SIGNALE

für die

musikalische Welt.

Herausgegeben

von

Bartholf Senff.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

LEIPZIG,
Verlag von Bartholf Senff.
1866.

Inhalt.

No. 1. Aus dem Leben eines alten Leipziger Thomasschülers. 1. Von Ernst Pasqué. — Wiener musikalische Skizzen. — Zehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Dur und Moll. — Signalkasten. — Eingesandt.

No. 2. Aus dem Leben eines alten Leipziger Thomasschülers. 2. Von Ernst Pasqué. — Wiener musikalische Skizzen. — Signale aus Wiesbaden. Von J. R. — Dur und Moll. — Concertrevue. — Signalkasten. — Eingesandt.

No. 3. Aus dem Leben eines alten Leipziger Thomasschülers. 3. Von Ernst Pasqué. — Musikalische Skizzen aus Florenz. Von Uba. — Dur und Moll. — Concertrevue. — Opernrepertoire. — Foyer. — Signalkasten.

No. 4. Aus dem Leben eines alten Leipziger Thomasschülers. 4. Von Ernst Pasqué. — Wiener musikalische Skizzen. — Elftes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Dur und Moll. — Concert-Revue. — Foyer. — Signalkasten.

No. 5. Aus dem Leben eines alten Leipziger Thomasschülers. 5. Von Ernst Pasqué. — Musikalische Skizzen aus Paris. Von A. Suttner. — Fünf Fabeln von Kriloff, aus dem Russischen übersetzt von R. Sprato, für eine Singstimme mit Clavierbegleitung componirt von Anton Rubinstein, Op. 64. Von L. K. — Dur und Mol. — Opernrepertoire. — Concert-Revue. — Foyer. — Signalkasten.

No. 6. Musikalische Skizzen aus Paris. Von A. Suttner. — Zwölftes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Ballade pour Piano par Louis Ehlert, Op. 34. Von L. K. — Dur und Moll. — Opernrepertoire. — Concert-Revue. — Foyer. — Signalkasten.

No. 7. Musikalische Skizzen aus Florenz. Von Uba. — Drei dreistimmige Lieder für zwei Sopranstimmen und Altstimme mit Begleitung des Pianoforte ad libitum componirt von Julius Benedict, Op. 52. Part. und Stimmen. Von L. K. — Ein deutscher Liederkranz aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts 1627—1650, componirt von Heinrich Albert, Gabriel Voigtländer und Johann Nauwach, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte herausgegeben von Carl Banck. Von M. F. — Dreizehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Dur und Moll. — Signalkasten. — Concert-Revue.

No. 8. New-Yorker Briefe. Von Th. Hagen. — Erinnerungen. Aus meinem Leben von Ad. Bernhard Marx. Zwei Bände. Von L. K. — Dur und Moll. — Signalkasten. — Concert-Revue.

No. 9. Wiener musikalische Skizzen. — Sechs Charakterstücke für Violoncell und Pianoforte componirt von David Popper, Op. 3. Heft 1, 2. Von L. K. — Acht Lieder von E. Geibel, für Sopran, Alt, Tenor und Baß componirt von Adolf Jensen, Op. 29. Part. und Stimmen. Heft 1, 2. Von L. K. — Vierzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Dur und Moll. — Concert-Revue. — Opernrepertoire. — Signalkasten.

No. 10. Was folgt nach der „Afrikanerin". Von Robert Waldmüller. — Dur und Moll. — Signalkasten. — Concert-Revue.

No. 11. Musikalische Skizzen aus Florenz. Von Uba. — 4ième Concerto pour Piano avec Accompagnement d'Orchestre composé par Ant. Rubinstein, Op. 70. Von L. K. — Fünfzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Dur und Moll. — Concert-Revue. — Opernrepertoire. — Eingesandt.

No. 12. Die öffentlichen Prüfungen im Conservatorium der Musik in St. Petersburg. — Wiener musikalische Skizzen. — Concert zum Besten der Armen im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Sechs Lieder für Sopran oder Tenor mit Pianoforte von Ludwig Hartmann, Op. 17. — Dur und Moll. — Concert-Revue. — Signalkasten.

No. 13. Musikalische Skizzen aus Paris. Von C. Beauquier. — Wiener musikalische Skizzen. — Die „Afrikanerin" von Meyerbeer. Zum ersten Mal aufgeführt im Stadttheater zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Sechszehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Ein Liederring vom Ringe. Lieder-Cyclus von E. Siebel, für Sopran mit Pianoforte von Emil Büchner, Op. 20, — Dur und Moll. — Opernrepertoire. — Concert-Revue. — Foyer. — Signalkasten.

No. 14. Wiener musikalische Skizzen. — Siebzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Dur und Moll. — Concert-Revue. — Foyer. — Signalkasten.

No. 15. Musikalische Skizzen aus Florenz. Von Uba. — Zwei Lieder ohne Worte für das Pianoforte von Robert Seitz. Von L. K. — Dur und Moll. — Opernrepertoire. — Concert-Revue. — Kirchenmusik. — Signalkasten.

No. 16. Die „Afrikanerin" von Meyerbeer. Zum ersten Male aufgeführt im Hof-Operntheater zu Wien. — Achtzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Sappho. Dramatische Scene für Sopran-Solo mit Orchester von Robert Volkmann, Op. 49. Von L. K. — Dur und Moll. — Concert-Revue. — Kirchenmusik. — Signalkasten.

No. 17. Musikalische Skizzen aus Paris. Von B. Damcke. — Signale aus Wiesbaden. Von J. R. — Neunzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Souvenir de Bohème en Forme de Polkas. Quatre Polkas pour Piano par Fréd. Smetana, Op. 12, 13. Von L. K. — Dur und Moll. — Opernrepertoire. — Kirchenmusik. — Concert-Revue. — Foyer. — Signalkasten.

No. 18. Musikalische Skizzen aus Paris. Von C. Beauquier. — Zwanzigstes und letztes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Die Gewandhausconcerte in Leipzig. Uebersicht der Leistungen in der Saison 1865—1866. — Dur und Moll. — Concert-Revue. — Foyer. — Signalkasten.

No. 19. Wiener musikalische Skizzen. — Dur und Moll. — Concert-Revue. — Kirchenmusik. — Foyer. — Signalkasten.

No. 20. Musikalische Skizzen aus Paris. Von A. Suttner. — Wiener musikalische Skizzen. — Aphorismen aus dem Gesangsleben. (Didactisches, Humoristisches, Polemisches,) von Ferd. Sieber. Von L. K. — Dur und Moll. — Opernrepertoire. — Kirchenmusik. — Concert-Revue. — Foyer. — Signalkasten.

No. 21. Die Sixtinische Capelle. Ein Bild aus der römischen Charwoche. Von E. Schelle. — Wiener musikalische Skizzen. — Dur und Moll. — Concert-Revue. — Kirchenmusik. — Signalkasten.

No. 22. Musikalische Skizzen aus Florenz. Von Uba. — Erste Haupt-Prüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Pastorelle für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Joseph Haydn. Von L. K. — Dur und Moll. — Opernrepertoire. — Kirchenmusik. — Concert-Revue. — Sängerfest in Pyrmont. — Foyer. — Signalkasten.

No. 23. Wiener musikalische Skizzen. Zweite Haupt-Prüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Fünfundzwanzig Clavier-Etuden von Adolf Jensen, Op. 32. Drei Hefte. Von L. K. — Dur und Moll. — Signalkasten.

No. 24. Musikalische Skizzen aus Paris. Von A. Suttner. — Dritte Haupt-Prüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Fantasien und Transcriptionen für das Pianoforte von Wilh. Graf, Op. 47. Von L. K. — Dur und Moll.

No. 25. Ein Montag-Abend in St. James Hall. Von F. — Vierte Haupt-Prüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Concert für Oboe mit Begleitung von zwei Violinen, Viola, Violoncello und Contrabaß (od. Pianoforte.) componirt von G. F. Händel. Von L. K. — Dur und Moll. — Concert-Revue. — Kirchenmusik. — Opernrepertoire. — Foyer. — Signalkasten.

No. 26. Musikalische Skizzen aus Paris. Von A. Suttner. — Fünfte Hauptprüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig. Von R. F. — Anleitung zum Contrabaß-Spiel von Jos. Hrabe. Von L. K. — Dur und Moll. — Opernrepertoire. — Die Theater in Europa. — Concert-Revue. — Kirchenmusik. — Signalkasten.

No. 27. Wiener musikalische Skizzen. — Sechste Hauptprüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig. Von R. F. — Préambule und Scherzo für Pianoforte von F. L. Ritter, Op. 2. Von L. K. — Dur und Moll. — Opernrepertoire. — Concert-Revue. — Kirchenmusik. — Musikfest in Hamburg. — Foyer.

No. 28. Das niederrheinische Musikfest in Düsseldorf. Von S. G. — Adolf Bernhard Marx. Nekrolog. — Andante mit Variationen, Intermezzi und Fugato componirt für zwei Pianoforte von A. Deprosse, Op. 22. Von L. K. — Dur und Moll. — Signalkasten.

No. 29. Abt Voglers Grab. Von E. P. — Wiener musikalische Skizzen. — Rondoletto pour Piano. La prémière Composition de Adolphe Henselt. Von L. K. — Dur und Moll. — Foyer. — Signalkasten. — Opernrepertoire. — Concert-Revue. — Viertes Mecklenburgisches Musikfest in Güstrow.

No. 30. Astorga. Romantische Oper in drei Acten von Ernst Pasqué. Musik von J. J. Abert. Zum ersten Mal aufgeführt im königl. Hoftheater zu Stuttgart. Von Max Zenger. — Musikalische Skizzen aus Wiesbaden. Von J. R. — Fantaisie-Caprice pour Piano par Stephen Heller, Op. 113. Von L. K. — Dur und Moll. Eingesandt. Von E. B. — Foyer. — Signalkasten. — Opernrepertoire. — Kirchenmusik.

No. 31. Musikalische Skizzen aus Florenz. Von Uba. — Saisonbericht aus Lübeck. Von G. W. — Baillot in Wien bei Haydn und Beethoven. Von E. B. — Für Schule und Haus. Sammlung ein-, zwei- und mehrstimmiger Lieder aus neuerer und neuester Zeit, herausgegeben von J. P. R. Reinecke. Von R. H. — Dur und Moll.

No. 32. Viertes Mecklenburgisches Musikfest zu Güstrow. Von H. B. — Musikalische Reisebriefe aus dem Norden. Von v. K. — Haydn, Mozart und Beethoven's Kirchenmusik und ihre katholischen und protestantischen Gegner von Dr. Franz Lorenz. Von E. B. — Dur und Moll. — Foyer. — Signalkasten. — Opernrepertoire. — Concert-Revue.

No. 33. Rossini und seine Opern „Barbier von Sevilla" und „Othello". Von E. Hanslick. — Orpheus und Eurydice. Oper in drei Acten, Musik von Chr. W. von Gluck. Von E. B. — Dur und Moll. — Signalkasten.

No. 34. Die protestantischen Kirchengesangbücher der Niederlande. Von 1540 bis auf die jetzige Zeit. Von O. B. — Concerto pour le Piano avec Accompagnement d'Orchestre par J. H. Bonewitz, Op. 36. Partie du Piano. Von L. K. — Dur und Moll.

No. 35. Matthessons Oper „Kleopatra". Von —é. — Dur und Moll. — Signalkasten. — Opernrepertoire. — Kirchenmusik.

No. 36. Kriegsmusik. Von Ed. Hanslick. — Dittersdorf als Quartettcomponist. Von v. W. — Dur und Moll. — Signalkasten.

No. 37. Dichter und Componist. — Uebersichtliche Darstellung der Geschichte der kirchlichen Dichtung und geistlichen Musik. Von H. M. Schletterer. — Sonate für Pianoforte und Violine von Edvard Grieg, Op. 8. — Dur und Moll. — Foyer.

No. 38. Christoph Richelmann — ein anderer verschollener Thomasschüler. Von —é. — Humoresken für das Pianoforte von Edvard Grieg, Op. 6. Von L. K. — Dur und Moll.

No. 39. Vom Theater in Hannover. — Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Ernst Rudorff, Op. 2. Von L. K. — Dur und Moll.

No. 40. Wiener musikalische Skizzen. — Dur und Moll.

No. 41. Fantaisie pour deux Pianos par Ant. Rubinstein, Op. 73. Von L. K. — Grabschrift eines alten Musikers. — Dur und Moll. — Signalkasten.

No. 42. Wiener musikalische Skizzen. — Dur und Moll. — Signalkasten.

No. 43. Aus der Saison zu Wiesbaden. Von F. R. — Symphonie (A-dur) für großes Orchester von Carl Reinecke, Op. 79. Partitur. Von L. K. — L'Art du Chant. 20 Vocalises élémentaires et progressives pour Mezzo-Soprano ou Contr'alto composées par Mathilde Castrone Marchesi. Von L. K. — Dur und Moll. — Foyer. — Opernrepertoire. — Kirchenmusik.

No. 44. Wie Friedrich Rückert seine Lieder singen hörte. Von Berthold Auerbach. — La Babillarde. Caprice pour Piano par Alexandre Dreyschok, Op. 136. Von L. K. — Erstes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Dur und Moll. — Foyer. — Signalkasten. — Opernrepertoire. — Concertrevue.

No. 45. Wiener musikalische Skizzen. — Sechs Gedichte von J. Eichendorff, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt von Ernst Rudorff, Op. 3. Von L. K. — Zweites Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Dur und Moll. — Foyer. — Adreßbuch. — Erklärung von Carl Lud. Fischer. — Opernrepertoire. — Concertrevue. — Kirchenmusik.

No. 46. Acht ungedruckte Briefe von Felix Mendelssohn Bartholdy an Friedrich Schneider in Dessau 1—4. — Wiener musikalische Skizzen. — Astorga. Romantische Oper mit Tanz in drei Acten von Ernst Pasqué, Musik von J. J. Abert. Zum ersten Mal aufgeführt in Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Drittes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Dur und Moll. — Foyer. — Adreßbuch. — Signalkasten. — Erklärung des Vereins für Concertmusik in Braunschweig. — Opernrepertoire. — Concertrevue. — Kirchenmusik.

No. 47. Acht ungedruckte Briefe von Felix Mendelssohn Bartholdy an Friedrich Schneider in Dessau. 5, 6. — Viertes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Dur und Moll. — Signalkasten. — Adreßbuch. — Foyer. — Opernrepertoire. — Concertrevue.

No. 48. Acht ungedruckte Briefe von Felix Mendelssohn Bartholdy an Friedrich Schneider in Dessau 7, 8 — Wiener musikalische Skizzen. — Fünftes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Dur und Moll. — Concertrevue. — Kirchenmusik. — Adreßbuch. — Eingesandt. — Opernrepertoire. — Signalkasten.

No. 49. Die Musik in Holland. — Lieder und Sprüche von Friedrich Rückert. Von O. W. — Rondo und Loure aus den Violin- und Violoncell-Solo-Sonaten von Joh. Seb. Bach, harmonisirt und für Pianoforte herausgegeben von Sara Heinze. Von E. B. — Dur und Moll. — Opernrepertoire. — Concertrevue. — Kirchenmusik. — Signalkasten. — Adreßbuch.

No. 50. Ein Brief von C. M. von Weber an Gänsbacher. — Wiener musikalische Skizzen. — Hornpipe und Aria. Von E. H. — Sechstes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — Dur und Moll. Opernrepertoire. — Concertrevue. — Kirchenmusik. — Adreßbuch. — Leipziger-Tageskalender. — Signalkasten.

No. 51. Zwei Briefe von Joseph Haydn. An Artaria in Wien. — Aus einem Briefe von Felix Mendelssohn Bartholdy. An Bärmann. — Suite in Ddur von Joh. Seb. Bach. Für die Aufführungen im Gewandhause zu Leipzig genau bezeichnet und herausgegeben von Ferdinand David. — Siebentes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig von E. Bernsdorf. — Dur und Moll. — Concertrevue. — Leipziger Tageskalender. — Signalkasten. — Adreßbuch. — Opernrepertoire.

No. 52. Für den Weihnachtstisch. Von O. W. — Achtes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf — Dur und Moll. — Signalkasten. — Adreßbuch. — Concertrevue. — Leipziger Tageskalender.

Alphabetisches Register

derjenigen im Druck erschienenen musikalischen Werke,

über welche sich Kritiken in diesem Jahrgange befinden.

Bach, Joh. Seb. Rondo und Loure aus den Violin- und Violoncell-Solo-Sonaten, harmonisirt und für Pianoforte herausgegeben von Sara Heinze. — Verlag von Gustav Heinze in Leipzig. . . . . No. 49.

— — Suite in Ddur. Für die Aufführungen im Saale des Gewandhauses zu Leipzig genau bezeichnet und herausgegeben von Ferd. David. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . . No. 51.

Benedict, Julius. Op. 52. Drei dreistimmige Lieder für zwei Sopranstimmen und Altstimme mit Begleitung des Pianoforte ad libitum. Partitur und Stimmen. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . No. 7.

Bonewitz, J. H. Op. 36. Concerto pour le Piano avec Accompagnement d'Orchestre. — Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig. No. 34.

Büchner, Emil. Op. 26. Ein Liederring vom Ringe. Lieder-Cyclus von C. Siebel, für Sopran mit Pianoforte. — Verlag von Ferd. Reinhardt in Elberfeld. . . . . No. 13.

Deprosse, A. Op. 22. Andante mit Variationen, Intermezzi und Fugato für 2 Pianoforte. — Verlag von Fritz Schuberth in Hamburg. . . No. 28.

Dreyschock, Alexandre. Op. 136. La Babillarde. Caprice pour Piano. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . . No. 44.

Ehlert, Louis. Op. 34. Ballade pour Piano. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . . No. 6.

Gluck, Chr. W. von. Orpheus und Eurydice. Oper in 3 Acten. Neue Partitur-Ausgabe von Alfred Dörffel. — Verlag von Gustav Heinze in Leipzig. . . . . No. 33.

Graf, Wilh. Op. 47. Fantasien und Transcriptionen für das Pianoforte. — Verlag von Schalek und Wetzler in Prag. . . . . . . No. 24.

Grieg, Edvard. Op. 6. Humoresken für das Pianoforte. — Verlag von C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig. . . . . No. 38.

— — Op. 8. Sonate für Pianoforte und Violine. — Verlag von C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig. . . . . No. 37.

Händel, G. F. Concert für Oboe mit Begleitung von zwei Violinen, Viola, Violoncell und Contrabaß (oder Pianoforte.) — Verlag von J. Schuberth und Comp. in Leipzig. . . . . No. 25.

— — Hornpipe und Aria. Für Pianoforte herausgegeben und bezeichnet von Louis Köhler. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . No. 50.

Hartmann, Ludwig. Op. 17. Sechs Lieder für Sopran oder Tenor mit Pianoforte. — Verlag von Alfred Dörffel in Leipzig. . . . . . . No. 12.

Haydn, Joseph. Pastorelle „Bind auf dein Haar" für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. No. 22.

Heller, Stephen. Op. 113. Fantaisie-Caprice pour Piano. — Verlag von B. Schott's Söhne in Mainz. . . . . No. 30.

Henselt, Adolphe. Rondoletto pour Piano. — Verlag von B. Schott's Söhnen in Mainz. . . . . No. 29.

Hrabe, Jos. Anleitung zum Contrabaß-Spiel. — Verlag von Fr. Hofmeister in Leipzig. . . . . No. 26.

Jensen, Adolf. Op. 29. Acht Lieder von E. Geibel, für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Partitur u. Stimmen. Heft 1, 2. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. No. 9.

— — Op. 32. Fünfundzwanzig Clavier-Etuden. (Vorstudien zu den Werken neuerer Schule). Drei Hefte. — Verlag von C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig. . . . . No. 23.

Liederkranz, ein deutscher, aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts 1627—1650, componirt von Heinrich Albert, Gabriel Voigtländer und Johann Nauwach, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte herausgegeben von Carl Banck. — Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig. No. 7.

Lorenz, Dr. Franz. Haydn, Mozart und Beethovens Kirchenmusik und ihre katholischen und protestantischen Gegner. — Verlag von F. E. C. Leuckart in Breslau. No. 32.

Marchesi, Mathilde, Castrone. L'Art du Chant. 20 Vocalises élémentaires et progressives pour Mezzo-Soprano ou Contr'alto. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . . No. 43.

Marx, Ad. Bernhard. Erinnerungen. Aus meinem Leben. Zwei Bände. — Verlag von O. Janke in Berlin. . . . . No. 8.

Popper, David. Op. 3. Sechs Characterstücke für Violoncell und Pianoforte. Heft 1, 2. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . No. 9.

Reinecke, Carl. Op. 70. Symphonie für großes Orchester. — Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig. . . . . No. 43.

Reinecke, J. P. R. Für Schule und Haus. Sammlung ein-, zwei und mehrstimmiger Lieder. — Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig. No. 31.

Ritter, F. L. Op. 2. Preambule und Scherzo für Pianoforte. — Verlag von J. Schuberth und Comp. in Leipzig. . . . . . . No. 27.

Rubinstein, Anton. Op. 64. Fünf Fabeln von Kriloff, aus dem Russischen übersetzt von R. Sprato, für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . . No. 5.

— — Op. 70. Quatrième Concerto pour Piano avec Accompagnement d'Orchestre. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . No. 11.

— — Op. 73. Fantaisie pour deux Pianos. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . . No. 41.

Rudorff, Ernst. Op. 2. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . No. 39.

— — Op. 3. Sechs Gedichte von J. Eichendorff, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. No. 45.

Schletterer, H. M. Uebersichtliche Darstellung der Geschichte der kirchlichen Dichtung und geistlichen Musik. — Verlag der C. J. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen. . . . . No. 37.

Seiß, Robert. Zwei Lieder ohne Worte für das Pianoforte. — Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig. . . . . No. 15.

Sieber, Ferd. Aphorismen aus dem Gesangsleben. (Didactisches, Humoristisches, Polemisches.) — Verlag von Heinrich Matthes in Leipzig. No. 20.

Smetana, Fred., Op. 12, 13. Souvenir de Bohème en Forme de Polkas. Quatre Polkas pour Piano. — Verlag von Schalek und Wetzler in Prag. No. 17.

Volkmann, Robert. Op. 49. Sappho. Dramatische Scene für Sopran-Solo mit Orchester. Partitur. — Verlag von G. Heckenast in Pesth. . No. 16.

Außerdem befindet sich im Feuilleton fast jeder Nummer unter „**Dur und Moll**" eine Anzahl kürzerer Besprechungen über neu erschienene Werke der musikalischen Literatur.

№. 1. Leipzig, Januar. 1866.

SIGNALE
für die
Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Aus dem Leben eines alten Leipziger Thomasschülers.

I.

Die gründliche Abhandlung Bitter's über das Leben J. S. Bach's führt uns zum ersten Male in urkundlicher Form des Meisters Werben um die Cantorstelle an der Thomasschule vor. Aus den alldort mitgetheilten Protokollen sehen wir, daß der wohlweise und ehrsame Rath der Stadt Leipzig zuerst auf Telemann reflectirte, nachdem dieser aber die Stelle abgelehnt, einem Capellmeister aus Darmstadt, Graupner, den vielbegehrten Posten zu übertragen Willens war, und erst dann, nachdem Graupner seine Entlassung von seinem Fürsten nicht erhalten konnte, Joh. Sebastian Bach als Cantor auf- und annahm. Wer war nun dieser Graupner, der seiner Zeit eine so gute Reputation gehabt haben muß, daß er dem damals schon berühmten Bach vorgezogen werden konnte? Diese Frage beantwortet zwar in etwas der alte Gerber, doch dürfte es wohl der Mühe werth sein, näher nach den Lebensumständen dieses alten Musikers, nach seinem gewiß verdienstlichen Wirken zu forschen. Ueber Erstere geben uns die weiteren Verhandlungen des Leipziger Raths über die fragliche Cantorstelle einigen und nicht uninteressanten Aufschluß. Nachdem die Wohlweisen in der Sitzung vom 15. Januar 1723 und unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Platz — welcher von Graupner sagte, daß dieser „eine gute gestalt mache und ein feiner Mann zu sein scheine" — beschlossen, vorerst die Entlassung Graupners aus Hessen-Darmstädtischen Diensten herbeizuführen, ging denn auch einige Tage darauf ein solches Schreiben an den damaligen Landgrafen Ernst Ludwig ab. Dasselbe, in dem Bitter'schen Werke nicht mitgetheilt, lautete:

„Durchlauchtigster Fürst, Gnädigster Herr!

„Ew. Hochfürstl. Durchlaucht geruhen gnädigst sich in Unterthänigkeit vortragen zu lassen, welchergestalt wir bey wieder Ersetzung der itzt vacirenden Stelle eines Directoris Musices allhier unser meistes Absehen auf Hrn. Christoph Graupner gerichtet, welcher die Gnade und das Glück genüßet in Ew. Hochfürstl. Durchl. Diensten als Capellmeister sich zu befinden, zuvor aber in den Schulen zu St. Thomas hiesigen Orthes viel Jahre nach einander als ein Alumnus erzogen, unterhalten und informiret worden: Wir haben ihm auch dieserwegen unsere intention, als er in letztabgewichener Neujahrs-Messe die Seinigen zu besuchen hierhergekommen und sich auf unser Begehren mit seiner Composition in der Kirchen hören lassen, bereits eröffnet, und an ihm wahr genommen, daß, dafern Ew. Hochfürstl. Durchl. sich wollten bewegen lassen, solches gnädigst zu agreiren, er weiter wohl kein Bedenken haben dürffte obberührte Direction der Music, und, was dieser anhängig, zur Dankbarkeit des allhier in seiner Jugend genossenen Unterhalts anzunehmen.

„Wann dann aller Welt zur Genüge bekannt, daß Ew. Hochfürstl. Durchl. nicht allein mit Virtuosen seines gleichen, daran sich dermahlen bey uns Mangel ereignen will, im Ueberfluß versehen sind, sondern auch täglich von andern neuankommenden um Beförderung angegangen werden: Als leben wir des unterthänigsten Vertrauens, ersuchen auch Ew. Hochfürstl. Durchl. darum unterthänigst, es werden und wollen Dieselbe dieses unser Bezeugen sich zum gnädigsten Gefallen gereichen und geschehen lassen, daß gedachter Hr. Graupner nach vorhergehender gnädigster Entlassung seiner bißherigen Dienste, die ihm von uns zugeeignete Function annehmen möge. Diese von Ew. Hochfürstl. Durchl. uns erwiesene ganz besondere Gnade wollen wir mit unterthänigstem Danke zu erkennen unvergeßlich seyn, und in tiefer Submission beständig verharren

„Durchlauchtigster Fürst, Ew. Hochfürstl. Durchl.

unterthänigst gehorsambst

Signatum. Der Rath zu Leipzigk.

Leipzigk den 20. Januarii 1723.

Graupner erhielt die so dringend erbetene Entlassung nicht, sondern von seinem Fürsten eine Gehaltszulage von 400 Gulden und ein Geschenk von 3000 Gulden, womit er sich zufrieden gab, und in Leipzig begannen die Verhandlungen aufs neue. Der „Capellmeister zu Cöthen, Bach," kam nun in der weitern Sitzung vom 9. April, erstlich in Vorschlag; doch hiermit enden auch die Wahlprotokolle, die urkundlichen Illustrationen zu Joh. Sebastian Bachs Werben um die Stelle, weil der Protokollführer — „allhier weiter zu protokolliren gehindert" und „in die Steuer-Einnahme-Stube" gehen mußte.

Bach erhielt die Stelle, Graupner aber blieb fortan in Darmstadt, wo er am 10. Mai 1760 starb, den Ruf eines tüchtigen Musikers und wackern Mannes, so wie eine wahrhaft erstaunliche Menge Compositionen hinterlassend, welche wie die nähern Lebensumstände des alten Meisters und ehemaligen Thomasschülers der Vergessenheit anheimgefallen sind.

Ernst Pasqué.

Wiener musikalische Skizzen.

Nach der heftigen Erkältung, welche sich das Hofoperntheater mit Langert's Oper „Des Sängers Fluch" zuzog — eine Oper, die, nebenbei gesagt, in Wien bereits so verklungen ist, als wäre nie von ihr die Rede gewesen — wendet man sich wieder bekannten Größen zu. Hoffentlich nimmt die Direction bei nächster Gelegenheit das

Prüfen neuer Werke etwas genauer, um sich selbst viel Mühe und Kosten, den Sängern einen fatalen Abend und dem Publicum ein gutes Stück Langeweile zu ersparen. Es soll nämlich bei Langert's neuer Oper von vornherein das Mißlingen ziemlich klar auf der Hand gelegen haben. Der optischen Täuschung eines der zugezogenen musikalischen Beurtheiler verdankt Wien die Vorführung des Langert'schen Werkes.

Frau Passy-Cornet, die bekannte Concert-Sängerin, hat nun auch unsere Opern-Bühne betreten und in Mozart's „Zauberflöte" die Königin der Nacht gesungen. Der erste Eindruck der neuen Sängerin war ein sehr guter. Die Stimme ist nicht groß, aber nett und zierlich und die Coloratur ganz respectabel. Allem Anscheine nach wird Frau Passy eine treffliche Acquisition. Das Publicum zeichnete sie nach jeder Arie durch vielen Beifall aus. Auch die übrige Aufführung der Oper war so glücklich, daß gewiß wenige Besucher des Theaters sich einer besseren Darstellung der „Zauberflöte" erinnern. Frau Dustmann fand als „Pamina" hinlänglich Gelegenheit, sich in schönem Licht zu zeigen und war in Gesang und Spiel voll Wärme und Bravour. Die Papagena des reizenden Fräuleins Tellheim entfesselte die Bewunderung der Habitue's und der Neulinge in gleichem Maße. Da Herr Walter als Tamino ganz an seinem Platze war und Herr Mayerhofer als Papageno auch tüchtig in's Zeug ging, so that die alte „Zauberflöte" wieder einmal ihre Schuldigkeit und benahm sich, als ob es gar keine Zukunfts-Musik, keinen Tristan und keine Nibelungen gäbe.

Freilich ist der ganze Boden des Hofopern-Theaters schon mit lauter „Afrikanerin" unterhöhlt, und was von der alten Schule noch vorkommt, daß tanzt gleichsam auf einem Pulverfaß. Denn wenn einmal die „Afrikanerin" losgelassen ist, dann fliegt alles Interesse an anderen Dingen mit einem Male in die Luft und „Meyerbeer" wird für lange Zeit wieder die Tagesparole heißen. Die Proben betreibt man schon sehr eifrig und die Inscenirung kommt nächstens gleichfalls an die Reihe.

Die guten Erfolge der Operette und burlesken Oper scheinen den Director des Theaters an der Wien auf den Gedanken gebracht zu haben, sich auch einmal der Spiel-Oper zuzuwenden und alte, an der Wien schon mehrmals verunglückte Versuche noch einmal vorzunehmen. Herr Strampfer lud sich zu diesem Zweck mehrere Gäste ein und ließ den „Wildschütz" von Lortzing einstudiren, in welchem wir in Fräulein Renoni eine sehr ansprechende, mit Stimmfonds nicht allzureichlich versehene Sängerin, in Frau Braunecker-Schäfer nichts Neues und in dem Baritonisten Herrn Grunow eine Größe von mäßigen Sänger-Eigenschaften kennen lernten. Fräulein Geistinger und die Herren Swoboda und Rott waren sehr wirksam und trugen viel dazu bei, daß die Oper unter des Kapellmeisters Hopp Leitung einen passablen Erfolg hatte. Längere Zeit wird sie sich übrigens nicht auf dem Theater an der Wien halten. Ganz abgesehen von ihrem Werth oder Nicht-Werth fällt es wirklich schwer, ein mit „Schafhaxeln" und „Eselshäuten" sehr stark genährtes Publicum an eine nur eine Nüance erstere Musik zu gewöhnen. Das Streben der Direction ist jedenfalls hervorzuheben, und wenn es Herrn Strampfer gelingt, seine Gönner auf allopathischem Wege, d. h. nicht „Similibus" zu curiren, so verdient er einen Orden. Der längere, aber sicherere Weg wäre freilich der homöopathische gewesen, d. h., die Leute so lange mit Eselshaut und dergl. zu erfüllen, bis sie, wie der Hirsch nach frischem Wasser, nach ein Bischen Vernunft schreien.

Die zweite Serie der Patti-Concerte nahm ihren Anfang, nachdem Dominus Ullman erfolggekrönt von Pesth zurückgekehrt ist*). Neue Größen ersten

*) Ein Wiener Witzblatt läßt bei Gelegenheit der Abreise der Patti nach Pesth einen Ungarn sagen: „Die Patti hat in Wien gesungen den Carneval von Venedig; aber in Pesth wird sie singen: Den Landtag in Pesth!"

Ranges werden dem Publicum vorgeführt, darunter der alte Liebling Giorgio Ronconi, den man bereits vor einem Vierteljahrhundert in Wien bewundert und damals mit Kränzen überschüttet entlassen hat. Jetzt erschien er wieder auf der provisorischen Bretterbühne, auf welcher Herr Ullman dem Wiener Alles präsentirt, was für schweres Geld nur in der Kunstwelt zu haben ist. Da die Stimme Ronconi's in so langer Zeit natürlich sehr abgenommen hat, so verhielt sich das Publicum ziemlich kühl.

Soll ich neben so viel Aufregendem noch die Concerte der ernsten, klassischen Muse, die Gesellschafts-Concerte, die Quartett-Productionen Helmesbergers und jene Laubs erwähnen? In die Quartett-Soiréen bin ich leider noch nicht gekommen, da es mir nicht gelang, passende Plätze zu erhalten. Das Gesellschafts-Concert hatte geringes Interesse. Die Symphonie Cherubini's ist eine ziemlich kühle, conventionelle Composition, weder von dem sprühenden, farbenreichen Geiste der alten Classiker, noch von dem romantischen Flügelschlag der neuen Musik-Aera getragen. Beethoven, Schubert und Schumann haben durch ihre symphonischen Schöpfungen Alles unmöglich gemacht, was nicht an eine dieser Richtungen sich anlehnt oder was lediglich in eine glatte Form sich zurückzieht. Beethoven's Musik zum „König Stefan" gehört zu den schwächeren Thaten des Meisters, zu jenen Gelegenheitsstücken, die sein Name vor dem Vergessenwerden bewahrt. Das Publicum nahm „kühl bis an's Herz hinan" die Composition auf. Herr Carl Tausig spielte mit gewohnter Bravour Weber's Concertstück.

Wien, 11. Dec. 1865.

Zehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 21. December 1865.

Der Orchesterproductionen im gestern stattgehabten zehnten Gewandhausconcert waren zwei: die wonnige, reizumflossene Esdur-Sinfonie von Mozart und eine viersätzige Composition (neu, Manuscript) von Theodor Gouvy, deren Einzeltheile als Allegro, Sicilienne, Menuett und Epilog bezeichnet waren. Herr Gouvy hat sich schon früher beim Gewandhaus-Auditorium durch einige Sinfonien nicht unvortheilhaft eingeführt, und erwies sich auch gegenwärtig wieder als ein Tonsetzer von Geschick und Begabung, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß er mehr vermöge des erstern als der letztern wirkt. Um gleich das Beste und Gelungenste aus seiner Tonschöpfung herauszuheben, so nennen wir den ersten Satz (das Allegro) und den Menuett als die am meisten Nerv und Zug habenden Theile. Die Sicilienne läßt sich anfangs ganz hübsch an, kommt aber im weitern Verlauf aus den Banden einer gewissen Schwerfälligkeit nicht heraus und sucht vergebens durch allerlei harmonisches Raffinement sich und den Hörer aufzustacheln. Der allerschwächste und eigentlich die ganze Composition verlangweiligende Theil ist der „Epilog" genannte. Ueberhaupt wissen wir nicht recht, was wir aus diesem Satze machen sollen und was Herr Gouvy mit ihm eigentlich hat sagen wollen. Auf eine ziemlich erzwungene Weise dem Menuettsatz angefügt, giebt er ein Hauptmotiv, welches dem Trio im ebengenannten Menuett fast ganz ähnlich ist, schleppt und zerrt dasselbe, an sich schon etwas trägen Gebahrens, durch eine öde Verarbeitung hindurch und bringt schließlich nur das Gefühl der Erschlaffung hervor, welches nicht ohne eine gewisse Rückwirkung auf die vorhergegangenen Sätze bleibt.

Uebrigens steht der Epilog eigenthümlicher Weise auch in Esdur, während der erste Satz in Bdur gesetzt ist. Doch das nur beiläufig. Zu rathen wäre Herrn Gouvy, daß er, ehe er daran denkt, seinem Werke durch den Druck oder sonstwie Verbreitung zu verschaffen, diesen ganzen Epilog striche und ein ordentliches, frisches Bdur-Finale an dessen Stelle setzte. Es würde dann keinen bloßen symphonischen Torso, sondern eine vollständige Sinfonie geben, die, wenn das Finale nur nicht schlechter geräth als die drei schon vorhandenen Sätze, ganz gut sich sehen lassen könnte. Bemerkt muß noch werden, daß Herr Gouvy sein Werk selbst dirigirte, daß es in den meisten Stücken recht gut ging, und daß es, dem Applaus nach, einen Succès d'estime hatte.

Als Solo-Instrumentalist wirkte an diesem Abend Herr Concertmeister Auer aus Düsseldorf. Mußten wir diesem Geiger schon vor einigen Jahren den Tribut unsrer freudigsten Anerkennung zollen, so stellte er sich doch diesmal als einen Künstler dar, der die allervermessensten Vertreter der Violin-Aristokratie seine Pairs nennen darf, und dessen gestrige Leistungen wir den allerschönsten und befriedigendsten Eindrücken und Erinnerungen beizugesellen haben, die uns je durch Violinvorträge geworden sind. Damit ist wohl genug gesagt, und haben wir nicht erst nöthig, uns über die technischen Eigenschaften des Herrn Auer im Einzelnen zu verbreiten, noch speciell darzuthun, wie sich seine blendenden virtuosischen Vorzüge auf's innigste und schönste mit den tiefer künstlerischen der Gefühls- und Ausdruckswärme, des Verständnisses ꝛc. vermählten. Programmgemäß trug der Künstler vor: Concert in Dmoll (No. 9) von Spohr, Abendlied von Schumann, instrumentirt von Joachim, und Fantasie über ungarische Lieder von Ernst. Der Beifall, besonders nach dem Spohr'schen und dem Ernst'schen Stücke, war ein so enthusiastischer, wie er uns im Gewandhause lange nicht vorgekommen ist, und zum Dank dafür gab Herr Auer schließlich noch einen Satz aus der Violinsonate in Edur von Seb. Bach.

Als Sängerin des Abends präsentirte sich Fräulein Julie Rothenberger aus Cöln mit: Arie „Inflammatus et accensus" aus Rossini's Stabat mater, Recitativ und Arie „Endlich naht sich die Stunde" aus Mozarts „Figaro", und den Liedern „Wonne der Wehmuth" von Beethoven und „Sie sagen, es wäre die Liebe" von Theod. Kirchner. Von diesen Vorträgen machten auf uns die Lieder den besten Effekt (wobei wir gleich das Kirchner'sche als eine sehr sinnige Composition rühmend bezeichnen wollen), erstens durch das vollkommene Zuhausesein der Sängerin im Bereich des erforderlichen Ausdrucks, und dann dadurch, daß wir uns schon durch das Vorhergesungene an etwelche Schärfen und Ungleichheiten im Klange von Fräulein Rothenbergers Organ, das übrigens umfangreich und ausgiebig ist, gewöhnt hatten. In den beiden Arien entfaltete die Dame allerdings auch Intelligenz des Vortrags, aber nicht so viel Wärme wie in den Liedern; dann warfen auch einige mitunter nicht ganz richtige Intonationen und (in der Stabat-Arie) die holperigen Triller einen kleinen verdunkelnden Schatten auf die Leistungen, die aber, wie die Lieder, vom Publicum wohlwollend entgegengenommen wurden.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Am 19. Dec. ist auf hiesigem Stattheater die vielverkündete Oper „Loreley“ von Max Bruch zum ersten Male über die Bretter gegangen. Wir können nicht anders sagen, als daß wir mit großer Spannung diesem Werke entgegensahen, nicht zumeist deswegen, weil es in der Presse schon seit geraumer Zeit ein ziemliches Geräusch erregt hat, sondern weil wir aus des Componisten hier in Leipzig zwei Mal mit Beifall zu Gehör gebrachten „Scenen aus der Frithjofssage“ einen nicht ungünstigen Schluß auf seine musikalisch-dramatische Begabung ziehen zu können vermeinten, und weil wir des Glaubens waren, daß die in genanntem Chorwerke wahrgenommenen Eigenschaften des sichern Erfassens und scharfen Ausprägens der Situationen, der schlagfertigen dramatischen Characteristik ꝛc. sich auf dem Boden einer wirklichen Oper noch günstiger entfalten und gestalten müßten. Leider aber sind wir in allen unseren Hoffnungen und Erwartungen getäuscht worden. Herr Bruch ist zwar in seiner „Loreley“ mit ersichtlichem Eifer verfahren, um Alles recht angemessen-characteristisch auszugestalten, hat auch seine musikalischen Schilderungen richtig und gut en gros angelegt. En détail aber wird er schwerfällig und mühselig, weil er allen seinen Textunterlagen die Bleigewichte des Musikalisch-Reflectirten anhängt und weil er zu unterschiedslos mit dicken Farben malt. Dieses Zuviel in jeder Beziehung, dieser Aplomb der Empfindung und Ausführung — was Alles uns aus mißverstandner Idealität zu entspringen scheint — hat nun, außer der Schwerfälligkeit, noch den Nachtheil, daß die richtige Auseinanderhaltung der Charactere fehlt und daß das Bauermädchen, z. E. der Edeldame, der Winzer dem Erzbischof ꝛc. sich musikalisch fast ganz ähnlich geberdet. Es geht eben Alles ohne Unterschied auf dem Kothurn, und die Natürlichkeit des Aussprechens wird mit Bewußtsein und Vorsatz unterbunden, und das erzeugt am Ende ein Gefühl der unendlichen Langweiligkeit und Abspannung. Dieses Gefühl wird möglich noch vermehrt durch den Zuschnitt der einzelnen Musikstücke an sich, welche — analog dem ganzen Behagen am Geschraubten und Aufgeblähten — unnöthig und unnatürlich breit ausgefallen sind und — namentlich was die Einzelgesänge betrifft — den Gang der Handlung aufhalten und behindern; ferner durch die spezifische Erfindung innerhalb dieser Musikstücke, welche von entschiedener Magerkeit ist und es nur in wenigen Fällen zu einer ausgiebigen und ausklingenden Melodie bringt, vielmehr zumeist in's bloß Phrasenhaft-Zerpflückte sich verzettelt. Dieses melodisch-erfinderische Unvermögen — in allewege schon eine schlimme Eigenschaft, in der Oper aber ganz besonders schlimm — soll nun durch Harmonie- und Orchestrations-Raffinement verdeckt oder aufgewogen werden, tritt aber in Wahrheit nur um so schärfer hervor. Resumiren wir nun, was wir in musikalischer Beziehung an Max Bruch's Oper haben, so ergibt sich: eine mit Sorgfalt und Fleiß ausgearbeitete Partitur, die aber Nichts wirkt, weil sie auf erfindungsdürrem Boden gewachsen ist; Streben nach characteristischem Gebahren, aber nicht genug Fähigkeit, um auf der Höhe der angeschlagenen Stimmung sich zu erhalten und die Besonderheiten der verschiedenen Situationen befriedigend zur Veranschaulichung zu bringen; viel Pathos, aber wenig wirkliche Passion; viel Starkgewürztes, aber wenig gedanklich Packendes; viel derb-Realistisches, aber ohne den wohlthuenden Beisatz des Sinnlich-Reizenden und Anmuthigen; überhaupt viel redlich Gewolltes, aber nur wenig genügend Vollbrachtes. Alles in Allem genommen, scheint uns die „Loreley“ auch wieder eine jener Opern zu sein, die zu einem nur kurzen Bühnenleben verurtheilt sind, und die zu dem sauren Schweiß, den sie ihren Verfassern, und den Mühewaltungen, die sie ihren Darstellern gekostet haben, in keinem Verhältniß stehen. Betreffs der „Loreley“ speciell kommt noch dazu, daß auch ihr Libretto — von Emanuel Geibel — kein hinreichend anregendes und spannendes ist, und daß Einem nicht zugemuthet werden kann, sich in einer Oper einseitig mit verschiedenen hübschen und glatten Versen zu begnügen, oder höchstens froh zu sein, daß die Handlung nicht gradezu unvernünftig ist. — Bezüglich der gestrigen Darstellung des Geibel-Bruch'schen Werkes ist in erster Reihe die Ausstattung zu nennen, welche in der That für unsre Verhältnisse splendid war, ja, im Besondern die Decorationen anlangend, jedem Theater ersten Ranges nicht zur Unehre gereichen würden. Sie sind von dem Coburg-Gothaischen Hoftheater-Maschinisten und Dekorateur Herrn Mühldorfer hergestellt, und haben mehr, als man es sonst bei Decorationen gewohnt ist, neben dem bloß Blendend-Effectuirenden auch noch das Poetisch-Duftige. Auch den neuen Costümen, nach den Angaben des Obergardrobiers Matthes angefertigt, ist Geschmack und Reichthum nachzurühmen. Die Leistungen des Orchesters und Chores waren meist recht befriedigend, namentlich wenn man die Com-

plicirtheit und Schwierigkeit der ihnen unterstellten Aufgaben nicht aus dem Auge läßt; wogegen die Einzeldarsteller — Frau Deetz (Leonore), Herr Groß (Pfalzgraf Otto), Fräulein Kropp (Bertha von Stahleck), Herr Thelen (Minnesänger Reinald), Herr Becker (Erzbischof), Herr Hertzsch (Hubert) — in ihren Rollen sich noch gar nicht recht zu Hause zu fühlen schienen, und es namentlich peinlich sich ausnahm, wie sie in blos physischer Beziehung mit ihren Partien sich abquälten, woran jedoch — um gerecht zu sein — Art und Wesen dieser Partien, mit ihrer vom Componisten ihnen verliehenen Unsangbarkeit und dick untergelegten Orchesterbegleitung, einen nicht unwesentlichen Theil der Schuld tragen.

* Leipzig. Der vierte Kammermusik-Abend im Saale des Gewandhauses — gestern den 18. December — brachte als erste Programm-Nummer eine Sonate in Gdur für Clavier und Viola da Gamba (letztere durch Violoncell ersetzt) von J. S. Bach, gespielt von den Herren Capellmeister Reinecke und Kammermusikus Grützmacher aus Dresden. Das Stück, aus zwei langsamen und zwei schnellen Sätzen bestehend und gestern zum ersten Male hier zu Gehör gebracht, mußte jeden wahren Kunstfreund nicht nur interessiren, sondern gab auch — vornehmlich in den erwähnten langsamen Sätze — wahrhaft zu Herzen Gehendes, und wurde von den beiden genannten Künstlern in einsichtigster, hingebendster Weise ausgeführt. Uebrigens findet man die Sonate mit noch zwei andern für dieselben Instrumente in einem der Bände der Bach-Gesellschaft-Edition; alle drei sollen aber wie wir vernehmen, demnächst bei C. F. Peters in einer Separat-Ausgabe, und zwar in der Uebertragung der Gambenpartie auf das Violoncell durch Herrn Grützmacher, erscheinen, und wollen wir auf dieses Unternehmen hiermit aufmerksam zu machen nicht verfehlen. — Als zweites Stück des Abends figurirte Rob. Schumann's, der Oeffentlichkeit nur selten gegenübergestelltes zweites Streichquartett (Fdur), eine Composition voll anregendster und geistsprühendster Momente, bei der es nur schade ist, daß der letzte Satz gegen die drei vorhergehenden etwas abfällt. Executirt wurde das Quartett durch die Herren Concertmeister David, Röntgen, Hermann und Grützmacher in sehr ausgezeichneter, aller Schwierigkeiten (und dieser sind nicht wenig in dem Stück) spottender Weise. — In Mendelssohns Dmoll-Trio producirte sich als Clavier-Gast Fräulein Constanze Skiwa aus Wien, und erwies sich als eine Spielerin, die es schon zu recht tüchtiger technischer Ausbildung gebracht hat, und der nur für das Spielen im größeren Raum noch etwas mehr Mark des Anschlags, besonders in den Passagen, zu wünschen wäre. War nun die Leistung der jungen Dame im Großen und Ganzen auch keine hinreißende, so verdiente sie doch die Aufmunterung, welche durch Beifall und Hervorruf ihr geworden ist. — Nun zur letzten Production des höchst genußreichen Abends kommend, so war dies Beethoven's reizende Serenade für Violine, Viola und Violoncell (Op. 8), von den Herren David, Hermann und Grützmacher mit derjenigen Vorzüglichkeit vorgetragen, welche den Genannten schon von altersher bei diesem Stücke die begeistertste Aufnahme garantirt hat. Comme de coutume mußte auch diesmal die Polacca wiederholt werden.

Die musikalische Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Johann am 12. December im Conservatorium der Musik können wir jetzt erst zur Anzeige bringen, da uns ein Programm derselben erst nachträglich zugegangen ist. Sie bestand aus nachfolgenden Vorträgen: „Salvum fac regem" für Chor a capella, componirt von Herrn Oscar Wermann aus Dresden. Salvum fac regem, Domine, et benedic haereditati suae! Sonate für Pianoforte von Philipp Emanuel Bach (Asdur), gespielt von Fräulein Minna Wünsch aus Leipzig. Concert für die Violine in Form einer Gesangsscene von Louis Spohr, gespielt von Herrn Herrmann Brandt aus Hamburg. Sonata apassionata für Pianoforte von Beethoven, gespielt von Herrn Wilhelm Leipholz aus Bischofsburg. Octett für Streichinstrumente (Adur, 1. Satz) componirt von Herrn Johan Svendsen aus Christiania, gespielt von den Herren Herrmann Brandt aus Hamburg, Robert Heckmann aus Mannheim, Otto Kaletsch aus Cassel und Emil Stockhausen aus Colmar (Violini), Peter Stiefel aus Mannheim und Heinrich Meyer aus Bremen (Viole), Alfred Burjam aus Lübeck und Friedrich Link aus Höchst (Violoncelli). (Unter Direction des Componisten.) „Salvum fac regem" für Chor a capella, componirt von Herrn Charles Swinnerton Heap aus Birmingham. Deus omnipotens!

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 16. Dec. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Salvum fac regem", von Hauptmann. „Angelus ad pastores ait", von Orlando di Lasso.

Am 20. und 22. Januar werden Herr und Frau Marchesi aus Cöln zwei „historische Concerte" im Saale des Gewandhauses geben.

* **Dresden.** Am 15. Dec. gab Fräul. A. Götze, Grossh. Kammers. aus Weimar, im Saale des Hotel de Saxe vor sehr gewähltem und zahlreichem Publicum mit glücklichem Erfolg ein eigenes Concert. Im „Dresdner Journal" urtheilt Carl Banck: „Die Altstimme der Concertgeberin ist zwar von mäßigem Umfange, aber durch egale Klangfarbe und sichere musikalische Behandlung für den einfachen Gesang im Lieder- und Balladengenre von sehr ansprechender Wirkung, die durch richtiges Gefühl, ausdrucksvolle Declamation und klare, geschmackvoll nüancirte Gestaltung der Form in ihren Vorträgen künstlerisch gehoben wird. Besonders lobenswerth tritt auch eine deutliche Aussprache hinzu. Diese trefflichen Eigenschaften der Leistungen bewährten sich in Gesangscompositionen von R. Schumann, Hillard, F. Schubert — besonders vorzüglich in Beethovens „In questa tomba oscura" und in einer Ballade von Ludwig Hartmann „Mir träumte von einem Königskind" (H. Heine). Auf dieses eben neu erschienene Gesangswerk sei besonders hingewiesen. Durch poetische Auffassung, Wahrheit des gedanklichen Ausdrucks, Declamation und sorgsame formelle Durcharbeitung bekundet es einen talentvollen und denkenden Componisten, der mit Erfolg edle Kunstziele erstrebt." Von hier geht die geschätzte Sängerin zunächst nach Weimar, dann nach Holland und Süddeutschland.

* **Berlin.** Die Gastrollen des Fräulein von Edelsberg im Opernhause sind die Fides im „Propheten", Angela in Aubers „schwarzem Domino" und Orpheus in Glucks „Orpheus und Eurydice". Anfang Januar beginnt auch Fräulein Artot wieder ein längeres Gastspiel im Opernhause. — Von der „Gesellschaft der Musikfreunde" werden auch in dieser Saison unter Leitung des Herrn von Bronsart drei Orchesterconcerte modernen Styls stattfinden.

* **Wien.** Im zweiten Gesellschaftsconcert unter Leitung des Herrn J. Herbeck gelangte zum ersten Male vollständig Beethovens Musik zu „König Stefan" zur Aufführung, ferner war neu Cherubinis Sinfonie in D (Manuscript). Herr Tausig spielte. Das dritte Gesellschaftsconcert war vom Publicum trotz der musikalischen Sündfluth, in der sich Wien gegenwärtig befindet, außerordentlich zahlreich besucht und erfreute sich des glänzendsten Erfolges. Auf dem Programm stand eine Ouverture (Cmoll) von Anselm Hüttenbrenner, eine bisher noch nicht gehörte Symphonie (Hmoll) von F. Schubert, zwei „Altdeutsche Lieder" für gemischten Chor, und zum Schluß Mendelssohns Symphonie in Adur. Schuberts Symphonie wurde mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen, ebenso die beiden wundervoll gesungenen Chorlieder. In Hellmesberger's fünfter Quartett-Production, welche Abends stattfand, kam ein neues Streich-Quartett (Gdur) von Johannes Hager nicht ohne Beifall zur Aufführung. Herr Jaell spielte im hierauf folgenden Quintett von Schumann die Clavierstimme mit brillantem Succeß und Beethoven's Gdur-Quartett schloß den Abend in würdiger Weise ab. — Zwei Serien der Patti-Concerte sind vorüber und es finden nun noch einige Concerte im Theater an der Wien statt. Zu diesen Concerten ist Roger aus Paris zu der Künstlercaravane gestoßen, er sang unter andern auch den „Erlkönig" von Schubert. Großes Glück macht Jaell mit dem Vortrag seines „Carillon". Die Anziehungskraft dieser Concerte ist immer auf gleicher Höhe geblieben und die Einnahmen Ullmans sind colossal. Im Theater an der Wien ging am 14. Dec. zum Benefiz des Componisten und Capellmeister Adolf Müller als Feier seines 40jährigen Künstlerjubiläums dessen Operette „Heinrich der Vierte" in Scene und fand die günstigste Aufnahme.

* **München,** 17. Dec. Das vierte Abonnement-Concert war ungemein zahlreich besucht. Mozarts Sinfonie in Ddur bildete den ersten Theil des Concerts. Die Aufführung der ewig jungen Composition war Lachners und seines Orchesters würdig, sie war in der That musterhaft. Darauf folgte eine Arie aus Webers Euryanthe, einer Oper, die wir schon so lange entbehren müssen. Herr Vogel sang die Arie mit schöner, sympathischer Stimme, mit verständigem und empfindungsvollem Vortrag. Das gleiche Lob können wir ihm für die Reproduction von Beethoven's Adelaide aussprechen. Uns schien es, als sei der so schnell beliebt gewordene Sänger etwas heiser gewesen; sollte ihn die letzte Zeit zu sehr angestrengt haben? Da Herr Bärmann keine Auswahl von Concertpiecen für seine Clarinette hat, so ist er meist auf sein eignes Compositionstalent angewiesen. Und wenn der Componist dann auch nicht immer auf der Höhe seiner Kunst bleibt, so hilft der Virtuose mit seiner beispiellosen Technik nach; mit edlem Vortrag weiß er gleichgiltige Stellen zu heben, mit unglaublicher Virtuosität die Verzierungen wiederzugeben. Ein schönerer Gesang als Herr Bärmann entwickelte scheint uns auf diesem Instrument unmöglich. Es wird eine Zeit kommen, wo man

es gar nicht mehr glauben kann, daß einst so eminente Künstler im Orchester bei so niedriger Gage saßen! Der religiöse Marsch von Cherubini ist eine schöngearbeitete Composition voll erhabener Gedanken; die instrumentalen Combinationen darin sind äußerst interessant, vorzüglich frappirt die Art und Weise, wie das Flageolet behandelt ist. Das Volkmann'sche Gesangsphantasiestück „An die Nacht" erschien uns etwas langweilig und auch der Gesang konnte diese unangenehme Stimmung nicht verscheuchen. Rubinsteins feurige Concert-Ouverture, die sehr gefiel, machte den Schluß des reichhaltigen Concertes. Die letzte Quartettsoirée der Herren Walter, Closner, Thoms und Müller wurde durch Beethovens Trio in Gdur Op. 9 eröffnet. Hierauf folgte das Quartett in Esdur von Cherubini. Großartigkeit und Noblesse der Gedanken verbunden mit der größten Formvollendung bezeichnen diese Composition. Würdiger als mit Mozarts Quintett in Ddur konnten die Künstler ihre an Genüssen so reichen Soiréen kaum schließen; denn diese herrliche Tonschöpfung trägt alle Vorzüge ihres Componisten im reichsten Maße. Das Scherzo, das die Zuhörer am meisten entzückte, wurde, allgemeinem Wunsche willfahrend, wiederholt.

* Frankfurt a. M. Einen seltenen, hohen Genuß gewährte uns das von Frau Szarvady am 11. Dec. gegebene Concert, worin die Künstlerin, bereits durch das letzte Museumsconcert wieder aufs Beste accreditirt, unsere Erwartungen womöglich noch übertraf. Bei vollständiger Beherrschung der Technik, einer untadelhaften Sicherheit und Sauberkeit des Anschlags und hohem Adel des Gesanges erzeugt die Spielerin Töne der tiefsten Empfindung, die kaum einem Instrumente von Holz und Metall anzugehören, sondern aus lichteren Sphären niederzuschweben scheinen, um das Ohr des Zuhörers bis zur Entzückung zu berühren. Dies trat recht auffällig in den beiden Nummern von Chopin: Nocturne Desdur und Fantaisie-Impromptu Cismoll hervor, welche man unmöglich vollendeter vortragen hören kann. Die große Cmoll-Sonate für Clavier und Violine von Beethoven, welche die Concertgeberin in Gemeinschaft mit Herrn H. Heermann spielte, bekundete ihr tiefes Eindringen in den Geist der Composition, und es sprachen das Adagio Asdur, sowie das Finale und Presto Cmoll besonders an. Unter den weiteren von der Künstlerin vorgetragenen Compositionen wollten uns die Studie Fmoll von R. Schumann, das Scherzo von Mendelssohn aus dessen Op. 16 und die Transscription der Schubert'schen Forelle von St. Heller am meisten zusagen, indem sie ganz geeignet waren, uns von der Vielseitigkeit der Künstlerin einen richtigen Begriff zu geben. Ihre Leistungen wurden durch einen Flügel von Pleyel und Wolff in Paris trefflich unterstützt, dessen Töne in den stärksten und leisesten Schattirungen gleich gut klangen.

* Hamburg. Zur Anhörung des Händel'schen Oratoriums „Judas Makkabäus", in der Aufführung der Deppe'schen Singacademie, waren am Abende des 7. Dec. über drittehalb Tausend Menschen in der großen Michaeliskirche versammelt. Auf dem Orchester mochten etwa 200 Stimmen und Instrumente unter Herrn Ludwig Deppe's Leitung in Thätigkeit sein, welcher zur Linken neben der Dirigentenkanzel die Solosänger — die Fräulein Tietjens und Schreck, die Herren Otto und Ad. Schulze — und auf dem seitab liegenden Orgelchor Herrn von Holten zur Verbindung mit Herrn Osterholdt hatte. Wie der letztere das große Kircheninstrument mit Sicherheit handhabte, so ward Herr Deppe auch von dem Concertmeister Herrn John Boie vortrefflich in der Führung des Orchesters unterstützt. Von dem Verein dieser Kräfte getragen, von denen die Mitglieder der Singacademie durch ihre trefflichen Leistungen im Chorgesange sich besonders auszeichneten, ging das Meisterwerk in seiner ganzen Breite — Fräulein Tietjens erließ sich kein Solo des Soprans und keine Variante desselben in der Wiederholung der thematischen Figuren — und schritt es in so prächtiger Gestalt an den gespannt auflauschenden Zuhörern vorüber, daß nur der kirchliche Schauplatz dem Auditorium in Hinsicht auf sofortige Aeußerungen des Beifalls Zurückhaltung auferlegte.

* Braunschweig, 17. Dec. 1865. Als etwas sehr verspätete Novität brachte das hiesige Hoftheater Lortzings „Undine" in brillanter Ausstattung zur Aufführung. Die Oper fand im Allgemeinen eine sehr beifällige Aufnahme; besonders fanden Fräulein Eggeling in der Titelrolle, Herr Wolters als Hugo, Herr Weiß als Kühleborn, verdiente Anerkennung. — Herr Mortier de Fontaine gab ein historisches Clavier-Concert und rechtfertigte seinen Ruf als ein in allen Genren der Clavierliteratur heimischer Künstler. — In einem Concert der Liedertafel wurde eine über das Gewöhnliche sich erhebende Composition für vierstimmigen Männerchor mit Orchester von O. Braune „Gott in der Natur" aufgeführt, welche sehr ansprach.

* **Weimar**, 18. December. Das erste Abonnement-Concert der Großherzoglichen Hofcapelle unter Leitung des Musikdirector Stör fand am 5. Dec. statt und wurde mit Weber's präcis und schwungvoll executirter Euryanthen-Ouverture eröffnet. Hierauf sang Herr Gröbe, ein Schüler des Leipziger Conservatoriums, die Bariton-Arie aus Hans Heiling mit hübscher, weicher Stimme, wenn auch noch nicht mit jener schärferen Schattirung der beiden Elemente, des rein lyrischen und dämonischen, die nothwendig ist, um diesem Stücke vollkommen gerecht zu werden. Das darauffolgende Violin-Concert von Mendelssohn fand in Herrn Concertmeister Kömpel einen vorzüglichen Interpreten und heben wir als besonders schön und seelenvoll den Mittelsatz hervor; der letzte Satz scheint uns durch zu rasches Tempo leicht an jener durchsichtigen Klarheit etwas einzubüßen, die bei derartigen Mendelssohn'schen Stücken ein zu nothwendiger Factor ist. Die Arie des George Brown, von Herrn Barb zwar vortrefflich gesungen, scheint uns wenig für den Concertsaal geeignet, sie hängt in ihrem ganzen Bau zu innig mit der Bühne zusammen. Schließlich lassen Sie mich aber unserer Capelle und ihrem trefflichen Leiter ein begeistertes Lob für die ganz vortreffliche Ausführung der „Eroica" aussprechen. Wir haben diese Perle in dem reichen Kranze des unsterblichen Meisters zu wiederholten Malen bewundert, doch niemals, will uns bedünken, wurde sie hier so durchgeistigt wiedergegeben wie diesmal. Es schien, als hätte jedes einzelne Instrument alles Körperliche abgestreift, um einzig nur dem geistigen Ausdrucke zu dienen. — Eine Vorstellung der „Hugenotten" erwähnen wir nur, weil die Rolle der Valentine darin zum ersten Male durch Fräulein Borchard vertreten war. Wir sind leider nicht in dem Falle, in das Fortissimo mit einzustimmen, das die Lobposaune bereits von anderer Seite her ertönen ließ. Was vor Allem den gesanglichen Theil anlangt, so ist musikalisch und technisch noch Manches zu thun übrig, um die Leistung in die Reihe der künstlerischen zu stellen. Im Spiele möchten wir Fräulein Borchard ein „nimium nocet" zurufen, wenn wir auch gerne zugeben, daß manche Momente im vierten Act recht gut waren. Valentine ist durchaus kein wild leidenschaftlicher Charakter, und die sinnlich-leidenschaftliche Färbung des Orchesters in der berühmten Scene des vierten Actes drückt wohl nur die Stimmung dieser Scene im Allgemeinen aus. Valentine, diese durchaus noble Natur, die feine Hofdame der Königin, wird das nach langem Kampfe ihren Lippen entschlüpfte Geständniß, zu dem sie übrigens durch die Besorgniß um Raouls Leben getrieben wird, nimmer in so leidenschaftlicher Weise machen. Wir empfehlen der jungen Sängerin George Sand's „Lettres d'un voyageur" und meinen es aufrichtig gut, wenn wir ihr den Rath geben, ihre schönen Mittel zu wahrhaft künstlerischen Zwecken verwenden zu lernen, und sich nicht durch übertriebene Lobeserhebungen zum Stillstand oder gar zu Abwegen verleiten zu lassen.

* **Mannheim**, im December 1865. Die Reihe der diesjährigen Vereinsaufführungen eröffnete unter der tüchtigen Leitung des Herrn Concertmeisters Naret-Koning der Musikverein und brachte unter andern als Novität Hillers Hymne „O weint um sie", für gemischten Chor, und wurde hier zum ersten Male aufgeführt ein Octett für Blas- und Streichinstrumente von Schubert und Volkslieder von Schumann für gemischten Chor. — In dem ersten Academie-Concerte hörten wir zum ersten Male Gade's Sinfonie Bdur No. 4, und lernten in Herrn Mertke, welcher die Schubert'sche Fantasie für Clavier und Orchester vortrug, einen trefflichen Clavierspieler kennen. — Die Quartett-Aufführungen der Herren Naret-Koning, Heldt jr., Mayer und Kündinger, Mitglieder des hiesigen Hoftheaterorchester, nahmen ebenfalls ihren Anfang und zwar unter Mitwirkung des Herrn J. Brahms aus Wien. Es wurde aufgeführt: Quartett für Streichinstrumente (Amoll) von Fr. Schubert, Fantasie in drei Sätzen für Clavier (Op. 17) von R. Schumann, vorgetragen von Herrn Brahms, und Quartett für Clavier, Violine, Viola und Violoncell in Adur von J. Brahms.

* **Gießen**, 10. December. Das zweite Abonnement Concert des Concert-Vereins wurde diesmal durch das Auftreten des Herrn Concertmeister Singer aus Stuttgart verherrlicht, welcher das Concert Dmoll von Molique und die Romanze in F. von Beethoven in gerechter Weise executirte. Am Schluß gerufen, erfreute er die Hörer noch mit einem kleinen, mit außerordentlichen technischen Schwierigkeiten verknüpftem Präludium eigner Composition. — Frau J. Heß aus Frankfurt a. M., welche hier ihren ersten Versuch als Concertsängerin machte und eine Sopran-Arie aus Bellini's „Puritanern" und „Gute Nacht mein herziges Kind" von F. Abt sang, gefiel im Allgemeinen ganz wohl, nur dürfte sie in der Wahl der Piecen ein andres Mal glücklicher sein. — Das Orchester begann mit Mendelssohns Amoll-Symphonie Nr. 3 und schloß mit der Ouverture zu Anacreon von Cherubini, welche, besonders die Symphonie, ganz vortrefflich ausgeführt wurden.

* Stralsund, 15. Dec. Die edlen, wahrhaft schönen Violinvorträge des Königl. sächsischen Hofconcertmeister Lauterbach erregten im zweiten Abonnement-concert von A. Bratfisch das lebhafteste Interesse des kunstsinnigen Publicums. Der Gesang war durch Fräulein Erna Steinhagen aus Berlin vertreten, die mit ausgiebiger Mezzosopranstimme in Schubert- und Schumann'schen Liedern ein gutes musikalisches Verständniß bekundete. Lauterbachs Vorträge bestanden außer eignen, in Compositionen von Spohr und der Kreutzer-Sonate von Beethoven (Piano, A. Bratfisch). Die Polonaise von Lauterbach mußte derselbe in dem Tags darauf stattfindenden eignen Concert auf allgemeinen Wunsch wiederholen.

* Paris, 12. Dec. Offenbach's dreiactige Operette: „Die Schäfer" („Les bergers") trug gestern in den Bouffes Parisiennes einen entschiedenen Sieg davon, von welchem dem Componisten der Löwenantheil gebührt. Der Text (von den Herren Crémieux und Gille) ist kaum mehr als ein Canevas und würde unter den Händen eines minder erfinderischen Componisten schwerlich dem Publicum zu Dank ausgefüllt worden sein. Er zeigt uns das Idyll in drei Bildern: das antike Schäferstück, die parfümirte Pastorale unter Ludwig XV. und das realistische ländliche Bild der Gegenwart. Der erste Theil ist eine Combination der Geschichten von Pyramus und Thisbe und von Philemon und Baucis; musikalisch der bedeutendste, erinnert er stellenweise an die „Daphnis und Chloe" desselben Componisten, wenn er sich nicht gar zu dem feierlichen Styl der heroischen Musik erhebt. Er ist vom Dichter und vom Componisten fast durchaus seriös behandelt, nur ein Priester, der, ein Zwillingsbruder des Calchas in der „schönen Helena", drei Gottheiten zugleich dient und, wenn er von seiner Autorität Mißbrauch treibt, zu seinem Schutze die eine Gottheit gegen die andere anruft, erinnert uns daran, daß wir uns nicht in der großen Oper befinden. Das zweite Bild versetzt uns in die gepuderte, geschnörkelte und verdorbene Welt des 18. Jahrhunderts; die Musik ist hier schäckernd, prickelnd, von leichtfertiger Grazie. Der dritte Theil endlich giebt uns ein mehr als derbes, modernes Genrebild, und hier namentlich mußte der Componist seine ganze Kraft aufbieten, um die argen Schwächen des Libretto zu verhüllen. Es gereicht ihm zur nicht geringen Ehre, daß ihm das vollkommen gelungen ist, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, daß zwei der wirksamsten komischen Kräfte: Desire und die Tautin ihm hierbei als eine vortrefffliche Reserve zu Hülfe kamen. Vorher hatten die bewährtesten Mitglieder der Gesellschaft, Fräulein Irma Marie, Zulma Bouffar, Leonce, Berthelier u. s. w. im Feuer gestanden. Offenbach führte selbst den Directionsstab und wurde von dem eleganten Publicum dieser ersten Vorstellung auf das schmeichelhafteste ausgezeichnet. Die Glanzstücke der Oper sind die Couplets auf das „Siècle", Louis XV. und die Ronde vor der Soupe aux choux; neben diesen werden jedoch auch einige ernstere Nummern bald das Gemeingut der musikalischen und unmusikalischen Welt sein.

* St. Petersburg, 11. Dec. Das vierte Concert der russischen Musikgesellschaft (am 7. Dec.) bestand vorzugsweise aus Solovorträgen, an deren Spitze wir Andante und Rondo aus dem Violoncellconcert von Molique nennen, das von Davidoff gespielt einen rauschenden Beifallssturm hervorrief. Außerdem producirten sich an dem Abend mit Erfolg noch zwei junge Damen: Fräulein Scorduli (Arie aus Russlan) und Fräulein Wittman (Esdur-Polonaise von Chopin) — Die letzten drei Quartett-Matinéen von Wieniawski waren in der Anordnung des Programms und der meisterhaften Executirung nicht weniger interessant, als die erste. Die Clavierspieler der drei Matinéen waren Rubinstein (Trio von Beethoven in Bdur), Gerke (Kreutzer-Sonate von Beethoven) und Leschetizky (Trio von Beethoven in Ddur). — In der italienischen Oper beginnen diese Woche die Orchesterproben zur „Afrikanerin". — Die russische Oper führt dieser Tage eine neue Oper von Flotow, „Naida" benannt, auf. — Im Conservatorium beginnen am 13. Dec. die Prüfungen, die dieses Jahr von besonderem Interesse sein werden, da zum ersten Male eine Anzahl von Schülern ihren Cursus beendigen und das Diplom des „freien Künstlers" erhalten. In Rußland ist bekanntlich Alles in Classen eingetheilt, jedes einzelne Mitglied der Gesellschaft hat einen gewissen Rang, gehört einem gewissen Stande an und genießt dessen Freiheit und Rechte; nur der Künstler, speciell der Musiker war bisher davon ausgeschlossen d. h. er gehörte zu gar keinem Stande. Das Conservatorium ist nun von der Regierung autorisirt, demjenigen, der ein bestimmtes Examen besteht, das Diplom eines „freien Künstlers" zuzutheilen, welches ihn in einen bestimmten Stand erhebt, dessen Rechte denen eines Ehrenbürgers so ziemlich gleich kommen. — Wir erwähnen noch eines geistlichen Concertes zum Besten der schwedischen Kirche, das vorigen Sonntag unter Stiehls Leitung statt fand, und in dem Mozarts Requiem in ganz vorzüglicher Weise zur Aufführung kam.

* In Bezug auf Richard Wagner's Abreise aus München veröffentlichen die Mitglieder der bayerischen Fortschrittspartei in den Münchner Blättern folgende Motion:

„Mitglieder der bayerischen Fortschrittspartei haben die Lage unserer öffentlichen Angelegenheiten in Erwägung gezogen und Nachstehendes ist der Ausdruck ihrer gemeinsamen Ueberzeugung:

I.

Mit den Worten: „Ich will Meinem theuren Volke zeigen, daß sein Vertrauen, seine Liebe Mir über Alles geht", hat der König die Entfernung des Componisten Richard Wagner aus dem Lande verfügt.

Diese Worte beweisen klar, daß dem Könige gegenüber behauptet worden ist, die Anwesenheit Wagners habe zur Beunruhigung des Volkes beigetragen, habe dessen Vertrauen und Liebe zum Könige beeinträchtigt.

Mit solchen Behauptungen ist der König über die Stimmung des Volkes gröblich getäuscht worden.

Die Anwesenheit Wagners hat das Vertrauen des Landes und die Liebe des Volkes zum Könige nicht beeinträchtigt und Wagners Entfernung hat weder Beruhigung gewährt, noch Befriedigung geschaffen.

Die Person Wagners hat mit den öffentlichen Angelegenheiten des Landes und den Bestrebungen der Fortschrittspartei nicht das Mindeste gemein.

II.

Dagegen ist es allerdings Thatsache, daß Beunruhigung bezüglich der gedeihlichen Fortentwickelung unserer staatlichen Zustände besteht.

Diese Beunruhigung hat ihren Grund in andern Vorkommnissen. Schon vor längerer Zeit ist ein Minister aus dem Rathe der Krone entfernt worden, ohne daß ein sachlicher Grund dafür bekannt geworden wäre, und obwohl dieses Ministers Antheil an dem bisherigen Ausbau unseres Rechtslebens der Hoffnung auf weiteres ersprießliches Wirken Raum gab.

Es ist sodann ein anderer Minister in den Rath des Königs zurückberufen worden, welcher der Träger desjenigen Systems gewesen ist, durch dessen Verlassen König Maximilian II. den Frieden mit seinem Volke besiegelt hat.

Die jüngst erfolgte und in ihren Gründen nicht aufgeklärte Entlassung des Ministers des Innern fällt in eine Zeit, in welcher jeder Tag kostbar ist für die so dringend nöthige neue Feststellung der Grundlagen unserer socialen Zustände und einer freien Entfaltung unseres Gemeindelebens.

Diese Vorgänge und der Umstand, daß jene Parteien und Personen, welche den König zu täuschen sich unterfingen, darin einen Sieg über volksfreundliche Bestrebungen zu erkennen glauben und feiern, haben allerdings die Befürchtung erregt, daß man vor den verderblichen Verirrungen früherer Perioden nicht sicher sei und Beunruhigung im Lande hervorgerufen.

III.

Endlich ist die Thatsache nicht zu leugnen, daß mit Mißtrauen auf Rathgeber des Königs geblickt wird, deren Einwirkungen keiner gesetzlichen Verantwortlichkeit vor dem Lande unterstellt sind, und daß dieses Mißtrauen durch die bezeichneten Vorgänge neue Nahrung erhielt und berechtigt schien.

IV.

Das Vertrauen und die Liebe des bayerischen Volkes zu seinem Könige wurzelt in der zuversichtlichen Hoffnung auf constitutionelle Entwickelung und freiheitlichen Ausbau unserer Staatseinrichtungen, gefördert und gepflegt durch ein Ministerium, welches seiner eigenen Verantwortlichkeit bewußt ist, und das Vertrauen des Landes genießt. Jene Liebe und jenes Vertrauen wurzeln namentlich auch in dem Fernhalten der Bestrebungen jener Parteien, welche dieser Entwickelung die Interessen ihres Standes, ihrer Kaste oder gar der Personen entgegenstellen.

Ohne Widerspruch zu befürchten, behaupten wir, daß diese Sätze nicht allein der Ausdruck der Ueberzeugung der bayerischen Fortschrittspartei sind, sondern daß ihnen Alle, welchen die Ehre des Landes, die Verfassung und deren freiheitliche Entwickelung am Herzen liegt, zustimmen.

---

* Das Harmonie-Theater in Wien, dessen artistische und technische Leitung die Herren Strakosch und Kratz übernommen haben, soll am 15. Januar eröffnet werden. Von bedeutenden Künstlern, welche zunächst für das Institut gewonnen sind, nennt man Adelina Patti, Roger, Potessini, Scalese.

* Vor vierzig Jahren! am 28. Dec. 1825, trat Herr Concertmeister Ferd. David zum ersten Male in Leipzig als Geiger auf, in einem Concert im Gewandhause, welches er gemeinschaftlich mit seiner Schwester, der Pianistin Frau Louise Dulcken gab, und am 1. Januar 1826 spielte er im Abonnementconcert des Gewandhauses. Wir entnehmen diese historische Notiz zwei uns von freundlicher Hand mitgetheilten Concertzetteln jener Zeit. Manche unserer Leser und vielleicht der verehrte Meister selbst, werden überrascht sein von dieser musikalischen Zeitrechnung. Der Mensch erkennt daraus, was für ein gesundes und verjüngendes Instrument die Geige sein muß, wenn man sie vierzig Jahre spielen kann ohne alt zu werden!

* Die Baronin Vigier, die früher so berühmte Sängerin Sophie Cruvelli, hat sich in Paris vor einem auserlesenen Cirkel von Gästen, die bei der Tante ihres Gatten, der Marquise de Blacqueville versammelt waren, wieder einmal hören lassen, und den Beweis geliefert, daß sie noch immer die treffliche Sängerin von früher sei. Die Baronin Vigier huldigt übrigens ebenfalls der Mode, das Haar zu färben, und so präsentirte sich dieselbe diesmal zur Ueberraschung der Gesellschaft als Blondine.

* Frau Szarvady ist von ihrem Ausflug zu zwei Concerten in Frankfurt a. M. nach Paris zurückgekehrt.

* Frau Clara Schumann concertirt gegenwärtig in Königsberg.

* Herr Hans von Bülow hat seine Concertreise beendet und ist nach München zurückgekehrt. Herr von Bülow wird nun im Laufe der Saison drei Soiréen für Claviermusik in München geben.

* Stockhausen ist von der philharmonischen Gesellschaft in St. Petersburg für zwei Concerte engagirt, und wird sich im Januar auf etwa drei Wochen dorthin begeben; er beabsichtigt auch ein eigenes Concert in St. Petersburg zu geben.

* Tichatscheck, zur Zeit immer noch unser einziger wirklicher Heldentenor, hat kürzlich die Partie des „Rienzi“ zum hundertsten Male gesungen.

* Herr Concertmeister R. Dreyschock in Leipzig hat den Ruf nach Prag an Mildners Stelle nicht angenommen. Dieselbe ist daher vorläufig mit dem tüchtigen Violinspieler Herrn Rebicek besetzt worden.

* Am Wallner-Theater in Berlin ist Herr Rud. Bial als Capellmeister engagirt worden.

* Herr Bossenberger, bisher Capellmeister am Wallnertheater in Berlin, trat in gleicher Eigenschaft am Stadttheater in Cöln in Function.

* Der Prager Militärcapellmeister Herr Strebinger beabsichtigt mit seiner als vorzüglich gerühmten Militärcapelle eine Concertreise nach Paris zu unternehmen. Wie wir hören, sind bereits die nöthigen Einleitungen im Zuge. Herr Strebinger beabsichtigt, direct von Sr. Majestät dem Kaiser einen längeren Urlaub zu erbitten, um während der großen Weltausstellung in Paris mit seiner Capelle spielen zu können.

* Herr Louis Lewandowski, Chordirigent der jüdischen Gemeinde in Berlin, feierte in voriger Woche sein 25jähriges Jubiläum. Aus Anlaß dieses Ereignisses wurde ihm vom Könige der Titel eines königlichen Musikdirectors verliehen.

* In Moosburg in Baiern sind die Tenor-Preise noch nicht so überschwenglich wie anderwärts. Bei der Stadtpfarrei in Moosburg ist die Stelle eines ersten Tenoristen als erledigt ausgeschrieben und ein fixer Gehalt von 200 Gulden wird zugesichert. Plötzliche Heiserkeiten werden nicht acceptirt und künstlerische Rancunen giebts da nicht, auch keine Recensenten! da läßt sich's also schon billiger thun.

* Ein werthvolles Vermächtniß. Der unlängst verstorbene Hofrath und Lottodirector Joseph Freiherr von Spaun in Wien, einer der ersten Kenner und Gönner von Franz Schubert, hat die in seinem Besitze befindliche Sammlung von des großen Meisters Werken — worunter manch kostbare, bisher noch unbekannte Perle — nebst einem Pastell-Porträt des „Liederfürsten“ dem Conservatorium für Musik in Wien als Vermächtniß hinterlassen.

* Der 30. Jahrgang des „deutschen Bühnenalmanachs", herausgegeben von A. Entsch, A. Heinrichs Nachfolger, ist soeben in Berlin erschienen. Die Eintheilung des Inhalts ist die übliche. Auf das Verzeichniß bemerkenswerther Tage der Theaterwelt, folgt das aller Berliner Königl. Schauspieler, Sänger, Musiker, Tänzer und Beamten, nebst einer Uebersicht der Vorstellungen des letzten Jahres, der Gastspiele, Debuts, neuaufgeführten und neueinstudirten Stücke. Mit ähnlicher Vollständigkeit sind die sieben zweiten Theater Berlins behandelt. Unter den Jubiläen finden wir die geachteten Namen Fichtner's und Marr's, noch zahlreicher sind die Berühmtheiten in der Spalte der Nekrologe. Wir nennen nur Auguste Crelinger, A. Ander, Schnorr von Carolsfeld, Leonore de Ahna und Marie Mathes. Hofrath L. Schneider veröffentlicht einen interessanten Aufsatz aus seinen antiquarischen Studien und H. Lindau einen ergötzlichen Schwank „Nur einen Orden". Das vollständige Verzeichniß der deutschen Bühnen, ihre Vorstände und Mitglieder bildet den zweiten Theil des Almanachs und schließt das unentbehrliche Handbuch des Wissenswürdigen für jeden Theaterfreund.

* Liszt componirt für die Krönung des Kaisers von Oesterreich zum König von Ungarn eine große Messe.

* Noch einige Träume für Orchester vom dänischen Kriegsrath und Musikdirector H. C. Lumbye werden nächstens in Berlin erscheinen und zwar „des Künstlers Träume" und „der Traum einer jungen Mutter", zwei Orchester-Fantasien. In den Berliner Concerten des Herrn Lumbye wurden die beiden Stücke mit großem Beifall aufgenommen.

* Die Allgemeine musikalische Zeitung (Leipzig, Breitkopf und Härtel) erscheint vom Januar 1866 an im Verlag von Rieter-Biedermann in Leipzig.

* In Mailand starb dieser Tage Marchese Visconti Aimi, vormals Director der k. Theater, geheimer Rath und Kämmerer Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. Er galt als der letzte Nachkomme der Familie Visconti, welche einst souverän im Herzogthume Mailand geherrscht hat. In seinem Besitze befanden sich noch zwei vergoldete Scepter, welche in der Familiengruft der Visconti gefunden worden sind.

Signalkasten.

D. A. in O. Es wird uns angenehm sein. — Verus. Wir wünschen Ihnen auch vergnügte „Feiertage"! — J. R. in W. Die „Verschiebung" wurde nur wegen jetzt sehr gefährlichem Mangel an Raum gebraucht. Die „faulen Witze" betreffend, so waren sie doch sehr harmlos. — O. W. in D. Sie sollen Herrn Süß als Weihnachtsgeschenk behalten! Anweisung wird honorirt werden. — A. C. in H. Die Notiz, welche Sie aufgenommen wünschen, steht bereits in No. 52, Sie sehen, wir sind zuvorkommend. — L. Gr. in M. Fahren Sie gef. fort, aber „grande vitesse", wenn wir bitten dürfen. — Al. G. in R. Stets Ihr ergebenstes „rothes Dienstmann-Institut Express" — Viola in W. Glück zum neuen Jahr! — M. S. in S. Ja wohl, „das Alles ist nun vorbei!" — A. K. in L. Sie machen Ihren Salat mit zu viel Zucker! — M. in W. Zeigen Ihnen an, daß Nichts gekommen ist!

Eingesandt.

* Posen, 19. December. Unter den polnischen Sängern in Deutschland, die in Warschau, der Hauptstadt des Königreich Polens, in Folge sehr mißlichen Verhältnissen für sich kein geeignetes Feld gefunden haben, bewillkommenen wir den Herrn Leo von Borkowski, ehemaligen seriösen Bassisten der deutschen Oper in Amsterdam. Derselbe trat im letzten Winter in Posen mehrere Male als Gast auf — im „Faust" als Mephisto und als Marcell in den „Hugenotten" und erwarb sich durch die ausgezeichnete Darstellung den besten Erfolg. Seine Stimme ist von einer seltenen Kraft, Umfang und Biegsamkeit. Wie wir vernehmen ist Herr von Borkowski für die Oper in Hamburg als Gast acquirirt worden.

Ankündigungen.

Musiker-Engagements.

Zur Completirung einer grossen Capelle für St. Petersburg werden tüchtige junge Musiker, namentlich gute Solisten für **Violine, Violoncell, Harfe, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Horn, Cornet-à-piston** und **Posaune**, unter guten Bedingungen zu engagiren gesucht. Reflectanten belieben ihre Adressen an die Musikalienhandlung des Herrn **Aug. Cranz** in Hamburg franco einzusenden.

Ein Pianist

von gründlicher Bildung findet Anstellung als Klavier- und Gesanglehrer an der Lehr- und Erziehungsanstalt in Oedenburg. Einkommen bei 900 fl. ö. W. Die Stelle ist im dritten Jahre durch einen Schüler des Leipziger Conservatoriums besetzt. Bedingungen sind persönlich einzusehen in der Expedit. d. Bl. oder schriftlich zu erfahren von

Dir. Friedr, Lähne
Oedenburg (Ungarn).

Annonce.

In Bezug auf die Annonce vom Herrn Kapellmeister Gungl erwidre ich, dass der von ihm angegebene beträchtliche Vorschuss auf Unwahrheit beruht. Ich habe nämlich vor meinem Antritt 50 fl. Vorschuss erhalten, wovon mir 46½ fl. in wöchentlichen Raten abgezogen worden sind. Die auf der Reise von München nach Amsterdam gemachten Schulden, nämlich gegen 700 fl., habe ich mich nicht veranlasst gefühlt, mit zu bezahlen, da der Herr Kapellmeister Gungl wiederholt ausgesprochen hat, dass derjenige, dem es bei ihm nicht gefällt und der sich in seine Anordnung nicht fügen will, auf der Stelle gehen kann und er auf die Schuld verzichten wolle. Nach diesem Ausspruche hatte ich bei meinem Abgange nicht erst nöthig gehabt, vor so einem grossen Herrn weitere Complimente zu machen. Ueberhaupt gefiel mir die Einrichtung der Kapelle bis dahin nicht, weil wir den vierten Theil von der Gesammteinnahme abgeben und noch Notenpapier kaufen und die Noten schreiben oder bezahlen mussten. Ich glaube auch, dass die Annonce blos für Schreckschüsse der noch in München anwesenden Mitglieder der Kapelle gelten soll, da der eine von den beiden mit genannten schon beinahe ½ und der andere fast ¼ Jahr von München fort ist.

Rudolf Müller,
Musiker aus Weimar.

Im Verlage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig ist soeben erschienen:

Reinecke, Carl, Musik zu Hoffmann's Kindermärchen vom **Nussknacker und Mausekönig** für das Pianoforte zu vier Händen.
Complet 2 Thlr. 5 Ngr. Ohne Ouverture 1 Thlr. 20 Ngr. Die Ouverture allein 20 Ngr.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Mir träumte von einem Königskind.

Ballade von H. Heine
für eine tiefe Stimme mit Pianoforte-Begleitung
von

Ludwig Hartmann.

Op. 16.
Pr. 10 Ngr.
Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Bei **Carl Haslinger** in **Wien:**

Neueste Wiener Tanzmusik!

C. M. Ziehrer:

Carlotta Patti-Polka.	Op. 49.	7½ Ngr.
Fröhliches Wiedersehen. Walzer.	Op. 48.	15 „
Zauberglöcklein. Polka-franç.	Op. 47.	7½ „
Donauweibchen. Polka-Mazur.	Op. 46.	7½ „
Durch die Lüfte. Schnell-Polka.	Op. 45.	7½ „
Harmonische Wellen. Walzer.	Op. 44.	15 „
Cotillon-Quadrille.	Op. 43.	15 „
Pester Kinder-Walzer.	Op. 42.	15 „

Obige Tänze sind für Clavier allein, für Pianoforte im leichten Style, für Violine und Pianoforte, auch theilweise für Orchester, für Pianoforte zu 4 Händen und für die Zither erschienen.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.
Soeben ist erschienen:

Das musikalische Lied

in geschichtlicher Entwickelung.
Uebersichtlich und gemeinfasslich dargestellt
von

Dr. K. E. Schneider.

Dritte Periode: Das strophische Stimmungslied.
(Dritter und letzter Theil.)
Preis 2 Thlr. 15 Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.
Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 2. Leipzig, Januar. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Aus dem Leben eines alten Leipziger Thomasschülers.

2.

Christoph Graupner wurde im Januar 1683 zu Kirchberg im sächsischen Erzgebirge von nicht sehr bemittelten Eltern geboren. (Sein Vater war Schneidermeister und starb als Obermeister seines Gewerbes; seine Mutter, Maria, starb zu Darmstadt bei ihrem Sohne am 13. Mai 1731 in einem Alter von 80 Jahren.) Graupner hat uns eine Selbstbiographie hinterlassen, welche bis zum Jahre 1740 reicht. In Matthesons „Ehrenpforte", einem selten gewordenen Werke, erschien sie und war von dem bekannten Herausgeber also eingeleitet: „Außer dem, was bereits von ihm im Walther'schen Wörterbuche steht, schreibt mir der berühmte Capellmeister, Christoph Graupner, in einem Briefe vom 21. Mai, so den 20. Juni erst erhalten, unter andern folgende Nachricht eigenhändig":

„Den Anfang zur Musik machte ich in meinem siebenten oder achten Jahr, vermittelst des Claviers, bei dem Organisten N. Küster zu Kirchberg, als an meinem Geburtsort. Weil ich aber auch schon in der Schule bei dem damaligen Cantor Wolfgang Michael Mylius, im Singen so weit gekommen war, daß ich wenigstens was mir vorgelegt wurde, ziemlichermaaßen treffen kunte, so ging es mit dem Clavier desto besser von statten.

(„Man merke es!" fügt Mattheson hinzu.)

„Als aber dieser Küster von Kirchberg wegzog und nach Reichenbach zum Organisten-Dienst berufen wurde, hielt ich bei meinen Eltern so lange an, bis sie mich auch nach Reichenbach hinschickten, woselbst ich bey zwey Jahr in die Schule und von ge-

dachtem Meister mehr Unterricht bekam. Von dannen begab ich mich nach Leipzig und verharrete allda über neun Jahre auf der Thomasschule. Der Cantor Johann Schelle, hatte viele Liebe für mich und weil er meinen natürlichen Trieb zur Musik vermerkte, gab er mir selbst auf dem Clavier, auch zu einer bessern Art im Singen, noch weitere und gründlichere Anleitung.

„Inmittelst hatte ich bey dem nachherigen Capellmeister in Dresden, Johann David Heinichen (damals Thomasschüler wie Graupner) auch den Anfang zur Composition gemacht, worin es mir ziemlich gerieth, indem ich den Vortheil des Singens und Claviers schon vor mir hatte. Da hiernächst Johann Kuhnau, vormals Organist an der Thomaskirche, zum Canterat befördert wurde, (dieses geschah 1700, da Graupner und Heinichen etwa 17 Jahre alt waren), genossen wir beide miteinander, Heinichen und ich, seiner Anweisung sowohl auf dem Clavier, als in der Setzkunst. Weil ich mich nun auch bey Kuhnau, als Notist, von selbsten anbot, und eine gute Zeit für ihn schrieb, gab mir solches gewünschte Gelegenheit, viel gutes zu sehen, und wo ein Zweifel entstund, um mündlichen Bericht zu bitten, wie dieses oder jenes zu verstehen? Durch den täglichen Fleiß gerieth es also nach und nach dahin, daß ich mich weder in Kirchen- noch theatralischen Sachen nicht sonderlich mehr zu fürchten hatte, sondern fest ging.

„Die Schulzeit war nunmehr aus, doch blieb ich noch 2 Jahr in Leipzig, auf der dasigen Universität, und war Willens mich auf die Rechtsgelehrsamkeit zu legen, hielte auch meine Collegia, so viel mein Vermögen zuließ: bis endlich 1706 die Schweden in Sachsen kamen, und mir mein Concept ziemlich verückten. In solcher Verwirrung entschloß ich mich, nach Hamburg zu gehen; doch war ich nicht Willens daselbst lange zu bleiben: wie ich denn auch deswegen meine Stube in Leipzig nicht aufkündigte, sondern alle meine Bücher und Musikalien da ließ, vornehmlich viele schöne Manuscripte, davon ich hernach gar wenig wiederfand. Ich wartete also nur auf Geld von meinen Eltern. Meine Briefe mogten aber nicht wohlbestellet werden, daß es lange verzog: bis endlich ein schwerer Bündel anlangte, worin ich Geld vermuthete, zu meiner Befremdung doch nur Streusand und Goldfarbe fand, welches, wie ich nach der Hand vernahm, an einem andern Orte hätte bestellet werden sollen."

Nichts desto weniger setzte Graupner seine „vorgenommen Reise in Gottes Namen fort."

Wiener musikalische Skizzen.

Herr Vicehofcapellmeister Herbeck hat bereits ein förmliches Patent auf Schubert-Entdeckungen genommen. Wenn eine Woche vergeht, ohne daß die Zeitungen im pathetischen Orgelton verkünden, daß der „sieggewohnte Liederschlachten-Lenker" Herbeck ein neues, bisher unbekanntes Schubert-Juwel aus dem Schachte der Vergessenheit an das Tageslicht förderte, so fragt man sich besorgt, ob denn etwa Herr Herbeck leidend und bettlägerig ist. Wir würden uns nicht wundern, wenn Herr Herbeck sogar in diesem Zustande plötzlich aus dem Strohsacke seines Lagers eine Partitur Schubert's hervorzöge und damit alles Entzückungsfähige entzückte.

Die abgelaufene Woche war keine verlorene in dem Leben des Herrn Vicehofcapellmeisters, denn sie brachte das Bruchstück einer Symphonie Schuberts, das Herbeck dem Freunde Schuberts, Herrn Anselm Hüttenbrenner in Graz abgerungen. Der letztere Gentleman scheint bisher auf diesem Schatze in stiller Beseeligung gewissermaßen als eine Art Dornröschen gesessen und auf den blanken Ritter gewartet zu haben, der ihm an einem schönen Morgen sagt: „Stehen Sie gefälligst auf, edler Staatsbürger, es be-

finden sich unter dero werthem Leichnam einige sehr wichtige Dinge, auf welche die ganze musikalische Welt wartet. Der blanke Ritter Herbeck eroberte richtig das Gewünschte, brachte es triumphirend nach Wien und hier wurde es unter enthusiastischer Acclamation im letzten „Gesellschafts-Concert" aufgeführt. Es ist doch eine eigenthümliche Sache um eine solche „neue" Schubert'sche Composition! Man denkt: das Gute ist alles bekannt und nur das Mittelmäßige muß mühsam wieder hervorgesucht werden. Weit gefehlt! Erst seit Schumann's kritischer Wirksamkeit hat man sich Schubert noch einmal genauer angesehen, und jetzt findet man immer wieder Dinge, zu deren vollem Verständniß eine frühere Zeit unbegreiflicher Weise noch nicht reif genug war. Wir sagen: unbegreiflicher Weise, denn die Schätze in einer Arbeit wie die jetzt gehörten Bruchstücke liegen klar und für Jedermann erkenntlich zu Tage. Eine Melodienfülle, wie sie nur der Cröfus Schubert in wahrhaft bestrickender Herrlichkeit zu geben vermag, quillt uns hier entgegen, getragen von dem Hauche eines wunderbaren Genius, der in der Leichtigkeit des Schaffens und der Bedeutung des Geschaffenen fast Alle übertrifft und nur sehr Wenigen nachsteht. Das Aufgefundene sind zwei Symphonie-Sätze (Allegro in Hmoll und Andante in Edur), die aus dem Jahre 1822 stammen und bisher gänzlich vergessen waren. Sofort nach den einleitenden ersten Tacten tritt Schubert in seinem so eigenthümlichen, liebenswürdigen Wesen, dessen Grund-Charakter die Liedform ist, ganz unverkennbar hervor. Es mag häufig mit solchen Oeuvres posthumes starker Schwindel getrieben und auf die Pietät eines andächtigen Publicums speculirt werden, das einmal auf seine Lieblinge durchaus nichts kommen lassen will. Hier aber liegt etwas so durchaus Aechtes, eminent Schubert'sches vor, daß ein Zweifel, ein Zögern in der Erkenntniß von vorn herein ausgeschlossen ist. Das Publicum erkannte gleich seinen Mann, denn es rauschte ein förmliches Flüstern des Staunens und der Befriedigung durch den Saal, als die neuen und doch wohlbekannten Klänge an das Ohr schlugen. Was sollen wir hier uns noch weiter in begeisterten Phrasen ergehen! Genug, die beiden Sätze gehören zu dem Schönsten und Gediegensten, was Schubert überhaupt geschrieben und werden jetzt ihre Triumphreise durch die musikalische Welt mit Sicherheit machen. Herrn Hüttenbrenner möchten wir aber in aller Demuth ersuchen, mit seinem alten Notenpapier sehr vorsichtig umzugehen und genau nachzuforschen, wo noch Päcke liegen. Es ist nicht unumgänglich nothwendig, daß solche Perlen fast ein halbes Jahrhundert lang in soliden Schränken vergraben bleiben.

Die Frage liegt sehr nahe, warum Schubert das reizende Bruchstück nicht vollendete. Von dem Scherzo existiren nur einige Tacte, dann bricht alles vollständig ab. Es scheint, daß der Meister nach einem ebenbürtigen Scherzo vergebens gesucht und dann plötzlich alles aufgegeben hat. Besser so, als wenn eine Arbeit von so edler und schöner Form einen unbefriedigenden Abschluß gefunden hätte. Und doch dämmert immer wieder der Wunsch auf, nach glänzendem Beginn ein befriedigendes Ende zu genießen.

Das Concert, das mit einer Ouverture von Hüttenbrenner begonnen hatte, schloß mit zwei altdeutschen, von Herbeck ganz gut harmonisirten Liedern und der Adur-Symphonie von Mendelssohn.

In Hellmesbergers Quartett-Soirée gelangte ein neues Streichquintett von Hager zur Aufführung, das in seiner ganzen Anlage den tüchtigen Musiker, aber auch den nicht allzu stark in Bezug auf Production Begabten verräth. Die Hager'schen Compositionen tauchen spärlich in der Oeffentlichkeit auf und gehen eben so rasch wieder wie sie gekommen. Es ist kein gutes Zeichen, daß man ohne Groll und Entrüstung, aber auch ohne Wärme Hager's Arbeiten anhört. Sie laboriren alle mehr oder weniger an einer gewissen trockenen Verständigkeit, gegen die sich vom Schulstandpunkte Nichts einwenden läßt, die aber etwa das Gegentheil von Poesie ist. Nachdem man Herrn Hager einige Decennien lang als aufkeimendes Talent behandelt hat, kann es nicht schaden,

jetzt einmal mit den Redensarten von tüchtigem Streben und schöner Zukunft einzupacken und die glatte Wahrheit Sans phrase zu sagen.

Mit dem 13. Concerte erreichten die Patti-Productionen in Wien ihr Ende. Der Unternehmer, Herr Ullman, hat ein gutes Geschäft gemacht und zieht sich allgemein belobt, wegen seiner Geschicklichkeit und geschäftlichen Correctheit, vom hiesigen Schauplatze zurück. Die Größen, welche er zuletzt ins Feuer führte, waren G. Ronconi und Roger, beides beliebte Sänger, an deren frühere Wiener Wirksamkeit sich die besten und schönsten Erinnerungen knüpfen. Das Wiederauftreten der genannten Künstler zeigte vor Allem die Unbarmherzigkeit des Zahnes der Zeit. Sie sind beide kaum mehr ein Schatten dessen, was sie waren; von Stimme keine Spur mehr. Der einst so edle, gewaltige Ronconi ist ein — Buffo geworden, Roger macht vergebliche Versuche mit allerlei Künsten den Ruin seiner Stimme zu verdecken. O Unerbittlichkeit der Zeit!

Wien, 24. Dec. 1865.

Signale aus Wiesbaden.

Mit aufrichtigem Vergnügen beginne ich das erste Referat über unsere Wintermusik. Die kurze Zeit von einem Monat hat hingereicht, unser öffentliches musikalisches Leben in vortheilhaftester Weise umzugestalten, und den Grund zu einer wirklichen musikalischen Erziehung unserer Population zu legen. Obgleich eine urbane Bildung von einem Theile der älteren Generation, der in Wiesbaden nichts als ein großes Dorf zu sehen vermag, weil er es von Kindesbeinen an nur als solches gekannt hat, nicht nöthig erachtet wird, — so dürfte doch der jüngere Nachwuchs, im Hinblicke auf den Umstand, daß er Wiesbaden schon in den nächsten Jahren als eine Residenz von 30,000 Einwohnern zu betrachten hat, anderer Meinung sein. Und dies umsomehr, als alle Gründe — sowohl die moralischen als materiellen — dafür sprechen. —

Doch zur Sache! Unser Concertinstitut ist endlich aus dem Bereich der Probleme in die Wirklichkeit gerückt. Dank der Energie des Intendanten von Bose und der unermüdlichen, aufopfernden Thätigkeit des Kapellmeisters Jahn. Die Kapelle bringt ebenfalls namhafte Opfer an Zeit und Mühe, wofür sie eine Entschädigung zunächst hauptsächlich in der künstlerischen Satisfaktion suchen muß, welche sie selbst bei dem Unternehmen findet, sowie in dem Verdienste, welches sie sich um den Platz erwirbt. Dasselbe ist vom gesammten Gesangspersonal unserer Oper zu sagen, welches mit nicht genug zu lobender Bereitwilligkeit unentgeltlich mitwirkt.

Das erste der in Aussicht genommenen sechs Concerte brachte: Symphonie in Es von Haydn; Aufforderung zum Tanz von C. M. v. Weber, instrumentirt von H. Berlioz; Rezitativ und Arie aus „Semele" von Händel; „des Sängers Fluch", Ballade nach Uhland von Richard Pohl, in Musik gesetzt von Robert Schumann; und endlich Ouverture zu „Coriolan" von Beethoven.

Die Soli der Ballade befanden sich in den Händen der Fräulein Norden (Königin), Waldmann (Erzählerin), und der Herren Borchers (Jüngling), Bertram (Harfner) und Klein (König), welche sich durchaus mit großer Liebe in das Werk eingelebt hatten. Die Händel'sche Arie sang Fräulein Waldmann.

Die ganze Aufführung zeugte ebensowohl von der sorgfältigsten Vorbereitung, als auch vom regsten Eifer aller und jeder Betheiligten. Das Resultat war, daß derjenige Theil des Publikums, welcher noch nicht abonnirt hatte, sich sofort zum Abonnement meldete. Als ich Ihnen das letzte Mal schrieb, betrug das Abonnement 15, sage fünfzehn Plätze. Sie begreifen, daß ich über unser Publikum sehr ungehalten sein mußte.

Heute ist das Abonnement wohl ebenso stark als jenes der Oper. Also ist es unsere Pflicht, dem Publikum gerecht zu werden, indem wir von seiner außerordentlichen Theilnahme für das junge Institut freudigst Act nehmen.

Um von unserem Concertwesen Weiteres zu melden, kann ich Ihnen sagen, daß der „Cäcilienverein" in der Person des Herrn W. Freudenberg einen thätigen Dirigenten acquirirt hat. Längst war es nöthig, daß die Direction des Cäcilienvereins von derjenigen der Oper getrennt werde. Dieser Verein kann nur gedeihen, wenn ein Dirigent sich ihm ganz ausschließlich widmet. Wir wünschen von Herzen, daß der Verein an Mitgliedern tüchtigen Zuwachs erhalte, namentlich an singenden. — Herr Freudenberg debutirte mit dem „Paulus" von Mendelssohn, und erzielte im Ganzen eine gelungene Aufführung. An Solisten hatten sich betheiligt: Frau v. Conraths, Mitglied des Cäcilienvereins, Fräulein Waldmann und Herr Borchers von unserer Oper, Herr Hill von Frankfurt.

Unsere Kammermusiksoiréen haben auch bereits begonnen. Die Gesellschaft ist noch die nämliche, wie früher, nämlich bestehend aus den Herren Baldenecker, Scholle, Kahl und Fuchs. In der ersten Soirée wurden gespielt: Haydn's Cdur-Quartett mit den Variationen über „Gott erhalte Franz den Kaiser", Schubert's Amoll-Quartett und Beethoven's Quartett in Fdur, Op. 18. Die Theilnahme an diesen Soiréen ist im Wachsen begriffen, was wir als erfreuliches Zeichen der Zeit begrüßen. —

In der Oper fährt Herr Jahn rüstig mit der Einbürgerung von Gluck fort. Demnächst wird „Armida" in Scene gehen. Die Kräfte der Oper sind übrigens augenblicklich so gut oder besser als jemals. —

Was uns nun noch ganz besonders an unseren musikalischen Zuständen erfreut, ist die Abwesenheit alles Cliquen-Geistes und jeglicher exclusiven Richtung. Möge uns dieser Segen erhalten bleiben!

Obgleich es eigentlich nicht Ihres Berufes ist, vom Schauspiel Notiz zu nehmen, so erlauben Sie mir vielleicht doch, Ihnen die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß seit September das Fach der Regie und das des Intriguanten- (resp. Charakter-) Darstellers wieder von einander getrennt sind, zu welcher Veränderung wir uns nur Glück wünschen können, da dadurch das Interesse des Instituts wie der einzelnen Darsteller gleichmäßig gefördert werden. — Herr von Bequignolles steht der Regie in der Eigenschaft eines Dramaturgen und Oberregisseurs vor. Bei Gelegenheit der Schillerfeier hatten wir Veranlassung, ihn in mehrfacher Richtung kennen zu lernen. Ein von ihm gedichteter Prolog wurde mit Recht durch allgemeinen Beifall ausgezeichnet, der sich nicht eher beruhigte, als bis der Verfasser erschienen war. „Demetrius" und „Wallensteins Lager" folgten hierauf in zweckmäßiger und sorgfältiger Einrichtung. Die Wahl des „Demetrius" mußte für die Gebildeten um so erfreulicher sein, als sie dadurch Gelegenheit erhielten, diesen bewunderungswürdigen Torso des großen nationalen Dichters auch einmal von der Bühne herab auf sich wirken zu lassen. — Das Repertoir bereicherte sich bei der Thätigkeit des Herrn v. Bequignolles rasch mit Novitäten, und mancher Autor, der früher ignorirt wurde, wird unter ihm zum ersten Male auf der hiesigen Bühne erscheinen.

Natürlich werden unsere gegenwärtigen Kunst-Zustände von Manchen verunglimpft, die entweder aus Unkenntniß, oder aus Anhänglichkeit an gewisse Persönlichkeiten, oder auch schlechtweg aus Skandalsucht ihre Feder gegen die Intendanz in Bewegung setzen. Die „Signale" haben nach Kräften stets dahin gewirkt, der Wahrheit und dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Sie werden sich auch im vorliegenden Falle auf die Seite stellen, wo das moralische und formelle Recht ist, und von wo allein die Kunst in Wiesbaden augenblicklich eine wirksame Förderung zu erwarten hat.

Wiesbaden, December 1865. J. N.

Dur und Moll.

* **Leipzig. Musikalische Abendunterhaltungen des Conservatoriums für Musik**, Freitag den 15. December: Quartett für Streichinstrumente von Mozart, Esdur (Nr. 4 der Ausgabe von Breitkopf u. Härtel.) — Phantasiestücke (Im Wald, Mignon, Märchen, Beim Feste) für das Pianoforte von N. Gade, Op. 41. — Sonate (Nr. 2) für das Pianoforte von F. Ries, Op. 21, Esdur. — Sonate für Pianoforte und Violine von Friedrich Kiel, Op. 35, Nr. 2, Fdur. — Freitag den 22. December: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Beethoven, Op. 11, Bdur. — a. Legende für Violine mit Begleitung des Pianoforte von H. Wieniawski, Op. 17, Gmoll, b. Fuge für Violine allein von J. S. Bach, Gmoll. Vorgetragen von Herrn Concertmeister Auer aus Düsseldorf. — Sonate für Pianoforte und Violine von L. van Beethoven, Op. 47, Adur. Zweiter und dritter Satz. Vorgetragen von Herrn Professor Moscheles und Herrn Concertmeister Auer. — „Auf Flügeln des Gesanges." Improvisata für das Pianoforte von Stephen Heller, Op. 67, Asdur. — a. Sehnsucht. Lied von Anton Rubinstein, (aus Op. 8), b. Der Neugierige. Lied von Franz Schubert. Vorgetragen von Herrn Rebling, Mitglied der Leipziger Oper.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 23. Dec. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Vom Himmel hoch", von E. Fr. Richter. „Es ist ein' Ros' entsprungen", von Reissiger. Am 25. Dec. früh halb 9 Uhr: „Da Jesus geboren ward zu Jerusalem", Recitativ, Terzett und Chor aus dem Oratorium „Christus" von Mendelssohn. Am 26. früh halb 9 Uhr: Missa von G. A. Naumann. Kyrie und Gloria. „Ein Kind ist uns geboren", von Naumann.

Herr Ullman kommt, wie er uns soeben von Wien schreibt, Mitte Januar zu Concerten nach Leipzig mit Carlotta Patti, Roger, Vieuxtemps, Popper und Brassin.

* **Dresden.** In voriger Woche fand im Saale des Hotel de Saxe eine Soirée musicale statt, die von Herrn M. **Zawadzki**, Pianist, gegeben wurde und, wiewohl der größern Oeffentlichkeit entzogen, von einem zahlreichen Gesellschaftskreise besucht war. Herr Zawadzki hat seine gewandte, saubere Technik weniger in virtuoser Richtung als für ein geschmackvolles Salonspiel ausgebildet, das die Hörer durch elegante und zugleich musikalische Behandlung, durch delicaten Vortrag und sinnigen Ausdruck zu gewinnen sucht. In gleichem Character bewegt sich auch sein compositives Talent. Die von ihm gespielten eigenen Piecen — Barcarole, Declaration, Eglogue — sind voll Sentiment und anspruchslos gestaltet, gleich zarten, leicht skizzirten Ton-Arabesken, nicht ohne Eigenthümlichkeit, aber ohne zu extravagiren. Herr Zawadzki spielte außerdem eine Piece von R. Schumann und besonders graziös ein „Lied ohne Worte" (No. 34) von Mendelssohn; er eröffnete die Soirée durch den musikalisch sehr gelungenen Vortrag einer Sonate (Cdur) mit Violine von Mozart und schloß dieselbe mit einem sehr ansprechenden Krakowiak, für Pianoforte und Violine arrangirt; in beiden Stücken von Herrn Kammermusikus Müller trefflich unterstützt.

* **Berlin.** Herr **Ehrlich** gab vorige Woche die erste der von ihm angekündigten Soiréen im Englischen Hause. Die Vorträge des durch seine musikalisch einsichtige Auffassung rühmlichst bekannten Pianisten bestanden in Beethoven's Cmoll- (Op. 111.) und Cismoll Sonate, einer Händel'schen Suite und zwei Salonstücken von Rubinstein und Alkan. Wenn er in den letzteren den Beweis gab, daß er dem Claviertou auch seine melodische und sinnliche Seite abzugewinnen weiß, so wußte er in dem Vortrag der Händel'schen Suite durch einfache und doch lebendige Auffassung zu fesseln. Von den beiden Beethoven'schen Sonaten hörten wir die aus Cismoll zum ersten Male von dem Concertgeber. Die Ausführung des ersten Satzes war vorzüglich schön, voll wahrhafter Innerlichkeit der Empfindung, der Gesang eines in sich aufglühenden und verlöschenden Gefühls, der erhabene Monolog einer von tiefer Liebe ergriffenen, für das Große bestimmten Natur. Alle Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen, der Saal war ansehnlich gefüllt; Fräulein Hansen, eine Schülerin des Stern'schen Conservatoriums, unterstützte das Concert durch Gesangsvorträge. Wir hörten die erste Arie der Iphygenia mit vorangehendem Recitativ und zwei Lieder von Kirchner und Mendelssohn. Das prachtvolle Stimm-Material der Sängerin hat sich seit vorigem Winter auch in Bezug auf künstlerische Behandlung sehr vortheilhaft entwickelt. Der Klang ist edler, die Aussprache klarer, der Vortrag wärmer und innerlicher geworden. Auch sie wurde daher durch die lebhaftesten Beifallsbezeugungen ausgezeichnet.

* Wien. Das dreizehnte, letzte Patti-Concert hat sämmtliche Mitglieder des Ullman'schen Unternehmens in ihrem schönsten Glanze vorgeführt. Fräulein Patti sang eine Arie aus der „Linda", das Schlußrondo aus der „Nachtwandlerin" und auf stürmisches Verlangen das unvermißbare Lachlied. Dann trug sie noch Gounod's mit großem Beifall aufgenommenes „Ave Maria" vor, jenes interessante Musikstück, welches der feinsinnige Franzose aus dem Cdur-Präludium des Bach'schen „wohltemperirten Claviers" herausgesponnen und für Singstimme, Clavier, Harmonium, Violoncello, Waldhorn und Violine gesetzt hat. Beim Vortrage dieses Werkes wirkten in ausgezeichneter Weise mit: die Herren Jaell, L. A. Zellner, Piatti, Richard Lewy, und Vieuxtemps. Das von Herrn Roger in der liebenswürdigsten und heitersten Weise gesungene Soldatenlied aus der „weißen Frau", erregte einen Sturm von Beifall; Herr Roger hatte den glücklichen Einfall, dasselbe in deutscher Sprache zu wiederholen. Die Solovorträge der Herren Vieuxtemps, Jaell und Piatti erfreuten sich gleichfalls der glänzendsten Aufnahme. Das Haus war natürlich überfüllt.

* Cassel, 17. Dec. 1865. Für das zweite Abonnementconcert war Herr Concertmeister Singer aus Stuttgart gewonnen worden. Die Leistungen des königl. württemberg'schen Kammervirtuosen entsprachen vollkommen den Erwartungen, zu welchen sein ehrenvoller Ruf berechtigte. Seine Technik ist eine in seltenem Grade vollendete; sein Ton und Ausdruck ist durchaus ebenmäßig, edel und vorzugsweise in den Passagen oft sehr fein nuancirt. Bei der Ausführung derselben entwickelt er eine Leichtigkeit und Sicherheit, eine Reinheit und Glätte, die wohl nicht leicht übertroffen wird. Er vereinigt in seinem Spiele deutsche Gediegenheit mit französischer Eleganz. Zur letztern bot ihm der erste Satz des Molique'schen Violinconcertes in Dmoll Gelegenheit. Weniger war dies in Tartini's sogenannter „Teufelssonate" der Fall, deren Schwierigkeiten uns minder erheblich scheinen. Der wiederholte reiche Beifall und Hervorruf, welcher Herrn Concertmeister Singer zu Theil wurde, veranlaßte ihn, uns noch durch die virtuose Ausführung eines sogenannten „Praeludiums" eigener Composition für die Violine allein zu erfreuen, das wir lieber als ein brillantes und humoristisches Impromptu bezeichnen möchten. Vielen Beifall fanden auch die Gesangvorträge des Fräulein Aurelie Wlczek vom Hoftheater in Mannheim, die gegenwärtig hier in der Oper gastirt. Sie sang eine Arie aus der Oper „Julius Cäsar" von Händel und die Lieder: „Der Müller und der Bach" von F. Schubert, ein „Volksliedchen" von R. Schumann, ein „Ständchen" von Gounod und als Zugabe das für die Sontag componirte „Echo" von Eckert. In allen diesen Stücken und vorzugsweise in den Liedern sprach die junge Sängerin, die ein sehr beachtenswerthes Talent besitzt, nicht allein durch die Reinheit und den Wohlklang der Stimme, sondern auch durch die Zartheit und Lieblichkeit des ihr eigenen kindlichen und doch auch oft sehr sinnigen Ausdrucks ungewöhnlich an. Das Orchester hat uns durch die präcise und geschmackvolle Ausführung der Ouverture zur Oper „Lodoiska" von Cherubini, wie auch durch die effectvolle Wiedergabe des „Furientanzes und Reigen seliger Geister" aus der Oper „Orpheus und Eurydice" von Gluck sehr erfreut. Auch hat sich dasselbe um die erste Aufführung eines Werkes von einem seiner Mitglieder, nämlich der ersten Symphonie des Herrn Ernst Herzogenrath verdient gemacht und gebührt, wenn schon jedem der Mitwirkenden, doch vor Allem Herrn Hofcapellmeister Reiß für das sorgfältige Einstudiren, die sichere und gewandte Leitung desselben der beste Dank. Das Werk selbst giebt Zeugniß von dem entschiedenen Talente und ehrenwerthen Streben des jungen Componisten. Derselbe lehnt sich zwar in den Motiven und deren Verwendung an Mendelssohn, Schumann und andere namhaften Meister, ist aber glücklich in der Wahl und Zusammenstellung der Motive. Er weiß dieselben vornehmlich in den ersten drei Sätzen, die uns mehr als der vierte zusagen, mit Geschick und Geschmack sowohl rhythmisch als melodisch auszubeuten, ohne den Fluß des Ganzen zu stören. Neben allen dem ist aber in dem ganzen Tongebilde, das durch eine, im Allgemeinen angemessene und wirksame Instrumentation gehoben wird, ein reicher musikalischer Fond des Componisten nicht zu verkennen, dessen weiterer, wahrhaft künstlerischer Verwendung wir mit Interesse entgegen sehen.

* Hamburg, 15. December. Fräulein Tietjens ist gestern zum letzten Male aufgetreten. Sie sang die Gräfin in Mozart's „Hochzeit des Figaro" und die Agathe im zweiten Act des „Freischütz". Zum Schlusse der Vorstellung wurde die Künstlerin wohl ein dutzendmal gerufen, aus dem Orchester erscholl ein mehrmaliger Tusch, ein Regen von Kränzen und Blumen ergoß sich auf die Bühne.

Hrn. Musikdirector Anton Krause. Große Sonate Op. 96 Gdur für Pfte. u. Violine v. Beethoven. a) Adagio von Spohr; b) Perpetuum mobile v. Paganini, f. die Violine. Romanze aus der Oper „Der Advokat" v. Hiller. Präludium u. Fuge Gmoll für Violine-Solo v. J. S. Bach. Lieder f. Sopran: a) Das Veilchen v. Mozart; b) Freudvoll u. Leidvoll v. Beethoven. a) Ave Maria v. Schubert; b) Variationen über ungarische Lieder von H. W. Ernst, f. die Violine.

Berlin.

18. Dec. Viertes Montagsconcert (Kammermusik) d. Hrn. Sigismund Blumner im Saale der Singacademie.

Breslau.

19. Dec. Sechstes Abonnementconcert des Orchestervereins unter Mitwirkung v. Frl. Marie Schröder. Sinfonie in Adur v. Beethoven. Arie a. Don Juan v. Mozart. Les Préludes, sinfonische Dichtung, von Liszt. Arie aus Semiramis, v. Rossini. Lieder v. Mendelssohn u. Frau Viardot-Garcia. Ouverture zum Wasserträger, v. Cherubini.

Coblenz.

15. Dec. Viertes Abonnementconcert in der Aula des Museums. Ouverture „Die Fingalshöhle" von Mendelssohn. Concert f. Violine (Nr. 9, Dmoll) v. Spohr, vorgetr. v. Hrn. Concertmstr. George Japha. a. Cöln. Der 23. Psalm „Der Herr ist mein Hirt" f. 3stimmigen Frauenchor u. kleines Orchester v. Woldemar Bargiel (zum ersten Male.) Fantasie f. Violine über Themen aus Rossini's „Othello" von W. Ernst, vorgetr. v. Herrn Concertmeister G. Japha. Sinfonie Nr. 3 (Eroica) v. Beethoven.

Dresden.

15. Dec. Concert d. Sängerin Fräulein Götze.

30. Dec. Dritte und letzte Kammermusik-Soirée des ersten Cyclus der Herren J. Lauterbach, Hüllweck, Göring und Grützmacher, unter Mitwirkung der Herren Hübler und Lorenz. Quartett in Gdur v. Haydn (No. 63 d. Dresdner Ausgabe.) Quartett in Bdur v. Beethoven (No. 13 Op. 130.) Divertimento No. 1 in Ddur von Mozart für 2 Violinen, Viola, Violoncell u. 2 Hörner (zum ersten Mal.)

Fagotte und Hörner von Ph. E. Bach. Lieder am Clavier v. F. Schubert. a. „Wer sich der Einsamkeit ergiebt". b. „Des Mädchens Klage". c. „Mein". Frau Dr. Köster. (Nr. 1. 2. 3. zum ersten Mal.)

12. Dec. Erste Soirée für Kammermusik v. den Herren Coßmann, Kömpel u. Lassen a. Weimar. Sonate (Bdur) für Violoncello u. Pianoforte v. Mendelssohn. Sonate (Kreutzersonate) f. Violine und Pianoforte v. Beethoven. Adagio (a. d. Pianofortesonate Op. 35) f. Violoncello) von Chopin. Trio (Esdur) f. Violine, Violoncello u. Pianoforte v. Schubert.

Paris.

10. Dec. Achtes „Concert populaire de musique classique" unter Direction v. Pasdeloup. Sinfonie in Cdur Op. 34 v. Mozart. Andante aus d. Quartett Op. 50 v. Haydn, ausgeführt v. allen Saiten-Instrumenten. Aufforderung zum Tanze v. Weber, instrumentirt von Berlioz. Sinfonie in Ddur von Beethoven. Ouverture zu Tannhäuser von Wagner.

Marsch, instrumentirt von Berlioz.

Prag.

7. Dec. Concert der Sophienacademie unter Leitung des Herrn Tauwitz. Cantate v. J. S. Bach: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit". (Neu.) Concert für Violine in Amoll v. Viotti (erster Satz), vorgtr. v. Hrn. v. Wasielewski aus Dresden. Cantate: „Denk' ich Gott an deine Güte" v. Haydn. (Neu.) Hymne: „Gott du bist groß" v. Spohr. (Neu.) Andante u. Rondo für Violine a. d. Ddur-Concert v. Mozart, vorgetr.. v. Hrn. von Wasielewski. (Neu.) Duett mit Chor aus der Symphonie-Cantate Lobgesang von Mendelssohn. Lauda Sion von Mendelssohn.

Riga.

5. Dec. Grande Matinée musicale des Herrn Concertmstr. W. Drechsler im Saale d. Schwarzenhäupter-Gesellschaft. Adagio f. Violine a. d. Concert v. Beethoven. Concertino f. Violine von F. David. Amerikanische Variationen f. Violine v. Vieuxtemps. Fantasie über russische Lieder für Violine v. Leonard.

10. Dec. Drittes Philharmonisches Concert. Sinfonie mit dem Paukenschlag, von Haydn. Arie aus Ezio, von Gluck, gesungen v. Fräul. Bettelheim. Egmont-Ouverture, v. Beethoven. Columbus, characterist. Tongemälde in Form einer Symphonie, v. Abert. (Zum ersten Mal.)

18. Dec. Erste Soirée des Pianisten Tausig im Salon Schweighofer.

18. Dec. Patti-Concert im Theater an der Wien. Fantasie „Puritani", comp. u. vorgetr. v. Hrn. A. Piatti. Der Erlkönig v. Schubert, ges. v. Hrn. Gust. Reger, mit Pianofortebegl. von Jaell. Arie aus „La Traviata" v. Verdi, ges. von Frl. Carlotta Patti. a. La fontaine, b. Le carillon, comp u. vorgetr. v. Herrn Jaell. Der Carneval v. Venedig, v. Paganini, ges. v. Frl. Carl. Patti. Ballade u. Polonaise, comp. u. vorgetr. v. Hrn. Vieuxtemps. „O, bitt' Euch, liebe Vögelein" v. Gumbert, ges. v. Hrn. Reger. Fantasie „Lucia", comp. u. vorgetr. v. Hrn. Piatti. Das Lachlied v. Auber, ges. v. Frl. Carl. Patti. Tannhäuser-Fantasie, componirt u. vorgetr. v. Hrn. Jaell.

Concert-Revue.

Aachen.

21. Dec. Drittes Abonnementconcert im großen Kurhaussaale, unter Leitung des städtischen Musikdirectors Hrn. Ferd. Breunung. Ouverture No. 1 zu „Leonore" v. Beethoven. Concert für das Violoncell v. Molique, vorgetr. v. Hrn. Concertmstr. J. de Swert aus Düsseldorf. „Ave verum" f. Chor u. Orchester v. Mozart. a. Lied ohne Worte, b. Mazurka fantastique, comp. u. vorgetr. v. Hrn. de Swert. Finale aus „Euryanthe" f. Soli, Chor u. Orchester v. Weber. Sinfonie in Cdur v. F. Schubert.

Barmen.

2. Dec. Concert von Franz u. Isidor Seiß. Sonate Op. 53 Cdur für Pfte. v. Beethoven. Adagio für Violine v. Molique. Drei Stücke f. Pfte.: a) Allegro v. Scarlatti. b) Canzonetta v. Isidor Seiß. c) Scherzo v. Mendelssohn. Polonaise Op. 53 Asdur für Pfte. von Chopin. Andante und Variationen für Violine von Prume. Rondo brillant Op. 70 Hmoll f. Pfte. u. Violine von Schubert.

11. Dec. Concert v. Leopold [illegible] Ida Dannemann u. [illegible]

Brüssel.

9. Dec. Erstes Concert der „Association des artistes musiciens" unter Direction v. Herrn Hanßens. Sinfonie in Fdur von Beethoven. Air bouffe v. Pelegrini, ges. v. Herrn Emile. Concert für Clarinette v. Bender, vorg. v. Herrn Michiels. Cavatine aus Ernani v. Verdi, ges. v. Mad. Medori. Ouverture zu Tannhäuser von Wagner. Arie aus d. Belagerung von Corinth von Rossini, ges. von Herrn Emile. Fantasie über Motive aus der Regimentstochter für Violoncell von Servais, vorg. v. Herrn Montigny. Walzer von Ricci, ges. von Madame Medori.

24. Dec. Zweites Concert populaire de Musique classique unter Direction v. Herrn A. Samuel im Théâtre National. Dritte Sinfonie v. Mendelssohn. Leonoren-Ouverture von Beethoven. Fantasie für Cornet à Piston componirt und vorgetr. von Herrn Duhem. Zweite Suite (Andante con moto und Menuetto) v. F. Lachner. Domine salvum fac regem, für Chor und Or[illegible]

Koblenz.

Düsseldorf.

16. Dec. Drittes Concert des Allgemeinen Musikvereins. Sinfonie (Ddur) v. Haydn. Arie a. d. „Schöpfung" v. Haydn, gesungen v. Frl. Tietjens a. London. Concert (Ddur) f. Violoncell v. Molique, vorgetr. von Hrn. Concertmstr. J. de Swert. Ouverture z. „Entführung a. d. Serail" v. Mozart. Arie a. derselben Oper, gesungen v. Fräul. Tietjens. Hymne f. Chor u. Orchester von Händel. Lieder v. Beethoven, ges. v. Frl. Tietjens. a. Aus der Ferne. b. Neue Liebe, neues Leben.

Greifswald.

10. Dec. Concert der Concertsängerin Fräul. Erna Steinhagen, des K. Sächs. Hofconcertmstrs. Hrn. Lauterbach u. d. Pianisten Alb. Bratfisch.

Jena.

5. Dec. Viertes akademisches Concert. Sinfonie (Dmoll) Op. 44 v. R. Volkmann. Ouverture u. 1. Act aus „Alceste" von Gluck. Die Soli's ges. v. Frau Dr. Köster aus Berlin und Herrn Stud. Möbius, die Chöre v. d. Singakademie. [illegible] Fagotte und Hörner von [illegible]

Paris.

17. Dec. Concert populaire de musique classique. (Nr. 1 der zweiten Serie.) Jubelouverture v. Weber. Sinfonie héroique v. Beethoven. Hymne v. Haydn (f. alle Streichinstrumente.) Achtes Concert f. Violine v. Rode, vorgetr. v. Hrn. Montardon. Ouverture zu „Ruy Blas" von Mendelssohn.

24. Dec. Zweites „Concert populaire de musique classique" (zweite Serie). Ouverture zu Struensee, von Meyerbeer. Sinfonie No. 51 von Haydn. Adagio aus einem Quintett v. Mozart, ausgeführt v. Hrn. Crisez (Clarinette) u. sämmtlichen Streichinstrumenten. Beethoven's Musik zu Egmont mit verbindendem Text von Trianon, gesprochen von Hrn. Guichard.

Pesth.

17. Dec. Philharmonisches Festconcert unter Leitung des Herrn Generalmusikdirector Erkel: Toccata v. J. S. Bach. Marsch v. Eugen Mihalovits. Sinfonie in Adur v. Beethoven. Dante, symphonische Dichtung von Liszt. Arie aus [illegible] Marsch, instrumentirt von [illegible]

Warschau.

17. Dec. Matinée musicale zur Feier des Geburtstags Beethovens, gegeben von Hrn. Le Brun, dem Redacteur der Gazette musicale et théâtral de Varsovie. Zur Aufführung kamen folgende Werke von Beethoven: Hymnes (Kyrie et Sanctus) aus der Messe Op. 86 (Die Damen Rybicka, Graetz, Mellerowicz, Stankiewicz, Grabowska, Br. Rybicka, die Herren Cieslewski, Myszkowski, Zakrzewski, Pawlewski, Prochazka u. Nawrocynski) Romanze f. Violine Op. 50 (Hr. Roskowski.) Adelaide Op. 46 (gesungen v. Mad. Majeranowska.) Adagio, Scherzo u. Presto aus d. Septett Op. 20 (die Herren Hornziel, Fejst, Szablinski, Szulz, Sobolewski, Walther und Säftel.) Bußlied Op. 48 (Hr. Zahorowski.) Sonata appassionata Op. 57 (Hr. Kania.) Allegro u. Finale a. d. Quintett Op. 29 (die Herren Hornziel, Lewandowski Liebrecht, Fejst u. Szablinski.) Hymne (Agnus) aus d. Messe Op. 86.

Wien.

7. Dec. Vierte Quartett-Production d. Hrn. Laub.

10. Dec. Drittes Philhar[illegible]

* Paris. Flotow's „Martha" ist am 18. Dec. im Théâtre lyrique zum ersten Male mit französischem Texte aufgeführt worden und hat einen glänzenden Erfolg errungen. Fräulein Nilsson excellirte in der Titelrolle; eine Debütantin, Fräulein Dubois, griff als Nancy sowohl mit ihrem Gesange, als mit ihrer Darstellung in entschiedener Weise durch. Michot als Lyonel gefiel zwar weniger als die Genannten, dafür war die Leistung des Bassisten Troys eine sehr effectvolle. Das Lied von der Rose, das Porterlied und das Spinnquartett mußten wiederholt werden. — Verdi hat mit der Direction der großen Oper einen Vertrag abgeschlossen, welcher ihn verpflichtet, derselben eine neue Partitur zu liefern. Das Werk wird den Titel „Don Carlos" führen und der Text desselben von Mery und du Locle verfaßt werden.

* Aus Rotterdam, 16. December 1865. Ich erlaube mir, Ihnen Herr Redacteur, in wenigen Zügen ein Bild von dem musikalischen und theatralischen Leben Rotterdams zu geben, da selbiges in Deutschland entweder gar nicht, oder höchst unvollständig gekannt wird und doch so reich und lebensfähig ist, daß Ihr geschätztes Blatt davon Notiz nehmen wird. — Man hat hier zwei Theater: das Rotterdam'sche Schouwbourg oder große Theater und das Wilhelm Tell-Theater. Im ersteren werden wöchentlich zwei bis drei große Opern mit deutschem Text, an den anderen Abenden Schau- und Lustspiele in holländischer Sprache, im zweiten Lustspiele niedrigeren Ranges meist in holländischer Sprache aufgeführt. Das große Theater steht unter dem Patronate von zwölf der angesehensten Kauf- und Privatleuten, unter welchen Herr Burger, ein würdiger Herr, den Vorsitz mit dem Namen eines Präsidenten einnimmt. Der technische Director ist Herr de Vries, der Capellmeister Herr Saar und der Regisseur der Oper Herr Elmenreich. Man wird sich in Deutschland wundern, wenn ich Ihnen erzähle, daß fünf von diesen zwölf Herrn aus regem Interesse für die Kunst in der Regel jährlich 30—40,000 holländische Gulden aus ihrer Tasche zahlen müssen, um die deutsche Oper zu halten. In diesem Jahre wird der Zuschuß ein noch bedeutenderer werden. Derartige edle Bestrebungen haben wir in Deutschland nicht aufzuweisen. Im Gegentheile fordert ein Comité vom Theater-Unternehmer bei uns vielfach noch eine hohe Pacht, so daß letzterer sowie das Institut selbst zu Grunde gehen muß. Wir hörten im großen Theater am Mittwoch „Tannhäuser" mit Frau Voggenhuber aus Cöln als Elisabeth, am Donnerstag das erste der sechs Abonnementconcerte (welche auch im Theater stattfinden) unter Mitwirkung der Frau Voggenhuber, der Herren Joachim und Dalle Aste unter Direction des Herrn Saar. Am Freitage entzückte Signora Ristori in „Medea" das Publicum und am Sonnabend gab man die „Jüdin". Für eine halbe Woche wahrlich des Hörens sehr viel mit glänzenden Namen der Kunstwelt, die schon Bürge genug sind, daß man auch Gutes hört. Frau Voggenhuber besitzt eine weiche, biegsame Stimme, welche einen großen Umfang, und besonders in der Mittellage schönen Klang hat. Sie erfreute sich als Elisabeth der regsten Theilnahme des Publicums und verdiente selbige, als sie insbesondere die Elisabeth auch mit richtiger Auffassung als das edle echt jungfräuliche Weib reproducirte. Wenn wir eine gleich gute Beurtheilung nach dem Vortrage der Arie aus „Oberon" im Concerte für dieselbe nicht aussprechen können, so trägt wohl das hiesige für eine Stimme nicht vortheilhafte Klima die Schuld. Herr Ellinger führte die Partie des Tannhäuser in würdiger Weise durch. Er besitzt eine schöne kräftige Tenorstimme, für die es jedoch gut wäre, wenn er sie dann und wann ein wenig moderirte. Herr Hardtmuth, der glücklicherweise nicht todt ist, wie deutsche Theater-Zeitungen aussprengten, war als Wolfram gut disponirt, und sind wir ihm besonders verbunden für die verständige und schöne Durchführung dieser im Ganzen recht schweren Partie. Der Landgraf wurde durch Herrn Dalle Aste repräsentirt. Dieser Sänger erfreut sich der besonderen Gunst des Publicums und vereinigt mit einer sonoren, markigen Stimme eine gute Schule, welche besonders im Abonnementconcerte durch Vortrag eines Liedes, welches nach unserer Meinung jedoch nicht in das sonst klassische Programm aufgenommen werden mußte, zur Geltung kam. Fräulein Weininger, welche krank ist, Frau Zschiesche so wie die Herren Braffin, Schneider, Zimmermann, Niering rc., werden uns in nächster Zeit Gelegenheit geben über sie zu urtheilen. Ganz besonders lobend ist der Chor hervorzuheben unter Direction des Herrn A. Starke. Daß sind frische Stimmen und könnte sich manches Hoftheater gratuliren solche zu besitzen. Allerdings haben die Mitglieder meist nochmal so hohe Gagen als in Deutschland. Im Abonnementconcerte wurde außerdem die Symphonie Eroica von Beethoven, Ouverturen zu „Manfred" von Schumann, „im Hochland" von Gade, so wie ein Spohr'sches Concert und

Präludium und Fuge von Bach durch Herrn Joachim vorgeführt. Letzterer steht als Violinspieler in der Welt so einzig da, daß bei seinem Spiele jede Kritik schweigt, und Alle sich dem Vollgenusse dieser perlenden Töne und edlen geistigen Auffassung hingeben können. Er elektrisirte die Zuhörer und des Hervorrufens war kein Ende. Das Orchester kann sich unter der umsichtigen Leitung des Herrn Saar den besten unserer deutschen Theatercapellen anreihen, und sind viele Instrumente durch Virtuosen hohen Ranges vertreten, wie z. B. Violinen (Rappoldi, Concertmeister; Wirth, Professor in der unter Direction des Herrn Bargiel bestehenden Musikschule) Violoncelle (Hegar), Trompete (Fischer), Viola (Wien). In Vorbereitung ist eine Oper des hier lebenden holländischen Componisten Thooft, welcher seine Ausbildung in Leipzig erhalten hat. Zum Schlusse gönnen Sie mir noch eines holländischen Schauspiels „Emma Berthold" in 5 Akten von Cremer zu erwähnen, welches bereits zehn Vorstellungen erlebt hat, und worin Frau Sandrock-ten-Hagen die Titelrolle mit einer Meisterschaft spielt, wobei sie von ihrem schönen tiefen Organ wesentlich unterstützt wird, daß wir überrascht von einem solchen Talente nur lebhaft bedauern, daß sie der deutschen Sprache nicht mächtig ist, um alsdann eine Zierde jeder Hofbühne zu sein.

* New-York, Dec. 1865. Das erste philharmonische Concert brachte mit Ausnahme der Mazeppa-Illustration von Liszt und dem Clavierconcert von Mozart in C nichts Neues. Die Schumann'sche Symphonie in Dmoll ist schon oft hier gehört worden, und zwar unter derselben tüchtigen Leitung des Herrn Carl Bergmann. Einen mächtigen, zündenden Eindruck machte Liszt's „Mazeppa." Hier war Alles Leben, Bewegung, Feuer. Hier konnte man noch einmal durchleben, und zwar in erhöhtem Maße, was uns Byron vorgeführt hat. Dies ist auch musikalische Malerei, aber eine, welche dem Wesen der musikalischen Kunst nicht widerstrebt. Die Vorstellungen, die wir durch das Lesen des Gedichtes gewonnen, sind durch die musikalische Illustration ergreifender, anregender geworden, und damit ist die Aufgabe erfüllt, welche die musikalische Kunst der Gegenwart haben kann. Eine Malerei, wie sie Beethoven in seiner Pastoral-Sinfonie hat, würden wir einem heutigen Componisten mit Recht nicht nachsehen, aber ein musikalisches Bild der Gefühlsregungen, wie sie durch die Idee des illustrirten Gedichtes hervorgerufen ist, ein solches Bild können wir uns schon gefallen lassen, zumal wenn es wie in diesem Falle, von einem Berufenen entworfen worden ist. Wir sind weit davon entfernt, Alles an diesem Bilde vollendet zu finden; die Motive sind theilweise nicht sehr originell, und das Finale ist nicht genug ausgearbeitet; aber im Großen und Ganzen hat der Meister seine Aufgabe gelöst und zwar in einer bewunderungswürdigen Weise. Das Mozart'sche Concert, von Herrn Mills ausgezeichnet vorgetragen, war gewiß sehr interessant, als der Meister es im Jahre 1787 in Prag vortrug; aber wir verlangen heutzutage doch ganz andere Interessen in derartigen Compositionen ausgesprochen. Das Figurenwerk darin ist denn doch ein Bischen zu alt, und was Herr Kalkbrenner dazu gethan hat, ist auch eben nicht neu. Das Concert wurde mit dem Vortrage der Beethoven'schen Leonoren-Ouverture No. 3 beschlossen. — Die erste Symphonie-Soirée des Herrn Theodor Thomas gab uns die neunte Symphonie Beethoven's, Liszt's „Mazeppa", Berlioz's Arrangement der Weber'schen „Aufforderung zum Tanze", zwei Gesangvorträge der Madame Fleury-Urban und ein Pianosolo des Herrn William Mason. Die Symphonie wurde wacker gespielt, und machte ersichtlich einen sehr befriedigenden Eindruck. Auch die Mazeppa-Illustration zündete wieder. Der Marsch darin dürfte bald ein populäres Stück werden. Madame Fleury-Urban sang eine Arie aus der Meyerbeer'schen Oper „Der Prophet" und eine aus der komischen Oper von Maillart „Les Dragons de Villars." Sie gab darin alle Mängel der französischen Methode ohne ihre Vorzüge zu erkennen. Fehlerhafter Ansatz, falsche Respiration, viel Affectation, dies waren die Hauptmomente ihres Vortrages. Herr William Mason spielte das interessante und wenig gehörte Allegro de Concert, Op. 46, von Chopin. — Die hiesige Singacademie, ein sehr strebsamer Verein, gab ein sehr gut besuchtes Concert, bei welchem das Orchester unter der Leitung des Herrn Theodor Thomas stand. Es versteht sich, daß diese Thatsache die präcise und gewissenhafte Ausführung der verschiedenen Piecen in sich schließt. Zur Aufführung durch den Verein selbst kamen Schumanns „Neujahrslied" und „Birken und Erlen" von Max Bruch. Die letztere Composition wurde mit großem Beifall aufgenommen. Herr Steins sang zwei sehr ansprechende Lieder. — In der italienischen Oper ist „Il Crispino" noch immer an der Tagesordnung. Das Publicum scheint nachgerade den Werth des Werkes zu erkennen und strömt in Massen herbei, sich an den lieblichen Melodien zu erfreuen. Auch Aubers „Fra Diavolo" ist wieder aufs Tapet gebracht und zwar in höchst gelungener Weise.

* Hellmesberger hat in Wien, wie wir schon mittheilten, vor Kurzem die 150. Quartett-Unterhaltung gegeben. Um dem Leser einen annähernden Begriff von dem Gebotenen in quantitativer und qualitativer Beziehung zu geben, theilen wir hiermit eine ziffermäßige Nachweisung der aufgeführten Werke mit. Es sind in diesen 150 Quartettproductionen folgende Componisten vertreten, und zwar: Beethoven 139 Mal, Mozart 46, Haydn 44, Mendelssohn 41, Schumann 33, Schubert 27, Spohr 21, Bach 9, Hager 7, Rubinstein 6, Volkmann 5, Cherubini 4, Onslow 4, Hummel 4, Herbeck 4, Käßmayer 4, Goldmark 4, C. M. Weber 3, Veith 3, Brahms 2, Raff 2, Nottebohm 2 Mal, Händel, Corelli, Eman. Bach, Ries, A. Romberg, Moscheles, Fesca, Aßmayer, Grutsch, Chopin, Czerny, Esser, Eckert, Hoven, Gade, Sterndale Bennett, Preyer, Bagge, Schläger, Evers, Willmers, Bargiel, L. A. Zellner, J. Zellner, Frz. Mayer, Wolff, Otto Bach, A. Müller und Brüll je 1 Mal. Es sind demnach in diesen Soiréen nicht weniger als 51 Componisten vertreten gewesen.

* Ein Theil des Breslauer Theaterpersonales sieht dem Neujahr mit großer Besorgniß entgegen, da die sofortige Schließung der Interimsbühne im Liebich'schen Locale ganz bestimmt bevorsteht, falls bis zum 27. Dec. das Gebäude ꝛc. nicht gegen Feuersgefahr versichert worden ist. Da in Folge der Weigerung der städtischen Feuersocietät, die Localitäten noch länger in dem Versicherungsverbande zu dulden, auch die Privatgesellschaften die betreffenden Offerten ablehnen und der Eigenthümer in seinem und der Hypothekengläubiger Interesse entweder auf der Effectuirung einer Versicherung oder der Beseitigung der Hindernisse besteht, so ist es ziemlich wahrscheinlich, daß Breslau in einigen Tagen wieder ohne Theater und das gesammte Bühnenpersonal der peinlichsten Verlegenheit, ja Noth ausgesetzt ist. Die Aussichten sind jetzt, mitten im Winter, wo sich nicht so bald ein anderes zu Vorstellungen geeignetes Local auftreiben und herrichten läßt, weit trüber als im Juli nach dem Brande, und die Bühnenmitglieder sollen deshalb, einem fast gewissen und unausweichlichen Nothstande entgegensehend, die Absicht haben, sich nebst ihrem Director mit der Bitte an den Magistrat zu wenden, mit Rücksicht auf ihre sehr gefährdete Existenz die Angelegenheit nochmals in Erwägung zu ziehen, um, wo möglich, großem Ungemach vorzubeugen.

* Flotow hat bereits vor zwei Jahren dem Director der Pariser Opéra comique eine neue Partitur auf einen Text von Saint-Georges „Lidia ou la nuit des dupes" zur Aufführung übergeben, die aber liegen gelassen wurde, weil des Componisten „Stradella" in der italienischen Oper nicht gefallen hatte. Jetzt aber sind die Unterhandlungen zwischen dem Director und dem Tonsetzer von Neuem angeknüpft worden und das Werk soll in Scene gehen, wenn Mad. Cabel die Hauptpartie zu übernehmen sich herbeiläßt.

* Operntext zu haben. Theodor Drobisch in Dresden, der bekannte Humorist, hat das Textbuch zu einer komischen Oper in drei Acten vollendet. Die Oper heißt „Faustina" und wird uns von einem Kenner, welcher Einsicht in das Buch genommen hat, sehr gerühmt. Wir machen also die 1000 suchenden Componisten darauf aufmerksam. Hauptpersonen sind: Faustina Hasse, die ehemalige berühmte Sängerin, und deren Gemahl, Adolph Hasse, churfürstlich sächsischer und königlich polnischer Capellmeister. Ort der Handlung Dresden. Zeit 1746. Um Irrungen zu vermeiden, wollen wir hier zugleich mittheilen, daß das Textbuch nicht umsonst zu haben ist, sondern ein gehöriges Stück Geld kosten soll.

* Man moquirt sich, in Gießen nämlich. Dort werden wie in Cöln ꝛc. die reservirten Plätze für die Abonnementconcerte verloost, nur die erste Reihe der Plätze bleibt von der Verloosung ausgeschlossen und wird, wie man uns schreibt: „ohne alle Berechtigung" von Mitgliedern des Vorstandes in Beschlag genommen. Dies erregt Mißfallen. (Für die vielfache Mühwaltung der Concertväter könnten die verehrten Gießener diesen die erste Linie schon vergönnen.)

* In Bezug auf die „Allgem. Musikal. Zeitung", welche im Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig Ende 1865 bis auf weiteres zu erscheinen aufgehört hat, macht der Musikalienverleger Herr J. Rieter-Biedermann folgendes bekannt: „In meinem Verlag erscheint vom 1. Januar als Fortsetzung der mit diesem Tag aufhörenden Allgem. Musikal. Zeitung der Herren Breitkopf und Härtel in Leipzig eine Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung unter Redaction des Herrn S. Bagge."

* Frau Szarvady hat sich nach Gent begeben, um im dortigen Casinoconcert zu spielen. Mitte Januar wird die Künstlerin in Brüssel concertiren. Es scheint, daß Frau Szarvady in dieser Saison nicht mehr nach Deutschland kommen wird, da sie für die Monate Februar und März durch Engagements in Paris gefesselt ist.

* Herr von Bülow wird seine drei Concertabende für Claviermusik in München nach Beendigung des Carnevals veranstalten und hat die Einnahme zur Unterstützung der Abgebrannten in Partenkirchen bestimmt.

* Sivori, der bekannte Violinvirtuos, giebt gegenwärtig Concerte in Rom.

* Die Concertgesellschaft Ullman-Patti verändert sich fortwährend, und das ist es eben, was ihr das stets erneute Interesse verleiht. In diesen Tagen geht Piatti zurück nach London und die beiden ausgezeichnetsten deutschen Violoncellisten Grützmacher und Popper treten ein. Herr Jaell wird durch Herrn Brassin ersetzt.

* Fräulein Artot gastirt in Bremen, natürlich mit dem glänzendsten Erfolge.

* Fräulein von Murska ist nun wieder officiell in Wien, das Capriccio ist zu Ende und die Wirklichkeit hat wieder Geltung, das heißt: die Sängerin wird nächstens im Hofoperntheater wieder auftreten.

* Fräulein von Edelsberg ist nach ihrer ersten Gastrolle im Opernhause zu Berlin, der Fides im Propheten, für die Königl. Oper engagirt worden.

* Der Bassist Herr Scaria am Hoftheater in Dresden hat mit der dortigen Intendanz einen neuen, auf zehn Jahre lautenden Contract abgeschlossen mit einer Jahresgage von 3500 Thlr.

* Der Tenorist Herr Niemann aus Hannover wird auf besonderen Wunsch des Königs von Bayern nächstens in München als „Tannhäuser" und „Lohengrin" gastiren.

* Ein Sohn des berühmten Sängers Duprez wird demnächst auf einer italienischen Bühne debütiren. Er soll eine prachtvolle Baritonstimme haben.

* Se. Maj. der König von Bayern hat vor einigen Tagen durch Herrn Oberappellrath Lutz, Herrn Dr. Hans von Bülow den Auftrag ertheilt, sich bezüglich der in München zu begründenden Kunst- und Musikschule nochmals mit dem Cultusministerium ins Vernehmen zu setzen, um hoffentlich zu einer abschließenden Verständigung über diese Angelegenheit zu gelangen.

* Richard Wagner hatte in Vevey am Genfer See zuerst seinen Wohnsitz aufgeschlagen, in der Pension du Rivage, gehalten von Herrn Prélatz, er ist aber in den letzten Tagen in ein Landhaus bei Genf gezogen, „Aux Artichauts" benannt, welches im vorigen Winter vom Herzog von Glücksburg bewohnt war. Wagner wünscht ganz allein zu sein, um ungestört arbeiten zu können.

* Eine neue Musikhalle soll in Hamburg auf Actien erbaut werden, da der Saal, welcher für die philharmonischen Concerte bisher benutzt wurde, den Anforderungen der Zeit nicht mehr entspricht. Nach den Statuten der Gesellschaft gedenkt dieselbe 400 Actien à 1000 Marc Banco auszugeben, d. h. unterzubringen. Da nur große Namen das Gründungscomité bilden, so ist an dem Gelingen des Unternehmens nicht zu zweifeln.

* Der Bau des „Harmonie-Theaters" in Neu-Wien geht rasch seiner Vollendung entgegen und wird dessen innere Ausschmückung eine glänzende sein. Die Eröffnung des Theaters dürfte definitiv am 13. Januar erfolgen.

* Zur Subhastation des Victoriatheaters in Berlin hat das Stadtgericht jetzt Termin angesetzt.

* Théâtre Variété hat Herr Callenbach in Berlin sein neu eingerichtetes Theater getauft. Es ist ganz in dem Style wie die Variété's in Paris und Hamburg. Tanz, Gesang, kleine Possen, Schwänke, Prestidigitateurs, lebende Bilder ꝛc. wechseln den Abend über mit einander und erhalten die Stimmung des Publicums immer frisch.

* Der Banquier Herr A. Oppenheim in Cöln hat der Stadt die Summe von 10,000 Thalern geschenkt mit der Bestimmung, daß die jährlichen Zinsen von 450 Thalern als Beitrag für den Orchesterfonds verwandt werden sollen. Doch auch einmal Einer, der an die armen Musikanten denkt, die der Menschheit so viel Vergnügen bereiten und dafür so jämmerlich bezahlt werden auf dieser Welt.

* Karl Gutzkow verließ am ersten Weihnachtsfeiertag St. Gilgenberg geistig und leiblich gesund! Diese Kunde veranlaßte den Bayreuther Liederkranz dem Dichter ein Abschiedsständchen zu bringen. Tief bewegt dankte Gutzkow in ergreifenden Worten für diese Aufmerksamkeit, wobei er besonderes Gewicht darauf legte, wie hohen Werth es für ihn habe, daß der Genius des deutschen Liedes es sei, der ihn zuerst begrüße bei seinem Wiedereintritt ins Leben.

* Herrn Hofcapellmeister Abt in Braunschweig wurde vom Großherzog von Hessen-Darmstadt die goldene Verdienst-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

---

* Der spanische Lieder- und Romanzen-Componist Yradier ist in Vittoria gestorben. Seine Lieder waren sehr beliebt und sind von den meisten großen Sängern und Sängerinnen, Artôt, Viardot und Roger, mit Vorliebe gesungen worden; sie waren frisch und originell. Auch die Persönlichkeit Yradiers gehörte zu den angenehmsten.

* Der Pariser Musikalienverleger Eduard Meissonnier ist im Alter von 44 Jahren gestorben, er hatte sich schon vor einigen Jahren aus Gesundheitsrücksichten vom Geschäft zurückgezogen.

* Philippe Charles Herz, Pianoforte-Fabrikant in Paris, ist gestorben. Er war der Bruder von Henri Herz, von welchem er sich vor einigen Jahren trennte, um ein eigenes Etablissement zu gründen.

Signalkasten.

M. N. in B. So verspätete Nachrichten können uns nicht dienen. — **H. L. in D.** Dank für Ihre Aufmerksamkeit. — **A. U. in P.** Das abonnirte Exemplar mußte Ihnen doch bis Ende 1865 gesandt werden! — **Dr. M. in G.** Es war schon Einer da mit Concertberichten! — **U. in W.** Ihre werthen Schreiben gestalten sich immer plastischer, nehmen mehr und mehr die Form imperialistischer Bülletins an! Bravo! — **S. B. in G.** Siehe oben. Auch Sie kommen für diesmal zu spät. Den Schluß benutzt. — **O. W. in D.** Nee! Ges. abbrechen. Freilich ist er das, Sie sehen hieraus, auch vernünftige Leute können nur Lob vertragen, aber nicht verblümt, faustdick muß es kommen! Auf die letztere Frage natürlich „Ja!" — „Alter Freund." Aber die Titel haben Sie gar nicht angeführt. — **L. L. in Str.** Der Abdruck des Artikels ist nicht möglich. Das Abonnement auf die Signale wollen Sie gef. in einer dortigen Buchh. oder bei der Post bestellen.

Eingesandt.

Minden, 20. Dec. 1865.

Dem Componisten Julius Otto in Dresden wurde heute in Folge wiederholter sehr gelungener Dilettanten-Aufführungen seiner Operette

„Die Mordgrundbruck"

in der hiesigen Harmonie-Gesellschaft, ein westphälisches Frühstück als Weihnachtsgeschenk, bestehend in

12 Flaschen feiner Weine,
2 „ „ Liqueure,
1 geräucherten Schinken } trichinenfrei,
1 „ Mettwurst }
1 Pumpernickel (Schwarzbrod)

übersandt.

Ankündigungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 3. Leipzig, Januar. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Aus dem Leben eines alten Leipziger Thomasschülers.

3.

Ueber Graupners Aufenthalt in Hamburg und weitere Schicksale erzählt die Selbstbiographie Folgendes:

„Da ich nun nach Hamburg kam war der Beutel leer, bis auf etwa zween Reichsthaler. Das Glück, oder vielmehr die göttliche Vorsehung fügte es inzwischen so wunderbar, daß Johann Christian Schieferdecker*), eben den Tag vor meiner Ankunft, von Hamburg, wo er in den Opern das Clavier geschlagen hatte, weg, nach Lübeck, zur Begleitung eines dasigen Organisten-Dienstes, hingereiset war: Da ich denn an dessen Stelle in Hamburg zu verbleiben, mich bereden ließ, und in der Oper den Flügel spielte, auch mit solcher Verrichtung drey Jahre fortfuhr, und folglich immer mehr Gelegenheit bekam, mich in der theatralischen Schreibart zu üben.

Ich sehnte mich aber hernach von dieser mühsamen Beschäftigung bald weg, nicht der Arbeit halber, die ich gerne that; sondern wegen anderer dabey vorfallenden Verdrießlichkeiten. Meine Sehnsucht wurde auch kurz darauf gestillet, und da ich sonsten nicht gar viel von den meisten Träumen halte, träumte mir doch zu dieser Zeit, auf eine sehr merkwürdige Art, als ob ich einen ganz großen und hellen Stern von oben herunter auf mich zukehren sähe, und mich über dessen sonderbare Schönheit verwunderte.

*) J. Ch. Schieferdecker componirte für Hamburg folgende Opern: 1702. 1) Alarius. 2) Victor (den ersten Act). 3) Regnerus. 1706. 4) Justinus. Er starb 1732 als Organist zu Lübeck, wohin er als Nachfolger des berühmten Buxtehude berufen worden war.

Es waren noch viele andere Umstände bey demselben Traum, die alle nach der Hand eingetroffen haben.

Kurtz darauf kam der damals regierende Herr Landgraf von Hessen=Darmstadt nach Hamburg, dessen Hochfürstliche Durchlauchtigkeit mich sehr gnädigst befragen liessen, ob ich wohl Lust hätte mit nach Darmstadt zu gehen? Ich sagte gleich in aller Unterthänigkeit, ja, und wie mir angedeutet wurde meine Besoldung selbst zu fordern, stellte ich solche der Fürstlichen Gnade lediglich anheim, und nahm die Bestallung an, zuerst als Vice=Capellmeister, weil der alte Capellmeister Wolfgang Carl Briegel noch lebte.

Als ich nachdem das Hochfürstliche Wappen zu Gesicht bekam, so sahe ich darin meinen mir im Traum erschienenen schönen Stern, welchen ich nicht anders deuten konnte, als auf meinen gar gnädigsten Herrn selbst, dem ich bey 30 Jahren zu dienen die Ehre gehabt habe. Im Jahre 1723 sollte ich nach Leipzig als Cantor hinkommen: alles war auch insoweit schon richtig; es kam aber so viel dazwischen, daß es nicht angehen konnte. Itzund habe das Glück und die Gnade, so lange es Gott gefällt, des nunmehro regierenden Herrn Landgrafen Hochfürstl. Durchl. als Capellmeister zu dienen, wobey mir die ganze Arbeit allein zugewachsen, nachdem der gute Grünewald*) vor einem halben Jahre verstorben ist. Er hat mich noch auf seinem Todbette, wenn ich schriebe, an Ew. Hoch=Edelgeboren seinen Abschiedsgruß zu vermelden. Ich bin also mit Geschäften dermassen überhäuffet, daß ich fast gar nichts anderes verrichten kann, und nur immer sorgen muß, mit meiner Composition fertig zu werden, indem ein Sonn= und Festtag dem andern die Hand bietet, auch noch öfters andere Vorfälle dazwischen kommen." —

Hier endet die Selbstbiographie Graupners; über seine Thätigkeit in Hamburg in einem folgenden Artikel.

*) Grünewald war Baßsänger bei der Hamburger Oper gewesen; er hatte auch mehrere Opern componirt, in denen er die Hauptrollen dargestellt. Nach Graupner zog er in Darmstadt ein und fungirte dort als Sänger, Componist und Capellmeister.

Musikalische Skizzen aus Florenz.

Wenn wir Ihnen mittheilen, daß an drei aufeinander folgenden Tagen, drei, classischer Musik gewidmete Concerte stattfanden und gedrängt voll waren, so werden Sie unsere jüngste Aussage bestätigt finden, daß die gute Musik bereits festen Boden in unserer Blumenstadt gefaßt hat. Mozart, Beethoven und Mendelssohn sind jetzt die musikalischen Götter des jungen Florenz, zu denen die Dilettanten schwören. Leider darf man hauptsächlich nur von Dilettanten sprechen, die sich gebesserten Geschmackes erfreuen und von wahrer Begeisterung für die deutsche classische Musik beseelt sind. Die hiesigen Maestri und professori kleben noch, zum großen Theil, an ihrem alten Firlefanz. Wenige Professoren des Conservatoriums ausgenommen, sind sie alle die erbittertsten Gegner der sich trotzdem bahnbrechenden musikalischen Reformation. Uebrigens werden die Zöpfe bald über Bord geworfen werden, um tüchtigeren Kräften Platz zu machen. Es ist die Rede davon, daß der Minister des öffentlichen Unterrichts Willens sei, sämmtliche königliche Conservatorien Italiens zu schließen, um sie auf besseren Grundlagen basirt, würdiger und kräftiger emporblühen zu lassen. Grund genug, um eine gewisse Aufregung in die Zunft der Musicisten zu bringen. Die einen fürchten, die andern hoffen.

Künstlereitelkeit und vielleicht auch ein bischen Eifersucht, daß die Direction der Società del quartetto den Marschallsstab in eines Deutschen Hand legte, veranlaßte einige Musici, die sich nicht herablassen wollten, auch zuweilen eine zweite Parthie zu spielen, aus dem Vereine zu treten. Diese waren es, die in Gemeinschaft mit Mad. Cattermole am 1. Dec. ihre zweite Matinée veranstalteten und das Streichquartett in Emoll von Mendelssohn, das Gmoll-Concert für Clavier desselben Componisten und eine als Quintett arrangirte Beethovensche Symphonie aufführten. Die ganze Execution war ein wenig alla carlona und die gesammte geigende Mannschaft hatte überdem noch — wahrscheinlich in Folge des feuchten Wetters — anhaltend gegen das Pfeifen ihrer Saiten anzukämpfen. Es kamen dadurch manchmal ganz drollige Effecte zum Vorschein. So klangen einige Stellen des Streichquartetts, namentlich im Scherzo, als würden sie von vier Flageolets oder Piccoloflöten gepfiffen. Da hört dann alle Kritik auf.

Am 2. Dec. gab die Vocal= und Instrumentalgesellschaft Sbolci ihre erste Aufführung. Außer einem „O salutaris Hostia" für Sopransolo und gemischten Chor von Bazzini und dem bekannten „Laudate Dominum" für Frauenchor von J. B. Martini, die ganz artig gesungen wurden, hörten wir die Streichquartette op. 18 von Beethoven, Mendelssohn in D op. 44 und zum Schluß das große Bdur-Claviertrio op. 97 von Beethoven. Ausführende der Instrumentalstücke waren: Giovacchini, Mounier, Laschi, Sbolci und die Dame Del Bianco. Das Zusammenspiel der Herren war ziemlich exact. Man sah deutlich, daß sie sich viel Mühe gaben und fleißig zusammenspielten. Aber das ist eben nicht alles, um ein Meisterstück meisterlich zu spielen. Der Bratschist purzelte mit der reizendsten Ungenirtheit auf seinem Instrument herum, während erste Geige und Violoncell süß wie Zuckerwasser waren. Doch blieben sie stets zusammen und freuten sich dessen. Es war ein italianisirter Beethoven, den sie uns gaben, mit raffinirter Koketterie und unwürdiger Effecthascherei. Mendelssohn spielten sie flotter; doch war es auch kein imponirendes Ganze. Erträglicher war das Claviertrio, wobei sich Fräulein Del Bianco als fingerfertige Pianistin zeigte. Dasselbe Trio hörten wir einen Tag später im vierten Concert derjenigen Musikgesellschaft, welche sovra le altre come aquila vola, der Società del quartetto. Hier war es der Ex=Capellmeister des Königs von Hannover, dem der Clavierpart anvertraut war und der sich von Seiten des an ausgezeichnete Leistungen gewöhnten Publicums durch beifällige Anerkennung belohnt sah. Obgleich wir bei Herrn Scholz diejenige Kraft und Energie vermißten, die uns bei Beethoven überhaupt, besonders aber bei diesem Trio so unerläßlich nothwendig däucht, so müssen wir doch zugeben, daß uns die Executirung dieses Stückes durch die Herren Scholz, Becker und Hilpert mehr befriedigte, weil sie von künstlerischer Einsicht und Correctheit zeugte, während jene am Abend vorher, was Tempo und dergleichen betrifft, doch gar zu viel zu wünschen übrig ließ. Fräulein Bianco, die sich einer ausgezeichneten Fingertechnik rühmen darf, spielte das Stück brillant, rauschend, wurde aber dadurch zu übereilten Tempi verleitet. Scholz, der solche Fingerfertigkeit nicht besitzt, gab es ruhiger, bequemer und verfiel durch Rücksicht für seine nicht schnelllaufenden Finger in das andere Extrem.

Die Quartett=Gesellschaft brachte seit unserem letzten Bericht in drei Concerten (die Concerte finden Sonntags statt) außer besprochenem Trio: Clavier=Quartett Gmoll von Mozart, Streich=Quartett Op. 12 von Mendelssohn, Kreutzer=Sonate von Beethoven, Clavier=Quartett Op.16 von Beethoven, Streich=Quartett Op. 13 von Mendelssohn, Sonate Emoll für Clavier und Violine von Mozart und Clavier=Quartett Op. 2 von Mendelssohn. Wie Sie sehen, bewegte sich das Programm bis jetzt nur um Mozart, Beethoven und Mendelssohn. Für die folgenden Concerte stehen uns von

weiteren Werken: Streich-Quartett von Veit, Clavier-Quartett Es von Schumann, Quintett von Brahms, Sextett von David und Streich-Quartette von Haydn, V. Lachner und Rosenhain in Aussicht.

Das Zusammenspiel der Herren Jean Becker, Masi, Chiostri und Hilpert ist vortrefflich und das Bild vollständigster Einheit. Wir finden die deutsche Ruhe und Würde mit italienischer Gluth und Leidenschaft aufs schönste verbunden. Beim Anhören dieser prächtigen Leistungen fühlen wir uns von einem künstlerischen Geiste angeregt, berührt bis zum tiefsten seelischen Gefühl, wie selten musikalische Eindrücke an uns herangekommen sind. Jedes Instrument ist in der Hand eines Spielers, dem die Technik mehr nur Nebensache geworden ist, der für sein Instrument keine Hindernisse mehr kennt. Schon dieser glückliche Umstand fällt bedeutend in die Wagschale. Welch wunderschöne Töne entlockt Chiostri seiner Viola und welch' nervigen, gesunden Ton weiß Hilpert aus seinem Bergonzi-Violoncello zu ziehen! Mit seltener Reinheit, Eleganz und Rücksicht schmiegen sich die zwei Geiger aneinander und wachsen im crescendo so gleichmäßig zu wuchtiger Fülle des Tones an, daß man, nicht hinsehend, daran zweifeln möchte, daß es wirklich zwei Instrumente und zwei Spieler seien. Den Vortrag des Mendelssohn'schen Streich-Quartetts Op. 13 zählen wir zu den schönsten Leistungen, die wir auf dem Gebiete der Kammermusik jemals gehört haben. Sie werden im künftigen Frühjahr selbst Gelegenheit haben, unsere Aussage mit der Wirklichkeit zu vergleichen, da die Herren den Plan gefaßt haben, zuerst in Ihrem Leipzig aufzutreten, bevor sie nach London ziehen.

Ein Fräulein Jervis aus London gab am 5. Dec. ein ziemlich besuchtes Concert im Saale der Filarmonica. Thalberg, Liszt und Chopin füllten das Programm, welches durch das Cmoll-Trio von Beethoven eingeleitet wurde. Leichter, weicher Anschlag und große Geläufigkeit zeichnen diese Pianistin aus. Das Trio war die schwächste Leistung, die übrigen Stücke jedoch spielte sie mit seltener Bravour.

Adeline Patti hat nun endlich die Sonnambula abgelegt und ihre Gastvorstellungen im Pagliano-Theater mit der Rosine im „Barbier" fortgesetzt. Ihr Auftreten macht stets volles Haus und man scheint befriedigter mit ihrer Rosine als mit ihrer Sonnambula.

Der Violinist Bazzini ist hier, um ein Streich-Quartett seiner Composition aufführen zu lassen. Er warf sich in letzter Zeit stark auf's Componiren geistlicher Gesänge und instrumentaler Ensemblestücke.

Als Curiosum wollen wir das Programm einer musikalischen Abendunterhaltung (vom 5. Dec.) des hiesigen Conservatoriums notiren.

Marche aux flambeaux zu vier Händen von Meyerbeer.
Romanze und Duett aus der Parisina von Donizetti.
Großer Walzer von Moscheles.
Cavatine aus Traviata von Verdi.
Tarantella von Chopin.
Scene und Duett aus Traviata von Verdi.

Morgen wird das erste Concert der Società Cherubini stattfinden. Das Programm zeigt: Faniska-Ouverture von Cherubini, Gmoll-Symphonie von Mozart, „Da nobis pacem", Chor von Mendelssohn und Cdur-Messe von Beethoven an.

Florenz, December 1865. Uba.

Dur und Moll.

* Leipzig. Elftes Gewandhausconcert am 1. Januar: Sinfonie in Bdur von Beethoven. Pfingsten, Chor von Ferd. Hiller (zum ersten Male). R. Schumanns Musik zu Byron's „Manfred" mit verbindenden Worten von R. Pohl. Die Soli gesungen von Fräulein Scheuerlein, Frau Pögner und dem Königl. Hofopernsänger Herrn Scharfe aus Dresden. Die verbindenden Worte gesprochen von Herrn Otto Devrient, großherzogl. Hofschauspieler aus Carlsruhe.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 30. Dec. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Sei still dem Herrn", von E. F. Richter. „Des Jahres letzte Stunde", von Schulz. Am 1. Jan. früh halb 9 Uhr Hymne von Händel.

* Berlin. Fräulein von Edelsberg eröffnete als Fides in Meyerbeer's „Propheten" im Opernhause ihr Gastspiel, welches nach den Leistungen, die es bot und der Aufnahme, die es fand, bereits ein dauerndes Engagement zur Folge hatte. Der günstige Eindruck, den wir empfingen, lag weniger in einer stark hervortretenden Besonderheit, in einem ungewöhnlichen Glanz des Tones oder in genialer Kraft und Unmittelbarkeit der Auffassung und was der Art mehr ist, begründet, als in der harmonischen Durchdringung und Verschmelzung sämmtlicher Faktoren, aus denen die künstlerische Wirkung entspringt. Der Umfang der Stimme erstreckte sich über dritthalb Oktaven, wir hörten das kleine Fis und das zweigestrichene Ais, das Letztere allerdings mit zurückhaltender Vorsicht angeschlagen. Namentlich freuten wir uns der kernigen Fülle und Gesundheit, welche das tiefe Brustregister durchweg aufwies. Was man vernahm, war der echte gesättigte Altklang. Stets präsentirte sich das Organ in seinem schlichten natürlichen Wuchs, es bedurfte keiner gleißenden Toilettenkünste, um sein angeborenes Volumen aufzubauschen. Etwas weniger stattlich erschien das Material, das ihm zu Gebote steht, in der Mittellage und in der Höhe; es vermochte indessen auch hier ohne Anstrengung die nicht unbeträchtlichen Repräsentationskosten der Rolle aufzubringen. Große musikalische und dramatische Gewandtheit verläugnete sich nirgends im Vortrag. Im Ganzen und im Einzelnen erkannte man die klare Einsicht in das Wesen der Sache und zugleich die freie Herrschaft über die verschiedenen Mittel, deren es bedurfte, um die künstlerische Intention zur schönen sinnlichen Erscheinung zu verkörpern. Alles gewährte den Eindruck der Reife und Sicherheit, nie wurde der Hörer in dem Genuß durch jene sprunghaften Anläufe und Versuche des Naturalismus beunruhigt, die bald hinter dem gewollten Ziel ohnmächtig zurückbleiben, bald mit ungezügelter Kraft über den bestimmten Zweck weit hinausschießen. Eine sehr natürliche innere Spannung und Befangenheit dämpfte noch während der ersten Auftritte den Klang der Stimme, wie die Farben des Ausdrucks, in den beiden letzten Akten richtete dagegen die Darstellung frei und fest ihren Blick zu der Höhe der Aufgabe empor. Abgesehen von ein paar unerheblichen Schwankungen der Intonation war die Haltung der zweiten Arie, des Duetts mit Bertha wie der großen Kirchenscene durchaus stylvoll. Das wegen seiner raffinirten Schwierigkeiten selten gehörte Bravourstück, mit welchem der Componist im Anfang des fünften Akts die bis dahin so ernst und einheitlich angelegte und durchgeführte Partie aufzuputzen für gut gefunden, bot der Sängerin Gelegenheit, die ganze Gediegenheit ihrer Technik zu zeigen.

* Wien. Die „Afrikanerin" soll am 3. Febr. im Hofoperntheater in Scene gehen. Fräulein von Murska wird als „Lucia" in den nächsten Tagen wieder auftreten.

* Coburg. Die „Afrikanerin" wurde bis jetzt dreimal bei ausverkauftem Hause gegeben und bildet diese Oper am 26. Dec. den Schluß der hiesigen Theatersaison, worauf die Theatervorstellungen am 3. Jan. in Gotha wieder beginnen und bis Ende April fortdauern. Von den Mitwirkenden zeichneten sich Fräulein Spohr in der Titelrolle und Herr Feßler als Nelusko aus. Der Maschinist Herr Mühldorfer erhielt für die Einrichtung des Schiffes von Sr. Hoheit dem Herzog das Verdienstkreuz. Obwohl das Publicum für die Musik dieser Oper weniger als für deren brillante Ausstattung schwärmt, bewies sich die „Afrikanerin" auch hier als treffliches Cassestück und wird nun das Theater in Gotha eben so füllen, wie es hier der Fall war. — Das hiesige Conservatorium für Gesang ist im besten Gange und zählt bereits eine für den Anfang eines solchen Unternehmens erstaunlich große Anzahl Schüler.

* **München.** Lachners Oper „Catharina Cornaro", welche seit einigen Jahren nicht mehr auf dem Repertoire stand, ist am 17. Dec. in neuer prachtvoller Ausstattung zur Aufführung gekommen und mit großem Beifall aufgenommen worden. Die Hauptdarsteller Fräulein Stehle, die Herren Vogel und Kindermann leisteten Vorzügliches. Der König wohnte der Aufführung bei und spendete häufig lebhaften Beifall. Diese Oper Lachner's hat neben antiquirten Formen, neben ermüdenden Wiederholungen und Längen, die zum Nutzen des Ganzen dem cassirenden Federstrich verfallen könnten, eine so große Menge von Schönheiten in Erfindung und Ausführung, in Architectonik und Instrumentation, daß wir uns wundern, wie diese Oper sich noch immer keine dauernde Stelle auf den Repertoirs aller großen deutschen Theater errungen hat. An der Münchner Bühne, wo sie am 3. Dec. 1841 zum ersten Male gegeben wurde, erlebte sie meist eine glänzende Aufführung und auch die letzte Vorstellung darf auf unsere Anerkennung Anspruch machen. Nur eine Frauenstimme erklingt den Abend über und diese muß darum so geartet sein, daß sie uns durch ihren Umfang sowohl wie durch ihren sympathischen Klang die Monotonie ihrer Stellung vergessen läßt. Fräulein Stehle, welcher die schwierige Aufgabe zugefallen war, die Titelrolle zu singen, besitzt zwar nicht die Höhe und die hochdramatische Wucht der Stimme, welche die Partie fordert; dadurch wird es nothwendig viele Stellen zu transponiren; dieses aber trägt nicht bei den Charakter der einzelnen Stellen zu heben und letztere in ein richtiges Verhältniß zu ihrer Umgebung zu bringen. Jedoch das innere Leben des Gesangs, die blüthenhafte Poesie des Empfindens, wie wir es an Fräulein Stehle von je kennen, ergriff uns auch diesmal in einer Weise, daß wir über die äußeren Mängel der Stimme hinwegsahen und uns ganz dem hohen geistigen Genusse hingaben, welchen uns in reichem Maße die Künstlerin bot. Vorzüglich dort, wo dieses durch tiefe Empfindung, plastische Darstellung des inneren Seelenkampfes und durch die Durchgeistigung des Tones möglich wird, löste sie ihre große Aufgabe in vollendeter Weise. Und wenn sie auch jener Sängerin nicht gleich kommt, für welche die Partie geschrieben, so kann sie doch stolz darauf sein, als würdige Repräsentantin dieser Rolle gleich nach Fräulein Hetzenecker genannt werden zu müssen. — Als Epilog zu den Quartettsoiréen gab Herr Joseph Walter ein Concert, in welchem er sich in seiner ganzen Vielseitigkeit als Violinspieler zeigte. Das Spohr'sche Concert in Gdur gab ihm Gelegenheit seine tiefpoetische Auffassung, seinen eleganten gesangsvollen Vortrag und seinen glockenhellen edlen Ton im vollsten Glanze zu zeigen, während er in der Othellofantasie von Ernst bewies, daß er vollständig die Kunstgriffe kenne und innehabe, womit die Technik seines Instrumentes von den Virtuosen unserer Zeit bereichert wurde. Schumann's Quintett in Esdur eröffnete das Concert; die ausführenden Künstler hatten darauf nicht das eindringende Studium verwendet, was wir sonst von ihnen gewohnt sind, das Pianoforte dominirte oft in einer ganz unkünstlerischen Weise.

* **Königsberg**, im December. Frau Clara Schumann gab hier zwei sehr gut besuchte Concerte und wirkte durch ihre herrlichen Programme in echt kunstwürdiger Ausführung wahrhaft begeisternd auf ihr Auditorium. Frau Schumann hat mir speciell unter allen das Piano spielenden Künstlern besonderes Entzücken bereitet. Ich kann sie nicht für eine „Virtuosin" halten, und gerade dadurch, durch das Maaß — worin ja ein Hauptwerth des Schönen beruht — durch die vollkommene Ausschließung alles nicht wirklich zur Schönheit gehörenden Beiwerks, Vermeidung aller Kniffologien in der Ausführung, steht sie mir so sehr hoch und überragt sie ihre zahlreichen Collegen aus dem nichtschönen Geschlechte. Das vorzutragende Musikstück behandeln die meisten der letzteren in einer solchen Weise, als ob jenes ihretwegen da sei, während doch der wahrhafte Künstler (d. h. der reproducirende, wie der Spieler des Piano oder der Spieler des Hamlet ꝛc.) nie um seinetwillen oder gar sich selbst produciren darf, sondern lediglich das Kunstwerk zum Ausdruck zu bringen hat. Und das ist der Hauptvorzug der Frau Clara Schumann, daß man, wenn sie z. B. Beethoven spielt, nur Beethoven empfindet und die Schumann vergißt, oder daß man sie dann vergessen muß, darin und darum wird sie mir unvergeßlich sein. Man darf sich nie bewußt werden, *wie* sie spielt, auch kaum, *daß* sie spielt. Am höchsten, ja wohl einzig steht Frau Schumann da im Vortrage der Werke ihres unsterblichen Gatten; hier verwirklicht sie unmittelbar die Intentionen des Componisten, so, als ob das innere Klingen im Momente der gelungenen Conception wie durch Zauberschlag nach Außen träte. — Eine zum ersten Male aufgeführte Oper von R. Genée: „der Geiger aus Tyrol" fiel verdientermaßen durch. — In einem der Concerte der älteren Theatercapelle kam die Gluck'sche Ouverture zu „Paris", von Hans v. Bülow neu, doch sehr pietätvoll in der Partitur aufgefrischt, zur Aufführung. Man darf das Werk empfehlen.

* Schwerin. Am 7. Dec. führte der hiesige Gesangverein unter Leitung des Hofcapellmeister Schmitt den „Josua" von Händel auf. Die Solo-Parthien hatten die Mitglieder der Oper, Fräulein Barn und Reiß, und die Herren Schüller und Hintze übernommen. Das Concert erfreute sich des allgemeinen Beifalls, der Ertrag desselben war für den Pensionsfonds des Großherzoglichen Hoftheaters bestimmt. Im dritten Abonnement-Concert, den 12. Dec. hörten wir nach vier Jahren einmal wieder den königlichen Hofpianisten Herrn Hans von Bülow. Er spielte das Adur-Concert von Liszt, Fugen von Händel, Bach und Mendelssohn, und dirigirte selbst seine Ballade für großes Orchester nach Uhland's Dichtung „Des Sängers Fluch". — Nicht endenwollender Beifall wurde dem Künstler nach jedem Vortrage, und spielte er als da capo zur großen Freude des sehr zahlreich versammelten Publicums, den Feenreigen von Liszt. — Recitativ und Arie mit obligater Violine von Mozart, wurde von Fräulein Reiß und Herrn Concertmeister Zahn sehr hübsch vorgetragen. Der zweite Theil des Concerts brachte die vierte Sinfonie, Bdur, von Beethoven. — In der Oper sahen wir zum Theil sehr gelungene Aufführungen der „Hugenotten", „Robert der Teufel", „Margarethe", „weiße Dame", „Tell" und „die beiden Schützen". Auch hier wird die „Afrikanerin" einstudirt und im Januar zur Aufführung kommen.

* Rostock, 21. Dec. Die letzte Soirée des Herrn Studemund erhielt ein eigenthümliches Interesse dadurch, daß derselbe mehrere der von Frau Wilhelmine Szarvady, geb. Clauß, herausgegebenen Clavierstücke älterer Componisten vortrug, nämlich eine Sonate von Domenico Scarlatti (Cdur), eine überaus reizende Arie von Pergolese (Fmoll) und das große Fmoll-Concert von Philipp Emanuel Bach. Ein Rondo (Hmoll) von eben demselben, eine Sonate von Beethoven (Emoll) und die große Amoll-Fuge von Joh. Sebastian Bach, arrangirt von Franz Liszt, machten das Programm vollständig. Das verbreitete Vorurtheil, als ob echte Musik erst seit unserer sogenannten classischen Periode datire, und als ob in den Musikstücken der älteren Meister Phantasie, Gefühlstiefe und Anmuth noch in Banden gehalten würden durch die Strenge der Form, wurde gewiß bei vielen der Zuhörer durch die Eindrücke dieses Abends sehr erschüttert. Der einfach anmuthigen Scarlatti-Sonate, der schwärmerischen Arie von Pergolese, den theils majestätischen, theils tief empfundenen Sätzen von Phil. Em. Bach folgten die Zuhörer nicht blos mit gespannter Aufmerksamkeit, sondern auch mit großer Befriedigung, wie der wiederholte laute Beifall bezeugte. Freilich bildete den Glanzpunkt des Abends die mächtige Fuge von Seb. Bach, die Herr Studemund mit seiner bekannten Meisterschaft vortrug, so daß nicht nur alle Tonverschlingungen in voller Klarheit hervortraten, sondern auch das Werk als Ganzes in seiner vollen Majestät zur Geltung kam.

* Zittau. Die hauptsächlichsten musikalischen Ereignisse in der ersten Hälfte unserer Wintersaison waren folgende: Das Oratorium „Judas Maccabäus" von Händel gelangte am 31. Oct. in der Johanniskirche durch den Gesangverein „Orpheus" zur Aufführung. Die Soli (Frau Dr. Reclam und Herr Jos. Schild aus Leipzig, Fräulein Riesberg aus Reichenberg und Herr Frey von hier) waren trefflich besetzt, die Chöre fast tadellos, schwungvoll und kräftig. Am 18. Nov. gab der Concertverein sein erstes Abonnementconcert: Lachners Emoll-Suite, die Ouverture „Dame Kobold" von Reinecke, Solovorträge von Fräulein Auguste Götze und Herrn L. von Beschwitz (Violine), ein gutes reichbesetztes Orchester in den eleganten Räumen des Stadttheaters — Alles bildete ein nichts weniger als kleinstädtisches Ensemble. Am 17. Dec. endlich kamen zum Benefiz des Gymnasialchores Beethovens Musik zu den „Ruinen von Athen" und Mendelssohn's „Antigone" zur Aufführung. In letzterem Werke waren die vorzüglichsten Männergesangskräfte der Stadt aufgeboten worden, und der starke Chor in Verbindung mit der gelungenen Ausführung der Melodramen durch Herrn und Frau Oppermann gaben eine höchst würdevolle Gesammtwirkung. Der Dirigent dieser Aufführungen, Cantor und Musikdirector Herr Paul Fischer, ist in diesen Tagen, als der hauptsächlichste Förderer des künstlerischen Aufschwungs in unserer Stadt, von einer Anzahl Freunden seiner Bestrebungen mit einer namhaften Ehrengabe ausgezeichnet worden.

* Bielefeld. Am 12. Dec. im zweiten Abonnementconcert „Paulus" von Mendelssohn unter Leitung des Musikdirector Alb. Hahn. Die Soli wurden von Fräulein Elise Rempel — einer schönen, weichen, zum lyrischen Vortrage besonders sich eignenden Sopran-Stimme — Fräulein Aßmann — einem vollen, sympatischen Alt, Concertsängerinnen aus Cöln und Barmen, und Herrn F. Jansen, Opernsänger aus Düsseldorf gesungen. — Frau Bertha Hahn und der Hofcapellmeister Bargheer aus Detmold haben einen Cyclus für Kammermusik eingerichtet, der Anklang findet.

theater.
16. Dec. Concert von Mortier de Fontaine.

Bremen.

19. Dec. Viertes Privat-Concert. Symphonie (Nr. 2. Ddur) von Beethoven. Phantasie für die Harfe von Parish-Alvars, vorg. v. Fräulein Helene Heermann aus Baden-Baden. Recitativ u. Arie d. Susanna a. Figaros Hochzeit v. Mozart, ges. v. Frl. Désirée Artôt. Concert f. Violoncell v. Goltermann, vorg. v. Herrn Weingardt. „Nachklänge von Ossian" Ouverture v. Gade. Scene u. Arie aus d. Oper „La Traviata" v. Verdi, ges. v. Frl. Artôt. Zwei Solostücke f. die Harfe: a) „Les adieux", Romanze von Felix Godefroid, b) Thème anglais varié von John Thomas, vorg. von Frl. Heermann. Bolero „Juanita" von Yradier, ges. von Fräulein Artôt.

Carlsruhe.

11. Dec. Zweites Concert des Cäcilienvereins. (Die letzten Dinge, Oratorium v. Spohr.
25. Dec. Erstes Abonnement-concert der Großherzogl. Hofkirchenmusik in der Schloßkirche.

Tausch, Leopold Auer u. J. de Swert in der Städtischen Tonhalle. Divertimento (Ddur) für zwei Violinen, Viola, Violoncell, Contrabaß und zwei Hörner v. Mozart, vorg. v. d. Hrn. Auer, Zingel, Kobrow, de Swert, v. d. Wippel, Kaminsky und Weise. Sonate Ddur, Op. 58 für Pianoforte u. Violoncell v. Mendelssohn, vorg. v. den Herren Tausch und de Swert. Quintett (Adur, Op. 114) für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell u. Contrabaß von F. Schubert, vorg. v. d. Herren Tausch, Auer, Kobrow, de Swert und v. d. Wippel.

Florenz.

23. Dec. Concert des Pianisten Carlo Andreoli.
24. u. 31. Dec. Siebente u. achte Matinée der „Società del Quartetto." Clavierquartett in Es Op. 47, v. Schumann. Streichquartette v. Mendelssohn Nr. 3 Op. 44, Dmoll v. Haydn, Emoll Op. 59 v. Beethoven, Septett von Hummel und Sonate v. Tartini. Pianisten: Frl. Jervis u. Hr. Andreoli; Quartettisten: die Herren Jean Becker, E. Masi, L. Chiostri und F. Hilpert.

Concertmstr. Jakobsohn. a. Präludium u. Fuge (Cisdur) v. J. S. Bach, b. Schlummerlied v. R. Schumann, c. Faustwalzer v. Liszt, für Pianoforte, vorgetr. v. Frl. Mehlig. a. „Dein Angesicht" v. Rob. Schumann, b. „Du wunderbar herrliche Frühlingszeit" v. G. Schmidt, Lieder mit Pianofortebegl., ges. v. Hrn. Schild. Große Sonate (Amoll, Kreutzer gewidmet) f. Pianoforte u. Violine v. Beethoven, vorgetr. v. Frl. Mehlig und Hrn. Concertmeister Jacobsohn.

Saarbrücken.

13. Dec. Erstes Concert des Instrumentalvereins unter Direction von Herrn A. Langert. Sinfonie in Bdur v. Haydn. Ouverture zu den lustigen Weibern von Windsor, v. Nicolai. Arie der Vitellia aus Titus, v. Mozart. Zwei Stücke für Sopran a. d. Oper „Des Sängers Fluch", v. Langert. Athalia, von Mendelssohn.

Wien.

28. Dec. Sechste Quartett-production von F. Laub, im Musikvereinssaale.
8. Jan. Abschiedsconcert d. Pianistin Fräul. Kolar aus Prag.

21. Dec. Der Troubadour, von Verdi.
23. Dec. Fidelio, v. Beethoven.
28. Dec. Figaro's Hochzeit, v. Mozart.
31. Dec. Regimentstochter, v. Donizetti.

Wien.

K. K. Operntheater.

13. Dec. Der Barbier von Sevilla, v. Rossini.
15. Dec. Alessandro Stradella, von Flotow.
17. Dec. Der Freischütz, v. Weber.
20. u. 27. Dec. Flick und Flock, Ballet.
21. Dec. Don Juan, von Mozart.
28. Dec. Der Troubadour, v. Verdi.
29. Dec. Der fliegende Holländer, v. Wagner.

Hannover.

Königl. Hoftheater.

13. Dec. Tell, v. Rossini.
15. Dec. Euryanthe, von Weber.
16. u. 28. Dec. Der Prophet, v. Meyerbeer.
18. Dec. Dom Sebastian, v. Donizetti.
19. Dec. Martha, v. Flotow.
21. Dec. Tannhäuser, von Wagner.
22. Dec. Joseph in Egypten, von Mehul.
26. Dec. Faust und Margarethe, von Gounod.

...ember: Faust, von Gounod. Hans Heiling, von Marschner. Une Folie, de Méhul. Robert le Diable, de Meyerbeer. Figaros Hochzeit, von Mozart. Ernani, von Verdi.

Petersburg.

Italienische Oper.

4. u. 13. Dec. Ercolanum, von Fel. David.
6. u. 9. Dec. Martha, von Flotow.
11. Dec. Moses, v. Rossini.
15. Dec. Beatrice di Tenda, von Bellini.
16. Dec. Sapho, v. Paccini.

Russische Oper.

4., 8. u. 13. Dec. Rogneda, von Seroff.
6. Dec. Trovatore, v. Verdi.
9. Dec. Askolda's Grab, von Werstowsky.
11. u. 15. Dec. Naide, v. Flotow.
17. Dec. Freischütz, von Weber.

New-York.

Academy of Music.

Italien Opéra.

Director Max Maretzek

27. Nov. u. 13. Dec. Crispino, v. Ricci.
29. Nov. Faust, v. Gounod.
1., 2., 5., 6., 8., 11., 12. u. 14. Dec. Die Afrikanerin, von Meyerbeer.

Concert-Revue.

Braunschweig.

21. Nov. Viertes Abonnementconcert. Sonate Op. 109 v. Beethoven, vorgetr. von Hrn. v. Bülow. Die junge Nonne v. Schubert, gesungen v. Frl. Wigand aus Leipzig. a) Präludium u. Fuge Fmoll v. Händel. b) Präludium u. Fuge über „B. A. C. H." v. Liszt, vorgetr. v. Hrn. v. Bülow. Lieder, ges. von Fräul. Wigand. a) Frühlingsglaube v. Schubert. b) Auf dem Wasser zu singen, von Schubert. a) Nocturne Op. 62. E. b) Barcarole Op. 60. c) Polonaise-Fantasie Op. 61 von Chopin, vorgetr. v. Hrn. v. Bülow. Lieder, ges. v. Fräul. Wigand. a) Nun die Schatten dunkeln, v. A. Jensen. b) Widmung von Schumann. Spanische Rhapsodie (neu) v. Liszt, vorgetragen von Herrn von Bülow.

5. Dec. Fünftes Abonnementconcert. Jephta und seine Tochter. Oratorium in 2 Theilen v. C. Reinthaler unter Leitung Frz. Abt's (mit Fräul. Julie Rothenberger aus Cöln. Frl. Ern. Gindele u. den Herren Wolthers u. Thetheater.

Cöln.

15. Dec. Großes Vocal- u. Instrumental-Concert des Männergesangvereins „Polyhymnia" im großen Gürzenichsaale unter Leitung seines Dirigenten Herrn R. Zerbe.

Darmstadt.

4. Dec. Orgel-Concert des Herrn Buckel in der Stadtkirche.

6. Dec. Zweites Concert d. großherzogl. Hofmusik im Saale der vereinigten Gesellschaft. Sinfonie in Cdur v. Schubert. Concert in Esdur für Pianoforte v. Beethoven, vorg. von Herrn Pallat. Zwei Duette von Mendelssohn, ges. von Frl. Großmann u. Frl. Lamara. Meditation, Melodie v. Gounod zu einem Clavier-Präludium v. S. Bach, vorg. v. 20 Violinen mit Begl. v. Harfe u. Streichinstrumenten. Ungarische Rhapsodie von Liszt, vorg. von Herrn Pallat. Duett aus der Oper „Jessonda" von Spohr, vorg. von Fräul. Großmann u. Frl. Lamara. Ouverture in Cdur, Op. 124, von Beethoven. (Zum ersten Mal.)

Düsseldorf.

28. Dec. Dritte musikalische Soiree der Herren Julius Tausch, Leopold Auer u.

Frankfurt a. M.

22. Dec. Sechstes Museums-Concert. Suite in fünf Sätzen v. H. Esser, (neu). Concert-Arie v. Mendelssohn, ges. v. der herzogl. braunschweig. Hofopernsängerin Frl. Anna Eggeling. Concert f. d. Violine Nr. 9 in Dmoll v. Spohr, vorgetr. von Hrn. J. M. Grün aus Pesth. Lieder, vorgetr. v. Frl. Eggeling: a) „Gretchen am Spinnrad" v. F. Schubert. b) „Glockenthürmers Töchterlein" v. C. Reinthaler. c) „Schmetterling", von Abt. Concert-Polonaise v. F. Laub, vorgetr. v. Herrn Grün. Ouverture zum Trauerspiel „Coriolan" von Beethoven.

Hannover.

30. Dec. Drittes Abonnement-Concert im Concertsaal des Hoftheaters.

Leipzig.

16. Dec. Concert des Fräul. Anna Mehlig a. Stuttgart u. des Hrn. Concertmstr. Jacobsohn a. Bremen im Stadttheater. Concertstück (Fmoll) f. Pianoforte u. Orchesterbegl. v. Weber, vorgetr. v. Fräul. Mehlig. Variationen üb. ein russisches Thema für Violine u. Orchesterbegl. ... Concertmstr. Jacobsohn a.

Opernrepertoire

von

Berlin.

K. Opernhaus.

15., 23. Dec. u. 4. Jan. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.

17. Dec. Der Barbier von Sevilla, v. Rossini. Esmeralda, Ballet. (Mit Fräulein Bagdanoff.)

18. Dec. Die weiße Dame, von Boieldieu.

19. Dec. Satanella, Ballet.

20. Dec. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.

21. Dec. Der Prophet, von Meyerbeer. (Fides, Fräul. v. Edelsberg als Gast.)

22. u. 26. Dec. Der Barbier v. Sevilla, v. Rossini.

25. Dec. Die Stumme von Portici, von Auber.

27. Dec. Der schwarze Domino, von Auber.

28. Dec. Aladin, Ballet.

29. Dec. Der Troubadour, v. Verdi.

30. Dec. Orpheus u. Euridice, v. Gluck.

31. Dec. Aladin, Ballet. (Mit Frl. Bagdanoff als letzte Gastrolle.)

1. Jan. Die Jüdin, von Halevy.

3. Jan. Martha, v. Flotow.

Dresden.

Hoftheater.

17. Dec. Rosalieb, das Rothkäppchen, von Boieldieu.

19. Dec. Margarethe, von

21. Dec. Der Troubadour,

Paris.

Grand Opéra.

11. Dec. Le Trouvère, de Verdi.

13., 15., u. 20. Dec. La Africaine, de Meyerbeer.

17. Dec. Guillaume Tell, de Rossini.

18. Dec. Les Huguenots, de Meyerbeer.

22. Dec. Robert le Diable, de Meyerbeer.

24. Dec. La Muette de Portici, d'Auber.

London.

Royal English Opera, Covent-Garden.

4., 5. u. 7. Dec. L'Africaine, de Meyerbeer.

6. u. 8. Dec. Le Domino noir, d'Auber.

Florenz.

Teatro Pagliano.

24. u. 26. Dec. Un Ballo in Maschera, de Verdi.

Teatro della Pergola.

26. Dec. Poliuto, de Donizetti.

In Vorbereitung:

Linda di Chamounix, de Donizetti.

Stockholm.

Königl. Theater.

Domino noir, d'Auber. Der Maurer und der Schlosser, v. Auber. Norma, von Bellini. Die weiße Dame, von Boieldieu. Faust, von Gounod.

* Cöln, 22. Dec. Das Programm des fünften Gürzenichconcertes bestand aus: Ouverture zu „Oberon", Clavierconcert in Esdur von Beethoven, vorgetragen von Herrn Johannes Brahms, Concertarie von Beethoven, vorgetragen von Fräulein Erna Borchard aus Weimar, „Pfingsten", Gedicht von Immergrün, für Chor und Orchester componirt von F. Hiller, Serenade für Orchester (Ddur) von Brahms, unter Leitung des Componisten, Psalm für eine Solostimme und Chor von Marcello, instrumentirt von Lindpaintner, Solo: Fräulein Borchard, Sinfonie No. 4 (Adur) von Mendelssohn. Mit der Wahl seiner Serenade hat Brahms dem hiesigen größern Concertpublicum gegenüber sich einen schlechten Dienst geleistet. Wenn dieselbe auch für denjenigen, der Brahms spätere Werke kennt, interessant sein mag, so muß doch auch selbst für diese der reiche Inhalt fehlen, der eine Stunde fesseln kann. Denn eine Stunde mindestens nimmt die Composition in Anspruch! Für den nicht voreingenommenen Zuhörer aber ist diese Stunde überaus schwer zu verwinden. Ihm werden Melodien und Motive von fast gesuchter Naivität und Einfachheit vorgeführt und diese in der großartigsten Weise behandelt. Neben diesem Mangel an Symmetrie zwischen Gedanken und Ausführung leidet aber letztere auch an vielen Stellen an Unklarheit, oft wird die Schönheit dem Ausdruck geopfert, und eine geschickte Instrumentation, die man bei neuern Componisten doch fast voraussetzen kann, verdeckt nicht immer die Schwächen des Inhalts. So hatte Brahms, der auch das Beethovensche Esdur-Concert, wenn auch mit großartiger Auffassung, doch mit etwas zu gesuchten Accenten vortrug, im Gürzenich sehr wenig Erfolg und seine jetzige große Bedeutung erwies er erst in der zweiten Kammermusik-Soirée des Conservatoriums, wo er mit Hiller seine Variationen über ein Thema von Schumann und sein Gmoll-Quartett vortrug. Namentlich in dem Quartett erwarb sich Brahms großen und gerechten Beifall durch Originalität der Gedanken und Macht des Ausdrucks, die vor allem dem feurigen und rasch dahinfliegenden Rondo alla zingarese nachzurühmen sind. Sonderbarer Weise scheint übrigens, wie die Orchester-Serenade mehr claviermäßig, so das Clavier-Quartett mehr orchestermäßig gedacht zu sein. — Unter den sonstigen Concerten der letzten Woche sind hervorzuheben: das des Kammersängers Herrn Koch und seines Gesanginstituts, das des Herrn Concertmeister Auer und das zweite historische Concert von Herrn und Frau Marchesi, in welchem neben den Concertgebern namentlich der Pianist Herr Isidor Seiß durch vollendetsten Vortrag der Beethoven'schen Variationen zu stürmischen Beifall hinriß.

* Paris. Der erste der berühmten Opernbälle hat am vorigen Sonnabend unter großem Andrang stattgefunden, es war nichts besonders Originelles unter den Masken. Rigolboche, die ehemalige Diva der Opernbälle, ist durch eine Tänzerin ersetzt, die einstweilen blos Stephanie heißt und ihrer berühmten Vorgängerin in Bezug auf Cancangeschicklichkeit nicht nachsteht.

* London, im December. Nachträglich noch einiges über die erste Aufführung der dritten Sinfonie von Schumann in Her Majesty's Theater. Es war dies das erste Mal, daß Schumann's Name in einem „Promenade-Concert" genannt wurde und nun sogar durch ein Werk vertreten, das selbst in Deutschland im Vergleich zu den übrigen Sinfonien Schumann's meist eine kühlere Aufnahme findet. Wurde schon der erste Satz lebhaft applaudirt, steigerte sich der Beifall beim zweiten Satz der Art, daß eine Wiederholung unvermeidlich war. Kein Wunder, daß die heitere Stimmung, die aus diesem reizenden Stücke spricht, die Zuhörer fesselte. War es doch, als zögen die Ufer des Rheines vorüber. Es ist Sonntag; die Arbeit ruht; der Schiffer durchschneidet fröhlich die grünen Wogen des Flusses, auf dem die Strahlen der Sonne ihr neckisches Spiel treiben. Dem Liede des Dahingleitenden hört man es an, daß im Augenblicke alle Sorge ruht. Von weitem blickt ihm seine Hütte entgegen; ein Kreis blühender Kinder hat sich vor die Mutter gelagert; ringsum sieht der Blick nur lachende Rebenhügel und fröhlich dahinziehende Schaaren von Dorfbewohnern — alles ruft zur Freude auf. Selbst aus der Tiefe des Rheines scheint der Chor der Nixen heraufzudringen und sich im tändelndem Spiel in das weithin ausklingende Lied des Schiffers zu mischen. Vater Rhein, wer sollte dich nicht lieben! Und nun der Ruhe und Milde athmende nächste Satz, er deutet die niedersinkende Sonne, in deren Anblick stiller Frieden im Gemüthe einkehrt. Jetzt steigt der Vollmond herauf und wirft sein magisches Licht auf den majestätisch in die Lüfte ragenden Dom. Gewaltiger Orgelton durchbraust die riesigen Räume. Jahrhunderte hat das Gotteshaus an sich vorüberziehen sehen, dem Menschen die Taufe, die Trauung besiegelnd und ihm zum letzten Gang den Scheidekuß reichend. Markdurchschütternd mahnen diese langgezogenen Töne an den Ernst des Lebens. Den in Träume Versunkenen wecken plötzlich hellklingende Stimmen — eine

Schaar lebensfroher Freunde lärmt daher. Kurze Frist und im Kreise derselben ist Abendroth und Dombetrachtung vergessen — die Pulse schlagen rascher; feurig wie die Sinfonie begonnen, muß sie auch beendet sein. Und feurig war auch ihre Aufnahme. Selbst der tief ernste dritte Satz, so selten recht gewürdigt, hatte seine Wirkung nicht verfehlt. — Nun aber auch ein Wort der Anerkennung für Arditi, der das Werk mit gewohnter Sorgfalt einstudirt hatte, und der überhaupt als einziger Capellmeister im Verein mit einem thätigen Director in den letzten zwei Jahren mehr geleistet hat, als gar manche von Hof und Staat reich dotirte Bühne. — Nachdem die Schiffswunder der „Afrikanerin" von Deutschland herübergedrungen sind, wird sich Covent=Garden wohl schließlich bequemen müssen, bei Berlin und Darmstadt in die Lehre zu gehen, denn der dritte Act, wie er hier gegeben wird, verliert unter den gegebenen Umständen seinen Hauptreiz. Das Hereinpoltern der Wilden auf die Bühne, die — nicht Land, nicht See — dem Zuschauer ein Räthsel bleibt, wirkt fast komisch. Komisch ist es wohl auch, wenn die Seemacht England im Hessenländchen (Vergebung dem Diminutiv) muß in die Schule gehen, wie man Schiffe auf den schnellen Abbruch zu bauen hat. In diesem Darmstadt steckt noch immer ein Stück vom Geiste Ludewig I., jener Zeit, wo schon damals die Sonntage Zuzüge von Frankfurt, Mainz, Mannheim ꝛc. brachten, um die Wunder des „Freischütz", der „Olympia", „Ferdinand Cortez", „Vestalin" oder der „Iphigenia in Tauris" zu hören; wo eine Mdlle. Louise Frank, Mad. Krüger=Aschenbrenner, Chelius in einem Jahr so oft auftraten, als eine Sängerin in England in drei Wochen; wo man dem die Bühne besuchenden Fremden mit einer Art heiliger Scheu die Raritäten des Kunsttempels vorzeigte, z. B. „dies ist der Wagen, dessen sich Herr Wild im Titus bedient". Aber auch welch' ein Wild! Der herrliche Sänger schwelgte damals (1817—25) in der vollen Blüthe seiner unvergleichlichen Stimme, deren kräftige Brusttöne die gesammte heutige Tenorwelt erbarmungslos zusammenschmettern würde. Freilich sang er kein hohes C — wer hätte auch damals dergleichen Mordversuche vom Sänger gefordert?!

* Stockholm, Ende December 1865. Die erste der von Madame Norman=Neruda nebst Schwester und den Herrn Daubert, Lindroth und Söderman arrangirten Abonnement=Soiréen für Kammermusik, wurde am 30. Nov. gegeben. Es kam ein Quartett (Esdur) von Mendelssohn, Quintett (Fdur) von Lindblad und Quartett (Emoll) von Beethoven zur Aufführung. Die genannten Werke wurden mit guter Nuancirung gespielt, mitunter vielleicht etwas „zu leise". Das Quintett von dem hiesigen Componisten Lindblad hat sehr viele gute musikalische Momente und ist reich an Melodien, doch kommt es mir nach nur einmaligem Hören vor, als ob es dieser Composition an Haltung fehle, und als ob es für den Componisten schwer gewesen sei, den Faden zu halten. Nur recht fleißig Quartette und Quintette schreiben, giebt die gehörige Uebung. — Die Oper „Quentin Durward" von dem belgischen Componisten Gevaert wurde am 7. Dec. von der Königl. Oper zum ersten Male aufgeführt und zwar mit gutem Erfolg. Die Musik hat viele lyrische Schönheiten und gesangbare Melodien, wenn sie auch nicht von höherem dramatischen, charakteristischen Werth ist. Die Instrumentation ist fein und geschmackvoll. Die Ausführung war eine gelungene. Besonders glücklich waren die Herren Lundberg und Arnoldsohn als Ludwig XI. und Quintin Durward, sowie Madame Steinhammar als Isabella. Diese Oper wird sich wahrscheinlich eine lange Zeit auf dem Repertoire halten. — Auch in Stockholm ist man bedacht die „Afrikanerin" einzustudiren. — Unsere Königl. musikalische Academie discutirt gegenwärtig die Frage: „Sind die schwedischen Choräle, hinsichtlich Zeitmaß und Rhythmus, was dieselben sein müssen? — Eine große Partei hiesiger Musiker will nämlich die Choräle rhythmisch haben, anstatt wie es bis jetzt der Fall war, daß alle die Choräle in langen, oft sehr langweiligen halben Noten mit Fermaten gesungen werden. Wünschenswerth wäre es, wenn auch in Deutschland unsere Choräle in ihren primitiven Stand wiederkehren könnten, und daß die Worte von Kraußhold, Wiener, Wackernagel, Langbecker und andern musikalischen Schriftstellern endlich Gehör finden würden. — Zum Schluß kann ich nicht unterlassen zu erwähnen, daß ohne eine Revolution der schwedische Adel seine alten Privilegien als Stand aufgegeben hat. Schweden wird künftig anstatt vier Ständen, aus Adel, Priester, Bürger und Bauer bestehen und nur zwei Kammern haben. Großer Jubel in ganz Schweden! Als der sehr beliebte König am Abend des 8. Dec. vom Theater fuhr, hatte das Volk ihm schon die Pferde von den Wagen ausgespannt um ihn nach Hause zu ziehen. Für die Minister wurden großartige Serenaden ausgeführt. Von Natur ruhig, einmal aber im Kochen, ist der Schwede auch so enthusiastisch wie der Franzose.

* Ueber die zwei neuaufgefundenen Symphoniesätze von Franz Schubert, die am 17. Dec. in dem Gesellschaftsconcerte zu Wien zum ersten Male zur Aufführung kamen, bringt die Wiener „Presse" von E. Schelle einen Bericht, welchen alle Schubertverehrer mit großem Interesse lesen werden, daher wir es uns nicht versagen können, denselben unsern Lesern mitzutheilen. Schelle schreibt: Diese Symphoniesätze verdanken wir dem unermüdlichen Herbeck, dem die Manen des großen Wiener Tondichters überhaupt Vieles schulden. Dieser schöne Torso — denn es handelt sich nur um einen Torso, da das Werk nicht vollendet wurde — befand sich im Besitze eines alten Freundes von Schubert, des Herrn Anselm Hüttenbrenner, bei dem ihn Herbeck zufällig entdeckte. Er hat ihn jetzt der schon zu lange entbehrten Oeffentlichkeit übergeben, und damit dem Andenken des von der Nachwelt sehr stiefmütterlich behandelten Künstlers ein kostbares Denkmal gegründet, den Verehrern der guten Musik einen unschätzbaren Genuß bereitet. Die genannten Sätze bilden die ersten beiden Theile einer großen Symphonie in Hmoll, welche der Verfasser im Jahre 1822 bis so weit zum Abschluß gebracht hat. Sie gehören vielleicht zu dem Vorzüglichsten, sicher wenigstens zu dem Vollendetsten, was Schubert in dieser Gattung geschaffen, nicht nur in Hinsicht des hier genommenen poetischen Aufschwungs, sondern auch nach Seiten plastischer Ausbildung, der straffen concentrischen Haltung, welche diese Schöpfung in der Architektonik ihres Baues zeigt. Nirgends tritt hier ein unnötbiger Ueberfluß, eine Länge oder das Sichgehenlassen der üppigen Phantasie hervor, welches sich in den größeren Werken des Meisters zu Zeiten bemerkbar macht. Leise, fast feierlich beginnt der erste Satz im Dreivierteltact mit einer von Bässen getragenen, sich in die Tiefe senkenden Einleitungsfigur; um die lang ausgehaltenen Schlußnoten lagert es sich wie geheimnißvolles Dunkel, aus dem, von leicht emporflatternden Geigenfiguren umspielt, hell wie der erste Strahl des frühen Morgens, der Gesang in süßer Cantilene hervorbricht, austönt, sich von Tact zu Tact lichter ausbreitet und bald eine neue Cantilene in der Tonart zweiter Verwandtschaft hervorlockt, die, wie im Genuße ihres Gesanges auf den Harmonien synkopirter Accorde einherschaukelt, sich weiter und vielgestaltiger entwickelt, bald jedoch leidenschaftlichere Accente anschlägt. Und nicht umsonst sind sie da, diese Accente, sie verkünden einen Sturm der Affecte. Im zweiten Theile tritt das erste Motiv wieder auf, aber eindringlicher und gewichtiger, und steigert sich in großartiger, schwungvoller Durchführung unaufhaltsam fort, bald in den erschütternden Harmonien eines gewaltigen Pathos ausbrechend, bald in sich wieder zurücksinkend, um von Neuem aufzustürmen, hier leidenschaftlich klagend, dort scharfe, schneidige Vorschläge abschleudernd, bis sich der Sturm allmälig besänftigt, und, nachdem die Cantilenen ihr liebliches Spiel wieder begonnen und in neue Formen gestaltet, nachdem ferner die Einleitungsfigur nochmals erklungen ist, endlich das Bild des Ganzen harmonisch beruhigend abschließt. Das folgende Andante in Edur hebt mit einer reizenden Liedweise an, die sich zunächst in abgebrochenen Sätzen zum Ausdruck bringt, dann aber mit ihrem zweiten Theile unter der Begleitung wuchtiger Staccato-Schläge, von den Bläsern getragen, sich unaufhaltsam in die Höhe steigert, und ihren Schluß mit einer kleinen, naiv koketten, etwas an den Trielengang in der „Fidelio"-Ouverture erinnernden Figur refrainartig verbrämt. Eine zweite Cantilene von längerer Ausdehnung, die sich durch ihre ganze Verwendung als das Hauptthema des Satzes zu erkennen gibt, beginnt seltsamerweise in der verwandten Moll-Tonart; die Clarinette singt sie, und führt sie in das Dur, wo sie wiederum von der Oboe empfangen und galant ebenfalls mit einer zierlichen Refrain-Phrase geschmückt wird. Andere Instrumente nehmen im Ferneren die Cantilene auf, treiben dies Spiel mit mannigfachem Wechsel der Begleitungsformen fort, lassen den Gesang eine Reihe von Tonarten durchlaufen, bis die erste Liedweise von neuem auftaucht, und der zweite Theil des Satzes in ähnlicher Weise verläuft. Ueber das idyllische Bild dieses Andante breitet sich ein zarter elegischer Hauch aus, verursacht vornehmlich durch den fremdartigen Character der Modulation, der in dieser Bezeichnung mit jenem des Allegro in innigster Wechselbeziehung steht. Wenngleich dieser Satz an Effect seinem Vordermann viel nachsteht, so ist er dennoch in seiner Art nicht minder vollkommen. Kurz, beide Gebilde tragen das Gepräge des Meisterhaften an ihrem Gesammtwesen in gleichem Maße, beide ergänzen sich zudem der in ihnen vorwaltenden Stimmung nach auf das Innigste; wir glauben demnach nicht zu weit zu gehen, wenn wir in diesem Torso ein genügend abgeschlossenes Ganze sehen. Ja, bei dem Anhören des Werkes überschleicht Einem unwillkürlich der Gedanke, daß vielleicht der fragmentarische Character dem Werke zum Vortheile gereichen dürfte. Hätte Schubert etwa das Scherzo schwächer gehalten, wie es leicht geschehen konnte, so würde die Harmonie des Eindrucks dadurch empfindlich gestört sein. Sollte etwa ein ähnliches Vorgefühl den

Tondichter bewogen haben, von der Vollendung dieses Werkes abzustehen? Von dem folgenden Satze finden sich nur einige Tacte ausgearbeitet, die nächste Seite wie die übrigen Blätter zeigen nicht die geringste Spur von einer Skizze. Daraus scheint sich wenigstens zu ergeben, daß der Meister seine Arbeit mit Absicht aufgegeben hatte. Es trägt diese Schöpfung, namentlich wenn man sie mit den Symphonien Beethovens zusammenhält, bei aller Leidenschaft, allem Pathos, einen gewissen jungfräulichen Character, und besonders in dem Andante. Der nähere Grund davon liegt theils in den modulatorischen Combinationen, theils in der formalen Anlage des Werkes, vor allem aber in der Eigenthümlichkeit des Genies, welches in Schubert schuf. Der Lieder-Componist hat sich in dieser Symphonie auf's wunderbarste verklärt; das Lied schimmert durch das kunstreiche Formengeflecht unverkennbar hervor; man kann sagen, daß in diesen Sätzen das Lied zur Symphonie, oder wie man es nimmt, die Symphonie zum Liede geworden sei, ohne daß eine der beiden Kunstgattungen ihre Eigenthümlichkeiten und Gesetze der anderen geopfert, ohne daß der Typus der symphonischen Form dadurch auch nur die geringste Einbuße erlitten habe.

* Mit der Oppenheim'schen Stiftung verhält es sich etwas anders als wir in voriger Nummer erwähnten, Herr Abraham Oppenheim, welcher der Stadt Cöln 10,000 Thaler schenkte, hat nämlich bestimmt, daß die Zinsen in der Höhe von 450 Thlr. als eine besondere Zulage zum budgetmäßigen Gehalte des städtischen Capellmeisters (jetzt bekanntlich Ferd. Hiller) verwandt werden sollen. Lediglich die Zinsen vom 31. Oct. bis 31. Dec. 1865 im Betrag von 112 Thlr. 15 Sgr. waren für den Orchesterpensionsfonds bestimmt.

* Für das Concert des Journalistenvereins „Concordia", welches am 26. Dec. in Wien im Carltheater zum Besten des Unterstützungsfonds für Journalisten und Schriftsteller stattfand, sandte Se. Majestät der Kaiser einen Beitrag von 1000 Gulden.

* Adeline Patti, welche jetzt in Turin singt, wird in den nächsten Tagen in Paris eintreffen, wo sie im Hotel de Calais für vier Monate Quartier gemiethet hat.

* Carlo Patti, der Bruder der beiden gefeierten Sängerinnen, tritt nun auch an die Oeffentlichkeit und zwar in Paris, wo er Ende Januar im Saale Herz Concert geben wird. Unsere Leser wissen, daß der junge Mann, dessen Name für seine Carrière nichts zu wünschen übrig läßt, Violinspieler ist.

* Der Tenorist Himmer, welcher vor Kurzem in Dresden gastirte, ist wieder nach Amerika zurückgekehrt.

* In Paris ist Herr Cressonnois an Stelle des verstorbenen Mohr zum Chef der Musik der Guiden ernannt worden.

* Herr Gustav Nottebohm, der vor einiger Zeit zum Archivar der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien ernannt wurde, hat seine Stelle wegen Meinungsverschiedenheiten mit einem Directionsmitgliede niedergelegt, und soll an Herrn Nottebohms Stelle der Pianist Herr Karl Proßnitz getreten sein.

* Herr Musikalienhändler Alfred Dörffel in Leipzig ist als Custos der musikalischen Abtheilung der Leipziger Stadtbibliothek angestellt worden.

* Herr Professor Semper aus Zürich wird im Auftrage des Königs von Bayern in kürzester Frist nach München kommen, um die näheren Besprechungen mit Sr. Maj. zu pflegen wegen Errichtung eines Opernhauses im Glaspalast.

* Die 13 in Wien stattgefundenen Ullman-Carlotta Patti-Concerte haben eine Brutto-Einnahme von über 40,000 Gulden ergeben. Die Künstlergesellschaft trat dann noch in einigen Wohlthätigkeitsconcerten auf, um sich dankbar zu bezeigen für die außerordentlich liebenswürdige Aufnahme in Wien.

* Die Pariser „Presse theâtrale" hat von Neujahr ab den Titel geändert und heißt jetzt: „La Presse musicale".

* In Riga hat Herr Gustav Engelmann eine Musikalienhandlung etablirt und mit Anfang 1866 eröffnet. Commissionär desselben in Leipzig ist Herr F. Volckmar.

---

* Madame Frasey-Berthelier, ein talentvolles Mitglied der Bouffes-Parisiens, ist am 25. Dec. in Paris gestorben. Die Sängerin war erst 22 Jahr alt.

Foyer.

* Kein Türke. Vor einiger Zeit meldeten die französischen Blätter, daß Leonide Leblanc, die Schauspielerin des Vaudeville-Theaters, sich nach dem Orient begeben werde, wo sie sich auf fünf Jahre an einen orientalischen Großen „verheirathet" habe. Das Geheimniß, das diese ganze Affaire einhüllte, ist jetzt gelichtet worden. Leonide Leblanc, die wirklich nach dem Orient geht, nach Constantinopel, ist von einem Engländer Namens Ludwig Merton, gewonnen worden, den man ebenfalls seines großen Einflusses halber, den er in der Türkei besitzt, unter „die orientalischen Großen" zählen kann. Ludwig Merton befindet sich übrigens seit einiger Zeit in Paris, wo er gegen die neue Anleihe agitirt, welche die Pforte in Paris abschließt und welche die Besitzer der 5-pCt.-Anleihe beschädigt. Ludwig Merton ist erst 24 Jahre alt, aber ein Mann, der das Zeug hat, noch eine große Rolle zu spielen.

---

* Eine fatale Dinorah-Vorstellung. Den Theater-Abonnenten zu Brünn machte die Direction dieser Tage mit Meyerbeers „Dinorah" ein Cadeau. Aber die Stiefkinder der Direction haben Pech, denn der Haupteffect der ganzen Oper ging ihnen verloren. Am Schlusse des zweiten Actes eilt „Dinorah" unter Gewittersturm und furchtbaren Blitzen auf den Steg, der über den Abgrund führt, der schreckliche Moment des Brückensturzes soll eintreten, aber — es ist nichts damit; so sehr auch Fräulein Gelpke sich auf dem verhängnißvollen Brette niederduckte, um die Katastrophe zu beschleunigen, der Steg kommt nur in eine „schiefe Stellung", die arme Wahnsinnige schwebt in der Luft und der Vorhang fällt, ohne daß man den „lebendigen Wasserfall" bewundern kann. Hoel ersparte sich also die Rettung seiner Geliebten aus den Wasserwogen und einen tüchtigen Schnupfen, sang aber doch verschnupft. Das Beste war noch ein Witz des Herrn Hein im dritten Acte, der den Text parodirend ausrief: „Wie konnte man wissen, daß die Brücke — nicht einstürzen wird!"

---

* Das Theater in Brünn als Winterlandschaft. Die Vortheile unseres Musentempels — schreibt man aus Brünn — machten sich wieder bemerkbar, denn bei schlecht geschlossenen Dachlucken muß man den gefallenen Schnee von der Bühne kehren. Soll man sich da wundern, wenn Donna Anna und Octavio räuspern, Don Juan und Zerline dem Publicum etwas vorhusten? Während das Publicum, eingehüllt in Pelzwerk, mit Zähneklappern die Kunstgenüsse über sich ergehen läßt, soll man von unseren leichtgekleideten Primadonnen bei dieser Kälte Wärme des Gesanges verlangen?

---

* Im Altonaer Stadttheater, das in letzter Zeit äußerst schlecht besucht ist, hatten sich zu der Vorstellung am 23. Dec. — sieben Personen eingefunden. Der Director ersuchte dieselben, sich das Entrée an der Casse wiedergeben zu lassen und das Theater wurde geschlossen!

Signalkasten.

J. Gr. in N. Sehr verbunden für die Zusendung aus Ihrer sehr lieben Stadt, nur lassen Sie in der Folge die Programme nicht rosten. — E. G. in R. Sie erhalten Brief. — Em. in R. Wird willkommen sein. — K. W. in P. Antw. erfolgt brieflich. — W. B. in D. Dank. Einlage besorgt. — M. in W. Zahlung an H. wurde geleistet. — J. W. K. in L. Ihr Herr Commissionär will ohne Ihren Auftrag die Exemplare nicht bezahlen, ertheilen Sie also gef. Ordre. — A. in L. Sehr erbaulich ist die Kritik in dem übersandten Blatte nicht grade. — Musikdir. G. in Pl. Wir haben nichts erhalten. — B. H. in L. Vom „hohen Olymp herab." — E. B. in T. Schön, wir werden warten bis er aus dem „tiefen Rußland" zurückkommt. — Fenella in B. Da bleibt also nichts zu wünschen übrig. Aber: sechse treffen, sieben äffen!

Ankündigungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 4. Leipzig, Januar. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Aus dem Leben eines alten Leipziger Thomasschülers.

4.

Graupners Leben in Hamburg führt uns mitten in die bunte und vielfach bewegte Epoche der ersten Hamburger Oper, deren Direction sich damals (1706) gerade in den Händen Keisers befand, welcher sie 1703 mit einem Gelehrten Namens Drüsike, von der Wittwe Schott gepachtet hatte. Unter den Sängern glänzte noch der Bassist Grünewald, dessen erste Oper „Germanikus" im selben Jahre aufgeführt wurde. Mattheson war kurz zuvor (nach seinem Streite mit Händel) von der Oper abgegangen, bei welcher er, seit 1697, als Sänger gewirkt hatte. Händel strich die Geige im Orchester, während Graupner das Clavier schlug. Mit all diesen bedeutenden Persönlichkeiten trat unser Thomasschüler nun in innigste Berührung, und schloß er sich besonders dem genialen und lebenslustigen Reinhard Keiser an, der wohl im Stande war, einen jungen Mann von künstlerischen Fähigkeiten zu fesseln. Derselbe lebte als Director und beliebter Componist herrlich und in Freuden. Er stolzirte in reich verbrämten Kleidern umher, hielt mehrere Diener, die in „Aurora-Liberey" angethan, ihm auf seinen Ausgängen folgten, führte ein großes Haus und hielt für seine Freunde, zu denen besonders Graupner und Grünewald zählten, stets offene Tafel, kurz, verschwendete mit vollen Händen das Geld, welches ihm seine Opern einbrachten, während Drüsike bei der eigentlichen Verwaltung redlich das Seinige that, um den Ruin des Opernwesens so rasch als möglich herbeizuführen. Mattheson erzählt über das Leben und Treiben des Jahres 1706 ganz sonderbare Dinge. Unter andern sagt er: „Um diese Zeit stellte sich eine gewisse Mutter bey ihrem wahren Sohne (Keiser) in Hamburg

ein. Da ging es in Floribus. Graupner und Grünewald wußten sich das damalige Wolleben gut zu nutz zu machen; das liebe Frauenzimmer hatte jedoch den größesten Theil daran. Die Mutter verlor sich aber bald wieder; das flüchtige Glück irrte gewaltig umher. Man konnte mit der Rechnung nicht fertig werden. Drüsike hörte auf zu bezahlen und verschwand aus unseren Augen — und die Keiser'sche Direction mit all ihrer Herrlichkeit nahm ein rasches und klägliches Ende.

Das ganze Opernwesen wurde nun von dem Tenoristen Dreyer, Hinrich Sauerbrey und Reinhold Böckelmann von der Wittwe Schott um 600 Reichsthaler jährlich gepachtet und Graupner von diesen neuen Directoren als alleiniger Dirigent angenommen. Keiser war natürlich gegen das neue Unternehmen und hatte es bei seinem Austritt so wohl einzurichten gewußt, daß, als die Vorstellungen beginnen sollten, die Partituren und einzelne Stimmen von einer Menge der gangbarsten und beliebtesten Opern nicht zu finden waren. Graupner ergänzte Alles und begann die Karnevals-Vorstellungen mit den besten Keiser'schen Opern „Salomon" und „Nebukadnezar". Zugleich fing er an selbst Opern zu componiren, deren er in den drei Jahren seines Hamburger Aufenthaltes (bis 1709) acht lieferte. Während dieser Epoche des Schaffens schloß er sich an Händel und besonders an Mattheson an. Letzterer war damals schon ein weitberühmter musikalischer Schriftsteller und Kritiker und bewahrte Graupner seine Freundschaft sein ganzes Leben hindurch. Die Urtheile, die er in verschiedenen Werken über Graupner niederlegte, gereichen diesem zu hohen Ehren und sind eben so viele Beweise seiner Tüchtigkeit als Capellmeister, Componist und Clavierspieler.

In den Jahren 1706, 1708 und 1709 hatte der damalige Landgraf von Hessen-Darmstadt, Ernst Ludwig, Hamburg besucht und viel mit den dortigen Musikern, besonders mit Mattheson verkehrt. (Letzterer widmete dem musikliebenden Fürsten später eines seiner Hauptwerke: „Der vollkommene Capellmeister".) Ernst Ludwig lernte Graupner kennen und schätzen und bot diesem die Stelle eines zweiten Capellmeisters an seinem Hof, neben Briegel, mit einem Jahresgehalt von 500 Gulden und einer ansehnlichen Naturalbesoldung an. Graupner nahm das Anerbieten dankbar an und ohne die Aufführung seiner neuen Oper „Simson" abzuwarten, reiste er zu Anfang des Jahres 1709 nach Darmstadt, seinem neuen Aufenthaltsort, den er bis an sein Lebensende nicht mehr verlassen sollte.

Wiener musikalische Skizzen.

Die Concert-Aufführungen stehen zur Weihnachtszeit immer in voller Blüthe, da die Theater mehrere Tage geschlossen, die Menschen daher bei den verschiedenen Feiertagen ungewöhnlich gelangweilt sind und jede Gelegenheit ergreifen, sich mittelst der Musik einige bewegtere Stunden zu verschaffen. Ein sehr gewissenhafter Berichterstatter, der von der ganzen Bedeutung seiner Pflichten durchdrungen ist, könnte zu dieser Zeit vor lauter Klang und Sang und Geigen und Flöten leicht einigermaßen verrückt werden. Wir wollen dies uns ebensowenig anthun wie unsern Lesern eine ausführliche Aufzählung aller musikalischen Bestrebungen, sondern nur einige besonders wichtige Punkte herausgreifen, um darüber zu referiren, den Rest aber mit Schweigen übergehen. Nicht als ob das Unerwähnte schlechterdings das weniger Bedeutende wäre. Das Unerwähnte ist durchschnittlich das Ungehörte, allerdings seltener das Unerhörte.

Das vierte philharmonische Concert begann mit der Ouverture zu „Iphigenie in Aulis", einem Musikstück, das sich in Wien immer einer besonderen Beliebtheit erfreute,

auch zu Zeiten als die Cultur der Classiker (mit Ausnahme von Mozart, Haydn und Beethoven) tief darnieder lag. Wir erinnern uns nicht, die Iphigenie-Ouverture je besser aufgeführt vernommen zu haben als diesmal. Was unsere vortrefflichen Geiger da leisteten, muß gehört werden, um seine volle Würdigung zu finden. Uebrigens ist dieses Opus Glucks auch ganz dazu angethan, um bei dem Zuhörer eine gehobene, classische Stimmung hervorzurufen. Herr Walter sang darauf die bekannte Pylades-Arie aus „Iphigenie in Tauris" mit edlem Ausdruck und feinem Verständniß. Leider ist uns dabei vorgekommen, als ob die Sicherheit und Gleichmäßigkeit seines getragenen Tones eine gewisse Einbuße erlitten hätten. Man giebt nicht leicht ungestraft größere Meyerbeer'sche Parthien in kurzen Zwischenräumen, wenn man eine Stimme hat, deren Charakter nicht auf das Schreien und „Loslegen" berechnet ist.

Zwischen dem gerade erwähnten Musikstück und der zum Schluß mit dem vortrefflichsten Geiste, mit Klarheit und Feuer wiedergegebenen Sinfonia eroica von Beethoven lag das erste Orchester-Werk des jungen Wiener Componisten Carl Goldmark: „Ouverture zu Sakuntala". Herr Goldmark gilt hier als einer der Talentirtesten unter den neueren Componisten. Er besitzt außerdem viele Freunde, die von der Entwickelung seines Genius etwas Besonderes für unsere an Neu-Production so arme Zeit erwarten. Nach Anhören der Sakuntala-Ouverture können wir constatiren, daß Herr Goldmark allerdings begabt ist, daß er mit der Instrumentirung für einen Anfänger schon sehr gut umzuspringen weiß und — daß er seinen Rob. Schumann mit Nutzen studirt hat. Die indische, märchenhafte Färbung am Eingang der Ouverture erinnert an manches träumerisch Gewobene unserer Dichter und Componisten und leitet das Tonbild sehr anziehend nnd spannend ein. Die Motive, welche dann nach einander auftreten, sind gleichfalls interessant, werden aber zu häufig wieder zerrissen und von harten, scharfen Schlägen unterbrochen, um einen ganz erquicklichen Genuß zu bieten, wie wir denn überhaupt im weiteren Verlaufe eine gewisse Ruhelosigkeit, welche durch das Süjet der Sacuntala nicht hinlänglich motivirt ist, bemerken. Trotz starker Hinneigung zu Schumann'schen Tendenzen steht Herr Goldmark auf eigenen Füßen, und wenn er sein Streben mit Ernst weiter verfolgt, so wird die musikalische Welt noch von ihm hören, denn er besitzt Erfindung, Noblesse und Originalität. Das Publicum — es ist in den philharmonischen Concerten sehr gewählt und musikalisch reif — nahm die Ouverture mit entschiedenem Wohlgefallen auf und würde vielleicht noch williger darauf eingegangen sein, wenn sie etwas kürzer und am Schluß weniger hervorragend von Begeisterten beklatscht worden wäre.

Die Direction des Herrn Capellmeisters Desoff in dem Concert ist als sehr lobenswerth besonders hervorzuheben.

In der „Concordia"-Academie nahm Fräulein Carlotta Patti nach vierzehnmaligem Auftreten von dem Wiener Publicum nun devinitiven Abschied, natürlich unter höchst schmeichelhaften Beifallsbezeigungen des wie immer bei ihrem Erscheinen sehr zahlreich versammelten Auditoriums. Herr Ullman scheidet mit der Beruhigung, vierzehn „brechend volle" Concerte im Verlauf eines Monats gegeben und die Wiener Menschheit wieder einmal durch reines Virtuosenthum entzückt zu haben. Man war hier in den letzten Jahren etwas aus dieser Richtung herausgekommen und hatte sich mehr der ernsteren Seite der Kunst, das heißt der wirklich productiven, hingegeben. Wenn aber der rechte Mann kommt und das Ding recht anzufassen weiß, daß heißt die gehörigen Celebritäten aufstellt, gut gruppirt und mit der nöthigen Tactik ins Feuer führt, dann läuft man auch wieder in Concerte, in welchen das Quid Nebensache, das Quomodo aber Alles ist. Die Inscenirung solcher Productionen ist aber nicht so leicht, wie es auf den ersten Augenblick aussieht. Ein Fehlgriff schadet da viel. Das Interesse muß

immer fest zusammengefaßt, die Neugierde nicht einen Augenblick allein gelassen, sondern stets wieder durch Zuflüsterungen lüstern gemacht werden. Dann kommt die Mode und redet auch ihr Wort mit, man spricht in den Concerten ungemein viel französisch und sehr nobel durch die Nase, was zwar nicht musikalisch schön, aber aristokratisch richtig ist, man zieht sich entzückend hübsch an, man neigt sich, beugt sich, läßt die Federn von wunderbar kühnen Hütchen herabnicken, die Haare in Form von Riesenbeulen nach hinten schwellen und Alles ist beseligt. Vive Ullman le Grand!

Roger feierte noch einen Triumph mit der Arie aus der „Weißen Frau": Ah quel plaisir d'être soldat. Es war eine Kunstleistung der besten Art, welche das Publicum geradezu hinriß und an schönere Tage mahnte. Dadurch daß Roger das Richtige, ihm besonders Eigene getroffen, schien seine Stimme auch wieder zugenommen zu haben. Er sang bedeutend besser als bei früheren Gelegenheiten seines diesmaligen Auftretens.

Wien, 30. December 1865.

Elftes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Montag den 1. Januar 1866.

Der Neujahrsgruß, welchen nach guter alter Sitte und Gewohnheit das Gewandhaus-Institut am jedesmaligen ersten Januar darzubringen pflegt, bestand diesmal aus drei Nummern: Bdur-Sinfonie von Beethoven, „Pfingsten", Chor von Ferd. Hiller, und Manfred-Musik von Rob. Schumann. Die Sinfonie ging nicht ohne einige kleine Unfälle vorüber, und zwar waren diese durch den tückischen Kobold verschuldet, welcher nun seit einiger Zeit schon in dem Röhrchen unserer ersten Oboe sich eingenistet hat und durch sein kicksend-tonumschlagendes Gebahren manches Aergerniß erregt. Im Uebrigen aber ist der Wiedergabe der Sinfonie Uebles nicht nachzusagen.

Der Chor von Hiller — zum ersten Male hier zu Gehör gebracht — birgt des Anziehenden und Feingesponnenen Mancherlei, besonders in seiner ersten Hälfte, wo die frühlingige Waldesstimmung in schöner Angemessenheit durchgeführt und durch die malerische Orchesterbegleitung verdeutlicht worden ist. Weniger befriedigend wirkt der Schlußtheil des Chores, und das liegt wohl zumeist in seiner Anlage, die, gegenüber den wenigen Textesworten („Pfingsten, Pfingsten ist gekommen, neues Leben Allen blüht"), ein wenig zu breit und zu viel Wiederholungen nöthig machend ausgefallen ist. Die Ausführung des Stückes von Seiten der Singenden und Spielenden war eine sorgliche und wohlbedachte. — Es freut uns, über die Manfred-Executirung im Ganzen nur Günstiges berichten zu können. Sie war derart, daß man dem Vollgenusse des wunderbaren Werkes sich ohne wesentliche Störung und Trübung hingeben konnte. Nächst dem Orchester gebührt entschiedenes Lob dem Großherz. badischen Hofschauspieler Herrn Otto Devrient für die Art und Weise, in der er die verbindenden Worte (von Rich. Pohl) sprach. Wir erinnern uns nicht, eine derartige deklamatorische Leistung im Gewandhause oder sonst wo gehört zu haben, eine Leistung, die so inniges und vollständiges Verständniß der Situationen und solches gelungene Auseinanderhalten der Charaktere bekundet hätte. Chor und Soli — letztere in den Händen der Damen Scheuerlein und Pögner und des Herrn Scharfe, Hofopernsängers aus Dresden — benahmen sich leidlich.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Oper im Monat December: 1. Dec. Die Hugenotten, von Meyerbeer. — 3. und 13. Dec. Der Wildschütz, von Lortzing. — 6. Dec. Perdita, von Barbieri. — 9. Dec. Tannhäuser, von Wagner. — 11. und 27. Dec. Faust und Margarethe, von Gounod. — 15. Dec. Martha, von Flotow. — 17. Dec. Der Postillion von Lonjumeau, von Adam. — 19., 22., 25. und 31. Dec. Loreley, von Bruch. — 23. Dec. Czaar und Zimmermann, von Lortzing. Im Ganzen 9 Opern in 14 Vorstellungen.

* Dresden. In der dritten Soirée für Kammermusik der Herren Lauterbach, Hüllweck, Göring und Grützmacher am 30. Dec. kam außer dem Quartett in Gdur von Haydn (Nr. 63 der Dresdner Ausgabe) und dem Bdur-Quartett Op. 130 von Beethoven das von David neu edirte Divertimento (Nr. 1 Ddur) von Mozart für Quartett und zwei Hörner unter Mitwirkung der Herren Kammermusiker Hübler und Lorenz in meisterhaftem Vortrage zur Aufführung. In dem reizenden Stück herrscht die erste Violine obligat, ihre Parthie wurde von Herrn Lauterbach außerordentlich schön gespielt; innig und natürlich empfunden, graziös, schwunghaft voll hohem Wohllaut. Die übrigen Instrumente sind indeß nicht nur begleitend behandelt. Instrumentation, Klangschönheit, sinnliche Frische und Anmuth der Erfindung und Melodik, und auch tiefere musikalische Züge, namentlich im Andante und in den beiden Menuetten erschließen des Meisters geniale Liebenswürdigkeit in fesselndster Weise.

* Berlin. Ueber die zweite Gastrolle des Fräulein von Edelsberg schreibt Dr. Gumprecht in der „Nationalzeitung": Auber's „schwarzer Domino", während des Gastspiels der Artôt einer der ansehnlichsten Trümpfe unseres Repertoirs, gelangte am Mittwoch mit Fräulein von Edelsberg als Angela zur Aufführung. Hätten wir nicht die Sängerin als Fides bereits kennen und schätzen gelernt, die Rolle, in der sie diesmal auftrat, würde uns ein durchaus falsches Bild gegeben haben. Dem zierlichen Conversationsstyl der komischen Oper, die für jedes Ding kaum halbe Worte und leise Andeutungen hat, die mit spitzen Fingern über den Blumenstaub des Lebens hinstreift, widerstrebt sowohl der Klangcharakter der Stimme wie die künstlerische Richtung, die sie eingeschlagen. Auf den besten Theil ihres Vermögens sah sie sich genöthigt zu verzichten, selbst manche ihrer Vorzüge, z. B. die quellende Fülle des tiefen Registers, verwandelten sich gegenüber der gewählten Aufgabe in Mängel. Von Anfang bis zu Ende waren Auffassung und Vortrag viel zu robust, die Behandlung des Tones zu schwer und dunkel, die Volubilität des Organs (im Vergleich zu seinem Volumen sonst nicht gering anzuschlagen) doch keineswegs eingerichtet auf die geflügelten Tanzrhythmen der Cantilene, wie auf die leicht geschwungenen Fiorituren, die sie umrankten. Raschere Figurationen verwischten die Deutlichkeit der Aussprache, brachten auch nicht selten die Intonation ins Schwanken. Die behende Grazie, die moussirende Laune, dies Element, in dem die Gestalt der Angela recht eigentlich lebt und webt, ging auf solche Weise verloren. Den ganzen Abend legte Auber's lächelnde Muse die Maske nicht ab, wie von einem faltigen schwarzen Domino erschien ihr schlanker Wuchs verhüllt. Da uns die Partie nicht als Maßstab für die Leistungsfähigkeit der Sängerin gelten kann, halten wir es für überflüssig, auf das Einzelne näher einzugehen. Universalität liegt eben am allerwenigsten im Wesen des dramatischen Gesanges begründet. Wenn irgendwo so ist hier die Beschränkung die Quelle der echten Größe. Die Italiener und Franzosen, die das längst eingesehen, sind deshalb auch in den Gattungen, die zu ihrer Domaine gehören, den Deutschen fast immer überlegen gewesen. — In Glucks „Orpheus und Eurydice" war Fräulein von Edelsberg dagegen wieder ganz an ihrem Platze. Kossak schreibt in seiner „Montagspost" über die Sängerin: „Wie man mit Recht erwartet hatte, klang die volle und weiche Stimme der Sängerin, getragen von der edlen ungekünstelten Instrumentation des alten Meisters, unbeschreiblich schön. Ihr gediegenes Material gestattet, alle Nüancen des Gemüthslebens, welche Gluck nach der Seite der Trauer hin so reich entfaltet, ohne äußeren theatralischen Aufwand, nur durch sanfte Beugung der Klangfarbe und zarte Schattirung des Vortrages auszudrücken. Die Leistung der Künstlerin mag noch der Vervollkommnung fähig sein, aber Fräulein von Edelsberg bringt so Vieles mit, daß wir von ihr dereinst ein vollendetes Kunstwerk erwarten. Das Publicum einer Gluck'schen Oper ist nie zu unmotivirten Ovationen geneigt, die neue Sängerin mußte ihr Terrain daher Zoll für Zoll erobern, um so

der Singacademie.

20. Jan. Erstes Abonnementconcert der Gesellschaft der Musikfreunde im Saale der Singacademie unter Direction des Herrn von Bronsart. Musik zu Byrons Manfred v. R. Schumann. Fantasie für Pianoforte, Chor u. Orchester v. Beethoven.

Bremen.

2. Jan. Fünftes Privat-Concert. Symphonie Nr. 3 Adur v. Louis Pape. Zwei vierstimm. Gesänge: a) Englisches Madrigal, (1597), b) Aus d. Jugendzeit, von Reinthaler. Concert für die Violine v. Spohr (Nr. 9, Dmoll), vorg. v. Hrn. Concertmstr. Leopold Auer aus Düsseldorf. Fest-Ouverture von Beethoven (Cdur Op 124.) Zwei vierstimmige Lieder: a) Die stille Wasserrose, von Gade, b) Schweizer Heimweh, Volkslied von Reichardt. Zwei Stücke f. die Violine: a) Legende von Wieniawski, b) Phantasie über ungarische Lieder von Ernst, vorgetr. von Hrn. Concertmstr. Auer. Ouverture zum Freischütz von Weber.

Oratorium „Lazarus“ v. F. Schubert (ungedruckt). (Jenino, Frau Braunhofer; Martha, Frl. Wabel; Nathaniel, Hr. Brandes; Lazarus, Hr. Hauser.) Sinfonie in Gmoll v. Mozart.

Cassel.

12. Dec. Zweites Abonnementconcert des Kurfürstl. Hoforchesters unter Mitwirkung des Hrn. Concertmeister Edm. Singer aus Stuttgart und des Fräul. Wiezek aus Mannheim.

Cöln.

19. Dec. Zweite Soirée für Kammermusik. Streich-Quartett v. Mozart (Gdur). Variationen für 4 Hände über ein Thema v. Schumann, componirt v. Joh. Brahms. Streich-Quartett v. Beethoven (Ddur Op. 18 Nr. 3). Quartett f. Piano, Violine, Bratsche u. Violoncelle v. Joh. Brahms (Gmoll Op. 25). Ausführende: die Herren Ferd. Hiller, Johannes Brahms, George Japha, Fr. Derckum, O. v. Königslöw u. Al. Schmit.

7. Jan. Concert d. „Cölner Liederkranz“ im Gertrudenhof (wohlthätig.)

stein, die Soli gesungen v. Fräulein Haag, Frau Paulitsch u. Hrn. Steins.

16. Dec. Zweites Concert der Philharmonischen Gesellschaft in der Academy of Music. Sinfonie Nr. 8 von Beethoven. Mendelssohns Musik zum Sommernachtstraum. Ouverture zu Prometheus von Bargiel. Violinconcert v. Mendelssohn, gespielt von Herrn J. Prume.

17. Dec. Zweite Soirée d. deutschen Liederkranz unter Direction des Herrn A. Paur. Sinfonie Nr. 7 von Mozart. Mondlicht, Duett für 2 Sopr. von Sponholz. Hochzeits-Marsch von Mendelssohn. Zwei Männerchöre von Marschner. a. Wach auf, b. Ich liebe was fein ist. Meditation über das erste Präludium von Bach arr. v. Gounod. Requiem für Mignon von Schumann.

10. Jan. Erste Soirée für Kammermusik der Herren Mason und Thomas in Dodworts Hall. Streich-Quartett in G. Nr. 1 v. Mozart. Trio f. Pianoforte in D Op. 70 Nr. 2 von Beethoven. Sextett für Streichinstrumente in B Op. 18 von Brahms.

Ebnn. a. Arie a. d. „Zauberflöte“ von Mozart, b. Variationen f. Contrabaß, vorgetr. v. Hrn. Eichhorn. a. Fuge v. S. Bach, b. Nocturne von Chopin, c. Faustwalzer v. Liszt, vorgetr. v. Hrn. Ratzenberger.

Oldenburg.

8. Dec. Zweites Abonnementconcert der Großherz. Hofcapelle. Symphonie in Bdur v. Haydn. Concert f. Pianoforte, Violine u. Violoncell mit Begl. des Orchesters (Op. 56) v. Beethoven, vorgetr. v. d. Herren Hofcapellmstr. Dietrich, Hofconcertmstr. Engel u. Kammermusikus Ebert (zum ersten Male.) Ouverture z. Oper „der Freischütz“ v. Weber. Symphonie in Esdur (Nr. 3) v. R. Schumann (zum ersten Male.)

11. Dec. Erstes Concert des Singvereins. Belsazer v. Händel, in der Bearbeitung v. Franz Wüllner.

Rostock.

16. Dec. Zweite Soirée v. L. Studemund im Saale des Hôtel de Russie. (Claviersolovorträge.)

Wagner (zum erstenmale). Sinfonie Nr. 7 in Adur v. Beethoven.

30. Dec. Vierte Soirée für Kammermusik im großen Saal der Liederhalle. Sonate f. Pfte. und Vell., Ddur, Op. 102 v. Beethoven (zum ersten Male). (Die Herren Speidel u. Krumbholz.) Duo f. zwei Violinen v. Spohr. (Die Herren Singer u. Wennewitz.) Adagio, u. Ballscene für Violoncell von Molique u. D. Popper, vorgetr. v. Hrn. Krumbholz. Fantasie in Cmoll, u. Andante spianato u. Polonaise, Esdur, Op. 22, für Pianoforte v. Mozart u. Chopin, vorgetr. von Hrn. Speidel. Le trille du diable, Sonate für Violine (Clavierbegl. v. R. Volkmann) v. Tartini, vorgetr. von Herrn Singer. Trio für Pfte., Violine u. Violoncelle in Esdur, Op. 100 v. Schubert. (Die Herren Speidel, Wennewitz u. Goltermann.)

Wien.

30. Dec. Concert des Violinvirtuosen J. Lotto im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde.

Concert-Revue.

Barmen.

29. Dec. Drittes Abonnementconcert unter Leitung des Hrn. Musikdir. Ant. Krause. Das Paradies u. die Peri, v. Schumann. (Solisten: Frl. Wigand a. Leipzig, Frl. Mann a. Barmen, die Herren Schild aus Leipzig u. Behr aus Cöln.)

Berlin.

6. Jan. Vierte Sinfonie-Soirée d. Königl. Capelle im Saale des K. Opernhauses. Sinfonie in Esdur v. Mozart. Ouverture zu „Demetrius" v. V. Lachner. Ouverture zu Ruy Blas von Mendelssohn. Sinfonie in Bdur von Beethoven.

8. Jan. Fünftes Montagsconcert des Herrn S. Blumner unter Mitwirkung d. Hrn. Concertmstr. R. Dreischock a. Leipzig.

9. Jan. Zweite Trio-Soirée der Herren Engelhardt, Hellmich und Rohne im Englischen Haus.

10. u. 11. Jan. Patti-Concerte im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater.

11. Jan. Erstes Abonnementconcert d. Kotzolt'schen Gesangvereins im Arnim'schen Saale (Wohlthätig[illegible] nisten F. Bendel im Saale [illegible]

Breslau.

29. Dec. Vocal- u. Orgel-Concert in d. Hauptkirche zu St. Bernhardin unter Direction d. Hrn. Schäffer.

Brüssel.

27. Dec. Zweite Soirée musicale des Herrn Louis Brassin. (Sonaten für Pianoforte v. Beethoven.)

Carlsruhe.

1. Dec. Zweites Abonnementconcert des Großh. Hoforchesters im großen Museumssaale. Ouverture zur Oper Genovefa v. R. Schumann. Concert für die Violine v. Beethoven, vorg. v. Hrn. Concertmstr. Ludw. Straus. Arie aus der Oper „die heimliche Ehe" v. Cimarosa, vorg. v. Hrn. Hofopernsänger Brandes. Chaconne für Violine allein von J. S. Bach, vorg. v. Herrn L. Straus. Sinfonie No. 4 in Adur v. Mendelssohn.

29. Dec. Drittes Abonnement-Concert des Großh. Hoforchesters. Sinfonie v. Haydn in Ddur. (No. 2 der Härtel'schen Ausgabe.) Romanze v. John Tomas u. Danse caractéristique v. F. Godefroid für Harfe, gesp. v. Frl. Helene Heer[illegible] unvollendet hinterlassenen Oratorium „Lazarus" v. [illegible]

Hannover.

30. Dec. Drittes Abonnementconcert im Concertsaal des Königl. Hoftheaters. Sinfonie in Esdur von Haydn. Arie a. Jessonda v. Spohr, ges. v. Hrn. Stägemann. Ouverture zu König Lear v. Berlioz. Musik zu Athalia, von Mendelssohn.

München.

5. Jan. Concert von Fräul. Amalie Schönchen.

New-York.

2. Dec. Zweite Symphonie-Soirée des Hrn. Theodor Thomas in Irving-Hall, unter Mitwirkung v. Mad. Fleury-Urban. Sinfonie in Bdur Op. 38 No. 1 v. Schumann. Leonoren-Ouverture No. 3 v. Beethoven. Concert für Pfte. in Esdur von Liszt.

5. Dec. Erste Soirée des deutschen Liederkranz. Duett f. 2 Pianos v. Fanna, vorgetr. v. d. Herren Timm u. Perabeau. Glockengeläute v. Hölzel. Streich-Quartett in Cmoll Op. 18 v. Beethoven, vorgetr. v. den Herren Thomas, Mosenthal, Matzka u. Bergner. Zwei Volkslieder von Abt und Schmidt. Adagio aus dem Streichquartett v. Haydn. [illegible] Paradies zweiter Theil, v. Rubinstein, die Soli gesungen

Nürnberg.

5. Nov. Großes Vocal- und Instrumental-Concert z. Besten des Orchester-Pensionsfonds im Rathhaussaale. Ein fröhliches Osterlied v. Joh. Eccard, ein Lob- und Betlied auf das heil. Pfingstfest v. J. Eccard, De profundis, Chor von Gluck, Morgengesang von Hauptmann, Divertimento No. 1 Ddur für 2 Violinen, Viola, zwei Hörner u. Baß (Violoncell und Contrabaß) von Mozart (neu), L'Attente et l'Arrivée, Fantasie f. die Clarinette v. Reissiger, vorg. v. Herrn Fleißner, Preis-Symphonie von R. Wuerst.

12. Dec. Concert im Museum. Ouverture aus der Op. „Catharina Cornaro" v. Lachner. Recitativ und Arie der „Vitellia" a. d. Op. „Titus" v. Mozart, gesungen v. Frl. Ehnn. Concert in Amoll f. Pfte. mit Orchester v. Hummel, vorgetr. v. Hrn. Theod. Ratzenberger. Concert f. Contrabaß mit Orchester, comp. u. vorgetr. v. Hrn. Alex. Eichhorn, Kammervirtuos a. Coburg. Ouverture aus d. Op. „Die beiden Nächte" v. Boieldieu. a. „Sonntagslied" v. Mendelssohn, [illegible] v. Liebe, gesungen v. Frl. Ehnn. a. Arie a. d. „Zau=

Stuttgart.

9. Dec. Dritte Soirée für Kammermusik der Herren Singer, Goltermann, Pruckner und Speidel. Quartett für zwei Violinen, Viola u. Violoncell Fdur, Op. 77 v. Haydn. Trio für Clavier, Violine und Violoncell, Dmoll Op. 49 v. Mendelssohn. Quintett für zwei Violinen, zwei Viola's u. zwei Violoncelle, Gmoll von Mozart.

12. Dec. Drittes Abonnementconcert der Königl. Capelle im Hoftheater. Sinfonie in Cdur v. J. Haydn (zum ersten Male.) Variationen für Gesang über O dolce concento v. Mozart, gesungen v. Frau Marlow. Concertino für Harfe v. Oberthür, vorg. v. Herrn G. Krüger. Sinfonie in Adur von Mendelssohn.

25. Dec. Viertes Abonnementconcert der Königl. Capelle im Hoftheater. Ouverture zu Anacreon v. Cherubini. Chor: An die Sonne (Dir, Seele des Weltalls, o Sonne) von Mozart. Concert für die Violine in Dmoll v. B. Molique, vorg. v. Hrn. Concertmstr. E. Singer. Arie a. d. Oper Ezio v. Händel, ges. von Herrn [illegible] Tristan und Isolde v. R. Wagner (zum erstenmale).

* Frau Szarvady, welche in Gent mit großem Erfolg gespielt hat, wird sich am 14. Januar in Paris in Pasdeloup's Concerts populaires hören lassen und am 21. Januar in Brüssel concertiren.

* Herr und Frau Marchesi, deren historische Concerte in Cöln und Frankfurt a. M. mit großem Interesse aufgenommen wurden, werden am 20. und 22. Jan. ähnliche Concerte im Gewandhaus zu Leipzig geben. In den letzten Tagen des December hat das Künstlerpaar in Amsterdam in Felix meritis und im Crystallpalast mit vielem Erfolg sich hören lassen und am 16. Jan. singt Herr Marchesi in Zürich und geht von dort direct nach Leipzig.

* Wien war in den letzten zwei Wochen mit zwei und zwanzig großen Concerten belastet, ungerechnet mehrere „Liedertafeln", „Kränzchen" und Concerte von mehr privater Färbung.

* Frau Csillagh ist in Madrid in Donizetti's „Favoritin" zum ersten Mal aufgetreten und errang einen glänzenden Erfolg. Die Künstlerin, deren Stimme Madrider Zeitungen sehr loben, wurde im Laufe des Abends achtmal gerufen.

* Fräulein Santer, eine höchst talentvolle Sängerin mit gründlicher musikalischer Bildung, verläßt im Juni ihr Engagement an der Königl. Oper in Berlin.

* Seit in München der neue Tenorist Herr Vogl so glänzende Erfolge erzielt, haben sich schon mehrere seiner früheren Collegen, die ihre gute Stimme besser verwerthen möchten, gleichfalls an die Münchner Hoftheater-Intendanz mit der Bitte um Aufnahme gewandt, in der Hoffnung, auf diesem Wege eine bessere Zukunft sich zu erschließen.

* In Rom wird auch die „Afrikanerin" bereits gegeben, aber ohne Musik. Das Scribe'sche Textbuch wurde nämlich von einem Italiener zu einem Drama bearbeitet.

* Liszt's „heilige Elisabeth" wird nächstens in München unter Direction des Herrn Hans von Bülow zur Aufführung kommen.

* Im Nachlasse des in Prag verstorbenen Professor Mildner befinden sich außer zwei echten italienischen Violinen, die verkäuflich sind, mehrere Compositionen im Manuscripte, welche nächstens bei Christoph und Kuhe in Prag im Druck erscheinen werden.

* Das Harmonietheater in Wien soll erst am 25. Januar eröffnet werden, aber nicht durch Adeline Patti, die durch Engagements bis zum Frühjahr contractlich gebunden ist, sondern mit einer Barbieri'schen Oper!

* Der Bestand des Breslauer Interimstheaters ist vorläufig auf vier Wochen gesichert worden.

* Die beiden vor Jahresfrist abgebrannten Schauspielhäuser, das Surreytheater in London und das Theater in Edinburg, sind jetzt schon wieder neu aufgebaut und eröffnet.

* In Nottingham stieß die Eröffnung eines Theaters auf heftige kirchliche Opposition, von zwei Kanzeln wurde dawider gedonnert wie in der alten Puritanerzeit. Aber die Eröffnung der Bühne ging vor sich.

* Das Theater San Gallo in Venedig wurde am Stephansabende mit Verdi's Oper „Macbeth" eröffnet, welche sich jedoch keines günstigen Erfolges zu erfreuen hatte. Nur der Baritonist Aldighieri und die Primadonna Spezia werden entschieden gelobt.

* Herr Alois Bienkowski in Krakau hat eine Operette unter dem Titel: „Pankratius, Student aus Podolieniec" geschrieben, die im polnischen Theater aufgeführt wird.

* Herr Professor Schwind ist aus München in Wien eingetroffen, um die Einleitungen zur Ausführung der ihm übertragenen Fresken für das Foyer und die Loggia des neuen Opernhauses zu treffen. Mit der malerischen Ausschmückung der Loggia wird Schwind im kommenden Frühjahre beginnen.

* Die Orgel, welche im k. Odeonssaale zu München aufgestellt wurde, soll ein wahres Meisterstück sein, das den bekannten Orgelbauer Frosch sen. zu seinem Erbauer hat. Sie besteht aus 18 Registern, 2 Manualen und 964 Pfeifen und zeichnet sich ebenso durch die Fülle wie die Schönheit ihres Tones aus.

* Von Louis Köhler's „Führer durch den Clavier-Unterricht" wird in den nächsten Wochen eine gänzlich umgearbeitete, neugeordnete, gesichtete und bereicherte Auflage erscheinen, welche über 10,000 Nummern von Clavierwerken jeder Art enthält, in stufenweiser Classenabtheilung, nach Gattungen zusammengestellt und mit pädagogischen und kritischen Anmerkungen versehen. (Leipzig, bei Jul. Schuberth und Co.)

* Die Orchester-Suite von Esser ist jetzt auch in einem vierhändigen Arrangement erschienen.

* Das „Album für Pianoforte" von Anton Wallerstein ist auch in diesem Jahr in eleganter Ausstattung (Mainz, Schotts Söhne) erschienen, dasselbe besitzt alle Vorzüge der frühern Jahrgänge.

* Der deutsche Hülfsverein in Paris hat dem Musikmeister des 34. Preußischen Infanterie-Regiments, Musikdirector Parlow, unter dessen Leitung durch das Musikcorps dieses Regiments die mit so viel Anerkennung und Theilnahme in der Hauptstadt Frankreichs aufgenommenen Concerte für wohlthätige Zwecke ausgeführt wurden, einen elfenbeinenen, mit Inschriften und goldenen Emblemen verzierten Tactirstock zum Geschenk übersandt. Die Haupt-Inschrift lautet: „Das Comité des Deutschen Hülfsvereins. 4. November 1865." Der Stab ist mit 3 goldenen Schildern gekrönt; auf dem einen befindet sich der Name des Musikmeisters Parlow, auf dem andern der Französische Adler, auf dem dritten das Wappen der Stadt Paris. Unter diesen Schildern ist eine goldene Kugel, welche wieder den Französischen Adler trägt, auf dessen Brustschild der Namenszug des Kaisers sich befindet. Auf einem Streifen unter der Krönung ist der Name des Verfertigers, des Pariser Goldschmiedes Odirt, angebracht.

* Faure, der bekannte Sänger der Pariser großen Oper, hat vom Sultan den Medjidieorden erhalten.

* Dem Maschinen- und Decorationsdirector Wilh. Mühldorfer wurde für die Herstellung des Schiffs zur Oper „Die Afrikanerin" von dem Herzoge von Coburg die Auszeichnung zu Theil, daß ihm am Tage nach der Aufführung dieser Oper durch den Chef der Hofbühne das Verdienstkreuz des Ernestinischen Hausordens überreicht und die besondere Zufriedenheit des Herzogs mit dem Mühldorfer'schen Arbeiten ausgedrückt wurde.

* Der Musikalienverleger Herr Karl Heckel in Mannheim wurde vom Herzog Maximilian in Bayern durch die Verleihung der großen goldenen Ehrenmedaille ausgezeichnet für die dem Herzog entgegengebrachte Widmung des Mannheimer Zither-Journals.

* Dem Componisten und Gesanglehrer Herrn Th. Hauptner in Berlin ist das Prädicat „Musikdirector" verliehen worden.

* König Victor Emanuel hat der Tänzerin Boschetti ein prächtiges arabisches Pferd und der Ficci-Neri-Baraldi ein kostbares mit Diamanten besetztes Armband zum Geschenke gemacht. Madame Boschetti wird wahrscheinlich in irgend einem Ballete hoch zu Roß erscheinen, um das königliche Geschenk zu ehren.

---

* Frau Frasey-Berthelier von den Bouffes-Parisiens, welche in der vorigen Woche starb, war erst 22 Jahre alt, kaum sechs Monate verheirathet, und betete ihren Mann an, wie vielleicht nie eine Jüngerin Thaliens ihren Gatten angebetet hat, sie ward ebenfalls geliebt und fühlte sich so glücklich, daß ihr oft die Thränen in den Augen standen. „Das kann nicht dauern", sagte sie wenige Tage vor ihrem Tode zu ihrer Freundin, „ich bin gar zu glücklich: ich ahne, daß mir ein Unheil droht": und so war es auch, es drohte und knickte.

* Anschütz vom Burgtheater in Wien, der große dramatische Künstler Deutschlands, ist am 29. Dec. 81 Jahre alt gestorben.

* **Novitäten der letzten Woche.** Alte Claviermusik in chronologischer Folge neu herausgegeben und mit Vortragszeichen versehen von E. Pauer. Heft 1. Italiener. Corrente und Canzona von Girolamo Frescobaldi. 1591—1640. Suite in Emoll von Giovanni Battista Lully. 1633—1687. Zwei Fugen von Antonio Nicolo Porpora. 1685—1767. — Heft 2. Italiener. Sonate in Ddur von Baldassaro Galuppi. 1706—1785. Gavotte und Ballet von Padre Giovanni Battista Martini. 1706—1784. Sonate in Adur von Pietro Domenico Paradisi. 1712—1795. — Heft 3. Deutsche. Toccata in Cdur von Johann Caspar von Kerl. 1625—1690. Toccata von Johann Jacob Frohberger. 1637—1695. Suite von Johann Kuhnau. 1667—1712. — Heft 4. Deutsche. Suite in Adur von Johann Mattheson. 1681—1722. Zwei Menuetten und Courante von Gottlieb Muffat. 1690—17? Sonate in Ddur von Johann Hasse. 1699—1783. — Heft 5. Deutsche. Fuge in Fdur von Johann Ludwig Krebs. 1713—1780. Preludium und Capriccio von Friedrich Wilhelm Marpurg. 1718—1795. Courante, Gavotte, Gigue und Allegro für die Singuhr von Johann Philipp Kirnberger. 1721—1783. — Heft 6. Franzosen. Allemande von Henry Dumont. 1610—1684. Allemande (La Rare), Courante, Sarabande und La Loureuse von Jacques Champion de Chambonnières. 1620—1670. La Favorite, la tendre Nanette, la Ténébreuse von François Couperin. 1668—1733.

* In Rubinsteins viertem Concert für Pianoforte mit Orchester Op. 70, welches vor Kurzem (Leipzig, Bartholf Senff) erschienen ist, begrüßen wir mit Freuden ein neues und modernes Werk dieses Genres. Je mehr das einseitige Virtuosenthum allmählich wieder zerfällt und selbst in Claviervirtuosenconcerten sich das Bedürfniß nach Musik geltend macht, um so veränderter erscheint die Aufgabe des Componisten für solche Zwecke. Der bloße mechanische Apparat mit sämmtlichen Knall- und sonstigen Effecten interessirt kaum noch und unwillkührlich sehnt sich der überreizte Zeit-Ungeschmack zurück zur Musik. Und ein reiches Stück solcher erschließt sich in obigem Werke Rubinsteins. Es bietet noch genug Schwierigkeiten, in denen der Spieler zu brilliren vermag. Der Schwerpunkt ruht aber in der schönen Idee des Ganzen und der glücklichen Gruppirung, die auch dem Orchester etwas mehr wie Accompagnement zumuthet. Gleich der Beginn des Solo ist von schönster Wirkung durch Breite und Noblesse des Gedankens. Das anschließende Mittelthema hat eine mehr conventionelle Physiognomie, wogegen das zweite Hauptthema (Seite 6) eine seltene Lieblichkeit und Schönheit der Empfindung athmet. Originell ist die Unterbrechung des Rhythmus durch den $^3/_4$ Takt der Cadenz. Das Adagio ist edel empfunden und voller schöner Züge. Auch der Schlußsatz, der aber, bei Weitem der schwierigste, eines vorzüglichen Spielers bedarf, läßt kaum ein vermindertes Interesse zu und somit registrirt dies neue Werk Rubinsteins zu den glücklichst Inspirirten und darf die Bekanntschaft mit demselben allen Pianisten, aber auch vorgeschrittenen Dilettanten, die Gelegenheit zum Spielen auf zwei Pianos haben, aufs Wärmste empfohlen werden. Ausstattung und Druck sind von vorzüglicher Schönheit und das beigedruckte zweite Piano möge der Verbreitung recht förderlich sein, wo es sich nicht um Concertvorträge, sondern Privatgenuß des Werkes handelt.

* Marcia eroica componirt für großes Orchester von Wilh. Bergner, Op. 2. à 4 mains, (Riga, Gebr. Petrick.) Die Musik an sich hat, besonders im ersten Hauptsatze, Schwung und Reiz, das Arrangement ist jedoch nicht überall gleich gut. An einer Stelle geht es bis in das aller-allerhöchste B. Man kann dies Stück für festliche Gelegenheiten gebrauchen.

* Ave Maria für Sopran mit Begleitung der Orgel, des Pianoforte oder zwei Violinen, Viola, zwei Violoncello, Contrabaß (zwei Clarinetten und zwei Fagotte ad libitum). Componirt von Carl Reinecke, Op. 70. (Wien, Spina.) Ohne besonderen Eindruck auf das Gemüth auszuüben, hat das Gebet doch warme Stimmung und wirkt angenehm durch seine feinsinnig hergestellte Form. Zunächst dürfte sich das Ave Maria für Kirchenconcerte eignen, wie es auch zum Vortrage mit Physharmonika zu empfehlen ist.

* Männerchöre mit Orchester von Max Bruch, Op. 19. Heft 2: Das Wessobrunner Gebet, Lied der Städte, Schottlands Thränen, mit Begleitung von Blech-Instrumenten. Part. und Clav.-Ausz. (Breslau, Leuckart.) Die ersten beiden Nummern sind zwar recht kräftig gedacht, scheinen aber nicht besonders zu einem beabsichtigten Zwecke zu passen. Schön ist No. 3, eine schottische Nationalmelodie, welche wir Männerchören empfehlen.

Foyer.

* Herr von Flotow hat in Paris im Théâtre lyrique seine Oper „Martha“ aufführen lassen und einen großen Erfolg errungen. Die Pariser Kritik meint: Trotzdem diese Oper bereits von den Italienern in Paris gesungen worden sei, habe man die Schönheiten derselben doch erst jetzt kennen gelernt. Jetzt bewerben sich alle drei Pariser Opernhäuser um Flotow's Opern, und früher? Nun früher war dem eben nicht so. Nach der ersten glänzenden Vorstellung der „Martha“ sagte Herr Carvalho, der Director des Théâtre lyrique, zu dem deutschen Componisten: „Warum sind Sie nicht früher zu mir gekommen? Sie waren schon seit langer Zeit nicht in Paris?“ — „Seit jener Zeit nicht, mein Herr, wo Sie mich zwei Stunden lang in Ihrem Vorzimmer warten ließen, ohne mich zu empfangen!“ Herr Carvalho sprach kein Wort und bat später Herrn von Flotow um eine seiner neuen Opern. — Die Pariser Hochnasigkeit gegen Fremde, die sich selbst am meisten schadet, ist auch schuld, daß Herrn von Flotow, trotz des großen Erfolges, die „Martha“ nichts eintragen wird. Und zwar verhält sich die Sache folgendermaßen: Vor einigen Jahren war Herr von Flotow in Paris und versuchte vergebens, die „Martha“ zur Aufführung zu bringen. Er beschloß, nach Wien zurückzukehren. Eine Stunde vor der Abreise begegnet ihm ein Musikalien-Verleger, und diesem erzählt der Compositeur seine kleinen Leiden. „Wollen Sie mir Ihre Autorrechte der „Martha“ für Frankreich verkaufen?“ sagte der Verleger. — „Mit Vergnügen; aber da die Oper nicht aufgeführt wird, was bieten Sie?“ — „Tausend Franken!“ — Herr von Flotow lachte: „Soeben habe ich für meine Frau ein Bracelet um diesen Preis gekauft!“ — „Willigen Sie ein?“ — „Meinetwegen!“ — Frau von Flotow trägt somit ein Bracelet, und dem Verleger trägt die „Martha“ mindestens 50,000 Franken. — Doch Herr von Flotow hat sich diesmal gerächt an einem Pariser — Coiffeur. Er kam des Morgens in Paris an, mußte sofort ausgehen und hatte seine Schatulle noch nicht ausgepackt. Er ließ einen Coiffeur holen. Dieser umhüpfte ihn tänzelnd und fragte: „Haben Sie ihre Seife, mein Herr?“ — „Ich habe noch nicht ausgepackt!“ — „Sehr gut! Haben Sie den Rasirpinsel bei der Hand?“ — „Nein, im Koffer!“ — „Sehr gut! Wo ist das Rasirmesser?“ — „Auch im Koffer!“ — „Sehr gut!“ — Herr von Flotow war rasirt und wünschte frisirt zu werden. — „Ich bitte um Kamm und Bürste!“ — „Ich habe Ihnen ja schon wiederholt gesagt, daß ich noch nicht dazu gekommen bin, auszupacken!“ — „Sehr gut!“ — „Was bin ich schuldig?“ — „Zwanzig Franken!“ — „Was, für einmal Rasiren und Frisiren zwanzig Franken?“ — „Ich kann mit dem Rasirmesser, der Seife, dem Pinsel, dem Kamme und der Bürste keinen andern Gentilhomme bedienen, all' das zusammen kann Monsieur behalten, es kostet zwanzig Franken, wenn aber Monsieur nicht will . . .“ — „Hier sind zwanzig Franken, so viel ist das Abenteuer werth, welches zu erzählen ich mir wohl das Recht erkauft habe.“ — Am anderen Tage kam derselbe Coiffeur und erzählte voll Freundlichkeit den Inhalt des neuesten Petit Journal. Da sagt ihm Herr von Flotow: „Hören Sie! Kennen Sie Herrn Alexander Dumas?“ — „O! Ein großer Mann!“ — „Er hält jetzt bei uns Causerien und läßt sich für einen Sitz sechs Franken bezahlen. Ich fürchte, bei Ihrem Talente, Alles zu verwerthen, daß, wenn ich heute barbiert bin, Sie für Ihre Anecdoten ebenfalls sechs Franken begehren werden. Darum barbiren Sie mich, aber sprechen Sie kein Wort mehr!“ Der Causeur-Coiffeur öffnete nicht mehr den Mund. (Neue Freie Presse.)

Signalkasten.

O. A. in D. Die Verzögerung ist höchst störend. Wozu schreibt man eigentlich Briefe? — A. B. in C. Erscheint jedenfalls in den nächsten acht Tagen. — H. L. in P. Ist uns nicht bekannt. In Frankfurt wird P. in den nächsten Tagen Concert geben. — C. A. in L. Gef. Tinte sparen! — R. in P. Werden Ihrem Wunsche nachkommen. — A. S. in P. Ist ja sogleich abgegangen und müßte längst in Ihren Händen sein. — G. M. S. in A. Es fehlt jetzt für solche Dinge gänzlich der Raum. — Th. S. in C. Besten Dank. Wollen's probiren. Der Vergleich wird dabei gewiß nicht zu Gunsten unserer Seestadt ausfallen. — A. S. in L. Wollen Sie vielleicht die Correctur der Signale selbst übernehmen? Wir suchen einen fehlerfreien Mann für dieses Fach gegen gutes Honorar! — Th. H. in N.-Y. Es muß also ein Brief in den Ocean gefallen sein, denn wir erhielten seit langer Zeit keinen von Ihnen. — J. B. in F. Ja!

INTRODUCTION ET VARIATIONS

Morceau instructif

(sans emploi du pouce)

pour

Deux Violoncelles

avec accompagnement du piano

composée par

Ch. Marx-Markus.

Op. 9. Pr. 1 Thlr. 5 Ngr.

Adopté au conservatoire de musique à St. Petersbourg.

(Verlag von **Gust. Heinze** in Leipzig.)

Nova.

	Rg.	Ngr
Bach, J. S., Concerto pour 4 Clavecins. Partition et Parties. . .	3	10
— — Choralgesänge, herausg. von L. Erk. Partitur. Bd. II.	3	—
— — 87 Choralgesänge in Stimmen, herausg. v. L. Erk. à Stimme netto	—	6
— — Magnificat. Chorstimmen à Stimme . . . . netto	—	3
Bendel, Fr., Op. 101. L'Africaine. Grande Fantaisie de Concert p. Piano	—	25
Jaell, Alf., Op. 129. Faust de Gounod. Valse p. Piano	—	25
— — Op. 130. Chant romantique p. Piano	—	20
Jensen, Ad., Op. 32. 25 Klavier-Etuden. Vorstudien zu den Werken neuerer Schule. Heft 1—3. . . . . à	1	—
Kiel, Fr., Op. 25. Stabat mater f. Frauenchor u. Orch. Partitur .	2	—
Liszt, Fr., Chapelle Sixtine p. Piano à 4 ms.	1	—
Schumann, Rob., Faust. Theil III. à 4 ms., arrang. v. Aug. Horn.	2	15
— — Op. 48. Dichterliebe. Prachtausgabe gebunden. . . . netto	3	—
Wichmann, H., Quatuor p. 2 Violons, Viola et Violoncelle . . .	2	10

Der **Faust-Walzer** von **Alfred Jaell** Op. 129, welchen der Componist in den verschiedenen Patti-Concerten mit aussergewöhnlichem Erfolge spielt, gehört wegen seines äusserst brillanten Styls und seiner nicht schwierigen Ausführbarkeit zu den dankbarsten Salonstücken der Neuzeit.

Verlag von **C. F. Peters**, Bureau de Musique in Berlin.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

St. Heller
- Tarentelle pour Pfte. Op. 87. 25 Ngr.
- Trois Nocturnes p. Pfte. Op. 91. 1 Thlr.
- Jagdstück für Pfte. Op. 102. 20 Ngr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 5. Leipzig, Januar. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Aus dem Leben eines alten Leipziger Thomasschülers.

5.

Da der von der Redaction dem alten Thomasschüler bewilligte Raum zu Ende geht, will ich in einem letzten Artikel noch die Werke Graupners namhaft machen, so weit mir solche bekannt geworden.

Graupner componirte folgende Opern: a) in Hamburg.

1) 1707. „Der angenehme Betrug, oder: der Carneval von Venedig", Text von den Herren Meister und Kuno (nach Andern von Feind) eine „lustige Opera" in 3 Akten. Mattheson schreibt diese 120ste Oper des Hamburger Repertoires Keiser zu, doch waren nur einige Keiser'sche Arien von Graupner beibehalten worden.

2) „Dido, Königin von Karthago", eine ernste Oper in 3 Akten von Hinsch.

3) 1708. „Die lustige Hochzeit und dabey angestellte Bauern-Masquerade". Ein Intermezzo.

4) „L'amore ammalato, die kranke Liebe, oder: Antiochus und Stratonica". Eine ernste Oper nach Lucca Assarini und Corneille von Feind.

5) „Bellerophon, oder: das in die preußische Krone verwandelte Siebengestirn." Nach Corneille (Lully) von Feind. Eine Gelegenheits-Oper in 3 Handlungen, Prolog &c.

6) „Il fido Amico, oder: der getreue Freund Herkules und Theseus“, ernste Oper ohne Tanz in 3 Handlungen. Poesie nach dem Italienischen von Breymann.*)

7) 1709. „Die Blut-durstige Rache, oder: Heliates und Olympia“. Graupner benutzte eine Anzahl Keiser'scher Arien, da er die Oper wohl in kürzester Zeit zu liefern hatte, weshalb Mattheson sie Keiser zuschreibt.

8) „Der Fall des großen Richters in Israel, Simson, oder: Die abgekühlte Liebes-Rache der Debora“. Ein musikalisches Trauerspiel in 5 Handlungen. Poesie von Feind.

b) Einige in Darmstadt aufgeführte Opern Graupners sind:

9) 1710. „Berenice und Lucilla, oder: Das Tugendhafte Lieben“, nach Aurelio Aureli von Osiander.

10) 1711. „Telemach“, von? componirt zur Eröffnung des neuen Opernhauses zu Darmstadt.

11 und 12) 1719. „Prologus“ und „Die Beständigkeit besiegt den Betrug. Dramma pastorola“.

Außer diesen mir bekannt gewordenen Opern componirte Graupner noch eine große Menge anderer weltlicher, sogenannte Kammer-Musiken. Die heute noch vorhandenen Compositionen dieser Gattung bestehen aus etwa 124 „Tafelmusiken“, 144 „Simfonien“ und 80 „Ouverturen“, sämmtlich für Clavier und 3—4 Streichinstrumente, manche auch für Streichquartett und Flöten, Oboen, Hörner, Trompeten und Pauken gesetzt. Sodann noch 50 „Concerto“ für die damals gebräuchlichsten Instrumente und etwa eben so viele „Trio“ und „Sonaten“ für Clavier, Streich- und Blasinstrumente.

Im Druck erschienen, von Graupner selbst radirt, und in seinem Selbstverlag:

1) „Partien auf das Clavier, bestehend in Allemanden, Couranten, Sarabanden und Guiquen.“ Erschienen 1718 und dann 1726 mit verändertem Titel in zweiter Auflage.

2) „Monatliche Clavierfrüchte“. 1722. Von denselben erschienen 12 Hefte. Diesen folgte 1728 das bekannte Graupner'sche Choralbuch unter folgendem Titel:

3) „Neu vermehrtes Darmstädtisches Choral-Buch“.

Das letzte von Graupner herausgegebene und wieder von ihm selbst radirte Werk heißt:

4) „Vier Partien auf das Clavier, unter der Benennung „Winter, Frühling, Sommer und Herbst.“

Noch ist ein weiterer Band von 160 Pag. 25 „Partien, Praeludien, Ouverturen“ rc. für das Clavier enthaltend, vorhanden.

Die von Graupner für den Gottesdienst in der Schloßkirche zu Darmstadt während seines 51jährigen Wirkens als Capellmeister daselbst, componirten Kirchenmusiken bestehen in 47 mehr oder weniger vollständigen Jahrgängen mit etwa 1400 einzelnen Nummern. Hierzu kommen noch 61 Gelegenheitskantaten rc. 1755 brachte der blinde Greis seine letzte Composition seinem Fürsten dar; am 10. Mai 1760 starb er. —

Ich muß abbrechen — der bewilligte Raum ist überschritten — lebhaft bedauernd, daß es mir nicht vergönnt ist, mehr und Näheres über den alten wackern Thomasschüler mittheilen zu dürfen, der wohl verdiente der Vergessenheit entrissen zu werden, wie seine Werke gewiß auch einer „Ausgrabung“ werth sein dürften.

Darmstadt, 4. Jan. 1866. C. P.

*) Diese Oper enthält ein Trinklied, welches eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Liede der Banditen in „Stradella“ hat. Eine Strophe lautet:

„Sa, sa, sa,
Ein guter Schluck
Geht kluck, kluck, kluck.
Womit wollt ich die Zeit vertreiben,
Wann er mich läßt alleine bleiben rc.“

Musikalische Skizzen aus Paris.

Es giebt Leute, welche glauben, daß der geheimnißvolle Zauber, welcher auf den Concerten des Conservatoriums liegt, hauptsächlich in der Schwierigkeit des Zutrittes seinen Grund hat. Man konnte allerdings bis jetzt nur mühsam, im Blinden tappend, sich den Weg zu diesem Heiligthume bahnen und auch, wenn man sich endlich Eintritt erkämpft hatte, mußte man, dem Ersticken nahe, von allen Seiten eingeengt, in einer Stellung den Klängen der edlen Meister folgen, die auch den begeistertsten Zuhörer allmählich in eine gelinde Wuth versetzte, und den reinen musikalischen Genuß nicht wenig beeinträchtigte. Aber ich denke, auch die Pariser sind heutzutage in dieser Beziehung aufgeklärter. Wohl sagte jener Pariser Stutzer in der Epoche der engen Beinkleider zu seinem Schneider: Wenn ich hineinkommen kann, so gebe ich sie Ihnen wieder! Aber gegenwärtig sagt wenigstens kein Musikliebhaber mehr: Wenn ich in den Saal hinein kann, so gebe ich meine Karte wieder! Und man hat Recht. Die Musik unserer alten Meister verdient wohl, daß man sie auch stehend hört; aber man braucht sich aus Achtung vor ihrem Genie doch nicht allen Unbequemlichkeiten auszusetzen und in Bewunderung ihrer Werke die menschlichen Kräfte zu überschätzen. Im Gegentheil, je bequemer und gemächlicher man sich fühlt, desto ungestörter kann man sich dem Genuß auch der großen und ernsten Musiker hingeben.

In der That hat der Hauch des Comforts, der jetzt überall hinweht, auch auf den Saal des Conservatoriums sich erstreckt. Unter der geschickten Leitung von Adolphe Lance ist die sprichwörtliche unsaubere Aermlichkeit desselben verschwunden, um der reizendsten anmuthigsten Ausstattung Raum zu machen; aus einer feuchten Höhle ist ein gemüthliches Boudoir geworden.

Gegenwärtig sind alle Plätze nummerirt und man hat Sitzplätze genug. Das Parterre ist unterdrückt und das ganze Parquet ist von Sperrsitzen eingenommen, deren Sitz sich aufklappen läßt und so das Hin- und Hergehen erleichtert. Auch in den Logen sind an Stelle der früheren Bänke bewegliche Sitze getreten. Die erste Gallerie ist durch eine zweite Reihe von Fauteuils vergrößert, und an Stelle der alten Zuglampen sind neuere, elegante Beleuchtungsapparate getreten und eine scharfsinnige Ventilation weht beständig frische Luft zu.

Alle diese praktischen Verbesserungen haben mehr Werth als man glauben möchte, denn wenn die Gläubigen nicht lau werden sollen, darf die Kirche auch nicht kalt sein. Was aber die neue Ausschmückung des Saales in künstlerischer Beziehung anlangt, so ist diese bei Befriedigung der praktischen Bedürfnisse nicht außer Acht gelassen.

Man hat zuerst an den Styl Ludwig's XIV. bei der innern Ausschmückung eines so rein französischen Bauwerkes gedacht, aber sich doch endlich für den neugriechischen Styl entschieden, und wenn auch die Franzosen sich dabei nicht recht heimisch fühlen, so thun es die Musen desto mehr.

Der Grund der Malerei ist ein blonder, dem Elfenbein ähnlicher Ton, der hell ist, ohne das Grelle des Weißen zu haben. Auf diesem heben sich sowohl die erhabenen Figuren als auch die Ornamente mit weit größerer Wärme hervor, als dieses bei dem jetzt meist üblichen „Weiß und Gold“ der Fall ist.

Die Malerei ist in einer besonderen Manier behandelt, die mit der Mattheit und Frische der Wasserfarben die Festheit der Oelfarben verbindet und dabei die Mängel von beiden Arten, nämlich das Verbleichen der einen und den Spiegelglanz der andern vermeidet.

Das Gewölbe stellt ein mit Sternen besetztes Velum dar. Die Ausschnitte derselben lassen je ein Stück Himmel durchblicken und in jedem derselben schwebt ein ge-

flügelter Genius, der den Namen eines der großen Tondichter trägt: Bach, Haydn, Mozart, Gluck, Beethoven, Händel. Auf dem Balken des zweiten Ranges sind die Medaillons der berühmtesten dramatischen Componisten angebracht: Cherubini (früherer Director des Conservatoriums), Mendelssohn, Weber, Méhul, Boieldieu, Grétry, Spontini, Donizetti, Herold, Halevy, Meyerbeer, Rossini. Diese Medaillons sind in der Weise der etruskischen Bilder behandelt, nämlich im Oker-Ton auf schwarzem Grunde.

Nur die Todten haben das Recht auf eine solche Abbildung, aber Herr Auber hat geglaubt, von diesem Gesetz bei Rossini eine Ausnahme machen zu können, sich selbst hat er dabei vergessen.

Als Verzierung vor dem Vorhang dient ein großer Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Der eckige Halbkreis, der den Hintergrund der Scene bildet, ist gleichsam der Resonanzboden des Orchesters, und hat einen ganz eigenthümlichen Charakter. Diese Felder, auf denen die ganze Schaar der Musen versammelt ist, sind reizend, die vielleicht ein wenig flüchtigen Gestalten umgeben mütterlich diese Wiege der Musik. Ueber denselben zieht sich ein Fries hin, der aus eben so vielen Basreliefs besteht, die wieder im pompejischen Style, d. h. in zwei Farben, auf dunklem Grunde, behandelt sind.

Der ganze Anblick macht den Eindruck des Anmuthigen, nur stören die unten aufgestellten Fauteuils die mit sogenanntem Leather cloth überzogen sind, ein wenig die Anmuth des ganzen Bildes, und man fragt sich, warum der neugriechische Styl, der im ganzen Saale herrscht, nicht auch bei diesem Möbel beobachtet wurde.

Die erste musikalische Aufführung im neuhergerichteten Saale soll zu Ehren der jüngsten Prix de Rome vor sich gehen und das erste Concert der Conservatoriumsgesellschaft wird den 7. Januar stattfinden.

Flotow's „Martha" ist nun auch im Théâtre lyrique und zwar mit großem Erfolge gegeben worden. Warum Herr Carvalho nicht „Czaar und Zimmermann" einstudirt, weiß ich nicht. Ich bin überzeugt diese Oper würde viel Beifall beim Pariser Publicum finden.

Verdi hat seine „forza del destino" von der großen Oper zurückgezogen. Er hat die vielen nothwendig gewordenen Umänderungen gescheut und zieht es vor, gleich eine neue Oper zu schreiben. Der Tausch ist angenommen und der genannte Maestro hat sich verpflichtet bis in einem Jahre eine Oper zu schreiben, zu welcher Schillers Don Carlos das Sujet bildet. Mery wird das Libretto liefern. Das ist ja herrlich, ich freue mich schon jetzt darauf, Marquis Posa zu sehen, wie er singend Gedankenfreiheit von Napoleon III. verlangt und dieser wohlwollend Beifall klatscht.

Die große Oper bereitet aber noch andere Ueberraschungen vor — sie will „Don Juan" zur Aufführung bringen mit Faure als Don Juan, Nautin als Octavio, Madame Saxe als Donna Anna, Fräulein Battu als Zerline, wer die Donna Elvira übernehmen soll ist noch nicht gewiß.

Es ist hier das Gerücht verbreitet, die Herren Maurin und Chevillard haben sich entzweit und ihre Quartettgesellschaft sei aufgelöst. Ich hoffe, daß die Herren sich versöhnen, es wäre jammerschade wenn ein so schönes Ensemble in die Brüche ginge. Allerdings wenn es wahr ist, daß Valentin Müller, der überaus treffliche Violoncellist, an die Stelle Chevillards und Mas an die Stelle von Viguier tritt, dann werden wir uns bald getröstet haben et il y a de quoi.

Eduard Meissonnier, ehemaliger Musikverleger, ist nach langjährigen Leiden im Alter von 44 Jahren gestorben. Er hatte sich eben in Folge seiner Krankheit schon vor einigen Jahren zurückgezogen und in St. Germain en Laye niedergelassen. Er war ein tüchtiger Musiker, ein geschmackvoller Kritiker und ein vorzüglicher Mensch. Die

Theilnahme die sein Tod erregte, ist keine geringe und eine große Anzahl von Künstlern und Notabilitäten gaben dem Ehrenmann das letzte Geleit. Julius Schulhoff sagte von dem Verstorbenen, er sei der Mozart der Verleger gewesen, ein Wort, daß allen die ihn kannten sehr treffend dünkt. Herr Gerard ist es, welcher den Verlag des Hauses Meissonnier, mit Hülfe eines bedeutenden Kapitalisten, schon seit einiger Zeit an sich gebracht hat.

Paris, 24. December 1865. **A. Suttner.**

Fünf Fabeln

von Kriloff,

aus dem Russischen übersetzt von R. Sprato, für eine Singstimme mit Clavierbegleitung

componirt von

Anton Rubinstein.

Op. 64. Pr. 1 Thlr.

No. 1, 2, 3, 5 à 10 Ngr. No. 4 7½ Ngr.

Verlag von Barthold Senff in Leipzig.

Ein allerliebst illustrirtes Titelblatt giebt eine Uebersicht des Inhalts in Bildern. „Der Esel und die Nachtigall," eine Künstlerin von Naturgnaden und einen Kritiker (wie mancher andere Esel) ohne Natursinn vorstellend. „Das Quartett," ein Ensemble aus Affe, Esel, Bock und Bär bestehend, denen die Musik nicht gelingen will (wie so manchen andern Unberufenen). „Der Parnaß," der, nachdem die Götter davon gegangen, ein Sammelplatz von hergelaufenen Künstler=Eseln wurde, die aber eben Esel waren und blieben, trotzdem daß sie den Platz der Götter und Musen einnahmen. „Der Adler und der Kukuk"; ersterer belehnt den letztern mit Titel und Würden der Nachtigall, deren Gesang der, auf nur ein Terz=Intervall angewiesene Betitelte aber nicht nachzuahmen vermag und darum, trotz seines Titels, die einer wahren Nachtigall freiwillig gezollten Ehren nicht erlangen kann. „Die Ameise und die Libelle"; jene giebt dieser verblümt die Lehre, nicht nur Luxusgesang zu treiben, sondern auch für den Lebenswinter zu sparen.

Die Fabel, eine Sprosse des Märchens, bleibt immer ein kleines Phantasiestück, das, wenn es nicht trocken didaktisch auftritt, allenfalls in das Musikbereich eingeführt werden kann. In vorliegendem Falle aber haben wir es noch dazu mit lauter musikalischen Fabelsujets zu thun, denen eine leichte musikalische Illustration ganz gut stehen mußte. Unsere Zeit und Gesellschaft ist zudem so zur Satyre und Persiflage aufgelegt, daß gesungene musikalische Fabeln — deren Composition selbstverständlich einer scherzhaften Künstlerlaune des Autors zuzuschreiben ist — ohne Zweifel ihr Publicum haben werden. Rubinstein hat den leicht und charakteristisch erzählenden und beiläufig tonmalenden Vortrag in seiner Musik gut getroffen; die Wirkung ist eine unterhaltende, scharmante, sobald der Singende und Accompagnirende die richtige Natur (etwas freundliche Laune, dramatisch belebt) und Ausführungsgeschicklichkeit, (Ungezwungenheit und Klarheit des Vortrags) besitzen. Doch man sehe sich das Heft an, und probire es vor Zuhörern, um das Gesagte bestätigt zu finden.

L. K.

Dur und Moll.

* **Leipzig.** Erste Abendunterhaltung für Kammermusik (zweiter Cyclus) am 9. Jan. im Saale des Gewandhauses. Quartett für Streichinstrumente in Gdur von Haydn. Concert-Sonate für Pianoforte und Violine in Ddur von Ferd. Hiller (Manuscript, zum ersten Male.) Divertimento für zwei Violinen, Viola, Violoncell, Contrabaß und zwei Hörner in Bdur von Mozart (zum ersten Mal.) Gavotte, Sarabande und Courante für Pianoforte von Ferd. Hiller (Manuscript, zum ersten Male). Ausführende: die Herren Capellmeister Ferd. Hiller von Cöln, Concertmeister David, Röntgen, Hermann, Lübeck, Backhaus, Gumpert und Lindner.

Zwölftes Gewandhausconcert am 11. Januar: Sinfonie von Haydn. Concert für Violoncell von Molique, erster Satz, vorgetragen von Herrn de Swert aus Düsseldorf. Ouverture zu Kleist's „Hermannsschlacht" von G. Vierling (neu, Manuscript, unter Direction des Componisten). Lied ohne Worte, Mazurka, für Violoncell componirt und vorgetragen von Herrn de Swert. Sinfonie No. 1 in Bdur von Rob. Schumann.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 5. Jan. Nachmittag 2 Uhr Motette: „Nimm von uns, Herr Gott", von Hauptmann. Der 43. Psalm von Mendelssohn. Am 6. Jan. früh halb 9 Uhr: Hymnus von Mozart.

Das Leipziger Patti-Concert, welches am 6. Jan. im Saale der Centralhalle stattfinden sollte, ist auf den 24. Jan. in den Gewandhaussaal verschoben worden.

* **Wien.** In **Laub's** siebenter Quartett-Production kam als Novität ein Quartett (Emoll) von E. F. Richter, Professor am Leipziger Conservatorium, zur Aufführung. Wie sich von einem so tüchtigen Theoretiker, wie dem Verfasser des Schriftchens über die musikalischen Formen, und der Lehre vom Canon und der Fuge erwarten ließ, ist das Quartett mit formeller Gewandtheit ins Werk gesetzt. Nach diesem Quartett trugen die Herren Epstein und Schlesinger die selten gehörte Beethoven'sche Sonate Op. 102 (Amoll) mit meisterhafter Bewältigung der großen technischen und geistigen Schwierigkeiten dieses Werkes vor. Zum Schlusse wurde Spohr's Doppel-Quartett in Dmoll gespielt, wobei das zweite Quartett durch die Herren Pollak, Greipel, Thalmann und Giller trefflich besetzt war. Von ein paar Kleinigkeiten abgesehen, ging dieses Musikstück aufs Schönste zusammen und erregte einen Sturm von Beifall. — Im Theater an der Wien wurde Offenbach's Operette „Coscoletto" zum ersten Male gegeben und hatte einen entschieden günstigen Erfolg. — Der Violinvirtuos Herr **Lotto**, derselbe Künstler, welcher im ersten Concerte des Männergesangvereins und in der Concordia-Academie großes und gerechtes Aufsehen erregte, hat nun auch sein eigenes Concert gegeben, das zwar gleichfalls vom besten Erfolge begleitet, aber nur sehr spärlich besucht war. Neue Seiten konnten wir an seinem Spiele nicht entdecken, es sei denn, daß er durch den Vortrag einer Beethoven'schen Sonate den überzeugenden Beweis lieferte, wie wenig er der classischen Musik gewachsen ist. Dagegen entfaltete er in einem Salonstück und in zwei Compositionen von Paganini alle Vorzüge der französischen Schule und zeigte eine fabelhafte Unermüdlichkeit des Armes und Handgelenkes. — Fräulein von **Murska** hat am 31. Dec. nach längerer Unpäßlichkeit als „Lucia" wieder die Bühne betreten. Die Künstlerin wurde vom Publicum stürmisch begrüßt, zu wiederholtenmalen gerufen und schließlich mit einem Kranze beehrt.

* **München.** In beiden königl. Theatern wurden während des vergangenen Jahres 294 Vorstellungen gegeben, von denen 244 im Hof- und Nationaltheater und 50 im Residenztheater stattfanden. Das Repertoir führte 235 Schauspiele, 125 Opern und 24 Ballets vor. Unter den Componisten finden wir Mozart (15 Mal), Lortzing (12 Mal) und Meyerbeer (11 Mal). Die neuen Engagements, welche uns das vergangene Jahr zuführte, brachten keinen sonderlichen Gewinn, denn Fräulein Storck und Herr Norbert haben die günstigen Erwartungen, die man durch ihr Engagement manifestirte, nicht erfüllt.

* Berlin. In dem Zauberballet „Aladin" hat Fräulein Nadejda Bagdanoff ihr diesmaliges Gastspiel an der Königl. Bühne beschlossen. Die Künstlerin, eine der anmuthigsten Bühnenerscheinungen, besitzt vor Allem Etwas, was auch die fertigste Routine nicht zu erreichen noch zu ersetzen vermag, die Blüthe jeder Kunst, die Weihe dichterischer Empfindung. Nicht der elastische Körper ist es, dessen Geschmeidigkeit und Schwungkraft uns fesselt und entzückt, sondern vielmehr noch die rhythmische Entfaltung der Seele. Das schöne Ebenmaß, das ihr im Innern vorgebildet ist, überträgt sich auf jede Darstellung und beherrscht auch die Momente der gesteigerten Lebendigkeit. Es bewahrt die Künstlerin vor jeder Ausschreitung und Gewaltsamkeit, vor allem Unschönen, dem sich die Grazie zum Opfer bringt. Die äußere Anmuth, die jede ihrer Bewegungen rundet, oder dem ruhenden Bilde den eigenthümlichen Zauber von Milde und Weichheit giebt, läßt uns immer zugleich das Gefühl durchscheinen, dessen innige Hingabe, dessen seelischer Hauch den Moment verklärt. Diesen Vorzügen gesellt sich harmonisch eine bewundrungswürdige Leichtigkeit des Tanzes, die anscheinend bei jeder Kraftanstrengung des Körpers nur den Ausdruck der natürlichen Elasticität zur Geltung bringt. — In der „Afrikanerin" hat Fräulein Santer die Partie der „Ines" übernommen, da Frau Harriers-Wippern sich aus Familienrücksichten für einige Monate von der Bühne zurückzieht.

* Dresden. Das erste der beiden Patti-Concerte hat mit bestem Erfolg am 4. Jan. stattgefunden. Mit Ausnahme des Pianisten Herrn L. Brassin waren uns alle Mitwirkende bekannt, da auch Herr Roger im Jahre 1851 hier gastirt hat. Herr Brassin zeigte sich als ein Pianist von bedeutender, correct und bravourmäßig geschulter Technik und von tüchtiger und solider musikalischer Durchbildung. Als besonders lobenswerthe Eigenschaften seien sein kräftiger Ton, die Energie und präcise Klarheit seines Vortrags und ein frisches geistiges Eingehen in den Character der Compositionen hervorgehoben. Herr Roger, dem seine Stimme nicht so treu geblieben ist, wie der Ruhm seiner Meisterschaft als dramatischer Sänger und Darsteller, war zudem durch Heiserkeit im Gebrauch der Reste seines Gesangsorgans gehindert, trug aber dennoch ein französisches Chanson und Boieldieu's Soldatenarie vor: mit bewundrungswürdiger, geistvoller Declamation, poetischer Schönheit und Wahrheit des Ausdrucks und künstlerischer Vollendung der gesanglichen Behandlung. Alle Sänger können von ihm lernen.

* Hannover. In Theaterkreisen erzählt man, daß Fräulein Garthe um ihre Entlassung aus dem hiesigen Theaterverbande nachgesucht habe, weil eine ihr bestimmte Rolle in der „Afrikanerin", nachdem sie dieselbe einstudirt hatte, einer andern Sängerin übertragen wurde.

* Paris. In der großen Oper ist endlich das Ballet: „Der König von Yvetot" in Scene gegangen. Die Direction hatte den Verfassern Marquis Massa und Petipa die schönsten, frischesten und graziösesten Damen ihres Personales zur Verfügung gestellt und als Husaren defiliren, oder als normännische Bäuerinnen hüpfen lassen. Nach der „France" soll das choregraphische Product, welches man mit Glucks „Alceste" an einem Abende und nach Wagner's „Tannhäuser"-Ouverture vorführte, sehr heiter sein und und gefallen haben.

* New-York. Das Concert des Herrn Theodor Thomas am 9. Dec. war vorzüglich gelungen, und namentlich erhielt Herr Mills eine Ovation, wie kaum je ein Pianist vor ihm in Amerika. Nach Beendigung des Vortrages des Liszt'schen Clavierconcerts wurde Herr Mills drei Mal gerufen und konnte er nur mit Mühe sich dem stürmischen Beifall des überaus gewählten und kunstverständigen Publicums entziehen. Zur Aufführung gelangten außer dieser Piece die vierte Symphonie von Schumann und die Leonoren-Ouverture. — Der Pianist Alfred Pease, ein Schüler Hans von Bülow's, ohne jedoch deshalb Hans von Bülow zu sein, giebt ein Orchesterconcert in Irving-Hall, bei welchem er verschiedene Compositionen von sich selbst aufführen wird. Die bedeutendste davon wird ein Japanesen-Galop sein. Hoffen wir, daß der Componist nicht gezwungen sein wird, in Folge der Composition Harikari zu begehen. Herr Pease wird außerdem noch ein Bolero de Concert und mit Herrn Mills seine Faustphantasie für zwei Pianos vortragen. — Die Gebrüder Formes sind nach längerem Aufenthalte hier, und nachdem Theodor Formes sich von dem längeren Katarrh erholt hatte, welcher ihn mehr als irgend etwas Anderes an New-York fesselte, nach dem Süden abgereist. Möge ihr Feldzug durch jene Gebiete ebenso erfolgreich und wo möglich noch unblutiger sein, als der Zug Sherman's.

21. Dec. Der Wildschütz, von Lortzing.
26. Dec. Figaros Hochzeit, von Mozart.
31. Dec. Alessandro Stradella, von Flotow.
3. Jan. Der Freischütz, von Weber.

Hannover.

Königl. Hoftheater.

1. Jan. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
3. Jan. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam.
4. Jan. Tannhäuser, von Wagner.
8. Jan. Die Jüdin, von Halevy.

Cassel.

Kurfürstl. Hoftheater.

9. Dec. Der Barbier von Sevilla, v. Rossini. (Rosine, Frl. Aurelie Wlezek aus Mannheim als Gast.)
14. Dec. Lucia von Lammermoor, v. Donizetti.
18. Dec. Robert der Teufel, v. Meyerbeer.
21. Dec. Die Regimentstochter, von Donizetti. (Marie, Frl. Wlezek als Gast.)
25. Dec. Freischütz, v. Weber.
27. Dec. Czaar und Zimmermann, v. Lortzing.
1. Jan. Fra Diavolo, von Auber.

---

nizetti.
15. Dec. Cosi fan tutte, v. Mozart.
22. Dec. Czaar u. Zimmermann, v. Lortzing.
29. Dec. Freischütz, v. Weber.

Cöln.

Stadttheater.

5. Dec. Tannhäuser, von Wagner. (Mit Herrn Riemann von Hannover.)
6. Dec. Die Regimentstochter, von Donizetti.
7. Dec. Faust, v. Gounod. (Mit Herrn Riemann v. Hannover.)
8. Dec. Fra Diavolo, von Auber. (Mit Herrn Riemann von Hannover.)
10. Dec. Martha, v. Flotow.
13. Dec. Die Loreley, von Bruch.
14. Dec. Das Glöckchen des Eremiten, von Maillart.
17. Dec. Oberon, v. Weber.
20. Dec. Der Waffenschmied, von Lortzing.
22. Dec. Das Nachtlager in Granada, von Kreutzer.
24. Dec. Der Feensee, von Auber.
25. Dec. Die Zauberflöte, von Mozart.
26. Dec. Don Juan, von Mozart.
28. Dec. u. 1. Jan. Fidelio, von Beethoven.
31. Dec. Czaar u. Zimmermann, von Lortzing.

---

blanche, de Boieldieu.
17. Dec. Le Caid, de Thomas. Le Pré aux Clercs, de Hérold.
23. u. 28. Dec. Les deux Chasseurs et la Laitière, de Duni. L'Ambassadrice, d'Auber.
24. Dec. La Fille du régiment, de Donizetti. La Dame blanche, de Boieldieu.
26. u. 30. Dec. Rose et Colas, de Monsigny. L'Ambassadrice, d'Auber.
31. Dec. Marie, de Hérold. La Dame blanche, de Boieldieu.

Opéra italien.

11. u. 20. Dec. Lucrezia Borgia, de Donizetti.
12. Dec. Crispino e la Comare, de Ricci. Il Basilico, Ballet.
14. Dec. Poliuto, de Donizetti.
16. Dec. Don Pasquale, de Donizetti.
18. Dec. Lucia di Lammermoor, de Donizetti.
19. u. 21. Dec. Maria di Rohan, de Donizetti.
23. Dec. Rigoletto, de Verdi.
28. Dec. Il Trovatore, de Verdi.
30. Dec. Linda di Chamounix, de Donizetti.

Hrn. Damen. Allegretto aus der 8. Sinfonie von Beethoven. Vierte Sinfonie von Beethoven.

Chemnitz.

7. Dec. Concert des gesammten Opernpersonals unter Mitwirkung des Theaterorchesters.
11. u. 15. Dec. Soirée der Sängerin Sinetina Baraldi dell' Ara. (Ganz schlecht besucht.)
14. bis 21. Dec. Ausstellung von Transparent-Gemälden mit Begleitung von Gesängen aus dem 14—19. Jahrhundert.

Dresden.

4. u. 5. Jan. Patti-Concerte im Saale des Hotel de Saxe.

Frankfurt a. M.

5. Jan. Siebentes Museumsconcert. Sinfonie in Gdur v. Haydn. Motette: des Staubes eitle Sorgen, f. Chor und Orchester von Haydn. Concert f. Violine No. 19 in Dmoll von Kreutzer, vorg. v. Herrn Hugo Wehrle a. Donaueschingen. Chöre u. Zwischenacte zu dem heroischen Drama „Thamos, König von Aegypten" v. Mozart. Mit verbindendem Text. (Zum ersten Male.)
11. Jan. Quartett-Soirée der Gebrüder Müller.

---

die Harmonie Society.

Schwerin.

7. Dec. Concert des Gesangvereins, „Jesua" Oratorium von Händel.
12. Dec. Drittes Abonnementconcert unter Mitwirkung des Herrn Hans von Bülow. Concert für Pianoforte in Adur von Liszt. Recitativ u. Arie mit obligater Violine v. Mozart. Fugen von Händel, Bach und Mendelssohn. Ballade für großes Orchester „des Sängers Fluch" v. Hans v. Bülow. Sinfonie in Bdur v. Beethoven.

Weimar.

29. Dec. Großes Concert im gr. Saale der Erholung v. Mortier de Fontaine. Historisch-chronologische Claviervorträge, dreißig Clavier-Compositionen von ebensoviel Componisten aus der Zeit v. 1513—1839. (Flügel v. Blüthner in Leipzig.)

Wien.

1. Jan. Concert des Pianisten Emil Smietansky im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde.
4. Jan. Siebente Quartettproduction des Hrn. Laub im Musikvereinssaal.

Opernrepertoire.

Berlin.

K. Opernhaus.

4. u. 11. Jan. Afrikanerin, v. Meyerbeer.
5. Jan. Freischütz, von Weber.
7. Jan. Oberon, v. Weber.
8. Jan. Die weiße Dame, v. Boieldieu.
9. Jan. Sardanapal, Ballet.
10. Jan. Die Nachtwandlerin, von Bellini.
12. Jan. Martha, v. Flotow.
13. Jan. Die Gesandtin, v. Auber.
14. Jan. Don Juan, von Mozart.

Wien.

K. K. Operntheater.

30. Dec. u. 5. Jan. Flick und Flock, Ballet.
31. Dec. Lucia v. Lammermoor, von Donizetti.
2. Jan. Carnevals-Abenteuer in Paris, Ballet.
3. Jan. Rigoletto, von Verdi.
4. Jan. Die Hugenotten, v. Meyerbeer.
6. Jan. Der Freischütz, v. Weber.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

7. Dec. Der Wasserträger, von Cherubini.
10. Dec. Der Nordstern, v. Meyerbeer.

21. Dec. Der Wildschütz,

Dresden.

Hoftheater.

31. Dec. Der Freischütz, v. Weber.
3. Jan. Der Wasserträger, von Cherubini.
6. Jan. Des Teufels Antheil, von Auber.

Carlsruhe und Baden-Baden.

Großh. Hoftheater.

3. Dec. Hans Heiling, von Marschner (neu einstudirt).
7. Dec. Barbier v. Sevilla, von Rossini (mit Recitativen).
10. Dec. Lohengrin, von Wagner. (Elsa, Fräulein Schenk als Gast.)
13 u. 15. Dec. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai (in Baden). (Jungfer Anna Reich, Frl. Schenk als Gast.)
14. Dec. Preciosa, von Weber.
17. Dec. Die Zauberflöte, von Mozart. (Pamina, Fräulein Schenk.)
26. Dec. Robert der Teufel, von Meyerbeer. (Alice, Fräulein Schenk.)

Darmstadt.

Großh. Hoftheater.

3., 7., 10., 13., 17. und 26. Dec. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer. (5—10. Auf-

nizetti.

Paris.

Théâtre lyrique.

11. Dec. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Le roi Candaule, de Diaz. Le Cousin Babylas, de Caspers.
12. u. 28. Dec. Le Cousin Babylas, de Caspers. Rigoletto, de Verdi.
14. u. 21. Dec. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Rigoletto, de Verdi.
15. Dec. Le Cousin Babylas, de Caspers. Violetta, de Verdi.
17. Dec. La Reine Topaze, de Massé.
18., 20., 22., 27. u. 29. Dec. Martha, de Flotow.
24., 26. u. 31. Dec. Le roi Candaule, de Diaz. Rigoletto, de Verdi.
30. Dec. La fiancée d'Abydos, de Barthe.

Opéra comique.

11. u. 16. Dec. La Fille du régiment, de Donizetti. Marie, de Hérold.
12., 18., 20., 22., 27. u. 29. Dec. La voyage en Chine, de Bazin.
13. u. 21. Dec. Le Toréador, de Adam. Le Domino noir, d'Auber.
14. Dec. Le Maçon, d'Auber. Marie, de Hérold.

blanche, de Boieldieu.

Concert-Revue.

Berlin.

10. Jan. Concert der Pianistin Frl. Nanette Falk im Saal der Singacademie.
12. Jan. Instrumentalconcert, gegeben vom Königl. dänischen Musikdirector C. Lumbye im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses unter Mitwirkung des sechsjährigen Trommelvirtuosen Otto Allin aus Kopenhagen.
13. Jan. Concert von Frau Ingeborg von Bronsart. (Wohlthätig).

Breslau.

3. Jan. Siebentes Abonnementconcert des Orchester-Vereins unter Mitwirkung v. Frl. Mary Krebs aus Dresden. Sinfonie i. Ddur v. Mozart. Clavierconcert in Esdur von Beethoven. Ouverture zur Preciosa v. Weber. a. Fuge v. Händel, b. Faustwalzer von Liszt für Pfte. Ouverture zu Leonore No. 3 von Beethoven.

Brüssel.

7. Jan. Zweites Concert des Conservatoriums unter Direction v. Hrn. Fétis. Concertouverture v. Fétis. Der Fischer, Ballade von Goethe, componirt v. Hartog, ges. v. Hrn. Jourdan.

aus der 8. Sinfonie von

Greiz.

12. Jan. Abonnementconcert im Saale d. Tivoli. Egmont-Ouverture v. Beethoven. Violin-Concert v. Beethoven, vorg. v. Hrn. Concertmeister Kömpel a. Weimar. Lieder f. Männerchor: a) Mein Heimaththal v. W. Tschirch; b) Lied der Deutschen in Lyon von Mendelssohn. Gesangsscene von Spohr (Herr Kömpel). Soldatenchor a. „Faust" v. Gounod. Divertimento für 2 Violinen, Viola, Violoncell, Contrabaß u. zwei Hörner. v. Mozart, Nr. 1 Ddur, Die Geisterschlacht, Preiscomposition für Männerchor und Orchester von Kretschmar. Variationen für Violine über ein Mozartsches Lied von David (Herr Kömpel.)

Hamburg.

5. Jan. Dritte Quartett-Unterhaltung der Herren Lee u. Böie.

Hannover.

6. Jan. Concert der Herren Henry Holms und J. Labor.

New-York.

die Harmonie Society.

* Die von Herbeck aufgefundenen beiden Sinfonie-Sätze von Franz Schubert, von denen wir unsern Lesern wiederholt Mittheilung gemacht haben, werden demnächst im Verlag von C. A. Spina in Wien erscheinen. Das Honorar für dieselben wird bedeutender ausfallen, als es Schubert während seines Lebens zu Theil geworden. Nach dem Willen Herbecks wird dieses Honorar theils armen Verwandten des großen Tondichters zukommen, theils ist es für eine von Herbeck beantragte Schubert-Stiftung für arme Zöglinge des Wiener Conservatoriums bestimmt.

* Von dem jüngst in Paris erschienenen Werk: „Philosophie de la Musique" von Charles Beauquier, auf welches wir unsere Leser in No. 50 des vorigen Jahrganges bereits aufmerksam gemacht haben, wird nächstens eine vom Verfasser autorisirte deutsche Uebersetzung von E. Bernsdorf in Leipzig erscheinen.

* Die Wittwe Meyerbeers hat sich an den Testamentsvollstrecker ihres verstorbenen Gatten, an Herrn Fétis, mit der Frage gewendet, ob es nicht geeignet erschiene, aus jenen Nummern der „Afrikanerin", — es sind deren gegen zwanzig, nebst Recitativen, — welche aus der Partitur gestrichen werden mußten, um die Aufführung der Oper an einem Theaterabende zu ermöglichen, eine neue Oper zu bilden?

* Man wollte — so wird erzählt — in der Wiener Vorstadt Wieden Mozart ein Denkmal setzen, es wurde das nöthige Comité gewählt und sehr viel von der „Heiligkeit" der Aufgabe gesprochen, aber das Geld für das Denkmal war und blieb knapp, sehr knapp. Da ist man auf den curiosen Einfall gekommen, sich an Rossini zu wenden und von ihm die Ueberlassung einer noch unbekannten Tonschöpfung für eine erste, einmalige, einzige Aufführung zu erbitten. Rossini habe nun dem Comité nicht nur Eine, sondern zwei eigens für den pietätvollen Zweck geschriebene Compositionen übersendet, nämlich: „le Chant des Titanes" und „la nuit de Noël", ersteres für Gesang und Orchester, letzteres ohne Begleitung. Diese Compositionen sollen nun in Wien nächstens zur Aufführung kommen. (Die Compositionen betreffend, so ist mindestens „le Chant des Titanes" in Paris bereits vor längerer Zeit aufgeführt worden.)

* „Masken-Zeitung". Vom 7. Jan., als dem ersten Faschingstage, tritt in Wien ein originelles neues Journal „die Maskenzeitung", ins Leben. Dasselbe, ausschließlich Organ des Carnevals und seiner männlichen, weiblichen und sächlichen Angehörigen, dürfte die Aufmerksamkeit der Faschingsfreunde vorzüglich durch die Eröffnung der pikanten Rubrik „Masken-Correspondenz", welche sie dem Publicum der Maskenbälle unentgeltlich zur Benützung einräumt, in hohem Grade erregen.

* In München wurde durch Ministerial-Reskript verordnet, daß alle Märsche, zu welchen Motive aus classischen Tonschöpfungen verarbeitet wurden, außer Gebrauch gesetzt werden.

* In Zürich finden die Abonnementconcerte in dieser Saison unter Leitung des Herrn Hegar statt, nachdem Herr Kirchner von der Direction zurückgetreten ist.

* Richard Wagner hat sich nach Paris begeben in Sachen seines „Lohengrin", da der Director des Théâtre lyrique geneigt sein soll, diese Oper aufzuführen.

* Der Abgang der Sängerin Fräulein Santer von der Hofbühne in Berlin hat seinen Grund in den enormen Ansprüchen der Künstlerin, welche die Intendanz für unerfüllbar erachtet. Fräulein Santer beansprucht nämlich ein Jahrgehalt von 6000 Thalern, außerdem vier Monate Urlaub und noch 12 andere Bedingungen.

* Fräulein Selling, die schöne Tänzerin von der Königl. Oper in Berlin, hat sich auf das Anrathen mehrerer Aerzte am vorigen Donnerstag nach Mentone bei Nizza begeben und wird dort während der Wintermonate ihren Aufenthalt nehmen.

* Die talentvollen Schwestern Ottilie (Piano) und Franziska (Violine) Friese (Schülerinnen des Leipziger Conservatoriums) ließen sich im vierten Abonnementconcert zu Düsseldorf hören und ernteten wohlverdienten reichen Beifall.

* Die Theater in Mexico. Die Hauptstadt Mexico besitzt fünf Theater, darunter das Theatro imperial oder das italienische Operntheater. Letzteres, das an Schönheit mit den Theatern in Europa jeden Vergleich aushält, steht unter der Leitung des Maestro Bosoni und besteht im Ganzen aus 150 Opernmitgliedern. Das Orchester zählt 50 Musiker und ergänzt sich aus der Banda militare (österreichische Corps-Musik), die 75 Mann stark unter der Direction des Capellmeisters Saverthal steht. Unter die vorzüglichsten Mitglieder der Oper rechnet man die Damen: Isabella Alba, Angela Peralta, Mathilde Plodowska und Mathilde Saverthal als prime donne assolute; Adela Halves und Marietta Pagliari als comprimarie; Enrichetta Sulzer als primo contro alto assoluto; dann die Herren Cesare Limberti, Giuseppe Tombesi, Silvestro de Bioggi als primi tenori assoluti; Mariano Padilla und Sebastiano Capelli als primi baritoni assoluti; Giovanni Cornago und Giovanni Taste als primi bassi assoluti. Außer Carlo Bosoni hat die Oper noch einen zweiten Dirigenten in Signor Carlo Fattori. Maestro directori dei cori ist Signor Agostino Balderas. Der primo violino concertista heißt Ensebio Delgado und ist ein Neger. Die von dieser Operngesellschaft, welche im Ganzen vier bis fünf Monate in Mexico verbleiben wird, bereits aufgeführten Opern sind: „Traviata", „Trovatore", „Un ballo in maschera", „Belisario", „Lucia Lammermoor", „Norma", „Roberto il diavolo", „Giuramento". Studirt werden: „Atilla", „Gli Ugonotti", „Profetta", „Linda", „Saffo", „Jone" und sind noch mehrere andere auf dem Programme. Die Theaterpreise sind folgende: Eine Loge im Parterre, 1. und 2. Rang mit acht Sitzen für 12 Vorstellungen (1 Monat) 120 Pesos, eine Loge im 3. Rang für 12 Vorstellungen 75 Pesos; ein Sperrsitz 16 und ein Sitz in der Gallerie 6 Pesos für dieselbe Zahl Vorstellungen. Ein Peso beträgt 2 fl. 10 kr. Oe. W. Silber. Nebst der italienischen Oper spielen gegenwärtig in Mexico noch drei Theater und zwar: Theatro Iturbide, französisches Schauspiel und Operetten, Teatro Principale und Teatro Nuovo Mexicano, spanisches Schauspiel.

* Das Parterre im neuen Harmonie-Theater in Wien faßt nahezu 1000 Personen, und sind die Sitze in demselben so eingerichtet, daß sie sich in einer halben Stunde beseitigen lassen, so daß der ganze Raum in einen Tanzsaal umgewandelt sein wird. Die Direction beabsichtigt, einige Maskenbälle abzuhalten, die jedoch erst nach Beendigung der Theater-Vorstellung stat finden werden.

* Herrn Ernst, dem Director des Stadttheaters in Cöln a. Rh., ist eine jährliche Subvention von 2000 Thlr. von der Stadt bewilligt worden.

* Im Theater de la Porte St. Martin in Paris brach am 5. Jan. Morgens um 8 Uhr Feuer aus, ein Theil desselben, namentlich derjenige, wo der Director seine Wohnung hatte, wurde zerstört.

* Am ersten Weihnachtsfeiertage bei Beendigung der Theatervorstellung im Berliner Opernhause war man nicht wenig erstaunt, innerhalb der eisernen Barrièren, welche zum Billetverkauf führen, eine festgepfropfte Menge Menschen zu finden, die, wie sich ergab, die Absicht hatten, dort die lange Winternacht hindurch zu kampiren, um am zweiten Festtage gleich bei Eröffnung der Kasse anwesend zu sein. Die Leute, welche von den Zwischenhändlern bezahlt werden, haben in der That die Nacht in dieser Weise zugebracht.

* Fräulein Adeline Patti hat in Turin vom Grafen Verasis de Castiglione ein Schreiben erhalten, in welchem ihr mitgetheilt wurde, daß der König Herrn Strakosch das Ritterkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen habe und wünsche, daß das Verleihungs-Patent dem Fräulein Patti zugestellt werde, damit sie die Freude habe dasselbe ihrem Meister, Schwager und Accompagnateur zu überreichen.

* König Ludwig II. von Bayern hat die Wittwe des verstorbenen Sängers Schnorr von Carolsfeld zur k. Kammersängerin ernannt.

* Die „Münchner Nachrichten" vom 2. Januar enthalten folgendes, wohl etwas verfrühtes Inserat: „Einladung. Um dem berühmten Componisten Richard Wagner bei seiner Rückkehr nach München einen würdigen Empfang zu bereiten, lade ich hiemit alle Freunde und Verehrer desselben zu einer Besprechung bei mir ein, und zwar an irgend einem der Tage vom 2. bis 5. Jan. incl. in den Mittagsstunden von 12 bis 2 Uhr.

Dr. G. C. Wittstein, Wiesenstraße 3."

Foyer.

* Eine Pesther Gallmeyer. Eine eclatvolle Scene ereignete sich Donnerstag den 28. Dec. Abends im Speisesaal des „Hotel zum Tiger" in Pesth. Man schreibt der „Debatte" darüber: Die Localität war außergewöhnlich stark besucht; unter den Anwesenden befanden sich auch einige Damen vom Theater. Gegen 11 Uhr erhob sich eine Gesellschaft, um nach Hause zu gehen; dieser Gesellschaft gehörte auch eine sehr begabte, interessante Künstlerin an, welche hier eben ein Gastspiel beendete, und demnächst Mitglied des Harmonie-Theaters in Wien sein wird. Im Fortgehen bleibt die junge Dame neben einem Tische stehen und fragt den an demselben sitzenden Sohn eines hiesigen Hotelbesitzers erregt, ob es wahr sei, daß er sich damit gebrüstet, schon vor Jahren mit ihr in intimen Beziehungen gestanden zu haben. Der Dame war nämlich dieses Gerücht mitgetheilt worden, und da sie, wie verlautet, hier zu heirathen beabsichtigt, konnten ihr solche Aeußerungen natürlich nicht angenehm sein. Der Angeredete schwieg; das erzürnte Fräulein wiederholte die Frage mit der Aufforderung, der junge Mann solle entweder öffentlich widerrufen, oder seine Aeußerungen beweisen. Man kann sich die peinliche Verlegenheit des also Interpellirten denken. Er schwieg beharrlich. Nochmals fragte die Künstlerin mit vor Erregung steigender Stimme, und als auch jetzt eine Antwort nicht erfolgte, schallte es mit einem Male durch den Saal, so daß auch die der Scene entfernter Sitzenden kaum darüber in Zweifel sein konnten, wodurch das Geräusch entstanden. Die energische Dame verließ hierauf den Saal. Die Scene hatte selbstverständlich großes Aufsehen hervorgerufen.

Aus der Chemnitzer musikalischen Literatur.

(Eingesandt.) Nächsten 7. December wird im großen Casinosaale eine der renommirtesten Citherviртuosinnen Italiens, Mc. Baraldi dell' Ara vom Theater della Scala in Mailand ein Concert veranstalten, wobei sie Herr Musikdirector Mannsfeldt mit Streichquartett unterstützen wird. Die Dame hat nicht allein in den bedeutendsten Städten Oesterreichs, sondern auch in Leipzig gespielt, wo ihr in den Euterpeconcerten die vollste Anerkennung zu Theil wurde. Da die Cither hier zwar bei den zahlreichen Schülern des tüchtigen Großheim beliebt, aber in virtuoser Behandlung wenig gekannt ist, so zweifeln wir nicht, daß die Concertgeberin sich eines zahlreichen Besuchs und vorzüglichen Erfolgs zu erfreuen haben wird. Das Programm soll ebenso ernst-classische wie leicht ansprechende Nummern enthalten.

Einige Tage später.

(Berichtigung. Eingesandt.) In Folge einer Verwechselung mit einer andern Künstlerin, mit welcher Fräulein Baraldi dell' Ara zusammen concertirt hat, ist diese Dame als Citherspielerin bezeichnet, während sie Opernsängerin vom Scala-Theater zu Mailand ist. Die Concertberichte sprechen sich über beide Künstlerinnen gleich anerkennend aus.

Signalkasten.

W. Helb. in F. Diese Nachricht befindet sich bereits in No. 52 der Signale vom vor. J. unter „Concertrevue." — Fräulein Valentine v. St.-Br. Dank für die freundlichen Zeilen und für die liebenswürdige Nachsicht, mit welcher Sie unsere Mittheilungen an dieser Stelle aufgenommen. Auf die Frage an das Schicksal können wir leider nicht die gewünschte Auskunft geben: der Jüngling, den Sie suchen, „trägt den Schleier"! — J. W. in P. Solche Manuscripte werden nicht aufbewahrt. — A. W. in D. Erhalten. — M. M. in C. Schöne Grüße. — O. W. in D. Prosit Neujahr! Bei Ihnen ist uns dafür gar nicht bang.—A. R. M. in L. „Du hast's gewollt, schöne Alice!" sagt der antiquarische Bertram im „Robert." — O. W. in D. Dank für die endliche Sendung. Wie sollte er anders heißen? Halten Sie Frack und Cylinder bereit. — C. H. in Fr. Schöne Grüße. Unter Kreuzband abgegangen. — Aeltester Schriftgelehrter. Wir begreifen Ihren Zorn. Gewiß können Sie „so unbedeutende Sachen unbesprochen lassen, wo es sich nicht einmal lohnt, den Titel abzuschreiben, und wo man schon mit der Durchsicht genug gestraft ist".

Ankündigungen.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Kirchenmusik.

(Neuere Werke.)

	Rt.	Ngr.
Brahms, J., Op. 29. Zwei Motetten für 5stimmigen gemischten Chor a capella. Partitur mit untergelegtem Klavierauszuge und Singstimmen.		
Nr. 1. Es ist das Heil uns kommen her	1	—
Nr. 2. Schaff in mir Gott ein reines Herz	1	—
— — Op. 30. Geistliches Lied von Paul Flemming (Lass dich nur nichts nicht dauern) für 4stimmigen gemischten Chor mit Begleitung der Orgel oder des Pianoforte. Partitur und Singstimmen .	—	20
Bruch, M., Op. 13. Hymnus (Dem der von Nächten) für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.		
Ausgabe für Sopran	—	15
Ausgabe für Alt	—	15
Händel, G. F., Der Messias. Oratorium nach Mozart's Bearbeitung. Klavierauszug von E. F. Richter	5	—
Klauss, V., Op. 16. Drei Psalmen für weiblichen Chor u. Solostimmen, zunächst zum Gebrauch in Schulanstalten. Part. u. Stimmen.	1	7½
Der 24. Psalm: Die Erde ist des Herrn.		
Der 98. Psalm: Singet dem Herrn.		
Der 100. Psalm: Jauchzet dem Herrn.		
Leonhard, J. E., Op. 25. Johannes der Täufer. Oratorium in zwei Theilen nach Worten der heiligen Schrift. Klavier-Auszug .	6	20
Molique, B., Abraham. Oratorium. Die Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor und Bass . . . . à	—	20
Palestrina, Motetten. In Partitur gesetzt und redigirt von Th. de Witt. Bd. I—III . . . . à n.	5	—
Reinecke, C., Op. 78. Te Deum laudamus. Herr Gott dich loben wir. Für vierstimmigen Männerchor mit Begleitung von Blech-Instrumenten u. Contrabass. Partitur mit untergelegtem Klavierauszug und Singstimmen.	1	10
Schletterer, H. M., Op. 1. 3 Psalmen für mehrstimmigen Chor. Zunächst für kirchlichen Gebrauch. Partitur und Stimmen . . .	1	10
Scholz, B., Op. 16. Requiem für Soli, Chor und Orchester.		
Partitur	4	15
Klavierauszug	2	15
Chorstimmen, Sopran, Alt, Tenor und Bass. . . . . . . à	—	10
Orchesterstimmen	3	20
Violino I. II, und Viola . . . . à	—	10
Violoncell nud Bass	—	15
Stade, W., Hymnus nach dem 65. Psalm für Männergesang und Orchester.		
Klavierauszug	1	15
Singstimmen	—	20
Stiehl, H., Op. 42. Auf! Psalter und Harfe! Hymne für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte	—	25
Vogt, J., Op. 32. Die Auferweckung des Lazarus. Oratorium in zwei Theilen. Klavierauszug vom Componisten.	4	15
— — Dasselbe, die Chorstimmen (Sopran, Alt, Tenor u. Bass) . . à	—	10

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

St. Heller

Tarentelle pour Pfte. Op. 87. 25 Ngr.
Trois Nocturnes p. Pfte. Op. 91. 1 Thlr.
Jagdstück für Pfte. Op. 102. 20 Ngr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 6. Leipzig, Januar. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Heute hat das erste Conservatoriumsconcert stattgefunden und zwar für die neue Serie von Abonnenten. Die alten Abonnenten bekommen erst nächste Woche ihr erstes Concert. Die Aufführungen haben durch die Herrichtung des Saales nicht verloren und das Gaslicht, welches an die Stelle der Erfindung des Herrn Quinquet getreten ist, paßt eben so gut zu Haydn wie zu Beethoven. Des Letzteren Adur-Symphonie ist seit lange nicht so gut aufgeführt worden als heute, und insbesondere der letzte Satz war ganz excellent und wir dürfen Herrn Hainl Glück zu diesem Debut wünschen. Die Ouverture zum „Freischütz" und Mendelssohns „Fingalshöhle" nebst Bruchstücken aus Haydns „Jahreszeiten" und einem gemischten Chore (ohne Orchester) von Meyerbeer vervollständigten das Programm. Letzterer ist einer der verschiedenen Hochzeitsmusiken des verstorbenen Meisters entnommen und sprach das Publicum dermaßen an, daß die Nummer wiederholt werden mußte. Es ist dies eine anmuthige feinbehandelte Composition, die gut ausgeführt, überall freundliche Aufnahme finden wird.

Die kaiserliche Commission der Weltausstellung für 1867 hat einen Concurs ausgeschrieben, wegen Errichtung eines International-Theaters, auf welchem während der Dauer jener Ausstellung dramatische Aufführungen jeder Art und jeden Landes vor sich gehen sollen. Auch ein Unternehmen, dessen Gegenstand die Veranstaltung internationaler Concerte werden soll, ist in Erwägung gezogen. Diese beiden Anstalten sollen zu einem Vergleiche des Standes der dramatischen Kunst und der Musik Veranlassung geben. Die betreffende Commission hat die ihr bisher eingereichten Vorschläge sorgsam untersucht, mag sich aber noch nicht entscheiden, ehe sie öffentlich zu weiteren Anträgen

aufgefordert hat. Jede Meinungsäußerung von competenter Seite wird eben so gut aufgenommen, als bestimmte Vorschläge und Anerbietungen, wegen Ausführung der betreffenden Pläne.

Wir wollen demnächst in einem offenen Schreiben an den Herrn Staatsrath, der an der Spitze der kaiserlichen Commission steht, unsere frommen Wünsche durch das Organ Ihres geschätzten Blattes vorzubringen uns erlauben. Die Idee ist jedenfalls eine sehr gute und kann eine fruchtbringende werden.

Barnum soll in Paris sein und wie man meldet hat er die Absicht eine Operngesellschaft zu bilden, um mit ihr Australien auszubeuten. Das Unternehmen soll gemeinschaftlich von den Herren Barnum und Strakosch (dem Schwager der Patti) zur Ausführung gebracht werden, doch wird nicht Fräulein Patti sondern Mme. Cabel als Primadonna der Australien beglückenden Gesellschaft genannt.

Von Beauquier's Philosophie de la musique wird die erste Auflage bald vergriffen sein. Das Werkchen findet sehr starken Anklang hier und wird von der Kritik sehr günstig beurtheilt. Sie erlauben mir wohl ausführlich darauf zurückzukommen. Es wäre zu wünschen, daß eine deutsche Uebersetzung dieses Werkchens nicht zu lange auf sich warten lasse. Man würde es auch jenseits des Rheines weder ohne Interesse noch ohne Nutzen lesen.

Die italienische Oper hat ihre alte Vogue wiedergefunden, seitdem die Cholerafurcht ganz verschwunden und Paris wieder gefüllt ist.

Die Musiker der großen Oper, welche bekanntlich bisher vergeblich um eine Erhöhung ihrer Gehalte nachgesucht haben, rächen sich damit, daß sie fast immer piano spielen und die Sänger beinahe verhindern zu singen. Marschall Vaillant sagte beim Neujahrsempfange (in seiner Eigenschaft eines Ministers des kaiserlichen Hauses) zu Georges Hainl dem Capellmeister der großen Oper: „Was war denn das vorgestern wieder für eine Aufführung? Mir scheint die Herren waren alle betrunken.“ Man spricht von neuen Schritten, welche die Orchestermitglieder zu thun beabsichtigen. Ihr Begehren ist ein in jeder Beziehung gerechtfertigtes. Das Leben ist für einen Künstler in Paris nahezu unerschwinglich geworden und eine Anstalt, welche den Namen einer kaiserlichen Academie führt, dürfte am wenigsten auf die Hungerfertigkeit ihrer Angestellten zählen.

Paris, 7. Januar 1866. **A. Suttner.**

Zwölftes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 11. Januar 1866.

Was wir zuvörderst über das gestern stattgehabte zwölfte Gewandhausconcert zu erwähnen haben, betrifft die Stimmung der Hörerschaft. Sie war fast durchgehends eine frostige, und namentlich im ersten Theile blieb ihre Temperatur eine so herabgedrückte, wie wir dies lange im Gewandhause nicht erlebt haben. Und doch wäre die gleich zuerst vorgeführte Nummer — Haydn's Militär-Sinfonie — wohl im Stande gewesen, Wärme und Belebung zu verbreiten, zumal auch da sie sehr gut gespielt wurde. Aber es wollte weder ihr heiterer, jünglingsfrischer Gedankeninhalt verfangen, noch die schöne Angemessenheit, mit welcher derselbe zur Veranschaulichung gebracht wurde. Lauheit war und blieb die Losung des Abends, und ihr grauer Schleier legte sich über ziemlich alle übrigen Vorkommnisse des Concerts. Diese bestanden in einer neuen, noch handschriftlichen Ouverture von Georg Vierling — zu Kleist's „Herrmannsschlacht“ —, in Violoncellvorträgen des Herrn de Swert aus Düsseldorf, und der

Schumann'schen Bdur-Sinfonie. Erst im Verlaufe des letztern Stückes stieg das Thermometer der Empfänglichkeit um einige Grade. Nach allem Gesagten wird man wohl schon errathen haben, daß die Bierling'sche Ouverture nur einen Succès d'estime hatte. Zum Packen und Zünden ist sie in der That auch nicht angethan, weil sie im Ganzen des Flusses und Gusses etwas entbehrt und zu vorwiegend das Interesse an einzelnen — allerdings nicht uncharakteristischen — Zügen haften läßt; dann auch, weil die Bedeutsamkeit der Erfindung und die Breite der formalistischen Anlage sich nicht hinlänglich decken. In Hinsicht auf künstlerisches Wollen und kunsttechnisches Können ist indeß die Ouverture immerhin ein Werk von großer Respectabilität, welches auch — wie der Vollständigkeit wegen noch bemerkt werden muß — der Componist selber dirigirte.

Der Violoncellist Herr de Swert trug Andante und ersten Satz aus Molique's Concert in D, dann ein Lied ohne Worte und eine Mazurka fantastique seiner eigenen Composition vor, und erwies sich als ein Spieler von sehr nennenswerther Fertigkeit, dem insonderheit auch ein vortreffliches Staccato zu Gebote steht. Sein Ton ist nicht gerade füllreich, macht sich aber in der Cantilene nicht übel, und wird nur bisweilen durch einige Beigabe von Rauhheit entstellt, die dann eintritt, sobald Herr de Swert, um ihn recht herauszuholen, den Bogen stärker aufsetzt. Der Vortrag des Künstlers hat uns im Allgemeinen durch sein musikalisch-verständiges Wesen recht zugesagt, und erlitt er nur in dem Molique'schen Allegrosatze eine Einbuße dadurch, daß er mit dem Tempo des an sich schon ungebührlich langen Theiles etwas zu bedächtig verfuhr. Von den obengedachten Compositionen des Herrn de Swert können wir nur das Lied ohne Worte als leidlich gelten lassen; mit seinem andern Stücke aber, das vielmehr eine Polka-Mazurka als eine wirkliche Mazurka ist, in lächerlich-kokettem Tirolercostüm sich präsentirt und gar kein Ende finden kann im Schwänzeln und Tänzeln, hätte er uns billig verschonen können.

E. Bernsdorf.

Ballade pour Piano

par

Louis Ehlert.

Op. 34. Pr. 15 Ngr.

Leipzig, chez Bartholf Senff.

Unter so vieler leichter Waare des musikalischen Marktes hebt sich dieses Clavierstück zur Höhe reinkünstlerischer Intention empor; es wird bei vollkommenem Vortrage ohne Zweifel einen höchst ehrenvollen Erfolg davon tragen, zumal es auch klanglich von schönem Effect ist. Ja, wir müssen sogar finden, daß in dem meisterlich hergestellten blühenden Klangcolorit und in der Tonfülle dieser Ballade das consistente Gedankliche öfters verflüchtigt wird und daß es vielfältig die sinnig angeordneten wohlklingenden accordischen Begleitungs- und Interludien-Formen sind, welche die Wirkung ausmachen. Dabei müssen wir aber das Hauptthema nebst dem zweiten Motiv (das hier eigenthümlicher Weise in der Unterdominante der Tonica Fisdur auftritt) ausnehmen: diese Theile der Ballade haben Sprache.

Daß der Titel „Ballade" hier gerechtfertigt sei, möchten wir nicht unbedingt zugeben, es ist zu viel rein Lyrisches und Reflectirendes darin; der Eindruck dieses Stückes ist etwa der eines Bildes mit charaktervollen Figuren in weitverzweigten Arabesken. Der Spieler wird aber von dergleichen Titelbestimmungen leicht absehen und sich an einer Composition erfreuen, die jedenfalls Beachtung verdient, aber auch nur unter den Händen der Fähigsten Genuß zu bieten vermag.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Gestern — am 9. Januar — sind wir in den zweiten Cyclus unserer dieswinterlichen Kammermusik-Soiréen getreten, oder mit andern Worten: die fünfte dieser Soiréen überhaupt fand gestern im Saale des Gewandhauses statt. Sie war durch die Mitwirkung des augenblicklich in unsern Mauern weilenden Herrn Capellmeisters Ferdinand Hiller ausgezeichnet, welcher einige neue, noch ungedruckte Compositionen von sich zu hören gab. Zuerst eine Concert-Sonate für Clavier und Violine, die er im Verein mit Herrn Concertmeister David vortrug, und die als ein in breiter Manier angelegtes, mit Schwierigkeiten reich ausgestattetes, durch Mancherlei im Detail frappirendes Musikstück sich erwies. Am meisten zusammengefaßt und concentrirt muß der letzte (dritte) Satz genannt werden, der dadurch auch die beste Totalwirkung machte, trotzdem daß man in Bezug auf die Noblesse der Erfindung ihn den andern beiden Sätzen vielleicht nachstellen muß. Executirt wurde das Stück von den beiden Vortragenden in jener geistvollen Weise, die man längst an ihnen kennt und rühmt. Weitere Claviergaben von Seiten des Herrn Hiller waren drei Stücke, betitelt Gavotte, Sarabande und Corrente, mit denen er einen Sturm von Beifall hervorrief, und die auch in der That eben so feine und sinnvolle als frisch und glänzend wirkende Arbeiten sind. Beziehendlich des Festhaltens des Charakters geben wir für unsern Theil der Gavotte und Corrente den Vorzug vor der Sarabande, die in ihrem reich figurirten Mitteltheile etwas aus der ehrbaren und gemessenen Rolle fiel und in der sozusagen das Joch der alten Form etwas zu brüsk abgeworfen, das Staatskleid des vorigen Jahrhunderts zu auffallend und unvermittelt mit dem modernen Anzug vertauscht erschien. — Die noch übrigen Vorkommnisse des Abends waren: ein herzerfreuendes Quartett in Gdur von Haydn und ein Divertimento in Bdur von Mozart für zwei Violinen, Viola, Violoncell, Contrabaß und zwei Hörner. Dieses Stück — zum ersten Male hier zu Gehör gebracht — hat sich mit einem Schlage die Gunst der Hörer erobert, eben so wie sein Vorgänger, das Divertimento in D, welches in der vorigen Saison solche Freude erregte und dem es auch — bei ziemlich ähnlicher äußerer Anlage der sechs Sätze — ganz ebenbürtig ist an Liebenswürdigkeit der Erfindung, Feinheit der Factur und Wohlgefälligkeit der Klangwirkung. Mit vollster Umsicht und hingebendster Liebe wurde das reizende Stück dargelegt von unseren gewöhnlichen Quartettgenossen den Herren David, Röntgen, Hermann und Lübeck und den für Contrabaß und Hörner noch hinzukommenden Herren Backhaus, Gumpert und Lindner.

* Frankfurt a. M. Das historische Concert des Herrn E. Pauer aus London am 3. Jan. zum Besten der Mozartstiftung hatte alle Räume des großen Concertsaales überfüllt. Der Ruf des Herrn Pauer als Musiker und Claviervirtuose ist ein zu wohlbegründeter, um noch weiterer Bestätigungen zu bedürfen, seine Technik, seine geistige Auffassung und sein musikalisches Gedächtniß sind staunenswerth. Besonderen Beifall erhielten die Monferine-Variationen Dmoll von Händel, das Allegro Emoll von Kirnberger, die Phantasie Cmoll von Mozart, das Rondo brillant Esdur von Weber, und mit den am Schluß vorgetragenen Concertvariationen von Liszt, Thalberg, Czerny, Pixis, Herz und Chopin, unter dem Namen Hexameron, erregte Pauer einen wahren Beifallssturm und wurde hervorgerufen.

* Prag. Am 5. Jan. wurde die schon vor der Aufführung vielbesprochene Oper von Fr. Smetana „Brambori v Cechách" (Die Brandenburger in Böhmen) im czechischen Theater zum ersten Male gegeben. In der Musik wird das Hauptgewicht auf das Ensemble, Chöre und äußerst detaillirte Situationsmalerei mit dem Aufgebote aller modernen Orchestralfarben gelegt. Am frischesten und unmittelbarsten wirkten jene Scenen, in denen das Proletariat der Hauptstadt kräftig eingreift. In der That ist die Composition hier voll Leben und vom Hauche operistischer Originalität schon deshalb berührt, weil die Lokalfarbe sehr gut getroffen, das national-musikalische Element festgehalten erscheint. Zudem war die Leistung des Chors eine präcise und feurig markirte. Was den äußern Erfolg betrifft, so stellte er sich als ein sehr glänzender dar. Der Componist, der mit Ruhe und Umsicht selbst dirigirte, wurde nach jedem der drei Acte theils allein, theils mit den Repräsentanten der Hauptrollen zwei bis dreimal gerufen.

* Dresden. Im vierten Abonnementconcert der Königl. Capelle unter Direction des Herrn Capellmeisters Krebs wurde am 9. Jan. ein nachgelassenes Werk von Norbert Burgmüller hier zu Gehör gebracht. C. Banck schreibt darüber im Dresdner Journal: „Wenige Compositionen erst waren in den dreißiger Jahren von N. Burgmüller erschienen und hatten kaum die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt, als er, erst 26 Jahre alt, (1836) starb. Erst jetzt nach etwas langer Frist ist ein Theil seiner nachgelassenen Werke edirt. Sie bezeugen ein ungewöhnliches begabtes Talent voll Geist und Gemüth, in edler Richtung und ernstem Streben, durch tüchtige Studien früh künstlerisch gebildet. Die in ihnen vorwaltende Stimmung deutet nicht auf eine heitere, von den Verhältnissen vorsorglich begünstigte Lebensbahn. Wir haben auch die Einflüsse der Meister zu berücksichtigen — (Spohr, Weber) — unter denen Burgmüller damals producirte. Jedenfalls hatte er in seiner kurzen Thätigkeit noch nicht die Fähigkeit erlangt, in richtiger Erkenntniß des Maßes seines Talents dieses durch volle Beherrschung der Technik und des gedanklichen Ausdrucks selbstständig zu entwickeln und zu steigern. Die Symphonie charakterisirt das Schaffen des Componisten. Nicht reich an Erfindung, Originalität und hohem Aufschwung der Ideen, aber mit Wahrheit und subjectivem Drange nach innerer Vertiefung und geistigem Gehalt strebend, verliert er sich in Durcharbeitungen, die weder durch die Bedeutung der Motive, noch des ganzen Gedankenganges inhaltreich und interessant genug bleiben. Die Symphonie erscheint länger, als sie in der Zeitdauer wirklich ist. Es fehlt Klarheit der Zeichnung, Reichthum und Mannigfaltigkeit der Ideen und Plastik der Gestaltung. Durch die einer düstern Stimmung entsprechende Vorliebe für eine tiefe Harmonielage — vielleicht von Spohr angeregt — wird das Toncolorit monoton; die Instrumentation ist trüb und verschwimmend, man vermißt außer einer individuellen hervortretenden Sprache der Instrumente, Licht und Glanz des Klanges. Der schwächste Satz der Symphonie ist das Finale. Trotzdem ist das Werk musikalisch schätzbar und würde zur Zeit, als es geschrieben war, aufgeführt, große Erwartungen erregt haben. Es zeigt ein Talent, das zwar über seine Kraft hinaus ringt, aber durch das Erreichte, durch seinen künstlerischen Geist und den poetischen Impuls seiner Production unsre Achtung und Sympathie gewinnt. Außer Burgmüller's Symphonie kamen Ouverturen von Weber („Beherrscher der Geister„), von Mozart („Zauberflöte“) und Beethoven's Symphonie Nr. 8, Fdur, zum Vortrage. Sämmtliche Ausführungen der Capelle zeichneten sich durch gewohnte treffliche Präcision, sorgfältige Gestaltung und Wärme des Vortrags aus.

* Berlin. Das bis Ende April sich erstreckende Gastspiel des Fräulein Artot, beginnt in der nächsten Woche. Herr Wachtel, der Ende März Berlin verläßt, ist für den kommenden Winter wieder engagirt. Frau Pauline Lucca, die sich mit dem Anfang des Mai wieder zur italienischen Oper nach London begiebt, wird bis dahin ihr Repertoire noch mit Mozarts „Zerline“ bereichern.

* Weimar, 10. Jan. Die erste der uns von der Singacademie versprochenen Soiréen fand am 19. December statt. Geboten wurde uns: Quartett (Bdur) von J. Haydn, Trio (Bdur Op. 97) und Quartett (Esdur) von L. v. Beethoven, ausgeführt von den Herren Kömpel, Wehrle, Walbrül, Coßmann und Lassen (Clavier). Zwischen diesen drei Nummern hörten wir: Motette von Goudimel, ein altdeutsches Volkslied, Motette von Palestrina und Weihnachtslied von F. Liszt, vorgetragen vom Kirchenchore. Die Ausführung anlangend, möchten wir dem Haydn'schen Quartett den Vorzug geben, wie denn überhaupt der Schwerpunkt in der Reproductionskraft genannter Herren mehr im Zarten und Innigen liegt, als im Kräftigen und Energischen; Schuberts natürliche Beredtsamkeit und Beethovens geistig-mächtiger Aufschwung verlangen entschieden mehr Wucht und Tonfülle von ihren Interpreten. Der Vortrag der Gesangsstücke war rein und präcis, vielleicht mit zu großer, oft unmotivirter Abwechselung von forte und piano, die für das Ohr denselben Eindruck macht, wie ein vom Winde bewegtes Kornfeld für das Auge. — Am 29. Dec. gab Herr Mortier de Fontaine ein historisch-chronologisches Concert; ein Programm von 30 Clavier-Nummern wirkt ermüdend, auch wenn die Ausführung eine virtuosere und geistigere wäre, als es hier der Fall war. — Im Theater brachte uns das Neujahr einen gefeierten Gast, Fräulein Desirée Artot als Regimentstochter und Leonore im Troubadour. Sie entzückte, wie im vorigen Jahre, durch vollendete Technik und graziöse Liebenswürdigkeit im Spiele. An den schmeichelhaftesten Auszeichnungen für die berühmte Künstlerin fehlte es weder von Seiten unseres kunstsinnigen Hofes, als des jedesmal bei ihrem Auftreten zahlreich versammelten Publicums.

✱ Ueber Herrn Grützmacher, welcher sich in Hannover im zweiten Abonnementconcert hören ließ, berichtet der „Hannoversche Courier“: Wir haben noch über die letzten beiden Abonnement-Concerte zu berichten, welche uns außer namhaften Orchesterwerken auch einen auswärtigen Virtuosen von großer Bedeutung brachten. Wir meinen den im zweiten Concerte aufgetretenen Violoncellvirtuosen Grützmacher aus Dresden, den wir schon vor mehreren Jahren als tüchtigen Violoncellospieler kennen lernten und jetzt als vollendeten Meister auf seinem Instrument wiederfanden. Den bedeutendsten und berühmtesten Violoncellvirtuosen der Gegenwart an technischer Ausbildung nicht nachstehend, übertrifft er sie durch Adel und Schönheit seines Tons und jenen durchgeistigten Vortrag, der den wahren Künstler von dem Virtuosen als solchen unterscheidet. Es war sehr hübsch von dem Gaste, als Hauptstück seiner Vorträge das Werk unseres Lindner zu wählen; es war das nicht allein eine gerechte Anerkennung des Componisten, sondern ein liebenswürdiges Compliment, welches der Gast unserm Orchester, dessen Mitglied Lindner ist, machte. In Betreff des musikalischen Werthes konnte übrigens Herr Grützmacher ebenfalls keine bessere Wahl treffen. Das Lindner'sche Concert ist ein sehr hübsch empfundenes und außerordentlich brav gearbeitetes Werk, welches sich unter den modernen Compositionen für das Violoncello als ein Riese über Pygmäen heraushebt. Durch den sauberen empfindungstiefen Vortrag Grützmachers, der sich in echt künstlerischem Sinne von alle dem sentimentalen Gejammer fernhielt, daß sonst wohl von Violoncellovirtuosen den Hörern bereitet wird, erzielte das Concert den besten Erfolg und der reiche Beifall galt ebensowohl dem Componisten wie dem ausübenden Künstler. Einige kleinere Sachen eigener Composition bewiesen, daß Herr Grützmacher auch als Componist Talent und Geschmack besitzt und eine derselben (Burlesque) gab ihm Gelegenheit, den ganzen Schatz seiner staunenswerthen Technik vorzuführen. Dem Künstler wurde enthusiastischer Beifall zu Theil.

✱ London, Ende Dec. Arditi's Concerte in Her Majesty's Theater haben am 18. Dec. ihr Ende erreicht, nachdem sie vier Wochen lang allabendlich ein überaus zahlreiches Publicum herbeigezogen hatten. Ueberblickt man die Programme sämmtlicher Abende, muß man nach zwei Seiten hin gestehen, daß mehr und auch wieder weniger geleistet wurde als versprochen war. Mehr geleistet, insofern besonders die letzten Abende so Manches brachten, was im Urprogramme nicht versprochen war, darunter zwei Sinfonien von Mendelssohn, vier Clavierconcerte und einige Ouverturen. Die Clavierconcerte besonders, von Pauer und Hallé vorgetragen, waren eine sehr dankenswerthe Zugabe; es waren dies die Concerte von Beethoven in Esdur und Gdur, von Mendelssohn (Gmoll) und Webers Concertstück. Dagegen wurden manche Gesangsnummern und Ouverturen unnöthig oft gegeben und kamen dafür wohl über die Hälfte Ouverturen gar nicht zur Aufführung, die als neu für England bezeichnet, von Interesse gewesen wären. Weber kam dabei besonders schlecht weg. Turandot, Peter Schmoll, Silvana, Rübezahl blieben unaufgeführt; die Ouverturen von Berlioz, Schumann, Meyerbeer, Moscheles, Hummel, Onslow, Donizetti, Piccini, Cimarosa, Salieri, Paesiello, Verdi, Generali und endlich Balfe, Macfarren, Sterndale Bennett, Walace, Howard Glover fehlten gänzlich und hätten sich unter den Genannten die Letzteren als Engländer am meisten zu beklagen. Aber auch Beethoven's „Schlacht bei Vittoria“, Sinfonien von Gounod und Mehul, Weber's „Jubel-Cantate“ und Mermets „Roland à Roncevaux“ waren nur auf dem Papier zu lesen. Tannhäuser aber, wie vorausgesagt, schlug ein und wurde an zwölf Abenden wiederholt. Das faustdicke Arrangement des Tannhäuserliedes bildete natürlich die Krone und machte sicher mehr Effect als in der Oper selbst. Es war „Wagner, in Meyerbeer's Anzug eingeschmuggelt“ — dort in der „Afrikanerin“ diente das Unisono zum Grabes- und hier zum Liebeslied. Am ersten Abend mit Sturm zur Wiederholung verlangt, war auch das Schicksal der übrigen Musik entschieden, denn die Beifallsbezeugungen werden hier nach der Schablone vertheilt. Mag ein Sänger oder Spieler an einem Abend besser oder schlechter singen und spielen — was einmal gefallen hat, bleibt schön und wird unter allen Umständen applaudirt und zur Wiederholung verlangt. Im Ganzen genommen, kann man dergleichen Unternehmungen wie die Promenadenconcerte nur freudig begrüßen, denn das größere Publicum lernt dabei eine Menge Compositionen kennen, die demselben bei dem Mangel eines stehenden Operntheaters für immer fremd bleiben müßten. Dies bewiesen wieder die im Hauptprogramm angezeigten zahlreichen „zum ersten Mal“, von denen nun abermals viele auf Weiteres vertröstet wurden. Wochen und Monden vergehen nun wiederum, in denen die Bewohner Londons in ihren musikalischen Gelüsten im weiteren Sinne nur auf die Musikhallen angewiesen sind, in denen unter anderen Offenbach immer weiter um sich

greift. Es ist zu verwundern, daß noch kein Unternehmer es wagte, in einem der kleineren Theater auf dies Gelüste zu speculiren und diese leichte Waare in natura zu geben, das heißt auf der Bühne. In einer Zeit wie jetzt, wo Her Majesty's Theater geschlossen ist, Covent-Garden in Pantominen macht, also gar keine Oper in einer Stadt von drei Millionen Menschen zu finden ist, müßte eine halbwegs gut geleitete Oper mit wechselndem Repertoire für die müßigen Abendschwärmer eine wahre Wohlthat sein. Bei den Arditi-Concerten (eigentlich eine Unternehmung des Hauses Chappell) war auch das kleine sogenannte Bijou-Theater geöffnet, das durch einen Gang mit der Hauptbühne in Verbindung steht und zuweilen zu kleinen Vorstellungen, früher auch zu Concerten benutzt wurde. Dies kleine Theater, etwa von der Größe des Schloßtheaters zu Versailles, aber in bedeutend bescheidenerem Kleide, bildete für die besprochenen Abende gleichsam eine Art Seufzerallee, in der man nur lebensfrohen Blicken begegnete. Die wenigen daselbst aufgelegten Zeitungen, im Programme angemerkt als „die wichtigsten Hauptjournale des In- und Auslandes, erinnerten lebhaft an die Scene in einem bekannten Witzblatt, zwei Damen darstellend, die in eine sehr bescheidene Kammer eintretend, nach der Leihbibliothek fragen, um sich zu abonniren und denen die Herrin der Anstalt, auf die zehn bis zwölf aufgestellten Bücher deutend, in ängstlichem Geschäftseifer entgegnet: „Wünschen Sie auch einen Catalog?"

* Paris. Im **Théâtre lyrique** ist die Oper „**La Fiancée d'Abydos**" von Adrian Barthe in Scene gegangen. Der Componist, ein noch junger Mann und absolvirter Conservatoriumszögling, hat mit diesem Werke um den Römerpreis concurrirt und war so glücklich, über alle Mitwerber den Sieg davonzutragen. Diese Oper ist sonach mit einer gewissen begründeten Anwartschaft auf Erfolg vor die Oeffentlichkeit gebracht worden und sie errang denselben auch in einem für den Verfasser überaus schmeichelhaften und ermunternden Maße. Die Musik Barthe's schließt sich in der Gesammthaltung mehr der ältern Richtung der französischen Schule an, ungefähr zwischen Boieldieu und Auber, sie ist einfach, melodisch, ausdrucksvoll in der Charakteristik, hübsch instrumentirt. Sie enthält ein reizendes Liebesduett und einen effectvollen Verschwörungschor, der wiederholt werden mußte, nebst anderen mehr oder minder gut gelungenen Nummern. — In einem von Duprez im **Grand Théâtre** veranstalteten Concerte trat eine seiner Schülerinnen, Fräulein Diamonti, auf, und erregte durch ihre prachtvolle Altstimme und durch ihren seelenvollen Vortrag allgemeine Sensation.

* Aus Paris wird geschrieben: „Der als Redner sich eines großen Rufes erfreuende P. Hyacinthe hat die Studenten-Unruhen mit glücklichstem Erfolge zum Thema einer seiner Predigten gemacht. Er begann mit den Worten des Psalmisten: „Auch ich bin jung gewesen und ich bin alt geworden &c.", und stürzte mit einem kühnen Sprunge mitten in den Strudel des heiß brodelnden Quartier Latin. „Der Jugend" — ruft der Prediger — „gehört die Zukunft, jene Zukunft, die nebelverschleiert vor unseren Blicken ist. Die Jugend ist nicht die Zeit der Thaten, in ihrem Schoße liegt der Samen, aus welchem die Früchte der zukünftigen Zeit hervorgehen. Auch wir waren einst jung, denken Sie der Tage, da in unsere Kammern der Ruf der Zeit drang, daß Frankreich in Gefahr, seine Freiheit bedroht sei. Wir rafften uns auf, unser Blut floß wie Wasser, unser Leben war für uns werthlos geworden. Nun sind wir alt, wir denken ruhiger und klarer, wir lassen das Schicksal über uns walten, wir beugen uns der höheren Macht. So soll es sein, denn die Autorität ist von Gott, und Gottes ist das Reich. Verdammen Sie darum die Jugend nicht, leuchten Sie ihr vor auf der Bahn der Gesittung und der Freiheit, und sie wird die Abwege vermeiden. Den knechtischen Sinn haßt die Jugend, der schlüpfrige Pfad des Lasters widerstrebt ihren edlen Gefühlen. Ihr Väter, wo sind Eure leuchtenden Thaten, die Ihr Euren Söhnen vorhalten könnt? Mütter, habt Ihr vor Eueren Töchtern nicht zu erröthen, wenn Ihr Eure Kinder auf Abwegen erblickt? Fraget Euch, ob Ihr es nicht gewesen, die sie dahin gelenkt. Auch wir sind jung gewesen, doch auf unseren Lebenspfaden stand nicht an allen Ecken das Laster. Unsere Zeit überbietet sich in Huldigungen der Sünde. Das Schauspielhaus, einst der Glorificirung großer vaterländischer Thaten geweiht, vergoldet die „Supplice d'une femme", Bänkelsängerinnen werden für ihre zweideutigen Lieder mit Kränzen belohnt, die man früher nur den Geisteshelden wand; Ihr wollt eine tugendhafte Jugend sehen? seid zuerst selbst frei von niedrigem Ehrgeize und schmutzigem Laster." In diesem Tone fährt der Redner fort, er erinnert sich an seinen eigenen Vater, mit Andacht lauscht ihm die Menge, ein Gemurmel des Beifalls geht durch die Reihen, da er mit den Worten schließt: „Ich habe gesprochen im Namen des heiligen Geistes! Dixi et salvavi animam meam."

Hannover.
Königl. Hoftheater.

[illegible]
aus dem Serail, v. Mozart.
14. Jan. Robert der Teufel, von Meyerbeer.

Dessau.
Herzogl. Hoftheater.

3. Dec. Euryanthe, von Weber.
6. Dec. Figaro's Hochzeit, v. Mozart.
10. Dec. Die weiße Dame, von Boieldieu.
15. Dec. Der Troubadour, v. Verdi.
25. Dec. Der Prophet, von Meyerbeer.

Leipzig.
Stadttheater.

2., 5. u. 10. Jan. Loreley, von Bruch.
3. Jan. Der Freischütz, v. Weber.
7. Jan. Der Wildschütz. v. Lortzing.

Breslau.
Stadttheater.

7. Jan. Norma, v. Bellini. (Norma, Frl. Lichtmay v. Paris. Adalgisa Frl. Zawisza v. Prag als Gastrollen.)
9. Jan. Martha, v. Flotow.
11. Jan. Der Troubadour, von Verdi. (Mit Fräul. Lichtmay als Gast.)

ters.)
21. Dec. Nachtlager von [illegible]
hoven. (Elsa, Frl. Schenk als Gast.)
31. Dec. Barbier v. Sevilla, von Rossini.

Florenz.
Teatro della Pergola.

5. Jan. Linda di Chamounix, di Donizetti.
7. u. 10. Jan. Poliuto, di Donizetti.

Teatro Pagliano.

7. u. 8. Jan. Ballo in Maschera, di Verdi.
9. Jan. Duca d'Atene, di Taddeucci, Ballet.

Paris.
Grand Opéra.

24. Dec. La Muette de Portici, d'Auber.
27. Dec. L'Africaine, de Meyerbeer.
29. Dec. Le Trouvère, de Verdi. Le roi d'Yvetot, Ballet.
31. Dec. Robert le Diable, de Meyerbeer.
1., 5. u. 7. Jan. L'Africaine, de Meyerbeer.
3. Jan. Le Trouvére, de Verdi. Le roi de Yvetot, Ballet.

Brüssel.

[illegible]
Le Sourd ou l'auberge pleine, de Adam.
18., 20., 22., 25., 27., 29. Dec., 1., 3., 5., 8. und 10. Jan. L'Africaine, de Meyerbeer.
19. Dec. Le Mariage extravagant. Les Noces de Jeannette, de Massé. Le Sourd. ou l'auberge pleine, d'Adam
21. Dec. Don Pasquale, de Donizetti.
23. Dec. La fille du Régiment, de Donizetti.
28. Dec. Le Sourd ou l'auberge pleine, d'Adam. La Sonnambula, de Bellini.
30. Dec. La fille du régiment, de Donizetti. La reine des prairies, Ballet.
31. Dec. Giralda, d'Adam. Le Sourd ou l'auberge pleine, d'Adam.
4. Jan. Giralda, d'Adam.
7. Jan. Zampa, de Herold.
9. Jan. Les diamants de la couronne, d'Auber.

New-York.
Academy of Music.

Italien Opéra.

Director Max Maretzek
16. Dec. Die Afrikanerin, von Meyerbeer.

10. Jan. Concert v. Frau Clara Schumann.
[illegible]
Ouverture „Die Abencerragen" v. Cherubini. „Jubilate amen" für Sopran-Solo, Chor u. Orchester, componirt v. Max Bruch. Solo: Fräulein Büschgens aus Crefeld. Sinfonie Nr. 4 (Dmoll), von R. Schumann. Arie aus „Cosi fan tutte" v. Mozart, vorg. v. Fräulein Büschgens. Der 42. Psalm v. Mendelssohn. Ouverture zum „Freischütz" von Weber.

Düsseldorf.

4. Jan. Viertes Concert des Allgemeinen Musikvereins unter Leitung des Herrn Julius Tausch. Ouverture u. Introduction aus Euryanthe v. Weber. Concertstück für Pianoforte v. Weber, vorg. von Fräul. Ottilie Friese. Elegischer Gesang f. Chor u. Streichquartett von Beethoven. Fantaisie-Caprice f. Violine v. Vieuxtemps, vorg. v. Fräul Franziska Friese. Opferlied v. Friedrich v. Matthissen, f. eine Solostimme, Chor u. Orchester v. Beethoven. Das Solo gef. v. Fräul. Elise Petersen. Rondo für Pfte. u. Violine v. F. Schubert, vorg. v. d. Fräulein Ottilie u. Franziska Friese. Sinfonie (No. 4 Dmoll) von R. Schumann.

Saalbau.
15. Jan. Concert der [illegible]

Hannover.

13. Jan. Viertes Abonnementkoncert im Königl. Hoftheater.

Paris.

7. Jan. Drittes Concert populaire de musique classique unter Direction von Herrn Pasdeloup. (Zweite Serie.) Sinfonie in Esdur v. Mozart. Ouverture zum Propheten von Meyerbeer. (Bis jetzt noch niemals aufgeführt). Allegretto scherzande a. d. Sinfonie in Fdur von Beethoven. Musik zum Sommernachtstraum von Mendelssohn.

Pesth.

5. Jan. Erstes Concert des Hellmesberg'schen Quartettvereins aus Wien im kleinen Redoutensaal.

Wien.

6. Ja . Concert des Zithervirtuosen C. Umlauf im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde.
11. Jan. Achte und letzte Quartett-Production des Herrn Laub.
13. Jan. Orchesterconcert v. Ferd. Laub (vor seiner Abreise nach Rußland).

Opernrepertoire.

Wien.
K. K. Operntheater.

8. Jan. Flick und Flock, Ballet.
9. Jan. Dinorah, v. Meyerbeer.
10. Jan. Waffenschmied, v. Lortzing.
11. Jan. Monte-Christo, Ballet.

Berlin.
K. Opernhaus.

12. Jan. Martha, v. Flotow.
14. Jan. Der Postillon v. Lonjumeau, v. Adam.

Dresden.
Hoftheater.

10. Jan. Der Prophet, v. Meyerbeer.
12. Jan. Des Teufels Antheil, von Auber.
14. Jan. Hans Heiling, v. Marschner.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.

7. Jan. Der Nordstern, v. Meyerbeer.
11. Jan. Der Freischütz, von Weber.

Hannover.
Königl. Hoftheater.

aus dem Serail, v. Mozart.

Hamburg.
Stadttheater.

13. Dec. Lucrezia Borgia, v. Donizetti. (Mit Frl. Tietjens.)
14. Dec. Figaros Hochzeit, v. Mozart. (Mit Fräul. Tietjens.)
17. u. 27. Dec. Rigoletto, v. Verdi.
19. u. 26. Dec. Belisar, v. Donizetti.
21. Dec. Lara, v. Maillart.
31. Dec. Alessandro Stradella, von Flotow.
1. Jan. Zampa, v. Herold.

Cöln.
Stadttheater.

6. Jan. Fidelio, von Beethoven.
7. Jan. Don Juan, von Mozart.
11. Jan. Afrikanerin, von Meyerbeer.

Chemnitz.
Stadttheater.

18. Dec. Figaros Hochzeit, von Mozart. (Eröffnung des restaurirten Stadttheaters.)
21. Dec. Nachtlager von
... hoven. (Elsa, Frl. Schenk als Gast.)

Paris.
Opéra italien.

1. Jan. Don Bucefalo, de Cognoni.
2. Jan. Poliuto, de Donizetti.
4. u. 6. Jan. Il Trovatore, de Verdi.

Opéra comique.

1., 3. u. 5. Jan. Le nouveau Seigneur, de Boieldieu. L'Ambassadrice, de Auber.
2., 4. u. 6. Jan. Le voyage en Chine, de Bazin.
7. Jan. Marie, de Herold. La Dame blanche, de Boieldieu.

Théâtre lyrique.

1. Jan. Le Cousin Babylas, de Caspers. Violetta, de Verdi.
2., 4. u. 6. Jan. La fiancée d'Abydos, de Barthe.
3. u. 5. Jan. Martha, de Flotow.
7. Jan. Le Rêve, de Savary. Norma, de Bellini.

Brüssel.

Le Sourd ou l'auberge pleine, de Adam.

Concert-Revue.

Berlin.

11. Jan. Zweites Concert der Herren Werkenthin u. Hellmich im engl. Hause.
12. Jan. Dritte Soirée für Kammermusik der Herren A. Zimmermann u. Genossen im englischen Hause.
19. Jan. Zweites Abonnementconcert der Singacademie. Die Schöpfung v. Haydn.
24. Jan. Drittes Concert des Pianisten Tausig.

Bielefeld.

7. Jan. Zweite Soirée für Kammermusik gegeben von Frau Bertha Hahn und Herrn Hof-Capellmeister Bargheer in d. Ressource. Sonate (Kreutzer gewidmet). Adur Op. 47 für Pianoforte u. Violine v. Beethoven. Fantasie für Violine v. Ernst. Fantasie über Verdi's Rigoletto f. Pianoforte v. Jaell. Frau Hahn. Trio in Cdur für Pianoforte, Violine und Cello. v. Haydn.

Brüssel.

9. Jan. Concert der Pianistin Fräulein Isabella Fauré.

Coblenz.

10. Jan. Concert v. Frau Clara Schumann.

Ouverture „Die Abencerragen" v. Cherubini. „Ju-

Dresden.

12. Jan. Soirée musicale gegeben von der Pianistin Fräul. Anna Mehlig aus Stuttgart im Saale des Hotel de Saxe.

Florenz.

7. u. 14. Jan. Neunte und zehnte Matinée der „Società del Quartetto". Sextett v. Brahms. Quartett Emoll Nr. 8 von Beethoven. Quintett von Boccherini in Amoll. Quartett in Es von Cherubini. Septett v. Hummel. Serenade von Beethoven.
10. Jan. Erstes Concert d. Herren Bazzini u. Scholz. Trio in Es v. Schubert. Fuge in Amoll f. Clavier v. Bach. Elegia v. Bazzini. Cmoll-Sonate von Beethoven.
19. Jan. Erstes Beethoven-Concert der Herren Jean Becker, Masi, Chiostri u. Hilpert. Streichtrio in Gdur Op. 4, Quartett in Es Op. 74 und Quartett in Cismoll Op. 131.

Frankfurt a. M.

22. Jan. Patti-Concert im Saalbau.

Hannover.

* Paris zählt gegenwärtig vierzig Theater, und zwar: lyrische Theater: die große Oper, die komische Oper, Theatre Lyrique, Theatre Italien. Literarische Theater: Theatre Français, Odéon. Genre=Theater: Vaudeville, Gymnase, Variétés, Palais Royal. Theater für Dramen, Melodramen und Feerien: Porte Saint=Martin, Gaité, Ambigu=Comique, Chatelet. Theater gemischter Gattung: Folies Dramatiques, Bouffes Parisiens, Dejazet, Folies=Marigny, Luxembourg, Fataisies=Parisiennes, Grand Theatre Parisien, Theatre St. Germain, Petit=Theatre, Theatre St. Pierre, Marionettes Lyriques. Circus: Cirque Napoleon, Cirque de l'Imperatrice, Hippodrome. Theater der Banlieue: Belleville, Montmartre, Batignolles, Villette, Grenelle, Montparnasse. Theater für Taschenspieler: Salle Robert Houdin, Salle Robin, la Voûte mysterieuse. Im Bau begriffene Theater: Circus des kaiserlichen Prinzen, Delassements Comiques. Hierzu muß man noch die verschiedenen Concertsäle und Café=Concerts rechnen, als: Alcazar, Eldorado, Bataclan rc., auf denen auch dramatische Scenen zur Aufführung kommen.

* Das Königl. Schauspielhaus in Berlin hat seit Neujahr eine bessere Beleuchtung durch einen neuen Kronleuchter erhalten, dessen Construction überaus wirksam ist. Uebrigens ist es ein mehr als verwegenes Thun — bemerkt die Berliner Börsenzeitung — die gegenwärtigen Leistungen dieses Schauspielhauses „in ein helles Licht zu setzen".

* Die Verfertigung einer zweiten Oper aus den übrig gebliebenen Stücken von Meyerbeer's „Afrikanerin", ist eine Fabel; wie Herr Fétis in der „Indépendance" erklären läßt, hat er von der Witwe Meyerbeer's durchaus keine Anfrage erhalten in einer Sache der Speculation, gegen welche der Schatten des großen Componisten protestiren würde.

* Der in ungarischen musikalischen Kreisen bekannte Capellmeister des Theaters in Fünfkirchen, Geiza Allaga, schrieb eine Operette „a szakállas farkas" („der bärtige Wolf"), die ausschließlich walachische Nationalweisen zu Motiven hat. Die Handlung beruht auf einer walachischen Volssage und giebt ein Bild aus dem Leben dieses Volkes zwischen den Siebenbürger Alpen. Auch ein Ballet, die originellen Tänze dieses Volkes repräsentirend, ist in derselben sehr gut angebracht.

* Die Preisausschreibung für eine böhmische Originaloper, welche zu Anfang des Jahres 1862 Herr Graf Johann Harrach erließ, war bereits mehrfach Gegenstand von Anfragen über das Resultat derselben, das nach vollen vier Jahren noch immer nicht zur Veröffentlichung gelangte. Ein „Eingesendet" des Herrn Grafen Harrach in einem Prager Blatte giebt nun über den Stand der Sache näheren Aufschluß. Die ursprünglich festgesetzte Frist mußte nämlich wegen Mangel an eingesendeten Arbeiten um ein Jahr verlängert werden, worauf einer von den Preisrichtern, der sich gegenwärtig auf Reisen befinden soll, mit seinem Votum zurückblieb und hierdurch die Entscheidung so sehr verzögerte. Nun sei an dessen Stelle ein Ersatzmann getreten und nach Abgabe seines Votums soll alsogleich das Resultat der Preisausschreibung zur Veröffentlichung gelangen.

* Von Lassen's Oper: „le Captif" ist soeben in Brüssel der Clavierauszug erschienen.

* Paris hat in diesem Augenblicke die vier berühmtesten der jetzt lebenden Opern=Componisten in seinen Mauern — die alten Größen Rossini und Auber, und die jüngeren Notabilitäten Verdi und Wagner. Man sagt, Wagner wolle von den vor Jahren tannhäuserfeindlichen Parisern an die jetzigen, vielleicht mehr zukunftsfreundlichen Pariser appelliren und seinen „Lohengrin" aufführen lassen.

* Rossini hat in einer Soirée, welche am Sylvesterabende bei ihm stattfand, ein neues Gesangsstück von seiner eigenen Factur vortragen lassen, welches unvergleichlich schön sein soll. Bei dieser Gelegenheit mag auch erwähnt sein, daß der berühmte Maëstro einer der Ersten war, die auf die in Leipzig erscheinende Prachtausgabe der Werke Bach's subskribirten. Der große Tondichter spricht von dieser Herausgabe der Bach'schen Werke mit großer Bewunderung. Er wundert sich mit Recht, daß die Gesellschaft der Conservatoriums=Concerte in Paris Bachs Oratorien nicht aufführen läßt und sich auf einige Fugen beschränkt. „Ach! wenn sie wüßten", sagte er kürzlich zu einigen Freunden, „welcher wahre Ausdruck und welche Glut in diesen Oratorien steckt, würden sie gewiß dieselben ernster studiren, um sie, wie sie es mit Beethoven und Mozart gethan, populär zu machen."

* Fräulein Ubrich in Hannover ist mit der Ernennung zur Kammersängerin gleichzeitig aus dem Personale der Bühnenmitglieder ausgeschieden und wird sich wahrscheinlich hauptsächlich dem Concertgesange zuwenden wollen, für den die Künstlerin in der That eine bei Weitem größere Begabung zu haben scheint, als für die Thätigkeit auf der Bühne.

* Frau Rosa Csillagh feiert in Madrid Triumphe und hat sich entschlossen, sich fortan der italienischen Oper zu widmen; sie sang im Theater Royal bereits dreimal die Leonore in Donizetti's „La Favorita" mit den glänzendsten Erfolgen und unter den seltensten Ovationen; ihre nächste Partie wird die Amalia in Verdi's „Ballo in maschera" sein.

* Fräulein Artot ist zu ihrem Gastspiel an der Königl. Bühne in Berlin eingetroffen, konnte aber wegen Unwohlseins noch nicht singen.

* Der Sängerin Fräulein Santer, welche die Königl. Bühne in Berlin im Juni verläßt, hatte die General-Intendantur einen neuen Contract mit 3000 Thaler Jahresgage und 10 Thaler Spielhonnorar angeboten, den die Sängerin aber ablehnte.

* Die Solotänzerin Fräulein Casati, verläßt die Berliner Hofbühne, da sie sich mit Herrn Orfino, Capellmeister bei der italienischen Operngesellschaft des Herrn Merelli, verheirathet.

* Zwei Ballettänzerinnen am Hoftheater in Dresden, die Schwestern B., gehören dem Institut seit 46 Jahren an und haben sich stets durch Fleiß und Moralität ausgezeichnet. Ihre Bitte um Entlassung und Pension ist ihnen zu Weihnachten als Christbescheerung gewährt worden.

* Hermine van Beethoven, die jüngste dreizehnjährige Tochter des eben so oft genannten als vielgeschmähten Neffen Ludwig van Beethovens, ist soeben in das Wiener Conservatorium eingetreten, um sich unter Leitung des Professor Dachs zur Pianistin auszubilden.

* Meyerbeer's Wittwe wird im Laufe des nächsten Monats in Wien eintreffen, um den Generalproben und der ersten Aufführung der „Afrikanerin" beizuwohnen.

* Felicien David folgt einer Einladung und geht nach Petersburg, wo er auf besonderen Wunsch der Kaiserin von Rußland: „Die Wüste" und „Christoph Columbus" aufführen wird.

* Offenbach ist abermals von der Direction der Bouffes Parisiens zurückgetreten.

* Der Hofcapell- und Theater-Intendant Freiherr Gustav von Meyern in Coburg, ist zum General-Intendanten des herzoglichen Hoftheaters und der Hofcapelle ernannt.

* Dem Pianisten Herrn Dr. E. Satter ist von Sr. Majestät dem Könige von Hannover der Titel eines „Capellmeisters" verliehen worden.

---

* In Paris ist dieser Tage wieder eine ehemalige Theater-Celebrität gestorben, August Ponchard, der erste Sänger des George Brown in der „weißen Frau." Er war geboren in Paris 1789, 6 Tage vor der Erstürmung der Bastille, trat 1808 ins Conservatorium, wo der berühmte Sänger Garat sein Lehrer wurde. 1812 debutirte er in der komischen Oper, wo er sich in den Werken Gretry's, Isouards und Boieldieu's einen großen Ruf erwarb. „Rothkäppchen" und „die weiße Frau" namentlich gaben ihm Gelegenheit zu glänzenden Erfolgen. 1834 zog er sich von der Bühne zurück, seine ihm bereits 1819 verliehene Stelle eines Gesanglehrers im Conservatoire aber behielt er bis zum Jahre 1856. Er war der letzte Repräsentant jener vortrefflichen Gesangsschule, zu welcher auch die vor zwei Jahren verstorbene Madame Moreau gehörte, und die jetzt ganz abhanden gekommen ist.

* Novitäten der letzten Woche. Lazarus, Ostercantate von Franz Schubert. Vollständiger Clavierauszug von Joh. Herbeck. — Ouverture im italienischen Styl für Orchester von Franz Schubert. Partitur und Stimmen. — Sechs Lieder für eine Stimme mit Pianoforte von Franz Schubert. Aus dem Nachlaß, bisher ungedruckt. — Sonate pour Piano et Violon ou Violoncelle par E. Neumann, Op. 16. — Fünf Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte von Hans von Bülow, Op. 5. — Drei Lieder für Männerchor von C. Ecker, Op. 17. Partitur und Stimmen. — Heini von Steier. Dörpertanzweise für vierstimmigen Männergesang mit Pianoforte von J. S. Engelsberg. Partitur und Stimmen. — Blätter und Blüthen. Fünf Clavierstücke von C. Haslinger, Op. 120.

* Ballade für das Pianoforte von Ludwig Hartmann, Op. 18 (Leipzig, Alfred Dörffel). Zu einer rechten „Ballade" fehlt diesem Stücke die innere Bewegung der aus einer Action entspringenden Empfindung, wie auch die rechten Stimmungsgegensätze; aber hiervon abgesehen und das Stück als unbetitelte Musik betrachtet, müssen wir es als melodisch und klanglich von Reiz bezeichnen. Hin und wieder ist der Satz etwas schwieriger gemacht, als es der Idee nach nothwendig gewesen sein dürfte. Tüchtige Pianisten, für welche die Composition gedacht ist, werden sich indessen aus derartigen Schwierigkeiten wenig machen und nach einigen Durchspielungen gewiß einen recht hübschen Effect damit zu erzielen wissen.

* Tre Scherzi für Piano von Hugo Stähle, Op. 4 (Cassel, Luckhardt). Es liegen uns nur die ersten zwei Scherzi vor, doch befriedigen uns dieselben wohl. Der Componist ist zwar kein „Eigener", sondern schafft aus dem vorhandenen allgemeinen musikalischen Ideenstoffe; er ist also Eklektiker: doch weiß seine Phantasie diesen Stoff zu prägnanten, frisch empfundenen Gebilden zu verarbeiten — und so wirken auch diese Scherzi anregend und originell.

* Douze Etudes Symphoniques en forme de Variations pour le Piano composées par Rob. Schumann, Op. 13. Arrangement pour deux Pianos. (Leipzig, Gustave Heinze.) Eine willkommene, gut ausgeführte Arbeit, in welcher dies, sonst nur Pianisten von Rang zugängliche Werk, nun auch minder bedeutenden Technikern auszuführen möglich geworden ist.

* In der neu etablirten Musikhandlung von J. N. Dunkl in Wien erschien vor Kurzem Liszt's Graner Fest-Messe (zur solennen Einweihung der Basilica in Gran am 31. Aug. 1856 componirt und aufgeführt) in vierhändiger Clavier-Partitur von M. Mosonyi. So grundverschieden dieses Werk auch von der kürzlich (Leipzig, Bartholf Senff) in vierhändiger Ausgabe erschienenen Bach'schen Matthäus-Passion ist, haben doch deren wortlosen Clavierarrangements insofern gleiche Bedeutung, als sie nicht zu unmittelbarem Genusse, selbst nur der gedanklichen Zeichnung, verhelfen wollen, sondern lediglich nur die Andeutung einer solchen geben, welche die Spieler anregen kann, sich den Originaleffect auf dem Wege innerlicher Selbstproduction auszudenken. In einem Punkte jedoch ist hierin die Liszt'sche Messe noch ungleich schwieriger gestellt, indem nämlich das Orchester derartig malend verwendet wurde, daß davon ein wesentliches Theil des Eindrucks bedingt ist und dem Clavierarrangement somit nur ein Minimum zu sagen übrig bleibt. Nur wer die Messe wirklich gehört hat, wird den Genuß einer aufgefrischten Erinnerung des Werkes haben können; wo dies nicht der Fall, muß man die (in der k. k. Staatsdruckerei zu Wien erschienene) Partitur daneben studiren. Das Arrangement des Herrn Mosonyi ist mit Geschick und großem Fleiße und mit dem denkbar größestem Erfolge hergestellt; die Ausstattung ist (aus der Röder'schen Anstalt in Leipzig hervorgegangen) vorzüglich.

* Festgesang „Des Sängers Vaterland" Gedicht von C. Müller für Solostimmen, Chor und Orchester von C. G. Belcke, Op. 30 (Leipzig, Alfred Dörffel). Das Gedicht ist eine Nachbildung von Arndt's deutschem Vaterland und hat eine gutklingende, doch nicht ungewöhnliche Musik durch Herrn Belcke erhalten. Bei festlichen Anlässen, Begrüßung von Sängern rc. dürfte dieses Opus passende Verwendung finden.

* Kurzgefaßte Harmonielehre zunächst für Musikfreunde und solche, welche mit Musik überhaupt sich beschäftigen und darüber sich belehren wollen. Von Julius André. (Offenbach a. M., Joh. André.) Das Büchlein entspricht dem Titel und erfüllt seinen Zweck durch Lehre und Beispiele.

Foyer.

* Georg Herwegh hat an R. Wagner zwei Gedichte gerichtet, deren erstes lautet:

Vielverschlagner Richard Wagner,
Aus dem Schiffbruch von Paris
Nach der Isarstadt getragner,
Sangeskundiger Ulyß!
Ungestümer Wegebahner,
Deutscher Tonkunst Pionier,
Unter welche Insulaner,
Theurer Freund, geriethst du hier!
Und was hilft dir alle Gnade
Ihres Herrn Alkinous?
Auf der Lebenspromenade
Dieser erste Sonnenkuß?
Die Philister, scheelen Blickes,
Spucken in den reinsten Quell;
Keine Schönheit rührt ihr dickes,
Undurchdringlich dickes Fell.
Ihres Hofbräuhorizontes
Grenzen überfliegst du keck,
Und du bist wie Lola Montez
Dieser Biedermänner Schreck.
„Solche Summen zu verplempern,
Nimmt der Fremdling sich heraus!
Er bestellte sich bei Sempern,
Gar ein neu Komödienhaus!"
„Ist die Bühne, drauf der Robert,
Der Prophet, der Troubadour
Münchens Publicum erobert,
Eine Bretterbude nur?"
„Schreitet nicht der große Vasco
Weltumsegelnd über sie?
Doch Geduld — du machst Fiasco,
Hergelaufenes Genie!"
„Ja, trotz allen deinen Kniffen,
Wir versalzen dir die Supp';
Morgen wirst du ausgepfiffen —
Vorwärts, Franciskanerclub!"

Signalkasten.

J. Z. in L. Nichts leichter als das. Folgendes Recept, mit einiger weniger Abwechselung der Componisten und Instrumente, ist ziemlich überall mit Recht sehr beliebt: Nimm einen zugereisten Violoncellisten, schiebe ihn zwischen zwei Sinfonien und lasse ihn hier eine halbe bis dreiviertel Stunde sitzen, so ist der schönste Abend fertig. Es schadet auch nichts, wenn der Violoncellist eine zufällige Sängerin ist, welche die Freischütz-Arie singt, dann nimmt man aber anstatt der ersten Sinfonie die Zauberflöten-Ouverture. Auch eine Pianistin, die überall zu haben ist, verdirbt nichts an diesem Muster-Programm. Dazu von Zeit zu Zeit ein paar Männerchöre, die jetzt ohnehin so selten zu hören sind, und über das Ganze den christlichen Mantel der Classicität gebreitet, so schlägt man sich den ganzen Winter angenehm durch und die Abonnenten haben auch ihr Vergnügen. — L. v. R. in W. Antw. erfolgt brieflich. — H. M. in D. Seien Sie unbesorgt, es wird nichts verrathen! — K. in Hu. Von den Signalen sind in diesem Jahre wie Figura zeigt bereits sechs Nummern erschienen. Ihre Posterpedition trägt die Schuld. Wir haben von Ihrem Schr. im hiesigen Hauptzeitungsbureau Einsicht nehmen lassen. — A. K. in B. Dank. Sogleich besorgt. — Viol. in W. Das wünschen wir auch. Dank und Gruß.

Ankündigungen.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Clavier-Compositionen

von

HANS SEELING.

			Thlr.	Ngr.
Seeling, Hans, Op. 2.	Loreley. Characterstück für Pianoforte		—	15
— — Op. 3.	Nocturne pour Piano		—	10
— — Op. 4.	Trois Mazurkas pour Piano		—	20
— — Op. 5.	Allegro für Pianoforte		—	20
— — Op. 6.	Idylle pour Piano		—	15
— — Op. 7.	Zwei Poesien für Pianoforte		—	20
— — Op. 8.	Deux Impromptus pour Piano		—	15
— — Op. 9.	Barcarolle pour Piano		—	10
— — Op. 10.	Zwölf Concert-Etuden für Pianoforte. Heft 1, 2	à	1	15
	Die Etuden einzeln No. 1—12 à 7½ bis 15 Ngr.			
	☞ **Angenommen vom Conservatorium der Musik zu Leipzig.**			
— — Op. 11.	Schilflieder. Fünf Clavierstücke nach den Gedichten von *Nik. Lenau*		1	5
	Dieselben einzeln No. 1—5 à 7½ bis 15 Ngr.			
— — Op. 12.	Nocturne pour Piano		—	15
— — Op. 13.	Memoiren eines Künstlers. Tondichtungen f. Pianoforte. Heft 1, 2.	à	1	—
	Dieselben einzeln No. 1—10 à 5 bis 15 Ngr.			

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Clavier-Compositionen

von

Julius Schulhoff.

Souvenir de Kieff. Mazurka. 15 Ngr.
Chants d'amitié. 25 Ngr.
Elegie. 10 Ngr.
Toast. 15 Ngr.
La Promesse. 10 Ngr.
Air et **Gavotte** de **J. S. Bach.** 15 Ngr.
Nocturne No. 5 von **J. Field.** 10 Ngr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.
Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 7. Leipzig, Januar. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Florenz.

Das Concert der „Società Cherubini" lief am 8. Dec. vom Stapel und hatte einen ziemlich zahlreichen Zuhörerkreis. Ueber die Execution müssen wir dasselbe Lob und denselben Tadel aussprechen, den wir über diejenige des Concertes der Academie aussprachen. Wie dort die Adur-Symphonie von Beethoven, so wurde hier die Gmoll-Symphonie von Mozart und die Faniska-Ouverture von Cherubini mit Lust und Eifer, recht frisch und exakt vom Orchester gespielt, aber die Blasinstrumente brachten wieder keinen reinen Accord zusammen. Ueberhaupt schwebten Intonationsmißlichkeiten über der ganzen Aufführung; denn auch der Chor und besonders aber das Soloquartett, wetteiferten in der Messe von Beethoven auf's wackerste mit den Blasinstrumenten im Detoniren. Doch was hilft es hinterher zu bellen? Die gesinnungstüchtigen Dilettanten sangen ihren geliebten Beethoven unrein herunter und das ist leider nicht mehr zu ändern. Aber lesen die Betreffenden diese Zeilen, dann mögen sie dadurch veranlaßt werden, sich in Zukunft des Reinsingens zu befleißigen, ehe sie wieder zu einer öffentlichen Aufführung schreiten. Dies genüge im Allgemeinen und erlauben wir uns jetzt nur noch einige wohlgemeinte Anschauungen kund zu geben.

Man wird uns nicht viel Triftiges dagegen einzuwenden haben, wenn wir der Ansicht sind, daß der gemischte Chor die Hauptsache in den von der Società Cherubini zu gebenden Concerten zu bilden habe. Und ohne Zweifel ging man auch bei ihrer Gründung von dieser Idee aus. Wir sahen aber durch ihre erste Aufführung, daß sie sich durch den Zuzug der instrumentalen Musik allzusehr in dem guten Vorhaben hat behelligen lassen. Der gemischte Chor muß sich bei öffentlichen Aufführungen genannter Gesellschaft als eine imponirende Macht zeigen, mehr auf eigenen Füßen stehen und

nicht den Schwerpunkt in instrumentale Leistungen legen. Das Orchester war eine geliehene Kraft, leistete aber die Hauptsache. Die Gesellschaft selbst, gab nur „Da nobis pacem" von Mendelssohn und einiges (Kyrie, Gloria und Credo) aus der Messe. Und das Wenige, wie sie es gab, machte noch sehr den Eindruck des Unfertigen. Diejenigen scheinen uns nicht am berathensten zu sein, die den Verein zu einer zu frühen Concert-Niederkunft brachten. Erst tüchtig studirt und dann mit Gottes Hülfe vor der Oeffentlichkeit gezeigt, wie man ernste Werke deutscher Meister singen muß. Das ungestüme, concertsüchtige Comité ließ aber, wie es scheint, den eifrigen Sängern nicht einmal so viel Zeit, um sich wenigstens die Messe von A bis Z einpaucken zu lassen. Und warum die Uebereilung? Das Cherubini-Monument, für welches die Einnahme bestimmt wurde, wäre ja nicht fortgelaufen wenn man das Concert binnen Monatsfrist erst losgelassen hätte.

Will die Società Cherubini einen ehrenvollen Platz neben den andern hier bereits blühenden, ernste musikalische Richtung vertretenden Gesellschaften gewinnen, so muß sie in der Wahl der vorzunehmenden Werke, des auch an sich nur auf drei Aufführungen im Jahre beschränkten Instituts, mehr Plan und System verfolgen. Erst muß man stehen lernen, ehe man springen will. Warum gleich bei der Beethoven'schen Cdur-Messe anfangen, nachdem man kaum seine Rekruten zusammengetrommelt hat? — Außer dem gemischten Chor theilen wir diesem Institute noch das Gebiet des Liedes zu. In jedem Concert ein gutes Lied, ein Duett, Quartett und dergl. von Mozart, Mendelssohn, Schubert u. A. wäre doch gewiß gut am Platze und um so erwünschter, da diese Musikgattung hier fast gar nicht gekannt ist. Instrumentale Aufführungen jedoch, so weit sie nicht Begleitung des Gesanges sind, möchten wir prinzipiell ausgeschlossen wissen.

Das zweite Concert der Gesellschaft Sbolci fand am 9. Dec. statt und brachte Clavier-Quartett Gmoll von Mozart, Terzett für Sopran, Tenor und Baß aus Faniska von Cherubini, Credo aus einer Messe von Michel Haydn und Fmoll-Streichquartett (Nr. 11) von Beethoven. Das fünfte Concert der Società del Quartetto am 10. Dec. brachte Mendelssohn's Claviertrio in Cmoll und dessen Variationen Op. 54 für Clavier allein. Den Glanzpunkt dieser Matiné bildete, wie wir aus der Kritik der hiesigen Blätter ersehen, das Streichquartett von Beethoven in F Op. 59, gespielt von den Herren Jean Becker, Masi, Chiostri und Hilpert. Wir selbst konnten diesen beiden Concerten leider nicht beiwohnen, dürfen aber von neuem Triumph berichten, den unser großer Beethoven auf italienischem Boden feierte. Der Zudrang zu den Concerten dieser Gesellschaft war außerordentlich. Auch mehrt sich die Zahl der Abonnenten der Art, daß schon jetzt der Saal zu klein ist, um sie alle aufnehmen zu können. Von Florenz geht das Signal zur Regeneration der musikalischen Kunst in Italien aus. Und schon fängt man in anderen Städten an, ähnliche Musikinstitute, wie sie hier bereits floriren, in's Leben zu rufen. An Jean Becker haben wir zur guten Stunde den rechten Mann gefunden. Energisch, mit eiserner Beharrlichkeit geht er auf sein Ziel los, läßt sich durch kein Hinderniß abschrecken und siegt. Herr d'Ortique, der Kritiker des Ménestrel sagt: Jean Becker est devenu l'idole de Florence. Sous sa direction, l'execution est devenue si parfaite qu'elle peut rivaliser avec les plus célèbres sociétés de quatuor de Paris et des autres capitales. Und er hat recht!

Adeline Patti ist jetzt zur Lucia übergegangen. Sie mußte, von einer kleinen Halsunpäßlichkeit befallen, einige Tage pausiren und wird nächster Tage, eingegangener Engagements in Turin und Mailand wegen, unsere Stadt verlassen, ohne die Zahl ihrer versprochenen Gastvorstellungen geben zu können.

Blumenthal, der Pianist-Compositeur aus London ist hier. Jenny Lind wird erwartet. Sivori hat uns unberücksichtigt liegen lassen und ist nach Rom gezogen.

Das Pergola-Theater ist geschlossen und wird sich fürs Jahr 1866 neu recrutiren. Die Schwestern Marchisio sollen engagirt werden. Nach Beendigung des Gastspiels der Patti wird sich auch das Paglianotheater über die Festtage ausruhen. Hoffentlich bringt uns das neue Jahr bessere Sänger.

Florenz, 14. Dec. 1865. **Uba.**

Drei dreistimmige Lieder

für zwei Sopranstimmen und Altstimme mit Begleitung des Pianoforte ad libitum componirt und Fräulein Pauline Lucca gewidmet

von

Julius Benedict.

Partitur und Stimmen.

Op. 52. 1 Thlr. 10 Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Benedict ist zwar nicht ein aus der Tiefe des Gemüths schöpfender Componist, doch ein effectkundiger praktischer Mann, der die Stimmen im Sinne des Wohlklangs und der sinnlichen Totalwirkung zu behandeln versteht.

Nach dieser Seite hin empfehlen sich auch die neuen dreistimmigen Lieder: sie eignen sich für einzelne Stimmen, wie auch für Frauenchor, für private wie auch für öffentliche Vorträge mit und ohne Begleitung.

Das erste Lied hat eines der Schilflieder Lenau's zum Text: „Drüben geht die Sonne scheiden und der müde Tag entschlief." Die Stimmung ist weich gehalten und wird bei gutgefärbtem Vortrage das Gemüth angenehm berühren; einzelne Stellen haben hübsche charakteristische Malerei erhalten, wie z. B. „Traurig säuseln hier die Weiden und im Winde bebt das Rohr."

Vollkommen dem Texte gerecht geworden ist das zweite Lied von Dilia Helena*) „Blüthenmond"; die Anfangszeilen „Liedchen erkling, schwing dich und bring Blumenhauch, Maienduft" ꝛc. stimmen das ganze Stück in lieblich leichter Gefühlsweise, mit welcher die Töne Benedicts vortrefflich harmoniren.

Besondern Reiz dürfte das dritte Lied auf das Publicum ausüben, ein „Wiegenlied" von Hoffmann von Fallersleben: „Susu, susu, Alles still in süßer Ruh, drum, mein Kind, so schlaf auch du." Der wiegende Rhythmus, die weichen Accorde und einschmeichelnden Melodien erfreuen Herz und Sinne.

Allen drei Liedern ist ein Anflug von Poesie eigen; sie sind offenbar mit Liebe concipirt und mit Sorgfalt gearbeitet; wir ziehen das Opus mancher großen Oper des Componisten vor und wünschen ihm Verbreitung.

L. K.

---

*) Es sind dies, wie nicht Vielen bekannt sein dürfte, nur die Vornamen der Dichterin, einer Tochter des preußischen Generals von Roth, spätere Gattin des allgemein verehrten Regimentsarzt's Branko in Potsdam (wo sie für kurze Zeit Schülerin des Referenten war). Die Dichterin, deren erste Gedichtsammlung von einem Vorworte Tiecks begleitet war, starb noch jung.

Ein deutscher Liederkranz

aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts 1627—1650, componirt von Heinrich Albert, Gabriel Voigtländer und Johann Nauwach, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

herausgeben von

Carl Banck.

Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Nach allen Seiten hin zeigt sich auch in der musikalischen Welt das Bestreben, aus dem Schachte vergangener Zeiten Schätze an's Tageslicht zu fördern, von denen nur wenige Freunde der Musikgeschichte genaue Kunde haben, und welche doch des Schönen und Anmuthigen so viel bieten. Mag es nun Ermattung der Productionskraft unserer Zeit oder das Bedürfniß sein, den oft so schwülstigen, krankhaften oder reflectirenden Musikstücken unserer Tage, die einfachen, gesunden und rein empfundenen frischen Weisen unserer Altvordern entgegenzustellen, die Thatsache ist nicht wegzuleugnen, daß wir anfangen, auch den weniger bekannten trefflichen Vorgängern der Classiker des 18. Jahrhunderts mehr Beachtung zu schenken. Zunächst macht sich dies Bestreben auf dem Gebiete der Kirchen-, Kammer- und Instrumentalmusik geltend. Für das Lied ist bis jetzt verhältnißmäßig nur wenig gethan worden. Erfreulich ist es deshalb, wenn Kunstverständige, wie C. Banck, sich in dieser Beziehung verdient machen und den reichen Hort des Liederschatzes früherer Zeiten aufschließen. Der Herausgeber obiger Lieder hat dieselben einer Zeit entnommen, in welcher die monodische Musik noch in der Kindheit ihrer Entwickelung lag. Immerhin bleibt es sehr interessant, der letzteren in ihren Anfängen nachzuspüren, um so mehr, da die Auffindung der Monodie, d. h. der einfach begleiteten Solostimme, eine so wichtige Scheidegrenze in der Musikgeschichte bildet. Es ist hier nicht der Ort, diese so bedeutungsvolle Entwickelungsperiode näher zu betrachten, es konnte nur unsere Absicht sein, durch diese Bemerkung auf das doppelte Interesse hinzuweisen, welches jene frühen Erzeugnisse der nationalen Entwickelung des deutschen lyrischen Gesanges in musikalischer und historischer Beziehung bieten. Die Sammlung enthält zunächst acht Lieder von dem liebenswürdigen Heinrich Albert, entnommen dessen berühmten Arien, welche 1638—1650 in 8 Theilen zu Königsberg herauskamen. Von Gabriel Voigtländer, „ihrer hochprinzlichen Durchlauchtigkeit zu Dänemark und Norwegen wohlbestallten Hof-Feldtrompeter und Musico", finden wir vier Gesänge aus dessen „Allerhand Oden und Lieder", welche 1650 zu Lübeck herauskamen. Das letzte Lied der Sammlung hat den Kurfürstl. Sächs. Kammermusikus Johann Nauwach zum Verfasser und steht in dessen „Teut'schen Vilanellen", erschienen 1627 zu Dresden. — Die modernisirte Bearbeitung der Lieder, welche nöthig war, um die Stücke dem poetischen Genusse näher zu führen, ist durch den Herrn Herausgeber in maßvoller Weise erfolgt, ohne die Originale in ihrer Eigenthümlichkeit zu beeinträchtigen. Die Bässe sind stets in ihrem Hauptgange und in charakteristischen Modulationen beibehalten; ihnen entwächst die Clavierbegleitung in entsprechender Weise. — Eine wesentlichere Umarbeitung als die Musik mußten die Gedichte von Simon Bach, R. Roberthin, A. Adersbach und H. Voigtländer durch Herrn Otto Banck erleiden, doch ist auch diese nöthige Umwandlung mit sicherm Tact geschehen. Herr O. Banck hat sich gehütet, seine möglichst treue Bearbeitung in die Grenzen einer lyrischen Umdichtung irgend hinüber gehen zu lassen.

M. F.

Dreizehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 18. Januar 1866.

Das gestrige dreizehnte Gewandhausconcert bildete — der Verheißung des Programms gemäß — den Anfang zu einer Reihe von Musikabenden, welche gewissermaßen einen practischen Cursus der Musikgeschichte darstellen sollen, das heißt, es werden die aufzuführenden Musikstücke Proben aus den verschiedenen Epochen und Schulen bieten, welche seit Ende des 16. Jahrhunderts bis auf die Neuzeit sich herausgebildet haben. Nach dem gestrigen ersten derartigen Concerte zu schließen, scheint man von der exacten chronologischen Anordnung absehen und die Stücke so ordnen zu wollen, daß die Schattirung der Musikabende — als auch im Ganzen wirken sollender — ihr Recht nicht verliere. Das hat nun allerdings eine gewisse Berechtigung und darum auch war wohl das älteste Stück des gestrigen Abends — ein Weihnachtsliedlein a capella von Leonhard Schröter — statt zu Anfang in die Mitte des Programms gesetzt worden. Dieser Leonhard Schröter, zu Torgau geboren, lebte um 1580 zu Magdeburg und ist das angegebene sehr einfache, aber recht sinnige Lied wohl zu der Sammlung von Weihnachtsliedern gehörig, die 1587 zu Helmstädt erschien. Uebrigens bildete es sozusagen ein Hors d'oeuvre; denn es kam weiter kein Compositions-Specimen aus dem 16ten oder 17ten Jahrhundert vor, und mußte man sich die Kluft von ungefähr 1590 bis zu Bach und Händel in Gedanken selber überbrücken. Von den eben genannten beiden Tonheroen wurden vorgeführt: Cantate von J. Seb. Bach für Doppelchor: „Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich &c.", ein wuchtiges, üppig-polyphones Werk, welches auch recht gut, aber leider nur mit numerisch und physisch zu schwachen vocalen Kräften, ausgeführt wurde; Arie aus „Semele" (O holder Schlaf"), Concert für Clavier und einige Chöre aus „Israel in Egypten" — Alles von Händel. Mit der Arie — einem sehr empfindungsvollen und zarten Stück — producirte sich Frau Hermine Rudersdorff aus London als die vorzügliche, trefflich geschulte Sängerin, als welche sie in London seit längeren Jahren in ächt künstlerischer Weise wirkt. Das frische und lebendige Clavier-Concert ließ Herr Ernst Pauer aus London in einer Weise hören, die Nichts zu wünschen übrig ließ: die Klarheit und der schöne Ton, mit denen er Alles darlegte, vereinigten sich auf's Beste mit der bewußtvollen und feinen Vortragsnüancirung. Die prachtvollen Chöre gingen präcis und lebendig, ließen aber wiederum den Wunsch nach stärkerer Besetzung namentlich der weiblichen Stimmen offen. Zwischen die erwähnten Sachen war Folgendes gestellt: Sonate in Gmoll für die Violine von Giuseppe Tartini, von Herrn Concertmeister Ferd. David sehr vorzüglich gespielt und wahrscheinlich auch von ihm mit der sich sehr gut machenden Streichinstrumenten-Begleitung versehen; die schwungvolle, uns Leipzigern schon längst liebe und bekannte Sinfonie in Ddur von Seb. Bachs Sohne, Philipp Emanuel; „Lavinia a Turno", eine Cantate für Sopran von des alten Fritz Capellmeister und Lieblingscomponisteur Carl Heinrich Graun, ein Stück, das namentlich in seinen Recitativen und seinem Adagio-Theile „Placa la sdegno" sehr Schönes, in seinem Allegrotheile „M'afretta il padre" hingegen gar zu verzopfte Rococo-Bravour enthält und von Frau Rudersdorff zu großer Befriedigung gesungen wurde; Fuge von Joh. Ludw. Krebs (dem Schüler Seb. Bachs und nachherigem Altenburger Hoforganisten) und Sonate von dem 1785 als Capellmeister an der Markuskirche zu Venedig verstorbenenen und ehedem besonders als Operncomponist berühmten Baldassaro Galuppi — zwei flotte, von Herrn Pauer zu entschieden ausgezeichnetster Wirkung gebrachte Clavierstücke.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Das sechste Concert des Musikvereins „Euterpe" — am 16. Jan. — war, wie wir gleich von vornherein sagen wollen, ein recht anziehendes und gut ausgefallenes, wie denn überhaupt das genannte Institut in dieser Saison eine ganz besondere Rührigkeit und Regsamkeit entfaltet und an seiner Hebung in der Gunst des Publicums mit eben so viel Stetigkeit als Intelligenz arbeitet. Eröffnet wurde der Abend durch ein zum ersten Male vorgeführtes Concert in Dmoll für Streichinstrumente und zwei Oboen von Händel (als Nr. 5 in der eben erschienenen XXI. Lieferung der deutschen Händel-Gesellschafts-Edition befindlich), ein aus 5 Sätzen bestehendes Stück (Indroduction, Fuge, Adagio, Allegro ma non troppo, Allegro), das voller Leben und Geist ist und eben so viele musikalische Verstandes- wie Herzensfreude macht. Es war mit angemessenen Vortrags-Nuanceirungen versehen worden und wurde mit meist recht strammer Präcision gespielt. Den weiteren Inhalt des ersten Concertheils bildeten Instrumental-Solo-Vorträge von Seiten des Flötisten Herrn de Broye aus Paris und unseres hiesigen Violoncellisten Herrn Louis Lübeck. Herr de Broye documentirte sich wieder als den Flötisten von erster Vortrefflichkeit, für den wir ihn schon bei Gelegenheit seines ersten hiesigen Auftretens (vor einigen Jahren) halten mußten. Es charakterisirt ihn wohl hinreichend, wenn wir sagen: daß er an Schönheit des Tons von keinem der Flötisten, die wir je gehört, erreicht wird, und daß in Betreff der Fertigkeit und des geschmackvollen Vortrags nur wenige ihn übertreffen dürften. Die Stücke, welche der Künstler zu hören gab, waren: ein überaus innig-reizendes Adagio von Mozart, und eine weder innige noch reizende Fantasie von Demersseman, die aber wenigstens als Tummelplatz für Virtuositäts-Entwickelung nicht ohne Berechtigung ist. Beifall und Hervorruf fehlten natürlich und verdientermaßen Herrn de Broye nicht. — Herr Lübeck wurde gleich bei seinem Erscheinen mit einem Applaus begrüßt, der einen demonstrativen Charakter an sich trug: denn es war ruchbar geworden, daß die Direction der Gewandhaus-Concerte einen Einspruch gegen das Auftreten Herrn Lübecks in der „Euterpe" erhoben hatte, und nun mußte doch der ohnehin recht beliebte Künstler für seine Nichtbeachtung des erwähnten Einspruches vom Publicum belohnt werden. Sichtlich angefeuert durch dieses Zeichen der Anerkennung spielte auch Herr Lübeck so gut, wie wir ihn fast noch nie gehört haben, und war der Beifall nach seinen Vorträgen — dem Amoll-Concert von Goltermann und den kleinern, aber recht pikanten Piècen: „Chanson villageoise" von Lalo und „La Romanesca" (Tanzlied aus dem 15. Jahrhundert) — eben so gerechtfertigt, wie der vor denselben. — Den Schluß des Concertes machte Volkmann's Dmoll-Sinfonie in (besonders gegenüber den großen Schwierigkeiten des Werkes) recht wackerer Wiedergabe. Die Wiederholung der vor einigen Jahren zuerst im Gewandhause vorgeführten Tonschöpfung begrüßen wir mit Dank; ist sie doch bedeutsam genug, um nicht mit blos einmaligem Produciren abgethan zu sein und kommt man nach öfteren Hören erst recht zu der Einsicht, daß sie eigentlich das gewichtigste symphonische Erzeugniß ist, welches seit Schumann's zweiter Sinfonie hervorgebracht worden. —

Die beiden historischen Concerte von Herrn und Frau Marchesi, welche am 20. und 22. Jan. im Saale des Gewandhauses stattfinden sollten, können wegen verschiedenen Hindernissen erst später gegeben werden, Ende Februar oder Anfang März.

* München. Die 151. Vorstellung des „Freischütz" am 11. Jan. brachte endlich die längst verheißene neue Ausstattung. Diese war aber so überraschend schön und großartig, daß das ganze Publicum auf einen Augenblick der Musik vergaß und seine volle Aufmerksamkeit nur der Ausstattung, einem wahren Meisterwerke theatralischer Decorationskunst, zuwendete. Die Künstler Penkmaier und Döll sind die Schöpfer dieser prächtigen Kunstwerke, die ihresgleichen wohl nirgends mehr haben.

* Wien. Im fünften philharmonischen Concert kam als Novität eine Symphonie von Reinecke zur Aufführung, die sehr flau aufgenommen wurde. Außerdem spielte Herr Pauer Beethoven's Cmoll-Concert mit großem Beifall und wurden Cherubini's Anakreon-Ouverture und Mozart's Maurerische Trauermusik, die erstere sehr brillant, die letztere unglaublich verfehlt, aufgeführt. Im fünften Hellmesberger'schen Quartett kam Mozart's Klarinett-Quintett, Beethoven's Trio in Ddur (Herr Pauer spielte die Clavierstimme) und desselben Meisters Streichquintett in Cdur zur Aufführung.

* Berlin. In der vierten Sinfoniesoirée der Königl. Capelle kam als Novität eine Ouverture zu „Demetrius“ von Vincenz Lachner, einem der drei in der Musikwelt angesehenen Brüder zur Aufführung. Vor Allem giebt sich in der Composition ein tüchtiges musikalisches Streben und Können zu erkennen. Die Einleitung bringt uns zunächst ein marschartiges Thema von ernstem Charakter und etwas russisch=nationalem Anklang, wie es sich für den gewählten Stoff wohl eignet, und als Gegenmotiv dazu einen weicheren melodischen Satz. Das Allegro ist auf ein Thema gebaut, das mehr dazu dient, eine lebhaft pulsirende Bewegung hervorzurufen, als daß es für sich selbst charakteristischen Inhalt hätte: es ist mehr Farbe als Zeichnung darin. Hervortretender ist das zweite Thema. Im Ganzen würde uns die Ouverture bedeutsamer erschienen sein, wenn der Componist dem Allegro eine breitere Durchführung gegeben hätte; dafür aber mochte wohl das erste Allegrothema in sich selbst nicht prägnant genug sein. — Der zweite Cyclus der Blumner'schen Montags=Concerte hat unter recht lebhafter Theilnahme wieder begonnen. Zur Aufführung kamen Beethoven's Cmoll-Sonate für Piano und Violine (Op. 30), ein Gdur-Quartett von Haydn und Mendelssohn's Dmoll-Trio. Daß bei so bekannten Compositionen und bei so trefflicher Unterstützung, als sie dem Concertgeber durch die Herren R. Dreyschock, Bruns, Richter und Espenhahn zu Theil wurde, auch die Ausführung eine künstlerische war, brauchen wir kaum hinzuzufügen. Herr Prof. Dreyschock aus Leipzig, der die erste Violine übernommen hatte, zeichnet sich namentlich durch seine nur in den höchsten Tönen mitunter etwas wankende Sauberkeit des Spiels und durch die von klarem Bewußtsein des Toninhalts zeugende Bestimmtheit der Auffassung aus. Von Fräulein Hausen, die das Concert unterstützte, hörten wir Lieder von Schubert und Schumann, in deren Vortrag sie durch lebhaftes, warmes Gefühl, schönen Ton und musikalische Sauberkeit einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer machte.

* Dessau. Im vorigen Monat eröffnete Herr Herlitz im Verein der Herren Bertram, Bräuner und Schwarz, sämmtlich Mitglieder der hiesigen Hofcapelle, einen Cyclus von Soiréen für Kammermusik, welches Unternehmen von dem kunstliebenden Publicum um so freudiger bewillkommt wurde, als die hiesigen Kunstgenüsse, trotz der vorzüglichen Kräfte welche die Hofcapelle in sich schließt, seit Jahren ausschließlich auf die Vorstellungen im Hoftheater beschränkt waren. So war denn auch das Publicum höchst überrascht von dem vortrefflichen, ganz im Geiste der Composition aufgehenden Zusammenspiel der Serenade von Beethoven Op. 8 und des schwierigen, von glühender Leidenschaft durchdrungenen Quartetts von R. Schumann Op. 41 Nr. 3. Beide Werke waren hier noch nie öffentlich gespielt, sowie auch die Bach'sche Chaconne für die Violine allein, durch deren schönen Vortrag sich Herr Herlitz als tüchtiger Künstler bewährte. Herr Hofopernsänger Fiedler befriedigte in jeder Weise durch den Vortrag der Adelaide von Beethoven, Am Meer von Fr. Schubert und Frühlingsnacht von Schumann, als guter Concertsänger. Das zahlreich versammelte Publicum spendete den Ausführenden den wohlverdienten reichlichen Beifall.

* In Salzburg fand am 14. Jan. im Ratshaussaale das erste Mozarteums=Vereins=Concert statt. Es kam „das Paradies und die Peri“ von Robert Schumann zur Aufführung.

* In Parma wurde die Stagione mit Meyerbeers „Afrikanerin“ eröffnet; Frau Kapp=Young sang die Titelrolle mit Erfolg.

* New=York. Die „Harmonic Society“ führte am Weihnachtsabend in Irving=Hall den „Messias“ auf. Herr F. L. Ritter dirigirte. Die Aufführung war sehr anerkennenswerth. — Die hiesigen vereinigten Sänger haben beschlossen, am 3. Februar in der Academy of Music ein großes Concert zum Besten des deutschen Hospitals zu geben. Die Herren Steffen, Geilfuß und Schauer sind zum Comité behufs Arrangirens dieses Concertes ernannt worden. — Die Gebrüder Poznanski sind hier zu Concerten eingetroffen. Der ältere Bruder ist Violinist und hat früher viel von sich sprechen machen. Er ist ein Schüler von Vieuxtemps. Der jüngere Bruder ist Pianist und Schüler von Stephen Heller und Wolff. Die Brüder sind von deutschen Eltern in Charleston, Süd=Carolina, geboren. — Der Ertrag des Concertes für die Familie des verstorbenen Componisten William Vincent Wallace ist nach Abzug aller Kosten ungefähr 2000 Dollars. Die Wittwe des Verstorbenen wird mit ihren Kindern nächstens hier anlangen und bei ihrem Bruder, dem Musikdirigenten und Componisten Herrn Robert Stöpel, wohnen.

* Aus Paris über das am Sonntag stattgehabte Concert populaire schreibt uns Herr Karl Beauquier, Verfasser des interressanten Werkes „la philosophie de la musique", unterm 14. Jan. Folgendes: „Das französische Volk, das heißt die Pariser, die sich so gern mit der gesammten großen Nation identificiren, werden es den von Pasdeloup so vortrefflich geleiteten Volksconcerten zu verdanken haben, daß man ihnen einen wirklichen und ernsten Sinn für die Kunst zuschreiben und aufhören muß, über ihre Vorliebe für geschmacklose Chansons zu spotten. Wer hätte sie noch vor wenigen Jahren fähig gehalten, mit gespannter Aufmerksamkeit und aufrichtigem Genuß eine Symphonie von Beethoven oder ein Quartett von Haydn anzuhören? Pasdeloup mag sich mit Amphion und Orpheus vergleichen, welche den Steinen ein Ohr für die Töne ihrer Lyra zu verleihen wußten; denn fast eben so schwer schien es, den Parisern für höhere Weisen, als die Gassenhauer der Mademoiselle Theresa, Gehör abzugewinnen. — Doch im Ernste, der Director der „populairen Concerte" hat sich ein wirklich großes Verdienst um die Kunst erworben, indem er ein Publicum, dem bisher die musikalischen Genüsse unzugänglich und wenig verständlich waren, zu erziehen übernommen hat und dem Componisten der Zukunft, wenn auch nicht gerade dem Zukunftsmusiker eine urtheilsfähige Zuhörerschaft verschaffen will. Und welchen Dienst erweist er den zahlreichen Liebhabern, die mit Geschmack und Kunstsinn reicher ausgestattet sind, als mit dem ungerechten Mammon! nicht jeder hat eine Loge im Conservatorium zu seiner Disposition oder gar von seinen Ahnen ererbt. Aber auch für die besser situirte Minderheit haben die Concerte im Cirque Napoléon ihr hohes Interesse. Das Conservatorium ist das Herrenhaus, aber der Circus spiegelt die Wünsche und die Stimmung des Publicums in entschiedenerer Weise ab, er ist gleichsam das Abgeordnetenhaus der pariser Kunstwelt und Pasdeloup's Musik weiß geschickt den Bedürfnissen des Augenblickes und der jeweiligen Zeitströmung zu folgen. Pasdeloup geht weit über das Repertoire des Conservatoriums hinaus, er nimmt die Meisterwerke der gesammten Instrumental-Musik in seine Programme auf. Die conservativen Tendenzen des erwähnten Herrenhauses, die es vielleicht seines Namens wegen hegen zu müssen glaubt, äußern sich in mannigfaltiger Weise; man liebt das Neue nicht, wählt die Solisten nach eigenem Ermessen, ohne sich um die Meinung des Publicums zu kümmern und ist nur zu oft unglücklich in der Wahl. Pasdeloup aber repräsentirt das liberale Element, er kommt den Wünschen der öffentlichen Meinung zuvor und beruft Künstler, deren glänzende Namen bereits in aller Munde sind. Das heutige Concert kann dies dem geschickten Director gespendete Lob nur bekräftigen. Wir fanden in demselben ein neues großes Werk, welches bisher hier unbekannt geblieben, das große Gdur-Concert von Beethoven, und die berühmte Pianistin Frau Szarvady, Wilhelmine Claus, eine von den seltenen Künstlernaturen, welche die großen Meister zu ergänzen wissen, indem sie mit congenialem Verständniß in ihre Werke eindringen. Ich sage Ihnen nichts über das Werk; Sie kennen es in Deutschland besser, als wir, und wissen, daß es eine der hervorragendsten Schöpfungen Beethoven's ist, das an jedem Takte die kühne Hand seines Meisters erkennen läßt. Sie kennen auch die Schwierigkeit der Ausführung dieses Concertes. Beethoven überbrachte dasselbe Ries mit der Bitte, es in einigen Tagen zu spielen. Der berühmte Clavierspieler aber erklärte, nachdem er das Manuscript durchgesehen, daß fünf Tage ihm zur Vorbereitung nicht genügten und gab es zurück. Stein wollte nach ihm die Ausführung unternehmen, mußte aber wieder zurücktreten. Ich weiß nicht wie viel Zeit Frau Szarvady zum Studium des Stückes gebraucht hat, aber ich weiß, daß sie es mit einer wahren Vollkommenheit gespielt hat, und daß sie über alle Schwierigkeiten mit einer Tüchtigkeit triumphirt, von der man sich kaum eine Vorstellung machen kann. Man dürfte auch billig staunen, wie die Künstlerin sogar den nicht geringen Schwierigkeiten, die in den ungünstigen Lokalverhältnissen lagen — man denke sich einen ungeheuern amphitheatralischen, in akustischer Beziehung höchst ungünstigen Saal — Herr wurde, und alle die feinsten Nuancen ihres Piano zur Geltung zu bringen vermochte. Trotz dem großen Erfolg des Concertes muß übrigens zugegeben werden, daß dasselbe vielleicht für das musikalische Verständniß der großen Masse, die sich hier zusammenfand, zu hoch war. Nach der Ouverture zu Fidelio (der vierten) kam die Königin-Symphonie von Haydn, mit ihrer so geistvoll varrirten Romanze; dann ein Quartett-Adagio von Mozart, das Concert von Beethoven und schließlich die Ouverture zu Wilhelm Tell, die jeder Pariser auswendig kennt."

* Paris. Am 18. Jan. wird im Saale Herz das erste Concert eines Damen-Streich-Quartetts stattfinden, in welchem deutsche Kammermusik zu Gehör kommen soll. Fräulein Lebonge spielt die erste, Fräulein Jenny Clauß die zweite Violine, Fräulein Fanny Clauß die Viola und Fräulein de Catow das Violoncell.

* Alte Claviermusik. Ueber die von E. Pauer neu herausgegebene alte Claviermusik schreibt C. Banck im „Dresdner Journal": Der vorzügliche Pianist E. Pauer in London, der sich mit künstlerischer Vorliebe in verdienstvoller Weise der Aufgabe widmete, Compositionen älterer Claviercomponisten aufzusuchen und neu bekannt zu machen, hat sechs Hefte alter Claviermusik in chronologischer Folge (Leipzig bei Bartholf Senff) herausgegeben. Wir finden darin italienische, deutsche und französische Claviermeister, vom Ende des sechzehnten bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts mit geschmackvoller Auswahl vertreten, darunter Namen, die für das größere musikalische Publicum aus der Clavierliteratur gänzlich verschwunden sind. So z. B. Frescobaldi, Organist an der Peterskirche und berühmter Contrapunktist; Lully, zuerst Küchenjunge, dann Intendant der königl. Musik und Oper in Paris; Porpora, den neapolitanischen Gesangscomponisten; den Operncomponist Galuppi, Schüler Lotti's; Froberger, den Wiener Hoforganist, der erste Deutsche, der mit Geschmack für das Clavier schrieb; Mattheson in Hamburg, den vorzüglichsten musikalischen Schriftsteller seiner Zeit; Hasse, den caro Sasonne; den von S. Bach hochgeschätzten Fr. Couperin und Andere mehr. Diese Sammlung ergiebt einen wichtigen und charakteristischen Beitrag sowohl für die Erkenntniß der geistigen und formellen, als der technischen historischen Entwickelung der Claviercomposition und des Clavierspiels; sie bietet neben bildenden Studien musikalisches Interesse und Förderung des Geschmacks. — Jeder Producirende in der Kunst, in jedem Zweige derselben — und das sei auch namentlich in Bezug auf Händel's Instrumentalwerke gesagt — steht bewußt oder auch unbewußt auf dem Terrain, das seine Vorgänger errungen; von ihnen empfängt er die Keime, die er individuell und im Geist seiner Zeit weiter pflegt, vielleicht zur Blüthe entfaltet. Die ältern bessern Werke eines Kunstgenres bergen in sich jene befruchtenden Anfänge des schaffenden Geistes, die von einem nachlebenden Genie aufgenommen zur Vollendung erwuchsen. Diese zu entdecken und aufzufassen ergiebt die sichere leitende Wissenschaft der Kunst, die über den schwachen Dilettantismus hinaushebt. Durch die rückwärts gewandte Betrachtung der Kunsterscheinungen und ihrer historischen Fortbildung gewinnen uns die großen und innerlich reichern Werke der Neuzeit in ihrer Bedeutung und Eigenheit, werden unserm Verständniß vollständiger erschlossen. Das Fertige, zum höchsten Kunstausdruck Erhobene, erscheint klarer, wenn wir die Spuren seines Werdens übersehen. Und zugleich wird Gefühl und Urtheil geschärft, um auch in den musikalischen Productionen unserer Zeit das in Gedanken und Gestaltung geistig neu lebendige und dauernde zu unterscheiden, und dagegen die Modefabrikate, Reproductionen und forcirten Experimente, welche jede Gegenwart und die unsrige mit industrieller Dreistigkeit bringt, um so deutlicher in ihrer Armuth, Nüchternheit und pretensiösen Hohlheit zu erkennen. E. Pauer hat in der genannten, übrigens elegant ausgestatteten Sammlung die Compositionen der achtzehn alten Meister höchst sorgfältig und correct redigirt und genaue Vortragsbezeichnungen mit künstlerischem Geschmacke beigefügt. Ganz besonders seien hier unter Anderm folgende Piecen hervorgehoben: Sonate von Galuppi; Martini's zierliche Gavotte; Sonata von Paradisi; Präludium von Marpurg; Courante, Gavotte von Kirnberger; Courante und Sarabande von Chambonnières; La Favorite ꝛc. von Fr. Couperin.

* Die Clavier-Etuden von Hans Seeling, Op. 10, zwei Hefte, sind vom Conservatorium der Musik zu Leipzig angenommen worden und werden hier vielfach benutzt. Nicht nur diese ganz vorzüglichen Etuden, auch die übrigen Compositionen Seelings, die nur in den Werken Chopins ihres Gleichen finden, sind noch viel zu wenig gekannt und gewürdigt. An Noblesse der Gedanken, Adel der Empfindung, Schwung der Fantasie und Kühnheit in der Behandlung des Claviers, reicht keiner der gegenwärtigen Claviercomponisten an Seeling hinan.

* Herr Dr. Ludwig Nohl will noch mehr Briefe von musikalischen Notabilitäten herausgeben und wünscht, daß man ihm dergleichen zu einem neuen Buche einsende.

* Herr Marc Fournier, der Eigenthümer und Director des Theaters der Porte St. Martin in Paris, hat sich mit dem Stück „la Biche au bois", in welchem eine Unzahl schöner Mädchen zur Schau gestellt werden, gründlich geholfen, er treibt mit diesem Stück der 300. Vorstellung ohne Unterbrechung zu. Er zahlt seine alten Schulden und bereichert sich. Der Mann scheint über sich selbst zu erschrecken — denn er veröffentlichte soeben ein Schreiben über den Verfall der — dramatischen Kunst und Dichtung in Folge des Erfolges um jeden Preis!

* In München fährt man in den Versuchen fort, die gefürchtete Rückkehr Richard Wagner's durch auf diesen gehäufte Verleumdungen zur Unmöglichkeit zu machen. Unter diesen Verleumdungen hat, da man wußte, daß Wagners Frau getrennt von ihm in Dresden lebe, eine neuerliche des Volksboten den meisten Glauben gefunden, den größten Eindruck gemacht und die nachhaltigste Empörung namentlich unter dem weiblichen Geschlechte hervorgerufen. Der Volksbote brachte nämlich mit dem Ausdruck sittlicher Entrüstung die Nachricht, daß Wagner's Frau, während ihr Mann im Ueberfluß schwelge, genöthigt sei, ihre Dienste dem Dresdner Publicum als Feinwäscherin anzubieten, um sich vor dem bitteren Mangel zu schützen, und diese Nachricht ging in alle Blätter seiner Farbe über. Hierdurch wurde aber nachstehende Erklärung der Frau Wagner hervorgerufen.

„Veranlaßt durch in gewissen Münchener und Wiener Blättern coursirende Gerüchte, erkläre ich hiermit der Wahrheit getreu, daß ich bis jetzt von meinem abwesenden Manne Richard Wagner eine Sustentation erhielt, die mir eine sorgenfreie Existenz gewährt. Es gereicht mir zur besonderen Befriedigung, durch diese meine Erklärung wenigstens eine der vielfachen Verleumdungen, die gegen meinen Mann gerichtet werden, zum Schweigen bringen zu können.

Dresden, 9. Januar 1866. Minna Wagner, geb. Planer.

* Richard Wagner, den die Pariser Zeitungen als in Paris angekommen signalisirt haben, hat nach dem „Temps" Genf gar nicht verlassen. Es war also ein Doppelgänger oder eine Ente — in Paris.

* Die neue Organisation des Conservatoriums für Musik in München soll nun endlich bis Ostern vollendet werden.

* Joachim wird am Dienstag und Donnerstag dieser Woche mit den Gebrüdern Thiele und Herrn Lindner in Hamburg Quartettsoiréen geben.

* Frau Lucca in Berlin ist an einer Halsentzündung erkrankt.

* Die Concertsängerin Fräulein Fischer von Tiefensee hat am Theatro Ristori in Verona ein erfolgreiches Engagement gefunden. Die Veroneser sind namentlich über ihre Leistung als Vestalin in der gleichnamigen Oper von Mercadante entzückt.

* Die Sängerin Fräulein Christine Nilson, welche gegenwärtig im Pariser Théâtre lyrique mit glänzendem Erfolge singt, hat nach Stockholm einer jener Personen, die am meisten zu ihrer musikalischen Bildung beigetragen haben, ein Geschenk im Werthe von 20,000 Frcs. gesendet. Diese Dankbarkeit der jungen Künstlerin ist löblich und nicht alltäglich.

* Eine Lection für Primadonnen. Die ungemessenen Ansprüche, welche die in diesem Augenblicke im großen Theater von Marseille singende Adeline Patti stellt, wo sie 5000 Francs für den Abend und außerdem noch eine Tantième bezieht, geben französischen Blättern Anlaß zur Mittheilung folgender Anekdote: Die Patti sang eines Tages bei Rossini. Er bemängelte ihre Methode und sie antwortete mit einem spöttischen Lächeln. „Gut, mein Kind;" sagte der alte Maestro, „fahren Sie nur fort, Geld zu machen, und wenn Sie sich eines Tages für reich genug halten und singen lernen wollen, so können Sie zu mir kommen, und ich werde Sie nach Bedarf unterweisen."

---

* In Schweinfurt starb neulich der auch in weiteren Kreisen bekannte Stadtcantor und Musikdirector Schneider. Der Zug der Trauernden, die den geliebten Mann zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten, war unabsehbar, alle Läden in den Straßen, zur Kirche und zum Kirchhof waren geschlossen.

Signalkasten.

E. A. in P. Dank für Ihre Mittheilungen, fahren Sie gef. fleißig fort. — M. C. M. in C. Schade. — J. B. in F. Es pressirt damit nicht. — Junker Knickebein in H. Warum sollen Sie nicht auch Ihren Spaß haben? — O. S. in B. Wir wünschen uns nicht mit Ihnen auf Berliner Zeilenstecherei einzulassen und haben die Abänderung nach Ihrem Wunsche vorgenommen. — Th. Sch. in Ch. Es geht doch nicht, da wir die Dresdner Nachr. in keinem Blatte finden. — Nach Petersburg. Nichts Neues?

Concert-Revue.

Breslau.

16. Jan. Achtes Abonnementconcert des Orchestervereins unter Mitwirkung des Herrn Robert Seidel. Vollständige Musik zum Sommernachtstraum von Mendelssohn. Nachklänge zum Ossian, Ouverture v. Gade. Fantasie f. Pianoforte, Chor und Orchester von Beethoven, Op. 80.

Brüssel.

13. Jan. Zweites Concert der „Association des artistes musiciens" unter Direction v. Hrn. Hanssens. Sinfonie héroique, v. Beethoven. Arie aus Zampa, v. Herold, ges. v. Hrn. Jourdan. Neuntes Concert f. Violine, v. Spohr, vorgetr. v. Hrn. Auer aus Düsseldorf. Schattentanzarie aus der „Wallfahrt nach Ploermel" v. Meyerbeer, ges. v. Frl. Marimon. Oberon-Ouverture v. Weber. Arie a. „Joseph" v. Méhul (Hr. Jourdan.) Abendlied v. Schumann. Airs hongrois, v. Ernst, f. Violine (Hr. Auer.) Arie aus d. „Zauberflöte" v. Mozart, ges. v. Frl. Marimon.

Cöln.

15. Jan. Quartett-Soirée der Gebrüder Müller im Hôtel Disch.

16. Jan. Sechstes Abonnement-Concert im großen Gürzenichsaale unter Leitung d. städtischen Capellmeisters Herrn F. Hiller. Ouverture zu „Chevy Chace" von Macfarren. (Manuscript. Zum ersten Male.) Concertant für zwei Violinen v. Spohr, vorgetr. v. Herrn Concertmeister George Japha u. Herrn Concertmeister Otto von Königslöw. Arie aus „Jessonda" von Spohr, vorgetr. v. d. Hofopernsänger Herrn Max Stägemann a. Hannover. Symphonie Nr. 8 v. Beethoven. Scenen a. d. Frithjof-Sage v. Esaias Tegner, f. Männerchor, Solostimmen u. Orchester v. Max Bruch. (Zum ersten Male.) Unter Leitung des Componisten. Soli, ges. von Fräulein Elise Rempel und Herrn Stägemann.

27. Jan. Patti-Concert im Gürzenich-Saal.

Darmstadt.

6. Jan. Großes historisches Concert, gegeben v. Ernst Pauer im Saale der Vereinigten Gesellschaft.

Dresden.

16. Jan. Soirée musicale der Sängerin Frl. Baraldi dell' Ara im Hotel de Pologne.

Leipzig.

16. Jan. Sechstes Concert des Musikvereins Euterpe. Concert Nr. 5 in Dmoll für Streichorchester und 2 Oboen v. G. F. Händel. (Zum ersten Male, aus der soeben erschienenen XXI. Lieferung d. Deutschen Händelgesellschaft.) Adagio f. Flöte v. Mozart, vorg. v. Hrn. A. de Broye a. Paris. Concert f. Violoncell von Goltermann, vorg. v. Herrn Louis Lübeck. Fantasie über ein Originalthema, für Flöte v. Demersseman, vorg. v. Herrn de Broye. Zwei Stücke für Violoncell: a. Chanson villageoise, v Ed. Lalo. b. La Romanesca, Tanzlied a. d. 15. Jahrh., vorg. v. Hrn. Lübeck. Sinfonie (Dmoll) v. Rob. Volkmann.

Leipzig.

18. Jan. Dreizehntes Gewandhaus-Concert (historisch.) Bach, Händel u. Zeitgenossen. Cantate für Doppelchor v. J. S. Bach (1685—1750). Concert f. das Pianoforte v. G. F. Händel (1685—1759), vorg. v. Hrn. Ernst Pauer aus London. Arie aus Semele v. G. F. Händel, ges. v. Frau Hermine Rudersdorf a. London. Sonate (Gmoll) f. d. Violine von Giuseppe Tartini (1692—1770), vorgetr. v. Herrn Concertmeister Ferd. David. Ein Weihnachtsliedlein für Chor a capella v. Leonhard Schröter (geb. gegen Ende des 16. Jahrhunderts). Symphonie v. Carl Phil. Em. Bach (1714—1788). Lavima a Turno, Cantante f. Sopran v. C. H. Graun (1701—1759), ges. von Frau Rudersdorf. Fuge v. J. L. Krebs (1713—1780) u. Sonate für das Pianoforte von Galuppi (1706—1785), vorg. von Herrn Pauer. Chöre aus dem Oratorium Israel in Egypten v. G. F. Händel.

New-York.

24. Jan. Zweite Soirée f. Kammermusik der Herren Mason und Thomas in Dodworths Hall. Sextett f. Streichinstr. in G Op. 140, v. Spohr. Pfte.-Trio i. Gmoll Op. 110, von Schumann. Streich-Quartett in Edur Op. 74 von Beethoven.

Paris.

14. Jan. Concert des Conservatoriums für Musik. Sinfonie in Cdur von Beethoven. Ouverture zur Zauberflöte von Mozart. Abschied, Chor v. Meyerbeer. Chöre aus Judas Maccabäus von Händel. Musik z. Sommernachtstraum von Mendelssohn.

14. Jan. Viertes Concert populaire de musique classique unter Direction von Herrn Pasdeloup. (Zweite Serie.) Ouverture zu Fidelio No. 4 in Edur v. Beethoven. Sinfonie von Haydn. Adagio a. d. Gmoll-Quintett v. Mozart für alle Streichinstrumente. Concert für Pfte. in Gdur v. Beethoven, vorg. v. Madame Szarvady. Ouverture zu Wilhelm Tell v. Rossini.

Ankündigungen.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Nunmehr ganz vollendet:

Beethoven's Werke.

Vollständige, correcte, überall berechtigte Ausgabe.

			Rt	Ngr
Serie	1.	Symphonien für Orchester. No. 1—9. In Partitur.	23	12
,,	1.	do. do. No. 1—9. In Stimmen.	32	15
,,	2.	Verschiedene Orchesterwerke. No. 1—9. In Partitur. . . .	11	15
,,	2.	do. do. No. 1—5. In Stimmen. . .	15	3
,,	3.	Ouverturen für Orchester. No. 1—11. In Partitur.	11	24
,,	3.	do. do. No. 1—11. In Stimmen.	16	15
,,	4.	Für Violine u. Orchester. No. 1—3. In Partitur.	2	6
,,	4.	do. do. No. 1—3. In Stimmen.	3	15
,,	5.	Kammermusik für 5 und mehrere Instrumente:		
		No. 1—6. In Partitur.	4	21
		No. 1—6. In Stimmen.	5	21
,,	6.	Quartette f. Streichinstrumente. No. 1—17. In Partitur. . .	11	6
,,	6.	do. do. No. 1—17. In Stimmen. . .	16	21
,,	7.	Trios für Streich-Instrumente. No. 1—5. In Partitur. . .	2	12
,,	7.	do. do. No. 1—5. In Stimmen. . .	3	9
,,	8.	Für Blasinstrumente. No. 1—6. In Partitur.	2	21
,,	8.	do. do. No. 1—6. In Stimmen.	4	9
,,	9.	Für Pianoforte u. Orchester. No. 1—10. In Partitur. . . .	16	3
,,	9.	do. do. No. 1—10. In Stimmen. . . .	22	9
,,	10.	Pianoforte-Quintett u. Quartette. No. 1—5. Partitur u. Stimmen.	5	24
,,	11.	Trios für Pianoforte, Violine und Vcell. No. 1—13. . . .	14	—
,,	12.	Für Pianoforte und Violine. No. 1—12.	8	21
,,	13.	Für Pianoforte u. Violoncell. No. 1—8.	5	12
,,	14.	Für Pianoforte und Blasinstrumente. No. 1—8.	3	6
,,	15.	Für Pianoforte zu 4 Händen. No. 1—4.	1	6
,,	16.	Sonaten für Pianoforte solo. No. 1—38.	15	—
,,	17.	Variationen für Pianoforte solo. No. 1—21.	5	24
,,	18.	Kleinere Stücke für Pianoforte solo. No. 1—16.	3	9
,,	19.	Kirchenmusik. No. 1—3. In Partitur.	13	12
,,	19.	do. No. 1—3. In Stimmen.	17	9
,,	20.	Dramatische Werke. No. 1—6. In Partitur.	15	—
,,	20.	do. do. No. 1—4. In Stimmen.	19	24
,,	21.	Cantaten. No. 1—2. In Partitur.	3	21
,,	21.	do. No. 2. In Stimmen.	1	12
,,	22.	Gesänge mit Orchester. No. 1—5. In Partitur.	2	6
,,	22.	do. ,, No. 1. In Stimmen.	1	—
,,	23.	Lieder und Gesänge mit Pianoforte. No. 1—41.	5	—
,,	24.	Lieder mit Pianoforte, Violine und Violoncell. No. 1—7. .	12	3

Sämmtliche Serien in Partitur, und zum Theil in Stimmen, sind gegen Vergütung der Einbände (zu 15—20 Ngr.) auch in eleganten Sarsenet-Bänden mit Golddruck zu haben.

Ausserdem wird jedes einzelne Werk zum verhältnissmässigen Preise (3 Ngr. für den Musikbogen) abgegeben.

Das Ganze der Partitur-Ausgabe, der schönste Schmuck einer grösseren musikalischen Bibliothek, brochirt 199 Thlr. 24 Ngr., gebunden 223 Thlr. 2 Ngr.

Der ausführliche Prospect der ganzen Ausgabe ist durch jede Buch- und Musikalienhandlung gratis zu beziehen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 8. Leipzig, Januar. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

New-Yorker Briefe.

In dieser Woche gehen die italienischen Vorstellungen in der Academy of Music zu Ende. Maretzek überläßt die Truppe auf kurze Zeit dem Herrn Grover, und nimmt sie dann für Boston zurück, um im nächsten Frühjahre hier den üblichen salto mortale damit zu begehen. Er hat im Ganzen recht gute Geschäfte gemacht, Dank der Anfeindungen des Herald. Die Truppe war bei Weitem nicht so gut wie manche andere, die wir hier schon gehabt haben; aber durch die Verfolgungen des einen Blattes wurden die Sympathien aller übrigen Blätter angeregt, es entstanden Partheien, eine wohl unterhaltene Aufregung kam hinzu, das Publicum wurde excitirt und der Erfolg war ein in pecuniärer Hinsicht höchst zufriedenstellender. —

Die Neuigkeiten der Saison waren: „Il Crispino e la Comare" der Gebrüder Ricci und Meyerbeer's „L'Africaine." Beide Opern haben sehr gefallen. Die eine ist komisch und die andere hat auch manches Komische. — Nach all' den merkwürdigen und fürchterlichen Erscheinungen, mit welchen die italienische Opernbühne in der Regel bevölkert wird, mußte die eines einfachen Schusters am Ende eine wohlthätige Wirkung machen. Das rein Menschliche in dem Stücke und die wirklich höchst menschliche Musik dazu zogen an. Dazu kam noch eine vorzügliche Aufführung, die abgerundetste, die wir noch in der Academy gehabt haben. Der alte wohlbekannte und noch immer rüstige Buffo Rovere als Schuster, Fräulein Kellogg als dessen Frau und Signor Bellini als Doctor waren ein köstliches Kleeblatt, dessen Komik sich stets in den Grenzen des künstlerisch Schönen hielt.

Die „Afrikanerin" ist im Ganzen ein Dutzend Mal gegeben worden und zwar bei stets überfülltem Hause. Die Einnahme in einer Matinée betrug 4200 Dollars. Es

kann nicht geläugnet werden, daß die Direction sehr großen Fleiß auf die Darstellung verwendet hat. Die Kosten der Inscenirung sollen sich auf 10,000 Dollars belaufen haben. Wenn man berücksichtigt, daß ein einziger höchst kleiner Shwal der Afrikanerin — Zucchi zweihundert Dollars kostete, so erscheint jene Summe nicht zu groß. Das Schiff machte natürlich auch seine Wirkung, obgleich es nicht das einzige Schwankende in der Oper war. Soll ich Ihnen von dem Texte sprechen? Er ist ein wahrer indischer Garten voll narkotischer Pflanzen des blühendsten Unsinns. Kein Wunder, daß die Afrikanerin an dem Geruche einer derselben stirbt. Die zukünftige Generation wird kaum begreifen, wie so etwas von irgend einem Publicum hat acceptirt werden können. Aber freilich, auch wir sind die Zukünftigen der Leute, die zum ersten Male den Unsinn der Opern entgegen nahmen, der uns auch noch heute schmeckt. — Und trotz alles Unsinns giebt es effectvolle Scenen und Tableaux genug in der „Afrikanerin" und dies ist am Ende Alles, was Meyerbeer brauchte. Es ist das alte System, nur hat es noch mehr Frische und Lebenskraft, als in den letzteren Opern des Meisters zu finden war. „Die Afrikanerin" muß schon vor vielen Jahren componirt worden sein, sie reicht zwar bei Weitem nicht an „die Hugenotten" hinan, aber sie ist doch noch besser, als alles Uebrige, was er seitdem hat aufführen lassen. Viel Erfindungskraft ist nicht in dem Werke; aber das Combinirungsvermögen Meyerbeer's zeigt sich darin wieder in großartiger Weise, und wenn auch alle seine Effecte äußerlich sind, so muß man doch Respect vor einem Manne haben, der so vieles mit so wenigen Fonds hervorrufen kann.

Die Hauptrollen der Oper waren in den Händen Mazzolini's (Vasco), Bellini's (Nelusko), Mad. Zucchi's (Celika) und Mdlle. Ortolani's (Ines). Das bedeutend verstärkte Orchester unter Bergmann's Leitung leistete Vorzügliches.

Die zweite Symphonie-Soirée, des Herrn Theodor Thomas brachte Schumann's erste Symphonie, Beethoven's dritte Leonoren-Ouverture, Liszt's Concert in Es von Mills gespielt und einige unbedeutende Gesang-Vorträge von Mad. Fleury-Urban. Das Concert von Liszt machte einen freundlichen Eindruck; aber der Vortrag war auch meisterhaft. Dieser junge Künstler (Mills) hat sich wirklich in ausgezeichneter Weise entwickelt. Sie werden sich davon überzeugen, wenn er im nächsten Jahre nach Deutschland kommen sollte.

In dem ersten philharmonischen Concert (unter Bergmann's Leitung) hörten wir Schumann's Dmoll-Symphonie „Mazeppa" von Liszt und Mozart's Concert in C (von Mills gespielt). Im zweiten Concerte dieser Anstalt soll uns Beethoven's achte Symphonie, Bargiels Prometheus-Ouverture, Mendelssohn's Musik zum „Sommernachtstraum" und dessen Violin-Concert geboten werden. Das letztere wird einen belgischen Violinspieler Namens Jehin Prume zum Interpreten haben. Der Mann hat einen berühmten Namen und ist der Neffe seines Onkels, der, wie Sie wissen, ein höchst melancholisches Andenken hinterlassen hat. Er gab hier ein Concert, in welchem sehr stark applaudirt wurde; trotzdem hat dieser edle Jüngling keine Sensation gemacht. Wenn die Künstler Alles das für baare Münze nehmen wollen, was ihnen hier von Seiten des Publicums in den Concerten geboten wird, so dürfte es ihnen so gehen, wie den Besitzern der Bons, welche einst von den sogenannten conföderirten Staaten ausgestellt wurden.

Daß der Componist Wallace, welcher hier mehrere Jahre gelebt und die meisten seiner unsterblichen Compositionen publicirt hat, gestorben ist, wissen Sie bereits. Aber daß man hier zu Gunsten seiner Familie ein großes Concert veranstaltet hat, wird Ihnen neu sein. Leider waren darin mit Ausnahme des letzten Satzes aus der dritten Symphonie Beethoven's nichts als Wallace'sche Balladen und sonstige Stücke zu hören, und das Publicum betheiligte sich vielleicht deshalb nicht so stark daran, als es unter

anderen Umständen gethan haben würde. Das pecuniäre Resultat war aber dennoch kein geringes.

Die Quartettsoiréen der Herren Mason und Thomas werden im Januar ihren Anfang nehmen. Die Programme bieten von neuen Compositionen: Streichseptett von Brahms Op. 18 und dessen Piano-Quartett Op. 26, sowie auch Bargiel's Piano-Trio in F Op. 6. Von älteren Componisten sind namentlich Schumann, Beethoven und Schubert berücksichtigt.

Die Gebrüder Formes (Theodor, Carl und Wilhelm), welche hier zwei wenig erfolgreiche Concerte gaben, sind nach Havanna gegangen. In Folge dessen sind die Aussichten auf eine Rehabilitirung der deutschen Oper bedeutend geschwächt. Die Truppe des Herrn Bateman, bestehend in Madame Parepa, dem Violinspieler Rose und dem englischen Cornet à piston-Bläser hat den Westen heimgesucht und wird hier im nächsten Monate ihr Geschäft fortsetzen. Herr Levi ist der höhere Pistonbläser.

Ueber die Truppe des Herrn Grau verlautet nichts Gutes. Sie spielt augenblicklich in St. Louis vor leeren Häusern. Im Uebrigen warten wir der Dinge, die da kommen sollen.

Schließlich noch, daß Signor Rovere, der ausgezeichnete Buffo, ein plötzliches Ende gefunden hat. Er starb, 60 Jahre alt, an den Folgen einer Erkältung.

New-York, 16. Dec. 1865. **Th. Hagen.**

Erinnerungen.

Aus meinem Leben von

Ad. Bernhard Marx.

Zwei Bände.

Verlag von O. Janke in Berlin.

Wir sahen dieser Selbstbiographie mit einiger Spannung entgegen, fühlen uns aber kaum ganz befriedigt durch die Lectüre, ja, waren bald nicht im Stande, das Werk anders zu behandeln, als es, großentheils wenigstens, niedergeschrieben ist: etwas oberflächlich, flüchtig. Wir vermissen fast durchweg eine tiefere psychologische und historische Auffassung der Personen und Verhältnisse, wie auch ein tieferes Eingehen auf Kunstwerke, Kunstzustände, Künstlernaturen rc. — Wer dagegen wünscht, über den Verfasser und verschiedene Personen von mehr und minderer Bedeutung überhaupt Etwas zu lesen, gleichviel ob dies nur zur Befriedigung der Neugier, zur Unterhaltung oder zur innern Bereicherung sei, findet ohne Zweifel seine Rechnung in dieser Lectüre. Dies dürfte um so gewisser zu erwarten sein, als der Verfasser den Ton zwangloser mündlicher Mittheilung in recht ansprechender Form gebraucht. Hat uns hin und wieder einige äußerliche Schönmalerei, gemachte Geistreichheit und auch wohl etwas unwillkürlich durchblickende Selbstliebe gestört, die von sonst unbedeutenden Dingen des Breiteren reden macht, weil sie dem Autor durch sein betheiligtes Ich interessanter als dem Leser sind — so sagten wir uns, daß er ja nur Erinnerungen, keine rückhaltlosen „Bekenntnisse" à la J. J. Rousseau und kein Heroenleben in seiner Biographie bietet. Der lesende Musiker wird zwar wenig Behagen an der nichtmusikalischen Rechtswissenschafts-Carrière des Autors haben, um so mehr aber durch die künstlerischen Erlebnisse desselben angezogen sein, die der Verfasser sehr lebendig schildert. Nicht nur das Publicum, sondern auch der Musikhistoriker wird dem Verfasser für so manche Mittheilungen dankbar sein, die vielleicht ohne ihn stets unbekannt geblieben sein würden. Diese Dankbarkeit und die Achtung vor einem so rein als eifrig wirkenden Musiklehrer, Kritiker und ausübenden Künstler dürfte am Schlusse der Lectüre jedenfalls ein sich von selbst aufdrängendes Gefühl sein.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 12. Januar: Quartett für Streichinstrumente (Nr. 3), Op. 109 Ddur. — Serenade für Pianoforte und Violoncello, Op. 105 Emoll. — Trio (Nr. 5) für Pianoforte, Violine und Violoncello, Op. 74 Edur. Sämmtlich Compositionen von Ferd. Hiller. — Gavotte, Sarabande und Corrente für das Pianoforte, componirt und vorgetragen von Herrn Capellmeister Ferd. Hiller aus Cöln. (Neu Manuscript.)

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 13. Jan. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Herr erhöre mein Gebet", von F. Schneider. „Dem Herrn ist die Erde", von Jadassohn. Am 14. Jan. früh halb 9 Uhr: „Vater Unser", von Cherubini.

* Wien. Im Operntheater macht das Einstudiren der „Afrikanerin" große Fortschritte. Fräulein von Murska, welche die Partie der Ines singt, hat dieselbe in überraschend kurzer Zeit einstudirt, bei einer dieser Tage abgehaltenen Ensembleprobe sang sie ihren ganzen Part auswendig vor. Um die Kräfte des Herrn Walter, welcher den Vasco di Gama singt, nicht über die Maßen anzuspannen, hat die Direction des Operntheaters ein Gastspiel mit Herrn Dr. Gunz abgeschlossen, der bereits nächster Tage hier eintrifft und etwa drei Wochen gastiren wird. Es gelangen mit ihm die Opern: „Entführung aus dem Serail" und „Die Nachtwandlerin" zur Aufführung, in welch' letzterer Oper Fräulein von Murska die Titelrolle zum ersten Male singen wird. Mit Fräulein Tellheim scheinen die Unterhandlungen gänzlich abgebrochen, dagegen hören wir, daß ein Fräulein Löwe vom Hamburger Stadttheater engagirt worden sei. — Ein dunkles Gerücht läuft durch die Residenz. Alle Welt weiß, daß einst auf ausdrücklichen Befehl gewisse Röckchen verlängert wurden, neuerdings soll die entschiedene Weisung gegeben worden sein, einem gewissen Paar Höschen, ein unverkürzteres Dasein zu geben. Armer Coscoletto! Wem fällt da nicht Goethe's wundervoller Vers ein?

Sprach die Welle zu der andern;
Ach wie kurz ist dieses Wandern!
Sprach die zweite zu der dritten:
Kurz gelebt ist kurz gelitten!

In dem in Rede stehenden Fall wäre freilich die Leseart: kurz gewebt ist gern gelitten, richtiger. Also wieder ein verkürztes Recht mehr in Oesterreich!

* Man schreibt aus Prag vom 12. Januar: Der gegenwärtige Director des Conservatoriums, Prof. Krejci, hat den Gedanken angeregt, daß zum Besten des Pensionsfonds des Professoren-Collegiums an unserer musikalischen Hochschule alljährlich Concerte veranstaltet werden, und daß hiermit die Schüler des Instituts selbst in würdiger und ersprießlicher Weise ihren Meistern einen Zoll der Anerkennung und Dankbarkeit entrichten. Das erste dieser Concerte fand am 11. Jan. um 5 Uhr Nachmittags im Convictsaale statt. Nebst mehreren Professoren, ehemaligen und jetzigen Zöglingen des Institutes wirkten noch Frau Josephine Prochaska-Schmidt, Herr Concertmeister Raimund Dreyschock aus Leipzig und der Prager Männergesangverein mit. Das Programm bestand aus drei Nummern: einer zum ersten Mal aufgeführten Symphonie in A von Reinecke, der Mendelssohnschen Hymne für Alt und Chor, und dem Septuor von Beethoven. Mit nachahmenswerther Bereitwilligkeit und echt künstlerischer Pietät war Herr Concertmeister Dreyschock aus Leipzig eigens hergekommen, um mitzuwirken. Er übernahm nicht nur den Part der ersten Violine im Septett, sondern erschien auch bei den beiden andern Werken am Pulte der ersten Geige. Es bedarf keiner Versicherung, daß ihn das Publicum glänzend bewillkommte und während seiner Leistung mannigfach auszeichnete. Das Septett fand enthusiastische Aufnahme, nicht nur Herr Dreyschock, auch die andern Künstler wurden bei jeder betreffenden Stelle mit stürmischem Beifall belohnt, alle Sätze fanden überlaute Anerkennung, der vorletzte mußte wiederholt werden. Am Schlusse aber war das Publicum so enthusiasmirt, daß es Alle mehrmals, zuletzt noch Herrn Dreyschock allein wiederholt hervorrief. Die Aufführung der Symphonie unter Director Krejci's Leitung war eine vortreffliche. In der schönen Mendelssohn'schen Hymne sang Frau Prochaska-Schmidt das Alt-Solo mit schöner Stimme und der edlen Empfindung ihres gediegenen Vortrags.

* Berlin. Das Ballet ist gegenwärtig mit den Vorbereitungen zu der 200sten Vorstellung von Taglioni's „Flick und Flock" beschäftigt, dieselbe soll Ende dieses Monats mit neuen Bildern, Tänzen ꝛc. erscheinen. — Der erste Subscriptionsball im Opernhause findet am 27. Jan. statt.

* Darmstadt, 15. Jan. Nachdem Frau Falde zwei Mal die Afrikanerin gesungen und durch die Praxis bewiesen, was man theoretisch schon längst wußte, daß eine Altistin, sei sie noch so gut in ihrem Fache, die Rolle der Selika nicht zu bewältigen vermag, trat gestern Fräulein Stöger wieder in dieser Rolle, der zwölften Aufführung des Meyerbeer'schen Werkes auf. Auch diesmal wieder ein vollständig ausverkauftes Haus, trotz Abonnement suspendu und erhöhten Eintrittspreisen. Verschiedene Frankfurter Extrazügler mußten unverrichteter Sache heimkehren und werden nun gezwungen sein zu warten bis „Fortsetzung folgt", die uns wohl noch oft blühen wird. Ein Herr Deutsch von Pesth sang probeweise den Eleasar und den Tannhäuser, und legte hierbei die überzeugendste Probe ab, daß er als Heldentenor für die hiesige Bühne nicht tauge. Friede seiner Asche; — Im Postillon excellirte Herr Nachbaur als Sänger, wie auch als Peitschen-Virtuose, welch höchst melodisches und symbolisches Instrument er handhabte, trotz — dem gewandtesten Droschkenkutscher. Frau Peschka-Leuthner war reizend als Madelaine, bezaubernd als Frau von Latour; der Puder stand ihren schwarzen sprechenden Augen allerliebst. Ihr Gesang, ihre Darstellung waren voll Frische und heiterer Laune. Diese beiden Mitglieder, unstreitig die beliebtesten des hiesigen Künstlerkreises, hatten im Verein mit dem drollig wirkenden Greger — Bijü das Sonntagspublicum angezogen, das Haus gefüllt, trotz der braunen Beherrscherin der Madagassen und des Repertoires. — Der vortreffliche und gediegene Künstler C. Bauer gab zum Besten der Mathildenstiftung ein sehr besuchtes und interessantes historisches Concert und der Musikverein führte Händels „Judas Maccabäus" auf. Letzterer gab Veranlassung zu einem mit Glacehandschuhen, doch triftigen Gründen geführten Zeitungsstreit über die Frage, ob die Soli in derartigen Dilettanten-Concerten von wirklichen Dilettanten, oder der Kunst beflissene Dilettanten, sogenannte Künstler auszuführen seien. Wie diese für Darmstadts Ruhe und musikalische Zustände so hochwichtige Frage entschieden werden wird, muß und wird die Zukunft lehren. Warten wir es ab in Geduld, und beugen wir uns in Demuth dem — was das Directorium beschließen wird. Noch und schließlich muß ich Ihnen von einer neuen merkwürdigen Oper berichten, welche in einem Privatkreise das Gaslicht des Daseins erblickte und ungeheuere Heiterkeit hervorrief. Sie trug den vielversprechenden Titel: „Ariva, oder die Entstehung der Seehunde". Der Componist, ein geborener Offenbacher und dennoch Darmstädter durch und durch, berechtigt natürlich „zu den schönsten Hoffnungen". — Der von ihrem Londoner Reporter (dessen hübscher, genaue Lokalkenntniß verrathender Artikel dahier verschiedene Auflagen erlebte), angedrohten englischen Flottenbestellung, harren die hiesigen Schiffswerften und sicher wird das kleine „Hessenländchen" bei dieser Gelegenheit dem stolzen England zeigen, daß hinterm Berg und am schiffbaren Darm auch noch Leute wohnen, die nicht umsonst den nautischen Unterricht der wasserkundigen braunen Afrikanerin genossen!

* Greiz, 17. Jan. Um das musikalische Leben in unserer Stadt zu größerer Entwickelung zu bringen, hat eine kleine Anzahl von Kunstfreunden es unternommen, in jedem Winter vier Abonnementconcerte zu arrangiren, von denen bereits drei unter Leitung unsres tüchtigen Musikdirector Urban und mit günstigstem Erfolg zur Ausführung gelangten. An Orchesterwerken wurden vorgeführt: Ouverture zu Euryanthe, Gmoll-Sinfonie von Mozart, Ouverture zu Freischütz, Ddur-Sinfonie von Beethoven, Adagio aus dem Kaiserquartett von Haydn, Ouverture zu Egmont und zur Zauberflöte, sämmtlich von dem durch hiesige und auswärtige Kräfte verstärktem Stadtmusikcorps recht brav executirt. Im ersten Concert wurde außerdem die „Wüste" von Felicien David zu Gehör gebracht; die Tenorsolopartie war durch Herrn John aus Halle gut vertreten. Daneben sang genannter Künstler noch Recitativ und Arie aus Elias und zwei Lieder von Schubert und Abt. Im zweiten Concert erzielte die Hofopernsängerin Fräulein Alvsleben aus Dresden einen durchschlagenden Erfolg. Sie sang die Leonore in dem zur Aufführung gekommenen Finale des ersten Actes der „Loreley" von Mendelssohn, die zweite Arie der Königin der Nacht aus der „Zauberflöte" und zwei Lieder: Haidenröslein von Schubert und Gute Nacht von Taubert und erntete reichverdienten, stürmischen und nachhaltigen Beifall. Das Programm des dritten Concerts ist bereits in No. 5 der Signale mitgetheilt worden.

* London, 4. Jan. Die Post (mit Schubert zu reden) brachte schon zwei Mal keinen Brief! Das war aber nicht meine Schuld. Sehnsüchtig wartete ich auf irgend ein Ereigniß, einen Theaterbrand, eine Ehescheidung unter Künstlern, ein Niederkommen von Miß † oder Durchgehen irgend eines Gegenstandes — nichts von alledem geschah und ich saß auf dem Trocknen. Es ist auch der heutige Bericht ein sehr magerer. „La neige" wurde hier nach längerer Pause wieder aufgeführt, eine sehr wässrige Composition, von der vorauszusehen war, daß sie sich nicht halten würde. Die Aufnahme war auch verdientermaßen eine sehr kühle. Ganz London hatte sich nämlich in die Farbe der Unschuld gehüllt, in der sich aber die Stadt gar nicht heimisch fühlte und um jeden Preis davon loszukommen suchte. Am Donnerstag bedeckte ausgiebiger Schnee alle Straßen und Plätze zum Schrecken aller Cabs und Omnibusse, von denen die ersteren Vorspann nahmen und die letzteren die Arbeit zum Theil ganz einstellten — eine rührend zarte Aufmerksamkeit für die ziehende Kraft; heute ist Schmutz und Nebel bereits wieder der Tagesregent. Während draußen die Elemente toben und in den verschiedenen Parks Tausende abgerissener Aeste, den Boden bedeckend, der Mühe des Blättertreibens für immer enthoben wurden, rüsten sich die verschiedenen Musikgesellschaften zum Feldzug. Als eine Art Vorpostengefecht gab Madame Sainton-Dolby ein sogenanntes „Balladenconcert", das aber keinen weiteren Schaden anrichtete. Die eigentliche Eröffnung der Saison beginnt morgen mit dem ersten monday popular-Concert. Das Programm bringt nur Beethoven. Concertmeister L. Straus steht zur Freude aller Musikfreunde an der Spitze des Quartetts. Am 12. Februar folgt Joachim; es werden im Ganzen bis zum 18. Juni 16 Quartettabende sein. Am 17. Jan. giebt die National choral society den „Elias" mit Miß Ida Gillies (von der englischen Oper) als Sopransolistin. Dann folgt die sacred harmonic society mit „Samson"; Leslie's Chor mit Madrigals ꝛc.; Benedicts Choral society mit dem Oratorium „Tobias" von Gounod und von da an löst eine Gesellschaft die andere ab. — Offenbachs „la belle Helène" (die Musik wenigstens) wird in einer Musikhalle (Philharmonic in Islington) aufgetischt. Der neue Text zu dem schon erwähnten „Orpheus in Haymarket", (im Haymarket Theater gegeben), ist von R. J. Planché, bekanntlich dem Verfasser von Weber's „Oberon". — Madame Grisi und Signor Mario sind in London angekommen und werden einen Streifzug in die Provinzen unternehmen; der wackere Violoncellist Piatti wird der Dritte im Bunde sein. — Es ist ernstlich die Rede davon, daß in nächster Saison nun doch Tannhäuser nach Her Majesty's Theater pilgern wird. Die Aufführung einiger größeren Werke Schumann's steht ebenfalls bevor. Angesichts solch' trauriger Ereignisse beschloß die im Uebrigen viel geschätzte Zeitungsbroschüre „the Athenaeum" das verflossene Jahr mit folgendem Stoßseufzer: „Mit Bedauern sehen wir die Vorliebe für Schumann'sche Musik im Zunehmen begriffen, welches wir nicht als ein Zeichen des Fortschrittes, sondern des Rückschrittes betrachten". So geschehen im Jahre des Heils, Eintausend achthundert sechszig und fünf, am 30. December.

* Paris. Mercadante's „Leonora" hat in der italienischen Oper, obgleich Fraschini, delle Sedie, Scalese, die Signores Vitali und Vestri darin sangen, nicht angesprochen. Der Director der italienischen Oper hat für die Vorstellungen Adelina Patti's die Preise der Plätze erhöht. Die Sängerin kostete ihm im vorigen Jahre 2500 Frcs. den Abend. Heuer muß er ihr 3000 Frcs. zahlen, das Maximum der Einnahmen der italienischen Oper beläuft sich auf 12,000 Frcs. Folglich müssen die Verehrer der Patti ihr Vergnügen theurer bezahlen. Fräulein Patti wird 30 Vorstellungen à 3000 Francs geben.

* Spanische Zeitungen sind voll des enthusiastischen Lobes für die neue Oper: „Gli Amanti di Tereul", welche in Valenzia aufgeführt wurde und Herrn Avelino de Aguirra zum Verfasser hat. Er und die Librettistin Rosa Zapater, mußten über ein Dutzend Mal auf offener Scene erscheinen.

* New-York. Die Gebrüder Formes sind von Havanna hierher zurückgekehrt, nachdem sie sich kaum vier Tage in der Stadt, „wo die Cigarren blüh'n" aufgehalten hatten. Sie konnten kein Concertlokal finden, und das Theater konnten sie nicht benutzen, weil sie weder Orchester noch Chor hatten. Das Experimentiren dürfte den Herren ziemlich viel Geldauslagen verursachen, und es ist zu hoffen, daß sie sich mit einem gewandten Agenten in Verbindung setzen werden, um noch einmal ihr Glück zu versuchen.

* **Das Jahrbuch deutscher Bühnenspiele**, das von dem würdigen Veteranen der Berliner Literatur, Herrn Prof. **Gubitz** herausgegeben wird, ist soeben für 1866 im Verlage der Vereinsbuchhandlung erschienen. Es ist der 45. und leider auch der **letzte** Jahrgang des verdienstlichen Unternehmens, über dessen Abschluß sich der greise Herausgeber selbst in einer vorangehenden Erklärung folgendermaßen ausspricht: „Nach Uebereinkommen mit mir in dem Verschiedenen, was ich noch zu thun wünsche und hoffe, ende ich mit raschem Entschluß dies „Jahrbuch deutscher Bühnenspiele". Den freundlichsten Dank weihe ich Allen, die mich unterstützten bei meinem Unternehmen, das mancherlei Nachhülfe bezweckte, wobei meinerseits auf Gelderwerb aber nicht gerechnet werden durfte. Der Aufwand von Zeit, Bemühungen und Kosten erlaubte niemals an bedeutenden Gewinn zu denken, denn die geringe Auflage hat sich bisher nur bei wenigen Jahrgängen vergriffen. Von den meisten sind noch Bestände vorhanden, und jetzt, da keine Fortsetzung zu erwarten ist, wird das Bestreben, dies „Jahrbuch" in den Bücher-Sammlungen vollständig zu besitzen, wahrscheinlich etwas lebhafter und umfänglich: es ist eine alte Erfahrung, daß Viele erst am Ende wissen, was im Anfange das Rechte gewesen wäre. — Wie dem sei, ich gehorche nur der, von mir lange unterdrückten Einsicht, daß ich Zeit und Kräfte ersprießlicher zusammenhalten und ersparen muß, um nächst der steten Sorgsamkeit für meinen „Volkskalender" Anderes, besonders auch die Handschrift meiner „Erlebnisse" zu fördern." — Das letzte Jahrbuch enthält die früher schon erwähnte sehr empfehlenswerthe Bühnen-Bearbeitung eines Lessing'schen Lustspiels „Der Freigeist", von Gubitz selbst, zwei Schauspiele: „Die Hütte am See", von K. Tenner, und „Bianca Cenci", von Brachvogel, so wie zwei Lustspiele: „Der Lotterie-Berechner", von J. C. Erhardt, und „Die Preisaufgabe" von G. F. Nahrd.

* **Dem soeben ausgegebenen Jahrbuche des k. k. Hofoperntheaters in Wien** entnehmen wir folgende Daten: Als Gäste traten auf: In der Oper: Herr Heinrich Behr 4 Mal, Herr Johann Brunner 3 Mal, Herr Franz Eppich 23 Mal, Herr Sigmund Garsó 1 Mal, Herr Dr. G. Gunz 8 Mal, Herr Heinrich Kreuzer 2 Mal, Herr Franz Stéger 3 Mal, Herr Leonhard Stiegele 3 Mal, Fräulein Desirée Artôt 15 Mal, Frau Emilie Kainz geb. Prause 6 Mal, Fräulein Anna Kloß 1 Mal, Fräulein Ilma von Murska 23 Mal, Frau Palm-Spatzer 1 Mal, Fräulein Sophie Stehle 6 Mal, Fräulein Antonie Terey 3 Mal, Fräulein Louise Tipka 4 Mal. Im Ballet: Fräulein Julie Feder 3 Mal. — Die italienische Operngesellschaft brachte im Verlauf zweier Monate, vom 1. April bis 31. Mai 1865, zur Aufführung 16 Opern in 49 Vorstellungen und einem Benefiz-Abend nebst zwei Ballet-Abenden. — Im Personalstande der Oper traten folgende Veränderungen ein: Abgegangen sind: Von der Oper: Die Herren Colmar Bähr, Lorenz Dalffy; Georg Meindl, Theodor Wachtel, Frau Emilie Schäffer-Hoffmann, Fräulein Mathilde Wildauer, Fräulein Aurelie Kellner, Fräulein Rosa Kohler. Vom Ballet: Fräulein Emma Cassani, Fräulein Fanny Rathgeber. Vom Balletcorps: Herr Jacob Holzer und die Damen Marie Florianschütz, Caroline Müller, Anna Buchmann. Vom Orchester: Herr Heinrich Fritz (pensionirt), Herr Karl Doppler. Neu engagirt wurden: Bei der Oper: Herr Karl Lucca, Herr Anton Nadler, Herr Alexander Reinhold, Frau Emilie Kainz-Prause, Fräulein Ilma von Murska, Fräulein Jenny Pappenheim. Beim Ballet: Fräulein Therese Nini, Fräulein Irma Rotter. Beim Orchester: Herr Hermann Grädener, Herr Wilhelm Heinemayer, Herr Johann Schnöker. — Aus dem Privat-Pensions- und Unterstützungs-Fonds beziehen: Ruhegenüsse: 4 in Ruhestand versetzte Mitglieder des Opern-Chores, 6 in Ruhestand versetzte Mitglieder des Balletcorps, 5 in Ruhestand versetzte Mitglieder des Orchesters, 2 in Ruhestand versetzte Billeteure. Gnadengehalte an Wittwen und Waisen von 2 verstorbenen Mitgliedern des Balletcorps, 8 verstorbenen Mitgliedern des Orchesters, 11 verstorbenen Mitgliedern des Decorations-Personales, 9 verstorbenen Mitgliedern des Haus- und Dienstpersonales 4 verstorbenen Billeteuren. Zusammen 51 monatliche Pensionen, jährlich im Gesammtbetrage von 5075 fl. 25 kr. Außerdem werden noch Unterstützungen an verarmte und durchreisende Bühnen-Angehörige ertheilt. — Vom 1. Nov. 1864 bis 31. Oct. 1865 fanden im Operntheater 315 Abendvorstellungen mit 311 Abonnementvorstellungen und mit 4 Benefizen im aufgehobenen Abonnement statt. Diese 315 Abende vertheilen sich in 108 Vorstellungen mit deutscher Oper, 49 Vorstellungen mit italienischer Oper, 1 Vorstellung mit Bruchstücken italienischer Opern und 67 Vorstellungen des Ballets.

* **Friedrich Ricci** arbeitet an einer komisch-phantastischen Oper für eines der Pariser Theater. Der Text, von Müller aus Beaumont, ist einer Episode des „Rasenden Roland" entnommen.

* Das Opernpersonal des Harmonie-Theaters in Wien besteht, wie mitgetheilt wird, aus folgenden Mitgliedern: Coloratur-Sängerinnen: Fräulein E. Ulrichs, Fräulein Terré; Sopranistinnen: Fräulein Kugler, Fräulein Schlosser; Mezzo-Sopranistinnen: Fräulein von Edelsberg, Fräulein Batista; Tenore: Herren Polentz, Schweighofer und Auegg; Bariton: Herr Mitter: Baßbuffo: Herr Kropp; Capellmeister: die Herren Barbieri und Bachrich; Solotänzerin: Fräulein Schellenberg; Solotänzer: Herr Holzer.

* In Copenhagen giebt jetzt eine italienische Operngesellschaft mit Herrn Lorini an der Spitze Vorstellungen, welche großen Beifall finden.

* Fräulein Sauter vom Berliner Opertheater vermählt sich mit dem Dresdener Gesangslehrer und Componisten Herrn Blume, und soll die Remplaçantin der Frau Bürde-Ney in Dresden werden, welche zu Ostern die Bühne zu verlassen gedenkt.

* In Sondershausen ist an Stelle des Hofpianisten Herrn Ratzenberger Herr Alfred Volkland aus Braunschweig angestellt worden.

* Man moquirt sich, in Berlin nämlich. Während in allen Fällen Mitgliedern der Königl. Bühne beim Antritt eines Urlaubes von längerer Dauer nur eine halbe Gage gezahlt wird, hat man der schönen Tänzerin Fräulein Selling für ihren Winteraufenthalt in oder bei Nizza ausnahmsweise ihr volles, seit dem 1. Jan. von zwei- auf dreitausend Thaler erhöhtes Gehalt gewährt. Außerdem hat man der Tänzerin auf ihren Wunsch eine Reisebegleiterin, und zwar ihre beim Opernchor engagirte Schwester beigegeben, welch letzterer ebenfalls durch Vermittelung der General-Intendanz auf die Dauer ihrer Abwesenheit ihre volle Gage bewilligt worden ist. — Anstatt sich zu moquiren, soll sich der gute Mensch darüber freuen, wenn Jemand einmal etwas mehr bekommt, als er zu beanspruchen hat.

* Fräulein Dejazet ist in Rochefort, wo sie gegenwärtig Gastspiele giebt, das Opfer eines Mißverständnisses geworden, sie wurde von einem Sappeur der Marine-Infanterie ausgezischt. Der gute Mann glaubte, er habe es mit der Pariser Therese zu thun und ging eigens ins Theater, um eine Demonstration gegen die Sängerin zu machen, welche sich mit ihrem Liede: „Nichts ist einem Sappeur heilig,“ einen Ruf erworben hat.

* Für Liebhaber origineller Anzeigen heben wir aus der „Lübecker Zeitung“ die folgende aus, welche unter Weglassung des Namens des betreffenden deutschen Reichsstädters wörtlich lautet:

Ich bitte nicht zu übersehen; Auch über die Tänzerin wird es mir vergönnt sein zu schreiben, auch die habe ich noch nie so gut gehabt, als jetzt. Mit den Sängern, was ich geschrieben, hat sich vollkommen bewährt, denn die Kartenausgabe hat weit die Zahl von 1864 überstiegen. Ohne Entrée kann ich nicht fertig werden; ich habe elf Sänger und elf Personen zur Aufwartung: Alle in Kost und Logis. Wenn Jemand sollte nichts trinken wollen, so habe ich es mit den Sängern abgemacht, für jede Karte zahle ich zwei Schillinge. Dann komme ich wieder auf die Tänzerin zurück; sie hat ausgezeichnetes Costume, und so viel, wie ich davon kenne, einen guten Wuchs und erscheint im Herren- und Damen-Costume; und ersuche ich das geehrte Publicum, die Zwischenabende nicht zu vergessen. Es giebt hier bei mir wirklich vergnügte Abende, und bittet um zahlreichen Besuch.

* Aus dem „deutsch-amerikanischen Dichterwald“:

An Anna.

Morgen wird es, immer Morgen,
Vorne Sonnenherrlichkeit,
Hinten schweigt die Abendröthe
Schatten der Vergangenheit.

Und zwei Schwäne zieh'n im Kreise
Treffen sich im Morgenlicht,
Vor Dir, Anna, liegen Rosen,
Hinter Dir Vergißmeinnicht.

* Novitäten der letzten Woche. Der Deserteur, Oper in drei Acten von Ferd. Hiller, Text von Pasqué, vollständiger Clavierauszug von F. Brambach. — Kyrie für Solostimmen, Chor und Orchester von Anton Krause, Op. 16a. Partitur mit untergelegtem Clavierauszuge und Chorstimmen. — Sechs Lieder für vierstimmigen Männerchor von Julius O. Grimm, Op. 13. Partitur und Stimmen. — Symphonie in C für Orchester von Woldemar Bargiel, Op. 30. Partitur, Orchesterstimmen und vierhändiger Clavierauszug. — Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello von Herrmann Wichmann. — Sonate für Pianoforte und Violine von Edvard Grieg, Op. 8. — 25 Clavier-Etuden (Vorstudien zu den Werken neuerer Schule) von Adolf Jensen, Op. 32. Drei Hefte.

* Traumgestalten. Zwei Stücke für Pianoforte und Viola (oder Violine) von Aline Hundt. Op. 6, zwei Hefte (Cassel, C. Luckhardt). Die Traumgestalten der Componistin haben hier in glücklich gelungener Form musikalisches Leben gefunden. Zunächst bemerkt man mit Vergnügen, daß die offenbar talentvolle Dame wirkliches Verständniß für die Viola hat: die Ideen sind edel und recht im Sinne des schönen (leider so vernachlässigten) Instruments concipirt. Einige gesuchte Harmonieen wollen hin und wieder den Genuß etwas trüben, doch behält im Ganzen der natürliche Zug die Oberhand. Wir wünschen, daß die gut-musikalisch gesetzten Stücke Beachtung fänden.

* Von Michel de Santis liegen uns mehrere Compositionen für Piano (im Verlage von G. A. Zumsteeg in Stuttgart) vor, und zwar: Mazurka Op. 4, Romance sans paroles Op. 5, Tarantella Op. 6, Valse de Salon Op. 9 und eine Barcarolle. Die Form und Ausdrucksweise des Componisten sind anständig und gewählt; doch ist der Gehalt derartig zwischen kühl und lau schwebend, daß man kaum weiß, was der Componist denn eigentlich an „Gedanken" producirt hat? Vielleicht finden Andere mehr in den Tönen als wir. —

* Von Carl Eschmann erschienen in Cassel bei Luckhardt die letzten Hefte von dessen musikalischem Jugendbrevier für Clavier, deren fünfte Abtheilung als Op. 44 unter dem Titel erschien: „Instructive Gänge durch die Compositionen von Haydn, Mozart, Beethoven," 12 Hefte mit eben so gut gewählten als claviermäßig eingerichteten, nicht schweren und nicht langen Stücken. Außerdem erschienen in selbigem Verlage auch „Achtundzwanzig deutsche Volkslieder für Pianoforte, als Vorläufer zu dem Jugendbrevier", Op. 51, in möglichst leichter instructiver Behandlung, Heft 1—2. Es wird hoffentlich keinem Lehrer einfallen, seinen Schülern ausschließlich und anhaltend von derartigem Spielstoff zu üben zu geben; originale, ursprünglich für Clavier erdachte Werke werden immer im Vordergrunde stehen müssen, während Volksmelodien nur, als allenfalls bildende Abwechslung, dann und wann daneben verwendet werden. Am vortheilhaftesten werden sie zum Auswendigspielenlernen, wie auch, für etwas Geübtere, zum öfter wiederholten Vomblattspielen verwendet; in dieser Weise abwechselnd vorgenommen, erfrischen sie den Sinn und lassen das strenge Studium der eigentlichen Hauptstücke um so fruchtbarer werden.

* Fünf Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte von Philipp Spitta, Op. 2 (Göttingen, Carl Spielmeyer). Man erkennt in diesen Liedern einen Autor von vortrefflicher Geistesnatur; edel und einfach klingend, machen sie einen entsprechend guten Eindruck. Besonders liebenswürdig ist Nr. 1 „Blühe liebes Veilchen".

Signalkasten.

F. P. in L. Besten Dank. Sie sind zu bescheiden! Das hat man selten Jemandem in der Feder- oder Musikwelt zuzurufen. — **Th. H. in N.-Y.** Höchst komisch diese groteske Entgegnung der New-Yorker-Musikzeitung; das naive Geständniß, daß die Signale zu einer zweiten verbesserten Auflage in dem New-Yorker Blatt getypt würden, hat uns sehr ergötzt. — **B. C. in D.** „Allewelle schon hie!" Das Buch hat der Verleger uns noch nicht gesandt. Gruß und Dank. — „**Verein für Concertmusik**" — in Krähwinkel oder wo? Ihrem Programm fehlt die Angabe der Stadt und Herzogl. Hofcapellen giebt es mehrere. — **C. S. in L.** Mit der uns freundlichst offerirten Empfehlung „für die Hölle" hat es keine Eile!

Concert-Revue.

Basel.

7. Jan. Großes Vocal- und Instrumentalconcert zum Benefiz v. Hrn. Capellmstr. E. Reiter im Saale des Stadt-Casino's. Sinfonia eroïca v. Beethoven. Arie der Vitellia aus „Titus" v. Mozart, ges. v. Frau Howitz-Steinau, großherz. badische Kammersängerin. Fantasie für Harfe, Flöte, Oboe, Clarinette, Horn, Fagott, Violoncello und Contrabaß v. Reiter (zum Erstenmal.) Finale für Sopran-Solo a. Loreley v. Mendelssohn, ges. v. Frau Howitz-Steinau.

14. Jan. Siebentes Abonnementconcert der Concertgesellschaft. Sinfonie Nr. 10 in Ddur v. Haydn. Concert für Pianoforte mit Orchester in Emoll von Chopin, vorgetragen von Hrn. Prof. Ed. Frank aus Bern. Fragment aus dem Ballet die Geschöpfe des Prometheus v. Beethoven (zum ersten Mal). a. Ständchen, b. Scherzo für Pianoforte solo, componirt u. verg. von Ed. Frank. Ocean, Sinfonie von Rubinstein.

Berlin.

19. Jan. Fünfte Sinfonie-Soirée der Königl. Capelle. Sinfonie in Bdur v. Schumann. Medea-Ouverture v. Cherubini. Freischütz-Ouverture v. Weber. Sinfonie in Ddur v. Beethoven.

Bremen.

16. Jan. Sechstes Privatconcert. Suite f. Orchester No. 2 Emoll v. F. Lachner. Andromeda, Scene u. Arie „Ah, lo previdi!" v. Mozart, ges. v. Frau Hermine Rudersdorff aus London. Concert (Gdur) für Pianoforte v. Beethoven, vorgetr. v. Fräul. Constanze Skiwa a. Wien. Meeresstille u. glückliche Fahrt. Ouverture v. Mendelssohn. Arioso „O holder Schlaf" aus Semele von Händel, ges. v. Frau Rudersdorff. Drei Stücke für Pianoforte solo: a. Scherzo, b. Menuett, zwei Canons a. der Serenade Op. 35 v. Jadassohn. c. Valse de Concert v. J. Wieniawski (Frl. Skiwa). Cavatine aus Robert le diable v. Meyerbeer, (Frau Rudersdorff). Ouverture zu Egmont von Beethoven.

Braunschweig.

16. Jan. Sechstes Abonnementconcert. Ouverture z. Zauberflöte von Mozart. Concert für Pfte. u. Orchester in Esdur v. Beethoven, gespielt von Frau Clara Schumann. Andante aus der vierten Symphonie von Mendelssohn. Rondo Capriccioso Op. 14 von Mendelssohn, gespielt von Frau Clara Schumann. Symphonie No. 4 (Dmoll) von Schumann.

Brüssel.

14. Jan. Drittes Concert populaire de Musique classique unter Direction v. Herrn A. Samuel im Théâtre National. Sinfonie No. 7 in Adur, v. Beethoven. Festmarsch v. Lassen. Adagio aus dem dritten Quartett v. Schumann, ausgeführt v. allen Streichinstrumenten. Ossian-Ouverture, v. Gade. Suite für Orchester, von Raff (dritter und vierter Satz). Aufforderung zum Tanz, v. Weber, instrumentirt v. Berlioz.

Frankfurt a. O.

3. Jan. Sinfonie-Concert im Gesellschaftshause unter Direction v. Herrn Musikdirector Oertling. Ouverture zu Egmont v. Beethoven. Violin-Concert v. Spohr, vorgetr. v. Herrn Oertling. Quintett v. F. Schubert. Ouverture zur Entführung a. d. Serail. v. Mozart. Sinfonie in Ddur Nr. 1 von Mozart.

Oldenburg.

5. Jan. Drittes Abonnementconcert der Großherz. Hofcapelle im großen Casinosaal. Ouverture „Leonore" No. 1 v. Beethoven. Concert f. Pfte mit Orchester v. Joh. Brahms, vorg. vom Componisten. Ouverture „Im Hochland" v. Niels Gade. Adagio u. Allegro (ungedruckt) und Marsch f. Pfte. v. Franz Schubert, vorg. v. Hrn. J. Brahms. Symphonie in Esdur von Mozart.

Oldenburg.

10. Jan. Erste Abendunterhaltung f. Kammermusik im Saale des Casino. Variationen f. 2 Claviere Op. 46 v. R. Schumann, vorgetr. v. d. Herren J. Brahms u. A. Dietrich. Quartett in Esdur Op. 127 Nr. 12 v. Beethoven. Fantasie und Fuge für Pfte. v. J. S. Bach, verg. v. Hrn. J. Brahms. Trio f. Pfte., Violine u. Horn von J. Brahms, verg. von den Herren Brahms, Engel u. Westerhausen.

Paris.

20. Jan. Erstes Concert der Société Sainte-Cécile unter Direction v. Hrn. Wekerlin. La Berceuse de la Vierge. Volkslied aus dem 13. Jahrhundert, ges. v. Madame Barthe-Banderali. Madrigal für 4 Singst. v. Orlando di Lasso, 1460. Fragmente a. Armide v. Lully, 1686. Fragmente a. d. Armide v. Gluck, 1777. Andante v. Beethoven und Les Courriers v. Ritter für Pfte., verg. von Herrn Ritter. Ode-Sinfonie „Indien" von Wekerlin.

Ankündigungen.

Preise
von
liniirtem Notenpapier
bei
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Hoch-Format.

Zu Partituren mit 12 Linien	à Buch 10 Ngr.
- - 14 -	- 10 -
- - 16 -	- 10 -
- - 18 -	- 10 -
- - 20 -	- 10 -
- - 22 -	- 10 -
- - 24 -	- 10 -
- - 16 - (sogen. Mendelssohn-Format, auf weissem Postpapier, in Bücher zu binden)	- 15 -
Zu Partituren mit 12 Linien in 8°	- 5 -
Zu Stimmen für Gesang mit 12 Linien	- 10 -
- - - - 14 -	- 10 -
- - Orchester mit 12 Linien	- 10 -
- - - - 14 -	- 10 -
Zu Pianoforte mit 12 Linien in 6 Systemen	- 10 -
- - 14 - - 7 -	- 10 -
Zu Pianoforte und Gesang für 1 Singstimme mit 12 Linien in 4 Systemen	- 10 -

Quer-Format.

Zu Partituren mit 8 Linien	à Buch 10 Ngr.
- - 10 -	- 10 -
- - 12 -	- 10 -
- - 14 -	- 10 -
- - 16 -	- 10 -
- - 18 -	- 10 -
- - 20 -	- 10 -
- - 22 -	- 10 -
- - 24 -	- 10 -
- mit 8 Linien in 3 Systemen zu Streich-Quartetten.	- 10 -
Zu Partituren mit 8 Linien in 2 Systemen zu 4stimmigen Gesängen	- 10 -
Zu Stimmen für Gesang mit 8 Linien.	- 10 -
- - - - 10 -	- 10 -
- - - - 12 -	- 10 -
Zu Pianoforte mit 12 Linien in 6 Systemen	- 10 -
Zu Pianoforte und Gesang für 1 Singstimme mit 9 Linien in 3 Systemen.	- 10 -
Zu Pianoforte und Gesang für 1 Singstimme mit 12 Linien in 4 Systemen	- 10 -
Zu Pianoforte und Gesang für 2 Singstimmen mit 8 Linien in 2 Systemen	- 10 -
In Quer-Octav mit 6 blauen Linien auf weissem Papier zu Singstimmen auch zu Gesangspartituren mit unterlegtem Pianoforte, oder Orgel	- 10 -

Ferdinand David's Werke

im Verlage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

	Rg.	Ngr.
Op. 3. **Concertino**, Adur, p. Violon avec Orchestre	3	—
Dasselbe mit Pianoforte	1	15
Op. 6. **Introduction et Variations** sur un thème russe (Edur) pour Violon avec Orchestre	2	5
Dasselbe mit Pianoforte	1	5
Op. 8. **Introduction et Variations** (Sehnsuchtswalzer), Bdur, pour la Clarinette avec Orchestre	2	15
Dasselbe mit Pianoforte	—	25
Op. 10. **Concerto** (Emoll) p. Violon avec Orchestre	3	15
Dasselbe mit Pianoforte	2	—
Op. 11. **Introduction et Variations** sur un thème de Mozart (Adur) p. Violon avec Orchestre	2	10
Dasselbe mit Quartett	1	10
Dasselbe mit Pianoforte	1	5
Op. 15. **Introduction et Variations** (Das Lob der Thränen), (Adur), p. Violon avec Orchestre	2	—
Dasselbe mit Pianoforte	1	6
Op. 16. **Andante et Scherzo capriccioso** (Ddur) p. Violon avec Orchestre	2	10
Dasselbe mit Pianoforte	1	—
Op. 18. **Variations de Concert** (Thème original), Gdur, pour Violon avec Orchestre	2	5
Dasselbe mit Pianoforte	1	—
Op. 21. **Introduction et Variations** (air écossais), Edur, pour Violon avec Orchestre	2	5
Dasselbe mit Pianoforte	1	5
Op. 23. **Concerto Nr. 4** (Edur) pour Violon avec Orchestre	4	20
Dasselbe mit Pianoforte	2	10
Op. 24. **Zwölf Salonstücke** für Violine und Pianoforte:		
Heft I. Nr. 1. Präludium. Cdur; 2. Scherzo. Amoll; 3. Tanz. Gdur; 4. Romanze. Emoll	1	10
Heft II. Nr. 5. Rondo. Ddur; 6. Ballade. Hmoll; 7. Lied. Adur; 8. Marsch. Fismoll	1	10
Heft III. Nr. 9. Impromptu. Edur; 10. Canon. Gismoll; 11. Ständchen. Hdur; 12. Capriccio. Gismoll	1	10
Op. 25. **Salon-Duett** für Pianoforte und Violine (Ddur)	1	—
Op. 28. **Fünf Salonstücke** für Pianoforte und Violine	1	20
Op. 29. **Sechs Lieder** für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Drittes Liederheft	—	20
Op. 31. **Sechs Lieder** für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Viertes Liederheft	—	20
Op. 32. **Quatuor** p. 2 Violons, Alto et Violoncell (Amoll)	2	10
Le même pour Piano à 4 ms. arr.	2	—
Op. 33. Psalm: Mein Aug' erheb' ich, für 2 Soprane mit Pianoforte	—	10
Op. 34. **Zwei Stücke** für Violoncell und Pianoforte	2	—
Op. 35. **Concert Nr. 5.** (Dmoll) pour Violon avec Orchestre	4	10
Dasselbe mit Pianoforte	2	15
Op. 36. **Kammerstücke** für Pianoforte und Violine:		
Heft I Nr. 1—4.	1	20
Heft II Nr. 5—8.	1	10
Op. 37. **Vier Märsche** für das Pianoforte zu 4 Händen	1	15

Op. 38. Sextett für 3 Violinen, Bratsche und 2 Violoncelle	3	—
Op. 39. Dur und Moll. 25 Etuden, Capricen und Charakterstücke in allen Tonarten für die Violine allein oder mit Pianofortebegleitung, zur höheren Ausbildung in der Technik und im Vortrage. Zwei Hefte. 1. Heft, für Violine allein	2	—
Dasselbe mit Pianofortebegleitung.	5	—
Dasselbe. 2. Heft, für die Violine allein	1	20
Dasselbe für Violine mit Pianofortebegleitung	4	10
Am Springquell. Charakterstück für die Violine mit Begleitung des Pianoforte (aus Op. 39. No. 6)	—	20
Violinschule, deutsch und französisch. Cartonirt	6	—
Dieselbe:		
1. Theil: Der Anfänger	2	20
2. - Der vorgerückte Schüler	3	10

Bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz erschienen mit Eigenthumsrecht:

Louis Brassin.

Compositionen für Pianoforte solo.

		fl.	kr.
Op. 4.	Bluette.	—	45
Op. 5.	Grand Galop Fantastique.	1	12
Op. 6.	Valse-Caprice	1	—
Op. 7.	Le Chant du soir, Morceau de Salon	—	54
Op. 8.	La Ruisseau, idem	—	54
Op. 9.	Au Bords de la mer, Nocturne.	1	12
Op. 10.	Prière	1	12
Op. 11.	2me Valse-Caprice de concert	1	—
Op. 12.	Douze grandes Etudes de concert. En 4 Livres. Chaque . .	2	24
Op. 13.	Rêverie pastorale	—	54
Op. 14.	Mazurka de Salon	—	54
Op. 15.	Les Adieux, Morceau caractéristique	—	54
Op. 16.	Second Galop fantastique de concert	2	30
Op. 17.	Nocturne	—	45
Op. 18.	2me grande Polonaise	—	54
Op. 21.	6 Morceau de Fantaisies. En 3 Livraisons. Chaque	1	—
Op. 22.	3me grande Polonaise.	1	—
Op. 27.	Choeur des Soldats de l'op. Faust de Gounod. Transcription de Concert	1	12

Im Verlag von **Gustav Heinze** in Leipzig erchien soeben:

Sieben Lieder

für

eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

von

Robert Papperitz.

Op. 8. Heft 1 u. 2 à 15 Ngr.

Ein Violoncello

ersten Ranges, Straduarius, bisher im Besitze des verstorbenen Cellovirtuosen **Cipriano Romberg**, ist sofort zu verkaufen. Auf Verlangen ertheilt nähere Auskunft

Capellmeister **A. F. Riccius.**
Hamburg, Gänsemarkt 52.

Eine echte Amati-Geige,

im vollkommen guten Zustande, ist bei Herrn Hofinstrumentenmacher **Lotz** in Gotha zu verkaufen.

LUDW. BAUSCH SEN. & Sohn OTTO BAUSCH

Bogen- und Geigenmacher

Leipzig, Wintergartenstrasse 14,

empfehlen ihr Lager **echt italienischer**, sowie **selbstgebauter Streichinstrumente und Bögen** etc. Reparaturen werden auf das sorgfältigste und billigste ausgeführt.

Für eine süddeutsche Musikalienhandlung

wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger **Gehülfe** gesucht. Näheres durch Herrn **Rob. Forberg** in Leipzig.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Mietel**,
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Für Leidende.

Schroth'sche Kuranstalt in Dresden, Radeberger Str. 5. Aufnahme zu jeder Jahreszeit. Anfragen franco.

***Dr. med.* Baumgarten,**
pr. Arzt.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 9. Leipzig, Januar. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Wiener musikalische Skizzen.

Wer in diesem Augenblicke über die Musik in Wien berichten will, der sollte eigentlich von Rechtswegen einen schwarzen Frack nebst Tanzstiefeln anziehen und sich an jenen Orten versammeln, wo die Geige des Carnevals und das Horn des heiteren Blödsinns ertönen, denn dort passiren die neuesten musikalischen Unglücksfälle, theils in Walzern, theils in Polkas, theils in Quadrillen. Der Walzerkönig Johann Strauß nennt die jüngsten Kinder seiner Muße: Flugschriften, Bürgerweisen, Wiener Bonbons, Damenspende, „Durch“ u. s. w. Sie sollen einen gemeinschaftlichen Zug an sich tragen, der sich immer weiter von den einst so markigen, originellen Zügen der Wiener Tanzmusik entfernt und stark von des Gedankens Blässe angekränkelt ist. Da indeß auch in den ernsteren Gebieten der Tonkunst in Bezug auf Production die Blässe vorherrscht, so wollen wir dem Carneval deshalb keine Vorwürfe machen.

Ganz entschieden blaß gestaltet sich die Hof-Oper, von der man kaum mehr spricht, außer wenn zum hundertsten Male constatirt wird, daß das Einstudiren von Meyerbeers „Afrikanerin“ alle besten und allerbesten Kräfte in Anspruch nimmt. Die glückliche Geburt der Afrikanerin möchten wir daher als den wünschenswerthesten Act der nächsten Zukunft bezeichnen, damit Ruhe in die Gemüther wiederkehrt und die forcirten Vorstellungen aufhören. Ein Unglücksvogel erzählte unlängst, er sei als Mit-Abonnent einer Loge zum fünf- oder sechsmaligen Anhören des Ballets „Flick und Flock“ verurtheilt worden und leide in Folge dessen an Schwindel.

Das vierte philharmonische Concert krankte ebenfalls an Flauheit. Es begann mit Cherubinis Anakreon-Ouverture, einer Composition, die an der Schwierigkeit des Sujets scheitert und trotz griechischer Heiterkeit kein eigentlich gewinnendes Element

bietet. Noch weniger können wir uns für Mozarts maurerische Trauermusik begeistern, namentlich wenn sie, wie diesmal etwas langweilig vorgetragen wird. Ein Maurer, der sich so recht von Grund aus austrauert, sollte entschieden für die wirkliche Gelegenheit aufgehoben werden, selbst auf die Gefahr hin, daß Wien dabei zu kurz käme. Hier sterben nämlich gar keine Maurer, wenigstens nicht officiell, weil in Oesterreich die Freimaurerei nicht anerkannt ist. Die Maurer, welche sich hier aufhalten, müssen daher heimlich sterben und dazu darf keine Musik gemacht werden.

Doch — pour revenir à nos moutons — wir haben noch eine neue Symphonie (Adur) von Reinecke zu besprechen, welche von den Philharmonikern mit einem großen Aufwand von Liebe und Sorgfalt vorgeführt wurde. Eine neue Symphonie in unserer Epigonenzeit sollte man immer mit Zuvorkommenheit begrüßen, denn der Mann, welcher nach Beethoven, Schubert und Schumann mit einer Symphonie hervortritt, findet einen so gefährlichen Maßstab vor, mit welchem er gemessen wird, das jeden Falls großer Muth zum Versuche gehört. Reinecke ist als liebenswürdiger tüchtiger Componist bekannt, der sich in seinem ganzen Wesen der Schumann-Mendelssohn'schen Richtung in um so höherem Grade anschmiegt, je weniger originell und selbstständig seine Begabung ist. Was er bringt ist klar, durchdacht, von edlem Formsinn gehoben und ohne schwülstige, aufgedunsene Phraseologie. In vorliegender Symphonie erschien das Andante als eine reizende Arbeit, an der wenig auszusetzen wäre. Aber von großer gewaltiger Factur sind Reinecke's Werke nicht. Hier liegt die Grenze seiner Macht. Speciell diesem Opus möchten wir eine gewisse Kurzathmigkeit vorwerfen, die allerdings noch jenem langen Athem vorzuziehen ist, der mit dem Heraussprudeln leichter Waare nicht zu Ende kommt. Die Symphonie hatte einen anständigen Erfolg, fand jedoch von vornherein ein etwas gelangweiltes, ungnädiges Publicum.

Herr Laub hat von Wien in einem letzten Concerte mit einem bedeutendem Erfolg Abschied genommen und sich nach St. Petersburg begeben. Er spielte Spohrs neuntes Violin-Concert (Dmoll), die Tartini'sche Teufelssonate und die ungarische Phantasie von Ernst. In allem bewies er sich neuerdings als der Meister mit gewaltigem Bogen, der vor keiner Schwierigkeit zurückweicht. In der Wahl seiner Quartette betonte er das Virtuosen-Element etwas stark und brachte diesmal weniger von den neueren Sachen, die wir als den wahren Prüfstein des Quartettspiels zu betrachten gewohnt sind.

Auch der Violin-Virtuose Lotto concertirte. Er ist Bravourspieler ganz und gar und producirte jene Kunststücke, die nur ein Geiger mit eiserner Muskelkraft und großartiger Geläufigkeit vorführen kann. Wir hätten ihm ein zahlreicheres Auditorium gewünscht. Herr Smietansky, der Pianist, und Herr Orsi, der Klarinettist gaben gleichfalls schwach besuchte Concerte. Ein Concert auf der Klarinette — wem wird dabei nicht ängstlich zu Muthe? Wo sind die Zeiten, in welchen man einen Klarinettisten, einen Flötisten seine Virtuosen-Stückchen ungestört und obendrein mit lucrativem Erfolg vorbringen ließ? Uns fällt dabei immer der im Jahre 1848 erschossene Becher ein, der einmal über einen Flötisten äußerte: „Er bläst mit der Zunge der Geläufigkeit auf dem Rohre der Langeweile."

Im Carltheater trat Fräulein Marek wieder als neu engagirtes Mitglied mit einem mäßigen Erfolg auf.

Samstag Abend fand die Eröffnung des neuen Harmonie-Theaters statt. Das Theater ist zierlich und geschmackvoll decorirt, der Bühnenraum etwas klein, die Acustik sehr gut. Die erste Aufführung brachte Posse, Tanz und eine neue Operette von Barbieri: „Ein Abenteuer auf Vorposten". Sowohl die erste Ouverture von Bachrich,

welche etwas R. Wagner'sches Unterfutter trägt, als Berbieri's Operette wollen wir keiner strengen Kritik unterwerfen, da das Harmonie-Theater nicht die Hebung der Musik in sein Programm aufgenommen hat. Die Operette gefiel und in ihr namentlich ein Fräulein Edelsberg mit nicht übler Stimme und noch weit weniger übler äußerer Erscheinung. Letztere erscheint uns in einer Operette fast wichtiger als die Musik. Wenigstens steigt, je mehr Operetten gegeben werden, das Bedürfniß des Publicums hübsche Gesichter und Gestalten zu sehen, immer mehr. Hierüber sind alle Gelehrten einig. Weniger darüber, ob in der Operette auch die Musik gut sein soll. Jeden Falls fängt das Recept für eine Operette an: Man nehme eine hübsche Person — die andern Ingredienzien sind von secundärer Wichtigkeit.

Wien, 21. Januar.

Sechs Charakterstücke für Violoncell und Pianoforte

componirt von

David Popper.

Op. 3.

Heft I. 25 Ngr. Heft II. 20 Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Kämen uns doch öfter so hübsche Violoncellcompositionen vor. Die Klagerufe der betreffenden Herren: „Es erscheint ja nichts Ordentliches für Violoncell"! würden bald verstummen. Einige längst abgespielte, meist seichte Stücke neuern Datums und ein paar classische Sätze abgerechnet, ist die Violoncell-Literatur sehr arm; Schumann, Mendelssohn, Rubinstein haben einige bleibende Werke geschaffen; neuerdings erfreuten Hiller und Naumann mit einer Reihe netter Stücke und zu diesen tritt nun auch Popper's Werk als willkommene Bereicherung.

Popper's Violoncellstücke vereinigen in sich künstlerischen Anstand in der Form mit nicht gewöhnlicher ansprechender Erfindung; die Stücke klingen hübsch, beschäftigen die Spieler angenehm, ohne sie durch Schwierigkeiten in Verlegenheit zu setzen und bieten den Zuhörern ein edles Amusement. Jede der sechs Pièceen hat ihren Reiz, die bunte „Maskenballscene" (Arlequin), das innige, beziehungsreiche „Warum?", die gemüthliche „Erzählung", welche das erste Heft bilden, würden als aufeinanderfolgende Vorträge gewiß gute Aufnahme finden. — Im zweiten Hefte sticht der originelle, effectvolle und doch nicht besonders schwer zu spielende „Papillon" besonders hervor; ihm schließt sich eine schön melodisch gehaltene „Begegnung" an und den Schluß bildet ein zwar einfaches, doch keineswegs gewöhnliches „Lied."

Der Componist ist offenbar selber Violoncellspieler, so heimisch erscheint die Technik auf dem Instrumente und so echt violoncellhaft ist die ganze Gedankenweise. Möchten die Hefte für Salon- und Concertvorträge in Betrachtung gezogen werden und auch im Unterrichte Verwendung finden!

Die Stücke sind dem um die Kunst hochverdienten, edelsinnigen Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen gewidmet, womit dem Werke und seinem Componisten eine Auszeichnung zu Theil geworden ist, die wir ihnen Beiden herzlich gönnen.

L. K.

Acht Lieder

von E. Geibel

für Sopran, Alt, Tenor und Baß componirt und dem Dichter zugeeignet

von

Adolf Jensen.

Op. 29.

Partitur und Stimmen.

Heft I, 2. Pr. à 1 Thlr. 5 Ngr.
Stimmen apart à 20 Ngr.
Stimmen einzeln à 5 Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Das heutige Gesangs-Quartett und Chorlied muß uns dasselbe sein, was unsern Vorältern vor ein paar hundert Jahren das Madrigal war und die verschiedenen sonstigen Arten von Werken, die daraus entstanden. Wir meinen natürlich hier weniger das moderne Männerchorlied als das sogenannte gemischte Quartett, das in einer entschieden anständigeren Gesellschaftssphäre lebt und immer noch einen künstlerischen Adel bewahrt, der sich sogar hin und wieder zu geflissentlich von allem Volksthümlichen abhält, indem dabei eine gewisse wünschenswerthe Unmittelbarkeit des Ausdrucks und die sinnliche Wirkung fürs Gehör oftmals vermißt wird.

Adolf Jensens acht Lieder für gemischte Stimmen treffen, wie uns bedünken will, einen sehr glücklichen Ton; man fühlt sofort, daß der Componist für diese Art Arbeiten eine natürliche fruchtbare Ader hat.

Die Auffassung der feingewählten Texte ist den letztern angemessen; der Ausdruck ist schön, frei und wahr; die Klangweise durch praktische Stimmenbehandlung eine sehr angenehme; die ganze Setzweise zeigt, daß der Componist instinctiven Sinn für das Rechte und Feine hat und daß eine geübte Praktik ihn zu großem Geschick in der Führung der Stimmen durch die gewählte Harmoniesphäre verholfen hat, in welcher sich diese Quartette durchweg bewegen.

Die Stücke heißen: Heft I. No. 1. Leichter Sinn, No. 2. Die Verlassene, No. 3. Mein Herz ist wie die dunkle Nacht, No. 4. Geh du nur hin, No. 5. Die Liebe saß als Nachtigall. Heft II. No. 6. Kornblumen flecht ich Dir zum Kranz, No. 7. Herbstlied, No. 8. Jägers Liebe.

Zunächst sagte uns No. 1 und 4 besonders zu; es lebt darin eine lebensfrische Stimmung, die sehr wohl thut. Danach ist No. 8, aus drei Liedern bestehend, als wirksam durch energische Empfindung und originale Ausdrucksweise zu nennen. Außerdem giebt es einige Lieder in ruhigen Tempi und lieblich melodischen Gängen, die ohne Zweifel das größere Publicum vorzugsweise ansprechen werden. Man darf diesem Werke Eingang in alle edlergesinnten Quartettzirkel wünschen und gewiß auch prophezeihen.

L. K.

Vierzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 25. Januar 1866.

Die Devise des gestern stattgehabten vierzehnten Gewandhausconcerts — wieder eines sogenannten historischen — war: Gluck, Haydn und Zeitgenossen. Von dem Apostel der musikalisch-dramatischen Wahrheit und dem eigentlichen Vater der Doktrin vom „Musikdrama" überhaupt — also von Gluck — wurde producirt: Ballo (Balletstück) aus seiner dritten, 1772 aufgeführten Reform-Oper „Paris und Helena." So wirkungsvoll und namentlich in der ersten Abtheilung — Tanz der Athleten — großgedacht diese Balletsätze auch sind, so bleibt doch die Frage offen, ob nicht noch etwas Anderes, eben jenes Reformatorische noch deutlicher Documentirendes sich hätte auffinden und vorführen lassen (wir wollen z. E. nur auf die Alceste und auf die Aulis-Iphigenie hinweisen, die der Allgemeinheit unsres Publicums fast ganz unbekannt sein dürften). — Vater Haydn war in zwei Liedern — „Sie barg ihre Liebe ꝛc."; „Die Mutter heißt mich schmücken ꝛc." — und in der sogenannten Abschieds-Sinfonie vertreten. Auch unter seinen zahllosen Schöpfungen hätte sich wohl Bedeutsameres und des Wiederhervorziehens Wertheres gefunden, als diese, wenn auch an sich allerliebsten Lieder, und diese Sinfonie, die doch etwas gar zu perruque ist und eigentlich weiter Nichts für sich hat als die Anecdote ihrer Entstehung (die wir als bekannt wohl voraussetzen dürfen) nebst der Aeußerlichkeit des nach einander Verstummens der Instrumente und des „Sich-Drückens" der Herren Orchestermitglieder. — Die obengedachte Kategorie „Zeitgenossen" war mit folgenden Namen und Sachen vertreten: 1) Cantate von Pergolese für eine Singstimme mit Orchester — ein viel Ausdrucks- und Empfindungsvolles enthaltendes Stück, dem Texte nach wahrscheinlich diejenige Cantate, welche, „Orphée" betitelt, Choron zuerst in seinem Werke „Principes de composition des écoles d'Italie" in Partitur mitgetheilt hat; 2) ein geist- und lebensvolles Capriccio für Clavier von Seb. Bach's ältestem und genialstem Sohne Friedemann (dem sogenannten „Halle'schen" Bach), und eine Claviersonate, ein recht zierliches Stück, von des Thomascantors jüngstem Sohne Joh. Christian Bach (auch der „Mailänder" oder „Londoner" Bach genannt; 3) von dem Ebengenannten eine Bravour-Arie („Confusa, abbandonata etc."), aus welcher Oper von den vielen, die er in Mailand und London componirt, war nicht genannt; 4) die recht schwungvolle Ouverture zu der 1799 in Berlin zuerst aufgeführten Oper „Tigrane" von Vincenzo Righini, dem mit Mozart in einem Jahre (1756) Geborenen und nachgehends auch einer von dessen talentvollsten Nachahmern Gewordenen (der zuerst Opernsänger, dann später Hofgesanglehrer und Musikdirector in Wien, noch später churmainzischer, und endlich königl. preußischer Hofcapellmeister war); 5) die aufgeputzte und zugestutzte, aber inhaltlose Ouverture zu der Oper „Samori" (1804 in Wien aufgeführt) von Abbé Vogler, dem eigentlichen Vater des modernen kunsttechnischen Raffinements und Effecthaschens; 6) eine liebliche Ariette („Ritornerei fra poco povera ruscelletto") aus einer Cantate des „caro Sassone" G. A. Hasse. — Mit den Gesangssachen in gegenwärtigem Concerte war wiederum Frau Rudersdorff betraut und entledigte sich ihrer Aufgaben zu derselben allgemeinen und in Bravo's und Hervorrufen sich äußernden Befriedigung wie im vorigen Concert. Diesmal gab sie sogar noch ein schottisches Volkslied zu, welches uns aber als in den Rahmen des ganzen Musikabends nicht ganz hineinpassend erscheinen wollte, auch im Vortrag wohl zu sehr der volksliednöthigen Naivetät entbehrte. — Die erwähnten Clavierstücke spielte mit gewohnter Vortrefflichkeit Herr Capellmeister Reinecke.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Das siebente Concert des Musikvereins „Euterpe" fand am 23. Jan. statt und hatte nur Kammermusiksachen zum Inhalt. Eine weitere charakteristische Thatsächlichkeit dieses Concertes liegt ferner in der Mitwirkung des trefflichen Flötisten de Broye, durch welche zu der Vorführung von verschiedenen Stücken Veranlassung gegeben war, die sonst selten aus dem Bibliothekstaube hervorgezogen werden. Derlei Stücke waren: 1) Quartett (in Adur) für Flöte, Violine, Viola und Violoncello von Mozart — eine anspruchslose, aber dabei reizend frische Composition, bestehend aus einem Andante mit Variationen, einem Menuett und einem Rondo; 2) Trio in Gmoll für Clavier, Flöte und Violoncello von C. M. von Weber (Op. 63) — pikant und prickelnd an vielen Stellen und merkwürdig anklingend an Freischütz- und Oberon-Motive, dabei aber von nur untergeordnetem Werthe in Bezug auf das eigentlich Musikalisch-Stylistische, welches ja bekanntlich in Webers specifischen Instrumentalstücken immer zu einigem Bedenken Anlaß giebt; 3) Adagio (nicht Sarabande, wie auf dem Zettel stand) und Siciliano für Flöte mit Clavierbegleitung von J. S. Bach — zwei liebenswürdige und sinnige Sätze (die wahrscheinlich einer Sonate angehören). Die ausgezeichneten Eigenschaften des Herrn de Broye, deren wir bei Besprechung des vorigen Euterpe-Concerts schon gedacht haben, wirkten auch diesmal in beifallerregendster Weise. Neben dem fremden Künstler wirkten in den angeführten Sachen unsere einheimischen Herren von Bernuth, Bollandt I. und II. und Grabau zu gutem Vortheil. — Von ebenfalls wohl ziemlich selten producirten Stücken brachte der Abend auch noch Nr. 1 und 3 aus den „Märchenerzählungen" für Pianoforte, Clarinette und Bratsche von Rob. Schumann, die von den Herren Bernuth, Landgraf und Bollandt II zu guter Geltung gebracht wurden, wenn wir speciell sie auch nicht zu Schumann's hervorragenden Erzeugnissen zählen möchten. — Den zweiten Theil des Concerts füllte Beethoven's ewig jugendfrisches Septett, in wohlgelungener Wiedergabe von Seiten einiger der schon genannten Künstler und der noch als Fagottist, Hornist und Contrabassist hinzukommenden Herren Weißenborn, Gumpert und Backhaus.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 19. Januar: Quartett für Streichinstrumente von J. Haydn, Bdur. (No. 10 der Peters'schen Ausgabe.) — Serenade (8 Canons) für das Pianoforte von S. Jadassohn, Op. 35. (Mit Weglassung zweier Nummern.) — Zwei Lieder für Sopran mit Begleitung des Pianoforte von Oscar Wermann. (Schüler der Anstalt.) — Sonate für Pianoforte und Violine von E. F. Richter, Op. 26, Adur. — Partita für das Pianoforte von J. S. Bach, Bdur. — Sonate für das Pianoforte von L. van Beethoven, Op. 26, Asdur.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 20. Jan. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Der Herr ist mein Licht," Psalm 27 von Reissiger. „Jauchzet dem Herrn alle Welt," Psalm 100 von E. F. Richter.

Das Patti-Concert, welches auf den 24. Jan. verschoben worden war, wird nun gar nicht mehr stattfinden.

* Dresden. Am 21. Jan. wurde Spontini's „Ferdinand Cortez" gegeben, dies classisch musikalische Drama, welches großartig und innig in der Idee, in der Conception, im Styl, voll hohem Adel, energischem Schwung und erhabener Leidenschaft des Ausdrucks in seiner mächtigen Gesammtwirkung stets der allgemeinen Huldigung gewiß ist. Herr Tichatscheck zählt den Cortez noch immer zu seinen Glanzpartien, er sang ihn mit Begeisterung, voll Kraft, Energie, mit declamatorisch edlem Schwung des Vortrags. — Am vorigen Mittwoch fand die 99. Aufführung von Meyerbeer's „Propheten" im Hoftheater statt.

* Wien. In Hellmesbergers sechster Quartettproduction spielte Fräulein Julie von Asten in Gemeinschaft mit Herrn Hellmesberger eine Sonate für Clavier und Violine von Seb. Bach. Die mit Recht geschätzte Künstlerin, die seit einiger Zeit, wie wir hören, den kaiserlichen Kronprinzen im Clavierspiel unterrichtet, kam ihrer Aufgabe mit tüchtiger Technik und innigem Verständniß entgegen, und gab das reiche, energisch bewegte rhythmische Leben der Bach'schen Sonate stylvoll und mit schneidiger Kraft wieder. Eingerahmt war dieses Musikstück von Schumann's Streichquartett in Fdur, und von dem Gdur-Quartett (aus Op. 18) von Beethoven.

* Wien. Am 20. Jan. wurde im Harmonie-Theater die erste Vorstellung gegeben. Am meisten gefallen hat das Theater selbst. Der junge Architekt Wagner hat, gefördert von den Erbauern, in kurzer Zeit ein so bequemes, gut eingetheiltes kleines Theater geschaffen und dasselbe so reizend, so wahrhaft künstlerisch decorirt, daß Wien in diesem kleinen Schauspielhause eine Sehenswürdigkeit erhalten hat. Das Publicum, berücksichtigend, daß die Gesellschaft ebenso rasch zusammengestellt als das Haus erbaut wurde, war nachsichtig ermunternd, und so ließ es das Lustspiel: „Ein Morgenbesuch" ruhig vorübergehen und fand, daß der „tappre Landsoldat" des Herrn Rothwisch eine Curiosität, aber ungenießbar ist. Es verfolgte den sich zurückziehenden Dänen nicht mit Spott und applaudirte hierauf lebhaft die wirklich ganz ausgezeichnete Tänzerin Conti. Barbieri's Operette: „Ein Abenteuer auf Vorposten" machte Glück, noch größere Fortune aber die Sängerinnen Fräulein Isabelle von Edelsberg und Fräulein Ullrichs; Erstere ist eine sehr verwendbare Dame für Cancan-Operetten, Letztere ein blutjunges Mädchen mit einer reizenden Kinderstimme. Die Magnetnadel des Abends zeigte auf das Kaitheater in dessen Beginne, und wie heute die Sachen in Wien stehen, glauben wir, daß die Unternehmung gut dabei fahren werde. — Laub's letztes Quartett hat bei fabelhaftem Zudrang des Publicums und unter ungewöhnlichem Beifall stattgefunden. Zur Aufführung kam ein Quartett von Haydn, Beethovens Kreutzer-Sonate und desselben Meisters Septuor. — Im Hofoperntheater begann Herr Gunz von Hannover als Elvin in der „Nachtwandlerin" ein Gastspiel.

* Ueber Ernst Pauer schreibt Hanslick in der „Neuen freien Presse" aus Wien: Eine erfreuliche Ueberraschung war das Auftreten unseres Landsmannes Ernst Pauer. Das ist zur Abwechslung einmal ein Virtuose, der keine Concerte giebt. Von London reiste er nach Frankfurt, Mannheim, Darmstadt, spielte daselbst für die Mozart-Stiftung und den Pensionsverein der Tonkünstler, wirkte dann in Wien aus Collegialität im philharmonischen Concert und in Hellmesberger's Quartett-Soirée mit und fuhr, ohne irgendwo an ein eigenes Concert zu denken, wieder heimwärts. Wir hörten von Pauer Beethoven's Cmoll-Concert (mit der Beethoven'schen Original-Cadenz) und das Ddur-Trio (Op. 70) desselben Meisters. Beide Vorträge erfreuten sich nach Verdienst der ehrenvollsten Anerkennung. Wir haben Pauer's durchsichtig klare, solide, mitunter etwas protestantisch-verständige Spielweise, seine meisterhaft ausgebildete und stets dem Kunstwerk sich bescheiden unterordnende Technik oft genug besprochen, haben somit diesmal nur zu constatiren, daß er sich vollständig treu geblieben ist: jeder Zoll ein Musiker und sechs Fuß liebenswürdiger Mensch. Pauer wird aus der warmen Begrüßung bei seinem Erscheinen und dem wiederholten Hervorruf entnommen haben, wie sehr unser Publicum ihn hochgeschätzt und wie ungern es ihn so bald wieder scheiden sieht.

* Berlin. Die Abonnement-Concerte der Gesellschaft der Musikfreunde begannen am Sonnabend mit der Aufführung der Schumann'schen Musik zu Byron's „Manfred". Von Seiten des Dirigenten, Herrn von Bronsart war Alles geschehen, das Werk des genialen Meisters so reich als möglich auszustatten und so gelungen, als es durch gewissenhaftes Studium und aufmerksame Leitung geschehen kann, auszuführen. Mehrere der ersten Mitglieder des Königl. Schauspielhauses hatten die Recitation des verbindenden Textes und der bezüglichen Stellen des Gedichts übernommen. Frau Jachmann-Wagner sprach ersteren mit Klarheit und schöner Ruhe, Herr Karlowa den Manfred mit mehr Leidenschaft als gewöhnlich, Fräulein Erhart die Astarte und Herr Würzburg den Abt; an den Gesang-Soli's hatten sich Frau Becki-Holländer, Frau Jachmann, Herr Putsch und die Herren Domsänger Binck, Siebert und Werlitz betheiligt. Der Orchesterpart wurde von der Liebig'schen Capelle ebenso correct wie feurig ausgeführt. Die Versammlung folgte dem ergreifenden Tongedicht von der Ouverture an bis zu dem Klostergesang in der Ferne mit einer wahren Andacht und schied mit dem Wunsche: das tiefsinnige Werk nicht von zufälligen Conjuncturen abhängig, sondern dem Berliner Concertrepertoir dauernd einverleibt zu sehen. Beethovens Phantasie für Pianoforte, Soli, Chor und Orchester (Op. 80) folgte. Die Pianofortepartie spielte Frau Ingeborg von Bronsart auf einem sonoren Flügel Bechsteins sehr fertig, doch gelang es ihr bei der salonmäßigen Tournüre ihres Spieles nicht immer, den innigeren Stellen der Composition ihr Recht widerfahren zu lassen. Hier und da wäre mehr „Gesang" des Anschlags und gebundenen Spieles zu wünschen gewesen, das Figurenspiel wurde dagegen mit reizender Leichtigkeit behandelt.

des Conservatoriums unter Direction v. Hrn. Fétis. Ouverture zur Fingalshöhle von Mendelssohn. Arie aus der Hochzeit des Figaro von Mozart, ges. v. Frl. Waeusten. Concert in Gdur f. Pianoforte v. Beethoven, gesp. v. Mad. Szarvady a. Paris. Andante a. d. 74. Sinfonie v. Haydn. Nocturne v. Chopin u. die Jagd v. Heller, gesp. v. Mad. Szarvady. Sinfonie in Cdur v. Mozart.

Dresden.

24. Jan. Concert des Posaunen-Virtuosen Herrn Nabich im Saale des Hotel de Saxe.
27. Jan. Concert des Conservatoriums zur Feier seines 10jährigen Bestehens im Saale des Hotel de Saxe.

Düsseldorf.

18. Jan. Fünftes Concert des Allgemeinen Musikvereins. Weihnachts-Oratorium v. J. S. Bach. (Zum ersten Male.) Sopransolo: Frl. Elise Petersen, Altsolo: Fräul. Adele Asmann a. Barmen, Tenorsolo: Herr Eduard Belle aus Cöln, Baßsolo: Herr Carl Othmer.

teil, Schumann u. Liszt, vorg. v. Fräulein Mehlig. Lieder von Schubert und Franz, ges. v. Hrn. Hill. Ouverture zu der Oper Valeria v. Al. Schmitt.

Göttingen.

16. Jan. Drittes academisches Concert im Saale des literarischen Museums. Ouverture zu Egmont v. Beethoven. Recitativ und Arie aus Figaros Hochzeit v. Mozart, gesungen von Frl. Garthe, königl. Hofopernsängerin von Hannover. Concert in Gmoll f. Pianoforte mit Orchester v. Mendelssohn, vorgetr. v. Hrn. Weiß. „Die junge Nonne" v. F. Schubert, gesungen v. Frl. Garthe. a. Nocturne v. Chopin, b. Präludium und Fuge in Amoll v. J. S. Bach, f. Pianoforte, vorgetr. von Hrn. Weiß. a. „Auf Flügeln des Gesanges" von Mendelssohn, b. „Liebchen, wo bist du?" v. Marschner, Lieder, gesungen von Frl. Garthe. Sinfonie in Ddur v. Haydn.

Hannover.

25. Jan. Concert in der Marktkirche unter Mitwirkung des Königl. Kirchenchors, des Herrn Joseph Joachim u. d. Hrn. Organisten Emil Weiß.

Kirche. Große Fuge in Gmoll, a. „Ich ruf' zu Dir", b. Pastorale und Fuge in Gmoll, Nr. 2 v. J. S. Bach. Andante a. d. 3. Sonate u. Fuge a. d. 4. Sonate v. Eugene Thayer. Chromatische Fantasie in Amoll von Louis Thiele.

25. Jan. Vierzehntes Gewandhaus-Concert (historisch). Gluck, Haydn und Zeitgenossen. Ballo aus Helena u. Paris v. Gluck (1714—1780). Cantate v. G. B. Pergolese (1710—1736), ges. v. Frau Hermine Rudersdorff a. London. Solostücke für das Clavier, a) Capriccio von Friedemann Bach (1710—1784), b) Sonate v. Joh. Christian Bach (1735—1782), vorg. von Herrn Capellmeister C. Reinecke. Arie von Joh. Christian Bach, ges. v. Frau Rudersdorff. Ouverture zu Tigranes von Vincenzo Righini (1756—1812). Ouverture zu Samori v. Abt Vogler (1749—1814). Canzonetta v. J. A. Hasse (1699—1783) u. Schäferlied von Haydn (1732—1809), ges. v. Frau Rudersdorff. Abschieds-Symphonie in Fismoll von Haydn.

14. Jan. Die Regimentstochter, v. Donizetti.
16. Jan. Rienzi, v. Wagner.
19. Jan. Die Stumme v. Portici, von Auber.
21. Jan. Ferdinand Cortez, von Spontini.
23. Jan. Dinorah, von Meyerbeer.
25. Jan. Des Teufels Antheil, von Auber.

Hannover.

Königl. Hoftheater.

17. Jan. Nachtlager in Granada, von Kreutzer.
21. Jan. Der Freischütz, v. Weber.
23. Jan. Faust und Margarethe, von Gounod.

Stuttgart.

K. Hoftheater.

3. u. 21. Dec. Der fliegende Holländer, v. Wagner.
5. u. 22. Dec. Fortunio's Lied, von Offenbach.
7. Dec. Die weiße Frau, von Boieldieu.
10. Dec. Tell, von Rossini.
14. Dec. Der Troubadour, von Verdi.
17. Dec. Der Maurer und der Schlosser, von Auber.
26. Dec. Der Prophet, von Meyerbeer.
28. Dec. Fidelio, v. Beethoven.
31. Dec. Der Freischütz, v. Weber.

9. Jan. Il Trovatore, de Comare, de Ricci.
15. u. 18. Jan. Linda di Chamounix, de Donizetti.

Brüssel.

Théâtre royal de la Monnaie.

11. Jan. Giralda, d'Adam.
12., 15., 17., 19. u. 22. Jan. L'Africaine, de Meyerbeer.
14. Jan. Le Pré aux Clercs, de Herold. Le Mariage extravagant.
16. Jan. Le Pré-aux-Clercs, de Herold.
20. Jan. Giralda, d'Adam. Le Sourd, d'Adam.
21. Jan. Robert le Diable, de Meyerbeer.

Petersburg.

Italienische Oper.

8. u. 11. Jan. Lucia, von Donizetti.
9. Jan. Barbier, v. Rossini (1 Act). Moses, v. Rossini (1 Act). Ernani, v. Verdi (2 letzten Acte).
13. Jan. Barbier, v. Rossini.
15. Jan. Martha, v. Flotow.
16. Jan. Ernani, v. Verdi.
18. u. 20. Jan. Afrikanerin, von Meyerbeer.

Russische Oper.

8., 12. u. 15. Jan. Rogneda, von Seroff.
10. u. 18. Jan. Russalka von Dargomischsky.
19. Jan. Wilhelm Tell, v. Rossini.

Concert=Revue.

Berlin.

22. Jan. Sechstes Montagsconcert des Hrn. S. Blumner unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Hrn. von Wasielewski aus Dresden.

25. Jan. Erste Quartett=Soirée der Herren H. de Ahna, F. Espenhahn, G. Richter u. L. Espenhahn in Arnims Hotel.

27. Jan. Concert des Hrn. Rehfeld im Saale d. Singacademie.

Bonn.

18. Jan. Viertes Abonnementconcert im Saale des goldenen Stern unter Direction d. Hrn. Brambach. Concert=Ouverture zum Trauerspiel „Loreley" von Emil Naumann. Frühlingsbotschaft, Concertstück f. Chor u. Orchester v. Gade. Concert für die Violine v. Mendelssohn, vorg. v. Herrn Walbrül. Religiöser Marsch und Hymne, componirt zur Krönung Karl X., von Cherubini.

Braunschweig.

16. Jan. Concert d. Herzogl. Hofcapelle unter Mitwirkung der Frau Clara Schumann.

20. Jan. Patti=Concert.

Brüssel.

... des Conservatoriums unter Direction v. Hrn. Fétis.

Erfurt.

20. Jan. Familienconcert d. Erfurter Musikvereins im Theater=Saale unter gef. Mitwirkung des Fräulein Elise Rempel a. Cöln u. des Herrn Louis Lübeck aus Leipzig. Sinfonie in Bdur v. Beethoven. Arie d. Michal a. d. Oratorium Saul v. Hiller, vorg. v. Frl. Rempel. Concert f. Violoncello, comp. und vorg. von Herrn Lübeck. Ouverture zu Collins Trauerspiel Coriolan von Beethoven. Cavatine aus der Oper Linda di Chamounix v. Donizetti, vorg. v. Frl. Rempel. a) Rêverie für Violoncello von Vieuxtemps. b) Caprice für Violoncello v. Servais, vorg. v. Herrn Lübeck. a) „Sie sagen, es wär' die Liebe", Lied v. Kirchner, b) „Haideröslein", Lied v. F. Schubert, vorg. v. Fräulein Rempel.

Frankfurt a. M.

19. Jan. Achtes Museumsconcert. Sinfonie Nr. 8 von Beethoven. Arie aus Jessonda von L. Spohr, vorg. v. Hrn. Hill. Concert in Fmoll für Pianoforte v. Chopin, vorg. v. Fräulein Mehlig. „Herr Oluf" Ballade v. Löwe, ... Schumann u. Liszt, vorg. v. Fräulein Mehlig.

Hannover.

20. Jan. Viertes Abonnementconcert im Concertsaale des Königl. Hoftheaters. Sinfonie in Bdur v. Schumann. Concert f. Piano v. Hiller, vorg. v. Herrn Alfred Jaell. Arie a. Elias, vorg. v. Herrn Stägemann. a. La Sylphide, b. Faust=Walzer (Paraphrase), für Pianoforte, comp. u. vorg. v. Hrn. Jaell. a „Der Harfner" von Schumann, b. „Im Walde" von Hartmann, vorg. v. Hrn. Stägemann. Ouverture zur Tragödie „Struensee" v. Meyerbeer.

Jena.

15. Jan. Zweite Soirée f. Kammermusik v. d. Herren Coßmann, Kömpel und Lassen aus Weimar. Trio f. Pianoforte, Violine u. Violoncell in Ddur von Beethoven. Adagio und Finale alla Saltarella a. d. Sonate f. Pianoforte u. Violoncell. v. Alkan. Fantasie üb. Themen v. Mozart für Violine u. Pianoforte v. Spohr. Trio für Pianoforte, Violine u. Violoncell in Bdur, Op. 52 v. Rubinstein.

Leipzig.

... Kirche. Große Fuge in ...

Opernrepertoire.

Berlin.

K. Opernhaus.

16. Jan. Orpheus u. Euridice, v. Gluck.
17. Jan. Violetta, v. Verdi.
18. Jan. Die weiße Dame, von Boieldieu.
21. Jan. Sardanapal, Ballet.
22. Jan. Don Juan, von Mozart.
23. Jan. Afrikanerin, von Meyerbeer.
24. Jan. Violetta, von Verdi.
26. Jan. Flick und Flock, Ballet. 200ste Vorstellung.
27. Jan. Die Jüdin, von Halevy.

Wien.

K. K. Operntheater.

12. u. 17. Jan. Dinorah, v. Meyerbeer.
13. Jan. Der Prophet, v. Meyerbeer.
14. Jan. Don Juan, von Mozart.
15. u. 18. Jan. Flick u. Flock, Ballet.
16. Jan. Die Jüdin, von Halevy.
19. Jan. Margarethe, von Gounod.
20. Jan. Lucia von Lammermoor, von Donizetti.
21. Jan. Lohengrin, von Wagner.
22. Jan. Jotta, Ballet.
23. Jan. Die Nachtwandlerin, von Bellini. (Mit Herrn ...)
14. Jan. Die Regiments...

Paris.

Opéra comique.

8., 10., 12., 15., 17. u. 19. Jan. Le nouveau Seigneur, de Boieldieu. L'Ambassadrice, d'Auber.
9., 11., 13., 16., 18. u. 20. Jan. Le voyage en Chine, de Bazin.
14. Jan. La Fille du régiment, de Donizetti. Le Pré aux Clercs, de Hérold.
21. Jan. Marie, de Herold. Le Domino noir, d'Auber.

Grand Opéra.

8. u. 14. Jan. La Favorite, de Donizetti. Le roi d'Yvetot, Ballet.
10., 15. u. 19. Jan. L'Africaine, de Meyerbeer.
12. Jan. Robert le Diable, de Meyerbeer.
17. Jan. Les Huguenots, de Meyerbeer.

Théâtre lyrique.

8., 10., 12., 15., 17. u. 19. Jan. Martha, de Flotow.
9., 11., 13., 16., 18. u. 20. Jan. La fiancée d'Abydos, de Barthe.
14. u. 21. Jan. Le Cousin Babylas, de Caspers. Norma, de Bellini,

Opéra italien.

8., 11., 16. u. 20. Jan. Leonora, de Mercadante.
9. Jan. Il Trovatore, de ... Domare, de Ricci.
15. u. 18. Jan. Linda di ...

* Cöln, 19. Jan. Das Programm des sechsten Gürzenichconcertes enthielt: Ouverture zu „Chevy Chace" von Macfarren (Manuscript, zum ersten Male), Concertante für zwei Violinen von L. Spohr, vorgetragen von den Herrn Concertmeister G. Japha und O. von Königslöw, Arie aus „Jessonda" von L. Spohr, vorgetragen von Herrn Max Stägemann aus Hannover, Sinfonie Nr. 8 von L. v. Beethoven, Scenen aus der Frithjofsage, für Männerchor, Solostimmen und Orchester, componirt und dirigirt von Max Bruch (zum ersten Male. Ingeborg: Fräulein Elise Rempel von Cöln, Frithjof: Herr Stägemann.) — Die Macfarren'sche Ouverture wurde beifällig aufgenommen; sie nimmt keine großen Anläufe, bewegt sich aber leicht und mit Geschick in ihren bescheidenen Verhältnissen und würde bei anmuthigem Melodienflusse ein ganz gutes Orchesterstück genannt werden können, wenn sie nicht gar zu janitscharenhafte Neigungen verriethe. Großen Erfolg hatte Bruchs Frithjof. Er zeigt gegen die „Loreley" desselben Componisten, welche nächstens in London zur Aufführung kommt, bezüglich melodischer Schreibart, schlagfertiger Einfachheit des Ausdrucks und künstlerischer Steigerung der Effecte ganz seltene Fortschritte, und die lyrische Stimmung der einen, die dramatische Kraft der andern Scene wird wenig Vergleiche zu scheuen haben. Bruch dürfte den richtigen Weg, um zu tüchtigen Leistungen zu gelangen, betreten haben, indem er das Studium des Volksliedes sich angelegen sein läßt, wenig und nur aus künstlerischem Drange schreibt und selbst seinen Tonschöpfungen ein strengster Richter ist. Die beiden Solisten leisteten ganz vorzügliches, und wenn Herrn Stägemanns herrliche Stimme durch Gewalt des dramatischen Ausdrucks hinriß, so erfreute Fräulein Rempels Silberstimme nicht weniger durch die Weichheit und Poesie ihres Vortrages. — Das Concertante von Spohr, welches unsere beiden Concertmeister mit vollkommenster Meisterschaft vortrugen, kann jedem Geigerpaar als ein ebenso edles als wirkungsreiches Musikstück empfohlen werden.

* Schwerin. Der 23. December brachte uns eine durch lebende Bilder illustrirte Märchendichtung von G. zu Putlitz, welcher das Aschenbrödel, Blaubart und Dornröschen zu Grunde lagen. Zu diesem Märchenkranz hatte der Hofcapellmeister G. A. Schmitt eine Musik geschrieben, die trotz aller Beschränkungen, welche diese Form mit sich bringt, durch feine und geistreiche Züge, so wie durch große Anmuth und melodische Schönheit überrascht. — Wir theilen nachstehend das Programm des am 13. Januar stattgehabten vierten Abonnementconcerts mit, in welchem Joachim, zum ersten Male in Schwerin, durch seine Zauberklänge das hiesige, schwer zu erwärmende Publicum förmlich enthusiasmirte. Im ersten Theil hörten wir die Ouverture zu den Hebriden, von Mendelssohn; Violinconcert von Beethoven, Misericordias, Chor von Mozart, und die bekannte Kreutzer-Sonate von Beethoven, für Pianoforte und Violine. (Die Clavierparthie wurde von Herrn Hofcapellmeister Schmitt mit gewohnter Meisterschaft durchgeführt.) Der zweite Theil brachte die vierte Sinfonie, Dmoll von Schumann. — Zu bemerken ist noch, daß auf den stürmischen Hervorruf des gefeierten Gastes nach der Sonate, derselbe eine Gavotte von Bach einlegte und hinreißend schön vortrug. — Als weitere musikalische Neuigkeit möge Ihnen die Notiz dienen, daß auch bei uns die „Afrikanerin" auf den Brettern erschienen ist, und zwar am Freitag den 19. Jan. zum ersten und Sonntag den 21. Jan. zum zweiten Male. Ihre Aufnahme war bei ausverkauftem Hause die günstigste; die Solisten: Herr Arnold (Vasco de Gama), Herr Roschlau (Nelusko), Fräulein Bann (Selika) und Fräulein Reiß (Ines) leisteten Vortreffliches und das scenische Arrangement entsprach trotz des Mangels der unseres Bedünkens nach auch überflüssigen Schaukelbewegung des Schiffes allen Anforderungen. Schon diese ersten Aufführungen zeigten einen Schwung und eine Glätte, welche man wesentlich dem hingebenden Eifer des mehrgenannten Dirigenten unserer Oper verdankt, der sich um Hebung der hiesigen musikalischen Zustände nach jeder Richtung hin in der That die größten Verdienste erworben hat und noch erwirbt.

* Braunschweig. Dem sechsten Abonnementconcerte des Concertvereins wurde durch die Mitwirkung der Frau Clara Schumann ein großes Interesse verliehen. Sie spielte in meisterhafter Weise Beethoven's Esdur-Concert und Rondo capriccioso, sowie einige Lieder ohne Worte von Mendelssohn. — Die bisher hier noch nicht gehörte Schumann'sche Symphonie in Dmoll wurde von der herzoglichen Hofcapelle unter Abt's Leitung vorzüglich ausgeführt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Ein von der Hofcapelle zum Besten der Hinterbliebenen ihres früheren Musikdirectors Stöppler veranstaltetes Concert war von bestem Erfolge begleitet. Unter den darin gebotenen Solo-Vorträgen sind besonders die der Hofopernsängerinnen Fräulein Eggeling und Gindele, sowie des Kammermusicus Blumenstengel hervorzuheben, welcher die brillante Polonaise von Vieuxtemps mit großer Virtuosität vortrug.

* Aus Heidelberg. Im dritten Abonnementconcert hörten wir Beethoven's Adur-Symphonie und Mendelssohns Walpurgisnacht. Am 15. Januar kam nach längerer sorgfältiger Vorbereitung die neunte Sinfonie von Beethoven zur Aufführung; der Erfolg übertraf noch den der ersten Aufführung (vor 4 Jahren), so daß das große Werk von jetzt an ständig auf dem Repertoire bleiben wird. Herr Musikdirector Boch ward am Schlusse des Concerts lebhaft gerufen, eine Auszeichnung welche hier sehr selten vorkommt.

* Paris. Adeline Patti ist am 15. Jan. als Linda wieder vor dem Pariser Publicum erschienen. Das Haus war gedrängt voll und in Gala wie bei einer großen Festlichkeit, die Männer in weißer Kravatte, die Frauen im Ballanzuge. Im ersten Akte war das Publicum zurückhaltend, nur zwei Sträußespender konnten ihre Ungeduld nicht bezwingen und entledigten sich ihrer blühenden Gaben schon am Ende des ersten Aktes, aber im zweiten und dritten Akte war der Enthusiasmus allgemein, da man sich überzeugt hatte, daß die Stimme der Sängerin trotz der vielen Strapazen, welche ihr aufgenöthigt werden, nichts von ihrem Wohllaute verloren hat. Bei der zweiten Vorstellung Adelinens war jedoch das Haus auffallend leer, man scheint sich nicht zu den erhöhten Strakosch-Preisen bequemen zu wollen, bei denen der geringste Platz 20 Francs kostet. — Im Théâtre lyrique wird Gluck's „Armida" zur Aufführung gebracht. Es ist zu diesem Zwecke die Sängerin Charton-Demeur engagirt worden. — Die ersten 15 Vorstellungen der Oper „Martha" im Théâtre lyrique haben eine Einnahme von 84,000 Francs erzielt. — Die Meyerbeer'sche „Afrikanerin" hat nun schon die 90ste Vorstellung erlebt und noch ist keine Einnahme unter 10,000 Frcs. gewesen.

* St. Petersburg, 13. Jan. Am 10. und 12. Jan. fanden im Palais der Großfürstin Helene die öffentlichen Conservatoriums-Prüfungen statt. Ein zahlreiches Publicum, darunter mehrere Mitglieder der kaiserlichen Familie, war versammelt, um der ersten Auslassung des Institutes beizuwohnen. Wir können die Resultate dieser Auslassung nicht anders als sehr glänzend bezeichnen, denn die Mehrzahl der jungen Leute präsentirte sich als ganz fertige und reife Künstler, sowohl nach Seiten virtuoser Executirung als auch in theoretischer und allgemein musikalischer Beziehung. — In der italienischen Oper wartet man schon seit zwei Wochen vergebens auf die erste Vorstellung der „Afrikanerin"; dieselbe ist schon mehrere Mal angekündigt, aber immer wieder verlegt worden. Die Generalprobe fand schon am 4. Januar statt und es ereignete sich dabei der komische Umstand, daß die ganze Vorstellung (denn es war eine förmliche Vorstellung bei überfülltem Hause) ohne — Afrikanerin — vor sich ging; da Madame Barbot, die Darstellerin der Selica, sich kurz vor Beginn der Probe krank meldete. — Das fünfte Concert der russischen Musikgesellschaft brachte eine Sinfonie von Abert und die Egmont-Musik von Beethoven in höchst gelungener Weise zur Aufführung. Dazwischen spielte Wieniawski und entzückte wie immer das Publicum durch seinen ebenso eleganten wie warmen Vortrag der Gesangscene von Spohr. Die vier von H. Stiehl veranstalteten Sinfonie-Concerte waren nur schwach besucht und weder die mäßigen Preise, noch die Mitwirkung von Künstlern wie Dreyschock, Wieniawski, Davidoff und Gerke waren im Stande, das Petersburger Publicum anzulocken.

* St. Petersburg, 20. Jan. Die erste Vorstellung der „Afrikanerin" fand gestern den 19. Jan. in Gegenwart S. M. des Kaisers und der kaiserlichen Familie statt. Das Theater war überfüllt und empfing den Beneficianten Herrn Tamberlick mit einem nicht endenwollenden Applaus. Mad. Barbot und Graziani ernteten nicht weniger Beifall. Besonders war es Graziani, der in der Rolle des Nelusco durch seine sympathische Stimme mit einem wahren Zauber das Publicum in Entzücken versetzte. Die Ausstattung ist splendide. Der Succès des Chors und des Orchesters war stürmisch, und besonders hat Letzteres sich ganz besonders ausgezeichnet. Es werden sich wenige Orchester finden, welche mit acht Proben ein solch schwieriges Werk mit einer solchen Präcision, Schwung und so vielen Nuancen wieder geben werden, als das hiesige der italienischen Oper! — Da Ferdinand Laub bis jetzt noch nicht in Petersburg angekommen ist, so war die russische musikalische Gesellschaft gezwungen, ihre schon angesagten vier Quartettunterhaltungen bis auf Weiteres zu verschieben! — Sonntag den 21. Jan. findet das erste diesjährige Concert der Philharmonischen Gesellschaft unter Mitwirkung der italienischen Oper statt: Mad. Barbot, Berelli, Nantier-Didiée und Bernardi; die Herren Tamberlick, Calzolari, Tasca, Graziani, Everardi, Angelini, Fioravanti, Davidoff, Violoncell-Solo S. Majestät und Mr. G. Kroß.

* Ueber das neue Harmonietheater in Wien schreibt man von dort: Zu den neuesten Theaterunternehmungen zählt das eben hier ins Leben tretende Harmonietheater, das mit einem großen Bauunternehmen im Zusammenhange steht. Es hat nämlich der hiesige Banquier Max Weiß, Chef der geachteten Firma Weiß und Tischhof, im Vereine mit Herrn Leopold Blühdorn in dem neuaufstrebenden Stadttheile Neu-Wien einen großen Grundkomplex angekauft und auf demselben zwölf drei- und vierstöckige Häuser aufgebaut, welche der dortigen Gegend zur Zierde gereichen. Diese Häuser bilden eine ganze Gasse, die eben durch diesen Bau dort unter dem Namen Harmoniegasse eröffnet wurde. Im Fond dieser Gasse erhebt sich ein Prachtbau, der unserer „Ringstraße" Ehre machen wird. In diesem Hause haben die Unternehmer ein Theater errichtet, wobei sie sich die neusten Pariser Theater zum Vorbilde nahmen, mit denen auch das Harmonietheater, was seine innere praktische Einrichtung so wie die eben so elegante als luxuriöse Ausstattung betrifft, keinen Vergleich zu scheuen haben dürfte. Mit den entsprechenden Nebenlocalitäten versehen, ist das Theater auch zur Abhaltung von Maskenbällen geeignet. Der Bühnenraum befindet sich in einem Garten, in welchen auch während der Sommermonate der Zuschauerraum verlegt werden wird. Das Harmonietheater hat die Bestimmung, die Operette und das kleine Lustspiel zu cultiviren, sowie hervorragende fremde Bühnenkünstler und musikalische Celebritäten dem Publicum vorzuführen. Das neue Unternehmen erfreut sich jetzt schon der wohlwollendsten Theilnahme unseres Publicums, so daß zu den ersten Vorstellungen, die am 20. Jan. beginnen, Logen und Sperrsitze bereits vergriffen sind. Mitglieder der hohen Aristocratie haben Logen für das ganze Jahr gemiethet. Die Leitung ist in den Händen der Herren Kratz und Strakosch, die mit einem reichhaltigen Repertoire und frischen jugendlichen Kräften gerüstet, den Anforderungen unseres Publicums zu entsprechen hoffen.

* Das Niklastheater in Prag feierte in voriger Woche sein 50jähriges Bestehen durch zwei Festvorstellungen.

* Das Breslauer Stadtverordneten-Collegium hat dem Theater-Aktien-Verein ein unverzinzliches Darlehen von 100,000 Thalern bewilligt.

* In Liverpool ist von der Hand der gefeierten deutschen Sängerin Fräulein Tietjens am 13. Jan. der Grundstein zu einem neuen Theater und Opernhause gelegt worden, welches am 1. October schon fertig dastehen soll. Es ist zur Aufnahme von 1800 Personen eingerichtet und wird von einer Actiengesellschaft mit einem Capital von 50,000 L. gebaut.

* Fräulein Santer in Berlin hat am Freitage den Contract ihres künftigen Engagements am Hoftheater zu Dresden unterzeichnet. Sie tritt nach dem Abgange der Frau Bürde-Ney, die nach einem Cyclus von zehn Abschiedsvorstellungen für immer die Bühne verläßt, an die Stelle derselben, und bezieht incl. des Spielhonorars eine Jahreseinnahme von 5000 Thalern. Auch von Wien aus waren Unterhandlungen mit der Sängerin angeknüpft. Als Verlobte des Gesanglehrers und Componisten Alfred Blume in Dresden gab sie letzterem Orte den Vorzug.

* Die Sängerin Frau Bürde-Ney vom Dresdener Hoftheater gastirt augenblicklich in Gothenburg mit glänzendem Erfolg.

* Der jüngste Stern der Pariser italienischen Oper ist die lächelnde Eleonore Grossi, eine Neapolitanerin von Geburt, Tochter eines Ministerialraths und Schülerin von Mercadante und Scafati. Sie debütirte vor einigen Jahren in Messina als „Cenerentola", sang dann in ihrer Vaterstadt die Rosine im „Barbier" und die „Italienerin in Algier", und erntete Triumphe auch in Palermo, Rom, Barcelona und Madrid. Von hier kam sie diesen Winter nach Paris und brillirt da namentlich als Orsino in „Lucrezia Borgia". Die „Illustration", welche ihr Bild brachte, behauptet, den durch die Alboni classisch gewordenen Triller mache derselben Keine so nach, wie die Grossi.

* Der Pianist Herr Deprosse ist von Frankfurt a. M. nach Coburg übergesiedelt und hier als Lehrer im Conservatorium des Herrn Pranz eingetreten.

* Liszt hat dem Pabst für den Peterspfennig die Summe von 20,000 Francs überreichen lassen und dieser hat ihm vermittelst eines schmeichelhaften Schreiben des Cardinal Antonelli dafür gedankt und den apostolischen Segen ertheilt.

* Man moquirt sich, über die Leipziger Musik-Reporter nämlich. Das von Ernst Pauer im dreizehnten Gewandhausconcerte vorgetragene Händel'sche „Clavierconcert", wie es nach Vorgang des betreffenden Concertprogrammes von den musikalischen Berichterstattern hiesiger Blätter, soviel sich deren bis jetzt haben vernehmen lassen, genannt wird, ist ursprünglich gar kein solches Clavicembalo- oder Clavier-, sondern ein Orgelconcert, welches von Herrn Pauer für das Pianoforte bearbeitet wurde und in dieser Bearbeitung bereits vor Jahr und Tag im Musikhandel (bei B. Schotts Söhnen in Mainz) erschienen ist. Aus welchen Gründen jene Herren dies unerwähnt gelassen haben, wissen wir nicht, daß aber diejenigen ihrer Herren Collegen, welche zur Zeit noch mit ihren Berichten im Rückstande sind, (die Correspondenzen für auswärtige Blätter eilen ja nicht so wie Localberichte und werden ja doch nicht sämmtlich schon abgeschickt sein,) jetzt einen Grund weniger haben dürften, darüber zu schweigen, als wie ihre Vordermänner, das schmeicheln wir uns so ziemlich gewiß zu wissen. — (Bei der fortwährenden Meinungsverschiedenheit der musikalischen Berichterstatter soll der gute Mensch sich nicht moquiren, wenn einmal alle einstimmig sind und etwas verschweigen was sie nicht wissen, sondern vielmehr eine Freude haben an dieser unvorbereiteten Uebereinstimmung.)

* Meyerbeers Opern werden von der „Bad. Landes-Zeitung" bei Gelegenheit einer Besprechung der dritten Aufführung der „Afrikanerin" in Darmstadt in folgender treffenden Weise characterisirt: Die Muse Meyerbeers war zu allen Zeiten eine Frau, die in der Welt glänzen wollte, gern schmückte sie sich mit den Erfindungen aller Nationalitäten und ging stets nach der neuesten Mode. So lange sie jung war, entzückte sie auf diese Weise Jedermann, denn durch die schimmernde Außenseite drang der eigene ursprüngliche Reiz. Aber sie verfiel in den Fehler mancher noch so geistvollen Frauen, sie wollte nicht alt werden und suchte den Schmelz der Jugendlichkeit, je bestimmter sie ihn schwinden fühlte, durch Glanz der Toilette zu ersetzen. Und in der That, sie errang auch in dieser Gestalt noch große Erfolge, denn Alles, was die musikalische Toilettenkunst vermochte, stand ihr zu Gebot; sie täuschte die Unerfahrenen und setzte die Einsichtsvolleren in Erstaunen, auch dann noch, als der Zauber der Jugendlichkeit längst von ihr gewichen war. Das ist die Characteristik der Meyerbeer'schen Opern nach den „Hugenotten"; das ist ganz besonders der Character der „Afrikanerin."

* Ein sehr tolerantes Musikcorps. Aus Breslau, 13. Jan., wird gemeldet: Gestern Nachmittags wurde der circa 80 Jahre alte Kaufmann und Kriegsveteran Itzinger auf dem jüdischen Kirchhofe mit allen militärischen Ehren-Bezeigungen zur Erde bestattet. Sowohl der Krieger- und Veteranen-Verein, als auch eine große Anzahl Glaubensgenossen gaben ihm das letzte Geleite. Einen sonderbaren Eindruck machte es, daß von dem die Leiche begleitenden Musikcorps der Choral: „Jesus meine Zuversicht" vorgetragen wurde.

* „Flugschriften" heißt der neueste Walzer von Johann Strauß, welcher auf dem Ballfest des Wiener Schriftstellervereins „Concordia" vor einigen Tagen großes Glück machte.

Signalkasten.

G. V. in W. Sie haben sehr richtig gedacht. Programme die wir nicht zu Gesicht bekommen, können wir auch nicht mittheilen. — C. H. in Sp. Wir können mit Ueberlassung des Liedes nicht dienen. — E. P. in M. Die näheren Adressen der beiden Celebritäten sind uns nicht bekannt. — H. L. in B. Zusendung ist sogleich erfolgt. — C. A. H. j. in M.-N. Betrag empfangen. — C. S. in H. Wir wählen selbst. — Avis au Correspondant. Der Schluß eines der mancherlei freundlichen Briefe, welche die Post uns bringt, lautet: „Wer war denn der — um Herrn Hans von Bülow's unparlamentarischen Ausdruck zu gebrauchen — der Schweinehund, welcher so ungeziemend und lügnerisch über mein Concert in Weimar berichtet? Wohl nicht St.?" — M. F. in W. Sie werden das Gewünschte bereits erhalten haben. — A. W. in D. Ja. — Viol. in W. Alles war unbeschreiblich drollig. — H. J. in B. Was sollen wir mit all' diesen Privatangelegenheiten anfangen? — A. M. in C. Uebel nahmen wir es nicht auf, aber brauchen können wir es nicht.

Ankündigungen.

Concurs-Ausschreibung.

Bei der Stadtgemeinde **Reichenberg** ist die Stelle eines Musikmeisters mit einem jährlichen Gehalte von 500 fl. zu besetzen. Die Concursfrist wird bis zum 15. März. l. J. bestimmt und es wollen sich die auf diese Stelle Reflektirenden wegen Bekanntgebung der diesfälligen Bedingungen und näheren Auskünfte an den gefertigten Magistrat wenden.

Magistrat Reichenberg, 18. Januar 1866.

Schirmer,
Vicebürgermeister.

Musiker-Gesuch.

1 Solo-Trompeter,
1 Solo-B-Cornetist,
1 Tenorhornist,
1 guter Tubaist,
2 gute Clarinettisten, die auch Violine spielen,

können unter guten Bedingungen beim 7. Holländischen Infanterie-Regiment engagirt werden. Briefe franco an Herrn **F. Kronig,** Musikmeister in Utrecht (Holland).

Ein Tuba-Bläser, ein Trompeter und ein Clarinettist

zum sofortigen Eintritt in das Musikchor des in Coblenz garnisonirenden Kgl. Niederrh. Füs.-Regts. No. 39 gesucht. Reflectanten belieben sich gef. franco an den Unterzeichneten zu wenden.

Köllner,
Kapellmeister im Kgl. Niederrh. Füs.-Regt. No. 39.

Ein Solo-B-Clarinettist, ein erster Clarinettist und ein Fagottist,

nur tüchtige Musiker, finden im März oder April gute Stellen in Utrecht (Holland). Reflectanten, welche auch Streichinstrumente spielen, werden vorgezogen.

Franco-Briefe unter Litt. S. werden durch die Expedition d. Bl. direct eingeschickt.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 10. Leipzig, Januar. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Was folgt nach der „Afrikanerin"?

Opern-Componisten sind bekanntlich in steter Verlegenheit um gute Textbücher. Ich weiß eigentlich nicht warum. Es giebt so wenig Menschen heutzutage, die ohne alle musikalische Kenntnisse sind. Zugleich fehlt es aber auch gerade bei uns so wenig an Leuten, die einen Reim zu machen verstehen. Warum sollten also keine Libretto-Dichter aus dem Boden zu stampfen sein? Der eigentliche Grund jener Verlegenheit scheint mir ganz irgendwo anders zu liegen. Ich glaube: man weiß nicht genau, was die Oper der Gegenwart enthalten soll. Was die große Zukunftsoper in Aussicht stellt, verwirrt die Berechnung vollends. Alle Welt weiß, daß ihr unter anderm die Aufgabe zufällt, einen singenden Drachen in diese Kunstgattung einzuführen, wobei der hornhäutige Siegfried mit Voltigirsprüngen zu secundiren hat. Die Bühne für dieses Experiment ist aber noch erst im Entstehen begriffen. Vorderhand und bei der großen Schwierigkeit der Sache dürfen die Gegenwarts-Componisten, wenn sie ihre Opern aufgeführt sehen wollen, also nicht auf ein so gewagtes Gebiet hinübergreifen. Dennoch ist es klar, daß Liebe, Mitleid, Rührung, und wie die sonstigen, von einer unerbittlichen Kritik immer von neuem betonten Inhalts-Requisite einer guten Oper heißen mögen, daß diese respectablen Dinge, sage ich, nicht eigentliche Zugkraft üben. Der Schimmel, auf welchem Rienzi courbettirt, die Ziege, die das Lebensglück Dinorah's ausmacht, das sind die geheimen Agenten, welche für den Erfolg einer Oper werben und wirkliche klingende Directorial-Freuden eintragen.

Man mag das beklagen, wie man seinerzeit die unendlichen Erfolge des „Affen Domi" und des „Aubry'schen Hundes" gemißbilligt hat, und ich selbst gehöre zu denen,

welche sich in Florestans Kerker künstlerischer erhoben fühlen, als selbst bei dem Schiffbruche Vasco de Gama's. Da nun aber die Noth der Gegenwarts-Componisten einmal nicht wegzuleugnen, und andrerseits eine schwarz angestrichene Sängerin oder irgend etwas Zoologisches dem Publicum in der That zum Bedürfniß geworden ist, so glaube ich mir den Dank aller Betheiligten zu verdienen, indem ich auf ein unlängst unter der südlichen Hemisphäre entdecktes Operngenre aufmerksam mache, das allen Ansprüchen unserer jetzigen Kunstfreunde, sollt' ich denken, aufs Vollständigste genügen dürfte. Bekanntlich haben die Ermittlungen Sir George Grey's in Betreff der Eingebornen Neuhollands in neuester Zeit mancherlei Vervollständigung gefunden. Die nicht am wenigsten anziehende darunter ist eine höchst kenntnißreiche Studie über die „Oper" der Eingebornen. Der Verdi Neuhollands heißt Billy — in der ursprünglichen Bezeichnung seiner Landsleute eigentlich „Adlergeier" — und vereinigt in sich die Eigenschaften eines Häuptlings, Diplomaten, Kriegers, Operndichters, Orchester-Dirigenten und Impresario, so daß unser (österreichischer) talentirter Vertreter bei dem Kaiser der Franzosen durch Herrn Billy noch in seiner Vielseitigkeit übertroffen wird. Bekanntlich haben die Neuholländer eine große Vorliebe für den Mondschein; ihre Corroborees oder geselligen Feste sind Mondschein-Clubs, und der „Schattentanz" Meyerbeer's würde ihnen ohne Zweifel als ein bloßes Plagiat erscheinen. Nach einer mir vorliegenden zuverlässigen Beschreibung der neuesten Oper Adlergeier's hat man sich das Ganze nun etwa wie folgt zu denken:

Ich brauche nicht erst zu versichern, daß bei dem glücklichen Klima Neuhollands Herr Billy sich in der beneidenswerden Lage befindet, weder einen Herrn von Pfistermeister, noch eine ultramontan beeinflußte Menge bekämpfen zu müssen. „Der Wald ist unser Nachtquartier, der Mond ist unsere Sonne", heißt es im Lande des Herrn Billy, und Alles, was er an Beleuchtung weiter aufbietet, sind zur Rechten und zur Linken der Bühne zwei oder auch mehr anständig unterhaltene Scheiterhaufen vortrefflich brennenden Gummiholzes. Was die Bühne selbst betrifft — man spielte in der Nähe von Surat — so hat man sie sich in einer Breite von 200 Ellen vorzustellen und in einer gleichen Tiefe, das Ganze mit starken Zaunpfählen eingezäunt. Die Zuschauer bestanden aus nicht weniger als fünf, eigends dazu eingeladenen Nachbarstämmen, in ihrer Mitte diejenigen Weißen, welche durch besondere Beziehungen zu Adlergeier und den Seinigen sich die Gunst eines Freibillets verschafft haben mochten. Der Impresario selbst saß auf einer Erhöhung des Orchesters, in welch letzterem nicht weniger als hundert Musikanten Platz genommen hatten. Ich muß hier daran erinnern, daß die Gesetze der Eingebornen Neuhollands sämmtlich zu Ungunsten des Weibes sind, so daß die mühsame Ausführung der Adlergeier'schen Composition wohl auch dieser Regel zu Liebe einzig den Weibern zugefallen war. Ihre Instrumente zeichneten sich übrigens durch einfache Construction aus. Ein mit Erde gefülltes Opossumfell, welches wie eine Trommel mit Stöcken bearbeitet wurde, war Alles, was man den Orchester-Mitgliedern in die Hand gegeben hatte, wobei sie unablässig ihre Stimmen zur Absingung von Worten erhoben, die meinem Gewährsmann, Herrn Gideon S. Lang, leider ein versiegeltes Buch blieben. Unsere Zukunftsmusiker sind, wie man sieht, noch beiweitem nicht auf der Höhe des Maestro Adlergeier. Ein singendes Orchester, noch dazu einzig von weiblichen Schönheiten besetzt, stellt die verwegenste Programm-Musik in den Schatten.

Ich komme nun zu dem Sujet der Oper. Erster Act: Man sieht eine sehr zahlreiche Vieherde. Sie ist theils wiederkäuend im Walde unter den Bäumen gelagert, theils grast sie in der Lichtung, welche die Bühne bildet. Die mit dieser Darstellung beauftragten Eingebornen zeigten, nach der Versicherung meines Gewährsmannes, eine Feinheit der Beobachtung, welche Snyders, Paul Potter und Verboekhoven

beschämt haben würde. Nicht nur daß sie mit völliger Natürlichkeit auf allen Vieren gingen, sie rieben sich auch an Baumstämmen, kratzten sich mit den Hinterfüßen, stießen einander mit den Hörnern (denn außer ihrer thiergemäßen Bemalung hatten sie auch ihre Stirnen noch nach Möglichkeit bewehrt) und entzückten das Auditorium durch Detailstudien, welche einen Regisseur unserer größten Opernhäuser auf den Gipfel des Vergnügens versetzt haben würde. Eine Kuh, die ihr Kalb leckte, erinnerte in ihrer trefflichen Wiedergabe dieser mütterlichen Beschäftigung an Miron's berühmte Gruppe. Zweiter Act: Schwarze beschleichen das Vieh; dies geschieht mit dem vollen Aufgebot aller landläufigen Diebskniffe; vor allem wird durch Pantomimen das Aus-dem-Windegehen deutlich gemacht; sobald ein Thier Verdacht schöpft, unterbricht die ganze Diebsbande ihr Näherkommen, und erst als alle Vortheile gesichert scheinen, wird der erste und dann der zweite Speerwurf gethan, beide von dem besten Erfolge gekrönt. Ungeheures Beifalljauchzen, das ganze Auditorium erhebt sich. „Sensation pyramidale"! würde Jules Janin in seinem Wochenreferat ausrufen. — Folgt der dritte Act, dem sich schon eine politische Idee beimischt, um dem Ganzen noch vollständiger den Stempel einer „National-Oper" aufzudrücken. Man hört nämlich Rossewiehern und Hufschlag, und gleich darauf sprengen (Huckeback) eine Anzahl wohlbewaffneter Weißer heran. Sie sind nicht ganz so weiß, wie ein Städter Mittel- oder Nord-Europas, aber die reichlich auf ihre Hände und Gesichter verschwendete Schlammkreide giebt ihnen doch etwas von der Lichtheit eines stark mit Sahne versetzten Kaffees.

Um auch die Gewöhnung des Kleiderluxus anzudeuten, hat der Garderobier Adlergeier — denn er bekleidet auch diesen Posten in eigenster Person — einige dieser Herren, so weit Bauch und Beine in Betracht kommen, stark mit Roth und Blau beschmiert; bei Einzelnen ist sogar die Ahnung einer Art Pelz-Unaussprechlichen zu erkennen. Natürlich kommt es nun zum Kampfe, bei dessen wechselnden Erfolgen das Publicum lebhaft Partei ergreift. Sobald ein Schwarzer zusammenbricht, erhebt sich Jammergeschrei. Wenn ein Weißer ins Gras beißt, rast der Beifall zum Monde empor. Zuletzt wird Adlergeier selbst von der allgemeinen Begeisterung angesteckt. Er stürmt auf die Bühne und unter einem allgemeinen Chaos hat das Kunstwerk seinen Schluß erreicht.

Ich enthalte mich aller weiteren Bemerkungen. Die Sache spricht für sich selbst. Das einzige Bedenken gegen die Uebertragung der Adlergeier'schen Oper auf unsere Bühnen, möchten vielleicht die Spielhonorare einflößen. Als „der gestiefelte Kater" in Berlin aufgeführt wurde, setzte Fräulein Hartmann für die Anlegung des Katerfells — sie behauptete, es kratze — eine Extravergütung von 25 Thalern durch. Die Othello-Rolle brachte bekanntlich die förmliche Sitte des Spielhonorars in Gang. Mann wollte eben die Mühe des Abwaschens nicht umsonst haben. Doch das sind Einwendungen, welche kaum Stich halten dürften. Wird ein solches Stück Zugkraft haben? Das ist die Frage, auf welche es allein ankommt. Und ich denke: sie läßt sich getrost bejahen. Damit soll natürlich der „Afrikanerin" kein Abbruch geschehen. Da wir aber doch zuletzt auch über die „Afrikanerin" hinaus müssen, so mögen Theater-Directoren sich bei Zeiten nach der Partitur dieser Australierin umthun.

(Wiener Presse). **Robert Waldmüller.**

Dur und Moll.

* Leipzig. Kirchenmusik in der Thomaskirche am 27. Jan. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Ich danke dem Herrn," von Hauptmann. „Ave verum," von Mozart. Am 28. Jan. früh halb 9 Uhr: Hymne von Haydn.

Im nächsten Gewandhausconcert am 1. Febr. wird Herr Marchesi mitwirken.

In einem der nächsten Gewandhausconcerte werden die beiden in Wien aufgefundenen Sinfoniesätze von Franz Schubert zur Aufführung kommen.

* Dresden. Das Hoftheater, welches bisher dem Andenken Meyerbeers keinen ehrenden Act widmete, wie an andern Bühnen mehrfach geschah, wird diese Pflicht am 30. Jan. nachträglich erfüllen. An diesem Tage, an welchem hier im Jahre 1850 der „Prophet" zum ersten Male gegeben wurde, findet jetzt die hundertste Vorstellung dieser Oper statt. Es wird mit derselben in einem Vorspiel — ausgeführt von den Fräulein Ulrich und Langenhaun — eine Gedächtnißfeier des verewigten Meisters verbunden werden.

* Ueber die Pianistin Fräulein Mehlig, welche am 12. Jan. ein Concert in Dresden gab, schreibt C. Banck im „Dresdner Journal": „Die Concertgeberin besitzt einen schönen Anschlag und eine außerordentlich sichere und gediegene durchgebildete Technik und zählt in dieser Hinsicht zu den besten der Claviervirtuosinnen. Ruhige Beherrschung, Kraft, Correctheit, höchste Sauberkeit, sorgfältiges Toncolorit zeichnen ihre Technik aus, verständige, musikalisch empfundene Durchbildung, feine Ausführung der Details, sorgsam ausgearbeitete Behandlung der Schattirungen, breiter Crescendosteigerungen ꝛc. ihren Vortrag. In der geistigen Auffassung, Belebung und künstlerischen Gestaltung trat indeß eine bedeutende Verschiedenheit hervor. Eine ganz vorzügliche Leistung, musterhaft in Auffassung, Ausdruck und in der bei diesem Stück schwierigen klaren Haltung der Form, war ihre Wiedergabe des Bmoll-Scherzo von Chopin, ebenso ihr Vortrag eines Schlummerliedes von R. Schumann, sinnig und zart in gesangvoller Führung der Melodie. Die Ausführung der Orgelfuge (Amoll) von J. S. Bach, von F. Liszt arrangirt, war vortrefflich, aber die Uebertragung dieses Stückes aufs Pianoforte verlangt im Vortrag reichere Tonnüancirungen. A. Henselt's Stück „Wenn ich ein Vöglein wär'" muß rythmisch ruhig, egal in der Figur und mit breiter Betonung der Melodie gespielt werden. Die Ausführung des die Soirée eröffnenden großen Bdur-Trios von Beethoven endlich, unter Mitwirkung der Herren Kammervirtuos F. A. Kummer und Musikdirector O. Kummer, kann, abgesehen von dem technisch guten und musikalisch richtigen Vortrag der Concertgeberin, durchaus nicht als eine gelungene bezeichnet werden. Schon die zu bedächtige Tempenahme der ersten beiden Sätze widerstrebte dem Charakter des Werks. Fräulein Mehlig spielte noch eine Etüde von Moscheles und La Campanella nach Paganini von F. Liszt. Jedenfalls hat das Talent derselben noch an geistiger Empfänglichkeit und Regsamkeit zu gewinnen, um ein individuelleres Gepräge zu erringen und um so ausgezeichnete Mittel der Technik in noch gleichmäßigerm Gelingen mit innerer Wärme, Schwung und schärfer accentuirtem Ausdruck zu künstlerischer Geltung zu bringen. Die höchst löbliche maßvolle und solide Haltung ihrer Virtuosität braucht dabei keinen Schaden zu leiden.

* Cassel, 18. Jan. Das dritte Abonnement-Concert war eines der brillantesten der gegenwärtigen Saison. Ungewöhnliches Interesse erregten auch hier die in der That überraschenden Leistungen der jungen Pianistin Fräulein Marie Krebs aus Dresden, die in jedem ihrer Vorträge die reiche künstlerische Begabung und solide technische Bildung in glänzender Weise offenbarte. Sie spielte Webers Concertstücke in Fmoll, eine Fuge von Händel, die von ihrem Vater componirte Fantasie über Motive aus „Lucrecia" und als Zugabe Liszt's Faust-Walzer und benutzte zu ihren von dem reichsten Beifall begleiteten Vorträgen einen Concertflügel aus der Fabrik von Steinweg's Nachfolger in Braunschweig, der sich bezüglich der Ergiebigkeit des Tones und dessen verschiedenartigste Modificationen zulassenden Anschlags vortheilhaft auszeichnete. Sehr beifällige Aufnahme fanden auch alle übrigen Vorträge und zwar zunächst eine von Herrn Lindemann correct und ausdrucksvoll gesungene Arie aus der Oper „Pietro von Abano" von Spohr, die, neben mannigfachen Schönheiten in dem Vocal- und Instrumental-

parte, dem Sänger nicht unbedeutende Schwierigkeiten darbietet, wie auch einige Lieder von Hempel, Abt und Dorn, die Fräulein Grün mit charakteristischem und ansprechendem Ausdruck vortrug. Sehr günstige Aufnahme erhielten außerdem noch zwei Männerchöre mit Begleitung von Blasinstrumenten, zu deren wirksamer Ausführung sich das gesammte männliche Opernsänger-Personal und die Mitglieder der Liedertafel vereinigt hatten; es waren das „Lied der Städte“ von Max Bruch und das „deutsche Schwert“ von unserem leider so frühe von uns geschiedenen talentvollen Carl Schuppert, das bekanntlich zu den preisgekrönten Compositionen gehörte, die auf dem vorjährigen deutschen Sängerfest in Dresden zur Aufführung kamen. Das Orchester brachte als Novität Gade's Concertouverture „Michel Angelo“, eine Composition, deren Beziehung zu dem Leben und Wirken des großen Meisters, dessen Namen sie trägt, aufzufinden wir uns vergebens bemüht haben. Davon abgesehen, hat uns der Inhalt des, obwohl gut executirten, doch zu gleichförmig und massenhaft sich fortbewegenden Tonstückes auch nicht in dem gewünschtem Grade anzuziehen vermocht. Wie anders war dies bei Beethovens Ddur-Symphonie, deren Ausführung in allen Theilen vorzüglich gelang.

* Berlin. Vom Publicum herzlich bewillkommt, begann am vorigen Mittwoch Fräulein Artot als Violetta in Verdi's „Traviata“ ihr diesmaliges Gastspiel an der Königl. Oper. — Das letzte Montags-Concert des Herrn Blumner gewährte ein besonderes Interesse durch die Vorführung einer Violin-Sonate von Veracini, einem heute vergessenen Italiener, der aber in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als der erste Violin-Virtuose seiner Zeit neben Tartini galt. Die musikalischen Lexica berichten viel von seinem Hochmuth und seiner Leidenschaftlichkeit, die ihn sogar einmal dazu trieb, sich zum Fenster hinauszustürzen; seinen Compositionen warfen die Zeitgenossen Willkürlichkeiten vor. Die Sonate (Gmoll) die Herr von Wasielewski auf der Berliner Bibliothek aufgefunden und die er in dem erwähnten Concert zum Vortrag brachte, ist indeß als ein sehr werthvoller Beitrag zu der Musikgeschichte, und als eine auch heute noch höchst dankbare Concertpiece zu betrachten. Es zeigt sich darin ein großes melodisches Talent — namentlich im dritten und vierten Satz, wo die Melodik sich zu einer fast modernen Freiheit der Empfindung erhebt — und eine vollständige Reife in der Beherrschung der Form; die Kühnheit und Größe des ersten Satzes, der knapper ausgeführt, gleichsam nur als ein Präludium des Ganzen erscheint, die in einem großen Styl geschriebene und dennoch weiche Cantilene des Adagio, der pikante Humor des letzten Satzes werden auch heute noch einen unmittelbaren Eindruck hervorrufen. Herr von Wasielewski aus Dresden, der nicht einen großen, aber einen angenehmen Ton besitzt, trug das Werk mit vorzüglicher Sauberkeit, gediegenem Verständniß und warmer Empfindung vor. In der Beethoven'schen Gdur-Sonate (Op. 30), die er mit Herrn Blumner gemeinschaftlich zur Ausführung brachte, war besonders der zweite Satz hinsichts der Zartheit der Empfindung, die sich darin kundgab, zu rühmen. Fräulein Heese sang die Concertarie von Mendelssohn und Lieder von Schumann und Schubert. Abgesehen von dem schon mehrfach gerügten Fehler eines nicht in jeder Verbindung gleichmäßig freien Tons, hatte der Vortrag viel Rühmliches und fand lebhafte Anerkennung. — Die academische Liedertafel begeht am 1. Febr. im Englischen Hause das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestehens durch Aufführung der Mendelsohn'schen Musik zur „Antigone“.

* In Frankfurt a. M. wird im Stadttheater der am 27. Jan. bevorstehende 110. Geburtstag Mozarts durch die Aufführung einer Jugendschöpfung des großen Tondichters festlich begangen werden, es ist dies die Oper „Zaida“. Unter den von Mozart hinterlassenen und von Anton André in Offenbach erkauften Manuscripten befand sich auch in vollständiger Partitur dasjenige dieser deutschen Oper.

* Paris. Das erste Concert des Damen-Streich-Quartetts, welches auf den 18. Jan. angesetzt war, ist auf vierzehn Tage verschoben worden.

* Ein in Mexico concertirender Pianist Herr Brüggemann, Schüler Liszt's, beginnt dort die Compositionen unserer deutschen Classiker einzuführen und Verständniß für dieselben zu erwecken; zu diesem Zwecke hat Herr Brüggemann die, den poetischen Inhalt der Beethovenschen ꝛc. Compositionen betreffenden, Umschreibungen von L. Köhler (aus dessen „Führer durch den Clavierunterricht“) ins Spanische übersetzt mit auf die Concertprogramme gebracht und hofft, so unsere classischen Musikschätze in das Land der Azteken zu verpflanzen. Wir wünschen besten Erfolg.

* London, 21. Jan. Das erste Concert der achten Saison der Monday popular-Concerte hat am 15. Jan. stattgefunden und vereinigte ein sehr zahlreiches Publicum, das weniger wie bei andern Concerten ein stets wechselndes ist, sondern in sich bereits eine ganz ansehnliche Phalanx Getreuer bildet. Das Quartett, L. Straus an der Spitze, wurde freudig begrüßt und im Laufe des Abends vielfach ausgezeichnet. Wie schon früher erwähnt, waren an diesem Abend alle Compositionen von Beethoven. Vom Quartett, **Esdur**, Op. 74 mußte das Scherzo und von der Serenade, Op. 8, sogar zwei Sätze repetirt werden. Die Ausführung war aber auch eine vortreffliche. Die Vorzüge Straus' sind längst bekannt; er hatte erst jetzt wieder während seiner Abwesenheit von London in Deutschland wiederholte Beweise seiner Meisterschaft gegeben. Es ist nur zu verwundern, daß ihn noch kein Ort dauernd zu fesseln vermochte; der Besitz eines so reich begabten Künstlers würde jedem Institute zur Zierde gereichen. — Als Clavierspieler trat diesmal Franklin Taylor auf, der unter anderen schon im Crystallpalast mit Erfolg ein Hiller'sches Concert spielte. Mit Beethoven's Sonaten Op. 10, **Ddur** (Nr. 3) und Op. 12, **Adur** (Nr. 2), letztere im Verein mit Straus, bewährte F. Taylor sich abermals als soliden und gewissenhaften Spieler, dem es nicht darum zu thun ist, seine Person hervorzudrängen, sondern dem die treue Wiedergabe des vorgetragenen Kunstwerks über Alles geht. Ein runder, elastischer Anschlag, die nöthige Geläufigkeit und klare Auffassung vereinigen sich hier zu einem wohlthuenden Ganzen. Der Applaus und Hervorruf war eben so lebhaft als gerecht und es ist nur zu wünschen, daß diesem strebsamen Künstler öfter Gelegenheit gegeben würde, seine Zuversicht im Angesicht des Publicums zu stählen. Noch sang Sims Reeves, der englische Tenor par excellence „Adelaide" und „Liederkreis" von Beethoven. An diesem Abend besonders gut bei Stimme, sang er beide Lieder eben so vorzüglich, als die Begleitung durch J. Benedict, dem bewährten Kämpfer in unzähligen Tonschlachten, eine wie immer treffliche war. — Während hier ein zahlreiches Publicum dem Heros der Tonkunst huldigte, erfreute sich zu gleicher Zeit und in demselben Hause, im kleinen Saale St. James, eine in ihren Ansprüchen weniger scrupulöse Menge am Gesang, Klingklang und possenhaften Spiel einer Anzahl in die Negerfarbe übertragener Geschöpfe „Christys Minstrels" genannt. Dieselben geben an jedem Abend der Woche und zweimal auch am Tage ihre Vorstellungen, wie sie in wenig veränderter Gestalt jede Wirthshausproduction bietet. Balladen für eine und viele Stimmen, Solo's für Harfe, Violine, Trompete, komische Scenen und Tänze halten die Aufmerksamkeit der unschuldigen Menge in Athem. Dem Rührbrei einer Ballade folgt rasch eine Scene des Komikers oder ein harmloser Spaß im Bereich der Taschenspielkunst. Es bietet ein untrügliches Zeugniß von der Mäßigkeitstugend der Söhne Albion's, daß sie solche Productionen ohne Murren mit trocknem Munde hinnehmen, denn in München wäre das edle Naß des Hofbräuhauses, so wie in Wien eine Halbe Liesinger Lagerbier sammt Wiener Würsteln mit und ohne Trichinen dabei eine unerläßliche Bedingung. Das Unternehmen dieser geschwärzten Künstler scheint übrigens ein einträgliches, denn neue Banden unter demselben Namen treten auf und zwingen die Ur-Minstrels zu der kategorischen Erklärung, daß nur sie allein die echten, wahren Minstrels sind. Um aber dem Leser über diese wichtige Vereinigung gleichgestimmter Seelen Klarheit zu verschaffen, sei hier das nöthige über ihren Ursprung erwähnt. Die Geschichte derselben lehrt uns, daß im Jahre 1842 in Buffallo ein gewisser E. P. Christy lebte, der sich als Darsteller von Negerrollen Ruf erwarb. Derselbe kam auf die Idee, eine Bande leichtbeschwingter Musensöhne zu formiren, die er Virginia Minstrels nannte. Mit dieser durchzog er die West- und Südstaaten Amerikas und miethete endlich in New-York ein kleines Theater, damals Palms Opernhaus genannt. Hier gab er 1846 seine erste Vorstellung unter dem Titel „Christy Minstrels". Wohl zog er dann mit seiner schwarzen Bande noch in andere Theile der Stadt, wußte aber die Truppe so geschickt zu benutzen und durch stets neue Zuzüge (ganz à la Ullman) interessant zu halten, daß er im Jahre 1854, als er sich „vom Geschäft" zurückzog, auf 200,000 Dollars geschätzt wurde. — So weit wäre Alles rosig; nun aber kommt die Schattenseite des Bildes. Der thätige Mann schien der Wucht solchen Reichthums nicht gewachsen. Die Fäden seines Hirns verwirrten sich; er bildete sich ein, die Conföderirten kämen New-York im Sturm einzunehmen und seine Güter zu confisciren, so daß er seine Tage in Armuth verbringen müsse. Solchem Wechsel der Dinge vorzubeugen, wählte Christy die Stelle seines Hauses, wo es am höchsten ist und stürzte sich von da hinab auf die nicht allzuwählerische Mutter Erde. — So endete Christy der Minstrel. — Uns aber bleibt nichts übrig, als dieß Beispiel als eine schlagende, wenn auch vereinzelt dastehende Warnung hinzunehmen, uns vor allzuheftiger Begierde nach irdischen Glücksgütern zu wahren.

* Betreffs des im letzten Concerte des Wiener Männergesangvereines mit so großem Beifalle aufgenommenen Schubert'schen „Morgengesang im Walde" werden von der „Wr. Ztg." folgende interessante Einzelheiten mitgetheilt: Vor einigen Wochen gelangte der k. k. Vice=Hofcapellmeister Herr Herbeck in den Besitz einiger Notenmanuscripte aus dem Nachlasse Franz Schubert's, die theils mit Tinte, oft nur mit Bleistift hingeworfene Skizzen von Gesangsstücken mit Orchesterbegleitung enthalten. Gleich das erste Blatt, wohl noch am leserlichsten geschrieben, trägt in der Mitte die hingekritzelte Aufschrift „Introduction", rechts das Datum 19. Juni 1827 und links die Bezeichnung des Zeitmaßes Allegro-giusto. Auf je vier verbundene Notensysteme folgt dann auf zwei Seiten die Partitur eines vierstimmigen Männerchors (in Esdur $^{4}/_{4}$), der in der ganzen Stimmführung ausgearbeitet ist und folgenden Text hat:

„Es funkelt der Morgen wie Perlen und Glut,
Es hebt sich im Osten die purpurne Flut
Naht leise, nur leise im weckenden Chor
Mit freundlicher Weise dem lauschendem Ohr."

Dem Gesange vorher geht ein achttactiges Ritornell, soweit skizzirt, daß man ersehen kann, daß die Melodienführung den Celli und Corni zufällt, während die Violinen und Violen in Sechszehntelschlägen begleiten. Meister Herbeck hat nun mit einer Pietät, die durch seine eingehenden Schubertstudien nur gefördert werden konnte, sich treulich an diese Skizze gehalten und dadurch den Charakter des Tonstückes, das auf Frische und Anmuth Anspruch machen darf, völlig rein erhalten, was ihm nicht hoch genug angerechnet werden kann. Was die Frage anbelangt, mit welcher Composition man es da zu thun habe, so wurde dieselbe erst in eilfter Stunde gelöst, indem Herr Bauernfeld den Text nicht nur als denjenigen agnoscirte, den er dem Verewigten zu einer Oper „Der Graf von Gleichen" geliefert hatte, sondern dies zum Ueberfluß durch eine in seinen Händen befindliche gleichlautende Abschrift beurkundete. Notorisch ist, wie dies auch Herr von Kreißle in seiner Monographie, allerdings nur nach einer Mittheilung Lachners verzeichnet, daß Schubert noch in seinem letzten Lebensjahre an einer Oper dieses Titels arbeitete, die aber gleich dem „Minnesänger" u. a. gänzlich verschollen blieb, bis es nun Herrn Herbeck gegönnt war, diese Reliquie zu finden. Das Skizzenheft enthält fast sämmtliche Nummern der Oper, mit Ausnahme des Finale, das Schubert wohl nicht eher in Angriff nehmen wollte, als bis er sich der behördlichen Genehmigung zur Aufführung des bekanntlich etwas anstößigen Schlusses jener Comödie versichert sehen konnte. Herr Herbeck hat sich der mühevollen Arbeit unterzogen, das Ganze nach den Skizzen zu restauriren, und beabsichtigt es sodann zur öffentlichen Aufführung zu bringen.

* Eine merkwürdige Sammlung. Das städtische Museum in Braunschweig erhielt in diesen Tagen einen bemerkenswerthen Zuwachs durch den Ankauf der Häusler'schen Sammlung von Theaterzetteln von allen Bühnen der Erde, die für die Geschichte des Theaters ein unschätzbares Quellenmaterial enthält, wie es sich vielleicht nirgends weiter findet, und deren Werth noch bedeutend erhöht wird durch die beigefügten Portraits und Costumebilder und reiches biographisches und literarhistorisches Material, so wie auch, zumal für die Geschichte der Musik, durch die dabei befindlichen Concert=Programme und eine außerordentlich reiche Sammlung von Operntexten.

* Dörings Choralkunde. Die im Bertling'schen Verlage in Danzig erschienene und in den Signalen wiederholt und beifällig angezeigte „Choralkunde von G. Döring" ist von dem preußischen Cultusministerium den Seminarien und von dem königl. Consistorium zu Königsberg sämmtlichen Geistlichen, Cantoren und Organisten der Provinz Preußen empfohlen worden.

* Von der Autobiographie des Herrn Carl Gollmick, des bekannten Frankfurter Musikschriftstellers, ist jetzt das erste Heft im Selbstverlag des Verfassers erschienen.

* „Des Herdes und der Liebe Flammen" ist der Titel einer neuen Operette von Bachrich, welche in den nächsten Tagen im Harmonietheater in Wien zur Aufführung kommen wird.

* Die Actionäre des Breslauer Stadt=Theaters haben zwei Deputirte nach Berlin gesandt, um den Rath des Geheimen Oberbaurathes Langhans in Betreff des Wiederaufbaues des abgebrannten Breslauer Theaters einzuholen.

✱ Frau Szarvady hat in Brüssel im Conservatoirconcert mit großem Erfolg gespielt und ist nach Paris zurückgekehrt, wo unter ihrer Mitwirkung die Kammermusikabende der Gebrüder Müller am 6. Febr. beginnen.

✱ Alfred Jaell, welcher sich im vorigen Abonnementconcert in Hannover hören ließ, befindet sich zur Zeit in Brüssel.

✱ Liszt wird Anfang März nach Paris kommen, um den Proben und der am 15. März in der Kirche St. Eustache stattfindenden Aufführung seiner sogenannten „Graner“ Festmesse beizuwohnen.

✱ Die Sängerin Fräulein von Pöllnitz ist bei der Königl. Oper in Berlin mit einer Jahresgage von 1500 Thlr. engagirt worden.

✱ Eine Abtheilung der Pariser italienischen Oper wird von Anfang Februar ab Vorstellungen im Königl. Theater zu Brüssel geben.

✱ Richard Wagner hat Genf in jüngster Zeit verlassen und sich in das südliche Frankreich begeben. Kurz vor seiner Abreise brach in seiner Villa Feuer aus; nur einem Zufalle war es zu danken, daß die Partitur zu den „Meistersängern“ nicht von den Flammen verzehrt wurde.

✱ Von einer verklagten Pariser Sängerin, welche ihr Director beschuldigte, daß sie, sobald sie auf der Bühne erscheine, keinen Ton hervorbringen könne oder wolle, sagte der Anwalt des Klägers bei der Gerichtsverhandlung: „Sie begreifen, meine Herren, daß der Director, wenn er dem Fräulein 1500 Francs pro Monat Gage zahlt, damit unmöglich ihr Stillschweigen erkaufen will.“ Das Witzwort gefiel und die Sängerin wurde verurtheilt.

✱ In einem Blatte finden wir folgendes, für Sänger interessante Inserat: „Wette und Prämie! (Allerletzter Versuch.) Eine beliebige Wette wird demjenigen Herrn Bassisten, welcher das II. Contra A schiedsrichterlich vernehmlich anzutönen vermag, und gleicher Weise einem Herrn Tenoristen, welcher das III. gestrichene G mit kräftiger Falsettstimme auszutönen im Stande ist, angeboten. Wer aber beides (6 Oktaven mit voller Kraft) als seltenes Wunder der Natur in einer Brust vereinigt und somit dem Einsender nur gleichkommt, erhält eine Prämie von 100 Louisd'or, und sogar scalirend und je nach den Leistungen bis zu 600 Louisd'or. Näheres, diese reine Wahrheit bekräftigend, mündlich und von heut ab nur drei Tage gültig, bei Herrn Ph. Großmann, Domorganist in Frankfurt a. M. Avance qui vive.“

✱ In Dresden starb schnell und unerwartet am 25. Jan die Gattin Rich. Wagners.

Signalkasten.

Musikdir. D. in E. Das Drama per Musica „Floridante“ von Händel fällt ins Jahr 1721 und ist damals von Walsh gedruckt, und nach dieser gedruckten Ausgabe anfangs 1723 in Hamburg aufgeführt worden. Exemplare dieser Ausgabe kommen in Deutschland sehr selten vor. Es kann so gut als gewiß behauptet werden, daß später die Oper nicht wieder gedruckt worden ist, auch daß sie wenig Verbreitung gefunden. Die deutsche Händel=Gesellschaft will alle Werke Händels bringen, also auch jene Oper, wenn überhaupt die Gesellschaft bestehen bleibt. „Emilia“ wird weder von Burney noch Mattheson, noch von sonst Jemand als Händel'sche Oper angeführt. Um etwas darüber sagen zu können, ist es nöthig, daß die Quelle genannt wird, welche jene Emilia anführt. — P. Gr. in M. Wir werden Erkundigungen darüber einziehen und Ihnen brieflich Mittheilung machen. — F. P. in L. Ihre „christliche Milde“ in dem Bericht hat uns sehr erbaut. Schöne Grüße. — C. S. in B. Wir finden den uns zum Abdruck mitgetheilten Brief von Marschner zur Veröffentlichung nicht geeignet, am allerwenigsten aber jetzt. Es würde dadurch eine unverzeihliche Indiscretion gegen den Todten begangen und ein Lebender ohne Noth verletzt. — K. F. in H. Sie scheinen auch niemals eher zu schreiben, als bis Ihnen selbst etwas Berühmtes passirt ist. Solche geehrte Correspondenten braucht man nicht mit der Laterne in der musikalischen Welt zu suchen. — R. Fl. in De. So späte Nachrichten können nicht dienen.

* Novitäten der letzten Woche. Suite in Ddur (Ouverture, Air, Gavotte, Bourée und Gigue) für Orchester componirt von Joh. Seb. Bach. Neue Ausgabe. Für die Aufführungen im Gewandhause zu Leipzig genau bezeichnet und herausgegeben von Ferd. David. Die Clarinetten und die drei Trompeten aus den für die jetzigen Instrumente nicht ausführbaren Bach'schen Trompeten, für die Aufführungen im Gewandhause zu Leipzig arrangirt von Mendelssohn Bartholdy. Partitur und Orchesterstimmen. Dasselbe Werk für Pianoforte und Violine übertragen und zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig mit Vortragszeichen versehen von Ferd. David. — Deux Cahiers pour Piano par Stephen Heller, Op. 114. Cah. 1. Prélude et Scènes d'Enfants. Cah. 2. Presto scherzoso. — L'union, Morceau de Salon pour deux Pianos par Gustave Satter, Op. 73.

* Dolorosa. Sechs Gesänge nach Dichtungen von Adelbert von Chamisso, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Adolph Jensen, Op. 30. (Leipzig, Rob. Forberg.) Chamisso hat unter dem Titel „Thränen" einen Cyclus von sieben Gedichten geschaffen, die dem Stoffe wie der poetischen Ausführung nach zu dem Ergreifendsten gehören, was ein Dichter aus dem Bereiche persönlichen Innenlebens je geschöpft hat. Eine mutterlose Jungfrau wird vom Vater dem Geliebten entrissen und einem ungeliebten Fremden als Gattin überantwortet. Die unglückliche Braut und später die trostlose Gattin spricht in jenen Gedichten ihren Herzensjammer so thränenschwer in Worten aus, daß man sie nur mit innerm Weinen zu lesen vermag. Träte ein Musiker mit gleich ergreifenden Tönen zu diesen Dichtungen, die gesungene Poesie müßte dem Zuhörer entweder das Herz abdrücken, oder überirdisch schön bei aller Wahrheit sein; in jedem Falle würde dazu aber eine ursprünglich-schaffende Künstlerkraft höchsten Grades gehören. Adolph Jensen hat also mit der Wahl dieser Gedichte einen kühnen Griff gethan und sich offenbar mit Innigkeit musikalisch in die Poesien hinein gelebt. Was aber selbst einem Mendelssohn schwerlich gelungen sein würde, und was vielleicht nur einem Schubert, Schumann in der besten Zeit möglich gewesen sein würde, verlangen wir nicht von einem, wenn auch noch so talentvollen Epigonen. Jensens Musik zu den sechs componiblen Gedichten der Sammlung (deren 5. Nummer sich in Etwas dem Vortrage entzieht) ist den Worten nur gleichsam von ferne gefolgt, die fürchterliche Empfindungsgewalt ist darin verhältnißmäßig abgeschwächt: wir werden weich gestimmt, gerührt, nicht erschüttert; ja, die vielfach unwillkürlich lieblich gegebene Klangweise der Jensen'schen Musik verscheucht hier und da den tief tragischen Grundton und leitet uns ab in Regionen freundlicherer Lebensanschauung. In No. 1 folgt die Musik dem leidenschaftlichen Texte ziemlich gleichmäßig, bis zu den Worten „an der Kirchwand dort", die mit so weich- und schönklingenden Harmonieen begleitet sind, daß diese gradezu die Heftigkeit des Schmerzes unfühlbar machen, so innig der Musiker selbst die Todessehnsucht der Klagenden nachempfunden haben mag. No. 2 will uns nicht zum Texte passen bis zu den zwei Schlußzeilen, die poetisch-unmittelbarer wiedergegeben sind. No. 3 dagegen trifft viel näher den richtigen Gefühlspunkt, die Worte „und ich grabe" sind das Herbste, Treffendste in dem Hefte, was den Ausdruck, gemäß der Poesie, anbelangt. No. 4 macht in seiner reizvollen musikalischen Satzweise einen sehr ansprechenden, doch nicht den in der Poesie liegenden schmerzlich resignirenden Eindruck, wogegen wieder No. 5 nahezu vortrefflich gelungen ist (das zweimalige „laut geschrien" stört freilich etwas.) No. 6 hat wieder nicht den Ausdruck eines dem Tode zugewendeten Herzens, sondern trifft das Gehör entschieden lieblich, nur einen leisen Wehmuthshauch ausklingend. Schön intentionirt ist die Wiederkehr eines frühern Motivs am Schlusse. Immerhin dürfte dies Werk einige Aufmerksamkeit erregen; die sorgfältige Arbeit verdient solche.

* Bei Luckhardt in Cassel erschienen als Op. 56 und 58 zwei Hefte mit je sechs Liedern für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung von Ludwig Liebe. Es sind uns nicht eben oft so sangbare, melodiöse und wohlklingende Lieder neuern Datums vorgekommen, in welchen zugleich so poetische und gefühlvolle Auffassung lebt. Wir empfehlen die Lieder, besonders No. 2 und 3 aus Op. 56. Schade, daß in No. 2 das Endwort der zweiten Verszeile falsch declamirt ist!

* Bei Fritz Schuberth in Hamburg sind zwei Hefte mit je drei zweistimmigen Liedern mit Clavierbegleitung von A. Deprosse, Op. 20 und 25 erschienen, welche durch stimmungsvollen Ausdruck, hübsche Klangweise und gute musikalische Factur Anspruch auf Beachtung haben.

Concert-Revue.

Aachen.

25. Jan. Viertes Abonnementconcert im großen Kurhaussaale unter Mitwirkung von Frl. Elise Rempel aus Cöln, Frau Potthof-Diehl a. Aachen, Hrn. Th. Goebbels a. Aachen, Hrn. Karl Hill a. Frankfurt a. M. und des städtischen Gesangvereins unter Leitung des Musikdirector Herrn Ferd. Breunung. Samson von Händel.

Berlin.

3. Febr. Concert des Sternschen Gesangvereins im Saale der Singacademie. Chor a. d. Cantate: „Bleib bei uns", v. J. S. Bach. Jephtha's Tochter f. Soli, Chor u. Orchester v. A. Jensen (unter Leitung des Componisten). Rondo in Bdur (nachgelassenes Werk) f. Pianoforte u. Orchester. Magnificat, fünfstimmig, v. J. S. Bach.

10. Febr. Zweites Concert des Pianisten F. Bendel.

Brüssel.

23. Jan. Concert der Pianistin Frl. Amélie Staps. Ouverture z. Freischütz v. Weber. Concert No. 3 in Cmoll v. Beethoven, vorgetr. v. Frl. Staps. Romanze aus der „Afrikanerin" v. Meyerbeer, ges. v. Mad. Duguers. Concert No. 4 f. Violine v. Léonard, vorgetr. von Herrn Jokisch. Concert-Ouverture v. Huberti. Variations symphoniques von Schumann, vorgetr. von Frl. Staps. Air de Jeannot et Colin, von Nicolo, ges. von Mad. Duguers. Souvenirs de Spa, Fantasie f. Violoncell v. Servais, vorgetr. von Herrn Montigny. a. Transcription der Romanze a. Wagners Tannhäuser v. Liszt. b. Valse f. Pianoforte v. Chopin, vorgetr. v. Frl. Staps.

Cöln.

23. Jan. Dritte Soirée für Kammermusik im Hotel Disch. Streichquintett Op. 8 Emoll v. Gade. Streichquartett in Esdur v. Mozart. Quintett f. Pianoforte, zwei Violinen, Viola u. Violoncello in Esdur v. R. Schumann. Mitwirkende: die Herren E. Rudorff, O. v. Königslöw, Fr. Derckum, G. Japha, L. Wolff u. A. Schmit.

27. Jan. Patti-Concert im großen Gürzenichsaale.

Nürnberg.

24. Jan. Viertes Concert des Singvereins. Nachklänge von Ossian, Ouverture v. Gade. Concert f. Pianoforte in Gmoll v. Mendelssohn, vorgetr. v. Hrn. Erler. Nachtgesang für Streichinstr. v. Jean Vogt. Air v. Pergolese, Polonaise v. Chopin, Valse v. Liszt, für Pianoforte, vorgetr. von Hrn. Erler. Finale aus dem musikalischen Seegemälde von J. Albert.

Nürnberg.

17. Jan. Sechstes Abonnementconcert v. den Herren Grobe u. Erdmannsdörffer im goldnen Adler. Sinfonie Nr. 4 in Dmoll v. Schumann (zum Erstenmale). Duett a. d. Oper „Jessonda" von Spohr, ges. v. d. Herren Lenk u. Ringler. Fantasie f. Clarinette v. Reissiger, vorgetr. v. Herrn Fleißner. Ouverture zu „Ruy Blas" von Mendelssohn. Adagio für Saiteninstrumente von Spohr. Historisches Potpourri, zweiter Theil, 1820—1840 von Weber, Marschner u. Meyerbeer. Ouverture zur Oper „das Thal von Andorra" von Halevy.

Weimar.

16. Jan. Zweites Abonnementconcert der Singacademie. Paradies u. Peri v. Schumann. Die Soli gesungen v. Frau Köster, Frau von Milde, Fräul. Borchard, d. Herren Knopp und v. Milde.

Stuttgart.

20. Jan. Fünfte Soirée f. Kammermusik im großen Saal d. Liederhalle. Quartett für 2 Violinen, Viola u. Violoncelle in Edur, Nr. 1 v. Mozart, vorg. v. den Herren Bennewitz, Barnbeck, Debuysère und Krumbholz. Quartett für Clavier, Violine, Viola u. Violoncell in Cdur, von Starck vorg. v. d. Herren Pruckner, Singer, Debuysère u. Goltermann (zum Erstenmale). Serenade f. Violine, Viola u. Violoncell v. Beethoven, vorg. von den Herren Singer, Bennewitz u. Goltermann (zum Erstenmale). Quartett f. 2 Violinen, Viola u. Violoncell in Esdur, Nr. 1 v. Cherubini, vorg. v. d. Hrn. Singer, Barnbeck, Debuysère u. Krumbholz.

Wien.

27. Jan. Concert v. Frau Clara Schumann im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde.

Ankündigungen.

Concurs-Ausschreibung.

Bei der Stadtgemeinde **Reichenberg** ist die Stelle eines Musikmeisters mit einem jährlichen Gehalte von 500 fl. zu besetzen. Die Concursfrist wird bis zum 15. März. l. J. bestimmt und es wollen sich die auf diese Stelle Reflektirenden wegen Bekanntgebung der diesfälligen Bedingungen und näheren Auskünfte an den gefertigten Magistrat wenden.

Magistrat Reichenberg, 18. Januar 1866.

Schirmer,
Vicebürgermeister.

Musiker-Gesuch.

1 Solo-Trompeter,
1 Solo-B-Cornetist,
1 Tenorhornist,
1 guter Tubaist,
2 gute Clarinettisten, die auch Violine spielen,

können unter guten Bedingungen beim 7. Holländischen Infanterie-Regiment engagirt werden. Briefe franco an Herrn **F. Kronig,** Musikmeister in Utrecht (Holland).

Ein Tuba-Bläser, ein Trompeter und ein Clarinettist

zum sofortigen Eintritt in das Musikchor des in Coblenz garnisonirenden Kgl. Niederrh. Füs.-Regts. No. 39 gesucht. Reflectanten belieben sich gef. franco an den Unterzeichneten zu wenden.

Köllner,
Kapellmeister im Kgl. Niederrh. Füs.-Regt. No. 39.

Ein Solo-B-Clarinettist, ein erster Clarinettist und ein Fagottist,

nur tüchtige Musiker, finden im März oder April gute Stellen in **Utrecht** (Holland). Reflectanten, welche auch Streichinstrumente spielen, werden vorgezogen.

Franco-Briefe unter Litt. S. werden durch die Expedition d. Bl. direct eingeschickt.

Dieselben, einzeln: Nr. 1. 7½ Ngr. Nr. 2. 5 Ngr. Nr. 3. 7½ Ngr. Nr. 4.	—	10
Op. 33. **Fünf Lieder** für 4 Männerstimmen	1	15
Partitur einzeln	—	15
Jede Singstimme à 7½ Ngr.	1	—
Op. 35. **Frühlingsbotschaft.** Concertstück für Chor u. Orchester.		
Partitur	2	—
Orchesterstimmen	1	25
Klavierauszug mit Text	—	25
Klavierauszug zu 4 Händen arr.	—	25
Chorstimmen à 2½ Ngr.	—	10
Op. 37. **Hamlet.** Ouverture für Orchester.		
Partitur	1	20
Orchesterstimmen	3	10
Für Pianoforte zu 4 Händen arr.	—	25
Op. 38. **Fünf Gesänge** für 4 Männerstimmen	1	5
Partitur einzeln	—	15
Jede Stimme zu 5 Ngr.	—	20
Op. 40. **Die heilige Nacht.** Concertstück für Alt-Solo, Chor und Orchester nach dem Gedicht: Die Christnacht von Aug. v. Platen.		
Partitur	3	10
Orchesterstimmen	3	—
Klavierauszug	1	15
Die Singstimmen complet	—	25
Solostimmen	—	2½
Chorstimmen: Sopran I u. II. Alt I u. II. Tenor I u. II. Bass I. u. II à 2½ Ngr.	—	20
Op. 42. **Trio** für Pianoforte, Violine und Violoncell.	2	10
Op. 45. **Symphonie** Nr. 7 Fdur für Orchester.		
Partitur	6	—
Orchesterstimmen	8	—
Für Pianoforte zu 4 Händen von Brissler	2	25

Streichquartette, sowie einzelne Singstimmen zu den Chor- und mehrstimmigen Gesangwerken werden in beliebiger Anzahl, den Bogen zu 5 Ngr., abgegeben.

Neue Musikalien

im Verlage von

J. N. Dunkl in Wien.

	fl.	kr.
Otto Bach, Op. 11. Lieder u. Gesänge f. eine Singstimme m. Pfte.	1	30
K. Goldmark, Op. 13. Ouverture zu Sakontala, Partitur	3	30
— — Op. 13. à 4 mains	2	25
— — Op. 13. à 2 mains	1	32
— — Op. 12. 3 Clavierstücke à 4 mains.		
Nr. 1	—	80
Nr. 2.	—	50
Nr. 3.	—	70
W. Graf, Op. 41. Husiten-Lied für Pfte.	1	20
Fr. v. Holstein, Op. 17. Scherzo f. Pfte.	—	80
L. Köhler, Op. 139. 100 melodische Uebungsstücke à 2 ms. cpl. Netto	4	—
— — Op. 139. einzeln, Heft 1—4 (ordinär) à	1	60
— — Op. 141. 100 melodische Uebungen f. Pfte. à 4 ms. Heft 1—13 à	1	—
C. Nawratil, Op. 4. Variationen über ein norwegisches Volkslied f. Pfte	1	20
C. M. Ritter v. Savenau, Op. 10. 6 Phantasie-Stücke für Pfte. Heft 1, 2 à	1	—
J. Weidner, Op. 3. Allegro f. Pfte.	1	—

Neue Musikalien
im Verlage von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

	Thlr.	Ngr.
Bach, Joh. Seb., 69 Choräle mit beziffertem Bass, herausgegeben von C. F. Becker. Zweite, nach dem Originaldrucke vom Jahre 1736 durchgesehene Ausgabe	—	20
Beethoven, L. v., Quartette für 2 Violinen, Bratsche und Violoncell, Arrang. für das Pianoforte zu 4 Händen von E. Röntgen		
No. 12. Quartett. Op. 127 in Es	2	5
No. 13. — — Op. 130 in B	2	10
— — 3te Symphonie (Eroica) Esdur Op. 55. Arrangirt für Violine, Violoncell und Pianoforte zu 4 Händen von C. Burchard	4	15
— — Trios für Violine, Bratsche und Violoncell. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen.		
No. 1. Trio. Op. 3 in Es	1	25
No. 2. — Op. 9 No. 1 in G	1	10
No. 3. — Op. 9 No. 2 in D	1	10
No. 4. — Op. 9 No. 3 in Cmoll	1	10
Böhner, J. L., Op. 3. 7 Variations pour le Piano. Nouv. Edition	—	15
Chopin, Fr., Second Concerto pour le Piano avec Accomp. de l'Orchestre ou avec Quintour. Op. 21. Arrang. pour deux Pianos à 4 mains par A. Horn (La partie du premier Piano est identique avec la partie principale de l'original)	2	25
— — Trauer-Marsch aus der Sonate Op. 35. Arrang. für Orchester. Stimmen	1	10
Grenzebach, E., Etuden in fortschreitender Schwierigkeit für das Pianoforte. Op. 7. Heft 1 und 2 . . . . . à 1 Thlr. 5 Ngr.	2	10
Liszt, Fr., Aus Wagner's Lohengrin. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen von A. Horn.		
No. 1. Festspiel und Brautlied	1	5
No. 2. Elsa's Traum und Lohengrin's Verweis an Elsa	—	20
Lumbye, H. C., Honneur-Marsch für das Pianoforte	—	15
— — Arrang. für das Pianoforte zu 4 Händen	—	20
Mozart, W. A., Sonaten für Pianoforte und Violine. Zum Gebrauch im Conservatorium der Musik und zum Vortrag im Gewandhause zu Leipzig genau bezeichnet von Ferd. David.		
No. 8. Sonate. Cdur	—	22
No. 9. — Fdur	—	24
— — Dieselben. Arrangement für Pianoforte und Violoncell von Fr. Grützmacher		
No. 8 Sonate. Cdur	—	22
No. 9. — Fdur	—	24
Reinecke, C., Op. 87. Cadenzen zu classischen Pianoforte-Concerten.		
No. 3. zu Beethoven's Concert No. 3. Cmoll	—	10
No. 4 zu J. S. Bach's Concert. Dmoll	—	7½
Stücke, lyrische, für Violoncell und Pianoforte. Zum Gebrauch für Concert und Salon.		
No. 1. **Mozart**, Larghetto. Aus dem Quintett in Adur	—	15
No. 2. **Pergolese**, Tre Giorni. Romanze	—	10
Thalberg, S., Barcarolle pour le Piano. Op. 60. Arrang. pour le Piano à 4 mains par Aug. Horn	—	25
Wagner, R., Polonaise pour le Piano à 4 mains. Nouv. Edition	—	10
Reinecke, Carl, Portrait. Lithographie 4°	—	15

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 11. Leipzig, 2. Februar. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Florenz.

Schon wieder bildete sich eine neue Association, die den Zweck hat, eine Reihe von Kammermusikaufführungen zu veranstalten. Diesmal sind es die Herren Scholz, Bazzini und Sbolci. Zum ersten Concert, am 10. Jan., fand sich ein sogenanntes gewähltes Publicum zusammen, das aber, wenigstens zum großen Theil, offenbar gute von schlechter Musik und guten von mangelhaftem Vortrag nicht unterscheiden konnte. Man kann diese Bemerkung nicht ungerecht nennen, weil sie gewiß nicht unrichtig ist; denn wir glauben schon deßwegen einen gerechten Zweifel in die musikalische Urtheilskraft eines Publicums setzen zu dürfen, wenn es sich von einem flachen Salonstück von Bazzini mehr angeregt und hingerissen fühlt als von Compositionen von Bach und Händel, obgleich sie von Herrn Scholz sehr brav vorgetragen wurden. Nebenbei gesagt ist es uns unbegreiflich, wie Herr Scholz ein Stück von Bazzini neben Werke von Schubert (Bdur-Trio) Beethoven (Cmoll-Sonate) Händel und Bach in sein Programm aufnehmen konnte. Man muß dem Publicum Concessionen machen, heißt es gewöhnlich, wir möchten aber dagegen Protest einlegen und wünschen, daß man ihm den guten Geschmack octroyire. Auch bei einem Concert der Società del quartetto kam ein ähnlicher Mißgriff vor, indem man eine Phantasie von Paganini zwischen Werke von Mozart und Mendelssohn warf. Wir würden nicht unterlassen haben dagegen zu murren, wenn wir nicht belehrt wären, daß auf den allerhöchsten Wunsch eines gekrönten Hauptes jede Rücksicht fallen muß.

Bazzini war wohl nie, auch nicht in seiner Glanzzeit, ein Spieler, von dem man classische Musik vorzugsweise zu hören begehrte; aber jetzt hat man sogar Ursache ängstlich zu werden, wenn einem mit solchem Genuß gedroht wird. Der renommirte Geiger

säbelte den armen Beethoven dermaßen herunter, daß — so hatte es den Anschein — selbst der Clavierspieler darüber zornentbrannt auf die Tasten schlug und den Geiger vollständig zuzudecken suchte. Der erste Satz, das Scherzo und das Finale wurden sozusagen herunter geboxt und es wunderte uns nicht, die Beethoven-Boxer mit todtmüder Miene vom Kampfplatze abtreten zu sehen. Uebrigens hatte der größte Theil des Publicums Spaß daran und wir hörten die Aeußerung eines Militärs, der sich bei Solferino wacker geschlagen haben soll, daß ihm Beethoven sonst immer mehr oder weniger langweilig vorgekommen sei, er sich aber beim Anhören dieser Cmoll-Sonate, mit Ausnahme des Adagio, ungeheuer amüsirt habe. Schade nur, meinte er, daß dieses Stück nicht mit Begleitung von Blechmusik vorgetragen worden wäre. So sind eben die Geschmäcker verschieden. Wir haben in diesem Concert erfahren, daß je verzerrter und geschmackloser ein Virtuose gewisse Phrasen vorträgt, um so sicherer er auf den Applaus eines unwissenden Publicums zählen kann. Doch sollte jeder Musiker den Vortrag eines Meisterwerkes wie die Sonate von Beethoven und das Trio von Schubert als eine heilige Sache betrachten und von aller unwürdigen Gefühlsäußerung fern zu bleiben suchen, selbst auf die Gefahr hin, daß seine Zuhörer kalt bleiben. Edel Erdachtes muß edel und in bester Gesinnung wiedergegeben werden und Schande dem Künstler, der um seiner kleinen Eitelkeit zu fröhnen, wagt, fade Virtuosenmanieren anzubringen. Scholz gab den Clavierpart des Trios gewissenhaft und schwungvoll. Für das Ensemble hätten gewiß einige Proben mehr, nichts geschadet; denn der Geiger handelte auf eigene Faust und der Violoncellist schien sogar mit den Noten noch nicht so ganz vertraut zu sein. (Unser College von der „Nazione", Herr Biaggi, dessen gründliche Erfahrenheit, was musikalisches Wissen im Allgemeinen angeht, wir sehr respectiren, scheint jüngst eine zu kühne Behauptung aufgestellt zu haben als er schrieb, der junge Sbolci sei der erste unter den italienischen Violoncellisten, der classische Musik zu spielen verstehe. Ist Piatti kein Italiener? oder kein Violoncellist? Sbolci hat schöne Anlagen, das ist nicht zu leugnen; aber an Hilpert's Quartettspiel muß der Unparteilsche einsehen, wie viel Sbolci noch zu lernen hat, wenn er das Lob verdienen will, ein classischer Spieler genannt zu werden.) Herr Bazzini wußte sich mit den langsamen Sätzen der Schubert'schen wie der Beethoven'schen Composition, nach den für ihn lohnendsten Effecten in so individueller Weise abzufinden, daß diese an sich rein egoistische Appretur, den Schein einer gefühlvollen Auffassung gewann. Er benützte die Composition nur als gleichgültige Folie seiner egoistischen Zwecke und überkleisterte die zwei prachtvollen Sätze solchergestalt mit Schönpflästerchen, daß alle Wahrheit und Natürlichkeit verloren ging. Das Virtuosenthum ist von jeher der Ruin der Musik genannt worden und kommt nun diese virtuosische Richtung bei dem Vortrag einer classischen Composition zur Geltung, so muß, je besser das Werk ist, desto mehr an ihm verloren gehen. Der wahre Effect liegt in der Composition selbst und kommt nur durch eine objective Kunstdarstellung zum Vorschein. Die erste Aufgabe des reproducirenden Künstlers ist das treue Eingehen in die Intension des Componisten und er hat lediglich die individuelle Stimmung des Componisten zu begreifen und in sich zu reproduciren. Wer einen David, Jos. Joachim, Jean Becker, Ferd. Laub gehört und verstanden hat, versteht auch uns; wer aber Bazzini jenen ebenbürtig glaubt, versteht uns nicht. Im Ganzen stach der ruhige unmanierirte Vortrag des Herrn Scholz vortheilhaft gegen den piquanten virtuosischen des Herrn Bazzini ab.

Die Gesellschaft Sbolci hat ihre Concerte, wenigstens für einige Zeit, eingestellt.

In den Concerten der Società del quartetto am 17., 24. und 31. Dec. kamen zur Aufführung: Die Quartette in D und Es Op. 44 von Mendelssohn, Emoll Op. 59 von Beethoven, Cdur von Bazzini. Clavierquartett Op. 47 von Schumann,

Quintett Op. 47 in Amoll von Boccherini, Sextett von Brahms. Liszt's Tannhäuser-Marsch und Tartinis Teufelstriller für Violine. Herr Carlo Andreoli bewährte sich als sehr feiner, denkender Clavierspieler, dem es aber an aller Wärme des Vortrags gebricht. Die Quartette wurden höchst vollendet von den Herren Jean Becker, Masi Chiostri und Hilpert vorgetragen und im Sextett von Brahms wirkten noch die Herren Stefanoni und Jandelli mit. Das Sextett war mit vieler Sorgfalt einstudirt und wurde mit großer Begeisterung vorgetragen. Obgleich alle Sätze sehr schön zusammengingen, wollten doch nur der erste und letzte Satz packen. Die Variationen und der dritte Satz ließen das Publicum kalt. Bei Schumann war es der umgekehrte Fall, indem gerade die Mittelsätze am meisten ansprachen.

Ein schönes Unternehmen obengenannter Quartettisten begrüßen wir mit inniger Freude. Diese kündigen drei Concerte an, in welchen nur Beethoven'sche Compositionen mit besonderer Rücksicht der letzten Quartette zur Aufführung kommen sollen. Das erste war schon für Freitag den 12. Jan. bestimmt, wurde aber auf den 19. verlegt.

Von den Theatern können wir immer noch nichts Erhebliches melden. Gute Sänger fehlen ganz und gar und man wiederkäut anhaltend „Poliuto", „Linda di Chamounix" von Donizetti und „Un Ballo in Maschera" von Verdi.

Was wir in Bezug auf die Società Cherubini befürchteten, scheint sich wirklich zu realisiren. Sie liegt in den letzten Zügen.

Florenz, 12. Jan. 1866. **Uba.**

4ième Concerto

(Dmoll)

pour Piano avec Accompagnement d'Orchestre

composé par

Ant. Rubinstein.

Op. 70.

Avec Orchestre. Pr. 6 Thlr. Pour Piano solo, Pr. 3 Thlr.

Leipzig, chez Bartholf Senff.

Es ist ein eigenthümliches Werk, dieses Concert von Rubinstein! Zuerst war es uns unsympathisch; die einzelnen Motive wollten nicht wirken, das Figurenwerk zog nicht durch besondere Erfindung an, die ganze Arbeit kam uns vor, wie ein großer Harmonieballen, rein stofflich-accordisch auseinander gelegt, nur hier und da durch Gruppirung wirkend. So stand die Sache nach dem ersten Durchblick der Solopartie, die indessen hier mehr als nur Solostimme ist, weil eine accompagnirende zweite Clavierpartie in kleineren Typen darüber gedruckt steht — eine höchst practische dankenswerthe Einrichtung.

Wir nahmen nachher Gelegenheit, das Concert, ordentlich einstudirt, auf zwei Flügeln zu hören. Während sich nun der erste Eindruck einerseits in der ganzen Factur der Composition erklärte, wurde er andererseits doch auch wesentlich berichtigt; die vorherrschende ungewöhnlich ausgebreitete Harmonie-Masse blieb, doch sie erschien als ein von warmer Stimmung beseeltes Element, das sich in wellen-, berg- und thalförmige Partieen gruppirte, darin die einzelnen Motive wie lebendige wogende Individuen sich bewegten.

Wollten wir nun nach Recensentenart verfahren, so müßten wir allerdings an jenem ersten Eindrucke festhalten, einmal weil er gegen das Werk war (denn ein ordentlicher Recensent muß immer tüchtig „gegen" Etwas sein) und dann auch, weil wir uns sonst selbst Unrecht geben müßten (und das muß kein Recensent, weil es nicht klug ist). Aber wir wollen ehrlich melden, wie der Eindruck war und dem Componisten in seinem Ideengange zu folgen suchen. — Wir denken, wenn sich der Autor Rechenschaft von dem in diesem Concerte die Phantasie beeinflussenden Seelenzustande geben wollte, so würde er denselben verwandt finden mit dem seiner berühmten Oceansymphonie zu Grunde liegenden. Auch in diesem Concerte weht und wogt es wie Wind und Welle, während nur wenig festes Land zu bemerken ist: die ersten Anfangsperioden eines jeden Satzes haben allerdings consistenteres gedankliches Wesen, im letzten Satze ragen sogar noch einige freundliche Eilande mit ihren munter tanzenden Eingeborenen aus den Harmoniesluthen heraus. Der Totaleindruck des Concerts ist vorwiegend ein materieller; die Stimmung ist vielfach zerfließend und die Formen sind demnach weniger detailirt durchgearbeitet, als vielmehr auf Massenentfaltung gerichtet. Was jedoch von Phantasie in mehr individualisirten Zügen darin enthalten ist, muß als eigenthümlich, das Ganze in seiner Art als wirkungsvoll bezeichnet werden; auch wo die accordischen Arpeggien seitenlang mit vollen Händen hingeworfen sind, während das Melodienleben darin nur wenig physiognomische Eigenthümlichkeit zeigt, weht uns noch die, Rubinstein eigene, Gefühlswärme und jenes geniale Wesen daraus an, was uns in höhere Sphäre hebt und uns diese Musik lieber haben läßt, als so manches wohldurchdachte, fleißig gearbeitete Stück so manches tüchtigen Musikers, der vor lauter Mache nicht zum Schaffen gelangen kann.

Der erste Satz des Concerts, ein breites Moderato 4/4, ist colossal, der zweite, moderato assai Fdur 3/4 innerlich beschaulich, der letzte, allegro 2/4 Dmoll, humoristisch von Charakter. Der Anfang des ersten Satzes ist zugleich thematisch von Bedeutung und auch klanglich von Wirkung, besonders durch den Gegensatz des Orchesterpianissimo und des spätern Fortissimo des Soloinstruments. Das zweite Motiv ist zwar gesangreich, doch nicht intensiv genug empfunden. So wirken in diesem Satze hauptsächlich alle jene Partien, die das erste Thema verarbeitet bringen; untergeordnet sind auch einige mehr äußerlich wirkende Gänge von Reiz.

Der langsame zweite Satz ergeht sich fast durchgängig in jener bekannten Nocturnosatzform, wo zu einer fortgeführten Melodie ein accordisches, bald mehr bald minder obligates Accompagnement gespielt wird; an schönen Stellen, in melodischer und modulatorischer Beziehung fehlt es hier nicht und wird der Satz überhaupt auf Gehör und Gefühl einen recht angenehmen Ausdruck ausüben.

Der Finalesatz hat am meisten Eigenthümlichkeit; sein Charakter ist fast durchweg tanzartig; seine Themata haben etwas Prickelndes, Cappriciöses, das originell wirkt und durchaus nicht gesucht ist. Hier geben sich auch die Passagen nicht so durchweg in rein accordischen Formen, vielmehr spielen vermittelnde Stufen eine Rolle darin. Dem Satze wird der Beifall nicht fehlen, zumal der Schluß äußerlich effectuirt.

Die Schwierigkeit des Concerts ist nicht so sehr bedeutend, das Auge übersieht die ausgebreiteten Harmonieen leicht und die Hände haben ziemlich plane Formen zu bearbeiten. Eine öffentliche Aufführung mit Orchester zu hören, wäre uns sehr wünschenswerth.

L. K.

Fünfzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 1. Februar 1866.

In dem gestrigen fünfzehnten, wieder als historisirender Musikabend gestalteten Gewandhaus=Concert figurirte die Tonsetzer=Gruppe Mozart, Cherubini, Cimarosa, Méhul und Reichardt. Der unsterbliche Componist des „Don Giovanni" war vertreten: durch die schöne, vor mehreren Jahren hier schon mit Beifall aufgenommene Serenade (in Bdur) für Blasinstrumente und Contrabaß, die Arie des Grafen „Hai già vinta la causa" — „Vedrò mentr'io sospiro" aus „Figaro", und durch ein Concert für Oboe. Dieses letztere sind wir für vollständig apocryph zu halten geneigt; sein ganzes Wesen nach Inhalt und Form ist uns durchaus unmozartisch vorgekommen. Einzelner Motive daraus hätte sich der große Tondichter vielleicht nicht zu schämen, obgleich sie seinen Ductus entschieden nicht tragen; aber in dem ganzen Bau, in der Entwicklung und im Verknüpfen der Gedanken, in den Beziehungen zwischen Prinzipalstimme und begleitendem Orchester ꝛc. war jene Meisterhaftigkeit und Feinheit zu vermissen, die auch dem kleinsten der Mozart'schen Erzeugnisse eigen sind. Wir behaupten kühn, daß ein solches langweiliges Flickwerk, wie der erste Satz bietet (der übrigens gestern nach dem eigentlichen Mittelsatz, einem romanzenartigen Andante, gespielt wurde), gar nicht von Mozart herrühren kann. Doch sei das Concert von wem es wolle — Herr Kammermusikus Lund aus Stockholm trug es mit sehr schönem Ton, tüchtigster Fertigkeit und gutem Geschmack vor, und erwarb sich somit eine nicht minder günstige Aufnahme als die war, welche er vor einigen Jahren schon bei uns gefunden hat. Daß er den eigentlichen Finalsatz weggelassen hat — und daraus erklärt sich die vorerwähnte Umstellung der Sätze — können wir nach oben Gesagtem nicht sehr bedauern. Schließen wir auch gleich hier an, daß die Arie aus „Figaro" von Herrn Salvatore Marchesi sehr vortrefflich und zu allgemeinster, applausweckenden Befriedigung gesungen wurde, und daß die Serenade in ihrer Execution wohlgelungen zu nennen war, bis auf die gar zu häufigen Kickse der ersten Oboe (die, wie wir vermelden müssen, aber Herr Lund nicht blies). — Von Cherubini wurde, nächst der Anacreon=Ouverture, ein Entr'act aus seiner 1797 zuerst gegebenen Oper „Medea" gegeben, ein Stück von mächtigster dramatischer Wirkung, aus dem schon herauszuerkennen ist, daß eben die „Medea" die gewaltigste operistische Schöpfung des tiefsten der neuitalienischen Meister ist. — Als Probe von der Liebenswürdigkeit, Frische und Grazie des unerschöpflichen Cimarosa konnte ganz gut die Arie „Udite, tutte udite" aus dem „Matrimonio segreto" gelten, die Herr Marchesi in bester Angemessenheit vortrug. Die genannte Oper ist, beiläufig gesagt, 1792 in Wien componirt und ungefähr die siebenzigste des fruchtbaren Componisten, der bis ins Jahr 1801 noch über ein Dutzend folgen ließ. Sie ist noch dadurch merkwürdig, daß sie Kaiser Leopold am Abend ihrer ersten Aufführung gleich zweimal vorspielen ließ; sie hatte ihn so entzückt, daß er den Künstlern ein splendides Souper gab und sie dann wieder ins Theater schickte, wo sie das Werk Da Capo al Fine noch einmal durchmachen mußten. Obwohl heutzutage noch ein solches „Car tel est notre plaisir" möglich wäre?? — Méhul war durch die Ouverture zu „Joseph" vertreten, eigentlich nicht das Beste dieser 1807 zuerst aufgeführten und mit Recht im Ganzen hochgeschätzten Oper, aber, wie wir hören, in der Schnelligkeit nur ergriffen für die ursprünglich angesetzt gewesene Ouverture zu desselben Meisters „Gabrielle d'Estrées", auf welche man von auswärts her bis in die elfte Stunde vergebens gewartet hatte. — Der vielgewandte und geistreiche Musiker und Schriftsteller Joh. Friedr. Reichardt, erst königl. Preußischer, dann königl. westphälischer Capellmeister und inzwischen auch Salinen=Inspector zu Giebichenstein bei Halle, war mit Proben aus der vorzüglichsten Seite seines künstlerischen Schaffens — der Liedcomposition — vertreten. Die wirklich musterhafte Ballade „der König von Thule" und das lebendig erfaßte Lied „Dem Schnee, dem Regen, dem Wind entgegen" wurde von Herrn Marchesi sehr befriedigend gesungen.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 26. Januar: Concert-Stück für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von C. M. von Weber, Op. 79, Fmoll. — Impromptu über ein Motiv (Ruf der Alpenfee) aus Schumanns Manfred für zwei Pianoforte von Carl Reinecke, Op. 66, Adur. — Präludien und Fugen aus dem „wohltemperirten Claviere" von J. S. Bach. (Band 1, No. 1, Cdur, No. 2, Cmoll.) — Arie (warum entbrennen die Heiden) aus dem Oratorium „Der Messias" von G. F. Händel. (Baß.) — Trio (No. 1) für Pianoforte, Violine und Violoncell von Robert Schumann, Op. 63, Dmoll. — Fantasie für das Pianoforte von F. Chopin, Op. 49, Fmoll.

Oper im Monat Januar: 2., 5., 10., 15., 20. und 29. Jan. Loreley, von Bruch. — 3. Jan. Der Freischütz, von Weber. (Agathe, Fräulein Isabelle Suvanny als erster theatralischer Versuch.) — 7. Jan. Der Wildschütz, von Lortzing. — 12., 17. und 21. Jan. Czaar und Zimmermann, von Lortzing. — 24. Jan. Alessandro Stradella, von Flotow. — 27. Jan. Die Zauberflöte, von Mozart. (Sarastro, Herr Scaria; Monostatos, Herr Hollmann vom Hoftheater zu Dresden als Gastrollen.) — 31. Jan. Der Brauer von Preston, von Adam. (Im Ganzen 7 Opern in 14 Vorstellungen.)

* Berlin. Im September 1858 wurde das Taglionische Zauberballet „Flick und Flock" zum ersten Male gegeben und erregte gleich Anfangs eine seltene Theilnahme. Man hat vielfach gespöttelt über diesen Enthusiasmus des Berliner Publicums und Herr Taglioni war wohl nicht der am wenigsten Ueberraschte über den Erfolg seines Ballets. Er hatte eine Tanzpiece arbeiten sollen, in welchem einmal seine Tochter keine Hauptrolle zu tanzen hatte, er componirte demnach ein Ballet, das hauptsächlich große Ensemblesätze, Gruppirungen und humoristische Einzelheiten bot und gerade das schlug durch. Herr Taglioni hatte unbewußt den Geschmack des Publicums getroffen und — jetzt nach wenig mehr als sieben Jahren feierten „Flick und Flock" ihre 200. Wiederholung. Der Hauptreiz des Ballets liegt in dem hübschen Beiwerk, zumal in den Characterisirungen des zweiten Actes mit den Städtebildern im Hindergrunde und in den humoristischen Scenen; hier entwickelte Herr Taglioni mit Hülfe des Decorationsmalers und des Maschinisten sein ganzes glänzendes Talent. Die Städtebilder sind jetzt neu gemalt und erringen durch die Sauberkeit ihrer Ausführung und die Poesie ihrer Composition verdienten Beifall. Von den neuen Tänzen sprach namentlich die Cancan-Quadrille der Cocottes et Cocodés, Canotiers et Canotières an, eine characteristische Gesellschaftsstudie aus dem modernen Paris. In dem Tanz der Shipmen lernten wir in der Anführerin Fräulein Clara Görtz ein jugendliches, beachtenswerthes Talent kennen, das sich wohl noch etwas naturalistisch gebehrdet, aber lebhaft und agil ist. Eine kleine Tänzerin, Agnes Hartmann, erregte durch die kindliche Eleganz, mit der sie drollig genug den Tanz ihrer großen Colleginnen nachahmte und unbewußt parodirte, lebhafte Theilnahme und wiederholten Beifall, der natürlich, wie immer, bei dem Erscheinen der weiblichen Feuerwehr sich gipfelte. Für Fräulein Marie Taglioni war ein neuer Tanz „La Circassienne" eingelegt worden, den die Künstlerin mit anmuthiger Souplesse ausführte. Das ganze Ballet giebt sich wirklich harmlos und naiv genug, um auch in der neuen Gestalt das früher erweckte Interesse rege zu halten.

* Königsberg, 26. Jan. Frau Klotilde Köttlitz gab mit ihrem Gesangvereine ein Concert und erzielte guten Erfolg. Das Programm enthielt: Achtstimmiges Vaterunser Op. 100 von Louis Köhler. Wanderers Nachtlied von Adolf Köttlitz. Gesang des Harfners aus Wilhelm Meister von Fr. Schubert, vorgetragen von Herrn Bruno Langer. „Athalia" von Racine mit dazu gehöriger Declamation von Ed. Devrient, Musik von F. Mendelssohn. Die Chöre wurden von dem wohlgeübten Gesangverein der Concertgeberin ganz vortrefflich (mit Clavierbegleitung) ausgeführt. — In einem der letzten Symphonieconcerte kam Rubinsteins Fdur-Symphonie zur Aufführung. — Wir erwarten Herrn H. Ehrlich aus Berlin zu Concerten, auch wird Herr Lotto vielleicht unsere Stadt besuchen.

* In Hamburg im Stadttheater hat am 27. Jan. die erste Aufführung von Meyerbeers „Afrikanerin" mit bestem Erfolg stattgefunden.

* Wien. Ein verehrter Gast aus früherer Zeit hat sich nach jahrelanger Abwesenheit in diesem Winter endlich wieder eingestellt, und er ist in wahrhaft jubelnder Weise empfangen worden. Der Gast, von dem wir sprechen, ist Frau Clara Schumann. Wenn wir das Programm ihres ersten Concertes überblicken, so hat sie uns Schumanns Trio in Fdur, ein Orgelpräludium von Sebastian Bach und drei kleine Stücke von Schubert, Hiller und Weber am meisten zu Dank gespielt; in Beethovens Fmoll-Sonate (appassionata) scheint uns, wenigstens was den ersten Satz betrifft, vom tempo rubato ein zu freigebiger Gebrauch gemacht worden zu sein, und das Finale — selbst diese mächtige Künstlerin hat uns empfinden lassen, daß es unbedingt eine Männerfaust verlangt. Frau Schumann wurde mit Beifall förmlich überschüttet, ja schließlich man kann wohl sagen mißhandelt, indem man sie durch einen minutenlangen Applaus bestürmte, bis sie erschien und das Clavierstück von Hiller wiederholte. — Hellmesbergers siebende Quartett-Production brachte als Novität ein Streich-Quartett von Preyer, einem einheimischen Künstler, der die Aufmerksamkeit des Publicums selten in Anspruch nimmt. Sein neuestes Quartett (Amoll) ist eine höchst achtbare Arbeit, die freilich nicht an weltbezwingenden Ideen laborirt, dafür aber recht frisch und in manchen Theilen nicht uninteressant durchgeführt ist. Gespielt wurde das Werk außerordentlich schön, und der Componist hätte erscheinen müssen, wäre er aufzutreiben gewesen. Aber er war Nachmittags bei einem Leichenbegängniß — „und zu zwei Leichen an einem Tage zu gehen" — soll der bescheidene Mann geäußert haben — sei ihm doch zu viel." Im Uebrigen kam Schuberts Bdur-Trio zur Aufführung, wobei Herr Schenner, Professor am Conservatorium, den Clavierpart klar und verständig durchführte, und schließlich Beethoven's Streichquartett Op. 135, dasselbe, dessen letzten Satz der Componist mit den Worten überschrieb: „Muß es sein? Es muß sein, es muß sein!" — zwei Phrasen, über welche die musikalischen alten Weiber allerlei ungereimten Anekdotenkram zu erzählen wissen. Das Quartett wurde prachtvoll gespielt.

* In Hannover wird die „Afrikanerin" am 11. Febr. im Hoftheater in Scene gehen.

* Barmen. Am 27. Jan. fand das Benefiz-Concert des Herrn Musikdirectors Anton Krause, unter Mitwirkung von Fräulein Auguste Brenken und Herrn van Eyken aus Elberfeld statt. Das Programm war folgendes: Ouverture No. 1 zur Oper Fidelio von Beethoven. Concert-Arie von Mendelssohn, gesungen von Fräulein Brenken. Concert (No. 1 Esdur) für Pianoforte von Field, vorgetragen von Herrn Musikdirector Krause. Scene und Arie aus Oberon von Weber, gesungen von Fräulein Brenken. Toccata und Fuge über den Namen Bach für Orgel, componirt und vorgetragen von Herrn van Eyken. Halleluja von Händel. Ocean-Sinfonie von A. Rubinstein. — Den 31. Jan. trifft Herr Ullman mit seiner Truppe hier ein.

* Paris. In der großen Oper ging Aubers Ballet-Oper „le dieu et la Bayadère" neu einstudirt in Scene, die Primadonna dieser Oper ist bekanntlich eine Tänzerin und bei ihrem ersten Erscheinen im October des Jahres 1830 glänzte die Taglioni darin, jetzt giebt Mademoiselle Salvioni die Zoloë und entzückt ebenfalls das Publicum durch ihre graciösen Leistungen.

* In Brüssel im Théâtre royal de la Monnaie wird die Operette „le Mariage de Don Lope" von Hartog nächstens zur Aufführung gelangen.

* St. Petersburg, 28. Jan. Das sechste Concert der russischen musikalischen Gesellschaft ward verherrlicht durch die Ankunft Ferdinand Laub's, welcher uns durch den Vortrag des Beethoven'schen Concerts Op. 61 einen der seltensten Genüsse verschaffte. Mit Begeisterung vom Publicum wie vom Orchester empfangen, konnte er sich zum Schluß nur mit Mühe den nicht endenwollenden stürmischen Beifallsbezeugungen entziehen! Das Programm des übrigen Theils des Concerts bot Schumann's wunderbare Manfred-Musik, bei welcher wir freilich die verbindenden Worte ungern vermißten, den 48. Psalm von Mendelssohn und darauf die Cmoll-Symphonie von Gade. Daß letztere nur eine sehr laue Aufnahme fand, trotz der vortrefflichen Executirung, findet seinen Grund in dem „zu viel des Guten" was geboten wurde, und abspannend auf die Zuhörer einwirken mußte! — Dienstag den 23. Jan. veranstaltete der St. Annen-Gesangverein ein geistliches Concert, in welchem die „Schöpfung" von Haydn unter Leitung des Herrn Theodor Kahle aufgeführt wurde, unter Mitwirkung der Damen Engel, Konewska, Martin und der Herren Brömme, Konewska und Alberti.

mentconcert der Conc[illegible] gesellschaft. Sinfonie in Cdur v. Schumann. Arie O luce di quest' anima aus Linda di Chamounix v. Donizetti, gef. v. Frl. J. Rothenberger. Ouverture zu Cosi fan tutte v. Mozart. Allegro a. d. 11. Concert (Op. 70) v. Spohr, für die Flöte eingerichtet u. vorg. v. Hrn. Neuhofer. Zwei Lieder: „Wonne der Wehmuth" von Beethoven und „Sie sagen es wäre die Liebe" v. Kirchner, vorg. v. Frl. Rothenberger. Ouverture zur Stummen v. Portici von Auber.

Berlin.

1. Febr. Zweite Soirée des Königl. Domchors im Saale der Singacademie. Motette (6stimmig) von Palestrina. Crucifixus (8 stimmig) v. Caldara. Am Feste Christi Himmelfahrt v. Jak. Handl (Gallus). Motette (2chörig) von J. Ch. Bach. Arie, Agnus Dei, a. der Hmoll-Messe v. J. S. Bach, vorg. v. Frl. Agnes Bär. Motette (2chörig) v. Seb. Bach. Arie a. „Josua" v. Händel, vorg. von Frl. Bär. Geistliches Lied v. Reissiger. Der 91. Psalm von Meyerbeer.

[illegible] populaire de Musique classique unter Direction v. Herrn A. Samuel im Théâtre National. Ouverture zu Meeresstille und glückliche Fahrt v. Mendelssohn. Andante aus d. Kaiserquartett v. Haydn, ausgef. von allen Streichinstrumenten. Concert Nr. 3 in Fmoll comp. u. vorg. v. A. Dupont (zum ersten Male). Suite Nr. 3 von Franz Lachner (zum ersten Male). Türkischer Marsch aus den Ruinen v. Athen v. Beethoven. Ouverture zu Euryanthe von Weber.

Florenz.

20. Jan. Concert des Pianisten Perelli.
24. Jan. Academia d. Hrn. Scholz u. Bazzini. Trio in G v. Mozart. Sonate von Bazzini. Elegie von Ernst u. Trio Nr. 2 von Haydn.
26. Jan. u. 2. Febr. Zweites u. drittes Beethoven-Concert der Herren Jean Becker, Masi, Chiostri u. Hilpert. Quartett in C Op. 59. Sonate f. Clavier u. Violine u. Quartett in Es Op. 127. Quartett in G Nr. 2. Sonate für Clavier in As u. Quartett in A Op. 132.
28. Jan. Concert v. Lazerew.

[illegible] Violine, comp. u. vorg. v. Herrn Capellmeister Bott. Arie a. d. Oper „Semiramis" v. Rossini, gef. v. Frl. Ubrich. Fantasie für Violine über Motive aus der Oper „Jessonda" von Spohr, vorg. von Herrn Bott. Sinfonie in Cdur mit Schlußfuge v. Mozart.

Leipzig.

1. Febr. Fünfzehntes Gewandhaus-Concert (historisch). Mozart, Cherubini u. Zeitgenossen. Ouverture zu „Joseph" v. H. E. Mehul (1763—1817), Arie aus „Il matrimonio segreto" v. Dom Cimarosa (1754—1801), gef. v. Hrn. Salvatore Marchesi, Großherz. Sachsen-Weimarischer Kammersänger. Concert für Oboe v. Mozart (1756—1791), vorg. v. Hrn. E. Lund, Königl. Kammermusikus a. Stockholm. Lieder von J. F. Reichardt (1752—1814), gef. v. Herrn Marchesi. a. Der König v. Thule. b. Rastlose Liebe. Entr'act a. „Medea" v. Cherubini (1760—1842). Serenade für Blasinstrumente von Mozart. Arie a. „Figaros Hochzeit" von Mozart. Ouverture zu „Anacreon" v. Cherubini.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

14. Jan. Johann v. Paris, von Boieldieu.
18. Jan. Der Postillon v. Lonjumeau, von Adam.
21. Jan. Lalla Rookh, von Fel. David.
25. Jan. Das Nachtlager in Granada, von Kreutzer.
28. Jan. Des Teufels Antheil, von Auber.

Stuttgart.

K. Hoftheater.

2. Jan. Die Jüdin, von Halevy.
7. Jan. Oberon, v. Weber.
11. Jan. Die Zauberflöte, von Mozart.
14. Jan. Die weiße Frau, von Boieldieu.
17. Jan. Lucretia Borgia, von Donizetti.
21. Jan. Faust, v. Gounod.
24. Jan. Violetta, von Verdi. (Zum ersten Male.)
28. Jan. Violetta, v. Verdi.

Cöln.

Stadttheater.

12., 14., 18., 21., 23., 25. u. 28. Jan. Die Afrikanerin, von Meyerbeer.
17. Jan. Fra Diavolo, v. Auber.
19. Jan. Figaros Hochzeit, von Mozart.
24. Jan. Die Stumme von Portici, von Auber.

[illegible] Opéra comique.

[illegible] Le voyage en Chine, de Bazin.
24. Jan. Le nouveau Seigneur, de Boieldieu. — L'Ambassadrice, d'Auber.
26. Jan. L'Ambassadrice, d'Auber.
28. Jan. Marie, de Herold. Le Domino noir, d'Auber.

Grand Opéra.

24. u. 26. Jan. Le Dieu et la Bayadère, d'Auber. Le Roi d'Yvetot, Ballet.
28. Jan. Les Huguenots, de Meyerbeer.
29. Jan. L'Africaine, de Meyerbeer.

Brüssel.

Théâtre royal de la Monnaie.

24., 26. u. 29. Jan. L'Africaine, de Meyerbeer.
25. Jan. Le Pré-aux-Clercs, de Herold.
28. u. 30. Jan. Les Noces de Figaro, de Mozart.
1. Febr. Faust, de Gounod.

Petersburg.

Italienische Oper.

22. u. 26. Jan. Afrikanerin, von Meyerbeer.
24. Jan. Moses, v. Rossini.
27. Jan. Martha, v. Flotow.

Russische Oper.

21. u. 24. Jan. Russalka, von Dargomischsky.
22. u. 26. Jan. Rogneda, von Seroff.

Concert-Revue.

Barmen.

11. Jan. Zweite Soirée f. Kammermusik. Streich-Quartett in Gdur Op. 18 v. Beethoven. Sonate in Esdur für Pianoforte v. Haydn. Streich-Quartett in Cdur Nr. 6 v. Mozart.

27. Jan. Concert d. Musikdirector Herrn Ant. Krause im großen Saale d. Concordia. Ouverture Nr. 1 „Leonore" von Beethoven. Concert-Arie v. Mendelssohn, vorg. v. Fräulein Brenken. Erstes Clavier-Concert in Esdur v. Field, vorg. von Herrn Krause. Scene u. Arie a. „Oberon" v. Weber (Frl. Brenken). Toccata u. Fuge über d. Namen Bach, componirt u. vorg. v. Herrn J. A. van Eyken. Halleluja aus d. „Messias" v. Händel. Ocean-Symphonie von Anton Rubinstein.

Basel.

21. Jan. Concert der Capelldirection in der Martinskirche. Sinfonie in Esdur von Mozart. Die Flucht nach Egypten für Orchester, Chor, u. Tenorsolo v. Berlioz. Ouverture zu Leonore Nr. 3 v. Beethoven.

28. Jan. Achtes Abonnementconcert der Concertgesellschaft. Sinfonie in Gmoll von Mozart. [illegible]

Bremen.

30. Jan. Siebentes Privat-Concert. Symphonie von Ludwig Deppe in Fdur, Neu. Manuscript. Unter Leitung des Componisten. Recitativ und Arie „das Volk, das im Dunkeln wandelt" a. d. „Messias" v. Händel, ges. v. Hrn. A. Schulze a. Hamburg. Concert für Violine von Beethoven, vorg. v. Hrn. Concertmeister Lauterbach aus Dresden. Ouverture a. „Faniska" v. Cherubini. Recitativ und Arie aus „Jephta u. seine Tochter" von Reinthaler, ges. von Herrn Schulze. Andante u. Rondo aus d. Ddur Concert für Violine von Mozart, vorg. von Herrn Concertmeister Lauterbach. Ouverture zur „Zauberflöte" von Mozart.

Brüssel.

27. Jan. Dritte Quartett-Soirée der Herren Beumer, Barwolf, de Bas u. Deswert unter Mitwirkung des Fräul. Valérie Jansen. Quintett von Gade. (Zum ersten Male.) Große Sonate in Amoll für Pianoforte u. Violine v. Beethoven. Quintett in Gmoll von Mozart.

[illegible] populaire de Musique [illegible]

Frankfurt a. M.

20. Jan. Concert des Rühl'schen Gesangvereins im großen Concert-Saale. Cantate: „Liebster Gott wann werd ich sterben" v. J. S. Bach. Missa in Cdur von Beethoven.

Glogau.

31. Jan. Concert d. Singacademie. Die Flucht der heiligen Familie, comp. für Chor u. Orchester von M. Bruch. Concert für Pianoforte u. Orchester in Cmoll v. Beethoven (Cadenz v. C. Reinecke), gesp. von Herrn F. Boretzsch, Dirigenten der Academie. Zigeunerleben für Chor, von Robert Schumann (mit der Instrumentation v. Grädener). Zur Guitarre v. F. Hiller u. Tarantelle in Adur von St. Heller, gesp. v. Herrn Boretzsch. Erlkönigs Tochter f. Solo, Chor u. Orchester v. Gade.

Hannover.

27. Jan. Fünftes Abonnementconcert im Königl. Hoftheater. Ouverture z. Märchen von der schönen Melusine v. Mendelssohn. Arie a. d. Oratorium „die Schöpfung" von Haydn, ges. v. d. Kammersängerin [illegible] Concert für Violine, comp. [illegible]

Opernrepertoire.

Berlin.

K. Opernhaus.

27. Jan. Die Jüdin, von Halevy.
28. Jan., 1. u. 3. Febr. Flick und Flock, Ballet.
29. Jan. Die Gesandtin, von Auber.
30. Jan. Die Afrikanerin, von Meyerbeer.
31. Jan. Der schwarze Domino, von Auber.
2. Febr. Die Regimentstochter, v. Donizetti.
4. Febr. Margarethe, von Gounod.

Wien.

K. K. Operntheater.

24. Jan. Tell, von Rossini.
25. u. 28. Jan. Flick u. Flock, Ballet.
26. Jan. Linda di Chamounix, von Donizetti.
27. Jan. Der Troubadour, von Verdi.
29. Jan. Der Wasserträger, von Cherubini.
30. Jan. Die Entführung aus dem Serail, von Mozart.

Dresden.

Hoftheater.

28. Jan. Rosalieb, das Rothkäppchen, von Boieldieu.
30. Dec. Der Prophet, von Meyerbeer. (Hundertste Vorstellung.)
31. Jan. Des Teufels Antheil, von Auber.

Darmstadt.

Großh. Hoftheater.

1., 14. u. 28. Jan. Afrikanerin, von Meyerbeer.
4. Jan. Die Jüdin, von Halevy.
7. Jan. Der Postillon von Lonjumeau, v. Adam.
11. Jan. Tannhäuser, von Wagner.
16. Jan. Figaros Hochzeit, von Mozart.
19. Jan. Die Stumme v. Portici, von Auber.
21. Jan. Martha, v. Flotow.
25. Jan. Fidelio, v. Beethoven.

Braunschweig.

Herzogl. Hoftheater.

10. Dec. Das Glöckchen des Eremiten, von Maillart.
13. Dec. u. 7. Jan. Der Maurer u. der Schlosser, von Auber.
17. u. 27. Dec. Undine, von Lortzing.
21. Dec. Lara, v. Maillart.
25. Dec. Die Stumme von Portici, von Auber.
3. Jan. Martha, v. Flotow.
10. Jan. Der Wildschütz, von Lortzing.
17. Jan. Der Troubadour, von Verdi.
21. Jan. Dom Sebastian, von Donizetti.

Paris.

Opéra comique.

[illegible]

* Ueber den Stand der Breslauer Theater-Angelegenheiten erfährt man: Von Herrn Gundy ist dem Ober-Präsidenten am Montage die schriftliche Anzeige gemacht worden, daß er unter den jetzigen mißlichen Verhältnissen die ihm verliehene Theaterconcession aufgebe und zu Gunsten des Theateragenten Stein von der Leitung der Bühne zurücktrete. Zu gleicher Zeit hat Herr Stein, der sich bereits persönlich dem Ober-Präsidenten vorgestellt haben soll, an diesen das schriftliche Gesuch gerichtet, ihm die Concession zu gewähren. Die Summe, über die sich beide Theile geeinigt haben, beträgt 10,000 Thaler. Die Hälfte ist bereits für Herrn Gundy bei einem Rechtsanwalt deponirt; die andere Hälfte erhält er, sobald sich der Herr Ober-Präsident für Herrn Stein bezüglich der Theaterconcession erklärt hat. Herr Stein war früher Schauspieler und hat gegenwärtig eine Theater-Agentur in Dresden, woselbst er auch ein Theaterblatt herausgiebt. In dem zwischen den Herren Gundy und Stein abgeschlossenen Contracte hat sich letzterer übrigens verpflichten müssen, alle von dem ersteren eingegangenen Verpflichtungen zu übernehmen, folglich auch sämmtliche von Herrn Gundy mit dem Künstlerpersonale abgeschlossenen Engagements aufrecht zu halten. Wie man weiter ganz bestimmt erfährt, ist anderseits zwischen Herrn Stein und Herrn Rieger bereits ein Abkommen getroffen, wonach das Theatergeschäft von Beiden gemeinschaftlich übernommen werden soll.

* In Paris ist wieder ein neues Theater fertig geworden, das kleine Theatre des delassements-comiques an der Ecke des Boulevard du Prince Eugène. Auch der Circus, welcher den Namen des kaiserlichen Prinzen führt und 4000 Zuschauer fassen kann, geht seiner Vollendung entgegen.

* Das Hamburgische Ballet ist in voller Empörung begriffen. Es will sich nicht durch braunen Anstrich seiner reizenden Physiognomien in jenen geographisch wie ethnographisch durchaus erforderlichen Zustand versetzen lassen, welcher vom grausamen Scribe im Textbuch der „Afrikanerin" nun einmal vorgeschrieben. Man weiß kein anderes Mittel, diesen Widerstand zu brechen, als die schönen Rebellinnen so lange auf Gage und Spielhonorar warten zu lassen — bis sie von selbst schwarz werden!

* In Güstrow wird am 3., 4. und 5. Juni das vierte Mecklenburgische Musikfest stattfinden, das Programm desselben ist folgendes: Erster Tag: „Paulus" von Mendelssohn. Zweiter Tag: Sinfonie No. 1 in B von R. Schumann; „die Nacht", Hymne von Moritz Hartmann für Solo, Chor und Orchester von F. Hiller; Ouverture No. 3 in C zu „Leonore" von Beethoven; Haydn's Schöpfung (dritter Theil.) Dritter Tag: Künstlerconcert.

* Ein nationales Musikfest soll in der ersten Hälfte des Monat Juni in Hannover unter Leitung des Pianisten Herrn Gustav Satter stattfinden. Das Musikfest wird drei Tage dauern und im Hoftheater abgehalten werden.

* Die Aufführung von Liszts Oratorium „die heilige Elisabeth" in München wird auf Befehl des Königs im Monat Februar im Hoftheater unter Herrn von Bülows Leitung stattfinden.

* Die Concert-Tournée Ullman-Patti kommt am 10. Febr. in Holland zum Abschluß.

* Roger, welcher bis zum 10. Febr. bei der Concertgesellschaft Ullman-Patti engagirt ist, wird vom 15. Febr. ab drei Gastrollen im Stadttheater zu Cöln geben.

* In München circulirt das Gerücht, Bodenstedt solle die Stelle eines Hoftheater-Intendanten erhalten. Aber was circulirt in München nicht alles als Gerücht!

* In Berlin haben die Zeitungsredakteure den Beschluß gefaßt, die Vorstellungen im Viktoriatheater des Directors Cerf wegen unkünstlerischer Gebarung und sonstigen Unzukömmlichkeiten von Seite der Direktion nicht mehr zu besprechen.

* In Augsburg soeben erschienen: „Richard Wagner als König. Schonungslose Enthüllung der geheimen Verschwörung zur Ausführung seines unglaublich verwegenen Planes, aufgedeckt von †††, emer. Pfarrer. Jedes Exemplar ist verschlossen. Preis 12 Kreuzer."

* Die Photographie des Hundes der gefeierten Berliner Sängerin Frau Lucca ist in allen dortigen Kunsthandlungen zu haben.

* Narrenabend der Philharmoniker in Wien. Die Mitglieder des Orchesters des Hofoperntheaters gaben am 24. Jan. im Etablissement Frey (vormals Café Prasch) einen Carnevalsjux, an dem außer den Philharmonikern eine große Zahl von Freunden und constanten Abonnenten der philharmonischen Concerte theilnahmen. Jedem Eintretenden wurde ein mit den Randglossen: „Bitte Alles zu lesen", „Zehn Künstler auf Einmal", „Noch nie dagewesen", „Schreien hilft nichts, Thatsachen beweisen" versehenes Programm des außerordentlichen Patti-Concertes eingehändigt, das Herr B. Ullman, Director der Oper in Mistelbach und Znaim, aus besonderer Vorliebe für die philharmonische Gesellschaft in Wien veranstaltet hat. Das Publicum wurde in seinem eigenen Interesse gebeten, sich die Stühle zum Concerte selbst mitzubringen; die Zufahrt war, wie das Programm sagte, von allen Seiten, das Abfahren jedoch gar nicht gestattet. Das Concert begann um Mitternacht, der Beginn desselben wurde nach Seiltänzermanier durch Tambours, die einen gewaltigen Wirbel schlugen, feierlich angekündigt. Das Programm brachte 1. Trio für Clavier, Violine und Violoncello, ausgeführt durch die Herren Jaell (Kremser), Vieuxtemps (Hoffmann) und Piatti (Moser), ein ohrenzerreißendes Tonstück, das die genannten Herren in trefflichen Masken der bezeichneten Ullman-Künstlergarde zum Ergötzen der Zuhörer in überaus drastischer Weise vortrugen. 2. Großes Concert für die Violine von Lauterbach (Greipel). 3. Gnaden-Arie aus „Robert", vorgetragen von Fräulein Carlotta Patti (Herr Tschörg). 4. Grand Duo für Violine von David und Lauterbach (Durst und Greipel). 5. Das Lachlied und 6. Quartett, vorgetragen von den Gebrüdern Müller, eine für diesen Abend verfaßte höchst amüsante Composition Käßmayer's, die von diesem und drei seiner Collegen, die sämmtlich im Mehlstaub-Costüme der Müllerburschen erschienen, wirkungsvoll executirt wurde. An die Stelle der einzelnen Instrumente des ursprünglichen Streichquartetts trat zunächst die Flöte, sodann das Horn, hierauf die Trompete und schließlich die Baßposaune ein, so daß man zuletzt ein Quartett zu Gehör bekam, wie dies in ähnlicher Zusammenstellung wohl noch nie vernommen worden. Vor und nach dem Patti-Concerte wurde wacker getanzt. Die Capellmeister, Sänger und Solotänzer des Hofoperntheaters waren nahezu vollzählig bei diesem lustigen Feste der Philharmoniker erschienen.

* Aus Mainz schreibt man uns: „Dahier grassirt gegenwärtig eine „echte" Pariser Sonnambüle. Zu dieser Hellseherin verfügte sich einer der Herren Theater-Actionäre und stellte ihr schüchtern die Frage, ob die Theater-Actien steigen würden, etwa wie die der Ludwigsbahn. Das Pariser Orakel antwortete in ehrlichem Deutsch: „Beinahe!" — „Rhein-Nahe!" schrie der entsetzte Actionär auf, mit tiefem Schmerz der Actien jener Bahn gedenkend, deren er noch eine ziemliche Anzahl in seinem „Unverbrennlichen" liegen hatte und die zur Zeit 33$^3/_8$ Procent standen. — „Wie wird der Abschluß des Geschäfts in der Osterwoche sein?" fragte er mit zitternder Stimme weiter. — Die Sonnambüle machte krampfartige Bewegungen und schrie: „Forschen Sie nicht weiter, aus Barmherzigkeit — es bringt mich um!" Und der Actionär, ein menschliches Regen fühlend, ging; er wußte was die Glocke geschlagen hatte, und um nicht muthwillig durch eigene Schuld sein Verderben herbei zu führen, abonnirte er — zehn Plätze für die Seinigen, ohne Ausnahme und bis zum Hausknecht herab. — Hätten er und seine Herren Collegen solches bei Beginn der Saison gethan, wer weiß ob die Mainzer Theater-Actien heute nicht gleichen Curs wie die so beliebten Livorneser haben würden! —"

* Der König von Preußen hat der französischen Schauspielgesellschaft in Berlin durch den General-Intendanten Herrn von Hülsen 1000 Thaler für die durch Abreise ihres Directors ihnen verloren gegangene Gage mit dem Wunsche aushändigen lassen, noch längere Zeit ihre Vorstellungen im Saal-Theater fortzusetzen; die Mitglieder können diesem Wunsch nicht nachkommen, da ein Theil derselben andere Verpflichtungen bereits eingegangen ist.

Eingesandt.

Herr Capellmeister Joh. Schrameck in Riga wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den gemischten Chor von der Liedertafel zu Freiburg i. Br. zum Ehrenmitgliede ernannt. Veranlaßt war diese Auszeichnung durch den Erfolg, welchen eine dem damaligen Präsidenten dedicirte Composition für gemischten Chor (Morgengebet) bei der von der Liedertafel veranstalteten Aufführung errungen hatte.

Ankündigungen.

Ant. Rubinstein's Compositionen

im Verlag von

Bartholf Senff in Leipzig.

	Thlr.	Ngr.
Op. 8. **Sechs Lieder** aus dem Russischen von *W. Osterwald*, für eine Singstimme mit Pfte. (Fräulein Alexandrine Sokoloff gewidmet.)	1	—
No. 1. Der Traum, von *Schukowsky*	—	5
No. 2. Frühlingsgefühl, von *Schukowsky*	—	7½
No. 3. Das Blättchen, von *Schukowsky*	—	7½
No. 4. Die Blume, von *Schukowsky*	—	5
No. 5. Sehnsucht, von *Lermontoff*	—	7½
No. 6. Der Schiffer, von *Dawydoff*	—	10
Op. 42. **Océan.** 2me Symphonie p. Orchestre. (Dédiée à F. Liszt.) Cdur.		
Partitur	6	—
Orchesterstimmen	7	15
Doublir-Stimmen:		
Violine I	—	20
Violine II	—	20
Viola	—	20
Violoncello	—	25
Bass	—	15
Arrangement pour Piano à quatre Mains par *Aug. Horn*	3	—
Op. 42. **Adagio et Scherzo** (deux Morceaux ajoutés à la Symphonie „Océan") pour Orchestre. Partition . . . D-F	2	—
Parties d'Orchestre	3	—
Op. 48. **Zwölf zweistimmige Lieder** aus dem Russischen von *F. Bodenstedt*, mit Pianoforte. (Den Schwestern Frau Julie Meyer und Fräulein Mathilde Beer gewidmet). Heft 1, 2.	2	—
Heft 1. No. 1. Der Engel, von *Lermontoff*. No. 2. Sang des Vögelein, von *Delwig*. No. 3. Im heimischen Land, von *Alcksejeff*. No. 4. Volkslied. No. 5. Wanderers Nachtlied, von *Lermontoff* (nach *Goethe*.) No. 6. Beim Scheiden.	1	—
Heft 2. No. 7. Die Nacht, von *Jukowsky*. No. 8. Die Wolke, von *Puschkin*. No. 9. Das Vöglein, von *Puschkin*. No. 10. Die Turteltaube und der Wanderer, von *Dmitrief*. No. 11. Am Abend, von *Dawidoff*. No. 12. Volkslied, von *Kolzof*.	1	—
Op. 51. **Six Morceaux** pour Piano. (Dédiés à Madame Camille Dubois née O'Méhara.)	1	15
No. 1. Mélancolie . . . Gmoll	—	10
No. 2. Enjouement . . . Bdur	—	10
No. 3. Rêverie . . . Amoll	—	10
No. 4. Caprice . . . Desdur	—	10
No. 5. Passion . . . Fdur	—	10
No. 6. Coquetterie . . . Bdur	—	10
Op. 52. **Troisième Trio** p. Piano, Violon et Violoncelle. (Dédié à Madame la Comtesse Adine Apraxine née Princesse Trubetzkoi.) . . Bdur	3	—
Arrangement pour Piano à 4 mains par *Aug. Horn*	2	—
Op. 54. **Das verlorene Paradies.** Oratorium in 3 Theilen. Text frei nach *J. Milton*. Partitur	15	—
Orchesterstimmen	19	15
Chorstimmen	4	—
Solostimmen	1	20
Clavierauszug	8	—
Textbuch	—	3

Rubinstein, Anton, Op. 57. Sechs Lieder für eine Singst. mit Pfte.		1	—
No. 1. Frühmorgens: „Ich weiss nicht, säuselt in den Bäumen," von *E. Geibel*		—	7½
No. 2. Lied: „Nun die Schatten dunkeln," von *E. Geibel*		—	5
No. 3. Neue Liebe: „Hinaus ins Weite," von *E. Geibel*		—	7½
No. 4. Clärchens Lied: „Freudvoll und leidvoll," von *Goethe*		—	5
No. 5. Freisinn: „Lasst mich nur auf meinem Sattel gelten," v. *Goethe*		—	7½
No. 6. Tragödie: „Entflich mit mir," von *H. Heine*		—	10
Op. 59. **Quintetto** pour deux Violons, deux Altos et Violoncelle. Partition et Parties séparées	F	3	—
Op. 60. **Ouverture de Concert** pour Orchestre.			
Partition	B	2	—
Parties d'Orchestre		2	15
Arrangement pour le Piano à 4 mains par *Aug. Horn*		1	—
Op. 63. **Die Nixe**: „Die Nixe sich wiegte auf bläulicher Fluth." Gedicht von *Lermontoff*, aus dem Russischen übersetzt v. *Robert Sprato*, für Frauenchor u. Alt-Solo mit Begleitung des Orchesters od. Pianoforte.			
Partitur		1	—
Orchesterstimmen		1	15
Chorstimmen		—	10
Solostimme		—	5
Clavierauszug		—	20
Op. 64. **Fünf Fabeln** von Kriloff, aus dem Russischen übersetzt von *R. Sprato*, für eine Singstimme mit Clavierbegleitung		1	—
No. 1. Der Esel und die Nachtigall: „Ein Esel sah die Nachtigall."		—	10
No. 2. Das Quartett: „Der Affe, Herr von Putzig"		—	10
No. 3. Der Parnass: „Zur Zeit als Griechenland der Götter satt"		—	10
No. 4. Der Adler und der Kukuk: „Der Aar den Kukuk einst"		—	7½
No. 5. Die Ameise und die Libelle: „Der muntern Hüpferin Libell'"		—	10
Op. 65. **Concerto** pour Violoncelle avec Accompagnement d'Orchestre ou de Piano. Avec Orchestre	Amoll	4	—
Avec Piano	Amoll	2	—
Op. 66. **Quatuor** pour Piano, Violon, Alto et Violoncelle. Partition et Parties séparées	C	5	—
Op. 67. **Sechs zweistimmige Lieder** mit Begleitung des Pianoforte. Drittes Heft der zweistimmigen Lieder		1	—
No. 1. Lied der Vögelein: „Von Zweig zu Zweige hüpfen," von *E. Schultze.*			
No. 2. Waldlied: „Der Nachtwind hat in den Bäumen", von *N. Lenau.*			
No. 3. Frühlingsglaube: „Die linden Lüfte sind erwacht," von *L. Uhland.*			
No. 4. Vorüber: „Vorüber, wo die lichte Rose," von *H. Kletke.*			
No. 5. Meeresabend: „Sie hat den ganzen Tag getobt," von *Graf von Strachwitz.*			
No. 6. Lied: „Die Lotosblume ängstigt sich," von *H. Heine.*			
Op. 70. **Quatrième Concerto** pour Piano avec Orchestre	Dmoll	6	—
Op. 70. Pour Piano solo	Dmoll	3	—
Op. 72. **Sechs Lieder** für eine Singstimme (Bariton oder Alt) mit Clavierbegleitung		—	25
No. 1. Es blinkt der Thau, von *G. v. Boddien*		—	5
No. 2. Wie eine Lerch' in blauer Luft," von *G. v. Boddien*		—	5
No. 3. Die Waldhexe: „Vorbei, vorbei durch Feld und Wald," von *G. v. Boddien*		—	7½
No. 4. Morgens: „Nun gieb ein Morgenküsschen," von *Th. Storm*		—	5
No. 5. Veilchen vom Berg: „Veilchen vom Berg, woran mahnest du mich," von *C. Lemcke*		—	7½
No. 6. Verlust: „Ich hatte eine Nachtigall," von *C. Lemcke*		—	5
Op. 73. **Fantaisie** pour deux Pianos		3	15
Feramors. (Lalla Roukh.) Lyrische Oper in drei Aufzügen nach Thomas Moore's Gedicht von *Julius Rodenberg.*			
Vollständiger Clavierauszug vom Componisten		5	—
Textbuch der Oper		—	3

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 12. Leipzig, 9. Februar. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Die öffentlichen Prüfungen im Conservatorium der Musik in St. Petersburg.

Am 20. und 31. December alten Styls fanden im Palais der Großfürstin Helena Pawlowna die ersten öffentlichen Prüfungen der Schüler des im Jahre 1862 den 8. September hierselbst gegründeten Conservatoriums statt. Das überaus gewählte und kunstverständige Auditorium bestand aus einer von der Regierung hiezu bestimmten Examinations-Commission, aus sämmtlichen Künstlern unsrer Stadt und der sich für die Kunst und ihre Vertreter interessirenden Aristokratenwelt. Groß waren die Anforderungen, die jeder Anwesende hegte, denn die Namen der Meister, die sich vereinigt hatten um Künstler zu bilden: Rubinstein, Wieniawski, Davidoff, Dreyschock, Leschetitzky, Gercke 2c. 2c. sind zu bekannt und verehrt, als daß die Idee an sie nicht mit etwas Großem, Ungewöhnlichen verbunden sein sollte. — Nicht nur erfüllt, übertroffen sind diese Anforderungen in jeder Beziehung und wohlverdient waren die Beifallsbezeugungen, die in reichlichem Applaus den jungen Künstlern zu Theil geworden. Wir nennen zuerst diejenigen Examinanten, die das Diplom des „freien Künstlers“ errungen, zum Unterschied von den „Virtuosen“, die nur von ihrer Kunst auf einem Spezial-Instrument Zeugniß ablegten.

Zu den erstern gehören: Herr Kross, Schüler Rubinsteins. Bei vollständiger Beherrschung des Instruments, einem edlen Anschlage, entfaltete er im Vortrage des Liszt'schen Concerts eine glänzende Bravour, eine Fülle feiner Nuancen und verständnißvolles Eingehen in den Geist der Composition! Er kann mit vollem Recht in die Reihe der besten Pianisten unserer Zeit aufgenommen werden!

Herr Homilius, ebenfalls Schüler Rubinsteins, documentirte sich als braver Musiker und verständnißvoller Pianist in dem Emoll-Präludium und Fuge von Mendelssohn.

Herr Reichart, Schüler Dreyschocks, spielte den ersten Satz aus Beethovens Esdur-Concert. — — — Eminente Fertigkeit, perlender Anschlag und ein reizendes Pianissimo zeichneten diese Leistung aus — doch hätte ein tieferes Eingehen, ein mehr feuriges Anpacken die Wirkung des Ganzen bedeutend erhöht.

Herr Ribassow, Schüler Gercke's, brachte die Don Juan-Fantasie von Liszt zu Gehör. Wer mit den Schwierigkeiten dieses Stückes bekannt ist, wird begreifen, was es heißt diese Fantasie tadellos in technischer Hinsicht und geschmackvoll im Vortrag auszuführen.

Herr Albrecht, Schüler Davidoffs, erwies sich in der Ausführung des Hmoll-Concerts seines Professors als ein ganz vorzüglicher Violoncellist. Nebst einer enormen Technik und schönem Ton freute uns das Durchgeistigte seines Vortrags, welches den wahren Künstler von dem Virtuosen als solchen unterscheidet. Darum können wir getrost Herrn Albrecht das Prognostik einer bedeutenden Zukunft stellen und wünschen, daß er uns Gelegenheit giebt, bald wieder über ihn berichten zu können.

Herr Bessel, Schüler des Herrn Weickmann, trug das Andante und Finale aus einem Concert von Oetzauer auf der Viola vor. Der Wahrheit dienend dürfen wir nicht verschweigen, daß diese Leistung noch Manches zu wünschen übrig ließ, vor Allem ist Reinheit und bestimmteres Ansetzen des Tones Herrn Bessel anzuempfehlen. Ziehen wir aber in Betracht, daß Herr Bessel unter Leitung unseres tüchtigen Weickmann der Erste ist, der die Viola als Hauptinstrument erwählt, daß nun der Weg angebahnt zur Erlösung dieses edlen Instruments aus „ungerechter Knechtschaft", welche Berlioz in seiner „Instrumentation und Orchestration" so sehr beklagt — so können wir nicht unterlassen unsere Freude über diesen wesentlichen Fortschritt auszusprechen, welcher dem Institut zur größten Ehre gereicht.

Als Componist trat Herr Schaikoffsky auf, von welchem eine große Cantate für Soli, Chor und Orchester aufgeführt wurde. Eine hervorragende Begabung ist nicht zu verkennen, doch läßt sich nach einmaligem Hören kein eingehendes Urtheil fällen. Wie wir hören, hat der junge Mann die Professor-Stelle als Theoretiker bei dem neu eröffneten Conservatorium in Moskau angenommen.

Alle die genannten Herren zeigten theoretische Arbeiten vor, welche den tüchtigen Musiker kennzeichnen und legten in öffentlich gehaltenen Analysen classischer Compositionen, im Clavierspiel, vom Blatt lesen, Transponiren, Partiturspiel die Resultate nieder, von der kunstfördernden Ausbildung die sie genossen.

Von den Examinanten der Specialclassen stehen in erster Reihe die Schüler Wieniawski's. Puschiloff, der in der Piraten-Fantasie von Ernst excellirte, und durch colossale Technik, seines Meisters Staccato, gewandte Bogenführung, die Zuhörer zur Bewundrung hinriß. Mit den im Viotti'schen Concert angebrachten Verzierungen können wir uns nicht einverstanden erklären, wozu auch? da die Fantasie genug Gelegenheit bot, die Kunstfertigkeit ins beste Licht zu stellen.

Die Herren Salle und Panoff spielten Ersterer den ersten Satz des Mendelssohn'schen Concertes mit Gefühl und Feuer, Letzterer den ersten Satz des Lipinski'schen Concertes mit sehr wohlthuendem Ton. Herr Makuroff, ein Schüler Ferrero's, spielte ein Andante und Polonaise seines Lehrers auf dem Contrabaß recht sauber und correct.

Auch eine Dame bestand ihr Austritts-Examen, Fräulein Malosemoff; sie führte den ersten Satz aus Chopins Emoll-Concert mit Präcision, gefälligem, nuancir-

ten Anschlag und musikalischem Verständniß vor. Sie ist Schülerin des Herrn Leschetizky, der als ausgezeichneter Lehrer die Verehrung aller Kunstfreunde genießt.

Zum Schluß wiederholen wir, daß beide Hauptprüfungen in uns das Gefühl der Bewunderung wachriefen, für die Wirksamkeit des Conservatoriums, für die Tendenz desselben, für seine Leiter, vor allem aber für den, der die Seele des Ganzen ist, dessen unermüdlichem Eifer Rußlands musikalische Zustände so viel zu verdanken haben, den es mit Stolz nennt seinen Anton Rubinstein.

St. Petersburg, 1. Febr. 1866.

Wiener musikalische Skizzen.

Die Concerte der Frau Clara Schumann gehören zu den glänzendsten, welche seit langer Zeit in Wien gegeben wurden. Die Künstlerin versammelt nicht nur das gewählteste Publicum Wiens, sondern sie weiß dies Publicum auch auf eine Weise zu befriedigen, die höchst ehrenvoll ist. Ohne alle Concession an die Mode oder an wohlfeile Effecte hält Frau Clara Schumann in fester Hand das Panier tüchtiger Musik aufrecht.

Es wäre wohl überflüssig, noch einmal auf alle Vorzüge ihres Spiels einzugehen, nachdem dieselben schon so oft und so vielseitig beleuchtet worden sind; nur das darf nicht unerwähnt bleiben, daß Frau Schumann trotz ihrer brillanten Vergangenheit noch im letzten Quinquennium Fortschritte gemacht hat. Es klingt fast komisch, einer seit langer Zeit so vollständig gewürdigten Persönlichkeit gegenüber, die schon vor 25 Jahren als im Zenith ihrer Bedeutung stehend betrachtet wurde, noch von Fortschritt reden zu wollen. Und doch kann man dies mit gutem Gewissen. Frau Schumann hat jetzt eine Glätte und Gediegenheit der Auffassung, eine Ruhe und Ueberlegenheit in der Ausführung, die schlechterdings als mustergiltig zu betrachten sind. Sie identificirt sich so vollständig mit dem was sie spielt, daß man diesem Weben der edelsten und schönsten Bilder sich mit um so höheren Genusse hingeben kann, als eine technische Schwierigkeit gar nicht mehr für die Künstlerin zu existiren scheint.

In ihrem zweiten Concerte begann sie mit der Bdur-Sonate von Schubert, einer selten öffentlich gehörten Composition, deren Schönheit und Bedeutung unter den Händen Frau Schumanns zu voller Anschauung des Publicums gelangte. Sie zieht den Zuhörer mit unwiderstehlicher Gewalt in ihre Kreise. Athemlos lauscht alles der ebenso zarten als festen Hand, welche namentlich für das Sinnige und Träumerische so herzinnige und tief bestrickende Töne anzuschlagen weiß. Wenn man dieses Eingehen in die poetischen Intentionen des Tondichters näher beobachtet, dann wird einem wohl klar, was gerade für Rob. Schumann die Künstlerin Clara Wieck sein mußte. Es liegt eine unverkennbar geistige Verwandschaft, ein eng verwandter Zug in den Dichtungen Schumanns und in dem ganzen künstlerischen Wesen seiner Gattin, welche seinen Schöpfungen die Kraft und tief eingehende Energie ihrer Auffassung und Wiedergabe lieh, so wie er ihr den Glanz seines Namens hinterließ. Es hat in der Welt wenig solche Künstlerpaare gegeben, die sich gegenseitig tragen, ergänzen und verherrlichen konnten.

Beethovens 32 Variationen in Cmoll (Op. 36), bemeisterte Frau Schumann wie man es eben nicht anders von ihr erwarten konnte — mit Leichtigkeit, Ruhe und Bravour.

Fräulein Bettelheim sang unter Begleitung der Concertgeberin Rob. Schumann's „Frauenliebe und Leben" mit jenem dramatisch bewegten Ausdruck, welcher Bühnen-

künstlerinnen eigen ist und der für den Vortrag von Liedern häufig eine gewisse Einfachheit zu wünschen übrig läßt, die wir nur ganz abgeklärte Bühnenkünstler erst wieder nach großen Anstrengungen erlangen sehen. Fräulein Bettelheim hat bekanntlich eine prächtige Stimme und viel Talent für die Oper. Bei allem Fleiß und allem Studium ist ihr indeß ein durchwegs reiner Einsatz bis jetzt noch nicht zu Gebote. Im Theater, wo die Aufmerksamkeit der Zuhörer durch verschiedene Aeußerlichkeiten beschäftigt ist, fällt dieser Fehler weniger auf. Im Concertsaal bei einer discreten, feinen Begleitung schlagen die schwankend oder unrein eingesetzten Töne viel härter und auffallender an das Ohr. Das Nachspiel, mit welchem der Cyclus schließt, wurde von Frau Schumann mit so viel Innigkeit wiedergegeben, daß das Clavier den vorhergegangenen Gesang fast lahm legte. Mag sein, daß es unmöglich ist, Clara Schumann dieses Musikstück spielen zu hören, ohne daß man mit den tieftragischen Beziehungen ihres eigenen Lebens eine Parallele zieht, genug die Wirkung auf ein feinfühlendes Publicum ist eine mächtige und tiefe.

Das Duo für zwei Claviere von Rudorff, welches Frau Schumann mit Fräulein von Asten spielte, eine schwierige Composition im Schumann'schen Styl, machte einen guten Eindruck, ohne sich jedoch als eine Arbeit von hervorragender Bedeutung zu documentiren. Es wollte uns bedünken, als ob darin manchmal die Schwierigkeit und Complicirtheit mit allzu großem Eifer von dem Componisten aufgesucht worden wäre. Das Nachschlagen und Syncopiren wird oft mit Consequenz so fest gehalten, daß eine gewisse unerquickliche Unklarheit entsteht, auf welche der erste sichere Ton, mit dem man wieder Boden unter den Füßen fühlt, förmlich zur Wohlthat wird.

Zum Schluß spielte Frau Schumann von ihrem Gatten: „In der Nacht" Op. 12, „Schlummerlied" Op. 124 und die Novellette No. 2 (Ddur). Das Schlummerlied ist jeder Zeit seines Effectes sicher und mußte auch wiederholt werden. Bei der Novellette, die zu den reizendsten Compositionen Schumanns zählt, war das Publicum schon halb und halb in Gedanken nach dem Abendessen unterwegs. Da nun der Magen ein elender Musikant ist, so würde Frau Schumann wohl daran thun, wenn sie ihre ganz feinen Sachen nicht zuletzt spielte. Ferner würde sie mit den Novelleten 7 und 8, sowie mit den „Davidsbündlern" vielen Freunden der Schumann'schen Muse einen rechten Gefallen erweisen. Wir erinnern uns nicht, diese Compositionen hier öffentlich gehört zu haben.

Der äußere Erfolg der besprochenen Productionen ist ein über alle Maaßen glänzender. Der Concertsaal war gefüllt, daß kein Apfel hätte den Boden erreichen können und die Stimmung der Zuhörer gab das vollgiltigste Zeugniß für die künstlerische Bedeutung der Concertgeberin. Man kann innerlich nicht mehr angeregt und im Beifall nicht enthusiastischer und achtungsvoller zugleich sein, als das Publicum der ersten zwei Concerte.

Wien, 5. Febr. 1866.

Concert zum Besten der Armen im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 8. Februar 1866.

Die Welfenstadt Hannover hat zu dem in der Ueberschrift bemerkten Wohlthätigkeits-Concerte uns zwei künstlerische Kräfte, und noch dazu musikalische Hofchargen, überlassen: die Königl. Kammersängerin Fräulein Aminda Ubrich und den Kammerpianisten Herrn Labor. Beide können sie, an den heimathlichen Strand der Leine

zurückgekehrt, von der sehr günstigen Aufnahme berichten, die ihnen an der Pleiße das Publicum bereitet hat. Auch die Kritik hat zu dieser Aufnahme nicht Nein zu sagen und gegen die Berechtigung zu derselben kein Veto einzulegen; denn beide Persönlichkeiten leisteten zumeist Wohlgelungenes. Fräulein Ubrich vor allen Dingen in dem zweiten ihrer Vorträge — der Arie „Bel raggio lusinghier" aus Rossini's „Semiramide", und dann auch in den Liedern: „Ich hör' ein Vöglein locken" von Mendelssohn und „Dem Herzallerliebsten" von Taubert. In allen diesen Sachen kamen ihre frischen und angenehmen Stimmittel, die Geschmeidigkeit ihrer Coloratur (wenn diese auch virtuos im höchsten Sinne eigentlich nicht zu nennen ist) und ihre mehr dem Liebenswürdigen und Freundlichen als dem Tiefen und Innigen zugewandte Vortragsart zu bester Geltung. Ferner kam diesen Sachen zu gute, daß man sich durch die von Fräulein Ubrich als Entrée gesungene Arie „Auf starkem Fittig" (aus der „Schöpfung") etwas an das fast übermäßig zu nennende Tremuliren gewöhnt hatte, das leider die Sängerin wie viele andere ihrer Colleginnen (wieder leider!) angenommen hat und durch welches ganz entschieden die Haydn'sche Arie etwas zu Schaden kam. Oder sollte man bei ihr — der gewiegten und öffentlichkeitsgewohnten Bühnensängerin — ein Tremuliren aus Trema (Angst) wohl annehmen können? Wir glauben nicht. Zu erwähnen ist ferner noch, daß Fräulein Ubrich, nach den Liedern mit Einhelligkeit hervorgerufen, noch „O Sonnenschein" von Schumann als Zugabe spendete. — Herr Labor spielte das Beethoven'sche Cmoll-Concert in einer Weise, die ihn uns als einen Pianisten von tüchtigstem Schrot und Korn schätzen lehrte. Sein Anschlag erwies sich als allen dynamischen Schattirungen in bester Art anbequemt, seine Fertigkeit als brillant und seine musikalische Auffassung als intelligent und dabei doch der Wärme nicht bar. Daß wir den rauschenden Beifall, der dem Künstler wurde, willig und gern unterschreiben, versteht sich nach allem Gesagten von selbst. — Die Concertspenden von Seiten unsrer einheimischen Kräfte waren: durch das Orchester die Ouverturen zu „Leonore" (No. 1) von Beethoven und zu „Genovefa" von Schumann, namentlich letztere sehr gut wiedergegeben, dann durch Herrn Concertmeister Dreyschock ein Violin-Concert von Litolff. Der letzgenannte Vortrag drängte uns die schmerzliche Frage auf: Wo sind die Zeiten geblieben, da Herr Dreyschock durch das Molique'sche Amoll-Concert und noch so manches Andere das Gewandhaus-Publicum in die freudigste Aufregung versetzte?! Und nun gar noch dieses aufgedonnerte, aber innerlich vollständig leere und hohle Litolff'sche Concertmachwerk!

E. Bernsdorf.

Sechs Lieder

für Sopran oder Tenor mit Pianoforte

von

Ludwig Hartmann.

Op. 17.

Verlag von Alfred Dörffel in Leipzig.

Es spricht sich eine nicht gewöhnliche musikalische Intelligenz und poetische Auffassung in diesen Liedern aus, doch scheint die Reflexion dabei zuweilen einseitig thätig zu sein, indem der Ausdruck wie auch die Begleitung öfter etwas gesucht sind. Ein hübsches einfaches Lied ist No. 2, Abendglocken; Stimmung und Klangcolorit entsprechen der Dichtung; auch No. 5, der Postillon, hat guten natürlichen Guß — während man bei den übrigen Liedern, trotzdem daß sie in der musikalischen Arbeit mehr als die genannten bieten, doch nicht recht warm wird.

forte in Cmoll vorg. von ... rerische Trauermusik für kleines Orchester. Chor u. Quartett aus „Cosi fan tutte". Arie des Leporello aus „Don Juan" vorg. v. Herrn Marchesi. Andante und Rondo aus der Sonate für zwei Claviere in Ddur, vorg. von den Herren Fr. Gernsheim u. M. Bruch. Ouverture zur „Zauberflöte".

Cöln.

6. Febr. Siebentes Abonnement-Concert im großen Gürzenichsaale unter Leitung d. städtischen Capellmeisters Herrn F. Hiller. Ouverture zu „Athalie" v. Mendelssohn. Arie aus „Faniska" v. Cherubini, vorg. v. dem Großherzogl. Weimar'schen Kammersänger Hrn. Marchesi. „Die Nixe", Gedicht v. Lermontoff, f. Frauenchor u. Altsolo mit Begl. des Orchesters comp. v. A. Rubinstein; das Altsolo vorg. v. Frau Marchesi. Clavier-Concert, comp. u. vorg. von Hrn. Capellmstr. C. Reinecke a. Leipzig. Duett a. Olimpiade: „Nei giorni tuoi felici" von Sacchini (1767), vorgetr. von Hrn. u. Frau Marchesi. Credo a. d. Krönungs-Messe v. Cherubini. Pastoral-Symphonie von Beethoven.

... aus dem Violinconcert v. ... „Ich bin der Schneider Kakadu" f. Piano, Violine u. Cello v. Beethoven. a) Nocturne, b) Maskenball-Scene (Arlequin) für Cello v. Piatti u Popper. Chor v. Mozart. Violin-Solo von Ernst.

Düsseldorf.

1. Febr. Sechstes Concert d. Allgemeinen Musikvereins unter Leitung d. Hrn. Julius Tausch. Ouverture zu Faniska v. Cherubini. Achtes Concert (Gesang-Scene) für Violine und Orchester v. Spohr, vorg. von Herrn Concertmeister Auer. Die erste Walpurgisnacht, Ballade v. Goethe, für Solostimmen, Chor u. Orchester, v. Mendelssohn. Suite Nr. 3 für Orchester von F. Lachner.

Eisenach.

2. Febr. Zweites Sinfonie-Concert. Ouvert. zu Iphigenie in Aulis v. Gluck. Chorgesänge a capella: a) Altdeutsches Lied von Witzlav. b) „Adoramus te" v. Palestrina. Maurerische Trauermusik von Mozart. Chorgesänge a capella: a) Russischer Vespergesang v. Bortniansky. b) „Wer bis an d. Ende beharrt" v. Mendelssohn. Sinfonie in Ddur ohne Menuett von Mozart.

Mozart, gesungen v. Mad. ... spielt v. Hrn. Wehrle a. Weimar. „Kamarinskaja," Orchesterfantasie üb. 2 russische Lieder v. Glinka. Cavatine aus „Robert der Teufel" v. Meyerbeer, gesungen v. Mad. Rudersdorff. Ballade u. Polonaise f. Violine v. Vieuxtemps, gespielt v. Hrn. Wehrle. Lieder am Clavier: a. Canzonetta: Stets barg sie ihre Liebe v. Haydn, b. „La Calesera", spanisches Volkslied v. Yradier, ges. von Mad. Rudersdorff.

Leipzig.

8. Febr. Concert zum Besten der Armen im Saale des Gewandhauses. Ouverture zu Leonore in Cdur No. 1 von Beethoven. Arie von Haydn, gesungen v. Frl. Aminda Ubrich, Königl. Kammersängerin aus Hannover. Concert f. Violine von Litolff, vorgetr. von Herrn Concertmeister R. Dreyschock. Arie aus Semiramis von Rossini, gesungen v. Fräul. Ubrich. Concert für Pianoforte in Cmoll v. Beethoven, vorgetragen von Herrn Labor, Kammerpianist Sr. Maj. des Königs von Hannover. Lieder mit Pianofortebegl., gesungen v. Frl. Ubrich. Ouverture zu Genovefa v. Schumann.

Haydn. ... Herrn Weckerlin.

4. Febr. Siebentes „Concert populaire de musique classique" (zweite Serie.) Suite für Orchester von Bach. Pastoral-Sinfonie v. Beethoven. Ouverture zu Athalia v. Mendelssohn. Fragmente aus dem Quintett Op. 34 v. Weber, f. Clarinette u. sämmtliche Streichinstrumente, die Clarinette gespielt v. Hrn. Grisez (zum ersten Male.) Ouverture zum römischen Carneval von Berlioz.

Petersburg.

28. Jan. Erstes Quartett d. russischen Musikgesellschaft mit d. Herren Ferd. Laub, Pickel, Weickmann, Davidoff, Kroß u. Ribassow (Clavier) im Saale Bernardaky. Quartett in Gdur v. Haydn. Sonate in Adur v. Bach mit Herrn. Kroß. Quartett in Bdur, Op. 130 von Beethoven.

30. Jan. Zweites Quartett d. russischen Musikgesellschaft mit d. Herren Ferd. Laub, Pickel, Weickmann, Davidoff, Kroß u. Ribassow (Clavier) im Saale Bernardaky. Quintett in Gdur v. Spohr. Sonate in Dmoll Op. 121 von Schumann mit Hrn. Ribassow. Quartett in Esdur Op. 44 v. Mendelssohn.

vorg. v. Königl. Sing... Speidel. Sinfonie in Esdur von Haydn.

Weimar.

6. Febr. Zweite Kammermusiksoirée im Saale der Erholung. Quartett in G von Mozart. Trio von Spohr. Quartett in Amoll v. Schumann u. Vortrag d. Kirchenchors: Motetten von Grell und Jomelli.

Wien.

1. Febr. Zweites Concert v. Frau Clara Schumann im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde.

3. Febr. Zweites Concert des Pianisten Emil Smietansky im Saale d. Gesellschaft der Musikfreunde.

Zittau.

24. Jan. Concert d. Societät. Symphonie in Ddur, Nr. 5 v. Haydn. Scene u. Cavatine a. Semiramide v. Rossini, ges. v. Frl. Baraldi dell' Ara v. Scala-Theater zu Mailand. Clavier-Concert in Esdur Nr. 5 v. Beethoven, vorg. v. Frl. Hauffe aus Leipzig. Rondo-Finale a. Cenerentola von Rossini, ges. v. Frl. Baraldi dell' Ara. Andante u. Scherzo a. d. Symphonie in Fdur Nr. 1 v. Rubinstein. Variations sérieuses für Pianoforte von Mendelssohn, vorg. v. Frl. Hauffe.

Concert-Revue.

Cassel.

9. Jan. Drittes Abonnementconcert des Kurfürstl. Hoforchesters. Michel Angelo, Concert-Ouverture v. Gade (neu). Arie aus d. Oper Pietro v. Abano v. Spohr, ges. v. Herrn Lindemann. Concertstück f. Pianoforte m. Orchesterbegleitung v. Weber, vorg. v. Frl. Marie Krebs a. Dresden. Lieder mit Pianofortebegleitung v. Dorn, Hempel u. Abt, ges. von Fräulein Grün. Fuge v. Händel und Fantasie von C. Krebs für Pianoforte, vorg. von Fräul. Krebs. Männerchöre mit Instrumentalbegleitung v. Bruch u. Schuppert. Symphonie Nr. 2 (Ddur) v. Beethoven.

Coblenz.

26. Jan. Sechstes Abonnementconcert in der Aula des kgl. Gymnasiums (zur Vorfeier v. Mozarts Geburtstag 27. Jan.) unter Leitung d. Hrn. Bruch. Sämmtliche Compositionen sind von Mozart. Sinfonie in Cdur. Arie aus „Figaros Hochzeit", vorg. v. Herrn Salvatore C. Marchesi aus Cöln. „Ave verum corpus", für Chor und Orchester. Concert f. Pianoforte in Cmoll vorg. von

Chemnitz.

24. Jan. Zweites Abonnementconcert. Sinfonie in Dmoll v. Schumann. Solovorträge d. Königl. Hofopernsängerin Fräulein Hänisch u. des 13jährigen Pianisten Georg Leitert aus Dresden.

Dresden.

10. Febr. Erste Soirée für Kammermusik (zweiter Cyclus) im Saale d. Hotel de Saxe gegeben von den Herren Lauterbach, Hüllweck, Göring, Grützmacher u. Mehlhose. Quartett in Adur v. Mozart. Quartett in Emoll Op. 17 v. A. Rubinstein. Quintett in Cdur Op. 29 von Beethoven.

22. Febr. Concert der Pianistin Frl. Mary Krebs im Saale des Hotel de Saxe.

Duisburg.

4. Febr. Vocal u. Instrumental-Concert v. Herrn Musikdirector C. A. Laue. Quartett f. Piano, Violine, Viola u. Cello in Esdur v. Beethoven. Caravanen-Marsch u. Wiegenlied f. Piano v. Heller. Sonntag am Rhein, Lied für gemischten Chor von Vierling. Andante u. Finale aus dem Violinconcert v.

Glauchau.

6. Febr. Zweites Abonnementconcert unter Mitwirk. d. Hrn. Concertmstr. David a. Leipzig u. d. Pianisten Leitert a. Dresden. Suite in Emoll von Lachner. Viertes Concert für die Violine v. David. Paraphrase über den Sommernachtstraum f. Pianoforte v. Liszt. Sonate f. Violine und Pianoforte von Tartini. Ouverture Meeresstille und glückliche Fahrt v. Mendelssohn. Sonate f. Pianoforte u. Violine von Beethoven, Op. 47.

Hannover.

3. Febr. Sechstes Abonnementconcert. Ouvert. z. Genoveva v. Schumann, Concert für die Violine von Paganini, vorg. v. Hrn. Wilhelmy. Duett u. Quintett a. d. Oper „Cosi fan tutte" von Mozart. a. Arie für Violine v. J. S. Bach, b. Ungarische Weisen für Violine von Ernst, vorgetr. von Herrn Wilhelmy. Sinfonie Nr. 4 in Bdur von Beethoven.

Jena.

23. Jan. Fünftes academisches Concert. Suite No. 2 in Emoll v. F. Lachner. Aria der „Andromeda" v. Mozart, gesungen v. Mad.

Paris.

21. Jan. Fünftes Concert populaire de musique classique unter Direction von Herrn Pasdeloup. (Zweite Serie.) Ouverture zur Zauberflöte von Mozart. Sinfonie in Bdur v. Beethoven. Ouverture zum Propheten v. Meyerbeer. Andante u. Menuett a. d. Sinfonie in Esdur v. Mozart. Ouverture zum Freischütz von Weber.

28. Jan. Sechstes Concert populaire de musique classique unter Direction von Herrn Pasdeloup. (Zweite Serie.) Jupiter-Sinfonie v. Mozart. Andante u. Intermezzo aus der zweiten Suite v. Fr. Lachner, Op. 115. (Zum ersten Male.) Ouverture zur Fingalshöhle, von Mendelssohn. Septuor v. Beethoven.

28. Jan. Zweites Concert des Conservatoriums für Musik. Sinfonie in Amoll von Mendelssohn. Chor aus dem Oratorium „das Weltgericht" v. Schneider. Fragmente aus d. Ballet Prometheus v. Beethoven. Chöre a. der Walpurgisnacht von Mendelssohn. Sinfonie Nr. 53 von Haydn.

Straßburg.

14. Jan. Dritte Kammermusik-Soirée der Herren Schwaederlé, Mayerhofer, Weber u. Harnisch. Quartett Nr. 81 in Gdur von Haydn. Zwei Lieder ohne Worte für Pianoforte v. Mendelssohn, vorg. von Frl. Fanny Schwaederlé. Arie des Cherubin aus Figaros Hochzeit v. Mozart, ges. v. Frl. Josephine Schwaederlé. Sonate Nr. 5 in Gdur f. Pianoforte u. Violine von Mozart, vorg. v. Hrn. u. Fräulein Schwaederlé. Quartett Nr. 7 in Fdur von Beethoven.

Stuttgart.

16. Jan. Fünftes Abonnementconcert d. Kgl. Hofcapelle u. Hofbühne. Suite in Ddur v. J. S. Bach, (zum ersten Male). Ouverture, Air, Gavotte, Bourrée u. Gigue.) Duett a. Jessonda v. Spohr, vorg. v. Frau Bennewitz-Mik und Herrn Alb. Jäger. Concert für Violoncello v. Volkmann (zum ersten Male), vorg. von Herrn Concertmeist. Goltermann. Introduction, dritter Aufzug, aus Lohengrin mit darauffolgendem Chor von Wagner (zum ersten Male), vorg. v. Königl. Sing-

* Hannover, 29. Jan. Unsere Abonnementconcerte folgen rasch aufeinander und bringen manches Gute von Orchesterwerken. In den beiden letzten hörten wir die Ouverturen: zum „Struensee" von Meyerbeer und zur schönen „Melusine" von Mendelssohn, die Symphonien Bdur von Schumann und Cdur (mit der Schlußfuge) von Mozart. Ausgeführt wurden diese Werke zum Theil ganz vorzüglich, namentlich so viel sie unter Bott's Leitung zu Gehör gebracht wurden, während die Mozart'sche Symphonie, trotz des sichtbaren Strebens des Herrn Hofcapellmeisters Fischer den Anforderungen classischer Meisterwerke gerecht zu werden, manches zu wünschen übrig ließ. Neues wurde uns durch Herrn Jaell geboten, der ein Clavierconcert von Hiller spielte, das aber, so tüchtig es contrapunktlich gearbeitet sein mag, wenig Erfolg hatte. Es gehört zu jenem Genre, welches Voltaire unbedingt als verdammungswürdig bezeichnete, und welches der große Franzose in Uebereinstimmung mit großen und kleinen Geistern anderer Nationen das „langweilige" nennt. Daß Jaell's Spiel sonst mit Enthusiasmus aufgenommen wurde, versteht sich von selbst, seine Salon-Nippessachen trug er köstlich vor. Neu war ferner ein Violinconcert von Bott, das der Componist selbst vortrug. Es ist ein hübsches im Spohr'schen Geiste gearbeitetes Werk, das nur in Etwas durch die Mangelhaftigkeit des Accompagnements litt. Bott spielte auch noch eine Spohr'sche Fantasie, deren Vortrag nichts zu wünschen übrig ließ. Die Gesangspiecen in beiden Concerten wurden durch hiesige Bühnenmitglieder ausgeführt. Es scheint als ob unsere Concertverwaltung jede bedeutende Erscheinung für den Concertgesang im lieben deutschen Vaterlande tendenzlös ignorirt, und doch thäte es den Concerten so Noth, daß ihnen durch Hinzuziehung neuer Kräfte einmal eine Auffrischung im Interesse des Publicums zu Theil würde. — Unsere Oper fristet ein kläglich Dasein. Nachdem sie während der langen Abwesenheit des Fräulein Ubrich weder eine dramatische noch eine erste Coloratursängerin besaß, schien sie sich endlich durch das Engagement von Fräulein Garthe und die Rückkehr des Fräulein Ubrich erholen zu wollen. Das dauerte aber nicht lange. Der immense Beifall, welchen Fräulein Garthe fand, beleidigte das künstlerische Gefühl von Fräulein Asminda Ubrich, sie fühlte das Bedürfniß, ihren Künstlerkreis andere Gränzen zu geben und zog sich, nach ihrer kürzlich erfolgten Ernennung zur Königl. Kammersängerin, gänzlich von der Oper zurück. Nun fehlt dieser wieder eine erste Coloratursängerin, so daß das Repertoire wieder den seit Jahren gewohnten engen Kreislauf geht, der mit der „Zauberflöte" anfängt und mit dem „Freischütz" schließt und dessen Mittelglieder einige Verdi'sche Opern, der „Prophet" (mangelhaft besetzt) 2c. bilden. Die classische Oper ist beinahe vollständig verwaist. Die einzige Großthat wird die bevorstehende Aufführung der „Afrikanerin" sein, die bekanntlich bereits auch in Greiz-Schleiz und Lobenstein schon verspeist ist. — Daß wir im Laufe des Sommers ein „vaterländisches Musikfest" haben werden, wissen Sie bereits. In drei Tagen sollen die Meisterwerke eines gewissen Herrn Dr. phil. et mus. Satter der Unsterblichkeit entgegengeführt werden. Der junge Candidat für die Unsterblichkeit lernt inzwischen in einer hiesigen Caserne, wo ihm einige Militärmusiker überlassen sind, das Dirigiren.

* Darmstadt, 5. Febr. Ich habe Ihnen über eine gelungene Aufführung der „Zauberflöte" zu berichten. Damen und Knaben, welche man so selten gut repräsentirt findet, waren ohne Tadel. Frau Peschka-Leutner sang die Königin der Nacht nicht allein mit herrlicher Stimme und wie sie der Meister geschrieben, sondern legte auch wahrhaft dramatischen Ausdruck in die fast unmöglichen Florituren. Herr Nachbaur war ein seltener Tamino; Frische und Zartheit des Materials, Gewandtheit und Geschmack im Vortrag, zeichneten seine von vielem Beifall belohnte Leistung aus. Fräulein Großmann, ein junges vielversprechendes Talent, sang die Pamina und mit bestem Erfolg, und Herr Becker, Papageno, Fräulein Lamarra, seine gleich schön befiederte Hälfte, waren vortrefflich in ihren heitern Rollen. Monostatos glänzte indessen nur durch die Abwesenheit einer opernfähigen Stimme; seine Leistung war, wenn auch nicht gerade so schwarz wie sein Gesicht, doch von anständig dunkler Färbung. Alle Zaubereien gingen exact und von gewaltiger Wirkung waren die Wasser- und Feuerproben, glänzend feenhaft die Schlußdecorationen. Besonders gelungen war die Scene wo Tamino seine Liebesklagen vermittelst seiner Klappenflöte aushaucht. Da sah man Affen groß und klein, auf den Bäumen erschienen sie, durch Zweige und Blätter steckten sie ihre stumpfbeohrten Köpfe, der herrlichen Musik lauschend. Auch Sarastros Löwen fehlten nicht und verspürten gleich wie andere zuhörende Bestien eine unbändige Freude. Es war ein genußreicher Abend und Beifall, Hervorruf lohnten sämmtliche Mitwirkende.

* Paris, 4. Febr. Die verflossene Woche war eine verhältnißmäßig arme an Musik und verging in Erwartung der Dinge, die da in nächster Woche kommen sollen, nämlich Fior d'Aliza in der komischen Oper und Blaubart von Offenbach im Theater „des Variétés". Ersteres Werk ist bis zur Generalprobe gediehen und verspricht die Musik von Victor Massé viel Genuß. Besonders gefiel ein Quintett im ersten Akt, welches die Verherrlichung eines alten Kastanienbaums zum Gegenstand hat, der mit seinen Früchten eine ganze Familie und einen hinzukommenden Bettelmönch delectirt. Sodann eine „Saltarello" im Finale des zweiten Actes, welches berufen scheint die Runde durch Paris (und die angrenzenden Dörfer) zu machen; damit ist aber auch alles zum Lobe der Oper gesagt, denn das Stück laborirt an ermüdender Länge und das Lamartine'sche Sujet ist so ziemlich alles dramatischen Interesses baar. Die Aufführung ist in guten Händen, obschon die Hauptrolle, Mad. Vanden Heuvel-Duprez, einen ganz andern Stimmfonds verlangt, als der Künstlerin je zu Gebote stand. Achard als Officier Geronimo und Mad. Galli-Marie, die im dritten Act als Wahnsinnige erscheint, haben das Publicum der Generalprobe durchaus befriedigt. — Die Fantaisies parisiennes führten ohne bedeutenden Erfolg eine Operette von Busnach (Musik von Pillevestre) auf, betitelt „Robinson Crusoe". Der Namensvetter derselben, die gleichnamige Oper Offenbach's wird erst in nächster Saison in der komischen Oper zur Darstellung kommen. — Die Concertsäle, mit Ausnahme des Erard'schen, der erst Mitte Februar geöffnet wird, fangen an sich zu beleben. Unter den jüngeren Unternehmungen zeichnen sich die Soiréen der Herren de la Nux und Consorten, in deren ersterer das Bmoll-Trio von Volkmann (in Paris noch unbekannt) zur verständnißreichen Ausführung kam. Mögen dem genannten trefflichen Pianisten auf der dornenvollen Bahn eines Künstlers, der Neues einzubürgern bestrebt ist, manche Rosen erwachsen. Vor der unseligen Vorsicht, neuere Componisten nur fragmentweise vors Publicum zu bringen, brauche ich ihn wohl nicht zu warnen. Pasdeloup's Beispiel lockt wohl keinen gewissenhaften Künstler zur Nachahmung: hat derselbe doch in seinem vorletzten Concert seine Zuhörer mit zwei Sätzen der Lachner'schen Suite abgespeist, und im letzten gar den Vater Bach verstümmelt. Der Dirigent der populären Concerte, dessen sonstige Verdienste ich keineswegs verkleinern will, scheint mir viel zu gering von der Empfänglichkeit seines Publicums zu denken und vergißt, daß Goethe's Wort:

„Wenn ich judiciren soll,
Verlang ich auch das Maul recht voll."

auch in musikalischen Dingen seine Anwendung findet. — Die Gebrüder Müller geben ihre erste Soirée am 6. Febr. Frau Szarvady wird in derselben spielen. Das ältere Müller-Quartett steht hier noch in gutem Andenken und ich hörte mehrfach von Franzosen behaupten, ihr Spiel habe seiner Zeit einen höchst vortheilhaften Einfluß auf die hiesige Quartettmusik ausgeübt. (Zur Nachricht der Franzosenfresser jenseits des Rheins, daß es hier auch bescheidene Leute giebt.) Wie ich höre, werden sie auch moderne deutsche Musik zur Kenntniß der Pariser bringen und zwar gleich in der zweiten Soirée, die ein Quartett von Raff enthalten soll, einem Componisten, der erst einmal in Paris (durch das Künstlerpaar Langhans) zur Aufführung kam. Unter den musikalischen Leistungen innerhalb der vier Wände, die aber das Licht der Oeffentlichkeit durchaus nicht zu scheuen brauchten, zeichnen sich die Musikabende der Mad. Béguin-Salomon aus. Diese eminente Pianistin ist nicht nur durchaus sattelfest im classischen Repertoire, sondern erwies sich auch als tüchtige Interpretin Schumann's, von dem sie in ihrer letzten Soirée die Phantasiestücke für Clarinette (mit Poëncet) spielte. — Aus der Theaterwelt noch nachträglich die Mittheilung, daß wir den „Don Juan" nun doch auf drei Bühnen hören werden, und daß das Gerücht, die Administration der großen Oper habe Herrn Carvalho andeuten lassen, ihr gefälligst keine Concurrenz zu machen, widrigenfalls er seiner Subvention von 100,000 Fr. verlustig gehen würde, aller Begründung entbehrte. — Der Ball zum Besten der Casse der dramatischen Künstler, der gestern in der komischen Oper stattfand, ist nicht minder armselig ausgefallen wie im vorigen Jahre. Man glaubte durch Hinzuziehung des Maskencostums das Publicum anzulocken, doch dieses rechnet von Jahr zu Jahr vergebens auf das Vergnügen, die Koryphäen des Theaters bei dieser Gelegenheit in der Nähe zu sehen, nur Mad. Gueymard und Fräulein Nilson waren anwesend und die Stimmung in Folge dessen sehr wenig animirt. — Bei der hundertsten Vorstellung der „Afrikanerin", welche für die nächste Woche vorbereitet wird, soll dem Andenken Meyerbeers eine besondere Huldigung dargebracht werden.

* In Brüssel wurde am 2. Febr. im „grand Concert d'amateurs" Mendelssohns „Walpurgisnacht" aufgeführt.

* Zum Gedächtniß des verstorbenen F. Mendelssohn Bartholdy haben dessen Bruder und Kinder beim Stadtrathe zu Leipzig ein Capital von 1500 Thlr. verzinslich niedergelegt, dessen aufkommende Zinsen alljährlich an einen von dem Directorium des Leipziger Conservatoriums zu wählenden Schüler oder Schülerin dieser Anstalt am 3. Februar, als dem Geburtstage Felix Mendelssohn Bartholdys, zur freien Verfügung überwiesen werden sollen. Dieses Stipendium ist der Stiftungsurkunde entsprechend am 3. Februar dieses Jahres dem Schüler des Conservatoriums Herrn Theodor Heinrich August Martens aus Hamburg ertheilt worden.

* Eine Jugendarbeit von Mozart. Das Stadttheater in Frankfurt a. M. hat den 27. Jan., den 110. Geburtstag Mozarts, durch die Aufführung einer Jugendschöpfung des großen Tondichters festlich begangen; es ist dies die Oper „Zaïde", welche man gewissermaßen als einen Vorläufer seiner „Entführung aus dem Serail" betrachten kann, da beide Opern sowohl im Sujet, als in ihrer musikalischen Einrichtung eine auffallende Aehnlichkeit besitzen. Wann Mozart diese Oper geschrieben, warum er sie nicht völlig geendigt hat, von wem der Text, und wo dieser hingekommen ist? — das sind lauter Fragen, die, aller bisherigen Nachforschungen ungeachtet, nicht beantwortet werden konnten. Aus der Composition selbst scheint indessen hervorzugehen, daß diese Oper Ende der 1770er Jahre geschrieben worden ist. Da das Textbuch dieser Oper sich bis heute nicht wieder vorgefunden hat, so übernahm es der musikalische Schriftsteller Karl Gollmick, den fehlenden Dialog zu schreiben und mit dem Texte der von Mozart componirten Stücke in Zusammenhang zu bringen, so daß die Oper, wozu Anton André noch die Ouverture und den Schlußsatz componirt hat, nunmehr auch auf die Bühne gebracht werden konnte.

* Herr F. Fétis hat in Brüssel im Cercle artistique am 29. Jan. eine interessante Vorlesung gehalten, welche die Jugendjahre Mozart's zum Gegenstand hatte.

* Verdi-Photographie. Dieser Componist steht in den sogenannten besten Jahren, er ist groß, mager, hat rabenschwarzes Haar, wilden Blick, energisches Gesicht, ist schroff und kalt gegen alle, die ihm nahen, sagt nie seine Meinung, namentlich nicht in musikalischer Beziehung, empfängt und erwiedert keine Besuche, schreibt sich nie in ein Album und verschenkt niemals seine Photographie — kurz, ein höchst unzugänglicher Mensch. In den Proben seiner Opern, die er gewöhnlich selbst überwacht, ist er der Schrecken der Künstler und des Orchesters. Verdi componirt gegenwärtig in Paris an seiner neuesten Oper „Don Carlos", Niemand kennt seine Wohnung außer seinem Verleger Escudier.

* In Cöln, im Stadttheater, ging die neue Oper in einem Acte von Isidor Seiß: „Der vierjährige Posten", Text von Theodor Körner, am 31. Januar unter Leitung des Componisten zum ersten Male mit gutem Erfolg in Scene.

* „Der Schneider von Ulm," die neue Oper von Pressel, ist in diesen Tagen in Ulm zum ersten Male gegeben worden.

* In Augsburg ist am 1. Febr. eine neue Oper, „Käthchen von Heilbronn", gegeben worden, der Componist derselben ist ein Berliner Kind und heißt sich Morja (Moritz Jaffé?). Spaß muß sein.

* „Die Afrikanerin" scheint sich nächst Hamburg jetzt auch in St. Pauli ansiedeln zu wollen, da sie nunmehr auch im „Variété-Theater" vom Stapel gelaufen und zwar als Melodram, dessen Text, besonders in den ersten Acten, dem der Oper folgt, in den folgenden aber theilweise abweicht, im Ganzen aber vor dem der Oper das voraus hat, daß er die vielen Lücken zu ergänzen und das Unbegreifliche zu motiviren sucht.

* In Paris befindet sich gegenwärtig ein Stimmphänomen: Fräulein Mella, eine junge Mailänderin, mit einer — Tenorstimme. Es ist aber nicht etwa ein dünner Tenorino, den sie besitzt, sondern ein gewaltiger Tenor, kräftig wie der Tenor Naudins. Sie hat sich vor einigen Tagen bei diesem und dann bei Rossini hören lassen und vollständigen Erfolg gehabt. Die schöne Virtuosin mußte unter allgemeinem Erstaunen ein Stück aus „l'Italiana in Algeri" wiederholen und erweckte mit der Ballata aus „Rigoletto" und einer Arie aus „Elisir d'amore" den größten Enthusiasmus. Sie wird vielleicht als Elvino in der eben genannten Donizetti'schen Oper im italienischen Theater debutiren.

* Der Theaterdirector Cerf in Berlin hatte bekanntlich vor Jahr und Tag den ihm mißliebigen Schriftsteller Held den Eintritt ins Victoriatheater verweigert. In Folge dessen war Held gegen Cerf klagbar geworden und hat jetzt das Gericht durch alle Instanzen entschieden, daß ein Theaterdirector nicht das Recht habe, irgend Jemandem, der sein Eintrittsgeld bezahlt hat, den Eintritt in das Theater beliebig zu versagen.

* Fräulein Stehle, die Münchener Primadonna, wird noch in diesem Monat ein Gastspiel im Hofoperntheater in Wien beginnen.

* Die Sängerin Fräulein Tellheim vom Wiener Hofoperntheater hat einen Engagementsantrag von der Königl. Oper in Berlin erhalten.

* Ferd. Laub, welcher in Petersburg mit großem Erfolg concertirt, wird bis Ende März dort verweilen.

* Der bekannte Quadrillen=Componist Musard in Paris hat die am Comer=See gelegene Villa Pizzo, die bisher dem Erzherzog Rainer gehörte, für die Summe von 400,000 Franken angekauft.

* Frauenzimmer=Journal. In Paris ist am 3. Febr. das bereits vor seinem Entstehen vielbesprochene Organ der demi-monde, „Colombine", zum ersten Mal auf rosenrothen Papier erschienen. Das bekannte dreiblätterige Kleeblatt, Mad. Cora Pearl, Demoiselle Schneider und Demoiselle Susanne Lagier sind die Hauptredactricen dieses Blattes, das weniger um deswillen, was etwa darin stehen kann, als deshalb, daß es überhaupt zu erscheinen wagt, eins der traurigsten Zeichen der Zeit ist.

---

* Friedrich Rückert, der edle Dichter, ist am 31. Jan. in Neuseß bei Coburg sanft entschlafen. Er hatte ein Alter von fast 77 Jahren erreicht. Am 3. Febr. Nachmittags wurde der Dichter auf dem Kirchhof in Neuseß neben seiner ihm vorangegangenen Gattin bestattet. Fünf Söhne folgten dem Sarge, welchen der deutsche Sängerbund und das freie deutsche Hochstift, durch Deputationen vertreten, mit Lorbeerkränzen schmückten. Der Herzog und die Herzogin von Coburg hatten ebenfalls Lorbeerkränze gesandt. General=Superintendent Meyer hielt eine treffliche Grabrede und empfahl der Gemeinde des Dichters Grab als deutsches Heiligthum.

* In Basel starb am 2. Febr. die Gattin des Musikdirector August Walter, geb. Fastlinger, bekannt als treffliche Sängerin.

* Der Theatersecretär Kupelwieser in Wien ist vor einigen Tagen in seinem 76. Lebensjahre gestorben. Derselbe war Secretär am Hofopern=Josefstädter=Theater, Theater an der Wien und Grazer Theater.

* In Brüssel starb am 2. Febr. der rühmlich bekannte Violoncellist Montigny im Alter von 39 Jahren.

Signalkasten.

H. T. in H. Sehr selten gewordenes Papier! Schöne Grüße. — K. Ger.-R. u. Gtsbs. St. Das Inserat würde 1 Thlr. 15 Ngr. kosten. Sie haben in Ihrem Schreiben Ihr Domicil nicht genannt. — Clav.-Ausz. in H. Gratuliren Ihrer Stadt zu diesem neuesten Schwindel — der Katzenjammer wird nicht ausbleiben. — Viol. in W. Wenn's nur käme! — Erschienen ist „Un Salon de Paris" par Mad. Virginie Ancelot. — A. H. in Eisen. Ja. — E. P. in L. Der Titel wird aber doch wohl ein anderer sein? — Avis au Correspondant. Es kam ein Brief von der Leine, darin stand geschrieben: „Im Uebrigen, sehr geschätzter Herr Redacteur der Signale, verhalten letztere sich ja vollständig stumm über die musikalischen Krampfzufälle, denen die Welfenhauptstadt augenblicklich unterliegt. Für eine so schlagfertige Feder, wie die Ihres bisherigen hiesigen Correspondenten dürften sich in unserer jetzigen Situation, mit viel Witz, wenn auch für den der's ehrlich mit der Kunst meint, mit wenig Behagen, sehr dankbare und besonders pikante Artikel schreiben lassen." — C. L. in B. Sogleich mittelst reitendem Boten abgesandt. — L. K. in K. Wir sehen Ihrem Dankschreiben entgegen. — Aus Bremen. Anonyme Mittheilungen berücksichtigen wir nicht.

Ankündigungen.

2 Violinen.

1 Amati und **1 Steiner** mit Löwenkopf, beide im besten Zustande, sind zu verkaufen bei ***Jos. Seidel,*** Hofinstrumentenmacher in Mainz Gaustrasse 61.

Pianino's, Piano's und Flügel

aus den renommirtesten Fabriken Deutschlands, wie auch eignes Fabrikat, vorzüglich in jeder Hinsicht, sind in reicher Auswahl ausserordentlich preiswerth und unter Garantie zu haben bei

Wirth & Rathmann in Leipzig,
Centralhalle.

Eine Musikalienhandlung

mit Leih-Anstalt, Instrumenten- und **Papierhandlung** in einer grössern Stadt Preussens ist billig zu verkaufen. Die Handlung ist die einzige am Orte und sind zur Uebernahme circa 1500—2000 Thlr. erforderlich. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Rob. Forberg** in Leipzig.

Ich suche käuflich:

Dittersdorf, 6 Violin-Quartetten.

(Verlag von **Artaria & Co.** in Wien.)

Mannheim, den 4. Febr. 1866. **K. F. Heckel.**

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel,**
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Musikalien,

Bücher, Kunstsachen und Instrumente

jeder Art

liefert auf Bestellung prompt, in kürzester Zeit und unter vortheilhaften Bedingungen die

Musikalien-Handlung
von **Bartholf Senff** in **Leipzig.**
Petersstrasse 40.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 13. Leipzig, 16. Februar. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Massé und seine neue Oper „Fior d'Aliza". Die Gebrüder Müller und Frau Szarvady.

„Fior d'Aliza", die neue Oper von Victor Massé, dem geistreichen Componisten der „Noces de Jeannette", ist nach dem einstimmigen Urtheile der Kenner das bedeutendste Werk des noch jungen Meisters. Massé ist einer von den wenigen Preisgekrönten von Rom, welche gehalten haben, was sie durch ihre academischen Erfolge versprochen. Wie viele unter den glücklichen Siegern sind jetzt Kaufleute, directe oder indirecte Steuerbeamte, Handschuhmacher oder Blumenfabrikanten u. s. w. Herr Massé aber ist der Muse treu geblieben und sie hat ihm manches schöne Kind geschenkt. Alle Welt erinnert sich noch der hübschen Melodien zu alten Liedern, durch die der junge Künstler gleich bei seinem ersten Auftreten großen Eindruck zu machen wußte. Seine Musik war durch Grazie und Frische den reizenden Versen eines Ponsard, Marot oder Du Bellay vollkommen ebenbürtig. Diese Liedercompositionen waren jedoch für Massé nur ein Vorspiel. Sein erstes größeres Werk „la chanteuse voilée" wurde 1852 in der komischen Oper aufgeführt und eröffnete ihm schöne Hoffnungen für die Zukunft, welche durch den Erfolg seiner späteren Stücke nicht getäuscht wurden. Vor Allem müssen die „Reine Topaze" und „Les noces de Jeannette" hervorgehoben werden, welche die Bänke und die Kassen des Théâtre lyrique und der komischen Oper in außergewöhnlicher Weise füllten. „Jeannettens Hochzeit" insbesondere, ein kleines Stück voll Humor und Feinheit, behauptet sich noch immer auf dem Repertoire und das Publicum ist in mehr als einem Jahrzehnt nicht müde geworden, ihm reichen Beifall zu spenden.

Auch „Galathée" hatte einen bedeutenden Erfolg, der jedoch meiner Ansicht nach kaum berechtigt war. Kurz, Massé hat sich in dem Häuflein der modernen Componisten einen ehrenvollen Platz erworben und es war daher ganz natürlich, daß man seine neue Oper mit großer Spannung erwartete. Man ist jetzt einig, daß man sich nicht zu viel versprochen hatte; der Fortschritt des Componisten ist sogar so bedeutend, daß Niemand diese große Entwicklung von Talent und Kraft nach seinen früheren leichteren Werken in ihm vermuthet hatte. Die Melodien sind zahlreich und durchgängig von der Anmuth und Feinheit beseelt, welche für das Talent Massé's characteristisch sind. „Fior d'Aliza" hat die ganze Bedeutung einer großen Oper, wenn das Werk auch noch komische Oper genannt werden muß. Die große Oper, deren Chordirector Massé doch ist, hatte gleichwohl dem Componisten ihre Bühne verschlossen und sich dadurch um einen bedeutenden Succeß gebracht. Im ersten Act heben wir eine Romanze für Achard und ein Quintett hervor; im zweiten Acte eine Arie für Frau Vandenheuvel-Duprez, die mit einer äußerst feurigen Stretta schließt, ein da capo verlangtes Quatuor, einen Chor mit vortrefflicher Begleitung. Im dritten Act wurde die Saltarella lebhaft beklatscht, ebenso die sehr originelle Arie von Frau Galli-Marie und die Romanze von Achard. Das Libretto ist, wie Sie wissen, dem Romane Lamartine's entnommen.

Das Quatuor der Gebrüder Müller hat unter Mitwirkung von Frau Szarvady am Dienstag sein erstes Concert im Wolff-Pleyel'schen Saale gegeben. Das Pariser Publicum, ich spreche von dem ausgewählten Publicum der Dilettanten, das einen wirklichen Geschmack besitzt, war sehr gespannt, das deutsche Quatuor zu vernehmen, dem ein so vortrefflicher Ruf voranging. Da Frau Szarvady ebenfalls eine Deutsche ist, so gab es in dieser Künstlergesellschaft kein heterogenes Element und die Pariser konnten sich also ein Urtheil darüber bilden, was deutsche Musik in deutscher Auffassung und Ausführung sei, zumal bei Instrumentalwerken, welche der Kunst der Ausführenden einen so großen Spielraum lassen. Man sollte die Deutschen also gleichsam in ihrem eigenen Hause hören, wie wenn man Goethe im Originale statt in einer kalten Uebersetzung läse. Sind nicht die Brüder Müller von dem berühmten älteren Quartett ausgegangen, das Beethoven noch gekannt und vielleicht noch directe Traditionen von dem unsterblichen Meister bewahrt hatte? Sagen wir gleich, daß der Versuch durchaus gelungen ist; jedoch ist beizufügen, daß man im ersten Augenblicke die Frage aufwerfen hörte: „Ist es nur Das?" Denn ein an eine gewisse Raffinirtheit gewöhntes Publicum kann sich nicht von vornherein in den Reiz des Natürlichen und Einfachen hineinfinden. Jetzt, nachdem wir die Gebrüder Müller gehört, empfinden wir, daß unsere französischen Quatuors an einer gewissen Affectation kranken. Ich weiß nicht, ob die Ursache in dem französischen Character liegt, der den Künstler immer vor den Augen des Publicums in den Vordergrund schiebt; aber die Thatsache steht fest, daß unsere Instrumentalisten es sich nicht versagen konnten, brillant zu sein, selbst bei Stücken, deren Haupteigenschaften im Ensemble liegen. Man mußte die edle Einfachheit der Gebrüder Müller kennen lernen, die Bescheidenheit, mit welcher sie ihre Person vor dem Componisten verschwinden lassen, die uneigennützige Bemühung, ganz in den Gedanken desselben aufzugehen, kurz, man mußte die Vereinigung aller der Eigenschaften kennen lernen, welche den edlen und einfachen Styl ausmachen, um die Augen für die volle Wahrheit zu öffnen. In Frankreich, mußte ich mir beim Anhören des Spiels von Frau Szarvady und den Brüdern Müller sagen, sind wir unzweifelhaft zu wenig musikalisch. Man muß uns die Schönheiten eines Werkes detailliren, uns durch häufige Contraste in den Nüancen aufregen, jeden Augenblick tiefere Aufmerksamkeit von Neuem wieder wach rufen. In Deutschland, wo man alle Schönheiten ohne Anstrengung empfindet und versteht, wo der musikalische Geschmack allgemein verbreitet ist, genügt es, daß ein Werk für sich selbst aufgeführt wird, natürlich und einfach, und man

findet es schön in dieser Einfachheit. Ich gehe nicht auf die Einzelheiten der Ausführung ein. In dem Schubert'schen Quatuor in Dmoll finde ich beim ersten Anhören einige etwas bizarre Eigenthümlichkeiten. Die Musik wird dramatisch behandelt, was mir über die Grundbedingungen der Instrumentalmusik hinauszugehen scheint. Den Glanzpunkt des Abends aber bildete das Beethoven'sche Trio in Bdur, bei dessen Ausführung Frau Szarvady durch Feuer und künstlerische Vollendung den Saal wiederholt zu dem begeistertsten Beifalle fortriß. Ich weiß nicht wer gesagt hat, daß es in Europa nur drei Pianisten gebe, welche Beethoven zu verstehen und würdig auszuführen im Stande wären; aber Frau Szarvady muß sich jedenfalls unter diesen Auserwählten befinden.

Paris, 11. Februar 1866. **C. Beauquier.**

Wiener musikalische Skizzen.

Ueber dem Director unserer Hof=Oper scheinen nachgerade die Wellen zusammenzuschlagen, denn fast Alles, was er anfaßt, ist theils Lückenbüßer und wird als solcher vom Publicum aufgenommen, theils nicht vorwärts rückende Neuigkeit. Unter der letzteren verstehen wir die „Afrikanerin", deren Einstudiren schon lange Alles in Athem hält und deren wirkliche Aufführung immer wieder in die Ferne rückt. Neuerlich soll Fräulein von Murska mit ihrer Parthie Schwierigkeiten erheben und dadurch das Ganze vorläufig in Frage stellen. Nun giebt es allerdings unverschuldete Unglücksfälle und selbst einen Theaterdirector können sie treffen; man muß aber Herrn Salvi jedenfalls das lassen, daß er alles Mögliche gethan hat, um sie für die hiesige Oper so unangenehm wirkungsvoll wie möglich zu machen. Es ist ein wahres Existenzfristen ein Bettel=Existenzfristen, welches sich anzusehen das Publicum alle Abende ins Opernhaus eingeladen wird. Was soll dieses ewige Ableiern von „Martha", „Stradella" u. s. w. mit Herrn Gunz? die paar Leute, welche solche Vorstellungen noch ertragen, muß man mit dem Mikroscop suchen und wenn man sie entdeckt hat, so kann man sicher sein, daß man zugleich ein Gähnen mit entdeckt, das in dieser Ausdehnung und Ausdauer früher nie in der Oper hier existirte und erst von unserem italienischen Zauberer erfunden werden mußte.

Die letzte Vorstellung des „Wilhelm Tell" von Rossini war auch nicht ohne. Frau Dustmann, von vornherein mit Widerstreben singend, weil sie unwohl war, und dazu noch Herr Ferenzy mit einer plötzlich ihn befallenden Heiserkeit, die vollends dem Faß den Boden ausschlug. Es war ein Abend, dessen man sich mit innigem Behagen erinnert. Allerdings ist Herr Salvi nicht für jede einzelne plötzlich erkrankte Schleimhaut verantwortlich, kann auch nicht wegen einem heiseren Tenor in Anklagezustand versetzt werden; aber das ist jetzt aller Welt klar, daß bei der Lahmheit und Verkennung des Idealen und Thatsächlichen, mit welcher jetzt das Regiment im Opertheater geführt wird, letzteres sich in einem perpetuirlichen Zustand der Nothdurft befinden muß. Man ist im Publicum begierig, wie lange noch dieses „Fortwursteln" oder „Gefrett", wie es der Wiener nennt, dauern mag, bis endlich einmal dem Hof die Geduld reißt und dann Herr Salvi wieder zu der Rolle eines Privat=Biedermannes, zu der er ganz das Zeug hat, zurückgreifen kann.

Unter solchen Umständen gewinnt Herr Offenbach eine immer höhere Bedeutung. Eigentlich ist er schon das Alpha und Omega der Musikfreunde geworden, denn im

Theater hört man nur neue Musik von ihm, und wir gönnen es ihm daher, wenn man ihn hier mit offenen Armen empfängt. Wer sich in Wien amüsiren will, der geht schon lange nicht mehr ins Opernhaus, sondern in's Theater an der Wien, wo „die schöne Helena", immer wieder dem Publicum mit Erfolg vorgesetzt, mit Zuhilfenahme der soliden Reize des Fräuleins Geistinger das dramatische Musikleben in Wien repräsentirt. Es schadet weder der schönen Helena noch dem Publicum, wenn dieses nach Schluß des Theaters auf den Bällen des diesjährigen Carnevals neuerdings die schöne Helena, sei es nun in Quadrillen- oder in Mazur- oder in Polkaform genießt. Auf solche Weise geht die Musik, wie man zu sagen pflegt, in Fleisch und Blut über und setzt sich an den Querstreifen der Tanzmuskeln fest wie eine Trichine — wenn es erlaubt ist, eine so abscheuliche Wurmspecies mit der liebenswürdigen, flotten Musik Jaques Offenbachs zu vergleichen.

Ach diese Trichinen! Sie verbittern jetzt dem Wiener dergestalt das Leben, daß er an nichts mehr eine rechte Freude hat und dadurch in seiner Befähigung zum Musik-Genusse auf das Empfindlichste beschränkt wird. Auf der einen Seite sicherer Tod durch Trichinia spiralis, auf der andern Seite Herr von Bismarck an der Spitze der bis an die Zähne bewaffneten Annexionisten, deren Lieblingsgericht ebenfalls Oesterreich ist — wo soll da Begeisterung für Musik herkommen! Vielleicht ist Herr Salvi für eine solche Periode gerade der rechte Mann, denn Laviren ist ja die Parole. Oder sollte man jetzt ein allmähliges Heranziehen der ungarischen Musik in Aussicht stellen? Unsere Culturzustände erhalten im Augenblick einen magyarischen Beigeschmack, warum könnte man nicht eine kleine Diversion in das Gebiet des Csardás unternehmen? Eine Husaren-Oper, bei der man in jeder Scene moralisches Stampfen, Sporenklirren und Trompeten-Geschmetter hört, liegt bereits fix und fertig vor. Die Ungarn behaupten, die Musik sei sehr gut, man müsse nur die rechten engen Hosen beim Zuhören anhaben und für Zigeunerweisen sich ein offenes Herz bewahren, das Uebrige finde sich schon. —

Das dritte Concert der Frau Clara Schumann fand bei unverändert lebhaftem Zuspruch und bei gleicher Empfänglichkeit des Publicums statt. Beethovens wundervolles B-Trio (Op. 97) mit Herren Hellmesberger und Röver wurde mit aller Bravour und Nuancirung gegeben und bot einen wahren Hochgenuß. Die Edur-Variationen von Händel, sowie ein Andante und Presto von Scarlatti waren ebenfalls so, wie man es von der eminenten Technik und Auffassung der Frau Schumann nur erwarten kann. Es ist für den Referenten fast peinlich, sich in fortwährenden Hyperbeln und Tautologien über Frau Schumann zu ergehen; aber wir wüßten in der That gar nichts zu erwähnen, was wir uns bei jenen Stücken besser gewünscht oder gedacht hätten. In Bezug auf Klarheit der Exposition geht Frau Schumann immer noch über alle Erwartungen hinaus. — Herr Walter sang die oft gehörte Arie des Pylades aus Glucks „Iphigenie in Tauris", bekanntlich eines der sanglichsten Musikstücke, die überhaupt je geschrieben worden sind, ferner „Was willst du Andre fragen?" Lied von Clara Schumann und „Du bist wie eine Blume" von Rob. Schumann. Noch spielte die Concertgeberin vier Humoresken von R. Schumann und zum Schluß Notturno in Fismoll von Chopin und Caprice in Edur von Mendelssohn. Da der Concertsaal so schlecht gebaut ist, daß sich das Publicum immer vor dem Fortkommen fürchtet, weil es fast eine halbe Stunde bis auf die Gasse unterwegs ist, so geht das letzte Stück in lauter Unruhe verloren. Es wäre daher am besten, wenn den Schluß stets ein Stückchen auf der Maultrommel, der Zither oder einem sonstigen indifferenten Instrumente machte.

Wien, 11. Februar 1866.

Die „Afrikanerin" von Meyerbeer.

Zum ersten Mal aufgeführt im Stadttheater zu Leipzig am 12. Febr. 1866.

Sie ist da, die Vielverkündete! Sie hat sich uns offenbart, die Langerharrte! Wir haben sie, die Feuilletonfüllende, Artikelspendende, Recensentenernährende! Mit der Wucht eines Ereignisses ist sie gestern über uns hereingebrochen, und mit der Gewalt einer vollendeten Thatsache ist sie vor uns hingetreten. Wer denn? Was denn? — hören wir fragen. Nun, die „Afrikanerin!" Die Oper mit dem Schiffe und dem Manzanillobaum, mit den Braminen und Bajaderen, mit dem portugiesischen Obertribunal und geistlichen Admiralitätsgericht, mit Vasco di Gama und dem Seeweg nach Indien, den eine indische Königin (die Afrikanerin!!!) im Kerker der Inquisition zu Lissabon auf der Karte zeigt — kurz, die Oper mit den souveränsten Unwahrscheinlichkeiten und seltsamsten geographischen und ethnographischen Begriffen, aber mit dem üppigsten Boden für Augen- und Ohrenkitzel, für scenisches und musikalisches Raffinement. Das Letztere giebt dieser Oper ihren ganz besondern Character und macht sie zum Prototyp jener Richtung, die Meyerbeer mit „Robert" eingeschlagen hat. In der ebengenannten Oper wirkt das Raffinement noch, weil mäßig angewendet (im Vergleich zu Späterm), am liebenswürdigsten; in den „Hugenotten" tritt es schon dicker und stärker auf, wird aber noch durch die Masse wirklich schöner und herztreffender musikalischer Erfindung im Schach gehalten; im „Propheten" geht es wieder einen Schritt weiter und muß schon zur Verdeckung und Bemäntelung von mancherlei Musikalisch-Oedem und Erquälten herhalten; im „Nordstern" (aus dem „Feldlager" umgearbeitet) und in der „Dinorah" ist die Ideen-Armuth schon so evident, daß das immer difteliger (und somit auch kleinlicher) gewordene Raffinement gar nicht mehr hilft und um so unangenehmer auffällt, je mehr es eben für sich allein einzustehen hat. Zwischen „Prophet" und „Feldlager" (oder „Nordstern") steht nun — abgesehen von der Chronologie ihrer Entstehung — die vielfach umgemodelte, umgegossene, umgearbeitete „Afrikanerin". Sie ist musikalisch reicher und erfinderisch-bedeutender als „Nordstern" und „Dinorah", steht aber dem „Propheten" in dieser Beziehung weit nach. Betreffs der Speculation und des Raffinements hat sie noch Einiges, was an frühere Großheit der Fassung streift, aber sehr Vieles, was eben so kleinlich ausspintisirt ist, wie der Nordstern- oder Dinorahkram und nur kraft der Situationen, die es zu illustriren hat, frappanter wirkt. Wir nannten die „Afrikanerin" oben das Prototyp der ganzen Meyerbeer'schen Richtung; besser gesagt wäre vielleicht noch: sie ist die am meisten meyerbeer'sche der Meyerbeer'schen Opern. Sie ist ganz und gar auf's Blenden angelegt, dem Effect erscheint in ihr Alles aufgeopfert, sogar mehr als sonst der gute Geschmack. So hat man nicht nur das Schauspiel der auf die Spitze getriebenen Intentionen, sondern auch noch das einer ins Barocke umschlagenden Ausführung, und — was das Aergerlichste ist — Alles das dicht neben Partien von entschiedener Noblesse und Feinheit in Erfindung und Ausführung. Dieses Frappiren- und Effectuirenwollen à tout prix, dieses Ueberspringen von einem Contrast zum andern, dieses Prunken mit Massen und Kokettiren wieder mit einfachen Mitteln, und vor Allem dieses Nebeneinander von wirklich Großgedachten und förmlich Kindisch-Kleinlichem, von Erhabenem und Lächerlichem, Geschmackvollem und Geschmacklosem, das Alles verdirbt Einem eigentlich den Genuß einer jeglichen Nummer der Oper und läßt diese im Ganzen nicht als Kunstwerk im höchsten Sinne, sondern nur als Erzeugniß der Künstelei erscheinen — einer Künstelei freilich, die auf der Basis der unzweideutigsten kunsttechnischen Meisterhaftigkeit beruht und selbst in den extravagantesten Verirrungen und Auswüchsen immer noch bewundernswürdig erscheint. Als ein Werk also der ausgeklügeltesten Künstelei

und der raffinirtesten Speculation ist die „Afrikanerin" zu bezeichnen, und als sogeartete Production kann sie unmöglich auf ein langdauerndes Dasein rechnen. Nichts stumpft mehr ab als das Veräußerlichte, vorwiegend Prunkende und Blendende, und es wird nicht lange währen, so hat man sich sattgesehen und sattgehört an der „Afrikanerin" mit ihren scenischen und musikalischen Pfiffen und Kniffen, und sie wird zu ihren Vätern versammelt sein und ruhen in den Rumpelkammern der Theater und den Makulaturniederlagen der Musikhändler neben „Nordstern" und der Ziegenoper „Dinorah".

Die Ausstattung der „Afrikanerin" war eine für unsere Bühne sehr splendide, und Costüme sowohl wie Decorationen boten eine reiche Augenweide. Mit dem Schiffe im dritten Acte und mit dem ganzen Arrangement der Vorgänge auf demselben hat Herr Mühldorfer aus Coburg ein wahres Meisterstück geliefert, noch dazu, wenn man die nur geringen räumlichen Verhältnisse unserer Bühne in Anschlag bringt. Auch die Decoration mit dem Manzanillobaum — ebenfalls von Herrn Mühldorfer — war sehr schön, und ebenso ist die ihr vorhergehende und eine Tropengegend darstellende — von Herrn Wernecke in Dessau — recht zu rühmen. Das Ballet im vierten Act war nicht ohne Spuren von Lächerlichkeit und Plumpheit.

Die musikalische Ausführung ließ gewahren, daß Alles mit Sorgfalt studirt war; doch fehlte es hin und wieder nicht an einigen Unzuträglichkeiten und Schwankungen, die man aber in Anbetracht der ersten Aufführung und der vielen in der Oper enthaltenen Heikeligkeiten nicht scharf anlassen darf. Die Darsteller der Hauptpartien waren: Frau Deetz (Selika), Fräulein Suvanny (Ines), Herr Groß (Vasco) und Herr Thelen (Nelusko). Sie wurden von dem überhaupt an diesem Abend sehr theilnahmsvollen Publicum des öftern durch Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Wir speciell hätten Vieles was sie gaben besser gewünscht; so z. B., daß Herr Thelen etwas weniger geschrien und etwas reiner gesungen hätte, daß Frau Deetz etwas weniger in einen wimmernden Ton verfallen wäre, daß überhaupt alle Genannten sich etwas mehr über das blos Naturalistische in ihrem ganzen Gesange hätten erheben können.

E. Bernsdorf.

Sechzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 15. Februar 1866.

Eins der saubersten und geschmackvollsten Werke Carl Reinecke's — die Sinfonie in Adur kam im gestern stattgehabten sechzehnten Gewandhausconcert als Eröffnungsnummer zur Vorführung. Im Widerspruch mit der sehr günstigen Aufnahme, welche diese Sinfonie bei ihrem ersten Erscheinen vor zwei Jahren im Gewandhause fand, verhielt diesmal das Publicum ihr gegenüber sich ziemlich lau; ja selbst der Hervorruf des Componisten, zu dem man schließlich doch noch verschritt, wollte uns gar nicht so recht vom Herzen kommend erscheinen und sah mehr einer formellen Höflichkeitsbezeugung als einem warmen Ausdruck des Befriedigtseins ähnlich. Doch sollte es noch ganz anders kommen. Beim zweiten Orchesterstück des Abends nämlich — der zum ersten Male zu Gehör gebrachten Ouverture zu Schillers „Demetrius" von Vincenz Lachner — sank die Genuß-Temperatur der Hörerschaft gradezu auf Null herab, und kann man füglich von einem gelinden Fiasco des Werkes sprechen. Das thut uns,

offen gesagt, leid; denn immerhin hat man es mit einer sehr respectabeln Composition zu thun, die ihren Mangel an eigentlich zündenden Erfindungsmomenten durch schönen Fluß der Darstellung und gewandteste Mittelbenutzung ersetzt, und ihrem ganzen Wesen nach künstlerisch genug geartet ist, um wenn auch nicht Bewunderung, doch wenigstens Achtung zu verdienen.

Als Sängerin fungirte wieder Fräulein Ubrich aus Hannover, und zwar in der Romanze „Sombre forêt" aus Rossini's „Tell", der Arie mit obligater Violine (Herr Concertmeister David) „Jours de mon enfance" aus dem „Zweikampf" (Pré aux Clercs) von Herold, und in den Liedern „Sehnsucht" von Ant. Rubinstein und „Durch den Wald den dunkeln geht holde Frühlingsmorgenstunde" von Mendelssohn. Irgend neue Seiten an Fräulein Ubrichs Gesangskünstlerschaft haben wir gegenüber ihrem Auftreten im vorigen Concert nicht zu entdecken vermocht und es gilt also noch Alles von uns über sie bereits Gesagte. Nur wollte uns ihre stimmliche Disposition diesmal nicht so ganz frei und günstig erscheinen, und glaubten wir das namentlich an dem nicht ganz prompten und willigen Ansprechen der hohen Töne, sowie an etlichen, wenn auch nur kleinen, Intonationsschwankungen zu erkennen.

Herr Adolf Blaßmann aus Dresden zeigte sich als vollkommen würdig des sehr vortheilhaften Rufes, den er als Clavierspieler genießt, und entfaltete eben so viele Vorzüge musikalischer Intelligenz wie technischer Stärke in: Concertstück von Rob. Volkmann (einer trotz ihrer Schwierigkeiten nur sehr wenig dankbaren, im Ganzen außerdem auch ziemlich brüchigen und spröden, und man kann sogar auch sagen: langweiligen Composition); Allemande, Sarabande und Courante von Joh. Seb. Bach und Barcarolle von Ant. Rubinstein.

E. Bernsdorf.

Ein Liederring vom Ringe.

Lieder-Cyclus von C. Siebel, für Sopran mit Pianoforte

von

Emil Büchner.

Op. 26.

Verlag von Ferd. Reinhardt in Elberfeld.

Die Einzelnummern des Cyclus sind folgendermaßen betitelt: Erste Liebe. Untreue. Die Verlassene. Die Wittwe. Glücklich Vertrauen. Der Ring der Mutter. — Der Componist hat sich offenbar mit Wärme in die Poesien versenkt und die Stimmung in schönem Ausdruck wiederzugeben vielfach mit Erfolg sich bestrebt; nur merkt man hin und wieder einige Mühe in reflectirter Mache heraus, so daß der Genuß nicht überall ein gefühlsfreier ist. Jedenfalls aber verdient das Opus Beachtung.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 9. Februar: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von N. W. Gade, Op. 42, Fdur. — „Drüben geht die Sonne scheiden." „Trübe wird's, die Wolken." „Sonnenuntergang." Drei Lieder aus Lenau's Schilfliedern mit Begleitung des Pianoforte von Robert Franz, Op. 2, No. 2, 3, 4. (Sopran.) — a. Zwei Lieder ohne Worte, Heft VII, No. 3. und 4, b. Etude in Fmoll. Für Pianoforte solo von F. Mendelssohn Bartholdy. — Sonate für Clavier und Violine von J. S. Bach, Hmoll. — Für Pianoforte solo: a. Lied ohne Worte von F. Mendelssohn Bartholdy, Heft II, No. 1, b. „Aufschwung" und „Grillen" aus den Fantasiestücken von Rob. Schumann, c. „Kindermährchen", Etüde von Ign. Moscheles, d. Gavotte (Dmoll) von J. S. Bach. Vorgetragen von Herrn Labor, königlichem Kammerpianisten aus Hannover.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 10. Febr. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Wohl dem, der" von G. Albrecht. „Salve Regina", von Hauptmann. Am 11. Febr. früh halb 9 Uhr: „Misericordias Domini", von Mozart.

Die schon früher angezeigten historischen Concerte von Herrn und Frau Marchesi werden nun am 17. und 19. Febr. im Saale des Gewandhauses stattfinden. Diese beiden Concerte werden die italienische Schule und zwar die Entwickelung der Arie und des Duetts von 1600 bis 1820 darstellen. Die Herren Capellmeister Reinecke und Concertmeister David werden in den Concerten mitwirken.

„Die Afrikanerin" von Meyerbeer ist nun auch auf dem hiesigen Stadttheater eingezogen und bereits haben zwei Vorstellungen bei doppelt erhöhten Preisen stattgefunden. Wir geben den Bericht unseres Referenten über die erste Vorstellung der Oper im vorderen Theil dieser Nummer.

Die Herstellung der Decorationen für das neue im Bau begriffene Stadttheater in Leipzig ist Herrn Mühldorfer in Coburg für die veranschlagte Summe von 18000 Thlr. übertragen worden.

* Dresden. Am 30. Januar fand mit der hundertsten Vorstellung von Meyerbeers „Prophet" zugleich eine würdige Gedächtnißfeier des verewigten Componisten durch ein von Dr. Julius Pabst gedichtetes Vorspiel „Die Trauer und der Nachruhm" statt. Am Standbild Meyerbeers in einem Eichenhaine klagt „die Trauer", daß das Große und Schöne auf Erden nicht zu dauern vermöge, daß der Meister unmittelbar vor einem neuen Siege seiner Kunst dahingerafft sei. Sie verhüllt die Büste unter schwermüthigen Klängen aus der Struensee-Ouverture. Da erschallt Musik hinter der Scene und im Hintergrunde erscheint in seinem Tempel der jugendliche „Gott des Nachruhms" und unterbricht die Klage: Der Meister lebe in seinen Werken, sein Name — der auf einer von Engeln getragenen Tafel in transparenter Schrift sichtbar wird, — prange im Tempel des Nachruhms. Unter charakteristischen Klängen aus den drei größten musikalischen Dramen, durch welche sein Geist sich bisher hier unvergeßlich gemacht, erscheinen ebenso die Namen „Robert", „Hugenotten", Prophet". Die „Trauer" ist den Worten des Ruhmesgottes mit Spannung gefolgt, sie läßt ihre Klagen verstummen, und auf ihre Bitte schreitet der Gott des Nachruhms mit seinen Genien aus dem Tempel herab und entfernt die schwarze Hülle von der Büste. Da plötzlich verbreitet sich schimmernder Glanz über die bisher düstere Bühne, von den Candelabern, die schwarz verhüllt waren, fallen die Trauerschleier und leuchten Freudenflammen empor, und der Gott kränzt die Büste mit dem Lorbeer. „Trauer" und „Nachruhm" feiern nun beide abwechselnd den Meister und insbesondere auch das Werk der heutigen Vorstellung. So wandelt sich die Klage um den Verlust des großen dramatischen Tonschöpfers in reinste Freude über den bleibenden Besitz seines unsterblichen Theiles, „der Meister stirbt, doch seine Schöpfung lebt!"

* Berlin. Dopplers Oper „Wanda", von welcher die Clavierproben bereits in der Königl. Oper begonnen hatten, ist bis auf Weiteres zurückgelegt worden.

* München. Die erste Aufführung des Oratoriums: „die heilige Elisabeth" von Liszt findet am 24. Febr. statt. — Herrn von Bülow's erste Claviersoirée ist für den 17. Febr. angekündigt.

* Schwerin, 5. Febr. Auch wir haben bereits unsere „Afrikanerin", und da schon nach der ersten Vorstellung mit der ganzen dunklen Gesellschaft eine gründliche Waschung vorgenommen wurde, so schaut derzeit Frau Selica und ihr Hofstaat höchst stattlich von den Brettern, die die Welt bedeuten, auf uns herab. Die Oper, am 19. Jan. hier zum ersten Male gegeben, hat bereits vielfache, für die Abonnenten vielleicht zu beeilte Wiederholungen erlebt, doch der Beifall und die Theilnahme des Publicums für das Werk hat sich nicht nur erhalten, sondern gesteigert. Die Ausstattung macht unserer thätigen, einsichtsvollen Intendanz alle Ehre, besonders aber haben wir die Hauptsache: die Ausführung des gesanglichen und instrumentalen Theils der Oper zu beloben. Man muß es bedauern, daß dies Werk gleich von Paris aus auf Kosten der Musik zu einer Ausstattungs-Oper zugeschnitten ist. Allerdings mögen große Bühnen wie Paris und Berlin auf diese Weise ihre Geschäfte machen; kleinere Bühnen sollten indeß für die zeitraubenden Aufbauereien — namentlich des Schiffes, das auch bei uns, trotz des darauf verwandten Geldes als verunglückt zu betrachten ist — wenigstens diejenige Musik wieder aufnehmen, die zum Verständniß der Handlung nöthig, wie z. B. das Finale des dritten Aktes, das zu den schönsten Musikstücken der Oper zählt. Es ist nicht zu leugnen, daß die „Afrikanerin" darunter zu leiden hat, daß drei später componirte Opern, „Prophet", „Nordstern" und „die Wallfahrt nach Ploermel", früher bekannt geworden sind. Da aber die Partitur der „Afrikanerin" schon im Jahre 1842 in Paris deponirt war, so ist diese Oper als die Original-Melodienquelle zu betrachten, woraus Meyerbeer, ziemlich ungenirt, ganze melodische Wendungen und originelle Instrumentationen entnommen und den genannten Opern einverleibt hat. An Erfindung und Frische der Melodie steht die „Afrikanerin" dem „Propheten" nicht nach, wohl aber an Großartigkeit der musikalischen Combination, wie z. B. der Meister sie in der Kirchenscene im „Propheten" und im zweiten Finale des „Nordstern" geschaffen hat.

* Braunschweig, 9. Febr. Wie in früheren Jahren, haben auch in diesem Winter die Kammermusiker Blumenstengel, Sommer, Eggeling und Kindermann eine Reihe von Quartett-Soiréen veranstaltet, die vielen Beifall finden. Die letzte dieser Soiréen brachte ein höchst interessantes Programm. Die erste Nummer bildete ein Quartett in Adur von J. Raff, ein geistvolles, ganz im Styl der modernen Schule gehaltenes Werk, dessen Schönheiten lebhaft anerkannt wurden. Namentlich machte das Scherzo einen sehr günstigen Eindruck, wie auch in den andern Sätzen einzelne wahrhaft großartige Stellen anerkannt wurden. In anderer, mehr unmittelbar das Gemüth ergreifender Weise wirkte das darauffolgende Quintett für Streichinstrumente und Clarinette von Mozart. Den Schluß bildete das Gdur-Quartett von Beethoven. Die Ausführung sämmtlicher Piecen war vorzüglich, namentlich trug Herr Bachmann die Clarinettenparthie in dem Mozart'schen Quintett mit vielem Geschmack vor.

* Wien. Mit der ersten Aufführung der „Afrikanerin" wartet man nur auf die Rückkehr des Kaiserpaares aus Pesth und dieselbe ist eventuell auf den 17. Febr. angesetzt. — Offenbach ist in Wien eingetroffen und im Theater an der Wien steht in dieser Woche die erste Aufführung seiner neuen Oper „Die Schäfer" bevor. — Im Carltheater wurde dieser Tage: „Localsängerin und Postillon", ein von der Josephstadt her bekanntes Scandalstück, aufgeführt, das vom Verfasser ursprünglich auf Fräulein Gallmeyer gemünzt war, und nun zum Gaudium aller Freunde überpfefferter, angeblich pikanter Scenen, von der Heldin des Stückes selbst gespielt wurde. Die Posse, schreibt die „Presse", behandelt bekanntlich vorzugsweise die häuslichen Conflicte zwischen dem Leiter einer Residenzbühne und seiner „Zugkraft" in einer Weise, die jedem Director das Blut in die Wangen treiben muß, der sich noch nicht hat daran gewöhnen können, über seiner Casse die eigene persönliche Würde und jene der Bühne zu vergessen. . . . Nun, Herr Director Treumann hat das Unmögliche möglich gemacht und ließ sich heute in so rücksichtsloser Weise persifliren, wie wir es nur auf einer Bühne begreiflich finden könnten, welche sofort nach der Vorstellung für immer geschlossen werden soll, und noch kurz vor diesem feierlichen Momente aus Buße eine bittere Satyre, eine schonungslose Herabzerrung ihrer intimsten Verhältnisse über sich ergehen lassen will. Es ist indessen wohl nicht die Aufgabe eines Kritikers, für die Selbstachtung eines Bühnenleiters in die Schranken zu treten, wir genügen unserer Pflicht, wenn wir constatiren, daß das heutige Stück die lauteste Entrüstung hervorruft — wenn es in einer anderen Stadt vor die Lampen zu treten wagt. Im übrigen ging der Abend höchst gemüthlich vorüber, Fräulein Gallmeyer persiflirte, minaudirte, cancanirte, die Gallerie applaudirte, und hie und da sah man Einen, den das indignirte.

* Wien. Das dritte Concert der Frau Clara Schumann versammelte wieder die Elite des musikalischen Publicums, und an enthusiastischem Beifall hat es nicht gefehlt. Neben dem Bdur-Trio von Beethoven, welches die Concertgeberin mit den Herren Hellmesberger und Röver spielte, erregte ihr zartsinniger und geistvoller Vortrag der Schumann'schen „Humoreske" das meiste Interesse. Die kurzen Sätze dieser Art sind wohl das ursprünglichste und eigenste, was Schumann geschaffen, und nur einem kongenialen Talente wird es gelingen, dieselben ihrem vollen Wesen nach wiederzugeben. Herr Walter rief durch seinen meisterhaften Vortrag eines Liedes von Frau Clara Schumann und eines andern von Robert Schumann, einen Sturm von Beifall hervor; er konnte das Stürmen nur beschwichtigen, indem er noch ein Lied (Rubinsteins: „Ach, wenn es nur immer so bliebe") dareingab.

* In Darmstadt wurde Halevy's hübsche Oper „Die Musketiere der Königin" neu einstudirt und ging am 8. Febr. daselbst zum Benefiz des Tenoristen Nachbaur in Scene. Frau Peschka-Leuthner sang die Athenais und Herr Greger den Capitain Roland Die Oper und der beliebte Beneficiant hatten Erfolg. Ebendaselbst gastirte der Bassist Robiczeck vom Hoftheater zu Stuttgart als Sarastro mit großem Beifall.

* Paris, 11. Febr. „Fior d'Aliza" in der Opéra comique hat nicht gehalten was sie versprochen; die befreundete Presse mag sich noch so sehr ereifern, wir können der Massé'schen Oper kein langes Leben prophezeien. Der Erfolg einiger Nummern, besonders des Saltarello, ist allerdings eclatant und hat Frau Vandenheuvel-Duprez eine enthusiastische Ovation eingebracht. Doch wäre auch die Musik ein Meisterwerk, das Publicum der komischen Oper würde sich dadurch niemals für ein langweiliges Libretto entschädigen lassen. Dagegen hat Offenbachs „Blaubart" im Théâtre des Variétés vollständig durchgeschlagen; eine Analyse des Textes und der Musik will ich Ihren Lesern ersparen, da beide sich genau den früheren Arbeiten des Maëstro (!) dem „Orpheus", der „schönen Helene" anschließen. Wie jene hat auch das jüngste Kind der Offenbach'schen Muse (!) einige Zugnummern aufzuweisen, eine Aria Blaubarts im dritten Act, das darauf folgende Duo, eine Ronde: „Ein guter Höfling verbeugt sich." Der Zulauf des Publicums nach den „Variétés" ist in stetem Zunehmen und hat den geistreichen Carricaturenzeichner Cham zu einem Bilde inspirirt, wo Schwester Aennchen von der Höhe ihres Thurmes nach den rettenden Brüdern ausschaut, während eine unabsehbare Menschenreihe vor Blaubarts Schloß „queue" macht. Die Unterschrift lautet: „Diesmal wird Aennchen nicht vergebens winken." Characteristisch für die hiesigen Preßzustände ist das Factum, daß bei den gleichzeitig stattfindenden ersten Aufführungen des „Blaubart" und der „Fior d'Aliza" der größte Theil der Feuilletonisten dem Rufe Offenbachs folgte, während das letztere Werk sich mit der Minorität begnügen mußte. — Die Gebrüder Müller befestigen sich mehr und mehr in der Gunst der Pariser. Im ersten Concert im Pleyel'schen Saale entzückten sie das Publicum vornehmlich durch den Vortrag des hier so gut wie unbekannten Schubert'schen Dmoll-Quartetts; Frau Szarvady spielte in gewohnter trefflicher Weise das Beethoven'sche Bdur-Trio. Ihre nächste Sitzung, 20. Februar, wird das Adur Quartett von Schumann enthalten, an welches sich ebenfalls unsere heimischen Quartettisten noch nicht gewagt haben. Am 10. Febr. hatte ein Theil der hiesigen Deutschen Gelegenheit die Brüder in dem Stiftungsfeier-Concert des Liederkranzes zu bewundern. Sie waren mit den Schubert'schen Variationen, der Trio-Serenade von Beethoven und der Canzonetta von Mendelssohn die Löwen des Abends, wodurch ich aber weder den tüchtigen Chorleistungen unter Ehmants Direction, noch dem herzerhebenden Clavierspiel St. Saens (Es-Variationen von Beethoven) zu nahe treten will. Nach einem auf das Concert folgenden Souper, welches der Küche des „Hôtel du Louvre" Ehre machte, wurde noch eine komische Operette von Küpper mit Orchester aufgeführt. Bei der vorangehenden Ouverture zu Iphigenie schwang kein geringerer den Taktstock als Berlioz, der sich in wohlwollender und humoristischer Weise bei dem ganzen Feste betheiligt hatte und zahlreiche Beweise der Hochachtung und Sympathie von Seiten der Festgenossen fand. Das heutige Concert populaire brachte endlich das Vorspiel zu „Lohengrin" in sorgfältiger Ausführung von Seiten des Orchesters unter ungetheilter Aufmerksamkeit des Publicums. Das Stück schlug, wie zu erwarten war, vollständig durch und mußte sogar da capo gespielt werden, so daß die Freunde des Fortschritts voller Hoffnung sind, nun bald die ganze Oper im Lyrischen Theater zu hören. Herr Carvalho wird sich aber wohl noch ein bischen besinnen. — Alfred Jaell befindet sich für einige Tage in Paris.

* London, 3. Febr. Das zweite und dritte Monday popular-Concert bot viel des Anregenden. Haydn's Quartett, Gdur, Op. 76 No. 1, wurde zum ersten Male in diesen Concerten aufgeführt und fand in allen Sätzen eine warme Aufnahme, besonders das edel gehaltene Adagio. Beethovens Septett übte seinen gewohnten Zauber. Ein ganz prächtiges Duo concertante in Gmoll von Spohr, von Hallé und Straus als letzte Concertnummer vortrefflich vorgetragen, hielt das Publicum bis zur letzten Note gefesselt. Eine Miß Henderson sang mit ansprechender Stimme und einfach natürlichem Vortrag Mendelssohns „Bei der Wiege" und ein unbedeutendes Lied von Gounod („ou voulez vous aller"). Das dritte Concert eröffnete Mendelssohns blühendes Quintett, Op. 18; Hallé und Straus spielten Beethovens Sonate Op. 30 in Gdur und Hallé allein eine der breit getretenen Sonaten von Beethoven, Op. 26. Auch er spielte, wie fast Alle, und wie es das willkürlich hinzugefügte Metronomzeichen angiebt, die Variationen dieser Sonate in verschiedenem Tempo und besonders die zweite viel schneller. Es dürfte wenig bekannt sein, daß Beethoven selbst die Variationen stets in gleichem Zeitmaße spielte. Es war dies in dem Hause der Baronin Erdmann, der er auch Op. 101 widmete. Ein besonderes Verdienst erwarb sich L. Straus durch die Aufführung des Divertimento in Esdur für Violine, Viola und Violoncello von Mozart (Köchels Catalog No. 563). Diese anmuthige, wahrhaft reizende Composition in sechs Sätzen, von Mozart 1788 in Wien componirt, wurde von Satz zu Satz mit steigendem Beifall aufgenommen und dürfte wohl bald repetirt werden. Mdlle. Ida Gillies von der englischen Oper, die gegenwärtig nur auf dem Papier besteht, zeigte in zwei Liedern von Leonardi Vinci und Leslie viel Selbstvertrauen und Vorliebe zum Tremoliren. Im vierten Concert wird Schuberts Quartett in Dmoll aufgeführt. Sonnabend den 10. Febr. findet das erste Nachmittagsconcert dieses Unternehmens statt; im zweiten wird Joachim auftreten. — Leslie Choir gab sein erstes Subscriptionsconcert, in dem Altes sich mit Neuem paarte. Für's Alte sorgten J. Benet, Th. Weelkes mit Madrigalen, H. Purcell mit Solo und Chor aus „King Arthur" und Stradella mit der Arie „Pieta, Signor"; die Jetztzeit war vertreten durch Leslie, S. S. Wesley, E. Silas, Benedict, A. S. Sullivan, H. Smort ꝛc. — Das erste Crystallpalast=Concert wurde mit Beethovens achter Sinfonie eröffnet. L. Straus spielte das achte Violinconcert von Spohr mit verdientem Beifall. Schumanns Bdur-Sinfonie ist für das zweite Concert angezeigt. — Das erste philharmonische Concert wird Schumann's „Paradies und Peri" bringen. Zehn Jahre sind verflossen, als dies Werk durch energisches Bemühen von Mad. Lind=Goldschmidt von derselben Gesellschaft zum ersten Male hier aufgeführt wurde. Sie selbst sang darin; die Königin, Prinz Albert, einheimische und auf Besuch anwesende auswärtige Prinzen wohnten dem Concert bei; der Saal war überfüllt, aber das Werk wurde für „laboured" und „heavy" erklärt und wurde nicht weiter aufgeführt. — Die Sacred harmonic Society gab Händels „Samson." Dies Oratorium wurde in London in den ersten Jahren nach Händels Tode viel gegeben, bis 1765 allein 13 Mal (1762 in Covent=Garden und Drury=Lane=Theater je zweimal). Die übrigen Oratorien in jener Zeit waren „Judas Maccabäus", „Theodora", „Semele", „Alexanderfest", „Jephtha", „Krönungsanthem", „Acis und Galatea", „l'Allegro ed il Pensieroso", „Deborah", „Israel", „Salomon" und wiederholt der „Messias" (1760 allein 7 Mal). Bei dieser Gelegenheit sei Chrysanders „Händel" gedacht. Den Besitzern desselben wird es wohl nicht zu verargen sein, wenn sie das Buch gerne vollendet sehen möchten. Der erste Band erschien bekanntlich 1858, der zweite Band 1860 und wurde der dritte Band für 1861 versprochen. Unterdessen steht der Zeiger der Zeit auf 66! Es giebt nichts trostloseres als solch ein unvollendetes Werk — kein Index! Das allein kann gelegentlich die Geduld auf die Folter spannen. — Im nächsten Concert wird die Sacred harmonic Society Haydns „Jahreszeiten" bringen, die hier von jeher im Vergleich zur „Schöpfung" stiefmütterlich behandelt wurden. Der Zuspruch zu diesen Concerten ist bedeutend und wird die Direction bald zu einer Abänderung zwingen, was das Local betrifft, denn es gehört viel Liebe und Lust zur Frau Musica dazu, sein mehr oder minder werthvolles Ich in einem zwar sehr großen, aber nichts weniger als eleganten und bequemen Saale der Gefahr des Erstickens, Erdrückens oder Verbrennens auszusetzen. Wenn es wahr ist, daß der Weg zur Tugend ein schmaler ist, so muß Exeter Hall ein wahrer Tugendtempel sein, denn der Eingang zur Pforte ist ein sehr schmaler. Noch schmaler ist die Stiege, am schmalsten aber sind die Sitze. Und nun denke man sich 3000 Personen und ein Feuerausbruch! Es wäre unter solchen Umständen gar nicht so unpassend, wenn der Organist jedem Oratorium, Mendelssohns „Es ist bestimmt in Gottes Rath" vorangehen ließe, um das Publicum an das zu erinnern, dem wir Alle früher oder später ausgesetzt sind: an's Scheiden.

Lonjumeau, von Adam.
10. Febr. Der Troubadour, [illegible]
Gounod.
12. Febr. Martha, v. Flotow.
13. Febr. Traviata, von Verdi.
14. Febr. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.

Dresden.
Hoftheater.
5. Febr. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
7. Febr. Der Maurer und der Schlosser, von Auber.
9. Febr. Die Jüdin, von Halevy.
13. Febr. Die Jagd, Singspiel in 3 Acten v. J. A. Hiller (neu einstudirt.)

Hannover.
Königl. Hoftheater.
28. Jan. Der Prophet, v. Meyerbeer.
1. Febr. Die Zauberflöte, Mozart.
4. Febr. Tannhäuser, von Wagner.
7. Febr. Czaar u. Zimmermann, von Lortzing.
11. Febr. Die Hugenotten, von Meyerbeer.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.
1. Febr. Tell, von Rossini.
4. u. 11. Febr. Undine, v. Lortzing.
8. Febr. Die lustigen Weiber von Windsor, v. Nicolai.

ten, von Mehul.
20. Jan. Des Teufels [illegible]

Braunschweig.
Herzogl. Hoftheater.
23. Jan. Lara, v. Maillart.
25. u. 28. Jan. Undine, von Lortzing.
30. Jan. Alessandro Stradella, von Flotow.
1. Febr. Ernani, v. Verdi.

Dessau.
Herzogl. Hoftheater.
1. Jan. Robert d. Teufel, v. Meyerbeer.
3. Jan. Der Troubadour, v. Verdi.
16. Jan. Der Postillon v. Lonjumeau, v. Adam.
21. u. 24. Jan. Dinorah, v. Meyerbeer.
26. u. 31. Jan. Die Favoritin, von Donizetti.
28. Jan. Die Hugenotten, von Meyerbeer.

Cöln.
Stadttheater.
31. Jan. Der vierjährige Posten, von Isidor Seiß, unter Leitung des Componisten (zum ersten Male). Johann von Paris, von Boieldieu.
1., 3., 4. und 12. Febr. Afrikanerin, v. Meyerbeer.
2. Febr. Undine, v. Lortzing.
9. Febr. Johann von Paris, v. Boieldieu.
11. Febr. Die lustigen Weiber v. Windsor, v. Nicolai.

3., 6., 8. u. 10. Febr. Faust, de Gounod.
[illegible] quale, de Donizetti.
25. Jan. Rigoletto, de Verdi.
29. u. 30. Jan. u. 10. Febr. Lucia, de Donizetti.
3. Febr. Ernani, de Verdi.
6. Febr. Il Trovatore, de Verdi.
8. Febr. Il Barbieri di Seviglia, de Rossini.

Brüssel.
Théâtre royal de la Monnaie
2., 5., 7., 9. u. 12. Febr. L'Africaine, de Meyerbeer.
4. Febr. Faust, de Gounod.
6. Febr. Zampa, de Herold.
8. Febr. La fille du régiment, de Donizetti.
11. Febr. Traviata, de Verdi.

Petersburg.
Italienische Oper.
29. Jan. Traviata, v. Verdi.
31. Jan., 2., 3., 5. und 7. Febr. Die Afrikanerin, von Meyerbeer.
9. Febr. Saffo, v. Pacini. (Benefiz d. Mad. Barbot.)
10. Febr. Der Barbier v. Sevilla, von Rossini.

Russische Oper.
29. Jan. u. 7. Febr. Russalka, v. Dargomischsky.
31. Jan. u. 5. Febr. Robert der Teufel, v. Meyerbeer.
2. und 9. Febr. Rogneda, von Seroff.
10. Febr. Das Leben für den Czaren, von Glinka.

Kgl. Hofopernsängerin aus [illegible]
[illegible] hoven. Arie aus Traviata v. Verdi. Ouverture zu König Lear v. Berlioz. a. Arioso aus Ezio v. Händel. b. Morgenständchen, Lied von Schubert.

Leipzig.
11. Febr. Concert des Universitäts-Sängervereins d. Pauliner im Saale des Gewandhauses. Psalm 93 f. Männerchor u. Orchester v. F. Hiller. Zwei Männerchöre: a Meeresstille u. glückliche Fahrt" v. Rubinstein. b. Der Gondelfahrer v. F. Schubert. Drei Clavierstücke, vorgetr. von Hrn. Laber. a. Nocturne v. Chopin. b. Kindermärchen v. Moscheles. c. Im Walde v. St. Heller. Lieder am Clavier, gesungen v. Frl. Asminda Ubrich aus Hannover. a. Hirtenlied v. Mendelssohn. b. Ich muß nun einmal singen v. Taubert. Zwei Lieder f. Männerchor. a. Auszug v. R. Weinwurm. b. 's Herz, Volkslied, einger. v. F. Silcher. Im Herbst, nach Anacreon, f. Männerchor u. Orchester von G. Vierling. Veleda, Cantate f. Männerchor, Soli und Orchester, Preiscomposition v. C. J. Brambach.

Hrn. Richard Hoffmann. Ouverture [illegible] gesp. v. Hrn. Hoffmann. Cavatina aus „Saffo", „Ah con lui", v. Pacini, ges. v. Miß Segur. Musik zu Shakespeare's „Sommernachtstraum" v. Mendelssohn.

Petersburg.
4. Febr. Drittes Quartett d. russischen Musikgesellschaft. Quartett v. Grädener. Trio v. F. Schubert, gesp. v. Frl. Malosemowa. Quartett in A-moll Op. 132 v. Beethoven.
6. Febr. Viertes Quartett d. russischen Musikgesellschaft. Quartett v. Mozart. Sonate v. Raff, vorgetr. v. den Herren Rubinstein u. Lauk. Quintett in Cdur v. Schubert.

Stuttgart.
30. Jan. Concert d. Vereins für classische Kirchenmusik im Saale d. Königsbaues. Oratorium Samson von Händel.

Wien.
9. Febr. Drittes Concert v. Frau Clara Schumann.
15. Febr. Viertes Concert von Frau Clara Schumann.

Opernrepertoire.

Wien.

K. K. Operntheater.

31. Jan. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
1. Febr. Jotta, Ballet.
2. Febr. Die Nachtwandlerin, von Bellini. (Mit Herrn Dr. Gunz a. Hannover als Gast.)
3. Febr. Fidelio, v. Beethoven.
4. Febr. Der Prophet, von Meyerbeer.
5. Febr. Die Entführung aus dem Serail, von Mozart.
6. Febr. Martha, v. Flotow.
7. Febr. Norma, v. Bellini.
8. u. 13. Febr. Flick und Flock, Ballet.
9. Febr. Tell, von Rossini.
10. Febr. Stradella, von Flotow.
11. Febr. Die lustigen Weiber von Windsor, v. Nicolai.
12. Febr. Robert der Teufel, von Meyerbeer.

Berlin.

K. Opernhaus.

4. Febr. Die weiße Dame, von Boieldieu.
5. u. 15. Febr. Flick und Flock, Ballet.
6. Febr. Der Barbier von Sevilla, v. Rossini.
7. Jan. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam.
10. Febr. Der Troubadour, [illegible] Gounod.
12. Febr. Martha, v. Flo=

Carlsruhe und Baden-Baden.

Großh. Hoftheater.

1. Jan. Der Postillon von Lonjumeau, v. Adam.
3. Jan. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam (in Baden).
7. Dec. Der Prophet, von Meyerbeer.
12. Jan. Marie, die Tochter des Regiments, von Donizetti.
14. Jan. Die Stumme von Portici, von Auber.
18. Jan. Das Nachtlager in Granada, von Kreutzer.
26. Jan. Die Afrikanerin, von Meyerbeer (zum ersten Male).
28. Jan. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer (in Baden).
31. Jan. Der Freischütz, von Weber (Agathe, Frl. Schenk als Gast).

Cassel.

Kurfürstl. Hoftheater.

4. Jan. Die Nachtwandlerin, von Bellini.
5. u. 28. Jan. Tannhäuser, von Wagner.
8. Jan. Alessandro Stradello, von Flotow.
11. Jan. Die Regimentstochter, v. Donizetti.
15. Jan. Joseph in Egypten, von Mehul.
20. Jan. Des Teufels [illegible] vila, von Rossini.

Paris.

Grand Opéra.

31. Jan. u. 5. Febr. Le Dieu et la Bayadère, d'Auber. Le Roi d'Yvetot, Ballet.
2. Febr. Robert le Diable, de Meyerbeer.
7. Febr. La Favorite, de Donizetti.
9. Febr. La Muette de Portici, d'Auber.

Opéra comique.

30. Jan. Le nouveau Seigneur, de Boieldieu. — L'Ambassadrice, d'Auber.
31. Jan., 2., 6., 8. und 10. Febr. Le voyage en Chine, de Bazin.
4. Febr. Le Pré-aux-Clercs, de Herold. Le Maçon, d'Auber.
5., 7. u. 9. Febr. Fior d'Aliza, de Massé.

Théâtre lyrique.

22. Jan. La Fiancée d'Abydos, de Barthe.
24., 26., 31. Jan., 2., 5., 7. u. 9. Febr. Martha, de Flotow.
25., 30. Jan. u. 4. Febr. Norma, de Bellini.
27. Jan. Rigoletto, de Verdi.
28. Jan. La Flûte enchantée, de Mozart.
3., 6., 8. u. 10. Febr. Faust, de Gounod.
[illegible] quale, de Donizetti.
25. Jan. Rigoletto, de Verdi

Concert-Revue.

Altenburg.

6. Febr. Viertes Abonnementconcert. Symphonie No. 4 Dmoll v. R. Schumann. Cavatine aus dem Freischütz v. Weber, ges. v. Frl. Augusta Spohr, Herzogl. Hofopernsängerin aus Gotha. Concert für Contrabaß, comp. u. vorgetr. v. Hrn. Alex. Eichhorn, Kammervirtuos aus Gotha. Les Préludes, Symphonische Dichtung, nach Worten von Lamartine's „Méditations poétiques", v. F. Liszt. Recitativ u. Arie aus „Figaro's Hochzeit" von Mozart, ges. v. Frl. Spohr. Zwei Piècen f. Contrabaß, arrangirt u. vorgetr. v. Hrn. Eichhorn. a. Cavatine a. d. „Jüdin" v. Halevy. b. Variationen. Lieder am Pianoforte, ges. v. Frl. Spohr. a. Hymne an die Jungfrau v. Fr. Schubert. b. „Ich denke dein" v. Abt. Aufforderung zum Tanz v. Weber, f. Orchester instrum. v. Berlioz.

Breslau.

6. Febr. Neuntes Abonnementconcert des Orchestervereins unter Mitwirkung von Frl. Aglaja Orgéni, Kgl. Hofopernsängerin aus [illegible] hoven. Arie aus Traviata

Leipzig.

15. Febr. Sechszehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses. Sinfonie in Adur v. C. Reinecke. Romanze aus Wilhelm Tell v. Rossini, ges. v. Frl. Asminda Ubrich, Kgl. Kammersängerin a. Hannover. Concert für Pianoforte v. R. Volkmann, vorgetr. v. Herrn Adolf Blaßmann a. Dresden. Ouverture zu Schillers „Demetrius" v. V. Lachner (zum ersten Male.) Arie mit obligater Violine a. d. Oper „Der Zweikampf" v. Herold, vorg. v. Frl. Ubrich und Hrn. Concertmstr. David. Solostücke f. Pianoforte, vorg. v. Hrn. Blaßmann. Lieder mit Pianoforte, ges. v. Frl. Ubrich.

New-York.

20. Jan. Drittes Concert d. philharmonischen Gesellschaft in Brooklyn. Sinfonie No. 3 in D v. Mozart. Scene u. Arie aus „Freischütz" v. Weber, ges. v. Frau Marie Louise Segur. Concert für Pianoforte in Gmoll Op. 25 v. Mendelssohn, gespielt von Hrn. Richard Hoffmann. Ouverture [illegible] gesp. v. Hrn. Hoffmann.

* Das königliche Hoftheater in Dresden hat soeben die übliche Uebersicht der im vorigen Jahre daselbst gegebenen Vorstellungen veröffentlicht. Als Novitäten erschienen drei kleine Operetten und die alte Auber'sche Oper „der Feensee". Neu einstudirt wurden ferner unter Anderm die Opern: „die Jüdin", „der Wasserträger" und Boieldieu's „Rothkäppchen". Beethovens „Fidelio" wurde vier Mal, Mozart mit fünf Opern 20 Mal, Meyerbeer mit vier Opern 17 Mal, Wagner mit vier Opern 13 Mal vorgeführt. Das Ballet war vertreten durch Gisela, Alphea und die vier Jahreszeiten.

* Die „Afrikanerin" ist bisher auf folgenden deutschen Bühnen aufgeführt worden: In Berlin, Karlsruhe, Cöln, Darmstadt, Hamburg, Gotha, Mannheim, Nürnberg, Weimar, Schwerin und Leipzig.

* Eine neue Oper: „Donna Maria" betitelt, die ein hochstehender französischer Diplomat im Verein mit einem Darmstädter Musiker in Noten gesetzt, wird auf dem Hoftheater zu Darmstadt in den nächsten Tagen in Scene gehen.

* Der Contract zwischen Herrn Theaterdirector Wallner in Berlin und dem Componisten Offenbach wegen des Aufführungsrechtes der Opern des Letztern, ist, nach gegenseitigem Uebereinkommen, gütlich gelöst worden, da Herr Wallner in seinem Theater die Oper ferner nicht cultivirt.

* Herr von Hülsen, der Generalintendant der Königl. Schauspiele in Berlin, hat seine Stelle als Präsident des Bühnencartellvereins niedergelegt; es ist bereits eine Generalversammlung behufs Neuwahl ausgeschrieben.

* Die Stadtbehörde von Reims hat soeben einen Concurs für Pläne zum Bau eines neuen Theaters ausgeschrieben, an dem Architecten aller Länder theilnehmen können. Die Bedingungen und das Bauprogramm werden Jedem, der es wünscht, zugesendet. Der erste Preis beträgt 12,000 Francs, für den Fall, daß der Bau durch das Stadtbauamt selbst geführt würde; im Falle der Bau dem Verfasser des Planes anvertraut würde, wird der Preis im Honorar mit eingerechnet. Für die nächstbesten Pläne sind Anerkennungs-Preise von 3000 und 1000 Francs bestimmt.

* Der König von Baiern hatte vor einiger Zeit mehreren Münchner Künstlern den Auftrag gegeben, ihm zu jenen Sagen, welche das Sujet von R. Wagners Opern bilden, Zeichnungen zu liefern. Diese Arbeiten sind nun vollendet und es betheiligten sich die Herren Ille, Spieß, Seitz u. a. daran; die benützten Themata gehören den Sagen von „Tristan und Isolde", „Lohengrin", „Tannhäuser" und „Fliegenden Holländer" an.

* Eine Theaterbillethandlung. Auf dem Boulevard des Italiens zu Paris besteht seit Kurzem ein Bureau, welches den Handel mit Theaterbillets in großartigem Style betreibt: an den Wänden hängen die Programme aller Theater und neben jedem derselben ein Plan des inneren Raumes mit dem Verzeichnisse der einzelnen Sitze. Der Unternehmer hatte zuerst den Directoren angeboten, ihnen auf eine Reihe von Jahren eine bestimmte Anzahl der besten Plätze gegen den Durchschnittsertrag der letzten Jahre mit einem Zuschlage von 33 pCt. abzumiethen, doch hat derselbe hiermit keinen Anklang gefunden und mit den verschiedenen Theatern verschiedene Abkommen getroffen. Der Preis der Plätze bestimmt sich in jenem Bureau ganz nach der Nachfrage, und während für die gesuchten der doppelte und noch höhere Betrag des Cassenpreises gefordert wird, kann man sich ebenda für die Stücke, welche nicht oder nicht mehr anziehen, zu sehr ermäßigten Preisen Zutritt verschaffen. „Y a-t-il du cassé?" eine beim Handel mit dem Krümelwerk der Conditoren übliche Phrase, bedeutet in dieser, wenn auch nicht in der Sache, doch in dieser Einrichtung neuen Industrie des Herrn Sari: in welchen Theatern sind noch Plätze zu herabgesetzten Preisen zu haben? Für das Publicum ist das practische Resultat folgendes: den reichen Leuten, welche die neuen Stücke gleich Anfangs sehen wollen, wird der Besuch noch vertheuert, dagegen wird denen, welche diese Ansprüche nicht machen, der Besuch der Theater im Allgemeinen erleichtert und billiger gestellt; sie kommen nicht in die Lage, bei verschiedenen Theatern vergeblich nach Platz zu suchen, sondern erfahren in jenem, im Mittelpunkte der Theater gelegenen Bureau, wo noch in den verschiedenen etwa dreißig Häusern Plätze zu haben sind, und der Preis derselben variirt je nach der Stunde der Nachfrage, insonderheit zwischen 7 und 12 Uhr Abends. Der bisherige Kassenpreis macht dadurch immer mehr einem variablen Course Platz.

* Fräulein Asminda Ubrich, Königl. Hannov. Kammersängerin, theilt uns in Bezug auf die Correspondenz aus Hannover in No. 12 der Signale berichtigend mit: „daß ihr Abgang von der Bühne schon längst der besondere Wunsch der Majestäten war; der Grund, welchen der Hannover'sche Berichterstatter angegeben, hätte sie nie veranlassen können, die Hannover'sche Bühne zu verlassen, da sie sich in den Jahren, wo sie der Hannover'schen Hofbühne angehört habe, stets des allerreichsten Beifalls von Seiten des Publicums zu erfreuen gehabt hätte."

* Boekelmann (nicht Brüggemann) heißt der in Mexico lebende und in No. 10 der Signale erwähnte Pianist.

* Frau Hermine Rudersdorff aus London hat für zwei Concerte in Paris Einladungen erhalten und wird auch am 1. März im Concert Pasdeloup singen.

* Jenny Lind-Goldschmidt soll Zeitungsnachrichten zufolge die Absicht haben, eine Concert-Tournée durch Deutschland zu unternehmen.

* E. Pauer aus London concertirte in den letzten acht Tagen in Holland, wohin ihn der Telegraphendraht gerufen hatte.

* In Stuttgart hat Herr Hans von Bülow zwei Soiréen für Claviermusik gegeben, „alles entflammend und mit sich fortreißend", berichtet ein dortiger Musiker.

* Der Pianist Herr Leo Lion, welcher seit einigen Jahren in Berlin lebt, hat soeben eine kleine Concert-Tournée beendet: er gab am 8. und 11. Jan. in Stettin, am 19. und 22. Jan. in Stralsund und am 29. Jan. und 5. Febr. in Prag mit großem Beifall Concerte, wie aus den uns vorliegenden Zeitungsberichten hervorgeht. Von seinen eigenen Compositionen haben besonders gefallen: „Valse brillante", „Romance d'amour", „Rhapsodie hongroise" und „Campanella". Auch eine von ihm componirte „Ouverture für Orchester" kam mit gutem Erfolg in Stettin und in Stralsund unter seiner eigenen Direction zur Aufführung, und in letztgenannter Stadt wurde ihm von der Capelle des 42. preußischen Infanterieregiments durch den Capellmeister ein schön gearbeiteter Tactirstab überreicht.

* Die Herren Servais und Léonard, Violoncell und Violine, haben ihre Stellen als Professoren am Conservatorium der Musik zu Brüssel niedergelegt und werden sich in Paris niederlassen.

* Die Suiten, diese Crinolinen der Musik, bleiben an der Tagesordnung, Esser in Wien hat wieder eine neue Suite vollendet, welche am 18. Febr. im philharmonischen Concert in Wien zur ersten Aufführung kommen soll.

* Das Wiener Conservatorium für Musik begeht heuer seine fünfzigjährige Jubiläumsfeier (es wurde gegründet im Jahre 1816), bei welcher Gelegenheit der Director des Instituts, Herr Professor Hellmesberger, eine außerordentliche Festacademie unter Mitwirkung bedeutender Kunstnotabilitäten veranstalten wird, deren Ergebniß dem bei diesem Anlaß zu gründenden Pensionsfond für die Professoren und Lehrer des Instituts zugewendet werden wird.

* In New-York wird ein Conservatorium für Musik errichtet. Die Errichtung geschieht aus Privatmitteln und ist der Fond auf anderthalb Millionen Dollars veranschlagt, wovon ein großer Theil bereits durch Subscription gedeckt ist.

* Für die in Hamburg zu erbauende Musikhalle sind bereits an Actien 213,000 Mark gezeichnet.

* In Rostock hat Herr Herrmann Wessel unter der Firma „H. Wessel" eine Musikalienhandlung eröffnet, Commissionär der neuen Handlung ist Herr C. F. Leede in Leipzig.

* Generalmusikdirector Franz Lachner in München erhielt vom Kaiser von Mexico das Commandeurkreuz des Guadelupe-Ordens.

---

* Liszt's Mutter, welche seit Jahren in Paris lebte, ist daselbst am 6. Febr. gestorben.

Foyer.

* Jüngst wurde in Wien ein Mitglied des Hofburgtheaters, welches zugleich zur Hofcapelle gehörte, beerdigt. Letztere spielte an dem Grabe des heimgegangenen Collegen einen Trauermarsch, aber auch ein Gesangsverein fand sich veranlaßt, dem Geschiedenen ein Lied nachzusingen, welches natürlich von der gerade anwesenden Hofcapelle begleitet wurde. Die ganze Feierlichkeit wickelte sich mit dem gebührenden Ernst und in der gehörigen Ordnung ab und die Versammlung, welche das Grab umstanden hatte, ging ruhig nach Haus. Wie erstaunte aber der betreffende Gesangsverein, als er am andern Tage von einem Mitgliede der Hofcapelle, dessen Aufgabe es ist, ein mächtiges Instrument mit Luft und Ton zu füllen, eine Rechnung im Betrage von acht Gulden für Begleitung jenes Liedes präsentirt erhielt. Der Rechnungsteller motivirte folgendermaßen: Den Trauermarsch habe er dem geschiedenen Collegen aus tief ergriffenem Herzen gratis in die Gruft nachgeblasen, die Begleitung des Liedes aber betrachte er als Geschäft, welches zu honoriren sei. Der Verein mußte natürlich zahlen.

* Ein gewissenhafter Componist. George Sand soll einst eine kleine Schwäche für einen jungen deutschen Componisten gefühlt haben. Um ihn in Paris zu poussiren, schrieb sie für ihren Schützling einen Operntext, der denn auch gleich in Arbeit genommen wurde. Der junge Mann zeigte jedoch mehr Eifer als Verständniß der französischen Sprache und glaubte in seiner Pietät jedes Wort des Libretto in Musik setzen zu müssen. So componirte er denn auch folgende, am Schlusse einer Scene gestandenen Worte: „Il sort par la porte du fond“ (er geht ab durch die Hinterthür), die als Chor gesungen werden sollten. George Sand erfaßte gelindes Entsetzen, und sie nahm sich vor, nie wieder etwas mit einem deutschen Musiker zu thun zu haben.

* Von der Sängerin Alboni, von der einst ein Witzbold mit Beziehung auf ihr colossales Aeußere bemerkte, sie sei ein Elephant, der eine Nachtigall verschluckt habe, erzählt Capitain Gronow in seinen Memoiren folgende Geschichte: In Nantes, wohin die berühmte Sängerin nach ihrer Gewohnheit im Männercostüme gereist war, gerieth sie mit ihrer Freundin und Reisegefährtin über eine Arie in Zank, der sich schließlich so weit zu Handgreiflichkeiten verstieg, daß die mächtige Hand der Alboni die befreundete Nase blutig schlug. Die Freundin, von dieser etwas starken Coloratur erschreckt, lief zum Portier hinab und ersuchte diesen, einen Chirurgen zu holen. Der Mann aber, der das Zanken und Schreien, vielleicht auch einige Püffe gehört hatte, glaubte eine Dame von einem Herrn mißhandelt, rannte auf die Polizei und holte Mannschaft, welche die beiden Delinquenten sofort arretirte und vor den Comissar brachte. Hier nannte Signora Alboni ihren Namen und erklärte, sie wäre über eine Stelle in der „Gazza ladra“ mit ihrer Freundin sehr verschiedener Ansicht gewesen, wodurch jene heftige Discussion entstanden sei. Der Polizei-Commissar bat tausendmal um Entschuldigung wegen der Ungeschicklichkeit seiner Agenten, die eine Künstlerin von solchem Rang, ohne nach Namen und Stand zu fragen, arretirt hätten, entließ die Damen sofort, und die Alboni lud den Mann für die Theater-Vorstellung ein, die schon in einer halben Stunde beginnen sollte. Als sie nach dem Theater des Commissars ansichtig wurde, eilte sie auf ihn zu und umarmte ihn zum großen Erstaunen aller Umstehenden.

Signalkasten.

A. H. in B. Als Ihre Mittheilung ankam, war eine ähnliche bereits abgedruckt. Die Stimmen sind Ihnen schon gesandt. — C. E. in F. Werden's besorgen. — A. H. in D. O nein, so „lichte is dat nicht.“ — S. B. in G. Ob wir solche Impertinenzen mit Stillschweigen übergehen können? O ja! Der Betreffende kann schon Etwas vertragen ohne Schaden zu leiden. — Impud. in W. So ist's recht. Nur immer verlangen. Erfolgt sofort. — P. No. 3 in L. Nichts erhalten. — F. W. F. in G. Essen ist nicht die Stadt. — H. J. in D. Erledigt. — E. d. l. Ch. in Pr. Bitten die gesandten Mscpte. wieder abholen zu lassen. — O. W. in D. Machen Sie sich deshalb keine Schmerzen! Es wird sich schon finden. — Th. S. in C. Besten Dank für Ihre Bemühungen. — F. D. in L. Zu spät in dieser Saison.

Ankündigungen.

Robert Schumann's Werke.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

	Thlr.	Ngr.
Op. 9. Carneval. Scènes mignonnes sur quatre notes pour le Piano; in As.	1	15
Le même arr. à 4 ms. par F. Schmitz.		
Op. 12. Fantasiestücke f. d. Pianoforte. 2 Hefte . . . . . à	—	25
No. 1. Des Abends. 5 Ngr. No. 2. Aufschwung. 10 Ngr. No. 3. Warum? 5 Ngr. No. 4. Grillen. 7½ Ngr. No. 5. In der Nacht. 12½ Ngr. No. 6. Fabel. 7½ Ngr. No. 7. Traumeswirren. 10 Ngr. No. 8. Ende vom Lied. 7½ Ngr.		
Op. 15. Kinderscenen. Leichte Stücke für d. Pianoforte	—	25
Dieselben arr. zu 4 Händen von F. L. Schubert.	—	25
Op. 17. Fantasie für das Pianoforte in C	1	10
Op. 21. Novelletten für das Pianoforte. 4 Hefte . . . . . . à	—	20
Op. 22. Sonate Nr. 2 für das Pianoforte.	1	15
Op. 24. Liederkreis von H. Heine, für eine Singstimme und Pianoforte.	1	—
Op. 28. Drei Romanzen für das Pianoforte in Bmoll, Fis, H .	1	—
Op. 29. Drei Gedichte von Em. Geibel mit Begleit. d. Pfte.		
Nr. 1. Ländliches Lied: Und wenn die Primel schneeweis blickt, für 2 Soprane.	—	10
Nr. 2. Lied: In meinem Garten die Nelken, für 3 Soprane . .	—	7½
Nr. 3. Zigeunerleben: Im Schatten des Waldes, für Sopran, Alt, Tenor und Bass, Partitur.	—	15
Die 4 Singstimmen à 2½ Ngr.	—	10
Op. 37. Zwölf Gedichte aus F. Rückert's Liebesfrühling, für Gesang u. Pianof. 2 Hefte . . . . à	—	20
Op. 38. Symphonie in B für Orchester. Partitur in 8. geh. . .	5	—
Dieselbe in Stimmen.	6	15
Dieselbe für das Pianoforte zu 4 Händen arr. von Clara Schumann	2	10
Op. 41. Drei Quartette für 2 Violinen, Viola u. Violoncell in Amoll, F, A. Partitur. Nr. 1, 2, 3 . . . . à	1	—
Dieselben in Stimmen . . . . à	1	20
Dieselben für das Pianoforte zu 4 Händen arr. . . . . à	1	20
Op. 44. Quintett f. Pianoforte, 2 Violinen, Viola u. Violoncell, in Es	3	—
Dasselbe f. d. Pianoforte zu 4 Händen arr. v. Clara Schumann. . .	2	10
Dasselbe für 2 Pianoforte zu 4 Händen.	2	20
Op. 46. Andante und Variationen für 2 Pianof. in B. . .	1	5
Dasselbe f. d. Pianoforte zu 4. Händen v. F. L. Schubert	—	25
Dasselbe für Pianoforte solo arr. von Jul. Schäffer	—	20
Op. 50. Das Paradies und die Peri. Dichtung aus Lalla Rookh von Th. Moore für Solostimmen, Chor u. Orchester. Part.	12	—
Dasselbe, die Streichquartettstimmen	4	25
Die Blasinstrumente sind nur in Abschrift zu haben.		
Die Singstimmen.	3	—
Im Klavierauszuge mit Worten.	5	—
Im Klavierauszuge zu 4 Händen ohne Worte arr.	6	—
Im Klavierauszuge zu 2 Händen ohne Worte arr	3	—
Hieraus einzeln:		
Nr. 1. Einleitung und Andantino.	—	10
Nr. 2. Arie (Sopran) O lass mich von der Luft durchdringen	—	7½
Nr. 3. Arie (Sopran) mit Chor. Schlaf nun und ruhe etc . .	—	12½
Nr. 4. Arie (Sopran) Verstossen! Verschlossen aufs Neue etc.	—	10
Nr. 5. Arie (Sopran mit Schlusschor), Freud, ew'ge Freude.	—	27½
Op. 54. Concert für d. Pianoforte mit Begl. des Orchesters, in A.	5	—
Dasselbe für das Pianoforte allein.	2	—
Op. 63. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, in F . . .	3	15

Op. 65. Ritornelle von Friedrich Rückert in canonischen Weisen für mehrstimmigen Männergesang.		
Partitur und Stimmen	1	—
Op. 71. Advendlied von Friedrich Rückert. Dein König kommt in niedern Hüllen, für Sopran-Solo und Chor mit Begleitung des Orchesters. Klavierauszug von R. Pfretzschner	1	15
Dasselbe, die Streichquartettstimmen	—	22½
Dasselbe, die Singstimmen complett	1	—
(NB. Die Partitur und Blasinstrumente sind nur in Abschriften zu beziehen).		
Op. 79. Lieder-Album für die Jugend. Geh.	3	—
Erste Abtheilung: 12 Lieder für Jüngere	—	25
Zweite Abtheilung: 11 Lieder für Aeltere	1	15
Dritte Abtheilung: 5 zweistimmige Lieder	—	20
Op. 92. Introduction et Allegro appassionato, Concertstück für Pianoforte mit Orchester	3	—
Dasselbe für Pianoforte allein	1	10
Op. 98. Erste Abtheilung: **Die Lieder Mignon's**, des Harfners und Philinen's, für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte	1	10
Op. 98. Zweite Abtheilung: **Requiem für Mignon:** „Wen bringt ihr uns zur stillen Gesellschaft?" für Chor, Solostimmen und Orchester.		
Partitur	2	—
Klavierauszug	1	5
Singstimmen	—	22½
NB. Die Orchesterstimmen werden in Abschrift geliefert.		
Op. 110. Drittes Trio (Gmoll) für Pianof., Violine u. Violoncell	3	—
Op. 115. Manfred im Klavierauszug	3	—
Op. 115. Ouverture daraus für Orchester in Partitur	2	—
Dieselbe. Orchesterstimmen	3	—
— — Klavierauszug zu 4 Händen	1	—
— — Klavierauszug zu 2 Händen	—	25
Op. 120. Vierte Symphonie in Dmoll.		
Partitur	4	—
Orchesterstimmen	6	—
Klavierauszug zu vier Händen	2	—
„ „ zwei „	1	10
Op. 121. Zweite grosse Sonate für Pianoforte und Violine	2	15
Op. 129. Concert für Violoncell.		
Mit Orchester	3	20
Mit Pianoforte	2	—
Das Pianoforte als Dirigir-Stimme	1	5
Op. 130. Kinderball. Sechs leichte Tonstücke zu 4 Händen.	1	10
Op. 132. Märchen. — Erzählungen. Vier Stücke für Clarinette, Bratsche und Pianoforte	1	20

Soeben erschien im Verlag von **Gustav Heinze** in Leipzig:

Andante Cantabile

für

Violoncello

mit

Begleitung des Pianoforte

von

Robert Schumann.

Op. 47 Nr. 3. Preis 15 Ngr.

Neue Musikalien.

Soeben erschien bei **Fr. Kistner** in Leipzig mit Eigenthumsrecht:

	Thlr.	Ngr.
Appel, Carl, Op. 28. Salonstück für die Violine mit Begleitung des Pianoforte.	—	20
— — Op. 29. 2 Lieder — Noch sind die Tage der Rosen — Schlaf sanft mein Lieb! — für vier Männerstimmen (Solo und Chor). Part. und Stimmen.	—	22½
Brambach, C., Jos., Op. 10. — Trost in Tönen — für gemischten Chor mit Orchesterbegleitung. Partitur	—	20
Orchesterstimmen	—	15
Chorstimmen	—	10
Clavier-Auszug	—	15
Brunner, C. T., Op. 446. Kleine Melodien für Anfänger des Clavierspiels in leichtester Weise und fortschreitender Stufenfolge zu vier Händen als Beigabe zu jeder Clavierschule. Heft 1–3. . . à	—	15
Davidoff, Chs., Op. 14. 2me Concerto pour le Violoncello avec Accompagnement d'Orchestre au de Piano avec Orchester.	4	10
Dreyschock, Alex., Op. 139. Nocturne (la jeune captive) pour la Piano.	—	10
— — Op. 140. Chanson sans paroles (La Bergeronette) pour le Piano.	—	10
Henrion, Paul, „A bride Abattue". Fantaisie-Galop pour Piano.	—	15
Horn, Aug., Op. 23. Frühlingslied. Gedicht von Bodenstedt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.	—	7½
Kuntze, C., Op. 113. Drei Quartette. No. 1. Liebesfrühling v. Marie Ihring. No. 2. Der Kuss. No. 3. Wie hab ich dich so lieb, von C. W. Müller. Für Männerstimmen. Part. und Stimmen.	—	22½
Löw, Josef, Op. 3. Dans la Solitude. Rêverie pour Piano.	—	10
— — Op. 4. Zwei melodiöse Clavierstücke. No. 1. Zuversicht. No. 2. Sorglosigkeit. No. 1 u. 2. à	—	10
— — Op. 6. Novellette pour Piano.	—	10
Luft, J. H., Op. 20. Nocturne pour l'Hautbois avec Accompagnement de Piano.	—	25
Methfessel, Alb., Op. 156. Wann o wann? Dichtung v. Em. Geibel. Für vierstimmigen Männergesang (Chor und Solo). Partitur und Stimmen.	—	17½
Norman, L., Op. 12. Drei Clavierstücke im Scherzocharacter.	—	25
Pauer, Ernst, Op. 60. Studie (Variationen im ernsten Styl) über ein Thema aus G. F. Händels „Samson" für das Pianoforte.	1	—
Raff, Joachim, Op. 118. Valse favorite pour Piano.	—	15
— — Op. 119. Phantasie für Pianoforte.	—	15
— — Op. 120. Spanische Rhapsodie für Pianoforte.	—	15
Voss, Chs., Op. 287. Transcriptions Italiennes. No. 4. Scene et Air d'Egberto de l'Opéra „Aroldo" de Verdi pour Piano.	—	15
— — No. 5. Scene et Duo d'Amelia e Gabriele de l'Opéra „Simon Boccanegra" de Verdi pour Piano.	—	15
— — No. 6. Scene et Duo de Lina e Stankar de l'Opéra „Stiffelio" de Verdi pour Piano.	—	15
Walkerling, Rich., Op. 2. Zwei Stücke für das Pianoforte.	—	15

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

St. Heller
- Tarentelle pour Pfte. Op. 87. 25 Ngr.
- Trois Nocturnes p. Pfte. Op. 91. 1 Thlr.
- Jagdstück für Pfte. Op. 102. 20 Ngr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 14. Leipzig, 23. Februar. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Wiener musikalische Skizzen.

In demselben Grade, in welchem der Glanz der Hof-Oper erbleicht und mühsam theils von Zufälligkeiten, theils von der alten Gewohnheit sein Dasein fristet, entwickeln sich in den Vorstadt-Theatern die Elemente der Operette und Spiel-Oper. In solche Verhältnisse paßt nun das Talent Jaques Offenbachs ganz vortrefflich. Die „große" Oper ist allmählich immer größer, kostspieliger, weitschweifiger und stimmverzehrender geworden und mit dem Ideale Richard Wagners an der Grenze der Möglichkeit angelangt. Die colossalen Intentionen müssen natürlicher Weise eine Reaction nach der entgegengesetzten Richtung in den Gefühlen und Anschauungen des Publicums wachrufen und drängen aus dem Gebiete der langathmigen Schwerfälligkeit hinüber in das lustige Feld des kurzathmigen Scherzes, der Satyre und des melodiös ausgefüllten Dreivierteltactes, wo Offenbach sein blumenbekränztes Scepter schwingt. Das jüngste Kind der Offenbach'schen Laune haben wir gestern im Theater an der Wien mit der Operette „die Schäfer" gesehen, das Süjet umfaßt einen Zeitraum von einigen Jahrtausenden, beginnt mit der Geschichte von Pyramus und Thisbe, in welche der Olymp mit eingreift, geht im zweiten Act auf die französische Rocoroschäferzeit über, um im dritten Acte mit einer ganz prosaischen Hirtengeschichte der neuesten Zeit, bei welcher der „fette Ochse" in Paris eine Rolle spielt, zu enden. Der Effect sowohl im Text wie in der Musik behauptet sich durch die ganze Oper in respectablem Verhältniß. Schon im ersten Acte finden wir in der Musik eine, fast möchten wir sagen sorgfältigere und complicirtere Arbeit als sie Offenbach sonst zu geben liebt. Das hindert indeß nicht, daß der alte Pferdefuß häufig hervorguckt, und das Ganze zeigt wieder eine Menge leichtfüßiger, munterer Melodien, die bald genug in der Welt des Tanzes festen Curs

haben werden. Man muß bei Offenbach'schen Operetten mit Voltaire denken: Tout genre est bon hors l'ennuyeux und sich dabei dem, wenn auch mitunter bedenklichen Schaukeln dieses in allerlei melodiösem und rythmischem Spaß sich bewegenden Schiffleins überlassen.

Fräulein Fischer (früher im Carltheater) trat im Theater an der Wien zum ersten Mal in der Rolle der Thisbe auf und feierte einen sogar mit Blumenspenden verzierten Erfolg. Ihr zunächst war Herr Swoboda (Pyramus) wie immer sehr wirksam. Auch die Herren Knaack, Rott und Blasel, sowie Fräulein Stauber (Amor) halfen die Operette tragen, und als gar im letzten Acte das sonst so reich und stattlich costumirte Fräulein Geistinger in dem lumpigen Gewande einer Viehmagd erschien, da brach ein wahrhaft stürmischer Beifall los. Offenbach dirigirte und wurde vom Publicum mehrmals in höchst schmeichelhafter Weise ausgezeichnet.

So wäre denn dem Theater an der Wien wieder ein „Zugstück" gesichert, zu welchem das Publicum wahrscheinlich längere Zeit in dichten Massen zuströmen wird. Die Erfolge des Theaters an der Wien sind wohlverdiente, da die Direction vielfach bemüht ist, ein Ensemble für eine Operette zusammenzustellen, wie man es in Deutschland nicht leicht wieder findet. Auch die Ausstattung kann man immer eine wahrhaft glänzende nennen.

Das Harmonietheater debütirte mit Aubers „Gott und die Bajadere" und scheint ebenfalls damit eine Perle gefischt zu haben, die für Wien insofern neu ist, als sie gegen zwanzig Jahre nicht gezeigt wurde. Fräulein Conti als Bajadere nahm den Löwenantheil des Beifalls für sich in Anspruch. Die Theater-Censur, welche sonst in Bezug auf „flotte" Sachen nicht sehr grämlich ist und manchen starken Scherz über die Bretter laufen läßt, hatte am Tage der Aufführung plötzlich den Schnupfen bekommen und aus dem „Gott" einen „Brahma und die Bajadere" gemacht. Früher war sogar der „Obergott" stehen geblieben. Jetzt erhält Herr von Goethe noch einen Rippenstoß im Grabe.

Ueber das vierte Concert der Frau Clara Schumann könnten wir nur schon früher Gesagtes nochmals wiederholen. Sowohl das, was Frau Schumann brachte, als wie sie es brachte, war vollständig im Geschmack des dichtbesetzten Zuhörerkreises. Frau Schumann ist mit ihren Concerten förmlich Mode geworden, eine Mode, welche sich jeder ehrliche Musiker gewiß mit Freude gefallen läßt. Wir hätten nur eines an dem Spiel der Künstlerin zu erinnern. Sie läßt sich in manchen Sachen zu einer Hast im Tempo hinreißen, die für ihre Kunstfertigkeit wohl bedeutendes Zeugniß ablegt, für das Ohr des Zuhörers aber weniger Werth hat, weil entschieden in diesem Sturmesdrang von Tönen fast jedes Detail untergeht. Große Geister pflegen solche Bemerkungen der Kritik wohl einfach mit Schweigen hinzunehmen und als schätzbares Material zu betrachten. Das soll uns aber nicht abhalten, das Richtige zu behaupten, je mehr Freude wir dem Spiel der Frau Schumann verdanken. Sie spielte die Dmoll-Sonate (Op. 31) von Beethoven, eine chromatische Phantasie von Seb. Bach, zwei Brahms'sche Balladen (Op. 10), ein Stück von Chopin und R. Schumanns Carneval (Scènes mignonnes). Die chromatische Phantasie, schwierig, ernst und mit eiserner Consequenz angelegt, ist für den Zuhörer wenig erquicklich. Von den Brahms'schen Balladen gefiel die zweite dem Publicum am besten, welche Meinung wir nicht theilen. Was den „Carneval" anbelangt, so hauchte die Künstlerin in diese subtilen Stücke, die innerlich so schwer sind und äußerlich so leicht angefaßt werden sollen, den liebenswürdigsten und feinsten Geist. Die Wiedergabe der hier und da auftauchenden Walzer-Fragmente, welche immer gleich wieder verschwinden, die Characterbildchen Pierrot, Harlequin,

Chopin, Chiarina, Reconnaissance, Promenade — alles war glänzend und tief empfunden zugleich, bis zum Schluß der Davidsbündler-Marsch das Ganze bravourös und energisch abschloß. Es ist eigenthümlich, wie groß Schumann in diesem kleinen Genre war und wie keiner seiner Epigonen ihn auch nur annähernd in solchen Dingen erreicht!

Wien, 19. Februar 1866.

Siebzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 22. Februar 1866.

Das Kapitel aus der Musikgeschichte, welches das gestrige siebzehnte Gewandhaus-Concert (oder der nunmehr vierte der historisch angelegten Abende) uns vordocirte, hieß „Beethoven und Zeitgenossen", und war inhaltlich folgendermaßen gruppirt: Kyrie für Chor und Orchester aus der Esdur-Messe von Franz Schubert; Ouverture, Introduction und erstes Duett aus „Jessonda" von Spohr; Ouverture, Ariette der „Fatime" („Arabiens einsam Kind") und Quartett aus „Oberon" von Weber; Ouverture zu „Alfonso und Estrella" von Franz Schubert; Coriolan-Ouverture, Quartett („Mir ist so wunderbar") aus „Fidelio" und Clavier-Fantasie mit Orchester und Chor von Beethoven. Die beiden Schubert'schen Nummern kamen zum ersten Male hier zur Vorführung, und das Kyrie erwies sich als ein edel gehaltener und wohllautender Satz, der aber wahrscheinlich noch mehr und besser wirken würde, wenn sein Mitteltheil — das Christe eleison — in den orchestralen Zuthaten etwas weniger Einförmigkeit zeigte, und wenn er namentlich auch in rhythmischer Beziehung etwas mannichfaltiger wäre. Die Ouverture hat flotten Gang und glänzendes harmonisches und instrumentales Colorit, ist aber ihrem Ideen-Gehalt nach nicht eben hervorragend (besonders nicht für einen Erfinder wie Schubert einer ist). Zur Darstellung kamen die beiden Stücke in wohlgelungener Weise. — Bei den übrigen hinlänglich bekannten und gewürdigten Sachen kann sich unser kritisches Geschäft nur auf die Ausführung erstrecken, und diese war nicht überall von zureichender Güte und Angemessenheit. Als das im Ganzen Beste möchte hervorzuheben sein: erstens der Vortrag der Clavierpartie in Beethovens Fantasie durch Fräulein Louise Hauffe, welche seit längerer Zeit das Podium des Gewandhaussaales zum ersten Male wieder betrat, vom Publicum als alter Liebling mit Applaus empfangen wurde und ihren Part mit Gewandtheit und Brio durchführte; dann die Executirung der Oberon-Ouverture, welche wir indeß früher mit mehr Nuancen-Feinheit gehört zu haben uns erinnern. Am allerunzulänglichsten war der Vocal-Solo-Theil des Abends. Ihn hatten Fräulein Suvanny (vom hiesigen Stadttheater), Frau Marchesi-Graumann, Herr Rebling (ebenfalls vom Stadttheater) und Herr Marchesi in Händen; aber Keiner von ihnen war seiner Aufgabe gehörig gewachsen, Alle standen sie mehr oder weniger unter dem Druck eines stimmlichen Deficits (angesichts der gerade vorliegenden Partien natürlich) und des nur oberflächlichen Zuhauseseins in den Stücken. Die Herren quälten sich mit ihren Nadori's, Dandau's, Huon's und Scherasmin's ab und die Damen mit ihren Rezia's, Fatimen, Fidelio's, Marcellinen ꝛc., und Alle vereinigten sich in einer Klang-Unschönheit, wie sie nicht häufig vorkommen dürfte. Die Jessonda-Nummern speciell zeigten sich außerdem noch verschiedentlich durch Tempo-Schleppungen und Lahmheiten beeinträchtigt. So ist eigentlich das ganze Concert, auf welches wir uns wirklich recht sehr gefreut haben, so ziemlich wie man zu sagen pflegt „in den Brunnen gefallen" — und das ist schade. **E. Bernsdorf.**

Dur und Moll.

* Leipzig. Herr Salvatore Marchesi hat im Verein mit seiner Gattin, der Frau Mathilde Marchesi-Graumann, Sonnabend den 17. und Montag den 19. Febr. im Saale des Gewandhauses zwei historische Concerte gegeben (wie er auch schon in anderen Städten gethan) und damit nicht unerhebliches Interesse erregt. Zweck dieser Concerte war, die Entwicklung des dramatischen Gesanges — speciell der Arie und des Duetts — bei den Italienern in einer Reihe von Proben aus dem 17., 18. und dem Anfang des 19. Jahrhunderts vorstellig zu machen. — Das erste Concert begann mit zwei Sachen aus jener Zeit, wo der monodische Kunstgesang von Florenz aus zuerst sich Bahn brach und wo der absoluten Herrschaft des mehrstimmigen Madrigals, welches überhaupt die ganze kunstmäßig betriebene weltliche Musik bis dahin in seinem Banne hatte, ein Ende gemacht wurde, wo also die ersten Schritte nach der Richtung hin gethan wurden, die zu der Entstehung der später Oper genannten Kunstgattung führte. Die in Rede stehenden Sachen waren: der Gesang „Gioite al canto mio" aus dem Pastorale „Euridice" von Jacopo Peri (zum ersten Male im Jahre 1600 bei Gelegenheit der Vermählung Heinrichs IV. von Frankreich mit Maria von Medicis in Florenz aufgeführt), und der „Fere selvagge" aus „Le nuove Musiche" von Giulio Caccini (1602 in Florenz erschienen); wobei aber zu bemerken ist, daß die „Nuove Musiche" nicht — wie auf dem Zettel angegeben — eine Oper, sondern eine Sammlung einstimmiger Madrigalen sind. Nun hätten wir folgerichtig Etwas von Monteverde erwartet, der auch schon in dem ersten Decennium des 17. Jahrhunderts in dramatischem Style componirte und bei weitem bedeutender war als Peri und Caccini; aber es kam Nichts von ihm, sondern es wurde gleich ein Sprung bis zu Luigi Rossi und der Cantate von diesem „La Gelosia" (vielleicht 1625) gemacht. Von demselben Rossi kam auch noch die Cantate „Fanciulla son' io" (die wohl mit Unrecht als aus dem Jahre 1642 stammend angegeben wurde) zu Gehör. Ferner gab es: Cantate „Dimmi amor" von Arcangelo del Leuto (?1642?); Cantate „Vittoria, vittoria" von Carissimi (gegen 1645); Wiegenlied aus der Oper „Orontea" von Marc. Antonio Cesti (1649); Arie „Affè mi fate ridere" aus der Oper „Serse" von Pietro Francesco Cavalli (1654); Duett „Questo potto di diamante" von Alessandro Stradella (gegen 1657); Arie aus der Oper „Mitrane" von Abbate Francesco Rossi (1689, nicht 1686): Cantate „Povara pellegrina" und Canzone aus der Oper „Le Nozze col nemico" von Ales. Scarlatti (1700 und 1701); Arie aus der Oper „Griselda" von Giovanni Buononcini (1722); Duett aus der Oper „La Serva padrona" von Giov. Battista Pergolese (1731, nicht 1735). — Im zweiten Concert kamen an Gesangssachen vor: Fragment aus einer Cantate von Nicolo Porpora (vielleicht 1735); Arie „Se cerca se dice" aus der Oper „Olimpiade" von Nicolo Jomelli (etwa 1760 in Stuttgart componirt); Arie aus der Oper „Alessandro nell' Indie" von Nicolo Piccini (1758, nicht 1761); Duett aus der Oper „Olimpiade" von Casparo Sacchini (1767 oder 1769); Arie „Hai gia vinta la causa" aus „Figaro" von dem diesmal zum Italiener gestempelten Mozart (1786); Duett aus der Oper „I traci amanti" von Domenico Cimarosa (1793); Arie aus der Oper „Le cantatrice villane" von Vincenzo Fioravanti (1795); Cavatine aus der Oper „La finta amante" von Giov. Paisiello (nicht 1801 componirt, sondern schon in der Zeit seines Petersburger Aufenthaltes von 1776—1784); Duett aus der Oper „L'Italiana in Algeri" von Rossini (nicht erst 1820 componirt, sondern schon 1813, gleich nach „Tancredi"). — Wie die Wahl der angeführten Nummern eine zweckentsprechende war, und wie sehr viele derselben nicht blos ein musikhistorisches, sondern ein musikalisch-künstlerisches Interesse erweckten, so wurden sie auch von den Concertgebern mit sehr feinem Verständniß zur Darlegung gebracht, und war nur zu beklagen, daß in beiden Concerten Frau Marchesi mit ersichtlicher Stimm-Indisposition zu kämpfen hatte. Wiederholt mußten mehrere von den Sachen werden, z. B. das Duett aus der „Serva padrona", den „traci amanti" und der „Italiana", die Arie aus der „finta amante" rc. — Es erübrigt nun noch zu erwähnen, daß den Concertgebern von unseren einheimischen Künstlern: Herren Concertmeister David und Capellmeister Reinecke, Frau Heinze-Magnus und Herrn Petterson Mitwirkung und Unterstützung wurde. Im ersten Concerte spielte Concertmeister David in ausgezeichneter Weise eine treffliche Violin-Sonate („Le Tombeau" betitelt) des alten französischen Violinisten Leclair, und dann mit Herrn Reinecke eine Sonate für Violine und Clavier von J. Seb. Bach,

ein ganz wundervolles Stück (in Adur); Herr Reinecke allein trug mit allgemeinstem und verdientestem Beifall eine Gavotte von Pater Martini, eine dito von Kirnberger und „La fleurie ou la tendre Nanette" von Franç. Couperin — drei allerliebste Stücklein — vor. Im zweiten Concerte spielte Frau Heinze zuerst Präludium und Fuge in Cisdur (aus dem „Wohltemperirten Clavier") und Gavotte in Gmoll von Seb. Bach, dann Sonate in As (Op. 110) von Beethoven und interessirte uns namentlich durch die sehr angemessene Auffassung und Wiedergabe des letztgenannten Stückes. Herr Petterson erwies sich in der Ciaconne von Bach und in dem Adagio aus dem neunten Concert von Spohr als sehr wackerer Geiger. Schließlich dürfen wir auch nicht verschweigen, daß die Clavierbegleitung der Gesangssachen durch Herrn von Inten auf's Zufriedenstellendste besorgt wurde.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 16. Februar: Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell von Johannes Brahms, Op. 26, Adur. — Großes Concert für die Violine mit Begleitung des Orchesters von H. Vieuxtemps, Op. 10, Edur. Zweiter und dritter Satz. — a. Duett von Sacchini. Vorgetragen von Herrn Salvatore Marchesi und Frau Mathilde Marchesi-Graumann. b. Romanze von Franz Schubert. (Aus dem Drama: Rosamunde.) „Bring' mich zur Ruh." „Mutter und Kind." Zwei Lieder mit Begleitung des Pianoforte von Ferdinand Hiller. (Aus Op. 76.) Vorgetragen von Frau Marchesi-Graumann. c. „Madamina! il catalogo è questo." „Fin ch' han dal vino calda la testa." Zwei Arien aus der Oper: Don Giovanni von W. A. Mozart. Vorgetragen von Herrn Marchesi.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 17. Febr. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Birg mich unter deinen Flügeln", von J. Rietz. „Warum toben die Heiden", von Mendelssohn.

* Dresden. Am 10. Februar gaben die Herren Concertmeister Lauterbach, Hüllweck, Göring und Grützmacher ihre erste Soirée für Kammermusik im zweiten Cyclus. Als Neuigkeit überraschte in angenehmster Weise ein Quartett (Cmoll) Op. 17 — also eine ältere Composition von A. Rubinstein, das gelungenste Werk dieser Gattung unter denen lebender Componisten, die uns neuerdings vorgeführt sind. Die Erfindung hat Selbstständigkeit und innern Kern, die Durchführung und Gesammtgestaltung fesselt durch geistiges Leben, poetische Stimmung, Wohlklang, die Form ist klar, melodisch fließend und zusammengehalten und von leerem Phrasenspiel frei. Temperament und Colorit unterstützen bei Rubinstein die Erfindung und den Gedankengehalt und treten in diesem Quartett interessant vermittelnd für Mangel an Tiefe und Innerlichkeit ein. Aus dem Scherzo klingt etwas Mendelssohn'sche Elfe, aber es ist dennoch individuell und höchst reizend erfunden. Der letzte feurige Satz ist vorwiegend orchestral gedacht. Das fein melodisch geführte Lento ist ein Stimmungsstück, namentlich auf zarte vorzügliche Tonfärbung con Sordini berechnet, welche die Spieler außerordentlich schön gaben. Mit gleich künstlerischer Vollendung und charakteristisch ausdrucksvoller Haltung, wie Rubinsteins Werk, wurde das Adur-Quartett von Mozart und unter Mitwirkung des Herrn Capellmitgliedes Mehlhose Beethovens Cdur-Quintett, Op. 29, ausgeführt.

* Altenburg, 7. Febr. Unsere vier Winter Abonnement-Concerte haben gestern einen würdigen Abschluß erhalten. Das Orchester leistete, wie stets, unter unsers Hofcapellmeister Dr. Stade's tüchtiger, exacter Direction Ausgezeichnetes bei Vorführung der Schumann'schen Dmoll-Symphonie, Liszt's Préludes und der Weber-Berlioz'schen Aufforderung zum Tanz. — Fräulein Augusta Spohr, seit Kurzem auf mehrere Jahre engagirte Opernsängerin am Gothaer Hoftheater, wußte durch den einfachen, aber künstlerisch nobeln Vortrag ihrer Gesänge (Cavatine aus Freischütz, Arie aus Figaros Hochzeit und zwei Lieder), sowie durch ihre kräftige, jugendliche und wohlthuende Stimme die Herzen Aller für sich zu gewinnen, so daß sie stürmischer Beifallsbezeugungen sich zu erfreuen hatte. — In ähnlicher Weise versetzte Herr Alex. Eichhorn, Kammervirtuos aus Gotha, das Publicum in Aufregung; denn er brachte zwei Vorträge auf dem Contrabaß in einer Weise zu Gehör, wie man es nicht geahnt hatte. Mit größter Sicherheit, mit eminenter Gewandtheit, mit ganz besonderer Eleganz führte er die schwierigsten Passagen, verbunden mit wohlklingenden Melodien vor. Er ist gewiß einer der ersten Virtuosen auf diesem so selten zu Solo-Vorträgen benutzten Instrument. Auch er erntete den reichsten Beifall. — Dem Vernehmen nach werden noch zwei Abonnementconcerte den vier gegebenen hinzugefügt werden.

* Wien. Im Theater an der Wien hat die erste Aufführung von Offenbachs neuer Operette: „Die Schäfer" mit dem günstigsten Erfolg unter Leitung des Componisten stattgefunden. — Im Harmonie=Theater gab man zum ersten Male: „Der Gott und die Bajadere", oder, wie diese Oper von der Censur plötzlich umgetauft wurde, „Brahma und die Bajadere". Dieses Theater hat mit Vorführung dieser reizenden komischen Oper Aubers, welche vor etwa 16 Jahren gelegentlich eines Gastspiels der Tänzerin Lucile Grahn im Theater an der Wien zuletzt gegeben wurde, unbedingt einen glücklichen Wurf gethan, da die Oper namentlich durch die Besetzung der „Bajadere", durch Fräulein Conti den Reiz der Neuheit für sich in Anspruch nehmen kann. Fräulein Conti spielte und tanzte denn auch die eine Titelrolle mit einer Verve und einer Grazie, welche ihr mit Recht stürmischen Applaus und wiederholte Hervorrufe eintrug. — Von den Concerten der Frau Clara Schumann kann man in der That sagen: sie nehmen ihren ungestörten Fortgang; die geniale Künstlerin ist bereits bei dem fünften Concert angekommen. Das fünfte Concert einer Claviervirtuosin ist auch für Wien ein seltener Fall. — Im sechsten philharmonischen Concert kam eine neue Suite von Heinrich Esser zur Aufführung, welche sich, unter des Componisten Leitung, eines ungewöhnlich lebhaften Beifalls zu erfreuen hatte. Nach dem dritten Satze (Variationen) wurde von Seite des Publicums dermaßen gestürmt, daß er wiederholt werden mußte. Herr Esser, den man bei seinem Auftreten empfing, wurde nach dem Schluß der Suite wiederholt gerufen, kurz, er feierte als Autor und Dirigent einen wahren Triumph. Nach dieser Nummer trug Herr Gunz aus Hannover den Liederkreis: „An die ferne Geliebte" von Beethoven mit schönem Erfolge vor. Zum Schluß kam Mozarts Symphonie in Gmoll zur Aufführung. — Generalmusikdirector Franz Lachner ist aus München hier angekommen, um seine nächsten Sonntag zur Aufführung kommende neueste „Suite" zu dirigiren.

* Berlin. Die Solotänzerin Fräulein Marie Taglioni, welche im Begriff steht, die Königl. Bühne zu verlassen, wird sich Anfangs April in einer Vorstellung vom Theaterpublicum verabschieden. — Herr Theaterdirector Gye ist aus London hier eingetroffen, um sich die Berliner Künstler für die Londoner Saison zu kaufen. Fräulein Orgéni unter andern wurde für die nächsten fünf Saisons engagirt.

* Aus Hannover wird geschrieben: „Die Afrikanerin" ging am 18. Februar auf der Hofbühne mit Erfolg in Scene, wenn auch — wie das fast überall, wo die Oper aufgeführt wurde, der Fall war — nicht alle die gehegten großen Erwartungen einer schaulustigen Menge erfüllt wurden. Die Ausstattung ist jedoch eine glänzende. Die Oper währte von 6 Uhr bis gegen 11 Uhr. Das Haus war zwar ausverkauft, aber doch waren nicht alle Plätze besetzt. Billetspeculanten hatten ein gutes Geschäft zu machen geglaubt; scheinen aber eine tüchtige „Ohrfeige" erhalten zu haben. Nach den ersten beiden Acten erschienen wenigstens einige speculative Köpfe im Parquet, welche — wahrscheinlich aus Geschäftsgewohnheit — mit großer Dauerhaftigkeit den Verlauf der Billetbörse vor der polytechnischen Schule beobachtet und schließlich bei weichenden Coursen ein gutes Geschäft gemacht hatten. Sie genossen die letzten drei Acte, also das Werthvollste der decorativen Ausstattung, für 10 Ngr.

* Gießen, 3. Febr. Zum Benefiz des academischen Musikdirectors Mickles wurde in der hiesigen evangelischen Kirche Mendelsohns „Paulus" aufgeführt und zwar mit Carl Hill aus Frankfurt in der Titelrolle. Die Aufführung war namentlich bezüglich der Chöre eine sehr gelungene und wird der hiesige academische Singverein mit Recht den besten Vereinen zugezählt, die Sopran= und Tenorpartie des Oratoriums waren ungenügend besetzt, Herr Hill sang wie immer unter allgemeinem Beifall, nur möchten wir ihm beim Vortrag von Oratorienarien empfehlen, einfacher zu werden und das Sentimentalisiren und Schmachten nur da anzuwenden, wo es hingehört. Im letzten Concert der musikalischen Gesellschaft: Pastoral=Sinfonie und Leonoren=Ouverture von Beethoven. Solistin Fräulein Anna Mehlig aus Stuttgart. Letztere spielte Beethovens Cmoll-Concert mit bedeutender, vollendeter Technik, ohne im Vortrag und nach der geistigen Seite hin etwas Hervorstechendes zu leisten. Auch hatte sie das Unglück auf dem Flügel zu spielen, der, von einer dortigen berühmten Firma geliefert, ein Gram der ganzen Concertgesellschaft ist. Der gute Vorstand derselben hat sich damit anschmieren lassen und ist bei diesem Kauf ein Sachverständiger gar nicht zu Rathe gezogen worden. Fräulein Mehlig spielte sodann auf ihrem eigenen Flügel, dessen Stimmung zu unserm Orchester nicht paßte, zwei Solostücke von Liszt, La Campanella und Faustwalzer mit einer wirklich colossalen Technik, unter dem rauschendsten Beifall. Möchte die liebenswürdige Künstlerin uns recht bald wieder mit ihrem Besuche erfreuen.

* Braunschweig, 11. Febr. Unsere Oper brachte in der letzten Zeit zwei ältere Werke, die für hier Novitäten waren, nämlich Lortzings „Undine" und Donizetti's „Dom Sebastian", erstere mit gutem, letztere mit mäßigem Erfolge. In „Undine" zeichnete sich Fräulein Egaeling aus, in „Dom Sebastian" Fräulein Gindele, die Herren Wolters, Weiß, Siegel u. A. Ferner hat die jugendliche Sängerin Fräulein Gindele sich als Margarethe in „Faust" versucht und sehr angesprochen.

* Heidelberg, 2. Februar. Gestern fand das erste der beiden diesjährigen Museums-Gesellschaftsconcerte statt. Das Orchester führte die Suite Nr. 1 von Franz Lachner und die Athalia-Ouverture von Mendelssohn aus. Die Wahl der Solisten war eine besonders glückliche; es waren Herr Brandes vom Carlsruher Hoftheater (Tenor) und Fräulein Heermann von Baden-Baden (Harfe), welche durch ihre Leistungen das Publicum zu lebhaftestem Beifall hinrissen. Im Stadttheater werden nunmehr ohne Erbarmen auch Opern ersten Ranges („Zauberflöte", „Figaro", „Fidelio" 2c.) gegeben „aber fragt mich nur nicht wie?" —

* Schwerin. Am 3. Febr. fand die zweite Soirée für Kammermusik statt, in welcher wir hörten: Sonate für Pianoforte und Violine in Cmoll von Beethoven, Quartett in Amoll, Op. 29 von Schubert, Solostücke für Pianoforte: Nocturno in Esdur von John Field, Caprice von G. A. Schmitt und Schlummerlied von Schumann, Quintett in Dmoll für Pianoforte mit Begleitung von Streichinstrumenten von Hummel. — Das Pianoforte hatte der Hofcapellmeister A. Schmitt, Violine: Hofconcertmeister Zahn und Musikdirector Härtel, Viola: Kupfer, Violoncello: Bellmann, und Contrabaß: Freibier, übernommen. Ein Programm, dessen Piecen in der Wahl und Ausführung gleich ausgezeichnet waren und wohlverdienten Beifall fanden.

* Wismar, im Februar. Unser musikalisches Leben steht endlich einmal in voller Blüthe — man könnte das freilich wohlfeile Wortspiel gebrauchen, wie sollte es unter einem Rosenkranz nicht blühen?! Wir hatten Nichts Eignes mehr als das Glockenspiel des Marienthurmes und die Musik des Tanzbodens. Unsere Concerte, unsere Opernvorstellungen waren lediglich Vasallen der Schweriner Capelle geworden. So entschloß sich denn der Rath, der Frau Musika wieder einen eignen heimischen Herd bei uns zu begründen. Schnell hob sich der äußere Bau in splendider Weise; verhältnißmäßig noch schneller rundete sich der innere Ausbau unter Rosenkranz erprobter Leitung. Unser Orchester, eine neu ausgehobene Streitkraft, hat sich in den wenigen Jahren unermüdlichen Exercitiums zu künstlerischer Selbstständigkeit und Leistungsfähigkeit erhoben. Wir haben unsere Oper, wir haben Sinfonie-Concerte, wir bedürfen der fremden Hülfe nur wie eines willkommenen Zuwachses zu eigner Tüchtigkeit, und sind im Stande, selbst eine erwünschte Hülfe zu leisten. Es ist staunenswerth, wie schnell Rosenkranz seine jugendlichen Rekruten ausgebildet hat. Unsere Stadt-Musik in dem prächtigen Hause bei der Marienkirche, hat sich zu einem wahren Lehrinstitute ausgebildet. Die Streichinstrumente haben wohl ihre Conservatorien zur Ausbildung. Hier ist ein splendider Raum, eine überaus tüchtige Anleitung auch für Orchesterbläser, hier wird Zucht und Sitte gehandhabt, und das Ganze ist frei von jener Armseligkeit, die ähnlichen Verhältnissen nur zu oft anklebt. Es steckt in Rosenkranz der ordnende Sinn des Militairs, der ausdauernde Fleiß des Lehrers und der ganze Stolz des Künstlers. — Der 31. Jan. brachte uns das erste diesjährige Sinfonieconcert, welches den reinen Anforderungen der Kunst genügte. Zuzug von Hofcapellisten aus Schwerin hatte das Orchester auf einige 40 Mann gebracht. Mendelssohns Amoll-Sinfonie, Beethovens Coriolan- und Cherubinis Anacreon-Ouverturen bildeten den classischen Rahmen für die Soli der Frau Röske-Lundh, der schwedischen Hofopernsängerin. Sie glänzte in einer Arie aus Figaro und Ernani, so wie in von ihr in unnachahmlicher Weise vorgetragenen schwedischen Liedern von Lindblad. Sehr brav machte sich auch Herr Beier, der eine Fantasie von Weber auf der Clarinette vortrug. Wir erwähnen diese Sololeistung mit besonderer Genugthuung, weil sie aus den Reihen unseres eigenen Musikcorps hervorging. Aber nicht minder erfreulich sind die Leistungen der Lehrlinge, die noch nicht drei volle Jahre hinter dem Notenpult stehen. Es ist eine tüchtige Schule sowohl für die Streich- als auch Holz- und Blechinstrumente. Wir hatten ferner diese Woche eine prächtige Aufführung der ganzen Mendelssohn'schen Sommernachtstraum-Musik mit verbindendem Text. Die Chöre wurden von dem unter Leitung des Herrn Friedr. Finke (einem Schüler Ihres Conservatoriums) stehenden Verein hiesiger junger Damen und unter dessen Direction correct und mit feinem Vortrag ausgeführt.

* Bremen, 21. Febr. Im achten Privatconcert kam unter Mitwirkung der Singacademie unter andern Bierlings „Hero und Leander" zur Aufführung. Das Werk, welches der Componist selbst dirigirte, hatte einen allgemeinen und entschiedenen Erfolg. Fräulein Dannemann sang die Hauptparthie der Hero mit Wärme und Schwung, soweit ihre Stimmittel den Ansprüchen am dramatischen und leidenschaftlichen Gesang gerecht werden können. Im ersten Theil des Concerts kamen die Bdur-Symphonie von Beethoven, Cavatine der Mathilde aus „Tell", Hillers „O weint um sie", und Andante und Scherzo aus Mendelssohns „Sommernachtstraum" zur Aufführung. — Diese Woche bringt zwei große Concerte. Eins zum Besten der Musiker-Wittwen-Casse: Symphonie Eroica. Männerchöre, vorgetragen von der Liedertafel, darunter zum ersten Male das „Schloß am Meere (Uhland) und „Morgen wird's" (Allmers) für Soli, Chor und Orchester von Reinthaler. Scene aus Frithjof von Bruch. Ouverturen zu den „Hebriden" und zur „Euryanthe" u. A. Am Freitag in der neuen Börse zum Besten der Rettung von Schiffbrüchigen Seitens der neuen Liedertafel und unter Mitwirkung der meisten disponibeln Männergesangskräfte, unter andern unter Leitung des Componisten den „Frithjof", nachdem derselbe bereits zweimal unter glänzendem Erfolg zur Ausführung gekommen und die Bremer Sänger begeistert hat. Im ersten Theile unter Herrn Engels Leitung: Jubel-Ouverture von Weber. Lieder, gesungen von Herrn Stägemann, „Sturmesbeschwörung" für Männerchor von Dürrner, und „Studentennachtgesang" von Fischer. Arie aus der „Schöpfung" von Haydn, und „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Fischer, gesungen von Frau Mayr-Olbrich.

* Haag, 17. Februar. Am 13. Febr. wurde Schillers Glocke, für Soli, Chor und Orchester, componirt von W. F. G. Nicolai, vor einem glänzenden Publicum und in Gegenwart der Königin aufgeführt und mit großer Wärme aufgenommen. Das Werk, breiter angelegt und ausgeführt als die bekannte Romberg'sche Composition, enthält viele musikalische Schönheiten und zeugt überall von einer liebe- und seelenvollen Versenkung in das wunderbare Gedicht, weshalb zu erwarten ist, daß die Composition sich weiter verbreiten und viele Freunde gewinnen wird.

* In Morges am Genfer See, einer Stadt von 4000 Seelen hat die Société de Chant sacré unter Leitung ihres Musikdirectors Rehberg am 8. Febr. Mendelssohns „Athalia" und Beethovens „Ruinen von Athen" in würdiger Weise zur Aufführung gebracht. Das Orchester war auf's Beste durch die gegenwärtig in Genf und Lausanne gastirende Marienbader Capelle vertreten.

* Paris, 19. Febr. Nach den zwei Opern-Novitäten der vorigen Woche sind wir zunächst auf mehr oder weniger entfernte Aussichten angewiesen. Ambroise Thomas ist im Begriff seine „Mignon" für die komische Oper zu vollenden, außerdem aber steht ein „Hamlet" von demselben Componisten am Horizont der großen Oper und wird demnächst zur Aufführung gelangen. Zuvor aber und als nächste Nachfolgerin der „Fior d'Aliza" wird die Opéra comique eine zweiactige Oper von Gounod (Text von Barbier) bringen; „die Taube", nach der Lafontaine'schen Erzählung „der Falke" ist schon vor drei oder vier Jahren in Baden zur Aufführung gekommen, und seiner Zeit bei dem Gounod-Verleger Choudens publicirt. Die Ausstellung von 1867 setzt nicht nur die industrielle sondern auch die Theaterwelt im voraus in Bewegung. Die Directoren Carvalho (Théâtre lyrique) und Hostein (Chatelet) haben die Erlaubniß nachgesucht und wie ich soeben höre, erhalten, in nächster Nähe des Marsfeldes ein riesiges Theater zu erbauen, in welchem sowohl Concerte als auch Theatervorstellungen in allen gangbaren Sprachen stattfinden sollen. Dies zur Nachricht deutschen Opernunternehmern, die sich unserer Noth erbarmen wollen. Eine deutsche Oper (natürlich nur eine gute) wird hier mehr und mehr zum Bedürfniß, in demselben Grade wie die deutschen Meister ihre Herrschaft über die Concertrepertoire ausbreiten, und sie müßte brillante Geschäfte machen. Das heutige populäre Concert bringt zwei Sätze aus der Rubinstein'schen Ocean-Symphonie, deren Erfolg nach dem des Adagio, das vor einigen Wochen ebendaselbst vielen Beifall fand, nicht zweifelhaft ist. Alards Quartett-Soirée, die uns ein Trio von Chopin verhieß, hielt mich diesmal vom Circus entfernt, die Novitäten sind bei ihm so seltene Erscheinungen, daß es sich schon deßhalb der Mühe verlohnte; die Ausführung des Trios von Seiten Alards, Franchomme's und des Pianisten Diémer war meisterhaft, die Composition dagegen zeigte unverkennbare Spuren von Altersschwäche, und wir sehen den in seinen kleinern Sachen so genialen Componisten zu unsrer Ueberraschung gewissenhaft den Spuren Hummels und Kalkbrenners folgen. Schumann wird von Seiten des Alard'schen Vereins nur zu sehr ignorirt. Dafür wird das Publicum des Cirque Napoléon im nächsten Monat den Genuß haben, das Amoll-Concert des Meisters und zwar von Jaell zu hören. Dieser eminente Künst-

ler, den zunächst Engagements in Lüttich, Lyon, Marseille und Lille fesseln, weilte einige Tage bei uns und ließ sich u. A. beim Grafen Nieuwerkerke hören. Mir wurde die Freude, ihn in einem musikalischen Hause „en petit Comité" zu treffen und bei dieser Gelegenheit die Gediegenheit und Vielseitigkeit des eminenten Pianisten recht zu erkennen. In der ersten Violinsonate von Raff, die er mit Ihrem Landsmann Langhans vortrug, in verschiedenen seiner Transcriptionen Wagner'scher Opernmotive und Schumann'scher Lieder, endlich in seiner reizvollen Originalcomposition „Am Züricher See" glänzte er nicht minder als Virtuose, denn als ernster Musiker, und nach diesem Abend sehe ich mit gesteigerter Erwartung seinem ebenfalls für den Märzmonat angesetzten eignen Concert entgegen.

* London, 12. Febr. Die Zeichen am musikalischen Himmel mehren sich. Bereits drängt eine Aufführung die andere. So gab Freitag die Sacred harmonic Society in Exeter-Hall Haydn's „Jahreszeiten", die Soli gesungen von Louisa Pyne, Sims Reeves, Lewis Thomas und G. Perren; Sonnabend war das erste Nachmittags „popular-concert"; heute Abend ist das fünfte Monday popular concert, in dem zum ersten Mal wieder Joachim auftritt; morgen Abend wird in St. James's Hall unter Benedict's Leitung und von dessen Chorverein die neue Cantate von Gounod „Tobias" aufgeführt und den nächsten Tag endlich, am Aschermittwoch, werden die Sünden durch eins jener berüchtigten Monstre-Concerte in Drury Lane Theater abgebüßt. Außer dem „Tobias" werden an dem erwähnten Gounod-Abend noch von dessen Composition eine Sinfonie in D, ein Tenorsolo und drei Chöre aufgeführt. Dieses Concert wird zum Besten des University College Hospital gegeben und hat ganz den Anstrich eines concert spirituel, nota bene am Fasching-Dienstag! Wenn nun auch pancakes (Pfannkuchen) ein nicht gerade zu verwerfender Ersatz für Krapfen sind, so werden sich wohl Viele in ein geistliches Drama statt der rosigen Faschingsredoute schon schwieriger zurecht zu finden wissen. Noch etwas anderes kommt hinzu, dieser Zeit diesmal ein Janusgesicht zu verleihen: Aschermittwoch fällt diesmal auf den sogenannten Valentinstag, an dem die alte Sitte herrscht, sich gegenseitig durch die Post und incognito Liebeszeichen in Bildern, Sprüchen &c. zuzusenden. An Sack und Asche denkt an dem Tage wohl Niemand, ausgenommen die arg gehetzten Postdiener. Was das von einem musikalischen Kritiker veranstaltete Monstre-Concert betrifft, so hat es diesmal damit eine besondere Bedeutung. Eine hiesige Musikzeitung „the Orchestra" hatte nämlich seiner Zeit das Ungehörige eines solchen Unternehmens beleuchtet, bei dem die Künstler moralisch sich gezwungen glauben mitwirken zu müssen. Bald darauf geschah ein gleicher Angriff auf einen gleichgesinnten Kritiker, einige Zeit Secretair Lumley's und der seit vier Jahren ebenfalls sich mit Hülfe anderer Kräfte eine fette Einnahme zusammenzimmert. Das Ehrgefühl war diesmal so heftig, daß es zur Klage kam. Am 8. Febr. standen die Parteien vor dem Court of Queen's Bench — Desmond Ryan, der Kläger, contra George Wood, Eigenthümer des erwähnten Journals und Vorsteher der bekannten Musikalienhandlung Cramer & Comp. in Regent street. Wenn die Signale von Zeit zu Zeit in einem „Blaubuche" das Publicum hinter die Coulissen blicken ließen, hier wäre Stoff und Belehrung. Vorgeladen waren unter Andern auch der Tenor Sims Reeves, der Bassist Weiß, die Damen Sainton Dolby, Florence Lancia und Capellmeister J. Benedict. Sie Alle konnten auf Befragen nur bestätigen, daß sie in den Concerten des Klägers nur aus „Freundschaft" mitgewirkt hätten. Die Freundschaft solcher Kräfte aber fällt schwer in die Wagschaale, denn wie Sims Reeves, in der zartesten Weise nach der Summe seines gewöhnlichen Honorars befragt, versicherte, erhält er für seine Mitwirkung in einem Concerte (ohne Freundschaft) 30 Guineen. Madame Sainton-Dolby wußte der Frage auszuweichen; W. Harrison aber meinte, nach Umständen zwischen 15 und 30 Guineen. Auch erklärte er, daß er den Kläger als Freund seit Karls II. Zeiten kenne (er meinte damit die Oper gleichen Namens, vor 12—14 Jahren aufgeführt). Große Heiterkeit erregte es, als der Kläger bekennen mußte, daß er einmal ein Referat über eine Oper schrieb und drucken ließ, deren Aufführung gar nicht stattfand. Natürlich waren die ihm nahe stehenden darin Beschäftigten mit Lob überschüttet. Die Richter wußten nebenbei den Künstlern viel Schönes zu zu sagen: daß Reeves die höchste Stellung einnehme, daß Weiß hochgeachtet dastehe, daß Benedict als große Autorität anerkannt sei. Eben als solche drängte letzteren auch der Richter zu erklären, ob er die Abhaltung ähnlicher Concerte für wünschenswerth halte, was jener nur verneinen konnte, aber auch erklärte, daß Künstler stets freigebig sind und eben so willig für Wohlthätigkeitsanstalten, verarmte Familien, bedürftige Kunstgenossen auftreten. Alles: Richter, Kläger, Zeugen bewegten sich sehr vorsichtig durch ein Labyrinth verfänglicher Fragen und Antworten, die damit endeten, daß, da

alle erklärten, für den Kläger nur aus „Freundschaft" ihre Kunst ausgeübt zu haben, der Beklagte 250 Pfund Sterling Schadenersatz für angetastete Ehre zahlen mußte. „E pure si muove!" Dies sagte der Beklagte zwar nicht, indem er die Falten aus dem Ehrenmantel mit 250 Goldstücken glatt bügelte, aber Viele lassen es sich nicht ausreden, daß er dies wirklich gedacht habe. — Das Athenaeum giebt eine Uebersicht der verschiedenen Orchester Londons, so zählt das Orchester der Royal Italian Opera (Covent-Garden) 87 Mitglieder, wovon 71 englische und 17 aus der Royal Academy of Music; Her Majestys Theater zählt 80 Orchestermitglieder, davon 40 englische; Philharmonic Society etwa 70; Musical Society 85, davon 69 englische und 17 aus der Royal Academy of Music; New philharmonic Socity 97, davon 73 englische und 16 aus der Royal Academy of Music; Sacred harmonic Society beiläufig wie die Royal Italian Opera. — Eine in musikalischen Kreisen wohlbekannte Figur, P. J. Salomons Esq. starb, 69 Jahre alt. Er war ein Schüler des berühmten Dragonetti und wirkte in den verschiedenen Musikvereinen als Contrabassist. — Abermals hat sich ein Chorverein gebildet, St. Cecilia Choral Society, einstweilen in St. Martins Hall die Uebungen abhaltend. — Für die italienische Oper in Her Majestys Theater soll Signor Mongini engagirt sein. Madame Grisi wird sich der Primadonnennoth erbarmen und nach einer Reihe von Abschiedsvorstellungen das Publicum als Norma wieder heimsuchen; ihr zur Seite soll Fräulein Tietjens die Adalgisa singen. Das dürfte ein interessanter Abend werden! Frau Schumann wird in London erwartet, ebenso Rubinstein und der Violinspieler Auer. — In wenig Tagen wird die Pantomime in Covent-Garden Theater wieder der englischen Oper Platz machen. Diesmal, sagt man, wird Benedict dirigiren. — „Franz Schubert" von Dr. H. Kreißle von Hellborn erschien nun ins Englische übersetzt von Edward Wiberforce bei Allen & Comp. Das Werk ist zusammengedrängt, wird aber in dieser Form vielfach getadelt. — Hallé führte in Manchester in seinen Concerten die Ballscene aus der Sinfonie „Romeo und Julie" von Berlioz auf, ferner die Sinfonie „Columbus" von Abert. — Dem bunten Allerlei von Neuigkeiten sei noch eine Notiz über den früher schon erwähnten Professorstuhl für Musik in Edinburg beigefügt. Der Fond für diesen Posten war von einem General Reed, einem Liebhaber der Musik und Flötenspieler, im Jahre 1806 gegründet. Er setzte für diesen Zweck ein Legat von 52,000 Pfund Sterling aus; der Gehalt eines Professors beträgt 500 Pfund Sterling. Daß der neuernannte Professor Herbert S. Oakeley noch nicht seine Stelle angetreten, hat seinen Grund darin, daß seinem Vorgänger der Gehalt für einige Zeit vorausbezahlt wurde und die Casse für den Augenblick erschöpft ist. „Welch schmutziges Gewebe von Anfang bis zum Ende", ruft dabei ein hiesiges Blatt aus.

* New-York. In der dritten Symphonie-Soirée des Herrn Theodor Thomas kam zur Aufführung: Symphonie in B von Woldemar Bargiel. „Ah! perfido!" Arie von Beethoven, gesungen von Mlle. Parepa. Fantasie in Fmoll Op. 46 von F. Chopin, vorgetragen von Herrn C. Wolffsohn. Volkslied für Männerstimmen, gesungen vom Liederkranz. Melusinen-Ouverture von Mendelssohn. Arie aus „Susanna" von Händel, gesungen von Mlle. Parepa. Fantasie Op. 80 für Piano, Chor und Orchester von Beethoven, vorgetragen von Herrn Carl Wolffsohn. In der Symphonie Bargiels trat uns dieselbe tüchtige Kraft entgegen, der wir schon in andern Werken dieses Componisten begegnet sind. Aber Tüchtigkeit allein macht noch kein Kunstwerk. Wenn die bewegende Kraft reicher Gedanken fehlt, wenn das Gemüthsleben nur schwach vertreten ist, dann kann das Werk wohl durch Gründlichkeit der Factur interessiren; aber es kann nicht innerlich erregen und in uns fortleben, selbst lange nachdem die Töne verschwunden sind. Schon im ersten Satze dieser Symphonie weht uns eine gewisse Trockenheit entgegen, die der Componist nur gelegentlich zu überkommen weiß. Das Hauptmotiv ist unbedeutend, und mag sich nun auch der Componist noch so sehr winden und quälen, mag er noch so sehr in der Durchführung eine gewisse Meisterschaft bewähren, es klingt wohl, aber es singt nicht. Im zweiten langsamen Satze ist dies schon mehr der Fall, aber die Melodie scheint uns nicht ganz originell zu sein. Ueberdies ist die Form nicht concis genug. Namentlich scheint der Verfasser nicht abschließen zu können, wir sehen ein Suchen nach dem Ende, aber kein eigentliches Ende. Das Menuett gefällt uns am besten, es spricht und lebt darin, und besonders macht das Trio einen reizenden Eindruck. Der Schlußsatz hat den Character des Triumphalen, aber ergeht sich meistens in leeren Phrasen. Die Behandlung des Ganzen zeigt den Meister, der im Orchester zu Hause ist. Einen vorzüglichen Eindruck rief Mlle. Parepa durch ihren wahrhaft meisterhaften Vortrag der Arien von Beethoven und Händel hervor.

* In seinen Reisebriefen aus Italien schreibt Karl Vogt der Cölnischen Zeitung auch etwas über die „Afrikanerin", die er in Bologna hörte; wir dürfen diese frappante Kritik des berühmten Gelehrten unseren Lesern nicht entgehen lassen. Vogt schreibt: „Bologna gilt jetzt für die musikalische Stadt Italiens par excellence. Selbst Neapel soll gegen das Orchester und die Sänger Bologna's in den Hintergrund treten. Jetzt wurde gerade dort die Afrikanerin von Meyerbeer gegeben und von allen Seiten strömten die Musik-Liebhaber herzu, das Tonwerk zu genießen. Die Deputirten zogen in hellen Haufen Sonntags mit dem Nachmittagszuge, der um 6 Uhr in Bologna anlangt, herüber, saßen in dem sündlich langen Stücke, das trotz bedeutender Kürzungen von 8 Uhr bis 1½ Uhr nach Mitternacht dauerte, und flogen mit dem Nachtzuge nach Florenz zurück, wo sie lange vor Beginn ihrer Geschäfte, um 8 Uhr Morgens, anlangten. Von Turin und Mailand, ja, sogar von Neapel her waren Leute gekommen, die Primadonna Fernl, die Eine der reizenden Schwestern, zu bewundern und den berühmten Unisono-Satz der Streich-Instrumente zu beklatschen, der bei jeder Aufführung mindestens drei Mal wiederholt werden mußte. Auch ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, und nachdem ich den ganzen Tag über etruskische und andere alte Schädel gemessen und gezeichnet, warf ich mich, jetzt ganz Ohr, in den Sessel, den mir ein Freund aufbewahrt, in der Erwartung, etwas Robert dem Teufel oder den Hugenotten Ebenbürtiges zu hören. Aber war meine damalige Stimmung oder etwas Anderes daran schuld, trotz aller Vortrefflichkeit der Aufführung kam mir die Oper wie der Inhalt eines großen Papierkorbes vor, in welchen der Componist eine Menge alter und neuer Schnitzel geworfen, die er dann wieder mühsam zusammengesucht und an allzu sichtbare Fäden gereiht. Ich weiß nicht, ob das eine musikalische Versündigung ist, aber es schien mir, als könne man füglich aus dem mehr als fünf Stunden dauernden Stücke drei gute Stunden Gesinge und Geklinge herausschneiden, ohne den Schönheiten, die sich darin finden mögen, großen Eintrag zu thun. — Die Deputirten von Florenz haben wirklich Recht. Man kann nach 5 Stunden Mohrenmusik in der „Afrikanerin" nichts Besseres thun, als sich in die Eisenbahn setzen und durch das Brausen der Räder und das Schnauben der Locomotive unter Zugabe der schrillen Pfeifentöne den Genuß im Halbschlafe fortsetzen. Ich folge diesem Beispiele, hülle mich fester in den Mantel, denn es ist weit kälter auf dieser Seite des Apennins, als auf der florentinischen, und erwache erst in Alessandria wieder, wo warmer Kaffee die etwas erstarrten Lebensgeister weckt."

* Ein Rückblick auf die Oper in Berlin im Jahre 1865. Nach dem vom Regisseur von Lavallade gelieferten statistischen Rückblick auf das Jahr 1865 wurde in dem Königl. Theater während dieses Jahres an 52 Tagen nicht gespielt, im Ganzen wurden 171 Opern, 54 Ballet- und 35 gemischte Vorstellungen gegeben. Das Ballet „Aladin" erlebte am 6. August die 100. Vorstellung. An verschiedenen Opern kamen 40 zur Aufführung; an verschiedenen Ballets und Divertissements 20. An acht Abenden fanden Solotänze statt. — Zum Erstenmale wurden „die Afrikanerin" und ein Ballet: „Sardanapal" aufgeführt. Neu einstudirt wurden sieben Opern: „Catharina Cornaro", „So machen es Alle", „Rienzi", „Alessandro Stradella", „Die weiße Dame", „Der Postillon von Lonjumeau" und „Violetta". — Als Gäste erschienen in der Oper: Hacker, Niemann, Schleich, de Carlon, Wachtel, und die Fräuleins Artôt, Grohmann, Barn, Dickow, Horina, von Zawisza, Eiswaldt, von Pöllnitz, Bähr, von Edelsberg, Orgeni und Huttary; im Ballet: Frau Petipa und die Fräuleins Hennecart, Dor und Bagdanoff. Neu engagirt wurden in der Oper: Regisseur Hein und Bähr und die Fräulein Bähr, Horina, Huttary, Pleß, Orgeni, von Pöllnitz und von Edelsberg; im Ballet Fräulein Hennecart und Keppler &c. Es schieden aus in der Oper: Regisseur Wagner, Koloman-Schmidt, Adams, Fräulein de Ahna, Metzdorf und Schmidt; im Ballet: Fräulein Kitzing, Hennecart, Keppler, Söhlke, Starke &c. — Am häufigsten wurden gegeben in der Oper: „Magaretha", „Die Hochzeit des Figaro", „Die Afrikanerin", „Violetta", „Der Troubadour", „Don Juan", „Der Barbier von Sevilla", „Fidelio", „Der Postillon von Lonjumeau", „Der Freischütz", &c.; im Ballet: „Sardanapal", „Flick und Flock", „Das schlecht bewachte Mädchen", „Der Geburtstag", „Die Weibercur" &c. — Vorstellungen classischer Werke: von Gluck 3, Mozart 29, Beethoven 7, Weber 16, Mehul 1, Cherubini 3, Spontini 4.

* In Braunschweig findet diese Woche die hundertste Aufführung der „Hugenotten" statt. Die Oper ward zuerst am 15. April 1850 unter des Componisten eigener Leitung in einer Weise gegeben, daß sich der Meister über die Leistungen auf das Schmeichelhafteste aussprach.

Maccabäus, v. Händel.

Braunschweig.

15. Febr. Siebentes Abonnementconcert. Octett für Streichinstr. v. Hohnstock. Arie a. Figaros Hochzeit v. Mozart, ges. v. Frl. Garthe a. Hannover. Air varié für Violine von Vieuxtemps, vorg. v. Hrn. Dr. Hohnstock. Lied: Auf Flügeln des Gesanges, v. Mendelssohn, ges. v. Frl. Garthe. a. Dithyrambe, v. Schubert. b. Prinz Eugen, Ballade v. Löwe, ges. von Herrn Bletzacher a. Hannover. a. Liebchen wo bist du, v. Marschner, b. Lieb Kindlein gute Nacht, v. Taubert. Lieder ges. von Fräulein Garthe.

Breslau.

20. Febr.. Zehntes Abonnementconcert des Orchestervereins unter Mitwirkung des Herrn Ferd. David aus Leipzig. Sinfonie-Pastorale von Beethoven (zum erstenmal). Violinconcert v. Mozart. Ouverture zum „Tannhäuser" von Wagner. Variationen über ein englisches Lied f. Violine von F. David. Marche indienne aus d. „Afrikanerin" v. Meyerbeer (zum ersten Mal).

Dresden.

14. Febr. Concert im Hoftheater für den Unterstützungsfonds der Kgl. Capelle. Die Jahreszeiten, von Haydn.

15. Febr. Dritte Trio-Soirée der Herren Rollfuß, Seelmann u. Bürchl. Zweites Trio v. Raff Op. 112. Zwei Lieder v. Schubert, ges. v. Hrn. Scharfe. Sonate f. Pianoforte u. Violine v. J. S. Bach. Zwei Lieder v. Schumann, ges. v. Hrn. Scharfe. Trio v. Beethoven Op. 97.

17. Febr. Concert v. Armin früh im Saale d. Hotel de Saxe. Aufführung seiner großen Oper in 4 Acten: Clotilde v. Lusignan.

Frankfurt a. M.

12. Febr. Vierte Soirée f. Kammermusik der Herren Heermann und Genossen. Quartett No. 3 in Bdur v. Mozart. Trio in Esdur von Hummel. Quartett in Fdur Op. 18 von Beethoven.

21. Febr. Zweites Abonnementconcert des Cäcilienvereins. Die Zerstörung Jerusalems, von Ferd. Hiller.

Frl. Walrmann. Concert f. Violoncell in Amoll v. Goltermann, gespielt von Herrn Louis Lübeck aus Leipzig. Ouverture z. Oper „Faust" von Spohr.

Göttingen.

8. Febr. Viertes academisches Concert im Saale des literar. Museums. Ouverture Op. 115 in Cdur v. Beethoven. Arie a. d. Op. „Die Entführung aus d. Serail" v. Mozart, ges. v. Hrn. Wolters a. Braunschweig. „La Didona abandonata", Sonate f. Violine mit Pianoforte v. G. Tartini (1692—1770), gespielt v. Hrn. Kaiser a. Hannover. Zwei Lieder v. Fr. Schubert. a. Frühlingssehnsucht. b. Am Meer, ges. v. Hrn. Wolters. „Zigeunerleben" v. R. Schumann, f. Chor mit Orchester v. Grädener. Zwei Lieder v. R. Schumann. a. Anfangs wollt' ich fast verzagen. b. Mit Myrthen u. Rosen, ges. v. Herrn Wolters. „Aufforderung z. Tanz", Rondo v. Weber, f. großes Orchester einger. v. H. Berlioz. Divertimento in Ddur f. 2 Violinen, Viola, 2 Hörner u. Baß v. Mozart. Erste Violine gesp. von Herrn Kaiser.

rich.) Beethoven u. Zeitgenossen. Ouverture zu Alfons und Estrella von Schubert. (1797—1828.) Kyrie für Chor u. Orchester a. d. Messe in Esdur v. Schubert. Ouverture, Introduction u. Duett aus Jessonda v. Spohr. 1784—1859). Die Soli ges. v. Fräul. Julie Suvanny, Frau Marchesi-Graumann, und den Herren Rebling und Marchesi. Ouverture, Ariette u. Quartett aus Oberon v. Weber (1786—1826.) Ouverture zu Coriolan v. Beethoven (1770-1827.) Quartett a. Fidelio v. Beethoven. Fantasie f. Pfte., Chor u. Orchester v. Beethoven. Die Pianofortepartie vorgetr. von Frl. Louise Hauffe.

Paris.

11. Febr. Drittes Concert d. Conservatoriums f. Musik unter Direction des Hrn. Hainl. Sinfonie in Cmoll v. Beethoven. Scene u. Chor aus Idomeneo, von Mozart. Andante u. Finale aus dem 38. Quartett, v. Haydn, ausgeführt von allen Streichinstrumenten. Arie aus Armide, v. Gluck, ges. v. Hrn. Warot. Chor aus Christus am Oelberge, v. Beethoven. Ouverture zu Euryanthe, v. Weber.

Spiegel an der Wand. Müller. Quartett v. Dittersdorf. Variationen über: „Ich bin der Schneider Kakadu", für Pfte., Violine u. Cello. v. Beethoven. Quartett in Adur, Op. 41, von Schumann. Quartett in Hmoll, Op. 3. von Mendelssohn.

Straßburg.

11. Febr. Vierte Kammermusik-Soirée der Herren Schwaederlé, Meyerhofer, Weber u. Harnisch. Streichquartett in Amoll v. Mendelssohn. (Mit d. Liede: „Ist es wahr?" ges. v. Hrn. Schnéegans). a. Feuille d'Album. b. Regrets, Romances sans paroles p. Violon par Vieuxtemps. Trio in Bdur Op. 97 v. Beethoven. a. Un rayon de tes yeux, v. Stigelli. b. Serenade von Bois, ges. von Hrn. Bois. a. Fantaisie et Fugue chromatique, von Bach. b. Variationen von Händel. Marche des Ruines de Athénes, von Beethoven, gespielt v. Fräul. Marie Trautmann.

Wien.

22. Febr. Fünftes Concert v. Frau Clara Schumann.

Concert-Revue.

Basel.

2. Febr. Concert des Gesangvereins in der Martinskirche. Requiem von Mozart.

11. Febr. Neuntes Abonnementconcert. Sinfonie in Ddur v. Beethoven. Arie aus Idomeneo, „Zeffiretti lusinghieri" v. Mozart, ges. v. Frl. Marie Schröder aus Breslau. Concert-Ouvertüre in Adur Op. 7 v. J. Rietz. Arie der Rosina aus d. Barbier von Sevilla: „Una voce poco fa" v. Rossini, ges. von Frl. Schröder. Concert f. Violoncell (neu) v. Carl Reinecke, vorgetr. v. Hrn. Moritz Kahnt. a. Mondnacht v. R. Schumann, b. Ständchen: „Horch, horch" v. F. Schubert, ges. von Frl. Schröder. Ouverture zu d. lustigen Weibern von Windsor v. O. Nicolai.

Berlin.

24. Febr. Drittes Abonnementconcert der Gustav Adolphstiftung im Saale der Singacademie. Der Wasserneck, lyrische Cantate v. Wuerst. Der Lobgesang von Mendelssohn.

25. Febr. Concert des Violoncellisten Julius Steffens im Saale der Singacademie.

Cassel.

11. Febr. Morgen-Unterhaltung im Hanusch'schen Saale. Clavier-Vortrag (historisch-chronologisch) v. Mortier de Fontaine. 30 Compositionen von ebenso viel Componisten aus der Zeit von 1543—1833.

Cöln.

20. Febr. Achtes Abonnement-Concert im großen Gürzenichsaale unter Leitung d. städtischen Capellmeisters Herrn F. Hiller. Symphonie v. J. Haydn. Introduction zur Oper „Hans Heiling" von H. Marschner. Königin: Frl. Friederike Grün vom Hoftheater in Cassel. Violin-Concert in Dmoll von L. Spohr, vorg. von Hrn. Concertmeister Auer aus Düsseldorf. Kyrie u. Gloria aus der hinterlassenen großen Messe von Franz Schubert (zum ersten Mal.) Ouverture zu „Sacontala" von C. Goldmark (zum ersten Mal.) Arie a. „Hans Heiling" von Marschner, vorg. v. Frl. F. Grün. „Trost in Tönen" (aus dem Englischen v. Herder), für gemischten Chor mit Orchesterbegl. v. J. Brambach (zum ersten Male.)

Frankfurt a. M.

4. Febr. Zweites Concert d. philharmonischen Vereins im großen Concertsaale. Sinfonie in Amoll v. G. Goltermann. Hommage à Händel, Duo f. 2 Pianoforte von J. Moscheles, vorgetr. v. Frl. M. Riemann u. Hrn. A. Buhl. An die ferne Geliebte, Liedercyclus von Beethoven, ges. v. Hrn. B. Berger. Sonate f. 2 Pianoforte v. Mozart, vorg. v. Frl. Riemann u. Hrn. Buhl. Lieder, ges. v. Hrn. Berger: a. Frühlingsglaube, v. F. Schubert. b. Mein Eigen, v. W. Jahn. Solovortrag v. Hrn. Buhl: a. „Tarantella", Fantasiestück v. A. Buhl. b. „La cascade", von E. Pauer. Ouverture zu dem „Schauspieldirector" von Mozart.

16. Febr. Zehntes Museumsconcert. Symphonie in Ddur (ohne Menuett) v. Mozart. Arie a. Semele v. Händel, ges. v. Fräul. Maria Waldmann aus Wiesbaden. Concert f. das Pfte. in Amoll v. J. N. Hummel, vorg. von Hrn. Martin Wallenstein. Zwei Zwischenacte zum Drama Rosamunde, componirt v. F. Schubert (zum ersten ...

Jena.

6. Febr. Sechstes academisches Concert. Sinfonie No. 5 d. Breitkopf'schen Ausg. v. Mozart. Scene u. Aria „Ocean, du Ungeheuer" aus „Oberon" v. Weber, ges. v. Frau v. Mühle a. Leipzig. Adagio f. Violoncello v. Mozart, gesp. v. Hrn. Diem aus München. Liedervorträge v. Frau v. Mühle. a. „Loreley" v. Liszt. b. „Frühlingsnacht" v. Schumann. c. „Träume" v. Wagner. a. Romanze v. Diem, b. Mélodies Suisses v. Coßmann, f. Violoncello, gespielt v. Hrn. Diem. Sinfonie in Ddur v. Cherubini. (Manuscript, zum ersten Male.)

13. Febr. Dritte Soirée für Kammermusik im academischen Rosensaale der Herren Coßmann, Kömpel u. Lassen a. Weimar. Trio für Pfte., Violine und Vello. in Fdur Op. 122 von Spohr. Sonate für Pfte. und Violoncello in Adur v. Boccherini. (Pfte.-Begl. von Piatti.) Vier Mährchenbilder f. Pfte. u. Viola v. Schumann. Trio f. Pfte., Violine u. Vcello. in Bdur v. Schubert.

Leipzig.

29. Febr. [illegible]

Paris.

11. Febr. Achtes Concert populaire de musique classique unter Direction v. Hrn. Pasdeloup. (Zweite Serie.) Sinfonie in Cmoll v. Haydn (z. ersten Male). Vorspiel aus Lohengrin, v. Wagner (z. ersten Male). Ouverture zu den lustigen Weibern von Windsor, v. Nicolai. Rigodon, v. Rameau. Sinfonie in Cmoll v. Beethoven.

17. Febr. Drittes Concert d. Société St. Cécile unter Direction v. Hrn. Wekerlin. Ode des Horaz in Musik gesetzt im 10. Jahrh. Chanson de Marie Stuart. Rosemonde, de Schubert. Elda, de Hoffmann. Ave Maria, de M. Wekerlin. Sérénade de Saint-Saëns. Choeur de Lohengrin, de Wagner.

18. Febr. Erstes „Concert populaire de musique classique" (dritte Serie.) Sinfonie in Fdur von Beethoven. Adagio und Scherzo aus der Sinfonie Ocean v. Rubinstein. Sinfonie in Gmoll v. Mozart. Canzonetta a. dem Quartett Op. 12 von Mendelssohn, ausgeführt von allen Streichinstrumenten. Ouverture zu Euryanthe ...

* Das Programm für das fränkische Bundesfängerfest in Würzburg lautet nach einem Aufruf des Festcomités: I. Vorabend des Festes (Samstag den 4. August). 1) Festlicher Empfang der Sänger am Bahnhof sowie an den Stadtthoren. 2) Versammlung der Sänger auf dem Platze vor der Schrannenhalle. 3) Feierlicher Zug der Sänger in die Festhalle (durch die Maxstraße und über den Residenzplatz). 4) Begrüßung der Gäste durch einen von Director Bratsch componirten Chor sowie durch eine Ansprache des Präsidenten des Festcomités. 5) Feierliche Uebergabe der Bundesfahne durch den seitherigen Vorort (Bamberg) an das Würzburger Festcomité. Der hierbei von den Sängern aller Vereine ausgeführte Gesang wird von Grobe componirt und dirigirt. 6) Gesellige Unterhaltung, bestehend in Einzelvorträgen der Sangvereine, auf denen je drei ein gemeinschaftlicher Chor und ein Instrumentalvortrag folgt. Als gemeinschaftliche Chöre für diesen Abend sind bestimmt: „Mailied" und „Aennchen von Tharau" von Silcher, „der frohe Wandersmann" von Mendelssohn", „das deutsche Vaterland" von Reichard. II. Erster Festtag (Sonntag den 5. Aug.). 1) Tagesreveille durch ein Musikchor, Morgens um 6 Uhr. 2) Hauptprobe für die Festproduction. 2) Statutenmäßige Generalversammlung der Vertreter des fränkischen Sängerbundes. 4) Gemeinschaftliches Mittagsmahl in verschiedenen Localitäten. 5) Nachmittags um $3^1/_2$ Uhr Festproduction. In derselben kommen, nach dem musikalischen Festspruch, der Festrede und der Begrüßung der Festgenossen von Seite der Stadt, folgende Musikstücke zur Ausführung: a. „Sonntagsmorgen" von Schäfer: b. „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht" von Abt: c. „Chor" von V. Becker; d. „Waldkirche" von S. von Haller; e. „Sturmesmythe" von F. Lachner; f. „Normannsgesang" von Kücken; g. „Römischer Triumphgesang" von Bruch; h. „Zum Walde" von Herbeck; i. „150ter Psalm" von Berner. 6) Gesellige Unterhaltung (Abends 8 Uhr), wie am vorigen Abend. Die gemeinschaftlichen Chöre für diesen Abend sind: „Das treue deutsche Herz" von Otto und der „Jägerchor aus Euryanthe" von Weber. III. Zweiter Festtag (Montag den 6. August). 1) Tagesreveille. 2) Versammlung der Sänger auf dem Hofplatz und der Promenade. Absingung „der Hymne" von Herzog Ernst und des „deutschen Liedes" von Kalliwoda. Hierauf: 3) Festzug durch die Stadt und die Festhalle; daselbst Behändigung der Fahnenbänder und Bekränzung der Fahnen durch die Festjungfrauen. 4) Mittagstisch. 5) Nachmittags Partie nach Veitshöchheim. Die daselbst auszuführenden allgemeinen Chöre sind: „Vom Bodensee bis an den Belt" von Tschirch; „Kriegersgebet" von F. Lachner; „Abschied vom Wald" von Mendelssohn. 6) Rückfahrt um 8 Uhr. 7) Schluß des Festes in der Festhalle. Dabei wird der „Valetchor" von Otto gesungen und eine Abschiedsrede von Seite des Centralausschusses gehalten werden.

* Die neuerbaute städtische Tonhalle in Düsseldorf ist nunmehr so weit vollendet, daß in diesen Tagen eine Beleuchtungs- und Akustik-Probe darin stattfinden soll. Der große Saal mit den Nebengemächern wird dann schleunigst fertig hergerichtet, um mit dem in diesem Jahre wieder in Düsseldorf stattfindenden niederrheinischen Musikfest zu Pfingsten feierlichst eingeweiht werden zu können. Zu den bei dieser Gelegenheit auszuführenden Tonwerken steht die Mitwirkung der bedeutendsten Talente unserer Zeit in Aussicht, da sowohl Frau Jenny Lind-Goldschmidt, deren Gemahl, die Herren Stockhausen, Dr. Gunz u. A. bereits ihr Erscheinen zugesagt haben sollen. Auch als Zuhörer werden sich viele der geachtetsten Kunstnotabilitäten einfinden und kann die Feier sich daher in jeder Beziehung zu einer überaus glänzenden gestalten.

* Nach dem diesjährigen Budget erhalten fünf Theater von Paris zusammen eine Staatssubvention von jährlich 1,800,000 Frcs., nämlich die große Oper 820,000, das Theatre Francais und die komische Oper je 240,000, das Odeon und das Theatre Lyrique je 100,000 Francs. Außerdem erhält das Conservatorium 222,000 Francs, für außerordentliche Besoldungen, Entschädigungen 2c. 2c. des Beamtenpersonals werden außerdem noch 15000 Francs ausgegeben. Die Aufmunterungen und Unterstützungen, welche den Künstlern und Schriftstellern, sowie ihren hülfsbedürftigen Familien und Hinterbliebenen auf außerordentlichem Wege bewilligt werden können, belaufen sich auf 254,000 Francs; für die jährlichen Kunstausstellungen sind 315,000 Francs, für die Festlichkeiten des 15. August 200,000 Francs, bewilligt. Endlich verwendet der Staat an die Erhaltung historischer Kunstdenkmäler die Summe von 1,000,000 Francs. — Die Tantiemen, welche im Jahre 1865 die Pariser Theater den Bühnendichtern und Componisten bezahlten, betragen 1,295,188 Francs, ungefähr 46,000 Francs weniger als im verflossenen Jahre.

* Fräulein Franziska und Ottilie Friese, die beiden jungen Virtuosinnen auf der Geige und dem Clavier, haben im Laufe dieser Saison am Rhein, in Barmen, Elberfeld, Düsseldorf, Crefeld, Aachen ꝛc. vielfach concertirt und überall durch ihre ausgezeichneten Leistungen glänzende Erfolge errungen. Das Spiel beider Schwestern zeigt eine ungewöhnliche Virtuosität und Frische, bei der einen wie der anderen finden wir denselben Adel des Tones, gleich tadellose Technik, Sicherheit und Energie, ihr Programm bewährt stets den guten Geschmack und die gediegene Richtung der Leipziger Schule. Einen ganz besonderen Zauber übt das Zusammenspiel der lieblichen Schwestern aus durch jene Munterkeit im Vortrag, welche nur der Jugend eigen ist.

* Herr Eduard Neupert aus Christiania trat am 8. Febr. in Berlin zum ersten Male als Concertgeber auf. Der junge Normann rangirt, wie ein Berliner Blatt schreibt, unter die ersten Pianisten der neuesten Epoche; seine Technik ist in so trefflicher Verfassung und läßt so wenig zu wünschen übrig, wie die Verfassung seines Vaterlandes.

* Herr Armin Früh, der seit mehreren Jahren in Dresden lebende Componist, hatte vor längerer Zeit bei der Generaldirection des Dresdner Hoftheaters eine große Oper in vier Acten „Clotilde von Lusignan" eingereicht: sie war jedoch zur Aufführung nicht angenommen worden. Um sie nun, wenigstens soweit dies einem Privatmanne möglich ist, dem Publicum bekannt zu machen, hatte er im Saale des Hotel de Saxe eine öffentliche Aufführung dieser Oper veranstaltet. Die Musik wird als melodiös geschildert. Ob die Oper auch bühnenwirksam sei, konnte natürlich bei dieser Privataufführung nicht constatirt werden.

* Roger eröffnete im Stadttheater zu Cöln als George Brown in der „weißen Frau" einen größeren Gastrollencyclus; er wird diesmal auf allgemeines Verlangen auch den Raoul in Meyerbeers „Hugenotten" singen.

* Folgendes ist Offenbachs Repertoire für die nächsten Monate. Für die komische Oper in Paris schreibt er ein großes Werk: „Robinson Crusoe", Text von Cremieux und Cormon. Freitags Genosse soll Mitte Sommer auf der Bühne erscheinen. Am 15. September wird eine fünfactige Operette Offenbachs: „La vie Parisienne", Text von Meilhac und Halevy, im Palais Royal zur Darstellung gelangen; Ende September kommt in der Porte St. Martin Molières „Bourgeois Gentilhomme" mit Offenbachs Musik zur Aufführung, und Anfangs November eine Oper in den Variétés, zu welcher Meilhac und Halevy den Text geschrieben; der Titel ist noch nicht fixirt. Das sind nicht Pläne, denn zu all' diesen Arbeiten ist Offenbach contractlich verpflichtet.

* Der Virtuose auf der Baßgeige, Herr Bottessini, hat eine komische Oper vollendet: „Il diavolo a quattro", die während der italienischen Opernsaison in Wien zur Aufführung gelangen wird.

* In Florenz soll in diesem Monat eine neue Oper „Veronica Cybo" von Maestro Meiners aus Mailand im Theater della Pergola in Scene gehen.

* Das Zerwürfniß zwischen den Orchestermitgliedern der Pariser großen Oper und der Direction dieses Theaters ist gehoben. Die Gehaltserhöhung ist den Musikern bewilligt worden, und die frühere Harmonie ist sonach wieder hergestellt.

* Für Ende November steht den Bühnenverhältnissen in Frankfurt a. M. eine Aenderung bevor, die hoffentlich zum Guten ausschlagen wird. Es läuft dann die Concession der jetzigen Bühnenleiter ab, und wir glauben wohl behaupten zu dürfen, daß dort kaum Jemand, außer vielleicht die Direction selbst, auf die Erneuerung der Concession hofft. Wie es auch werden mag, vorausgesetzt, daß eine neue Leitung eintritt, Furcht vor einer Verschlimmerung kann man kaum hegen.

* In Neapel hat sich ein Comité gebildet, das jährlich einen Betrag von 2000 Ducaten flüssig machen will, der jungen Operncomponisten zufallen soll, welche am San Carlo-Theater ihre Werke aufführen lassen.

* Eine Hochzeitsmusik wie der Müller in Cairate bei Mailand hat noch Niemand bekommen. Sechzig Schwäger und ein paar Hundert Neffen brachten ihm zur Hochzeit ein Ständchen vulgo Katzenmusik; denn der edle Hochzeiter, ein Sechziger, heirathete seine siebente Frau, eine böse Sieben, die ihre Vorgängerinnen rächen wird.

* Das Hof-Operntheater in Wien hat zu den Capellmeistern Esser, Proch und Dessoff, die es schon besitzt, noch einen in der Person des Herrn Karl Maria Ritter von Savenau erhalten. Herr Concertmeister Hellmesberger theilte den Orchestermitgliedern in einer Probe folgende von Director Salvi an ihn gerichtete Zuschrift mit: „Die oberste Hoftheater-Direction hat sich bewogen gefunden, den Herrn Karl Maria Ritter von Savenau zum Capellmeister am k. k. Hofoperntheater zu ernennen, und wird derselbe seine Thätigkeit am 17. Febr. beginnen.“ Der neue Capellmeister ist der Sohn des Sectionschefs Herrn von Savenau im Finanzministerium.

* Herr Wachtel soll lebenslänglich für die Berliner Hofbühne engagirt worden sein, doch dürfte der Contract desselben erst im Jahre 1867 beginnen, da er in der nächsten Saison noch als Gast figuriren wird.

* Mit Frau Lucca in Berlin soll die Oper in Madrid dieser Tage einen Contract abgeschlossen haben, demzufolge sich die Künstlerin verpflichtet, gegen ein Honnorar von 20,000 Francs und freie Station für sich und zwei Personen ihrer Begleitung acht Mal im Monat April an der Madrider Oper zu singen.

* Herr Vogel, der neue vielversprechende Tenor der Münchner Oper, ist seit einiger Zeit von einem Halsleiden befallen und also in Unthätigkeit versetzt.

* Offenbach hat Wien wieder verlassen und begab sich nach Prag. Von dort gedenkt er eine kleine Erholungsreise nach Dresden und Hamburg anzutreten, und trifft erst am 15. März in Paris ein, wohin ihn um diese Zeit Berufsgeschäfte wieder rufen.

* In Berlin im Stern'schen Conservatorium ist an Stelle des Herrn R. Willmers der begabte Componist Ad. Jensen als Lehrer des Clavierspiels eingetreten.

* Herr Fétis in Brüssel hat seinen gänzlichen Rücktritt als Director des dortigen Conservatoriums für Musik erklärt.

* Felicien David ist in Petersburg angekommen und wird mehrere Concerte geben.

* Der Tenor Herr Bernard in Prag verläßt die Bühne und wird sich dort als Gesangslehrer niederlassen.

* Herr von Bronsart giebt seine Berliner Stellung auf.

* Ole Bull ist am 12. Febr. über Berlin zu Concerten nach St. Petersburg gereist.

* Sängerfest in Paris. Die Franzosen haben es sehr übel vermerkt, daß Deutschland im Punkte der Sängerfeste bis jetzt „an der Spitze der Civilisation marschirte“, und wollen den Schaden damit repariren, daß im Laufe dieses Jahres sämmtliche Gesangvereine Frankreichs zu einem großen Sängerfeste in Paris eingeladen werden sollen.

* Herr Oberbaurath Langhanns in Berlin hat es übernommen, die Pläne zum Wiederaufbau des abgebrannten Stadttheaters in Breslau zu entwerfen.

* Der Flötenvirtuose De Broye aus Paris erhielt vom Herzog zu Sachsen-Altenburg die Verdienstmedaille des sächs. Ernestinischen Hausordens.

---

* Ein Nachkomme des „Freischütz“ ist vor einigen Tagen in Wien in der Person des Schuhmacherlehrlings Franz Bartosch gestorben. Der Ahnherr der Familie ist nämlich jener berühmte Jäger Bartosch aus Mähren, welcher gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Diensten des Herrn Mezericky v. Lomnitz stand, sich durch seine meisterliche Kunst im Schießen derart auszeichnete, daß man von ihm sagte, er habe mit dem Teufel ein Bündniß gemacht und gefeiete Kugeln erhalten, habe aber durch den guten Rath eines Klauöners seine Seele aus der Macht des Satans gerettet. Bartosch zog darauf nach Oesterreich und machte sich hier als Jäger ansässig. Die mit ihm in Verbindung stehende Sage gab Veranlassung zu den zahlreichen Bearbeitungen, wie zur Oper: „Der Freischütz.“

Foyer.

* Ein Tapezierer in der großen Oper zu Paris. Die erste Aufführung von Verdi's „Troubadour" in der großen Oper zu Paris (es war wohl im J. 1857) war zugleich auch die Debüt-Vorstellung für Pauline Deligne-Lauters, die jetzige Mad. Gueymard. Bei dieser Gelegenheit trug sich eine kleine Scene hinter den Coulissen zu, die erzählt zu werden verdient, weil sie gewissermaßen das Thermometer ihres Triumphes darstellt. Als Exposition muß zuvörderst gesagt werden, daß die genannte Sängerin in Aussicht auf das Engagement bei der großen Oper, mit dem renommirten Tapezierer Duval wegen eines vollständigen Ameublements in Unterhandlung stand. Beide waren noch nicht ganz einig; namentlich wollte der Tapezierer sich nicht zu tief einlassen, so lange der Erfolg des Debüts noch kein gesicherter war. Madame Lauters wünschte zum mindesten Meubles von Palissander und Ueberzüge und Tapeten von Reps. Diese Idee bekämpfte der Tapezierer und bemühte sich die Reize des Mahagoni und die Frische des Zitses in's beste Licht zu setzen. So standen die Sachen noch beim Beginn der oberwähnten Troubadour-Vorstellung. Nach dem ersten Act aber kam Duval zur Künstlerin und flüsterte ihr in's Ohr: „Palissander und Reps, abgemacht! — worauf Mad. Lauters erwiederte: „Warten Sie noch." Und sie hatte Recht; denn kaum war der zweite Act beendet, als Duval wieder auf sie zukam und ihr — diesmal laut — zurief: „Rosenholz und Damast, wenn's Ihnen recht ist!" — „Warten Sie immer noch ein wenig" — entgegnete die Sängerin. Endlich war der Vorhang zum letzten Mal gefallen. Die Künstlerin, stürmisch gerufen, nahm die Huldigungen des gesammten Publicums entgegen. Da, mitten unter dem Geräusch der Acclamationen, hörte sie ganz deutlich: „Boule-Meubles, antiker Brokat, Alles was Sie wollen!" Es war wieder Duval, der mit dem wachsenden Triumph der Sängerin Schritt gehalten und ihr im Feuer des Enthusiasmus mehr bewilligt hatte, als um was es sich ursprünglich handelte.

* Eine Anecdote von Ferdinand Paër, ehemaligem Director des Théâtre Feydeau und Lieblingsmusiker Napoleons I. Er befand sich eines Tages in Toulon, um eines seiner musikalischen Werke aufführen zu lassen. Man brachte ihm drei junge Leute, deren Gesang ihn in Entzücken versetzte. Es waren drei Galeeren-Sträflinge, denen man für einen Abend Urlaub erwirkt hatte. Namentlich kannte die Bewunderung des Meisters für den einen jungen Mann keine Grenzen. — „Wollen Sie mit mir nach Paris gehen? Sie werden dort Ihr Glück machen." — „Ich möchte wohl, aber ich fürchte, man läßt mich nicht," antwortete in traurigem Ton der arme Teufel. — „Auf meine Fürsprache wird man Dich schon entlassen." — „Aber, mein Herr, werden mich die Künstler unter sich dulden wollen, wenn sie sehen, was ich auf der Schulter habe?" — „Was ist denn das?" fragte Paër, der im Eifer des Gesprächs mit dem jungen Mann vergessen hatte, daß er mit einem Galeerensträfling spreche. — „Da sehen Sie," sagte der Unglückliche und entblößte seine Schulter, auf der die zwei Buchstaben T. F. (Travaux Forcés) eingebrannt waren. — „T. F." rief Paër, noch immer von seiner Idee eingenommen, „das trifft sich ja herrlich. T. F., das ist „Théâtre Feydeau," die anderen Sänger werden sich dasselbe Zeichen einbrennen lassen. Voilà tout!"

* Eine beliebte Wiener Hofschauspielerin, bekannt durch ihre prächtige, glückliche Laune, wurde vor Kurzem gefragt, wie es ihr gehe. „Ach, Lieber . . . . antwortete sie im Anfange etwas weinerlich, „halb bringt mich die Krankheit der Rettich in's Grab, halb hat's der Tod von Anschütz gethan, im Ganzen aber befinde ich mich wohl."

Signalkasten.

Viol. in W. Es giebt noch ein anderes Echo. — H. L. in Dr. Dank für Br. und Son. — H. v. R. in H. Es ist jetzt kaum möglich von solchen Privatspäßen Notiz zu nehmen. — L. M. in H. Dank für Ihre Belehrungen. — F. P. in L. Geben Sie nur noch einige Vorstellungen, an unserm „besonderen Verlangen" fehlt es wie Sie wissen nicht. — A. Bl. in B. Wir werden Ihren Wünschen gern entsprechen. — Fr. W. in R. Wir haben keine „Agentur für Musik" und können Ihnen gar keine Waldhornistenstelle besorgen. — R. H. in B. Schön. Nur öfter, schneller, ausführlicher.

Ankündigungen.

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit Ostern d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus und **Donnerstag den 5. April** d. J. findet die regelmässige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage Vormittags 10 Uhr vor der Prüfungscommission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hülfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel; Directions-Uebung, Solo- und Chorgesang, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Musikdirector Dr. **Hauptmann**, Musikdirector und Organist **Richter**, Kapellmeister **C. Reinecke**, Dr. **R. Papperitz**, Professor **Moscheles**, **Th. Coccius**, **E. F. Wenzel**, Concertmeister **F. David**, Concertmeister **R. Dreyschock**, **F. Hermann**, **E. Röntgen**, Professor **Götze** und Dr. **F. Brendel**.

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thaler, zahlbar pränumerando in ¼jährlichen Terminen à 20 Thaler zu Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten j. J.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im Februar 1866.

Das Directorium am Conservatorium der Musik.

Musiker-Gesuch.

Zwei tüchtige **Waldhornisten** und ein guter **Violinspieler**, der zugleich Clarinette bläst, finden als Stabshautboisten des Leibgarde-Regiments und Mitglieder des Kurfürstlichen Hof-Orchesters Engagement.

Nähere Auskunft ertheilt

G. Seiss,
Musikmeister des Leibgarde-Regiments
in Cassel.

Annonce.

Stadtmusikcorps in Wismar in Mecklenburg.

Lehrlinge, welche wahren Beruf zur Musik haben, finden Aufnahme.

Fr. Rosenkranz,
Stadt-Musikdirektor.

Classische und moderne

Pianoforte-Musik.

Bibliothek vorzüglicher Pianofortewerke

von J. S. Bach bis auf die neuesten Zeiten.

Unter diesem Titel kündigen wir das Erscheinen einer Sammlung an, welche eine sorgfältige Auswahl der vorzüglichsten Werke unsres reichen Musikalien-Verlags so wie neue Erwerbungen in eleganten Bänden, denen unsrer Beethoven-Ausgabe ähnlich, zu billigen Preisen darbieten wird.

Alle bedeutenden Componisten seit den Zeiten des grossen Bach sollen nach und nach in dieser Sammlung Vertretung finden. Jeder Band wird Werke verschiedener Zeiten und Autoren enthalten und, wie er sich als Theil in die Reihenfolge des Ganzen einfügt, so auch als ein Ganzes — als ein werthvolles Album — erscheinen.

Der Umfang eines Bandes wird durchschnittlich 100 Seiten Hoch-Musikformat betragen, sein Inhalt den Werth von 5 bis 6 Thalern nach den herkömmlichen Preisen der einzelnen Stücke darstellen.

Der Preis eines Bandes ist 2 Thaler, das Dargebotene wird daher, und zwar mit Einschluss des Einbandes, den dritten Theil des Preises der Einzelausgabe kaum übersteigen.

Bis auf Weiteres gedenken wir jährlich sechs solche Bände herauszugeben. Der erste Band, welcher heute erschienen ist, enthält folgende Werke:

No. 1. **Bach, J. S.**, Fantasie. Cmoll.
„ 2. **Scarlatti, D.**, Sonate. Amoll.
„ 3. **Haydn, J.**, Sonate. Esdur. No. 1.
„ 4. **Mozart, W. A.**, Adagio. (Aus den 12 Clavierstücken, No. 9.)
„ 5. — — Gigue. (Aus derselben Reihe, No. 11.)
„ 6. **Beethoven, L. v.**, Andante in F. (Aus den kleinen Stücken für das Pianoforte, No. 10.)
„ 7. — — Variationen über den russischen Tanz aus dem Ballet: Das Waldmädchen.
„ 8. **Field, J.**, Reviens, Reviens. Cavatine.
„ 9. **Chopin, F.**, Rondo. Op. 16.
„ 10. **Rubinstein, A.**, Serenade. Op. 22. No. 1.
No. 11. **Mendelssohn-Bartholdy, F.**, Spinnlied aus der Heimkehr aus der Fremde. Op. 89.
„ 12. — — Nachtmusik aus demselben Werke.
„ 13. **Schumann, R.**, Zwischenactmusik aus Manfred.
„ 14. — — Rufung der Alpen-Fee, aus demselben Werke.
„ 15. **Thalberg, S.**, Lacrymosa, tiré du Requiem de Mozart. (Aus l'Art du Chant appliqué au Piano. Op. 70. Serie I. No. 5.)
„ 16. — — Duo des Noces de Figaro, Opéra de Mozart. (Aus demselben Werke.)
„ 17. **Kalkbrenner, Fr.**, La femme du Marin. Pensee fugitive.

Diese Inhalts-Anzeige wird das Obige am sichersten bestätigen; die folgenden Bände werden ähnliche Zusammenstellungen enthalten.

Alle Buch- und Musikalienhandlungen nehmen Subscription auf unsere Sammlung so wie Bestellung auf einzelne Bände derselben an.

Leipzig, am 15. Februar 1866.

Breitkopf & Härtel.

Lyre française, Romances av. Pfte. No. 1043—1047. à 18 kr.
Ravina, H., Op. 61. L'Enchanteresse. Grande Valse p. Pfte. 1 fl. 21 kr.
Reinecke, C., Op. 82. Concert p. Vclle. av. Pfte. 3 fl. 36 kr.
Smith, S., Op. 41. Prière des Pélerins. Tableau musical p. Pfte. 1 fl.
— — Op. 42. La Reine des Fées. Galop de concert p. Pfte. 54 kr.
— — Op. 43. Fête hongroise. Mazurka élégante p. Pfte. 54 kr.
Schuberth, C., Op. 320. Les Cascades Argentines. Suite de Valses pour Pianoforte. 54 kr.
Schulhoff, J., Op. 53. Six Morceaux de musique intime p. Pfte. Einzeln: No. 1. Berceuse. 18 kr. No. 2. Conte d'Enfant. 36 kr.
Voss, C., Op. 291. Trois Airs russes trancrits p. Pfte. No. 1. Romance, de Glinka. 54 kr. No. 2. Chanson bohémienne russe. 45 kr. No. 3. Romance, de Bulkhoff. 45 kr.
Wolff, E., Op. 264. Grand Duo sur Rigoletto, de Verdi, pour Pianoforte à 4 mains. 1 fl. 48 kr.
— — Op. 265. Grand Duo sur Les Vêpres siciliennes, de Verdi, p. Pianoforte à 4 mains. 1 fl. 48 kr.

Soeben erschienen!

Sechs

Suiten für die Violine solo

von

Joh. Seb. Bach.

Zum Gebrauch im

Conservatorium der Musik zu Leipzig,

bearbeitet

von

Ferdinand David.

Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

(Verlag von **Gustav Heinze** in Leipzig.)

Im Selbstverlage erschien soeben und ist von **G. Köhler's** Buchhandlung (**Emil Müller**) in Görlitz durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Irgang, W., musikalischer Stundenplan für d. techn. Fingerbildung des Pianofortespielers I. und II. Cursus. Pr. à 1 Thlr.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

St. Heller
Tarentelle pour Pfte. Op. 87. 25 Ngr.
Trois Nocturnes p. Pfte. Op. 91. 1 Thlr.
Jagdstück für Pfte. Op. 102. 20 Ngr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Neue Musikalien

im Verlage der

Simrock'schen Musikhandlung in Berlin.

	Thlr.	Sgr.
Eisenhauer, Th., Op. 27. „Das Schwabenmädle", Lied v. Proch, Transcription für Pianoforte.	—	10
Hofmann, H., Op. 10. Foghette, Menuett und Festmarsch für Piano zu 4 Händen, in leichter Spielart. (2. Heft).	—	20
Kiel, Fr., Op. 38. Reise-Erinnerungen. 4 Clavierstücke. Erstes Heft.	—	15
Kirchner, Fr., Vier Lieder für eine Singstimme mit Piano.	—	15
Trehde, Gust., Op. 63. Fantaisie brillante sur des motifs favoris de l'Opéra „L'Africaine" de Meyerbeer pour Piano.	—	20
Weiss, Julius, Op. 73. Fantasie über Motive aus der Oper „Christine, Königin von Schweden" vom Grafen von Redern für Violine mit Begleitung des Pianoforte.	—	25
Zogbaum, Gust., Elegante Fantasie über beliebte Lieder für Piano. Op. 65. „Gute Nacht! Du mein herziges Kind" von Abt.	—	15
— — Idem, Op. 72. „Schlaf' wohl! Du süsser Engel du" von Abt.	—	15
— — Idem, Op. 73. „An den Mond" von Esser.	—	15
— — Idem, Op. 74. „Flieg auf! flieg auf! Frau Schwalbe mein", (aus der Anne Liese) von Abt.	—	15
— — Op. 75. „Klein-Liesel-Polka" (mit Vignette) für Piano.	—	7½
— — Dieselbe für Orchester.	—	20
— — Op. 77. „Zum Geburtstage". Sammlung instructiver und angenehmer Vortrags-Stücke vom Leichtesten zum Schweren fortschreitend, Heft 1 u. 2 (wird fortgesetzt). à	—	15

Im Verlage von **Friedrich Hofmeister** in Leipzig ist neu erschienen:

Bölck, Osc., Op. 6. 12 Characterstücke f. Pfte. 1. Heft 22½ Ngr. 2. Heft. 25 Ngr.
Kessler, J. C., Op. 71. *Rêverie* (Au soir) et Impromptu (No. 7.) f. Pfte. 17½ Ngr.
Kuntze, K., Op. 110. 4 Lieder f. vierstimm. Männerchor. Part. u. St. 25 Ngr.
Lysberg, Ch. B., Op. 106. *Un soir à Venise.* Elégie-Barcarolle für Pfte. 17½ Ngr.
— — Op. 107. *Le Chasse* f. Pfte. 17½ Ngr.
— — Op. 108. *Le Chant du Rouet.* Caprice f. Pfte. 15 Ngr.
Richards, Br., Op. 75. *Florence.* Nocturne f. Pfte. 15 Ngr.
— — Op. 81. *Alexandra.* Nocturne f. Pfte. 12½ Ngr.
— — Op. 82. *Der Feen Traumgebilde.* W. L. Phillip's Lieblingslied. Transcription f. Pfte. 15 Ngr.
— — Op. 88. *L'Africaine* de Meyerbeer. 2 Transcriptions f. Pfte. No. 1, Mélodie symphonique 10 Ngr. No. 2. Marche indienne 12½ Ngr.
— — Op. 93. *Käthchen Aroon.* Lied v. Frz. Abt. Transcription f. Pfte. 12½ Ngr.
— — Op. 96. *Hannchen aus der Mühle.* Weise von A. Leduc f. Pfte. übertr. 12½ Ngr.
— — Op. 97. *Auf den düstern Meereswogen.* Ballade aus Benedict's Oper „Die Bräute von Venedig", f. Pfte übertr. 12½ Ngr.
Tschirch, W., Op. 7. *Die emsige Biene.* Characterstück f. Pfte. 10 Ngr.
— — Op. 8. *Bon Humeur.* Morceau de Salon f. Pfte. 12½ Ngr.
Volckmar, W., Op. 152. *Heimathsklänge.* 6 Volkslieder in leichter Bearb. f. Pfte. 25 Ngr.
— — Op. 153. *Volksklänge.* 6 Volkslieder in leichter Bearb. f. Pfte. 25 Ngr.
— — Op. 154. *Glockentöne.* 6 Volkslieder in leichter Bearb. f. Pfte. 25 Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 15. Leipzig, 1. März, 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Florenz.

Non v'ha rosa senza spine! — Wenn auch die gegenwärtigen musikalischen Zustände in Florenz nach einer Seite hin mit den rosigsten Farben geschildert zu werden verdienen, so bleibt doch nach einer andern Richtung hin noch Vieles, wir möchten fast sagen Alles, zu wünschen übrig. Sprechen wir von gebessertem Geschmack des Publicums, von gebotenen musikalischen Genüssen, die sowohl in Bezug auf Wahl der Werke, als auch auf Leistung, den heutigen allgemeinen Kunstforderungen zu entsprechen berechtigt sind, dann haben wir nur ausschließlich die Kammermusikconcerte und zunächst diejenigen der Società del quartetto und der Società Sbolci im Auge und müssen leider von Opernvorstellungen ganz und gar absehen; denn da sieht man noch nichts von Fortschritt. Der Italiener scheint überhaupt mehr ins Theater zu gehen, um seinen Bekannten in den Logen Besuch zu machen und gemüthlich die Abendstunden zu verplaudern, als einen Kunstgenuß zu suchen.

Das neue Jahr ist gekommen, hat uns aber weder, wie wir hofften, ein reicheres Repertoir noch ein Sängerpersonal gebracht, das uns vollständig befriedigen könnte. Das Pergolla-Theater plagt sich und uns bis zur Stunde noch immer mit „Poliuto" und „Linda". Die für gegenwärtige Saison engagirten Sänger, von denen nur wenige als gute zu bezeichnen sind, sind die Damen Palmieri, Varesi, De Marini, Bennati und die Herren Graziani, Cima, Frizzi, De Bassini, Manfred, Pieraccini &c. Noch weniger Gutes ist vom Pagliano-Theater zu sagen. Auch hier bekommen wir Tag für Tag dieselbe Kost. Die Aufführungen des „Ballo in maschera" und des Ballets „la cacciata del Duca d'Atene" scheinen gar kein Ende nehmen zu wollen. Das Singpersonal besteht aus den Damen Barlani-Dini, Paoli, Wi-

ziach, de Baillou und den Herren D'Antoni, Firpo, Zambelli, Catani, Tito-Palmieri, Mazzanti ꝛc. Vor allem spielt hier der Chor eine traurige Rolle. Zuweilen hört man mehr die Stimme und das Taktklatschen des maestro als die Stimmen der Choristen. Die Schwächen des Orchesters wollen wir mit dem Deckmantel christlicher Nachsicht zudecken und verschweigen, was wir gehört haben.

Das Orchester der Pergolla ist in jeder Hinsicht besser. Es schließt ausgezeichnete Instrumentalisten in sich und wird von einem tüchtigen Dirigenten, Herrn Vannuccini, geleitet. Wäre nicht das ewige Detoniren einiger Bläser bemerkbar, so stellte dies sonst ausgezeichnete Orchester eine imposante Macht dar. Es ist wohl Niemand im Orchester noch unter dem Publicum, dem das allzu häufige Unreinblasen nicht höchst peinlich aufgefallen wäre. Diesem Unwesen, mögen auch die Ursachen davon zu suchen sein wo sie wollen, müßte doch endlich einmal abgeholfen werden. Die Kritik sollte ohne Unterlaß dagegen blitzen und donnern und sich nicht eher zufrieden geben, als bis diese Lüderlichkeit beseitigt wäre.

Wir müssen beklagen, daß man nicht dann und wann reine Orchestervorträge veranlaßt (Symphonie und Concert-Ouverture). Außer dem einzigen Orchesterconcert, welches das Conservatorium alljährlich veranstaltet, wird uns dieser Genuß fast nie zu Theil. Es wäre für das Publicum doch gewiß interessant, auch von dieser vorzüglichen Musikgattung Einsicht zu erhalten und dem Orchester würde das schönste Feld geboten, sein Verständniß der großen Meister zu bereichern.

Am 14. Jan. gab die Società Sbolci eine Accademia supplementaria. Das schöne Fmoll-Clavierquartett von Mendelssohn wurde in gelungenster Weise durch Fräulein Del Bianco und die Herren Giovacchini, Laschi und Sbolci vorgetragen. Auch das Esdur-Quartett Op. 12 desselben Componisten wurde sehr brav von den Herren Bruni, Mounier, Laschi und Sbolci executirt. Den Schluß bildete ein Clavier-Trio von Vannuccini. Die Composition dieses jungen Meisters machte uns große Freude und wurde mit reichem Applaus vom Publicum hingenommen; sie hat melodischen Fluß und ist harmonisch ganz schön gehalten. Fräulein Del Bianco glänzte durch intelligenten Vortrag und eminente Fingerfertigkeit. Sie bewies auf's Neue, daß sie eine der brillantesten Clavierspielerinnen hiesiger Stadt ist.

Der Pianist Perelli gab am 20. Jan. sein Concert im Saale der Filarmonica und setzte uns durch seine kolossale Octavenfertigkeit in Erstaunen. Er hat eine riesenhafte Technik, trägt aber geist- und gefühllos vor und wird wohl deswegen nie im Stande sein, die Zuhörer hinzureißen. Seine Passagen, auch die gewagtesten, gehen glatt und sauber ab; dies ist aber auch der ganze Zweck seines Spiels. Beim Hören dieses Pianisten hat man etwa dieselbe Stimmung, wie beim Hören einer guten Musikdose. Er fütterte uns hauptsächlich mit seinem eigenen Fabrikate, doch huldigte er insofern der neuen musikalischen Richtung des hiesigen Publicums, indem er den ersten Satz eines Concertes von Bach (Dmoll) mit Begleitung von Streichinstrumenten und die Canzonetta aus dem Mendelssohn'schen Esdur-Streichquartett, die er wirksam für Piano zu arrangiren wußte, vortrug. Mit dem Stück von Bach wußte er nicht recht was daraus machen. Doch wenn es ein Verdienst ist, dasselbe möglichst rasch zu spielen, dann verdient er Lob; er jagte es mit Locomotivenschnelle herunter.

Die Herren Scholz und Bazzini gaben ihre zweite und dritte Matinée am 17. und 24. Jan. In der zweiten spielte Herr Scholz ein Concert eigener Composition. Wenn sich auch der gewiß gutgearbeitete erste Satz nur einer lauen Aufnahme zu erfreuen hatte, so wurde dagegen der letzte sehr warm aufgenommen. Aus ihm spricht ein poetischfrisches Talent, während beim ersten nur mehr eine schöne Arbeit in Betracht zu ziehen ist. Die ganze Composition ist voll hübscher harmonischer Wendungen, die den talentirten Schüler Dehn's auch in andern Werken auszeichnen. Mangelt dem ersten

Satze vielleicht ein melodisch prägnant ausgedrücktes Motiv, so finden wir hingegen im letzten Satze ein frisches, guterfundenes Thema. Es ist ein hübscher Gedanke, ungefähr im Molique'schen Character und wird gewiß stets ansprechen. Hoffentlich hören wir dieses Stück einmal wieder; dann aber mit Orchesterbegleitung. Die Concertgeber trugen in Gemeinschaft mit Herrn Sbolci das Ddur-Trio von Beethoven und in der letzten Matinée Trio's von Mozart und Haydn vor. Mit Ausnahme des Beethoven-schen Adagio's müssen wir die Wiedergabe dieser drei Compositionen als eine vorzügliche bezeichnen. Die Herren waren, namentlich bei Mozart und Haydn mit Herz und Seele bei der Sache und leisteten wirklich Ausgezeichnetes. Bazzini spielte mit Herrn Scholz eine Sonate eigener Composition (Manuscript) und erwarb sich damit, sowie mit dem Vortrage einiger Solosachen, reichen Beifall.

Am 19. und 26. Januar fand das erste und zweite Beethovenconcert der Herren Becker, Masi, Chiostri und Hilpert statt. Im ersten kamen die Serenade und die Quartette Es Op. 74 und Cismoll Op. 134, im zweiten die Kreutzer-Sonate (von der Pianistin Fräulein Jervis gespielt) und die Quartette in C Op. 59 und in Es Op. 127 zum Vortrage. Das erste Concert war uns besonders interessant, weil es ein vollständiges Bild der drei Epochen des großen Meisters gab. Beethoven ist einzig — unermeßlich; und in der dritten Periode ist er nicht nur seiner Zeit weit voran geeilt, sondern wir sind ebenso weit davon entfernt ihn erschöpft zu haben.

Jedermann kennt die großen Schwierigkeiten dieser letzten, sogenannten Riesenquartette, die sich der Ausführung entgegenstellen. Doch sowohl in Bezug auf glänzende Bewältigung dieser, als Vollkommenheit des Vortrags, können obengenannte Quartettisten als Muster gelten. Selbst das complicirteste Theilchen wird durch ihren Vortrag vollkommen klar. Die Execution des Op. 127 lieferte hiervon den besten Beweis.

Maestro Meiners aus Mailand ist hier, um seine neueste Oper in der Pergolla zur Aufführung zu bringen. Eine russische Sängerin, aus sehr vornehmer Familie stammend, die sich Mad. du Nord nennt, soll engagirt sein. Im Pagliano steht das Gastspiel der berühmten Frezzolini bevor.

Florenz, 29. Jan. 1866. **Uda.**

Zwei Lieder ohne Worte für das Pianoforte

von

Robert Seitz.

Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Die Melodien dieser Lieder ohne Worte sprechen das Gehör an und werden Freunde finden, wenn auch nur in der Laien- und Dilettantenwelt; denn die Musiker machen mehr Ansprüche an eine formale künstlerische Ausführung, als man solche hier findet. Sollte der Componist noch öfter so einfache wohlklingende Melodien schaffen und wollte er deren Setzweise ein bestimmteres charactervolleres Gepräge geben, er würde gewiß Erfolg damit erzielen, zumal diese Melodien, als wir sie kürzlich à vista spielen ließen, eine beifällige Aeußerung und den Wunsch nach Besitz derselben hervorriefen.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Die heutzutage so mächtige Idee der Association hat nun auch auf musikalischem Gebiete einen Sieg in unserer Stadt errungen. Durch das Sich-Zusammenthun von der „Euterpe" und der „Singacademie" ist nämlich eine Musikaufführung größeren Styls ermöglicht worden, eine Musikaufführung, von der, quantitativ betrachtet, Franzosen und Engländer schon als von einem „Festival" sprechen würden, und wie sie Ref. wenigstens hier in Leipzig noch nicht erlebt hat. Die Initiative ist endlich einmal ergriffen worden und es hat sich gezeigt, daß trotz und bei der Zerklüftung unserer Leipziger musikalischen Verhältnisse doch Etwas herzustellen ist, was einen etwas andern als den blos gewandhäuslichen Anstrich hat und aus des gewöhnlichen Kreises und Kreislaufes heiliger Enge etwas heraustritt. Also schon um des, doch ganz entschieden seine Berechtigung habenden „varietas delectat" willen, gebührt den Veranstaltern dieses Concerts Dank und Anerkennung. — Zur eigentlichen Sache kommend, sagen wir nun zuvörderst: daß die Aufführung im großen, expreß mit einer neuen Estrade versehenen Saale der Centralhalle gestern am 27. Febr. stattfand; daß die Zahl der Executirenden circa 400 betrug; daß als Vocalsolokräfte Fräulein Isabella Santer (vom Berliner Hofoperntheater), Herr Dr. Gunz (vom dito Hannover'schen), Herr Freny (vom Dresdner), Fräulein Wilde (vom hiesigen Stadttheater) und Frau Pögner auftraten (letztere beide Damen sind noch in der elften Stunde als Ersatz für die plötzlich heiser gewordene Frau Deetz (vom hiesigen Stadttheater) eingetreten; endlich, daß folgende Sachen zu Gehör kamen: „Frühlingsbotschaft", Concertstück für Chor und Orchester von Gade; Arie „Dies Bildniß ist bezaubernd schön" aus der „Zauberflöte" (Herr Gunz); Schlußscenen des dritten Actes aus Glucks „Armida" (Fräulein Santer und Fräulein Wilde); Stabat mater von Rossini. Ueber die Wiedergabe aller dieser Sachen ist im Großen und Ganzen nur Gutes zu berichten, und der Dirigent Herr von Bernuth ist wieder mit derjenigen praktischen Geschicklichkeit im Zusammenhalten der Massen zu Werke gegangen, die wir schon öfter an ihm rühmen mußten. Beziehendlich der Solisten hätten wir zu bemerken, daß Fräulein Santer durch ihre schönen Mittel die vortheilhafteste Wirkung ausübte, auch dem Verständniß ihrer Aufgaben in guter Weise Rechnung trug; daß Herr Gunz — wenn er nicht körperlich indisponirt war — uns stimmlich von seiner früheren Höhe etwas herabgestiegen zu sein schien, doch aber immer noch eine anerkennenswerthe Leistung gab; daß Herr Freny im Klange seiner Baßstimme etwas Gedrücktes und Unfreies bemerken ließ, sonst aber mit seinen Partien nicht übel fertig wurde; daß endlich Fräulein Wilde's Leistung als „Furie des Hasses" nicht glänzend war (um gegenüber ihrem dankenswerthen schnellen Einspringen nur die mildeste Form zu gebrauchen), und daß Frau Pögner sich ganz zufriedenstellend ihrer Alt-Aufgaben entledigte, namentlich in Bezug auf musikalische Sicherheit. Chor und Orchester benahmen sich in wackerster Weise. Das Rossini'sche Stabat ist bei in Rede stehender Gelegenheit hier in Leipzig zum ersten Male ganz zur Aufführung gekommen und wird allen Denen, die es noch nicht kannten und die vor allen Dingen sich auf den richtigen Standpunkt — dem Italiener, Katholiken und sein lebenlang Operncomponist gewesenen Rossini gegenüber — zu stellen vermögen, viel Vergnügen bereitet haben. Als ein Werk, das auf Tritt und Schritt ein Genie von nicht gewöhnlicher Potenz und wirklich ergreifende Schönheiten offenbart, muß es doch anerkannt werden, trotz des Lächelns, dessen man sich als Nordländer über die halb kirchliche, halb opernhafte Physiognomie der Production nicht erwehren kann. Componirt ist das Stabat im Jahre 1832 für einen Spanier Don Varela; doch waren ursprünglich nur die sechs ersten Nummern von Rossini vollendet, die übrigen vier lieferte auf Betrieb des damals erkrankten Maestro dessen Freund, der an der italienischen Oper als Gesanglehrer angestellte Tadolini. Das solchergestalt zu Stande gekommene Werk sollte nach Rossini's ausdrücklicher Bedingung nicht aus den Händen des Don Varela kommen; jedoch nach dem Tode desselben (im J. 1841) überließen es dessen Erben einem Pariser Verleger. Nun wurde Rossini — der durchaus ein nur zum Theil von ihm herrührendes Erzeugniß nicht in die Oeffentlichkeit gelangen lassen wollte — bei Gericht klagbar, gewann den Proceß, completirte das Stabat durch vier Nummern, und am 7. Jan. 1842 wurde es in seiner jetzigen Gestalt in der italienischen Oper zu Paris zum ersten Male aufgeführt, mit den Damen Giulia Grisi und Albertazzi und den Herren Mario und Tamburini als Solisten.

* Leipzig. Am Montag den 26. Febr. war im Saale des Gewandhauses die sechste der dieswinterlichen Kammermusik-Soiréen, und das Programm derselben wies auf: Streichquartett in C von Mozart, Streich-Quintett ebenfalls in C von Beethoven (Op. 29) und eine Serenade für Clavier von J. Jadassohn (Op. 35), bestehend in einer Serie von als Canons in der Octave behandelten Sätzen. Weiteres Thatsächliche bei der in Rede stehenden Soirée möchte sein: daß der Saal uns weniger als gewöhnlich bei den Quartetten mit Hörern gefüllt erschien; dann, daß Herr Concertmeister Dreyschock den Platz am Pulte der Primgeige hatte; ferner, daß Herr Jadassohn seine Composition auch selbst zu Gehör brachte und endlich, daß wir die Wiedergabe der erwähnten Mozart'schen und Beethoven'schen Werke begeisternd nicht nennen können. Die ganze Executirung krankte an einer gewissen Mattherzigkeit und physischen wie psychischen Timidität, die — wir müssen es zur Steuer der Wahrheit bekennen — vorwiegend von der ersten Geige ausging und gegen die von den übrigen Mitwirkenden ersichtlich, aber vergebens angekämpft wurde. Die Jadassohn'sche Serenade betreffend, so ist diese als ein Erzeugniß des respectabelsten contrapunktischen Könnens und des Vermögens, innerhalb der beschränkendsten Formen sich mit Freiheit und Ungezwungenheit zu bewegen, mit allem Lobe zu erwähnen; dazu kommt noch, daß das Motiven-Material mit dem contrapunktisch operirt wird, in der Erfindung zumeist ganz allerliebst ist und das melodische Bedürfniß des von der eigentlichen musikalischen Verstandesarbeit Absehenden in angenehmer Weise befriedigt. So war es ganz in der Ordnung, daß Herr Jadassohn mit seiner Production Beifall und Hervorruf sich erwerben mußte. Schließlich sei noch bemerkt, daß das Werk (bei Breitkopf und Härtel erschienen) 8 Sätze enthält, von denen aber der Componist nur sechs vortrug: Marsch, Adagio, Scherzo (ein besonders hübscher Satz), Andantino, Menuetto und Finale; ein „Steyrisch" und „Intermezzo" (der künstlichste der Sätze) wurden — wahrscheinlich aus Scheu vor dem Zuviel — ausgelassen.

Musikalische Abendunterhaltungen des Conservatoriums für Musik, Mittwoch den 21. Februar: Große Sonate für Pianoforte und Violoncell von L. van Beethoven, Op. 5, Nr. 2, Gmoll. — Duett (Arsace und Assur) aus der Oper „Semiramide" von G. Rossini. Vorgetragen von Herrn und Frau Marchesi. — Sonate für Pianoforte und Violine von Eduard Grieg, Op. 8, Fdur. — a. Erlkönig von Franz Schubert, b. Tarantelle aus den Soirées musicales von G. Rossini. Vorgetragen von Herrn Marchesi. c. „Schäfers Sonntagslied." „Botschaft." Zwei Lieder mit Begleitung des Pianoforte von Ignaz Moscheles. (Aus Op. 117.) Vorgetragen von Frau Marchesi. d. Duett (aus La Serva padrona) von Pergolese. Vorgetragen von Herrn und Frau Marchesi. e. Aria (Non più andrai) aus der Oper „Figaro's Hochzeit" von W. A. Mozart. Vorgetragen von Herrn Marchesi. — Freitag den 23. Februar: Großes Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Ign. Moscheles, Op. 84, Cmoll. — Sonata appassionata für das Pianoforte von L. van Beethoven, Op. 57, Fmoll. — Quartett (in vier Sätzen, Amoll) für Streichinstrumente von Johann Severin Svendsen aus Christiania in Norwegen. (Schüler der Anstalt.) — Duett (Schelm halt' fest) für zwei Soprane aus der Oper „Der Freischütz" von C. M. von Weber. — Krakowiak. Großes Concert-Rondo für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von F. Chopin, Op. 14, Fdur.

Herr Georg Appunn wird im Saale des Conservatoriums am 1. und 3. März zwei mit Versuchen erläuterte Vorträge halten über die natürliche Grundlage der Harmonielehre.

Herr Joseph Gungl wird mit seiner rühmlich bekannten Capelle in der bevorstehenden Ostermesse in dem großen Saale der Centralhalle vom 8. April ab eine Reihe von 15 Concerten geben. Da auch Herr Bilse wieder mit seiner Capelle zur selbigen Zeit zu Concerten im Hotel de Pologne hier eintrifft, so wird man Gelegenheit haben, die beiden renommirtesten Capellen in „Concerts populaires" rivalisiren zu sehen.

Oper im Monat Februar: 2. Febr. Die Zauberflöte, von Mozart. — 4. Febr. Martha, von Flotow. — 5. Febr. Loreley, von Bruch. — 7. Febr. Czaar und Zimmermann, von Lortzing. — 9. Febr. Der Maurer und der Schlosser, von Auber. — 12., 14., 16., 19. 21. u. 28. Febr. Die Afrikanerin, von Meyerbeer. — 18. Febr. Der Maurer und der Schlosser, von Auber. Flotte Bursche, von Suppé. (Frinke, Fräulein Möller vom Stadttheater zu Königsberg als Gast). — 24. Febr. Postillon von Lonjumeau, von Adam. — 25. Febr. Der Freischütz, von Weber. — Im Ganzen 9 Opern in 14 Vorstellungen.

* **Berlin.** Im „Don Juan" ist Frau Harriers-Wippern nach mehrwöchentlicher Unterbrechung als Zerline wieder im Operntheater aufgetreten. Sie wurde mit großem Beifall empfangen und erhielt mehrere Kranzspenden. Als „Donna Anna" erschien Fräulein Santer und wurde nicht in geringerem Grade als ihre Collegin ausgezeichnet. Bei unserer Freude an der aufstrebenden Oper wird man uns das innige Bedauern über den Abgang der so begabten und pflichteifrigen Sängerin nicht verargen wollen. Es ist uns selten eine junge Dame begegnet, die wohlgemeinten Einwendungen der Kritik ein so geneigtes Ohr geliehen und sich von anfänglicher Schülerschaft gleich rasch zu einem geachteten Künstlerrange emporgeschwungen hat. Dieses rastlose Streben ging abermals aus ihrer „Donna Anna" hervor. Sowohl im Gesange, wie im Spiele, ist Vieles ruhiger, edler und inniger geworden. Hinsichtlich der Rundung ihrer Plastik hat Fräulein Santer unbestreitbare Fortschritte gemacht; das erhellte aus der großen Scene an der Leiche des Comthurs, mehr noch aus dem Vortrage des Ueberfalls. Das Stimmcolorit erschien uns in dieser gewaltigen Scene ungleich mannigfaltiger, als in früheren Vorstellungen, und das einsichtige Auditorium fühlte sich gedrungen, Fräulein Santer seine Anerkennung einstimmig und energisch kundzugeben. Trotz der Anstrengungen des Fräul. Horina, ihren Colleginnen nahe zu kommen, genügte ihre Elvira doch nur in einzelnen Wendungen den Forderungen, welche das Publicum einer großen Oper an die Darstellerin der schwierigen Partie richtet. — In dem Blumner'schen Montagsconcerten hat sich der Violonist Herr Grün aus Pesth wiederholt mit Beifall hören lassen. Seine durchgebildete Technik, die Größe und kernige Kraft des Tones, die männliche Bestimmtheit der Auffassung, Vorzüge, die er im Solo- und Ensemblespiele gleichmäßig bewährte, lassen wünschen, daß es ihm gelingen möge, sich hier eine feste Stellung zu gründen. — In seinem Concert am Sonntag im Saale der Singacademie bewies sich Herr Steffens durch den Vortrag mehrerer eigenen Arbeiten wie eines Romberg'schen Adagio als einer der besten Violoncellisten. Reiche Beifallsspenden gewann ihm der Adel des Tons, die goldreine Intonation, die saubere Gliederung der Passagen, endlich das aristokratische Gepräge der Auffassung, die jede sentimentale Zudringlichkeit wie alle rein materialistischen Effecte verschmäht. — Der Violinvirtuos Herr von Wasielewski aus Dresden hatte die Ehre, am 22. Febr. in einem Hofconcert mitzuwirken. — Das zweite Concert der Gesellschaft der Musikfreunde am 10. März wird aus Kammermusik bestehen und von Herrn Tausig in Scene gesetzt werden.

* **Wien.** Das vierte Gesellschafts-Concert im großen Redoutensaale brachte als Eröffnungsstück Catels Ouverture zu „Semiramis", geschrieben etwa um 1802, einer klar durchgeführten Composition voll Noblesse und schönem Pathos, welche unter der Leitung des Hofcapellmeisters Herbeck einen äußerst günstigen Erfolg hatte. Das zweite Orchesterstück war ein Trauermarsch in Esmoll von Schubert, orchestrirt von Franz Liszt. Vom Singverein wurden Mendelssohns 43. Psalm (für achtstimmigen Chor) und zwei Chorlieder von Schumann („Der Traum" und „Schön Rohtraut") mit großem Effect vorgetragen; der ganze Psalm und das zuletzt genannte Lied mußten, um dem stürmischen Verlangen des Publicums zu genügen, wiederholt werden. Zum Schlusse kam Franz Lachners vierte, der Gesellschaft der Musikfreunde gewidmete Suite, die sich unter des Componisten eigener Leitung einen fabelhaften Beifall errang. Der Componist wurde aufs Wärmste empfangen und nach der Aufführung wiederholt stürmisch gerufen. — Im Hofoperntheater immer noch keine „Afrikanerin", es ist zum Schwarzwerden! Aber am 27. Febr. soll sie nun ganz bestimmt ihre Aufwartung machen.

* **Breslau.** Im zehnten Abonnementconcert des Orchester-Vereins wirkte Herr Concertmeister Ferd. David aus Leipzig mit, er trug das Violin-Concert in Ddur von Mozart, seine Variationen über ein russisches Lied und Le tombeau, Sonate von Leclair vor. Die gediegene Technik dieses renommirten Geigers, wie seine kernige und namentlich zum Ausdruck pikanter Stimmungen sehr wohlgeeignete Vortragsweise haben ihm in unserer Stadt Sympathien erworben, welche sich bei seinem Erscheinen durch einen freundlichen Empfang kund gaben. Mozarts Violinconcert, dessen Mittelsatz durch innige Gefühlsstimmung auch jetzt noch zu wirken vermag, fand in dem geehrten Gast einen trefflichen Interpreten; so gefühlvoll und zart, wie er das Andante vorzutragen wußte, so wirksam traf er die behagliche Stimmung der beiden übrigen Sätze und entfaltete zugleich in den eigenen Cadenzen die Virtuosität seines Spiels. Noch mehr Gelegenheit hierzu gaben ihm seine Variationen über ein bekanntes russisches Lied, deren hervorragende Wiedergabe durch lebhaften Beifall und Hervorruf ausgezeichnet wurde. Die Sonate hätte mehr in ein Kammermusik-Concert gepaßt.

* München. Das Programm des ersten Clavierconcertes des Herrn von Bülow am 17. Febr. bestand aus der melodienreichen und farbenprächtigen großen Sonate in Adur aus dem Nachlasse von F. Schubert, Präludium und Fuge in Emoll von Händel, Fantasie und Fuge in Amoll von J. S. Bach, Nocturne Op. 62 Nr. 2 und Impromptu Op. 36, Fis von Chopin, zwei Etuden „Waldesrauschen" und „Gnomenreigen", von Liszt, Sonate von Beethoven, Fantasie über Themen aus Mozarts „Don Juan" von Liszt. — Bülow ist Clavierkünstler im vollsten und schönsten Sinn des Wortes. Seine Interpretation ist immer aufrichtig und ohne unlautere Nebenabsichten, seine Technik stellt sich stets bereitwillig zur Verfügung, um den Intentionen des Componisten stets gerecht zu werden: Bülow besitzt in hohem Grade die rühmenswerthe Fähigkeit, in seinem Spiele zu individualisiren und zu characterisiren, er ist ein Anderer, wenn er etwas Anderes spielt. Und als dritten Factor bewundern wir sein riesiges Gedächtniß, welches über eine ganze Literatur frei und fehlerlos verfügt, sein Gedächtniß, das nicht nur die feinsten geistigen Details eines Musikstückes, sondern auch jede Note desselben behalten kann. Das sind Fähigkeiten die ihn unbedingt zum ersten Clavierspieler der Gegenwart machen. — Liszts Oratorium: „Die Legenden der heiligen Elisabeth", kam am 24. Febr. im Hoftheater unter Bülows Leitung mit günstigem Erfolg zur Aufführung und wird am 1. März wiederholt. Am Tage nach der ersten Aufführung fand zu Ehren der in dem Oratorium beschäftigten Solosänger, der Herren Bausewein, Hartmann und Simons und der Sängerinnen Frau Diez und Fräulein Deinet auf höhere Veranstaltung ein Diner im bayerischen Hofe statt.

* Cassel, 21. Febr. Für das vierte Abonnementconcert hatte der fürstl. hohenzollern'sche Kammervirtuos Herr Popper aus Löwenberg seine Mitwirkung zugesagt. Seine Violoncellproductionen gehören zu den besten, die uns in neuerer Zeit geboten wurden. Sein Ton ist schön und gleichmäßig in den verschiedensten Lagen und sein Vortrag klar und ausdrucksvoll. Mehr als zu dem Passagenspiel scheint er sich zu dem Vortrag der Cantilene hinzuneigen, die einen höheren Grad der Beseelung des Tones erheischt. Davon zeugte die Wahl und Ausführung des Violoncellconcertes von Robert Volkmann und des Andante aus dem Violoncellconcert von Molique. Anders verhielt es sich mit einem zugegebenen Stücke eigener Composition, das mehr auf die Entfaltung der Technik berechnet war, die sich denn auch als eine sehr befriedigende erwies. Wohlthuend war es übrigens, daß der Virtuos das Haschen nach blos äußerem Klangeffect gänzlich unterließ, dagegen stets bemüht war, die characteristischen Eigenschaften der von ihm gewählten Vortragsstücke in das klarste Licht zu stellen. Neben dem mit verdientem Beifall beschenkten Gaste trat Herr Gerstenberger mit zwei Harfenstücken, dem „Elfenmärchen" von Oberthür und einer variirten Romanze eigner Composition hervor, welche beide sehr ansprachen und im Vergleich zu früheren Leistungen einen bedeutenden Fortschritt des strebsamen Künstlers erkennen ließen. Das erste der zwischen die hier erwähnten Instrumentalvorträge eingeschobenen Gesangstücke, ein Septett aus der Oper „Die umgeworfenen Kutschen" von Boieldieu, gesungen von den Damen Wlczek, Winkler und Podesta, wie auch den Herren Bachmann, Brunner, Hofmeister und Schulze, paßte weder seinem Inhalt, noch seiner Form nach zu einem Concertvortrag und wurde vom Publicum mißfällig aufgenommen. Zwei Frühlingslieder für zwei Sopranstimmen mit Pianofortebegleitung von Esser, welche von den Damen Wlczek und Winkler gesungen wurden, lassen zwar bezüglich ihrer Form die sichere Hand des erfahrenen Musikers erkennen, erheben sich aber in Betreff ihres Inhaltes nicht über das Niveau des Mittelguten, an dem wir bekanntlich gegenwärtig keinen Mangel haben. Das Orchester brachte die Ouverture zu „Olympia" von Spontini und Spohrs Cmoll-Symphonie in guter Ausführung zu Gehör. — Der in der musikalischen Welt ehrenvoll bekannte Pianist, Herr Mortier de Fontaine, erfreute die hiesigen Musikfreunde durch einen historisch-chronologischen Claviervortrag, indem er sich die ebenso interessante als schwierige Aufgabe stellte, ihnen eine ansehnliche Reihe ausgezeichneter Claviercompositionen der bedeutendsten Meister, von der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts bis auf unsere Tage vorzuführen und darin ein gedrängtes und möglichst vollständiges Bild der Entwickelung des Clavierspiels, so wie des feineren musikalischen Geschmackes in kurzen aber characteristischen Zügen, und zwar weder in Arrangements noch in abgerissenen Bruchstücken, sondern in Originalcompositionen darzulegen. Der verehrte Künstler löste diese Aufgabe in würdiger Weise und erwies sich wiederholt als geistvoller Interpret älterer wie neuerer Musik.

* In Würzburg wurde Lachners Oper „Catharina Cornaro" mit großem Erfolge und pompöser Ausstattung aufgeführt.

lerin, von Bellini.

von Meyerbeer.

23. u. 26. Febr. Flick und Flock, Ballet.

24. Febr. Hernani, v. Verdi.

25. Febr. Robert der Teufel, von Meyerbeer.

27. Febr. Die Afrikanerin, von Meyerbeer.

Darmstadt.

Großh. Hoftheater.

1. Febr. Die Zauberflöte, von Mozart.

4. Febr. Der Maskenball, von Auber.

8. u. 20. Febr. Die Musketiere der Königin, von Halevy (neu einstudirt.)

11. u. 25. Febr. Die Afrikanerin, von Meyerbeer.

13. Febr. Die Schwestern von Prag, v. W. Müller (neu einstudirt).

15. Febr. Der Troubadour, von Verdi.

18. Febr. Lucia v. Lammermoor, von Donizetti.

27. Febr. Robert der Teufel, von Meyerbeer.

Dresden.

Hoftheater.

19. Febr. Margarethe, von Gounod.

21. Febr. Der Wasserträger, von Cherubini.

24. Febr. Stradella, von Flotow.

---

15. Febr. Moses, v. Rossini.

Felic. David.

Russische Oper.

Abend-Vorstellungen.

13. Febr. Rußlan u. Ludmilla, von Glinka.

15. Febr. Russalka, von Dargomischsky.

16. Febr. Askoldens Grab, von Werstowsky.

17. Febr. Freischütz, von Weber.

18. Febr. Wilhelm Tell, v. Rossini (unter dem Namen Karl der Kühne.)

Morgen-Vorstellungen.

12. u. 16. Febr. Regneda, von Seroff.

14. Febr. Robert der Teufel, von Meyerbeer.

18. Febr. Russalka, von Dargomischsky.

Stockholm.

Königl. Hoftheater.

Januar.

La Fille du Régiment, de Donizetti.
Quentin Durward, v. Gevaert.
Faust, von Gounod.
Une Folie, de Méhul.
Figaros Hochzeit, von Mozart.
Wermlanningarne, von Randel.
Wilhelm Tell, von Rossini.
Ernani, von Verdi.
Il Trovatore, v. Verdi.

---

v. R. Wagner. Matrosen-

4. März. Zweites Concert des Pianisten Leo Lion im Saale der Singacademie.

Breslau.

12. Febr. Erster Kammermusik-Abend der Herren Damrosch, Tausig und Robinson. Große Sonate in Emoll f. Pfte. und Violine v. Raff. Loreley, Gesang v. Liszt. Präludium, Menuett, Gavotte aus der Sonate f. Violine allein in Edur v. J. S. Bach. a. Nocturne, Op. 55, Nr. 2, f. Piano v. Chopin. b. Präludium, Op. 24, Nr. 2, für Piano von Rubinstein. c. Valse-Caprice, Nr. 2, für Piano v. Tausig. Drei Lieder a. Op. 6 u. 8 v. Damrosch. Abendlied f. Violine v. Schumann. Große Fantasie, Op. 159, f. Pfte. u. Violine v. Fr. Schubert.

Darmstadt.

24. Febr. Drittes Concert des Musikvereins. Musik zu Goethe's Faust v. R. Schumann. Lobgesang, Sinfonie-Cantate v. Mendelssohn.

Dresden.

3. März. Concert des Hrn. J. v. Wasielewski im Saale des Hotel de Saxe.

Concert des musikalischen

a) Auf der Wanderschaft v. Mendelssohn. b) Die Heimath ist so schön 2c. v. Schumann. Concert in Amoll für Pianoforte v. Schumann, verg. v. Hrn. Jaell. Ouverture zu Tannhäuser v. Wagner. Solostücke für Pianoforte. a) Variationen von Händel. b) Home sweet Home v. Jaell. c) Faust-Walzer (Paraphrase) von Jaell. Finale a. d. unvollendeten Oper Loreley von Mendelssohn.

Hannover.

24. Febr. Siebentes Abonnement-Concert im Concertsaale des Königl. Hoftheaters. Ouverture z. Oper Medea v. Cherubini. Große Fantaisie in Cdur Op. 15 f. Pfte. v. Schubert, verg. v. Hrn. Tausig. Quartett a. d. Oper „Das befreite Jerusalem" von Righini, (die Damen Regan, Nanitz, die Herren Pirk u. Haas.) a. Suite v. Händel, b. Barcarolle (Nr. 4) v. Rubinstein, c. „Nouvelles soirées de Vienne" Valse caprice (Nr. 2) v. Tausig, verg. von Herrn Tausig. Sinfonie in Amoll von Mendelssohn.

Kirchenmusik.

... C. Reinecke. In der Jacobikirche: Chor a capella, von Gade.

Dresden, 24. Febr. In der Kreuzkirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet", v. Hauptmann. „O du, der du die Liebe bist", v. Gade. Am 25. Febr. in der Frauenkirche: Cantate: „Wer ist dir gleich du Einziger", v. Zumsteeg.

Leipzig, 24. Febr. In der Thomaskirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: Aus der Missa von M. Hauptmann. Kyrie und Glorie v. M. Hauptmann.

München, 25. Febr. In der Allerheilig-Hofkirche unter Direction des Hofcapellmeisters Wüllner: Missa in F v. Geßwinus (componirt 1598), Graduale v. Aiblinger, Offertorium von Casali.

Wien, 22. Febr. In der Hofkirche St. Augustin: Requiem von Cherubini. 25. Febr. In der Altlerchenfelder Kirche: Sechsstimmige Messe „Papae Marcelli" v. Palestrina, Offertorium von Bar. de Asterga, Tantum ergo v. J. S. Bach.

Opernrepertoire.

Berlin.

K. Opernhaus.

16. Febr. Der schwarze Domino, von Auber.
17., 20. u. 23. Febr. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.
18. Febr. Morgano, Ballet.
19. Febr. Der Barbier von Sevilla, v. Rossini.
21. Febr. Flick und Flock, Ballet.
22. Febr. Don Juan, von Mozart.
24. Febr. Die Gesandtin, von Auber.
25. Febr. Fidelio, v. Beethoven.
26. Febr. Die lustigen Weiber von Windsor, v. Nicolai.
27. Febr. Margarethe, von Gounod.
28. Febr. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.

Wien.

K. K. Operntheater.

15. Febr. Die Entführung aus dem Serail, von Mozart. (Mit Herrn Gunz a. Hannover.)
16. Febr. Hans Heiling, v. Marschner.
17. u. 20. Febr. Carnevalsabenteuer in Paris, Ballet.
18. Febr. Der Freischütz, von Weber.
19. Febr. Die Nachtwandlerin, von Bellini.
[illegible] von Meyerbeer.

Paris.

Grand Opéra.

13. Febr. La Favorite, de Donizetti.
14., 16., 19. u. 26. Febr. La Africaine, de Meyerbeer.
18. Febr. Guillaume Tell, de Rossini.
21. Febr. Robert le Diable, de Meyerbeer.
23. u. 25. Febr. Les Huguenots, de Meyerbeer.

Opéra comique.

13., 15., 17., 20., 22. und 24. Febr. Le Voyage en Chine, de Bazin.
14., 16., 19., 21., 23. und 26. Febr. Fior d'Aliza, de Massé.
18. Febr. Le Domino noir, d'Auber.
25. Febr. Les Porcherons, de Grisar.

Théâtre lyrique.

13., 15., 18., 20., 22. und 24. Febr. Faust, de Gounod.
14., 17., 19., 21., 23. und 26. Febr. Martha, de Flotow.
16. Febr. Rigoletto, de Verdi.

Petersburg.

Italienische Oper.

12., 14. u. 16. Febr. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.
13. Febr. Der Barbier v. Sevilla, von Rossini.
15. Febr. Moses, v. Rossini. [illegible] Felic. David.

Concert-Revue.

Aachen.

22. Febr. Fünftes Abonnementconcert im großen Kurhaussaale. „Ein Sommernachtstraum", Ouverture v. Mendelssohn. Des Staubes eitle Sorgen, Motette f. Chor u. Orchester von Haydn. Concert für die Violine mit Begl. des Orchesters v. Mendelssohn, vorg. v. Hrn. Concertmstr. Auer a. Düsseldorf. Elegischer Gesang, Chor mit Quartett-Begl. v. Beethoven. a. Abendlied v. R. Schumann, b. Ungarische Lieder von Ernst für die Violine, vorg. von Herrn Auer. Symphonie Nr. 1 in Bdur v. R. Schumann.

Basel.

25. Febr. Zehntes Abonnementconcert der Concertgesellschaft. Suite in Canonform f. Streichorchester v. J. O. Grimm. a. Ave Maria für Frauenchor mit Sopransolo, b. Marsch mit gemischtem Chor aus der unvollendeten Oper Loreley von Mendelssohn. Columbus, musikalisches Seegemälde in Form einer Sinfonie v. Abert. Brautchor für gemischten Chor mit Orchester u. Harfenbegl. a. d. Oper Lohengrin v. R. Wagner. Matrosen- [illegible]

4. März. Zweites Concert [illegible]

Genf.

10. Febr. Concert v. Hrn. August Werner im großen Saale des Conservatoriums. Trio Op. 52 für Pfte., Violine u. Cello. v. Rubinstein, vorg. von den Herren Werner, Reymond u. Schuncke. Duett aus dem Liebestrank v. Donizetti, gef. von Frl. Pauter u. Herrn Landi. Vergißmeinnicht-Romanze für Violoncello von C. Schubert, vorg. v. Herrn Schuncke. Polonaise Op. 53 für Pfte. v. Chopin, vorg. von Herrn Werner. Variationen üb. ein Thema v. Mozart, für Pfte. u. Violine von Beethoven, vorg. v. den Herren Werner u. Reymond. Sicilienne für Tenor v. Pergolèse, gef. v. Hrn. Landi. Sonate f. Pfte. Op. 49 v. Moscheles, vorgetr. v. Hrn. Werner. Duett von Rossi, gef. von Fräulein Pauter u. Herrn Landi. a. Pensée du Soir, b. Caprice-Etude für Piano, componirt u. vorgetr. v. A. Werner.

Gera.

31. Jan. Neunundsechzigstes Concert des musikalischen [illegible] a) Auf der Wanderschaft [illegible]

Jena.

19. Febr. Concert des academischen Gesangvereins im Rosensaale. Gesänge für Männerchor von C. Naumann: a. salvum fac regem, b. „Liebesklage", c. Vergebene Treu, Minnelieder aus dem 13. Jahrhundert. Doppel-Concert für 2 Pianoforte u. Orchester v. C. Thern, vorg. v. den Gebr. Thern aus Pesth. Scene, Duo und Arie mit Chor aus Ferdinand Cortez v. Spontini, vorg. v. Hrn. Tichatschek aus Dresden und Herrn Möbius. Andante und Variationen f. zwei Pfte. v. R. Schumann, vorg. v. den Gebr. Thern. Gebet aus Rienzi von R. Wagner, vorg. v. Herrn Tichatschek. „Frithjof" v. Bruch.

Weimar.

20. Febr. Viertes Abonnementconcert der Singacademie. Orchesterfantasie v. Müller-Hartung. Clavierconcert in Esdur v. Beethoven, vorg. von Herrn Musikdir. Lassen. Lobgesang, Sinfoniecantate v. Mendelssohn.

Kirchenmusik.

[illegible]

✱ London, 19. Febr. Am Faschingdienstag in später Abendstunde ertönte St. James's Hall von geistlichen Gesängen. Statt Harlequin und Columbine, statt Masken mit und ohne Charakter zogen ein Weihnachtslied, Ave verum, O salutaris und der 137. Psalm vorüber; ihnen voran eine wohlmeinende Sinfonie, der die Nationalhymne folgte, von den Solisten und dem Chor mit aller Glaubenskraft herausgeschmettert. In einer zweiten Abtheilung fand Tobias in einer zum ersten Mal aufgeführten und wenig Zeit in Anspruch nehmenden Cantate sein Augenlicht wieder und ein höchst elegantes und erwartungsvolles Publicum, die weiten Räume des Saales bis zum letzten Platz in Beschlag nehmend, befriedigte seine Neugierde und spendete zugleich reichliche Opfer auf dem Altar der Wohlthätigkeit. Um es nur gleich kurz zu sagen, hat Tobias nach dem vielen Lärmen, der damit monatelang im voraus geschlagen wurde, nicht den Erwartungen entsprochen. Schon das Textbuch ist viel zu wenig anregend. Der Inhalt ist folgender: Tobias und sein Weib beklagen die Abwesenheit ihres Sohnes. Der Sohn kommt und verrichtet am blinden Vater ein Miracle — Tobias wird wieder sehend — Alles dankt dem Schöpfer. Die Musik bietet wenig Hervorragendes. Gounod bewegt sich im gewohnten Gleise und seine Vorzüge und Schwächen gehen darin nicht vor- und nicht rückwärts. Dem Werke fehlt ein Höhepunkt der fortreißt; es bewegt sich Alles anständig weiter, klingt und stimmt vortrefflich und besonders ist der Wohllaut der Chöre hervorzuheben, aber der Eindruck geht doch nicht übers Gewöhnliche hinaus. Mitunter kommen auch fatale Anklänge an „Faust" und „Mireille". Eine Tenorarie (Adur), ein Quartett, eine Sopranarie (Esdur) sind die etwas hervorragenderen Nummern; das Finale ist ganz unbedeutend. Man kann sagen, daß „la reine de Saba" (als Cantate im Crystallpalast aufgeführt) weitaus bedeutenderen Eindruck machte. Die Aufführung war vorzüglich; Benedict dirigirte mit aller Sorgfalt; das Orchester ließ nichts zu wünschen übrig; der Chor, um die stolz dreinschauende Orgel von Gray und Davison aufgestellt, sang voll Eifer und die Solostimmen waren vortrefflich besetzt durch die Damen Rudersdorff, Lemmens-Sherrington, Whytock und die Herren Sims Reeves, Cummings und Patey. Die Aufnahme war kühl, ja am Schluß fast kalt. Ueber die übrigen Compositionen von Gounod, an jenem Abend aufgeführt, noch Einiges. Die Sinfonie (Ddur) gehört einer früheren Periode an und kann heutzutage nur als Lückenbüßer dienen. Das Ave verum gefällt und würde noch mehr gefallen, wenn nicht eben Mozart mit seinem gleichen Werke ein Raphael'sches Madonnenbild geschaffen, neben dem alles Aehnliche der Art verschwindet. „Bethlehem", ein Weihnachtslied in drei Versen für Chor und Orchester (Cdur 6/8) ist ein einfach ländlicher Gesang, gehoben durch reizende Instrumentation. Das Ganze könnte, wie es ist, in die Oper „Mireille" als Ersatz eines ähnlichen Chores eingeschaltet werden. Es macht Effect und war die einzige Nummer, die an jenem Abend repetirt werden mußte. „O Salutaris", Tenorsolo mit Chor ist eine einfach würdige Composition. Der 137. Psalm (by Babylons Wave — An den Flüssen Babels saßen wir und weinten) ein kurzes Sopransolo mit Chor ist eine dankbare Composition, die für Gesangvereine zu empfehlen ist. Störend darin sind die zwei Tacte Brummstimmen (!) (bouche fermée), die sich wie ein Schmutzfleck ausnehmen. Das ganze Concert soll im März mit billigen Eintrittspreisen repetirt werden, „infolge des beispiellosen (unprecedented) Erfolgs"! — Joachim wurde bei seinem ersten Wiedererscheinen in den monday popular Concerts mit kaum endenwollenden Jubel begrüßt. Er war an jenem Tage nach einer stürmischen Ueberfahrt (der Tag nach dem 11. Februar, an welchem Sonntag gar kein Schiff den Canal zu passiren wagte) erst Mittags angekommen. In echt collegialer Weise übernahm L. Strauß eine Stunde vor Beginn des Concertes im Gmoll-Quintett von Mozart die Violastimme für den erkrankten H. Webb, der bereits den Tag darauf allen irdischen Sorgen durch einen schnellen Tod entrissen wurde, betrauert von Allen, die ihm persönlich näher standen. Joachim spielte noch die Sonate Op. 96 von Beethoven mit Mad. Goddard und letztere spielte nach einander die Emoll-Fuge von Händel, Präludium und Fuge in Emoll von Mendelssohn (Op. 35) und als Dreingabe noch die Variationen in Edur von Händel. Ein Quartett in Dmoll von Haydn beschloß den Abend, an dem Joachim wieder den vollen Zauber seiner Meisterschaft bewährte. Dasselbe gilt vom zweiten Nachmittags-popular-Concert, dessen Programm Mendelssohns Quartett in Es, Op. 12, Romanze in F von Beethoven und Sonate in Adur von Mozart enthielt. Die Theilnahme an diesem Unternehmen ist außerordentlich; die Zahl der Zuhörer dürfte eher über denn unter 2000 betragen. — Doppelt, ja selbst dreimal so hoch beläuft sich die Zahl der Besucher der Crystallpalast-Concerte. In einem der letzten waren Loreley-Compositionen von Silcher, Mendelssohn (Finale), Hiller (Cantate) und Ouverture und drei Gesänge

aus der Oper „Lurline“ von V. Walace zusammengestellt, ein etwas gefährliches Experiment. Ebenso bedenklich ist das Losreißen einzelner Sinfoniesätze wie nun zweimal mit Scherzos von Schumann und Schubert. Eine neue Sinfonie von Arthur S. Sullivan steht hier in Aussicht. Gounods „Irene“ (la reine de Saba) in Form einer Cantate wird nächstens repetirt. Wenn diese vortrefflich geleiteten Concerte etwas zu wünschen übrig lassen, so ist es eine Verstärkung des Orchesters, wenigstens bei den Aufführungen großer Sinfonien. — Noch eines andern Concertes sei gedacht, das von dem Recensenten Howard Glover veranstalte Monstreconcert im Drury-lane-Theater am Aschermittwoch. Wie dieser Mann das Recht hat, an diesem Tag, wo alle Theater geschlossen sind, die Menschheit mit Dideldumdei zu belästigen, ist schwer zu sagen. Die armen Künstler, wie wohl thäte ihnen die Sabbathruhe, wenn es auch am Mittwoch ist; doch, wie Benedict vor Gericht erklärte „Künstler sind liberal“ und so opfern sie auch diesen einzigen freien Tag, und dies Alles aus „Freundschaft“ und nicht „weil“, sondern „obgleich“ der Freund ein Recensent ist. — Das diesmalige Referat muß leider mit einem Necrolog schließen. Die englische Oper ist nicht mehr! Samstag Nachmittag, den 17. Febr., wurde den versammelten Gliedern des Hauses der unfreiwillige Tod der Entschlafenen angezeigt. Sie verschied gefaßt, war ihr doch der Tod nichts neues. So jung zu sterben, ist freilich hart; waren doch kaum die Flitterwochen vorüber, die in Wahrheit sich zu bloßem Flitter gestalteten. Doch war sie noch immer glücklicher wie ihre Schwester in Her Majestys Theater, die ihr ein Jahr im Tod voranging. Sie aber brachte es auf zwei Saisons! Am Schluß der ersten stand sie freilich bereits auf „einem“ Bein; doch dies eine war stark und brachte die Schwankende wieder ins Gleichgewicht. Bei der zweiten Saison opferte sich eine braune Königin unverdrossen allabendlich dem Gifttode; Vasco erlangte bereits eine gewisse Gewandtheit im treulosen Verlassen seiner Angetrauten. Auch das Zuhülferufen eines biederen Storches wollte nicht verfangen; der Storch erinnerte sich, daß er nicht zum „Ziehen“ geboren und das Haus blieb leer; „Ida“ aber, die Liebliche, weinte bitterlich und verließ bei der dritten Vorstellung das Haus für immer. Jetzt kam die Zeit der Pantomimen. Aladdins Wunderlampe wurde angezündet und das ganze Feenreich aufgeboten. Vergebens! Dem Cassirer wurde sein Amt immer leichter gemacht; ohne Mühe übersah er die Häupter seiner Lieben. O! Donato! seufzte er, was sind wir ohne dich! Gebrechliche Sterbliche! Wenn wir doch wenigstens die Zeit bis zur italienischen Oper uns durchschlagen könnten, um wenigstens mit Anstand zu sterben. Le domino noir, wenn auch bescheiden eingefaßt, „the river sprite“ als Neuigkeit helfen vielleicht über ein paar Abende hinweg; dann muthig für den ersten März Felicien Davids „Lalla Rookh“ angezeigt — —. Der Morgen des 17. Febr. stellte all diese Herrlichkeiten dem gläubigen Zeitungsleser noch in Aussicht. Wem aber am Abend desselbigen Tages quälende Selbstmordgedanken in die Bow street führten, prallte am Eingang zum Kunsttempel vor einer gedruckten Anzeige zurück, die ihm in wenigen umschreibenden Worten sagte: „Wir sind zahlungsunfähig“. — Die reiche stolze Albionsstadt — da steht sie nun abermals ohne Oper! Das kleinste Städtchen eines jener Duodez-Fürstenthümer, über die sich England so gern lustig macht, beschämt hierin das Babylon mit seinen drei Millionen Einwohnern. Ueberall findet es der Staat der Mühe werth, die Oper zu unterstützen, nur hier überläßt man dies Unternehmen den Anstrengungen Einzelner oder einer Gesellschaft, was noch schlimmer ist. Kein Wunder, wenn Jeder sucht durch gewalttreibende Mittel seine Existenz zu sichern. Von einer soliden Grundlage, einem Streben für die Zukunft kann da keine Rede sein; es läuft Alles auf unnatürliche Kraftanstrengungen hinaus. Nur gleich fette Einnahmen machen, um das Dasein zu sichern, ist das ganze Bestreben — ein verzweifeltes va banque, spielen. Die englische Oper ist nun abermals um eine Erfahrung reicher, die wohl abermals nichts nutzen wird. Jetzt heißt es, daß vom April angefangen, eine englische Oper unter Benedict im Drury-lane Theater bereits vorbereitet wird, „le roi est mort, vive le roi“!

* Paris, 26. Febr. Das Libretto des Verdi'schen Don Carlos von Mery und Duloele wird in wenigen Tagen fertig sein, und der Componist, welcher sich verbindlich gemacht hat, die Partitur bis zum 15. Juli fix und fertig zu liefern, wird sich sputen müssen. Uebrigens hat er schon die Composition der beiden ersten Acte beendet, und die officielle Versicherung, daß die Oper am 1—15. Dec. vom Stapel laufen werde, scheint nicht ganz unglaubwürdig. Weit davon ist gut vorm Schuß, denkt ohne Zweifel die Direction der großen Oper, und giebt sich einstweilen dem Studium des Don Juan hin; es werden sogar Anstalten gemacht, das Streichquartett zu dieser Feier wesentlich zu verstärken, und ist für den 1. März ein Violonistenconcours ausgeschrieben. Auch im Théâtre Lyrique verursacht Mozarts Meisterwerk Aufregung; der

Orchesterdirector Deloffre besteht darauf, daß seine Geiger sich gleicher Bogenstriche und Fingersätze befleißigen, und das fanden die guten Leutchen so arg, daß eine kleine Revolution im Ausbrechen war und man eine Arbeitseinstellung der Musiker, nach dem Muster derjenigen in der großen Oper befürchtet. — Die Opéra comique wird neben der in Aussicht stehenden Gounod'schen Novität „die Taube" eine ebenfalls neue zweiactige Operette „Zilda" von Flotow und Saint-Georges vor die Oeffentlichkeit bringen. Diese beiden Werke sind bestimmt, „Fior d'Aliza" zu ersetzen, werden also, da der Erfolg letzterer Oper immer zweifelhafter erscheint, nicht lange auf sich warten lassen. — Der Nestor der hiesigen Musikalienverleger Richault ist vor vier Tagen gestorben, nach dem es ihm gelungen war, sich aus den bescheidensten Verhältnissen derart aufzuschwingen, daß er bei seinem Tode allein in Platten zwei Millionen Franken besaß. Den größten Theil seines Vermögens verdankt er den classischen deutschen Autoren, die in Frankreich eingeführt zu haben, sein unbestreitbares Verdienst ist. Hätte er sich mit einem geringeren Gewinn begnügt und uns dafür minder unsaubere und fehlerhafte Ausgaben hinterlassen, so wäre sein Nachruhm noch größer. Aber der hat für unsere Musikverleger wenig Reiz, und mit Ausnahme Maho's, dessen in Deutschland gestochene Ausgaben mit den besten Leipziger wetteifern, huldigen sie sämmtlich jener weisen Sparsamkeit an Raum und Druckerschwärze, welche für ein vergessenes Kreuz oder B nicht den kleinsten Platz läßt und nur schwerbewaffneten Augen das Erkennen der Notenlinien ermöglicht. — Die Nachricht, daß Fétis und Mad. Pleyel ihre Stellungen in Brüssel aufgeben und hierher übersiedeln werden, hat sich nicht bestätigt, dagegen sind Léonard und Servais entschlossen, sich bei uns zu fixiren. Zum Besuch werden noch Vieuxtemps und Joachim erwartet, und wird letzterer am 8. März das Mendelssohn'sche Concert bei Pasdeloup spielen. Außerdem weilt ihr tüchtiger Landsmann Ernst John seit einigen Tagen bei uns, und wird sich unstreitig viele Sympathien durch seinen intelligenten Vortrag deutscher Lieder erwerben. In Ihrer letzten Nummer lese ich, daß Herr und Frau Marchesi in einem historischen Concert verschiedene Stücke von Peri, Caccini, Luigi Rossi, Scarlatti und Andern zu Gehör gebracht haben. Dieselben sind einer Sammlung entnommen, welche von dem Componisten Gevaert und dem Dichter Victor Wilder demnächst veröffentlicht werden wird. Auf diese interessante Publication, die wir zunächst dem unermüdlichen Sammelfleiße Gevaerts verdanken, erlaube ich mir, in meinem nächsten Briefe noch zurück zu kommen.

* Kopenhagen, 20. Febr. Die italienische Operngesellschaft des Herrn Lorini macht trotz einem wenig variirten Repertoire und trotzdem, daß eine ihrer Primadonnen, Fräulein Sonieri, mißfiel, glänzende Geschäfte und erringt ungemeinen Beifall. Die Stützen der Gesellschaft sind Fräulein Morenzi, eine Amerikanerin, welche durch mächtige Altstimme, correcten Vortrag, Schönheit und vortreffliches Spiel schnell außerordentliche Zugkraft errang, und der Tenor Herr Andreffi, dessen Stimme zu den zugleich männlichsten und angenehmsten wie kräftigsten zählt. Er ist ein Künstler im vollsten Sinne des Wortes und genießt derart die Gunst des Publicums, daß er in jeder Oper Nummern wiederholen muß und mit Beifall überschüttet wird. Das Miserere im Trovatore, „Donna e mobile" im Rigoletto und den letzten Act der Lucia singt er unvergleichlich. Die in 25 Vorstellungen gegebenen Opern waren: „Rigoletto", „Lucia", „Traviata" und „Trovatore". Nun folgen mit der neuen Primadonna Signora Parsi, „Lucrezia", „Barbière", „Norma" und „Ernani". — Im Monat März beginnt eine vorzügliche, mit schönsten Frauen und Talenten ausgestattete Gesellschaft der „Bouffes parisiens" unter der Leitung des Directors Baron Schlechta ihre Vorstellungen, denen großer Erfolg prophezeit wird. — Der Violinspieler J. Lotto gab, nachdem er in den großen unter Gade stehenden Concerten unter Beifall spielte, ein schwach besuchtes Concert, trotz der allgemeinen Anerkennung, welche seine Sicherheit und vollendete Technik fanden. Leider fehlt ihm was den Künstler macht — die Seele.

* In Rom ging am 7. Febr. die neue Oper „Caterina Howard" von Petrella in Scene und hatte großen Succeß. Der dritte Act speciell hat das Publicum enthusiasmirt. Der Maestro und alle Artisten wurden auf die Scene gerufen.

* St. Petersburg. Am 18. Febr. schloß die italienische Oper die Saison mit Fel. David's „Ercolano". Der Componist, welcher in unserer Stadt weilt, um während der Fastenzeit drei große nur aus eigenen Compositionen bestehende Concerte zu veranstalten, wurde nach jedem Act seiner Oper mehrere Male gerufen. — Die diesjährige Concertsaison verspricht eine sehr reiche zu werden! Von ausländischen Künstlern sind schon hier und werden noch erwartet: Fel. David, Stockhausen, Laub, M. Hauser, Servais und Bottesini.

* Volksconcerte in Wien. Nach dem Pariser Muster des Herrn Pasdeloup werden jetzt auch in Wien „Concerts populaires classiques" gegeben. Herr Capellmeister Carlberg hat sich in Paris im Cirque Napoléon genau informirt und glücklicherweise auch in Wien den nöthigen „Circus" des Herrn Renz in Beschlag nehmen können. Hier werden am 4. März mit einem Orchester von 150 Mitgliedern seine Aufführungen unter dem Titel „Monstre-Concerte" beginnen. Im ersten Concerte kommen zur Aufführung: Oberon-Ouverture von Weber. Nachtgesang für Streichinstrumente von Jean Vogt. Violinconcert von Beethoven (Herr Frank). Sinfonie in Amoll von Mendelssohn.

* In Leipzig bringt der Riedel'sche Gesangverein Freitag den 2. März Nachmittags in der Thomaskirche Beethoven's Missa solemnis zur Aufführung. Die Soli singen Frau Jauner-Krall und Frau Krebs-Michalesi aus Dresden, Herr Schulz aus Hamburg und Herr Schild vom hiesigen Stadttheater.

* Ueber das Tremoliren der Stimme hielt der Gesanglehrer Herr Professor Mantius am 27. Febr. im Saale der Singacademie zu Berlin einen Vortrag.

* Daß Jensen nach Berlin berufen sei, um im Stern'schen Conservatorium als Lehrer einzutreten, wie in voriger Nummer der Signale gemeldet wird, ist wie man uns schreibt nicht nur nicht „an dem", sondern im Gegentheil ein „colossanter Uerrthum". Jensen sei übrigens gar keine Lehrernatur. Stern sei so mit Lehrern versehen, daß keine Stelle vacant. Willmers dürfte wohl bleiben. (Uns wurde die Nachricht von Jemand mitgetheilt, der in der Regel gut unterrichtet zu sein — wünscht.

* Frau Dustmann, Hofopernsängerin in Wien, welche einen (afrikanerinschen) Urlaub bis 1. April erhalten hat, gastirte am 25. und 28. Febr. im Stadttheater zu Mainz als Valentine in den Hugenotten und als Fidelio.

* Carlotta Patti hält jetzt einige Wochen Ferien, sie war nach dem Schluß ihrer Caravanenconcerte in Paris, um ihre Schwester Adeline zu umarmen, und ist nun nach Mailand gegangen, wo sie ausruhen und neue Kräfte sammeln wird für die bevorstehenden Londoner Strapazen. Nach dem bis jetzt festgestellten Programm bleibt Carlotta Patti nur noch für etwa 500 Concerte in Europa, im November 1867 kehrt sie nach New-York zurück.

* Der Sänger Hölzel (Ora pro nobis) ist am Harmonietheater in Wien engagirt worden.

* Roger wird Anfang März in Wien eintreffen und im Harmonietheater gastiren.

* Theodor Formes wird zu Anfang des Frühlings von Amerika nach Europa zurückkehren.

* Joachim wird am 8. April in Paris im Concert Pasdeloup spielen und das Violinconcert von Mendelssohn vortragen.

* Die Heimkehr steht bevor! In eingeweihten Kreisen spricht man mit Bestimmtheit davon, daß R. Wagners Rückkehr nach München sehr bald erfolgen werde.

* Herr Dr. August Wilhelm Ambros aus Prag ist von seiner italienischen Reise, welche er behufs musikhistorischer Studien mit einer Unterstützung von Seite der kaiserlichen Academie gemacht, vor einigen Tagen zurückgekehrt. Besonders ergiebig für seine Studien war Rom. Dr. Ambros hatte die hohe Auszeichnung, zu Papst Pius IX. beschieden und von Sr. Heiligkeit einer längeren Unterredung gewürdigt zu werden. Auch gestattete ihm Se. Heiligkeit den Zutritt zu den Archiven des Vaticans.

* Ueber Verdis neue Oper: „Don Carlos", zu welcher Méry und Camille Dulocle den Text geliefert haben und die Ende dieses Jahres in der Pariser großen Oper zur Aufführung gelangen soll, wird Folgendes berichtet: Das nach Schillers Trauerspiel gearbeitete Libretto ist fertig und Verdi hat bereits zwei Acte geschrieben. Das Werk wird die traditionellen fünf Acte der großen Oper haben, und muß zufolge eingegangener Verpflichtung am 15. Juli eingeliefert und zwischen 1. und 10. December des gegenwärtigen Jahres aufgeführt werden.

* Der König von Bayern hat den Auftrag gegeben, eine Aufführung von R. Wagners „Lohengrin" in München vorzubereiten und zwar mit folgender Besetzung, Fräulein Deinet aus München die Elsa, Frau Schnorr von Carolsfeld die Ortrud, Herr Niemann aus Hannover den Lohengrin und Herr Beck aus Wien den Telramund. Die Direction ist Herrn von Bülow anvertraut.

* Der Componist Max Zenger in München, dessen Oper „Die Foscaris" vor einigen Jahren dort mit Erfolg gegeben wurde, hat so eben wieder eine Oper: „Gil Blaze" vollendet, deren Aufführung ebenfalls auf dem Münchener Hoftheater bevorsteht, und zwar mit Fräulein Stehle und Herrn Kindermann in den Hauptrollen.

* Mozarts „Zauberflöte" wird Ende April oder Anfangs Mai im Opernhause zu Berlin zur 300sten Aufführung kommen. Die General-Intendantur beabsichtigt zu dieser Aufführung die Oper scenisch ganz neu auszustatten und mehrere Hauptpartien neu zu besetzen.

* Die deutsche Oper in Rotterdam bringt in den ersten Tagen des Monats März eine neue romantische Oper in 3 Acten zur Aufführung, betitelt „Aleida von Holland". Das Buch ist von E. Pasqué und die Composition von W. F. Thooft, einem Holländer und ehemaligem Schüler des Leipziger Conservatoirs, resp. Mendelssohns. Es dürfte dies seit langer Zeit das erste derartige Werk sein, welches von einem Holländer componirt, zum ersten Male in Holland zur Aufführung gelangt.

* In Pesth ist das Schiff in der „Afrikanerin" sehr leidend, die Direction hat daher beschlossen, dasselbe zu streichen und statt dessen dem Publicum vom Decorationsmaler Lehmann etwas malen zu lassen, einen Wasserfall nämlich!

* Warnung. Der Manzanilla- oder Giftbaum, unter dessen Schatten die Königin Selika im letzten Acte der Meyerbeer'schen „Afrikanerin" ihrer Liebespein und ihrem Leben ein Ende macht, ist ein in der Tropengegend weit verbreiteter ansehnlicher Baum aus der Familie der Euphorbiaceen. Er trägt kleine apfelähnliche, grünlich gelbe, glatte und fleischige Früchte, deren Genuß gefährliche, selbst tödtliche Folgen hat. Gefährlicher jedoch als diese Frucht ist der im Baume reichlich vorhandene ätzend giftige Milchsaft, der den Eingeborenen zum Vergiften der Pfeile dient. Daß Schatten und Ausdünstung dieses Baumes auf den unter dessen Laubdach Stehenden giftig einwirken sollen, ist zwar nur eine Fabel, aber nichts desto weniger ist es gefährlich, bei Unwetter und Regengüssen unter einen solchen Baum zu treten, weil die aus den Wunden der durch den Wind abgebrochenen Zweige und Blätter hervorquellende schädliche Milch auf den unter dem Baume Weilenden herabfällt.

* Die Hofopernsängerin Frau Sophie Diez in München hat nach ihrer jüngsten Darstellung der Antonina in Donizettis „Belisar" ein Handbillet aus dem königlichen Secretariat zugestellt erhalten, welches in den schmeichelhaftesten Ausdrücken die besondere Anerkennung Sr. Majestät des Königs über ihre ausgezeichnete Leistung in der genannten Rolle, wie überhaupt, enthielt.

* Herr von Bülow erhielt nach seinem ersten Concert in München von Sr. Majestät dem König eine kostbare goldene Kette zugesandt.

* Der Pianist Herr Carl Tausig ist vom König von Preußen zum Hofpianisten ernannt worden.

---

* In Paris starb der Musikalienverleger S. Richault im Alter von 86 Jahren.

Signalkasten.

F. W. in L. Wir werden diesen „Vielen" diesseits und jenseits die „große Freude" machen, schon aus Respect vor dieser Hand, denn so wie Er hat noch Keiner — geklatscht! — **M. N.** in M. Sie werden soeben angefertigt und soll dann dieser neueste Jahrgang bald in Ihren Händen sein. — **H. W.** in P. Bitten einen Tag früher abzusenden. — **Y.** in Tz. Datum in Ihren Briefen kann niemals schaden.

Ankündigungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 16. Leipzig, 9. März. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Die „Afrikanerin" von Meyerbeer.

Zum ersten Male aufgeführt im Hofoperntheater zu Wien am 27. Febr. 1866.

Habemus Papam! Endlich ist es gelungen, in der Hofoper wieder einmal etwas hinzustellen, von dem die Leute reden und noch lange reden werden. Seit Monaten wurde das Dahinsiechen unserer Opern-Verhältnisse auf das Einstudiren der „Afrikanerin" geschoben, welche alle Kräfte in Anspruch nahm und jeder andern Erscheinung den Boden gleichsam unter den Füßen wegzog. Jetzt sind wieder normale Verhältnisse da. Der große Schlag ist vorüber und hat wirklich eingeschlagen, denn mag man auch über den Werth der Musik Meyerbeers als solcher denken, wie man will, das Eine steht fest: die neue Oper hat einen vollständigen Erfolg errungen und wird für längere Zeit eine mächtige Stütze des Repertoirs werden.

Schon die General-Probe am Tage vor der Aufführung glich einer vollständig besuchten Vorstellung. Trotz der ungewöhnlichen Zeit (Mittags 11 bis 5 Uhr) und trotzdem daß nur Protectionskinder in das Theater kommen konnten, war das Haus überfüllt, nicht ein Platz leer. Die viele freiwillige und unfreiwillige Reclame hatte gewirkt, ebenso wie der hier sehr hoch gehaltene Name Meyerbeers, an welchen sich die größten Erfolge des Opernhauses seit 30 Jahren knüpfen. Am Tage der ersten Vorstellung selbst ging es förmlich lebensgefährlich in den Eingängen des Theaters zu. Ein Gedränge, das an die erste Blüthezeit der „Hugenotten" und des „Propheten" erinnerte, verlängerte sich vom frühen Vormittag an bis zum Abend und machte den Mangel an geschickter Queue-Bildung in Wien wieder recht fühlbar. Einzelne Fetzen von Kleidungsstücken, abgetretene Frauenkleider-Säume, mit zerissenen Brüsseler Spitzen spielende Wirbelwinde, ausgerissene goldene Ohrringe, abgestreifte Brillantringe und defecte

Perlenschnüre zeigten noch lange Zeit auf dem Pflaster vor dem Operntheater, wo der Kampf um die Existenz als Meyerbeer=Bewunderer gerast hatte.

Das Süjet der Oper nochmals zu erzählen, mag uns erlassen bleiben, da es oft genug und auch in diesen Blättern schon abgehandelt worden ist. Nur das soll nicht verschwiegen bleiben, daß der Eindruck des Ganzen ein ziemlich stattlicher war, wenn auch in den einzelnen Details eine Menge unnatürlicher, gekünstelter, auf Effect allein zielender Sachen vorkommen, bei welchen selbst die Opern-Vernunft, die sonst einen guten Stiefel vertragen kann, ein wenig heiß wird. Auch ließe sich gegen den Titel „Afrikanerin", nachdem es sich offenbar um Indische Zustände handelt, manches einwenden. In Afrika giebt es unseres Wissens keinen Brama und kein Braminenthum; es lag daher kein Grund vor, die Geschichte „die Afrikanerin" zu nennen, um so mehr, als Vasco de Gama eine so wenig historische Rolle in der Oper spielt, daß er ebenso gut Capitain Hammer heißen konnte. Dieser Opernheld ist überhaupt eine wahre Jammer=Figur, ein Waschlappen, der ein bedenkliches Licht auf die Gehirnentwickelung der beiden Frauen wirft, die sich so hartnäckig um seine Liebe streiten. Kaum weniger indifferent erscheint Ines, die Heißgeliebte. Am kräftigsten gezeichnet sind die Gestalten der Königin Selica und ihres allzeit getreuen Nelusko, der sich doch einigermaßen energisch und gepfeffert benimmt. Die Andern sind gewöhnliche Groß=Inquisitoren, Theaterväter, Oberpriester und sonstige Talar=Baßbrummer ohne Consequenz.

Die Musik, welche nach der Versicherung vieler Leute des non plus ultra der Meyerbeer'schen Muse und den „Hugenotten" ebenbürtig sein sollte, hat uns aufrichtig gestanden, diesen Eindruck durchaus nicht gemacht. Allerdings mahnt gar Manches an die „Hugenotten", aber nicht als Ebenbürtiges, sondern mehr als verblaßte Nachbildung. Wie man an den Kaulbach'schen Bildern gewisse Züge und Bildungen stets wiederfindet, so daß man gleich den Meister erkennt, ebenso trägt „die Afrikanerin" ein eminent Meyerbeer'sches Gepräge und, überall klingt Bekanntes, in neue Combinationen verschoben, an. Dabei datirt die „Afrikanerin" aus einer Zeit, in welcher das melodiöse Element noch weit mehr Rechte in der Oper hatte als jetzt. Es ist viel Melodie, leicht faßliche Melodie und sogar manches musikalisch Triviale, wie es im Gemüsegarten Verdi's wächst, darin, während die landläufigen Opern=Phrasen beim Beginn und Schluß der einzelnen Nummern geschickt vermieden sind.

Das häufige Anklingen an bereits beliebte Meyerbeer'sche Allüren, Stimmführungen und Effecte bewirkt, daß das große Publicum sich sofort in der Oper zu Hause fühlt und mit bekannten Größen rechnet. Derjenige, welcher in der Musik tiefer greift und ernstere Anforderungen stellt, wird das Neue und wahrhaft Große schmerzlich vermissen, wenn er auch nie mit den höchsten Erwartungen in eine Oper Meyerbeers kommen mochte. Denn was Meyerbeer nach „Robert" und nach den „Hugenotten" noch bieten konnte, das steht im „Propheten" in mitunter originellen, bizarren Zügen und gewaltig combinirten Effecten, die aber alle bereits den Niedergang dieses Opern=Genies andeuten.

Die Introduction ist ein ziemlich gleichgiltiges Musikstück ohne jene paar kräftigen, kurzathmigen Züge, mit welchen Meyerbeer im „Robert", in den „Hugenotten", im „Propheten" seinen Stoff zu scizziren pflegte. Im ersten Act mahnt das Unisono der Großwürdenträger des Staats an eine bereits vollständig überstandene Mode Opern=Effecte zu machen. Man darf sich billig darüber wundern, daß Meyerbeer, wenn auch dies Stück schon vor einem Vierteljahrhundert componirt war, nicht noch am Abend seines Lebens sich zu einem tüchtigen Strich entschloß. Das Auftreten Vasco de Gamas dünkt uns eine matte Copie der Erscheinung Raouls. Dagegen hat der Componist das Finale des ersten Actes mit geschickter Hand und mit tiefer Kenntniß der Wirkungen aufgebaut. In den beiden folgenden Acten schwindet die musikalische Bedeutung der

Oper zu einem Minimum zusammen, aus welchem sich hier und da ein characteristischer Zug Nelusco's mehr auffallend als schön abhebt. Im zweiten Act ist Vasco de Gama mit seinem Schwanken und mit der erbärmlichen Art, wie er Selica als Sclavin verschenkt, geradezu widerwärtig. Das Schiff im dritten Act und das Leben und Treiben auf demselben verschlingt alles Interesse, und die unbedeutenden musikalischen Zwischenfälle, welche sich zwischen den Zuschauer und die Arbeit des Decorationsmalers und Balletmeisters drängen, sind mehr Staffage, bis zum Schluß beim Scheitern des Schiffes die Musik im Verein mit dem Getöse der stürmenden Wilden und dem Krachen der Schiffsplanken einen betäubenden Lärm erster Größe zusammenbringt.

Im vierten Acte erhebt sich die Musik neben der wahrhaft großartigen Inscenirung, welche das Auge fortwährend beschäftigt, zu einer Höhe, die weder früher oder später erreicht wird. Der Einzug der Königin Selica nebst Ballet ist eine glänzende Arbeit Meyerbeers. Ebenso möchten wir das Duett zwischen Selica und Vasco de Gama als das beste bezeichnen, was Meyerbeer in der „Afrikanerin" geleistet. Es ist dramatisches Leben und Gluth darin. Was den fünften Act anbelangt, so genießt die Manzanillobaum-Musik bei jedem Theater-Publicum ein hohes Ansehen. Die bekannte Stelle, an welcher die Geigen und Violoncelli unisono das Giftbaum-Motiv bringen, findet immer enthusiastischen Beifall. Uns selbst ist diese Stelle sehr einfach und nur ein kleines Bischen étrange vorgekommen. In unserer Herzensangst, daß uns vielleicht gerade im Augenblick die Intuition fehlte, wandten wir uns an verschiedene musikalische Leute und baten um Aufklärung. Alle litten an derselben Unempfänglichkeit. Es muß also mehr der große, allgemein populäre Theater-Nerv damit getroffen sein. Einzelne wollten sogar behaupten, es verhalte sich diese Stelle im Kleinen etwa so wie die Oper im Großen und Ganzen zu der Ansicht des Publicums.

In der Ausführung hat das Personal des Operntheaters das Beste geboten, was es zu leisten vermag. Alles war von seiner Aufgabe durchdrungen und trug mit Feuer und Hingebung das Seinige zum Gelingen des Ganzen bei. Unter den Sängern stellen wir Fräulein Bettelheim (Selica) oben an. Ihre schwierige Partie, noch obendrein zu hoch gelegen für den Stimm-Charakter der Sängerin, hatte sie mit wahrer Selbst-Aufopferung erfaßt und mit dem größten Fleiß durchgeführt. Namentlich in dem Duett des vierten Actes war die Wirkung hinreißend. Aber eine Besorgniß läßt sich nicht unterdrücken. Fräulein Bettelheim wird mit der Selica ihrer Altstimme einen schweren Schaden zufügen. Das Organ muß in die Höhe getrieben werden, wo nicht die schönsten Töne dieser Sängerin liegen. Sie wird wahrscheinlich die hohen Töne nie schön erlangen, aber bei längerem Forciren nach oben sicher die wunderbare Fülle und den Wohlklang ihrer tiefen Lage einbüßen.

Fräulein Murska (Ines) sang sehr zierlich und nett und gab sich ebenfalls viel Mühe; aber ihr Organ bringt fast keinen gehaltenen Ton mehr ohne ein bedenkliches Wackeln.

Von den Männern war Herr Beck (Nelusko) hervorragend durch Mark und Leidenschaft, Seine Partie scheint ihm von vornherein sehr zugesagt zu haben, ist auch sehr dankbar für einen Sänger der über ein so prachtvolles Material verfügt. Herr Schmidt (Oberpriester) sang wie immer pompös und auch die Herren Hrabanek und Rokitansky befriedigten vollständig. Herr Walter (Vasco de Gama) dürfte nicht lange mehr so anstrengende Partien ohne Schädigung seiner Stimme ausführen. Letztere verliert, je länger er an einem Abende singt, immer mehr an Wohlklang und wird in der Höhe rauh und unbiegsam.

Wir gedenken bei Gelegenheit noch auf die „Afrikanerin" zurückzukommen.

Wien, 3. März 1866.

Achtzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 8. März 1866.

In dem gestrigen achtzehnten Gewandhaus-Concerte wurde wieder Musikhistorie getrieben, und zwar wurde die Epoche Mendelssohn-Meyerbeer-Schumann durchgenommen. Somit handelte es sich um unsre jüngste musikalische Vergangenheit. Mendelssohn war vertreten durch Introduction und Chöre („Strahl des Helios" und „Vielnamiger") aus „Antigone" — jenem ersten und bei Lichte betrachtet doch sehr seltsamen Beispiel der Zusammenkoppelung von Antikem und Modernem; Meyerbeer durch die nur eine Mustersammlung von instrumentalen Mischungen (und oft ziemlich barocken) darstellende, musikalisch-gedanklich aber nur geringe Freude machende Ouverture zu „Struensee"; und Schumann durch die fünfsätzige Esdur-Sinfonie (No. 3), von der uns eigentlich als Ganzes nur der erste Satz sympathisch berührt und von jeher berührt hat. Von den obengenannten Epochen-Koryphäen aus wurden einige schüchterne Seitenblicke auf etliche ihrer Zeitgenossen geworfen: auf Marschner mit der stark weberisirenden und namentlich euryanthisirenden, aber zugvollen Vampyr-Ouverture; auf Friedrich Schneider mit dem Männerliede „Mag auch die Liebe weinen", bei welchem übrigens im dritten Verse uns eine Aenderung der Melodie auffiel, die unmöglich von Schneider selbst herrühren kann und sehr füglich hätte unterbleiben können, denn sie wirkt nicht etwa vortheilhaft; auf Conradin Kreutzer mit dem sehr hübschen Männer-Quartett „Woher nur das linde Säuseln"; endlich auf Chopin mit dem zweiten und letzten Satze aus dem Emoll-Concert. Dieses wurde von Herrn Carlysle Petersilea auf eine Weise vorgetragen, die von gutem und ernstem Studium auf dem hiesigen Conservatorium (welchem Institute der genannte junge Mann vor nicht langer Zeit noch angehört hat) Kunde gab, die uns aber doch so recht eigentlich gewandhaus-courfähig nicht hat erscheinen wollen. Dazu fehlt Herrn Petersilea zwar nicht die Fertigkeit an sich, aber wohl der Glanz derselben, die richtige virtuose Bravour und Unfehlbarkeit. Der Vollständigkeit wegen wollen wir noch bemerken: daß die Gesangssachen von den Paulinern und die namentlich in der Struensee-Ouverture eine Rolle spielende Harfenpartie von Fräulein Stör aus Weimar ausreichend vorgetragen wurden, so wie daß von den Orchestersachen die Vampyr-Ouverture am rundesten und klappendsten herauskam.

E. Bernsdorf.

Sappho.

Dramatische Scene für Sopran-Solo mit Orchester

von

Robert Volkmann.

Op. 49. Partitur. Pr. 1 Thlr. 10 Ngr.

Verlag von Heckenast in Pesth.

Derartige Compositionen sind jetzt ein wahres Bedürfniß für das Concertgesang-Repertoir, nur müssen sie auch von zündender Natur sein. Das Gedicht für dieses Sopransolo ist gut hergestellt und die Musik voll Würde und Charakter; doch fehlt ihr hier und da ein gewisses auf die Sinne wirkendes Etwas, wie z. B. in der ruhigen Cantilene und in der Stretta, wo der Reiz fürs Gehör und für die Phantasie, bei allem geistigen Eindruck, den die Composition sonst unläugbar macht, vermißt wird. Wir müssen immerhin wünschen, gute Sängerinnen probirten dieselbe bald in öffentlichen Concerten.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Mittwoch den 28. Februar: Fantasiestück für Pianoforte und Violine von Emile Jean Baptist Stockhausen aus Colmar. (Schüler der Anstalt.) — Concert für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von F. Mendelssohn Bartholdy, Op. 40, Dmoll. Erster Satz. — Fantasie über Themen (Marsch und Romanze) aus der Oper „Othello" von Rossini für die Violine mit Begleitung des Orchesters von H. W. Ernst, Op. 11, Adur. — Recitativ und Arie (Wisset ihr nicht, daß ihr in Gottes Tempel seid) mit Begleitung des Orchesters aus dem Oratorium „Paulus" von F. Mendelssohn Bartholdy. (Baß.) — Concert fantastique für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Ign. Moscheles, Op. 90, Bdur.

Mit dem 18. Gewandhausconcert am 8. März kam die Reihe der historischen Concerte zum Abschluß.

* Berlin. Im Laufe des nächsten Monats wird die Solotänzerin Fräulein Rachel Conti, vom Scala-Theater in Mailand, im Opernhause auf Engagement gastiren. Dieselbe soll bestimmt sein, an Stelle des Fräulein Taglioni einzutreten.

* Dresden. Am 3. März fand eine Soirée musicale des Herrn Joseph von Wasielewski im Saale des „Hotel de Saxe" statt, über welche C. Banck im „Dresdner Journal" Folgendes berichtet: „Schon das Programm wies darauf hin, daß wir weniger virtuose als einem gewählten musikalischen Genusse gewidmete Leistungen zu erwarten hatten. Es kamen zur Aufführung eine Sonate für Violine von dem mit Unrecht unbekannt gewordenen, einst berühmten Rivalen Tartini's, Veracini, die der Concertgeber in der hiesigen Privatmusiksammlung Sr. Majestät des Königs aufgefunden hat, Variationen über ein Händel'sches Thema für Pianoforte von K. Reinecke, Op. 84, Sonate von Mozart für Pianoforte und Violine (Bdur) und Beethovens großes Trio (Bdur) Op. 97. Herr von Wasielewski zählt nicht zu den Virtuosen der Violine, aber er besitzt eine gediegen geschulte und correct durchgebildete Technik, die sich durch Sauberkeit, künstlerische Intelligenz und ernsten, strengen Styl der Behandlung auszeichnet. Im Einklang damit steht eine männlich entschiedene Haltung, ein geistvoll sprechender Ausdruck des Vortrags, unterstützt durch einen edeln, modulationsfähigen Ton von geistigem Kern, der namentlich in der Cantilene Intensivität und Glanz des Klanges entwickelt. Sein Spiel hat den Vorzug bestimmter Individualität, die mit der eigenen spirituell belebenden Empfindungsweise in classischen Compositionen eine einsichtsvolle, musikalisch präcise Auffassung und Gestaltung verbindet. Diese Eigenschaften bewährte der Concertgeber sowohl in den Ensemblestücken als in seinem höchst interessanten, charaktervollen Vortrage der Sonate Veracini's, einer prächtigen Composition im großen Styl, voll Feuer, Adel und Eigenthümlichkeit der Gedanken, die den besten Tartini'schen an Gehalt allerdings gleichsteht, sie in Freiheit der Conception und melodischem Schwunge fast noch überragen möchte. Für die sehr schwierigen virtuos-capriciösen Passagen der Allegrosätze wird der Spieler noch an Abrundung und an gleichmäßig gefügiger Tonansprache gewinnen können, um seine Intentionen noch zu höherer Wirksamkeit zu bringen, aber besonders gelungen traten die beiden Cantilensätze durch breite edle Behandlung, zartes Colorit und warme Beseelung hervor. Die hinzugefügte, gut ausgearbeitete Pianofortebegleitung wurde von Herrn Heitsch sehr verständig ausgeführt. Herrn Capellmeister Reinecke's Mitwirkung verschaffte uns den Genuß, einen Spieler ersten Ranges für Kammermusik kennen zu lernen. Der geschätzte Dirigent und Componist vereinigt in seinem Spiele mit sinnigem Geist und fein eingehendem Gefühl Natürlichkeit und künstlerisches Maß, und seine vorzügliche, abgerundete und in der Tonbehandlung treffliche und geschmeidige Technik ergiebt Klarheit und Vollendung in den Details wie in der Gesammtgestaltung. In dieser Weise erfreute die Ausführung der Mozart'schen Sonate mit Herrn von Wasielewski und die durchaus meisterhafte Wiedergabe des großen Trios von Beethoven unter Mitwirkung unsers Violoncellovirtuosen Herrn Grützmacher. Der ununterbrochene, mit dem Gedankengehalt und den phantastischen Tonbildungen dieses Werks stets in Empfindung und begeistigtem Ausdruck conforme Fluß der Ausführung war von seltener Schönheit und tiefem Eindruck. Außerdem spielte Herr Reinecke noch seine Variationen über ein Händel'sches Thema, eine Composition, die den ältern strengen Styl mit moderner virtuoser Behandlung, kunstvolle Arbeit mit Geschmack verbindet."

* Dresden. Im sechsten und letzten Abonnementconcerte der königl. musikalischen Capelle am 27. Febr. kamen die Ouverture zur „Genoveva" von Schumann, die Hebriden-Ouverture von Mendelssohn, Mozarts Ddur-Symphonie (ohne Menuett) und Beethovens Cmoll-Symphonie zur Aufführung. Wie C. Banck im Dresdner Journal schreibt feierte die Capelle durch sämmtliche Ausführungen unter der sichern und geistvollen Leitung des Herrn Capellmeisters Rietz einen wahrhaften Triumph künstlerischer Meisterschaft. Das musikalisch meisterhafte, harmonisch abgerundete Ensemble ihrer Vorträge vereinte sich mit begeistigter Unmittelbarkeit des Ausdrucks, innerlich freier und feiner Bewegung, mit poetisch belebender Inspiration der Darstellung. Eine so schwungreiche und weihevolle Vorführung der Cmoll-Symphonie wurde uns seit längerer Zeit nicht geboten. In seltener Vollendung war mit der Wiederholung des Scherzo-Allegro der Uebergang zum Finalsatz wiedergegeben. Den Contrabassisten sei für ihre Leistung im Trio unser Respect ausgesprochen.

* Cöln, 22. Februar. Das siebente Gürzenich-Concert vom 6. Febr brachte in Ihrem Capellmeister Herrn Carl Reinecke unserm Publicum einen altbekannten und liebgewonnenen Gast, der durch den Vortrag seines Clavierconcertes seine feine künstlerische Individualität in wohlthuender Weise zur Geltung brachte. Reinecke geht nirgends über das Maß seiner Kraft hinaus, aber das Gebiet, in welchem er verweilt, beherrscht er ganz, und dies Gebiet ist groß genug, um nicht nur des Hörers Interesse, sondern auch seine warme Freude über das schöne Ebenmaß zwischen Inhalt und Form rege zu erhalten. Großen Erfolg hatte im achten Concerte vom 20. Febr. Leopold Auer mit dem Dmoll-Concerte von Spohr. Er ist der echte Geiger, der anscheinend spielend sein Instrument spielt, dabei selbstständig in der künstlerischen Auffassung, welcher vielleicht, wenigstens in dem vorgetragenen Concert etwas die Größe fehlt, die aber, unterstützt durch einen unendlich weichen und glatten Ton, in Grazie und Eleganz kaum zu übertreffen sein dürfte. Herr und Frau Marchesi bereicherten das siebente Concert durch mehre interessante Vorträge, das achte Fräulein Friederike Grün vom Hoftheater zu Cassel, die indessen ihre im Klange nicht mehr wie früher weiche Stimme zu theatermäßig forcirte, um stark auf ein Concertpublicum wirken zu können. Zum ersten Male aufgeführt wurden: „Die Nixe", für Altsolo und Frauenchor, von A. Rubinstein, „Trost in Thränen", für gemischten Chor und Orchester, von C. J. Brambach, Ouverture zu „Sacontala" von K. Goldmark und Kyrie und Gloria aus der hinterlassenen großen Messe von Fr. Schubert. Aus dem vollen Borne seines Genies hat Schubert auch dieses Kyrie und Gloria überschüttet. Schöne und prägnante Melodien, reiche Harmonien, eine feine Instrumentation, welche nirgends den Chor deckt, Originalität der Auffassung, dabei namentlich im Kyrie rechte Würde, ferner eine sonst dem Meister nicht eigenthümliche Gedrungenheit der Form — das sind die Eigenschaften, die dem Werke stürmischen Beifall erwarben und es als ein reichstes Blatt in dem immer voller werdenden Lorbeerkranze Schuberts erscheinen lassen. Es ist schwer, in der Erinnerung an diese herrlichen Klänge der vorgenannten Epigonenwerke zu gedenken. Ihr Erfolg war bei Brambachs edel klingendem Liede ein freundlicher, bei Rubinsteins gesuchter und nur im Eingang und Schlusse natürlich fließender Composition ein mäßiger, ganz blieb er aus bei Goldmarks Ouverture, die ein schönes und tüchtig gebildetes Talent verrieth, die aber in ein unzähliges kleines Detail sich vergräbt und viel, viel zu lange in demselben verweilt.

* Wien. Das siebente Concert der Philharmoniker brachte als Neuigkeit ein sehr altes Stück, nämlich Händels im Jahre 1715 componirte Wassermusik, also genannt, weil sie bei Gelegenheit eines englischen Hoffestes auf der Themse aufgeführt wurde. Wie damals, so fand sie auch bei der hier stattgehabten ersten Wiener Aufführung großen Beifall und mußte der Menuet wiederholt werden. Herr Schmid sang hierauf eine Arie von Stradella mit großem Beifall, dann kam Schuberts Zwischenactmusik zu „Rosamunde", dieselbe, die im vorigen Frühjahre im Schubert-Concert gespielt worden. Schumanns erste Symphonie (Bdur) bildete den Schluß des Concertes, welches weniger stark besucht war als die früheren. Eines reichlichen Besuches dagegen erfreute sich Frau Schumanns Abschiedsconcert, welches Samstags Abends stattgefunden. Es war ein glänzender musikalischer Abend und die verehrte Künstlerin wurde vom Publicum fast überschwänglich gefeiert. Nicht minder brillant war das Concert, welches am jüngsten Hofnormatag zum Besten des neugegründeten Pensionsfonds der Professoren des Conservatoriums abgehalten wurde. Das Programm, welches sehr reich zusammengestellt war, verrieth durchaus die feine leitende Hand Hellmesbergers.

* Wien. Meyerbeers „Afrikanerin" ist am 27. Febr. im Hofoperntheater endlich nach so vielen Wechselfällen glücklich zur Aufführung gekommen und hat einen vollständigen äußeren Erfolg gehabt. Schon nach dem ersten Aufzug war der Beifall ungemein kräftig und sämmtliche Hauptdarsteller wurden wiederholt gerufen; nach dem zweiten Act brach ein wahrer Sturm los und dem Fräulein Murska, welche die Parthie der Ines mit außerordentlichem Glück durchführte, wurde ein Kranz zugeworfen. Der dritte Aufzug, welcher durchweg auf dem Schiffe spielt, das sich schaukelnd bewegte, ist mit seinem Seesturm und seinem Ueberfall wilder Volksstämme zu lärmend, als daß der Applaus hoffen konnte, ihn zu überbieten; er ging daher ziemlich glatt ab. Dagegen wurde der vierte Aufzug mit stürmischem Beifall aufgenommen und dem Fräulein Bettelheim, welche die Partie der Selika in Spiel und Gesang ungewöhnlich schön gab, ein Blumenstrauß und ein Kranz zugeworfen. Der fünfte Aufzug, welcher erst um halb 11 Uhr endete, fand ein ermüdetes Publicum und fiel deshalb einigermaßen ab. Unter den übrigen Mitwirkenden sind die Herren Beck (Nelusko) und Walter (Vasco) mit Auszeichnung hervorzuheben. In der zweiten Hälfte des letzten Actes, wo der verhängnißvolle Giftbaum in Sicht kommt, wurde Herr Brioschi, der Maler dieser Decoration, stürmisch gerufen.

* Darmstadt. Am 24. Febr. gelangte in dem dritten Concert des Musik-Vereins Schumanns „Faust-Musik" und Mendelssohns „Lobgesang" zur Aufführung. Die Wiedergabe der beiden Werke, besonders des Lobgesanges von Seiten der Chöre und des Orchesters unter C. A. Mangolds Leitung war eine sorgfältige und wirkungsvolle. Schumanns Musik, zum ersten Male dahier zu Gehör gebracht, wollte indessen nicht allgemein munden. Nachdem das Musik gewordene Wort fast ohne Unterbrechung dem Ohr vorüber gerauscht, berührte es befremdend in dem Chor „Gerettet ist das edle Glied", die unzähligen Wiederholungen dieses „edlen Gliedes" zu vernehmen, und in dem Schlußsatz klang es fast, als ob es dem „Ewig-weiblichen" eine furchtbare entsetzliche Mühe kostete, sein „Hinanziehen" zu bewerkstelligen, solche Anstrengungen machte es, so oft kehrte es zu erneuertem Angriff zurück. Im Gegensatz zu den wunderbar schön ausgeführten Chören standen in etwas die Solopartien; besonders war es „Pater Ecstaticus", welcher sich allzusehr „auf- und abschwebend" den ihn begleiten sollenden Streichinstrumenten gegenüber verhielt. Im Ganzen aber war der Abend ein recht interessanter und genußreicher und das musikliebende Publicum Darmstadts ist der Direction der Concerte dafür zu großem Dank verpflichtet. — Das Großherzogl. Hoftheater lebt noch immer in Floribus von der „Afrikanerin", deren Anziehungskraft eine wahrhaft unerschöpfliche zu sein scheint. Die gestrige 15te Aufführung war derart von Fremden besucht, daß wie das Hoftheater auch alle Gasthöfe förmlich überfüllt waren und wie in den Logen 5 und 6 Schaulustige in einem Zimmer untergebracht werden mußten. Brandts Schiff, ein wahres Meisterwerk, veranlaßt noch immer den stürmischsten Beifall und mehrmaligen Hervorruf seines Erfinders.

* Gießen, 27. Febr. Das letzte Concert der musikalischen Gesellschaft bot ein nur dürftiges Programm, die Mitwirkung eines auswärtigen Künstlers als Solisten mußte ganz unterbleiben. Die Orchesterstücke waren: Symphonie von Reuling und Schumanns Manfred-Ouverture. Der Componist der Symphonie ist ein geborner Darmstädter und scheint die Wahl dieser Piece aus patriotischen Gründen getroffen worden zu sein. Unser Urtheil hierüber können wir dahin kurz zusammenfassen, daß Reulings Arbeit eine respectable Capellmeistermusik ist. Neuheit der Gedanken, Abweichungen von den bekannten schablonenhaften Formen, interessante thematische Bearbeitung und Durchführung sind in dieser Symphonie vergeblich zu suchen und wollen wir uns gerne mit einmaligem Hören begnügen. Die Manfred-Ouverture konnte noch nicht zünden, da sie dem größten Theil des hiesigen Publicums noch unbekannt war, auch war die Leistung des Saitenquartetts nicht dem Geiste der Composition angemessen und hoffen wir bei der nächsten, bald gewünschten Wiederholung eine weit genauere und feiner detaillirte Behandlung des musikalischen Vortrags. Die Gesangnummern wurden von einer Dilettantin übernommen und kann hierbei ein strenges Urtheil nicht gefällt werden, wir verlangen doch auch hierbei, daß die Wahl der Gesangstücke eine stets gute sei und daß wir mit Piecen seitens der Dilettanten verschont bleiben, die unter dem Niveau der musikalischen Kritik stehen. — Unter Leitung unsres thätigen und strebsamen Dirigenten Herrn Mickler wird am 14. März die Matthäus-Passion von Bach aufgeführt, wobei die einheimischen Kräfte durch Hinzuziehung fremder Sänger und Instrumentalisten bedeutend verstärkt werden und haben wir eine großartige Aufführung zu erwarten.

* Bremen. Der „Frithjof" von Max Bruch hat auf das hiesige Publicum eine außerordentliche Anziehungskraft geübt, wozu übrigens auch der äußerst populäre Zweck — Rettung der Schiffbrüchigen — beigetragen haben mag; es mochten am Freitag in der Börse 2000 Zuhörer versammelt sein. Die Aufführung des Werkes unter Leitung des Componisten war eine vortreffliche, die Partie des Frithjof fand für den in letzter Stunde verhinderten Herrn Stägemann in einem Mitglied der Bremer Singacademie einen vorzüglichen Vertreter. (Im Dienstags-Concert am 20. Februar, ist die Abschiedsscene mit derselben Besetzung allgemein da capo verlangt worden.) Daß Programm des neunten Privatconcertes am 27. Febr. war: Symphonie No. 3 Esdur von Rob. Schumann. Romanze aus Robert der Teufel: „Geh sprach sie", gesungen von Fräulein Murjahn, einem jungen talentvollen Mitglied der hiesigen Bühne, welche für die plötzlich erkrankte Fräulein Ubrich eintrat. Concert von Viotti in Dmoll erster Satz gespielt von Fräulein Dekner aus Pesth. Reigen seliger Geister und Furientanz aus dem Gluck'schen Orpheus. Lieder von Taubert und Kücken, Salonstücke für Violine, zum Schluß die Fidelio-Ouverture. — Wir haben schon bessere Programme gehabt. Beide für das Abonnementconcert neue Orchesterwerke von Schumann und Gluck wurden warm aufgenommen.

* Königsberg, 3. März. Die musikalische Academie führte am 2. Februar Mendelssohns „Paulus" auf. Herr Laudien dirigirte. Den Paulus sang Herr Gesangslehrer Bruno Länger, die Tenorpartien Herr Zinkernagel von der Woltersdorf'schen Oper, die Sopran- und Altsoli befanden sich in den Händen von Mitgliedern der Academie. Einige wenig störende Verstöße abgerechnet ging die Aufführung im Ganzen gut, in der Chorpartie recht vortrefflich. Das schöne großartige Werk übte wieder einen herrlichen Eindruck auf die zahlreiche Zuhörerschaft aus. — Von hervorragender Bedeutung waren uns einige Concerte des Pianisten Herrn H. Ehrlich aus Berlin. Die Programme wie deren Ausführung ließen uns in Herrn Ehrlich einen auf der Höhe unserer Zeit stehenden Künstler erkennen. Die objectiv-getreue Auffassung jedes der verschiedenen Musikstücke, die feine geistige Durchdringung und zwar nicht warme und aufregende doch stets anziehende Wiedergabe derselben hat unser Publicum lebhaft anerkannt. Herr Ehrlich hat sich hier, wie auch in der Provinz, einen so guten Ruf erworben, daß wir wohl hoffen dürfen, den Künstler im nächsten Winter wieder bei uns zu sehen. — Herr Ole Bull hat hier ein paar Concerte im Theater mit großem Beifall gegeben. Der Mann erscheint uns als der bedeutendste Naturalist unter allen Virtuosen und als solcher als eine Art naiven Kindes, das an längst überwundenen technischen Tonspielereien seine Freude hat und zur Effectuirung auch ein Publicum aus großen musikalischen Kindern haben muß. — Frau Leopoldine Tuczek-Herrenburg giebt drei Abonnementconcerte und wird die noch immer vortreffliche Sängerin darin auch eine Auswahl Löwe'scher Balladen vortragen. Die Concerte der Frau Tuczek erhalten noch eine besondere Anziehung dadurch, daß Herr Adolf Jensen darin als Clavierspieler mitwirkt. Wir schätzen in Herrn Jensen einen ausgezeichneten Künstler, dessen öffentliche Wirksamkeit wir in unserer Stadt lange entbehrten. Ebenso vorzüglich als Spieler wie als Componist würde derselbe im Stande sein, die hiesigen Musikzustände wesentlich zu heben.

* In Breslau gelangte zum ersten Male zur Aufführung: „Claudine von Villa Bella", romantische Oper in drei Acten, nach dem gleichnamigen Singspiele von Goethe für die deutsche Bühne bearbeitet von M. Karte. Musik von J. H. Franz. — Es war ein öffentliches Geheimniß, daß sich hinter dem pseudonymen „Franz" ein musikalischer Dilettant aus hoher Familie, der Graf Hochberg verbarg. Die Oper hatte keinen vollständig durchschlagenden Erfolg.

* Langensalza, 27. Febr. Schon seit einer Reihe von Jahren haben wir uns fast regelmäßig in jedem Winter des einmaligen Besuches der hervorragendsten Mitglieder des Herzogl. Gothaischen Hoftheaters resp. der Capelle zu erfreuen gehabt, und stets wurden wir durch die uns gebotenen musikalischen Genüsse in hohem Grade befriedigt. So hatten sich auch gestern Fräulein Spohr und die Herren Eichhorn, Eilers und Hartmann verbunden, um uns wiederum einen genußreichen Abend zu verschaffen. Ohne hier auf Einzelnheiten eingehen zu wollen, sei nur erwähnt, daß Fräulein Spohr sowohl als die Herren Eilers und Hartmann den rauschenden Beifall der ihren Gesangsvorträgen folgte in vollstem Maße verdienten. Ebenso glänzte Herr Eichhorn in einigen Piecen für Contrabaß, die er in wahrhaft vollendeter Weise zum Vortrag brachte. Schade daß man sich nicht veranlaßt sieht, uns häufiger durch derartige Genüsse zu erfreuen.

* Weimar, 6. März. Die zweite Soirée der Sing-Academie brachte uns Schumanns „Paradies und Peri"; ob Mangel an Proben oder momentane Unaufmerksamkeit die sonst bewährte Eintracht unsers vortrefflichen Orchesters diesmal störte, vermögen wir nicht anzugeben, bedauern aber, einige empfindliche Schwankungen registriren zu müssen. Die Solisten, Frau Dr. Köster, Frau von Milde, Fräulein Borchardt und die Herren Knopp und von Milde lösten ihre zum Theil schwierigen Aufgaben in echt künstlerischer Weise; besonders entzückte wieder Frau von Milde durch seelenvollen Vortrag der ihr zugefallenen Nummern. — Der dritte Abend bot Quartett in Gdur von Mozart, Trio in Emoll von Spohr, Quartett in Amoll von Schumann und zwei Motetten von Grell und Jomelli in vortrefflicher Ausführung, besonders gilt dies von dem Mozart'schen Quartette. — In der vierten dieser Soiréen hörten wir eine Orchester-Phantasie von Herrn Müller-Hartung von wenig hervortretender Bedeutung, sowohl was Erfindung anlangt als Form. Die zweite Nummer war Beethovens gewaltiges Clavier-Concert Esdur, von Herrn Musikdirector Lassen musikalisch wie technisch gleich vortrefflich ausgeführt. Mendelssohns Lobgesang bildete den Schluß, wollte aber nach dem wuchtigen Beethoven nicht recht munden. Die Soli waren in zufriedenstellender Weise durch die Damen Podolsky und Wettig-Weißenborn und Herrn Bary wiedergegeben. — Im Theater herrscht seit Wochen die über ihr Alter und ihren Geburtsort so unsichere braune Königin der Herren Scribe und Meyerbeer, und hat wie überall bei ihrem Erscheinen Furore gemacht. Referent hat die Oper an drei verschiedenen Bühnen gehört und möchte, was den Eindruck des Ensembles, das sorgsame Abwägen des gesanglichen, orchestralen und scenischen Theiles betrifft, der hiesigen Aufführung den Vorzug geben. Die künstlerisch bedeutendste Leistung giebt uns Herr von Milde als Nelusko. Fräulein Borchardt hat als Selica vortreffliche Momente wie immer, nur muß sie die Rolle künstlerisch noch mehr feilen, sie ist brillant und dankbar genug dazu, ein wenig hellere Färbung der Vocale und eine etwas dunklere des Teints, mehr seelische Tiefe und weniger Intonations-Höhe. — Herr Meffert wird dem heroischen Theile des Vasco vollkommen gerecht, weniger dem lyrischen, der der vorwiegende. Die weniger bedeutende Partie der Ines gewinnt durch die tadellose Ausführung durch Frau von Milde an Bedeutung. Zum Geburtstage Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin wird eine Oper „Die Corsen" von einem Mitgliede des hiesigen Theaterchors, Herrn Carl Götze aufgeführt.

* München. Herr von Bülow gab am 27. Februar im großen Museumssaal vor einem sehr zahlreichen und gewählten Auditorium seine zweite Soirée zum Vortheil der Abgebrannten in Partenkirchen und wurde wieder mit Kundgebungen wärmster Bewunderung reichlich beehrt. Der Künstler eröffnete den Abend mit einer geistvollen Suite in vier Theilen (Op. 91 Dmoll) von J. Raff, deren zweiter Satz wahres Entzücken erregte; hierauf folgte: Präludium und Fuge von J. S. Bach (Clavierübertragung von Fr. Liszt), dann zwei neue Compositionen von Liszt: „Die Vogelpredigt des heiligen Franziskus von Assisi" und „Der heilige Franziskus von Paula auf den Wogen schreitend"; beide Compositionen sind eben so originell und characteristisch, wie in der Ausführung äußerst schwierig und nur einer so vollendeten Meisterschaft, wie der Bülow's mag es gelingen, sie gleichsam tändelnd zu bewältigen und zum wirksamen Ausdrucke zu bringen. Den Schluß bildeten die dreiunddreißig Variationen über einen Diabelli'schen Walzer von Beethoven. — Am 1. März fand im Hoftheater die zweite Aufführung von Liszt's Oratorium „Die Legenden der heiligen Elisabeth" statt.

* Schwerin, 26. Febr. Der Großherzogliche Schloßchor gab am 22. Febr. zu wohlthätigem Zwecke ein Concert in der Domkirche unter Leitung seines Musikdirectors O. Kade, und unter Mitwirkung des Fräulein Agnes Bär aus Berlin und des Domorganisten Hepworth. Das reichhaltige Programm brachte Stücke von S. Bach, Pierluigi Palestrina, Antonio Caldara, Händel, Schütz, Reißiger und Mendelssohn. — Am 24. Febr. fand die dritte Kammermusiksoirée der Herren Hofcapellmeister Schmitt, Hofconcertmeister Zahn &c. statt. Neu war das Quartett in Gmoll für Pianoforte und Streichinstrumente von Brahms, das, wenn auch keinen durchschlagenden, doch einen sehr schönen Erfolg errang. Der Schwerpunkt des Programms lag diesmal in dem großen Esdur-Quartett von Beethoven, dessen vortreffliche Wiedergabe durch die Herren Zahn, Härtel, Kupfer und Bellmann alles Lob verdient. Außerdem hörten wir noch die Sonate in Bdur für Pianoforte und Violoncello von Mendelssohn durch die Herren Schmitt und Bellmann. — Die Oper brachte neu einstudirt den „schwarzen Domino" und „Zampa". — Fräulein Janauscheks Gastspiel in Laube's „Essex" und Goethes „Iphigenie" hatte glänzenden Erfolg.

✱ Paris, 4. März. Ich komme versprochenermaßen auf das Programm des bei Ihnen von Marchesi veranstalteten historischen Concertes zurück. Die darin vorgetragenen Musikstücke von Peri, Caccini, Luigi Rossi ꝛc. sind von dem Componisten Gevaert aufgefunden, und bilden einen kleinen Theil der höchst bemerkenswerthen Sammlung altitalienischer Arien und Duette, welche derselbe unter dem Titel „Les gloires de l'Italie" im Verein mit seinem Freunde Victor Wilder, dem Uebersetzer der Texte, demnächst herausgeben wird. Indem ich Sie auf diese Publication, die sich sowohl durch Neuheit und Reichhaltigkeit des musikalischen Materials als durch ihr Aeußeres (Stich und Druck von Röder in Leipzig) auszeichnet, besonders aufmerksam mache, will ich noch eines Irrthums erwähnen, der mir in Ihrer vorletzten Nummer auffiel; die Stellung Monteverde's betreffend. Während der Referent es beklagt, daß dieser Componist als Haupturheber des musikalischen Fortschritts keinen Platz im Marchesi'schen Programm gefunden habe, ersehen wir aus den Proben der Gevaert-Wilder'schen Sammlung, daß die hohe Stellung, die ihm Fétis als Erfinder der Dominant-Septime angewiesen, ihm keineswegs gebührt, da dieselbe schon bei früheren Tonsetzern zur Anwendung gekommen ist. Was den sonstigen Werth der Monteverde'schen Musik betrifft, so sprechen sich die Autoren der erwähnten Sammlung darüber in folgender Weise aus: „Wir haben systematisch alles bei Seite gelassen, was lediglich historischen Werth hat; so findet sich beispielsweise der Name Monteverde's, — der ebenso berühmt ist, wie seine Werke unbekannt sind, — im ersten Bande nicht vertreten, denn weder in den fünf Acten seines von Fétis so hoch gestellten Orpheus, noch unter seinen kleineren Sachen haben wir etwas gefunden, was geeignet wäre, einem heutigen Publicum Eindruck zu machen." — Der erste der drei „Don Juan" — Verzeihung, es sind vier, denn neben dem Mozart'schen, der auf unsern Opernbühnen studirt wird, hat Georges Sand noch einen „Don Juan de Village" beim Vaudeville-Theater eingereicht — hat am Donnerstag im italienischen Theater vollständig Fiasco gemacht. Die ältesten Abonnenten erinnern sich nicht, das Publicum kälter gesehen zu haben als an diesem Abend, und nur die Arien „Vedrai Carino" und „Batti, batti" konnten das Auditorium aus seiner Apathie aufrütteln und zum Dacapo-Ruf veranlassen, dem die diva Adelina gehorchte. Delle Sedie (Don Giovanni) und Mad. Lagrange (Donna Anna) litten an Stimmlosigkeit; Zucchini (Leporello) ließ besonders in den Ensemblestücken zu wünschen übrig; Nicolini (Don Ottavio), eiskalt im Spiel, sang seine zwei Arien mit der Steifheit eines Conservatoriumschülers. Uebrigens war die Wiederaufnahme der Oper bei den Italienern, selbst unter relatif günstigen Umständen ein gewagtes Unternehmen, da die Erinnerungen an frühere von den größten Celebritäten getragene Darstellungen noch zu frisch ist, und zu einem Vergleich herausfordert, der unbedingt zum Nachtheil der heutigen Sängergeneration ausfallen muß. „Am 7. October 1820", so schreibt Eduard Monnais in der Gazette musicale, „war der denkwürdige Abend, wo Mozarts Meisterwerk, bis dahin bei uns verkannt und verachtet, nach zwei gescheiterten Versuchen im Italienischen und Französischen Theater zuerst den ihm gebührenden Rang angewiesen erhielt. Das Wunder ging in dem kleinen Saale Louvois vor sich. Garcia sang den Don Juan; Mad. Mainville-Fodor die Zerlina; Mad. Ronzi-Debegnis spielte die Donna Anna mehr als sie sie sang; Barilli als Leporello war nur mittelmäßig, und die Favelli (Elvira) detonirte mit Consequenz. Und dennoch war Feuer und Verständniß in der ganzen Darstellung, und Begeisterung im Publicum von der Ouverture an bis zur letzten Note des zweiten Finale, so daß die Kunstrichter jener Zeit, welche das Werk zwei Jahre zuvor hatten fallen sehen, sich verblüfft anschauten, und ob der Revolution in ihnen oder um sie her staunten. Zunächst war einige Zeit vergangen, und der Geschmack hatte eine Wendung zum Bessern genommen; dann aber hatte sich ein Künstler gefunden, der, ohne den idealen Anforderungen an einen Don Juan überall zu entsprechen, doch die Verführungskünste so gründlich verstand, das es unmöglich war, ihm zu widerstehen. Garcia war weder schön noch wohlgebaut, doch verrieth jede seiner Bewegungen jenes verzehrende Feuer, ohne welches der Don Juan nur eine Mythe ist. Sein etwas schielendes Auge sprühte Funken, und ließ von vornherein den Character des eben so leidenschaftlichen als falschen Wollüstlings erkennen. Als Landsmann Don Juans hatte er viel von dessen Blut in seinen Adern; er hatte viel geliebt, viel gespielt, und das Leben eines „grand Seigneur" mit der Künstlerlaufbahn zu vereinbaren gewußt. Kann man sich nach ihm wohl einen Don Juan vorstellen, mit den ehrbaren Zügen eines guten Familienvaters, der sich niemals geschlagen, der niemals ein Glas zu viel getrunken hat?" — Voraussichtlich wird das Théâtre lyrique bessern Erfolg haben; hier sind keine Parallelen mit früheren Aufführungen zu ziehen, und das Publicum verlangt nichts Unmögliches von seinen Künstlern. Auch

wird Herr Carvalho alles aufbieten, um die Inscenirung befriedigend herzustellen. Diese war bei den Italienern entsetzlich vernachlässigt, und beim Anblick der rothen Hände des Statisten, der den Comthur zu Pferde darstellte, machte sich der Unwille der Versammlung Luft. — Eine höchst erfreuliche Nachricht für die Theaterwelt ist die Wiederaufnahme des „Capitaine Henriot" von Gevaert in der komischen Oper; hier steht uns wieder einmal ein ungetrübter Genuß bevor, da die Dichtung (von Sardou und Vaëz) mit der Composition und der Ausführung auf einer Stufe stehen. — Aus den Concertsälen nichts Neues, es sei denn zu berichten, das Mad. Massart ein Clavierconcert von Léon Kreutzer bei Erard vortrug, und den Beifall des eingeladenen Publicums erndtete. Presse und Künstler loben das Werk einstimmig, obgleich oder vielleicht weil sich der Componist eng an Beethoven anschließt. In der Kirche St. Eustache wird fleißig an der Graner Messe studirt, die Soli sind in den besten Händen, Baronin de Caters (Sopran), Warot (Tenor), Caraux (Baß). Liszt selbst soll seit vorgestern hier sein, und die Musikzeitungen sprechen von einem Orgelsolo, welches er während des Offertorium spielen wird. Die „Presse musicale" beschäftigt sich eingehend mit der Messe und veröffentlichte in ihrer letzten Nummer eine Uebersetzung der Zellner'schen Brochüre „Ueber Franz Liszt's Graner Festmesse" von Victor Wilder. — Niemand wird behaupten, daß der Musiker besonders in großen Städten ein geselliges Thier sei, nirgend aber ist es schwieriger, mehrere dieser Species an einem Ort zu versammeln, als in Paris, welches mit seinen enormen Bedürfniß nach Privatmusik die geplagten Jünger Apollos derart in Anspruch nimmt, daß während mehrerer Monate ihr Selbstbestimmungsrecht illusorisch wird. Unter solchen Umständen ist es kaum überraschend, daß die „Société des Compositeurs", die den Zweck verfolgt, die Pariser Musiker wöchentlich einmal gesellig zu vereinigen, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, doch gelang es dem Vorstand, am vorigen Sonnabend eine starke Zahl von Collegen in dem vom Hause Pleyel, Wolff und Co. der Gesellschaft zur Disposition gestellten Locale der rue Richelieu zu versammeln. Reber präsidirte, neben ihm hatten die Componisten Gevaert, Wekerlin und Poisot Platz genommen. Die Kritik war durch J. Weber vom „Temps" und Gasperini vom „Menestrel" vertreten. Das Programm bestand aus einem Streichquartett und einer Cavatine für Violine von W. Langhans, einem Vortrag von Poisot über die Dur- und Mollscala und diversen Gesangssachen von Prévost-Rousseau. Man trennte sich befriedigt, doch fragt man sich in Paris bei ähnlichen Gelegenheiten:

„Wann treffen wir uns Brüder
In einem Schifflein wieder?"

* Paris, 5. März. Raphael Felix, der Ex-Director der Lyoner Theater, wird hier ein neues Theater leiten. Er läßt das „Grand Café XIX siècle" auf dem Boulevard de Strasbourg zu einem Schauspielhause herrichten. Die „Biche au bois" hat am 25. Febr. nach dreihundertneununddreißig Vorstellungen ihre Carrière im Theater Porte-Saint-Martin beendet. Dieses Theater wird in einigen Tagen das neue Stück: „les chanteurs ambulants" von Amedée Rolland zur Aufführung bringen. — Graziani ist von Petersburg hier eingetroffen und bereits im „Rigoletto" in der Opéra italien aufgetreten. Auch Joachim befindet sich in Paris und wird am 8. März im Concert Pasdeloup spielen.

* New-York. Die Künstler des Herrn Batemann gaben in der Academie of Music vier sehr gut besuchte Concerte. Die Programme derselben boten von den in den früheren Concerten benutzten wenig Abwechselung. Mit Ausnahme des Herrn Mills waren es dieselben Menschen und dieselben Sachen, die uns vorgeführt wurden, und Herr Mills gab uns auch wieder den Rakoczy-Marsch, seine Tarantelle und seine Faust-Fantasie. Daß ein so hervorragender Künstler wie Herr Mills sich bei seinem öffentlichen Auftreten immer in einem und demselben Kreise bewegen mag, begreifen wir nicht. Zuerst möchten wir ihm rathen, einmal seine eigenen Compositionen ganz wegzulassen, das Publicum hat sie wirklich genug gehört. Dann möchten wir ihm rathen, die Chopin'sche Muse auch noch in anderen Werken erklingen zu lassen, als in dessen Berceuse. Aber vor allen Dingen sollte er sich ein Repertoire brillanter Stücke schaffen. Er kann Alles spielen, und das meiste besser als irgend ein Anderer — also warum nicht von seinem Talente den vielseitigsten Gebrauch machen? Herr Rose, der Violinist, wird die Truppe schon in nächster Woche verlassen. Er will bis zum Sommer in London bleiben und dann nach seiner Vaterstadt Hamburg zurückkehren. — Die französische Truppe, welche sich hier aufhält, machte in dieser Woche einen Versuch mit der Vorführung zweier komischen Opern. Es war schon mehr komischer Versuch, als komische Oper, was wir erleben mußten.

v. Löwe, b. Mondnacht v. Schumann, c. Die böse Farbe v. Schubert. Drei Clavierstücke a. den Mädchenliedern Op. 88 v. C. Reinecke, vorg. v. Componisten. a. Abendgebet, b. Im Grünen, c. Am Quell. Lieder vorg. v. Hrn. Hill. a. Romanze v. Schumann, b. Alinde v. Schubert. Belsazar, v. C. Reinecke, unter Leitung des Componisten.

Berlin.

3. März. Vocal- und Instrumentalconcert des Eck'schen Gesangvereins für gemischten Chor. (Wohlthätig).

Bielefeld.

25. Febr. Sechstes Concert des Musikvereins. Christnacht v. F. Hiller. Fmoll-Präludium u. Fuge von Bach u. Carillon v. Jaell (Frau Bertha Hahn). Arie a. d. Propheten und die beiden Grenadiere v. R. Schumann (Fräul. M. Cruvelli). Sonate v. Mozart und Phantasie von Thalberg für zwei Flügel (Herr Musikdir. Hahn u. Frau B. Hahn). Zwei Lieder, vorgetr. von der Liedertafel.

4. März. Sechstes Concert populaire de Musique classique unter Direction v. Herrn A. Samuel im Théâtre National. Columbus, ein musikalisches Seegemälde in Form einer Symphonie f. großes Orchester von J. J. Abert (zum ersten Male). Concert-Ouverture v. G. Huberti. Andante aus dem fünften Quartett v. Beethoven, ausgeführt v. allen Streichinstr. Musik zum Sommernachtstraum von Mendelssohn.

21. Febr. Concert des Hrn. Louis Brassin. Sonaten für Pfte. von Beethoven. Op. 13, Op. 28 u. Op. 53.

Chemnitz.

26. Febr. Drittes Abonnementconcert. Toccata von S. Bach, instrum. v. H. Esser. Concert v. Lindner u. Adagio v. Mozart f. Vello., vorg. v. Hrn. F. Grützmacher a. Dresden. Lieder am Clavier, ges. v. Hrn. Kreutzer, Opernsänger. Concert-Ouverture v. Grützmacher (unter Leitung d. Componisten). Der Rose Pilgerfahrt, v. R. Schumann. (Die Singacademie, der Kirchenchor u. d. Allgem. Männergesangverein.)

…strumenten Credo aus … Messe v. Cherubini. Ouverture z. Oberon v. Weber.

25. Febr. Zweites „Concert populaire de musique classique" (dritte Serie.) Ouverture zu Prometheus v. Beethoven. Sinfonie in Adur v. Mendelssohn. Andante u. Menuett aus der Serenade v. Mozart. Concert f. Pianoforte in Cmoll v. Beethoven, vorg. v. Hrn. Ritter. Ouverture zu „Jeune Henri" von Méhul.

27. Febr. Dritte Kammermusiksoirée v. Mad. Szarvady u. den Gebr. Müller. Quartett für Streichinstr. in C v. Mozart. Sonate f. Pfte. u. Viol. in Adur von Bach. Quartett für Streichinstr. in C v. Beethoven. Pianoforte-Quintett v. Schumann.

4. März. Drittes Concert populaire de musique classique unter Direction v. Hrn. Pasdeloup (dritte Serie.) Symphonie Nr. 46 v. Haydn. Ouverture zur „schönen Melusine" von Mendelssohn. Tanz-Arie v. J. S. Bach. Neunte Sinfonie in Dmoll von Beethoven (die drei ersten Sätze.) Türkischer Marsch v. Mozart, orchestrirt von Prosper Pascal.

… Romanze u. Tarantelle. Le Carnaval de Venise.

4. März. Concert von Jul. Stockhausen. Trio v. Beethoven, gesp. v. Rubinstein, Wieniawski u. **. Liederkreis v. Schumann u. Liedercyclus v. F. Schubert.

Salzburg.

1. März. Erstes Concert d. Mozarteum-Vereins im Rathhaussaale. Symphonie in G von Mozart. Souvenir de Spaa, Fantasie f. Vello. v. Servais, vorgetr. v. Hrn. Lacroix. Walpurgisnacht v. Mendelssohn.

Stuttgart.

6. Febr. Sechstes Abonnementconcert d. Kgl. Hofcapelle u. Hofbühne. Sinfonie No. 1 in Bdur v. Schumann. Violin-Concert Op. 19 von Vieuxtemps, vorgetr. v. Herrn Küchler jr. Vorspiel zu Tristan und Isolde von Wagner. Die erste Walpurgisnacht, Ballade für Chor und Orchester von Goethe, componirt v. Mendelssohn. Die Soli ges. v. Frl. Marschalk u. den Herren Jäger, Schütky und Wallenreiter.

Wien.

3. März. Sechstes Concert v. Frau Clara Schumann.

… der Stadtkirche … Musikaufführung z. Besten der Gustav-Adolph-Stiftung, gegeben v. C. M. Höppner. Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'", Präludium v. S. Bach, f. Harfe, Violine u. Orgel, vorg. v. Frau Musikdir. Laade, den Herren Concertmstr. Schubert u. Höppner. Fuge von Höppner, vorg. v. demselben. Sarabande für Vello. v. S. Bach, vorg. von Herrn Kammervirtuos Kummer. Fuge v. S. Bach, vorg. v. Hrn. Höppner. Abendlied v. Schumann, f. Vello. und Orgel, vorgetr. von den Herren Kammervirtuos Kummer u. Höppner. Stabat mater von Rossini.

Leipzig, 2. März. In der Thomaskirche: Aufführung der Missa solemnis von Beethoven durch den Riedel'schen Verein.

3. März. In der Thomaskirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Jesu meine Freude", v. J. S. Bach.

München, 4. März. In der Basilika: Miserere, v. Hofmusikus Ludwig (neu.)

Wien, 4. März. In der Stadtkirche St. Michael: Neu componirte Messe sammt Graduale u. Offertorium f. gemischten Chor u. Solo v. F. Krückl.

Concert-Revue.

Altenburg.

27. Febr. Fünftes Abonnementconcert. Symphonie in Fdur von Beethoven. Arie a. d. „Zauberflöte" v. Mozart, ges. v. Frl. Julie Suvanny a. Leipzig. Concert f. Vello. v. B. Molique, vorgetr. v. Hrn. Friedrich Grützmacher a. Dresden. Arie mit obligater Violine aus dem „Zweikampf" v. Herold, ges. von Frl. Suvanny. Die Violinpartie vorg. v. Hrn. Musikdir. C. Welcker. Fantasie für Vello., componirt u. vorgetr. von Hrn. Grützmacher. Lieder am Pfte., ges. v. Fräul. Suvanny. a. Erster Verlust v. Mendelssohn. b. Ich muß nun einmal singen, v. Taubert. Ouverture zu „König Lear" v. Berlioz.

Barmen.

24. Febr. Sechstes Abonnementconcert im großen Saale der Concordia. Ouverture zu Anacreon von Cherubini. Arie aus der Zauberflöte v. Mozart, ges. v. Hrn. Schild a. Leipzig. Variationen über ein Thema v. Händel, componirt von C. Reinecke, Op. 84, vorg. v. Com- [illegible] v. Löwe, b. Mondnacht [illegible]

Bremen.

27. Febr. Neuntes Privat-Concert. Symphonie No. 3 in Esdur v. Schumann. Romanze aus Robert der Teufel v. Meyerbeer, ges. v. Frl. Murjahn. Concert für die Violine, No. 17 in Dmoll erster Satz, von Viotti, vorg. von Fräul. Charlotte Deckner a. Pesth. Reigen seliger Geister und Furientanz aus Orpheus von Gluck. Zwei Lieder: a. Der Hirt, schwedisches Lied v. Berg, b. Herein, v. Kücken, ges. v. Fräul. Murjahn. Zwei Stücke f. die Violine: a. Aeolsharfe v. Kohne, b. Ungarische Volkslieder von Reményi, vorg. v. Fräul. Deckner. Ouverture zu Fidelio von Beethoven.

Brüssel.

25. Febr. Viertes Concert des Conservatoriums unter Direction v. Hrn. Fétis. Sinfonie in Esdur No. 92 v. Haydn. Arie aus der Italienerin in Algier von Rossini, ges. von Herrn Coëlho. Romanze f. Violine v. Beethoven, vorg. v. Hrn. Beumer. Adagio u. Intermezzo a. d. ersten Sinfonie v. Fétis. Gro- [illegible]

4. März. Sechstes Concert [illegible]

Leipzig.

8. März. Achtzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses. (Mendelssohn, Schumann u. Zeitgenossen.) Ouverture zur Oper „Der Vampyr" v. Marschner (1795—1861). Hymne für achtstimmigen Männerchor mit Begl. v. Blasinstr. v. F. Schneider 1786—1854). Romanze u. Rondo a. dem Concerte in Emoll f. das Pfte. v. F. Chopin (1810—1846), vorgetr. v. Hrn. Carlyle Petersilva. Frühlingsnahen f. vierstimm. Männerchor v. Kreutzer (1782—1849). Symphonie No. 3 in Esdur in 5 Sätzen v. Schumann 1810—1856). „Hoch thut euch auf", Motette für Männerchor. v. B. Klein 1794—1832). Ouverture zu „Struensee" v. Meyerbeer (1791—1864). Introduction und Chöre a. „Antigone" v. Mendelssohn (1809—1847).

Paris.

25. Febr. Viertes Concert des Conservatoriums für Musik. Sinfonie in Adur von Mendelssohn. Alla Trinita. Chor a. d. 16ten Jahrh. Adagio a. d. Sep- [illegible] Credo aus d. Messe v. Cherubini. Ou- [illegible]

Petersburg.

26. Febr. Erstes Concert v. Fel. David. Symphonie in Esdur. Ouverture „La Perle du Brésil." Die Wüste.

27. Febr. Erstes Concert v. F. Laub. Concert v. Beethoven. Ungarische Fantasie v. Ernst. Der Teufelstriller v. Tartini. Reverie v. Vieuxtemps. Polonaise von Laub.

28. Febr. Erstes Concert der Hofsängercapelle unter Leitung des Hrn. L. Maurer. Sinfonie Eroica v. Beethoven. Choeur u. Marche d'Idomeneo von Mozart. Ouverture z. Op. Medea v. Cherubini. Violin-Concert v. Mendelssohn, gesp. von Wieniawski. Une Nuit à Madrid v. Glinka.

1. März. Erstes philharmonisches Concert unter Stiehls Leitung. Elias von Mendelssohn. Die Soli gesungen von Mad. Nissen-Saloman, Mad. Leschetizky u. Herrn Stockhausen aus Hamburg.

2. März. Erstes Concert v. Servais aus Brüssel. Viertes Concert und Lesteq-Fantasie. Duo concertant für zwei Violoncello, vorgetragen von F. und S. Servais. [illegible] manze u. Tarantelle. Le [illegible]

Kirchenmusik.

Carlsruhe, 28. Febr. In der Schloßkirche: Zweites Abonnementconcert der Großherzogl. Hofkirchenmusik. Präludium u. Fuge f. Orgel in Ddur von J. S. Bach, vorgetr. v. Hrn. Hoforganist Barner. Zwei Chöre a capella: „Adoramus" v. J. O. Pitoni, „Ecce, quomodo moritur justus", Passionsgesang v. J. Gallus. Arie f. Sopr. v. J. B. Martini. Crucifixus f. 6stimm. Chor v. A. Lotti. Fantasie f. Orgel zu 4 Händen v. Mozart, vorgetr. v. d. Herren Barner u. Giehne. „Misericordias Domini" für 8stimm. Chor (Doppelchor) v. F. Durante. „Er ist verwundet," Passionsmotette f. Chor v. F. Kücken. Duett f. Sopran aus d. 42. Psalm v. B. Marcello. Regina coeli laetare f. Chor u. Orgel von A. Caldara. Der 23. Psalm f. 4 weibl. Stimmen u. Orgel von F. Schubert. Choralvorspiel für Orgel üb. die Melodie: „Wenn wir in höchsten Nöthen sind" v. J. S. Bach, vorgetr. v. Hrn. Barner. Der 43. Psalm „Richte mich, Gott" [illegible] Musikaufführung z. Besten

* **Auch eine Erinnerung.** Der gegenwärtige glänzende Erfolg der Concerte von Frau Clara Schumann in Wien, giebt E. Hanslik Veranlassung zur folgenden retrospectiven Mittheilung in der „Neuen freien Presse": Es war gegen Ende des Jahres 1846, als Robert und Clara Schumann nach ihrem ersten Concert im Musikvereinssaale von einigen wenigen Getreuen nach Hause geleitet wurden. Die Stimmung war allerseits nicht die beste. Weder den mäßigen Besuch des Saales hatten wir erwartet, noch die mäßige Zustimmung, womit das Publicum Schumann's Bdur-Symphonie (von ihm selbst dirigirt) und sein Amoll-Concert (von Clara gespielt) entgegennahm. Es waren dies die ersten in Wien aufgeführten Compositionen von Schumann, bekanntlich zwei seiner größten und schönsten. Zog man von der Summe des Beifalls den kleinen Minoritäts-Fanatismus der „Getreuen" und die persönliche Höflichkeit ab, so blieb ein Erfolg übrig, der sich eigentlich nur für mikroscopische Betrachtung eignete. So sehr die begleitenden Freunde bemüht waren, ihrem Entzücken den wärmsten Ausdruck zu leihen und damit einen schwachen nachträglichen Scirroccohauch auf die Kühle des Publicums zu fächeln — das Künstlerpaar hatte nur zu richtig beobachtet und Frau Clara, die nicht den eigenen, sondern nur den Lorbeer ihres Gatten im Auge hatte, verrieth eine bedenkliche Traurigkeit. „Sei guten Muthes", sprach Schumann ihr tröstend zu, „in zehn Jahren wird das ganz anders sein". Er hatte richtig prophezeit und sogar den Zeitpunkt ziemlich genau getroffen, von dem eine allgemeinere Anerkennung und Verbreitung der Schumann'schen Musik in Wien datirt werden kann. Schumann war nach einer fast zehnjährigen eclatanten Thätigkeit als Componist und Schriftsteller und trotz eines früheren Aufenthaltes in Wien, wo er mehrere Tondichtungen herausgegeben hatte, den Wienern ein unbekannter Mensch geblieben. Als er im Jahre 1846 mit seiner Gattin Wien besuchte, sprach man von ihm nur als von dem „Mann der Clara Wieck", und seine wenigen Verehrer zitterten vor einer möglichen Wiederholung jenes Vorfalls bei einem auswärtigen Hofconcert, wo eine hohe Person nach Clara's Production sich mit der huldreichen Frage an ihren Gatten wendete: „Sind Sie auch musikalisch?" Es wollte fast scheinen, als sei Schumann auch noch im Jahre 1846 vergeblich in Wien gewesen. Allein das Samenkorn war dennoch nicht im Winde verweht, es ruhte und wuchs im Herzen der kleinen Davidsbündler-Gemeinde, die hier (der Sache, wenn auch nicht dem Namen nach) entstanden war, um nach den befruchtenden Stürmen von 1848 allmählich zu Aller Nutzen und Freude sichtbar aufzugehen. Langsam genug geschah dies allerdings. Man erinnere sich, wie zaghaft die „Gesellschaft der Musikfreunde" erst im December 1854 ein Werk von Schumann vorführte (die Cdur-Symphonie), wie langsam man (1856 und 1857) zur Bdur- und Dmoll-Symphonie vorschritt und sich endlich 1858 an die „Peri" wagte, die längst in ganz Deutschland beliebt, ja sogar in Amerika wiederholt aufgeführt war. Hellmesberger hatte längst den „letzten Beethoven" öffentlich gespielt und wagte sich noch nicht an Schumann; im November 1852 brachte er das erste Schumann'sche Quartett, und erst volle sechs Jahre später das dritte. Am unbegreiflichsten war die lange Vernachlässigung Schumanns von Seite der Pianisten. Dreyschock, Willmers, Evers, Schulhoff und andere gefeierte Virtuosen concertirten in Wien in den Jahren 1850 bis 1855(!), ohne ein einziges Stück von Schumann in ihr Programm aufzunehmen. Als ein bekannter, in aristokratischen Kreisen gefeierter Wiener Virtuose einmal interpellirt wurde, weshalb er Schumanns Compositionen ganz ignorire, erwiderte der große Clavierpauker: „Warum soll ich in meinen Concerten Sachen von Schumann spielen? Seine Frau spielt auch nichts von meinen Compositionen."

* **Eine Biographie von Carl Löwe**, dem von der Gegenwart viel zu wenig gewürdigten Tondichter, steht in Aussicht: die Tochter Löwe's ist mit der Lebensbeschreibung des Vaters beschäftigt.

* **Die Pariser dramatischen Schriftsteller** wollen ihre eigenen Verleger werden. Ein hierauf-bezüglicher Bericht wurde am letzten Freitag vor der Commission des Vereines dieser Schriftsteller gelesen und mit einmüthigem Beifalle aufgenommen. Es wurde eine Subcommission ernannt, welche die Organisation einer dramatischen Buchhandlung zu berathen hat.

* In **Hannover** wurden schon zweimal in der **neuen Wagenremise** Proben abgehalten, um die Akustik der Localität behufs des hier abzuhaltenden Sängerfestes zu prüfen. Im Beisein der königlichen Familie spielten die Musikcorps der Garnison unter Herz' Leitung mehrere Stücke und auch der Hof- und Kirchenchor sang einige Lieder.

* Das erste Monstre-Concert in Wien. Das für den 4. März Nachmittags vier Uhr im Circus Renz angesagte erste Monstre-Concert unter Leitung des Herrn Carlberg hat einen eigenthümlichen Verlauf gehabt. Das Programm hatte ziemlich viel Publicum angelockt, welches die Plätze im Circus occupirte. In demselben Maße, als sich aber die Zuhörerräume füllten, leerte sich das Orchester und ehe man sich es versah, war der gesammte musikalische Körper mit Pauken und Trompeten vor dem Gebäude. Statt auf den Geigen machten die Herren Musici dem Impresario einen Strich durch die Rechnung. Sie erklärten nämlich, ihren Instrumenten nicht früher einen Ton zu entlocken, bis auch für sie der sehnlichst erwartete Moment gekommen, das harmonische Klingen der Geldstücke zu hören. Sie erklärten, nachdem sie schon in zwei Proben umsonst gespielt hätten, sich nicht weiter auf die Probe stellen zu lassen, ihr Ultimatum war: „Geld oder keine Sonate!" Vergebens versuchte der Unternehmer die Musikanten anderen Sinnes zu machen, sie verblieben in ihrer Dur-Tonart, und als Alles nichts half, zogen sie ab. Herr Carlberg trug in Ermangelung der 150 begleitenden Musikanten folgendes Solo vor: „Eingetretener Hindernisse wegen kann das für heute angekündigte Concert nicht stattfinden." Das Publicum drang zu den Cassen und verlangte die Entrées zurück. Den Inhabern von Sperrsitzkarten wurde erklärt, daß dieselben für das demnächst zu annoncirende Monstre-Concert Geltung haben, denjenigen, welche Stehplätze genommen hatten, wurde das Legegeld an der Cassa erstattet. Im Ganzen ging die Affaire ziemlich ruhig vorüber. Die Sperrsitzinhaber trösteten sich mit der Anwartschaft auf die Zukunftsmusik; das stürmische Drängen der anderen Besucher des Monstre-Concerts hielt die zahlreich anwesende Polizeimannschaft in Schranken der Mäßigung.

* Ueber das Tremuliren der Stimme hielt Herr Prof. Mantius in Berlin dieser Tage einen Vortrag. Nachdem er die physiologische Ursache dieser Gesangsmanier dahin bestimmt hatte, daß durch allzu heftige Muskelcontraction eine Erschlaffung der Muskeln und in Folge dessen eine unregelmäßige Thätigkeit derselben eintrete, wovon wieder eine Unterbrechung in dem gleichmäßigen Schluß der Stimmritze die Wirkung sei (womit im Wesentlichen auch Merkel's Kehlkopfspiegel-Beobachtungen übereinstimmen), ging er auf die verschiedenen Arten des Tremulirens und auf die Untersuchung der künstlerischen Berechtigung desselben ein. In letzterer Beziehung hielt er den Grundsatz fest, daß für den Ausdruck solcher Gemüthserregungen, bei denen auch im wirklichen Leben der Wille die Herrschaft über den Körper verliert, das Tremuliren wohl berechtigt sei, und erläuterte dies durch Beispiele aus dem Orest Bader's und dem Fidelio der Schröder-Devrient, verwarf aber unbedingt alles Uebermaß in dem Gebrauch desselben und zeigte, wie die Uebertreibung theils durch falsche Vorstellungen von dem Wesen des künstlerisch Wirkungsvollen und somit absichtlich, theils aber auch unbewußt durch falsche Führung des Athems und ungenaue Abgrenzung der Stimmregister entsteht.

* In Cöln wird Herr Capellmeister Ferd. Hiller drei Vorträge halten über die geschichtliche Entwickelung der Tonkunst von dem Ursprunge des Kirchengesanges bis zur Zeit Glucks, dieselben werden am 7., 14. und 21. März im Hotel Disch stattfinden.

* Die italienische Operngesellschaft, welche Herr Bagier von der Pariser Opéra italien zu Gastrollen nach Brüssel abgeordnet hatte, brachte es nur bis zu einer Vorstellung, der „Semiramis" von Rossini. Die mangelhafte Aufführung dieser Oper machte so vollständig Fiasco, daß an eine Fortsetzung der Vorstellungen nicht zu denken war und man die Sache sofort aufgab.

* Julius Stern's Oper „Johanna von Neapel" wird sowohl in Berlin, als in Braunschweig zur Aufführung vorbereitet. Der Compositeur befindet sich aus diesem Grunde bereits längere Zeit in Berlin.

* Franz Dopplers Oper „Wanda", welche von der Königl. Oper in Berlin zurückgelegt worden ist, geht in den nächsten Tagen im Hoftheater zu Dresden in Scene. Der Componist ist dort anwesend.

* In Mailand wurde im Theater Carcano Mozarts „Don Juan" mit Giacomelli (Leporello) und Amalie Fumagalli (Zerline) sehr gut gegeben und gefiel außerordentlich.

* Felicien Davids Oper „Herkulanum" ist in St. Petersburg mit durchgreifendem Erfolg gegeben worden.

Bei **B. Schott's** Söhnen in Mainz erschien soeben:

Altenhofer, C., Op. 5. Souvenir du Rigi p. Pfte. 45 kr.
Beethoven, Op. 69. Grande Sonate p. Pfte. et Vcelle. ou Violon obl. Nouv. édit. 2 fl. 24 kr.; p. Pfte. et Violon. Nouv. édit. 2 fl. 24 kr.
— — Op. 102. 2 Sonates p. Pfte. et Violon. Nouv. édit. No. 1, 2. à 1 fl. 30 kr.; p. Pfte. et Vcelle. Nouv. édit. No. 1, 2. à 1 fl. 30 kr.
Berleur, J., Op. 18. Mazurke humoristique p. Pfte. 1 fl.
Boscovitch, F., Rose d'Amour. Mazurka p. Pfte. 1 fl.
— — Op. 20. Chanson Tyrolienne p. Pfte. 54 kr.
Brzowski, J., Op. 12. Trois Mazurkas p. Pfte. 1 fl.
Ceuppens, V., Ave Maria p. Sopran, Tenor et Basse av. Orgue. 36 kr.
Daussoigne-Mehul, A., Op. 63. Quatre Romances sans paroles p. Pfte. 1 fl. 21 kr.
Duval, E., Beatus Vir. Psaume CXI. p. 2 voix av. Orgue. 36 kr.
Klengel, A., Les Avant-coureurs. Uebungen, enthaltend 24 Canons in allen Dur- u. Moll-Tonarten. Neue mit Fingersatz versehene wohlfeile Ausgabe. Hft. 1—3. à 54 kr.
Kreutzer, C., Invocation à la Nuit. Choeur p. 4 voix d'hommes. 36 kr.
Lécureux, T., Op. 18. Les Vagues argentines. Caprice p. Pfte. 45 kr.
Maton, L., Marche nationale p. Pfte. 36 kr.
Mayerhöfer, A., Op. 8. Marche funèbre p. Pfte. 27 kr.
Messemaeckers, F., Op. 102. Chanson du Soir. Berceuse p. Pfte. 45 kr.
Mozart, Op. 11. Duetto p. Violon et Vcelle., arrangé d'après la Sonate par Uber. Nouv. édit. 1 fl. 12 kr.
Neustedt, C., Op. 8. Premier Nocturne p. Pfte. 54 kr.
— — Op. 9. La Voix du Coeur. Cantabile p. Pfte. 45 kr.
— — Op. 11. Dans la Chapelle. Prière p. Pfte. 45 kr.
— — Op. 12. Un Matin dans les bois. Caprice-Mazurke p. Pfte. 45 kr.
Rembrant, G., La Charité. Caprice brillant sur la Romance de Mercier p. Pfte. 1 fl.

Novitäten-Liste vom Monat Januar 1866.

Empfehlenswerthe Musikalien

publicirt von

Jul. Schuberth & Comp.

Leipzig und New-York.

	Thlr.	Sgr.
Bayer, Ed., Le Repertoire du Guitarre. Cah. 4. Die Heimath v. Krebs.	—	10
Beethoven, L. v., Ausgewählte Pianoforte-Sonaten. Revidirt und mit Fingersatz versehen von K. Klauser. Neue wohlf. Ausgabe.		
Op. 2. Nr. 1. Fmoll	—	12
Op. 10. Nr. 1. Cmoll	—	12
Berens, H., Das musikalische Europa. Cah. 10. Il Trovatore v. Verdi. Salon-Fantasie für Pianoforte à 2 mains	—	20
Blumenthal, J., Op. 13. Les Vacances Nr. 11. Dernier-Plaisir. 2ème Rondo pour Piano à 4 mains	—	15
Duvernoy, Op. 60 Le Petit Hexameron françois pour l'encouragement aux jeune Pianiste. Nr. 1. Rondo sur un thème d'Herold. Nr. 2. Mélodie Suisse varié. Nr. 3. Rondo sur un air du Roi René. à 7½ Sgr.	—	22½
Field, John, 9 Nocturnes pour Piano et Violoncelle. Nr. 7	—	10
Fradel, Ch., Op. 25. Seconde Historiette racontée au Piano à 4 ms.	—	10
Goldbeck, R., Op. 50. Sentiments Poetiques. 24 Représentations music. p. Piano. Cah. 4.	—	15
— — Op. 53. Un Ballo in Maschera de Verdi. Fantasie pour Piano	—	15

Hauser, M., Op. 9. Bibliothèque de Salon p. Clarinette avec Piano.
Nr. 19. Souvenir de Lucia. Nr. 20. Souvenir de Lucrezia. à 10 Sgr. — 20

Krug, D., Modebibliothek. Nr. 48. La Mélancolie de Prume. Fantaisie-Variations brillant pour Piano . . . . — 20

— — Op. 38. Bouquets de Mélodies pour Piano. Nr. 10. La fille du Régiment de Donizetti. N. A. . . . . — 15

Kücken, Fr., Op. 4. Grand Polonaise brillante pour Piano à 2 ms. — 20

Liszt, Franz, 2 Episoden aus Lenau's Faust für grosses Orchester componirt. Nr. 1. Der nächtliche Zug. Partitur. . . . . . . 2 —

Mason, W., Op. 11. Concert-Galop für Pianoforte . . . . — 15

Raff, Joach., Op. 98. Sanges-Frühling. 30 Compositionen f. 1 Singst.
Nr. 11. Höchster Lohn v. Freudenberg, für Sopran od. Tenor — 10
Nr. 12. Der Ungetreuen v. Freudenberg, für Sopran od. Tenor — 7½

Ritter, F. L., Op. 1. Hafis. Ein Liederkreis aus dessen Gedichten, für 1 Singst. Cah. 1 . . . . — 15

Schmitt, J., Op. 220. Lieder-Perlen für Pianoforte. Nr. 1. Kücken, Ach wenn du wärst . . . . — 7½
Nr. 2. Nachtigall (Rossignol) Russ. Volkslied . . . . — 7½

Schumann, Robert, Op. 68. Jugend-Album. 43 Clavierstücke. Neue Ausgabe. Für den Unterricht grogressiv geordnet und mit Fingersatz versehen von K. Klauser. Heft 3. . . . . — 15

— — Op. 68. Jugend-Album. 43 Clavierstücke, bearbeitet f. Pianoforte und Violine von Baptist von Hunyady. Heft 3 . . . . — 20

Sponholtz, A. H., Op. 28, 4ème Bouquet pour Piano. Nr 1. Nocturne gracieux . . . . — 7½
Nr. 2. Marche de Campagne . . . . — 5

Musikalien-Nova No. 9

aus dem Verlag von

Praeger & Meier in Bremen.

Thlr. Sgr.

Abt, Op. 306. Drei Lieder für Sopran oder Tenor.
No. 1. Wenn Du noch eine Heimath hast. . . . . — 10
No. 2 u. 3. Wunsch. Heimliche Nähe. . . . . à — 7½

— — Dieselben für Alt oder Baryton.

Blumenthal, J., Kleine Potpourris für Violine und Piano. Stradella. Trovatore. Tell. . . . . à — 15

Casorti, A., Op. 39. 2me Air varié pour Violon avec Piano. . . — 12½

Heinrichsen, L., Frühlingspolka und Polka-Mazurka für Piano. — 7½

Hennes, G., Op. 74. Lenzfeier. Salonstück für Piano. 2te Auflage. — 17½

Hoffmann, F., Die Liebe kauft man nicht. Lied für eine Stimme mit Piano. 2te Auflage. . . . . — 5

Janson, F., Op. 6. Sechs Gesänge für 3stimmigen Chor.
Heft 1. Part. u. St. — 22½
Heft 2. Part. u. St. — 25

Lammers, Op. 16. Neues Leben. Für eine Singstimme mit Piano für Sopran oder Tenor. . . . . — 12½

Raff, Joachim, Op. 126. Drei Clavierstücke.
No. 1. Menuett. No. 2. Romanze. . . . . à — 12½
No. 3. Capricciettto. . . . . — 15

Ritter, K. A., Romanze für Cello und Piano. . . . . — 20

Schubert, F. L., Op. 61. Erholungsstunden. Sammlung bekannter Opern und Volksmelodien. Heft 3. 4. . . . . à — 15

Weidt, Op. 79. Vier Lieder für eine Bassstimme mit Piano. . . . — 17½

— — Op. 88. Drei komische Duette für Baryton und Bass.
Heft 1. Die Verdriesslichen. . . . . — 15
Heft 2. Liebe und Wein. / Die Trinkbrüder. } . . . . — 15

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 17. Leipzig, 16. März. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Das gestrige Concert der Société des concerts im Conservatoire war das erste der diesjährigen Saison, welches uns einen Solovortrag brachte, und zwar einen so künstlerisch bedeutenden, wie er diesem kunstaristocratischen Institute angemessen ist. Frau Szarvady spielte Beethovens Gdur-Concert, dieses herrliche Werk, welches, wie der ganzen musikalischen Welt in neuester Zeit bekannt geworden ist, einen der hervorragendsten Glanzpunkte unter den Leistungen unserer großen deutschen Pianistin bildet. Die Wahl dieses Werkes zum Vortrage in einem Concerte des Conservatoires war die glücklichste, denn um dieses Musikstück zu völliger Geltung zu bringen, ist nicht allein ein Pianist ersten Ranges, sondern zugleich auch ein Orchester wie das hiesige erforderlich, dem Zartheit und Kraft, Energie und Discretion in gleichem Maße zu Gebote stehen. So gestehe ich denn auch, daß ich gestern Beethovens wunderbares Werk zum ersten Male in rechter Vollkommenheit gehört habe. Es war wirklich etwas Herrliches; ein doppelter Triumph deutschen Genies und deutscher Künstlerschaft. Ihnen von Frau Szarvady zu reden und von ihrer Art, Beethoven zu spielen, dürfte fast überflüssig erscheinen; Sie wissen, daß der moderne Titan Beethoven von Niemand vollständiger aufgefaßt und wiedergegeben wird, als von dieser zarten Frau, bei welcher eine gereifte Künstlerschaft den Boden bildet, aus dem der Glanz ihrer Virtuosität sich entfaltet. Ich erwähne also nur der Zusammenwirkung der Virtuosin und des Orchesters.

Der erste Satz des Gdur-Concerts gehört zu dem Schwierigsten, was einem Orchester, wenn es einem Solisten zur Seite steht, je geboten wurde. Die zierlichen

und beweglichen Details, welche überall in den Fond dieses Satzes verflochten sind, geben ihm fast einen Charakter von Kammermusik. Sie so zur Geltung zu bringen, daß sie weder den Intentionen des Componisten, noch der Berechtigung des Solisten zu nahe treten, bildet eben die schwierige Aufgabe, welche unser herrliches Orchester auf das Bewunderndswertheste löste. Es entwickelte sich dieser Satz wie ein kostbares Spitzengewebe, dessen Blumen und Arabesken bald von den poesievollen Fingern der Pianistin, bald von den Instrumenten des Orchesters ausgeführt wurden.

Das Andante, so kurz es ist, hat nicht seines Gleichen in der Musik. Sollte Beethoven hier nicht an Orpheus gedacht haben, wie er durch seinen Klaggesang um die verlorene Eurydice die Gottheiten der Unterwelt zum Mitgefühl rührt? Hier entfalteten die Streichinstrumente des Orchesters jene Energie und Wucht der Tonfülle, wodurch sie sich so sehr auszeichnen. Dazwischen sang und klagte Frau Szarvady auf ihrem herrlichen Pleyel'schen Instrumente so poetisch, so rührend, daß die Hörer auf das Tiefste ergriffen wurden.

Es ist ein eigenthümlicher Zug des Beethoven'schen Geistes, daß es ihm zuweilen gefällt, ein solches unnennbares Stück aus einer geheimnißvollen Nebelwelt zwischen zwei sonnenhelle heitere Sätze zu stellen. So im Ddur-Trio, wie auch in diesem Concerte. Der grelle Contrast mit dem Folgenden ist schneidend, fast verletzend. Ja dieses Finale, mit seiner funkelnden Lebhaftigkeit, zerstört einigermaßen den so völlig verschiedenen Eindruck des vorigen Satzes. Aus diesem Grunde ist es mir weniger lieb, doch steigerte sich eben in diesem Satze die unwiderstehlich glänzende Wirkung der Virtuosin auf das Höchste. Sie wurde am Schlusse durch stürmischen Applaus und enthusiastischen Hervorruf geehrt.

Seit der Gründung der Société des Concerts, also seit 38 Jahren, wurde Beethovens Gdur-Concert dort nur vier Mal gespielt. Der Erste, welcher es einführte war Mendelssohn; er spielte es am 18. März 1832. In seinen Briefen erzählt er, daß in der Probe das Orchester von dem Andante so entzückt war, daß das Stück auf der Stelle wiederholt werden mußte. 13 Jahre später, am 23. Febr. 1845 spielte Mlle. Mattmann das Concert wieder. Dann verschwand es vom Repertoire, bis vor einigen Jahren Herr Ritter es wieder hören ließ. Fräulein Mattmann habe ich noch gekannt; sie war eine ruhige und anmuthige Clavierspielerin, deren Auffassungsvermögen jedoch Beethoven sehr fern blieb. Herr Ritter ist ein moderner Fingerheld, der von Beethoven nur Carricaturen giebt. So ist also mit Bestimmtheit zu sagen, daß Beethovens herrliches Werk im Pariser Conservatoire nur zwei Mal im rechten Geiste gespielt und vollständig zur Geltung gebracht worden ist; daß erste Mal von Felix Mendelssohn Bartholdy*), das zweite Mal, 34 Jahre später (es fehlten daran gerade acht Tage), von seiner würdigen Nachfolgerin, Frau Szarvady.

Die übrigen Nummern dieses Concertes waren Beethovens achte Symphonie, Mendelssohns Ouverture zu „Ruy Blas", Bachs Motette „Ich lasse dich nicht", und ein Fragment aus einer Oper von Thomas.

Paris, 12. März 1866. **B. Damcke.**

*) Aus Mendelssohns Briefen ersieht man auch, daß Habeneck ihm mehrfache Versprechungen bezüglich seiner eigenen Compositionen gemacht hatte. „Nächste Woche werden sie die Dmoll-Symphonie vornehmen," schreibt der junge Meister ein Mal. Ein anderes Mal, in einem Briefe an Zelter, sagt er: „Nächsten Sonntag werden sie die Ouverture zum Sommernachtstraum spielen." Diese Versprechungen sind jedoch nicht erfüllt worden. Aus den Programmen dieser Concerte, welche in vollständiger Folge veröffentlicht sind, geht hervor, daß am 27. März 1842 zum ersten Male eine Composition von Mendelssohn, die Hebriden-Ouverture dort gegeben wurde.

Signale aus Wiesbaden.

Das zweite „Symphonie-Concert" brachte uns Mozarts Jupitersymphonie, Mendelssohns Melusinen-Ouverture, Gades Frühlingsfantasie (die Gesangspartien von den Fräulein Boschetti und Waldmann und den Herren Borchers und Bertram ausgeführt), Vorspiel zu „Tristan und Isolde" von Wagner, und endlich Scenen aus Glucks „Orpheus" zweitem Act, worin Fräulein Waldmann den Part des Orpheus sang.

Von besonderem Interesse war hier jedenfalls das Vorspiel zu „Tristan". Referent kannte dasselbe bereits von einer früheren Aufführung andern Orts her, und erinnert sich genau, daß es namentlich wegen der darin vorkommenden Durchgangsharmonien einen befremdlichen Eindruck auf ihn machte. Nachdem er jedoch das ganze Werk kennen gelernt und wahrgenommen hatte, daß dasselbe System der Harmonisirung allenthalben zur Anwendung gelangt sei, so mußte er zu dem Schlusse gelangen, daß die eigenthümliche, stark narcotische Harmonieweise gerade bei dem Stoffe des „Tristan" sich dem Meister aus innerstem Bedürfnisse ergeben habe. Wie jede gute Ouverture so kann auch das Vorspiel zu „Tristan" nur nach dem Werke beurtheilt werden, welchem es voraufgeht, und aus dem es zwei Motive exponirt. Die abfälligen Urtheile über das vom Werke losgelöste Vorspiel, welche man da oder dort liest, haben daher nur einen sehr relativen und beschränkten Werth. Was „Tristan und Isolde" selbst anlangt, sind wir der Ansicht, daß ein so gänzlich subjectives und rücksichtsloses Werk, welches nicht nur an Gefühl und Phantasie, sondern auch an Verstand und Gedächtniß des Zuhörers außerordentliche Ansprüche macht, vorläufig nur von jener Minorität nachempfunden und genossen werden könne, welche bei innigster Hingabe an das Werk in der angestrengtesten Mitthätigkeit einen Theil des Genusses selbst findet. Allein jeder vorurtheilslose Musiker kann und wird jener Minorität schon darum nicht sehr ferne stehen, weil er vor Wagners Partitur wegen des vielen wirklich Neuen und Bedeutenden, was sie enthält, alle Achtung haben muß. Im dritten „Symphonie-Concerte" hörten wir Cherubinis Lodoiska-Ouverture, Webers Concertstück für Pianoforte und Orchester, einen dreistimmigen Frauenchor aus „Blanche de Provence" von Cherubini, Gounods Meditation über das erste Präludium aus Bachs wohltemperirtem Clavier, Gades Ossian-Ouverture und Beethovens Adur-Symphonie.

Im Ganzen und Großen wurden diese Werke unter Jahns Leitung alle gut, zum Theil vorzüglich aufgeführt, wenn man abrechnen will, daß die Anzahl der Streichinstrumente im „Tristan"-Vorspiel" eine ungenügende war. Ausnehmen müssen wir jedoch das Concertstück von Weber, worin der Clavierpart einem Dilettanten anvertraut war, dem zwar Einiges ganz gut gelang, der aber — von groben Verstößen nicht einmal zu reden — tief unter den allgemeinen Anforderungen seiner Aufgabe stand. Wir sind der Ansicht, daß bei dem Ueberfluß an Virtuosenleistungen, die unser Publicum n den Concerten der Curhaus-Administration zu hören Gelegenheit hat, dieselben von den „Symphonie-Concerten" ganz ausgeschlossen bleiben möchten, damit diese Concerte so exclusiv wie möglich ihrer speciellen Aufgabe gewidmet seien. — Soll aber einmal das Virtuosenthum in die „Symphonie-Concerte" eingeführt werden, so muß es auf eine dem Zweck und dem übrigen Ensemble angemessene Art geschehen. Daß dies möglich sei, steht bei Deutschlands Reichthum an wirklichen Künstlern nicht zu bezweifeln.

Gounods Meditation (sic!) worin die Melodie von circa 30 Violinen gespielt, die Begleitung von Harfe, Blasinstrumenten und Bässen ausgeführt wurde, erwies sich in dieser Ausstattung als ein kleines Effectstückchen, welches dem Opern-Publicum als selbstverständlich willkommene Concession dargeboten worden zu sein scheint. Wir versehen uns, daß dergleichen styllose Sächelchen nicht zu oft aufgetischt werden. Das

Publicum ist stets geneigt dem materiellen Effect die Ehre zu geben. Es applaudirt eine schöne Stimme, wenn der Eigenthümer derselben noch so wenig zu singen versteht, — und eine Salon-Melodie, von 30 Geigen vorgetragen, sticht bei ihm die feinsten symphonischen Combinationen aus. Möglichst wenig Concessionen, eine möglichst stramme Erziehung frommt dem Publicum, zumal dem jüngern bildungsfähigen.

Mit Vergnügen bemerkten wir, daß auf höchsten Befehl die Beethoven'sche Symphonie, Gades Ossian-Ouverture und Gounods Meditation an einem der auf das dritte Concert folgenden Theater-Abende wiederholt werden mußten.

Von anderweitigen Musikaufführungen sei zunächst das zweite Concert des Cäcilienvereins erwähnt, dem wir nur leider nicht persönlich beiwohnen konnten, und müssen uns mit der Wiedergabe des Programms begnügen. Demnach waren ausgeführt worden: J. S. Bachs Cantate „Gottes ist die allerbeste Zeit", Beethovens Kreutzer-Sonate von Herren Bonewitz und Baldenecker, Schuberts „junge Nonne" und „Gretchen am Spinnrade" von Frau von Conraths, Paläſtrinas Motette „Surge illuminare", Schuberts Rondo in H von Herren Bonewitz und Baldenecker, Brahms drei Chöre für Frauenstimmen mit Begleitung von Harfe und zwei Waldhörnern, Schuberts Aufenthalt und Mendelssohns Suleika von Fräulein Waldmann, endlich drei Lieder für gemischten Chor: Schönste Griselidis, französisches Volkslied aus dem 17. Jahrhundert; Jägerlied (Mörike) von Schumann und Jagdlied (Eichendorff) von Mendelssohn.

Die zweite und dritte Soirée der Herren Baldenecker, Scholle, Kahl und Fuchs brachten Quartette von Haydn (Bdur), Mozart (Esdur), Beethoven (Adur Op. 18 und Cdur Op. 59), Abert (Adur Op. 21) sehr gut gespielt und in den zwei letzten Sätzen mit Beifall aufgenommen, endlich Divertimento (No. 1) für zwei Violinen, Viola, zwei Hörner, Violoncell und Contrabaß von Mozart.

In Gemeinschaft mit den Herren Baldenecker, Schröder, Käppel, Heum, Baunack, Hirsch, Nehren, Droes und Bankwitz veranstaltete Herr Bonewitz einen Abend für Kammermusik. Es kamen zu Gehör: Quintett für Clavier, Flöte, Clarinette, Horn und Fagott von Spohr, Septett für Clavier, Flöte, Oboe, Horn, Viola, Violoncello und Contrabaß von Hummel, die unvermeidliche Kreutzer-Sonate von Beethoven, „Don Juan"-Fantasie von Liszt und Paraphrase des Trauermarsches aus Beethovens Eroica.

In der Oper war neu: Glucks „Armida". Leider haben wir von den bisher stattgehabten Aufführungen des Werkes erst eine halbe besuchen können, und diese halbe berechtigt uns doch nicht zu einem ganzen Referat über die hiesige Darstellung.

Noch sei einer Vorlesung über „neuere Musik und Richard Wagner" Erwähnung gethan, welche ein Herr Eckardt vor einem kleinen Publicum hielt.

Wiesbaden, 25. Febr. 1866. J. R.

Neunzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 15. März 1866.

Den Anfang des gestern stattgehabten neunzehnten Gewandhaus-Concertes bildete die Ouverture zur Oper „Gabrielle d'Estrées" von Méhul, zum ersten Male hier in Leipzig zu Gehör gebracht und — aller Wahrscheinlichkeit nach — auch zum letzten Male. Denn sie ging fast spurlos vorüber und verdiente auch in der That kein besseres Schicksal, weil sie von nur sehr magerm und dürftigem Gedankeninhalt ist und eigentlich Nichts für sich hat als fließende und geschickte Mache. Wir wären neugierig zu wissen, ob die übrigen Nummern der genannten Oper einen eben so philiströsen

Anstrich haben, wie die Ouverture, mit deren Hervorsuchung man den Manen des Componisten des „Joseph" allerdings nur eine geringe Ehre angethan hat. Componirt ist übrigens „Gabrielle d'Estrées" im Jahre 1804 oder 1805, und Zeitgenossen reden von ihr als von einer durchgefallenen Oper. — Was sonst noch in dem ersten Theil des gestrigen Concerts vorkam, waren Gesangsvorträge von seiten der Weimarischen Hofopernsängerin Fräulein Erna Borchard — Recitativ und Arie („O Seigneur, j'embrasse vos genoux") aus Gluck's Tauris-Iphigenie und die Lieder „Erster Verlust" von Mendelssohn und „Ogni Sabato" von Gordigiani — dann das Beethoven'sche Violinconcert, gespielt von dem Hofcapellmeister Herrn Carl Bargheer aus Detmold. Daß Fräulein Borchard seit ihrem vorjährigen Auftreten hier in Leipzig etwa Fortschritte gemacht hätte, haben wir eben nicht finden können. Im Gegentheil hat sie uns damals weit mehr gefallen als jetzt. Ihre Stimme hat an Schmelz ab und an Schärfe zugenommen, und ihr Vortrag ist geläuterter und poesievoller auch nicht geworden. Sie faßte unsres Bedünkens Alles, was sie an diesem Abend sang, viel zu derb an, und es klang — für den Concertsaal besonders — Alles etwas theatralisch-herausfordernd. Uebrigens war ein Theil des Publicums artig gegen die Sängerin, und rief sie (allerdings mit einiger Mühe, wie uns schien) hervor; ob aber dieser Hervorruf auch ein Da Capo-Begehren involvirte, können wir nicht entscheiden. Jedenfalls nahm es Fräulein Borchard so und gab nach dem Gordigiani'schen Liede (welches sie, beiläufig gesagt, schon im vorigen Jahre, und viel hübscher, gesungen) noch das Schubert'sche „Horch', horch', die Lerch' im Aetherblau" zu, ohne jedoch auch damit die ihr oben gemachten Vorwürfe zu entkräften.

Herr Bargheer riß uns nicht gerade hin durch seine Leistung, ließ aber im Ganzen die Eigenschaften einer tüchtigen technischen Durchbildung (trotz einiger vorgekommenen Intonationswidrigkeiten) und des musikalisch-verständigen Sinnes nicht verkennen. Jedenfalls hätte ein klangschöneres Instrument, als das ist was er gegenwärtig besitzt, seinem Vortrag zu erhöhterer Wirksamkeit verholfen.

Den zweiten Theil des Concerts füllte Beethoven's fünfte (Cmoll) Sinfonie in bis auf einige Schleppungen wohlgelungener Wiedergabe.

E. Bernsdorf.

Souvenir de Bohême en Forme de Polkas.

Quatre Polkas pour Piano

par

Fréd. Smetana.

Op. 12, 13.

Verlag von Schalek und Wetzler in Prag.

Man hat unter diesen Polkas keine gewöhnlichen Ball- oder tanzerliche Salon-Polkas zu erwarten: vielmehr sind es geist- und phantasiereich componirte, harmonisch piquante und zum Theil sogar polyphon gewobene Musikstücke in Polka-Rhythmus. Man wird darin zwar über manche Einfälle des Künstlers mit dem Kopfe schütteln, doch ihm auch immer Beifall zollen und die Stücke nicht sobald liegen lassen.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Die siebente Kammermusik-Session im Saale des Gewandhauses fand Sonnabend den 10. März statt und brachte — unter Mitwirkung der Herren Capellmeister Reinecke, Concertmeister David und Kammermusikus Grützmacher aus Dresden — folgende Sachen: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell (Gdur) von Haydn; Sonate für Violine (Le Tombeau) von Leclair; Sonate für Clavier und Violoncell (neu, Manuscript) von Reinecke und Trio in Bdur (Op. 97) von Beethoven. Das Trio von Haydn ist in seinen zwei ersten Sätzen von reizendster Gemüthlichkeit und in seinem Finalsatze von köstlichster, urwüchsigster Fidelität. Diese wirkte auf die Hörerschaft so unwiderstehlich, daß sie sich den Satz Da Capo ausbat und auch Gewährung dieses Verlangens fand. Reden wir jetzt gleich von dem zweiten Trio des Abends, so können wir unser Urtheil über die Ausführung kurz dahin abgeben: daß dieses leuchtende Kleinod der Trio-Gattung von den obgenannten Künstlern auf eine Weise zur Veranschaulichung kam, wie sie sorgsamer, einsichtsvoller und geistbelebter kaum gewünscht und gedacht werden kann. — Mit der prächtigen Sonate von Leclair erwarb sich Herr Concertmeister David nicht mindern Dank als damals im ersten Marchesi'schen historischen Concert, wo er sie zum ersten Male zu Gehör brachte. Beiläufig sei noch erwähnt, daß Jean Marie Leclair 1697 zu Lyon geboren und am 22. October 1764 zu Paris aus unbekannten Ursachen und von einem unbekannt gebliebenen Thäter ermordet wurde, nachdem er von 1729 an als Mitglied des Orchesters der großen Oper und als königl. Kammermusiker verschiedene Jahre gewirkt hatte. Manche von seinen Compositionen (Sonaten, Duo's, Trio's rc.) sind von seiner Frau gestochen worden und darunter auch eine posthume Sonate, welche vielleicht die in Rede stehende und „Le Tombeau" benannte sein möchte. — Die neue Sonate unseres fleißigen Reinecke ließ uns in ihrem ersten und letzten Satze mit das Wohlgerathenste, bei aller Feinheit der Detailarbeit doch auch Zugvollste gewahren, was aus seiner gewiegten Feder hervorgegangen ist. Nicht ganz so gut sind wir auf das Adagio zu sprechen, welches sich weit weniger natürlich giebt als die beiden anderen Sätze und ein gewisses trüb-weltschmerzliches Gebahren an sich hat, das uns etwas wie blos anempfunden und äußerlich herzugebracht vorkommen wollte. Daß die Sonate vom Componisten und Herrn Grützmacher in angemessenster Weise zu Gehör gebracht wurde, ist bei der Trefflichkeit der beiden Künstler am Ende selbstverständlich.

Mit dem am 13. März stattgehabten zehnten Concert hat der Musikverein „Euterpe" seine diesjährige Saison beschlossen. Die Beschaffenheit derselben war eine solche, daß die Leiter des Instituts mit Genugthuung auf ihre Thätigkeit zurückblicken dürfen, und daß jeder Unbefangene und Vorurtheilsfreie bekennen muß, wie — dank eben dieser Thätigkeit — die „Euterpe" auf der Bahn der Vervollkommnung im kunstersprießlichen Wirken wieder einen beträchtlichen Schritt vorwärts gethan hat. „Kunst macht Gunst" — das hat die „Euterpe" im verflossenen Halbjahre erfahren, und dessen bleibe sie bei ihren fernern Bestrebungen auch immer eingedenk; es ist wenigstens Dasjenige, was alle Opfer freudiger tragen, alle materiellen Schwierigkeiten muthiger bekämpfen läßt. — Kommen wir nun auf das beregte Schluß-Concert, so war das Programm desselben folgendes: Ouverture zu „Medea" von Cherubini; Recitativ und Arie („Mia speranza adorata" — „Ah, non sai qual pena sia") von Mozart, gesungen von Frau Julienne Flinsch; Concert in Emoll (No. 7) für Violine von Spohr, vorgetragen von Herrn Hofcapellmeister J. Bott aus Hannover; zwei Lieder: „Das Veilchen" von Mozart und „Die Liebende schreibt" von Mendelssohn (Frau Flinsch); Andante und Capriccio für Violine, componirt und vorgetragen von Herrn Bott; Eroica-Sinfonie von Beethoven. Die beiden Orchesterstücke gingen im Ganzen recht brav; beziehentlich des Einzelnen wäre vielleicht zu rügen, daß im ersten Satz der Sinfonie mitunter arge Schleppungen vorkamen, abgesehen davon, daß überhaupt dem ganzen Tempo des Satzes etwas mehr Feuer wohl nicht geschadet hätte. Frau Flinsch entfaltete wieder den ganzen Zauber ihres Gesangstalentes, und man kann sich kaum etwas Herzgewinnenderes und Liebreizenderes denken, als sie in der Andante-Partie der Arie und vornehmlich in den Liedern gab. Der Beifall, den sie erhielt, war aber auch ein selten stürmischer und anhaltender, und konnte sie so nicht anders, als noch ein Lied — „Kennst du das Land" von Beethoven — zuzugeben, das sie sich selber accompagnirte und das als hochwillkommene Gabe nicht minder geehrt wurde. — In die freudigste Begeisterung hat uns — und aus den Applaussalven

und Hervorrufen zu schließen auch das Publicum — das Geigenspiel des Herrn Bott versetzt. Da war die leuchtendste technische Meisterhaftigkeit nach allen Seiten hin, verbunden mit echtkünstlerischer Vortragsnoblesse; da war mit einem Worte die Virtuosität in der ausgedehntesten Bedeutung des Wortes, wie man sie eben nur bei den Meistern allerersten Ranges findet. Von der Composition des Herrn Bott hat uns namentlich der Andante-Theil durch anmuthige Cantabilität recht gefallen; der vollen Wirkung des Capriccio — eines mit Schwierigkeiten dicht gefüllten Satzes — konnten wir darum nicht recht froh werden, weil die etwas intrikate Orchesterbegleitung noch hin und wieder zu haltlos war, und weil sich Solospieler und Begleitende noch nicht genügend (durch öfteres Probiren) mit einander eingelebt hatten.

Musikalische Abendunterhaltungen des Conservatoriums für Musik, Freitag den 9. März: Quartett für Streichinstrumente von W. A. Mozart, Gdur. (Nr. 1 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Sonate für Pianoforte und Violine von Moritz Hauptmann, Op. 23, Nr. 3, Dmoll. — Großes Trio (Nr. 2) für Pianoforte, Violine und Violoncell von S. Jadassohn, Op. 20, Edur. — Quartett (in vier Sätzen, Adur) für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell von George Henri Witte aus Utrecht, absolv. Schüler der Anstalt. (Von dem königlichen Musik-Institute in Florenz preisgekrönte Composition.) — Montag den 12. März: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von J. Haydn, Emoll. (Nr. 10 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Divertissement à la Hongroise. Für das Pianoforte zu vier Händen von Franz Schubert, Op. 54, Gmoll. — Concert für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Karl Reinecke, Op. 72, Fismoll, zweiter und dritter Satz. — Orchester-Suite (in Ddur) von J. S. Bach. Für Pianoforte und Violine übertragen von Ferdinand David.

* Wien. Im Harmonietheater gab man mit Roger „die weiße Dame." Zur Aufführung einer Oper reichen die Kräfte dieser Bühne nicht hin, man hätte dort bei der Operette bleiben sollen. Daß der Versuch dennoch nicht vollständig mißlang, ist einzig und allein dem Gaste Herrn Roger zu danken, welcher den Georges Brown sang. Der Sänger, dessen Stimme sehr abgenommen hat, hatte immer noch schöne und bedeutende Momente. — Eine glänzende Concertsoirée fand am 6. März bei Baron Sina statt, welcher sämmtliche Erzherzöge, die Fürstin Ypsilanti, sowie der höchste österreichische Adel beiwohnten. Der Violinvirtuos Auer aus Düsseldorf war eigens dazu herbeigeladen und Frau Clara Schumann verherrlichte das Fest. Das bemerkenswerthe Programm mag Ihnen zeigen, daß man jetzt hier auch in diesen Kreisen wirkliche Musik schätzt; es lautete folgendermaßen: Sonate von Beethoven, vorgetragen von Frau Schumann. Liebesbotschaft von Pfeffer, gesungen von Herrn Walter. Ballade und Polonaise von Vieuxtemps, vorgetragen von Herrn Auer. „Schlummerlied" und „Aufschwung" von R. Schumann (Frau Schumann.) Romanze (Herr Walter.) Adagio von Spohr und Mouvement von Paganini (Herr Auer.) Carnaval von R. Schumann (Frau Schumann). „Frühlingsnacht" und „Hidalgo" von R. Schumann (Herr Walter.) Souvenir de Moscou von Wieniawski (Herr Auer.) Rondo capriccioso von Mendelssohn (Frau Schumann). „O wenn es nur immer so bliebe" von Rubinstein (Herr Walter.)

* Berlin. Das von Herrn Leo Lion in der Singacademie gegebene Concert war sehr zahlreich besucht. Unter den Stücken, die wir von dem Concertgeber hörten, befriedigte uns namentlich Mendelssohns Hmoll-Capriccio, in dessen Vortrag sich seine elegante Technik und lebendige Auffassungsweise in erfreulicher Weise zu erkennen gaben. In Beethovens Cmoll-Trio schien uns neben vielem Anerkennungswerthen Einzelnes doch etwas zu modern gefärbt. Das Trio in Dmoll, von dem Concertgeber selbst, ist mit anerkennenswerther Gewandtheit im Mendelssohn'schen Style geschrieben.

* München. Mit der Fatime machte Fräulein Bärmann, eine Tochter des in der Musikwelt berühmten Clarinettisten, ihren ersten theatralischen Versuch. Eine schöne, sympathisch klingende Altstimme von ziemlichem Umfang ist das Geschenk, welches ihr die gütige Natur gab; der talentvollen Kunstnovize Aufgabe muß es sein, dieses Geschenk noch eifriger auszubilden und der freundliche Beifall, den ihr ein wohlwollendes Publicum entgegenbrachte, wird sie zu erneutem Studium und zu verdoppeltem Fleiße anspornen. Fräulein Thoma, die, wie der Theaterzettel anzeigt, an der Hofbühne engagirt ist, sang den Oberon und ihre gesunde, schöne Stimme klang mächtig von dem hohen Wolkenthron und in ihrer letzten Arie, wo Oberon dem Huon seinen Dank ausspricht und von ihm Abschied nimmt, lag Poesie und Gefühl.

* Dresden. Frau Bürde-Ney, welche nur noch kurze Zeit unserer Hofbühne angehört, trat am Montag wieder in einer ihrer Glanzrollen als Frau Fluth in Nicolai's „lustigen Weibern von Windsor" auf. Tritt auch die Größe und Tonfülle ihres Organs nicht mehr in der früheren seltenen Schönheit hervor, so sang sie doch die Partie mit außerordentlicher Leichtigkeit, künstlerischer Beherrschung und Wohlklang der Stimme.

* Gießen, 12. März. Das letzte Concert der musikalischen Gesellschaft brachte an Orchesterpiecen Beethovens Symphonie in Adur und Mendelssohns Ouverture zur Fingalshöhle. Die Solostücke waren: Clavierconcert in Gmoll von Moscheles, zwei Lieder von Ernst Deurer, Marcia von demselben und Impromptu von Chopin Op. 66. Die Symphonien von Beethoven sind für Kräfte geschrieben und gedacht, wie sie uns bei jedem Concerte nicht zu Gebote stehen, es dürfte daher in solchen Fällen sehr angemessen sein, Symphonien von Haydn einzuführen, die hier noch nicht genug bekannt sind und verweisen wir auf die Programme anderer Städte, die sogar bezüglich der orchestralen Mittel in der Wahl der Symphonien nicht beschränkt sind. Herr Ernst Deurer, Stipendiat der Mozartstiftung, spielte das Concert von Moscheles, ein prächtiges Clavierstück, und erntete damit verdienten Beifall. Der weiter vorgetragene Marsch ist edel empfunden und hat uns namentlich das Trio sehr angesprochen. Mit der Wiedergabe von Op. 66 von Chopin können wir uns jedoch in keiner Weise einverstanden erklären, da der Spieler hierbei aus dem Tempo rubato nicht herauskam und sich einer Vortragsweise überließ, die den Intentionen des Tondichters widerspricht. Die Lieder von Deurer geben Zeugniß von einem wahrhaft künstlerischen Streben und zeichnet sich das zweite namentlich durch Frische und Originalität aus.

* Thorn, 11. März. Am 9. März veranstaltete der hiesige Singverein sein diesjähriges größeres Concert mit Orchesterbegleitung in der Aula des Gymnasiums. Zur Aufführung kamen: Die Hebriden-Ouverture von Mendelssohn, der Rose Pilgerfahrt von Schumann, Finale aus „Loreley" von Mendelssohn. Das Orchester, bestehend aus der hiesigen Regiments-Capelle, durch mehrere Dilettanten verstärkt, leistete unter der gewandten Direction ihres Capellmeisters Herrn von Weber sehr Anerkennenswerthes. Die Ouverture zeichnete sich durch fein nuancirten und schwungvollen Vortrag aus. Die Partie der Rosa und der Loreley war in den Händen der Dilettantin Frau Dauben, den erzählenden Tenor in der Rose Pilgerfahrt hatte der Gesanglehrer Herr Maukisch übernommen. Beider Leistungen standen auf der Höhe der Kunst und befriedigten durch Wohlklang der Stimmen und charakteristische Wiedergabe der ihnen anvertrauten Solopartien. Die kleineren Solonummern wurden von Mitgliedern des Vereins theilweise recht gelungen ausgeführt. Der Chor war gut einstudirt und wirkte besonders schön in der Begräbnißscene und in den muntern Chorsätzen des zweiten Theiles. Die Elfenchöre gingen präcise und sauber, nur wäre in dem ersten derselben etwas mehr Zartheit des Vortrags und Reinheit der Intonation zu wünschen gewesen. In dem Finale aus „Loreley" blieb der Chor hinter den vortrefflichen Leistungen der Frau Dauben nicht zurück: die Wiedergabe dieses effectvollen Musikstücks war frisch belebt und feurig und zeugte von dramatischem Verständniß: sie brachte, wie wohl überall, so auch hier eine durchschlagende Wirkung hervor.

* Suhl, 11. März. Der hiesige Gesangverein und Liederkranz brachte in seinem Concert am 6. März die gediegene Composition des Meininger Concertmeisters F. Rohr „Der Gesang", eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung für gemischte und Männerchöre nebst Soli, zur Aufführung, ein Werk, welches in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient und namentlich bei Gesangfesten willkommen sein dürfte. Dasselbe ist bereits in sechs Städten, unter andern auch in Gotha mit großem Beifalle aufgeführt worden; namhafte Autoritäten haben die Musik als eine der besten derartigen größeren Gesangcompositionen bezeichnet, auch hier wurde es mit immer wärmerer Theilnahme gesungen und erntete, obschon bloß mit Clavier und Streichquartett begleitet, die freundlichste Anerkennung. Der Componist hat die gehaltvolle Dichtung von H. Schwerdt, worin er die Wirkung des Gesanges auf verschiedenen Lebensstufen des Menschen schildert, in den neun Nummern (Einleitender Chor, Wiegenlied, Liebeslied, Trinkchor, Wanderlied, Kriegerchor, Kirchenlied, Grabgesang, Schlußchor), vortrefflich, eine jede recht charakteristisch illustrirt. Frische Melodien, verbunden mit kräftigen Harmonien, durchweben das Ganze und die meisterhafte, farbenreiche Orchesterbegleitung ruft sicher noch ganz besondere glänzende Effecte hervor. Möchte die Herausgabe dieses schönen Werkes recht bald erfolgen.

* Aus Hannover berichtet der dortige Courier: Die Abonnementconcerte sind mit dem am 10. März stattgehabten achten Concerte geschlossen, aber leider muß dies Schlußconcert in einer Beziehung einen auf lange Zeit andauernden ungünstigen Eindruck hinterlassen. Es kamen nämlich zwei große Compositionen, ein symphonisches Clavierconcert und eine Symphonie des jüngst hier zum Capellmeister ernannten Dr. Gustav Satter zur Aufführung, desselben Herrn, welcher, dem Vernehmen nach, berufen sein soll, das für den nächsten Sommer in Aussicht genommene „Hannover'sche Musikfest" zu leiten. Die aufgeführten Compositionen erwiesen sich nun aber als so überaus traurige Machwerke, daß das anfängliche Erstaunen des zahlreichen Publicums sich schließlich in einer vielfach offen kundgegebenen Entrüstung Luft machte. Und in der That ist an jenem Orte, von diesem Orchester und einem solchen Publicum noch nie etwas Aehnliches geboten worden. Die Aufnahme des Clavierconcerts sowohl wie der Symphonie Seitens der Zuhörer war die ungünstigste und zeigte vollständige Verurtheilung an. Mit Recht darf man wohl die Frage aufwerfen, und im Publicum wird sie in der That laut genug aufgeworfen, wie ist es möglich, daß die Hoftheaterverwaltung fast ein ganzes Concert mit diesen Satter'schen Compositionen ausfüllen konnte, über deren so ganz entschieden musikalischen Unwerth ihr jedes Mitglied unseres Orchesters bei der ersten Probe schon hätte Auskunft geben können? Die Frage ist um so berechtigter, da das Neue auf dem Gebiete musikalischer Composition, gegen den Wunsch und die Neigung des concertbesuchenden Publicums, fast ganz ausgeschlossen erscheint und auch solche Compositionen moderner Tonschöpfer nicht zur Aufführung gelangen, welche an anderen Orten bereits die Feuerprobe bestanden haben. Das den nicht billigen Eintrittspreis zu diesen Concerten zahlende Publicum kann doch in der That nicht als ein beliebiges Präparat für gelegentliche musikalische Experimentalphysik betrachtet werden.

* Paris, 11. März. Die Gebrüder Müller haben richtig das Raff'sche Quartett in ihrer letzten Soirée gespielt, und zwar mit gutem Erfolg, bezüglich des Scherzo und Adagio. Weniger günstig lauten die Urtheile der ziemlich zahlreich versammelten Künstler, die natürlich von den ihnen vertrauten Pfaden nicht so leicht ablassen. Ein neben mir sitzender Componist, eins der Häupter der französischen Schule und Mitglied des Instituts, meinte auf meine Bemerkung, daß die Musik viel Leidenschaft enthalte: „mais ce n'est pas de la passion, c'est de l'indécence". Ohne Zweifel bezog sich dies Urtheil auch etwas auf die Vortragsweise, die besonders in diesem Quartett Glätte und Grazie vermissen ließ. In derselben Soirée erfreute Mad. Szarvady die Zuhörer durch den Vortrag des Beethoven'schen Ddur-Trio und der „Forelle" von Heller. Sie gab an den vorerwähnten Eigenschaften reichlich, was die Gebrüder Müller für sich behalten hatten, und wurde dafür durch begeisterten Beifall ausgezeichnet. — Liszt macht viel von sich reden, und das Interesse der Musikfreunde concentrirt sich fast ausschließlich auf die Graner-Messe. Die Preise der Plätze sind außergewöhnlich hoch gestellt: 20 Francs für einen nummerirten Sitz, 10 für einen Platz im Schiff und 2 für den übrigen Kirchenraum, wo es heißt Stunden lang queue stehen oder „lasciate ogni speranza". Das Blatt „l'Évènement" unterhält seine Leser von dem Maëstro in einem Artikel „Indiscrétions parisiennes", wo in der bekannten vorlauten Pariser Art ein Herr Adrien Marx einen Besuch beim Abbé und seine Unterhaltung mit ihm beschreibt. — Die hundertste Vorstellung der „Afrikanerin" hat am 9. März stattgefunden; ein Vergleich ihres Erfolges mit dem der früheren Meyerbeer'schen Opern dürfte Ihnen, nachdem Sie die Oper aus eigner Anschauung kennen, nicht uninteressant sein, und gleichzeitig den Geschmack unseres Publicums characterisiren. Die „Afrikanerin" hat das ersehnte Ziel in weniger als zehn Monaten erreicht, während zum Beispiel die „Vestalin" acht, „Ferdinand Cortez" dreizehn, „die Hugenotten" drei, „die Stumme von Portici", „Robert" und „Prophet" zwei Jahre dazu gebrauchten. Kurzum, seit den zweihundert Jahren des Bestehens der grossen Oper hat man nicht einen ähnlichen Erfolg gesehen. Die hundert Vorstellungen haben die Summe von 1,600,000 Francs eingebracht, und noch bei der elften überstieg die Einnahme 11,000 Francs. Eine besondere Erwähnung verdient bei dieser Gelegenheit Fräulein Marie Battu, welche die Ines 90 Mal hintereinander gesungen hat. — Beim letzten Concert von Pasdeloup (für einen wohlthätigen Zweck) gab es eine stürmische Scene. Man spielte die Ouverture zum Propheten, und während das Publicum am Schluß lebhaft applaudirte, erhob sich ein weit gellender Pfiff, der an Lebensdauer mit den Beifallsbezeugungen zu wetteifern schien. Die Klatscher wurden indessen giftig. „à la porte" schallte es, und die wachhabenden Polizisten machten Anstalten, den Mißvergnügten an die Luft zu setzen; da erhob sich Pasdeloup und rief mit seiner Löwenstimme „Messieurs les opinions sont libres ici", worauf sich der Sturm in ein einstimmiges lebhaftes Bravo auflöste.

Im selben Concert kamen auch Wagners Brautchor aus Lohengrin und Tannhäusermarsch, sowie Berlioz's „Trojaner"-Septett zur Aufführung. Im Publicum befand sich der Abbé Liszt und applaudirte lebhaft. — Berlioz hat die Offerten Ullman's, in Wien Concerte zu dirigiren, nicht angenommen, und zwar aus dem Grunde, weil das ihm in Aussicht gestellte Orchester zur Wiedergabe seiner Compositionen unzureichend erscheint. — Wie einige Blätter melden, hat der Director der komischen Oper, de Leuven, dreien jungen Componisten Texte anvertraut, und die Aufführung der fertigen Werke versprochen; wir sind schon zu häufig durch derartige Nachrichten getäuscht worden, um diese für etwas anderes als eine Ente zu halten. — Ueber die Gebrüder Müller und das Raff'sche Quartett trage ich noch nach, das dieses von dem größten Theil der Presse schlecht behandelt wird. Die Gazette musicale nennt es eine Uebertreibung der Schumann'schen Schule, eine bizarre und ermüdende Arbeit, welche nach dem Höchsten strebt, sein Ziel indessen total verfehlt. Oho! — die Gebrüder werden wegen ihres willkührlichen Tempo rubato und gelegentlicher Unreinheit der ersten Geige scharf getadelt, Eigenschaften, die besonders beim Beethoven'schen Edur-Quartett zu Tage traten.

* London, Ende Februar. Die für letzten Sonnabend angekündigte Wiederholung von Gounods „Irene" (la reine de Saba) konnte nicht gelegener kommen; das Werk, obendrein so sorgfältig einstudirt, wird wohl jeder mit Vergnügen gehört haben. Niemand hätte wohl Gounod eine solche Vorliebe für ihn prophezeit, als zum ersten Male eine seiner Compositionen im Jahre 1851 in St. Martin's Hall in London aufgeführt wurde und gleich seiner später folgenden Oper „Sappho" vom Publicum entschieden abgelehnt wurde. Das Eigenthumsrecht der noch nicht vollendeten Oper „Romeo und Julie" hat bereits die Verlagshandlung Cramer und Co. angekauft. — Die viel Schmutz aufwühlende Geschichte eines Recensenten, der die Künstlerwelt dazu preßte, in seinen Concerten aus „Freundschaft" zu singen, scheint sich in ein langes Nachspiel ausspinnen zu wollen, dessen Ende zu verfolgen nicht jeder Lust und Zeit hat. Der bisherige Recensent für die Morning Post, der ebenfalls viel in „Freundschaft" machte, wird nun für das erwähnte Blatt durch Sutherland Edwards ersetzt. Hoffentlich ist derselbe in seinen Kritiken etwas sorgfältiger als in seiner „History of the Opéra" (London 1862). In diesem Buche ist Band II. p. 98 wörtlich zu lesen, daß Mozarts „le nozze di Figaro" bei der ersten Aufführung in Wien ausgezischt wurde; daß selbst die Arie „non piu andrai" diesem Loos verfiel! Hat dieser Geschichtsschreiber (von allen andern Werken zu schweigen) in den in seiner eigenen Muttersprache geschriebenen „Reminiscenses of Michael Kelly" (London, 1826) nicht gelesen, mit welchem Enthusiasmus gerade diese Oper aufgenommen, wie jubelnd dem Maestro schon in der Probe gehuldigt wurde? Am Ende der Oper, heißt es noch, wollte das Publicum kaum aufhören, Mozart herauszurufen; so viele Nummern wurden repetirt, daß die Vorstellung fast die Zeit von zwei Opern in Anspruch nahm, welches den Kaiser bewog, das Repetiren einzelner Nummern zu verbieten rc. — Die englische Oper kommt nun sogar unter den Hammer! Am 14. März findet bei Puttik und Simpson die Versteigerung des Eigenthums der Royal English Opéra Company statt, bestehend in der Garderobe zu den von der Gesellschaft aufgeführten Opern „Helvellyn", „Love's Triumph", „Bride of Song", „River Sprite", „Trovatore", „Sonnambula", Mock Doctor", „Constanze" und zwei Pantomimen; ferner die Partituren, einzelnen Stimmen und das Eigenthumsrecht der Aufführungen für England, „l'Africaine" mit inbegriffen. Die Arme! So jung und schon so viel zu leiden! Die Idee zu dem Sujet dieser Oper ist übrigens nicht neu. Als Fr. H. Himmel von Petersburg, wo ihm „Allessandro" viel tausend Rubel eingebracht, nach Berlin zurückkehrte, beabsichtigte er daselbst um 1801 seine neue Oper „Vasco di Gama" aufzuführen. Localkundige werden darüber genaueres anzugeben wissen. — Die sacred harmonic society wiederholt am 2. März Mendelssohns „Elias" mit Mad. Parepa, deren Reise nach Amerika von glänzendem Erfolg begleitet war. Eine Zeit lang war sie auch von dem jetzt wieder in London anwesenden Concertmeister Rose begleitet, der in der neuen Welt in einer Reihe von Concerten aufgetreten und zu einem neuen Concertcyclus bereits engagirt ist. Die sacred harmonic society wiederholt im März ferner Haydns „Schöpfung" und giebt in der Charwoche zweimal den „Messias". — Frederick Gye kündigt bereits den Beginn der italienischen Oper auf den 3. April an, desgleichen Mapleson für den 7. April; letzterer gedenkt „Dinorah" mit Fräulein Murska aufzuführen und zwar mit neuer Uebersetzung von Marchesi. — Leslie's Chor wird am 6. März im zweiten Subscriptions-Concert eine Motette für Doppelchor „in exitu Israel" von Samuel Wesley, Mozarts „Ave verum" und einen Theil der Gounod'schen Messe für Männerstimmen aufführen. Das dritte Concert wird Beethovens Cdur-

Messe bringen. — Die Musical Society kündigt ihr erstes Concert auf den 7. März an. Das interessante und sehr lange Programm enthält u. A. Ouverture zu König Lear von Berlioz, Arie von Sacchini, Concert für Clarinette von E. Silas, Arie „E dunque ver" von Rubinstein, fünfte Sinfonie von Beethoven, Ouverturen zum Sommernachtstraum und zum Vampyr; Miß Agnes Zimmermann wird eine Caprice in E von St. Bennett spielen &c. — Das nächste Crystallpalastconcert enthält Mendelssohns Amoll-Sinfonie, Concert in Cmoll von Beethoven, gespielt von Miß A. Zimmermann und Ouverture zu „Manfred" von Schumann. — Joachim hält die Kunstwelt in Athem, wird aber auch selbst in Athem gehalten. Wenige im Publicum der monday popular Concerte ahnen, daß der Gefeierte in der Zeit von einem zum andern Concerte zwei und dreimal in irgend einer der großen Fabriksstädte den Zauberbogen geschwungen hat und er daher den größten Theil seines Hierseins auf der Eisenbahn zubringt. „Keuchendes Roß mein Aufenthalt" könnte er mit Schubert singen. Montag spielte er noch im monday popular Concert, den andern Tag trägt ihn das geflügelte Dampfroß nach Schottlands Hauptstadt und schon am 3. März muß er wieder im Sonnabend Nachmittagsconcert in St. Jame's Hall auftreten. Diesmal begleitet ihn auch E. Pauer, der erst unlängst von einer Holländischen Kunstreise zurückgekehrt war. Beide Künstler schwelgten im Vollgenuß einer reizenden Ueberfahrt von Calais nach Dover. „Reizend" war sie jedenfalls zu nennen; sie „reizte", aber nicht zum Vergnügen, sondern zu unfreiwilligen Kraftanstrengungen (es war am 12. Febr., einen Tag nach dem stürmischsten Orkan). — Die Signale hatten seiner Zeit bei Gelegenheit eines Pauer'schen Concertes auf die von Pauer mit größtem Beifall vorgetragene Fuge von Klengel über Mozarts „Reich mir die Hand" aufmerksam gemacht und zu dem Einzeldruck dieser vortrefflichen Composition angeregt, um sie dem Publicum leichter zugänglich zu machen. Die Verlagshandlung Breitkopf und Härtel in Leipzig hat nun diese Fuge herausgegeben in dem Sammelwerke „Perles musicales" No. 31 (Canon und Fuge, Adur, aus den Canons und Fugen von A. A. Klengel). — Das neunte monday popular-Concert brachte an der Spitze Beethovens Quartett in Fdur, Op. 135, von Joachim, L. Ries, Straus und Piatti vorgetragen. Ergreifend wirkte das tief ernste Lento assai und wurde auf stürmisches Verlangen repetirt. Piatti und Hallé führten als Gegensatz Beethovens Op. 5 (Sonate, Fdur) auf; Joachim spielte mit siegesgewohnter Meisterschaft Prelude, Loure, Minuet und Gavotte in Edur von Bach und zum Schluß wirkte er mit sichtlich gleicher Liebe und Pietät in einem kleinen aber reizenden Trio in Edur von Haydn mit, dessen Allegretto, Emoll, nur einen kurzen Nachsatz zu wünschen läßt, um einen Vollgenuß zu erzielen, dessen letzter Satz aber in seiner einfachen Natürlichkeit und Innigkeit auch jetzt noch bei seiner ersten Aufführung die ganze Frische bewahrt hat. Das Trio gleicht dem Fruchtkorn, das Jahrzehnte unbeachtet gelegen, zum Leben gerufen, nun als üppiger Baum mit seinen Blüthen ohne Zahl die lachende Flur bedeckt. Einen nicht minder erquickenden Eindruck machte voriges Jahr des Meisters Trio in Gdur mit den lebensprudelnden ungarischen Weisen; auch das Trio in Fismoll der gleichen Sammlung sei hier in Erinnerung gebracht. Einen Genuß seltener Art bot die Wiederholung des Mozart'schen Divertimento in Esdur im zehnten monday popular-Concert. Die Ausführenden waren Joachim, Straus und Piatti. Das seltene Künstlerkleeblatt schien in der Composition vollständig aufzugehen; man konnte es jedem Einzelnen herausfühlen, daß es ihm darum zu thun war, dem Genius Mozart durch sein eignes Werk die schönste Huldigung zu bringen. Nach dem Schlusse dieses, dreiviertel Stunde in Anspruch nehmenden Divertimento, wurden die wackern Künstler stürmisch gerufen. Mad. Goddard spielte Mendelssohns Cmoll-Trio und die Sonate Op. 100 von Beethoven, die aber im Tempo durchaus vergriffen war; es schien sich wie Blei über die ganze Versammlung zu legen; bessern Eindruck machte das Trio. Haydn war auch in diesem Concert vertreten, diesmal durch Quartett Op. 77 No. 2. Joachim und Straus hatten die Rollen gewechselt; letzterer spielte die erste Violine und Joachim Viola; dazu L. Ries und Piatti — kein Wunder, daß das Publicum bis zur letzten Note gefesselt war. Wunderbar schön wirkte unter solchen Händen das Andante. — Hoffentlich wird das im vorigen Jahr mit so großem Beifall aufgeführte Quartett von Schumann nicht vereinzelt dastehen und bald die übrigen zwei nachfolgen. Auch Schubert wird viel zu wenig vorgeführt. Manches von ihm aufzuführen muß freilich noch stiller frommer Wunsch der Künstler bleiben, so lange nicht Werke wie z. B. dessen Octett, vollständig zu haben sind. Eine Herausgabe sämmtlicher Werke Schubert's wäre längst die Pflicht jener Verlagshandlung gewesen, die Schuberts Compositionen ihren Hauptreichthum verdankt. Einen solchen Schatz in würdiger Ausstattung der Nachwelt zu überliefern, müßte der Stolz jedes Herausgebers sein!

Dresden.

Hoftheater.

7. u. 9. März. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.
12. März. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
14. März. Die Regimentstochter, v. Donizetti.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

18. Febr. Belisar, von Donizetti.
22. Febr. Rothkäppchen, v. Boieldieu.
25. Febr. Des Teufels Antheil, von Auber.
28. Febr. Das Nachtlager in Granada, v. Kreutzer.
4. März. Oberon, v. Weber.
8. März. Der Wildschütz, von Lortzing.

Stuttgart.

K. Hoftheater.

1. Febr. Iphigenia in Tauris, von Gluck.
7. Febr. Czaar u. Zimmermann, v. Lortzing.
11. Febr. Der Prophet, v. Meyerbeer.
15. Febr. Die Schweizerhütte, v. Adam.
20. Febr. Lucrezia Borgia, von Donizetti.
22. Febr. Der Troubadour, von Verdi.
25. Febr. Der Postillon v. Lonjumeau, von Adam.

4. Febr. Faust und Margarethe, von Gounod.
6. Febr. Orpheus, v. Offenbach.
7. Febr. Barbier v. Sevilla, von Rossini.
11. Febr. Dom Sebastian, von Donizetti.
16. Febr. Die beiden Schützen, von Lortzing.
19. Febr. Die Hugenotten, von Meyerbeer. (Zum 100. Male).
21. Febr. Der Freischütz, von Weber.
28. Febr. Zaar u. Zimmermann, von Lortzing.
5. März. Tell, v. Rossini.

Cöln.

Stadttheater.

14., 18., 22., 27. Febr., 8. u. 11. März. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.
15. Febr. Die weiße Dame, von Boieldieu. (Mit Hrn. Roger.
21. Febr. Die weiße Dame, von Boieldieu.
25. Febr. Der Nordstern, von Meyerbeer.
7. März. Fidelio, v. Beethoven. (Mit Frau Dustmann aus Wien als Gast.)
9. März. Iphigenie auf Tauris, v. Gluck. (Mit Frau Dustmann als Gast.)
13. März. Norma, v. Bellini. (Mit Frl. Tietjens aus London als Gast.)

boven. (Mit Frau Bürde-Ney aus Dresden.)

Paris.

Grand Opéra.

28. Febr., 2. u. 7. März. La Juive, de Halevy.
4. u. 9. März. L'Africaine, de Meyerbeer.
5. März. Le Dieu et la Bayadere, d'Auber. Diavolina, Ballet.

Opéra comique.

27. Febr., 1., 3., 6., 8. u. 10. März. Le Voyage en Chine, de Bazin.
28. Febr., 2., 5., 7. u. 9. März. Fior d'Aliza, de Massé.
4. März. La Dame blanche, de Boieldieu. La fille du régiment, de Donizetti.
11. März. Galathée, de Massé.

Théâtre lyrique.

27. Febr, 1., 3., 5., 7. u. 10. März. Martha, de Flotow.
28. Febr., 2. u. 4. März. Faust, de Gounod.
6. u. 11. März. Rigoletto, de Verdi.
8. März. La Flûte enchantée, de Mozart.
9. März. La Reine Topaze, de Massé.

8. März. La Fille du Régiment, de Donizetti.

Florenz.

Teatro Pagliano.

27. Jan. Martha, di Flotow.

Teatro Alfieri.

27. Jan. La Moglie di 100 Mariti Parodia musicale di Cini.

Teatro della Pergola.

28. Jan. I Lombardi, di Verdi.

Kirchenmusik.

Dresden, 10. März. In der Kreuzkirche Motette: „Siehe, da ist Gottes Lamm", von Homilius. „Dort über jenen Sternen", v. J. Otto. Am 11. März: Cantate: „Des Staubes eitle Sorgen", v. Haydn.

Leipzig, 10. März. In der Thomaskirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „O, wie er freundlich ist", v. E. Fr. Richter. „Wie ein wasserreicher Garten", von Rietz.

München, 10. März. In der Theatinerkirche: Requiem v. Cherubini unter Leitung des Hofcapellmstr. Wüllner.

Wien, 11. März. In der Dominikanerkirche: Vocalmesse für Männerstimmen von Eurich.

10. März. Zweites Concert der Gesellschaft der Musikfreunde im Saale der Singacademie unter Leitung d. Hofpianisten Hrn. Carl Tausig u. unter Mitwirkung der Herren Dr. Damrosch und Kammervirtuosen B. Coßmann. Großes Trio f. Clavier, Violine u. Cello. Op. 99 v. Schubert. Chiaconne f. Violine v. Bach. Gesang. a. Nocturne v. Chopin, b. Tarantella v. Coßmann, für Cello. Große Sonate f. Clavier u. Violine v. Raff. Gesang. Venezia e Napoli von Liszt.
15. März. Dritte Soirée des Königl. Domchors im Saale der Singacademie. Ave Maria v. Arcadeldt. Regina coeli v. Caldara. Choral von Praetorius. Motette v. Joh. Ch. Bach. Arie aus d. Cantate „zur Rathswahl" v. S. Bach, vorg. von Fräul. Hedwig Decker. Psalm 149 von S. Bach. Arie aus dem Stabat mater v. Haydn, vorg. v. Fräul. Decker. Chor v. Haydn. Ave verum von Mozart.

Dresden.

15. März. Concert des Flötenvirtuosen A. de Vroye.

Opernrepertoire.

Berlin.

K. Opernhaus.

1. u. 10. März. Sardanapal, Ballet.
2. März. Oberon, v. Weber.
3. März. Der Postillon v. Lonjumeau, v. Adam.
4. März. Der schwarze Domino, von Auber.
5., 8. u. 14. März. Die Afrikanerin, von Meyerbeer.
9. März. Norma, v. Bellini.
11. März. Die lustigen Weiber von Windsor, v. Nicolai.
12. März. Die weiße Dame, v. Boieldieu.
13. März. Don Juan, von Mozart. (Mit Frau Wilt v. Theater zu Graz.)
15. März. Flick und Flock, Ballet.

Wien.

K. K. Operntheater.

28. Febr. Norma, v. Bellini.
2., 8. u. 13. März. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.
3. März. Gräfin Egmont, Ballet.
4. März. Der Troubadour, v. Verdi.
5. März. Martha, v. Flotow.
7. u. 11. März. Die Stumme von Portici, v. Auber.
9. März. Satanella, Ballet.
10. März. Rigoletto, von Verdi.
6. u. 12. März. Flick und [Flock], Ballet.

Dresden.

Carlsruhe und Baden-Baden.

Großh. Hoftheater.

4., 18. u. 25. Febr. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.
9. Febr. Die lustigen Weiber von Windsor, v. Nicolai.
11. Febr. Alpenkönig und Menschenfeind, v. Wenzel Müller (neu einstudirt.)
15. Febr. König Enzio, v. Abert.
21. Febr. König Enzio, v. Abert (in Baden.)
23. Febr. So machen's Alle, von Mozart.

Cassel.

Kurfürstl. Hoftheater.

28. Jan. Tannhäuser, von Wagner.
1. u. 21. Febr. Johann v. Paris, von Boieldieu.
4. Febr. Die weiße Frau, von Boieldieu.
8. Febr. Wilhelm Tell, von Rossini.
11. Febr. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
14. Febr. Maurer u. Schlosser, von Auber.
17. Febr. Hans Heiling, v. Marschner.
24. Febr. Alessandro Stradella, von Flotow.
28. Febr. Norma, v. Bellini. (Adalgisa, Fräul. Löwe v. Stadttheater in Hamburg.

Hannover.

Königl. Hoftheater.

18., 23., 25., 28. Febr., 4., 9. u. 14. März. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.
2. u. 7. März. Entführung aus dem Serail, v. Mozart.

Chemnitz.

Stadttheater.

3. Jan. Der Troubadour, von Verdi.
5. Jan. Lucretia Borgia, von Donizetti.
9. Jan. Der Freischütz, v. Weber. (Agathe, Fräulein Kaiser a. Dresden als erster theatralischer Versuch.)
11. Jan. Zampa, v. Herold.
16. Jan. Die Zauberflöte, von Mozart.
19. Jan. Der Waffenschmied, von Lortzing.
26. Jan. Die beiden Schützen, von Lortzing.
29. Jan. Don Juan, von Mozart.
31. Jan. Undine, v. Lortzing.
2. u. 19. Febr. Belmonte u. Constanze, v. Mozart.
5. Febr. Undine, v. Lortzing.
12. Febr. Norma, v. Bellini.
16. Febr. Der Wasserträger, v. Cherubini.
21. Febr. Figaro, v. Mozart.
27. Febr. Der Troubadour, v. Verdi. (Mit Frau Bürde-

Paris.

Opéra italien.

13. u. 24. Febr. Il Barbiere di Seviglia, de Rossini.
15. Febr. Crispino e la Comare, de Ricci.
17. u. 22. Febr. Lucia, de Donizetti.
19., 26. Febr. u. 6. März. Rigoletto, de Verdi.
20. Febr. u. 10. März. Il Trovatore, de Verdi.
27. u. 28. Febr. Don Pasquale, de Donizetti.
1., 3. u. 5. März. Don Giovanni, de Mozart.
8. März. I Puritani, de Bellini.

Brüssel.

Théâtre royal de la Monnaie

14., 16., 19., 23., 26., 28. Febr., 2., 4., 9. u. 12. März. L'Africaine, de Meyerbeer.
17. u. 20. Febr. Sémiramide, de Rossini. (Vorstellung der Pariser italienischen Oper unter Direction des Herrn Bagier.)
21. Febr. Robert le Diable, de Meyerbeer.
22. u. 27. Febr. Faust, de Gounod.
25. Febr. Le Domino noir, d'Auber. Ondine, Ballet.
1. März. Le Domino noir, d'Auber.
5. März. La Traviata, de Verdi.

Concert-Revue.

Antwerpen.

28. Febr. Zweites Concert des Herrn Louis Brassin. Werke v. Beethoven. Sonaten Op. 2 Nr. 3, Op. 28 u. Op. 31 Nr. 3.
7. März. Drittes Concert des Herrn Louis Brassin unter Mitwirkung d. Tenoristen Herrn Warnots. Sonate Op. 27 Nr. 2 v. Beethoven. Adelaide v. Beethoven. Sonate Op. 31 Nr. 1 von Beethoven. a. Dis moi pauvre hirondelle. b. J'ai pardonné von Schumann. Sonate Op. 109 v. Beethoven.

Basel.

11. März. Großes Vocal- u. Instrumental-Concert im Saale des Stadt-Casino. Jubel-Ouverture v. Weber. Neuntes Concert für Violine in Dmoll v. Spohr, vorgetr. v. Hrn. Concertmstr. Lauterbach a. Dresden. Arie des Leporello „Madamina" aus „Don Giovanni" v. Mozart, ges. v. Hrn. A. v. Roskowsky a. Zürich. Andante u. Rondo a. d. Violinconcert in Ddur v. Mozart, vorgetr. v. Hrn. Lauterbach. Die erste Walpurgisnacht. Ballade f. Soli, Chor u. Orchester v. Goethe, comp. v. Mendelssohn.

* Ueber den Pianisten Ernst Perabo, einen Zögling des Conservatoriums der Musik zu Leipzig, welcher nach seiner Rückkehr nach Amerika, seinem Adoptivvaterlande, gegenwärtig dort concertirt, schreibt eine in Cleveland (Ohio) in deutscher Sprache erscheinende Zeitung Folgendes: „Wir können uns nicht erinnern, je in den vierzehn Jahren, seit wir in Cleveland leben, einen Künstler gehört zu haben, dessen Spiel uns mehr bezaubert hätte als das von dem jungen Ernst Perabo, nur Mollenhauer, den Violoncellisten, nehmen wir aus. Wen wir auch hörten, Geiger, Pianisten und andere Virtuosen, sie leisteten wohl oft ganz Ausgezeichnetes, zeigten wohl größere Bravour, eine noch vollendetere Technik, machten ganz erstaunliche Kunststücke, erhaschten ganz „famose“ Effecte, aber es litt darunter die — Musik. In dem Spiele Ernst Perabo's aber ist Alles Musik, da giebt es keine Effecthascherei, wie schon die Wahl seiner Concertpiecen sagt. Die perlende Sauberkeit und schlichte Anmuth seines Spieles, die Lauterkeit und das Ungeheuchelte seines Ausdrucks, die Lieblichkeit und zugleich das üppig Volle seines Piano, fern von Künstelei wie von Schwäche — es erinnerte uns dies Alles lebhaft an das Spiel Mendelssohns. Dabei gewinnt ihm die Bescheidenheit seines Auftretens von vorn herein die Herzen. Hier hat man es noch mit einem Jünger der Kunst zu thun, der sich über dem Kunstwerke vergißt, welches er reproduciren soll; daher auch die Wirkung seines Spiels eine viel tiefere und nachhaltigere ist, als in der Regel sonst das Virtuosenthum auszuüben pflegt; daher derselbe auch mit einem Musikstücke, wie die Suite von Bargiel, debütiren konnte, einer Reihenfolge sinniger, tiefpoetischer Gedanken, die aber, weil in Formen sie auftreten, deren strenggezogene Linien alles äußerlich Blendende ausschließen, gewiß so leicht kein anderer Virtuos wählen würde. Es geschieht daher mit vielem Vergnügen, daß wir die deutsche Presse in den Vereinigten Staaten auf diesen jungen deutschen Künstler aufmerksam machen. Möge wenigstens das Deutschthum dem talentvollen Jünglinge bei seinem Eintritte in die Arena freundlich zur Seite stehen: er wird dem deutschen Namen sicherlich Ehre machen, wird die Hoffnungen zu erfüllen wissen, welche, wir dürfen das zu praesumiren wagen, Leipzigs Musikschule von ihm hegt.“

* Ein höchst schmeichelhafter Pianist. Er spielte neulich einer hohen Person vor und kam auch auf eine Melodie, bei welcher dieselbe ausrief: „Das ist ja von mir, das ist ja mein Lied...“ — „So?“ — entgegnete der angenehme Schwerenöther — „das habe ich nicht gewußt, ich habe diese Melodie in Amerika viel gehört, in New-York und andern Städten singt man sie auf der Straße, sie ist dort Volkslied — im Urwald bläst sie der Indianer auf dem Kamme . . . .“

* In Würzburg hat sich aus einer Anzahl Abonnenten des Stadttheaters ein Comité gebildet, das eine Denkschrift über die mangelhafte Leitung desselben an den Stadtmagistrat richtete, und worin sich auch das Verlangen aussprach, die Kündigung des Theaterpachtes zu veranlassen; das Gesuch hat einen abschlägigen Bescheid erhalten.

* In Hamburg wird die Deppe'sche Singacademie am 5. April Händel's „Judas Maccabäus“ unter Mitwirkung von Fräulein Tietjens aus London zur Aufführung bringen.

* Eine Italienerin, Baronesse Maistre, schreibt an einer Oper, deren Sujet das Leben Sardanapals bildet.

* Der Compositeur Heinrich Gobi in Pesth schreibt die Musik zu einem von Karl Horschetzky gedichteten zweiactigen Märchen, welches den sonderbaren Titel führt: „Butz, Puck, Troll.“

* In Frankfurt a. M. wird die „Afrikanerin“ nach manchen und schweren Wochen am 12. März das Licht der Lampen erblicken. Die Titelrolle dürfte eine vortreffliche Leistung der dortigen Primadonna Frau Fabri-Mulder geb. Schmidt werden.

* In Paris fand am 8. März die hundertste Aufführung der „Afrikanerin“ statt.

* Aus Venedig wird unterm 3. März geschrieben: Dienstag wurde hier im San Benedetta-Theater die Oper „Mazeppa“ von Maestro Pedrotti, der eigens aus Rom hierher gekommen war, gegeben. Die Ausstattung ist eine prachtvolle, mehrere Nummern sind von vorzüglicher Schönheit, und doch hatte die Oper nur einen sehr flauen Erfolg.

* Die große Orgelfabrik von Mason und Hamlin in New-York ist abgebrannt.

* Aus Hannover wird der Rücktritt des Hoftheater-Intendanten Graf Platen berichtet. Es scheint ein kleines Theater-Revolutiönchen vorgegangen zu sein. Graf Platen ist von seinem Amte, das er zwölf Jahre lang versehen hat, entbunden worden. Ueber den Grund seines Rücktrittes gehen verschiedene Gerüchte. Schwerlich dürfte derselbe als eine Folge der beispiellosen Gesunkenheit des Repertoires zu betrachten sein, die allerdings um so unbegreiflicher erscheint, als das Hoftheater in Hannover mit einem Zuschuß von jährlich 105,000 Thlr. in seinen Leistungen unbedingt hinter jedem, wenigstens der größeren Stadttheater, selbst die gar keinen Zuschuß besitzen, zurückgeblieben ist. Graf Platen hat in einzelnen Perioden wiederholt gezeigt, daß er wohl die Einsicht und den Willen besaß, die Kräfte der Bühne, die freilich jetzt sehr erheblich abgenommen haben, ersprießlich zu verwerthen.

* Herr Dr. G. Satter hat nach dem Fiasco, welches seine Compositionen im letzten Abonnementconcerte zu Hannover erlitten haben (siehe unter Hannover) die ihm übertragene Leitung des „Hannover'schen Musikfestes" niedergelegt und Hannover verlassen. In einem aus Braunschweig datirten, dem Tageblatte eingesandten Schreiben nimmt er Abschied von Hannover. Es ist damit auch die Direction des sogenannten „Hannover'schen Musikfestes" verwaist, und es wird nun wohl zweifelhaft werden, ob dasselbe überhaupt in diesem Jahre noch stattfindet.

* Frau Zademack-Doria-Laßlo gastirte auf der Darmstädter Hofbühne, der sie früher angehörte, als Norma. Stimme und Fertigkeit sind noch immer beachtungswerth, obgleich stark am Verblühen. Nichtsdestweniger brachte die Erinnerung des Parquets und des Parterres der Künstlerin die duftigsten Blumen dar und „unzählige Hervorrufungen belohnten ihre Leistung."

* Fräulein Stehle, die Münchner Primadonna gastirt in Carlsruhe mit glänzendem Erfolg. Die erste Rolle war die Elisabeth im „Tannhäuser".

* Jenny Lind-Goldschmidt wird in Cannes, wo sie den Winter zubringt, zum Besten der Armenanstalt ein Concert geben.

* Tichatscheck gastirt zur Zeit in Gothenburg. Die dortigen Zeitungen berichten von dem Beifallssturme, mit dem er empfangen wurde.

* Der Tenorist Mirate wäre kürzlich beinahe auf offener Scene in Neapel geprügelt worden. Er sang im San Carlotheater in der Oper „Maria Stuarda" von Donizetti und zwar so wenig dem Publicum zu Dank, daß sich Zischlaute vernehmen ließen. Der Sänger ließ sich zu einer das Publicum verhöhnenden, bezeichnenden Geberde hinreißen, die einen tosenden Sturm der Indignation hervorrief. Mehrere Hitzköpfe kletterten, mit Stöcken bewaffnet über das Orchester auf die Bühne und würden zweifelsohne eine Mecklenburgerei vorgenommen haben, hätte sich Herr Mirate nicht durch rechtzeitige Flucht entzogen.

* Joachims Ankunft in Paris ist von den Journalen irrthümlich gemeldet worden, dieser Künstler wird wegen Krankheit seiner Frau in diesem Winter wohl gar nicht mehr nach Paris kommen.

* Der Pianist W. Krüger aus Paris wird sich am 18. März in Brüssel im Conservatoire-Concert hören lassen.

* Berlioz hat es abgelehnt, die von Herrn Ullman für Wien projectirten Orchesterconcerte zu dirigiren.

* Der Capellmeister des Theaters an der Wien, Herr Adolf Müller, verläßt diese Bühne.

* Keler-Béla, der nassauische Capellmeister, ist auch auf der Reise, er wird in diesen Tagen in Berlin in der Tonhalle mehrere Concerte veranstalten, mit dem üblichen gemischten Salat von Tanz, Potpourris, Ouverture und Sinfonie.

* Bülows Concerte in München zum Besten der Abgebrannten in Partenkirchen haben einen Reinertrag von 641 Gulden ergeben.

* Ein Sohn Mendelssohn Bartholdy's. Unter den Docenten, welche das Lectionsverzeichniß der Universität Heidelberg für das Sommerhalbjahr 1866 aufführt, befindet sich auch ein Sohn von Felix Mendelssohn Bartholdy. Derselbe liest über alte Griechische Geschichte, Geschichte des 19. Jahrhunderts, neuere Griechische Geschichte (von 1821—1862) und erklärt die Staatsreden des Demosthenes.

* Beethoven und Marie Pachler-Koschak, ist der Titel einer in Behrs Buchhandlung in Berlin erschienenen Broschüre vom Custos der musikalischen Abtheilung an der kaiserlichen Hofbibliothek in Wien, Herr Dr. Faust Pachler. In dieser Darstellung, welche er in der Berliner Musikzeitung zuerst veröffentlicht hatte, giebt der Verfasser ein authentisches Exposé des von verschiedenen Beethoven-Biographien durch manche Fälschungen und Irrthümer verwirrten Verhältnisses des großen Tondichters zu seiner (des Verfassers) Mutter. Es geht daraus unzweifelhaft hervor, daß das Verhältniß, wenigstens von weiblicher Seite, ein rein künstlerisches gewesen sei, eben so wie Beethoven in ihr nur die feinfühlige Pianistin geschätzt hat, die ihm seine Clavierwerke am meisten zu Dank spielte. Zugleich bietet die schlicht und warm geschriebene Schrift ein anziehendes Lebensbild dieser interessanten Frau.

* Die Tochter des Musikdirectors Carl Löwe in Stettin ist mit einer Biographie ihres Vaters beschäftigt, weshalb Herr Löwe die Verleger seiner zahlreichen Compositionen ersucht, ein Exemplar derselben Herrn Carl Hauer jun. in Berlin zu überlassen, welcher die Abfassung des kritischen Theils übernommen hat.

* Die Briefe des Componisten Herold sollen nächstens in Paris im Druck erscheinen. Herr Advocat Herold, der Sohn des Tonsetzers, wird die Herausgabe besorgen.

* Herr Nuitter, der Archivar der großen Oper in Paris, bereitet die Herausgabe einer historischen Monographie über diese Bühne vor.

* Daß Salvatore Marchesi ein ausgezeichneter Sänger und Darsteller ist, weiß die Welt, weniger dürfte seine wenn auch im Stillen geübte doch sehr geschätzte literarische Thätigkeit bekannt sein. Herr Marchesi hat sich in den letzten Jahren viel mit Opern-Uebersetzungen beschäftigt, er hat für Paris den „Roland à Ronceveaux" von Mermet und den „Capitaine Henriot" von Gevaert in das Italienische übersetzt, sowie für Her Majesty's Theater in London „Medea" von Cherubini, „Tannhäuser" von Wagner und den „Pardon de Ploermel" von Meyerbeer. Jetzt erhielt dieser Künstler den Auftrag, für London Glucks „Iphigenie" zu übersetzen, welche in dieser Saison gegeben werden soll.

* Von Bernsdorf's Universal-Lexicon der Tonkunst (Offenbach, André) ist endlich jetzt die vierte (Schluß-) Lieferung des Nachtrags erschienen.

* Die musikalische Bibliothek des verstorbenen Farrenc wird in Paris vom 16. April ab versteigert werden, dieselbe enthält die seltensten und merkwürdigsten Werke.

* Sich zu melden! Die Directorstelle der Liedertafel in Elberfeld ist vacant. Einem tüchtigen Musiker bietet sie angenehme Stellung.

* Sich nicht zu melden. Mit der offenen Chordirectorstelle in Dresden ist es nichts, diese Nachricht wird in Dresdner Blättern widerrufen, es bleibt Alles beim Alten.

* Fräulein Mehlig ist zur Hofpianistin der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar ernannt worden.

* „Se. Majestät der König haben geruht, die Verleihung des Titels Capellmeister an Dr. Satter zurückzunehmen." So steht im Hannover'schen Regierungsblatt.

---

* Novitäten der letzten Woche. Spanische Rhapsodie für Pianoforte, von Joachim Raff, Op. 120. — Studie (Variationen im ernsten Styl) über ein Thema aus G. F. Händels: Samson für Pianoforte von Ernst Pauer, Op. 60. — Drei Clavierstücke im Scherzocharakter, von Ludwig Norman, Op. 12. — La jeune Captive, Nocturne pour Piano, par Alex. Dreyschock, Op. 139. — Variationen über ein schwedisches Volkslied für Pianoforte und Violine, von Friedrich Kiel, Op. 37. — Nocturne pour l'Hautbois avec Piano, par J. H. Luft, Op. 20. — Pastorelle: „Bind auf dein Haar", für eine Singstimme mit Pianoforte von Joseph Haydn (deutsch und englisch).

---

* In Königsberg starb der Concertmeister und Violinvirtuos Joh. Rudersdorf (Vater der Sängerin Küchenmeister-Rudersdorf) 78 Jahre alt.

Foyer.

* Ein verauctionirter Sänger. Die Zeitung von Glasgow bringt eine Mittheilung, die den Spruch „Alles ist schon einmal dagewesen" umstößt. Denn es dürfte wohl zum ersten Male vorgekommen sein, daß ein Sänger freiwillig sich selbst versteigern ließ. Durch dieses Ereigniß sind die Barnums von Amerika und auch die der alten Welt völlig aus dem Sattel gehoben. Held der Geschichte ist ein Herr James Taylor, ein in ganz Großbritannien beliebter komischer Sänger öffentlicher Locale. Dieser Abgott des Café chantant hat in Glasgow vor einigen Tagen seine Stimme und sein mimisches Talent dem Meistbietenden zuschlagen lassen. Am 23. Februar fand der Act statt, nach welchem der Sänger demjenigen, der ihn in der Auction erstanden, vier Monate lang in jedem beliebigen Locale seine sogenannte künstlerische Thätigkeit zur Verfügung stellen muß. Die Auction selbst war eine dramatische Scene. Zu der in den Zeitungen vorher angezeigten Stunde begann bei dem Auctions-Commissarius die Sitzung. Es war eine Estrade errichtet, auf welcher links der öffentliche Beamte und rechts James Taylor Platz nahmen. Der Künstler sprang mit der Agilität einer Katze in seinen Lehnstuhl. Vor ihm war eine Schaar von Bietenden, Neugierigen und Collegen, welche lachten, rauchten, schwatzten und Champagner tranken. Nachdem der Auctions-Commissarius, nicht ohne einige Mühe, einen Moment des Schweigens ermöglicht hatte, kündigte er den Zweck und Beginn der Sitzung an. Das Publicum trank die Gesundheit des Künstlers, und die Angebote nahmen ihren Anfang. Hundert Pfund! — schrie Einer in dem Saal. Hundertzehn! — fuhr eine andere Stimme fort. Die Angebote steigerten sich stufenweise und erreichten die Höhe von 315 Pfund. Jetzt schienen die Bietenden etwas abgekühlt zu sein. Da rief der Auctions-Commissarius Herr Hatchinson von der Höhe seines Sitzes herab: Champagner! Schenkt Champagner ein! Man füllte die Gläser und mit Hülfe des moussirenden Weines steigerte sich der Preis auf die Stimme und das Talent des Herrn James Taylor bis zu 335 Pfund (2234 Rthlr.). Jetzt sprang der Sänger mit Leichtigkeit auf ebenen Boden hinab, dankte dem Publicum und grüßte dasselbe, worauf er in dem Haufen verschwand. Sein Engagement wurde durch den Hammer des Auctions-Commissarius zugeschlagen und bestätigt.

* Offenbachs „Schäfer". Man erwartet stets — schreibt die „Wiener Presse" vom dritten Act dieser Operette — daß zuletzt auch noch eine Kuh herauskommen wird, um eine Romanze über das „Grummet" zu singen und sodann von der schönen Helena gemolken zu werden; man riecht fast die „gute Luft", wenn man scharfe Gläser hat, und erwartet, das „Numero" werde nicht nur „Limonade, Gefrorenes"! sondern auch „saure Milch und Landbrod" ausrufen. Erstaunt sieht man, wie Fräulein Geistinger sich an das Geschäft des Geschirrwaschens macht — waschen denn diese Leute ihr Geschirr?

* Nach der ersten Aufführung der „Afrikanerin" in Wien fragte ein Herr den andern: „Was hat Ihnen denn besser gefallen, das Schiff oder der Baum?"

Signalkasten.

C. K. in D. Wurde zur Zeit übersehen, jetzt ist es zu spät. Es findet sich schon wieder Gelegenheit. — A. L. in W. Unter der gewählten Chiffre können wir Ihnen an dieser Stelle nicht antworten, da dieselbe schon Eigenthumsrecht hat. — J. P. in Dr. Ist geschehen. — Blau illustr. Zeitg. aus H. Ihre Frage- und Ausrufungszeichen haben guten Grund. Die ganze Correspondenz sieht so blau aus, als wäre sie nicht hier sondern dort verfertigt. — E. H. in B. Es ist anderwärts nicht besser, vor wenig Tagen erst schreibt uns ein namhafter Musiker aus einer ersten deutschen Residenz: „Was heutzutage für Hebel angebracht werden müssen, ist geradezu ekelhaft für einen Magen, der nicht Alles vertragen kann; es sollte mich nicht wundern, daß ich eines Tages Geschäftsmann oder Buchhalter werde, um ein Künstler bleiben zu können. (Ein Geschäftsmann oder Buchhalter braucht nur aber auch einen sehr guten Magen!) — H. W. in P. Diesmal rechtzeitig angekommen. — De Vr. in P. Wurde berichtigt. — J. R. in W. Anonyme Einsendungen berücksichtigen wir nicht. — Verus. Sehr erfreut. Dank und Gruß. — C. Sk. in W. Partitur ist nicht erschienen. — Sulle in Elberfeld. Unser Brief an Sie kam mit der Bemerkung zurück: „Mit Hülfe der Polizei nicht zu ermitteln." — Cl. in H. Leider für diese Woche zu spät.

Ankündigungen.

Arban, Polka brillante sur l'Opéra Le Capitaine Henriot, de Gevaert, p. Pianoforte. 36 kr.
— — Quadrille militaire sur l'Opéra Le Capitaine Henriot, de Gevaert, p. Pianoforte. 36 kr.
Beriot, C. de, Op. 122. Ouverture brillante p. Pfte. et Violon. 1 fl. 48 kr.
Bousquet, J., Les Fauvettes. Polka p. Pfte. 27 kr.
Cramer, H., Potpourris sur des motifs d'Opéras favoris p. Pfte. No. 158. Wagner, Tristan u. Isolde. 54 kr.
Ducci, C., Op. 7. La Graziosa. Caprice élégant p. Pfte. 54 kr.
— — Op. 19. A toi. Romance sans paroles p. Pfte. 27 kr.
— — La Mammola. Canzone con Pfte. 27 kr.
Esser, H., Op. 70. Suite in 5 Sätzen. Clavierauszug zu 4 Händen 4 fl. 12 kr.
Hiller, F., Der Deserteur. Oper in 3 Acten. Vollständiger Clavierauszug v. J. Brambach. 14 fl. 24 kr.
Ketterer, E., Op. 169. Fantaisie élégante sur l'Opéra: Crispino e la Comare, de Ricci, p. Pfte. 1 fl.
Labitzky, J., Op. 265. Marie-Quadrille p. Orchestre. 2 fl. 24 kr.; à 8 ou 9 Parties. 1 fl. 12 kr.
Lachner, F., Op. 122. Suite No. 3 in 6 Sätzen f. grosses Orchester. Partitur 7 fl. 12 kr.; Stimmen 13 fl. 12 kr.
Lyre française. Romances av. Pfte. No. 1048—1050. à 18 kr.
Mercier, C., Rose blanche. Mazurka facile p. Pfte. 36 kr.
Poorten, A., Op. 20. Six morceaux caractéristiques p. Vello. av. Pfte. No. 1. Le Chant du Mendiant. 54 kr. No. 2. Feuille d'Album. 45 kr. No. 3. Chant des Matelots. 1 fl. 12 kr. No. 4. Dimanche matin. 1 fl. No. 5. La Fileuse. 1 fl. 12 kr. No. 6. Dans les bois. 1 fl. 21 kr.
Rummel, J., Où voulez-vous aller? de Gounod. Transcription p. Pfte. 45 kr.
— — Fantaisie sur l'Opéra Orphée aux enfers, d'Offenbach, p. Pfte. 1 fl.
Schulhoff, J., Op. 53. Six Morceaux de musique intime p. Pfte. Einzeln: No. 3. Recueillement. 27 kr. No. 4. Tendresses. 27 kr. No. 5. Conte romantique. 27 kr. No. 6. Une Valse. 36 kr.
Smith, S., Op. 44. Les Huguenots, de Meyerbeer. Grande Fantaisie pour Pianoforte. 1 fl. 21 kr.
— — Op. 48. Don Juan, de Mozart. Grande Fantaisie p. Pfte. 1 fl. 21 kr.
Valentin, P., Op. 89. L'Ame recueillie. Méditation p. Pfte. 45 kr.
— — Op. 91. Les Follettes. Valse de salon p. Pfte. 54 kr.
Wolff, E., Op. 275. Pauline. Valse viennoise p. Pfte. 54 kr.
Wallerstein, A., Nouvelle Album 1866. Contenant six nouvelles Danses élégantes p. Pfte. 1 fl. 48 kr.

Neue Musikalien

im Verlage von

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

	Thlr.	Ngr.
Beethoven, L. v., Symphonies Partition de Piano par F. Liszt.		
Nr. 6. Fa maj. (Fdur.) Pastorale.	2	10
Nr. 7. La maj. (Adur.)	2	10
Heise-Rotenburg, M. v., 6 Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 3.	—	20
Leonhard, J. E., Johannes der Täufer. Oratorium. Op. 25. Partitur. n.	12	—
Mayfeld, M. v., Erinnerungen an R. Wagners Tristan und Isolde für das Pianoforte.		
Nr. 1. Auf dem Schiffe.	—	22½
Nr. 2. In König Marke's Burg.	—	25
Nr. 3. Vor Tristan's Burg.	—	25
Mozart, W. A., Concert Nr. 16, Cdur, für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters. Neue Ausgabe, revidirt von Carl Reinecke.	3	15
— — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell. Arrangement für das Pianoforte zu vier Händen. Neue Ausgabe. Nr. 1. Gdur, Nr. 2. Bdur, Nr. 3. Edur, Nr. 4. Gdur, Nr. 5. Gdur, Nr. 6. Bdur, Nr. 7. Esdur. à	1	—
Perles musicales. Sammlung kleiner Clavierstücke für Concert und Salon.		
Nr. 36. Bach, J. S., Fantasia. Cmoll.	—	7½
Nr. 37. Field, J., 4e Notturno. Adur.	—	10
Nr. 38. — — 5e Notturno. Bdur.	—	5
Nr. 39. Schumann, R., Chopin. Asdur, aus Op. 9.	—	5
Nr. 40. Clementi, M., Adagio sostenuto, Fdur, aus dem Gradus ad parnassum, Bd. 1. Nr. 14.	—	7½
Nr. 41. Heller, St., Präludium. Adur, aus Op. 81. Heft 1. Nr. 7.	—	5
Nr. 42. — — Präludium. Desdur, aus Op. 81. Heft 2. Nr. 15.	—	5
Nr. 43. Czerny, C., Andacht (Dévotion), Hdur, aus den 24 Etuden. Op. 692. Nr. 18.	—	5
Wagner, R., Vorspiel zu Tristan und Isolde. Orchesterstimmen.	1	20

Novitäten-Liste vom Monat Februar 1866.

Empfehlenswerthe Musikalien

publicirt von

Jul. Schuberth & Comp.

Leipzig und New-York.

	Thlr.	Sgr.
Beethoven, L. van, Ausgewählte Pianoforte-Sonaten. Revidirt und mit Fingersatz versehen von K. Klauser. Neue wohlf. Ausgabe. Op. 7. Esdur.	—	15
Berens, H., Op. 59 bis. Deux Marches-Caprices pour Piano. Nr. 1. Souvenir de Wennerberg.	—	12½
Chopin, Fr., Op. 43. Tarantelle für Pianoforte. Neue revidirte Ausgabe mit Fingersatz versehen von K. Klauser.	—	20
Garcia, Pauline (Viardot), Die Capelle von Uhland für 1 Singstimme mit Pianoforte.	—	7½
Goldbeck, R., Op. 58. Cah. 1. Trois Souvenirs romantiques pour Piano. Nr. 1. Mahopac.	—	12½

Köhler, L., Op. 142. Album de Concert pour la Harpe. Huit Morceaux brillants. 1 5

Krug, D., Op. 63. Le petit Répertoire de l'Opera. Morceaux faciles pour Piano à 4 ms.

— — Nr. 7. Nordstern de Meyerbeer. . . . . — 10

— — Nr. 8. Il Trovatore de Verdi.. . . . . — 10

— — Op. 78. Le petit Répertoire populair Morceaux instructifs et faciles p. Piano à 4 ms. Nr. 7. Adelheid de Krebs. . . . . . . — 10

Nr. 8. Heimath de Krebs. . . . . . . — 10

Mollenhauer, Ed., Douze Fantaisies mignonnes pour Violon avec Piano. Nr. 10. Muette de Portici d'Auber. . . . . — 15

Poznansky, J. B., Op. 3. Tarantella pour Violon avec Piano. . — 15

Raff, Joach., Op. 98. Sanges-Frühling. 30 Compositionen für 1 Singstimme mit Pianoforte.

Nr. 13. Erstes Müllerlied von Vogl für Sopran oder Tenor. — $7\frac{1}{2}$

Nr. 14. Das verlassene Mädchen von Siebel für Sopran od. Tenor. — 5

Ritter, F. L., Op. 1. Hafis. Ein Liederkreis aus dessen Gedichten für 1 Singstimme mit Pianoforte. Cah. 2. . . . . — 15

Schmitt, J., Op. 220 Lieder-Perlen für Pianoforte. Nr. 3. Des Mädchens Klage: Den lieben langen Tag. . . . . — $7\frac{1}{2}$

— — Dieselben. Nr. 4. Es ritten drei Reiter etc. Volkslied. . . . . — $7\frac{1}{2}$

Schubert, C., Crispino e la Comare de Ricci.

Nr. 1. Polka-Mazurka pour Piano. . . . . — 10

Nr. 2. Valse de Salon pour Piano . . . . — 10

Schumann, Rob., Quintett für Piano, 2 Violinen, Viola und Cello nach dem Concertstück Op. 86. bearbeitet von Dr. Ph. Lampe. . 2 15

Sponholtz, A. H., Op. 28. 4ème Bouquet pour Piano.

Nr. 3. Polka dansante. . . . . — 5

Nr. 4. Rondino giocoso. . . . . — $7\frac{1}{2}$

— — Op. 44. La belle Tyrolienne pour Piano. . . . . — 15

Stecher, H., Op. 17. Vier Clavierstücke zu 4 Händen. . . . . . — 15

Tonel, Leonie, Repertoire de Perles pour Piano. Nr. 3. Marguerete Valse. . . . . — 10

Weber, C. M. de, Op. 81. Les Adieux. Fantaisie p. Piano. N. A. — 10

In meinem Verlage sind erschienen:

Technische Studien für das Pianoforte zur Uebung des Untersetzens mit dem Daumen und zur Erlangung eines guten und sicheren Anschlages bei auseinander gehaltenen Fingern und ausgespannten Händen, vorzüglich zum Selbststudium für etwas vorgerückte, verständige Schüler, von ***F. W. Brauer.*** Heft I. 1 Thlr. Heft II. 20 Ngr.

Dresden, den 5. März 1866. **Adolph Brauer.**

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Mozart, Divertimento No. 1 in Ddur.

Für 2 Violinen, Viola, 2 Hörner u. Bass (Violoncell u. Contrabass), herausgeg. u. für die Aufführungen im Gewandhaus u. zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig genau bezeichnet von Ferd. David. Stimmen. 2 Thlr.

Für Violine und Pianoforte bearbeitet von Ferd. David. . . . . 2 Thlr.

Für Pianoforte zu 4 Händen arrangirt von Rich. Kleinmichel. . . . . 2 Thlr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 18. Leipzig, 23. März. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Die vergangene Woche war eine wohl angewandte; Theater, Concerte, Kirchenmusik, kurz alle Gattungen waren den Freunden der Kunst in reicher Auswahl geboten. Das Concert im Conservatorium vom letzten Sonntage verdient mit Auszeichnung erwähnt zu werden. Beethoven's herrliche Fdur-Symphonie, die Introduction des ersten Actes der „Psyche" von Ambroise Thomas, — nebenbei gesagt ein wirklich classisches Werk, inmitten der hier landläufigen Leichtfertigkeiten und Mittelmäßigkeiten — ein Doppelchor von Sebastian Bach, für Paris, wenn ich nicht irre, eine Novität, — die Ouverture zu „Ruy Blas" von Mendelssohn, ein noch unedirtes Werk, das hier schnell das große Bürgerrecht erhalten wird, und endlich das Gdur-Concert von Beethoven, von Frau Szarvady mit dem unvergleichlichen Orchester des Conservatoriums ausgeführt, das ist in der That ein Programm, das selbst in Deutschland Neid erwecken kann. Das letztgenannte Beethoven'sche Concert war von derselben vortrefflichen Künstlerin bereits im Pasdeloup'schen Concert den Parisern vorgeführt worden. In dem Elite-Publicum des kleinen Saales des Conservatoriums und in dem in seinem Ensemble und in seinen Nüancirungen so bewunderungswürdigen Orchester fand das feine und doch markige Talent der Frau Szarvady einen seiner würdigen Boden.

Der Name der Frau Szarvady führt noch naturgemäß zu dem Concerte, durch welches die Gebrüder Müller, den im Vereine mit der gefeierten Pianistin veranstalteten Cyclus zum Abschluß gebracht haben. Ein besonderes Interesse erhielt dasselbe durch die erste Aufführung eines noch ganz unedirten Werkes von Ph. Em. Bach. Daß Frau Szarvady ihr Talent durch bedeutende musikalische Studien genährt, wußte man wohl; aber man ahnte nicht, daß sie sich auch mit der eigentlichen musika-

lischen Gelehrsamkeit befasse, unveröffentliche Manuscripte entdecke und herausgebe. Die Kunstfreunde müssen ihr Dank wissen, daß sie dieses Bach'sche Concert für Piano arrangirt und durch ihren Vortrag dessen sofortige Popularisirung angebahnt hat. Das Werk besteht aus drei Theilen. Auf den am wenigsten characteristischen des Allegro di molto, folgt ein reizendes Andante im Mozart'schen Style und hierauf ein finale prestissimo voll Feuer und Originalität. Das Werk ist durchaus geeignet, die Franzosen von ihren Vorurtheilen gegen alle Bachs abzubringen, die in ihren Augen als die Personification der trockenen, pedantischen und langweiligen Wissenschaft des Contrapunctes gelten, jedoch hatten die Besucher der Müller'schen Concerte schon vorher aus der Sonate in Adur lernen können, daß auch die alten Meister sich mit Grazie und Leichtigkeit zu bewegen vermögen. Für meine Person muß ich gestehen, daß dieses Stück eines von denen ist, welche mich in der so reich ausgestatteten Concertreihe der deutschen Künstler am meisten angezogen haben.

Den Gebrüdern Müller verdanken wir hier die Kenntniß mehrerer Componisten, die in Deutschland sich eines großen Rufes zu erfreuen scheinen und diesseits des Rheines bisher noch unbekannte Namen waren. Ich nenne unter ihnen Raff, dessen Dmoll-Quatuor (op. 77) von den Gebrüdern Müller hier gespielt wurde. Diese Musik erschien dem französischen Geschmacke allerdings fremdartig, jedoch von einer Fremdartigkeit, welche den Wunsch erzeugte, mehr davon zu hören, um sie zu verstehen. Das an Härten und Dissonanzen so reiche Allegro gefiel nicht, aber das so sonderbare und phantastische presto wurde da capo verlangt. Das Andante war sehr schön, aber wegen des zu oft wiederkehrenden Themas etwas eintönig. Das allegro vivace wurde nicht verstanden. Im Ganzen aber fand man, daß dieser Componist mit Unrecht hier unbekannt geblieben und ich hoffe, daß unsere Quartettisten diese Entdeckung benutzen werden, um ihm nachträglich gerecht zu werden. Dasselbe kann man von Hiller sagen, dessen Name schon seit Jahren in Paris wohlbekannt ist, während seine Werke nur selten zur Ausführung kommen.

Ich muß nun noch des musikalischen Ereignisses Erwähnung thun, das in dieser Woche unsere künstlerische Welt und unsere Neugierigen in besondere Aufregung versetzt hat, nämlich der großen Messe des Abbé Liszt in St. Eustache. Die Pariser haben dem genialen Künstler stets ein reiches Maß von Aufmerksamkeit und Interesse gewidmet, um so verzeihlicher ist ihre jetzige Neugier, ihn im Priesterrocke zu sehen. Daß das Werk nach ihrem Geschmack gewesen, kann man nicht behaupten. Sie sprechen von Wagner und Langweile. Am meisten schienen noch das Kyrie und das Gloria verständlich, trotz der mangelhaften Ausführung. Es heißt, die Probe werde unter günstigeren Verhältnissen, namentlich in einem akustisch mehr geeigneten Raume wiederholt werden und bis dahin halte ich mein Urtheil zurück.

Paris, 18. März 1866. **C. Beauquier.**

Zwanzigstes und letztes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 22. März 1866.

Unsre Musik-Stagione hat gestern mit dem zwanzigsten Gewandhaus-Concerte uns Valet gesagt, und es ist wieder der Zustand eingetreten, in welchem der Leipziger Mensch — sei er nun Bürger oder Schutzverwandter, Angesessener oder Unangesessener, Eingeborner oder blos Aufenthaltskärtler — aufhört Melomane zu sein und er allgemach wieder in das Geleis normaler Denk- und Anschauungsweise einlenkt. Das Stadium der durch x Concerte und Soiréen hervorgerufenen Nervosität ist vorüber; der

Musik-Enthusiasmus faltet seine durch halbjährige Anstrengung ermüdeten Schwingen zusammen, und man kann wieder mit seinem Nebenmenschen zusammen treffen, ohne befürchten zu müssen, wegen einer divergirenden Ansicht über diese oder jene Sängerin, über die Zusammenstellung eines Concertprogramms ꝛc. mindestens auf einen Gang krumme Säbel gefordert zu werden. Und für wen wohl ist dieser Zustand der Ruhe elysischer als für den officiellen Musikreporter? Für ihn, den Unglücklichen, der während sechs langer und banger Monate nur zu oft in dem Fall gewesen ist, dieser oder jener Persönlichkeit auf die künstlerischen Hühneraugen zu treten. Der wider ihn aufgestachelte Groll hat wenigstens sechs Monate Zeit sich in Etwas abzukühlen, und bis „die Schwalben heimwärts ziehen" ist wenigstens Waffenruhe zwischen ihm und Concertdirectionen, Künstlern und Solchen, „die es werden wollen."

Sollen wir unser Urtheil über die eben verflossene Gewandhaus-Saison kurz zusammenfassen, so möchten wir sie, um auch einmal einen Banquier-Vergleich zu brauchen — eine Passir-Saison nennen, d. i. eine Saison, deren Concerten, wie manchen Dukaten, öfter ein As fehlte; oder mit anderen Worten: eine Saison, die die Mitte hielt zwischen Frische und Abgelebtheit, zwischen Interessantem und Bedeutungslosem, zwischen Glanz des Reichthums und Verschlissenheit der Armuth. Sollten überhaupt, wie die Sachen in der Musikwelt und in unseren localen Verhältnissen jetzt liegen, 22 Concerte während des Winters nicht mehr den allerdings gesteigerten Ansprüchen gemäß hergestellt werden können? Nun denn, so versuche man es mit nur 15 oder gar 10, und wir glauben, daß Publicum wie Concertdirection dabei besser fahren werden.

Kommen wir nun endlich zu dem schon beregten Schluß-Concert, so können wir dies ein im Ganzen recht gut ausgefallenes nennen. Es brachte zuerst eine Sinfonie in Bdur (No. 12 der Breitkopf und Härtel'schen Ausgabe) von Haydn; dann Mendelssohn's Loreley-Finale und schließlich Beethovens „Neunte". Das Orchester benahm sich bei allen diesen Sachen mit gewohnter Virtuosität; die Chöre standen gut im Feuer, und die Solisten — Frau Schlegel-Köster, Frau Constanze Pögner, Herr Schild und Herr Sabbath — leisteten so viel, als sich mit nicht zu hoch gespannten Ansprüchen vereinigen läßt.

E. Bernsdorf.

Die Gewandhausconcerte in Leipzig.

Uebersicht der Leistungen in der Saison 1865—66.

In der verflossenen Gewandhaus-Saison kamen in zwanzig Abonnement-Concerten und in den beiden Concerten zum Besten des Orchester-Pensionsfonds und der Armen folgende Werke zu Gehör:

a) Sinfonien: Sechs von Beethoven (No. 3, 4, 5, 7, 8, 9); vier von Schumann; vier von Haydn (Ddur, Bdur, Militärsinfonie, Abschiedssinfonie); je eine von Mozart (Esdur), Phil. Em. Bach (Ddur), Franz Schubert (Cdur), Reinecke (Adur).

b) Ouverturen: Vier von Beethoven (Op. 124, Leonore No. 1, Leonore No. 3, Coriolan); zwei von Cherubini (Abenceragen, Anacreon); zwei von Mehul (Joseph, Gabrielle d'Estrées); zwei von Weber (Euryanthe, Oberon); je eine von Schumann (Genoveva), Mendelssohn (Meeresstille), Gade (Im Hochland), Mozart (Zauberflöte), Grützmacher (Concertouverture), Raff (Festouverture), Vierling (Hermannschlacht), Righini (Tigranes), Vogler (Samori), Vincenz Lachner (Demetrius), Spohr (Jessonda), Franz Schubert (Alfonso und Estrella), Marschner (Vampyr), Meyerbeer (Struensee).

c) Anderweitige Orchestersachen: Reigen seliger Geister und Furientanz aus „Orpheus" von Gluck; Ballo aus „Paris und Helena" von Gluck; Concert für Streichinstrumente von Joh. Seb. Bach; Entreact aus „Medea" von Cherubini; Serenade für Blasinstrumente von Mozart; Entreacte's aus „Rosamunde" von Franz Schubert; Suite Nr. 3 von Franz Lachner; Suite von Esser; Ouverture, Scherzo und Finale von Schumann; Allegro, Sicilienne, Menuett und Epilog von Gouvy.

d) Musiken zu Dramen: Beethoven's Egmontmusik; Schumann's „Manfred".

e) Größere und kleinere Chorwerke: Ave verum von Mozart; „Lobgesang", Chöre aus „Antigone" und Loreley-Finale von Mendelssohn; „Pfingsten" von Hiller; Chöre aus „Israel" von Händel; Cantate „Nun ist das Heil" von Seb. Bach; Kyrie aus der Esdur-Messe von Franz Schubert; Chor aus „die beiden Geizigen" von Gretry; Weihnachtsliedlein von Leonh. Schröter; Introduction aus „Jessonda" von Spohr; „Mag auch die Liebe weinen" von Fr. Schneider; „Woher nur das linde Säuseln" von Conradin Kreutzer; „Der Jäger Heimkehr" von Reinecke.

f) Arien, Duette, Quartette: Sechs von Mozart; vier von Weber; drei von Rossini; drei von Händel; je eins von Mendelssohn, Glinka, Graun, Pergolese, Joh. Christian Bach, Cimarosa, Herold, Spohr, Beethoven, Gluck, Haydn, Cherubini.

g) Lieder: Fünf von Mendelssohn; drei von Rob. Franz; zwei von Schubert; zwei von Joh. Friedr. Reichardt; zwei von Haydn; je eins von Alabieff, Beethoven, Kirchner, Hasse, Rubinstein, Gordigiani, Taubert.

h) Instrumentalsolostücke, theils mit, theils ohne Begleitung: 1) Für Pianoforte: Sechs von Seb. Bach (drei davon jedoch nur Arrangements); drei von Beethoven; zwei von Schumann; zwei von Liszt; zwei von Händel; je eins von Mendelssohn, Saint-Saëns, Joh. Lud. Krebs, Galuppi, Friedemann Bach, Joh. Christian Bach, Volkmann, Rubinstein, Chopin, Reinecke. 2) Violine: Zwei von Spohr, je eins von David, Tartini, Joachim, Vieuxtemps, Schumann (Arrangement), Ernst, Beethoven, Litolff. 3) Violoncell: Zwei von de Swert; je eins von Molique und Servais. 4) Clavier, Violine und Violoncell: Tripel-Concert von Beethoven. 5) Oboe: Eins von Mozart (?). 6) Harfe: Je eins von Pönitz und Parish-Alvars.

Als Instrumentalsolisten ließen sich hören: 1) auf dem Pianoforte: die Damen Fräulein Zimmermann und Krebs, und die Herren Saint-Saëns, Blaßmann, Petersilea, Reinecke, Pauer, Labor. — 2) Auf der Violine: die Herren David, Dreyschock, Petterson, Grün, Auer, Bargheer. — 3) Auf dem Violoncell: die Herren Lübeck und de Swert. — 4) Auf der Harfe: Herr Pönitz. — 5) Auf der Oboe: Herr Lund.

Als Gesangssolisten traten auf: die Damen Frau von Kotschetoff, Schlegel-Köster, Flinsch, Rudersdorff, Marchesi-Graumann, Pögner, Fräulein Ubrich, Scheuerlein, Suvanny, Rothenberger, Borchard; die Herren Schild, Marchesi, Scharfe, Rebling, Sabbath.

Die Componisten waren in folgender Weise vertreten: Beethoven 18 Mal, Schumann 10 Mal, Mendelssohn 11 Mal, Mozart 11 Mal, Schubert 6 Mal, Haydn 7 Mal, Seb. Bach 8 Mal, Weber 6 Mal, Spohr 5 Mal, Cherubini 4 Mal, Händel 6 Mal, Gluck 3 Mal, Rossini 3 Mal, Mehul 2 Mal, Franz 3 Mal, Reinecke 3 Mal, Reichardt 2 Mal, Liszt 2 Mal, de Swert 2 Mal, Joh. Christian Bach 2 Mal; Phil. Em. Bach, Friedemann Bach, Pergolese, Galuppi, Krebs, Glinka, Herold, Cimarosa, Schneider, Kreutzer, Meyerbeer, Marschner, Gordigiani, Taubert, Molique, Joachim, Ernst, David, Litolff, Alabieff, Rubinstein, Kirchner, Hasse, Servais, Volkmann, Chopin, Tartini, Vieuxtemps, Parish-Alvars, Pönitz, Saint-Saëns, Vincenz Lachner, Franz Lachner, Esser, Vogler, Righini, Raff, Schröter, Graun, Vierling, Gade, Grützmacher, Gouvy, Gretry, Hiller je 1 Mal.

Zum ersten Male vorgeführt wurden 20 Werke.

Dur und Moll.

* Leipzig. Am vorigen Sonnabend — den 17. März — war die achte und letzte der diesjährigen Kammermusik-Soiréen im Saale des Gewandhauses. Sie machte einen guten Beschluß jener Reihe von Musikabenden, welche in der Hauptsache für den richtigen musikalischen Gourmand wohl das Exquisiteste unserer ganzen diesmaligen Saison gebildet haben. Zuerst wurde vorgeführt das Quintett für Streichinstrumente und Clarinette (Adur) von Mozart, jenes einen ganzen Himmel von Schönheit erschließende, von Wohllaut wie umduftete Stück, um dessen angemessenste, alle Reize vollkommen wiederspiegelnde Ausführung die Herren Concertmeister David, Röntgen, Hermann, Lübeck und Landgraf sich hochverdient machten. Dann verpflichteten die Herren Capellmeister Reinecke und Gumpert sich die Hörerschaft zu warmem Danke durch die wohlgelungene Wiedergabe der allerliebsten Sonate für Clavier und Horn (Fdur) von Beethoven, und zuletzt kam das Octett für zwei Violinen, Viola, Violoncell, Contrabaß, Clarinette, Horn und Fagott von Franz Schubert an die Reihe, von welchem an blühender Erfindung und Farbengebung reichem Werke das Meiste zu befriedigender Veranschaulichung kam. Außer den schon genannten Herren Streichinstrumentisten und Bläsern wirkten darin noch mit die Herren Backhaus (Contrabaß) und Weißenborn (Fagott).

Am vergangenen Mittwoch (den 22. März) hat Herr Carlyle Petersilea im Saale des Conservatoriums eine Soirée veranstaltet, in der er sich vor seiner Abreise nach Amerika noch einmal als Clavierspieler producirte. Er hat uns wieder die Ueberzeugung beigebracht, daß er einen guten Fonds von Geläufigkeit mit über's Meer nimmt, daß er aber, um wirklich Ausgezeichnetes zu leisten, noch auf Correctheit und Abgeschliffenheit im Passagenspiel, auf Entfernung von Härten aus seinem Anschlag und auf musikalisch feineres Erfassen und Wiedergeben der ihm unterstellten Aufgaben sein Augenmerk zu richten hat. Die Stücke, in denen er sich hören ließ, waren: Sonate mit Violine in Cmoll von Beethoven; Fuge in Amoll von Seb. Bach (in der Liszt'schen Uebertragung); Sonate in Cismoll von E. F. Richter; Fantasie in Cdur von Schumann und Asdur-Polonaise von Chopin. Letzteres Stück noch abzuwarten, waren wir behindert — und eben so mußten wir uns den zweiten und dritten Satz von Vieuxtemps' Violinconcert in Edur — vorgetragen von Herrn Brandt, einem Conservatoriumschüler und auch bei der Beethoven'schen Sonate des Concertgebers Partner — entgehen lassen. Eine hiesige Dilettantin — Fräulein Helene Friedländer — unterstützte außerdem Herrn Petersilea noch durch den Vortrag der Lieder „Mondnacht" von Schumann und „die Post" von Schubert.

Musikalische Abendunterhaltungen des Conservatoriums für Musik, Freitag den 16. März: Octett (in vier Sätzen, Adur) für vier Violinen, zwei Violen und zwei Violoncells von Johann Severin Svendsen aus Christiania in Norwegen. (Schüler der Anstalt.) — Drei Fugen für das Pianoforte von Friedrich Gustav Kogel aus Leipzig. (Schüler der Anstalt.) — Polonaise für das Pianoforte von F. Chopin, Op. 53, Asdur. — Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell von Robert Schumann, Op. 47, Esdur. — Dienstag den 20. März: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von L. van Beethoven, Op. 1, No. 2, Gdur. — Cavatine (Ich seh' wieder) aus der Oper „die Nachtwandlerin" von Bellini. (Baß). — Trio (No. 2) für Pianoforte, Violine und Violoncell von Rob. Schumann, Op. 80, Fdur. — „The Lake, the Millstream, the Fountain." Drei musikalische Skizzen für das Pianoforte von W. St. Bennett, Op. 10. — Großes Concert (No. 1) für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von H. Herz, Op. 34, Adur. Erster Satz.

Donnerstag den 5. April findet im hiesigen Conservatorium der Musik die regelmäßige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen statt.

Am Charfreitag kommt wie alljährlich in der Thomaskirche Abends 6 Uhr die große Passionsmusik von J. S. Bach zur Aufführung.

* Dresden. Am Palmsonntag wird im Hoftheater das übliche Concert zum Besten des Unterstützungsfonds der musikalischen Capelle stattfinden, in welchem Händels „Samson" und die Sinfonia eroica von Beethoven zur Aufführung kommen werden. — Ein Concert des berühmten Flötisten De Broye aus Paris findet am 23. März statt.

* Berlin. Ueber Frau Wilt, welche im Opernhause debütirte, schreibt Dr. Gumprecht in der Nationalzeitung: Als Bewerberin um das wichtige Rollenfach des Fräulein Santer, die nach dem Schluß der Saison zur Dresdener Oper übergeht, eröffnete am Dienstag Frau Wilt als Donna Anna im „Don Juan“ ein Gastspiel, an welches wir die besten Hoffnungen knüpfen. Gleich mit den ersten, in edlen Wohllaut getauchten Noten nahm unser Ohr nachdrücklich Partei für die Sängerin und trotz manches im weiteren Verlauf des Abends aufsteigenden Bedenkens fuhr jener Anwalt fort, so kräftig zu ihren Gunsten zu plaidiren, daß ihm der Sieg blieb. Wir machten die Bekanntschaft einer von der Natur überreich ausgestatteten, mit allen rein musikalischen Obliegenheiten wohl vertrauten Stimme, eines vollen und echten Soprans, der, nach dem hohen C der Briefarie zu urtheilen, noch ein gutes Stück der dreigestrichenen Octave sein Eigen nennt. Innerhalb des gesammten Gebiets, welches die Rolle in Anspruch nimmt, erschien der Ton von jedem herben oder trübenden, nicht zu schönem Klang aufgelösten und geläuterten Element gänzlich frei. In der allerdings hervortretenden Neigung des Organ's zum Tremuliren glaubten wir keineswegs ein Zeichen der Schwäche oder Erschöpfung zu erkennen, sondern nur eine aus der österreichischen Heimath mitgebrachte Gesangsmanier, die, wie sich erwarten läßt, anderen Einflüssen sehr bald weichen wird. Selbst beim höchsten Kraftaufwand bleibt uns der peinliche Eindruck der Anstrengung erspart und noch im leisesten Piano bewahrt die Stimme ihre Klarheit und ihren Glanz. Wie die eigentliche Bildung des Tons, so zeugt auch die mit wenigen Ausnahmen treffliche Intonation, desgleichen die behende Fertigkeit, die namentlich in den Coloraturen der zweiten Arie zu erkennen war, von unzweifelhafter musikalischer Begabung. Mit allen diesen und andern Vorzügen gehen freilich vielerlei Mängel und Unvollkommenheiten Hand in Hand, denen indessen weitere Uebung und Gewöhnung noch mannigfache Abhülfe zu bringen vermag. Der Concertsaal ist bisher die ausschließliche Heimath der Sängerin gewesen, die Bühne betritt sie als Neuling, ihre Anfängerschaft auf diesem Gebiet verräth der unentwickelte knospenartige Character in Allem, was zur dramatischen Vortragsweise gehört. Ihr Bestes gab die Darstellerin in der Briefarie, in der das rein musikalische Element überwiegt. Das Publicum zeigte ihr ein freundliches Gesicht, Applaus und Hervorruf nach beiden Arien bewiesen, daß auch in seiner Schätzung die hervorragenden künstlerischen Eigenschaften des Gastes die negative Seite weit überwogen. Daß unsere einheimische Repräsentantin der Donna Anna, Fräulein Santer, in die Partie der Elvira eingetreten, kam der letzteren trefflich zu Statten. — Zu dem Besten, was uns die während der diesjährigen Saison so überaus freigebige Kammermusik in jüngster Zeit geboten, gehörte das im Saal der Singacademie stattgefundene zweite Concert der Musikfreunde. Der Vortrag des Schubert'schen Bdur-Trio's, mit welchem die Herren Tausig, Damrosch aus Breslau und Coßmann aus Weimar den Abend eröffneten, gewann sich durch edle Klangschönheit, eine bis in das Kleinste klare und sichere Gestaltung, endlich durch das innige Einverständniß der Spieler untereinander wie mit dem Componisten uneingeschränkte Anerkennung. Das innerste Wesen des Werkes, die aus unversieglichem Vorrath müheles emporquellende Fülle trat in der Ausführung, wie sie sich von Anfang bis Ende im freien leichten Erguß der Aufgabe anschmiegte, überzeugend zu Tage. Mit dem Flügel wetteiferten Violine und Violoncello der blumenbekränzten Tondichtung, diesem echten Stück klingender und singender Romantik, den Weg zu den Herzen der Hörer zu bereiten. Für seinen Solovortrag hatte sich Herr Damrosch die bekannte Bach'sche Chiaconne gewählt. Der Wohllaut seines Tones, dem nur noch etwas mehr kernige Kraft zu wünschen wäre, die saubere Gliederung der Passage, endlich die warmblütige, von schwärmerischer Innigkeit angehauchte Auffassung weisen ihm eine hervorragende Stelle unter den Violinvirtuosen an. Auch der Violoncellist Herr Coßmann legitimirte sich in der Transcription des Chopin'schen Nocturne und einer Tarantella eigener Arbeit als einen Meister des Instruments. Die glänzende Virtuosität des Pianisten fand in dem Liszt'schen Venezia e Napoli ungehemmten Spielraum. Der Raff'schen Sonate für Clavier und Violine wurde ebenfalls eine treffliche Ausführung zu Theil. Nur zu dem ersten ihrer vier Sätze, der sich huldigend vor dem Mendelssohn'schen Genius neigt, vermag unsere musikalische Empfindung in ein näheres Verhältniß zu treten. Fräulein von Edelsberg fügte zum Programm die Lockung von Dessauer, „Durch den Garten, durch die Lüfte“ von Schumann und den Schubert'schen Erlkönig. Die Trefflichkeit des Materials, das ihr zu Gebote steht, wie ihre solide Gesangsbildung kamen dabei zu voller Geltung. Durch eine hellere und zartere Behandlung des Tons müßte freilich der Ausdruck an Feinheit noch erheblich gewinnen. — Die Vorstellungen der „Afrikanerin“ im Opernhause gehen für die laufende Saison am 24. März zu Ende.

* Wien. Das achte und letzte philharmonische Concert wurde mit einer Concert-Ouverture von Hiller eröffnet. Die etwas fadenscheinige Composition wurde rasch und ohne allzu großen Beifall bei Seite geschoben von der großen Passacaglia von J. S. Bach, ursprünglich für Orgel, meisterhaft orchestrirt von Heinrich Esser. Der Beifall ging bei diesem an Erfindung fast unerschöpflichen Stück natürlich aus einer andern Tonart; seine Höhe aber erreichte er nach den beiden Schlußnummern, nach Beethovens Ouverture zu „Coriolan", welche wiederholt werden mußte, und nach den einzelnen Sätzen der siebenten Symphonie (Adur). Ueber die Ausführung können wir uns kurz fassen; wo eine solche Welt mit einem solchen Orchester ins Rollen kommt, da reißt sie auch den Capellmeister mit. Zu gleicher Stunde mit dem philharmonischen Concert hat im großen Redoutensaale das zweite Concert des Männergesangvereins unter Leitung des Chormeisters J. Herbeck stattgefunden. Die erste Abtheilung brachte lauter geistliche Musik, die zweite durchaus weltliche. Von den Neuigkeiten der zweiten Abtheilung gefielen namentlich Herbecks „Landsknecht" und Engelbergs „Frühlingslied"; beide mußten wiederholt werden. Das Concert war ungemein stark besucht und vom schönsten Erfolge begleitet. Den Abend vorher fand im Saale des Musikvereins L. A. Zellners erstes historisches Concert statt, dessen Programm ausschließlich aus Werken der großen Componistenfamilie Bach zusammengesetzt war. — Im Harmonie-Theater kam die „Jagd des Regenten", eine einactige Operette, zur ersten Aufführung, sie war dadurch interessant, daß Text und Musik von demselben Autor herrühren. Nun, für einen Romanschriftsteller von Fach besitzt Herr Adolph Schirmer überraschend viel musikalische Kenntnisse. Wir dachten nur, ein Dilettant würde einfacher, tauglicher, frischer componiren. Die Operette wurde mittelmäßig aufgeführt, blos Frl. Ullrichs war zu ertragen; die Ausstattung übertraf aber Alles, was wir in diesem Genre in Wien gesehen. Die Pariser Gräfinnen (Choristinnen) von Anno 1719 trugen ihre eigenen Fähnchen von heute; man trank Champagner aus grünen Gläsern, und das Tischtuch sah aus, als wäre es zu Fuß an regnerischen Tagen aus der Stadt in das Harmonietheater gegangen. Das Theater dürfte sich bei solchem Luxus ruiniren. — Im Theater an der Wien gelangt am Ostermontage das neue Pariser Ausstattungsstück „Biche au bois" unter dem Titel „Prinzessin Hirschkuh" zur ersten Aufführung. — Der Wittwen- und Waisenversorgungs-Verein der Tonkünstler in Wien, „Haydn", wird am Palmsonntag und Montag unter Leitung des Hofoperntheater-Capellmeisters Dessoff „die Heimkehr des Tobias", ein Oratorium von Haydn, das seit dem Jahre 1808 in Wien nicht mehr aufgeführt wurde, und das Oratorium „Christus am Oelberge" von Beethoven zur Aufführung bringen.

* München. Das zweite Abonnementconcert führte uns eine Suite von J. Raff vor und wir lernten in ihr eine sehr schöne, theilweise sogar bedeutende Composition kennen. Namentlich der erste und der dritte Satz (Introduction und Fuge, und Adagietto) zeugen für die tiefpoetische Natur des Tondichters. Da die Reproduction Seitens der musikalischen Academie eine vortreffliche war, konnte der Beifall der Zuhörer nicht ausbleiben. Hierauf spielte Herr Rheinberger die erste der Mendelssohnschen vielbekannten Orgelsonaten. Rheinberger bewies sich aufs Neue als den gewandten geist- und geschmackvollen, die Intentionen des Compositeurs genau aussprechenden Organisten, als den wir ihn schon lange kennen; der reichste Beifall wurde ihm für diese neue Probe seiner Kunst zu Theil. — Dann hörten wir einen sehr characteristischen Trauermarsch von Schubert, den Liszt in geistreicher Weise instrumentirt hat. Einen würdigen Schluß bildete Beethovens majestätische Fest-Ouverture „Weihe des Hauses" (Cdur Op. 124), die, von der musikalischen Academie mit Begeisterung vorgetragen, das Publicum zur wärmsten Anerkennung hinriß. — Die Oper „Medea oder das Orakel zu Delphi", Text von Ziegler, Musik von Krempelsetzer, wurde vom Academischen Gesangverein in einer Weise aufgeführt, die das zahlreich versammelte Publicum in die heiterste Stimmung versetzte. Der Humor des Dichters und des Componisten griffen lustig ineinander und förderten ein Werk zu Tage, das durch seine Erfindung wie durch seine Verarbeitung sich alle Achtung selbst einer strengen Kritik verschafft. Die Musik ist meist so frisch und lebendig, so fein und characteristisch, so melodisch und so interessant instrumentirt, daß es Schade ist, daß sie nur einem kleinen Publicum bekannt werden kann.

* Stuttgart. Am 12. März veranstaltete Herr Gustav Pressel ein Concert in der Liederhalle, wobei neben seinen Clavier- und Liedercompositionen acht Nummern aus seinen beiden Opern „die Johannisnacht" und der „Schneider von Ulm" zum Vortrag kamen. Die Compositionen dieses vaterländischen Tonsetzers gefielen allgemein.

* Hannover, 13. März. (Nicht von unserem gewöhnlichen Correspondenten.) Kennen Sie „Graupenmüller"? Doch wohl nicht. Sie haben ja in Leipzig kein Hoftheater mit 110,000 Thlr. Subvention, und Ihr braves Stadttheater beschäftigt sich wohl kaum mit diesem Abhub der Berliner Gassendramatik, welche hier bei uns gelegentlich die erste Violine spielt. Nun, der feinste Witz im „Graupenmüller" ist die Redensart: „Ick schrei' mir dodt!" Hannovers Spartaner befinden sich jetzt auch in der angenehmen Lage, vor Erstaunen die Mundklemme zu bekommen, oder vor Heiterkeit sich „dodt" zu schreien, denn die „Ereignisse jagen sich." Alle Tage was Neues und immer was Welfisches! Zuerst rückte die „Afrikanerin" ein mit Pauken und Trompeten. Sie mußte an einem Welfentage zuerst aufgeführt werden, dem Vermählungstag des Herrschers. Dann erhielt plötzlich der Intendant unseres Königlichen Hoftheaters und Hoforchesters, Graf Julius Platen-Hallermund, seine Entlassung, auch mit Pauken und Trompeten. Herr Sontag hatte ihn gestürzt, nicht der alttestamentarische Sontag, welcher bei uns „Königstrank" und „Universallimonade" verkauft, sondern der große Mime Sontag, dessen kaffeebraune Hosen außer in Hannover noch in Schwerin unsterbliche Lorbeeren ernteten. Dann wurde von den übrigen Mimen, welche keine kaffeebraunen Unaussprechlichen tragen, für den abgegangenen Intendanten großes Demonstrationsständchen angesagt mit Fackeln und dito Pauken und Trompeten. Als aber der Abend kam und die Schaaren des vergnügungssüchtigen Publicums wie die Meereswogen in den Straßen brandeten, um die Stimme des großen Heldentenors ohne 1 Thlr. 10 Sgr. Entrée zu hören, in der milden Märznacht sich mischend mit dem Summen eines den Frühling leichtsinnig anticipirenden Maikäfers, war es aus mit den Pauken und Trompeten. Kein Ständchen, kein Heldentenor! Das künstlerische Strohfeuer hatte recht hell in den alterirten Köpfen gebrannt, weiter aber keinen Schaden angerichtet und im Theater spielte man: „Alle fürchten sich!" — Dann aber brach die große Satter-Affaire über uns herein, die jetzt noch die ganze Welfenresidenz in Athem erhält. — Daß hier jüngst ein gewisser Dr. phil. et mus. Gustav Satter auftauchte, hat Ihnen Ihr hiesiger Berichterstatter schon geschrieben, nicht aber, daß derselbe sich hier durch die Einsendung seiner Photographie und einiger Drucksachen an Damen-Pensionsanstalten einführte. Er spielte dann, hatte sich — ein gewandter und vielgereister Mann (geschult in der Heimath des großen Barnum) — eine hübsche und wirksame Reclame zurecht gemacht und einige dickköpfige, alles weit Herkommende gebührend anstaunende Vertrauensesel gewonnen, die in den Blättern Lärm schlugen, phantasirte öffentlich über gegebene Themata und variirte musikalisch „Veilchen" auf „Häringssalat", was natürlich unglaublichen Enthusiasmus erregte und einen hiesigen Berichterstatter für eine in Leipzig erscheinende Musikzeitung vor Bewunderung förmlich in olympische Raserei versetzte, ja er konnte sogar Symphonien auf dem Flügel spielen, zum Beispiel solche eines gewissen Stadtmusikanten in Wien, der Beethoven hieß, der ewig ein unpraktischer Mann war und den von Herrn Satter wieder gut zu machenden unglaublichen Fehler beging, Symphonien für viele Instrumente zu schreiben, während er damit auskonnte sie einfach für das Clavier aufzusetzen; Herr Dr. phil. et mus. Satter verbesserte diesen Fehler und spielte die Symphonie „auf's Clavier", was unglaublichen Effect machte und den musikalischen Weisen eines hiesigen großen Blattes zu einem halben Dutzend kräftigen Enthusiasmus-Purzelbäumen in seinem Feuilleton veranlaßte, die ihm vorzüglich anstanden. Und Herr Dr. mus. et phil. Satter fing an zu wachsen und wuchs aus der demokratischen in höhere Regionen. Aus den Pensionsanstalten wurde dann auch der Inhalt der Vorreden seiner Werke bekannt und die Welt wurde voll ihres Ruhms, denn Herr Satter hatte ja seiner eigenen Aussage nach die „musikalisch-politische Mission", den „Giftzahn der Demokratie" auszurotten. So spielte denn der Herr Doctor am Hofe, und er spielte schön und blies die Lichter aus und phantasirte im Dunkeln. Das gruselte einem nur so den Rücken hinunter vor Entzücken! Gott, und es war herrlich! Und da wurde Herr Satter feierlichst in den Blättern der Regierung zum „Capellmeister Sr. Majestät des Königs von Hannover" ernannt, und er erfand das „Hannover'sche Musikfest." So wurden aus Abend und Morgen mehrere Tage und Herr Satter sollte zeigen, was er könnte. Aber er zeigte nichts, sondern lebte ins Britische Hotel und componirte unsterbliche Werke. Endlich aber war der Tag des Ruhms gekommen. Am Sonnabend Abend im achten und letzten Abonnementconcert führte Herr Dr. Satter ein symphonisches Clavier-Concert auf und eine große Symphonie. Und beides fiel durch, kläglich, schmachvoll und im großen Zorn gingen die anwesenden Großen der Erde und der Kunst von dannen. — Am Sonntag reiste Herr Satter nach Braunschweig ab und rief von dort aus im hiesigen Tageblatte (auch eine schöne Gegend!) den Hannoveranern ein ewiges Lebewohl zu und mahnte sie zur Eintracht, und vor Allem

„drängte" es ihm: „Sr. Majestät, dem edlen, großherzigen Könige, warmen innigsten Dank für die wahrhaft rührende Huld und Gnade laut auszusprechen, welche allerhöchst derselbe, sowie auch das ganze königliche Haus mir zu Theil werden ließen. Ewig und unauslöschlich wird das Andenken und das Gefühl wahrster Dankbarkeit in meinem Herzen fortleben. Gott segne das Herrscherhaus." Und am Abend desselben Tages enthielt das Regierungsblatt die folgende amtliche Nachricht: „Se. Majestät der König haben geruhet, die Verleihung des Titels Capellmeister an Dr. Satter zurückzunehmen." Die alten Griechen haben ja wohl den Spruch erfunden: „Ein Musikant ist kein Literant!" Das ist leider wahr und trifft auch bei mir zu, sonst würde ich gewiß einen guten lateinischen Spruch wissen, womit ich zu Nutz und Frommen diese Epistel schließen könnte. Die alten gelehrten Weltbeherrscher haben ja für Alles so schöne Sprüche gehabt. Wissen Sie was? Fragen Sie Ihren Gelehrten-Schul-Director, der sagt Ihnen einen.

* Darmstadt. Am 13. März zum ersten Male „Donna Maria, Infantin von Spanien", Oper in 2 Acten von Tesier und Langert. Das Werkchen enthält eine erstaunliche Menge leichter und gefälliger Melodien (von Tesier), mit Gewandheit und Geschmack verarbeitet und instrumentirt (von Langert). Doch sind ihrer, wie überhaupt der Musikstücke, viel zu viel für den etwas ungeschickt gefügten dramatischen Rahmen (von Tesier und Langert). Die Ausführung war gut bis auf die von den verschiedensten Seiten losgelassenen Triller, die uns denn doch etwas gar zu spanisch vorgekommen. Die Mitwirkenden wurden gebührender Maaßen applaudirt und gerufen. Wenn Sie Tesier von rückwärts lesen, erhalten Sie den Namen des Grafen Reiset, früher französischer Gesandter dahier, jetzt in gleicher Eigenschaft in Hannover residirend. — Das am 10. März im großen Saale der vereinigten Gesellschaft von Friemann gegebene Concert war schwach besucht, doch wurde dem tüchtigen und talentvollen Geiger, ein erster Preis des Pariser Conservatoriums, reicher und verdienter Beifall. Noch führte derselbe unter Mitwirkung von Fräulein Döring (Schülerin von Fr. Liszt), den Herren Leidhecker, Büchler und Bauer Schumanns Quintett für Piano, zwei Violinen und Violoncello auf. — Der Bassist Trapp verläßt die hiesige Hofbühne und geht nach Riga; sein College Lindeck von Cöln gastirte für ihn, doch weder Stimme noch Vortrag konnten genügen.

* Königsberg, 12. März. Der Sängerverein führte unter Leitung des Herrn Hamma zweimal vor einem großen Publicum Max Bruchs „Frithjof" mit lebhaftem Beifall auf. — Frau Tuczek-Herrenburg gab ihre ersten beiden Abonnementconcerte, in welchen unter den Hauptpiècen der Concertgeberin mehrere Löwe'sche Balladen und Schumann'sche Lieder, auch dessen „Frauenliebe und Leben" sich befanden. Die Herrn Gebrüder Jensen wirkten mit und zwar wurde von denselben die Clavier-Violin-Sonate in Amoll von Schumann zusammen vorgetragen. Herr Gustav Jensen jun. spielte zwei Bach'sche Violinstücke und Herr Adolf Jensen führte die Accompagnements aus. Wie wir hören, wird Frau Tuczek in ihrem nächsten Concerte den Liedercyclus „Dolorosa" von Ad. Jensen vortragen. — Die Oper bringt diese Woche „Cola Rienzi" von Wagner. Unser Capellmeister Preumayr hat sich der Einstudirung mit bekanntem Eifer und gewiß auch mit Erfolg gewidmet. Am Todestage Beethovens (26. März) wird hier von vereinigten Orchestern ein großes Concert als Feier des Tages veranstaltet werden.

* Paris, 16. März. Gestern Abend ging es in der großen Oper sehr stürmisch her. Die Veranlassung dazu war, daß man Villaret, der krank geworden war, durch einen mittelmäßigen Sänger hatte ersetzen müssen. Der Lärm war so arg, daß nach Eröffnung des vierten Actes der Vorhang fiel und der Kronleuchter ausgelöscht wurde. Trotzdem aber blieb doch noch ein großer Theil des Publicums im Theater und fuhr fort zu toben. Die Polizei mischte sich nicht ein und so kam es zu keinen bedauernswerthen Scenen. Herr Perrin, der Director der großen Oper, dem allgemein die Schuld beigemessen wird, da er schon seit einigen Tagen von dem Unwohlsein Villarets wußte, wurde heute aufs Ministerium berufen, um einen scharfen Verweis zu erhalten. Bekanntlich behandelt er das Publicum sehr en bagatelle. — Gestern fand in der St. Eustache-Kirche die Aufführung von Liszt's Graner Festmesse statt. Liszt spielte selbst die Orgel. Der Erfolg war ein mittelmäßiger. — Eine neue Concertgesellschaft hat sich zur Ausführung classischer und moderner Instrumental- und Choralwerke im Cirque de l'Impératrice vereinigt. Möge ihr ein längeres Leben beschieden sein, als dem ähnlichen Unternehmen traurigen Andenkens im Theater de la Gaîté. Das erste Concert dieser neuen Société philharmonique findet am 18. März statt.

* Paris, 18. März. Die Graner Messe hatte am 15. März ein ungemein zahlreiches Publicum in der Kirche St. Eustache versammelt. Schon die Generalprobe bot einen stattlichen Anblick dar, und ließ nur wenige unsrer Notabilitäten vermissen. Der Anblick freilich war das beste, denn die Ausführung ließ von Seiten des Chors und Orchesters viel, sehr viel zu wünschen übrig; fast in jedem Tact machte sich die Unvertrautheit mit der Aufgabe geltend, die Einsätze waren unsicher und die sorgfältige Detail-Zeichnung des Componisten wollte schlechterdings kein Leben gewinnen. In besseren Händen waren die Soli (Frau Baronin de Caters, Tochter von Lablache, Warot und Agnesi). Die Aufführung fand unter besonders ungünstigen Umständen statt, da man mit derselben eine militairisch-kirchliche Feier verbunden hatte, die nur schwer eine gesammelte Stimmung zuließ. Ein höchst gewöhnlicher Militairmarsch bildete die Einleitung; unter Trommelwirbel erschien General Mellinet, der Commandant der Nationalgarde, und bald nach ihm abermals mit Trommelbegleitung der Cardinal de Bonnechose. Dann folgten diverse nichts weniger als zeit- und ortgemäße Orgelvorträge (u. a. der Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum) und nun erst begann die Messe. Ohne besondern Unfall erreichte sie das Ende des ersten Theils, und nach einer den Meisten der Anwesenden, der Größe des Raumes wegen, unverständlichen Rede des Cardinals, auch den zweiten. Hieraus entnehmen Sie, daß von einem eigentlichen musikalischen Erfolg der Messe zunächst kaum die Rede sein kann; um so dringender ist daher bei allen ernster Strebenden der Wunsch nach baldiger Wiederholung; der Zeitpunkt ist außerordentlich günstig. Liszt ist ausschließlich der Mann des Tages und das Verständniß seiner musikalischen Richtung kann durch die neuesten Erfolge Wagners als angebahnt betrachtet werden. — Abermals hat uns der Tod einen Musikalienverleger entrissen. Paccini, diesmal der wirkliche Nestor der Verleger, Freund und Zeitgenosse Nicolo's (Isouard), starb im Alter von 88 Jahren. Sein Sohn Emilien, dramatischer Schriftsteller und Mitglied der Prüfungscommission im Ministerium der schönen Künste, leitete den Trauerzug, in welchem außerdem eine Menge Componisten und ausführende Künstler, sowie die ganze Administration der Theater, Camille Doucet an der Spitze bemerkt wurden. Der Verstorbene konnte selbst in der Zurückgezogenheit seiner letzten Lebensjahre nicht von seinen geliebten Rossini'schen, Donizetti'schen und Bellini'schen Partituren lassen und vertrieb sich die Zeit mit dem Wiederabdruck derselben vermittelst einer in seiner Privatwohnung aufgestellten Presse. — Die letzte Aufführung der „Jüdin" fand unter Umständen statt, wie sie in der großen Oper lange nicht vorgekommen sind. Der Tenor Villaret war plötzlich erkrankt und ein Herr Matthieu, der den Eleazar auf verschiedenen Provinzialbühnen gesungen haben soll, war für ihn eingetreten. Das Publicum nahm diesen Tausch sehr unfreundlich auf und der Debutant verlor durch die wiederholten Mißfallensäußerungen derart alle Fassung, daß der Vorhang sich nach dem vierten Act nicht wieder erheben konnte. In demselben Theater steht die Aufführung des „Don Juan" am Ostermontag bevor. St. Léon ist von Petersburg angekommen, um die letzten Proben des Ballets zu überwachen. — Unter den zahllosen Concertprogrammen, welche die Mauern der Hauptstadt bedecken, verdiente höchstens das letzte der Gebrüder Müller Erwähnung. Trio von B. Damcke, Quartett von Hiller, Clavierconcert von Emanuel Bach. Letzteres kam unter den Händen von Frau Szarvady vortrefflich zur Geltung. Die Gebrüder haben gleich danach Paris verlassen, und sollen hier nicht die besten Geschäfte gemacht haben. Dafür erndteten sie mit den Novitäten ihres letzten Abends reichen Beifall. Nur das Raff'sche Quartett will der Presse nicht munden. Die „Art musical" schreibt: „In meinem Leben ist mir nicht eine so drollige Musik vorgekommen. Zuerst meint man eine grosse Fliege summen zu hören, der sich nach und nach andere größere und kleinere Brummfliegen zugesellen. Plötzlich scheinen die vier Spieler von all' diesen Insecten gestochen zu werden und mitten in dem allgemeinen Gesumme greifen sie Accorde, die jeder nicht deutschen Geige den Hals kosten würden."

* Rotterdam. Thoofts Oper „Aleida von Holland" (Buch von E. Pasqué), welche am 10. März zum ersten Male gegeben und am folgenden 14. März wiederholt wurde, errang sich einen vollständigen Erfolg. Der Componist wurde nach jedem Acte gerufen und am Schlusse unter einer Orchesterfanfare mit einem Lorbeerkranze beehrt. Ein Unwohlsein Dalle Aste's verhindert die raschere Aufeinanderfolge der weiteren Aufführungen.

* Die Grover'sche deutsche Operntruppe gab jüngst in Boston „Fidelio" als Oratorium. Herr Grover wäre im Stande, den „Messias" als Ballet aufzuführen.

* **Ferd. Hillers** erster Vortrag über die Geschichte der Musik hatte Cölns kunstliebendes Publicum zahlreich versammelt. Die erste Vorlesung umfaßte die Entwickelung der Musik und der Musikzeichen von den ältesten Zeiten bis ins sechszehnte Jahrhundert. Der Vortragende hob in feiner und geistreicher Weise die bedeutendsten Namen hervor, an die sich die Entwickelung der Tonkunst knüpft, und es erhöhte den Reiz des Vortrages nicht wenig, daß er viele Proben der alten Weisen mittheilte. Besonders interessant war es, die gewandten, geschmackvollen Weisen französischer Minstrels zu vergleichen mit der „gekrönten Regenbogenweise" eines ehrbaren deutschen Meisters. In seinem zweiten Vortrag sprach Herr Hiller zunächst von den für das sechszehnte Jahrhundert wunderbaren Leistungen Palestrina's. Dieser große Künstler machte an das Leben die bescheidensten Forderungen, er verlangte nur die tägliche Nothdurft, aber selbst diese fehlte ihm noch auf der Höhe seiner Verdienste. Hiller verneinte übrigens mit Entschiedenheit die Frage, ob die Kirchenmusik sich jetzt, wo die Musik eine gegen früher so ungeahnte Vervollkommnung erhalten, auf die Weisen Palestrina's beschränken dürfe. Er sprach über das Volks- und Kirchenlied, von der ersten Oper und dem ersten Oratorium (das als geistliches Schauspiel auf einem Gerüste in der Kirche aufgeführt wurde), beides um 1600, und theilte überall kleine characteristische Proben mit. Der letzte Vortrag wird der modernen Musik gewidmet sein.

* **Professor Dr. Eduard Hanslick** aus Wien ist nach Frankfurt a. M. abgereist, wo er einige Tage verweilen wird, um am 23. März „über die Anfänge der Oper in Deutschland und Italien" eine Vorlesung zu halten. Der geistvolle Musikgelehrte wurde hierzu von der Museums-Gesellschaft eingeladen, welche in jedem Winter eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge von den hervorragendsten Fachgelehrten abhalten läßt. In diesem Jahre lesen z. B. Wilhelm Jordan, Rudolph Gottschall, Hermann Hettner, H. Treitschke, Otto Jahn, Anton Springer u. s. w.

* **Vom Rheine wird uns folgende mysteriöse Geschichte berichtet.** Vor einigen Jahren starb in der Nähe von Frankfurt a. M. ein Sonderling, welcher eine große Anzahl alter Bücher, Musikalien, Kupferstiche und Curiositäten hinterließ. Ein Antiquar erstand eine Menge dieser Drucksachen und legte sie zu anderem alten Kram auf seinen Speicher. In jüngster Zeit durchstöberte ein reicher Autographen-Liebhaber in Begleitung eines durchaus nicht mit Glücksgütern gesegneten Musikers diese Vorräthe und erstand für billiges Geld eine Menge geschriebener Noten und älterer gedruckter Werke über Musik. Letztere schenkte er in großmüthiger Weise seinem Begleiter. Bei näherer Untersuchung fand der Autographensammler, daß die Titel der geschriebenen Notenbücher verklebt waren. Sorgfältig löste er die Blätter von einander ab und nun stellte es sich heraus, daß es eigenhändig geschriebene Compositionen von **Carissimi**, **Stefani**, **Scarlatti** und anderer älterer und berühmter Componisten waren. Der Musiker, hierdurch aufmerksam gemacht, untersuchte nun seinerseits die erhaltenen Drucke, in denen ebenfalls manche Blätter zusammengeklebt waren. Auch hier begann nun ein eifriges Loslösen und was fand der Glückliche? Keine Autographen, doch dafür zwischen jedem verklebten Blatte preußische 25- und 50-Thalerscheine. Daß der arme Musikant sich nunmehr mit einer wahren Beserkerwuth auf das Studium der alten Charteken — Meister, wollte ich sagen — legte, bedarf wohl keiner Frage und jedenfalls erzielte er ein ganz anderes und besonders ein lohnenderes Resultat, als ihm bis jetzt durch alles Streichen, Blasen und Componiren geworden.

* **Die Lübecker wollen** auch einmal etwas von sich hören lassen. Der dortige Musikverein hat am 15. März den Beschluß gefaßt, im Juni ein großes **norddeutsches Musikfest** zu halten, wie anno 1839. Das gewählte Comité besteht aus nicht weniger als 38 Personen. Dr. Kulenkamp wurde zum Präses, Dr. Klugmann zum Schriftführer ernannt.

* **Das zweite Sängerfest des schwäbisch-baierischen Sängerbundes** soll in **Kempten** am 19., 20. und 21. August d. J. abgehalten werden.

* **Das „Hannover'sche Musikfest"** wird nun von Herrn Capellmeister **Fischer** dirigirt werden, nachdem Herr Satter das Königreich Hannover geräumt hat.

* **Die Concession des Breslauer Theaters** ist nunmehr von Herrn Gundy auf Herrn **Rieger** übergegangen.

* **Der zwischen dem Theater-Director Commissionsrath Deichmann in Berlin** und seinen Concurs-Gläubigern geschlossene Accord wurde vom königlichen Stadtgericht bestätigt.

concert. Sinfonie in Ddur v. Haydn. Scene u. Arie a. d. Freischütz v. Weber, ges. v. Frl. Orgeni aus Berlin. Concert f. Pfte. in Esdur von Beethoven, vorg. v. Hrn. A. Blaßmann a. Dresden. „Hamlet“, Concert-Ouverture v. Gade (zum ersten Male.) Arie aus „Ernani“ von Verdi, ges. v. Frl. Orgeni. Zwei Stücke f. Pfte. solo: a. Barcarole v. A. Rubinstein. b. Ungarische Rhapsodie No. 2 v. Liszt, vorgetr. von Hrn. Blaßmann. Drei Lieder: a. „Des Mädchens Klage“ v. F. Schubert, b. „Süßchens Vogel“ und „Der Gärtner“, von Pauline Viardot, ges. v. Frl. Orgeni. Ouverture zu „Don Juan“ v. Mozart.

Breslau.

6. März. Elftes Abonnementconcert des Orchestervereins. Ouverture zu Medea von Cherubini. Der 13. Psalm für Tenorsolo, Chor u. Orchester v. Liszt (zum erstenmale). Entreacte a. Medea v. Cherubini (zum ersten Male). Frühlingsbotschaft, Concertstück für Chor u. Orchester v. Gade. Sinfonie in Bdur von Schumann.

zart. a. Presto impromptu. b. Menuet symphonique p. Piano, comp. u. vorg. von Hrn. Krüger. Leonoren-Ouverture von Beethoven.

Cassel.

6. Febr. Viertes Abonnementconcert des Kurfürstl. Hoforchesters. Ouverture zu Olimpia v. Spontini. Violoncellconcert v. Rob. Volkmann, vorg. v. Hrn. D. Popper a. Löwenberg. Septett a. d. Oper „les voitures versées“ von Boieldieu, ges. von den Damen Wiegel, Winkler, Podesta, den Herren Rachmann, Brunner, Hoffmeister u. Schulze. Solostücke f. die Harfe v. Oberthür u. Gerstenberger, vorg. v. Hrn. Gerstenberger. Frühlingslieder f. 2 Sopranstimmen mit Pfte begl. v. H. Esser, ges. von den Damen Wiegel u. Winkler. Andante a. dem Violoncellconcert v. Molique, vorg. von Herrn Popper. Symphonie Nr. 3 in Cmoll v. Spohr.

23. Febr. Zweite musikalische Abendunterhaltung d. Hrn. Mortier de Fontaine unter Mitwirkung der Herren Hofcapellmstr. Reiß und H. Denner.

cille Sorgen“, Motette v. J. Haydn. Clavierconcert No. 2 in Dmoll v. Mendelssohn, vorg. von Hrn. Isidor Seiß. „Gesang der Geister über den Wassern“, Gedicht v. Goethe, f. Chor u. Orchester comp. v. F. Hiller. Ouverture zu Euryanthe v. Weber. Symphonie No. 5 in Cmoll v. Beethoven.

18. März. Soirée des Hrn. v. Bülow im Saale des Hotel Disch. Große Suite Op. 91 v. Raff. Präludium u. Fuge v. J. S. Bach. (Clavierübertragung v. Liszt.) Zwei kirchliche Legenden v. Liszt: Die Vogelpredigt d. heil. Franciscus v. Assisi. Der heil. Franciscus v. Paula auf den Wogen schreitend. Dreiunddreißig Veränderungen üb. e. Diabelli'schen Walzer Op. 120 v. Beethoven.

Düsseldorf.

1. März. Siebentes Concert des Allgemeinen Musikvereins unter Leitung d. Hrn. Julius Tausch. Ouverture zu Coriolan von Beethoven. Solostücke f. Violoncell, a. Romanze v. Goltermann, b. Polonaise v. C. Schuberth, vorgetr. v. Hrn. Concertmstr. J. de Swert. Sinfonie in Gmoll v. Mozart. Requiem f. Chor u. Orchester v. Cherubini.

vollendeten Oper „Loreley“ v. Mendelssohn. Sopransolo: Frl. Henriette Rohn vom Hoftheater in Mannheim. Symphonie No. 9 in Dmoll mit Chören über Schillers Ode „An die Freude“ von Beethoven. Die Soli ges. von Frl. Rohn, Frl. Sara Oppenheimer und den Herren Karl Baumann u. Karl Hill.

16. März. Zwölftes Museumsconcert. Ouverture z. „Fierabras“ v. F. Schubert (zum ersten Male.) Arie „Auf starkem Fittige“ aus d. Oratorium „Die Schöpfung“ von Haydn, ges. v. Frl. Asmunde Ulrich a. Hannover. Concert No. 11 in Gdur f. Violine v. Spohr, vorg. von Hrn. J. Walter a. München. Liedervortrag v. Frl. Ulrich: a. „Hirtenlied“ v. Mendelssohn. b. „Dem Herzallerliebsten“ v. W. Taubert. Fantaisie-Caprice v. Vieuxtemps, vorg. v. Hrn. Walter. Pastoral-Sinfonie (No. 6, Fdur) v. Beethoven.

Glogau.

20. März. Aufführung des Oratorium „Paulus“ v. Mendelssohn, unter Mitwirkung des Frl. Johanna Schade u. des Hrn. Alphons Seydel a. Breslau.

ner Op. 115. Adagio a. dem 36. Quartett v. Haydn, ausgeführt v. allen Streichinstrumenten. Sinfonie in Adur von Beethoven.

11. März. Fünftes Concert des Conservatoriums für Musik unter Direction des Herrn Hainl. Sinfonie in Fdur von Beethoven. Introduction d. ersten Act der Psyché von Thomas, die Soli ges. von Herrn Caron u. Mad. Archainbaud. Concert f. Pfte. in Gdur v. Beethoven, vorg. v. Mad. Szarvady. Doppelchor v. Bach. Ouverture zu Ruy-Blas von Mendelssohn.

18. März. Erstes Concert der Société philharmonique unter Direction des Hrn. Placet (früher Orchester-Chef am Théâtre lyrique) im Cirque de l'Impératrice. Sinfonie in Cmoll v. Beethoven. Ouverture zu Oberon v. Weber. Les Poëmes de la nature, Sinfonie mit Soli u. Chören v. Prévost-Rousseau. Scherzo a. d. Sinfonie v. Bizet. Marsch aus Tannhäuser f. Chor u. Orchester von Wagner.

Wien.

17. März. Historisches Concert von L. A. Zellner.

Concert-Revue.

Berlin.

15. März. Großes Concert des kleinen 9jährigen „Harfenvirtuosen" Ferd. Hummel im Meserschen Saale.

19. März. Zehntes Montagsconcert des Hrn. Sigism. Blumner unter Mitwirkung d. Frl. Kümmeritz. Concert f. Pfte. v. Ph. E. Bach. Arie v. Spohr. Sonate f. Pfte. u. Vello. Op. 69 v. Beethoven. Lieder v. Mendelssohn. Concert f. 4 Flügel v. J. S. Bach.

25. März. Aufführung der Singacademie: die Passionsmusik nach d. Evangelisten Matthäi v. J. S. Bach.

31. März. Concert des Sternschen Gesangvereins. Messe v. F. Schubert, Requiem v. Cherubini.

Braunschweig.

27. Febr. Achtes Abonnementconcert. Ouverture z. König Lear von Berlioz. Siebentes Concert f. Violine v. Spohr, vorg. v. Hrn. Capellmstr. Bott a. Hannover. Reitermarsch v. Schubert, instrumentirt v. F. Liszt. Andante und Capriccio, componirt und vorgetr. von Hrn. Bott. Symphonie pastorale v. Beethoven.

Breslau.

20. März. Zwölftes u. letztes Abonnementconcert des Orchestervereins unter Mitwirkung v. Frl. Johanna Preßler a. Berlin. Ouverture zu Semiramis v. Catel. Arie a. Semela v. Händel. Ouverture zum Freischütz v. Weber. Lieder v. Schubert. Sinfonie in Cmoll v. Beethoven.

Brüssel.

25. Febr. Viertes Concert des Conservatoriums unter Direction v. Hrn. Fétis. Sinfonie in Esdur No. 92 v. Haydn. Arie aus der Italienerin in Algier von Rossini, ges. v. Hrn. Coëlho. Romanze f. Violine von Beethoven, vorgetr. v. Hrn. Beumer. Adagio u. Intermezzo aus d. ersten Sinfonie v. Fétis. Septett v. Beethoven, ausgeführt v. sämmtlichen Streichinstrumenten.

18. März. Fünftes Concert des Conservatoriums unter Direction v. Hrn. Fétis. Ouverture z. Wasserträger v. Cherubini. Arie a. Linda di Chamounix v. Donizetti, ges. v. Frl. Aline Lambele. Drittes Concert f. Pfte. in Cmoll v. Beethoven, vorgetr. v. Herrn

Coblenz.

2. März. Siebentes Abonnementconcert in der Aula des kgl. Gymnasiums. Sinfonie No. 4 in Bdur von Gade. Lied des Hubert a. der Oper „Loreley" v. M. Bruch, vorg. v. Hrn. H. Behr a. Cöln. Chor und Quintett aus „Cosi fan tutte" v. Mozart. Zwei Balladen v. Schumann: a. Blondels Lied, b. Die beiden Grenadiere, vorg. v. Hrn. Behr. Ouverture Op. 124 von Beethoven. Die erste Walpurgisnacht, Ballade von Goethe, für Solostimmen, Chor und Orchester, componirt von Mendelssohn. Bariton-Solo: Herr Behr.

Cöln.

27. Febr. Vierte Soirée f. Kammermusik im Hotel Disch. Streich-Quartett in Ddur v. Mendelssohn. Sonate in Cdur Op. 53 f. Pfte. von Beethoven. Streich-Quartett in Emoll Op. 59 No. 2 v. Beethoven. Mitwirkende: die Herren J. Seiß, G. Japha, F. Derckum, O. v. Königslöw, A. Schmit.

6. März. Neuntes Abonnement-Concert im großen Gürzenichsaale unter Leitung d. städtischen Capell-

Düsseldorf.

15. März. Achtes Concert d. Allgemeinen Musikvereins unter Leitung des Musikdir. Hrn. J. Tausch im Saale der städt. Tonhalle. Ouverture zu „Hero und Leander" v. J. Rietz. Concert in Fmoll f. Pfte. m. Orchesterbegl. v. A. Henselt, vorgetr. v. Hrn. v. Bülow a. München. Sopran-Arie mit Chor aus „Iphigenie in Tauris" v. Gluck, ges. v. Frl. Tietjens a. London. Sonate in Adur Op. 110 f. Pfte. v. Beethoven, vorgetr. v. Hrn. v. Bülow. Sopran-Arie m. Chor a. „Stabat Mater" v. Rossini, ges. v. Frl. Tietjens. Ouverture zur „Vestalin" v. Spontini. Solovorträge f. Pfte. v. Hrn. v. Bülow, a. Fantasie u. Fuge in Amoll, b. Sarabande u. Passepied in Emoll von J. S. Bach. Lieder v. R. Schumann, ges. v. Frl. Tietjens: „Der Nußbaum," „Widmung." Chor u. Choral a. „Paulus" v. Mendelssohn.

Frankfurt a. M.

2. März. Elftes Museumsconcert. Ouverture zu der Oper „Iphigenie in Aulis" v. Gluck. Concert für die Violine in Ddur v. Mo-

Leipzig.

15. März. Neunzehntes Gewandhausconcert. Ouverture zu „Gabrielle de Estrées", v. Mehul (zum ersten Male). Recitativ und Arie aus „Iphigenie auf Tauris" v. Gluck, ges. von Fräul. Borchard aus Weimar. Concert f. Violine v. Beethoven, vorg. v. Hrn. Hofcapellmstr. Bargheer aus Detmold. Lieder am Pianoforte, ges. von Fräulein Borchard. Sinfonie in Cmoll No. 5 v. Beethoven.

22. März. Zwanzigstes und letztes Gewandhausconcert. Sinfonie in Bdur (No. 2 der Breitkopf u. Härtelschen Ausgabe) v. Haydn. Finale aus d. unvollendeten Oper „Loreley" v. Mendelssohn (Loreley, Frau Dr. Köster, kgl. Preuß. Hofopernsängerin). Die neunte Sinfonie von Beethoven. (Die Soli ges. v. Frau Dr. Köster, Frau Pögner, den Herren Schild und Sabbath.)

Paris.

11. März. Viertes „Concert populaire de musique classique" unter Direction des Hrn. Pasdeloup (dritte Serie).

* Die „Afrikanerin" ist in Frankfurt a. M. mit größtem Beifall zur Aufführung gelangt und bereits mehrmals wiederholt worden. Der Zudrang zu den Vorstellungen — trotzdem die halbe Stadt die Oper bereits in dem nahen Darmstadt gesehen — ist ungeheuer.

* Franz Dopplers Oper „Wanda", welche in Dresden schon in den nächsten Tagen hätte aufgeführt werden sollen, ist einer neuen Anordnung zufolge auf einige Zeit wieder zurückgelegt. Den äußern Anlaß dazu gab die plötzlich eingetretene Unpäßlichkeit des in der Oper beschäftigten Tenoristen Richard.

* An der Pariser großen Oper haben mehrfache Wiederengagements stattgefunden. Faure ist mit 90,000 Fr. Jahresgage von Neuem an die Anstalt geknüpft worden, dafür darf er nicht in London singen. Belwal ist auf vier Jahre mit 40,000 Fr., Villaret auf drei Jahre mit 30=, 35= und 40,000 Fr. wieder engagirt worden.

* Fräulein Irma von Murska wird am 7. April im Majesty=Theater in London zum ersten Male als „Dinorah" auftreten; Herr Gardoni wird den Corentin, und Herr Sently den Goel singen. — Die italienischen Opernsaisons im Coventgarten= und Her Majesty=Theater in London werden am 1. April eröffnet; beide Directionen concurriren um den Tenoristen Fraschini, da bekanntlich Wachtel diesmal nicht mehr nach London geht.

* Fräulein Stehle von München wird in nächster Zeit in dem Benefiz des Herrn Hofcapellmeister Neswadba zu Darmstadt und zwar als Zerline auftreten. Fräulein Reiz heißt die Zerline der Darmstädter, in Fräulein Stehle werden sie eine zu sehen bekommen, die in jeder Hinsicht reizend ist.

* Fräulein Tietjens befindet sich wieder auf dem Continent und gastirt zur Zeit im Stadttheater zu Cöln.

* Fräulein Bettelheim von Wien geht Ende dieses Monats nach London zur italienischen Saison in Her Majesty's Theater.

* Fräulein Tellheim bleibt dem Wiener Operntheater erhalten, sie hat sich mit der Direction wieder auf fünf Jahre geeinigt. Also wäre auch diese so lange in der Schwebe gewesene europäische Frage endlich gelöst!

* Fräulein Artot schließt ihr Berliner Gastspiel Ende dieses Monats und begiebt sich mit 1. April zur italienischen Saison nach Wien.

* Frau Dustmann=Meyer, die Primadonna der Wiener Hofoper, gastirte in Mainz mit großem Erfolg und zwar als Valentine, Fidelio, Gretchen und Donna Anna.

* Frau Jenny Lind=Goldschmidt wird Ende Mai nach Hamburg kommen, um in zwei Concerten mitzuwirken, einem weltlichen und einem geistlichen, die im Sagebiel'schen Saale und in einer der Hamburger Kirchen unter Leitung ihres Gemahls, Herrn Otto Goldschmidt, stattfinden sollen.

* Frau Bürde=Ney verläßt die Dresdner Hofbühne mit Ablauf ihres Contractes im Juni.

* Die Wiener Hofoperndirection hat ihren Mitgliedern den Herren Beck und Walter wegen den Aufführungen der „Afrikanerin" die zwei Urlaubsmonate April und Mai abgekauft.

* Der Tenorist Herr Adams ist für das Berliner Operntheater zu Gastrollen engagirt worden.

* Der Tenor Herr Nachbaur von Darmstadt, ein junger Mann mit wahrhaft schöner und seltener Stimme und der, was heutzutage noch seltener ist, nicht allein zu singen versteht, sondern auch wirklich singt und nicht schreit, wird im Laufe des Sommers in Wien und in Dresden gastiren.

* Der bekannte Bassist Franosch von Prag wird in Mainz gastiren.

* Die Geschäfte des General=Intendanten an dem Hoftheater in Hannover werden einstweilen durch den Vice=Intendanten, Oberstlieutenant Meyer, besorgt.

* Fräulein Patti ist unwohl. Jüngst hätte Fräulein Adeline Patti bei einer sehr reichen russischen Dame singen sollen; der Preis war für den Abend auf 5000 Fres. festgesetzt. Aber am Morgen des Tages, an dem ihre Gäste sich an dem süßen Schlage der italienischen Nachtigall hätten ergötzen sollen, erhält die Fürstin ein kleines Billet, in dem ihr gemeldet wird, daß Fräulein Patti unwohl geworden sei und zu ihrem Bedauern am Abend nicht werde erscheinen können. Die bösen Zungen behaupten, daß es mit dieser Krankheit folgende Bewandniß habe. Ihr Begleiter, sagen die bösen Zungen, bewog das Fräulein, die Krankheit vorzuschützen, da er calculirte, daß die russische Dame nach Empfang des Schreibens nichts Eiligeres zu thun haben werde, als sich zu Fräulein Patti zu begeben, um diese durch Bitten und Vorstellungen zum Gesundwerden zu bereden. Die Reden, calculirte er weiter, würden vielleicht von Handlungen unterstützt werden und es ließe sich bei dieser Gelegenheit leichtlich die als Honorar bestimmte Summe durch ein ferneres Tausend auf 6000 Fres. abrunden. Aber er sah sich bitter enttäuscht. Die Fürstin —ff, statt den Weg an's Krankenlager des Fräulein Patti zu nehmen, verfügte sich zu Madame Carvalho, der sie ihre Verlegenheit klagte und sie bat, ihr aus der Noth zu helfen. Die berühmte Sängerin erklärte sich bereit dazu, nur meinte sie mit feinem Lächeln: „Unter der Bedingung, daß Sie mir dasselbe Honorar zahlen, das sie dem Fräulein Patti zugesagt haben. Wenn Sie sich gleich an mich gewendet hätten, so wären Sie billiger weggekommen.“ Die Fürstin willigte in die Bedingung ein, und des Abends sang Madame Carvalho und versetzte die Gäste der Russin durch ihre Kunst in Entzücken. Jetzt kommt die Pointe der Geschichte. Fräulein Patti oder vielmehr der Herr, der sie begleitet, beschloß, als er die Fürstin nicht kommen sah, wie Mahomed zum Berge zu kommen, d. h. er dictirte seinem Schützling ein zweites Billet, welches das Unwohlsein des Fräuleins (natürlich noch vor dem Abend) für gehoben erklärte und ihre Bereitwilligkeit aussprach, Abends im Salon der Fürstin, wie es stipulirt war, zu singen. Man wird es begreifen, daß die Antwort die sie erhielt, ihr Thränen der Wuth auspreßte, wenn man erfährt, daß die Antwort wie folgt lautete: „Geschätztes Fräulein! Ich bin untröstlich, Ihr Schreiben nicht drei Stunden früher erhalten zu haben; Madame Carvalho hat mir inzwischen versprochen, Ihren Platz einzunehmen. Gleichwohl werden Sie mir willkommen sein, wenn Sie mir die Ehre erweisen wollen, heute Abends bei mir zu erscheinen, wenn auch nicht als Sängerin so wenigstens als Gast.“ Die mehrfach citirten bösen Zungen behaupten, Fräulein Patti habe von dieser Einladung keinen Gebrauch gemacht.

* Frau Clara Schumann concertirt jetzt in Pesth, sie wurde in ihrem ersten Concert mit Enthusiasmus begrüßt.

* Herr Hans von Bülow concertirt zur Zeit am Rhein und gab Concerte in Bonn, Cöln rc.

* Die Gebrüder Müller haben Paris verlassen und sind zu Concerten nach Basel abgegangen.

* Die Sängerin Frau Marra-Vollmer hat sich in Frankfurt a. M. als Gesanglehrerin etablirt.

* Die Pianistin Fräulein Auguste Kolar aus Prag wird ihren bleibenden Wohnsitz in Wien nehmen und Unterricht ertheilen.

* Herr Ferdinand Laub hat die Stelle eines Professors am Conservatorium in Moskau angenommen.

* Meyerbeers Büste wurde im Foyer der großen Oper zu Paris an der für sie reservirten Stelle gegenüber der Büste Halevy's aufgestellt.

* Das Grabmonument, welches dem berühmten Prager Musiklehrer Josef Proksch seine dankbaren Schüler zu setzen allsogleich nach seinem Tode beschlossen hatten, ist bereits in Ausführung genommen. Bildhauer Emanuel Max führt nach dem Entwurfe des Historienmalers Rudolf Müller, eines intimen Freundes des Meisters das Basrelief aus.

* Das schönste Denkmal. Das Grab des Sängers Schnorr von Carolsfeld in Dresden ist fortwährend mit frischen Blumen geschmückt.

---

* In Paris starb Pacini, der Nestor der Musikalienverleger und Componisten, im Alter von 88 Jahren.

Foyer.

* Eine „furchtbare" Schrift des Fräulein Mauduit. Bertram, d. h. der Geist des Bösen, erzählt das Siècle, stand kürzlich in der großen Oper zu Paris auf dem Punkte zu siegen und den unglücklichen Robert in den Höllenpfuhl hinabzuziehen. Fräulein Mauduit, welche die Alice spielte, hatte den Brief der Mutter des jungen Fürsten vergessen, derart, daß Robert, als sie ihm mit aller Kraft zurief: „Lis cet écrit redoutable", immer zurief: „Donne", und während Fräulein Mauduit vergebens die furchtbare Schrift suchte, Bertram der Versenkung sich näherte, welche allmählig sich öffnen sollte. Jetzt kam endlich Alice auf einen Einfall, sie zog Bertram und Robert zum Souffleurloche hin und gab dem Souffleur zu verstehen, daß sie, um den Geliebten der Prinzessin von Sicilien aus den Klauen Satans zu retten, irgend eine furchtbare Schrift brauche. — „Die furchtbare Schrift des Fräulein Mauduit", rief der Souffleur hinunter. — Der Ruf wiederholte sich von Echo zu Echo, und endlich ging auch die Schrift von Hand zu Hand, bis sie zur Rampe heraufgelangte und Alice sie nehmen konnte. Es war die höchste Zeit. Das Siècle setzt hinzu, daß diese furchtbare Schrift nichts Anderes war, als das Wieder-Engagement des Fräulein Mauduit mit erhöhter Gage. Der Secretär der Oper, Camille du Locle, der den neuen Contract kurz zuvor vom Director Perrin erhalten hatte, ergriff die Gelegenheit, ihn bei dem erzählten Vorfalle der Sängerin zuzumitteln.

* In Mainz hat ein Mitglied der Wiener Hofoper in einem Packträger der hessischen Ludwigsbahn einen Tenor mit fabelhaft schöner Stimme entdeckt. Der glückliche Finder — oder die Finderin — soll den Schatz bereits in Sicherheit gebracht haben. Also berichten Mainzer Zeitungen. Hoffen wir, daß dieser seltene Vogel sich nicht als eine gemeine Ente entpuppt.

* Die Verabschiedung des Grafen Platen in Folge von Differenzen mit dem Schauspieler Sontag hat man zu dem Calembourg zugespitzt, es sei dieselbe erfolgt, weil der Intendant den Sonntag nicht heilig gehalten.

* Liszt äußert sich in Paris über seine geistliche Stellung mit größter Unbefangenheit. „Leider," sagte er neulich zu Jemand, „habe ich beinahe mein ganzes Latein vergessen, und jemehr man sich Gott nähert, um so häufiger braucht man es!"

* Zu dem verantwortlichen Redacteur eines Wiener Blattes kam vor einigen Tagen eine junge hübsche Dame, Priesterin der Kunst natürlich, im Fach der Stubenmädchen. Sie trat in aller Morgenfrische ein und beklagte sich bei dem verantwortlichen Herrn über eine Kritik. Beim Weggehen überreichte die hübsche Priesterin ihre Visitenkarte und empfahl sich dann doppelt freundlich. Als man jedoch das Couvert öffnete, was fand sich in der Hülle? Eine Fünfguldennote mit der bekannten trostreichen Versicherung: Die priv. österreichische Nationalbank bezahlt dem Ueberbringer ꝛc. Die Note wanderte in einem Couvert natürlich sofort zurück zu den Händen der Priesterin. „Wir hoffen, — bemerkt das Wiener Blatt — daß die Dame die Rollen, die sie zu spielen hat, richtiger auffaßt, als die, welche der Kritik übertragen sind."

Signalkasten.

O. W. in D. Recht mögen Sie schon haben, aber das war ja gar nicht gemeint. Sie werden uns doch verstanden haben?! — Fr. Finke in Wismar. Sie haben unsern Brief zurückgehen lassen? Wollen Sie sich gef. aufklären! — C. F. M. in D. Sind Sie der Vormund des Herrn P.? — A. de T. in O. Wir reflectiren nicht auf die Veröffentlichung Ihrer Erfindung. — W. L. in B. Cadenzen zu Mozarts Dmoll-Concert von Reinecke sind schon 1862 (Pr. 12 Ngr.) erschienen. — A. L. in B. Sie sollten Sänger werden, Sie schreiben schon so einen schönen gekränkten Tenorstyl! — Sohn. in Ng. Wenn es Ihnen einen Monat früher eingefallen wäre, ja — jetzt zu spät. — E. A. in B. Ganz wie jene reizende Badnerin von der „Markgräfler Hauben" sagte: „Das ist nit für die Hitz' und ist nit für die Kält', das ist blos für die Schönheit!" — Al. B. in H. Rien n'est sacré pour un sapeur! — W. H. in Z. Und über No. 1—5 wußten Sie nichts zu melden? — Viol. in W. Werden's schön beherzigen. Dank und Gruß. — Cl. in H. Mit oder ohne „Eule", Sie brauchen niemals zu frankiren.

Ankündigungen.

Conservatorium für Musik in Stuttgart.

Mit dem Anfang des Sommersemesters, den 16. April d. J., können in diese, für vollständige Ausbildung sowohl von Künstlern, als auch insbesondere von Lehrern und Lehrerinnen bestimmte Anstalt, welche aus Staatsmitteln subventionirt ist, neue Schüler und Schülerinnen eintreten.

Der Unterricht erstreckt sich auf Elementar-, Chor- und Sologesang, Klavier-, Orgel-, Violin- und Violoncellspiel, Tonsatzlehre (Harmonielehre, Contrapunkt, Formenlehre, Vokal- und Instrumentalkomposition nebst Partiturspiel), Geschichte der Musik, Methodik des Gesang- und Klavierunterrichts, Orgelkunde, Deklamation und italienische Sprache, und wird ertheilt von den Herren **Stark**, Kammersänger **Rauscher**, **Lebert**, Hofpianist **Pruckner**, **Speidel**, **Levi**, Professor **Faisst**, Hofmusiker **Debuysère**, Hofmusiker **Keller**, Concertmeister **Singer**, Hofmusiker **Boch**, Concertmeister **Goltermann**, sowie von den Herren **Alwens**, **Tod**, **Attinger**, **Hauser**, **Beron**, Hofschauspieler **Arndt** und Sekretär **Runzler**. Für das Ensemblespiel sind regelmässige Lektionen eingerichtet. Zur Uebung im öffentlichen Vortrag und im Orchesterspiel ist den dafür befähigten Schülern ebenfalls Gelegenheit gegeben.

Das jährliche Honorar für die gewöhnliche Zahl von Unterrichtsfächern beträgt für Schülerinnen **100 Gulden** rhein. (57⅓ Thlr., 215 Francs), für Schüler **120 Gulden** (68⅔ Thlr., 257 Francs.)

Anmeldungen wollen vor der am 11. April stattfindenden Aufnahmeprüfung an die unterzeichnete Stelle gerichtet werden, von welcher auch das ausführlichere Programm der Anstalt unentgeltlich zu beziehen ist.

Stuttgart, im März 1866.

Die Direction des Conservatoriums für Musik.
Professor Dr. **Faisst.**

Einen Oboebläser

kann ich bestens empfehlen.

Reichenbach i. V., im März 1866. **R. Blume.**
Stadtmusikdirector.

Concert-Violinen.

Ein bekannter Concertmeister wünscht in Folge vorgerückten Alters die nachstehend verzeichneten drei **Concert-Violinen** zu veräussern und hat dem Unterzeichneten deren Verkauf übertragen:

1) eine **Straduario** (1673),
2) eine **Cremona** (Quarnerio 1712),
3) eine **Stainer** (1670),

alle drei von vorzüglichstem Tone, wobei sich namentlich die erstgenannte durch ihren grossartigen Bau sowohl, wie auch durch die Kraft und Schönheit des Tones auszeichnet.

Gefälligen Angeboten sieht entgegen

Fedor Pohl,
Buchhändler in Amberg.

Für Musiker.

Unterzeichneter empfiehlt von gutem Holz schön gearbeitete **Clarinetten-Blätter** à Dutzend 1 Thlr. Bei grösseren Bestellungen angemessenen Rabatt.

Auch werden Bestellungen von ausgesucht guten Fagott- und Oboeröhren à Stück 5 Ngr. sofort und gegen Baar-Einsendung oder Postnachnahme besorgt.

T. Gentzsch,
Mitglied des Stadtorchesters in Leipzig.
Dresdner Strasse No. 19. III. Etage.

Oldenburg.

Gutes Rohrholz, zu Clarinettenblättern, Fagott- und Oboeröhren, sowie auch fertige Oboeröhren, sind zu haben bei

M. Linke,
Grossherzogl. Capellmusikus.

Zu verkaufen:

Eine vortreffliche **Doppel-Pedal-Harfe** von **Pleyel** in Paris, gespielt und gut erhalten. — **Preis:** Rthlr. 200. (oder 750 Fros.) Wo? Darüber ertheilt Nachweis

C. A. Klemm,

Leipzig, im März 1866. Musikalien-, Instrumenten- u. Saiten-Handlung.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Musik-Requisiten.

		Rth	Ngr
Colophonium v. *Vuillaume* in Paris. Qualité supérieure.	à Schachtel	—	7½
	das Dutzend	2	15
Miniatur-Stimmgabeln	à Stück	—	7½
	das Dutzend	2	15
Musik-Notizbücher, Schiefer mit Notenlinien auf Pergament.	à Stück	—	12½
	das Dutzend	4	—

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Offene Gehilfenstelle.

In der Musikalienhandlung des Unterzeichneten ist die Stelle des **ersten** Gehilfen zu besetzen. — Kenntniss der gesammten Musik-Literatur und Gewandtheit im Umgang mit dem Publicum sind Haupterfordernisse.

Anmeldungen unter Beifügung der Zeugnisse erbittet direct

Wilhelm Schmid in **Nürnberg.**

Soeben erschienen im Verlage von **Rob. Forberg** in Leipzig und sind durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen

Behr, F., Op. 93. Fleurette. 2me Polka élégante pour Piano. 12½ Ngr.
— — Op. 97. Walzer-Arie für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 17½ Ngr.
Billeter, A., Op. 19. Drei Gesänge für vier Männerstimmen. Part. u. Stim. No. 1—3. à 10 Ngr.
Cramer, Fr., Perles mélodiques. Divertissements sur des Airs favoris pour Piano à quatre Mains. No. 4. Mendelssohn Bartholdy, Es ist bestimmt in Gottes Rath. 10 Ngr.
Genée, Richard, Op. 165. Die Seelenwanderung. Humoristischer Chor für vier Männerstimmen. Part. u. Stimm. 1 Thlr.
Michaelis, G., Op. 75. Immer flott. Galopp für Pianoforte. 5 Ngr.
— — Op. 76. Carnevals-Polka für Pianoforte. 5 Ngr.
— — Op. 80. Die Anspruchslose. Polka. 5 Ngr.
Oesten, Th., Op. 331. La belle Victorieuse. Bluette pour Piano. 15 Ngr.
— — Op. 332. Colombine. Scène de Ballet pour Piano. 15 Ngr.
Peter, H. F., Op. 2. Les Libellules. Morceaux de Salon pour Piano. 12½ Ngr.
— — Op. 3. Die lustigen Zecher. Polka für das Pianoforte. 7½ Ngr.
Quenzel, H., Op. 2. „Der deutsche Sang." Gedicht von *Müller v. d. Werra*, für Chor und Soloquartett mit Blasmusik oder des Pianoforte. Partitur mit untergelegtem Clavier-Auszug u. Singst. 27½ Ngr.
Roberti, S. H., Soirées musicales. Duos faciles pour Violon et Piano.
No. 5. Abt, F., Gute Nacht, du mein herziges Kind. 10 Ngr.
No. 6. Auber, L'éclat de rire. Lachlied. 10 Ngr.
Viole, Rud., Op. 55. Sechs Klavierstücke für die Jugend.
Heft 1. Wiegenlied. Variante. Romanze. 10 Ngr.
Heft 2. Fröhlicher Marsch. Barcarole. Polonaise. 12½ Ngr.

Novitäten-Liste vom Monat März 1866.

Empfehlenswerthe Musikalien

publicirt von

Jul. Schuberth & Comp.

Leipzig und New-York.

	Thlr.	Sgr.
Berens, H., Das musikalische Europa. Cah. 10. Il Trovatore von Verdi. Salon-Fantasie für Pianoforte à 4 mains.	1	—
Boulanger, Ed., Op. 20. Polka di Bravura pour Piano. Edition de Concert. N. A.	—	15
Duvernoy, J. B., Le petit Hexameron françois pour l'encouragement aux jeune Pianiste. Op. 72. Nr. 1. Cavatine d'Anna Bolena.	—	7½
Ecker, C., Op. 16. Drei Lieder für Männerchor. Part. u. Stimmen.	1	5
Field, John, 9 Nocturnes pour Piano et Violoncelle Nr. 8. . .	—	10
Goldbeck, R., Op. 58. Trois Souvenirs romantiques pour Piano. Nr. 2. Middle Hope.	—	10
Graben-Hoffmann, Le trois Graces. Nr. 3. Op. 63. Mazurka pastorale pour Piano.	—	10
Hiller, Ferd., Die Rheinmöve für 1 Singstimme mit Pianoforte. .	—	10
Köhler, L., Führer durch den Clavierunterricht. Ein Repertorium der Clavierliteratur etc. als kritischer Wegweiser für Lehrer und Schüler. Dritte umgearbeitete und bereicherte Auflage.	—	10
Krug, D., Op. 63. Le petit Répertoire de l'Opera. Morceaux faciles pour Piano.		
Nr. 28. Barbier de Rossini (II).	—	7½
Nr. 30. La Muette de Portici de Auber.	—	7½
Kücken, Fr., Op. 4. Grande Polonaise brillante pour deux Pianos à 8 ms.	1	10

Poznanski, J. B., Op. 5. Deux Morceaux de Salon pour Violon avec Piano. Nr. 1. Au Village. . . . . — 10

Raff, Joach., Op. 98. Sanges-Frühling. 30 Compositionen für 1 Singstimme mit Pianoforte.

Nr. 15. Zweites Müllerlied von Vogl für Sopran oder Tenor. — 7½

Nr. 16. Die Hochzeitsnacht von Eichendorff. Sopran od. Tenor. — 20

Ritter, F. L., Op. 2. Préambule und Scherzo für Pianoforte. . . — 20

Schmitt, J., Op. 220. Lieder-Perlen für Pianoforte.

Nr. 5. Das Dreigespann. Russ. Volkslied. . . . . — 7½

Nr. 6. Untreue. In einem kühlen Grunde. . . . . — 7½

Schuberth, Louis, Variationen von Haydn über „Gott erhalte Franz den Kaiser", für Pianoforte übertragen. . . . . — 10⅝

Schumann, Rob., Jugend-Album. 43 Clavierstücke. Neue Ausgabe für den Unterricht progressiv geordnet und mit Fingersatz versehen von K. Klauser. Heft 4. . . . . — 15

— — Op. 68. Jugend-Album. 43 Clavierstücke, bearbeitet für Pianoforte und Violine von Baptist von Hunyady. Heft 4. . . — 20

Siegroth, H. von, Op. 13. Lyrische Tondichtungen für Pianoforte. Cah. 5. — 20

Sponholtz, A. H., Op. 28. 4ème Bouquet pour Piano.

Nr. 5. Scherzo vivo. . . . . — 7½

Nr. 6. Grande Valse de Salon. . . . . — 12½

— — 3 Scherzo brillants en forme de Galop. Nr. 3. L'hiver. Op. 46. pour Piano à 2 mains. . . . . — 10

Weis, C., Op. 68. Zwölf Etuden in Form von Characterstücken für Pianoforte. Cah. 1. . . . . — 20

Verlag von Barthol Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 19. Leipzig, 29. März. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Wiener musikalische Skizzen.

Der lange Concertbericht der diesjährigen Saison, der wegen der unbedeutenden Ereignisse im Operntheater immer ausgedehnter wurde, hat durch die „Afrikanerin" einen tüchtigen Riß bekommen. Zur Zeit, als diese lange vorbereitete Bombe platzte, schwieg die Concertmuse oder doch wenigstens deren kritisch referirende Fama und jedes Preß-Organ Wiens, das nicht irgend eine alles ausschließende Specialität verfolgt, sah sich genöthigt, wiederholt und ausgiebig auf afrikanische Verhältnisse zurückzukommen, sodaß die Summe dessen, was während einer Woche in Wien über Meyerbeer und die „Afrikanerin" durch die Presse ging, gewiß einen respectablen Octavband füllen würde. Nachdem nun die Zeit der ersten Eindrücke vorüber ist, müssen wir eine retrospective Uebersicht des Wichtigsten aus den Concertereignissen nachbringen.

Zwei neue „Suiten" kamen in Wien zur Aufführung, die eine von Esser und die andere von F. Lachner. Beide wurden vom Auditorium mit großer Freundlichkeit aufgenommen, wie denn auch beide Componisten hier einen weiten Kreis von befreundeten musikalischen Leuten zählen. Wir haben in diesen Berichten schon früher unsre Ansicht dahin ausgesprochen, daß sich das Zurückgreifen auf die durch die Symphonie vervollkommnete und dann verdrängte Suitenform nur insofern rechtfertigen läßt, als der Componist seine Ideen selbst für nicht bedeutend genug hält, um sie zur Symphonie auszuarbeiten. Unwillkürlich drängen ihn aber Stimmung und Stoff nach der erweiterten symphonischen Anlage, weil die Suite eben ein überlebter Standpunkt ist. Und deshalb wäre es wohl am besten, sich gleich mit der Idee vertraut zu machen, daß man etwas Größeres und mehr in den musikalischen Verhältnissen der Gegenwart Eingelebtes bringen will.

Esser's Composition trägt in Allem das Gepräge einer tüchtigen, feinen Arbeit. Es ist Feuer und Leben darin, auf der Grundlage solider tüchtiger Bildung und edlen Wollens. Esser hat von jeher zu den musikalischen Classikern hingeneigt und die Neueren nicht sehr erquicklich gefunden. Diese Richtung spricht sich auch in seinem neuesten Opus aus, das von der Romantik in der Musik nicht viel Notiz nimmt. Da uns nun die letzten großen Componisten gerade am tiefsten in die Romantik geführt, so macht uns Esser's Composition oft einen etwas fremden Eindruck, als ob sie schon einer früheren Epoche angehörte. Die Zeitströmung ist eine so mächtige, daß man selbst einem tüchtigen Werke gegenüber sich ihrer nicht entschlagen kann.

Von den vier Sätzen der Esser'schen Suite greift der erste gleich imposant und markig ein. Der zweite, ein Allegretto, hat viel Gewinnendes und zeigt eine sorgfältige Verarbeitung der Motive. Am meisten sagte den Zuhörern der dritte Satz, ein Thema mit Variationen, zu. Für Variationen können wir uns im Allgemeinen nicht mehr erwärmen; dagegen ist das Thema, sehr schön und innig empfunden, von höchst einnehmendem Charakter. In den Variationen wurde Herrn Hellmesberger die sehr dankbare Aufgabe, sich über die Wogen des Orchesters in einem Solo zu erheben, in welchem sich Esser mit Feldherrn-Geschicklichkeit einen wackeren Bundesgenossen selbst geschaffen. Der letzte Satz verrauscht zu stürmisch und in zu abgerissenen Zügen, um nach dem seelenvollen Andante noch einen Eindruck hervorzubringen.

Die Richtung Lachner's ist eine der Esser'schen verwandte (Esser ist ein Schüler Lachner's). Nur macht sich in den Lachner'schen Compositionen die Gelehrtheit und durchdachte Geschicklichkeit der Arbeit noch mehr geltend; man sieht überall den mit Schwierigkeiten spielenden Meister der Form, der nach dem natürlichen Lauf der Dinge die Frische der Phantasie nicht mehr haben kann und daher durch außerordentliches Geschick in der Behandlung wirkt. Einige der in der Suite vorkommenden Motive tragen den Charakter des Gewöhnlichen, wie es uns in neueren, von großen Kreisen protegirten Compositionen oft geboten wird; aber wie ist das geschickt verarbeitet und mit contrapunktischen Feinheiten ausgestattet! Als das Beste der Suite möchten wir den letzten Satz (Gigue) bezeichnen. Gestaltungskraft, Feuer und contrapunktisches Wissen machen sich darin auf glänzende Weise geltend. Das Publicum nahm die Suite mit großem Beifall auf.

Frau Clara Schumann hat in ihrem sechsten Concert von hier Abschied genommen und ihre Beliebtheit bis zum letzten Moment bewahrt. Alle Concerte waren überfüllt. So hoch nun Frau Schumann als Künstlerin steht, so ist ein gutes Theil der Anerkennung und Verehrung, die man ihr entgegen getragen, dem Glanz des Namens, welchen ihr verstorbener Gatte ihr hinterlassen, zuzuschreiben. Sie gab in der letzten Production auf Verlangen das Clavier-Quintett R. Schumanns, jedenfalls eine der bedeutendsten Arbeiten des Componisten und in der Kammermusik unter dem Allerersten rangirend. Ferner spielte sie das Prachtstückchen „Oiseau si j'étais" von Henselt mit hinreißender Bravour. Einige Stücke aus den „Albumblättern" von Th. Kirchner, ganz das Gepräge der Schumann'schen Schule an sich tragend und sehr verdienstliche Arbeiten, machten hier viel Glück. Sie endigte mit No. 1, 2 und 8 der „Kreisleriana", wahren Riesen-Aufgaben für den Clavierspieler, die geradezu alles erfordern, was man Zartes und Bravouröses am Clavier leisten kann. Mit No. 2 und 8 waren wir im Vortrag einverstanden. Dagegen wurde No. 1 auch diesmal, so wie früher, von Frau Schumann in einem Tempo genommen, daß von einem Detail kaum mehr eine Spur vernehmen ließ. Die Künstlerin bewegt sich in einer Illusion, wenn sie glaubt, daß dieses Stück, so rasend schnell gespielt, auf den Zuhörer irgend einen andern Eindruck als den eines rasch vorübergehenden Geräusches machen könne.

Frau Schumann schied unter rauschendem Beifall und unter dem dringenden Wunsch der hiesigen Musikfreunde, die hochbegabte Frau bald wieder zu sehen.

Wien, 11. März 1866.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 23. März: Trio (No. 3) für Pianoforte, Violine und Violoncell von Anton Rubinstein, Op. 52, Bdur. — Sonate für Pianoforte und Violine von L. van Beethoven, Op. 96, Gdur. — „Souvenirs d'Irlande." Große Fantasie für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Ignaz Moscheles, Op. 69, Fdur. — Concert (No. 4) für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von L. van Beethoven, Op. 58, Gdur. Erster Satz. (Mit Cadenz von J. H. Cowen aus London, Schüler der Anstalt.) — Fantasie für zwei Pianoforte von Anton Rubinstein, Op. 73, Fdur.

Im Conservatorium der Musik hat Montag früh die regelmäßige halbjährige Privatprüfung in Gegenwart sämmtlicher Directoren und Lehrer der Anstalt ihren Anfang genommen und dürfte, da diesmal eine fast übergroße Zahl von zu Prüfenden zu bewältigen ist, voraussichtlich eine volle Woche in Anspruch nehmen. Die Prüfungsfächer sind Pianoforte-, Violin- und Violoncellspiel, Gesang und Composition.

Am Charfreitag Abends 6 Uhr findet in der Thomaskirche unter Direction des Herrn Capellmeister Reinecke eine Aufführung der großen Bach'schen Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus statt, die Soli singen Fräulein Scheuerlein aus Halle, Frau Pögner, die Herren Schild und Hill aus Frankfurt a. M.

* Wien. Die im Carltheater zum ersten Male ausgerückte „Leichte Cavallerie", komische Operette von Franz von Suppé, bestand die strenge Musterung in ehrenvollster Weise. Suppé's Musik ist frisch, prickelnd, characteristisch, mit einer Fülle wirksamer, grell magyarisch gefärbter Nationalmelodien gespickt. Das Publicum, welches sich in wohlwollender und animirter Stimmung befand, spendete fast jeder Nummer großen Beifall und rief den Compositeur zu wiederholten Malen. Das Sujet der Operette mahnt zwar sehr stark an die „Zigeuner in der Steinmetzwerkstatt", aber es ist doch geschickt abgefaßt und enthält einige gelungene Witze und politische Anspielungen.

* Schwerin. Am 13. März fand das alljährige Concert für den Pensionsfonds, unter Leitung des Herrn Hofcapellmeister G. A. Schmitt, statt. Zwei junge Componisten, Claußen und C. Schulz (beide Schüler des Stern'schen Conservatoriums in Berlin), debütirten zum ersten Male jeder mit einem Werke. Die Ouverture des Ersteren zu Schillers „Taucher" documentirt eine entschiedene Begabung, gewandte Behandlung des Orchesters und giebt die besten Erwartungen für die Zukunft. Die Ouverture triomphale des Letzteren erschien uns etwas breitspurig und allzu überladen an Blech. Eine junge Clavierspielerin, Emma Wick, will sagen, ein 13jähriges Kind, versetzte das Publicum in allgemeine Aufregung. Wir erfahren aus hiesigen Blättern, daß sie die Tochter eines Cantors und Schullehrers der Umgegend, von demselben hierher nach Schwerin gebracht, um sie dem Hofcapellmeister Schmitt vorzustellen. Derselbe erkannte alsbald ein ganz ungewöhnliches Talent in dem Kinde, und durch die Munificenz unseres Großherzogs mit einem Stipendium bedacht, begann der Unterricht der Kleinen hier bei dem Hofpianisten Goltermann. Die junge Debutantin spielte das Gmoll-Concert von Mendelssohn und Liszt's Walzer aus Gounods „Faust." Beides auswendig, technisch so sicher, mit einem so natürlichen musikalischen Ausdruck, daß man bei ersterem Stück wenigstens kaum etwas vermißte. Kein Wunder also, wenn das Publicum durch diese unerwartete Erscheinung überrascht wurde. An Novitäten brachte das Programm noch Gerichtsscene und Finale aus den „Abencerragen" von Cherubini; „die Nixe" von Rubinstein für Altsolo und Frauenchor und zweistimmige Gesänge für Frauenchor von G. A. Schmitt und Rubinstein; wobei wir nicht vergessen wollen der vortrefflichen Wiedergabe dieser Chöre als eines Verdienstes ihres sorgsam thätigen Dirigenten Stocks zu gedenken. Das Solo in der Nixe war durch Frl. Barn vertreten, die außerdem durch den Vortrag zweier Lieder von Schubert und Dorn effectuirte. Ouverture, Scherzo und Finale von Schumann gab unserer Kapelle wieder Gelegenheit zu zeigen, wie sehr sie sich heimisch fühlt in Schumann'scher Musik. — Afrikanische Extrazüge scheinen auch hier in Mode zu kommen. Der Tenorist Sontheim aus Stuttgart hat einen Gastrollencyclus begonnen und mit dem Manrico in Verdi's „Troubadour" Furore gemacht; die „Jüdin", „Hugenotten" und „Lucia" sollen diese Woche folgen.

✱ Cassel, 16. März. In dem fünften Abonnementconcert gönnte Herr Concertmeister Lauterbach aus Dresden uns einmal wieder den Genuß seines vortrefflichen Violinspieles. In dem Concert von Beethoven und in Spohr's Gesangsscene entwickelte der geschätzte Virtuos aufs Neue die bei ihm längst anerkannten rühmlichen Eigenschaften, vor Allem seltene Reinheit und Wohlklang des Tones, Klarheit der Passagen, feine und geschmackvolle Abrundung derselben, edlen und ausdrucksvollen Vortrag der Cantilene, der, verbunden mit der wohlthuenden Weichheit des Tones und der schönen Klangform desselben, vorzugsweise geeignet war, die Eigenthümlichkeiten der Spohr'schen Composition und den zweiten Satz des Beethoven'schen Concertes wirksam hervortreten zu lassen. Aber auch die beiden anderen Sätze des herrlichen Werkes enthielten bezüglich der Ausführung glänzende Partien, die ihre Wirkung auf das zahlreiche Auditorium nicht verfehlten. Dasselbe nahm auch alle übrigen Vorträge, mit Ausnahme des von dem Orchester als Novität vorgeführten und gut executirten Vorspiels zu „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner, sehr beifällig auf. Wenn das hiesige, im Allgemeinen der älteren musikalischen Richtung mehr als der neueren zugethane Publicum auch den Aufführungen von Wagners „Holländer“ und „Tannhäuser“ stets mit lebhaftem und zunehmendem Interesse folgt, so ist doch von da bis zu „Tristan“ in der Fortentwickelung Wagners auf dem von ihm verfolgten Wege ein sehr bedeutender Schritt. Die Eigenthümlichkeiten, die er in der Musik zu „Tristan“ offenbart und die vielleicht als letzte Consequenzen aus seinem Kunstprincip hervorgehen, sind zum Theil solcher Art, daß sie keinen Vergleich mit denen anderer Componisten zulassen und eben deshalb einem Publicum, das sich bisher vorzugsweise an den Werken der classischen Meister erfreut hat, zu fremdartig, ja wohl gar chaotisch klingen. Eine so unablässige Steigerung der sich fortwährend erneuenden Dissonanzaccorde durch Vorhalte und deren Verstärkung durch die instrumentalen Mittel ist selbst neben vielen originellen und geistvollen Wendungen wenigstens nach nur einmaligem Hören nicht geeignet, allgemein sympathisch zu wirken. Anders ist es freilich, wenn man die Bedeutung der einzelnen Motive und ihr Verhältniß zum Ganzen aus der Oper schon kennt, wenn man mit dem Grund ihrer Verwendung durch den Gang der Handlung schon näher vertraut ist. Dann wird man wohl erkennen, daß diese Einleitung mit ihren oft wunderbaren Klangwirkungen dem Dichtercomponisten lediglich als ideales Ausdrucksmittel der Seelenzustände der beiden Hauptfiguren Tristan und Isolde dient, und zwar jener unsäglichen Leidenschaften, wie sie schon vor Anbeginn der Handlung die beiden Gemüther ergriffen hatten. Leichter in der Ausführung und ansprechender für das Ohr ist die für uns gleichfalls neue Suite in Fdur von Esser, eine gediegene und geschmackvoll gearbeitete Composition, deren Factur vor Allem Anerkennung verdient und deren zweiter, dritter und letzter Satz, bezüglich der Erfindung und Verwendung der Motive am meisten anspricht. Aber auch die übrigen Sätze zeichnen sich, bei innerlich festem Zusammenhang aller Theile, durch reichen Fluß, wirksame Figuration und gute Instrumentirung vortheilhaft aus. Die Ausführung war exact und effectvoll. Von den Opernsängern traten, außer dem Chorpersonal, die Damen Bauer, Wlczek, Winckler und Podesta als Mitwirkende auf, und zwar die Erstere mit der Solopartie im Finale des ersten Actes der unvollendeten Oper „Loreley“ von Mendelssohn, wie auch mit Liedern von Mozart, Schumann und Mendelssohn. Zum Vortrage zweier in Liedform gehaltener Frauenchöre mit Pianofortebegleitung von Hempel vereinigten sich die übrigen Solisten mit einem Theile des weiblichen Chorpersonals. Die Stücke empfehlen sich durch ansprechenden Inhalt und gefällige Form.

✱ Barmen, 11. März. Am 27. März findet unser letztes größeres Concert statt, für welches als Hauptnummer Mozarts „Requiem“ bestimmt ist. Den Schluß unserer Saison aber wird das Abschiedsconcert von Fräulein Hermine Mann bilden, die seit einer Reihe von Jahren mit Ehre und Erfolg als Concertsängerin und Gesanglehrerin hier thätig war und deren Fortgang unser musikalisches Leben recht empfindlich berührt. Möchten sich befähigte junge Damen recht bald bereit finden lassen, die Lücke wieder auszufüllen.

✱ München, 20. März. Das Hoftheater brachte gestern Mehuls „Joseph und seine Brüder.“ Herr Vogl betrat nach seiner Krankheit zum erstenmal wieder die Bühne und zeigte sich im Vollbesitz seiner schönen Stimme, die wie sein seelenvoller Vortrag und verständiges Spiel ihm reichen Beifall verschafften.

✱ Das Theater zu Brest liegt mit allem Zubehör in Schutt und Asche. Das Theater war 1780 erbaut. Es ist bei zwei Gesellschaften mit 180,000 Frcs. versichert, welche Summe aber gegen die Bedeutung des Schadens nicht aufkommen kann.

* Paris, 25. März. Der Tod hat in dieser Woche die Musikalienhändler verschont, dafür aber ein anderes Opfer gefordert: Louis Clapisson, der beliebte Componist der „Promises", „Fanchonnette", „le Code noir" und mancher anderen Opern starb am 19. März Abends am Gehirnschlage, nachdem er noch 48 Stunden vorher vollständig wohl gewesen. Sein Begräbniß hat die ganze musikalische Welt auf die Beine gebracht, Legion d'honneur, Institut und Conservatoire waren stark vertreten und der Bibliothekar des letzteren Elwart sowie Gilbert vom Institut hielten Reden. Der Verstorbene war Conservator des Instrumentalmuseums des Conservatoire und zugleich dessen Schöpfer, indem er mit unermüdlichem Fleiße die Musikinstrumente aller Zeiten sammelte und dann diese Sammlung dem Staate schenkte. Im Jahre 1808 in Neapel von französischen Eltern geboren, wurde er später Schüler des Pariser Conservatoriums und erhielt den ersten Preis für Violinspiel; dann studirte er bei Reicha gründlich Harmonie und Contrapunkt, doch erst im Jahre 1838 debutirte er am Theater mit der „Figurantin" nicht ohne Erfolg. 1854 ersetzte er Halevy an der Academie der schönen Künste, die ihn zum Secretär ernannte. — Wenige Schritte von dem Sterbehause Clapissons, dem Conservatoire, befindet sich der verrufene Tempel der Göttin Theresa, deren Leistungen selbst in der Kammer vor einigen Tagen zur Besprechung kamen. In der That scheint nicht blos Paris, sondern ganz Frankreich dem Götzendienst ergeben, denn vor einigen Tagen erhielt die Heldin unseres Alkazar von dem Director des gleichnamigen Etablissements in Marseille eine Aufforderung zu Gastrollen unter folgenden Bedingungen: 1. 20,000 Francs für einen Monat, oder wenn sie sich nur für 15 Abende verpflichtet, 1000 Frcs. per Abend. 2. Reisekosten, Expreßzug. 3. Während der ganzen Zeit ihres Marseiller Aufenthalts eine zweispännige Equipage mit Livréebedienten zu ihrer Disposition. 4. Am Abend ihrer Ankunft Illumination des Hôtels, Fackelständchen von 40 Musikern des Orchesters, officieller Empfang am Bahnhof von Seiten der Administration des Alkazar. 5. Einzug in die Stadt im vierspännigen Wagen à la Daumont. Die Ankunft der Mlle. Theresa wird durch besondere Anschlagzettel bekannt gemacht. Kurz nichts soll versäumt werden, um den Aufenthalt Theresa's in unserer Phönizienstadt so glanzvoll zu machen, wie es der Ruf der berühmten Künstlerin erfordert. Alles dies schien indessen Theresa ungenügend und sie hat abgeschlagen. — Ein gestern erschienenes Kaiserliches Decret setzt alles in Aufregung, was sich für die große Oper interessirt, also das ganze musikalische Paris. Dies Institut soll vom 15. April einem Unternehmer übergeben werden, der es auf seine Gefahr verwalten wird; außer der Staatssubvention wird derselbe noch 100,000 Frcs. jährlich aus der Civilliste des Kaisers erhalten, dafür aber soll er eine Caution von 500,000 Frcs. erlegen. Die Tragweite dieser neuen Maßregel läßt sich noch kaum ermessen, und denke ich, nächstens noch darauf zurück zu kommen. Als Ursache dieses plötzlichen Entschlusses giebt der Entr'acte die Unzufriedenheit des Orchesters an, dem man 16,000 Frcs. jährliche Zulage bewilligt hatte, ohne damit die langersehnte Ruhe zu erreichen. Die ärgerlichen Querulanten hatten vielmehr diese Budgeterhöhung zurückgewiesen und sich die Freiheit zu weiteren Schritten reservirt. Einer der Uebelstände unseres Theaterwesens, die exorbitanten Ansprüche der Armen, dürfte bei dieser Gelegenheit mit zur Sprache kommen. Von den 1,060,000 Frcs. z. B. die in den ersten hundert Afrikanerin-Vorstellungen einkamen, erhielten die Autoren zusammen 50,000 Frcs. (500 Frcs. pr. Abend), die Armen dagegen ein Elftel der Bruttoeinnahme, nämlich 96,364 Frcs.!!! Der vielbesprochene Concertsaal, den der Banquier Bischoffsheim in der rue Scribe bauen läßt, scheint aus dem Nebel des „on dit" heraustreten zu wollen. Seine Eröffnung wird für den nächsten Monat angesagt und sollen die Orchesterkräfte der großen und italienischen Oper, so wie der Dirigent Georges Hainl für regelmäßige Concerte gewonnen sein. Im heutigen Volksconcert verursachte Berlioz' Ouverture „zur Flucht nach Egypten" den unvermeidlichen Anti-Zukunftslärm; von der einen lebhaft applaudirt, fehlte auf der Oppositionsseite nicht der beliebte Schlüssel. Gleichzeitig war im Conservatoire (!!) der Tannhäusermarsch, dem ich leider nicht beiwohnen konnte. Am Charfreitag bei Pasdeloup das Credo aus Liszt's Graner-Messe. Die zahllosen Virtuosen-Concerte laboriren fast alle an unerhörter Langweiligkeit ihrer Programme. Eine Ausnahme macht das für den 3. April angekündigte Concert von Herrn und Frau Langhans mit folgendem Programm: Amoll-Sonate für Clavier und Violine von Schumann; Novellette, Kreisleriana und Fantasiestücke von demselben; Lieder von Louise Langhans, gesungen von Frl. Jenny Busk; Fantasie für Clavier und Violine über italienische Volksthemen von Kullack und Eckert; au bord d'une source und Fausttranscription von Liszt.

* Die Compositionen Schwinds für das Wiener Opernhaus. Von wahrem Lenzgefühl umweht sind die leichtfarbigen Cartons, welche Schwind für die Loggia des neuen Opernhauses in Wien schuf. Schwind wählte bekanntlich Mozarts „Zauberflöte" als Aufgabe, und wohl mit Recht, denn das Werk ist der Triumph der Tonkunst und Mozart an sich untrennbar von der Vergangenheit Wiens. Die Compositionen beginnen mit einem großen Bilde, dem Reich der Nacht, und enden mit einem gleich großen, dem Reich des Lichts. In den Lunetten sind fünf Motive durchgebildet: Tamino im Prüfungstempel, die Erkennungsscene mit Pamina, Pamina schlafend und das Nahen des Mohren, der Sprachzwang, Paminas Verzweiflung und Trost. In den Wölbungen befinden sich Parodien des Papageno zu den Handlungen Taminos. Dieses Werk ist vollendet und harrt der Ausführung an den Wänden der Loggia. Auch für das Foyer sind die kleinen Cartons schon sämmtlich vollendet und in Farbe gesetzt. Im Foyer werden zehn größere und vier kleinere Büsten von berühmten Compositeuren aufgestellt, und für die über denselben befindlichen halbrunden Felder sind die neuerlichen Compositionen bestimmt. Die von höherer Seite und im Hinblicke auf die Vergangenheit gewählten Meister sind auf der ersten Langseite des Foyers, in der Mitte Mozart (ungefähre Wiederholung des Hauptwandbildes der Loggia, das höchste Liebespaar aus der „Zauberflöte" mit Beifügung des Liebespagen, und auf der andern Seite der Commandeur aus „Don Juan"). Zur Linken Mozarts kommt Gluck („Armida", griechischer Typus, mythologische Umgebung mit einem Amor), daneben Beethoven („Fidelio", der Gefangene in Vision); zur Rechten Mozarts Haydn („Schöpfung", alttestamentarische Vorstellung mit Adam und Eva und einem Gewoge singender Engel in den Lüften), daneben Schubert („Erlkönig", Fischer). Auf der kurzen Wand finden, mit einem und dem anderen ihrer besten Producte gekennzeichnet, Dittersdorf, Meyerbeer, Spohr und Spontini ihre Plätze. Auf der zweiten Langseite nimmt den Mittelplatz Cherubini („Wasserträger") ein; zur Linken desselben ist Rossini („Figaro") und Weber („Freischütz"), zur Rechten Boieldieu („Weiße Frau") und Marschner („Hans Heiling"). Bis gegen Mai laufenden Jahres werden allem Anscheine nach die in kleinerem Maßstabe schon durchgeführten und leicht in Farbe gesetzten Blätter in bestimmter Größe vollendet sein; dann kann es jede Stunde an die Ausführung der Gebilde an Ort und Stelle gehen.

* Der Bildhauer Herr Pilz in Wien ist mit der Anfertigung eines Modells für das Schubert-Monument beschäftigt, welches der Wiener Männergesangverein im Stadtparke errichten zu lassen gedenkt. Der berühmte Liedercomponist ist in idealer Auffassung und antiker Gewandung dargestellt, und das Piedestal von einer Sängergruppe umgeben. Den Sängern reichen einige Frauengestalten Siegeskränze. Auch ein Concurrenzmodell des Schubert-Monumentes von Widtmann in München ist in Wien eingetroffen und hat in dem kleinen Kreise von Vereinsmitgliedern, die das Modell sahen, die freudigste Ueberraschung hervorgerufen.

* Einem Kreise von Notabilitäten Berlins wurde dieser Tage das Instrument vorgezeigt, auf welchem Quandt die Flötenpartien Friedrichs des Großen begleitet hat. Der am besten bezeichnende Name für dieses in Rede stehende Instrument dürfte „Gamben-Violloncell" sein. Dasselbe enthält außer den gewöhnlichen vier Darmsaiten des Violloncello noch 50—60 Clavier-Drahtsaiten in einer Zusammenstellung, wie sie jetzt nicht mehr gebräuchlich ist. Dasselbe ist von Jaques Sainprées zu Berlin erbaut und höchst kunstreich mit Bildhauerarbeit in Schildpatt und Elfenbein auf das geschmackvollste verziert. Wenngleich dieses Violloncello auch bei der heutigen Ausbildung der Instrumental-Musik nicht mehr anwendbar erscheint, ja wenn selbst sogar sich heute schwerlich Jemand finden dürfte, der im Stande wäre, dasselbe zu spielen, obwohl noch Musikstücke für dasselbe und für Flöte existiren und als von Friedrich II. herrührend auf der königlichen Bibliothek in Verwahrung sind, so bietet dieses Instrument doch sicher ein so großes historisches Interesse, daß dasselbe im höchsten Grade werth und geeignet erscheint, einem Kunstcabinet als werthvolle Antiquität einverleibt zu werden. Dem Vernehmen nach soll dasselbe für das Kunstcabinet des königl. Museums angekauft werden.

* Die Verlagshandlung von B. Schotts Söhnen in Mainz veröffentlicht in diesem Augenblick in deutscher Ausgabe Gevaerts hübsche komische Oper „Kapitain Henriot", welche in Paris so außerordentlichen Erfolg gehabt und nun im Verein mit der „Afrikanerin" die Runde über die französischen und belgischen Bühnen macht. Bei dem Mangel an guten komischen Opern dürfte die Novität auch manchen deutschen Bühnen willkommen sein.

* In seiner dritten und letzten Vorlesung in Cöln hat Herr Capellmeister Hiller in seiner bekannten geistreichen Weise ein lebendiges und anschauliches Bild der Entwicklung der Tonkunst und namentlich der Oper in Italien gegeben, in welchem auf dem allgemeinen kunsthistorischen Hintergrunde besonders die Hauptfiguren eines Scarlatti, Pergolese und der Häupter der neapolitanischen, dann der venetianischen Schule, des Dichters Metastasio, der ein halbes Jahrhundert lang das italienische Theater durch seine Operntexte beherrschte, der bedeutendsten Sänger, z. B. Farinilli's, hervortraten. Hierauf ging der stets fesselnde und anregende Vortrag auf die ältere französische Oper über, characterisirte Lulli's und Rameau's lyrisch-dramatische Weise, ferner auf die ersten Anfänge der deutschen Oper, auf Kaiser, Hasse &c., woran der Redner einen begeisterten Blick auf das heroische Zeitalter eines Bach und Händel warf und dann mit Gluck's Auftreten als Reformator der italienischen Oper schloß und dessen Erfolge und die Art seines Einflusses auf seine Zeitgenossen, namentlich auf Mozart, schilderte.

* Im Tonkünstlerverein zu Berlin hielt Herr Musikdirector E. Naumann einen Vortrag über „die Stellung der Niederländer in der Geschichte der Tonkunst."

* Reinecke's Oratorium „Belsazar" wurde im 4. Abonnementconcert in Barmen unter persönlicher Leitung des Componisten in sehr gelungener Weise zur Aufführung gebracht. Die Soli waren durch die Herren Jos. Schild (Tenor) aus Leipzig und Carl Hill (Baß) aus Frankfurt a. M. in vorzüglicher Weise vertreten. Herr Reinecke trug außerdem auf dem Claviere seine Händel-Variationen und drei Stücke aus seinen „Mädchenliedern", Op. 88, vor.

* Ueber den Flötenvirtuosen Herrn de Broye aus Paris, welcher am 23. März in Dresden ein Concert gab, schreibt C. Banck im Dresdner Journal unter andern: Der Hauptvorzug Herrn de Broye's besteht in der Schönheit und dem Geschmack seines Vortrags: in der Geschmeidigkeit, Glätte, Bindung, Eleganz seines Spiels; in den feinen Schattirungen seines vollen Tons; in der warmen Empfindung und Anmuth seines Ausdrucks, wobei er sogar Gefühlsaffecte berührt, die sonst der Flöte versagt scheinen. In der Cantilene leistet er Vollendetes. Zu Statten kommt ihm dabei die Benutzung der Böhm'schen Flöte, die durch einige Veränderungen der Construction mehr Fülle und Kraft des Tons, mehr Schärfe der Höhe besitzt; aber eben deshalb in den meisten deutschen Kapellen nicht eingeführt ist. Denn ihr Ton hat von jenem idyllisch sanften Character eingebüßt, der als Klanggegensatz im Orchester für den feinen Tonsinn wünschenswerth bleibt.

* Die Aufführung der Liszt'schen Messe in Paris am 15. März hat einen Reinertrag von 60,000 Francs geliefert.

* In Genua wurde am 9. März im Carlo Felice Theater eine außerordentliche Vorstellung zum Profit der Nazional-Subscription gegeben und es ergab sich ein Reinertrag von 3200 Frs.

* Eine musikalische Matinée, welche in Berlin im Opernhause am vorigen Sonntag zum Besten der Hinterlassenen des Sängers Pfister stattfand, hat die namhafte Summe von 2000 Thlr. ergeben.

* Im San Carlo-Theater in Neapel wird jetzt eine neue Oper von Mercadante einstudirt, welche „Virginia" heißt und nach dem Urtheile derjenigen, welche den Proben beigewohnt haben, eine der glänzendsten Schöpfungen des Componisten des „Giuramento" ist.

* Mit dem diesjährigen Niederrheinischen Musikfest, welches bekanntlich wieder in Düsseldorf stattfinden wird, soll die dort erbaute neue Tonhalle eingeweiht werden, und beginnt diesem Zweck entsprechend, die Concert-Aufführung am ersten Festtage mit Beethovens Ouverture Op. 124 „Die Weihe des Hauses", derselben folgt Händel's „Messias". Die Nummern des Programms für die beiden folgenden Tage sind noch nicht festgesetzt. Dirigent des Ganzen wird Herr Otto Goldschmidt sein, dessen Gemahlin, Frau Jenny Lind-Goldschmidt, die Sopransoli übernommen hat. Fräulein Parepa, welche in den Städten Nordamerika's große Triumphe gefeiert, wird die zweite Sopranpartie singen, und Fräulein von Edelsberg, sowie die Herren Stockhausen und Dr. Gunz sind für die übrigen Soli gewonnen worden. Auch Frau Clara Schumann hat für das Künstler-Concert am dritten Tage ihre Mitwirkung zugesagt.

verture zu Genovefa, von Schumann. (Zum ersten Male). Scherzo aus der ersten Sinfonie Op. 67, v. F. Hiller (zum ersten Male). Sinfonisches Concert f. Pfte., v. Benoit, vorgetr. v. Frl. Dumon. Andante varié aus dem fünften Quartett v. Beethoven, ausgef. von allen Streichinstrumenten. Musik zu Goethe's Egmont, von Beethoven.

Paris.

18. März. Fünftes „Concert populaire de musique classique" (dritte Serie) unter Direction des Hrn. Pasdeloup im Cirque Napoléon. Sinfonie pastorale v. Beethoven. Largo v. Haydn. Concert f. Pfte. in Fmoll v. Hummel, vorg. v. Hrn. Th. Ritter. Vorspiel aus Lohengrin von Wagner. Musik z. Sommernachtstraum v. Mendelssohn.

Petersburg.

5. März. Erstes Quartett d. Herren Pickel, Albrecht I., Weickmann und Seiffert. Quartett (Kaiserquartett) v. Haydn. Quintett von Schumann, Clavier v. Hrn. de Santis. Quartett in Emoll v. Mendelssohn.

tivo) v. Dreyschock. Bergeronnette v. Dreyschock. Melusine v. Leschetizky. Einladung zur Polka v. Dreyschock.

8. März. Zweites Concert d. philharmonischen Gesellschaft unter Direction v. Hrn. Rubinstein. Ouverture Anacreon v. Cherubini. Air de l'Opéra Jean de Paris v. Boieldieu, ges. v. Hrn. J. Stockhausen. Neues Concert f. den Contrabaß v. Bottesini, vorgetr. v. Componisten. Lieder v. F. Schubert, Mendelssohn u. Schumann, ges. v. J. Stockhausen. Neunte Sinfonie v. Beethoven.

9. März. Concert v. A. Rubinstein. Ouverture de l'Opéra: Un coup de hasard v. Leschetizky. Concert in Esdur v. Beethoven. Arie a. Enzio v. Händel. Lieder v. Rubinstein, ges. v. Stockhausen. a. Chromatische Fantasie v. S. Bach. b. Gigue v. E. Bach. c. Variationen v. Händel. d. Spinnerlied v. Schubert. e. Ständchen v. Schubert. f. Des Abends v. Schumann. g. Erlkönig v. Schubert. h. Ballade in Gmoll v. Chopin.

Herren ... tesini.

14. März. Zweites Concert v. Servais. Ouverture v. Beethoven. Adagio u. Finale a. d. Militairconcert v. Servais. Arie a. Romeo u. Julie v. Bellini. Souvenir de Spa v. Servais. Ouverture v. Beethoven. Caprice üb. die Regimentstochter v. Servais, vorg. v. seinem Sohn Jos. Servais. Arie a. Lucrezia v. Donizetti. Fantasie La noce de Krokovie von Servais. Zwei Melodien f. 2 Vello. v. Glinka, vorgetr. v. Vater u. Sohn.

15. März. Neuntes Concert d. russischen Musikgesellschaft unter Leitung d. Hrn. A. Rubinstein. Ouverture Op. 115 von Beethoven. Suite in Hmoll von S. Bach. Symphonie in Esdur v. Schumann. Danse macabre v. Liszt. Fantasie f. Clavier u. Orchester, gesp. v. Hrn. Gercke. Ouverture v. Glinka.

16. März. Zweites Concert der Hofsängercapelle unter Leitung d. Herren Maurer u. Bachmetjeff. Symphonie in Es v. Mozart. Ouverture v. Beethoven. Einleitung zu Lohengrin von Wagner.

Quartett in Esdur v. Beethoven. Sonate f. Pfte. u. Vello. v. Rubinstein. Quartett v. Mozart.

20. März. Concert v. Ch. Davidoff. Ouverture zu Oberon v. Weber. Zweites Concert f. Vello. von Davidoff. Solo f. Pfte. v. Rubinstein. Air des Huguenots v. Meyerbeer. a. Andante v. Romberg. b Mazurka v. Schubert. Ouverture zu Guillaume Tell v. Rossini. Morceau de Concert v. Servais. Il sogno, Romance v. Mercadante., vorg. v. Fräul. Siloujanowa u. Hrn. Davidoff. Pièce p. 8 Violoncelles v. Poorten.

20. März. Concert v. Ole Bull. Concert in Cdur. Siciliano et Tarantelle. La prière d'un mère. Pollacca gueriera. Sämmtlich von Ole Bull.

22. März. Zehntes Concert d. russischen Musikgesellschaft unter Leitung des Hrn. Rubinstein. Walpurgisnacht v. Mendelssohn. Eroica-Symphonie v. Beethoven. Scenen a. Iphigenie v. Gluck. Kamarinskaja v. Glinka.

welche v. Schicht. „Christe, du Lamm Gottes," v. M. Hauptmann.

24. März. In der Thomaskirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Siehe, das ist Gottes Lamm", v. Homilius. Agnus Dei aus der Missa, v. Schneider.

25. März. Nachmittag um 2 Uhr: Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz, Passionsmusik v. Haydn.

Meiningen, 3. April. In der Schloßkirche: Concert des Salzunger Kirchenchores.

München, 18. März. In der Allerheiligen-Hofkirche: Messe v. Siciliani, Graduale v. Eccard, Offertorium v. Casali.

19. März In derselben Kirche: Doppelchörige Messe von F. Lachner, Graduale v. F. Lachner, Offertorium v. Bai.

25. März. In derselben Kirche: Sechsstimmige Messe v. Vittoria. Graduale von Orlando di Lasso. Passion mit Responsorien v. G. A. Bernabei. Stabat Mater von Palestrina.

Wien, 18. März. In der Hofkirche St. Michael: Messe Papae Marcelli v. Palestrina.

Concert-Revue.

Antwerpen.

14. März. Vierte Soirée des Herrn Louis Brassin. Sonaten von Beethoven, Op. 57, 22 u. 106.

Berlin.

24. März. Drittes Concert der Gesellschaft der Musikfreunde unter Direction d. Hrn. Hans v. Bronsart u. unter Mitwirkung der Frau Ingeborg v. Bronsart und des Frl. Aglaja Orgény. Vorspiel zu Lohengrin v. Wagner. Recitativ u. Arie d. Kleopatra aus Giulio Cesare v. Händel. Concert f. Pfte. mit Begl. d. Orchesters v. H. v. Bronsart. Scene und Arie a. Jessonda v. Spohr Orpheus, symphonische Dichtung f. großes Orchester v. F. Liszt. Polonaise brillante v. Weber, für Pfte. mit Orchester bearb. v. Liszt. Lieder. a. Kennst du das Land v. Beethoven, b. Volksliedchen u. c. Ich wandere nicht von Schumann. Große Festouverture in Cdur zur Weihe des Hauses v. Beethoven.

Brüssel.

27. März. Siebentes Concert populaire de Musique classique unter Direction v. Hrn. A. Samuel im Théâtre National. Ouverture zu Genovefa, vo[illegible]

Petersburg.

5. März. Concert zum Besten der freien Musikschule unter Direction der Herren Lamakin u. Balakireff. Ouverture a. Russlan v. Glinka. Chor v. Lamakin (zum ersten Mal). Tanz „Tanaros" v. Christianowitsch. Danse macabre v. Liszt. Fantasie f. Orchester und Piano, gesp. von Hrn. Gercke. Frauenchor aus d. komischen Zauberoper von Dargomischsky. Chor aus Israel in Egypten v. Händel. Ouverture üb. russische Thema v. Balakireff. Hochzeitschor a. Russalka v. Dargomischsky. Aeolsharfe, u. Fantasie über Shakespeare's „Sturm" v. Berlioz. Chor v. Händel.

6. März. Concert von Alex. Dreyschock, Orchester unter Leitung v. A. Rubinstein. Ouverture zu Euryanthe v. Weber. Concertstück v. Weber. Arie a. „Tancred" v. Rossini, ges. v. Frl. Siloujanowa. a. Romanze v. Schumann. b. Novellette v. Schumann. c. Sarabande v. Rubinstein. d. Ballade von Dreyschock. Ouverture Ruy Blas v. Mendelssohn. Capriccio in Hmoll von Mendelssohn. Die Nachtigall v. Alabieff, gef. v. Frl. Siloujanowa. [illegible]

Petersburg.

11. März. Erstes großes symphonisches Concert, gegeben v. d. kaiserl. Theaterdirection unter Leitung d. Capellmstrs. Ljadoff. Symphonie in Gmoll v. Beethoven. Capriccio f. Pfte. v. Mendelssohn, vorg. v. Hrn. Dreyschock. Fragmente a. Faust v. Berlioz. a. Chor der Gnomen u. Sylphiden. b. Ballet der Sylphiden. Ungarischer Marsch v. Berlioz. Ouverture u. Polonaise aus Struensee v. Meyerbeer. Danse cosaque, Fantasie f. Orchester von Dargomischsky. Lesteeq-Fantasie f. Cello. v. Servais, vorg. v. Componisten. Choeur final a. d. Oper Das Leben für den Czaaren von Glinka.

12. März. Concert v. Wieniawski. Ouverture z. Egmont v. Beethoven. Zweites Concert in Dmoll v. Wieniawski. Air de l'Op. Belisario von Donizetti. Legende u. Polonaise von Wieniawski. Ouverture Un coup de hasard von Leschetizky. Fantasie über Faust v. Wieniawski (neu). Air Les Huguenots von Meyerbeer, ges. v. Fräul. Siloujanoff. Großes Duo f. Violine u. Contrabaß [illegible]

Petersburg.

18. März. Concert d. Hrn. Ferrero. Ouverture zu Tannhäuser u. Einleitung zu Lohengrin v. Wagner. Solo f. Gesang, Clavier, Harfe, Flöte, Clarinette u. Contrabaß, vorgetr. von Mad. Fiorentini und den Herren Meo, Rubinstein, Belotta, Ciardi, Cavallini u. Bottesini.

18. März. Zweites großes symphonisches Concert, gegeben v. d. kaiserl. Theaterdirection unter Leitung d. Hrn. Ljadoff. Symphonie v. Rimskago Korsakogo. Concert f. Violine v. Beethoven, gesp. v. Wieniawski. Chor a. d. Zauberflöte v. Mozart. Finale a. Lohengrin v. Wagner. Ouverture zur Fingalshöhle von Mendelssohn. Fantasie, comp. u. vorg. v. Bottesini. Elfenchor a. Oberon v. Weber. Gopäkr, kleinrussischer Tanz v. Seroff. Marsch u. Chor a. Tannhäuser v. Wagner.

19. März. Zweites Concert v. Ole Bull. Concert in Es v. Paganini. Adagio v. Mozart. Fantaisie norwégienne u. Carneval v. Ole Bull.

19. März. Drittes Quartett [illegible]

Kirchenmusik.

Berlin, 21. März. In der Parochialkirche geistliches Concert, veranstaltet vom Neuen Berliner Sängerbund.

30. März. In der Dorotheenstädtischen Kirche: Der Tod Jesu, v. Graun, durch den Schnöpf'schen Verein.

Dresden, 24. März. In der Kreuzkirche: Magnificat anima mea dominum No. 1 v. Homilius. Motette: „Sei still dem Herrn", v. Hauptmann.

28. März. In der Kreuzkirche: Der Tod Jesu, Passionscantate v. Graun.

Göttingen, 24. Febr. Geistliches Concert in der Universitäts-Kirche unter Mitwirkung der Singacademie. Figurirter Choral f. Orgel, v. J. S. Bach, ges. v. Hrn. C. Weiß. Arie f. Sopran a. d. Oratorium „Samson" von Händel. „Es ist ein' Ros' entsprungen," altdeutsches Marienlied f. Chor. Satz v. Mich. Prätorius (1571—1621). Präludium u. Fuge f. Orgel v. J. S. Bach, gesp. v. Hrn. Weiß. Requiem f. Soli, Chor u. Orchester v. R. Schumann.

Leipzig, 17. März. In der Thomaskirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: [illegible]

* Die Münchner sind nicht ins Oratorium zu bringen! Ein dortiges Blatt hält ihnen deshalb folgende Pauke: Am Palmsonntag machen die Mitglieder der musikalischen Akademie aufs Neue den Versuch, ob die Münchner nicht auch für musikalische Werke höherer Gattung, wenn diese einigen Ernst und vielleicht auch einiges Nachdenken voraussetzen, Sinn und Geschmack haben. Zur Aufführung kommt Händel's großartigstes Oratorium Israel in Egypten. Angesichts der Thatsache, daß die Leistungen der Münchner musikalischen Akademie in der ganzen Welt wenige ebenbürtige Concurrenten haben, hoffen wir, daß ein zahlreicher Besuch, der von der Geschmacksrichtung des Publicums ein günstiges Zeugniß ablegt, die fernere Aufführung solcher großartiger Tonwerke, welche hier sonst nirgends oder doch nur in sehr dürftiger Gestalt zu Gehör gebracht werden können, ermöglichen und empfehlen wird; sollte wider Erwarten auch diesmal das musikliebende Publicum dem Odeonsaal fern bleiben, so dürfte das obengenannte Oratorium das letzte Tonwerk dieser Gattung sein, das hier von der musikalischen Akademie ausgeführt wird. (Die Aufführung des Oratoriums hat aber richtig nicht stattgefunden.)

* Die Sängerin Frau Wilt aus Wien, welche gegenwärtig am Berliner Opernhaus gastirt, wurde am vorigen Montag Morgens in ihrer Wohnung, Dierbach's Hotel, in leblosem Zustande gefunden; durch zu frühzeitiges Schließen der Ofenklappe war die Atmosphäre im Schlafzimmer der Dame ganz mit Kohlenoxydgas geschwängert. Gleich herbeigerufene ärztliche Hilfe rief die Betäubte in das Leben zurück, welche darauf bestand, noch am Abend desselben Tages die Rolle des „Fidelio", in welchem sie als Gast annoncirt war, durchführen zu wollen. Natürlich widersetzte sich diesem Unternehmen die ärztliche Autorität.

* Die Sängerin Frau Lucca in Berlin begiebt sich am 13. April zur Saison nach London, nach Beendigung derselben reist sie nach Ischl und Reichenhall, wo sie zur Erholung bis Ende August zu verweilen gedenkt. Die Künstlerin hat noch keinen Contract zu einem Gastrollencyclus in Madrid abgeschlossen, der, wenn er zu Stande kommt, erst im Jahre 1867 erfolgen würde.

* Fräulein Marie Taglioni verläßt im nächsten Monat die königl. Bühne in Berlin und an ihrer Stelle ist vorläufig auf acht Monate Fräulein Rachele Conti aus Mailand (jetzt am Harmonietheater in Wien) engagirt worden.

* Die Schwestern Barbara und Carlotta Marchisio sind in Genua engagirt und werden mit Beifall überschüttet.

* Carlotta Patti wird gegen Ende dieses Monates im Theatro Pagliano zu Florenz einen Cyclus von Concerten eröffnen.

* Die bekannte Pariser Café-Sängerin Theresa hat es abgelehnt, sich für einen Monat in Marseille engagiren zu lassen, und doch hatte man ihr 20,000 Francs Gehalt, freie Wohnung und Reise rc. angeboten. Es war ihr zu wenig.

* Der Tenorist Herr Adams ist von Neuem auf 5 Jahre an der königlichen Oper in Berlin engagirt worden.

* Verdi ist von Paris nach Italien gereist, um auf seinem Gute Busseto die letzte Hand an die Partitur des „Don Carlos" zu legen, welche für die große Oper bestimmt ist.

* Alfred Jaell ist gegenwärtig in Lyon, wo er für drei Concerte engagirt ist.

* Der Liedersänger Herr Eugen von Souper von Pesth hat sich in Wien als Gesanglehrer niedergelassen.

* Der Schauspieler Sontag in Hannover, dessen Differenzen mit Graf Platen die Veranlassung zur Verabschiedung des Hoftheaterintendanten wurden, hat einen längeren Urlaub erhalten. Der frühere Generalintendant ist mit seiner Familie nach Holstein gereist, woselbst die Familie Platen Güter besitzt.

* Der „Moniteur" veröffentlicht ein Decret, welches eine Umänderung in der Direction der Pariser großen Oper anordnet. Es wird dieselbe fortan der directen administrativen Oberleitung entzogen und einem Director auf dessen Kosten und Gefahr übertragen. Derselbe muß eine Caution von 500,000 Fr. stellen und erhält außer der seitherigen Staatssubvention (die sich auf 7- bis 800,000 Fr. beläuft) noch einen Zuschuß von 100,000 Fr. jährlich aus der kaiserlichen Civilliste. Das Decret tritt vom nächsten 15. April an in Kraft.

* In Wien feierte der Cantor der Synagoge Herr Salomon Sulzer sein 50jähriges Jubiläum, er wurde bei dieser Gelegenheit auf alle nur denkbare Weise ausgezeichnet. Salomon Sulzer, Obercantor in Wien, Besitzer der österreichischen großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, Inhaber des kaiserl. türkischen Medjide-Ordens, Verfasser mehrerer Werke über jüdischen Kirchengesang, ist geboren zu Hohenems in Vorarlberg im Jahre 1804 und feierte sein 50jähriges Jubiläum als Cantor, sein vierzigjähriges Jubiläum als Cantor Wiens und seinen zweiundsechzigsten Geburtstag. Schon in seinem zwölften Jahre wurde ihm die hohe Ehre zu Theil, sich vor Sr. Majestät dem Kaiser Franz I. hören zu lassen und er erhielt in Folge dessen das Diplom als Cantor. Er trat jedoch erst nach drei Jahren in seiner Vaterstadt diese Stelle an, wurde Anfangs des Jahres 1826 als Cantor nach Wien berufen, wo er seit 40 Jahren ununterbrochen fungirt. Sulzer ist neben dem verewigten Mannheimer der Schöpfer des geregelten jüdischen Gottesdienstes und Kirchengesanges.

* In Hannover feierte Herr Enkhausen, Organist an der Hof- und Schloßkirche, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe trat am 21. März 1816 als Militärmusiker ein, avancirte bis zum Tit.-Musikmeister des Regiments Garde du Corps und nahm 1826 seinen Abschied. Seitdem lebte er als Clavierlehrer und Organist in Hannover. Des Königs Majestät hat dem Jubilar die goldene Verdienst-Medaille verliehen.

* Der Kaiser von Oesterreich hat Herrn E. Pauer in London den Titel eines k. k. Kammervirtuosen verliehen, Pauer ist bekanntlich ein geborner Wiener.

---

* Novitäten der letzten Woche. Die Meistersinger von Nürnberg, Vorspiel für großes Orchester von Richard Wagner. Partitur und Orchesterstimmen. — Suite in Canonform für Orchester von Jul. O. Grimm, Op. 10. Partitur, Orchesterstimmen und vierhändiger Clavierauszug. — Große Messe in Es für Chor und Orchester von Fr. Schubert. Partitur, Stimmen und Clavierauszug. — Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell von Joh. Brahms, Op. 34. Partitur und Stimmen. — Zweites großes Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Joachim Raff, Op. 112. — Trois Ballades pour Piano par Stephen Heller, Op. 115. — Drei Lieder für eine Stimme mit Pianoforte von M. von Schauroth. — Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte von Alb. Dietrich, Op. 10. — Uebersichtliche Darstellung der Geschichte der kirchlichen Dichtung und geistlichen Musik von H. M. Schletterer. (Octavband, Pr. 1 Thlr. 5 Ngr.)

---

* In Paris starb am 18. März der Componist Clapisson, 58 Jahr alt. Er hat eine ziemliche Anzahl Opern geschrieben und war Conservator einer reichen Sammlung von ältern und neuern Musikinstrumenten am Conservatorium, die er zum Theil selbst zusammengebracht und dem Staate zum Geschenk gemacht hatte.

* In Prag starb der Opernsänger Joseph Reichel im Alter von 47 Jahren.

* Der am 22. März in Wien verstorbene Professor Giovanni Gentiluomo wurde daselbst am 9. Juni 1809 geboren. Schon frühzeitig widmete er sich den schönen Künsten und erlangte Ruf als Gesangslehrer, wie auch als Porträt- und Historienmaler. Die evangelische Kirche zu Klausenburg in Siebenbürgen bewahrt ein großes Altarbild „Christus am Oelberg", welches den Beifall der Kenner erworben hatte. Als Gesanglehrer hat Gentiluomo an den bedeutendsten Opernbühnen Deutschlands Schüler und Schülerinnen aufzuweisen. Die Primadonna Aloisia Spatzer-Gentiluomo war seine Gattin.

* In Paris ist dieser Tage Eduard Mazères, einer der besten Lustspieldichter unter der Restauration und Mitarbeiter Scribe's gestorben.

* In Turin starb der Redacteur des Giornale teatrale „Il Pirata" Cavaliero Regli.

Foyer.

* Das Hoftheater zu Madrid zeichnet sich durch eine Eigenthümlichkeit aus, mit welcher sich auswärtige, über die Pyrenäen kommende Sängerinnen schwer befreunden dürften. Wenn nicht grade auf der Bühne, so doch hinter den Coulissen, auf dem Schnürboden, in den Garderobezimmern und Kellern wird fortwährend geraucht. Die Primadonna, der erste Tenor und Bassist, sobald sie ihre Arien beendet haben, ziehen die Cigarren aus dem Etui und bitten den nächsten Belcore oder Figaro um Feuer. Wenn nach einem längern Zwischenact der Vorhang sich erhebt, ist die Bühne oft so voller Tabaksrauch, daß das Publicum die hintere Gardine nicht zu erkennen vermag. Bei der allgemeinen Rauchlust der Spanier wird diese poetische Freiheit von Niemandem beanstandet.

* Bei dem ersten Hofconcerte in den Tuilerien zu Paris in voriger Woche ereignete sich, wie erzählt wird, folgender Vorfall: Nach einem von Allard in virtuoser Weise vorgetragenen Stücke trat der Kaiser auf den Künstler zu, machte ihm Complimente über seine Meisterschaft, nahm dessen Violine und betrachtete sie, wie es nur Kenner zu thun pflegen. Den Bogen bewegend sagte dann Se. Majestät: „Es muß wohl sehr schwer sein, die Reinheit des Tones und die merkwürdige Geläufigkeit sich zu eigen zu machen, welche Sie besitzen." Dann spielte der Kaiser zum Erstaunen aller Umherstehenden mehrere Passagen mit einer Leichtigkeit, welche auf eine ungewöhnliche Uebung deutete. Allard war über die Maßen verwundert und der Kaiser gab ihm die Violine zurück und sagte: „Sie, Monsieur, sind ein Meister und ich strecke meine Waffen."

* Die „Oper im Salon" ist jetzt das Losungswort der Hamburger Gesellschaft. Man begnügt sich nämlich für theatralische Aufführungen im Salon nicht mehr mit harmlosen, leicht darzustellenden Lustspielen, sondern hat sich, und zwar mit überraschendem Erfolge, bis zur Oper verstiegen. „Theâtre aux grâces de Schöneck" war die Bühne betitelt, die man am Freitag voriger Woche in einem Hause der Esplanade aufgeschlagen hatte. Zur Aufführung kam „bei festlich verdunkeltem Hause" — wie der Zettel sagt — „Aschenbrödel", die dreiactige Zauber-Oper, welche für unser Stadt-Theater nicht zu existiren scheint. Für die decorative Ausstattung hatte Herr Witte vom hiesigen Stadttheater, den der Zettel als „geheimen" Decorationsmaler bezeichnet, durch sein mit allen Requisiten prächtig ausgestattetes Privat-Theater gesorgt. Als Regisseur war „der Friede" genannt. Der Oper vorher ging das Lustspiel: „Recept gegen Schwiegermütter". Der Schluß des Zettels lautete: „Entrée frei, wofür Getränke. Zu den nächsten 6 Vorstellungen sind keine Billets vorhanden. Lorbeerkränze sind am Büffet zu haben."

* Preisjodeln in Wien. Auf Anregung mehrerer Cavaliere fand dieser Tage im Saale zur „Bretze" in Neulerchenfeld ein großes Preisjodeln statt, bei welchem folgende Preise zur Vertheilung kamen: 1. Preis 30 Silbergulden, 2. Preis 20 fl., 3. Preis 10 fl. und 4. Preis 5 Silbergulden. Den ersten Preis gewannen Herr Brath und die Fiakerswitwe Frau Tanzerl; den zweiten Preis erhielt der Tyrolersänger Herr Lang; den dritten Preis Herr Brath jun. und die „Fiaker Milly", eine in Wien allbekannte Persönlichkeit. Den vierten Preis errang sich Herr Fickhart. Der Saal war mit musikalischen Emblemen geziert. Der Lerchenfelder Männergesangverein hatte sich auch an der Festlichkeit betheiligt.

Signalkasten.

C. Br. in R. Wir können Ihnen bezüglich der Stelle nichts Näheres sagen. — H. H. in F. Programm 8. März?! — A. D. in G. Wir müssen Sie nun auch gedruckt „anschnauzen"! Wie ist es möglich, daß wir ein Referat abdrucken können, in dem ein Dutzend milder Dilettanten und andere Solo-Referendare kritisch behandelt werden?! — Fr. Fincke in Wismar. Wir senden Ihnen direct Manuscript und Brief, womit man Ihren werthen Namen mißbraucht hat. Hoffentlich ermitteln Sie den Uebelthäter. — W. v. J. in D. „Wohlauf denn, Ihr furchtbarer Rufer, Nennt den Preis mir des dunklen Werkes, Fordert, begehrt!" — Cl. in H. Zu spät für diese Nummer.

Ankündigungen.

Städtische Capelle in Aachen.

Die Stelle eines ersten Violinisten ist vacant und muss bis zum ersten Mai d. J. besetzt werden. Qualificirte Bewerber, mit guten Zeugnissen versehen, wollen sich baldigst beim unterzeichneten Comité melden, das eventuell weitere Auskunft ertheilen wird.

Aachen, im März 1866.

Das städtische Musik-Comité.

Concert-Violinen.

Ein bekannter Concertmeister wünscht in Folge vorgerückten Alters die nachstehend verzeichneten drei **Concert-Violinen** zu veräussern und hat dem Unterzeichneten deren Verkauf übertragen:

1) eine **Straduario** (1673),
2) eine **Cremona** (Quarnerio 1712),
3) eine **Stainer** (1670),

alle drei von vorzüglichstem Tone, wobei sich namentlich die erstgenannte durch ihren grossartigen Bau sowohl, wie auch durch die Kraft und Schönheit des Tones auszeichnet.

Gefälligen Angeboten sieht entgegen

Fedor Pohl,
Buchhändler in Amberg.

Eine Doppelpedal-Harfe

von Erard in Paris, erst zwei Jahr im Gebrauch und gut gehalten, ist um den festen **Preis von 1250 Francs** zu verkaufen. Frankirte Offerten unter **F. St.** werden durch die Expedition der Signale erbeten.

Offene Gehilfenstelle.

In der Musikalienhandlung des Unterzeichneten ist die Stelle des **ersten** Gehilfen zu besetzen. — Kenntniss der gesammten Musik-Literatur und Gewandtheit im Umgang mit dem Publicum sind Haupterfordernisse.

Anmeldungen unter Beifügung der Zeugnisse erbittet direct

Wilhelm Schmid in **Nürnberg.**

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel,**
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

№. 20. Leipzig, 5. April. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Wie die Pariser sich um Neujahr mit Bonbons und Chocolade den Magen zu verderben pflegen, so haben sie während der Charwoche eine gute Gelegenheit, sich eine Indigestion an geistlicher Musik zuzuziehen. Stabat von Rossini und Stabat von Pergolese; Cherubini und Agnesi, Marcello und der Abbate Liszt, sie wurden in Kirchen und Concertsälen gesungen und gespielt, daß es eine Lust hatte. Von Liszt's Messe wurde das Credo bei Pasdeloup aufgeführt, wie denn dieser muthige Mann das Neue wie das Alte zur Darstellung bringt, ohne sich um die hergebrachte Meinung viel zu kümmern. Das Credo wurde von den Anhängern Liszt's, das heißt, von einigen wenigen lebhaft beklatscht, obgleich diesmal an der Aufführung wenig auszusetzen gewesen. Die Gazette musicale meint boshaft, daß die bedeutsamste Wirkung dieses mit heroischer Geduld angehörten Stückes die gewesen sei, dem unmittelbar darauf folgenden Agnus Dei von Mozart einen ungeheuren Erfolg zu bereiten. Wir unsrerseits hätten gedacht, Mozart werde auch ohne Liszt'schen Contrast seinen Weg zum Herzen des Publicums gefunden haben. Liszt kann sich für die Aufnahme, die seine Messe gefunden hat (man will behaupten es seien wieder zwei Exemplare der in der Staatsdruckerei gedruckten Partitur verkauft worden, also im Ganzen bereits acht), der fromme Mann kann sich damit trösten, sage ich, daß Wagners Tannhäusermarsch im Conservatorium von Paris gespielt wurde, sehr gefallen hat und wiederholt werden mußte. Die Anhänger der Zukunftsmusik werden nicht verfehlen, aus diesem Ereigniß Capital zu machen und selbst Wagner, der in seiner bescheidenen und aufrichtigen Weise nach der Aufführung seines Tannhäuser schrieb: „Was hätte mir ein Erfolg in Paris gesollt“, wird die Sache nun in milderem Lichte erblicken. Die Wahrheit aber ist und

ich kann dies als Ohren- und Augenzeuge bestätigen, daß dieser Marsch sowohl als auch die Ouverture und der Pilgerchor schon damals bei seinen Aufführungen lärmenden Andenkens durch ungetheilten Beifall ausgezeichnet worden sind. Danken wollen wir es der Gesellschaft der Conservatoriumconcerte immerhin, daß sie sich entschließt, auch Neues zu bringen und wir hoffen demnächst endlich auch Schumann's Werke auf ihren Programmen glänzen zu sehen und zwar nicht durch ihre Abwesenheit, wie jetzt.

Mittlerweile fährt Pasdeloup fort, das Pariser Publicum mit den größern Werken Schumann's bekannt zu machen. Er hatte Frau Schumann eingeladen, in einer der Aufführungen dieses Jahres das Concert in Amoll zu spielen und da die geniale Künstlerin durch ihre Triumphe in Deutschland abgehalten worden ist, von dieser Einladung Gebrauch zu machen, wird A. Jaell die Ehre haben, das Concert vorzutragen. Dasselbe wurde bisher blos zweimal in Paris öffentlich gespielt, das eine Mal durch Herrn St. Saëns und das andere Mal durch eine Künstlerin, die Schumanns Quintett schon im Winter 1851 hier zu Gehör brachte und zwar war es Sivori, der damals die Geigenpartie übernahm. Pasdeloup hat keine schlechte Wahl getroffen. In dem nämlichen Concerte kommt auch Ferd. Hillers Werk „Es muß doch Frühling werden" zur ersten Aufführung.

Die nächste Woche wird „Don Juan" in der großen Oper bringen, in einer nach der Generalprobe zu urtheilen, gelungenen Aufführung. Herr Obin als Leporello, Faure als Don Juan, Naudin als Don Octavio, Mlle. Sax als Donna Anna, Mme. Gueymard-Lauters als Donna Elvira und Fräulein Battu als Zerline werden, das läßt sich voraus bestimmen, nichts Mustergiltiges zu Stande bringen, aber einzelne Parthien werden zu glanzvollem Ausdruck gelangen und das Ensemble wird wenigstens einige, wenn auch nicht alle künstlerischen Ansprüche erfüllen. Die Battu als Zerline verspricht allerdings nicht viel. Herr Perrin hat auch ein Ballet einlegen lassen, zu dem die Musik aus Mozart'schen Symphonien und Clavierwerken durch die Herren Hainl und Vauthrot zurecht gemacht wurde und Herr St. Léon die Choreographie lieferte. Man preist dieses Ballet, das die Verfolgung einer Schaar von spanischen Schönen durch ebenso viele Don Juans darstellt, außerordentlich.

Herr Perrin, dessen Schwanengesang in der Meinung Vieler diese Aufführung sein sollte, wird nun allem Anscheine nach auch während der neuen Aera an der Spitze dieser Kunstanstalt bleiben, und wir würden der großen Oper nur Glück wünschen, wenn es sich so verhielte. Herr Perrin wird, unabhängig und unbeirrt von officiellen Machtsprüchen, seine Fähigkeit als Director mehr entfalten können als bisher. Das neue Decret, das aus der großen Oper eine vom Staate unterstützte Privatanstalt macht, ist jedenfalls ein Fortschritt auf dem seit der Theaterfreiheit betretenen Wege. Ich komme gelegentlich auf die Stellung der Pariser Theater zur Kunst und zum Publicum zurück.

Die Concerte häufen sich, je näher wir ans Ende der Saison kommen. Unter den in verflossener Woche stattgefundenen sei das Orchester-Concert von Herrn Pfeiffer lobend erwähnt. Es wird insbesondere dessen zweites Clavier-Concert in Esdur als eine gute Arbeit gerühmt, ebenso die Ouverture zum „Cid" und das Menuet seiner Symphonie. Herr Pfeiffer, ein Schüler des Conservatoriums, hat auch bei Damcke Compositionsunterricht genommen. Sivori kündigt ebenfalls ein Concert an, und gleiches thut Jaell. Letzterer wird sich wohl durch die Anwesenheit des Abbate Liszt zum Vortrage einiger der frommen Werke oder der profanen Transcriptionen des berühmten Pianisten begeistern und der bekehrte und bekehrende Franciscus Franciscanus durch diese Aufmerksamkeit bestimmen lassen, das Concert durch seine Gegenwart zu beehren. Er zeigt sich nicht ungern öffentlich, seitdem gottesfürchtige Damen ihm eröffnet, daß ihm die Kutte wohl anstehe.

A. Suttner.

Paris, 3. April 1866.

Wiener musikalische Skizzen.

Die „Afrikanerin" scheint im Operntheater noch sehr gut bei Stimme. So oft sie gegeben wird, ist das Haus ausverkauft, wobei noch ein ganz erklecklicher Handel mit Billets zu Sitzplätzen florirt. Dieselben hielten sich in der verflossenen Woche etwa auf dem Mittel-Course von 10 bis 15 Gulden für einen Parterresitz. Gewiß ein anständiges Afrikaner-Agio für ein Billet, das im gewöhnlichen Leben 2 Gulden kostet! Mit dem Billet-Handel wird überhaupt im Operntheater ein arger Mißbrauch getrieben. Ein Protectionskind kann in afrikanischen Zeiten sich und seine Familie anständig ernähren mit dem Gewinnste, der aus dem Billet-Schwindel herauszuschlagen ist.

Fräulein Murska nahm in Donizetti's „Lucia von Lammermoor" einen gerührten Abschied vom Publicum und wurde mit dem üblichen Kranz ausgezeichnet. Ende März kehrt Frau Dustmann wieder von ihrer Kunstreise zurück.

Die Concertsaison naht allmählig ihrem Ende, bei welcher Gelegenheit meistens noch sehr schöne Blumen auftauchen. In dem letzten philharmonischen Concerte machte sich eine besonders animirte Stimmung geltend. Das Publicum wollte offenbar sein Gefallen an den Bestrebungen der Philharmoniker überhaupt kund geben und nahm selbst vielfach Bekanntes mit Enthusiasmus auf, darunter namentlich Beethovens Coriolan-Ouverture. Selten vergeht eine Concertsaison, in der dieses in seiner Art mustergiltige und fast nie erreichte Musikstück nicht zur Aufführung gelangte. Doch haben wir häufig eine ziemlich kühle Aufnahme von Seite des Publicums erlebt. Diesmal schlug aber der große Beethoven entschieden durch, auch mit der Adur-Symphonie, der man vom Anfang bis zum Schluß mit tiefem Interesse folgte. Eine Seb. Bach-sche „Passacaglia" von Esser instrumentirt fiel ebenfalls auf empfänglichen Boden. Nur Hillers Concert-Ouverture glitt fast spurlos an den Zuhörern vorüber, wie es denn überhaupt Ferd. Hiller noch nicht gelungen ist, sich in Wien Geltung zu verschaffen. Es fehlt seinem Genius ein gewisser warmer Zug, ohne welchen ein Wiener Publicum schwer zu erobern ist. Der hiesige Character ist schon zu südlich, um sich mit Geist, Wissen und Können allein bei einem Kunstwerk zu begnügen.

Der Wiener Männergesangverein gab in der abgelaufenen Woche wieder einmal einige kräftige Zeichen seiner Existenz. „Spät kommt ihr; doch ihr kommt!" — Ende März ist dieser Verein erst bei seiner zweiten Production angelangt. Das Concert war in zwei Abtheilungen zerlegt, wovon die erste lauter Altclassisches und Geistliches brachte, während die zweite aus den Höhen der Religion und des Glaubenslebens wieder auf die lustig grünende Erde herabtaumelte.

Man begann mit einem geistlichen Lied von Händel, dessen trockener Styl wenig ansprach. Dann folgte Melch. Frank's tief empfundenes „Klagelied" (entstanden um 1639), ferner ein Adoramus te von Orlando di Lasso und endlich aus Cherubini's Requiem das „Dies irae" und das „Agnus Dei" — alles Compositionen von hohem Interesse und so vortrefflich von dem Verein wiedergegeben, daß in der That über die Ausführung, außer einer unbedingten Lobesspende, gar nichts zu sagen erübrigt. In der zweiten Abtheilung wirkten hervorragend Engelsbergs „Frühlingslied", eine sehr nette, frische Arbeit ohne besondere Pretensionen, und Herbecks „Landsknechts-Chor" mit Orchester. Es macht sich darin ein derber, übermüthiger und wirkungsvoller Zug geltend, wie er dem Componisten selten gelungen ist.

Herbeck besitzt das Geschick, zu einer Zeit, in welcher das Interesse an dem puren Männergesang bedeutend zu erlahmen beginnt und in der man vergebens nach neuen Componisten von Bedeutung und Ursprünglichkeit sucht, Concert-Programme zusammen zu stellen, die durch Abwechselung und glückliche Auswahl immer wieder ein großes Publicum anziehen und dem Männergesangverein seine unterstützenden Mitglieder er-

halten. Der Verein, dem das Verdienst seines Chormeisters, sowohl in dieser Richtung, wie in mancher andern, klar vor Augen steht, zeigt sich seinerseits sehr dankbar und bereitete Herbeck am 23. März, dem Jahrestage seiner zehnjährigen Direction, eine Ovation von ebenso begeisterter als substantieller Natur. Man becomplimentirte den Gefeierten mit Reden, und der Vorsteher überreichte ihm ein Album mit der Aufschrift „Texte zu altbeliebten österreichischen Motiven." Das Album enthielt sechs Notenblätter, jedes mit einem 50 Gulden-Loos. Natürlich große Rührung von Seite des Beschenkten und Gegenrede über Kunst und Erfolg! Dann Anstimmen Herbeck'scher Chöre, die noch nie mit solcher Wärme gesungen und aufgenommen wurden. Hierauf mehrere humoristische Vorträge und zum Schluß: „Eröffnung der Wiener Detail-Markthalle." In einem Seitenzimmer hatte man eine förmliche Ausstellung von allen möglichen nützlichen Dingen für eine Haushaltung gemacht. Es lagen da eine Klafter Holz, ein Faß Bier, Salz, ein Kaffeeservice, Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Eier, Zucker, Sardinen, Oliven, Kaffee, ferner Kleidungsstücke, Rock, Hut, Regenschirm, Stock, Leinwand — kurz alles, was man für eine Haushaltung braucht — sogar lebendige Hühner und Fische. Die einzelnen Vereinsmitglieder boten dem Chormeister diesen gewaltigen Confluxus von Gaben, deren Nützlichkeit selbst einem Hartverstockten sofort einleuchten muß. Der Anblick des Ganzen war originell genug. Der Verein wollte damit gleichsam die freundschaftlichen und beinahe häuslichen Beziehungen kennzeichnen, in welchen er zu seinem tüchtigen Chormeister steht. Man verdankt sich gegenseitig sehr viel — Herbeck dem Verein eine Carrière, welche so bescheiden anfing und in kurzer Zeit zu einer Hofcapellmeisterstelle, um die mancher Andere vergebens viele Jahre schweift, Orden u. s. w. führte — andrerseits der Verein seinem Chormeister ein stets frisches, künstlerisches Leben, hohe Ausbildung und in Folge dessen Ruhm und Erfolge. Man hat also Ursache sich gegenseitig in Ehren zu halten.

Wien, 25. März 1866.

Aphorismen aus dem Gesangsleben

(Didaktisches, Humoristisches, Polemisches)

von

Ferd. Sieber.

Verlag von Heinrich Matthes in Leipzig.

Die Form, seine Gedanken über so manche brennende Fragen auf dem bezeichneten Gebiete in einzelnen kurzen Aussprüchen niederzulegen, ist eine sehr berechtigte und dürfte, besonders in weiteren Kreisen, mehr wirken, als wenn die nämlichen Gedanken in größeren historischen oder pädagogischen Werken untergebracht wären, wo sie weniger prägnant hervortreten und auch vielfach unbeachtet bleiben. Herr Sieber lebt, als ein wissender und denkender Lehrer und Praktikus, derartig mitten im Getriebe der Gesangswelt, daß ihm wohl über die verschiedensten dahin gehörigen Angelegenheiten, Theorema, Lehrarten, Gesangs-Unarten, Opernverhältnisse 2c. eigene Ideen kommen und mit der Zeit zu festen Formeln reifen mußten, die verdienen, dem Publicum mitgetheilt zu werden, wie solches Herr Sieber in seinen „Aphorismen" thut. So empfehlen wir die obengenannte gehaltvolle Broschüre allen Denen, welche sich mit Gesang beschäftigen, überzeugt, man werde auf jeder Seite irgend etwas Anregendes finden.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Im Conservatorium der Musik fand am 29. März in besonders dazu angeordnetem feierlichen Actus die diesjährige Preisvertheilung der Hellwig'schen Stiftung statt. Ausgewählte Werke von Beethoven in der neuen Ausgabe von Breitkopf und Härtel, in prachtvoll gebundenen Exemplaren und mit entsprechenden Zueignungsworten versehen, bildeten diesmal die Preisobjecte. Die Empfänger derselben waren die Herren Johann Severin Svendsen aus Christiania in Norwegen (Partitur sämmtlicher Streichquartette), Johann Christian Simon Hoffmann aus New-York, geb. zu Hanau (Partitur der Messen in C und in D), Wilhelm Ferdinand von Inten aus Leipzig (sämmtliche Sonaten für Pianoforte und Violine) und Fräulein Auguste Arendt aus Reval (dieselben)..

Im Theater gastirt Herr Wachtel, er trat bisher zweimal im „Postillon“ auf.

Oper im Monat März: 3., 7., 10., 14., 18., 21. u. 24. März. Die Afrikanerin, von Meyerbeer. — 5. März. Stradella, von Flotow. — 9. März. Der Maurer und der Schlosser, von Auber. — 11. März. Die Zauberflöte, von Mozart. — 16. März. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai. — 20. März. Die weiße Dame von Boieldieu. Im Ganzen 6 Opern in 12 Vorstellungen.

* Wien. Die Tänzerin Fräulein Stefaniska, welche Herr Director Salvi sich in seiner Noth persönlich aus Warschau holte, hat im Hofoperntheater debütirt. Fräulein Stefaniska hatte die äußerst schwierige Aufgabe, mit den Füßen ihr großes Gesicht wegzutanzen, und sie hat dies so ziemlich fertig gebracht. Das Fräulein tanzt äußerst virtuos und correct, ihre Bewegungen haben Grazie, aber es ist so zu sagen eine defensive Grazie, sie zaubert den Beifall nicht hervor, sie wehrt vielmehr das Mißfallen ab. Von einem wirklichen Erfolg kann somit nicht wohl die Rede sein. — In der letzten Academie der Tonkünstlergesellschaft „Haydn“ wurde ein halbverschollenes Oratorium von Haydn: „Die Heimkehr des Tobias“, theilweise zur Aufführung gebracht. Der erste Theil desselben wurde vollständig gemacht, aus dem zweiten gab man einige Bruchstücke. Die Wahl dieses Tonwerkes, dessen Entstehen weit hinter die beiden Meisterwürfe „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“ zurückreicht, ist kaum zu billigen. Die sich häufenden Arien sind unendlich breit und redselig ausgeführt, die Recitative strecken sich klafterlang, nur hin und wieder wird ein kräftiger Chor als Trumpf auf den Tisch geworfen. Um die Ausführung machten sich die Damen Passy-Cornet, Dullner und Ritter fast zu gleichen Theilen verdient. Die Herren Erl und Hrabanek (Rokitansky hatte abgesagt) sangen die übrigen Partien mit Beifall. Den Schluß der Academie bildete die Aufführung von Beethovens Cantate: „Christus am Oelberg.“ Was in dieser Composition die meiste Wirkung zu machen pflegt, nämlich die Chöre, gingen am mittelmäßigsten. Frau Passy-Cornet erzielte mit ihrer sichern Höhe und ihrer reinen Geläufigkeit großen Effect. Aber ach! Herr Erl in der Partie des Christus! Uns fielen die Worte ein, die Jemand vor einem mißlungenen Gemälde ausrief, nämlich: „Herr Jesus, dieser Christus!“

* Berlin, 3. April. Das Gastspiel der Frau Wilt aus Wien, welches auf die Rolle der „Donna Anna“ beschränkt wurde, hat zu keinem Resultate geführt und die Verlegenheit wegen Erhaltung des classischen Repertoires, das durch den noch vor Ablauf der Saison bevorstehenden Uebertritt des Fräulein Santer zur Dresdner Hofbühne die letzte Stütze verliert, in ein bedenkliches Stadium gerückt. Die Repräsentantinnen dieses in erster Linie stehenden Faches werden immer seltener. Deshalb hätte die Regie vielleicht gut gethan, Frau Wilt trotz vielfacher Mängel zu engagiren. — In der Besetzung von Dopplers „Wanda“ ist abermals eine Veränderung vorgenommen, Fräulein Santer wird nun die Titelrolle singen. Die erste Aufführung und, da die genannte Sängerin Ende Mai die hiesige Bühne verläßt, auch wohl die letzte, soll im nächsten Monat stattfinden. — Fräulein Grün vom Hoftheater zu Cassel wird im Opernhause zunächst als „Agathe“ und „Alice“ auftreten. — Fräulein Artot ist nach Wien, Herr Wachtel zunächst zu einigen Gastrollen nach Leipzig abgegangen. — Fräulein Marie Taglioni verabschiedet sich am 14. April in einer Benefizvorstellung von der königl. Bühne, es werden dabei Acte aus den Balleten Satanella, Morgano und Sardanapal zur Aufführung kommen.

* **Berlin.** Die durch die Gesellschaft der Musikfreunde veranstalteten, von Herrn v. Bronsart geleiteten Concerte beschlossen am Sonnabend im Saal der Sing-Academie ihren diesjährigen Cyclus; O. Gumprecht berichtet in der Nationalzeitung darüber: Ein Clavierconcert, eine Arbeit des Dirigenten, wurde von Frau v. Bronsart mit großer Klarheit und Sauberkeit, jedoch keineswegs durchweg mit jener inneren Betheiligung ausgeführt, welche ihre engen Beziehungen zum Autor erwarten ließen. Der Composition selbst fehlt es nicht an echter Empfindung, und daher auch nicht an jener Wahrhaftigkeit, die wir zu den künstlerischen Kardinaltugenden zählen. Eine dem Ernsten und Idealen zugewandte Natur spricht sich überall aus. Die Sehnsucht, neue Töne der Empfindung anzuschlagen, führt hier nicht dahin, jene Grenzen zu überschreiten, jenseits deren die Musik genöthigt ist, ihr innerstes Wesen aufzugeben. Bei dem Allen war der Eindruck, den wir empfingen, kein überwiegend günstiger. Wir vermißten die Concentration der Stimmung, die allein reine künstlerische Blüthen zu zeitigen vermag. Von jener plastischen Kraft, welche die flüssige Gefühlssubstanz zu schönen Formen verdichtet und gestaltet, haben wir kaum die allerleisesten Spuren entdeckt. Die trübe, ruhelos auf- und niederwogende Harmonie läßt es zu keinen festen geschlossenen Bildungen kommen. Auch dünkt uns für den hohen Kothurn, auf den es hier überall abgesehen ist (selbst das Tarantella überschriebene Finale runzelt gar bald bedenklich die Stirn), ein Clavierconcert sehr wenig angethan. Mit ihrem leidenschaftlichen Pathos verirrt sich die Bronsart'sche Arbeit bald auf das Ausdrucksgebiet der Sonate, bald auf das der Sinfonie. In gar keinem Verhältniß zu dem Soloinstrument steht das blechgerüstete Orchester. Das hervortretendste melodische Motiv der ganzen Composition, welches den Kern des Andante bildet, stimmt fast Note für Note mit dem Anfang des Schubert'schen Mignonlieds: „So laßt mich scheinen, eh' ich werde", überein. Eine andere Novität des Abends bestand in der sinfonischen Dichtung „Orpheus" von Liszt, einer Sammlung von Klangeffecten, an der die Leben schaffende Phantasie keinen Antheil hat. Die des Claviers müde Hand des Virtuosen experimentirte mit den Gewalten des Orchesters, ohne ihnen auch nur die kümmerlichste Abschlagszahlung auf den Inhalt bieten zu können, den sie zu fordern berechtigt sind. Mit harmonischen Abenteuerlichkeiten ist diese Partitur weniger freigebig ausgestattet als die übrigen sinfonischen Dichtungen. Dafür tritt der Mangel jeglichen productiven Vermögens um so naiver zu Tage. Die Weber'sche Polonaise brillante, die mit der Liszt'schen Orchesterbegleitung zum Vortrag gelangte, präsentirt sich in ihrer schlanken ursprünglichen Gestalt ungleich vortheilhafter, als in dem ihr umgehängten weit aufgebauschten Instrumentalgewand. Herr Damrosch und Fräulein Orgeny fügten zum Programm eine Reihe von Violin- und Gesangvorträgen. — Die Reihe der Osterconcerte eröffnete den Abend des Palmsonntags die Singacademie mit der Aufführung der Bach'schen Matthäuspassion. — Der Stern'sche Gesangverein brachte am 31. März Cherubini's Requiem und die aus seinem Nachlaß herrührende und erst jetzt veröffentlichte große Messe von Franz Schubert zur Aufführung, die letztere zum ersten Mal. Diese Messe gewährt einen interessanten Einblick in die künstlerische Wirksamkeit und Begabung Schuberts in Bezug auf kirchliche Compositionen, sie gewährt zugleich die Ueberzeugung, daß diese Gattung der Musik seiner Individualität ungleich ferner stand, als alle übrigen; ihm fehlt die Freudigkeit des Glaubens, es darf daher nicht Wunder nehmen, daß in der Messe diejenigen Sätze, in welchen Schubert die Fesseln des Wortes von sich abstreift und sich ganz dem Triebe seiner Natur überließ, die schönsten geworden sind, wenngleich aber diesen der religiöse Character völlig mangelt. Mit uneingeschränktem Lobe ist der Ausführung beider Werke zu gedenken. — Ein Concert der Clavierspielerin Fräulein Harff fand im Saale der Singacademie statt. Die Concertgeberin besitzt Fertigkeit, Kraft und eine sehr saubere, sorgfältig ausgearbeitete Technik; der Vortrag läßt durchweg ein gebildetes musikalisches Verständniß erkennen.

* **München.** Das Palmsonntagconcert eröffnete Mozarts Cdur-Sinfonie, ein Werk, welches an Kunst des Aufbaues und der Harmonisirung bisher noch von keiner sinfonischen Dichtung übertroffen wurde und schwerlich auch übertroffen werden wird. Aus Rossini's Stabat mater sang Herr Vogel die bekannte Tenorarie in As (von bösen Zungen „Salonländler" genannt), dann trugen Fräulein Thoma, Frau von Mangstl, Herr Vogel und Herr Bausewein ein Vocalquartett, wobei die Sänger ihre Treffkunst hätten zeigen können und endlich ein Quartett mit Begleitung des Orchesters vor. Die Passacaglia in Cmoll von S. Bach — von Esser meist glücklich instrumentirt — eröffnete wieder einen Blick in das unglaublich reiche Erfindungsvermögen des Componisten. Es folgte Beethovens Coriolan-Ouverture, dieses große Tonwerk bleibt ewig, Collin's Drama aber, zu dem es geschrieben, ist längst vergessen. Webers Euryanthe-Ouverture schloß in glücklicher Ausführung das Concert.

* Bremen, 2. April. Das elfte Privatconcert am Dienstag der Charwoche gab den Abonnementconcerten durch die Mitwirkung von Fräulein Caroline Bettelheim einen glänzenden Abschluß. Sie war direct von Wien von der „Afrikanerin" nach Bremen gefahren. Das herrliche Organ strahlte in voller Pracht, und zeigte keine Spur irgend einer Ermüdung. Stimme und künstlerische Bildung haben, seit die Sängerin vor zwei Jahren zum ersten Male Bremen entzückte, sich noch gesteigert. Sie sang eine uns unbekannte Arie aus „Ezio" von Gluck, ein leidenschaftliches großartiges Musikstück; außerdem eine Cavatine aus „Mario di Rohan", und die Lieder „Aufenthalt" von Schubert, „Scheiden im Frühling" von Esser und „Geheimes" von Schubert, als Zugabe ein spanisches Lied. Der Beifall war ganz außerordentlich, südlich enthusiastisch. Herr Jacobson trug vom sechsten Spohr'schen Violin-Concert Andante und ersten Satz vor, daneben die Fdur-Romanze von Beethoven. Sein nobles und feuriges Spiel fand lebhafte und wohlverdiente Anerkennung. Nicht so glücklich war das Orchester, welches außer der Cmoll-Symphonie von Beethoven und Euryanthen-Ouverture, Rubinsteins „Faust", ein musikalisches Characterbild als Novität brachte. Trotz sorgfältiger Ausführung ging das interessante Tonwerk, dem man eigenartige Erfindung, einen großen Wurf, eine strenge, freilich fast herbe Zeichnung nicht absprechen kann, ohne freundliche Spuren der Theilnahme und des Verständnisses vorüber. Weit besser hatte man die Novität des vorletzten Concertes, Gade's Hamlet-Ouverture aufgenommen; freilich ist, abgesehen vom Inhalt des Werkes, das Colorit Gade's in den düstern, so wie den lieblichen Parthien blühender und dem Ohre des Laien zugänglicher gehalten. Auch die Gäste des vorigen Concertes, Herr Blaßmann aus Dresden und Fräulein Orgeni aus Berlin fanden reichlichen, fast enthusiastischen Beifall; in der That hat Fräulein Orgeni, seit sie Anfang des vorigen Winters mehrere Male im Privatconcert auftrat, außerordentlich gewonnen, die Stimme ist bei aller Lieblichkeit klangvoll geworden, der Vortrag ist fein geblieben und wohl durchdacht. — Die Aufführung des „Messias" am Charfreitag durch die Singacademie unter Reinthalers Leitung hatte auch diesmal ein zahlreiches Publicum, gewiß über 2000 Personen, in der Domkirche versammelt. Ueber der Aufführung waltete ein glücklicher Stern, die Chöre waren stark, wohlklingend und präcise, die Orgelbegleitung (Herr L. Rakemann) stand im richtigen Verhältniß der Kraft und des rhythmischen Zusammenwirkens mit Chor und Orchester. Unter den Solisten hatte Fräulein Bettelheim die meiste Anziehungskraft geübt, ihre Stimme im Verein mit einem edlen einfachen Vortrag klang ganz wundervoll und unvergleichlich. Sie sang außer den bekannten noch eine dritte Arie, „Du fuhrest in die Höh'". Dr. Gunz führte die Tenorpartie mit Wärme und glücklicher Disposition des Organs aus. Herr Ad. Schulz aus Hamburg bewährte sich als gediegenen und klassischen Oratoriensänger. Die Sopranpartie hatte Frau Mayr-Olbrich von der hiesigen Bühne übernommen, eine noch jugendliche Künstlerin von vortrefflichen Stimmitteln und einem angenehmen Gesangstalent, welches auch dem ihr fremden Gebiet des Oratoriengesanges gerecht zu werden wußte.

* Weimar, 3. April. Das vorletzte Concert der Sing-Akademie war der Kammermusik gewidmet und bot als Eröffnungs-Nummer Mendelssohns ewig frisches Dmoll-Trio; dem reihte sich Beethoven's höchst graciöses Adur-Quartett in ganz vortrefflicher Ausführung an, wofür wir den Herren Kömpel, Wehrle, Walbrück und Loßmann ganz besondern Dank schulden. Den Schluß bildete Rubinstein's hier zum ersten Male vorgeführtes Clavier-Quartett, Cdur, eine höchst anregende Composition, voll Originalität und geistiger Frische; nach einmaligem Anhören wirken die beiden ersten Sätze am nachhaltigsten: das Haupt-Motiv des ersten ist klar und prägnant, das des zweiten originell und pikant durch seinen an nordische Tanzweise mahnenden Rhythmus. Hoffentlich bleibt uns die nähere Bekanntschaft des interessanten Werkes nicht zu lange vorenthalten; der keineswegs leichte Clavierpart wurde von Herrn Lassen vortrefflich ausgeführt. Den Schluß des diesjährigen Cyclus bildete Händel's „Samson." Chöre und Orchester hielten sich tapfer. Den Gesangs-Solisten können wir diesmal, mit Ausnahme des Herrn Sary, der den Samson vortrefflich sang, nicht unbedingtes Lob zuerkennen. Frau Köster, Delila schien nicht gut disponirt und blieb consequent unter der Tonhöhe. Fräulein Götze's Stimme sowohl als Vortrag passen nicht recht für den Oratorien-Gesang; der Anschlag ist nicht schnell und präcis genug und ihr Gesang wirkt durch ein fortwährendes Hinaufziehen der Töne monoton; Herr Grebe, Eleve des hiesigen Hoftheaters, besitzt zwar eine hübsche Stimme, ist aber mit dem Style des Oratorien-Gesanges noch zu wenig vertraut. Schließlich sprechen wir dem Leiter der Concerte, Herrn Professor Müller-Hartung, unsern Dank aus und den Wunsch, ihn auf demselben Felde in nächster Saison wieder zu begrüßen.

* Hannover, 25. März. Sie haben mir also einen außerordentlichen (oder soll ich sagen: ungewöhnlichen) Collegen gegeben, dabei aber, wie es scheint, die Absicht festgehalten, mich als „ordentlichen" Correspondenten für die Residenzstadt des Reichs Hannover in Amt und Würden zu belassen. Gut! Meine Bescheidenheit verbietet mir Ihnen zu widersprechen, ich würde mich sonst zum „unordentlichen" Correspondenten berufen fühlen, denn ich habe meines Amtes nicht gerade in ordnungsmäßiger Weise gewartet. Aber was wollen Sie?! Von einer Afrikanerin todtgedrückt zu werden und mit der Aussicht auf eine Massenarbeit zum Hannover'schen Musikfeste im Magen ist keine Kleinigkeit, da vergeht die Lust zur ungewohnten Arbeit, und das ist mir doch die mit dem Gänsekiel oder der Stahlfeder. Also der neue College soll mir mit allen seinen ergötzlichen Sprüngen willkommen sein, und ich behalte mir vor, die sachlich nüchterne Kritik zu üben. Zunächst schulde ich Ihnen noch die über die hiesige Aufführung der „Afrikanerin." Ich bettle nicht gern, aber da bin ich wahrhaftig versucht, die Hand auszustrecken und zu bitten: Lieber Bartholf Senff, schenken Sie mir einen Dreier und ich schenke Ihnen und Ihren Signalen die „Afrikanerin." Ein halb Dutzend Mal habe ich jetzt mich durch die beiden Welttheile, welche diese treffliche Oper so genial mit einander verbindet, hindurch geschwitzt und immer mehr fühle ich das unglückliche Mühlrad in meinem Kopfe, welches die braune Tochter Indiens in demselben mit Hülfe des kunstvollen Mechanismus der Herren son Meyerbeer und Scribe umdreht. Das Bischen Rest von Verstand, was einem die Musik noch läßt, stößt der Text widerstandslos über den Haufen. Im Allgemeinen stimmt mein Urtheil mit denen überein, welche ich in den Signalen über die Oper las. Sie steht ohne Frage noch mehrere Stufen unter dem „Propheten", und das, was ihr einen so ungeheuren Zulauf verschafft und sie auf dem Repertoir erhält, ist ganz zweifellos die seit einem Viertel-Jahrhundert rastlos aufgestachelte Neugierde. Während sonst die Kunde von neuen Opern vor ihrer ersten Aufführung nur rein musikalische Kreise zu beschäftigen pflegt, hat die „Afrikanerin" seit Jahr und Tag in jedem Winkelblättchen des gesammten deutschen Reichs ihr Wesen getrieben und die Phantasie des Kleinbürgers und Bauern in ungewohnte Schwingungen versetzt. Was Wunder, daß Jeder nun den Traum verwirklicht sehen will, der ihn so lange umgaukelt, und während es jetzt noch gar viele gebildete Leute giebt, die eines schönen Tages zum ersten Male die „Hugenotten" hören, wird es bald keinen Ungebildeten mehr geben, der nicht das Schiff der Afrikanerin in seinen wunderbaren Schwankungen gesehen hätte. Da liegt der Hase im Pfeffer! Aber die Hugenotten werden noch gegeben werden, wenn man der „Afrikanerin" nur noch als einer längst verschollenen Mär' aus alter Zeit gedenkt. Ueber den wahren Werth oder Unwerth der Musik haben sich in Ihrem Blatte bereits so vernünftige, klare und vorurtheilsfreie Stimmen erhoben, daß ich denselben nichts hinzuzufügen habe. Auf mich hat diese Musterkarte Meyerbeer'scher Stylproben von vornherein höchst unbehaglich gewirkt, und ich freue mich, daß hier bei uns das Opus mit jeder neuen Aufführung um ein gut Theil einkrimpt. Es geht ihr wie einer neuen Flanelljacke, die je öfter gewaschen, desto kürzer wird, und doch wieder anders, denn bei der Flanelljacke vermißt man das verloren gegangene, bei der „Afrikanerin" nicht. Uebrigens ist hier bei uns von einem sogenannten Enthusiasmus für die Oper nicht die Rede. Das Publicum starrt die Decorationen und den Ausstattungsschwindel an, fordert, wie es von den Tagesblättern von vornherein schon belehrt wurde, das unisono-Ritornell vor dem Giftbaum da capo, schenkt seinen Lieblingsdarstellern gewohnten Beifall und damit Basta. Die Aufführung ist hier übrigens eine sehr gute. Niemann als Vasco ist in den ersten Acten wohl kaum zu übertreffen, Fräulein Garthe als Selika hat die Rolle recht brav ausgestattet und der Nelusko des Herrn Stägemann ist ebenfalls gut, sowie alle Nebenrollen. Mit der „Afrikanerin" ist übrigens unser musikalisches Leben für diese Saison, so weit es die Oper angeht, „alle."

* Hannover, 25. März. (Nicht von unserm gewöhnlichen Correspondenten.) Sie wollen mehr haben, brav! Also den Bösen sind wir los, die Bösen sind geblieben — hätte ich beinahe gesagt, und eigentlich wollte ich doch ganz was anderes sagen. Nämlich wir haben noch keinen Satter wieder und auch noch keinen Intendanten. Wissen Sie uns nicht einen? Ich meine einen Intendanten — einen Dr. mus. et art. Satter brauchen wir noch nicht, in diesem Genre haben wir noch Vorrath von: Künstlern, oder wie Sie sagen, von: angenehmen Schwerenöthern, auf Lager und können diesen Artikel fürs Exportgeschäft billig abgeben. Aber der Intendant! Es muß doch endlich einer kommen, und hoffentlich einer aus dauerhaftem Zeuge gearbeitet. Graf Julius hat sich vor der Hand ins deutsche Ausland begeben, Herr Sontag auch. Letzterem ist es zu sauer geworden, jeden Abend vor 10 Uhr zu Hause zu gehen, weil er aus gewissen Gründen später die Straße fürchtete, er hat es daher vorgezogen, seine Kaffeebraunen anderwärts glänzen zu lassen. Sonst ist es hier merkwürdig still geworden, und für heute weiß ich auch nichts mehr. Leben Sie wohl!

* Darmstadt, Ostermontag. „Homburg" heißt die Parole, sowohl der hiesigen politischen, socialen als künstlerischen Welt. In der Kammer wurde bereits ein Antrag gestellt, die dortige Spielbank zu kassiren und die fetten anheimgefallenen Bewohner Homburgs auf dem Altar Hessen-Darmstädtischer sittlicher Entrüstung zu schlachten, bei welchem Opferfest die Wiesbadener und Nauheimer, die ja ihre Spielbanken und Bänkchen behalten, als natürliche und lachende Erben die deutsch-patriotischen Jubelhymnen singen würden. Die Orchestermitglieder, glückliche und gesegnete Familienväter und solche die es werden wollen, träumen von doppelten Gagen, die singenden und tanzenden Künstler von kolossalen Diäten, Remunerationen und Costümen nach dem so unendlich ersehnten echt Pariser Schnitt und andern Homburger Annehmlichkeiten, vor allen Dingen aber von einer schönen Ferien-Villeggiatura. Und das Darmstädter Publicum? — Nun, wir hoffen und ersehnen auch noch so Allerlei, wenn auch nur ganz im Stillen: daß Dies kommen, Jenes gehen werde, daß, da das Land nunmehr einen Zuwachs von etwa 25000 Steuerzahlern erhalten, die Kammer endlich den Hoftheaterplatz werde pflastern lassen, damit es ehrsamen Bürgern und kunstliebenden Freunden nicht ergehe wie dem Manne, der neulich, an einem dunklen Theaterabende, sein armes Leben auf dieser steinigen, schmutzigen und löcherigen Wüstenei eingebüßt. Die Väter der Stadt haben einstweilen ein erbarmendes Einsehen gehabt und eine ganze Laterne vor dem großen Opernhause aufrichten lassen, mit dem sehr ernstlich ausgesprochenen „Verhoffen," daß die Darmstädter und Herren Fremde sich in Zukunft mit gebührender Vorsicht auf solch' lebensgefährlichem Terrain bewegen würden. Einstweilen, bis dies Alles in Erfüllung geht, was da geträumt und gehofft, gewünscht und ersehnt wird, schwelgen wir förmlich in musikalischen Genüssen. Das dritte Abonnements-Concert ist endlich — endlich zu Stande gekommen! Es war die allerhöchste Zeit, sonst hätte die vorgerückte Saison die Unternehmer gezwungen, das vierte Concert noch vor diesem dritten zu geben. Die erste Suite (Dmoll) von Lachner wurde den Beethoven-Hungrigen vorgesetzt und von diesen auch recht genügsam und zufrieden verspeist. Andere Gänge waren die Melusinen- und Iphigenien-Ouvertüren von Mendelssohn und Gluck und als hors d'oeuvre machte Friemann einige Salto-mortales, doch ungemein graziös auf seiner Geige. Das Dessert aber bildete ein italienisches Duett — ich weiß wirklich nicht, ob die Pièce dem musikkundigen Leser der Signale bekannt sein wird — aus der Oper: „Belisario," gesungen von einem Künstler und einer Dilettantin, welch' Letztere sich aber trotz mancher Künstlerin, ganz vortrefflich aus dieser italienischen Frage zog. Das Oster-Concert im großh. Hoftheater brachte auch mancherlei Außergewöhnliches, unter Anderem: Gounods „Meditation" über ein Bach'sches Präludium, executirt auf 80 Saiten. (Es klingt dies noch voller und besser als „auf 20 Violinen.") Nach Haydn's herrlichem „Frühling" (erster Theil der Schöpfung) sangen zwei Bässe das berühmte Duett aus „Linda." Der erste Bassist begann: „Sind wir allein?" Da brummte plötzlich eine Stimme hinter mir: „Das will ich meinen!" Das Haus war nämlich leer, so was man zu sagen pflegt: „hundeleer." Obgleich von unbestreitbarer Richtigkeit, störte die fatale Bemerkung mich doch nicht wenig in meinem Genusse der herrlichen Composition. Nun sang der zweite Bassiste: „deine Tochter will er verführen!" „Am heiligen Ostertage? pfui!" brummte es abermals hinter mir. Diese fortgesetzten, indiscreten Bemerkungen brachten mich so auf, daß ich Platz und Haus ver- und somit auch die weiteren musikalischen Genüsse im Stiche ließ. — Das Charfreitags-Concert des Musik-Vereins, Bachs herrliche Passion nach dem Evangelisten Matthäus, ist leider, und durch eben diesen Evangelisten, in die Brüche gefallen. Da Darmstadt der „Matthäusse" wohl viele haben mag, doch darunter keinen Evangelisten, so hatte man sich einen solchen von Wiesbaden verschrieben. Dieser war aber nicht im Stande, jetzt an diesem Charfreitag seinem neuen Stande nachzuleben und so war man denn gezwungen, weiter zu gehen und einen andern Matthäus aus Kreuznach zu requiriren. Doch auch dieser fand es für gut, da es galt, auf die hohe kirchlich-musikalische Würde zu verzichten. Da nun der Herr Musikdirector Mangold wohl generalprobenweise ein Matthäus zu sein sich herbeiließ, doch in der Aufführung nicht wohl Bach und den Evangelisten zugleich vertreten konnte, so fand von dem Werke nur eine Generalprobe ohne Aufführung statt, die indessen so vortrefflich ging, daß sie eine Aufführung ohne Generalprobe genannt zu werden verdient. Der durch gelbe Zettel angekündigte Ausfall des protestantischen Concertes kam nun der katholischen Kirche zu gut, denn dort wurden — ohne Eintrittsgeld — Lamentationen (von ?) exekutirt, welche von einer wahrhaft kolossalen Menge, allen Confessionen angehörend, mit Andacht vernommen wurden. — Noch sei schließlich bemerkt, daß die Bote und Bock'sche „Afrikanerin", nachdem man sie für eine Zeitlang an den Nagel gehängt, abermals und an dem nicht fernen grauen Quasimodo-Sonntags-Himmel spuckt, zum Vergnügen der hiesigen und neu-anheimgefallenen Ein- und Bewohner Darmstadts, Homburgs und der noch dazwischen liegenden Völkerschaften.

* Schwerin, 29. März. Ein alter practischer Theaterdirector, seiner Zeit selbst berühmter Tenorist, sagte mir einst: „Ich zahle der ersten Sängerin viel Geld, wenn sie hübsch ist und gut singt; aber ich zahle dem ersten Tenor noch viel mehr, wenn er so singt, daß seinetwegen die Weiber ins Theater gehen, denn die Männer bleiben dann auch nicht zu Haus." Ein solcher Sänger ist Herr Sontheim; und wenn wir nun sagen, daß seine Persönlichkeit der eleganten Erscheinung des Franzosen Roger nachsteht, so ist es um so höher anzuschlagen, daß der außerordentliche Eindruck, den der Sänger auf das Publicum zu machen versteht, vornehmlich seinen künstlerischen Leistungen zuzuschreiben ist. Sontheim besitzt eine mächtige, sympathisch klangvolle Stimme. Der Ausdruck des Moments, ob lyrisch oder heroisch, steht ihm jederzeit zu Gebot und durch die intensive Kraft des Tons ist der Klang vom tiefen A bis zum hohen H ein ohne Anstrengung erzeugter, gleichmäßig voller. Die Intonation ist tadellos und die musikalische Sicherheit wohlthätig. Seine Leistungen sind deshalb so überwältigend, daß wir uns selbst gar bald an das, der italienischen Schule angehörige, öftere Vibriren des Tons gewöhnen und uns ohne Widerstreben dem wohlthuenden Eindruck seines Gesanges hingeben. Sontheim hat hier vier Mal gesungen, und obgleich vom Publicum wohl kaum dem Namen nach früher gekannt, einen fast beispiellosen Erfolg erzielt. Er sang im „Troubadour", „Jüdin", „Lucia" und statt der, wegen Krankheit des Herrn Marcel nicht zu ermöglichenden Hugenotten den Lyonel in der „Martha." Als Zugabe, sage als Zugabe, dann noch den vierten Act der Hugenotten. Der Lyonel pflegt eine Parthie zu sein, die jedem Tenoristen für den Abend gerade genug zu schaffen macht. Herr Sontheim brachte nicht nur die Parthie zu voller Geltung, sondern mußte auch die Arie im dritten Act wiederholen und sang darauf seine hohen Ces im Hugenotten-Duett, wie nicht minder das gefährliche b am Schlusse des Duetts, mit einer Tonfülle und Frische des Ausdrucks, als ob seine Aufgabe erst begönne. Das Publicum rief den ausgezeichneten Sänger an diesem Abend nicht weniger als elf Mal und von allen Seiten ertönte der Ruf: „Wiederkommen!"

* Gießen, 17. März. Auf Veranstaltung des hiesigen Musikcomité wurde am 14. März unter Leitung des academischen Musikdirectors Mickler die Passionsmusik von Sebastian Bach nach dem Evangelium Matthäus aufgeführt und bei den aufgebotenen bedeutenden Mitteln ist es begreiflich, daß unsere Stadt und die Kunstfreunde der ganzen Umgegend das Concert mit großer Spannung erwarteten. Der academische Gesangverein in Verbindung mit einem aus den hiesigen Schulen gebildeten Kinderchor hatte bei der Einstudirung der schwierigen Composition eine Ausdauer bewiesen, die ihm zur großen Ehre gereicht und Herr Mickler zeigte aufs Neue, daß er zu denjenigen Künstlern gehört, die von ihrem Beruf wahrhaft durchdrungen sind und keine Mühe und Opfer scheuen, wenn es sich darum handelt, ein großes erhabenes Werk zur Darstellung zu bringen. Unter solchen Verhältnissen konnte es nicht fehlen, daß der Erfolg des Concertes ein so bedeutender war, wie wir ihn bei anderen Veranlassungen noch nicht wahrgenommen hatten. Die Chöre, welche den Glanzpunkt des Werkes bilden, riefen eine allgemeine Begeisterung hervor, sie werden den zahlreichen Zuhörern unvergeßlich bleiben und haben dem Oratorium wieder neuen Eingang verschafft. Die Solopartien waren nicht minder gelungen. Herr Otto aus Berlin sang den Evangelisten und dürfte wohl kein Sänger zu finden sein, der die schwierige und anstrengende Partie in noch höherer Vollendung vorträgt. Fräulein Assmann aus Barmen sang die Altpartie mit einem prächtigen Stimmorgan und einer Auffassung, die von den sorgfältigsten Studien Zeugniß ablegte. Fräulein Rothenberger aus Cöln (Sopran) leistete ebenfalls sehr Gutes, wir können uns jedoch beim Vortrag Bach'scher Arien nicht mit dem Tremuliren einverstanden erklären und empfehlen der sonst so gebildeten und gediegenen Sängerin beim Oratoriengesang größere Ruhe und Einfachheit. Die Baßpartie (Herr Hofopernsänger Gräger aus Darmstadt) konnte insofern nicht genügen, als das Organ dieses Sängers zu wenig idealen Gehalt hat und die Partie mehr für einen Baßbariton mit weicher, biegsamerer Stimme gedacht ist. Die kleinen Baßsoli wurden von Dilettanten brav gesungen. — Was das äußere Arrangement des Concertes betrifft, so können wir uns hierüber nur auf das Beste äußern, eine Zuhörerschaft von vielleicht 1800 Personen wurde in der größten Ruhe und Ordnung untergebracht und gebührt dem Dirigenten des Musikcomité für seine mühevollen und zweckmäßigen Anordnungen ein allgemeiner Dank. Es ist hierbei der Wunsch laut geworden, daß in der Folge alle größeren musikalischen Ausführungen nur vom Musikcomité ausgehen sollen, da obiges Concert das erste war, wo der Bequemlichkeit und den Wünschen des Publicums gebührende Rechnung getragen worden ist.

Opernrepertoire.

Berlin.

K. Opernhaus.

16. März. Lucia von Lammermoor, v. Donizetti.
17. März. Die Tochter des Regiments, v. Donizetti.
18., 21. u. 24. März. Die Afrikanerin, von Meyerbeer.
20. März. Der Wasserträger, v. Cherubini.
22. März. Orpheus u. Eurydice, v. Gluck.
23. März. Die Krondiamanten, v. Auber.
25. März. Don Juan, v. Mozart.
26. März. Traviata, v. Verdi. Thea, Ballet.
27. März. Der Troubadour, v. Verdi. (Letztes Auftreten des Hrn. Wachtel.)
1. April. Rigoletto, v. Verdi.
2. April. Oberon, v. Weber.
3. April. Morgano, Ballet.
4. April. Margarethe, von Gounod.
5. April. Der Freischütz, v. Weber.

Wien.

K. K. Operntheater.

14. März u. 4. April. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
15. u. 22. März. Flick und Flock, Ballet.
16., 21. u. 24. März. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.
17. März. Der Freischütz, von Weber.
18. März. Martha, v. Flotow.

Cassel.

Kurfürstl. Hoftheater.

4. März. Der Freischütz, v. Weber (Agathe, Fräul. Löwe v. Stadttheater zu Hamburg.)
7. März. Alessandro Stradella, v. Flotow (Leonore, Frl. Löwe.)
10. März. Die Jüdin, von Halevy.
13. März. Belisar, v. Donizetti.
16. März. Czaar u. Zimmermann, v. Lortzing.
18. März. Robert der Teufel, v. Meyerbeer.
21. März. Don Juan, von Mozart.
23. März. Gute Nacht, Herr Pantalon, v. Grisar.
25. März. Tannhäuser, v. Wagner.
27. März. Der Barbier von Sevilla, v. Rossini.

Darmstadt.

Großh. Hoftheater.

1. März. Martha, v. Flotow.
4. u. 11. März. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.
8. März. Così fan tutte, v. Mozart.
13. März. Donna Maria, v. Tesier u. Langert (zum ersten Male.)
15. März. Die Hugenotten, v. Meyerbeer.
18. März. Der Postillon v. Lonjumeau, v. Adam.
[illegible] März. Don Juan, von

Cöln.

Stadttheater.

14. März. Fra Diavolo, v. Auber.
16. u. 20. März. Die Hugenotten, von Meyerbeer. (Mit Frl. Tietjens.)
18. März. Der Nordstern, von Meyerbeer.
19. März. Der Wasserträger, v. Cherubini.
22. März. Don Juan, v. Mozart. (Mit Frl. Tietjens.)
23. März. Czaar u. Zimmermann, v. Lortzing.

Brüssel.

Théâtre royal de la Monnaie.

13. März. Faust, de Gounod.
14. März. Robert le Diable, de Meyerbeer.
15. März. La Traviata, de Verdi. Le Mariage de Don Lope, de Hartog.
16., 19. u. 25. März. L'Africaine, de Meyerbeer.
18. u. 22. März. Le Cheval de Bronce, d'Auber.
20. März. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Le Sourd d'Adam.
23. März. Les Huguenots, de Meyerbeer.
26. März. Les Dragons de Villars, de Maillart.

Paris.

Grand Opéra.

14. u. 18. März. L'Afri-

Paris.

Opéra italien.

13. März. Il Trovatore, de Verdi.
15. März. Rigoletto, de Verdi.
17. u. 20. März. I Puritani, de Bellini.
19. März. Crispino e la Comare, de Ricci.
22. u. 27. März. Martha, de Flotow.
24. März. Lucia, de Donizetti.
26. März. La Traviata, de Verdi.

Neapel.

Teatro San Carlo.

9. März. Favorita, di Donizetti.
11. März. La Schiara circassa.
14. März. Profeta, di Meyerbeer.

Stockholm.

Königl. Hoftheater.

Februar.
- Wilhelm Tell, v. Rossini.
- Le Domino noir, von Auber.
- Norma, v. Bellini.
- Quentin Durward, von Gevaert.
- Fidelio, v. Beethoven.
- Faust, von Gounod.
- Entführung a. d. Serail, v. Mozart.

Kirchenmusik.

Chemnitz, 1. April. In der Johanniskirche: Oster-Cantate v. Rochlitz u. Fr. Schneider. In der Jacobikirche: Chor a capella v. Hauptmann: Ich danke dem Herrn.

15. April. In der St. Jacobikirche: Chor aus dem Lobgesang v. Mendelssohn. In der Johanniskirche: Kyrie v. Schneider.

Dresden, 30. März. In der Kirche zu Neustadt: Stabat Mater v. Rossini.

Leipzig, 28. März. In der Thomaskirche Nachmittag 2 Uhr Motette: „Ehre sei dir, Christe", v. Schütz. „Wir drücken dir die Augen zu", v. Schicht.

30. März. In der Thomaskirche: Aufführung v. J. S. Bachs Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus.

31. März. In der Thomaskirche Nachmittag 2 Uhr Motette: „Wie groß dein Leid auch sei," v. Rietz. „Verleih uns Frieden gnädiglich," v. Kittan.

1. April früh halb 9 Uhr: „Te Deum laudamus," von Hasse.

2. April früh halb 9 Uhr: Missa v. Hummel: Kyrie, Gloria, Sanctus.

Meißen, 30. März. Im

Symphonie in Cdur von Mozart.

Bremen.

27. März. Elftes Privatconcert. Symphonie No. 5 in Cmoll von Beethoven. Recitativ u. Arie a. Ezio v. Gluck, ges. v. Frl. Caroline Bettelheim a. Wien. Concert f. Violine No. 6 in Gmoll v. Spohr, 1. u. 2. Satz, vorg. v. Herrn Jacobsohn. Faust, musikalisches Characterbild f. Orchester v. Ant. Rubinstein (zum ersten Male.) Cavatine a. Maria di Rohan, v. Donizetti, ges. v. Frl. Bettelheim. Romanze für Violine in Fdur v. Beethoven, vorg. v. Hrn. Jacobsohn. Drei Lieder: a. Aufenthalt v. Schubert, b. Scheiden im Frühling v. Esser, c. Geheimes v. Schubert, ges. v. Frl. Bettelheim. Ouverture zu Euryanthe v. Weber.

Breslau.

28. März. Aufführung der Schöpfung v. Haydn in der Aula durch die Singacademie.

Brüssel.

16. März. Vierte Soirée des Hrn. Louis Brassin. Sonaten f. Pianoforte von Beethoven, Op. 57, 22 und 106.

F. Gallus. Arie f. Sopran von J. B. Martini. Crucifixus für sechsstimm. Chor v. A. Lotti. Fantasie f. die Orgel zu 4 Händen v. Mozart. „Misericordias Domini" für achtstimm. Chor von F. Durante. „Er ist verwundet", Passionsmotette für Chor v. F. Kücken. Duett f. Sopran a. d. 42. Psalm v. B. Marcello. Regina coeli laetare f. Chor u. Orgel von A. Caldara. Der 23. Psalm f. vier weibliche Stimmen und Orgel von F. Schubert. Choralvorspiel f. die Orgel üb. die Melodie: „Wenn wir in höchsten Nöthen sind" v. J. S. Bach. Der 43. Psalm „Richte, mich Gott" f. 8stimm. Chor v. Mendelssohn.

7. März. Drittes Concert d. Cäcilien-Vereins. Litanei vom allerheiligsten Altarsacrament für Soli, Chor u. Orchester v. Mozart. Arie f. Sopran a. dem Elias v. Mendelssohn. Arie f. Alt a. dem Messias v. Händel, ges. v. Fräul. M. Bürklin. Comala. Dramatisches Gedicht nach Ossian, f. Soli, Chor und Orchester von Gade.

30. März. Aufführung der großen Passionsmusik nach d. Evangelisten Matthäus v. J. S. Bach im Saale der Gesellschaft Eintracht. Die Soli ges. von: Frl. Wagner, Frau Viardot-Garcia, den Herren Brandes, Schütky, Speigler, Nebe, Brulliot u. Oberhoffer. Die Orgel gespielt v. Herrn Joh. Brahms.

Cassel.

6. März. Fünftes Abonnementconcert des Kurfürstl. Hoforchesters. Vorspiel zu Tristan u. Isolde v. Wagner. Finale des ersten Actes der unvollendeten Oper Loreley v. Mendelssohn, ges. v. Frl. Bauer und den Mitgliedern des Hoftheaterchors. Violinconcert v. Beethoven, vorg. von Hrn. Concertmstr. Lauterbach a. Dresden. Frauenchöre mit Pftebegl. v. R. Hempel. Achtes Violinconcert in Form einer Gesangsscene v. Spohr, vorg. v. Hrn. Concertmstr. Lauterbach. Lieder v. Mozart u. Schumann, ges. von Frl. Bauer. Suite No. 1 in Fdur für großes Orchester in 5 Sätzen v. H. Esser.

Ouverture zur schönen Melusine von Mendelssohn. Violinconcert v. Mendelssohn, vorg. v. Hrn. Friemann. Duetto a. Belisar v. Donizetti, vorg. v. Frl. M. Emmerling u. Hrn. Becker. Violinsolo, vorg. v. Hrn. Friemann. Arie a. Paulus v. Mendelssohn, vorg. v. Frl. Emmerling. Ouverture zu Iphigenie in Aulis von Gluck.

1. April. Concert z. Vortheil des Pensionsfonds. Ouverture u. der Frühling a. Haydns „Jahreszeiten," die Soli ges. von Frau Peschka-Leutner, d. Herrrn Pecz und Greger. Duett der Herren Becker u. Greger a. „Linda". Gounods Fantasie über Bachs Präludium f. 20 Violinen mit Harfenbegl. Sextusarie v. Mozart, ges. v. Frau Jaide, Duett a. „Hans Heiling" vorgetr. v. Frau Peschka-Leutner u. Hrn. Nachbaur. Finale des 1. Actes aus Cherubinis Wasserträger. Meyerbeers Festouverture zur Londoner Ausstellung.

München.

17. März. Concert d. Münchner Liederkranz (17. Stiftungsfest). „Ein Handwerkerleben" v. Mohr.

Beethoven. Sonate f. Pianoforte in F Op. 6 v. Bargiel. Streich-Quartett in C Op. 163 v. Schubert.

10. März. Viertes Concert d. philharmonischen Gesellschaft in Brooklyn. Sinfonie in Cmoll v. Gade. Rondo aus I Lombardi v. Verdi, ges. von Herrn Ortolani. Concert f. Posaune v. David, vorg. v. Herrn Letsch. Mazeppa, sinfonische Dichtung für Orchester v. Liszt. Ballade a. Rigoletto von Verdi, ges. von Hrn. Mazzoleni. Lied v. Stigelli f. Posaune, vorg. von Herrn Letsch. Duett a. Attila v. Verdi, ges. v. den Herren Ortolani u. Mazzoleni. Ouverture zu Euryanthe v. Weber.

Nürnberg.

30. März. Aufführung der „Schöpfung" v. Haydn im großen Rathhaussaal unter Leitung des Hrn. Musikdir. Grebe.

Weimar.

28. März. Sechstes Abonnementconcert d. Singacademie im Saale der Erholung. Aufführung des Samson v. Händel. Die Soli ges. v. Frau Dr. Köster a. Berlin, Frl. Götze a. Dresden, den Herren Bary u. Grebe.

Concert-Revue.

Aachen.

27. März. Aufführung der großen Passionsmusik nach d. Evangelisten Matthäus von Joh. Seb. Bach im großen Saale des Curhauses, die Soli ges. v. Frl. E. Wagner a. Karlsruhe, Frau Potthof-Diehl aus Aachen, Herrn Carl Schneider a. Rotterdam, Hrn. Carl Hill a. Frankfurt a. M. und Herrn K . . . aus Aachen.

Antwerpen.

21. März. Fünfte Soirée des Herrn Louis Brassin. Sonaten von Beethoven, Op. 7, 31 No. 2 u. Op. 110.

Basel.

18. März. Große Quartett-Soirée der Gebr. Müller a. Braunschweig im obern Saale des Stadt-Casino. Quartett in Ddur v. Haydn, Variationen u. Finale a. dem Quartett in Dmoll v. Schubert. Quartett in Cdur Op. 59 No. 3 von Beethoven.

Berlin.

29. März. Sechste Sinfonie-Soirée der Königl. Capelle. Sinfonie in Cmoll von Haydn. Euryanthe-Ouverture v. Weber. Vorspiel zu Tristan u. Isolde v. Wagner. Ouverture zu Sinfonie in Cdur von

Carlsruhe.

2. Febr. Viertes Abonnementconcert des Großherz. Hoforchesters i. großen Museumssaale. Suite f. Orchester in Ddur v. J. S. Bach. Adagio f. Waldhorn v. Mozart, vorg. v. Hrn. Hofmusiker F. Segisser. Concert-Arie f. Sopran mit Orchesterbegl. v. Mendelssohn, ges. v. Fräul. Fuhr. Concert f. Vcello. v. Romberg, vorg. v. Hrn. Kammermusiker Lindner. Pastoral-Sinfonie v. Beethoven.

26. Febr. Fünftes Abonnementconcert des Großherz. Hoforchesters. Ouverture z. Festspiel „König Stephan" v. Beethoven. Concert f. Vello. v. Goltermann, vorgetr. von Hrn. Kammermusiker Lindner. Lieder, ges. v. Hrn. Kammersänger Hauser. Sinfonie Nr. 2 in Cdur v. Schumann.

28. Febr. Zweites Abonnementconcert der Großh. Hofkirchenmusik in d. Großherzoglichen Schloßkirche. Präludium u. Fuge für die Orgel in Ddur v. J. S. Bach. Zwei Chöre a capella: a. „Adoramus" von J. O. Pitoni. b. „Ecce, quomodo moritur

Carlsruhe.

12. März. Sechstes Abonnementconcert des Großh. Hoforchesters im großen Museumssaale. Ouverture zu „Medea" v. Bargiel. Arie f. Sopran aus dem Oratorium „Die Schöpfung" v. Haydn, ges. v. Frau Braunhofer. Concerto f. die Violine von Mozart, vorgetr. v. Hofmusiker Hrn. Spieß. Instrumentaleinleitung zur Cantate „Der Liebesfrühling" von Dr. Krönlein. Sinfonie Nr. 5 in Cmoll v. Beethoven.

25. März. Großes Concert zum Vortheil des Unterstützungsfonds f. Wittwen u. Waisen der Mitglieder des Großh. Hoforchesters. „Eine feste Burg ist unser Gott", heroisch-dramatisches Tonstück in Ouverturenform von J. Raff. Op. 127. Duett aus der Oper „Beatrice u. Benedict" v. Berlioz, ges. v. den Frauen Braunhofer u. Hauser. Concert f. Pfte. v. R. Schumann. Op. 54, vorgetr. v. Hrn. Dyonis Pruckner, Hofpianisten a. Stuttgart. Neunte Sinfonie v. Beethoven. Op. 125. Die Soli ges. von den Frauen Braunhofer u. Hauser u. den Herren

Cöln.

22. März. Matinée f. Kammermusik im Hotel Disch. Quartett in Fdur Op. 135, v. Beethoven. Concert-Sonate in Ddur Op. 122 f. Clavier u. Violine v. F. Hiller (neu, Manuscript.) Quintett in Gmoll für 2 Violinen, 2 Violen und Violoncell v. Mozart. Ausführende: die Herren Hiller, Königslöw, F. Derckum, Japha, Wolff und Schmit.

25. März. Zehntes Abonnementconcert im großen Gürzenichsaale unter Leitung d. städtischen Capellmeisters Hrn. F. Hiller. Die große Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus f. Solostimmen, Doppelchor, Doppelorchester u. Orgel comp. v. J. S. Bach. Die Soli ges. v. Frl. Emilie Wagner a. Carlsruhe, Frl. Franciska Schreck a. Bonn, den Herren Dr. Gunz a. Hannover, Carl Hill aus Frankfurt a. M. u. Michel Du Mont a. Cöln. Die Orgelpartie ausgeführt v. königl. Musikdir. Herrn Franz Weber.

Darmstadt.

26. März. Drittes philharmonisches Concert. Erste

München

25. März. Drittes Abonnementconcert d. Mitglieder der musikalischen Academie im kgl. Odeon. Symphonie in Cdur v. Mozart. Arie a. dem Stabat mater v. Rossini, ges. von Hrn. Vogel. Ouverture zu Coriolan v. Beethoven. Vocal-Quartett a. dem Stabat mater v. Rossini. Passacaglia v. S. Bach. Quartett mit Orchesterbegl. a. dem Stabat mater v. Rossini. Ouverture zu Euryanthe v. Weber.

New-York.

10. Febr. Vierte Symphonie-Soirée des Hrn. Theodor Thomas in Irving-Hall. Ouverture zu Manfred v. Schumann. Arie: „Return O God of host," a. Samson v. Händel, ges. von Frl. Adelaide Phillips. Concert f. 2 Pfte. von Mozart, vorg. v. d. Herren Mills u. Mason. Arie: „Voi che sapete" a. Figaros Hochzeit v. Mozart, ges. von Fräul. Phillips. Introduction zu Tristan und Isolde v. Wagner. Symphonie No. 5 in Cmoll von Beethoven.

7. März. Vierte Soirée f. Kammermusik der Herren Mason u. Thomas. Streich-

20. März. Die Stumme von Portici, v. Auber.
23. März. Lucia von Lammermoor, v. Donizetti.
3. April. Der verliebte Teufel, Ballet.

Dresden.
Hoftheater.

19. März. Don Juan, v. Mozart.
21. März. Des Teufels Antheil, von Auber.
3. u. 5. April. Tannhäuser, v. Wagner. (Mit Herrn Niemann v. Hannover.)
4. April. Jacob und seine Söhne in Aegypten, von Méhul. (Mit Herrn Niemann.)

Stuttgart.
K. Hoftheater.

6. u. 8. März. Undine, von Lortzing.
11. März. Maurer u. Schlosser, von Auber.
18. März. Die Zauberflöte, von Mozart.
22. März. Lucia v. Lammermoor, von Donizetti.

Braunschweig.
Herzogl. Hoftheater.

7. März. Maurer u. Schlosser, von Auber.
11. März. Der Prophet, v. Meyerbeer.
15. März. Don Juan, von Mozart.

23. März. Violetta (Traviata) v. Verdi.

Carlsruhe
und
Baden-Baden.
Großh. Hoftheater.

1. März. Die beiden Schützen, v. Lortzing.
6. März. Tannhäuser, von Wagner (Elisabeth, Frl. Stehle als Gast.)
9. März. Das Rothkäppchen, v. Boieldieu (Rosalieb, Frl. Stehle als Gast.)
11. März. Catharina Cornaro, v. Lachner (Catharina, Frl. Stehle als Gast.)
14. März. Die beiden Schützen, v. Lortzing (in Baden.)
16. März. Die Dame von Avenel, v. Boieldieu.
18. März. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.
22. März. Jacob u. seine Söhne, von Méhul.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.

15. März. Der Troubadour, v. Verdi.
18. März. Joseph in Aegypten, von Méhul.
22. März. Hans Heiling, v. Marschner.

Hannover.
Königl. Hoftheater.

18. u. 23. März. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.
20. März. Stradella, v. Flotow.

16. März. La Juive, de Halevy.
19. März. Le Dieu et la Bayadere, d'Auber. Le roi d'Yvetot, Ballet.
21. u. 26. März. Robert le Diable, de Meyerbeer.
23. März. Guillaume Tell, de Rossini.

Opéra comique.

13., 15., 17., 20., 22., 24. u. 28. März. Le Voyage en Chine, de Bazin.
14., 16., 19., 21., 23., 26. u. 27. März. Fior d'Aliza, de Massé.
18. März. Le Domino noir, d'Auber.
25. März. La Dame blanche, de Boieldieu. La Fille du régiment, de Donizetti.
1. April. Le Pré aux clercs, de Herold. Galathée, de Massé.

Théâtre lyrique.

13., 15. u. 23. März. La Reine Topaze, de Massé.
14., 16., 19., 20., 22., 24., 26. u. 28. März. Martha, de Flotow.
17. März. Rigoletto, de Verdi.
18., 21., 25. u. 27. März. La Fiancée d'Abydos, de Barthe.
1. April. La Flûte enchantée, de Mozart.

Kirchenmusik.

Augsburg, 30. März. In der Domkirche unter Leitung des Herrn Gröner: Der Lobgesang des Zacharias f. zwei Chöre v. J. M. Keller.

Basel, 28. März. In der Martinskirche: Cantate auf den Sonntag Esthomihi f. Soli, Chor u. Orchester v. J. S. Bach. Requiem f. Chor, Soli u. Orchester v. Mozart.

Breslau, 28. März. In der Bernhardinkirche. Miserere f. 4 Solostimmen u. Chor mit Begl. v. 3 Violen, Violoncell u. Contrabaß v. Sarti unter Leitung des Herrn Musikdir. Sieger.
30. März. In der Elisabeth-Kirche. Der Tod Jesu v. Graun unter Leitung d. Herrn Cantor Thoma.

Cassel, 30. März. Concert d. Kurfürstl. Hoforchesters zum Besten des Wittwenfonds desselben in der lutherischen Kirche. Elias von Mendelssohn unter Mitwirkung d. Damen Bauer, Wlczek, Podesta, Winckler, Burhenne, der Herren Denner, Schulze u. Hoffmeister, der Mitglieder des Casseler Gesangvereins, der Liedertafel und des Hoftheater-Männerchors.

Stuttgart, 30. März. In der Stiftskirche: Passions-Cantate von Emanuel de Astorga. Passionsmusik nach dem Evangelium Johannes v. J. S. Bach.

Wien, 29. März. In der Hofkirche zu St. Michael: Miserere v. Allegri unter Leitung des Capellmeister Krenn.
30. März. In der Altlerchenfelder Kirche. Stabat mater von Haydn.
1. April. In der Servitenkirche unter Direction d. Hrn. Musikdir. A. Kosch. Festmesse v. L. Rotter, Offerterium von Stradella, Tantum ergo (neu) von Kosch.
1. April. In der Pfarrkirche Erdberg unter Leitung des Hrn. Dasch. Festmesse u. Graduale v. Haydn. Offertorium v. Aigner.
1. April. In der Pfarrkirche der Alservorstadt unter Leitung d. Hrn. Capellmstr. Eger. Krönungsmesse von Mozart.
1. April. In der Minoritenkirche unter Leitung d. Hrn. Capellmeister Eder. Messe in B v. Haydn.
2. April. In der Servitenkirche unter Direction d. Hrn. Musikdir. Kosch. Festmesse von Horak.

* Paris, 1. April. Das interessanteste Concert der ganzen Saison war unstreitig das Pasdeloup'sche Charfreitagsconcert. Das Programm verhieß zwei Credo, aus der Krönungsmesse von Cherubini und aus Liszt's Graner-Festmesse; eine Arie aus „Judas Makkabäus", von Agnesi gesungen; den Schlußsatz der Neunten und manches Andre. Große Anerkennung verdiente die letztere Leistung besonders wegen der tüchtigen Haltung des Chors und der Solisten, Mad. Charton-Demeur, Mad. Faure-Lefèvre, Warot und Agnesi; der Letztere sang seine Händel'sche Arie musterhaft, wurde indeß so kläglich begleitet, daß seine großen Verdienste nur unvollständig ans Licht traten. Liszt's Credo ging weit besser als in St. Eustache, fand auch enthusiastischen Beifall, jedoch nur bei einer ohnmächtigen Minorität. Vor Anfang des Concerts glich der Circus einer Dorfschenke; ein Haufen von tumultuirenden Gamins hatte sich in den oberen Regionen des Amphitheaters eingenistet und vergnügte sich mit unaufhörlichem Pfeifen und Schreien. Ein kurzer Speech des Dirigenten, der die lustigen Charfreitagsgäste aufforderte, sich lieber einen andern Ort auszusuchen und ihr Geld an der Casse wieder in Empfang zu nehmen, machte dem Unfug ein Ende. Am selben Abend fanden noch an drei Orten „Concerte spirituels" statt. Im Conservatoire (u. a. Ouverture zum „Pardon de Ploërmel"), bei den Italienern und der Philharmonischen Gesellschaft (Cirque des champs élysées). Eines Erfolges wie der des Tannhäusermarsches im letzten Conservatoir-Concert wissen sich die bekannten „ältesten Leute" nicht zu erinnern. Selbst die verschiedenen Nestoren, die der Tod in letzter Zeit ereilt hat, werden es nicht erlebt haben, daß die unruhigen und ungeduldigen Pariser die Schlußnummer eines Concertes da capo verlangt und angehört haben; und doch ist dem vielgeprüften Wagner diese Ehre zu Theil geworden. Alfred Jaell ist von seiner Triumphreise nach Lyon zurück und bereitet sich vor, zwei Concerte im Saale Erard mit Sivori zu geben.

* Stockholm, im März. In der dritten Abonnement-Soirée für Kammermusik von Madame Neruda-Norman nebst Schwester hörten wir ein Trio (Cmoll) für Violine, Alt und Violoncello, Quartett (Fdur) von Haydn und Quintett (Cdur) von Mozart. Alle diese Musiknummern wurden wie gewöhnlich mit ausgezeichnetem Ensemble vorgetragen. Das zahlreiche Auditorium hegte gewiß mit uns den Wunsch, dieser schönen musikalischen Genüsse nächsten Winter wieder theilhaftig zu werden. — Die Königliche Oper hat nach mehrjähriger Ruhe die „Entführung" von Mozart uns zum Besten gegeben. Die Aufführung war eine durchaus gelungene. Madame Michaeli als Constanze, Arfandberg als Blonde und Herr Willmann als Osmin waren ganz ausgezeichnet in ihren Partien. — Die eigentliche „Pièce de resistance" diesen Winter war aber „die schöne Helene", die bereits 50 Mal bei überfülltem Hause aufgeführt wurde. Ueber den Geschmack des Publicums wäre wohl hierbei vieles zu erwähnen. Die Melodien zu Offenbachs „Helene" sind gewiß ebenso nett und lebhaft wie die Partitur unrein und voller Fehler, das Libretto aber ist, so zu sagen, liederlich! Noch ärger tritt dies Verhältniß mit dem Libretto dadurch zum Vorschein, daß alle darin vorkommenden sinnlichen Anspielungen, welche die Franzosen vermöge ihrer Sprache so leicht vorübergehen lassen, so viel wie möglich betont werden. In Paris wird das Stück als eine wahre Farce von den Darstellern aufgefaßt und behandelt, hier aber wird die wahre Tendenz wenn möglich noch deutlicher ausgeprägt. Meiner Ansicht nach könnten die Mütter, die ihre Töchter die Bekanntschaft der schönen Helene auf unserer Schwedischen Bühne machen lassen, ebenso gerne ihnen den Paul de Kock in die Hand geben. — Der junge Violinspieler Isidor Lotto ist bereits drei Mal im Königlichen Theater mit sehr vielem Beifall aufgetreten. Besonders wird seine technische Fertigkeit bewundert. — Es ist die Rede davon, daß der gegenwärtig in Gothenburg gastirende Tenorist Tichatschek nächsten Monat als Rienzi, Prophet und Masaniello hier auftreten soll. — Unsere Königliche Oper wird, der bevorstehenden Industrie-Exposition wegen, den ganzen Sommer offen stehen. Der bisherige Director der Königlichen Theater, Baron von Stedingh, wird Ende dieser Saison abgehen, um eine Anstellung als Minister in Spanien in Empfang zu nehmen.

* Aus Kieff schreibt man uns: Das Künstlerpaar Sophie und Friedrich Naczek gab auch hier drei Concerte, in denen sie durch ihr meisterhaftes Spiel entzückten. Vorzüglich schön ist ihr Vortrag Spohr'scher Compositionen, blendend ihr Unisono-Spiel. Sie hatten früher in Odessa und der Krimm concertirt und kehren jetzt vorläufig in ihr Vaterland nach Mähren zurück, um neue Kräfte aus ihrer Familie aufzunehmen, da ihnen der Dritte und Erste im Bunde: Victor, in Petersburg gestorben ist.

* In Frankfurt a. M. erfreut sich die „Afrikanerin" einer so großen Popularität, daß ein dort gleichzeitig mit den ersten Aufführungen der Oper in der Fahrgasse geöffnetes Gäßchen im Volksmund den Namen Afrikanergäßchen erhielt.

* In Mailand in der Scala die sechste Aufführung der „Afrikanerin" immer noch bei überfülltem Haus.

* In Florenz wird im Pagliano ein großes Concert der Sängerin Carlotta Patti und ein anderes in der Pergola zum Besten des Guidodenkmals vorbereitet.

* Von den vom Grafen Harrach für czech'ische Opern ausgeschriebenen Prämien wurden 600 fl. dem Compositeur Smetana für dessen Oper: „Die Brandenburger in Böhmen" und 100 fl. dem Libretto-Verfasser der Oper „Drahomir", Herrn Franz Six, zugesprochen.

* Emile Perrin hat eine Stunde nach der Unterzeichnung des Decretes, welches die Pariser große Oper wieder der Privatunternehmung übergiebt, den Vertrag unterzeichnet, der ihn zum Director dieses Theaters macht. Eine der großen Pariser Creditanstalten hat ihm die 500,000 Francs zur Caution geliefert. Dieselbe Anstalt hat auch kürzlich dem Director der Folies dramatiques 300,000 Frcs. vorgestreckt.

* Gye, Director des Covent-Garden-Theaters zu London veröffentlicht das Programm der italienischen Saison, die am 3. April beginnt. Unter den Namen der engagirten Künstler finden wir: Adeline und Carlotta Patti, Artot, Lemens Sherrington, Lucca; die Herren Mario, Naudin, Brignoli, Faure, Ronconi, Graziani u. s. w. Neu engagirt sind die Damen Orgeni, Biancolini, Deconel, Edelsberg, Vestri, Morensi, Bilda und die Herren Fancelli und Nicolini. Als Tänzerinnen sind engagirt die Damen Urban und Salvioni.

* Für die italienische Saison in Her Majestys Theater in London sind engagirt: Director: Mapleson. Capellmeister: Arditi. Sängerinnen: Fräulein Tietjens, Lichtmay, Sinico, Enequist, Frau Harriers-Wippern, Fräulein von Murska, Fräulein Grisi, Frau Méric-Lablache, Fräulein Bettelheim, Frau Bettini-Trebelli. Sänger: Mongini, Arvini, Dr. Gunz, Tasca, Bettini, Stagno, Hohler, Gardoni, Santley, Amodio, Berger, Janca, Foli, Rokitansky, Scalese. Balletmeister: Petit. Tänzerinnen: Fräulein Morlacchi, Theodore, Pancaldi.

* Die Operette von Hartog: „le Mariage de Don Lope" hat in Brüssel keinen Erfolg gehabt.

* In Prag eröffnete der Bassist Herr Dr. Schmidt vom Hofoperntheater in Wien am 4. April ein Gastspiel im deutschen Landestheater als Bertram.

* Herr Niemann aus Hannover gastirt zur Zeit in Dresden.

* Die Abgeordneten des deutschen Bühnenvereins haben in der Charwoche in Frankfurt a. M. getagt. An Stelle des Herrn von Hülsen, welcher vom Präsidium des Vereins zurückgetreten ist, wurde Herr von Gall, der Stuttgarter Hoftheaterintendant, gewählt.

* Die Choristen des Münchner Hoftheaters haben dieser Tage eine Aufbesserung ihrer Gagen nach einer Reihenstufe von 75, 50, 25 fl. erhalten, so daß jetzt die bestbezahlten unter ihnen eine jährliche Gage von 500 fl. beziehen.

* Joachim ist in London, wie von dort berichtet wird, am vorigen Montag zum letzten Male aufgetreten, und wollte sich bereits am folgenden Tage nach Hannover zurückbegeben. In dieser Saison gedenkt er nicht nach London zurückzugehen.

* Herr Musikdirector Rehfeldt, welcher seit zwölf Jahren in Danzig einen Gesangverein geleitet hat, ist jetzt nach Constanz am Bodensee übergesiedelt.

* Der Componist Thomas Löwe in Wien hat sich mit der Sängerin Marie Destinn vermählt.

* Liszt ist von Paris nach Holland abgereist. Sobald derselbe nach Rom zurückgekehrt sein wird, soll er die zweite Weihe erhalten.

* Einige Zeitungen melden, Fräulein Taglioni werde sich mit einem Fürsten Windischgrätz vermählen.

* Das 40jährige Jubiläum des Herrn Capellmeister Krebs in Dresden. Am 1. April waren es 40 Jahre, daß Herr Hofcapellmeister Karl Krebs seine Dirigententhätigkeit begann. Derselbe, in Nürnberg am 16. Januar 1804 geboren, kam noch in demselben Jahre mit seinen Eltern nach Stuttgart und zeigte schon frühzeitig ein hervorragendes musikalisches Talent. Mit fünf Jahren spielte er vor dem Könige Friedrich von Württemberg; mit zwölf Jahren wurde er Kammervirtuos. 1825 ging Krebs von Stuttgart nach Wien, wo er am 1 April 1826 als Capellmeister am k. k. Kärntnerthortheater angestellt wurde und gemeinschaftlich mit Weigl und Gyrowetz zu wirken hatte. Unter seiner Leitung fanden im Jahre 1826 die ersten Aufführungen der Opern: „Die weiße Dame", „Maurer und Schlosser" ꝛc. statt. 1827 folgte Krebs einem Rufe an das neuerbaute Stadttheater in Hamburg. Erst im Juni 1850 verließ er diese Stadt und trat seine jetzige Stellung als k. Hofcapellmeister zu Dresden an, in welcher er eine erfolgreiche Thätigkeit entfaltete und noch heute mit ungebrochener Kraft wirkt.

* Herbeck-Feier. Dieser Tage wurde Herbecks zehnjähriges Jubelfest als Chormeister des Wiener Männergesangvereins in sehr gemüthlicher Weise gefeiert. Es herrschte unter den Mitgliedern ein förmlicher Wettstreit, dem Chormeister die Sympathien in ebenso sinniger als herzlicher Weise zu erkennen zu geben. Beim Beginne des Abends erhielt Herbeck aus den Händen des Vorstandes, Herrn Dumba, ein Notenheft mit dem Titel: „Neuer Text zu alten Melodien der Anerkennung", statt den Musikalien sechs 1864er Loose enthaltend. „Nehmen Sie," schloß der Vorstand die Anrede an den Gefeierten, „diese Gabe als ein Zeichen des Vereins auf, und seien Sie mit den Loosen so glücklich wie wir mit Ihrer Wahl zum Chormeister. Machen Sie einen Haupttreffer, wie wir einen mit Ihnen machten." Aus Naturallieferungen der Vereinsmitglieder war eine „Detail-Markthalle" zusammengestellt worden, die an humoristischer und praktischer Auswahl nichts zu wünschen übrig ließ. Eine Klafter Holz, ein Schlafrock, ein Faß Bier direct aus Schwechat, eine gefüllte Hühnersteige, Forellen, ein Hut Zucker, ein Scheffel Salz, ein Sack Mehl, ditto Hülsenfrüchte, Handschuhe, ein Hut, Cigarren, Kleider, Leinwand, Nüsse, Kaffee in Originalsäcken, Gemüse, ein Canarienvogel in einem zierlichen Bauer, — dies und noch eine Menge anderer Gegenstände waren von den thätigen Factoren der Vereinsleitung sorgsam zusammengestellt worden, und präsentirten sich vor den Augen des hocherstaunten Chormeisters als gemüthliches „Präsent" des Vereins. Nach dem Schlusse der warm empfundenen Dankesworte des „zehnjährigen Jubilars" begannen in freudig gehobener Stimmung die musikalischen Aufführungen.

* Eine Adresse für Herrn von Platen. Namens des gesammten Personals des königl. Hoftheaters und Hoforchesters von Hannover haben die Herren Director Rottmeyer, Capellmeister Fischer und Bott, Musikdirector Langer, Regisseure Haas und Marks, Hofschauspieler Devrient und Kammersänger Niemann dem Herrn Grafen Platen folgende Adresse überreicht: „Hochverehrter Herr Graf! Die Beweggründe, welche Sie veranlaßt haben, nach Ihrer eigenen Bestimmung als unser hochverehrter Chef aus unserer Mitte zu scheiden, sind uns unbekannt; wir empfinden aber diesen für uns so schmerzlichen Fall so wahrhaft tief und innig. Vergönnen Sie uns auszudrücken, daß dieser Künstlerkreis, dem Sie zwölf Jahre hindurch ein so würdiger, für Kunst begeisterter Chef gewesen, daß wir es nie vergessen können und werden, wie unser Chef, wie dieser Künstlerkreis sich gegenseitig in ihrem Streben begegneten: die königl. Kunstanstalt dem ehrenvollen Standpunkte zuzuführen, welchen sie jetzt einnimmt. Genehmigen Sie unser Aller tiefgefühlten Dank, dem wir die Bitte hinzufügen: es möge unser tief und innig verehrter Chef auch in weiterer Zeit sich der schönen und erhebenden Momente in dieser Periode der Kunstanstalt freundlich erinnern, und damit auch die Erinnerung an diesen Künstlerkreis verknüpfen, der es nie vergessen kann und wird, daß wir die Ehre gehabt, Sie unsern Chef zu nennen." Hoffentlich sieht Herr von Platen mehr aufs Herz wie auf den Styl dieser Adresse.

* Der Pianistin Fräulein Mary Krebs in Dresden ist von Sr. Majestät dem König von Sachsen der Titel einer Königl. Sächs. Kammervirtuosin verliehen worden.

* Der Geburtstag J. S. Bachs (21. März 1685) ging in München nicht spurlos vorüber. Herr Fr. Grall, Lehrer an der protestantischen Schule, als Organist und Musiker von Bedeutung, hatte die Verehrer des ernsten Meisters zu einer musikalischen Soirée im Saale des Conservatoriums eingeladen, und trug auf der dortigen Orgel eine Reihe von Compositionen J. S. Bachs vor.

* Bach's große Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus im vierhändigen Clavierauszug mit Beifügung der Textesworte (Leipzig, Bartholf Senff). Es dürfte zeitgemäß sein, den Musikfreunden diese treffliche Bearbeitung des großen Werkes in Erinnerung zu bringen. Wenn es überhaupt eine der wichtigsten Missionen der Clavierauszüge ist, das Verständniß großer Instrumental- und Chorwerke zu verallgemeinern und die intimere Bekanntschaft mit den weiten und breiten Conceptionen solcher Hervorbringungen zu vermitteln, so empfiehlt sich im Besondern das in Rede stehende Clavier-Arrangement dadurch, daß es erstens ein Werk zur Basis hat, welches zu den Gipfelpunkten musikalischer Kunst und zu unseren kirchen-künstlerischen Heiligthümern gehört, und daß es zweitens in einer Form auftritt, die dem obgedachten Zweck des Näherbringens und Verständnißerschließenden in bester Weise Rechnung trägt. Mögen es zwei clavierspielende Musikfreunde benutzen, um sich überhaupt erst in das colossale Werk einzuführen, oder mögen sie nach einer in der Kirche stattgehabten Aufführung die erhaltenen gewaltigen Eindrücke im stillen Stübchen noch befestigen und sich klingend vergegenwärtigen wollen — immer werden sie dem Bearbeiter für das Verständniß und die Treue, sowie für die Handlichkeit seiner Reproducirung zu danken haben.

* Bei Gustav Heinze in Leipzig erscheint dieser Tage eine einheitliche Ausgabe der beiden Original-Partituren von „Orpheus und Eurydice" von Gluck, in welcher das primitive Element der ersten Bearbeitung (nämlich die Stimmlage für Contra-Alt) wieder hergestellt ist, und in der alle Zusätze, Erweiterungen und Umarbeitungen der zweiten Bearbeitung mit aufgenommen sind.

* Das nächste ungarische Landessängerfest (das erste wurde bekanntlich 1864 in Fünfkirchen, das zweite im vorigen Jahr in Pest-Ofen abgehalten) wird im August in Arad, dessen Männergesangverein zu den tüchtigsten des Landes gehört, stattfinden. Franz Liszt sowohl als Mosonyi haben Jeder zugesagt, für das Sängerfest einen Choralgesang zu componiren, dessen Text zu liefern der Dichter Carl Szaß übernommen hat.

* Liszt's Oratorium: „Die Legenden der heiligen Elisabeth", kommt am 20. April im Neustädter Theater in Prag in böhmischer Sprache zur Aufführung.

* Novitäten der letzten Woche. Capitain Henriot, komische Oper in drei Acten von F. A. Gevaert. Vollständiger Clavierauszug mit Text. — Le Captive, Opéra en un acte par E. Lassen. Clavierauszug mit Text. — Divertimento Nr. 1 in Ddur von W. A. Mozart. Arrangement für Pianoforte zu vier Händen von Richard Kleinmichel. — Studien für Pianoforte, Variationen über ein Thema von Paganini von Johannes Brahms, Op. 35. Zwei Hefte. — Les Pêcheurs de Sorrente, Gondoline pour Piano par L. P. Gerville, Op. 101.

---

* In Graz starb am 28. März Frau Josefine Peters, eine der geistreichsten Frauen und liebenswürdigsten Sängerinnen des alten Wien, in literarischen und künstlerischen Kreisen bekannt unter dem Namen die Hofräthin. Sie war die Freundin Beethovens und Schuberts und die hochbetagte Frau unterhielt auch in den Jahren 1830 bis 1850 noch lebhaften Umgang mit Musikern und Malern und vermittelte deren Beziehungen zu mehreren hohen Familien, wo ihr Urtheil und vertraulicher Rath gerne gehört wurde.

* In Berlin starb vor wenigen Tagen der in früheren Jahren durch die Eigenthümlichkeit seiner Concert-Aufführungen bekannt gewordene Flötist Herr Ritter, auch „Flöten-Ritter" genannt.

* Die Pariser Feuilletonisten haben oft von einer Art „pieuvre" im lateinischen Viertel, einer Theresa-artigen Quadrillentänzerin gesprochen, die man das „Atom" nannte, sie machte viel Glück in gewissen Kreisen und man unternahm sogar weite Reisen, um ihre Pas zu sehen, aber das Unglück schreitet noch schneller, als das Glück. Vor wenigen Tagen tanzte sie ins Grab und zwar vom Spital aus!

* Der Homme Orchestre, eine weithin bekannte Straßenberühmtheit von Paris, der fünf bis sechs Instrumente: Trommel, Cimbel, Querpfeife, Schellenbaum 2c., gleichzeitig spielte und damit eine gewisse Harmonie zu Wege brachte, ist nicht mehr! Der Aermste hat sich in seiner Mansarde vor wenigen Tagen ums Leben gebracht. Er stammte aus einer guten Familie, und hatte, wie ein nach seinem Tode vorgefundenes Diplom bezeugte, im Jahre 1832 als Doctor juris promovirt.

Foyer.

* Paris hat jetzt „Predigten auf dem Clavier." Abbé Liszt spielt in den Pariser Salons Variationen über die Legende des heiligen Franziskus. Er citirt irgend eine Stelle, und übersetzt sie dann in Musik. An einem solchen Abende gelang es ihm auch, eine Conversion zu machen. Es näherte sich ihm, wie der Feuilletonist der „Indép. belge" erzählt, nämlich ein kleiner Mann ohne Bart, von sonderbarem, keineswegs anziehenden Aeußern, und bat um die Gunst, den nächsten Tag bei ihm vorgelassen zu werden. Liszt geht hierauf ein, bestimmt die Stunde und erwartet den Besuch. Herr Abbé, sagte der Unbekannte, indem er vor ihm fast niederkniet, ich möchte Ihnen beichten. Liszt erhebt den eifrigen Büßer, läßt ihn Platz nehmen und erklärt ihm, daß er nicht die heilige Beichte hören könne, indem er nicht Priester sei. Liszt spricht jedoch mit dem seltsamen Gaste von den Dingen dieser und jener Welt. „Betrachten Sie mein Kinn", sagte dieser unter Anderem, „ich bin der Gegensatz von der bekannten Frau mit dem Barte, Sie erblicken in mir den Mann ohne Bart". „In der That bin ich aber kein Mann, ich bin eine Frau und Clavierlehrer in Erziehungsinstituten für beide Geschlechter. Ich habe das dreißigste Jahr überschritten, und es sind 15 Jahre, daß ich, allein stehend, ohne Eltern, ohne Freunde, gezwungen bin, mich selbst zu erhalten, ich bin häßlich, und faßte den Entschluß, mich Monsieur zu nennen, anstatt Madame oder Mademoiselle, was mir übrigens eintrug, daß meine Clavierlectionen besser bezahlt wurden. Ich lebte in dieser Kleidung bisher ohne Gewissensbisse, sie war mir zur zweiten Natur geworden. Nur an dem Abende, an dem ich Sie, mein Abbé, hörte, drückte mich das Bewußtsein der Lüge, unter welcher ich lebte, und ich beschloß der Komödie ein Ende zu machen." „Was gedenken Sie aber nun zu unternehmen?" „Ich habe diese Welt und ihr Treiben satt, und bitte Sie, Herr Abbé, um ihre Verwendung beim heiligen Vater, daß mir die Erlaubniß werde, in ein Kloster treten zu dürfen." Die Clavierlehrerin wird nun im Kloster der Franziskanerinnen die gesuchte Ruhe finden, da es die von Liszt vorgetragene Legende des heiligen Franziskus war, welche sie dazu bestimmte, sich dem Abbé zu nähern.

* Der Pianist Herr Mortier de Fontaine lustwandelte kürzlich eines schönen Nachmittags in einer kleineren Residenzstadt Thüringens, wo er an demselben Abend ein Concert gab, als ihm in der Nähe des Bahnhofes eine Dame auffiel, die mehrmals auf und abging. Herr Mortier de Fontaine sprach dieselbe an und frug im Laufe der Unterhaltung, ob sie wohl das heute Abend stattfindende Concert besuchen werde? Die kurze Antwort der Dame war: „Nein!" — „Und warum nicht, wenn ich fragen darf? Der Concertist soll ein ganz tüchtiger Künstler sein!" — „O, erwiederte die Dame, wenn er ein Künstler wäre, so würde er wohl in einem solchen Neste nicht concertiren!"

* Nicht nach der Elle! Eine interessante Frage wird demnächst beim Handelsgerichte in Hamburg ventilirt werden, aus Anlaß eines Streites zwischen einem dortigen Musikalienhändler und einem unserer anerkanntesten Componisten. Ersterer beauftragte den Letzteren mit der Composition eines bestimmten Thema's, verweigerte jedoch bei Ablieferung derselben das Honorar, weil seiner Behauptung nach das Tonwerk nicht lang genug sei. Nach der Elle componire ich nicht, meinte der Künstler und verließ seinen Verleger zur selbigen Stunde.

Signalkasten.

Viol. in W. Dank und Gruß. — A. F. in L. Es ist gefährlich Geister zu citiren! — Fr. F. in W. Ist, wie Sie gesehen haben werden, bereits geschehen. Im Uebrigen besten Dank für die verursachten Bemühungen. Gern geben wir Ihnen Raum, dem bewußten Herrn seinen Standpunkt klar zu machen. — Verus. Das möchte man immer! Was uns betrifft, so sollen Sie nie gehindert werden, unumwunden die Wahrheit zu sagen. — M. in C. Zureden hilft also! Besten Dank. — B. A. in B. Vielleicht, es läßt sich nicht genau bestimmen. — C. St. in D. Haben nicht die Ehre. — R. V. in B. Dankend abgelehnt. — W. in P. Wir senden Ihnen den Artikel mit freundlichem Dank zurück, da wir für diesen Theil schon vertreten sind.

Ankündigungen.

Wichtig für Musikdirectoren und Musiker.

Unterzeichneter macht die ergebene Anzeige, dass er in Basel (Schweiz) ein ***Anstellungs-Bureau für Musiker*** errichtet hat und empfiehlt sich den Herren Musikern auf's Beste.

Ernst Staude,
Agent für Musiker,
Schützengasse Nro. 10. **Basel.**

Folgende Musiker können durch Obigen sofort Engagement finden: 2 Trompeter, 1 Solo-Clarinettist, 1 Clarinettist, 2 Hornisten, 1 Cellist, 1 Pauker, 1 Posaunist, 1 Oboer, 1 Fagottist. Nähere Bedingungen auf frankirte Anfragen.

Ein junger theoretisch durchgebildeter Musiker,

Klavierspieler von Fach, Schüler vorzüglichster Meister, sucht eine Stelle. Gefälligste Offerten unter der Chiffre — **V — I.** werden durch die Expedition der Signale erbeten.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Musiker, welcher Oboe bläst und auch Violine spielt, sucht Stellung. Auskunft ertheilt Herr Hofmusikus **Hoffmann** in Sondershausen.

Die Geschäftsführerstelle

in unserem Sortimentsgeschäft, welche mit einem guten Gehalte dotirt ist und die wir auf die Dauer besetzt zu sehen wünschen, wird zum 1. Mai d. J. frei. Auch ist mit einem tüchtigen Gehülfen noch eine Stelle zu besetzen. Geeignete Bewerber ersuchen sich in directen Zuschriften an Unterzeichneten zu wenden.

Berlin, den 26. März 1866.

Ed. Bote & G. Bock (E. Bock.)

Eine gute Erard'sche Harfe,

gut conservirt, steht mit Kasten für 135 Thaler zu verkaufen. Das Nähere ist gegen frankirte Anfrage zu erfahren durch die Musikalien- und Instrumenten-Handlung von

's Hage (Holland), den 27. März 1866.

Boshart & Osthoff.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Opern im vollständigen Clavierauszuge

mit Text.

	Thlr.	Ngr.
Adam, Die Schweizerhütte (Le Chalet), franz. und deutsch. . . .	4	—
— — Der König von Yvetot (Le Roi d'Yvetot), franz. und deutsch. .	9	—
Auber, Fiorella, od. d. Hospitium zu St. Lorenzo, franz. u. deutsch.	3	—
— — Die Braut (la Fiancée), franz. u. deutsch.	4	—
— — Die Stumme von Portici (la Muette de Portici), franz. u. deutsch. Nach der Berliner Uebersetzung.	7	—
— — Dieselbe ohne Finales.	3	15
— — Die Barcarole (La Barcarolle), franz. und deutsch.	7	—
— — Der Feensee (Le Lac des fées), franz. und deutsch.	10	—
— — Die Sirene (La Sirène), franz. und deutsch.	6	—
Beethoven, Fidelio (Leonore). Neue Ausgabe.	4	15
— — Leonore. Zweite Bearbeitung mit den Abweichungen der ersten.	6	—
— — Gesänge und Zwischenacte zu Egmont.	1	—
Bellini, I Capuletti e Montechi (Romeo und Julie), ital. u. deutsch.	5	—
Boisselot, Die Königin von Léon (Ne touchez pas à la Reine), franz. und deutsch.	6	—
Carafa, Masaniello, franz. und deutsch.	7	—
Cherubini, Der Wasserträger (Les deux journées), franz. u. deutsch.	4	—
— — Elisa, oder die Reise auf dem Bernhardsberg.	3	—
— — Medea. Franz. und deutsch.	7	—
— — Der portugiesische Gasthof (L'hôtellerie portugaise), franz. und deutsch.	1	—
— — Gesänge aus Anacreon.	—	25
— — Faniska, ital. und deutsch.	2	—
— — Ali-Baba, oder die 40 Räuber. Franz. und deutsch.	12	—
Cimarosa, Die Heirath durch List (Il matrimonio per raggiro). Ital. und deutsch.	3	15
Donizetti, Adelia. Ital. und deutsch.	6	—
— — Lucrezia Borgia. Ital. und deutsch.	6	—
Gluck, Iphigenie in Aulis, nach R. Wagners Bearbeitung.	6	15
Gyrowetz, Der Augenarzt.	2	15
Halevy, Guido et Ginevra oder die Pest in Florenz. Franz. u. deutsch.	12	—
— — Die Dreizehn (Les Treize), franz. und deutsch.	8	—
— — Karl VI. (Charles VI.), franz. und deutsch.	12	—
— — Pique Dame (La Dame de Pique), franz. und deutsch.	8	—
Herold, Marie, franz. und deutsch.	2	—
— — Die Täuschung (l'Illusion), franz und deutsch.	5	—
Hiller, A., Lisuart und Dariolette.	1	15
— — Lottchen am Hofe.	1	15
— — Die Liebe auf dem Lande.	1	15
— — Der Krieg.	1	15
Hiller, F., Ein Traum in der Christnacht.	7	—
Himmel, Fanchon, das Leiermädchen.	2	—
Hoven, J., Ein Abenteuer Karl II.	4	—
Kittl, Bianca und Giuseppe oder die Franzosen vor Nizza.	8	—
Lindpaintner, Der blinde Gärtner, oder die blühende Aloë, von Kotzebue.	2	—
Lobe, Die Flibustier, ital. und deutsch.	4	15
Lortzing, Casanova.	6	—
— — Czaar und Zimmermann.	6	—
— — Hans Sachs.	6	—
— — Undine.	8	—
— — Der Waffenschmied.	6	—
— — Der Wildschütz.	6	—
— — Zum Grossadmiral.	7	—
Marliani, Die Xacarilla, franz. und deutsch.	5	—
Marschner, Des Falkners Braut (La sposa prommessa del Falconiere), ital. und deutsch.	8	—

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 21. Leipzig, 12. April. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Die Sixtinische Capelle.

Ein Bild aus der römischen Charwoche.

Zur Zeit der Charwoche und des Osterfestes wendet sich der Blick unwillkürlich und sehnsüchtig nach dem Sitz der katholischen Kirche, nach der ewigen Roma hin, deren kirchliche Feierlichkeiten seit Jahrhunderten einen Weltruhm tragen. Wer hätte noch nie eine Schilderung der dabei entfalteten Pracht gelesen, wer nie von der mächtigen Wirkung des Gesanges gehört, wenn die päpstliche oder, wie sie gewöhnlich genannt wird, die Sixtinische Capelle das berühmte Miserere von Allegri oder die unsterblichen Lamentationen von Palestrina anstimmt! Unter den Tausenden von Fremden, welche der classische Boden und die Kunstschätze alljährlich nach der Stadt von drei Weltaltern ziehen, sind wohl nur wenige, die nicht mit gespannter Erwartung diesen Tagen entgegensehen, und wer sie erlebt, das an ihnen sich enthüllende Schauspiel gesehen hat, dem wird der Eindruck davon unvergänglich in der Erinnerung haften. Die Charwoche und der Ostertag ist die Zeit, in der man Rom sehen muß, will man den poetischen Zauber der alten Weltstadt auf das stimmungsfähige menschliche Gemüth in seiner ganzen Macht an sich selbst erfahren. Hier vollzieht sich dann das Wunder, dessen Andenken die Tage geweiht sind; der Vatican schüttelt den Staub der Jahrhunderte von sich und ersteht plötzlich in herrlicher mittelalterlicher Pracht aus den Ruinen und Gräbern, welche hier mehr als irgendwo den ehernen Tritt der fortschreitenden Zeit verrathen. Dann regt es sich hinter den grauen Mauern; Gestalten in einer Tracht, die das Bild längstvergangener Zeit wachruft, ziehen durch die weiten Prachtsäle, fremdartige Gesänge dringen an das Ohr. Es scheint, als sei das Märchen von dem ver-

zauberten Schlosse, das nur zu gewissen Zeiten sein geheimnißvolles Leben aufthut, zur Wirklichkeit geworden. Und ist denn nicht der uralte Vatican ein Zauberschloß, in welches ein mächtiger Spruch die rollenden Jahrhunderte gebannt hat, um späteren Geschlechtern von der einstigen Herrlichkeit und Macht der Kirche Zeugniß zu geben?

Am Mittwoch in der Charwoche, Nachmittags, beginnt auf dem sonst öden weiten Platze vor der Basilica des heiligen Petrus ein ungewöhnliches Leben sich zu entfalten. Herren und Damen in schwarzen Festkleidern eilen zu Wagen und zu Fuß herbei, wenden sich nach dem Haupteingange des Vaticans, wo am Ende des langen Corridors die berühmte marmorne Prachttreppe, die königliche genannt, ein Meisterwerk der Baukunst, zu den Festräumen hinaufführt. Hier aber drängt sich schon eine zahlreiche Menge auf den Stufen, gehemmt von weiterem Vorgehen durch eine Abtheilung von Soldaten. Alle Nationen treffen zusammen, alle möglichen Sprachen werden vernommen. Das Gedränge nimmt zu, je mehr die Zeit vorrückt. Jetzt erschallt von unten her Trommelwirbel, die päpstliche Schweizerwache in gelbrothen Wämmsern, Kniehosen und Strümpfen, in Blechhauben, die Hellebarde in der Hand, zieht die Treppe herauf, um der Ordnung wegen die Räume zu besetzen. Nun gewährt auch das Militär den Zutritt, die Menge strömt in den reich ausgemalten Vorsaal, wendet sich der Thür zu, vor der eine Wache von Schweizern aufgestellt ist; man öffnet die Vorhänge und — tritt in eine andere Welt; die hinter uns zurückfallende Decke löst drei Jahrhunderte von der Kette der Zeit. Die fast regungslosen seltsamen Gestalten der an verschiedenen Orten aufgestellten Hellebardiere, die Nobili in schwarzseidener altspanischer Tracht mit weißer Halskrause und rundem Federhut, welche fremden Damen ihre Sitze anweisen, dort ein päpstlicher „Camerlingo“ in violetter Tunica und weißem Chorhemde darüber, der geschäftig durch das Presbyterium eilt, einige Mönche in weißen, braunen oder schwarzen Kutten auf reservirten Plätzen an der rechten Seitenwand, andächtig in ihrem Breviere lesend: Alles mahnt uns an die phantastischen Bilder, die unserer jugendlichen Phantasie die Geschichte des Mittelalters zuführte. Noch mehr aber sagen uns die Wände des Raumes, sie erzählen uns in Figuren und lebensvollen Farben, was wir einst aus dem Wort der Bibel lasen. Die ganze Welt der menschlichen Existenz, vom ersten Entstehen der Dinge an bis zu ihrer letzten ahnungsvollen Erfüllung lebt vor dem Blicke auf; hier oben an der Decke schildert Michel Angelo's ewige Kunst die Schöpfung des Alls und des ersten Menschen, und gegenüber dem Eingange treten von der Wand in etwas verdunkelten, aber desto gewaltiger und geheimnißvoller wirkenden Zügen die Schauer des Weltgerichts ernst und mahnend an den Sinn. Und wahrlich, wer nur einer höheren, über das Alltägliche hinausgehenden Lebensregung fähig ist, kann sich einer gehobenen Stimmung nicht erwehren, wenn er zu dieser Stunde beim Zwielichte des durch die hohen Fenster hereindämmernden Tages in die berühmte, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von Baccio Pintelli erbauten Sixtinischen Capelle tritt.

Wer fände jetzt Muße, sich der Betrachtung der Gemälde und Architectur hinzugeben. Schon nahen die Cardinäle, sie treten, in violetten langen Oberkleidern, ein, die Kämmerer tragen die zusammengerollte Schleppe nach, legen auf den Sitzen die Gewänder in gefälliger Weise zurecht und nehmen dann auf der untern Bank zu den Füßen der Cardinäle Platz. Und nun marschiren einige Mann von der päpstlichen Nobelgarde auf und stellen sich mit gezogenen Säbeln an den Eingang des Presbyteriums, ein Zeichen, daß die Ankunft des Papstes bevorsteht. Bald öffnet sich eine verborgene Thür zur rechten Seite des Altars, päpstliche Kämmerer und Hausbeamte erscheinen, ebenfalls in violette Soutanen und weiße Chorhemden gekleidet, hinter ihnen ragt das päpstliche Kreuz hervor, und jetzt tritt der Statthalter Christi mit einem kleinen Gefolge in die Capelle. Er trägt ein weißes langes Unterkleid, über welches das

purpurne goldgestickte Pluviale herabfließt; eine weiße Mitra deckt sein Haupt. Er begrüßt den Altar, weilt einen Augenblick vor ihm in stillem Gebet und setzt sich dann auf den Thron; das Gefolge aber läßt sich theils auf den Stufen desselben, theils auf denen des Altars, theils aber auch auf andern Plätzen in der Umgebung nieder. Das Ganze gewährt ein malerisches Bild, in welchem aber ein gewisser luguberer Grundton hervortritt; deuten doch die Kerzen von gelbem Wachs auf dem Altare und dem dreieckigen Candelaber neben der Epistel auf einen „uffizio di lutto", einen Trauerdienst, „wie zur Darstellung der Leichenfeier des Erlösers" hin.

Jetzt läßt sich eine scharfe Intonation vernehmen, wir haben uns bisher vergeblich nach den Sängern umgesehen; wir folgen dem Laut und entdecken eine tiefe Loge in der rechten Längenwand nahe dem Laienraume, wo wir sie durch die kleinen Säulen der theilweise vergoldeten marmornen Balustrade erkennen. Auch sie tragen violette Soutanen mit weißen Chorhemden, sie haben keine Notenblätter vor sich, sondern singen allesammt aus einem großen Chorbuche, welches im Vordergrund aufgeschlagen ist. Der recitirende Vortrag der Nocturnen, Psalmen und Antiphonen vermag freilich das moderne gebildete Ohr nur wenig zu reizen; aber bald wird es entschädigt. Das Pater noster ist vorüber; ein leiser, sehr langsam getragener Klagegesang, die Lamentation des Palestrina, ertönt in vier Solostimmen, zwei Sopranen, einem Alt und Tenor bald ein wenig anschwellend, dann wieder zurücksinkend, und zieht sich trauernd durch den Raum empor zu den beiden erhabenen Gestalten auf dem Gipfel des Bildes von dem Weltgerichte, dem strengen Mittler zu Seiten der Fürbitterin, der milden Gottesmutter. Wie zarte Linien ziehen sich die Stimmen, klar und leicht zu verfolgen, durch das Gewebe des Satzes, kein noch so unbedeutender Druck verräth bei den Sängern das Bedürfniß nach einem Athemzuge, obwohl der Gesang sich durchgängig in einer hohen Lage hält. Die nächste und letzte Lamentation dagegen werden von zwei männlichen Sopranisten in der gregorianischen Kirchenweise nach uralter Methode gesungen, wie sie die Neumen angeben, und verlieren durch das Meisterwerk Palestrina's nichts an Wirkung. Die Kunst der beiden Virtuosen vermag freilich fast das Unmögliche; selbst bei den vielen Trillern, Mordents und anderen Verzierungen glaubt man stets nur eine einzige Stimme zu vernehmen. Den eigentlichen Kulminationspunkt der Feier bildet jedoch das Miserere. Wenn alle Kerzen bis auf Eine erloschen sind, zum Zeichen daß der letzte Jünger den Herrn verlassen hat, steigt der Papst bei der Wiederholung der Antiphone Traditor vom Throne, geht vor den Altar, wirft sich auf die Knie und mit ihm alle Anwesenden; eine lautlose Stille herrscht in der dunkelnden Kirche, bis mit leisem Ton, der nur stellenweise zum Forte anwächst, das erste Versatt erklingt. Die Sänger begnügen sich aber nicht mit dem Miserere von Allegri, sondern ziehen das viel jüngere von Bai hinzu und lassen die Verse des einen auf die des andern nach Belieben folgen. Beide Stücke werden mit kleineren und größeren Cadenzen, den sogenannten Abellimenti ausgeziert. Der Eindruck dieses Momentes ist selbst für Anders- und Ungläubige bewältigend, namentlich am heiligen Donnerstage, wo häufig die Lieder der über den Petersplatz in Procession ziehenden Pilger durch die Stille sanft ans Ohr dringen. In ähnlicher Weise gestalten sich hier Matinen an den beiden folgenden Tagen, nur daß ein Wechsel in der Wahl der Musik zum Miserere stattfindet.

Am nächsten Morgen freilich bietet sich zur Messe schon ein anderes Bild. Der Altar und das Kreuz sind mit weißer Seide, der Thron mit Silberstoff bezogen; eine Tapete zeigt über dem Altar bedeutsam den todten Christus, welchen zwei Engel halten. Der Papst erscheint in einem reichen Pluvial und in einer goldigen Mitra. Bis zur Consecration wird die Messe nach dem gewöhnlichen Ritus abgehalten; dann aber ertönt trüb und ernst die Motette von Palestrina: Fratres ego enim. Wenn das Deo

gralias recitirt ist, begiebt sich der Papst mit zwei Cardinal-Diaconen zum Altar, empfängt bahrhäuptig den Kelch mit der Hostie, und langsam setzt sich die Procession in Bewegung nach der benachbarten paulinischen Capelle, wo der Kelch in die Begräbnißurne beigesetzt wird, während die Sänger den uralten Hymnus: Pange lingua ertönen lassen. Nachmittags zeigen sich Altar, Thron, Bänke, Parquet kahl, ohne Tapeten und Bezug, das Kreuz trauert unter einem violetten Schleier; die Wachen und Hellebardiere senken Säbel und Morgensterne. So tritt uns die Capelle auch am Charfreitag entgegen. Der Papst hat den Ring abgelegt, er trägt eine violette Stola unter dem Pluvial, die Cardinäle wollene Gewänder von derselben Farbe. Die Messe weicht von der herkömmlichen Form gänzlich ab, und entbehrt aller Kunstmusik. Sobald aber der Papst sich zur Anbetung des Kreuzes anschickt, lassen sich in feierlichen Accenten die erhabenen Harmonien der Improperien von Palestrina vernehmen, der Gesänge des Vorwurfs, so geheißen, weil ein vollstimmiger und einfacher Chor abwechselnd dem Volke seine That vorhalten, und sich erst am Schluß auf dem Worte Miserere zu einem Ganzen vereinen. Unter dem Gesang: vexilla regis wird dann der Kelch in Procession in die Sixtinische Capelle zurückgeführt, und die Messe beendet. War der Freitag ein Bild des Todes, so schildert dagegen der Samstag im Voraus die Auferstehung; Boden, Bänke und Thron sind wieder bekleidet. Kaum sind die letzten Litaneien verklungen, so legen die Celebranten weiße Kleider an, von dem Altare und Thron schwindet die violette Trauerhülle, und hell wie Licht glänzen weiße, mit Silber verzierte Decken hervor; der Pabst legt ein weißes Pluvial um, die Cardinäle werfen die Wollgewänder ab und nehmen den Purpur um. Jetzt schlagen die Sänger die festliche Messe des Papstes Marcell von Palestrina an. Kaum ertönt das Gloria, als ein violetter Schleier über den Altar zurückfällt, und der auferstandene Christus auf einer Tapete hervortritt.

In diesem Augenblicke erheben die Garden ihre Säbel, die Schweizer ihre Morgensterne, Glockengeläute erschallt und Schüsse melden vom Castell S. Angelo der Stadt das Ereigniß, welches dann am Ostersonntage in der Oeffentlichkeit mit dem größten Pompe verherrlicht wird. — An diesem Tage zieht der Kirchenfürst, die Tiara auf dem Haupte, mit dem ganzen Hofstaate und allen weltlichen und geistlichen Würdenträgern, verkündet von den Sängern durch die Motette Palestrina's: Tu es Petrus, auf den Schultern der Gläubigen in die Metropole seines Reiches, die weite Basilica des h. Petrus ein, und vollzieht am Altare über dem Grabe des Apostels, gehüllt in die reichen, symbolischen Gewänder des Hohenpriesters, das Meßopfer in eigener Person, und wenn er nach der Consecration die heiligen Substanzen emporhebt, erschallt in unsichtbarer Höhe, wie von der Kuppel herab, eherner Posaunenklang; leider senkt sich auf diesen Tönen kein alter frommer Hymnus, sondern eine moderne italienische Cantilene hernieder. Wie am Donnerstag begiebt sich der Papst nach dem Schluß der Ceremonie unter Gesang der Capellanen in die reichdecorirte Loge der Façade und ertheilt dem auf dem Platze versammelten Volke und Militär zum zweitenmale den apostolischen Segen.

Diese wenigen Cultusacte werden genügen, um das Verhältniß des berühmten und so oft falsch beurtheilten Sängercollégs zur Kirche ähnlichen modernen Kunstanstalten gegenüber zu characterisiren. Die Leistungen können nur gewürdigt werden, wenn man das Institut in seiner kirchlichen eigenartigen Bedeutung aufzufassen versteht und nicht, wie einst der junge Mendelssohn, mit neuen und unziemlichen Ansprüchen an seine Gaben und Mittel tritt. Die päpstlichen Sänger bilden eine ausschließlich geistliche, mit dem Cultus aufs Innigste verschmolzene Körperschaft, ihre Effecte gipfeln daher nicht, wie bei unseren modernen Kirchenchören, in einer concertirenden, virtuosenhaften Wiedergabe der vorgetragenen Tonstücke, sondern in jener strengen, das Ceremoniel symbo-

lisirenden Stylweise, welche die kirchliche Musik bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts trug. Die contrapunktische Satzweise der Messen, von diesem Institut a Capella genannt, verlangt für die Stimmen dieselbe Gleichberechtigung, welche die Kirche in ihrem Schoße allen Gläubigen zugesteht; die gegenseitige harmonische Unterordnung der verschiedenen Partien ist daher hier ebenso unzulässig, als in den meisten Fällen der Farbenschmelz moderner Nuancirungen; denn die alten strengen Werke wollen nur durch die Liniamente der Zeichnung, nicht aber durch die Dynamik der Ton-Effecte wirken. Nur in den Fällen, wo das Gemüth von überschwänglichen Eindrücken behaftet wird, ist der concertirende Ausdruck in der Ordnung und in solchen Augenblicken hat die Capelle, wenn nicht besondere Mißstände obwalteten, die Erwartungen nie getäuscht. Dieser Anschauung entspricht die gegenwärtige aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts entstammte Organisation der Anstalt. Das Colleg erfordert in seiner Vollzähligkeit 32 Sänger, die sich in acht Soprane (Castraten), ebensoviel Alte, Tenore und Bässe nach dem Gesetze vertheilen, daß jede Partie den Character einer Solostimme tragen muß.

Dem Institute ist das unverdiente Schicksal zugefallen, daß die Geschichtsforschung bisher theilnahmslos an ihm vorüberging, obwol es an monumentalem Character einzig in der Geschichte dasteht. Seine Gründung fällt in die Zeiten, wo der katholische Cultus die ersten organischen Formen gewann, seine Anlagen aber reichen fast bis in die graue Vorzeit der römischen Kirche. An dem Stuhl Petri ist die Capelle gemeinsam mit dem Papstthum emporgerankt und hat zu diesem bis in die Gegenwart treu gehalten. So besitzt sie seit ihrem eigentlichen Anfange am Ende des 6. Jahrhunderts ein Lebensalter von mehr als 1200 Jahren und zählt unter diesen 1000 Jahre bildenden und schöpferischen Wirkens. Als im Jahre 580 das Benedictinerkloster auf Montecassino von den Longobarden zerstört wurde, kamen flüchtige Mönche nach Rom, wo sie der damalige Papst Pelagius II. gastfreundlich aufnahm und ihnen im Patriarchat des Lateran einige Gebäude überließ. Sie errichteten dort eine Schule zur Ausbildung junger Cleriker für den Dienst der Kirche, und nahmen dabei ihrer Ordensregel gemäß auch die Pflege des Sinnes für den Kirchengesang sorgfältig in Acht. Das sind die einzigen nachweislichen Ecksteine des Gebäudes. Vierzehn Jahre später bestieg Gregor der Große den päpstlichen Stuhl in schweren Zeiten. Vor den Thoren der Stadt tobte ein vernichtender Krieg, innerhalb der Mauern hatten Ueberschwemmungen, Hunger und Seuchen die Lebenskraft des Volkes gebrochen. In der niedergebeugten Stimmung veranstaltete der Papst die erste große Bußprocession. Nach den sieben Districten der Stadt ordnete sich das Volk in ebenso viele Chöre, getrennt nach Alter und Geschlecht, und wallte um dieselbe Stunde in Trauergewändern und unter Psalmengesang nach der Basilica der heiligen Maria, wo die Litanei angestimmt wurde, um das göttliche Erbarmen zu erflehen. Bei dieser Gelegenheit empfand der Papst das Bedürfniß der wohlthätigen Macht eines geregelten Gesanges auf das Gemüth, und in die Nachwirkung dieser Zeit fällt die Entstehung der Anstalt.

Es waren nur sieben Subdiaconen, welche den Bestand des ersten Sängercollégs ausmachten. Sie hatten nur da das Sängeramt zu versehen, wo der Papst celebrirte, standen unter einem Prior und bildeten einen Convict. Und diesem bescheidenen Institute verdankte die Kirche die erste durchgreifende Redaction ihrer Weisen, die Kunst aber die Grundlagen in einer umfassenden Methode des Gesangs. Zudem wußte das Sängercollég gleich dem Papstthum stets die in der Zeit liegenden Bildungs-Elemente in sich zu concentriren und sie nach außen hin durch ganz Europa zu überführen. Kaiser und Könige erbaten sich häufig von den Päpsten Sänger, um die Kunst in ihren Kirchen und Klöstern heimisch zu machen, und auf den Tönen übertrugen sich zugleich die Keime einer neuen Cultur. Und so hat das Institut während des Mittelalters

seine bildnerische Mission verfolgt, stets das Neue aufnehmend und neu ausarbeitend, ohne von seinen alten Satzungen abzuweichen. Erst als die aus dem Exil zu Avignon zurückkehrenden Päpste neue Sänger mitbrachten und mit ihnen der alten, am Altar Petri ausharrenden Schule die neue contrapunktische Stylweise der Franzosen zuführte, erfuhren die Formen des Verbandes eine Aenderung. An die Stelle des Priors trat ein Capellmeister, zuerst auf Lebenszeit, dann, wie noch jetzt, auf ein Jahr von den Sängern aus ihrer Mitte gewählt. Die Anzahl der Mitglieder wurde vermehrt und aus allen Nationen Europas bezogen. In dem Maße, als die kunstreiche Satzweise der Flamänder in Rom Eingang fand, gewann auch das Institut den Charakter einer Kunstschule. Eine Reihe großer Componisten verbreitete seinen Ruhm, aber erst in dem letzten unter ihnen, Palestrina, sollte das Ideal der vergangenen Jahrhunderte sich zur schönsten Prachtblüthe erschließen. Johannes Aloysius Sante, genannt von seinem Geburtsorte Palestrina, steht als die letzte und höchste Verkörperung des mittelalterlichen, specifisch römischen Kunstgeistes am Schlusse der großen Bildungsepoche, um ihn gruppirt sich die Geschichte der päpstlichen Capelle als um ihre höchste Kuppel; an seinen Namen knüpft sich selbst der Ruhm der Oster-Feierlichkeiten im Vatican.

Mit ihm hat das ehrwürdige Institut seine Mission erfüllt. Wol hat ein ganzes Jahrtausend nicht vermocht, das feste Gefüge seines Baues zu lockern; aber die Lebenskraft ist erstarrt, seit die Tonkunst sich von der Kirche emancipirt hat. Und so ragt es in seinem alten Costume heutigentags in unser industrielles Jahrhundert hinein, wie ein einsamer Thurm, der den Geschlechtern die Wunder ferner Zeiten erzählt. Aber nur Wenige verstehen seine Sprache; die Menge staunt ihn an und geht gleichgiltig weiter.

(Presse.) **E. Schelle.**

Wiener musikalische Skizzen.

Wien besitzt in dem diesjährigen Frühling zum ersten Mal eine Vermittlungs-Saison — nicht italienisch und nicht deutsch, und doch beides zugleich. Es wurde Personal für eine komische italienische Oper engagirt, während zugleich die deutschen Opern-Vorstellungen, namentlich die „Afrikanerin" ihren Fortgang nehmen. Eigentliche Helden und Tragiker der italienischen Oper hat man nicht gewonnen, theilweise wohl aus guten Gründen, weil es nämlich keine neue tragische Oper mehr gibt, die man mit einigermaßen voraussichtlichem Erfolg hier geben kann. Außerdem geht das Gerücht, es habe auch mit den bedeutenden tragischen Sängern und Sängerinnen in Italien seine guten Wege. Die alte Schule stirbt allmählig aus und die neue schreit sich bald heiser. Unter solchen Umständen hat die Operntheater-Direction nicht so ganz unrecht, wenn sie sich eine Garnitur von tüchtigen Sängerinnen und Sängern für eine Opera buffo heraussucht und die italienische Tragik, die schon seit langer Zeit defect zu werden beginnt, stehen läßt, während zugleich der deutschen Oper Gelegenheit geboten wird, sich neben der italienischen und in Abwechselung mit derselben zu behaupten.

Die Italiener begannen mit dem unverwüstlichen „Barbiere di Siviglia" und errangen gleich am ersten Abend durch eine in allen Theilen gerundete und animirte Vorstellung einen in jeder Hinsicht glänzenden Erfolg. Von bekannter Größe war Fräulein Artôt mit ihrer eminenten Bravour an der Spitze der Begebenheiten und wußte neuerdings wieder mit dem Bacio-Walzer und den Rode'schen Variationen die Zuhörer zu electrisiren. Wir unsrerseits würden nicht böse sein, wenn Fräulein Artôt

einmal diese Paradé-Pferde im Stalle ließe. Wir haben sie schon zu oft gesehen, kennen alle ihre Mätzchen und denken, daß sich die Menschheit nach Neuem sehnt, wenn es auch nicht von Arditi ist.

Herr Everardi, dem Wiener Publicum durch eine (irren wir nicht) fast zehnjährige Wirksamkeit stark an's Herz gewachsen, ein tüchtiger, feiner und anmuthiger Sänger, wurde ebenfalls auf das Freudigste begrüßt und war, wie immer, in Gesang und Spiel preiswürdig. Der Bartolo des Herrn Zuchini hätte etwas wirksamer sein können, und Herr Rokitansky nahm sich als Don Basilio neben den lebhaften, von dem besten Humor beseelten Italienern ziemlich unwirksam aus. Ein sehr frisches Colorit gab der vielgesehenen Oper der für Wien neue Tenorist, Herr Calzolari. Obgleich die Stimme dieses Sängers ihre Jugendfrische längst eingebüßt hat und vielleicht nie sehr wirksam war, so weiß er doch so vortrefflich zu singen und hat sein Material so vollständig in der Gewalt, daß er sofort das Publicum ganz auf seiner Seite hatte. Er war selbst für Fräulein Artôt eine fast gefährliche Nachbarschaft, denn wo sie nur mit Andeutungen und Ahnungen von Stimme und mit netten Handbewegungen und geschickten Neigungen und Beugungen wirkte, da war Herr Calzolari noch mit solidem und trefflich geformten Stoff bei der Hand. Eine solche vollständige Stimm-Durchbildung mit noch greifbaren Resten von Stimme haben etwas sehr Bestrickendes in unserer Zeit, in welcher die Naturalisten zu schreien pflegen bis ihnen der Athem ausgeht und das Sängerpersonal meistens aus Leuten besteht, die entweder Stimme haben und nicht singen können oder singen können und keine Stimme haben.

Dieses Thema führt uns gleichsam von selbst auf Roger, welcher gerade im Harmonietheater gastirt. Hat Roger noch Stimme? Singt er noch schön? Zwei schwer zu beantwortende Fragen! Er bringt mitunter noch prächtige Töne, aber ungleich. Die Verbindung mit dem Falsett ist durchaus nicht vermittelt und im Falsett selbst kann er schon deshalb nie wirksam sein, weil er eine breite, metallvolle Bruststimme hat. Derlei Organe sind nicht für Falsett-Wirkungen eingerichtet. Rogers Stimme war nie so geschult wie die eines solid gebildeten italienischen Sängers; außerdem hat er lange Meyerbeer'sche Helden-Parthien (Raoul etc.) gesungen und an diese Strapazen pflegt sich ein Organ so lange es existirt zu erinnern. Und doch liegt ein so außerordentlicher Reiz in Rogers Gesang und Spiel, obgleich auch letzteres durch seinen künstlichen rechten Arm und durch die mangelhafte, ihm schwer ankommende Aussprache des Deutschen stark gehindert ist. Diesen Reiz kann man nur der liebenswürdigen Männlichkeit zuschreiben, welche Roger nicht einen Augenblick verläßt und die über manche Klippen glücklich hinüber hilft. Die schwerfällige Aussprache des Deutschen macht, daß man jedes Wort versteht welches Roger hervorbringt, während unsere deutschen Sänger meistens total unverständlich singen und außerdem ein Spiel entwickeln, das selbst bescheidenen Anforderungen kaum entspricht. In der einfachen Erscheinung, in dem sichern, feinen Auftreten Rogers liegt eine höhere Intelligenz, die für ihn einnimmt, ehe er noch ein Wort gesungen hat.

Der Beginn seines Gastspiels am Harmonietheater war gar nicht ermuthigend, denn, mit Ausnahme allenfalls des Fräulein Ullrichs, genoß er eine Umgebung, welche mehr für die Parodie einer Oper geeignet war; die Theilnahme des Publicums steigerte sich indeß mit jedem Abend und mit Boieldieu's „Johann von Paris" griff Roger förmlich durch, so daß er nun sein Gastspiel verlängert. Schade daß man die hübschen Boieldieu'schen Opern nicht wieder einmal in gutem Ensemble hören konnte! Derlei ist nicht das Genre des Harmonietheaters, das bei solchen Gelegenheiten gerade der Harmonie die entsetzlichsten Beulen schlägt, und in dessen Ensemble eine Erscheinung wie die Rogers die Harmonie hochgradiger Mittelmäßigkeit störte.

Wien, 9. April 1866.

Dur und Moll.

* Leipzig. Herr Wachtel hat sein fünfmaliges Gastspiel, welches sich nur um „Postillon“ und „weiße Dame“ drehte, am 11. April beschlossen.

„Die Afrikanerin“ von Meyerbeer hat bisher in unserm Stadttheater 18 Aufführungen bei doppelt erhöhten Preisen erlebt.

Im Conservatorium der Musik sind bei diesmaliger Aufnahme am 5. April einige dreißig neue Schüler und Schülerinnen inscribirt worden.

Die Concert-Celebritäten der Messe sind diesmal sehr zahlreich bei uns eingezogen: im Hotel de Pologne ist Herr Musikdirector Bilse wieder an der Spitze seiner aus 50 Personen bestehenden Capelle; in der Centralhalle debutirt Herr Capellmeister Joseph Gungl ebenfalls mit seiner Capelle; im Schützenhause führt der dänische Capellmeister Lumbye seine Compositionen auf, dazu Solovorträge der „drei Schwarzblatt'ln“ (Singvögel) Geschwister Rosner aus Ungarn und des 6jährigen Trommelvirtuosen Allihn aus Copenhagen.

* In Chemnitz wurde am Charfreitag Händels großartiges Oratorium „Israel in Egypten“ unter Leitung des Kirchenmusikdirector Th. Schneider zur Aufführung gebracht. Ein zahlreiches Publicum füllte die geräumige Jacobikirche. — In der nächsten Zeit gastirt der Tenorist Wachtel im Stadttheater und steht während der großen Industrie-Ausstellung in den Monaten Juli, August und September die Aufführung der „Afrikanerin“ von Meyerbeer bevor.

* Berlin. Am Donnerstag debütirte die junge Sängerin Fräulein Grün vom Hoftheater in Cassel als Agathe im „Freischütz.“ Obwohl ihre Leistung in vielen Einzelheiten noch den Stempel des Unfertigen erkennen ließ, so empfing man nichtsdestoweniger doch einen vorwiegend günstigen Eindruck. Ihre Stimme, ein Sopran von mäßigem Umfange, berührt mit wohlthuendem und sympathischem Klange das Ohr, der Ton ist hell und kräftig, die Tonbildung normal und rein von allen unschönen Beimischungen. Die Aussprache ist musterhaft deutlich, die Intonation neigte nur anfänglich zum Detoniren, befestigte sich aber zusehends und war schließlich ganz rein. Eine natürliche Wärme beseelt den Gesang, der Vortrag offenbarte frische und lebendige Empfindung. Wie den meisten Anfängerinnen fehlt dem Gast Freiheit der Tonbildung und Freiheit des Vortrags. Im Tonansatz scheint Fräulein Grün nicht ganz sicher zu sein, es fehlt Correctheit und Bestimmtheit; die Passagen klangen häufig verwischt und ineinander gezogen, es mangelte ihnen die Deutlichkeit. Das Publicum nahm die Leistung der Sängerin, welche bereits für das höhere Soubrettenfach engagirt worden ist, beifällig auf. — Zur Aufführung im königl. Opernhause ist eine Operette in einem Act angenommen worden, deren Componist ein in musikalischen Kreisen wohl bekannter Dilettant ist. — In den beiden königl. Theatern ist im März, vom 1. bis zum 28. incl., die Summe von 43,500 Thlr. an Einnahmen erzielt worden. — Von Seiten des Königl. Theaters sind im abgelaufenen ersten Vierteljahr an Tantièmen für deutsche Bühnenwerke 4382 Thlr. gezahlt worden.

* München, 5. April. Vor einem fast leeren Hause — das Abonnement war aufgehoben — wurden gestern auf Befehl des Königs unter Bülow's Direction drei Orchesterwerke von Liszt aufgeführt. Das erste ist eine Sinfonie, die in drei Sätzen die Faustidee musikalisch durchführen soll, was wohl geschah, ohne daß man den Versuch beifällig aufnahm. Besser gefiel die zweite Composition „Trauer und Triumph Tasso's“; hier hat der Tondichter klarere, verständlichere Formen gefunden und vorzüglich der zweite Theil erfreut sich logisch durchgeführter Gedanken und vollausgesprochener Melodien. Die dritte Nummer betitelt sich „Mephisto-Walzer“. Die Scene ist in einer ungarischen Dorfschenke gedacht, da erklingen die Geigen der Zigeuner, die bald einer dämonischen Musik Platz machen müssen; wie rasend toben die Instrumente und es liegt wirklich etwas Unheimliches, Dämonisches in diesen Tönen; das Tonstück ist jedenfalls sehr phantasievoll, aber das Ohr findet wenig Befriedigung daran. Der Beifall, an dem sich unser König lebhaft betheiligte, galt wohl in erster Reihe der trefflichen Aufführung durch das Hoforchester; für derartige Musik scheint unsere Zeit doch noch nicht reif zu sein.

* Wien. Der Frühling ist da und im Hofoperntheater „schlug" bereits die Artôt! jauchzt einer unserer „Wiener Spaziergänger" in der Presse. Ja, Gott sei Dank, der Frühling ist da! — Mit dem „Barbier" sind die Italiener zum erstenmal in dieser Frühlings-Saison aufgetreten. Die Oper wurde mit der erquicklichsten Laune, mit einer an's Ausgelassene streifenden Lustigkeit gespielt, und bot musikalisch manchen schönen Genuß. Fräulein Artôt sang die Rosina, die verehrte Künstlerin ward stürmisch empfangen, und erntete für ihren virtuosen Gesang, den sie namentlich in den Rode'schen Variationen und in Arditi's Kußwalzer auf's glänzendste entfaltete, den reichlichsten Beifall. Herr Everardi, ein vieljähriger Liebling des Wiener Publicums, wurde gleichfalls empfangen und strich für seinen nach Spiel und Gesang musterhaften Figaro große Summen von Beifall ein. Herr Zucchini, der Darsteller des Doctor Bartolo, ist ein guter alter Bekannter und fast noch älter, als gut. Er spielte in der wirksamsten Freskomanier und sang recht erträglich. Herr Rokitansky als Basilio war mit seiner Partie offenbar noch nicht im Reinen; er ließ den kostbaren Basilio Angelini's schmerzlich vermissen. Neu für Wien war Herr Calzolari, der Darsteller des Grafen Almaviva. Dieser Künstler, der den Frühling seiner Stimme weit hinter sich hat, ist ein eminenter Sänger, welcher seine Stimme behandelt, wie ein Virtuos sein Instrument. Er schlug gleich mit der ersten Arie vollständig durch und wurde den Abend hindurch mit Beifall überschüttet. Frau Scalese sang die Partie der alten Haushälterin besser, als man sie zu hören gewohnt ist. — Fräulein Stehle von München hat im Operntheater ein Gastspiel als Gretchen in Gounods „Faust" eröffnet und ist mit Beifall ausgezeichnet worden. — Im Hofoperntheater trat ferner Fräulein von Rabatinsky zum erstenmale als Mitglied unseres Opernpersonals in der Rolle der Margarethe in den „Hugenotten" mit günstigem Erfolge auf. Die junge Künstlerin brachte zu dieser Leistung die schon von ihrem Gastspiele bekannten recht hübschen Mittel, und wird sicherlich eine verwendbare Kraft für unsere Bühne abgeben, wenn sie, in der Erkenntniß ihrer noch großen Mängel an Geschmack und künstlerischer Bildung, sich ein ernstes Streben und Studium angelegen sein läßt. — Fräulein Stefanska, der Stern von Warschau, vermag nicht sich die Gunst der Wiener zu ertanzen, sie wird nur noch einige Male auftreten, eine neue Tänzerin, Fräulein Pocchini, wird sie ablösen. — Im Harmonietheater ging eine neue Operette von Barbieri „Bursche vom Leder" in Scene, der Erfolg war nicht besonders. — Das Concert, welches die Vertreter des Bezirkes Wieden zur Gründung eines Fonds für die Errichtung eines Mozart-Monumentes veranstalten, wird am 15. April unter Leitung Herbecks stattfinden. In demselben werden zwei Compositionen Rossini's: „Weihnacht" und der „Gesang der Titanen", die derselbe nur zu diesem Zwecke überlassen, zur Aufführung kommen. Als Rossini diese zwei Compositionen überschickte, gab er denselben einen liebenswürdigen Brief zur Begleitung mit, aus dem wir folgende höchst interessante Stellen entnehmen: „Ich erkläre mich stolz und glücklich, eine kleine Huldigung zollen zu können dem Gedächtnisse des wahren Titanen der Musik — Mozart — welchen ich zu bewundern anfing im Jünglingsalter und der noch heute mein Abgott und mein Muster geblieben ist! Mögen die Wiener (die mir während meines Aufenthaltes im Jahre 1822 so überaus freundlich gewesen sind), genehmigend den Beweis höchster Bewunderung empfangen, welchen ich ihrem unsterblichen Mitbürger darbringe und noch einmal Nachsicht üben an meinen beiden bescheidenen Schöpfungen, die nur das Verdienst haben, von einem Greise zu kommen, welcher stets ein Anbeter Mozarts gewesen ist. J. Rossini m. p." „Als feste Bestimmung wolle betrachtet werden, daß nach dem Stattfinden des Concertes meine Compositionen — Partitur und Einzelparte — dem Autor nach Paris mittelst des österreichischen Konsulats zurück zu senden sind und daß die Abnahme irgend einer Kopie unter Strafe eines Processes verboten bleibt, weil dem Autor das ausschließliche Eigenthumsrecht vorbehalten ist." — Die Baronesse Marie Ambrozy wird sich nach Paris begeben, um den Rath Rossini's einzuholen, über ihr Project, sich der Künstlerlaufbahn zu widmen. Von seinem Ausspruch soll es abhängen, ob sie dann nach London geht.

* In Hamburg fand am 6. April in der großen Michaeliskirche eine Aufführung von Händels „Judas Maccabäus" durch die Deppe'sche Singacademie statt, die Soli sangen Fräulein Tietjens aus London, Fräulein Kruls aus London, Herr Schild aus Leipzig und Herr Ad. Schulze aus Hamburg.

* Livorno. Der Florenzer Quartett-Verein (Jean Becker, Masi, Chiostri und Hilpert) gab drei sehr besuchte Concerte. — Sivori ließ sich im Theater San Marco hören. — Es soll eine Musikschule hier errichtet werden.

✱ Paris, 8. April. Das Concert von Herrn und Frau Langhans hat reichlich gehalten, was sein Programm versprach, und kann ohne Zweifel zu den bemerkenswerthesten der Saison zählen, sowohl was den Werth der Leistungen, als die Zusammenstellung des Programms und das distinguirte Publicum betrifft. Man kann sicher behaupten, Frau Langhans hat sich an diesem Abend ihren Platz unter den ersten Pariser Pianisten erworben, und wenn sie bisher nur in einigen Elite-Cirkeln verstanden und geschätzt wurde, so ist sie von nun an der Liebling auch des großen Publicums. Sie hat den letzten, zugleich aber auch den schwierigsten Schritt gethan, denn die Pariser widerstehen trotz ihrer sprichwörtlichen Beweglichkeit doch lange den neuen Namen, und Componisten wie Virtuosen haben nicht nur hervorragende Fähigkeiten, sondern auch große Beharrlichkeit nöthig, um diese Hartnäckigkeit zu überwinden. Frau Langhaus nun hat durch den schönen Erfolg ihrer Lieder einen doppelten Sieg errungen. Diese reizenden Musikstücke, welche neben den Einflüssen der Schumann'schen Schule einen bedeutenden Grad von Originalität bekunden, wurden von Fräulein Busk's frischer Stimme trefflich interpretirt und trugen beiden Damen Hervorruf ein. Herr Langhans betheiligte sich bei der Violinsonate von Kullak und Eckert, und wenn ich seiner Leistungen zuletzt erwähne, so ist es, weil dieser gediegene Künstler freiwillig hinter seiner Gattin zurücktrat und sich bescheiden in den Hintergrund stellte, während er es verdient hätte, in erster Reihe zu glänzen. Frau Langhaus spielte noch außer vier kleineren Stücken von Schumann, zwei Compositionen von Liszt, und wurde ihr zum Lohne dieser muthigen That die unerwartete Ehre zu Theil, den berühmten Abbé auf der Estrade erscheinen zu sehen und die schmeichelhaftesten Lobsprüche von ihm zu empfangen. — Ich komme aus dem Cirque Napoléon, wo Jaell einen wahren Triumph mit dem Schumann'schen Amoll-Concert errang; Alles was die Signale seit einem Jahrzehnt Vortheilhaftes über diesen Künstler gesagt haben, fand heute seine eclatante Bestätigung, besonders aber seine noble musikalische Gesinnung, die ihn veranlaßte, auf billige Erfolge zu verzichten und kühn mit seiner Person für ein an dieser Stelle unbekanntes Meisterwerk einzutreten. Fast konnte man vergessen, daß das Publicum der Pasdeloup'schen Volksconcerte noch weit vom Verständniß Schumann'scher Musik entfernt ist, so einstimmig und stürmisch war der Beifall und der Hervorruf, womit man dem trefflichen Jaell dankte. Ebenso konnte man bei seinem markigen Ton, bei der Deutlichkeit seiner Passagen vergessen, daß man sich in einem der akustisch unvortheilhaftesten Locale der Welt befand. Jaell überwand siegreich alle diese Hindernisse. In demselben Concert erfreute sich Hiller's Symphonie: „Es muß doch Frühling werden“ (zweiter und dritter Satz) einer vorzüglichen Ausführung und lebhaften Beifalls. — Man kann nicht sagen, daß der Don Juan in der großen Oper einen ungetheilten Erfolg habe. Nach einigen soll nur David als Comthur befriedigend gewesen sein, andere loben Faure in der Titelrolle. Deutsche Ohren dürften besonders an der Balletmusik Anstoß nehmen, die von den Herren G. Hainl und Vauthrot aus verschiedenen Streichquartetten des Meisters zusammenarrangirt ist. Im Ganzen aber sind die Zeiten seit 1805 besser geworden. Damals fanden sich drei Personen, ein Brigadegeneral, ein Bibliothekar Baillot und der Musiker Christian Kalkbrenner (Vater des Pianisten) zusammen und verstümmelten nach Herzenslust. Nach Castil Blaze's „Geschichte der Oper“ begann man mit einem Recitativ von Kalkbrenner; dann kam Leporello's Arie und dieser folgte eine eingelegte Serenade; das Duo des Don Juan und der Donna Anna kam erst am Schluß des Actes, und da der Comthur hinter der Scene getödtet war, mußte natürlich das Recitativ wegfallen. Dafür sang Don Juan die folgenden Verse mit Kalkbrenner'scher Musik:

Cueillons la jeune rose
Qu'entr'ouvre le zéphir;
Fleur d'amour fraîche éclose
Appartient au plaisir.

Die Scene war in Neapel und eine Eruption des Vesuvs wirkte beim Finale mit.

✱ Herr Perrin, der bisherige Director der großen Oper in Paris, ist doch nicht wieder erwählt worden für die Leitung dieses Instituts in seiner veränderten Gestalt als Privatunternehmen, sondern Nestor Roqueplan ist der Glückliche; dieser war bekanntlich schon früher Leiter der ersten Pariser Opernbühne und zwar von 1847 bis 1854.

✱ Richard Wagner hat die Villa, welche er am Genfer See bewohnt, neuerdings auf ein halbes Jahr gemiethet, er wird erst zum Winter nach München zurückkehren.

Concert-Revue.

Berlin.

13. April. Erste Sinfonie-Soirée (Zweiter Cyclus) der Königl. Capelle. Columbus, Tongemälde in Sinfonieform von Abert. Ouverture zu Faust von Spohr. Ouverture zu Athalia v. Mendelssohn. Sinfonie in Cmoll v. Beethoven.

Braunschweig.

13. März. Neuntes Abonnementconcert unter Mitwirkung des Hrn. Dr. Gunz a. Hannover u. der Herren Kammermusiker Blumenstengel, Sommer, Eggeling u. Kindermann. Quartett Op. 97 in Bdur v. Haydn. Arie a. „Die Entführung a. d. Serail" v. Mozart. Lieder f. gemischten Chor: a. Im Grünen v. Mendelssohn. b. Schön Rothtraut, Gedicht v. Möricke, componirt v. Schumann. Quartett Op. 18 Nr. 2 in Gdur v. Beethoven. „An die ferne Geliebte", Liederkreis von A. Jeiteles, comp. v. Beethoven.

Coblenz.

16. März. Achtes Abonnementconcert in der Aula des Königl. Gymnasiums. Ouverture zu „Athalia"

Frankfurt a. M.

22. März. Fünfte Quartett-Soirée der Herren Heermann, Becker, Welcker u. Siedentopf, unter Mitwirkung des Herrn Martin Wallenstein im Saalbau. Quartett in Emoll Op. 44 v. Mendelssohn. Quartett in Esdur f. Pfte. u. Streichinstr. v. Mozart. Quartett in Fmoll Op. 95 v. Beethoven.

27. März. Sechste Quartett-Soirée der Herren Heermann, Becker, Welcker u. Siedentopf, unter Mitwirkung der Herren Wallenstein u. Sachar. Quartett in Gmoll No. 56 v. Haydn. Quintett in Adur Op. 114 f. Pfte. u. Streichinstr. v. F. Schubert. Quartett in Amoll Op. 41 No. 1 v. R. Schumann.

1. April. Drittes Concert d. Philharmon. Vereins im großen Concertsaale. Sinfonie in Ddur No. 2 v. Beethoven. Concert f. Violine in Ddur 1. Thl. v. Mozart, vorg. v. Hrn. Heermann a. Baden. Arie z. Op. „Marie" v. Herold, ges. v. Frl. Meyer-Vecchi. a. Rêverie v. Vieuxtemps, b. Polonaise v. Wieniawski, vorg. v. Hrn. Heermann. Lieder, ges. v. Frl. Meyer-Vecchi. Introduzione ed

Hannover.

12. April. Zweites Concert des Hrn. Tausig unter Mitwirkung Joachims. Suite f. Pfte. v. Händel. Prélude, Menuett, Gavotte f. Violine v. S. Bach. Sonate für Pfte. u. Violine von Beethoven. Carneval f. Pfte. v. Schumann. Rondo f. Violine u. Pfte. von Fr. Schubert. Nocturne f. Pfte. v. Chopin. Ungarische Rhapsodie f. Pfte. v. F. Liszt.

Jena.

13. März. Siebentes academisches Concert. Aufführung verschiedener Compositionen zu Goethes Faust unter Mitwirkung v. Frau von Milde, Herrn Bary, Herrn v. Milde a. Weimar u. Hrn. Stud. Möbius; die Harfenparthie vorg. v. Frau v. Kowacsics a. Weimar, die Chöre ges. von der Singacademie. Eine Faustouverture von R. Wagner. Faust und der Erdgeist. Melodram mit Orchester v. Eberwein. Osterchöre mit Orchesterbegl. v. Radziwill. Faust Abends in Gretchens Zimmer v. Berlioz. Arioso f. Tenor mit Orchester aus La Damnation de Faust von Berlioz. Gretchen, Characterbild f. Orchester von Liszt. Gretchen am

Lübeck.

24. Febr. Concert d. Musikvereins im Casino. Sinfonie in Bdur No. 4. v. Gade. Arie f. Sopran a. der Oper Oberon v. Weber, vorg. v. Frl. Mandl a. Hamburg. Concert f. die Violine v. Mendelssohn, vorg. v. Frl. Dekner a. Pest. Scene u. Romanze a. d. Oper Tell v. Rossini. Ouverture Meeresstille u. glückliche Fahrt v. Mendelssohn. a. Aeols-Harfe v. R. Kehne, b. Ungarische Volkslieder v. Reményi für die Violine, vorg. v. Fräul. Dekner. Lieder f. Sopran, ges. v. Frl. Mandl. a. Das erste Veilchen, v. Mendelssohn, b. Vöglein im Walde, von Weiß.

Meiningen.

1. April. Concert der Herzogl. Hofcapelle zum Besten des Privat-Wittwen- und Waisen-Unterstützungsfonds. Die Walpurgisnacht. Ballade f. Solo- u. Chorgesang m. Orchester v. Mendelssohn. Die Soli gesungen v. Frl. Brehm, den Herren Frey, Baumann u. Ulbricht. Ouverture zu „Dame Kobold" v. C. Reinecke. Fantaisie

München.

6. März. Concert des Academischen Gesangvereins. Das deutsche Lied v. Destouches, componirt von Krempelsetzer. Rheinweinlied von Herwegh, componirt von Mendelssohn. Abendfeier v. Abt. Festgesang an die Künstler v. Schiller, componirt von Mendelssohn. Zwei Chöre aus König Oedipus von Lachner. Der 21. Psalm von Otto.

17. März. Concert des Violoncellisten Franz Bennat.

New-York.

24. März. Fünfte u. letzte Sinfonie-Soirée des Hrn. Theod. Thomas in Irving-Hall. Ouverture, zur Weihe des Hauses, v. Beethoven. Scene und Arie aus dem Freischütz v. Weber, ges. von Frl. Lizzie Eckhardt. Ouverture, Scherzo und Finale von Schumann. Lieder: a. Haidenröslein, v. Schubert. b. Widmung, v. Schumann, ges. von Fräul. Eckhardt. Harold-Sinfonie von Berlioz.

Nürnberg.

23. Febr. Concert des Privatmusikvereins. Ouverture

Paris ... unter Direction v. Herrn Hahnl. Sinfonie pastorale, v. Beethoven. O Filii, Doppelchor, von Leisring. Ouverture zur Fingalshöhle, v. Mendelssohn. Jäger-Chor a. Euryanthe, v. Weber. Marsch a. Tannhäuser, v. Wagner.

25. März. Sechstes „Concert populaire de musique classique" unter Direction d. Hrn. Pasdeloup (dritte Serie). Sinfonie in Cdur, v. Haydn. Allegretto aus Op. 58, von Mendelssohn. Romanze in F f. Violine v. Beethoven, vorg. v. Hrn. Alard. Ouverture zur Flucht nach Egypten, v. Berlioz. Fragmente aus dem Septett v. Beethoven, ausgeführt v. Clarinette, Fagott, Horn u. sämmtlichen Streichinstrumenten.

30. März. Concert spirituell im Cirque Napoléon unter Direction des Hrn. Pasdeloup. Marche funèbre v. Chopin, orchestr. v. Prosper Pascal. Credo aus d. Messe v. Cherubini. Arie v. Händel. La Charité, Chor von Rossini. Hymne v. Haydn. Credo aus d. Graner Messe von Liszt. Agnus Dei v. Mozart. Neunte Sinfonie v. Beethoven. Zweite Partie. ... von L. van Beethoven, Drittes Concert v. Beethoven für Pfte., vorgetr. v. Hrn. Primosich.

Saarbrücken.

21. Febr. Zweites Concert des Instrumentalvereins unter Direction des Hrn. A. Langert. Ouverture zum Wasserträger v. Cherubini. Arie für Tenor a. dem Freischütz v. Weber. Der Frühling aus den Jahreszeiten von Haydn. Sinfonie in Amoll von Gade.

Schwerin.

24. Febr. Dritte Soirée für Salon- u. Kammermusik. Quartett in Gmoll von Brahms. Sonate in Bdur v. Mendelssohn, Streichquartett in Esdur Op. 127 von Beethoven.

13 März. Concert z. Besten des Hoftheater-Pensionsfonds. Ouverture v. Claussen. Concert in Gmoll von Mendelssohn, Finale aus den Abenceragen v. Cherubini. Ouverture, Scherzo u. Finale v. Schumann. Die Nixe v. Rubinstein. Walzer a. Gounods Faust v. Liszt, zweistimmige Gesänge f. Chor v. G. A. Schmitt und Rubinstein. Zwei Lieder v. Schubert u. Dorn. Ouverture triomphale v. C. Schulz.

... Quartett No. 77 v. Haydn. ... Adagio aus d. Quintett Op. 108 v. Mozart. Septett v. Hummel.

Stuttgart.

10. März. Sechste Soirée f. Kammermusik der Herren Pruckner, Singer, Krumbholz, Bennewitz und Goltermann. Sonate f. Clavier und Violine in Amoll Op. 19 von Rubinstein. Zwei Solostücke für Violoncello v. Huber. Allegro u. Adagio f. Violine u. Harfe v. Spohr, vorg. v. den Herren Singer und Krüger. a. Nocturne in Hdur Op. 32 v. Chopin, b. Polonaise in Edur No. 2 v. Liszt f. Pfte. Chaconne für Violine v. S. Bach. Trio f. Clavier, Violine u. Vello. in Ddur Op. 70 v. Beethoven.

13. März. Siebentes Abonnementconcert z. Besten des Wittwen- u. Waisenfonds d. kgl. Hofcapelle u. Hofbühne. Fest-Ouv. v. J. Raff (z. ersten Mal). Concertino f. Oboe v. Molique, vorgetr. v. Hrn. Ferling. Nachtgesang im Walde, Chor m. Begl. v. 4 Hörnern v. F. Schubert. Toccata f. Orgel v. S. Bach (f. Orchester instrum. v. Esser). Sinfonie No. 5 in Cmoll v. Beethoven.

... v. Chopin. b. Präludium ... f. Clavier, Violine u. Violoncello in Esdur Op. 1 v. Beethoven.

1. April. Neuntes Abonnementconcert zum Besten des Wittwen u. Waisenfonds der Königl. Hofcapelle und der Hofbühne. Aufführung des Oratorium Die Schöpfung v. Haydn. Die Soli ges. v. Fräul. Hentz a. Mannheim, Frl. Trüschler u. den Herren Jäger, Wallenreiter und Schütky.

Tübingen.

14. März. Soirée f. Kammermusik der Herren Singer, Krumbholz u. Speidel a. Stuttgart im Museumssaale. Trio in Esdur Op. 100 von F. Schubert. a. Adagio v. Molique. b. Arie von Pergolese, übertragen f. Vello. Andante spianato u. Polonaise Op. 22 v. Chopin. Sonate v. Tartini.

Weimar.

6. März. Fünftes Abonnementconcert der Singacademie im Saale der Erholung. (Dritte u. letzte Soirée f. Kammermusik.) Trio in Dmoll f. Piano, Violine u. Vello. v. Mendelssohn. Streichquartett v. Beethoven. Clavierquartett v. Rubinstein, Op. 66.

29. März. In derselben Kirche Vormittags: Messe ... v. Palestrina. Benedictus v. Handl (Gallus.) Abends: Miserere f. Doppelchor v. Leonard Leo.

30. März. In derselben Kirche Vormittags: Passio mit Responsorien v. G. A. Bernabei. Populemeus v. Vittoria. Adoramus v. Roselli. A vexilla regis v. Ett. Nachmittags: Matutin mit Responsorien v. Palestrina u. Benedictus v. Lachner. Abends: Stabat mater v. Astorga.

31. März. In derselben Kirche Vormittags: Kyrie, Gloria, Sanctus u. Benedictus v. Stuntz. Laudate Dominum u. Magnificat v. Aiblinger. Pange lingua v. Ett.

1. April. In derselben Kirche Vormittags. Messe, v. Hauptmann. Graduale, v. Nanini. Offertorium v. Cannicciari.

2. April. In derselben Kirche. Messe, v. Palestrina. Graduale, von Nanini. Offertorium v. Cannicciari.

Wien, 8. April. In der Dominikanerkirche: Krönungsmesse v. Cherubini in A unter Leitung des Herrn Cyrill Wolff.

Concert-Revue.

Oldenburg.

2. März. Fünftes Abonnementconcert der Großherz. Hofcapelle im großen Casino-Saal. Ouverture zu Euryanthe v. Weber. Arie a. der Schöpfung v. Haydn, ges. v. Hrn. Max Staegemann, Hofopernsänger aus Hannover. Suite in Canonform für Streichorchester v. Grimm (zum ersten Male). Ballade des Harfners v. Schumann, ges. v. Hrn. Staegemann. Im Freien, Concertstück in Form einer Ouverture v. Scholz (z. ersten Male). Lieder v. Schumann und Marschner, ges. v. Hrn. Staegemann. Symphonie in Fdur No. 8 v. Beethoven.

16. März. Sechstes Abonnementconcert d. Großherz. Hofcapelle im großen Casino-Saale. Symphonie in Esdur v. Haydn (Nr. 3 der Härtel'schen Ausgabe.) Concert in Fmoll f. Clarinette v. Weber, vorg. v. Hrn. Pauling. Ouverture zu Fidelio v. Beethoven. Musik zu Shakespeare's Sommernachtstraum von Mendelssohn, mit verbindendem Text von G. von Vincke.

Paris.

Petersburg.

23. März. Concert v. Louis Maurer. Sinfonie von Maurer. Fantasie v. Vieuxtemps, vorg. v. Hrn. Wieniawski. a. Lied v. Chopin, b. Die Forelle von Schubert, ges. v. Mad. Leschetizkaja. Ouverture von Maurer. Chromatische Fantasie v. S. Bach, gesp. v. Hrn. Rubinstein. Concert f. 4 Violinen v. Maurer, vorg. v. 4 Schülern des Conservatoirs. Marsch a. d. Sommernachtstraum v. Mendelssohn.

Prag.

18. Febr. Concert im Saale der Sofieninsel. Fest-Ouverture v. K. Schebor neu. a. Ungeduld, v. F. Schubert, b. Maillied, von J. Meyerbeer, Lieder, ges. v. Frl. Teweles. Fantasie über Motive aus Beethovens „Ruinen v. Athen", v. F. Liszt f. Piano mit Orchesterbegl., vorg. von Frl. S. Dittrich (neu). Lieder, gesungen v. Frau Prochaska. Ouverture zur romantischen Oper Astorga, v. J. Abert (neu). Arie a. d. Oper „Braniboři v Čechách", v. Smetana, ges. v. Frau Prochaska. Concert für die Violine von L. van Beethoven,

Stralsund.

10. März. Abonnementconcert unter Mitwirkung d. Violin-Virtuosen Hrn. v. Wasielewski. Festmusik (Polonaisenform) f. Orchester von A. Bratfisch. (Zum ersten Male). Sonate f. Pfte. u. Violine in G v. Beethoven. Elegie f. Violine von H. Ernst. Concert f. Pfte. mit Orchesterbegl. v. Beethoven. Concert f. Violine u. Pfte. in D v. Mozart. Nocturne v. Chopin, Nocturne von A. Bratfisch. Ballade für Violine u. Clavier, comp. und vorg. v. J. v. Wasielewski.

Straßburg.

25. Febr. Fünfte Kammermusik-Soirée der Herren Schwaederlé, Meyerhofer, Weber, Harnisch u. Brandt. Quartett f. Streichinstr. v. Mendelssohn. Romanze f. Violine in Gdur von Beethoven. Trio f. Pfte., Violine u. Vello. v. Brandt. Kirchen-Arie v. Stradella, ges. v. Frl. Schwaederlé. Quintett in Esdur von R. Schumann.

11. März. Sechste Soirée f. Kammermusik der Herren Gebr. Schwaederlé, Meyerhofer, Weber u. Harnisch. Quartett No. 77 v. Haydn.

Stuttgart.

17. März. Siebente Soirée f. Kammermusik d. Herren Speidel, Singer, Bennewitz, Barnbeck, Huhn u. Goltermann im großen Saale d. Liederhalle. Quartett f. Streichinstr. in Dmoll v. F. Schubert. Quartett f. Pfte., Violine, Viola u. Vcello. in Cdur Op. 66 v. A. Rubinstein. Quartett f. Streichinstrumente v. Dittersdorf.

25. März. Achtes Abonnementconcert z. Besten des Wittwen- u. Waisenfonds d. kgl. Hofcapelle u. Hofbühne. Ouv. z. Sakuntala v. Goldmark. (Zum ersten Male). Concert in Esdur für Pfte. von Beethoven, vorgetr. v. Frl. Mehlig. Introduction a. Lohengrin mit darauffolg. Chor von Wagner. Musik z. Shakespeare's „Sommernachtstraum" v. Mendelssohn.

27. März. Achte Soirée f. Kammermusik der Herren Speidel, Singer u. Krumbholz im großen Saale der Liederhalle. Trio f. Clavier, Violine u. Vello. in Gdur v. Haydn. a. Elegie, b. Romanesca f. Violoncello von Lindner. a. Ballade in Asdur Op. 49 v. Chopin. b. Präludium

Kirchenmusik.

Chemnitz, 30. März. In der Jacobikirche: Israel in Egypten, Oratorium v. Händel, unter Leitung des Musikdir. Th. Schneider.

22. April. In der Johanniskirche: Chor a. dem „Lobgesang" v. Mendelssohn. In der Jacobikirche: Kyrie v. Th. Schneider.

29. April. In der Jacobikirche: Chor u. Duettino a. d. „Lobgesang" v. Mendelssohn. In der Johanniskirche: Chor von Haydn.

Hannover, 30. März. In der Marktkirche: Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze, v. Haydn.

Leipzig, 7. April. In der Thomaskirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Ich komme vor dein Angesicht," v. Hauptmann. „Jauchzet dem Herrn," v. Mendelssohn.

München, 28. März. In der Allerheiligen-Hofkirche: Matutin mit Responsorien v. Paléstrina. Benedictus v. Lachner.

29. März. In derselben

Cramer a. Cöln. Concert f. Pfte. in Cmoll v. Beethoven, vorg. v. Herrn R. Kugler. Lieder von Mendelssohn u. Hiller, vorg. v. Frau Cramer. Ungarisches Divertissement f. Pfte. zu 4 Händen, vorgetr. v. d. Herren Kugler u. Bruch. Soli u. Chöre a. „Judas Maccabäus" v. Händel. (1. Theil). Sopransoli ges. v. Frau Cramer.

Dresden.

12. April. Concert der Pianistin Frl. Mary Krebs.

Eisenach.

20. März. Drittes Sinfonieconcert im Erholungssaal. Concertouverture v. Thureau. Arie aus dem „Barbier v. Sevilla" von Rossini, vorg. von Fräulein Loßnitzer a. Gotha. Clavierconcert in Cdur v. Beethoven, mit Cadenz von Reinecke, vorgetragen v. Hrn. Thureau. Drei Lieder, a. Trockne Blumen v. Schubert. b) Widmung v. Schumann. c) „Bächlein, laß dein Rauschen sein" v. Schubert, vorg. von Frl. Loßnitzer. Sinfonie in Cmoll von Beethoven.

24. Febr. Dritte Quartett-Soirée der Herren Blumenstengel, Sommer, Eggeling und Kindermann. Quartett Op. 90 in Adur v. J. Raff. Zwei Lieder für Tenor v. Schubert: a. Frühlingsglaube, b. Sei mir gegrüßt, ges. v. Hrn. Wolters. Fantasie f. Cello. v. Servais. Zwei Lieder für Baryton: a. Ja du bist mein, v. Marschner, b. Ueberm Garten, durch die Lüfte, v. Schumann, gesungen von Hrn. Weiß. Quartett Op. 18 in Gdur von Beethoven.

Hannover.

10. März. Achtes Abonnementconcert. Ouverture No. 3 in Cdur zur Oper Leonore v. Beethoven. Arie a. dem Oratorium „Die Schöpfung" von Haydn, ges. von Hrn. Bletzacher. Sinfonisches Concert für Pfte. in zwei Abtheilungen von Dr. G. Satter, gespielt v. Hrn. J. Weidenbach. Finale des ersten Actes a. der unvollendeten Oper Loreley f. Sopran-Solo, Chor u. Orchester v. Mendelssohn, die Sopran-Soli vergetr. v. Frl. Ubrich. Sinfonie von Dr. G. Satter.

der Mater dolorosa v. O. Ludwig, instrum. v. Lassen. Scene im Dom v. Schubert, instrum. v. E. Naumann. Fausts u. Gretchens Verklärung v. Schumann.

Löwenberg.

18. Febr. Fünfzehntes Concert der Hofcapelle. Meeresstille u. glückliche Fahrt, Ouverture v. Mendelssohn. Introduction u. Rondo f. die Violine a. dem Concerte No. 1 v. Vieuxtemps, vorg. v. Frau Dr. Schmidt-Bydo. Lieder mit Begl. des Pfte., a. Mignon, v. Liszt, b. Frühlingsnacht, v. Schumann, c. Ich will meine Seele tauchen, v. D. Popper, ges. v. Frl. Catharina Lorch. Fantasie für die Violine über Motive a. Othello v. W. Ernst, vorg. v. Frau Dr. Schmidt-Bydo. „Le carneval romain", Ouvert. v. Berlioz. Symphonie pastorale No. 6 v. Beethoven.

25. Febr. Sechszehntes Concert der Hofcapelle. Ouverture zu Coriolan v. Beethoven. Der 137. Psalm v. Liszt. Les Préludes. Symphonische Dichtung v. Liszt. Au bal. Zweiter Theil der Symphonie fantastique v. Berlioz. Symphonie in Dmoll No. 4 v. Schumann.

Wellington's Sieg od. die Schlacht bei Vittoria von Beethoven, Op. 91.

Minden.

17. Febr. Concert des Musik-Vereins unter Direction des Hrn. Eugen Drobisch. Adur-Sinfonie v. Beethoven. Ouverture zu Egmont von Beethoven. Frühlingsbotschaft, Concertstück f. Chor und Orchester v. N. W. Gade. Drei vierstimmige Lieder v. Hauptmann: a. Sängerfahrt, b. Waldeinsamkeit, c. Frühlingsglaube. Finale aus Loreley von Mendelssohn.

München.

24. Febr. Aufführung des Oratoriums „Elisabeth" v. Liszt im Hoftheater unter Direction des Hrn. Hans v. Bülow (zum Besten des Hoftheater-Singpersonals.)

27. Febr. Zweites Concert des Hrn. v. Bülow.

3. März. Erste Quartett-Soirée der Herren Walter, Cloßner, Thoms u. Hipp. Müller im großen Saale des Museums.

Helena Heermann a. Baden-Baden. Gnaden-Arie a. Robert v. Meyerbeer, vorg v. Frau Hain-Schneidinger. 7te Symphonie in Adur v. Beethoven. Recitativ u. Arie a. Iphigenie in Tauris v. Gluck, vorg. v. Hrn. Lenk. a. La mélancolie, b. La danse de sylphes, f. Harfe v. F. Godefroid, vorg. v. Frl. Heermann. Walzer v. Ricci, vorg. v. Frau Hain-Schneidinger. Ouverture, Nachklänge von Ossian v. Gade.

Oldenburg.

2. Febr. Viertes Abonnementconcert der Großherz. Hofcapelle. Ouverture zu „Ruy Blas" v. Mendelssohn. Arie a. d. „Schöpfung" v. Haydn, ges. v. Frl. Ubrich, Kgl. Hannover'sche Kammersängerin. Allegretto (Gratulations-Menuett) f. Orchester v. Beethoven. Arie aus der Oper „Semiramis" von Rossini, gesungen von Fräul. Ubrich. Ouverture zur Oper „die Abencerragen" v. Cherubini. Lieder v. Mendelssohn u. Taubert, ges. v. Frl. Ubrich. Suite f. Orchester v. J. Raff (zum ersten Male.)

* Von Herrn Salvatore Marchesi erhielten wir nachstehendes Schreiben: Obgleich es mir nicht angenehm ist, die Feder zu irgend einer öffentlichen Erklärung zu ergreifen, so kann ich doch nicht umhin, Ihrem Pariser Correspondenten gegenüber (der nun schon zum zweiten Male in Ihrem geehrten Blatte erwähnt, daß ich die Programme unserer zwei historischen Concerte der bald zu erscheinenden Gevaert'schen Sammlung alt-italienischer Gesänge entnommen habe), die Entstehung dieser Sammlung, sowie ihre Beziehung zu unseren Concerten zu erklären. — Da mein Freund Gevaert, der große Musiker und Musikgelehrte wünschte, daß ich mich (es war im Winter 1863) in der Société des Compositeurs in Paris (von welcher ich auch die Ehre habe Mitglied zu sein) hören ließe, zugleich aber den dort versammelten musikalischen Größen etwas Neues zu bringen wünschte, so kam er auf den Gedanken, in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris Nachforschungen nach alter Musik zu machen und brachte auch in kurzer Zeit ein Programm zusammen, welches die Entstehung und Entwickelung der Arie von 1600—1735 darstellte und die Namen Caccini, Peri, Luigi Rossi, Carissimi, Cesti, Cavalli, Scarlatti &c. enthielt. — Gevaert schrieb zu diesen Musikstücken die Clavierbegleitung, verfaßte eine interessante Vorrede und den 28. Feb. 1863 trug ich in der Gesellschaft des Compositeurs 10 Nummern vor, zu welchen Gevaert noch eine besondere Erklärung sprach und außerdem die Vorrede vorlas. — Der Erfolg an jenem Abend war ein wirklich glänzender, so daß ich auf den Gedanken kam, öffentlich einige historische Concerte zu geben, was ich auch den nachfolgenden Sommer in London und später in Weimar &c. mit großem Erfolge that. — Gevaert setzte seinerseits mit rastlosem Eifer seine Nachforschungen nach alter Musik weiter fort, wozu ihm der Bibliothekar Richard in Paris, sowie der verstorbene Herr Farrenc (Herausgeber des Trésor des pianistes) auch fleißig zur Hand gingen. — Ich meinerseits hielt Nachforschungen in London, wohin mich öfters Geschäfte riefen. — Auf diese Weise gelangten wahre Schätze an das Tageslicht und da sich auch viele Compositionen für Frauenstimmen vorfanden, so gelang es uns ein interessantes Programm für mich und meine Frau zusammenzustellen, welches den Zeitpunkt von 1600—1820 umfaßt. — Seitdem gaben wir unsere historischen Concerte in London, Paris, Frankfurt a. M., Cöln und diesen Winter in dem Gewandhaus zu Leipzig, wo das Publicum unseren Vorträgen eine ungewöhnliche Theilnahme schenkte. — Dies ist die Entstehung der Gevaert'schen Sammlung und der Marchesi'schen Concerte. — Gevaert hat nun (nach seinen letzten Briefen) noch wahre Schätze, aus dem 18. Jahrhundert stammend, aufgefunden und ich bezweifle nicht, daß das musikalische Publicum diese ungewöhnlich interessante Sammlung mit Freude begrüßen wird. — Der Uebersetzer des italienischen Textes in französisch ist Herr Van Wilder in Paris, der die Schumann'schen Werke sehr gut für Flaxland übersetzt hat. — Unbegreiflich ist es mir jedoch, warum der Name des Uebersetzers (der kein Musiker ist) dem Eines des größten Musikers und Musikgelehrten unserer Zeit beigefügt wurde und die Sammlung den Titel Gevaert-Wilder'sche trägt.

Cöln, 14. März 1866. **Salvatore von Castrone Marchesi.**

* Zur Geschichte der großen Oper in Paris. Die große Oper in Paris, deren Organisation ein kaiserliches Decret neugestaltet, hat in ihrer Geschichte gar mannigfache administrative Wechselfälle erlebt. Ihre ordnungsmäßige Existenz datirt von dem Patente Louis XIV., welches im März 1672 Lully das Privilegium der königlichen Academie der Musik verlieh. Francine, Lully's Schwiegersohn und Nachfolger, richtete sich dabei zu Grunde, und 1713 mußte der König interveniren, um die Forderungen der Künstler zu regeln und zu ermäßigen, da ihre zu hohen Gagen die Direction erdrückten. Francine's Nachfolger waren nicht glücklicher, trotz der Staatsunterstützung, womit oft ihre Schulden bezahlt wurden. Im Jahre 1749 legte der Staat die Verwaltung der Opera in die Hände des Prevost der Kaufmannschaft, der sie bis 1757 behielt und sie selbst auf 30 Jahre an Francoeur und Rebel verpachtete. Nach ihnen wurde die Verwaltung wieder vom königlichen Hause übernommen und durch ein Comité geführt. So blieb die Große Oper bis 1830 unter der Verwaltung der Regierung. Im Jahre 1830 wurde ein vom Staate subventionirter Director mit einem Aufsichtsrathe mit der Leitung der Oper auf eigene Gefahr betraut. Diese Organisation blieb bis zu dem Decret bestehen, welches die Oper der Civilliste zutheilte, indem es ihre Verwaltung dem Hause des Kaisers überwies. Das neue Decret läßt nun dieses Theater wieder in Verhältnisse zurückkehren, welche denen gleich kommen, die in seiner glücklichsten Zeit in der Leitung desselben geherrscht.

* **Eine Freundin Beethoven's.** Der Reisende, der durch die Eisenbahn-Station Peggau (unfern Graz) fährt, sieht in der Nähe der Straße ein im Schweizerstyl gebautes Häuschen freundlich herüberblicken. Dort wohnte Sommer und Winter hindurch eine gar seltene Frau, Josephine Peters geborene Hochsinger. Von der Natur mit der feinsten musikalischen Organisation begabt, fehlte es ihr nur an Kraft der Stimmittel, um eine der hervorragendsten Gesangskünstlerinnen zu werden. Doch sie entzückte auch durch diese mangelhaften Mittel Alle, die das Glück hatten, sie in ihrer Jugend zu hören. Durch den Beruf ihres Gatten, der fürstlich Lobkowitz'scher Hofrath war, in die höchsten aristokratischen Kreise gezogen, wußte sie sich auch dort die ihr gebührende Geltung zu verschaffen. Beethoven, der mit dem fürstlichen Hause im Verkehr stand, lernte dort Herrn Peters und seine Frau kennen. Bald entspann sich ein freundschaftliches Verhältniß, dessen auch in allen Biographien des unsterblichen Meisters Erwähnung geschieht. Wie oft sollte der vortrefflichen Frau das Glück zu Theil werden, mit Beethoven seine Lieder zu singen, die er ihr stets anerkennend und lobend selbst accompagnirte. Eine Cantate, für den Namenstag der Freundin eigens von ihm componirt und ihr im Manuscript überreicht, befindet sich noch im Besitze eines Verwandten der letzteren, der in Prag leben soll. Auch mit Schubert stand sie in musikalischem Verkehr, und schöner vortragen (wenngleich mit kleiner Stimme) konnte der Meister nie seine unsterblichen Lieder hören. Nach der Pensionirung ihres Mannes und seinem, einige Jahre darauf erfolgten Tode verließ sie ihr Landhaus nicht mehr. Mit Freundlichkeit wurden alle Jene empfangen und beherbergt, die ein glücklicher Stern in dieses reizende Tusculum führte. Auch die Poesie stand der so begabten Frau nicht ferne. Sie dichtete und schrieb allerlei artige geist- und gemüthvolle Sachen, die einer Veröffentlichung nicht unwerth wären. So rückte das Greisenalter heran, das große physische Leiden brachte. Trotz alledem blieb ihr Geist frisch, ihr Herz warm, und sie lebte nur noch für das Wohl bedrängter Menschen, die auf dem Lande in so gar großer Menge vorhanden sind. Am 28. März entschlief die vortreffliche Frau, gepflegt von einer theueren Verwandten, der sie Mutter war, und die seit ihrer frühesten Jugend mit Kindeszärtlichkeit an ihr gehangen hat.

* **Schubert-Monument in Wien.** Von Seite des Wiener Männergesangvereins wurden um Betheiligung am Concurse ersucht die Herren Pilz, Gasser und Kundtmann in Wien, Widmann in München und Begas in Berlin. Die ersten vier ergriffen erfreut die ehrenvolle Gelegenheit, dem Andenken eines der ersten deutschen Tondichter ihre künstlerische Kraft widmen zu können, nur Herr Begas in Berlin fand es nicht einmal der Mühe werth, auf dreimalige Zuschrift auch nur eine Antwort zu ertheilen. Im Interesse einer lebenswahren Ausführung des Monumentes war es ferner nothwendig, gelungene Portraits Schuberts den Künstlern zu verschaffen. Auf eine Anfrage bei dem langjährigen Freunde Schuberts, Meister Schwind, bezeichnete dieser einige von den vorhandenen Bildern als gut, als das beste aber ein Aquarellbild, welches sich in dem Besitze eines Wiener Künstlers befindet, der zwar gegenwärtig mit der Ausübung seiner Kunst sich nicht mehr befaßt, doch noch immer in innigen Beziehungen zu ihr steht. Dieser aber weigerte sich entschieden, von jenem Aquarelle, selbst ohne daß er es aus der Hand geben müßte, eine Kopie anfertigen zu lassen. Nach solchen Erfahrungen mußte man sich eben mit dem begnügen, was vorhanden war und hiebei muß besonders der freundlichen Gefälligkeit des in Dresden in Pension lebenden k. k. österreichischen Legationsrathes von Schober gedacht werden, welcher im Besitze eines sehr ähnlichen Bildes von Schubert dem Vereine eine vorzügliche Photographie desselben übersandte.

* **Es liegen uns die Programme einer sehr verdienstvollen Quartett-Unternehmung** des Concertmeister **Ritter** in Würzburg vor; derselbe engagirte auf eigenes Risico drei Streichinstrumentisten, mit denen er, selbst die erste Geige übernehmend, in Würzburg, Nürnberg, Erlangen und andern Orten Soiréen für classische Quartettmusik gab. Die Leistungen dieses Quartettes werden in dortigen Blättern sehr gerühmt, namentlich die erste Geige (Herr Ritter) und das Violoncello (Herr Rudolph Hennig vom Leipziger Conservatorium). Auch die zweite Geige (Herr L. Baer aus Frankfurt a. M.) und Viola (Herr G. Schlemüller aus Königsberg) sollen tüchtige Musiker sein. Herr **Hans von Bülow** spielte zwei Mal in den Soiréen des **Ritter**schen Quartetts in Würzburg mit ganz enormem Erfolge. Das genannte Quartett gab am 27. März, dem Todestage Beethovens, ebendaselbst seine letzte Soirée, welche zugleich eine Todtenfeier für den großen Meister war. Das gut gewählte Programm bestand aus drei Beethoven'schen Quartetten: dem ersten, Op. 18 Fdur, einem aus der mitteren Periode, Op. 59 Cdur, und dem letzten, Op. 135 Fdur.

* **Das Hannover'sche Musikfest** findet in der ersten Hälfte des Monats Juni unter dem Protectorate des Königs statt, zur Aufführung kommen: die Jahreszeiten von Haydn, die Cäcilien-Ode und das Hallelujah von Händel, die neunte Sinfonie von Beethoven und einige andere Musikstücke.

* **Der allgemeine deutsche Musikverein** wird sich in **Coburg** Mitte Juni versammeln, wobei auch mehrere große musikalische Aufführungen stattfinden werden.

* **Das Lübecker Musikfest**, soeben erst verkündigt, ist bereits vieler Hindernisse wegen **ausgesetzt** worden. („Muß es sein? Es muß **gar nicht** sein!")

* **In Hannover** giebt der Pianist Herr **Tausig**, dessen erstes Concert in voriger Woche so unglaublich schlecht besucht war, wie man es kaum je gesehen hat, am 12. April ein zweites Concert, in welchem **Joachim** mitwirken wird.

* **Frau Clara Schumann** gab am 2. April ein zahlreich besuchtes Concert in Preßburg.

* **Vieuxtemps** concertirt jetzt in seinem Vaterland Belgien, in Antwerpen ließ sich gleichzeitig auch seine Tochter, Fräulein **Julie Vieuxtemps**, als Sängerin hören, deren Stimme und Methode von den Blättern gelobt wird.

* **Sivori** ist in Paris angekommen und wird sich am 15. April im letzten Concert Pasdeloup hören lassen.

* **Der Flötenvirtuos Terschak** concertirt jetzt mit Beifall im Harmonietheater in Wien.

* **Die Concertsaison in Petersburg** war dieses Jahr eine unglaubliche, man kann ohne Uebertreibung sagen, daß sechs Concerte täglich stattgefunden haben. Jetzt ist es bis auf einige Nachzügler vorüber mit der Saison.

* **Concertvater Ullman** steht jetzt, nachdem Berlioz für Wien die Direction von Orchesterconcerten abgelehnt hat, mit Herrn Capellmeister **Bilse** in Unterhandlung, um mit dessen Capelle im Herbst in der Kaiserstadt große Concerte zu geben.

* **Wagners „Tannhäuser"** soll, wie man uns mittheilt, zum Herbst nochmals in **Paris** in Scene gehen und würde **H. v. Bülow** die Direction übernehmen.

* **Flotow** ist in Paris angekommen, um die Proben zu seiner komischen Oper „Zilda" zu überwachen.

* **Dobrzynski** hat eine neue Oper, Text und Musik, geschrieben und ihr den Titel „Waldjungfrau" gegeben.

* **Die Sängerin Fräulein Lichtmay** hat sich von Breslau, wo sie in der letzten Zeit gastirte, verabschiedet und begiebt sich zur italienischen Oper nach London.

* **Fräulein Tietjens** aus London gastirt gegenwärtig im Stadttheater zu Hamburg.

* **Frau Lucca** trat in Berlin am 12. April zum letzten Mal vor ihrem Urlaub auf, und zwar in Bruchstücken aus „Faust" von Gounod, der „Hochzeit des Figaro" und der „Afrikanerin".

* **Die Sängerin Frau Wilt**, deren Gastspiel in Berlin nicht zu einem Engagement führte, ist nach London abgereist, wo sie während der Saison im Coventgardentheater singen wird.

* **Frau Jauner-Krall** aus Dresden gastirte mit außerordentlichem Beifall in Mainz und Mannheim.

* **Fräulein Lina Frieb**, die Tochter der Berliner Schauspielerin Frau **Frieb-Blumauer**, wird im Mai im königlichen Opernhause zu **Berlin** im Soubrettenfache auftreten.

* **Joachim** ist von London nach Hannover zurückgekehrt, der Künstler spielte bereits am vorigen Sonntag beim König.

* **Liszt** wird nächstens zum Besuch seiner Tochter, der Frau v. Bülow, nach München kommen.

* Im Pariser Conservatorium tritt Herr Victor Massé an Stelle des verstorbenen Leborne als Lehrer der Composition ein, als Professor der Harmonielehre wird Herr Augustin Savart den verstorbenen Clapisson ersetzen, endlich ist Herr J. Duprato als Professor angestellt worden.

* Herr von Hülsen wird am 18. April zu künstlerischen Zwecken eine Reise nach Italien antreten. Der General-Intendant der Königl. Schauspiele beabsichtigt, sich persönlich von den Zuständen des italienischen Ballets zu überzeugen, und im glücklichen Falle eine erste Tänzerin in Florenz, Rom oder Neapel aufzufinden und für Berlin zu gewinnen.

* Anton Rubinstein wird dieses Jahr nicht ins Ausland kommen, entweder bleibt er in Petersburg, oder er begiebt sich während der Ferienmonate zu seiner Familie nach Odessa.

* Dr. Eduard Devrient, der rühmlich bekannte Director des großherzogl. Hoftheaters in Carlsruhe, hat einen glänzenden Ruf zur Uebernahme der Generalintendanz des Hoftheaters in Hannover erhalten, denselben aber abgelehnt.

* Der Pianist Herr Jul. Sachs in Frankfurt a. M., ein Thüringer, hat vom König von Schweden für eine ihm gewidmete Orchester-Composition die große goldene Medaille erhalten.

* Die Sängerin Fräulein Deinet in München hat sich mit dem dortigen Schauspieler Herrn Possart verlobt.

* Die Deutschen in Nizza und die dortigen Freunde des Violinvirtuosen Ernst lassen ihm eine Gruft mit Denkmal errichten.

---

* In Paris starb der ehemalige Secretair Scribe's, M. Senty, welcher 1830 die Protestation der Journalisten gegen die Juli-Ordonnanzen unterzeichnete.

* Aimé Le Borne, Professor der Composition am Conservatorium der Musik zu Paris ist gestorben.

---

* Eine Biographie der Tänzerin Taglioni. Im Verlage von Ernst Litfaß in Berlin ist so eben unter dem Titel „Marie Taglioni, Erinnerungsblätter aus dem Leben der Künstlerin" eine Biographie von Friedrich Tietz erschienen, welche sich durch Vollständigkeit nach allen Richtungen hin auszeichnet und allen Verehrern und Verehrerinnen der nunmehr von der Bühne Scheidenden willkommen sein wird. Für Viele unserer Leserinnen, die sich gelegentlich um die Zahl der Frühlinge der Künstlerin gestritten haben, sei bemerkt, daß nach Angabe der Brochüre, diese Zahl erst jetzt 32 beträgt.

* „Münchner Blätter für Literatur und Kunst," ein neues Blatt, erscheint vom 8. April ab, wöchentlich eine Nummer, Pr. 1 fl. das Quartal (Expedition und Redaction Salvatorstraße No. 8, München).

* Novitäten der letzten Woche. Mädchenlieder, eilf Tonbilder für Pianoforte, von Carl Reinecke, Op. 88. Drei Hefte. — Drei Clavierstücke (Menuet, Romanze und Capricietto) von Joachim Raff, Op. 126. — Romanze für Violoncello und Pianoforte von K. A. Ritter. — Sechs Lieder für eine tiefe Stimme mit Pianoforte von Theodor Leschetizky, Op. 32. — Vier Lieder für eine Baßstimme mit Pianoforte von Heinrich Weidt, Op. 79.

Signalkasten.

R. A. in W. Sie kommen sehr post festum. — A. R. in P. Wird prompt besorgt werden. — W. L. in B. Im „Verlagscomptoir in Langensalza" erschienen. — E. B. in W. Ist in so kurzer Zeit nicht zu beschaffen. — Th. K. in G. Wir können unmöglich zweimal in derselben Sache, was G. betrifft, Bericht erstatten, wir wählten, wie man zu sagen pflegt, von zwei Uebeln das kleinere!

Ankündigungen.

Die

Stelle eines ersten Contrabassisten

im Leipziger Stadtorchester für Kirche, Gewandhausconcert und Theater

ist Mitte Mai neu zu besetzen und wollen sich Bewerber um dieselbe brieflich wenden an

Georg Haubold,
Secretair des Orchester-Pensions-Instituts
Nürnbergerstrasse 9.

Städtische Capelle in Aachen.

Die mit 300 Thlr. dotirten Stellen **eines ersten** und **eines zweiten Violinisten** sind vacant und bis zum 1. Mai d. J. zu besetzen. Qualificirte Bewerber, mit guten Zeugnissen versehen, wollen sich baldigst beim unterzeichneten Comité melden, das eventuell weitere Auskunft ertheilen wird.

Aachen, im April 1866.

Das städtische Musik-Comité.

Für Musiker.

Bei Unterzeichnetem ist die Stelle des hoch **C-Trompeter** zu besetzen. Derselbe erhält monatlich 22 fl.; und ist nebst Frühstück und Mittagstisch Logis- und waschfrei. Der Eintritt müsste bis längstens 20. April erfolgen. Näheres mündlich oder schriftlich bei

Tobias Seiderer,
Musikmeister
in Rottenburg bei Landshut.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit **Violinen** von 2—20 Thlr., **Cello** von 4—30 Thlr., **Bogen** von 15 Ngr. bis 6 Thlr., **Futterale** von 1½ bis 6 Thlr. an, und sonst alle dazu nöthigen Artikel. Garantie wird geleistet. Reparaturen werden auf das sorgfältigste und billigste ausgeführt bei

Christ. Aug. Hammig jun.,
Violin- u. Violoncello-Fabrikant
in Mark-Neukirchen, Rothermarkt No. 248.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel,**
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Opern im vollständigen Clavierauszuge

mit Text.

(Fortsetzung aus No. 20.)

	Thlr.	Ngr.
Mehul, Die Schatzgräber (Le Trèsor supposé), franz. und deutsch	1	15
— — Helene, franz. und deutsch	2	—
— — Der Tollkopf (Irato), franz. und deutsch	1	10
— — Joseph (Jacob und seine Söhne in Egypten)	3	15
Mendelssohn Bartholdy, F., Musik zum Sommernachtstraum von Shakespeare in 4händigem Clavierauszug	5	—
— — Heimkehr aus der Fremde	4	—
— — Finale des 1. Actes aus der unvollendeten Oper Loreley	1	15
Meyerbeer, G., Die Hugenotten, franz. und deutsch . . . n.	15	—
— — Der Prophet, franz. und deutsch	12	—
Mozart, La Clemenza di Tito, ital. und deutsch	2	—
— — Cosi fan tutte (Weibertreue), ital. und deutsch	5	—
— — Die Entführung aus dem Serail, ital. und deutsch	4	—
— — Die Zauberflöte, ital. und deutsch	3	—
— — Die Hochzeit des Figaro, ital. und deutsch	5	—
— — Don Juan, ital. und deutsch, nebst Anhang von später eingelegten Stücken, arrang. von A. E. Müller	5	—
— — Idomeneo, ital. und deutsch, arrang. von A. E. Müller	5	—
— — Der königliche Schäfer (Il re pastore), ital. und deutsch	4	—
Onslow, L'Alcalde de la Vega, franz. und deutsch	2	15
— — Le Colporteur (Der Hausirer), franz. und deutsch	3	10
Paer, Sargino, ital. und deutsch	5	—
— — Die Wegelagerer (I Fuorusciti), ital. und deutsch	5	—
Reinecke, Der vierjährige Posten	3	—
Righini, Armida, Singspiel in 2 Acten	5	—
— — Der Zauberwald (La Selva incantata)	2	—
— — Das befreite Jerusalem (Gerusalemme liberata)	3	—
— — Heldengesänge aus Tigranes, ital. und deutsch	3	—
— — Aeneas in Lazium, ital. und deutsch	4	—
Rossini, Tancred, ital. und deutsch	5	—
— — Die Getäuschten (l'Inganno felice), ital. und deutsch	3	—
— — Elisabeth, ital. und deutsch	5	—
— — Die diebische Elster (La Gazza ladra), ital. und deutsch	6	—
— — Der Barbier von Sevilla, ital. und deutsch	5	—
— — Othello, der Mohr von Venedig, ital. und deutsch	5	—
— — Der Türke in Italien (Il Turco in Italia), ital. und deutsch	5	—
— — Das Fräulein vom See (La Donna del Lago), ital. und deutsch	5	—
— — Aschenbrödel (Cenerentola), ital. und deutsch	5	—
— — Moses in Egypten (Mosè in Egitto), ital. und deutsch	5	—
— — Armida, ital. und deutsch	5	—
— — Die Belagerung von Korinth (Le Siège de Corinthe), franz. u. deutsch	5	—
— — Graf Ory (Le Comte Ory), franz. und deutsch	8	—
Salieri, Armida, ital. und deutsch	4	—
Schmidt, G., Prinz Eugen der ede Ritter	6	—
— — Weibertreue, oder Kaiser Konrad vor Weinsberg . . . n.	8	—
Thomas, Der Blumenkorb (Le Panier fleuri), franz. und deutsch	4	—
Wagner, R., Lohengrin	8	—
— — Tristan und Isolde	10	—
Weigl, Das Waisenhaus	3	—
— — Die Schweizerfamilie	2	—
Winter, Ogus, ital. und deutsch	3	—
— — Calypso, ital. und deutsch	4	—
— — Das unterbrochene Opferfest	5	—
— — und **Gallus**, Die Pyramiden von Babylon	4	15
Zumsteeg, Das Pfauenfest	5	—
— — Elbondokani	3	—

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 22. Leipzig, 19. April. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Florenz.

Der Freudenrausch des Carnevals ist zu Ende. Wir sind des Tanzens, des Corsofahrens, des Lachens über Stenterellos Witze müde geworden und suchen wieder die Concerte auf, die uns denn auch in reichlicher Anzahl geboten werden. Auch in den Privathäusern herrscht wieder Frau Musika, seitdem die Tanzfestlichkeiten überstanden sind und Jedermann beeifert sich, das Versäumte nachzuholen.

Die beiden Opernhäuser gaben sich in letzterer Zeit sichtlich Mühe, etwas mehr Abwechselung in ihr Repertoir zu bringen, und es war hohe Zeit dazu. Das Publicum gab seine Unzufriedenheit zu wiederholten Malen sehr deutlich kund. Beim letzten Erscheinen der Linda rief man ihr ein kräftiges „basta" zu, und das Pfeifen dabei wollte nicht enden. Erst das Einschreiten von Polizeimannschaft machte der Demonstration ein Ende. Das Pergola-Theater führte die neuen Opern „Veronica Cibo" von Meiners, für die sich das Publicum jedoch nicht recht erwärmen wollte und „Königsmark" von Apolloni auf. Ferner die Opern „I Lombardi", „Barbiere di Siviglia" und das Ballet „L'isola degli amori". Die neue Sängerin Du Nord entsprach nicht den Erwartungen. Sie sang einmal und nicht wieder. Das Pagliano brachte „Traviata", „Martha", „la Borgia", „Lucie", Scenen aus Luisa Miller und die „Sonnambula", zu der wir durch das Gastspiel der Frezzolini wieder gekommen sind, nachdem wir sie mit der Patti schon genugsam genossen hätten. Frezzolini, obgleich nicht mehr jung und ihre Stimme nicht mehr jugendfrisch, weiß durch ihre Kunst zu singen das Publicum zu enthusiastischen Beifallsbezeugungen hinzureißen. Von den

neuen Ballets gefielen „Aminta" und „Avventura di carnevale". „La dama di spirito" fiel durch.

Concerte fanden seit unserm letzten Briefe so viele statt, daß wir uns bei heutiger Berichterstattung schon mehr darauf beschränken müssen, zu sagen, was und weniger wie gespielt und gesungen wurde. In dem hübschen kleinen Saale der Herren Brizzi und Niccolai gaben die Damen Mad. de Luigi, Fräulein del Bianco, Fräulein Hales und Herr Favilli ihre Concerte. Mad. Luigi brachte ein an Nummern reiches, aber an Inhalt um so ärmeres Programm. Die Concertgeberin erfreut sich schon eines reifen Alters und besitzt eine ziemlich abgesungene Stimme. Obschon ihre Singweise etwas carricaturartiges an sich trägt, ist an der Ruine doch nicht zu verkennen, daß sie vor Zeiten einmal etwas recht ordentliches geleistet haben muß. Mit Vergnügen melden wir, daß unter all' dem Klingklang das Beethoven'sche Quintett für Clavier und Blasinstrumente (von den Herren Taddeucci, Todi, Jacomoni, Ploner und Cappelli recht brav ausgeführt) am meisten Succeß hatte. Dasselbe Stück wurde andern Tages im Concert des Violinisten Favilli wiederholt, was wir uns alle gerne gefallen ließen, denn es war eine Oase in der Wüste. Der Concertgeber selbst spielte einige seiner Fantasien über Opernmotive und erntete verdienten Applaus. Ein interessanteres Concert gab Elvira del Bianco. Sie spielte das (diesen Winter oftgehörte) Fmoll-Clavierquartett Mendelssohns mit den Herren Giovacchini, Larschl und Sbolci, Clavierstücke, worunter sie die charmante kleine Composition von Chopin vorzugsweise schön vortrug und eine Sonate für Clavier und Violine mit Giovacchini, der an die Stelle des erkrankten Bruni getreten war. Auch ein junger Violoncellist, Herr Dini, ließ sich bei dieser Gelegenheit hören, und überraschte durch einen schönen Ton und Sicherheit. Sämmtliche Werke wurden in gelungenster Weise ausgeführt und befriedigten die Hörer durch Wahl und Ausführung. Das Concert der englischen Sängerin Hales war am wenigsten besucht. Die Ursache davon lag wohl in dem furchtbaren Regenwetter, das eine Stunde vor Concertanfang ausbrach und den ganzen Tag durch anhielt. Fräulein Hales ist eine niedliche, freundliche Erscheinung und ihre Stimme ein kleiner, wohlklingender Sopran. Sie sang einige italienische Opernarien ganz hübsch. Außerdem wurde das Esdur-Trio von Hummel (Prof. Galleffi, Masi und Hilpert), die Ernst'sche Elegie auf dem Violoncell und ein Vieuxtemps'sches Bratschenstück gespielt. Die Palme des Concertes gebührt dem in jeder Beziehung ausgezeichneten Bratschisten Chiostri. Wir müssen ihm gleiches Lob als Solospieler wie als Quartettisten zollen.

Das Concert der Mad. Montignani fand im Saale Sbolci unter Mitwirkung der Herren Baccini, Laschi, Sbolci und der Sänger Fräulein Varesi und Herrn Cima statt. Man spielte das Fmoll-Quartett von Mendelssohn, Lieder ohne Worte von demselben, drei hübsche Duettini von Bazzini, Geigenstück und die Mosesphantasie von Thalberg. Wir wissen nicht, lag der Fehler an uns oder an der Vortragenden, wenn wir während des Concertes nicht in die Stimmung kamen, wo man sich selbst sagt, mir ist wohl bei der Sache. Jedenfalls hörten wir die sonst brave Clavierspielerin schon viel besser spielen. Die Executirung des Mendelssohn'schen Quartetts machte uns im Concert des Fräulein Bianco, das einige Tage später stattfand, einen viel bessern Eindruck. Möglich daß uns an jenem Abend alle Genußfähigkeit abging. Unsre Stimmung war eine solche, daß wir uns gerne zufrieden gaben, als eine oder zwei Nummern wegfielen und daß die Concertgeberin den Moses beschnitt.

Im Saale Ducci gab der Prof. Carlo Ducci ein sehr zahlreich besuchtes Concert. Sein Programm versprach das Concertstück von Weber und das Schumann'sche Clavier-Quartett, hielt aber sein Versprechen nicht. Statt den angekündigten Werken gab er mit seiner Schwester die Variationen für zwei Claviere von Schumann und die Gdur-

Sonate von Beethoven mit Giovacchini gespielt. Auch die Veranstalter der Beethoven-Concerte, die Herren Becker, Masi, Chiostri und Hilpert, gaben in ihrem dritten Concert etwas anderes als sie versprachen. Statt dem Quartett Op. 132 spielten sie das Esdur-Quintett von Mendelssohn. Ueberhaupt müssen wir die Programmzusammenstellung dieses Concertes durchaus mißbilligen. Gdur-Quartett von Beethoven, eine Geigenfantasie über Norma, die Claviersonate Op. 110 von Beethoven (von Herrn Scholz etwas schulmeisterlich gespielt) und Fragmente aus genanntem Quintett. Natürlich wurde die italienische Fantasie mit wahrem Jubel aufgenommen und die ernste Sonate mußte darauf abfallen. Wir estimiren die künstlerischen Eigenschaften des Herrn Becker zu hoch, als daß wir die Thatsache begrüßen könnten, daß er, nachdem er seit Monaten nur dem höchsten in seiner Kunst gehuldigt hatte, nun in die Fußtapfen gewöhnlicher Virtuosen treten will. Durch seine colossale Technik und passionirten Vortrag ist er stets sicher, sein Publicum zu fanatischem Beifall hinzureißen, möge er sich dadurch aber nicht beirren und verführen lassen, der wahren, edlen Kunst untreu zu werden. Was kümmert's uns, ob er die gewagtesten Passagen mit oder ohne Anstrengung macht; dergleiches Musiciren bleibt doch immer nichts mehr noch weniger als höhere Seiltänzerei.

Der Vorstand der Vocalgesellschaft Sbolci veranstaltete eine Mattinate musicale, in welcher ausschließlich Compositionen von Bazzini aufgeführt wurden. Man executirte ein O salutaris, das Cdur-Quartett für Streichinstrumente und den David'schen Psalm 51 für drei Stimmen mit Quintettbegleitung, im Auftrage des musikfreundlichen Duca di San Clemente componirt. Bazzini feierte wahre Triumphe mit seinen Compositionen. Einige Tage später ließ der Componist in der gleichen Gesellschaft auch sein neues Quintett hören, was gleichfalls mit großem Beifall aufgenommen wurde. Irren wir nicht, so erhielt dieses Quintett einen Preis in Mailand.

Die alte Filarmonica, die schon lange todt gesagt war, ist endlich wieder mit Concertaufführungen an's Licht getreten und an ihr Gedeihen knüpfen sich große Erwartungen für die musikalische Zukunft der Hauptstadt Italiens. Die erste Hoffnung ist, daß alle hiesigen musikalischen Gesellschaften in ihr aufgehen und dadurch die unheilvolle Sectirung und Zersplitterung der Kräfte beseitigt wird. Prinz Poniatowski steht an der Spitze und er veranstaltete mit Hülfe des Becker'schen Quartetts zwei Concerte, worin unter Andern das Doppel-Quartett in Emoll von Spohr (Becker, Giovacchini, Bruni, Masi, Laschi, Chiostri, Hilpert und Sbolci), Streichquartett von Rosenhain, Clavierquintett von Schumann (Fräulein Bianco), Sonate in A für Clavier und Violoncello von Beethoven und verschiedene Solosächelchen ohne Werth vorgetragen wurden. Ein drittes Concert soll dieser Tage unter Mitwirkung von der Pianistin Cattermole stattfinden.

Es haben wohl noch einige andere Concerte stattgefunden, deren wir aber keine Erwähnung thun, theils weil wir ihnen nicht beiwohnten, theils weil wir es für anständiger halten, darüber zu schweigen.

Bei Gelegenheit von Todesfällen hochstehender Personen, wie Prinz Oddon rc., fanden Kirchenmusikaufführungen mit Chor und Orchester statt. Wir wohnten deren drei bei. Die eine in Santa Croce, Composition und Direction von Maestro-Mabellini, die andere von M. Gandolfi in S. Maria Novella und die dritte von dem Director des hiesigen Conservatoriums Casamorata in Santa Croce. Die Aufführungen ließen viel zu wünschen übrig, da man nicht hinreichende Proben machen konnte.

Florenz, 22. März 1866. Uba.

Erste Haupt-Prüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Montag den 16. April 1866 im Saale des Gewandhauses.

Solo-Spiel und Solo-Gesang.

Solo-Spiel und Solo-Gesang waren die Fächer, über welche die erste diesjährige Hauptprüfung am hiesigen Conservatorium sich verbreitete. In Folgendem geben wir das Programm der Zöglingsleistungen nebst unseren Ansichten über Wesen und Werth derselben:

Concert für Pianoforte von W. Sterndale-Bennett (Fmoll, 1. Satz) — Herr Gustav Kogel aus Leipzig.

Der Executirung des jungen Mannes fehlte noch die nöthige Sicherheit und Klarheit, und hat er noch sehr darauf zu sehen, daß nicht so viele Noten „unter's Pult" fallen.

Concert für Violine von Ferd. David (Dmoll, 1. Satz) — Herr Robert Graner aus Schleitz.

Die vorliegende Leistung war noch ziemlich stark in den Banden der technischen und tonlichen Mattigkeit und Dürftigkeit befangen. Spuren von Anlage sind jedoch nicht zu verkennen, und so ist Hoffnung vorhanden, daß Herr Graner bei aufmerksamen und eifrigen Fortstudiren sich noch zu einem tüchtigen Geiger herausarbeiten werde.

Concert für Pianoforte von F. Mendelssohn Bartholdy (Dmoll, 1. Satz) — Herr Max Erdmannsdörfer aus Nürnberg.

Manches in dem Satze wurde mit recht lobenswerther Sauberkeit zu Tage gebracht, wogegen wieder Anderes den Wunsch aufkommen ließ, daß Herr Erdmannsdörfer seine Finger für das Passagenspiel noch etwas mehr stählen möchte.

Concert für Violine von L. van Beethoven (1. Satz) — Herr Otto Kaletsch aus Cassel.

Diese Production ließ ersichtlich werden, daß Herr Kaletsch sich auf dem besten Wege befindet, ein tüchtiger Geiger zu werden, und schon ist er auf der Stufe einer nicht zu verachtenden Gewandtheit angelangt; jedoch mag er nicht außer Acht lassen, daß er in Bezug auf Tonentwicklung und Intonationsreinheit noch gründlich an sich herumzuarbeiten hat.

Concert für Pianoforte von I. Moscheles (Cdur, Op. 87, 1. Satz) — Herr Michael Quarry aus Cork.

Um mehr als nur leidlich zu sein, hätte diese Leistung etwas weniger Unruhe und Unpräcision haben müssen.

Arie aus dem „Messias" von G. F. Händel — Herr Paul Richter aus Striegau.

Unsres Bedünkens, war es gegenüber dem Stadium der Ausbildung, in welchem Herr Richter dermalen noch steht, nicht vortheilhaft, ihn die in Rede stehende Arie („Was entbrennen die Heiden") singen zu lassen. Er hat seine Stimme noch nicht genug geschmeidigt, um die Coloraturen — noch dazu in einem so beunruhigend schnellen Tempo, wie das vom Dirigenten genommene war — correct und vor allen Dingen gutklingend herausbringen zu können. Ueberhaupt hat er wohl noch an der Sonorität seines Organs und an dem Freimachen desselben von Rauheit und Gedrücktheit zu arbeiten.

Concert für Violine in Form einer Gesangsscene von L. Spohr — Herr Wilhelm Wenzel aus Cassel.

Die Art und Weise, wie der junge Mann die cantabeln Partien in dem Spohr'schen Concerte spielte, hat uns ganz besonders gefallen, denn es war Gefühlswärme

vorhanden und eine gewisse zum Character des Stückes passende Ueppigkeit des Tones. In der Ueberwindung der Bravourstellen ließ sich noch hin und wieder Lückenhaftes gewahren; aber gedeihliche Entwicklung auch in dieser Beziehung ist doch unverkennbar angebahnt. Wer übrigens hat Herrn Wenzel gerathen, den Mitteltheil im Adagiosatz wegzulassen?

Concert für Pianoforte von F. Chopin (Fmoll, 2. und 3. Satz) — Fräulein Marie Schwartz aus Bromberg.

Wenn man davon absieht, daß zum Chopin-Spielen von der einen Seite mehr Schmelz und Duft und von der andern mehr Bravour und Brio gehört, als Fräulein Schwartz annoch zu geben im Stande zu sein scheint, der kann sich mit beregter Leistung einverstanden erklären. Dabei soll aber der jungen Dame die Anerkennung nicht vorenthalten bleiben, daß sie im Ganzen ein recht gewissenhaftes Einstudiren sich nicht hat verdrießen lassen.

Concert für Violine von F. Mendelssohn Bartholdy (2. und 3. Satz) — Herr Robert Heckmann aus Mannheim.

Wir haben hier diejenige Executirung vor uns, welche uns an dem ganzen Abend die ungetheilteste Freude gemacht hat. Es war in ihr schon ein gewisses künstlerisches Schick und eine die Schülerhaftigkeit hinter sich lassende Freiheit und Flottheit, beziehendlich des Technischen sowohl wie des geistigen Ausdruckes. Darum dem jungen Mann nochmals unser nachträgliches Bravo!

Concert für Pianoforte von C. Reinecke (2. und 3. Satz) — Herr Wilhelm Leipholz aus Bischofsburg.

Eine schon tüchtig vorgeschrittene technische Entwickelung machte diese Leistung im Ganzen zu einer sehr annehmbaren; verschiedenen Einzelheiten jedoch hätte etwas mehr Nuancenfeinheit und Abgeschliffenheit zugetheilt sein können.

E. Bernsdorf.

Pastorelle

„My mother bids me bind my hair"
„Bind auf dein Haar",
für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte
von
Joseph Haydn.
Pr. 10 Ngr.
Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Sowohl der Text als auch die Musik dieses anspruchlosen Gesangstückes ist von anziehender Natur. Der Text beginnt so:

„Bind auf dein Haar! die Mutter spricht,
Und Bänder winde drein;"

die Tochter soll sich den Fröhlichen zum Tanz anschließen; sie antwortet: ihr Herz gedenke seufzend des fernen Geliebten. Dann spricht sie von der schöneren Vergangenheit, die ihr nun, wo der Geliebte schied, wie ein schöner Traum erscheint.

Haydns Musik zu dieser einfachen Poesie ist in freundlicher Melancholie gehalten, recht im Gefühle eines jungen, zwar innig und warm, doch noch nicht tief empfindenden Mädchens. Die Musik klingt sehr lieblich und hat eine unmittelbar ansprechende melodische Weise; die Begleitung ist in schönem stimmigen Fluß gehalten, doch dabei einfach und bequem spielbar. Gewiß wird das Stück, zumal es sich nur innerhalb der Octave vom eingestrichenen e bis zweigestrichenen e bewegt, vielen Sängerinnen willkommen sein.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Im Saale des Gewandhauses fand am 16. April die erste öffentliche Hauptprüfung der Zöglinge des Conservatoriums statt, wir geben über die Resultate derselben im vorderen Theil dieser Nummer ausführlichen Bericht.

* Wien. Meyerbeers „Afrikanerin" ist im Hofoperntheater vor einem übervollen Hause in theilweiser Neubesetzung in Scene gegangen. Neu waren Frau Kainz-Prause in der Titelrolle, Fräulein von Rabatinsky als Ines und Herr von Bignio als Oberpriester. Frau Kainz-Prause glänzte durch ihre prachtvollen Stimmittel, entsprach aber den leidenschaftlichen Stellen ihrer Partie nicht ganz. Fräulein von Rabatinsky trat gegen die ursprüngliche Darstellerin der Ines, Fräulein von Murska, entschieden zurück. Herr von Bignio sang den Oberpriester recht tüchtig, doch stach er in Beziehung auf stimmliche Kraft gegen seinen Vorgänger Schmid grell genug ab. Herr Walter als Vasco sang sehr hübsch. Herr Beck als Nelusko überragte sie aber Alle wie ein Riese. Im Ganzen schwebte über der Vorstellung kein guter Stern. Das Orchester war wie zerstreut und die Stimmung des Publicums zeigte sich außerordentlich flau. Fräulein Stehle hat ihr Gastspiel als Senta im „Fliegenden Holländer" fortgesetzt. Fräul. Stehle darf die Senta zu ihren besten Partien zählen; durch ihre Auffassung derselben geht ein hochpoetischer Zug, das Schicksal des liebenswürdigen Mädchens weiß sie ergreifend darzustellen. Schon Fräulein Stehle's Erscheinung wirkte bezaubernd, so geschmackvoll und characteristisch wußte sie sich zu kleiden und zu tragen. In dieser Kunst kann man in Wien von ihr profitiren. Auch sang Fräulein Stehle mit großer Wärme, nur Schade, daß sie die höheren Lagen der Stimme fast immer mit Gewalt und im Sturm nehmen muß. Im Finale des dritten Actes sang sie aus dieser Ursache vielfach unrein. Fräulein Stehle fand enthusiastischen Beifall, während des dritten Aufzugs wurden ihr Blumen geworfen. — Im Theater an der Wien ist „la biche au bois" in Vorbereitung, die Viehstücke sterben im Repertoire nicht aus. Dem „Schafharl" folgte die „Eselshaut", der „Eselshaut" die „Hirschkuh." — Das Harmonietheater, welches mit dem Ballet bisher die besten Erfolge erzielt hatte, führt bald eine größere Balletgesellschaft, aus 14 Turiner Tänzerinnen bestehend, vor, vorläufig sollen im Rossauer Musentempel ganz andere Dinge als wohlgeformte Beine in der Schwebe sein. — Am 15. April fand im großen Redoutensaale das von der Bezirksvertretung Wieden veranstaltete Concert statt, dessen Erträgniß dem Wiener Mozart-Denkmal zugewendet werden soll. Hofcapellmeister Herbeck dirigirte das Ganze, an welchem sich das Orchester des Hofoperntheaters, ein Theil des Orchesters der Gesellschaft der Musikfreunde, sowie mehrere in- und ausländische Kunstnotabilitäten betheiligten. Rossini hatte eigens zu diesem Zwecke zwei Tonwerke eingesendet, einen „Weihnachtsgesang" und einen „Gesang der Titanen." Beide wurden sehr warm aufgenommen. Außerdem kamen die Jupiter-Symphonie, das Abschieds-Quintett aus der „Weibertreue", das „Ave verum", das Hochzeitslied aus „Figaro's Hochzeit", sämmtlich Compositionen von Mozart, zur Aufführung. Sodann von Beethoven die Egmont-Ouverture und Festmarsch und Chor aus den „Ruinen von Athen", von Schubert der Männerchor „Widerspruch" und von einem Ungenannten ein altes Lied: „Jägerglück" für gemischten Chor. Sämmtliche Nummern wurden beifällig aufgenommen; einen wahren Sturm riefen die Egmont-Ouverture und das „Jägerglück" hervor.

* Berlin. In ihrer zweiten Rolle, der Alice in „Robert der Teufel", fand Fräulein Grün noch in höherem Grade als im Freischütz Gelegenheit, ihre schätzenswerthen Eigenschaften geltend zu machen. Wiederum war es namentlich der frische kernige Klang der Stimme, die musterhafte Aussprache, und die unverzagte Auffassung der energischen leidenschaftlichen Momente, durch welche die Sängerin für sich einnahm. Gewiß gehört Fräulein Grün zu den beachtenswerthesten Erscheinungen der heutigen Bühnenwelt und es wird wesentlich von der weiteren Ausbildung, deren sie noch fähig ist, abhängen, ob sie auch jenen Künstlerinnen einst wird zugezählt werden können, deren Gestaltungen über die Bühnenroutine, über die Fähigkeit, das Aeußerliche beherrschen zu können, zu einer tieferen Innerlichkeit sich erheben. — Die Tänzerin Fräulein Rachele Conti wird ihr Gastspiel an der Königl. Bühne bis zum Beginn der Ballet-Ferien fortsetzen, auch in einem neuen Ballet von Taglioni auftreten. Von diesem letzteren verspricht man sich namentlich viel in Bezug auf den Schlußeffect, bei welchem Springbrunnen in verschiedenen Farben spielen und eine äußerst brillante Wirkung machen werden.

* **Berlin.** Ueber das Abschieds-Benefiz des Fräulein **Marie Taglioni** im Opernhause berichtet **Kossak** in der Montagspost: „Dasselbe sah einem glänzenden Familienfeste ähnlicher, als einer Theatervorstellung. Oper und Schauspiel haben in unserer lieben Heimath niemals die distinguirte Stellung behauptet, die dem Ballet eingeräumt wurde; das ging aus dem letzten Festabende deutlich hervor. Nicht allein die älteren oder gleichaltrigen Colleginnen der scheidenden Tänzerin, nach ihrem Rücktritt von der Bühne trefflich situirte Hausfrauen oder Rentieren, hatten sich vollständig eingefunden, auch wenn wir die beharrlichen Gönner des Ballets, die Protectoren jedes Alters zählten, fehlte kein theueres Haupt unserer Lieben, kein stummer Verehrer. So großer Prunk in den Damentoiletten getrieben wurde, in dem weiten Hause machte sich ein vertraulicher Ton geltend, ein Anflug von elegischer Empfindung; unsere Habitué's fühlten, sie seien an einem Wendepunkt, einer neuen Aera des Ballets angelangt. In unserer demüthigen Prosa vermögen wir nicht, uns zu dem idealen Standpunkt aller dieser Schwärmer zu erheben, mit ihrer jubelnden Trunkenheit stylistisch zu wetteifern, mit ihrem Trennungsschmerz zu sympathisiren; uns ziemt nur ein schlichtes Referat. Wir schicken eine statistische Notiz voraus. Ein gut unterrichteter Kavalier theilte uns mit, daß am Tage vorher nur bei einer Blumenfrau für 400 Thaler Bouquets bestellt worden seien! Dem entsprachen die Blumenspenden des Abends. Selbst in der Mitte des Parquets kam es zu Eruptionen; bei der geringen Wurffertigkeit der Reservisten flogen den Contrabassisten und Bratschisten die Rosen- und Camelien-Bouquets um den Kopf. Mit den weißen Glacéehandschuhen wurde schonungslos umgegangen. Der erste Act der Satanella eröffnete den Abend, dann folgte ein Dreigespräch der, als Aster, Rose und Veilchen allegorisch costümirten Damen Frieb-Blumauer, Kierschner und A. Taglioni, das mit mancherlei witzigen Anspielungen auch einige Galanterieen gegen die Heldin der Vorstellung verband. In dem Gartenfest aus Morgano erschienen alle Tänzerinnen mit Schleife und Vergißmeinnicht geschmückt, die sie im Zwischenact von Fräulein M. Taglioni als Gabe der Erinnerung erhalten hatten. „Der Kurmärker und die Picarde" füllte die lange, durch die allgemeine Aenderung des Costüms gebotene Pause; der erste Act aus „Sardanapal", vielleicht das frappanteste Ensemble, welches das hiesige Ballet jemals gebracht, bildete das Finale. Nach dem Fall des Vorhanges wurde Fräulein M. Taglioni stürmisch hervorgerufen, auf der Bühne fiel ein Gold- und Blumenregen auf die Künstlerin herab, während in den Zuschauerraum aus der Galerie eine Fülle von Gedichten herabflog. Die Künstlerin trat hervor und sprach tief ergriffen etwa folgende Worte: „Ich sage Ihnen meinen innigsten, tiefgefühlten Dank für alle Auszeichnungen, die Sie mir erwiesen haben. Die Theilnahme, welche Sie mir entgegentragen, wird in meiner Erinnerung den schönsten Platz einnehmen." Noch einmal mußte die gefeierte Künstlerin erscheinen, jetzt rief man auch ihren Vater, der sie vor dem Publicum umarmte. Nachdem der Vorhang gefallen, vereinigte sich das Ballet-Personal um die scheidende Collegin, und der General-Intendant von Hülsen hielt eine warme Anrede zum Abschied an sie, betonte ihre Verdienste und entließ sie mit einem Lebehoch. Darauf begaben sich die königl. Tänzer und Tänzerinnen in die Garderobe des Fräulein M. Taglioni, und die Solisten des Ballets überreichten eine kostbare Stutz-Uhr, die Mitglieder des Corps de Ballet zwei Porzellan-Vasen mit den Portrait-Bildern der Künstlerin, als Rose in Thea und als Satanella. Noch fügen wir hinzu, daß die Majestäten ihr beim Scheiden ein kostbares Halsgeschmeide mit sieben Medaillons, der Kronprinz so wie der Prinz Carl jeder ein Armband verehrt haben." Der 88jährige Großvater der Taglioni, der ebenfalls berühmte Balletmeister und Choreograph, Verfasser des Ballets „Sylphide" ꝛc., Herr Philipp Taglioni, war von Varese in Oberitalien, seinem Ruheplatz, hier angekommen, um der Abschiedsvorstellung seiner Enkelin im Opernhause beizuwohnen.

* **Dresden.** Am 14. April gastirte im Hoftheater Herr **Braun-Brini** vom Nürnberger Theater als Arnold im „Tell", konnte aber selbst den maßvollsten Anforderungen nicht genügen. Die mäßige Kraft und die noch durch Falsett erweiterte hübsche Höhe seiner Stimme und eine musikalisch routinirte, auch in der Intonation löbliche Gesangsbehandlung lassen diesen Sänger für lyrische Tenorpartien an kleinen Bühnen recht brauchbar erscheinen. Eine feinere künstlerische Gesangsbildung hat er sich indeß nicht angeeignet und der Klang seiner Stimme ist weder angenehm noch edel.

* **Gotha**, 7. April. Das Gastspiel der Frau **Niemann-Seebach** brachte uns gestern im Hoftheater auch eine musikalische Neuigkeit, die Concert-Ouverture „Waldleben" von Fr. Kücken, die mit großem Beifall aufgenommen ward. Dieselbe kann als eine Bereicherung der Concertprogramme begrüßt werden, und wird, gut executirt wie hier, des günstigsten Eindrucks sich überall zu erfreuen haben.

* Darmstadt, 16. April. Das Hoftheater hat sein kleines Revolutiönchen gehabt. Capellmeister Neswadba wurde krank, gegen 6 Uhr Abends, während um halb Sieben die Aufführung der „weißen Dame" stattfinden sollte. Herr Chordirector Jatho wurde an das Dirigentenpult beordert, und was noch merkwürdiger war — er folgte augenblicklich dem Befehl. Hierüber große und gewaltige Aufregung unter den Spitzen des Orchesters. Einem starken Contrabaß wurde sofort schwach und einigen ersten Violinen rissen die Saiten — der Geduld zugleich mit denen von Katzendärmen; ein Violoncello mit ehrwürdig weißem Haupte bekam plötzlich das sonderbare Gelüste, in Ermanglung eines andern passenden Gegenstandes, seinem Instrumente den Hals herumzudrehen, oder es zwischen den Knieen grausamlich zu zerquetschen, dazu leise den Text des schönen Liedes brummend: „Ach hätt' ich dich ꝛc." Doch Alles half nichts, trotz noch hinzutretender plötzlicher Kolik des Fagotts, froschartig sich äußernder Heiserkeit der Clarinetten, Stumpfheit der Hörner und Mißstimmung der Pauken, begann die Oper und wurde von dem improvisirten Dirigenten auch ganz vortrefflich und tadellos zum Schlusse hin dirigirt — einige kaum nennenswerthe Fehler, als überstürzte Tempi, umgeworfene Nummern, vom Componisten nicht vorgesehene General-Pausen ꝛc. abgerechnet. Nun bemächtigten sich die Localblätter des außergewöhnlichen Vorfalls und kanzelten einstimmig den armen Chordirector, der doch wahrlich nichts dafür konnte, daß höhere Gewalten ihn zum Capellmeister hatten avanciren lassen, ganz gewaltig ab. Er und andere ordentliche Leute aber meinten, seine That sei gleich einem Wunder, das kein anderer Knabe noch Mann im Orchester, also — das soll wohl heißen, mit Vorzügen und Fehlern — zu Stande gebracht. Achtung vor allen Meinungen! und möge Herr Capellmeister Neswadba, wenn er jemals wieder krank werden sollte, eine andere passendere Stunde dazu zu wählen im Stande sein, als 30 Minuten vor Abfahrt des Opernzuges! — Das verunglückte und nicht stattgefundene Charfreitags-Concert ist nun doch und äußerst glücklich vom Stapel gelaufen. Viel, eigentlich das meiste hierzu trug der Carlsruher Evangelist Herr Brandes bei. Die Ausführung des Werkes, besonders durch die Chöre, war in der That eine würdige und ergreifende. Von den Solisten wäre noch ganz besonders Fräulein Reitz zu erwähnen, über die ein Notizler Ihres geschätzten Blattes sich jüngst erlaubte einen schlechten Witz zu reißen. Die junge Dame hat eine schöne, seelenvolle Sopranstimme und singt mit einer natürlichen, anspruchslosen Innigkeit, die Herz und Ohr wohlthuend berührt, ist dabei eine so hübsche Persönlichkeit, wie man sie wohl selten im Kreise deutscher Sängerinnen finden wird.

* Stuttgart, 8. April. In der neunten Kammermusiksoirée am Dienstag hörten wir neben der überaus reizenden und in wahrer Vollkommenheit vorgetragenen Beethoven'schen Serenade das brillante Hummel'sche Septett in Dmoll, das von Herrn Pruckner und den Mitspielenden mit Glanz ausgeführt wurde. Außerdem wurde uns ein neues Violinquartett in A von Abert geboten, das sich besonders in den zwei ersten Sätzen durch Klarheit der Gedanken auszeichnet. — Gestern wurde dem größern Publicum zum ersten Male der hohe Genuß zu Theil, Franz Schuberts herrlichen Liedercyclus „die schöne Müllerin" als Ganzes zu hören. Herr Wallenreiter hatte sich der Aufgabe unterzogen, den Cyclus nach Stockhausens Vorgange in der für Bariton arrangirten Ausgabe als Ganzes vorzutragen. Eine Riesenaufgabe allerdings, deren durchaus gelungene Lösung um so mehr unsere aufrichtige Bewunderung verdient. Wir hatten schon öfter Gelegenheit, Herrn Wallenreiters Vorzüge als lyrischer Sänger anzuerkennen: gestern aber hat er sich selbst übertroffen. Nicht nur, daß er mit hoher Meisterschaft jedem der zwanzig Lieder seinen specifischen Character wahrte und die andächtigen zahlreichen Zuhörer bei jedem einzelnen zu stürmischem Beifalle hinriß; als wohlgeschulter Sänger bewährte er auch große Einsicht in der Beherrschung seines Organs, das bis zum Schlusse des zweistündigen Vortrags weder an Kraft nachließ, noch im Schmelze der Stimme ermüdete. Er hat uns in der That einen unvergeßlichen Abend bereitet.

* In Königsberg kam Wagners „Rienzi" mit gutem Erfolge zur Aufführung; Herr Braun sang die Titelrolle mit vielem Feuer. Die Oper war unter Capellmeister Preumayr vortrefflich einstudirt und gelang besonders in der ersten Aufführung sehr gut. — Gegenwärtig gastirt Herr Eugen Degele vom Dresdner Hoftheater und wurde als Don Juan, Tell, Bois Gilbert (in Marschners „Templer und Jüdin") mit ungewöhnlich lebhaftem Beifall belohnt. — Frau Klotilde Köttlitz gab ein stark besuchtes Concert, in welchem unter andern zwei gemischte Chöre von Ad. Jensen und Schumann's „Pilgerfahrt der Rose" (am Clavier) recht gelungen zur Aufführung gelangten.

* München. Das vierte Abonnementconcert begann mit Haydns zwölfter Sinfonie in Bdur. Drei ausländische Volkslieder, reizende charakteristische Compositionen, von Jul. Maier, dem trefflichen Kenner der Musikliteratur, geist- und empfindungsvoll bearbeitet, wurden von den Damen Thoma und Seyler und den Herren Heinrich und Bausewein mit vielem Erfolge gesungen. Nach ihnen spielte ein Herr Baron von der Tann, ein junger talentvoller Clavierspieler, den ersten Satz aus dem Amoll-Concert von Schumann mit ausreichender Technik und seltener Sauberkeit. Den zweiten Theil des Concertes bildete Aberts „Kolumbus". — Die dritte und letzte Quartettsoirée der Herren Walter, Closner, Thoms und Müller brachte als erste Nummer Beethovens Ddur-Serenade für Violine, Viola und Violoncello, ein an Poesie überquellendes, an Form und Inhalt wahrhaft klassisches Tonstück. Es folgte Rubinsteins schönes Quartett in Gmoll Op. 17 No. 2 und das Octett von Mendelssohn. — Am 14. April fand im Residenztheater eine Aufführung Wagner'scher Musikstücke von einer Militärcapelle ausgeführt statt. Der einzige Zuhörer war — der König von Baiern.

* Hannover. Das Concert der Herren Joachim und Tausig am 12. April hatte ein eben so zahlreiches wie gewähltes Publicum herbeigezogen, welches die in der That vorzüglichen Vorträge der Herren Concertgeber mit außergewöhnlich großem und lebhaften Beifall aufnahm. Herrn Joachim, der zum ersten Male nach seiner Londoner Reise hier wieder auftrat, war ferner noch eine sinnige Ovation bereitet, welche von der großen Liebe und Anhänglichkeit zeugt, welche unser Publicum für den wackern Künstler, dem das musikalische Leben der Residenz so reiche Förderung verdankt, andauernd hegt. Sein Notenpult war mit Blumen und vergoldeten Kränzen umwunden und reich geschmückt, überhaupt war das Podium der Estrade, auf welcher die Künstler auftraten, mit Blumen und Blättern bestreut. Ein zierliches Bouquet schmückte auch die Tasten des Flügels, welchen Herr Tausig für seine Vorträge benutzte. Es ist diese den Künstler wie das Publicum gleich ehrende Ovation ein Beweis, wie allgemein der Wunsch getheilt wird, Herrn Joachim, der bekanntlich mit dem Plane umgeht, Hannover zu verlassen, hier zu fesseln und ihn zu bewegen, auch für die Zukunft hier seinen ständigen Wohnsitz zu nehmen. Wir hoffen freilich noch immer, daß auch andere Ereignisse eintreten, welche den für Hannover unersetzlichen Verlust des großen Künstlers definitiv abwenden. Die Einzelleistungen des Concerts waren durchweg von entzückender Schönheit. (Courier).

* Paris, 15. April. Und er bewegt sich doch nicht — Perrin nämlich — von seinem Platze. Nachdem noch am Dienstag Abend sämmtliche Blätter die Nachricht von Nestor Roqueplan's Ernennung zum Director der großen Oper gebracht hatten, unterzeichnete am Mittwoch der Kaiser ein Decret, daß Herrn Perrin in seiner nunmehr verantwortlichen Stellung beläßt. Diese Entscheidung hat ziemlich allgemeine Zufriedenheit erregt; auch die, welche von seiner bisherigen Wirksamkeit nicht befriedigt waren, schöpfen unter den neuen Verhältnissen neue Hoffnung. — Dem von der hiesigen Kritik theilweise arg mitgenommenen Abbé Liszt wurde vorgestern die Genugthuung, vom König von Bayern zum Officier des Michaelordens ernannt zu werden, nachdem schon vorher die Augsburgerin in einem ganz andern Ton als früher von seiner Componistenbegabung gesprochen, und der heiligen Elisabeth einen Artikel voll begeisterten Lobes gewidmet hatte. Liszt geht am 21. April nach Amsterdam, um der Aufführung seiner Messe beizuwohnen, und wird nachdem Paris nur flüchtig berühren; von den projectirten Concerten im Conservatoire ist es still, und wer noch einige größere Liszt'sche Instrumentalwerke zu hören hoffte, wird sich wohl bis zur nächsten Saison gedulden müssen. — Berlioz, welcher Bibliothekar des Conservatoire ist, wurde zum Conservator der Bibliothek und des Instrumental-Museums ernannt, welches Clapisson dem Staate hinterlassen. Der als Componist der „Statue" und durch seine vorigjährigen im Wagner'schen Sinne gehaltenen Arbeiten im Moniteur bekannte Ernst Reyer ist zum Bibliothekar der Oper ernannt. — Marie Sax, die gefeierte erste Afrikanerin, hat den Proceß verloren, den der Erfinder der Saxophone wegen Usurpation seines Namens gegen sie anhängig gemacht hatte. In letzter Zeit hatte sich die verfolgte Künstlerin noch eines Schluß-e bedient, und dadurch gehofft, allen Collisionen zu entgehen; die Richter indessen haben sich auf orthographische Nuancen nicht einlassen wollen und sie verurtheilt, sich fortan Marie Sasse zu nennen, ohne gleichwohl in ihrem Vergehen einen Grund zum Schadenersatz an Herrn Sax zu finden. — Das vollständige Fiasko der Dido, Text von Belot, Musik von Blangini in den „Bouffes Parisiens" wird zwar von den Freunden der Verfasser auf Rechnung der Censurschnitte geschoben, kann aber vielleicht auch als ein erfreuliches Zeichen gelten, daß unser Publicum endlich derartige Offenbachiaden überdrüssig ist.

* Copenhagen, 13. April. Am 11. April fand die erste Vorstellung der „Bouffes parisiens" im Casinotheater statt. Trotzdem daß das dänische Publicum wenig französisch spricht und versteht, fand sich doch eine bedeutende Zuhörermenge ein, welche die Leistungen der französischen Künstler mit Beifall und Hervorrufen überhäufte. Das trotz einer Festlichkeit im Hoftheater ausverkaufte Haus wurde in die heiterste Stimmung versetzt und wollte des Lachens kein Ende finden. Die erste Operette „Choufleury restera chez lui" von Offenbach, welche den dänischen Gesellschaftsverhältnissen näher liegt und verständlicher ist, erregte beinahe Jubel, jede Nummer wurde beklatscht und es gefielen besonders die mit glockenreiner Stimme begabte, reizende Sängerin Fräulein Renoudy, die Komiker Herren Poirier und Berod. Die Chöre und das Orchester unter Leitung des französischen Capellmeisters Herrn Micheli waren trefflich. Die zweite Operette, „Croquefer" von Offenbach, die köstliche Parodie der Rittercomödien, war trotz ausgezeichneter dänisch geschriebener Programme dem großen Publicum, das die Figur eines „letzten Ritters" nicht kennt, nicht so verständlich. Die Herren Fiorelli, Felix Poirier und vornehmlich Mlle. Blanche Cliquot, der Typus einer eleganten Pariserin gefielen sehr, ein Schlußcancan machte geradezu Sensation. In den Tänzen zeichneten sich Mlle. Teresa Caponi von der italienischen Oper in Paris, und der unübertreffliche Tänzer Herr Possarello, welcher im raschesten Tanze ein Violinsolo mit Präcision und Geschmack spielt, aus. Herr Possarello wurde nach jedem Pas mit Beifall überschüttet. Am zweiten Abend war das Haus wieder überfüllt. Leider hat ein Theil der Kritik, welche mit französischen Verhältnissen und der Aufgabe der Bouffes parisiens wenig vertraut ist, manches zu mäkeln, ob der Ausgelassenheit der Stücke und des Chargirens. Doch hat der bekannte Dichter und Kritiker Erik Bökh einen vorzüglichen Leitartikel zum Verständniß der Bouffes parisiens geschrieben, welcher dem Publicum und seinen kritischen Collegen den Standpunkt klar macht.

* New-York, 5. April. Das Concert, welches von dem hiesigen sogenannten Conservatorium der Musik in Irving Hall gegeben wurde, war in mancher Beziehung höchst charakteristisch und wohl geeignet, ein helles wenn auch kein sehr vortheilhaftes Licht auf die hiesigen musikalischen Zustände zu werfen. Die geschäftliche Seite trat dabei doch etwas zu stark hervor. Und das eben unterscheidet derartige Unternehmungen von ähnlichen in Europa. Hier kann nichts der Art geschehen, ohne daß der Eine oder der Andere gleich sein Geschäftchen dabei machen will. Und so lange es so ist, so lange wir die Kunst, wenn sie in die Oeffentlichkeit tritt, nicht ohne geschäftlichen Beigeschmack präsentiren können, kann von einer natürlichen, gesunden Entwicklung derselben gar nicht die Rede sein. Es waren 16 Claviere des Herrn Weber in der Arena, und 64 Hände spielten darauf. Was? Die Sonate pathetique von Beethoven. Dieses tief empfundene Werk, das eigentlich allein im Kämmerlein gespielt werden sollte, dieser träumerische Erguß einer liebesbedürftigen Seele 64 Händen anvertraut! Was sich wohl die jungen Mädchen dabei gedacht haben mögen? Hoffentlich nichts; denn wenn sie irgend etwas von dem Werke verstanden haben, so mußten sie sich scheuen, es in dieser Weise wiederzugeben. Am Schluß des Concerts spielten dieselben Hände die Titus-Ouverture und zwar nicht sehr gut. — Außerdem wirkten noch drei Mitglieder der italienischen Oper und die Herren Edward, Heinrich, Louis, Alexander und Bernhard Mollenhauer, Louis Schreiber und Albert Weber mit. Der Saal war überfüllt. — Die Harmonic Society führte unter der Leitung des Herrn F. L. Ritter Händel's „Samson" auf. Das Werk ist hier seit zwanzig Jahren nicht gehört worden. — In der italienischen Oper ist Meyerbeer's „Nordstern" der große Anziehungspunkt. Die Oper ist bereits mehrere Male mit großem Erfolge gegeben worden.

* Boston. Die „Harvard"-Musikgesellschaft gab ein Concert mit folgendem trefflichen Programm: Ouverture Genoveva von Schumann. Pianoforte-Concert in G, Op. 58 von Beethoven, vorgetragen von Herrn Hugo Leonard. Doppelchor: Hör' uns Bacchus, für Männerstimmen aus Antigone von Mendelssohn. Symphonie in C, No. 2, Op. 61 von Schumann. Ouverture zu: Der Wasserträger von Cherubini. Chor No. 2 aus Antigone von Mendelssohn. Chor der Derwische und türkischer Marsch aus: Die Ruinen von Athen von Beethoven.

* Die russische Militärmusik soll vollständig reorganisirt werden. Nur jede Division wird ihre eigene Musikbande besitzen; die Regimenter werden blos Signalisten haben, die den einzelnen Compagnien zuzutheilen sind. Beim gewöhnlichen Dienste haben diese Signalisten die militärischen Signale zu geben, bei einer Gesammtausrückung des Regiments werden sich die sämmtlichen Signalisten vereinigen, um einfache Märsche zu blasen.

* Bruch's „Frithjof-Sage" ist unter den neueren Werken für Männergesang dasjenige, welches in letzter Zeit am meisten Glück gemacht und die Gunst der Männergesangvereine erlangt hat; Frithjof ist fortdauernd auf dem Concert-Repertoir der Vereine; so wurde er unter andern am 17. April wieder in Dresden vom „Orpheus" aufgeführt und am 19. April findet in Hannover im Concertsaale des Hoftheaters eine abermalige Aufführung des Werkes durch den dortigen Männergesangverein statt und zwar unter Leitung des Componisten.

* Fräulein Anna Schuppe in Breslau hat eine Oper „Adelheid", die Gemahlin Otto des Großen, componirt, zu der ihr Bruder den Text schrieb.

* Einer Biographie der Solotänzerin des Berliner Operntheaters, Fräulein Marie Taglioni, entnehmen wir folgende Daten: Noch nicht sechszehn Jahre alt, trat die Künstlerin zum ersten Male am 16. Febr. 1849 in London auf, in dem Pas de la Rosière. Der Erfolg war ein so eminenter, daß die Blätter der Hauptstadt die junge Debutantin als „Stern" neben der älteren Marie Taglioni, neben der Cerrito, Grisi und den anderen „Sternen" feierlichst proclamirten. In Berlin debutirte sie zuerst am 9. Nov. 1849 in „Thea". In London zum Mignon der eleganten Welt geworden, nahm sie in Berlin ein Engagement an; in Petersburg trat sie in 7 Vorstellungen auf dem Schloßtheater des Lustschlosses Lazienski auf; 1852 schrieb ihr Vater für sie das Ballet „Satanella"; von Wien ging sie mehrere Male nach Pest, wo sie aus der „Beifalls-Scylla in die Beifalls-Charybdis" kam; — 1853 schloß sie auf 10 Jahre einen Contract mit der Berliner Hofbühne ab, nachdem ihr Engagements-Anträge aus Petersburg und Wien geworden. Seit dem 1. Octbr. 1853 gehörte sie der Berliner Hofbühne ununterbrochen an, den ihr contractlich zugesicherten Urlaub benutzte sie bis zum Jahre 1861 abwechselnd zu Gastspielen in London, Wien und an anderen deutschen Hoftheatern. Vom Tage ihres ersten Debuts — 16. Febr. 1849 — bis zum letzten Tage des Jahres 1865 hat Marie Taglioni im Ganzen an 1497 verschiedenen Abenden getanzt, eine Ziffer, die sich bis zum Tage des Rücktritts vielleicht um 20 bis 30 vermehren würde. Es fallen auf jene Zahl 1497 allein 1095 dienstliche Leistungen für die königliche General-Intendantur in Berlin (Opernhaus, Schauspielhaus und königliches Theater in Potsdam). In diesen 1497 Vorstellungen hat die Künstlerin 877 mimische Rollen gespielt und 2526 Pas getanzt.

* Novitäten der letzten Woche. Die Libelle, Idylle für Pianoforte von Gustav Lange, Op. 24. — Ballade pour Piano par Adolf Golde, Op. 34. — Valse brillante pour Piano par Alex. Zarzycki, Op. 8. — Sous les Platanes, Orientale pour Piano par M. Bergson, Op. 63. — Le Rêve d'une Andalouse, Caprice espagnole pour Piano par P. Valentin, Op. 86. — La belle de Bruges, Mazurka pour Piano par A. Wallerstein, Op. 85. — Die schöne Galathe, komisch-mythologische Oper in einem Act von Franz von Suppé. Clavierauszug mit Text. — Wächterlied für Männerchor und Orchester von F. Gernsheim, Op. 7, Partitur. — Drei Mazurkas von F. Chopin, für Gesang eingerichtet von Pauline Viardot. (Tanzweise, Kriegers Braut, des Geliebten Wiederkehr.) — Große Sonaten für Orgel, No. 1, Fdur, von Eugene Thayer.

* Neue Tänze für Orchester. K. Faust, La Roulette, Polka-Mazurka, Op. 133. Vis-à-vis, Quadrille, Op. 136. — D. Godfrey, Mabel, Valse. — Joseph Gungl, Jungherren-Tänze, Walzer, Op. 213. — Joseph Labitzky, Stadt und Land, Walzer, Op. 266. — Alb. Parlow, Marien-Walzer, Op. 101, Bertha-Polka-Mazurka, Op. 102. — Johann Strauß, Kreuzfidel, Polka, Op. 301, Die Zeitlose, Polka, Op. 302, Bal champêtre, Quadrille, Op. 303, Kinderspiele, Polka, Op. 304. — Joseph Strauß, Gedenkblätter, Walzer, Op. 178, Causerie-Polka, Op. 180, Springinsfeld, Polka, Op. 181, Mailust, Polka, Op. 182, Stiefmütterchen, Polka-Mazur, Op. 183, Verliebte Augen, Polka, Op. 185. — Joh. Strebinger, Fortuna-Polka-Mazurka, Op. 6, Eilfarth, Schnell-Polka, Op. 7. — C. M. Ziehrer, Leben und Lieben, Walzer, Op. 50, Kennst du mich? Polka, Op. 53, Ein Blick nach ihr, Polka, Op. 55, Männerherz, Polka-Mazur, Op. 54, Rittersporen, Schnell-Polka, Op. 56, Lerchenzug, Polka, Op. 57.

* Neue Märsche für Orchester. F. Budik, Blondin-Marsch. — H. Herrmann, Sängers Lust-Marsch, Op. 14. — Meyerbeer, Indischer Marsch aus der Afrikanerin. — A. Parlow, Pas redoublé, Napoleon-Marsch. — G. Riemenschneider, Festmarsch, Op. 1. — C. Walther, die dänische Wachtparade, Marsch über ein Lied von Lumbye.

2. April. Don Juan v. Mozart. | 5., 7., 10., 12. u. 15. April. Martha | Arie aus „Der Tod Jesu" von | Bilse. | bieten.

v. Bremen u. Hrn. Institores v. Olmütz.)
11. April. Der Maurer u. der Schlosser v. Auber.
12. April. Die weisse Frau von Boieldieu.
15. April. Tell v. Rossini. (Mit Hrn. Rübsam v. Hamburg).

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

2. April. Nordstern v. Meyerbeer.
5. April. Joseph in Aegypten v. Mehul.
8. April. Hugenotten v. Meyerbeer.
12. April. Martha v. Flotow.
15. April. Teufels Antheil von Auber.

Cöln.

Stadttheater.

27. März. Fidelio v. Beethoven. (Mit Frl. Tietjens).
28. März. Troubadour v. Verdi.
29. März. Faust v. Gounod. (Mit Fräul. Tietjens).
1. u. 8. April. Zauberflöte von Mozart.
2., 5. u. 9. April. Afrikanerin v. Meyerbeer.
11. April. Fra Diavolo v. Auber.
12. April. Regimentstochter von Donizetti. (Mit Frau Jauner-Krall a. Dresden).
16. April. Don Juan v. Mozart.

Chemnitz.

Stadttheater.

7. März. Die Stumme v. Portici v. Auber.
10. u. 15. März. Die Hugenotten v. Meyerbeer.
13. März. Fra Diavolo v. Auber.
19. März. Robert der Teufel von Meyerbeer.
22. März. Der Wildschütz von Lortzing.

Kirchenmusik.

Bozen, 30. März. In der Kirche unter Leitung des Hrn. Nagiller: „Die letzten Dinge", Oratorium v. Spohr.

Darmstadt, 2. April. In der Stadtkirche: Aufführung der grossen Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus v. Bach.

Dresden, 14. April. In d. Kreuzkirche: O du, der du die Liebe bist, Chor v. Gade. „Lobet den Herrn, ihr Heiden," Motette v. Righini.
15. April. „So weit der Sonne Strahlen glänzen", Cantate v. Bergt.

Hamburg, 6. April. In der Michaeliskirche: „Judas Maccabäus" v. Händel durch d. Deppesche Singacademie.

Leipzig, 14. April. In d. Thomaskirche Nachmitt. halb 2 Uhr Motette: „Du bist's dem Ruhm u. Ehr' gebührt," v. Haydn. „Vorbei der Kampf," v. Rietz.
15. April früh halb 9 Uhr: „Verleih uns Frieden," Chor von Mendelssohn.

München. 15. April. In d. Allerheiligen Hofkirche. Missa von Palestrina. Graduale v. Palestrina. Offertorium v. F. Lachner.

Paris, 17. April. In der Kirche Notre Dame. Messe v. Th. Labarre. Religiöser Marsch v. A. Thomas. Hymne an die heilige Cäcilie von Gounod.

Wien, 15. April. In der italienischen Nationalkirche. Messe in C von Mozart. Graduale v. L. Weiss. Offertorium v. Schubert.

---

schweig. Messe in Cdur Op. 86 v. Beethoven.

Breslau.

16. April. Aufführung des Samson v. Händel durch die Singacademie im Musiksaale der Universität.

Brüssel.

8. April. Achtes Concert populaire de Musique classique unter Direction v. Hrn. A. Samuel im Théâtre National. Fest-Ouvert. v. Raff (zum ersten Mal). Fragmente a. Prometheus v. Beethoven. Concert in Form einer Gesangscene f. Viol. v. Spohr, vorg. v. Hrn. Colyns. Andante u. Scherzo a. d. Sinfonie in E-moll v. Samuel. Sinfonie No. 7 v. Beethoven. Marsch a. d. Suite No. 1 v. Lachner.

Chemnitz.

25. März. Concert für den Orchesterpensions-Fonds. Ouverture zu Rienzi v. R. Wagner. Arie a. dem Oratorium Jephta u. seine Tochter v. Reinthaler. (Frau Denemy-Ney). Zwei Lieder f. Männerstimmen (Zitterquartett). Die Glocke mit Musik v. Lindpaintner. „Ocean" Symphonie v. A. Rubinstein.

Cöln.

10. April. Sechste Soirée f. Kammermusik i. Hotel Disch. Streichquartett in Amoll v. H. Seidel (Manuscript). Quartett in Esdur v. Schumann Op. 47. Quintett in Cdur v. Beethoven Op. 29 (Ausführende: die Herren Japha, Derckum, Königslöw, Weber u. Schmitt.)
17. April. Concert des Hrn. Tausig im Hotel Disch.

---

15. April. Zweite Matinée d. Hrn. L. Brassin. Sonaten v. Beethoven, Op. 31, 14 u. 28.

München.

4. April. Musikaufführung im kgl. Hof- u. Nationaltheater unter Leitung d. Hrn. H. v. Bülow. Compositionen v. F. Liszt. Eine Faust-Symphonie. Tasso. Lamento e Trionfo, symphonische Dichtung. Mephisto-Walzer, Instrumental-Scherzo nach einer Episode a. Lenau's Faust: Der Tanz in der Dorfschenke.

Paris.

8. April. Drittes Extra-Concert d. Conservatoriums f. Musik unt. Direction des Hrn. Hainl. Sinfonie in Adur v. Mendelssohn. O Filii, Doppel-Chor v. Leisring. Ouvert. zu Leonore von Beethoven. Jäger-Chor a. Euryanthe v. Weber. Tannhäuser-Marsch v. Wagner.
8. April. Siebentes „Concert populaire de musique classique" (dritte Serie) unt. Direction d. Hrn. Pasdeloup im Cirque Napoléon. Sinfonie in Bdur von Beethoven. Adagio u. Scherzo a. d. Sinfonie „Es muss doch Frühling werden" v. Hiller (z. ersten Male). Concert f. Pfte. in Amoll v. Schumann, vorg. v. Hrn. Jaëll. Air du Ballet aus „Prometheus" von Beethoven. Ouvert. zu Ruy Blas v. Mendelssohn.
15. April. Viertes Extra-Concert des Conservatoriums f. Musik unter Direction d. Hrn. Hainl. Sinfonie No. 21 v. Haydn. Doppelchor von Bach. Fragmente Prometheus v. Beethoven. Halleluja, Chor v. Händel. Musik zum Sommernachtstraum von Mendelssohn.

Liedertafel ist Folgendes Programm aufgestellt worden:

Mittwoch, 23. Mai. Empfang der Gäste Nachmittags 6 Uhr Concert-Probe. Abendessen in den Colonnaden, wobei gemeinschaftliche Gesangsvorträge mit den Vorträgen einzelner Liedertafeln abwechseln werden.

Donnerstag, 24. Mai. Früh 7 Uhr auf dem Marktplatze: „Dies ist der Tag des Herrn" v. Kreutzer. — Weihe der Bundesfahne. — „Liedesfreiheit" von Marschner. — Zug mit Musikcorps nach dem Königsberge. — Frühstück. — Mittags 1 Uhr Concert. Erste Abtheilung: Ouverture zu Tell von Rossini. — 64. Psalm v. Molck, Op. 52. — Ueber die Berge von Abt, Op. 182. — Wohin mit der Freud' von Fischer. — Meeresstille und glückliche Fahrt von Fischer, Op. 12. — Zweite Abtheilung: Zum Wald v. Herbeck, Op. 8. — Ave Maria von Schumacher. — Das deutsche Schwert von Schuppert, Op. 14. — An die Künstler, Festgesang von Mendelssohn, Op. 68. — 3 Uhr Nachmittags Festtafel. Probegesang des Gesangvereins Congress zu Hannover. Promenade nach dem Felsenkeller. Abends 8 Uhr Illumination der Hauptallee.

Freitag, 25. Mai. 8 Uhr Morgens auf dem Brunnenplatze: Das Kirchlein von Becker. — Der frohe Wandersmann v. Mendelssohn. — Normann-Sang v. Kücken. — Zug nach dem Bromberg, Frühstück daselbst. 2 Uhr Festessen in der Brunnenhalle. 4½ Uhr Kaffée in der Hauptallee. Abends 8 Uhr Ball im grossen Cursaale.

Die Festkarte, welche zu allen diesen Festlichkeiten berechtigt, kostet für den Sänger 4 Thlr.

Opernrepertoire.

Berlin.
K. Hoftheater.

6. April. Ellinor, Ballet.
7. April. Die Hochzeit des Figaro v. Mozart.
8. April. Satanella, Ballet.
9. April. Robert der Teufel von Meyerbeer.
11. April. Sardanapal, Ballet.
14. April. Ballet. Abschiedsvorstellung v. Fräul. Taglioni.
15. April. Euryanthe von Weber.
17. April. Sylphide, Ballet. (Gastvorstellung des Frl. Rachele Conti.
19. April. Don Juan v. Mozart.

Wien.
K. K. Hoftheater.

5. u. 6. April. Il Barbiere di Seviglia di Rossini.
7. April. Margarethe v. Gounod.
8. April. Die Hochzeit des Figaro v. Mozart. (Mit Frl. Stehle).
9., 12. u. 17. April. La Cenerentola di Rossini.
11. u. 16 April. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
13. April. Monte Cristo, Ballet.
14. April. Der fliegende Holländer v. Wagner.
15. April. L'Elisir d'amore di Donizetti.

Dresden.
K. Hoftheater.

9. April. Die Jüdin v. Halevy.
11. April. Die lustigen Weiber v. Windsor v. Nicolai.
14. April. Tell v. Rossini. (Arnold, Hr. Braun-Brini v. Nürnberg als Gast.)
17. April. Die Hugenotten von Meyerbeer.

Hannover.
K. Hoftheater.

2. April. Don Juan v. Mozart.
v. Bremen u. Hrn. Institoris

Brüssel.
Théâtre royal de la Monnaie.

27. März, 1., 5., 8., 12. u. 15. April. L'Africaine de Meyerbeer.
28. März. Les dragons de Villars de Maillard.
4., 6. u. 11. April. La Fanchonnette de Clapisson.
9. April. La Sonnambula de Bellini. Le Sourd d'Adam.
10. April. Le Trouvère de Verdi.
13. April. Zampa de Herold.

Paris.
Grand Opéra.

4., 6., 9., 11. u. 13. April. Don Juan de Mozart.
14. April. Robert le Diable de Meyerbeer.

Opéra italien.

3. April. Norma di Bellini.
7. u. 10. April. La Traviata di Verdi.
12. April. Martha di Flotow.
14. April. Il Barbieri di Siviglia di Rossini.

Opéra Comique.

3., 5., 7., 10., 12. u. 14. April. Voyage en Chine de Bazin.
4., 9., 11. u. 13. April. Fior de Aliza de Massé.
6. April. La Reine Topaze de Massé.
8. April. Fra Diavolo de Auber. — Galathée de Massé.
15. April. Galathée de Massé. La Dame blanche de Boieldieu.

Théâtre Lyrique.

3., 9. u. 13. April. La Reine Topaze de Massé.
4., 6., 8. u. 14. April. La Flûte enchantée de Mozart.
5., 7., 10., 12. u. 15. April. Martha

Concertrevue.

Basel.

3. April. Erste Kammermusik-Soirée d. Herren Reiter, Abel, Fischer u. Kahnt unter Mitwirkung d. Hrn. Munzinger a. Wesserling. Quartett No. 7 in Ddur v. Mozart. Trio Op. 102 f. Pfte., Viol. u. Vcll. v. Raff. Quintett in Esdur, Op. 74, v. Beethoven.
8. April. Concert z. Benefiz des Capellmeister E. Lutz. Suite f. gr. Orch. v. F. Lachner. Cavatine aus Freischütz v. Weber, vorg. v. Frl. Constanze Dumtsa a. Pesth. Adagio u. Rondo von Haydn. Drei Lieder f. 3 Frauenstimmen m. Pfte. a. Op. 94 v. F. Hiller. Fragmente a. d. Op. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
10. April. Zweite Kammermusik-Soirée. Quartett No. 7 in Fdur v. Beethoven. Trio in Cmoll f. Pfte., Viol. u. Vcll. von Mendelssohn.

Berlin.

18. April. Zweite Soirée d. Hrn. H. Ehrlich. Sonate für Pfte. u. Viol. v. Beethoven Op. 96. Arie a. d. Schöpfung v. Haydn. (Frau Sophie Förster). „Des Abends" u. „In der Nacht" aus Op. 12 v. Schumann. Sonate f. Pfte. v. Beethoven Op. 101. Lieder. Variationen über ein Originalthema f. Pfte. v. H. Ehrlich.
16. April. Elftes Montagsconcert d. Hrn. S. Blumner. Sonate f. Pfte. u. Flöte von J. S. Bach. Octett v. Prinz Louis Ferdinand. Sextett v. Onslow.
25. April. Aufführung der Singacademie z. wohlthätig. Zweck. „Die Schöpfung" v. Haydn.

Braunschweig.

30. März. Zehntes Abonnement-concert. Kirchliche Fest-Ouvert. üb. d. Choral „Eine feste Burg ist unser Gott" v. O. Nicolai. Arie aus „Der Tod Jesu" von
schweig. Messe in Cdur Op. 86

Hannover.

19. April. Concert im Concertsaale des Kgl. Hoftheaters gegeben vom Hannov. Männergesangverein z. Besten d. Warteschulen. Ouv. z. Oberon v. Weber (unt. Direction des Capellmstr. Hrn. Bott.) Der Eidgenossen Nachtwache, Männerchor comp. v. R. Schumann. Clavier-Concert mit Orchester-Begl. comp. u. vorg. von B. Scholz. Flug der Liebe Volkslied von Silcher. Der Gondelfahrer. Männerchor mit Clavierbegl. comp. v. Fr. Schubert. Frithjof. Scenen a. der Frithjof-Sage v. E. Tegnèr f. Solostimmen Männerchor u. Orchester comp. u. Max Bruch. Unter persönlicher Leitung d. Componisten. Personen: Frithjof, Herr Stägemann. Ingeborg, Fräul. Regan. Chor der Gefährten Frithjofs, des Volkes, der Priester.

Leipzig.

Ein Concertprogramm d. K. Musikdir. Bilse mit seiner a. 50 Personen bestehenden Capelle im Saale des Hotel de Pologne 16. April: Ouv. z. Op. „Leonore" (No. 3) v. Beethoven. Entre-Act u. grosser Indischer Marsch a. d. Op. „Die Afrikanerin" von Meyerbeer. Adagio f. Posanne v. Kühn, vorg. v. Hrn. Michael. Der Carneval v. Venedig. Variationen f. Harfe, comp. u. vorg. v. Hrn. Wenzel. Arie a. d. Op. „Der Barbier v. Sevilla." Solo f. Trompete, vorg. v. Hrn. Vierich. Variat. a. d. „Kaiser-Quartett" v. Haydn, ausgef. vom ganzen Streich-Quartett. Suite v. Raff. Ouv. z. Op. „Fra Diavolo" v. Auber. Silesia-Polka v. B. Bilse. Grosse Arie a. d. Op. „Robert d. Teufel" v. Meyerbeer. Jubelfest-Marsch von B. Bilse.
15. April. Zweite Matinée d. Hrn.

Paris.

15. April. Achtes u. letztes Concert populaire de musique classique unter Direction d. Hrn. Pasdeloup. (Dritte Serie). Sinf. in Amoll v. Mendelssohn. Fragmente a. d. Quintett Op. 34 v. Weber, ausgeführt von Herrn Grisez (Clarinette) u. sämmtlichen Streichinstrumenten. Sinfonie in Cmoll von Beethoven, Concert f. Viol. von Paganini, gesp. v. Hrn. Sivori. Ouv. zu Tannhäuser v. Wagner.

Stuttgart.

3. April. Neunte Soirée f. Kammermusik. Quartett in Adur v. J. Abert. Serenade v. Beethoven. Septett v. Hummel.
7. April. Concert v. C. Wallenreiter. Liederkreis: „Die schöne Müllerin" v. F. Schubert.

Wien.

15. April. Concert der Singacademie. Der Rose Pilgerfahrt von Schumann.

Sängerfest
in
Pyrmont.

Wenn die politischen Ereignisse nicht störend eingreifen, werden die Liedertafeln d. norddeutschen Sängerbundes vom 23. bis 25. Mai sich zu einem Sängerfeste in Pyrmont vereinigen. Das Fest wird, wie alle kleineren Sängerfeste, in musikalischer Beziehung sowohl als an Gemüthlichkeit, im Gegensatze zu den grossen Festlichkeiten dieser Art, wiederum mannigfache Genüsse bieten.
Liedertafel ist folgendes Pro-

* Das Düsseldorfer Musikfest. In einem vom Comité für das diesjährige Musikfest erlassenen Circular heißt es: Das 1863 hier gefeierte Musikfest hat die Erbauung eines großen, neuen Festsaales inmitten der zur städtischen Tonhalle gehörenden Garten-Anlage zur Folge gehabt, und soll derselbe mit dem 43. Niederrheinischen Musikfeste zu Pfingsten am 20., 21. und 22. Mai d. J. hierselbst seine künstlerische Weihe erhalten. Wir haben uns verpflichtet erachtet, dieses für unseren Musikverein immerhin bedeutsame Ereigniß zunächst dadurch zu feiern, daß wir diejenigen geehrten Künstler, welchen wir den Erfolg des letzten Festes so wesentlich verdanken, auch dieses Mal hier wieder vereinigen. Es haben daher die Herren Musik-Directoren Otto Goldschmidt aus London und Julius Tausch von hier die Leitung der Aufführungen freundlichst übernommen und Frau Jenny Lind-Goldschmidt aus London, Fräulein von Edelsberg aus Berlin, Herr Dr. Gunz aus Hannover, Herr Stockhausen aus Hamburg ihre abermalige Mitwirkung gütigst zugesagt. Wir haben es ferner für passend gehalten, bei der Feststellung des Programms an diejenigen bedeutenden Männer zu erinnern, welche hier in Düsseldorf der Reihe nach einen hervorragenden Einfluß auf die Entwicklung des musikalischen Lebens gehabt haben, und wünschen wir deßhalb Werke von Mendelssohn, Rietz, Hiller, Schumann und Tausch zur Aufführung zu bringen. Diese Männer waren seit 1833 der Reihe nach die hiesigen Musik-Directoren. Demnach haben wir für das Programm in Aussicht genommen: Am ersten Tage: Ouverture „zur Weihe des Hauses" von Beethoven. Messias, Oratorium von Händel. Am zweiten und dritten Tage: Scenen aus der „Armide" von Gluck. Symphonie Eroica von Beethoven. Cantate für Doppelchor und Orgelbegleitung von J. S. Bach, Nr. 50 der Ausgabe der Bach-Gesellschaft. Musik zu „Athalia" von Mendelssohn. Amoll-Concert für Pianoforte und Orchester von Robert Schumann. „Pfingsten," Vocalwerk von Ferdinand Hiller. Ouverturen von J. Rietz und J. Tausch. Solo-Vorträge.

* Das neue Pariser Opernhaus, an dessen Vollendung mit Macht gearbeitet wird, übertrifft an Flächenraum ganz bedeutend alle bis jetzt vorhandenen. Es bedeckt 15000 Quadrat-Meter; ihm zunächst kommt das Königl. Orient-Theater in Madrid mit 7950 Quadrad-Meter. Das Carlo-Felice-Theater hat 4750, die Scala 3720 Quadrat-Meter. Die Größe des Zuschauerraumes und der Bühne steht übrigens nicht in demselben Verhältniß zu dem Gesammtumfange der Gebäude.

* In Cincinnati ist das bekannte Pike'sche Opernhaus, das älteste im Westen, und bis zur Erbauung des Crosby'schen Opernhauses in Chicago das großartigste Gebäude in seiner Art am 23. zum 24. März ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand ungefähr eine halbe Stunde, nachdem die Zuschauer das Haus verlassen hatten. Man glaubt, daß das Feuer durch die Explosion der schlecht verschlossenen Gasröhren entstanden ist.

* Wiesbaden erhält am künftigen ersten Mai auch sein Schiller-Monument, doch keine ganze Statue, sondern nur ein halber Schiller, eine Büste — zu mehr hat das seit 1859 im engeren nassauischen Vaterlande bei Einheimischen und Fremden gesammelte Geld nicht gelangt. Auf dem Theaterplatze wird sie aufgestellt, doch nicht den Blick dem Musentempel, sondern dem Kurhause, der Spielbank zugewendet. Kurzsichtige Wiesbadener schütteln hierüber mißbilligend die Köpfe, andere aber finden tiefen Sinn in diesem kindischen Spiel. Ein Solcher gab in guter Stunde folgende stichhaltige Erklärung für das sonderbare Gelüste Schillers nach dem Kursaale zu schauen. „Warum soll Schiller nicht nach der Spielbank sehen?" meinte er, „sind doch die Räuber sein erstes Stück gewesen!" — Auch nicht übel!

* Herr August Schwibbe, ein ausgezeichneter Oboe-Virtuose, belgischer Kammermusiker, ließ sich in Berlin in den letzten Tagen mit Anerkennung hören. Er blies eine große Fantasie für Oboe und Orchester von ihm selbst componirt, „Souvenir d'Amsterdam", in welcher der Künstler eine souveräne Beherrschung des ungefügen Instruments an den Tag legte. Eben so meisterhaft in der Behandlung der Cantilene wie in der Ausführung der schwierigsten Staccato's und rapidesten Allegropassagen erreichte Herr Schwibbe den größten Erfolg in dem musterhaft reinen Vortrage der Variationen über die belgische Nationalhymne, die Brabançonne. Das Publicum nahm die Leistungen des Virtuosen, der außerdem Variationen über ein Mozart'sches Thema blies, mit wohlverdientem Beifall auf.

* Frau Clara Schumann, welche in Gratz mit großem Erfolge concertirte, eröffnete am 11. April eine Reihe von Concerten in Laibach.

* Herr Kindermann aus München gastirt gegenwärtig in Bremen.

* Die Angelegenheit der großen Oper in Paris hat noch ein Mal changirt, Herr Perrin hat schließlich doch gesiegt und ist zum Director ernannt worden. Die Meinungsverschiedenheit in dieser Sache zwischen dem Minister Rouher und dem Grafen Bacchiochi soll so lebhaft gewesen sein, daß der letztere seine Demission angeboten hat.

* Fräulein Ubrich aus Hannover hat sich nach London begeben, um im dortigen philharmonischen Concerte zu singen.

* Fräulein Orgeni von der Königl. Oper in Berlin hat ihr Gastspiel in London in der „Traviata" mit günstigem Erfolg begonnen.

* Fräulein Grün vom Hoftheater zu Cassel ist nach ihrem vielversprechenden Gastspiele vom 1. September an auf drei Jahre für die Oper in Berlin engagirt worden.

* Für das Fach einer ersten dramatischen Sängerin am Hamburger Theater wurde das eben dort gastirende Fräulein Schneider aus Prag engagirt.

* Eine neue schwedische Nachtigall, Fräulein Marie Tascatt, wird jetzt in Paris erwartet, um dort berühmt gemacht zu werden.

* Fräulein Ernestine Urban, eine junge graziöse Tänzerin, hat im Theatre italien zu Paris in dem neuen Ballet: „La fillamzatta vidacca" großes Aufsehen erregt. Die pikante Blondine hat die „wallachische Braut" dargestellt, und alle Pariser Blätter sind voll des Lobes über die graziöse und kunstfertige Leistung der Tänzerin.

* Sechszehn aegyptische Tänzerinnen (Almeen) werden in Paris erwartet, um in einem Spectakelstück im Theater der Porte St. Martin aufzutreten.

* Herr Capellmeister B. Scholz ist wieder in Hannover, er spielt dort am 19. April in einem Wohlthätigkeitsconcert ein Clavierconcert seiner Composition.

* Charlotte Deckner, die rühmlich bekannte ungarische Violinvirtuosin, hat ihren Aufenthalt für die nächsten Monate in Leipzig genommen, um noch einige Studien bei Herrn Concertmeister David zu machen.

* Herrn Hofopernsänger Dr. Carl Schmid in Wien wurde der Titel eines k. k. Kammersängers verliehen.

* Die talentvolle Pianistin Fräulein Tina Hey aus Leipzig, welche seit einigen Jahren in Hannover ihrer Kunst lebt, hat sich mit dem Sanitätsrath Dr. Gazert in Harburg verlobt.

* Die Sängerin Fräulein Gericke von der Königl. Oper in Berlin wird am 30. April zum letzten Male auftreten und sich dann verheirathen.

* Fräulein Casati, Solotänzerin an der Königl. Bühne in Berlin, wird sich im nächsten Monat mit dem Capellmeister der italienischen Oper in Warschau, Herrn Orsini, verheirathen, aber die Bühne erst im October verlassen.

---

* In Frankfurt a. M. wurde am 11. April der bekannte einstige Heldentenor Eppich, früher Mitglied der Frankfurter Oper, zur Ruhe bestattet. Einzelne seiner früheren Collegen gaben ihm das Geleite. Eppich war in seiner Blüthezeit ein vielgerühmter und hoch bezahlter Künstler, ein gesuchter Gesellschafter. Er verlor seine schöne Stimme in Folge desselben Halsleidens, das ihm später den Tod brachte, trat in eine kleinbürgerliche Carriere zurück und — ward vergessen!

* In Wien starb am 11. April der Flötenvirtuos Johann Sedlazek im Alter von 77 Jahren.

* Frau Rettich, die berühmte Schauspielerin und eines der hervorragendsten Mitglieder des Burgtheaters in Wien ist am 11. April gestorben.

* Frau Therese Dessoir, geb. Raimann, eine der vorzüglichsten Schauspielerinnen und früher eine Zierde der Leipziger Bühne ist in Mannheim am 8. April gestorben.

Foyer.

* Zur feuchten Clarinette. In Gotha giebt es eine Kneipe, die den Namen „Zur feuchten Clarinette" führt. Die Mitglieder der Herzogl. Hofcapelle nämlich, welche zur Wintersaison von Coburg nach Gotha berufen werden, sind im Schlosse Friedenstein gleichsam einquartirt. Da nun das Bier in Coburg sehr gut und billig, dagegen aber in Gotha schlecht und theuer ist, so hat der erste Clarinettist die Lieferung Coburger Biers für seine durstigen Collegen übernommen und hat sich außer diesen viel consumirenden Herren auch manchmal Besuchs von Nichtmusikern zu erfreuen. So waren kürzlich zwei fremde Collegen in die „feuchte Clarinette" eingeladen worden, welche jedoch den Weg dorthin nicht gleich finden konnten. Zufällig begegnete ihnen eine hochstehende Person, die eben aus dem Schlosse kam. Die guten Musiker hatten nun nichts Eiligeres zu thun, als den ihnen unbekannten vornehmen Herrn nach der „feuchten Clarinette" zu fragen und sie wurden auch vollkommen zurecht gewiesen.

* Viel verlangt. Die englische Zeitung „Musical world" bringt folgende Annonce: „Es wird ein tüchtiger Kutscher gesucht; er muß gut fahren und sich auf Pferde, Wagen u. s. w. wohl verstehen. Er muß arbeitsam, ruhig, anständig und von sanftem Character sein. Er muß auch die Noten kennen und gut singen. Tenor wird vorgezogen. Verheirathet oder Junggesell. Wenn er verheirathet ist, muß seine Frau Wäscherin sein. Adressen beim Rev. C. D. Longy Yorkshire."

* Ein probescheuer Sänger. Er hatte jeden Tag eine andere Ausrede in Bereitschaft, um sein Ausbleiben von der Probe zu rechtfertigen. Vor Kurzem erhielt der Director wieder einen Brief von dem Sänger, in welchem er erklärt, er sei heute verhindert zur Probe zu kommen, da er beichten gehe. Der Sänger aber war kein — Katholik.

* Einem Orchestermitglied, welches Rossini sein Leid klagte, daß die Noten der Liszt'schen Messe nicht zu lesen seien, gab der Maestro lächelnd zur Antwort: „L'Abbé compose maintenant des messes, pour s'habituer de les lire!" (Liszt componirt jetzt Messen, um sich daran zu gewöhnen, sie zu lesen.) Der Witz machte in musikalischen Kreisen Glück.

* Ein Vivier des achtzehnten Jahrhunderts. 1725, am 24. Juli, ließ sich zu Frankfurt a. M. ein Horn-Virtuose hören, den man wohl mit Recht einen Vorläufer Viviers nennen darf. Seine Anzeige, mit der er die Liebhaber Frankfurts in sein Concert zu locken versuchte, lautete: „— was maaßen der berühmte auswärtige Virtuosus entschlossen ein Wunderwürdiges Concert anzustellen, gestalten er auf eine nierhörte und den menschlichen Begriff übersteigende Art, auff zwey Waldhörner mit ordinairen Mundstücken Prim und Secunck, oder hoch und niedrig zugleich blasen und das, was zwo Persohnen sonst gewöhnlich verrichten müssen, Er allein praestiren wird, und zwar so vollkommen, daß die schwersten Sprünge, Lauff-Werk, Chasses, Solo allein, Ouverturen, Concerten und Partien, gantz ungezwungen und sonder Beschwerde angebracht, wird hören lassen. — Entree: einen halben Gulden &c." — Wenn der Mann das Blasen so gut verstand wie das Klappern, so muß er ein ganz ausgezeichneter „Virtuosus" gewesen sein! —

Signalkasten.

C. St. in W. Sie sind im Irrthum, wir lieben Sie ganz unverändert und Niemand hat Sie in Mißcredit gesetzt! Also verbannen Sie die schwarzen Gedanken und wo möglich auch das roth carrirte Briefpapier. — S. B. in G. Es ist kein Raum für dergleichen Rauch-Local-Abhandlungen vorhanden. Kurze Notizen über Thatsächliches sind willkommen. — T. H. in H. Die besten Glückwünsche. — E. D. in M. Mit Dank abgelehnt. — Uba in Firenze. Wo bleiben die kleinen Nachrichten, Opernrepert. &c.? — V. in N. Weder umsonst, noch zur Hälfte, sondern nur um den vollen Preis können wir Ihr Inserat aufnehmen. — O. W. in D. Bezog sich nicht auf Sie. Das F. war eben kein A.! Es war die Antwort auf einen vorlauten Brief aus Dresden. Wünschen Sie vielleicht noch mehr zu wissen, so reisen Sie zur Leipziger Ostermesse!

Ankündigungen.

Der schlesische Sängerbund

hat auf sein „Preis-Ausschreiben" vom 1. Januar c. 22 Concurrenz-Arbeiten zugeschickt erhalten. Die königlichen Musikdirectoren J. Schäffer in Breslau, B. Kothe in Oppeln und J. H. Stuckenschmidt in Brandenburg a. H., welche als Preisrichter fungirten, erklären einstimmig die Composition zu Schiller's Gedicht „Die Macht des Gesanges" mit dem Motto „Cedo meliori" für die beste unter den eingegangenen Arbeiten. Sie erklären ferner: es sei diese Composition „geeignet als eine wahrhafte Bereicherung der Literatur des deutschen Männergesanges angesehen zu werden." — Da wir somit die gestellte Bedingung erfüllt sahen, öffneten wir das Couvert. Der Name des Siegers ist:

Professor **Dr. Faisst,** Musikdirector in Stuttgart,

und wird demselben der ausgesetzte Preis von 80 Thlr. zuerkannt.

Ausserdem bezeichneten die Herren Preisrichter als lobender Erwähnung würdig:

1. Frühlingshymne. Motto: Wall hernieder, Geist der Stärke.
2. Das Göttliche. Motto: Tu quod sis, esse velis, nihilque malis.
3. Es lebt ein Geist. Motto: Vaterland! Heimath! Theure Klänge etc.
4. Die Geister der alten Helden am Tage der Auferstehung. Motto: Wer für die Freiheit kämpft und fällt etc.
5. Schlachtgesang der Barden. Motto: In magnis voluisse sat est.

Falls uns die Componisten dieser Werke dazu ermächtigen, werden wir die betreffenden Couverts öffnen und ihre Namen veröffentlichen. Die übrigen Arbeiten bitten wir längstens innerhalb 3 Monaten zurückzufordern.

Neisse, den 11. April 1866.

Der Ausschuß des schlesischen Sängerbundes.
Stuckenschmidt. Scholtz. Vogel. Nixforf. Neugebauer.

Am aarg. Schullehrer-Seminar in Wettingen

ist durch Hinschied die Stelle eines **Gesang- und Musiklehrers** sowie **Organisten** erledigt und wird zur Wiederbesetzung andurch ausgeschrieben.

Jährliche Besoldung: Fr. 2000 bis Fr. 2500 nebst Wohnung und Pflanzland.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund allfällig sonstiger Ausweise in pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, der unterzeichneten Erziehungsdirection bis und mit dem 12. Mai nächsthin einzureichen.

Aarau, den 14. April 1866.

Für die Erziehungsdirection:
Frikker, Directionssecretär.

Neue Musikalien
im Verlage von
F. E. C. Leuckart in Breslau.

	Thlr.	Sgr.
Berthold, Hermann, Op. 4. Geistliches Chorlied. Gedicht von Gottfried Kinkel für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit Begleitung der Orgel oder des Pianoforte. Partitur und Stimmen	—	22½
— — Op. 5. „Ihr Palmen von Bethlehem", Weihnachtsgesang. Aus dem Spanischen von Emmanuel Geibel für Sopran-Solo und gemischten Chor mit Begleitung der Orgel oder des Pianoforte. Partitur und Stimmen	—	22½
Bruch, Max, Op. 23. Frithjof. Scenen aus der Frithjof-Sage von Esaias Tegnèr, für Männerchor, Solostimmen und Orchester. Partitur. Gebunden. . . . . netto	7	15
Brunner, C. T., Op. 469. Drei Rondos über Motive der Oper: „Loreley" von Max Bruch für das Pianoforte. Complet	—	17½
— — Op. 469. Idem in einzelnen Nummern. Nr. 1. Lied der Winzerinnen. Nr. 2. Chor „Rührt euch frisch." Nr. 3. Winzerchor . . . . à	—	7½
Haydn, Joseph, Violin-Quartette, für Pianoforte und Violine bearbeitet von Georg Vierling. Serie I. Op. 76. Dem Grafen Erdödy gewidmet. Nr. 5 in D. Nr. 6 in Es . . . . à	1	—
Mozart, W. A., Symphonien für Pianoforte und Violine bearbeitet von Heinrich Gottwald. Nr. 10 in C. Nr. 11 in B. Nr. 12 in Gmoll . . . . à	1	10
Hiermit ist diese Collection abgeschlossen.		
Reynald, Georg, Op. 6. Bilder in Tönen für Pianoforte. Nr. 6. Schifflein	—	10
Rossini, G., Arie: „Cujus animam gementem" aus „Stabat mater" für Violine mit Begleitung des Pianoforte bearbeitet von A. Börner	—	15
Sängerhalle, Deutsche. Auswahl von Original-Compositionen für vierstimmigen Männergesang, gesammelt und herausgegeben von Franz Abt. In Partitur und Stimmen. Dritter Band. Fünfte Lieferung. Inhalt: Das Drüben von F. Gustav Jansen. — Sängermarsch von E. S. Engelsberg. — An die Sonne von C. Zabel. — Der brave Grenadier von F. Gustav Jansen. — Abschied von J. Witt . . . . netto	—	20
Ferner erschien so eben:		
Lorenz, Dr., Franz, Haydn, Mozart und Beethoven's Kirchenmusik und ihre Gegner. Geheftet	—	15

In meinem Verlage erschien soeben:

Tägliche
Studien für das Horn
mit einem Vorwort von
Ad. Lindner *und* Schubert.
Lehrer für das Horn, und Mitglied des Leipziger Theater- und Gewandhaus-concert-Orchesters. — Musikdirector.

Pr. 1 Thlr. 10 Ngr.

Leipzig. **C. F. Kahnt.**

Succo, A., Op. 12. Lieder des Herzens und der Natur, f. 1 St. m. Pfte. 20 Ngr.
Teschner, G. W., Musica scelta. Auswahl von Gesängen altitalienischer Meister. No. 1. Siciliano di Pergolese. 10 Ngr. No. 2. Canzonetta di Stradella. 7½ Ngr. No. 3. Canzonetta di Scarlatti. 10 Ngr. No. 4. Canzonetta di Scarlatti. 7½ Ngr. No. 5. Arie per Contr. di Tenaglia. 7½ Ngr. No. 6. Duetto di Tenaglia. 10 Ngr.
Tiemann, F., Souvenir-Polka f. Pfte. 5 Ngr.
Veit, A., Op. 4. Fest-Marsch f. Pfte. 10 Ngr.
Voigt, F. W., Op. 37. Blumen-Märchen. Polka-Mazurka f. Pfte. 10 Ngr.
— — Op. 38. Lach-Polka f. Pfte. 7½ Ngr.
Wagner, E. D., Op. 34. Minnesang. Sechs leichte u. brillante Fantasien über beliebte Lieder, f. Pfte. No. 4. Du kleines blitzendes Sternelein. 17½ Ngr.
Wuerst, R., Op. 46. Vier Gesänge m. Pfte. No. 1. Dornröschen. 7½ Ngr. No. 2. Mütterlein, sprich. 7½ Ngr. No. 3. Heimweh. 7½ Ngr. No. 4. Fröhliche Fahrt. 5 Ngr.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Perles Musicales.

Sammlung kleiner Klavierstücke für Concert und Salon.

1. **Bach, Joh. Seb.**, Gigue, Bdur. 5 Ngr. — 2. **Bach, Joh. Seb.**, Rondo, Cmoll. 5 Ngr. — 3. **Mendelssohn Bartholdy, Felix**, Präludium, Hmoll, aus Op. 35, No. 3. 7½ Ngr. — 4. **Schumann, R.**, Reconnaisance, Asdur, aus Op. 9. 5 Ngr. — 5. **Schumann, R.**, Promenade, Desdur, aus Op. 9. 5 Ngr. — 6. **Paradies, P. D.**, Toccata, Adur. 5 Ngr. — 7. **Reinecke, C.**, Courante, Dmoll, aus Op. 57, No. 2. 5 Ngr. — 8. **Reinecke, C.**, Ländler, Asdur, aus Op. 57, No. 3. 5 Ngr. — 9. **Eckert, C.**, Characterstück, Ddur, aus Op. 17, No. 1. 5 Ngr. — 10. **Liszt, F.**, Consolations, No. 3, Desdur. 10 Ngr. — 11. **Liszt, F.**, Consolations, No. 5, Edur. 7½ Ngr. — 12. **Schumann, R.**, Romanze, Fisdur, aus Op. 28, No. 2. 5 Ngr. — 13. **Schumann, R.**, Träumerei, Fdur, aus Op. 15, No. 7. 5 Ngr. — 14. **Bach, Joh. Seb.**, Scherzo, Amoll. 5 Ngr. — 15. **Bach, Joh. Seb.**, Aria, Ddur. 5 Ngr. — 16. **Klengel, A. A.**, Canon und Fuge, Esdur, aus den Canons und Fugen Bd. I. No. 7. 12½ Ngr. — 17. **Klengel, A. A.**, Canon und Fuge, Ddur, aus den Canons und Fugen Bd. II, No. 5. 10 Ngr. — 18. **Reinecke, C.**, Mazurka, Gmoll, aus Op. 15. 5 Ngr. — 19. **Schumann, R.**, Am Camin, Fdur, aus Op. 15, No. 8. 5 Ngr. — 20. **Schumann, R.**, Kind im Einschlummern, Emoll, aus Op. 15, No. 12. 5 Ngr. — 21. **Bach, Joh. Seb.**, Praeambulum, Gdur. 7½ Ngr. — 22. **Bach, Joh. Seb.**, Echo, Hmoll. 5 Ngr. — 23. **Klengel, A. A.**, Canon und Fuge, Dmoll, aus den Canons und Fugen, Bd. II, No. 6. 12½ Ngr. — 24. **Klengel, A. A.**, Canon und Fuge, Gmoll, aus den Canons und Fugen, Bd. II, No. 16. 10 Ngr. — 25. **Schumann, R.**, Valse noble, Bdur, aus Op. 9. 5 Ngr. — 26. **Schumann, R.**, Valse allemande, Asdur, aus Op. 9. 5 Ngr. — 27. **Schumann, R.**, Pappillons, Bdur, aus Op. 9. 5 Ngr. — 28. **Weil, O.**, Allegretto grazioso, Fdur, aus Op. 4, No. 1. 7½ Ngr. — 29. **Weil, O.**, Danse sérieuse, Gdur, aus Op. 3, No. 1. 7½ Ngr. — 30. **Klengel, A. A.**, Canon und Fuge, Adur, aus den Canons und Fugen, Bd. II, No. 19. 10 Ngr. — 31. **Klengel, A. A.**, Canon und Fuge, Adur, aus den Canons und Fugen, Bd. I, No. 19. 10 Ngr. — 32. **Chopin, F.**, Prélude, Fisdur, aus Op. 28. No. 13. 5 Ngr. — 33. **Chopin, F.**, Prélude, Desdur, aus Op. 28, No. 15. 7½ Ngr. — 34. **Jadassohn, S.**, Air de Ballet, No. 3, Adur, aus „Bal masqué", Op. 26. 5 Ngr. — 35. **Jadassohn, S.**, Air de Ballet, No. 4, Fdur, aus Op. 26. 5 Ngr. — 36. **Bach, Joh. Seb.**, Fantasia, Cmoll. 7½ Ngr. — 37. **Field, J.**, 4e Notturno. Adur. 10 Ngr. — 38. **Field, J.**, 5e Notturno. Bdur. 5 Ngr. — 39. **Schumann, R.**, Chopin. Asdur, aus Op. 9. 5 Ngr. — 40. **Clementi, M.**, Adagio sostenuto, Fdur, aus dem Gradus ad parnassum, Bd. 1. No. 14. 7½ Ngr. — 41. **Heller, St.**, Präludium. Adur, aus Op. 81, Heft 1, No. 7. 5 Ngr. — 42. **Heller, St.**, Präludium. Desdur, aus Op. 81. Heft 2, No. 15. 5 Ngr. — 43. **Czerny, Ch.**, Andacht (Devotion), Hdur, aus den 24 Etuden. Op. 692. No. 18. 5 Ngr. — 44. **Bach, Joh. Chr.**, Andante. Esdur. 7½ Ngr. (Wird fortgesetzt.)

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 23. Leipzig, 26. April. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Wiener musikalische Skizzen.

Krieg, Unruhe, Selbstmorde und mehr oder weniger ausgedehnte Pleiten bilden im Augenblick ungefähr die Signatur der Zeit. Wien ist des ewigen Nergelns und der unfruchtbaren Rabulisterei satt und möchte endlich einmal wissen, wohin wir steuern. Es ist auffallend, daß in einer politisch so aufgeregten Epoche die Menschen Zeit finden, an die Musik zu denken. Aber sie sind einmal so eigenthümlich organisirt. Man ist politisch höchst empfindlich und nervös, einmal zu Friedensküssen und dann wieder zum Dreinschlagen geneigt, und bei alledem spielt das Interesse für die Kunst doch eine so große Rolle, daß ein wichtiges Concert, ein neues Theaterstück oder auch die Beerdigung eines beliebten Künstlers sicher immer gewaltige Menschenmassen zusammenführen. Möglich, daß auch gerade der Ueberdruß an den leidigen Welthändeln jede Ablenkung von der allgemeinen Gedankenrichtung willkommen heißt. Genug, die Oper macht gute Geschäfte und das Monstre-Concert zum Besten des Mozart-Denkmals war gleichfalls außerordentlich besucht.

Im Opernhaus wandeln die „Afrikanerin" und die italienische Oper friedlich nebeneinander her. Beide machen gute Geschäfte und halten das Interesse des Publicums in Athem. Schon drei Afrikanerinnen haben sich uns präsentirt: Fräulein Bettelheim, Frau Kainz-Prause und endlich Fräulein Stehle aus München. Fräulein Stehle hat, trotz der gefährlichen Vorgängerin, welche Fräulein Bettelheim repräsentirt, sehr angesprochen. Die Frische und Energie ihrer Auffassung und manche tüchtige Gesangsleistung ließen es ihr an Anerkennung nicht fehlen. Wie wir gleich Anfangs prophezeiten, befestigt sich die „Afrikanerin" immer mehr im Repertoir, womit wir jedoch nicht eine einzige Bemerkung über den Werth der Meyerbeer'schen Musik zurücknehmen wollen.

In Meyerbeers Arbeit steckt die Quintessenz des für einen weiten Zuhörerkreis der Gegenwart Faßlichen. Es ist gerade so viel Gewöhnliches in Bezug auf Erfindung darin, daß das große Publicum sich angeheimelt fühlt und mit bekannten Größen zu rechnen vermag, und andererseits ist Alles mit so viel Geschick und Raffinement in frappante Farben gekleidet, daß die alten Bekannten nicht allzu zudringlich erscheinen. Daher allgemeines Wohlgefallen, das nicht einmal „mit den Augen zwinkert", wenn der portugiesische Staatsrath um die so nöthige Erleuchtung bei den himmlischen Mächten in landläufig-schwunghaften Baßphrasen bittet, die man in Wien mit „Hausmeister- (d. h. Hausbesorger-) Musik" zu kennzeichnen pflegt.

Die Italiener hatten einen glänzenden Abend mit Donizetti's köstlichem „Elisir d'amore", dessen leicht und lustig perlender Humor bei der ausgezeichneten Vorstellung, wie sie durch Fräulein Artôt und die Herren Calzolari, Everardi und Zucchini geboten wurde, recht prall und anmuthig hervortrat. Es liegt in einer solchen italienischen Opéra-buffo-Vorstellung etwas eigenthümlich Gesundes, ein lebendiges Ineinandergreifen aller Kräfte, ein komischer Uebermuth, der an Tollheit streift und doch nie ordinär wird. Die Begabtheit der romanischen Race zur dramatischen Darstellung ist in der That eine eminente, jeder Einzelne ist eigentlich ein Privat-Schauspieler und spielt fortwährend Komödie, sich selbst und andern zur Unterhaltung.

Was den Gesang anbelangt, so war Fräulein Artôt natürlich eine vortreffliche Adina, der nichts zu wünschen wäre als etwas mehr Stimme. Das Hinweggleiten über die größten Schwierigkeiten, das häufige Anwenden eines allerdings ausgezeichneten Mezzavoce vermögen nicht über den Mangel an Substanz im Organ der Künstlerin vollständig hinwegzuhelfen. Fräulein Artôt, fein und ätherisch in jeder Bewegung, in jedem Ton, hinterläßt schließlich bei dem Zuhörer die brennende Sehnsucht nach einem vollen, markigen Klang. Wer die Tadolini in ihrer Blüthezeit gehört hat, der weiß ganz genau, was ein gesunder, kräftiger Mezzosopran für die Adina im „Elisir d'amore" zu bedeuten hat. Herr Calzolari machte mit dem Nemorino einen Hauptschlag. Im Gesang und Spiel war er ganz vortrefflich; seine Stimme wurde fühlbar breiter und metallvoller, und die Arie des letzten Actes „Una furtiva lagrima" haben wir nie schöner und wärmer singen hören. Herr Calzolari hat sein Organ in einer Weise ausgebildet, daß ihm das sonst so spröde Tenor-Material zu Gebote steht wie einer Sopranistin ihr gut geschulter Sopran. Ausgezeichnet in Gesang und Haltung war wie immer Herr Everardi, jeder Zoll ein galanter Sergeant, und Herr Zucchini als Dulcamara zeigte sich als die personificirte Beweglichkeit und Ausgelassenheit. Die ganze Oper ging wie aus einem Guß und erregte Behagen und sogar Jubel im Publicum.

Das Monstre-Concert zum Besten des Mozart-Denkmals hatte das günstigste Resultat, das überhaupt unter dem Umstand, daß man es, statt in einem großen Theater, im Redoutensaal gab, zu erwarten war. Die Sitzplätze waren sehr theuer. Obgleich alles überfüllt war, dürfte aber doch nicht mehr als etwas über tausend Gulden dem vorgesteckten Ziel zugewendet werden, da die Kosten einer solchen Production im Redoutensaal zu hoch sind. Im Theater hätte man sicher ein weit lukrativeres Geschäft gemacht.

Unter den aufgeführten Tonstücken nennen wir als besonders hervorragend: Mozarts Jupiter-Symphonie, welche in ihrer ebenso großartig angelegten, von Genialität sprühenden als von tiefer Gelehrsamkeit zeugenden Factur nicht leicht ihres Gleichen findet. Rossini hatte zwei Stücke: „Weihnacht" und „Titanenkampf" eingesandt, die beide sehr ansprachen und dem Meister ein schwunghaftes Telegramm von Wien zuzogen. Das berühmte Quartett aus „Cosi fan tutte" gefiel gleichfalls außerordentlich. Einen wahren Sturm erregte aber die Egmont-Ouverture von Beethoven. Nach so viel Schönen und Effectvollen wußte sie noch das Interesse mit aller Macht zusammenzufassen und die Stimmung bis zur Begeisterung zu steigern.

Wien, 24. April 1866.

Zweite Haupt-Prüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Sonnabend den 21. April 1866 im Saale des Gewandhauses.

Solo-Spiel und Solo-Gesang.

Im Anschluß an seine erste, vor einigen Tagen der Oeffentlichkeit unterbreitete Prüfung, brachte das hiesige Conservatorium in dem am verwichenen Sonnabend stattgehabten zweiten Zöglings-Examen wiederum verschiedene Vorführungen auf dem Gebiete des Solo-Spiels und Solo-Gesanges. Die Nomenclatur derselben, begleitet von kurzen kritischen Bemerkungen, ergiebt das Folgende:

Concert für Pianoforte von I. Moscheles (Edur, Op. 64) — Herr **Max Blume** aus Leipzig.

Anlagen zu einem wackern Clavierspieler ließen aus dieser Leistung sich herauserkennen; fortgesetztes eifriges und aufmerksames Studiren wird aber noch an Fingerkräftigkeit und Correctheit Mancherlei hinzuzuthun haben.

Concert für Violine von W. A. Mozart (Ddur, 1. Satz) — Herr **Heinrich Meyer** aus Bremen.

Bei dem jungen Manne ist Alles noch im Werden begriffen; die nächstjährige Prüfung wird zeigen, ob das Gewordene für seine gute Geigerzukunft Bürgschaft geben kann.

Concert für Pianoforte von L. van Beethoven (Esdur, 1. Satz) — Herr **Alfred Volkland** aus Braunschweig.

Das Passagenspiel des Herrn Volkland zeugte von schon recht hübscher Flottheit, und war bei der Rapidität meistens auch sauber und klar; wo es aber um Expression und überhaupt um mehr als das bloße Noten-Innehaben sich handelte, da haperte es noch beträchtlich.

Concert für Violine von F. Mendelssohn Bartholdy (1. Satz) — Herr **Otto Wiegert** aus Magdeburg.

Dieser Leistung fehlte noch zu viel an Glätte, Rundung und Sicherheit, um daß ihr eine höhere Censur als „Ziemlich" zuerkannt werden dürfte. Es hatte ganz den Anschein, als ob das Mendelssohn'sche Concert für Herrn Wiegert noch etwas zu schwer sei.

Concert für Pianoforte von R. Schumann (Amoll) — 1. Satz: Herr **Charles Swinnerton Heap** aus Birmingham, 2. und 3. Satz: Herr **Richard Kleinmichel** aus Hamburg.

Die beiden Herren haben sich in sehr anerkennenswerther Weise mit dem Concert abgefunden. In Beziehung auf die Technik stehen sie so ziemlich auf einer Stufe der Fertigkeit, vielleicht daß Herr Swinnerton etwas mehr Delikatesse in seinem Spiele hat als Herr Kleinmichel. Letzterm ist aber unsres Bedünkens in Betreff des geistigen Erfassens und Durchdringens der Vorrang zuzusprechen.

Arie aus „Paulus" von F. Mendelssohn Bartholdy — Fräulein **Helene Bahrdt** aus Wurzen.

Ein eigentliches Urtheil über die Dame ist nach vorliegender Leistung noch kaum abzugeben. Vorläufig ist nur zu sagen, daß sie colossale Angst zu haben schien, und als sie diese eben in etwas überwunden hatte, da war auch die Arie („Jerusalem" rc.) schon zu Ende. Vielleicht giebt uns eine der noch bevorstehenden Prüfungen Gelegenheit, in einem etwas längern Gesangstück die Fähigkeiten des Fräulein Bahrdt einzusehen.

Concert für Violine von H. Vieuxtemps (Edur, 2. u. 3. Satz) und **Concert** für Pianoforte von F. Chopin (Emoll, 2. u. 3. Satz) — Herr Gotthilf Guhlemann aus Glauchau.

Für Violine sowohl wie für Clavier zeigte Herr Guhlemann ein ganz ausgesprochenes und nicht gewöhnliches Talent; doch dürfte wohl, nach den in Rede stehenden Leistungen zu schließen, der Grad der Ausbildung, den er im Clavierspielen bis dato erreicht hat, ein höherer sein, als der im Violinspielen. Wenigstens gab er in den Chopin'schen Sätzen viel feiner Ausgearbeitetes und Runderes, als in den Vieuxtemps'schen, bei denen uns als hervorragendste Eigenschaft ein sehr flottes Staccato sich bemerklich machte.

Ungarische Fantasie für Violoncell von F. Grützmacher — Herr August Schreiner aus Leipzig.

Eine Production, der die Spuren der Anfängerschaft noch so sehr anhafteten, daß es besser gewesen wäre, sie der Oeffentlichkeit vorzuenthalten.

Concert für Pianoforte von F. Chopin (Fmoll) — Fräulein Minna Wünsch aus Leipzig.

Nach dem, was uns die junge Dame in dem zweiten und dritten Satze des Chopin'schen Fmoll-Concerts geboten hat, können wir weiter Nichts thun, als sie zu ferneren fleißigen Studiren aufmuntern, können aber auch nicht umhin, ihr den Rath zu ertheilen, dergleichen Sachen wie eben die Chopin'schen Concerte noch eine ziemliche Zeit als zu schwer zu betrachten.

E. Bernsdorf.

Fünfundzwanzig Clavier-Etuden

(Vorstudien zu den Werken neuerer Schule)

Herrn Professor Ignaz Moscheles zugeeignet

von

Adolf Jensen.

Op. 32.

Drei Hefte. Pr. à 1 Thlr.

Verlag von C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig.

Man kann dieses Werk als eine Fortführung der Stephen Heller'schen Etuden bezeichnen, und zwar vorzugsweise derjenigen des genannten Meisters, welche sich mit characteristischen Figurationen und Passagenformen befassen. Die Jensen'schen Etuden spielen etwa zwischen dem Genre Hellers und Schumanns und bewähren dabei Formen wie sie in Etudenwerken von Moscheles, Typen wie sie in Stücken von Bennett, Brahms u. A. mehr und minder ausgebildet zu finden sind. Es versteht sich von selbst, daß dabei von Seite des Herrn Jensen kein reflectirendes Zusammensuchen und keine Art von Nachahmung intentionirt war: vielmehr erscheint hier Alles als eigene Phantasie und nicht nur als natürlich organische, sondern auch als edle und feine Formung. Wir haben im Grunde nur einen einzigen wesentlichen Tadel für Jensens Etuden zu erwähnen, nämlich den, daß zu häufige und zu regelmäßige Wiederholungen zweier oder mehrerer Tacte in fast jeder der 25 Etuden vorkommen, wozu ein Beispiel für viele gleich der Anfang der ersten Etude bietet, wo die ersten acht Tacte nur zwei, die nächsten acht nur vier, verschiedenartige enthalten rc. Dagegen haben wir, abgesehen von der eben erwähnten Schwäche, die Erfindung in sämmtlichen Etuden als exquisit, die Klangweise als ungewöhnlich angenehm, den Claviersatz als musterhaft zu bezeichnen. Im Totaleffecte verschmelzen sich beseelte Stimmung und solider virtuoser Glanz miteinander und bieten diese Etuden demzufolge für weiter Vorgeschrittene ganz vortreffliche Bildungs-Elemente. Wir dürfen hoffen, dieß Werk werde sich die Anerkennung aller besseren Clavierspieler erwerben.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig hat, wie es scheint, in dieser Messe auch einmal eine italienische Saison, und diese findet ganz dem italienischen Klima gemäß im Freien statt, auch scheint es dabei sehr heiß und nicht ganz friedlich herzugehen, wie aus einem Bericht des Tageblattes ersichtlich. Es heißt da: „Die Vorstellungen der Italiener auf dem Königsplatze, welche letztere daselbst allabendlich zu den Tönen des Dudelsacks Nationaltänze aufführen, erlitten gestern in Folge verschiedener Reibungen mit dem Publicum so ernstliche Störungen, daß die Polizei eingreifen und mehrere Arreturen vorgenommen werden mußten. Wie wir hörten, sollte ein Zuschauer beim Einsammeln anstatt eines Geldstückes einen Stein in die hingehaltene Büchse geworfen haben, und dies gab das Signal zum Losschlagen. Die Italiener, fünf an der Zahl, bedienten sich ihrer Instrumente und Feldstühle zum Zuhauen, während das zahlreiche, wie es hieß durch Schimpfreden erbitterte Publicum die Schläge in überreichem Maße vergalt. Der Kampf, bei dem glücklicherweise ernstliche Verletzungen nicht vorkamen, endete beim Einschreiten der Polizei mit der Flucht der Italiener, deren einer jedoch, ein Neapolitaner, als Haupträdelsführer, ebenso ein hauptbetheiligter Kämpfer aus dem Publicum, festgenommen und von der Polizei mit fortgeführt wurden."

Die Herren Bilse, Gungl und Lumbye haben ihre zahlreich besuchten Concerte im Hotel de Pologne, in der Centralhalle und im Schützenhause geschlossen. Die Concerte des Herrn Musikdirector Bilse haben durch gediegene Programme und deren excellente Ausführung ihren Rang auch diesmal behauptet.

* München. An der Spitze des letzten Concertes der musikalischen Akademie stand die Ouverture zu Schiller's Demetrius von V. Lachner. Warum sie gerade zu diesem Trauerspiel gehören soll, ist uns bei ihrer vollständigen Characterlosigkeit nicht klar geworden. Der fürstlich Lippe'sche Capellmeister Herr Bargheer spielte hierauf ein Concert für die Violine (Amoll) von Viotti und die „Teufelssonate" von Tartini. Er bewies sich als einen tüchtigen Geiger mit kräftigem Tone, geschmackvollem Vortrag und ausgebildeter Technik, dem wir nur ein besseres Instrument wünschen möchten. Die Beethoven'sche Concertarie „Ah perfido" wurde von Frau Diez mit bekannter Virtuosität, die sich seit Jahren als gleich vorzüglich im Concertsaal wie auf der Bühne erprobt hat, gesungen. Herr Frank, der Organist an der Allerheiligenkirche, versuchte seine jungen Kräfte an einer höchst schwierigen Aufgabe: Choral, Präludium und Fuge in Amoll für Orgel von J. S. Bach, und bestand mit Ehren. Den zweiten Theil des Concertes bildete die Sinfonie-Ode „die Wüste" von Fel. David.

* Berlin. In der Oper scheint ein sommerliches Interimisticum bevorzustehen; eine Sängerin entfernt sich nach der anderen. Frau Lucca, Fräulein Orgeni und Fräulein von Edelsberg singen in der Themsestadt; Frau Harriers-Wippern trat auch zum letzten Mal auf, und Fräulein Gericke sagt den Musen zu Gunsten des Gottes Hymen Valet. Nur das Ballet regte zu einer kritischen Besprechung an. Fräulein Conti hat ihre Gastrollen mit der „Sylphide" eröffnet. Das Publicum war, noch erfüllt von den Eindrücken der Abschiedsvorstellung des heimischen Lieblings, in seinen Beifallsäußerungen überaus behutsam, und ließ sich erst im ferneren Verlaufe des Ballets gewinnen, doch zweifeln wir nicht, es werde Fräulein Conti gelingen, sich im Berliner Geschmack, wenn auch nicht in dem Genre des Fräulein Taglioni einzubürgern. — Bei der jetzt drohenden Verarmung des Opernrepertoirs soll die Zahl der Vorstellungen im Opernhause durch Sophokles' „Antigone" mit Mendelssohns Musik und „Preciosa" vermehrt werden. — Die Pianistin Fräulein Erikka Lie, die in dem Kullak'schen Institut ihre Ausbildung empfangen, veranstaltete vor ihrer Rückkehr in die norwegische Heimath am Donnerstag im Saale des Schauspielhauses ein zahlreich besuchtes Concert. Zu der künstlerischen Mitgift der Spielerin gehören namentlich eine sorgfältige, den feinsten Contouren der Aufgabe sich anschmiegende Behandlung des Tons, musterhafte Klarheit und Sauberkeit der Figuration, endlich eine bis in den kleinsten Theil durchsichtige Gliederung des Vortrags. — Am Mittwoch gab der Pianist Herr Ehrlich seine zweite Soirée im Saale des Englischen Hauses, in der er u. A. ein Thema mit Variationen eigener Arbeit vortrug. — Herr Director Engel hat für das Kroll'sche Etablissement eine große französische Ballet- und Pantomimisten-Gesellschaft zu einigen Gastvorstellungen engagirt. Der Leiter der Gesellschaft ist Herr Espinosa, und befindet sich auch Fräulein Brunette bei derselben.

* Berlin. Fräulein Rachele Conti vom Theater della Scala in Mailand debutirte am Dienstag im Opernhause als Sylphide. Fräulein Conti hat eine schlanke, kleine, zierliche Gestalt, das schwarze Haar umrahmt ein fein geschnittenes, recht angenehmes, wenn auch keineswegs ausdrucksvolles Gesicht, — so präsentirte sie sich an ihrem Debütabende vor dem kritischen Balletpublicum, das sie mit kühlem Schweigen empfing und dieses Schweigen auch im weiterem Verlaufe nur selten unterbrach, ohne viel Prätentionen, harmlos mit gefälliger Anmuth und mit freundlichem Geschick. Ihr Tanz ist leicht und behend, entbehrt aber der Fülle und Weichheit, ihre Pas erinnern zu oft an den Actsaal, Alles was sie leistet ist anmuthig und elegant, aber man hat dabei das Gefühl, als gäbe die Künstlerin nicht Alles was sie kann, sie bricht zu früh ab, gerade da oft, wo Andere erst anfangen. An technischen Finessen bot sie nur einen Allegro-Spitzengang im pas de deux des zweiten Actes, der ihr die lang zurückgehaltene Gunst des Publicums erwarb. Es war ein eigenthümlich rasches Gleiten mit den Fußspitzen über die Bühne, das sie meisterhaft executirte und das einen wirklich sylphenartigen Character in sich trug. Die Mimik des Gastes scheint nur für den äußeren Bühnen-Nothbehelf ausreichend zu sein, wir haben schon mehrfach bei jüngeren Tänzerinnen, die aus Italien hergekommen sind, die Erfahrung gemacht, daß jenseits der Alpen auf diese Seite der Choreographie wenig Gewicht gelegt wird; für gewöhnlich muß eine eminente Technik im Gebiet des eigentlichen Schultanzes für diesen Mangel der Darstellung entschädigen. Im Parquet saß der greise Philipp Taglioni, der Verfasser der „Sylphide" und konnte sich an der in der Gesammtheit trefflichen Wiedergabe seines Werkes erfreuen, das mit der classischen Musik Schneizhöfers zu den poesievollsten Schöpfungen der Balletkunst gehört.

* Stuttgart, 16. April. In vergangener Woche fand im Saal der Liederhalle das zweite Concert des Componisten Gustav Pressel statt, unter Mitwirkung von Frau Gräser, Herrn Schütky, Herrn Franz Jäger und Mitgliedern des Singchores. Das Programm enthielt zum größeren Theil neue Sachen, bestand aber wieder ganz aus eigenen Compositionen des Concertgebers, die sämmtlich lebhaften Beifall fanden. Das von Schütky vorgetragene Lied: „Wenn sich zwei Herzen scheiden" und ein komisches Lied aus dem „Schneider von Ulm", vorgetragen von Herrn Jäger, mußten auf stürmisches Verlangen wiederholt werden.

* Weimar, 24. April. Das Opern-Repertoir, dem man eine gewisse Rührigkeit in dieser Saison nicht absprechen kann, brachte uns als letzte Novität: „Die Corsen", Oper in drei Acten, von Agnes Grans, Musik von Carl Götze. Die Klage über schlechte Operntexte ist in den letzten Jahren bereits so oft laut geworden, daß wir uns eher wundern würden, bei Ankündigung einer neuen Oper einem guten zu begegnen. Der vorliegende zu den Corsen gehört leider wieder in die Reihe der verfehlten. Nicht nur, daß dem Buche alle Poesie abgeht, entbehrt es auch jedweder interessanten oder auch nur theatralisch wirksamen Situation. Der Verfasserin, welche nur auf dem novellistischen Felde manche Probe eines hübschen Talentes gegeben, fehlt unseres Bedünkens entschieden die dramatische Ader. Die Musik bietet manche hübsche Einzelheiten, so die beiden Bariton-Cavatinen, das Allegro des Duetts (Sopran, Bariton) einen kleinen Chor im Finale des ersten Actes, einen Walzer und Champagner-Chor im zweiten Acte; letzterer erinnert freilich gar zu lebhaft an Berlioz, so wie das Gebet der Leonta im dritten Acte zu sehr an das Gebet der Elisabeth im Tannhäuser gemahnt. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es dem noch jungen Componisten gelingen werde, die eigene Individualität mehr zum Durchbruche kommen zu lassen, wozu wir ihm vor Allem einen poesievolleren Text als den vorliegenden wünschen. — Die Aufführung, unter Musikdirectors Stör Leitung, war eine in allen Theilen gelungene. Zu besonderem Danke ist der Componist den Vertretern der beiden Hauptrollen, Herrn und Frau von Milde verpflichtet, die Alles aufboten, um das Erstlingswerk zu fördern.

* Wien. Die fast schon eingegangene Singacademie ist plötzlich wieder an die Oeffentlichkeit getreten, und hat sehr glücklich mit einem Concert debutirt. In demselben kamen unter Direction des Herrn Weinwurm Schumanns „Pilgerfahrt der Rose" und mehrere Chorwerke zu Gehör. Das Müller-Duett aus der „Pilgerfahrt" mußte wiederholt werden. — Im Carltheater am 24. April zum ersten Male die neue romantisch-parodistische Spectakel-Oper in drei Acten von Zaytz „die Hexe von Boisy", Text von Costa.

* Wien. Ueber die eben begonnene Thätigkeit der mimisch-plastischen Gesellschaft aus Turin im Harmonietheater äußert sich die „Presse“ ziemlich fleischfarbig. „Das Harmonietheater — heißt es — arrangirt jetzt italienische Damen-Ausstellungen. Die exponirten Objecte wurden dem Publikum unter mehr oder minder verführerischer Musikbegleitung in mythologischen oder nach anderen logischen Principien geordneten Gruppirungen vorgeführt und fanden manche staunende, hie und da auch studirende Augen, deren Besitzer die Natur in Gegenwart eines gedrängt vollen Hauses — belauschten. Der weibliche Theil des Publikums verhielt sich selbstverständlich dieser practischen Vorlesung über menschlichen Körperbau gegenüber entschieden passiv, so daß wir dem Unternehmer, Herrn Paul Bacher, rathen möchten, auf seine Anschlagzettel für künftig — aus gar verschiedenen Gründen — den exclusiven Satz: „Nur für Herren“ setzen zu lassen. Die „mimisch-plastischen Darstellungen“, wie der Zettel diese neuesten Musen der Vorstadt bezeichnet, sind im Ganzen ohne Geschmack arrangirt; poetischen Eindruck vermochte keine der Gruppirungen zu erzeugen — wir gehen vielleicht nicht irre, wenn wir annehmen, daß die italienischen Damen nicht prätendiren, blos solche Empfindungen wachzurufen. Der Erfolg des Abends glich der Schönheit dieser Italienerinnen — man kann ihn nicht als ausgesprochen bezeichnen. Einige darunter machten bescheidenerweise auf Lieblichkeit so wenig Anspruch, daß sie — um in der Mythologie zu bleiben — vielleicht als verschleiertes Bild von Sais wohl am meisten Effect erzielen würden. Doch ist es allerdings noch fraglich, ob bei derartigen Schaustellungen üppige Körperformen oder vollendete Gesichtszüge den Ausschlag zu geben haben. Ob die Anregung derartiger Kunstfragen überhaupt von einem Theater auszugehen habe, darüber dürfte man sich allerdings mancherlei Gedanken machen.“

* Prag. Zum Director des hiesigen Conservatoriums wurde bei der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung der mit der provisorischen Leitung des Instituts betraute Director Herr Jos. Krejci mit 23 Stimmen gewählt.

* Dresden. Am 21. April wurden die „Hugenotten“ mit Herrn Ucko vom Stadttheater in Breslau in der Partie des Raoul gegeben. C. Banck giebt im Dresdner Journal folgendes Signalement dieses zur Zeit noch unbekannten Tenoristen: „Herr Ucko zeichnet sich unter den seit längerer Zeit hier behufs Engagement gastirenden Tenoristen durch Stimmbegabung aus, und diese würde vorzüglich zu nennen sein, wenn nicht blos die bemerkenswerth hohe Lage seines Tenors klangvoll und ausgiebig erschiene, während der dumpfe und etwas rauhe Ton seiner mittlern und tiefen Stimmlage damit wenig harmonirt. Ungleichheit in der Tongebung, häufiges Verfallen in den Sprechton, effectuirendes Verweilen bei hohen Tönen, öftere schwankende Intonation und Unsicherheit in Tact und Rhythmik, überhaupt die ganze Gesangsweise des Gastes bekunden eine noch unfertige Schulung der Stimme und Mangel an musikalischer Ausbildung. Und die Ausführung großer Partien ohne solche Grundlage hat bei dem talentvollen Bestreben, warme Empfindung, mannichfache Affecte und dramatische Situationen zum Ausdruck zu bringen, zur Manierirtheit des Vortrags und zur Affectation geführt; auch sein Spiel zeigt diese Richtung. Der Eindruck der gegebenen Leistung konnte daher trotz mancher gelingenden Einzelnheiten nur ein sehr gemischter und wenig befriedigender sein. Da Herr Ucko indeß erst zwei Jahre auf der Bühne thätig ist und die Bildsamkeit der Jugend für sich hat, so würde er, ein richtiges musikalisches Gefühl vorausgesetzt, sehr wohl vermögen, durch ernste, gut geleitete Studien eine bessere Entwickelung und Verwendung seiner Stimmittel zu regeln, eine affectirte, geschmacklose Gesangsbehandlung abzulegen und mit verständiger künstlerischer Auffassung Natürlichkeit und Wahrheit des Ausdrucks zu gewinnen. Für manches Mißlingende in der gestrigen Ausführung ist übrigens die sehr erklärliche Befangenheit des Gastes entschuldigend zu berücksichtigen und der Umstand, daß er zum ersten Male auf einer andern Bühne als der Breslauer sang.“

* Mainz, 16. April. Hier wurde bereits zum dritten Male Max Bruch's „Loreley“ mit neuen prachtvollen Decorationen von Herrn Mühldorfer in Coburg und bei recht gut besetztem Hause gegeben. Die Oper leidet durch ein mangelhaftes Zusammenstreichen derart, daß man kaum eine wirkliche Handlung darin zu erkennen vermag. — Herr Betz von der königlichen Oper in Berlin gastirt gegenwärtig hier mit großem Erfolg. Die erste Rolle desselben als Graf Luna im „Trovatore“ war eine vollendete. Herr Betz gastirt nun noch am 18. April als Wolfram im „Tannhäuser“ und am Sonntag den 22. April in „Ernani“. Gleichzeitig haben wir eines sehr talentvollen Sängers, der sich rasch die Gunst des Publicums zu gewinnen wußte, des Bassisten Herrn Schmidt vom hiesigen Stadttheater besonderer Erwähnung zu thun. Herr Schmidt trat als Tell und Don Juan mit großem Erfolg auf.

* Schwerin, 22. April. Der hiesige Gesangverein führte am 17. April unter Leitung seines Dirigenten, des Hofkapellmeisters G. A. Schmitt, „Paradies und Peri" von Schumann auf. Das herrliche Werk war für uns so gut wie neu, irren wir nicht, so wurde es vor sechs Jahren zum ersten Male in einem Abonnements-Concert aufgeführt und man hätte eine Wiederholung nicht so lange verschieben sollen. Bezüglich der Aufführung verdient der Umstand besonders hervorgehoben zu werden, daß die hiesigen Verhältnisse eine seltene Vereinigung vorzüglicher Kräfte gestatten, welche bei solchen Gelegenheiten von der Hoftheaterintendanz auf das Bereitwilligste zur Verfügung gestellt werden. Die Peri wurde von Fräulein Reiß gesungen, deren Auffassung und correcter Vortrag alles Lob verdienten; Fräulein Barn, die nicht allein die Soli des Engel und der Jungfrau, sondern auch die Parthie des Mezzo-Sopran durch seltenen Umfang ihrer Stimme vereinigte, sang vorzüglich. Die Soli des Tenor und Baß waren durch die Herren Schöller und André recht wohl vertreten. Die Saison naht ihrem Ende. In der Oper gastirt der Tenorist Braun für den abgehenden Herrn Arnold, und hat nach hiesigen Blättern bei seinem ersten Debüt als Eleazar sehr gefallen. Die neu einstudirte Oper „Joseph" von Mehul mit Herrn Lück in der Titelrolle war eine willkommene Erscheinung, eine Erquickung in dem gewöhnlichen Opernrepertoire. Die Vorbereitungen zu dem Musikfeste in Güstrow haben auch hier schon begonnen; von Solisten haben, wie wir hören, ihre Mitwirkung zugesagt: Herr Dr. Gunz, Herr Hill und Frau Röske-Lundh.

* Zürich, 21. April. In der diesjährigen Concertsaison ist es seit längerer Zeit wieder möglich geworden, größere Werke für gemischten Chor zur Aufführung zu bringen. „Der Rose Pilgerfahrt", „Messias" und mehrere kleinere Chöre wurden unter der Leitung des Musikdirectors Herrn F. Hegar vorgeführt. Der Schwung und die Frische der sorgfältig einstudirten Chöre zeigten, daß der künstlerische Geist des Dirigenten das Ganze beherrscht und durchdringt. Die Orchesterconcerte der Musikgesellschaft, dirigirt von Herrn F. Hegar, so wie die Quartettsoiréen des Orchestervereins brachten viel Schönes unter der Mitwirkung von Herrn Th. Kirchner. Wir hatten die Freude, im Anfang des Winters J. Brahms als Gast in dieser Saison zu begrüßen, der uns mehrere seiner Compositionen vorführte, und sich schnell nicht nur durch seine Werke, sondern auch durch seine Persönlichkeit die Sympathie der Künstler und Kunstfreunde erwarb.

* Paris, 22. April. Am 19. und 20. April wurden wir für so manche Concerttäuschung dieser Saison entschädigt; an ersterem Tage durch eine höchst brillante von Jaell und Sivori im Erard'schen Saal veranstaltete Soirée, in der die musikalische Haute-Volée von Paris vollständig vertreten war. Dem Programme nach weniger interessant, wurde dieser Abend doch durch die Virtuosität und gute Disposition der beiden Concertgeber ein sehr genußreicher. Besonders entzückte Jaell durch seine prachtvolle Technik und tadellose Auffassung im Mendelssohn'schen Cmoll-Trio, der Berceuse von Chopin und seinem Faustwalzer; aber auch Sivori fand seine Rechnung mit der Melancholie von Prume(!) und einer eignen Trovatorephantasie. Am folgenden Tag hatte Saint-Saëns die große Zahl seiner Getreuen bei Pleyel versammelt; auch hier war mir das Programm zu buntscheckig. Zum Beginn ein Duo für zwei Claviere von Ritter, daß in seiner absoluten Hohlheit neben den gehaltvollen und abgerundeten Compositionen des Concertgebers doppelt unangenehm wirkte; dann eine fünfsätzige Suite für Clavier und Violoncell, die allerdings geeignet war, den fatalen Eindruck der Nr. 1 zu verwischen und unserm vortrefflichen Violoncellisten Poëncet, sowie dem am Clavier beschäftigten Componisten verdienten Beifall brachte; ferner Skizzen für den Pedalflügel von Schumann, Legende von Liszt (der heilige Franciscus auf den Wogen schreitend) — da schlug es halb elf, und anderen Verpflichtungen gehorchend, mußte ich es mir versagen, den Verlauf des Concertes weiter zu verfolgen. Aus competentem Munde aber weiß ich, daß das Clavierquintett und die Serenade des Concertgebers mit Verständniß gespielt und angehört wurden und daß die Schlußnummer, ein Bach'sches Concert für zwei Claviere, trotz der späten Stunde, ihren Interpreten St. Saëns und Ritter einen Beifallssturm einbrachte. Das Journal „l'Evénement" weiß auf geschickte Art die geistigen Interessen mit den materiellen zu vereinigen. So jammerte Herrn Villemessant um Fastnacht das Schicksal des nach seiner Zeitung benannten Fastnachtsochsen, und er kaufte ihn los, freilich um ihn vierzehn Tage später den unerbittlichen Mächten des Schlachthauses wieder zu überliefern. Neuerdings hat er (Herr Villemessant) den Erfolg seines Blattes durch ein Diner im Grand-Hotel gefeiert; das menu soll so ziemlich alles bei ähnlichen Gelegenheiten dagewesene übertroffen haben, nicht minder das dann folgende Concert, bei dem die Damen Carvalho, Saß, Patti, die Herren Faure, Naudin, Leopold von Meyer und diverse

Andre mitwirkten. — Mit großem Interesse verfolgt man in musikalischen Kreisen den Verkauf der Farrenc'schen Bibliothek, und ganz Paris drängt sich (um eine beliebte Phrase der Pariser Reclame zu brauchen) in das Haus der rue des Bons-Enfants, wo der Verstorbene seine Schätze aufgespeichert. Die Farrenc'sche Sammlung ist außerordentlich reich an bibliographischen und theoretischen Werken, nächstdem aber enthält sie eine Menge werthvoller Compositionen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Letztere werden überraschend billig versteigert, mit Ausnahme eines kleinen Bändchens, welches ein neben mir befindlicher Alterthümler höher und höher trieb, und endlich für 160 Fr. erstand. Als ich ihm bemerklich zu machen suchte, daß die wenigen Blätter nur die Altpartie eines sechsstimmigen Chors enthalten, erfuhr ich, daß es ihm nur um den Text zu thun sei (!). Hauptkäufer waren Fétis, das Conservatoire, und Chrysander; ersterer ist glücklicher Besitzer der Partitur der Peri'schen Oper „Euridice" geworden. Chrysander kaufte unter andern ein wohlerhaltenes Manuscript mehrere Oratorien von Carissimi enthaltend. — Das „Decret des Pauvres," die für Concert- und Theaterunternehmer so drückende Abgabe hat wieder ein Opfer gefordert. Der Director des Theater Beaumarchais hat sich zurückgezogen. Er erklärt, das 12,000 Fr. ihn hätten über Wasser halten können; auch besaß er diese Summe, doch die unersättlichen Armen forderten nicht nur sie, sondern noch 3,000 Fr. dazu, und so mußte der Director den ungleichen Kampf aufgeben. Daß übrigens die Herren Armen nicht zu klagen haben, scheint nach der Märzeinnahme der pariser Theater zweifellos; sie beträgt 1,931,826 Fr. — Glücklich der Director des lyrischen Theaters, der allen Chicanen Trotz bietend und in wohlbegründeter Erwartung seines Don-Juanerfolges soeben ankündigt, daß sein Theater während des ganzen Sommers fortspielen wird, anstatt wie bisher in den Monaten Juli, August und September zu feiern. — Eine kleine aber gewählte Versammlung hatte am 13. April das Vergnügen, in der Kirche St. Clotilde einige neue Compositionen des dortigen Organisten Cäsar August Franck zu hören. Dieser Künstler, der in Deutschland Freunde, ja sogar einen Verleger gefunden hat, ist hier nur in kleinen Kreisen bekannt, und dürfte wohl noch einige Jahre warten, bevor sein großes und nobles Talent zur rechten Anerkennung gelangt. Unter den Anwesenden bemerkte man neben der Fürstin Metternich, J. d'Ortigue, den Capellmeister der Kirche Dubois, Organist Chauvet ꝛc.; auch den Abbé Liszt, dem zu Ehren diese Sitzung stattfand, und der dem bescheidenen Künstler wiederholt seinen Beifall aussprach. — Neue Opern: in den Fantaisies Parisiennes „die Ohren der Midas" von Frédéric Barbier und in den Bouffes „Tabarin duelliste" von Léon Pillaut. — Fräulein Mella, der weibliche Tenor, wird in der „Italienerin in Algier" demnächst bei den Italienern der Salle Ventadour debutiren.

* Pau, 18. April. Wie das Andenken des als Mensch und Künstler unvergeßlichen Eller im Herzen gar Vieler treu bewahrt wird, so dürfen wir wohl auch sagen, daß Eller's hohe Kunstrichtung hier in Pau noch wirksam und lebhaft fortdauert. In schroffem Widerspruch mit einer gewissen leichtern Kunstanschauung ging Eller's Hauptstreben dahin, der klassischen Musik der großen Meister, zumal der deutschen, ihre wahre Geltung zu verschaffen, und den Geschmack der hiesigen Gesellschaft hauptsächlich daran zu bilden und zu pflegen. Eller's talentvoller Schüler Reinhold Becker aus Dresden verfolgt nun dahier die Bahn, die ihm sein Meister als die einzig würdige gezeigt, und es gereicht dem noch jungen Violin-Virtuosen zur Ehre, die Sympathien der hiesigen gebildeten Gesellschaft aus allen Nationen für sich gewonnen zu haben. Sein vor einigen Wochen gegebenes Concert hat dies bezeugt. Schon das Programm versprach nur solche Leistungen, die einem gewählten musikalischen Genusse gewidmet sind; es kamen dabei unter Anderen zur Aufführung: Quartett für Streichinstrumente von Haydn; Clavierquartett von Schumann; Chor aus Orpheus; Concert für Violine von Viotti und Fantasie Op. 80 für Piano, Chor und Orchester von Beethoven. Schumann's Clavierquartett, gewiß eine schwierige Aufgabe vor einem französischen Publicum, brachte großen Eindruck hervor. Das Ganze wurde vorzüglich ausgeführt; der Clavierpart besonders, von einer verdienstvollen Pianistin hoher Gesellschaft, Madame La Marquise d'Angosse, auf die würdigste Weise gespielt; dieselbe Dame zeigte sich ebenso künstlerisch in der Phantasie von Beethoven. In dem Quartett von Haydn erntete Becker hohen Beifall. Der Glanzpunkt aber für den jungen Künstler war im Concert von Viotti, wofür derselbe mit rauschendem Beifall und Hervorruf begrüßt wurde. Und mit vollem Recht: sein Spiel zeichnete sich aus durch geistvollen Ausdruck und künstlerische Intelligenz des Vortrags. Noch müssen wir des beliebten Dirigenten und Componisten, Herrn Baron von Castillon, erwähnen, dessen künstlerische Leitung des Orchesters und der Chöre das Concert Becker's bedeutend verschönert hat.

* Liszt's Legende von der heiligen Elisabeth ist in Prag zur Aufführung gekommen und hat ziemlich gefallen. Die Aufführung wurde vom czechischen Künstlerverein veranstaltet, und die czechischen Journale suchen dieselbe als „ein noch nie dagewesenes Musikfest" darzustellen. Nach der Aufführung wurde nach München die Bitte telegraphirt, die von dort geliehene Partitur noch einige Tage in Prag zu lassen, damit eine nochmalige Aufführung ermöglicht wäre.

* Benedict in London componirt ein Oratorium „St. Peter".

* Frau Jenny Lind-Goldschmidt wird mit ihrem Gemahle, welcher in Verbindung mit dem Musikdirector Tausch die Direction übernimmt, zu dem 46. Niederrheinischen Musikfeste in Düsseldorf erwartet. Die Schwedische Nachtigall bewahrt der Stadt ein sehr freundliches Andenken, indem sie wiederum ohne Honorar auftritt und jedes Geschenk ausgeschlagen hat, welches das Comité ihr angeboten. Das Musikfest verspricht bei der Eröffnung der prachtvollen städtischen Tonhalle zu Düsseldorf ein äußerst glänzendes zu werden. 1200 Plätze, à 6 Thlr., sind bis jetzt bereits belegt worden. Aus Brüssel haben sich so viele Künstler zum Orchester gemeldet, daß einzelnen abgeschrieben werden mußte.

* In Heilbronn kam kürzlich die Operette „Der Liebespostillon" von C. Maschek, Sohn des dortigen Capellmeisters, unter Leitung des Componisten und unter Mitwirkung des Bassisten Becker von Mannheim sowie des Tenoristen Simon von Heidelberg in gelungenster Weise und vor gedrängt vollem Hause, das fast ununterbrochen seinen Beifall zu erkennen gab, zur Aufführung.

* In Braunschweig wird die „Afrikanerin" am 10. Mai in Scene gehen.

* In Wien ist Herr Director Fürst bereits am Ende seiner Tage als Chef des Josephstädter Theaters angelangt, er legt diese halbjährige Direction am 1. Mai nieder, „durch eine Menge bitterer Erfahrungen" dazu gezwungen.

* Jenny Lind hat in Cannes (Süd-Frankreich) am 7. April im Cercle nautique ein Concert zum Besten des dortigen Hospitals gegeben. Der Beifall war außerordentlich.

* Fräulein von Murska vom Wiener Operntheater gastirte im deutschen Theater zu Prag als Dinorah.

* In Folge der Ablehnung Wachtels im Hamburger Theater im „Postillon von Lonjumeau" mit Fräulein von Terrey, der beliebtesten Sängerin des Theaters, zu singen, hat diese dringend ihre Entlassung verlangt, welche ihr von der Direction nach langem Widerstreben gewährt wurde.

* Roger hat sich von Wien verabschiedet und gastirt jetzt in Graz.

* Der Tenorist Herr Stieber vom Stadttheater in Pesth debütirte in Breslau als Trobadour ohne besonders günstigen Erfolg. Der noch junge Sänger besitzt zwar eine recht angenehme Stimme, die aber keineswegs für bedeutende Aufgaben ausreicht. Herr Stieber befindet sich noch in der Anfängerschaft.

* Ein neuer Stern. Die Baronesse Maria Ambrozy hat den guten Rath Rossini's nicht abgewartet, sondern ist in Pesth in einer sogenannten Academie vor der Oeffentlichkeit erschienen, oder wie sich der Pesther Lloyd schöner ausdrückt: „sie ließ am Sonntag im Nationaltheater den Wohllaut ihrer Stimme zum ersten Male von den weltbedeutenden Brettern ertönen." Das genannte Blatt trieft so sehr von Enthusiasmus über den glänzenden Triumph der neuen Sängerin, daß wir nüchterne Berichte abwarten und zwar aus Wien, wohin die Baronesse sich zunächst wendet.

* Das Pariser Civil-Tribunal gab sein Urtheil in der Angelegenheit des bekannten Instrumentenmachers A. Sax gegen die berühmte Sängerin der großen Oper Marie Sax. Ihr eigentlicher Name ist nämlich Sasse und das Gericht sprach sich dahin aus, daß sie sich in der Zukunft nicht mehr Sax nennen dürfe. A. Sax, der Instrumentenmacher, hatte dieses verlangt, und zugleich eine Entschädigung in Anspruch genommen, welche letztere ihm das Tribunal aber nicht bewilligte. In Paris erregt diese Sache große Heiterkeit. Es ist wahr, daß Viele glaubten, die Sängerin Sax wäre eine Verwandte des Instrumentenmachers, aber „man begreift nicht recht, warum derselbe mit solcher Energie dagegen eifere, daß er in seiner Familie auch ein Mal eine Berühmtheit besitze."

* Der Violoncellvirtuos Feri Kletzer ist von seiner Welt-Concertreise zurückgekehrt und befindet sich in Dresden. Vor drei Jahren trat er seine musikalische Weltfahrt von Frankreich aus mit dem Pianisten Wehle an, und Letzterer kehrte schon vor zwei Jahren zurück nach einem gemeinschaftlichen Aufenthalte in Indien. Kletzer war erkrankt und mußte in Java über ein halbes Jahr verweilen. Er besuchte dann noch China, Japan, wandte sich dann nach der Insel Mauritius, endlich nach der Capstadt — auf welcher Fahrt ihm noch die Erfahrung eines Schiffbruchs bestimmt war — und kehrte dann über England nach Deutschland zurück.

* Herr August Kreismann, der beste Liedersänger in Amerika und Dirigent des Gesangvereins „Orpheus“ in Boston, erhielt von dem Verein eine goldene Uhr nebst Kette geschenkt. Herr Kreismann geht diesen Sommer nach Europa, um seine sehr angegriffene Gesundheit wieder herzustellen.

* Der Violoncellvirtuos Herr Coßmann vom Hoftheater in Weimar, geht im September nach Moskau als Lehrer an das dortige Conservatorium. Herr Coßmann behält jedoch seine Stelle in Weimar, er hat Urlaub auf ein Jahr erhalten.

* Herr General-Intendant von Hülsen in Berlin ist nach Italien abgereist.

* Von der französischen Surintendance generale der Theater ist eine goldene Medaille als Preis für den Text zur Cantate, welche für den großen Concurs um den sogenannten „Grand prix de Rome“ componirt werden soll, ausgeschrieben worden. Die Cantate muß für drei Personen (Sopran, Tenor, Bariton) geschrieben sein, eine oder mehrere Arien, ein einziges Duett und ein Final-Trio enthalten.

* Theater-Courtinen. Bei der im Monat November stattgefundenen Revision der Theater Wiens wurde blos bei den Hoftheatern die Anordnung in Betreff der Einführung von Drahtcourtinen zwischen Zuschauerraum und Podium (bekanntlich eingeführt zur Verhütung von Unglücksfällen beim Ausbruche einer Feuersgefahr) respectirt gefunden. Den anderen Eigenthümern oder Directoren von Wiener Bühnen ist in Folge davon der gemessene Auftrag zur Anbringung von solchen Courtinen in einer bestimmten Frist zugegangen. Im Carltheater wird demnächst eine Drathcourtine zur Verwendung kommen, welche derart construirt ist, daß sie nothwendigenfalls mittelst eines einfachen Mechanismus sinkend gemacht werden kann. Die Kosten für die Herstellung belaufen sich auf nahezu 4000 Gulden.

* Vom König von Baiern wurde dem Pester Conservatorium für die Ueberlassung des großen Oratoriums „Elisabeth“ von Franz Liszt zur Aufführung in München, eine Summe von 250 Fl. übersendet.

* Der Tenorist Herr Wachtel erhielt vom König von Preußen eine goldene Dose mit Brillanten.

* Eine nette Blume. Mr. Gye, Director des Londoner Coventgarten-Theaters, hat Herrn Strakosch, dem Schwager der Sängerin Adeline Patti, einen auf 400 Pfund Sterling lautenden Bon übersendet, damit er der Künstlerin zu ihrem Geburtstage eine Blume kaufe. Natürlich wird diese Blume aus Diamanten bestehen.

* Die Vermählung des Fräulein Marie Taglioni mit dem Fürsten von Windischgrätz wird schon in nächster Zeit in Berlin stattfinden und wird das neuvermählte Paar alsdann seinen Wohnsitz in Wien aufschlagen. Wie man sagt, wird Fräulein Taglioni vor ihrer Vermählung in den Adelstand erhoben werden.

Signalkasten.

Z. in P. Es handelt sich dabei stets nur um persönliche Verherrlichungen. — M. M. in C. Immer einverstanden mit Ihnen. Hoffentlich geht es nun baldigst in Scene. — Fr. Str. in S. War schon abgesandt. Auf einen Monat haben wir auch kein Abonnement. — J. E. H. in W. Was sollen wir denn mit den gesandten überwundenen Briefen von 1863 anfangen? — Viol. in W. So fortfahren. Gruß und Dank. — F. W. in M. Sie hätten das Verzeichniß nur etwas früher einsenden sollen, denn die Charwoche ist hier bei uns zu Lande schon fast seit einem Vierteljahr vorüber!

Ankündigungen.

Fagottisten-Gesuch.

Beim städtischen Orchester in **Heidelberg** ist die Stelle eines tüchtigen Fagottisten, der nebenbei noch irgend ein Streichinstrument spielt, zu besetzen, und wollen Bewerber, denen an einer dauernden, angenehmen Stellung gelegen ist, sich mit dem unterzeichneten Vorstande in Verbindung setzen.

Fr. Hässner, H. Kröber.

Eine echte Paolo-Magini-Violine

vom Jahre **1640**, gut erhalten und vortrefflich im Ton, haben zu verkaufen

Ludwig Bausch sen. & Sohn
Leipzig, Wintergartenstr. 14.

Eine Musikalienhandlung,

verbunden mit Instrumenten- und Schreibmaterialienhandel, in einer grösseren Stadt Preussens, ist sofort billig zu verkaufen. Es ist die einzige derartige Handlung am Orte und noch sehr grosser Ausdehnung fähig.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Rob. Forberg** in Leipzig.

In meiner Musikalienhandlung

wird in nächster Zeit eine Stelle frei, welche ich mit einem im Sortimentsfache vertrauten und erfahrenen Gehülfen, der zugleich der französischen Sprache gewachsen ist, ein rascher und sicherer Arbeiter, so wie ein gewandter Verkäufer sein muss, baldigst zu besetzen wünsche. Gefällige Offerten mit Abschriften von Zeugnissen erbitte mir baldigst.

Leipzig, 24. April 1866. **Friedrich Hofmeister.**

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel,**
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne jede innerliche Medicin geheilt. Adresse: **W 25** poste restante Mannheim. (Franco gegen franco.)

Nova No. 10
der Verlagshandlung
Praeger & Meier. Bremen.

	Thlr.	Sgr.
Abt, Franz, Op. 309. Vier Lieder für Sopran oder Tenor. . . .	—	15
— — Dieselben für Alt oder Baryton.	—	15
Blumenthal, J., Aehrenlese. Vierzig der beliebtesten Volks- und Opernmelodien, für Violine (oder Flöte, oder Cello) mit Piano oder Solo, progressiv geordnet. Heft 1, 2, à 10 Sgr. Hft. 3. 15 Sgr. Heft 4.	—	22½
Bohne, R., Ich segne jede Rose. Duett für Baryton und Bass. . .	—	7½
Dittersdorf, C. v., Quartett in Esdur, für Piano zu 4 Händen von F. L. Schubert.	1	—
— — Dasselbe für Violine mit Piano von demselben.	1	5
Doppler, J., Deutsche Perlen. No. 5. Fantasie über „Frithjofssage“ von Max Bruch.	—	17½
Friedrich und **Knorr**, Pianoforte-Schule, mit Berücksichtigung der neueren musikalischen Richtung. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 3ter Abdruck. 1½ Thlr. . . . . netto	—	24
Hennes, Op. 51. Frühlingsjubel. Salonwalzer für Piano.	—	15
— — Op. 91. Am Bache. Salonstück.	—	17½
Knebelsberger, L., Der Abend auf der Alm. Duett f. Sopr. u. Alt.	—	7½
Möller, Aug., Op. 12. Die guten Engel. Doppel-Quartett (für 4 Frauen und 4 Männerstimmen.) Part. u. Stimmen.	1	5
— — Op. 13. „O wenn Dir Gott ein Lieb geschenkt. Lied für Alt oder Baryton.	—	15
Reinthaler, C., Op. 17. Sechs Gesänge für Alt oder Bariton. No. 1, 2, 3. 5—10 Sgr.		
Sammlung beliebter Tänze. No. 17. Walzer über „Dichter und Bauer“ von Suppé.	—	10
Schubert, F. L., Op. 69. Der kleine Mozartspieler. Ein Pianoforte-Album für die Jugend, aus Mozarts Werken, für kleine Hände mit Fingersatz. Heft 1, 2, 3. . . . . à	—	17½
Taubert, W., Op. 155. Heft 1. Der fröhliche Mann. Gänse. Zwei heitere Lieder für Sopran oder Tenor.	—	15
— — Heft 2. Frühlingsjubel. Maientag. Zwei Gesänge.	—	17½
Weidt, H., Op. 88. Drei komische Duette für Bariton und Bass. Heft 1. Die Verdrüsslichen. Heft 2. Liebe und Wein. Die Trinkbrüder. . . . . à	—	15
Witte, G. H., Op. 3. Concert-Walzer für das Piano.	—	15

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Soeben erschienen vollständig:

Sonaten für Pianoforte und Violine
von
W. A. Mozart.

Für Conservatorium und Gewandhaus zu Leipzig genau bezeichnet
von **Ferd. David.**

No. 1—18. Preis, complet, 13 Thlr. 24 Ngr.
Einzeln 14 bis 32 Ngr.

Dieselben im Arrangement für **Pianoforte** und **Violoncell** von **F. Grützmacher.** Gleiche Preise.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 24. Leipzig, 3. Mai. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Die Saison naht ihrem Ende, und wie jedes Jahr um gleiche Zeit überstürzen die Concerte sich, es ist ein wahres steeple chase. Die verspäteten Virtuosen sputen sich, um noch vor Thorschluß im Pariser Ruhmestempel Aufnahme zu finden. Wir haben jeden Tag ein oder zwei Concerte aufzuweisen, die vielen Wohlthätigkeitsmusikmachereien ungerechnet. In diesen treten Liebhaber und Liebhaberinnen von glänzendem Namen und weniger glänzender Begabung auf, die bescheiden genug die Kritik doch etwas zu wohlwollend finden, wenn sie die adeligen Herren und Dämchen den Künstlern ersten Ranges gleichstellt.

Das Conservatorium und die beiden musikalischen Reitschulen sind geschlossen und bereiten sich vor, im nächsten Jahre gegen einen weiteren Concurrenten anzukämpfen, die von Herrn von Bischoffsheim gegründete musikalische Gesellschaft, welche für ihre musikalischen Aufführungen das Orchester der Oper und deren Capellmeister G. Hainl gewonnen hat. Auch Chöre sollen engagirt werden, so daß wir schließlich doch nicht die Hoffnung aufgeben, auch die deutsche Oratorienliteratur in Frankreich heimisch werden zu sehen.

Pasdeloup ist in diesem wie in den verflossenen Jahren sein zahlreiches Publicum treu geblieben und es waren für alle vierundzwanzig Concerte sämmtliche Plätze abonnirt. Der genannte Capellmeister gibt sich auch alle erdenkliche Mühe, seine Programme mannigfaltig zu machen und in verflossener Saison hat er neben den alt-classischen Programmen auch Werke von Gade, Schumann, Lachner, Rubinstein und Ferdinand Hiller gebracht. Diese Versuche sind vom hiesigen Publicum nicht ungünstig aufgenommen worden. Von F. Hiller wurden Fragmente seiner Symphonie „Es muß

Frühling werden" aufgeführt und dieselben sprachen nach allem, was ich höre, sehr an. Hiller erfreut sich hier großen Ansehens und seine bei Erard veranstaltete Soirée war sehr besucht und es wurden die an jenem Abend vom Concertgeber vorgetragenen Werke mit wenigen Ausnahmen durch freundliche Aufnahme ausgezeichnet.

Die große Oper fährt mit ihren Aufführungen des „Don Juan" fort und schon in nächster Woche werden wir auch den „Don Juan" des Théâtre lyrique zu hören bekommen. Die Besetzung verspricht eine vortreffliche zu werden. Die Damen Miolan, Nilson und Charton-Demeur, dann die Herren Michot (Ottavio), Troy (Leporello), Depassio (Gouverneur), Luz (Masetto) und Barré (Don Juan) machen eine vielverheißende Besetzung aus. Von Barré sagt Berlioz, daß er seit Garcia keinen so tüchtigen Don Juan hörte. Wir werden in einem unserer nächsten Briefe auf beide Aufführungen zurückkommen. Die Aufführung des Mozart'schen Meisterstückes in der großen Oper hat einem englischen Blatte das Bedauern eingeflößt, daß die Rolle der Zerline nicht Frau Alboni übertragen worden sei, denn dann hätte man die drei fettesten Opfer der traurigen Liebesleidenschaft beisammen gesehen (Fräulein Saß und Mad. Gueymard sind nicht viel weniger arrondirte Personen, als „der Elephant, der eine Nachtigall verschluckt hat.")

Nächsten Monat wird in Paris eine Amerikanerin, Madame Meuken, die jetzt unter dem Namen Frau Mazeppa bekannt ist, ihre Debüts machen. Diese Dame, die, wie uns Yriarte im Figaro offenbart, nur einunddreißig Jahre alt ist, während sie sich blos zu sechsundzwanzig bekennt, wird, wenn wir den biographischen Angaben des genannten Schriftstellers vertrauen dürfen, nicht geringes Aufsehen hier machen. Sie ist eine Israelitin und spricht englisch, französisch, italienisch und übersetzt geläufig aus dem Griechischen und Lateinischen. Ihre Mutter hat einen Militär-Wundarzt aus der Luisianna geheirathet, und obgleich sie schon als junges Mädchen die Iliade übersetzte, wandte sie sich dem Tanze zu und debütirte in einem Alter von vierzehn Jahren in der französischen Oper von New-York. Nach einem Erfolge sonder gleichen begiebt sie sich nach der Havannah, tritt im Theater Tacou auf, als die Eigenthümerin der Vuelta de Abajo sie adoptirt. Nun führt sie ein elegantes Leben und zeichnet sich durch ihre Excentricitäten aus. Die Cigarrenhändlerin stirbt und setzt die ehemalige Tänzerin als einzige Erbin ein, doch die Verwandten bekämpfen das Testament und gewinnen ihren Proceß. Dolores wendet sich nun nach Texas, wo sie abermals den größten Erfolg findet und der Abgott aller Dandy's wird. Sie wird von Indianern entführt und rettet sich vom Tode, indem sie den Naturkindern eine Probe ihrer Kunst giebt. Sie gewinnt die Gunst des Häuptlings „der Reigen der geht" und bleibt dessen Schützling, bis General Harrey sie befreit und nach seinem Hauptquartier Austin bringt. Sie bleibt drei Monate im Lager, übersetzt die Journale, sie reitet und zieht ins Feld wie der Tapferste, sie wird zum Offizier ernannt. Allein General Harrey ist keine anziehende Gesellschaft genug für Dolores-Addah und diese begiebt sich nach Cuba und von hier nach New-Orleans, wo sie Unterricht im Französischen giebt, Artikel zu Gunsten der Abschaffung der Sclaverei schreibt, einige Gemälde ausstellt und einen Band Gedichte unter dem Namen Indigana veröffentlicht. Sie geht abermals nach Texas und gründet daselbst ein politisches Journal „The Liberty." Wieder nach New-Orleans zurückkehrend, tritt sie als Schauspielerin auf mit solchem Erfolge dort, daß die entzückten Actionäre des Theaters ihr einen Schmuck von Hunderttausend Franken anbieten. Sie sammelt sich ein Vermögen und läßt sich, ihren Wohlstand zu genießen, in Cincinnati nieder, wo sie das Journal „der Israelit" redigirt. Endlich läßt sie sich von den Anerbietungen eines Theaterdirectors von Ohio verführen und sie verläßt die Journalistik, um abermals auf der Bühne von Dayton zu debütiren. Nun ist sie in London, wo Miß Dolores Addah Isaac Meuken im Astley-Theater als Mazeppa auftritt und sie

wird vom englischen Publicum, das seinen Byron vergöttert, mit Beifall überschüttet, so oft sie ans Pferd gebunden, im rasenden Galopp die bis an die Decke reichende Serpentine hinauf reitet. Eine solche Künstlerin ist würdig, neben einer Therese zu glänzen und wir freuen uns darauf, sie in unserer Mitte zu begrüßen.

Paris, 29. April 1866. A. Suttner.

Dritte Haupt-Prüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mittwoch den 25. April 1866 im Saale des Gewandhauses.

Solo-Spiel.

Die dritte Fortsetzung der öffentlichen Prüfungen am hiesigen Conservatorium befaßte sich ausschließlich mit Solo-Spiel und nahm etwa folgenden Verlauf:

Concert für Pianoforte von L. van Beethoven (Cmoll, 1. Satz) — Herr Otto von Gumpert aus Glogau.

In Beziehung auf das Fingertechnische noch ziemlich schwächlich und unfertig, ließ diese Leistung nach der Seite des musikalischen Sinnes und Verständnisses hin verschiedenes recht Gute gewahren.

Concert für Violine von F. David (No. 4, 2. und 3. Satz) — Herr Hugo Grünler aus Zeulenroda.

Die noch vollständige Kindlichkeit dieser Production ist zu constatiren. Der Rest ist Schweigen.

Concert für Pianoforte von F. Hiller (Fismoll, 2. und 3. Satz) — Herr Franz Leideritz aus Leipzig.

Der junge Mann hat noch viel, sehr viel zu thun, um sein Spiel aus dem Stadium der Molluskenhaftigkeit und Verwischtheit herauszuarbeiten. Wenn wir über sein Studiren zu wachen und zu gebieten hätten, so würden wir ihn noch tüchtig den „Gradus ad Parnassum" von Clementi tractiren lassen.

Concert für Pianoforte von F. Mendelssohn Bartholdy (Gmoll, 2. u. 3. Satz) — Fräulein Marie Brauer aus Naumburg.

Das Spiel der Dame erschien uns so, als ob ihr Claviertalent überhaupt ein nur sehr mäßiges wäre und als ob ihr das Studiren recht sauer würde. Das Bestreben, Alles recht ordentlich zu machen, ist indessen bei ihr nicht zu verkennen, und darum sei sie zum Weiterstreben aufgemuntert.

Variationen über ein Thema von W. A. Mozart für Violine von F. David — Herr Peter Stieffel aus Mannheim.

Dieser Vortrag ist mit der Censur, „anständige Mittelmäßigkeit" zu belegen.

Concert fantastique für Pianoforte von J. Moscheles — Herr Rafael Joseffy aus Pesth.

Der noch sehr jugendliche Spieler löste seine Aufgabe in einer Weise, die seine Begabung zu einer höchst beachtungswerthen und nicht gerade oft vorkommenden Erscheinung macht, wie auch sein Fleiß in der Ausbildung seiner Gaben alles Lob verdient. Er hat das Zeug zu einem aufsehenmachenden Pianisten und ist auf dem besten

Wege zu einer bedeutenden Zukunft. Diese kann er aber nur erringen, wenn er sich durch die ihm schon jetzt gezollte Anerkennung den Kopf nicht verdrehen läßt und immer bei der bescheidenen Erkenntniß bleibt, daß die Kunst sehr lang ist.

Concert für Violine von L. Spohr (No. 9, 1. und 2. Satz) — Herr Hermann Brandt aus Hamburg.

Von allen Geiger-Zöglingen, die bis dato in den heurigen Prüfungen sich producirt haben, ist Herr Brandt unbedenklich als der hervorragendste zu bezeichnen, ja, er gab mitunter (besonders im Adagiosatz) so Fertiges und Abgeschlossenes, daß man den Schüler ganz darüber vergessen konnte. Benutzt Herr Brandt seine Fähigkeiten wie er soll und kann unablässig zum immer bessern Ausbau seiner Künstlerschaft, so kann es nicht lange dauern bis die Welt von ihm reden wird.

Concert für Pianoforte von F. Mendelssohn Bartholdy (Dmoll, 2. und 3. Satz) — Herr Theodor Martens aus Hamburg.

Das Spiel des Herrn Martens hat noch nicht Saft und Kraft; auch muß er sich noch mehr Correctheit im Passagenspiel anzueignen suchen. Der Rath, den wir oben Herrn Leiderit wegen des „Gradus" ertheilt haben, könnte auch von Herrn Martens beherzigt werden.

Concert für Pianoforte von F. Chopin (Emoll, 2. u. 3. Satz) Herr Ferdinand von Inten aus Leipzig.

Eine sehr glatte, festsitzende und von musikalischem Wesen getragene Leistung, die im besondern auch noch erkennen ließ, daß Herr von Inten in Betreff der Güte des Anschlags allen seinen clavierspielenden Mitzöglingen (so weit sie sich in den diesjährigen Prüfungen haben hören lassen) entschieden voransteht.

E. Bernsdorf.

Fantasien und Transcriptionen für das Pianoforte

von

Wilh. Graf.

Op. 47.

Verlag von Schalek und Wetzlar in Prag.

Der Inhalt der vorliegenden sechs Hefte besteht in folgenden Stücken: 1) Widmung von Schumann. 2) „Ich wollt meine Lieb" von Mendelssohn. 3) Der Himmel im Thal von Marschner. 4) Lucrezia von Donizetti. 5) Norma von Bellini. 6) Hugenotten von Meyerbeer. Die Wahl der transcribirten Stücke ist als eine gute zu bezeichnen, wo es, wie hier offenbar, darauf abgesehen war, für den musikalisch anständigeren Theil des großen Publicums etwas Acceptables für die Unterhaltung und für die zahlreichen halbgebildeten Spieler angenehm zu übende und leicht effectuirende Piècen zu bieten. Der Claviersatz ist demgemäß leicht, händlich und klingend gehalten. Die Phantasiezuthaten des Herrn Graf sind von sehr geringer Bedeutung, sie bestehen aus einer gewöhnlichen variirt-accordischen Begleitung, in einer dito Umspielung und dergl. Doch wird man die Correctheit des Satzes möglichst gewahrt und den oben angedeuteten Zweck erfüllt finden. Den betreffenden Kreisen dürfen wir diese Hefte wohl empfehlen.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Im Saale des Gewandhauses fand am 1. Mai eine vierte öffentliche Hauptprüfung (Solo- und Ensemble-Spiel) seitens des Conservatoriums für Musik statt, es folgt nun noch eine fünfte Prüfung, in welcher Compositionen der Zöglinge zur Aufführung kommen werden.

* Berlin. In der Oper haben die halben Ferien begonnen. Mit Ausnahme des Fräulein Santer singen alle unsere Primadonnen in London, und vor einigen Tagen verabschiedete sich nun auch Fräulein Gericke. Die Künstlerin war kein Stern erster Größe, dennoch hat sie während ihres Engagements der Oper die wesentlichsten Dienste geleistet. Ihr bewegliches Naturell, unterstützt durch Frische und Liebenswürdigkeit, gestattete die Verwerthung ihres Talentes in den verschiedensten Richtungen. Die Regie hat selten über ein gleich verwendbares Mitglied disponirt, und immer, auch in den kleinsten Partieen, wußte sich die Sängerin durch sichtliche Lust und Liebe zur Sache, wie durch ihre anmuthige Individualität, das Interesse des Publikums zu sichern. Durch Unpäßlichkeit hat Fräulein Gericke wohl nie zur Abänderung des Repertoirs genöthigt. Sie war eine wesentliche Stütze der Spieloper, namentlich soll ihr die „Madelaine" im „Postillon von Lonjumeau" unvergessen bleiben. Es ist keine Kleinigkeit, sich neben einer Hauptrolle Wachtels zu behaupten, und durch Lieblichkeit des Gesanges zu fesseln. In dem bisher von Fräulein Gericke versehenem Fache beginnt in diesen Tagen Fräulein Fries als Aennchen im Freischütz ein Probe-Gastspiel, welches sie den Monat Mai hindurch fortsetzen soll.

* Wien. Im Carltheater zum ersten Male: „Die Hexe von Boisy", romantisch-parodistische Spektakeloper in drei Aufzügen von Carl Costa, Musik von Zaytz. Unter diesem vielversprechenden Titel ging dieses seit langer Zeit angekündigte Stück in Scene. Das Libretto ist im Style der Dutzendwaare gehalten, eine für musikalische Zwecke appretirte Hofintrigue, die sich einfach darum dreht, daß Prinzessin Florence, welche den Herzog Arthur von Bric-Brac heirathen soll, von diesem lästigen Bräutigam befreit wird und den Bauer Flageolet, für den sie in Liebe entbrannt ist, als später sich ihr ebenbürtig erweisenden Galan erhält. Dieses Kunststück vollführt die Hexe von Boisy, richtiger die Hofdame Melanie, welche als „Mitwisserin aller Geheimnisse", wie sie der Theaterzettel indiscreter Weise characterisirt, schon seit längerer Zeit dahinter gekommen ist, daß durch Flageolet's Adern eigentlich das blaue Blut kreist und Herzog Arthur nur in der Wiege mit dem Bauernjungen vertauscht wurde. Melanie begiebt sich in die Wildniß, nimmt die Maske der verstorbenen Hexe von Boisy an, benutzt den dummen Gascogner Marquis de Croqueferblanc zur rascheren Entdeckung dieses Verwechselungsräthsels, Flageolet wird Angesichts des Hofstaates feierlich zum Ritter geschlagen, gleichzeitig seine Verlobung mit der Prinzessin gefeiert und der falsche Herzog macht sich aus dem Staube. Diesem Süjet des Herrn Costa ist die Zaytz'sche Musik angepaßt, welche einen Rückschritt im Vergleiche zu des Compositeurs früheren musikalischen Eingebungen in „Mannschaft an Bord" bekundet. Während er in der letztgenannten Operette mit seinen bescheidenen Hausmitteln einen guten Erfolg erzielte, ließ er sich jetzt zum gewagten Sprung in den großen Opernstyl verleiten. Allein die Flügel seiner Phantasie besaßen nicht die Schwungkraft, das vorgesteckte Ziel zu erreichen, er fiel auf musikalischem Nachbargebiete zu Boden, welches er abweidete. Leider ist er auf einen so bekannten Compositeur verfallen, daß man über diese Razzia nur verwundert den Kopf schütteln muß. Die bekannteste Melodie aus der „schönen Helena" ist zum Entréelied des Marquis Croqueferblanc verwendet und taucht von Act zu Act aus den Tonwellen empor. Nicht minder ist das Tongewand in Favorit's erster Arie dem „lustigen Schreiberlein" angepaßt. Von den komischen musikalischen Partien ist nur das Etiquette-Couplet als originell und glücklich zu bezeichnen. Den romantischen Theil der Musik versorgte sich Zaytz aus der Wagner-Verdi'schen Hexenküche, er schöpfte aus „Tannhäuser", „Troubadour" und „Rigoletto" einige Eßlöffel ab, ohne dadurch sein musikalisches Mixtum compositum genießbarer zu machen. Flageolet's Romanze ist in diesem Theile die einzige Tonperle, welche in einfacher, erquickender und selbstständiger Fassung gehalten ist. Mit großem Fleiße und anerkennenswerther Sorgfalt führten die Mitwirkenden ihre Partien durch und der Beifall des Publicums galt vorzugsweise den Sängerinnen und Sängern, welche den Compositeur Herrn Zaytz in die Ehre des Abends einbezogen, der mehrmals erschien.

* **Wien.** Im **Operntheater** erhält sich der italienische Himmel diesmal sehr heiter. Fräulein **Artot** singt um die Wette mit den goldenen Frühlingsstimmen, welche Wald und Feld erfüllen. Im „Elisir d'Amore“ mußte sie einen Schritt hinter Calzolari zurücktreten, in der „Figlia del Regimento“ rückte sie wieder siegend vor. Es thut Einem ordentlich wohl, in dem alten baufälligen Nest, dem Kärnthnerthortheater, noch einmal so frisch und jubelnd singen zu hören. Wachtel ist nämlich, wie uns versichert wird, blos deswegen von Wien entlassen worden, weil bei fortgesetzter Anwendes hohen C's der Plafond sicherlich bald eingestürzt wäre. Welch' ein Glück, daß die neuen Tenore seltener sind, als die alten Theater! Am 3. Mai gelangt das neu adjustirte Ballet: „Die Gauklerin“ zur Aufführung, in welchem die Solotänzerin **Pocchini** zum ersten Male auftritt. Das projectirte Ballet: „Fiamella“ ist für den October bestimmt. Von Gastspielen ist nur das Debut des lyrischen Tenors **Nachbauer** aus Darmstadt fixirt, doch sollen auch einige Primadonnen vorgeführt werden. Als Neuigkeit für den Herbst wird Wagner's „Rienzi“ mit glänzender Ausstattung und „Zampa“ vorbereitet. — Herr **Randhartinger** hat am 30. April zum letzten Male die k. k. Hofcapelle dirigirt. Nachdem die heilige Handlung beendet war, begaben sich sämmtliche Mitglieder der Hofcapelle zu ihrem scheidenden Capellmeister, an welchen Herr J. Hellmesberger eine herzliche Ansprache richtete.

* **Bremen**, 30. April. In Bremen pflegt mit Charfreitag die Lust am Concertbesuch plötzlich ein Ende zu nehmen, im auffallenden Gegensatz hierzu hat sich die diesjährige Saison bis jetzt noch lebhaft gehalten. Gleich in der Osterwoche gaben die Herren Jacobson und Krollmann eine besuchte Soirée, wenige Tage darauf unter Herrn Musikdirector Reinthaler's und des Violoncellisten Herrn Weingardt's Mitwirkung der Domchor sein zweites Concert im Dom. In beiden Concerten trat eine junge Bremerin Fräulein Schlömann, Schülerin des Herrn Koch in Cöln zum ersten Male vor das Publicum, deren angenehme Mezzosopranstimme allerdings noch weiterer und sorgfältigerer Pflege bedürfen möchte. Der Domchor selbst hält sich auf der erfreulichen Höhe, auf die ihn die unermüdliche Thätigkeit des Herrn Kurth gebracht hat, seine Programme sind mannichfaltig und bringen wenn auch mit Concessionen an den Geschmack des großen Publicums doch immer auch viel von den besten Meistern aus der klassischen Periode der protestantischen Kirchenmusik, von Praetorius, Eccard, Bach, Mendelssohn, diesmal auch Meyerbeers Pater noster, Herr Reinthaler spielte das Praeludium in Es von S. Bach und ein Praeludium eigner Composition, Herr Weingardt trug ein Adagio von Grützmacher mit Orgelbegleitung vor; den Schluß machte F. Schneiders Psalm 24 mit Orgelbegleitung. — Herr Tausig entzückte Tags vorher die Mitglieder des Künstlervereins durch sein eminentes Clavierspiel; in einer eigenen Soirée, die er unter Mitwirkung von Fräulein Murjahn — einer talentvollen jungen Sopranistin — Mitglied der hiesigen Bühne, veranstaltete, concentrirte sich das Interesse vornemlich auf die Fmoll (appassionata)-Sonate von Beethoven, Schumann's Carneval und die Tarantelle von Liszt. Sonnabend den 14. April veranstaltete der Gesangverein des Herrn Engel eine gelungene Aufführung des Paulus von Mendelssohn. Die Chöre gingen recht präcis und für die Soli waren die Damen Fräulein Regan und Fräulein Naritz, sowie die Herren Pirk und Bletzacher aus Hannover gewonnen worden; nur der Sopranstimme merkte man an, daß sie unter einer forcirten Reise gelitten hatte, (die Solisten waren sämmtlich am Sonnabend früh um 5 Uhr nach Hannover zurückgefahren, hatten dort eine große Theaterprobe mitgemacht, und trafen eine Stunde vor Beginn des Concertes wieder in Bremen ein). — In der Oper gastirte Herr Kindermann aus München zum ersten Male. Seine herrlichen Stimmittel, verbunden mit gediegener Gesangskunst, characteristischem Spiel, zu denen sich eine schöne Bühnenerscheinung gesellt, riefen allgemeinste Bewunderung hervor. Er sang im „Tell“, dem „Nachtlager“, „Don Juan“ (Don Juan), „Figaro“ (Figaro), „Undine“, Mephisto in Gounods „Faust“ und Caspar im „Freischütz“. Seine hervorragendste Leistung ist wohl der Tell, aber auch alle andern Rollen wie gesund, wie kernig, wie glänzend! Wo sind unter der Jugend ähnliche Stimmen? Vorigen Sonnabend wirkte er in dem zum Benefiz der Musiker-Wittwen- und Unterstützungs-Casse veranstalteten Concert mit, in welchem unter Herrn Musikdirector Reinthalers Leitung von Haydns Jahreszeiten Frühling und Sommer und Beethovens neunte Symphonie zur Aufführung kamen. Trotz der fast tropischen Gluth im überfüllten Saale war die Stimmung des Publicums eine höchst animirte, die Aufführung der Neunten gehört zu den besten, die bisher in Bremen stattfanden. Den Sopran sang Frau Mayr-Olbrich vom hiesigen Stadttheater, deren vielseitiges und anmuthiges Talent wir der Bremer Bühne lange erhalten wünschen möchten; auch die Alt- und Tenorpartie so wie die Chöre fanden durch die Mitglieder der Singacademie eine vortreffliche Wiedergabe.

✱ Darmstadt, 29. April. Die Regimentstochter und Mendelssohn's Loreley-Fragment gab Frau Peschka-Leutner zu ihrem Benefiz und in den beiden Werken die Hauptrollen. Marie und Loreley an einem Abend, und daß beide Rollen von der Benefiziantin tüchtig durchgeführt wurden, ist ein Beweis ihres nicht gewöhnlichen Talentes und der urgesunden Stimme, über die sie verfügt. Kränze, Bouquets, sogar welche mit echt-goldenen Zierrathen, gab es in Menge, Beifallssalven, Hervorrufe waren selbstverständlich. Dieser äußere Erfolg „überstögerte" in der That alle Begriffe — wie der hiesige Komiker sich jüngst mit Hinweis auf das blumenreiche Benefiz der Sängerin Fräulein Stöger ziemlich unverblümt ausdrückte. — Einige Bässe kamen — sangen und — „trappten" wieder ab und die Direction wird sich wohl jetzt in Galopp setzen müssen, um einen passenden Ersatz für den seinen Cours nach dem Nordpol nehmenden Herrn Trapp zu finden.— Das vierte Concert der Großherz. Hofmusik brachte Beethoven's achte Symphonie zum zweiten Male in Darmstadt zu Gehör und in guter Ausführung. Dann hörten wir noch den Pianisten Pabst aus Königsberg, ein junger Mann, dessen Spiel trotz brillanter Technik, doch etwas kalt ließ, weiter noch Schubert's Ouverture zu „Fierrabras", ein hübsch gearbeitetes Werk, das, ohne gerade außergewöhnlich zu sein, recht angenehm wirkt und in so weit seinen Zweck als Concertnummer erfüllt, und schließlich Wagner's Vorspiel zu den „Meistersingern von Nürnberg." Da saßen sie da, die Musik-Kenner und Nicht-Kenner und horchten auf und dachten nach, was denn das Getöne und fugenartige Singen der Instrumente eigentlich zu bedeuten habe, denn daß es etwas bedeuten müsse, verstand sich ja von selbst. Es ist ein sonderbares Musikstück, grundgelehrt und dennoch, oder gerade deshalb von übler Wirkung; es klingt fast wie eine Persiflage auf alle Regeln und tiefsinnige contrapunctische Combinationen, die hier, in ungemein gewandter Anwendung, den Flug des Genius hemmen, ihn immer wieder zur Erde ziehen und in ihre monotonen Fugen-Fesseln schlagen. Auf alle Fälle aber ist die Composition bei allem Esprit, den sie enthalten soll, kann und mag, bei aller Kunst, mit der sie gearbeitet ist, ebenso langweilig und unschön. — Die Mainzer wollten auch eine Zugoper haben und holten sich Bruch's „Loreley" mit dem Bruch-Maschinisten Mühldorfer, brachten, wie die Nassauer in den Leib der wirklichen Loreley, in der Partitur eine Menge schöner Löcher und Brüche an und führten das Werk endlich also gebrochen auf. Kein Wunder, daß bei dieser „schönen Aufführung" der Mainzer die arme Loreley den Hals gebrochen. Um die Entreprise wieder in etwas auf die Strümpfe zu bringen, wurden die Cylinder gebürstet, die Fracks hervorgelangt (Sie wissen, daß die Rheinländer darin stark sind, forte, wie der selige Lortzing sagte.) und das Theater-Comité machte sich auf die Socken nach Darmstadt, den Großherzog einzuladen, diese mißhandelte nassauische Loreley sich einmal auf hessischem Boden anzusehen. Der Fürst sagte zu, muß aber den Braten gerochen haben und ließ wieder absagen. Eine zweite Festvorstellung wurde arrangirt, doch auch diese fiel mit sammt der Loreley in das bewußte nasse Element. Eine Mainzer Zeitung berichtete über diese Wiederholung der Oper und sehr bezeichnend unter der Rubrik „Unglücksfälle", daß S. K. Hoheit nichts dabei verloren, sie nicht gesehen zu haben. Es ist Schade für Bruch und sein Werk, daß dies Alles also gekommen. Hätte der Großherzog die Oper gesehen, so würde sie gewiß in nächster Saison auf hiesigem Hoftheater eine weitere und gewiß vortreffliche, passend ausgestattete Aufführung erlebt haben. Nun aber wird das wohl nicht der Fall sein. So vermögen kleine Ursachen große Wirkungen hervorzubringen — und umgekehrt! — Die berühmten Gebrüder Davenport sind dahier angelangt und künden Geistermusik in ihrem „geheimen Cabinet" an. Wer es hören will, zahlt einen Thaler! Nun möchte ich zwar gerne auch hierüber referiren, um bei Ihnen als Reporter in gutem Geruch zu bleiben, aber 1 Thlr. für solche geheime Cabinets-Musik, das dürfte denn doch bei diesen „mageren" Zeiten etwas zu viel verlangt sein! — Mein Feuilleton muß ich mit einer Trauerbotschaft schließen: Fräulein Emilie Schmidt, das erste deutsche und so vortreffliche Gretchen des Gounod'schen Faust, ist am 26. April zu Pardubitz in Böhmen nach langem Leiden an der Schwindsucht gestorben. Die Künstlerin war nur wenige Jahre dahier thätig, hatte sich durch die glückliche und schöne Wiedergabe der Hauptrolle der Gounod'schen Oper kaum einen geachteten Namen gemacht, als die verheerende Krankheit, der sie nun erlegen, sich zeigte und sie nöthigte, der Bühne zu entsagen. Durch die Gnade des Großherzogs erhielt sie eine Pension, die ihr gestattete, in Ruhe zu leben — und zu sterben. Sie war eine ehrenwerthe, wackere Persönlichkeit, eine vortreffliche Künstlerin, unablässig nur das Gute und Schöne wollend und es in ihren Gebilden fast immer — so viel als möglich — erreichend. Möge ihr die Erde leicht sein!

* Augsburg. Unter den Concerten der diesjährigen Saison nimmt unbedingt das von dem Violin-Virtuosen Herrn Carl Bargheer, fürstlich Lippe'schem Hofcapellmeister, gegebene den ersten Rang ein, sowohl hinsichtlich des Spiels des Künstlers selbst und der Leistungen der Mitwirkenden, als auch hinsichtlich der Wahl der vorgetragenen Tonstücke und deren ausgezeichneter Ausführung. Herr Bargheer, den wir schon vor mehreren Jahren zu hören und zu bewundern Gelegenheit hatten, hat außerordentliche Fortschritte gemacht, und dürfte jetzt unbedingt zu den bedeutendsten Geigern der Gegenwart zählen. Wie es bei einem Schüler Spohrs und Davids nicht anders zu erwarten steht, ist sein Ton groß, mächtig und edel, seine Intonation tadellos, sein Vortrag warm und innig, seine Technik staunenswürdig. Mit der größten Ruhe und Sicherheit überwindet er alle Schwierigkeiten, und indem der Hörer kaum ahnt, welche Kunstfertigkeit der Spieler vor ihm entfaltet, vermag er sich ungestört dem bestrickenden Zauber eines tiefempfunden seelenvollen Vortrags hinzugeben. Namentlich zeichnet sich Herr Bargheer in der unvergleichlichen Ausführung von Doppelgriffen und Trillern aus. Wir bemerken noch, daß sein Spiel durch ein köstliches Instrument, eine Guarneri, wesentlich unterstützt wird. In den beiden uns völlig neuen Ensemblestücken die an der Spitze jeder Abtheilung des Concerts standen, dem Divertimento von Mozart und dem Nonetto von Spohr, lernten wir zwei ebenso entzückende als interessante Compositionen kennen. Fesselt das eine Werk durch jenen wunderbaren Zauber der Erfindung und durch die natürliche, ja naive Entwicklung der musikalischen Gedanken, die allen Mozart'schen Schöpfungen eigen und in deren Folge sie die Lieblinge aller Musikfreunde geworden sind, so zieht uns das andere durch die Tiefe und edle Schönheit seiner Melodien und die überaus kunstreiche Arbeit an. Das Mozart'sche Divertimento, das gegenwärtig so zu sagen seinen Triumphzug durch die Welt macht, hatte für das hiesige Publicum noch das weitere Interesse, daß es der Componist zuerst in einer hiesigen Verlagshandlung, bei Gombart, veröffentlichte, und es also eigentlich von hier aus seinen Weg antrat. Leider scheint derselbe nicht weit geführt zu haben, denn das wundervolle Werk blieb über ein halbes Jahrhundert lang spurlos vergessen und verschollen, und erst der neueren Zeit (nämlich Herrn Concertmeister Ferd. David in Leipzig) war es vorbehalten es neu zu beleben und an die Oeffentlichkeit zu bringen. Das Divertimento wurde ganz vorzüglich, das sehr schwierige Nonetto wenigstens befriedigend vorgeführt.

* Paris, 29. April. Eine von Ferdinand Hiller im Erard'schen Saal veranstaltete Soirée hatte am 23. April vor einem höchst gewählten eingeladenen Publicum statt. Der hier allgemein beliebte Cölner Capellmeister hatte einen wahren Erfolg, sowohl als Componist wie als Clavierspieler, besonders mit der Serenade Op. 64 (deren vierter Satz, Ghasel, dringend da capo verlangt wurde) und seinen Clavierstücken „Gavotte“ und „zur Guitarre“. Der in diesen Stücken reich quellende Esprit veranlaßte das Auditorium mehr als einmal zu stürmischen Beifallsausbrüchen; eine Sarabande dagegen und noch mehr eine Violinsonate, deren Adagio und Finale wir von Hiller und Allard hörten, laborirten an einem Uebermaß deutscher Gründlichkeit, oder besser gesagt, Weitschweifigkeit. In der Sonate trat noch außerdem eine auffallende Gedankenarmuth zu Tage, und ungeachtet der Anstrengungen der beiden Virtuosen, war die gute Laune des Publicums ernstlich gefährdet. Sie erschien aber alsbald wieder bei der Operette ohne Text, zu deren vierhändiger Ausführung Hiller wiederum einen trefflichen Partner gefunden hatte, Frau Szarvady nämlich. Schwerlich kann dies geistreiche Werk besser ausgeführt werden und mehr Freude erregen, als es an diesem Abend der Fall war. Als der freundliche Wirth noch schließlich seinen Gästen eine Improvisation zum Besten gab, in der er die Themata des „Ghasel“ und „zur Guitarre“ auf die geschickteste Weise verflocht, erreichte das Interesse der Zuhörerschaft, deren größter Theil trotz der späten Stunde bis zum Ende ausgeharrt hatte, seinen Höhepunkt. — Die Ernennung eines neuen Mitglieds der Academie ist stets für die Pariser ein wichtiges Ereigniß; selten aber ist das pro und contra eifriger discutirt als jetzt, wo es gilt, den durch Clapisson's Tod erledigten Platz zu besetzen. Auf einer Seite nennt man Félicien David und Gounod, auf der anderen Bazin (!) und Victor Massé. Ihre Leser werden sich wahrscheinlich für die erstere Gruppe entscheiden, da die beiden letztgenannten Componisten jenseits des Rheines fast unbekannt sind; die internationalen Erfolge Davids und Gounods erhöhen auch ihre hiesigen Chancen und ihnen (zunächst wohl David, als dem älteren) ist der Fauteuil der Unsterblichkeit so gut wie sicher. — Die Gesellschaft der dramatischen Componisten und Autoren ist im Begriff eine allgemeine Verlagsagentur zum Vertrieb der Werke ihrer Mitglieder zu etabliren, und hofft sich auf diese Weise von dem unerträglichen Joch der Verleger zu be-

treten. Ich weiß was Ben Akiba dazu sagen würde, verstehe auch den Wunsch der Künstler und Litteraten, die goldne Erndte lieber in ihre Taschen fließen zu sehen, als in die der Vermittler zwischen ihnen und dem Publicum. Aber die Erfahrung hat es bewiesen, daß Kunst und Handel nicht Hand in Hand gehen können, und so glaubt man auch diesem Unternehmen ein kurzes und unfruchtbares Dasein prophezeien zu können. — Azevedo ist ein Rossinianer vom reinsten Wasser und läßt regelmäßig sein „Piff, paff, puff, mordet sie" erschallen, sobald sich ihm etwas naht, was nicht ganz zu seinem Ideal stimmt. So mußte nicht blos die Liszt'sche Messe, sondern selbst die „Afrikanerin" (letztere dem allgemeinen Entzücken des Publicums zum Trotze) die Wucht seiner kritischen Keule fühlen. Sein soeben erschienenes Buch „Rossini und seine Werke" ist natürlich dieses Geistes voll, wird indessen hier, wo man nie genug über den Maëstro hören und lesen kann, wo sein Porträt die „Conditio sine qua non" jedes Musikalienhändler-Schaufensters ist, und wo seine mitunter recht faden Witze eine Hauptressource der Chroniqueurs und Causeurs bilden, massenhaft Leser finden. — Sonnabend soll, wenn der Zettel nicht trügt, die erste Vorstellung des „Don Juan" im lyrischen Theater stattfinden; die dabei beschäftigten Kräfte sind die Damen Charton-Demeur, Miolan-Carvalho und Nilsson; die Herren Michot, Troy, Depassio, Lutz und Barré, welcher in der Rolle des Don Juan debutiren wird. Das wir hier das Meisterwerk Mozarts in verhältnißmäßig reiner Gestalt genießen werden, dafür bürgt der Geschmack des Directors Carvalho, der damit angefangen hat, es wieder auf seine ursprünglichen zwei Acte zu reduciren. Als Nachfolger des Don Juan auf der Affiche des Théâtre lyrique sind die lustigen Weiber bestimmt; voraussichtlich jedoch werden sie sich noch einige Monate gedulden müssen. In den übrigen Theatern Grabesstille, was vielleicht durch die seit zwei Tagen eingebrochene Cayenneartige Hitze motivirt ist. Auch in den Concertsälen wird es still, und wenn es auch Jaell und Sivori am ersten Mai noch gelingen wird, Leben in den Erard'schen Saal zu bringen, so haben doch die kleineren Geister guten Grund sich zurückzuziehen. Möge Jupiter Pluvius meinem nächsten Bericht günstig sein.

* Antwerpen. Hier wurde zum erstenmale Offenbachs „schöne Helene" aufgeführt und ausgepfiffen; es hatte sich ein zahlreiches Auditorium eingefunden, welches im ersten Act lachte, im zweiten zischelte, im dritten endlich in lautes Zischen und Pfeifen ausbrach.

* London. Die beiden italienischen Opern, die bisher mit Kräften zweiten Ranges nur präludirt hatten, haben jetzt angefangen, ihre besten Künstler ins Treffen zu führen. In Her Majesty's Theater bewährt Fräulein Tietjens ihre alte Zauberkraft in ungeschwächtem Grade. Da sie die bewegende Kraft, die Stütze und der Mittelpunkt von Her Majesty's Theater ist, dürfen wir erwarten, daß die Zusage der Direction, uns in dieser Saison die „Medea", „Iphigenia" und „Euryanthe" vorzuführen, in Erfüllung gehen werde. Ob auch den „Tannhäuser", den längst versprochenen? Das hängt größtentheils wohl davon ab, ob sich die erforderlichen deutschen Gesangskräfte dafür zusammen finden. Außer Fräulein Tietjens ist von den alten Lieblingen bisher nur Fräulein Bettelheim aufgetreten, eine jederzeit anmuthige, willkommene Sängerin, deren Stimme und Vortrag abermals gegen voriges Jahr einen großen Fortschritt zeigt. Von den ältern Sängern ist Gardoni und Santley zu nennen, von neuen Signor Arvini, der bisher in Lyon gesungen und Mr. Hohler, ein Tenor mit vielversprechenden Mitteln. Jener ein Franzose mit einem italienischen Namen, dieser ein Engländer mit einer italienischen Stimme. Demnächst kommt Signor Mongini und Herr Rokitanski mit den Damen Trebelli und Ilma de Murska an die Reihe. — Von der Oper in Coventgarden läßt sich vorerst nur sagen, daß sie wieder die eine Karte ausgespielt hat, die ihr schon zwei Jahre hintereinander Glück gebracht hat: Frau Lucca aus Berlin. Sie ist erst zweimal als Margaretha in Gounod's „Faust" aufgetreten und die Kritik, die sich hier sonst regelmäßig in zwei Lager theilte, erklärt mit Einstimmigkeit, daß diese geniale Sängerin plötzlich auch eine große gewaltige Schauspielerin geworden sei. Ihr Erfolg übertrifft den des vorigen Jahres noch bei weitem, und zu fürchten ist nur, daß die Direction mit ihrem Gretchen zu gute Geschäfte macht, als daß sie an eine starke Abwechselung des Repertoirs denken sollte. Ihr zur Seite singt Mario wieder den Faust, immer künstlerisch, aber unwiederbringlich schwach. Frau Harriers-Wippern aus Berlin und der Bassist Schmidt aus Wien werden erwartet und la diva Patti soll nächste Woche zum ersten Male auftreten. — Daneben haben wir viele und vortreffliche Concerte. Seit Joachim allzu früh Abschied genommen, theilen die Herren Straus und Auer sich in die erste Violine. Jener in den populären Montagsconcerten, dieser in den fashionablen Concerten der Musical Union; beide mit wohlverdienter Anerkennung.

* Ein Theater geschlossen ehe es eröffnet. Das neu gebaute Théâtre du Prince Impérial in Paris, das wie das frühere Circus-Theater zur Aufführung großer Militairspectakelstücke bestimmt ist, steht nun schon seit einigen Wochen vollendet da, ohne daß es eröffnet worden wäre. Durch ein Communiqué erfährt man jetzt, daß die Construction des großen Eisendaches, das sich, ohne durch Mittelpfeiler getragen zu sein, über den ganzen 3 bis 4000 Menschen fassenden Zuschauerraum ausspannt, in Bezug auf Festigkeit zu sehr ernsten Bedenken Anlaß gibt. Die Architekten, welche die gewöhnliche städtische Prüfungscommission bilden, haben nach viermaliger Besichtigung verschiedene Senkungen einzelner Seitenpfeiler constatirt und um Zuziehung einer außerordentlichen Commission von Fachleuten für Eisenconstructionen gebeten. Auch diese haben nach den sorgfältigsten Prüfungen und Berechnungen sich dafür entschieden, daß das Gebäude keineswegs hinlängliche Garantieen der Sicherheit darbiete. Endlich hat ein eigens dazu comittirter Architect, der Mitglied des Instituts und eine Autorität im Baufache ist, sich in demselben Sinne ausgesprochen. Das Théâtre du Prince Impérial bleibt also vorläufig geschlossen, und sein Director, der bereits sein gesammtes Personal engagirt und alle Vorbereitungen zur feierlichen Eröffnung getroffen hatte, befindet sich in Verzweiflung.

* Der Prozeß zwischen den Herren Franz Wallner und Zimmermeister Richter bezüglich der Kosten des neuen Wallner-Theaters in Berlin ist durch Vergleich beendet. Herr Wallner hat seine Reise nach Italien angetreten, wo er aus Gesundheitsrücksichten mehrere Monate verweilen wird.

* In Folge freundschaftlichem Uebereinkommens zwischen den bisherigen Directoren des Stadttheaters zu Hamburg ist mit dem letzten April Herr Herrmann zurückgetreten und verbleibt die alleinige Führung des Instituts dem bisherigen Mitdirector, Herrn Reichardt, unter Assistenz des Herrn Regisseur Wohlstadt und des Herrn Capellmeisters Fischer. Die Concession zur Uebertragung der Direction auf Herrn Reichardt wurde vom Senate ertheilt.

* Das Josephstädter Theater in Wien ist am 30. April geschlossen worden, Herr Fürst hat seine Concession als Theaterdirector zurückgegeben und behält nur noch seine Singspielhalle im Prater.

* In der Pariser großen Oper wird demnächst eine russische Tänzerin, Fräulein Grantzoff als Gisella debutiren, welcher ein Ruf vorangeht, der jenem der Murawieff gleichkommt.

* Das italienische Theater in Paris wird am 8. Mai geschlossen. Die Direction soll trotz des Vereines von Gesangsnotabilitäten, den sie vorführte, nicht gewinnbringend für die Impresa gewesen sein.

* Der im Januar von uns signalisirte Operntext von Th. Drobisch: „Faustina Hasse" hat in Herrn Louis Schubert in Dresden einen Componisten gefunden und ist die Oper bereits vollendet.

* Eine neue Operette von Duniecki, „Pokusa" (die Versuchung), hat in Krakau sehr gefallen. Auch das nur drei Personen einführende Libretto ist von Duniecki und so einfach als der Musik angemessen. Originell ist besonders ein Trinklied bei und auf das — Wasser!

* „Der Musikfeind", eine neue Operette von Genée, wird im Harmonietheater in Wien zur Aufführung vorbereitet.

* Eine neue lyrische Oper: „Roswitha" von Bradsky ging in Dessau am 24. April in Scene und wurde mit Beifall aufgenommen. Als besonders gelungen bezeichnet man das erste Finale, ferner die Buffo-Arie und die Kerker-Scene im letzten Act.

* In Neapel wurde am 22. April in San Carlo die Oper „Virginia" von Mercadante zum zehnten und letzten Male gegeben, und mit dieser neuen Oper die Theatersaison geschlossen. Diese Oper hat das unzufriedenste Publicum, nämlich das neapolitanische, vollständig enthusiasmirt.

* In Florenz ist Mozart's „Don Juan" im Teatro Pagliano zur Aufführung gekommen und das Publicum hat die Oper mit Enthusiasmus aufgenommen.

* Der neue Director des Breslauer Theaters Herr Rieger hat die Einrichtung getroffen, eine kleine Steuer bei Freibillets, welche die Theatermitglieder beanspruchen, zu erheben, und mit dem Ertrage werden durchreisende verarmte Schauspieler unterstützt.

* Der Tenorist Herr Ucko ist am Hoftheater in Dresden auf drei Jahre engagirt worden und zwar mit der bedeutenden Jahresgage von 4000 Thlr. für das erste, 5000 Thlr. für das zweite und 6000 Thlr. für das dritte Jahr. Herr Ucko ist auserkoren, in der demnächst zur Aufführung kommenden „Afrikanerin" den Vasco de Gama zu singen.

* Roger hat am 25. April im böhmischen Interimstheater zu Prag sein Gastspiel mit großem Erfolg begonnen.

* Frau Bischop, welche bereits so bejahrt ist, daß sie beinahe ihre eigene Großmutter sein könnte, singt jetzt in Honolulu mit Beifall. Wir hoffen, schreibt ein New-Yorker Blatt, daß sie recht bald einen ehrenvollen Ruf zu den Zulukaffern erhalten wird.

* Die Tänzerin des Münchner Actientheaters, Fräulein Lamoliere, hat sich auf Einladung des Großherzogs zum Gastspiel nach Darmstadt begeben; vor ihrer Abreise brachte ihr das Theater-Orchester eine Serenade.

* Fräulein Couqui, die erste Tänzerin am Wiener Hofoperntheater, gastirt zur Zeit mit glänzendem Erfolg in St. Petersburg.

* Herr Decorationsmaler Lehmann ist von der Hofoperndirection in Wien beauftragt worden, die sämmtlichen Decorationen zum „Freischütz" für das neue Opernhaus in Wien anzufertigen.

* In Wien hielt Herr Adolph Proßnitz im Conservatoriums-Saale am 21. April vor den Directoren und Professoren der Gesellschaft der Musikfreunde einen Vortrag über „musikalische Parteiungen." Nach einer literargeschichtlichen Einleitung entrollte der Vortragende ein klares und fertiges Bild der musikalischen Parteiungen der Gegenwart, in ihren Beziehungen zur Kunst wie zur Gesellschaft, wobei es an scharfen und witzigen Pointen nicht fehlte.

* Aus schönen Recensionen. „Der Bremer Courier" läutete kürzlich ein Concert des Herrn Tausig folgendermaßen ein: „Das Programm ist ein eben so gewähltes als interessantes. Tausig spielt nicht weniger als sechs Piècen, unter andern die Fmoll-Sonate Beethoven's (Op. 57), welche man die appassionanta getauft hat, eine der bedeutendsten unter den 111 Sonaten, welche Beethoven componirte und von welcher der große Meister, als man ihm um die Bedeutung derselben fragte, erwiedert haben soll: Wollen Sie diese wissen, dann lesen Sie Shakespeare's „Sturm." Es ist in der That ein musikalisches Rembrandt-Bild, ein in Nacht gehülltes gewaltiges Tonstück, eine Gefühlstragödie, wie Elterlein es nennt, das die Zeit seiner Entstehung verräth. Beethoven soll es in Wien in einer stürmischen Nacht, in welcher der Orkan die Dächer abdeckte, empfangen und der Welt gegeben haben. Eine besonders interessante Nummer dieses Concertes ist auch der Carneval von R. Schumann (Op. 9) eine der frühesten Arbeiten desselben und im Jahre 2834 componirt. Es ist ein Stück aus den Scennes migeonnes und Schumann schreibt über die Entstehung desselben in einem Briefe 2c. Hoffentlich wird Tausig sich zum Schlusse bewegen lassen, seine Transcription des Walkürenritters aus R. Wagner's „Nibelungen" zuzugeben, das großartigste und brillanteste Clavier-Concertstück, das seit Jahren geschaffen."

* Novitäten der letzten Woche. Trois Valses-Caprices pour Piano par Adolphe Jensen, Op. 31. No. 1 L'Attraction. No. 2. L'Inquiétude. No. 3. L'Ingenuité. — Concerto pour Piano avec Orchestre par J. H. Bonewitz, Op. 36. Partie du Piano. — Agitatation. Impromptu elegant pour Piano par F. Neumann, Op. 50. — Compositionen für Pianoforte von E. Pauer, Op. 63. No. 1. Andante pacevole. No. 2. Valse melodieuse. No. 3. Tarantelle. No. 4. Chanson du Savoyard. — Mein Lieb ich muß nun scheiden, Lied für vier Männerstimmen (Solo und Chor) von Carl Appel, Op. 30. Partitur und Stimmen. — Musikalisches Skizzenbuch von Ludwig Nohl.

* Fräulein Helene Heermann, die liebenswürdige junge Harfenvirtuosin, hat sich in der verflossenen Saison in einer großen Anzahl von Concerten hören lassen und überall durch ihr vorzügliches Spiel den reichsten Beifall des Publicums und die ehrenvollste Anerkennung der Kritik gefunden. Fräulein Heermann, welche im vorigen Monat auch die Ehre hatte, zu einem Hofconcert nach Berlin berufen zu werden, concertirte unter andern in Cassel, Bremen, Nürnberg (sechs Mal), Heidelberg), Würzburg, Freiburg, Frankfurt a. M. ꝛc.

* Ferdinand Hiller hat am 23. April im Saal Erard in Paris ein Concert gegeben, in welchem er einen großen Erfolg als Componist errang. Unterstützt wurde der deutsche Tonsetzer von Allard, Franchomme, Frau Wilhelmine Szarvady und einer Berliner Sängerin Fräulein Gourv. Am meisten von den verschiedenen zur Aufführung gebrachten Stücken gefiel seine „Gavotte“ für Clavier solo und die vierhändige „Operette ohne Worte“, die der Componist mit Mad. Szarvady vortrug.

* „Paulus“ von Mendelssohn wurde in Boston unter der Leitung des Organisten Lang aufgeführt. Die Händel- und Haydngesellschaft sang die Chöre. Im Jahre 1867 will die Gesellschaft ein Musikfest ähnlich wie das im vorigen Jahre veranstaltete, abhalten.

* Ein Duo für Clarinette und Bassethorn von Mendelssohn kam am 23. April in München in einem Concert des Herrn Bärmann zur Aufführung, also wohl ein Manuscript-Werk.

* Fräulein Mary Krebs, die ausgezeichnete Claviervirtuosin, welche am 28. April in Leipzig ein Concert zu mildem Zweck verherrlichte, reiste am 2. Mai nach London, wo sie zu Concerten während der Saison engagirt ist.

* Der „Allgemeine deutsche Musikverein“ hält die diesjährige Tonkünstler-Versammlung zu Coburg ab, und zwar während der Tage vom 14. bis incl. 17. Juni. Am 14. und 17. Juni finden Concerte für Soli und Orchester in dem herzoglichen Hoftheater statt, der 15. Juni bietet ebendaselbst eine Kammermusik-Soirée, und am 16. Juni producirt sich der Salzunger Kirchenchor in der Moritzkirche mit einer geistlichen Musikaufführung.

* Die schon erwähnten Mustervorstellungen Wagner'scher Opern im Münchner Hoftheater beschränken sich auf die Aufführung von „Tannhäuser“ und „Lohengrin“, so daß, da jede Oper zweimal gegeben wird, nur vier solche Vorstellungen statthaben. Und zwar geschieht dies vom 10. bis 20. Juni.

* Ferdinand Laub ist aus Petersburg in Wien eingetroffen.

* Der Contrabaßvirtuose Herr Bottesini ist von seiner Kunstreise nach Petersburg wieder in Wien angelangt und wird sich wohl auch nochmals hören lassen.

* Ein Flötist ohne Flöte producirt sich jetzt in Havre. Er bildet sich die Luftsäule mit der linken Hand, die er an den Mund legt, während die rechte Hand die Klappe bildet. Der hervorgebrachte Ton soll von dem einer Flöte nicht zu unterscheiden sein. Der Mann heißt Fereyra und hat in London Enthusiasmus erregt.

* Der Clavier-Komiker Herr Reichmann bürstet jetzt in Berlin das Clavier, derselbe ist von Herrn Rappo mit einer Monatsgage von 800 Thalern auf längere Zeit engagirt und wurde von diesem in voriger Woche dem Victoriatheater zum zweimaligen Auftreten überlassen, weil der Hof den Wiener Gast auf einem größern Theater hören wollte.

* Herr Bischoffsheim, ein reicher Banquier in Paris, läßt dort einen großen Concertsaal erbauen, der seiner Vollendung nahe ist und in welchem von dem Orchester der großen Oper unter Hainl's-Direction große Concerte bei mäßigen Eintrittspreisen gegeben werden sollen.

* Der berühmte Illustrationszeichner Doré in Paris, der seinen ungeheuren Erfolg weniger seinem Geschmack oder seiner Correctheit, als seiner gewaltsamen grotesken Phantasie verdankt, wird die neueste Liszt'sche Andachtsmusik: „die Legende des heiligen Franciscus“, die im mysteriösen Genre der Wagner'schen Venusbergmusik gehalten sein soll, mittelst Zeichnungen zum besseren Verständniß des Publicums bringen.

* Vice-Hofcapellmeister Herbeck in Wien ist zum ersten Hofcapellmeister ernannt, der bisherige Hofcapellmeister Randhartinger pensionirt worden. Herr Preyer bleibt zweiter Hofcapellmeister. Herr Herbeck soll von maßgebender Seite unter der Hand bedeutet worden sein, daß sich seine neue Würde mit der artistischen Leitung des Männergesangvereins nicht wohl vertrage; das heißt, nicht verbinden lasse.

* Herr Capellmeister J. J. Bott in Hannover hat vor einigen Tagen das Decret seiner lebenslänglichen Anstellung erhalten. Da dieser Künstler kaum ein Jahr in Thätigkeit ist, so sieht man dies als eine große Auszeichnung an und das Orchester empfing seinen Dirigenten in der Probe mit einem feurigen Tusch.

* Am Coburg-Gothaer Hoftheater ist irgend ein noch nicht recht erklärter Vorfall eingetreten, in Folge dessen die Wirksamkeit des Intendanten Gustav von Meyern entweder unterbrochen oder wenigstens beschränkt werden wird. Herr Schauspieler Friedrich Haase ist zum technischen Director dieses Theaters ernannt worden.

* Der bekannte Tenorist Herr Reer feierte am 21. April in Gotha sein 25jähriges Dienstjubiläum und wurde bei dieser Gelegenheit mit Geschenken, Reden und Gedichten vielfach ausgezeichnet. Seit 25 Jahren ist Herr Reer Mitglied der Hofbühne von Coburg-Gotha und noch heute im Besitz einer zum Herzen dringenden Stimme.

* Das Comité des Kirchenconcertes in Hamburg, welches am 5. April zum Besten des St. Petri-Thurmbaues stattfand, hat Fräulein Therese Tietjens in dankbarer Anerkennung ihrer uneigennützigen Mitwirkung einen kostbaren silbernen Tafelaufsatz, und ihrer Nichte, welche in demselben Concerte thätig war, ein goldenes Armband verehrt.

* Die Mitglieder der Königl. Oper zu Berlin haben der Sängerin Fräulein Leontine Gericke bei ihrem Scheiden von der Hofbühne eine werthvolle silberne Fruchtschaale überreicht.

* Herr Hofcapellmeister Randhartinger in Wien erhielt vom Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens.

* Herr Capellmeister Ad. L'Arronge in Pesth hat sich mit der Schauspielerin Fräulein Selma Rottmeyer verheirathet.

* Der Wittwen- und Waisen-Unterstützungsverein der Tonkünstler Wiens „Haydn" veröffentlicht soeben den Rechnungsabschluß für das 95. Vereinsjahr 1865. Nach demselben ergaben die beiden Academien zu Ostern und Weihnachten ein Erträgniß von 2479 fl. 34 kr. und nach Abzug aller Auslagen ein reines Einkommen von 2357 fl. 77 kr. in Baarem, 608,405 fl. an Obligationen. An Pensionen wurden 16,630 fl. 25 kr., an Unterstützungen 235 fl. 75 kr. verabfolgt. Die Anzahl der Mitglieder beläuft sich auf 88. Pensionen wurden an 35 Wittwen und Waisen gezahlt. Nach einem Beschlusse der Generalversammlung werden die Pensionen für je eine Person von 460 fl. auf 480 fl. erhöht. Die Wirthschaft ist daher eine gedeihliche. Protector des Vereins ist Graf Kuefstein, Vorstand H. Esser, Stellvertreter Hellmesberger, Secretair Josef Levitschnigg.

* Sulzer-Stiftung. Die Direction der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates hat die aus dem Erträgnisse der Academie, welche zu Ehren S. Sulzer's am 22. März in Wien veranstaltet wurde, angekauften Werthpapiere (1300 fl. 5½ procentige Pfandbriefe der ungarischen Bodencredit-Anstalt) zur Aufbewahrung und Verwaltung übernommen und sich verpflichtet, die jährlich entfallenden Zinsen als ein Stipendium an einen armen, fleißigen, talentvollen Zögling des Conservatoriums, ohne Rücksicht auf das Religionsbekenntniß, zu verleihen, wobei jedoch männliche Zöglinge den Vorzug vor den weiblichen haben sollen.

* In Berlin hat sich ein Verein zur Aufhülfe hülfsbedürftiger Musiker gebildet.

---

* Die Sängerin Fräulein Emilie Schmidt, früher am Hoftheater in Darmstadt engagirt, ist am 26. April in Pardubitz in Böhmen gestorben. Sie war eine treffliche Sängerin und die erste deutsche Darstellerin des Gretchen in Gounods „Faust."

Nova-Sendung No. 2.

Im Verlage von **Fr. Kistner** in Leipzig erschien soeben mit Eigenthumsrecht:

Appel, Karl, Op. 25. 6 einfache Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Part. und Stimmen.	1	—
— — Op. 30. „Mein Lieb ich muss nun scheiden". Lied für vier Männerstimmen (Solo und Chor). Part. und Stimmen.	—	20
Baumfelder, Fr., Op. 157. Fünf Kinderstücke für das Pianoforte.	—	15
Brambach, C. Jos., Op. 11. Ballade, Scherzo und Impromptu für Pianoforte.	1	—
Cherubini, L., La Primavera (Der Frühling). Vierstimmige Cantate, für das Pianoforte zu vier Händen eingerichtet v. C. Geissler.	1	—
Chopin, Fréd., Op. 11. Grand Concerto (Mi Mineur) pour Pianoforte avec Accompagnement d'Orchestre. Partition.	7	15
— — Deux Mazourkes, arrangées pour la voix par Mme. Pauline Viardot.	—	15
Chwatal, F. X., Op. 196. Fünf Fantaisie-Stücke über beliebte Motive für das Pianoforte. No. 1. „Es geht so Mancher dir vorbei", von Kücken.	—	10
— — Op. 204. La Blondine. Mazourka gracieuse pour Piano.	—	10
Cramer, Henri, Op. 164. L'Africaine de Meyerbeer. Fantaisie dramatique pour Piano.	—	20
Gade, Niels, W., Op. 44 Sextett für 2 Violinen, 2 Bratschen und 2 Violoncello. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen von Aug. Horn.	2	15
Herzogenberg, Hch. v., Op. 5. 6 kleine Clavierstücke.	—	15
— — Op. 6. Romance für das Pianoforte.	—	15
Jensen, Ad., Op. 31. Trois Valses Caprices pour le Piano.		
No. 1. L'Attraction.	—	20
No. 2. L'Inquiétude.	—	15
No. 3. Léngenuité.	—	15
— — Op. 33. Lieder u. Tänze. 20 kleine Clavierstücke. Heft 1 u. 2. à	—	25
Kücken, Fr., Op. 79. Waldleben. Concert-Ouverture für grosses Orchester. Arrangement für das Pianoforte zu vier Händen.	1	10
Lubomirski, Casimir, „La fille du banni". Romance pour Piano.	—	10
— — „Uno dei due". Sonetto del Conte Gustavo Olizar pour Piano.	—	10
Mayseder, Jos., Op. 65. Grand Quintetto No. 4 pour 2 Violons, 2 Altos et Violoncelle. Arrangement pour Piano à 4 ms. par Aug. Horn.	2	—
Pauer, E., Op. 63. No. 1. Andantino piacevole pour Piano.	—	15
— — Op. 63. No. 2. Valse mélodieuse pour Piano.	—	12½
— — Op. 63. No. 3. Tarantelle pour Piano.	—	17½
— — Op. 63. No. 4. Chanson du Savoyarde pour Piano.	—	12½
Stiehl, Hch., Op. 48. Zwei Giessbach-Lieder. (Gedichte v. E. Mautner) für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.	—	15
Wilm, Nicolas v., Op. 1. Sechs Praeludien für das Pianoforte. Heft 1 und 2. à	—	15

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Mozart,
Divertimento
No. 1 in Ddur.

Für 2 Violinen, Viola, 2 Hörner u. Bass (Violoncell u. Contrabass), herausgeg. u. für die Aufführungen im Gewandhaus u. zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig genau bezeichnet von Ferd. David. Stimmen. 2 Thlr.
Für Violine und Pianoforte bearbeitet von Ferd. David. 2 Thlr.
Für Pianoforte zu 4 Händen arrangirt von Rich. Kleinmichel. 2 Thlr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 25. Leipzig, 10. Mai. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Ein Montag-Abend in St. James Hall.

(Joachims letztes Auftreten in London.)

Zu den hervorragendsten musikalischen Erscheinungen neuerer Zeit in London müssen jedenfalls die Concerte gerechnet werden, welche allwöchentlich Montags in der St. James Hall, Piccadilly, stattfinden, und welche mit Recht „populär" heißen, denn sie haben sich schon ein so großes Publicum erobert, daß jedesmal Hunderte, die keinen Zutritt mehr finden können, von den Thüren abgewiesen werden müssen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurden, während der ganzen letzten Saison, Sonnabend Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, ebenfalls Concerte in demselben Raume gegeben, in welchen meistentheils das Montags-Programm wiederholt wurde und welche sich gleicherweise eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatten. Diese hießen nun im Volksmunde: „the Saturday Monday Pops." Pops bedeutet für den Eingeweihten Popular Concerts. Der Engländer kürzt gern ab und macht sich die Benennungen mundgerecht!

Der Gründer dieser Concerte ist Herr Arthur Chappell; Herr Benedict steht ihm als Dirigent zur Seite. Der Saal selbst gehört mit zu den schönsten in London, ist groß, hoch und von ausgezeichneter Akustik. Die Plätze des herrlichen Raumes sind in drei Ränge eingetheilt, von denen die, welche die Fläche des Saales einnehmen, die sogenannten Halls, fünf Schillinge — der Balkon aber, welcher um den ganzen Saal läuft, drei Schillinge, und eine dritte Gallerie nur einen Schilling kostet, zu welchen letzteren noch zu rechnen sind die Plätze unterm Balkon und das Orchester. Da die Concerte nur aus Kammermusik bestehen, so benutzt man den leerstehenden Orchesterraum und vermiethet ihn gleichfalls zu einem Schilling den Platz. Dieser mäßige Preis ist eine der Hauptursachen, warum diese Concerte so großen Anklang gefunden haben, in-

dem man für diese verhältnißmäßig geringe Summe die beste classische Musik von den ersten Künstlern ausgeführt zu hören bekömmt. Und in der That, eine bessere Speculation hätte nicht gemacht werden können und der Herr Chappell wird sich nicht schlecht dabei stehen. Gute Musik für billiges Geld! Das zog und mußte ziehen in London, wo es hergebrachter Styl war, daß Concertbillets nur mit halben und ganzen Guineen bezahlt wurden, und wo die Künstler es für unter ihrer Würde hielten, dem Publicum Billets zu einem geringern Preis anzubieten. Es war aber auch nicht das große Publicum, für welches sie spielten, es waren nur die Reichen, für die es solche Genüsse gab. Das große Publicum blieb daher musikalisch ungebildet; wie sehr aber die Liebe zur Musik und das Bedürfniß darnach vorhanden war, beweist der Erfolg dieser Montags-Concerte.

Gewöhnlich ist lange vor Beginn des Concerts jeder wohlfeile Platz besetzt, und besonders heute ist dies der Fall, denn heute spielt Joachim ein Solo und außerdem noch die Kreutzer-Sonate, die allein schon immer ein volles Haus macht. Dazu kommt noch, daß es der letzte Abend in dieser Saison ist, an welchem Joachim in London spielt, und um das Maaß voll zu machen, werden noch der Prinz und die Prinzessin von Wales heute Abend erwartet. Es war folglich leicht voraus zu sehen, daß St. James Hall heute einen besonders heftigen Sturm und Andrang des Publicums auszustehen haben würde. Wir machten uns daher zeitig auf den Weg — einen langen Weg — denn wir verließen das Haus um fünf Uhr und trafen mit Hülfe von Eisenbahn und Omnibus halb Sieben vor St. James Hall ein. Wir waren so glücklich, einen vortrefflichen Orchesterplatz zu erobern, hätten aber auch keine fünf Minuten später kommen dürfen. Da das Concert erst um acht Uhr seinen Anfang nimmt, so haben wir Zeit, uns einigermaßen umzusehen. Von unserm Platz aus (unter der großen Orgel) können wir uns Alles bequem betrachten. Vor uns sind die Bänke amphitheatralisch geordnet, so daß die unterste Reihe auf die Bühne stößt, wo der große Flügel von Broadwood steht und die Stühle der Künstler geordnet sind. Natürlich sind Diejenigen, welche die letzte Reihe füllen, den Spielenden sehr nah — so nah, daß sie dem Pianisten sogar die Blätter umdrehen könnten. Wer diese Concerte öfters besucht, wird bemerken, daß gewöhnlich die nämlichen Gesichter in den nämlichen Sitzen zu finden sind. Ueberall sieht man Herren und Damen, mit welchen man schon hier zusammengetroffen ist. Dort an der äußersten Ecke, mit dem Manuscript der „Kreutzer" in der Hand, sitzt ein ältlicher Herr mit grauen Haaren, Stephen Heller nicht unähnlich, welchen wir noch jedesmal gesehen haben, wenn wir dort gewesen. Jener Jüngling mit pechschwarzem Haar, der neben dem hellblonden jungen Mann aufmerksam die Zuschauer betrachtet und hier und da einem Bekannten zuwinkt, sind beide regelmäßige Besucher der Concerte. Wir haben schon öfters behaupten hören, daß dies Orchester-Publicum das musikalisch gebildetste sei. Diesem Ruf hat es wohl die besondere Verbeugung zu danken, mit dem die Künstler, besonders Karl Hallé, es vor Beginn des Spiels beehren. Und es nimmt sich auch mitunter etwas heraus, auf diesen Ruf hin; wir waren selbst Zeuge, wie ein Engländer, der sich jetzt schon einen nicht unbedeutenden musikalischen Ruf in London erworben hat, einmal der Madame Arabella Goddard eine nicht unverdiente Lehre gab. Diese Dame trug gerade eine Sonate von Beethoven vor (mit ihrer gewohnten tadellosen Technik und Marmorkälte!); wie sie an das Finale kam, sei es, weil ihr das Thema zu leicht, sei es, weil sie das Publicum durch ihre Läufer und Triller überraschen wollte, fing sie an, allerlei in die Sonate hineinzuflechten. Plötzlich sah Herr P. mit ernster Miene von den Noten, die er in den Händen hielt, auf und sagte ruhig, aber laut: „Entschuldigen Sie, dies befindet sich durchaus nicht in meiner Ausgabe!"

Um die lange Wartezeit zu verkürzen, nehmen sich die Damen häufig Handarbeiten mit und nähen, sticken oder häckeln emsig, während ihre Begleiter ihnen das Programm

vorlesen und erklären. Dieselbe Bemerkung haben wir in den Concerten des Crystallpalastes in Sydenham gemacht, und darnach begreifen wir nicht, wie englische Autoren sich so sehr über den deutschen Strickstrumpf mockiren mögen, der auch in deutschen Theatern und Concerten noch eine bedeutende Rolle spielen soll. Uebrigens ist es wirklich eine Arbeit mit Hindernissen, da das Gas noch nicht voll angedreht ist und nur ein mattes Halbdunkel herrscht.

Indessen fangen die Balkonplätze und die Halls an sich zu füllen und gewähren einen interessanten Anblick. Da heute der Prinz und die Prinzessin von Wales erwartet werden, findet man sich schon früh ein. Gewöhnlich rauschen die Damen geräuschvoll herein, wenn das erste Quartett schon begonnen hat und verursachen große Störung. Ja, zuweilen müssen die Künstler innehalten und den Spätkömmlingen Zeit lassen sich zu setzen, ehe sie fortfahren können. Wir haben schon manche unwillige Bemerkung darüber gehört seitens eines musikliebenden Publicums.

Wer in die Halls geht, muß auch Toilette machen, und diese Gelegenheit lassen sich nun die Töchter Albions nicht entgehen, um ihre ganze Geschmacklosigkeit zu entfalten. Es werden Toiletten dort zur Schau getragen, welche einem Maler Entsetzen einflößen würden. Roth, roth in allen Schattirungen, gleichviel ob die holde Trägerin selber goldenes Haar besitzt, oder mattgelbes. Greisinnen mit weißen Locken erscheinen nicht selten mit Rosenkränzen geschmückt. O Thackeray! der Du diese Schwachheit Deiner Landsmänninnen stets mit so viel Witz und Satyre geißeltest, noch hast Du nicht Alle bekehrt, noch macht sich dieser fast barbarische Ungeschmack breit, bei dessen Anblick uns zuweilen ein gelinder Schauer überläuft!

Heute sind auch die reservirten Plätze pünktlich um Acht besetzt. Der ganze ungeheure Saal ist bis zum äußersten Winkel gedrängt voll. Welch ein Meer von Gesichtern! Und an den Eingangsthüren steht noch ein dichter Knäul Menschen, Herren wie Damen, welche keine Sitze mehr finden können und vorziehen, lieber den ganzen Abend zu stehen, als das Concert zu versäumen.

Jetzt werden allerseits Uhren hervorgezogen und consultirt. Fünf Minuten vor Acht. — Ah! — Jetzt wird das Gas in Hunderten von Candelabern voll angedreht, und plötzlich umwogt uns das strahlende Lichtmeer. Wie schön! Zu gleicher Zeit läßt Joachim aus dem Seitensaale, wo die Künstler sich befinden, kühne chromatische Läufe und volle Accorde ertönen. Das Publicum wird erregt. Man spricht lebhafter, dreht sich oft um, ob das Prinzenpaar noch nicht kommt, schlägt zum hundertsten Male das Programm auf und liest, daß das reizende Quartett von Haydn in Ddur den Anfang macht. Acht Uhr! Wieder erschallt ein Bogenstrich klar und ungeduldig. Die Zeit ist um, die sonst immer genau innegehalten wird. Mit dem Schlage acht Uhr erscheinen sonst auch die Künstler. Heute aber sind die königlichen Herrschaften noch nicht eingetroffen. Man erinnert sich, daß die Königin bei solchen Gelegenheiten nie warten läßt und fängt an ungeduldig zu klatschen und zu stampfen, während eine Gegenpartei, — die loyale, welche die Musik nicht ohne die hohen Herrschaften genießen will — zischt. Wieder ungeduldig mahnender Bogenstrich! Das war Oel aufs Feuer gegossen! Wüthendes Klatschen bezeugt die Ungeduld des Publicums. Man sieht hinauf in die improvisirte königliche Loge, aber die ist noch immer leer. Zischen und Klatschen durcheinander; dabei tantalisirendes Präludium vom Seitensaal erklingend. Wer wird siegen, Prinz oder Künstler, dachten wir, und hofften, daß letztere bald der fortwährend sich steigernden Ungeduld ein Ende machen würden, und richtig, ein Viertel nach Acht erschienen Joachim, L. Ries (zweite Violine), Blagrove (Viola) und Piatti (Violoncello). Mit künstlerischer Vollendung spielten sie das liebliche Quartett, in dem alle Grazie und Heiterkeit des genialen Meisters vereinigt sind. Beim Adagio traten der Prinz von Wales nebst Gemahlin und Suite ein, aber wie groß auch die Loyalität

des englischen Publicums im Allgemeinen sein mag, hier legte es eine Probe ab von Tact und musikalischer Bildung, indem dies Entrée auch nicht die allergeringste Unterbrechung verursachte. Niemand rührte sich, Alles lauschte den zarten Melodien, welche sanft auf und nieder wogten. Erst am Ende des Stückes wurden die Operngläser in Bewegung gesetzt, und man sah sich die liebliche Prinzessin und den künftigen Thronerben nach Herzenslust an.

Herr Santley, dessen herrliche Baritonstimme ihn zum Liebling des Londoner Publicums erhoben hat, sang hierauf ein Recitativ und Arie aus dem „Etoile du Nord", worauf Signor Piatti uns mit einem Rondo fürs Violoncell von Mozart erfreute. Wieder trat Herr Santley auf und sang den „Wanderer" in einer Weise, die jeden hinriß.

Dann erschien Karl Hallé, welcher mit unbeschreiblicher Anmuth ein Impromptu von Schubert und zwei Lieder ohne Worte vortrug; der Beifallssturm, den er durch diese einfachen Sachen erregte, war so groß, daß er noch das „Frühlingslied" zum Besten geben mußte.

Hier endete der erste Theil. Das schöne, reichhaltige Programm des Concerts war von der Prinzessin selbst angeordnet worden und machte ihrem künstlerischen Geschmack alle Ehre.

Fünf Minuten verlaufen zwischen beiden Theilen, in welchen sich die Zuschauer erheben, sich strecken, (welches besonders den im Orchester Eingezwängten eine angenehme Erholung ist), und plaudern.

Pünktlich nach fünf Minuten fängt der zweite Theil an. Diesmal tritt Joachim allein auf, um den „Trille du Diable" von Tartini zu spielen, eine schöne Composition von kecker Originalität. Unter rauschendem Beifall verläßt Joachim bescheiden die Bühne. Aber das Publicum läßt seinen Liebling, den es wahrscheinlich in diesem Jahre nicht wieder hören wird, so leichten Kaufes nicht los. Man klatscht, zuerst lebhaft, aber dann immer lauter und lauter. Endlich zeigt sich Joachim, aber ohne Violine, verbeugt sich und verschwindet wieder. Nein! Das war nicht genug! Da capo! Encore! Bravo! ruft man, bis der Saal von dem wilden Sturme dröhnt. Joachim weiß, was die Leute wollen; er kommt wieder mit seiner Violine, und nach kurzem Sinnen spielt er eine Gavotte von Bach. Diese, sowie die Fugen hat er vollständig in London eingebürgert. Jeder kennt und liebt jetzt die edlen, stolzen und doch wieder so innigen Bach'schen Töne. Mit den letzten prächtigen Accorden verschwand Joachim, begleitet vom unermeßlichen Jubel des Publicums, welches bis dahin athemlos gelauscht hatte.

Nun sang Santley noch ein Lied und dann erfolgte wieder eine Pause von fünf Minuten. Dieses geschieht immer vor dem letzten Stücke, damit diejenigen, welche vor dem Ende fortwollen, jetzt gehen mögen, um nachher nicht zu stören.

Sehr wenige (und diese wahrscheinlich nur von den ungeheuren Distancen so früh fortgetrieben) erhoben sich. Die Kreutzer-Sonate übt einen magischen Einfluß auf Aller Gemüther aus.

Joachim, diesmal in Begleitung Karl Hallé's, erscheint zum letzten Mal. Und nun spielten sie die gottvolle Sonate, wie sie eben nur von einem Joachim gespielt werden kann. Man durfte nur in die Gesichter sehen, um die volle Wirkung zu erkennen. Begeisterte Züge, vor Entzücken leuchtende Augen, verklärtes Lächeln und der schönste aller Triumphe, die Thräne, waren überall zu finden.

Mit dem letzten Accord erhebt sich Alles und drängt und schiebt sich so schnell wie möglich hinaus. Schöne breite Treppen erleichtern den Ausgang, ein Umstand, den St. James Hall sehr vor Exeter Hall voraus hat. Es ist ungefähr halb 11 Uhr und die Mehrzahl hat eine lange Reise vor sich, ehe sie ihre Wohnungen erreichen kann.

Wir eilen auf einen Omnibus zu, finden glücklich Platz und werden nun anderthalb Stunden lang unbarmherzig über das dröhnende, rasselnde Steinpflaster dieser nie-endenwollenden Riesenstadt geschleift, so daß uns alle am Abend gehörten Melodien gründlich durcheinander gerüttelt und schließlich ganz vertrieben werden. Aber sie stellen sich alle wieder freundlich ein und umgaukeln uns mit lieblichem Flügelschlag bis ins Reich der Träume, wenn wir endlich müde in die Kissen sinken.

London, im April 1866. F.

Vierte Haupt-Prüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Dienstag den 1. Mai 1866 im Saale des Gewandhauses.

Solo- und Ensemblespiel, Sologesang.

In Folgendem geben wir den Inhalt und unsere Ansichten über den Verlauf der in der Ueberschrift vermerkten Conservatoriums-Prüfung:

Concert für Pianoforte, von L. van Beethoven (Cmoll, 1. Satz) — Herr Hyman Cowen aus London (geb. in Kingston).

Solidität und Gewissenhaftigkeit des Studirens bei unverkennbarem Claviertalent waren die Grundzüge dieser Leistung, vermöge welcher der junge Mann als auf dem bestem Wege zu einer guten Zukunft seiend sich documentirte.

Concert für Violine, von F. David (Edur, 1. Satz) — Herr Richard Arnold aus Memphis (Amerika).

Es thut uns leid, diese Production unter die allerschwächsten Kundgebungen der heurigen Prüfungen einregistriren zu müssen. Als Milderungs- und Entschuldigungsgrund für die mannigfachen Unzuträglichkeiten von Herrn Arnold's Spiel könnten nur Angst und Befangenheit geltend gemacht werden.

Concertstück für Pianoforte von C. M. v. Weber (Fmoll) — Herr Oscar Beringer aus London.

Frisch und frank wie das Weber'sche Concertstück an sich ist, war auch der Vortrag desselben durch Herrn Beringer, welcher somit den befriedigendsten Eindruck machte. Täuschen wir uns nicht, so wird das eigentliche Bravourspiel die haupsächlichste Sphäre seines künftigen Wirkens sein, und an dieser Meinung kann uns selbst der Umstand nicht irre machen, daß ihm an einigen Stellen das Menschliche begegnete: ein wenig daneben zu greifen.

Arie aus „Paulus" von F. Mendelssohn Bartholdy — Herr Christian Hoffmann aus New-York (geb zu Hanau).

Bis jetzt berechtigt noch Nichts zu der Annahme, daß Herr Hoffmann als Sänger irgendwie eine Rolle spielen werde. Vorläufig hat er wenigstens noch Alles zu thun, um den Klang seiner Baritonstimme voll, edel und vor allen Dingen gaumentonfrei zu machen.

Sonate appassionata für Pianoforte, von L. van Beethoven (Fmoll) — Herr Alfred Volkland aus Braunschweig.

Durch diese Leistung hat Herr Volkland uns zu unsrer Freude die Gelegenheit gegeben, in Betreff seiner geistig-musikalischen Befähigung viel günstiger urtheilen zu

können, als dies durch seinen in einer der früheren Prüfungen gebotenen Vortrag des Beethoven'schen Esdur-Concerts der Fall gewesen ist. Diesmal war Alles viel wärmer, innerlicher und bedeutungsvoller; es war mit einem Worte nicht so bloß „heruntergespielt". Die Technik des Herrn Volkland, schon damals als sehr tüchtig von uns anerkannt, erwies sich diesmal als noch höheren Ansprüchen genügend. In Summa also: die Leistung war eine, die in allen Ehren und überall sich sehen lassen kann.

Quartett für Streichinstrumente, von L. van Beethoven (Op. 18, No. 2, Gdur) — die Herren Hermann Brandt aus Hamburg, Otto Kaletsch aus Cassel, Emil Stockhausen aus Colmar und Fr. Pester.

Außerdem daß das Meiste im Zusammenspiel recht leidlich klappte, vermochte diese Quartett-Production weiter keinen tiefern Eindruck auf uns zu hinterlassen.

Fantasiestücke (Romanze, Humoreske, Duett, Finale) für Pianoforte, Violine und Violoncell, von R. Schumann — Fräulein Auguste Arendt aus Reval und die Herren Robert Heckmann aus Mannheim und Julius Hegar aus Basel.

Von dem romantischen Reiz, der in den beregten Stücken liegt, wußten die Vortragenden uns Nichts zu übermitteln, und sie hätten unseres Erachtens besser gethan, die Mühe des Einstudirens auf ein Werk zu verwenden, in dem sie sich geistig mehr zu Hause befanden. Der Druck dieses Nichtzuhauseseins auf das Technische war eben so ersichtlich, wie er unausbleiblich sein mußte.

Capriccio für Pianoforte mit Orchester, von F. Mendelssohn Bartholdy (Hmoll) — Fräulein Agnes Towler aus Geneva (geb. in Batavia).

Die junge Dame spielte mit recht flotter Fingerfertigkeit und zeigte überhaupt die unzweideutigsten Anlagen zum brillanten Spiel; doch muß sie noch sehr sich beherrschen lernen und namentlich das Eilen lassen.

Concert für drei Claviere, von J. S. Bach (Dmoll) — die Herren Richard Kleinmichel aus Hamburg, Ferdinand von Inten aus Leipzig und Wilhelm Leipholz aus Bischofsburg.

Eine durch Geschlossenheit und Rundung sehr anerkennenswerthe Leistung.

E. Bernsdorf.

Concert für Oboe

mit Begleitung von zwei Violinen, Viola, Violoncello und Contrabaß (oder Pianoforte) im Jahre 1703 in Hamburg

componirt von

G. F. Händel.

Verlag von J. Schuberth und Comp. in Leipzig.

Händel componirte dies Stück in seinem 20. Jahre und macht uns mit demselben noch heute Vergnügen. Aus vier Sätzen bestehend bietet das Stück angenehme Abwechslung der Charaktere und wird hoffentlich von einem eifrigen Oboebläser nächstens einmal öffentlich geblasen. —

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Oper im Monat April: 1., 4., 8., 10., 12., 14., 16., 20., 22., 24., 26., 28. und 30. April. Die Afrikanerin, von Meyerbeer. — 3., 5. und 11. April. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam (Chapelou, Herr Wachtel als Gastrolle.) — 7. und 9. April. Die weiße Dame, von Boieldieu (Georg, Herr Wachtel als Gastrolle.) — 15. April. Martha, von Flotow. — 18. April. Loreley, von Bruch. — 21. April. Die Zauberflöte, von Mozart. (Im Ganzen 6 Opern in 21 Vorstellungen.)

* Wien. Im Hofoperntheater ist das dreiactige pantomimische Ballet „Gazella“ von Pasquali Borri, mit den Gästen Fräulein Pochini und Herrn Baratti, vom Theater San Carlo in Neapel gegeben worden. Dieses Ballet, welches man seit mehreren Jahren nicht mehr gesehen und das früher unter dem Titel „die Gauklerin“ auf dem Repertoire figurirte, wurde trotz seiner fadenscheinigen Handlung und seinen fühlbaren Längen recht günstig aufgenommen; es wurde durch hübsch erfundene Tänze und die im Ganzen vortreffliche Ausführung gerettet. Fräulein Pochini gefiel nicht durchweg und hatte nur glänzende Momente. Wie die Chronisten des Ballets wissen, ist diese Künstlerin bereits vor zehn Jahren in Wien aufgetreten. Die Zeit ist nicht spurlos an ihr vorübergegangen. Schon ursprünglich hat sich die Natur bei Fräulein Pochini kurz gefaßt, und nachträglich hat sie sich, um nach einer anderen Richtung Entschädigung zu suchen, gar sehr in's Breite ergossen. Die Erscheinung ist nicht mehr sonderlich leicht und anmuthig, man wird ihr gegenüber zu sehr an das Walten der Schwerkraft erinnert. Eine stereotipe Freundlichkeit mit weit geöffnetem, in die Länge gezogenem Munde ist nicht geeignet, die Derbheit des Körpers vergessen zu lassen; Fräulein Pochini's Gesicht gleicht fast immer einer lächelnden Salzbüchse. Gestehen müßte aber selbst der Neid, daß Fräulein Pochini eine durchaus gewandte, in mancherlei Fertigkeit ausgezeichnete Tänzerin ist, die namentlich in kühnen Stellungen und im Arbeiten auf den Zehen ihre eigentliche Kraft besitzt. Die Bethätigung dieser Specialitäten trug ihr auch den meisten Beifall ein. Herr Baratti ist ein Tänzer von großer Sprunggewandtheit und ein Mann, der namentlich jene durch einen plötzlichen Ruck unterbrochenen Drehungen um die eigene Person, mit welchen die pedestrischen Arien von Tanzliebhabern kadenzenartig abzuschließen pflegen, mit ungemeiner Geschicklichkeit ins Werk setzt. Für solche Leistungen wurde der Gast auch nach Gebühr belohnt. Am meisten gefielen in dem Ballet die großen Ensemblestücke, wie die mit dem leidenschaftlichsten Wurf ausgeführte Tarantelle im Finale des ersten Aufzuges und der mit den sinnreichsten Verwicklungen bedachte Walzer im zweiten Aufzuge. Unter den Solotänzerinnen, die in zweiter Reihe arbeiteten, zeichneten sich besonders die Fräulein Jacksch, Stadelmayer, Wildhack, Nini und Rotter aus. Fräulein Millerschek tanzt einer Verklärung entgegen, die ein Stück der irdischen Schwere nach dem anderen abzustreifen scheint; nächstens werden wir nur noch eine Psyche gaukeln sehen.

* Berlin. Das erste Auftreten des Fräulein Frieb im Königl. Opernhause ist erfolgt, die Presse beurtheilt die junge Sängerin mit viel Wohlwollen, doch scheint ihr Talent nicht bedeutend zu sein. Die Nationalzeitung schreibt: Am Freitag debütirte Fräulein Frieb, die Tochter unserer allgemein geschätzten Schauspielerin, als Aennchen im Freischütz. Mit empfehlender äußerer Erscheinung verbindet sie eine Stimme von frischem jugendlichen Klang. Eine gewisse Schärfe und Herbheit mischt sich dem letzteren allerdings bei, der quellenden Gemüthsfülle, der tieferen seelischen Resonanz bedarf es indessen gerade für das Soubrettenfach am wenigsten. Am besten ist der Ton in den unteren und mittleren Lagen entwickelt, der Höhe thut noch eine sorgfältigere Cultur noth. Im rein Technischen zeigte sich die junge Sängerin mit der Aufgabe wohl vertraut, die Intonation war im Ganzen recht sicher; die äußere Correctheit blieb überall in löblicher Weise gewahrt. In der Characteristik, die mit den allerunentbehrlichsten Farben und Strichen vorlieb nahm, verrieth sich freilich die Anfängerschaft noch sehr deutlich. Vom Text verstanden wir nur hier und da ein paar Worte und dem Ausdruck war die Zunge noch völlig gebunden. Nicht die heiteren Züge der lächelnden Weber'schen Mädchengestalt blickten uns an, sondern die Beflissenheit der Gesangsschülerin, die ängstlich darauf Bedacht nahm, den Vorschriften des Lehrers zu entsprechen. Das Publicum spendete der Darstellerin, der wir in der nächsten Zeit noch begegnen werden, manche Beweise ermunternden Wohlwollens.

Direction v. Hrn. Fétis. Sinfonie No. 2 in Ddur v. Beethoven. Quintett f. 5 Posaunen v. M. Fétis. Chöre a. Ferdinand Cortez von Spontini. Sinfonie No. 2 in Gmoll von Fétis.

Cassel.

1. Mai. Sechstes Abonnementconcert d. Kurfürstl. Hoforchesters Fest-Ouverture Op. 124 v. Beethoven. Scene u. Arie a. Iphigeni auf Tauris v. Gluck, ges. v. Frl. v. Pöllnitz. Violinconcert No. 9 in Dmoll v. Spohr, vorg. v. Hrn. Concertdir. Joachim a. Hannover. Lieder mit Pfte. a. Die liebe Farbe, b. Die böse Farbe v. F. Schubert, c. Parole v. J. Brahms, ges. v. Frl. Wlczek. a. Romanze in Fdur v. Beethoven, b. Abendlied v. Schumann, für die Violine, vorg. v. Hrn. Joachim. Symphonie No. 4 in Adur v. Mendelssohn.

Darmstadt.

23. April. Viertes Concert zum Besten d. Wittwen- u. Waisenfonds der Grossherz. Hofmusik im Saale der Vereinigten Gesellschaft unter Leitung des Grossherz. Hofcapellmstrs. Hrn. Neswadba, u. unter Mitwirkung der Grossh. Hofsängerin Frl. Lamarra u. d. Pianisten Hrn. Louis Pabst aus Königsberg. Achte Sinfonie in Fdur von Beethoven. Concertstück f. Pfte. v. Mendelssohn, vorg. v. Hrn. Pabst. Arie v. Nikolai, ges. v. Frl. Lamarra. Ouv. z. Fierrabras v. F. Schubert (z. ersten Male). Solostück für Pfte. a. „Flieg Vogel flieg", Norweg. Volkslied v. Willmers. b. Fant. üb. Motive a. Lucrezia Borgia v. Fr. Liszt, vorg. von Hrn. Pabst. Lieder, ges. v. Fräul. Lamarra. Vorspiel z. die Meistersinger von Nürnberg f. grosses Orchester v. R. Wagner (zum erstenmale).

getr. von Frl. Emilie Wigand. Grande Sonate appassionata f. Pfte. v. Beethoven, vorg. von Frl. Mary Krebs aus Dresden. Gott mein Heil, Chor v. Hauptmann. Ich stand in dunkeln Träumen v. Clara Schumann, u. Sie weiss es nicht von Eckert, vorg. v. Hrn. Moses. Phantasie f. die linke Hand allein über „die letzte Rose" u. „den König segne Gott" f. Clavier v. Coenen, vorgetr. v. Frl. Krebs. Frühlingslied v. Mendelssohn, u. Der Sonnenschein v. Schumann, vorgetr. v. Frl. Wigand. Chor der Nonnen u. Schlussgesang a. d. Op. „Die Kreuzfahrer" v. Spohr.

Minden.

21. April. Aufführung d. Paulus v. Mendelssohn durch d. Musik-Verein im grossen Saale d. Harmonie.

München.

18. April. Musikaufführung im kgl. Residenztheater unter Leitung d. Hrn. H. v. Bülow. Compositionen v. F. Liszt. Hungaria, sinfonische Dichtung f. gr. Orch. Solovorträge f. Pfte. a. Le lac de Wallenstedt. b. Eclogue. c. Au bord d'une source. d. Les cloches de Genève a. d. „Années de pélerinage". Zwei Legenden f. Pfte. a. Die Vogelpredigt d. heil. Franciscus v. Assisi. b. Der heil. Franciscus v. Paula auf den Wogen schreitend. Sinfonie eroica von Beethoven.

Paris.

22. April. Fünftes u. letztes Extra-Concert des Conservatoriums f. Musik unt. Direction des Hrn. Hainl. Sinfonie pastorale von Beethoven. Finale a. Euryanthe v. Weber. Hymne von Haydn, ausgeführt v. allen Streichinstr. Recitativ u. Arie a. Idomeneo v. Mozart, ges. v. Mad. Vandenheuvel-Duprez. Ouverture z. Oberon v. Weber. 98. Psalm f. Doppelchor v. Mendelssohn.

Zittau.

1. Mai. Zweites Abonnementconcert im Stadttheater. Sinfonie in Esdur v. Mozart. Erste Scene a. Tell v. Rossini. Lieder am Pfte., ges. v. Hrn. Scaria. a. Ermuthigung v. Marschner. b. Leicht Gepäck von Naumann. Ouverture Meeresstille u. glückliche Fahrt von Mendelssohn. Schluss-Scene des ersten Actes aus Lohengrin v. Wagner.

Kirchenmusik.

Chemnitz, 6. Mai. In der Johanniskirche: Chor u. Duettino mit Chor aus dem Lobgesang v. Mendelssohn. In der Jacobikirche: Chor v. Haydn.
10. Mai. In der Johanniskirche: Sanctus und Agnus Dei aus d. 1. Messe v. Fr. Schneider. In der Jacobikirche: Chor von Gallus.

Dresden, 21. April. In d. Kreuzkirche: „In Flammen naht sich Gott" v. Himmel. „Danket dem Herrn" von J. Otto.

München, 22. April. In d. Allerheiligen-Hofkirche: Messe in Amoll v. Stuntz. Graduale v. Vittoria. Offertorium von Aiblinger.

Philadelphia, 1. April. In der St. Peter's Kathedrale: Marsch von Lindpaintner, Messe in B von Hummel, Veni Creator von Stevens, für 6 Stimmen. Ouv. zu Méhuls Joseph. Alma Virgo v. Hummel, Regina Cöli v. Novello. O Sacrum Convivium v. Beethoven. Tantum Ergo von Spohr.

Wien, 29. April. In der Minoritenkirche: Festmesse v. Wittassek. Graduale v. Podstatzky-Lichtenstein. Offertorium von Proch.

Mozart.
22. April. Maurer u. Schlosser v. Auber.
26. April. Don Juan v. Mozart.
29. April. Lucrezia Borgia von Donizetti.

Stuttgart.
K. Hoftheater.

2. April. Die Hugenotten von Meyerbeer.
5. April. Die Schweizerhütte von Adam.
8. April. Die Nachtwandlerin v. Bellini.
12. April. Das Glöckchen d. Eremiten v. Maillard.
19. April. Martha v. Flotow.
22. April. Die Jüdin v. Halevy.
26. April. Die Zauberflöte von Mozart.
29. April. Violetto (La Traviata) von Verdi.

Carlsruhe
und
Baden-Baden.
Grossh. Hoftheater.

2. April. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
8. April. Martha v. Flotow.
11. April. Der schwarze Domino v. Auber (in Baden.)
13. April. Der schwarze Domino v. Auber.
15. April. Czar u. Zimmermann v. Lortzing.
20. April. Der Wasserträger von Cherubini.
22. April. Oberon v. Weber.
25. April. Die Schweizerfamilie v. Weigl (in Baden.) (Neu einstudirt.)
27. April. Die Schweizerfamilie v. Weigl.
29. April. Lohengrin v. Wagner.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.

22. April. Die Jüdin v. Halevy.
26. April. Nachtlager in Granada v. Kreutzer.
29. April. Freischütz v. Weber.
6. Mai. Lala Rookh v. David.

Opéra italien.

17. April. Don Pasquale, di Donizetti.
19. April. La Traviata di Verdi.
23. April. Il Barbieri di Siviglia di Rossini.
24. u. 30. April. Martha di Flotow.
26. April. Norma di Bellini.
28. April. L'Italiana in Algeri, di Rossini.

Opéra Comique.

17., 19., 24., 26. u. 28. April. Le Voyage en Chine de Bazin.
18., 20. u. 22. April. Fior d'Aliza de Massé.
23. u. 24. April. L'Ambassadrice, d'Auber.
27. u. 30. April. Le Pré aux Clercs, de Herold.
29. April. Galathée de Massé.

Théâtre Lyrique.

17., 19., 23. u. 24. April. Martha le Flotow.
18., 20. u. 30. April. La Fiancée d'Abydos, de Barthe,
20., 22. u. 28. April. La Reine Topaze de Massé.
26. u. 27. April. Violetta, de Verdi.

St. Petersburg.
Russische Oper.

16. April. Robert der Teufel von Meyerbeer.
18. April. Rusalka v. Dagomischsky.
20. April. Rogneda von Seroff.
22. April. Russlan u. Ljudmilla, von Glinka.

Stockholm.
K. Hoftheater.

März.
Fidelio v. Beethoven.
Figaros Hochzeit v. Mozart.
Les Dragons de Villars de Maillart.
Freischütz v. Weber.
Les Diamans de la Couronne d'Auber.
Wilhelm Tell v. Rossini.
L'Elisire d'amore de Donizetti.
Hugenotten v. Meyerbeer.
Hernani v. Verdi.

Concertrevue.

Basel.

27. April. Concert d. Capelldirection u. d. Liedertafel. Sinfonie in Ddur v. Haydn. Ouvert. z. Wilhelm Tell v. Rossini. Der Schwur im Rütli. Cantate für Männerchor, Solo u. Orchester von Munzinger.

1. Mai. Dritte Kammermusik-Soirée d. Herren Reiter, Abel, Fischer u. Kahnt unter Mitwirkung d. Hrn. Frank a. Bern. Quartett in Esdur Op. 33 No. 2 v. Haydn. Sonate in Ddur für Pfte. u. Vclle. v. Frank. Quartett in Amoll Op. 41 No. 1 v. Schumann.

Berlin.

24. April. Zweite Sinfonie-Soirée (zweiter Cyclus) d. Königl. Capelle. Sinfonie in Ddur v. Mozart. Ouverture z. „Hausirer" v. Onslow. Aus „Tausend und eine Nacht", Concert-Ouv. v. Taubert. Sinfonie eroica von Beethoven.

2. Mai. Dritte und letzte Sinfonie-Soirée (zweiter Cyclus) der Kgl. Capelle: Ouvert. Op. 115, Clavierconcert in Esdur, Ouv. zu Egmont und Adur-Sinfonie, sämmtlich von Beethoven.

2. Mai. Dritte und letzte Soirée von H. Ehrlich im Saale des englischen Hauses. Sonate in Adur (nachgelassenes Werk) v. F. Schubert. Lied: Nachtstück v. Schubert, ges. v. Hrn. Otto. a. Etude v. Chopin. b. Gavotte aus der Ddur-Suite f. Orchester v. Bach übertragen. „Auf Flügeln des Gesanges", Lied für Posaune übertragen u. geblasen v. Hrn. Nabich. Duett aus dem 4. Act der Hugenotten v. Meyerbeer übertragen. „Dein Angesicht," Lied v. R. Schumann. „Warte noch ein kleines Weilchen", Lied von Ehrlich, ges. v. Hrn. Otto. Sonate in Asdur Op. 26 v. Beethoven.

Coblenz.

24. April. Concert d. Musik-Instituts z. Besten d. evangel. Frauenvereins. Sinfonie No. 2 in Ddur v. Beethoven, Der Wald v. Traquair. Schottisches Volkslied f. gem. Chor (zum ersten Male.) Concert f. Viol. (Manuscript) v. M. Bruch, vorg. von Hrn. v. Königslöw a. Cöln (z. ersten Male). Zwei deutsche Volkslieder f. kleinen Chor bearb. v. J. Brahms. a. In stiller Nacht (z. ersten Male). b. Ich fahr dahin. Romanze in Gdur f. Viol. u. Orch. v. Beethoven, vorg. v. Hrn. v. Königslöw. Halleluja a. d. Messias v. Händel.

Frankfurt a. M.

16. April. Aufführung d. Messias v. Händel durch den Rühl'schen Gesangverein im grossen Concert-Saale.

Glogau.

27. April. Letztes Concert der Sing-Academie. Gesänge f. gem. Chor mit u. ohne Begl.: Ave verum v. Mozart. Hirtenchor a. Rosamunde v. Fr. Schubert. Griselidis, franz. Volksl. Schön Rohtraut v. Schumann. Volksl. v. Reinecke. Auf dem See von Mendelssohn. Pfingsten von F. Hiller. Sololieder f. Alt: Auf der Wanderschaft v. Mendelssohn. Gebrochene Blume v. C. Reinecke Op. 10. Duette f. Pfte. u. Violine: Sonate v. N. Gade Op. 21. Pensées fugitives v. St. Heller u. Ernst. (Lied u. Abschied). Violine: Herr Musikmeister Bratfisch. Clavier: Herr Voretzsch, Dirigent der Sing-Academie.

Leipzig.

29. April. Concert im grossen Saal der Buchhändler-Börse. Finale des 1. Actes d. Oper „Das Nachtlager in Granada" v. Kreutzer. Bariton: Hr. Moses, Sopran: Frl. Modes. Chor: Gesangverein

Paris.

1. Mai. Letzte Soirée der Herren Jaell u. Sivori. Grosse Sonate in Amoll f. Pfte. u. Viol. von Rubinstein. Fant. üb. d. Maskenball v. Verdi u. mouvement perpêtuel v. Paganini. Variat. v. Händel, la Sylphide, Choeur de Tannhäuser u. Illustrat. a. d. Afrikanerin, comp. v. Jaell. Andante u. Variat. f. 2 Pfte. v. Schumann, vorg. von Hrn. Jaell u. Frl. Trautmann.

St. Petersburg.

9. April. Drittes Concert von Bottesini.

10. April. Matinée musicale des Hrn. Meyer (Director der Liedertafel).

15. April. Drittes Concert von Servais.

19. April. Concert des Annengesangvereins. Die Jahreszeiten v. Haydn. Mitwirkende: Frau Engel, Herr Bromme, Konewka-Alberti. Dirigent Herr Kahle.

Schwerin.

17. April. Concert des Gesangvereins. Das Paradies und die Peri von Schumann.

Stuttgart.

5. Mai. Zehnte Soirée für Kammermusik. Quintett in Bdur, oeuvre posth. v. Mendelssohn. Trio f. Pfte. Viol. u. Vcllo. in Edur Op. 83 v. Hummel. Septett Op. 20 v. Beethoven.

Wiesbaden.

24. April. Sechstes Symphonie-Concert im Theater. Ouverture zu Faust v. Spohr. Meeresstille u. glückliche Fahrt v. Beethoven. Arie a. d. Oper Vampyr v. Marschner, ges. von Hrn. Caffieri. Doppelconcert f. zwei Pfte. u. Orch. in Dmoll v. C. Thern, vorg. v. Willi u. Louis Thern. Lieder v. F. Lachner f. drei Frauenstimm.: a. Mondscheinnacht, b. Frühlingslied.

Opernrepertoire.

Berlin.

K. Hoftheater.

19. April. Don Juan v. Mozart.
20. April. Flick u. Flock, Ballet.
22. April. Troubadour v. Verdi.
24. April. Ferdinand Cortez von Spontini.
26. April. Feensee von Auber.
28. April. Fidelio v. Beethoven.
29. April. Sylphide, Ballet.
30. April. Letztes Auftreten des Fräul. Gericke: Erster Act a. den Hugenotten v. Meyerbeer. Dritter Act a. d. Freischütz v. Weber. Dritter Act aus: der Maurer u. d. Schlosser v. Auber.
1. Mai. Margarethe v. Gounod.
3. Mai. Flick und Flock, Ballet.
4. Mai. Freischütz von Weber.
6. Mai. Margarethe von Gounod.
8. Mai. Die Weiberkur, Ballet. (Mit Frl. Stefanska a. Warschau.)

Wien.

K. K. Hoftheater.

18., 21. und 28. April. L'Elisir d'amore di Donizetti.
19. April. Die Afrikanerin von Meyerbeer. (Mit Fräul. Stehle als Selica).
20. April. Monte Cristo, Ballet.
22. April, 1. u. 6. Mai. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
23. April. Flick u. Flock, Ballet.
24. u. 27. April. Das Glöckchen des Eremiten von Maillart.
25. u. 26. April. La Figlia del Reggimento di Donizetti.
29. April. Margarethe v. Gounod.
2. Mai. Hugenotten v. Meyerbeer.
3., 4. u. 7. Mai. Gazella, Ballet.
5. Mai. Il Barbiere di Siviglia di Rossini.
8. Mai. Traviata von Verdi.
9. Mai. Fidelio von Beethoven.

Cassel.

Kurfürstl. Hoftheater.

1. April. Undine von Lortzing.
4. April. Die Jüdin v. Halevy.
8. April. Die Nachtwandlerin v. Bellini.

Dresden.

K. Hoftheater.

21. April. Die Hugenotten von Meyerbeer. (Mit Herrn Ucko a. Breslau als Raoul).
24. April. Fidelio v. Beethoven.
27. u. 28. April. Feensee v. Auber.
1. Mai. Die Stumme v. Portici v. Auber.
3. Mai. Stradella von Flotow.
7. Mai. Der Feensee v. Auber.
8. Mai. Tell von Rossini. (Mit Herrn Wachtel.)

Hannover.

K. Hoftheater.

18. April. Barbier v. Sevilla von Rossini. (Mit Frau Passy-Cornet a. Wien.)
20. April. Martha v. Flotow.
22. April. Don Juan v. Mozart.
27. April. Die Nachtwandlerin v. Bellini.
30. April. Die weisse Frau von Boieldieu.
4. Mai. Figaro's Hochzeit von Mozart.
7. Mai. Das Glöckchen d. Eremiten von Maillart.

Darmstadt.

Grossh. Hoftheater.

3. April. Faust v. Gounod.
6. April. Die weisse Dame von Boieldieu.
8., 22. u. 29. April. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
10. April. Die Hochzeit des Figaro v. Mozart.
13. April. Donna Maria v. Tesier und Banger.
15. April. Der Nordstern von Meyerbeer.
19. April. Regimentstochter von Donizetti. Loreley von Mendelssohn.
26. April. Der Barbier v. Sevilla, v. Rossini.

Paris.

Grand Opéra.

18., 20., 23., 25., 27. u. 30. April. [illegible]

* Schwerin, 7. Mai. Mit der vierten und letzten Soirée für Salon- und Kammermusik erhielt unsere musikalische Saison ihren Abschluß. Das Programm nahm unser Interesse in doppelter Weise in Anspruch, denn außer der Sonata appassionata von Beethoven für Pianoforte, von Herrn Hofcapellmeister G. A. Schmitt mit gewohnter Meisterschaft vorzüglich vorgetragen, war es nicht allein das seit Kurzem erst bekannt gewordene Divertimento No. 1 von Mozart, dem wir mit freudiger Spannung entgegensahen — (und wer freut sich nicht auf die Bekanntschaft einer Novität dieses ewigen Genius!) — es war auch der Name eines in unserer Mitte lebenden Musikers, der unsere Neugierde erregte. Der Hofcapellmeister Fr. Kücken, seit seinem Abgange von Stuttgart hier ansässig, als Liedercomponist weithin bekannt und beliebt, trat uns zum ersten Male mit einem Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello entgegen. Es hieße die Grenzen eines Referates überschreiten, wenn wir eine ausführliche Besprechung dieses Werkes geben wollten, beschränken wir uns daher auf die Bemerkung, daß dasselbe für die drei Instrumente, namentlich für das Clavier, sehr brillant und effectvoll gesetzt, in melodischer Beziehung mit der dem Componisten eigenen Begabung reich ausgestattet ist, auch beim Publicum eine günstige Aufnahme fand und gewiß überall zahlreiche Freunde finden wird, zumal bei so vortrefflicher Ausführung, wie wir es der hiesigen, durch die Herren Schmitt, Zahn und Bellmann nachrühmen müssen. Schließlich sei noch einer Wiederholung von Schumanns „Paradies und Peri" am 25. April durch den hiesigen Gesangverein gedacht, die in jeder Hinsicht höchst befriedigend ausfiel. Im Ganzen brachte uns die Saison 12 Concerte, alle unter Leitung des so unermüdeten und hochverdienten Hofcapellmeister G. A. Schmitt. — Laut einer hier erschienenen Uebersicht des Hoftheater-Repertoirs wurden im Laufe des Winters gegeben; 54 Opernvorstellungen, darunter neu „die Afrikanerin" und „Undine" von Lortzing, neu einstudirt waren 9 Opern. Der Tenorist Braun ist, nachdem er auch als Tannhäuser gastirt und entschieden gefallen hat, engagirt worden. Die Sänger Arnold und Cock verlassen die hiesige Bühne.

* Königsberg, 4. Mai. Die musikalische Academie führte Händels „Judas Maccabäus" in der Domkirche unter Herrn Laudiens Leitung auf. Es war dies das hundertste Concert des genannten Instituts, das sich unter einem energievollen Vorstande seit einigen zwanzig Jahren die größesten Verdienste um die Musikzustände unserer Stadt und Provinz erwarb.

* Paris, 6. Mai. Meine Wünsche für verspätete Concertgeber und Concertbesucher sind nicht unerhört geblieben, denn der „wunderschöne Monat Mai" ist unter Sturm, Regen und bitterer Kälte herangekommen. So war denn auch die zweite Soirée von Jaell und Sivori am 1. Mai ein reiner Genuß, und das Publicum, das bei seiner Vollzähligkeit unter andern Witterungsumständen halbgeschmort den Saal verlassen hätte, konnte sich nun recht mit Behagen satt applaudiren. Welcher von den beiden Virtuosen den Vogel abgeschossen, läßt sich diesmal so schwer sagen, wie nach der ersten Soirée, obwohl bei dem ernster gesinnten Theil des Auditoriums Jaells künstlerische Ueberlegenheit fest etablirt ist. Die Variationen von Schumann, die er mit Fräulein Trautmann spielte, waren ein Juwel unter dem Flittergold des Programms, und bewiesen, daß es Jaell unmöglich ist, einen ganzen Abend ohne gute Musik zu existiren, was man von Sivori nicht behaupten kann. Doch will ich seine großen Verdienste nicht verkleinern, und mich dem Beifall, den man seinem „Mouvement perpetuel" (nach Paganini) spendete, aufrichtig anschließen. Auch die Rubinstein'sche Violinsonate in Amoll erwarb sich die Gunst der Zuhörer in hohem Grade. — Das Concert des Pianisten Stöger (ebenfalls bei Erard, am 27. April) hatte mehr einen intimen Character, obwohl das Publicum kaum weniger zahlreich und animirt war. Der Concertgeber spielte ein Clavierquintett und zwei Clavierstücke eigener Composition, Toccata von Bach und die Fismoll-Rhapsodie von Liszt; von den beim Quintett betheiligten Herren hörten wir noch außerdem von Poëncet die Mendelssohn'schen Violoncello-Variationen und von Langhans eine Violin-Cavatine eigener Arbeit. Stögers Quintett zeugt, gelegentliche Erfindungs-Trivialitäten und Unbeholfenheiten abgerechnet, von hübschem Talent und einer edlen Richtung, und bei dem Ernst des darin ausgeprägten Strebens ist nicht zu zweifeln, daß er sich von den Fesseln der hinter uns liegenden romantischen Periode baldigst freimachen und seine eigenen Wege gehen wird. Seine kleineren Sachen, in denen er sich schon wesentlich emancipirter zeigt, bürgen dafür. — Liszt ist seit einigen Tagen von seiner Reise nach Amsterdam zurückgekehrt; es war die achte dortige Aufführung seiner Messe, der er beiwohnte, und ein ihm überreichter Lorbeerkranz war der Ausdruck der zunehmenden Zufriedenheit der Holländer. Auch Jaell hat bei den kalten Nordländern Glück gehabt; sein Auftreten im letzten April-Concert des

Cercle in Lille hat die Musikfreunde dieser Stadt in ungewöhnliche Aufregung versetzt. — Das lyrische Theater läßt noch immer auf seinen „Don Juan" warten, dessen erste Aufführung, verschiedene Male angesetzt, nun durch Indisposition Barré's in's Unbestimmte hinausgeschoben ist. Durch Faure's Londoner Engagement wird auch die große Oper vom 5. Mai an keinen „Don Juan" mehr haben, und die Verlegenheit der Mozartenthusiasten, welche die Oper am liebsten dreimal an einem Abend sähen, dürfte groß sein. In den letzten Vorstellungen ist noch eine Personalveränderung eingetreten, indem Nautin die Rolle des Ottavio an Villaret überlassen hat, der sich, wie die „Presse" behauptet, seiner Aufgabe „in befriedigender Weise" entledigte. — Nachdem im italienischen Theater die Patti mit allen theatralischen Ehren Abschied genommen, fand ebendaselbst das Debüt des weiblichen Tenors Fräulein Mela mit sehr geringem Erfolg statt. Der Tenor reducirt sich auf einen Alt von allerdings ungewöhnlicher Tiefe, dessen hohe Töne durch ausschließliches Cultiviren der tiefen Register ganz ungenießbar geworden sind. Weder war ihre Stimme der Größe des Saales gewachsen, noch ihr Spiel den Anforderungen, die man grade bei dieser Oper zu stellen berechtigt ist, und trotz der vorzüglichen Leistungen Agnesi's, trotz der übertriebenen Heiterkeit Scalese's, der im Sextett des ersten Actes das Bellen eines Hundes nachahmte, blieb das Publicum kühl. Zum Schluß der italienischen Saison, am 8. Mai, wird Fräulein Mela noch einmal auftreten, und zwar in einer Oper ihres Vaters V. Mela „Casino di Compagna". Warten wir ab, ob die väterliche Liebe sie zu retten im Stande ist. — Die in mehr als einer Beziehung bemitleidenswerthen Concurrenten des römischen Preises treten in einigen Tagen ihre Gefangenschaft an. Der Versuchsconcours beginnt am 14. Mai um 10 Uhr Morgens und endet am 19. Mai um 10 Uhr Abends. Glücklich wer hier durchfällt, denn die für die definitive Bewerbung bezeichneten Sieger müssen sich am 29. Mai wiederum den Schließern des Conservatoire überliefern, und nun bis zum 22. Juni ausharren. Wo sie in diesem Zustand einen gewissen Grad von Inspiration hernehmen sollen, kann ich mir schlechterdings nicht erklären. Aber auch den schließlich gekrönten Laureaten kann man nicht beneiden, denn in der Regel trifft das Urtheil der Professoren nicht mit dem des Publicums zusammen, und die Unglücklichen fühlen sich dem später unausbleiblichen Schwierigkeiten des Kampfes um so weniger gewachsen.

* Rotterdam. Thooft's Oper „Aleida von Holland" ist vom 10. März bis 18. April sieben Mal bei vollem Hause und stets mit gleichem Beifall zur Aufführung gelangt. Das ist kein Succès d'estime, sondern ein wirklicher Erfolg. Der Zudrang war stets ein ungewöhnlicher. Extrazüge brachten Schau- und Hörlustige aus allen holländischen Städten nach Rotterdam und die musikalischen Zeitungs-Referenten freuen sich königlich, daß endlich auch ein Nachkomme der „Niederländer" auf dem Felde der Oper etwas Tüchtiges geleistet. Das Ende der Saison hat den Aufführungen ein Ziel gesetzt.

* Copenhagen, 5. Mai. Die Bouffes parisiens, welche am ersten Abend glücklich debütirten, haben schnell ein trauriges Ende genommen. Die folgenden Vorstellungen waren geradezu verunglückt. Zum Theil bewiesen sich Mitglieder als völlig unfähig, wurden ausgezischt, ausgehöhnt, ja sogar ausgepfiffen, so ein Hr. Alfred Poirier, welcher wie ein Hahn krähte, Mlle. Bouche-Fournier, welche keine Ahnung von ihrer Rolle hatte, und Mlle. Renaudy, die keine Ahnung von Spiel hat. Die Presse fiel unbarmherzig über die Leistungen her. Die Einnahmen waren gleich Null.

* New-York, 18. April. Die Saison der italienischen Oper kam in voriger Woche zu Ende. Neues wurde nicht geboten. „Die Hugenotten", „der Nordstern", „die Favoritin" — das waren die letzten Kraftäußerungen der Truppe. Leider verhinderte die Krankheit von Mad. Zucchi das Debüt des Fräulein Stella Bonheur in „Norma." Die erstere Dame mußte endlich den Anstrengungen erliegen, welche das Repertoire fortwährend an sie gestellt hat. In der letzten Vorstellung der „Hugenotten" mußte Mad. Johannsen ihre Stelle einnehmen. Die Dame entledigte sich ihrer Impromptu-Aufgabe mit der an ihr bekannten Gewandtheit. — Herr Grover begann am letzten Dienstag den 17. April eine kurze Saison deutscher Oper, während welcher er Opern wie „Faust", „Tell", „die lustigen Weiber", „Freischütz", „Hugenotten" und „Zauberflöte" geben will. Herr Grover hat zwar eine an Solosängern stark defecte Truppe, indessen sind Orchester und Chor sehr gut, und ein treffliches Ensemble ist deshalb zu erwarten. — Ein junger Amerikaner, Herr Carlyle Petersilea, welcher in Leipzig auf dem Conservatorium war und später bei Hans von Bülow Unterricht hatte, ist hier eingetroffen und wird im Laufe der nächsten Saison Concerte geben.

* St. Petersburg, 2. Mai. H. Wieniawski, der hier gefeierte Violinvirtuos, hat als Solist Sr. Majestät eine Zulage von 1000 Rubel Silber wie auch Verlängerung des Urlaubs auf fünf Monate erhalten. Anton Rubinstein hat in Moskau zwei große Concerte mit brillantem Beifall gegeben. Im französischen Theater wird Offenbachs „La belle Hélène" wöchentlich dreimal aufgeführt. Bei der Aufführung der Oper „das Leben für den Czaar" am 18. April bewies sich wieder einmal das patriotische Gefühl und die grenzenlose Verehrung des Volkes für seinen Kaiser und Monarchen in seiner ganzen Größe. Alle Räume des Theaterhauses waren dicht gefüllt, und aller Blicke auf die kaiserlichen Logen gerichtet, denn Se. Majestät der Kaiser nebst der kaiserlichen Familie und der Königin von Würtemberg wohnten dieser Vorstellung bei. Gleich nach dem ersten Acte verlangte das Publicum die National-Hymne „Bosche czarja chrani" dreimal hintereinander, von sämmtlichen Sängern und Chorpersonal gesungen, und von lautem Jubel und endlosen Hurrah's begleitet. Diejenigen Stellen, welche auf die Errettung des Kaisers und die Ergebenheit des Volkes Bezug haben, feuerten zu immer größerem Enthusiasmus an und riefen wahre Stürme von Beifallsbezeigungen hervor. Die Hymne wurde an diesem Abend sieben Mal gesungen. Dieselben Ovationen fanden drei Tage hintereinander in allen hiesigen Theatern statt.

* Moskau, 3. Mai. Unsere Concertsaison ist zu Ende. Von den einheimischen Concertisten bewährten sich, wie in den vorhergegangenen Jahren, am meisten Nicolai Rubinstein, Anton Door und Joseph Wieniawski. Außerdem fanden die Volksconcerte des Fürsten Juri Galitzin ziemlichen Anklang, trotz ihrer wenig Abwechselung bietenden Programme. Der fremden Künstler, die Moskau in diesem Jahre zur Zielscheibe ihrer Triumphe und ihrer Ernte wählten, waren wenige. Felicien David mit drei Concerten, dem ersten sehr besuchten und den zwei letzten ganz öden, da unserm Publicum die Wüste und Christoph Columbus nicht recht munden wollte — ferner Servais nebst Sohn, Ferdinand Laub mit ziemlich leerem Saale beim ersten, aber desto vollerem beim zweiten Concert, das er in Gemeinschaft unseres Petersburger Anton Rubinstein gab, der schon drei Tage früher ein sehr besuchtes Concert allein hatte. Letzterer und Ole Bule waren erklärte Lieblinge dieser Saison. Ole Bull gab zwei Concerte, beide bei ausverkauftem Hause, entzückte Publicum und Collegen, und schien sich selbst bei uns so zu gefallen, daß er noch immer bis jetzt in unserer Mitte weilt. Am 3. April (a. St.) wurde die russische Oper nach den großen Fasten mit der „Jüdin" eröffnet. Wir hörten Mad. Fabian als Recha, Mad. Annenskaya als Prinzessin, Herrn Setoff als Eleazar und Finnochi als Cardinal. Dieses Werk des unsterblichen Halevy bildete in der verflossenen Wintersaison den Glanzpunkt des leider so kleinen Repertoirs unserer russischen Oper, und hörten wir es jetzt mit gleichem Entzücken vortrefflich ausgeführt. Seit dem 5. April, dem Tage nach jenem Ereignisse, welches das theure Leben unseres vielgeliebten Monarchen bedrohte, also während sechszehn Tagen, wurde die Nationaloper „das Leben für den Czaaren" sieben Mal gegeben und in jeder Vorstellung die Nationalhymne mindestens zehn bis zwölf Mal auf Verlangen des Publicums gesungen. Der Enthusiasmus war so groß, daß nur die rein russischen Elemente in dieser Oper zur Geltung kommen durften — sobald, wie z. B. im zweiten, dritten und vierten Acte, die Scenen mit den Polen begannen, erhoben sich jedesmal alle Anwesenden und verlangten einstimmig die Entfernung derselben von der Bühne, welchem Verlangen Folge geleistet werden mußte, so daß in den fünf letzten Vorstellungen diese Scenen überhaupt gestrichen wurden. Die dritte und letzte Oper dieser Saison war die „Martha", die aber sehr wenig Anziehungskraft besaß, da sie nur einmal bei total leerem Hause gegeben wurde, und das zweite Mal abgesagt werden mußte, weil faktisch Niemand mehr sie singen hören wollte. Die Hauptrolle ist in den Händen der Frau v. Kotschetoff (unter dem Namen Alexandrowa) die früher Dilettantin, leider in einem zu vorgerückten Alter die absonderliche Idee gefaßt hat, zur Bühne zu gehen, ohne überhaupt die Vorkenntnisse dazu zu besitzen. Bis jetzt hielt sie sich durch zahlreiche Verwandtschaft in hiesigen höheren Kreisen — aber ob das lange dauern kann, wird uns die Zukunft lehren. Sie kennen die Dame aus den beiden ersten Gewandhausconcerten verflossener Saison und war das Urtheil Ihres Herrn Referenten damals sehr treffend. Als Altistin der russischen Oper bewährt sich Mad. Honoré, die besonders in der Rolle des Wanja im „Leben für den Czaar" gefallen hat. Daß wir einen deutschen Capellmeister den Unsrigen nennen, wissen Sie vielleicht auch nicht — es ist Herr Schrameck, lange Jahre in Riga thätig — und leitet er die russische Oper sehr gewandt. Binnen zwei Wochen schließt die Frühlingssaison und sehen wir mit besonderem Interesse dem Winter und einem neuen, größern Repertoir entgegen.

* Musikfest in Hamburg. Wir haben schon früher Mittheilung gemacht, daß es im Werke sei, in Hamburg ein Musikfest zu veranstalten; dieser Plan ist jetzt verwirklicht, das Musikfest wird am 29. Mai, 31. Mai und 1. Juni stattfinden. Die Direction hat Herr Otto Goldschmidt übernommen und ist unter Andern die Mitwirkung der Damen Frau Jenny Lind-Goldschmidt, Fräulein Bettelheim und der Herren Dr. Gunz, Staegemann, J. Joachim und Julius Stockhausen gesichert, diejenige der Frau Louise Michal-Michaeli aus Stockholm in Aussicht gestellt. Zur Aufführung ist das folgende Programm bestimmt: 1. Tag: Dienstag den 29. Mai Nachmittags halb 6 Uhr, Händels „Messias" in der großen St. Michaeliskirche. — 2. Tag: Donnerstag den 31. Mai Abends 7 Uhr, Händels „Cäcilien-Ode", Beethovens „Neunte Symphonie" im großen Sagebiel'schen Saale. — 3. Tag: Freitag den 1. Juni Abends halb 7 Uhr, Gluck: Ouverture zu „Iphigenie in Aulis", Mendelssohn: Ouverture zur „schönen Melusine", Schumann: Zweiter Theil aus „Paradies und Peri", Solovorträge der Damen Frau Lind-Goldschmidt und Fräulein Bettelheim und der Herren Joachim und Staegemann im großen Sagebiel'schen Saale.

* Der letzte Uebungsabend des Wiener Männergesangvereins hatte die Mitglieder fast vollzählig versammelt, denn es galt dem Abschiede vom Chormeister Herbeck. Präsident Dumba zeigte dem Vereine in offizieller Weise an, daß Herbeck, da seine Stellung als Chormeister mit den Pflichten eines Hofcapellmeisters nicht vereinbar sei, seine Demission gegeben habe. Der Redner hob den Verlust des Vereins nachdrücklichst hervor, betonte es aber, daß der Verein stolz darauf sein könne und müsse, aus seiner Mitte einen Mann zu dem höchsten musikalischen Ehrenposten Oesterreichs berufen zu sehen. Der Vorschlag der Vereinsleitung, Herbeck zum Ehrenmitglied des Männergesangvereins zu ernennen, wurde mit Acclamation begrüßt. Nachdem Herr Dumba seine Rede geschlossen, wurden drei Hochs ausgebracht, das erste auf das Gedeihen des Vereines, das zweite auf Herbeck und das dritte auf den dauernden geistigen Rapport zwischen Beiden. Herbeck dankte nun dem Vereine für das Vertrauen, das er ihm jederzeit entgegengebracht und für die reellen Beweise von Liebe, ergriff sodann als Chormeister noch einmal den Tactstock und der Verein sang Schuberts „Geist der Liebe" und Mendelssohns „Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden."

* Im Münchener Residenztheater wurden am 29. April wieder von einem Militärmusikcorps unter Leitung des Musikmeisters Herrn Siebenkäs Wagner'sche Compositionen aufgeführt; der Production, die bis gegen Mitternacht währte, wohnte ganz allein der König mit zwei Adjutanten bei.

* Herr Capellmeister Bilse concertirte mit seiner Capelle am 5., 6. und 7. Mai in Breslau, am 10. Mai eröffnet derselbe seine Concerte in Warschau.

* Herr Musikdirector Heinrich Fürstnow aus Hamburg, der unlängst in Berlin, Leipzig, Dresden, Breslau und Prag war, um Mitglieder für eine musikalische Capelle für St. Petersburg zu gewinnen, hat daselbst mit dem Unternehmen einen glänzenden Anfang gemacht. Von der dortigen Eisenbahn-Direction engagirt, welche vor der Hand das Unternehmen mit einer höchst anständigen Summe bis zu Ende September d. J. deckt, wie sie es früher mit der Strauß'schen Capelle gethan, begann das erste Concert am 29. April. Trotz des schlechten Wetters war der Saal zu Pawlcoska von Zuhörern wahrhaft überfüllt. Die erste Nummer bildete die russische Nationalhymne, welche mit Enthusiasmus aufgenommen, dreimal wiederholt werden mußte. Jede darauffolgende Piece wurde da capo verlangt, der Director Fürstnow fortwährend gerufen und der ganzen, aus deutschen Musikern bestehenden Capelle die freundlichste Aufnahme gewidmet.

* Zu dem Künstler-Contingent, welches das Festland zur diesjährigen Londoner Season gestellt hat, gehört auch die Königl. Hannover'sche Kammersängerin Fräulein Ubrich. Sie hat sich bis jetzt — und zwar mit bestem Erfolge — in einem der Philharmonic Concerts und in einem Concert im Crystallpalaste präsentirt. In ersterm sang sie Arien aus der „Schöpfung" und aus „Figaro", nebst Liedern von Mendelssohn und Taubert; in letzterm Scene und Arie aus dem „Freischütz" und den Bolero aus Verdi's „Sicilianischer Vesper."

* Fräulein Stehle hat ihr Gastspiel in Wien beendet und ist nach München zurückgekehrt, wo sie am Sonntag zum ersten Male wieder in „Lalla Rookh" auftrat.

* Theodor Drobisch in Dresden schreibt uns, daß die Mittheilung in voriger Nummer: Herr Louis Schubert habe seinen Operntext „Faustina" bereits in Musik gesetzt, auf einem Irrthum beruhe. Ein Schauspieler, der vor Jahr und Tag einmal Kenntniß von dem Plan empfangen, den Drobisch zu dieser komischen Oper entworfen, habe sich veranlaßt gefunden, das Süjet auch zu behandeln und der Herr Musiklehrer Schubert habe dazu eine Musik angefertigt.

* Gevaert ist mit der Composition einer neuen Oper beschäftigt: „Roger de flor". Der Held ist ein spanischer Abenteuerer, der zur Zeit der Kreuzzüge eine Freischaar von Catalaniern bildete und mit ihnen im Byzantinischen Reiche hauste, ja sogar zum Kaiser erhoben werden sollte; auf Anstiften Andronicus, des Sohnes des Kaisers, ward er ermordet. Gevaert hat in Spanien viele alte Melodien und Gesänge gesammelt, die er in der Oper verwenden dürfte.

* Aberts neue Oper „Astorga" wird in nächster Woche in Stuttgart zur ersten Aufführung kommen.

* „Der Dorfschulmeister," eine komische Oper in zwei Acten von C. Krause, wurde in Saarbrücken, wo der Componist Musikdirector ist, am 15. April zum ersten Mal mit außerordentlichem Beifall aufgeführt und am 29. April auf allgemeines Verlangen wiederholt.

* Weber's „Euryanthe", am 23. Dec. 1825 in Berlin zum ersten Male gegeben, erlebte am 15. April die 64. Aufführung.

* Im Laufe der Sommer-Saison werden im Woltersdorff-Theater zu Berlin, woselbst die Oper aus Königsberg wieder Vorstellungen geben wird, auch zwei größere Werke von dem Musikdirector Gustav Michaelis zur Aufführung kommen. Das erstere ist eine burleske Oper im Offenbach'schen Styl, wozu den Text der bekannte Dichter der Soldatengeschichten, von Winterfeld, geliefert hat. Das andere Werk ist eine einactige komische Oper im Genre Lortzings mit Text von Julius Bacher.

* Die Lage der ehemaligen Mitglieder des Josephstädter Theaters in Wien ist eine traurige. Director Fürst ist nicht in der Lage gewesen, am 1. Mai sein Versprechen zu erfüllen, da er selbst, von Gläubigern gedrängt, die unangenehme Erfahrung machte, daß die Singspielhalle sequestrirt wurde. Herr Fürst befindet sich gegenwärtig in Pest.

* Herr Schwemer, früher Director des Stadttheaters in Breslau, wurde als Ober-Regisseur am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin engagirt.

* Das Engagement des Professor Bodenstedt als Dramaturg des Hoftheaters in München ist mit 1. Mai zu Ende gegangen.

* Die Eindeckung des neuen Operntheaters in Wien mit Schiefertafeln geht sehr rasch von statten und ist die größere Hälfte des Daches bereits eingedeckt. An der Hauptfronte ist soeben der Bau der Mansarden in Ausführung begriffen. Die Bildhauerarbeiten an den Façaden sind schon ziemlich weit vorgeschritten. Im Innern des Gebäudes wird vorzüglich an der Herstellung der Treppenhäuser &c. gearbeitet. Die Ventilationsapparate werden soeben aufgestellt; dieselben sind aus Eisen gearbeitet und haben die Form von Kästen.

* Ferdinand Laub wurde am Conservatorium zu Moskau mit einem jährlichen Gehalte von 5000 Silberrubeln und der Begünstigung eines viermonatlichen Urlaubes angestellt.

* Frau Szarvady wird sich auch in diesem Jahre (Juni) wieder zur Cur nach Creuznach begeben und dann einige Monate in der Schweiz (Rigi-Kaltbad) zubringen.

* Henri Vieuxtemps wird Frankfurt a. M. demnächst verlassen und nach Paris übersiedeln, woselbst er sich angekauft hat.

* Liszt ist von seiner Reise nach Holland, wo seine Messe in Amsterdam aufgeführt wurde, nach Paris zurückgekehrt.

* Herr Herbeck in Wien hat in Folge seiner Ernennung zum Hofcapellmeister seine Stelle als Dirigent des Wiener Männergesangvereins niedergelegt.

* „L'Art du Chant." Unter diesem Titel erscheinen nächstens „Zwanzig Vocalisen" für Mezzo-Sopran oder Contr'Alt von Mathilde Marchesi, der rühmlichst bekannten Gesanglehrerin. Zur Empfehlung dieser Vocalisen ist zu bemerken, daß Rossini sie unter seinen besondern Schutz genommen hat. Frau Marchesi hat ihr Werk ihrer Schülerin Fräulein Cornelie Meyerbeer gewidmet.

* Die vollständige Partitur der Bach'schen Matthäus-Passionsmusik erscheint in den nächsten Tagen im Verlage von C. F. Peters in Leipzig und zwar zu dem äußerst niedrigen Preis von drei Thalern. Die Partituren der andern Bach'schen Oratorien, so wie derjenigen von Händel ꝛc. sollen zu gleichen Preisen später folgen, da die genannte Verlagshandlung zum ersten Mal den Versuch machen will, die Partituren der großen classischen Vocalwerke zu billigen Preisen herauszugeben, um sie namentlich Musikern und Musikstudirenden zugänglich zu machen.

* Auber hat für Adelina Patti ein Gesangsstück componirt und es ihr zugeeignet. Aeußerlich ist es ein nicht weniger als drei Seiten langes Autograph des Meisters, das eine Melodie von melancholischem Character und spanischer Färbung enthält und von der noch immer nicht geschwundenen Productionsfrische des greisen Tonsetzers zeugt.

* Die Baronin M. v. Rothschild hat einen Cyclus von Romanzen componirt, von denen einige überall in den Pariser Salons gesungen und mit Lob überschüttet werden. Auch in Berlin sang kürzlich Fräulein von Pöllnitz eine dieser Romanzen in dem Concert des Herrn De Ahna, welche sehr gefiel.

* Eine Biographie Rossini's von Azevedo ist dieser Tage in Paris erschienen.

* Herr Hofcapellmeister Randhartinger in Wien, der am vergangenen Sonntag zum letzten Male die Chormusik in der Hofburgcapelle dirigirte, ist mit einer Pension von 1800 fl. in den Ruhestand getreten. Dem Vernehmen nach soll dieser Fall der Pensionirung eines Hofcapellmeisters oder Mitgliedes der Hofcapelle der erste sein, welcher seit dem Bestande der Hofcapelle sich ereignet hat.

* In Wien ist Herr F. Pohl, der in den letzten Jahren in London lebte, als Archivar bei der Gesellschaft der Musikfreunde angestellt worden und in voller Thätigkeit, das Archiv sammt Bibliothek von Grund aus aufzunehmen und zu revidiren, was seit dem Bestehen der Anstalt nicht geschehen ist!

* Herr Ludwig Meinardus, früher großherzoglich Oldenburgischer Musikdirector, hat sich in Dresden als Musik- und Gesanglehrer niedergelassen.

* Bekanntlich hat ein Winzer in Epernay Preise für die zwei besten Lobgedichte auf den Champagner ausgeschrieben. Das Resultat ist jetzt bekannt: Von hundert dreiundzwanzig Concurrenten hat ein Arzt den ersten, ein Advocat den zweiten Preis gewonnen.

* Herr J. N. Dunkl in Wien hat seine 1864 gegründete Musikalienhandlung wegen Kränklichkeit jetzt wieder aufgelöst.

* Der Bankier Herr Jacques hat der königl. Bibliothek in Berlin Mozarts Originalpartitur der „Zauberflöte", die er für einen bedeutenden Preis — man sagt zwischen 2000 und 3000 Thaler — gekauft, zum Geschenk gemacht. Der König verlieh im zum Dank dafür den rothen Adler-Orden.

* Herr L. A. Zellner in Wien erhielt vom Kaiser von Oesterreich die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

* Der Violinvirtuose J. Lotto hat vom Könige von Dänemark den Danebrog-Orden erhalten.

* Alfred Jaell erhielt vom König von Italien für Widmung einer Composition eine Brillantnadel mit des Königs Namenszuge.

---

* In Paris ist dieser Tage der Bassist Balanqué, der erste Darsteller des Faust in der gleichnamigen Oper Gounods, mit Tod abgegangen.

Foyer.

* Aus schönen Recensionen. Theodor Wachtel, der hohe Csar, wie er kürzlich getauft ward, gastirt gegenwärtig in Hamburg. Der „Freischütz" theilt nun als ergötzlichstes Exempel einer verhimmelnden Theaterkritik die folgende Hymne des Referenten eines dortigen Blattes mit: „(Stadttheater.) Theodor Wachtel! Indem wir diesen Namen niederschreiben, erinnernd noch schwelgend im Genusse des gestrigen Abends, sind wir fast in Verlegenheit, Worte zu finden, die ausreichend wären, uns über Wachtel auszusprechen. Denn wie Wachtel selbst, ein Gigant des Gesanges, das Gewöhnliche überragt, so auch reicht die gewöhnliche Phraseologie nicht aus für die Anerkennung seiner Leistung. Wohl zehn Jahre sind vergangen, seit Wachtel in seiner Vaterstadt, in Hamburg, nicht gesungen, und was ist seitdem aus ihm geworden! Wachtel tritt jetzt vor uns in dem höchsten Grade der Vollendung, ausgerüstet mit einer Stimme, welche zu beschreiben das Wort nicht im Stande ist. Man muß sie gehört haben, jene mächtige, gewaltige und doch so liebliche Stimme, jene leichte Coloratur, jene leichte, feine Anschwellung des Tones, jenen ungezwungenen, spielenden Ansatz der Höhe. O! über euch armselige Creaturen der Schöpfung, die ihr berechnen und abwägen wollt, wo Tausende im Hochgefühl des Genusses schwelgen, und ihr, verknöcherte und vertrocknete musikalische Pedanten, die ihr abzählt und abwägt das Pro und Contra Wachtels, und den Kopf schüttelt, weil er einen Ton mehr brachte, als der Componist geschrieben. Wollt ihr einen Crösus Verschwender schelten, weil er das Gold mit vollen Händen spendet? Und Wachtel ist ein Crösus der Töne, er besitzt aber nicht nur die größte Stimme, sondern er ist auch ein vollendeter Techniker, ein Künstler geworden, und somit ist Wachtel wohl der größte und bedeutendste Tenor der Gegenwart. Aber Eines ist uns gestern Abends klar geworden. Man kann Wachtel nicht kritisch verkleinern, deßhalb aber kann man ihn beschimpfen und dazu haben sich denn auch schon früher einige Subjecte gefunden. Aber einige Hunde, welche Wachtel ankläfften, werden nichts davon haben, als höchstens die verachtungsvolle Berühmtheit des Herostrat, welcher den Tempel anzündete. Seien diese Creaturen für uns abgethan und wenden wir uns wieder zu dem leuchtenden Gestirn am musikalischen Himmel." —

* Die Pariser Sängerin Frau Sax, eigentlich Frau Sasse, eigentlich Frau Castellamary oder Castan, hat namenloses Unglück gehabt. Sie hat ihren Prozeß mit dem Saxophonisten Sax verloren, und darf sich nicht mehr Sax nennen. Welchen Namen wird sie nun führen? Hat sie sich mit ihrem angenommenen Namen einen so großen Namen erworben, daß jeder andere, welchen sie nach diesem annehmen, klein erscheinen würde? So fragt ein Pariser Feuilletonist.

* Ein Musikalienverleger aus dem 18. Jahrhundert. Das erste Werk J. Mattheson's (12 Sonates à deux et trois Flûtes sans Basses) wurde zu Amsterdam von Estienne Roger, marchand Libraire, herausgegeben. „Qui vend la Musique du monde la plus correcte et qui s'engage de la donner à meilleur marché que qui que ce soit, quand même il devrait la donner pour rien."

Signalkasten.

E. W. in W. Und wenn Sie ein noch langjährigerer Abonnent wären, so können wir doch über Ihr März-Veilchen jetzt im wunderschönen Monat Mai nicht mehr berichten. — W. in D. Ein netter Herausgeber! Also glückliche Reise. — T. H. in E. Vorgemerkt. Schöne Grüße. — O. W. in D. Sie Beneidenswerther. Wir sind hier mit Frack und Cylinder noch nicht so weit! — H. S in C. Wir werden sehen was zu thun ist, das Nähere brieflich. — D. C. in L. Ganz wie wir es vorhergesagt. — J. L. in H. Wir haben zwei Corresp. in P. und überlassen diesen allein die Mittheilungen von dort. — O. W. in D. Wenn der Muth in der Brust rc. — „Alter Freund" in D. Wird aufgenommen. Dank und Gruß. — Ed. S., Dir. des Dienstmann-Instituts „Express" in S. Ihrem Wunsche gern entsprochen. Gar nicht übel, daß sich Ihre Wirksamkeit auch auf literar. Angelegenheiten erstreckt. — A. Fr. in D. Die Depeschen jagen sich. — F. W. in Mz. Bezog sich nicht auf Sie — war nach München gerichtet. — F. P. in W. Dank und Gruß. Brief nach L. sogleich abgesandt. Aber der Titel des Buches, soll er ewiges Geheimniß bleiben?! —

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 26. Leipzig, 17. Mai. 1866.

SIGNALE
für die
Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Der sichere Mozart, ein Tondichter, dem unsere strengsten Kritiker eine gewisse Begabung nicht haben absprechen gewollt, selbst als er in Frankreich noch nicht recht bekannt war, hat endlich die Heiligung seines Ruhmes in der capitale de la civilisation gefunden. „Don Juan", bisher blos als das Werk eines vielversprechenden Talentes geltend, an dem diese sonderbaren Deutschen übertriebenes Wohlgefallen gefunden haben, ist in diesem Jahre an drei verschiedenen Bühnen gegeben worden und erfreut sich keiner geringeren vogue als die „schöne Helene" des großen Meisters Offenbach. Die Vorstellungen in der großen Oper haben jede über 12,000 Frcs. eingebracht und das Théâtre lyrique, das nun seinerseits diese Oper zur Vorstellung bringt, hat für eine große Anzahl von Aufführungen alle Plätze ausverkauft. Das Publicum fühlt sich gefesselt und tief ergriffen von diesen zauberischen Klängen, denen sein Sinn sich so spät, aber nun ganz vollständig eröffnet hat.

Und doch lassen die Darstellungen nur zu viel zu wünschen übrig, wenngleich jene des Théâtre lyrique als Ensemble und Gesammtwirkung der ersten lyrischen Bühne die Palme abgerungen hat. Um die beiden Leistungen mit wenigen Worten zu characterisiren, wollen wir bemerken, daß die große Oper dort, wo das Orchester und die Chöre vorwiegend sind, großartiger und den Absichten des unsterblichen Tonschöpfers entsprechender wirkt als das Theater des Herrn Carvalho. Dagegen geben wir diesem den Vorzug in der Auffassung und in der Wahl der Tempi der Nummern, in welchen das Gesangliche hervortritt. Das Théâtre lyrique ist dem Originale treuer geblieben und sein „Don Juan" nähert sich mehr dem Shakespeare'schen Character, der dieser Schöpfung innewohnt, mit seiner Verschmelzung von Humor und Tragik, als die große

Oper, die ihrer Aufführung etwas Schleppendes, Schwerfälliges eingeimpft hat, was nachgerade unerträglich wirkt. Die große Oper hat den Ansprüchen ihrer Abonnenten auf glänzenden Spektakel und Balletkünste zu sehr Rechnung getragen und durch Einlegung von allerlei Musikstücken, die aus anderen (symphonischen) Werken entlehnt wurden, eine Ueberladung erzielt, die als eine Fälschung des Werkes bezeichnet werden muß. Die Recitative mit Orchesterbegleitung verleihen dem Ganzen etwas Steifes, das einen unangenehmen Gegensatz mit dem genialen humoristischen Entrain bildet, welcher dieses einzige Werk auszeichnet und die Wirkung der heiteren Parthien abschwächt.

Was nun die einzelnen Rollen betrifft, so sind sämmtliche Leistungen dem Ideale fern und erreichen auch nicht einmal denjenigen Grad von Vollkommenheit, den wir den Darstellungen auf den besseren Bühnen Deutschlands nachzurühmen haben. Faure als Don Juan erfreut durch seine schöne Gestalt, durch seine herrliche Stimme, aber es fehlt ihm das Geniale, Dämonische, das diesen Character auszeichnet, er hat keine Spur von jenem Teufel im Leibe, um das Fesselnde, Ueberwältigende zu erklären, das diesen Verführer über das Niveau eines Lovelace, in die Region des Legendenhaften erhob. Der Don Juan des Théâtre lyrique, Herr Barré, ist ein eleganter Haarkräusler, ein Geck, der sich im Glanze seiner Erfolge sonnt und ein Rad schlägt wie ein Pfau. Nichts von jener verzehrenden Leidenschaft, die wie eine Naturgewalt erfaßt.

Madame Sasse (Donna Anna) fehlt es an Adel, wenn auch nicht an entrain und gesanglicher Fertigkeit, während Madame Charton-Demeur ihre vorzügliche Eigenschaft und ihr dramatisches Feuer durch zu häufiges Meckern verunstaltet.

Fräulein Mauduit als Elvira (Mad. Gueymard, die unpäßlich geworden, habe ich nicht gehört) wird durch Fräulein Nilson vom Théâtre lyrique verdunkelt. Letztere ist, ihr kühles Wesen ungerechnet, ganz vortrefflich und gehört zu den besten Elviren, die ich jemals gehört habe. Sie macht die Parthie interessant und erregt durch ihren jugendlichen, frischen Gesang die Theilnahme, welche ihr der Meister zugedacht hat.

Obin, der Leporello der Oper, ist ein eleganter Maître d'hôtel und wir ziehen ihm Troi vom lyrischen Theater vor. Letzterer hat doch zuweilen einen Anflug von jenem Humor dieses unvergleichlichen Poltrons, der sich in den sengenden Kreisen des dämonischen Genius so ergötzlich bewegt, aber auch er hat keinen rechten Begriff von seiner Aufgabe, und sowohl in der Scene vor dem Grabe des Comthurs, wie am Schlusse des Aktes, ist er von empörender Mittelmäßigkeit. Lablache und Staudigl, wer darf an Euch denken, ohne von Mitleid erfüllt zu werden über die Pygmäen, die es wagen, in eure Fußtapfen zu treten.

Der Comthur der großen Oper hat eine prachtvolle Stimme, die imponirt — der Comthur des lyrischen Theaters spielt besser. Merkwürdiger Weise hat weder der Eine noch der Andere den marmornen Tritt der Statue, und es wirkt ganz komisch, wenn Leporello in seiner Angst das Wuchtige seines Auftretens nachahmt und wir nachher den Geist hereingleiten sehen, wie Don Juan, wenn er zu einem nächtlichen Stelldichein schleicht. Wir haben den Director des Théâtre lyrique auf diesen Unsinn aufmerksam machen lassen. Die Franzosen lassen sich doch sonst ungern Effecte entgehen, und es beweist eben, wie wenig vertraut die musikalischen Einrichter mit den Schöpfungen unserer Meister sind, trotz Mode und Entgegenkommen des Publicums.

Don Ottavio, Villaret, ist plump (Oper), Michot (Théâtre lyrique) hat eine sympathische Stimme und singt recht gut, doch stört es, daß er häufig seinen Effect durch gezwungenen Contrast zwischen forte und piano hervorzubringen sucht. Doch leistet er Erkleckliches. Zerline, Fräulein Battu, ist eine Kokette aus der Pariser Halbwelt, ohne alle Naivetät, ohne Frische, welche die Aufführung der großen Oper verunziert, während Frau Miolan-Carvalho aus der Brigoncella des Daponte eine sentimentale, schmachtende, säuselnde, summende Unschuld macht, die nichts von jener neugieri-

gen, angeborenen Koketterie hat, die uns für Masetto's Zukunft so bange macht. Wir haben unsere Strenge gegen Fräulein Patti bitter bereut. Wie hoch steht das anmuthige, reizende, unternehmende Persönchen über dieser Berühmtheit, die aus dem Kreise ihrer oft gezeigten monotonen Virtuoseneffecte nicht mehr heraus kann.

Ich kann mir wohl denken, daß nach dieser Schau, welche wir die einzelnen Darsteller der beiden Opern passiren lassen, der Leser zweifelnd suchen mag nach einer Erklärung des Erfolges, den wir doch selber nicht in Abrede stellen.

Er liegt eben im Werke selber und darin, daß die Gesammtdarstellung und die besonders gelungene Wiedergabe einzelner Ensemblestücke und Arien das Publicum, wenn auch nicht den Kunstrichter, für die gerügten Mängel entschädigen. Im Théâtre lyrique zum Beispiel wird das Maskentrio in einer Weise gesungen, daß man es entzückt da capo verlangt. Aehnliches gilt von anderen Nummern. Und dann ist diese Musik so zauberisch süß, daß sie allen Püffen der Stümper widersteht und triumphirend sich erhebt aus allen Mißhandlungen.

Vergangene Woche habe ich nach langen Jahren wieder einmal Liszt, seitdem Abbé Liszt geworden, gehört. Er spielte bei Rossini sein Vorspiel über eine Lamartine'sche Meditation und die symphonische Dichtung Tasso für zwei Claviere arrangirt, beide mit Herrn Planté, und dann allein eine Transcription von Rossini's Chor „la charité." Die zuerst genannten Tondichtungen wurden durch einen vorausgesandten mündlichen Vortrag Liszts erörtert und erläutert, so daß wir über die Absichten des Verfassers im Klaren waren. Leider haben diese Werke nichts von der Verständlichkeit der mündlichen Beredtsamkeit ihres Urhebers, und das, was klar darin ist, erscheint als unbedeutend, und das, was den verzückten Dämchen und unmusikalischen Leuten Ausrufungen des Entzückens erpreßt, hat keinen Sinn. Ein Menuet, das den Aufenthalt am Hofe von Ferrara schildern soll, hat uns durch seine Frische und Grazie lieblich angemuthet und gespielt wurden die beiden Compositionen mit anerkennenswerther Meisterhaftigkeit. Ein Gleiches gilt von der Transcription und insbesondere von dem Rossini'schen Thema, das Liszt in wunderbarer Weise wiedergegeben. Die Sauce darüber war nicht nach unserem Geschmacke und wir haben auch mit Bedauern bemerkt, daß Liszt, wenn er Energie und symphonische Effecte zu erzielen sucht, in einer Weise paukt, daß das Clavier unter seinen Schlägen erdröhnt. Wir hätten von einem so frommen Mann eine christlichere Behandlung des unschuldigen Instrumentes erwartet. Ein Anwesender sagte zu Herrn Wolff, dessen Piano in dieser Weise mißhandelt wurde: „Ich mache Ihnen mein Compliment, es ist Liszt trotz seiner Anstrengungen nicht gelungen, die Saiten zu sprengen."

Paris, 13. Mai 1866. **A. Suttner.**

Fünfte Haupt-Prüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mittwoch den 9. Mai 1866 im Saale des Gewandhauses.

Composition.

Die fünfte Hauptprüfung am Conservatorium war den Compositionen der Zöglinge gewidmet und bot eine stattliche Reihe meist sehr bemerkenswerther Hervorbringungen, auf welche wir nachfolgend etwas näher eingehen.

Quartett für Streichinstrumente (Fmoll, 1. Satz), comp. von Charles Swinnerton Heap aus Birmingham, gespielt von den Herren Robert Heckmann aus Mannheim, Heinrich Meyer aus Bremen, Otto Kaletsch und Fr. Pester.

Zwar etwas blaß in Farbe und Zeichnung, giebt dasselbe doch Zeugniß von ernstern Studien und von Sinn für Wohlklang und Formschönheit. Die schwächere Parthie ist der Durchführungssatz, während im ersten Theile die hübsche Erfindung des zweiten Thema's erfreute.

2 Fugen für Pianoforte solo (Esdur, Fmoll), comp. und gespielt von Herrn **Gustav Kogel** aus Leipzig.

Herr Kogel bewegt sich in den strengen Formen recht gewandt; auch fehlt es den Fugen nicht an Zug und Steigerung.

Quartett für Streichinstrumente (Emoll, I. Satz), comp. von Herrn **Nathan Emanuel** aus Stettin, geb. zu Birmingham, gespielt von den Herren **Hermann Brandt**, **Emil Stockhausen**, **Otto Kaletsch** und **Fr. Pester**.

Nach Seite der Erfindung ist dieser Quartettsatz dem Heap'schen vorzuziehen, wogegen Herr Heap den Quartettstyl besser festzuhalten verstanden als Herr Emanuel. Dieser läßt in Behandlung der Instrumente, wie uns bedünken will, zuweilen den Clavierspieler erkennen, verfällt auch zuweilen in's Orchestrale.

2 Fantasiestücke für Pianoforte und Violine, comp. von Herrn **Emil Stockhausen** aus Colmar, gespielt von den Herren **Richard Kleinmichel** und **Hermann Brandt** aus Hamburg.

Flotte, geschmackvolle Sachen, die von unverkennbarem Talente zeugen. Hoffentlich beweist uns Herr Stockhausen in kommenden Prüfungen, daß dasselbe auch für größere Sachen ausreicht. Uebrigens mag sich der Componist bei den Herren Kleinmichel und Brandt für die vortreffliche Ausführung, welche die Fantasiestücke in's glänzendste Licht stellten, bedanken.

Octett für Streichinstrumente (Adur), comp. von Herrn **Johan Svendsen** aus Christiania, gespielt von den Herren **Hermann Brandt**, **Robert Heckmann**, **Otto Kaletsch**, **Emil Stockhausen** (Violini); **Peter Stieffel**, **Heinrich Meyer** (Viole); **Julius Hegar**, **Fr. Pester** (Violoncelli.)

Ein Werk, welches zu großen Erwartungen berechtigt und positiven Genuß zu gewähren im Stande ist. Die Erfindungskraft des Componisten, sowohl nach melodischer als harmonischer Seite hin, ist keine gewöhnliche, sondern trägt den Stempel der Eigenartigkeit, wenngleich das nordische Colorit an Gade erinnert. Auch die Instrumentirung ist vortrefflich und pikant. Dagegen ist die sogenannte thematische Arbeit einstweilen noch die schwächere Seite des Componisten und sind wir demgemäß eigentlich polyphoner Arbeit (der ein so breit angelegter symphonischer Satz nun einmal nicht entrathen kann, wenn er dauernd interessiren soll) nur äußerst selten begegnet. Möge daher der äußerst talentvolle, vielversprechende Componist bei späteren Werken mehr Gewicht auf die polyphone Behandlung seiner Gedanken legen. Fügen wir noch hinzu, daß uns der erste Satz am meisten angesprochen und daß uns der letze als der schwächste erschienen.

Symphonie (I. Satz), comp. von **Carl Clauss** aus Dorpat.

Die Einleitung und der Beginn des Allegro machen Erwartungen rege, welche das Ganze leider nicht erfüllt. Wir begegnen mehr Phrasen als Gedanken und Themen, und es gelingt dem Componisten nicht, seinen, wie es scheint, großen Intentionen den entsprechenden Ausdruck zu verleihen. Die Instrumentirung ist nicht sonderlich geschickt und wohlklingend, sondern häufig undurchsichtig und überladen. Bei alledem scheint

Begabung vorhanden. Möge nur der Componist zu größerer Einfachheit zurückkehren und nicht das Heil in Absonderlichkeiten suchen.

2 Lieder für gemischten Chor, comp. von Oscar Wermann aus Dresden. No. 1. Mir ist so wohl in Gottes Haus, Gedicht von C. J. Spitta. No. 2. Abendsegen, Gedicht von Ludwig Pfau.

In der Erfindung fast allzu gewöhnlich, haben die Lieder immerhin den Vorzug sehr sangbar geschrieben zu sein und daher mindestens klanglich einigermaßen zu wirken.

Ouverture für Orchester, comp. von Herrn Richard Kleinmichel aus Hamburg.

Gesunde Musik, mit Unbefangenheit niedergeschrieben. Somit ist manches Gewöhnlichere, auch manche Reminiscenz mit untergelaufen, aber man freut sich der Jugendlichkeit und des frischen Zuges, die das Ganze durchweht. Die Instrumentirung zeugt von Geschick.

Drei Chöre aus einer Cantate für Soli, Chor und Orchester, comp. von Herrn Oscar Wermann aus Dresden (geb. in Neichen bei Grimma).

Diese Chöre geben ein besseres Zeugniß von dem Talente des Herrn Wermann als die Lieder. Bietet der Componist auch hier gerade nichts Eigenthümliches, so verfällt er auch andererseits nie in's Banale und beweist uns namentlich durch den sehr hübsch klingenden Canon und die recht feurig und lebendig dahinströmende Fuge, daß er seine Studien ernst und fleißig betrieben.

Erster Satz zu einer **Symphonie** für Orchester (Ddur), comp. von Herrn Johan Svendsen aus Christiania.

Auf dieses Werk findet so ziemlich Alles das Anwendung, was wir über das Octett des Herrn Svendsen sagten. Nur ist die rhythmische Monotonie, an welcher das Octett nur hie und da leidet, bei dem Symphoniesatz auffallender, sowohl im Einzelnen als auch im Satz- und Periodenbau. Die Instrumentirung ist vortrefflich.

Das Facit dieser Einzelurtheile ist also, daß wie im Eingang bemerkt wurde, die Resultate dieser Prüfung sehr erfreuliche waren.

R. F.

Anleitung zum Contrabaß-Spiel

von

Jos. Hrabe.

Verlag von Fr. Hofmeister in Leipzig.

Obgleich der Contrabaß die Hauptstütze eines jeden Orchesters ist, so findet man doch leider größtentheils, daß bei den sogenannten Stadtmusikern, welche Zöglinge zur Musik ausbilden, selten Jemand vorhanden ist, um denselben einen gründlichen Unterricht auf diesem so gewichtigen Instrument zu ertheilen. Vorliegendes Werk, welches, auf langjährige praktische Erfahrungen des Verfassers gestützt, alles Dasjenige enthält, was nöthig ist, gute Contrabaßspieler zu bilden, ist daher jedem Musiker, welcher Letzteres werden will, aufs Beste zu empfehlen, vorzüglich allen denjenigen, welchen es unmöglich ist, die Anleitungen eines tüchtigen Lehrers zu genießen.

L. K.

Dur und Moll.

* **Leipzig.** Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 11. Mai: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von F. Mendelssohn Bartholdy, Op. 49, Dmoll. — Zwölf Variationen über einen russischen Tanz aus dem Ballet „Waldmädchen" für das Pianoforte von L. van Beethoven, Adur. — a. Chromatische Fantasie und Fuge von J. S. Bach, Dmoll. b. Zwei Lieder von Franz Schubert. („Liebesbotschaft" und „Auf dem See.") Eigne Transcription. c. Melodie und Rondo, d. Oesterreichische und Steyrische Tänze. Eigne Compositionen. Sämmtlich für Pianoforte solo. Vorgetragen von Herrn Joseph Derffel, Kammervirtuos der Großfürstin Helene von Rußland.

Die sechste öffentliche Hauptprüfung am Conservatorium der Musik betraf das Orgelspiel und fand am 12. Mai in der Nicolaikirche statt, woselbst sich bekanntlich die von Ladegast neu erbaute herrliche Orgel befindet. Wir geben in der nächsten Nummer Bericht über die Resultate dieser Prüfung.

Im Theater hat Fräulein Lehmann vom Bremer Stadttheater am 12. Mai ein auf Engagement abzielendes Gastspiel als Norma eröffnet.

* **Dresden.** Ueber Herrn Wachtel, der am 8. Mai als Arnold in „Tell" gastirte, schreibt C. Banck im „Dresdner Journal": „Die seltene Stimmbegabung dieses Tenoristen ist längst allerseits anerkannt und gepriesen, sie befriedigt nicht blos, sondern sie übertrifft noch die gespanntesten Erwartungen. Höchste Kraft und Glanz des Colorits, Schmelz und biegsam zarte Färbung, merkwürdige Höhe (bis zum Cis Brustton) und verhältnißmäßige Egalité bis zur Tiefe, unermüdliche Ausdauer und gleich leichte Ansprache für Brust- und Fistelton — alle diese Eigenschaften vereinigen sich in vollkommener Schönheit des Materials, um eine ganz prächtige, in Verwunderung setzende Stimmerscheinung herzustellen. Mit der Berühmtheit dieser Stimme verband sich früher auch der Ruf eines rohen naturalistischen Gesanges. Diesen hat Herr Wachtel durch nachträgliche Studien jetzt zur Unwahrheit gemacht. Wenn wir von den höheren Anforderungen einer durchaus künstlerisch, fein und im edeln Styl durchgebildeten Methode absehen, so ist seine Gesangsweise vortrefflich zu nennen, musikalisch exact, natürlich und gesund; die Aussprache ist unschön, aber ziemlich deutlich. In Einzelheiten leistet seine Ausführung Vorzügliches und ist ungewöhnlich frei von übeln Manieren: vielmehr vor Allem der angenehmen Manier zugethan, das herrliche, in Ueberfluß zu Gebote stehende und wohlbeherrschte Stimmaterial effectuiren zu lassen. Andere Fähigkeiten, die die Natur seinem Talent bei ihrer üppigen Tonspende versagte, konnte er sich allerdings weniger ergänzend aneignen: mit Geist gestaltende Auffassung, Tiefe des Gefühls, beseelende Wahrheit des Ausdrucks, verbunden mit entsprechendem vollendetem Spiel. Dennoch findet er in seinem belebenden Temperament, in dem Feuer und der rhythmischen Energie seines Gesanges auch hierfür einen blendenden Ersatz, und wo Verve des Vortrags, in der Cantilene voll entwickelte Schönheit und scharfe Gegensätze der Stimme, oder der schmetternde Glanz hoher Töne wirken können, ist der Eindruck unwiderstehlich. Der tonschwelgerische Genuß, dessen wir uns freuen, wird erhöht durch die ungeschwächte Klarheit und wunderbare, fast sich steigernde Leichtigkeit, womit ihn der Sänger bietet. Mit richtiger Erkenntniß seines Talents beharrt Herr Wachtel dabei, in wesentlich lyrischen Partien einen ersten Rang einzunehmen und sich von dramatischen fern zu halten.

* **Wien,** 14. Mai. Wir haben heute eine ganz vorzügliche Aufführung der Italiener von Verdi's „Traviata" zu verzeichnen. Fräul. Artôt, welche die Violetta bekanntlich zu ihren ausgezeichnetsten Rollen in Spiel und Gesang zählt, war vortrefflich disponirt und entzückte das Publicum. Den Sängern Calzolari (Alfred) und Everardi (Germont) ist gleichfalls Rühmliches nachzusagen, wenngleich Letzterer keine dankbare Aufgabe hatte und Ersterer an Wärme der Empfindung seinen Vorgänger Graziani nicht erreichte. — Im Theater an der Wien ging am 12. Mai zum Vortheile des Herrn **Karl Rott** die komische Oper „die Reise nach China" von Bazin zum ersten Male in Scene. Die Oper erfreute sich eines succès d'estime, der Erfolg wäre aber ein viel durchschlagenderer gewesen, wenn man statt der nach dem Clavierauszug von drei Capellmeistern besorgten Instrumentirung Originalmusik gehört und wenn man ferner die etwas gedehnten musikalischen Partien entsprechend gekürzt hätte.

* Cassel, 6. Mai. Im sechsten Abonnementconcert gönnte uns Joachim, den wir schon lange sehnlichst erwartet, auch einmal den Genuß seines ausgezeichneten Spieles. In Folge der Zusage der Mitwirkung dieses hochverehrten Künstlers, der, weil die Concerteinnahme dem Unterstützungsfonds der Mitglieder des Hoforchesters zugewiesen wird, sogar ohne Honorar spielte, wurde das Concert länger verschoben, als ursprünglich beabsichtigt war. Wie wir voraussehen konnten, that die vorgerückte Jahreszeit der Wirkung einer solch' anziehenden Kraft wie Joachim, auch nicht den mindesten Eintrag; das Haus war überfüllt. Den ungewöhnlich hohen Erwartungen, welche wir bei dem großen Rufe des gefeierten Künstlers hegen durften, hat derselbe in vollstem Maße entsprochen. Auch wir erkannten in dem bereits aller Orten hochgepriesenen Spiele Joachims die seltene Reinheit des Tones, den unvergleichlichen Adel des Ausdrucks, die feinste Abrundung der Passagen, die vollendetste Technik, für die keine Schwierigkeit existirt, das liebevollste Eingehen in den Geist der verschiedenartigsten Tonwerke, die in unseren Tagen seltene Pietät bei der Ausführung von Passagen, die ihrer Form nach dem Geschmack einer früheren Zeit angehören und dem minder Gebildeten als antiquirt erscheinen, die wohlthuende und stets ausreichende Kraft, die schmelzende Weichheit, der wahrhaft sympathische Klang in den lang gezogenen Tönen, alles dies zeigt, daß Joachim zu der immer noch kleinen Anzahl von Künstlern gehört, die neben einer außerordentlichen Begabung auch eine ungewöhnlich hohe Bildung besitzen und bei ihren Productionen überall die reinsten Tendenzen verfolgen. Daß dem hochverehrten Meister nach jedem seiner Vorträge der reichste Beifall und enthusiastischer Hervorruf zu Theil wurde, ist bei so eminenten Leistungen, wie nur er zu bieten vermag, selbstverständlich. Wir hörten von ihm Spohrs neuntes Violinconcert (Dmoll), Beethovens Romanze in Fdur und ein Abendlied von R. Schumann. Das Letztere ist ursprünglich ein vierhändiges Clavierstück, das Joachim für die Violine mit Orchesterbegleitung arrangirt hat, — ein Stück anziehender Romantik, bei dessen seelenvollem Vortrag der gefeierte Virtuos vorzugsweise durch die schon erwähnte schmelzende Weichheit, den wahrhaft sympathischen Klang in den langgezogenen Tönen, die er am Schlusse des Stückes bis zum Pianissimo abschwächte, eine unaussprechlich anziehende Wirkung erzielte. Er entsprach überdies unmittelbar darauf dem Wunsche seiner enthusiastischen Verehrer, indem er als Zugabe noch einige Partien aus einer Bach'schen Suite, nämlich ein Präludium, ein Menuett und eine Gavotte hören ließ. Nach Beendigung dieser Solovorträge wurde der Meister von den Mitgliedern des Hof-Orchesters mit einem Lorbeerkranz beschenkt und ihm zu Ehren wurde nach Beendigung des Concertes ein Festessen veranstaltet, bei dem die freudigste und begeistertste Stimmung herrschte und der Meister noch vielfache Beweise aufrichtiger Verehrung entgegen nahm. Die Gesänge, welche diesmal als Zwischennummen dienten, bestanden in einem Recitativ und einer Arie aus Glucks „Iphigenie auf Tauris", gesungen von Fräulein von Pöllnitz (vom Hoftheater in Berlin) und Liedern von Schubert und Brahms, gesungen von Fräulein Wlczek. Mehr als diese, wenn auch immerhin dankenswerthen und beifällig aufgenommenen Vorträge, von denen der erste der bedeutendste war und von der geschmackvollen Verwendung der in der Mittellage vorzugsweise wohlklingenden Stimme und dem gebildeten Ausdruck der Sängerin Zeugniß gab, interessirten die von dem Orchester dargebotenen Tonwerke, Beethovens Fest-Ouverture Op. 124 und Mendelssohn's Adur-Symphonie. Wenn auch beiden Werken eine möglichst exacte und effectvolle Ausführung zu Theil wurde, so zeichnete sich doch die der Symphonie in einzelnen Partien durch Feinheit der Nuancirung ganz besonders aus. Alle Sätze derselben fanden sehr beifällige Aufnahme. Nach Beendigung des Concertes wurde auch Herrn Hofcapellmeister Reiß die Auszeichnung des Hervorrufs zu Theil. — Nachträglich werde noch bemerkt, daß am letztvergangenen Charfreitag in der lutherischen Kirche das Oratorium „Elias" von Mendelssohn in einer des Werkes würdigen Weise zur Aufführung kam, bei welcher der Casseler Gesangverein, ein Theil des Opernpersonals und das Hoforchester mitwirkten. Den Elias sang Herr Schulze nicht nur mit rühmenswerther Correctheit, sondern auch mit entsprechendem Ausdruck; ihm schlossen sich zunächst Fräulein Winkler (Wittwe) und Herr Denner (Obadjah) befriedigend an. Auch die übrigen Partien waren möglichst gut besetzt.

* Königsberg, 6. Mai. Nachdem Herr Baritonist Eugen Degele aus Dresden sein in jeder Beziehung erfolgreiches Gastspiel beendete, traf nun auch Frau Sophie Förster ein und zeigte sich sogleich in ihrer ersten Gastrolle als „Norma" ihres ausgezeichneten Rufes vollkommen würdig. Unsere sonstigen Opernpersonalverhältnisse sinken immer tiefer und wir hoffen für die nächste Saison auf bessere (oder gar keine) Engagements.

* **Darmstadt**, 14. Mai. Die Geistermusik der „Gebrüder Davenport“ pomphaft im elegantesten Concert-Locale unserer Stadt angekündigt, entpuppte sich als colossalster, frechster Schwindel; am anderen Tage wurde auf den Concertgeber aus dem Geisterreich von auswärtiger Polizei gefahndet! Es war einfach ein Clown aus dem Circus Hinné, welcher mit den bunten Affichen seines Principals durchgegangen, sein Heil auf eigene Faust versuchen wollte, aber schon auf der ersten Station mitsammt seinem geheimen Geister-Cabinet von Pappe und Goldpapier Schiffbruch gelitten. Nachdem seine Geister-Instrumente: Tam-Tam, Schellen, ungestimmte Guitarren und ähnliche schöne Gegenden noch das Ihnen als Verleger gewiß nicht unbekannte deutsche Lied: „Wenn der Muth in der Brust ꝛc.“ nach der neuen revidirten Ausgabe gespielt, verschwand er und die Polizei hatte das Nachsehen! — Schwindel! — So gehts einmal in der Welt verehrter Freund. „Die Kleinen hängt man und die Großen — d. h. die großen Concert-Schwindler — läßt man laufen.“ Auch dies schöne Sprichwort dürfte Ihnen gewiß nicht ganz unbekannt sein. — Im Hoftheater erschien eine junge Sängerin, Fräulein Ehnn aus Nürnberg, oder vielmehr aus Ungarn, welche das Zeug hat einstens, wohl recht bald eine ganz bedeutende moderne Prima-Donna zu werden. Wirklich schöne, voll und ziemlich gleichmäßig klingende Stimme von bedeutendem Umfang, warmes Gefühl und dramatischer Ausdruck, die den Zuhörer bewegen und fortreißen, sind etwa die Hauptrequisiten über die sie verfügt. Freilich ist manches noch fehlerhaft und unfertig, doch wer fragt heutzutage darnach?! Sie hat in ihren bisher gesungenen Rollen Gretchen und Agathe rauschenden Beifall gefunden. Das entzückte Publicum meinte recht sinnig: „Das ist doch einmal ein Gretchen und keine Grethl!“ — Undankbares Vaterland! — Man hofft sie dahier engagirt zu sehen und freut sich schon im Voraus auf die jugendlichen Prima-Donna-Genüsse der nächsten Saison — wenn es Fräulein Lucca, wollte sagen deren Beschützer Herr von Bismark erlaubt. — Ein Gast sang den Mephisto. Schade daß ihn die Gebrüder Davenport nicht gehört, sie hätten ihn sicher für ihre Geister-Concerte engagirt und dort wäre er unendlich besser am Platze gewesen denn auf unserer Hofbühne. — Auch einen für uns neuen Helden-Tenor, Herrn Böhlken aus Zürich, hörten wir als Masaniello. Ein hiesiges Blatt meinte recht boshaft, man hätte ihn lieber als „Stummer von Portici“ auf dem Zettel gesehen. Ein freilich etwas alter Witz, aber doch für vorliegenden Fall nicht ganz verwerfbar. — In künftiger Woche geht die Saison zu Ende; es ist Zeit, denn auch wir machen „mobil“ und da dürften denn auch einige glückliche Orchester-Mitglieder für den laufenden Dienst flöten gehen, um im Felde blasend am sausenden Webstuhl der Zeit und der Weltgeschichte mitzuwirken. Ich bin fest überzeugt, daß die betreffenden Armen mit Napoleon III., wenn auch just nicht zu dem Maire von Auxerre, sagen werden: „Ich verabscheue — wenn auch durchaus nicht die Verträge von 1815 — im Gegentheil! — doch andere Contracte und Verträge und vor allen Dingen Denjenigen, der uns von unsern, leider noch unbestellten Kartoffel-Feldern auf das sogenannte „Feld der Ehre“ befördert, das wir durch Donizetti, seligen Andenkens, nicht allein vollständig und zur Genüge kennen, sondern sogar auch bis über die Ohren satt haben!“ — Hoffen wir indessen noch immer das Beste und vor allen Dingen, daß bei dem etwa blühenden europäischen Congresse auch die „natürlichen Grenzen“ der deutschen Orchester möglichst den heutigen Bedürfnissen angepaßt und festgestellt werden! — Das Charfreitags-Concert des Musik-Vereins brachte durch eine vortreffliche Aufführung der Bach'schen Matthäus-Passion einen Reinertrag zuwege von — 32 Gulden und 33 Kreuzer! Dieser ganze „Reinertrag“ wurde der zu gründenden Anstalt für Blödsinnige überwiesen.

* **München**, 10. Mai. Die große Musikaufführung, welche am 5. Mai im Hoftheater unter Bülow's Direction statthatte, begann mit Beethovens Coriolanouverture (Op. 62). Herr von Bülow nahm das Tempo bedeutend langsamer, als wir es von Lachner gewohnt waren, dadurch gewannen allerdings die einzelnen Figuren an Deutlichkeit, aber die markige Ouverture bekam einen schleppenden Character, der ihr jedenfalls ferne liegt. Eine große Fantasie in Cdur Op. 15 von Franz Schubert, symphonisch bearbeitet von Franz Liszt für Pianoforte und Orchester, bekundete auf's Neue Schuberts Originalität und tiefpoetisches Gemüth. Die Clavierstimme führte Herr von Bülow mit gewohnter Meisterschaft durch. Die darauffolgenden ungarischen Rhapsodien von Franz Liszt brachten uns fast ganz neue, übrigens nur der enormen Technik der Liszt'schen Schule mögliche Ausdrucksmittel zu Gehör. Herr von Bülow spielte sie vortrefflich und der reichste Beifall wurde ihm für seine staunenerregende Virtuosität. Den Schluß des Concertes bildete Beethovens neunte Sinfonie. Als Kuriosum theilen wir noch mit, daß Herr von Bülow die Sinfonie auswendig dirigirte.

* München, 12. Mai. Fräulein Stehle ist von ihrem Gastspiele aus Wien zurückgekehrt und war dort achtmal aufgetreten. Sie hat als Lalla Rookh vor dem Münchner Publicum ihr Debut gemacht. Dieses hat seinen Liebling mit Jubel willkommen geheißen und der stürmische Beifall, der jeder ihrer Nummern folgte, wird der Künstlerin auf's Neue gezeigt haben, wie sehr man sie auch in der Heimath schätzt. — Unsere Intendanz hat sich Mühe gegeben, die im Opernpersonal bestehenden Lücken durch Engagements brauchbarer Mitglieder zu beseitigen. Ein Fräulein Pichler, eine jugendliche Coloratursängerin der Augsburger Bühne, eine Altistin, eine talentvolle Primadonna (Schülerin der Falconi) wurden engagirt, ebenso ein zweiter Baritonist, natürlich nur unter der Bedingung, daß sie in ihren Gastspielen gefallen. — Es erhält sich das Gerücht von der Abdankung des technischen Directors am neuen Actientheater Herrn Engelken.

* Carlsruhe, 14. Mai. Eine Vorstellung auf Allerhöchsten Befehl — ein Zettel-Mißverständniß. Nachdem ein berühmter Wiener Gast, Herr Dr. Schmidt, bei seiner ersten Gastrolle einen auf unserer Bühne außergewöhnlichen Erfolg erzielt, wurde behufs eines zweiten Auftretens die „Zauberflöte" angesetzt. Plötzlich aber erfolgte eine Repertoir-Aenderung und auf „Allerhöchsten Befehl" gelangten die „lustigen Weiber" zur Aufführung. Indessen blieben am Abend merkwürdigerweise die Hoflogen leer und die Allerhöchsten Herrschaften, welche die Vorstellung befohlen, weg. Was hatte dies zu bedeuten? War eine Kriegserklärung Preußens, Frankreichs oder des Bundestages an Baden erfolgt? Man zerbrach sich vielfach die Köpfe darüber, bis man endlich als Ursache ein kleines Zettel-Mißverständniß herausfand. Die Allerhöchsten Herrschaften reisten am Tage der Vorstellung nach Baden und wollten demnach später die Zauberflöte mit dem stimmbegabten Sarastro sehen. Es war also eben nur ein Fehler bei der Redaction der Anzeige des Theaterzettels vorgegangen, indem es hätte heißen müssen: „Auf Allerhöchsten Befehl wird die „Zauberflöte" nicht gegeben." — Auch nicht übel!

* Schwerin, 6. Mai. Eine der letzten Handlungen des neu durch Justizrath Wetzell ersetzten Mecklenburg-Schweriner Ministers Oertzen war das Ministerial-Rescript über die Teterower Musiktaxe. Das Actenstück enthält die detaillirtesten Bestimmungen für alle möglichen musikalischen Fälle, welche eine wahrhaft überraschende Kenntniß der Interna der Tanzlokale verrathen. Heben wir einzelne aus diesen Bestimmungen hervor. Wenn in Scheunen, Herbergen und sonstigen Tanzhäusern die requirirenden Wirthe nicht nach Stunden, sondern nach Tänzen die Musik bezahlen wollen, so ist die Taxe bei drei bis vier zum Tanz aufspielenden Musikern, einerlei ob sie Blase- oder Saiten-Instrumente führen: für einen Walzer, der mindestens fünf Minuten dauern muß, à Paar 1 Schilling; für eine einmal durchgetanzte Ecossaise à Paar 1 Schilling; für eine zweimal durchgetanzte Ecossaise und eine zwölfmal durchgetanzte Quadrille, eine Anglaise mit Touren, einen polnischen Tanz, à Paar 2 Schillinge; für einen Cotillon à Paar 3 Schillinge. Die Wirthe müssen dem Stadtmusikus auf die Dauer des Tanzvergnügens, welches zu 4, höchstens 5 Stunden, angenommen wird, für jeden verlangten und gesandten Musikus eine gewisse Einnahme garantiren und zwar in den hier in Frage stehenden Lokalen letzter Ordnung für den Vorspieler 1 Thr. 10 Sgr., für jeden Gehilfen 1 Thlr. 5 Sgr., für jeden Lehrling $17\frac{1}{2}$ Sgr. Wird nicht so viel eingenommen, so müssen die Wirthe das Fehlende ergänzen, wogegen der eventuelle Ueberschuß dem Stadtmusikus verbleibt. „Zur Vermeidung von Irrungen muß die Einsammlung vom Stadtmusikus nach jedem beendeten Tanze in einer verschlossenen Büchse geschehen, wozu der Stadtmusikus einen, der Wirth den zweiten Schlüssel hat und nach beendigtem Tanze gemeinschaftlich nachgezählt werden." Die Musik muß, wenn sechs und mehr Musiker verlangt werden, drei Tage, bei einer geringeren Zahl zwei Tage vorherbestellt werden. Es steht zwar Jedem frei, andere Musiker zu nehmen, er muß aber in diesem Falle dem Stadtmusikus die Hälfte der Taxe bezahlen. Diese Abfindung geschieht nach der Zahl der fremden Spielleute und nach der Zeitdauer ihres Spiels. Die Dauer der Bälle wird dabei auf 8 Stunden, die der sonstigen musikalischen Unterhaltungen auf 4 Stunden im Minimum angenommen. Das Rescript des Ministers, welches der vorgelegten Musiktaxe die Genehmigung ertheilt, weist den Magistrat noch besonders an, darauf zu halten, daß der Stadtmusikus durch Gestellung ausreichender und guter Musik seine Pflicht erfülle, andererseits aber auch dessen Privilegium zu schützen und zu überwachen und Contraventionen innerhalb des musikalischen Bannbezirkes nicht zu dulden. Es steht nun zu hoffen, daß so viele obrigkeitliche Mühe und Sorge durch reichliches Tanzen von Seiten der Teterower Einwohner entsprechend belohnt werde.

* Berlin. Die Opernvorstellungen im Kroll'schen Theater beginnen am 18. Mai, die erste Oper wird „Lucia" mit Fräulein Tipka in der Titelrolle sein.

* Paris, 13. Mai. Ich glaubte glücklich dem diesjährigen Concertstrudel entgangen zu sein, da tauchen noch einige Klippen in Gestalt von Wohlthätigkeits-Concerten hervor, und hindern mein Einlaufen in den ersehnten Ruhehafen. Eins dieser Concerte wird sicher gute Einnahme bringen, denn die Baronin Vigier (Sophie Cruvelli) wird dabei mitwirken, und zwar dasselbe Kunststück vollbringen, womit sie vor einiger Zeit Nizza entzückte; sie wird das Miserere im Trovatore allein singen, d. h. die Sopran- und die Tenorparthie. Wenn das unsere haute volée nicht anzieht, so gebe ich alle Hoffnung auf. Theresa, (fällt mir bei haute volée ein) hat von Wien aus ein Engagement erhalten, in welchem man ihr 60,000 Francs für zwei Sommermonate bot (Felix Austria!) Kaum aber hatte ihr hiesiger Director davon Wind bekommen, als er sich beeilte, mit der „Volks-Patti" einen neuen Contract abzuschließen, der ihre Jahresgage auf 145,000 Francs steigerte. Vor diesen eloquenten Ziffern schreckte natürlich Oesterreich zurück, und entwaffnete alsbald. — Nachdem ich Ihnen letzhin von dem durch Clapisson's Tod freigewordenen Fauteuil der Academie gesprochen, werden einige historisch-statistische Notizen über den besagten Stuhl hier nicht unangebracht sein. Sein erster Inhaber wurde im Jahre 1795 Mehul, diesem folgte 1817 Boieldieu und letzterem 1834 Reicha. Reicha starb 1836 und machte Halevy Platz, der seinerseits durch die Ernennung zum lebenslänglichen Secretair der Academie Clapisson weichen mußte. Die heutigen fünf Mitglieder der musikalischen Section (sie zählt deren überhaupt sechs) sind Auber (folgte 1829 auf Gossec), Carafa (1837, Lesueur), Ambroise Thomas (1851, Spontini), Reber (1853, Onslow), Berlioz (1856, Ad. Adam). — Der Tod des, als Mensch und Künstler geschätzten Sängers Balanqué, hat große Theilnahme in der Künstlerwelt hervorgerufen. Der Kummer über den totalen Verlust seiner Stimme in einem Moment, wo er mit Recht auf eine glänzende Carrière hoffen durfte, zog ihm eine Gehirnerschütterung zu. Im vorigen Jahre machte er noch eine letzte Anstrengung, indem er eine Regisseurstelle am Theater in Angers übernahm. Wenige Tage nach seiner Ankunft ging indessen das Unternehmen auseinander, und so schwand Balanqué's letzte Hoffnung. Seine ehemaligen Collegen vom Théâtre lyrique und viele andere Künstler gaben ihm das letzte Geleite, und durch ihre Initiative sowie die außerordentliche Thätigkeit der Presse ist bald eine namhafte Summe für seine Hinterbliebenen gesammelt. Dem großen Publicum wird der Sänger durch seinen Mephistopheles (in Gounods Faust), dessen erster Darsteller er überhaupt war, in dauernder Erinnerung bleiben. — Dienstag (8. Mai) ist endlich der „Don Juan" im lyrischen Theater zur Wirklichkeit geworden; selbst der nie zu befriedigende Kritiker J. Weber (Temps) spendet den dabei Mitwirkenden seinen Beifall; die Erwartung, den ursprünglichen Zusammenhang der Oper diesmal gewahrt zu sehen, ist doch getäuscht, da die dreizehn Tableaux mit ihrem Decorations- und Costüm-Wechsel die Eintheilung in zwei Acte kaum empfinden lassen. Barré, der als Don Juan zum erstenmale vor's Pariser Publicum trat, hat sehr gefallen, obschon er denen, welche Garcia noch in der Erinnerung haben, kalt erschien. — Fräulein Mela hat sammt ihrem Vater, dem Componisten der Oper „Casino di Campagna" und dem Director des italienischen Theaters, Bagier, bei der Schlußvorstellung gründliches Fiasco gemacht. Die Wirkung ihrer Stimme, die höchstens in den ersten fünf Minuten überrascht, vermindert sich natürlich bei jeder weiteren Vorstellung; in dem Werke ihres Vaters entdeckte man diverse brauchbare Tanzmotive, und applaudirte eine Arie, welche stark an „Crispino e la Comare" erinnert, sowie den eingelegten Chor von Kücken „Le Conscrit" (der kleine Rekrut!). Herrn Bagier aber zürnt man heftig wegen einer solchen Abschiedsvorstellung, und erinnert ihn an das Beispiel seiner Vorgänger, die bei ähnlichen Gelegenheiten nie versäumten, die Elite ihres Personals noch einmal dem Publicum vorzuführen. — Die Zahl der Concerte, mit denen wir in diesem Winter gesegnet waren, beträgt 260, davon kommen auf den Saal Pleyel 85, Herz 72, Erard 51, Conservatoire und Pasdeloup 37; der Rest fand in Localen zweiten Ranges statt. — Vivier wird diese Zahl noch um eins erhöhen; eine Riesenaffiche mit den Worten „Concert de Vivier, Prix 20 Francs" kündigt sein Auftreten für den 14. Mai an. — Die „France musicale" bringt einen Artikel aus Carlsruhe, einer dortigen Aufführung der Matthäuspassion gewidmet, in welchem den Franzosen von ihrem Landsmann Viardot scharfe Wahrheiten gesagt werden. Einer solchen Feder kann es gelingen, das hiesige Publicum aus seiner Trägheit aufzurütteln, und die Verehrer Bachs brauchen noch nicht die Hoffnung aufzugeben, den Werken des Altmeisters auch in Paris eine würdige Stätte bereitet zu sehen.

* Zwischen dem Theater an der Wien und dem Carltheater in Wien ist der Krieg ausgebrochen, beide Bühnen wollen Bazins Operette: „die Reise nach China" jetzt zur Aufführung bringen, und es wird hierbei eine interessante Frage des geistigen Eigenthumsrechtes zur Entscheidung gelangen. Herr Treumann hat nämlich das Aufführungsrecht der Operette von dem Pariser Verleger Brandus für 1200 Francs erstanden und Partitur wie Libretto erhalten, während Herr Strampfer blos den Clavierauszug bei Bote und Bock in Berlin kaufte und nach diesem die Operette durch seine Capellmeister instrumentiren ließ. Es wird sich nun für die Behörde, vor welche der Rechtsstreit gebracht wird, darum handeln, zu entscheiden, ob es gestattet ist, musikalische Werke, deren Aufführungsrecht man nicht besitzt, nach dem Clavierauszuge bearbeiten zu lassen und diese Bearbeitung als Eigenthum zu betrachten.

* Trotz der kriegerischen Constellationen werden die Festaufführungen Wagner'scher Opern im Juni in München stattfinden. „Tannhäuser" und „Lohengrin" sollen in ihrer ursprünglichen unverkürzten Gestalt gegeben werden. Mit Herrn A. Niemann ist ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge er für jeden Opernabend ein Honorar von 1000 Gulden erhält.

* Die italienische Oper in Paris hat ihre Saison am 8. Mai mit Mela's „Il Casino di Campagna" und zwar mit einem ziemlichen Fiasco geschlossen.

* Das Stadttheater in Cöln hat seine Saison am 16. Mai mit der „Afrikanerin" beendigt.

* Die „Afrikanerin" von Meyerbeer ist nun auch in Barcelona mit einem ganz außerordentlichen Erfolg in Scene gegangen.

* Gegen Mitte dieses Monats wird in der Pariser Opéra comique Flotow's Oper: „Zilda, ou la nuit des dupes" in Scene gehen.

* Offenbach arbeitet gegenwärtig an folgenden Opern: „Robinson Crusoë", komische Oper in drei Acten, Text von Cormon und Crémieux. „Le Jockey", Oper in zwei Acten von Nuitter und Trefeu. „La Vie parisienne", Oper in vier Acten von Meilhac und Halévy. Die letztere ist für die Saison in Ems bestimmt.

* Der Componist C. Billert hat eine Oper „der Liebesring" vollendet und bei der Königl. Intendanz in Berlin eingereicht.

* Die Mode, in den Salons Theater zu spielen, hat in London einen neuen Industriezweig erzeugt. Ein Herr Simpson stellt nicht blos zwei Stunden nach erfolgter Bestellung in jedem Salon ein reizendes Theater auf, sondern liefert auch dazu die Schauspieler für das Drama sowohl, wie für die Posse, das Lustspiel und die Operette. Der Spaß kostet allerdings heidenmäßig viel Geld, allein in London ist dies kein Hinderniß.

* Flotows neue Oper in zwei Acten: „Zilda", Text von Saint-Georges und Chivot, welche nächstens in Paris in Scene gehen wird, erscheint für Frankreich im Verlag von Brandus und Dufour in Paris und für Deutschland event. bei Bote und Bock in Berlin.

* Das Deficit der Pariser großen Oper beläuft sich auf nicht weniger als 317,000 Francs, trotz der fabelhaften Einnahmen, welche mit der „Afrikanerin" gemacht wurden. Herr Perrin hat in der Aussicht auf das Ausstellungsjahr den Muth gefunden, das Theater auf eigenes Risico zu übernehmen.

* Verkauf von drei Theatern. Vorige Woche wurden drei Theater im Pariser Palais de Justice zum Verkaufe ausgeboten: das Theater de l'Ambigu-Comique auf dem Boulevard St. Martin wurde um 1,236,000 Francs, jenes der Variétés auf dem Boulevard Montmartre um 1,050,000 Francs, jenes des Montmartre auf dem Platze Dancourt um 126,000 Francs dem Meistbietenden zugeschlagen. Alle drei Theater gehörten der Familie Chabrier. Der Verkauf wurde nach dem Tode des Herrn Louis Marc Chabrier vorgenommen. Der mit dem Verkaufe betraute Advocat, Herr Tixier, war Käufer für alle drei Immobilien, ohne Zweifel für Rechnung der Familie.

* In Belgrad ist am zweiten griechischen Ostertage während der Vorstellung die Bühne eingestürzt. Mehrere Schauspieler haben schwere Verletzungen erlitten.

Lortzing.
10. u. 14. Mai. Belisar v. Donizetti.
11. Mai. Freischütz von Weber.
13. Mai. Romeo und Julie von Bellini.

Frankfurt a. M.
Stadttheater.

2., 8., 15. u. 18. April. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
4. April. Martha v. Flotow.
5. April. Martin der Geiger von Offenbach.
7. April. Der Maurer u. der Schlosser v. Auber.
10. April. Fortunios Lied v. Offenbach.
11. April. Troubadour v. Verdi.
20. April. Robert der Teufel von Meyerbeer. (Bertram, Hr. Dr. Schmid v. Hoftheater zu Wien.)
23. April. Die Hugenotten von Meyerbeer. (Marcel, Herr Dr. Schmid.)
25. April. Die Jüdin v. Halevy. (Kardinal, Hr. Dr. Schmid.)
27. April. Die Zauberflöte von Mozart. (Sarastro, Hr. Schmid.)
29. April. Die beiden Schützen v. Lortzing.
30. April. Faust v. Gounod. (Mephistopheles, Hr. Schmid.)

Brüssel.
Théâtre royal de la Monnaie.

16. April. Les Diamants de la Couronne d'Auber.
18. April. Mousquetaires de Halevy.
19. April. Tell de Rossini.
20. April. Zampa de Herold.
23. u. 26. April. Songe d'une nuit d'été de Thomas.
22. u. 27. April u. 6., 10 u. 13. Mai. L'Africaine de Meyerbeer.
24. April. Le Trouvère de Verdi.
30. April. Les Noces de Jeanette de Massé. Le Sourd d'Adam.
1. Mai. Robert le Diable de Meyerbeer.
3. u. 9. Mai. Le Pardon de Ploërmel de Meyerbeer.
4. Mai. Les Huguenots de Meyerbeer.
14. Mai. La Reine Topaze de Massé.

... Bande von Otto Hübner's „Vergleichende Statistik Europas" entnehmen wir folgende interessante Daten: Es gibt in Europa 1480 Schauspielhäuser (doch nur 298 stehende Truppen): davon hat Frankreich 337, Italien 296 (mit Venezien 348), Spanien 168, Grossbritannien 159, Oesterreich 152, das eigentliche Deutschland 115, Preussen 76, Russland 44 (Polen 10), Belgien 34, die Niederlande 23, die Schweiz 20, Schweden 10, Norwegen 8, Portugal 16, Dänemark 10 (Schleswig-Holstein 5), Griechenland 4, Türkei 4, Rumänien 3, Serbien 1 Theater. Stehende Truppen hat Frankreich 61, Kleindeutschland 46, Grossbritannien 39, Oesterreich 34, Preussen 32, Italien 24, Russland 15. Unter den Städten haben die meisten Theater: Paris 40, London 26, Neapel und Mailand je 13, Rom, Turin und Brüssel je 10, Berlin, Wien und Florenz je 9 (bei Wien scheinen Singspielhalle und Meidlinger Theater eingerechnet), Madrid, Venedig, Genua je 8, Sevilla 6, Lissabon, Amsterdam, Hamburg, St. Petersburg, Bologna, Livorno und Verona je 5 Theater. In ganz Europa kommt 1 Theater auf 190,000 Einwohner; die meisten Theater haben: Italien (auf 75,000 Einwohner), Spanien (auf 93,000), Frankreich (auf 110,000); dann folgen die Schweiz, Belgien, Kleindeutschland (auf 150,000); die Niederlande und Grossbritannien (auf 184,000); Norwegen und Oesterreich (auf 235,000); Preussen (auf 243,000); Portugal, Dänemark, Schweden und Griechenland (auf 350,000); am wenigsten Theater zählt Russland (auf 1,360,000) und die Balkan-Halbinsel (auf fast 2 Millionen Einwohner 1 Theater). Italien hat also relativ achtzehnmal mehr Theater als Russland.

... Op. 41 No. 2 von Schumann. Trio f. Pfte. Op. 99 v. Schubert. Streich-Quartett in Esdur Op. 127 v. Beethoven.

21. April. Letztes Concert der philharmonischen Gesellschaft in Brooklyn. Sinfonie No. 7 in A v. Beethoven. Scene u. Arie f. Sopran v. Mendelssohn Op. 94 ges. v. Frl. Brainerd. Concert No. 1 f. Pfte. in Fismoll von Norb. Burgmüller, vorgetr. von Hrn. Mason. Faust-Ouverture v. Wagner. Arie a. Samson v. Händel, ges. v. Frl. Brainerd. Ouvert. zu den Vehmrichtern von Berlioz.

Paris.

24. Mai. Concert de l'Oeuvre de la Miséricorde. Sinfonie von Haydn. La Mer, Romance de Lévy, ges. von Mad. Baroness Vigier. Choeur de la Fiancée d'Abydos de Barthe. Inflammatus du Stabat de Rossini, Soli ges. v. Mad. Vigier. Avril, choeur de Delibes Stella d'Amore, ges. von Mad. Vigier, av. acc. de Vcllo. par Mons. Norblin. Choeur de Fior d'Aliza de Massé. Miserere de Trovatore de Verdi, ges. v. Mad. Vigier. Ouverture d'Euryanthe de Weber.

Stuttgart.

24. April. Zehntes Abonnement-Concert z. Besten d. Wittwen- und Waisenfonds der Königl. Hofcapelle u. der Hofbühne. Aufführung der „Vier Jahreszeiten v. Haydn. Die Soli ges. v. Frau Peschka-Leithner aus Cassel, den Herren Jäger und Schütky.

Kirchenmusik.

Berlin, 13. Mai. In d. Hedwigskirche durch d. Cäcilienverein: Messe a capella v. Lotti. Ave Maria u. Domine Jesu v. Rudolph Radecke.

17. Mai. Geistliche Musikaufführung in der Hof- u. Domkirche zum Besten des Kirchenbau-Vereins veranstaltet v. Königl. Domchor. Praeludium v. J. S. Bach, gespielt v. Hrn. Haupt. Motette „Wie der Hirsch schreit" v. Palestrina. Crucifixus v. Lotti. Arie: „Mein gläubiges Herze" v. S. Bach, ges. v. Hrn. Otto. Choral f. Männerstimmen: „Es ist ein Ros'" v. Praetorius. Busslied: „An dir allein" v. Beethoven, ges. v. Hrn. Bink. Motette: „Ich weiss dass mein Erlöser lebt" v. M. Bach. Ave verum v. Mozart. Fuge in Es v. S. Bach, gesp. v. Hrn. Haupt. Zwei Graduale v. Mendelssohn. Arie: „So ihr mich" v. Mendelssohn, ges. v. Hrn. Kabisch. Zwei Hymnen v. Bortnianski. Postludium, Fuge in G v. S. Bach, gesp. v. Hrn. Haupt.

Breslau, 27. April. Geistliche Musikaufführung in der Elisabethkirche: Sonate f. Orgel in Fmoll v. Mendelssohn. Lamentationen v. M. Frank. Motette v. Homilius. Arie: Mein gläubiges Herze v. Bach. Exaudi nos Domine v. Gottwald. Choral: Nun lob' mein Seel' von Eccard. Präludium f. Orgel v. Brosig. Geistliches Lied von Thoma. Busslied v. Gottwald. Zweichörige Motette v. J. M. Bach. Andante f. Orgel v. Rink.

... Kirche. Passacaglia f. Orgel v. Frescobaldi, vorgetr. von Hrn. Thomas. Ave Maria v. Arcadelt. Zweichörige Improprien v. Palestrina. Kirchenarie v. Stradella, ges. v. Frl. Emilie Wigand. Et incarnatus u. Crucifixus v. Marcello. Toccata u. Fuge in Dmoll f. Orgel v. Bach, vorg. v. Hrn. Thomas. „Ach Gott wem soll ich klagen", von Gesius. „Eine feste Burg", vierstimm. v. Calvisius. „In den Armen dein", v. M. Frank. Pfingstlied v. W. Frank, ges. von Fräul. Wigand. „Singet dem Herrn", Motette f. 2 Chöre und Soloquartett v. Bach, die Soli ges. v. Frl. Wigand, Frl. Martini u. den Herren Schild u. Richter.

12. Mai. In derselben Kirche Nachmitt. halb 2 Uhr Motette: Credo u. Sanctus v. Schneider.

Schwerin, 7. Mai. Im Dom: Präludium u. Fuge v. J. S. Bach, Emoll (No. 10, Bd. 3 der Peter'schen Ausg.) „Entsagung" a. Op. 9 v. Mendelssohn, ges. v. Hrn. Roschlau. Motette „Ehre sei Gott" v. Hauptmann. Thema m. Variat. in Adur von Hasse. Adagio religioso f. Violine u. Orgel v. Hepworth, vorgetr. v. d. Herren Zahn u. Hepworth. Requiem v. Lützel. Flötenconcert f. Orgel v. Rinck. Gebet f. Horn, Harmonium u. Pfte. (Manuscript) von Hepworth. „Hallelujah" a. dem Messias v. Händel, arr. f. Orgel, Trompeten, Posaunen u. Pauken.

Wien, 10. Mai. In der italienischen Nationalkirche: Messe v. Preindl.

10. Mai. Aufführung des Altlerchenfelder Kirchenmusik-Vereins. Festmesse in B von Schubert Op. 141. Graduale Laudate v. Mozart. Offertorium ad Dominum v. Hummel. Tantum ergo von Tomaschek.

Opernrepertoire.

Berlin.

K. Hoftheater.

8. Mai. Die Weiberkur, Ballet.
9. Mai. Die Stumme v. Portici v. Auber.
11. Mai. Flick u. Flock, Ballet.
13. Mai. Der Maurer und der Schlosser von Auber.
15. Mai. Esmeralda, Ballet.

Wien.

K. K. Hoftheater.

9. u. 15. Mai. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
10. Mai. Gazella, Ballet.
11. u. 14. Mai. Traviata v. Verdi.
12. Mai. Elisir d'amore di Donizetti.

Dresden.

K. Hoftheater.

10. u. 15. Mai. Der Feensee von Auber.
11. Mai. Troubadour von Verdi. (Mit Herrn Wachtel).
13. Mai. Wilhelm Tell v. Rossini. (Mit Herrn Wachtel.)
16. April. Der Postillon v. Longjumeau v. Adam.

Hannover.

K. Hoftheater.

10. Mai. Fidelio v. Beethoven.
11. Mai. Martha v. Flotow.
13. Mai. Die Hugenotten v. Meyerbeer. (Mit Fräulein Tipka aus Hamburg).
15. Mai. Fra Diavolo v. Auber.
17. Mai. Wilhelm Tell v. Rossini.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

9. Mai. Die Jüdin v. Halevy.
10. Mai. Die Legende der heil. Elisabeth, Oratorium v. Liszt.
13. Mai. Faust von Gounod.

Cöln.

Stadttheater.

19. April. Teufels Antheil von Auber. (Mit Frau Janner-Krall.)
22. April. Faust und Margarethe von Gounod.
26. u. 29. April, 3. u. 16. Mai. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
1. Mai. Don Juan von Mozart.

Paris.

Grand Opéra.

2., 4., 5. u. 9. Mai. Don Juan de Mozart.
7. Mai. L'Africaine de Meyerbeer.
11. Mai. Giselle, Ballet.
14. Mai. Giselle, Ballet. Dieu et la Bayedère d'Auber.

Opéra Comique.

1., 3., 5., 8., 10. u. 12. Mai. Le Voyage en Chine de Bazin.
2. u. 7. Mai. L'Ambassadrice d'Auber. Le Nouveau Seigneur de Boieldieu.
4. u. 14. Mai. Fior d'Aliza de Massé.
6. Mai. Le Pré aux Clercs de Herold. Galathée de Massé.
9. Mai. L'Ambassadrice d'Auber. Le Châlet d'Adam.
11. Mai. Le Pré aux Clercs de Herold. Le Châlet d'Adam.
13. Mai. La Dame blanche de Boieldieu. Marie de Herold.

Opéra italien.

1. Mai. L'Italiana in Algeri, di Rossini.
3. Mai. Rigoletto di Verdi.
5. Mai. Il Casino di Campagna de Méla.

Théâtre Lyrique.

2. Mai. La Fiancée d'Abydos de Barthe,
3., 10. u. 12. Mai. Don Juan de Mozart.
4., 7. u. 8. Mai. Martha di Flotow.
5. u. 13. Mai. La Flûte enchantée de Mozart.
6. u. 14. Mai. La Reine Topaze de Massé.
9. u. 11. Mai. L'Alcade d'Uzeppy. Le Roi Candaule de Diaz. Le Cousin Babylas de Caspers.

Die Theater

Concertrevue.

Bielefeld.

30. April. Drittes Abonnement-Concert des Musikvereins unter Herrn Musikdir. A. Helms Leitung: Chöre a. Judas M. v. Händel, Jahreszeiten v. Haydn u. Schumanns „O seel'ge Zeit". Sologesänge, ges. v. Hrn. Staegemann a. Hannover, v. Goltermann, Marschner u. Schumann. Quartett Op. 6 f. Pfte., Viol., Viola u. Vello. v. Prinz Louis Ferdinand von Preussen.

Brüssel.

9. Mai. Matinée d. Herren Louis Brassin u. H. Léonard. Kreutzer-Sonate v. Beethoven. Impromptu v. Wettig. Scherzo v. Kirchner. Sinfonische Etuden von Schumann. Gavotte v. Corelli und Tartini. Gavotte v. Bach. Andante mit Variation. v. Benda. Passe-Pied v. Bach. Marche de L'Africaine v. Liszt.

München.

5. Mai. Grosse Musik-Aufführung im Königl. Hof- u. Nationaltheater unter Leitung d. Hrn. Bülow. Ouverture zu Coriolan v. Beethoven, Op. 62. Grosse Phantasie in Cdur, Op. 15 von F. Schubert, symphonisch bearb. v. F. Liszt f. Pfte. und Orch. Ungarische Rhapsodien f. Pfte. v. F. Liszt. Neunte Symphonie mit Chören v. Beethoven Op. 125.

14. Mai. Drittes Concert d. Oratorienvereins: Elias v. Händel.

New-York.

20. April. Letzte Soirée f. Kam-

Musik-Fest in Düsseldorf.

43. Niederrheinisches Musik-Fest zu Pfingsten am 20., 21. u. 22. Mai 1866 im neuerbauten Concertsaale der städtischen Tonhalle, unter Leitung der Herren Musikdirectoren Otto Goldschmidt und Julius Tausch u. unter Mitwirkung v. Frau Jenny Goldschmidt-Lind a. London (Sopran), Frau Parepa-Carvell a. London (Sopran), Fräul. Philippine v. Edelsberg, Hof-Opernsängerin aus Berlin, (Alt), Herrn Dr. Gunz, Hof-Opernsänger a. Hannover (Tenor), Hrn. Jul. Stockhausen, Concert-Director a. Hamburg (Bass), Frau Clara Schumann a. Baden-Baden (Pianoforte), Hrn. Leopold Auer, Concertmstr. a. Düsseldorf (Violine), Hrn. Jul. Deswert, Concertmstr. a. Düsseldorf (Violoncello), Hrn. Weber, Musikdirector aus Cöln (Orgel).!

Erster Tag: Ouverture „zur Weihe des Hauses" v. Beethoven. Messias, Oratorium v. Händel.

Zweiter Tag: Ouvert. v. J. Tausch. Doppel-Chor v. J. S. Bach. Clavierconcert (Amoll) v. Schumann. Ausgewählte Theile a. der Oper „Armide" v. Gluck. Musik zu Racine's „Athalia" von Mendelssohn.

Dritter Tag: Sinfonia Eroica v. Beethoven. „Pfingsten", Chor v. Hiller. Soli u. Chor aus dem 2. Theile v. „Paradies u. Peri" v. Schumann. Fest-Ouverture v. J. Rietz. Solo-Vorträge.

Die Orgel ist angefertigt von Herren „Johann Friedrich Schulze's Söhne" aus Paulinenzelle. — Der Flügel ist aus der Fabrik des Herrn Klems zu Düsseldorf. — Die Aufführungen beginnen

Chemnitz, 8. Mai. In der St. Jacobikirche: Sonate für die Orgel (Op. 65 No. 3) v. Mendelssohn. Choral „Ach bleib mit deiner Gnade". Chor von J. Gallus. Recitativ u. Arie a. der „Schöpfung" von Haydn, ges. v. Frl. Gayer a. Mannheim. Weihnachtslied von Reissiger. Arie (Jerusalem) a. „Paulus" v. Mendelssohn, ges. v. Fräul. Gayer. Motette (Op. 39 No. 2) von Mendelssohn.

Dresden, 9. Mai. In der Kreuzkirche Motette: „Singet dem Herrn ein neues Lied", v. Jul. Otto. „Die Güte des Herrn ist es", von Hiller.

10. Mai. „Te deum laudamus" von Naumann.

Leipzig, 21. April. In d. Thomaskirche Nachmitt. halb 2 Uhr Motette: Missa v. Fr. Schneider. Kyrie und Gloria.

22. April. In derselben Kirche früh halb 9 Uhr: „Gross und wunderbarlich", Hymne von Spohr.

28. April. In derselben Kirche Nachmitt. halb 2 Uhr Motette: „Nimm von uns Herr Gott", v. Hauptmann. „Die mit Thränen säen" v. Schicht.

29. April. In derselben Kirche früh halb 9 Uhr: „Anbetung dir!" Hymne v. Mozart.

5. Mai. In derselben Kirche Nachmitt. halb 2 Uhr Motette: „Lobet den Herrn alle Heiden" v. Franz. „Gaudent in collis" von Walliser.

9. Mai. In derselben Kirche Nachmitt. um 2 Uhr Motette: „Lobe den Herrn meine Seele", von Hauptmann. „Lass stets dein Reich sich mehren", von J. S. Bach.

10. Mai. In derselben Kirche früh halb 9 Uhr:

* Das Londoner Publicum hat in voriger Woche einer Sängerin, welche nicht enden kann, eine derbe, eine entsetzliche Lection ertheilt. Bekanntlich nimmt Mad. Grisi bereits seit zwanzig Jahren jährlich einmal Abschied von jener Welt, welche die Bretter bedeuten, um in jedem Jahre auf diese Bretterwelt zurückzukehren. Auch in dieser Saison figurirte ihr Name wieder auf dem Programm von Her Majesty's Theater und am Sonnabend erschien sie zum ersten und nun auch wohl endlich zum letzten Mal! Hat das Publicum sie ausgezischt wie vor drei Jahren in Florenz? Oder hat man mit Orangen geworfen, wie vor fünf Jahren in Madrid? O nein! Das Publicum von Her Majesty's Theater ist ein feines Publicum, es empfing die einst gefeierte Sängerin, seinen ehemaligen Liebling, auch heute mit Acclamation und Enthusiasmus. Aber nach der Arie des ersten Actes erhob sich die Hälfte der Anwesenden und verließ das Theater, nach dem zweiten Act ging die andere Hälfte aus dem Saal und als Lucrezia Borgia im dritten Acte erschien, um ihre Verwünschungen auszustoßen — war Niemand mehr im Hause sie zu hören!

* Die Sängerin Frau Maria Wilt aus Wien, deren Engagement am Königl. Theater in Berlin nach ihrem vor Kurzem stattgehabten Gastspiel nicht erfolgte, befindet sich jetzt in London und hat im Coventgarden-Theater ganz ungewöhnliches Glück gemacht. Sie ist dort unter dem Namen Signora Vilda für die italienische Oper engagirt und alle Blätter überschütten sie mit Lobeserhebungen. „Times" bezeichnen ihre Stimme als eine der glänzendsten, welche der jetzt lebenden Generation gehört und stellen sie dem Organe einer Cruvelli und Malibran an die Seite. Bells „Weekly Messenger" bemerkt, daß ein solcher Erfolg eines Debüts seit den Zeiten der Alboni nicht erhört worden sei. Frau Wilt erhielt in Folge dieser überaus beifälligen Aufnahme von Director Gye einen Antrag auf mehrjähriges Engagement für jährlich zehn statt der bisher contractlichen drei Monate.

* Der Bassist Herr Dr. Schmidt vom Wiener Hofoperntheater hat mit größtem Erfolg eine Reihe von Vorstellungen auf der Frankfurter Bühne gegeben und gastirt gegenwärtig in Mainz. Sein Marcel war eine Musterleistung, welche das Publicum enthusiasmirte. Ein leichtes Unwohlsein des Sängers hemmt augenblicklich hier den weiteren Verlauf des Gastspiels. Von Mainz reist Dr. Schmidt zur Saison nach London.

* Adelina Patti hat sich von Paris nach London begeben. Carlotta Patti liegt in Mailand krank darnieder.

* Die Sängerin Fräulein Ubrich ist von ihrem Ausflug nach London bereits nach Hannover zurückgekehrt.

* Tichatschek gastirt gegenwärtig unter großem Beifall in Stockholm.

* In der Pariser großen Oper hat am 10. Mai Fräulein Granzow von Petersburg als Gisella debütirt und sowohl mit ihrem Tanze, als mit ihrer Mimik großen Erfolg errungen. Man hält sie für eine Ebenbürtige der Carlotta Grisi, der Rosati und der Ferraris.

* Die Tänzerin Fräulein Rachele Conti ist am Hoftheater zu Berlin engagirt worden.

* Professor Moritz von Schwind ist von München in Wien eingetroffen, um seine für das neue Opernhaus bestimmten Cartons in Ausführung zu bringen.

* Joachim hat am 11. Mai seine frühere Stellung in Hannover definitiv wieder übernommen und zwar unter ausdrücklicher Ablehnung jeder günstigeren Bedingung. Die Wiedergewinnung des Meisters zahlreichen kleinen Intriguen gegenüber ist Sr. Maj. dem Könige persönlich zu danken.

* Der Wiener Männergesangverein hat nach Herbecks Abgang zu seinem neuen Chormeister Herrn Weinwurm erwählt, welcher bisher Chormeister des academischen Gesangvereins war.

* Der Violoncellvirtuos Herr Feri Kletzer hat in den letzten Wochen in Hofconcerten zu Weimar und Sondershausen gespielt und ist zu gleichem Zwecke jetzt in Detmold.

* Der Violoncellist Herr D. Popper hat sich zu Concerten nach London begeben.

* Die projectirte Tonkünstlerversammlung in Coburg wird, der Zeitverhältnisse wegen nicht stattfinden.

* Ueber den Flötisten ohne Flöte, den wir vor einigen Wochen bereits signalisirten, schreibt man aus Havre: Don Augusto Ferreyra gebraucht statt des Instrumentes nur seine Hände und seinen Schlund. Die linke Hand legt er auf den Mund, den Daumen und Zeigefinger ausstreckend, um seinen Tönen freie Passage zu gestatten. Die rechte Hand legt er auf die linke und bewegt die Finger, um die nöthigen Schwingungen behufs verschiedener Töne und Stärke hervorzubringen. Herr Ferreyra begnügt sich aber nicht mit einzelnen Melodieen, er bläst große Musikstücke; die Nachtwandlerin, der Carneval von Venedig, die Traviata sind Kleinigkeiten für ihn. Dabei treibt er diese Nachahmung der Flöte zu einer solchen Vollendung, daß das geübteste Ohr sich darüber täuschen könnte, besonders wunderbar sollen die ersteren, getragenen Noten sein. Kürzlich gab Herr Ferreyra in London ein Concert; kaum hatte er sein Präludium begonnen, als der ganze Saal, außer sich vor Erstaunen über seine Geschicklichkeit, ausrief: Das ist unmöglich! das ist Betrug! Sofort stieg der Künstler von der Estrade herab und nahm der Reihe nach die Hände der Anwesenden, führte sie an den Mund und entlockte der Faust des Lord B. ein C, dem zierlichen Händchen der Miß N. ein D, und so die Tonleiter durch. Stürmischer Beifall folgte natürlich diesem Kunststück.

* Eine artige Reclame für Theresa. „Oesterreich", schreibt das „Figaro-Programm", ein Pariser Coulissenblatt, „wollte Frankreich unsere Theresa entführen; es bot der Göttin sechzigtausend Francs für zwei Sommermonate. . . . Die Sängerin des „Sapeur" hätte der Versuchung vielleicht nachgegeben und sich nach Wien auf den Weg gemacht, wenn ihr Director, den diese Abreise beunruhigte, nicht eingewilligt hätte, das Engagement der Patti des Volkes mit einer erhöhten Gage von 145,000 Francs (!) des Jahres zu erneuern. Vor diesen nur allzu authentischen Ziffern hat Oesterreich dem Kampfe entsagt und augenblicklich — entwaffnet." (In Wien ist von solchen Kraftanstrengungen für eine Acquisition der „Volks-Patti" nichts bekannt.)

* Der Löwe kommt! Dieser Tage ward München durch die Nachricht alarmirt, ein Diener Richard Wagners habe sich am Starnbergersee erblicken lassen, an dessen Ufern das Schloß Berg liegt, wohin der König innerhalb der nächsten Tage übersiedeln wird. Man brachte die allerdrolligsten Gerüchte mit der Anwesenheit eines Domestiken des Schöpfers der Zukunftsmusik in Verbindung. Genauere Erkundigungen, die man einholte, gaben indeß die Gewißheit, daß der angebliche Kammerdiener des großen Compositeurs ein Tourist gewesen sei, und erwies sich somit die Angst, Richard Wagner werde nach Baiern zurückkehren, als eine grundlose.

* Die Vermählung des Fürsten Windischgrätz mit der Berliner Tänzerin Maria Taglioni ist in der eilften Stunde auf ein Hinderniß gestoßen. Fürst Windischgrätz wollte diese Verbindung aus privativen Rücksichten nur unter der Bedingung eingehen, wenn ihm gestattet würde, seinen Fürstentitel ablegen und den Namen eines Freiherrn von Thal annehmen zu dürfen. Das Justizministerium, an welches das betreffende Gesuch geleitet wurde, soll, wie man uns mittheilt, dasselbe in abschlägigem Sinne erledigt haben, da kein Grund vorhanden sei, die aus einer Ehe des Fürsten zu erwartenden Sprößlinge ihrer angestammten Fürstenwürde zu entäußern.

* Der lyrische Tenor des Stadttheaters zu Frankfurt a. M., Herr Georg Müller, hat sich mit der Tochter des Senators Schäffer verlobt, seinen Contract mit der Berliner Hofoper, wo er gastiren sollte, gelöst, und sich zum Verbleiben in Frankfurt entschlossen.

* In München feierte der verdienstvolle Hofopernsänger und Regisseur Herr Sigl am 9. Mai sein dreißigjähriges Jubiläum als Hofopernsänger; an diesem Tage vor 30 Jahren sang derselbe an dortiger Hofbühne zum ersten Male den Leporello; einige Kunstgenossen erfreuten den wackern Collegen durch Zusendung herrlicher Blumenbouquets, und der Männerchor des Hoftheaters brachte ihm Abends eine Serenade, worauf ihm eine Ehren- und Dankadresse überreicht wurde.

* Im Kunstverein zu München ist der silberne Lorbeerkranz ausgestellt, welchen Freunde und Verehrer Richard Wagners für denselben durch den Goldarbeiter Quellhorst fertigen ließen; das Geschenk geht dieser Tage an seine Adresse.

* Der Kaiser von Oesterreich hat die Dedication der von der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin zum ersten Male edirten Partitur zur Oper „Euryanthe" von C. M. v. Weber angenommen und dem jetzigen Besitzer genannter Verlagshandlung Herrn R. Lienau hiefür die „große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft" durch die österreichische Gesandtschaft überreichen lassen.

* Das Clavier Beethovens befindet sich in Siebenbürgen zu Klausenburg. Dasselbe ist circa 70 Jahre alt, im Stimmstocke befindet sich das meisterhaft gearbeitete Wappen und deutlich erkennbare Porträt aus der Jugendzeit des Componisten. Der um das Porträt geschlungene Name „Louis van Beethoven" läßt vermuthen, daß dies Clavier entweder als Geschenk für ihn, oder aber auf eigene Bestellung desselben durch den damaligen Claviermacher S. A. Vogel in Pest angefertigt wurde. Das Clavier wurde laut Aussage noch lebender Zeugen durch Beethoven in Wien einem seiner Schüler zum Andenken hinterlassen, welcher später in der Eigenschaft eines Musiklehrers nach Ungarn zu Fräulein Elise Kallai — nachmalige Gattin des Dichters Jozsika Miklos — kam, welcher auch der Musiklehrer das Clavier aus Dankbarkeit als theuere Reliquie zum Präsente machte. Von hier gelangte das Clavier nach langem Gebrauche in den Besitz der Familie Pataki Daniel in Dees, von da nach Klausenburg zu Pataki Mihaly, später zum Kaufmann Akoncz, und endlich nach Klausenburg zu Herrn Samuel Gyulai, der in ungarischen Blättern erklärt, daß er bereit sei, das Instrument irgend einer Sammlung bereitwilligst zu überlassen, wo dasselbe zum ewigen Andenken an Beethoven einen bleibenden Platz angewiesen erhielte, damit diese werthvolle Reliquie nicht Gefahr laufe, in dem Besitze einer Privatperson vielleicht in Vergessenheit zu gerathen.

* Ein eingerissener Triumphbogen. Wenn vor einiger Zeit mehrere Blätter wissen wollten, die anfängliche, vom Autor später wieder beseitigte Ueberschrift zu Schumanns Fantasie für das Pianoforte, Op. 17, habe „Ruinen, Triumphbogen und Sternenkranz" gelautet, so erlaubt sich Schreiber dieser Zeilen, der vielleicht der Erste gewesen ist, welcher jene Ueberschrift gekannt hat, ihnen die Eröffnung zu machen, daß sie mit dem zweiten Worte im Irrthume sich befinden. Ein Wort, wie dieser „Triumphbogen" mit seinem vulgären Beigeschmack und seinem rhythmisch unschönen Klange, wäre bei Schumann, der ein überaus feines Sprachgefühl besaß, einfach eine Unmöglichkeit gewesen. Es muß „Siegesbogen" heißen.

* Auf dem Grabhügel von Goethe's Friederike von Sesenheim, der sich zu Meißenheim drei Stunden von Lahr befindet, soll jetzt, nach mehr als fünfzig Jahren nach ihrem Tode, ein Denkmal errichtet werden, dessen Ausführung dem Bildhauer W. Hornberger übertragen worden ist. Ihr Portrait in Marmor soll dasselbe schmücken. Friederike war die reinste Liebe des seine ersten Flügelschläge entfaltenden Genie's; mit schwerem Herzen, das nach ihm keinem Anderen angehören wollte, hat sie ihm entsagt. Darum soll ihr Andenken dem deutschen Volke geheiligt bleiben!

* Novitäten der letzten Woche. L'Art du Chant. 20 Vocalises élémentaires et progressives pour Mezzo-Soprano ou Contr'alto par Mathilde Castrone Marchesi. — Die Nachtigallen. Gedicht von Béranger, für eine Stimme mit Pianoforte von Robert von Hornstein, Op. 34. — Mein Feiertag, mein Frühlingstag. Gedicht von A. L. Lua, für eine Stimme mit Pianoforte von F. W. Markull, Op. 95. — Lieder und Tänze. Zwanzig kleine Clavierstücke von Adolf Jensen, Op. 33. Zwei Hefte. — Fünf Characterstücke für Pianoforte von Moritz Weyermann, Op. 2.

Signalkasten.

Gabriel in S. Ueber die „wunderbaren Erfolge" des Herrn Braun erhielten wir noch keine nähere Beschreibung. Um in der Sache klar zu sehen, müßten wir schleunigst nach Ihrer Residenz abreisen und die sogenannten „musikalischen Zustände" dort selbst untersuchen — dieses geht aber nicht. — H. S. in O. Ihr Werkchen ist 1862 erschienen und Sie senden es 1866 zur Recension! Wir beschäftigen uns in der Regel nur mit Novitäten. — A. K. in P. Also Umstände sind es, die es verhindern, das ließ sich erwarten! Correct. v. A. in 14 Tagen. — W. Wff. in Mo. Sehr willkommen, schreiben Sie so oft als möglich. — L. S. in Dr. Die Berichtigung ist von Herrn Dr. selbst bereits in vor. Nummer erfolgt. — A. H. in St. Frankiren Sie nicht? — M. F. in D. Dank für Ihre Bereitwilligkeit. Wir sehen dem Bogen baldigst entgegen. — F. K. in D. Nein. — Viol. in W. Sehr erfreut über Brief und Inhalt. — R. C. in B. Zu rechter Zeit erhalten und sehr dankbar für Ihre Güte. — C. L. in L. Sterben ist menschlich, aber noch ist Ole Bull nicht gestorben, wir haben es also auch nicht mittheilen können. — C. F. in W. Dieser unendliche Mezzo-Sopran, wie lange noch müssen wir ihn bewundern helfen?! — O. W. in D. Eben der „mogeren" Zeit wegen wäre die 8fache Abgrasung sehr „angezeigt."

Ankündigungen.

Concurs

für die Direktorstelle an der Orgelschule in **Prag.**

Zur Wiederbesetzung der durch die Ernennung des Herrn J Krejči zum Direktor des Prager Conservatoriums erledigte Direktorstelle an der Orgelschule in Prag wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre Gesuche bis Ende Juni l. J. bei dem Präsidium des Vereines der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen (Kolowratstrasse No. C 859 II) einzubringen und darin auszuweisen: das nicht überschrittene fünfzigste Lebensjahr; gründliche Kenntniss der Compositionslehre, Fertigkeit im Orgelspiele, Kenntniss des Orgelbaues; die bisherige Verwendung; Sprachkenntnisse, insbesondere jene der beiden Landessprachen.

Ueber Verlangen des Ausschusses haben sich die Bewerber einer theoretischen und praktischen Prüfung zu unterziehen.

Der Antritt der Stelle erfolgt mit dem nächsten Wintersemester, für das erste Jahr provisorisch, mit ihr war ein Jahresgehalt von 525 Fl. ö. W. verbunden, welchen nach Umständen bis auf 800 Fl. ö. W. zu erhöhen der Ausschuss sich vorbehält.

Prag, 1. Mai 1866.

Der Ausschuß des Vereines der Kunstfreunde für Kirchenmusik
in Böhmen.

An dem Musik-Conservatorium zu Prag

ist die Professur für die Violine erledigt.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Anmeldungen oder Gesuche längstens bis **15. Juli l. J. bei der Direction des oben genannten Institutes** einbringen, welche auch über mündliche oder schriftliche Anfrage alle näheren Auskünfte über die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge, Pensionsansprüche, Verpflichtungen u. s. w. ertheilen wird.

Von der Direktion des Vereines zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen.

Prag, im Mai 1866.

Zum Verkauf wird angeboten:

Eine Gambe (Viola di Gamba) mit prachtvoll eingelegten Griffbrett und Saitenhalter, und zierlich geschnitztem Mädchenkopf als Schlusswirbel. Das Instrument ist seiner Construction nach von einem italienischen Meister der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts und befindet sich in Folge sorgfältiger Reparatur in vollkommenem spielbaren Zustande. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen die Buchhandlung von **H. Amberger** in Basel.

Offerte für Musiker.

Gute Musiker finden sofort dauerndes Engagement bei sehr guter Gage beim Sommertheater in Zürich, Schweiz.

Als Chor- oder Musikdirektor

sucht ein junger Mann von vielseitiger musikalischer Bildung eine Stelle. Anfragen wollen an die Redaction der „Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung“ gestellt werden.

Für Musiker.

Ein guter Clavierspieler oder I. Violinspieler, der Partitur liest, einstudiren und begleiten kann, findet sofort Jahres-Engagement bei der

königl. bayer. concess. Direktion der I. Pfälzer Theater-Gesellschaft in Zweibrücken in der Pfalz.

Für Musiker.

Ein ganzes Orchester wird sofort gesucht. Monatliche feste Gage 20 bis 25 Thlr. Anmeldungen nimmt entgegen

Dresden. **L. Laade,** Musikdirector, gr. Ziegelg. 24 c.

Eine Musikalienhandlung

wird zu kaufen gesucht. Offerten nimmt Herr **Rob. Forberg** in Leipzig entgegen.

Ein Glockenspiel

in eleganter Bauart, für Marschmusik, sowie für Concert und Ballmusik verwendbar, ist Verhältnisse halber billig zu verkaufen. Auf frankirte Anfragen ertheilt Näheres, Dresden, Ostraallee 27.

A. Göhler.

Ludw. BAUSCH sen. & Sohn Otto BAUSCH

Bogen- und Geigenmacher

Leipzig, Wintergartenstrasse 14,

empfehlen ihr Lager echt italienischer, sowie selbstgebauter Streichinstrumente und Bögen etc. Reparaturen werden auf das sorgfältigste und billigste ausgeführt.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Rietel,**

Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Neue Musikalien
im Verlage von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

	Thlr.	Ngr.
Beethoven, L. van, Adelaide. Gedicht von Matthisson mit Begleitung des Pianoforte. Ausgabe für eine tiefere Stimme. . . n.	—	9
— — Concert für die Violine mit Begleitung des Orchesters. Op. 61. Ausgabe für Violine u. Pianoforte, arrangirt v. C. Reinecke. n.	1	15
— — Die Ruinen von Athen. Op. 113. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen von F. Brissler.	2	15
Behr, F., 6 Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 85.	—	22½
— — Grande Valse (La mineur) pour Piano. Op. 86.	—	15
Bonewitz, J. H., Concerto pour le Piano av. accompagnement d'Orchestre. Op. 36. Partie du Piano.	1	—
Haydn, Jos., Der Sturm. (La Tempesta.) Chor mit Begleitung des Orchesters. Orchesterstimmen. Neue Ausgabe.	1	15
Henselt, A., 10 Etuden aus Op. 5. Arrangement für Pfte. zu 4 Hdn.		
Nr. 6. Danklied nach Sturm.	—	15
Nr. 7. Elfenreigen.	—	12½
Lacombe, P., 5 Characterstücke für das Pianoforte. Op. 7.	—	25
Liederkreis. Sammlung vorzüglicher Lieder und Gesänge für eine Stimme mit Begleitung des Pianoforte. **Zweite Reihe.**		
Nr. 125. J. O. Grimm, Abschiedslied. Aus Op. 3. Nr. 6.	—	5
Nr. 126. Fr. v. Holstein, Im Sturm. Aus Op. 9. Nr. 3.	—	7½
Nr. 127. F. Hinrichs, Rückblick. Aus Op, 5. Nr. 6.	—	7½
Nr. 128. A. Holländer, Schäfers Klagelied. Aus Op. 6. Nr. 4.	—	7½
Lumbye, H. C., Tänze. Arrangement für Pianoforte und Flöte.		
Nr. 3. Amelie-Walzer.	—	17½
Nr. 4. Amalia-Walzer.	—	15
Nr. 5. Kathinka-Polka-Mazurka.	—	7½
Nr. 6. Lisbeth-Walzer.	—	15
— — Tänze. Arrangement für Pianoforte und Violine.		
Nr. 3. Amelie-Walzer.	—	17½
Nr. 4. Amalia-Walzer.	—	15
Nr. 5. Kathinka-Polka-Mazurka.	—	7½
Nr. 6. Lisbeth-Walzer.	—	15
— — Traumbilder. Phantasie für Orchester. Orchesterstimmen.	1	15
Mozart, W. A., Concert Nr. 16 Cdur, für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters. Neue Ausgabe, revidirt von C. Reinecke. Für Pianoforte allein.	1	10
— — Sonaten für Pianoforte und Violine. Zum Gebrauch im Conservatorium der Musik und zum Vortrag im Gewandhause zu Leipzig, genau bezeichnet von Ferd. David.		
Nr. 16. Sonate. Esdur.	—	28
Nr. 17. do. Adur.	1	2
Nr. 18. do. Fdur.	—	20
— — Dieselben. Arrangement für Pianoforte und Violoncell von Fr. Grützmacher.		
Nr. 16. Sonate. Esdur.	—	28
Nr. 17. do. Adur.	1	2
Nr. 18. do. Fdur.	—	20
Neumann, F., Agitation. Impromptu élégant p. le Piano. Op. 50.	—	15
Pauer, E., Venetianisches Gondellied von F. Mendelssohn Bartholdy, für das Pianoforte übertragen.	—	15
— — Spinnlied aus den Jahreszeiten von Jos. Haydn, für das Pianoforte übertragen.	—	15
Perles musicales. Sammlung kleiner Clavierstücke für Concert und Salon.		
Nr. 44. Joh. Chr. Bach, Andante. Esdur.	—	10
Nr. 45. S. Thalberg, Mélodie de la Semiramide. Fisdur, aus Op. 51.	—	7½

Nr. 46. O. Dressel, Schlummerlied. Fdur, aus Op. 5 Nr. 1. . — 5
Nr. 47. — — Präludium. Gesdur, aus Op. 5 Nr. 2. . . . — 5
Nr. 48. St. Heller, Präludium. Fdur, aus Op. 81. Heft 3. Nr. 23. — 5

Pianoforte-Musik, Classische und moderne. Sammlung vorzüglicher Pianoforte-Werke von J. S. Bach bis auf die neuesten Zeiten. Zweiter Band. (Elegant gebunden). . . . . n. 2 —

Wagner, R., Vorspiel (Ouverture) zu der Oper Lohengrin für Orchester. Partitur. . . . . — 20

Zimmermann, A., Canon, Sarabande und Gigue für das Pianoforte. — 17½

1te Neuigkeits-Sendung 1866.

Verlag von

Joh. André in Offenbach a. M.

Thlr. Sgr.

Pianoforte.

Goltermann, G., Op. 49. 4 Solos pour Vello. av. Pfte. . . cpl. 1 5
No. 1. Nocturne. No. 2. Sérénade. No. 3. Novelletta à 10 Sgr. No. 4. Capriccio. 15 Sgr.

Potpourris pour Pfte. et Violon. No. 62. *Meyerbeer*, L'Africaine. 1 5

Potpourris pour Pfte. et Flûte. No. 62. *Meyerbeer*, L'Africaine. 1 5

André, J. B., Op. 28. Marsch der Mohren aus „Was ihr wollt", arr. zu 4 Händen. . . . . Es. — 13

Corthum, Alex., Jubel-Galop zu 4 Händen. . . . . — 13

Heller, Stephen, Op. 80. Wanderstunden, 6 Characterstücke, arr. zu 4 Hdn. No. 1. Cm. No. 2. Des. No. 3. Bm. No. 4. F. No. 5. Cm. No. 6. B. . . . . à — 13

Burgmüller, Franç., Leichte Potpourris für Pfte. solo.
No. 42. *Meyerbeer*, L'Africaine. . . . . — 15
No. 43. *Donizetti*, La Fille du Régiment. . . . . — 15

— — Répertoire de l'Opéra. Amusements faciles, sans octaves, Pf. solo.
No. 27. *Meyerbeer*, L'Africaine. . . . . — 13

— — Valses célèbres (sans octaves).
No. 5. Valse de l'Africaine de *Meyerbeer*. . . . . — 10

Egghard, Jules, Op. 224. Grande Fantaisie brill. sur l'Africaine. Es. — 25

Kuhe, Wilh., Op. 105. Der Freischütz, Fantaisie de Salon. . . F. — 20

— — Op. 106. Oberon, Fantaisie de Salon. . . . . As. — 20

— — Op. 114. Caprices sur airs russes. . . . . G. — 20

— — Op. 116. Marche et Choeur de Norma. . . . . G. — 15

Mozart, W. A., Sonaten. Neue Orig.-Ausg. in Zinnstich m. Fingersatz.

No. 1. Fant. u. Son. (Op. 11.) Cm.	25 Sgr.	No. 2. (Op. 62.) B.	—	20
No. 3. C.	18 „	No. 4. Sonate u. Var. A.	—	18
No. 5. (Op. 111.) Am. . . .	20 „	No. 6. (Op. 112.) C. . . .	—	18
No. 7. C.	18 „	No. 8. G.	—	18
No. 9. Es.	10 „	No. 10. B.	—	18

Gesang (Chant).

Abt, Franz, Op. 301. 3 Lieder mit Pfte. cpl. . . . . — 20
No. 1. Du meiner Seele schönster Traum. . . . . — 10
No. 2. Kein Wörtlein hast du mir gesagt. . . . . — 10
No. 3. Geständniss. . . . . — 10

Mozart, W. A., Thamos, König von Egypten, Schauspiel. I. Abth. 3 Chöre für gemischten Chor. No. 1. Schon weichet die Sonne. No. 2. Ihr Kinder des Staubes erzittert! No. 3. Gottheit! über alle mächtig. 1 10

Stern, L., Das Wörtchen „Ja". Lied m. Pf., deutsch u. engl. (mit Vign.) — 10

Wilhelm, C., Op. 20 B. Ihr blauen Augen gute Nacht, f. 1 Singst. m. Pf. — 10

Verschiedenes.

Bernsdorf, Eduard, Universal-Lexicon der Tonkunst. Nachtrag Liefg. 4 oder Liefg. 40. des ganzen Werkes (Schluss). . . . n. — 18

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 27. Leipzig, 24. Mai. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Wiener musikalische Skizzen.

Es kostet eine gewisse Ueberwindung, in einer Zeit, in der alles von Waffen starrt und von Kriegslärm dröhnt, von unschuldigen, heiteren Dingen und von Musik zu erzählen. Wer kann in der That sich jetzt dazu entschließen, ein ruhiges Urtheil über Opern, über Gesang und Spiel zu lesen? Der Berichterstatter kommt sich in solcher Zeit vor wie ein Prediger in der Wüste und übt sein Amt mit einer Art von Verschämtheit aus, denn er weis: viele der Leute, die sonst seine Worte lasen, werden sich darüber wundern, daß mitten in dieser „bösen, bösen" Welt noch ein ganz guter Mensch, eine Art von Curiosum lebt, das von Flöten und Hoboen spricht, während die Trompeten, Trommeln und die Kanonen das große Wort führen. Und doch, so lange die „Signale" für die musikalische Welt erscheinen und nicht zu „Kriegs-Signalen" geworden sind, ist man verpflichtet, den in Dinte getauchten Stahl, wenn auch als verschämter Berichterstatter zu schwingen und zu berichten, so lange es noch irgend etwas Musikalisches zu berichten giebt.

Das letzte Wiener Ereigniß in musikalischer Richtung war die Aufführung der „Traviata" von Verdi durch die italienische Opern-Gesellschaft. Letztere hatte in der Opera buffa wiederholt ihre starke Seite gezeigt und durch einige liebenswürdige und fein geschulte Sänger sehr bedeutende Erfolge errungen. Das Publicum war daher nicht wenig neugierig, wie dieselben Sänger, deren ganze Stimmbildung auf der alten Schule beruht, sich in der neuen Schule, in welcher es zwar sehr viel Stimme, aber sehr wenig Bildung gibt, zurechtfinden würden. Nun, das Experiment ist jetzt vorüber und hat neuerdings die Unvereinbarkeit der beiden Richtungen bewiesen. Man kann nicht zugleich ein guter Verdi-Sänger und ein guter Rossini-Sänger sein! Wer seine

Stimme in die Schule geschickt und mit Mühe und Ausdauer biegsam und bildungsfähig gemacht hat, der weiß zu gut, was er besitzt und was ihn dieser Besitz gekostet, um denselben in wildem Loslegen für einen momentanen Beifall der Gallerien loszuschlagen. Und andererseits: die Sänger, die, mit einem ausgiebigen Material ausgestattet, das Schreien und Forciren einmal förmlich übernommen haben, können nie mehr auf eine gleichmäßige Stimm-Cultur zurückkommen, weil sie den Schmelz und die Biegsamkeit des Organs verloren haben.

Wir sahen in Fräulein Artôt, über deren Stimme wir uns nie Illusionen in Bezug auf die Traviata gemacht haben, in dieser Parthie eine Erscheinung, die in alle Intensionen des Characters mit subtiler und sicherer Zeichnung eintrat. Andere mögen vielleicht ein lebensvolleres, frischeres Bild der Dumas'schen Courtisane entwerfen. Fräulein Artôt blieb stets diskret, wie dies ihre ganze Natur ist; aber das moralische Fäulniß wußte sie ohne grelle Farben ganz gut anschaulich zu machen und das Krankhafte und Geknickte ihres Wesens gegen den Schluß der Oper hin war vorzüglich. Im Gesang reichte ihre Stimme für die Anforderungen Verdi's nicht aus, und da die ganze Tonmalerei des Componisten auf grelle, starke Lichter berechnet ist, so kann eine Stimme, die nie durch Größe bedeutend war, auch keine besonderen Effecte erzielen. Wenn man mit solchen Factoren rechnen muß, dann ist selbst die beste Gesangschule nicht im Stande aufzukommen. Herr Calzolari schien Anfangs einen Versuch zu machen, den Stier bei den Hörnern zu packen und sein volles Metall auszugeben. Er wurde indeß bald das Undankbare und Gefährliche dieses Beginnens inne und brachte ein weises Sparsystem zur Geltung, mit dem er freilich die Verdi-Enthusiasten bedeutend abkühlte, aber jedenfalls seiner Stimme und Kunst einen Dienst erwies. Ebenso ging Herr Everardi dem starken Klang aus dem Wege und begnügte sich mit einem bescheidenen Erfolg. Man merkte allen an, daß die Verdi'sche Gesangsweise ihnen „gegen den Strich“ ging, und deshalb war im Ganzen die „Traviata“ nur ein halber Erfolg zu nennen.

Nachdem Herr Herbeck zum Hofcapellmeister ernannt wurde, eine Stellung, um die ihn alle hiesigen Musiker beneiden, konnte er nicht mehr Dirigent des Männergesangvereins bleiben, sondern mußte von dieser Gesellschaft, die ihn wie die Muschel die Perle auf den Wogen getragen, einen mehr oder weniger empfindsamen Abschied nehmen. Es wurde für diesen Zweck ein feierlicher Augenblick mit Rührung arrangirt, in welchem der Vereinsvorstand den Mitgliedern die Verdienste des Scheidenden nochmals auseinander setzte und dessen Ernennung zum Ehrenmitglied vorschlug. Mit Acclamation angenommen, leitete dieser Antrag zu einem nochmaligen Ergreifen des Taktirstabes von Seite des Neu-Erhöhten, worauf man: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ sang und wehmüthig auseinander ging. Der Kaiser war auf diese Weise um einen glücklichen Capellmeister reicher, der Männergesangverein um einen gerührten Chormeister ärmer.

Und da sagt man immer noch, wir machen keine Fortschritte! Was mußten sich unsere großen Musiker für vergebliche Mühe geben, um irgend einen elenden Posten zu erlangen! Schubert, der gewaltige Franz Schubert wollte in einer Kirche Organist werden und wurde mit der schnöden Bemerkung abgewiesen, man habe die Stelle einem Würdigeren gegeben. Den „Würdigeren“ kennt heutzutage Niemand mehr. In der Neuzeit gelang es aber doch regsamen Leuten — und Herbeck zählt zu ihnen — sich Bahn zu brechen und andere zu überspringen. Es gehörten dazu, außer Talent, auch einige gute Freunde, welche den Namen des Lancirten nicht kalt werden lassen. So schwirrt bereits jetzt in allerlei kleinen Notizen die Mittheilung durch die Zeitungen, daß man bei Hof sich mit der Ernennung eines Generalmusikdirectors trage. Dieses kleine

Kügelchen muß nach und nach sich zur Lawine anrollen, so unscheinbar es auch erst auftaucht, und wird schließlich immer imposanter werden, bis nichts anderes übrig bleibt, als mit der Ernennung, welche der Bevölkerung bereits in Fleisch und Blut gedrungen ist, vorzugehen.

Wien, 13. Mai 1866.

Sechste Haupt-Prüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Sonnabend den 12. Mai 1866 in der Kirche zu St. Nicolai.

Orgel-Spiel.

Die Reihe der diesjährigen Prüfungen am Conservatorium schloß mit Vorträgen auf der Orgel und es ist im Allgemeinen zu bemerken, daß alle vorgeführten Leistungen, was Correctheit, Sauberkeit und Durchsichtigkeit des Spiels anlangt, die gute Schule documentirten, welche wir in allen Unterrichtsfächern des Instituts zu finden gewohnt sind, — daß einige aber durch characteristische Gliederung und Energie in der Beherrschung der Massen, wie anderseits durch Geschmack in der Farbengebung sich besonders auszeichneten. Das Programm war folgendes:

Doppel-Fuge, Gmoll, comp. und gespielt von Herrn Oskar Wermann aus Dresden.

Herr Wermann scheint, nach dem, was er uns bisher vorgeführt, entschiedene Neigung für ernste Musik zu haben und wir freuen uns, dieser Leistung das Zeugniß der Tüchtigkeit geben zu können. Die Form ist streng gehandhabt, ohne daß der natürliche Fluß der Erfindung gehemmt wird. Technik und Vortrag ließ den mit seinem Instrumente vertrauten Künstler erkennen.

Präludium und **Fuge**, Dmoll, von J. S. Bach, gespielt von Herrn Alois Scherer aus Risch (Canton Zug).

Einige kleine Unebenheiten, wie sie wohl bei noch nicht völliger Vertrautheit mit dem Instrumente gar leicht vorkommen, wollen wir Herrn Scherer nicht zum Vorwurf machen. Er hat uns namentlich durch Festhalten des angenommenen Tempo's befriedigt.

Präludium, Esmoll, von J. S. Bach, gespielt von Herrn Hermann Ley aus Apenrade (Schleswig).

Der Vortrag hätte ein bewegteres Tempo vertragen können.

Fuge, Amoll, von J. S. Bach, gespielt von Herrn Paul Reichardt aus Eisleben.

Eine schwere Aufgabe, die Herr Reichardt vorzüglich löste.

Sonate, Dmoll, von F. Mendelssohn Bartholdy, gespielt von Herrn Friedrich Link aus Höchst a. M.

Durchaus solid — die einzelnen Sätze ihrem Character gemäß vorgetragen.

Fuge, Bdur, von R. Schumann, gespielt von Herrn Ernst Halven aus Raven.

Herr Halven verstand es, dem herrlichen Tonstück die nothwendige Steigerung zu geben. Den vollgriffigen Accorden hätten wir mehr Gleichmäßigkeit des Anschlags ge-

wünscht. Es ist das eine Forderung, die wir aus der Natur des Instruments und seiner Wirkung herleiten und die man nicht eindringlich genug dem angehenden Organisten empfehlen kann.

Concert, Gmoll, von G. F. Händel, gespielt von Herrn Charles Swinnerton-Heap aus Birmingham.

Herr Heap hat das Zeug, um ein Orgelvirtuos zu werden. Schon bedeutende Technik in Hand und Fuß. Wir verzeihen aber eben deswegen die hier und da bemerkbare Unsauberkeit im Pedalspiel um so weniger. Es kann dies nur eine Folge des nicht überall gewissenhaften Studiums sein. Die Composition, die wir zum ersten Male hörten, ist eine des großen Meisters würdige, voll der herrlichsten Effecte.

Grosses **Präludium** und **Fuge**, Emoll, von J. S. Bach, gespielt von Herrn Wilhelm Kanzler aus Bernburg.

Herrn Kanzler glauben wir eine schöne Zukunft versprechen zu können: Sicherheit des Anschlags und Ruhe auch im bewegten Spiel waren die anerkennenswerthen Eigenschaften, welche sich im Vortrag des sehr schweren Stücks in erfreulicher Weise bemerkbar machten.

Sonate, Fmoll, von F. Mendelssohn Bartholdy, gespielt von Herrn Heinrich Greiner aus Heidelberg.

Toccata, Fdur, von J. S. Bach, gespielt von Herrn Heinrich Gelhaar aus Steinau (Kur-Hessen).

Beide Herren waren ihrer Aufgabe vollständig gewachsen.

So hat uns denn das Conservatorium in einer Reihe von sechs Prüfungs-Concerten abermals Zeugniß gegeben von der Vortrefflichkeit seiner Schule und dem Ernst der Richtung. — Wir glauben nach den bedeutenden Resultaten, wie sie von Jahr zu Jahr an die Oeffentlichkeit treten, nicht zu viel zu behaupten, wenn wir das Institut als eins der vorzüglichsten bezeichnen. — Mehr als je drängt sich hier der Wunsch einer friedlichen Lösung der allseitig herrschenden politischen Verwirrung auf — die Kunst ist ein Kind des Friedens!

R. F.

Préambule und Scherzo für Pianoforte

von

F. L. Ritter.

Op. 2. Preis 20 Ngr.

Verlag von J. Schuberth und Co. in Leipzig.

Das erste Stück, die Préambule, ist streng thematisch und stimmig behandelt. Der Componist wiederholt darin einzelne Stellen zwar mehrfach, anstatt immer neue Formen zu schaffen, zeigt sich aber doch als wohlstudirter Musiker. Auch das Scherzo ist fast durchgehens polyphon gearbeitet, doch tritt darin kein besonders interessanter idealer Kern zu Tage; auch spielt sich das Stück ziemlich schwer. Bei alledem muß das Gesammturtheil über dies Opus 2 doch ein für den Componisten ehrendes sein, und erwarten wir mit Interesse weitere Productionen desselben.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 18. Mai: Quartett für Streichinstrumente von J. Haydn, Cdur. (No. 72 der Peters'schen Ausgabe.) — Sonate (No. 2) für Pianoforte und Violine von N. W. Gade, Op. 21, Dmoll. — Drei Charakterstücke nach Schillers Gedichten „die Erwartung", „Sehnsucht", „der Tanz" für das Pianoforte von Ign. Moscheles, Op. 122, 124 und 129.

Im Theater begann Herr Wachtel am 23. Mai im „Troubadour" von Verdi ein abermaliges Gastspiel.

Meyerbeers „Afrikanerin" hat auf hiesiger Bühne bereits dreißig Vorstellungen erlebt. In der letzten Aufführung am 16. Mai sang Herr Schild zum ersten Mal den Vasco de Gama.

* Berlin. Im Opernhause sahen wir die „Esmeralda" von Fräulein von Stefanska aus Warschau. Die junge Tänzerin wirkt nicht sowohl durch körperliche Vorzüge, Schönheit der Gesichtsbildung und Formen, als das sichtliche Walten einer reichen geistigen Begabung und eine fein ausgebildete Technik. Mehrere Vorgängerinnen des Fräulein von Steffanska mögen die Rolle der „Esmeralda" mit sinnlicheren Reizen ausgestattet haben, aber wir wissen uns keiner Tänzerin zu erinnern, die den, an das Tragische streifenden Vorgang gleich lebhaft und poetisch ansprechend versinnlicht hätte. Die talentvolle Polin besitzt die, unter Balletmitgliedern so seltene Gabe, alle durch die Aufgabe bedingten Empfindungen ohne fratzenhafte Uebertreibung physiognomisch wahr auszudrücken. Sie war gleich glücklich in den heiteren Schattirungen des ersten Theiles, wie in den düsteren Farben der Katastrophe des Ballets; ihr großes sprechendes Auge kommt ihr dabei besonders zu Statten. Hinsichtlich ihrer Tanzkunst steht sie auf einer hohen Stufe. Ihre Bewegungen sind so leicht beschwingt, daß sie in gewissen Pas sich vom Erdboden loszusagen und wie eine Flaumfeder vom Lufthauch hingetrieben zu werden scheint. Gleich anziehend ist die Grazie und das Feuer der Tänzerin. Das anfangs äußerst zurückhaltende Publicum wurde nach und nach von ihrem schönen Talente gewonnen, und folgte unter rauschendem Beifall der geistvollen Darstellung mit gespannter Aufmerksamkeit. — Fräulein Lina Frieb ist im „Maurer" als Henriette zum zweiten Male aufgetreten, und hat ihre vielversprechenden Anlagen für das feinere Soubrettenfach deutlich dargethan. Das Spiel gestaltete sich ungleich freier als am ersten Abende, auch der Vortrag der Musikstücke entsprach durchaus der größeren Lebhaftigkeit des Auber'schen Genre's. — Im Kroll'schen Theater haben die Opernvorstellungen begonnen. Nach der Eröffnungs-Vorstellung der „Lucia" hat die neue Oper gegründete Aussicht auf Erfolg. Die Primadonna Fräulein Tipka ist hiesigen Musikfreunden nicht unbekannt. Wir erinnern uns, sie während des Gastspieles der Woltersdorf'schen Gesellschaft im Opernhause gehört und ihrer hohen, zu glänzender Volubilität veranlagten Sopranstimme Anerkennung gezollt zu haben. Fräulein Tipka hat sich inzwischen ihre vocale Ausbildung in Mailand ernstlich angelegen sein lassen, und rangirt heute in nationalem Vortrag und Virtuosität mit den gewandtesten italienischen Sängerinnen. Ihre Gesangsmanier und die lichte Klangfarbe des Organs dürfte sich besonders für die opera buffa, Liebestrank, Don Pasquale, u. a. eignen. Die Herren Wagner (Edgardo) und Melms (Asthon) ließen der Sängerin eine sehr wirksame Unterstützung angedeihen. — Die Vorstellung der neu einstudirten „Preziosa" im Opernhause hatte ein zahlreiches Publicum herbeigezogen. Sehr richtig wurde zugleich der gesammte Opern- und Balletapparat in Bewegung gesetzt. Ensembletänze zu den Chören, an richtiger Stelle eingelegte Solotänze (Fräulein Conti und Herr Müller), Aufzüge, stattliche Decorationen und Costüme, frischen den dürftigen Inhalt des Schauspiels auf, und unterstützen die allbekannten Reimereien, von denen ein Theil schon die höheren Weihen „geflügelter Worte" erhalten hat. Dazu kommt der sympathische Sopran und die solide musikalische Bildung des Fräulein Ehrhartt, welche als „Preziosa" weit über das hinausragte, was erste Liebhaberinnen in vocaler Hinsicht sonst zu liefern vermögen. Abgesehen von einzelnen Längen brachte das Ganze auf die Zuschauer eine durchaus vortheilhafte Wirkung hervor, die wir allerdings überwiegend der Composition des deutschen Meisters zuzuschreiben haben. — Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater will in Zukunft die Operette nun auch wieder als Hauptbestandtheil seines Repertoirs cultiviren und sind die nöthigen Kräfte bereits engagirt.

* München, 20. Mai. In der Oper begann Herr Hacker aus Dessau als George Brown in der „weißen Frau“ ein auf Engagement abzielendes Gastspiel. Er besitzt einen hohen, in allen Lagen leicht ansprechenden Tenor und ein routinirtes lebendiges Spiel; der Stimme fehlt es im Piano allerdings an Schmelz und dem metalligen Klange, wie ihn eine geschonte Stimme zeigt, sie erscheint wie ein abgegriffenes Geldstück, das zwar seinen Werth nicht verloren hat, aber nur im Werktagsleben gebraucht wird, von dem Adel, der den Ton verklärt und beseelt, spürt man wenig, es mangelt dem Sänger die Kunst, geschmackvoll zu nuanciren und in dem Vortrag Schatten und Licht wirksam zu vertheilen, es fehlt ihm das Vermögen, deutsch sprechen zu können (denn sächsisch ist nicht deutsch), aber da er correct singt, gut und deutlich vocalisirt, lebendig spielt und ein großes Repertoir hat, so scheint uns sein Engagement für unsere Oper nützlicher und empfehlenswerther zu sein, als das unseres bisherigen Tenornaturalisten, der nur alle heiligen Zeiten einmal verwendet werden kann. — Der Oratorienverein gab am 14. Mai sein drittes Concert im großen Museumssaale und führte unter Rheinbergers tüchtiger Leitung das Oratorium „Elias“ von Mendelssohn auf. Die Chöre, die allerdings hie und da an Kraft, Entschiedenheit und Begeisterung zu wünschen übrig ließen, wurden im Ganzen doch zu allgemeiner Zufriedenheit ausgeführt; unbedingten Beifall gewannen die Solostimmen, welche durch die Damen Hag und Mangstl und die Herren Heinrich und Fischer vertreten waren. Uebrigens verdient die Thatsache allein schon die vollste Anerkennung, daß nur durch den Oratorienverein es Musikfreunden möglich wird, Oratorien zu hören.

* Wien. Zu dem Streite, der die Directionen des Wiedener und Carltheaters wegen der Aufführung von Bazins „Reise nach China“ entzweite, bereitet sich soeben ein interessantes Nachspiel vor. Es wird nämlich wieder ein und dieselbe Novität, und zwar die in Paris oft gegebene Operette „Les douze Innocentes“ von Grisar, an beiden Theatern einstudirt.

* Das Comité des Haydn-Monuments in Wien, welches sich gleichfalls an Rossini um Ueberlassung eines seiner unaufgeführten Werke für den Fondzweck gewendet hatte, erhielt von Frau Olympia Rossini (bekanntlich seiner Zeit die renommirte Tänzerin Pelissier) die schriftliche Nachricht, daß in dem Augenblicke, bei dem wankenden Gesundheitszustande ihres Gatten, derselbe verhindert sei, die Antwort selbst zu geben, daß in seinen unedirten Werken nichts eines so erhabenen Gegenstandes Würdiges vorräthig liege und daß er daher leider „momentan“ trotz des freudigen Wunsches, ein Zeugniß seiner hohen Achtung für das Andenken des illustren Haydn zu geben, dessen aufrichtiger Verehrer er stets gewesen, sich außer Stande befinde — „Cäsar zu geben, was des Cäsars wäre.“

* Cassel, 10. Mai. Die „namenlose Gesellschaft“, die schon seit längerer Zeit den Sammelpunkt für die intelligenten Kräfte unserer Residenz bildet, veranstaltete im vorigen Monat eine Aufführung von Mendelssohns Liederspiel: „Heimkehr aus der Fremde.“ Da das gesammte darstellende Personal und das Orchester zum Theil aus Dilettanten zusammengesetzt war und das Ganze von einem solchen geleitet wurde, so ist die abgerundete Aufführung um so verdienstlicher. Das Werk selbst trägt namentlich in seinem musikalischen Theile in jeder Nummer den Stempel seines erlauchten Ursprungs und wird, wenn ihm auch die Effecte fehlen, um auf die große Masse zu wirken, vor einem Kreise empfänglicher Zuhörer seinen Eindruck nie verfehlen, namentlich wenn es, wie hier, durch die Liebe der Mitwirkenden getragen wird. Die Ausführung war denn auch in jeder Beziehung befriedigend und gereicht allen Theilnehmenden zur Ehre; namentlich aber war es die jugendliche Darstellerin der Lisbeth, die mit dem hellen, lieblichen Organ und ihrem anmuthig-naiven Wesen sich die Herzen eroberte.

* Bern. Die Herren Gebrüder Müller und das Florenzer Quartett der Herren Becker, Masi, Chiostri und Hilpert gaben hier einige gut besuchte Concerte. Die ersteren kehrten nach Deutschland zurück, während die Gebrüder Müller ihre Kunstreise in der Schweiz fortsetzen.

* In Turin ging die „Afrikanerin“ am 2. Mai im Teatro Vittoria Emanuele mit außergewöhnlichem Beifall in Scene. Die ehemalige Violinspielerin Carolina Ferni sang die Selika.

* Paris, 20. Mai. Wie Heuschreckenschwärme ziehen unsre Künstler über den Canal, und nachgerade wird es still in der Seinestadt. Man spricht zwar hier und da von den Candidaten für den am Institut freigewordenen Fauteuil Clapissons, zu denen

sich neuerdings noch ein fünfter gesellt hat, der als Theoretiker, Musikschriftsteller und Kirchencomponist bekannte (??) Elwart, — man denkt nicht ohne Theilnahme an die Aspiranten des römischen Preises, deren Richter (die Herren Boulanger, Duprato, Ermel, Gevaert, Georges Kastner, Maillard, Ernest Reyer und Semet) sich nächstens unter Aubers Präsidentschaft versammeln werden, — doch das musikalische Leben ist entflohen. Herr Carvalho hat den Zeitpunkt gut getroffen, die musikalisch Nimmersatten, die natürlich bei uns nach Tausenden zählen, um sich zu versammeln; und in der That strömt das Publicum an jedem Abend ins lyrische Theater, um sich den „Don Juan" anzusehen, der mit seltener Uebereinstimmung als der beste der drei Rivalisirenden (italienische Oper und Académie Impériale) bezeichnet wird. Damit aber soll nicht gesagt sein, daß er ein deutsches Publicum befriedigen könnte. Dasselbe würde vielmehr im Wesentlichen dasselbe Aergerniß haben, wie in den beiden andern Theatern, da der Unterschied nur selten Mozart zu Gute kommt. Barré läßt sich's nicht nehmen, am Schlusse der Champagner-Arie dem Orchester Stillschweigen aufzuerlegen, um selbst nach Herzenslust ein hohes F auszuhalten, Mad. Carvalho prakticirt geschickt ein hohes A ans Ende des Duetts „Gieb mir die Hand mein Leben"; der verfehlten Charakterzeichnung Leporello's und Zerlinen's, sowie des unnützen, der Gesammtwirkung schädlichen Aufwandes an Decorationen und Zwischenspielen nicht zu erwähnen. Doch wenn man sich erinnert, daß vor 50 Jahren das entsetzliche Gebräu „les Mystères de Isis" (Zauberflöte) enormen Erfolg hatte, so darf die jetzige Genügsamkeit des Publicums nicht überraschen. — Im „Crédit supplémentaire", welcher dem gesetzgebenden Körper in diesen Tagen vorgelegt wurde, figurirt auch die Subvention des italienischen Theaters mit 50,000 Frcs. für 1866 und 100,000 Frcs. für 1867. Hoffen wir, daß die Herren im Palais Bourbon diese Summe nicht streichen und daß Herr Bagier im nächsten Winter Respectableres leistet als in der verflossenen Saison. Fraschini, der am letzten Sonnabend Paris verlassen und seinen Wohnsitz wieder auf seiner Villa am Pausilippo genommen hat, wird schwerlich seinen Contract mit dem italienischen Theater erneuern. Viel wahrscheinlicher ist es, daß wir ihn in der großen Oper und zwar im „Don Carlos" von Verdi wiederfinden. — Gustave Doré, einer der bedeutendsten Maler von Paris, berühmt durch seine Illustrationen der Bibel und der Perrault'schen Mährchen, ist nebenbei ein leidenschaftlicher Lisztianer. Nachdem er in einer Soirée durch Liszts Spiel und seine Composition „der heilige Franciscus auf den Wogen schreitend" in Begeisterung gerathen war, versuchte er seine Eindrücke auf dem Papier zu fixiren, und es entstand ein Meisterwerk, welches kaum seinem musikalischen Vorbilde nachsteht. Als Pendant dazu lieferte er dem hocherfreuten Abbé noch ein Bild der Hölle, ebenfalls durch Liszts Musik nach Dante inspirirt, die er vom Componisten und Saint-Saëns hatte ausführen hören. Leider befinden sich die beiden Cabinetstücke nicht mehr in Paris, da der Besitzer sich am Donnerstag über Marseille nach Rom zurückbegeben hat. — Der fleißigste Componist der Neuzeit ist sicher Offenbach; heute in Wien, morgen in Paris, übermorgen in Ems, findet er doch Zeit für vier neue Werke, die demnächst in Scene gehen sollen. Den Anfang macht „Robinson Crusoë" in drei Acten, für die komische Oper; dann kommt „der Jockey" für das Theater in Ems; dann ein Stück in vier Acten für das Palais Royal „La vie parisienne"; ein viertes Werk in drei Acten, dessen Namen noch verschwiegen wird, für das Variétés-Theater bestimmt. — Das Civil-Tribunal der Seine hat dem Musikalienhändler Richault den Verkauf der Mendelssohn'schen Oper „Lisbeth" (die Heimkehr), die im vorigen Sommer im lyrischen Theater mit Text von Barbier aufgeführt wurde, verboten. Durch den französisch-sächsischen Vertrag von 1856 sind die Herren Gérard und Comp. rechtmäßige und alleinige Eigenthümer des Werks geworden, und wenn sie auch nichts dagegen hatten, daß Herr Richault eine ältere Ausgabe unter dem Titel „Le Retour" verkaufte, so glaubten sie doch einschreiten zu müssen, als derselbe eine andere mit neuen Worten veranstaltete; auch das Barbier'sche Text-Manuscript mußte seinem Eigenthümer zurückerstattet werden. — Unter den Londoner Zugvögeln befindet sich auch Adelina Patti. Bevor sie uns verließ, unterzeichnete sie jedoch einen Contract, der sie für den ganzen nächsten Winter an Paris (Théâtre Italien) fesselt.

* New-York, 25. April. In der deutschen Oper wurde „Wilhelm Tell" zweimal und „die weiße Dame", „Fra Diavolo" und „die Hugenotten" jede einmal gegeben. In der „weißen Dame" machten die Herren Habelmann, Hermanns und Mad. Johannsen einen freundlichen Eindruck. Leider scheint das Unternehmen des Herrn Grover diesmal wenig Theilnehmer von Seiten des Publicums zu finden. — Herr Grau beginnt mit seiner Operntruppe am 3. Mai hier eine Reihe von 10 Vorstellungen italienischer Oper und wird außerdem dreimal in Brooklyn spielen.

* Eine Mahnung an die deutschen Sänger, enthält Hanslik's letzter Wiener Opernbericht in der „Neuen freien Presse." Er schreibt: „Nichts Besseres vermöchten wir unseren deutschen Sängern für so manchen uns bereiteten Genuß zu wünschen, als daß keine der italienischen Vorstellungen an ihnen ungehört und ungenützt vorübergehen möge. Wer es bislang nicht gewußt oder nicht geglaubt, was den deutschen Sängern fehlt, dem wird es durch die sich ununterbrochen aufdrängende Vergleichung mit den Italienern jetzt zur Klarheit gediehen sein: die Herrschaft über die Gesangstechnik. Nicht an einzelne Künstler des Hofoperntheaters denken wir dabei, ja nicht einmal an dieses, andere Bühnen noch weit überragende Institut selbst, sondern an die deutschen Sänger überhaupt. Was für prachtvolle Stimmen finden wir bei ihnen, welche Schätze an musikalischen und dramatischen Anlagen — und dennoch, welch mangelhafte, dilettantische Ausbildung dieser Kunstmittel. An allgemeiner wissenschaftlicher Bildung dürften unsere Landsleute den französischen und italienischen Sängern größtentheils überlegen sein, in der für den Künstler unentbehrlichsten, der technischen, stehen sie weit hinter ihnen zurück. Die italienischen Künstler treiben das Singen als eine Kunst, eine schwierige, ernste Kunst, die sorgsam erlernt sein will; die deutschen begnügen sich meist mit der Stimme, dem Talent, der Routine und einer vornehmen Abneigung gegen Gesangsstudien. Die technische Ausbildung des Materials — nicht das Letzte, aber das Erste und Unentbehrlichste in aller Kunst — liegt in dem ernsten Willen eines Jeden; deßhalb soll die Kritik an einem so auffallenden Beispiel wie unsere italienische Oper nicht stillschweigend vorübergehen. Wir zum mindesten glauben mit solchem Fingerzeig eine Pflicht zu erfüllen, wohl wissend, daß er uns keine Rosen tragen wird. Das Lob der Gewissenhaftigkeit und ernsten Berufstreue, das den Deutschen allgemein gespendet wird, erleidet in Bezug auf die deutschen Bühnenkünstler einige Einschränkung. „Ich kenne keine fremde Bühne, welche an sorgfältiger Vorbereitung des Kunstmaterials unsere deutsche Bühne nicht überträfe," sagt Laube in seinem trefflichen Essay über Anschütz. Der Ausspruch dieses erfahrenen Kenners (dessen dramaturgische Perlen leider nur dann auftauchen, wenn das Burgtheater einen großen Künstler verliert), ist durch seine Collegen Devrient, Gutzkow rc. an mehr als Einem Orte bekräftigt. Welcher deutsche Schauspieler erschrickt nicht, wenn er liest, daß von einem Conversationsstück, wie „Mademoiselle de Belle-Isle" im Théâtre Français seinerzeit 52 Proben gemacht wurden, und selbst die kleinen Vaudevilles auf den Boulevards nie unter sechzehn bis zwanzig Proben aufgeführt werden? Wie vielen deutschen Schauspielern dürfte man zumuthen, zwanzig- und dreißigmal zu probiren, wie man einen Brief zu erbrechen, sich aufs Sopha zu legen, grüßend in einen Salon zu treten hat? Und doch mußte, trotz der natürlichen Geschicklichkeit, welche hierin die Franzosen voraus haben, jeder ihrer bedeutenden Künstler an der Aneignung solcher Details, also am Handwerk, gewissenhaft arbeiten. Ein weit größerer Abstand noch, als zwischen deutschen und französischen Schauspielern, besteht in diesem Punkte zwischen den Sängern der deutschen und der italienischen Bühne. Wir möchten hier lieber das Publicum zur eigenen Beobachtung einladen, als selbst sprechen. Man höre heute eine italienische Vorstellung und morgen eine deutsche am Hofoperntheater. Unsere italienischen Gäste glänzen durch vollendete Bildung des Materials bei keineswegs imposanten Stimmen; die deutschen durch Stimmen voll Kraft und Fülle, die jedoch ob ihrer mangelhaften Technik nicht die Hälfte der Wirkung erreichen, welche sie bei gleicher Pflege und Ausdauer erreichen könnten. Bei den Italienern größte Sicherheit und Gleichmäßigkeit die ganze Rolle hindurch, bei den Deutschen ein ungleicher Wechsel glänzender und mittelmäßiger Momente, Beides mit einem leichten Anflug von Zufälligkeit. Dort bejahrte Tenoristen, deren Stimme durch sorgsame Pflege den schönsten Wohllaut bewahrt hat, hier junge Sänger mit vorzeitig brüchigem, unsicheren Organ. Bei Franzosen und Italienern Alles gefeilt, in sich fertig und wirksam, bei den Deutschen das Meiste in kühnem Sichhineinstürzen bald erreicht, bald verfehlt. Mit diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir natürlich weder rühmliche Ausnahmen leugnen, noch den Sängern allein die Schuld an diesem weithin herrschenden Zustande aufbürden. Das deutsche Publicum macht leider an die Gesangskunst seiner Opernsänger, auch der kostspieligsten, geringe Ansprüche und erläßt diesen die jahrelangen mühevollen Studien, die es von jedem erträglichen Instrumental-Virtuosen fordert. So haben wir einerseits das Publicum als Mitschuldigen. Andererseits ist die Vernachlässigung technischer Meisterschaft ein Characterzug, der sich analog auch in anderen Gebieten deutscher Kunst äußert, und manchmal unsere genialsten Erfinder und Denker weit hinter dem Einflusse zurückbleiben läßt, welcher ihren Ideen gebührt, und den ihre französischen, italienischen, englischen Collegen gerade durch technische Meisterschaft so oft

erringen. Unter den gefeierten deutschen Malern soll es welche geben, die nicht eine Hand correct zeichnen können. „Es gibt Maler und Malenkönner", erwiederte einmal gereizt einer der geistreichsten von ihnen, „ich bin Maler." Wir glauben, man solle Beides sein. In der Oper gibt es Sänger und Singenkönner, — Letztere sind selten Deutsche."

* Der Tenorist Herr Steger ist von seiner spanischen Reise glücklich wieder in der Heimath angelangt und singt augenblicklich in Brünn. Er nennt sich auf dem Theaterzettel „erster Tenor des königl. Scalatheaters in Mailand und des königl. Theaters d'Orient in Madrid.

* Carlotta Patti ist jetzt auch in London eingetroffen, wo sie zum ersten Male in einer Oper singen wird.

* Ende Mai schließt die Saison des Hofoperntheaters in Wien.

* Herr General-Intendant von Hülsen ist von seiner italienischen Reise nach Berlin zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach ist es ihm gelungen, eine berühmte Tänzerin zunächst zu einem Gastspiel auf der Berliner Hofbühne zu gewinnen.

* Das Theater Nueva Infanted in Madrid ist am 6. Mai abgebrannt, es war ein schönes Haus, wo namentlich Nationaltänze in ihrer Aechtheit producirt wurden.

* Die nächste Zeit wird auch für die Theater verhängnißvoll. Der Königsberger Theaterdirector Herr Woltersdorf hat an seine Bühnenmitglieder ein Circular erlassen, durch welches er ihnen die Aussicht auf eine Reduction der Gage eröffnet, resp. ihnen den gänzlichen Schluß des Theaters anzeigt, falls sich die Zeitverhältnisse nicht günstiger gestalten sollten. Eventuell stellt derselbe es jedem Bühnenmitgliede schon jetzt frei, zu jeder Zeit aus seinen Contractverhältniß zu treten.

* Die Concertsaison in London ist, wie man uns schreibt, „miserabel", da alle Geschäfte stocken und das Publicum keinen Sinn für Concertbesuch hat.

* Das Sängerfest der vereinigten norddeutschen Liedertafeln, welches am 23., 24. und 25. Mai in Pyrmont stattfinden sollte, ist aufgeschoben worden.

* Servais, der berühmte Violoncellist, ist nach dreimonatlichem Aufenthalt in Rußland jetzt nach Brüssel zuückgekehrt.

* Liszt hat sich vor einigen Tagen nach Rom zurückbegeben.

* Zu einem Compositions-Concurs von Gesangsstücken für Männerchor, den der Pariser Seine-Präfect ausgeschrieben, waren 275 Chöre eingegangen. Die Commission hat 23 davon ausgewählt und der Medaille nach drei Abstufungen von 300, 200 und 100 Francs für werth erklärt.

* In London feierte Ferdinand Freiligrath am 20. Mai das Fest der silbernen Hochzeit. Die Freunde des Dichters in Barmen, wo Freiligrath längere Zeit lebte, haben dem Jubelpaar einen Silberpocal und einen poetischen Gruß gesandt. Von Seiten der Cölnischen Freunde des verbannten Poeten wurde für passende Füllung des Bechers mit edlem rheinischen Rebensaft Sorge getragen.

* Herr Salvatore Marchesi erhielt von der Großherzogin von Weimar für sechs ihr gewidmete sicilianische Melodien (6 Nuovi Canti siciliani, parole e Musica di L. C. Marchesi) eine prachtvolle Brillantnadel.

* In Essen hat Herr Bernhard Breuer eine Musikalienhandlung eröffnet, als Filiale seines seit 38 Jahren in Cöln bestehenden Musikgeschäfts.

---

* In Berlin ist am 17. Mai nach langen Leiden der Professor an der Universität Dr. Adolf Bernhard Max verschieden. Durch seine musikalischen Werke, durch seine Lebensbeschreibungen Gluck's und Beethoven's, neuerdings auch durch die Darstellung seiner eigenen Erlebnisse in den weitesten Kreisen gekannt und geachtet, ist er seinen zahlreichen Freunden und Bekannten durch die Liebenswürdigkeit seines Wesens, die Lauterkeit seines Lebens und die Tapferkeit seiner Gesinnung lieb und werth gewesen. Alle werden durch den Verlust des bis an sein Ende rastlos thätigen Mannes schmerzlich berührt werden.

Opernrepertoire.

Wien.
K. K. Hoftheater.
16. u. 20. Mai. Traviata v. Verdi.
17. Mai. Carnevals-Abenteuer in Paris, Ballet.
18. u. 19. Mai. L'Italiana in Algeri di Rossini.

Berlin.
K. Hoftheater.
17. Mai. Don Juan von Mozart.
18. Mai. Esmeralda, Ballet.
20. Mai. Oberon von Weber.
22. Mai. Flick u. Flock, Ballet.

Dresden.
K. Hoftheater.
18. Mai. Der Postillon v. Longjumeau v. Adam.
21. Mai. Der Feensee v. Auber.
23. Mai. Freischütz v. Weber.

Hannover.
K. Hoftheater.
15. Mai. Nachtlager in Granada von Krentzer.
18. Mai. Troubadour von Verdi.
21. u. 23. Mai. Die Afrikanerin von Meyerbeer.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.
17. Mai. Die weisse Dame von Boieldieu.
21. Mai. Die Stumme v. Portici v. Auber.

Chemnitz.
Stadttheater.
4. April. Barbier von Sevilla v. Rossini.
10. April. Zampa von Herold.
16. April. Die lustigen Weiber v. Nicolai.
20. April. Waffenschmidt von Lortzing.
25. April. Czaar u. Zimmermann v. Lortzing.
2. Mai. Johann von Paris von Boieldieu.
5. Mai. Weisse Dame †, Boieldieu. (Herr Wachtel: George Brown als Gast.)

Brüssel.
Théâtre royal de la Monnaie.
15. Mai. Robert le Diable de Meyerbeer.
16. u. 18. Mai. La Reine Topaze de Massé. Les Rendezvous bourgeois.
17. u. 20. Mai. L'Africaine de Meyerbeer.

Paris.
Grand Opéra.
16. Mai. Giselle, Ballet. Dieu et la Bayadère d'Auber.
18. Mai. L'Africaine de Meyerbeer.
Opéra Comique.
15. u. 19. Mai. Voyage en Chine de Bazin.
16. Mai. Le Pré aux Clercs de Herold. Les Absents de Poise.
17. u. 18. Mai. L'Ambassadrice d'Auber. Le nouveau seigneur de Boieldieu.
20. Mai. L'Ambassadrice d'Auber. La Fille du Régiment de Donizetti.
Théâtre Lyrique.
15., 17. u. 19. Mai. Don Juan de Mozart.
16. u. 18. Mai. L'Alcade d'Uzeppy. Le Roi Candaule de Diaz. Le Cousin Babylas de Caspers.

London.
Coventgarden.
Royal Italian Opera.
14. u. 18. Mai. Norma di Bellini.
15. Mai. Il Barbiere di Siviglia di Rossini.
17. Mai. L'Africaine di Meyerbeer.
19. Mai. Les Huguenots di Meyerbeer.
Her Majesty's Theatre.
15. Mai. Iphigenia i. Tauris de Gluck.
17. Mai. Lucia di Lammermoor de Donizetti.
19. Mai. La Sonnambula de Bellini.
21. Mai. Les Huguenots de Meyerbeer.

Concertrevue.

Paris.
21. Mai. Concert de l'Orphéon im Cirque Napoléon unter Direction v. Hrn. Pasdeloup. Hymne de Noël de Leo Delibes. Jaguarita choeur de Soldats de Halévy. Au Printemps de Mendelssohn. La Nuit en mer de Théodore Salomé. Le Vendredi-Saint de Gounod. Prière de l'Africaine de Meyerbeer. Le Chant du voyageur d'Abt. Bon soir de Bishop. Psaume de Marcello.

Kirchenmusik.

Leipzig, 19. Mai. In d. Thomaskirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Lobet den Herrn" v. Doles.
20. Mai in derselben Kirche früh halb 9 Uhr: „Heilig ist Gott der Herr", Hymne v. Spohr.
21. Mai in derselben Kirche früh halb 9 Uhr: Missa von Haydn. Kyrie, Gloria, Sanctus.

Paris, 20. Mai. In der Kirche St. Eustache. Messe v. Hurand, O salutaris v. Schwab, ges. v. M. Agnesi.
20. Mai. In der Kirche St. Roch. Messe mit Orchester v. Weber.

Wien, 20. Mai. In der Hofpfarrkirche zu St. Augustin. Messe v. A. Halm. Graduale v. Haydn. Offertorium von Händel.
20. Mai. In der Servitenkirche. Mariazeller Messe v. Haydn.
20. Mai. Aufführung des Altlerchenfelder Kirchenmusikverein. Krönungsmesse v. Righini und Einlagen v. Kumenecker und Eibler.
20. Mai. In der Minoritenkirche. Festmesse von Drobisch. Graduale v. Diabelli f. Sopr., Alt u. Flötensolo. Offertorium v. Eder f. Tenor u. Harmonium.

Musikfest
in
Hamburg,
am 29. Mai, 31. Mai und 1. Juni 1866.

Direction: Hr. Otto Goldschmidt.
Hr. Jul. Stockhausen.
Concertmstr.: Hr. Otto v. Königslöw a. Cöln.
Hr. John Böie.
Violin-Solo: Hr. J. Joachim.
Orgel: Hr. Musikdir. Weber a. Cöln.
Sopran-Soli: Frau Jenny Lind-Goldschmidt.
Frl. Therese Schneider.
Alt-Soli: Frl. Bettelheim a. Wien.
Tenor-Soli: Hr. Dr. Gunz a. Hannover.
Bass-Soli: Hr. Max Staegemann a. Hannover.
Hr. Jul. Stockhausen.

Erster Tag.
Dienstag den 29. Mai Abends $5\frac{1}{2}$ Uhr in der grossen St. Michaelis-Kirche.
Händel's Messias.

Zweiter Tag.
Donnerstag den 31. Mai Abends 7 Uhr im grossen Sagebiel'schen Saale
1) Händel's Caecilien-Ode.
2) Scene und Arie mit Chor aus Gluck's Orpheus.
3) Beethoven's Neunte Symphonie.

Dritter Tag.
Freitag den 1. Juni Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr im grossen Sagebiel'schen Saale.
Weber: Ouverture z. Freischütz.
Schumann: Paradies und Peri, 2. Theil.
Mendelssohn: Ouverture z. schönen Melusine.
Violin-Concert von Viotti.
Arie mit obligater Violine aus Mozart's Il rè pastore.
Solovorträge.

Foyer.

* Herr Wantrup und die „Afrikanerin". Trotz des Ernstes der Zeiten wird es gestattet sein, ein Curiosum mitzutheilen. Der bekannte Schulrath Wantrup, jetzt Mitglied der Regierung in Minden, hielt hier vor Kurzem eine Schulvisitation ab. Dabei gefiel es ihm, selbst einige Fragen an die Schüler zu richten. Eine derselben lautete: „Wer hat den Seeweg nach Ostindien entdeckt?" Keiner der Jungen wußte zu antworten. Da macht Herr Wantrup darauf aufmerksam, daß der Name des Entdeckers seit einiger Zeit in Aller Munde sei. Er mochte „so reinlich und so zweifelsohne" denken, daß Vasco de Gama, wenn nicht aus der Geschichte, doch aus der „Afrikanerin" hinlänglich bekannt geworden. Letztere hatten indeß die Schüler wohl noch nicht gesehen. Herr Wantrup wiederholt seine Bemerkung und ermahnt dringend, sich zu besinnen. Nunmehr glaubt ein Junge, den Nagel auf den Kopf zu treffen, indem er, sich erhebend, ausruft: „Classen-Kappelmann!"

Ankündigungen.

Zum Verkauf wird angeboten:

Eine Gambe (Viola di Gamba) mit prachtvoll eingelegten Griffbrett und Saitenhalter, und zierlich geschnitztem Mädchenkopf als Schlusswirbel. Das Instrument ist seiner Construction nach von einem italienischen Meister der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts und befindet sich in Folge sorgfältiger Reparatur in vollkommenem spielbaren Zustande. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen die Buchhandlung von **H. Amberger** in Basel.

PAULUS & SCHUSTER

Markneukirchen in Sachsen

empfehlen ihre Fabrik musikalischer Instrumente.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit **Violinen** von 2—20 Thlr., **Cello** von 4—30 Thlr., **Bogen** von 15 Ngr. bis 6 Thlr., **Futterale** von 1½ bis 6 Thlr. an, und sonst alle dazu nöthigen Artikel. Garantie wird geleistet. Reparaturen werden auf das sorgfältigste und billigste ausgeführt bei

Christ. Aug. Hammig jun.,
Violin- u. Violoncello-Fabrikant
in **Mark-Neukirchen**, Rothermarkt No. 248.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Musik-Requisiten.

		Rt.	Ngr.
Colophonium v. *Vuillaume* in Paris. Qualité supérieure.	à Schachtel	—	7½
	das Dutzend	2	15
Miniatur-Stimmgabeln	à Stück	—	7½
	das Dutzend	2	15
Musik-Notizbücher, Schiefer mit Notenlinien auf Pergament.	à Stück	—	12½
	das Dutzend	4	—

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel,**
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Bach, Kunst der Fuge.

Ein sehr gut gehaltenes Exemplar von **J. S. Bach's Kunst der Fuge,** herausgegeben von **Marburg 1752,** ist zu verkaufen und sieht man frankirten Angeboten (nicht unter 20 Thlr.) durch die Expedition der Signale entgegen.

Novitäten-Liste vom Monat April 1866.

Empfehlenswerthe Musikalien

publicirt von

Jul. Schuberth & Comp.

Leipzig und New-York.

	Thlr.	Sgr.
Bättenhaussen, W., Mabel, Valse de Godfrey. Transcription élégant pour Piano.	—	15
Berens, H., Op. 59bis. Deux Marches-Caprices pour Piano. Nr. 2. Souvenir d'Orsa.	—	10
Blumenthal, J., Op. 13. Les Vacances. Nr. 12. Marche de la Rentrée pour Piano à 4 ms.	—	15
Concone, J., Leçons de Chant et Vocalises. Section 1. 25 Exercises pour la voix avec Piano.	—	15
Duvernoy, J. B., Op. 72. Le petite Hexameron françois pour l'encouragement aux jeunes Pianistes. Nr. 2. Rondo de Zampa. Nr. 3. Mélodie Suisse variée. à 7½ Sgr.	—	15
Field, John, 9 Nocturnes pour Piano et Violoncelle Nr. 9.	—	10
Fradel, Ch., Op. 27. 3ème petite Historiette racontée au Piano. Andante sentimentale à 4 mains.	—	10
Goldbeck, R., Op. 50. Sentiments Poétiques. 24 Représentations music. p. Piano. Cah. 5.	—	15
Krug, D., Op. 63. Le petit Répertoire de l'Opera. Morceaux faciles pour Piano à 2 ms. Nr. 45. Anna Bolena de Donizetti.	—	7½
— — do. Nr. 47. L'Africaine de Meyerbeer.	—	7½
— — do. Pour Piano à 4 ms. Nr. 9. Nabucco de Verdi. Nr. 10. Robert de Meyerbeer à 10 Sgr.	—	20
— — Op. 78. Le petit Répertoire populaire. Morceaux instructifs et faciles pour Piano à 4 mains. Nr. 9. Vater ich rufe dich! von Himmel. Nr. 10. Steh' nur auf du junger Schweizerbue, à 10 Sgr.	—	20
Kücken, Fr., Op. 16. Nr. 1. Sonate für Pianoforte und Clarinette.	1	20
Kullak, Th., 2 Transcriptionen für Pianoforte. Nr. 1. Sponholtz, Preislied: „Es rauscht". Nr. 2. Lindpaintner, Fahnenwacht. N. A. à 15 Sgr.	1	—
Mason, W., Op. 16. Danse Rustique à la gigue pour Piano.	—	10
Poznanski, J. B., Op. 5. Deux Morceaux de Salon pour Violon avec Piano. Nr. 2. Chant d'Amour.	—	10
Raff, Joach., Op. 98. Sanges-Frühling. 30 Compositionen für 1 Singstimme mit Pianoforte.		
Nr. 17. Ave Maria von Ernst (Schleiden) für Sopran oder Tenor.	—	10
Nr. 18. Mein Herz von Siebel für Sopran oder Tenor.	—	7½
Schmitt, J., Op. 220. Lieder-Perlen für Pianoforte. Transcriptionen Fantasien, Variationen etc.		
Nr. 7. Lebewohl. Morgen muss ich fort von hier.	—	7½
Nr. 8. Der rothe Sarafan. Russ. Volkslied.	—	7½
Schumann, Rob., Jugend-Album. 43 Clavierstücke. Neue Ausgabe für den Unterricht progressiv geordnet und mit Fingersatz versehen von K. Klauser. Heft 5.	—	15
— — Op. 68. Jugend-Album. 43 Clavierstücke, bearbeitet für Pianoforte und Violine von Baptist von Hunyady. Heft 5.	—	20
— — 15 Lieder ohne Worte für Harmonium, Orgel oder Physharmonika bearbeitet von A. W. Gottschalg.		
Heft 1. 10 Lieder ohne Worte für Harmonium oder Physharmonika.	—	20
Heft 2. 5 Lieder ohne Worte für Orgel oder Pedalflügel.	—	15
Sponholtz, A. H., Op. 48. 5ème Bouquet pour Piano.		
Nr. 1. Feuille d'Album.	—	7½
Nr. 2. Mazurka.	—	5

2te Neuigkeits-Sendung 1866.

Verlag von

Joh. André in Offenbach a. M.

Pianoforte.	Thlr.	Sgr.
Bordt, H. R., Op. 25. Divert. sur Dinorah de Meyerbeer p. Fl. et Pf.	—	20
Les Fleurs de Salon. Arrangement p. Vello. av. Pfte. No. 4. *David, Fél.*, L'Exilé, Romance.	—	13
Mozart, W. A., Op. 85. Rondo f. Violine mit Pfte. (*Köchel*, 373.) Bearb. von *J. B. André*.	—	17
— — Concerto für Pfte. in Part., mit Bearb. d. Orch. f. Pfte. solo v. *J. B. André*. No. 9. (Op. 82. No. 2.) Si bémol maj. B.	3	10
Egghard, Jul., Op. 88. Emma, Valse élégante, arr. à 4 ms. C.	—	17
Kuhe, Wilh., Op. 70. La Joyeuse, Morc. de Salon, arr. à 4 ms. F.	—	17
— — Op. 80. No. 1. Un ballo in maschera, Trans., arr. à 4 ms. F.	—	15
— — Op. 81. No. 2. O bitt' euch, liebe Vögelein, Trans., arr. à 4 ms. As.	—	17
— — Op. 82. Royal Wedding Marsch, arr. à 4 ms. Es.	—	17
Berlyn, A., Op. 162. Douce Rêverie f. Pfte. solo. As.	—	10
Böhner, J. L., Variat. sur un thème pour Cor. N. A. Pf. solo. Es.	—	20
Corthum, Alex., Erinnerung eines Touristen, Walzer. C.	—	20
Doré, Em., Op. 28. Fontaine lumineuse. G.	—	13
Haine, Carl, Op. 17. Sehnsucht und Gruss, Nocturne. Am.	—	10
Haydn, Jos., Menuet du Boeuf (Ochsenmenuet). C.	—	8
Lebeau, Fr., Op. 16. Polka-Maz. sur des thèmes de l'Africaine. D.	—	10
— — Op. 17. Valse brillante sur des thèmes de l'Africaine. G.	—	17
Neumann, Edmund, Tänze. No. 53. Fest-Polonaise. C.	—	10
Spintler, Chr., No. 74. Quadrille sur des thèmes de l'Africaine.	—	13
Springer, A., Op. 10. Die Sehnsucht, Salonstück. D.	—	13
Waldeck, Fréd., Op. 22. No. 2. Feuille d'Album. F.	—	8
Weber, C. M. de, Op. 24. 1. gr. Sonate. N. Ed., soign. doigtée C.	1	4
— — Op. 24. A. Célèbre Perpetuum mobile (Rondo presto de la 1. Son.) C.	—	5
Violine und Flöte.		
Bordt, H., Potpourris pour 1 Flûte. No. 38. *Meyerbeer*, L'Africaine.	—	10
Brand, A., Op. 4. Trois Duos pour 2 Violons. Nouv. Edit.	1	15
Mozart, W. A., Op. 85. Rondo für Violine mit Begl. v. 2 Viol., Vello., Bass u. 2 Hörnern.	—	20
Pleyel, J., Op. 24. Six Duos concertants. p. 2 Vls. N. Ed. cpl.	2	—
ou Cah. 1. 2. à	1	—
Wichtl, G., Potpourris p. Violon seul. No. 20. *Weber*, Freischütz. No. 21. *Flotow*, Stradella No. 22. *Donizetti*, Lucia di Lammermoor. No. 23. *Donizetti*, Lucrezia Borgia. No. 24. *Bellini*, Norma. à	—	10
Verschiedenes.		
Mozart, W. A., Op. 61. Sextetto p. 2 Vs., Alto, Basse et 2 Cors. (*Köchel* No. 334.) Nouv. Ed.	1	20
Ouvertures, arr. par *J. G. Busch* p. 2 Vls., Alto et Vello. No. 23. *André, A.*, Die Hussiten vor Naumburg.	—	25
Dieselbe p. Flûte, Violon, Alto et Violoncello	—	25

Im Verlage von **Herf & Wolff** in Mainz (Leipzig, bei **Edm. Stoll**) erschien soeben:

Genée, Richard, Op. 164. 2 humoristische heitere Gesänge: No. 1. Mit Erlaubniss zu sagen. No. 2. Die Claque, **für 1 Sing- und Chorstimmen** mit Pianoforte-Begleitung. (Neuestes Werk des Componisten). Preis 2 Fl. oder 1 Thlr. 4 Sgr.

Der Componist hat in diesen beiden Liedern seinen voller Humor sprudelnden Geist vollständig zur Geltung gebracht und dürften daher jedem Vereine willkommen sein.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 28. Leipzig, 31. Mai. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Das niederrheinische Musikfest in Düsseldorf.

Trotz allen drohenden Kriegslärmens, trotz fallender Course und steigendem Disconto war unser diesjähriges 43. niederrheinisches Musikfest, welches um Pfingsten, den 20., 21. und 22. Mai zu Düsseldorf gefeiert ward, ein sehr besuchtes, und selbst aus weiter Ferne waren gar Manche, Kunstfreunde und Künstler herbeigekommen, um an unserm Feste Theil zu nehmen. Von Letzteren nennen wir Herrn Elwart, den bekannten „professeur d'harmonie au Conservatoire Impériale de Musique", Herrn Samuel, Director der Concerts populairs in Brüssel, den früheren hannover'schen Hofcapellmeister Scholz aus Florenz, Musikdirector Reinecke aus Leipzig, Hofcapellmeister Wüllner aus München, Hofcapellmeister Dietrich aus Oldenburg und aus den Rheinlanden und Westphalen die Musikdirectoren Ferdinand Hiller aus Cöln, Breunung aus Aachen, Bruch aus Coblenz, Grimm aus Münster, Lux aus Mainz, Krause aus Barmen rc. Werden sie Alle es nicht bereut haben, den zum Theil weiten Weg zu unserm Feste gemacht zu haben? Wir hoffen, uns vom Gegentheile überzeugt halten zu dürfen, da dem Empfänglichen allerdings Genüsse seltenster Art zu Theil wurden, wie sie nur von den Auserwähltesten geboten werden können, ja, wir behaupten dreist, daß einige der Leistungen, wie u. A. die Arien aus dem Messias: „Er weidet seine Heerde" (gesungen von Frau Jenny Goldschmidt-Lind) und „Das Volk, das im Dunkeln wandelt" (gesungen von Herrn Julius Stockhausen), sowie auch das Schumann'sche Pianoforte-Concert in Amoll, vorgetragen von des verstorbenen Meisters Gattin, zu dem Vollendetsten zählte, was nur irgend gehört, ja gedacht werden kann. Standen auch die Leistungen der Damen: Fräulein Philippine von Edelsberg und der an Stelle der erkrankten Frau Parepa-

Carvell schleunigst eintretenden Frau Flinsch-d'Orville, der Herren Dr. Gunz und Concertmeister Leopold Auer nicht auf gleicher Stufe der Vollendung, so waren sie dennoch immer der Art, daß nur solche Meister und Meisterinnen ersten Ranges wie die zuvor Genannten, im Stande waren, dieselben einigermaßen in den Schatten zu stellen; und auch die weniger Beschäftigten, wie Fräulein Julie Rothenberger aus Cöln und Herr Göbbels aus Aachen, lösten ihre Aufgabe zufriedenstellend. Aber — so höre ich Sie sagen — bis dahin war nur von Solisten die Rede und sollten doch diese billigerweise bei einem Musikfeste nicht das Hauptinteresse bilden. Ja, Verehrtester, das war nun freilich die Schwäche des diesjährigen Musikfestes, daß sich das Hauptinteresse auf die Solisten concentrirte, während die Gesammtleistungen des Chors und Orchesters nicht den Grad der Vortrefflichkeit erreichten, an dem wir bisher zumeist gewöhnt worden und den zu beanspruchen wir uns für berechtigt erachten. War die Zahl der im Chor und Orchester Mitwirkenden auch in Folge des düstern, umwölkten politischen Horizonts nicht so groß wie bei früheren Festen, so erreichte das Sängerpersonal doch immer die stattliche Ziffer 500, während die Zahl der Instrumentalisten dem Textbuche zufolge 141 betrug. Solche, quantitativ wie qualitativ immerhin noch sehr bedeutende Kräfte hätten wohl ausgereicht, um die für das Fest gewählten Meisterwerke zur würdigsten Darstellung zu bringen, aber leider wollte es den beiden als treffliche Musiker allgemein geschätzten Fest-Dirigenten, den Herren Otto Goldschmidt aus London und Julius Tausch aus Düsseldorf, welche sich überdies vor drei Jahren schon als recht tüchtig bewiesen hatten, diesmal nicht vollständig gelingen, ihrer Aufgabe Herr zu werden. Den Chören und Orchesterwerken ging zumeist schwung- und poesievolle Wiedergabe ab und nicht selten fehlte es am eigentlichen Zusammengehen; es klappte wohl, aber was da klappte, war der Taktstock, der laut auf's Pult schlug und in dieser Weise viel zu oft benutzt wurde, während er, unserer Ansicht nach, in dieser Weise nie, oder doch nur in den allerdringlichsten Fällen benutzt werden sollte. Am ersten Tage hörten wir Händels „Messias.“ Die Palme trugen, wie Sie schon aus früher Gesagtem schließen können, Frau Jenny Goldschmidt-Lind und Herr Julius Stockhausen davon. Tiefe, innigere und poesievollere Auffassung, vollendetere Gesangskunst, deutlichere Aussprache und verständnißvollere Declamation läßt sich nicht denken, als wie sie die Genannten bewundern lassen und dahinzu kommt noch, daß Beide, und namentlich Jenny Lind, eine ganz ausgeprägte Individualität besitzen. Das Material, über welches Letztere zu verfügen hat, ist noch immer bedeutend und wohlklingend zu nennen, aber freilich spürt man hie und da, daß es mit einiger Anstrengung dienstbar gemacht werden muß. Bei Niemandem aber wird immerhin die Stimme weniger in Frage kommen, als bei dieser Künstlerin von Gottes Gnaden. Leider sang dieselbe aber nur im ersten und dritten Theile, während Fräulein Rothenberger die unter solchen Umständen höchst undankbare Aufgabe zugefallen war, die Sopran-Parthie des zweiten Theils zu übernehmen. Fräulein von Edelsberg, welche über ein wundervolles Organ zu gebieten hat, ist im Oratorium nicht an ihrem Platze; während sie an den folgenden Tagen in der Armide und in einer Arie von Benedict Vortreffliches leistete, konnte sie im Messias nicht genügen. Herr Dr. Gunz erfreute wie immer durch seine überaus sympathische Stimme und würdigen, angemessenen Vortrag, konnte jedoch nicht zur Begeisterung fortreißen, da sie ihm selber abzugehen schien. Unter den Chören trat das Hallelujah, welches freilich auch der Chor aller Chöre ist, am strahlendsten hervor. Bei den meisten übrigen fehlte es, wie gesagt, an Präcision, Feuer und Leben. Arie und Chor „O du, die Wonne verkündet in Zion“ wurde zu rasch, das „Pastorale“ viel zu langsam genommen. Dem Messias voraus ging die Ouverture „Zur Weihe des Hauses“ von Beethoven in durchaus nicht vollendeter Weise. Der zweite Tag brachte zur Eröffnung eine neue, zur Feier

geschriebene Ouverture von **Julius Tausch**, welche sich unter Leitung des Componisten einer sehr guten Ausführung erfreute. Was die Composition anlangt, so ist ihr ein gewisser festlicher Schwung, glanzvolle Instrumentirung und eine durchaus noble Haltung nachzurühmen. Ihr folgte der Chor „Pfingsten" von **Ferdinand Hiller**; der Componist hatte sich bereit finden lassen, den Chor selbst zu dirigiren und ward bei seinem Erscheinen am Dirigentenpulte mit den lebhaftesten, begeistertsten Acclamationen empfangen, welche ihm augenscheinlich darthun sollten, wie hoch man eben ihn als Dirigenten zu schätzen wisse. Das neue, wenn auch nicht hochbedeutende, so doch poetisch und klanglich schön wirkende Werk ward schön gesungen und gespielt und fand die freundlichste Aufnahme. Hierauf folgte das schon oben erwähnte Clavier-Concert von **Schumann**, vorgetragen von Frau **Clara Schumann**, dann ausgewählte Scenen aus Armide von **Gluck** und Athalia von **Mendelssohn**. Durch die Absage von Frau **Parepa** veranlaßt, mußten zwei der verheißenen Scenen aus Armide wegfallen. Wir sind im Princip gegen die Vorführung Gluck'scher Opernmusik im Concertsaale, weil Handlung und Scenerie durchaus unentbehrlich sind, wenn die Musik zu voller Geltung kommen soll. Wenn sie vollends so oratorienhaft-pathetisch aufgefaßt wird, wie es hier der Fall war, so kann von großer Wirkung nicht die Rede sein und somit traten nur einzelne Momente bedeutsam hervor, namentlich die von Herrn Dr. Gunz sehr schön gesungene Arie „Heiteres Wonnegefild" und die von Frau Goldschmidt bezaubernd gesungene Scene der Najade, bei welcher dieselbe durch ihr zauberisches Pianissimo das Publicum zu solchem Entzücken hinriß, daß man die Wiederholung derselben stürmisch begehrte, welchem Wunsche die gefeierte Künstlerin auch bereitwilligst nachkam. Auch die Mendelssohn'sche Athalia war unseres Bedünkens für ein Musikfest nicht günstig gewählt und litt unter verschleppten Tempi und unter der peinlichen Langweile, welche die Declamation der verbindenden Worte unbedingt hervorbringen mußte. Man hätte bedenken müssen, daß ein Declamator in so großem Raume unmöglich wirken kann, selbst wenn sein Organ ein volltönenderes gewesen wäre, als das des ungenannten, übrigens verständnißvollen Declamators. Das Concert des dritten Tages begann mit der Sinfonia eroica von **Beethoven**, welche wir auf früheren Musikfesten, namentlich in Cöln unter Hiller's Leitung, ungleich vollendeter gehört haben. Freilich scheint uns auch Herr **Blagrove** aus London, welcher bei dem Feste als Concertmeister fungirte, wenig von den Pflichten eines Concertmeisters zu erfüllen. Seine Stimme gewissenhaft herunterspielen, heißt noch nicht „vorgeigen", wenn man auch zufällig am ersten Pulte steht. Die schöne Adur-Ouverture von **Julius Rietz** erfreute sich einer bessern Aufführung und fand das feurige, funkensprühende Werk glänzende Aufnahme. Ebenso gewährte die Ausführung des zweiten Theils aus Schumanns Peri einen ungetrübten Genuß. Im Uebrigen war das Concert mit Ausnahme des Doppelchores von **Bach** „Nun ist das Heil" den Sololeistungen der anwesenden Künstler gewidmet. Sie seien hier nur kurz erwähnt. Frau **Lind-Goldschmidt** sang eine Arie aus L'Allegro ed il Pensieroso von **Händel** mit obligater Flöte, selbstverständlich mit vollendetster Meisterschaft, Fräulein **von Edelsberg** eine Arie von **Benedict** mit wundervoll klingendem Organ, dramatischem Leben und tüchtiger Virtuosität, Herr **Gunz** excellirte in einer Arie aus der „Entführung" und besonders in dem mit Herrn **Stockhausen** gesungenen Duett „I Marinari" von **Rossini**, welches die beiden Künstler zu wiederholen genöthigt wurden, während Herr Stockhausen „die Löwenbraut" von **Schumann** ergreifend vortrug. Frau **Flinsch-d'Orville** erntete durch den innigen und verständnißvollen Vortrag von **Mozarts** „Veilchen" und **Schumanns** „Widmung" ebenfalls den lebhaftesten Beifall. Wenn ich nun schließlich erwähne, daß Herr **Leopold Auer** das Dmoll-Concert von **Spohr** durchaus vortrefflich, Herr **de Swert** Adagio und Rondo aus dem Violoncell-Concert von **Molique**

zwar etwas manierirt, aber mit anerkennenswerther Virtuosität vortrugen, so glauben wir unserer Pflicht als Referent gewissenhaft nachgekommen zu sein. Daß dies sogenannte Künstler-Concert, welches von 6 bis 11 Uhr dauerte, übrigens des Guten zu viel bot, wird uns wohl jeder Verständige gerne zugestehen.

Zum Schlusse sei noch des neuerbauten schönen Concertsaales gedacht, welchen Düsseldorf seit dem letzten in seinen Mauern gefeierten Musikfeste im Jahre 1863 geschaffen hat. Derselbe mißt in der Länge 180 Fuß, in der Breite 78 und ist 52 Fuß hoch. Das Orchester nimmt den südlichen Theil ein, ihm gegenüber befinden sich zwei Galerien und an den Langseiten je eine. Er macht einen durchaus würdigen und freundlichen Eindruck. Möchte unsere gute Stadt Düsseldorf noch viele schöne Pfingst-Musikfeste in diesen Räumen begehen. Dazu gebe Apollo seinen Segen!

Düsseldorf, 23. Mai 1866. S. G.

Adolf Bernhard Marx.

Durch den Tod des Mannes, dem die folgenden Zeilen gewidmet sind, hat die Musikwissenschaft einen ihrer hervorragendsten Vertreter verloren. Ein langes Leben hindurch als Lehrer und Schriftsteller unermüdlich thätig, hinterläßt uns Adolf Bernhard Marx nicht allein die dankbare Erinnerung an das, was er vollbracht, der beste Theil seines Wesens ist uns auch ein bleibender Besitz geworden, eine fortwirkende geistige Erbschaft für Alle, die sich ihr mit ernstem, empfänglichem Sinne nahen. Ihm war es verliehen, den echtesten Beruf des Mannes zu erfüllen, nämlich in Thaten der Welt und den Menschen zurückzuerstatten, was sie an Eindrücken, Erfahrungen und Anregungen gewährt. Die Keime, die die Natur in ihn gelegt, sie trugen tausendfältige Frucht, die Aufgaben, die er sich zugewiesen fand, er hat sie als treuer Arbeiter zu Ende geführt. In seltenem Vereine besaß der Dahingeschiedene sämmtliche Eigenschaften, deren es zur gedeihlichen Ausübung des Lehramts bedarf. Zu ausgebreitetem, in jedem Theil vom Widerschein der Idee durchleuchtetem Wissen gesellten sich kernhafte Tüchtigkeit der Gesinnung, begeisterte Hingabe an die Sache, zäher Fleiß, endlich ein bewunderungswürdiges Vermögen, dem zu überliefernden Lehrstoff jedesmal gerade die Form zu geben, welche der bestimmte Zweck, die mehr oder weniger fortgeschrittene Bildung des Empfangenden, sein näheres oder entfernteres Verhältniß zur Kunst erheischten. Wir sind es oft genug durch eigene Erfahrung inne geworden, wie überzeugungskräftig die Worte des Schriftstellers gerade in den jugendlichen Sinn fallen und welchen lauten Widerhall sie in ihm erwecken. Theils vermöge ursprünglicher Begabung, theils in Folge seines langjährigen Lehrerberufs, gebot er in hohem Grade über jene Beredsamkeit, welche dem der eigenen Kraft und Einsicht noch nicht völlig Vertrauenden die Wege des Verständnisses erschließt. Die stete Vermittelung zwischen Besonderem und Allgemeinem, das sittliche Pathos, die subjective Wärme, die Alles durchdringt, die bilderreiche, wir möchten sagen, — vollgriffige Ausführung der Grundgedanken, — diese und ähnliche Vorzüge, die sich in Marx vereinigten, müssen zwischen ihm und der lernbegierigen Jugend das festeste Band knüpfen.

In Halle im Schooß der israelitischen Gemeinde kam Marx zur Welt. Nach den Aufzeichnungen des Vaters, eines Arztes und eifrigen Voltairianers, ist 1799, nach dem Register der Synagoge 1795 sein Geburtsjahr; von Jugend auf wurde viel gesungen, gespielt und componirt. Zum Lebensberuf erwählte indessen der Jüngling, der zum

Christenthum übergetreten war und auf dem Gymnasium der Vaterstadt seine Bildung empfangen hatte, die juristische Laufbahn. Während er ebenfalls in Halle die Universität absolvirte, fuhr er fort, der Freundin seiner Kindheit, der Musik, jede Stunde zu widmen, die er den Institutionen und Pandekten abmüßigen mochte. Nur kurze Zeit erhielt er von Türk systematischen Unterricht im Generalbaß, schon damals konnte es ihm nicht entgehen, daß die alte zünftige Lehre mit ihrem Handwerksapparat von Formen und Regeln, mit ihrem nüchternen Schematismus und starren Autoritätsglauben keine Quelle künstlerischen Lebens sei. Nachdem er die beiden ersten Staatsprüfungen abgelegt, wurde er als Referendar dem Oberlandesgericht in Naumburg, später dem Kammergericht in Berlin zugewiesen. Die geistige Atmosphäre, die ihn hier umgab, das reich bewegte musikalische Treiben der Hauptstadt, die persönliche Berührung mit seinen hervorragendsten Vertretern ließen seine künstlerischen Neigungen zu einem Ernst und einer Kraft erstarken, die es ihm nicht länger gestatteten, müßig zuzuschauen und zu genießen. Er gründete die Berliner allgemeine musikalische Zeitung, die er sieben Jahre hindurch leitete, ertheilte Unterricht in Theorie, Clavierspiel und Gesang, componirte fleißig und trug in stiller, unausgesetzter Arbeit die Grundsteine jenes Systems zusammen, das seinem Namen in der Geschichte der Kunst eine dauernde Stelle verbürgt. Trotz lockender Aussichten, die sich ihm für seinen juristischen Beruf eröffneten, entsagte er dem Staatsdienst, um sich voll und ganz der Thätigkeit hinzugeben, zu der ihn der innere Drang rief. 1830 wurde er zum Lehrer und academischen Musikdirector bei der Berliner Universität ernannt, die philosophische Fakultät in Marburg ertheilte ihm das Doctordiplom. Von seinen Compositionen gelangten in die Oeffentlichkeit außer einer Reihe weltlicher und geistlicher Lieder und Chöre: ein Singspiel „Jery und Bätely", das auf der königlichen Bühne einen Erfolg der Achtung davontrug, mehrere Melodramen, die im Königsstädtischen Theater aufgeführt wurden, endlich das Oratorium „Mose", das trotz der Anerkennung, die es in verschiedenen norddeutschen Städten gewann, doch nicht in unserm öffentlichen Kunstleben festen Fuß zu fassen vermochte. Kenner der Partitur rühmen die geistvolle Characteristik, den innigen Einklang von Wort und Ton, die zusammengefaßte, der süßen Gewohnheit der Convenienz und Routine sich entringende Kraft des Ausdrucks. Mit diesem Werk, dessen Erfolg den Erwartungen seines Urhebers nicht entsprach, erreichte die Thätigkeit des Componisten ihren Abschluß. Marx hat seitdem seine gesammte Kraft und Zeit auf die Ausübung des Lehramts gewandt, rastlos und mit jenem Feuereifer, wie er sich an der innerlich erlebten Offenbarung entzündet, durch Wort und Schrift, in dem engern Kreis jüngerer Berufsgenossen, wie vor der Masse der Musikliebenden und Musiktreibenden von dem Zeugniß ablegend, was er für recht und wahr erkannt. Unter seinen unmittelbaren Schülern begegnet uns mehr als ein klangvoller Name, Georg Vierling und Carl Reinthaler verdanken ihm ihre künstlerische Erziehung. Kaum ein Gebiet der Musikwissenschaft giebt es, auf dem seine unermüdliche Feder nicht thätig gewesen, die Marx'schen Schriften bilden für sich allein eine kleine Bibliothek. Unter denjenigen, die ausschließlich pädagogischen Zwecken gewidmet sind, nimmt die große vierbändige, bereits in der fünften Auflage erschienene Compositionslehre den ersten Platz ein; sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Lernenden in künstlerischer und nicht, wie bisher, in handwerksmäßiger Weise auf ihren Beruf vorzubereiten, indem sie die Musik als das tönende Wiederspiel des Geistes und so als ein harmonisches Glied in der Darstellung des menschlichen Wesens zu begreifen sucht. Ueberwiegend auf technische Abrichtung war es in der alten Lehre abgesehen gewesen, hier sollte der Sinn des Schülers zum wahrhaft innerlichen Erkennen und Verstehen geweckt und herangebildet werden. Der künstlerische Reingewinn, welchen die große, von Bach bis Beethoven reichende Periode in sich birgt, ist in diesem Werke zum erstenmal gebucht, das namentlich um die wissen=

schaftliche Begründung der verschiedenen musikalischen Formen, die es als den lebendigen Ausdruck der Idee auffaßt, sich das höchste Verdienst erworben. In der letzten Zeit ist Marx mit seinen literarischen Arbeiten immer häufiger hinausgetreten aus dem engen Kreis der Fachgenossen, seine „Musik des neunzehnten Jahrhunderts", die Biographien von Beethoven und Gluck, endlich die Denkwürdigkeiten aus dem eignen Leben wandten sich an das gesammte kunstfreundliche Publicum. Als uns jene Werke nach einander zur Berichterstattung vorlagen, mußten wir immer von Neuem darauf hinweisen, wie sehr deren Autor durch die Weite seines geistigen Horizontes, die seltene Frische und individuelle Bestimmtheit der Auffassung, nicht minder durch sein glänzendes darstellerisches Talent zum Vermittler zwischen den Meistern der deutschen Tonkunst und ihrem Volke berufen gewesen. Staunenswerth ist selbst noch in der letzten jener Schriften, „Erinnerungen aus meinem Leben", die Treue des Gedächtnisses, die allseitige, jeden Stoff energisch ergreifende Empfänglichkeit, wie das blühende Colorit des Ausdrucks. Zum Verfasser hatte sie einen beinahe siebenzigjährigen Greis, der auf den Rath der Aerzte den Anstrengungen des Denkens und Forschens entsagen sollte und zur Zerstreuung und zum Trost in schweren körperlichen Leiden seine Memoiren aufzeichnete.

(Nationalzeitg.) —t.

Andante

mit Variationen, Intermezzi und Fugato componirt für zwei Pianoforte

von

A. Deprosse.

Op. 22.

Pr. 1 Thlr. 25 Sgr.

Verlag von Fritz Schuberth in Hamburg.

Seit Schumann's „Andante und Variationen" kamen uns für zwei Pianoforte wiederholt ähnliche Stücke vor, die sämmtlich von edler Natur sind. Zu solchen gehört auch obiges Werk von Herrn Deprosse, einem jüngern Componisten, den wir bereits in manchen seiner früheren Publicationen werthschätzen lernten. Sein variirtes Andante hat uns, als wir es jüngst in ansprechender Ausführung hörten, sofort entschieden für sich eingenommen; vor allem ist es ein ungemein angenehmes Thema, das wir als „vom Himmel gefallen" bezeichnen müssen und das in seiner so klang- als sangvollen Variirung sehr sinnig und kurzweilig durchgeführt wird. Die Variationen sind allerdings ohne Tiefe und auch ohne besondere Combinationskunst, doch sehr angenehm effectuirend gemacht; das fließende Fugato trägt indessen auch der Contrapunktik Rechnung und giebt so einen hübschen Contrast gegen die homophone Passagenarbeit der Variationen ab.

Wir wollen hiermit zur Kenntnißnahme dieses zweiclavierigen Stücks alle Spielerpaare angeregt haben, die, zumal es nur von mittlerer Schwierigkeit ist, gewiß nicht weniger Vergnügen daran finden werden, als wir.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 25. Mai: Trio (No. 1) für Pianoforte, Violine und Violoncell von R. Schumann, Op. 63, Dmoll. — Große Sonate für das Pianoforte von L. van Beethoven, Op. 53, Cdur. — Lieder (Im wunderschönen Monat Mai. Wenn ich in deine Augen seh'. Die Rose, die Lilie, die Taube) mit Begleitung des Pianoforte von Rob. Schumann. — Sonate für Pianoforte und Violine von W. A. Mozart, Adur. (No. 17 der Peters'schen Ausgabe.)

Das zweimalige Gastspiel des Fräulein Lehmann hat nicht zu einem Engagement am hiesigen Theater geführt.

* Berlin. In der dritten Rolle des Fräulein Frieb, der Zerline im Fra Diavolo, war namentlich wieder die jugendfrische Anmuth und die Gewandtheit zu rühmen, die sich im Spiel und in der Behandlung des Dialogs zeigte. — Ueber die Wiederaufnahme der „Antigone“ auf das Repertoir der Königl. Bühne schreibt E. Kossak in der „Montags-Post“: „Das Königl. Opernhaus bot am Sonnabend einen eigenthümlichen Anblick. Bis an die Luftlöcher des Plafonds gedrängt, bestand das Auditorium doch nur zum geringsten Theile aus den Stammgästen des Hauses; die erste Vorstellung der neueinstudirten „Antigone“ hatte nicht allein eine Umgestaltung des Hörerkreises hervorgebracht, sondern auch Persönlichkeiten aus gelehrten Kreisen angezogen, die für gewöhnlich nicht im Theater zu erscheinen pflegen. Die ernste Disposition der Anwesenden mochte das Ihrige dazu beitragen, dann brachten aber auch die Hoheit und Einfachheit der Gedanken des Gedichts, im Verein mit Mendelssohns gehaltreicher Musik, einen so mächtigen Eindruck hervor, daß die Versammlung, von den ersten Klängen der Ouverture an, in ein ehrfurchtsvolles Schweigen versank, und wiederholt allen denen Ruhe gebot, welche die feierliche Stimmung durch frivolen Beifallslärm stören wollten. Das scenische Arrangement im Opernhause ist nach unserm Dafürhalten dem des Schauspielhauses weit vorzuziehen. Schon der jetzige erhöhte Standpunkt der Thymele und des Chors entrückt dieses poetische Element in eine höhere künstlerische Sphäre, während es dort mit der Prosa des Publicums gemeinsame Sache machte. Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob die Gesänge der thebanischen Greise von der Bühne oder aus dem Souterrain erschallen. Frau Jachmann stand, wie wir schon vor Jahren nach ihrer „Iphigenie“ voraussagen durften, an der Spitze. Alles in ihrer majestätischen Individualität und Künstlerschaft vereinigt sich zu einem geistig und plastisch gleich harmonischem Modell der „Antigone.“ Herr Dessoir war nächstdem der geeignete Mann, dem Tyrannen „Kreon“ die nöthige Energie zu verleihen, und Herr Karlowa als „Hämon“ gewann schon bei seinem Auftreten die Sympathien der Zuschauer. Der Chor, dessen Führerschaft die Herren Betz, Fricke und Krüger übernommen hatten, sang, unterstützt durch die von Herrn Concertmeister Taubert geleitete Capelle, Mendelssohns herrliche Musik ganz vortrefflich. Der bacchische Chor „Allgepriesener“, in dem der Componist den hohen Intentionen des Sophokles am nächsten gekommen, wird nicht aus unserer Erinnerung schwinden.“

* Wien. Grisars Operette: „Ein Dutzend Naturkinder“, welche im Theater an der Wien zum ersten Mal gegeben wurde, ist ein gefälliger Scherz, wie er in einem tollen Augenblicke ersonnen und in leichter Champagnerlaune niedergeschrieben wird; etwas Witz, viel guter Humor und ein gehöriges Maaß von Vernunftlosigkeit sind die freundlichen Mitarbeiter. Die musikalische Composition ist nicht von hohem Kunstwerthe, aber sie ist graziös und vermag wohl ein heiter gestimmtes Publicum noch heiterer zu stimmen. Um die Darstellung, die an toller Ungebundenheit dem Süjet nicht nachstand, machte sich Fräulein Fischer, die Herren Swoboda, Blasel und Friese verdient. — Seltsamerweise hat die allgemeine Bewegung in Europa den Mitgliedern der Hoftheater unfreiwillige Ruhe auferlegt. Mit Ausnahme jener Abtheilung, welche unter friedlicherem Sterne in der Londoner Stagione gastirt, ist den Sängerinnen und Sängern, wie den Burgschauspielern der Weg nach dem Auslande abgeschnitten. Die Bühnen werden aus dem Nachtheile der Mitglieder den Vortheil ziehen, daß sie viel frischer und minder abgespannt zur Herbstsaison ihre Thätigkeit wieder beginnen werden.

* Wien. Die schönen Tage der italienischen Saison gehen zu Ende, und Director Salvi wird sich einen Monat Zeit gönnen, in der Nähe von Wien in seiner Villa zu Mauer darüber nachzudenken, wie unverschuldet ihm das Glück in diesem Jahre günstig gewesen. Der feierliche Schluß der Saison erfolgt am 30. Mai und wird dieser Abend einen Extract der Kunstgenüsse des ganzen Jahres bieten. Das Städte-Tableau aus „Flick und Flock" mit dem Bilde von Wien und den österreichischen Jägern macht den Anfang, darauf folgt ein Akt aus Rossini's „L'Italiana in Algeri", hierauf der vierte Act der „Afrikanerin" und den Schluß wird wieder ein Act aus einer italienischen Oper bilden, deren Wahl noch zwischen dem „Barbier" und der „Traviata" schwankt. Trotz der feindlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien ist es — Dank sei es den kosmopolitischen Anschauungen der Sänger — doch gelungen, sämmtliche Künstler, welche die diesjährige italienische Saison zu einer so glänzenden gemacht, für's nächste Jahr wieder zu gewinnen, die Artôt, Everardi und Zucchini werden sicherlich wiederkehren; auch Calzolari wird unzweifelhaft kommen; er wollte sich nur nicht durch einen Contract binden, weil er befürchtet, die Ermüdung nach der Saison in Petersburg und seine geschwächte Gesundheit könnten ihn zurückhalten; doch versprach er, wenn er im nächsten Sommer überhaupt singen wird, es nur in Wien zu thun, „dessen Publicum ihn durch die außerordentlich freundliche Aufnahme zu besonderem Danke verpflichtet." Von diesem Sänger wird erzählt, daß er sich mit seiner Silberstimme ein Vermögen von zwei Millionen Francs ersungen. Die nächste Saison wird am 1. Juli eröffnet, als erste Novität wird sie die seit Decennien hier nicht gehörte Oper „Das Rothkäppchen" von Boieldieu, und später den Wagner'schen „Rienzi" bringen. In der letztgenannten Oper, bekanntlich eine der ersten Compositionen Wagner's, wird Herr Ferenczy die Titelrolle, Fräulein Bettelheim den Adriano, und Fräulein von Murska die Irene singen; auch der „Nordstern" wird mit Fräulein von Murska und Fräulein Rabatinsky neu in Scene gesetzt.

* Stuttgart, 28. Mai. Gestern wurde hier J. J. Aberts dreiactige Oper „Astorga" zum ersten Mal aufgeführt, und zwar mit großem außerordentlichen Beifall. Dieses neue Werk des Tondichters der „Columbus-Symphonie" ist in der That überaus reich an Schönheiten und zeugt von einer großen Meisterschaft in Behandlung und Verwendung aller Mittel, welche die so weit entwickelte Kunst dem Componisten bietet. Es herrscht zwar noch immer ein starker Eklekticismus vor, aber viele einzelne Theile lassen errathen, das der noch junge Componist eine Individualität besitzt, die sich mit der Zeit herausarbeiten und ihm eine eigene, selbstständige Physiognomie geben wird. Dafür bürgen sowohl die Orchesterbehandlung als einzelne Gesangstücke. Von diesen letzteren kommen in der Oper „Astorga" viele vor, die den größten Effect machen und sich sofort dem Gedächtniß einprägen. Man verläßt das Theater mit einem Kopfe voll Melodien. — Für die Sänger ist diese Oper ausgiebiger und dankbarer als irgend eine deutsche Oper der letzten dreißig Jahre. Auch haben die Damen Leisinger und Klettner und Herr Sontheim das gefühlt und sich ihrer Parthien mit großem Eifer bemächtigt, als wollten sie sie nie wieder fahren lassen. Mad. Leisinger sang, als wollte sie das Publicum noch mit besonderem Nachdruck darauf aufmerksam machen, welcher Verlust ihm mit ihrem demnächstigen Rücktritt bevorstehe. Die Rolle des Fräulein Klettner (Angioletta) könnte die Reiserolle für Bravoursängerinnen werden; auch Sontheims Rolle (Astorga) gäbe ein prachtvolles Paradepferd ab. Das Libretto (von Pasqué) ist im zweiten und dritten Acte wahrhaft absurd, widerspricht der Logik der Vernunft wie des Gemüthes und fällt mit Lustspielscenen à la Figaro aus dem ernsten Ton, der durch das Ganze gehen soll; die Verse sind grauenvoll — aber jede einzelne Scene ist mit großer Kenntniß der Bühne wie des Publicums gearbeitet und über den effectvollen Einzelheiten vergißt man das Widerspruchsvolle des Ganzen. — Der Componist, der selber dirigirte, wurde nach jedem Actschlusse mit wahrem Fanatismus gerufen; es war ein Triumph, wie ihn deutsche Componisten selten erleben. Desto sonderbarer wird es sich ausnehmen, wenn der Triumphator vielleicht schon morgen wieder im Orchester sitzt und die Baßgeige streicht.

* München, 25. Mai. Die „Münchner Liedertafel" wird am 22., 23. und 24. Juni das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern und zwar am ersten Abend durch eine Festversammlung in der Westendhalle, von wo die Mitglieder sich nach dem Hause in der Burggasse begeben, in welchem Mozart seinen Idomeneo componirte, um daselbst des unsterblichen Tondichters Reliefbüste anzuheften; am zweiten Abend ist große Festproduction und am dritten Tage ländlicher Ausflug.

* München, 27. Mai. Als zweite Gastrolle sang Herr Hacker den Masaniello in der „Stummen von Portici." Die große Energie, mit der er sich am Duett des zweiten Aktes (zwischen Masaniello und Pietro) betheiligte, dann die überraschende Höhe seines Tenors trugen ihm oft wiederholte Anzeichen lebhaften Beifalls ein. Vorzüglich die lyrischen Scenen der Oper boten ihm ein günstiges Feld, wo er seine Stimmmittel glücklich entfalten konnte. Fräulein Camilla Rosee vom Hamburger Stadttheater trat als Fenella auf. Eine durch Jugend und Schönheit wahrhaft erquickende Erscheinung nimmt für sie ein; in ihrer schwierigen Rolle zeigte sie viel Anmuth, Lebendigkeit, Leidenschaft und entschiedenes Darstellungstalent; das edle, jeder Bewegung fähige Gesicht besitzt alle Möglichkeiten, ohne Worte zu sprechen. Und wenn auch in dem, was der anmuthige Gast vorführte, noch viel Aeußerliches, Eingelerntes und Conventionelles war, so lag in ihrer Leistung hinwieder so viel Schönes, Reizendes, daß sie uns neugierig machte, welche Geltung sie sich im Dienste Terpsichorens zu verschaffen wisse.

* Darmstadt, 28. Mai. Das Hoftheater ist geschlossen, die letzte Vorstellung hat stattgefunden und nach allen Richtungen fliegen die Mitglieder davon, zu Einzeln- oder Gesammt-Gastspielen, oder um in der Ruhe irgend eines Landaufenthaltes Erholung von den gehabten Anstrengungen, neue Kräfte für die kommende Saison zu suchen. Diese soll, nebenbei gesagt, im September wieder beginnen — wenn Herr von Bismark nichts dagegen hat! Eine kleine Gesellschaft geht sogar nach Helgoland, um in dem dort improvisirten Musentempel den englischen und deutschen Badegästen etwas vorzuspielen und sich zugleich so gut als möglich, fern von allen Mobilmachungs-Aufregungen, zu amüsiren. Eine andere ähnliche Truppe will sich, wenn auch nicht gerade in die böhmischen Wälder, doch in den Odenwald und Spessart werfen, um die dortigen Ureinwohner mit den neuesten Erzeugnissen deutsch-dramatischer Literatur bekannt zu machen. Möge ihr menschenfreundliches Bestreben mit Erfolg gekrönt werden! — Die letzte Vorstellung war eine der interessantesten der Saison. Meyerbeers „Hugenotten" wurden zum Vortheil des ehemaligen ersten Tenorsängers der Hofbühne, Herrn Künzel gegeben, welcher vor etwa drei Jahren die Stimme verlor und nun, seit einem vollem Jahre von schwerer Krankheit heimgesucht, auf seinem Schmerzenslager liegt. Mit liebenswürdigster, nicht genug zu preisender Bereitwilligkeit hatten Frau Fabri-Mulder von Frankfurt und Herr Dr. C. Schmid von Wien die Vorstellung durch ihre Mitwirkung illustrirt und dadurch den pecuniären Erfolg gesichert. Das Haus war in der That vollständig gefüllt und die Einnahme für den Kranken muß eine brillante gewesen sein. Das Publicum bewies sich gegen die beiden Gäste äußerst dankbar, und es hatte in jeder Hinsicht Ursache dazu. Frau Fabbri ist eine der bedeutendsten tüchtigsten Künstlerinnen der Gegenwart und Herr Dr. Schmid unstreitig einer der ersten jetzt wirkenden Baßsänger. Die Stimme ist von überraschend schönem Wohlklang, dabei markig und fest, der Gesang correct und dramatisch belebt. Sein Marcel war eine Meisterleistung, wie das hiesige Hoftheater sie wohl noch nicht gesehen. Auch Frau Peschka (Königin), die Herren Nachbaur und Greger (Raoul und St. Bris), verdienten den Beifall der ihnen gespendet wurde. — Noch habe ich von einem Künstlerjubiläum zu berichten, welches in kleinem Kreise, doch mit größter Herzlichkeit gefeiert wurde. Am 17. Mai nämlich waren es 25 Jahre, daß Herr Cramolini, der seiner Zeit wohl renommirte Spieltenor, jetzt Opern-Regisseur, seine Wirksamkeit bei hiesiger Hofbühne begonnen. Die üblichen feierlichen Reden und Gegenreden, sowie der silberne Ehrenbecher fehlten nicht, ebensowenig die zahlreichen Glückwünsche aus höheren und bürgerlichen Kreisen. Doch das Beste an all' diesen Aufmerksamkeiten war, daß sie redlich verdient waren, denn Cramolini war lange Zeit eine wirkliche Zierde des hiesigen Hoftheaters und seine jugendlich-frischen graziösen Leistungen werden allen denen unvergeßlich sein, welche Gelegenheit hatten, sie zu sehen und auf sich einwirken zu lassen. Freilich, diese schönen Zeiten sind jetzt vorüber; der Sänger und seine früheren Bewunderer und Bewunderinnen sind alt geworden; noch eine kleine Reihe von Jahren und — nichts wird mehr übrig sein als einige zerstreute Notizen in zu Maculatur gewordenen Theaterblättern! — Das ist eben das Loos des Bühnenkünstlers: Anfangs beneidenswerth, gefeiert! — später bemitleidenswerth und — vergessen! —

* Straßburg, 20. Mai. Die Concertreise des Florenzer Quartettvereins wurde durch Krankheit des Herrn Becker unterbrochen. Das für hier projectirte Concert mußte also redressirt werden. — Am 2. Mai fand in der neuen Kirche ein Concert des Stern'schen Gesangvereins unter Mitwirkung des Fräulein Schröder, Schülerin der Viardot-Garcia, statt. Bach und Mendelssohn figurirten auf dem Programm.

✱ Paris, 27. Mai. Flotow's neue Oper „Zilda" ist vollständig studirt und probirt und kommt noch in dieser Woche in der Opéra comique zur ersten Aufführung. Die Titelrolle ist in den Händen der Madame Cabel; die anderen größeren Partien singen Mlle. Navilly und die Herren Crosti, Eloy und Bernard. Unmittelbar nach der ersten Vorstellung erscheint die Oper bei Brandus und Dufour im Druck. In Vorbereitung sind ferner bei der Opéra comique: „Les mariés sans mariage" von Mad. de Grandval (einactig, Text von Busnach) und „Le Saltéador" von Jules Cohen (Libretto von Cormon und Meilhac). — Von der großen Oper ist Nichts weiter zu melden, als daß Fräulein Granzow fortfährt, sich Ballet-Erfolge zu erringen, und daß die „Afrikanerin" bereits bei der 108. Vorstellung angelangt ist. — Am vergangenen Freitag sind Otto Nicolai's „Lustige Weiber von Windsor", von Julius Barbier als „Les joyeuses commères de Windsor" übersetzt, auf dem Théâtre lyrique dem Pariser Publicum zum ersten Male vorgeführt worden und haben eine vielfach günstige Aufnahme gefunden. Die Damen de Saint-Urbain, Daram, Dubois und die Herren Ismael, Wartel, du Wast, Gabriel und Gerpré erwarben sich um die Darstellung Verdienste. Ein Proceß über die Publication der in Rede stehenden Oper ist auch schon im Schwunge zwischen den Verlegern Gerard und Co. und Choudens. Das Théâtre lyrique soll ferner eine ganz neue Oper — „Sardanapale", Musik von Joncières, Text von Beque — zur Aufführung angenommen haben. — Die einactige komische Oper „Le Chevalier Lubin" von A. Boieldieu (Sohn des Componisten der „weißen Dame") hat bei ihrer vor Kurzem auf dem Théâtre des Fantaisies-Parisiennes stattgehabten ersten Aufführung einen recht guten Erfolg gehabt. Man rühmt der Musik im Allgemeinen Frische und Eingänglichkeit nach. Das Libretto ist von Perrot und Carré. — Die Bouffes-Parisiens haben vergangenen Mittwoch für dieses Jahr geschlossen und gehen zunächst behufs der Inauguration des neuerbauten Théâtre des Variétés nach Lyon. Am 15. October beginnen sie in Paris ihre Vorstellungen wieder. — Den durch Clapissons Tod vacant gewordenen Fauteuil in der Academie nimmt seit verwichenem Montag Gounod ein; er erhielt bei der Wahl 19 Stimmen (bei 36 Votirenden), während seine Mitbewerber Fel. David mit 16 und Massé mit 1 in der Minorität blieben. — Zur Concurrenz für den diesjährigen großen Compositionspreis sind zugelassen worden: die Herren Ketten, Godard (beide Schüler Reber's), Heß (Schüler von Ambr. Thomas), Ducot und Pessard (Carafa's Schüler). — Die Kirche St. Sulpice hat in der Person des Herrn Sain d'Arod einen neuen Capellmeister erhalten und rühmt man dessen Fähigkeiten. — Eine neue Pianistin ist im Anzuge: Fräulein Carenno, die bei Rossini und in einem Concerte Viviers applaudirt worden ist.

✱ London, 20. Mai. Ueber die Saison in London ist viel nachzuholen. Für diesmal sei der italienischen Oper in Covent-Garden und Her Majesty's Theater gedacht. In beiden Lagern herrscht reges Leben. Eines sucht dem Andern die besten Führer entgegen zu stellen; jede Blöße der Gegenpartei wird geschickt benutzt. Endlich sind die Truppen aufgestellt; um die glänzenden Fixsterne gruppiren sich die niederen Chargen; das Gros der Armee, Orchester, Chor und Ballet, wartet ungeduldig auf das Zeichen zum Dreinschlagen. Endlich bricht der Kampf los — getreu dem Programm macht Her Majesty's Theater den Anfang. Bis zum 17. Mai sind daselbst eine Menge mehr und minder vortheilhafte Treffen zu verzeichnen, auch fehlt es nicht an einer Niederlage. Zehn Opern sind bis zum genannten Datum über die Bühne geschritten: „I Puritani", „der Freischütz", „Lucrezia Borgia", „Fidelio", „Faust", „Trovatore", „Martha", „Iphigénie en Tauride", „Huguenots" und „Lucia". — Fräulein Tietjens, der alte Liebling, hat den reichen Kranz ihrer Glanzrollen, Agathe, Fidelio, Valentine ꝛc. nun noch mit Glucks „Iphigenie" vermehrt. Ilma de Murska trat erst am 17. Mai in „Lucia" wieder auf und fand dieselbe glänzende Aufnahme wie voriges Jahr. Fräulein Lichtmay, die in „Trovatore" debutirte, dürfte von ihrer Aufnahme weniger erbaut gewesen sein. Dafür gefiel Fräulein Bettelheim mehr denn je; sie war unter andern der beste Siebel, der bis dahin neben Margarethe von Liebe sang; ebenso war sie als Nancy in Flotow's „Martha" eine reizende Erscheinung. — Der neue Tenor, Mr. Hohler, hat sich einen Ruf erst zu gründen; dagegen scheint Monzini's robuste Tenorstimme bald Herr des Platzes zu werden. Monzini sang schon früher in London, mußte aber damals Giuglini weichen. Jetzt trat er nach vieljähriger Pause in „Trovatore", „Martha" und „Hugenotten" auf und gefiel in letzterer Oper als Raoul noch am besten. Sig. Gardoni, der fein gebildete Sänger, sang wie früher den Florestan und Faust und nun auch Pylades in Glucks Oper; er kennt den Rest seiner Stimmittel to make the most of it. Stagno,

bereits der vierte Tenor, singt seine alten Rollen, Jacquino in „Fidelio", Max im „Freischütz" ꝛc. in verdienstlicher Weise. Santley ist vortrefflich; der Bassist Rokitansky trat erst am 10. Mai als Marcel auf, vom vorigen Jahr her bekannt. Gluck's „Iphigénie en Tauride" scheint durchaus nicht den glücklichen Erfolg seiner klassischen Vorgänger zu haben. Die Besetzung war folgende: Iphigenie — Fräulein Tietjens, Pylades — Gardoni, Orestes — Santley, Thoas — Gassier. — Der Abend des 5. Mai sah in den Räumen dieses Theaters einen ohnmächtigen Kampf gegen die Gesetze der Natur. „Blast zum Rückzug" ertönte alsbald das Commando. Madame Grisi, die schon etliche hundert Mal in allen Formen im Theater und Concerten vom Publicum Abschied nahm, ließ es sich nicht nehmen, die Langmuth des Publicums abermals auf die Folter zu spannen. Lucrezia Borgia war das Opfer. Einem enthusiastischen Empfang aber folgte auf dem Fuße die demüthigste Enttäuschung von beiden Seiten. Mad. Grisi, geboren am 23. April 1806, trat in Her Majesty's Theater im Jahre 1834 auf. Wenn sie nun, 59 Jahre alt, noch voriges Jahr es wagen durfte, im Crystallpalast unter andern den Faustwalzer zu singen und, so widerlich auch der Eindruck war, dennoch wacker applaudirt wurde, warum sollte sie es nicht auch abermals mit der Bühne versuchen? Solch' wahrhaft peinliche Auftritte kamen in London auch in früherer Zeit wiederholt vor, dann aber war leider noch dazu die liebe Noth die Veranlassung. Signora Cuzzoni, geboren 1700, einst die goldene Leyer genannt, (bekannt ist der Kampf mit ihrer Nebenbuhlerin Faustina), sang, förmlich um Almosen bettelnd, 1751 und (Ironie des Schicksals) dieselbe Arie aus Händel's „Otone" (falsa imagine), welche sie sich 1723 gegen Händel weigerte zu singen, worauf ihr der gewaltige Meister mit einem Fensterausflug drohte. Mrs. Pinto, als Miß Brent eine beliebte Sängerin in den sechsziger Jahren, setzte sich nach langer Pause 1785 noch ein Mal dem Lampenlicht aus. Signora Galli, die zuerst in London 1744 auftrat, sang nach 16jähriger Pause wiederholt in den 70er Jahren und endlich gar noch im Jahre 1797 in Covent-Garden Theater in Oratorien (unter andern in Messias die ursprünglich für Mrs. Cibber componirte Arie „Er war verspottet"). Damals zählte die Sängerin 75 Jahre!! Neben ihr sang die berühmte Mara, damals noch im Sonnenschein ihres Ruhmes. Das traurige Beispiel ihrer Collegin hinderte sie aber nicht, im Jahre 1820, ebenfalls bereits 71 Jahre alt, in ihrem Concert im damaligen Kingstheatre (jetzt Her Majestys Theater) eine gleich traurige Rolle zu spielen. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde! — In derselben Zeit, wo die einst so hoch gefeierte Grisi der Oeffentlichkeit ein wehmüthiges Lebewohl sagte, scheint Covent-Garden Theater in Mad. Maria Vilda (Wilt) eine ihr würdige Nachfolgerin gefunden zu haben. Diese Sängerin, die der Bühne erst seit Kurzem angehört, trat bereits vier Mal als Norma auf und feierte gleich am ersten Abend einen entschiedenen Sieg. Auch in Mdlle. Orgeni, die bis jetzt in „Lucia" und „Martha" sang, hat die Direction eine glückliche Eroberung gemacht. Mad. Lucca und Fräulein Adeline Patti dazugerechnet, darf dies Theater wohl nicht über Primadonnen-Armuth klagen. Erstere sang in „Faust", „Favorita" und „l'Africaine", Patti im „Barbiere" und beide behaupten die glänzende Position früherer Jahre. Fräulein von Edelsberg fand im „Prophet" gleich freundliche Aufnahme wie bei ihrem ersten Auftreten; Lemmens-Sherrington, Fricci, Sonièri, Morensi ergänzen das Personal der Damen. Von den Sängern steht noch immer Sig. Mario obenan, wenn auch an ihm die Jahre ihr Recht ausüben. Neu ist der Tenor Fanulli, der als Alfredo in „la Traviata" debutirte, ein verwendbarer Sänger mit nicht starker aber biegsamer Stimme. Naudin von Paris ist bekannt, er sang in „Norma" (Pollio) und „l'Africaine" (Vasco di Gama). Von den Sängern Graziani, Brignoli, Tagliafico, Attri ist ersterer noch immer der beste. Ein tiefer Baß fehlt gänzlich. Die bis jetzt aufgeführten Opern waren „Trovatore", „Traviata", „Un ballo in maschera", „Prophet", „Lucia", „Faust", „Martha", „Favorita", „Norma", „l'Africaine" und „Il barbiere". Ueber die Concerte nächstens.

26. Mai. London weiß nichts von Krieg. Die Concerte halten mit der Oper gleichen Schritt, nur mit dem Unterschiede, daß, wo bei der Oper zwei feindliche Mächte scharmützeln, bei den Concerten ein halbes Dutzend Hauptarmeen sich das Terrain streitig machen, deren jede die andere eifersüchtig controlirt. Und nun erst gar die kleinen Streifcorps! Das singt und spielt und bläst mit einer Wichtigkeit, als sei das Auftreten des Herrn X oder Z eine ernstlich hochwichtige Angelegenheit. Man scheint dem Sprüchwort „inter arma silent artes" kühn zu trotzen. — Die aristokratische alte philharmonische Gesellschaft bleibt ihrer alten Tactik getreu und geht vorsichtig der Unbequemlichkeit neuer Compositionen aus dem Wege. Dafür spart sie aber auch nicht und giebt mitunter an Einem Abend je zwei Sinfonien und Ouvertüren, ein großes

Instrumentalconcert und verschiedene Arien. — Mit großem Beifall spielten im dritten und vierten Concert die Herren L. Straus und L. Auer Concerte von Mozart und Spohr; auch ein Contrabassist Rowland ließ sich hören. Mit glänzendem Erfolg trat besonders Fräulein Mehlig mit Hummels Bmoll-Concert auf. Sie rüttelte damit das Publicum unbarmherzig aus seiner gewohnten Apathie. Auch Fräulein Ubrich aus Hannover, die Arien aus der Schöpfung und Figaro's Hochzeit und Lieder von Taubert und Mendelssohn sang, durfte sich über warmen Empfang nicht beklagen. Dafür machte der Tenor Hohler förmliches Fiasco. — Von der neuen philharmonischen Gesellschaft wurde Schumanns Esdur-Sinfonie mit rauschendem Beifall aufgeführt. Der treffliche Lazarus blies Webers Fmoll-Concert für Clarinette und auch hier spielte L. Straus das Mozart'sche Ddur-Concert mit größtem Beifall. Unter den Sinfonien kam, wie das nun schon jedes Jahr so üblich ist, auch Spohr's „Weihe der Töne" zur Aufführung. Die Unterlassungssünden der älteren philharmonischen Gesellschaft wieder gut zu machen, übernimmt die Musical Society. Hier schlagen die Pulse schon rascher. Neu war das Violoncellconcert von Schumann, von Piatti vorgetragen; neu eine Sinfonie in Emoll von Sullivan, mit der sich der Componist in diesem Falle die Rittersporen verdiente. Neu war auch eine Arie aus Händels „Semele", von der allezeit tüchtigen Frau Rudersdorff gesungen. Aber auch das Alte wurde nicht vergessen. Eine Arie aus Idomeneo gab Miß Rob. Henderson Gelegenheit, sich vortheilhaft auszuzeichnen; an Sinfonien von Beethoven und Haydn labten sich Jung und Alt und mit Mendelssohn's Dmoll-Concert errang auch hier Fräulein Mehlig einen glänzenden Sieg. — Die Sacred harmonic society gab Rossini's Stabat mater und Mendelssohn's „Athalie" und das Publicum fand Gelegenheit, bei dem im letzten Augenblick erst angesagten Nichtauftreten des Tenor Sims Reeves, alle Scalen des lauten Murrens durchzulaufen. Freilich ist die Gesellschaft selbst unschuldig an dieser immer wiederkehrenden Calamität, aber, wer zahlt, hält sich mit Shylock an seinen Schein. Auch in Costa's Oratorium „Naaman" ließ Sims Reeves absagen. Vielleicht aber ist ihm diese Musik zu heiter. Meinte doch ein vielgelesenes Blatt nach der ersten Aufführung ernstlich, daß nur zwei Stücke darin Werth hätten, davon eines in ein Ballet, das andere in eine komische Oper passe. Unterdessen „man gewöhnt's". Auch nicht ein einziges Oratorium von Händel hat die Gesellschaft außer den drei bis vier im Kreislauf immer wiederkehrenden Oratorien seit Jahren aufgeführt. Dafür aber „Naaman" im vorigen Jahr dreimal in einem Monat! — Ein neuer Verein, West Central Choral Society in Store street gab als erstes Concert Händels „Acis e Galatea". — Im Crystall-Palast wurde auch dieses Jahr Beethovens Neunte Sinfonie aufgeführt, die sich nun dort bereits eingebürgert hat. An den trefflichen Solisten, Mad. Parepa, Julia Elton, den Herren Cummings und Lewis Thomas darf der thätige Director A. Manns eine Freude haben, was man nicht immer bei der Aufführung dieser Sinfonie sagen kann. Schuberts C-Sinfonie wurde mit mäßigen Abkürzungen aufgeführt. Der Pianist Frank. Taylor spielte Mozarts Adur-Concert in verdienstlicher Weise, Mad. Lemmens-Sherrington und Fräulein Bettelheim erfreuten mit Arien von Gluck, Donizetti 2c. Händels Pastoral „Acis e Galatea", das voriges Jahr so sehr gefallen, wurde auch jetzt wieder mit 900 Ausführenden gegeben. Tietjens, Stagno (statt dem erkrankten Gardoni) und Santley sangen die Soli und über 12000 Zuhörer zeigten den lebhaftesten Antheil an diesem nun schon 146 Jahr alten Werk. — Von Leslie's Chor wurden die von der Bristol Madrigal Society mit Preis gekrönten Madrigale von Leslie, Westbrook und Lahees aufgeführt und fanden Beifall. — Die Pianistin Miß Madeleine Schiller gab ein gut besuchtes Concert, in dem sie von L. Straus, Lidel und Sims Reeves unterstützt wurde. — Miß Agnes Zimmermann gab einige Matinées, in denen sie in der Ausführung eines vortrefflich gewählten Programmes abermals sich als eine begabte und in solider Schule gebildete Künstlerin bewährte. — Die Gesellschaft zur Unterhaltung hülfsbedürftiger Musiker und deren Wittwen und Waisen (Royal Society of Musicians of great Britain) hielt in Freemasons Tavern ihr 128. Jahresfest. Trotz des ehrwürdigen Alters feierte sie dieses Jahr ihre Vermählung mit einer jüngeren, in gleicher Absicht gestifteten weiblichen Gesellschaft (Royal Society of female Musicians). Beide sind nun Ein Leib und Eine Seele. Möge der Vermählung recht viel Segen für die Hülfsbedürftigen entspringen.

* Im Theater Ristori zu Verona hat eine neue Oper von Bombardi: „Isabella Orsini", und in Neapel im Theater Bellini eine dito von Clodio Conti „La Figlia del Marinajo" sehr gefallen.

* In Stuttgart ist, wie man hört, am Hoftheater Fräulein Ehnn, eine junge vielversprechende Sängerin, und mit bedeutender Gage engagirt worden. Dieselbe befand sich während der nun abgelaufenen Saison in Nürnberg und hat von dort aus ein bindendes Engagement mit Hamburg abgeschlossen. Der Umstand, daß Herr Director Herrmann, ein Mitunterzeichner ihres Contractes, von der Hamburger Direction zurückgetreten, soll der jungen Dame Anlaß geben, diesen Vertrag als nicht mehr bindend zu betrachten. Nun wird der eigenthümliche Fall eintreten, daß Herr v. Gall, nachdem er die Sängerin engagirt, als nunmehriger Präsident des Bühnen-Cartell-Vereins, zu entscheiden haben wird, ob der Grund des Contractbruches ein rechtskräftiger ist oder nicht.

* Das letzte Auftreten des Fräulein Santer im Opernhause zu Berlin erfolgt am 29. Mai im „Fidelio." Fräulein Santer verheirathet sich sodann mit dem Componisten Herrn Blume, dieser geht hierauf als preußischer Landwehrofficier zur Armee ab, während die junge Frau in ihr Engagement am Hoftheater zu Dresden eintritt.

* Die Pariser „Presse musicale" schreibt über Leipzig: „In dieser einzigen Stadt, wo man sich nur mit Büchern und mit Musik zu beschäftigen scheint, hindert das Kriegsgeschrei nicht, daß die Abendunterhaltungen des Conservatoriums stets die Elite der Dilettanten herbeiziehen. Die großen Meister Beethoven, Mendelssohn, Bach liefern in der Regel das aus Quartetten, Trios und Solis bestehende Programm. — Im Theater hat man „Norma" gegeben, als Debüt für Fräulein Lehmann, einer ausgezeichneten Sängerin, welche man zu engagiren trachtet."

* Hannoversches Musikfest. Das Comité für das Musikfest soll zu der Ansicht gelangt sein, daß es besser wäre, das Fest vorläufig zu vertagen, und soll einen darauf bezüglichen Wunsch dem Könige vorgelegt haben. Eine solche Vertagung wäre nicht allein der „Zeitumstände" wegen wünschenswerth; es sprechen noch manche andere Gründe dafür, namentlich würde es dem Gedeihen des Musikfestes höchst förderlich sein, wenn dasselbe eine ganz andere Grundlage erhielte, als die von Herrn Satter herrührende.

* Der schwäbisch-bayerische Sängerbund hat ein für den 27. bis 29. August anberaumtes zweites Gesangsfest zu Kempten in Anbetracht der politischen Verhältnisse bis auf Weiteres vertagt.

* Das Hofoperntheater in Wien bleibt vom 30. Mai bis 30. Juni geschlossen.

* In München sollen die Muster-Aufführungen von „Tannhäuser" und „Lohengrin" bis auf Weiteres abbestellt worden sein.

* Da Richard Wagner in der nächsten Zeit noch nicht nach München kommt, so hat der König von Baiern in den letzten Tagen einen Ausflug nach der Schweiz unternommen, um dort mit Wagner an dessen Geburtstag (22. Mai) zusammenzutreffen. Se. Majestät ist, durch die ernsten politischen Zustände veranlaßt, bereits nach München zurückgekehrt, um den Landtag zu eröffnen.

* Frau Jachmann-Wagner in Berlin ist bemüht, von der Intendanz einen Urlaub zu erlangen; sie will ihn dazu benutzen, ihr Gut zu verwalten, weil ihr Gatte mit seinen Inspectoren und mehreren Arbeitern zu den Fahnen einberufen worden.

* Rettende Trompeter. In Schneidemühl gings drunter und drüber, die Reservisten und der Pöbel waren trunken und plünderten Häuser und Läden; die telegraphisch erbetenen Füsiliere blieben lange aus. Da ließ Major von Kleist sämmtliche Trompeter auf dem Markte lustige Weisen blasen; die Menge stutzte, kam herbei und bald schwenkten sich Männlein und Weiblein im lustigen Tanze.

* In London soll auf Staatskosten ein Conservatorium für Musik errichtet werden. Im Falle des Zustandekommens sind die Herren Sterndale Bennett und Otto Goldschmidt (Jenny Lind's Gemahl) als Directoren in Aussicht genommen.

* Rossini hat an den Papst ein Schreiben gerichtet, in welchem er um die Aufhebung des Interdiktes bittet, welches der Verwendung der Frauenstimmen in den meisten Kirchen im Wege ist.

* Das gerade während einer Vorstellung verschüttete Theater in Pompeji wurde kürzlich mit einer Opernvorstellung wieder eröffnet. Die Ankündigung des Directors lautete: „Das Theater in Pompeji wird ꝛc. wieder eröffnet, nachdem unter Direction des Herrn Quintus Marcius zuletzt „die Trojanerinnen", Trauerspiel von Seneca, gegeben worden und seitdem die Vorstellungen mehr als 1900 Jahre lang suspendirt waren. Ich bitte deshalb die meinem Vorgänger geschenkte Gunst auch auf mich zu übertragen, da ich mich nach Kräften bemühen werde, mein Repertoir würdig dem seinigen anzureihen."

* In Darmstadt feierte der Hofopernregisseur Herr Cramolini am 17. Mai das Fest seines vor 25 Jahren erfolgten Eintritts in den Künstlerverband des Hoftheaters. Herr Cramolini, der eine rühmliche, fast 42jährige Theaterwirksamkeit hinter sich hat, gehörte nach einer kurzen Anfängerschaft in Gratz und Preßburg eine Reihe von Jahren der Wiener Hofoper an, wo er mit Wild, Binder, Breiting, Staudigl, Forti und mit den Damen Wilhelmine Schröder, Schechner, Fischer-Achten, Sophie Löwe, Sabine und Clara Heinefetter zusammenwirkte, dort überaus beliebt war und auf Gastspielreisen in ganz Deutschland sich Ruf und Anerkennung erwarb. Von Wien begab sich Herr Cramolini nach Braunschweig, wo er mehrere Jahre lang wirkte und von wo er nach einer zweiten größeren Gastspielrundreise nach Darmstadt kam. Cramolini war einer der elegantesten Tenore seiner Zeit, mit einer gewissen Noblesse des Tones, dazu der gewandteste Darsteller, und wie seine gefällige Bewegung auf der Bühne erwarb ihm gleichzeitig sein liebenswürdiges Benehmen im Leben zahlreiche Freunde. Der Jubilar wurde von seinen Collegen am Vorabend durch ein Gesangsständchen, am Festtage selbst durch Ueberreichung eines schönen silbernen Ehrenbechers gefeiert.

* Die Academie der schönen Künste in Paris hat Gounod, den Componisten des „Faust", zur Besetzung der durch Clapissons Tod erledigten Stelle gewählt.

* In Leipzig im Rosenthal wird in diesem Jahre das Denkmal des Liedercomponisten Carl Zöllner aufgestellt, eine bereits vollendete Büste in weißem Marmor von Knaur.

* Gade hat ein neues Werk vollendet, dessen Text nach Motiven aus Tasso's Jerusalem bearbeitet ist.

* Ein neues Oratorium „Ulysses" von Gounod soll nächstens in London zur ersten Aufführung kommen.

* Bei Longman und Co. in London erschienen „Beethoven's letters." Translated by Lady Wallace. 2 vols. Der beigegebene Stahlstich, Beethoven's Portrait, ist, nebenbei gesagt, ein erbärmliches Machwerk, ganz unwürdig dem vortrefflichen Originalgemälde.

* Novitäten der letzten Woche. An die Musik. Gedicht von Levin-Schücking, für Solostimmen, Chor und Orchester von Julius O. Grimm, Op. 12. Partitur, Chorstimmen und Clavierauszug. — Vier Gesänge für Bariton oder Mezzo-Sopran mit Pianoforte von Wilhelm Speidel, Op. 28. — Sonate für Pianoforte von C. Bürgel, Op. 5. — Sonate für Pianoforte von E. Grieg, Op. 7. — Am eignen Heerde. Zwei Tonstücke in Sonatenform für Pianoforte von C. Gurlitt, Op. 31. — Elementarschule für das Clavierspiel, von L. Röhr. — Concert für Horn mit Orchester oder Pianoforte, von Franz Strauß, Op. 8.

Signalkasten.

Schw. in B. Vielen Dank. Ganz einverstanden mit Allem. Aber es hat Eile. — E. P. in L. Antw. ist brieflich durch E. & Co. erfolgt. — C. R. in C. Besten Dank für Ihre freundl. Bereitwilligkeit. — K. Fr. in Pr. Nein. — Fa. Dr. in P. Betrag erhalten. — H. in Gl. Hätten früher schreiben sollen. — Uba in Fl. Soll besorgt werden. — F. P. in W. Besten Dank. Schade, daß Sie uns das nun nicht mehr zeigen können. — Musikdir. Gast in Plauen. Wir bitten um Antwort. — M. F. in Dr. Thuen Sie was Ihnen geeignet scheint. — Viol. in W. Schönste Grüße. — R. C. in B. Besten Dank. — O. W. in D. Werden Ihnen gleich einen Schreibebrief schicken.

Ankündigungen.

Gesang- und Musiklehrerstelle.

An den hiesigen Schulen (Kantonsschule, Bezirksschule und Gemeindeschule) sollen zwei Lehrer angestellt werden, welche sich in den Unterricht in folgenden Fächern zu theilen haben.

Gesang, Violinspiel, Cello, Contrebass, Holzblasinstrumente und Horn.

Von dem Gesanglehrer wird verlangt, dass er Violinspieler sei.

Mit einer der beiden Stellen ist der Organistendienst bei der hiesigen reformirten Gemeinde verbunden.

Das Maximum der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt für jeden Lehrer vierundzwanzig; dasjenige der jährlichen Besoldung Fr. 2200.

Die Anmeldungen sind bis zum 22. Brachmonat nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Aarau, den 25. Mai 1866.

Für die Erziehungsdirektion:
Frikker, Direktionssekretär.

Concurs

für die Direktorstelle an der Orgelschule in **Prag**.

Zur Wiederbesetzung der durch die Ernennung des Herrn J Krejči zum Direktor des Prager Conservatoriums erledigte Direktorstelle an der Orgelschule in Prag wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre Gesuche bis Ende Juni l. J. bei dem Präsidium des Vereines der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen (Kolowratstrasse No. C 859 II) einzubringen und darin auszuweisen: das nicht überschrittene fünfzigste Lebensjahr; gründliche Kenntniss der Compositionslehre, Fertigkeit im Orgelspiele, Kenntniss des Orgelbaues; die bisherige Verwendung; Sprachkenntnisse, insbesondere jene der beiden Landessprachen.

Ueber Verlangen des Ausschusses haben sich die Bewerber einer theoretischen und praktischen Prüfung zu unterziehen.

Der Antritt der Stelle erfolgt mit dem nächsten Wintersemester, für das erste Jahr provisorisch, mit ihr war ein Jahresgehalt von 525 Fl. ö. W. verbunden, welchen nach Umständen bis auf 800 Fl. ö. W. zu erhöhen der Ausschuss sich vorbehält.

Prag, 1. Mai 1866.

Der Ausschuß des Vereines der Kunstfreunde für Kirchenmusik
in Böhmen.

Die Stelle eines ersten Flötisten

im Leipziger Stadtorchester für Kirche, Gewandhausconcert und Theater

ist baldigst neu zu besetzen und wollen sich Bewerber um dieselbe brieflich wenden an

Georg Haubold,
Secretair des Orchester-Pensions-Instituts
Nürnbergerstrasse 9.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

№. 29. Leipzig, 7. Juni. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Abt Voglers Grab.

Zu Darmstadt, auf dem sogenannten alten Friedhofe, einem kleinen Platze, der weder Friedhof nach Anlage, weder schön noch geradezu häßlich zu nennen ist, erhebt sich, wenige Fuß von den Mauern einer ziemlich unansehnlichen, doch in ihrem Verfall recht malerischen Capelle, ein Würfel von grauem Marmor, im griechischen Styl gearbeitet, der an vielen Stellen schadhaft, zerschlagen und verdorben, die folgenden Inschriften trägt:

„Abt G. J. Vogler. Geistlicher Geheimer Rath. Geboren zu Würzburg. XV. Juni MDCCXLIX. Gestorben zu Darmstadt. VI. Mai MDCCCXIV. Liegt unter diesem Grabstein. Dem vorzüglichen Tongelehrten. Und geistvollen Componisten. Errichtet von Ludewig G. H. v. H."

Das ist das Grab Voglers, des seiner Zeit so berühmten Orgel-Virtuosen und Theoretikers. 1807 zog er in Darmstadt ein, von dem Großherzog Ludewig I. dauernd und unter günstigen Bedingungen an die Stadt gefesselt. (Er erhielt die Würde eines geh. geistl. Rathes, das Großkreuz des Ludewigsordens, 2200 Gulden Gehalt, freie Tafel bei Hofe, frei Holz und täglich vier Wachslichter.) Hier schuf sich Vogler eine neue Heimath durch Erstehung eines hübschen Wohnhauses, in dem er seine Schüler Meyerbeer und Gänsbacher aufnahm. Hier verlebte er die letzten Jahre seines vielbewegten und thätigen Lebens, geehrt von seinem Fürsten, bewundert von seinen Schülern, zu denen im Jahre 1810 noch Carl Maria von Weber sich gesellte — und wahrhaft angestaunt von der Bevölkerung der Stadt, die wohl noch nie eine seltsamere und doch auch wieder so bedeutende Persönlichkeit in ihrer Mitte gesehen hatte. Von Augenzeugen wird die Erscheinung Voglers etwa also beschrieben: Klein und dick,

mit etwas vorgebeugtem Haupte, hingen seine langen Arme mit den langen Fingern, welche zwei Octaven mit Leichtigkeit umspannen konnten, bis über die Knie herab. Als päpstlicher Erzzeuge, Kämmerer des apostolischen Pallastes und Ritter vom goldenen Sporn, bestand seine Kleidung aus kurzen schwarzen Hosen, einem rothen und weißen Strumpfe, schwarzen Schuhen und einem goldenen Sporn am rechten Fuße. Vom Kragen seines weitschößigen Fracks fiel das schwarzseidene kurze Abbémäntelchen herab, auf welchem der Stern des Ludewigs-Ordens angeheftet war, mit dem der Wind oft sein loses Spiel trieb. Den gleichen Orden trug er als Groß-Komthur desselben, an einem rothen Bande um den Hals und auf der Brust und an der linken Seite einen Degen. — Voglers Wirken in Darmstadt erstreckte sich hauptsächlich nur auf die Bildung seiner Schüler, da Großherzog Ludewig I. die Leitung seiner Hofcapelle und Oper theilweise selbst besorgte. Doch wurde Voglers Oper „Samori" — die er (1803?) für Wien geschrieben, und für die er, außer andern Emolumenten, noch 12,000 Gulden erhalten — in vorzüglicher Weise und unter seinen Augen zur Darstellung gebracht. (Sie erschien von 1811 bis 1815 zwölf Mal auf dem Hofoperntheater.) Die letzte Zeit seines Aufenthaltes wurde durch Mißverständnisse getrübt, was Veranlassung gab zu verschiedenen Reisen nach Würzburg, München &c. Am 6. Mai 1814, zwischen 4 und 5 Uhr Morgens, starb er an einem Schlagflusse. Am 7. Mai Abends 6 Uhr wurde er unter Begleitung von zwei Priestern, einigen Freunden und seiner Dienerschaft in der Stille zu Grabe gebracht. Seinen Sarg ließ die Großherzogin Louise, seine dankbarste Schülerin, mit einer Leier und einem Lorbeerkranz zieren; auch widmete sie ihm einen von Prof. Zimmermann gedichteten poetischen Nachruf. Eine Strophe lautete:

„Der Tonkunst großem Meister gab Apoll'
Die gold'ne Leier einst. Bewundrungsvoll
Und hochentzückt horcht Alles auf die Lieder,
Die sie ertönen ließ. Doch jetzt verstummt ihr Ton.
O! ständen wir vor Gottes Thron,
Gewiß, wir hörten ihre Harmonien wieder!"

Großherzog Ludewig I. ließ dann das Grab mit dem einfachen doch geschmackvollen Denkmal zieren, dessen Anfangs erwähnt wurde und das den entschlafenen Meister wie den fürstlichen Gründer gleich hoch ehrt.

Die Stadt aber hat des Steines nicht geachtet, wie es Pflicht gewesen wäre zu thun. In einem wahrhaft trostlosen Zustande stellt er sich dem Beschauer dar, und das Denkmal, welches eine Zierde des an bedeutsamen Erinnerungen so armen Darmstadts sein könnte, erweckt nur Mitleid mit dem vergessenen Todten und ein vollständig gerechtfertigtes Zürnen über Diejenigen, die solchen Vorfall verschuldet.

Darmstadt im Juni 1866. E. P.

Wiener musikalische Skizzen.

Noch einmal haben wir eine Woche voll musikalischer Begebenheiten zu verzeichnen. Es ist aber die letzte, denn das Operntheater beginnt seine Ferien, die Concerte haben längst aufgehört, und nicht einmal die Regimentsmusiker bleiben in hinlänglicher Anzahl und Qualität, da sie sich längst dazu angeschickt haben, den Preußen und Italienern ihre Tänze aufzuspielen. Wien ist also im Moment musikleerer wie selten. Doch wir kehren zu den letzten Zuckungen der Saison zurück und müssen vor allem der zum Besten des Invaliden-Fonds gegebenen Preciosa-Vorstellung erwähnen, welche um die

Mittagszeit im Hofoperntheater stattfand und so ziemlich alles vereinigte, was die beiden Hoftheater an Künstlergrößen besitzen. Bei den Zigeunerchören wirkten die ersten Sänger der Oper mit — Damen und Herren, das Orchester des Operntheaters spielte. Obgleich wir nun schon bei manchen Gelegenheiten Chöre, auch von Künstlern ersten Ranges aufgeführt, anhörten, die kaum das Niveau mancher, von einem gut geschulten, aber gewöhnlichen Chorpersonal gesungenen Chöre erreichten, so müssen wir doch gestehen, daß in der Preciosa=Vorstellung die Chöre voll Frische, Lebendigkeit und Energie waren, aus welchen das feinere und schönere Einzelmaterial sofort hervorstach. Eine feurige, beschwingte Stimmung schien bei allen Ausführenden zu herrschen, und theilte sich auch sofort dem Publicum mit, dessen mit einer musikalischen Längst=Vergangenheit behafteter Theil wohl nicht ohne Besorgnisse den Eindruck der „Preciosa" erwartete. Man pflegt die „Preciosa" gewöhnlich vom überwundenen Standpunkt zu betrachten, oder für nicht ganz ebenbürtig zu halten, da ihre Melodien, einst so populär und fast in Jedermanns Munde, so ziemlich vergessen sind. Diese Schätzung ist jedoch nicht richtig. Die „Preciosa" bleibt noch immer ein reizendes Singspiel, ganz dazu geeignet, die Abende zwischen großen, Kräfte=verzehrenden Opernvorstellungen auszufüllen. Schon die Ouverture griff so entschieden durch, wurde auch mit so viel Begeisterung gespielt, daß ein lange dauernder Beifall die wahrhaft mustergiltige Leistung belohnte.

So wie die ersten Sänger die Chöre verstärkten, so wirkten in den Tänzen die Größen des Ballets nach dem Arrangement des Herrn Telle mit und erzielten einen nicht minder starken Erfolg. Die ersten Rollen waren in den Händen der bedeutendsten Schauspieler des Burgtheaters — Preciosa, Fräulein Wolter — Zigeunermutter, Frau Hebbel — Zigeunerhauptmann, Herr Gabillon — Pedro, Herr Beckmann — Don Alonzo, Herr Krastel. Fräulein Wolter war eine prächtige Preciosa. Die Art und Weise ihres ganzen Wesens steht — vielleicht mit einziger Ausnahme einer gewissen kecken Lebendigkeit, die Fräulein Wolter ferne liegt — mit dem Habitus der Preciosa in gutem Einklang. Vollends was Costümirung anbelangt, so sind darin Fräulein Wolter und ihr Schneider wahre Ideale. Wir erinnern uns nicht, auf der Bühne je eine Dame besser gekleidet gesehen zu haben, wie Fräulein Wolter. Alles bis ins kleinste Detail ist tief durchdacht, jedes Ornament, jeder Faltenwurf das Resultat einer Studie. Die Zigeunermutter der Frau Hebbel war ein kräftiges, naturgetreues Bild voll interessanter Züge und der Zigeunerhauptmann des Herrn Gabillon nahm sich in seinem characteristischen Anzug ganz vortrefflich aus. „Preciosa" gefiel so vollständig, daß das stark angeregte Auditorium sogar stürmisch Herrn Laube, welcher die Inscenirung geleitet hatte, zu sehen wünschte und mehrmals dessen Namen rief. Man hofft, eine Wiederholung der „Preciosa" unter gleicher oder ähnlicher Besetzung zu erleben. Die Vorstellung — bei erhöhten Preisen — brachte dem Invaliden=Fonds etwa 4000 Gulden netto ein.

Einen nicht so durchschlagenden Erfolg hatte das philharmonische Concert, welches unter Dessoffs Leitung, ebenfalls zum Besten eines patriotischen Zweckes stattfand. Es ist ein sehr gewagtes Beginnen, an einem der ersten warmen Frühlingsabende ein Concert anzusetzen und dabei noch solche Nummern zu wählen, die einem musikalischen Zuhörerkreis längst bekannt sind. Ouverture und Scherzo aus Mendelssohns „Sommernachtstraum" wurden mit großer Feinheit ausgeführt und Frau Dustmann sang mit der ihr eigenen Wärme eine Arie aus Händels „Salomon", sowie Spohrs Arie „Rose, wie bist du reizend" aus „Zemire und Azor." Ueber Spohrs einst so beliebte „Rose" ist die Zeit eigentlich schon weggeschritten. Dramatisch war dieses Musikstück nie; aber selbst das lyrische Element hat in den neuesten Liedern jenen „Rosen"=Standpunkt schon weit überholt. Am meisten griffen die Leonoren=Ouverture und die Sinfonia eroica von Beethoven durch.

Der Abschied von den italienischen Sängern, der zugleich ein Abschied von der deutschen Opernsaison war, brachte noch viele Huldigungen zu Tage, deren Löwenantheil Fräulein Artot, den Herren Calzolari, Everardi und Zucchini zufiel. Aller Nationalhader war förmlich vergessen, und das Wiener Publicum zeigte den Italienern ohne jeden Hintergedanken seine volle Bewunderung und Dankbarkeit. Läugnen läßt sich übrigens auch nicht, daß hier lange kein so befriedigendes Ensemble in der italienischen Oper stattfand. Der Tenor des Herrn Calzolari in seiner vollendeten künstlerischen Ausbildung bietet einen durch kein fatales Beiwerk getrübten Genuß, denn die Stimme tönt noch klangvoll und edel, und Zucchini ist bei weitem der beste Buffo, den man seit langem in Wien gehört. Ueber Fräulein Artot und Herrn Everardi wurde seit Jahren schon hinlänglich berichtet, um noch einmal auf ihre trefflichen Leistungen zurückzukommen.

Auch die deutschen Sänger, welche mit dem vierten Akt von Meyerbeers „Afrikanerin" Abschied nahmen, besonders Herr Beck, ernteten reichlichen Beifall.

Im Harmonietheater begann eine ungarische Gesellschaft Operetten zu geben, darunter auch eine original-ungarische von Huber, deren Musik eigentlich nichts als eine Reihe ungarischer Tänze ist. Die Gesellschaft besitzt frische Stimmen und frische, d. h. wenig geschulte Kunst; aber man würde ihr Unrecht thun, wenn man nicht ihr feuriges, sehr braves Zusammenspiel hervorhöbe. Das natürlich stark ungarische Publicum zeigte sich sehr enthusiastisch.

Das Carltheater hat Herrn Strampfer (Theater an der Wien) dessen eigentliche Perle, Fräulein Geistinger, deren Körperpracht stets einen sicheren Kreis von Bewunderern anzieht, nach dem Wiener Ausdruck, abgefischt, man sagt mit einem Contract von 8000 Gulden jährlich. Indeß soll Herr Treumann sein Theater für die Sommermonate zu schließen beabsichtigen.

Man sieht, der herankommende Krieg berührt die musikalischen Interessen noch wenig. Am schmerzlichsten trifft das Wiener Publicum der Abmarsch des Husaren-Regiments „König von Preußen", das gegen seinen Inhaber zu Feld gezogen ist und die beste Reitermusik-Bande besaß, die man noch je hier gehört.

Wien, 3. Juni 1866.

Rondoletto pour Piano.

La prémière Composition de

Adolphe Henselt.

Vienne l'année 1832.

Mayence, chez les fils de B. Schott.

Dem Titel nach wird man ein kleines Uebungsstück in dieser Composition zu finden erwarten; doch würde man sich darin täuschen. Das „Rondoletto" ist nämlich ein breit ausgeführtes Rondo, im vollern Claviersatz, sehr melodiereich und voll schönklingender Passagen. Wir freuen uns, das reizende Stück in gut ausgestatteter neuer Auflage erhalten zu haben und machen alle vorgeschrittenen Spieler, wie auch die Lehrerwelt auf dasselbe aufmerksam.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 1. Juni: Quartett für Streichinstrumente von L. van Beethoven, Op. 18, No. 5, Adur. — Zwei „Präludien und Fugen" aus dem wohltemperirten Claviere von J. S. Bach. (Band II, No. 18 und 19, Gismoll und Adur.) — Andante und Scherzo capriccioso für die Violine von Ferd. David, Op. 16, Ddur. — Magyaren=Klänge. Original=Fantasie für das Pianoforte von Ign. Moscheles, Op. 123, Esdur. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von L. van Beethoven, Op. 1, No. 1, Esdur.

Im Theater hat Herr Roger von Paris einige Male gastirt, in den „Hugenotten" als Raoul und in der „weißen Dame". Der berühmte Sänger begiebt sich von hier zu einem längeren Gastspiel nach Dresden.

Oper im Monat Mai: 2., 6., 10., 16. und 20. Mai. Die Afrikanerin, von Meyerbeer. — 4. Mai. Czaar und Zimmermann, von Lortzing. — 8. Mai. Der Freischütz, von Weber. — 12. Mai. Norma, von Bellini (Norma, Fräulein Lehmann als Gastrolle.) — 14. Mai. Don Juan, von Mozart (Donna Anna, Fräulein Lehmann als Gastrolle.) — 18. Mai. Die Tochter des Regiments, von Donizetti. — 23. und 29. Mai. Der Troubadour, von Verdi (Leonore, Fräulein Blaczek; Manrico, Herr Wachtel als Gastrollen.) — 25. Mai. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam (Chapelou, Herr Wachtel als Gastrolle.) — 27. Mai. Tell, von Rossini (Arnold, Herr Wachtel als Gastrolle.) — 31. Mai. Loreley, von Bruch. Im Ganzen 10 Opern in 15 Vorstellungen.

* Dresden. Am 30. Mai wurde Glucks „Iphigenie in Tauris" im Hoftheater neu einstudirt gegeben, das Haus war nur mäßig besucht, dennoch übte die erhabene Tondichtung durch ihren hohen Adel, ihr tragisches Pathos und die Wahrheit der Leidenschaft auf die versammelten Hörer ihre unabweisliche Macht aus. Die sehr lobenswerthe Ausführung trug dazu bei. Die Mitwirkenden widmeten sich ihren Aufgaben mit angespanntem künstlerischen Eifer und leisteten nach Maßgabe ihrer Kräfte Bestes. Das Studium des Werkes unter Leitung des Herrn Capellmeister Rietz erwies eben so große Sorgfalt wie geistvolle Auffassung und jede auch die kleinsten Details umfassende musikalische Correctheit. — Doppler's Oper „Wanda" geht am 6. Juni im Hoftheater zum ersten Mal in Scene.

* Berlin. Fräulein Santer, jetzt Frau Blume, hat sich im „Fidelio" von der königl. Bühne verabschiedet. — Von Probe=Gastspielen junger Sängerinnen stehen die der Fräulein Dillner und Börner, als „Aennchen" und „Agathe" im „Freischütz" in diesen Tagen bevor. Erstere ist eine Elevin des Wiener Conservatoriums und bei der dortigen Oper bereits beschäftigt gewesen, letztere eine Schülerin des hiesigen Gesanglehrers Dr. Engel. Sie betritt zum ersten Male die Bühne. Zu ihren ferneren Rollen sind „Elisabeth" im „Tannhäuser" und „Bertha" im „Propheten" bestimmt, zu denen Herr Brandes vom Hoftheater zu Carlsruhe eintrifft.

* Wien. Im Hofoperntheater wurde am 30. Mai dreifach Abschied genommen: von der deutschen Oper, von der italienischen Oper und vom Ballet. Das Haus war ungewöhnlich besucht und der Theaterabend, der des Guten fast zu viel bot, ging erst um 10¾ Uhr zu Ende. Der vierte Act der „Afrikanerin" eröffnete den Abend. Hier war wie gewöhnlich Herr Beck der Mittelpunkt des Interesses; es wurde ihm ein Kranz geworfen, und nach dem Aktschlusse ward er mit den übrigen Mitwirkenden stürmisch gerufen. Hierauf folgten zwei Nummern aus der „Italienerin in Algier", in welchen sich Fräulein Artot und die Herren Calzolari, Everardi und Zucchini auszeichneten; denselben Kräften war im zweiten Acte des „Barbiers" Gelegenheit geboten, sich in ihrem vollen Glanze zu zeigen. An den begeistertsten Huldigungen hat es natürlich nicht gefehlt. Eingeflochten war der zweite Act des Ballets „Flick und Flock." — Nach dem Vorgange Berlins hat man auch hier die „Preciosa" wieder aufs Repertoir genommen und zwar fand die Aufführung dieses musikalischen Vergißmeinnicht zum Besten eines patriotischen Zweckes im Hofoperntheater statt. — Im Theater an der Wien wird in den nächsten Tagen die Oper „Prinz Eugen" von G. Schmidt in Scene gehen. — Im Harmonietheater eröffnet eine italienische Spielopern=gesellschaft in der nächsten Woche ihre Vorstellungen.

* **Prag**, 1. Juni. Smetana's komische Oper „Prodana nevesta" (die verkaufte Braut) kam am 30. Mai zur ersten Aufführung und drang entschieden durch. Das Publicum, schon durch die Ouverture in die beste Stimmung versetzt, verfolgte den Verlauf des Werkes Nummer für Nummer mit lebhaftem Interesse, und die allgemeine Befriedigung machte sich durch rauschenden Beifall und Hervorrufe sowohl des Componisten, wie der mitwirkenden Kräfte Luft. Gleich der erste Chor gefiel so sehr, daß er wiederholt werden mußte. Der Stoff der Oper ist für komische Situationen glücklich erdacht und die musikalische Einkleidung stellt dem Talente Smetana's abermals ein glänzendes Zeugniß aus.

* **Frankfurt a. M.**, 1. Juni. Mendelssohns reizendes Liederspiel: „Die Heimkehr aus der Fremde" ist am 15. Mai unter großem Beifall neu einstudirt über unsere Bühne gegangen. — Fräulein **Bettelheim** vom Wiener Hofoperntheater eröffnet nächste Woche ein längeres Gastspiel bei hiesigem Theater.

* **Homburg.** Am 9. Juni wird in hiesigem Theater und von der Darmstädter Hofoperngesellschaft Meyerbeers Oper „die Hugenotten" zur Aufführung kommen und zwar zur Feier des Geburtstags des Großherzogs von Hessen, der zugleich Landgraf von Hessen-Homburg ist. Im fernern Verlauf der Saison sollen wir dann die **Patti** in einer ganzen Reihe von Vorstellungen hören.

* **Paris**, 3. Juni. Flotow's „Zilda" ist am 28. Mai in der Opéra comique glücklich vom Stapel gelaufen und wird voraussichtlich eine ziemliche Reihe von Vorstellungen erleben. Mehrere Nummern mußten wiederholt werden, und Mad. **Cabel** (in der Titelrolle) war meistentheils ganz deliciös und wurde verschiedentlich gerufen. Das Libretto (von St. Georges und Chivot) ist aus „Tausend und eine Nacht" geschöpft und die Grundzüge der Handlung sind etwa folgende: Zilda, die schöne junge Frau eines Kaufmanns aus Mossul, ist nach Bagdad gekommen, um eine Schuld von 1000 Zechinen von dem alten Arzt Babuc einzufordern; dieser erklärt sich auch zu zahlen bereit, jedoch nur unter einer Bedingung, die Zilda, als treue Gattin, nicht eingehen kann. Sie wendet sich nun an den Kadi; doch auch dieser will ihr nur dann zu ihrem Gelde verhelfen, wenn sie ihm ihre Gunst schenkt, und nicht besser fährt sie beim Vezier. Ihrer Verlegenheit kommt zum Glück ein alter Derwisch zu Hülfe, indem er ihr räth, den drei Verliebten zu gleicher Zeit ein Rendezvous zu gewähren — es werde sich da Alles schon machen. Das Rendezvous findet denn in der That auch bei Zilda's Freundin Fatme statt, unter den üblichen Verlegenheiten und Störungen, dem Sich-versteckenmüssen je immer eines der Liebesuchenden ꝛc. Endlich dringt auch noch ein Räuber in's Haus, der schon lange der Schrecken der Umgegend von Bagdad ist und auch mit der bei Fatme versammelten Gesellschaft keine Umstände macht: er zwingt z. B. den Kadi zum Tanzen, läßt sich vom Vezier bei Tische wie von einem Sclaven bedienen, kurz verfährt mit der üblichen Räuberdespotie. Aber siehe da! Alles war nur Maske; zuletzt entpuppt sich aus dem Räuber der Kalif Harun Alraschid, der bei einer seiner bekannten Incognito-Excursionen die Doppelrolle als Derwisch und Räuber gespielt hat, und durch den die schöne Zilda nun nicht nur zu ihren tausend Zechinen, sondern auch obendrein noch zu einem erklecklichen Sümmchen kommt, welches die drei Verliebten als Strafe zahlen müssen. Profit tout clair ist außerdem noch, daß Zilda Bagdad verlassen kann, ohne an Ehre und Reputation Schiffbruch gelitten zu haben. Nachdem wir noch gesagt haben, daß neben Mad. Cabel Prilleux als Arzt, Sainte-Foy als Kadi, Crosti als Vezier, Bernard als Derwisch, Räuber und Kalif, und Mlle. Revilly als Fatme sich um die Darstellung sehr verdient gemacht haben, scheiden wir von Zilda und gehen zu der Nachricht über, daß die nächste Novität der Opéra comique Gounods zweiactige „Colombe" sein wird, ein Werk, das der Componist schon in Baden-Baden zur Aufführung gebracht, neuerdings aber beträchtlich umgearbeitet hat. — An der großen Oper kommt in diesen Tagen der „Prophet" wieder zum Vorschein mit Mad. Gueymard als Fides; ferner hat Verdi von seinem für die genannte Bühne bestimmten „Don Carlos" bereits zwei Acte dem Copisten übergeben, und endlich geht das Gerücht, ein Herr Hippolyte **Duprat**, ehemaliger Marinearzt, habe eine Oper „Pétrarque" eingereicht, die von Talent strotzen soll und dem bisher ganz unbekannten Verfasser die Pforten des Ruhmes ganz unzweifelhaft erschließen wird. So meint wenigstens Herr Perrin, der das Werk schon zur Aufführung in der großen Oper angenommen hat. — Offenbach schreibt schon wieder an einer neuen Oper; sie heißt „Harun-al-Raschid" und der Text ist von Meilhac und Halevy. — Die Cantate, welche den um den diesjährigen großen Compositionspreis Concurrirenden (s. vorige Nummer d. Bl.) zur Composition unterbreitet wird, heißt „Dalila", ist von Eduard **Bierne** gedichtet und hat vor 84 anderen eingereichten Cantaten den Vorzug erhalten.

* London, 1. Juni. London läßt sich seinen Ruf, das Eldorado für Sänger und Virtuosen zu sein, nicht schmälern. Während die Mächte auf der Tastatur der Weltgeschichte ängstlich herumtappen, vergebens nach der rechten Tonart suchend und unterdessen in Deutschland in Folge der unsicheren Lage beabsichtigte Gesammtgastspiele im Norden und Musteropernvorstellungen im Süden sistirt werden, streichen die Künstler in Albion lächelnd ihre Guineen ein, oder, um in der Sprache der Jetztzeit zu reden, nehmen sie heidenmäßig viel Geld ein und berechnen im Voraus, den Curs der Valuta mit Wohlgefallen verfolgend, wie viel ihnen überdies noch beim Umwechseln der Pfunde ein Quantum Extra-Profit in den Säckel fließen wird. Die Künstler sind aber auch dankbar und sträuben sich nicht, vortheilhafte Engagements anzunehmen. Versicherten doch deutsche Blätter allen Ernstes, daß beim Auftreten von Fräulein von Murska in Her Majesty's Theater ein königl. Kammerherr, indem er ihr das allerhöchste Wohlgefallen über ihre Leistung ausdrückte, zugleich dankte, daß sie sich entschlossen habe, im Hofconcert mitzuwirken. — Fräulein v. Murska, die am 26. Mai auch in Dinorah auftrat, hat übrigens die hochgespannten Erwartungen noch übertroffen und alle Blätter sind voll Lobes über sie. Auch Santley, der den ursprünglich für Faure geschriebenen Noël sang, fand ein Blättchen für sich im gespendeten Lorbeerkranz dieses Abends. Die Uebrigen, Gardoni, Mad. Meric-Lablache, Bossi, Stagno, Sinico wirkten nach Kräften mit. Der Chor im zweiten Act mußte repetirt werden, das Orchester war brav. Dieser Tage soll „Don Giovanni" mit Santley, Fräulein Tietjens, Harriers-Wippern &c. gegeben werden. Auch Mozarts „Il Seraglio" ist versprochen. In Covent-Garden Theater ging „Sonnambula", „Huguenots", „Don Giovanni" über die Bühne. In „Huguenots" waren Fräulein Lucca und Mario ausgezeichnet wie voriges Jahr; Attri's Kraft reicht für den Marcel nicht aus. Wo bleibt da die imposante, markige Fülle der Stimme Dr. Schmid's, der diese Rolle zu seiner besten zählte. Mdlle. Morensi als Urbain war ungenügend; Faure als St. Brie eine noble Erscheinung. — Faure's Don Juan, obwohl ihm das alles überwältigende Feuer zu dieser Rolle fehlt, bleibt doch noch unendlich besser als die ordinäre Darstellung seines Vorgängers. Mad. Lemmens-Sherrington als Elvira brav; Brignoli ein trauriger Ottavio, Ronconi ein noch traurigerer Masetto, Adeline Patti die liebliche Zerline der früheren Jahre. In Aussicht stehen „Lucia" mit Patti und dem neuen Tenor Nicolini; „Lucrezia" mit Mad. Maria Vilda und einem neuen Maffeo Orsini, Mdlle. Biancolini. — Beim Hofconcert (state concert) im Buckingham-Palast waren 700 Personen geladen. Mit gewissenhafter Treue melden die Zeitungen nach üblicher Landessitte, daß der Prinz von Wallis mit Gefolge von Marlborough-House ankam, Prinz Alfred dito, Herzog von Cambridge von Gloucester-House, Prinzessin Mary von Cambridge von St. James Palast &c. Aber auch weitere Dinge, nicht minder wichtig, werden nicht vergessen: die königl. Leibgardisten (Yeomen of the guard) mit ihrem Anführer hatten die Wache, eine Ehrengarde der schottischen Füselier-Garden war im Hof des Palastes aufgestellt &c. Einige Minuten nach 10 Uhr trat Prinz und Prinzessin von Wallis mit den Mitgliedern des Hofes und Gefolge unter dem Vortritt des Hofmarschalls (Lord Chamberlain) Viscunt Sydney in den Saal. Das Concert begann und bestand aus folgenden Nummern: Ouverture zu „Dinorah", Quartett aus „un ballo" (Tietjens, Bettelheim, Gardoni, Graziani), Arie aus „Lucia" (Miß L. Pyne), Chor „O salutaris" von Auber, Canzone aus „Mirella" (Tietjens und Gardoni), Romanze aus „Maria di Rudenz" von Donizetti (Gardoni), Solo und Chor aus Sterndale Bennett's „May Queen" (Maikönigin), Scene aus „Semiramis" (Tietjens), Cavatine aus „Huguenots" (Bettelheim), Arie aus „Iphigenie en Tauride" (Gardoni), Duett aus „le nozze di Figaro" (Tietjens und Pyne), Chor aus „Paradies und Peri" von Schumann, Terzett aus „il matrimonio segreto" von Cimarosa (Tietjens, Pyne, Bettelheim), Chor „Lang lebe die Königin" von Auber. — In der angeführten Liste der Eingeladenen, wie sie die Zeitungen geben, kann der Leser sich in die Abstufungen der vom Baron auf und abwärts steigenden Titelscala vertiefen, darunter Herzöge, Markgräfe, Grafen, Vicomtes, Barone, Lords, Ladies, Hochwohlgeborne und Wohlgeborne, Sirs, Herren, Frauen, Fräuleins. Ebenso die geistlichen Würden vom Erzbischof bis zum Hochwürden und die Rangabstufungen in der Flotte und der Armee.

* In Mailand ist in der Canobbiana Cagnoni's „Claudia" mit Erfolg zur Aufführung gekommen.

* In Brüssel wurde die Saison im Théâtre royal de la Monnaie am 31. Mai mit der 60. Vorstellung der „Afrikanerin" geschlossen.

* In Holland sind die Theater in Folge des Ausbruchs der Cholera geschlossen worden.

* Die großen Administrationsconcerte in Wiesbaden unterbleiben für dieses Jahr in Anbetracht der ungünstigen Verhältnisse.

* Vivier, der bekannte Pariser Hornist, hat sich in Brüssel im Théâtre de la Monnaie hören lassen.

* Maestro Pacini schreibt an einer neuen Oper für das San Carlo-Theater in Neapel, sie führt den Titel: „Le Streghe di Hofbau."

* Dopplers Oper „Wanda" soll nun nach längerer Verschiebung am 6. Juni im Hoftheater zu Dresden zum ersten Mal in Scene gehen.

* Frau Bürde-Ney, deren Contract mit dem Hoftheater zu Dresden in diesen Tagen zu Ende ging, wird auf ihren Wunsch neuerdings unter veränderten Bedingungen engagirt werden.

* Der Tenorist Herr Hacker von Dessau ist in München am Hoftheater für die drei Sommermonate engagirt worden.

* Fräulein Gallmeyer, die bekannte fesche Wiener Soubrette, begann am 1. Juni in München im Volkstheater ein Gastspiel.

* Fräulein von Edelsberg vom Berliner Hoftheater gastirt zur Zeit in Prag.

* In Dessau ist der Intendant des Hoftheaters, Freiherr von Brandt, um seinen Abschied eingekommen und hat denselben unter ehrenvollen Bedingungen erhalten.

* Der Königl. Hannover'sche Kammermusikus Herr Ferdinand Haake hat am Geburtstage Sr. Majestät des Königs die große silberne Verdienstmedaille erhalten und ist ihm dieselbe nebst Diplom feierlichst überreicht worden, auch wurde demselben in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste eine ansehnliche Gratification zu Theil.

* Der Componist Herr J. J. Abert in Stuttgart ist nach der ersten Aufführung seiner neuen Oper „Astorga" im dortigen Hoftheater von Sr. Majestät dem König zum Hof-Musikdirector ernannt worden.

* Die frühere Opernsängerin Fräulein Gericke von der Königl. Oper in Berlin hat am 28. Mai ihre Hochzeit mit dem Möbelhändler Trunk gefeiert.

* Die Vermählung des Herrn Blume mit der Opernsängerin Fräulein Santer hat am 25. Mai in Berlin stattgefunden.

* Der Portraitmaler Herr Professor Gustav Richter in Berlin hat sich mit der jüngsten Tochter Meyerbeers verlobt.

* Ein Grabdenkmal für den Componisten Netzer wurde in Gratz am 30. Mai aufgestellt, der Gratzer Männergesangverein erhöhte die Feier durch den Vortrag einiger Chöre.

---

* In Leipzig starb am 30. Mai unerwartet und tief betrauert Fräulein Elisabeth Kistner, die Besitzerin der Musikalienhandlung Friedrich Kistner.

* In Wien starb in voriger Woche der liebenswürdige und anspruchslose Künstler Joseph Kreipl, Componist des weltbekannten „Mailüfterl" (Gedicht von Klesheim) und anderer volksthümlicher Weisen, im Alter von 61 Jahren. In seinem Nachlasse sollen sich noch viele Liedercompositionen befinden. Kreipl war lange Zeit der Lieblingstenor des Theaters in Linz und lebte in den letzten Jahren in bescheidenen bürgerlichen Verhältnissen.

* In Paris starb am 31. Mai Prosper Charles Simon, Organist des kaiserlichen Capitels von St. Denis und der Kirche Notre-Dame-des-Victoires, Harmonieprofessor an der Maison Napoléon, Ritter der Ehrenlegion und verschiedener anderer Orden, Mitglied des Institut historique de France, ꝛc. Er ist 78 Jahre alt geworden und hinterläßt den Ruf eines sehr tüchtigen Künstlers.

Foyer.

* Eine Erklärung des Herrn Hans von Bülow. Die Münchner „Nachrichten“ bringen folgende Erklärung: „Demjenigen Theile eines verehrlichen Publicums, welcher von den Liebkosungen Notiz genommen haben könnte, mit denen ein hiesiges Blatt — mit Respect zu sagen — der „Volksbote“ bereits seit längerer Zeit, insbesondere aber und mit erhöhterer Wärme seit dem 26. Mai d. J. den Unterzeichneten und seine nächsten Angehörigen zu ersticken versucht, erlaubt sich derselbe ergebenst mitzutheilen, daß der Redacteur dieses „Organs“ dem an ihn abgesandten bevollmächtigten Dritten die Erklärung abgegeben hat, er habe mit den bezüglichen Artigkeiten nur für „sein (landesretterisches) Prinzip einstehen“ wollen. Ohne seine Urheberschaft abzuleugnen, lehnte er dennoch muthig und großmüthig jede Quittung ab, wie sie für dergleichen in civilisirter Gesellschaft üblich ist. Dem Dankschuldigen boten sich in Folge dessen nur zwei Wege dar, dem Vorwurfe der Insolvenz zu entgehen: die Nachahmung des einst von dem königl. bayer. Hoftheaterintendanten Herrn von Dingelstedt gegebenen Beispiels in ähnlichem Falle oder eine gerichtliche Begegnung. Keines von beiden Mitteln entspricht dem Geschmacke des Unterzeichneten — über Geschmacksachen darf man bekanntlich nicht streiten. — Derselbe begnügt sich damit, die landesretterischen Verdienste des Volksboten-Herausgebers der öffentlichen Anerkennung seiner Mitbürger zu empfehlen, da er, der „Ausländer“, leider nicht in der Lage ist, weder sie zu belohnen, noch auch nur nach ihrer ganzen Tiefe verständnißvoll zu würdigen.

München, 1. Juni 1866. Dr. Hans v. Bülow.

* Die Ernennung Herbecks zum ersten Hofcapellmeister und die Pensionirung seines Vorgängers wurden — wie Hanslik in der „Neuen freien Presse“ mittheilt — mit einer genial zu nennenden Schnelligkeit und Geräuschlosigkeit ausgeführt; das fait accompli soll selbst die höchsten Kreise der hofmusikalischen Bureaukratie überrascht haben. Der Fall erinnert fast an die plötzliche Ernennung Florian Gaßmann's, der große Stücke darauf hielt, „zu Pferde Hofcapellmeister geworden zu sein.“ „Wenige Stunden nach dem Tode des Hofcapellmeister Reutter“, so erzählte Gaßmann dem ihn beglückwünschenden Dittersdorf, „begegnete mir Kaiser Joseph auf seinem gewöhnlichen Spazierritt nach dem Augarten. Der Kaiser hält sein Pferd an, indem er mich mit den Worten anruft: „„Ich will Ihnen eine Neuigkeit erzählen; Reutter ist todt.““ Als ich ihm erwiedere, daß ich dies schon seit einer Stunde wisse, fiel er etwas unwillig ein: „„Aber die Neuigkeit wissen Sie doch nicht, daß Sie statt seiner Hofcapellmeister geworden sind!““ und so ritt er fort.“ Gaßmann's Ernennung, die der Kaiser „nach seinem eigenen Kopfe“ verfügt hatte, kam damals ebenso überraschend, als 94 Jahre später Herbeck's Avancement.

* Eine Ueberraschung. Im Sommer 1791 gebrauchte der junge Lieutenant von Malfatti in Baden bei Wien die Cur, um sich von den Wunden des letzten Türkenkrieges völlig auszuheilen, und da er lahmte, war er genöthigt, den größten Theil des Tages in seinem Parterrezimmer zuzubringen. Da saß er denn am Fenster und las und schielte dabei oft genug über das Buch weg zu der schlanken, schwarzlockigen jungen Frau, die gegenüber parterre ebenfalls ein Fremdenlogis bewohnte. Eines Tages, es war gegen Abend, sieht er einen kleinen leidlich jungen Mann an jenes Haus hinanschleichen, sich behutsam nach allen Seiten umschauen und dann Miene machen, in das Fenster der Dame einzusteigen. Schnell humpelt der Herr Lieutenant zum Schutz seines hübschen vis à vis herbei und faßt den kleinen Mann an der Schulter: „Was will der Herr da? Da ist nicht die Thür.“ — „Nun, ich werde doch zu meiner Frau hineinsteigen dürfen,“ lautete die Antwort. Es war — Mozart, der wohl unerwartet von Wien herübergekommen war, um sein „Stanzerl“ zu besuchen und sie nun nach seiner Weise doppelt überraschen wollte, wenn er Abends, wo sie vom Curspaziergang nach Hause kam, schon in ihrem Zimmer saß, ohne daß jemand von ihm wußte.

Signalkasten.

S. & W. in Pr. Können solche breitspurige Chronik nicht brauchen. Ging auf vorgeschriebenem Wege retour. — M. W. in Fr. Besten Dank. — A. W. in H. Ja! — O. W. in D. Gewiß, schicken Sie nur! — M. in S. Wurde sogleich abgesandt. — H. R. in W. Es ist zur Zeit noch zweifelhaft. — E. P. in L. Adam, wo bist du?!

Opernrepertoire.

Berlin.
K. Hoftheater.
24. Mai. Fra Diavolo v. Auber.
29. Mai. Fidelio von Beethoven. (Letztes Auftreten des Fräul. Santer).
31. Mai. Der Maurer u. der Schlosser v. Auber.
3. Juni. Flick u. Flock, Ballet.
5. Juni. Der Freischütz v. Weber.

Wien.
K. K. Hoftheater.
22. Mai. Gazella, Ballet.
23. Mai. L'Italiana in Algeri di Rossini.
24. Mai. Il Barbiere di Siviglia di Rossini.
25. Mai. Margarethe v. Gounod.
26. Mai. La Figlia del Reggimento di Donizetti.
28. Mai. Afrikanerin von Meyerbeer.
29. Mai. L'Elisir d'amore di Donizetti.

Dresden.
K. Hoftheater.
27. Mai. Das Glöckchen des Eremiten v. Maillart.
30. Mai. Iphigenie in Tauris v. Gluck.
2. Juni. Montecchi u. Capuleti v. Bellini.
6. Juni. Wanda v. Doppler.

Darmstadt.
Grossh. Hoftheater.
2. Mai. Faust von Gounod.
6. Mai. Die sicilianische Vesper v. Verdi.
8. Mai. Der Freischütz v. Weber.
11. Mai. Die Stumme v. Portici v. Auber.
13. Mai. Die Afrikanerin v. Meyerbeer. (Zum 21ten Male.)
15. Mai. Die Regimentstochter v. Donizetti.
16. Mai. Die Hugenotten v. Meyerbeer.

Carlsruhe, und Baden-Baden.
Grossh. Hoftheater.
3. Mai. Die Hugenotten v. Meyerbeer. (Marcel: Herr Dr. Schmid als Gast.)
5. Mai. Die lustigen Weiber von Windsor v. Nicolai. (Sir John Falstaff: Herr Dr. Schmid als Gast.)
7. Mai. Die Zauberflöte v. Mozart. (Sarastro: Herr Dr. Schmid; Pamina: Frl. Muzell als Gast.)
10. Mai. Das Nachtlager in Granada von Kreutzer. (Gabriele: Fräul. Muzell als Gast.)
13. Mai. Der Freischütz v. Weber. (Annchen: Frl. Muzell; Agathe: Frl. Stieber als Gastrollen.)
17. Mai. Des Teufels Antheil v. Auber. (Casilda: Frl. Stieber.)
21. Mai. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
25. u. 27. Mai. Der schwarze Domino v. Auber.
30. Mai. Die Schweizerfamilie v. Weigl.

Frankfurt a. M.
Stadttheater.
2. Mai. Jessonda v. Spohr.
4., 11., 16. u. 21. Mai. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
6. Mai. Die weisse Frau von Boieldieu.
9. Mai. Nachtlager in Granada von Kreutzer.
13. Mai. Hochzeit des Figaro v. Mozart.
15. Mai. Heimkehr a. d. Fremde v. Mendelssohn.
24. Mai. Postillon v. Lonjumeau v. Adam.
27. Mai. Freischütz v. Weber.
28. Mai. Martin der Geiger von Offenbach.
30. Mai. Wilhelm Tell v. Rossini.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.
24. Mai. Figaro's Hochzeit von Mozart.
27. Mai. Die Jüdin v. Halevy.
31. Mai. Der Freischütz v. Weber.
3. Juni. Die Stumme von Portici v. Auber.

Brüssel.
Théâtre royal de la Monnaie.
21. u. 27. Mai. La Reine Topaze de Massé.
23. u. 25. Mai. Quentin Durward de Gevaert.
28. u. 31. Mai. L'Africaine de Meyerbeer.
29. Mai. Zampa, de Herold.

Paris.
Grand Opéra.
23. u. 28. Mai. L'Africaine de Meyerbeer.
25. Mai. Le Trouvère de Verdi.
30. Mai. Néméa, Ballet. Le Dieu et la Bayadère d'Auber.
4. Juni. Le Trouvère de Verdi. Néméa, Ballet.

Opéra Comique.
23. Mai. Le Pré aux Clercs de Herold.
24., 26., 29., 31. Mai, 2. u. 4. Juni. Le Voyage en Chine de Bazin.
25. Mai. L'Ambassadrice d'Auber. Le nouveau seigneur de Boieldieu.
27. Mai. La Dame blanche de Boieldieu. Le Châlet d'Adam.
28. u. 30. Mai. Zilda de Flotow.
3. Juni. Le Pré aux Clercs de Herold. La Fille du Régiment de Donizetti.

Théâtre Lyrique.
24., 26., 29., 31. Mai u. 2. Juni. Don Juan de Mozart.
25., 28., 30. Mai u. 3. Juni. Joyeuses commères de Windsor de Nicolai.
27. Mai. La Flûte enchantée de Mozart.

Concertrevue.

Carlsruhe
16. Mai. Fünftes Concert des Cäcilien-Vereins. Der 137. Psalm f. Tenorsolo, Chor u. Orch. v. Georg Vierling; das Tenorsolo ges. v. Hrn. Brandes. Mendelssohn's Musik z. „Athalia" v. Racine. Mit verbindendem Text v. E. Devrient. Die Solopartien ges. v. Frau Braunhofer, Frl. Bürklin u. einem Mitglied des Vereins; die Deklamation gesp. v. Hrn. Lange.

Sondershausen.
3. Juni. Erstes Concert im Loh. Ouverture „zur Weihe d. Hauses" v. Beethoven. „Les Préludes", symphonische Dichtung v. Liszt. Vorspiel zu „Tristan und Isolde" v. Wagner. Eine Faust-Symphonie in drei Characterbildern von Liszt.

New-York.
14. Mai. Letztes Concert d. Hrn. Theodor Thomas in Irving-Hall. Fest-Ouv. v. Nicolai. Concert f. Pfte. in Fmoll v. Henselt, vorg. v. Hrn. Petersilea. Musik zu Goethe's Egmont v. Beethoven. Marsch u. Chor a. d. Ruinen von Athen v. Beethoven. Erlkönig v. Schubert. Transcription f. Pfte. v. Liszt, gesp. v. Hrn. Petersilea. Recitativ und Rondo: Non temer v. Mozart, ges. von Frl. Brainart. Hallelujah, Chor v. Händel.

Viertes Mecklenburgisches Musikfest in Güstrow
vom 3. bis zum 5. Juni 1866,

unter Leitung d. Hrn. Hofcapellmstr. G. Alois Schmitt a. Schwerin u. des Hrn. Capellmstr. Ferd. Hiller aus Cöln, und unter Mitwirkung von Chorkräften d. Städte Rostock, Schwerin, Wismar, Güstrow, und Orchesterkräften der Schweriner und Strelitzer Hofcapellen, der städtischen Capellen zu Wismar, Güstrow und den Solisten: Frau Linda Röske-Lundh (Stockholm), Frl. Helene Hausen (Berlin), Hrn. Dr. Gunz (Hannover) u. Hrn. Hill (Frankfurt a. M.).

Erster Tag.
Paulus, Oratorium in 2 Abtheilungen v. Mendelssohn.

Zweiter Tag.
Sinfonie No. 1 in Bdur v. Schumann.
Hymne „Die Nacht", Dichtung von Moritz Hartmann, f. Solostimmen, Chor u. Orchester v. Hiller (unter persönlicher Leitung des Componisten).
Ouverture No. 3 in Cdur zu Leonore v. Beethoven.
Die Schöpfung, 3. Theil, v. Haydn.

Dritter Tag.
Concert-Ouverture v. G. A. Schmitt. — Ouverturen zum Freischütz und Tannhäuser.
Solovorträge (Arien und Lieder) der Damen Röske-Lundh und Hausen, sowie der Herren Dr. Gunz und Hill.
Clavier-Concert von Mozart und Solovorträge v. Hiller.
Vorträge des Gesammtchors.

Ankündigungen.

Novitäten-Liste vom Monat Mai 1866.

Empfehlenswerthe Musikalien

publicirt von

Jul. Schuberth & Comp.

Leipzig und New-York.

	Thlr.	Ngr.
Blumenthal, J., Op. 13. Les Vacances. No. 13. Prière et Marche croatienne p. Piano à 4 ms.	—	15
Concone, J., Leçons de Chant et Vocalises. Section 2. 50 Leçons de Chant, pour le medium de la voix avec Piano. Cah. 1.	—	15
Ecker, C., Op. 14. Gruss an den Wald. Gedicht von Wolfg. Müller für Männerchor mit obligater Begleitung von 4 Hörnern. Partitur und Stimmen	—	25
Goldbeck, R., Op. 50. Sentiments Poétiques. 24 Représentations music. p. Piano. Cah. 6.	—	15
— — Op. 58. Trois Souvenirs romantiques p. Piano. No. 3. Saranac	—	10
Krug, D., Op. 38. Bouquet de Mélodies pour Piano. No. 25. L'Africaine de Meyerbeer	—	15
— — do. No. 31. Postillon de Lonjumeau de Adam	—	15
— — Op. 106. La Rose des Alpes. Valse élégante pour Piano	—	15
Kücken, Fr., Op. 12. No. 2. Sonate für Pianoforte und Violine. Neue Partitur-Ausg.	1	20
Marschner, H., Op. 81. Rondo scherzando pour Piano à 4 mains. Nouvelle Edition	—	25
Mason, W., Op. 22. Caprice Grotesque pour Piano	—	10
Mayer, Carl, Op. 121. Jugendblüthen. Album von 24 Character-Stücken für kleine und grosse Pianisten. Neue Prachtausgabe revidirt und mit Fingersatz versehen von K. Klauser. No. 1. Sehnsucht à 7½ Ngr. No. 2. Tarantella à 7½ Ngr. No. 3. Trinklied à 5 Ngr. No. 4. Die junge Tänzerin à 10 Ngr.	1	—
Mollenhauer, Ed., Praktischer Lehrgang für Violine. Zum Gebrauch fürs Conservatorium in New-York.		
1. Cursus. 30 Elementar-Uebungen	—	10
2. Cursus. J. Pleyel's Op. 8. 3 Duette für 2 Violinen	—	20
Nicolai, Gust., Op. 22. Fünf Gesänge für 1 Singstimme mit Pianoforte. Cah. 1. Mein Herz ich will dich fragen. Cah. 2. Frohsinn und Frauenliebe. Cah. 3. Reiters Morgengesang und Lenzverjüngung. à 5 Ngr.	—	15
Prume, Fr., Op. 14. 6 Etudes ou Caprices de Concert p. le Violon	1	—
Raff, Joach., Op. 98. Sanges-Frühling. 30 Compositionen für 1 Singstimme mit Pianoforte.		
No. 19. Der Mond kommt still gegangen von Geibel für Sopran oder Tenor	—	7½
No. 20. Ihr Bild von Ernst (Schleiden) f. Sopran od. Tenor	—	7½
Schmitt, J., Op. 220. Liederperlen für Pianoforte.		
No. 9. Treue Liebe: So viel Stern am Himmel	—	7½
No. 10. Abschied: So muss ich denn zum Städt'le	—	7½
Schumann, Robert, Op. 68. Jugend-Album. 43 Clavierstücke. Neue Ausgabe für den Unterricht progressiv geordnet und mit Fingersatz versehen von K. Klauser. Heft 6.	—	15
— — Op. 68. Jugend-Album. 43 Clavierstücke, bearbeitet für Pianoforte und Violine von Baptist von Hunyady. Heft 6.	—	20
— — Abendlied für Violine mit Pianoforte instrumentirt von Joachim	—	10
Sponholtz, A. H., Op. 48. 5ème Bouquet pour Piano. No. 3. Berceuse sans Paroles	—	5
— — do. No. 4. Scherzo	—	7½
Täglichsbeck, Th., Op. 16 u. 30. Vier Sonaten progressiv für Pianoforte u. Flöte. Cah. 1.	—	20

Taubert, Wilh., Präludium für Pianoforte . . . . — 10
Tottmann, A., Op. 10. Lamentation (Bussgesang). Arie für Tenor oder Sopran mit Orgel- oder Pianofortebegleitung (mit deutschem, latein. und engl. Text) . . . . — 10
Vieuxtemps, H., Op. 33. Bouquet américain. Mélodies populaires transcrit pour le Violon avec Piano einzeln. No. 1. O Willie we have missed you . . . . — 15

3te Neuigkeits-Sendung 1866.

Verlag von

Joh. André in Offenbach a.M.

Thlr. Sgr.

Pianoforte.

Kummer, K., Op. 157. Les Favoris p. Flûte et Pfte.
No. 3. Carneval de Venise. No. 4. Home sweet home. . . à — 13
No. 5. Chanson tyrolienne „Von meinem Bergli". No. 6. Last Rose of Summer. . . . . à — 13
Wichtl, G., Morceaux favoris p. Violon av. Pfte. Cah. 7. 8. . à 1 —
Burgmüller, Franç., Potpourris faciles à 4 ms.
No. 23. L'Africaine. . . . . — 25
— — Répertoire de l'Opéra. Amusements très-faciles à 4 ms.
No. 1. L'Africaine. . . . . — 18
Cramer, H., Potpourris.
Nr. 84. *Haydn,* Die Schöpfung (Création). 1 5
André, J. B., Op. 29. Fant. brill. sur 2 thèmes d'Oberon f. Pfte. E. — 20
Anthologie classique mit Fingersatz.
No. 11. *Bach, J. S.,* 2 Gavotten f. Pfte. solo. . . Gm. G. — 5
No. 12. *Kirnberger, J. P.,* Allegro f. Pfte. solo. . . Em. — 10
Jungmann, Albert, Op. 217. Vier Tonstücke f. Pfte.
No. 1. Der Mai ist gekommen, Idylle. . . . . Es. — 10
No. 2. Wach auf! Ständchen. . . . . Gm. — 10
No. 3. Irrlicht, Capricietto. . . . . Es. — 10
No. 4. Um Mitternacht, Nocturne. . . . . F. — 10
Kuhe, Wilh., Op. 109. Boléro d'après *V. Massé.* . . . . . Dm. — 18
— — Op. 110. Fantaisie sur l'Opéra: La belle Hélène. . . . . F. — 20
— — Op. 111. L'Elisire d'amore, Fant. de Salon. . . . . . . G. — 20
— — Op. 112. La Sonnambula, Fant. de Salon. . . . . C. — 20
Lebeau, Fréd., Op. 15. Polka-Mazurka sur des thèmes de l'Africaine. — 10
— — Op. 30. Bouquet de Mélodies.
No. 1 u. 2. *Meyerbeer,* L'Africaine. . . . . à — 18
Peltran, Oscar, Op. 7. Zwei Idyllen.
No. 1. Alpenrose und Edelweiss. . . . . C. — 10

Gesang. (Chant).

Becker, V. E., Op. 52. Vier leichte Gesänge für 4 Mst. Heda, der Lenz ist da. Waldfahrt. Abschied vom Feste. Im Frühling. Part. u. St. — 18
— — Op. 54. Frühlingsanfang, für 4 Männerst. Part. u. St. . . . . — 18
Büchler, Ferd., Op. 15. Ich geh' nicht mehr zum grünen Wald, von *Scheurlin,* für 4. Mst. (Chor oder Solo-Quartett. Part. u. St. — 18
Mozart, W. A., Arie „Per questa bella mano" für Bassstimme mit Begl. von Contra-Bass, 2 Viol., Alt, Bass, Fl., 2 Ob., 2 Fag. u. 2 Horn. Arrang. mit Pf. allein von *Jul. André.* Neue Ausg. Deutsch und italienisch. — 15
Mulder, Richard, Op. 41. Mein Beppo. Nach dem Spanischen mit Pfte. für Sopran oder Alt. . . . . à — 8
— — Op. 42. Walslied (Walzer-Tempo) f. Tenor od. Sopr. mit Pfte. — 10

Verschiedenes.

Algeier, Herm., Op. 4. Sechs Präludien f. Orgel od. Harmonium. — 10
Lachner, Ign., Op. 49. Ouvert. z. Loreley, Orchesterstimmen. . 2 25

Neue Musikalien
im Verlage von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

	Rb.	Ngr
Beethoven's Werke für Pianoforte und Violoncell. Die Violoncell-Partie für die Violine übertragen von Ferd. David.		
Nr. 1. Sonate. Op. 5. Nr. 1 . . . . n.	1	3
Nr. 2. — Op. 5. Nr. 2 . . . . n.	1	3
Bögner, Jos., Nocturne pour Piano	—	17½
Bürgel, Const., Sonate (Adur) für das Pianoforte. Op. 5 . . .	1	10
Cornell, J. H., Vier Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte	—	20
Cramer, J. B., Variations pour le Piano sur un air Saxon et Introduction et Finale. Nouvelle Edition	—	15
Duvernoy, J. B., Ecole du Mécanisme. 15 Etudes pour le Piano composées expressément pour précéder celles de la Vélocité de Czerny. Op. 120. Heft 1—3. . . . . à	1	15
Gade, Niels W., Sonate für Pianoforte und Violine. Op. 6. Arrangement für Pianoforte und Violoncell	1	20
Grieg, Ed., Sonate (Emoll) für das Pianoforte. Op. 7.	1	5
Grimm, Julius O., An die Musik. Gedicht von Levin-Schücking für Solostimmen, Chor und Orchester. Op. 12.		
Partitur	2	—
Chorstimmen	—	20
Clavierauszug vom Componisten	1	15
Gurlitt, C., Am eigenen Heerde. Zwei Tonstücke in Sonatenform (leichteren Stils) für das Pianoforte. Op. 31. Heft 1 und 2. . à	—	20
Herzogenberg, H. v., 8 Veränderungen f. das Pianoforte. Op. 3.	—	25
Lumbye, H. C., Tänze. Arrangement für Pianoforte und Violine.		
Nr. 7. Anna-Polka	—	7½
Nr. 8. Petersburger Champagner-Galopp	—	10
Nr. 9. Elise-Polka	—	7½
Nr. 10. Silberne Hochzeit-Polka	—	7½
— — Tänze. Arrangement für Pianoforte und Flöte.		
Nr. 7. Anna-Polka	—	7½
Nr. 8. Petersburger Champagner-Galopp	—	10
Nr. 9. Elise-Polka	—	7½
Nr. 10. Silberne Hochzeit-Polka	—	7½
Mozart, W. A., Sonaten für das Pianoforte. Neue sorgfältig revidirte Ausgabe. Complet. Elegant brochirt . . . . n.	8	—
Nicolai, F. W. G., Vier Lieder für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 1. Ausgabe für eine tiefere Stimme	—	20
Niest, Fr., Sechs Clavierstücke. Op. 9.	—	25
Röhr, L., Elementarschule für das Clavierspiel	2	—

Im Verlage von **L. Hoffarth** in Dresden erschien soeben:

Th. Twietmeyer,

Op. 7. **Acht Lieder** (Liebesfrühling. — Die Abendglocken. — Mondschein auf dem Meere. — Wohl waren es Tage der Sonne. — Unter'm Lindenbaum. — Lebewohl. — Wärst du mein. — Nach Jahren) für eine Singstimme mit Pianoforte. Preis 1 Thlr.

Op. 8. **Acht Lieder** (Das junge Gras. — Dein Angesicht. — Wasserfahrt. — Mit deinen blauen Augen. — Vergissmeinnicht. — Der Abendstern. — Lebewohl. — Wonne des Frühlings) für eine Singstimme mit Pianoforte. Preis 1 Thlr.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Eingeführt im Conservatorium der Musik zu Cöln.

L'Art du Chant.

20

Vocalises

élémentaires et progressives

pour

Mezzo-Soprano ou Contr'alto

composées et dédiées

à son Elève

Mademoiselle Cornelie Meyerbeer

par

Mathilde Castrone Marchesi.

Professeur de Chant au Conservatoire de Cologne.

(Ci-devant Professeur de Chant au Conservatoire de Vienne.)

Pr. 1 Thlr. 20 Ngr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Beethoven's

Gesammtwerke

(bei Breitkopf & Härtel) vollständig, **ganz neu**, (Ladenpreis Netto 200 Thlr.) sind für 175 Thlr. Pr. Crt. baar zu verkaufen. Näheres brieflich auf Anfrage sub **W. J. 532.** an Herren **Haasenstein & Vogler** in Hamburg.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 30. Leipzig, 14. Juni. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Astorga,

Romantische Oper in drei Acten von Ernst Pasqué, Musik von J. J. Abert, zum ersten Mal aufgeführt im königl. Hoftheater zu Stuttgart am 27. Mai 1866.

Der Held der neuen Oper ist der Componist des berühmten Stabat mater, Astorga, dessen dunkle Schicksale wir am schönsten in Riehls „musikalischen Characterköpfen" dargestellt finden. Sein Vater (ein Prinz v. Paligonia) revoltirte gegen den Herzog v. Los Balbazes, Vicekönig von Sicilien, ward deswegen enthauptet, und Gattin und Sohn mußten der Hinrichtung beiwohnen. Jene starb unter dem Blutstrahl des Gatten, der Sohn wurde wahnsinnig hinweggetragen und durch Fürsorge der Prinzessin Ursini in ein Kloster in der spanischen Stadt „Astorga" gebracht. Vom Irrsinn wieder geheilt, bildete er sich hier in Gesang und Composition aus. Nach jener Stadt nannte er sich fortan Astorga, kam an den Parmesanischen Hof, mußte sich aber wegen eines alsbald entsponnenen Liebesverhältnisses (à la Tasso mit Leonore von Este) wieder entfernen. Er begab sich sodann nach Wien an den Hof des Kaisers Leopold I., wanderte als glänzender Sänger und Componist durch ganz Deutschland und verscholl endlich, nachdem er angeblich zum letzten Mal in Prag gesehen worden.

Sowohl das eigenthümlich düstere Colorit, welches über den Lebensschicksalen dieser interessanten Persönlichkeit ausgebreitet ist, und somit auf den Neuromantiker eine begreifliche Anziehungskraft übt, als besonders das vorwiegend Musikalische des ganzen Stoffes, mochte in Abert den kühnen Entschluß zur Reife gebracht haben, denselben als Oper zu behandeln. Wir nennen ihn darum kühn, weil das großartig schreckliche Motiv, welches den (fast nur passiven) Character des Helden bedingt, außerhalb des

eigentlichen Drama's liegen bleiben und ausschließlich der Exposition angehören mußte, die Gefahr einer dürftigen Handlung also sehr nahe lag. Zum Glück läßt aber der Dichter jenes Motiv, die Enthauptung von Astorga's Vater und den jammervollen Tod der Mutter, mit außerordentlichem Raffinement gerade in dem Moment zum ersten Mal hervortreten, wo Astorga dem Henker seines Vaters (Los Balbazes) als Liebesrival gegenübersteht; die Erzählung Astorga's erhält durch diese geschickte Combination die volle Wucht der Handlung, gerade als ginge diese wirklich vor sich. Die eigentliche Handlung selbst aber ist mit geschickter Anordnung in die Hände zweier Damen gelegt, welche um die Rettung des bei aller Passivität doch sympathischen Helden wetteifern, und gipfelt sich in der Aufführung des Stabat mater, durch dessen Klänge er wieder zum verlorenen Bewußtsein gelangt. Die künstlerische Tendenz der Oper ist mithin eine Apotheose der Musik, gewiß ein eben so schöner und erhabener als für den Musiker dankbarer Vorwurf.

Gleichwohl giebt das Libretto manchem Bedenken Raum; namentlich ist die Verwechslung der beiden Retterinnen durch Verkleidung (zweiter Act) eben so banal als undramatisch; auch erscheint uns der Edelmuth der Eleonore, welche Astorga (durch die Aufführung seines Stabat mater) eigentlich nur für sich retten will, in einem mehr als zweifelhaften Licht — ein wirklich poetischer Eindruck und die rechte dramatische Versöhnung wäre nur durch ihr unbedingtes Entsagen zu Gunsten Angioletta's zu erzielen gewesen. Im Uebrigen hat sich das Buch bei der Aufführung im Ganzen doch als das Werk eines bühnenkundigen Meisters erwiesen. Die drei Hauptrollen, des Astorga, der Eleonore und der Angioletta, sind so überaus dankbar, daß wir den etwas bekannten Opern-Bösewicht Los Balbazes wohl in den Kauf nehmen dürfen. Mit ästhetischem Tactgefühl wußte der Dichter auch dem widerlichen Eindruck auszuweichen, welchen auf der Bühne ein wahnsinniger Mensch gar so leicht hervorrufen kann. Der Wahnsinn Astorga's bricht erst am Schlusse des zweiten Acts aus, und dauert auch im dritten Act nicht lange, dabei artet er nirgends in häßliches Toben aus, erregt vielmehr stets sympathisches Bedauern. Ob die strengen Anforderungen, welche an das recitirte Drama zu stellen sind, auch gegenüber dem Operntext gelten sollen, ist eine Prinzipienfrage, die, unseres Bedünkens, auch durch Wagners Musikdrama noch keineswegs gelöst ist. Nehmen wir als Schwerpunkt der Oper die Musik an (wofür sich bis jetzt jedes Publicum entschieden hat), so hat Ernst Pasqué mit dem „Astorga", der dem Componisten zur Entfaltung schöner Melodien und grandioser Ensemblesätze jede Gelegenheit bietet, eine sehr gute Arbeit geliefert. Dem an sich ziemlich düstern Stoff sind viele Lichtseiten abgewonnen, namentlich bildet die treffliche Figur der Angioletta einen wunderbar lieblichen Gegensatz zu Astorga. Der größte Vorzug der Dichtung ist aber, daß sämmtliche Actschlüsse von schlagender Wirkung sind.

Von dem Componisten des „König Enzio", der uns neuerlich durch seine große Symphonie „Columbus" die höchste musikalische Begabung bewies, haben wir ein gutes, echt künstlerisches Werk erwartet, welches sich ebenso durch gesunde Erfindung, Characteristik und melodischen Reichthum, als durch formale Vollendung und treffliche Instrumentation auszeichnen werde. Haben wir dies alles im reichsten Maße vorgefunden, so waren wir im höchsten Grad überrascht durch zweierlei Vorzüge, welche in ihrer Zusammenwirkung geeignet sind, Abert auf die Höhe der gegenwärtigen musikalischen und dramatischen Production zu stellen. Diese sind: ein Vocal-Ensemblesatz, welcher an Wohlklang und Wirksamkeit seines Gleichen sucht, und eine Poesie der Darstellung in Hauptmomenten, eine dramatische Gewalt in besonders pointirten Stellen, welche sowohl Kenner als Laien unwillkürlich mit fortreißt. Daß wir nicht zu viel sagen, dürfte die unerhört enthusiastische Aufnahme beweisen, welche fast jeder Nummer, ja sogar einer

Masse einzelner hervorragender Stellen zu Theil wurde — gar oft wurde das Weiterfahren durch dröhnenden Beifall unmöglich gemacht, was die Sänger und den Componisten, welcher sein Werk selbst dirigirte, in bedenkliche Lage brachte. Schon die Introduction, welche mit einem sehr duftig gehaltenen Chor beginnt und das Lied Astorga's mit einem schönen Ensemblesatz abschließt, schien den günstigen Erfolg des Werks zu sichern. Der Act steigert sich aber fort und fort; selbst das (allerdings etwas lange) Ballet ist sehr hübsch. Ergreifend ist aber die oben erwähnte Erzählung Astorga's von der Hinrichtung seines Vaters und das sich anschließende Finale. Die wahrhaft erschütternde Wiedergabe jener grandiosen Stelle durch Herrn Sontheim, welcher überhaupt seine materiellen und geistigen Kräfte aufbot, der Oper einen durchschlagenden Erfolg zu sichern, muß ehrend hervorgehoben werden.

Der zweite Act ist dem ersten an musikalischer Erfindung vollkommen ebenbürtig. Zur Composition des Stabat mater, womit der Act beginnt, hat Abert die ersten vier oder sechs Tacte von Astorga benutzt und mit einer passenden melodischen Phrase abgeschlossen. Das Lied der Angioletta dünkt uns gerade in seiner naiven Einfachheit eine unübertreffliche Nummer. Musikalisch weniger bedeutend und einer Kürzung bedürftig ist die Cavalier-Scene; sehr schön wieder die Arie der Leonore, und von hinreißender Poesie der Schluß des Actes. Nach einer pompösen Entfaltung aller Vocal- und Instrumentalmassen in einem langathmigen Adagio (Edur) bewirkt der seelenvolle ruhige Abschied der Angioletta eine solche Rührung, daß sich das Auge kaum der Thränen erwehren kann.

Der dritte Act, welcher sehr vortheilhaft kürzer gedrängt ist, bringt, außer einer ebenfalls rührenden Tenor-Arie und einem großen Duett voll dramatischen Lebens, jenes großartige musikalisch-dramatische Meisterstück, um dessen willen die Oper componirt zu sein scheint: die Heilung Astorga's durch sein Stabat mater. Diese Glanznummer, womit das schöne Werk sehr glücklich abgeschlossen ist, dünkt uns ebenso bedeutend in der specifisch musikalischen Arbeit, als es durch seine dramatische Wucht an das größte erinnert, was uns die Opernliteratur seit Decennien gebracht hat.

Kann somit der Componist mit sich selbst zufrieden sein, so darf auch nicht verschwiegen werden, daß das Werk mit aller Liebe und Sorgfalt aufgeführt wurde. Neben Herrn Sontheim, welcher die Rolle des Astorga sowohl gesanglich und musikalisch, als auch durch treffliche Darstellung glänzend zur Geltung brachte, und, wie die Stuttgarter behaupten, sich selbst übertraf, waren es besonders die Frau Leisinger (Eleonore) und Fräulein Klettner (Angioletta), welche mit derselben Aufopferung wie jener, mit fast leidenschaftlicher Hingebung in Spiel und Gesang das Werk wesentlich fördern halfen. Auch Herr Schütky sang vortrefflich, nur mußte begreiflicher Weise seine Bösewichtsrolle (Los Balbazes) etwas hinter jene dankbaren Partien zurücktreten. Nicht minder Lob verdient das königl. Hoforchester, sowie die sehr fleißige und geschmackvolle Regie (Dr. Hallwachs), der Chor und das wirklich ausgezeichnete Ballet.

Außer der begeisterten Anerkennung, welche der Componist von Seite des Stuttgarter Publicums erfuhr, wurde ihm am Morgen nach der Aufführung die Ehre zu Theil, von Sr. Majestät dem König persönlich zu dessen Musikdirector ernannt zu werden.

(Augsb. Allgem. Zeitg.) Max Zenger.

Musikalische Skizzen aus Wiesbaden.

Obgleich wir nicht mehr weit ab vom Anfange des Kalendersommers sind, so muß ich es doch wagen, Ihnen noch die Mittheilung der rückständigen Statistik unserer officiellen Musik zuzumuthen, womit ich mich jedoch so kurz fasse, als die Umstände es nur immer verlangen, resp. erlauben.

Die noch nicht signalisirten drei Abonnementconcerte des Orchesters im Theater brachten an Symphonien: Beethoven Cmoll, Schubert Cdur und Schumann Bdur; — an Ouverturen: Cherubini's Anacreon, Schumann's Braut von Messina, Beethoven's Prometheus, Spohr's Faust, Goltermann's Waldmeisters Brautfahrt; — an Instrumentalsoli's: Schumanns Concertstück für Pianoforte und Orchester, und Carl Thern's Doppel-Concert für zwei Pianoforte und Orchester; — an Vocalsachen: Beethoven's Meeresstille und glückliche Fahrt, Recitativ und Finale aus Mozarts Titus, Volkslieder für gemischten Chor von Mendelssohn, Lieder für drei Frauenstimmen von Franz Lachner, Alt-Arie aus Händels Messias, Tenor-Arie aus Marschners Vampyr.

Sind wir mit der Auffassung des ersten und letzten Satzes der Beethoven'schen Cmoll-Symphonie auch nicht einverstanden, so erkennen wir doch gerne an, daß die Aufführung aller drei Symphonien, speciell aber der Schubert'schen, eine gelungene und sehr erfreuliche war. — Was die Ouverturen anlangt, so sind wir von der Auswahl nicht befriedigt. Man ist hier mit so viel Vortrefflichem seit 30 Jahren im Rückstande, daß man vorläufig noch nicht nöthig hatte, zu Werken von verhältnißmäßig secundärer Geltung seine Zuflucht zu nehmen. — Das Schumann'sche Concert erfreute sich keiner genügenden Wiedergabe; dem Interpreten des Clavierpartes fehlt die nöthige Technik, ebenso Gefühl und Intelligenz. Mit gutem Willen, Keckheit und einer schlagfertigen Faust ist's da nicht gethan. Rühmlicheres dürfen wir von den Gebrüdern Thern berichten, deren Ensemble ein wirklich bewundernswerthes ist, und welche das namentlich im ersten Satze sehr effectvolle Concert ihres Vaters schönstens zur Geltung brachten. Die Gesangstücke, wovon die Mendelssohn'schen und Lachner'schen verhältnißmäßig den meisten Beifall ernteten, wurden durch die Fräulein Boschetti, Langlois, Neffersdorf und Waldmann, die Herren Bertram, Borchers und Caffieri, sowie den Theaterchor vorgetragen.

Im Ganzen und Großen hat sich Capellmeister Jahn um die Concerte und durch diese um unsere musikalischen Zustände wohl verdient gemacht.

Die Oper hat seit unserm letzten Bericht „das Glöckchen des Eremiten" von Maillart neu gebracht, worüber denn nun freilich nicht viel zu sagen ist. Unter den neu einstudirten Werken bemerkten wir mit Vergnügen den „Lohengrin". Demnächst verläßt uns das Ehepaar Bertram; an dessen Stelle treten Fräulein Lichtmay und Herr Philippi, beide bereits in Function. Herr Bertram geht nach Stuttgart.

Die drei letzten Soiréen der Herren Baldenecker, Scholle, Rahl und Fuchs brachten an Quartetten: Beethoven Ddur Op. 18, Esdur Op. 74, Fdur Op. 59; Haydn Gdur; Mozart, Gdur; Raff, Dmoll; Veit, Dmoll; und Mozarts Quintett in Gmoll.

Das dritte Concert des Cäcilienvereins brachte an Vocalwerken: Bachs Cantate „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe"; Gabrielis siebenstimmiges: Ego dixi domine; Franz Schuberts 23. Psalm für Frauenstimmen; liturgisches „Pater noster" harmonisirt von Franz Liszt; Concertarie von Mendelssohn, und Mirjams Siegesgesang von Franz Schubert. Die Soli sang Fräulein Norden. Als Instrumentalstück hörten wir Mozarts Quintett für Pianoforte und Blasinstrumente, worin ein angeh-

der Musikbeflissener, Jul. Buths, den Clavierpart wiedergab, während sein Vater Herr C. Buths und die Herren Schmitt, J. Grimm und Mayer die Partien von Oboe, Clarinette, Horn und Fagott vortrugen.

Am Schlusse dieser Zeilen muß ich Ihnen mittheilen, daß die Administration es von den Zeitumständen abhängig macht, ob sie Concerte geben wird oder nicht. Also pour les engagements s'adresser à M. le Comte de Bismark.

Damit wir nicht ganz ohne Musik (was man so nennen darf) seien, haben Gebr. Müller, welche von Meiningen hierher übergesiedelt sind, einige Soiréen angekündigt, auch steht uns demnächst ein großes Concert des Cäcilienvereins bevor. Mit Vergnügen registriren wir, daß der Männergesangverein (d. h. derjenige der hiesigen Männergesangvereine, welcher vorzugsweise diesen Namen führt) sich dem Cäcilienverein angeschlossen hat. Jetzt kommt die Reihe, den Verein an Zahl und Kraft zu mehren, an unsere Damen. Hoffen wir, daß sie sich nicht umsonst auffordern lassen werden.

In der „neuen Zeitschrift" finden Sie bisweilen Facta von hier aus erwähnt, deren in unsern Berichten nicht gedacht ist. Ein für allemal sei es gesagt, daß wir Personen, die durch Schwindel und Reclame ihr Fortkommen in der Kunstwelt suchen, keinen Vorschub leisten. Wir balanciren unsere Referentenpflicht durch unser Mitleid, indem wir gewisse Vorkommnisse, welche gegen allen künstlerischen Anstand verstoßen, für den großen Leserkreis der „Signale" durch Schweigen ungeschehen machen.

Wiesbaden, 11. Juni 1866. J. R.

Fantaisie-Caprice pour Piano

par

Stephen Heller.

Op. 113.

Mayence, chez les fils de B. Schott.

Das Stück geht aus Cdur und beginnt mit einem gemächlichen Satze als Introduction im 4/4 Tact, ohne ein melodisches Motiv, nur einige gleichsam tröpfelnd-fallende Unisonotöne und einige einleitende Accorde bringend. Danach beginnt der ziemlich lange, doch in seinem mannigfaltigen Formenspiele immer anregend bleibende Hauptsatz Allegro molto vivace 3/4 Tact, dessen Grundstimmung in einem klargestimmten Gemüthe beruht, das weniger von besonderen psychischen Motiven als vielmehr von allgemeinem gesundem Wohlgefühl belebt ist und sich so zu freiem rüstigen Tonspiel aufgelegt zeigt. In demselben schillert nun die intelligente Geistigkeit des Componisten in anziehender Weise nach den verschiedensten Richtungen des Stimmungshorizontes hin, wo sich's bald sonnig bald beschattet, wärmer oder kühler giebt. Wie ein unaufhaltsamer glatter Fluß strömt die Musik dahin, nicht ohne so manche echt Heller'sche Eigenthümlichkeiten (unter andern auch die oft vorkommende stereotype Wiederholung von zwei und vier Tacten) mit sich zu führen. Der Totaleffect stimmt etwa wie ein angenehmer Spaziergang in ebener Gegend bei frischem Wohlgefühl, ohne bedeutende Eindrücke landschaftlicher oder romantischer Natur. Jedenfalls wird das Fantasie-Capriccio nicht verfehlen, die ihm gebührende Aufmerksamkeit in gebildeten Kreisen der clavierspielenden Welt zu erregen.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 8. Juni: Quartett für Streichinstrumente von L. van Beethoven, Op. 18, No. 6, Bdur. — Variationen (über ein russisches Volkslied) für das Pianoforte von Ign. Moscheles, Op. 23, Dmoll. — Zwei Lieder (Winterlied von F. Mendelssohn Bartholdy, aus Op. 19; die gebrochene Blume von C. Reinecke, aus Op. 10) mit Begleitung des Pianoforte. Vorgetragen von Fräulein Clara Fabian aus Leipzig. — Sonate für Pianoforte und Violine von W. A. Mozart, Fdur. (No. 9 der Peters'schen Ausgabe.) — Ein Psalm David's auf seinen Kampf mit Goliath. Nach dem Russischen Leo Mei's bearbeitet und für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt von Youry von Arnold. (Manuscript.) Vorgetragen von Fräulein C. Fabian. — Vier Phantasiestücke für das Pianoforte von N. W. Gade, Op. 41. — Concert-Variationen (über ein Thema aus dem „Liebestrank") für das Pianoforte von Adolph Henselt, Op. 1, Cdur.

* Dresden, 8. Juni. Ueber Doppler's Oper „Wanda", welche im Hoftheater zur ersten Aufführung kam, berichtet C. Banck im „Dresdner Journal": „Die Aufnahme des Werkes hat schon so sehr durch die Ungunst der Zeit zu leiden, daß es nicht rathsam scheint, durch Erzählung des Süjets noch die Theilnahme an der Handlung zu schmälern. Diese ist sehr einfach, und hinsichtlich des dramatischen Interesses etwas zu plan und karg behandelt, so daß das lyrische ausschmückende Beiwerk überwiegt. Die Musik zeigt einen musikalisch tüchtig gebildeten, gewandten und in der Instrumentation geschickten Componisten, der weniger beansprucht, durch bedeutende und poesiereiche Erfindung, geistvolle Factur, dramatische Characteristik und Tiefe zu wirken, als durch populäre, frische Melodik, belebte Rhythmik, einfache und wohlklingend gestaltete Behandlung. Am entschiedensten tritt sein Talent dafür in den Chören hervor, überhaupt in den lyrischen Stellen. Die Sollsätze bilden größtentheils eine Schwäche der Oper, sie sind ohne individuelle und dramatische Characteristik, ergeben in ihrer zerfließenden Ariosohaltung keine geschlossene, sicher geführte Form, und sind ungenügend in Wahrheit und höchster Steigerung der Empfindung und des Affects. In überraschender Weise aber, auch in Bezug hierauf und in seiner Gesammtfassung hebt sich der zweite Act. Das Eingangsgebet des Derwisches mit dem Chor der Türken ist originell und von schöner Tonwirkung. Auch die folgenden Chorsätze sind kräftig und lebendig. Timur's Arie ist allerdings nicht gelungen, aber um so mehr das große Duett zwischen Wanda und Timur; es hat eigenthümliche, reizende, melodische Motive, auch Wanda's eingeschalteter Sologesang, und Wärme der Empfindung, Steigerung des Ausdrucks, der Situation und musikalisch interessante Ausführung fesseln uns. Dieser Act ist auch frei von bekannten, in den andern beiden Acten im Allgemeinen und im Besondern hervortretenden Anklängen. Die nationalen Tonweisen, die der Componist bisweilen anschlägt, machen sich nicht originell und pikant genug geltend, um solche Eindrücke erinnerungsvoller Phrasen und Formen zu verwischen. Der dritte Act ist nur geeignet, uns noch ausschließlicher in unsrer aufrichtigen Anerkennung für den zweiten Act zu erwärmen; die Wiederkehr des bestürmenden Liebesduetts zwischen Timur und Wanda in gleicher Situation kann nicht mehr wirken, und die sonst noch dramatisch nutzbaren Momente sind, wie im Text, so auch in der Musik, flüchtig übergangen. Hinsichtlich der speciellen Auffassung in der Declamation des Textes ist zu bedenken, daß hier die Uebersetzung aus dem ungarischen Original vorliegt und zu keinen kritischen Bemerkungen berechtigt. Die Oper wurde recht günstig aufgenommen."

* Baden-Baden, 9. Juni. Die Sommerconcerte begannen mit dem Auftreten der in weiten Kreisen wohlbekannten Harfenvirtuosin Fräulein Helene Heermann. Entgegen dem nur halb wahren Sprüchwort vom Propheten im Vaterlande zeigte der zahlreiche Zuhörerkreis und der rauschende Beifall, daß man die Leistungen der jungen Concertgeberin zu schätzen weiß. Schon die liebliche Erscheinung der jugendlichen Künstlerin neben der romantischen Harfe, inmitten der reich geschmückten Räume, gewährte ein reizendes Bild. Die Töne quollen aus den Saiten bald wie Aeolsharfen vom Winde nur angehaucht, bald wie voller Chor in mächtigen Accorden. Bewundernswerth waren besonders die Variationen über ein Thema aus „Oberon." Hoch anzuerkennen war die Mitwirkung eines Theils des gemischten Chorvereins, darunter die Blumenlese junger Damen. Herr Brandes erfreute durch seelenvollen Vortrag einiger seiner Lieder.

* Berlin. Ueber das doppelte Gastspiel im „Freischütz" in der Königl. Oper berichtet die „National-Zeitung": „Fräulein Börner, eine Schülerin des Herrn Engel, gab die Agathe und der Erfolg, den sie sich gewann, fällt um so mehr ins Gewicht, da sie bei dieser Gelegenheit zum ersten Male die Bühne betrat. Die ehrende Anerkennung, welche ihr gleich die erste Arie eintrug, erscheint uns in der That durch die Eigenschaften völlig gerechtfertigt, die sie ihrem Berufe entgegenbringt. Besonders hoch schlagen wir zunächst den Umstand an, daß die Stimme den echten Sopranchararcter aufweist. Während es der Tiefe keineswegs an der erforderlichen Kraft und Fülle gebricht, liegt der eigentliche Schwerpunkt des Organs in der zweigestrichenen Octave. Bis hinauf zu deren obersten Grenze spricht der Ton in allen Schattirungen der Stärke und des Ausdrucks frei und leicht an. Die Intonation ist gut, die Aussprache deutlich, die Auffassung ebenso besonnen als lebendig. Die ganze Darstellung zeigt eine innere Harmonie und Sicherheit, eine Ausgleichung und Verschmelzung aller einzelnen zur künstlerischen Wirkung mitthätigen Factoren, die uns hier, wo es sich um einen ersten theatralischen Versuch handelte, in hohem Grade überraschte. Mit dem Streben nach characteristischer Wiedergabe des auszusprechenden Inhalts ging stets die gewissenhafteste Rücksicht auf musikalische Ordnung und Reinlichkeit Hand in Hand. Auch von dem andern Gaste des Abends, Fräulein Dillner, die als Aennchen auftrat, nahmen wir ein überwiegend vortheilhaftes Bild heim. Die natürliche Frische und Munterkeit, die überall ihr lächelndes Auge zu uns aufschlug, kam dem darzustellenden Character wohl zu Statten. Gerade für das Soubrettenfach ist diese sympathische Rührigkeit des Temperaments die unentbehrlichste Mitgift. In der Reinheit der Intonation, der Bestimmtheit der melodischen Gliederung verrieth sich anerkennenswerthe musikalische Bildung. Noch ungleich höher würde die jugendliche Sängerin, die ebenfalls im Beginn der theatralischen Laufbahn steht, ihre Gaben und Fertigkeiten verwerthen, wenn sie dazu gelangte, die Neigung zum Tremoliren, ein Erbtheil ihrer Heimath, abzuthun, wenn sie ferner größere Sorgfalt auf das Studium des Legato verwendete. Die Stimme selbst dünkt uns aus gutem Stoff, es kann ihr bei ihrer Bildsamkeit nicht schwer fallen, die störende Manier, die noch nicht zur anderen Natur geworden, abzulegen. Auch der Darstellerin des Aennchen fehlte es übrigens nicht an mannigfaltigen Beweisen ermunternden Wohlwollens. — Im „Tannhäuser" erschien Herr Brandes aus Carlsruhe am Freitag in der Titelrolle und zeigte sich mit seiner Aufgabe wohl vertraut. Keine Stimme kann indessen der kernigen Kraft und jugendlichen Frische weniger entbehren als der Heldentenor; das Organ des Herrn Brandes scheint jedoch sein bestes Blut bereits auf den Schlachtfeldern der modernen Oper verspritzt zu haben, in keinem Verhältniß stand sein Vermögen zu der niederdrückenden Schwere der ihm aufgebürdeten Last. Stumpf und schartig waren die Waffen, welche der Ritter des Venusberges im Gesangsturnier mit seinen Genossen schwang. Eine völlig klanglose Tiefe, innerhalb der eingestrichenen Octave der Ton den Gewalten des Orchesters zwar noch bis zu einem gewissen Grade gewachsen, aber ohne jede liebenswürdigere Eigenschaft, dazu ununterbrochenes maßloses Tremuliren, das ist nicht die Ausrüstung, deren es hier bedarf. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater ist Fräulein Marie Geistinger zu einem längeren Gastspiele eingetroffen und hat dasselbe mit ihrer Glanzrolle, der schönen Helena in der bekannten Offenbach'schen Operette, begonnen. Fräulein Geistinger weiß der Gestalt bei aller Ausgelassenheit und Frivolität im Einzelnen doch einen gewissen künstlerischen Anstrich zu verleihen, der sie aus der niederen Sphäre lüsterner Gemeinheit emporhebt, und nur selten verletzen einige gar zu dick angebrachte Pinselstriche. Einzelne Züge hat die Künstlerin übrigens ganz bravourmäßig ausgearbeitet, so den Uebergang aus anscheinendem Pathos in den vulgären Ton, womit sie viele komische Effecte erzielt. Ihre gesangliche Leistung ist correcter und künstlerisch abgerundeter, als man bei einer Vaudeville-Soubrette, denn das bleibt Fräulein Geistinger doch immer nur, gewohnt ist.

* In Hamburg fand am 1. Juni das Jubiläum der „Afrikanerin" statt. Innerhalb dreier Monate wurde die Oper im dortigen Theater 50 Mal aufgeführt. Die „Afrikanerin" hat in Hamburg zu einem komischen Prozesse geführt. Louis Schie, genannt Schiere, hatte die frühere Direction des Stadttheaters, B. A. Herrmann und C. A. Reichardt, klägerisch belangt und sagte aus: Er sei von dem Director B. A. Herrmann bis zum 1. Juni d. J. als Chorist engagirt. Als nun die „Afrikanerin" auf das Repertoire gebracht wurde, habe die Direction sowohl ihm als seinen Collegen für jede Aufführung dieser Oper 1 Mk. Bko. Spielhonorar und zwar als Entschädigung für das Anstreichen mit brauner Farbe zugesichert, dieses Spielhonorar jedoch später ohne allen Grund zurückziehen wollen. Die Direction wurde verurtheilt, das Anstreichhonorar im Betrage von Crt. MB. 187. 8 Sh. zu zahlen.

* **Paris**, 10. Juni. Der „Prophet" von Meyerbeer hat in vergangener Woche seinen Wiedereinzug in die große Oper gehalten, nachdem er seit verschiedenen Jahren dort nicht gesehen worden war. Die Vorstellung war eine recht gute, und Gueymard als Johann, seine Frau als Fides und Mlle. Mauduit als Bertha haben zahlreiche und verdiente Acclamationen hervorgerufen, sowie auch Belval, Grizy und Bonnesseur (als die drei Wiedertäufer) nicht hinter ihren Aufgaben zurückblieben. — Das neue Ballet, welches an der großen Oper in Vorbereitung ist, heißt „La Source", ist seinem choregraphischen und scenischen Inhalte nach von St. Leon und Nuitter verfaßt, hat seine musikalische Einkleidung durch die Herren Minkus und Leo Delibes erhalten, spielt im Orient, und wird in Mlle. Granzow die Repräsentation der Hauptpartie haben. — Gounods Oper „La Colombe" ist am 7. Juni mit gutem Erfolg in der Opéra comique zur ersten Aufführung gelangt. Sie enthält in ihren zwei Acten mancherlei Nummern von ebenso gewinnender Eingänglichkeit wie musikalisch-distinguirter Tournure, und wurde von den Damen Cico und Girard und den Herren Capoul und Bataille meist zufriedenstellend interpretirt. Das Libretto, nach einer Erzählung von Lafontaine (Le Faucon) von Jules Barbier und Michel Carré bearbeitet, zeigt folgende, allerdings fast an's Unerlaubt-Kindliche und Naive streifende Handlung: Horazio, ein junger Florentiner, hat sich aus Liebe zu der schönen, aber koketten und ihn verschmähenden Signora Sylvia materiell so zu Grunde gerichtet, daß ihm von seinem frühern Reichthum nichts übrig geblieben ist als ein kleines Landhaus, in welchem er nun in Gesellschaft seines jungen Pathen Mazetto und einer abgerichteten Taube lebt. Nach dieser Taube, die an Gescheutheit und Kunstfertigkeit ihres Gleichen sucht, steht Sylvien's Sinn mit aller Macht, denn sie bedarf ihrer, um einer Nebenbuhlerin — Aminta — und deren Papagey, welcher ebenfalls ein Mirakel an ornithologischer Gescheutheit ist, den Rang abzulaufen. Sie schickt zuerst ihren Majordomo behufs Erlangung der Taube an Horazio ab; aber vergebens, denn der Abgesandte benimmt sich dumm und einfältig und wird sogar sehr unzweideutig vor die Thür gewiesen. Nun begiebt sie sich selber zu ihrem früheren Liebhaber, der, noch immer in den Netzen ihrer Reize gefangen, glücklich ist sie wiederzusehen, ihr aber auch Anstands halber ein Mittagsessen vorsetzen muß. Woher ein solches aber nehmen bei der notorischen Kirchenmaus-Armuth? Doch da ist ja noch die Taube; sie muß denn auch zum Diner für Sylvien herhalten und als sie verzehrt ist, und die schöne Florentinerin mit dem eigentlichen Zweck ihres Besuches herausrückt, stellt sich das Opfer, welches Horazio seiner Dame gebracht hat, heraus, diese, voll wohlberechtigter Rührung, bietet nun dem, mit welchem sie früher nur ihr Spiel getrieben hatte, ihre Hand, und damit auch die vollständige poetische Gerechtigkeit nicht fehle, ergiebt sich's, daß es nicht die Taube war, die zum Opfer fiel, sondern der Papagey Aminta's, den Mazetto eingefangen hatte. — Das Théâtre lyrique, welches seine Kräfte durch die schon engagirte Madame Ferdinand-Sallard und durch die noch zu engagirende Mad. Melani Tedesco (Contr'alt) vermehrt hat und noch vermehren will, zeigt den Schluß seiner Saison für den 30. Juni an; desgleichen schließt die Truppe des Theaters Dejazet am 15. Juni ihre Vorstellungen und wird bis zum 31. Aug. das Haus von einem Director Schmitt, der komische Oper und Pantomime cultiviren will, bezogen werden. — Die Fantaisies-Parisiennes annonciren für die nächste Woche eine neue einactige komische Oper: „Bettina", Musik von Leonce Cohen und Text von de Majac, dann eine vieractige Bouffonnerie: „Don Juan des Fantaisie" mit Musik von Fred. Barbier, dem Componisten der „Oreilles de Midas". — Die Truppe der Bouffes Parisiens befindet sich augenblicklich in Rouen und wird daselbst sehr goutirt, während man ihr in Marseille eine nur laue Aufnahme hat zu Theil werden lassen. — Die junge Pianistin **Therese Carenno**, deren wir vor einiger Zeit Erwähnung thaten, hat in Erards Salon nun auch ein eigenes Concert gegeben und durch ihre Vorträge den Ruf ihres Talents vollständig consolidirt.

* **Der neue Concertsaal**, den der Bankier **Bischoffsheim** in Paris in der Nähe der neuen großen Oper hat bauen lassen, ist jetzt vollendet und man theilt uns über seine Bestimmung Folgendes mit: Der Eigenthümer selbst will gar keinen Nutzen daraus ziehen, sondern Alles was der Saal an Miethe abwirft, soll Pariser Wohlthätigkeitsanstalten zufließen. So ist das Etablissement zuvörderst der Société de l'Athénée auf 35 Jahre überlassen, die zwar keine Miethe zahlt, aber die Hälfte aller ihrer Einnahmen gewissen Volksschulanstalten überweisen muß. Uebrigens wird die erwähnte Gesellschaft in dem neuen Saale wissenschaftliche und künstlerische Vorlesungen veranstalten, mitunter auch kleinere Theaterstücke zur Aufführung bringen, und vor allen Dingen soll Pasdeloup mit seinem Orchester Concerte darin geben.

* Das erste große Opernhaus der Vereinigten Staaten, die New=Yorker Academie of Music, ist in der Nacht auf Dienstag den 22. Mai ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach fast unmittelbar nach Beendigung der Aufführung der „Jüdin" an verschiedenen Stellen aus und mehrere Umstände lassen über Brandstiftung mittelst Kerosene oder anderer Flüssigkeiten, welche die Flammen in unglaublich kurzer Zeit über das ganze Riesengebäude verbreiteten, keinen Zweifel aufkommen. Die anstoßende medicinische Academie mit ihren vielleicht unersetzlichen Sammlungen, eine Kirche, Piano=Fabrik und andere Gebäude wurden ebenfalls zerstört und der Gesammtschaden wird auf mindestens eine Million Dollars berechnet, wovon 400,000 L. auf die Academy of Music und deren Inhalt kommen. Von ersterer stehen bloß die nackten Mauern. Der Pächter, Herr Maretzek, verlor die Partituren von 86 Opern, mehr als 4000 Anzüge, eine Menge Scenerieen*c. Leider kamen auch zwei Feuerwehrleute bei dem Brande um.

* In Breslau wurde mit dem Wiederaufbau des abgebrannten Stadttheaters begonnen.

* In Baden=Baden hat trotz des sehr trüben politischen Horizontes Herr Benazet wiederum Alles vorbereitet, was der diesjährigen Saison Glanz verleihen kann. So sind z. B. für die verschiedenen zu gebenden Concerte künstlerische Kräfte gewonnen worden, wie die Damen Viardot, Carvalho, Sarolta *c., und die Herren Vieuxtemps, Servais, Seligmann, Vivier, Billet, Wilh. Krüger *c. Ferner wird das Personal der italienischen Oper zusammengesetzt sein aus den Damen Vitali, Grossi, Gonetti, Vestri und den Herren Gardoni, Nicolini, Delle Sedie, Agnesi, Zucchini, Mercurieli *c., die in den Opern „Barbiere", „Don Pasquale", „Cenerentola", „Fausto", „Marta", „Rigoletto", „Crispino e la Comare" auftreten werden.

* Die diesjährige Saison in Ems wird drei neue komische Opern bringen: „Le Fantôme du Rhin" von Deffès; „La Permission de dix heures" von Offenbach und „Le Mariage de Lischen" (Fortsetzung von „Lischen und Fritzchen") ebenfalls von Offenbach.

* Die letzte Aufführung der Abert'schen Oper „Astorga" in laufender Saison der Stuttgarter Hofbühne findet Sonntag den 24. Juni statt; ihr werden unter andern die Herren Directoren Salvi von Wien und Tescher von Darmstadt beiwohnen. In Carlsruhe wird die Oper bereits ausgeschrieben.

* In Berlin werden die königl. Theater am 18. Juni geschlossen, die Ferien der Oper und des Ballets dauern bis 1. August, die des Schauspiels bis 15. August.

* Das großherzogliche Hofthater in Carlsruhe ist am 3. Juni geschlossen worden, um die üblichen Ferien bis zum 5. August zu halten.

* Das Gesangfest des Braunschweig'schen Sängerbundes, welches dieses Jahr zu Holzminden abgehalten werden sollte, am 15., 16. und 17. Juli, ist in Anbetracht der politischen Zeitläufe bis auf Weiteres vertagt worden.

* In Rom hat die Oper „Guisemberga da Spoleto" von Sangiorgi ungemeines Furore gemacht.

* Herr und Frau Bertram, das geschätzte Sängerpaar vom Theater zu Wiesbaden, gastiren jetzt am Hoftheater zu Stuttgart mit gutem Erfolg.

* Fräulein Josephine Gallmeyer aus Wien gastirt mit Beifall in München im Volkstheater, doch sollen die letzten Excesse in München und der dadurch bedingte schwache Theaterbesuch die Künstlerin verstimmt und sie bewogen haben, ihren Gastrollen=Cyclus, unzufrieden mit den Resultaten desselben, plötzlich abzubrechen. Münchener Blätter und auch die amtliche Zeitung widmen in schwerer Zeit dem Mädchen aus der Fremde ganze Leitartikel und meinen, daß die Züge der Dame frei von jedem Vorwurf der Schönheit bleiben, wohl aber etwas Pikantes haben, etwas „angenehm Säuerliches", das auf den ersten Blick einnimmt. Uebrigens wird das „zu Hause sein" des Fräuleins auf der Bühne besonders hervorgehoben. Diese Tugend zeigte sich auf sehr ergötzliche Weise, als das Orchester einmal, wahrscheinlich durch die Schuld des Gastes, vollkommen außer Rand und Band ging. Fräulein Gallmeyer versuchte zu singen, das Orchester stimmte nicht, sie zuckte die Achseln, lachte und sprang seelenvergnügt fort, augenscheinlich durch dieses Vorkommniß, das jeden Andern total aus der Fassung gebracht haben würde, aufs höchste ergötzt.

* Onkel Ullman, der große Concertvater, wird für die nächste Saison Frankreich mit Concerten berieseln, da ihm Deutschland jetzt zu unruhig geworden ist. Die Ratten verlassen das Schiff! Herr Ullman hat soeben seine Orientirungs-Reise durch Frankreich beendigt und befindet sich wieder in Paris.

* Herr Director Salvi vom Hofoperntheater in Wien hat sich auf Entdeckungsreisen ins „Ausland" begeben.

* Herr Hans von Bülow hat sein Entlassungsgesuch als Hofpianist des Königs von Baiern eingereicht, dasselbe wurde vom König angenommen und Herr von Bülow ist bereits von München abgereist und zwar zunächst nach Luzern zu Rich. Wagner, woselbst seine Frau schon früher eingetroffen war.

* Flotow, welcher zur Inscenirung seiner neuen Oper „Zilda" in Paris war, ist nach Deutschland zurückgekehrt und weilt augenblicklich in Wien.

* Vieuxtemps ist nun von seinem bisherigen Wohnsitz bei Frankfurt a. M. gänzlich nach Paris übergesiedelt.

* Der Pianist Herr Brassin, bisher in Brüssel, wird vom August an als Lehrer im Stern'schen Conservatorium in Berlin eintreten.

* In Leipzig wurde der als vorzüglicher Violoncellist bekannte Herr Emil Hegar für das Gewandhausorchester und als Lehrer am Conservatorium angestellt.

* Fräulein Frieb ist bei der Königl. Oper in Berlin auf ein Jahr engagirt worden.

* Als Solo-Tänzerin für die Berliner Königl. Oper ist Fräulein Girod aus Mailand von Herrn von Hülsen entdeckt worden. Dieselbe wurde für die nächste Saison auf vier Monate engagirt.

* Die Tänzerin Fräulein Rachele Conti wird Berlin mit dem Schlusse der Saison verlassen. Sie ist für die kommende Saison in Rom engagirt.

* Das Musikinstitut in Florenz hat einen Preis von 25 Louisd'or für die beste Orchester-Ouverture ausgeschrieben.

* Ueber die Verlobung der jüngsten Tochter Meyerbeers meldet die Wiener „Presse": „Die am vorigen Sonntag in Berlin stattgehabte Verlobung der jüngsten Erbin des großen Componisten mit dem Portraitmaler Professor Gustav Richter macht, von anderen Ungleichheiten abgesehen, in der höheren Gesellschaft Berlins hauptsächlich auch wegen der zwischen den Verlobten bestehenden Altersungleichheit Sensation. Während die junge Dame die Zwanzig nur um wenige Jahre — man darf in solchen Dingen nicht zu genaue Angaben machen — überschritten hat, ist der Verlobte bereits ein Mann in den sogenannten „besten Jahren", nämlich 44, dabei aber von so anerkannter Liebenswürdigkeit, daß er mit den jüngsten Bräutigams darin wetteifern kann. Fräulein Cornelie Meyerbeer bringt übrigens, wie man sagt, eine Viertel-Million eigenes Vermögen in die Ehe und eine mütterliche Mitgabe von 50,000 Thlrn. obendrein. So heirathen nicht alle Portraitmaler." — Es gehörte seit lange zum guten Ton, von Richter gemalt zu sein; all seine Portraits athmen die feinste Lebenswahrheit.

* Jul. Benedict in London hat vom König von Hannover das Ritterkreuz des neugestifteten Ernst-August-Ordens erhalten.

* Das Musikcorps vom zweiten Garde-Regiment brachte am 1. Juni dem General-Intendanten von Hülsen in Berlin, unter Wieprechts Leitung, eine glänzende Morgenmusik. Herr von Hülsen war an diesem Tage vor 15 Jahren zum General-Intendanten der königl. Schauspiele ernannt worden.

---

* Mad. Fétis, die Gattin des Brüsseler Conservatoire-Directors und Musikgelehrten, ist zu Anfang dieses Monats in Boisfort bei Brüssel gestorben. Sie wurde 76 Jahre alt und war eine sehr unterrichtete Dame, die unter Andern auch Stafford's „History of music" in's Französische übersetzt hat.

* Neue Compositionen für vierstimmigen Männergesang. Appel, K., Op. 30. „Mein Lieb' ich muß nun scheiden", Lied für vier Männerstimmen (Solo und Chor). — Becker, V. E., Op. 52. Vier leichte Gesänge für Männerchor. — Becker, V. E., Op. 54. Frühlings-Anfang. Gedicht von Oser, für Männerstimmen. — Büchler, F., Op. 15. „Ich geh' nicht mehr zum grünen Wald", Gedicht von Scheuerlin, für vier Männerstimmen. — Dullo, G., Thürmerlied von E. Geibel, für vierstimmigen Männerchor. — Ecker, C., Op. 14. Gruß an den Wald von W. Müller, für Männerchor mit vier Hörnern. — Genée, R., Op. 161. Die Wetterpropheten. Humoristisches Lied für vierstimmigen Männerchor. — Genée, R., Op. 163. Die nächtliche Weintaufe. Humoristisches Intermezzo für Bariton oder Baß und vierstimmigen Männerchor mit Pianoforte. — Genée, R., Op. 165. Die Seelenwanderung. Humoristischer Chor für vier Männerstimmen. — Gernsheim, F., Op. 7. Wächterlied aus der Neujahrsnacht des Jahres 1200, für Männerchor und Orchester. — Hermes, E., Op. 26. Heil dir Germania, für vierstimmigen Männerchor mit Pianoforte. — Niedrist, P. A., Angelus Domini, Marienlied für Männerchor mit Orgel. — Quenzel, H., Op. 2. Der deutsche Sang, für Chor und Soloquartett mit Blasmusik. — Riechmann, J. Drei Lieder für vierstimmigen Männerchor. — Schuppert, K., Op. 18. Die Macht des Gesanges, für Männerchor. — Stolz, J., Op. 30. Auf dem See. Gedicht von Goethe, für vier Männerstimmen. — Thieme, L., Vier Lieder für Männerchor. — Tschirch, W., Op. 61. Festgesang. Gedicht von F. Ludwig für Männerstimmen.

Eingesandt.

Heidelberg, im Mai 1866.

Ch. Scheffels Lieder componirt von Fr. Schmezer und C. Sienold.

Die Anzahl unserer guten humoristischen Gesänge, welche, nach den Ansprüchen einer schärferen Kritik, keineswegs eine sehr beträchtliche ist, hat kürzlich einen erfreulichen Zuwachs durch die Herausgabe einer Liedersammlung erhalten, welche sich durch die Originalität ihres poetischen Inhalts und die entsprechende Frische ihrer Melodien ohne Zweifel den Zugang in weitere gesellige Kreise bahnen wird. Es sind die in der Meder'schen Kunsthandlung in Heidelberg erschienenen humoristischen Lieder unseres gefeierten vaterländischen Dichters J. S. Scheffel, mit den neuen Compositionen des herzoglich braunschweigischen Hofopernsängers Fr. Schmezer und mit Pianoforte-Begleitung von Carl Sienold.

Ein kleiner Theil dieser Dichtungen hat bereits seit mehreren Jahren Aufnahme in deutsche Liederbücher gefunden und wurde bisher theils nach alten, theils nach neuen Weisen vielfach gesungen. Aber diesen Melodien fehlte in den meisten Fällen das Eine, was Noth thut, der Geist des Dichters, der unter dem heitersten Scherze den tiefsten Ernst verbirgt, vorzugsweise aber jene echte Popularität und Sangbarkeit, welche das musikalische Gefühl ergreift und dermaßen mit sich fortreißt, daß sie sich dem Gehöre unwillkürlich als bleibendes Eigenthum einprägt.

Diesem Uebelstande ist nun durch die neue Bearbeitung in einer Weise abgeholfen, daß man die entsprechende musikalische Form nicht mehr vermißt und wohl nicht zu viel sagt, wenn man das Urtheil fällt, Dichtung und Tonweise seien durch die geniale Behandlung auf das Erfreulichste in Eins verschmolzen.

Die neue Sammlung enthält im Ganzen 14 Gesänge. Darunter befinden sich 9 gänzlich neue und 5 ältere, schon in einer früheren Ausgabe von Chr. Schmezer erschienene, nun aber von C. Sienold neu bearbeitet. Zu den ersteren zählen wir vor allen den vielbekannten „letzten Ichthyosaurus", dessen komischer Weltschmerz jetzt erst in einem grandiosen Trauermarsch, der das ganze Geschlecht der Saurier dem Weltuntergange entgegenführt, den richtigen Ausdruck gefunden hat. Höchst liebliche und dem Ohr sich einschmeichelnde Melodieen enthalten das „Guanolied", „Alt-Heidelberg", „Häring und Auster" und das „Lied von Nummero Acht", während die Lieder vom Rodenstein 1, 2, 3 und das „wilde Heer" einen Cyclus humoristischer Balladen bilden, deren Melodien den Inhalt des Textes in höchst prägnanter Weise ausdrücken.

Mögen daher diese Gesänge, welche Jahre hindurch im engeren Freundeskreise so viele heiterere Augenblicke hervorriefen, nun auch in weiteren Kreisen, wo man ächten Humor versteht und würdigt, eine freundliche Aufnahme finden.

C. B.

Foyer.

* Es ist bekannt, daß mehrere Münchner Freunde und Verehrer des Herrn Richard Wagner einen silbernen Lorbeerkranz für denselben als Ehrengeschenk haben anfertigen lassen. Dieser Kranz ist Herrn Wagner an seinem Geburtstage (22. Mai) zugestellt worden. Richard Wagner hat hierauf an den Absender folgenden Schreibebrief erlassen: „Hochzuverehrender Herr! Das schöne, sinnvoll erfreuende Geschenk, welches Sie in Ihrem Namen, sowie im Auftrage mehrerer Freunde meiner Kunst in München, zu meinem Geburtstage mir übersandten, hat mich um so tiefer gerührt, als es von einer durch die freundlichen Geber unterzeichneten Zuschrift begleitet war, welche mir in jeder Hinsicht die edelste Befriedigung gewährt. Ich lerne hierdurch Freunde kennen, nachdem ich meinen wenigen Umgang während meines Aufenthaltes in München fast einzig der versuchten Versöhnung von Feinden zugewendet hatte, mit denen meine Berufung mich in Berührung setzte. Was mir nicht gelingen konnte, läßt mich Ihre so hochherzig mir eröffnete Freundschaft jetzt als nichtig erkennen; in Zukunft freue ich mich, meine Bemühung, mir Freunde zu gewinnen, einzig auf die Erhaltung der mir entgegenkommenden wahren Freundschaft verwenden zu können. Daß Sie meine Rückkehr so bald erwarteten, dürfte mich fast betrüben, wenn ich annehmen sollte, Sie hegten von mir die Meinung, daß ich mein persönliches Wohlergehen den ernsten Rücksichten voranstellen könnte, die mich noch von München fern halten müssen. Die großmüthige Geneigtheit, mit welcher mein erhabener Wohlthäter mich beglückt, hat zum Vorwande für Machinationen und Agitationen dienen müssen, welche — meinem Gefühle nach — geradwegs auf die Schwächung und Erniedrigung einer Macht und Würde abgesehen waren, gegen die bisher im Lande Baiern Niemand noch anders als mit tiefster Ehrerbietung sich zu verhalten wagte. Die hier zu Grunde liegenden wahren Absichten an das Tageslicht zu fördern, schien mir meine vollständige und andauernde Entfernung auch dann noch, als mein großherziger Beschützer mich zurückwünschte, das einzige in meiner Macht liegende Mittel, um zugleich in dem gezeigten, jedem Baiern hochwichtigen Sinne, meinem erhabenen Wohlthäter zu dienen. So bitte ich denn auch Sie und die verehrten Gönner meiner Kunst, die ihren erhebenden Gruß mir in die Ferne sandten, mich wegen dieser, obwohl schmerzlichen Trennung, eher zu beglückwünschen, als zu betrauern, weil hierdurch es mir gegeben ist, dem größten, meinem Leben widerfahrenen Glücke mit wahrhaft nützlichem Danke zu erwiedern. Nun weile der sinnige Kranz in meinem Asyle, bis ich, wenn die Zeit erfüllt sein wird, Ihnen und Ihren werthen Genossen stolz und tief befriedigt die Freundeshand drücken kann! Innigsten Dank und Gruß Ihres sehr ergebenen

Luzern, den 27. Mai 1866. Richard Wagner.

* Ein Wiener sehr bekannter Gesangslehrer entdeckte vor ungefähr zwei Jahren während des Gottesdienstes in der Augustinerkirche einen jungen 18jährigen Mann, der mitsang und dessen Tenorstimme dem Gesangskundigen auffiel. Er suchte mit ihm eine Unterredung, in Folge dessen sich der Gesangslehrer verpflichtete, für denselben zu sorgen und ihn in der Mimik und Gesangskunst zu unterrichten, aber nach Auftreten und Gefallen seines Schülers als Opernsänger durch 10 Jahre auf ein Drittel seines Honorars Anspruch machte. Vor zwei Monaten war nun die Lehrzeit um und der junge Mann ging wirklich als vollendeter Tenorist aus der Schule hervor. Bereits waren die Einleitungen zu einem Engagement für Carlsruhe getroffen, als derselbe seinem Lehrer die überraschende Mittheilung machte, daß er sich mit der Tochter eines hiesigen höchst achtungswerthen Kaufmannes verlobt habe und binnen Kurzem seine Hochzeit feiere, der Bühne aber entsagen werde. Der Gesanglehrer legte Protest gegen die Heirath ein, da der junge Mann 10 Jahre hindurch sein Eigenthum sei, im andern Falle verlangte er eine Entschädigung von 40,000 fl. Die Hochzeit des Paares hat aber vorigen Donnerstag trotz Pro est stattgefunden und hat der Gesanglehrer nun seine Entschädigungsklage bei einem hiesigen Bezirksgerichte eingebracht.

Signalkasten.

O. W. in D. Dank. Der andere war leider schon abgesetzt. — Al. B. in R. „Schweigt mir von Rom!" singt der edle Tannhäuser. — H. H. in B. Also nicht mehr nach Frankfurt? — E. B. in L. In dieser Form ist es höchstens „schätzbares Material." — F. P. in W. Nichts erhalten diese Woche?

Opernrepertoire.

Berlin.
K. Hoftheater.

8. Juni. Tannhäuser v. Wagner.
10. Juni. Die Stumme v. Portici v. Auber.
11. Juni. Flick u. Flock, Ballet.
13. Juni. Der Prophet v. Meyerbeer.
15. Juni. Die weisse Dame von Boieldieu.

Dresden.
K. Hoftheater.

9. Juni. Wanda v. Doppler.
10. Juni. Lucia von Lammermoor v. Donizetti. (Mit Hrn. Roger.)
12. Juni. Die weisse Frau von Boieldieu. (Mit Hrn. Roger.)
14. Juni. Des Teufels Antheil v. Auber.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.

7. Juni. Die Zauberflöte v. Mozart.
9. Juni. Die Stumme von Portici von Auber.
10. Juni. Robert der Teufel von Meyerbeer.

Stuttgart.
K. Hoftheater.

3. Mai. Robert der Teufel von Meyerbeer.
6. Mai. Nachtlager in Granada von Kreutzer.
9. Mai. Der Freischütz v. Weber.
13. Mai. Gretchen v. Gounod.
17. Mai. Die Hugenotten v. Meyerbeer.
21. Mai. Oberon von Weber.
24. Mai. Lucrezia Borgia v. Donizetti.
27. Mai. Astorga v. J. J. Abert (neu.)
30. Mai. Der Troubadour v. Verdi.

Hannover.
K. Hoftheater.

27. Mai. Die Afrikanerin von Meyerbeer.

Paris.
Grand Opéra.

6. u. 8. Juni. Le Prophete de Meyerberr.

Opéra Comique.

5. Juni. Zilda de Flotow.
6. u. 8. Juni. Le Voyage en Chine de Bazin.
7. Juni. Colombe de Gounod.
9. Juni. Colombe de Gounod. Zilda de Flotow.
10. Juni. La Dame blanche de Boieldieu. Le Châlet d'Adam.

Théâtre Lyrique.

5., 7. u. 9. Juni. Don Juan de Mozart.
6. Juni. Les Joyeuses commères de Windsor de Nicolai.
8. u. 10. Juni. Rigoletto de Verdi.

London.
Coventgarden.
Royal Italian Opera.

2. u. 7. Juni. Lucrezia Borgia v. Donizetti.
4. Juni. Margarethe v. Gounod.
5. Juni. L'elisir d'amore v. Donizetti.
8. Juni. Don Giovanni v. Mozart.
9. Juni. Afrikanerin v. Meyerbeer.

Her Majesty's Theatre.

2. u. 9. Juni. Dinorah v. Meyerbeer.
4. Juni. Der Freischütz v. Weber.
5. Juni. Iphigenie in Tauris von Gluck.
7. Juni. Die Zauberflöte v. Mozart.

Kirchenmusik.

Basel, 1. Juni. In der Martinskirche: Aufführung d. Paulus v. Mendelssohn durch den Gesangverein.

Berlin, 7. Juni. Aufführung d. Brauns'schen Chor's in der Marienkirche. Präludium und Fuge v. Händel. Motette: „Lasst uns untereinander lieben", v. Grell. Arie a. Elias v. Mendelssohn, ges. v. Fräul. Loos. Mariä Lobgesang No. 3 v. Grell. Recitativ u. Arie a. Messias v. Händel, ges. v. Frl. Schweitzer. Adoramus te Christe v. Graf Redern. Orgel-Concert v. Bach. O Domine Jesu Christe v. Palestrina. Geistliches Lied: „Es ist genug" v. Brauns, ges. von Herrn Lewinsky. „Herr mein Heiland", achtstimm. v. Brauns. Cantate f. Soli, Chor u. Orch. nach Worten der heil. Schrift v. A. W. Bach. Psalm 121. „Ich hebe meine Augen auf" von Brauns. Orgel-Fantasie v. A. W. Bach

Chemnitz, 20. Mai. In der St. Jacobikirche: Pfingsten, Cantate v. Hiller.

20. Mai. In der St. Johanniskirche: Achtstimmiger Chor a capella v. Mendelssohn.

3. Juni. In der St. Jacobikirche: Vater Unser v. Rink.

3. Juni. In d. St. Johanniskirche: Chor u. Choral a. d. Lobgesang v. Mendelssohn.

17. Juni. In derselben Kirche: Hymne f. Männerstimmen v. Schubert.

17. Juni. In d. St. Jacobikirche: Chor von Durante.

Dresden, 2. Juni. In d. Kreuzkirche „Veni, sancte spiritus" v. Reissiger. „Von deiner Güt', o Herr und Gott". Duett für Sopran u. Bass mit Chor von Haydn.

3. Juni. In der Frauenkirche: „Magnificat anima mea Dominum" von Schnabel.

9. Juni. In d. Kreuzkirche Nachmittag halb 2 Uhr: „Herr, wie sind deine Werke so gross u. viel", Motette v. Kücken. „Es ist so still geworden", Abendlied v. Lachner.

10. Juni. „Gott widerstehet den Hoffärtigen", Cantate v. Bergt.

Eisenach, 9. Juni. Aufführung des Oratoriums Paulus v. Mendelssohn unter Direction des Hrn. Musikdir. Thureau. Die Soli gesungen v. Frau Podolski, den Herren Vary u. Grebe von Weimar.

Frankfurt a. M., 31. Mai. (Frohnleichnamsfest). In d. Domkirche: Messe v. Ign. Lachner. (Neu).

Leipzig, 26. Mai. In d. Thomaskirche Nachmitt. halb 2 Uhr: Motette: „Herr, ich schrei zu dir", von Hauptmann. „O du, der du die Liebe bist" v. Gade.

27. Mai. In derselben Kirche früh halb 9 Uhr: „Weisheit, Ruhm und Ehre", Hymne von Händel.

2. Juni. In derselben Kirche Nachmitt. halb 2 Uhr Motette: „Richte mich Gott", v. Mendelssohn. „Du Hirte Isreals höre" v. Thofft.

Leipzig, 9. Juni. In der Thomaskirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Danket dem Hrn. mit Harfenklang", v. Romberg. „Sieh' mein Aug' nach Zions Bergen", v. Mosel.

10. Juni. In derselben Kirche früh halb 9 Uhr: „Und Gottes Will' ist dennoch gut", Chor v. Hauptmann.

14. Mai. In derselben Kirche Abends halb 7 Uhr geistliche Musikaufführung der Singacademie z. Besten bedrängter Arbeiterfamilien: „Vater unser" f. Chor und Orchester v. Cherubini. Arie: Liebster Jesu mein Verlangen, für Sopran v. J. S. Bach, ges. von Frau Julienne Flinsch. Grosse Messe für Soli, Chor u. Orchester v. Fr. Schubert. (Nachgelassenes Werk). Die Soli gesungen von Frau Flinsch, Frl. Clara Schmidt u. Hrn. Wiedemann.

New-York, 25. Mai. Orgelconcert des Hrn. J. P. Morgan (Schüler des Leipziger Conservatoriums) in der Christi-Kirche. Fantasie und Fuge in Amoll Op. 19 v. E. F. Richter. Allegretto aus der Sonate No. 4 v. Mendelssohn. Fuge in Dmoll v. Bach. Sonate No. 2 Op. 6 (1. u. 2. Satz) v. Fink. Fuge in Asmoll und in Ddur v. Bach. Sonate in Bdur v. Ritter.

Wien, 10. Juni. In der k. k. Hofcapelle. Messe in As u. Graduale u. Offertorium f. Bassolo u. Chor v. Ludwig Rotter.

Ankündigungen.

In der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
Carl Haslinger qm. Tobias in Wien
sind **neu** erschienen:
(3te Nova-Sendung.)

	Rthlr.	Ngr.
Flore théâtrale. Potpourris pour le Piano à 2 mains:		
Cah. 179. Hervé et Artus, La biche au bois	—	20
Cah. 180. Barbieri (C. de), Ein Abenteuer auf Vorposten .	—	20
Holler (W.) Transcriptionen für die Zither:		
28. Heft. Potpourri über Offenbach'sche Motive	—	15
Hölzel (G.) 3 Clavierstücke. Nachtgebet auf Helgoland. Heimaths-Klänge. Hans und Grete. Op. 135.	—	12½
Opernfreund (der junge) für Violoncell und Pianoforte:		
No. 20. Donizetti (G.), Lucia di Lammermoor	—	15
No. 21. Mozart (W. A.), Zauberflöte	—	20
Panorama für Gesang und Pianoforte. 48. 49. und 50. Heft. . .	—	22½
Tanz-Album für die Zither. Jahrgang II. 7., 8. und 9. Heft. . .	1	—
Villebichot (A. v.) „Sie heissen nicht viel." Sitten-Studie für Gesang mit Pianoforte	—	12½
Weber (C. M. v.) Ouverture aus Euryanthe für das Pfte. zu 2 Händ.	—	10
— — — — — — — — — zu 4 Händ.	—	15
Ziehrer (C. M.) Leben und Lieben. Walzer f. Pfte. zu 4 Hd. Op. 50.	—	25
— — D' Kernmad'ln. Original-Steierische Tänze. Op. 58.	—	10
— — Sprichwörter. Walzer für Pianoforte. Op. 59.	—	15
— — Die junge Tänzerin für das Pianoforte im leichten Style. 23. Heft.	—	10

☞ Auch sind Ziehrer's Compositionen für Violine und Pianoforte, sowie für Orchester erschienen. Op. 59 für Orchester folgt nächstens!

Neue Musikalien
im Verlage von
Falter & Sohn in München.

	Rthlr.	Ngr.
Gatterburg, F., Graf v., Rêve des Sentiments. Nocturne p. Violoncelle av. Piano. Op. 8.	—	12½
— — Wellenruf. Gedicht v. J. G. Weiner. Für Mezzo-Sopr. m. Begl. der Harfe od. d. Pianof. Op. 9.	—	15
— — Der Schlaf. Gedicht v. R. Byr. Für 1 Singst. m. Pianof. Op. 22.	—	10
Hager, A., Münchener Volkstheater-Walzer für Pianof. (Mit Ansicht des Volkstheaters).	—	15
Kaminski, Th., Chanson sans paroles p. le Violon av. Piano .	—	12½
Nater, J., 2 Rondos für Pianof. Op. 10. No. 1.	—	10
No. 2.	—	17½
Remmel, E., Introd. et Variat. sur une Thême de l'Opéra Faust de Ch. Gounod, p. le Violon av. Piano. Op. 7.	—	27½
Speidel, Wilh., 4 Gesänge für Bar. od. Mezzo-Sopr. m. Pianof. (Beruhigung. — Ich hab' im Traum geweinet. — Kalt und schneidend. — Lebewohl.) Op. 28.	—	20
— — 4 Gesänge f. Bar. od. Mezzo-Sopr. m. Pianof. (Waldlied. — Was ist es nur? — Ständchen. — Der Landsknecht.) Op. 30. .	—	25
Stark, Ludw., Zwei- u. mehrstimmige Gesänge, vorzugsweise zum Gebrauche in Singvereinen, Conservatorien u. Pensionaten f. Soli und Chor (Sopr. u. Alt) m. Pianof. comp. Op. 52. Heft 1 Zweistimmige Gesänge. (Am Morgen. — Denkspruch. — Sängers Trost. — An die Welle.).	1	5
Heft 2. Mehrstimmige Gesänge. (Dulde, Gedulde dich fein. — Friede. — Maiennacht. — Letzte Wand'rung.)	1	20
Strauss, Franz, Concert für Horn mit Pianof. Op. 8.	—	27½

Zu beziehen durch alle Buch- und Musik-Handlungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 31. Leipzig, 21. Juni. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Florenz.

Es ist uns lieb heute berichten zu können, daß wenigstens eines unserer Opernhäuser durch die Aufführung einer Mozart'schen Oper endlich einen Schritt vorwärts gethan hat. Und wir glauben Herr Marzi, der Impresario des Pagliano-Theaters, wird nicht bereuen, daß er diesen Versuch wagte. Mozarts „Don Giovanni" verfehlte seine Wirkung auf das italienische Publicum nicht. Das Haus war bei jeder wiederholten Aufführung dicht besetzt und die Befriedigung des Publicums so groß, daß fast an jedem Abend eine oder zwei Nummern da capo verlangt wurden. Mit dieser herrlichen Oper beschloß das Pagliano seine stagione primaverille und wir können nur wünschen, daß die kommende Herbstsaison mit einer dem „Don Giovanni" ebenbürtigen Oper eingeleitet werden möge. Was die Ausführung betrifft, so dürfen wir sie dreist als eine ganz gelungene bezeichnen. Sig. Steller war als Don Juan ganz vorzüglich. Aber auch die Leistungen der Damen Vaneri, de Baillou, Lomi, sowie der Herren Sarti, Sacconi, Giacomelli und Cherubini sind lobend zu erwähnen. Namentlich war ihr Spiel ganz köstlich. Der Italiener ist eben ein geborener Schauspieler; er agirt stets mit Leichtigkeit und Grazie. Vielen unserer deutschen Sänger wäre anzurathen, auch in diesem Punkte von ihren italienischen Collegen manches abzulernen.

Die Opernvorstellungen in der Pergolla sind schon seit Ostern beendet. Der Impresario Monari hat viel gekämpft, viel gelitten und vom Publicum nur Undank geerntet. Es wurde über die Opern, die er zur Aufführung wählte und über die meisten der Sänger, die er engagirte, geschimpft. Das Wenige was man mit Beifall aufnahm waren einige Ballets. Er soll jetzt die Absicht haben, die berühmtesten italieni-

schen Schauspieler, darunter die Ristori, den Rossi und den Salvini zu engagiren, um mit ihnen während eines Monats Mustervorstellungen zu geben.

Am 2. April fand endlich (in der Pergolla) das schon seit lange angekündigte Concert mit lebenden Bildern zum Vortheil des Guido Monaco-Monumentes statt. Das Orchester executirte eine Ouverture von Gandolfi und die Dante-Symphonie von Pacini. Ferner hörten wir eine Cantate von Mercadante, Concertstück für Blasinstrumente von Mabellini, Cavatine aus Nabucco (Mad. Dunord), Capriccio für Clavier (Fräulein Castelli) mit Orchesterbegleitung von Mendelssohn und ein Stück für sechs Harfen von Marsili.

Das Pagliano gab mit Carlotta Patti drei Concerte die sehr besucht waren. Den größten Beifall erwarb sich die berühmte Sängerin mit den Carnevals-Variationen und dem „Eclat de rire". Bei derartigen Sachen zündeten ihre Feuerwerkseffecte sicher, wohingegen sie mit der Cantilene das Publicum nicht animiren konnte.

Die junge Pianistin Miniati gab ihr Concert am 21. April im Saale Brizzi-Niccolai. Auch sie spielte das Mendelssohn'sche Fmoll-Quartett Op. 2 (mit den Herren Papini, Mattolini und Jandelli); dann die Ddur-Sonate mit Violine von Beethoven und Solo's von Fumagalli und Prudent. Das Mädchen hat Talent und eine ganz hübsche Technik. Bei fortgesetztem Studium kann noch etwas aus ihr werden. Den meisten Beifall hatte Sig. Frizzi mit einer Buffo-Arie, die er wiederholen mußte. Papini und Jandelli spielten ihre Solo's mit Ausdruck und Gefühl. Dürften wir uns erlauben, den Herren einen Rath zu geben, so würden wir sie bitten, sich doch das ewige Vibriren abzugewöhnen. Ein Vibrato mag wohl, am rechten Platz angewandt, von schöner Wirkung sein. Fängt aber das Gewackel schon bei der ersten Note an und hört erst mit der letzten auf, dann macht solche Winselei eher widerwärtigen als angenehmen Eindruck.

Die Società Filarmonica gab noch ein drittes, viertes und fünftes Concert. Im dritten kamen das Clavierconcert in G von Mendelssohn, durch Mad. Cattermole recht sauber und glatt gespielt, ein Haydn'sches Streichquartett, Ave Maria von Gounod, durch Fräulein Melchior (talentvolle Schülerin der Ungar-Sabatier) gesungen und Geigensoli's zur Aufführung. Im vierten wußte die Frezzolini auch als Concertsängerin zu glänzen. Dann hörten wir Chöre von Rossini und Mercadante, durch Dilettanten aus der hohen Gesellschaft gesungen und die Ouverture zu Struensee von Meyerbeer. Die Chöre waren sehr schön einstudirt und wurden mit Beifall aufgenommen. Herr Mabellini bewährte sich wieder als wackern Dirigenten. Im fünften Concert kamen außer Gesängen von Campano und Tartaglione zwei Streichquartette von Giorgetti, dem Geigenmeister des hiesigen Conservatoriums zur Aufführung.

Die Concertsaison naht sich allmählig ihrem Absterben zu. Die schönen Frühlingstage entvölkern die Concertsäle. Das Publicum erfreut sich nunmehr lieber an Blumenduft und Vögelsang, und nimmt von Harfen und Flöten auf einige Monate Abschied.

Werfen wir einen Rückblick auf das diesjährige musikalische Treiben in Florenz, so können wir daraus die schönsten Hoffnungen für die Zukunft schöpfen. Es wurde viel und gutes geleistet. Die Concerte der Società del quartetto, der Società Sbolci etc. brachten uns manches Schöne. Auch hat der Geschmack an classischer Musik durch die Interpretation des Herrn Becker wahre Riesenfortschritte gemacht.

Der Italiener hat ohne Widerrede glänzende Dispositionen zur Musik. Fehlt's an etwas — und darin ist wohl jeder gebildete Musikfreund, ob Eingeborener oder Fremder, mit uns einig, daß noch manches fehlt — dann liegt's an der (für unsere Begriffe) noch mangelhaften Erziehungsart. Die Musiker, Meister wie Schüler, müssen sich in die Werke der großen Meister wie Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven etc.

mehr einzuleben suchen. Das Conservatorium muß seinen Schülern Gelegenheit geben, die Werke dieser Meister (Symphonieen, Opern, Oratorien, Kammermusik u. dergl.) studiren, hören und spielen zu können. Auch eine gesunde, partheilose Kritik wird manches zur Förderung der musikalischen Bildung im Allgemeinen thun können. Allerdings möchte das nicht allzuviel nützen, dem Künstler z. B. hinterher, also post festum, nur das in die Ohren zu schreien, was er hätte vorher thun sollen. Bei der Beurtheilung einer musikalischen Aufführung gehe man vielmehr von dem Grundsatz aus, den Künstler zum Studium solcher Dinge anzuspornen, deren er noch nicht vollständig Herr ist; ihn darauf aufmerksam zu machen, was er in Augenmerk zu nehmen, was er vernachlässigt hat; ihn zu warnen, wenn er sich durch der Unkundigen Beifall irregeleitet, beim Vortrage ernster Musik in virtuosische Pointen verliert, sich geschmacklose, sinnentstellende Freiheiten erlaubt. Es fehlt in Italien durchaus nicht an musikalischen Talenten. Man darf sich nur nicht scheuen, das Gute nachzuahmen wo man es auch findet. Und sicherlich wird die musikalische Kunst in Italien wieder ebenso herrliche Früchte hervorbringen, wie sie schon vor Zeiten so herrliche hervorbrachte.

Florenz, Mai 1866. **Uba.**

Saisonbericht aus Lübeck.

Beim Schlusse der Wintersaison pflegt man gerne, wie bei jedem Lebensabschnitte, einen Rückblick zu thun und noch einmal alles Dasjenige, was dieselbe an künstlerischen Genüssen geboten hat, vor dem geistigen Auge und Ohre vorbeiziehen zu lassen. Als Referent kürzlich zum Zwecke solcher Rückerinnerung die Programme unserer diesjährigen Concerte durchblätterte, fiel es ihm auf, daß man von der Thätigkeit unserer musikalischen Kräfte außerhalb unserer Mauern so wenig weiß und daß, während Concertberichte aus viel kleineren Städten die Spalten musikalischer Zeitschriften oft anfüllen, eine Schilderung des musikalischen Lebens in Lübeck fast nie in irgend einem Blatte zu finden ist. Nur ein — so zu sagen — negativer Bericht aus Lübeck ging vor einiger Zeit durch alle Journale, daß nämlich ein Musikfest hierselbst nicht stattfinden werde. Um nun doch einmal auch etwas Positives von hier zu bringen, gestattet sich Referent, im Nachfolgenden eine kurze Darstellung unseres musikalischen öffentlichen Lebens während des letzten Winters zu geben.

Von Seiten des Musikvereins wurden fünf Concerte veranstaltet, in welchen unter Leitung des Herrn Capellmeister G. Herrmann an Orchesterwerken die Ouverturen zu „Hamlet" von Gade, zu „Leonore" von Beethoven und „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn, und an Symphonien die in Adur (No. 7) von Beethoven, in Bdur (No. 4) von Gade und eine Fdur-Symphonie von der Composition des talentvollen, um das Musikleben unserer Schwesterstadt Hamburg so verdienten L. Deppe (letztere unter Direction des Componisten) zur Aufführung kamen. Als Solisten traten in diesen Concerten auf: die junge ungarische Violinvirtuosin Fräulein Charlotte Dekner, welche ein ganz bedeutendes Talent bekundete und bei fortgesetztem ernstem Studium gewiß eine große Zukunft hat, ferner von hiesigen Künstlern Herr August Schultz, ein Schüler von Kullak in Berlin, welcher durch den gediegenen Vortrag des Cmoll-Concerts für Pianoforte von Beethoven wiederum seine gründliche musikalische Bildung bewährte, und der Clarinettist Herr Derlien, dessen trefflicher Vortrag des Fmoll-Concerts von Weber die verdienteste Anerkennung fand. Auch erfreute uns der zufällig zum Besuche hier anwesende Bruder unseres Capellmeisters, Herr Carl Herrmann, fürstl. Sondershausen'scher Kammermusikus, durch seine stets gern

gehörten saubern Vorträge auf der Geige. Ueber den vom Musikvereine engagirten auswärtigen Gesangskräften waltete theilweise leider ein eigenes Mißgeschick und dürfte es gerathen sein, über diesen Theil der Concerte den Mantel der Liebe und des Vergessens zu decken. Zwei Concerte wurden durch Oratorien — Zerstörung Jerusalems von Hiller und Paulus von Mendelssohn — ausgefüllt.

Was nun die Ausführung aller genannten Werke — mit Ausnahme der bereits erwähnten Solovorträge — betrifft, so war dieselbe durchweg eine sehr lobenswerthe und, wenn man die Zusammensetzung unseres Orchesters bedenkt, dessen Mitglieder so selten sich zu wirklich künstlerischen Leistungen vereinigen und ihre besten Kräfte durch Unterrichtgeben und auf Tanzböden zu vergeuden durch die Noth gezwungen sind, in der That eine bewunderungswürdige. Ein so präcises und dabei doch so feuriges und von feinstem künstlerischem Verständnisse zeugendes Zusammenspiel, wie wir es hier beispielsweise in der Beethoven'schen Adur-Symphonie und in der großen Leonoren-Ouvertüre hörten, wird man selbst bei mancher größeren und in jeder Beziehung besser situirten Capelle vergeblich suchen. Das Verdienst, mit verhältnißmäßig so schwachen Kräften so Ausgezeichnetes zu leisten, gebührt vor Allem Herrn Capellmeister Herrmann, welcher mit der gründlichsten, allseitigen musikalischen Bildung ein ganz eminentes Directionstalent verbindet.

Herr Capellmeister Herrmann erwirbt sich in jedem Jahre noch ein besonderes Verdienst durch seine Soiréen für Kammermusik, deren er im letzten Winter acht veranstaltete. In denselben hörten wir zwei Trios für Pianoforte, Violine und Violoncello (Chopin, Gmoll und Beethoven, Bdur, Op. 97), acht Streichquartette (Haydn, Bdur und Ddur; Mozart, Ddur; Beethoven, Fdur, Op. 59; Cherubini, Esdur; Mendelssohn, Ddur; J. B. Groß, Fdur; G. Herrmann, Fmoll) und das Mendelssohn'sche Quartett in Hmoll für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncello, ferner drei Quintette (Mozart, Ddur; Beethoven, Cdur; Spohr, Gdur) und endlich das hier bisher noch nicht aufgeführte reizende Divertimento (Ddur) von Mozart. Ferner brachten uns diese Soiréen außer verschiedenen Solo-Vorträgen hiesiger und auswärtiger Künstler, von welchen letzteren wir neben den schon erwähnten Fräulein Deckner und Herrn Carl Herrmann insbesondere die Claviervirtuosen Herrn Heine, Herrn von Holten, welcher uns mit einer recht interessanten Sonate eigener Composition für Pianoforte und Violine in Emoll bekannt machte, beide aus Hamburg, und Herrn Hause aus Boston namhaft machen, noch zwei Stücke für zwei Pianoforte, nämlich Ddur-Sonate von Mozart und Andante mit Variationen, Intermezzi und Fugate von A. Deprosse, sowie an Gesangsachen außer Solovorträgen des Fräulein Löwe vom Hamburger Stadttheater, des Fräulein Marquardt aus Hamburg, der Frau Musikdirector Stiehl aus Eutin und hiesiger tüchtiger Dilettanten die Gesänge aus Laube's „Jagdbrevier" für vierstimmigen Männerchor mit Begleitung von vier Hörnern von Robert Schumann, den 23. Psalm für Frauenchor von Fr. Schubert und den dreistimmigen Frauenchor Blanche de Provence von Cherubini.

Den Schluß der Saison bildete wie gewöhnlich das Benefizconcert des Herrn Capellmeister Herrmann am Charfreitage, für welches derselbe diesmal wieder die Bach'sche Matthäus-Passion gewählt hatte. Die Aufführung des großartigen Werkes in unserer herrlichen Marienkirche ist als eine in jeder Beziehung höchst gelungene und würdige zu bezeichnen. Die Chöre lösten ihre, bei der nicht ganz günstigen Akustik der sehr geräumigen, insbesondere ungewöhnlich hohen Kirche, doppelt schwierige Aufgabe mit Liebe und Begeisterung. Die Partie des Evangelisten hatte einen sehr begabten Sänger in der Person des Herrn Otto Wolters aus Braunschweig gefunden, welcher mit vorzüglich schönen Mitteln eine bei unseren heutigen Bühnensängern selten anzutreffende

gründliche musikalische Bildung vereinigt. Die andern Partien waren mit Dilettanten sehr gut — die Christus-Partie sogar ausgezeichnet — besetzt.

Aus dem Mitgetheilten dürfte hervorgehen, daß die verwichene Saison uns des Guten und Erfreulichen viel geboten hat, und es bleibt uns nur übrig, den Wunsch auszusprechen, daß auch die Theilnahme des Publicums eine immer regere werden möge, damit die Künstler und die Männer, welchen als Verstehern des Musikvereins die Sorge für das Arrangement der Concerte obliegt, die erforderliche Kraft und Freudigkeit zur Besiegung der von Jahr zu Jahr immer mehr wachsenden Schwierigkeiten und Hindernisse sich bewahren.

Lübeck, Mai 1866. G. W.

Baillot in Wien bei Haydn und Beethoven.

Im Jahre 1805 unternahm Baillot, der große Violinspieler, eine Kunstreise nach Rußland, wohin ihm schon ein glänzender Ruf vorausgeeilt war, und sein Weg führte ihn über Wien. Die in dieser Stadt lebenden und von ihm hochverehrten Kunstheroen Haydn und Beethoven von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, mußte natürlich sein lebhaftestes Verlangen sein, und er bat deshalb Reicha, der auch gerade in der österreichischen Hauptstadt anwesend war, ihn bei den genannten Meistern einzuführen. Das geschah denn auch und zwar ging's zuerst zu Haydn. Lebhaft ergriffen bei dem Anblick des großen, damals 74jährigen Mannes, wollte Baillot ihm die Hand küssen; doch Haydn öffnete die Arme, und in diese nun stürzte der Besuchende mit solchem Elan sich hinein, daß der alte Mann laut aufschrie, dann aber lachend dem enthusiastischen Künstler durch Reicha, der als Dolmetscher fungirte, zu verstehen gab: diese Umarmung hätte ihn beinahe um einen von den zwei Zähnen, die ihm noch im Munde verblieben, ärmer gemacht. — Etwa zehn oder zwölf Tage nach dieser ersten Zusammenkunft ging Baillot noch einmal zu Haydn, um Abschied zu nehmen. Im Laufe der Unterhaltung, die diesmal italienisch geführt wurde, fragte er unter Andern den alten Meister, ob er noch componire? worauf dieser mit traurigem Kopfschütteln erwiederte, daß ihm weniger die Ideen selbst fehlten, als die Kraft sie zu ordnen. Als Baillot sich verabschiedete, ließ Haydn trotz seiner Schwäche es sich nicht nehmen, den Gast das Geleite zu geben, und als beide auf dem Corridor dahingehend bei einem Portrait vorüberkamen, hielt Haydn an, ergriff Baillot beim Arm und sagte auf das Bild zeigend: „E la mia moglie; m'ha ben fatto arrabbiare" („das ist meine Frau; sie hat mich oft in Wuth gebracht"), wie ihm denn bekanntlich seine im Jahre 1800 gestorbene Ehegattin, die geborene Keller, in der That das Leben weidlich sauer gemacht hat.

Beethoven trafen Baillot und sein Begleiter Reicha nicht in seiner Wohnung, sondern in einem durchaus nicht nobeln Vorstadt-Gasthof. Das Erste, was dem Franzosen auffiel, war, daß Beethoven gar nicht das bärbeißige und finstere Aussehen hatte, wie er es nach den meisten Portraits erwartet hatte, ja er wollte sogar den Ausdruck von Gutmüthigkeit im Gesicht des Tonmeisters wahrnehmen.

Als die Unterhaltung einigermaßen in Fluß gekommen war, tönte mit einem Male mitten in dieselbe ein furchtbares Schnarchen hinein. Es rührte von einem Kutscher oder Stallknecht her, welcher in einer Ecke des Gastzimmers sein Schläfchen machte. Beethoven betrachtete den Schnarcher einige Momente aufmerksam und brach dann in die Worte aus: „Ich wollte ich wäre so dumm wie dieser Kerl da!" Sind in diesem Ausrufe nicht alle Schmerzen eines großen Künstlerherzens concentrirt?! Und macht sich in ihm nicht das ganze bittere Gefühl des Unverstanden- und Verkanntseins Luft?!

Die beiden Tonheroen später wiederzusehen, war Baillot nicht vergönnt.

E. B.

Für Schule und Haus.

Sammlung ein=, zwei= und mehrstimmiger Lieder aus neuerer und neuester Zeit,

herausgegeben von

J. P. R. Reinecke.

Pr. 5 Ngr.

Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Mit seltenem Takt und feinem Geschmack ist in dieser Sammlung eine bedeutende Anzahl der reizendsten Kinderlieder zusammengestellt, wie wir sie in dieser Vereinigung selten beisammen finden. In seiner Vorrede spricht der Herausgeber (der Vater des Herrn Carl Reinecke, Capellmeisters der Leipziger Gewandhausconcerte) es aus, daß er mit besonderer Vorliebe die neuesten Erzeugnisse auf dem Gebiete des Kinderliedes berücksichtigt habe und gewiß ist es dankend anzuerkennen, daß auf diese Weise dem ewigen Einerlei derjenigen Schulliederbücher begegnet worden ist, welche zumeist neben vielen eigenen Compositionen der Herausgeber die allbekanntesten Volksweisen und Lieder ältesten Datums von Nägeli, Reichhardt u. s. w. bringen. Auch in dieser Sammlung begegnen wir Mozart's „Komm lieber Mai und mache" und einigen anderen, in ähnlicher Weise bereits bekannten und verbreiteten Liedern, auch in dieser Sammlung finden wir zwei — übrigens sehr niedliche — Lieder von des Herausgebers eigener Composition, aber dahingegen auch so viele andere Melodien, die neben ihrem rein musikalischen Reize auch den der Neuheit bieten, daß diese Sammlung nach der Seite hin wenig Rivalität zu bestehen haben mag. Sind die älteren Componisten wie Schulz, Nägeli, C. Ph. E. Bach, Haydn, Mozart, Beethoven und das Volkslied in etwa zwanzig Nummern, so finden wir dagegen fast die doppelte Anzahl von Liedern von Gade, Gurlitt, Hauptmann, Hiller, C. Reinecke, Seel, Robert Schumann, Taubert, Richter, Oskar Weil, und selbst unter den Liedern ältern Datums begegnen wir vielen unbekannteren, wie z. B. dem reizenden Liede des Savoyarden von Beethoven, dem rührend schönen Weihnachtsliede „Ihr Hirten erwacht" u. s. w. In gleicher Weise ist die Auswahl der Lieder nach Seite des poetischen Inhalts anzuerkennen, da sie fast ausschließlich das Beste bringen, was Dichter wie Goethe, Voß, Hölty, Adolf Schults, Robert Reinick, Hofmann von Fallersleben, Max von Schenkendorf, Platen, Geibel, Eichendorff, Fr. Oser a. A. für das kindliche Gemüth geschaffen. Selbstverständlich ist das Naturlied in dieser Sammlung am stärksten vertreten, doch begegnen wir auch häufig dem religiösen Liede (u. A. in drei reizenden Weihnachtsliedern, von Gade, Schumann und dem eben erwähnten Volksliede) und auch dem Humor ist durch manche Lieder sein Recht geworden. Zu erwähnen ist schließlich noch der Anhang von zehn zwei= und vierstimmigen Canons von C. Reinecke, welche ihres instructiven Zweckes halber sehr willkommen sein dürften. Mit dankenswerther Sorgfalt sind auch die Geburts= resp. auch Todestage der Componisten angegeben.

So zweifeln wir denn nicht, daß das Büchlein seinen Zweck erfüllen und in Schule und Haus bald diejenige weite Verbreitung finden werde, die es in so hohem Maaße verdient, zumal der Preis von 5 Ngr. für nahezu 70 Lieder ein sehr billiger und die Ausstattung eine sehr anständige ist. Der Druck ist sehr deutlich und correct, nur in Nr. 37 scheint Takt 9 im ersten Verse eine Sylbe (wahrscheinlich „das") zu fehlen; in Nr. 51 lies „wir weihen" anstatt „wir weichen".

R. H.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 15. Juni: Großes Quartett (No. 4) für Streichinstrumente von Franz Schubert, Dmoll. — Capriccio für das Pianoforte von F. Mendelssohn Bartholdy, Op. 33, No. 2, Edur. — Hommage à Händel. Duo für zwei Pianoforte von Ign. Moscheles, Op. 92, Gdur. (Arrangirt für ein Pianoforte zu vier Händen.) — Großes Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von L. van Beethoven, Op. 97, Bdur.

Die Singacademie hat am 14. Juni zu wohlthätigem Zwecke in der Thomaskirche eine Musikaufführung veranstaltet, in welcher Schuberts nachgelassene Messe zur Aufführung kam.

Im Theater gastirt gegenwärtig die Wiener Soubrette Fräulein Gallmeyer.

* Berlin. Herr Brandes hat sein Gastspiel als Johann von Leyden im „Propheten" beschlossen und die Oper hat nun ihre Ferien angetreten.

* München, 14. Juni. Im Hoftheater gastirte der berühmte Bassist Dr. Schmid aus Wien in Meyerbeers „Robert der Teufel" als Bertram. Störte auch die von einem Zungenfehler herrührende schlechte Aussprache der Zischlaute und konnten wir uns auch mit seiner vorzüglich im ersten Acte auftretenden Vorliebe für Tempi rubati nicht befreunden, so imponirte uns andrerseits die majestätische Fülle und der gewaltige Umfang seiner Stimme, die vorzüglich in der mittleren und hohen Lage von einer seltenen Kraft und Brillanz ist. Eine ausgebildete Technik erlaubt es ihm, seine Stimme gleich einem Instrumente zu benutzen, da ist nichts von der Starrheit und Unbeholfenheit einer Baßstimme zu merken und schon die Wahrnehmung that wohl, endlich einmal wieder einen Sänger zu hören, der etwas Tüchtiges gelernt hat. In Spiel und Auffassung zeigte er den feinfühlenden, seiner Zwecke klaren Künstler.

* Dr. Hans von Bülow hat sich durch die unerhörten Angriffe der ultramontan-altbayerischen Presse auf seine Person veranlaßt gesehen, dem König von Bayern seine Entlassung einzureichen. In Erwiderung dieses Schrittes wurde ihm die Genugthuung zu Theil, nachfolgendes Schreiben von dem Könige von Bayern zu empfangen, das als ein „offenes" betrachtet werden darf und das wir deshalb auf den Wunsch des Empfängers zu veröffentlichen nicht anstehen: „Mein lieber Herr von Bülow! Nachdem ich Sie vor nunmehr anderthalb Jahren durch meinen Wunsch, Sie in München an der Seite des Meisters Richard Wagner, zur Verwirklichung von dessen edlen, den Deutschen Geist hoch ehrenden Kunstzwecken mitthätig zu wissen, vermocht habe, Ihre Stellung in Berlin, gegen nur geringe Vortheile, die ich für das Nächste Ihnen bieten konnte, aufzugeben, kann mir nichts schmerzlicher sein, als zu ersehen, daß ich durch meine auf Sie begründeten Hoffnungen Ihnen bereits früher, am widerwärtigsten aber in der letztvergangenen Zeit, Seitens einiger öffentlichen Blätter Münchens Anfeindungen, endlich Schmähungen und Beschimpfungen Ihrer Ehre zugezogen habe, von denen ich wohl begreifen muß, daß Sie dadurch auf das Aeußerste gebracht sind. Da mir Ihr uneigennützigstes, ehrenwerthestes Verhalten, ebenso wie dem musikalischen Publicum Münchens Ihre unvergleichlichen künstlerischen Leistungen bekannt geworden; — da ich ferner die genaueste Kenntniß des edlen und hochherzigen Characters Ihrer geehrten Gemahlin, welche dem Freunde ihres Vaters, dem Vorbilde ihres Gatten mit theilnahmvollster Sorge tröstend zur Seite stand, mir verschaffen konnte, so bleibt mir das Unerklärliche jener verbrecherischen öffentlichen Verunglimpfungen zu erforschen übrig, um, zur klaren Einsicht des schmachvollen Treibens gelangt, mit schonungslosester Strenge gegen die Uebelthäter Gerechtigkeit üben zu lassen. — Sollte diese Versicherung nicht genügend sein, das Erlittene Sie, wenn nicht vergessen, doch aus Rücksicht auf höhere Zwecke mit einiger Milde ertragen zu lassen, und sollte ich demnach nicht, wie es mein herzlicher Wunsch ist, Sie zum Ausharren, zur vorläufigen Beibehaltung Ihrer Stelle bewegen können, so bliebe mir leider nur übrig, außer der vorbehaltenen Gerechtigkeit auch diejenige Anerkennung gegen Sie besonders auszuüben, von der ich für heute durch dieses Schreiben und den innigsten Ausdruck meiner wahrhaften Hochachtung für Sie und Ihre geehrte Gemahlin, ein Zeugniß gegeben zu haben wünsche. Den 11. Juni 1866. Ihr sehr geneigter Ludwig."

* Dresden. Roger eröffnete sein Gastspiel als Edgard in „Lucia von Lammermoor" von Donizetti am 10. Juni und verabschiedete sich am 14. Juni in der „weißen Dame." Roger, der seiner Zeit unter den dramatischen und zugleich kunstgebildeten Tenoristen in erster Reihe stand, hat die Stimme verloren und seine hervorragenden Eigenschaften konnten großentheils nur noch in der Erinnerung denen, die den Künstler früher hörten, wieder lebendig gegenwärtig werden.

* London, 14. Juni. Im Augenblicke, wo der Feuerwerker mit brennender Lunte an seinem furchtbaren Instrumente zum Ausholen des Aufstreiches zu einer blutigen Ouverture bereit steht, wird es der Feder schwer, ja fast unmöglich, über das tägliche Abwickeln friedlicher Kunstgenüsse zu berichten. Eher wäre es am Platze, der Tragweite von Wurfgeschützen oder dem Vortheil dieser oder jener Waffe nachzugrübeln, als über das Schmachten und Girren geläufiger Kehlen oder dem hochwichtigen Werth gelenkiger Fußspitzen sich zu ergehen. Vielleicht daß, ehe noch diese Zeilen die Presse verlassen, das Weltgericht ein blutig ernstes „Fiat" gesprochen hat und die Musen trauernd den Tempel der Kunst auf unbestimmte Zeit verschließen. So sei wenigstens in Bausch und Bogen noch eine allgemeine Revue der letzten Tage gehalten. — An beiden italienischen Opern fiel nichts vor, was den ferner stehenden interessiren könnte. In Covent-Garden folgten sich „Huguenots", „il barbiere", „Faust", „Lucia", „l'Africaine", „Lucrezia", „l'elisir". Letztere Oper mit Patti und Mario gefiel, als wäre sie noch nie gegeben worden. Auch „Lucrezia" fühlte nichts von Altersschwäche. Mad. Vilda (Wilt) befestigte darin den guten Eindruck, den ihre Norma gemacht. Neu war Mlle. Biancolini, die als Maffeo Orsini ein glückliches Debut hatte. Mario als Gennaro hier wie überall in glücklichem Kampf mit der Macht der Zeit, die an seiner Stimme langsam aber sicher nagt. Wie in „l'elisir", so gefiel Patti auch im „Barbiere" und in „Lucia" wie ein echtes Schooßkind; ein Sig. Nicolini hatte als Edgardo eine mißglückte Feuertaufe zu bestehen. Fräulein Lucca bleibt klein, d. h. an Körper, steigt aber an Gunst beim Publicum und den Musen. Im „Faust", „l'Africaine", „Huguenots" überragt sie trotz der kleinen Figur Alle. Mad. L. Sherrington als Marguerite de Valois so wie auch als Elvira in „Don Giovanni" singt und spielt vortrefflich. — Ueber Her Majesty's Theater ist nichts von Belang zu sagen. Fräulein Tietjens bleibt groß, Ilma de Murska fährt fort Triumphe zu feiern, singt zum Entzücken und kleidet sich zum Erbarmen, kurz alles bewegt sich in gewohntem Kreise. Im sechsten Philharmonischen Concert sangen Tietjens und Rokitansky; Mad. Goddard spielte ein Concert von Bennett; eine Sinfonie von Beethoven und die Ouverture zu Tell sahen sich verwundert zusammengestellt. Sacred harmonic society schloß ihre Saison mit dem „Elias"; Santley, Sims Reeves, Parepa ꝛc. glänzten wie immer und alles ging zufrieden auseinander. Sims Reeves gab auch ein eigenes Concert und schwamm in Jubel und Beifallsbezeugungen und fetter Einnahme. In der Musical Union spielten Wieniawski und Jaell; letzterer trat auch im Concert der neuen philharmonischen Gesellschaft mit dem Esdur-Concert von Beethoven auf. Wie jedes Jahr gab auch diesmal Herr Ernst Pauer ein interessantes und zahlreich besuchtes Concert, in dem er als Componist und Clavierspieler seinen längst begründeten guten Ruf bestätigte. — Auf dem Strom der rasch sich auf einander drängenden Concerte schwimmen noch eine Unzahl von Namen, von denen manche in ruhigerer Stunde eine ausführlichere Erwähnung verdienten; da sind die Sängerinnen Van Noorden, Julie Elton, Rudersdorff, Linas Martorelle, Liebhart, Elvira Behrens, Robertine Henderson, Stabbach; ferner die Virtuosinnen und Virtuosen Zimmermann, Marie Krebs, Schiller; Straus, Auer, Thomas, Piatti, Wieniawski. — Concerte anderer Art stehen nun auf dem Programm. Märsche, Kriegslieder treten an die Stelle der Romanzen und Nocturnen. Sehe Jeder, wie er sein Solo gut zu Wege bringt und „wer steht, daß er nicht falle!"

* Paris, 17. Juni. Die vergangene Woche brachte drei einactige Opern-Novitäten komischen Genres: „Le Sorcier," Text und Musik von Mme. Anaïs Marcelli; „Les Dragées de Susette", Text von Jules Barbier und Delahaye, Musik von Hector Salomon; „Bettina", Text von Emile de Najac, Musik von Leonce Cohen. Die beiden erstgenannten Opern kamen auf dem Théâtre lyrique, die dritte in den Fantaisies-Parisiennes zur Aufführung, und als schwächstes Product von allen dreien hat der „Sorcier" zu gelten, dessen Verfasserin — eine hinter dem Pseudonym Marcelli sich verbergende Dilettantin aus der Aristokratie — besser daran gethan hätte, bei ihrer frühern Beschäftigung — der Romanzenfabrikation — zu bleiben. Die Partituren der Herren Salomon und Cohen (nicht zu verwechseln mit Jules Cohen) enthalten Ver-

schiedenes, was von Talent und guter musikalischer Bildung zeugt. — Die große Oper ist mit der Remontirung von Gluck's „Alceste" beschäftigt; die Hauptpartien werden in den Händen der Herren Villaret und David und der Mlle. Battu sein. Das Orchester des genannten Theaters hat auch in der Person des Herrn Rabaud einen neuen Solo-Violoncellisten erhalten (an der Stelle des verstorbenen Desmarest). — Das Théâtre lyrique hat eine neue Oper von Edm. Membrée — „Colomba" — für nächsten Winter zur Aufführung angenommen. Der Text ist, nach Merimée's Roman „Colomba", von den Herren Cremieux und Gille bearbeitet. — Für den diesjährigen Piano-Concours am Conservatoire sind als Vortragsstücke bestimmt: für die Zöglinge männlichen Geschlechts das fünfte Concert von Herz und für die Damen das Amoll-Concert von Hummel. — Am 24. Juni wird im Pré Catalan (im Bois de Boulogne) ein großes Concert zum Besten der Association des artistes civils et militaires stattfinden, bei welchem, neben dem von Herrn Forestier geleiteten Orchester, sämmtliche Musikchöre der Armee von Paris mitwirken werden. — Mad. Ristori wird vor ihrer Abreise nach Amerika auf dem Théâtre lyrique einige Vorstellungen geben; die erste derselben soll schon am 20. Juni stattfinden. — Ein junger brasilianischer Pianist, Herr Alfred Bevilacqua, der seit einigen Monaten in Paris lebt, hat neulich in einem Privatsalon durch sein Spiel wirkliches Aufsehen gemacht; desgleichen ist ein junger holländischer Orgelspieler — Herr de Lange — vor Kurzem in der protestantischen Kirche sehr bewundert worden, besonders durch seine Pedalfertigkeit. — Das sogenannte Pompejanische Haus, oder Haus des Diomedes, in der Avenue Montaigne und früher Eigenthum des Prinzen Napoleon, bietet jetzt seinen Besuchern einen neuen Reiz, indem allabendlich daselbst bei brillanter Erleuchtung Concerte gegeben werden, die der ungarische Musikdirector und Componist Boscowitz leitet. — Mad. Csillagh, welche in Madrid in der eben beendigten Saison mit brillantem Erfolg gesungen hat, befindet sich augenblicklich in Paris. Carlotta Patti, die ebenfalls einige Tage hier war, hat sich nach Boulogne-sur-Mer begeben.

* Das Pariser Conservatorium hat auf Veranlassung der Kaiserin zu Ehren der Großfürstin Marie von Rußland am 6. Juni ein Concert gegeben. Die Kaiserin hat dem erlauchten Gaste die Honneurs bei diesem musikalischen Feste gemacht. Die Großfürstin war ganz entzückt über die Leistungen der Künstler, die mehrere Vocal- und Instrumental-Compositionen zur Aufführung brachten. Das Programm des Concertes umfaßte die Pastoral-Symphonie von Beethoven, das Sextett desselben Meisters, die Ouverture zu „Oberon" von Weber, Meyerbeers „Abschiedsgesang an die verheiratheten Frauen", das „O Fili" von Leißring, und einen Chor aus Händels „Judas Maccabäus." Nach dem Schlusse des Concertes drückte die Großfürstin Marie Herrn Auber, Präsidenten der Concertgesellschaft, und dem Capellmeister Herrn Hainl ihren verbindlichsten Dank aus.

* In Clapissons Nachlaß, dessen Versteigerung vor Kurzem in Paris stattfand, befand sich auch ein italienisches Spinett aus der Renaissance-Zeit, das wunderbar ausgestattet ist. Tausende von Edelsteinen aller Art: Rubinen, Topase, Smaragde, Opale, Saphire, Türkise und Perlen bedecken das Instrument. An jeder Seite der Claviatur befinden sich geschnitzte Figürchen, die weißen Tasten sind aus Achat mit Elfenbeinrändern und die Tasten aus Lapis-Lazuli. Das Instrument weist den Namen des Verfertigers, Annibale di Rosso, und die Jahreszahl 1577 auf. Eine ganze Geschichte knüpft sich an das Instrument, welches Eigenthum der Mailändischen Patrizierfamilie Trivulzio gewesen und dann in den Besitz eines armen Teufels gerathen war, welcher einige Zeit von dem Instrumente lebte. Wenn ihm die Noth zwang, nahm er einen Edelstein heraus, welchen er dem ersten besten Juwelier verkaufte. Clapisson kam zur rechten Zeit, um das Instrument mit großen Opfern zu retten, dasselbe konnte leicht wieder hergestellt werden und seinen früheren Glanz erhalten. Außer diesem kostbaren Instrumente, das für die Kaiserin Eugenie angekauft wurde, enthielt die zur Versteigerung gelangte Sammlung noch viele interessante Stücke. Große Aufmerksamkeit zog namentlich eine in ihrer Art einzige Sammlung von Pfeif-Instrumenten an sich. Sie enthält Pfeifen von verschiedenartigster Gestalt, aus allerlei Stoff, aus allen Ländern, allen Zeiten, vom Alterthume angefangen bis auf unsere Epoche.

* Die Stadt Dijon veranstaltet am 1. und 2. Juli ein großes Musikfest als Gedächtnißfeier für einen ihrer berühmtesten Söhne, den Componisten Rameau.

* Auch Spanien schreibt Compositions-Preise aus; in Barcellona hat ein Musikverein — das „Athenäum" — 500 Realen (etwa 1300 Frcs.) für die beste Ouverture für großes Orchester ausgesetzt.

* Das neue Opernhaus in Paris. Unter all' den neuen Bauwerken, welche die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, steht obenan die neue große Oper, die sich auf dem Boulevard des Capuzines erhebt. Dieser wirklich prächtige Bau, der an Glanz und Luxus Alles überstrahlen soll, was in diesem Sinne bereits geschaffen worden ist, wird vermuthlich erst im Jahre 1869 vollendet sein und seiner Bestimmung übergeben werden können. Es wird zu dem Baue durchaus kein Holz verwendet; Eisen, Quadersteine und Marmor bilden das ausschließliche Material des großartigen Werkes, an welchem täglich tausend Arbeiter beschäftigt sind. Der Staat hat dem Baumeister, Herrn Garnier, fünfundzwanzig Millionen zur Vollendung dieses Baues zur Verfügung gestellt; sechszehn Millionen sind davon bereits verausgabt; das Honorar des Baumeisters ist auf 2 Procent der Ausgaben festgestellt, so daß derselbe für die Leitung des ganzen Baues fünfmalhunderttausend Franken empfängt. Die auf fünfundzwanzig Millionen veranschlagten Kosten sind also zu vertheilen: zwei Millionen für das Eisenwerk, acht Millionen für Marmor und funfzehn Millionen für Bildhauerarbeiten, sonstige künstlerische Ausschmückungen und das Steinwerk. Der künstlerische Theil des Werkes erscheint somit als der kostspieligste, was nicht in Erstaunen setzen darf, besonders wenn man weiß, daß Künstler wie Gérôme, Pils, Boulanger, Boudry ꝛc. mit den Malereien für das Innere des Gebäudes beauftragt sind. Der verwendete Marmor ist aus den Pyrenäen, aus dem Jura, aus Schweden und von Carrara bezogen worden; rechnet man hierzu noch: Onyx aus Algier, Jaspis vom Mont-Blanc und schottischen Granit, so gewinnt man eine ungefähre Uebersicht der verwendeten Materialien. Der hervorragendste Punkt des Gebäudes wird die Höhe der Thürme von Notre-Dame erreichen; die Versenkungen werden 17 Meter Tiefe haben, die Bühne soll 17 Meter hoch werden und oberhalb des Vorhanges wird noch ein leerer Raum ebenfalls in der Höhe von 17 Metern frei bleiben. Diese bedeutenden freien Räume werden natürlich sehr wesentlich zur Schonung und bequemen Aufbewahrung der Decorationen beitragen. Die Scene selbst wird 35 Meter tief und 52 Meter breit werden. Die Logen werden sämmtlich von Salons umgeben sein, die dreimal geräumiger sind als die Logen selbst. Die Räume hinter der Scene, die für die Künstler bestimmt sind: Balletsäle, Probezimmer, Garderobe u. s. w. haben sämmtlich colossale Dimensionen und höchst zweckentsprechende Einrichtungen. So ist z. B. für den Balletsaal ein Spiegel bestellt, der 10 Meter hoch und 5 Meter breit, eine ganze Wand bedecken wird. Am linken Flügel des Gebäudes, außerhalb, ist eine überdeckte Auffahrt angebracht, die speciell für den Kaiser vorbehalten bleibt. Der kaiserliche Wagen wird demnach auf einer mäßig steilen Erhöhung bis an die erste Etage des Gebäudes anfahren können, wird sodann auf einem ganz symmetrischen Wege wieder abfahren und unmittelbar unter der kaiserlichen Loge bis zum Schluß der Vorstellung Remise nehmen. Unmittelbar um die kaiserliche Loge herum sind geräumige Gemächer angelegt, die aus einem Vorzimmer, drei Warte-Zimmern und einem großen Empfangs-Salon bestehen, so daß der Kaiser, wenn er Lust hat, während der Zwischenacte große Gesellschaften empfangen kann. Der große Salon wird mit vierundzwanzig Marmorsäulen verziert werden, deren jede fünftausend Franken kostet. Der kaiserlichen Loge gegenüber befindet sich die Loge für die Herren Staatsminister, die ebenfalls einen besonderen Eingang haben und mit großer Pracht ausgeschmückt werden soll.

* Ein Bau zur Vergrößerung des Theaters in Salzburg wurde in Angriff genommen. Das Theater wird zwei Logenreihen und eine Gallerie erhalten. Das ganze Theater wird neu decorirt und ausgestattet.

* Meister Schwind gedenkt in diesem Sommer eines der großen Hauptbilder in der Loggia des neuen Operntheaters in Wien eigenhändig und mit Hülfe seines bereits auf der Wartburg erprobten Freundes Mosdorf das ganze Deckengewölbe zu malen. Im nächsten Jahr soll das andere Hauptbild sammt den fünf Lunetten und allem ornamentalen Beiwerk ausgeführt, und somit das ganze Werk in zwei Jahren vollendet werden.

* Das Victoriatheater in Berlin wird subhastirt, der Subhastationstermin des auf 440,663 gerichtlich abgeschätzten Theaters ist auf den 9. Juli anberaumt.

* In Italien sollen nach einem Mailänder Journal in der Zeit von 1842 bis incl. 1865 nicht weniger als 889 neue Opern und Ballette zur Aufführung gelangt sein. Ist diese Zahl richtig, so muß man in der That über die Fruchtbarkeit der italienischen Componisten auf musikalisch-dramatischem Gebiete erstaunt sein, um so mehr, als bei uns in Deutschland ziemlich allgemein angenommen wird, die italienische Production sei fast im Erlöschen.

* Die Münchener Liedertafel hat die für ihren 25. Stiftungstag am 24. Juni projectirte feierliche Enthüllung eines Erzmedaillons an Mozarts Wohnhaus in der Burggasse zu München auf nächstes Jahr verschoben.

* Fräulein Bettelheim, die gefeierte Sängerin vom Hoftheater in Wien, will der Bühne für immer Valet sagen. Die Stagione in London soll den Schluß ihrer Künstlercarrière bilden, da sie, wie es heißt, bei ihrer Rückkehr nach Wien sich mit einem Bankier vermählen wird.

* Die Gebrüder Müller, die bekannten Quartettisten, haben sich in Wiesbaden niedergelassen.

* Herr Hans Blau, Mitglied des Wiener Hofopernorchesters, wurde zum Concertmeister am Mozarteum in Salzburg ernannt.

* Herr Stoll, Orchestermitglied des deutschen Theaters zu Pest, feierte dieser Tage seinen 78. Geburtstag; gewiß ein seltenes Alter für einen Musiker, der mit seinem Blasinstrumente wirkt und heute noch — seit 40 Jahren — seinen Mann stellt. Die Collegen beschenkten den Greis mit einer goldenen Dose.

* Herr Dr. Faißt in Stuttgart hat den Preis des schlesischen Sängerbundes für Composition von Schiller's „Macht des Gesanges" erhalten.

* Herr Professor Lindhult, Gesanglehrer in Hannover, erhielt vom König von Hannover in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen das Ritterkreuz des Ernst August-Ordens.

* Herrn Buchhändler Emil Bock, Chef der Hofmusikalienhandlung Bote und Bock in Berlin, ist vom Könige von Schweden und Norwegen das Ritterkreuz des Wasa-Ordens „in Anerkennung seiner Verdinste als Verleger um Kunst und Wissenschaft" verliehen worden.

* Verdi hat der italienischen Armee ein prachtvolles Pferd zum Geschenk gemacht.

---

* Der Dichter Mery ist in Paris am 17. Juni gestorben, er wurde 68 Jahre alt.

---

* Novitäten der letzten Woche. Zwei Duette für Violine und Viola von W. A. Mozart, Op. 25. Neue Ausgabe, genau bezeichnet und herausgegeben von Ferdinand David. — Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthaeus von Joh. Seb. Bach, Partitur. Neue wohlfeile Ausgabe. Preis 3 Thlr. — Sechs geistliche Lieder für gemischten Chor von Eduard Rohde, Op. 35. — Gruß an den Wald. Gedicht von Wolfg. Müller für Männerchor mit obligater Begleitung von vier Hörnern von Carl Ecker, Op. 14. Partitur und Stimmen. — Frühlings-Anfang. Gedicht von F. Oser für vier Männerstimmen von V. E. Becker, Op. 54. Partitur und Stimmen. — Acht Lieder für eine Stimme mit Pianoforte von Theodor Twietmeyer, Op. 7.

* Neue zweistimmige Gesangcompositionen mit Pianofortebegleitung. Appel, K. Op. 18a. Ach, uns durstet gar zu sehr. Komisches Duett für Tenor und Baß. — Bohne, R. Ich segne jede Rose. Duett für Bariton und Baß. — Hornstein, R. v. Op. 33. Mailied aus Shakespeare's „Wie es euch gefällt" für zwei Singstimmen. — Knebelsberger, L. Der Abend auf der Alm. Duett für Sopran und Alt oder Tenor und Bariton. — Weidt, H. Op. 88. Drei komische Duette (Die Verdrüßlichen. Liebe und Wein. Die Trinkbrüder) für Bariton und Baß.

* Die Auto-Biographie von C. Gollmick ist jetzt vollständig im Druck erschienen und kostet 1 Thlr. 10 Ngr.

* Bei Longman und Co. in London erschien „Violins and Violin Makers." Biographical Dictionary of the Great Italian Artists, their followers and Imitators, to the pressent time. By Joseph Pearce, jun.

* Von Ferd. Sieber's „ABC der Gesangskunst" erschien (Leipzig, Matthes) die zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Wir machen auf das kurzgefaßte belehrende Büchlein aufmerksam.

Ankündigungen.

Für Musiker.

Eine musikalische Gesellschaft in Nord-Amerika wünscht einen **Flötisten**, der zugleich ein guter Bratschen-Spieler für Kammermusik sein muss, zu engagiren. Guter Gehalt wird zugesichert.

Referenzen giebt und nimmt Herr **Fr. Hofmeister** in Leipzig.

Gesuch.

In einer Musikalienhandlung einer bedeutenden Stadt Süddeutschlands wird ein tüchtiger Sortimenter, wo möglich gesetzteren Alters, gesucht. — Sprachkenntnisse sind erforderlich und Clavierspiel wäre erwünscht.

Offerte nebst Zeugnissen nimmt Herr **C. F. Leede** in Leipzig franco entgegen.

PAULUS & SCHUSTER

Markneukirchen in Sachsen

empfehlen ihre Fabrik musikalischer Instrumente.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Musik-Requisiten.

		Rt.	Ngr.
Colophonium v. *Vuillaume* in Paris. Qualité supérieure.	à Schachtel	—	7½
	das Dutzend	2	15
Miniatur-Stimmgabeln	à Stück	—	7½
	das Dutzend	2	15
Musik-Notizbücher, Schiefer mit Notenlinien auf Pergament.	à Stück	—	12½
	das Dutzend	4	—

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel**, Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne jede innerliche Medicin geheilt. Adresse: **W 25** poste restante Mannheim. (Franco gegen franco.)

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 32. Leipzig, 28. Juni. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Viertes Mecklenburgisches Musikfest zu Güstrow.

Vom 3. bis 5. Juni 1866.

Ueber die Förderung, welche der Sache der wahren Kunst durch die Veranstaltung von Musikfesten, besonders da geleistet wird, wo die Kräfte der einzelnen Städte, die zu dem Feste zusammentreten, zu einer großartigeren Aufführung, der auf das Zusammenwirken von Chor und Orchester berechneten Werke nicht hinreichen, besteht heute wohl kein Zweifel mehr. Daß aber dieser Nutzen ein nachhaltiger sei, dazu gehört die regelmäßige Wiederkehr dieser Feste, es gehört dazu, daß aus dem vereinzelten Unternehmen, das vielleicht nur durch besonders günstige Umstände, besondere Opfer für die Kunst interessirter Männer zu Stande gebracht wird, ein dauerndes Kunstinstitut werde. Gestatten Sie mir, Ihren Lesern bei Gelegenheit dieses Berichtes, eine kurze Nachricht über den Weg zu geben, den man in unserem Ländchen zur Erreichung dieses Zweckes, wie es scheint, mit bestem Erfolge eingeschlagen hat. Im Jahre 1860 gelang es, besonders durch die Anregung und den rastlosen Eifer, den der Hofcapellmeister Georg Alois Schmitt in Schwerin der Sache widmete, in Schwerin das erste Mecklenburgische Musikfest zu feiern. Die vier Städte Güstrow, Rostock, Schwerin und Wismar stellten das Contingent der aus 249 Sängern und 90 Instrumentalisten bestehenden Mitwirkenden, gestützt auf die in den einzelnen Städten zur Pflege des gemischten Chorgesanges bestehenden, in Schwerin erst zu diesem Zwecke gegründeten Vereine. Im Jahre 1862 folgte in Rostock, durch den damals dort bestehenden sogenannten Brettschneider'schen Verein besonders gefördert, das zweite Fest mit ähnlicher Zahl der Mitwirkenden. Bei beiden Festen ward über eine Organisation zur regelmäßigen Fort-

führung der Feste verhandelt, jedoch ein bestimmtes Ziel nicht erreicht. Erst bei dem dritten Feste in Schwerin im Jahre 1863 gelang es, zu einem festen Entschlusse in dieser Hinsicht zu kommen. Man schlug hier den Weg ein, ein besonderes Organ zu schaffen, das anregend und fördernd für die Veranstaltung der Feste zu wirken im Stande sei, ohne selbst mit dem Arrangement des einzelnen Festes, also auch mit der Verantwortung für das Resultat desselben belastet zu sein, und gründete zu dem Ende den „Mecklenburgischen Musikverein".

Der Zweck dieses Vereins ward möglichst allgemein auf die Förderung der Tonkunst in Mecklenburg gestellt, zunächst soll diese Förderung in der regelmäßigen, mindestens zweijährigen Wiederkehr der Musikfeste und in der Gründung einer musikalischen Bibliothek gesucht werden, die Unterstützung jedes anderen künstlerischen Unternehmens liegt aber, sobald die Mittel des Vereins dieselbe gestatten, gleichfalls in der Kompetenz des Vorstandes. Die Mitglieder, deren Zahl ungefähr 350 beträgt, sind zur Zahlung eines Beitrages von 1 Thlr. verpflichtet, der Vorstand besteht aus sieben Mitgliedern, deren Wohnort gleichgültig ist, der Sitz des Vereins ist zunächst Schwerin, der Großherzog hat das Protektorat des Vereines übernommen. Für das diesjährige, schon vor einem Jahre beabsichtigte Fest, hat der Verein, neben der intellektuellen Förderung, die er demselben zu Theil werden ließ, auch materiell helfend durch die Bewilligung eines nicht unbeträglichen Zuschusses zu den Kosten wirken können, und so ist seine Lebenskraft durch die That bewährt.

Das Programm des Güstrower Festes, „Paulus", Bdur-Sinfonie von Schumann, „die Nacht" von Hiller, dritter Theil der Schöpfung, Leonoren-Ouverture, Ouverture zum Tannhäuser, Freischütz- und Concertouverture vom Hofcapellmeister G. A. Schmitt, scheint mit der ausgesprochenen Absicht aufgestellt zu sein, nur neueren Componisten, daneben auch jetzt lebenden, das Wort zu gestatten. Mit diesem Princip selbst, namentlich dem letzten Theile wird man sich einverstanden erklären können, mag man auch über die Durchführung die demselben zu Theil geworden und nach dem Parteistandpunkt verschieden urtheilen; nur möchten wir ein Händel'sches Oratorium auf die Dauer bei unsern Festen nicht entbehren. Die Zahl der Mitwirkenden betrug 280 in der Vocal- und 85 in der Instrumentalparthie; Dirigenten waren Hofcapellmeister Georg Alois Schmitt und Capellmeister Ferdinand Hiller, der die Hymne „an die Nacht" persönlich dirigirte; Führer des Quartettes, Hofconcertmeister Zahn aus Schwerin. Ueber die Leitung können wir nur das ehrendste Zeugniß abgeben, es war ein musterhaftes Ensemble hergestellt, namentlich erlebte die Sinfonie eine meisterliche Wiedergabe. Der Chor imponirte durch den schönen Klang der Stimmen, im einheitlichen Zusammenwirken mit dem Dirigenten, ward sonst bei unsern Festen, namentlich bei der Aufführung des „Judas" in Schwerin, schon Besseres geleistet. Vielleicht und darum erwähne ich es, um für die Zukunft zu warnen, weil man in Güstrow die Zeit der Proben beschränkt hatte. Von den Gesangssoli's standen weit voran die Herren Gunz und Hill; von diesen beiden gleich bedeutenden Künstlern möchten wir übrigens dem weniger berühmten Herrn Hill, in Bezug auf den Oratoriengesang, die Krone zu reichen geneigt sein, unbeschadet der Verdienste, welche die Gesangleistungen des Herrn Gunz auszeichnen, schien Herr Hill doch mehr zu wissen, worauf es im Oratorium vor Allem ankommt. Neben diesen beiden Größen hatte Frau Röske-Lundh von vorne herein einen schweren Stand, wenn wir auch den sonstigen Verdiensten dieser Dame nicht zu nahe treten wollen, so müssen wir doch zur Steuer der Wahrheit sagen, daß sie von einem stylgemäßen Gesange im Oratorium keine klare Anschauung zu haben scheint, und daß ihre Intonation namentlich am zweiten Tage bedenklich schwankte. Fräulein Hausen aus Berlin repräsentirte die Altparthie völlig genügend, und bewies auch in

ihrer Arie am dritten Tage bedeutende Begabung und gediegene, wenn auch in Bezug auf die Coloratur noch nicht ganz vollendete Schulung ihrer schönen Stimme. Daß Herr Hiller das dritte Concert mit seinen Leistungen (Dmoll-Concert von Mozart, Gavotte, Sarabande, zur Guitarre von Hiller) auszeichnete, war allen Hörern ein besonderer Genuß.

Der äußere Verlauf des Festes war so befriedigend wie möglich, die Theilnahme des Publicums sowohl für die Gesammtleistungen als die Solisten in stetem Steigen. Daß dem Herrn Capellmeister Hiller reiche Ovationen entgegen gebracht wurden, brauche ich kaum zu bemerken; dem Festdirigenten Herrn Hofcapellmeister G. A. Schmitt ward der Dank des Publicums und der Mitwirkenden vielfach, besonders nach der Aufführung seiner Ouverture durch Beifall und Blumenspenden ausgedrückt. Die Aufgabe, für das Aeußerliche des Festes zu sorgen, war in einer Stadt von 12,000 Einwohnern keine leichte, und darum wollen wir das Verdienst des Güstrower Comité's um diesen Punkt, der zur vollen Befriedigung gelöst war, nicht zu erwähnen vergessen.

Schwerin, 23. Juni 1866. H. B.

Musikalische Reisebriefe aus dem Norden.

Mein diesmaliger Aufenthalt in St. Petersburg war von nur kurzer Dauer und da ohnedies Ihre „Signale" des öfteren Correspondenzen aus erwähnter Residenz bringen, kann ich mich nur um so kürzer fassen und den Raum für einen längeren Bericht aus Warschau, allwo ich mich einige Wochen befand, sparen. In St. Petersburg ist, wie es auch einer solchen Weltstadt geziemt, alles großartig. Opern, Ballet, Concerte und andere Musikaufführungen tragen den Stempel der größtmöglichen Pracht und Vollendung. Der interessanteste Gegenstand für mich war jedoch das dortige Conservatorium für Musik. Wo ein Rubinstein Director und Leiter; ein Dreyschock, Leschetitzki, Wieniawski und andere berühmte Künstler und Musiker als Lehrer thätig sind, läßt sich wohl auch das Höchste erwarten. Das Institut hat es denn auch in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit bereits dahin gebracht, größere Tonschöpfungen zur Aufführung zu bringen, die den besten Beweis für das Aufblühen der Anstalt und den Fortschritt der Schüler liefern.

In Warschau herrscht eine unglaubliche Zerfahrenheit aller musikalischen Verhältnisse. Das Publicum ist bereits so weit, daß es mit stoischer Gemüthsruhe und Resignation Alles hinnimmt, was ihm in dieser Hinsicht geboten wird. Die italienische Operngesellschaft leierte jede Woche bei erhöhten Preisen regelmäßig drei bis viermal ihre abgedroschenen Opern ab, ohne sich eben sehr um die Gunst oder das Mißfallen der Theaterbesucher zu kümmern. Warum auch? — Nahm doch Herr Merelli für jede Vorstellung eben so regelmäßig seine 750 Thaler ein, gleichviel ob hundert oder tausend Personen anwesend waren. Einige lichte Augenblicke in diesem Chaos gewährte die mehrmalige Vorführung des „Don Juan", in welcher sich sowohl die Sänger als das Orchester in erfreulicher Art über das Niveau des Allergewöhnlichsten erhoben. Die polnische Oper fristete nach Abgang der bedeutendsten Gesangskräfte nur noch ein kümmerliches Dasein. Concerte regnete es förmlich; doch sollen, wie mir hiesige Musikverständige mittheilen, die meisten nur den bescheidensten Ansprüchen genügt haben. Als Ausnahme rühmte man mir zwei Concerte Miska Hausers, des bekannten Kunstreisenden.

Was mich selbst anbelangt, kann ich nach eigenem Anhören nur über ein Concert berichten, welches ein Herr Zarzycki gab und darin Compositionen von Liszt, Chopin und Schumann vortrug. Dieser Pianist besitzt eine immense Technik, eine Kraft und Ausdauer, welche ihm erlaubt alles zu spielen, was die Richtung der Neuzeit nur immer ersonnen und hervorgebracht hat; um so dankbarer bin ich ihm dafür, daß er nicht alles spielt, was einer früheren Periode angehört; denn nach der Auffassung und Vortragsweise zu urtheilen, wie er die Chopin'sche Sonate Op. 58 zu Gehör brachte, möchte ich beinahe bezweifeln, ob er Beethoven, Mendelssohn, Schubert oder Rubinstein Recht widerfahren zu lassen im Stande sei. Meiner Gewohnheit nach besuchte ich auch einige der größeren Kirchen Warschaus, um mich von dem Stande der gottesdienstlichen Musik zu unterrichten, allein ich muß gestehn, daß ich eine große Neigung zum — Schlechtern fand. Ich war erstaunt in der Kathedralkirche statt der noch im vorigen Jahre um etwa dieselbe Zeit ertönenden vollständigen Vocal-Instrumentalmusik — ich glaube man führte damals die große Ddur-Messe Nr. 3 von J. N. Hummel auf — ein eigenthümliches Gesumme am Hochaltare zu vernehmen, das sich alsbald in größerer Nähe als der Verein einer Menge Streichinstrumente unter Begleitung einer Phisharmonika und später auch einer Harfe herausstellte. Einige der vorgetragenen Musikstücke schienen mir bekannt und erwiesen sich denn auch richtig in meinem Gedächtnisse als Fragmente Gounod'scher, Niedermeyer'scher und Rossini'scher Kirchencompositionen, wie ich solche in unserm lieben Paris zuweilen in einer oder der andern Kirche zu meinem nicht geringen Aergerniß gehört habe. Mitunter kam auch ein Stück einer Mozart'schen Messe zum Vorschein, nur leider ohne die vom Componisten vorgeschriebenen Blasinstrumente, als Oboen, Fagotte, Hörner u. s. w. — das Ganze war eine wahrhaftige Olla potrida ohne jede kirchliche Würde und religiöse Weihe. Als ich später einem meiner dortigen Musikfreunde mein Befremden darüber kund gab, wurde mir die Aufklärung, daß die früher bestandene Domcapelle aufgelöst und entlassen und die Besorgung der Kirchenmusik dem Director des Musikinstituts und seinen Schülern in Entreprise gegeben worden sei. Meine Verwunderung über eine solche Art von Beschäftigung der Zöglinge einer musikalischen Bildungs- und Lehranstalt kund gebend und die Frage aufwerfend, ob denn Niemand von den vielen Kunstverständigen ein Wort darüber zu verlieren habe, zuckte mein Freund die Achseln ..... welche Antwort ich mir nach Belieben deuten konnte. Auch über das Musikinstitut selbst gelang es mir, einige Notizen zu erhalten. Mehrere der bedeutenderen Mitglieder des Lehrpersonals, als Stefani, Münchheimer und Moniuszko haben sich bereits zurückgezogen, andere gediegene Musiker wollen nicht eintreten und so soll zu erwarten stehen, daß binnen einiger Zeit, wenn nicht eine vollständige Reorganisation der Anstalt vorgenommen wird, dieselbe in Nichts zusammenfallen muß. Dies wäre jedoch nicht zu wünschen, denn unter andern Bedingungen könnte sie gewiß viel Gutes leisten. Vor allem aber müßte das sehr in die Brüche gegangene Vertrauen in die Zukunft derselben wieder hergestellt werden, denn es sollen bereits mehrmals Fälle vorgekommen sein, daß fähige Aspiranten das Petersburger oder ein anderes — vorzugsweise das Leipziger — Conservatorium dem hiesigen vorgezogen haben, was freilich dem leitenden Gedanken bei Errichtung des Warschauer Musikinstituts schnurstraks entgegen läuft.

v. K.

Haydn, Mozart und Beethoven's Kirchenmusik

und ihre katholischen und protestantischen Gegner.

Von

Dr. Franz Lorenz.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Breslau.

Mittelaltersüchtelei und Muckerthum, kirchliches wie künstlerisches, haben von jeher es sich zur Aufgabe gemacht, die neuere und neueste Kirchenmusik zu verpönen und speciell die Kirchentonwerke der großen Meister Haydn, Mozart und Beethoven, so wie die der um die Genannten sich gruppirenden österreichischen Componisten zweiten Ranges (wie Mich. Haydn, Albrechtsberger, Preindl, Reutter, Gaßmann ec.) als weltlich und frivol mit Bann und Interdikt zu belegen. Gegen derartigen Zelotismus und Purismus, der von der einen Seite nur den Styl Palestrina's und der alten Italiener überhaupt, von der andern gar nur den gregorianischen Gesang gelten lassen will, macht nun das in der Ueberschrift vermerkte Schriftchen ganz energisch Front, indem es zuerst mit der Kunst überhaupt und deren Verhältniß zur Religion sich beschäftigt, dann die österreichische Kirchenmusik speciell — d. h. das von Haydn, Mozart, Beethoven und überhaupt der ganzen wiener Tonschule auf kirchenmusikalischem Gebiet Geschaffene — in Betracht zieht, und endlich die Gegner dieser österreichischen Kirchenmusik und ihre Einwürfe kritisch beleuchtet. In sämmtlichen drei Abschnitten verfährt der Verfasser mit eben so viel Sachkenntniß, wie Geist und Wärme, und es gelingt ihm, auf den kaum 100 Seiten seiner Schrift eine nicht unbeträchtliche Menge von Unrichtigkeiten, Vorurtheilen und hinterlistigen Praktiken aufzudecken und zu brandmarken. In diesen Beziehungen gewähren ihm besonders Thibaut und seine Schrift „Ueber Reinheit der Tonkunst" und A. G. Stein, Pfarrer zu St. Ursula in Cöln, in seiner „Katholischen Kirchenmusik" reichste Ausbeute; doch erhalten auch manche Andere, z. B. Graf Laurencin, Bischoff in Cöln, Marx, Neumaier ec. tüchtige Hiebe, und häufig genug wird ihr Geschrei über Weltlichkeit und Frivolität in den österreichischen Kirchencompositionen als das hingestellt, was es wirklich ist — als Pharisäismus, oder im besten Falle als Verkennung dessen, was die Musik in der Kirche eigentlich ist und nur sein kann: — schöner, dem Cultus beigegebener Schmuck. Daß dieser Schmuck um so reicher und üppiger werden mußte, als sich die Kunst selber reicher und üppiger entwickelte, das vergessen die Gegner der neuern Kirchenmusik und das rückt auch der Verfasser sehr in den Vordergrund, manches Mißbräuchliche und Unzuträgliche, was auf Grund dieser reichern Entwicklung sich eingeschlichen hat, allerdings nicht verkennend oder verheimlichend. Dieser Gesichtspunkt ist unsres Bedünkens weit und groß genug, um der Schrift, als von einem guten Oesterreicher und Katholiken verfaßt, den Character einer bloßen Oratio pro domo zu nehmen, und sie auch andern als österreichischen und katholischen Kreisen empfehlenswerth zu machen.

E. B.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 22. Juni: Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell von Johannes Brahms, Op. 34, Fmoll. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von N. W. Gade, Op. 42, Fdur. — Concert für die Violine mit Begleitung des Orchesters von F. Mendelssohn Bartholdy, Op. 64, Emoll.

Im Conservatorium der Musik beginnen am 1. Juli die üblichen vierwöchentlichen Sommerferien. Der Wiederanfang der Lectionen findet Montag den 30. Juli statt.

Fräulein Gallmeyer hat ihr hiesiges Gastspiel abgebrochen und ist nach Pesth abgereist. Ihre Erfolge waren nicht besonders brillant. Inzwischen ist Herr Roger wieder gekommen und hat den Fra Diavolo gesungen.

* Dresden, 21. Juni. Am 19. Juni gab Frau Blume vom Hoftheater in Berlin in Mozarts „Don Juan" als Donna Anna ihre Antrittsrolle als neu engagirtes Mitglied der hiesigen Bühne. Schon im vorigen Jahre hatte sich die Sängerin hier in günstigster Weise eingeführt. Ihre höchst klangvolle, klare, gleichmäßige Stimme hat die helle frische Färbung des hohen Soprans, aber nicht dessen völligen Umfang und Ausgiebigkeit in der höchsten Lage; die Ausbildung ihrer Gesangstechnik ist vortrefflich, solid und correct geschult, obschon nicht zu virtuoser Beherrschung der Coloratur, für die sich in der Briefarie die Stimme etwas schwerfällig erwies. Einige Schärfe der sonst sehr reinen sichern Intonation ist wahrscheinlich nur einer Indisposition zuzuschreiben. Die Ausführung der Partie wirkte sowohl durch die schöne vocale Begabung, als auch durch die musikalisch intelligente Behandlung und gediegene Haltung in vorzüglicher Weise; weniger indeß vermöge einer Durchgeistigung des Gesanges, eines dramatischen Ausdrucks voll Leidenschaft, Seelenhoheit, Schmerz und innerer Verklärung. Erst weitere Rollen werden das Talent der Frau Blume in vollem Umfange erkennen lassen, wie auch jene höhern künstlerischen Anforderungen, deren Erfüllung ihrem Streben noch zu erreichen bleibt.

* München, 24. Juni. Seit geraumer Zeit hörten wir keine so schlechte Aufführung einer Oper mehr als die neuliche der Hugenotten: die Chöre gingen höchst unsicher, die Solisten, selbst Fräulein Deinet und Herr Kindermann, waren nicht immer sattelfest und sangen ohne Begeisterung, mit fühlbarer Gleichgiltigkeit. Herr Norbert hatte in der Partie des Raoul jedenfalls wieder Rückschritte gethan, nur Frau Diez sang den Pagen mit schöner Stimme und längst gewürdigter Kehlenfertigkeit. Dem Fräulein Harry fehlt es zur Valentine vor Allem an Kraft und Intensivität des Tones, ihre Stimme, die vorzüglich in der obern Scala von süßem Wohlklang ist, weist sie bestimmt auf das Soubrettenfach hinüber; sie besitzt viel Grazie, aber entbehrt eines großen Spieles, einer hinreißenden Leidenschaft, ihre Aufregung, ihre Begeisterung ist blos äußerlich und hat ihren stereotypen Ausdruck. Das sind lauter Fehler, die sie abmahnen sich in die Partie einer dramatischen Sängerin zu verirren, während Stimme, Auffassung und Erscheinung wie für das Soubrettenfach geschaffen sind. Als dritte Gastrolle sang Herr Dr. Schmid aus Wien den Marcel und verwerthete seine schöne Stimme und seine gediegene Schule — einige Uebertreibungen abgerechnet — auf die wirksamste Weise: sein Marcel war ganz der rücksichtslose, bigotte, leidenschaftliche Hugenott und treue Diener seines Herrn wie ihn Dichter und Componist gezeichnet haben.

* Berlin. In Offenbachs „schönen Weibern von Georgien" hat sich Fräulein Geistinger vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater verabschiedet. Trotz der dem Theater so ungünstigen Zeitverhältnisse hat doch der Reiz ihrer Darstellungen denselben immer zahlreiche Besucher zugeführt.

* Wien. Im Theater an der Wien ging das Pariser Ausstattungsstück „Prinzessin Hirschkuh" (la biche au bois) in voriger Woche in Scene.

* Genf. In diesen Tagen wird die große Orgel eingeweiht, welche die Herren Merklin, Schütze und Co. für die Kathedrale St. Pierre gebaut haben. Nach der Uebernahme werden das Instrument hören lassen: die Herren Vogt aus Freiburg, Mendel aus Bern, Eduard Batiste und Renaud de Vilbac aus Paris.

* Paris, 24. Juni. Das Repertoire der großen Oper dreht sich augenblicklich fast nur um Meyerbeer, in dessen „Afrikanerin“ kürzlich ein neuer „Nelusko“ in der Person Dumestre's mit Erfolg sich hat sehen und hören lassen. Der „Prophet“ muß vorläufig ad acta gelegt werden, da Guehmard in Bälde seinen Urlaub antritt und ein anderer „Johann“ augenblicklich nicht parat ist. Das neue Ballet „La Source“ kommt vor August nicht heraus. — In der Opéra comique fahren Flotows „Zilda“ und Gounod's „Colombe“ fort, trotz der tropischen Hitze volle Häuser zu machen; der Clavierauszug letztgenannter Oper ist übrigens jetzt bei dem Verleger Choudens im Druck erschienen. Das neue Werk, welches Ambr. Thomas für die Opéra comique bestimmt und eben vollendet hat, heißt „Mignon“ und soll Ende September gegeben werden. — Vom Théâtre lyrique ist zu berichten, daß „Don Juan“ fortwährend gute Einnahmen bringt, daß die Ristori in ihren Paraderollen „Medea“ und „Maria Stuart“, wie sie versprochen, aufgetreten ist, und daß Herr Carvalho noch immer daran denkt, nächsten Winter den Parisern Wagners „Lohengrin“ vorzuführen; dagegen soll Joncière's „Sardanapal“, von dem wir vor einiger Zeit schon als eingereicht und angenommen gesprochen haben, bereits im nächsten September daran kommen. — Auf dem Theater Déjazet ist vor Kurzem die vieractige komische Oper „La Belle-Madeleine“, Text von Lustières und Dutertre, Musik von Georg Schmitt, sozusagen ehrenvoll durchgefallen. Besagter Herr Schmitt wird auf besagtem Theater, das er, wie wir schon neulich berichteten, auf einige Monate mit einer improvisirten Truppe occupirt, ferner noch bringen: eine Ballet-Pantomime „Simbad le Marin“, die einaktige komische Oper „Les Joujoux d'Allemagne“ und die Burleske „Une Aventure polynésienne, ou la Tribu des Oh la la.“ Wir wünschen ihm viel Glück und den Parisern viel Vergnügen. — Die Buffonerie „La Gazette des Parisiens“ (zweite und dritte Abtheilung) nebst der Parodie „Don Juan des Fantaisies“, welche das Theater der Fantaisies-Parisiennes in voriger Woche brachten, haben nicht durchgehends befriedigt und werden voraussichtlich der Direction keine goldenen Früchte bringen. — Die Actien-Commandit-Gesellschaft des Theaters der Bouffes-Parisiens, Hanappier und Comp., hat sich fallit erklärt. — Die jugendlichen Violinvirtuosinnen Julia und Juliette Delepierre machen in den Concerten der Champs-Elysées Furore. — Der Proceß, der wegen Publication der „lustigen Weiber von Windsor“ zwischen den Verlegern Choudens und Gérard schwebte, ist durch einen Vergleich der beiden Herren beendet worden; Choudens entsagt allen seinen Ansprüchen und erhält dafür von Gérard die Herstellungskosten für den Clavierauszug, die Arrangements &c. zurückerstattet. — Die Seitenfaçaden des neuen Gebäudes der großen Oper sollen durch monumentale Büsten berühmter Componisten geschmückt werden; die von Cherubini, Méhul, Nicolo, Weber, Rossini und Adam sind dem Bildhauer Denechaux, und die von Lesueur, Berton, Boieldieu, Herold, Donizetti und Verdi dem Herrn Bruyer zur Ausführung übertragen worden.

* Ueber Leonce Cohen, dessen Oper „Bettina“ neulich einigen Erfolg hatte, gehen uns folgende Renseignements zu: Der Genannte ist einer der besten Schüler Leborne's und hat schon vor dreizehn Jahren den großen Compositionspreis errungen. Nach seiner Rückkehr von Rom klopfte er erst lange Zeit vergebens an die Thüren der Pariser Theaterdirectoren, erhielt aber endlich doch Zugang zu den Bouffes Parisiens, wo eine einactige Operette von ihm gegeben wurde, die aber keine Spuren zurückließ und andere Bühnen nicht vermochte, ihm ein Libretto anzuvertrauen. Nun trat er als zweiter Violinist in das Orchester der italienischen Oper, und gegenwärtig spielt er im Orchester des Casino von Vichy. Bei der Aufführung seiner „Bettina“ konnte er nicht einmal zugegen sein. —

* London, 23. Juni. Das letzte Concert der Philharmonic Society für diese Saison wird Montag den 25. Juni unter der Direction von Sterndale Bennett stattfinden. Zur Aufführung werden kommen: Mozarts Symphonie in C, Schumanns Concert in Amoll (Jaell), Bennetts Ouverture „Woodnymph“, Beethovens Symphonia Eroica“, Webers Jubel-Ouvertüre. Wie verlautet, wird Sterndale Bennett die Direction dieser Concerte niederlegen und die Gesellschaft befindet sich in einer mißlichen Lage, wen als Nachfolger zu ernennen. — Das Concert der New Philharmonic Society unter der Direction von Dr. Wylde brachte am 20. Juni zur Aufführung: Spohrs Ouvertüre „der Alchymist“, Beethovens Cmoll-Symphonie, Mendelssohns Ouvertüre zum „Sommernachtstraum“, Beethovens Gdur-Concert für Piano, Webers Ouvertüre „Ruler of the spirits.“ — In den bekannten „Monday popular Concerts“ hat Herr Wieniawski die erste Violine übernommen und wird am 2. Juli das letzte Concert stattfinden.

* **London besitzt gegenwärtig 23 concessionirte Theater.** Hier folgt die Liste derselben nebst Angabe der Zuschauerzahl die sie fassen:

Theater	Her Majesty	2200	Plätze.
"	Drury-Lane	1100	"
"	Coventgarden	2500	"
"	Haymarket	1500	"
"	Princeß	2000	"
"	St. James	1000	"
"	Adelphi	1800	"
"	Lyceum	1700	"
"	Maryleboné	1200	"
"	Olympia	1000	"
"	Strand	700	"
"	Astley	2200	"
"	Victoria	2000	"
"	Surrey	2000	"
"	Pavillon	2300	"
"	Greek	2000	"
"	Britannia	2400	"
"	City of London	1400	"
"	Handard	2000	"
"	Garick	1100	"
"	New-Royalty	600	"
"	Queen's	900	"
"	Sadlers-Wells	1000	"

Die Totalsumme der Plätze beträgt demnach 38,000. — Seit 20 Jahren ist übrigens in London kein neues Theater gebaut worden; nur einige sind umgebaut worden, z. B. Coventgarden und Surrey. Außer diesen 23 Theatern giebt es noch 41 Tonhallen, Café-Concerte und sonstige Musiklocale, die 179,300 Zuhörer fassen.

* **Die Unterhandlungen** wegen des sogenannten internationalen Theaters, welches während der nächsten Weltausstellung in Paris Vorstellungen geben soll, sind beendet. Herr Hostein im Verein mit Herrn Raphael Felix werden die Leiter des Unternehmens sein.

* **Die Administration des Kursaals von Homburg** macht die Liste der Mitglieder bekannt, die sie für ihre italienische Oper engagirt hat. Es befinden sich darunter: Adeline Patti, die Schwestern Marchisio und Mad. Trebelli-Bettini; dann die Tenore Villani und Bettini und die Baritonisten und Bassisten Verger, Ciampi und Capponi. Die Choristen sind die von der Scala in Mailand und als Orchesterchef fungirt Orsini.

* **Geschlossen aus Anlaß der Ferien** sind zur Zeit die Königl. Theater in Berlin, das Opernhaus in Wien, die Hoftheater in Hannover, Carlsruhe und Darmstadt.

* **In Dresden** hat die Einnahme im Hoftheater am 18. Juni — **sechs Thaler** betragen.

* **In Wien** zieht die Ehrenwache der Hofburg jetzt ohne Musik auf, denn es giebt keine Militärmusik mehr in Wien, alle Capellen sind auf dem Schlachtfelde.

* **Wie wir aus amerikanischen Blättern ersehen,** fangen die beiden Schüler des Leipziger Conservatoriums — die Herren **Ernst Perabo** und **Carlyle Petersilea** — in erfreulichster Weise an, in ihrem Vaterlande festen Fuß zu fassen. Der erstere hat in Boston, der andere in New-York sich allgemeine Zustimmung zu erwerben gewußt.

* **Gounods erste Messe** (in Cdur) wurde neulich in St. Cloud zu einem wohlthätigen Zwecke unter Direction des Herrn Albert Lavignac aufgeführt und hatte den schönsten Erfolg. Der Componist selber, obgleich sehr leidend, war bei der Aufführung zugegen.

* **Das Florentiner Quartett** der Herren Jean Becker, Masi, Chiostri und Hilpert hat in **Straßburg** vor Kurzem durch seine Productionen die freudigste Sensation gemacht.

* Bottesini, der berühmte Contrabassist, ist in Paris und gedenkt nach Amerika zu gehen, von wo aus ihm glänzende Versprechungen gemacht worden sind.

* Herr C. F. Konradin, der erste Capellmeister des Actientheaters in München, verläßt am 1. Sept. seinen Platz.

* Herr Theaterdirector Franz Wallner ist von seiner aus Gesundheitsrücksichten nach Italien unternommenen Reise wieder in Berlin eingetroffen.

---

* Novitäten der letzten Woche. Brauthymne von Uhland für gemischten Chor, Tenorsolo, kleines Orchester und obligates Pianoforte von Hermann Zopff, Op. 22. — Acht Lieder für eine Stimme mit Pianoforte von Theodor Twietmeyer, Op. 8. — Choralbuch zum häuslichen Gebrauch für Clavier, Orgel, Harmonium und Gesang von August Haupt. — Akrosticha für Piano von H. v. Herzogenberg, Op. 7. — Drei Paraphrasen aus Wagner's „Tristan und Isolde" für Clavier von Carl Tausig, No. 1—3. — Elegie, Frühlings-Fantasie, zwei Stücke für Horn und Pianoforte von C. D. Lorenz, Op. 24, 25. — Beethoven und seine Werke, eine biographisch-bibliographische Skizze von Otto Mühlbrecht.

* Neue Lieder für Sopran mit Pianoforte. Abt, F., Op. 309. Vier Lieder. — Lammers, J., Op. 16. Neues Leben. Gedicht von Scherenberg. — Mulder, R., Op. 41. Mein Beppo. Lied nach dem Spanischen. — Mulder, R., Op. 42. Walslied. — Raff, J., Op. 98. No. 17. Ave Maria von Ernst. No. 18. Mein Herz von Siebel. No. 19. Der Mond kommt. No. 20. Ihr Bild. — Reichardt, A. Ich kenn ein Auge das so mild. — Stempelmann, H., Op. 6. Waldesmorgen von A. Ritter. — Taubert, W., Op. 154. Vier Lieder. Der fröhliche Mann. Gänse. Frühlingsjubel. Maientag. — Tottmann, A., Op. 10. Lamentation. Arie mit Pianoforte oder Orgel. — Witt, L. Die Augen ein Meer.

* Von Victor Kölbel, der seit einer langen Reihe von Jahren die „Allgemeine Theaterchronik" redigirt, wird demnächst eine Broschüre erscheinen, welche „Briefe Verstorbener aus der Kunst- und literarischen Welt nach Autographen" enthält.

* „Die Afrikanerin" ist gegenwärtig die Opernheldin des Tages und die Fundgrube der transcribirenden Concert- und Saloncomponisten. Eigenthümlicherweise aber verfallen diese fast Alle auf die nämlichen melodischen Motive, was uns insofern befremdet, als der berühmte und höchst unsterbliche Componist der Oper gerade das absolut musikalische Prinzip verfolgte und also auf die „Erfindung" selbstständiger Melodien die Speculation richtete, folglich an „beliebten" Melodien eine größere Anzahl in einem so ausgedehnten Werke hätte niederlegen müssen. So liegen uns wieder einige neue Publikationen für Pianoforte von Liszt, Jaell rc. vor, welche (bei Bote und Bock in Berlin erschienen) bereits vielfach behandelte Motive und Scenen illustriren. Liszt's zwei (seinem Freunde Jaell dedicirten) „Illustrations" ergehen sich in effectreichen und aufregenden Fantasien über das Matrosengebet und über den (im Grunde etwas flauen) indischen Marsch; beide Stücke sind nicht so schwer, wie der Name des Componisten dies vielleicht besorgen läßt, — indessen verlangen sie immerhin einen fertigen, auf die grandiose Vortragsweise gerichteten Spieler. Weniger technische Anforderungen stellen die Illustrations Op. 131 von Jaell, der die Arie des Vasco verarbeitet und mit Harpeggien à la Thalberg umspielt. Das Stück eignet sich für mittlere Salonspieler und klingt recht angenehm. Noch geringere Ansprüche macht eine Fantaisie Op. 21 von Josef Löw (Prag, bei Schalek) ohne doch deshalb weniger interessant in der Erfindung und Satzweise zu sein; mit einfachen Mitteln hat der Componist ein äußerlich hübsch wirkendes, gut gemachtes Vorspiel herzustellen verstanden.

* Technische Studien für das Pianoforte zur Uebung des Untersetzens mit dem Daumen und zur Erlangung eines guten und sichern Anschlags bei auseinandergehaltenen Fingern und ausgespannten Händen, vorzüglich zum Selbststudium für etwas vorgerückte, verständige Schüler componirt von F. W. Brauer. Heft 1. Uebungen für das Untersetzen des Daumens. Heft 2. Uebungen für auseinandergehaltene Finger und ausgespannte Hände. (Dresden, Ad. Brauer.) Die Uebungen sind für den Zweck, wie ihn der ausführliche Titel angiebt, in mannigfache Formen gebracht und können nur Nutzen bringen.

Foyer.

* Das Schwarzplattel. Bekanntlich giebt es keine zweite Stadt in Europa, in der so viel musicirt wird, wie in Wien. Die zahlreichen Leierkastenmänner auf der Straße und die zahllosen Clavierspieler und Clavierspielerinnen in den Häusern haben schon Manchen, der seinen vorübergehenden oder bleibenden Aufenthalt in der schönen Donaustadt genommen, in eine gelinde Verzweiflung versetzt. Diese Vorliebe der Wiener für die Musik und die sie ausübenden Künstler erstreckt sich aber auch auf die befiederten Männer vom Fach, und nicht bald wird man irgendwo eine solche Menge von Singvögeln in Käfigen gehalten finden, wie auf dem Stück Erde zwischen Kahlenberg und Simmeringer Haide. Unter diesen gefangen gehaltenen kleinen Musikanten spielen, wie überall, die Canarienvögel die erste Rolle. Neben ihnen sieht und hört man aber keinen dieser lieben Stubengenossen häufiger, als das Schwarzplattel. Es giebt Vorstädte in Wien, in denen fast kein einziges Haus des traulichen schwarzköpfigen Sängers entbehrt, und Häuser, in denen vom Greißler im Erdgeschoß an bis zum Photographen im vierten Stock hinauf jeder Inwohner ein solches Schwarzplättchen hegt und pflegt. Mit Fug und Recht könnte man daher Wien, wenn man es in zoologischer Beziehung characterisiren wollte, die Stadt der Schwarzplatteln nennen, etwa wie Constantinopel die Hundestadt, Kairo die Stadt der Kameele, Nantes die Sardinenstadt genannt werden könnte. Das Schwarzplattel oder der schwarzköpfige Sänger (Sylvia atricapilla) ist ein Glied jener berühmten Künstlerfamilie, welcher Europa seine ausgezeichnetsten Gesangskräfte verdankt, nämlich der Grasmücken. Weil es beiläufig so aussieht, als ob das am übrigen Körper fast ganz graue Vögelchen ein schwarzes Käppchen auf dem Scheitel hätte, vielleicht um seine Tonsur zu bedecken, hat man ihm auch den Namen Mönchsgrasmücke gegeben, welche Benennung zu seinem im Ganzen ziemlich ernsten Wesen übrigens nicht übel stimmt. Freilich, ein Kopfhänger oder Büßer ist unser Virtuose trotz seines Ernstes nicht, weder in jungen, noch in alten Tagen, und die Schwarzplatteln erreichen ein für ein solches Vögelchen sehr hohes Alter; der vogelfreundliche Graf von der Mühle besaß ein fünfzehn Jahre altes Männchen, welches die Lieder seiner Jugend noch nicht verlernt zu haben schien. Aber die muthwillige Laune, die neckische Heiterkeit und den wahrhaft genialen Leichtsinn, welcher einen anderen in Wien mit Recht sehr beliebten, jedoch schwerer zu verpflegenden Stubensänger, den gelbbäuchigen Spottvogel (Ficedula hypolais), auszeichnet, besitzt unser Schwarzplattel niemals. Dagegen zeichnet es sich aber auch durch Friedfertigkeit und Verträglichkeit mit seinesgleichen im Freien und meistens auch im Käfig aus, während der sonst so liebenswürdige Spötter in der Regel ein unverbesserlicher Raufbold und Krakehler ist. Der Gesang des Schwarzplattel, den es in nachlässiger Körperhaltung mit herabhängendem Schweife und aufgeblasener Kehle erschallen läßt, besteht aus einem längeren, abwechslungsreichen, melodischen Piano und einem kürzeren, flötenartigen, reinen und starken Forte, welches letztere schnell hervorgestoßen wird, und auf welches wieder die Fortsetzung des zwitschernden langsamen Pianos folgt, so daß also eigentlich der sanft plaudernde Gesang immer nur von Zeit zu Zeit durch ein schönes kräftiges Geschmetter mit geschwinderem Tempo unterbrochen wird. Wird das Forte, welches man seinen „Ruf" nennt, zweimal hinter einander wiederholt, so hat der Vogel bei den Kennern als vorzüglicher Sänger einen besonderen Werth. Außerdem läßt der Schwarzkopf, wenn er gut gelaunt ist, nicht selten ein eigenthümliches Schnalzen hören, welches langsam anfängt und immer schneller und schneller wird, so daß es an den tactmäßigen Lärm eines sich in Bewegung setzenden Eisenbahnzuges ganz auffallend erinnert. Dieses Schnalzen, welches eben nur aus vielhundertmaligen Wiederholungen des Lautes „Tzäck" besteht, dauert oft 5 bis 6 Minuten lang ununterbrochen fort.

Signalkasten.

R. B. in W. Dank für Ihre Interpellation. — F. P. in W. So denken wir auch. Schönen Gruß. — J. A. in L. Das war freilich sehr wenig für den Anfang! — H. G. in G. Erhielten Originalbericht. — H. in F. Vorgemerkt.

Opernrepertoire.

Berlin.

K. Hoftheater.

17. Juni. Der Wasserträger von Cherubini.

Dresden.

K. Hoftheater.

17. Juni. Die Zauberflöte v. Mozart.
19. Juni. Don Juan v. Mozart.
21. Juni. Des Teufels Antheil v. Auber.

Paris.

Grand Opéra.

13. u. 18. Juni. L'Africaine de Meyerbeer.
15. u. 22. Juni. Le Prophète de Meyerbeer.
20. Juni. Le Trouvère de Verdi.
25. Juni. Robert le Diable de Meyerbeer.

Opéra Comique.

12., 14., 19., 21. u. 23. Juni. La Colombe de Gounod. Zilda de Flotow.
13. Juni. Fior d'Aliza de Massé.
15. Juni. Le Chalet d'Adam. Le Pré aux Clercs de Herold.
17. Juni. Le Domino noir d'Auber. Les noces de Jeanette de Massé.
18. Juni. La Dame blanche de Boieldieu. Le Châlet d'Adam.
20. u. 24. Juni. Le Voyage en Chine de Bazin.
22. Juni. Le Domino noir d'Auber. Le Châlet d'Adam.
25. Juni. L'Ambassadrice d'Auber. Le Nouveau seigneur de Boieldieu.

Théâtre Lyrique.

12., 14., 19., 21. u. 23. Juni. Don Juan de Mozart.
13., 15. u. 18. Juni. Les Dragées de Suzette de Salomon. Le Sorcier de Marcelli.
17. u. 24. Juni. Rigoletto de Verdi.
25. Juni. Martha de Flotow.

London.

Coventgarden.

Royal Italian Opera.

11. Juni. Il Barbiere di Siviglia v. Rossini.
12. Juni. Lucrezia Borgia v. Donizetti.
14., 16. u. 19. Juni. Fra Diavolo von Auber.
15. Juni. L'elisir d'amore v. Donizetti.
18. Juni. Norma v. Bellini und der letzte Act von Un ballo in maschera von Verdi.
21. Juni. L'étoile du Nord von Meyerbeer.
22. Juni. La Favorite von Donizetti.
23. Juni. La Traviata von Verdi.

Her Majesty's Theatre.

11. Juni. Il flauto magico von Mozart.
12. Juni. Don Giovanni v. Mozart.
13., 18. u. 21. Juni. Dinorah v. Meyerbeer.
14. u. 16. Juni. Oberon v. Weber.
19. Juni. Norma von Bellini.
22. Juni. Les Huguenots von Meyerbeer.
23. Juni. Der Freischütz v. Weber.

Stockholm.

K. Hoftheater.

April und Mai.

La Poupée de Nuremberg von Adam.
Norma von Bellini.
La Dame blanche v. Boieldieu.
Faust von Gounod.
Czaar und Zimmermann v. Lortzing.
Der Prophet v. Meyerbeer.
Die Hugenotten v. Meyerbeer.
Die Zauberflöte v. Mozart.
Ernani v. Verdi.
Rienzi v. Wagner.
Oberon v. Weber.
Der Freischütz v. Weber.

Concertrevue.

London.

15. Juni. Concert annual d. Sig. Arditi in Her Majesty's Theatre.

Part I.

1) Ouverture „Italiana in Algeri" von Rossini.
2) Quartett „Mi manca la voce (Moisè)" v. Rossini, gesungen v. Mad. Harriers-Wippern, Mad. Demeric-Lablache, Sig. Stagno, u. Sig. Bossi.
3) Romanza „Eri tu" (Ballo in Maschera) von Verdi, ges. von Signor Verger.
4) Duett „Una Notte à Venezia" v. Arditi, ges. v. Mlle. Sinico u. Signor Gardoni.
5) Swedish Air, ges. von Mlle. Enequist.
6) Terzetto aus „Crispino" von Ricci, ges. von Signor Bossi, Signor Gassier, Signor Scalese.
7) Grand Scena a. „Oberon" v. Weber, ges. v. Mlle. Titiens.
8) Romanza „Deserto in terra" a. „Don Sebastiano" v. Donizetti, ges. v. Signor Mongini.
9) Song, ges. v. Mlle. Liebhardt.
10) Rondo „Russe" f. Violin (aus d. 2. Concert v. Beriot), vorg. v. Mlle. Emilia Arditi.
11) Coro „Rataplan" (a. d. Hugenotten) v. Meyerbeer.
12) Romanza „Colli Nativi" von Arditi, ges. v. Mr. Hohler.
13) Valse „Ilma Valse" v. Arditi, ges. v. Mlle. Ilma de Murska.
14) Song „Life's Curfew Bell" v. Arditi, ges. v. Mr. Santley.
15) Quartett „Ah! te O cara" a. Puritani von Bellini, ges. von Mlle. Sinico. Mr. Hohler, Sig. Gassier, Signor Foli.

Part II.

Selections From Wagners Romantic Opera Tannhäuser. Arranged Expressly by Signor Arditi for his Winter Concerts.

16) Introduction „Andante Maestoso" für Orchester.
17) Air „Madonna Holda", Solos for Flute, Cor Anglais, and Clarionet, performed by MM. Svendsen, Crozier, and Tyler.
18) Air „When thou, endowed with talent" f. Ophicleide by Mr. Phasey. „La Chasse."
19) Air „My inspired spirit" f. Orchester. Grand March and Chorus: „Hail to this place".

Part III.

20) Trio a. Guillaume Tell von Rossini, ges. v. Signor Mongini, Mr. Santley, Signor Foli.
21) Valse „L'Estasi" v. Arditi, ges. v. Mlle. Sinico.
22) Duo v. Bellini, ges. v. Signor Bettini and Mad. Trebelli.
23) Scherzo „Horologio—tic, tic, tic" v. Arditi, ges. von Miss Laura Harris.
24) Air, ges. v. Hrn. Rokitansky.
25) Aria „Vedrai carino" a. Don Giovanni v. Mozart, ges. von Mad. Harriers-Wippern.
26) Ave Maria v. Gounod, ges. v. Mlle. Titiens. (Violin Obligato, Mlle. Emilie Arditi).
27) Romanza „Fior di speranzo" v. Berynan, ges. von Signor Stagno.
28) Aria „Ah qual giorno" aus Semiramide v. Rossini, ges. v. Mad. Trebelli.
29) English Song, ges v. Signor Foli.
30) Aria „Sulla Poppa", ges. v. Signor Bossi.
31) Solo Clarionet v. M. Orsi.
32) Septet e scherzo a. Ballo in Maschera v. Verdi, ges. v. Mad. Harriers-Wippern, Mlle. Enequist, Miss Laura Harris, Mad. Trebelli-Bettini, Signor Stagno, Signor Bossi u. Signor Foli.

To conclude with An Act of A Favourite Opera, in which several of the Principal Artistes.

Leipzig.

16. Juni. Musikalische Soirée der Euphonia zur Erinnerung an Robert Schumanns Geburtstag im Rosenthale. Sämmtl. Stücke sind Compositionen v. Robert Schumann. Quartett f. Streichinstrumente in Adur, gespielt v. den Herren Brant, Meyer, Stockhausen u. Hegar. Bilder a. Osten. 6 Impromptus f. Pfte. zu 4 Händen, gespielt v. den Herren v. Gumpert u. Greiner. Drei Lieder, ges. v. Frl. Bahrdt. Sonate in Dmoll f. Violine u. Pfte., gespielt v. den Herren Brandt u. Volkland. Carneval, Op. 9.

Sondershausen.

10. Juni. Zweites Concert im Loh. Ouv. zu Genoveva v. Schumann. Suite von Raff. Ouverture zu „Prometheus" v. Bargiel. Orpheus, symphonische Dichtung v. Liszt. Ouverture z. „Leonore" No. 3 v. Beethoven.

4te Neuigkeits-Sendung 1866.

Verlag von

Joh. André in Offenbach a. M.

	Thlr.	Sgr.
Pianoforte.		
Potpourris (Fleurs des Opéras) p. Piano et Viol.		
No. 61. Troubadour, II. (Potp.)	1	—
— — (Fleurs des Opéras) p. Piano et Flûte.		
No. 61. Troubadour, II. (Potp.)	1	—
— — (Fleurs des Opéras) pour Piano et Vello.		
No. 36. Tannhäuser.	—	25
No. 37. Sommernachtstraum.	1	5
No. 38. Rübezahl.	1	—
No. 41. Postillon de Lonjumeau.	—	25
No. 42. Fra Diavolo.	1	—
No. 43. Zigeunerin (Boh. Girl.)	—	25
Egghard, Jules, Op. 228. La Clochette du hameau, Morc. caract. für Pianoforte. D.	—	13
Jungmann, A., Op. 218. Vöglein mein Bote, Tonstück f. Pfte. D.	—	13
— — Op. 220. Drei Lieder von *Franz Schubert*, übertr. f. Pfte.		
No. 1. Haideröslein. G.	—	10
No. 2. Der Blumenbrief. B.	—	10
No. 3. Frühlingsglaube. As.	—	10
Kuhe, Wilh., Op. 113. Linda di Chamounix, Fant. brill. f. Pfte. G.	—	20
— — Op. 115. Hymne russe nationale, transc. G.	—	18
— — Op. 117. Tarantelle. Gm.	—	18
Sachs M. E., Op. 2. Drei Lieder ohne Worte f. Pfte. G. D. Hm.	—	18
Scarlatti, Dom., Ausw. der besten Composit. N. Ausg. m. Fingers. Heft 1. 2. à	—	18
— — Einzeln: 1. G. 8 Sgr. 2. D. 8 Sgr. 3. G. 8 Sgr. 4. C. 5 Sgr. 5. C. 8 Sgr. 6. D. 8 Sgr. 7. D.	—	13
Wachsmann, F. J., Op. 20. Schneider-Fips-Galop üb. d. Meckerlied a. Jongleur, mittelschwer,	—	10
— — Derselbe, leicht.	—	8
Violine und Flöte.		
Kummer, Gasp., Op. 157b. Transcript. non diffic. p. 2 Flûtes. No. 3. Carneval de Venise. 10 Sgr. No. 4. Home sweet home. 10 Sgr. No. 5. Chans. tyr. „V. m. Bergli". 8 Sgr. No. 6. Last Rose of Summer.	—	10
Morceaux favoris pour une Flûte. No. 29. Carneval de Venise. 8 Sgr. No. 30. Home sweet home. 8 Sgr. No. 31. Chans. tyrol. „V. m. Bergli". 5 Sgr. No. 32. Last Rose of Summer.	—	8
Orpheus. Potpourris p. 2 Flûtes. No. 67. L'Africaine.	—	20
Wichtl, G., Op. 70. Thema u. 100 Variat., als fortschreit. Uebgsstücke f. den Anfangsunterricht in der Viol., mit einer 2ten Viol. ad lib. f. d. Lehrer. Heft 1. 1 Thlr. 5 Sgr. Heft 2.	1	13
— — Morc. instr. fav. p. 2 Viol. Cah. 7. 8. à	—	20
— — Les mêmes p. Viol. seul Cah. 7. 8. à	—	13
Ries, Ferd., Rondo f. Pfte. No. 3. Neue Ausg. Es.	—	13

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

St. Heller
- Tarentelle pour Pfte. Op. 87. 25 Ngr.
- Trois Nocturnes p. Pfte. Op. 91. 1 Thlr.
- Jagdstück für Pfte. Op. 102. 20 Ngr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 33. Leipzig, 5. Juli. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Rossini und seine Opern „Barbier von Sevilla" und „Othello".

Beide Opern sind in ein und demselben Jahr (1816) zu Neapel geschrieben, beide nehmen durch Verdienst und Erfolg eine markirte Stellung innerhalb Rossini's Werken ein, eine Stellung, die trotzdem nicht leicht zu präcisiren ist. Es giebt wenig Componisten von dem Range Rossini's, welche es der Kritik so schwer machen, Entwicklungs-Perioden in ihnen zu bestimmen, Wendepunkte des Styls und des Talents wahrzunehmen. Wo endet bei Rossini die Morgenröthe, wo beginnt die Sonnenhöhe, wo der Niedergang seines Talents? Mit seinem „Tancred" war der 21jährige Jüngling ein berühmter Mann, seine Individualität schien ausgeprägt und fest. Er blieb immer derselbe, und ward doch immer reicher; mit dem „Barbier", „Othello", „Die Italienerin" u. s. w. eroberte er die Welt, mit „Mose" und „Die Belagerung von Corinth" auch noch die Franzosen. Zwischen diesen Werken lagerte immer wieder ganz Unbedeutendes und rasch Verlebtes; in jedem Jahr schien Rossini irgend einmal auf der Höhe seines gesammten Schaffens, in jedem auch wieder abgewirthschaftet. Ganz zuletzt brachte er noch den „Wilhelm Tell", die merkwürdigste Empfehlungskarte p. p. c., die ein Componist von Rossini's Art zurücklassen konnte. Im „Tell" leistete Rossini's Talent nicht nur sein Höchstes, sondern etwas geradezu Anderes; dies Werk steht so eigenthümlich und isolirt gegen alles Frühere, daß es immer stillschweigend ausgenommen ist, wenn man von „Rossini'schen Opern" überhaupt spricht. Und als nach jahrelangem Verstummen der altgewordene Maestro mit einem „Stabat mater" hervortrat, da erwies sich seine musikalische Erfindungskraft jung wie zuvor. Und sein Styl? Er blieb, den

„Tell" immer ausgenommen — im Wesen und in Aeußerlichkeiten unbeirrt. Wandlungen in seinem Styl offenbaren sich vielleicht nur einem durch liebevolle Prüfung geschärften Auge, allein vorhanden sind sie und interessant dünken sie uns auch. Anfangs schüttelte Rossini sorglos und fröhlich den reichen Blüthenbaum seines Talents, die niederregnenden Kelche hatten den unverfälscht italienischen, süßmonotonen Orangenblüthenduft, wie er uns ähnlich aus manchen Opern Cimarosa's und Paesiello's anweht. In dieser seiner ersten Periode (1809 bis 1814) schrieb Rossini fast lauter komische Opern, am liebsten eigentliche Possen; die einzige erfolgreiche Opera seria dieser Jahre war „Tancredi". Im Jahre 1814 engagirte Barbaja den jungen Componisten für eine Reihe von Jahren nach Neapel. Neue äußere Verhältnisse (zum Impresario), und innere (die Liebe zur Colbrand), wirkten hier auf seine Entwicklung, und so schwach dieser Einfluß mitunter erscheinen mag, gestattet er unserm doctrinären Gewissen dennoch, Rossini's achtjährige Thätigkeit für Neapel als eine Art zweiter Periode seines Schaffens anzusehen (1814 bis 1822). Contractlich verpflichtet, jährlich zwei neue Opern für Barbaja zu schreiben, ward Rossini nunmehr weit stärker als bisher zur ernsten Oper gedrängt; zu Barbaja's Vorliebe für letztere mochte manch' äußerer Umstand, darunter auch die Sitte beitragen, daß das Entrée zu ernsten Opern höher war, als zu komischen.

Ein Freund Rossini's sprach einmal die Vermuthung aus, daß dieser, falls er mit dem Reichthum Meyerbeer's zur Welt gekommen wäre, nie andere als komische Opern componirt hätte. Wahrscheinlicher dünkt uns, daß er dann gar keine componirt hätte. Indessen ist die vorwiegende Neigung und Befähigung Rossini's für heitere Stoffe damit richtig getroffen. Die Primadonna, für welche Rossini in Neapel zu schreiben hatte, war die schöne Colbrand, seine und Barbaja's unumschränkte Gebieterin. Ihre Stimme, vor der Zeit verblüht, eignete sich schlecht für den breiten getragenen Gesang; ihr Vortrag war virtuos, aber ohne Innerlichkeit, somit vornehmlich auf das Zierliche und Glänzende gewiesen. Was Wunder, wenn Rossini's Musik bald die Physiognomie seiner Geliebten annahm? In ihrem Geist, für ihre Vorzüge zu schreiben, ward erstes Gesetz für Rossini, dessen wahlverwandte Natur ihn allerdings in dieser Gefügigkeit nur allzusehr unterstützte. Seine Musik nimmt nun die ausgesprochene Tendenz zum Brillanten, Aeußerlichen, bis zur Ueberladung geschmückten. Wer weiß, ob Rossini's Talent innerhalb seiner natürlichen Grenzen nicht doch einen tieferen, wärmeren Charakterzug angenommen hätte, würde damals die Primadonna seines Theaters und seines Herzens Pasta geheißen haben, anstatt Colbrand. Unmittelbar an die neapolitanische Periode schließen sich Rossini's Triumphe in Wien; aus einer italienischen Berühmtheit war eine europäische geworden. Weltruhm und Paris sind aber nirgends ohne einander zu denken. Was sich als neuer Charakterzug seiner letzten Periode äußert, ist mit einem Worte der französische Einfluß. Unter diesem Einfluß entstanden die „Belagerung", der damalige „Mose", „Graf Ory", „Tell"; sie bilden gewissermaßen Rossini's dritte Periode (1825—1830). Er hat französische Elemente weit weniger auf sich wirken lassen, als seine Vorgänger, Cherubini und Spontini, weit weniger als seine Nachfolger, Donizetti und Verdi; allein entzogen hat er sich ihnen nicht. Seine Landsleute merkten diesen französischen Einfluß recht wohl, witterten ihn schon in der „Semiramis" (1823), nur daß sie denselben als „stilo tedesco" bezeichneten.

Der lustige „Figaro" und der wilde „Othello" sind also der Zeit nach Zwillingsbrüder. Sie gleichen sich auch in Gestalt und Mienen mehr, als sie gern eingestehen, und als sie in so verschiedener Position von rechtswegen sollten. Ein ungerechtes Schicksal hat die beiden schönen und liebenswürdigen Brüder so verschieden gelenkt: dem Einen die Barbierschüssel, dem Andern den Feldherrnstab in die Hand gedrückt. Figaro

reichte mit seinen Gaben und seiner Bildung prächtig aus; er ist das Ideal eines Barbiers und ein Prototyp für die komische Oper geworden. Othello, von Natur kaum minder begabt, entbehrt für seinen Beruf der Heldenkraft, des männlichen Ernstes; seine Seele besitzt nicht entfernt die Tiefe und Leidenschaft, die allein ein so furchtbar tragisches Ende möglich und begreiflich machen. Ueber die Trefflichkeit des „Barbier" braucht kaum noch etwas gesagt zu werden. Ein ursprünglicher Mangel Rossini's macht sich aber auch hier geltend: der Mangel an Innerlichkeit und Empfindung. Die Musik zum „Barbier" ist überall glänzend, feurig, geistreich, nirgends warm und innig. Man sehe Rosina's kühle, tändelnde Arie, man sehe das steife, überladene Liebesduett im zweiten Act darauf an. Dieser Cardinalmangel in Rossini's Talent (derjenige von allen seinen Mängeln, welcher auch im „Tell" nur schwach verdeckt erscheint) macht sich in dem lustig sprudelnden Ensemble des „Barbiere" wenig bemerkbar; vielleicht kommt er sogar der Einheit des Bildes mitunter zu statten. Im „Othello" hingegen kommen wir über diesen Zwiespalt zwischen Stoff und Behandlung nicht hinweg; hier wird die innere Kälte und Leerheit, die tändelnde, glänzend geputzte Erscheinung unerträglich.

Wir möchten nicht behaupten, daß der Componist von der Bedeutung der Shakspeare'schen Tragödie im gleichen Maß keine Ahnung hatte, wie sein Textdichter, der als guter Gesellschafter und schlechter Poet bekannte Marquis Berio; allein die Kraft war ihm jedenfalls versagt, für den ungeheuren Inhalt „Othello's" auch nur einen nothdürftigen Ausdruck zu finden. In Bezug auf rein melodische Erfindung gehört „Othello" gewiß zu Rossini's üppigsten Producten; die Oper enthält, neben vielem ganz leeren und längst veralteten Getändel, sehr reizvolle Musik. In Bezug auf seinen dramatischen Werth hingegen ist „Othello" unseres Erachtens weit überschätzt. Die Ouverture ist die Einleitung zu einer opera buffa; manche Nummern und Sätze von Nummern könnten, mit geändertem Text, gleichfalls Zierden der opera buffa bilden. Die beiden ersten Acte sind süße, glänzende Concertmusik, nichts weiter; Othello behaglich und pfauenstolz, Desdemona elegant und unbedeutend. Im dritten Act hebt sich Rossini als Lyriker zu ansehnlicher Höhe; in der großen Scene der Desdemona scheint der ernste Stoff es ihm doch ein wenig angethan zu haben. Der kurze Gesang des Gondoliers hat ein romantisches Helldunkel der Stimmung, wie es bei Rossini zu den allergrößten Seltenheiten gehört. Der Gesang Desdemona's zählt zu Rossini's schönsten Erfindungen; hier wird auch einige hundert Tacte lang der Ernst der Situation nicht von dem Schellenklingel der Roulade unterbrochen. Leider ist das große Duett mit Othello, der Gipfelpunkt der Tragödie, wieder ganz unwürdig; die souveräne Coloratur zieht neuerdings ein, und zu Desdemona's schmerzlichem Ruf: „Non arrestar il colpo, vibrato a questo core" schäckert im Orchester ganz ungenirt das hüpfende Crescendo-Motiv aus Basilio's Verleumdungs-Arie. Wenn sich „Othello" durch seinen dritten Act auch in dramatischer Hinsicht aus dem übrigen Viertelhundert lyrischer Tragödien von Rossini heraushebt, so kann dies unser Urtheil doch nicht so weit einnehmen, daß es, abgesehen von dieser Vergleichung, einer verbreiteten kritischen Tradition folgen und in „Othello" eine Musik von seelenvollem Ausdruck, von dramatischer Kraft und Wahrheit zu erkennen vermöchte. Gegen eine noch größere und mächtigere Majorität der Kritik, welche in der Entwicklung der Musik überhaupt nur Fall und Verderbniß sieht (während im Ganzen und Großen betrachtet jede neue Periode nur andere Fehler und Vorzüge zeitigt), möchten wir zum Ueberfluß noch bemerken, daß an Wärme der Empfindung, an Wahrheit und Gewalt des dramatischen Ausdrucks die besten Opern Bellini's und Donizetti's, ja selbst einige Scenen Verdi's den „Othello" unzweifelhaft überragen.

(Presse.) **E. Hanslik.**

Orpheus und Eurydice.

Oper in drei Acten, Musik von Chr. W. von Gluck.

Neue Partitur-Ausgabe von Alfred Dörffel.

Verlag von Gustav Heinze in Leipzig.

Das Bestreben, die Schätze unserer classisch-musikalischen Vergangenheit theils erst zu heben, theils in immer würdigerer und schönerer äußerer Hülle vor die Augen des Publicums treten zu lassen, ist bekanntlich eine der frappantesten Signaturen unserer Zeit, und gar manches des besten Dankes Werthe hat in genannten Beziehungen schon seine Auferstehung gefeiert und glänzt im frischen Lichte des neugewonnenen Lebens. Stehen wir nicht an, unter die derartigen Erscheinungen die vorliegende Neuherausgabe der Partitur von Gluck's „Orpheus“ zu zählen. Erstens schon, weil in der That diese Oper ein kostbares Meisterwerk ist (was nicht erst des Beweises bedarf); dann, weil sie als der Ausgangspunkt jener großen, durch Gluck bewirkten Opern-Reformation und Regeneration, ohne welche die ganze Kunstgattung wahrscheinlich der vollständigen Verknöcherung anheim gefallen wäre, von höchstem Interesse ist; endlich, weil die gestochene Partitur gänzlich aus dem Handel verschwunden ist und nur noch in zerstreuten Exemplaren in den Händen von Sammlern oder in Bibliotheken sich vorfindet, somit der Nießbrauch eines der edelsten kunstgeschichtlichen Wahrzeichen für die Allgemeinheit beträchtlich erschwert ist. — Was nun die Neu-Edirung selber betrifft, so liegt ihr die 1774 in Paris erschienene und behufs der Aufführung in dieser Stadt umgearbeitete Partitur (gegenüber der 1764 ebenfalls in Paris erschienenen italienischen) zu Grunde, doch so, daß Verschiedenes, was die Pariser Verhältnisse an Veränderungen nöthig machten — z. B. einiges in der Instrumentation und vor allen Dingen das Umsetzen der Partie des Orpheus aus dem Contr'alt in den Tenor — wiederum in den Zustand der ursprünglichen (italienischen) Partitur zurückversetzt worden ist. Kürzer ausgedrückt, ist die Neu-Edirung eine Verschmelzung der beiden erwähnten Partituren, und sind hier wieder die verdienstvollen Arbeiten Hector Berlioz's, behufs der Wiederaufführung des „Orpheus“ am Théâtre lyrique in Paris (im Novbr. 1859) maßgebend gewesen. Detaillirteres über die ganze Genesis der Edition giebt eine gut geschriebene Vorrede, die auch interessante historische Notizen über den Orpheus überhaupt enthält. Zusammengefaßt lautet unser Urtheil dahin: daß die an sich schon anerkennenswerthe Neuherausgabe des Orpheus es noch mehr wird durch die exquisite Sorgsamkeit, mit der nach allen Seiten hin dabei verfahren worden ist, wie man denn ein vortrefflicheres Erzeugniß in Betreff der Material-Sichtung und Anordnung (von seiten des Herrn Dörffel) und des soliden Glanzes der äußern Ausstattung (von seiten des Verlegers Herrn Heinze und mittelbar auch der Röder'schen Officin) sich kaum denken kann. Bedenkt man überdies noch, daß man einen Band vor sich hat, der, außer der 13 Seiten langen deutsch und französisch geschriebenen Vorrede, 196 Partiturseiten mit dreifachem (deutschem, italienischem und französischem) Text, dann aber auch noch ein lithographirtes Titelbild (genau nach dem in der französischen Partitur befindlichen Kupferstich von Monnet gemacht) und die zwei facsimilarisch nachgebildeten Titel der italienischen und französischen Partitur enthält, so wird man auch den Ladenpreis von 7 Thlr. 15 Ngr. nicht übermäßig finden. Alles in Allem genommen, empfehlen wir das Unternehmen dringend allen denen, die für den edlen Kern in schöner Hülle ein Herz haben, und weisen schließlich noch darauf hin, daß der „Orpheus“ — mit seinen nur drei Solopartien und seiner fast ganz vorgangslosen dramatischen Handlung — grade die Oper ist, welche in ihrer Totalität mit größtem Glück auch in die Concertsäle verpflanzt werden kann. Experimente in Leipzig und Braunschweig haben das auf's Befriedigendste dargethan.

E. B.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 29. Juni: Quartett für Streichinstrumente (No. 1) von E. F. Richter, Op. 25, Emoll. — Drei Lieder mit Begleitung des Pianoforte von Nathan Emanuel aus Stettin, Schüler der Anstalt. (Sopran.) — Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell von C. M. von Weber, Bdur. — Septett für Pianoforte rc. von J. N. Hummel, Op. 74, Dmoll. (Als Quintett mit Streichinstrumenten.) Erster und zweiter Satz. — Concert-Paraphrase (Thema aus Rigoletto von Verdi) für das Pianoforte von Franz Liszt.

Oper im Monat Juni. 2., 13. und 18. Juni. Die Afrikanerin, von Meyerbeer. — 4. Juni. Die Hugenotten, von Meyerbeer (Valentine, Fräulein Blaczek; Raoul, Herr Roger als Gastrollen). — 6. Juni. Die weiße Dame, von Boieldieu (Georg, Herr Roger als Gastrolle). — 8. Juni. Czaar und Zimmermann, von Lortzing. — 11. Juni. Robert der Teufel, von Meyerbeer (Alice, Fräulein Blaczek als Gastrolle). — 25. u. 28. Juni. Fra Diavolo, von Auber (Fra Diavolo, Herr Roger als Gastrolle). — 30. Juni. Die Stumme von Portici, von Auber. — Im Ganzen 7 Opern in 10 Vorstellungen.

* München, 28. Juni. Mit dem Mephisto in Gounod's „Faust" schloß Dr. Schmid sein Gastspiel an der hiesigen Hofbühne. In der Erscheinung imponirender, im Spiel nobler, im Ausdruck dämonischer als der Vertreter dieser Partie an unsrer Oper, brachte er eine Menge von Nuancen zur Anschauung, die uns bisher todt und unverstanden waren: man fühlte es, er habe sich in seine Partie vollkommen hineingelebt und sei mit ihr ganz in's Reine gekommen. Die dunkle Klangfarbe seiner Stimme paßt so recht zu der gestellten Aufgabe und der gebildete Sänger verleugnete sich auch hier nirgends. Doch andrerseits verhehlen wir auch keineswegs, daß uns die Wiener Manieren, als da sind das häufige Tremolo, die willkürlichen Notenveränderungen, um einen imponirenden Ton loslegen zu können, das übertriebene Parlando, das Zerreißen des Ensembles durch outrirte Vortragsweise durchaus nicht anmuthen konnten: wir Münchner lieben in diesem Punkte die Einfachheit und Natürlichkeit und verpönen alles willkürliche Sichvordrängen des Sängers. — Herr Vogl (Faust), der trefflich bei Stimme war, zeigte in seiner Partie entschiedene Fortschritte, Fräulein Thoma fand als Siebel reichen Beifall und Fräulein Stehle, das bis jetzt noch unerreichte Gretchen, spendete wieder die schönsten duftigsten Blüthen aus dem Zaubergarten ihrer Kunst. So fand die Oper, unter Lachners Direction, eine recht beifallswerthe Aufführung.

* Paris, 1. Juli. Die große Oper bringt demnächst Halevy's „Jüdin" wieder einmal auf's Tapet, mit der Sasse und mit Villaret, Warot und Belval als Hauptdarstellern, sowie mit der Balleteinschiebung des Pas de Abeilles aus desselben Componisten „Juif errant". Auch Mermets „Roland" kommt wieder an die Reihe, und zwar wird darin das Ehepaar Gueymard, welches in diesen Tagen seinen Urlaub antritt, durch Dulaurens, einen Tenor, der schon früher auf der großen Oper sich producirt hat, und durch Mlle. Mauduit ersetzt werden. — Durch den Urlaub der Mad. Cabel wird nun Flotow's „Zilda" bis zum September von den Affichen der Opéra comique verschwinden; Gounod's „Colombe" hingegen wird fort gegeben, trotzdem daß Mlle. Cico ebenfalls auf Urlaub geht; ihre Partie wird nämlich von Mlle. Belia übernommen. Die Proben zu Jules Cohen's neuem Werke für die Opéra comique — welches aus „Le Saltendor" in „José-Maria" umgetauft worden ist — nehmen ihren rüstigen Fortgang und man hofft es in 14 Tagen spätestens herauszubringen. Die Direction setzt große Hoffnungen auf diese Schöpfung, und hat darum, um nur die Aufführung nicht zu verzögern, dem Darsteller der Titelrolle — Montaubry — zum Aufgeben von einem Theile seines Urlaubs vermocht (natürlich gegen Entschädigung); die übrigen Rollen werden sich in den Händen der Damen Galli-Marié und Belia, und der Herren Ponchard, Nathan und Melchissedec befinden. Ende Juli beginnen dann auch die Proben zu Ambr. Thomas' „Mignon". — Das Théâtre lyrique hat seine Ferien begonnen und mit „Don Juan" Abschied genommen. Man spricht auch von einer neuen einactigen Oper, die das genannte Theater zur Aufführung angenommen hat; sie heißt „Le Pilote" und hat Herrn Ch. Lecorbeiller zum Componisten, sowie die Herren St. Georges und de Lange zu Textverfassern. — Herrn Bagier, dem Director der italienischen Oper ist auf die Saison 1866 bis 1867 eine Subvention von 100,000 Francs durch den gesetzgebenden Körper bewilligt worden, nachdem er schon eine dergleichen von

50,000 Francs für die verflossene Saison erhalten hatte. — Die Herren E. Delaporte und Baron Taylor beschäftigen sich, wie das Gerücht geht, mit dem Plane zu einem großen internationalen Gesang- oder Musikfest, welches bei Gelegenheit der 1867er Weltausstellung abgehalten werden soll. (Angesichts der jetzigen Weltlage hat dieses Vorhaben doch wohl etwas Utopisches). — Ein Comité von artistischen und literarischen Sommitäten hat sich unter dem Vorsitz des Grafen Baciocchi gebildet, welches behufs der Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Dichter Mery eine Subscription veranstalten will. — Die diesjährige Prüfung der unter Leitung Ch. Baillot's stehenden Instrumental-Ensembleklasse des Conservatoriums hat neulich stattgefunden und es sind darin ein Quintett von Hummel, das Cmoll-Trio von Mendelssohn und ein Clavier-Concert Baillot's von den Zöglingen befriedigend executirt worden.

* In der neuen Oper „La Colombe" von Gounod ereignete sich bei der ersten Aufführung in Paris folgende komische Episode: Es kommt darin ein alter Haushofmeister vor, der einem ganz jungen Pagen gute Lehren in der edeln Kochkunst ertheilt und ihm unter Anderem auch sagt, wie man ein Gericht Bohnen zu kochen habe; „man nimmt dazu", sprach der erfahrene Kenner der culinarischen Kunst, „Pfeffer, Salz, schwenkt das Ganze in zerlassener Butter und so entsteht ein vortreffliches Gericht!" Dieses Recept kam aber dem Publicum doch gar zu primitiv vor, man apellirte dagegen und witzelte und spöttelte ganz laut; endlich rief eine durchdringende Frauenstimme von der Galerie herab: „Nehmt doch wenigstens noch etwas Beifuß in Eure Bohnen, sonst schmeckt ja das Zeug gar zu fade!" Dieser Vorschlag fand Beifall, das Publicum klatschte unter jubelndem Gelächter, der Haushofmeister nahm sofort den Beifuß in sein Recept auf und die Vorstellung ging weiter.

* Der Besuch, welchen der König von Belgien den Provinzen seines Reiches demnächst abzustatten gedenkt, wird auch zu verschiedenen musikalischen Festivitäten Veranlassung geben. So bereitet sich das Theater in Gent zu einer Gala-Vorstellung des „Trovatore" mit Pancani, Sterbini, der Grossi und Calderon, nebst Ballet, von Künstlerinnen der Porte St. Martin in Paris ausgeführt, vor. Dann wird in Lüttich das große, von der Legia veranstaltete Preis-Gesangfest stattfinden, für welches u. A. Radoux, Hiller, Soubre und Rongé neue Compositionen geliefert haben, und das Theater wird ebenfalls eine Gala-Vorstellung mit Künstlern von der Pariser großen Oper geben. In Verviers endlich soll der König die Cantate von Gevaert, „Jaques Van Artevelde", von 200 Sängern und Musikern executirt, zu Gehör bekommen.

* Die Saison in Vichy verspricht in musikalischer Beziehung sehr lebhaft und mannichfaltig zu werden. Man erwartet z. B. für die nächste Zeit von Paris die Damen Cabel und Wertheimber, Rety und Cassimir, nebst den Herren Fromant, Gerpré und noch einigen Anderen zu Opern-Vorstellungen. Dann werden der Violinist Sarrazate, der Violoncellist Batta und die Pianisten Diémer und Mlle. Caussemilla in Concerten sich hören lassen.

* London, 30. Juni. Die Royal Italian Opera in Coventgarden brachte in vergangener Woche zwei Reprisen, die gut executirt und wohl acceptirt wurden: Verdi's „Traviata", in der namentlich die Artôt excellirte (welche, beiläufig gesagt, mit dieser Partie ihre rentrée für diese Season machte), dann Meyerbeers „Stella del Nord", die besonders Adelina Patti zum Triumph gereichte, aber auch in der Lemmens-Sherrington (Prascovia), Naudin (Danilowitsch), Faure (Peter), Ciampi (Gritzenko) keine übeln Vertreter hatte. — In dem schon in voriger Nummer d. Bl. signalisirten Schlußconcert der Philharmonic Society hat Jaell mit dem Schumann'schen Amoll-Concert wahres Furore gemacht, sowie in dem neulichen siebenten Concert der Musical Union Lübeck sich ebenfalls als Pianist reiche Anerkennung erworben hat. — In St. James' Hall gab neulich Benedict seine 31. Matinée, sie enthielt nicht weniger als circa 50 Programmnummern, und unterstützte den Concertgeber die Elite des hier so zahlreich versammelten Künstler-Contingents. Ein anderes Monstre-Concert ist für den 4. Juli von Adelina Patti angesagt; es wird im Coventgarden-Theater stattfinden. — Das sogenannte Ballad-Concert, welches vorigen Mittwoch im Krystallpalast gegeben wurde, war von 17,000 Personen besucht — ein Erfolg, der die Unternehmer veranlaßt hat, für nächsten Mittwoch ein zweites ähnliches Concert nachfolgen zu lassen; die Gesangskräfte werden wieder wie im ersten sein: Sims Reeves, Santley, Weiß, die Parepa, Sainton-Dolby und Edmonds. — Concerte und Matineen haben sonst noch gegeben, oder werden in Bälde noch geben: Jacques Blumenthal, Brinsley Richards, Ganz, Osborne, Kate Gordon, Raby Barrat, e tutti quanti.

* Nächstens soll im Kroll'schen Theater in Berlin eine neue romantisch-komische Operette unter dem Titel: „Der Teufel ist los" aufgeführt werden. Der Text wurde nach einem polnischen Süjet von Jacobsohn bearbeitet. Die Musik ist von Stanislaw Ritter von Duniecki, dessen Operette „die Pagen der Königin Marie" auf den Bühnen von Krakau und Lemberg großen Erfolg hatte. Der junge Componist befindet sich in Berlin, um die Aufführung seiner Compositionen zu fördern.

* Das Hoftheater in Dresden bleibt vom 19. Juni ab auf vier Wochen geschlossen.

* In Paris hat das Théâtre lyrique seine Ferien angetreten und ist geschlossen.

* Das Stadttheater in St. Louis (Missouri) ist am 1. Juni ein Raub der Flammen geworden.

* Fräulein Börner ist nach beifällig aufgenommenem Gastspiel vom 1. Aug. ab auf ein Jahr für die Königl. Oper in Berlin engagirt worden.

* Der Pauliner Sängerverein in Leipzig feierte am 4. Juli sein 44. Stiftungsfest durch eine „Landspritze" nach dem eine Stunde von der Stadt entfernten Dorfe Wahren.

* Herr J. von Wasielewski, der bekannte Violinvirtuos und Musikschriftsteller, ist von einer mehrmonatlichen Reise durch ganz Italien jetzt nach Dresden zurückgekehrt.

---

* Der Pianist Leo Lion (früher Lehrer am Kullak'schen Conservatorium in Berlin) ist vor wenigen Tagen in Prag gestorben.

---

* Neue Lieder für Bariton mit Pianoforte. Hoffmann, F. Die Liebe kauft man nicht. — Kammerlander, C., Op. 22. Der Aelpler. Gedicht von L. Scharrer. — Kammerlander, C., Op. 58. Der Musketier. Gedicht von Hertle. — Möller, A., Op. 13. O wenn dir Gott ein Lieb geschenkt. Lied. — Reinthaler, C., Op. 17. Sechs Gesänge. — Speidel, W., Op. 28. Vier Gesänge. — Speidel, W., Op. 30. Vier Gesänge. — Zizold, W. In der Ferne. Lied.

* Neue Lieder für Baß mit Pianoforte. Hager, J., Op. 38. No. 1. Der Herr des Meers. Ballade von Leitner. No. 2. Die Rose am Jordan. Legende von Eginhard. No. 3. Der Fischer. Ballade von Goethe. Ludwig, F. Ihr Wandervögel in der Luft. Lied. — Nürnberg, H., Op. 24. Der Zecher. Humoreske von Prutz. — Tottmann, A., Op. 9. Arie nach dem 121. Psalm. — Weidt, H., Op. 79. Vier Lieder.

* In Dresden bei Bernhard Friedel erschienen die zwei von Friedrich Reichel componirten Festgesänge für das erste deutsche Bundessängerfest für Männerstimmen mit Orchester. Der erste ist der Gesang der wandernden Musensöhne (Op. 4), der andere das „Hochwillkommen deutsche Sänger" (Op. 5). Die Ausgabe liegt im Clavierauszuge vor, ist aber in Partitur und Stimmen abschriftlich zu beziehen. Wir machen auf diese gut effectuirenden Festgesänge zum Gebrauche für ähnliche Gelegenheiten aufmerksam.

* Ein deutsches Sängerfest. Dichtung von J. B. Vogl. Componirt für Männerchor, theilweise mit einer fünften Tenor-Solostimme von Carl Ecker, Op. 16. (Leipzig, J. Schuberth und Co.) Die Composition macht zwar keinen ungewöhnlichen, doch immerhin einen recht guten Effect und verdient wohl, von Seiten der Männergesangvereine einmal probirt zu werden.

Signalkasten.

J. S. in Pg. Wir reflectiren nicht darauf. — C. W. in Br. Nicht geeignet. — M. M. in C. Dank. Wird besorgt. — A. Z. in L. Es wird jetzt kaum möglich sein. — G. A. in M. Also wieder auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege? — W. S. in P. Ein Brief ist am 2. Juli abgegangen.

Ankündigungen.

Verlag von Barthold Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 34. Leipzig, 12. Juli. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Die protestantischen Kirchengesangbücher der Niederlande.

Von 1540 bis auf die jetzige Zeit.

Als im Jahre 1522 von der Wartburg aus sich überall hin die Lichtstrahlen verbreiteten, drangen sie auch schnell in den Niederlanden durch, wo Viele, von der kräftigen Sprache des großen Reformators wach gerüttelt, wahres Bedürfniß fühlten, nicht nur im Gebete, sondern auch im Gesange ihren religiösen Gefühlen Ausdruck zu geben. Fanden sie doch in der ihnen nunmehr anvertrauten Bibel von Moses bis Christus und den Aposteln viele Beispiele, daß bei verschiedenen Gelegenheiten Loblieder zur Ehre Gottes gesungen worden waren. Folgten nicht die ersten Christen diesem Beispiele? Waren nicht noch unlängst die ersten Märtyrer mit dem Lobe Gottes auf den Lippen in Rauchwolken und Flammen von der Erde verschwunden? Nach den Vorbildern in der Bibel und in Folge der durch den Fanatismus aufgerichteten, wenngleich zu Asche verzehrten „lebenden Standbilder" — die keine bronzene oder sonstige metallene Denkmäler nothwendig hatten, um in den Herzen der Gleichgesinnten fortzuleben — wünschten auch sie ihren Gott zu loben. Es wurde zu diesem Zwecke der Psalter*) von verschiedenen Dichtern damaliger Zeit reimweise bearbeitet und entstand so die erste

*) Der „Psalter" oder „Souter" war eine Uebersetzung in Prosa der 150 Psalmen Davids, dem noch einige Lobgesänge des A. Testaments beigefügt waren. Mit der Uebersetzung desselben hatte man bereits Ende des 13. Jahrhunderts angefangen und die erste Ausgabe davon erschien 1480 zu Delft.

Sammlung der sogenannten „Souterliedekens"*), welche unter Aufsicht von Wilh. van Zuylen van Nyvelt 1540 erschien.

Die diesen Liedern beigefügten Melodien waren größtentheils — Straßen= oder Volkslieder; jedoch nahmen die Gläubigen hieran keineswegs Anstoß; mit frommen Ernst sangen sie die Worte der Gott geweihten Lieder nach Melodien, die dem Volke entlehnt waren. Viele triftige Umstände ließen hier keine Auswahl zu; zudem fand dasselbe in Deutschland, in der Schweiz und in Frankreich mehr oder minder ebenfalls statt. Selbst die Katholiken sangen diese Souterliedekens, bis ihnen solches in Folge eines bischöflichen Beschlusses vom 11. Juni 1570 verboten wurde. Später stellte sich sodann das Bedürfniß einer besseren Bearbeitung der Lieder ein; auch gaben „die leichtfertigen Melodien, wobei das heilige Wort Gottes oft ist mißbraucht worden in Tänzen und andern Liederlichkeiten", vielen Anstoß.

Der Gent'sche Edelmann, Johannes Utenhove, 1550 nach London geflüchtet, gab ein Jahr später 25 gereimte Psalmen heraus; 10 Jahre nachher wurde diese Zahl bis zu 100 vermehrt und 1566 war der ganze Psalter neu bearbeitet fertig;**) die Melodien waren größtentheils den deutschen Psalmen entlehnt. Sechs Monate früher waren die Psalmen von Petrus Datheen erschienen***), der mehr den Bearbeitern der französischen Psalmen, Beza und Marot, gefolgt war und zugleich seiner Sammlung die meisten Melodien von Goudimel, Bourgeois und Claude le Jeune beigefügt hatte.

Im Allgemeinen wurde diese Sammlung günstig aufgenommen. Datheen hatte nach dem Urtheile seiner Zeitgenossen einem wirklichen Bedürfnisse abgeholfen, so daß die Psalmen von Uthenhove von dieser Zeit an immer mehr in den Hintergrund traten und selbst einer Sammlung von 37 Psalmen mit französischen Melodien von Lukas de Heere 1565 zu Gent herausgegeben, nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt wurde.†)

Auf der ersten Synode zu Wesel (1568) wurde Datheen's Bearbeitung für den kirchlichen Gebrauch gutgeheißen; ebenso von der Synode von Holland und Seeland (1574) zu Dortrecht. Als (1578) die zweite Synode dort stattfand, ward eine gereimte Psalmübertragung (in Handschrift) von Philipp van Marnix vorgelegt, aber obgleich diese Bearbeitung in vieler Hinsicht, besonders wegen der genauen Uebereinstimmung mit dem ursprünglichen Texte den Vorzug vor Datheen's Psalmen verdiente und Letzterer, Vorsitzender dieser Synode, selbst eine dahin lautende Erklärung abgab, behauptete doch die einmal eingeführte Uebersetzung Datheen's ihren Platz. Als drei Jahre später die Nationalsynode zu Mittelburg abgehalten wurde, kam die im Jahr vorher mittlerweile im Druck erschienene Uebersetzung des Philipp van Marnix††) wiederholt zur Sprache, allein noch zögerte die Synode, diese viel vortrefflichere Bearbeitung kirchlich einzuführen. Sie überließ dies vielmehr den verschiedenen Gemeinden und diese, das Alte gewohnt, machten nicht Gebrauch von der schönen Uebertragung.

---

*) Souterliedekens ghemaect ter eere Gods op alle die Psalmen van David: tot stichtinghe ende een gheestelike vermakinghe van allen Christenmenschen Thantwerpen 1540. Von diesen Liedern sind viele Auflagen erschienen; die letzte wurde 1613 zu Utrecht gedruckt.

**) De Psalmen Davids, in Nederlandischen sangryme voor Jan Witenhove. London 1566.

***) De Psalmen Davids uit den fransoischen Dichte in nederlantschen overgheset door P. Dath. Nonaen 1567. Ein Jahr früher war bereits eine Ausgabe in London und in Heidelberg erschienen.

†) Psalmen Davids, na d'Ebreeuische waerheyt, en d'alder beste Exemplairen of Translatiën, Liedekens=wys in Dichte ghestelt rc. Ghent, 1565.

††) Het Boeck der Psalmen Davids uit de Hebreische spraecke in Nederduytschen Dichte op de ghewoonlycke Fransoische wyse overgheset, 'tAntwerpen, 1580.

Jahre vergingen so. Unterhandlungen durch die im Jahre 1612 zu Utrecht abgehaltene Synode angeknüpft, mit Zustimmung der Staaten von Utrecht eine neue Sammlung von Liedern einzuführen, mißglückten gänzlich. Der Geist Calvinistischer Lehren hatte bereits zu tiefe Wurzeln gefaßt, als daß neben den Psalmen auch noch andere Lieder bei dem Gottesdienste geduldet wurden. Welche Unterhandlungen auch später noch angeknüpft wurden, alle scheiterten sie an dem Volksvorurtheile, bis endlich nach reichlich zwei Jahrhunderten (1773) die Psalmenbearbeitungen von Jos. Euf. Voet, Hendrik Ghysen und von dem Verein „Laus Deo, Salus Populo" die Datheen'sche Uebersetzung vollständig verdrängte.

Ganz durchdrungen von der schwierigen Aufgabe, die ihnen gestellt worden war, hatten die Richter im Auftrage der Generalstaaten am 11. Februar 1773 ihre Arbeit begonnen.

Mit großer Sorgfalt wurde eine Auswahl aus der Sammlung des Haag'schen Arztes Joh. Euf. Voet*) gemacht. Mit gleichem Eifer wurden die gereimten Psalmen des Vereins „Laus Deo, Salus Populo" untersucht und dann folgte die ängstliche Wahl aus 17 gereimten Sammlungen des Amsterdam'schen Silberschmids und Vorsängers der Amstelkerk, Hendrik Ghysen. Nur zehn Psalmen und sechs Lieder wurden aus des Letzteren Sammlungen gewählt, was daher kommen mochte, weil die meisten dieser Bearbeitungen damals bereits mehr als ein Jahrhundert alt waren.

Von denen des Vereins „Laus Deo, Salus Populo" wurden achtundfünfzig Psalmen und zwei Lieder ausgewählt, während zweiundachtzig Psalmen und vier Lieder von Voet eines Platzes in der neuen Sammlung für würdig erklärt wurden. Die für diesen Zweck erwählte Commission bestand aus neun der tüchtigsten Gottesgelehrten und zwei Abgeordneten der Staaten mit ihren beiden Schreibern; somit mußte wohl eine Arbeit, auf die so viel Fleiß und Sorgfalt verwendet worden war, eine Sammlung von Reimpsalmen liefern, welche die bestehenden weit überragte. Als am 2. Juli 1773 diese neue Sammlung zusammengestellt war, fand am 19. desselben Monats die feierliche Ueberreichung derselben an die Generalstaaten statt und wurde sie alsdann, nachdem sie im Druck erschienen war, den protestantischen Gemeinden der Niederlande angeboten und nach einigen Widersetzlichkeiten etlicher Starrköpfe und Verfechter des alten quand même, worunter sich ein beinahe achtzigjähriger Vorsänger (ein gewisser Bultenweg zu Vlaardingen) besonders auszeichnete, allgemein eingeführt.

Für die Verbesserung des Textes hatte man nun das Nöthige gethan, aber vergebens sehen wir uns nach einer zeitgemäßen Umarbeitung des musikalischen Theiles um. Nicht das Geringste geschah zur Veränderung, Verbesserung oder Revision der Melodien; ihre vielseitigen Gebrechen kamen selbst kaum zur Sprache. Hagemann sagt in seinem „Kerkgezang der Protestanten in Nederland" darüber Folgendes: „Von den 134 Melodien sind zehn, die wirklich schön, fliessend und leicht zu singen sind, von weiteren vierzig wollen wir nichts sagen, während die übrige, noch reichliche Doppelzahl roh, hart, unsanft, schwer zu singen und in Folge dessen unangenehm anzuhören ist; ja, dieselben machen unwillkürlich den Eindruck, als ob man eine Masse Noten durcheinander geschüttelt und dann über das Notensystem geworfen habe, es dem Zufalle überlassend, wohin sie fallen. Oder auf das Gelindeste beurtheilt, muß man an-

*) Obschon Voet gewöhnlich der Dichter dieser Psalmensammlung genannt wird, erklärte er gleichwohl selbst, nur „der Anreger, dessen Werk gebildet und vollendet sei von einem Verein von Gottesgelehrten, Sprachforschern und Dichtern" zu sein.

nehmen, daß bei Uebertragung der Melodien der Cantus firmus übersehen und mit einer anderen Stimme verwechselt worden sei."*)

So waren die im Jahre 1576 von Datheen ausgewählten Melodien stets dieselben geblieben, bis zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts die Synode die Einführung der „Evangelische Gezangen" bei den protestantischen Gemeinden der Niederlande für den kirchlichen Gebrauch bestimmte. Jetzt waren denn endlich, wenn auch nur wenige Schritte auf der Bahn der musikalischen Liturgie vorwärts gemacht.

Die neue Sammlung enthält 192 Lieder, worin das christliche Element mehr in den Vordergrund tritt. Sie wurde ausgewählt aus den Werken von siebenundzwanzig holländischen Dichtern und fünf Dichterinnen. Außerdem wurden noch die Werke von vierundzwanzig ausländischen, größentheils deutschen Dichtern benützt, wie auch achtundvierzig Melodien von deutschem Boden herübergeholt, dann vierunddreißig holländische meist bekannte Psalmweisen und siebzehn sogenannte ursprüngliche Melodien hinzugefügt wurden.

D. B.

*) Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier erwähnt, daß die f. Zeit von Datheen ausgewählten Melodien von Goudimel, Bourgeois und Claude le Jeune ursprünglich vier-, fünf- und sechsstimmig gesetzt waren. Da aber nach der Lehre Calvin's mehrstimmige Lieder beim Gottesdienste nicht gesungen werden durften, so wurde der Cantus firmus allein für den kirchlichen Gebrauch herübergenommen und in die damals bestehenden, allgemein gebräuchlichen Kirchentonarten übertragen, wodurch die Choräle von ihrer ursprünglichen Schönheit nur zu viel einbüßten.

Concerto

pour le Piano avec Accompagnement d'Orchestre

par

J. H. Bonewitz.

Op. 36.

Partie du Piano.

Leipzig, chez Breitkopf & Härtel.

Der Componist hat hiermit nicht sowohl ein glänzendes Virtuosen- als vielmehr ein characteristisches Concertstück liefern wollen, seine Tendenz zielte nicht auf Glanz der Technik sondern auf Stimmungsausdruck. Viel mehr vermögen wir nicht über die bloße Clavierstimme zu sagen, da dieselbe offenbar nur die Hälfte der Ideen, ja vielfach nur obligate Begleitung enthält, die Stichnoten der Orchesterpartie aber nicht ein genügendes Bild des Ganzen geben. Was wir von hervortretenden musikalischen Ideen finden, scheint uns indessen zwar nobel gedacht und gemacht, doch nicht von tieferem Gehalt oder von besonderer Originalität zu sein. Um sicherer urtheilen zu können, müßten wir das Concert mit Orchester hören.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. In der Oper gastirt Herr Betz von der Königl. Bühne zu Berlin, er sang bisher mit vielem Beifall den Nelusko in der „Afrikanerin" und den Wolfram im „Tannhäuser".

* Berlin, 6. Juli. Das Gastspiel des Herrn Roger, das am Mittwoch begonnen, wird den Kroll'schen Opernvorstellungen eine erhöhte Anziehungskraft verleihen. Je gewaltiger die Schläge fallen, die über das fernere Schicksal Deutschlands entscheiden, um so mehr erlischt das Verlangen, sich den Genüssen der Kunst hinzugeben, und es bedarf außerordentlicher Anstrengungen, um auch nur die Aufmerksamkeit darauf hinzulenken. So fanden wir denn am Mittwoch, an dem Tage der großen Siegeskunde, den Kroll'schen Saal selbst trotz Roger spärlicher besucht, als acht Tage vorher, wo erst die Glück verheißenden Vorboten entscheidenden Erfolges hier eintrafen. — Wenden wir uns zu Herrn Roger, so hatten wir uns bereits bei seinem letzten Auftreten in den Patti-Concerten überzeugt, daß er hinsichts der Stimmittel bedeutend eingebüßt und daß die Befriedigung, die seine Gesangsleistungen auch heute noch gewähren, vorzugsweise auf seinem dramatischen Talent beruht. Roger ist der größte dramatische Sänger der neuern Zeit und so weit man überhaupt in der Gesangskunst Geistiges und Sinnliches von einander trennen kann, läßt sich von ihm sagen: in geistiger Beziehung hat er nicht gealtert. Was er darstellen will, ist eben so frisch, prägnant und fein empfunden, wie es in seiner besten Zeit gewesen. Allerdings aber giebt die Stimme sich nur noch zu einem unvollkommenen Interpreten seiner Intentionen her, der Zuhörer merkt zu viel Anstrengung, und insofern sind diejenigen am glücklichsten daran, die ihn in früheren Tagen hören und bewundern konnten und das jetzt Fehlende mit leichter Mühe durch die Erinnerung ergänzen. Es ist nicht möglich, ein zutreffenderes und feiner ausgeführtes Bild des Fra Diavolo hinzustellen, als Roger es am Mittwoch that: da wird Alles vereinigt, die Kühnheit, die feine Eleganz und die spitzbübische Tücke; und mit so genialer Leichtigkeit gingen diese entgegengesetzten Eigenschaften ineinander über, daß die Zuhörer, was selten der Fall ist, an diesem Abend mitunter durch die feinsten dramatischen Pointen zu stürmischem Beifall hingerissen wurden; geringeren Genuß gewährten dafür diejenigen Partien, wo es auf schönen Gesang und leichtes, wohlklingendes Ansprechen der Stimme ankommt, z. B. die Barcarole im zweiten Act. Am bewunderungswürdigsten war Roger in der großen Arie des dritten Actes; mit diesem Torso von einer Stimme noch so etwas durchführen, das vermag nur Einer, der das lebendigste Gefühl und das tiefste Bewußtsein von seiner Kunst besitzt.

* München, 5. Juli. Unter der Direction des Herrn Musikdirector Mayer wurde am letzten Sonntag „der Nordstern" in keineswegs zufriedenstellender Weise aufgeführt. Die Chöre gingen unsicher, in den Ensembles trat oft die Gefahr ein, daß die ganze Nummer aus Rand und Band ging und der Capellmeister hatte eine harte Stellung. Die Partie des Czaren war durch Herrn Bausewein neu besetzt. Allerdings traten durch die tiefere Lage seiner Stimme einige Stellen bestimmter und deutlicher hervor, doch sein Gesang entbehrt der warmen Empfindung und seine Stimme läßt jenen weichen sympathischen Klang vermissen, der uns schon bei den ersten Tönen einzunehmen vermag: sie ist noch immer rauh und spröde. Dazu fehlt ihm in Gesang und Spiel die Noblesse und in der Erscheinung das Imponirende, wodurch sich wenigstens der Czar in der Oper auszeichnen muß. Die schwierige Partie der Katharina wurde von Fräulein Deinet in brillanter Weise zur Geltung gebracht: sie allein stand auf der Höhe ihrer Aufgabe, ihre Leistung verdiente in gesanglicher wie schauspielerischer Beziehung das höchste Lob.

* Baden-Baden, 6. Juli. Herr Benazet scheint wirklich zu glauben, daß unser liebliches Thal vom Kriegsgewirre unberührt bleiben werde, denn er läßt die Concerte und sonstigen Vergnügungen ruhig ihren Fortgang nehmen, ja hat sogar zu seinen schon abgeschlossenen Engagements noch neue hinzugefügt, z. B. mit den Damen Accursi und Gayrard. Die Florentiner Quartettgesellschaft der Herren Becker, Masi, Chiostri und Hilpert hat schon zwei Sessionen veranstaltet, die letzte davon unter Mitwirkung Rosenhains. In dem Concert am 28. Juni haben die Damen Dulcken (Clavier), Coralie Mugnier (Violine) und Reboux (Sängerin) sich vielen Beifall erworben. Die italienische Oper wird am 9. Aug. eröffnet und für September und October sind Concerte in Aussicht genommen, in denen unter Andern Vivier, Vieuxtemps, Servais, die Viardot auftreten sollen.

* Paris, 8. Juli. Die Reprise von Halevy's „Juive", die wir neulich als bevorstehend anzeigten, hat in vergangener Woche stattgehabt und den Zuschauerraum der großen Oper bis auf den letzten Platz gefüllt. Werk und Darsteller desselben wurden sehr gut aufgenommen, und von den letzteren waren ganz besonders lobenswürdig: Villaret (Eleazar), die Sasse (Rachel) und Belval (Cardinal). Auch das intercalirte Ballet-Divertissement „Les Abeilles" (aus dem „Juif errant") machte sich sehr gut, und die Fioretti, Flocre, Parent, Villiers, Baratte, Merante ꝛc. waren durchaus piquante Bienen. Die von uns ebenfalls schon signalisirte Reprise von Mermets „Roland" (mit Dulaurens und der Maudnit) findet in diesen Tagen statt. Da wir einmal bei den Reprisen sind, so wollen wir auch gleich die anfügen, welche die Opéra comique kürzlich vorgenommen hat; es sind „Les Sabots" und „Galathée"; erstere ist eine fast hundertjährige vieillerie von Duni (Componist) und Sedaine (Librettist) und enthält nur sehr vereinzeltes für uns Moderne Genießbare; in „Galathée" hat die Ugalde die Bretter der Opéra comique wieder beschritten und die Habitués haben ihre (der Ugalde) Stimme zwar etwas laidirt, ihr Talent aber noch immer bei früherer Frische gefunden. Uebrigens geht auch die Rede, daß Auber wieder an einem Werke für die Opéra comique arbeitet, zu dem ihm D. Ennery den Text geliefert hat und das nächsten Winter zur Aufführung kommen soll. Auch will man in Clapisson's Nachlaß drei ganz fertige Opern gefunden haben, von denen ebenfalls die Opéra comique eine acquiriren will. Daß auf genannter Bühne Jules Cohens „José-Maria" in diesen Tagen noch zur ersten Vorführung kommt, sei ebenfalls noch erwähnt. — Das Theater des Palais-Royal wird nächsten Winter eine fünfactige Buffa-Oper von Offenbach — „La Vie parisienne" (Text von Meilhac und Leon Halevy) — bringen, als deren Hauptdarsteller Brasseur nebst den Damen Montaland, Honorine, Zulma Bouffar und Keller genannt werden. — Wie es heißt, will Herr Carvalho das Théatre lyrique, welches am 1. Aug. wieder eröffnet werden soll, in ein Actien-Unternehmen umwandeln; jeder Actien-Antheil soll 10,000 Frcs. betragen. — In dieser Woche noch wird im Conservatorium die Jury zusammentreten, welche in Sachen des großen Compositionspreises ihr Verdict abzugeben beauftragt ist. Den Vorsitz wird Auber führen und unmittelbar nach der Vorführung und Anhörung der fünf Cantaten wird der Laureat proclamirt. — Die einactige Oper „Les Dragées de Suzette" von Hector Salomon, welche neulich im Théatre lyrique gegeben wurde, wird bei Choudens im Druck erscheinen. — Nina de Rionnelle nennt sich eine junge Sängerin, welche neulich in einem Concert der Société libre des beaux Arts mit Glück ihr Debüt gemacht hat. Sie ist Schülerin von Grosset, besitzt neben einer schönen Mezzosopranstimme auch eine angenehme Persönlichkeit und wird aller Wahrscheinlichkeit nach zur Bühne gehen. — Am 29. Juni wurde im kaiserlichen Blindeninstitut von den jungen Zöglingen ein Concert gegeben, welches sehr gut ausfiel und in dem u. A. das erste Allegro aus Beethovens Cmoll-Sinfonie und Sätze aus einer Haydn'schen Sinfonie, sowie verschiedene Instrumental- und Gesangsolovorträge zu Gehör kamen. — Es war einen Augenblick die Rede davon, die Maskenbälle in der großen Oper aufzuheben; jetzt hören wir aber, daß Strauß, dessen Privilegium mit vergangenem Winter erloschen ist, einen weitern vierjährigen Contract abgeschlossen hat.

* London, 8. Juli. Das Ereigniß der letzten Woche war Mozarts „Entführung" (Il Seraglio) in Her Majesty's Theater mit der Tietjens und Sinico, mit Gunz, Rokitansky und Stagno. Die Aufführung der für England fast neuen Oper war eine ausgezeichnete und die Aufnahme enthusiastisch. — Die Schluß-Matinée der Musical Union (am vergangenen Dienstag) brachte Cmoll-Trio von Mendelssohn, Septett von Beethoven, Scene und Arie aus „Richard Coeur de Lion", von Benedict, Violoncell- und Pianofortesolo's, „Où voulez-vous aller?" von Gounod und das Dmoll-Septett von Hummel. Am Piano saßen die Herren Jaell und Lübeck, die Sängerin war Mme. Parepa und als Violoncellist und Violinist wirkten Piatti und Auer. Sie alle gaben Ausgezeichnetes, einzeln sowohl wie im Ensemble. — In dem neulich stattgehabten ersten Concert der May Fair Choral Union führte sich eine junge Sängerin Miß Blanche-Reeves höchst vortheilhaft ein durch die Arie „With verdure clad" aus der „Schöpfung" und durch verschiedene Lieder. — Im Crystallpalast gab es kürzlich Mendelssohn's „Walpurgisnacht" in guter Ausführung, daneben auch Gesangsvorträge durch Santley und durch die Murska, Trebelli, Demeric-Lablache, und Clavierproductionen durch Fräulein Trautmann. Auch das zweite Ballad-Concert (s. vorige Nummer d. Bl.) ist wieder recht gut ausgefallen. — Adeline Patti's Monstre-Concert ist auf den 18. Juli festgesetzt.

* Das kürzlich stattgehabte Concert, oder — wie es die Franzosen lieber nennen — Musikfest in Dijon zu Ehren Rameau's und zum Besten von dessen Denkmal war zahlreich besucht und hat die Leute sehr amüsirt, trotzdem — oder vielleicht weil — das Programm von Classicität eben nichts verspüren ließ. So gab man von Orchestersachen z. B. die Ouverture zu „Semiramis" von Rossini und einen Fackeltanz von Meyerbeer; Mad. Calderon von der Pariser italienischen Oper sang Gounods „Ave Maria", eine Arie aus „Pierre de Médicis" und eine Romanze von Alary. Sivori mit einigen seiner bekannten Paradepferde war der Held des Tages.

* In Barcelona macht eine französische Operngesellschaft Glück und gute Geschäfte.

* Das Theater Rossini in Madrid hat vorläufig ein Ende mit Schrecken genommen. Der Impresario Rovira hat sich eclipsirt und seine Künstler können sehen, wo sie ihre Gage herbekommen.

* Das Harmonietheater in Wien hat in Folge der kriegerischen Wirren schließen müssen. Die von Herrn Strakosch angekündigten italienischen Opernvorstellungen können also nicht stattfinden.

* Das Wallnertheater in Berlin hat nun gleich vielen andern Bühnen ebenfalls seine Pforten geschlossen.

* Die Hoftheater zu Hannover, Cassel und Wiesbaden zahlen ihren Mitgliedern zur Zeit nur noch die halbe Gage.

* Die Academy of Music in New-York ersteht schon wieder aus der Asche, 300 Arbeiter sind jeden Tag an dem Neubau beschäftigt und es wird nichts gespart werden, um das Haus noch splendider und praktischer herzustellen als es schon war.

* Die Aufstellung der Componisten-Büsten und Statuen, welche das neue Gebäude der großen Oper in Paris schmücken sollen, wird nach der officiellen Mittheilung des Architekten Herrn Garnier sich folgendermaßen gestalten: a) Hauptfaçade: 1) vier Medaillons in den Giebelfeldern der Arcaden: Cimarosa, Pergolese, Bach, Haydn. 2) vier sitzende Statuen im Vestibul: Lully, Rameau, Gluck, Händel. 3) sieben Büsten von vergoldeter Bronze in den Oeils-de-boeuf: in der Mitte Mozart und zu beiden Seiten Rossini, Auber, Beethoven, Spontini, Meyerbeer, Halevy; dann die Büsten von zwei Librettisten: Quinault und Scribe. b) Seitenfaçaden: 24 Büsten: 1) rechte Seite: Monteverde, Durante, Jomelli, Monsigny, Gretry, Sacchini, Lesueur, Berton, Boieldieu, Herold, Donizetti, Verdi. 2) linke Seite: Cambert, Campra, J. J. Rousseau, Philidor, Piccini, Paesiello, Cherubini, Mehul, Nicolo, Weber, Bellini, Adam.

* Bottesini, der berühmte Contrabassist, wird nun bestimmt im October nach Amerika gehen. Er hat unter splendiden Bedingungen mit Mr. Grau contrahirt.

* Henri Wieniawski ist seit einigen Tagen in Paris und wird daselbst bis Ende dieses Monats verweilen. Dann kehrt er wieder nach London zurück, um den August hindurch in Mellon's Concerten mitzuwirken.

* Für das Denkmal, welches dem Dichter Méry in Paris errichtet werden soll, hat der Kaiser Napoleon 1000 Fres. und der Graf Baciocchi 500 Fres. gezeichnet.

* Die berühmte Tänzerin Ferraris hat der Municipalität ihrer Vaterstadt Voghera 200 Fres. zur Verfügung gestellt, die derjenige Soldat oder Freiwillige aus genannter Stadt erhalten soll, welcher im gegenwärtigen Feldzuge sich zuerst die Militär-Medaille erwirbt.

* Herr Vervoitte, Capellmeister an der Kirche St. Roch in Paris, hat vom König von Belgien den Leopoldsorden erhalten.

---

* Die Gattin des berühmten Baritonisten Antonio Tamburini — Maria, geborene Gioja — ist vorige Woche zu Montrecout bei St. Cloud im Alter von 66 Jahren gestorben.

Ankündigungen.

Soeben ist in unserm Verlag erschienen:

Psalm.

Gelobet sei Gott der Herr!

Für Soli, Chor und Orchester oder Pianoforte

componirt von

J. H. Lübeck.

(No. 5 der Nachgelassenen Werke).

Orchesterpartitur	6 Thlr.	20 Ngr.
Orchesterstimmen	— „	— „
Chorstimmen	1 „	5 „
Clavierauszug	4 „	5 „

Haag, 1. Juli 1866.

F. J. Weygand & Comp.
(L. J. Lefèbre.)
Musikalienhandlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit **Violinen** von 2—20 Thlr., **Cello** von 4—30 Thlr., **Bogen** von 15 Ngr. bis 6 Thlr., **Futterale** von $1\frac{1}{2}$ bis 6 Thlr. an, und sonst alle dazu nöthigen Artikel. Garantie wird geleistet. Reparaturen werden auf das sorgfältigste und billigste ausgeführt bei

Christ. Aug. Hammig jun.,
Violin- u. Violoncello-Fabrikant
in Mark-Neukirchen, Rothermarkt No. 243.

Gesuch.

In einer Musikalienhandlung einer bedeutenden Stadt Süddeutschlands wird ein tüchtiger Sortimenter, wo möglich gesetzteren Alters, gesucht. — Sprachkenntnisse sind erforderlich und Clavierspiel wäre erwünscht.

Offerte nebst Zeugnissen nimmt Herr **C. F. Leede** in Leipzig franco entgegen.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Mietel,**
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 35. Leipzig, 19. Juli. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Matthessons Oper „Kleopatra".

Ihre Mittheilungen aus dem Leben eines alten Thomasschülers haben flüchtig die Hamburger Opernepoche erwähnt. Es muß eine lustig- und auch künstlerisch-bewegte Zeit gewesen sein, in der ein Keiser, Matthesson und Händel in der Blüthe ihrer Jahre standen. Daß da der Becher manchmal überschäumte, konnte nicht ausbleiben und wohlbekannt ist der Zweikampf Händel's und Matthesson's auf offenem Markte und nach Aufführung der Oper „Kleopatra" des Letztern. Weniger als obige Thatsache dürfte diese Oper selbst, des Streites Ursache, bekannt sein, und will ich Ihnen einige Einzelheiten daraus mittheilen.

„Die betrogene Staats-Liebe, oder die unglückselige Kleopatra, Königin von Egypten", Text von Feustking, Musik von Mathesson, wurde am 20. October 1704 zum ersten Male aufgeführt. Der Componist sang zugleich den Antonius. Im Beisein des Hanswurstes der Oper, des römischen Knechtes Decretäus fand die Entleibung des Geliebten der Kleopatra statt. Zuvor jedoch singt er noch folgende Arie:

„— Verlassener Anton, was nützt es doch?
Noch länger sich in diesem Koht zu quälen?
Das Leben ist mir ein verhaßtes Joch:
Bemühe dich was besseres zu wählen. —
Komm scharfer Stahl, komm angenehmer Tod,
Komm höchst erwünschte Ruh.
Auf, auf Antonius was zögerstu?
Durch diesen Stich entgehstu aller Noth,
Komm scharfer Stahl, komm angen—
(Er entleibet sich.)"

Mitten in der Melodie abbrechend, stirbt der Mattheson'sche Held — genau wie etwa 150 Jahre später der Donizetti'sche Edgardo.

Decretäus singt, etwas respektwidrig:

„Halt, halt! da liegt er schon
Auf allen Vieren ausgestreckt 2c."

Nach dieser Scene verließ der Sänger — Componist Mattheson die Bühne und begab sich in's Orchester, um den jungen Händel, der bis jetzt die Oper am Clavier geleitet, von diesem, seinen Dirigentenposten zu verdrängen. Händel mußte weichen, doch rächte er diesen vermeintlichen Schimpf nach der Oper durch Degenstöße. Er hätte sich indessen ruhig in sein Schicksal fügen können, denn was Mattheson noch zu dirigiren übrig blieb, war höchst eigenthümlicher Natur. Da sang Kleopatra, indem sie sich auf die Erde setzte und aus einem Fruchtkorb zwei Schlangen hervorlangte, noch eine lamentable Arie, nach welcher sie sich unter folgendem Recitativ die Nattern an die entblößte Brust legt:

„Darum komm giftiges Geschmeiß
Mit dir will ich mich paaren,
Laß nur den Gift durch alle Glieder fahren,
Beiß immer zu, beiß, beiß,
Es ist geschehn, der Schweiß — —
(Sie sinket mit dem Kopf nieder und stirbet.)"

Augustus, welcher nun mit mehreren Personen, unter denen Decretäus, eintritt, ruft:

„Wie lebt sie noch? — Ach nein sie ist schon tod.
Ach unverhoffter Riß! —
Sind keine Phyllen hier,
Die ihr das Gift aus allen Gliedern saugen?"

Worauf Decretäus antwortet:

„Herr braucht ein gut Clystier,
Ich weiß bey meiner Treu
Daß es probatum sey."

Diesem gewiß wohlgemeinten und deutlich ausgesprochenen Rath fügt er zum Ueberfluß noch folgende „Arie" bei:

„Ein gut Clystier
Hilft öfters den Schaden;
Wenn sonsten mein Weib
An Gliedern und Leib
Mit Krankheit beladen,
So geb ich ihr
Beym warmen Bier
Ein gut Clystier. —

Wahrlich, diese Feustling-Mattheson'sche Kleopatra war es nicht werth, daß Händel sein Leben in einem Zweikampf mit dem eitlen Sänger-Componisten aufs Spiel setzte. Doch schützte ihn bekanntlich der Zufall, diesmal in Gestalt eines großen stählernen Rockknopfes. Ohne dies prosaische Ding war es um den Meister geschehen, und ohne seine herrlichen Werke wären wir heute.

— 6.

Dur und Moll.

* Leipzig. Herr Betz vom Hoftheater zu Berlin setzt sein Gastspiel mit Beifall fort, er ist seither noch als „Tell" und „Heiling" aufgetreten.

* Berlin, 18. Juli. Zum Besten der verwundeten Soldaten wird Herr Wachtel dreimal im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater singen. Um die Aufführung der drei Opern: „weiße Dame", „Fra Diavolo" und „Postillon von Lonjumeau" zu ermöglichen, ist von der Direction für dieses Gastspiel gleichzeitig die renommirte Sängerin Fräulein Eggeling vom Hoftheater zu Braunschweig engagirt worden. Die erste Vorstellung (Postillon) findet am 21. Juli statt.

* München, 12. Juli. Im „Troubadour" sang Fräulein Bärmann die Azucena und nahm darin Veranlassung, ihre tüchtigen Fortschritte, die sie seit ihrem ersten Auftreten in Gesang und Spiel gemacht, zu zeigen: die einzelnen Register ihrer Stimme sind mehr, wenn auch noch nicht ganz ausgeglichen. Der Ton ist markiger, bedeutender, die Einsätze schärfer, bestimmter geworden; überall bekundete sich eine richtige Intention, wenn auch die Mittel der talentvollen Anfängerin nicht immer gleichen Schritt mit dem Wollen zu halten vermochten; in den leidenschaftlichen Momenten jedoch fand sie sich überraschend glücklich zurecht und dort in den Scenen des zweiten Actes war es auch, wo sie den meisten, verdientesten Beifall gewann. In dem Vortrag des Liedes im vierten Act bewährte sie sich als geschmackvolle Sängerin und so führte sie ihre Partie mit dem glücklichsten Erfolg zu Ende, der sie jedenfalls wieder zu erneutem Fleiß und Ausdauer anspornen wird. Fräulein Deinet, jetzt die Hauptstütze unserer Oper, sang die Leonore mit gewohnter, oft gerühmter Virtuosität und dem entsprechenden Erfolg. Auch die Herren Norbert (Troubadour) und Simons (Luna) wurden besonders dort, wo sie willkürliche Abänderung in der Composition vornahmen, um einen hohen Ton loszulegen, eifrigst applaudirt. Wenn der Beifall so wohlfeil gewonnen wird — was soll dann auch ein Sänger sich mit jahrelangen anstrengenden Studien quälen?!

* Ems. Offenbach ist hier angekommen und leitet die Proben zu seiner neuen Oper „La Permission de dix heures." Von sonstigen Opern sind bis jetzt gegeben worden: „Le Café du Roi," „Valse et Menuet," „La Poupée de Nuremberg," „La Veuve Grapin," „La Chatte métamorphosée" ꝛc.

* London, 15. Juli. Die italienische Oper in Coventgarden hat Ricci's „Crispino e la Comare" auf's Repertoire gesetzt und man erwartet darin einen großen Genuß durch Adelina Patti und Ronconi. — Her Majesty's Theater brachte in vergangener Woche Meyerbeer's „Robert", Rossini's „Semiramide" und Verdi's „Ernani." In der erstgenannten Oper debütirte Mad. Lavini (als Alice) mit ziemlichem Glück, weniger aber schien die Murska als Isabelle an ihrem Platze; Tasca, ein neuer Tenor, war als Robert recht befriedigend, und Foli, der noch in der elften Stunde für den erkrankten Rokitanski eintrat, verdarb den Bertram wenigstens nicht. Aufgefallen sind im Allgemeinen viele langsame und schleppende Tempi. In „Semiramis" glänzte besonders die Trebelli-Bettini als „Arsace"; die Tietjens (in der Titelrolle) fand sich etwas mühselig mit der Coloratur ab, war aber im Cantabile und im Spiel vortrefflich. Santley als „Carlos" war brillant. — Herr Arthur Sullivan hat ein Concert gegeben, in dem er von eigenen Compositionen unter andern eine Sinfonie und ein Humoristicum „Box and Cox" zur Aufführung brachte. In beiden Sachen waren hübsche Einzelheiten zu entdecken. Die Hauptsächlichsten, den Concertgeber Unterstützenden waren Mad. Lind-Goldschmidt und die Clavierspielerin Fräulein Mehlig, welche unter andern Moscheles' Fantasie „Erinnerungen an Irland" meisterhaft spielte, daß der anwesende Altmeister sich gefreut haben wird. — In Buckingham Palace war am vergangenen Montag grosses Hofconcert, zu dem an 800 Personen geladen waren. Es begann um 10 Uhr Abends und hatte ein enorm langes Programm. Die Sänger und Sängerinnen waren: Santley, Bettini, und Adeline Patti, Maria Vilda und die Trebelli-Bettini. Die Patti sang unter andern ein Lied eigener Composition auf Worte von Byron. Herr Anderson, Dirigent der Privatcapelle der Königin, leitete das Ganze. — In der dritten Matinée der Pianoforte-Quartett-Association (am 12. Juli) spielte Miß Henderson unter andern die Kinderscenen von R. Schumann. Im Crystallpalast kam am 14. Juli zur Aufführung: „Iphigenia in Tauris" von Gluck. Iphigenia, Mdlle. Tietjens; Pylades, Dr. Gunz; Thoas, Mr. Gassier; Orestes, Mr. Santley.

* Paris, 15. Juli. Die Wiederaufführung von Mermets „Roland" (am vergangenen Mittwoch) ist gut ausgefallen und gut aufgenommen worden. Entschiedene Sympathien haben sich die Remplaçanten des Ehepaars Gueymard — Dulaurens (Roland) und Mlle. Mauduit (Alde) — erworben; aber auch Mlle. Hamackers, sowie Warot, Castelmary, Dumestre und David waren nicht übel am Platze. Voraussichtlich dürfte „Roland" wieder eine ganz hübsche Reihe von Vorstellungen erleben. Mit der Gluck'schen „Alceste" wird die große Oper in ungefähr vierzehn Tagen hervortreten können, und um dieselbe Zeit soll auch das neue Ballet „La Source" zum Erscheinen reif sein. — In der Opéra comique hat die Ugalde von einer ihrer früheren guten Rollen — der Virginie im „Caïd" — wiederum Besitz ergriffen und damit vortrefflich reussirt. Den „José-Maria" von Jules Cohen bringt die genannte Bühne erst in diesen Tagen. Der Baritonist Melchissedec, welcher in der beregten Oper sein Debut machen wird, ist der Neffe jenes H. Melchissedec, der, ebenfalls Baritonist, auf den bedeutendsten französischen Provinzialbühnen sich Erfolge errungen hat. Melchissedec jun. soll eine vortreffliche Stimme haben und gesanglich sehr gut gebildet sein. Sein Lehrer ist Laget. — Das Théâtre lyrique wird nicht, wie wir neulich berichteten, in ein Actienunternehmen umgewandelt werden, sondern es handelt sich nur um ein Anlehen von 100,000 Frcs., welches Herr Carvalho aufgenommen hat und welches in Actien zu 1000 Frcs. getheilt jeden Monat mit dem zehnten Theil des Gesammtbetrags remboursirt werden soll. Einen neuen Oberregisseur hat übrigens Herr Carvalho auch gewonnen; es ist Herr Briet, der bis dato Director des Théâtre des Arts in Rouen war, und mit der Wiedereröffnung des Théâtre lyrique in seine neue Function treten wird. — Die Fantaisies-Parisiennes haben am 16. Juli geschlossen, und werden im September wieder anfangen; die Direction hat aber beschlossen, von da ab nur die komische Oper und Operette zu cultiviren und Pantominen, Parodien ꝛc. ganz auszuschließen. Die erste Neuigkeit, welche sie nach Beendigung der Ferien zu bringen gedenkt, nennt sich „Le Baron de Groschaminet", Musik von Duprato, Text von Nuitter und einem anonymen Mitarbeiter. Außerdem stellt sie noch Werke von Boieldieu jun., Jonas, Delibes, Poise ꝛc. in Aussicht. — Vergangenen Mittwoch hat im Conservatorium der Concurs für den diesjährigen großen Compositionspreis stattgefunden. Die Jury bestand aus den Herren Auber (Präsident), Ernest Boulanger, Duprato, Ermel, Maillart, Kastner, Gevaert, Reyer und Semet, und der Preis wurde einstimmig Herrn Pessard zugesprochen. Derselbe, 23 Jahre alt, hat seine sämmtlichen Studien im Conservatorium gemacht und seine hauptsächlichsten Lehrer waren Bazin, Benoist und Carafa. Seine Composition (die Cantate „Dalila", wie wir schon früher berichtet haben) wurde von Mad. Sasse und Herrn Jolivet von der großen Oper und von Herrn Ismael vom Théâtre lyrique, sowie von Herrn Lavignac als Clavier-Accompagnateur ausgeführt. Herr Pessard hatte, wie wir ebenfalls schon früher berichteten, noch vier Concurrenten, die Herren Ketten, Ducot, Godard und Heß, die alle dieselbe Cantate zu bearbeiten hatten. In der Reihenfolge der Vorführungen war Herr Pessard der letzte. Die nicht öffentlichen Concurse der einzelnen Classen für Orgel, Clavier, Contrapunkt und Fuge, Harmonielehre ꝛc. haben auch begonnen und nehmen in dieser Woche ihr Ende; die öffentlichen für Gesang, Oper und Drama, Streich- und Blasinstrumente, Harfe ꝛc. beginnen Freitag den 20. Juli. — Die Municipal-Verwaltung hat dieses Jahr zum ersten Male musikalische Werke bei den Preis-Vertheilungen an den Communalschulen eingeführt und werden diese Werke bestehen in: Mendelssohns „Elias", Beethovens „Ruinen von Athen", Méhuls „Joseph" und der neuen Ausgabe der Solféges des Conservatoriums. — In der Kirche Ste. Marguerite im Faubourg St. Antoine wird Sonntag den 22. Juli eine neue Messe von der Composition des Herrn Leprévôst, Organisten an der Kirche St. Roch, aufgeführt werden.

* In einem Concerte der Champs Elysées zu Paris soll nächstens ein Walzer von der Composition des Königs von Baiern gespielt werden, dessen Name jedoch auf dem Programm hinter einem Pseudonym verborgen bleiben wird. Von dem Freunde Richard Wagners erwartet man nichts Geringeres als einen Zukunftswalzer, einen Walzer mit christlich-germanischem Programm oder einen wie ihn „Hagen der Fiedler" vor Chriemhild aufgespielt haben könnte ꝛc. ꝛc.

* Der große belgische internationale Concurs für Kirchenmusik wird am 17. Juli stattfinden, und die Jury ist folgendermaßen zusammengesetzt: Für Frankreich: Berlioz, Gounod, d'Ortigue und Vervoitte; für Belgien: Fétis, Lemmens, Gevaert, de Vroye, Soubre; für Deutschland: Hiller, Dancke, Kufferath; für Holland: Verhulst; für England: Pater Maher. Der Preis besteht in einer goldenen Medaille und in 1000 Francs Geld.

* Vom Hoftheater in Cassel geht uns in Bezug auf die betreffende Notiz in voriger Nummer die amtliche Mittheilung zu, daß bis jetzt alle Mitglieder der Hofbühne ihre volle Gage erhalten haben und es durchaus nicht in der Absicht der General-Intendanz liege, für die Folge die einmal contractlich stipulirten Gagen in irgend einer Weise zu verringern.

* Im Hofoperntheater in Wien haben die Vorstellungen am 1. Juli wieder begonnen, aber fast alle ersten Kräfte sind noch in den Ferien, jetzt gastirt der Tenor Herr Nachbaur von Darmstadt mit vielem Beifall.

* In Cassel bleibt das Hoftheater der Ferien halber bis zum 1. August geschlossen.

* Das Resultat der Theater-Actien-Gesellschaft in Mainz ist ein klägliches gewesen: Große Einnahmen und Schulden im Verhältniß. Dafür hat das „engere" Comité Direction gespielt, welches Vergnügen die Actionäre bezahlen müssen. Inzwischen singen die Vereine, spielen die Militärmusiken für die Verwundeten. Ob die Herren Theater-Actionäre mit darunter begriffen sind, dürfte zu bezweifeln sein.

* Auch in Italien sind die meisten Bühnen geschlossen und viele der Sänger und Sängerinnen befinden sich in trauriger Lage.

* Die Truppe der Bouffes Parisiens giebt seit dem 28. Juni in Bordeaux auf dem Theater des Nouveautés Vorstellungen und macht viel Glück. Der Director des genannten, übrigens neuen und sehr hübsch decorirten Theaters, Herr Hortos, befindet sich auch dabei nicht übel.

* Carvalho hat für die nächste Saison des lyrischen Theaters in Paris sechs neue Opern zur Aufführung angenommen, darunter eine aus dem Italienischen, vier französische und eine deutsche: „Lohengrin."

* August Langert hat wieder eine neue Oper vollendet, welche unter dem Titel „die Fabier" im Herbst auf dem Hoftheater in Coburg zuerst in Scene gehen soll.

* Bazzini, der berühmte Violinist, ist augenblicklich in seiner Vaterstadt Brescia, wo er die letzte Hand an die Oper legt, welche die Scala in Mailand für nächsten Herbst von ihm angenommen hat.

* Verdi ist in Genua angekommen und bringt hier seinen „Don Carlos" zu Ende.

* Die Stadt Worcester in England hat das Programm zu ihrem demnächst abzuhaltenden Musikfest veröffentlicht. Der erste Tag wird bringen: das Dettinger Te Deum von Händel, die „Schöpfung" von Haydn, den „Lobgesang" von Mendelssohn und Stücke aus Costa's Oratorium „Naaman"; der zweite Tag: Mendelssohns „Elias"; der dritte Tag: Ouverture zu Spohrs „Jüngstes Gericht", Beethovens Cdur-Messe und Stücke aus Händels „Josua"; der vierte Tag endlich den „Messias" von Händel. Unter den Solisten figuriren die Tietjens, Sainton-Dolby, Sims-Reeves und Santley.

* Die neue Orgel in Genf, welche, wie wir schon neulich berichtet haben, von den Herren Merklin, Schütze und Comp. für die Kathedrale de St. Pierre geliefert und durch einen Congreß von Organisten in den ersten Tagen des Juli geprüft und übernommen worden ist, hat sich als ein Instrument von erster Vortrefflichkeit herausgestellt.

* Herr Roger gastirt noch immer in Berlin im Kroll'schen Theater.

* Herr Professor Moscheles aus Leipzig befindet sich zur Zeit auf Besuch in London.

* Der Clavier-Wunder-Negerknabe Blind Tom, der in den Vereinigten Staaten so viel Sensation gemacht hat, ist in England angekommen.

* Herr Generalintendant von Hülsen in Berlin, der Major à la Suite bei einem ostpreußischen Landwehrregiment ist, wurde für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Gouvernement von Berlin als Adjutant überwiesen, mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des Kaiser-Alexander-Regiments.

* **Italienische Prätensionen.** Neulich — so schreibt uns einer unserer reisenden Correspondenten aus Süddeutschland — traf ich in einem Eisenbahn-Coupé mit einem berühmten, doch schon ziemlich passirten italienischen Tenor-Heros zusammen. „Ich will mich zur Ruhe setzen!" sagte er, „mich bei irgend einem kleinen deutschen Hoftheater — etwa Carlsruhe, Darmstadt oder Wiesbaden — engagiren lassen. Meine Ansprüche sind bescheiden: Sechs Jahr Contract mit nur 18—20,000 Franken Gage für 6 Monate Dienste, ein kleines Spielhonorar von etwa 100 Franken und dann, wie das bei jenen Theatern üblich ist, eine Pension von — meinetwegen nur 3000 Gulden. Sollte ich während den 6 Jahren unfähig werden zu singen, so wird mir die Pension nach Verhältniß meiner Dienstzeit ausbezahlt. Dann werde ich eine Gesangschule errichten und den übrigen Theater-Mitgliedern Unterricht geben — wenn auch gerade nicht umsonst, doch für die Hälfte meines Preises. Indessen bin ich nicht billig und 10 Gulden ist das gewöhnliche Honorar welches ich nehme!" Also drückte sich der edle Manrico aus und ich antwortete ihm natürlich, daß die bezeichneten Theater durch solchen Antrag sich wahrhaft geschmeichelt fühlen und ihn mit offenen Armen aufnehmen würden. Durch eine wohl also entstehende Concurrenz sei er dann gewiß im Stande, seine höchst mäßigen Bedingungen noch ein wenig zu steigern. „Meinen Sie wirklich?" fragte mich der anspruchslose Elvino in allem Ernste. — Die betreffenden Directionen werden dem ruhe- und pensionsbedürftigen Edgardo wohl seiner Zeit auf diese Frage die allergenügendste Antwort geben. Ich möchte sie hören und das Gesicht sehen, welches Graf Almaviva dabei machen dürfte!

* **„Les Gloires d'Italie."** Die erste Lieferung eines interessanten Sammelwerkes — „Les Gloires d'Italie" genannt — ist soeben erschienen. Von Gevaert bezüglich der Auswahl und Edirung besorgt, wird es im Ganzen die italienischen Componisten des 17. und 18. Jahrhunderts umfassen, und enthält die eben erschienene erste Lieferung: eine Arie von Giulio Caccini (1600), eine Cantate von Carissimi (1650), ein Duo von Stradella (1675), eine Cantate von Scarlatti (1700), eine Ariette von Jomelli (1750) und eine Buffo-Arie von Cimarosa (1778). Von zwei zu zwei Monaten erscheinen vier Lieferungen, die einen Band bilden, und der Preis jeder Lieferung ist 5 Frcs. Das Pianoforteaccompagnement ist von Gevaert arrangirt und die französische Textübersetzung hat Wilder besorgt.

* **In der Sammlung classischer Kirchenmusik** für das Pianoforte zu vier Händen, bearbeitet von Carl Burchard (bei Ad. Brauer in Dresden) erschien Serie 2 Heft 1 mit **Mozarts** Missa brevis in Fdur. Das Stück ist zwar nicht von hervorragender Bedeutung, doch klingt es, zumal in dem gut practisch gesetzten Arrangement recht gut und kann gar Manchen erfreuen.

* **Das zweite und dritte Divertimento von Mozart,** in Fdur und Bdur, beide von nicht geringerer Schönheit und Anmuth als das bekannte erste in Ddur, befinden sich unter der Presse und werden nächstens erscheinen.

* **Die Autorenrechte in Frankreich** sind jetzt laut Beschluß der gesetzgebenden Versammlung bis auf 50 Jahre nach dem Tode der Autoren, Componisten und Künstler ausgedehnt worden. Alle bisherigen Bestimmungen sind dadurch aufgehoben.

* **In Leipzig** hat Herr E. W. **Fritsch** die Musikalienleihanstalt des Herrn C. **Bomnitz** angekauft und eine Musikalienhandlung errichtet.

---

* **Abbé Goschler,** bekannt als musikalischer Schriftsteller und besonders als Uebersetzer der Mozart'schen Briefe, ist in Paris gestorben. Er wurde 60 Jahre alt und war gerade, als ihn der Tod abrief, mit einer Arbeit über Beethoven beschäftigt.

Signalkasten.

C. R. in C. Besten Dank. Dem Artikel sehen wir immer noch entgegen, je eher je besser. — v. W. in Dr. Endlich. — J. A. in L. Schön, versuchen wir es also noch einmal. Was Sie aber bisher gesandt haben, ist in jeder Beziehung viel zu wenig. — Viol. in W. Sehr erfreut. Gruß und Dank.

Opernrepertoire.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

14. Juni. Die Zauberflöte von Mozart.
16. Juni. Die Hugenotten von Meyerbeer.
20. Juni. Die Nachtwandlerin v. Bellini.
26. Juni. Faust v. Gounod.
1. Juli. Nordstern v. Meyerbeer.
5. Juli. Troubadour v. Verdi.
8. Juli. Oberon v. Weber.
12. Juli. Alessandro Stradella v. Flotow.
15. Juli. Des Teufels Antheil v. Auber.

Paris.

Opéra Comique.

28. u. 30. Juni. La Colombe de Gounod. Zilda de Flotow.
29. Juni. La Dame blanche de Boieldieu. Le Châlet d'Adam.
1. Juli. Marie de Herold. Le Postillon de Lonjumeau d'Adam.
2. Juli. La Colombe de Gounod. La Fille du regiment de Donizetti.
3. Juli. Fra Diavolo de Auber. Le Châlet d'Adam.
4. Juli. La Colombe de Gounod. Le Maçon d'Auber.
5. Juli. Marie de Herold. La Fille du régiment de Donizetti.
6. Juli. Galathée de Massé. La Colombe de Gounod. Les Sabots de la marquise.
8. Juli. Fra Diavolo d'Auber. La Fille du régiment de Donizetti.
9. Juli. Marie de Herold. Maître Pathelin de Bazin.

Théâtre Lyrique.

28. u. 30. Juni. Don Juan de Mozart.
29. Juni. Rigoletto de Verdi.

Paris.

Grand Opéra.

29. Juni. Les Huguenots de Meyerbeer.
2. Juli. Le Trouvère de Verdi. Néméa, Ballet.
4. Juli. La Juive de Halevy. Les Abeilles de Gounod.
6. Juli. L'Africaine de Meyerbeer.
9. Juli. La Juive de Halevy.

London.

Coventgarden.
Royal Italian Opera.

25. Juni u. 5. Juli. L'Africaine von Meyerbeer.
26. u. 30. Juni u. 6. Juli. L'étoile du Nord v. Meyerbeer.
28. Juni. Il Barbiere di Siviglia v. Rossini.
29. Juni u. 12. Juli. Fra Diavolo v. Auber.
2. u. 9. Juli. Faust e Margherita v. Gounod.
3. Juli. Don Giovanni v. Mozart.
7. Juli. Lucrezia Borgia v. Donizetti.
10. Juli. Norma v. Bellini.
14. Juli. Crispino e la comare v. L. u. J. Ricci.

Her Majesty's Theatre.

26. Juni. Norma von Bellini.
28. Juni. Sonnambula v. Bellini.
30. Juni u. 3. Juli. Il Saraglio v. Mozart.
5. u. 11. Juli. Robert le Diable v. Meyerbeer.
6. Juli. Dinorah v. Meyerbeer.
7. u. 12. Juli. Semiramide von Rossini.
10. Juli. Ernani v. Verdi.
14. Juli. Il flauto magico von Mozart.

Kirchenmusik.

Leipzig, 16. Juni. In d. Thomaskirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: Psalm 149 „Singet dem Herrn ein neues Lied", v. J. S. Bach.
23. Juni. In derselben Kirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: Psalm 85 v. Rebling: „Herr, der du bist vormals gnädig gewesen". Psalm 95 v. Richter: „Kommet herzu".
24. Juni. In derselben Kirche früh halb 9 Uhr: „Domine Jesu Christe". Chor v. Cherubini.
30. Juni. In derselben Kirche Nachmitt. halb 2 Uhr Motette: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet", v. Hauptmann. „Warum toben die Heiden", v. Mendelssohn.
7. Juli. In derselben Kirche Nachmitt. halb 2 Uhr Motette: „Der Herr ist mein Hirt", v. Wehner. „Vater unser", von Fesca.
8. Juli. In derselben Kirche früh halb 9 Uhr: „Du, Herr, zeigst mir den besten Weg", Chor v. Hauptmann.
14. Juli. In derselben Kirche Nachmitt. halb 2 Uhr Motette: „Unendlicher", v. Spohr. „Dem Chaos im Dunkel der Nacht", von Weinlig.

Chemnitz, 1. Juli. In der St. Johanniskirche. Schlusschor a. d. Lobgesang v. Mendelssohn.
1. Juli. In der St. Jacobikirche „Herr, höre mein Gebet", Chor à capella v. Hauptmann.
8. Juli. In der St. Johanniskirche. „Ad te Domine", Chor v. W. H. Veit.
8. Juli. In d. St. Jacobikirche. „Herr, schau herab", Chor v. Jadassohn.

Berlin, 5. Juli. Geistliche Musikaufführung d. St. Thomas-Chors in der St. Jacobikirche. „Du Hirte Israels" v. Bortniansky. Arie a. Samson v. Händel, ges. v. Frl. M. Succo. Motette von Grell. Motette v. Succo. Arie, ges. v. Hrn. Geyer. „Alle die tiefen Qualen" v. Lotti. Pastorale für die Orgel. „Seht er kommt mit Preis gekrönt" v. Händel. Arie a. Elias v. Mendelssohn, ges. v. Hrn. Putsch. „Du bist's, dem Ruhm etc." v. Haydn. Salvum fac populum tuum v. Succo. Choral v. S. Bach.

19. Juli. Geistliches Concert in der Parochialkirche, veranstaltet von Herrn Haupt. Präludium u. Fuge in Amoll von Bach. Choral: Der Herr ist mein Hirt" 5stimmig v. Eccard. Arie „Vater in Himmelshöhe" von Gluck, ges. v. Frl. Eichhorn. Motette „Ego sum panis" v. Palestrina. Choralvorspiel „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir" von Bach. Motette „Ach Herr von grosser Güte" v. Grell Fantasie und Fuge in Gmoll v. Bach. Ave Maria v. Cherubini, ges. von Frl. Eichhorn. Choralvorspiel: „Christ lag in Todesbanden" v. Bach. Doxologie v. Bellermann. Toccata in Dmoll von Bach.

Stuttgart, 5. Juni. Aufführung des Oratoriums: Die letzten Dinge v. Spohr durch d. Verein für klassische Kirchenmusik in der Stiftskirche.

Dresden, 16. Juni. In d. Kreuzkirche: „Magnificat anima mea Dominum" No. 6 v. Homilius. Sabbathfeier f. Männerstimmen v. Abt.

17. Juni. In d. Kirche z. Friedrichstadt: „Preis dir Gottheit", v. Mozart.

7. Juli. In der Kreuzkirche: Motette: „Wie erhebt sich das Herz", Trostlied: „Gott du bist meine Zuversicht" v. Jul. Otto.

8. Juli. „Und Gottes Will' ist dennoch gut", Cantate v. Hauptmann.

Loschwitz, 10. Juni. Geistliche Musikaufführung vom Chorgesangverein Euterpe unter Leitung d. Hrn. C. M. Höppner u. Mitwirkung d. Fräul. Auguste Götze u. des Hrn. F. A. Kummer. Kyrie a. dem Requiem v. Jomelli. Schweizerfuge v. S. Bach. Kirchenarie v. Stradella. Larghetto v. Mozart f. Vcllo. und Orgel. Fuge f. Orgel von Höppner. Zwei religiöse Gesänge v. Pierson u. Hartmann. Ave verum corpus v. Mozart. Agnus dei v. Morlacchi. Engelterzett a. dem Elias v. Mendelssohn. Chor mit Solo aus dem Stabat v. Rossini. Abendlied v. Schumann f. Vcllo. u. Orgel.

Wien, 17. Juni. In der k. k. Hofcapelle. Messe in Fmoll v. Molique. Graduale u. Offertorium v. Cherubini.

Ankündigungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 36. Leipzig, 26. Juli. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Kriegsmusik.

Seit dem Anfange unseres Jahrhunderts, bei allen Kriegsereignissen traten namentlich in Wien zahlreiche Gelegenheitscompositionen zu Tage, ganz besonders aber in den Befreiungskriegen. Die Zahl der „politischen" Theater- und Concert-Aufführungen in den Jahren 1813, 1814, 1815 ist kaum zu übersehen. Characteristisch ist, daß diesmal selbst Tondichter ersten Ranges mit umfangreichen Compositionen sich an der Politik betheiligten. Beethovens „Schlacht bei Vittoria" war jedenfalls das gefeiertste dieser Stücke. Die erste Aufführung dieser Schlacht-Symphonie fand am 8. December 1813 im großen Universitätssaale in Wien statt und war vom Mechanicus Mälzel (der dabei auch seinen „mechanischen Trompeter" producirte) zum Besten der in der Schlacht bei Hanau verwundeten Oesterreicher und Bayern veranstaltet. Beethoven dirigirte selbst diese denkwürdige Aufführung, bei welcher alle vorzüglichen Kräfte Wiens, unter Andern Spohr und Mayseder bei der Violine, Hummel bei der großen Trommel, Salieri als Dirigent der Lärmsignale mitwirkten.

Die „Schlacht bei Vittoria" wurde am 12. December wiederholt und im Laufe der nächsten Jahre sehr häufig gegeben. Ihr kräftiger, höchst populärer Realismus sicherte ihr, so lange die Nachwirkung des Freiheitskampfes selbst noch frisch war, unfehlbare Wirkung. Von ernsteren Richtern freilich fiel manch strenges Wort über diese Composition, die zu Beethovens größten Erfolgen zählt, aber in seinem Lorbeerkranz nur ein unansehnliches Blättchen bildet. „Nun wissen die Weiber auf ein Haar, wie es in einer Schlacht hergeht, wenn auch schon lange Niemand mehr begreift, was Musik ist," schrieb Zelter an Goethe.

In Prag wurde die „Schlacht bei Vittoria" zweimal gegeben und hat, wie C. M. v. Weber an Rochlitz schreibt „beinahe mißfallen". „Wahrscheinlich", fügte er bei, „weil die Erwartung zu hoch gespannt war und es mit dem Die-wirkliche-Schlachtdarstellenwollen immer eine mißliche, ja unwürdige Sache ist."

Beethoven hat sich mit noch zwei Gelegenheits-Compositionen an der Feier des Befreiungskrieges betheiligt. Die erste war eine Musik zu dem patriotischen Drama von Dunker: „Leonore Prochaska" (Kriegerchor, Romanze und Melodram; ungedruckt). Auch instrumentirte er den Trauermarsch aus der Asdur-Sonate Op. 26 zum Gebrauche bei der Aufführung dieses Dramas. Die andere größere Arbeit Beethovens war die Cantate: „Der glorreiche Augenblick", von dem Salzburger Professor A. Weißenbach. Dies Gelegenheitsstück, welches (erst nach Beethovens Tode gedruckt) auf dem Original-Manuscript „Der heilige Augenblick" heißt, kam in Beethovens Academie am 29. November 1814 Mittags vor all' den Souveränen, großen Herren und Damen des Wiener Congresses zur Aufführung und wurde am 2. December wiederholt. Wenn Castelli in seinen „Memoiren" den kaiserlichen Rath und Professor der Chirurgie, Dr. Weißenbach, einen „ausgezeichneten Dichter" und dessen patriotische Dichtungen „echte Perlen" nennt, so ist dies mehr als freundschaftlich geurtheilt. Indeß war es nicht der Text allein, was an Beethovens Cantate sterblich war. Fr. Rochlitz hat der Musik einen anderen, besseren Text, „Der erste Ton", unterlegt, ohne dadurch die Composition dauernd retten zu können. Endlich lieferte Beethoven zwei kleinere musikalische Beiträge zu den Festspielen: „Gute Nachricht" (1814) und „Die Ehrenpforte" (1815). Wenige Tage nach Beethovens „Schlacht bei Vittoria" erschien eine Cantate: „Die Schlacht bei Leipzig" von Paul Maschek, in dem Weihnachtsconcerte der Tonkünstler-Societät, „ein Ungeheuer von schlechter Declamation, Lärm und Trivialität", wie C. M. v. Weber sie bezeichnet.

Eine andere musikalische „Schlacht bei Leipzig" führte der Regiments-Capellmeister Friedrich Starke zweimal im großen Redoutensaale in Wien auf (1816), und zwar mit 5 Regimentsbanden, 30 Trompeten, 30 Trommeln, Schnarren, Kanonenschlägen rc.

Nach der Schlacht bei Leipzig gab es Festspiele und Cantaten ins Unabsehbare. Caroline Pichler lieferte für Spohr den Text zu einer Cantate: „Die Befreiung Deutschlands". Die Composition war im März 1814 beendet, konnte aber nicht aufgeführt werden, da man den großen Redoutensaal dafür nicht bewilligte und ein zweites großes Concertlocal seit der Zerstörung des Apollosaales in Wien nicht existirte. Erst 1815 hörte Spohr seine Cantate beim Musikfeste in Frankenhausen; in Wien wurde sie im Jahre 1819 aufgeführt.

Die Nachricht vom Einzuge der Alliirten in Paris (4. April 1814) kam am 11. April nach Wien und setzte Alles in freudige Aufregung. Fr. Treitschke hatte für dies frohe Ereigniß ein einactiges Singspiel: „Gute Nachricht" geschrieben und schon früher einstudiren lassen. Mit diesem Gelegenheitsstück, dem gelungensten, das in dieser merkwürdigen Epoche erschien, wurde das Publicum des Kärnthnerthor-Theaters an dem Tage überrascht, der die Nachricht der Einnahme von Paris brachte. Die Musikstücke dazu (theils adoptirt, theils eigens dafür componirt) waren von Mozart, Beethoven, Weigl, Hummel, Gyrowetz und Kanne. Die Rückkehr des Kaisers nach Wien wurde durch allerlei Gelegenheitsstücke gefeiert. Im Kärnthnerthor-Theater gab man (18. Juni 1814): „Die Weihe der Zukunft" (Dichtung von Sonnleithner, Musik von Weigl), im Theater an der Wien: „Die Rückfahrt des Kaisers", Singspiel von Dr. Emanuel Veith (dem nachmals berühmten Kanzelredner), mit Musik von Hummel. Das letzgenannte Theater war auch äußerst rührig mit Academien „für die Angehörigen des Regiments Deutschmeister", „für die bei Kulm Verwundeten" rc. rc. Patriotische Declamationsstücke und Lieder von Emanuel Veith, Castelli, Weißenbach, Caroline Pichler,

mit Musik von Weigl, Salieri, Gyrowetz u. A., auch „Patriotische Tableaux", mit erklärenden Sonetten von Fr. Treitschke („Louise Prochaska" natürlich als wesentlicher Bestandtheil) waren an der Tagesordnung.

Die Feste des Wiener Congresses hielten mehr die Virtuosen als die Componisten in Athem, die Zahl der neuen Gelegenheits-Compositionen war gering, man behalf sich mit den bewährten früheren. Ein patriotisches Singspiel von Fr. Treitschke: „Die Ehrenpforte", aufgeführt im Kärnthnerthor-Theater am 15., 16. und 23. Juli 1815, dann mit „angemessenen Veränderungen" am 3. und 4. October zum Namenstage des Kaisers, war mit Musikstücken von Hummel, B. A. Weber, Seyfried, Weigl und Beethoven ausgestattet. (Vom Letzterem war der Schlußgesang.)

Das einzige namhafte Musikwerk, das direct die Anwesenheit der Monarchen feierte, war Beethovens „Glorreicher Augenblick", welcher in dem democratischen Lebenslaufe des Schöpfers der „Eroica" einen wunderlichen „Augenblick" bildet. Eine bedeutende Zeitcomposition, C. M. v. Webers Cantate „Kampf und Sieg", auf welche der Componist selbst besonderen Werth legte, kam in Wien unseres Wissens nicht zur Aufführung, mit großem Erfolge hingegen im Jahre 1816 in Prag. Ein Jahr vorher veröffentlichte Weber im Intelligenzblatt der Leipziger Allgemeinen Musikzeitung folgende Anzeige: „Auf Veranlassung der Schlacht bei Belle-Alliance habe ich die Composition einer Cantate unter dem Titel „Kampf und Sieg" zur Feier der Vernichtung des Feindes im Jahre 1815 unternommen, — welches ich, um unangenehmes Zusammentreffen zu verhindern, hiermit anzuzeigen für nöthig erachte".

Er hatte demnach seine Collegen ob ihrer patriotischen Fruchtbarkeit stark im Verdacht, und das mit Grund. Denn endlos war die Reihe der damals erschienenen musikalischen Schilderungen. Steibelt schrieb eine große Clavier-Phantasie, „Die Zerstörung von Moskwa", worin das Marlboroughlied „God save the king" und allerlei Nationalmärsche vorkommen, die Flucht des Heeres geschildert wird &c. Gläser publicirte eine „Schlacht bei Belle-Alliance" (Text von Pustkuchen) für Gesang und Clavierbegleitung, Heydenreich ein Orchestergemälde, betitelt: „Die Schlacht bei Aspern" &c.

Die berühmteste und nachhaltigste Gabe der Tonkunst an den Volksgeist jener Zeit waren C. M. v. Webers Compositionen von Th. Körners „Leier und Schwert" (1814 componirt). Das war keine gemachte Begeisterung, sondern quellendes, sprühendes Feuer, das überall erwärmte, überall zündete. Diese Lieder waren eine köstliche musikalische Blüthe zugleich und eine politische Macht; sie sind eigentlich das Einzige, was sich von den Gelegenheits-Musiken jener Zeit bis auf den heutigen Tag erhalten hat. In Wien ward „Leier und Schwert" verhältnißmäßig spät bekannt; öffentlich wurde unseres Wissens erst in den zwanziger Jahren Einiges daraus vorgeführt, was um so auffallender erscheint, als der Dichter, Th. Körner, in Wien persönlich so sehr gekannt und geliebt war. Für Körner selbst trat die Kunst nur mit einer sehr bescheidenen Erinnerungsfeier ein, nämlich einer „declamatorischen Unterhaltung als Trauerfeierlichkeit für Th. Körner", welche sein Freund Th. von Sydow am 14. März 1814 im Saale „zum römischen Kaiser" gab.

Bemerkenswerth ist, daß das bedeutendste Musikinstitut Oesterreichs, die „Gesellschaft der Musikfreunde", auch unter der Einwirkung jener patriotischen Tendenzen des Jahres 1812 entstanden und ganz eigentlich unter den Sonnenstrahlen des Wiener Congresses ihr officielles Lebenslicht gewann. Allerdings hatte die Entwickelung des musikalischen Dilettantismus in Wien naturgemäß auf eine Organisirung und Vereinigung dieser Kräfte hingearbeitet und würde diesen Zweck (vielleicht etwas später) auch ohne die Befreiungskriege erreicht haben. Aber thatsächlich war die entscheidende äußere Anregung doch eine patriotisch-politische; die musikalischen Dilettanten Wiens wollten zum Besten der durch den Krieg am härtesten betroffenen Bewohner des March-

feldes eine großartige Production veranstalten; es war dies die berühmte Aufführung des „Timotheus“ von Händel in der (zum ersten Mal für musikalische Zwecke eingeräumten) „k. k. Winter-Reitschule“ am 29. November 1812. Die Einnahme betrug 19 bis 20,000 fl. W. W., wozu der Kaiser noch 1000 fl. gab. Am 3. December wurde die Aufführung wiederholt und trug 14,000 fl. ein. Während der Congreßzeit erhielt der Verein die Sanction des Kaisers Franz — wenige Tage nachdem er vor den versammelten Monarchen Händels „Samson“ aufgeführt hatte. Caroline Pichler, welche bei dieser Production im Chore mitwirkte, erzählt davon in ihren Denkwürdigkeiten“, daß alle Mitwirkenden festlich gekleidet erscheinen mußten, die Damen weiß, mit Schmuck, die Herren im schwarzen Frack mit Claquehüten. Diese Etikette und die dem Publicum auferlegte Enthaltung von jedem Applaus verbreitete leider eine „erkältende Atmosphäre über die Künstler.“

Ein Nachklang dieser politischen Ereignisse war noch die Cantate von F. W. Berner: „Feier des allgemeinen Friedens“, welche 1818 im Burgtheater gegeben wurde, und die verspätete Aufführung von Spohrs „Befreitem Deutschland“ im Jahre 1819. Von da ab schweigen die politischen Klänge gänzlich bis zum März 1848.

(N. Fr. Presse.) Ed. Hanslick.

Dittersdorf als Quartettcomponist.

Man erfreut sich heut zu Tage wohl noch eben so sehr an Dittersdorf's „Doctor und Apotheker“, und „Hieronymus Knicker“, wie zu jener Zeit, da diese anspruchslosen, aber nichts desto weniger jovialen, echt deutschen Bühnenschöpfungen an die Oeffentlichkeit kamen, allein von den mannigfachen Tonwerken, die dieser talentvolle Componist für Kammermusik geschrieben hat, weiß man nichts mehr. Und doch findet sich Manches darunter, was wohl verdiente, der Vergessenheit entrissen zu werden. So die Streichquartette dieses Künstlers. Dieselben haben nicht bloß ein Recht auf Beachtung, weil sie neben Haydns gleichartigen Werken, mit zu den ersten in Deutschland erschienenen Produkten dieser Kunstgattung gehören, sondern weil sie sich, zum Theil wenigstens, durch Feinsinnigkeit der musikalischen Behandlung, Esprit, natürliche Anmuth und Einfachheit des Ausdrucks, sowie durch einen gewissen humoristischen, der Dittersdorfschen Musik überhaupt eigenen Ton auszeichnen. Dabei bietet ihre Ausführung keinerlei sonderliche Schwierigkeiten, so daß sie auch von dilettantischen Kräften ohne große Mühe bewältigt werden können. Alles in Allem genommen liegt der Wunsch nahe, diese Quartette (jedenfalls dieselben, welche ehedem im Verlage von Artaria in Wien erschienen) wieder im Musikhandel zu finden. Der günstige Erfolg kann nicht zweifelhaft sein, wie wir aus eigner Erfahrung versichern dürfen. Denn die wiederholte öffentliche Aufführung eines dieser Quartette Seiten des Herrn Concertmeisters Lauterbach zu Dresden in dessen Quartettsoiréen, war von ungetheiltem, ja enthusiastischem Beifall begleitet. Ohne Zweifel würde der genannte Künstler auch gerne bereit sein, die fraglichen, in seinen Händen befindlichen Werke behufs einer erneuerten Herausgabe zur Disposition zu stellen. Alle Diejenigen, welche etwa ein Interesse dafür haben sollten, seien hiermit auf diesen Umstand hingewiesen.

v. W.

Dur und Moll.

* Leipzig. Der Riedel'sche Verein wird Sonntag den 5. August Nachmittag halb 6 Uhr in hiesiger Nicolaikirche mit Benutzung der trefflichen Ladegast'schen Orgel ein Concert veranstalten, dessen Ertrag zum Besten verwundeter Krieger und durch den Krieg hülfsbedürftig gewordener Familien bestimmt ist. Ausgezeichnete Solokräfte werden die Aufführung unterstützen, unter andern Herr Concertmeister Auer aus Düsseldorf, welcher in letzter Gewandhaus-Saison durch sein seelenvolles Violinspiel außergewöhnliches Aufsehen erregte, ferner Frau Krebs-Michalesi aus Dresden, sowie die Herren J. Schild und Organist G. A. Thomas von hier. Das Programm verspricht ein sehr anziehendes zu werden. An Chören werden Palestrina's „Ecce quomodo" und Nanini's „Stabat mater", Calvisius' „Ein' feste Burg" und Claudin le jeune „Gott zu dir", Schütz's „Ehre sei dir Christe" und M. Prätorius' „Es ist ein Ros' entsprungen", außerdem Adagio für Violine von Spohr und Adagio von Beethoven, ferner Cavatine für Tenor aus „Elias", Alt-Psalm mit obligatem Violoncello von Marcello, Agnus Dei mit obligater Violine von S. Bach, endlich S. Bachs Präludium und Fuge in Emoll für Orgel zum Vortrag gelangen.

* München, 15. Juli. Fräulein Pichler, die Tochter des berühmten Baritonisten, trat als Leonore in „Alessandro Stradella" auf: eine schöne, frische, ziemlich egalisirte, leichtbewegliche, in der Höhe etwas schrill klingende Stimme, anerkennenswerthe Sicherheit und Richtigkeit in ihren Einsätzen, gesunder Geschmack im Vortrag und eine liebliche, jugendlich blühende Erscheinung sind die Vorzüge, mit denen sie sich bei ihrem ersten Debüt dahier die Gunst des Auditoriums errang. Der gewonnene Beifall möge sie zu ausdauerndem Fleiße ermuntern.

* Coburg, 20. Juli. Unsere Hofbühne soll am 28. August wieder eröffnet werden und wird zunächst die soeben beendete Oper des hier weilenden Componisten August Langert, welche den Titel „die Fabier" führt und im Herbste hier zur Aufführung gelangen soll, in Angriff genommen werden. Wünschen wir dem ebenso talentvollen als strebsamen Componisten, daß dies, sein neuestes Werk, auch im Auslande gerechtere Würdigung finden möge, als es bei seiner vorigen Oper der Fall gewesen ist. — Eine Prüfung der Eleven unseres Conservatoriums für Gesang fand vor einigen Tagen in dem, dieser Anstalt zugehörigen Saale statt und überzeugte das zahlreiche, aus Kennern bestehende Publicum wiederholt von der Tüchtigkeit des Directors Herrn Pranz. Das Institut zählt bereits 15 Zöglinge, unter welchen sich entschiedene Talente befinden. — Unter dem Namen „Stiftshütte" hat sich hier ein Verein von Künstlern gebildet, an dessen Spitze die Herren: Friedrich Haase, Director Pranz, unser trefflicher Hofopernsänger Albert Eilers rc. stehen. Der Verein hat sich bereits zahlreicher Theilnehmer zu erfreuen und läßt sich ein gutes Gedeihen desselben bestimmt erwarten.

* Baden-Baden. In dem am 12. Juli im Conversationshause stattgehabten Concert haben der Pianist Wilh. Krüger und der Violonist Sighicelli brillirt. Auch eine junge Sängerin, Frl. Elise Werber, ist nicht ohne Vergnügen gehört worden. Für das nächste Concert stehen Seligmann, de la Nux und die Damen Lebouys und Calderon in Aussicht.

* London, 22. Juli. Her Majesty's Theater hat am vergangenen Sonnabend seine offizielle Saison geschlossen, und zwar mit der „Zauberflöte;" es werden aber nun noch eine Reihe von Vorstellungen zu billigen Preisen stattfinden und diese werden somit gewissermaßen den unfashionablen Theil der Saison bilden. — In Coventgarden hat sich der „Nordstern" noch verschiedene Male sehen lassen; außerdem waren „Faust" und „Fra Diavolo" (mit der Lucca), die „Hugenotten," „Norma" und „Crispino e la Comare" gute Productionen der letzten Wochen. Die Matinée der Patti in Coventgarten war am 18. Juli; die Concertgeberin sang darin unter andern ein schon im Galla-Concert bei der Königin vorgetragenes Lied „On parting" und mit Mario und Brignoli ein unedirtes Terzett „Vanne a colei che adora" von Costa; die Artot und Lucca unterstützten außer den beiden genannten Tenoren durch verschiedene Vorträge. Am 25. Juli hat Adelina ihr Benefiz — „Le Nozze di Figaro" mit ihr, der Lucca, Graziani, Naudin, Faure rc.; es verspricht das also keine üble Vorstellung zu werden. Die Lucca präparirt zu ihrem Benefiz den zweiten Act aus „Fra Diavolo", den dito aus „Faust" und den vierten aus den „Hugenotten."

* Paris, 22. Juli. „José Maria," die neue Oper von Jules Cohen, hat am 16. Juli die Bretter der Opéra comique beschritten und einen nicht ungünstigen Erfolg gehabt. Die Musik bietet mancherlei Angenehmes, ist aber nicht frei von Anklängen und macht mitunter etwas viel Lärm. Die Chöre sind besonders reich bedacht. Der Rahmen der Handlung ist ungefähr folgender: In einer Provinz Mexiko's gab es einen berüchtigten Banditen, José Maria, der, amtlichen Berichten zufolge, mit Mühe und Noth endlich eingefangen und erschossen worden, nach der allgemeinen Volksansicht aber in dem Augenblicke, wo die Oper spielt, noch am Leben sein soll. Diese Ansicht — richtig oder nicht, bleibt dahingestellt — benutzt ein verschlagener Contrabandist — Dinero — um den dummen Oberrichter Cortega von seinen eignen Schleichwegen ab- und auf die des vermeintlichen Räubers hin zu lenken, zugleich aber auch um dadurch dem jungen Hidalgo Don Carlos, der die junge und reiche Wittwe Sennora Diana Armero liebt, einen Dienst zu erweisen. Diese beregte Wittib hat aber leichtsinnigerweise dem Neffen des Oberrichters, Don Fabio, ihre Hand versprochen, und rechnet selbiger, ein Schlemmer und Spieler, bedeutend auf die Mitgift der reichen Sennora. Was thut nun Carlos? Auf Anrathen Dinero's präsentirt er sich ihr nächtlicherweise als José Maria und nimmt, getreu seinem Räubercharacter, der zum Tode Erschrockenen ihre ganze Baarschaft ab. Trostlos eilt sie am andern Morgen zum Oberrichter, macht Anzeige von dem Vorgefallenen und erklärt sich, wenn ihr das Geld nicht wiedergeschafft wird, für ruinirt; diesen Fall hält Don Fabio, der sich auf Ungewisses nicht einlassen will, für bereits eingetreten und giebt seiner Verlobten ihr Wort zurück. Das ist's was Don Carlos nur wollte; er klärt den ganzen Thatbestand auf und Sennora Diana, froh daß ihr über Don Fabio die Augen geöffnet sind, reicht Don Carlos, der ihr übrigens von jeher nicht ganz gleichgültig war, ihre Hand und ihr Vermögen. Nebenbei kriegen sich auch Dinero und die Zofe Niza, welche mit ihm unter einer Decke gespielt hat. Die Hauptdarsteller der Oper — Montaubry, Melchissedec, Ponchard, die Galli-Marié und Bélia — waren sehr wacker. Von dem Debütanten Melchissedec speciell ist zu sagen, daß er die auf ihn gestellten guten Erwartungen nicht getäuscht hat. Da wir einmal bei der Opéra comique sind, so wollen wir noch sagen, daß Mlle. Mathilde Dupuy bei dieser Bühne wieder auf drei Jahre engagirt ist und nächstens im „Pré aux Clercs" erscheinen wird. Sie soll, wie man sagt, auch Diejenige sein, für die Auber die Hauptpartie in seiner neu zu schreibenden und nächsten Winter aufzuführenden Oper bestimmt hat. — Der Director des Théâtre lyrique ist vor einigen Tagen nach Italien gereist, um, wie die Rede geht, einen Tenor für Gounods „Roméo et Juliette" zu acquiriren.

* Bei den Festlichkeiten, welche kürzlich in Nancy zur Säcularfeier der Vereinigung Lothringens mit Frankreich stattgefunden haben, war auch die Musik nicht unbetheiligt. So gab es am ersten Tage ein Concert, in welchem besonders die Vorträge des Musikcorps vom zweiten Genie-Regiment Furore machten; am zweiten Tage war ein Concurs von 27 Gesangvereinen, und am dritten ein Festival, bei dem circa 500 Sänger und Instrumentisten wirkten und unter andern die Ouverture zum „Freischütz", der Sturm und das Finale aus der Pastoral-Sinfonie, die Schwerterweihe aus den „Hugenotten, die Kaiserhymne aus Mermets „Roland", der Tannhäusermarsch und eine Gelegenheits-Cantate, „La Lorraine à la France", componirt von F. Gerolt (einem Nancyer Professeur) vorkamen.

* In Norwich findet das diesjährige Musikfest im October statt; vorläufig hört man Costa's „Naaman" und Händels „Israel" als vorzuführende Oratorien nennen.

* Die Scala in Mailand soll am 5. Septbr. mit der „Afrikanerin" wieder eröffnet werden.

* Die Truppe der Bouffes parisiens ist gegenwärtig in Vichy. Daselbst ist auch Mlle. Wertheimber von Paris zu Vorstellungen eingetroffen.

* Das Actien-Volkstheater in München ist wegen der kriegerischen Ereignisse bis auf Weiteres geschlossen worden.

* In London hat Professor Moscheles aus Leipzig ein Concert zum Besten der Verwundeten für den 30. Juli angekündigt, in welchem auch Frau Jenny Lind-Goldschmidt mitwirken wird.

* Der Wander-Impresario Herr Ullman hat für seine Patti-Winter-Tournée in Frankreich den Pianisten Eug. Ketterer gewonnen. Wie wir hören, wird auch Vieuxtemps wieder mitfahren.

* Alfred Jaell ist auf einige Tage in Paris. Er begiebt sich von hier aus zu Concerten nach Spa.

* In Frankreich ist man neuerdings ziemlich fleißig in der Aufstellung neuer Orgeln. So hat kaum erst die Stadt Landerneau in der Bretagne ein derartiges Instrument erhalten, und schon wird wieder aus Rouen berichtet, daß die Kirche St. Maclou ihre neue Orgel am 26. Juli inauguriren wird. Die Orgeln in beiden Städten sind übrigens aus der Fabrik der Herren Merklin, Schütze und Comp.

* Herr Sylvain Sant-Etienne in Paris, der Redakteur des musikalischen Fuilletons der „Union," hat den Verlag der Musikalienhandlung Aulagnier an sich gekauft.

* Die Violin-Sonate von Veracini, welche Herr von Wasielewski ausgegraben und in der vorigen Saison aller Orten mit großem Erfolg öffentlich gespielt hat, wird nächstens im Druck erscheinen.

* Von Joachim Raff sind (Berlin bei Bote und Bock) vier Hefte mit Illustrationen der Afrikanerin Op. 121 für Piano erschienen. Der Componist hat nicht nur mit sicherem Blick die besten Themata erkannt, sondern dieselben hier auch eben so gut effectuirend wie claviermäßig verarbeitet. No. 1 ist die Berceuse der Selica mit ihren originellen Rhythmen; No. 2 das große Septett des zweiten Actes mit einer besonders schön wirkenden Setzweise der Melodie auf drei Systemen; No. 3 bringt die große Scene an dem Manzanillobaum; No. 4 die Romanze (Lebewohl) der Inez. Wir dürfen die Hefte allen geübteren Salonspielern empfehlen, zumal der Name des Componisten dafür bürgt, daß die Haltung dieser Effectstücke eine gutkünstlerische ist.

* Zehn Gesänge von Eichendorff, Geibel, Gottschall, Heine, Meißner und Möricke für eine hohe Stimme mit Begleitung des Pianoforte von Moritz Weyermann, Op. 1. Heft 1, 2, erschienen vor Kurzem in Elberfeld bei F. W. Arnold. Der Componist verspricht mit seinem Op. 1 entschieden Gutes, um so mehr, als solches schon hier vielfach zu finden ist. Das Gefühl ist im besten Zuge sich zu vertiefen und einen Einfluß auf die Phantasie auszuüben, der sie zu natürlich schöner und charactervoller Ausdrucksweise hinführt. Man darf diese Lieder allen Sängern und Sängerinnen mit hoher Stimme empfehlen.

---

* Carafa, der Componist, Akademiker und Conservatoriumsprofessor und nebenbei auch Fürst von Colobrano (wie vielleicht nur Wenigen bekannt sein dürfte), hat den Neffen seiner Frau, Herrn Michel Daubenton, an Kindesstatt angenommen und ihm seinen Namen, Titel rc. übertragen.

* In Ems in der evangelischen Kirche fand am 15. Juli die Trauung der früheren Berliner Hofschauspielerin Frau Auguste Formes, geb. Arens, mit dem zum Chef des Generalstabes des Großfürstenthums Finnland ernannten russischen Obersten und kaiserlichen Flügeladjutanten Wilhelm von Weymarn statt.

---

* In Bordeaux ist am 12. Juli der Nestor der französischen Clarinettisten — Franco Dacosta — gestorben. Geboren in genannter Stadt am 17. Jan. 1778, kam er mit 19 Jahren auf's Pariser Conservatorium, wo Lefèvre sein Clarinettlehrer wurde, und hatte nachgehends Anstellungen in der Privatcapelle Napoleons und der Bourbons, an der italienischen und schließlich an der großen Oper, überall mit Auszeichnung wirkend. Seit 1842 lebte er in seiner Vaterstadt Bordeaux.

Signalkasten.

R. W. in R. Nicht geeignet; da sonst gar nichts aus Ihrer Stadt bisher gemeldet wurde, können wir mit diesem Bericht nicht den Anfang machen. Derselbe wurde an die bezeichnete Adresse abgegeben. — H. L. in B. Dank. Später Näheres. — J. B. in B. Die Beförderung des Packets nach K. kann augenblicklich durch die Post nicht erfolgen, aber so bald als möglich geht es ab. — O. W. in D. Nun, was nun thun?!

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 37. Leipzig, 2. August. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Dichter und Componist.

Wie groß die Schwierigkeiten waren, die Ansprüche Meyerbeer's in Betreff seiner Operntexte zu befriedigen, ist oft genug in Journalen besprochen worden. Folgender neue Beitrag zu diesem Capitel ist den eben erschienenen neuen Memoiren von Alexander Dumas entnommen.

Ich sollte eine Oper für Meyerbeer machen, aber es war zehn gegen Eins zu wetten, daß die Oper niemals fertig werden würde. Warum? werden Sie mich fragen. Hier der Grund: Meyerbeer, welcher immer wenigstens etwas Außerordentliches haben wollte, wenn er nicht das Unmögliche haben konnte, hatte allerdings eine Oper von mir begehrt, aber er hatte gewünscht, daß Veron mir Herrn Scribe an die Seite gebe. Bis zu dem Augenblicke, da Meyerbeer wünschte, daß ich mit Scribe zusammenarbeite, stand ich mit diesem nicht gut, nicht schlecht. Acht Tage später waren wir miteinander überworfen, und es wurde ausgemacht, daß er oder ich das Stück allein machen, und daß der von Beiden, welcher zusähe, ein Drittel der Tantièmen beziehen solle. Da der Stoff von mir herrührte, und ich anerkanntermaßen schneller arbeitete, als mein College, so wurde das Werk mir übertragen.

Ich kannte Meyerbeer nur oberflächlich und ließ mir nicht träumen, welche Mühe ich mir aufgeladen hatte, indem ich auf mich nahm, ihm einen Text zu schreiben; aber das vierte- oder fünftemal, daß wir uns besprachen, wurde ich mir darüber nur allzuklar. Man hatte mich davon in Kenntniß gesetzt, daß unter den Clauseln für die Mitarbeiterschaft Scribe's mit Meyerbeer sich ein Artikel befand, welcher dem Dichter fünfzig Centimes Entschädigung für jeden Vers zusicherte, den er auf Verlan-

gen des Componisten umarbeiten oder retouchiren mußte. Bald machte ich mir bittere Vorwürfe, nicht auch diesen Fall vorgesehen zu haben. Meyerbeer trug immer in seiner Tasche ein fertiges Musikstück, das er hervorzog und welchem man entweder ein Duett oder eine Cavatine oder ein Recitativ anpassen sollte, so daß in Wahrheit nicht er die Musik zu dem Gedicht, sondern der Librettist die Verse zu der Partitur machte.

Unser von ihm gewählter Stoff war der Gegenwart entlehnt, und nannte sich: der Carneval in Rom; Banditen, Pilger, Pifferari spielten darin eine große Rolle. Eines Tages kommt Meyerbeer, die Musik, wie gewöhnlich, in der Tasche, zu mir, und verlangt ein Weihnachtslied in drei Strophen, welche immer auf die folgenden Verse endigen sollten:

Priez pour nous, enfant Jésus,
Priez la Sainte Vierge.

Ich dachte einen Augenblick nach, dann sagte ich zu ihm:

— Lieber Freund, das ist unmöglich.

— Wie? Es wäre unmöglich, ein Weihnachtslied in drei Strophen zu machen?

— Das nicht, und ich will Ihnen, wenn Sie wünschen, eines von fünfzig machen, aber diese Strophen werden niemals auf enfant Jésus und vierge endigen.

— Warum?

— Weil es nur zwei Reime auf vierge giebt, nämlich cierge und concierge, und weil es unmöglich ist, mit zwei Reimen drei Strophen zu machen.

— Ah! Aber das ist mir ganz gleich, ob sich die Strophen reimen oder nicht.

— Ihnen vielleicht, aber mir durchaus nicht. Ich will ihnen gern meine Eigenliebe, aber nicht meine Intelligenz opfern. Ich werde Ihnen zwei, aber nicht drei Strophen machen.

— Nun, lassen Sie einstweilen die zwei sehen.

Ich nahm die Feder und schrieb:

Priez pour nous, enfant Jésus,
Priez la Sainte Vierge,
Et dès que j'aurai deux écus,
De l'un j'achète un cierge,
Priez pour nous enfant Jésus,
Priez la Sainte Vierge.

Et dès que j'aurai deux écus,
De l'un j'achète un cierge
Un cierge en l'honneur des élus,
Dont Saint Pierre est concierge.
Priez pour nous, enfant Jésus,
Priez la Sainte Vierge.

Ich reichte die Verse Meyerbeer.

— Aber das ist ganz vortrefflich! rief er aus, und jetzt machen Sie die dritte Strophe!

— Ich habe Ihnen schon gesagt, lieber Freund, daß das unmöglich ist.

— Sehr ärgerlich, denn ich muß nothwendig drei Strophen haben, und wenn ich nicht meine drei Strophen haben kann, so verzichte ich lieber auf den ganzen Gegenstand.

— Verzichten Sie darauf, lieber Freund!

— Und Sie schreiben mir ein anderes Textbuch?

— O, das nicht!

— Wie? So wenig Werth legen Sie auf meine Mitarbeiterschaft?

— Aber, lieber Freund, ich lege nicht mehr Werth auf Ihre Mitarbeiterschaft, als Sie auf die meinige legen.

— Sie wissen doch recht gut, daß ich nicht mit Jedermann arbeite.

— Und ich auch nicht.
— Sie wollen also einen Bruch?
— Ich will nur, daß jeder von uns den Werth des Anderen anerkenne.
— Jetzt thut es mir leid, mein lieber Dumas, daß ich nicht Scribe behalten habe.
— Nehmen Sie ihn noch, der ist für Sie immer zu finden.
— Sie weigern sich also, fünfzigtausend Francs mit mir zu verdienen, mein lieber Dumas?
— Ich werde sie ganz allein verdienen, mein lieber Meyerbeer.
— Das ist Ihr letztes Wort?
— Mein vorletztes.
— Und Ihr letztes?
— Guten Abend.

Uebersichtliche Darstellung

der Geschichte der kirchlichen Dichtung und geistlichen Musik.

Von

H. M. Schletterer,

Capellmeister in Augsburg.

Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen.

Fleißig zusammengetragenes und gut geordnetes Material, so wie klare und prägnante Darstellung machen das vorliegende Buch zu einem sehr empfehlenswerthen. Der Verfasser selbst bezeichnet es in der Vorrede als eine Vorarbeit zu einem größeren, demnächst erscheinenden und denselben Gegenstand behandelnden Werke, sowie ferner als ein bloßes Hand- und Nachschlagebüchlein für Geistliche, Lehrer und Laien; er weist also gewissermaßen die Ansprüche zurück, die man an Selbstständigkeit der Forschung und an durchgearbeitetere Behandlung etwa erheben könnte. Doch auch ohne diese Eigenschaften, und selbst nur als Compilation betrachtet, hat das vorliegende Buch seine Berechtigung und erfüllt seinen Zweck: der Orientirung auf dem weiten und reichen Felde der geistlichen Dicht- und Tonkunst zu Hülfe zu kommen, aufs Beste.

Sonate für Pianoforte und Violine

von

Edvard Grieg.

Op. 8. Pr. 1 Thlr. 10 Ngr.

Verlag von C. F. Peters Bureau de Musique in Leipzig.

Wenn ein Duo sich von der conventionellen Heerstraße fern hält, ohne doch über Hecken und Zäune zu setzen, so verdient es schon darum die Beachtung aller Derjenigen, die eben auch nicht gern dem ausgefahrenen Geleise nachziehen. Dies bezieht sich auf die oben angeführte Sonate für Clavier mit Violine, die wir, als ein zwar nicht bedeutendes, doch feinsinniges, eigen empfundenes und wirklich selbstgemachtes Stück allen braven Duettisten empfohlen haben wollen.

Dur und Moll.

* Leipzig. Im Conservatorium für Musik hat der Unterricht nach dem Schluß der Ferien am 30. Juli wieder begonnen.

Im Theater ging am 1. August Halevy's Oper „der Blitz" neu einstudirt in Scene.

Die Aufführung des Riedel'schen Vereins zum Besten von Verwundeten findet Sonntag den 5. August in der Nicolaikirche Nachmittag halb 6 Uhr (Einlaß 5 Uhr, Ende halb 8 Uhr) statt. Die Solisten sind: Herr Concertmeister Auer aus Düsseldorf, Frau Julienne Flinsch, Herr Violoncellist Hegar, Frau Hofcapellmeister Krebs aus Dresden, Fräulein Clara Martini, Herr Rafalsky, Herr Joseph Schild, Fräulein Clara Schmidt und Herr Organist Thomas. Das Programm wird an Chorwerken „Ecce quomodo" von Palestrina, „Stabat mater" von Nanini, „Ein feste Burg" von S. Calvisius, altfranzösischer Choral von Claudin le jeune, „Ehre sei dir Christe" von H. Schütz und „Es ist ein Ros' entsprungen" von M. Prätorius enthalten. Solowerke unter Andern: Adagio für Violine von Spohr, Tenor-Arie aus Mendelssohns „Elias", „Er weidet seine Heerde" aus Händels „Messias", Alt-Psalm von Marcello, Orgelfuge in Emoll von S. Bach und in Gmoll (volles Werk) von demselben. Preise der Plätze zu 20 Ngr., 10 Ngr. und 7½ Ngr.

Am neuen Theater wurden in den letzten Tagen bereits die Binder des Dachstuhls, über das Auditorium, aufgestellt. Es sind der Binder fünf, jeder derselben mißt 42 Ellen Spannweite, enthält 360 Kubikfuß Holz und über 25 Centner Eisen.

* Dresden. Am 29. Juli fand in der Frauenkirche eine große geistliche Musikaufführung zum Besten der hülfsbedürftigen Familien der gefallenen Sachsen statt. Veranstaltet war dieselbe von der Generaldirection der königl. musikalischen Capelle und des Hoftheaters. Ausgeführt wurden die Nummern des Programms durch die Mitglieder dieser beiden Kunstinstitute unter Mitwirkung der Dreyßig'schen und der Dresdner Singacademie (Chorgesangverein.) Das geistliche Concert bot: Orgelpräludium (Herr Hoforganist Merkel); den Bach'schen Choral „Gieb dich zufrieden ꝛc.;" Mozarts „Requiem" (die Soli gesungen von Frau Kammersängerin Bürde-Ney, Fräul. Krebs-Michalesi und den Herren Weixlstorfer und Scaria); Amoll-Fuge von Bach (Herr Merkel) und den 42. Psalm von Mendelssohn (die Soli gesungen von Fräulein Alvsleben und Fräulein Hänisch, sowie den Herren Eichberger, Hollmann, Mitterwurzer und Weixlstorfer). Die musikalische Direction des Mozart'schen „Requiem" hatte Herr Hofcapellmeister Dr. Rietz, diejenige des Mendelssohn'schen Psalms Herr Hofcapellmeister Krebs übernommen. Daß die Wiedergabe der einzelnen Programmnummern bei der Vereinigung so hervorragender künstlerischer Kräfte eine ebenso der vorgeführten Compositionen, als des feierlich-ernsten Anlasses würdige war, bedarf nicht erst der Erwähnung. Die Solisten, die Chöre und die königl. Capelle schienen beim Studium der ihnen anvertrauten Partien gewetteifert zu haben, der Heiligkeit des Moments gerecht zu werden. Auch das Publicum, welches alle Räume der Kirche füllte, bewies durch sein zahlreiches Erscheinen, daß es die dringende Mahnung verstanden. Und als die ersten Töne von Mozarts musikalischem Testamente tieferschütternd erklangen und: „Requiem aeternam dona eis, Domine" flehten, da ward wohl manches Auge feucht; in Aller Herzen aber hallte sicher als Echo dieser frommen Fürsprache das innige Gebet zum Herrn der Heerschaaren wieder: et nobis pacem.

* Wien, 29. Juli. Wenig oder nichts ist zu melden. Das nun schon seit 1. Juli wieder eröffnete Opernthеater zeigt sein gewöhnliches Repertoir, doch trägt sich die Direction mit schönen Zukunftsplänen: „Marco Spada", „Zampa", „Rienzi" sollen aufgeführt werden, bis jetzt fehlen aber die Hauptsängerinnen und Sänger. Fräulein Murska ist krank in London, Dr. Schmid muß sich von seinem viermonatlichen Urlaube noch vierzehn Tage bis drei Wochen ausruhen, Herrn Walter hat der Schreck vor den Preußen auch die Stimme verschlagen, er geht zur Erholung in Wien herum, und so muß sich die Oper mit einem Gaste fortzottelmayern. Der Besuch des Hauses ist diesen Zuständen angemessen. Schlimm steht es mit den Vorstadttheatern und das Carltheater ging ernstlich mit dem Plane um, für einige Zeit zu schließen, es wurde ihm aber nicht gestattet. Mit dem Improvisiren in den kleinen Theatern und den Couplets auf die Preußen hat es nun auch ein Ende. Es thut's halt nimmermehr!

* **Berlin**, 1. Aug. Die Ferien der Königl. Oper und des Ballets sind nach einer Anzeige der General-Intendantur bis 11. August verlängert worden. An diesem Tage beginnen die Proben, die Vorstellungen nehmen erst einige Tage später ihren Anfang. Das Schauspiel beginnt, wie von vornherein bestimmt, seine Vorstellungen am 15. Aug. — Das Gastspiel des Herrn **Wachtel** im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zum Besten der Verwundeten hat das Haus stets vollständig gefüllt und dem patriotischen Sänger reichen Beifall eingetragen. — Seitens der General-Intendantur werden Vorbereitungen zu einer **Festvorstellung** getroffen, die am Montag Abend im Opernhause stattfinden und bestehen soll in dem Gesange „Borussia", in dem Majestätsliede von Taubert, in Darstellung lebender Bilder und in der Aufführung des „Feldlager in Schlesien."

* **Paris**, 29. Juli. Die große Oper hat in vergangener Woche zweimal die „Jüdin" und einmal „Roland" gegeben. In der ersten Jüdin-Vorstellung wurde die Tänzerin Baratte, die beim Spazierenfahren einen kleinen Unfall erlitten, durch Mlle. Allias remplacirt, und hat dieselbe durch diese Ersatzleistung ein sehr befriedigendes Debüt gemacht. Faure und Gueymard sind wieder zurück und werden demnächst den Parisern sich wieder produciren — Faure als „Don Juan" und Gueymard als „Roland." Auch stehen wieder zwei frische Tenöre für die große Oper in Aussicht: **Roussel**, der während der letzten Saison in Marseille mit Beifall gesungen, und **Morère**, der in Brüssel Succeß gehabt hat und speciell für die Titelrolle in Verdi's „Don Carlos" bestimmt sein soll. **Ponsard**, ein premier prix des Conservatoriums und im Besitz einer guten Baßstimme, ist dem Vernehmen nach an der großen Oper engagirt worden. Von ebengenannter Bühne ist ferner noch zu berichten, daß man auf „Alceste" sich nicht vor Mitte, und auf die „Source" nicht vor Ende August gefaßt machen darf; der Aufschub, den das erwähnte Ballet erleidet, ist einer Fußverrenkung zuzuschreiben, die Mlle. Granzow in einer der letzten Proben sich geholt hat. Die große Oper angehend ist endlich auch die Mittheilung, daß Mermet, der Dichter und Componist des „Roland à Ronceveaux", bei Herrn Perrin den frisch verfaßten Text einer Oper „Jeanne d'Arc" vorgelesen und damit sehr reussirt hat, sowie daß er sich nun unverzüglich an die Composition machen wird. — **Mathilde Dupuy's** Debüt an der Opéra comique (im Pré aux Clercs) war von großem Erfolg begleitet und verspricht man sich auch ferner noch viel Gutes von dieser auf drei Jahre engagirten Sängerin. Remontirt wird an der Opéra comique Mehuls „Joseph" (besonders für Marie Rose und für Capoul) und als Novität kommt die einactige Oper „Les Mariés sans mariage" — nach einem alten Vaudeville des Désaugiers von Busnach neu bearbeitet und von der Gräfin Granval componirt — nächstens heraus. Cohens „José Maria" bringt noch immer gute Einnahmen. — Das Théâtre lyrique annoncirt seine Wiedereröffnung für den 1. August und wird „Don Juan" eine der ersten Reprisen sein. Von den Kräften, die schon in voriger Saison sich die Zuneigung des Publicums erworben haben, hat Herr Carvalho unter Andern die Damen Charton-Demeur, Carvalho und Nilsson, und die Herren Michot, Montjauce, Ismaël, Lutz, Depassio und Troy behalten; neu engagirt sind: Cazaux (der frühere beliebte Bassist der großen Oper) und Jaulin, ein Tenorist, von dem viel Rühmens gemacht wird; in Unterhandlung endlich soll Herr Carvalho noch stehen mit der schwedischen Sängerin Hebbe, mit den Schwestern Cornelis und mit Mlle. Schröder, einer talentvollen Schülerin der Viardot. — Herr **F. Dulcken**, der Sohn von Louise Dulcken (der verstorbenen Schwester des Leipziger Concertmeisters David), ein Pianist, der sich vor Kurzem in Baden-Baden mit Glück hat hören lassen, ist zu längerem Aufenthalt in Paris angekommen.

* **London**, 29. Juli. Mozarts „Nozze di Figaro" in Her Majestys Theater war eine sehr vorzügliche Vorstellung, Dank den Damen Tietjens, Sinico, Trebelli und den Herren Gassier und Santley. Man beklagt nur, daß man den Genuß des Meisterwerkes nicht schon früher gehabt hat, wo die Saison noch in ihrer vollen Blüthe stand. Auch Coventgarden bringt in diesen Tagen den „Figaro" und schließt damit seine Pforten für dieses Jahr. — Das diesjährige Prüfungsconcert der London Academy of Music (am 4. Juli, in St. James' Hall) ergab sehr erfreuliche Resultate, besonders im Clavier-, Violin- und Violoncellspiel und im Gesang. Namentlich standen viele Damen in der Reihe der Executirenden. — In der neuen katholischen Kirche in Kensington (gegründet von dem Carmeliterpater Hermann, einem ehemaligen Pianisten) ist am 15. Juli die Orgel eingeweiht worden. Sie ist ein treffliches Instrument aus der Pariser Fabrik Cavaillé-Col und wurde bei erwähnter Gelegenheit durch Vorträge der Organisten Guilmant (aus Boulogne-sur-Mer), Widor (aus Lyon), Archer und Strebel (englische Künstler) zu bester Geltung gebracht.

* In Spa war am 23. Juli im Redoutensaale ein glänzendes Concert, in welchem außer dem Baritonisten Troy (vom Théâtre lyrique zu Paris), dem vortrefflichen Flötisten Dumon (Professor am Brüsseler Conservatorium) und der Sängerin Baudeker auch Alfred Jaell mitgewirkt hat und aufs Wärmste applaudirt wurde. Neuerdings sind leider die Saisongenüsse durch das Auftreten der Cholera gestört worden, und es haben viele Leute in dem ersten Schrecken Spa verlassen.

* In Boulogne hat die Société philharmonique neulich ein Concert gegeben, in dem auch eine Violinistin, Mme. Camilla Urso, mit großem Succeß auftrat.

* In New-York sind in diesem Jahre zum ersten Male Gartenconcerte in größerem Style etablirt worden und erfreuen sich reicher Theilnahme. Unternehmer und Leiter ist Herr Theodor Thomas.

* Auf dem San Carlo-Theater in Neapel, das eigentlich jetzt geschlossen ist, hat am 19. Juli zum Besten der italienischen Verwundeten eine außerordentliche Vorstellung stattgefunden, zu der auch der excellente Fraschini sein künstlerisches Scherflein beigetragen hat. Der berühmte Tenorist lebt nämlich seit einiger Zeit auf einer Villa, die er in der Nähe Neapels erworben hat, und soll die Absicht haben, fürs Künftige der Bühne zu entsagen.

* Die Preisvertheilung des belgischen internationalen Concurses für Kirchenmusik hat in Löwen am 19. und 20. Juli stattgefunden. Es waren 76 Compositionen (jede in einer Messe nebst Graduale, Offertorium und einer freien Motette bestehend), eingegangen, und von diesen kamen 19 auf die engere Wahl. Den ersten Preis (goldene Medaille und 1000 Francs Geld) erhielt Eduard Silas, niederländischer Tonkünstler und als Organist einer katholischen Kirche in London lebend; den zweiten (Medaille von Vermeil und 500 Francs Geld) Gottfried Preyer, Capellmeister an St. Stephan in Wien; den dritten (250 Francs) Johann Habert, Organist in Gmunden.

* In Cassel ist an Stelle des unlängst verstorbenen Hoforganisten Schuppert der Hofcapellmusiker Herr Carl Rundnagel ernannt worden.

* Herr Gundy, der ehemalige Breslauer Theaterdirector, hat das Josephstädter Theater in Wien übernommen, sich aber noch vierzehn Tage Bedenkzeit zur Unterzeichnung des Contracts ausgebeten.

* Mr. Gye, der Impresario des Coventgardentheaters in London, hat den Contract der Frau Lucca mit einer Madrider Bühne rückgängig gemacht, um die in London gefeierte Sängerin auch für die Saison im nächsten Jahre an seine Oper zu fesseln.

* Die Sängerin Fräulein von Orgeni hat ihre Stellung am Hoftheater zu Berlin aufgegeben und soll nächstens am Hofoperntheater in Wien gastiren.

* Am Leipziger Stadttheater ist Fräulein Blaczek von Würzburg als Primadonna engagirt worden.

* Auch Herr Ullman hat neuerdings wieder einige Hoffnung auf Deutschland gesetzt, d. h. Concerthoffnung; er denkt im Winter uns doch wieder mit seinem Gastzug zu beglücken und unterhandelt jetzt wieder persönlich in Wien.

* Von Künstlern, die außer Vieuxtemps und Ketterer Herrn Ullmans französische Concert-Ernte mit abmähen helfen wollen, nennt man noch Batta und Jules Lefort.

* Eine neue Gesangmethode herausgegeben von drei Meister-Sängern. Als die vorbereiteten Wagner-Opern-Mustervorstellungen in München aus dem Leime gingen, stellte sich folgende Methode dreier engagirter Sänger heraus. Der Baritonist Herr Beck von Wien verzichtete auf sein stipulirtes Honorar gänzlich; Herr Bassist Dr. Schmid aus Wien erklärte, er wolle sein Geld haben, aber es in andern als den Mustervorstellungen absingen; Herr Tenorist Niemann von Hannover ließ sich die Hälfte des bestimmten Honorars als königl. bairisches Reugeld auszahlen.

---

* In Frankfurt a. M. starb am 25. Juli der als Componist und Pianist geachtete Tonkünstler Dr. Aloys Schmitt im 78 Lebensjahre.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Thl. Ng.

Abt, Op. 106. 3 Lieder f. Ten. m. Pf. — 15
—— Op. 106. Dieselben einzeln. No. 1—3. à — 5
—— Op. 151. 3 Lieder f. 1 Sgst. m. Pf. — 15
—— Op. 151. Dieselben einzeln. No. 1—3. à — 7½
—— Op. 163. 5 Ges. f. 4 Mst. Part. u. St. 1 10
—— Op. 163. No. 3 einzeln: Vineta. Part. u. St. — 10
Adler, Op. 21. 4 Morceaux p. Pfte. — 25
—— Op. 21. Dieselben einzeln. No. 1—4. à 7½ bis 10 Ngr.
—— Op. 25. Tarentella p. Pfte. — 15
—— Op. 26. Barcarolle p. Pfte. — 15
—— Op. 27. Sérénade styrienne p. Pf. — 10
—— Op. 28. Sérénade hongroise p. Pf. — 10
—— Op. 29. Ballade p. Pfte. — 15
Afanasieff, N., Le Wolga. Quatuor p. 2 Viol., Viola et Vclle. (Couronné par la Société musicale russe.) Partition 1 —
Parties 1 15
Bach, J. S., Air et Gavotte p. Pfte. par Schulhoff Ddur — 10
—— GrossePassionsmusik n. Matthäus, Clavierauszug z. 4 Hdn. v. Horn 6 15
—— Suite f. Orch. in Ddur bearb. von Mendelssohn u. David. Part. 1 —
Orchesterstimmen 1 15
Für Pfte. u. Violine 1 —
Für Pfte. vierhändig 1 —
Bach, K. Ph. Em. Concert f. Pfte. solo bearb. von Wilhelmine Szarvady Fmoll — 25
Badarzewska, La Prière d'une Vierge p. Pfte. — 10
Banck, Op. 13 u. 14. Lyrische Traumbilder für 1 Stimme mit Pfte. No. 1—8. à 5 bis 10 Ngr.
Bargiel, Op. 2. Nachtstück f. Pfte. — 15
—— Op. 4. Sechs Bagatellen f. Pfte. — 20
—— Op. 18. Ouverture z. einem Trauerspiel f. Orch. Partitur 2 —
Orchesterstimmen 2 15
Clavierausz. zu 4 Hd. 1 5
—— Op. 27. Fantasiestück f. Pfte. — 15
Baumgartner, Op. 10. Sechs Lieder f. 1 St. m. Pfte. — 20
—— Op. 11. Sechs Lieder für 4 Mst. Part. u. St. 1 15
Beethoven, Cadenzen zu Cla[illegible]

Thl. Ng.

Dreyschock, Op. 112. Rastlose Liebe. Characteristisches Stück f. Pfte — 15
—— Op. 114. Aus der Ferne. Fantasiestück f. Pfte. — 15
—— Op. 123. Palmen des Friedens. 6 Dichtungen f. 1 St. mit Pfte. 1 —
—— Op. 127. Souvenir de Norderney. Nocturne p. Pfte. — 10
—— Op. 136. La Babillarde. Caprice p. Pf. — 10
—— Op. 137. Concert f. Pfte. m. Orch. 5 —
—— Op. 137. Dasselbe f. Pfte. solo 2 —
Dupont, Op. 37. Trois Danses dans le Styl ancien p. Pfte. — 25
—— Op. 37. Dieselben einzeln. No. 1-3 à — 10
Dürrner, J. Op. 25. Fünf Gesänge f. 4 Mst. Part. u. St. 1 —
Ehlert, Op. 34. Ballade p. Pfte. — 15
Esser, Op. 50. 3 Lieder f. 1 St. m. Pf. — 15
—— Op. 50. Dieselben einzeln. No. 1-3. à — 7½
Field, Nocturne No. 5. p. Pfte. par Schulhoff — 10
Fiorillo, Etude in 36 Capricen f. Viol. herausgeg. v. Ferd. David. 1 15
Franz, R., Op. 22. Sechs Gesänge f. 1 St. mit Pfte. — 20
—— Op. 22. Dieselben einzeln. No. 1-6. à — 5
—— Op. 27. Sechs Lieder f. 1 St. m. Pfte. — 20
—— Op. 27. Dieselben einzeln. No. 1-6. à — 5
—— Op. 31. Sechs Gesänge f. 1 St. m. Pf. — 25
—— Op. 31. Dieselben einzeln. No. 1—6. à 5 bis 7½ Ngr.
Gade, Op. 26. Lieder f. Männerchor. Part. u. St. 1 10
—— Op. 26. No. 4 einzeln. Gondelfahrt. Part. u. St. — 10
Gaviniés, 24 Etuden f. Viol. herausgegeben v. Ferd. David 1 15
Gerville, Le Bengali au Reveil. Bluette pour Pfte. — 10
Gumbert, Op. 55. Fünf Lieder für Sopr. oder Tenor mit Pfte. — 20
—— Op. 55. Dieselben einzeln. No. 1-5. à — 5
Händel, Hornpipe u. Aria f. Pfte. — 10
—— Partita für Pfte. herausgegeben von Mortier de Fontaine — 15
Härtel, Op. 22. Sängers Leid u. Lust. Sechs Gesänge f. 4 Mst. Part. u. St. 1 —
Hartmann, Ludw., Op. 16. Mir träumte. Ballade f. 1 St. m. Pf. — 10
Haydn, Pastorelle f. 1 St. m. Pfte. — 10
Heller, [illegible]

Thl. Ng.

Kücken, Op. 55. No. 1. Aus dem Orient. Lied f. Sopr. od. Ten. m. Pf. — 15
—— Op. 55. No. 1. Dasselbe für Alt od. Bariton mit Pfte. — 15
—— Op. 55. No. 2. Lied: Nun lass dir erzählen f. Sopr. od. Ten. m. Pfte. — 15
—— Op. 55. No. 2. Dasselbe für Alt oder Bariton mit Pfte. — 15
—— Op. 55. No. 3. Lied: Ach Gott nun ist f. Sopr. od. Ten. m. Pfte. — 10
—— Op. 55. No. 3. Dasselbe für Alt oder Bariton m. Pfte. — 10
—— Op. 60. No. 1. Lied; Die Weinlein f. Ten. u. Männerchor m. Pfte. Part. u. St. — 15
—— Op. 60. No. 1. Dasselbe für Mst. Part. u. St. — 15
—— Op. 60. No. 2. Bergmannslied für Bariton u. Männerchor m. Pfte. Part. u. St. — 15
—— Op. 64. Auf dem Rhein für vier Männerst. Part. u. St. 1 —
—— Op. 66. Motetten f. gemischten Chor. Part. u. St. No. 1. Auf die Fastenzeit. 15 Ngr. No. 2. Auf Ostern. 20 Ngr. No. 3. Auf Advent. 15 Ngr. No. 4. Für die Kirchweih. 15 Ngr. No. 5. Auf Pfingsten. 25 Ngr. No. 6. Zum Erntefest. 20 Ngr.
—— Op. 78. Das Wasser ist tief, Lied für Bariton mit Pfte. — 10
—— Op. 78. Dasselbe f. Sopr. m. Pfte. — 10
—— Op. 78. Dasselbe f. Bass m. Pfte. — 10
Kullak, Op. 95. St. Gilgen. Barcarolle-Prière p. Pfte. — 15
Lalo, Op. 14. Chanson villageoise p. Violon ou Vclle. avec Pfte. — 15
—— Dasselbe transcr. für Pfte. — 15
—— Op. 17. 5 Gesänge f. 1 St. m. Pfte. — 25
Langert, Op. 2. Zwei Clavierstücke — 25
Lefébure-Wély, Op. 54. Les Cloches du Monastère pour Pfte. — 10
—— L'heure de la Prière pour Pfte. — 10
Lindblad, Schwedische Lieder übertr. für Pfte. von L. Norman. No. 1—8. à 10 bis 20 Ngr.
Liszt, *Mazurka brillant p. Pfte.* — 20
—— *Polonaises p. Pfte. No. 1, 2. à* — 25
—— *Rhapsodies hongroises pour Pfte.* [illegible]

[illegible] f. 2 Sopr. u. 1 Altst. Part. u. St. 1 —
— Op. 52. Drei 3st. Lieder f. 2 Sopr. u. 1 Altst. Part. u. St. 1 10
— Op. 55. Rondoletto brill. p. Pfte. — 15
Brahms, Op. 5. Sonate f. Pfte. Fmoll 1 15
— Op. 5. Andante aus der Sonate für Pfte. . . . . — 15
— Op. 6. Sechs Gesänge f. Sopran od. Tenor m. Pfte. . . . . . 1 —
— Op. 6. Dieselben einzeln. No. 1—6. à 5 bis 10 Ngr.
Brandes, Op. 5. Vier Lieder f. Sopr. m. Pfte. . . . . — 20
Bruch, Op. 1. Scherz, List u. Rache. Kom. Oper. Clavierausz. m. Text 5 —
Textbuch . . . . — 5
Ouvert. daraus f. Pfte. zu 4 Hdn. — 20
Bürgel, Op. 10. Improvisationen am Clavier . . . . — 20
— Op. 11. Walzer-Capricen f. Pfte. Neue Folge. No. 1—4. . . à — 10
Clavierstücke aus d. Concert-Programmen v. Wilhelmine Szarvady (Clauss.) Heft 1. Sonate v. Scarlatti. Arie v. Pergolese. Les Niais de Sologne von Rameau. Heft 2. Gaillarde v. Chambonnières. La de Croissy. Courante v. Couperin. Gavotte von Rameau. Heft 3. Sonate v. Scarlatti. Sonate von Marcello. Romanze von Balbastre. Heft 1—3. . . . à 1 —
— Dieselben einzeln. Heft 1. No. 1—3. à 7½, 10 u. 20 Ngr.
Concert-Studien, f. Violine hrsg. v. Ferd. David. Cpl. in 1 Bande 4 —
— Dieselben in 3 Heften . . . à 1 15
— Dieselben einzeln in 12 Nummern à — 15
Couperin, 8 Pièces p. Pfte. . . . . — 20
Dietrich, Op. 7. 5 Lieder a. d. Spanischen f. 1 St. m. Pfte. . . . — 25
Dmitrieff, Herbstblätter. 6 Lieder f. 1 St. m. Pfte. . . . . — 25
Doctor, Op. 19. Le Nègre amoureux. Caprice p. Pfte. . . . . — 20
Dreyschock, Op. 96. La Fontaine. Romance p. Pfte. . . . . . . — 15
— Op. 109. Trois Mazurkas p. Pfte. — 25
— Op. 109. Dieselben einzeln. No. 1—3. à 10 bis 15 Ngr.

— Op. 102. [illegible] für Pfte. . . . — 20
Holstein, Op. 10. Fünf Lieder für 1 St. mit Pfte. . . . . — 25
Hortense la Reine. Partant pour la Syrie. Romance avec Pfte. . — 5
Jaell, Op. 18. Rigoletto. Illustrations pour Pfte. . . . . — 15
— Op. 70. La Traviata. Illustrations pour Pfte. . . . . — 15
— Op. 81. Regrets en quittant la chère Patrie pour Pfte. . . . — 15
— Op. 82. Le Carillon. Morceau élégant pour Pfte. . . . . . — 15
— Op. 84. Lied ohne Worte f. Pfte. — 10
— Op. 116. La Sylphide pour Pfte. — 15
Jensen, Op. 6. Minneweisen. Gesänge am Pfte. . . . . 1 —
— Op. 13. Liebeslieder für 1 tiefe St. mit Pfte. . . . . 1 —
— Op. 24. 6 Lieder f. 1 St. m. Pfte. 1 —
— Op. 25. Sonate für Pfte. . . . 2 —
— Op. 29. Acht Lieder f. Sopr., Alt, Tenor u. Bass. Part. u. St. 2 Hefte. à 1 5
Kirchner, Op. 5. Grüsse an meine Freunde. Fünf Clavierstücke . — 20
— Op. 6. 4 Lieder f. 1 St. mit Pfte. — 15
Köhler, L., Op. 47. Heitere Vortragsstudien für Pfte. . . . . . — 10
— Op. 50. Die ersten Etuden f. Pfte. — 25
— Op. 79. Der erste Fortschritt f. Pf. 1 —
— Op. 112. Special-Etuden f. Pfte. 2 Hefte. à 1 —
— Op. 128. Neue Geläufigkeits-Schule für Pfte. 2 Hefte . . . . à 1 —
Kolar, Op. 2. Scherzo fantastique p. Pf. — 15
Kolb, Op. 2. Im Lenz. Drei Characterstücke für Pfte. . . . . . — 20
— Op. 4. Drei Idyllen für Pfte. . — 25
— Op. 4. Dieselben einzeln. No. 1-3. à — 10
Kreutzer, 40 Etuden od. Capricen f. Viol. hrsg. von Ferd. David. 2 —
— Concerte f. Viol. No. 13, 14, 18, 19, als Concertstudien f. Violinesolo bearb. v. Ferd. David. Heft 3. 1 15
Einzeln à — 15
Krüger, Op. 21. Ines II. Polka Mazurka für Pfte. . . . . . . — 15
— Op. 22. Le Chant du Soir. Mélodie-Etude pour Pfte. . . . . — 15
— Op. 23. Le Chant du Matin. Poème-Etude pour Pfte. . . . — 15

[illegible] für Pfte. . . . . . — 25
— Op. 30. Dieselben einzeln. No. 1-3. à — 10
Lübeck, Op. 5. La Zambacuêca. Danse nationale pour Pfte. . . — 15
Lührss, Op. 26. Quatuor p. Pfte, Violon, Alto et Vclle. Part. u. St. . 3 15
— Op. 27. Am Abend. 7 Clavierstücke — 25
— Op. 28. Variationen für Pfte. . — 25
— Op. 29. Trois Suites pour Pfte. No. 1—3. à — 25
— Op. 30. Phantasiestücke für Pfte. Heft 1—3. à — 25
— Op. 31. Sonate für Pfte. u. Viol. 2 —
— Op. 32. Zwölf Lieder f. 1 St. m. Pfte. Heft 1—3. . . . . . à — 25
— Op. 33. Drei Sonaten für Pfte. No. 1—3. à 1 10
— Barcarolle pour Pfte. . . . . — 15
— Trois Danses brillantes p. Pfte. No. 1—3. à 15 bis 20 Ngr.
Luzzi, Op. 151. Canzoni senza Parole pour Pfte. . . . . — 25
Marchesi, L'Art du Chant. 20 Vocalises élémentaires pour Mezzo-Sopr. ou Contr'alto av. Pfte. . 1 20
Marschner, Op. 150. Vier Lieder f. Bariton oder Alt mit Pfte. . . — 20
— Op. 152. Sechs 4st. Gesänge für Männerst. Part. u. St. . . . . 2 —
— Op. 152. No. 5 einzeln: Ein Mann ein Wort f. Mst. Part. u. St. . — 7½
— Op. 152. No. 6 einzeln: Kirmess-Rutscher f. Mst. Part. u. St. . — 15
— Op. 152. No. 6. Kirmess-Rutscher für Tenor oder Sopr. mit Pfte. — 10
— Op. 152. No. 6. Derselbe f. Bass Bass oder Alt mit Pfte. . . . — 10
— Op. 161. Madelon. Bauernlied f. Solo-Tenor u. 4 Mst. Part. u. St. 1 —
— Op. 161. Madelon für Tenor oder Sopran mit Pfte. . . . . . . — 15
— Op. 161. Madelon für Bass oder Alt mit Pfte. . . . . — 15
— Op. 164. Marie vom Oberlande f. 1 St. mit Pfte. . . . . . . — 10
— Op. 166. Epiphaniasfest f. Tenor, Barit. u. Bass m. Pfte. Part. u. St. — 25
— Op. 175. Sechs Lieder für 4 Mst. Part. u. St. 1 15
— Op. 183. Drei Gesänge f. 4 Mst. Part. u. St. 1 15

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

* Novitäten der letzten Woche. Quintetto pour Piano, deux Violons, Alto et Violoncello par Saint-Saëns, Op. 14. — Douze grandes Etudes pour Piano par E. Lübeck, Op. 15. — Berceuse pour Piano par O'Leary. — Fünf Lieder für eine tiefe Stimme mit Pianoforte von W. H. Veit, Op. 56.

* Von F. J. Keppner, einem in Carlsruhe lebenden Musiklehrer und Organisten, liegen uns einige Compositionen vor. Es sind einstimmige Lieder, kurze vierstimmige Kirchengesänge und kleine Orgelstücke, die als Beilagen zu der „Deutschen Musikzeitung" in Philadelphia, des „Monthly choir" in Brooklyn und der „Musical Review" in New-York erschienen sind. Denn Herr Keppner hat — wie wir gleich hier sagen wollen — von 1857—64 in Amerika gelebt, nachdem er auf dem Münchner Conservatorium und bei Spohr in Cassel Musik studirt hatte. Von der eigentlichen Tragweite seines Talentes geben die beregten Compositionen allerdings noch keinen rechten Begriff; aber sie lassen doch immerhin künstlerische Gewissenhaftigkeit und Solidität der Bildung nicht verkennen. Wahrscheinlich hat Herr Keppner noch Sachen im Pulte, in denen die angeführten Eigenschaften in noch ausgedehnterm Maße sich bethätigen können und seine Fantasie einen freiern Aufschwung nimmt. Daß Herr Keppner auch auf literarisch-belletristischem Felde thätig ist, sei noch beiläufig bemerkt. Die Stuttgarter „Erheiterungen", „Badische Landeszeitung" ꝛc. enthalten Erzählungen von ihm, unter denen „Ein Familien-Verhängniß" wohl die hervorragendste sein möchte.

* Ein interessantes Werk von Dr. Prof. Fr. Jos. Pisko: Die neuern Apparate der Akustik. Für Freunde der Naturwissenschaft und der Tonkunst. Mit 96 in den Text aufgenommenen Holzschnitten ist vor Kurzem (Wien, Verlag von C. Gerolds Sohn) erschienen. Der Inhalt behandelt folgende Gegenstände: Resonatoren und Vocal-Apparate nach Helmholtz. Vielstimmige Sirenen. Die Tonschreibekunst, Phono- oder Vibrographie. Anwendung der Optik in der Akustik. Apparate für schwingende Saiten. Tönende Stäbe. Tönende Platten. Die Luft als tönender Körper. (Pfeifen). Apparate bezüglich der Fortpflanzung des Schalles. — Die bezüglichen Holzschnitte sind höchst sauber und die Sache veranschaulichend, die Ausstattung ist überhaupt vortrefflich und wir wünschen dem belehrenden Werke recht viele Leser unter den Musikern.

* Die bei F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) in Breslau erscheinenden sämmtlichen Mozart'schen Clavier-Concerte, Clavier-Quartette und das einzige Clavierquintett im vierhändigen Arrangement von Hugo Ulrich sind jetzt beendet und liegen uns in vortrefflich hergestellter Ausgabe vor. Es ist besonders durch die Gesammtausgabe jener Concerte der clavier-musikalischen Welt ein wesentlicher Dienst geleistet, da derselben nun herrliche Schätze auf leichtem Wege zugänglich gemacht worden sind, welche im Original nur den Wenigsten, und selbst diesen nur höchst selten vorkommen. Eine ganze Partie von den zweiundzwanzig Nummern zählenden Concerten wird aber wohl Niemandem in voller Ausführung (mit Orchester) vorkommen, weil darunter so manches Stück ist, das von jedem Spieler hinter die bedeutenderen gestellt und für den Saal wie auch für unser jetziges Publicum als zu unbedeutend befunden wird. Gleichwohl sind diese kleinern Concerte von sehr reizender Art, voll der lieblichsten Melodien und feinsinnigsten Züge was Modulation und thematische Combination anbetrifft. Die unbefangene liebenswürdige Natur Mozarts, dem jedes Motiv wie vom Himmel kam, die unbewußte große Künstlerschaft des unsterblichen Meisters im Entstehenlassen der Form macht die Concerte immer auf's Neue anziehend. Die großen, zunächst die von No. 1 bis 6 in dieser Sammlung (in Esdur, Dmoll, Cmoll ꝛc.) sind ja als wundervolle Concerte so bekannt, daß wir hier nicht darüber sprechen wollen. — Was die Clavierquartette und das Quintett betrifft, so hat Mozart selbst darüber geäußert, es sei das Beste, was er in seinem Leben geschrieben. — An den Arrangements des Herrn Ulrich hätten wir nur Weniges zu tadeln, doch Vieles sehr zu loben, sie sind jedenfalls gut originalmäßig gemacht und verdienen die weiteste Beachtung.

* Von Ant. Krause erschienen bei Breitkopf und Härtel in Leipzig Kyrie, Sanctus und Benedictus (Op. 10 a und b) für Solostimmen, Chor und Orchester, welche sich zu Aufführungen vortrefflich eignen.

* In Leipzig bei O. Wigand erschien ein Bändchen Gedichte von Ernst Streben, betitelt „Lebensklänge", unter welchen sich einzelne frisch empfundene für Composition wohlgeeignete Poesien befinden.

Foyer.

* Ein reisender musikalischer Engländer berichtet über die Leipziger Oper des Jahres 1772: „Am 25. Sept. war Herr Hiller so verbindlich, mich mit nach dem Theater zu nehmen, wo man eine von seinen komischen Opern probirte. Die Sinfonie und erste Arie waren schon vorüber als wir kamen, man fing aber wieder ganz von vorne an. Die Musik kam mir sehr natürlich vor und gefiel mir und verdiente nach meiner Meinung viel bessere Sänger; denn die Wahrheit zu sagen, sangen sie so gemein und alltäglich, als bei uns die Leute zu singen pflegen, welche weder den Vortheil eines musikalischen Unterrichts gehabt, noch jemals gute Sänger hörten. Sie haben gerade den kreischenden Hauch, wenn sie die hohen Noten angeben und stoßen ihn mit der vollen Stärke heraus, gleich dem starken Anschlag einer Strohfiedel, anstatt ihn mit einer messa di voce oder Schweller aufzunehmen. Die Instrumente machten ihre Sachen schlecht; da es indessen die erste Probe war, hätten sie auf den rechten Weg gebracht werden können, wenn Herr Hiller für gut befunden hätte ein wenig zu poltern, zu lärmen und den strengen Herrn zu spielen; denn es ist eine traurige Anmerkung, daß wenigen Componisten von einem Orchester Gerechtigkeit wird, wenn sie die Spieler nicht vorher hart angefahren und sich in ein gewisses Ansehen gesetzt haben." — Etwa zehn Jahre später besuchte ein deutscher Musiker, E. W. Wolff, Capellmeister in Weimar, Leipzig; sein Urtheil über die dortigen Opern lautet ganz anders. Gleich den Abend nach seiner Ankunft sah er im Komödienhause beim Brühl und von der von Prag angelangten Bondini'schen Gesellschaft eine komische Oper „le nozze in contrasto", Musik von Giovanni Valentini. Der Gesang der Sängerinnen, die „metallnen" Stimmen der Sänger und deren „lebhafte Action" gefielen ihm außerordentlich, ebenso das Orchester, welches „diese Stimmen accurat und discret begleitete." — Waren die Sänger, das Leipziger Orchester während der kurzen Zeit besser geworden, oder hörte der deutsche Musiker mit andern Ohren als der englische?

---

* Die Familie Mozart in Frankfurt a. M. 1763, am 30. Aug., veranstaltete Leopold Mozart mit seinen beiden Kindern ein viertes Concert. Hier die nicht uninteressante Ankündigung: „Die allgemeine Bewunderung, welche die noch niemals in solchem Grade weder gesehene und gehörte Geschicklichkeit der zwei Kinder des Hochfürstl. Salzburgischen Capellmeisters Herrn Leopold Mozart in den Gemüthern aller Zuhörern erwecket, hat die bereits dreymahlige Wiederholung des nur für einmahl angesetzten Concertes nach sich gezogen. Ja, diese allgemeine Bewunderung und das Anverlangen verschiedener großer Kenner und Liebhaber ist die Ursache, daß heute, Dienstag den 30. August, in dem Scharfischen Saal auf dem Liebfrauenberg, Abends um 6 Uhr, aber ganz gewiß das letzte Concert seyn wird; wobei das Mägdlein, welches im zwölften, und der Knab', der im siebenten Jahr ist, nicht nur Concerten auf dem Claveßin oder Flügel, und zwar ersteres die schwersten Stücke der größten Meister spielen wird, sondern der Knab wird auch ein Concert auf der Violin spielen, bey Synfonien mit dem Clavier accompagniren, das Manual oder die Tastur des Claviers mit dem Tuche gänzlich bedecken, und auf dem Tuche so gut spielen, als ob er die Claviatur vor Augen hätte, er wird ferner in der Entfernung alle Töne, die man einzeln, oder Accorde auf dem Clavier, oder auf allen nur erdenklichen Instrumenten, Glocken, Gläsern und Uhren anzugeben im Stande ist, genauest benennen. Letzlich wird er nicht nur auf dem Flügel, sondern auch auf einer Orgel (so lange man zuhören will, und aus allen, den schwersten Tönen, die man ihm benennen kann), vom Kopfe phantasiren, um zu zeigen, daß er auch die Orgel zu spielen verstehet, die von der Art den Flügel zu spielen, ganz unterschieden ist. Die Persohn zahlt einen kleinen Thaler. Man kann Billets im goldnen Löwen haben." — Glückliche Frankfurter! für einen „kleinen Thaler" konnten sie dem Spiele des großen Mozarts lauschen, so lange sie nur wollten!

---

* Als Mozarts „Don Juan" in Leipzig 1796 zum ersten Mal zur Aufführung kam, lautete der Theaterzettel: „Der gestrafte Ausschweifende oder Don Juan; komisches Singspiel in 2 Aufzügen, die Poesie vom Abt da Ponte, die Musik von Herrn Mozart." Im Personenverzeichniß war Don Juan als „ein ausschweifender junger Mensch" bezeichnet.

Novitäten-Liste vom Monat Juni 1866.

Empfehlenswerthe Musikalien

publicirt von

Jul. Schuberth & Comp.

Leipzig und New-York.

	Thlr.	Ngr.
Concone, J., Leçons de Chant et Vocalises. Section 2. 50 Leçons de Chant, pour le medium de la voix avec Piano. Cah. 2.	—	15
Goldbeck, R., Op. 50. Sentiments Poétiques. 24 Représentations music. p. Piano. Cah. 7.	—	15
— — Op. 59. La jolie vivandière. Valse élégant pour Piano.	—	10
Hünten, Fr., Op. 30. Vier Rondinos für Pianoforte. Neue revidirte mit Fingersatz versehene Ausgabe von K. Klauser. Nr. 1. Richard und Zoraide.	—	7½
— — Dieselben. Nr. 2. Der kleine Tambour.	—	7½
Krug, D., Op. 38. Bouquet de Mélodies pour Piano. Nr. 33. Oberon de Weber.	—	15
— — Op. 162. Schule der Geläufigkeit. 26 Etuden zur schnellen Erlangung der Fingerfertigkeit. Heft 1. N. A.	—	15
— — Op. 300. Les deux Belles. Fantaisie-Caprices pour Piano. No. 1. La Belle du Nord. Nr. 2. La Belle du Sud. à	—	17½
Mason, W., Op. 13. Monody. Clavierstück.	—	10
Mayer, Carl, Op. 121. Jugendblüthen. Album von 24 Character-Stücken für kleine und grosse Pianisten. Neue Prachtausgabe revidirt und mit Fingersatz versehen von K. Klauser. Nr. 5. Lied ohne Worte à 5 Ngr. Nr. 6. Scherzo à 7½ Ngr. Nr. 7. Barcarole à 10 Ngr. No. 8. Toccata. à	—	10
Mendelssohn-Bartholdy, F., Des Mädchens Klage. Gedicht v. Fr. v. Schiller. Romanze für Sopran oder Tenor mit Pianoforte.	—	12½
Mollenhauer, Ed., Practischer Lehrgang für Violine. Zum Gebrauch für's Conservatorium in New-York.		
3. Cursus. 34 technische Uebungen.	—	15
4. Cursus. J. Pleyel's Op. 48. 3 Duette für 2 Violinen.	—	20
Prume, Fr., Op. 7. Variationes de Concert fantastiques pour le Violon avec Piano.	1	—
Raff, Joach., Op. 98. Sanges-Frühling. 30 Compositionen für 1 Singstimme mit Pianoforte.		
Nr. 21. Die Nonne von Uhland, für Sopran oder Tenor.	—	7½
Nr. 22. Mädchenlied von Geibel, für Sopran oder Tenor.	—	7½
Schmitt, J., Op. 125. Trois Nocturnes pour le Piano. N. Ed. Nr. 1.	—	10
No. 2.	—	7½
— — Op. 220. Lieder-Perlen für Pianoforte.		
Nr. 11. Krebs, Liebchen über Alles.	—	7½
Nr. 12. Schumann, R., Der Sonnenschein.	—	7½
— — Op. 325. Musikalisches Schatzkästlein für Pianoforte. Heft 1. 6. Auflage.	—	15
Schumann, Clara, Am Strande, von R. Burns, für 1 Singstimme mit Pianoforte.	—	10
Schumann, Robert, Op. 68. Jugend-Album. 43 Clavierstücke. Neue Ausgabe für den Unterricht progressiv geordnet und mit Fingersatz versehen von K. Klauser. Heft 7.	—	15
— — Op. 68. Jugend-Album. 43 Clavierstücke, bearbeitet für Pianoforte und Violine von Baptist von Hunyady. Heft 7.	—	20
Sponholtz, A. H., Op. 48. 5ème Bouquet pour Piano.		
Nr. 5. Duo sans paroles.	—	7½
Nr. 6. Galop.	—	5
Vieuxtemps, H., Op. 33. Bouquet américain. Mélodies populaires transcrit pour le Violon avec Piano. Nr. 2. St. Patrick's Day.	—	15
Nr. 3. Days of absence.	—	20

5te Neuigkeits-Sendung 1866.

Verlag von

Joh. André in Offenbach a. M.

	Thlr.	Sgr.
Pianoforte.		
Fleurs des Opéras. Potpourris pour Piano et Vello. No. 44. Dame blanche. No. 45. Fidelio. No. 46. Dinorah (Pardon de Ploërmel). No. 47. Joseph. No. 48. Orphée aux Enfers. No. 49. Oberon. zu 25 Sgr. No. 62. L'Africaine.	1	4
Goltermann, G., 2 Musikstücke a. Idomeneo f. Vllo. mit Pfte. .	—	15
André, Jul., Op. 41. Rondeau à 6 mains (gr. Tamb., Cymb. et Triangle ad lib.)	—	20
Beethoven, L. v., Op. 7. Grosse Sonate, zu 4 Hd. arr. v. *J. André*. Es	1	10
— — Op. 10. No. 1. Sonate, arr. von *Jul. André* . . . . . Cm.	—	25
— — Op. 53. Grosse Sonate, do. do. . . . . . . C.	1	15
Cramer, H., Potpouris 4hd. No. 35. *Mendelssohn*, Sommernachtstraum	1	10
Haydn, Jos., Sinfonien, arr. zu 4 Hd. von *Jul. André*. No. 19. La Chasse. D. 1 Thlr. No. 20. (Op. 66. No. 1.) C.	1	5
Gesang.		
Abt, Fr., Op. 302. Fünf Lieder mit Pfte.-Begl. . . . . . . compl.	—	20
No. 1. Dort auf jenen Bergeshöh'n. 5 Sgr. No. 2. Zu Andernach am Rh. 7½ Sgr. No. 3. O könnt' ich Dir. 7½ Sgr. No. 4. Hast Du ein Herz gef. 5 Sgr. No. 5. Geh mit Gott	—	5
— — Op. 305. Drei Lieder für Sopr. u. Alt mit Pfte. . . . compl.	—	20
No. 1. Rosentod. 12½ Sgr. No. 2. Die Harrenden. 10 Sgr. No. 3. Du frischer, fr. Morgenwind. 7½ Sgr.		
Becker, Val., Op. 55. Die beiden Zeiserl, humor. Duett für Tenor u. Bass mit Pfte.	—	13
Feye, C., Op. 48. Männerchöre f. Lehranstalten u. Singvereine . .	—	10
Jungmann, Alb., Op. 117. Heimweh, Lied mit Pfte.-Begl. (Der Text ist der beliebten Klaviercomposition unterlegt)	—	10
Weber, C. M. v., Ha, der Augenblick erscheint, Rondo f. Gesang mit Pfte. (deutscher u. ital. Text)	—	13
— — Dasselbe mit Orchester-Begleitung	1	—
In neuer Auflage sind erschienen:		
Münten, Fr., Op. 12. Variat. milit. Marche d'Alexandre, à 4 ms. A.	—	20
Krommer, F., Op. 6. Trois Duos p. 2 Vs. N. Ed. rev. p. *C. Witting*	1	7½
Schmitt, Al., Op. 10. 3 Sonatines . . . . F C D.	—	15
Wallenstein, Mart., Op. 4. Kinder-Sinfonie f. Klavier, 2 Viol., Vello. u. Kinder-Instr. Neue veränd. Ausg.	1	15

Wir suchen die Opern:

Flotow, Stradella. Partitur, Orchester, Chor und Solo-Stimmen.

Lortzing, Czaar und Zimmermann. Partitur, Orchester, Chor und Solo-Stimmen,

correcte und vollständige Exemplare und sehen Offerten nebst Preis gegen Baarzahlung entgegen.

J. Schuberth & Co.
Leipzig.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 38. Leipzig, 9. August. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Christoph Nichelmann — ein anderer verschollener Thomasschüler.

Am Hofe Friedrichs II., des großen Preußenkönigs und Musikliebhabers, fungirte neben Graun und Quanz noch als Cembalist und Hofcompositeur ein Musiker, der heute ziemlich, wohl vollständig vergessen ist. Christoph Nichelmann ist sein Name und seine Zeitgenossen Marpurg, Forkel und Gerber wissen viel von seinen Compositionen, Schriften über und Verdienste um die musikalische Kunst zu sagen. Eines Tuchmachers Sohn aus Treuenbriezen, geboren am 13. August 1717, kam er 1730 auf die Thomasschule nach Leipzig, allwo ihn Joh. Seb. Bach „obwohl als einen Ausländer, dennoch in die Zahl der Alumnorum um desto williger aufnahm, da er allbereits hinlängliche Fertigkeit im Singen mit dahin brachte, um bey Aufführung der Musiken als erster Diskantist dienen zu können" (Marpurg). Drei Jahre blieb er in der Schule Bach's, dann zog er nach Hamburg zu den dortigen Opern und trat am 16. März 1745 in die Dienste Friedrich II. als zweiter Cembalist. Der König scheint große Stücken auf ihn gehalten zu haben und mit ihm und Quanz vereint componirte er ein Schäferspiel, welches 1747 in Berlin aufgeführt wurde. (Der König schrieb die Synfonie und 2 Arien dazu.) Bei Gelegenheit des Streites über französische und italienische Musik, 1755, erschien Nichelmanns Werk über die Melodie und machte damals großes Aufsehen. Forkel bezeichnet als Resultat der Arbeit den Beweis, „daß in der Composition nur diejenigen Stellen vorzüglich gefallen, wo nicht nur die Melodie für sich allein, sondern auch zugleich die Harmonie die Absicht des Componisten ausdrückt, unterstützt und empfinden läßt." Das Buch erlebte „hitzige"

Kritiken und Widerlegungen, die dann ebenfalls und „spitzfindig" widerlegt wurden, den ähnlichen Streit der Franzosen in Deutschland, doch freilich nur en miniature reproducirend. 1756 bat Nichelmann den König um seine Entlassung, die ihm auch wurde. Er privatisirte von nun an in Berlin bis an seinen Tod, der indessen bald darauf, 1761, erfolgte.

Nachdem Nichelmann den Dienst des Königs quittirt, hatte er aber keineswegs die Absicht, müßig in Berlin zu bleiben; er suchte angelegentlich eine andere passende Stelle, die er aber nicht gefunden haben mag, wie sein Verbleiben in Berlin beweist. So schrieb er auch an den damaligen Organisten Schwalbe zu Weißenfels. Diese Reliquie Nichelmanns liegt vor mir und mag als weiterer Beitrag zu dem Leben des alten Thomasschülers in den Signalen eine Stelle finden.

„A Monsieur Joh. Conrad Schwalbe, organiste très renommé à Weissenfels.

Zu Berlin, am 31. März 1756.

Hochedler, hochzuehrender Herr!

Sie haben schon mehrmalen bey verschiedenen Gelegenheiten so viel Gutheit gegen mich blicken lassen, daß ich mir förmlich ohn Bedenken die Freyheit gebe, Sie um all denjenigen Beystand zu ersuchen, den Sie mir in den Umständen, darinnen ich mich befinde, nur immer zu leisten fähig sind. Ich habe vor ohngefähr 3 Monathen nicht ohne dringende Ursache meine Erlassung aus den hiesigen Diensten zu suchen für gut befunden und gehe folglich gegenwärtig damit um, wiederum ein sicheres Brod zu suchen. Ich zweifle zwar nicht, daß ich nicht endlich meinen Zweck auch hiesigen Ortes erlangen können sollte. Allein, dessen ohngeachtet würde es mir dennoch aus gewissen Ursachen allemal lieber seyn, wenn ich so glücklich sein könnte, meine Absicht auswärts zu erreichen; besonders wenn sich in ihrer, oder in der benachbarten Gegend eine Gelegenheit zeigen sollte, wo ich entweder durch die Composition, oder durch die musikalische Hand-Arbeit auf dem Clavier nützlich seyn und dadurch meine Versorgung finden könnte. Es würde mir ziemlich gleichgültig seyn, ob es an einem Hofe, oder sönsten bey einer Stadt wäre; wiewohl ich dennoch nicht läugnen kann, daß ich mich zu dem erstern desto leichter entschließen würde, da ich der Luft des Hofes seit mehr denn 10 Jahren ziemlich gewohnt geworden bin. Sollte nun Ew. HochEdl. gütige Gesinnung mir hierinnen zu statten kommen, und Sie mir irgend einige Anweisung geben können, wie ich hierinnen meinen Endzweck erreichen könnte, so ist es gewiß, daß ich Ihnen diesfalls und desto mehr und desto größere Verbindlichkeit haben würde, je ein größerer Gefallen mir hierüber geschähe. Bin ich gleich gegenwärtig nicht im Stande, eine dergleichen Gutheit als diese seyn würde, zu erwidern, so ist es dennoch der Vorsicht ein leichtes, mich heut oder morgen wieder also aufzuhelfen, daß ich Ihnen dafür die überzeugendsten Merkmahle meiner Dankbarkeit an den Tag zu legen vermag. Da ich mich hiernächst von der Güte Ihres Herzens versichert halte, was darf ich nicht von Ihnen hoffen, ohne daß ich deswegen die Hoffnung irgend eines Vortheils in Ihnen errege? Eines was ich mir hierbei annoch besonders ausbitte, ist dieses, daß Sie in Ansehung dessen, was ich Ihnen hiermit in Vertrauen zu melden mir die Freiheit genommen habe, so viel als nur immer möglich das Stillschweigen zu beobachten belieben wollen. Ich empfehle mich Ihrer Gewogenheit; Sie aber der Obhut des Höchsten und bin ohn Unterlaß Ew HochEdl. gehorsamer Diener
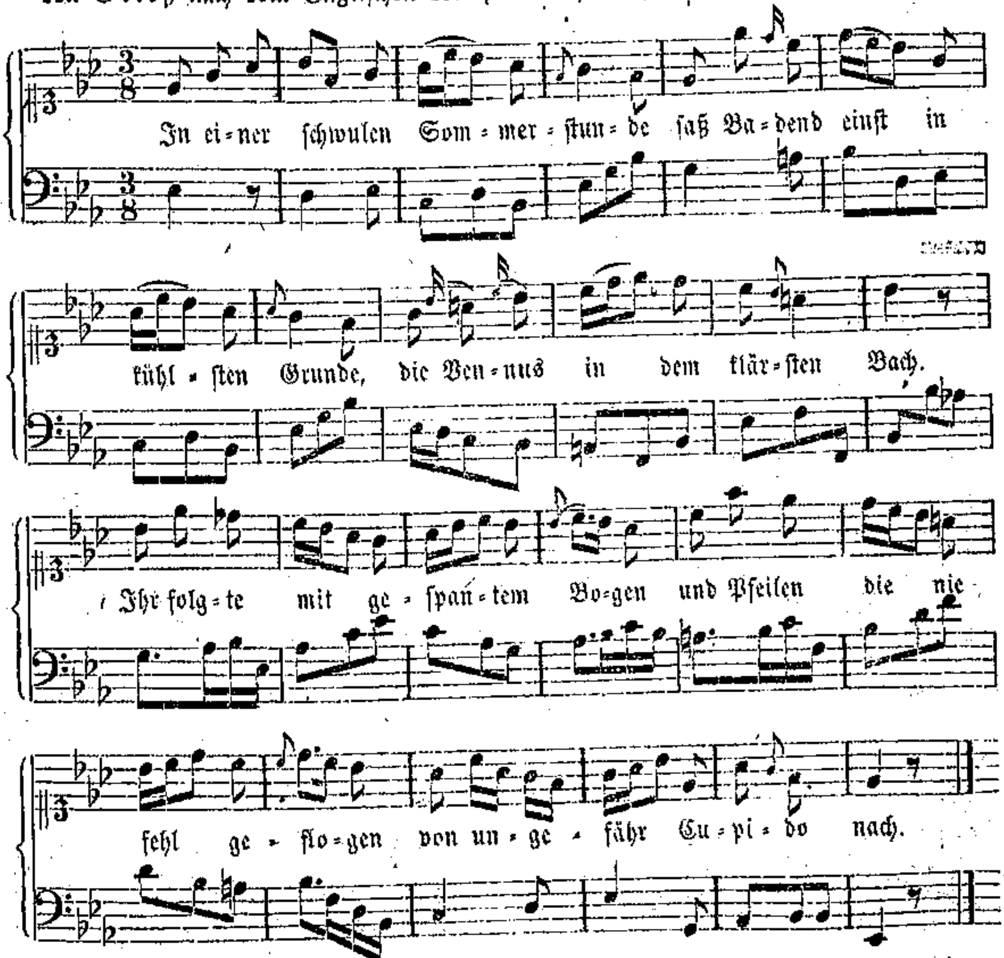
Nichelmann."

Trotz aller Bescheidenheit des preußischen Hofcompositeurs hatte der Brief keinen Erfolg, denn Nichelmann blieb in Berlin. — Zum Schluß und als Probe seiner Ge-

sangs-Compositionen sei noch eine Melodie Nichelmanns mitgetheilt, die uns die Zopfzeit des deutschen Liedes in recht graziöser Weise vorführt.

Scherzlied

von Grieß nach dem Englischen des Priors, componirt von Nichelmann.



— é.

Humoresken für das Pianoforte

von

Edvard Grieg.

Op. 6.

Verlag von C. F. Peters Bureau de Musique in Leipzig.

Wir haben aus diesen vier Stücken einen eigenartigen und erfrischenden Eindruck erhalten; sie haben etwas national Norwegisches in ihrer musikalischen Weise und sprechen eine uns sympathische Individualität aus. Besonders gefällt uns No. 1, eine Art Mittelding zwischen Walzer und Springdans; sodann No. 2, worin sich Menuet und Springdans miteinander verschmilzt. Das Heft wird, gut gespielt, gewiß gefallen.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Das Concert des Riedel'schen Vereins, welches am Sonntag in der Nicolaikirche zum Besten der Verwundeten stattfand, war außerordentlich zahlreich besucht und lieferte die bedeutende Einnahme von 1034 Thlr. 15 Ngr.

Oper im Monat Juli: 4. Juli. Robert der Teufel, von Meyerbeer. — 6. Juli. Die Afrikanerin, von Meyerbeer (Nelusko, Herr Betz als Gastrolle.) — 8. Juli. Tannhäuser, von Wagner (Wolfram, Herr Betz als Gastrolle.) — 11. Juli. Tell, von Rossini (Tell, Herr Betz als Gastrolle.) — 14. Juli. Martha, von Flotow. — 17. und 23. Juli. Hans Heiling, von Marschner (Hans Heiling, Herr Betz als Gastrolle. — 19. Juli. Der Freischütz, von Weber. — 25. Juli. Die Zauberflöte, von Mozart (Sarastro, Herr Rafalsky als Gastrolle.) — 27. Juli. Die Hugenotten, von Meyerbeer (Raoul, Herr Hacker; Marcel, Herr Rafalsky als Gastrollen.) — 29. Juli. Die Afrikanerin, von Meyerbeer (Don Pedro, Herr Rafalski als Gastrolle.) Im Ganzen 10 Opern in 11 Vorstellungen.

* Berlin, 8. Aug. Es ist hier ein Orchesterverein zusammengetreten, welcher zum Besten der Verwundeten und Hinterbliebenen im Königl. Opernhause eine Reihe von Concerten geben wird; das erste derselben findet am 8. Aug. statt mit folgendem Programm: Ouverture zu „Il Re Pastore" von Friedrich dem Großen. Concert für drei Claviere und Orchester von Mozart. Arie aus „Il Re Pastore" von Gluck. Suite in Canonform von Grimm. Allegro für vier Streich-Quartette von J. B. van Bree. Suite in Ddur von Bach. — Die am Montage im Opernhause zum Besten der erwerbunfähig gewordenen Krieger gegebene Vorstellung, mit welcher die neue Saison eröffnet wurde, hat einen Ertrag von circa 2000 Thlr. ergeben. — Im Kroll'schen Theater gastirt noch immer Herr Roger. — Das Wallnertheater ist wieder eröffnet.

* Wien, 5. Aug. Die erste Novität, welche das Operntheater bringt, ist Boieldieu's „Rothkäppchen," eine Oper, welche seit dreißig Jahren hier nicht aufgeführt wurde. Herr Gustav Walter ist vorgestern nach Ablauf seiner Ferien zum ersten Male wieder im Hofoperntheater, und zwar in der Rolle des George Brown, aufgetreten. Der beliebte Künstler, welcher vortrefflich sang und spielte, ward vom Publicum aufs Wärmste empfangen und wiederholt durch Beifall ausgezeichnet. Herr Nachbauer, der vor Kurzem am hiesigen Operntheater gastirte, ist für diese Bühne engagirt worden. Derselbe wird vom März nächsten Jahres sein neues Engagement antreten, vielleicht auch früher, wenn er seinen mit dem Darmstädter Hoftheater abgeschlossenen Contract lösen kann. Auch Herr Zottmayer, der eben sein Gastspiel im Hofoperntheater vollendet hat, ist als zweiter Tenor für dieses Theater engagirt worden.

* Paris, 1. Aug. Bei den diesjährigen öffentlichen und nichtöffentlichen Concursen am Conservatorium sind 263 Anerkennungs-Verdicte von den verschiedenen Jury's abgegeben worden, welche sich folgendermaßen repartiren: 33 erste Preise, 2 zweite erste Preise, 46 zweite Preise, 30 erste Medaillen, 39 erste Accessits, 26 zweite Medaillen, 33 zweite Accessits, 24 dritte Medaillen und 30 dritte Accessits. Die Vertheilung der Preise selbst findet am 7. Aug. unter dem Vorsitz des Marschall Vaillant, Ministers des kaiserl. Hauses und der schönen Künste. statt. Nennen wir nun noch die ersten Preise in einigen Fächern. Gesang: Herr Ponsard (Schüler von Laget) und Mlle. Peyret (Schülerin von Grosset); Clavier: die Herren Raoul Pugno (Schüler von Matthias) und Servantes (Schüler von Marmontel), und die Damen Bedel, Secrétain und Mydoz (Schülerinnen von Henri Herz); Violine: die Herren Tandou (Schüler von Massart) und Muratet (Schüler von Dancla), Mlle. Closet (Schülerin von Massart); Violoncell: Herr Delsart (Schüler von Franchomme); große Oper: Herr Devoyod (Schüler von Levasseur); Opéra comique: Herr Devoyod und Fräulein Séveste. Für Oboe und Fagott trugen drei Blinde Preise und Accessits davon — die Herren Delaby, Larrieux und Lejeune. — Das Théâtre lyrique hat seine Pforten mit „Martha" wieder eröffnet. Eine der ersten Neuigkeiten, welche dieses Theater zu bringen gedenkt, wird die Oper „Sardanapale" von Victorin Joncières sein.

* In London hat Herr Professor Moscheles aus Leipzig zur Unterstützung der verwundeten und erkrankten Krieger ein großes Concert gegeben, bei welchem die Damen Lind, Artot und Parepa, nebst den Herren Gunz, Hallé und Goldschmidt mitwirkten. Die drei Letztgenannten trugen mit dem Concertgeber ein achthändiges Concertstück vor.

* Im Bad Kreuznach gab der Pianist Herr Scharffenberg zum Besten der verwundeten Krieger ein zahlreich besuchtes historisches Clavierconcert.

* Für das neue Theater in Breslau liefert Oberbaurath Langhans in Berlin, nach dessen Plan das abgebrannte Theater gebaut wurde, die Generalzeichnungen, während die specielle Ausführung und Leitung des Baues von Seiten der Actienvereins-Verwaltung dem Kreisbaumeister Lüdecke in Breslau anvertraut worden ist. Nach den Plänen, so weit sie vorliegen, soll das Theater mit Benutzung der unverletzten Hauptmauern in seinem früheren Umfange wieder aufgeführt werden; doch erhält es in der Höhe gegen den früheren Bau eine räumliche Erweiterung von 5 Fuß. Dadurch und durch eine gegen früher geringere Höhenbemessung des ersten Ranges wird die Möglichkeit geschaffen, in dem neuen Gebäude vier anstatt drei Rangreihen übereinander zu legen. Der erste Rang wird wesentlich verändert erscheinen. Die zwei großen Prosceniumslogen an beiden Seiten der Bühne fallen weg und der Raum soll zu je drei kleinen Logen benutzt werden. Sämmtliche Logen verlieren an Tiefe, indem vor ihnen, parallellaufend in Hufeisenform, ein offener Balcon mit zwei Sitzreihen, vorn mit einer Brüstung versehen, vorgelegt wird, so daß jede nur vier Stühle enthalten soll. Solche kleine Logen dürften sich leichter vermiethen. Die tiefen Seitenlogen des abgebrannten Theaters mit sechs bis acht Sitzen hatten manches Unbequeme. Zu dem vorgelegten Balcon werden vom ersten Rang aus in der Mitte und an beiden Enden drei Eingänge neben den Logen (nicht durch dieselben) führen. Die Raumvertheilung in den übrigen Rängen wird von der des abgebrannten Theaters nicht wesentlich verschieden sein. Im Ganzen dürfte der Zuschauerraum des neuen Theaters durch Gewinnung eines vierten Ranges 200 Personen mehr fassen. Zu erwähnen ist noch, daß die Brüstungen und Pfeiler, welche im alten Theater von Holz waren, im neuen von Eisen construirt sein werden. Wie das Innere des Gebäudes an Raum, Bequemlichkeit und Nettigkeit, so soll das Aeußere durch eine, der Kunststätte entsprechende reichere Ausstattung gewinnen. Besonders die Architektonik der Façade verspricht, so weit dies aus dem theilweisen Entwurf des Kreisbaumeisters Lüdecke zu ersehen ist, bedeutend geschmackvoller zu werden und sich dem reichen korinthischen Styl mehr zu nähern, als ehedem. Die vier Statuen, welche, die dramatischen Musen vorstellend, den Balcon zieren, Meisterwerke des Bildhauers Mächtig, sind glücklicherweise wohlerhalten und werden ihren Standpunkt nicht verlassen. Der einstöckige, schubkastenförmige Anbau im Westen, als Decorationsmagazin benutzt, soll um eine Etage erhöht und architektonisch dem übrigen Bau angepaßt werden. Auch die Bühne soll wesentlich verändert werden. Die Einrichtung derselben ist dem Hofmaschinisten v. d. Kerkhoven aus Braunschweig, einem Schüler des in diesem Fach renommirten Mühldörfer, übertragen.

* In Berlin hat man den früheren Plan, auf dem sogenannten Köpnicker Felde (der jetzigen Louisenstadt) ein Volkstheater zu erbauen, wieder aufgenommen. Ein Circular, diesen Gegenstand betreffend, macht gegenwärtig bei den Grundbesitzern und Capitalisten dieses Stadttheils die Runde.

* Das Decorationswesen und die Bühnenmechanik bei der neuen Pariser Oper soll nach einem Systeme eingerichtet werden, bei welchem Coulissen und Sufitten ganz in Wegfall kommen. Statt der Prospecte auf ganzen Leinwanden werden panoramaähnliche Zusammenstellungen aus einzelnen Praktikabeln eingeführt, die theils aus Versenkungen gehoben, theils vom Schnürboden herabgelassen werden, oder in der Achse des Zuschauers sich vor- und rückwärts bewegen lassen. Ebenso wird hinsichtlich der Beleuchtung die Möglichkeit geboten, das Licht in jeden beliebigen Winkel einfallen lassen zu können, um dadurch die Effecte der Sonnenbeleuchtung zu erzielen.

* In New-York bauen die Herren Steinway eine neue Tonhalle, die sehr splendid zu werden verspricht. Ingleichen haben diese Herren wieder ein Patent auf einen neuen Pianoforte-Mechanismus erhalten, der (nach New-Yorker Blättern) eine totale Revolution auf dem Gebiete der Claviermanufactur hervorzurufen nicht verfehlen wird.

* Die Hofbühne in Braunschweig gehört zu den wenigen, welche diesen Sommer hindurch ohne jegliche Unterbrechung fortgespielt haben und für jetzt auch wieder fortspielen. Nachdem der Anfang der diesjährigen Theaterferien bereits auf Mitte Mai festgesetzt war, wurde diese Bestimmung wieder aufgehoben, da der Herzog für diesen Sommer die sonst gewohnte größere Reise aufgegeben hat und während seiner Anwesenheit in Braunschweig die Theatervorstellungen ungern entbehrt.

* In Dresden ist das Hoftheater am 1. Aug. mit der „Antigone" wieder eröffnet worden, am 2. Aug. wurde Beethovens „Fidelio" aufgeführt. Frau Blume gab die Leonore als Antrittsrolle.

* Im Volkstheater zu München haben die Vorstellungen nach erfolgtem Waffenstillstand am 29. Juli wieder ihren Anfang genommen.

* Das Stadttheater in Hamburg soll am 29. Aug. mit der „Afrikanerin" wieder eröffnet werden.

* In Hannover bleibt das Hoftheater laut Bekanntmachung der General-Intendantur vorläufig bis 1. Nov. geschlossen.

* Die Mitglieder des Theaters zu Frankfurt a. M., welches jetzt geschlossen ist, sind auf halbe Gage gesetzt.

* In Wien hat Herr Carl Treumann die Leitung des Carltheaters niedergelegt und zieht sich ins Privatleben zurück. Das Schicksal des Carltheaters ist zur Zeit noch in der Schwebe, da es mit der beabsichtigten Uebernahme dieser Bühne durch Herrn Strampfer, dem Director des Theaters an der Wien, nicht Ernst zu werden scheint.

* Adelina Patti hat sich von London nach Homburg begeben, wo sie bekanntlich für eine Anzahl Rollen engagirt ist.

* Herr Wachtel hat als Ertrag seiner drei Vorstellungen im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin 820 Thlr. für die Verwundeten abgeliefert.

* Auch Herr Roger hat in Berlin im Kroll'schen Theater zum Besten der Verwundeten gesungen.

* Julius Stockhausen ist nach längerem Aufenthalt in der Schweiz wieder in Hamburg eingetroffen und rüstet sich zu neuer Thätigkeit; in seiner Gesangschule beginnt der Unterricht am 15. September und dauert bis zum 15. Juni.

* Herr Professor Moscheles befindet sich zur Zeit im Seebad Hastings an der englischen Küste.

* Alfred Jaell hat sich mit der Pianistin Fräulein Marie Trautmann vermählt, die Ceremonie fand am 9. August in der Kirche de la Madeleine zu Paris statt.

* Die Sängerin Frau Pauline Lucca aus Berlin erhielt bei einem Besuch bei Rossini in Paris von diesem die Feder zum Geschenk, mit welcher er mehrere seiner berühmten Partituren geschrieben hat!

* Tichatschek erhielt vom König von Schweden bei Gelegenheit seines Geburtstages am 11. Juli die Decoration: Litteris et Artibus. Tichatschek gastirte bekanntlich während der letzten Monate in Stockholm.

* Eduard Genast, der allbekannte treffliche Künstler vom Weimar'schen Hoftheater, ist am 3. Aug. in Wiesbaden im Alter von 69 Jahren gestorben.

* Novitäten der letzten Woche. Sextett für zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli von Johannes Brahms, Op. 36. Partitur, Stimmen und vierhändiger Clavierauszug. — Sonate für Pianoforte und Violoncello von Johannes Brahms, Op. 38. — Trio (Ddur) pour Piano, Violon et Violoncelle par B. Cobelli, Op 50. — Missa brevis in F. tribus vocibus humanis Soprano, Alto e Basso o Contra-Alto cum Organo per J. B. Wiss, Op. 121 No. 1. — Drei zweistimmige Lieder für Sopran und Alt mit Pianoforte von Franz Abt, Op. 305. — Mein Testament. Gedicht von J. Zeitler für Baß oder Bariton mit Pianoforte von Franz Abt, Op. 314.

Ankündigungen.

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit October d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus und **Donnerstag den 4. Octbr.** d. J. findet die regelmässige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage Vormittags 9 Uhr vor der Prüfungscommission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hülfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel; Directions-Uebung, Solo- und Chorgesang, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Musikdirector Dr. **Hauptmann**, Musikdirector und Organist **Richter**, Kapellmeister **C. Reinecke**, Dr. **R. Papperitz**, Professor **Moscheles**, **Theodor Coccius**, **E. F. Wenzel**, Concertmeister **F. David**, Concertmeister **R. Dreyschock**, **Emil Hegar** (Violoncell), **F. Hermann**, **E. Röntgen**, Professor **Götze** und Dr. **F. Brendel**.

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thaler, zahlbar pränumerando in ¼jährlichen Terminen à 20 Thaler zu Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten j. J.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im August 1866.

Das Directorium am Conservatorium der Musik.

J. Stockhausen's Gesang- und Musikschule.

(44 grosse Theater-Strasse)

Hamburg.

Gesang und Chorstunden: Herr **J. Stockhausen.**

Harmonie: Herr **Carl Grädener.**

Clavier und Solfegestunden: Herr **Franz Stockhausen.**

Der Unterricht fängt am **15.** September an und währt bis zum **15. Juni.**

Preis: Hundert Thaler per annum (**250** Mark C.)

Schriftliche Anmeldungen: 3 Gurlitt-Strasse. Prüfungen zur Aufnahme finden vom 1. September an im Locale der Gesangschule statt.

Hamburg, am 3. August 1866.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 39. Leipzig, 16. August. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Vom Theater in Hannover.

Auch unsere Bühne ist von den außerordentlichen Zeitereignissen in Mitleidenschaft gezogen worden. Goethe's Geburtstag, der gewohnte Eröffnungstag und die einzige classische Reminiscenz, welche die böotische Verwaltung ungestört hatte bestehen lassen, wird still und ungefeiert von unserm großen Kunstinstitute, vorüberziehen. Großes Kunstinstitut! Den für dasselbe aufgewandten Mitteln nach hätte dasselbe ein solches sein können und sein müssen, den Leistungen nach aber blieb es selbst hinter billigen Anforderungen zurück, für die Kunst war es beinah vollständig todt. Was wird nun daraus werden? Bis zum 1. Nov. bleibt laut Bekanntmachung des Oberhofmarschallamts die Bühne geschlossen. „Vorläufig“ — heißt es in dem Erlasse, und wie sich das Publicum erzählt, liegt die Absicht vor, die Bühne den ganzen Winter hindurch nicht wieder zu eröffnen. In Bezug auf diese letztere Alternative sprechen nun allerdings die inzwischen etwa eintretenden Verhältnisse bestimmend mit. Wird — was kaum noch zweifelhaft ist, die Annexion Hannovers durch Preußen eine Thatsache, so dürften sich die das Theater betreffenden Angelegenheiten wesentlich ändern. Was dann daraus wird, wissen die Götter! Manche von unseren Leuten „vom Bau“ sehen das Podium der einstigen königl. Hofbühne bereits von den tapferen Mimen eines Meerschweinchens bevölkert, andere denken und sehen minder schwarz und zu diesen Letzteren rechne ich mich. Die allerdings bedeutende Subvention, welche der König zur Unterhaltung der Bühne zahlte, wird, sollte sie wirklich wegfallen, schmerzlich vermißt werden. Besieht man sich aber die Kehrseite der Medaille einmal genau, hat man einmal Gelegenheit gehabt, einen Blick hinter die geheimen Coulissen unserer Coulissenwelt zu werfen, so weiß man auch, wie große Summen von jenen 105,000

Thalern oft auf schmähliche Weise vergeudet sind, wie manche Tausend Thaler sich so weggelogen haben, ohne daß davon dem Ganzen etwas zu Gute gekommen wäre, so weiß man endlich, daß mit den Mitteln, welche das Theater selbst aufbrachte, noch immerhin eine recht anständige Bühne erhalten bleiben kann. Die Einnahme, welche das Theater erzielte, betrug circa 70,000 Thlr. Sie könnte noch erhöht werden, wenn die Bühne unter verständiger und erfahrener Leitung größere Anziehungskraft auf das Publicum ausübte. Hannover hat über 70,000 Einwohner, hat nur dies eine Theater (Thalia ist Clubbühne und dem großen Publicum nicht zugänglich) und bietet den ganzen lieben Winter hindurch dem Publicum außer Bierconcerten in den hauptsächlich für den Sommer berechneten Localen nichts, absolut gar nichts, an dem die Schaulust gebüßt werden könnte. Sollte unter solchen Umständen, zu denen noch hinzuzurechnen ist, daß die Hannoveraner, und ihre schönere Hälfte in erster Stelle! gern ins Theater gehen, nicht eine Bühne ganz anständig existiren können? Ich zweifle nicht daran. Freilich darf dann ein pensionirter Hauptmann, dessen einzige Beziehungen zur Kunst während seines Lebens nur darin etwa zu finden sind, daß ein Trommelschläger zu einer tragischen Episode desselben Anlaß gab, nicht an der Spitze des Instituts stehen. Eine solche abnorme Erscheinung war überhaupt wohl nur in dem bisherigen Hannover möglich, in dessen jüngster Geschichte bekanntlich auch Friseure, Nekromanten und Stabstrompeter eine bedeutende Rolle spielen. Zieht man noch mit in Betracht, daß die Bühne ein sehr schönes und sehr reiches Material besitzt, welches für einige Jahre fast gar keine große Summen kostende Ergänzungen bedarf, so wächst die Ueberzeugung, daß die Bühne sich selbst tragen kann. Der Beweis würde schon jetzt geliefert werden können, wenn nicht jene obenerwähnte, ziemlich unmotivirte Stockung inzwischen einträte. Von finanzieller Seite her betrachtet, ist diese Maßregel, wenigstens unserer Ansicht nach, nicht glücklich gewählt, ganz abgesehen davon, daß sie für die Bühnenmitglieder große Härten im Gefolge hat, welche für die Dii minorum gentium unerträglich werden dürften. Die Verwaltung muß nämlich für die Dauer vom 15. Aug. bis 1. Nov. sämmtlichen im Contract befindlichen Bühnenmitgliedern halbe Gagen zahlen. Es ist das bei dem starken Personale und der nicht kleinen Anzahl von Mitgliedern, welche sehr hohe Gagen beziehen, eine ansehnliche Summe, die eine sehr beträchtliche werden würde, wenn die Bühne während der ganzen Saison geschlossen bliebe. Die gesammten Orchestermitglieder, (welche fest angestellt sind und keinen Contract auf Zeit haben), müssen voll bezahlt werden. Dies Geld wird also verausgabt und bildet eine durchaus unfruchtbare Ausgabe. Wird die Bühne am 1. Nov. wieder eröffnet, so ist auch ein großer Theil der Abonnementsgelder verloren, denn ganz bestimmt würde das alsdann eröffnete Abonnement nicht mehr so zahlreich benutzt werden, da das Theater in den anderthalb Monaten vor Weihnachten überhaupt schwach besucht wird. Würde die Bühne wie gewöhnlich eröffnet, so werden die Abonnements, wie in den Vorjahren, doch genommen, um sich bestimmte und gewohnte Plätze zu sichern. Die Einnahme von den Nichtabonnenten würde vermuthlich auch nicht geringer werden, namentlich wenn die Bühne etwas leistet und wenn vielleicht der Eintrittspreis für die unteren (theueren) Plätze herabgesetzt würde. Letzteres empföhle sich deshalb, weil durch die Entlassung unseres Heeres und die dadurch herbeigeführte Abwesenheit der Officiere im Parquet allein eine große Menge von Plätzen disponibel werden, die früher fast nichts aufbrachten, da die Officiere einen außerordentlich geringen Abonnementspreis zahlten (einige Groschen pro Abend). Besondere Ausgaben wären nicht zu machen, da die Ausrüstung der Bühne durchaus, wie schon bemerkt, genügt, und bei gewissenhafter Finanzwirthschaft könnten obendrein noch erhebliche Ersparnisse gemacht werden. Die Gehalte für den Intendanten und den Theaterdirector fallen weg; ersterer war bekanntlich schon länger abgegangen worden, und letzterer ist kürzlich gestorben. Sein Verlust ist für das

Kunstinstitut ein Gewinn. Und zu der gereiften Einsicht des Vice-Intendanten darf man das volle Vertrauen hegen, daß er jede günstige Gelegenheit wahrnehmen wird, um durch seinen Rücktritt den gedeihlichen Fortgang des Unternehmens zu fördern. Würde ferner aus dem üppigen Weizenfelde des Bühnenpersonals noch einiges reichlich vorhandene Unkraut ausgegätet oder auf halben Sold gesetzt, würden einige taube Aehren entfernt, so könnte damit schon eine Summe erspart werden, mit welcher die Spielhonorare gedeckt würden. Ein befähigter Beamter, deren das Hofmarschallamt doch wohl mehrere hat, könnte unter Beistand einiger der ersten Bühnenmitglieder die Verwaltung recht gut für die Saison führen. So würde allen Wünschen Rechnung getragen und, worauf wir viel Gewicht legen, das gesammte niedere Personal, meistens mit zahlreicher Familie angesessen, brauchte nicht in die Alternative versetzt werden, zu verhungern oder zu betteln. Trügen diese Zeilen dazu bei, solches zu verhindern, so würden sie vielfach gesegnet werden.

Hannover, 7. Aug. 1866.

Sechs Lieder

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

von

Ernst Rudorff.

Op. 2. Pr. 15 Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Der Componist zeigt sich in diesen Liedern als ein angehender Künstler, welcher sich auf dem Wege befindet, ein guter musikalischer Characteristiker zu werden. Man findet in seinem zweiten Werke überall das Bestreben, aus der Dichtung heraus zu componiren: die geistige Freiheit, oder, wenn man sich so ausdrücken darf, die reflexionslose Handhabung der technischen Mittel seitens der Phantasie, hat sich Herr Rudorff noch nicht angeeignet. So kommt es, daß sich die ganze Form seines Liedes noch nicht schön macht. Zum Theil ist hieran auch eine gewisse äußere Ungenirtheit Schuld, insofern man nämlich auf mancherlei wohl vermeidliche Klanghärten stößt, wie solche z. B. im ersten Liede „Im April" die sonst gut erdachte Begleitung an und für sich, wie auch im Zusammenklange mit der Singstimme zeigt. Frei von dergleichen ist No. 2. „Ein Fichtenbaum steht einsam", ein stimmungsvolles sangbares Lied. No. 3. „Herbstlied" will uns wegen etwas zu klangschwerer Begleitung für so lieblich leicht hingehauchte Poesie nicht recht zusagen; hier hat der Musiker von dem Absolutmusikalischen sich ganz beherrschen und den Dichter links liegen lassen. No. 4. „Stand ein Mädchen am Fenster" leidet durch eine gewisse Flauheit des Eichendorff'schen Gedichts, das höchstens einer ganz einfachen Musikweise zugänglich ist. No. 5. „Erster Verlust" ist ausdrucksvoll, doch etwas gezwungen, Begleitungs- und Melodie-Erfindung gingen nicht frei zusammen aus der Phantasie hervor. No. 6. „Bitte" mit dem schönen Texte: „Weil auf mir du dunkles Auge" gehört wieder zu den gelungeneren Liedern dieses Heftes, das überhaupt einen gewissenhaften gebildeten Musiker erkennen läßt, vorerst aber noch nicht ideell genügt.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 10. August: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von L. van Beethoven, Op. 11, Bdur. — Sonate für das Pianoforte von E. F. Richter, Op. 27, Cismoll. — Sonate für Pianoforte und Violine von L. van Beethoven, Op. 12, No. 2, Adur. — Trio (No. 2) für Pianoforte, Violine und Violoncell von Rob. Schumann, Op. 80, Fdur.

* Dresden. Am 12. August wurde die „Zauberflöte" mit Frau Blume vom königl. Hoftheater zu Berlin in der Partie der Pamina und Herrn Ucko vom Stadttheater zu Breslau in derjenigen des Tamino gegeben. Die von Herrn Capellmeister Rietz geleitete Aufführung war eine im hohen Grade gelungene; namentlich gilt dies auch betreffs der vom Dirigenten genommenen Tempi, welche uns, die wir die „Zauberflöte" hier zum ersten Male hörten, einige Stellen der Partitur in einem neuen glänzenden Lichte zeigten. Eine sehr brave Leistung war die der Frau Blume. Die Künstlerin documentirte in dieser ihrer Antrittsrolle, daß sie seit ihrem vorjährigen Gastspiele recht erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Ihre Reproduction der Partie bekundete eine wesentlich gesteigerte Verinnerlichung und Wärme: Eigenschaften, die damals, namentlich in leidenschaftlichen Momenten, noch nicht entschieden genug zur Geltung kamen; maßvolles Spiel, solide Gesangsbildung und edler Klang der Stimme traten aber auch jetzt wieder in wohlthuender Weise hervor. Eine Antrittsrolle gab ebenfalls Herr Ucko, der erst vor einigen Monaten hier gastirte. Er besitzt ohne Zweifel schöne Stimmittel, aber zu einem musikalisch gebildeten Sänger und darstellenden Künstler fehlt ihm nicht weniger als Alles, womit indessen nicht gesagt sein soll, daß es ihm unmöglich sei, Beides zu erreichen. In ganz ausgezeichneter Weise trat in der Vorstellung der Oper die Ausführung der Königin der Nacht durch Fräulein Alvsleben hervor.

* Berlin, 15. Aug. Im Opernhause trat am Montag Fräulein Garthe von Hannover als Leonore in „Fidelio" auf. Die Künstlerin besitzt eine wohlklingende Stimme, ein jugendlich-anmuthiges Aeussere und ein edles wohldurchdachtes Spiel, ihre Darstellung der Beethoven'schen Heroinengestalt litt jedoch an einem erheblichen Mangel an geistiger Kraft und Frische.

* Coburg, 11. Aug. Unser Conservatorium für Gesang hat mit Ende Juli sein erstes Studienjahr geschlossen, da das neue Semester mit dem 1. September beginnt. Die in den letzten Tagen vorigen Monats stattgehabten Prüfungen und Concerte ergaben ein ganz vortreffliches Resultat; Erzielung eines schönen edlen Tones, gleichmäßige Bildung aller Stimmlagen, reine Intonation, ästhetischer Vortrag, dies sind die Grundprinzipien, welche der Director Pranz bei seinem Gesangunterricht verfolgt, und die Leistungen der Schüler haben thatsächlich bewiesen, daß der Meister sein Ziel kennt und auf sicherer Basis arbeitet. Bei den speciellen Prüfungen waren außer dem gesammten Lehrpersonal des Institutes zugegen: die Herren geheimer Staatsrath von Pawel-Ramingen, General-Intendant von Meyern-Hohenberg, Bürgermeister Muther, der Componist Langert &c., welche alle im höchsten Grade befriedigt waren. Wir stimmen dem vollgültigen Urtheil des Herrn Musikdirector Töpler, der für Herrn Capellmeister Lampert als Prüfungs-Commissär zugegen war, vollkommen bei; es lautet: „Die am 27. und 28. Juli abgehaltenen Prüfungen des hiesigen Conservatoriums für Gesang, welches bekanntlich seit dem November vorigen Jahres gegründet ist, lieferten durchaus erfreuliche, theilweise sogar überraschend günstige Resultate, sowohl in Bezug auf den Hauptzweck des Instituts: Ausbildung der Zöglinge zu Gesangskünstlern, als auch in Bezug auf die nothwenig damit verbundenen Nebenzweige — Harmonielehre, Clavierspiel, Kenntniß der italienischen Sprache, Declamation &c. Erstere anlangend, so war bei sämmtlichen Zöglingen, selbst bei den erst seit 3—4 Monaten aufgenommenen, die vortreffliche Lehrmethode des Musikdirector Pranz nicht zu verkennen, deren Hauptaufgabe ist: gleichmäßige Ausbildung der Stimmregister, ruhiges Tragen und Binden der Töne, und feine Nüancirung im Vortrage. Die übrigen Fächer anlangend, deren Leitung meist von hiesigen als vortrefflich bekannten Lehrkräften übernommen wurde, so waren auch hierin die Leistungen der Zöglinge lobenswerth."

* In Baden-Baden gab Herr Mortier de Fontaine, unter Mitwirkung der Damen Numa Blanc und Coraly Mugnier, eine musikalische Soirée, in der eine Reihenfolge von Tonstücken aus dem 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert zur Vorführung kam. Viele Leute hat das sehr interessirt.

* **Aus Hannover** schreibt man uns vom 13. August: Ihr geschätztes Blatt hat sich seit lange schon ein wahres Verdienst um unsere Bühne erworben, indem es sich bemühte, die faulen Flecken der Verwaltung dem Auge der Oeffentlichkeit bloszustellen, um so zur Heilung der Krebsschäden beizutragen; erheben Sie jetzt auch Ihre Stimme einmal, wo es sich um das Wohl und Wehe zahlreicher Familien handelt, die unverschuldet in Noth und Hunger gerathen müssen. Unser Theater soll, wie es heißt, für die ganze Saison geschlossen bleiben. Die Mitglieder erhalten halbe Gage und Chor, Ballet und sonstiges Personal soll gekündigt werden. Das wäre aber für diese armen Menschen ein entsetzliches Unglück, sie würden thatsächlich ins Elend getrieben. Die Mehrzahl des Chors z. B. hat Familie, zahlreiche sogar, was soll aus diesen werden? Sie würden betteln müssen. Schon jetzt, wo die Bühne nur vorläufig bis 1. Nov. geschlossen ist, stellen sich die bittersten Unannehmlichkeiten für diese armen Leute heraus. Aller und jeder Credit wird ihnen von Kaufleuten und Handwerkern entzogen, kleine Schulden werden unnachsichtig eingetrieben, die Miethsherren kündigen ihnen die Wohnung. So wirft das kommende Elend schon seinen Schatten vor sich her. Den minder besoldeten Schauspielern und Sängern geht es übrigens nicht besser. Familien, die mit 6—800 Thlr. kärglich auskamen, hungern jetzt mit 3—400 Thlr. Und warum das alles? Weil eine gewisse Persönlichkeit gesagt haben soll: die . . . . Preußen sollen hier nicht ins Theater gehen? Ist das ein Grund, daß wir hungern sollen? Das Publicum sehnt sich hier nach Eröffnung der Bühne und würde das Theater zahlreich besuchen. Unsere ersten Mitglieder haben freudig sich bereit erklärt, auf Theilung spielen zu wollen. Wir wollen alle Kosten bezahlen, wenn man uns nur das Theater und die Garderobe zur Benutzung überläßt. Dann brauchen wir keine Subvention, so lange nicht große Opern mit 20—30,000 Thlr. Unkosten in Scene gesetzt werden. Man lasse nur den Künstlern selbst die Wahl des Repertoirs, so wird bald eins zu Stande kommen, besser als in den früheren Jahren, das nachhaltig seine Anziehungskraft auf das Publicum ausübt. Wenn auch einmal von Religion die Rede darin ist; werden doch solche Stücke von unseren besten Dichtern auf allen deutschen Bühnen aufgeführt. Man habe also Einsicht mit der Noth zahlreicher Menschen, die doch nicht Schuld an den unglücklichen Verhältnissen hier sind, und eröffne das Theater wieder.

* **Wien**, 13. Aug. Frau **Peschka-Leutner** setzt ihr Gastspiel im Hofoperntheater noch immer unverdrossen fort und zwar mit gutem Erfolg. — **Richard Wagner** ist eingeladen worden, seine nächstens im Operntheater zur Aufführung kommende Oper „Rienzi" bei der ersten Vorstellung zu dirigiren. — In der Hofcapelle kam am Sonntag Schuberts große Messe in Es zur Aufführung.

* **Paris**, 12. Aug. Die Wiederaufnahme des „Don Juan" war das bedeutendste Ereigniß der beiden letzten Großen-Opern-Wochen. **Faure**, der wieder von London zurück ist, war in der Titelrolle brillant und neben ihm zeichneten sich die Damen Sasse, Gueymard und Battu aus; Naudin fand sich mit seinem „Ottavio" besser als früher ab, und auch Obin hat seinen „Leporello" gegen sonst etwas verbessert und ihm namentlich mehr die nöthige Buffo-Färbung verliehen. Die theilweisen Proben zu Verdi's „Don Carlos" beginnen in dieser Woche und ist es nun entschieden, daß der Tenor Morère die Titelrolle singen wird. Als engagirt an der großen Oper nennt man den jungen **Devoyod**, den Gesangs-Laureaten des diesjährigen Conservatoriums-Concurses; im „Tell" wird er demnächst sein Debüt machen. Sonst ist von der großen Oper noch zu berichten, daß das Ballet „La Source" eine Erweiterung aus zwei in drei Acten erfahren hat; daß „Alceste" (die mit der „Source" an einem und demselben Abend zur Aufführung kommen soll), was die Titelrolle betrifft, von der Battu so gesungen werden wird, wie sie Gluck geschrieben hat, und nicht mit den von der Viardot eingeführten Transpositionen, und daß endlich für die Gratisvorstellung am 15. August die „Africaine" gewählt worden ist, welcher eine Fest-Cantate, gedichtet von Fournier und componirt von Wekerlin, vorangehen wird. — Die Opéra comique hat mit den Proben zu Méhuls „Joseph" begonnen, der seit 15 Jahren an dieser Bühne nicht gegeben worden ist; auch zu Thomas' „Mignon" sind die Rollen bereits ausgetheilt. Nach der Joseph-Reprise wird Mlle. **Séveste** — eine von der Direction der Opéra comique engagirte diesjährige Gesangs-Belorbeerte — ihr Debüt in den „Epreuves villageoises" zum Besten geben. Gratis-Festoper für den 15. August wird „José Maria" sein und der Componist derselben — Jules Cohen — hat auch die Musik der bei dieser Gelegenheit auszuführenden Cantate (von Cormon gedichtet) verfaßt. — Das Théâtre lyrique hat am 1. Aug. mit „Martha" seine Vorstellungen

wieder begonnen und seitdem unter andern auch den unvertilgbaren „Rigoletto" mit einem nicht übeln Debüt der Mlle. Tedesco gebracht. Wie wir schon berichtet haben, wird die genannte Bühne nun bald den „Sardanapale" von Joncières vorführen, sowie von weiteren Novitäten-Beabsichtigungen — außer Gounods „Roméo et Juliette" — Jules Cohens „Les Bluets" und eine noch titel-unbekannte Oper von Jules Beer in Perspective stehen. Um in der Schnurre zu bleiben, wollen wir auch der Frei-Vorstellung des Théâtre lyrique am 15. Aug. Erwähnung thun: sie wird Gounods „Faust" zum Inhalt haben (ebenfalls mit vorausgehender obligater Cantate, deren Verfasser aber noch nicht genannt sind). — Das Théâtre des Variétés wird nächstens die Proben zu einer neuen Buffo-Oper — „L'Oeil crevé", Text und Musik von Hervé — beginnen.

* London, 12. August. Nachdem die italienische Oper in Coventgarden mit „Le Nozze di Figaro" seine diesjährige Season beschlossen, hat auch nun Her Majesty's Theater seine Extra-Vorstellungen beendet. Die letzten derselben waren die „Hugenotten" und der „Trovatore" (zu Santley's Benefiz.) In den „Hugenotten" gaben Tasca (Raoul), die Murska (Margarethe) und Foli (Marcel) nur Mittelmäßiges. — Ein neuliches Ballad-Concert im Crystall-Palast — mit Louise Pyne, Miß Edmonds, Sims Reeves und Santley als Vocalisten, Arabella Goddard am Pianoforte und dem Cornettisten Levy — war wieder von 8000 Menschen besucht. — Mellons Promenade-Concerte haben nun auch begonnen; in dem ersten derselben wirkte unter andern die talentvolle Mary Krebs mit und erntete reichsten Beifall, wie immer. — Es giebt hier auch eine Schubert-Society und diese hat neulich ihr zweites Concert gegeben, in dem unter andern auch Gade's „Novelletten" (für Pianoforte, Violine und Violoncell) vorkamen.

* Cagnoni, der Componist der in Italien so beliebten Buffa-Oper „Don Bucefalo" schreibt an einer neuen Partitur auf ein Libretto von Piave. Das Sujet hat derselbe dem in Paris so oft gegebenen Stücke „La Cagnotte" entnommen.

* Baron Felix Orczy ist mit der Composition einer Oper: „Der Renegat", beschäftigt, deren Libretto der bekannte ungarische Schriftsteller Deak Farkas geschrieben hat.

* Richard Wagner arbeitet an einer neuen Oper: „Friedrich von Hohenstaufen."

* Eine Jugendarbeit Mozarts ist in Paris bei Gelegenheit der Farrenc-schen Auction zu Tage gekommen. Unter einem Haufen alten Papiers fand man nämlich ein Stück für Clavier, Streichinstrumente, zwei Hörner und Fagott, welches Mozart im Alter von 10 Jahren zur Installation des Statthalters Wilhem V. von Oranien im Haag componirt hat und welches an 10 Nummern enthält. Es ist von einigen Künstlern der großen Oper und des Conservatoriums zu Gehör gebracht worden und soll viel Frische der Erfindung und überraschende Geschicklichkeit der Factur und namentlich der fugirten Schreibart offenbaren.

* Von Frankfurt a. M. schreibt man uns, daß das dortige Stadttheater weder geschlossen ist, noch geschlossen war, und daß sämmtliche Mitglieder ihre volle Gage erhalten.

* Das Hoftheater in Hannover soll nach neueren Anordnungen wegen mangelnden Zuschusses aus der königl. Chatoullekasse während des ganzen Winters unbegreiflicherweise geschlossen bleiben. Die nach ihrem Contracte für längere Dauer Angestellten erhalten die Hälfte der Gagen, die nicht fest Angestellten, Choristen ıc., werden gekündigt.

* Die Affaire des Wiener Carltheaters ist jetzt geordnet, Herr Treumann tritt am 1. Sept. von der Leitung dieses Theaters definitiv zurück und Herr Strampfer übernimmt dieselbe. Der Letztere zahlt an Pacht an die Carl'schen Erben blos 30,000 fl., während Treumann 32,000 fl. zahlen mußte.

* Die Herren Franz Treumann und Ascher werden, wie man bestimmt versichert, das Josephstädter Theater in Wien pachten.

* Das Theater Pergola in Florenz wird in Bälde mit der „Afrikanerin", und Pagliano mit „Don Giovanni" eröffnet werden. Neben ihnen werden noch die kleineren Theater Rossini und Nazionale sich mit Oper und Ballet befassen.

* Bei den Pariser Theatern ist die Einrichtung getroffen, daß keine Contremarken mehr ausgegeben werden. Statt derselben sind die Eintrittsbillete mit Coupons versehen, welche letztere vom Billeteur abgerissen werden, während das Billet selbst in den Händen des Besitzers bleibt und ihm als Legitimation zum Aus- und Eingehen dient.

* Das Beispiel der deutschen und englischen Musikfeste findet nun auch in Belgien Nachahmung. Im Schooße der Société de la Réunion lyrique in Brüssel hat sich nämlich eine Commission gebildet, welche die Musikfest-Idee aufgegriffen, organisatorisch verarbeitet und ihren Plan auch dem Minister des Innern vorgelegt hat. Dieser gab das Versprechen wirksamster Förderung und so soll das erste belgische Musikfest um nächste Ostern stattfinden.

* In Brüssel sind die diesjährigen Conservatoriums-Concurse zu allgemeinster Befriedigung abgehalten worden. Besonders haben die Violin-Klasse und in dieser wiederum die Schüler Léonards, Aufmerksamkeit erregt. Einer der Zöglinge des Genannten, der junge Alex. Cornélis, hat auch den ersten Preis erhalten und soll in der That seine Production eine nach allen Seiten hin treffliche gewesen sein.

* Im Conservatorium für Musik zu Paris haben die zweimonatlichen Ferien mit August ihren Anfang genommen, am 1. October beginnt der Unterricht wieder.

* Herr Roger hat sein Gastspiel im Kroll'schen Theater zu Berlin am Dienstag als „Zampa" beschlossen, einer Partie, in welcher er in Deutschland noch nicht aufgetreten war.

* Ole Bull gab in den letzten Tagen in der finnländischen Hauptstadt Helsingfors zwei zahlreich besuchte Concerte.

* Frau Szarvady befindet sich seit Anfang August im Bad Kreuznach.

* Bei der neulichen Preisvertheilung im Pariser Conservatorium hat der Marschall Vaillant eine sehr väterliche Rede gehalten und zugleich auch dem Flötenprofessor Herrn Dorus den Orden der Ehrenlegion im Namen des Kaisers verliehen. Man findet allgemein diese Auszeichnung sehr wohl berechtigt und gönnt sie vom Herzen dem eben so wackern als bescheidenen Künstler.

* Rossini erhielt dieser Tage vom Papste einen in lateinischer Sprache abgefaßten Brief. Vor sechs Wochen nämlich schickte Rossini an den Papst eine Abhandlung über den Verfall der Kirchenmusik. Als Hauptgrund gab Rossini an, daß man bisher den Frauen nicht gestattete, im Chore mitzuwirken, sondern zu einem Nothbehelfe die Zuflucht nahm. Der heilige Vater hat nun in seiner Erwiderungsschrift sehr viel über die Uebel der Kirche u. s. w. geschrieben, aber die eigentliche Frage, ob die Zulassung von Frauenstimmen im Chorgesang gestattet sei, blieb unberührt und ungelöst.

* Der Herzog von C. ließ kürzlich von seinem Sommerschlosse C. in die eine Stunde davon gelegene Residenzstadt telegraphiren, man möge ihm so bald als möglich die neuen Zeitungen bringen und den „Hahn" hinauffahren. (Der Hahn ist nämlich der nähere nach dem Sommerschlosse führende Weg.) Der Diensthuende, welchem der Name dieses Hahn-Weges fremd war, läuft sofort zu dem bei der Hofcapelle beschäftigten Musikus Hahn, welchem er begreiflich macht, daß Se. Hoheit seiner begehre. Eine Stunde später wurde dem Herzog gemeldet: „Hoheit, der Hahn ist da!"

* Der Münchener „Punsch" tristant und isoldet in folgender Weise in seiner neuesten Nummer:

Zukunftspoesie.

Ausbachreinstes Beben
Bayreuthloses Leben
Nie wieder Bekommens
Wahnlos holdbewußter Wunsch.

---

* In Hannover ist der Hoftheaterdirector Rottmayr am 29. Juli gestorben.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 40. Leipzig, 20. September. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Wiener musikalische Skizzen.

Die drückenden Verhältnisse der Gegenwart, der tiefe Mißmuth, der in dem besseren Theil der Bevölkerung steckt, und alle die zahlreichen Nachwehen eines unglücklichen Krieges lasten auch auf den Theater-Verhältnissen im Allgemeinen, ganz abgesehen von den schweren Verlusten, welche die einzelnen Künstlerkreise, wie z. B. das Burgtheater, durch den Tod in jüngster Zeit getroffen. Wenn binnen wenigen Monaten drei Sterne, wie die Rettich, Anschütz und Fritz Beckmann erbleichen, dann ist es kein Wunder, daß das Publikum allmählig die Ahnung beschleicht, der Niedergang jenes Kunst-Instituts, das bisher in Deutschland den ersten Rang einnahm, sei in sehr nahe Aussicht gestellt. Was die Hof-Oper anbelangt, so kämpft sie schon seit Jahren mit Schwierigkeiten, welche theils in der ihrer Aufgabe nicht gewachsenen Direction, theils auch in den von Sängern ersten Ranges jetzt beanspruchten enormen Gehalten ihre Ursache haben; man mußte und muß manche Sängergrößen ziehen lassen, weil das, was sie kosten, bei einer doppelten und dreifachen Besetzung der ersten Fächer nicht mehr zu erschwingen ist. Das Operntheater macht deshalb in seiner gegenwärtigen Verfassung den Eindruck des Verfalls und eines fruchtlosen Ringens, mit einer Reihe von Kräften zweiten Ranges die alte Fahne aufrecht zu erhalten. Eine Truppe von Gästen zog an uns vorüber, von welchen keiner eine bessere Wirkung als die des Mit-heiler-Haut-Durchkommens erzielte. Herr Nachbaur, als Edgar in Donizetti's „Lucia von Lammermoor" und als Chapelou im „Postillon von Lonjumeau" hat weder die Stimme, noch das Spiel, um in einer guten Umgebung höheren Anforderungen gerecht zu werden. Ebenso sind Herr Zottmayr und Herr Prott keine Erscheinungen, die hier durchdringen könnten, so wenig wie Frau Peschka-Leuthner mit ihrer soliden, aber trockenen Weise. Daß man sich mit

weniger Hervorragendem durchhilft und sich möglichst niedrige Ziele steckt, ist eine Signatur der Zeit und der Zustände am Operntheater, über welche das Publikum sehr scharf zu urtheilen beginnt, namentlich wenn es sieht, wie gar manche Kraft, die hier erst ihre künstlerische Basis und Ausbildung gefunden, im Zenith der Bedeutung der Kaiserstadt den Rücken kehrt.

Die Direction des Theaters fühlt wohl selbst, wie fern sie dem Beispiel einer tüchtigen Leitung geblieben ist, man hört wenigstens immer wieder von Ergänzungen unseres Repertoirs in der Richtung der klassischen, besonders der Gluck'schen Muse, wir sagen, man hört von solchen Vorsätzen reden; aber man vermißt das entschiedene Kunstbewußtsein und Wollen eines Directors, der auf dem einmal betretenen guten Wege ausharrt und nicht gleich aus der Bahn herausspringt und die Flinte in's Korn wirft, wenn das mit Meyerbeer und Wagner großgenährte Publikum den Gluck'schen Wiederbelebungsversuch mit der ganzen Kühlheit des primitiven Nicht-Begreifers aufnimmt. Die Leute müssen eine anerkannt gute, klassische Oper so lange hören und immer wieder hören, bis sie in Geschmack und Verständniß auf den eigentlichen Kern kommen. Mit einer alle 10 Jahre wiederkehrenden Inscenirung einer der beiden Iphigenien und dem sofortigen Zurückgang auf „Martha" und „Indra" und „Troubadour" ist's nicht gethan.

Unsere Opern-Zustände sinken immer tiefer, je mehr das neue große Opernhaus emporsteigt und seine brillanten, kostspieligen Profile am Himmel abzeichnet. Wir fürchten fast, die öffentliche Erwartung geht auch hier einer Enttäuschung entgegen, die gar nicht genug zu beklagen wäre. Der kolossale Bau, in seinen Gesimsen und Dachregionen so stark entwickelt und so reich ornamentirt, sitzt offenbar zu tief im Boden, wie er zu tief in den Häusern drinsteckt. Er ist so großartig und ausgedehnt, daß er absolut an einem großen, freien Platz stehen müßte, um einen Gesammt-Ueberblick und Eindruck zu ermöglichen. Selbst die breite Ringstraße, nach der die Hauptfronte zugekehrt ist, bietet für die Wirkung des Baues nicht Raum genug. Die Rückseite, dem alten Opernhaus zugekehrt, kann wegen ihrer Tieflage nie eine befriedigende Wirkung machen. Das ist schon jetzt vollständig entschieden. Hoffen wir, daß die drei andern Seiten, wenn die Bretterverkleidung fällt, wenigstens schöne architektonische Effekte bieten, und daß die Akustik des Baues eine gelungene ist.

Die Angelegenheit des Carltheaters ist nun definitiv geordnet, Herr Ascher erscheint als Pächter und Director, während Herr Strampfer seinerseits gegen eine Schadloshaltung von 7000 Gulden von allen Versuchen, zwei große Theater in Wien zu dirigiren, zurückgetreten ist. Herr Ascher wird ferner die Operette kultiviren, und da Herr Treumann als Spieltenor eine der Säulen der Operette war, jetzt aber auf seinen Lorbeeren von dem ungeheuren Coup ausruht, den er mit einer einzigen, ihn um alle Vortheile eines ausgezeichneten Theaterpachts bringenden Styl-Uebung ausgeführt, so mußte Herr Ascher sich um einen neuen Tenor-Jüngling umsehen. Ein solcher ist in Herrn Eppich freilich erst für das nächste Frühjahr engagirt worden. Auch Fräulein Anna Müller, vom Berliner Hoftheater, soll wieder für das Carltheater gewonnen sein.

Herr G. Hölzel, der seit seiner Unglücksgeschichte als Bruder Tuck mit der Ora pro nobis („Templer und Jüdin") nicht mehr in Wien lebt, und sich meistens im Salzburgischen aufhielt, kehrt jetzt als Mitglied des Theaters an der Wien wieder hierher zurück und soll seine Wirksamkeit als alter Geiger in der „Zaubergeige" von Offenbach beginnen. Es wird also der sonderbare Fall eintreten, daß ein pensionirtes Mitglied des Hof-Operntheaters in einem andern Wiener Theater muthig auftritt und in der Fülle seiner Gesundheit strotzt. Auch Herr Dr. Schmidt, unser allertiefster Baß, kehrt nach langem Leiden wieder an die Hofoper aus der Schweiz zurück. Dagegen weilt Kapellmeister Esser noch leidend in Aussee.

Wien, 16. September 1866.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltungen des Conservatoriums für Musik, Freitag den 17. August: Quartett für Streichinstrumente von L. van Beethoven, Op. 59, No. 3, Cdur. — Sonate für Pianoforte und Violine von Ed. Grieg, Op. 8, Fdur. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von J. N. Hummel, Op. 83, Edur. Erster Satz. — Rondo brillant für Pianoforte und Violine von Franz Schubert, Op. 70, Hmoll. — Concert für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von F. Chopin, Op. 11, Emoll. Zweiter und dritter Satz. — Freitag den 24. August: Quartett für Streichinstrumente von W. A. Mozart, Ddur. (No. 7 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von J. Haydn, Gdur. (No. 28 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Sonate für Pianoforte und Violoncell von L. van Beethoven, Op. 102, No. 1, Cdur. — Duo (Sonate in vier Sätzen) für Pianoforte und Violine von Franz Schubert, Op. 162, Adur. — Volkstänze. Fantasiestücke für das Pianoforte von N. W. Gade, Op. 31. — Spinnerlied aus Rich. Wagners Oper „Der fliegende Holländer" für das Pianoforte von Franz Liszt. — Freitag den 31. August: Quartett für Streichinstrumente von J. Haydn, Esdur. (No. 71 der Peters'schen Ausgabe.) — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von J. Haydn, Cdur. (No. 18 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Sonate für Pianoforte und Violine von L. van Beethoven, Op. 30, No. 2, Cmoll. — Lieder (In der Fremde. Mondnacht. Frühlingsnacht) mit Begleitung des Pianoforte von Rob. Schumann. (Sopran.) — Trio (No. 3) für Pianoforte, Violine und Violoncell von Anton Rubinstein, Op. 52, Bdur. — Freitag den 7. September: Quartett für Streichinstrumente von L. van Beethoven, Op. 18, No. 4, Cmoll. — Sonate für Pianoforte und Violine von W. A. Mozart, Esdur. (No. 12 der Peters'schen Ausgabe.) — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Ludwig Norman, Op. 4, Ddur. — Duett (Laß für ihn, den ich) für zwei Soprane aus der Oper „Jessonda" von L. Spohr. — Trio (No. 2) für Pianoforte, Violine und Violoncell von F. Mendelssohn Bartholdy, Op. 66, Cmoll. — Rastlose Liebe, von Goethe. Duett für zwei Soprane mit Begleitung des Pianoforte von Conr. Kreutzer. — Concert für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von J. N. Hummel, Op. 89, Hmoll. Erster Satz. — Einzugsmarsch der Gäste auf Wartburg aus Rich. Wagners Oper „Der Tannhäuser" für das Pianoforte von Franz Liszt. — Freitag den 14. September: Quartett für Streichinstrumente von J. Haydn, Ddur. (No. 35 der Peters'schen Ausgabe.) — Fantasie für das Pianoforte von L. van Beethoven, Op. 77, Gmoll. — Sonate für Pianoforte und Violine von E. F. Richter, Op. 26, Amoll. — Zwei Lieder (Der Mond. Die Liebende schreibt) mit Begleitung des Pianoforte von F. Mendelssohn Bartholdy. (Sopran.) — Bilder aus Osten. Impromptüs für das Pianoforte zu vier Händen von Rob. Schumann, Op. 66, No. 1, 2 und 3. — a. Variationen über Ungarische Weisen für die Violine von H. W. Ernst, Op. 22, Adur. b. Caprice für Violine solo von Ferd. David, Gdur. (Aus dessen „Sechs Capricen," Op. 20.)

Das erste Gewandhausconcert findet am 4. October statt.

Die entsetzlichste Musik, die Meßmusik, muß in der gegenwärtigen Messe unterbleiben, möchte diese musikalische Tortur auch für alle Folgezeit endlich vom Leipziger Repertoir verschwinden.

* Das Harmonie-Theater zu Wien soll am 5. Oct. unter der Leitung der Frau Pasqualati eröffnet werden.

* Baden-Baden. Der Geburtstag des Großherzogs — der 8. Sept. — ist wie alljährlich unter andern auch durch ein splendides Concert im Conversationshause gefeiert worden. Mitwirkende waren: die Hauptkräfte der italienischen Oper, dann der Hornist Vivier (der die Romanze aus „Joseph" wundervoll soupirait — wie die Franzosen sagen) und der Violinist A. Holmes (mit Stücken von Spohr und eigener Composition). Auch wurde in der Pfarrkirche eine Messe von der Compositon des Herrn François Schwab aus Straßburg aufgeführt, die verschiedenes sehr Gute enthält. Die italienische Oper wird durch zwei Vorstellungen der „Cenerentola" ihre diesjährige Thätigkeit beschließen.

* Cöln, 2. Sept. Das Sommer-Semester unseres Conservatoriums ist in dieser Woche mit den zahlreich besuchten öffentlichen Prüfungen geschlossen worden. Dieselben hatten, bei im Uebrigen durchaus trefflichen Leistungen, in diesem Jahre das besondere Interesse, daß sie die beiden Gesangclassen zum ersten Male vorführte, welchen unsere neue Gesanglehrerin, Frau Professorin Marchesi, vorsteht. Frau Marchesi feierte mit ihren Schülerinnen dabei einen nicht geringen Triumph. Das Glück hat Frau Marchesi einige sehr schöne Stimmen und einige echt musikalische Naturen zugeführt, bei denen ein guter Erfolg leichter zu erzielen war. Aber auch bei allen andern jungen Damen zeigten sich relativ durchaus befriedigende Leistungen. Alle hatten die volle Sicherheit des Auftretens, welche die Vertrautheit mit den Stimmmitteln gibt, alle sangen durchaus rein, mit richtigem, leichtem Ansatze, deutlicher Aussprache und verständiger Eintheilung des Athemnehmens. Man merkte überall die treffliche Schule, die Begeisterung und das Bestreben, eine der andern es vorzuthun, verbunden mit der Liebe zur Lehrerin, welche mit Energie ihre Aufgabe verfolgt und gewiß auch hier bald große Resultate errungen haben wird. — Aus den Prüfungen im Pianoforte mag als Unicum angeführt werden, daß ein Knabe auswendig das Es-dur-Concert von Beethoven vortrug, und zwar technisch mit vollendeter Bravour, ebenso aber auch durchaus genügend im Vortrag.

* Im Hoftheater zu Hannover fand vor dem gesammten, zu diesem Zwecke berufenen Personale die Einführung des neuen Directors Herrn v. Bequignolles statt. Dieselbe erfolgte in Vertretung des Herrn Civilcommissär v. Hardenberg, der durch Krankheit behindert war, durch Herrn v. Pfuel. Derselbe bemerkte zunächst, wie die Verwaltung die Art der, Tags zuvor geschehenen Beschlagnahme des Inventars bedauern müsse, aber die Rücksicht sowohl auf die idealen wie die materiellen Bedürfnisse der Stadt — da die Bühne eine Anstalt zur Volksbildung sei und eine große Anzahl von Familien ihre Existenz an das Theater geknüpft sehe — habe dazu genöthigt; und erklärte dann, daß die jetzige Regierung bereit sei, ganz wie die frühere in sämmtliche Contracte einzutreten. An Geldgewinn werde natürlich nicht gedacht, im Gegentheil würden wie bisher sehr bedeutende Zuschüsse geleistet werden, um das Institut ganz auf seiner Höhe zu erhalten. Vom 1. Sept. ab würden die Mitglieder die volle Gage beziehen. Die Regierung hoffe, daß sie alle den neuen Leiter der Anstalt mit Einmüthigkeit und Eifer bei seiner Aufgabe unterstützen würden. Herr v. Bequignolles wandte sich hierauf mit warm empfundenen Worten an das Personal. Acht Jahre hindurch habe er der Sache, die er hier vertrete, mit Liebe und selbst mit Darbringung von Opfern gedient; voll Vertrauen, wie er komme, hoffe er, daß man ihm Vertrauen entgegenbringe. In freudiger Hingebung an die Kunst möchten Alle zusammenwirken, auf daß unter dem glorreichen Banner des neuen Herrschers das Institut zu weiterer Blüthe gedeihe. Die Mitglieder schienen die ihnen gemachte Eröffnung sämmtlich mit vollster Zustimmung aufzunehmen. Die Vorstellungen werden am Donnerstage den 20. Sept. beginnen. Um sich mit den Theaterverhältnissen in Hannover vertraut zu machen, ist der Intendant des Berliner Hoftheaters, Herr von Hülsen, nach Hannover abgereist.

* Mainz, 3. Sept. Nachdem der ehemalige Leipziger Sänger Herr Behr in Rostock und Bremen Direktion auf eigene Rechnung geführt, in Rotterdam und Cöln als Regisseur fungirt, ist er nun Director mit 90 % des Reingewinnstes des Mainzer Aktien-Theaters geworden. Behr dürfte wohl der Mann dazu sein, das von verschiedenen, mehr oder minder — fähigen Steuerleuten durch mehrere Saisons und Stürme geführte Mainzer Theater-Schifflein endlich in einen sicheren und anständigen Hafen zu leiten, da er Erfahrung, Kenntniß und guten Willen hat, wie auch — wie man sagt — die übrigen höchstnothwendigen klingenden Requisiten, die ihm indessen bei einem abermaligen Stranden vollständig abhanden kommen dürften. Sein Geschäft fängt übrigens schon mit Zahlen an: 2000 Gulden giebt er her zur Tilgung alter Schulden, 4000 Gulden stellt er Kaution und am 1. October beginnt er die Vorstellungen. Kommt sonst nichts dazwischen, so endet die Saison im Sommer 1867 und 90% des Reingewinnstes fallen Herrn Behr zu, während die Herrn Aktionaire sich mit den übrigen 10% begnügen — immer vorausgesetzt, daß irgend etwas übrig bleibt, ein Reingewinn überhaupt erzielt werden wird! Hoffen wir das Beste für den neuen Director, wie auch für unsere Theaterverhältnisse!

* Homburg. Adelina Patti ist immer noch hier und feiert Triumphe. Nachdem sie die „Traviata“ ganz wundervoll gegeben, wird sie nun die „Semiramide“ (in Rossini's gleichnamiger Oper) und dann die „Regimentstochter“ singen. Die Semiramis-Partie executirt sie übrigens zum ersten Male, nachdem sie Rossini selbst mit ihr einstudirt hat.

* Paris, 16. Sept. Die Arbeiten an dem neuen Großen-Opern-Gebäude schreiten rüstig vorwärts. Das gröbere Mauerwerk ist fast vollendet und man ist jetzt bei den ornamentalen Sculpturen, den Basreliefs, Gruppen und Statuen. Die Loggia mit ihren sechszehn gekoppelten Monolithen-Säulen geht ebenfalls ihrer Vollendung entgegen. Im alten Opernhause der Rue Lepelletier gehen die Dinge inzwischen ihren gewohnten Gang: man spielt das gewohnte Repertoire herunter, und hält nur dann und wann einmal eine Novität oder eine Reprise als Köder hin, mit der Verkündigung baldigster Vorführung, aber immer mit in der elften Stunde eingetretenen Hindernissen. So ist es auch wieder mit dem Ballet „La Source"; man hat so lange damit getrödelt, bis der Urlaub der Granzow abgelaufen ist und diese Ballerina nun wahrscheinlich gar nicht in dem neuen Ballet auftreten wird, da von Petersburg aus keine Aussicht zur Verlängerung des besagten Urlaubs ist. Nun muß eine andere Tänzerin den Part einstudiren und repetiren, und so kann der nächste Monat herankommen, bis diese „Quelle" ordentlich in Fluß ist. Eine Decorations-Probe hat übrigens schon stattgefunden, und man hat besonders eine Decoration (von Desplechin) bewundert, die einen Berg darstellt, aus dem — vermöge sogenannter Praktikabeln (die z. B. auch beim Schiff in der „Afrikanerin" in Anwendung gekommen sind) — die Quelle hervorsprudelt, im ersten Akt reichlich, klar und inmitten einer lachenden, vom Strahl der aufgehenden Sonne beleuchteten Landschaft, im dritten Akt aber einen ausgetrockneten Krater am Fuße eines starren und nackten Felsens zeigt. Sonst ist von der großen Oper weiter Nichts zu berichten, als daß drei Akte von Verdi's „Don Carlos" schon probirt werden und daß in diesen Tagen eine Madame Domenerq in den „Hugenotten" debutiren wird. — An der Opéra-comique erweiset sich die Reprise von Mehul's „Joseph" als glücklicher Griff; er wird aber auch sehr gut gegeben, und ist namentlich Capoul in der Titelrolle ganz excellent. Flotow's „Zilda" wird nun auch wieder aufgenommen, nachdem sie einige Monate geruht hatte. — Das Théâtre lyrique giebt jetzt Gounod's „Faust" mit den vom Componisten für London geschriebenen Recitativen; neulich debutirte der von der großen Oper herübergekommene Bassist Cazaux damit und errang sich als „Mephisto" großen und gerechten Erfolg. Neben ihm sang Monjauze den Faust nur sehr ziemlich, während Madame Carvalho als „Margarethe" wie immer vortrefflich war, und Mlle. Cornelis, die zum ersten Male den „Siebel" gab, sich als recht brauchbar erwies. Das Auftreten des Tenors Jaulain ist durch Indisposition annoch verzögert. Nächstens kommt an beregtem Theater der „Freischütz" dran, diesmal ohne Verstümmelungen und Veränderungen und mit einer neuen Uebersetzung von Trianon; die deutsche Sängerin Fräulein Schröder (eine Schülerin der Viardot, wenn wir nicht irren) wird darin ihr Debut machen. Man verspricht sich Gutes von ihr. Die Nachricht, daß Mlle. Nilsson das Théâtre lyrique verlassen wird, um sich mit einem englischen Banquierssohn zu verheirathen, entbehrt der Begründung. — Die Wiedereröffnung der Bouffes-Parisiens geschieht am 20. September und zwar unter der Direction des Herrn Varcollier und mit dessen Gattin, Madame Ugalde-Varcollier als hauptsächlichster Sängerinnenkraft. Offenbach will mit den Bouffes Nichts mehr zu schaffen haben und hat alle seine Opern vom Repertoire zurückgezogen. — Die Fantaisies-Parisiennes beginnen am 18. September ihre Saison mit zwei Novitäten — der zweiaktigen komischen Oper „Sacripant" von Duprato und der einaktigen „Monsieur de Groschaminet" (deren Text- und Musikverfasser sich noch in den Schleier des Geheimnisses hüllen). Für die Folge stehen in Aussicht: „Florentin", große lyrische Scene für das Debut der Conservatoriums-Laureatin Mlle. Pyrel; „La petite Fadette", zweiaktige Oper von Th. Semet; „Les Rosières" von Herold; „L'amour mannequin" von Gallyot und „Dans un ravin" von Madame Gavarni. Man sieht, die Fantaisies wollen tüchtig in's Zeug gehen. — Die italienische Oper wird mit der „Sonnambula" — mit Adeline Patti — eröffnet werden; dann soll alsbald „Norma" mit der Lagrua folgen. — Die Einweihung des „Athénée" (der neue, vom Banquier Bischoffsheim gebaute Saal) findet Ende nächsten Monats statt. Von den drei allwöchentlich gegebenen und von Pasdeloup dirigirten Concerten wird immer eins ein Oratorium, das andere bloß Orchestermusik und das dritte eine Mischung von Gesang- und Instrumentalstücken bieten. Als zuerst vorkommen sollende Werke hört man nennen „Israel" von Händel (?) und Meyerbeer's Struensee-Musik (von der Brandus und Dufour übrigens jetzt eine Partitur-Ausgabe ankündigen). — Fünf neue Theater werden demnächst eingeweiht und eröffnet: eins auf dem Boulevard de Strasbourg (Théâtre des Menus-Plaisirs) ein zweites in der Rue Lafayette; das dritte in der Rue St. Honoré; das vierte in Passy und das fünfte in St. Germain.

* London, 1. Sept. Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen! — Jetzt, wo die Pulse wieder ruhiger schlagen, sei noch eine kleine Nachlese des in der zweiten Hälfte der Saison entbehrten musikalischen Füllhorns gestattet. Um für diesmal den Concerten den Vorrang vor der Oper zu lassen, sei der Anfang mit den zwei letzten Concerten der Philharmonic Society gemacht. Der vorletzte Abend führte auf seinem Schilde: „auf besonderes (soll heißen — höheres) Verlangen." Da hat denn die Freiheit Feierabend; ein längst vorbereitetes Programm muß „entsprechend" umgestoßen werden, und die eigentlichen Abonnenten sind die letzten, nach denen gefragt wird. Sonst eine Zierde der Concerte und eine Anregung zu besonders künstlerischem Eifer, bewirken diese „by special desire" just das Gegentheil. Diesmal besonders war das vorgesetzte Ragout durchaus kein Compliment für den musikalischen Geschmack des hohen Besuches, Prinz und Prinzessin von Wales. Dazu noch das hastige Serviren des Musikschmauses, damit ja alles um 10 Uhr fein beendet ist und die hohen Herrschaften den Ball des Grafen von Wilton nicht versäumen. Was das Programm betrifft, verdient es wirklich als Curiosum eines philharmonischen Concertes notirt zu werden: Ouverture zu Zampa — Quintett aus „un ballo" — Aria „il mio tesoro" (Bettini) — Violinconcert von Spohr (Wieniawski) — Cavatine aus den Hugenotten (Trebelli) — Ouverture „Leonore" — Abtheilung II.: Sinfonie von Haydn — Arie aus Fidelio (Harries Wippern) — Duett aus Cenerentola — Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum. — Daß aber das Ganze nur zwei Stunden dauern durfte, war dem feinen Publikum am wenigsten recht, denn ein echter Abonnent, wie er sein soll, will wenigstens seine drei Stunden absitzen von Rechtswegen. Beim letzten Concert fiel die süßsaure Fessel höherer Rücksicht weg und man entschädigte sich reichlich für den geraubten Abend. Dies letzte Concert, mit dem, wie es heißt, St. Bennett als Dirigent Abschied nahm, brachte die C-Sinfonie von Mozart und die Eroica, Schumann's Amoll-Concert, gespielt von Jaell, die Najaden- und Jubel-Ouverture von Bennett und Weber. Die üblichen Gesänge hielten die größeren Nummern wohlmeinend in ehrerbietiger Entfernung auseinander. — Von den Concerten der Musical Society muß noch des 4. Abend besonders gedacht werden, an dem Wieniawski mit Mendelssohn's Emoll-Concert excellirte und Schumann's Esdur-Sinfonie ganz besonders gefiel. Dieselbe, voriges Jahr durch Arditi in London zuerst aufgeführt, scheint sich, gleich dem Esdur-Quintett am raschesten hier Bahn zu brechen. Auch hier wurden die früher erwähnten zwei Ouverturen aufgeführt. Madame Ada Winans sang mit richtigem Ausdruck Mozart's Arie: „Non più di fiori" aus Titus, und der vortreffliche Lazarus blies die obligate Begleitung. — Ein jüngerer Verein „Concordia" versuchte sich unter Anderem an Cherubini's „Requiem." Auch eine „Schubert-Society" ist im Werden begriffen. — Im Crystallpalast wurde ein deutsches Festconcert veranstaltet zur Unterstützung der verwundeten Brüder daheim. Die festlich geschmückte Concerthalle nahm ein sehr zahlreiches Publikum auf; das Programm brachte mehrere außergewöhnliche Nummern. Zwei Chöre, der deutsche Chorverein und jener des Crystallpalastes, sangen mehrere vierstimmige Gesänge. Nicolai's Ouverture über „eine feste Burg", wobei Orgel und die Musikbande der Coldstreams mitwirkte, machte große Wirkung. Ein Andante und Rondo aus dem selten gehörten Quartett für vier Violinen von Maurer wurde von Ries, Jansa, Politzer und Wiener gespielt. Als Gegenstück wurde Largo und Finale aus Bach's Amoll-Concert für vier Pianoforte von Benedict, Ganz, Mademoiselle Zimmermann und Madame Mathilde Martin aufgeführt. Diesen vier Instrumenten gesellten sich dann noch weitere vier Piano's hinzu (von Ries, Gunther, Beeringer, A. Sullivan gespielt), um mit Weber's „Aufforderung zum Tanz", mit Orchesterbegleitung, einen ganz besonderen Beifall zu erringen. Die Damen Rudersdorff, Liebhart und E. Behrens theilten sich in die Gesangsnummern. — Der Crystallpalast erlebte, wenn auch keine Schlacht, so doch eine sehr stürmisch bewegte Generalsitzung, in der eine in Frömmigkeit getränkte Petition verlesen wurde, daß ferner die Sonntagsruhe nicht durch Offenhalten des Crystallpalastes entweiht werde (sehr leicht gesagt für solche, die in der Woche Zeit haben, hinaus zu schlendern). Diesmal siegte der bessere Theil, d. h. der Platz bleibt nach wie vor an Sonntagen offen und die Ruhe Europa's ist auch damit hier wieder hergestellt. — Das Programm des Hofconcertes im Buckingham-Palast zeigte wie fast immer ein buntes Durcheinander, wie es solche Schau-Concerte mit sich bringen. Was gesungen und gegeigt wird, ist im Grunde einerlei, wenn nur überhaupt etwas geschieht. Weber war mit der Oberon-Ouverture und Quartett und Chor aus Euryanthe vertreten; Mozart mit Quintett aus der Zauberflöte; Donizetti, Bellini, Rossini, Auber, Martini, Rode huschten vorüber! dazwischen das Terzett aus Elias (Patti, Vilda, Trebelli). Beethoven führte sich mit Marsch

und Chor aus den Ruinen von Athen ein und mußte zugleich mit Adeline Patti, die nebenbei auch in Composition macht, in die Schranken treten! Das enfant chéri sang eine selbst verfertigte Ballade „on parting". Worte von Lord Byron. — Arthur Sullivan, der sich das von Madame Lind-Goldschmidt gestiftete Mendelssohn-Stipendium errungen hatte, wurde von der hohen Künstlerin auch bei seinem ersten Benefiz-Concert durch deren Mitwirkung unterstützt. Die Hauptnummer war seine schon früher gegebene erste Sinfonie. Nur langsam gelingt es diesem jungen Künstler, sich bei seinen Landsleuten Geltung zu verschaffen. Bei so viel ernstem Streben wird nach völliger Klärung der Sieg nicht ausbleiben. Fräulein Mehlig spielte „Erinnerung an Irland" von Moscheles, wohl zu Ehren des anwesenden Componisten. — Erwähnenswerth ist noch ein Concert der Zöglinge des Blinden-Institutes in St. John's Wood, solcher nämlich, die sich zu Organisten und Chormeistern ausbilden wollen. Das Programm brachte Orgel- und Vocalmusik von den besten Meistern. Auch wurde eine neue Orgel, von Henry Willis erbaut, eingeweiht. — Schumann war in der Saison häufig vertreten. Seine vier Sinfonien, Esdur-Quintett (von Jaell gespielt), Fdur-Quartett (von Wieniawski in den monday popular-Concerten vorgetragen), Arabeske, Jagdlied, Abendlied, Nachtstück und Kinderscenen bilden immerhin gegen früher ein hübsches Contingent; von dessen Liedern aber haben bis jetzt nur sehr wenige den Weg über den Canal gefunden. Auch die Werke Rubinstein's harren noch ihres Interpreten; ein Trio von ihm, von Lehmayer in seinem Concert mit vielem Beifall gespielt, verdient schon deshalb besondere Erwähnung. — Außer den Violinspielern Wieniawski, Auer, Straus trat auch W. Langhans mit einer Sonate von Tartini auf und gefiel sehr. — Neben den einheimischen Clavierspielern traten Jaell und Lübeck auf (Letzterer in den zwei letzten matinées der Musical Union, die dies Jahr besonders zahlreich besucht war). Von Clavierspielerinnen sind die Damen Mehlig, Trautmann, Martin und Marie Krebs zu nennen. Durch ihr Engagement mit Director Gye gehemmt, ist es der Letzteren nicht vergönnt, so oft aufzutreten, als es der jugendliche Drang zum öffentlichen Kampf wohl möchte, doch werden sie die nun beginnenden Mellon-Promenadeconcerts dafür entschädigen. In einem Concert der Madame Lucca und einem Opernconcert im Convent-Garden gab Fräulein Krebs mit Liszt's Lucia-Fantasie, Tarantelle und Weber's Finale aus der Cdur-Sonate neuerdings die sprechendsten Beweise ihres schönen Talentes. — Fräulein Trautmann spielte mit Jaell das reizende Impromptu von Reinecke über ein Thema aus Schumann's Manfred. Wie in der Kunst, so nun auch im Leben vereint, werden beide hinfort Ein harmonisches Ganze bilden. — Ein interessantes Programm bot Fräulein Martin in ihrem Concerte. Sie spielte eine Romanze von Claude Balbastre, Organist von Monsieur (Bruder des Königs XV.), so wie Organist an den Kirchen Notre Dame und St. Roche in Paris. Ferner zeigte das Programm noch Schumann (Nachtstück), Schubert (Impromptu), Chopin (Scherzo) und zwei Trio von Beethoven und Bennett. — Unter den Sängerinnen, die dies Jahr wieder öfter genannt wurden, befindet sich auch Fräulein Liebhart. — Nach der unerhörten Schlappe in der Oper hätte wohl jeder gedacht, daß Madame Grisi für immer mit der Oeffentlichkeit abgeschlossen haben würde. Dem ist aber nicht so! — Geht es mit der Oper nicht mehr, werden nun die Concerte unsicher gemacht — ein trauriges Zeichen künstlerischer Verkommenheit! — Auch an Concerten, in denen die Menschheit mit Musik mehr gemästet als gesättigt wird, war leider wieder kein Mangel. Solche Concertprogramme (Benedict's Concert hatte wieder 50 Nummern!) sprechen dem gesunden Menschenverstande Hohn. Wie können sich die Engländer wundern, wenn der Continent daraus allerlei weiteres folgert und dabei wohl oft auch über's Ziel schießt. Die Kunst wird bei solchen blos kaufmännischen Gebahren wie eine feile Metze behandelt, die bereits nicht mehr das Sonnenlicht scheut, ihre zweifelhaften Reize zu Markte zu tragen! — Zum Schlusse noch eine artige Anekdote, die das Musikblatt „the Orchestra" bei Gelegenheit der Todesanzeige des Componisten Aloys Schmitt erzählt. — Als Schmitt nach England kam, wurde er eingeladen, in der philharmonischen Gesellschaft zu spielen und ihm auf seinen Wunsch ein Erard-Flügel zur Verfügung gestellt. Am Concertabend fragt J. B. Cramer die Directoren erstaunt, wer die Erlaubniß zur Aufstellung eines Erard gegeben hätte, dies sei gegen die Gesetze der Gesellschaft — nur Broadwood seien in diesen Concerten zugelassen. Schmitt protestirte gegen diesen Despotismus im Lande der Freiheit, doch vergebens. Erard blieb verschlossen und es blieb dem Künstler nichts übrig, als gar nicht zu spielen. Dies hatte Cramer beabsichtigt. Schmunzelnd zieht er aus seiner Tasche eine Rolle, nimmt an des Gastes Stelle Platz an dem statutenmäßig erlaubten Piano und spielt ein eigenes schon vorbereitetes Concert.

* Das Musikfest in Worcester hat am 11., 12. und 13. Sept. unter großer Betheiligung stattgefunden. Von den Werken, die theils ganz, theils bruchstückweise aufgeführt wurden, sind anzugeben: das Dettinger Te Deum von Händel, „Josua" und „Messias", „Naaman" von Costa, die „Schöpfung", „Oberon" und „Euryanthe", „die Zauberflöte", „Matrimonio segreto", „Athalia", „Elias" und „Lobgesang" (von Mendelssohn), „das jüngste Gericht" von Spohr und die C-Messe von Beethoven. Die Solisten waren: die Damen Tietjens, Lemmens-Sherrington, Patey-Whytock, Sainton-Dolby und die Herren Sims-Reeves, Santley, Cummings und Thomas. — Im Crystall-Palast wird in diesen Tagen ein großes Gesangsfest stattfinden; Herr G. W. Martin dirigirt und 5000 wird die Zahl der Executirenden sein. — Das Musikfest von Norfolk-Norwich wird in den Tagen des 29. October bis 2. November abgehalten; aufgeführt werden u. A.: „Israel" von Händel, „Naaman" von Costa, „die heilige Cäcilia" von Benedict (eigens für das Fest componirt), und Fragmente aus einer noch nirgends aufgeführten Passionsmusik von Händel und aus dessen „Messias" und der „Schöpfung." Benedict und Costa dirigiren und die Solokräfte werden sein: die Damen Tietjens, Rudersdorff, Wynne, Sinico, Dameric-Lablache, Drasdil, und die Herren Sims-Reeves, Cummings, Morini, Santley, Weiß und Gassier.

* Bei dem Bau des neuen Opernhauses in Wien gehen im Innern bereits einige Localitäten der Vollendung entgegen. An den Malersälen wird soeben die letzte Hand angelegt. Die Aufstellung der Maschinen am Schnürboden ist schon weit vorgeschritten und wird in kurzer Zeit beendet sein. Die Aufzugmaschinen werden auf vier Galerien, welche zu beiden Seiten des Podiums laufen, aufgestellt. Die Herstellung der Versenkungen kann jedoch erst nach Entfernung der im Innern aufgestellten Gerüste begonnen werden.

* Die Herren Léonard und Servais in Brüssel, welche vor einigen Monaten ihre Demission als Conservatoriums-Professoren gaben, haben auf Bitten des Ministers des Innern ihre Aemter zu behalten beschlossen, indem diese Bitte auch durch eine Gehaltzulage verstärkt war.

* Die Direction des Carltheaters in Wien hat der rühmlich bekannte Schauspieler Ascher übernommen und Herr Alois Pokorny ist Regisseur an dieser Bühne geworden.

* Der k. k. Kammersänger Herr Dr. Schmid, der längere Zeit in der Schweiz krank darniederlag, ist am 16. Sept. in Wien eingetroffen, wo nun wieder alle Kräfte der Hofoper im Kärnthnerthortheater vereinigt sind.

* Der Tenorist Herr Niemann, bisher an der Königl. Bühne in Hannover, ist jetzt für die Königl. Oper in Berlin mit einer Jahresgage von 8000 Thlr. lebenslänglich engagirt worden.

* Thalberg hat seine Villa am Pausilipp verlassen und ist zum Besuch seiner Familie nach Deutschland gereist.

* Das Künstlerpaar Jaell-Trautmann genießt seine Honigwochen in Interlaken.

* Herr J. Carl Eschmann, bisher in Schaffhausen, zeigt an, daß er von nun an in Zürich wohnt und „theoretischen und praktischen Unterricht in der allgemeinen Musiklehre, Harmonielehre (Composition) und im Clavierspiel ertheilt."

* Die früher gegebene Nachricht vom Tode des Pianisten Leo Lion bestätigt sich nicht, man hegt vielmehr Hoffnung für die Wiederherstellung desselben.

---

* In Leipzig starb am 11. Sept. der geschätzte Gesanglehrer und ehemalige Bassist am Stadttheater Herr Wilhelm Pögner im 58. Lebensjahre. Es war eine ächte ehrliche Musikernatur.

* Wieder ist einer der beliebtesten französischen Schriftsteller gestorben — Léon Gozlan, geb. zu Marseille im Jahre 1806.

---

* Wir machen die Leser darauf aufmerksam, daß das mit No. 40 beginnende vierte Quartal der „Signale" vielfach ausgesprochenen Wünschen zufolge apart (zu 20 Ngr.) abgegeben wird.

Ankündigungen.

Conservatorium der Musik

in **Berlin,** Friedrichsstr. 214.

Neuer Cursus 4. October. 1) Theorie, Contrapunkt, Composition, Partiturspiel, Direction, Geschichte der Musik: Fried. **Kiel**, Mitgl. d. Kgl. Acad. der Künste, Reissmann, Succo, Stern. 2) Piano-, Solo-Ensemble- und vom Blattspiel: Louis **Brassin** aus Brüssel, **Ehrlich**, Brissler, Golde, Neupert, Radecke, Schwantzer, Jean Vogt. 3) Solo- und Chorgesang: Frl. **Jenny Meyer**, Rud. **Otto**, Stern. 4) Declam.-dramat. Unterricht: Kgl. Hofschauspieler **Berndal**. 5) Italienisch: Dr. Vallone. 6) Orgel: Schwantzer. 7) Violine: Kgl. Kammermus. de **Ahna**. 8) Cello: Hofmann. 9) Classe zu specieller Ausbildung von Clavier- und Gesanglehrern und Lehrerinnen: Ehrlich, Stern. 10) Orchester: de Ahna, Stern. Das Programm ist d. alle Buch- u. Musikhandlg. u. d. Unterzeichneten gratis zu beziehen. Schülerinnen finden in der Anstalt eine alle Ansprüche befriedigende Pension.

Julius Stern,
Kgl. Professor u. Musikdirector.

Conservatorium der Musik in Köln,

unter Oberleitung
des städtischen Capellmeisters Herrn **Ferdinand Hiller.**

Das Conservatorium ertheilt Unterricht in allen Hauptzweigen der Musik. Als Lehrer sind thätig die Herren: Capellmeister **F. Hiller**, **A. Breuer**, **F. Derckum**, **Fr. Gernsheim**, **N. Hompesch**, **W. Hülle**, Concertmeister **G. Japha**, Concertmeister **O. von Koenigslöw**, Frau **M. Castrone Marchesi**, die Herren **E. Rudorff**, **A. Schmit**, **J. Seiss**, K. Musikdirector **F. Weber**, Dr. **E. Weyden**.

Das Winter-Semester beginnt am 3. October. Die Aufnahme-Prüfung findet am 1. October, Morgens 10 Uhr, im Schullocale (Glockengasse) Statt.

Prospecte über die innere Einrichtung der Schule und Bedingungen des Eintritts versendet auf Verlangen das Secretariat (Bahnhofstrasse 4), bei welchem auch Anmeldungen schriftlich einzureichen sind.

Köln, im August 1866. ***Der Vorstand.***

Gesang-Institut vom Kammersänger Ernst Koch

in **Cöln** am Rhein.

Das Institut bezweckt dem Schüler, mag er sich dem Lehrerfache, dem Concert- oder dramatischen Gesange widmen, eine vollständige gesangliche wie die dazu gehörige musikalische Ausbildung zu geben.

Lehrer sind:

E. Koch, Methodik, Solo-Gesang, dramatischer Unterricht,
E. Gohr, allgemeine Musik- und Harmonielehre, Treffübungen, Klavier.

Das Wintersemester beginnt am 2. October. Das Schulgeld beträgt jährl. 100 Thlr., zahlbar vierteljährlich praenumerando.

Auswärtige Damen finden als Pensionärinnen in meinem Hause Aufnahme und können zu jeder Zeit eintreten. Nähere Auskunft ertheilt

Cöln, Albertusstrasse 37. **Ernst Koch,**
Kammersänger und Vorsteher des Gesangs-Instituts.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.
Soeben erschienen und durch alle Buch- u. Musikalienhandlungen zu beziehen:

System der Tonkunst. Von Dr. **Eduard Krüger.** Brochirt. Preis 2 Thlr. 24 Ngr.

Gesammelte Aufsätze über Musik von **Otto Jahn.** Brochirt. Preis 1 Thlr. 24 Ngr.

Eine Anzeige der Herren J. Schuberth & Co. in Leipzig und New-York, dass neuerdings in ihrem Verlage erschienen sei:

D. Krug, Op. 38. Bouquet de Mélodies No. 33.
— — Op. 63. Le petit répertoire de l'Opéra No. 25.
— — Op. 300. Les deux Belles No. 1 und 2,

veranlasst mich zu der Erklärung, dass diese Compositionen **nicht** von **mir** herrühren. Ich gab den genannten Herren als berechtigten Verlag von Op. 38 nur No. 1—24, von Op. 63 ebenfalls nur No. 1—24, und als letztes Opus die Zahl 162 (Schule der Geläufigkeit), ***alle meine späteren*** Compositionen sind in anderem Verlage erschienen. — In Betreff des Missbrauches meines Namens behalte ich mir gerichtliche Schritte vor.

D. Krug.

Zur Nachricht!

Gegen Ende dieses Monates erscheint bei uns in **neuer Ausgabe:**

Almenräder, E., Neue vollständige Fagott-Schule
(Nouvelle Methode de Basson.)

Mainz, August 1866. ***B. Schott's Söhne.***

Das **Vierte Quartal** der

Signale

für die musikalische Welt

1866

wird, um mehrfach ausgesprochenen Wünschen entgegen zu kommen, **apart** (zu 20 Ngr.) abgegeben.

Probe-Nummern gratis!

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.
Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 41. Leipzig, 27. September. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Fantaisie pour deux Pianos

par

Ant. Rubinstein.

Op. 73. Pr. 3 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, chez Bartholf Senff.

Bei der Zunahme der Clavierfabrikation und Vermehrung der Depots gewinnt in neuerer Zeit das Zusammenspielen auf mehreren Instrumenten immer mehr Theilnehmer; die Consumenten aber regten wieder die Producenten zum Schaffen an — und so entstand nach und nach eine nicht unansehnliche Literatur für zwei Claviere. Leider sind es aber noch immer sehr vorwiegend Arrangements, welche die einschlägige Nova bringen; um so willkommener müssen uns daher frische Originalcompositionen auf bezegtem Gebiete sein, wie uns deren in neuester Zeit verschiedene vorkamen. Wir dürfen hier die erfreuliche Wahrnehmung zum Ausspruch bringen, daß wir die Werke für zwei Claviere fast sämmtlich als von guter Beschaffenheit befanden; gewöhnliche Componisten pflegen sich nicht mit so großem Material zu befassen und wo es geschieht, ist es eben ein innerlich treibender Grund, der dazu veranlaßt.

Auch das vorliegende Duo von Anton Rubinstein ist offenbar aus ideeller Anregung entstanden; zunächst zeigt sich, daß darin ein größeres Klangquantum gedanklich motivirt war: denn beide Partien haben Selbständigkeit. Der Grundcharacter der Fantasie ist ernst, pathetisch. Nach einem einleitenden Lento folgt ein Allegro con fuoco in Fmoll, das in massenhaft verwendeten accordischen Formen eine Art „Ocean“

spiegelt: bald thürmen sich die Wogen in auf- und abrollenden Passagen, bald fluthet das Element in ruhigen melodischen Gebilden dahin; lange anhaltende sturm- und drangvolle Leidenschaft bleibt die vorwiegende Stimmung durch den ganzen Satz, 38 Seiten der Clavierpartitur einnehmend.

Der zweite Satz, ein durch ein Moderato eingeleitetes Allegro vivace in Asdur $^6/_8$ Tact, hat Scherzo-Character. Auch dieses Stück ist von ernster Stimmung und athmet drängende Leidenschaftlichkeit, hat jedoch dabei vielen Reiz durch lebhafte Rhythmik, wirksame Modulation und motivische Verknüpfungen.

Der Schlußsatz besteht in einem Thema, Fmoll, Andante con moto $^3/_8$ Tact, dessen Stimmung triste melancholisch ist und das in zwölf psychologisch daraus entwickelten Variationen eine großartige Durchführung erfährt. Das Stück ist einem ausgedehnten, fast durchweg düster colorirten Bilde voll reicher Motive vergleichbar, das durch immer wechselnde Formen ungewöhnlich zu fesseln vermag, sobald man sich in dasselbe eingelebt hat.

Das ganze Werk (— es ist dem Bruder Nicolas des Componisten gewidmet —) zeigt Vertiefung und Ueberlegung; durchaus nicht auf äußeres Ergötzen angelegt und fast durchweg auf die Reize der Melodie verzichtend, müssen die Spieler und Zuhörer, um hier zu genießen, ernste, ja ascetische musikalische Geister sein.

L. K.

Grabschrift eines alten Musikers.

Zu Würzburg am Dome befindet sich ein Leichenstein, der über einen alten verschollenen Meister — Philipp Friedrich Buchner, 1614—1669 — etwa Folgendes kündet:

„Steh' still Wanderer und höre!
Werthheim in Franken gab mir das Leben, doch nicht die Bildung;
Frankfurt hat es veredelt durch die Kunst der Musik,
Polen es verklärt durch den katholischen Glauben.
Im Glauben, in der Kunst hat Frankreich mich geübt, Italien vervollkommt,
Würzburg und Mainz haben den Heimgekehrten zu schätzen gewußt.
Wer ich gewesen, wer und wo ich bin, fragest Du? — Höre!
Philipp Friedrich Buchner,
Kurfürstlich Mainzischer und Fürstbischöflich Würzburgischer Kapellmeister bin ich gewesen,
Zwanzig Jahre lang Hohen und Niedern werth.
Zum Staube, von dem ich am 10. September 1614 genommen ward,
Bin ich am 23. März 1669 zurückgekehrt,
Und ruhe unter dem nächsten Hügel. —
Das Uebrige sollst Du erfahren wenn wir uns wiederseh'n.
Unterdessen bete für mich und lebe so,
Daß wir uns wiederfinden im Himmel!"

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 21. September: Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell von W. A. Mozart, Gmoll. — Etüden für Pianoforte und Violine von Ferd. Hiller, Op. 38, No. 3, 2, 5 und 6. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Jean Vogt, Op. 25, Cmoll. Erster und dritter Satz. — a. Etuden für das Pianoforte von J. B. Cramer. No. 21, 33, 23, 18, 30 und 38. Mit einer hinzugefügten zweiten Pianofortestimme von Adolph Henselt. b. Romanze (Bmoll) und Etude (Wenn ich ein Vöglein wär') für das Pianoforte von Adolph Henselt. Mit zweiter Pianofortestimme von demselben. — Concert für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von J. N. Hummel, Op. 89, Hmoll. Zweiter und dritter Satz. — Impromptu über ein Motiv (Ruf der Alpenfee) aus Schumann's Manfred für zwei Pianoforte von C. Reinecke, Op. 66, Adur. — Militair-Concert für die Violine mit Begleitung des Orchesters von C. Lipinski, Op. 21, Ddur, Erster Satz.

Im Conservatorium der Musik werden in gegenwärtiger Woche die üblichen halbjährigen Privatprüfungen abgehalten, mit denen, wie immer, das Semester seinen Abschluß findet. Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen erfolgt in der ersten Woche des October, die Lectionen des Wintersemesters nehmen Montag den 8. October ihren Anfang.

Im Theater machte Herr Wachtel jun. als Stradella einen ersten theatralischen Versuch, der sehr günstig ausfiel. Er ist im Besitz einer angenehmen Tenorstimme und bewegte sich schon recht gewandt auf der Bühne.

Herr Musikdirector Bilse aus Liegnitz giebt auch in der jetzigen Messe mit seiner ausgezeichneten Capelle wieder allabendlich Concerte in den Sälen des Hotel de Pologne unter großer Theilnahme.

Nächsten Donnerstag den 4. Oct. findet das erste Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses statt, in demselben wird Herr Concertmeister Lauterbach aus Dresden das Violinconcert von Beethoven vortragen und Fräulein Edelberg aus Dresden wird als Sängerin auftreten.

* Berlin. In der „Hochzeit des Figaro" betrat Frau Harriers-Wippern nach ihrem Sommer-Urlaub zum ersten Male wieder die Bühne, ihre Susanne war eine der abgerundetsten, wohlthuendsten Kunstleistungen. Die neu engagirte Sängerin Fräulein Grün hat ihre Antrittsrollen gegeben und gehört nun factisch der Königl. Oper an. — Wir haben seit Marie Taglioni's Abgang keine erste Tänzerin und alle Versuche, eine Remplaçantin für sie zu finden, sind bisher noch immer gescheitert. Für den December ist uns in einem Fräulein Girot für unser Ballet eine Kraft ersten Ranges versprochen worden, einstweilen ist — zur Aushülfe augenscheinlich — Fräulein Elvira Salvioni vom Teatro della Scala in Mailand auf einige Monate engagirt worden, die jüngere Trägerin eines in der Balletwelt berühmten Namens. Die junge Dame ist ersichtlich Anfängerin und bewegt sich noch unfrei in den eben erst angelernten Traditionen der Schule. Ihr zierliches Aeußere entbehrt der Anmuth nicht, und selbst die Fähigkeit, leidenschaftliche Momente correct zur Darstellung zu bringen, scheint dem frisch in die Welt hinaussehenden Geschichtchen nicht zu mangeln. Die Technik des Tanzes aber erhebt sich nicht groß über das Herkömmliche und Uebliche, geht nie über die immerhin correcte Ausführung des Vorgeschriebenen hinaus und entbehrt des nicht anzulernenden Reizes einer künstlerisch bedeutenden Individualität. — „Don Juan und Leporello" ist der Titel der nächsten Novität im Woltersdorff'schen Theater, die Posse hat abermals Herrn Jacobson zum Verfasser.

* Darmstadt, 3. Sept. Nachdem der Friede abgeschlossen, wird das großherzogl. Hoftheater im Laufe des Septembers und in üblicher Weise seine Vorstellungen wieder beginnen. Einstweilen reist Maschinenmeister Brandt nach Italien, um den Italienern einmal ein paar ordentliche seetüchtige Schiffe zu bauen — vorerst nur zur Reise nach dem Reiche der afrikanischen Königin Selika. — Die Nachricht, daß Herr Nachbaur beim k. k. Hofoperntheater in Wien engagirt ist, dorthin abgehen wird, bedarf der Berichtigung. Der betreffende Sänger ist noch für längere Zeit dahier gebunden, und dürfte der Versuch, seinen Contract auf gütlichem Wege zu lösen, keinerlei Aussicht auf Erfolg haben.

* **Wien.** Am Operntheater stehen mehrere Verabschiedungen bevor, so hat Herr Ferenczy um seine Entlassung nachgesucht, Herr Erl wird pensionirt und auch der erst kürzlich wieder zu Stande gebrachte Tenor Herr Kreuzer verläßt die Opernbühne. — Im Theater an der Wien zum ersten Male: „Ritter Blaubart", komische Oper in drei Acten, Text bearbeitet von Julius Hopp, Musik von Jacques Offenbach. Die Sage vom Ritter Blaubart, der zwischen Weiberliebe und Haß, wie das berühmte Thier des Alterthums zwischen zwei Bündeln Heu schwankte, ist Jedem aus der goldenen Zeit, wo er sich noch in Mährchenbücher vertiefte, hinlänglich bekannt. Zum Zwecke des romantischen Effectes wurde die einfache Sage von den Bearbeitern „verdichtet." Den eben keine glänzende Erfindungsgabe beweisenden Text hat der locale Bearbeiter dadurch genießbarer zu machen gesucht, daß er gute und schlechte Späße aller Art mit freigebiger und keineswegs wählerischer Hand hineinstreute. „Blaubart" hält die Mitte zwischen Oper und Ausstattungsstück, er repräsentirt eigentlich keines der genannten Genres vollständig, man könnte, ähnlich wie Mendelssohn vom „Schach" characterisirend sagte, „es sei als Spiel zu viel Ernst, als Ernst zu viel Spiel," auch vom „Blaubart" behaupten, daß er als Oper zu viel Ausstattungsstück und als Ausstattungsstück wieder zu sehr Oper sei. Das Gesagte überhebt uns der Versicherung, daß die Decorationen und Costüme in „Blaubart" prachtvoll sind. Was die Musik betrifft, so hat Offenbach diesmal nicht blos im eigenen Fleische gewüthet, sondern Requisitionen im ausgedehntesten Maßstabe bei Compositeuren diesseits und jenseits der Demarkationslinie erhoben. Die Musik sprach im Allgemeinen an, obgleich keine hervorragende Nummer zu verzeichnen ist. Eine eigenthümliche Ueberraschung widerfuhr einem Mitgliede des Wiedner-Theaters am Morgen nach der Aufführung der Oper. Es erhielt ein zierlich gefaltetes Briefchen, das folgende lakonische Worte enthielt:

„Der Blaubart paßt gut, nur muß er „gestutzt" werden.
Peschke, Barbier."

* **München**, 20. Sept. Demnächst wird auf unsrer Hofbühne „Don Juan" und zwar mit den Originalrecitativen aufgeführt. Die Oper wird neu ausgestattet, und mit neuen Decorationen und theilweise neuem Text — meist nach Wendling — gegeben. Ein Fräulein **Mallinger** wird die Donna Anna singen. Diese Sängerin wird vorher schon als Norma debutiren. — Die Proben zur Afrikanerin haben auch bereits begonnen. (Schon?) Ueber die kürzlich stattgehabte Aufführung der Hugenotten läßt sich nur wenig Gutes sagen. Fräulein Deinet (Königin) und die Herren Kindermann (S. Bris) und Bausewein (Marcel) allein retteten dieselbe vor einem Fiasko und stellten durch ihre Kunst die günstige Laune des Publicums immer wieder her, welche die Träger der Hauptpartien durch mangelhafte Leistungen oft und stark zerstörten. Die großen Partien der Valentine und des Raoul waren zu schwere Lasten auf schwache Schultern und auch der Page muß erst das sein, was er zu werden verspricht, wenn wir ihm Beifall klatschen sollen.

* Aus **Homburg** wird berichtet, daß die italienischen Opernvorstellungen, trotz Adelina Patti, der Trebelli und vieler anderer schätzenswerther Kräfte, nur sehr wenig fruchtbringend im Punkte der Einnahmen gewesen seien. Die stärkste derselben habe 1000 Francs nicht überschritten und sehr oft seien bedauerliche Lücken im Zuschauerraume wahrzunehmen gewesen. Dagegen hat es den Spielsälen nie an Besucherfülle gefehlt — ein Beweis, daß das Gros der diesjährigen Homburger Gesellschaft sich mehr für die Wechselfälle des Trente-et-Quarante als für die Coloraturen der Patti interessirt hat.

* In **Dublin** hat die Operngesellschaft des Herrn Mapleson aus London am 17. Sept. eine Serie von Vorstellungen auf dem Théâtre Royal begonnen. Die Hauptmitglieder sind die Damen Tietjens, Sinico, Demerle-Lablache, Zandrina, und die Herren Mario, Morini, Santley, Gassier, Foli und Bosso. 14 Opern werden in drei Wochen gegeben werden.

* **London**, 6. Sept. Die Directionen der beiden italienischen Opern, Convent Garden und Her Majesty's Theater haben auch in der verflossenen Saison ihre Farbe beibehalten. Beide stehen zu einander etwa im Verhältniß der alten und neuen philharmonischen Gesellschaft — Ober- und Unterhaus. In Ersterem fragt der Hoch-Aristokrat zunächst, **wer** singt. Sieht er Patti, Lucca, Mario, ist auch das Abonnement so gut wie erneuert. In Letzterem hält man sich des Hauptsternes Tietjens für versichert; erscheint nebenbei ein Komet — um so besser. **Was** aber gesungen wird, beschäftigt zunächst am meisten die mehr gemischte Abonnementwelt dieses Theaters. Ueberblickt man die Namen der gegebenen Opern, verdient das zuletzt genannte Theater

in künstlerischer Beziehung jedenfalls den Vorzug. Das Repertoire mit den Namen Gluck, Cherubini, Mozart, Beethoven, Weber, spricht laut genug für den empfänglichen Sinn der Haymarket-Seite. Fast die Hälfte der ausübenden Sänger in den gegebenen Opern der erwähnten Componisten waren Deutsche: Tietjens, Murska, Harriers Wippern, Bettelheim, Dr. Gunz und Rokitansky. Der Erfolg von Cherubini's „Medea" verlockte einen Schritt weiter zu gehen und es auch mit Gluck's „Iphigenia" (in Tauris) zu versuchen. Beethoven's „Fidelio" wurde nun seit drei Jahren häufig gegeben und der Erfolg, Tietjen's Meisterleistung obenan, ist bekannt. Mozart's „Zauberflöte" behauptete auch bei der diesjährigen Wiederholung ihre Rechte. Die über das Textbuch ausgesprochenen, gelinde gesagt, übereilten Ansichten einzelner Journale beweisen schlagend, daß man den tiefer liegenden Sinn der Handlung noch nicht gefaßt hat. Die italienische Uebersetzung, das italienische Gewand überhaupt, ist gerade auch nicht dazu geeignet, diesem Mangel an Verständniß nachzuhelfen. — Don Juan wurde mit der vorjährigen Besetzung gegeben. Wohlthuend ist die verständige Schlußscene der Oper an diesem Theater ohne den lächerlichen Teufelsspuk. „Le nozze di figaro" kam spät zur Aufführung; es profitirten dabei übrigens die Besucher des Nachgusses der italienischen Oper zu billigeren Preisen, (cheap performances). Mit Mozart's „il Seraglio" ging Mapleson abermals einen Schritt weiter und Viele werden ihm den Genuß Dank wissen, die die Oper nur von Hörensagen kannten. Daß die Oper bei einer Besetzung wie Tietjens, Sinico, Gunz, Rokitanski, Stagno, unter der sorgfältigen Leitung Arditi's würdig aufgeführt wurde, konnte man voraus sehen. Auch diese Oper kam so spät, daß nur wenige Wiederholungen noch möglich waren. Die „Entführung" wurde 1827 in London in englischem Gewande zum ersten Mal aufgeführt. Die Zustutzung war eine barbarische, wie sie jetzt denn doch nicht mehr möglich wäre. Weber's „Freischütz" und „Oberon" behaupteten ihre vorjährige Anziehungskraft, wenngleich letzterer etwas willkürlich in seinen einzelnen Theilen versetzt ist. Die Oper endigt u. A. mit dem Schlusse des ersten Actes aus Euryanthe, welche Oper der jetzigen Generation London's so gut wie unbekannt ist. Der Freischütz wurde unlängst auch hoch oben im Norden, in Glasgow in Schottland, gegeben. — In Meyerbeer's „Robert" war Fräulein Murska weniger glücklich, fand jedoch viel Beifall, wie auch Tasca als Robert; Mademoiselle Lavini debutirte mit ziemlichem Erfolg als Alice, Foli mußte für den erkrankten Rokitanski das Commando der Teufelswelt übernehmen. Mehrere Tempi in dieser Oper, wie auch in der Zauberflöte, werden ungewöhnlich langsam genommen — von einem feurigen Italiener kaum zu glauben. Wenn man bedenkt, daß in den meisten Opern Fräulein Tietjens als Trägerin der Hauptrolle beschäftigt ist, kann man solche Ausdauer nur anstaunen. Dieselbe bleibt sich gleich, ob die Vorstellungen nun in der eigentlichen Saison oder in deren Nachsommer stattfinden. Mapleson aber verdient alle Anerkennung für den Muth, sein Repertoir durch Beiziehung wirklich classischer Opern immer würdiger zu gestalten. Besonders auch muß es ihm jene Klasse Dank wissen, die durch die herabgesetzten Preise Gelegenheit findet, im Jahre doch wenigstens 2—3 Wochen sich des Genusses einer gut besetzten Oper erfreuen zu können. Wann endlich wird hierin in London eine dauernde Aenderung geschehen und eine Opernbühne nicht gleich einem Bazar betrachtet werden?! — Das mehr aristokratische Covent-Garden sucht seinen Glanz mehr in der Menge brillanter Theatersterne. Lucca, Vilda, Patti, Artôt bilden freilich eine Vereinigung von Gesangsgrößen, wie sie nicht bald gefunden wird. Neben ihnen sind von Männern nur Naudin, Faure und der für seine Jahre noch immer anstaunungswerthe Mario zu nennen. Ein eigentlicher Baß fehlte dieser Bühne dies Jahr gänzlich. — Meyerbeer war mit vier seiner Opern vertreten, von denen „l'Etoile" mit Patti, Faure und der als Proscovia neu beschäftigten Lemmens-Sherrington sammt der in allen Theilen glänzenden Ausstattung besonders gefiel. Ueber die Afrikanerin sind die Ereignisse der letzten stürmischen Zeit hinweggeschritten. Schon jetzt, nach so kurzer Zeit — wer spricht von der Oper, wenn nicht gelegentlich. Madame Lucca pflückte sich mit der Zerline in „Fra Diavolo" und Cherubin in „le nozze" neue Lorbeeren. Madame Vilda (warum nicht den deutschen Namen „Wilt" beibehalten?) gab Lucrezia, Norma, Leonore in Trovatore und gefiel in letzterer Rolle wohl am meisten. Donizetti steuerte 5 Opern bei — Lucia, Lucrezia, l'Elisir, la Favorita und Don Sebastian. Von den übrigen Opern haben Barbiere und Faust ihre ungeschmälerte Anziehungskraft bewiesen. Alles in Allem können beide Opernhäuser mit dem Besuch zufrieden sein. Es war eine besonders günstige Saison. Wann endlich (um den früheren Stoßseufzer auch auf diese Bühne zu übertragen) wann endlich wird man auch einer englischen Opernbühne eine günstige Saison nachsagen können? —

* **London**, 15. Sept. **Mellons** Promenade-Concerte bieten wie jedes Jahr um diese Zeit die einzige Musikunterhaltung dem an die Scholle Londons gebannten Sterblichen. Auch diesmal bewähren diese Abende ihre alte Anziehungskraft, die immer jung bleibt. Gute Aufführung, reicher Wechsel im Programm und im Vordergrund einige bewährte Namen, das ist das ganze Geheimniß dieses interessanten Recepts, gute Einnahmen zu machen. — Nach dem Violinspieler **Wieniawski** folgt nun **Auer**; **Bottesini**, der gewaltige Contrebaßbändiger ist wieder da, ebenso Fräulein Maria **Krebs**, die nun bereits im dritten Jahr mit steigendem Beifall in diesen Concerten auftritt. Carlotta **Patti** hält ihre Verehrer nach wie vor gefangen und verzuckert nach wie vor ihren Vortrag schottischer Lieder mit unnöthigem Beiwerk von Verzierungen. — Wer sonst noch etwas Musik-betreffendes von hier berichten wollte, müßte geradezu den unzähligen Musikhallen seine Liebe zuwenden. Für jene unglücklichen Opfer, die hier vom Schicksal auserkoren sind, die Kunst zu vertreten, soll nun ein Fond gegründet werden, der sie im Alter vor Verhungern schützen soll. Daß übrigens der gemeine Mann sein Theil Musiknahrung bedarf und auch seine Feste damit garnirt wissen will, zeigt wieder die letzthin eröffnete Ausstellung durch den Arbeiterverein in Agricultural Hall in Islington, im Norden Londons. Eine Orgel von Willis war aufgestellt und ein Chor von tausend Stimmen sang eine „Ode an die Arbeit", den hundertsten Psalm, Hallelujah und natürlich auch zum Beschlusse die Nationalhymne. Die Liebe zum Gesang ist überhaupt in diesen Landen verbreiteter, als man gewöhnlich annimmt. So wurde vor Kurzem am St. Bartholomeus-Tage in der hübschen Pfarrkirche zu Ramoan in Irland ein Kirchenchorfest gefeiert, bei dem zehn Chöre vereinigt waren, die die üblichen Kirchengesänge ausführten; zwanzig Geistliche in ihrem Ornate erhöhten den festlichen Anstrich einer Feier, wie sie in England häufig abgehalten wird, hier aber als die erste der Art in Irland besonderer Erwähnung verdient. — Da wir schon auf der Reise sind, sei auch einer Ankündigung von **Popular**-Concerten in der Town Hall in Brigthon erwähnt. — Um endlich noch dem Norden England's gerecht zu werden, sei die Reise nach Liverpool nicht gescheut. Obwohl kein London, wird sich die große Fabrikstadt dennoch im Glanz einer italienischen Saison (eine Art Nachguß der Londoner Herrlichkeiten) sonnen. Die Träger der Oper sind Fräulein Tietjens, Mister Santley und Signor Mario und zeigt sich wieder in diesen Namen die Musik als das sicherste Bindemittel verschiedener Nationen. —

* **Paris**, 23. Sept. Von der großen Oper nichts Neues weiter, als daß Mlle. **Granzow** nun wirklich nach Petersburg abgereist ist und daß anstatt ihrer die **Salvioni** als Quellnymphe (in dem Ballet „la Source") figuriren wird. — Die Direction der Opéra-comique versieht sich mit Novitäten-Vorräthen für den Winter und für die Saison der Welt-Ausstellung. Den Reigen der Neuheiten wird Ambr. Thomas' „Mignon" eröffnen; dann soll „Le Fils du Brigadier" von Victor Massé kommen; hierauf die neue, dem Titel nach noch nicht bekannte Oper von Auber; dann endlich sollen Maillart's „Dragons de Villars" vom Théâtre lyrique nach der Opéra comique übersiedeln, und zu alledem soll noch „La Grand' Tante" von Jules Massenet (einem Schüler von Ambr. Thomas und grand-prix de Rome) hinzukommen. — Das Théâtre lyrique hat Madame **Talvo-Bedogni**, die früher in der großen Oper schon gehört worden ist, engagirt, und soll dieselbe namentlich die Hauptpartie in der „Deborah" von Devin-Duvivier zuerst singen („créer," wie die Franzosen sagen). — Zwischen Herrn **Ullman**, dem Patti-Impresario, und Alex. Dumas ist ein Contract unterzeichnet worden, nach welchem der Letztgenannte sich verpflichtet, ein Opern-Libretto nach einer Episode aus seinem Roman „Le Comte de Bragelonne" zu liefern, nur für vier Personen und ohne Chöre. Ferner hat Herr Ullman mit Herrn von Flotow, als dem die neue Oper componiren Sollenden, contrahirt. Carlotta Patti wird die Hauptrolle singen, und für die drei anderen Partieen sucht Herr Ullman sich die geeigneten Persönlichkeiten. Mit dieser Oper gedenkt er dann, nach Absolvirung seiner französischen Concert-Tourneen, wiederum Wander-Vorstellungen zu geben. — Offenbach's „Haroun-Alrashid" (Text von Ludovic Halevy und Meilhac) der zuerst für das Théâtre des Variétés bestimmt war, wird nun im Châtelet gegeben werden. Die Direction der Variétés erhält als Compensation von den genannten Verfassern eine andere dreiactige Oper. — Den Abonnenten der Champs-Elysées-Concerte war am vergangenen Sonntag eine Ueberraschung bereitet. Jeder nämlich erhielt mit seinem Entree-Billet einen Bon, der zum Sich-Photographirenlassen berechtigt; dabei bleibt der Eintrittspreis der gewöhnliche von einem Franc. — Die Wiedereröffnung der Concerts populaires unter Pasdeloup's Leitung findet am 21. October im Cirque Napoléon statt.

* **New-York.** Der Wiederaufbau der Academy of Music schreitet rüstig vorwärts, und man glaubt das neue Haus zu Anfang nächsten Jahres dem Publicum übergeben zu können. Inzwischen wird Herr Maretzek mit seiner Operntruppe vom 10. Oct. ab eine Wanderung durch einen Theil der Vereinigten Staaten antreten und in Brooklyn, Philadelphia, Pittsburg, Boston ꝛc. Vorstellungen geben, in denen die Damen Kellog, Ronconi, Poch und die Herren Mazzoleni, Ronconi, Baragli, Bellini und Antonucci als Hauptmitwirkende auftreten werden. Auf dem Repertoire steht unter andern auch „Zampa", welche Oper noch auf keinem italienischen Theater der Vereinigten Staaten gegeben worden ist. — In den Räumen des französischen Theaters wird eine Operngesellschaft unter Direction des Herrn Draper demnächst eine Reihe von Vorstellungen beginnen und werden als Mitglieder unter andern Leonilda Boschetti und die Herren Tamaro, Orlandini und Barili genannt. Auf demselben Theater wird in Bälde auch die französische Operngesellschaft unter der Direction der Herren Paul Juignet und Drivet sich sehen und hören lassen, doch nur mit komischen Opern.

* In **Baltimore** hat am 18. Sept. die Operntruppe Ghioni-Susini — bestehend aus den Damen Ghioni, Canissa, Patti-Strakosch (Schwester der Adelina Patti) und den Herren Irfré, Errani, Marra, Susini und Coletti — die Saison eröffnet. Nachgehends wird die Gesellschaft noch Washington, Richmond, New-Orleans, St. Louis, Cincinnati und andere Städte besuchen.

* **Im neuen Opernhause in Wien** werden jetzt in den Kellerräumen unter dem Zuschauerraume die riesigen Röhren zur Beheizung aufgestellt, und in dem Hofe an der Seite der verlängerten Kärntnerstraße wird das Heizhaus gebaut. Die Stukkaturarbeiten und Vergoldungen am Plafond des Kaisersaales sind fertig und werden nun die Wandgemälde hergestellt. Im Vestibul werden an den Säulen die Bildhauerarbeiten ausgeführt. Die Steinmetz- und Bildhauerarbeiten an den äußeren Façaden sind größtentheils beendet und schwinden die Gerüste mehr und mehr. Im Kaisersalon hat Bildhauer Schönthaler soeben die Plafondverzierung beendet. Derselbe ist durch massive, stark vergoldete und gekehlte Leisten in 64 Felder getheilt, in deren jedem eine mit feinem architektonischen Geschmacke und künstlerischer Reinheit ausgeführte Rosette angebracht ist. Durch ein breites, schöngegliedertes Frießgesimse werden die Wände vom Plafond und dadurch auch die Thüren und Fenster abgegrenzt. Die Längenwände werden mit Freskogemälden von Prof. Engert versehen. Die Compositionen stellen die Hochzeit des Figaro dar und sind im Carton vollendet. — Von den beiden mächtigen Standbildern, welche auf den Eckpfeilern über dem Hauptportale des neuen Opernhauses zu stehen kommen, ist das eine — den Pegasus von der Harmonie geführt vorstellend — im Modell, das für den Guß bestimmt ist, fertig. Die colossale Figur hat bis zum Obertheile des Kopfes die Höhe von 19 Fuß und vom Schweifende bis zur Streiflinie des Kopfes eine Länge von 22 Fuß. Unter dem Leibe derselben können übereinander zwei Männer normaler Größe bequem stehen. Der Künstler hofft das Modell der zweiten Gruppe und auch den Guß des fertigen Modells während des Winters zu vollenden.

* **In Folge der für den Plan eines neuen Theaters in Reims** ausgeschriebenen Concurrenz waren fünfzig Arbeiten eingelaufen, und entschied die zu diesem Zwecke erwählte Jury in folgender Weise: Den ersten Preis von 12,000 Frcs. erhielt **Alfons Goffet**, Architekt von Reims; den zweiten Preis von 3000 Frcs. **Paul Glen** von Paris; eine Entschädigung von 1000 Frcs. empfing **Adolf Thieche** von Paris.

* **Das Stadttheater in Breslau** hat in der Person des Herrn L. **Damrosch** einen neuen Capellmeister erhalten.

* In **Brüssel** hat das Théâtre Royal seine Thätigkeit mit den „Hugenotten" wieder begonnen.

* **Die Scala in Mailand** soll am 20. Sept. mit „I Figli di Borgia" von Strigelli eröffnet werden. Dieser Oper sollen in Bälde „die Afrikanerin" und „L'Assedio di Leida" von Petrella folgen. Im Theater Carcano (ebendaselbst) hat eine Vorstellung des „Don Giovanni" durch eine Florentiner Truppe großen Effect gemacht.

* **Die Argentina in Rom** stellt zwei Opern in Aussicht, betitelt „Elisa da Fosco" und „Viscardello"; es sind dies aber keine anderen als „Lucrezia Borgia" und „Rigoletto", an deren Titeln die Censur Anstoß genommen hat.

* Ueber das Schicksal der früheren Hoftheater in den jetzt zu Preußen gehörenden Staaten ist in bester Weise entschieden; die Bühnen in Hannover, Cassel, Wiesbaden, Frankfurt a. M. werden in der bisherigen Weise mit Subvention der preußischen Regierung fortgeführt werden. Den Mitgliedern der hannöver'schen Bühne wurde dies bereits in vergangener Woche durch den dortigen preußischen Civil-Commissarius mitgetheilt.

* Ueber den neuen Intendanten der hannover'schen Bühne, Herrn v. Bequignolles, wird geschrieben: Herrmann v. Bequignolles, ein Schlesier und Sohn des jüngst verstorbenen preußischen Generallieutnants v. Bequignolles, hatte sich bald nach Vollendung seiner Studien aus Begeisterung für die Kunst der Bühne zugewendet und seine dramaturgische Vorschule durch die selbstständige Leitung der Stadttheater in Liegnitz und Görlitz absolvirt. Die Görlitzer Bühne erfreute sich damals bereits des Rufes einer kleinen Musterbühne, welche große Dichtungen durch ein treffliches Ensemble zu vollkommener Geltung brachte. Später als Dramaturg in Breslau und zuletzt am Hofthater in Wiesbaden thätig, bewährte Bequignolles diesen Ruf. Bequignolles ist selbst ein Dichter, dabei ein Kenner nicht blos der modernen, sondern auch der älteren Literaturen, namentlich der spanischen.

* Nach der Hannover'schen „Nordsee-Zeitung" sind von den bisherigen Mitgliedern des Hoftheaters in Hannover außer Herrn Niemann noch ausgeschieden Frau Niemann-Seebach und der Tenorist Dr. Gunz.

* Die Schwestern Marchisio sind für das königliche Theater zu Madrid engagirt worden.

* Der Tenorist Herr Theodor Formes ist von seiner amerikanischen Kunstreise wieder in Berlin eingetroffen, das er nie hätte verlassen sollen.

* Aus Brüssel wird ein neu aufsteigendes jugendliches Gesangs-Gestirn gemeldet. Es nennt sich Mlle. Sarah Levy.

* Eine Buffonerie: „Mother Goose," welche 1766 dem Coventgardentheater ungefähr 20,000 Pfund einbrachte, ist von Clerkenwallthater in London hervorgeholt worden und erzielt auch jetzt, nach hundert Jahren, großen Zulauf.

* Die Winter-Concerte im Londoner Crystallpalast sollen diesmal alles Frühere überflügeln. Händels „Alexanderfest", Schumanns „Paradies und Peri", Fragmente aus dessen „Manfred" und Faust-Musik sind zur Aufführung bestimmt.

* Das neuliche Musikfest in Worcester hat eine Einnahme von 1215 Pfd. Sterl. ergeben. Die verschiedenen Aufführungen waren von 11,364 Personen besucht.

* Aus Hannover meldet das dortige Tageblatt: „König Georg V. hat die Auflösung des Hof- und Kirchenchores verfügt."

* In New-York hat Herr Carl Anschütz, einer der besten und geschätztesten Lehrer in Amerika, am 14. Sept. in dem Hause der Pianofortefabrikanten Geo. Steck und Co. ein Conservatorium für Musik eröffnet, welches nach dem Muster der guten Conservatorien in Europa die gründliche technische und wissenschaftliche Ausbildung junger Musiker zum Zweck haben soll.

* In Moskau ist das schon seit längerer Zeit vorbereitete Conservatorium für Musik jetzt eröffnet worden. Director ist Nicolas Rubinstein, als Lehrer sind unter andern thätig: die Herren Joseph Wieniawski, Door, Laub, Coßmann.

* Auch Copenhagen soll nun sein musikalisches Conservatorium erhalten, ein dortiger Juwelier hat einen Theil seines Vermögens zur Gründung desselben vermacht. Directoren sollen die Herren Gade, Hartmann und Pauli werden.

* Für das Schubert-Monument, welches der Wiener Männergesangverein bekanntlich in Wien errichten lassen will, sind seiner Zeit drei Entwürfe eingegangen, von Pilz in Wien, von Wiednmann in München und von Kundtmann in Rom Die zur Wahl constituirte Jury hat jetzt alle drei Entwürfe verworfen, man wird jedoch demohngeachtet einen jeden mit 60 Ducaten honoriren. Es ist nun ein Schubert-Brunnen in Vorschlag gekommen, aber auch diese Idee wurde wieder aufgegeben.

* Die durch den Tod des Dr. A. B. Marx an der Berliner Universität erledigte Professur der Musik ist dem Musikdirector H. Bellermann, welcher sich bereits durch sein „Lehrbuch vom Contrapunkt" und eine Schrift über „die Mensuralnoten und Taktzeichen des 15. und 16. Jahrhunderts" bekannt gemacht, verliehen worden.

* In London ist Bennett zum Präsidenten, Otto Goldschmidt zum Vicepräsidenten der königl. Academie der Musik ernannt worden. Man wünscht, daß die neue Leitung auch eine Reform des ganzen Unterrichtsplanes des Institutes vornehme, namentlich tüchtigere Lehrkräfte gewinne.

* Hans von Bülow residirt trotz alledem zur Zeit wieder in Baierns Hauptstadt München.

* Der Pianist Herr Bonewitz hat sich von seinem bisherigen Aufenthaltsort Wiesbaden in einem Concert verabschiedet und ist nach Paris übergesiedelt.

* In Paris hat Herr Ben-Tayoux den sinnreichen Gedanken gehabt, seine Manuscript-Partituren durch den Auctions-Commissarius versteigern zu lassen. Er lud zu diesem Zwecke die Dilettanten von Paris in den Herz'schen Saal und trug ihnen auf dem Piano zuerst eine Polka-Mazurka und dann einen Walzer vor. Alle waren entzückt über das Spiel, aber als der Mann mit dem Hammer darauf seine Stentorstimme erhob und fragte: Wer bietet darauf? — da bot Niemand auch nur einen Sous, und die Auction mußte wegen gänzlichen Mangels an Kauflustigen unterbleiben.

* Die Hochzeit des Fräulein Cornelia Meyerbeer mit dem Maler Herrn Professor Richter hat Ende vorigen Monats in Wiesbaden stattgefunden.

---

* In Leipzig starb am 18. Sept. Herr Carl Röthing, seit dreißig Jahren ein bewährter Mitarbeiter und Procurist der Musikalienhandlung von Friedrich Hofmeister.

* In Darmstadt starb am 4. Sept. der Großherzogl. Hofcapellmeister und Militär-Musikdirector Georg Sebastian Thomas. Am 17. December 1788 in Pirmasens geboren, kam er 1792 als Kind mit seinen Eltern nach Darmstadt, wohin der Landgraf v. Hessen sich während des französischen Krieges geflüchtet. Sein bedeutendes Talent zur Musik kündete sich dadurch an, daß er schon im 11. Jahre auf der Violine und dem Waldhorn öffentlich concertirte. Bei dem bekannten Abt Vogler erhielt er gleichzeitig mit C. M. v. Weber, Meyerbeer, Gänsbacher u. A. m. Unterricht im Generalbaß und in der Composition, und ward dann mit 13 Jahren als Accessist bei der Capelle angestellt. Als Virtuose auf dem natürlichen Waldhorn erntete er großen Beifall auf seinen Reisen durch Deutschland und Holland. Sein sympathisch schöner Ton, namentlich in der ungewöhnlich leicht ansprechenden Höhe, wurde stets mit dem der Henriette Sontag und in Bezug auf correcten Triller, Kühnheit und Ueberwindung der schwierigsten Passagen mit Paganini verglichen. Die Compositionen des Verstorbenen bestanden in Symphonien, Ouverturen, Streich- und Vocalquartetten &c. Die Darmstädter Militärmusik hat ihm eine reiche Ausbildung zu danken. Als musikalischer Schriftsteller ward er in weiteren Kreisen bekannt und vornehmlich sein Werk über die Hofkapelle in Darmstadt mit warmer Theilnahme aufgenommen.

* In Wien starb am 19. Sept., 51 Jahre alt, Dr. Franz Liharzik. Als Mediciner ist er bekannt durch sein Werk: „Ueber die Gesetze des menschlichen Wachsthums"; in der musikalischen Welt wurde er neuerdings oft genannt als Erfinder einer neuen, auf physikalischen Gesetzen beruhenden Construction von Streichinstrumenten. Gerade vor Monatsfrist wurden in Wien bei Wiedereröffnung der Hofoper mit der „Afrikanerin" nach dem Liharzik'schen Systeme gebaute Violinen und Bratschen vorgeführt. Einige Wiener Blätter rühmten damals auch die größere Klangfülle und Schönheit des Tones, welche diese neue Construction den Instrumenten verleihe, besonders sollten die hohen Töne der E-Saite erheblich gewonnen haben; Sachverständige, die sich mit der genannten Methode vertraut gemacht haben, versichern aber, daß diese Erfindung, wie schon so viele frühern, kein Fortschritt in dem Bau der Streichinstrumente und somit nutzlos sei.

* In Paris starb am 23. Sept. Graf Bacciochi, Oberintendant der kaiserlichen Theater und erster Kammerherr des Kaisers.

* Aus Augsburg wird berichtet: Am 8. Sept. starb während eines kurzen Aufenthaltes in Tegernsee Frau Caroline von Hößlin, geb. Freiin v. Eichthal. Die verehrte Frau, die trotz der schwersten Schicksalsschläge einen heitern Geist, einen ungetrübten frohen Muth und eine seltene Lebensfrische bis in ihr hohes Alter sich zu bewahren wußte, war selbst eine vortreffliche Clavierspielerin, und übte und pflegte diese ihre Kunst mit Begeisterung bis an das Ende ihres Lebens. Dabei war ihr Haus, man darf fast sagen, das einzige in hiesiger Stadt, das, eine Freistätte, jedem Künstler sich öffnete, das einem Kreise gleichgesinnter Freunde unvergeßliche, genußreiche Stunden heiterster Geselligkeit und lebendigster Anregung zu bieten wußte. Unzählige Künstler, heut in aller Welt zerstreut, werden sich mit Verehrung der Verstorbenen erinnern, die ihnen stets eine sorgende, aufmunternde Freundin war. Nicht nur Tage und Wochen, sondern Jahre hindurch hatten einzelne Tonsetzer, deren Name heut allenthalben ehrend genannt wird, in den ebenso kunstsinnigen als gastfreien Eichthal'schen und Hößlin'schen Häusern eine zweite Heimath gefunden. Die Worte, die wir hier in dankbarer Erinnerung der hochverehrten Hingeschiedenen weihen, mögen Alle, die sie kannten, von dem Verlust unterrichten, der durch ihren Tod ihren Freunden, ihren Schülern, der Kunst überhaupt geworden ist.

* In Brünn ist vor Kurzem der königlich preußische Hofopernsänger Kraus gestorben. Seit längerer Zeit der Gesangskunst fast ganz entsagend, war er Maler geworden. Nur selten ließ er sich herbei, ein Lied zu singen, was er aber, wenn er gut bei Stimme war, mit solcher Vollendung that, daß ein Brünner Bankier, dessen Portrait er eben vollendet hatte, ausrief: „Lieber Kraus, hätten Sie mich lieber gesungen, statt gemalt." Uebrigens war Kraus kein Stümper in der Malerkunst, er wußte den Pinsel kräftig und sicher zu führen. Eine gewisse Schärfe in der Auffassung des zu malenden Kopfes gab seinen Bildern eine etwas chargirte Härte, daher ihm auch männliche Portraits besser gelangen, als weibliche. Kraus war in seiner Blüthezeit in Berlin ein sehr gediegener und beliebter Sänger. Daß er auch Helden, wie „Ferdinand Cortez", darzustellen wußte, hat man ihm später, wo seine ganze Haltung eine schiefe Richtung angenommen hat, nicht mehr angesehen. Director Cornet nahm ihn zu Ende der Vierziger Jahre nach Wien und wollte mit ihm die Spieloper im Kärntnerthor-Theater cultiviren. Doch der Versuch gelang nicht vollkommen und Kraus konnte nicht recht beliebt werden. Aus dem Engagement entlassen, wendete er sich der Malerei zu, womit er recht schöne Erfolge und so lange er gesund war, auch ein gutes Auskommen erzielte. In der letzten Zeit war er im Umgange schon recht grämlich und für Alles sehr blasirt. Selbst seine tägliche Piquetpartie im Café Neuhauser war mehr ein Streit — als eine Spielpartie. Streit gab es sogar nach seinem Tode, denn obwohl er als Jude auf dem israelitischen Friedhofe begraben wurde, so behaupten doch viele Leute, er sei getauft gewesen. Dieser Streit hat noch nicht aufgehört und so ist es möglich, daß dieser Doppelkünstler noch in der Erde keine Ruhe findet, weil sich, wie im Leben zwei Musen, so im Tode zwei Confessionen um ihn streiten.

Signalkasten.

W. Fr. in W. Wenn Sie es am 6. Sept. abgesandt hätten, hätte es Aufnahme finden können. — O. W. in D. Schönen Gruß, Mainlinien-Artikel leider nun nach den Ferien nicht mehr möglich. Schade! — W. M. in Fr. Können Ihnen nichts Näheres in der Angelegenheit mittheilen. — M. N. in Ko. Wollen Sie einen Versuch machen, soll es angenehm sein. Engagement ohne Probespiel schließen wir nicht mehr ab, nach so viel langweiligen Erfahrungen. — J. S. in N.-Y. Wir haben es einen Monat später besorgt. — V. v. H. in Br. Wird nun wieder eingetroffen sein. — J. P. in W. Also nun wieder munter vorwärts! — Viol. in W. Schönen Gruß. — A. J. in J. Schicken Sie nur! — A. R. in O. Der Aufenthaltsort des Herrn F.*K. ist uns zur Zeit nicht bekannt. — C. Kr. in U. Wir vermitteln nicht Engagements.

* Wir machen die Leser darauf aufmerksam, daß das mit No. 40 beginnende vierte Quartal der „Signale" vielfach ausgesprochenen Wünschen zufolge apart (zu 20 Ngr.) abgegeben wird.

Ankündigungen.

Soeben erschien:

	Frs. Cts.
G. A. Heinze, Op. 45. Verlangen. Lied für eine mittlere Stimme mit Piano	1 40
Richard Hol, Op. 18. Gebet für Männerstimmen (Soli und Chor) und Orchester. Clavierauszug	2 70
Chorstimmen	— 80
Emil Mohr, Op. 1. Pièces caractéristiques pour le Piano	1 50
C. F. von Rees, Op. 23. Andante und Allegro für Piano	1 20

Amsterdam, August 1866.

Th. J. Roothaan & Cie.

Verlag von **Ch. G. Ernst am Ende** in Dresden.

Haydn, Mozart, Beethoven,

ihr Leben und ihre Werke. Drei erläuternde Vorträge für Spieler und Hörer. Preis 10 Ngr.

Nach längerer Unterbrechung gebe ich demnächst wieder einen grösseren

Musik-Lagercatalog (No. 86)

aus, und bitte die geehrten Musikfreunde, welche sich bisher für meine Cataloge interessirten, denselben durch Vermittelung einer Buchhandlung oder direct gratis zu verlangen.

Heilbronn, 23. August 1866.

C. F. Schmidt (vormals J. D. Class'sche Buchhandl.)

Das **vierte Quartal** der

Signale

für die musikalische Welt

1866

wird, um mehrfach ausgesprochenen Wünschen entgegen zu kommen, **apart** (zu 20 Ngr.) abgegeben.

Probe-Nummern gratis!

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 42. Leipzig, 4. October. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Wiener musikalische Skizzen.

Das Theater an der Wien hat das Glück gehabt, die neue komische Oper von Offenbach „Blaubart“ dem Wiener Publicum vorzuführen. An diesem neuen Werke läßt sich mehr aussetzen, als für Offenbach's Ruhm gut ist. Der Text, eine widerliche Verballhornung des alten Blaubart-Märchens mit theils gräulichem, theils possenhaftem Firlefanz und Unsinn ausgestattet, macht den Eindruck der Insipidität, die Idee, die Sage und das Märchen zu dramatisiren, indem man moderne Elemente mit dem Alterthum, namentlich die sich gegenseitig ausschließenden, mittelst der Posse verquickte, hat Anfangs viel Glück gehabt, wozu die lebhafte, prickelnde, rhytmisch beschwingte Musik Offenbachs nicht wenig beitrug. Die cancanirenden Götter und Helden, alles Idealen entkleidet und zu hohlen, nichtsnutzigen Bramarbassen oder colossalen Dummköpfen gestempelt, fanden Anhänger genug, denen vor Lachen die Thränen in den Augen standen. Aber dieser dramatische Blödsinn mit der pikanten, frivolen Musik kann unmöglich Schule machen, d. h. das Theater-Publicum wird sich die Geschichte nicht lange gefallen lassen, ohne sich tödtlich zu langweilen. Außerdem haben eine Reihe rasch aufeinander folgender Producte die besten Stoffe aufgebraucht und zugleich Offenbachs Muse zu mancherlei Excessen verleitet. Die Folge davon ist eine merkliche Erlahmung in der Erfindung der Sujets und ein Nachlassen der musikalischen Kräfte Offenbachs, das im „Blaubart“ bereits in ein bedenkliches Stadium getreten ist. Von originellen Einfällen, humoristischen Wendungen keine Spur; aber sehr viel Spur von einem beständigen hoffnungslosen Suchen nach Ideen, von Umsichgreifen nach bereits Dagewesenen und vom Umstülpen und Neu-Aufputzen des eigenen früher schon verwertheten Fonds aus besseren Tagen. Wir bedauern dies um so mehr, als wir aufrichtige

Freunde des Offenbach'schen Talents waren und mit einer gewissen Liebe diese leichtblütigen Compositionen verfolgten. Unsere Zeit ist so bettelarm an Componisten der heiteren dramatischen Muse, daß Diejenigen, welche nur irgend etwas Annehmbares leisten, mit großer Vorsicht und Liebe behandelt werden müssen. Man möchte ihnen gerne alle Wege ebnen und bei kleinen Abirrungen ein Auge zudrücken. Das darf aber nicht abhalten, einem Tonsetzer von dem Range und der Beliebtheit Offenbachs die volle Wahrheit zu sagen, sobald man ihn auf falscher Fährte findet. Und der „Blaubart" ist eine falsche Fährte in Text und Musik. Es liegt ein eigenthümlich bleierner Ton der Abgestandenheit darüber und jedes Stück giebt mehr oder weniger Zeugniß von alterndem Wesen. Offenbach ist ein zu tüchtiges Talent, um schon jetzt einer vorzeitigen Erschöpfung rettungslos anheim zu fallen. Es wird daher nöthig sein, daß er seine Kräfte einige Zeit vor Vergeudung wehrt und bei der Wahl seiner Sujets der Vernunft etwas mehr Spielraum gewährt. Der reine, baare Blödsinn ohne Witz und interessante Intrigue ist auf die Dauer unmöglich. Wir könnten das schon durch die einfache Erzählung des Blaubart-Textes beweisen, wenn wir nicht vor einer solchen Arbeit zurückschreckten.

Gegeben wurde die Oper sehr gut; namentlich waren die Herren Blasel (König Bobüche) und Herr Swoboda (Blaubart) ergötzlich genug. Die Ausstattung konnte man eine glänzende nennen. Trotz alledem hat das Publicum die lange Geschichte, die weit über die gewöhnliche Theaterzeit hinausgeht, nur ertragen. Eine lange Operette ist ein böses Ding, denn selbst die guten Späße in einer Posse halten nicht lange vor und verursachen schließlich Ermüdung; nun gar erst possenhafte Abgeschmacktheiten ohne Pointe und mit schaler, frivoler Musik ausgepolstert! Wir prognosticiren dem neuen Opus Offenbachs kein langes Leben, und dem hiesigen Publicum Verstand und Tact, wenn es mit dem „Blaubart" möglichst bald fertig ist.

Es scheint, als ob man im Theater an der Wien sich ernstlich auf die Spieloper verlegen wollte, denn drei neue Opern werden zugleich einstudirt: Auber's „Maurer und Schlosser", Lortzing's „Czar und Zimmermann" und Klerr's „Lebende Blumen". Dagegen wird die ganze „Hirschkuh" mit Allem was drum und dran hängt, eingepackt und nach Berlin geschickt, wo sie im Victoria-Theater einziehen soll. Glückliche Reise!

Im Operntheater steht zunächst Meyerbeer's „Nordstern" und Verdi's „Maskenball" in Aussicht. Ferner verbreiten sich Gerüchte von einer neuen Kraftgewinnung für die Direction, und zwar in der Person des Herrn Hofcapellmeisters Herbeck, von dessen Fortschritten allerdings schon bedenklich lange nicht die Rede war. Wenn es einige Zeit ganz stille ist von Herrn Herbeck, dann bereitet sich sicher etwas vor. Im geeigneten Moment ertönen die Journalstimmen um so lauter und dringender. Ob es wirklich Herrn Herbeck zugemuthet wird, im Operntheater so eine Art von „Ober-Gott" zu spielen, wollen wir abwarten. Zu gleicher Zeit verbreitet sich das Gerücht, der Männergesangverein, dessen Chormeister Herr Herbeck nicht mehr sein konnte, als er dem Hofstaate annectirt wurde, stehe auf dem Punkte, sich in Wohlgefallen aufzulösen, aus Mangel an einem einflußreichen „Ober-Gott". Man wird nicht weit fehlschießen, wenn man da allerlei Zusammenhänge vermuthet, die sich schließlich in ein einfaches Avanciren einer verdienstvollen Persönlichkeit entwirren werden. Wunder geschehen heut zu Tage nicht mehr, aber noch immer genug merkwürdige Dinge.

Wien, 1. October 1866.

Dur und Moll.

* Leipzig. Der Beginn der Gewandhausconcerte ist verschoben worden und soll das erste Concert am 18. Oct. stattfinden.

Im Conservatorium der Musik findet die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen nicht wie angekündigt den 4. Oct., sondern erst Montag den 15. Oct. statt, an welchem Tage auch der neue Unterrichtscursus beginnt.

Die hiesige Gesellschaft für Künstler und Kunstfreunde „Andante-Allegro", wird in den Sälen des Hotel de Pologne am 13. Oct., dem 74jährigen Geburtstage unseres Altmeisters deutscher Tonkunst, des Herrn Musikdirectors Dr. Moritz Hauptmann, eine Festfeier in Form eines großen Gesellschaftsabends veranstalten. Die Verehrung, welche genannte Gesellschaft diesem tiefen Denker in der musikalischen Wissenschaft, dem herz- und geistvollen Tonschöpfer, dem hochverdienten Lehrer und Bildner jüngerer Talente zollt, beweist aufs Neue, daß in ihr das Wort des Meisters Hauptmann zu lebendiger That geworden ist: „das Höchste der Kunst ist überall nicht für den Künstler und Kunstkenner ausschließlich da, sondern für den Menschen."

Der Concertverein „Euterpe" giebt auch in der bevorstehenden Saison unter Leitung des Herrn von Bernuth zehn Abonnementconcerte, davon acht mit Orchester und zwei für Kammermusik. Die Orchester- und Kammermusikconcerte werden wie bisher im Saale der Buchhändlerbörse stattfinden, diejenigen Concerte aber, in denen Chor-Aufführungen vorkommen, sollen in den Saal der Centralhalle verlegt werden. Zur Aufführung in den Chor-Concerten sind u. A. bestimmt: „Orpheus und Eurydice" von Gluck, die neunte Sinfonie von Beethoven, die „Walpurgisnacht" von Mendelssohn, ein Act aus „Anacreon" von Cherubini, „Manfred" von Schumann, „Belsazar" von Händel.

Herr Theodor Wachtel jun. setzt sein Gastspiel im hiesigen Theater mit bestem Erfolg fort.

Die „Richtung" unseres neuen Stadttheaters ist am vorigen Sonnabend den 29. Sept. Nachmittags in feierlicher Weise erfolgt. Der stattliche Bau, welcher im August 1864 begonnen wurde, ist nun unter Dach und geht rasch seiner Vollendung entgegen.

Oper im Monat August u. September: 1., 6. u. 9. Aug. Der Blitz, von Halevy. — 4. Aug. Czaar und Zimmermann, von Lortzing. — 7. u. 29. Aug. Der Barbier von Sevilla, von Rossini. — 14. Aug. Der Freischütz, von Weber. — 25. Aug. Jakob und seine Söhne in Egypten, von Mehul. — 3. u. 10. Sept. Hans Heiling, von Marschner (Anna, Fräulein Ehl aus Wien als erster theatralischer Versuch.) — 5. Sept. Czaar und Zimmermann, von Lortzing (Peter Iwanow, Herr Hermann als Gastrolle.) — 8. u. 28. Sept. Faust und Margarethe, von Gounod. — 12. Sept. Der Blitz, von Halevy. — 14. Sept. Martha, von Flotow. — 15. Sept. Alessandro Stradella, von Flotow (Alessandro Stradella, Herr Wachtel jun. als erster theatralischer Versuch.) — 16. Sept. Der Freischütz, von Weber. — 18. Sept. Robert der Teufel, von Meyerbeer. — 21. Sept. Die Stumme von Portici, von Auber. — 23. Sept. Orpheus in der Unterwelt, von Offenbach. — 24. u. 27. Sept. Martha, von Flotow (Lyonel, Herr Wachtel jun. als Gastrolle.) — 29. Sept. Flotte Bursche, von Suppé. — 30. Sept. Die Zauberflöte, von Mozart (Tamino, Herr Wachtel jun. als Gastrolle.) Im Ganzen 14 Opern in 24 Vorstellungen.

* Wien. Im Hofoperntheater hat Fräulein Aglaja Orgeny ihr längst angekündigtes Gastspiel als Amina in der „Nachtwandlerin" eröffnet. Wenn der äußere Erfolg auch kein ganz unbestrittener war, so rechtfertigt Fräulein Orgeny doch zu einem großen Theile den bedeutenden Ruf, den sie aus der Fremde in ihre österreichische Heimath mitgebracht. Groß, schlank, mit einem edel geschnittenen Kopf und maßvollen, man möchte sagen, musikalischen Bewegungen, ist Fräulein Orgeny eine sehr erfreuliche Bühnenerscheinung. Ihre Stimmittel sind nicht eben üppig, aber durchweg ausreichend, ihre Technik ist äußerst achtbar, ihr Vortrag geschmackvoll. Es war ihr aber nicht vergönnt, ihr ganzes Können zu entfalten, da sie in Folge einer Indisposition nicht frei über ihre Mittel verfügte.

* **Wien.** Unsere musikalischen Institute beginnen sich allmählig zur bevorstehenden Concertsaison zu rüsten; obenan dürften auch diesmal die Gesellschafts-Concerte und die philharmonischen Concerte stehen. Das Programm der Gesellschaftsconcerte enthält unter Anderem folgende Stücke: Ouverture über das „Rheinweinlied" von Schumann (neu), zum „Berggeist" von Spohr und zu „Abu Hassan" von C. M. v. Weber. Beethoven's Adur-Symphonie und Fantasie mit Clavier und Chor, Schuberts Hmoll-Symphonie, Mendelssohn's vollständige Musik zu „Athalia" und Finale aus „Loreley"; Gade's Cantate „Die Kreuzfahrer", Berlioz' „Faust" (vollständig) und Sebastian Bach's große Hmoll-Messe. Die drei letztgenannten Werke von Gade, Berlioz und Bach sind für Wien neu. Von Virtuosen werden J. Joachim und Fräulein Kolar in den Gesellschaftsconcerten mitwirken. Die philharmonischen Concerte werden am 11. und 25. November, 9. und 26. December im Hofoperntheater stattfinden. Unter andern Neuigkeiten werden wir daselbst Suiten von Lachner und J. Raff, Symphonien von F. Hiller und Bargiel zu hören bekommen. Von älteren Orchesterwerken bringen die philharmonischen Concerte: Beethoven's sechste, achte und neunte Symphonie; Schumann's zweite Symphonie und „Ouverture, Scherzo und Finale", Mendelssohns Adur-Symphonie, Beethovens vollständige Musik zu „Egmont", endlich mehrere noch nicht näher bestimmte Ouverturen und Gesangstücke. Hellmesberger beginnt seine Quartett-Soireen am 18. November. Die Clavier-Virtuosin Mary Krebs und Auguste Kolar sind zur Mitwirkung engagirt.

* **Berlin.** Der General-Intendant Herr von Hülsen ist nach Cassel und Wiesbaden gereist, um die Umgestaltung der dortigen Bühnen zu königl. Theatern an Ort und Stelle zu leiten. — Die Singacademie hat für ihre drei in dieser Saison stattfindenden Concerte zur Aufführung bestimmt: „die Zerstörung Jerusalems" von Ferd. Hiller," „Samson" von Händel und „Missa solemnis" von Grell.

* **München,** 27. Sept. Im Hoftheater ging Mozarts „Entführung aus dem Serail" in Scene. Seit Mozart von Joseph II. den Auftrag erhielt, Constanze und Belmonte zu componiren — es war das im September 1781 — sind 85 Jahre verflossen und doch behielt diese Oper eine solche Anziehungskraft, daß die weiten Räume unseres Hoftheaters überfüllt waren, als sie seit sechs Jahren wieder zum ersten Male aufgeführt wurde. Diese Thatsache macht dem Publicum alle Ehre, denn nur Freunde wahrer Musik werden sich zu solchen Aufführungen drängen. Solche Opern wollen aber auch eine bis in die feinsten Details fertige Aufführung. Dieses Zeugniß können wir jedoch der unseren nicht geben. Der Gesang des Hrn. Hacker (Belmonte) entbehrte der warmen Empfindung, der Grazie und vor Allem der Poesie, die wir von dem Träger dieser Partie unbedingt verlangen müssen. Wir schätzen die guten Dienste, die der Gast unserm Hoftheater, das mit seinen Tenoren eine große Noth hat, seit längerer Zeit leistete, wir schätzen die Korrektheit und Sicherheit seines Gesanges, die Mannigfaltigkeit seines Repertoires, den Fleiß seiner Darstellung, aber die Vorzüge, gegen die wir nicht blind sind, machen erst einen soliden, schätzenswerthen Handwerker: der Künstler bedarf jenes göttlichen Funkens, der Herrn Hacker fehlt, der Poesie. Den Osmin sang Herr Bausewein. Auch an ihm loben wir mehr den Fleiß als die Kunst, womit er seiner Aufgabe gerecht zu werden trachtete. Er faßte den Türken zu niedrig auf, sein Spiel war zu derb, zu possenhaft, ebenso vermochte er es nicht, die Absicht Mozarts zu erfüllen, die der Componist in einem Brief an seinen Vater ausdrücklich angiebt, nämlich „die schönen tiefen Töne schimmern zu lassen". Doch der Fleiß und der Eifer, seine Partie möglichst zur Geltung zu bringen, verdient, wie gesagt, auch schon Lob. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Partie der Constanze. Da hatte Fräulein Deinet Gelegenheit, die Anmuth ihres Gesanges, die Bravour ihrer Passagen, das feine Verständniß für Mozart'sche Musik in wahrhaft seltener Brillanz zu Gehör zu bringen. Nach der Interpretation des Herrn Heinrich wäre Pedrillo ein und dieselbe Person mit dem um 40 Jahre später auftauchenden Scherasmin, doch halten wir dieß für irrig. Die Blonde wurde von Fräulein Pichler mit vielem Fleiße und in frischer lebendiger Darstellung gesungen.

* **Frankfurt a. M.,** 1. Oct. Die Verhältnisse unserer guten Stadt, die durch die letzten, welterschütternden Ereignisse so ziemlich aus Rand und Band gekommen waren, fangen an, wenn auch langsam, sich nach und nach wieder zu ordnen. Große Anerkennung verdient es, daß trotz dieser, für unsere Stadt so besonders traurigen Umstände, das Theater nicht einen Tag geschlossen war, wodurch es auch möglich blieb, den Mitgliedern stets ihre volle Gage zu zahlen. Seit einigen Tagen ist das Theater auch wieder besser besucht und so wollen wir hoffen, daß die eben durchgemachte

Krisis, die ja so manches gefördert hat, auch für unser Theaterwesen recht fruchtbringend wirke! — Auch mit Concerten beginnt es sich bereits zu regen; am 12. Oct. findet das erste Museumsconcert, in welchem die Herren Gebr. Thern aus Pesth (die ihre Specialität im Zusammenspiel auf dem Pianoforte suchen) mit Mozarts Doppelconcert und Fräul. Perl von hier, eine Schülerin der Frau Mara-Vollmer, mit einer wahrhaft seltenen Altstimme begabt, auftreten sollen. Herr Musikdirektor C. Müller bleibt Musikdirektor. — Die Quartettabende beginnen ebenfalls in nächster Zeit und besteht das Personal aus den Herren: Heermann, Ruppert Becker, Welcker und Louis Lübeck, unter jedesmaliger Zuziehung des Herrn Martin Wallenstein. — Privatconcerte sind auch bereits annoncirt von Herrn Eliason, der durch seine zwei jährlichen, nie fehlenden Concerte uns eben sowohl den Weggang als die Ankunft der Schwalben verkündet; von Herrn Flötisten Günther, und der Pianistin Fräulein Lahnstein. Sie sehen, daß unsere Saison quantitativ wenigstens sich sehr ausgiebig anläßt. Sehr gespannt ist man in musikalischen Kreisen darauf, ob das Referentenamt in der „Didaskalia" dieses Jahr wieder in dieselben Hände kommt; Viele rathen, der mysteriöse Recensent sei der Eine, Andere glauben mit Bestimmtheit es sei der — „Andre."

* **London**, 1. Oct. Das 143. Musikfest von **Worcester**, das mit Händel's Dettinger Te Deum begann und mit dessen Messias schloß, hat trotz anhaltendem Regenwetter einen günstigen Erfolg gehabt. Die Einnahme, nach Abzug der Kosten, wird auf etwa 12—1400 Pfund Sterling berechnet. Es scheint, daß man sich auch diesmal die Erlaubniß, die Concerte in der Kirche abzuhalten, erst erkämpfen mußte. Man erzählt sich, daß Graf Dudley, dem diese Musikaufführungen in der Kirche ein Greuel sind, sich erboten habe, 15000 Pfund Sterling zur Restaurirung der Kirche und zu wohlthätigen Zwecken zu zahlen, wenn die Oratorien im Concertsaal abgehalten würden, doch hatte sein Anerbieten keinen Erfolg. Im Gegentheil wählte der Geistliche zum Text einer Morgenpredigt eine Stelle aus der Bibel, mit der er seinen Gläubigen haarscharf nachwies, daß Gott nur mit Wohlgefallen das musikalische Opfer aufnehmen würde. — Während im Augenblick die italienische Oper in ihrer Rundreise in England Siesta hält, zeigen vereinzelte Concertaufführungen selten genannter Städte, daß man auch dort sich bemüht, nach Kräften der Musik zu huldigen, wie z. B. Liebhaberconcerte in Crieff, Dover. Eine Choral Society zu Settle gab in ihrem dritten Concert der Saison Nummern aus Haydn's „Jahreszeiten", eine Sinfonie in D von Mozart. Die Choral Union zu Glasgow eröffnete ihre Saison mit einem Concert in der uralten herrlichen Cathedrale und führte ein Gloria aus der zwölften Messe von Mozart, Mendelssohn's zweiten Psalm, Händel'sche Arien ꝛc. auf. — In London selbst trat in **Mellon's** Promenade-Concerts der Violinspieler **Wilhelmy** mit vielem Beifall auf. Er spielte ein Concert von Paganini und Ernst's Fantasie über ungarische Lieder. Ein „italienischer Abend" war durch Cherubini, Verdi und Rossini vertreten; ein „Mendelssohn-Abend" mit dessen Ruy-Blas-Ouverture, italienischer Sinfonie, Violinconcert, gespielt von Emile **Sauret** und Rondo capricioso, von Fräulein Marie **Krebs** vorgetragen. — Im Crystallpalast gab die **Tonic Sol Fa-Association** ihr jährliches Concert. Der Chor zählte etwa viertausend Stimmen, die u. A. ein Anthem von Kent, Abschied von Mendelssohn, Hallelujah von Beethoven, Glee's von Webbe und Steven vortrugen. Bei dreiundzwanzig Tausend Personen waren zugegen. — In den Winterconcerten daselbst soll man sich namentlich auf die Vorführung Schubert'scher Werke vorbereiten; auch Schumann's Paradies und Peri soll gegeben werden. Schumann's Musik scheint überhaupt nun rascher in England Boden zu gewinnen. So kündigt die Verlagshandlung Ewer u. Comp. außer den bereits von ihr veröffentlichten Werken Schumann's dessen Album, Quartette für gemischte Stimmen, Duetten und Lieder für eine Singstimme an, die englische Uebersetzung der Texte von John Oxenford. — Ueber den nächstens auch in Manchester auftretenden blinden Negerknaben **Tom** spricht sich Moscheles in einem Briefe, datirt aus Southsea, sehr lobend aus. Es gereiche ihm zum großen Vergnügen zu bestätigen, daß derselbe von der Natur wunderbar begabt sei. Ihn zu prüfen spielte er ihm einen kurzen rhythmischen Satz ex tempore vor, den derselbe vollkommen nachahmte. „Ich ging dann so weit mit ihm", schreibt Moscheles, „jenen Theil meiner „Erinnerungen an Irland" zu spielen, in dem drei Melodien zugleich verarbeitet sind, und selbst dies wiederholte er sammt den Verwickelungen und Veränderungen. Nachdem ich seine Kenntnisse im Analysiren von Accorden geprüft und ihn auch hierin so tüchtig fand, als ich nur wünschen konnte, legte ich auf's Geradewohl meine Hand auf die Tasten des Claviers und war überrascht, ihn jeden Ton dieser willkürlichen Disharmonie nennen zu hören. Tom's technische Fertigkeiten sind sehr bedeutend und sein Spiel voll Anregung für Künstler und Laien." So weit der Altmeister.

* Paris, 1. Oct. Verdi's „Don Carlos" ist fertig und man probirt gegenwärtig an dessen fünftem Act. Im December soll er — wenn Alles gut und glatt geht — das Licht der Lampen erblicken, und bis dahin wird und muß sich ja der Prozeß entschieden haben, der augenblicklich einer Rollenbesetzung wegen zwischen dem Bassisten Belval und der Administration der großen Oper im Gange. Wie auch die Entscheidung ausfallen möge — vorläufig singt David die strittige Partie. Das Engagement des Tenoristen Naudin an der großen Oper hat sein Ende erreicht; am vergangenen Sonntag sang er zum letzten Male den „Vasco" in der „Afrikanerin" — bekanntlich die Partie, wegen welcher er, auf Wunsch Meyerbeers, eben zur großen Oper gekommen ist; sein Nachfolger als „Vasco" ist Villaret. Naudin wird sich wieder ausschließlich dem italienischen Repertoire zuwenden, ob ihn aber Herr Bagier wieder engagiren wird, ist noch ungewiß. Mit Warot ist ein neuer dreijähriger Contract abgeschlossen worden, ebenso mit der beliebten Tänzerin Fioretti, die aber vorläufig auf drei Monate nach Triest geht. — Die Opéra comique wird Jules Cohens „José Maria" wieder vornehmen, der einige Zeit geruht hatte, und Montaubry soll darin sein Wiederauftreten feiern. Auch denkt man daran, den „Songe d'une Nuit d'été" von Ambr. Thomas wieder zu bringen, mit Mad. Cabel als „Elisabeth." Des ebengenannten Componisten „Mignon" wird für Ende October versprochen. A propos „José Maria" — der Clavierauszug davon erscheint demnächst bei Gebrüder Gambagi. Der Titel der neuen Oper, welche Auber für die Opéra comique unter der Feder hat, ist nunmehr bekannt; er heißt „Le Premier jour de Bonheur." Das Libretto ist von den Herren Dennery und Cormon verfaßt. In den Coulissen der Opéra comique geht das Gemurmel, daß Capoul von Herrn Carvalho für das Théâtre lyrique gekapert sein soll, vermöge einer Monatsgage von 5000 Fres. und der Zahlung einer Conventionalstrafe von 40,000 Fres. an die Direction der Opéra comique. Qui vivra verra! — Die Italiener eröffnen diese Woche mit der „Sonnambula", in welcher Adelina Patti, Nicolini und Verger wirken werden. Dann kommt als nächste Vorstellung „Norma" mit der Lagrua und einer jungen, sehr gut beleumdeten Sängerin Namens Blanes, ferner mit Pancani als Tenor und Selva als Baß. Es heißt auch, daß im Laufe der Saison der „Nordstern", die „Regimentstochter" und „Der schwarze Domino" italienisch gegeben werden sollen. Was wird die Opéra-comique dazu sagen, zu deren Prärogativen die genannten Opern gehören, oder doch bis zur liberté des théâtres immer gehört haben? Maria Romagnoli heißt eine junge Sängerin, die Herr Bagier für kleine Rollen an der italienischen Oper engagirt hat; sie ist vor einiger Zeit in einem Café entdeckt worden, wo ihre schöne Mezzosopranstimme verschiedenen gerade anwesenden Künstlern ganz besonders auffiel. Von Seiten derselben wurde alsogleich eine Subscription behufs der Mittel zur Ausbildung der ambulirenden Sängerin eröffnet, und deren künstlerische Erziehung schreitet dem Vernehmen nach so rüstig vorwärts, daß man sich für die Zukunft Bedeutendes von ihr verspricht. — Das Théâtre lyrique hat Gounod's „Médecin malgré lui" nach längerer Pause wieder gebracht, und ganz gut damit reussirt. Ismael und die Tual waren sehr befriedigend darin. Die Vorstellungen des „Don Juan" müssen am Théâtre lyrique vorläufig eingestellt werden, da mit dem 5. October das Engagement der Charton-Demeur erlischt und noch keine geeignete Remplaçantin für sie da ist. Das Debut des Tenoristen Jaulain im „Faust" hat nun auch stattgehabt und ist nicht übel ausgefallen. — Das Interdict, mit dem Offenbach die Bouffes-Parisiens belegt hat, dauert noch fort; trotzdem wird der neue Director Varcollier sich nicht abhalten lassen, einige Sachen des grollenden Maestro zu bringen, z. B.: „Daphnis et Chloë", „Les Bavards" etc. Ferner bereitet er: „Les chevaliers de la table ronde" — Text von Chivot und Duru, Musik von Hervé — vor. Seit der Wiedereröffnung sind gegeben worden: „M'sieu Landry", „La Veuve Grapin", „Les Pantins de Violette" und „Les Petits Prodiges". — Die Eröffnungsopern der Fantaisies-Parisiennes — „Sacripant" und „Le Baron de Groschaminet", beide von Duprato — haben reussirt und nicht zum geringsten Theil durch das flotte und pikante Wesen ihrer Musik. An Ausgelassenheit und Blödsinn leistet der „Baron de Groschaminet" das Menschenmögliche, während „Sacripant" sich mehr in den Grenzen der gewöhnlichen Opéra-comique hält. Die Damen Goby-Fontanel und Bonelli, sowie die Herren Gourdon, Costé und Barnold erwarben sich Verdienste um die Darstellung. — Bei den Obsequien für den Schriftsteller Léon Gozlan wurde ein dreistimmiges Pie Jesu von der Composition Elwart's gesungen, das als sehr schön gerühmt wird. — Eine parodirende Chansonnette „L'Africaine racontée par le caporal Bridet" von Houssot und Villibichot verfaßt, macht jetzt ungemeines Furore. Sie ist ein Pendant zu „Titi à la représentation de Robert de Diable."

* In Enghien hat vergangene Woche eine vierzehnjährige Harfenspielerin — Mlle. Besse — im Casino-Saale ein Concert gegeben und durch ihre Vorträge allgemeines Aufsehen gemacht. Bisher zu bescheiden, um in Paris aufzutreten, wird sie wohl nun durch den gegenwärtigen Erfolg aufgemuntert worden sein, in der Metropole der Civilisation ihre Schwingen zu versuchen.

* Rotterdam, 1. October. Unsere Oper ist in dieser Saison sehr glücklich. Die neuen Mitglieder: Fräulein Jäger (dramatische Sängerin), Fräulein Lamara (Soubrette), Herr Krén (Baßbuffo) und Herr Kreеy (Bariton) gefielen außerordentlich und läßt sich das Beste hoffen. Unsere älteren Mitglieder Fräulein Wehringer, Fräulein Otto, die Herren Dalle Aste, Schneider, Brassin und Zimmermann wurden als liebe Bekannte vom Publicum lebhaft empfangen und mit Beifall und Hervorrufen überschüttet. Auch Herrn Capellmeister Saar passirte dieselbe Ehre. Unser rühmlichst bekannter Bassist Dalle Aste hat in diesem Jahre auch die Regie der Oper übernommen und sich auch darin bestens bewährt. Von neuen Opern werden in diesem Jahre aufgeführt: „Heimliche Ehe“ (Cimarosa), „Così fan tutte“ (Mozart), „Iphigenia auf Tauris“ und „Orpheus“ (Gluck), „Vampyr“ (Marschner).

* Das Hoftheater zu Meiningen hat mit nachstehender Anzeige sein Ende erreicht: „In Folge des am 20. Sept. in Meiningen stattgehabten Regierungswechsels ist der von mir am 12. Mai d. J. mit der herzoglichen Hoftheater-Intendanz abgeschlossene Vertrag unter Bezugnahme des §. 21 dieses Vertrages gelöst worden. Hierdurch bin ich leider in die traurige Nothwendigkeit versetzt, den verehrlichen, von mir engagirten Mitgliedern, mit Hinweisung auf §. 8 der Contracte, zu erklären, daß sämmtliche Verträge aufgelöst sind. Die Mitglieder mögen die Versicherung nehmen, daß mir dieser unvorhergesehene Fall um Ihretwillen äußerst schmerzhaft ist, und daß ich selbst am meisten darunter leide. Meiningen, den 23. Sept. 1866. M. v. Heßling.“

* Die neue preußische Verwaltung in Hannover hat mit der Beseitigung des welfischen Wappens am Schauspielhause auch einen alten Theaterzopf in Wegfall gebracht: bisher durfte nach englischem Brauche in Hannover am Sonnabend kein Theater stattfinden, dieser Brauch ist abgestellt worden.

* Von dem Consortium des böhmischen Theaters in Prag ist Herr Kolar zum artistischen Leiter und Herr Smetana zum Capellmeister ernannt worden.

* In Triest wurde die Herbst-Saison des großen Theaters am 26. Sept. mit Halevy's „Jüdin“ eröffnet. Frau Fricci-Neri-Baraldi sang die Recha, Herr Steger den Eleazar.

* Am landschaftlichen Theater zu Graz eröffnete am 22. Sept. Frau Marie Wilt ein Gastspiel als Norma und errang einen großartigen Erfolg.

* R. Wagner soll einem Wiener Blatte zufolge erklärt haben, er könne nur gegen ein Honorar von 5000 Francs die Aufführung des „Rienzi“ im Hofoperntheater in Wien gestatten und es werde in Folge dieser hohen Forderung die Aufführung unterbleiben.

* Der Director des Théâtre lyrique zu Paris kündigt dem französischen Theaterpublicum mit Befriedigung an, daß er in der diesjährigen Saison den „Lohengrin“ Wagners zur Aufführung zu bringen gedenke.

* In Dessau ist Herr von Normann zum Intendanten des Hoftheaters ernannt worden, nachdem Herr von Brandt dieses Amt niedergelegt hat.

* Der in Paris verstorbene Graf Bacciochi erhält als Ober-Intendant der kaiserlichen Theater keinen Nachfolger, das Amt wird eingezogen. Herr Camille Doucet erfüllt die wesentlichsten Functionen desselben unter dem Titel eines Generaldirectors der Theaterverwaltung.

* Herr Carl Müller, eines der Mitglieder des berühmten Müller'schen Quartetts, ist zum städtischen Musikdirector in Rostock erwählt worden und werden infolge dessen die sämmtlichen Gebrüder Müller ihren Aufenthalt nun in Rostock nehmen.

* Zum Director an der Prager Orgelschule wurde der Componist der Oper „Vladimir“, Herr Zdenko Skuhersky, bisher Musikdirector in Innsbruck, ernannt.

* Herr L. Auer, dieser Geiger ersten Ranges, hat seine Stellung als Concertmeister in Düsseldorf aufgegeben und ist in gleicher Eigenschaft in Hamburg eingetreten.

* Herr Röntgen, ein ausgezeichnetes Mitglied des Leipziger Gewandhausorchesters und ebenso geschätzt bei den David'schen Quartettunterhaltungen hat einen ehrenvollen Ruf nach St. Petersburg erhalten als Concertmeister bei den Concerten der russischen Musikgesellschaft und als Professor am dortigen Conservatorium der Musik.

* Herr Carl Tausig, Hofpianist des Königs von Preußen, hat sich in Berlin niedergelassen und ein Institut für die Ausbildung im Clavierspiel eröffnet. Als Lehrer des Clavierspiels wirken außer Herrn Tausig die Herren Franz Bendel und Adolf Jensen, als Lehrer der Theorie Herr Weitzmann. Das Honorar beträgt für den Lehrgang im Clavierspiel jährlich 60 Thlr., für den Lehrgang im Clavierspiel und der Theorie 75 Thlr. Der vollständige Cursus beginnt Anfang October.

* Der Neger-Wunderknabe Blind Tom, dessen wir schon früher erwähnten, hat in Manchester Proben seiner Geschicklichkeit gegeben durch verschiedene, und zwar in schwereren Stücken bestehende Claviervorträge. — Ein anderer, aber weißer Wunderknabe — Frank Liebich, 8 Jahre alt und clavierspielend — hat in Brighton seine ersten Lorbeeren geerntet.

* In Cöln werden auch in dieser Saison zehn Abonnementconcerte der Concertgesellschaft im Gürzenichsaale unter Hillers Direction stattfinden, und zwar die auf dieses Jahr kommenden an folgenden Tagen: 23. October, 6. und 20. November, 4. und 18. December. Die Vertheilung der Plätze geschieht durch das Loos.

* Die Museumsconcerte in Frankfurt a. M. nehmen am 12. Oct. ihren Anfang, Herr Musikdirector C. Müller wird dieselben auch in der gegenwärtigen Saison dirigiren.

* In der Schweiz wird Alfred Jaell im Laufe dieses Monats zwanzig Concerte geben. Im November ist Joachim in der Schweiz zu Concerten erwartet.

* Director Ullman hat seine französische Concertreise begonnen und zuerst in Boulogne angehalten.

* Concert im Gerichtssaale. Die Mitglieder des Pariser Correctionstribunals hatten neulich den unfreiwilligen Genuß eines Concerts von Blechinstrumenten, welches ihnen Sax, der bekannte Instrumentenfabrikant, vorblasen ließ, um einen gegen verschiedene unbefugte Nachbilder seiner Instrumente angestrengten Prozeß gehörig zu motiviren.

* Im Conservatorium der Musik zu Paris hat der Unterricht mit dem 1. October begonnen.

* Herr Friedrich Marpurg, seit Kurzem Hof-Capellmeister in Sondershausen, wird diesen Platz zu Neujahr wieder verlassen; er hat seine Entlassung eingereicht und gedenkt wieder an den Rhein überzusiedeln.

* Der holländische Pianist Herr Bökelmann, welcher in letzter Zeit in Mexiko lebte, hat sich in New-York niedergelassen.

* Anton Rubinstein hat eine Anzahl neuer Compositionen vollendet, welche nächstens im Druck erscheinen werden, es sind unter andern ein Album mit zwölf Claviercompositionen, eine Fantasie für Clavier, zwei Hefte Lieder, ein Männerchor mit Orchesterbegleitung ꝛc.

* Ein „Impromptu hongrois original" ist die neueste Claviercomposition von Jul. Schulhoff (Op. 54).

* In Paris erscheint seit einigen Tagen ein neues Journal „La France artistique." Es ist dem Figaro-Programme ähnlich und bringt wie dieses Kunst- und Theater-Nachrichten, sowie ein detaillirtes Programm der täglich gegebenen Stücke.

* Der gesammte Musikalienverlag des Herrn B. Friedel in Dresden (früher W. Paul) ist mit Anfang October d. J. in den Besitz des Herrn Gustav Heinze in Leipzig übergegangen.

* Ein englischer Instrumentenmacher hat ein Clavier erfunden, auf dem, vermöge einer durch ein Pedal regierten zweiten Hämmerreihe die Octave oder Doppeloctave eines jeden angeschlagenen Tones hervorgebracht werden kann. Der Erfinder hat sein Instrument „Arabella" getauft, zu Ehren der trefflichen Pianistin Arabella Goddard-Dawison.

* Ein Standbild des französischen Volksdichters Beranger soll zu Paris in dem alten Wohnhause des verstorbenen Poeten, in der Berangerstraße (im Marais) gelegen, zur Aufstellung kommen. Das Gebäude, dem die Auszeichnung bevorsteht, hat auch sonst interessante Erinnerungen; es war einst die Wohnung der schönen Gabriele d'Estrées.

* In Rom hat sich eine Commission behufs der Errichtung eines Denkmals für Palestrina gebildet.

* Richard Wagner hat dieser Tage vom König von Baiern einen kostbaren Stock im Werth von einigen Tausend Gulden zum Geschenk erhalten, der Knopf desselben stellt einen in Gold getriebenen mit Brillanten besetzten Schwan dar.

* In Berlin in der katholischen Hedwigskirche fand am vorigen Montag den 24. Sept. die Trauung der ehemaligen Solotänzerin Marie Taglioni mit dem Fürsten Windischgrätz, Major im österreichischen Heere, statt.

* Fräulein Charlotte Deckner, die rühmlich bekannte ungarische Violinvirtuosin, hat sich mit dem Banquier Herrn Hermann Cohn in Hannover verlobt.

---

* In Leipzig starb am 26. Sept. Herr Otto Hunger, ein verdientes Mitglied des Stadtorchesters, dem der Dahingeschiedene seit dreißig Jahren angehörte.

* In Paris starb am 22. Sept. Gottfried Engelbert Anders, ehemals Archivar und Custos der musikalischen Abtheilung der kaiserl. Bibliothek. Er ist geboren zu Bonn im Jahre 1795 und lebte seit 1829 in Paris. Als musikalischer Schriftsteller ist er verschiedentlich in deutschen und französischen Musikzeitungen, dann mit einer Brochüre über Paganini (1831) und einer über Beethoven (1839, nach Wegeler und Ries), sowie endlich als Mitarbeiter an der „Encyclopédie des Gens du mondes" aufgetreten. Er hinterläßt ein ungemein reichhaltiges Material zu einem großen musikhistorischen Werke, das zu verarbeiten ihm leider nicht vergönnt war.

* Ein Veteran der französischen Dichter — Ulric Gultinguer — ist zu Paris im Alter von 83 Jahren gestorben.

---

* Novitäten der letzten Woche. Der 23. Psalm für Sopran, Alt, Tenor und Baß von Oswald Fischer, Op. 14. — Hymne für Sopran-Solo und gemischten Chor mit Orgelbegleitung von G. Peterwitz. — Die beiden Zeiserl, humoristisches Duett für Tenor und Baß mit Pianoforte von V. E. Becker, Op. 55. — Zitherschule. Kurze Anleitung das Zitherspiel nach musikalischen Grundsätzen richtig zu erlernen von Wilhelm Frey.

Signalkasten.

Fr. M. in S. Beginnt mit October wieder. — A. R. in P. Brief und Corr. angekommen, das Uebrige erwarten wir. — A. H. in P. Die Zeitungen erscheinen alle in gewohnter Ordnung, es muß also an der mangelhaften Spedition liegen. — A. P. in W. Nur immer berücksichtigen, daß wir für Leute schreiben, die keine Zeit haben. — W. in F. Dank. Nur so fortfahren alle Wochen. — A. B. in W. Hinterladung erwünscht. — J. S. in St. P. Belieben Sie sich in der Sache an die Verleger der Originalausgabe der Kinderstücke zu wenden, die allein zur Herausgabe des Arrangements berechtigt sind. — F. M. in S. Die Part. war noch nicht fertig bei Ankunft Ihres Schreibens. — A. H. in W. Sogleich abgesandt. — J. L. H. in P. Antw. erfolgt brieflich.

Ankündigungen.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Musik-Requisiten.

	Thl.	Ngr.
Colophonium v. *Vuillaume* in Paris. Qualité supérieure. à Schachtel	—	7½
das Dutzend	2	15
Miniatur-Stimmgabeln . . . . à Stück	—	7½
das Dutzend	2	15
Musik-Notizbücher, Schiefer mit Notenlinien auf Pergament. à Stück	—	12½
das Dutzend	4	—

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Die **Pianoforte-Fabrik** von

Breitkopf & Härtel in Leipzig

bietet gegenwärtig eine reiche Auswahl ihrer anerkannten Pianofortes aller Gattungen, in Flügel-, Tafel- und aufrechter Form, zum Preise von 200 bis 700 Thalern, und ladet zum Besuche ihres Magazins ein.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel,**
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Von heutigem Tage an bafindet sich mein Geschäftslacal in der **Dörrienstrasse** No. 13.

Leipzig, 25. Aug. 1866. ***C. G. Röder,***
Notenstecherei und lithogr. Anstalt.

Lotterie-Anzeige.

Die 5. (Haupt-) Classe **70. K. S. Landes-Lotterie** wird vom **5. bis 21. November** d. J. in Leipzig gezogen.

Diese Ziehung enthält **28,000 Gewinne,** worunter Gewinne zu **150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 80,000 Thlr., 50,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr.** u. s. w.

Loose

dazu gegen **Franco-Einsendung** von $6^{5}/_{12}$ Thlr. für $^{1}/_{8}$ — $12^{3}/_{4}$ Thlr. für $^{1}/_{4}$ — $25^{1}/_{2}$ Thlr. für $^{1}/_{2}$ — 51 Thlr. für $^{1}/_{1}$ — versendet bis in die entferntesten Gegenden unter Zusicherung reellster Bedienung und strengster Verschwiegenheit.

Carl Teuscher *in Leipzig.*

Neue Musikalien

im Verlage von

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

	Rℓ.	Ngr.
Beethoven, L. v., Trios für Violine, Bratsche und Violoncell. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen. No. 5. Serenade. Op. 8. in D.	1	10
— — Meeresstille und glückliche Fahrt, für 4 Singstimmen mit Begleitung des Orchesters. Op. 112. Klavierauszug mit Text von F. Brissler	1	—
— — do. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen	—	20
Bürgel, C., 6 Gesänge für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Klavierbegleitung. Op. 9.	—	25
— — Phantasiestücke, für das Pianoforte. Op. 13.	—	25
Grenzebach, E., 6 Märsche für das Pianoforte zu 4 Händen. Op. 10. Heft 1 und 2 à 1 Thlr.	2	—
Hauser, Franz, Gesanglehre für Lehrende und Lernende n. 2 Thlr.		
Herzogenberg, H. v., 4 Phantasiestücke für das Pianoforte. Op. 4.	1	—
Hiller, Ferd., Gavotte, Sarabande, Courante für das Pianoforte. Op. 115. No. 1—3	1	10
Mendelssohn Bartholdy, F., 3 Lieder für 1 Stimme, für vierstimmigen Männerchor mit Begleitung von 4 Hörnern und einer Bassposaune (ad libitum) arrangirt von Paul Graf Waldersee. Partitur und Stimmen	1	10
— — 8 Lieder, für Männerchor bearbeitet von L. Röhr. Partitur und Stimmen	1	10
— — Symphonie Nr. 4 für Orchester. Op. 90. Arrangement für zwei Pianoforte zu 8 Händen von Aug. Horn.	3	7½
— — Lieder und Gesänge mit Begleitung des Pianoforte. Neue Ausgabe. Hoch Format. Op. 19. Heft 1. 20 Ngr. Op. 34. Heft 2. 25 Ngr. Op. 47. Heft 3. 25 Ngr. Op. 57. Heft 4. 25 Ngr. Op. 71. Heft 5. 25 Ngr. Op. 84. Heft 6. 25 Ngr. Op. 86. Heft 7. 25 Ngr. Op. 99. Heft 8. 25 Ngr.		
Mozart, W. A., Hymnen und Motetten: No. 4. Gottheit über alle mächtig. Klavierauszug	—	20
Neumann, F., Op. 51. Dolce ed utile. Die ersten kleinen Klavierstücke zum Unterrichte für Anfänger als Vorschule seiner 16 vierhändigen Klavierstücke	—	25
— — Encouragement aux jeunes Pianistes. Six Morceaux instructifs faciles et agréables pour le Piano. Op. 52.	—	25
Perles musicales, Sammlung kleiner Klavierstücke für Concert und Salon.		
No. 49. Martini (Padre) Gavotte. Fdur	—	5
No. 50. Kirnberger, J. P., Gavotte. Dmoll	—	5
No. 51. Rameau, J. P., Musette. Edur	—	5
No. 52. — — Le Tambourin. Emoll	—	5
No. 53. Bach, Joh. Seb., Gavotte. Dmoll	—	5

Pianoforte-Musik, Classische und moderne. (Sammlung vorzüglicher Pianoforte-Werke von Joh. Seb. Bach bis auf die neuesten Zeiten. Dritter Band. (Elegant gebunden) netto 2 Thlr.

No. 1. Bach, Joh. Seb., Andante. Esdur.
No. 2. Haydn, Jos., Andante von Variazioni (Aus den kleineren Stücken für das Pianoforte Nr. 1.)
No. 3. Dussek, J. L., Sonate No. 5. Gmoll. Op. 10. Nr. 2.
No. 4. Klengel, A. A., Canon. (Aus den Canons und Fugen Bd. I. No. 3.)
No. 5. Mozart, W. A., Fantasia No. 1. Cdur. (Aus dem 12. Klavierst. No. 4.)

No. 6. **Beethoven, L. v.**, 7 neue Bagatellen. (Aus den 11 neuen Bagatellen. Op. 119. No. 5—11.)
No. 7. — — 32 Variationen in C moll.
No. 8. **Hiller, Ferd.**, Rêveries. (Aus Op. 17. No. 1—3.)
No. 9. **Field, J.**, 4ème Nocturne. A dur.
No. 10. **Schubert, Franz**, Andante. (Aus d. C dur-Symphonie.)
No. 11. **Bargiel, W.**, Pianofortest. (Aus d. 8. Pianofortest. Op. 32. No. 1. und 2.)
No. 12. **Jadassohn, S.**, Scherzo. (Aus der Serenade Op. 35. No. 3.)
No. 13. — — Minuetto. (Aus demselben Werke No. 7.)
No. 14. **Schumann, Rob.**, Novelette. F dur. (Aus Op. 21. No. 1.)
No. 15. **Reinecke, C**, Courante und Ländler. (Aus den alten und neuen Tänzen. Op. 57. No. 2 und 3.)

Schumann, Rob., Manfred, dramatisches Gedicht. Op. 115. Arrangement für das Pianoforte allein von Aug. Horn.
Daraus einzeln:

Zwischenactmusik	—	5
Rufung der Alpenfee	—	5

Vierling, Georg, Ouverture für Orchester zu Kleist's Drama „Die Herrmannsschlacht". Op. 31. Partitur

Partitur	2	—
Orchesterstimmen	3	10
Klavierauszug zu 4 Händen vom Componisten	1	—

Unter der Presse:

Abert, J., Astorga, grosse Oper in 3 Acten. Vollständiger Klavierauszug. Einzelne Nummern. Ouverture zu 2 u. 4 Händen. etc. etc.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Nº. 43. Leipzig, 11. October. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Aus der Saison zu Wiesbaden.

Die Tage nahen, wo die Blätter fallen, wie Staatspapiere vor Kriegsausbruch, und wo die Gruppen um unsere Spieltische sich lichten, wie östreichische Bataillone bei Königgrätz. Da geht ein „schuldiger" Referent in sich und ergreift das Hinterladungsgewehr des Geistes, um in der stark angewachsenen Schaar seiner Nachrichten-Verpflichtungen so gründlich aufzuräumen, als etliche unläugbar vorhandenen Terrainschwierigkeiten es gestatten wollen.

Erst stürzen wir uns auf die Concerte! Hei! wie ist uns da durch den siebentägigen Krieg vorgearbeitet worden! Zuerst habe ich über die acht Administrations-Concerte zu berichten, welche nicht stattgefunden haben. Wind! Nun aber über zwei, welche wirklich stattfanden. Im ersten bekundete Frau Kastner-Escudier einige Fortschritte und spielte eine Etude von einem uns bislang unbekannten französischen Componisten mit dem cosmopolitischen Namen Jules Cohen. Wir machen darauf aufmerksam, daß das ständige Engagement der Frau Kastner-Escudier hierselbst nicht durch das Kastner'sche Talent ausschließlich, sondern durch die Escudier'sche Reclame einschließlich bedingt ist, woraus bessere aber zurückgesetzte Pianistinnen sich erklären wollen: wie so? — Außer der eben verhandelten Dame ließen sich Fräulein Tipka und die Herren Vieuxtemps und Walter [Tenor] hören. Im zweiten Concerte sangen Frau von Marlow und Dr. Gunz, und spielten Herr Heermann und Gebrüder Thern. Irgend etwas Neues von Belang brachten diese Concerte nicht, und es sind also fünf Schüsse in der Minute für dieselben gar nicht nöthig. Ja es entsteht sogar die Frage, ob Concerte von dieser Eintheilung und diesem Gehalt überhaupt einen Schuß Pulver werth seien. Aber überlassen wir eine Antwort auf diese heiklige Frage dem König von Preußen

oder dem norddeutschen Reichstag, indem der eine oder der andere jedenfalls die grünen Tische mit Interdict belegen wird, wodurch andere Zustände unbedingt veranlaßt werden dürften. —

Ehe ich zu anderen musikalischen Exhibitionen übergehe, muß ich des vierten Cäcilienvereins=Concertes erwähnen. Dasselbe fand unter Mitwirkung der Fräulein Kling und Waldmann, der Herren Borchers und Bertram statt. Es wurde mit einer Ouverture des Dirigenten Herrn Freudenberg eröffnet. Wir erkennen gerne an, daß dieselbe von technischen Kenntnissen zeugt, und im Einzelnen Partien aufweist, welche an und für sich einen guten musikalischen Eindruck hervorbringen; allein da die Oper „Diana", zu welcher die Ouverture gehört, noch unbekannt, und das derselben beigegebene Motto „Durch Nacht zum Licht" in seiner Allgemeinheit nicht geeignet ist, gewisse Specialitäten, die uns an Form wie Erfindung der Ouverture aufgefallen sind, genügend zu beleuchten und zu motiviren, so müssen wir uns eines eingehenden Urtheils billigerweise enthalten. — In den Schumann'schen Balladen „vom Pagen und der Königstochter" trat uns neben so manchem schön Empfundenen und glücklich Dargestellten wieder jener Mangel an Dramatisirung im gesanglichen Theile störend entgegen, welcher uns schon bei „Des Sängers Fluch" von demselben Componisten unangenehm berührt hatte. — Ueber die von Herrn Bertram recht gut zur Geltung gebrachte Arie aus Marschner's Hans Heiling, und über den Bachuschor aus Mendelssohn's Antigone, der dem Männergesangverein eine günstige Gelegenheit darbot, seine erneute Theilnahme an den Bestrebungen des Cäcilienvereins zu bethätigen, erwarten Sie selbstverständlich keinerlei Bemerkungen. — Das Concert schloß mit dem 13. Psalm von Franz Liszt. Der Componist geräth über dem Streben nach Besonderem oft in das Absonderliche. Er fühlt, daß er z. B. im polyphonen Satz, zumal in den strengen Nachahmungsformen nicht recht daheim ist, und sucht den daherigen Ausfall durch einen Ueberschuß aus dem Fonde anderer Kunstmittel zu decken, z. B. durch ungewöhnliche Harmoniefolgen, durch Effecte der Figuration im homophonen Satze, durch forcirte Mannigfaltigkeit des Rhythmus. Er adoptirt eine Form des Durchcomponirens, welche den Zuhörer durch ihre Logik in der angeschlagenen Grundstimmung festhalten, und worin das Contrastirende und Episodische theils assimilirt werden, theils in eine höhere Einheit aufgehen soll; — aber diese Form hat auch den Uebelstand, daß der Zuhörer in keinem Hauptmoment gründlich erwarmen, keine Stimmung völlig in sich ausklingen lassen kann, und — vielleicht im Verstand reicher, im Gemüth ärmer — zuletzt doch nicht über das unzweideutige Gefühl einer gewissen Ermüdung hinauskommt. Dies sind Schattenseiten, welche wir, wie an einigen anderen Erzeugnissen der Liszt'schen Muse, so ganz speciell an diesem Psalm, welcher uns (nebenbei gesagt) als eines der besten Werke seines Schöpfers erscheint, wahrnehmen. Aber es sind auch sehr augen= oder vielmehr ohrfällige Lichtseiten da. Der Componist zeigt sich vor Allem von seinem Gegenstand erfüllt. Er spricht zu uns mit warmer Empfindung und mit einer seltenen Energie des Ausdrucks. Seine Contraste sind schlagend, seine Gipfelungen wirkungsvoll. Das Meiste ist mit großer Sicherheit umrissen und in technischer Hinsicht prägnant hingestellt. Ueberall ist das Streben nach dem Ungemeinen bemerklich, an mehreren Stellen ist das Bedeutende und Schöne glücklich gefunden. — Wir können es daher dem Cäcilienverein nur Dank wissen, daß er uns das Werk vorgeführt. Die Aufführung, welche Herr Freudenberg gut vorbereitet hatte, war eine gelungene, und müssen wir ganz speciell noch dem Interpreten der Tenorpartie, Herrn **Borchers**, unsere Anerkennung für seinen verständnißvollen und schwunghaften Vortrag aussprechen. —

Das Bertram'sche Ehepaar veranstaltete zwei Concerte im großen Cursaale unter Mitwirkung von hiesigen Bühnen=Mitgliedern, der Fräulein Tipka, des Herrn Wachtel, der Herren Gebrüder Müller und Gebrüder Thern.

Gebrüder Müller gaben drei Soireen im kleinen Saale des Curhauses, wobei sie durch Gesangsvorträge der Frau Scalla Borzaga und der Herren Bertram und Philippi, sowie durch das Clavierspiel des Herrn Capellmeister Scholz und der Herren Gebrüder Thern unterstützt wurden. Die Vorträge der Gebrüder Müller bestanden in Quartetten von Beethoven, Haydn, Dittersdorf, und Quartettfragmenten von Rubinstein, Mendelssohn und Raff. Das Dittersdorf'sche Quartett mit seinem Zigeuner-Finale war uns von besonderem Interesse, weil wir es noch nicht gehört hatten. Therns spielten ein paar nette Sachen von ihrem Vater. Scholz spielte in D das Trio von Beethoven, Schumann's Quintett und eine Pianoforte-Violoncell-Sonate eigener Composition und zeigte sich allenthalben als tüchtiger, gewandter Musiker. — Indem ich Ihnen dies schreibe, haben Gebrüder Müller bereits ihre Uebersiedelung nach Rostock bewerkstelliget, woselbst Concertmeister Carl Müller die Musikdirection übernommen hat. Die Brüder werden in der Capelle mitwirken. Doch ist Aussicht vorhanden, daß das Quartett sich auch fernerhin zusammenhalte und mit seinen Leistungen sich auswärts hören lasse.

Ein Orgelconcert des Herrn Adolf Wald in der protestantischen Kirche brachte als Novitäten ein von Fräulein Waldmann gesungenes „Salve Regina" von Jahn, und Adagio für Orgel von Liszt. Leider waren wir verhindert, diesem Concert beizuwohnen, ebenso glänzten wir durch unsere Abwesenheit bei einem Concerte des Pianisten Bonewitz, wie selbiger Beethoven's Dmoll-Sonate op. 31, eine Sonate in Esdur von Freudenberg und die Liszt'sche Transscription der Tell-Ouverture vorgetragen.

Schon in einem hiesigen Blatte wurde mit der Abreise des Herrn Bonewitz gedroht. Die letzte Nummer Ihres geschätzten Blattes bringt uns die erschütternde Nachricht, daß jene Abreise wirklich schon stattgefunden habe. Wir haben der Kenntnißnahme von den schöpferischen Versuchen des Herrn Bonewitz nicht die angenehmsten Momente unseres Daseins zu verdanken, und der amerikanische Zuschnitt seiner Reclame hätte sich kaum durch ungleich bedeutendere Leistungen als die seinigen irgend entschuldigen lassen; — gern aber gestehen wir, daß Herr Bonewitz bislang unser bester Clavierspieler war, und daß er in unserem bescheidenen Musikleben eine Lücke zurückläßt, die von gewissen zurückbleibenden Collegen, welche ebenso ruhmbedürftig, aber bei weitem nicht so fertig und strebsam sind, wie er, nicht ausgefüllt werden dürfte. —

Am 28. August (Goethetag) fand hier die Trauung eines Musikantenkindes mit einem Maler, der Fräulein Cornelia Meyerbeer mit dem kgl. preuß. Professor Richter statt. Unter den wenigen geladenen Zeugen bemerkte man Knaus, den berühmten Genremaler, Raff, einen alten Lehrer der Braut, und Scholz, den bekannten Carricaturisten des Kladderadatsch.

Gestatten Sie, daß ich am Schlusse meines Heutigen einer wichtigen Aenderung erwähne, welche in unseren Theaterverhältnissen Platz gegriffen hat. Am 29. Sept. hat Herr von Bose seine bisherige Stelle als herzogl. nassauischer Intendant niedergelegt, und am 30. ist Herr von Bequignolles als königl. preuß. provisorischer Intendant installirt worden. Wie Sie schon aus politischen Blättern erfahren haben werden, soll fortan auch das hiesige Theater gleich denen von Hannover und Cassel als königliche Bühne fortgeführt werden. Herr von Bose hat sich durch sein wohlwollendes, humanes Benehmen ein freundliches Andenken bei seinen bisherigen Untergebenen gesichert. Ueber Herrn von Bequignolles hatten wir schon früher, als er dem hiesigen Institute noch in der Eigenschaft eines Oberregisseur und Dramaturgen vorstand, Gelegenheit, uns auf das Vortheilhafteste auszusprechen. Auch jetzt können wir uns sagen, daß wir von seiner Liebe zur Kunst, seiner Sachkenntniß, seinem edlen Eifer und seiner ehrenfesten Gesinnung das Beste für unsere Anstalt erwarten. — Während der Kriegs-

zeit las man in mehreren Blättern, daß an der hiesigen Bühne nur noch halbe Gagen ausgezahlt werden. Dem ist nicht so, die regelmäßige Auszahlung der vollen Gagen ist nicht einen Augenblick sistirt worden. Es soll hierbei nicht verschwiegen sein, daß man dies der Administration der Spielbank verdankte, welche außer ihrem Zuschuß von 57,000 Fl. noch durch einen indirecten Beitrag zu den Tageskosten zur Herstellung des Etats behülflich war. — Novitäten in der Oper sind uns nicht in Sicht gekommen. Zu seinem neulich stattgehabten Benefice brachte Herr Jahn den „Maskenball“ von Auber.

Ueber unsere Wintermusik verlautet noch wenig. — Meine Patronen sind verschossen. Leben Sie wohl.

Wiesbaden, 1. October 1866. J. N.

Symphonie
(Adur)
für großes Orchester
von
Carl Reinecke.
Op. 79.
Partitur Pr. 4 Thlr.
Clavierauszug zu vier Händen vom Componisten.
Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Der Character dieser Symphonie ist mehr heiter als ernst, mehr genrehaft als großartig. Wenn sich in Beethoven'schen Symphonien der Geistesgehalt einer ganzen geschichtlichen Epoche, in Schumann'schen der Reflex solchen Gehalts im Geiste einer besonders gearteten Künstler-Individualität abspiegelt, so ist es in Reinecke eben diese Individualität, welche im Mit- und Nachempfinden die Phantasie bestimmt, verwandte Ausdrucksformen zu produciren. So empfangen wir in Reinecke's Symphonie also zwar nichts Urschöpferisches, doch aber immer geist- und gefühlvollen Gehalt in gebildeter Form. Ein Lento-Satz leitet die Symphonie ein, das Hauptthema des ersten Satzes imitirend andeutend; dieser ist, im 2/4 Tact gehalten, ein ziemlich intensiv bewegtes Musikstück, besonders eifrig im Hauptthema mit seiner überall lebhaft empfundenen Durchführung. Das zweite Motiv ist in Cismoll gehalten; an sich ohne besonders sprechende Physiognomie, hebt doch die harmonische Ausstattung wie auch hübsche Imitirung die Wirkung. Man wünscht indessen dem ganzen ersten Satze irgend eine kernhaftere Ader, er beschäftigt den Geist angenehm, ohne ihn doch tiefer zu berühren. Gut wirkt gegen den Schluß hin die Triolenbewegung, die, mit Hülfe einer etwa beliebten anregenderen Temponahme eine hübsche Steigerung hervorbringt.

Das Andante in Ddur 4/4 ist von einer gewissen sentimentalen Gefühlstemperatur nicht freizusprechen, doch ist ihm dabei innere Wärme eigen, nicht minder Würde des Ausdrucks und schöne modulatorische Wirkungen, die mit reizvoller Klangfarbenmischung in der Orchestration verbunden sind.

Dem Scherzo in Cdur 6/8 fehlt der Nerv des Humors, der seit Beethoven von diesem Satze beansprucht zu werden pflegt; doch birgt der frisch rhythmisirte Hauptsatz nicht nur gut pointirt ausgesprochene heitere Stimmung, sondern auch frisches geistiges Le-

ben; Stimmungs-Gegensätze, in einigen gut gefügten Baßfiguren, machen sich, mit den leicht beschwingten Discantmotiven contrastirend, wirksam geltend. Das Trio in Amoll sticht gut gegen den Hauptsatz ab; es singt und wiegt sich so graziös und schönklingend wie im lieblichen Tanzliede, dem hier die Würze hübscher Thematisirung keineswegs fehlt. In dieser letztern beruht, vereint mit feinsinniger Modulation, überhaupt Reinecke's beste, gewiß sehr anerkennenswerthe Kraft.

Der kernhafteste Satz ist das Finale, dessen Figuration höchst anregend erfunden und geistvoll durchgeführt ist; der Mittelsatz, schon als Einleitung ahnungsweise angedeutet, steht nicht nur in vortrefflich wirkendem Gegensatze zu dem Hauptthema, sondern verschmilzt sich auch in kunstvoller freierfundener Arbeit mit demselben und hat das Ganze darin eine (bei letzten Symphoniesätzen selten vorkommende) Steigerung erhalten.

Die Instrumentation ist zwar ohne Individualisirung der speciellen Instrumente und Instrumentalgruppen geblieben, doch hängt sie mit der Erfindung geistig zusammen und ist durchweg höchst sauber und wohlklingend ausgeführt.

Das vierhändige Clavierarrangement spielt sich gut, will aber erst wiederholt und fertig gehört sein, bevor es dem Hörer die in dem Werke steckende, mehr zart berührende als packende Wirkung wiedergiebt.

L. K.

L'Art du Chant.

20 Vocalises

élémentaires et progressives pour Mezzo-Soprano ou Contr'alto

composées par

Mathilde Castrone Marchesi.

Pr. 1 Thlr. 20 Ngr.

Leipzig, chez Bartholf Senff.

Die Verfasserin sagt in einem Vorworte, daß diese Vocalisen für Mezzo-Sopran und Contr'alt als Einleitung zu den für dieselbe Stimmgattung geschriebenen vierundzwanzig Vocalisen dienen, welche demnächst erscheinen werden und die Herr Rossini in besondere Protection genommen hat.

Es sind hier den verschiedensten rhythmischen und musikalischen Formen besondere Uebungen gewidmet, damit die Ausbildung nach dieser Seite hin eine möglichst vielseitige werde. Dabei sind die Uebungen nach der Schwierigkeit geordnet. Was das Musikalische anbelangt, so sind dieselben im modernen Styl gehalten und werden ihrer gefälligen Form und Klangweise wegen sich gewiß Freunde unter den Lehrern und Schülern erwerben.

So dürfen wir denn diese Vocalisen ihrer Zweckmäßigkeit und Annehmlichkeit wegen zu allgemeiner Anwendung empfehlen.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Am 6. October wurde der hundertjährige Jahrestag der Eröffnung des hiesigen Stadttheaters in demselben feierlich begangen durch Wiederaufführung der beiden Stücke „Herrmann", ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Schlegeln, und „die unvermuthete Wiederkunft", ein Lustspiel in einem Aufzuge aus dem Französischen des Herrn Regnard, mit welchen am 6. October 1766 unter Koch's Direction das erste Schauspielhaus in Leipzig (das nun bald ausgedient haben wird) eröffnet wurde. Auch der damalige Einweihungs-Prolog von Professor Clodius wurde wieder gesprochen, und der Abend schloß mit einem Epilog von Roderich Benedix. Das Verdienst, zu dieser für unsere Stadt interessanten Feier angeregt und dafür gesorgt zu haben, daß der theatralisch merkwürdige Tag nicht spurlos vorübergehe, gebührt wohl besonders dem Theaterkritiker Herrn Dr. Emil Kneschke hierselbst, diesem mit der Theatergeschichte so allseitig vertrauten kenntnißreichen Schriftsteller, in dessen kürzlich erschienenem werthvollen Buche „Zur Geschichte des Theaters und der Musik in Leipzig" man einen wahren Schatz interessanter Mittheilungen über die Entwickelung des Leipziger Kunstlebens in anziehender Schilderung findet und auf welches wir die Theater- und Musikfreunde bei dieser Gelegenheit aufmerksam machen. In diesem seinem Buche berichtet Kneschke über die Eröffnung des Leipziger Theaters vor hundert Jahren unter Anderem Folgendes: „Doch gerade während der Zeit, daß Goethe hier studirte, bereitete sich eine wichtige Verbesserung des Schauspielwesens in Leipzig vor. Der Kaufmann Gottlieb Benedict Zemisch brachte es nämlich im Verein mit mehreren Freunden nach vielen Bemühungen endlich dahin, daß auf den Ruinen der Ranstädter Bastei — 1549 von Kurfürst Moritz erbaut — ein neues Theater, d. h. ein eigenes Schauspielhaus erbaut wurde. Den Platz schenkte die Regierung, das Geld gab zum allergrößten Theile Zemisch her, Generalmajor Fesch als Ingenieur und Architect entwarf den Plan und leitete die Ausführung. Es ist dies Schauspielhaus im Wesentlichen dasselbe, was Leipzig heute noch besitzt. Der damals lebende Kreuchauf hat die erste Einrichtung des Gebäudes handschriftlich beschrieben und ist sein Manuscript bei Blümner vollständig abgedruckt. Eben da findet man auch eine genaue Beschreibung des ältesten, von Oeser gemalten Vorhanges, der einigermaßen überladen mit allegorischen Beziehungen gewesen zu sein scheint. Die Breite und Höhe des Zuschauerraumes, wie der Bühne, war gleich von Anfang an so, wie noch heutzutage, nicht so die Länge der letzteren. Es gab immer die drei in Zirkelform gebauten Galerien, und wenn Kreuchauf deren vier zählt, so darf man ihn nicht mißverstehen, da er die jetzt sogenannten Parterrelogen für die unterste Galerie rechnet. Das Parterre selber lag nämlich damals etwas tiefer und man stieg zu ihm einige Stufen hinab. Das Haus hatte, wie auch gegenwärtig, zwei Eingänge, einen für die Zuschauer und einen für die Schauspieler, dann einen zweiten Ausgang für jene und einen „in den anstoßenden Garten", d. h. wohl nach der jetzt die Nebengänge der Promenade bildenden Seite zu. Die Architectur trug „eine sanfte röthliche Steinfarbe", während die Logen „apfelgrünen Grund" hatten. Das ist jetzt also anders, ebenso wie die Lage des Parterres, das damals auch nur zum Stehen eingerichtet war. Kreuchauf rühmt noch die optisch und acustisch vortreffliche Bauart des Ganzen. Die Eintrittspreise waren gleich zum Beginn folgende: 1. Rang und Mittelloge des 2. 16 Gr., 2. Rang und Mittelloge des 3. 12 Gr., 3. Rang 8 Gr., Parterre 6 Gr., Galerie 4 Gr. In der Messe wurden die Preise von 16 Gr. auf 1 Thlr., von 12 Gr. auf 16 Gr. und von 8 Gr. auf 12 Gr., im Parterre seit 1789 von 6 auf 8 Gr. erhöht. Das sind also bereits so ziemlich ganz unsere jetzigen Preise, wenn wir nur nicht vergessen, daß Kreuchauf von einem zweiten und dritten Rang spricht, wo wir erster und zweiter Rang sagen. Die höchste Anzahl von Personen, welche das Haus faßte, betrug 1186. Das neue Gebäude wurde den 6. October 1766 mit „Herrmann", Trauerspiel von Johann Elias Schlegel — s. oben — und der „unvermutheten Rückkehr", aus dem Französischen des Regnard, eröffnet. „Wie konnte man", heißt es in einem zeitgenössischen Bericht, „diese Bühne glücklicher eröffnen, als durch ein Meisterstück des Herrn Schlegel, das aus der Geschichte von Deutschland geschöpft, mit den erhabensten Empfindungen der Tugend, wahren Freiheit und Liebe gegen den Fürsten erfüllt, und seiner Situation wegen der äußerlichen Pracht fähig war, die ihm die Sorgfalt des Herrn Koch gegeben hatte." So war denn das für Privatpersonen, namentlich in jener Zeit, gewiß höchst bedeutende Unternehmen, ein eigenes Schauspielhaus zu bauen, vollständig geglückt. Im Besitz des letzteren, welches als etwas Neues schon an und für sich vom Publicum gern besucht wurde, blieb Koch nun zwei Jahre lang beständig in Leipzig und machte

die brillantesten Geschäfte. Glänzenden Erfolg hatten besonders die Operetten von Christian Felix Weiße. Koch brachte nämlich noch im Eröffnungsjahre 1766 das bereits früher gegebene und von uns erwähnte Stück: „der Teufel ist los" neu einstudirt abermals auf die Bühne. Weiße schrieb noch einige im englischen Original nicht befindliche Arien dazu und Johann Adam Hiller componirte dieselben, mit Beibehaltung der älteren Musik von Standfuß. Das Singspiel fand rauschenden Beifall und aufgemuntert hierdurch unternahm es nun Weiße, noch verschiedene fremde Texte zu übersetzen oder auch selbstständig dergleichen zu erfinden, welche alle von Hiller mit Musik versehen wurden. So entstanden die sämmtlich in Leipzig zum ersten Male aufgeführten und von da sich über ganz Deutschland verbreitenden Operetten: „Lottchen am Hofe", „Liebe auf dem Lande", die verwandelten Weiber", „der Dorfbarbier", „der Erntekranz", und vor Allem die in ihrer Art classisch zu nennende „Jagd". Letztere, aus der besonders das Liedchen: „Als ich auf meiner Bleiche ein Stückchen Garn begoß, da kam aus dem Gesträuche ein Mädchen athemlos ꝛc." sehr bald im höchsten Grade populär wurde, hat sich noch bis zum heutigen Tag auf der Bühne erhalten und wird noch immer gern gesehen. Die „Röse" z. B. gilt auch unseren Soubretten noch als glänzende Rolle. Ihre allererste Vertreterin war Johanna Friederike Schick (geb. 1754 in Hildburghausen), während das Hannchen zuerst Catharina Magdalena Löwe, geb. Ling aus Dresden, spielte. Componirt ward „die Jagd" 1771. Hiller, menschenscheu und hypochondrisch von Natur, war durch rastlose Arbeit auch körperlich krank geworden und hatte drei Vierteljahr im Zimmer zugebracht. Erst bei der achtzehnten Aufführung seines Werkes wurde er durch freundschaftliche Gewalt vermocht, einmal gegenwärtig zu sein. Der Clavierauszug seiner „Jagd" — um das beiläufig zu erwähnen — erschien gedruckt in 6000 Exemplaren und doch war die starke Auflage bald ganz vergriffen. Der Componist bekam für sein Manuscript fünfzig Thaler, der Dichter — Nichts. Noch als im Jahre 1797 die Oper wieder einmal in Leipzig gegeben wurde, war der Enthusiasmus der Hörer so groß, daß sie am Schluß mit Einstimmigkeit riefen: „Vivat unser guter Weiße!" Dieser war aber gerade nicht zugegen. In Folge einer Verkettung äußerer Verhältnisse wurde also Hiller, der gewiß daran vorher nie gedacht hatte, der eigentliche Schöpfer des deutschen Singspiels und die Wiege desselben stand in Leipzig. Hillers Operetten flogen förmlich von Bühne zu Bühne; sie wurden der Rettungsanker aller hungernden und verzagenden Komödiantenbanden, und, wie nach dem Schlage des Magiers der frische Quell, so ergoß sich plötzlich ein reicher, unversiegbarer Strom frischer deutscher Lieder und ächt nationaler Musik über das ganze Vaterland. — Im Jahre 1796 brachte der Leipziger Magistrat das Theater von der Besitzerin und Wittwe des Erbauers, Frau Johanna Henriette Zemisch, für 16,000 Thaler baar und gegen eine Leibrente mit freier Wohnung an sich."

Der unter dem Namen „Orpheus" seit langen Jahren hier bestehende Gesangverein für gemischten Chor hat sich in der Person des Herrn Richard Müller einen neuen Dirigenten gewählt.

* Berlin, 7. Oct. Herr Niemann, welcher mit Anfang October der Königl. Bühne angehört, debutirte am Mittwoch als Tannhäuser und bewährte sich in seinen bekannten Vorzügen. Frl. Grün sang die Elisabeth zum ersten Male. Daß die Sängerin talentvoll ist, bewies sie durch die geschickte Durchführung dieser Rolle ganz unzweifelhaft. Sie ergriff das Musikalische mit solcher Energie und Frische und hielt den Faden in so fester Hand, daß wir daran unsere Freude hatten. Die helle, kräftige und ausgiebige Stimme unterstützte sie hierbei auf das Beste. Nicht zu verkennen ist der dramatische Geist, der in ihr wohnt und dem sie stets den kräftigsten Ausdruck geben möchte. Indessen ist nicht zu leugnen, daß, wenn Fräulein Grün ihrer Elisabeth den Charakter eines frischen und lebenslustigen Mädchens giebt, sie dasjenige, was im Herzen derselben vorgeht, völlig verkennt. In ihrer Auffassung war auch nicht das geringste Atom jener Poesie zu finden, welche die Empfindungen und Handlungen Elisabeths mit mildem Hauche umweht. Nach dieser Seite bedarf die Rolle einer ganz anderen Darstellung, die scharfen Ecken werden sich abschleifen und weicheren Formen Platz machen müssen. Am meisten machte sich dieser Mangel in dem Gebet des letzten Actes bemerkbar, das der frommsten Resignation entspringt, für das daher die Färbung des Tons eine ganz andere sein muß, als Fräul. Grün ihm zu geben wußte. — Mannigfache Bereicherungen des Repertoirs stehen für die nächste Zeit in Aussicht. Neu einstudirt werden Hans Heiling und der Vampyr von Marschner, auch Mozart's Titus soll nächstens seine Wiederauferstehung erleben. — Auch ein erneutes längeres Gastspiel mit Fräulein Artot ist wieder abgeschlossen, die berühmte Sängerin wird Anfang nächsten Jahres wieder für einige Monate an der königl. Oper singen.

* **Berlin**, 9. Oct. Fräul. Elvira **Salvioni**, die neu engagirte Tänzerin, hat im königl. Opernhause mit Ausnahme einer Wiederholung der Ballanda nur wenig Gelegenheit gehabt, vor dem ihr noch immer ziemlich fremd gegenüberstehenden Publicum neue Seiten ihres Talents zu entfalten. Wir sahen kürzlich am Schlusse einer Opern-Vorstellung Fräulein Salvioni ein pas de deux mit Herrn Guillemin tanzen, in welchem sie sich mit größerer künstlerischer Freiheit bewegte, als bei ihrem ersten Auftreten. Zwar hatte auch jetzt noch ihre Leistung das Gepräge des Ungleichartigen, indem die einzelnen gelungenen Partien weniger das logische Resultat ebenmäßiger Ausbildung waren, als die zufällige Frucht des Augenblicks, aber das Auge erfreute sich doch an dem frischen Naturell der jugendlichen Künstlerin und vermochte sich nicht der Beobachtung einer strebsamen und noch Besseres und Reiferes versprechenden Entwickelung zu verschließen. Wir glauben, daß das Talent des Fräuleins sich weniger dem heroischen Ballet zuneigt, als dem Charactertanze und nach dieser Seite hin, auf einem bescheideneren Felde, die duftigsten und anmuthigsten Blüthen pflücken würde. Der mimische Ausdruck des Gesichts ist wandlungsfähig und leicht beweglich, so würde denn Fräulein Salvioni eine treffliche Acquisition für die Pantomime sein, während ihre Leistungen auf dem Gebiete des seriensen academischen Tanzes sich wahrscheinlich immer nur in dem Kreise des leidlich Schulgerechten bewegen werden. — Eine **italienische** Oper, die sich ungewöhnlich früh im **Victoriatheater** eingefunden hatte, ist demgemäß frühen Todes verblichen. Der spärliche Besuch, der außer Freibillets nur aus den Gönnern des Instituts und hochgestellten Mäcenaten bestand, vermochte nicht die Kosten zu decken. Von den fünf Mitgliedern entsprach nur die Primadonna Signora Sarolta den Anforderungen der Berliner. Unsere bedauernswerthen Alliirten empfahlen sich in Verdi's „Rigoletto." Italien hat in diesem Jahre, wo es gezwungen war, sich auf die eigenen Kräfte zu verlassen, entschiedenes Unglück gehabt, Unglück auf den Schlachtfeldern und Theaterbrettern. — Den Anfang der diesjährigen Concertsaison bezeichnete die am Sonnabend von der **Singacademie** veranstaltete musikalische Siegesfeier. Als der ältesten Kunstanstalt von Berlin gebührte ihr vor Allem das Recht, der festlichen Stimmung durch die Macht der Töne Ausdruck zu geben. Den Inhalt der Aufführung bildeten das Utrechter Tedeum, Theile aus „Judas Maccabäus" und das Hallelujah aus dem „Messias" von Händel. Der reiche Ertrag kam Zwecken patriotischer Mildthätigkeit zu Gute.

* **München**, 5. Oct. Fräulein **Mallinger** aus Graz, eine Schülerin des Hornisten Levi in Wien, dessen beste Empfehlung als Gesangslehrer die ist, daß er auch schon die Lucca gebildet hat, betrat zum ersten Male und zwar als „Norma" die Hofbühne, ihre Stimme und ihre eminente Technik feierten die seltensten Triumphe. Wenigstens achtmal wurde die junge reichbegabte Künstlerin den Abend über gerufen. — An der Musik, welche Herr **von Hornstein** zu dem dieser Tage zur Aufführung gekommenen Shakespeare'schen Lustspiel „Wie es Euch gefällt" geschrieben, finden wir vor Allem das auszusetzen, daß sie nicht von innen heraus wächst, daß sie nicht mit dem Stücke durchaus verwachsen ist, wie z. B. Mendelssohn's Compositionen zum Sommernachtstraum, den wir uns ohne jene fast gar nicht mehr denken können; sie hält mehr die Art der Compositionen Adolf Müller's, der die Raimund'schen Possen musikalisch illustrirte und bietet nicht viel mehr als das rothe Glas, das der Maschinist den Lampen vorschiebt, um die Scene roth zu färben und der Wirkung der Situation ein wenig zu Hilfe zu kommen. Zudem tritt sie meist zu abgerissen und zu kleinweise auf, um eine eigentliche, tiefer gehende Wirkung zu erzielen. Mit der Originalität ließe sich hier und da allenfalls auch rechten. In der Ouverture versuchte es der Componist, die heroischen und pastoralen Situationen des Stückes musikalisch zu zeichnen und zu verbinden, doch können wir nicht von einer glücklichen Lösung dieser Aufgabe sprechen, die subtile, neckische Poesie des Lustspiels kam nicht zur Darstellung, — die einleitenden Tacte dünken uns das Schönste an der Ouverture zu sein. Besser erging es ihm in den Liedern und vorzüglich das Pagenduett im dritten Act ist von einer Originalität in der Erfindung und einer Zartheit in der Empfindung, die uns mit Vielem aussöhnte, was wir vorher hören mußten und was uns durch Trivialität beleidigte. Aeußerst wirksam ist ferner die Musik, die den Ringkampf begleitet, reizend schön jene, unter welcher Rosalinde ihren Namen in den Bäumen eingeschnitten findet. Unser Urtheil, wenn wir resumiren, geht dahin, daß dieses neueste Werk des Componisten mit entschiedenem, sich nirgends verleugnendem Talente, doch ohne Auswahl, ohne Kritik gearbeitet ist: der Componist schrieb und kümmerte sich wenig um das Product, das ihm der Augenblick gab, und doch sind die Augenblicke des Schaffens so verschieden: drum wurde die Arbeit aber auch so ungleich.

* Hannover, im October. Unsere Bühne ist, wie Sie wissen, wieder eröffnet und bleibt königliches Hoftheater. Der König von Preußen zahlt den nothwendigen Zuschuß, und die Oberleitung führt die Generalintendantur in Berlin. Als zeitweiliger Director ist ein Herr von Bequignolles in Function, der früher das Theater in Wiesbaden leitete, und wie er selbst bei seiner ersten Anrede an das dem Theater angehörige Personal versicherte, hat derselbe der Kunst nicht allein materielle Opfer gebracht, sondern ist auch von seiner gesellschaftlichen Stellung zu derselben herabgestiegen. Viel Ehre für die Kunst! Doch lassen wir das. Wenn der Herr nur guten Willen mit Thatkraft verbindet, und von der Kunst eine andere Auffassung hegt, als sein Vorgänger an der hiesigen Bühne, so mögen wir Gutes von ihm zu erwarten haben. Das Material, sehr Tüchtiges zu leisten, ist vorhanden. Die Lücken, mit welchen man sich früher weiter schleppte, können leicht ausgefüllt werden, und für die neu entstehenden wird sich ebenfalls Ersatz finden. Vorläufig entstehen solche nur durch den Abgang Niemann's und seiner Gattin, während uns Herr Dr. Gunz erhalten bleibt und damit einer der ersten Tenöre Deutschlands, der auch bereits, während früher er nur das lyrische Fach vertrat, als Raoul in den Hugenotten den Beweis geliefert hat, daß er in dem Niemann'schen Fache Vorzügliches zu leisten vermag. Eins aber ist für das segensreiche Wirken des neuen Directors unumgänglich nothwendig, nämlich daß er sich über der Theater-Cabale zu halten und alle Interessen einzelner Personen den wahren Interessen der Kunst unterzuordnen weiß. Leider hat derselbe bereits Gelegenheit gegeben, daran zweifeln zu müssen, doch darf man die Hoffnung nicht aufgeben, daß er lediglich aus Unkenntniß der Personen und Verhältnisse das Opfer einer Intrigue geworden ist, die schon seit länger spielt und die neuen Verhältnisse benutzte, um abermals ihr Haupt mit Erfolg zu erheben. Capellmeister Fischer wurde nämlich zu Marschner's Zeit hier angestellt. Ueber seine musikalische Richtung ist in diesen Blättern schon zu oft die Rede gewesen, als daß wir darauf noch zurückkommen sollten. Er hat hier die Wagner'sche Oper eingeführt und diese sowohl, wie die große französische Oper bilden einzig und allein das Feld, auf welchem er als Capellmeister Tüchtiges leistet. Für die classische Musik hat er weder Sinn noch Verständniß, seine Direction solcher Opern, mehr aber noch der classischen Concertmusik, waren und bleiben Mißerfolge. Trotzdem leidet derselbe an der felsenfesten Ueberzeugung, in allen Sätteln gerecht zu sein, und ein außerordentlich lebhafter Ehrgeiz treibt ihn, nichts neben sich dulden zu wollen. So gerieth er schon mit Marschner in Conflicte und persönliche Eigenschaften nebst der Urtheilslosigkeit unseres früheren Intendanten, zu der allerdings noch hinzukam, daß der älter gewordene Marschner über einen größeren Fonds von Energie nicht mehr zu gebieten vermochte, führten ihn zum Ziele. Er wurde Hofcapellmeister und die Seele des gesammten Musikwesens unserer Bühne. Doch konnte die Unzulänglichkeit des neuen Hofcapellmeisters für alle Zweige der musikalischen Kunst dem Könige sowohl wie dem kunstgebildeten Publicum nicht verborgen bleiben. Die Concertmusik ging in Joachims Hände über und für die deutsche Oper und die Spieloper wurde ein anderer Capellmeister engagirt, Herr Scholz, der aber nicht lange blieb. Er räumte freiwillig das Feld. Später kamen die bekannten Ereignisse, welche auch Joachim veranlaßten, seine Stelle als Concertdirector niederzulegen und Herr Capellmeister Fischer genoß eine Zeit lang das ungetrübte Glück, Alleinherrscher zu sein. Zur Aushilfe nahm er die Kräfte unseres Chordirectors Langer in Anspruch, eines für das Einstudiren des Chors sehr befähigten Mannes, der aber über das musikalische Handwerk nicht hinauskommt. Die Freude war aber nur von kurzer Dauer, bald machte sich die Ueberzeugung geltend, daß ein so bedeutendes Kunstinstitut mit solchen Kräften allein nicht reussiren könne und Herr Capellmeister Bott von Meiningen wurde auf ein Jahr zur Probe hierher berufen. In dieser Zeit legte Herr Bott so glänzende Proben seines Talentes als Capellmeister und vorzüglicher Geiger ab, zeigte ein so ernstes und gediegenes Streben, daß er bald ein Liebling unseres musikalisch-verständigen Publicums wurde und in Folge dessen am Schluß der vorigen Saison auf Lebensdauer engagirt wurde. Unmittelbar nach Eröffnung der Bühne unter preußischer Leitung sind nun höchst beklagenswerthe Conflicte zwischen der jetzigen Direction und Herrn Capellmeister Bott ausgebrochen, deren Anlaß man im Publicum da sucht, wo sie wahrscheinlich auch liegen, nämlich in gewissen Machinationen, denen Capellmeister Fischer nicht fern stehen soll, und denen in gleicher Weise zu begegnen der als ehrlich und offen bekannte, gleichzeitig aber auch von gerechtem Künstlerstolze erfüllte Bott nicht im Stande ist. Leider scheint Herr von Bequignolles zu dieser Angelegenheit eine Stellung eingenommen zu haben, welche nicht für einen richtigen künstlerischen Instinct spricht. Der Verlust Bott's würde hier sehr beklagt werden, und würde wesentlich dazu dienen, die Entfremdung, welche das Publicum jetzt dem Theater zeigt, nachhaltiger zu machen.

* Darmstadt, 1. Oct. Nach langen — langen Ferien, glücklich überstandenen Annectionsgefahren — preußischen, die unser Land, österreichischen, die unsere besten Kräfte bedrohten — zahlreichen feindlichen Einquartierungs-Concerten, einer Drei-Millionen-Erleichterung unseres Staatsseckels und anderen ähnlichen, der Kunst und der Sommerfrische durchaus nicht zuträglichen Ereignissen — wurde das großherzogl. Hoftheater am gestrigen Tage in üblicher Weise wieder eröffnet und zwar mit der allseits und sattsamn bekannten Gounod'schen Oper „Faust." Hamburg lieferte uns in Fräul. Löwe ein neues Gretchen, und recht freundlich wurde diese Annectirung von Seiten des Publicums aufgenommen. Hübsche Persönlichkeit, gute Stimme und nicht ungeschickte Verwendung derselben bekunden diese Bereicherung unsres Personals als eine recht zufriedenstellende. Herr Nachbaur sang den Faust mit einem österreichischen Contract in der Tasche von 14000 Papiergulden. Doch muß er sich — wie ist der Aermste zu beklagen! — noch volle zwei Jahre mit etwa 5000 hessischen Silbergulden jährlich gedulden, bevor er das schöne österreichische Papier eincassiren darf. Daß er seiner hiesigen contractlichen Verbindlichkeiten zu Gunsten der Wiener Hofoper los und ledig gesprochen werden wird, dürfte unter obwaltenden Verhältnissen in die Rubrik der frommen Wünsche zu rangiren sein. Er muß eben vor der Hand noch „südwestdeutscher-diesseits-mainliniger hessischer Hofsänger" bleiben! Im Uebrigen brachte die Oper oft und gern Gesehenes und Gehörtes: Herr Becker, ein vorzüglicher Valentin, wurde todtgestochen und vom Publicum wieder lebendig gejubelt, Mephisto's Gang war schleppend, wie es sich gehört, doch auch stellenweise sein Gesang, und das gereinigte Gretchen fuhr elektrisch beleuchtet, unter einer Escorte von vier reizenden Ballet-Engeln, gen Himmel, welch Schauspiel ganz besonders unsern Nachbarn, wirklichen Preußen und preußisch gewordenen Frankfurtern außerordentlich zu gefallen schien. Fräulein Stöger, unsere gefeierte Primadonna, befindet sich noch immer in Ferien; sie soll, einem on dit zufolge, an einem Uebel leiden, welches durchaus nicht harmonirt mit der Ausübung ihrer Kunst. Ihre Stelle im Repertoir soll sie, wenn nöthig, von einer renommirten und gerade disponibeln Sängerin ausführen lassen; man nennt Frau Laßlo-Doria-Zademak. Herr Trapp hat den Verband des Hoftheaters verlassen, sein Engagement in Riga aufgegeben und bewirbt sich, wie man hört, um eine Civil-Anstellung. Statt seiner hat die Hoftheater-Direction zwei Bässe engagirt, welche im Laufe der Saison einander aller Wahrscheinlichkeit in Grund und Boden zu singen versuchen werden. Wer als Sieger aus diesem Turnier hervorgeht, den Gegner „übertieft", wird das verwaiste Fach mit der recht annehmbaren Gage, vier Monat Ferien und Aussicht auf Pension als Kampfpreis davon tragen. Hoffentlich werden wir im Laufe des Winters Gelegenheit haben, Weiteres über diesen Sängerkrieg berichten zu können. Noch ist ganz in der Stille ein junger Italiener engagirt worden, der mit außergewöhnlich schöner Stimme begabt sein soll, dafür aber ein keineswegs dialectfreies Deutsch spricht. Diesem Uebel abzuhelfen, hat ihn Herr Capellmeister Neswadba einstweilen in Zucht genommen und soll der Tenorfach-Aspirant schon hörbare Fortschritte gemacht haben. — Am Tage vor Beginn der Saison wurde Fräulein Schneider, die bisherige tragische Liebhaberin, unter allgemeiner Theilnahme zur Erde bestattet. Ihr Tod, der nach kurzem Krankenlager erfolgte, ist ein wirklicher Verlust für das großherzogl. Hoftheater und soll die Direction beabsichtigen, ihn durch wiederkehrende Gastspiele des Fräulein Janauschek (welche in hiesiger Stadt ihren Wohnsitz genommen), dem Publicum weniger fühlbar zu machen.

* Hamburg. Am 12. Oct. findet die erste volksthümliche Abendunterhaltung für Kammermusik statt. Die dazu engagirten Künstler sind die Herren L. Auer aus Düsseldorf, L. Albrecht aus St. Petersburg, Brandt und Kleinmichel aus Hamburg, zur Aufführung kommen: Trio No. 2 in F für Pianoforte, Violine und Violoncell von Schumann, Lieder aus dem „Schwanengesang" von Schubert, gesungen von Herrn J. Stockhausen, Sonate in Adur für Pianoforte und Violoncello von Beethoven, deutsche Volkslieder, gesungen von Herrn Stockhausen, Quinten-Quartett von Haydn. Preise 20 Schillinge im Saale, 12 Schillinge auf der Gallerie.

* Baden-Baden. Zu den glänzendsten der während der diesjährigen Saison stattgehabten Concerte gehörte unstreitig das vom 20. September. Waren doch die Hauptmitwirkenden darin Mad. Viardot, Vieuxtemps und Servais — in der That keine üble Trias. Madame Viardot sang Mozart und Gluck, Vieuxtemps spielte eine neue Composition — „Old England" eine Fantasie über altenglische Volkslieder — und Servais gab eine noch unedirte Fantasie über die „Brabançonne" zum Besten. Jetzt ist bereits Spiel und Tanz vorbei und die Saison zu Ende.

* Paris, 7. Oct. Die beiden Eröffnungs-Vorstellungen der italienischen Oper — „Sonnambula" und „Norma" — haben die beiden Primadonnen — Adelina Patti und Emmy Lagrua — im schönsten Lichte präsentirt. Die Aufnahme der Patti (als „Amina") von Seiten des Publicums war indeß anfänglich nicht ganz so warm und enthusiastisch wie früher, und nur erst durch die Finalarie gelang es ihr, sich den eigentlichen Triumph zu sichern. Die „Norma" der Lagrua bot in Gesang und Spiel zumeist Vortreffliches, und hat man sich allem Anschein nach von dieser Sängerin noch viel des Guten zu versehen. Dazu dürfte u. A. auch die „Saffo" in Paccini's gleichnamiger Oper gehören, welche letztere seit 20 Jahren in Paris nicht gehört worden ist und durch die Lagrua eben ihre Auferstehung feiern soll. Die neben der Patti in der Sonnambula wirkenden Nicolini (Tenor) und Berger (Bariton) waren nur ziemlich; kaum ziemlich die der Norma-Lagrua zur Seite stehenden Pancani (als „Pollione"), Selva („Oroveseio") und Mlle. Blanes („Adalgisa"). Die Unbedeutendheit der Letzteren fiel um so unangenehmer auf, je mehr Wesens vor ihrem Auftreten von ihr gemacht wurde. Daß übrigens die Sonnambula-Vorstellung eine Recette von 13,000 Frcs. ergeben hat, ist als ein Factum zu constatiren, welches der Direction der italienischen Oper nicht unangenehm sein dürfte. — Die große Oper verspricht „Alceste" für nächsten Freitag. — Die Opéra-comique hat in vergangener Woche mit „José-Maria" und „Le songe d'une nuit d'été" zwei sehr bemerkenswerthe Vorstellungen geliefert. In der ersten Oper wurde Montaubry sehr gefeiert, und in der zweiten Madame Cabel, welche die „Elisabeth" zum ersten Male sang und diese Partie als eine wahre Bereicherung ihres Repertoirs betrachten kann. — Offenbach ist noch immer erbos't gegen die neue Direction der Bouffes-Parisiens und hat auf's Neue Protest eingelegt gegen die Aufführung seiner „Bavards". Man ist sehr gespannt darauf, ob die feindlichen Mächte sich nicht endlich doch noch die Hand zum Frieden reichen werden. Herr Varcollier wird übrigens in nächster Woche eine neue einactige Operette bringen — „Faringhéa a parlé". Verfasser von Text und Musik sind noch unbekannt. Für die neue Oper von Hervé, die ebenfalls von den Bouffes in Aussicht gestellt ist, hat die Direction die junge Mlle. Castello (von den Fantaisies-Parisiennes) gewonnen. — Das Théâtre lyrique ist sehr fleißig mit Engagiren; so hat Herr Carvalho neuerdings Mlle. Irma Marié auf drei Monate gewonnen. Auch das Gerücht von Capouls Engagement erhält sich. Wie man sagt, hat der sogenannte Vertrauensmann des Vicekönigs von Egypten, Herr Bravay, dem Director des Théâtre lyrique, Herrn Carvalho, bedeutende Vorschüsse gemacht, die denselben in den Stand setzen, sein Unternehmen auf eine Höhe zu bringen, auf der es mit der großen Oper rivalisiren mag; Herr Carvalho bleibt in Folge der Verpflichtungen, die er eingehen mußte, aber nur noch der artistische Leiter seines Theaters. — Verschiedene Theater rüsten sich zu Vorstellungen zum Besten der Ueberschwemmten; die Herren Franconi und Augé, Directoren des Cirque-Théâtre du Prince-Impérial, haben die Initiative in dieser Beziehung ergriffen. — Ein neues Theresa-Local hat sich aufgethan; es nennt sich die „Alhambra", und eine junge Sängerin, Angelina mit Namen, wird als neuer Couplet- und Chansonstern in verschiedenen Blättern „gepufft." — Vom 21. Oct. ab wird das Orchester der Champs-Elysées unter seinem Dirigenten Bessellièvre im Circus-Theater Prince-Impérial Winter-Concerte veranstalten. Sie werden jeden Sonntag von 2—5 Uhr Nachmittags stattfinden, ganz so wie Pasdeloups Concerte in Herrn Dejeans Circus, ohne jedoch mit diesen concurriren zu wollen, denn Herr Bessellièvre will ausschließlich Musik von lebenden Componisten bringen. Die Preise der Plätze sind zu 3, 2, 1 Frcs. und zu 50 Centimes gestellt. — Herr Fétis (Vater) ist augenblicklich in Paris und arbeitet fleißig an seiner Histoire générale de la Musique, deren beiden ersten Bände mit Anfang nächsten Jahres zum Druck kommen sollen.

* London, 7. Oct. Seit mehreren Jahren pflegte Herr Gye nach Abschluß der italienischen Saison sein Coventgarden-Theater mit Costumen, Decorationen ꝛc. an eine englische Operngesellschaft abzutreten; das ist aber nun in diesem Jahre nicht der Fall. Es werden auch wahrscheinlich keine Promenaden-Concerte in dem beregten Theater stattfinden. — Der Enthusiasmus, den Carlotta Patti im Publicum erregt, ist so groß, daß Mellon sie noch für seine Concerte von Ende September bis Anfang November um das runde Sümmchen von 600 Pfd. per Woche engagirt hat. — Man spricht schon davon, bei dem nächstjährigen Birminghamer Musikfest u. A. auch die Petite Messe solenelle von Rossini zu bringen.

* New-York, im Sept. Die neue Tonhalle der Herren Steinway und Söhne ist ihrer Vollendung nahe und soll am 29. Oct. durch Bateman's Concert-Truppe inaugurirt werden. — Strakosch's Concert-Gesellschaft ist durch ein neues Mitglied verstärkt worden — den Pianisten Boekelmann, Schüler Hans von Bülow's Ob dieser Letztere selber in diesem Jahre noch Amerika besucht (wie bekanntlich seine Absicht war), ist zweifelhaft geworden, da man ihm vorgestellt hat, daß die Jahreszeit für eine Concerttour doch schon etwas zu weit vorgerückt sei. — Es geht das Gerücht, daß Herrn Hans von Bronsart Vorschläge und Anerbietungen wegen seiner Uebersiedelung nach hier gemacht worden seien. Ingleichen will man vernommen haben, daß eins unserer hervorragendsten Musikinstitute mit Herrn Plaidy, dem bekannten Leipziger Clavierlehrer, wegen seines Hierherkommens in Unterhandlung getreten sei.— Die philharmonische Gesellschaft will ihre Concerte in Steinway's neuem Local geben, der Eröffnungstag ist aber noch nicht bekannt gemacht. Dirigent wird Herr Bergmann sein, und unter den vorzuführenden neuen Werken soll auch eine Sinfonie von Goldbeck figuriren. Auch die von Theodor Thomas geleiteten Concerte werden in Bälde ihren Anfang nehmen. — Herr Petersilea, der junge, in Leipzig gebildete Pianist, wird sich in New-York als Concertist und Lehrer niederlassen. — Als ein neues Clavier-Phänomen wird dem Publicum von New-York Herr Kunkel aus Cincinnati verkündigt. — Ein junger deutscher Baritonist — Herr Pollack aus Dresden, Schüler Stockhausen's — hat in einem neulichen Concert des National Conservatory of Music sehr gefallen, sowohl durch Stimme, wie durch Manier. Ein anderer Deutscher — Herr Matheson, Tenorist — hat hingegen in einem Concerte in Irving Hall ein gelindes Fiasco gemacht. — Dawison hat mit seinem ersten Auftreten als „Othello" einen beispiellosen Erfolg gehabt; am Schluß der Vorstellung wurde er mit Blumen fast überschüttet. Nebenbei aber gab sich ein anderes Zeichen des Enthusiasmus kund, wie es eben nur in Amerika vorkommen kann: — Jemand aus dem Auditorium ließ drei weiße Tauben auf die Bühne flattern!! —

* In Louisville (Kentucky) hatten sich im vorigen Monat 40 Männergesangvereine zu einem großen Gesangfeste zusammengefunden. Die Staaten Indiana, Illinois und Ohio, welche großentheils von deutschen Einwanderern bevölkert sind, waren dort zahlreich vertreten. Eine prachtvolle Festhalle, welche 4000 Personen faßte, war zu diesem Zwecke mit großen Kosten errichtet worden, und der Festzug war äußerst glänzend und belebt. Das Fest dauerte drei Tage.

* Während über die Zukunft der Abonnements-Concerte in Hannover noch gar nichts verlautet, können wir erfreulicher Weise berichten, daß die Joachim'schen Quartettsoiréen für diesen Winter wenigstens erhalten bleiben. Herr Joachim wird die erste Soirée am Sonnabend den 13. October — wahrscheinlich in der Aula — geben und nach seiner Rückkunft von einer längeren Kunstreise die ferneren folgen lassen.

* Der Pianist Herr Gustav Satter, der bekanntlich zuletzt in Hannover untergetaucht wurde, ist jetzt in Berlin wieder aufgetaucht und wird zunächst musikalische Matinéen geben, deren erste am 15. Oct. im Saale des englischen Hauses stattfinden soll.

* „Le Canada musical" ist der Name einer neuen, in Montreal erscheinenden Zeitung, deren Redacteur Herr Adela de J. Bouchar ist. Dies ist der dritte Versuch eine Musikzeitung in Canada zu erhalten.

* In Leipzig ist die Probenummer einer „Neuen allgemeinen Zeitschrift für Theater und Musik" erschienen, das Blatt selbst soll Anfang 1867 ins Leben treten, Redacteur ist Herr Y. v. Arnold, Verleger Herr P. Rhode.

* Von „Carl Maria von Weber", ein Lebensbild von M. M. v. Weber, erschien soeben der dritte Band.

* Richard Wagner hat — nach den Mittheilungen bairischer Blätter — den Text zu einer neuen Oper „Tell" vollendet und mit dessen Composition begonnen.

* Carl Götze in Weimar arbeitet an einer von Alexander Rost gedichteten Oper „Gustav Wasa, der Stern des Nordens."

* Das Theater in Cassel ist nun auch gerettet, der Administrator des Kurfürstenthums, Regierungspräsident v. Möller, hat durch einen Erlaß an die Generalintendanz des Casseler Hoftheaters erklärt, daß das letztere als königliches Hoftheater übernommen und sein dermaliger Bestand aufrecht erhalten werde, so das selbst alle Engagements des darstellenden Personals in voller Kraft bleiben. Auch die Intendantur bleibt in den Händen des Herrn von Heeringen.

* In Hannover hatte man eine Agitation gegen den Theaterbesuch in Scene gesetzt, welche sich aber im Sande verlaufen hat. Die Einnahmen der Theater in Hannover, Cassel und Wiesbaden sollen sich bereits ganz günstig gestalten.

* In Wien wird nun die Spieloper an drei Vorstadttheatern versucht: im Carltheater, im Theater an der Wien und im Harmonietheater. Letzteres soll am 15. October mit einer neuen Operette: „der galante Abbé", Musik von Conradin, eröffnet werden. Eine zweite Operette „die schöne Diana", Musik von Milnöcker, ist in Vorbereitung. Beide Genannten sind als Capellmeister an diesem Theater engagirt.

* In Prag sind gegenwärtig die eingegangenen Pläne für das czechische Nationaltheater öffentlich ausgestellt. Die Kritik spricht sich am günstigsten über den Plan des Prof. Zitek aus. Sein Werk ist im Renaissancestil gedacht und für 2000 Personen berechnet. Der Kostenaufwand ist auf 600,000 bis 700,000 Fl. veranschlagt.

* Das eingeäscherte große Theater in Constantinopel soll auf Befehl des Sultans wieder aufgebaut werden. Der italienische Architect Minareli Straboni ist mit der Reconstruction betraut worden, und der Großherr soll die Summe von zehn Millionen Francs (??) dafür ausgesetzt haben.

* Das Stadttheater in Cöln ist am 8. Oct. mit Bellini's „Norma" wieder eröffnet worden.

* Das San Carlo-Theater in Neapel stellt für die Herbstsaison zwei neue Opern in Aussicht: „Berta" von Pacini und „Matilda da Guisa" von Sarrao. —

* In Florenz hat das Teatro Nuovo seine Herbststagione mit „Marco Visconti" von Petrella eröffnet. Die Hauptehren des Abends hat, nächst dem Componisten, die Amelia Pasi davongetragen. — Das Teatro Nazionale rückt mit einer neuen Oper — „Un Eredità in Corsica" von Maestro Usiglio — ins Feld. —

* Die Münchener Blätter sind schon wieder einmal in Entzücken über einen neuen Opernstern, der ihnen plötzlich aufgegangen: die junge Sängerin Fräulein Mallinger aus Agram, welche im Hoftheater ihren ersten theatralischen Versuch als Norma machte, ist die Glückliche. Die Münchener Oper entdeckt ziemlich aller Vierteljahre eine verborgene Wunderstimme, aber trotzdem will es mit dem Institut selbst nicht recht vorwärts gehen. Fräulein Mallinger wurde übrigens sofort auf zwei Jahre engagirt.

* Der Tenorist Herr Dr. Gunz bleibt dem Hoftheater in Hannover auch ferner erhalten.

* Fräulein Artot wird auch in dieser Saison wieder einige Zeit an der Königl. Oper in Berlin gastiren und zwar vom 1. Januar 1867 bis 31. März.

* Frau Pauline Lucca in Berlin ist ernstlich erkrankt, zur Zeit ohne Gefahr.

* Der König von Baiern hat der krank gewesenen Sängerin Fräulein Stehle ein prachtvolles Rosen-Bouquet nebst einem sehr huldvollen Handschreiben nach deren erfreulicher Genesung übersendet.

* Die Fürstin Windischgrätz linker Hand, geb. Taglioni, hat nach dem Berliner Fremdenblatt an ihrem Hochzeitstage einen Landsitz in Steglitz — man sagt von einer sehr hoch gestellten Persönlichkeit — zum Geschenk erhalten, wo das Ehepaar dauernd wohnen wird.

* Die Clavierspielerin Fräulein Anna Mehlig aus Stuttgart ist zur Hofpianistin der Königin von Württemberg ernannt worden.

* Der Balletmeister Saint-Leon hat vom Kaiser von Rußland die goldene Medaille des Verdienstordens erhalten.

* In Frankfurt a. M. starb der in musikalischen Kreisen wohlbekannte Karl Gollmick im 70. Lebensjahre. Er war eins der ältesten Mitglieder des Frankfurter Orchesters und bis zu seiner vor wenigen Jahren erfolgten Pensionirung in Thätigkeit. Der Verstorbene war bekanntlich auch ein fleißiger Schriftsteller, er verfaßte mehrere Operntextbearbeitungen und eine große Menge musikalischer Abhandlungen, Novellen und Referate für verschiedene Zeitungen. In der letzten Zeit schrieb er bekanntlich auch seine Autobiographie.

* Andreas Leonhardt, k. k. Armeecapellmeister in Pension, Professor an der k. k. Opernschule, Gründer und Verwaltungsrath des Pensionsvereines österreichischer Militärcapellmeister, ist in Wien am 3. October im 67. Lebensjahre gestorben.

* Der frühere Bassist Wolterecк, der als langjähriges, verdienstvolles Mitglied der Hamburger Oper in der Erinnerung älterer Theaterfreunde lebt, ist nicht mehr. Er starb, 69 Jahre alt, am verflossenen Mittwoch, nach kurzer Krankheit auf seiner Besitzung in dem eine Stunde von Lookstedt gelegenen Flecken Garstedt, wohin er sich, nachdem er eine Reihe von Jahren Besitzer des Café Restaurant in der Nähe des Stadttheaters gewesen, zurückgezogen hatte. Wolterecк trat in noch kräftigem Alter im Jahre 1843 von der Hamburger Bühne ab, der er über zwanzig Jahre angehört hatte. Künstlerische Tüchtigkeit sowohl, als die trefflichen Eigenschaften seines Characters, die sich in liebevoller Pflege des Familienlebens und treuer Anhänglichkeit an seine Freunde bewährten, erwarben ihm die dauernde Achtung seiner Mitbürger. Wolterecк hinterläßt eine Wittwe, die Schwester des am Stadttheater angestellten Inspectors Preumayr, und acht Kinder. Von seinen Töchtern ist eine an den bekannten Komiker Räder, eine andere an den Capellmeister Barbieri verheirathet.

* In Wien starb vor einigen Tagen eine unter dem Namen „Baßgeigen-Marie“ stadtbekannte Harfenistin in einem Alter von 72 Jahren, welche als Tochter eines Musiklehrers Gelegenheit fand, sich für die Oper auszubilden, längere Zeit auch wirklich großen Ruf genoß und schließlich als Bettlerin auf einem erbärmlichen Strohlager endete. Schon in ihrem 19. Jahre wurde sie durch eine Rundreise mit dem damals berühmten Concertisten L. allgemein bekannt, trat sodann als Mitglied der Groß'schen Operngesellschaft in allen bedeutenden Städten Europas, auch in Wien, auf und ließ sich durch ein intimes Verhältniß mit einem jungen Cavalier zum bleibenden Aufenthalte in Wien bestimmen. Eine Krankheit raubte ihr jedoch das einzige Existenzmittel, die Stimme, und von diesem Augenblicke an sank die berühmte Schönheit immer tiefer, und nachdem sie in gewissen Kreisen noch eine Art Glanzperiode durchgemacht hatte, mußte sie, deren Passion es früher war, die Cigarren ihrer Liebhaber mit Zehnerbanknoten anzuzünden, zur Harfe greifen, um die mit heiserer Stimme gesungenen Gassenhauer zu begleiten. Den Namen „Baßgeigen-Marie“ hatte sie ihrem einst prachtvollen Haare zu verdanken, welches die sogenannte „Baßgeigenfarbe“ (aschblond) hatte.

* In Paris ist vor Kurzem Charles Barbara, Musiker und Schriftsteller, gestorben, indem er in einem Nervenfieberanfalle sich aus dem Fenster stürzte und den Kopf zerschmetterte. 1822 zu Orleans geboren, machte er in Paris wissenschaftliche und musikalische Studien, war dann einige Zeit Violinist in verschiedenen Theaterorchestern und veröffentlichte einige Pianofortecompositionen. Nachgehends wendete er er sich der Literatur zu und ist durch Novellen und Romane vortheilhaft bekannt geworden. Für den Musiker speciell sind von Interesse seine „Esquisse de la vie d'un virtuose“ und die Erzählung „L'Organiste.“

* Auf einer Reise nach dem Süden starb zu Hyères Josephine Laguesse, eine der ausgezeichnetsten Pariser Clavierlehrerinnen.

* Der Buch- und Musikalienhändler Perrotin, Verleger und Freund Berangers, ist in Paris gestorben.

* Man meldet aus Italien die Todesfälle von: Angelo Catelani, Custos der musikalischen Abtheilung der Bibliothek zu Modena und nicht unbedeutendem Musikschriftsteller; dann von Luigi Taddei, einem der berühmtesten italienischen Schauspieler und endlich von Ippolito d'Aste, einem renommirten italienischen Bühnendichter.

Foyer.

* Aus Mainz vernehmen wir folgende Anecdote, welche recht characteristisch für die dortigen Theater- und Kassenzustände ist. Die Actiengesellschaft schloß ihre Vorstellungen mit Schillers „Braut von Messina" und die letzten Worte, welche sie vielstimmig an das Publicum richten ließ, lauteten: „Der Uebel größtes aber ist die Schuld!" Und das kam gewiß von Herzen! Der neue Director Behr beginnt seine Vorstellungen mit der „Zauberflöte" und die ersten Worte seiner Regierung sind: „Zu Hülfe, zu Hülfe, sonst bin ich verloren!" Eines so richtig wie das Andere! Hoffen wir indessen, daß die ersehnte Hülfe dem Kühnen nicht ausbleiben wird.

Opernrepertoire.

Berlin.
K. Hoftheater.
1. Oct. Ballanda, Ballet.
2. Oct. Alessandro Stradella von Flotow.
3. Oct. Tannhäuser von Wagner. (Mit Hrn. Niemann als Debüt.)
5. Oct. Der Prophet von Meyerbeer.
7. Oct. Flick und Flock, Ballet.
8. Oct. Joseph in Aegypten von Méhul.
9. Oct. Margarethe v. Gounod.
10. Oct. Der Postillon von Lonjumeau v. Adam.

Wien.
K. K. Operntheaetr.
1. Oct. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
2. Oct. Hernani v. Verdi.
3. Oct. Flick und Flock, Ballet.
4. Oct. Tannhäuser v. Wagner.
5. u. 8. Oct. Dinorah v. Meyerbeer.
6. Oct. Die weisse Dame von Boieldieu.
7. Oct. Gazella, Ballet.

Dresden.
K. Hoftheater.
1. u. 9. Oct. Des Teufels Antheil v. Auber.
3. Oct. Don Juan v. Mozart.
5. Oct. Die Stumme v. Portici v. Auber.
7. Oct. Dinorah, v. Meyerbeer.

Hannover.
K. Hoftheater.
1. Oct. Der Barbier von Sevilla v. Rossini.
3. Oct. Die Nachtwandlerin von Bellini.
7. Oct. Der Freischütz v. Weber.
9. Oct. Czaar und Zimmermann v. Lortzing.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.
4. Oct. Norma v. Bellini.
7. Oct. Die lustigen Weiber von Windsor v. Nicolai.

Carlsruhe. und Baden-Baden.
Grossh. Hoftheater.
2. u. 23. Sept. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
9. u. 14. Sept. Der Waffenschmied v. Lortzing. (Neu einstudirt.)
16. Sept. Tannhäuser v. Wagner.
19. Sept. Tannhäuser v. Wagner (in Baden.)
26. Sept. Der Freischütz v. Weber (in Baden.)
28. Sept. Das Nachtlager in Granada v. Kreutzer.
30. Sept. Der Freischütz v. Weber.

Frankfurt a. M.
Stadttheater.
2. u. 9. Sept. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
4. Sept. Jessonda v. Spohr.
6. Sept. Die lustigen Weiber v. Windsor v. Nicolai.
12. Sept. Don Juan v. Mozart.
14. Sept. Martha v. Flotow.
16. Sept. Templer und Jüdin v. Marschner.
19. Sept. Der häusliche Krieg v. Schubert.
20. Sept. Jacob und seine Söhne v. Méhul.
21. Sept. Loreley (Finale) von Mendelssohn.
23. Sept. Margarethe v. Gounod.
25. Sept. Maurer u. Schlosser v. Auber.
27. Sept. Die beiden Schützen v. Lortzing.
30. Sept. Wilhelm Tell v. Rossini.

Paris.
Grand Opéra.
1. Oct. Robert le Diable de Meyerbeer.
3. Oct. Les Huguenots de Meyerbeer.
5. Oct. L'Africaine de Meyerbeer.
7. Oct. La Juive de Halévy.
8. Oct. La Favorite de Donizetti. Le Marché des Innocents de Offenbach.

Opéra comique.
1. u. 4. Oct. Joseph de Méhul. Les Noces de Jeannette, de Massé. La Servante maitresse.
2. Oct. José Maria de Cohen.
3. u. 5. Oct. Le Songe d'une nuit d'été de Thomas.
6. Oct. José Maria de Gounod. Marie de Herold. La Servante maitresse.
7. Oct. Le Pré aux Clercs de Herold. Marie de Herold.
8. Oct. Fra Diavolo d'Auber.

Théâtre lyrique.
1., 3. u. 5. Oct. Don Juan de Mozart.
2., 4., 6. u. 7. Oct. Faust de Gounod.
8. Oct. Martha de Flotow.

Opéra italien.
2. Oct. La Somnambula de Bellini.
4. Oct. Norma de Bellini.

Brüssel.
Théâtre royal de la Monnaie.
2. u. 7. Oct. La Muette de Portici d'Auber.
3. Oct. La Fille du Régiment de Donizetti.
4. Oct. Lucia di Lammermoor de Donizetti.
5. Oct. Les Dragons de Villars de Maillart.

Kirchenmusik.

Chemnitz, 7. Oct. In der St. Jacobikirche: Credo aus der Messe v. Schumann.

7. Oct. In der St. Johanniskirche: De profundis v. Gluck.

14. Oct. In der St. Jacobikirche: „Herr, wenn ich nur dich habe," Chor v. J. M. Bach.

14. Oct. In d. St. Johanniskirche: „Tief im Staub," Chor v. Beethoven.

Leipzig, 6. Oct. In der Thomaskirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Neige, o Herr, dein Ohr," v. Jadassohn. „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren," v. Mendelssohn.

7. Oct. früh halb 9 Uhr in derselben Kirche: „Verleih uns Frieden," Chor v. Mendelssohn.

Wien, 7. Oct. In d. Hofcapelle: Messe in B v. Haydn. Graduale (Sancta Maria) v. Mozart. Offertorium von Haydn.

7. Oct. In der Hof-Pfarrkirche zu St. Augustin. Aufführung des Wiener Männergesangvereins: Deutsche Messe von Schubert. „Wenn Christus der Herr" v. Händel, und Ave verum von Mozart.

7. Oct. Aufführung des Altlerchenfelder Kirchenmusik-Vereins: Festmesse in B No. 1 v. Hummel. Offertorium in F v. Ludw. Rotter (neu). Tantum ergo in B von Kumenecker.

7. Oct. In der Pfarrkirche der Alservorstadt: Festmesse v. L. Weiss. Graduale v. Hegenbart. Offertorium v. Spohr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Componisten, welche Manuscripte zur Aufführung in den Gewandhaus-Concerten einzusenden beabsichtigen, werden gebeten, dieselben an „**Herrn Inspector Albrecht im Conservatorium der Musik, für die Concert-Direction in Leipzig**“ zu adressiren. Zugleich wird bemerkt, dass es, um späteren Verzögerungen vorzubeugen, erwünscht ist, wenn die Stimmen der Partitur sogleich beigefügt werden.

Leipzig, im October 1866. **Die Concert-Direction.**

Privatmusik-Verein zu Nürnberg.

Künstler, welche gesonnen sind, in einem der während der kommenden Wintersaison stattfindenden drei grossen Concerte des obigen Vereins mitzuwirken, werden ersucht, sich franco an den Vorstand der Gesellschaft, Oberpostamtsofficial **Schneider** zu Nürnberg, unter Bekanntgabe ihrer Bedingungen und der Zeit ihres möglichen Auftretens zu wenden.

Bemerkt wird, dass nur dann eine Rückantwort erfolgt, wenn auf die bezügliche Anmeldung reflektirt wird.

Nürnberg, den 25. Sept. 1866.

LUDW. BAUSCH SEN. & Sohn OTTO BAUSCH

Bogen- und Geigenmacher

Leipzig, Wintergartenstrasse 14,

empfehlen ihr Lager **echt italienischer, sowie selbstgebauter Streichinstrumente und Bögen etc. Reparaturen werden auf das sorgfältigste und billigste ausgeführt.**

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Musik-Requisiten.

		Rt.	Ngr.
Colophonium v. *Vuillaume* in Paris. Qualité supérieure.	à Schachtel	—	7½
	das Dutzend	2	15
Miniatur-Stimmgabeln	à Stück	—	7½
	das Dutzend	2	15
Musik-Notizbücher, Schiefer mit Notenlinien auf Pergament.	à Stück	—	12½
	das Dutzend	4	—

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Konkurs

für die Kapellmeisterstelle des Musikvereines in Innsbruck.

Zur Wiederbesetzung der durch die Ernennung des Herrn F. Z. Skuherzky zum Director der Orgelschule in Prag erledigten Kapellmeisterstelle am Musikvereine in Innsbruck wird hiemit der Konkurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre Gesuche bis 10. November bei der Vorstehung des Musikvereines (Margarethenplatz No. 609) einzubringen, und darin nachzuweisen:

1) Ihre volle Befähigung als Kapellmeister.

2) Ihre Tüchtigkeit als Klavierspieler, da mit der Kapellmeisterstelle die Oberleitung und der höhere Unterricht bei der vom Musikvereine nach Logier'schen Systeme errichteten Klavierschule unzertrennlich verbunden ist.

3) Ihre Befähigung zur Ertheilung gründlichen Gesangsunterrichtes.

4) Ihre bisherige musikalische Verwendung.

5) Ihr Alter durch Beilage des Taufscheines und ihre Familienverhältnisse (ob ledig oder verheirathet).

Der Antritt der Stelle erfolgt mit erstem December des Jahres; dieselbe ist nur ganzjährig kündbar; ihre Entlohnung besteht in einem fixen Gehalte von jährlichen 600 Fl. östr. W. nebst einer Zulage für die Klavierschule je nach ihrem Erfolge, mit welcher der Gesammtbetrag im laufenden Jahre sich auf 1100 Fl. östr. W. erhöht hat.

Die Verpflichtungen, die mit der Stelle verbunden sind, sind folgende:

1) Täglich 3 Gesangs- oder Gesammtübungsstunden.

2) Täglich 3 Stunden Unterricht in der Klavierschule.

3) Die Leitung der Kirchenmusik an Sonn- und Feiertagen an der Universitätskirche.

4) Die Leitung der Musikvereinsconcerte und der hiezu nöthigen Proben, so wie auch die artistische Ueberwachung des ganzen musikalischen Unterrichtes in allen Zweigen der Musikvereinsschule.

Innsbruck, d. 3. October 1866.

Die Vorstehung des Musikvereines.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Rietel**,
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Lotterie-Anzeige.

Die 5. (Haupt-) Classe **70. K. S. Landes-Lotterie** wird vom **5. bis 21. November** d. J. in Leipzig gezogen.

Diese Ziehung enthält **28,000 Gewinne**, worunter Gewinne zu **150,000 Thlr.**, **100,000 Thlr.**, **80,000 Thlr.**, **50,000 Thlr.**, **40,000 Thlr.**, **30,000 Thlr.**, **20,000 Thlr.**, **10,000 Thlr.** u. s. w.

Loose

dazu gegen **Franco-Einsendung** von $6\frac{5}{12}$ Thlr. für $\frac{1}{8}$ — $12\frac{3}{4}$ Thlr. für $\frac{1}{4}$ — $25\frac{1}{2}$ Thlr. für $\frac{1}{2}$ — 51 Thlr. für $\frac{1}{1}$ — versendet bis in die entferntesten Gegenden unter Zusicherung reellster Bedienung und strengster Verschwiegenheit.

***Carl Teuscher** in Leipzig.*

Neue Musikalien.

Bach, J. S., Die Kunst der Fuge. F. d. Orgel übertr. u. zu Studienzwecken m. genauer Bezeichnung d. Vortrags, sowie d. Manual- u. Pedal-Appl. vers. v. G. Ad. Thomas. Heft 1. 1 Thlr.
— — 2tes Violin-Concert (Edur). Für Viol. u. Pfte. bearb. v. Ferd. David. 1 Thlr. 10 Ngr.
Baumgartner, W., Op. 30. Stille Lieder f. 1 Singst. m. Pftebegl. 17½ Ngr.
Becker, G., Pensées du Coeur traduites p. Piano. Suite I. Op. 1. Suite II. Op. 2. à 15 Ngr. Op. 3. Andante p. Piano. 10 Ngr.
Berlioz, Hect., Op. 21. Ouverture du Corsaire. Arrang. p. Piano à 4 ms. par H. G. de Bülow. 1 Thlr.
Brahms, Johs., Op. 39. Walzer f. d. Pfte. zu 4 Händen. 1 Thlr. 15 Ngr.
Dietrich, A., Op. 17. 6 Lieder v. J. v. Rodenberg f. eine Singst. m. Pftebegl. 1 Thlr.
Eschmann, J. C., Op. 56. 10 Volksmelodien a. Béarn f. Pfte. zu 4 Händen bearb. Heft 1. 2. à 22½ Ngr.
— — Op. 57. 12 böhmische Volksmelodien f. Pfte. zu 4 Händen bearb. Heft 1. 2. à 17½ Ngr.
Gaugler, Th., Op. 1. 2 geistl. Gesänge f. gem. Chor à cap. Part. u. Stim. 20 Ngr.
Grimm, J. O., Op. 11. 6 Lieder f. eine Singst. m. Pftebegl. 20 Ngr.
Liszt, Frz., Danse des Sylphes de la Damnation de Faust de H. Berlioz transcr. p. Piano. 20 Ngr.
— — Marche des Pélerins de la Sinf. Harold en Italie de H. Berlioz transcr. p. Piano. 1 Thlr.
— — Marche au Supplice de la Sinf. fantastique (Episode de la Vie d'un Artiste) de H. Berlioz transcr. p. Piano. 25 Ngr.
Mozart, W. A., Andante a. d. Serenade (Cmoll) f. 2 Clar., 2 Oboen, 2 Hörner u. 2 Fag. F. Pfte. bearb. v. H. M. Schletterer. 12½ Ngr.
Naus, Th., Op. 21. Valse de Salon p. Piano. 17½ Ngr.
Richter, E. F., Op. 28. 4 Lieder f. Mezzo-Sopr., Alt od. Barit. m. Pftebegl. 22½ Ngr.
Schubert, Frz., Grosse Messe (Es) f. Chor u. Orch. Clav.-Ausz. z. 4 Händen v. Fr. Wüllner. 3 Thlr. 15 Ngr.
Schumann, R., Scherzo u. Presto passionata f. d. Pfte. (No. 12 u. 13 der nachgel. Werke). No. 1 Scherzo 15 Ngr. No. 2 Presto. 1 Thlr. — 1 Thlr. 15 Ngr.
Taubert, W., Op. 150. Sonate f. Pfte. u. Vcell. od. Viol. F. Vcell. 2 Thlr. 15 Ngr. F. Viol. 2 Thlr. 15 Ngr.
— — Op. 151. 6 Gesänge f. eine tiefe Stimme m. Pftebegl. 22½ Ngr.
Wehn, J., Op. 12. 6 Lieder v. R. Nickse f. eine Singst. m. Pftebegl. 25 Ngr.
Wüllner, Frz., Op. 16. 3 Chorlieder f. weibl. Stimmen m. Begl. v. kl. Orch. od. Pfte. Part. 1 Thlr. Clav.-Ausz. u. Chorst. 1 Thlr. 10 Ngr. Orcheststim. 1 Thlr. 15 Ngr.

Class. Claviercompositionen a. älterer Zeit, ges. v. H. M. Schletterer. Franz. Schule. Heft 2. Jean Philippe Rameau. Zwölf Stücke. netto 18 Ngr.
— — Ital. Schule. Heft 1. Francesco Durante. Studien und Divertissements. netto 18 Ngr.
— — Ital. Schule. Heft 2. Domenico Scarlatti. Achtzehn Stücke. netto 1 Thlr. 9 Ngr. Dieselben einzeln. No. 1—18. à 3 bis 4½ Ngr. netto.

Diese reichhaltige Auswahl neuer Musikalien, deren Gediegenheit wohl durch obige Namen verbürgt wird, darf gewiss das grösste Interesse des musikalischen Publicums in Anspruch nehmen und eine nähere Einsicht belohnen. — Die unterzeichnete Verlagshandlung erlaubt sich daher auf diese Neuigkeiten ganz besonders aufmerksam zu machen, mit dem Bemerken, dass jede solide Musikalienhandlung in den Stand gesetzt, Vorstehendes zur Ansicht vorzulegen.

Leipzig, den 25. September 1866.

J. Rieter-Biedermann
in Leipzig u. Winterthur.

Siemers, Aug., Op. 32. Barbarossa. Triumphmarsch für Pianoforte	—	10
Täglichsbeck, Th., Op. 16. u. 30. Vier Sonaten progressiv für Pianoforte und Flöte. Cah. 2.	1	—
Vieuxtemps, H., Op. 33. Bouquet américain. Mélodies populaires transcrit pour le Violon avec Piano einzeln No. 4. Garri Owen	—	22½

Orpheus von Gluck

betreffend.

Zur Beantwortung der vielfachen Anfragen hinsichtlich der Bezugsbedingungen von **Chorstimmen** und **Textbüchern** zum Zweck der Aufführung obigen Werkes in Concerten diene hiermit nachstehende ergebene Mittheilung.

Der Partiepreis der **Textbücher** beträgt (im hundert) à **1 Ngr.**
„ „ „ **completen Chorstimmen** beträgt **10 Ngr.**
(Orchesterstimmen in beliebiger Anzahl leihweise zu haben.)

Hinzuzufügen wäre noch, dass die completen Chorstimmen (also Sopran, Alt, Tenor und Bass) einen Umfang von **8 Musikbogen** haben, und nach gewöhnlicher Berechnung einen Ladenpreis von 1 Thlr. **10 Ngr.** ergeben würden, dass daher der **billige Partiepreis von 10 Ngr.** ein äusserst günstiger ist. — Das Textbuch ist Eigenthum der unterzeichneten Verlagshandlung, die Vervielfältigung desselben nicht gestattet. Selbstverständlich ist jede Buch- oder Musikalienhandlung im Stande, die Bestellungen der respect. Concertinstitute zu den oben notirten Preisen auszuführen.

Leipzig, 8. October 1866. ***Gustav Heinze.***

Das **vierte Quartal** der

Signale

für die musikalische Welt

1866

wird, um mehrfach ausgesprochenen Wünschen entgegen zu kommen, **apart** (zu 20 Ngr.) abgegeben.

Probe-Nummern gratis!

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Nº. 44. Leipzig, 19. October. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Das **vierte** Quartal wird apart abgegeben und kostet **20 Ngr.**

Wie Friedrich Rückert seine Lieder singen hörte.

Von Berthold Auerbach.

Es war im Frühling des Jahres 1846. Ich wohnte in Leipzig in der Querstraße beim alten Finanzrath Campe, dem Sohne des Robinson-Campe.

An einem sonnenhellen Frühlingsmittag saß ich in dem schönen Garten beim Hause, da trat ein Mann von mächtiger Gestalt und markigem Antlitze, mit langen weißen, bis auf die Schulter reichenden Locken, die Mütze auf dem Haupte, und mit einem bis über die Knie hinabreichenden Rocke bekleidet auf mich zu. „Geben Sie mir auch einen Stuhl“, sagte er, „ich lasse mich auch gern von der Frühlingssonne durchwärmen. Ich heiße Friedrich Rückert, Sie haben mich in Berlin besucht und nicht getroffen. Ich bringe Ihnen Grüße von unserm gemeinschaftlichen Freunde Robert Froriep.“ So ungefähr sprach er, und ich kann nicht sagen, wie mich's ergriff, da mir der große, innig verehrte Mann seine starkknochige Hand darreichte. Er sagte, daß wir den ganzen Tag (es war etwa um 12 Uhr) bis zum Abgange des Eilwagens ungestört mit einander verbringen könnten. Er war im Hotel de Bavière abgestiegen und ich sollte mit ihm zu Mittag essen. Ich war natürlich sogleich bereit. Wir gingen gemächlich schlendernd, von vielen Begegnenden angestaunt, — denn die mächtig erhabene Gestalt mußte Jedem auffallen, — nach dem Gasthof. Ich muß sagen, es that mir leid, daß ich das allein haben sollte; ich hätte gern manchem Bekannten und Befreundeten, die des Weges kamen, gesagt: Sieh, das ist Rückert! Ich hielt indeß an mich, da ich schon vielfach gehört hatte, wie seine scheue und abgeschlossene Natur der leichten und flüchtigen Ansprache des Gesellschaftsverkehrs sich entzog. Wir erhiel-

ten zwei gute Plätze an der linken Ecke der hufeisenförmigen Gasttafel, wo man nebeneinandersitzend doch einander ins Antlitz schauen kann. Mir zur Rechten saß der damals in Leipzig vielbeliebte Komiker des Theaters, Ballmann. Rückert bestellte eine gute Flasche Rheinwein, wir klangen zum ersten Mal an und waren überaus heiter und wohlgemuth. Ballmann fragte mich wiederholt, wer der Mann bedeutenden Ansehens sei; ich lehnte die Antwort mehrmals ab, ließ mich aber endlich zu dem Versprechen verleiten, nach Tische den Namen zu nennen. Nun ließen wir noch eine Flasche Champagner kommen, mein Nachbar Ballmann that dasselbe, und drängte nun mein Versprechen zu lösen. Ich nannte Rückert. Sofort stand Ballmann auf, klingelte an sein Glas und sprach: „Meine Herren: Woher Sie auch sein mögen, ich habe Ihnen einen Toast vorzuschlagen, in den Sie Alle einstimmen werden. Ich sage nicht: der Geheimrath Rückert ist da, ich sage nicht: der Professor Rückert ist da, ich sage auch nicht: der Dichter Rückert ist da, ich sage: Vater Rückert ist da, Vater Rückert lebe hoch!"

Und die ganze Gesellschaft, wie sie eben eine Leipziger Gasttafel zusammenbringen kann, stimmte in den Trinkspruch ein, der sich im Munde Ballmanns gar seltsam pathetisch ausnahm. Rückert, sehr erstaunt, reichte dem Toastbringer, der auf ihn zukam, die Hand und fragte mich dann leise, wer der Mann sei. Ich wich der Antwort aus, denn es war mir sonderbar ihm zu sagen, daß es der erste Komiker des Theaters sei.

Kaum war nun bekannt, daß Rückert am Tische, als Viele auf ihn zukamen, ihn zu begrüßen. Adolf Böttger, der mit an der Tafel gesessen, ging zu dem Dichter und fragte, ob er das ihm vor Kurzem gesendete Trauerspiel „Agnes Bernauer" erhalten habe. Ich weiß nicht mehr, was Rückert darauf erwiderte, und kann auch nicht genau sagen, ob es Böttger oder ein Anderer war, der sofort dem Kellner rief, er möge Schreibzeug bringen, und Rückert bat, ein Albumblatt zu schreiben. Ich sehe ihn noch, wie er gerötheten Antlitzes mit der Hand über die Stirne fuhr und sagte: „Wissen Sie nichts von mir? Mir fällt nichts ein." Er schrieb eine Vierzeile und wir machten uns bald davon.

Das Gepäck war bereits zur Post befördert. Wir gingen im Gespräch über dichterische Arbeiten durch die Promenaden rings um die Stadt. Zwei Häuser vor dem Postgebäude, an dem Hause mit dem grünen Jalousieen ließ ein glücklicher Gedanke mich plötzlich Halt machen. Es war noch eine gute Stunde bis zum Abgang des Eilwagens. Wie innerlich gestört ist auch mit dem bedeutendsten Menschen eine solche Wartestunde! Und hier in dem Hause wohnte eine meisterhafte Liedersängerin, die mit wohlklingender Stimme und reinem Verständniß uns Alle in Leipzig entzückte, ja Felix Mendelssohn ließ sich von ihr seine Compositionen, ehe er sie zum Drucke gab, oft vorsingen. Ich fragte nun Rückert, ob er bereits die herrlichen Compositionen seines „Liebesfrühlings" von Schumann und Franz gehört habe. Er verneinte. Und nun ergriff mich der Gedanke, wie es sein muß, wenn die tiefste Empfindung, die der Dichter im gebundenen Worte hinausgegeben, vom Klange bekleidet wieder zu ihm zurückkehrt. Ich bestürme ihn, mit mir in das Haus einzutreten, wo ihm die edle Frau seine Lieder vorsingen müsse. Er wiederstrebte und wies auf sein Reisekleid und auf die seltsame Art, so plötzlich in ein Haus zu fallen, um sich von der Frau des Hauses vorsingen zu lassen. Ich bedrängte ihn aber mit eifrigster Zurede und der Betheurung, daß die Frau ohne alle Ziererei sich gewiß dessen würdig zeigen werde, dem Dichter seine eigenen tiefsten Herzenstöne in die Seele zu singen. Er ließ sich endlich bewegen; wir gingen in das Haus, die beiden Treppen hinan, ich ließ der Dame durch den Diener sagen, daß ich ihr einen hochwillkommenen Gast bringe. Wir traten in den schönen Eckfaal, wo rechts und links vom rothseidenen Sopha blühende Fliederbäume in Kübeln standen. Die Dame trat ein und ihr Antlitz strahlte, als ich ihr

Rückert nannte. Er entschuldigte lächelnd, daß er meinem ungestümen Drängen nachgegeben, sie aber reichte ihm beide Hände und hieß ihn von Herzen willkommen. Es wurde nur wenig gesprochen. Nur so viel weiß ich noch, daß Rückert berichtete, in seinem Garten zu Neuseß sei früher eine Nachtigall gewesen, aber seit zwei Jahren komme sie nicht wieder.

Ich bat, nicht lange mit Sprechen die Zeit zu verlieren, um desto mehr Lieder zu hören.

Die Sängerin öffnete das Clavier und sang.

Ich saß neben Rückert auf dem Sopha, das die blühenden Fliederbäume umgaben. Hatte die Sängerin ein Lied geendet, sofort begann sie ein neues, und mit einem Seelenausdrucke, der die ganze Tiefe und Schönheit der Empfindung kund gab. Fort und fort sang sie wie eine Nachtigall, der aus unerschöpflicher Quelle die Fülle des Tones zuströmt, und Rückert saß da und schaute drein und dicke Thränen rollten ihm die gefurchten Wangen herab. Die Kette der Lieder brach nicht ab. Jetzt, da eines zu Ende war, sagte ich mit der Uhr in der Hand, es ist Zeit zum Aufbruch. Rückert stand auf, küßte die holde Sängerin auf die Stirn, wir gingen die Treppe hinab, wir gingen über die Straße, es wurde kein Wort gesprochen, wir kamen in das nahe Posthaus, die Pferde waren bereits angespannt, der Postillon blies, schnell mußte Rückert in den Wagen steigen, der nun fortrollte.

Noch als ich Rückert im Winter 1861 mit Geheimrath Francke in Neuseß besuchte, wiederholte er, daß ihm nie in seinem Leben ein dichterisch schöneres Ereigniß begegnet sei, als jenes, da er, plötzlich in ein fremdes Haus verzaubert, von einer edlen Sängerin seine eigenen Lieder singen hörte.

(Aus dem eben erschienenen „Volkskalender von Berthold Auerbach für 1867.")

La Babillarde.

Caprice pour Piano

par

Alexandre Dreyschock.

Op. 136. Pr. 10 Ngr.

Leipzig, chez Bartholf Senff.

Das Stück besteht aus zweierlei Theilen von gegensätzlichem Inhalte, welche wechselnd und partienweise transponirt wiederholt werden. Der erste Theil ist der eigentlich charakteristische, der dem Stücke auch wohl den Titel gab: drei bis vierstimmige stakkirte Griffe in schnellen Sechzehnteln (Dmoll $^2/_4$ Allegro) geben den Eindruck des Schwatzhaften in unterhaltender Weise. Der andere Theil kehrt die Gefühlsseite in einer einfachen Melodie (Fdur $^6/_8$) hervor. Es folgt dann wieder eine schwatzhafte Passage, verwandt dem ersten Theile, welchem sich die frühere graziöse Melodie transponirt anschließt. Den Schluß bildet die Repetition des Anfanges. Der Effect dieses Stücks beruht hauptsächlich auf der Contrastirung des eifrig plappernden und sanftmüthig singenden Characters, es sind darum jene erwähnten Sätze mit schnellen Griffen als Etude zu behandeln und besonders viel zu üben.

L. K.

Erstes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 18. October 1866.

Post nubila Phoebus! — Nach Krieg und Pestilenz die Gewandhaussaison! Wer in unsrer Stadt begrüßte nicht freudigen Herzens diesen Wechsel der Dinge, wem wäre nicht doppelt froh zu Muthe, nach Monaten der düstersten Besorgniß das heitere Reich der Kunst wieder betreten und im fröhlichen Spiel der Töne Vergessenheit für manches Ungemach, Linderung für manchen Schmerz finden zu können! Die Zeit heilt, aber die Kunst tröstet; darum wollen wir uns von der letztern bereitwillig bei der Hand nehmen und uns führen lassen in jene Regionen, wo die ewige Schönheit waltet und wo für irdisches Wirrsal göttliche Harmonie eingetauscht wird.

Das Eingangsconcert der heurigen, wie gesagt doppelt freudig zu bewillkommnenden Gewandhaussaison hatte folgendes Programm: Abenceragen-Ouverture von Cherubini; Arie „Auf starkem Fittige" aus der „Schöpfung", gesungen von Frau Ullrich-Rohn (vom Mannheimer Theater); Violinconcert Nr. 9 (Dmoll) von Spohr, durch Herrn Hermann Brandt aus Hamburg vorgetragen; Recitativ und Arie „Die stille Nacht entweicht" aus „Faust" von Spohr (Frau Ullrich-Rohn) und — als zweiter Theil — die Adur-Sinfonie (Nr. 7) von Beethoven. Es ist nicht schwer, sich — abgesehen von der Güte der einzelnen Sachen — ein hervorstechenderes und pikanteres Programm, als das beregte ist, vorzustellen; aber stecken wir nicht gleich von vornherein die Fahne der Unzufriedenheit auf und begnügen wir uns vorläufig mit dem Guten, bis das Bessere kommt. Wir haben ja noch einen langen Winter vor uns und dürfen wohl annehmen, daß nicht immer — wie diesmal geschehen sein soll — die Arrangements-Intentionen durch Hindernisse vereitelt und durchkreuzt sein werden.

Kommen wir nun zu den Einzelheiten des Concertes und lassen wir, wie sich's gebührt, der gastirenden Sängerin den Vortritt. Frau Ullrich-Rohn hat mit ihren zwei Vorträgen sich als Sängerin producirt, die auf das Epithet „bedeutend" grade keinen Anspruch zu machen hat, sondern auf der Scala der Gesangskünstlerschaft nur mit „anständig zu markiren ist. Ihre Stimme ist — namentlich in den höheren Tönen — nicht ohne Stärke, aber ohne eigentliches Volumen, und klingt nicht unhäufig so, als ob sie von zu großen Tonsillen (Mandeln) beeinträchtigt sei. Dann ist ihre Intonation nicht durchgehends von unantastbarer Richtigkeit und mit der Coloratur ist es auch noch nicht weit her: der Triller ist zwar beweglich, aber nicht sauber und in den beiden Tönen ordentlich unterscheidbar, und im sonstigen Figurenwerk fällt noch manches Verwischte und Ungeschmeidige auf. Das Hauptausdrucksmittel der Frau Ullrich-Rohn ist ein nicht übles Mezza voce; sonst aber spürt man bei ihrem Vortrag nicht gerade viel Herzerwärmendes und hat sich mit der bloßen Verständigkeit zu begnügen. Unsres Bedünkens wurde von ihr die Schöpfungsarie gelungener executirt als die aus „Faust"; das Publicum jedoch zeigte sich dankbarer gegen die letztere als gegen die erstere, was wir einfach constatiren wollen.

Herr Brandt ist derselbe, dem wir schon bei Gelegenheit der letzten Conservatoriums-Hauptprüfung unsere Anerkennung als höchstversprechenden Geiger nicht versagen durften. Er ist seitdem auf der Bahn der Künstlerschaft wacker vorgeschritten, und spielte das Spohr'sche Concert in den zwei ersten Sätzen mit meist vollgenügender technischer Sicherheit und verständigem musikalischen Wesen. Der letzte Satz indessen ließ hin und wieder mehr gewahren, daß die letzten Schritte zur eigentlichen Meisterschaft von dem jungen Manne noch zu thun sind. Den aufmunternden Beifall, welcher ihm zu Theil wurde, unterschreiben wir gern und willig.

In den Executirungen der Cherubini'schen Ouverture und Beethoven'schen Sinfonie fanden wir alle Eigenschaften der Feinfühligkeit und Schwunghaftigkeit wieder, die unser Orchester von jeher auszeichnen, und eines fast untadeligen Gelingens hatte sich namentlich die Sinfonie zu erfreuen, was sogar der Umstand nicht aufhebt, daß das Trio des Scherzo doch vielleicht etwas gar zu schleppend im Tempo genommen worden ist.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Zur Feier des 74. Geburtstages des Herrn Musikdirector Dr. M. Hauptmann hatte die hiesige Künstlergesellschaft „Andante-Allegro" am 13. Oct. in den Sälen des Hotel de Pologne einen musikalischen Festabend veranstaltet, der sich durch vollständiges Gelingen auszeichnete. Sämmtliche Compositionen, welche im ersten Theile zur Aufführung kamen, waren Werke des gefeierten Meisters; gänzlich neu darunter war für Leipzig die Ouverture zu der im Jahre 1836 in Cassel aufgeführten Oper „Mathilde." Zwei Festreden wurden gehalten, von Prof. Dr. Marbach und von Dr. O. Paul.

Das erste Concert der „Euterpe" findet am 30. Oct. im Saale der Centralhalle statt, es kommt darin „Orpheus und Eurydice" von Gluck zur Aufführung, unter Mitwirkung von Fräulein Franziska Schreck aus Bonn und Frau Blume-Santer vom Hoftheater zu Dresden.

Im Theater wird nächster Tage Aberts neue Oper „Astorga" in Scene gehen.

* Wien, 17. Oct. Herold's „Zampa", eine Oper, die im Hofoperntheater seit etwa zwanzig Jahren nicht mehr gegeben worden, kam am 15. Oct. vor einem zahlreichen Publicum mit Beifall wieder zur Aufführung. Herr von Bignio machte sich um die Titelrolle verdient, ebenso Fräulein Krauß um die Partie der Camilla. Herr Prott als Alfonso war ungenügend. Die komischen Elemente der Oper traten sehr vortheilhaft hervor; sie waren durch Fräulein Bettelheim und die Herren Meyerhofer und Campe vortrefflich vertreten. — Fräulein Orgeni hat ihr durch Unwohlsein längere Zeit unterbrochenes Gastspiel wieder aufgenommen. Als Margarethe in Gounods „Faust" hatte sie einen im Ganzen guten Erfolg.

* Berlin, 10. Oct. Mehul's „Joseph", eines der wenigen Vermächtnisse der in ihrem musikalischen Empfinden und Gestalten dem Idealen zugewandten Vergangenheit, welche dem Repertoire unserer Bühne erhalten geblieben, gelangte am Montag zur Aufführung. Durch die Innigkeit und Poesie der Stimmung, den Adel und die schlichte Wahrheit des Ausdrucks, nimmt das Werk eine bevorzugte Stelle in der Liebe aller ernsteren Kunstfreunde ein; in den Reihen der Letzteren hatte die stylvolle Darstellung der Titelrolle durch Herrn Niemann zahlreichen Anhang gewonnen, der sich auch diesmal wieder eingefunden, eines der reinsten Genüsse gewärtig, welche überhaupt die dramatische Kunst zu bieten vermag. Die Gunst des Augenblicks, dieser bei allen Gaben der Art so unentbehrliche Factor, war indessen diesmal dem Sänger nicht in dem Maße gewogen, als bei seinem wiederholten Gastspiel. Der Kampf mit der noch immer fortdauernden Indisposition der Stimme blieb keineswegs ohne Einfluß auf die frische Unmittelbarkeit und den harmonischen Gesammtcharacter der Ausführung. Zunächst sah sie sich zu einem ungleich größeren Kraftaufwand genöthigt, als das Wesen dieser der Sphäre des rein Materiellen weit entrückten Tonsprache gestattet. Verloren ging bis zu einem gewissen Grade jene stille Milde, jene gemüthvolle Innerlichkeit, welche die Gesänge des Joseph, diese Gefühlsblüthen echtester Humanität, von Anfang bis zu Ende erfüllt und durchdringt. Etwa vom hohen F aufwärts leistete der Ton nur widerstrebend dem Willen Folge, in dem häufigen Tremoliren verrieth sich die gewaltsame Anstrengung, auch die Intonation war nicht tadellos. Daß der Vortrag viele Einzelheiten absichtlicher als sonst heraushob und z. B. den Fluß der schlichten Romanze durch eine Menge malerischer Details, auch durch eine gewisse Unruhe im Tempo unterbrach, hing damit aufs Engste zusammen. Dem Terzett mit Jacob und Benjamin am Schluß des zweiten Actes mischten sich mancherlei herbe, fast herrische Accente bei. Fräulein Grün gab den Benjamin. Den Ensembles kamen der gesunde, kräftige Klang der Stimme, wie die Entschiedenheit des Ausdrucks wohl zu statten, in der Romanze traf dagegen die Sängerin keineswegs den richtigen Ton der Empfindung. Es fehlte der Duft und Schmelz, die kindliche Naivetät der Stimmung. — Frau Lucca ist wieder gesund und bereits als Zerline in „Fra Diavolo" aufgetreten. Als Martha erschien am 13. October Frau Behringer aus Dessau im Opernhaus. Ein minder anspruchsvoller Schauplatz würde ihre Verdienste in ein weit günstigeres Licht stellen, in der Umgebung, die sie hier vorfand, konnte sie nicht reüssiren. — Es ist die Absicht der General-Intendantur, in der Folge die kleinere Spieloper im Schauspielhause zur Aufführung zu bringen. — Eine Erhöhung der Eintrittspreise für die besseren Plätze in den Königl. Schauspielhäusern ist angeordnet worden.

* Ueber das erste Concert des Herrn Satter in Berlin berichtet Dr. Gumprecht in der Nationalzeitung unter Anderem: „Der Styl, in welchem Herr Satter sich dem Publicum angekündigt, erinnerte einigermaßen an das Recept, das Ullman mit seinen Patti=Concerten von Amerika, der hohen Schule der Reclame, zum ersten Mal nach Deutschland gebracht. Doch das soll uns nicht anfechten, nur mit der Sache, nicht mit der Etiquette, unter der sie sich präsentirt, haben wir es zu thun. In den Reihen des modernen Virtuosenthums nimmt der Pianist eine der ersten Stellen ein. Schönheit des Tons, allgewandte Fertigkeit und tadellose Eleganz des Vortrags verbinden sich zum bestechendsten Gesammteindruck. Ob das Wesen des Spielers die geistigen Höhen und Tiefen der Kunst zu umfassen vermag, darüber sagte das Programm nichts aus, es enthielt lediglich Stücke, die ihre Wirkung auf dem rein materiellen Gebiet suchen. Die eigenen Compositionen, die uns geboten wurden, landläufige Schablonen ohne jede individuellere Zuthat, waren freilich darauf angewiesen, ihr ganzes Interesse von der Ausführung zu borgen. Das freundlichste Gesicht unter ihnen machte noch das Spinnerlied, Dank seinem, dem Schubert'schen Gretchen entlehnten Motiv. Den Schluß der Matinée bildete eine Phantasie über mehrere Themen, die von einigen der Anwesenden ausgewählt wurden. Was sollen uns aber dergleichen Kinder des Augenblicks von einem Componisten, der selbst in seinen sorgsam vorbereiteten Werken auch nicht die geringsten Spuren einer prägnanteren Eigenthümlichkeit aufzuweisen vermag. Wir geben gern zu, daß sich „der liebe Augustin" und „die letzte Rose" unter den Händen des Herrn Satter recht glatt und gefügig zeigten. Diese Erfahrung hat aber für uns schlechterdings keinen Werth, wir könnten sie bei Jedem machen, der die Elementarclassen der Composition mit einigem Fleiß absolvirt. Wie Kartenkunststücke und Rebus=Aufgaben mag auch solche musikalische Taschenspielerei als Beitrag zu harmloser geselliger Unterhaltung ihr Verdienstliches haben, auf den anspruchsvollen Schauplatz des Concertsaales sollte sie indessen billigerweise verzichten."

* Frankfurt a. M., 14. Oct. Das erste der diesjährigen Museums=Concerte fand am 12. Oct. im großen Saale des Saalbaues statt und wurde mit der ganz prächtig ausgeführten Ouverture zu „Euryanthe" eröffnet. Die Instrumentalsolisten des Abends waren die Gebrüder Thern aus Pesth mit Mozart's Concert für zwei Flügel. Das Zusammenspiel der beiden noch sehr jungen Künstler ist sehr exact und macht deshalb einen wohlthuenden Eindruck; daß Wärme des Ausdrucks fehlt, mag daran liegen, daß eben solches genau berechnete Zusammenspiel jahrelanges Studium derselben Stücke erfordert. Die zweite von ihnen vorgetragene Piece, eine Composition ihres Vaters, Herrn Carl Thern, zeichnet sich hauptsächlich durch ihre — Länge aus. Die Aufnahme der beiden Künstler von Seiten unseres Publicums war eine sehr freundliche. — Fräulein Perl von hier, die eine Arie aus „Titus" und Lieder von Schumann und Schubert sang, besitzt eine Altstimme von wahrhaft seltenem Timbre; weiteres Studium dürfte die noch sehr junge Dame bald auf eine Höhe bringen, daß sie überall größtes Aufsehen erregt. Den Schluß des Abends bildete Beethoven's Cmoll-Sinfonie; bis auf einzelne kleine Zufälligkeiten wurde sie vortrefflich wiedergegeben und machte die Aufführung dem tüchtigen Dirigenten, Herrn Carl Müller, alle Ehre.

* Darmstadt, 8. Oct. Das angekündigte Turnier hat begonnen, der erste Baß=Kämpe, Herr Kögel von Regensburg, hat gestern als Marcel die Arena betreten und mit seinen Waffen, frische, metall= und umfangreiche Baßstimme, einen recht anständigen Sieg davongetragen. Indessen hat seine Kampfweise doch auch wieder manche recht unschöne Blößen aufgedeckt, als: gewaltsames Hervorpressen des Tons, oftmaliges Forciren des Organs, unfertiger Vortrag und verschiedene Versuche, keck und gewaltthätig in das Bariton= und Tenorreich hinüber zu schweifen und zu greifen. „Schuster bleibe bei deinem Leisten!" oder „Bassiste, respectire deines Nachbars Grenzen" hätte ihm wohl einer der Turniervögte, Regisseur oder Capellmeister, zurufen können und der Erfolg wäre ein noch besserer gewesen. Raoul (Nachbaur) war keine gewöhnliche Erscheinung und sein klangvoll gesungenes Duett im vierten Act ließ die 14000 Wiener Papiergulden vollkommen begreiflich finden. Mit größtem Erfolg sang Frau Peschka die Königin. Auch eine Künstlerin, die glücklicherweise für uns österreichischer Annection entgangen ist. Der Stöger=Gast, Frau Zademack=Doria, zeigte als Valentine, daß sie eine ausgezeichnete Sängerin — gewesen und noch immer eine recht achtungswerthe ist. — Als Neuheit bezeichnet man eine Oper von Herrn Dr. Muck, „die letzten Tage von Pompeji", ein wirklich neuer noch nie dagewesener Stoff! Die Partitur soll übrigens auch schon ihre Jahre zählen und so hätten wir denn auf alle Fälle ein „reifes" Werk zu erwarten.

* Darmstadt, 15. Oct. Der zweite Bassist, Herr Thümmel von Düsseldorf, versuchte sich als Cardinal in Halevys „Jüdin"; tüchtige Stimme, merkliche Gesangs- und Darstellungs-Routine verschafften ihm einen gewissen Erfolg, der indessen durch ein fortwährendes Zerren und Ziehen bedeutend beeinträchtigt wurde. Ueberhaupt war die ganze Vorstellung eine ebenso langdauernde als langweilige und „nur immer langsam voran" ging es der letzten Seite der Partitur entgegen. Zum Uebermaß des Vergnügens sang der feurige prinzliche Liebhaber an Stelle der Serenade die larmoyante Romanze des Lionel aus Halevy's „Blitz". Diese Einlage paßte vortrefflich zu der ganzen Vorstellung. Ob sie trotzdem den Beifall des Herrn von Beust erhalten, welcher ihr in der Loge des Herrn von Dalwigk beiwohnte, vermesse ich mich nicht anzugeben. — Eine erste Wiederaufführung der „Afrikanerin", hatte das Haus wieder in allen Theilen gefüllt und fand gewohnte Bewunderung und Beifall. Neu war Fräulein Löwe als Selika, und ließ sie ihre Vorgängerin keineswegs vermissen. — Der Musik-Verein, unter Leitung C. A. Mangolds, hat die Karte der musikalischen Genüsse für den bevorstehenden Winter veröffentlicht, und nach ihr haben wir in vier ordentlichen Concerten und einem außerordentlichen Concert zu erwarten: Messias von Händel, Jahreszeiten von Haydn, Stabat mater von Palästrina, Hymne für Sopran und Chor von Mendelssohn, Fragment aus Iphigenie in Aulis von Gluck, sodann Chöre, Gesang- und Instrumental-Soli. Das außerordentliche oder Charfreitagsconcert soll Bach's Matthäus-Passion unter Mitwirkung großherzoglicher Hofmusik bringen. Letztere Corporation hat bezüglich ihrer vier Abonnement-Concerte noch kein Lebenszeichen gegeben. Die Programme derselben erfahren wir erst durch die Tageszettel.

* Braunschweig, 14. October. Die diesjährige Concertsaison wurde mit einem Concert der herzoglichen Hofcapelle zum Besten ihrer Wittwenkasse eröffnet, worin dieselbe in vorzüglicher Weise eine sehr interessante Sinfonie des kürzlich in Berlin verstorbenen jungen Alfred Berchts, eines Sohnes des hiesigen Hofschauspielers, ferner einen Theil der dramatischen Sinfonie Romeo und Julie von Berlioz (Fest bei Capulet) und die Concert-Ouverture „Waldleben" von Kücken zur Aufführung brachte. Diese letztere, ein sehr schätzenswerthes Werk, in schöner Form gearbeitet und brillant instrumentirt, wurde von dem als Gast anwesenden Componisten persönlich geleitet und vom Publicum mit lebhaftestem Beifall aufgenommen. In Herrn Jacques Rosenthal, Concertmeister aus Sondershausen, welcher das erste Violinconcert von Vieuxtemps, Sarabande von Bach, und Souvenir de Haydn von Léonard spielte, lernten wir einen besonders in technischer Hinsicht trefflichen Geiger kennen. Die Gesangvorträge unserer Hofopernsängerinnen Fräulein Eggeling und Gindele fanden reichsten Beifall. — Ein recht bedauerlicher Zwiespalt ist neuerdings in unsere bisher so friedlichen musikalischen Zustände gekommen, und zwar durch die benachbarte königliche Hofcapelle zu Hannover, welche sich von dem hiesigen Concert-Vereine für die bevorstehenden Abonnements-Concerte hat engagiren lassen, nachdem letzterer auf die von der hiesigen Hofcapelle gestellten Bedingungen nicht eingegangen ist. Es wirft ein eigenthümliches Licht auf den Vermittler dieser Angelegenheit, Capellmeister Fischer in Hannover, und beweist, daß dessen maßloser Ehrgeiz in dem letzten Berichte der Signale aus Hannover sehr richtig gekennzeichnet ist. Concurrenz ist jetzt zwar in allen Dingen das Losungswort; — daß aber eine Hofcapelle der anderen in so uncollegialischer Weise Concurrenz macht und noch dazu den guten Zweck beeinträchtigt, den die hiesige Hofcapelle im Auge hatte, welche den Ertrag für die Mitwirkung in diesen Concerten ihrer Wittwenkasse zufließen ließ, möchte wohl noch nicht dagewesen sein. Dieses Zerwürfniß ist um so unangenehmer, als es der localen Verhältnisse wegen der hiesigen Hofcapelle nicht möglich ist, dem aus ein paar reichen Kunstprotectoren bestehenden Concertvereine und der an Zahl stärkeren hannoverischen Hofcapelle Concurrenz zu machen.

* Schwerin, 14. Oct. Am 26. Sept. begannen die Vorstellungen des Hoftheaters mit der Oper Undine von Lortzing, worin wir Gelegenheit hatten, unsere geschätzte Sängerin Fräulein Reiß, welche aus Gesundheitsrücksichten einen längern Urlaub gehabt, wieder mit gewohntem Beifall begrüßen zu können. Als neu engagirte Mitglieder der Oper nennen wir den Tenoristen Herrn Braun aus Königberg und die Soubrette Fräulein Murjahn vom Stadttheater zu Bremen; beide hatten sich der lebhaften Theilnahme des Publicums zu erfreuen; besonders gefiel ersterer als Vasco in der „Afrikanerin", wo er mit der sehr tüchtigen und beliebten Primadonna, Fräulein Barn, als Selika die schönsten Erfolge errang.

* Paris, 14. Oct. Die Reprise von Gluck's „Alceste" in der großen Oper (am 12. Oct.) ist sehr gut und glücklich von Statten gegangen, Dank den Bemühungen der Hauptdarsteller — Mlle. Battu (Alceste) und der Herren Villaret und David (Admet und Oberpriester) —, des Chors und Orchesters, so wie endlich des die ganze Einstudirung superintendirt habenden Herrn Berlioz. In Paris wurde „Alceste" zum ersten Male am 23. April 1776 gegeben und es sangen damals die Titelrolle Mlle. Levasseur und den Admet der Tenorist Le Gros. Reprisen der Oper fanden — außer der gegenwärtigen — statt: in den Jahren 1779, 1786, 1797, 1825 und 1861, und als Interpreten der Alceste und des Admet fungirten: Mlles. Saint-Huberti und Maillard, Mmes. Branchu und Viardot-Garcia, dann die Herren Lainé, Adolphe Nourrit und Michot. Die Saint-Huberti (welche 1786 die Alceste sang) war berühmt wegen der historischen Treue, mit der sie in ihren verschiedenen Rollen sich costümirte; bei der Alceste nun bestrebte sie sich wieder, so „griechisch" wie nur möglich zu erscheinen, stieß aber mit diesem Bestreben sogar der Decenz von 1786 so vor den Kopf, daß ihr vor der zweiten Vorstellung unter den Fuß gegeben wurde, ihr Costüm zu ändern, was denn auch geschah. Im „Journal des Débats" bespricht Prevost-Paradol die jetzige Wiederaufführung der „Alceste" und meint, diese Musik sei die einzige, die von religiösem Geiste durchweht sei, ohne christlich zu sein. Der Ausspruch Napoleons, daß das antike Costüm die einzige Kleidung sei, die selbst veraltet nie lächerlich erscheine, habe sich abermals bewahrheitet. — Das unglückliche Ballet „La Source" hat wieder eine Verzögerung erfahren: die Salvioni, welche bekanntlich für die Granzow eingetreten ist, hat sich auf einer Probe den Fuß vertreten. — Mlle. de Taisy von der großen Oper, welche sich verheirathet hatte und durch die Sorgen der Mutterschaft schon längere Zeit am Singen verhindert ist, hat ihren Contract mit beregter Bühne gelöst (im Einverständniß mit der Direction) und wird auf den größeren Provinz-Bühnen ihr Heil versuchen. — Die Rollen zu der neuen Oper, welche Victor Massé für die Opéra comique componirt hat und welche — vorläufig — „Le Fils du Brigadier" als Titel führt, sind vertheilt, und zwar an die Damen Roze, Revilly und Girard, und an die Herren Montaubry, Coudere, Sainte-Foy, Prilleux und Leroy. So viel verlautet, geht die Handlung besagter Oper (deren Libretto von Labiche und Delacour verfaßt ist) in Spanien vor. „La voyage en Chine" von Bazin kommt diese Woche in der Opéra-comique wieder daran. — Die Italiener haben zum zweiten Male „Norma" gegeben; die Lagrua war wieder vortrefflich, und diesmal gestalteten sich auch die Leistungen Pancani's und Blanes befriedigender. Die Vorstellung von Ricci's „Crispino e la Comare" ist wegen Unpäßlichkeit der Patti von dieser Woche auf die nächste verschoben worden. „Rigoletto" gab am vergangenen Sonnabend den Damen Castri und Zeiß, sowie den Herren Cresci, Nicolini und Selva Gelegenheit ihr Licht leuchten zu lassen. „Otello" mit der Lagrua als Desdemona und Pancani in der Titelrolle steht in Aussicht. Ueber das Orchester der italienischen Oper werden mit Recht bittere Klagen laut, und auch der Chor läßt mehr als nöthig zu wünschen übrig. — Mit Offenbach's „Daphnis et Chloë" haben die Bouffes-Parisiens eine sehr gute Vorstellung gegeben; Madame Ugalde namentlich war prächtig darin. Die genannte Bühne hat auch eine neue zweiactige Oper „Le Marché aux amours" von Th. Imbert (Text von Emile Goby) zur Aufführung angenommen. — Die Fantaisies Parisiennes machen mit Duprato's „Sacripant" und „Groschaminet" ganz hübsche Geschäfte, werden auch demnächst eine neue Oper von der Composition ihres Orchesterchefs Constantin bringen, welche den Titel „Kron-to-po" führt. — Die Einweihung des Athénée-Saales wird zu Anfang des nächsten Monats durch ein großes Concert stattfinden, das Orchester-Chorsachen von Beethoven, Händel, Meyerbeer, Mendelssohn, Berlioz, Auber und Rossini bringen wird. Die große Orgel, die sich im Saale befindet, wird Herr Saint-Saëns spielen. — Der Prinz Poniatowski hat eine solenne Messe fertig, die am 19. März in der Kirche St. Eustache aufgeführt werden soll — gerade also an dem Tage, an dem das Jahr vorher die Liszt'sche Graner Messe den Parisern vorgeführt wurde. — Rossini hat sich nun daran gemacht, seine Petite Messe zu orchestriren und sogar ein neues O Salutaris (für Alt) hinzugefügt. — Duprez, der ex-berühmte Sänger, hat seinen Echec in der Opern-Composition (mit „Jeanne d'Arc") verschmerzt und sich der Kirchenmusik zugewendet. Ein Requiem nämlich hat er vollendet und wird dasselbe in seinem Hotel in der Rue Turgot zur Aufführung bringen. — Hector Salomon, der Componist der Oper „Les Dragées de Suzette", hat vom Kaiser eine goldene Medaille, begleitet von einem schmeichelhaften Handschreiben, erhalten, als Anerkennung für die Cantate, die besagter Tonsetzer zum 15. August für das Théâtre lyrique geliefert hat. — Panofka hat sich nach Florenz begeben und wird überhaupt den Winter in Italien zubringen. Er will Materialien zu einer Geschichte der italienischen Gesangskunst sammeln.

* Straßburg, 10. Oct. Die hiesige Oper ist am 30. Sept. mit der „Muette de Portici“ eröffnet worden, und seitdem sind schon mehrere andere Opern gegeben worden, z. B. die „Dame blanche“ die „Mousquetaires de la Reine“, „Si j'étais Roi“ ꝛc. Als vornehmste Kräfte sind zu nennen: die Damen Mezeray, Dubouchet und Ledue; dann die Herren Dutasta, Dubouchet, Bonnefoy, Conuilte, Metrôme, Berry und Fovent. — Der geschickte Dirigent Hasselmans hat nach dem Muster der Pariser Conservatoire-Concerte Musikabende für classische Musik eingerichtet, deren Anzahl sich vorläufig auf sechs belaufen soll und die, aus Mangel an einem geeigneten Concertsaal, fürs erste im Foyer des Theaters stattfinden werden. Dem Unternehmen ist Gedeihen zu wünschen, da es eine Lücke in unserm Musikleben ausfüllen wird.

* In Triest wird im Laufe der Saison eine neue Oper des jungen Maestro Lionello Ventua auf dem Teatro Communale zur Aufführung kommen. Ihr Titel ist „Alda.“

* London, 14. Oct. In einem der letzten Mellon'schen Concerte ließen sich neben Carlotta Patti die Damen Emilie und Constance Georgi, dann Signor Caravoglia und endlich Fräulein Mary Krebs hören. Letztere verfehlte nicht, durch ihre Claviervorträge die gewohnten Beifallssalven hervorzurufen. In wieder einem andern Mellon-Concerte machte die Patti mit einem Gesangswalzer „Rosabella“ von Levey Furore. — Das neue Théâtre royal (Holborn) ist nun eröffnet und erweiset sich als ein geräumiges und geschmackvoll decorirtes Haus. Das Eröffnungs-Stück war von dem beliebten Boucicault, nannte sich „Flying Scud“ und ist eine nach Pferdestall riechende Turf- und Jockey-Geschichte. Sogar ein Derby-Wettrennen kommt darin zur Darstellung, zum nicht geringen Ergötzen des versammelten Publicums. — Das Strand- und Prince of Wales-Theater haben jedes eine Parodie des „Freischütz“ gebracht, die beide von Unsinn strotzen, aber colossal belacht und beklatscht werden. — Die Badestadt Brighton hat auch ein neues und schönes Theater erhalten.

* Moskau, 10. Oct. Am 13. September (1. Sept. alt. St.) wurde in Moskau das kaiserliche Conservatorium mit der Feier des Tages entsprechenden Festlichkeiten (mit einem Gottesdienste unter Mitwirkung des hiesigen sechszig Stimmen starken Synodalchores) eröffnet. Die Anstalt, welche gleich der von Petersburg unter dem Schutz der Frau Großfürstin Helene Paulowna steht, hat den Zweck, die russische Jugend nicht nur rein musikalisch, sondern auch wissenschaftlich zu bilden und zu entwickeln. Jedenfalls eine weise Einrichtung bei der hier noch so tief stehenden Bildung. Die Schüler, deren die Anstalt schon gegen 120 zählt, haben jährlich hundert Rubel zu zahlen und genießen eines sechsjährigen Unterrichts. Gelehrt werden alle Instrumente, Gesang, Theorie und Geschichte der Musik, russische und deutsche Sprache und Literatur, Geschichte, Geographie, Mathematik und Geschichte der Kunst. Nach Absolvirung des Cursus und nach bestandener Prüfung erhält der Abiturient ein Diplom mit den Rechten des freien Künstlers d. h. Befreiung vom Militairdienst und allen Abgaben. Als Director ist Nicolaus Rubinstein ernannt. Dieser Name berechtigt zu den besten Hoffnungen. Für's Clavierspiel die Herren J. Wieniawski, Door, Dü-Bück, Kaschkin, Langer, für Theorie die Herren Rubinstein und Tschaikowsky, für die Violine: die Herren Laub und Schradik, für das Violoncello: Herr Coßmann, für den Gesang: die russische Opernsängerin Frau von Alexandrow, die Herren Osburg und Kaschperow u. a. Geschichte der russischen Kirchenmusik: der Prediger Rasumowsky, Geschichte der Kunst: Herr Görz.

* New-York, 20. Sept. Das erste Concert des National-Conservatoriums wurde am Montag in Irving-Hall gegeben. Statt des angekündigten Herrn Böckelmann spielte Herr Lejeal die Rigoletto-Phantasie nicht ohne Geschick und mit ziemlich guter Fertigkeit. Herr Pollack, ein junger Baritonist, welcher früher in Königsberg und Dresden gesungen hat, machte sein Debut und erwarb sich Beifall durch sein correctes und geschmackvolles Singen. Er ist ein Schüler von Stockhausen und hat unbedingt die Zartheit dieses wohl besten deutschen Liedersängers zum großen Theil sich angeeignet. Er wird hier eine entschieden gute Carriere machen. Mad. Friderici, Herr Schreiber und Herr Henry Mollenhauer unterstützten das Concert. — Die philharmonischen Concerte werden in dem kommenden Winter von Herrn Bergmann, diejenigen in Brooklyn von Herrn Thomas dirigirt werden. Diese sehr erfreuliche Rivalität wird hoffentlich dem Publikum die besten Programme verschaffen, welche wir bisher in beiden Unternehmungen gehabt haben. Die Concerte der New-Yorker Gesellschaft werden gegen Ende November beginnen.

∗ Man lügt viel musikalische Lügen aus München und wir müssen schon wieder einmal die dortige Gegenwart und Zukunft ein wenig in Ordnung bringen. So soll Herr von Bülow trotz alledem wieder in München seinen Aufenthalt genommen haben und meist in der unmittelbaren Nähe des Königs sich bewegen. Herr von Bülow hat sich aber seit seiner Abreise gar nicht mehr in München bewegt, weder in der Nähe des Königs, noch in irgend einer anderen Nähe, sondern er lebt ruhig oder vielleicht auch unruhig in Basel in der Schweiz und giebt dort jetzt mit den Herren Abel und Kahnt vier Trio=Soiréen. Herr von Bülow geht aber auch nicht nach Amerika, wie weiter in angenehme Aussicht gestellt worden ist. — Auch über Richard Wagner haben dunkelfarbige Münchener und Wiener Federhalter wieder einen Haufen falscher Nachrichten in Scene gesetzt, die durch den Wiederabdruck epidemisch grassiren. So liest man täglich, Wagner werde nächstens nach München zurückkehren. Es giebt gar keinen andern Weg! Wagner hat aber das Haus in München, welches seiner Zeit der König von Baiern für ihn acquirirte und es ihm (vormals) auf Lebzeiten überließ, am 1. Sept. vollständig geräumt und es dem König wieder zur Verfügung gestellt. An eine Rückkehr Wagners wird von keiner Seite jetzt gedacht. Aber freilich die Ultramontanen brauchen Sündenböcke. Wagner ist das beliebte „rothe Gespenst." Wenn die Summe des Kaufpreises dieses Hauses in Abrechnung gebracht würde, so müßte die „fabelhafte Verschwendungswuth" des Componisten, sein an den König gerichtetes Uebermaaß von Prätensionen — eine bedeutende Subtraction erleiden. Darum ist es bequemer obige Thatsache zu verschweigen. Ganz richtig — Wagner wird es nicht in die Zeitung setzen lassen — dazu ist er „doch" zu vornehm. — Auch die Erfindung des neuesten Zeitungs=Stocks bestätigt sich nicht, Herr Wagner hat keinen Stock vom König von Baiern erhalten, weder einen Tactir=, noch einen Spazierstock mit Schwänen und Brillanten, und auch diese neuen paar tausend Gulden wären somit zu streichen. — Die Wiener Hofopernintendanz hat ferner an Herrn Wagner wegen einer Aufführung des „Rienzi" überhaupt weder geschrieben, noch ihn zur Direction eingeladen. — Endlich schreibt der vielgenannte Componist keinen „Hohenstaufen." So viel diesmal zur Orientirung.

∗ Ueber die kaiserliche Oper in Wien wird berichtet: Sicherem Vernehmen nach soll es nun eine Thatsache sein, daß die Subvention der kaiserlichen Oper in Zukunft nicht mehr dem Hofbudget, sondern den Landesfinanzen zur Last fallen, und daß dann die Verwaltung von dem kaiserl. Oberstkämmereramt auf das Staatsministerium übergehen wird. Auch wurde hierbei die vordem übliche Verpachtung wieder in Aussicht genommen.

∗ Das nunmehr königl. preußische Hoftheater in Wiesbaden dürfte unter der neuen Verwaltung und ganz unabhängig von der Spielbank, einen gewaltigen Aufschwung nehmen. Es ist projectirt, während der muthmaßlichen Residenz des allerhöchsten Hofes im Sommer dort das Ballet der Berliner Oper und die vorzüglichsten Kräfte der vereinigten vier Hoftheater gastiren zu lassen.

∗ Am Hoftheater in Hannover soll auf Verfügung der General=Intendantur in Berlin eine allgemeine Pensionskasse für die Mitglieder des Theaters ins Leben treten.

∗ In Meiningen, wo der Theaterdirector M. von Heßling dieser Tage seinen Schwanengesang ertönen ließ, entsteht nun unter dem neuen Herzog wieder ein wirkliches Hoftheater, als dessen artistischer Leiter Herr Grabowsky wieder in Function tritt. Unser Blatt wird indessen mit dieser Hofbühne wenig zu schaffen haben, da die Oper in den Schaustellungen ausgeschlossen ist. Sehr weise!

∗ Der Kurfürst von Hessen geht mit dem Plane um, ein anständiges Theater in Hanau ins Leben zu rufen, um die langgewohnte Zerstreuung durch die Kunst nicht entbehren zu müssen.

∗ Das neuerbaute Theater in Schaffhausen, welches mit Ende dieses Jahres eröffnet wird, heißt „Imthurneum", nach dem Namen eines Schaffhauseners (Imthurn), der dasselbe auf seine Kosten für eine halbe Million Francs erbauen ließ. Der Architect von Peyer im Hof (Sohn des Schweizerischen Nationalrathes) hat den Bau geleitet. Das Haus faßt über siebenhundert bequeme Sitzplätze, die Decorationen kamen aus Berlin, man darf es das schönste Theater der Schweiz nennen. Zum Director ist Dr. Ferdinand Stolte erwählt worden.

* Der in letzter Woche in Basel verstorbene Herr Carl Bischof hat unter vielen anderen Legaten auch dem dortigen Stadttheater ein Legat von 100,000 Francs vermacht und zwar mit dem Bemerken: „Dem hiesigen Stadttheater unter der Bedingung, daß jeweilen eine achtbare Commission von wenigstens fünf Mitgliedern bestehe, die diese Verwaltung übernimmt. Das Capital darf unter keinen Umständen angetastet oder veräußert werden, und muß alljährlich öffentliche Rechnung über die Zinsen abgelegt werden. Der jeweilige Theaterdirector bezieht von diesen Zinsen per Wintersaison 3000 Francs. Das Uebrige soll zur Unterhaltung und Verschönerung des Theaters dienen. — Sollte jedoch das Theater eingehen oder veräußert werden, so fallen dem Waisenhaus und dem Spital je die Hälfte obigen Capitals zu."

* In Prag im deutschen Theater kam die neue einactige Oper: „Der schwarze Prinz" von Genée, dem Capellmeister des Theaters, zur ersten Aufführung und wurde mit Beifall aufgenommen.

* Die Moskauer russische Oper hat den 28. August ihre Thätigkeit begonnen. Am meisten zieht die Nationaloper von Glinka: „Das Leben für den Czaren", Dank der meisterhaften Aufführung der Frau v. Alexandrow. Ein hoher, klangvoller, crystallreiner Sopran, verbunden mit classischer Schule und edlem Vortrage, sind die Vorzüge dieser Sängerin, welche in der russischen Künstlerwelt als die größte russische Künstlerin anerkannt ist. An der Oper sind außerdem gegenwärtig engagirt: die Damen Bianky, Oeser, Iwanow für die Sopranpartien, Frau von Onora für die Altrollen; zwei gute, d. h. stimmbesitzende Tenöre: die Herren Nikolaew und Rapport, zwei stimmlose Tenöre: die Herren Wladislawlew und Sethof; endlich vier sehr mittelmäßige Bässe: die Herren Finnoky, Demidoff, Radoneschky und Konstantinow. Alles Künstler und Künstlerinnen zweiten und dritten Ranges! —

* In Rom gab man am 29. Sept. in der Argentina die Oper „Elisa da Fosco" (lies „Lucrezia Borgia"). Von Censurwegen hatte man — außer dem Titel — auch in der Donizetti'schen Oper noch Alles das geändert, was nur wie eine politische Anspielung aussah. Eine solche Stelle befand sich auch in der Arie des Herzogs Alfonso, und der betreffende Sänger fing an, sie vorgeschriebener Maßen wiederzugeben. Da aber erhob sich im Auditorium ein bodenloser Scandal, welcher nicht eher sich beschwichtigte, als bis der Sänger die expurgirte Stelle in ihrer Integrität wiederherstellte. Das Publicum applaudirte nun eben so wüthend, wie es vorher gepfiffen und getobt hatte; aber der arme Duca Alfonso wurde beim Herausgehen aus dem Theater arretirt und zu 50 Scudi Strafe verurtheilt.

* Die auf der Scala in Mailand gegebene Erstlingsoper des jungen Maestro Strigelli — I Figli di Borgia — ist durchgefallen, doch verfuhr man in Betracht der großen Jugend des Componisten ziemlich gnädig mit ihm.

* Das San Carlo-Theater in Neapel ist am 4. Oct. mit „Lucia" eröffnet worden. Die Hauptinterpreten waren Mad. Volpini und die Herren Mongini und Squarcia. Die Volpini namentlich hatte einen großen Succeß.

* Die italienische Oper in Nizza wird gegen Ende November ihre Pforten erschließen. Als hauptsächlichste Kräfte nennt man: die Damen Gordosa, Bossio und d'Alberti, und die Herren Picinini, Selvagni, Angiolini, Rossi, Castagnolla und Archinti.

* Das Teatro Reale in Madrid ist am 4. Oct. (dem Geburtstage des Königs) mit Verdi's „Forza del Destino" eröffnet worden. Fraschini, die Schwestern Marchisio, Norti, de Bassini und Medini sangen darin.

* Gagen des Personals der großen Oper in Paris. Der fast ausschließlich für die „Afrikanerin" engagirte Tenorist Naudin bezieht jährlich 110,000 Francs, von den vier anderen Tenoristen bezieht Herr Gueymard 72,000, Villaret 45,000 Morere 40,000 und Varot 32,000 Francs. Der Baritonist Faure, allerdings unstreitig der hervorragendste Künstler des Institutes, erhält 90,000 Francs, die drei ersten Sängerinen Saß, Gueymard und Battu haben je 60,000 Francs. Eine Tänzerin ersten Ranges besitzt die große Oper in diesem Augenblicke nicht. Der höchste Gagenetat in diesem Zweige, ist daher 30,000 Francs, welche Fräulein Salvioni, und 24,000 Francs, die Fräulein Fioretti erhält.

* Herr Salvi, der Director des Wiener Hofoperntheaters, ist gegenwärtig damit beschäftigt, seine Memoiren zu schreiben. So sagt man in Wien und wenn die Wiener von Jemand sagen, er schreibt seine Memoiren, so heißt das seit Schmerlings Rücktritt vom Ministerium: er ist oder wird zurückgetreten.

* Der Director des Volkstheaters in München, Herr Engelken, hat beim Verwaltungsrath sein Entlassungsgesuch eingereicht und dasselbe ist auch gewährt worden; als Director soll Herr Johann Schweiger in Aussicht genommen sein.

* Der Schauspieler Herr Friedrich Haase ist in Coburg jetzt definitiv als „Hofschauspieldirector" lebenslänglich engagirt worden, er erhält 4000 Gulden Gehalt, freie Wohnung und hat drei Monate Ferien.

* Herr Ucko, der neue Tenor am Dresdener Hoftheater, scheint seine Studien nicht gerade mit Hinterladung zu betreiben, er versuchte am 14. October den Raoul in den „Hugenotten", was gar nicht schön von ihm gewesen sein soll. Ein Dresdner Blatt läßt sich folgendermaßen über oder an ihm aus: „Herr Ucko — Raoul. Er wurde am Schluß des dritten Actes von einigen guten Seelen mit herausgerufen. Immer zu! Es war Sonntag: „da rast der See und will sein Opfer haben!" sagt der Fischer im Wilhelm Tell. Welch ein falsches, unmusikalisches Gebahren, das Ueberziehen der Töne, das unangenehme Schreien. Wie schleppend das Duett mit der Valentine, was leidenschaftlich vorwärts drängt. Sodann das Costüm; der schwärmerische seelenvolle Liebhaber mit großen schwarzledernen hellackirten Kanonenstiefeln, womit er den guten Geschmack versohlte. Hätte er seiner Partie halb so viel Glanz einzuhauchen verstanden, wie der Theaterschuster seinen bespornten Reitstiefeln, er hätte seinen Zweck erreicht."

* In Breslau wird Herr Damrosch auch in dieser Saison die Concerte des „Orchestervereins" dirigiren, es werden jedoch nur acht Concerte stattfinden, das erste am 23. October.

* In Hamburg wurden für das Orchester der philharmonischen Concerte engagirt Herr L. Auer von Düsseldorf als Concertmeister, und Herr Violoncellist Albrecht aus Petersburg.

* Der Fürst Sury Galitzin, der sich in Rußland als Dirigent einen Namen erworben hat, ist um die Erlaubniß eingekommen, in Moskau eine philharmonische Gesellschaft gründen zu dürfen.

* Herr Sigismund Blumner wird in Berlin auch in dieser Saison wieder seine „Montags-Concerte für classische Kammermusik" geben, das erste soll am 22. Oct. mit Herrn Lauterbach aus Dresden stattfinden.

* Die Madrider Journale sind einstimmig über die Vorzüge der jungen Violinspielerin Catarina Lebouys. Wo sie sich producirt, überrascht sie durch ihre Fertigkeit und entzückt sie durch den Reiz ihres Vortrags.

* Herr Concertmeister Lauterbach in Dresden hat einen Ruf als erster Concertmeister nach München erhalten und zwar unter sehr glänzenden Bedingungen.

* Herr Generalmusikdirector Franz Lachner in München wird im December in den Ruhestand treten. So versichert man aus München. Freilich sind die sichersten Nachrichten aus dieser Stadt in der Regel — falsch.

* Der Kaiser von Rußland hat der russischen Hof- und Opernsängerin Frau von Alexandrow ein Jahrgehalt von tausend Rubel Silber ausgesetzt.

---

* Der Schriftsteller August Pole ist zu Paris im Alter von nur 33 Jahren gestorben. Als Mitarbeiter an verschiedenen Journalen, sowie auch durch einige dramatische Erzeugnisse hatte er sich einen schon sehr geachteten Namen erworben.

* Der berühmte Decorationsmaler Joseph Thierry ist zu Paris im Alter von 55 Jahren gestorben. Seit 1863 war er Ritter der Ehrenlegion. Im Vereine mit Cambon hat er die geschätztesten Decorationen für die große und komische Oper geliefert. Es war ein Bruder des Herrn Eduard Thierry, des Directors des **Théatre français**.

* Peters' Bach-Edition. Die Peters'sche Verlagshandlung in Leipzig hat, im Laufe der letzten Jahre, ihre bekannte Ausgabe der Compositionen Joh. Seb. Bachs so weit vervollständigt, daß sie binnen Kurzem mit einer Gesammt-Ausgabe der Werke dieses Meisters hervortreten wird. Als Herausgeber derselben finden wir die Namen: Czerny, David, Dehn, Erk, Grützmacher, Griepenkerl, Hauptmann, Hellmesberger, Kroll und Roitzsch, welche die einzelnen Werke nicht nur kritisch revidirt, sondern auch mit Erläuterungen, Vortragszeichen und Fingersatz versehen haben. Dadurch unterscheidet sich zugleich diese Ausgabe von der der Bach-Gesellschaft, welche die Werke Bachs nur in ihrer Urgestalt herausgiebt. Nach dem uns vorliegenden Prospectus ist das Unternehmen eins der bedeutendsten des Musikalienhandels und verspricht die Aufmerksamkeit der musikalischen Welt in hohem Grade in Anspruch zu nehmen. Die ganze Ausgabe ist in Serien eingetheilt und enthält 26 Bände für Clavier, 7 für Violine, 2 für Violoncell, 8 für Orgel und 9 für verschiedene Instrumente. Außerdem sollen in 10 groß Octav-Bänden die Vocalwerke Bachs in Partitur erscheinen. Von den letzteren haben wir die Matthäus-Passion und Hmoll-Messe vor Augen, welche sich durch übersichtliche Anordnung der Systeme, schönen Druck und elegante Ausstattung bei sehr billigem Preise (3 Thlr. netto) auszeichnen. Als besonders interessant heben wir noch hervor, daß sich unter den neu hinzugekommenen Werken eine nicht unbedeutende Anzahl vollständig unbekannter, bisher noch nicht erschienener, befindet, nämlich: 23 Clavierstücke (Sonaten, Präludien, Fugen, Suiten, Variationen 2c.), 1 Concert für 4 Claviere, 3 Sonaten für Piano und Flöte oder Violine, und verschiedene mehrstimmige Choralgesänge und geistliche Arien.

* Mit dem soeben erschienenen dritten Bande von „Carl Maria von Weber", herausgegeben von dessen Sohne Max Maria von Weber, ist das Werk vollendet. Dieser dritte Band enthält die eigenen hinterlassenen Schriften Webers.

* Ein Buch über F. Mendelssohn Bartholdy von August Reißmann erscheint noch im Laufe dieses Monats (Berlin, Guttentag), der Titel lautet „Felix Mendelssohn Bartholdy, sein Leben und seine Werke."

* Der Clavierauszug der neuen Oper „Astorga" von Abert, Text von Pasqué, ist soeben im Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig erschienen.

* Von Joh. Seb. Bachs Werken (Ausgabe der Bach-Gesellschaft) erscheint Anfang November der vierzehnte Band, derselbe enthält das wohltemperirte Clavier nebst Varianten.

* Die Verleger Ikelmer u. Comp. in Paris haben den zweiten Jahrgang ihres „Almanach de la Musique" soeben erscheinen lassen. Er ist wiederum sehr reichhaltig und wird nicht weniger wie der erste Jahrgang (der, beiläufig, 10,000 Auflage hatte) seine Verbreitung finden. Für die Franzosen wird besonders eine neu hinzugekommene Abtheilung — über die musikalische Bewegung des gesammten Auslandes — von Interesse sein. Sehr vollständig ist auch das als Supplement beigegebene necrologische Verzeichniß: es enthält 275 Notizen. Andere werthvolle Beigaben sind zwei unedirte Stücke von Mozart und Rameau. Der sehr billige Preis ist für den Almanach 50, und für das Supplement 40 Centimes.

* Von Otto Mühlbrecht erschien eine biographisch-bibliographische Skizze über „Beethoven und seine Werke" (Leipzig, Merseburger). Der Verfasser will darin Beethovens Wesen und Erdenwallen aus seinen Werken erklären. Zu diesem Zweck giebt er die Biographie des Meisters und stellt hinterdrein den Katalog seiner Werke zusammen. Daß damit nicht gegeben ist, was der Titel sagt, ist klar, denn nun bleibt es erst dem Leser überlassen, die Werke soviel wie möglich zu hören und sich dann selbst des Meisters Wesen daraus zu abstrahiren. Wir finden aber dennoch, daß diese Biographie und der Katalog, weil in gedrängter Form zusammengestellt, immerhin nützen könne und wollen die Broschüre darum der Beachtung derer empfehlen, die etwas Ausführlicheres und Gehaltvolleres über Beethoven nicht zur Hand haben.

* Praktischer Elementar-Orgelcurs zunächst zum Gebrauche an der Prager Organistenschule von Jos. Krejči (Prag, bei Schalek und Wetzler). Es liegt uns nur die dritte Lieferung vor; dieselbe enthält sehr correct gesetzte Stücke im polyphonen Satze, die mehr dem Verstande als dem Gefühle entsprungen und mit sehr genauer Applicatur versehen sind.

* Zwölf Orgelstücke verschiedenen Characters zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste von Aug. Ebers (Langensalza, Verlags-Comptoir). Die Stücke klingen zwar nicht schlecht, lassen aber Mangel an Productionsfonds bemerken.

* Zwei Clavierstücke Op. 2 und Polonaise de Concert von Otto Göldener. (Breslau, Theod. Lichtenberg). Der Componist hat lichte, freundlich ansprechende musikalische Ideen, doch ist deren Verarbeitung nur oberflächlich und wohl ausschließlich für Dilettanten, welche auf äußere Unterhaltung debütiren, bestimmt. Wollen solche sich an den recht claviermäßig gesetzten Stücken versuchen.

* Fünf Characterstücke für Pianoforte von Moritz Weyermann, Op. 2. (Elberfeld, Arnold). Wir sprechen dem Componisten bedeutende Tugenden zu: Eigenheit der Phantasie, warme Innerlichkeit und poetische Vertiefung, dazu nicht unbedeutendes Ausdruckstalent. Bei dem allem fehlt aber noch: Reife und künstlerische Zucht der Phantasie. Wir hoffen eine gute Fortbildung des Herrn Weyermann, dessen Op. 2 uns solche erwarten läßt, und notiren hier die Titel der fünf Stücke: Sonntag-Morgen. Was die Blumen auf der Wiese sich erzählen. Dunkle Wolken — heitrer Himmel. Schmetterling im Sonnenstrahl, der Traum von den Tagen des Glücks. In Waldes-Einsamkeit.

* Vier Impromptus für das Pianoforte von G. H. Witte, Op. 4. Zwei Hefte. (Bremen, Präger und Meier.) Von unselbständiger Nachahmerei findet man in diesem frühen Opus nicht viel, im Gegentheil, man bemerkt mit Interesse, daß der Fuß des Componisten auch einen eigenen Pfad zu finden weiß; wir wollen hiermit nur andeuten, daß Herr Witte uns in seiner besonderen Art musikalisch anspreche. Nur wünschen wir, das, was er zu sagen hat, möchte sich nach und nach zu mehr innerlicher Bedeutung erheben und immer mehr gesichtet werden von Zufälligem, Nichtnöthigen.

* Vier Gesänge für eine Bariton- oder Mezzosopranstimme mit Pianoforte von Wilh. Speidel. (München, Falter und Sohn). Zwei Hefte unter gleichem Titel liegen uns als Op. 28 und 30 vor und empfehlen sich Dilettantenkreisen durch melodisch ansprechende sangbare Weisen, in welchen der höher Gebildete aber Gemüthstiefe und Originalität vermissen wird.

* Zwei Concertlieder für Tenor mit Pianoforte von Ludwig Liebe, Op. 63 (Cassel, Luckhardt). Uns liegt nur das erste Lied vor, „Marie" betitelt; wir finden schwungvollen populären Ausdruck und hübschen Klang in demselben und wollen Tenoristen hiermit darauf aufmerksam machen.

* Zwei- und mehrstimmige Gesänge, vorzugsweise zum Gebrauche in Singvereinen, Conservatorien und Pensionaten für Soli und Chor (Sopran und Alt) mit Begleitung des Pianoforte componirt von Ludwig Stark, Opus 52. Erstes Heft zweistimmige Gesänge. Zweites Heft mehrstimmige Gesänge (München, Falter und Sohn). Es zeugen diese Compositionen von warmer Innerlichkeit; eine noble Tonsprache und gewählte Setzweise sichert ihnen die Achtung der Musikalischen; aber auch nur solche werden über die oben genannten Vorzüge einen gewissen Mangel an sinnlichem Reiz in der Wirkung, der sich oftmals geltend macht, zu entschuldigen geneigt sein. Jedenfalls wünschen wir den Compositionen Beachtung.

* Novitäten der letzten Woche. Ouvertüre für Orchester zu Kleist's Drama „Die Hermannsschlacht" von G. Vierling, Op. 31. Partitur, Orchesterstimmen und Clavierauszug zu vier Händen. — Divertimento No. 2 in Fdur für zwei Violinen, Viola, zwei Hörner und Baß (Violoncell und Contrabaß) von W. A. Mozart. Für die Aufführungen im Saale des Gewandhauses und zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig genau bezeichnet, auch für Violine und Pianoforte bearbeitet von Ferdinand David. — Drei Chorlieder für weibliche Stimmen mit kleinem Orchester oder Pianoforte von F. Wüllner, Op. 16. Partitur, Orchesterstimmen, Clavierauszug und Chorstimmen. — Sechs Lieder von J. v. Rodenberg, für eine Stimme mit Pianoforte componirt von A. Dietrich, Op. 17. — Gesanglehre für Lehrende und Lernende von F. Hauser. — Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell von C. Reinecke, Op. 83. — Sonate für Pianoforte und Violoncello oder Violine von W. Taubert, Op. 150. — Suite in Ddur (Ouverture, Air, Gavotte, Bourée und Gigue) für Orchester componirt von Joh. Seb. Bach. Für Pianoforte zu vier Händen arrangirt von Richard Kleinmichel.

Foyer.

* Die berühmte Darstellerin der Selika in Paris, Dlle. Saß, lebt auf ihrem Landsitz in Enghien, von wo sie nur, so oft es nöthig ist, nach Paris kommt. Vorigen Sonntag wurde die Afrikanerin zum letzten Male mit Herrn Naudin gegeben, das Haus war ausverkauft, die Vorstellung vortrefflich, Vieles wurde da capo verlangt — so wurde es über 12 Uhr, ehe die Aufführung beendet war. Hätte Dlle. Saß erst ihr afrikanisches Königin-Costüm mit dem modernen vertauscht, so hätte sie den Zug versäumt; sie warf also nur einen Mantel um, einen Schleier über, stieg in den Wagen, ließ den Kutscher im gestreckten Galopp fahren und kam glücklich noch einen Augenblick vor dem Abgange des Zuges an; die Thür eines Waggons war offen, sie springt hinein, fort geht's. Natürlich schlief Dlle. Saß sehr bald und wachte auch nicht eher auf, als bis in St. Denys ein Passagier hinzukam. Anmuthig hingegossen in ihrem Sessel im Coupé hatte sie Schleier und Mantel abgestreift und erschien nun ihrem erstaunten Gefährten, wie sie sich auf der Bühne unter dem Manzanillenbaum präsentirt. „Eine Wilde! ich bin mit einer wilden Frau eingeschlossen!" schrie der Reisende und gab entsetzt das Allarmsignal. Der Zug hielt, die Schaffner eilten herbei, hundert erschreckte und neugierige Köpfe zeigten sich an den Fenstern. Natürlich klärte sich die Sache bald auf. Dlle. Saß lachte aus vollem Herzen, nur unser Reisender wollte seinen Irrthum nicht einsehen und bestand darauf, in ein anderes Coupé gebracht zu werden. „Gottlob", sagte er, indem er athemlos auf die Bank fiel, „hier giebt es doch wenigstens keine wilden Frauen". „Seien Sie ohne Furcht, mein Herr", antwortete eine sanfte Stimme, „ich gehöre dem Palais Royal an, und meine Freundin den Variétés".

---

* Paris muß alljährlich einen Stern der Saison besitzen. Heuer dürfte Fräulein Hebbe diesen siebenten Himmel ihrer Wünsche erreichen. Die Dame bringt ein romantisches Vorleben mit, das ist schon etwas. In Paris lebt eine schwärmerische Gräfin aus Schweden, die auf den Ruf ihres Landes viel hält, und da die schwedischen Könige nicht viel mehr von sich reden machen, dafür sorgt, daß von Schweden im Reiche der Kunst die Rede sei. Vor einigen Jahren fand die Gräfin in den Straßen von Stockholm ein reizendes Mädchen, das unter dem Namen Nilson in Paris eine berühmte Sängerin wurde. Bei ihrer alljährlich unternommenen Reise in das nordische Reich fand die Aristokratin diesesmal bei einer Kunstreitergesellschaft ein liebliches Wesen, welches, da die Reiterbande keinen Clown hatte, die Pausen durch ihren Gesang ausfüllen mußte. Erscheinung und Stimme waren entzückend, die Kunstmäcenatin kaufte das Mädchen los, brachte sie nach Paris, wo die kleinen Blätter bereits weidlich für die Reklame sorgen. Ihr erstes Debut wird im Theater Lyrique im „Freischütz" stattfinden, welche Oper unter der Aegyde dieser nordischen Fee zum ersten Male in der Originalgestalt aufgeführt werden wird.

Signalkasten.

F. P. in W. Dank und Gruß. Also hoffen wir auf baldige Zukunft. — Clav.-A. in H. Gern wären wir von der Partie, aber . . . — St. in P. Mit Dank abgelehnt. — Al. H. in F. Für dieses Mal zu spät. — O. W. in D. St. u. H. können wir ganz gut brauchen, es kommt nächstens. — A. M. in P. Einen Bahnpastor oder einen Pastor an der Verbindungsbahn kennen wir nicht; Sie meinen vielleicht den Bahn-Arzt? — Herr Fischer in M. Nur fleißig fortfahren alle Wochen. — F. B. in A. Wohl Herr, ganz nach Euren Befehlen, denn Ihr werdet's wohl erwogen haben. — H. W. O. in Dr. Wir lehnen Ihr freundliches Anerbieten mit Dank ab und das Mspt. geht zurück. — Herr Disc. in Mainz. Sie ließen den nach Ihrer Ordre abgesandten Brief zurückgehen? Sollen wir vielleicht Baß mit Ihnen reden? — B. C. in Dr. Wir haben dort nur einen regelmäßigen Correspondenten, d. h. einen Correspondenten, der regelmäßig nicht schreibt. Sie können sich also eine Güte thun. — H. B. in D. Gehören Sie auch zu dieser musikalischen Rettungscompagnie? — Dienstmann in H. Die Feder scheint Ihnen nur in gewissen Angelegenheiten nicht den Dienst zu versagen!

Opernrepertoire.

Berlin.
K. Hoftheater.
11. Oct. Fra Diavolo v. Auber.
12. Oct. Robert der Teufel von Meyerbeer.
13. Oct. Martha v. Flotow. (Mit Frau Beringer von Dessau.)
14. Oct. Der Freischütz v. Weber.
15. Oct. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
16. Oct. Der Wasserträger von Cherubini.
18. Oct. Rienzi v. Wagner.

Wien.
K. K. Operntheater.
9. Oct. Norma v. Bellini.
10. Oct. Jotta, Ballet.
11. Oct. Don Juan v. Mozart.
12. Oct. Margarethe v. Gounod.
13. Oct. Esmeralda. Ballet.
14. Oct. Dinorah v. Meyerbeer.
15. Oct. Zampa v. Herold.
16. Oct. Lucia von Lammermoor v. Donizetti.

Dresden.
K. Hoftheater.
12. Oct. Dinorah v. Meyerbeer.
14. Oct. Die Hugenotten von Meyerbeer.
16. Oct. Die lustigen Weiber von Windsor v. Nicolai.
17. Oct. Martha v. Flotow.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.
14. Oct. Czaar und Zimmermann v. Lortzing.

Hannover.
K. Hoftheater.
12. Oct. Die Hochzeit des Figaro v. Mozart.
14. Oct. Don Juan v. Mozart.
18. Oct. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.

Cöln.
Stadttheater.
8. Oct. Norma v. Bellini
10. Oct. Fidelio von Beethoven.
12. Oct. Undine von Lortzing.
14. Oct. Die Zauberflöte v. Mozart.
15. Oct. Der Freischütz v. Weber.

Hamburg.
Stadttheater.
2. Oct. Martha v. Flotow.
4., 9. u. 12. Oct. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
5. Oct. Lucia von Lammermoor v. Donizetti.
7. u. 11. Oct. Fidelio v. Beethoven.
14. Oct. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
16. Oct. Der Barbier von Sevilla v. Rossini. (Mit Frl. Artot.)

Schwerin.
Grossh. Hoftheater.
26. Sept. Undine v. Lortzing.
28. Sept. Das Nachtlager in Granada v. Kreutzer.
30. Sept. Die Hugenotten von Meyerbeer.
4. Oct. Margarethe v. Gounod.
10. Oct. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
14. Oct. Robert der Teufel von Meyerbeer.

Brüssel.
Théâtre royal de la Monnaie.
7. Oct. La Muette de Portici de Auber.
8. Oct. Le Voyage en Chine de Bazin.
10. Oct. La Traviata de Verdi. Les Charmeurs.
11. Oct. Roland à Roncevaux de Mermet.
12. Oct. La Fille du Régiment de Donizetti. Les Abeilles, Ballet.

Paris.
Grand Opéra.
10. u. 15. Oct. L'Africaine de Meyerbeer.
12. Oct. Alceste de Gluck. Diavolina. Ballet.
14. Oct. Les Huguenots de Meyerbeer.

Opéra comique.
9. u. 11. Oct. Le Songe d'une nuit d'été de Thomas.
10. Oct. Joseph de Méhul. Les Noces de Jeannette, de Massé. La Servante maitresse.
12. Oct. Fra Diavolo d'Auber. La Fille du régiment de Donizetti.
13. Oct. Zilda de Herold. Le Domino noir d'Auber.
14. Oct. Joseph de Méhul. Le Postillon de Lonjumeau d'Adam.
15. Oct. Le Songe d'une nuit d'été de Thomas. Les Noces de Jeannette de Massé.

Opéra italien.
9. Oct. Norma de Bellini.
11. u. 13. Oct. Crispino et la Comare de Ricci.

Théâtre impériale lyrique.
9., 11. u. 13. Oct. Faust de Gounod.
10. u. 12. Oct. Martha de Flotow.
14. Oct. Rigoletto de Verdi. Richard Coeur de Lion de Grétry.
15. Oct. Don Juan de Mozart.

Concertrevue.

Aachen.
11. Oct. Benefizconcert des städt. Orchesters im grossen Kurhaussaale unt. Leitung des Herrn Musikdir. Ferd. Breunung. Ouv. zu „Egmont" von Beethoven. „Agnus Dei" f. Chor u. Orch. v. Cherubini (zum ersten Mal). Concert f. Viol. v. Mendelssohn, vorg. v. Frl. Franziska Friese. „Ave verum" f. Tenorsolo, Chor u. Orch. v. Gounod (zum ersten Mal). Das Solo ges. v. Hrn. T. Goebbels. Adagio u. Rondo f. Viol. v. Vieuxtemps, vorg. von Frl. Friese. Suite No. 3 in Fmoll v. F. Lachner (zum ersten Mal.)

Basel.
7. Oct. Concert d. Capelldirection in der Martinskirche. Sinfonie No. 1 in Cdur von Beethoven. Ave Maria f. Alt-Solo v. Cherubini, gesung v. Frl. Pauline Rüttimann. Romanze in Fdur f. Violine v. Beethoven, vorg. v. Hrn. Adolph Bargheer. Concert-Ouverture „Meeresstille u. glückliche Fahrt" v. Mendelssohn.
9. Oct. Fünfte Soirée f. Kammermusik (zweiter Cyclus) d. Herren Abel, Bargheer, Reiter, Fischer u. Kahnt unter Mitwirkung d. Hrn. v. Bülow. Quartett in Esdur No. 4 v. Mozart. Andante, Scherzo u. Capriccio von Mendelssohn Op. 81. Quintett in Amoll v. Raff Op. 107.

Berlin.
17. Oct. Erste Sinfonie-Soirée d. Königl. Capelle. Sinfonie in Bdur von Haydn. Ouverture zu Anacreon v. Cherubini. Sinfonie in Gmoll v. Mozart. Ouverture zu Leonore v. Beethoven.

Hannover.
13. Oct. Erste Quartett-Soirée d. Herren Joachim, Gebr. Eyertt u. Lindner in der Aula.

Leipzig.
18. Oct. Erstes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses. Ouverture z. Op. „die Abenceragen" v. Cherubini. Recitativ u. Arie aus der Schöpfung v. Haydn, ges. v. Frau Ullrich-Rhon v. Mannheim. Concert in Dmoll f. Viol. v. Spohr, vorg. v. Hrn. Herm. Brandt a. Hamburg. Arie a. Faust v. Spohr, ges. v. Frau Ullrich-Rhon. Sinfonie No. 7 in Adur von Beethoven.

New-York.
20. Oct. Erste Sinfonie-Soirée d. Hrn. Thomas in Irving Hall. Vorspiel zu „Die Meistersänger v. Nürnberg" v. Wagner. Clavierconcert Esdur von Beethoven. Sinfonie in Cdur v. Schubert.

Wien.
25. Oct. Concert d. Männergesangvereine v. Wien u. Umgebung zum Besten der Wittwen und Waisen gefallener Krieger der Armee unter Leitung des Hrn. Hofcapellmstr. Herbeck u. unter Mitwirkung von zwei Militaircapellen. „Die Ehre Gottes" von Beethoven. „Oedipus", Doppelchor v. Mendelssohn. „Die Capelle" v. Kreutzer. „Chor der Schaarwache" v. Gretry. „Vineta" v. Abt. „Widerspruch" v. Schubert. „Rosenstock" u. „Deandle", Volkslieder v. Silcher. „Pilgerchor" (Tannhäuser) v. Wagner. „Liebe u. Wein" v. Mendelssohn. „Kriegers Gebet" v. Lachner. Grosser Festmarsch v. zwei Militaircapellen.

Ankündigungen.

Konkurs

für die Kapellmeisterstelle des Musikvereines in Innsbruck.

Zur Wiederbesetzung der durch die Ernennung des Herrn F. Z. Skuherski zum Director der Orgelschule in Prag erledigten Kapellmeisterstelle am Musikvereine in Innsbruck wird hiemit der Konkurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre Gesuche bis 10. November bei der Vorstehung des Musikvereines (Margarethenplatz No. 609) einzubringen, und darin nachzuweisen:

1) Ihre volle Befähigung als Kapellmeister.

2) Ihre Tüchtigkeit als Klavierspieler, da mit der Kapellmeisterstelle die Oberleitung und der höhere Unterricht bei der vom Musikvereine nach Logier'schen Systeme errichteten Klavierschule unzertrennlich verbunden ist.

3) Ihre Befähigung zur Ertheilung gründlichen Gesangsunterrichtes.

4) Ihre bisherige musikalische Verwendung.

5) Ihr Alter durch Beilage des Taufscheines und ihre Familienverhältnisse (ob ledig oder verheirathet).

Der Antritt der Stelle erfolgt mit erstem December des Jahres; dieselbe ist nur ganzjährig kündbar; ihre Entlohnung besteht in einem fixen Gehalte von jährlichen 600 Fl. östr. W. nebst einer Zulage für die Klavierschule je nach ihrem Erfolge, mit welcher der Gesammtbetrag im laufenden Jahre sich auf 1100 Fl. östr. W. erhöht hat.

Die Verpflichtungen, die mit der Stelle verbunden sind, sind folgende:

1) Täglich 3 Gesangs- oder Gesammtübungsstunden.

2) Täglich 3 Stunden Unterricht in der Klavierschule.

3) Die Leitung der Kirchenmusik an Sonn- und Feiertagen an der Universitätskirche.

4) Die Leitung der Musikvereinsconcerte und der hiezu nöthigen Proben, so wie auch die artistische Ueberwachung des ganzen musikalischen Unterrichtes in allen Zweigen der Musikvereinsschule.

Innsbruck, d. 3. October 1866.

Die Vorstehung des Musikvereines.

Privatmusik-Verein zu Nürnberg.

Künstler, welche gesonnen sind, in einem der während der kommenden Wintersaison stattfindenden drei grossen Concerte des obigen Vereins mitzuwirken, werden ersucht, sich franco an den Vorstand der Gesellschaft, Oberpostamtsofficial **Schneider** zu Nürnberg, unter Bekanntgabe ihrer Bedingungen und der Zeit ihres möglichen Auftretens zu wenden.

Bemerkt wird, dass nur dann eine Rückantwort erfolgt, wenn auf die bezügliche Anmeldung reflektirt wird.

Nürnberg, den 25. Sept. 1866.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel**,

Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Offene Stelle

für einen jungen Mann aus der Leipziger Musikschule, als **Musiklehrer** in einem Mädchenpensionate des Grh. Baden.

Zeugnisse und Empfehlungen werden durch Herrn ***Bernhard Hermann's*** Buchh. in Leipzig (Querstr. 7) franco erbeten.

Herr Director Ullmann,

Unternehmer der **Patti-Concerte**, wird um Mittheilung seiner Adresse ersucht.

C. Hingst, Buchhändler
in Stralsund.

Für eine lebhafte süddeutsche Musikalienhandlung wird ein tüchtiger **Gehilfe** gesucht, der der französischen Sprache mächtig ist. Offerten befördert Herr ***Rob. Forberg*** in Leipzig.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Musik-Requisiten.

		Thlr.	Ngr.
Colophonium v. *Vuillaume* in Paris. Qualité supérieure.	à Schachtel	—	7½
	das Dutzend	2	15
Miniatur-Stimmgabeln	à Stück	—	7½
	das Dutzend	2	15
Musik-Notizbücher, Schiefer mit Notenlinien auf Pergament.	à Stück	—	12½
	das Dutzend	4	—

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Lotterie-Anzeige.

Die 5. (Haupt-) Classe **70. K. S. Landes-Lotterie** wird vom **5. bis 21. November** d. J. in Leipzig gezogen.

Diese Ziehung enthält **28,000 Gewinne**, worunter Gewinne zu **150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 80,000 Thlr., 50,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr.** u. s. w.

Loose

dazu gegen **Franco-Einsendung** von $6^5/_{12}$ Thlr. für $^1/_8$ — $12^5/_4$ Thlr. für $^1/_4$ — $25^1/_2$ Thlr. für $^1/_2$ — 51 Thlr. für $^1/_1$ — versendet bis in die entferntesten Gegenden unter Zusicherung reellster Bedienung und strengster Verschwiegenheit.

Carl Teuscher,
Buchhändler u. Lotterie-Collecteur in Leipzig.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Hausmusik

für das Pianoforte.

Leichtere Stücke,

insbesondere zur Bildung des Vortrags

von

CARL REINECKE.

Op. 77.

Heft 1—3 à 15 Ngr.

Heft 1.

No. 1. Grossmutter erzählt.
No. 2. Geheimes.
No. 3. Aus fernen Zeiten.
No. 4. Marsch.
No. 5. Trost in Einsamkeit.
No. 6. Im Bivouac.
No. 7. Scherzo.
No. 8. Romanze.
No. 9. Canon.

Heft 2.

No. 10. Klage.
No. 11. Menuetto.
No. 12. Canzonetta.
No. 13. Ländler.
No. 14. Bauernmarsch.

Heft 3.

No. 15. Toccatino.
No. 16. Capriccietto.
No. 17. Jagdlied.
No. 18. Ich hör meinen Schatz.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Musikalien-Nova No. 11

aus dem Verlag von

Praeger & Meier in Bremen.

	Thlr.	Sgr.
Blumenthal, J. Kleine Potpourris aus den beliebtesten Opern für die Violine, mit Pfte.		
No. 4. „Martha" von Flotow	—	15
No. 5. „Freischütz" von Weber	—	15
Danse, Op. 300. „Bismarck-Marsch" für Pianoforte, dem Grafen Bismarck gewidmet. (Mit dem Bildnisse desselben.)	—	7½
Doppler, J. Deutsche Perlen. Transcript. in Fantasie-Form über beliebte Melodien.		
No. 6. „Wie schön bist du" von Weidt	—	12½
No. 7. „Neues Leben" von Lammers	—	12½
Hennes, A. Op. 88. „Mayenglöcklein." Salonstück für Pianoforte.	—	17½
Op. 93. „Eine Frühlingsmorgenstunde" do.	—	17½
Hoffmann, Fl., Sammlung beliebter Tänze und Märsche für Pfte.		
No. 28. Quadrille über Motive aus: „Die Afrikanerin," von Meyerbeer	—	10
No. 29. Marsch über Motive aus derselben Oper	—	7½
Möser, L. Op. 15. Barbarossa. Ballade für Bariton oder Bass, mit Pianoforte. (Dem König von Preussen gewidmet.)	—	12½
Oesten, Theod. Op. 300. „Süsses Deingedenken." Rêverie-Nocturno für Pfte.	—	15

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Perles Musicales.

Sammlung kleiner Klavierstücke
für Concert und Salon.

1. **Bach, Joh. Seb.**, Gigue, Bdur. 5 Ngr. — 2. **Bach, Joh. Seb.**, Rondo, Gmoll. 5 Ngr. — 3. **Mendelssohn Bartholdy, Felix**, Präludium, Hmoll, aus Op. 35. No. 3. 7½ Ngr. — 4. **Schumann, R.**, Reconnaissance, Asdur, aus Op. 9. 5 Ngr. — 5. **Schumann, R.**, Promenade, Desdur, Op. 9. 5 Ngr. — 6. **Paradies, P. D.**, Toccata, Adur. 5 Ngr. — 7. **Reinecke C.**, Courante, Dmoll, aus Op. 57, No. 2. 5 Ngr. — 8. **Reinecke, C.**, Ländler, Asdur, aus Op. 57, No. 3. 5 Ngr. — 9. **Eckert, C.**, Charakterstück, Ddur, aus Op. 17, No. 1. 5 Ngr. — 10. **Liszt, F.**, Consolations, No. 3, Desdur. 10 Ngr. — 11. **Liszt, F.**, Consolations, No. 5, Edur. 7½ Ngr. — 12. **Schumann, R.**, Romanze, Fisdur, aus Op. 28, No. 2. 5 Ngr. — 13. **Schumann, R.**, Träumerei, Fdur, aus Op. 15, No. 7. 5 Ngr. — 14. **Bach, Joh. Seb.**, Scherzo, Amoll. 5 Ngr. — 15. **Bach, Joh. Seb.**, Aria. Ddur. 5 Ngr. — 16. **Klengel, A. A.**, Canon und Fuge, Esdur, aus den Canons und Fugen Bd. I, No. 7. 12½ Ngr. — 17. **Klengel, A. A.**, Canon und Fuge, Ddur, aus den Canons und Fugen Bd. II, No. 5. 10 Ngr. — 18. **Reinecke, C.**, Mazurka, Gmoll, aus Op. 15. 5 Ngr. — 19. **Schumann, R.**, am Camin, Fdur, aus Op. 15. No. 8. 5 Ngr. — 20. **Schumann, R.**, Kind im Einschlummern, Emoll, aus Op. 15, No. 12. 5 Ngr. — 21. **Bach, Joh. Seb.**, Praeambulum Gdur. 7½ Ngr. — 22. **Bach, Joh. Seb.**, Echo, Hmoll. 5 Ngr. — 23. **Klengel, A. A.**, Canon und Fuge, Dmoll, aus den Canons und Fugen, Bd. II, No. 6. 12½ Ngr. — 24. **Klengel, A. A.**, Canon und Fuge, Gmoll, aus den Canons und Fugen Bd. II, No. 16. 10 Ngr. — 25. **Schumann, R.**, Valse noble, Bdur, aus Op. 9. 5 Ngr. — 26. **Schumann, R.**, Valse allemande, Asdur, aus Op. 9. 5 Ngr. — 27. **Schumann, R.**, Papillons, Bdur, aus Op. 9. 5 Ngr. — 28. **Weil, O.**, Allegretto grazioso, Fdur, aus Op. 4, No. 1. 7½ Ngr. — 29. **Weil, O.**, Danse sérieuse, Gdur, aus Op. 3, No. 1. 7½ Ngr. — 30. **Klengel, A. A.**, Canon und Fuge, Adur, aus den Canons und Fugen, Bd. II, No. 19. 10 Ngr. — 31. **Klengel, A. A.**, Canon und Fuge, Adur, aus den Canons und Fugen, Bd. I, No. 19. 10 Ngr. — 32. **Chopin, F.**, Prélude, Fisdur, aus Op. 28, No. 13. 5 Ngr. — 33. **Chopin, F.**, Prélude, Desdur, aus Op. 28, No. 15. 7½ Ngr. — 34. **Jadassohn, S.**, Air de Ballet, No. 3, Adur, aus „Bal masqué", Op. 26. 5 Ngr. — 35. **Jadassohn, S.**, Air de Ballet, No. 4, Fdur, aus Op. 26. 5 Ngr. — 36. **Bach, Joh. Seb.**, Fantasie, Gmoll. 7½ Ngr. — 37. **Field, J.**, 4e Notturno. Adur. 10 Ngr. — 38. **Field, J.**, 5e Notturno. Bdur. 5 Ngr. — 39. **Schumann, R.**, Chopin. Asdur, aus Op. 9. 5 Ngr. — 40. **Clementi, M.**, Adagio sostenuto, Fdur, aus dem Gradus ad parnassum, Bd. 1, No. 14. 7½ Ngr. — 41. **Heller, St.**, Präludium. Adur, aus Op. 81. Heft 1, No. 7. 5 Ngr. — 42. **Heller, St.**, Präludium, Desdur, aus Op. 81. Heft 2, No. 15. 5 Ngr. — 43. **Czerny, Ch.**, Andacht (Devotion), Hdur, aus den 24 Etuden. Op. 692. No. 18. 5 Ngr. — 44. **Bach, Joh. Chr.**, Andante. Esdur. 7½ Ngr. — 45. **Thalberg, S.**, Mélodie de la Semiramide, aus Op. 51. No. 7½ Ngr. — 46. **Dressel, O.**, Schlummerlied, aus Op. 5. No. 1. 5 Ngr. — 47. **Dressel, O.**, Praeludium, aus Op. 5. No. 2. Gesdur. 5 Ngr. — 48. **Heller, St.**, Praeludium, aus Op. 81. No. 23. Fdur. 5 Ngr. — 49. **Martini, (Patre)**, Gavotte, Fdur. 5 Ngr. — 50. **Kirnberger, J. P.**, Gavotte. Dmoll, 5 Ngr. — 51. **Rameau, J. P.**, Musette. Edur. 5 Ngr. — 52. **Rameau, J. P.**, Le Tambourin. Emoll. 5 Ngr. — 53. **Bach, Joh. Seb.**, Gavotte. Gmoll. 5 Ngr. — 54. **Couperin, F.**, Soeur Monique, Rondeau. Fdur. 7½ Ngr. — 55. **Couperin, F.**, Le reveille-matin. Fdur. 5 Ngr. — 56. **Händel, G. F.**, Gavotte varié, Gdur. 7½ Ngr.

W. A. Mozart's
Sonaten für Pianoforte.

Neue Ausgabe.

No. 1—17. Vollständig in Einem Bande. Eleg. brochirt. Preis n. 3 Thlr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

№. 45. Leipzig, 26. October. **1866.**

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Das **vierte** Quartal wird apart abgegeben und kostet **20 Ngr.**

Wiener musikalische Skizzen.

Die schwächliche Anlage in der Gestaltung der diesjährigen Opernsaison scheint einem lebendigeren Zug Platz zu machen; man bemerkt wenigstens, daß die Direction Ideen haben — möchte, und daß sie selbst das Fatale einer langweiligen Stagnation einzusehen beginnt. Ein Streben, die noch vorhandenen Kräfte in besseres Licht zu stellen, tritt in der neuesten Zeit zu Tag und ein strafferes Zusammenfassen und Verwerthen des thatsächlich Vorhandenen ist immerhin ein Anfang, den man gerne signalisirt. Bei den Gästen ist einstweilen noch die Quantität stärker als die Qualität; aber man gewöhnt sich fast schon daran, die Qualität als ein Ideal zu betrachten, dem man in den Tagen ausgesprochener Mittelmäßigkeit und einseitigen Gelingens tant bien que mal zusteuert.

Fräulein Orgeni ist das jüngste Meteor am Opern-Horizont, ein Meteor, das weniger durch eine gewaltige Helle als vielmehr durch einen stillen, um nicht zu sagen matten Glanz sich auszeichnet. Ungünstig war den Leistungen der Sängerin der etwas hoch geschraubte Ruf, der ihr vorausging: das Wiener Publicum war auf Großes und Hinreißendes vorbereitet. Leider kämpft Fräulein Orgeni mit einem Unwohlsein, dessen Wirkung auf ihr Organ schwer zu ermessen ist, wenn man dieses nicht in voller Freiheit vernommen hat. Die beiden Rollen, in welchen Fräulein Orgeni auftrat, waren die Margarethe in Gounods „Faust" und die Amina in Bellini's „Nachtwandlerin." In beiden Rollen zeigte das Fräulein gute Haltung und eine Noblesse, die man immerhin anerkennen muß, wenn man auch eine gewisse leidenschaftliche Wärme vermißt, welche den Zuhörer hinreißt. Die Prediger des ästhetischen Maaßes werden daher eine Art ruhiger Zufriedenheit mit den Leistungen der Sängerin empfinden; aber

der eigentliche Treffpunkt, der zündende Funke kommt nicht zu Tag, sondern bleibt in einer anständigen äußeren Hülle so sehr vergraben, daß gerechte Zweifel an seiner Existenz aufsteigen. Das Organ, soweit es die Folgen des Unwohlseins beurtheilen ließen, ist ein gefälliger Sopran, der bei starker Tendenz und Fähigkeit, die Schwierigkeiten der Schule zu überwinden, weder ausgiebige Macht und Breite, noch die Stufe der Ausbildung besitzt, welche über Unzulänglichkeit des natürlichen Materials hinaushilft. Möglich, daß Fräulein Orgeni im Vollbesitz ihrer Kräfte einen stärkeren Aufschwung in jeder Richtung zu nehmen vermag; es will uns jedoch bedünken, als ob das ganze Wesen der Sängerin einer leidenschaftlichen Erhebung und Abstreifung des Conventionellen wenig geneigt wäre.

Eine Vorstellung des „Tannhäuser" darf hier nicht unerwähnt bleiben, da in ihr durch eine Unpäßlichkeit des Fräulein Krauß die Frauen Dustmann und Kainz-Prause in letzter Stunde die Parthien der Frau Venus und der Elisabeth übernahmen. Ohne diesen muthigen Entschluß wäre dem Regisseur die fatale Lage zu Theil geworden, dem Publicum die denkwürdige Mittheilung zu machen, daß „wegen Unpäßlichkeit die heutige Vorstellung morgen stattfindet." Frau Kainz-Prause, welche jetzt hier engagirt ist, wurde lebhaft empfangen und verwerthete in ihrer Parthie ihr treffliches Stimmmaterial zu großer Erbauung des Auditoriums. Es ist der Direction nur Glück zu wünschen, daß sie Frau Kainz-Prause für das Operntheater erhalten und engherzigen Rücksichten nicht Raum gegeben hat. Ein übertriebenes Sparen am unrechten Ort führt ganz sicher zur Verarmung. Frau Dustmann umfaßte die Venus mit Energie und Feuer und wußte diesem merkwürdigen Ding (einem Schemen, das in sinnlicher Leidenschaft auflodert und in diesen Bestrebungen durch den Herrn Componisten mittelst wollüstiger Klangfarben so heftig unterstützt wird) dramatische Geltung zu verschaffen. Eine solche Gestaltungsgabe kann sich jedenfalls hören und — sehen lassen.

Die eigentliche Großthat des Operntheaters war übrigens in der abgelaufenen Woche die Reprise der fast schon im Staube der Vergessenheit begrabenen Oper „Zampa" von Herold. Wir wissen nicht, mit welchen Gefühlen die jüngere Generation, die materiell so schwer Wiegendes und musikalisch so schwer Verdauliches schon als erstes Frühstück genossen, diese Reactivirung eines gleichsam bereits Pensionirten aufnimmt. Uns, die wir in der Jugend überall Klänge aus „Zampa" und den unsterblichen Ruhm Herolds preisen hörten, war bei aller Bangigkeit um die in musicalibus bekanntlich sehr kurz dauernde Unsterblichkeit, das Wieder-Auftauchen des eben so nichtsnutzigen als interessanten Seeräubers, ein wahres Vergnügen, beinahe ein „glorreicher Augenblick." Man fühlte sich gehoben, einer Zeitperiode anzugehören, in welcher den Tonsetzern mitunter noch Melodieen einfielen und in der die zarte, schlanke Muse noch nicht in dem Sumpfe eines nervenerschütternden Materialismus beim Haschen nach einigen „colossalen Intentionen" benannten, trügerisch lockenden Irrlichtern stecken geblieben war. Die Zeit, welcher „Zampa" entstammte, ist eine Zeit gewaltigen Aufschwungs in politischer, literarischer und künstlerischer Beziehung. Vorüber war längst die eigentliche Aera der Classicität mit ihrem Character selbstbewußter Ruhe und Macht, aber in den Gemüthern gährte es heftig im Ringen nach neuen Gestaltungen und in der Opern-Musik jener Epoche spiegelt sich diese Sturm- und Drang-Periode deutlich genug ab. Was Poesie und Kunst damals durchdrang — Victor Hugo, Lamartine, A. de Musset, Balzac, G. Sand, das sogenannte junge Deutschland, Mendelssohn, Meyerbeer, Auber, Herold, — alles das beherrscht noch vollständig die Gegenwart. Wohl sind es Epigonen; aber wie weit überragen sie die Epigonen der Epigonen! Welche Fähigkeit, etwas zu schaffen, gegenüber der trostlosen Misère der Gegenwart! Wir leben nur von dem, was die damalige Generation gesä't hat.

Die Besetzung der Oper war theilweise eine sehr gute. Frln. Krauß (Camilla) bestrebt sich durch Fleiß und Sorgfalt zu ersetzen, was ihr an natürlichen Mitteln abgeht. Mit der Ritta führte Frln. Bettelheim den Beweis, daß es ihr trotz der Wuchtigkeit ihres Materials gelingt, auch in komischen Parthieen glänzende Erfolge zu erringen. Herrn Bignio liegt der „Zampa" in seiner schwierigen Stellung zwischen Bariton und Tenor etwas zu hoch. Dadurch daß man mehrere Aenderungen in der Parthie vornahm, um den Zampa für Herrn Bignio's prächtigen Bariton möglich zu machen, gingen einige sonst durchschlagende Effekte verloren. Herrn Bignio's Haltung und Spiel hätten wir energischer und korsarenmäßiger gewünscht. Vortrefflich war Herr Mayerhofer als Capuzzi. Er bemeisterte seine Rolle in demselben Grade wie Herr Prott für die seinige nicht zureichte. Herr Dessoff dirigirte.

Das Publicum brachte der Oper einen sehr empfänglichen Sinn entgegen, nahm sogar Vieles mit Enthusiasmus auf.

Wien, 22. October 1866.

Sechs Gedichte

von J. Eichendorff

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

componirt von

Ernst Rudorff.

Op. 3. Preis 1 Thlr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Gegen das frühere Liederheft Op. 2 des Herrn Rudorff bietet sich in dessen Op. 3 Manches dar, das gewissen natürlichen aesthetischen Forderungen ungleich mehr genügt. Besonders sind es die Begleitungen, welche hier vortheilhafter wirken, insofern dieselben mehr innern Zusammenhang mit der Singstimme, einschließlich deren Textworten zeigen, zugleich aber auch an und für sich in Klang- und Satzart klarer, freier und also schöner wirken. Nur zwei der sechs Lieder, das erste und fünfte, wirken auf die Dauer etwas monoton durch die stetig beibehaltene gleiche Clavierfigur; es sind dies die einzigen wesentlichen Anschuldigungen, welche der Dichter der Texte gegen den Musiker gerechter Weise aufzubringen hätte.

Ein gegründetes Lob ist der stimmungsgemäßen Auffassung des poetischen Grundcharacters eines jeden der Gedichte zu zollen. Gleich No. 1. „Auf einer Burg" wirkt darin eigenthümlich, daß die Musik das Gemüth auf die vergangene Zeit elegisch hinzieht; hätte der Componist nicht mit Eigensinn an der einmal angefangenen Begleitungsform festgehalten, würden ihm manche einzelne Stellen noch viel besser im Ausdrucke gelungen sein. No. 2. „Wanderlied" schlägt einen hübsch wirkenden aufgeweckten Ton an, dabei kommt indeß eine muntere Triole etwas oft wiederholt vor. No. 3. „Abendlandschaft" ist im Ganzen von gutgetroffener Stimmung, trägt aber einzelnen, dem Sinne nach besonders characterischen Zeilen nicht Rechnung. Recht gut characterisirt ist No. 4. „Der stille Freier"; das Lied hat schöne malerische Momente. Stimmungvoll doch rhythmisch monoton gesungen ist No. 5. „Liebe in der Fremde". Das letzte Lied, „Vorbei", zeichnet sich durch vortreffliche textgemäße Declamation aus; die Melodie wäre dabei aber sinnlich eingehender zu wünschen gewesen.

Die Lieder des Herrn Rudorff sind bis jetzt der Art, daß sie dem Componisten mehr Ehre als den Ausführenden Freude machen; gewiß aber dürfen wir nach letzterwähnter Seite hin eine gute Fortbildung in den späteren Compositionen des wackern Künstlers erwarten.

L. K.

Zweites Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 25. October 1866.

Die Eingangsnummer des gestern stattgehabten zweiten Gewandhaus=Concertes war Haydn's Gdur-Sinfonie, näher zu bezeichnen als No. 13 der Breitkopf und Härtel'schen Ausgabe. Das anmuthvolle, seit einigen Jahren in das hiesige Concert=Repertoire wieder eingebürgerte Werk wurde mit vollständigster Angemessenheit und liebevollster Berücksichtigung im Ganzen und Einzelnen seiner Theile executirt. Gern hätte vielleicht Mancher nach jedem einzelnen Satze seinen Beifall geäußert; aber dem war vorgebeugt durch ein pauseloses Aneinanderschließen dieser Sätze, welches kaum Zeit zum Aufathmen ließ und erst zum Schluß dem verdienten Applaus Raum verstattete. Die Gründe für diese unsres Wissens diesmal zuerst versuchte und das Auditorium offenbar etwas verblüffende Neuerung kennen wir nicht, lassen auch die Frage offen: ob sie zweckmäßig sei. Nur so viel wollen wir sagen, daß unsrer unmaßgeblichen Meinung nach, die auf diese Weise vorgeführte Sinfonie etwas gewissermaßen Heruntergespieltes, oberflächlich Abgefertigtes als Anstrich erhielt, was in Widerspruch stand mit der oben erwähnten Sorgfalt und Hingebung in der Behandlung jedes einzelnen Satzes, so wie mit der tiefern Pietät gegen den Altmeister Haydn. An weiteren Orchesterwerken hörten wir an diesem Abend die den Schluß des ganzen Concerts bildende und trefflich ausgeführte Schumann'sche Genovefa=Ouverture und die zur 25jährigen Stiftungsfeier des Pest=Ofener Conservatoriums componirte Fest=Ouverture von Robert Volkmann. Sie wurde zum ersten Male zu Gehör gebracht, ging im Ganzen sehr gut und haftet in unsrer Erinnerung durch viele Züge von Bedeutsamkeit des Gewollten und Ausgeführten, wenn auch — wenigstens nach einmaligem Anhören — das Gefühl von Vollbefriedigung im Ganzen in uns noch nicht aufkommen und uns Manches noch zu abrupt und kurzathmig erscheinen wollte.

In Fräulein Emilie Wagner aus Carlsruhe lernten wir eine in jedem Betracht befähigte und begabte Sängerin kennen. Ihre Stimme stellt sich als ein frischer und klangvoller Mezzo=Sopran dar und ihre Ausbildung ist verständig und für den getragenen Gesang — so weit wir wenigstens bis jetzt urtheilen können — genügend. Sie sang zuerst die Arie „Ach, nur einmal noch im Leben'' aus Mozarts „Titus,'' an welcher Leistung nichts auszusetzen ist, als daß sie etwas nüchtern im Ausdruck war; dann trug sie noch Lieder vor: „Nachtstück'' (Wenn über Berge sich der Nebel breitet'') von Franz Schubert und „Ich wandre nicht'' von Schumann, mit welchen sie sich in einem für sich und für die Hörer günstigerm Fahrwasser befand, wenngleich sie für unser specielles Bedürfniß das schöne Schubert'sche Lied noch etwas tiefer hätte erfassen können. Nach dem Schumann'schen, in der That durch Fräulein Wagner zu recht frischer Wirkung gebrachten Liede wurde die Sängerin durch Acclamation zu einer Zugabe aufgefordert und spendete demgemäß noch ein Lied, dessen Verfasser wir nicht kennen, das aber an Schumann'sche Weise erkennbar anklingt.

Als Clavierspieler hörten wir an diesem Abend Herrn Joseph Derffel, Hofpianisten der Großfürstin Helene von Rußland, in Beethovens Esdur-Concert und zwei eigenen Compositionen: „Fantasiestück" („Chorus") und „Rondo grazioso." Eine besondere Erbauung und Erhebung haben wir — und anscheinend auch das übrige Publicum — an seinen Vorträgen nicht verspürt. Sein Spiel ist zwar glatt und fertig, aber nur kleinlich und mehr für den Salon als für das Concert eingerichtet; es duftete uns sozusagen zu sehr nach Patchouly, oder sonst einem salonfähigen Parfum, und reichte in keiner Weise an die Beethoven'sche Composition heran, die in allewege nur Saft und Blut verlangt und weit entfernt sein muß von jener krankhaften, una-cordalispelnden und rubato-süchtelnden Reizbarkeit und Nervosität, die es gar oft dem begleitenden Orchester bedenklich schwer machten, mit Herrn Derffel gleichen Schritt zu halten. Angemessener war sein Spiel für seine eigenen Stücke, die nicht ohne eine gewisse musikalische Handwerkstüchtigkeit gemacht waren, sonst aber nicht besonders kurzweilig und anziehend sind.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* **Leipzig.** Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 19. October: Trio (No. 1.) für Pianoforte, Violine und Violoncell von Wilh. Taubert, Op. 32. Fdur. — Rondoletto für das Pianoforte von Ad. Henselt, Dmoll. — Concert für 2 Claviere mit Begleitung von 2 Violinen, Viola u. Baß von J. S. Bach, Cdur. — a. Fantaisie-Caprice für die Violine von H. Vieuxtemps, Op. 11, Adur. b. Der Carneval von Venedig. Variationen (über „Cara mamma mia") für die Violine von H. W. Ernst, Op. 18, Bdur. Vorgetragen von Herrn Hermann Brandt aus Hamburg, absolv. Schüler der Anstalt.

Man wünscht in Leipzig allgemein, daß die Direction der Gewandhausconcerte mit den Concertbillets zugleich das Concertprogramm an die Abonnenten aushändigen lasse, von welcher schönen Einrichtung man in der vorigen Saison abgewichen ist, indem man die Concertzettel erst am Abend des Concerts beim Eingang vertheilen ließ. Dieser Wunsch ist berechtigt und wird also gewiß Berücksichtigung finden.

Herr Abert aus Stuttgart ist hier anwesend, um die in den nächsten Tagen stattfindende erste Aufführung seiner Oper „Astorga" zu dirigiren.

Die Eröffnung des im Bau begriffenen neuen Stadttheaters in Leipzig soll am 1. Jan. 1868 erfolgen.

* **Wien**, 22. Oct. Im Hofoperntheater ist Frau Kainz-Prause als Elisabeth im „Tannhäuser" zum ersten Mal aufgetreten — nämlich in ihrem neuen Engagement, welches in diesen Tagen ganz unerwartet zu Stande gekommen. Die Künstlerin ward, als sie heraustrat und die Worte sang: „Euch, theure Hallen, grüß' ich wieder!" freundlich empfangen. Eine freudige Erregung der Künstlerin zitterte auch in ihrem Gesange; sie gab die Elisabeth sehr wirkungsvoll. Die nächste Neuigkeit des Hofoperntheaters ist das „Rothkäppchen" und fast gleichzeitig soll die „Ballnacht" (Aubers „Maskenball") in Scene gehen. — Der Ausbau des neuen Opernhauses schreitet rüstig vor, die Decorationen des alten Opernhauses sind im neuen nicht verwendbar und man ist bereits dabei, für 40 Opern und 6 Ballete neue Decorationen anzufertigen. Eigentlich tritt das neue Hofoperntheater schon am 1. Nov. in Function, an diesem Tage beginnen nämlich in demselben die Chorproben und es wird von der Hofopernschule bezogen. — Aus guter Quelle will eine Local-Correspondenz von großen Veränderungen und Reformen, welche in der Leitung des Operntheaters bevorstehen, erfahren haben. Hofcapellmeister Herbeck soll dem Director Salvi als artistischer Beirath zur Seite gestellt werden und in der Folge für eine selbständige Stellung in der Direction ausersehen sein. Der Contract der Sängerin Fräulein von Murska läuft Ende December ab und die Direction des Operntheaters hat dieser Künstlerin unter glänzenden Bedingungen eine Erneuerung des Engagements angeboten. — In dem ersten Gesellschaftsconcert am 4. November kommen zur Aufführung: Ouverture zum „Berggeist" von Spohr; Symphonie in Hmoll von Schubert; Marsch und Chor aus Beethoven's „Ruinen von Athen." Arie aus „Oberon" und Finale aus Mendelssohn's „Loreley", unter Mitwirkung der Sängerin Frau Maria Wilt (Vilda). — Im Carltheater ging eine neue Operette von Suppé: „Freigeister", in Scene, die sehr gefallen hat.

* **Berlin**, 22. Oct. Die erste Sinfonie-Soirée der Königl. Capelle fand am Mittwoch im Opernhaussaale statt, sie bietet, da sie nur alte bekannte Werke in trefflicher Weise vorführte, keine Veranlassung zu weiteren Bemerkungen. — Im ersten Blumner'schen Montagsconcert am 22. Oct. machten wir die Bekanntschaft des Herrn Concertmeister Lauterbach aus Dresden. In der Beethoven'schen Esdur-Sonate Op. 12 No. 3, die er gemeinschaftlich mit Herrn Blumner spielte, der Spohr'schen Gesangsscene und dem Cdur-Quartett von Mozart wurde Alles bestätigt, was der Ruf Vortheilhaftes über ihn gemeldet. Anschmiegende Weichheit und Fülle des Tons, tadellose Reinheit der Intonation, sauberste Gliederung der Melodie und des Figurenwerks, endlich schlichte Innerlichkeit der Auffassung sind die vornehmsten Eigenschaften, die sein Spiel characterisiren. — Als Gedächtnißfeier für Felix Mendelssohn Bartholdy führt der Stern'sche Verein im Saale der Singacademie am 3. Nov. den „Elias" auf. — Das Fest der 300. Aufführung der „Zauberflöte" steht bevor, die decorative Ausstattung soll überaus glänzend werden.

* Braunschweig, 21. Oct. In dem gestrigen ersten Abonnementconcert des Concertvereins spielte die Hannover'sche Hofcapelle — als erste Gastrolle — die Oberon- und Sommernachtstraum-Ouverture und die Cmoll-Sinfonie von Beethoven. Empfang und Beifall, wie es bei Gästen von Ruf Gebrauch ist. — Statt der angekündigten Gesangsvorträge der pensionirten Hofopernsängerin Fräulein Stork, welche wegen Differenzen mit der hiesigen Intendanz vorzog, nicht zu singen, hörten wir solche von dem Hofopernsänger Herrn Pirk aus Hannover, der sich im Besitz einer recht hübschen Tenorstimme zeigte. Die Hast, mit welcher in diesem Concerte eine Nummer der andern folgte, hatte etwas Ungemüthliches: die Herren Hannoveraner Künstler mußten nämlich mit dem Abend ein Viertel nach 8 Uhr abgehenden Zuge schon wieder abreisen. — Ullman läßt seinen Künstlern doch wenigstens eine Rast bis zum nächsten Tage!

* Magdeburg, 22. Oct. Das erste diesjährige Gesellschaftsconcert im Logenhause wurde mit Mozarts Jupiter-Sinfonie eröffnet. Die Aufführung derselben, sowie der Weber'schen Jubel-Ouverture war voll Hingabe und Feuer und machte dem Dirigenten Herrn Musikdirector Mühling alle Ehre. Den vocalen Theil des Concerts hatte Frau Neumüller übernommen, welche sich mit der Arie in B aus der „Entführung" und besonders mit einem ungarischen Volksliede reichlichen Beifall erwarb. Concertmeister Blumenstengel aus Braunschweig spielte Davids viertes Violin-Concert und Ballade und Polonaise von Vieuxtemps. Obwohl öfters schon auch vom Componisten selbst vorgeführt, gewannen beide Nummern neuen Reiz durch die gediegene Vortragsweise des Künstlers, der sich damit ehrenvoll, ja glänzend bei uns eingeführt hat.

* Nürnberg, 20. Oct. Am 17. Oct. veranstalteten Frau Ritter-Bondy und Herr Diem gemeinschaftlich ein Concert, in welchem den sehr zahlreich versammelten Musikfreunden ein besonderer Genuß geboten wurde. Erstere, deren Ruf als gediegene Pianistin ein schon bewährter ist, bekundete in ihren Vorträgen von Beethoven, Weber, Chopin, Fumagalli eine tadellos reine, von aller Effekthascherei freie Bavour, verbunden mit echt künstlerischem Eindringen in den Geist der Compositionen. Nicht minder überraschte und ergriff die Herzen der Zuhörer der Violoncellist Herr Diem durch sein technisch brillantes und in den Cantilenensätzen innig empfundenes, seelenvolles Spiel, wie es sich im zweiten Concert von Goltermann und in der Servais'schen Fantasie „Souvenir de Spa" ausprägte. Seine Leistungen veranlaßten um so mehr das größte Erstaunen, als derselbe erst mit dem 24. Lebensjahre seine Studien auf diesem so schwierigen Instrumente begonnen hat, nachdem er zuvor in einem kleinen baierischen Dorfe alle schweren Arbeiten des Landmannes verrichtete und auf den Almen Vieh hütete. In richtiger Erkenntniß seines Berufes zur Kunst steuert er mit dem beharrlichsten Fleiße dem Ziele entgegen und hat, geschult unter der vorzüglichen Leitung der berühmten Violoncellvirtuosen Müller in München und Cossmann in Weimar, bereits eine hohe Stufe der Künstlerschaft erreicht. Der mehrjährige Aufenthalt bei Cossmann in Weimar wurde dem strebsamen Künstler nur dadurch möglich gemacht, daß ihm König Ludwig II. von Bayern die Mittel zu seiner Ausbildung mit Königlicher Freigebigkeit darbot, nachdem er persönlich Gelegenheit gehabt hatte die Meisterschaft Diems auf seinem Instrument kennen zu lernen Das große musikalische Talent Diems und seine seltene technische Fertigkeit rechtfertigen unsere Voraussetzung, daß er auch in anderen großen Städten Deutschlands, die er auf seiner Rundreise zu besuchen gedenkt, in gleich hohem Grade bei allen Musikfreunden und Kennern Aufsehen erregen wird.

* Coburg, 20. Oct. Die Oper „Die Fabier" von Langert, deren Proben vom Componisten selbst geleitet werden, wird nun ganz bestimmt in der ersten Hälfte des November zur Aufführung gelangen und haben wir, nach dem Urtheile Sachverständiger, etwas Gediegenes zu erwarten. Das hiesige Hoftheater wurde am 2. Sept wieder eröffnet und hat sich fortwährend eines starken Besuchs zu erfreuen. Der neuengagirte Tenorist Hohldampf entspricht nicht den gehegten Erwartungen. — In dem Künstlerverein „Stiftshütte" concertirte auf seiner Durchreise der tüchtige Violoncellist Herr Dieme aus München, bisher in Weimar, sowie der Flötist Herr Winkler aus letzterer Stadt. — Das hiesige Conservatorium hat sein zweites Studienjahr und neuen Cursus schon am 1. Sept. begonnen; die Frequenz ist eine zunehmende. — Große Betheiligung fand das am 6. Oct. im hiesigen neuen Logensaale von Herrn Kammermusikus W. Popp veranstaltete Concert, in welchem derselbe zwei Flötenpiecen meisterhaft vortrug. Erst kürzlich von einer Kunstreise aus Helgoland zurückgekehrt, woselbst Herr Popp in drei Concerten auftrat, erhielt derselbe einen schmeichelhaften Antrag zu Concerten nach Hamburg und wird demnächst in mehreren auswärtigen Concerten auftreten. Vermöge seines großen Tones, noblen Vortrages und eminenten Fertigkeit kann Herr Popp den ersten Flötenvirtuosen beigezählt werden.

* Paris, 21. Oct. Die große Oper hat vergangene Woche die zweite Vorstellung der „Alceste" gebracht; sie erregte gesteigertes Interesse, besonders da die Darsteller sich in ihren Aufgaben eingelebter zeigten und überhaupt Alles viel runder und präciser ging als das erste Mal. Durch die Blätter läuft ein Brief, den der alte Fétis an Berlioz über seine Ueberwachung der Alceste-Aufführung geschrieben hat, nebst der Antwort des Letztgenannten. Dieser wird mit gracieusetés und Elogen überschüttet, und bedankt sich dafür schönstens und bescheidentlichst. Ein Passus in der Antwort lautet: „Ich vertheidige unsre Götter. In der kleinen Armee aber, die (nullam sperante salutem) die Myrmidonen bekämpft, sind Sie (Fétis) immer noch eine Lanze, während ich (Berlioz) nur ein Schild bin." Es gab eine Zeit, wo die Herren Berlioz und Fétis nicht so liebenswürdig briefwechselten; doch: tempora mutantur etc. — Die Salvioni ist von ihrer Fuß-Indisposition immer noch nicht wieder hergestellt, weshalb die letzten Proben zur „Source" noch hinausgeschoben sind; desto eifriger repetirt man an „Don Carlos." „Crispino e la Comare", „Lucia" und „Rigoletto" waren bei den Italienern die Vorstellungen der verwichenen Woche und haben — besonders die beiden ersten — allgemein befriedigt. Die Patti war als Annetta und Lucia brillant, und Nicolini, der in allen drei Opern gesungen hat, fängt an sich in der Wohlmeinung des Publikums fester zu setzen. Cresci ist ein Bariton von guter Stimme und Schule, aber von nicht genügender Verve; Zucchini war in „Crispino" von unwiderstehlicher Komik, und auch Mercuriali hat in der genannten Oper seine Sache lustig und flott gemacht. Die Damen Castri und Zeiß sind in jedem Betracht nur zweiten Ranges. — Bei der neulichen Don Juan-Vorstellung im Théâtre lyrique war der Zudrang so groß, daß mehr als 500 Personen zurückgewiesen werden mußten — ein Beweis, daß die Vogue des Meisterwerks immer noch anhält. Im Hinblick darauf hat denn auch Herr Carvalho mit Madame Charton-Demeur wegen einer Verlängerung ihres Engagements contrahirt, so daß Don Juan noch verschiedene Vorstellungen in der gegenwärtigen Besetzung erleben wird. Von Reprisen am Théâtre lyrique nennt man, außer dem „Freischütz" (mit Madame Carvalho als „Agathe"), „Oberon und „Fanchonnette." Inzwischen gehen die Proben von „Sardanapale" von Joncières und zu „Deborah" von Devin-Duvivier rüstig vorwärts. — Die „Fantaisies-Parisiens annonciren „Les Rosières" von Herold für diese Woche; dann versprechen sie das baldige Debut der Conservatoriums-Laureatin Mlle. Peyret, sowie eine neue Oper von Deffès und „La Petite Fadette" von Semet. — Die Gesellschaft der Conservatoireconcerte hat eine Neuerung eingeführt, die, hervorgerufen durch die notorische Kleinheit des Saales, von den vielen durch beregten Umstand ohne Entrée gebliebenen Kunstfreunden gewiß mit Freude begrüßt werden wird. Es sollen nämlich dieses Jahr zwei Serien von Concerten gegeben werden, d. h. so, daß in der zweiten Serie die Concerte der ersten wiederholt werden. Einen Sonntag ist das eigentliche, oder wenn man sagen darf: Stammconcert, den andern die Wiederholung; am dritten ist Pause. — Das erste der Pasdeloup'schen Concerts populaires bringt folgende Sachen: Freischütz-Ouverture, Cdur-Sinfonie von Mozart; Air de Ballet von Gounod; Andante und Variationen von Haydn; Cmoll-Sinfonie von Beethoven. Die neulich von uns signalisirten Winter-Concerte des Champs-Elysées-Orchesters im Cirque Prince-Impérial nehmen nun auch ihren Anfang und bringen als Erstlingsgabe die Ouverturen zum „Pré aux Clercs", „Guillaume Tell" und „La Chasse du jeune Henri"; dann den Schiller-Marsch von Meyerbeer, die „Aufforderung zum Tanz", Marsch und Soldatenchor aus „Faust" von Gounod, ein Solostück für Oboe und Fantasie über „Lucia" und die „Dame blanche." Herr Eugène Prevost wird als Dirigent fungiren. — Es ist schon wieder eine neue Kunst- und Musikzeitung hier erschienen; sie heißt „Le Globe artiste"; sie wird von Ch. Desolme, dem früheren Herausgeber der „Europe artiste", redigirt und hat überhaupt mit diesem genannten Blatte viel Aehnlichkeit. — Man spricht viel Gutes von einem Violoncellisten — Dunkler mit Namen — der nächstens aus der Unbekanntheit hervortreten und der Pariser Oeffentlichkeit seinen Tribut zollen wird. Entdeckt ist er im Orchester des Casino worden. — Von fremden Künstlern, die diesen Winter in Paris ihr Heil versuchen wollen, nennt man u. A. auch Alex. Winterberger, der ehemalige Liszt'sche Schüler. — Brandus und Dufour eröffnen eine Subscription auf ausgewählte Compositionen des Conservatoriumsprofessors Elwart.

* Florenz, 22. Oct. Die Pergola hat einen Concurs für eine Oper ausgeschrieben und sind drei der Bewerber auf die engere Wahl gekommen. Es sind junge Maëstri und zwei von ihnen sind namentlich bekannt: Taddeucci und Gialdini. Das Theater Pagliano hat Rossini's „Matilda di Ciabrano" wieder aufgewärmt und macht damit Furore.

* Brüssel 21. Oct. Die „Muette de Portici", welche bekanntlich bei der Erhebung im Jahre 1830 eine elektrisirende Rolle gespielt hat, ist bei dem diesjährigen Erinnerungsfeste der Unabhängigkeitserklärung wieder gegeben worden und hat wieder beispiellosen Enthusiasmus erregt. — Die kgl. belgische Academie (Section der schönen Künste) hat eine Cantate — „der Wind", in vlämischer Sprache gedichtet von Hiel, und in Musik gesetzt von J. van den Erden — mit dem Preise gekrönt. Von der Composition wird viel Gutes gesprochen. — Pierre Benoit, der Componist des zweimal zu Gehör gebrachten Oratoriums „Lucifer" hat den Leopolds-Orden erhalten. — Der ehemalige Tenor der Pariser großen Oper — Dulaurens — macht im Théâtre de la Monnaie mit „Roland" Furore; für ihn wird diese Bühne auch demnächst Donizetti's „Martyrs" wieder neu ausgestattet in die Scene bringen. — Die von Herrn Samuel gegründeten Concerte für classische Musik werden in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen, und zwar in dem neu restaurirten Théâtre-National. Neben den besten Werken der anerkannt classischen Meister verspricht Herr Samuel auch welche von noch lebenden belgischen Tonsetzern, und man hört z. B. eine Sinfonie von Lassen und Ouverturen von Dupont bezeichnen. — Das Théâtre de la Monnaie bringt demnächst Duprato's „La Déesse et le Berger."

* London, 21. Oct. Im Krystall-Palast sind am 13. Oct. die Winter-Concerte eröffnet worden. Mehr als 6000 Personen haben jenes erste Concert besucht und dem Herrn Manns und seinem Orchester reichsten Beifall gespendet. Von hervorstechender Wirkung waren Mendelssohn's Ruy-Blas-Ouverture und Beethoven's Bdur-Sinfonie. Das zweite Concert brachte u. A. einige Sachen aus Flotow's „Zilda" unter der Mitwirkung von Madame Lemmens-Sherrington. — Bei Mellon hat sich neulich der Pianist Tito di Mattei mit vielem Succeß hören lassen. — Schon spricht man von einer neuen Oper, die in Coventgarden nächste Saison zur Aufführung kommen soll. Sie heißt „Il Mercante di Venezia" und ihr Componist Pinsuti. —

* New-York, 13. Oct. Die große „Inauguration" der Opern- und Concert-Saison des Herrn Max Strakosch hat endlich im Cooper-Institut stattgefunden und zwar in der üblichen Weise: „Immer herein, meine Damen und Herren, hier sehen Sie die berühmte Mathilde Plodowska. Sie war an allen möglichen und unmöglichen Bühnen, sie ist überall zu Hause (nur nicht im Gesange). Hier haben Sie die merkwürdige Naturerscheinung Frida de Gebele, die brillante Altistin; hier ist auch der „weltberühmte" Bassist Carl Formes, der noch merkwürdigere Tenor Guiseppe Limperti, der, wie üblich, in Rom, Wien, Neapel, Turin und Petersburg gesungen hat, und der einzig und allein nach Amerika gekommen ist, um einem tief gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. Zum Schlusse kommt noch der große Pianist und Virtuose Bernardus Böckelmann, „der Zeitgenosse des berühmten Thalberg!" — Herr Strakosch scheint unter dem Eindrucke zu leben, daß er statt einer Truppe von Künstlern eine Menagerie im Lande herumzuzeigen hat. So wenigstens müssen wir schließen, wenn wir die Placate und Anzeigen lesen, welche der junge Impresario über seine Concerttruppe erlassen hat. Herr Strakosch hält es wohl für vollständig gleichgültig, ob er einen Künstler oder ein Pferd mit Wolle empfiehlt. — Maretzek wird seine Campagne in Brooklyn eröffnen. Man muß ihm das Zeugniß geben, daß er sich der Marktschreiereien seiner Collegen zu enthalten weiß. — Die Gartenconcerte, welche Herr Thomas in dem Koch'schen Terracegarten gab, endeten für diese Saison am letzten Samstage mit dem hundersten Concerte. Die Saison war nach jeder Richtung hin in hohem Grade erfolgreich. Die Wahl der Piecen geschah mit dem feinen Geschmacke, welcher alle Programme des Herrn Thomas auszeichnet, und die Ausführung hielt gleichen Schritt mit der Auswahl, wenn auch im Anfange hier und da Etwas zu wünschen übrig blieb. Der Erfolg war in künstlerischer und pecuniärer Beziehung gleich ausgezeichnet. — Batemann mit seinen Leuten war neulich in Boston und haben der treffliche Pianist Mills, sowie die Sänger Ferranti und Fortuna beim Publicum viel Succeß gehabt. — In diesen Tagen nehmen die philharmonischen Concerte und die des Herrn Thomas ihren Anfang; was von den Programmen bekannt geworden ist, verspricht durch Mannichfaltigkeit und Tüchtigkeit sehr Genußvolles. Auch der „Liederkranz" wird in diesem Winter wieder regelmäßige Concerte veranstalten, eben so wie Anschütz in der Germania Assembly Rooms. — Die englische Oper hat ihre Vorstellungen mit Eichbergs „Doctor of Alcantara" begonnen.

* In Liverpool wurde vergangene Woche das neue Prince of Wales-Theater eröffnet und erwies sich als ein ebenso geräumiges, wie geschmackvoll decorirtes und akustisch gut gelungenes Haus. Die Inauguration fand vor einer zahlreichen und glänzenden Versammlung statt und brachte zuerst die National-Hymne (mit Mlle. Tietjens und Herrn Santley als Solisten), dann einen Speech mit den nöthigen Versprechungen von allem möglichen Guten und Vortrefflichen, und endlich Gounods „Faust" mit den Damen Tietjens, Wiziak, Baumeister und den Herren Mario, Santley, Gassier und Casaboni. Die Vorstellung ließ nichts zu wünschen übrig und zuletzt wurde die Tietjens sogar mit einem silbernen Kranz gekrönt.

* Das Theater alla Fenice in Venedig wird in den ersten Tagen des November nach längerer Pause wieder eröffnet. Der Impresario Gius. Bonola aus Padua ist vorerst für die Inscenebringung von 12 Opern und Balleten contractlich gewonnen worden.

* Die neue Operette von Konradin, „der galante Abbé", kam zur Eröffnung des umgebauten Harmonietheaters in Wien am 20. Oct. zur Aufführung, das heißt unter dem veränderten Titel: „Ein junger Candidat." Die Wiener Censur hatte den „galanten Abbé" umgebracht.

* Die Pariser Theaterdirectoren behaupten bekanntlich, daß die Einführung der Theaterfreiheit sie der bisher geltenden Verpflichtung, einen gewissen Procentsatz ihrer Einnahmen an die Armenkasse abzuführen, entbunden habe. Jetzt versuchen sie, diese Behauptung in die Praxis zu übertragen. Das Theatre des Delassements comique wird das Prävenire spielen, und sich von der Armenkasse verklagen lassen, die Kosten des Prozesses werden von allen Directoren gemeinschaftlich getragen werden.

* Richard Wagner hat in diesem Sommer den zweiten Act der „Meistersinger" gearbeitet und beginnt jetzt den dritten Act. Wenn seine Gesundheit günstig, seine Ruhe ungestört, wird die Partitur binnen Jahresfrist das Licht der Oeffentlichkeit erblicken können. An allen anderen Dingen, welche in den Journalen die Runde machen, arbeitet Wagner nicht!

* Herr von Adelburg in Wien hat eine Oper „Wallenstein" (nach Schiller) vollendet.

* Aus Neapel wird gemeldet, daß Pacini den ersten Akt seiner neuen Oper „Berta" schon eingesandt habe.

* Ein amerikanisches Blatt meldet, daß Mr. Greeler in Boston die Constitution der Vereinigten Staaten in Musik gesetzt und auch einem New-Yorker Freundeskreise in einer achtstündigen Executirung schon vorgeführt habe. Die verschiedenen Artikel der Verfassung sind für je eine Singstimme mit Orchesterbegleitung gesetzt und haben zur bessern Verbindung modulatorische Uebergänge oder Zwischenspiele. Die verschiedenen Zusatz-Artikel sind fugirt und ein formidables Finale mit viel großer Trommel und Tamtam krönt das Ganze. (Das wäre, wenn's wahr ist, doch noch etwas stärker als die Rameau'sche „Käsezeitung.")

* In der Hauptstadt Mexico macht eine von Herrn Barnum „erfundene" Sängerin — Angelina Peralta — colossales Furore. Durch allerhand Reclamen ist das Publicum so bearbeitet worden, daß bei dem Auftreten der „neuen Patti" in der „Sonnambula" die Parterreplätze mit 10 Piaster (56 Frcs.) und die Logen mit 100 Piaster bezahlt wurden. Die ganze mexikanische männliche Jugend ist Feuer und Flamme, und ein Dolchstoß zum mindesten ist dem gewiß, der an der Vortrefflichkeit der Sängerin zu zweifeln wagt. Trotzdem flüstern sich verschiedene kaltblütigere Kunstkenner zu, daß die Peralta nichts ist als eine bedenkliche Mittelmäßigkeit.

* Das Opern-Personal in Bremen besteht aus Frau Mayr-Olbrich, Coloratursängerin, Fräulein Erhartt, jugendlich dramatische Sängerin, Frau Egli, Soubrette, Frau Scheel, desgl., Herrn Mayr, Heldentenor, Herrn Garso, lyrischer Tenor, Herrn Rübsam, Baryton, Herrn Egli, Baß, Herrn Griebel, Baßbuffo, und Herrn Lamprecht, Tenorbuffo. Dazu soll jetzt als erste dramatische Sängerin Frau Röske-Lund kommen.

* Der Tenor Herr Kreutzer, der in Wien vor einiger Zeit wieder mit Stimme versehen wurde, gastirt jetzt mit gutem Erfolg in Olmütz und ist dort für die Wintersaison engagirt worden.

* Fräulein Artot gastirt gegenwärtig im Stadttheater zu Hamburg mit dem glänzenden Erfolg, welcher ihr Auftreten stets begleitet.

* Von München schreibt man, daß der Graf von Platen als Generalintendant der Münchner Hofbühne ernannt werden wird.

* Eine Verwandte von Rossini's erster Frau — der berühmten Sängerin Isabella Colbrand-Rossini — soll den Parisern als Gesangskünstlerin sich vorzustellen gedenken. Sie heißt ebenfalls Mlle. Colbrand.

* Manche Verehrer des Maestro Verdi wird es vielleicht interessiren zu erfahren, daß dessen Gattin eine geborene Giuseppina Strepponi ist und früher Sängerin war. Sie heirathete den Maestro kurz nachdem sie in dessen „Nabucco" die für sie geschriebene „Abigail" gesungen hatte. —

* Joachim wird in der nächsten Zeit seine Wohnung in Hannover aufgeben und nach Berlin übersiedeln.

* Ueber die Braunschweiger Concertangelegenheit erfahren wir folgendes Nähere: Nachdem Jahre lang das Publicum mit den Winter-Concerten unzufrieden gewesen, trat vor drei Jahren eine Gesellschaft zusammen und gründete den Concert-Verein, der mit bedeutenden Opfern bemüht war, das Musikleben zu fördern. Die Hof-Capelle hatte alljährlich vier Sinfonie-Concerte gegeben, welche ihr der Concert-Verein abkaufte, indem er die höchste frühere Einnahme als Norm feststellte und für jedes Concert 75 Thaler zahlte. In diesem Jahre verlangte plötzlich die Capelle 125 Thaler, der Concert-Verein bot 100 Thaler, und endlich, als die Capelle durchaus nicht nachgeben wollte, machte der Concert-Verein kurzen Prozeß und engagirte die Hannoversche Hof-Capelle, von dem Grundsatze ausgehend, lieber für etwas Besseres mehr zu geben, als sich ungebührlich schrauben zu lassen.

* Die „Gesellschaft der Musikfreunde in Wien beabsichtigt Hektor Berlioz aus Paris zur persönlichen Direction seiner Cantate: „La damnation de Faust" einzuladen. Nachdem Berlioz wiederholt den Wunsch ausgesprochen, Wien wieder zu besuchen, das ihn vor 20 Jahren so enthusiastisch aufgenommen, dürfte er dieser Einladung gerne Folge leisten.

* In Brüssel werden die in der vorigen Saison von Herrn Musikdirector Adolph Samuel mit so günstigem Erfolg begonnenen „Concerts populaires de musique classique" auch im bevorstehenden Winter stattfinden und in den ersten Tagen des November ihren Anfang nehmen. Die Preise der Plätze in diesen Concerten steigen herab bis zu 10 Centimes.

* In Manchester wird Hallé mit seinen Concerten in der Free Trade Hall am 25. Oct. beginnen. Vom Programm verlautet u. A., daß die Cmoll-Sinfonie von Beethoven dran kommen, Santley singen, Lavigne ein Oboe-Solo blasen und Hallé selbst zwei Mal spielen wird. Das Orchester ist dies Jahr bis auf 80 Mann verstärkt worden.

* Herr Moritz Böhme, Virtuos auf der Zugposaune und Musikdirector des sächsischen Artilleriecorps, weilt gegenwärtig in Wien. Seine concertanten Leistungen auf diesem schwierig zu behandelnden Instrumente sind aus früheren Concerten in Wien, Paris und fast allen Hauptstädten Europas bekannt, und er wird nun nächstens im Carltheater oder in einem Concertsaale sich hören lassen.

* In München hält Herr Professor Ludwig Nohl am 22. 25. u. 29. Oct. drei musikgeschichtliche Vorträge über Haydn, Mozart und Beethoven im Liebig'schen Hörsaale.

* In Berlin wird Herr Reißmann im Laufe dieses Winters eine Reihe von Vorlesungen über „Geschichte der Musik" halten. Die erste derselben fand bereits am 16. October statt und handelte vom „Ursprung der Musik und den Gesetzen ihrer Entwickelung."

* Herr Heinrich Becker, der Redacteur der so schnell wieder entschlafenen Frankfurter Musik-Zeitung, ist unter die Politiker gegangen und hat mit 1. October die Redaction der hessischen Landeszeitung übernommen. Mit lobenswerthem Eifer widmet er sich nun den „gesammten Interessen" des Landes, wobei ihm indessen noch immer Zeit bleibt, auch der Kunst, den Leistungen des Darmstädter Hoftheaters einige Aufmerksamkeit zu schenken.

* Carl Banck, der geistvolle Kritiker und Tonkünstler, zieht in die neue Welt! Er reist diesen Sonnabend den 27. Oct. von Hamburg mit der Saxonia nach Amerika; jedoch nicht um drüben Concerte zu geben, sondern im Interesse von Familienangelegenheiten seiner ihn begleitenden Gattin, welche Amerikanerin ist. Bancks Abwesenheit dürfte sich auf den ganzen Winter ausdehnen, seine kritischen Besprechungen im „Dresdner Journal" werden dem Vernehmen nach von kundiger und zuverlässiger Hand übernommen und sein Wiedereintritt in diese Function nach seiner Rückkehr ist gesichert. Wir wünschen dem werthen Reisenden Meeresstille und glückliche Fahrt!

* Ein reicher Proprietaire zu Cologny in der Nähe von Genf, — Herr Maracci — hat sich in seinem Hause eine Orgel bauen lassen. Sie ist aus der Fabrik Cavaillé-Col in Paris und wird als ein Meisterstück gerühmt. Lefebure-Wely ist zur Einweihung des Instrumentes nach Cologny berufen worden und hat männiglich durch sein Spiel und seine Compositionen entzückt.

* Den neulich vom musikalischen Institut in Florenz ausgeschriebenen Compositionspreis hat Roberto Amadei für ein O Salataris zu 8 realen Stimmen erhalten.

* Die Société Sainte Cécile in Bordeaux hat im Januar dieses Jahres einen Preis für eine Sinfonie ausgeschrieben, vermöge dessen der Gekrönte eine goldene Medaille im Werth von 300 Francs erhalten soll. Vierzehn Partituren sind eingegangen, wie das Secretariat der genannten Gesellschaft meldet, darunter nur eine außerfranzösische — aus Zürich.

* Herr Joseph Walter, der treffliche Geiger in München, ist zum königl. bairischen Concertmeister ernannt worden.

* Herr Gustav Schmidt, der Componist des „Prinz Eugen" und anderer beliebt gewordener Opern, welcher gegenwärtig als Capellmeister am Leipziger Stadttheater angestellt ist, feiert am 2. Nov. sein 25jähriges Capellmeister-Jubiläum; er begann seine Thätigkeit als solcher in Brünn am 2. Nov. 1841 mit dem „Freischütz."

* Die Liebig'sche Capelle in Berlin, rühmlich bekannt durch ihre Sinfonie-Concerte, feierte am 20. Oct. das Fest ihres 25jährigen Bestehens durch ein großes Concert im Renz'schen Circus. Die Bedeutung dieser Sinfonieconcerte für das Musikleben Berlins ist längst nach Verdienst gewürdigt worden, ihr Einfluß auf den künstlerischen Geschmack und die musikalische Bildung des großen Publicums ist keineswegs zu unterschätzen.

* Herr Musikdirector Fürstnow aus Hamburg hat mit seiner Capelle in St. Petersburg (Pawlowsk) am 7. Oct. sein Abschiedsconcert gegeben, bei dieser Gelegenheit wurde ihm ein zierlich gearbeiteter Blumenkorb, welcher einen großen silbernen Pokal enthielt, überreicht. Vor seiner Abreise schloß Herr Fürstnow noch einen vortheilhaften Contract mit der Eisenbahngesellschaft auf weitere zwei Jahre ab.

* Die Herren Rossini, Federigo Ricci, dann die Librettisten Piave und Solera, sowie der Choregraph Saint-Léon haben vom Kaiser von Rußland den Alexander-Newsky-Orden erhalten. Dieser Orden soll, wie wir vernehmen, in der nicht unangenehmen Verbindung mit einer Pension von 1000 Rubeln stehen.

* Herrn Wilhelm Speidel in Stuttgart wurde von Sr. Majestät dem Könige von Württemberg die große Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Am Geburtshause Heinrich Heine's in Düsseldorf auf der Bolkerstraße wird nun eine Votivtafel hergerichtet werden. Der jetzige Besitzer des Hauses, Herr Kaufmann Schönfeld, hat Herrn Neunzig, einem Jugendfreunde Heine's, auf das bereitwilligste seine Mitwirkung zu diesem Zwecke versprochen.

---

* In Wien starb am 14. October Franz Böckh, Mitglied der Hofcapelle und des Hofoperntheater-Orchesters im 51. Lebensjahre. Der in der Musikwelt rühmlich bekannten Familie der Posaunisten Böckh angehörig, war er selbst ein Meister auf diesem Instrumente.

Foyer.

* Herr von Wasielewski schildert in dem Kunstblatt der Leipziger Zeitung, wo er interessante Berichte über seine italienische Reise giebt, folgendermaßen den Director des Conservatoriums zu Neapel: „Im Begriffe, mich auf den Heimweg zu machen, fand ich erwünschte Gelegenheit, das artistische Haupt der Anstalt, Maestro Saverio Mercadante, dessen Oper „La Vestale“ ich in Rom hörte, persönlich kennen zu lernen. Der greise Künstler, in einem Alter von beinahe 70 Jahren stehend, welcher das Unglück hatte, vor drei Jahren gänzlich zu erblinden, hielt eben den unter Vortritt einiger Professoren zahlreich versammelten Schülern eine Rede. Von kleiner, schmächtiger Gestalt, das Haupt mit einem schwarzen Sammetkäppchen bedeckt, saß er in würdiger Haltung auf einem Kanapee, während die Anwesenden in andächtiger Stimmung einen Halbkreis um ihn gebildet hatten. Er sprach mit heller, bestimmt accentuirter, durch lebhafte Gesten unterstützter Stimme. Herr Pinto nahm Gelegenheit, mich in einem passenden Momente vorzustellen. Sogleich brach der muntere alte Herr in seinem Vortrage ab und eröffnete eine Unterhaltung, bei der er fast mit diplomatischer Gewandtheit einige wohlgesetzte Worte über deutsche Musik und Musiker fallen ließ, da er denn schließlich mit großer Courtoisie meinem Begleiter anempfahl, dafür Sorge zu tragen, daß ich eine gute Meinung von dem seiner Leitung anvertrauten Institute mit hinwegnehmen möge. Die Neapolitaner haben nicht geringe Ursache, auf ihr Conservatorium einigermaßen stolz zu sein, denn dasselbe ist nicht nur das älteste derartige Institut in Europa, sondern viele Celebritäten, darunter Meister ersten Ranges, verdanken demselben ihre künstlerische Ausbildung. Unter der großen Zahl derselben seien hier nur erwähnt: Scarlatti (der Operncomponist), mit Vornamen Alessandro, Feo, Leo, Durante, Monteverde, Pergolese, Paesiello, Cimarosa, Spontini u. a. m. Die vom Cavaliere Florino in musterhafter Ordnung gehaltene Bibliothek birgt einen höchst werthvollen Schatz an Manuscripten von den Genannten und andern ehemaligen mehr oder weniger hervorragenden Schülern des Conservatoriums. Unter den Autographen bemerkte ich zwei Opern von Feo, elf Opern von Leo, Kirchencompositionen von Durante, sechs Opern von Alessandro Scarlatti und mehrere Werke von Pergolese.

* Als der kürzlich in Wien verstorbene Komiker Fritz Beckmann in Berlin auf dem Zenith seines Ruhmes stand, reiste er in seine Vaterstadt Breslau, um auch dort einmal zu gastiren. Sein Vater, bekanntlich ein Töpfermeister, hatte bisher das Theater auch nicht einmal gesehen. Nur mit vielem Zureden vermochte Beckmann ihn dahin zu bringen, daß er endlich einer Vorstellung beiwohnen mußte. Er hatte ihm auf der ersten Galerie einen Sperrsitz besorgt, der natürlich in der ersten Reihe befindlich war. Fritz selbst begleitete seinen Papa, bevor er in die Garderobe ging, hinauf und hatte hier schon seine liebe Noth, denn der Papa wollte sich durchaus nicht davorne hinsetzen, sondern auf der letzten Bank bescheiden Platz nehmen. Sobald die Vorstellung vorüber war, sollte der Papa seinen Sohn in der Garderobe, die er wußte, abholen, und Fritz wiederholte ihm noch, daß das Stück drei Acte habe und erst, wenn dreimal gespielt worden, beendet sei. Als Fritz nach dem zweiten Act in die Garderobe kam, sah er den Papa auf einem Stuhl sitzen, die Hände wie zum Gebet gefaltet. „Nun, Vater! hat's Ihnen nicht gefallen, daß Sie schon da sind?“ — „Ach ja, das erste Spiel war recht unterhaltendlich!“ — „Ja, weshalb sind Sie denn weggegangen?“ — „Hm, laß nur gut sein, ich werd' Dir's schon sagen.“ — „Na, ist Ihnen was geschehen?“ — „I, ich hab' mir's ja gleich gedacht!“ — „Ja was denn Vaterl, reden's doch!“ — „So schrei ock nit a so! Was brauchen's denn Alle zu hören. (Leise): Die Leut' hab'n mich ja gleich erkannt, und wie's erste Spiel aus war, hab's ganz laut geschrien: Beckmann raus! Ich hab' mich geschämt wie a Spitzbub und bin gleich davon, und wie ich zur Thüre draußen war, haben's alle furchtbar geklatscht, das hab' ich noch gehört!“ Unser Heros des Lachens fiel seinem Vater mit Thränen in den Augen um den Hals und erklärte ihm das komische Mißverständniß.

* „Der Mann ist ein Säufer“, sagte Krukenberg in Halle in der Klinik zu seinen Zuhörern. „Welches Gewerbe haben Sie?“ — „Musiker.“ — „Ganz recht! es sind besonders die Blasinstrumente, welche zum Saufen disponiren. Welches Instrument?“ — „Violoncell.“ — „Da haben Sie's, meine Herren, da haben Sie's.“

Adressbuch
der
„Signale für die musikalische Welt."

Ende October.

Abert, J. J., in Leipzig.
Artot, Desirée, in Hamburg.
Asantschewsky, M. v., in Paris.
Auer, L., in Breslau.
Becker, Jean, in Strassburg.
Beringer, Frau, in Berlin.
Bendel, Franz, in Berlin.
Bilse, mit Capelle, in Breslau.
Bökelmann, in New-York.
Botesini in Havana.
Brassin, Louis, in Berlin.
Bülow, H. v., in Basel.
Busk, Jenny, in Paris.
Cossmann in Moskau.
David, Paul, in Uppingham.
Dekner, Charlotte, in Leipzig.
Dörffel, J., Pianist, in Leipzig.
Eschmann, J. C., in Zürich.
Fétis in Paris.
Formes, Carl, in New-York.
Formes, Theodor, in Berlin.
Friese, Franziska, in Crefeld.
Friese, Ottilie, in Crefeld.
Fürstnow, Musikdirector, zurück nach Hamburg.
Götze, Auguste, in Dresden.
Goldbeck in New-York.
Gouvy, Th., in Goffontaine.
Heermann, Hugo, i. Frankfurt a. M.
Heermann, Helene (Harfenvirtuosin), in Baden-Baden.
Hundt, Aline, in Stuttgart.
Jaell in Interlaken.
Jensen, Adolf, in Berlin.
Joachim in Hannover.
Kalliwoda, J. W. sen., jetzt in Carlsruhe.
Kirchner, Th., in Zürich.
Krebs, Mary, in London.
Kücken in Schwerin.
Lagrua, Emmy, in Paris.
Laub, Ferd., in Moskau.
Müller, 4 Brüder, in Rostock.
Panofka, H., in Florenz.
Patti, Adeline, in Paris.
Patti, Carlotta, in London.
Pierson, H., in Stuttgart.
Sahr, H. v., in Dresden.
Satter, Gustav, in Berlin.
Schulhoff, Julius, in Paris.
Schumann, Clara, in Baden-Baden.
Sivori in Paris.
Tausig in Berlin.
Thern, Gebrüder, in Wiesbaden.
Tietjens in Liverpool.
Ullman in Marseille.
Viardot-Garcia in Baden-Baden.
Vieuxtemps in Paris.
Wehle, Charles, in Paris.
Wehli, James, in New-York.
Wieck, Marie, in Wien.
Wilhelmj in London.
Winterberger, Alexander, in Paris.
Zademak-Doria, Frau, in Darmstadt.

Erklärung.

Schon zu wiederholten Malen hat der Referent oder die Referentin dieser Blätter aus Hannover meine hiesige künstlerische Wirksamkeit in höchst ungünstigem Lichte dargestellt. So lange solche Beurtheilungen nur die künstlerische Seite betreffen, muß ich bedauern, es nicht allen Leuten zugleich recht machen zu können. Beruhigung gegen dergleichen vereinzelte Angriffe finde ich eben so wohl in meinem eigenen Bewußtsein als in der vollen Liebe und Theilnahme, mit welcher mir das gesammte hiesige musikalische Publicum bei allen meinen Bestrebungen entgegen kommt; ich habe stets erfahren, daß solche Angriffe diese Liebe und Theilnahme nur gesteigert haben. Wenn jedoch Haß und Neid einiger wenigen mir feindlich gesinnten Personen so weit geht, daß mein Character in der vilainsten Weise angegriffen wird, wie dieß in dem Artikel: „Hannover im October" (No. 43 dieses Jahrg.) geschehen ist, so erfordert es meine Ehre, nicht dazu stillzuschweigen. Es heißt in jenem Artikel: „Unmittelbar nach Eröffnung der Bühne unter preußischer Leitung sind nun höchst beklagenswerthe Conflicte zwischen der jetzigen Direction und Herrn Capellmeister Bott ausgebrochen, deren Anlaß man im Publicum da sucht, wo sie wahrscheinlich auch liegen, nämlich in gewissen Machinationen, denen Capellmeister Fischer nicht fern stehen soll, und denen in gleicher Weise zu begegnen der als ehrlich und offen bekannte, gleichzeitig aber auch von gerechtem Künstlerstolze erfüllte Bott nicht im Stande ist." Wenngleich hier in Hannover, wo man meinen Character und meine Handlungsweise seit langen Jahren kennt, dieser Theil des Artikels nur die allgemeinste und unbedingte Indignation hervorgerufen hat, so würden doch derartige Aeußerungen geeignet sein, in fern stehenden Kreisen Mißtrauen gegen mich zu erwecken, und deswegen erkläre ich hierdurch öffentlich,

daß jene Angabe und Muthmaßungen auf schändlichster Verleumdung beruhen.

Mir ist von Machinationen der erwähnten Art nicht das Geringste bekannt; was von Seiten der jetzigen Direction betreffs der musikalischen Leitung der Oper und Concerte hierselbst angeordnet worden, ist lediglich nach deren eigenem Ermessen, nicht auf meine, sei es directe oder indirecte Anregung erfolgt. Dem von mir hochgeachteten Collegen Herrn Capellmeister Bott aber wünsche ich aus voller Seele, daß der Himmel ihn fernerweit vor solchen Freunden, wie dem Schreiber oder der Schreiberin jenes Artikels bewahren möge!

Hannover, 17. Oct. 1866.

Carl Lud. Fischer,
Hofcapellmeister.

Opernrepertoire.

Berlin.

K. Hoftheater.

19. Oct. Die Hugenotten von Meyerbeer.
20. Oct. Czaar und Zimmermann v. Lortzing.
21. Oct. Rienzi v. Wagner.
22. Oct. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
23. Oct. Die Stumme v. Portici v. Auber.
25. Oct. Der Troubadour v. Verdi.

Wien.

K. K. Operntheater.

17. Oct. Tannhäuser v. Wagner.
18. Oct. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
19. Oct. Satanella, Ballet.
20. Oct. Zampa v. Herold.
21. Oct. Margarethe v Gounod.
22. Oct. Wilhelm Tell v. Rossini.
23. Oct. Waldfräulein, Ballet.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

18. u. 21. Oct. Don Juan von Mozart.
25.. Oct. Die Jüdin v. Halevy.
28. Oct. Lalla Rookh v. Felicien David.

Brüssel.

Théâtre royal de la Monnaie.

13. Oct. Le Voyage en Chine de Bazin.
14. Oct. Robert le Diable de Meyerbeer.
16. u. 21. Oct. La Muette de Portici d'Auber.
17. Oct. Zampa de Herold.
18. Oct. Les Dragons de Villars de Maillart.
19. Oct. Roland à Roncevaux de Mermet.

Paris.

Grand Opéra.

17. u. 22. Oct. Alceste de Gluck. Néméa, Ballet.
19. Oct. Don Juan de Mozart.
21. Oct. Les Huguenots de Meyerbeer.

Opéra comique.

16. Oct. Le Postillon de Lonjumeau d'Adam.
17. Oct. Le Songe d'une nuit d'été de Thomas. Les Noces de Jeannette de Massé.
18. Oct. Fra Diavolo d'Auber. La Fille du régiment de Donizetti.
19. Oct. Le Songe d'une nuit d'été de Thomas. La Servante maitresse.
20 u. 22. Oct. Le Voyage en Chine de Bazin.
21. Oct. Le Pré aux Clercs de Herold. Joseph de Méhul.

Théâtre impériale lyrique.

16., 18. u. 22. Oct. Martha de Flotow.
17., 19. u. 21. Oct. Faust de Gounod.
20. Oct. Don Juan de Mozart.

Opéra italien.

13. u. 20. Oct. Crispino et la Comare de Ricci.
18. Oct. Lucia di Lammermoor de Donizetti.

Concertrevue.

Berlin.

24. Oct. Zweite Sinfonie-Soirée der Königl. Capelle. Ouvert. zu „Tigranes" v. Righini. Ouv., Scherzo u. Finale v. R. Schumann. Furientanz und Reigen seliger Geister aus „Orpheus" v. Gluck. Sinf. in Fdur von Beethoven.

Braunschweig.

20. Oct. Erstes Abonnementconcert des Vereins für Concertmusik, gegeben von d. Hofcapelle a. Hannover unt. Direct. des Hrn. Capellmstr. Fischer. Ouv. zu Oberon v. Weber. Cavatine v. Halevy, ges. v. Hrn. Pirk v. Hannover. Ouv. z. Sommernachtstraum von Mendelssohn. Lieder. a. Des Müllers Blumen v. Schubert; b. Im Frühling v. Thiessen: c. Ja du bist mein v. Tschirch, ges. v. Hrn. Pirk. Sinfonie in Cmoll von Beethoven.

Breslau.

23. Oct. Erstes Abonnementconcert des Orchestervereins unt. Mitwirkung des Hrn. L. Auer a. Hamburg. Fest-Ouverture v. Beethoven Op. 124. Violinconcert No. 9 v. Spohr. Vorspiel zu den Meistersingern v. Wagner. Ungar. Lieder f. Viol. v. Ernst. Sinf. No. 8 in Fdur v. Beethoven.

Cöln.

23. Oct. Erstes Abonnementconcert i. grossen Gürzenichsaale unt. Leitung des städt. Capellmstrs. Hrn. Ferd. Hiller. (Zur Gedenkfeier der vaterländ. Helden). Festklänge, grosse Introduction f. Orch., Chor u. Orgel v. Dorn. Requiem f. Chor, Orch. u. Orgel v. Cherubini. Sinfonia eroica v. Beethoven.

Hannover.

15. Oct. Concert im Börsensaale (wohlthätig). Der Mönch von Pisa, Ballade v. C. Löwe, vorg. v. Hrn. Bletzacher. Rondo capriccioso v. Mendelssohn, vorg. v. Frl. Marstrand. Arie aus Figaros Hochzeit v. Mozart, vorg. v. Frl. Regan. Sonate v. Tartini, gesp. v. Hrn. Joachim. Die Grenzen der Menschheit. Aus dem Aeschylus, Fragmente von Goethe, Musik v. F. Schubert, vorg. v. Hrn. Bletzacher. Andante v. Spohr, aus dem neunten Concerte, gesp. v. Hrn. Joachim. a. Aufschwung, Fantasiestück v. Schumann. b. Walzer v. F. Schubert (aus den Soirées de Vienne v. Liszt), vorg. von Frl. Marstrand. Zwei schwedische Volkslieder, vorg. v. Frl. Regan.

Leipzig.

25. Oct. Zweites Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses. Sinf. in Gdur v. Haydn. Arie aus Titus v. Mozart, ges. v. Frl. Emilie Wagner a. Carlsruhe. Concert in Esdur f. Pfte., vorg. v. Hrn. Derffel. Fest-Ouv. v. R. Volkmann (zum ersten Male). Lieder v. Schumann u. Schubert, ges. v. Frl. Wagner. Ouv. zu Genovefa v. Schumann.

Paris.

21. Oct. Erstes Concert populaire de musique classique unt. Direct. d. Hrn. Pasdeloup. Ouv. Freischütz v. Weber. Sinf. in Cdur Op. 34 v. Mozart. Air de Ballet v. Gounod. Andante u. Variat. von Haydn (zum ersten Mal). Sinf. in Cmoll v. Beethoven.

Kirchenmusik.

Chemnitz, 28. Oct. In der St. Johanniskirche: „Der Herr ist gross", Cantate v. L. Böhner. In der St. Jacobikirche: „Schwingt, heilige Gedanken," Chor von Häser.

Dresden, 21. Oct. In d. Kreuzkirche: „Preis dir, Gottheit!" Hymnus v. Mozart.

Leipzig, 13. Oct. In d. Thomaskirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Hilf Herr! Die Heiligen haben abgenommen" v. Rebling. Richte mich Gott, von Richter.
20. Oct. In derselben Kirche Nachmitt. halb 2 Uhr Motette: Offertorium Domine, Dominus v. Drobisch. Lauda, anima mea v. Hauptmann.
21. Oct. In derselben Kirche früh halb 9 Uhr. Hymnus von Mozart.

Wien, 14. Oct. In d. Hofcapelle. Krönungsmesse von Cherubini. Benedictus v. Rotter. Graduale u. Offertorium v. Cherubini.
14. Oct. In der italien. Nationalkirche. Festmesse von L. Weiss. Graduale v. Hegenbart.
14. Oct. Aufführung d. Altlerchenfelder Kirchenmusikvereins. Messe in B No. 1 v. Haydn. Offertorium v. Hoven. Tantum ergo von Krenn.
20. Oct. In der Hofcapelle: Vesper von Mozart. Lauda v. Assmayer. Hymne v. Eybler. Salve Regina v. Salieri.
21. Oct. In derselben Capelle: Messe, Graduale u. Offertorium v. F. Grutsch.
21. Oct. In der Servitenkirche: Messe v. A. Kosch.

Ankündigungen.

Konkurs

für die Kapellmeisterstelle des Musikvereines in Innsbruck.

Zur Wiederbesetzung der durch die Ernennung des Herrn F. Z. Skuheryki zum Director der Orgelschule in Prag erledigten Kapellmeisterstelle am Musikvereine in Innsbruck wird hiemit der Konkurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre Gesuche bis 10. November bei der Vorstehung des Musikvereines (Margarethenplatz No. 609) einzubringen, und darin nachzuweisen:

1) Ihre volle Befähigung als Kapellmeister.

2) Ihre Tüchtigkeit als Klavierspieler, da mit der Kapellmeisterstelle die Oberleitung und der höhere Unterricht bei der vom Musikvereine nach Logier'schen Systeme errichteten Klavierschule unzertrennlich verbunden ist.

3) Ihre Befähigung zur Ertheilung gründlichen Gesangsunterrichtes.

4) Ihre bisherige musikalische Verwendung.

5) Ihr Alter durch Beilage des Taufscheines und ihre Familienverhältnisse (ob ledig oder verheirathet).

Der Antritt der Stelle erfolgt mit erstem December des Jahres; dieselbe ist nur ganzjährig kündbar; ihre Entlohnung besteht in einem fixen Gehalte von jährlichen 600 Fl. östr. W. nebst einer Zulage für die Klavierschule je nach ihrem Erfolge, mit welcher der Gesammtbetrag im laufenden Jahre sich auf 1100 Fl. östr. W. erhöht hat.

Die Verpflichtungen, die mit der Stelle verbunden sind, sind folgende:

1) Täglich 3 Gesangs- oder Gesammtübungsstunden.

2) Täglich 3 Stunden Unterricht in der Klavierschule.

3) Die Leitung der Kirchenmusik an Sonn- und Feiertagen an der Universitätskirche.

4) Die Leitung der Musikvereinsconcerte und der hiezu nöthigen Proben, so wie auch die artistische Ueberwachung des ganzen musikalischen Unterrichtes in allen Zweigen der Musikvereinsschule.

Innsbruck, d. 3. October 1866.

Die Vorstehung des Musikvereines.

Musiklehrer gesucht.

Infolge der von der Einwohnergemeinde **Zofingen** beschlossenen Reorganisation des dortigen Schulwesens, wird die Stelle eines **zweiten Musiklehrers** für Gesang- und Instrumentalmusik-Unterricht, sowie Aushilfe im Orgelspiel zur Besetzung ausgeschrieben.

Wöchentliche Stundenzahl **14** bis **16**. Jährliche Besoldung Frcs. **1400** bis **1600**. Ausserdem Aussicht auf Privatunterricht.

Schriftliche Anmeldung bei der tit. Schulpflege **Zofingen** bis und mit dem **6.** November nächsthin, unter Beilegung der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund und einer kurzen Darstellung des bisherigen Lebens- und Bildungsganges.

Aarau, den **16.** October **1866.**

Für die Erziehungsdirektion:

Frikker, Direktionssecretär.

Neue Musikalien
im Verlage von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

	Thlr	Ngr
Beethoven, L. v., Rondo alla Polacca aus dem Concert f. Pianoforte, Violine und Violoncell. Op. 56. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen von L. Röhr	1	15
— — Marsch aus der Musik zu Goethe's Egmont. Op. 84. Arrangement für 2 Pianoforte zu 8 Hdn. von Aug. Horn	—	15
— — Triumph-Marsch zu dem Trauerspiel Tarpeja von Kuffner. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen von F. Brissler	—	12½
Bolck, O., 6 Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 5	—	25
— — Mädchens Geständnisse. 3 Gedichte von Rob. Reinick für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. Op. 7	—	20
Cramer, J. B., Songe de Rousseau. Air avec Variations pour le Piano. Nouvelle Edition	—	15
Gade, Niels W., Sonate Nr. 2 für Pianoforte und Violine. Op. 21. Arrangement für Pianoforte und Violoncell	1	20
Haydn, Jos., Ouverture zu den Jahreszeiten. Arrangement für das Pianoforte zu 2 Händen	—	12½
— — Dieselbe für das Pianoforte zu 4 Händen	—	15
— — Sonaten pour Piano. Complet. Elegant brochirt. 2 Bände . n.	5	—
Hummel, J. N., Caprice pour le Piano. Op. 49. Arrangement pour le Piano à quatre mains par Aug. Horn	—	25
— — La bella Capricciosa. Polonaise pour le Piano. Op. 55. Arrangement für das Pianoforte zu vier Händen. Von Aug. Horn	1	7½
Mendelssohn Bartholdy, Felix, Lieder und Gesänge mit Begleitung des Pianoforte. Neue Ausgabe. Geb. Hochmusikformat n.	5	—
— — Dieselben einzeln. Nr. 1 bis 45	8	27½
Perles musicales. Sammlung kleiner Clavierstücke für Concert und Salon.		
Nr. 54. Couperin, F., Soeur Monique. Rondeau. Fdur	—	7½
Nr. 55. — — Le réveille-matin. Fdur	—	5
Nr. 56. Händel, G. F., Gavotte variée. Gdur	—	7½
Steibelt, D., Etude pour le Piano. Contenant 50 Excercices de différents genres partagé en deux Livraisons. Op. 78. Nouv. Edition à	2	—
Stiehl, Heinr., 16 Kinderstücke für das Pianoforte. Op. 52	1	—
Stücke, Lyrische, für Violoncell und Pianoforte zum Gebrauch für Concert und Salon. Nr. 3. Joh. Seb. Bach. Adagio. Edur	—	10
Wilhelm, C., Mazurka für das Pianoforte. Op. 21	—	10

Soeben erschien bei **C. F. Peters** in Leipzig:

Transcription über
Mendelssohn's Hochzeitsmarsch
von
Alfred Jaell.

Op. 132. Preis 25 Ngr.

Dieses neueste Werk des beliebten Salon-Componisten, welches in demselben brillanten Styl geschrieben ist, wie sein in voriger Saison erschienener, so rasch berühmt gewordener **Faust-Walzer**, stellt nur geringe Anforderungen an die Technik des Spielers und verspricht daher bald ein Lieblingsstück der Dilettantenwelt zu werden.

Uboldi, C., Solfeggi f. Alt od. Baryton m. Pfte. Herausg. von G. W. Teschner. 1 Thlr. 5 Ngr.
Vaccai, N., Practische Anleitung zum italienischen Gesange. Herausg. von G. W. Teschner. Ausg. f. Sopran. 25 Ngr.
Voigt, C. H., Volksweisen für die reifere Jugend gesammelt u. einger. 1. Hft. 3. Aufl. 4 Ngr.
Wilde, Emilie, Sechs Lieder f. 1 St. m. Pfte. 15 Ngr.
Zogbaum, G., Op. 69. Zigeuner-Lager. Characterbild f. Pfte. 12½ Ngr.
— — 78. Irisches Volkslied. Fantasie f. Pfte. 15 Ngr.
Zürn, H., Op. 3. Mein Lied, f. Sopran od. Tenor m. Pfte. 10 Ngr.

8te Neuigkeits-Sendung 1866.

Verlag von

Joh. André in Offenbach a. M.

	Thlr.	Sgr.
Pianoforte.		
Beethoven, L. v., Op. 63. Trio f. Pfte., Viol. u. Vllo. (nach d. Quint. Op. 4) arr. v. Comp. Part. u. St. . . . . Es.	2	—
— — Op. 121a. Adagio, Var. u. Rondo üb. „Ich bin d. Schneider K.“ f. Pfte., Viol. u. Vllc. . . . . G.	1	5
Fleurs des Opéras, les. Potp. p. Piano et Viol. No. 63. L'Africaine II. Potp. 1 Thlr. 5 Sgr. No. 64. Les Bavards de Saragosse	1	5
Dieselben f. Pfte. u. Fl. — f. Pfte. u. Vllo. gleiche Preise.		
Haydn, Jos., Trios f. Pfte., V. u. Vllo. N. A. v. *C. Czerny*. No. 19. D.	1	5
Mozart, W. A., 6 Quartette f. Pfte. u. V. arr. v. *Schletterer*. No. 5. A.	1	15
Danses nouvelles. No. 8. *Weber, C. M. de*, Valse. Pfte. solo. N. Ed. A.	—	5
Jungmann, Alb., Op. 224. Waldmärchen. No. 1. Vom rauschenden Bächlein. G. No. 2. Einsames Kirchlein. As. No. 3. Waldstimmen. Cm. à 2 ms. . . . . à	—	13
— — Op. 227. Schiffers Liebesfahrt, Barcarole à 2 ms. . . . . E.	—	15
Kuhlau, Fr., Op. 59. No. 1. Sonate fac. et brill. à 2 ms. N. Ed. A.	—	15
Peltran, Oscar, Op. 7. Zwei Idyllen. No. 2. Neapol. Schiffertanz. 2hd. C.	—	10
— — Op. 9. Abschied der Sennen v. d. Bergen, Impromptu. 2hd. G.	—	8
Schmitt, Jacques, Op. 80. Rondoletto. à 2 ms. Nouv. Ed. . Es.	—	15
Gesang.		
Abt, F., Op. 312. Vier 4stim. Männergesänge. Heft I. No. 1. Ein frisches Lied (m. Begl. v. 4 Hörn. ad lib.). No. 2. Schiffers Abschied. Heft II. No. 3. Gute Nacht. No. 4. Wann ist die beste Zeit. Part. u. St. à	—	20
— — Op. 315. Vier Lieder f. 1 Singst. m. Pfte. cplt. 20 Sgr. No. 1. Zerdrück' die Thräne nicht. 8 Sgr. No. 2. Wär' ich ein Traum. No. 3. Von der Ruh. à 5 Sgr. No. 4. Nun kommt d. l. Abendschein.	—	8
Franz, J. H., Nachtgesang v. *Goethe*, Duett f. Sop. u. Alt m. Pfte.	—	15
— — Derselbe mit Orchesterbegl. in Partitur	—	20
— — Drei Lieder v. *Goethe:* Wanderers Nachtlied, Ein Gleiches, Der Schäfer, f. Sop., A., Ten. u. Bass. Part. u. St.	—	20
Weins, W., Op. 16. Zwei Lieder f. 1 Singst. m. Pfte.: Nachtreise. In der Fremde	—	13
Violine und Flöte.		
Apollo. Potp. p. deux Violons. No. 66. L'Africaine	—	18
Bordt, H. A. R., Potp. f. 1 Flöte. No. 39. Die Schwätzerin v. Sarag.	—	10
Gebauer, Op. 10. Six Duos p. 2 Viol. Livr. 1. N. Ed.	1	5
Mozart, W. A., Op. 121. Concert f. Viol. m. Orch. Mit Cadenzen u. revidirt v. *Ferd. David*. Part. . . . . D.	1	10
Vorräthig ist wieder:		
André, Jul., Anleitung zum Selbstunterricht im Pedalspiel . . .	—	15
Kummer, Gasp., Op. 46. Deux Duos concert. p. Flûte et Clarinette	1	—

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 46. Leipzig, 2. November. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr.; bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Das **vierte** Quartal wird apart abgegeben und kostet **20 Ngr.**

Acht ungedruckte Briefe

von

Felix Mendelssohn Bartholdy

an

Friedrich Schneider in Dessau.*)

1.

Hochzuverehrender Herr Kapellmeister.

Ich wage es mich unmittelbar an Sie mit diesem Schreiben zu wenden, weil ich Ihnen dadurch zurückzurufen wünsche, daß mir vor mehreren Jahren die Ehre Ihrer Bekanntschaft zu Theil geworden, was Sie wohl seitdem vergessen haben. Indessen muß ich Sie jetzt daran erinnern, weil ich mich mit meiner Bitte nun an Sie persönlich wenden will. Es wird Ihnen nämlich vielleicht durch die Blätter bekannt sein, daß ich die Passionsmusik von Seb. Bach, eine sehr schöne und würdige Kirchenmusik des vorigen Jahrhunderts aufzuführen gedenke, und daß dies bestimmt an Mittwoch den 11. März im Saale der Sing-Akademie Statt finden wird. Meine Frage und Bitte geht nun dahin, ob es Ihnen vielleicht möglich wäre, die Mühen der Reise nicht scheuen, zu diesem Abende uns Ihren Besuch zu schenken, sich zu des alten Meisters

*) Diese Briefe von hohem Interesse, welche wir hier zum ersten Mal der Oeffentlichkeit übergeben, verdanken wir der Mittheilung des Herrn Musikdirector Theodor Schneider, einem Sohne Friedrich Schneiders. D. Red.

Gunsten, einige Tage Ihrer kostbaren Zeit zu rauben, und so durch Ihre Gegenwart unser Musikfest zu verherrlichen?

Meine Bitte Ihnen ans Herz legend, und auf Ihre Erfüllung sehnlichst hoffend mit Hochachtung ergebenst

Felix Mendelssohn Bartholdy.

7. März 1829.

(Fehlt der Ort von wo aus der Brief geschrieben, wahrscheinlich Berlin.)

2.

Verehrter Freund.

Haben Sie Dank für diese mir so ehrenvolle Anrede, und für Ihren ganzen lieben Brief, durch den Sie mich von ganzem Herzen erfreut haben. In welcher unglücklichen Zeit er mich traf, wird Ihnen vielleicht Freund Schubring schon gesagt haben, und Sie werden die Verspätung meiner Antwort damit entschuldigen. Ich war die vorige Woche in Berlin, wohin mich der Verlust meines Vaters gerufen hatte. Es ist das erste schwere Unglück, das mich trifft, freilich auch das härteste, das mich treffen konnte, und ich weiß nicht ob und wie es mir möglich werden wird, die Arbeiten, auf die ich mich bis jetzt gefreut hatte, und überhaupt meinen Lebensberuf wieder anzuknüpfen und fortzusetzen; doch sehe ich wohl ein, daß das meine Schuldigkeit ist, und so will ich es versuchen. Ich will es darum auch nicht aufschieben, Ihnen für die Freundlichkeit und Güte, die Sie mir durch Ihr Schreiben bewiesen, meinen Dank zu sagen, und Sie um die Erhaltung derselben zu bitten; viel Anderes weiß ich für heute nicht zu schreiben, und bin überzeugt, Sie werden mir das verzeihen. — Nur noch meinen Dank für die Uebersendung der Symphonie, auf deren Aufführung ich mich sehr freue, und sie recht genau dazu durchstudiren will. Ich denke sie in einem der ersten Concerte des nächsten Jahres anzusetzen (da die zwei in diesem schon bestimmt waren) und bitte Sie also mir, Ihrem gütigen Anerbieten zu Folge, die nöthigen Stimmen davon (nämlich 3 Violinen von jeder Seite, 2 Bratschen und 3 Bässe) etwa bis gegen Weihnachten zukommen zu lassen. — Die Cantaten von Bach erfolgen hierbei zurück, und ich bin Ihnen für diese Gefälligkeit vielmal verbunden; ich besitze dieselben bereits und bin namentlich von der aus e # $^{12}/_{8}$ ganz entzückt. Das 3 clavierige Concert von ihm wurde so aufgenommen, wie (meiner Ueberzeugung nach) alles was man den Leuten auf die rechte Art vorbringt, wenn es wirklich gut ist. Sie klatschten nach beiden Sätzen und schienen seelenvergnügt. Ob es darum irgend einen Eindruck gemacht hat, will ich dahingestellt sein lassen, aber wir haben es doch einmal gehört und Freude daran gehabt, und so würde ich auch ganz zufrieden gewesen sein, wenn sie etwas raisonnirt hätten. Kalliwoda habe ich ganz versäumt, und jetzt könnte ich Sie bitten, mir über ihn zu schreiben, da er wie ich höre, nach Dessau gegangen ist, und Sie ihn dort gewiß recht viel hören werden, auch die Pixis habe ich nur einmal gehört, und nicht auf dem Theater, doch nehme ich mir vor Ihnen nächstens über sie einiges zu schreiben; heute ist es mir unmöglich ein ordentliches Urtheil und einen ordentlichen Brief zusammen zu bringen. Entschuldigen Sie mich! der Pastor ist seit jenem Morgen verschwunden und hat sich nicht wieder blicken lassen.

Leben Sie wohl, lieber Herr Kapellmeister, bleiben Sie wohl und glücklich und erhalten Sie mir Ihre freundliche Gesinnung.

Ihr ergebener

Leipzig, den 6. Dec. 1835. Felix Mendelssohn Bartholdy.

3.

Hochgeehrter Herr Kapellmeister.

Erst jetzt komme ich dazu, Ihnen die Stimmen, welche Sie mir für das hiesige Abonnement-Concert zuzuschicken die Güte hatten, zurücksenden zu können, und Ihnen den besten Dank dafür zu sagen. Leider hat uns die Gelegenheit gefehlt auch die zweite Symphonie, welche Sie zu der aus hmoll legten, in diesem Winter aufgeführt zu hören, und da keine Partitur dabei war, so hatte ich nicht einmal für mich sie kennen lernen können, dagegen glaube ich wären Sie mit der Aufführung der hmoll Symphonie zufrieden gewesen, wenn Sie ihr beigewohnt hätten; sie ging präcis und lebendig und das Publikum äußerte seinen Beifall zu wiederholten Malen, namentlich beim Andante, welches auch dem Orchester am besten gelang. Beim ersten Satz hätte ich mir ein Paar bessere Hornisten gewünscht; indessen thaten auch sie ihr Möglichstes und kamen ohne Fehler durch, obwohl freilich auch ohne Schönheit; der letzte Satz und das Scherzo gingen dagegen fast ganz fehlerfrei. Nehmen Sie nochmals meinen Dank für die Zusendung dieses Werkes und das Vergnügen, das Sie allen dadurch gemacht haben.

Ihr neues Oratorium wird aber wohl nicht sobald in Leipzig zu Gehör kommen können, es scheint für den Augenblick ganz an einem guten Geist und Eifer unter den singenden Dilettanten zu fehlen, und Ihre Chöre nur von den Thomanern allein ausführen zu lassen, schiene mir ein Mißgriff, da sie mir wesentlich für Frauenstimmen berechnet vorkommen. Es ist den ganzen Winter über nicht möglich gewesen irgend ein größeres Werk mit Chören aufzuführen, und ich fürchte fast daß diesem Uebelstand nicht leicht abzuhelfen sein wird.

Entschuldigen Sie, geehrter Herr Kapellmeister, die Eilfertigkeit dieser Zeilen, ich bin aber mit mannichfachen Geschäften in diesen Tagen so überhäuft, daß ich bald gar nicht zum Briefschreiben kommen könnte, doch wollte ich die Musik nicht zurück gehen lassen, ohne meinen Dank und meine besten Grüße Ihnen dabei zu sagen. Leben Sie wohl und gedenken Sie freundlich

Ihres ergebenen

Leipzig, den 21. März 1836. Felix Mendelssohn Bartholdy.

4.

Hochgeehrter Herr Kapellmeister.

Mit vielem Danke erfolgen hierbei die Musikalien zurück, welche Sie die Güte hatten mir durch Herrn Stiftsrath Rust für das Abonnement-Concert zu übersenden. Es war bei der vorgerückten Zeit mir leider nicht mehr möglich eine der Symphonieen anzusetzen; doch da gerade eine Ihrer älteren Ouvertüren auf dem Programm stand, konnte ich diese mit der neueren mir zugeschickten vertauschen, und daß es geschehen und mit welcher Theilnahme von Seiten des Publikums und des Orchesters werden Sie seitdem schon erfahren haben. Die Ausführung war fast durchweg gut und wir alle sind Ihnen vielmal für den uns bereiteten Genuß verbunden. Wäre es Ihnen genehm, zu Anfang des nächsten Concert-Cyclus uns eine der Symphonieen zur Aufführung wieder zukommen zu lassen, so würde ich und mit mir alle Musikfreunde Ihnen gewiß sehr dankbar dafür sein.

Mit vollkommener Hochachtung

ergebenst

Leipzig, den 2. April 1839. Felix Mendelssohn Bartholdy.

Wiener musikalische Skizzen.

Die Winter-Reitschule in der Wiener Hofburg genießt seit langer Zeit schon einen guten Ruf in Bezug auf ihre Verwendbarkeit zu musikalischen Aufführungen. Nachdem wir so viele Gebäude entstehen sahen, die ihrem Zwecke nicht recht entsprachen, haben wir hier eines, das nicht allein seine Bestimmung, eine gute Reitbahn für den Winter zu sein, vollkommen erfüllt, sondern auch noch als besondere Luxuszugabe eine ganz vortreffliche Akustik besitzt. Es ist deshalb schon öfter vorgekommen, daß man die Benutzung des großen Gebäudes zu Musikproductionen gestattete, namentlich wenn es sich darum handelte, mit Massen zu wirken, und immer war die Wirkung in den weiten Räumen eine ausgezeichnete.

Diesmal hatten sich die Männergesangsvereine Wiens und der nächsten Umgebung zusammengethan, um zum Besten der Verwundeten eine Massen-Aufführung unter der Leitung Herbecks zu veranstalten. Es mochten etwa 1200 vierstimmige Männer sein, welche dem Tactstock des „sieggewohnten Liederschlachten-Lenkers" gehorchten und eine Reihe von Chören vortrugen, die zum Theil von zwei Regiments-Musikbanden begleitet waren. Trotz alles Effectes, den das „süße Blech" hervorbringt, wenn es an dem Munde vortrefflicher Bläser hängt, müssen wir doch gestehen, daß die unbegleiteten Chöre, d. h. die Vocalsachen am wirkungsreichsten waren. Geradezu entmuthigend klang die Regimentsmusikbegleitung bei Schuberts „Widerspruch", der bekanntlich für ein Vocal-Quartett mit Clavierbegleitung componirt ist und in seiner Ausdehnung auf 1200 Sänger und 100 Blechmusikanten statt zu wachsen zusammenschrumpfte. So richtig ist das Wort, das weniger zuweilen mehr ist, ganz abgesehen von der Komik, die darin liegt, wenn 1200 Menschen auf einmal flüsternd behaupten, daß „sich mein Herz in ein Kämmerlein hineinsehnt." Ebenso vermochten der Oedipus-Chor Mendelssohn's „Zur roßprangenden Flur" und „Liebe und Wein" von demselben Componisten keineswegs die Wirkung zu erreichen, deren sie bei schwächerer Besetzung sicher sind, vorausgesetzt, daß die Sänger der musikalischen Intelligenz ohne alle Beigabe von handwerksmäßigem vierstimmigen Männerthum angehören. Dagegen waren Kreutzers „Capelle", Abts „Vineta" durch tüchtige Nüancirung und sonstige vortreffliche Behandlung sehr dankbar, so zu sagen von schlagender Wirkung, was sich auch von „Kriegers Gebet" und dem „Pilger-Chor" aus Wagners Tannhäuser behaupten läßt, obgleich wir gegen die stärkere Blech-Ausfütterung des letzteren einiges einzuwenden hätten. Daß dem Publicum der vermehrte Spektakel noch besser zusagt als die gewöhnlichen, schon sehr reich ausgepolsterten Verhältnisse, stört uns nicht in der eben ausgesprochenen Ansicht. Eine vorzügliche Leistung war die kunstvolle Steigerung in Gretry's „Chor der Scharwache". Das Anwachsen und Abnehmen der Tonstärke machte einen wundervollen Effect, desgleichen die schöne Anmuth des „schwäbischen Tanzliedes" und die sinnige Wärme des „kärntnerischen Volksliedes." Beide Chöre waren in ihrer schlichten Einfachheit selbst durch die massenhafte Besetzung nicht umzubringen.

Die Wirksamkeit Herbecks, der, Wien und dessen Umgebungen durchpilgernd, sich allerorts niederließ, wo böse Menschen keine Lieder haben und die guten Menschen oft sehr böse Lieder singen, ist in jauchzenden Dithyramben von dankbaren Bewunderern vielfach gefeiert worden. Herbeck suchte die Gesang-Vereine in ihren Heiligthümern auf, sprach, überredete, rekrutirte für das Monstre-Concert und als er die Mannen in Massen beisammen hatte, lehrte er sie gemeinschaftlich singen und auf seine Zeichen achten. Welche Mühe ihm das gekostet haben mag, wissen die Götter, die himmlischen sowohl wie die unterirdischen. Genug, der große Feldherr hatte endlich ein folgsames Heer, bereit bei jeder Begebenheit mit vollem Eifer mitzuwirken und sich für sich selbst zu begeistern. Die körperlichen Anstrengungen bei solchem Werk sind nicht geringer

wie die geistigen Ermüdungen; man muß, um das zu begreifen, Herbeck bei der Arbeit sehen. Jedes Augenwimper-Haar ist ein Taktstock, jeder Blick eine musikalische Todesdrohung, jedes Gelenk ein Directions-Telegraph. Die Anführer-Bewegungen des Körpers reichen vom Scheitel bis in die Kniekehlen und fangen unmittelbar über den Fußknöchel schon wieder an, so daß eigentlich nur die Wade bei der Direktion neutral bleibt. Einzelne horizontale Stöße mit dem Taktstocke müßten für kitzliche Sänger eine große Gefahr sein. Aber die Geschichte „klappte," das Sängerbataillon kam mit allen Ehren aus dem Gefecht und das wäre ein neidischer, mißgünstiger und ungerechter Geselle, der nicht das große Talent Herbecks, seine Aufopferung, seinen Eifer, seine Macht über die Menschen laut anerkennen wollte.

Das Publikum nahm die Monstre-Aufführung mit Enthusiasmus auf, die gewaltige Halle bot ein imposantes Bild, und nichts wirkte störend auf das Ganze ein. Wir knüpfen hieran die Hoffnung, daß es nun wieder öfter gestattet sein wird, die Winter-Reitschule zu Musik-Aufführungen en gros zu verwenden, daß man aber dann möglichst wenig mit vierstimmigen Männergesang und desto mehr mit gemischtem Chor, mit Oratorien, Cantaten u. dgl. arbeitet. Berlioz kommt in der That auf die Einladung der Gesellschaft der Musikfreunde nach Wien, um seine Damnation de Faust zu dirigiren. Das wäre gleich ein Stoff für die große Winter-Reitschule. Es brauchen aber keine 1200 Sänger zu sein. Der dritte Theil genügt vollständig.

Im Carltheater wurde eine neue Operette von Suppé „Freigeister" aufgeführt, eines jener melodiösen, effektvollen und leichtfüßigen Opera wie sie Suppé so geläufig sind. In einer Ecke blüht Donizetti, in der andern Offenbach, in der dritten ein Bischen Strauß, und der Schmetterling Suppé flattert lustig von einer Blume zur andern und sammelt seinen Honig, und dem Publikum schmeckt der Honig süß, es echauffirt sich förmlich an der Süßigkeit; aber es kommt am andern Tag nicht wieder, sondern bleibt hübsch zu Hause, und das ist nicht gut für eine Operette. Der Text zeichnet sich durch eine wahre Blüthe von holdem Wahnsinn und das Vorkommen eines deutschen Schwertes aus.

Wien, 29. October 1866.

Astorga.

Romantische Oper mit Tanz in drei Acten von Ernst Pasqué, Musik von J. J. Abert.

Zum ersten Male aufgeführt auf dem Stadttheater zu Leipzig am 29. October 1866.

Es war nicht lange vor dem „großen Kriege", dessen Donner noch kaum verhallt sind, ja Deutschland starrte schon in Waffen und harrte nur, die Hand am Schwerte, auf das Zeichen zum Beginn des eisernen Würfelspiels, als von Stuttgart her die Nachricht von dem ungemeinen Erfolg der Oper „Astorga" die Welt durchdrang und als demnach dem Componisten derselben — J. J. Abert — eine Strahlenkrone ums Haupt gewoben wurde, die mit ihrem Scheine den bescheidnern Lorbeer verdunkelte, welchen besagter Componist durch seine Sinfonie „Columbus" sich schon erworben hatte. Diese mit den lautesten Fanfaren verkündete Oper nun, dieses als ein Specimen ächtester Lebensfähigkeit und bühnlicher Haltbarkeit hingestellte musikalisch-dramatische Werk haben wir gestern — den 29. October — zum ersten Male auf unserem Stadttheater an uns vorübergehen sehen. Und wie sind wir befriedigt worden? Wie ist unseren hochgespannten Erwartungen entsprochen worden? Unsere Antwort auf diese Fragen muß leider lauten: nur sehr mäßig. Es ist uns nicht nur keine neue und gewaltige künstlerische Offenbarung, keine wahre und wirkliche Erhebung des Geistes und Gemü-

thes geworden, sondern wir haben uns sogar zurückgestoßen gefühlt von vielfach Geschmacklosem, Rohem und Banalem, sowie von dem das ganze Werk durchdringenden Zwiespalt zwischen bewußtester, grobsinnlicher Veräußerlichung und Effectsucherei und zwischen dem Streben nach Schlichtheit und Wärme des Gefühlsausdruckes. In ersterer Beziehung wird allerdings Einiges erreicht, weil Herr Abert eine sehr geschickte Mache in der Gewalt hat und weil er es versteht, instrumentale und vocale Massen in Bewegung und Fluß zu setzen und dieselben mit glänzendem Colorit auszustatten; in Beziehung aber auf die andere Seite seines Strebens, da läßt ihn sein künstlerisches Vermögen im Stich: seine Einfachheit wird Seichtigkeit und was er als Innigkeit geben will, artet in geschraubte Ueberschwänglichkeit aus, oder bleibt in Anläufen und Ansätzen befangen, die nicht von der Stelle rücken und vergeblich durch allerhand harmonische und instrumentale Unterlagen und Zuthaten geschoben und gehoben werden sollen. Dem melodischen Erfinden Herrn Aberts hätten wir überhaupt seinem „Columbus" nach mehr zugetraut; dort war, wenn auch nicht Eigenthümlichkeit und tiefes Empfinden, doch wenigstens vernünftiges Gefüge und befriedigende Rundung, während hier im „Astorga" nur zu häufig Schiefheiten und Ecken sich bemerklich machen und die Töne durch die Worte sich wie genirt fühlen. Das giebt wieder einen Zwiespalt, der fast noch schwerer zu ertragen ist als der oben erwähnte; denn man findet in den einzelnen Nummern keinen Ersatz für Das, was im Großen und Ganzen Einem mißfällt, und man wird über keinerlei Bedenken durch Freiheit, Frische und quellende Ueppigkeit der Melodie — wie bei so manchen anderen, auch nicht grade auf dem idealen Standpunkt befindlichen Opern — hinweggehoben. Für alle die beregten Mängel soll nun, wie schon angedeutet, der Glanz der Einkleidung aufkommen, und man soll statt der verfehlten Zeichnung mit der bloßen virtuosen Colorirung sich begnügen. Das ist mehr verlangt, als wir gewähren können. Bei uns muß Das, was der Künstler giebt, in richtigem Verhältniß stehen zu Dem, wie er es giebt, und wir lassen uns über eigentliche Nichtigkeit und Trivialität nicht durch schimmernden Aufputz und gewandte Tünche täuschen. So gönnen wir Herrn Abert gern den Ruhm, sehr raffinirt bei seiner Instrumentirung zu Werke gegangen zu sein, sehr rauschende Ensemble's zuwege gebracht und seinen Sängern durch mancherlei effectuirende Pointen Vorschub geleistet zu haben; aber er oder vielmehr die ganze süddeutsche Presse müssen uns nur nicht einreden wollen, daß wir in „Astorga" einen Opernstern erster Größe anzustaunen haben und daß nun aller Sterilität auf dramatisch-musikalischem Gebiete ein Ende gemacht sei. Solche aufgestelzte, noch vielfach in der Dunkelheit des Experimentirens herumtappende, bei allen Stylen und Schulen Zwangsanleihen machende Productionen helfen uns noch lange nicht auf die Beine und alles Posaunen innerhalb und außerhalb des Orchesters wird sich als in den Wind geschehen erweisen gegenüber der brutalen Thatsache, daß „Astorga" ein langes Leben auch nicht haben wird, wenn auch so und so viel Hof- und andere Bühnen ihn zur Aufführung vorbereiten oder vorbereiten wollen.

Der Text des „Astorga" — von Ernst Pasqué — ist nicht besser und nicht schlechter als der vieler anderer Opern; er leidet nicht an allzugroßer Unvernünftigkeit, ist von bühnengewandter Mache und giebt dem Componisten Gelegenheit, sein Licht in allen möglichen Situationen und Schattirungen leuchten zu lassen. Bezüglich des Details haben wir nur auf dasjenige zu verweisen, was verschiedentlich in d. Bl. schon über das Astorga-Libretto debitirt worden ist. —

Mit der Aufführung, die unter persönlicher Leitung des Herrn Abert vor sich ging, hat man sich im Ganzen redliche Mühe gegeben und es klappte, bis auf einzelne Kleinigkeiten, Alles recht leidlich. Die Darsteller der Hauptpartien Herr Groß (Astorga), Fräulein Blaczek (Eleonore), Frau Dumont (Angioletta), Herr Thelen (Balbazes) wirkten nach Kräften, daß aber diese Kräfte nicht eben sehr be-

deutend sind, das ist weder ihre noch unsre Schuld. Orchester und Chöre waren zufriedenstellend, die Inscenirung eben so, bis auf das Ballet, welches unsres Bedünkens nur auf der alleruntersten Stufe des Geschmacks steht. Die Aufnahme des Componisten von Seiten des Publikums war eine vielfach wohlwollende und öfter sogar auszeichnende.

E. Bernsdorf.

Drittes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 1. November 1866.

Die erste Gabe, welche in dem gestrigen dritten Gewandhausconcerte der Hörerschaft gereicht wurde, war ein Concert in Gmoll für Streichinstrumente, zwei obligate Violinen und Violoncell, von Händel. Das Stück — zum ersten Male hier zu Gehör gebracht — ist ganz danach angethan, lebhaft zu interessiren, erstens durch den frisch pulsirenden Inhalt seiner Sätze, deren fünf sind: Larghetto affettuoso, Fuge, Musette, Allegro molto vivace und Finale, und dann durch die Art und Weise, wie die obligaten Instrumente mit dem Gros des Streichinstrumentenchores in Wettstreit gesetzt sind, also dem wahren Wortsinne nach concertiren (bekanntlich heißt das lateinische concertare, von dem Concert herkommt, eben streiten). Die Form der Sätze selbst ist, mit Ausnahme der Fuge, die zweitheilige und bietet in ihrer Haltung etwas straff Zusammengenommenes, streng Wesenheitliches, das einen vortrefflichen Eindruck macht. Derjenige Satz, in dem Händel sozusagen die Allongen-Perrücke einmal bei Seite legt und den Staatsrock des vorigen Jahrhunderts auszieht, ist das Allegro molto vivace; es klingt dies wirklich schon ordentlich, scherzoartig-modern. Ausgeführt wurde das Stück sehr vortrefflich und waren speciell die obligaten Partien in den Händen der Herren Concertmeister David, Haubold und Hegar gut aufgehoben. — Die zweite Spende des Abends bestand in zwei sehr liebenswürdigen Arietten („Ihr grünen Au'n, du würzig Thal" und („Frag' ob die Rose süß von Duft") aus „Susanne" von Händel, von Fräulein Emilie Wagner aus Carlsruhe zu allgemeinster und verdientester Befriedigung gesungen, und die dritte in einer Sonate von F. W. Rust, 1795 für Violine solo componirt, von Herrn Concertmeister David aber für Violine und Clavier bearbeitet und in dieser Gestalt von ihm (und Herrn Capellmeister Reinecke) zum ersten Male vorgeführt. Die Sonate, überhaupt erst vor 6 oder 8 Jahren durch den Druck bekannt gemacht (nebst noch zweien anderen), besteht aus Introduction und Fuge, Gigue, Chaconne und Courante, und ist ein Stück von eben so entschiedener Meisterhaftigkeit (cf. besonders die Fuge) wie von Reiz und Frische der Erfindung. Der äußern Anlage nach in der Weise der Bach'schen Violinsonaten gehalten, zeigt sich der Inhalt doch schon Haydn-Mozart'sch influenzirt, ja die verschiedenen Pikanterien mit Flageolet's, Pizzi-Arco's rc. (die wirklich im Original sich befinden) anticipiren sogar schon ein Stück modernster Violintechnik. Sagen wir nun noch, daß die Bearbeitung von Seiten des Herrn David dem Stücke zu bestem Relief gereicht, ferner daß er es mit einer Finesse und Delikatesse executirte, wie er es nur kann und wie es nothwendigerweise die lautesten und wärmsten Acclamationen hervorrufen mußte, und begegnen wir den etwaigen Fragen nach Friedr. Wilh. Rust mit folgenden kurzen renseignements: er wurde 1739 zu Wörlitz bei Dessau geboren, studirte trotz entschieden auf Musik ihn hinweisender Anlagen in Halle die Rechte, ließ sich aber dabei durch den Umgang mit Friedemann Bach musikalisch mächtig fördern und ging dann auch nach absolvirten Studien, besonders auf Veranlassung des Fürsten Leop. Friedr. Franz von Dessau, schließlich doch noch zur Musik als Lebensberuf über. Der kunstliebende Fürst gewährte ihm denn auch die Mittel, behufs des Compositionsstudiums zu dem damals berühmten Concertmeister Hoeckh nach Zerbst, und behufs der Violin-Ausbildung zu Franz Benda nach Berlin gehen zu können, ließ ihn dann auch ein Jahr in Italien reisen, und ernannte ihn endlich zu seinem Musikdirector, als welcher er, sehr geachtet von seinen Zeitgenossen, 1796 starb. Von seinen sehr zahlreichen Compositionen sind nur sehr wenige gedruckt und sehr viele verloren gegangen.

Der zweite Concert-Theil brachte in Hinblick auf den 4. Novbr. — den Todestag Mendelssohn's — zwei Werke dieses Meisters: die schöne Hymne „Hör' mein Bitten" und die Amoll-Sinfonie. In ersterer (deren ursprüngliche Orgelbegleitung in ein geschickt gemachtes Orchesterarrangement umgewandelt war) sang Fräulein Wagner die Solopartie ganz leidlich, bis auf ein unsres Bedünkens etwas zu derbes Anfassen im Großen und Ganzen; der Chor hätte besser sein und das den ganzen Eindruck so ziemlich über den Haufen werfende Versehen kurz vor dem Schlusse wegbleiben können. Die Sinfonie ging schwunghaft und fein, wie immer.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Unser zweites Concertinstitut — die „Euterpe“ — ist nun auch in die Saison eingetreten. Es gab am 30. Oct. seine erste Aufführung, und zwar im Saale der Centralhalle, wo überhaupt diesen Winter, und wohl auch noch fernerhin, alle Euterpe-Concerte stattfinden sollen, nachdem sich gegenüber den Zwecken des Vereins — auf mehr Aufführungen größern Styles hinzielend — und der gesteigerten Theilnahme von Seiten des Publicums der Saal der Buchhändlerbörse als unzureichend erwiesen hat. Den Inhalt nun des beregten ersten Euterpe-Musikabends bildete Gluck's herrlicher „Orpheus“, der, trotzdem oder vielleicht weil er in vergangenem Winter schon einmal von der „Euterpe“ gebracht worden, uns doch höchst willkommen war, noch dazu, da die Vorführung — unter der Leitung des tüchtig strebenden Herrn von Bernuth — eine höchst schätzenswerthe gewesen ist, — ja in Bezug auf die Gesangs-Soli sogar eine höchst ausgezeichnete. Fräulein Franziska Schreck aus Bonn und die Dresdener Hofopernsängerin Frau Bianca Blume (geb. Santer) waren nämlich als Interpretinnen des Orpheus, der Eurydice und des Amor so vorzüglich, wie man es nur immer wünschen kann. Nicht nur ihre schönen Stimmen — die des Fräulein Schreck ein sympathischer und sonorer Alt, und die der Frau Blume ein nicht minder zu Ohr und Herz sprechender limpider Sopran — machten sich auf's Gewinnendste geltend, sondern auch die sehr edle, maßvolle und empfundene Weise ihres Vortrags war alles Lobes würdig. Chor und Orchester leisteten Befriedigendes.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 26. October: Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell von Robert Schumann, Op. 44, Esdur. — Sonate (No. 2.) für Pianoforte und Violine von Anton Rubinstein, Op. 19, Amoll. Vorgetragen von Fräulein Charlotte Dekner, Violinvirtuosin aus Pesth, und Herrn Ferd. von Inten, Pianisten aus Leipzig. — a. Recitativ und Arie (Eurydice, Eurydice!) aus der Oper „Orpheus und Eurydice“ von Gluck. b. Lied (Nachtstück: Wenn über Berge sich der Nebel breitet) von Franz Schubert. c. Der Knabe mit dem Wunderhorn (Gedicht von Geibel) von Rob. Schumann. Vorgetragen von Fräulein Emilie Wagner, Concertsängerin aus Carlsruhe. — Csárdás für die Violine von Ridley Kohne. Vorgetragen von Fräulein Ch. Dekner.

Im Theater fand am 29. Oct. die erste Aufführung von Aberts neuer Oper „Astorga“ unter persönlicher Leitung des Componisten statt. Wir geben im vorderen Theil dieser Nummer den Bericht unseres Referenten über diese Novität.

Oper im Monat October: 2., 5., 8. u. 26. Oct. Die Afrikanerin, von Meyerbeer. — 3. Oct. Alessandro Stradella, von Flotow. — 7. Oct. Fra Diavolo, von Auber. — 9. Oct. Flotte Bursche, von Suppé. — 10. Oct. Hans Heiling, von Marschner. — 13. Oct. Loreley, von Bruch. — 15. u. 31. Oct. Faust und Margarethe, von Gounod. — 17. Oct. Die Stumme von Portici, von Auber. — 19. u. 21. Oct. Der Templer und die Jüdin, von Marschner. — 24. Oct. Der Barbier von Sevilla, von Rossini. — 29. Oct. Astorga, von Abert. Im Ganzen: 11 Opern in 16 Vorstellungen.

* Wien, 30. Oct. Das längst verheißene Monstre-Concert in der Winter-Reitschule zum Besten der Wittwen und Waisen der gefallenen Krieger hat mit einem glänzenden Erfolge stattgefunden. Die Klangwirkung so großer Massen von Männerstimmen — es waren alle Männergesang-Vereine der Stadt und ihrer Umgebung, im Ganzen gegen 1200 Sänger, ins Feld gerufen — entfaltete, theilweise unterstützt von zwei großen Militär-Capellen, in den weiten gedrängtbesetzten Räumen der großen Winter-Reitschule wahrhaft überraschende Effecte, die namentlich im Pianissimo von wunderbarer Schönheit waren. Sämmtliche Nummern wurden mit aller der Präcision und Vollendung vorgetragen, wie sie bei so verschiedenartig zusammengesetzten Elementen des Chors nur möglich war. Am wirkungsvollsten traten hervor die „Ehre Gottes“ von Beethoven; „die Capelle“ von Kreutzer; der Chor der Scharwache aus „die beiden Geizigen“ von Gretry; zwei bekannte Volkslieder; der Pilgerchor aus dem „Tannhäuser“ und „Vineta“ von Abt. Mehrere Stücke mußten sogar auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Eine Wiederholung des Concerts am 28. Oct. fiel wo möglich noch glänzender aus, als die erste Aufführung. — Im Hofoperntheater gab es kürzlich eine Mischvorstellung wider Willen, denn mit der projektirten Aufführung der Gounod'schen „Margarethe“ kam es nur bis zum zweiten Acte, da Herr Walter

plötzlich heiser wurde. Es war nicht möglich, unter dieser Conjunctur die Oper durchzuführen, weshalb die Direction den zwei Acten der „Margarethe" den zweiten Act der „Norma" zufügte, der durch Bereitwilligkeit des Fräulein Tellheim und des Herrn Ferenczy, welche die Partie der Adalgisa und des Sever übernahmen, in möglichst kurzer Frist glücklich zu Stande gebracht wurde.

* Berlin, 30. Oct. Frau Beringer gab als zweite Gastrolle die Königin in den „Hugenotten", am günstigsten war der Eindruck ihres Gesanges beim Gebrauch der Mezza voce, die weder der Frische noch der Anmuth entbehrt; bei stärkerer Anstrengung leidet aber nicht nur der Wohllaut des Tones, sondern auch die Intonation. — Herr Balletmeister Paul Taglioni hat vom 20. Nov. bis 31. Jan. Urlaub erhalten. — Auch die zweite Sinfonie-Soirée der königl. Capelle brachte nichts Neues, was zu einer Bemerkung Veranlassung bieten könnte. — Herr Capellmeister Scholz aus Hannover gab am Sonntag Morgen eine musikalische Matinée in seiner Wohnung und führte einer geladenen Versammlung zwei eigene Arbeiten, ein Quintett für Clavier und Streichinstrumente und ein Clavierconcert, vor, welche recht beifällig beurtheilt wurden.

* München, 28. Oct. In der „Jüdin" beging Fräulein Laufer als Recha das letzte ihrer drei Debuts, welche ihr die Intendanz auf allerhöchstem Befehl einräumen mußte, um der Sängerin Gelegenheit zu verschaffen, ihr Talent zu konstatiren. Die drei Debuts liegen hinter ihr: das Urtheil, welches das Publicum in seinem Schweigen ausgesprochen, war laut genug, um verstanden worden zu sein. Der Eleazar lag in den Händen eines Herrn August Müller aus Hamburg. Haben wir schon gegen das Engagement des Herrn Hacker gestimmt, so legt uns die Consequenz die Pflicht auf, hier noch lauter und entschiedener unsere Mißbilligung gegen eine etwaige Absicht der Art auszusprechen. Herr Müller besitzt nur mehr die Rudera eines ehemaligen hohen Baryton, seine musikalische Bildung machte dem Capellmeister manchen fatalen Augenblick und sein musikalischer Geschmack kam uns höchst verdächtig vor. Da behalten wir doch noch lieber Herrn Norbert, der besitzt die Mängel des Gastes auch, aber er hat das, was jenem fehlt, — Stimme.

* Cöln, 28. Oct. Das erste diesjährige Gürzenichconcert, dessen Programm der Gedenkfeier vaterländischer Helden gewidmet war, wurde mit Dorns „Festklängen" für Orchester, Chor und Orgel, componirt für das Siegesfest in Berlin, eröffnet. Der große Augenblick hat in diesem Werke einen kleinen Interpreten gefunden, der den sieggekrönten Festgenossen nur schwache Meyerbeer'sche Motive und ein unverarbeitetes Ragout aus dem Choral „Nun danket Alle Gott" und den Hohenfriedberger Marsch, mit dem Glanze aller nur denkbaren Instrumente übergossen, vorzusetzen wußte. In Sphären idealer Kunsthöhe versetzte das nachfolgende Requiem in Cmoll von Cherubini. Wie wunderbar tief und würdevoll sind die Weisen, die dieses Werk anschlägt. Wie übermächtig strömen uns seine Klänge entgegen, die uns bei der seltenen Aufführung, welche das Requiem zu beklagen hat, wie ausgegrabene Bilder eines versunkenen Griechentempels anmuthen. Hier, wie bei der das Concert schließenden Sinfonie eroica von Beethoven schweigt die Kritik, um ganz genießen und bewundern zu können. — Eine Kammersoirée in der letzten Woche, gegeben vom Professor am Conservatorium, Franz Derckum, brachte nur Compositionen dieses bescheidenen Künstlers, darunter Lieder und ein Streichquintett, welches durch edeln Styl und Reichthum ungesuchter schöner Melodien mit Recht stürmischen Beifall erhielt. Von gewöhnlicherem Inhalte war ein Duo, in welchem Herr Hiller die Clavierstimme übernommen hatte.

* Heidelberg, 25. Oct. Der Musikverein eröffnete am 19. Oct. den Reigen der Winter-Concerte durch ein Concert zu wohlthätigen Zwecken. Das Programm war folgendes: Zweite Symphonie von Beethoven, Ruy Blas-Ouverture von Mendelssohn, Concertstück von Weber, Solostücke von Chopin und Gutmann, Arie aus „Hans Heiling", Lieder von Schubert, Schumann und Levi. Die Mitwirkung des Pianisten A. Gutmann (von Paris) verlieh dem Concerte eine besondere Anziehungskraft, da derselbe hier geboren ist und bereits in Privatkreisen durch sein vollendetes Spiel Bewunderung erregt hatte. Die Ehren des Abends theilte mit ihm Herr Baritonist O. Bassermann. Die Leitung der Proben und der Aufführung hatte, wegen Verhinderung des academischen Musikdirectors Boch, Herr Concertmeister Naret-Koning von Mannheim übernommen, welcher sich der ihm gestellten Aufgabe durchaus gewachsen erwies, so daß die Orchesterproduction an Schwung und Präcision nichts zu wünschen übrig ließ. Der Verein wird noch acht Concerte geben.

* Darmstadt, 29. Oct. In Donizetti's Belisar und als Alamir debütirte der italienische Opern-Eleve Herr Ferletti. Der junge Mann hat eine recht hübsche, wohlklingende Stimme und kann etwas aus ihm werden, doch fehlt ihm zur Stunde noch Vielerlei, um irgend eine erste Rolle auf einer deutschen Bühne genügend durchzuführen. Fräulein Stöger hat uns eine angenehme Ueberraschung bereitet. Während ein Gerücht sie als leidend hinstellte, befand sie sich so wohlauf als nur möglich und sandte von München aus folgende inhaltreiche Zeilen an ihre Darmstädter Bekannten und Verehrer:

„Adolf Lefeldt, Stallmeister Sr. k. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern und Auguste Lefeldt-Stöger, Großherzogliche Hessische Hofsängerin, empfehlen sich als Vermählte.

München, den 20. October 1866."

Frau Lefeldt-Stöger traf bereits dahier ein und ihre zeitweilige Remplaçantin Frau Zademack-Doria kehrte wieder nach Frankfurt zurück. Der letzte Beweis, daß die wirkliche Primadonna des Hoftheaters wieder in alle ihre Rechte und Pflichten eintreten wird. — Don Juan erschien in gelungener Ausführung, um die sich die Herren Becker — Titelrolle, Greger — Leporello und Nachbaur — Ottavio, so wie die Damen Peschka — Donna-Elvira, Zademack-Doria — Donna Anna und Löwe — Zerline recht verdient machten. Ungern vermißte man die Mandolinen-Begleitung des Ständchens, die einigemale vom Kammermusikus Leydhecker in schönster Weise zu Gehör gebracht worden war. Warum der Künstler in neuerer Zeit das originale Instrument bei Seite gelegt und uns anstatt mit der characteristischen Orginalbegleitung, die er so gut auszuführen versteht, mit einer trockenen Geigenbegleitung regalirt, dürfte zu den kleinen Mysterien unseres Hoftheaters gehören. Im Prophet sahen und hörten wir als Fides eine junge hübsche Frankfurterin, Fräulein Perl, eine Schülerin der ehemaligen ausgezeichneten Gesangskünstlerin Frau von Marra. Die junge Dame hat seltene Mittel und bereits von ihrer Lehrerin manches Schätzenswerthe gelernt. Ihre Leistung hatte bedeutenden Erfolg, der ganz besonders von Frankfurtern unterstützt wurde, die in Schaaren herübergekommen waren, um ihre Landsmännin, ihre „Perle" zu hören und zu bewundern. Nachbaur überraschte als Prophet durch die Kraft, den Wohllaut seiner Stimme, wie auch durch die dramatische Wiedergabe der schwierigen Rolle. Am 22. Oct. fand durch den Musik-Verein und unter Mangolds tüchtiger Leitung eine vortreffliche Aufführung des Händelschen Messias statt, die sich hauptsächlich durch eine prächtige, wahrhaft ergreifende Execution der Chöre auszeichnete. Auf allgemeines Verlangen wird heute am 29. Oct. das Werk wiederholt und zwar zum Besten der armen hessischen Invaliden, für welche der Staat, für den sie ihr Leben aufs Spiel gesetzt, für den sie zu Krüppeln geschossen wurden, noch immer kein Geld, keinen Platz in seinem Budget hat! —

* London, 28. Oct. Abermals ist ein Theater Londons den unfreiwilligen Flammentod gestorben. Diesmal traf die Reihe das im östlichen Theile der Stadt gelegene Standart-Theater in Shoreditch. Samiel, das Princip des Bösen, war dabei im Spiel, denn an dem Abend, der zum letzten Mal die schaulustige Menge vereinigte, wurde „der Freischütz" als Burlesque gegeben. Das wilde Heer jagte außerdem noch auf zwei andern Theatern 3. Ranges: Prince of Wales- und Royal Strand-Theater. Ottokar, Kilian, sind den Damen zugewiesen, in einem der Theater sogar der blonde Max. Statt eitlem Schmachten nach ihm am Spinnrocken, vertreibt sich Agnes (Agathe) die Langweile durch ein Cornet à piston, auf dem sie den überraschten Publicum mit entsprechender Geschicklichkeit die Ballade „My lodging is on the cold ground" vorträgt. Dies erinnert an Miß Davies, die vor 100 Jahren in England die Flöte blies, an Mad. Schindler, die 1783 in Wien die zweite Flöte traktirte. Eine Flötistin, Mdlle. Lorenzine Mayer aus Palermo, die sich 1830 ebenfalls in Wien hören ließ, war sogar Mitglied der philharmonischen Akademie von Verona. Der Abwechslung halber wählte um dieselbe Zeit eine Mad. Krähmer die Clarinette. Die Neuzeit ist bereits beim Blech angekommen, wie man überhaupt schon längere Zeit in den Straßen London's sich an Blech-Terzetten, von einem Vater und dessen zarten Töchtern vorgetragen, erbauen kann. — Der Freischütz scheint nicht umzubringen zu sein, er trotzt auch der barbarischsten Behandlung; noch heute wie vor 42 Jahren schneiden sich die Lieferanten für die Volksbühne nach Bedarf ihre Waare daraus zurecht. Nicht besser erging es der Oper im Jahre 1824, als sie zum ersten Mal in London gegeben wurde. „Der Freischütz wird auf allen niedern Theatern in einer absurden, elenden Weise gegeben," klagte damals the Harmonicon, eine gut redigirte Musikzeitschrift. Als die Oper in Coventgarden-Theater am 22. Juli zum ersten Mal gegeben wurde,

legten sich Max und Agathe Arien und ein Duett ein. Braham, der beste englische Tenor sang im dritten Acte eine Polacca; Caspar erhielt einen zweiten Ich, Rollo, in der Person des Herrn Philipps, da ersterer kein Sänger war. Cooke als Samiel (forest-fient) war „jeder Zoll ein Teufel." Auch Presse und Grabstift bemächtigten sich des Stoffes. So erschien im October 1824 bei C. Baldwyn, New gate street, „der Freischütz oder die siebente Kugel, eine Travestie mit Musikbeilagen, illustrirt in 12 Radirungen von George Cruickshank, Preis 5½ Schilling." Als Weber später nach London kam, mag er wohl im Stillen oft gewünscht haben, den Freischütz nie componirt zu haben.

* Paris, 28. Oct. Die „Alceste" hat wieder einen Lobesbrief hervorgerufen. Mlle Battu hat ihn diesmal bekommen, und zwar von Herrn Berlioz, der der Künstlerin seine allerhöchste Zufriedenheit über ihre Leistung in dem Gluck'schen Meisterwerke zu erkennen giebt. Außerdem hat Mlle Battu auch von Dr. Veron ein Zeichen der Anerkennung erhalten, in Gestalt einer goldnen Lorbeerkrone und von einem Schreiben begleitet, in dem der Spender constatirt, daß die Lorbeerkrone in jedem Betracht derjenigen ähnlich ist, welche von ihm die Rachel bei Gelegenheit der ersten Vorstellung des „Moineau de Lesbie" erhalten hat. Von der großen Oper ist sonst weiter nichts Erhebliches zu berichten, als daß „La Source" immer noch nicht sprudelt, und daß in Bälde der Conservatoriums-Laureat Ponsard als „Bertram" in Meyerbeer's „Robert" sein Debut machen wird. — Die Reprise von Bazin's „Voyage en Chine" in der Opéra-comique ist sehr gut ausgefallen und haben sich darin die Herren Montaubry, Couderc, Sainte-Foy und Mlle Marie-Roze ganz besonders ausgezeichnet. Die amusante Oper ist denn auch in der vorigen Woche noch ein zweites Mal gegeben worden, aber mit Mlle Dupuy an Stelle der plötzlich erkrankten Roze, und wird voraussichtlich noch ferner auf dem Zettel bleiben. — Die Italiener haben bis zu dem Moment, wo wir dieses schreiben, mit ihrer Vorstellung des Rossini'schen „Otello" noch nicht herausrücken können, da die Lagrua noch immer indisponirt ist; einmal war die Oper sogar schon affichirt, da aber wurde plötzlich zum großen desappointement vieler Habitué's „Rigoletto" substituirt — eine Vorstellung, die, mit Ausnahme Nicolini's, nur höchst mittelmäßig ausfiel. „Crispino e la Comare" ist nun schon zum dritten Male gewesen, und hat der Patti, sowie den übrigen Darstellern, denselben Beifall gebracht wie das erste Mal. Wie es heißt, will Herr Bagier die diesmalige Saison der italienischen Oper bis über die 1867er Welt-Ausstellung hinaus verlängern, und er soll außerdem mit dem berühmten Tragöden Rossi in Unterhaltung getreten sein, um von diesem und seiner Truppe während der angegebenen Zeit die italienischen Bearbeitungen von Michel Beer's „Struensee" und Goethe's „Egmont" mit den dazu gehörigen Musiken Meyerber's und Beethoven's darstellen zu lassen. Von neuen Engagements, die Herr Bagier abgeschlossen hat, sind zu nennen die mit Mlle Vitali (wie es heißt, vorläufig nur auf den Monat November) und mit einer Amerikanerin Agatha States, der man viel Gutes nachrühmt. — Das Théâtre lyrique schreitet mit seinen Vorbereitungen zum „Freischütz" rüstig fort. Madam Carvalho wird, wie wir schon berichtet haben, die „Agathe" singen, Michot und Troy „Max" (hier „Tony" umgetauft) und „Kaspar" (Gaspard), und Mlle Daram wird „Aennchen" (gallice „Nancy") sein. Außerdem aber will man die Oper mit allem nur möglichen Glanze umgeben: das Orchester wird verstärkt, den Jägerchor werden 150 Sänger exekutiren, und die „Wolfsschlucht" — eine der letzten Decorations-Productionen des verstorbenen Thierry — soll wunderbar sein. Mit Gounod's „Roméo et Juliette" wird man sich in den nächsten Wochen zu beschäftigen anfangen, und hört man auch schon wieder von einer zweiaktigen neuen Oper, die von der Direction angenommen sein soll — „Une charge de dragons," Text von Mataben und Musik von Brion, einem am Théâtre lyrique engagirten Artisten. — Bei den Fantaisies Parisiennes ist die Reprise von Herold's „Les Rosières" sehr goutirt worden, besonders da die reizende Oper — einer der frühesten Erfolge des Componisten des „Zampa" — recht gut dargestellt wurde, namentlich von der debutirenden Mme. Geraizer, der von der Opéra-comique herübergekommenen Madame Decroix und den Herren Berthé und Geraizer. — Die Bouffes Parisiens haben auch wieder eine neue Oper angenommen — „L'Amour à l'école;" der Componist derselben ist bis dato noch ungenannt, aber die Textverfasser sind Busnach und Marquet. — Pasdeloup hat mit seinem ersten diesjährigen Concert populaire die ihm schon oft gezollte Anerkennung wiedergefunden. Das zweite (am vergangenen Sonntag) hatte folgendes Programm: Ouverture zu „Struensee" von Meyerbeer, Pastoralsymphonie von Beethoven, „Abend auf dem Meere" (aus

Abert's „Columbus", zum ersten Male), Canzonetta aus dem Streichquartett Opus 12 von Mendelssohn (von allen Streichinstrumenten ausgeführt) und die Ouverture zu den „lustigen Weibern" von Otto Nicolai. Auch das erste Concert des Champs-Elysée-Orchester im Cirque Prince-Impérial ist zufriedenstellend ausgefallen, und wird das zweite u. A. bringen: die Ouverture zur „Stummen," den Rakoczy-Marsch von Berlioz instrumentirt, „Les Rendez-vous de chasse" von Rossini und ein Violoncell-Solo des neulich von uns erwähnten Dunkler. — Die mus. Abtheilung der Akademie hat Herrn Vogel den Prix Trémont zuerkannt. Der Genannte ist u. A. der Verfasser der Opern „La Moissonneuse" und „Ce grédin de Pigoche," sowie der ungemein beliebten Romanze „L'Ange déchu". — Bei den Obsequien für Thouvenel, die in der Kirche St. Sulpice abgehalten worden sind, hatte man Gelegenheit, in weiterem Umfange die erfreulichen Fortschritte wahrzunehmen, welche der Chor der genannten Kirche gemacht hat, seitdem Herr Sain-d'Arod als Capellmeister fungirt. Es wird jetzt Alles viel genauer genommen als früher und auch das Repertoire der Musikmessen ist ein viel reicheres und gewählteres. — Vergangene Woche haben am Conservatorium die Aufnahme-Prüfungen für die Gesangszöglinge stattgefunden; 119 junge Herren und 97 junge Damen haben sich präsentirt; von ersteren wurden 18, von letzteren 19 der Aufnahme würdig erachtet. Herr Jules Cohen fungirte als Accompagnateur und hatte das Vergnügen, 216 Gesangsstücke innerhalb zweier Tage zu begleiten. — Berlioz' Abreise nach Wien, behufs der Einstudirung und Dirigirung seiner „Damnation de Faust," ist nahe bevorstehend. —

* Rouen, 29. Oct. Der tüchtige Musiker und Musikschriftsteller A. L. Malliot hat bei dem Maire den Plan zu einem hier zu errichtenden Conservatorium eingereicht. Die Anstalt soll den Namen „Institut-Boieldieu" führen, zu Ehren des in Rouen geborenen Componisten der „Dame blanche". Man hofft und wünscht allgemein, daß das Project seine Realisirung finden möge.

* Copenhagen, 22. Oct. Obgleich die Wintersaison für unser königliches Theater schon fast zwei Monate gedauert, hat die Oper doch gar nichts Neues prästirt. Als Gast ist die Frau Michaeli hier mehrmals aufgetreten, hat aber kein besonderes Glück gemacht. Die Sängerin wird jetzt, nachdem sie von einer Reise nach Schweden zurückgekehrt ist, ein eigenes Concert geben. Unter den neuen Opern, die zur Aufführung kommen werden und in Einstudirung sind, ist auch eine von einem jungen Componisten E. Hartmann, Sohn des Professor Hartmann. — Auf einem unserer Secondtheater, dem Volkstheater, ist die Operette „Galathée" von V. Massé vorige Woche aufgeführt worden; die Musik hat gefallen, die Ausführung war aber bei Weitem nicht genügend und das Stück wird sich nicht lange halten können. Auf derselben Bühne ging neulich die „schöne Helene" zum 50sten Mal über die Bretter. Ein junger Sänger Namens Albert Meier, der sich voriges Jahr in Mailand ausgebildet hat, spielt den Paris und die Helene hat eine prächtige Darstellerin in der Frau Saune geb. Römer. — Die bekannten Violinvirtuosinnen Frau Wilhelmine Norman-Neruda und Fräulein Marie Neruda sind hierher gekommen und werden ein paar Mal auf dem königl. Theater spielen.

* New-York, 20. Oct. Maretzeks Brooklyn-Campagne, die wir im vorigen Briefe signalisirten, hat nun wirklich begonnen und die erste glücklich vollbrachte That war „Crispino e la Comare" mit Ronconi, der Kellog und dem Tenor Testa. Die „Sonnambula" soll demnächst folgen, mit Baragli als „Elvino". — In New-York selber hat Juignet's französische Gesellschaft nun auch ihre Opernvorstellungen eröffnet. In Halevy's „Mousquetaires" erwies sich die Truppe als nur leidlich und sind als die Hervorragendsten zu nennen: die Damen Naddin und Laurentis und die Herren Anthelme und de Surmont. Die zunächst bevorstehende Oper wird Aubers „Diamants de la Couronne" sein. — Herr James Wehli spielte nach längerer Abwesenheit neulich zuerst wieder in New-York und zwar im Olympic-Theater. Das Auditorium aber war so schwach vertreten wie nur möglich und das hat wohl auf Herrn Wehli's Vorträge nicht ganz günstig influirt; wenigstens wollte man eine bei diesem Künstler früher nicht wahrgenommene Nonchalance auffällig finden. — Anschütz führte in einem seiner letzten Concerte Bierling's Ouverture „Im Frühling" auf; das Werk befriedigte die Hörer, wenn es sie auch nicht hinriß. — In einem Concert des „Liederkranzes" gab der junge Pianist Pattison von erfreulichen Fortschritten Zeugniß. Desgleichen ist in Hoboken eine Clavierspielerin — Miß Minna Löwenbein, Schülerin von Mills — aufgetaucht, deren Talent man Anerkennung zollt.

* Herolds „Zampa." Die „Wiener Abendpost" knüpft an die Reprise von Herolds „Zampa" folgende musikalische Reminiscenz: Es scheint, daß in früheren Jahren die Opernneuigkeiten ihre Wege rascher von Paris nach Wien fanden, trotzdem es damals noch keine Eisenbahnen gab. Schon wenige Wochen nach der ersten Aufführung in Paris hielt der „Zampa" in unserm Hofoperntheater am 3. Mai 1832 seinen Einzug und erlebte bis zum Jahre 1838 seine 95 Wiederholungen. In jene Zeit fällt die brillante Besetzung der Oper durch die uns noch heute unvergeßlichen Namen: Fischer-Achten, Schodl, Ernst, Cramolini, Wild, Binder, Breiting, Forti, Röckel; im Jahre 1850 finden wir die Namen: Ney, Engst, Erl, Hölzl, Swoboda. Im Josephstädter Theater (1832 bis 1836) erlebte „Zampa" auch seine 60 Vorstellungen und hier trugen die Oper Friedrich Demmer, Emminger, Madame Nev, Preisinger, Karl Rott und an der Spitze der damalige Löwe der Baritone, der „schöne" Pöck. Die Herolde sind alte Hamburger Musiker gewesen, gut deutsch, unser Louis aber kam am 29. Januar 1791 zu Paris zur Welt, wo sich sein Vater, Bach's Schüler, etablirt hatte. Dort starb auch der Componist des „Zampa" in jungen Jahren, am 18. Jan. 1833, nachdem er besonders durch die Opern „Marie", die „Rosenmädchen" sich einen Namen gemacht. Man kann von dem Componisten sagen, daß er eben starb, als er zu leben begonnen, denn seine Laufbahn war nicht mit Blumen bestreut gewesen.

* Gounods neue Oper „Roméo et Juliette" wird nächstens in Paris im Théâtre lyrique ihre Erscheinung machen, die Proben zu diesem Werk haben in dieser Woche begonnen.

* In Warschau beginnt nächstens wieder wie in den beiden letzten Jahren, ein Cyklus der italienischen Operngesellschaft des Herrn Merelli mit Madame Trebelli-Bettini als Primadonna, im großen Theater.

* In Florenz ist neulich in der Pergola zum ersten Male die „Afrikanerin" gegeben worden und hat großen Succeß gehabt. Gesungen haben darin die Ferni (Selika), Carrion (Vasco) und Giraldoni (Nelusco).

* Herr Engelken wird am 5. Nov. die Stelle als artistischer Director des Volkstheaters in München an den Dramaturgen Herrn Hermann Schmid, den berühmten Novellisten, abtreten.

* Herr Lehmann, der geschickte Decorationsmaler, ist nach langen Decorationsreisen jetzt nach Wien zurückgekehrt, wo er so unglücklich als Theaterdirector endete, er hat sich mit seinen Gläubigern ausgeglichen und wird nun seinen lieben Wienern wieder etwas — malen.

* Herr Pokorny, der erst vor Kurzem als Regisseur für das Carltheater in Wien engagirt wurde, ist schon wieder abgegangen.

* Die Sängerin Frau Bertha Johannsen in New-York hat sich von der Bühne zurückgezogen und wird jetzt ausschließlich Gesangunterricht ertheilen.

* Eine Pariser Berühmtheit der letzten Jahre wird möglicherweise vom Podium ihres an Beifall und klingender Anerkennung reichen Wirkens abtreten. Diva Theresa, die gefeierte Localsängerin, welche eine dreifach höhere Einnahme als die ersten Künstlerinnen der großen und italienischen Oper erzielte, ist in Folge chronischer Entzündung des Larynx mit dem Verlust ihrer unschönen Stimme bedroht. Einstweilen hat sie sich nach dem Süden begeben, um wo möglich einem solchen Unglück vorzubeugen.

* Bei einer Vorstellung der „Pariser in London" an der Porte St. Martin in Paris wurde in voriger Woche eine Tänzerin vom Corps de Ballet auf offener Scene von einem electrischen Schlage zu Boden geworfen. Dieselbe stellte eine Willy vor, und die Sternenkrone, welche sie trug, stand durch ein dünnes Drähtchen mit einer electrischen Batterie in Verbindung. Wahrscheinlich muß die Isolirung nicht vollständig und der Schlag zu stark gewesen sein, so daß die Tänzerin ohnmächtig wurde und der Vorhang heruntergelassen werden mußte, doch erholte sie sich bald.

* Das Standard-Theater in London, eines der wenigen Theater im Osten der Stadt, ist am 21. Oct. bis auf den Grund niedergebrannt. Man hatte am Abend vorher zum ersten Mal eine Travestie des „Freischütz" gegeben, wobei gegen 4000 Zuschauer anwesend waren. Das Theater war erst vor 12 Jahren erbaut und gehörte zu den größten Londons. Das Feuer brach am 21. Oct. früh um 6 Uhr aus. Der Director des abgebrannten Theaters heißt Douglas, und der Schaden, den er so wie seine etwa 120 Employe's leiden, ist beträchtlich.

* In Linz gab Herr Willmers zwei Concerte, man klagt darüber, daß dieser ausgezeichnete Clavier-Techniker heute noch ganz dieselben Stücke spielt, mit denen er seit zwanzig Jahren reist. Immer noch „Flieg Vogel flieg", immer „Pompa di festa", alle Tage „Sommertag in Norwegen!"

* Aus Mailand wird höchst Günstiges über eine junge Violinspielerin vom dortigen Conservatorium — Palmira Ortoli — berichtet. Man will in ihr eine würdige Nachfolgerin der Milanollo's und Ferni's erblicken.

* Hector Berlioz wird Anfang November in Wien eintreffen, um — einer Einladung der Gesellschaft der Musikfreunde folgend — hier im zweiten Gesellschafts-Concerte seine „Damnation de Faust" persönlich zu dirigiren.

* Joachim siedelt, wie die Hannoversche Zeitung meldet, nicht nach Berlin über.

* Ein junger französischer Claviervirtuos, Leon Roques, soll auf einer Concerttour um die Welt sich in die älteste Tochter der berühmten Königin Pomare verliebt und mit ihr versprochen haben. Er soll sogar zum präsumtiven Thronfolger in Tahiti auserkoren sein. Doch hätte er, ehe er sich in den Stand der heiligen Ehe begibt, die Absicht, einen kleinen Abstecher nach Frankreich zu machen, um seine neue Oper aufführen zu lassen.

* Herr Capellmeister Bilse hat sich mit seiner Capelle nach Warschau begeben, wo er am 1. Nov. seine Concerte eröffnen und einen Theil des Winters bleiben wird. Jeden Tag findet ein Concert statt, darunter in jeder Woche zwei bis drei Sinfonie-Concerte.

* Wallenstein-Sinfonie. Herr J. Rheinberger in München hat eine Sinfonie componirt, die in ihren vier Sätzen sich an Schiller's Wallenstein anschließt und deßhalb auch den Titel „Wallensteinsinfonie" führt. Wallenstein, Thekla's Klage, das Lagerleben mit der Capuzinerpredigt und Wallensteins Tod gaben die Hauptmotive und gliederten die Composition in vier Sätze. Die Novität wird im zweiten Abonnementconcert der musikalischen Academie in München zur ersten Aufführung kommen.

* Die Kreuzfahrer, eine neue größere Composition von Gade, welche bei ihrer erstmaligen Aufführung im Frühjahre in Copenhagen außerordentlich gefallen hat, wird noch im Laufe dieses Monats in Druck erscheinen.

* In Hannover werden laut Anzeige der Intendantur der königl. Schauspiele in dieser Saison acht Abonnement-Concerte der königl. Capelle im Concertsaale des königl. Schauspielhauses stattfinden und ist das erste für den 3. Nov. angesetzt.

* In München führt die musikalische Academie am 1. November Mendelssohns „Paulus" auf.

* Der Rühl'sche Verein in Frankfurt a. M. kündigt in seinem Programm für dort zwei Novitäten, „Paradies und Peri" von Schumann und einen Psalm von Vierling an.

* In Straßburg werden die kürzlich ins Leben gerufenen und von allen Kunstfreunden warm begrüßten Concerte für classische Musik demnächst beginnen, und kann es dem ersten derselben nur zur besondern Zierde gereichen, daß Mad. Viardot-Garcia darin mitwirken wird.

* „Schule des höheren Clavierspiels" nennt sich die von Herrn Tausig in Berlin gegründete Unterrichtsanstalt.

* In Leipzig wird Herr Y. v. Arnold im Laufe dieses Winters einen Cursus von 26 Vorträgen über „angewandte Akustik" im Saale des Conservatoriums halten, welche am 5. Nov. ihren Anfang nehmen.

* Ein neues Instrument ist in Paris von Gautrot erfunden und brevetirt worden. Es heißt Sarrusophon (nach Herrn Sarrus, Musikmeister des 13. Linienregiments, welcher die erste Idee zu der Erfindung gegeben) und ist ein Blechinstrument, das in der Militärmusik die Oboen und Fagotte zu ersetzen bestimmt ist. Angeblasen wird es durch Mundstücke, die denen der eben genannten Instrumente ähnlich sind, und es giebt 6 Individuen davon, die sich von Sopran (in B) bis zum Contrabaß (ebenfalls in B) erstrecken. —

* Der Wiener Männergesangverein tritt heuer das 21. Vereinsjahr an. Der Schriftführer des Vereins, Dr. Kral, hat soeben den Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr veröffentlicht, welcher eine Geschichte des Vereins im abgelaufenen Jahre und sodann die statistischen Daten enthält. Letzteren entnehmen wir folgende Hauptmomente: Der Verein ist in diesem Jahre achtmal mit öffentlichen Aufführungen vor das Publikum getreten. Nach Inhalt der diesem Berichte beigefügten Programme der öffentlichen Aufführungen wurden in diesen vom Vereine 42 Chöre gesungen und es schlossen sich 17 Solo-Quartette und Einzelnvorträge an, welche letztere theils von Vereinsmitgliedern, theils von geladenen Gästen ausgeführt wurden. Unter den öffentlich gesungenen Chören waren 17 Neuigkeiten. Die dem Berichte beigedruckten Namensverzeichnisse der Mitglieder weisen eine Zahl von 224 ausübenden Mitgliedern auf und zwar: 48 erste Tenore, 50 zweite Tenore, 68 erste Bässe und 58 zweite Bässe. Das Vereinsarchiv enthält zusammen 1618 Chöre, und zwar: 923 in der Stimmenanzahl von 240: 590 in der Stimmenanzahl von 100 bis 120: 105 mit Begleitung eines großen oder kleinen Orchesters oder des Claviers; außerdem circa 1350 Quartette, theils einzelne, theils in Bänden. Der Jahresrechnungsabschluß weist einen sehr günstigen Stand des Vereinsvermögens aus. Dem Schubert-Monument-Fonds wurden in diesem Jahre aus den Einkünften des Vereins 1000 fl. baar zugewendet. An Ehrensolden für erstmalige Aufführungen von Chören wurden 11 Ducaten in Gold den betreffenden Componisten übersendet.

* In Madrid ist ein neues Kunstblatt „Revista de belles artes" im Erscheinen begriffen.

* Guide de Paris. Zur Zeit der Pariser Ausstellung im nächsten Jahre soll ein „Guide de Paris" von monumentalem literarischen Werth erscheinen, Mitarbeiter sind die bedeutendsten literarischen Größen Frankreichs: Victor Hugo, Lamartine, Theophile Gautier, Michelet u. A. Victor Hugo hat bereits die Vorrede vollendet. Theophile Gautier wird die Wunder des Louvre beschreiben, Roqueplan über Musik und Oper berichten u. s. f. Das Werk soll auch ein Meisterstück der Buchdruckerei werden.

* Es steht, einer Mittheilung des „Evenement" zufolge, wieder ein großer Skandal in den literarischen und theatralischen Kreisen von Paris zu erwarten. Mlle. Nelly, die letzte Freundin und Universalerbin des bekannten, durch sein Talent und seine Exploitirungskunst ausgezeichneten Kritikers Fiorentino, soll beabsichtigen, dessen sämmtliche hinterlassenen Manuskripte, Briefschaften rc. herauszugeben. Es wäre dies von Seiten der genannten Dame eine gegen den Todten, wie gegen die Lebenden gleich große Tactlosigkeit. Die Papiere Fiorentino's sollen für manche der noch lebenden Notabilitäten der Presse und des Theaters sehr unangenehme Dinge enthalten, und es würde das Erscheinen dieser Enthüllungen das Zeichen zu höchst unerquicklichen Erörterungen und Repressalien geben.

* In Copenhagen wurde dem Componisten Weyse ein etwas verspätetes Monument auf dem abgesperrten Platze bei der Universität errichtet. Chr. Ernst Friedr. Weyse war kein Däne, (er ist 1774 in Altona geboren und 1842 in Copenhagen gestorben), aber er hat seit seiner Kindheit in Copenhagen gelebt.

* Musikdirector C. Löwe, der Balladencomponist hat vom König von Preußen den rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife erhalten.

* Herrn Escudier, Redacteur der „France musicale" in Paris, hat den hannoverschen Ernst August-Orden erhalten.

* Verdi hat vom Kaiser von Mexico das Großkreuz des Guadelupe-Ordens erhalten.

---

* Der älteste Journalist der Vereinigten Staaten, Charles Alexander von Philadelphia, ist gestorben; als junger Mann benutzte derselbe noch die Druckerei, Lettern und Pressen Benjamin Franklins.

---

* Novitäten der letzten Woche. Lazarus, Oster-Cantate von F. Schubert. Clavierauszug von J. Herbeck. — Drei Motetten für gemischten Chor von A. Reißmann, Op. 15. Partitur und Stimmen. — Humoresken für Pianoforte zu vier Händen von F. Kiel, Op. 42. — Eine Tanzstunde, komisches Duett für Tenor und Baß mit Pianoforte von F. Lux. — La Bourbonnaise, Chanson créole pour Violoncelle avec Piano par F. Kletzer, Op. 15.

Foyer.

* Ein militär-musikalisches Fest, wie es wohl noch nie stattgefunden, versammelte die Musik-Corps des Gardecorps am 23. Oct. in den Räumen des Hofjäger-Etablissements in Berlin, wo der Magistrat der Residenz ihnen ein Diner gab, so viel ihrer nämlich am zweiten Festtage des Einzuges der siegreichen Truppen bei der Ausführung des Tedeums im Lustgarten mitgewirkt hatten. Es waren zwar bereits viele von diesen in ihre Garnisonen zurückgekehrt, dennoch betrug die Zahl der zu Speisenden noch nahe an 300; Hautboisten und Trompeter, mit den Musikmeistern, dem obersten Chef der Musiker des Gardecorps an der Spitze. Musikdirector Wieprecht eröffnete das Mahl mit einer kurzen Ansprache: „Bei Festlichkeiten aller Art, bei Hochzeiten und Kindtaufen, werde der Musiker erst gedacht, wenn Alles recht lustig sei; auch hier sei es nun der Trompetertisch, an welchem man sie gleichsam am Nachtage aller übrigen Festlichkeiten versammelt sähe, aber das hindere nicht, fröhlich und guter Dinge zu sein, man solle sich daher keinen Zwang anthun, sondern es sich gut sein lassen." Nach Gebühr wurde der erste Trinkspruch auf den König, als den obersten Kriegsherrn ausgebracht, in welchen sämmtliche Trompeten und Pauken hineinschmetterten. An den Tusch knüpfte sich unmittelbar die sogenannte Königsfanfare an. Nun brachte Herr Wieprecht dem Geber des Festmahles, dem Magistrate von Berlin, einen Spruch aus des Inhaltes: „Selten sei es Sitte, daß die Musiker, die nur immer für das Vergnügen Anderer zu sorgen hätten, selbst einmal eines davontrügen; man müsse es daher um so mehr anerkennen, daß der hochedle Magistrat hier anders verfahren und den Künstlern ein Vergnügen, wie dieses, gewährt hätte."

---

* Hector Berlioz erzählte einem Correspondenten der „Cölnischen Zeitung" vor einigen Tagen folgende unterhaltende Anecdote: Bei der jüngsten Wahl eines neuen Mitgliedes der Akademie für schöne Künste erhielt bekanntlich der verdienstvolle Architekt Duc die Mehrheit der Stimmen. Hector Berlioz und diejenigen Mitglieder, die sich für Duc ausgesprochen, beschlossen sofort nach erfolgter Wahl ihrem neuen Collegen Kenntniß von der ihm ertheilten Auszeichnung zu geben. Sie machten sich auf den Weg, aber schon auf dem Pont des beaux-arts begegnete ihnen der Auserwählte, und dieser wurde von sämmtlichen Mitgliedern der freiwilligen Deputation umarmt. Die Vorübergehenden wußten nicht, was diese Umarmung zu bedeuten hatte, und fragten hin und her. Ein Arbeiter, der sich unter den Neugierigen befand, sagte: „Es ist ein zum Tode Verurtheilter, dem der Kaiser das Leben geschenkt hat."

---

* Ein Brief Rossini's an Liszt. „An den Fürsten der Pianisten. Sehr lieber Abbé, College und Freund! Nachdem Sie mich durch die Productionen Ihres sublimen Genie's bezaubert haben, versprachen Sie mir beim Abschiednehmen (ein Umstand, der mich lebhaft betrübt hat), von sich hören zu lassen, sobald Sie in der „ewigen Stadt" wieder angelangt sein würden. Ich weiß nun, daß Sie von Rom aus mehrere Briefe an Personen geschrieben haben, die in Paris leben und deren Verdienste unzweifelhaft über den meinigen stehen; aber ich weiß auch, daß den Alten von Pesaro zu vergessen ein unverzeihlicher Fehler ist. Sie haben in diesem Augenblick gewiß Keinen, der Ihnen mehr zugethan wäre, als ich. Ich war immer ihr wärmster Bewunderer, und schon seit Ihren Jünglingsjahren liebe ich Sie wie einen Sohn. Erwerben Sie sich denn nun neue Rechte auf meine Dankbarkeit, indem Sie an mich schreiben. Sprechen Sie mir von Ihrem interessanten Leben und glauben Sie, daß ich stets der aufrichtigste Ihrer Bewunderer gewesen bin und sein werde.

Rossini."

---

* Als neulich in Leipzig die „Afrikanerin" zu wiederholten Malen im Abonnement ein und dieselbe Familie traf, ließ man das Dienstmädchen in's Theater gehen. Durch plötzliche Abänderung des Repertoires wurde „Czar und Zimmermann" gegeben. Das Mädchen, ohne Theaterzettel, äußerte, als sie nach Hause gekommen, auf Befragen, daß sie, anstatt die Afrikanerin, den „zarten Zimmermann" gesehen habe.

Adressbuch

der

„Signale für die musikalische Welt."

Anfang November.

Arnstein, Violin- u. Viola-Virtuos, in Wien.
Auer in Hamburg.
Banck, Carl, in New-York.
Barbieri in Posth.
Benoit, Pierre, in Brüssel.
Berlioz, Hector, in Wien.
Bilse, mit Capelle, in Warschau.
Blume-Santer, Frau Bianca, aus Dresden, in Leipzig.
Bottesini in London.
Brahms, J., in der Schweiz.
Derffel, J., Pianist in Berlin.
Gräver-Johnston, Madeleine (Holländerin), Pianistin, in Cöln.
Gungl, Jos., mit Capelle, in München.
Hacker, Tenor, zurück nach Dessau.
Hill, aus Frankfurt, in Berlin.
Hülsen, v., General-Intendant von Berlin, in Hannover.
Hummel, Ferd., Harfenvirtuos aus Berlin, in Hamburg.
Joachim, J., in der Schweiz.
Kreutzer, Tenor, in Olmütz.
Langert, August, in Coburg.
Lehmann, Moritz, Decorationsmaler in Wien.
Liebhardt, Fräulein, in London.
Mehlig, Anna, in Stuttgart.
Meyerbeer, Frau, in Wien.
Michaeli, Frau, Sängerin, in Copenhagen.
Naudin, Tenor, in Madrid.
Neruda, Marie, Violinvirtuosin, in Copenhagen.
Norman-Neruda, Frau, Violinvirtuosin, in Copenhagen.
Peralta, Angelina, in Mexico.
Reuschel, Johann, Violoncellist, zurück nach Paris.
Richard, Tenor, in Breslau.
Roger in Stettin.
Salvi in Prag.
Schiffmacher, J., Pianist, von Paris nach Strassburg übergesiedelt.
Scholz, Bernhard, Capellmeister, in Berlin.
Schreck, Fräulein, aus Bonn, in Leipzig.
Stöger-Lehfeld, Frau, in Darmstadt.
Thern, Gebr., Pianisten für zwei Claviere, in Cöln.
Tietjens, Therese, in London.
Verdi in Paris.
Wagner, Emilie, Concertsängerin aus Carlsruhe, in Leipzig.
Wasielewski, v., in Dresden.
Wieck, Marie, in Florenz.
Willmers, Rud., in Linz.
Zademak-Doria, Frau, in Frankfurt a. M.
Zawisza, Fräul. v., in Breslau.

☞ Verloren gegangene Pianisten. Man wünscht von uns zu erfahren den gegenwärtigen Aufenthalt von: Madame T. Peschel und Adrien Peschel, Pianisten, beide zuletzt in London. Wir bitten dringend um Nachricht, um diese dem besorgten Anfrager zukommen lassen zu können.

Signalkasten.

H. R. in M. Nein, verehrter „Seelenwärmer", so weit können wir doch nicht mit Ihnen durch Dick und Dünn gehen. — B. in Schw. Berichte, die einen Monat alt sind, wollen Sie uns für die Folge ersparen. — Sk. in B. Dazu bedarf es keines Abkommens, es wird womöglich Alles Bemerkenswerthe verzeichnet, was wir kennen lernen, und auch Sie sind nicht vergessen worden. — Schn. in Nbg. Wir sind Ihnen dankbar für die sofortige Zusendung der Programme. — J. H. in Str. Dank für Ihre Freundlichkeit. Das Programm eines jeden Concerts wird erbeten. — Musiklehrer Wilh. Kr. in R. Ihnen scheint die Ironie dieser „letzten Tage" nicht eingeleuchtet zu haben. — B. K. in Br. Warum denn solch unleserliches Brief-Papier? Ist das vielleicht bei Ihnen modern? Regelm. Nachrichten sind willkommen, aber Sie müssen sich anderes Papier angewöhnen, das wir Ihnen nöthigenfalls liefern wollen. — A. B. in B. Sie sind willkommen. — B. H. in B Schönsten Dank für gütige Mittheilungen. Die gewünschte Adresse finden Sie in No. 45, die erhaltene werden wir nach solchen Eröffnungen als süßes Geheimniß bewahren! — F. P. in W. Die Sache erklärt sich ganz einfach: das „Wiener Fremdenblatt" des Herrn Heine druckt allwöchentlich am Dienstag die ganze Pariser und Londoner Correspondenz der „Signale" nach und dazu noch ein paar Dutzend unserer übrigen Notizen, ohne jemals die Quelle zu nennen. Schöne Gegend! — F. P. in W. Gruß. Bitten die „Verschiebung" weniger zu gebrauchen. — Viol. in W. Schönste Grüße.

Erklärung.

Die Correspondenz aus Braunschweig in der vorigen Nummer dieses Blattes veranlaßt den unterzeichneten Verein zu der Erklärung, daß Herr Hof-Capellmeister Fischer in Hannover die Aufforderung, mit der dortigen Hof-Capelle die Ausführung der Sinfonie-Concerte in Braunschweig zu übernehmen, zunächst damit beantwortete, daß er zu einer Verständigung mit der Herzogl. Braunschw. Hof-Capelle rieth. Erst nachdem derselbe die Unmöglichkeit einer solchen eingesehen, kam er der diesseitigen Aufforderung nach, und kann daher von einer Vermittlerrolle des Herrn Hof-Capellmeisters Fischer in dem, von dem Correspondenten angedeuteten Sinne nicht die Rede sein.

Braunschweig, den 22. October 1866.

Der Verein für Concert-Musik.

Opernrepertoire.

Berlin.
K. Hoftheater.
26. Oct. Flick und Flock, Ballet.
27. Oct. Tannhäuser v. Wagner.
28. Oct. Die weisse Dame von Boieldieu.
30. Oct. Der Prophet v. Meyerbeer.
31. Oct. Maurer u. Schlosser v. Auber.

Wien.
K. K. Operntheater.
24. Oct. Dinorah v. Meyerbeer.
25. Oct. Alessandro Stradella v. Flotow.
26. Oct. Flick und Flock, Ballet
27. Oct. Zampa v. Herold.
28. Oct. Der Freischütz v. Weber.
29. Oct. Gräfin Egmont, Ballet.
30. Oct. Martha v. Flotow.

Dresden.
K. Hoftheater.
21. Oct. Die lustigen Weiber von Windsor v. Nicolai.
25. Oct. Templer und Jüdin v. Marschner.
27. Oct. Das Glöckchen des Eremiten v. Maillart.
31. Oct. Der Freischütz v. Weber.

Hannover.
K. Hoftheater.
21. u. 31. Oct. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
24. Oct. Die Entführung aus dem Serail v. Mozart.
26. Oct. Czaar und Zimmermann v. Lortzing.
28. Oct. Wilhelm Tell v. Rossini.
2. Nov. Das Nachtlager in Granada v. Kreutzer.

Darmstadt.
Grossh. Hoftheater.
30. Sept. Faust v. Gounod.
4. Oct. Lucia v. Lammermoor v. Donizetti.
7. Oct. Hugenotten v. Meyerbeer.
11. Oct. Jüdin v. Halevy.
14. Oct. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
18. Oct. Belisar v. Donizetti.
21. Oct. Die Regimentstochter v. Donizetti. Esmeralda, Ballet.
25. Oct. Don Juan v. Mozart.
28. Oct. Der Prophet v. Meyerbeer.

Hamburg.
Stadttheater.
18. u. 26. Oct. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
19. Oct. Der Troubadour v. Verdi.
21. Oct. Lucia von Lammermoor v. Donizetti.
23. Oct. Die Nachtwandlerin von Bellini. (Mit Frl. Artot.)
25. Oct. Der Barbier von Sevilla v. Rossini. (Mit Frl. Artot.)
27. Oct. Die Tochter des Regiments v. Donizetti. (Mit Frl. Artot.)
28. Oct. Die Hugenotten von Meyerbeer.

Cöln.
Stadttheater.
19. Oct. Figaros Hochzeit von Mozart.
21. Oct. Faust v. Gounod.
25. Oct. Lohengrin v. Wagner.
28. Oct. Die Zauberflöte v. Mozart.

Breslau.
Stadttheater.
25. Oct. Die Stumme v. Portici v. Auber. (Mit Hrn. Richard von Dresden.)
28. Oct. Tannhäuser v. Wagner.

Concertrevue.

Basel.
21. Oct. Concert d. Concertdirection unt. Mitwirk. d. Hrn. Joachim. Sinfonie in Cdur v. Mozart. Concert f. Violine v. Beethoven. Ouvert. zum „Wasserträger" v. Cherubini. Fantasie f. Violine mit Orch. v. Schumann. Frühlingsbotschaft, Concertstück f. Chor u. Orchester v. Gade. Loure, Gavotte und Presto f. Viol. v. J. S. Bach.
23. Oct. Sechste Soirée f. Kammermusik d. Herren Bargheer, Abel, Reiter, Fischer, Kahnt u. Lutz unt. Mitwirk. d. Hrn. Jul. Levin a. Hamburg. Quartett No. 3 in Ddur v. Beethoven. Quartett f. Pfte. in Es Op. 47 v. Schumann. Sextett in B Op. 18 von Brahms.
6. Nov. Erste Trio-Soirée d. Herren v. Bülow, Abel u. Kahnt. Trio Op. 80 in Fdur v. Schumann. Sonate f. Pfte. u. Viol. No. 3 in Edur v. Bach. Trio Op. 97 in Bdur v. Beethoven.

Breslau.
29 Oct. Aufführung der Singacademie in der Aula Leopoldina zur Sieges- und Friedensfeier. Chöre a. Judas Maccabäus, Arie aus Josua u. Tedeum v. Händel.

Frankfurt a. M.
15. Oct. Erste Quartett-Soirée d. Herren Heermann, Rup. Becker, Welker u. Lübeck unt. Mitwirkung d. Herren Gebr. Thern u. d. Hrn. Grimm. Quartett in Gdur v. Haydn. Variationen für zwei Pfte. v. Schumann. Quintett in Cdur Op. 163 v. Schubert.

Hildburghausen.
25. Oct. Soirée d. Herren Fleischhauer, Boas, Unger und Grützmacher aus Meiningen im Casinosaale. Quartett v. Beethoven Op. 18 No. 1. Sarabande v. Bach u. Adagio v. Mozart für Vcll. Sonate „le Tombeau" v. Leclair f. Viol. Quartett von Dittersdorf in Esdur.

Leipzig.
30. Oct. Erstes Concert d. Musikvereins Euterpe in d. Centralhalle. Orpheus u. Euridice v. Gluck. Die Soli ges. v. Fräul. Franziska Schreck a. Bonn u. Frau Bianca Blume a. Dresden.
1. Nov. Drittes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses. Concert in Gmoll f. Streichinstr., zwei Viol. u. Vcll. von Händel. Die Soloinstr. vorg. v. d. Herren Concertmstr. David, Haubold u. Hegar (zum ersten Male). Zwei Arietten aus Susanne v. Händel, ges. v. Frl. Emilie Wagner aus Carlsruhe. Sonate f. Violine solo v. F. W. Rust (comp. 1795) f. Viol. und Pfte. bearb. und vorg. v. Hrn. Concertmstr David (zum ersten Male). Hymne f. Sopr.-Solo v. Mendelssohn, das Solo ges. v. Frl. Wagner. Sinf. No. 3 in Amoll v. Mendelssohn.

Paris.
28. Oct. Zweites Concert populaire de musique classique unter Direct. d. Hrn. Pasdeloup. Ouv. zu Struensee v. Meyerbeer. Sinf. pastor. v. Beethoven. „Le Soir en mer" v. J. Abert, aus Op. 31, (zum ersten Male). Canzonetta du quatuor de Mendelssohn Op. 12 (für alle Streichinstrumente.) Ouv. zu den lustigen Weiber v. Windsor v. Nicolai.

Kirchenmusik.

Görlitz, 31. Oct. In der Nicolaikirche Aufführung des Paulus v. Mendelssohn durch den Gesangverein unt. Direct. des Hrn. Klingenberg u. unter Mitwirk. der Frau Susanna Gottwald a. Breslau u. des Herrn Anders aus Lauban.

Leipzig, 27. Oct. In d. Thomaskirche Nachmittag halb 2 Uhr Motette: Lobt Gott den Herrn v. Romberg. Du bist's dem Ruhm u. Ehre gebührt, v. Haydn.
30. Oct. In derselben Kirche Nachmitt. 2 Uhr Motette: „Ein' feste Burg" v. Doles.
31. Oct. In derselben Kirche früh halb 9 Uhr: „Gross ist der Herr," Hymne v. Händel.

Rummelsburg, 31. Oct. Geistl. Musikaufführung in d. Waisenhauskirche Nachm. 3 Uhr unt. Mitwirk. v. Frau Johanna Jachmann-Wagner, Fräul. Malvine Strahl, d. Herren v. d. Osten, Organist Haupt u. Mitgliedern d. Bachvereins u. d. Kirchenchor. Rüstung: Orgelsatz u. Cantate „Eine feste Burg" v. Bach. — Busse: Arie „Gott sei mir gnädig" a. Paulus v. Mendelssohn. — Kampf: Chor mit Tenorsolo aus Josua von Händel. — Gefallene: Cavatine „Sei getreu" u. Chor „Siehe, wir preisen selig" aus Paulus. — Erhaltene: Terzett „Hebe deine Augen auf" a. Eliäs. Orgelsatz v. Seb. Bach. — Sieg: Chöre a. Josua, „Seht, er kommt." — Friede: Arie von Stradella. Chor „Wie lieblich sind die Boten" aus Paulus. — Halleluja: Arie „O hätt' ich Jubals Harf'" aus Josua. Halleluja aus dem Messias v. Händel.

Ankündigungen.

Carl Riebel in Leipzig.

Grimma'sche Strasse No. 14,

empfiehlt sich zu der vom 5. bis 21. November a. c. stattfindenden **Hauptziehung** 5. Classe **70.** Königl. Sächs. Landes-Lotterie. (Hauptgewinne 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 80,000 Thlr., 50,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 à 10,000 Thlr. etc.), mit Loosen jeder Qualität, Ganze à 51 Thlr., Halbe à $25\frac{1}{2}$ Thlr., Viertel à $12\frac{3}{4}$ Thlr., Achtel à $6\frac{5}{12}$ Thlr. und versende solche gegen Franco-Einsendung des Betrages unter Zusicherung strengster Discretion bis in die entferntesten Gegenden.

Musikalien,

Bücher, Kunstsachen und Instrumente

jeder Art

liefert auf Bestellung prompt, in kürzester Zeit und unter vortheilhaften Bedingungen die

Musikalien-Handlung

von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Petersstrasse 40.

Soeben erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

L. van Beethoven's sämmtliche Werke.

Erste vollständige, überall berechtigte Ausgabe.

	Rℓ	Ngr
Stimmen-Ausgabe. Nr. 15. Militär-Marsch, in D	1	18
— — Nr. 16. 12 Menuetten	1	15
— — Nr. 17. 12 deutsche Tänze	1	18
— — Nr. 17a. 12 Contretänze	—	24
— — Nr. 207c. Schlussgesang aus dem patriotischen Singspiel „Die Ehrenpforten": Es ist vollbracht	—	24
— — Nr. 207d. Schlussgesang aus dem Singspiel „Die gute Nachricht": Germania, wie stehst du etc.	—	24
— — Nr. 208. Der glorreiche Augenblick. Cantate. Op. 136.	4	24
— — Nr. 211. Terzett. Tremate, empj, tremate, für Sopran, Tenor und Bass. Op. 116.	1	—
— — Nr. 212. Opferlied. für eine Singstimme mit Chor. Op. 121b.	—	18
— — Nr. 213. Bundeslied für 2 Solo- und 3 Chorstimmen mit Begleitung von 2 Clarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte. Op. 122.	—	15
— — Nr. 214. Elegischer Gesang für 4 Singstimmen mit Begleitung von 2 Violinen, Bratsche u. Violoncell. Op. 118	—	12

☞ **Hiermit sind nun auch die letzten Werke Beethovens in Stimmen erschienen. Das Ganze liegt demnach von jetzt an, ohne Ausnahme in Partitur und Stimmen vor, so dass jedem Verlangen nach einem Beethoven'schen Werke sofort entsprochen werden kann.**

Leipzig, den 24. October 1866.

Breitkopf & Härtel.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 47. Leipzig, 9. November. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Acht ungedruckte Briefe
von
Felix Mendelssohn Bartholdy
an
Friedrich Schneider in Dessau.

5.

Leipzig, 15. Febr. 1840.

Hochgeehrter Herr Kapellmeister.

Diese Zeilen nimmt Ihr Sohn Bernhard an Sie mit, dessen persönliche, sowie musikalische Bekanntschaft ich mit großem Vergnügen gemacht habe, und wie ich hoffe und wünsche oft erneuern werde. Er spielte am Donnerstag bei übervollem Saale die beiden von Ihnen angegebenen Stücke mit Beifall und trotz der Hitze mit vieler Reinheit und Präcision, was ich wirklich bewundern mußte, da das Klima gegen das Ende fast unerträglich wurde; es mißglückte ihm dennoch nichts und er zeigte sich somit als einen wackern, braven Musikus der seinem Meister und seiner Schule Ehre macht. Hoffentlich ist auch er mit der Aufnahme die er in Leipzig gefunden hat, nicht unzufrieden.

Dann hab ich Ihnen meinen Dank für die Symphonien zu sagen, die Sie mir freundlichst zugeschickt haben. Da glücklicherweise noch im nächsten Abonnement-Concert eine offene Stelle sich fand, so habe ich gleich den Direktoren die Mittheilung gemacht, die Ihr Werk mit vielem Vergnügen ansetzten; Ihr Sohn hat Ihnen schon vor einigen Tagen, wie er mir sagte, wegen der Stimmen geschrieben, und so sind sie

hoffentlich schon unterwegs. Es wäre mir lieb, wenn Sie mir noch anzeigen wollten, welche der drei Sie am liebsten hier aufgeführt sehen; ich hatte gedacht die aus emoll zu nehmen, weil sie die letzte zu sein scheint; Ihr Herr Sohn meinte aber, Sie selbst zögen die aus adur den übrigen vor, wenigstens würde sie am häufigsten in Dessau gespielt. Da ich es nun sehr gern so einrichten möchte wie Ihnen am meisten convenirt, so sagen Sie mir dies noch vielleicht bis dahin, mit ein Paar Zeilen, wonach ich mich dann richten werde.

Mit vollkommener Hochachtung

ergebenst

Felix Mendelssohn Bartholdy.

6.

Leipzig, den 21. Februar 1840.

Hochgeehrter Herr Kapellmeister.

Durch die Musikalienhandlung des Herrn Kistner, dem ich die Stimmen und Partituren Ihrer 3 Symphonieen übergeben habe, werden Sie dieselben in diesen Tagen hoffentlich richtig zurück erhalten, und ich habe Ihnen meinen besten Dank für Ihre gütige und freundliche Uebersendung derselben zu sagen. Wir haben gestern Abend die aus Adur mit vielem Beifall, der nach jedem einzelnen Satze und am Schluß mit doppelter Lebhaftigkeit gespendet wurde, aufgeführt. Sie nahm den zweiten Theil ein, und ich glaube Sie würden im Allgemeinen mit der Execution zufrieden gewesen sein; wenigstens spielte das Orchester mit sichtbarer Theilnahme und Aufmerksamkeit. In den Stimmen fand sich eine Abkürzung des letzten Satzes, der ich indeß nicht gefolgt bin, da ich mir kaum denken kann, daß sie von Ihnen selbst herrührt; nach der Durchführung des 2ten Theils, soll es statt wieder ins Thema zurückzugehen, wie nach der Fermate natürlich, gleich zu dem forte springen und somit das Thema ganz wegbleiben; sollte das wirklich Ihre Absicht gewesen sein? da mir dies zweifelhaft und der Satz durchaus nicht zu lang schien, so bin ich der Partitur und den geschriebenen Stimmen treu geblieben. Es war früher meine Absicht, die aus emoll als die letzte der 3 Symphonieen zu geben, und so ist sie auch durch ein Mißverständniß als Nr. 18 auf dem Zettel angeführt gewesen, indeß ging ich von meiner Meinung wieder ab, und freut mich insofern daß ich es gethan, da diese Symphonie so gern und mit so lebhafter Anerkennung vom Publikum gehört worden ist, wie nur irgend zu wünschen gewesen. Haben Sie nochmals meinen Dank für das Vergnügen, das Sie uns so freundlich bereitet haben, und grüßen Sie Ihren Sohn Bernhard vielmals von Ihren

hochachtungsvoll ergebenen

Felix Mendelssohn Bartholdy.

Viertes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 8. November 1866.

Das gestern stattgehabte vierte Gewandhausconcert war aus Orchestersachen und Sologesangstücken zusammengesetzt, und diejenige Schattirung unsres Leipziger Concertwesens, welche sonst eine wichtige Rolle spielt — das Instrumentalvirtuose — blieb diesmal ausgeschlossen. Ferner hatte man die bisher übliche Sonderung in zwei Theile

bei Seite gelassen und es spannen sich die einzelnen Nummern hintereinander ab ohne längere Pause, sozusagen auf **einem** Sitz. Es ist das ein Experiment, welches uns nicht besonders glücklich erscheint, oder bei dessen etwa intendirter Wiederholung wenigstens große Vor- und Umsicht zu beobachten sein dürfte. Für sogenannte gemischte Concerte, wie die unsres Gewandhauses doch sind, halten wir die Trennung in zwei Theile (welche zuerst vom alten Adam Hiller eingeführt worden ist) durchaus für geboten. Je mehr und je verschiedenartigere Eindrücke man durch eine sothane Mischung von Orchester-, Sologesang- und Soloinstrumentalvorträge empfängt, desto nothwendiger ist ein längerer Moment der Sammlung und des Sich-Ordnenkönnens der einzelnen Bilder. Bei einem Concerte, wie dem in Rede stehenden vierten Gewandhausabend, wo die Aufmerksamkeit sich nur zwischen Gesang und Orchester zu theilen hat, mag das Experiment noch angehen, obgleich es einem schwer genug wird, so viel Musikstücke ohne längeren Absatz und ohne sich von der Stelle rühren zu können, in sich aufnehmen zu müssen. Ist nun aber gar eine längere Sinfonie (länger wenigstens als die diesmalige) in ein Programm aufgenommen, so wird es ohne zweiten Theil gar nicht abgehen können; denn es wird kaum möglich sein, eine Sinfonie, wie z. B. die Beethoven'sche in Cmoll oder die Schubert'sche gleich zu Anfang des Concerts oder gar in die Mitte desselben zu placiren. Wenigstens spricht bis jetzt die Praxis noch nicht dafür.

Kommen wir nun zu den Einzelheiten des Concerts. Die Orchesternummern waren — in meist sehr vorzüglicher Executirung — folgende: Sinfonie Nr. 8 (Fdur) von Beethoven; Entre'act aus „Medea" von Cherubini, jenes wunderbare, ordentlich wie mit elementarer Gewalt packende Sturm-Nachtstück, das im vorigen Jahre in's Concert-Repertoire gekommen ist; endlich die Passacaglia in Cmoll und die Toccata in Fdur von Joh. Seb. Bach, ursprünglich bekanntlich für Orgel, nun aber von H. Esser für Orchester instrumentirt, und zwar mit souveränstem Geschick. Es sind zwei gewaltige Stücke, gegen die allerdings nur Der vollkommen aufkommen kann, welcher die Wucht der Bach'schen Polyphonik nicht fürchtet und mit geübtem Arm durch die Wogen der Contrapunktik sich durchzuarbeiten versteht. Der Vollständigkeit wegen sei noch gesagt, daß die Passacaglia in der Esser'schen Bearbeitung zum ersten Male hier in Leipzig producirt wurde.

Der Gesangsnummern gab es folgende: Recitativ und Arie für Sopran mit obligatem Pianoforte von Mozart; Cantate („Il destin vuol ch'io pianga") von Alessandro Stradella; Siciliana („Affanni del pensier") von Händel und Pastorelle („Die Mutter heißt mich schmücken") von Haydn (die beiden letzteren Stücke mit Clavierbegleitung). Vorgetragen wurden diese Sachen von Frau **Hermine Rudersdorff** aus London, die sich damit als die gewiegte, concertgestählte Sängerin erwies, für die sie seit Langem in der Musikwelt gilt. Einige kleine Bedenken aber können wir bei aller Achtung und Anerkenntniß vor Frau Rudersdorff's Routine nicht unterdrücken; sie haben Bezug auf den nicht mehr genügenden Wohlklang des Organs, das eigentlich nur noch im mezza voce schön wirkt, und dann auf die Ausdrucksweise, welche uns doch gar zu geschraubt und in allerhand Veräußerlichungen (wir nennen nur die überlangen Pianissimo-Fermaten und das italienisirende Auftreiben der tiefen Töne) verlaufend vorkommt.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Am 4. Nov. hat die erste der dieswinterlichen Soiréen für Kammermusik im Saale des Gewandhauses stattgefunden, und es kann nun unsre officielle Saison als vollständig ins Leben getreten angesehen werden. Das Programm jener ersten Session war: Streich=Trio in Gdur (Op. 9) von Beethoven, Quartett für Streichinstrumente in Emoll (Op. 44) von Mendelssohn und das Divertimento in Ddur für Streichinstrumente und 2 Hörner von Mozart. Lauter wundervolle Musik, wie jeder Kunstfreund sieht und weiß, und wohl geeignet dem Todestage des edeln Meisters Mendelssohn — eben dem 4. Nov. — künstlerische Weihe zu verleihen. Den direkten Hinweis auf den geliebten Todten durch eins seiner eignen reifsten Werke wird man überdies ganz in der Ordnung finden, abgesehen davon, daß das Emoll-Quartett, eben kraft seiner Beschaffenheit, auch ohne speciellere Veranlassung immer eine dankenswerthe Gabe bleiben wird, zumal wenn sie in so vollangemessener Weise, wie diesmal, zur Darreichung kommt. In der That war die Vorführung des Quartetts eine sehr schöne und haben sich um dieselbe die Herren Concertmeister David, Röntgen, Herrmann — unsere alten und lieben Bekannten — und Hegar — unser neuer erster Violoncellist, von dem man sich, wie uns dünkt, für die Zukunft noch viel Gutes versprechen darf — die erfreulichsten Verdienste erworben. Als thatsächlich ist außerdem noch zu erwähnen, daß das Scherzo des Quartetts Da Capo begehrt und auch gewährt wurde. — Von nicht minderer Vorzüglichkeit war auch die Executirung der beiden anderen Stücke, von denen das köstliche Divertimento uns wieder ganz mit dem alten Entzücken erfüllte. Um auch beziehentlich dieses Stückes noch das nöthige Thatsächliche zu geben, erwähnen wir, daß dabei als Hornisten die Herren Gumpert und Lindner, und als Contrabassist Herr Storch in bester Weise mitwirkend gewesen sind, sowie, daß die erste Menuett, wie immer schon, wiederholt werden mußte.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 2. November: Quintett für 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncell von F. Mendelssohn Bartholdy, Op. 87, Bdur. — Terzett (Soll ich dich Theurer!) aus der Oper „Die Zauberflöte" von W. A. Mozart. (Sopran, Tenor und Baß.) — Serenade und Allegro giojoso für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters, Op. 43, Ddur. — Reiselied (Der Herbstwind) und Frühlingslied (Durch den Wald.) Vorgetragen von Fräulein Emilie Wagner, Concertsängerin aus Karlsruhe. — Variations sérieuses für das Pianoforte, Op. 54, Dmoll. — Die Liebende schreibt (Ein Blick von deinen) und Reiselied (Bringet des treusten.) Vorgetragen von Fräulein Emilie Wagner. Sämmtliche Compositionen von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Der Musikverein „Euterpe" gab am 6. November sein zweites diesjähriges Concert. Dasselbe wurde mit der Beethoven'schen Leonoren=Ouverture Nr. 3 eröffnet, welcher eine sehr wackere Reproducirung zu Theil wurde. Ein zweites, den Abend beschließendes Orchesterwerk gab man in R. Schumann's zweiter (Cdur-)Sinfonie, deren Schwierigkeiten allerdings in der Execution nicht durchweg und vollkommen überwunden erschienen, die aber im Großen und Ganzen doch so gegeben wurde, daß den Orchesterkräften des Vereins alle Ehre daraus erwächst. Zwischen den beiden eben berührten Orchesterstücken lagen Gesang= und Claviervorträge. Erstere, bestehend in den Duetten „Schönes Mädchen, wirst mich hassen" aus Spohr's „Jessonda" und „Theures Mädchen, sagt er" aus Marschner's „Templer", waren in den Händen der hiesigen Stadttheater=Mitglieder Fräulein Blaczek und Herrn Rebling, welche sich damit zur Befriedigung nicht allzuhoher Ansprüche abfanden. Bei Fräulein Blaczek, die nicht ohne Frische der Stimme ist, fiel uns nicht gerade angenehm auf, daß sie zu vorwiegend ihr Heil im Tremuliren sucht, und bei Herrn Rebling, daß sein Organ an diesem Abende gaumiger als sonst wohl klang. Lag das vielleicht an einer stimmlichen Indisposition? — Die Claviervorträge — Chopin's Fmoll-Concert, Präludium und Fuge (Emoll) von Mendelssohn und Rhapsodie hongroise (Cismoll) von Liszt — wurden durch die königlich würtembergische und großherzoglich weimarische Hofpianistin Fräulein Anna Mehlig executirt, und bewährte sich dieselbe wieder als jene Meisterin, deren Technik uns schon so oft zur Bewunderung hingerissen hat und bei der man sozusagen auf jedes Titelchen und Tönchen schwören kann. Beziehendlich des Vortrages war bei dem Mendelssohn'schen und Liszt'schen Stücke Nichts auszusetzen; in dem Chopin'schen Concert war der erste Satz für unsere Bedürfnisse etwas zu wenig pas-

sionirt. Der Beifall, den Fräulein Mehlig erntete, war rauschend und anhaltend, und auch Fräulein Blaczek und Herr Rebling brauchten mit der ihnen zu Theil gewordenen Aufnahme nicht unzufrieden zu sein.

* Berlin, 6. Nov. Frau Beringer setzt ihr Gastspiel an der königl. Oper weiter fort. — Viel Kummer bereitet dem Intendanten der zwischen Wachtel und Niemann unvermeidlich ausgebrochene Zwiespalt. Obgleich Wachtel die Rivalität Niemann's nicht zu scheuen braucht, da der Zahn der Zeit der Stimme des letztgenannten Sängers bedeutend Eintrag gethan hat, finden dennoch jene Rivalitätsplänkeleien statt, welche in gleichen Fächern beschäftigte Theatermitglieder niemals lassen können. — Die Solotänzerin Fräulein Selling ist von ihrem langen südlichen Gesundheits-Urlaub jetzt wieder zurückgekehrt und bei ihrem Wiederauftreten natürlich mit Blumenspenden empfangen worden. Dagegen hat eine andere Größe des Ballets, Frau Casati-Orsini, die königliche Bühne wegen Verheirathung verlassen, natürlich ebenfalls unter „Kranz und Blumen". Elise Casati war in der strengen Schule ihres Vaters erzogen, sie war nicht genial, aber sie hatte viel gelernt und wußte das Gelernte mit Geschmack und Anmuth anzuwenden. Großen mimischen Aufgaben gegenüber war sie ziemlich hülflos und Kunststücke zu machen war nicht ihre Sache, sie erfaßte aber Alles mit eifrigem Ernst und war zu allen Zeiten mit ganzem Herzen bei der Ausübung ihrer Kunst. Ihr Tanz hatte nichts Individuelles, aber er verfiel auch nicht dem Naturalistischen, sie tanzte correct, graziös, sicher und lebendig. Wir bedauern aufrichtig ihren Abgang von der Bühne, der sie viele Jahre angehört hat und von der zu scheiden ihr sicher schwer genug geworden ist. Se. Majestät der König ließ der Scheidenden nach ihrem letzten Auftreten ein prachtvolles Armband zustellen und auch das Chor- und Solo-Personal des Ballets überreichte der scheidenden Collegin ein werthvolles Geschenk. Frau Casati-Orsini folgt ihrem Gatten nach Warschau. — Der Stern'sche Gesangverein beging diesmal die in ihm herkömmliche Gedächtnißfeier Mendelssohn's am 3. November durch eine Aufführung des „Elias", in welcher die Soli die Damen Blume-Santer, Jachmann, die Herren Otto und Hill aus Frankfurt a. M. vertraten. — Auch im dritten Montagsconcert des Herrn Blumner am 5. Novbr. wirkte wieder Herr Concertmeister Lauterbach aus Dresden mit. — Der Pianist Herr Satter gab ein zweites wenig besuchtes Concert. — Der schnelle stille Abzug des Fräulein Flies vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater nach Hamburg hat das Berliner Theater-Publikum ziemlich lebhaft beschäftigt.

* Wien, 6. Nov. Das erste Gesellschaftsconcert hat am Sonntag um die Mittagsstunde im großen Redoutensaal unter Hofcapellmeister Herbecks Leitung stattgefunden. Zur Aufführung kam: Spohrs Ouverture zum „Berggeist", F. Schuberts Sinfonie in Hmoll, Mendelssohns Finale der unvollendeten Oper „Loreley" und Marsch und Chor (Esdur) aus den „Ruinen von Athen" von Beethoven. Sämmtliche Nummern griffen durch und wurden aufs Wärmste aufgenommen. Frau Wilt sang die Scene und Arie aus „Oberon": „Ocean, du Ungeheuer", sowie das Solo in Mendelssohns Finale mit einem vollständigen Erfolg. — Durch die beiden stattgehabten Monstreconcerte der 1200 Mann starken Männergesangvereine sind dem wohlthätigen Zwecke gegen 8000 Gulden zugeführt worden. — Herr Ferenczy hat einen neuen Gesundheits-Urlaub erhalten, um diesen Tenoristen-Ausfall zu decken, wird Herr Casieri von Wiesbaden im Hofoperntheater als Gast erscheinen. — Im Theater an der Wien gab man „Czaar und Zimmermann" von Lortzing mit Herrn Hölzel als Van Bett; seine Freunde feierten nach Herzenslust den Sänger, dessen Stimme jedoch bedeutende Einbuße erlitten hat. Die übrigen Mitwirkenden in der Oper schienen aber noch mehr gelitten zu haben.

* München, 1. Nov. Der philharmonische Verein nahm am letzten Sonntag seine musikalischen Matinées wieder auf und gleich die erste derselben bot viele Genüsse. So sang Fräulein Amelie Schönchen Lieder von Schubert, Marschner, Wüllner und eine reizende Serenade (mit obligater Flötenbegleitung) von Gounod, und zeigte überall eine angenehme, zum Herzen sprechende Stimme, eingehendes Verständniß der Composition und delikaten Geschmack im Vortrag. Beethovens Grande Polonaise für zwei Pianofortes zu acht Händen und Cherubini's markige Medea-Ouverture wurde von den Damen Hartmann, Heitmeier, Hopf und Meyenberg mit Präcision ausgeführt. In dem Capriccio über schwedische Volkslieder, componirt und vorgetragen von Bennat, bewährte der junge talentvolle Künstler Verständniß und eine enorme Technik, die wir schon früher anzuerkennen Gelegenheit hatten; das Capriccio reiht sich den besseren Concertcompositionen für Violoncell an.

* Cassel, 1. Nov. Daß unser bisheriges kurfürstliches Hoftheater seit einigen Wochen in ein „königliches" umgewandelt worden, dürfte Ihnen bereits bekannt sein. Auch ist der dem Theater bewilligte Zuschuß bereits insoweit erhöht, daß wir nunmehr eine Capelle von fünfzig festangestellten Mitgliedern halten und der Theaterdienst in Zukunft nicht mehr, wie dies leider bisher der Fall war, von den allerdings sehr unblutigen Evolutionen der kurhessischen Armee abhängen wird. Die Stabshoboisten des Gardemusikchors waren ja bekanntlich zum Hofoperndienste verpflichtet. — Im Ganzen verspricht man sich von der neuen Aera recht viel, zumal unter dem kurfürstlichen Regimente persönliche Freiheit gar nicht existirte. Die Stadt, wo ein Spohr 35 Jahr lang lebte und wirkte, kann sich nicht rühmen, jemals öffentliche Quartettunterhaltungen gehabt zu haben, da der Curfürst deren Veranstaltung nicht duldete. Vor einigen Tagen fand nun unter allgemeinster Theilnahme der erste Quartettabend der Herren Concertmeister Wipplinger, Hellemann, Seiß und Knoop statt. Diese erste Soiree gab genügende Bürgschaft für das künstlerische Gedeihen des jungen Institutes, dessen Unternehmer sich ein glänzendes Zeugniß durch ein ebenso technisch-präcises, als geistig-harmonisches Zusammenspiel ausstellten.

* Freiburg i. Br., 4. Nov. Das hiesige Theater, bisher immer an einen auswärtigen Theaterdirector verpachtet, ist seit diesem Winter von der Stadt selbst übernommen worden, wodurch hoffentlich der Boden zu einem soliden, entwickelungsfähigen Institute gelegt ist. Ein Comitée mit einem von der Stadt angestellten technischen Director besorgt die Oberleitung. Es ist demselben gelungen, eine sehr gute Oper zu gewinnen. Die Musikleitung der Oper ist Herrn Capellmeister Schöneck übertragen, Schüler R. Wagner's, tüchtigem Musiker und trefflichem Dirigenten, als welchen er sich schon anderwärts, z. B. in Aachen, Düsseldorf, zuletzt in Stettin bewährt hat. Mit einer gut gearbeiteten, nur etwas zu stark auf äußerlichen Effect berechneten Festouverture von seiner Composition wurde die Saison eröffnet. Das Orchester ist nicht stark, aber gut besetzt, das Gesangs-Personal, von welchem die Damen Burger-Weber und Müller, und der Tenor Schleich sich vortheilhaft auszeichnen, sowie der zweite Baß v. Rheden, besteht aus meist jungen, aber betriebsamen und geschickten Leuten. Es geht unter der sicheren Leitung Schöneck's alles recht gut zusammen, und es fanden in der kurzen Zeit seit Beginn der Saison schon sehr hübsche Leistungen statt, als Trovatore, Joseph von Mehul, Freischütz und sogar die Hugenotten. Hans Heiling, und Templer und Jüdin von Marschner sind in Aussicht genommen. Auch zwei Wagner'sche Opern, Rienzi und Tannhäuser, sollen zur Aufführung kommen. — Auch an Concerten soll es uns, scheint's, diesen Winter nicht fehlen. Schöneck veranstaltet zwei Orchesterconcerte. Heute ist das Stiftungsfest der „Concordia", wobei die erste Sinfonie von Beethoven, eine Cantate von Isenmann und eine Ouverture oder „symphonische Dichtung" „Manfred" von dem hier lebenden, talentvollen O. Fendrich zur Aufführung kommt. Auch die Herren Virtuosen scheinen unsere das Concertwesen anlangend verhältnißmäßig noch nicht so blasirte Stadt für den Winter besonders in's Auge gefaßt zu haben. Vor kurzem hatten wir Gelegenheit, die schönen Leistungen des Becker'schen Quartetts hier zu hören und morgen giebt die Harfenvirtuosin Fräulein Heermann, mit ihrem Bruder, dem Violinspieler und Concertmeister Eugen Heermann ein Concert.

* Schwerin, 4. Nov. Am 30. Oct. fand das erste der diesjährigen Abonnementconcerte unter Leitung des Hofcapellmeisters G. A. Schmitt und unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Alide Topp statt. An Orchesterwerken hörten wir die Ouverture zur „schönen Melusine" von Mendelssohn und Beethovens Sinfonie eroica in trefflicher Ausführung. Fräulein Topp spielte das Emoll-Concert von Chopin mit großer Sicherheit und brillanter Technik, doch hätten wir den getragenen Stellen etwas mehr Zartheit gewünscht, sowie überhaupt eine gewisse Härte im Anschlag gerne vermißt. Drei Solostücke, Variationen in D von Händel, Gnomenreigen und No. 3. der Soirées de Vienne von Liszt gaben der Künstlerin Gelegenheit alle Vorzüge ihrer glänzenden Bravour und Virtuosität zu entfalten. Ihre Leistungen erwarben sich reichen Beifall und Hervorruf. Die Gesangsnummern, Arie aus Figaros Hochzeit und ein Lied von Taubert, hatte Fräulein Murjahn vom hiesigen Hoftheater übernommen, und erfreute wahrhaft durch den schönen sympathischen Klang ihrer Stimme, vortreffliche Tonbildung, reine Intonation und deutliche Textaussprache. Die junge Sängerin wurde durch den allgemeinsten Beifall belohnt. — In der Oper wird eine neue dreiactige komische Oper, „die Carabiniers", vom hiesigen Musikdirector Gustav Härtel, einstudirt und schon in nächster Woche zur Aufführung kommen.

* **Frankfurt a. M.**, 1. Nov. Das zweite Museumsconcert fand am 26. October statt. Die Orchesterwerke des Abends bestanden in Schubert's Cdur-Sinfonie und Beethoven's Ouverture Op. 124. Wir haben die Sinfonie unter Herrn Müller's Leitung schon besser gehört. Es lag dies aber zum größten Theil an Zufälligkeiten, die man dem Dirigenten am wenigsten zur Last legen kann; einerseits war großer Mangel an Violoncellisten eingetreten (wir hatten nur drei gegen sonst sechs), andererseits ist es sowohl für Publicum als Orchester nicht zu empfehlen, wenn die Sinfonie das erste Werk des Abends bildet. Die Ouverture hingegen erfreute sich einer vortrefflichen Wiedergabe. Fräulein Ubrich aus Hannover, deren Bekanntschaft wir schon in vergangener Saison gemacht hatten, bewies (durch den Vortrag einer etwas veralteten Arie von Mozart mit obligater Geige und durch Lieder von Schubert und Schumann) auf's Neue, welche schätzenswerthen Eigenschaften sie besitzt. In Molique's Concert und einem Andante debutirte mit Beifall der Violoncellist Herr Louis Lübeck. Die zweite Heermann'sche Quartettsoirée fand den 29. October statt. Die Quintette von Mozart in Esdur und Beethoven (Adur Op. 18) kamen in vollendeter Weise zu Gehör; die Variationen des Beethoven'schen Quartetts wurden wahrhaft entzückend wiedergegeben. Als Zwischennummer wurde Schubert's Esdur-Trio von den Herren Wallenstein, Heermann und Lübeck ausgeführt.

* **Bremen**, 4. Nov. Sie ist da! Endlich! nach langem Hoffen und Harren. Sie errathen wohl nicht, daß ich von der „Afrikanerin" spreche, die hier zur passendsten Zeit (zu Freimarkt) ihren braun=glänzenden Einzug gehalten hat. Die Bremer sind entzückt von den — Decorationen des Theatermalers Rosenkranz und von der in Spiel und Gesang gleich natürlichen — Wildheit des „Nelusco=Rübsam". Da sich auch das Schiff ausgezeichnet bewährt hat (man versteht sich hier auf den Schiffsbau), so soll in nächster Zeit der „fliegende Holländer" gegeben werden. Die Rollen sind bereits ausgetheilt; sie werden von den Betreffenden, oder richtiger gesagt: Betroffenen unter Capellmeister Hentschel's Leitung eifrig studirt. Das sind so ziemlich die neuesten Neuigkeiten über unsere Oper. — Concerte haben wir heuer noch nicht viele gehabt. Desto mehr stehen in Aussicht. Elf Privatconcerte und sechs Soiréen des Jacobsohn'schen Quartettvereins sind bereits angekündigt. Die Singacademie hat Reinthaler's „Jephtha" und der Engelverein, der drei Concerte zu geben verspricht, zunächst Mendelssohn's „Elias" in Aussicht gestellt. Die Herren Gräne und Schiever gedenken drei Soiréen für Kammer= und Salonmusik zu geben. Dazu kommen noch verschiedene Academie= und Domchorconcerte. Da haben Sie vorläufig einen ungefähren Ueberblick von Dem, was zu erwarten steht. Von den bereits gegebenen Concerten sind zwei des Domchors erwähnenswerth. Die den Verhältnissen nach recht tüchtigen Leistungen des genannten Chors (Dirigent Herr Kurth) verdienen und finden immer mehr Anerkennung.

* **Rudolstadt**, 3. Nov. Am 28. October gab die Fürstl. Capelle in Verbindung mit einigen hiesigen Dilettanten eine musikalisch=dramatische Aufführung im Theater, in welcher verschiedene Concertpiecen und die Offenbach'sche Operette „Ein Ehemann vor der Thür" zu Gehör gebracht wurden. Die beiden Ouvertüren: zu „Euryanthe" von Weber und zu „Rosamunde" von Fr. Schubert, sowie das erste Finale aus „Don Juan" von Mozart wurden von der Fürstl. Capelle mit einer Präcision und einer Sauberkeit ausgeführt, die sich der allgemeinsten Anerkennung erfreute und an die besten Zeiten derselben erinnerte. Zwischen diesen Orchesterstücken trug Fräulein Albrecht ein Lied von Gumbert mit viel Gefühl vor. Die Krone des Abends errang jedoch der junge 13jährige Violinvirtuos Richard **Barth** aus Magdeburg, (wie wir hören ein Schüler Joachims) mit dem Vortrage von Variationen von F. David. Seine vollendete Technik, sein schöner Ton, die Gewandtheit seines Spiels rissen zu den lebhaftesten Beifallsbezeigungen hin. Dem zweiten Theile folgte die Operette von Offenbach, welche hier noch nicht gehört worden war, und von Dilettanten in ansprechender Weise zur Aufführung gebracht wurde. Herr Kammermusikus von Roda leitete das Ganze mit Umsicht und Eifer.

* **Paris**, 4. Nov. Die Vorstellung von „Robert le diable" am vergangenen Sonntag hätte die große Oper beinahe zum Schauplatz eines tragischen Ereignisses à la Emma Livry gemacht. Die Tänzerin Lamy nämlich, im Begriff, sich für das Nonnen=Ballet im dritten Act anzukleiden, fand beim Eintritt in ihr Garderobezimmer dasselbe von Rauch erfüllt, und bei näherem Hinsehen ergab sich's, daß ein Gazerock, zu nahe an einer Gasflamme aufgehängt, in Flammen gerathen war. Der durch das Oeffnen der Thür entstandene Luftzug schürte den Brand noch mehr —, das Feuer ergriff die Kleider, welche die Tänzerin an hatte — sie verlor die Geistesgegenwart, so

daß sie die Thür nicht gleich finden konnte — erst auf ihr wiederholtes Hülfegeschrei eilte man herbei und es gelang den Pompiers noch zeitig genug, den Brand zu löschen und die Tänzerin vor dem schrecklichsten Tode zu bewahren. Doch hat sie nicht unerhebliche Brandwunden an dem einen Arm davongetragen. — Die Opéra-comique ist mit Ambr. Thomas' „Mignon" schon sehr weit vorgerückt und glaubt man die erste Aufführung noch vor dem 15. d. M. bewerkstelligen zu können. Ueber Buch und Musik hört man fortwährend nur Gutes sprechen und auch die Decorationen von Rubé, Desplechin und Chaperon werden als Meisterstücke angekündigt. „Le fils du Brigadier" von Massé soll der „Mignon" so bald als möglich folgen. — Die Reprise des „Otello" in der italienischen Oper ist vornehmlich zum Vortheil für die Lagrua ausgefallen, welche eine sehr vorzügliche „Desdemona" war; Pancani in der Titelrolle war nur stellenweise erträglich; Verger als „Jago" machte sich; alles Uebrige war unter der Mittelmäßigkeit. In „Don Pasquale", worin namentlich die Patti und Zucchini vortrefflich waren, debutirte neulich ein junger Tenor, Leopold Ketten als „Ernesto", vermochte aber nur den Eindruck hervorzubringen, daß er sich viel zu früh seinen Studien entzogen hat. Als von Herrn Bagier engagirt hört man Virginia Ferni nennen, eine Cousine der Violinspielerinnen gleiches Namens und in Italien nicht unbekannt, namentlich als Concertsängerin. — Die Capoul-Frage wird wohl zu einem Prozeß werden; die Direction der Opéra-comique will den Sänger nicht loslassen und auch die gebotenen 40,000 Francs Entschädigung nicht annehmen —, Capoul will absolut zum Théâtre-lyrique —, also werden die Gerichte sprechen müssen. Uebrigens geht auch die Sage, Capoul habe sich von dem Editeur Choudens engagiren lassen, um in dessen Interesse in einem Gounod-Repertoire thätig zu sein und die Opern des genannten Componisten auch in England und selbst in Amerika zu singen. — Die Bouffes-Parisiennes haben mit gutem Erfolge Offenbach's „Tromb-al-Cazar" wiedergebracht und wollen noch in dieser Woche Hervé's „Chevalier de la table ronde" möglich machen. — Offenbach's „La Vie parisienne" hat auf dem Theater Palais Royal ungeheure Heiterkeit erregt; es wird aber auch in dieser Musik und diesem Text (von Meilhac und Ludovic Halévy) sozusagen Teufelszeug getrieben und der Blödsinn ist von einer schrankenlosen Intensität. — Die fleißigen Fantaisies-Parisiennes stellen wieder verschiedene Novitäten in baldige Aussicht: „L'amour mannequin" von Ruelle und Gallyot, „L'Omelette à la Follembuche" von Leo Dülibes, und „La Revanche de Fortunia" von Lefebvre und Robillard; außerdem die schon öfter erwähnte lyrische Scene für das Debut der Mlle. Payret, „Florentin" betitelt (was man bisher noch nicht wußte). — Das im zweiten Pasdeloup'schen Concert zu Gehör gebrachte Adagio aus Abert's Columbus: („le soir en mer") wurde vom Publikum mit eisiger Kälte aufgenommen, was bei der Menge von in die Ohren fallendem Beiwerk, das diese Composition characterisirt, zu bewundern ist, zumal da das Publikum durch die Presse schon genügend mit dem neuen Namen bekannt war und doch sonst nicht taub gegen Reclame ist. In seinem dritten Concert wird Pasdeloup bringen: die Ouverturen zu „Semiramis" von Rossini und die No. 3. zu „Leonore" von Beethoven; dann die Amoll-Sinfonie von Mendelssohn, das Adagio aus dem Clarinetten-Quintett von Mozart (Herr Grisez Clarinette, und alle Streichinstrumente) und einen Balletsatz aus Gluck's „Aulis-Iphigenie." — Der neuentdeckte Violoncellist Dunkler hat neulich im Concert des Cirque du Prince Impérial mit einer Lucia-Fantasie recht guten Erfolg gehabt. Uebrigens erfreuen sich diese Concerte des Champs-Elysées-Orchesters sehr zahlreichen Besuches und es wird auch im Großen und Ganzen recht gut darin gespielt. Am letzten Sonntag brachte das dritte Concert u. A. den Brautzug aus „Lohengrin", die Ouverturen zu „Oberon", „Gazza ladra", und „sicilianische Vesper" (von Verdi), dann auch einen Fackeltanz von Meyerbeer. — Die neue Meyerbeer-Straße, welche von der Chaussée-d'Antin bis zur neuen großen Oper sich erstreckt, ist soeben der Circulation übergeben worden.

* London, 28. Oct. Das dritte Krystallpalast-Concert am vergangenen Sonnabend war wieder von mehr als 5000 Personen besucht. Es sangen darin die Damen Julia Elton und Liebhardt (letztere einen neuen expreß für sie componirten Walzer von Traventi); dann Hr. Cummings. Außerdem kamen von Orchestersachen u. A. vor: die Freischütz-Ouverture, Eroica-Sinfonie und die Ouverture zu Sullivan's Oper „The Sapphire Necklace" (das saphirne Halsband). Das rhythmisch pikante und überhaupt frische Stück wurde lebhaft beklatscht. Auch die London Glee and Madrigal Union hat letzte Woche im Krystall-Palast einige hübsche Vorführungen gemacht. Die verschiedenen vorgetragenen Gesänge wurden durch Herrn T. Oliphant kritisch erläutert.

* London, 2. Nov. Her Majesty's Theatre öffnet auf zwei Wochen seine Hallen der italienischen Oper, eine Art zweiter Nachguß der Saison. Mapleson weiß seine Leute zu benutzen und bei dem Mangel einer stehenden Bühne müssen diese noch froh sein, hier und dort, wenn auch nur zeitweilig, sich verwendet zu sehen. Auch hier ist die Zeit eine andere geworden. Mit dem Monat November hielt sonst die italienische Oper ihren Einzug in London und dauerte bis Juni oder Juli des folgenden Jahres. Die Oper Faust von Gounod eröffnet diesmal (3. Nov.) den Reigen, Norma und Freischütz folgen. Auch eine Vormittagsvorstellung (um zwei Uhr beginnend) ist versprochen, eine Lebensfrage für die entfernt wohnenden Musikdürstenden. Don Giovani ist für deren Festspeise ausersehen. Tietjens, Morini, Gassier und Santley unter Arditi's Leitung sind die alten Bekannten. — Gleich den Meteorsteinen, die als abgerissene Theile eines Ganzen im Weltall herumirren, wandern einzelne Bruchtheile von englischen Operngesellschaften in den verschiedenen Städten der Insel umher, ihr Leben zu fristen, so gut es eben gehen will. Da liest man von einer solchen, die im königl. Theater New-castle-under Lyne sich mit Norma und Barbier abmüht. Eine zweite in Büry St. Edmond hält sich an Faust, Maritana, Sonnambule, Trovatore; eine dritte arbeitet in der Stadthalle in Longton und eine vierte wird Hanley beglücken. Ab und zu hört man auch von Sängerinnen, die auf eigene Faust eine Rundreise halten, wie Madame Lemmens-Sherrington, Miß Galton u. A. — Außer Thätigkeit gesetzte Orchestermitglieder scheinen nicht minder wanderlustig zu sein. So ließen sich etliche dreißig von der italienischen Oper und Mellon's Concerten nach Southampton zu Promenadeconcerten engagiren, an die man freilich nicht den Maßstab von Covent-Garden legen darf. — Zu Goethe's „Faust“ im Drury-Lane-Theater sind einzelne Sachen von Spohr (Ouverture), Bishop, Weber, Mendelssohn eingewoben. Das Unpassende dieser Verwendungen wird allseitig getadelt — Gounod's Musik liegt obendrein den Zuhörern frisch genug im Ohr und duldet keinen Nebenbuhler. — Das abgebrannte Standard-Theater war erst vor zwölf Jahren erbaut worden. Während das frühere Gebäude nur 400 Personen faßte, war das neue auf 3—4000 berechnet. Auch dieser Musentempel wird sich bald wieder neu aufrichten. — In der Cathedrale zu Manchester wurde ein Festconcert zum Besten der Choir Benevolent Fund gegeben (d. i. zur Unterstützung bejahrter Chormitglieder, Wittwen und Waisen der Organisten und der niedern Geistlichkeit). Der Chor bestand aus Mitgliedern der Chapel Royal, Westminster Abbey, St. George's Windsor, Eton College und den Cathedralen von St. Paul, Durham, Manchester, Lincoln, Chester, Lichfield, York und Leeds und wurden Anthems von Boyce, Croft, Sir G. Stuart, Purcell, Blow, Greene, Farrant, Goß und Händel vorgetragen. Im Abendconcert in der Stadthalle wurden mehrstimmige Gesänge von Horsley, Stevens, Callcott vorgetragen. Unter den Sologesängen waren „the Bell-ringer“ von Wallace, Soldatenliebe von Kücken, u. A. Den besten Klang für den Fond selbst hatten jedenfalls die 175 Pfund Sterling Einnahme.

* London, 6. Nov. Am 3. November ist Carlotta Patti's Engagement bei Mellon zu Ende gegangen; die letzten Abende waren für sie wo möglich noch triumphreicher als die früheren. In den Mellon-Concerten hat der holländische Claviervirtuos Herr Willem Coenen durch den Vortrag von Liszt's ungarischer Fantasie mit Orchester einen enthusiastischen Beifall errungen, auch hat sich wieder ein neues Claviertalent — die junge Miß Fanny Jervis — entdecken und applaudiren lassen. — Am 5. Nov. haben die Monday Popular Concerts unter Leitung Arthur Chapell's begonnen. Vom Januar ab werden diese Concerte mit den an jeden Sonnabend gegebenen alterniren, und die beiden Serien dauern bis in den März. Von engagirten Renommées hört man nennen: Arabella Goddard, Hallé, Clara Schumann (doch nur für den Monat Februar), Joachim (von Mitte Januar ab), Ludw. Straus, Wilhelmj und Piatti. — In einem von Herrn Ransford in St. James-Hall gegebenem Ballad-Concert ließ sich auch eine Flötistin hören — Miß Sophie Angeline. Sie hatte mit einer Fantasie über englische Lieder großen Erfolg.

* Manchester, 3. Nov. Hallé's erstes Concert in der Free Trade Hall fand am 25. Oct. statt und fiel sehr gut aus. An Orchestersachen kamen darin vor: Die Euryanthen-Ouverture, Beethoven's Cmoll-Sinfonie und Gade's Ouverture „Im Hochland“. Letztere war für Manchester neu und wurde ziemlich günstig aufgenommen. Hallé selber spielte mit gewohnter Feinheit Mendelssohns Dmoll-Clavierconcert, ein Impromptu von Schubert und Stephen Heller's Forellen-Paraphrase. Der vortreffliche Oboe-Virtuos Lavigne gab eine Fantasie über „Dinorah“ und der allbeliebte Baritonist Santley Arien aus Mozarts „Figaro“ und Händels „Acis und Galathea“.

* „Vie parisienne" heißt der neueste musikalische Spaß Offenbachs. Diese Operette hat bei ihrer ersten Aufführung am 31. Oct. im Palais royal zu Paris außerordentlichen Erfolg gehabt, Text und Musik sind von der ausgelassensten Laune. Für Deutschland dürfte die Einrichtung der durchaus localen Posse große Schwierigkeiten darbieten.

* Eine neue Oper von Gustav Härtel: „Die Carabiniers" geht nächste Woche in Schwerin in Scene.

* Meyerbeers „Afrikanerin" wird nun auch endlich in Dresden in Scene gehen und ist die erste Vorstellung auf den 13. Nov. angesetzt. Die Kosten der Inscenirung sollen sich auf 16,000 Thlr. belaufen.

* In Mailand wird das Theater Carcano noch in diesem Monat eröffnet, entweder mit Mercadante's „Vestale" oder Donizetti's „Lucia". Für die Scala steht, nächst der „Afrikanerin", ein neues Ballet „Devâdâcy" — von Monplaisir und Dall'Argine — in Aussicht.

* Zu den Festlichkeiten in Petersburg, welche bei Gelegenheit der Vermählung des Czarewitsch mit der Prinzessin Dagmar stattfinden werden, gehört auch eine Galla-Vorstellung auf dem Theater der Hermitage. Saint-Leon montirt dazu das Ballet „La Fiancée valaque" (von ihm und Nuitter, Musik von Graziani und Mattiozzi), welches, schon in Paris mit Beifall gegeben, mit ungewöhnlichem Luxus ausgestattet und die Petipa zur Hauptdarstellerin haben wird.

* In den letzten zwei Decennien sind in London folgende Theater ein Raub der Flammen geworden:

Astley's Theater . .	(am 8. Juni 1841).
Garrick „ . .	(am 4. Nov. 1846).
Olympic „ . .	(am 29. März 1849).
Islington-Circus . .	(am 27. Juli 1853).
Pavillon-Theater .	(am 13. Febr. 1856).
Coventgarten „ . .	(am 5. März 1856).
Surrey „ . .	(am 30. Jan. 1865).
Standard „ .	(am 24. Sept. 1866).

* Für die Hofbühne in Cassel ist als Regisseur Herr Wohlstadt engagirt. Derselbe hat die oberste künstlerische Leitung des gesammten Bühnenwesens und ist in der Oper dem Hofcapellmeister Reiß coordinirt.

* „Fräulein Stehle, die beliebte Primadonna des Hoftheaters in München, ist nach vielmonatlicher Krankheit am vorigen Sonntag in „Lalla Rookh" wieder aufgetreten und sehr gefeiert worden, ein wahrer Blumenregen hieß die Sängerin willkommen.

* Fräulein Zulma Bouffas heißt eine junge Sängerin, welche in voriger Woche in Paris in Offenbachs neuer Operette „Vie parisienne" auf der Bühne des Palais royal in brillanter Weise debütirte und das Publicum förmlich verblüfft hat.

* In München ist schon wieder eine neue Sängerin entdeckt worden: Fräulein Ritter. In der Aufführung von Mendelssohns „Paulus" durch die musikalische Academie sang sie vor einigen Tagen die Altpartie und entzückte durch eine überraschend schöne Stimme, durch Verständniß, Geschmack und seelenvolles, zum Herzen sprechendes Organ.

* In Brüssel spricht man viel von einer jungen, neuaufgetauchten Sängerin, Mlle. Hanna Sternberg, Schülerin des Professor Chiaramonte. Ihre Stimme ist von wunderbarem Umfange und ihr ganzer Vortrag äußerst musikalisch.

* Die Sängerin Fräulein von Murska wünscht von der Wiener Hofoperndirection für ihren neuen Contract 18,000 Gulden Silber, sehr viel Urlaub und Befreiung von allen Steuern. Bei der großen Finanzcalamität, in welcher sich das genannte Operntheater befindet, hat dieser kategorische Imperativ der Sängerin Herrn Director Salvi in die größte Rathlosigkeit versetzt.

* Fräulein Flies, die beliebte Sängerin des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Berlin, ist mit ihrem von der Direction entlassenen Bräutigam, Herrn Scherbarth, abgereist, ohne vorher Abschied genommen zu haben. Wie man jetzt weiß, hat sich das Brautpaar nach Hamburg gewandt.

* Fräulein Mary Krebs ist von London nach Dresden zurückgekehrt. Die junge berühmte Claviervirtuosin, welche sich fast mehr in England als in Deutschland aufhält, hat bei ihrer diesmaligen Anwesenheit in London in 78 Concerten gespielt und zwar stets mit dem größten Erfolg, denn unsere prächtige Landsmännin ist ein erklärter Liebling des Londoner Concertpublicums und erwirbt sich die beste Anerkennung besonders als Vertreterin der deutschen classischen Musik. Fräulein Krebs wird sich nun einige Ruhe gönnen und Ende November nach Wien gehen.

* In Prag ist jetzt endlich an Stelle des verstorbenen Professor Mildner Herr Bennewitz aus Stuttgart zum Professor der Violine am Conservatorium ernannt worden, derselbe ist ein ehemaliger Schüler dieses Instituts und gehört zur Zeit der Hofcapelle in Stuttgart als Kammermusiker an.

* Herr Röntgen in Leipzig hat die ihm angetragene Stelle als Professor am Conservatorium in St. Petersburg nicht angenommen.

* Herr Bernhard Scholz, der ehemalige hannover'sche Hofcapellmeister, hat sich jetzt dauernd in Berlin niedergelassen.

* Man versichert jetzt auf's Neue, daß Léonard seine Violin-Professur am Conservatorium zu Brüssel nun doch noch niederlegen und sich in Paris fixiren werde.

* In Pforzheim wird ein Musikdirector gesucht und ist das Nähere im Inseraten-Theil dieses Blattes zu ersehen.

* Einen höchst merkwürdigen Künstler annoncirt die „Indépendance" in Brüssel, einen Herrn Zoni, der sein Stimmorgan durch unablässige Arbeit dahin trainirt hat, daß es die meisten Orchester-Instrumente, einzeln sowohl, wie mehrere zu gleicher Zeit, mit wunderbarer Treue nachzuahmen im Stande ist. Besonders merkwürdig soll seine Imitation einer Spieldose sein. Dieser Kehlkopfkünstler beabsichtigt natürlich Concerte zu geben.

* Das Musikfest in Norwich — vom 29. October bis 1. November während — ist künstlerisch im Großen und Ganzen ziemlich gut ausgefallen. Es wurde, wie immer in England, eine wahre Sündfluth von Musikstücken gegeben, und ein ganzes Heer von Solosängern und Sängerinnen war zusammengetrommelt worden. Als Novitäten hörte man: Benedict's Cantate „St. Cäcilia", Sullivan's „Ouverture funèbre", ein italienisches Gesang-Quartett von Randegger und eine Arie von George Osborne. Außerdem figurirten Meyerbeer, Verdi, Rossini, Bellini, Mercadante, Donizetti, Flotow, Arditi, Panseron, Gounod, Costa, Weber, Beethoven, Haydn, Mozart, Vacca, Mehul, Spohr, Mendelssohn, Cherubini und Felicien David. Die Hauptstützpfeiler waren Händel's „Israel" und „Messias", Costa's „Naamann", eine Passionsmusik von Händel und Stücke aus der „Schöpfung". Gesungen haben die Herren Weiß, Cummings, Sims Reeves, Santley, Marini, Gassier, und die Damen Tietjens, Rudersdorff, Sinico, Wynne, Merie-Lablache, Drasdil ꝛc.

* Die sechs Abonnementconcerte der Königl. Capelle in Dresden finden an folgenden Tagen statt: 20. November, 11. December, 9. Januar, 29. Januar, 12. Februar und 19. März. In diesen Concerten werden folgende Werke zum ersten Mal zur Aufführung kommen: Ocean-Symphonie von Ant. Rubinstein; „Concerto grosso" von Händel; Hmoll-Symphonie von F. Schubert; Vorspiel zu „Die Meistersinger in Nürnberg" von Richard Wagner; Suite von Heinrich Esser; die sogenannte Haffner-Serenade von Mozart; Concert für zwei Flöten und Violine mit Begleitung des Streichquartetts von J. S. Bach.

* Der Concertverein „Euterpe" in Leipzig giebt seine Concerte in dieser Saison nicht mehr im Saale der Buchhändlerbörse, sondern im Saale der Centralhalle.

* Auch in Berlin macht sich das Bedürfniß eines neuen großen Concertsaales immer mehr geltend.

* Conservatorien oder öffentliche Musikschulen befinden sich in Frankreich — abgesehen von Paris — in folgenden Städten: in Aix, Angers, Bordeaux, Boulogne-sur-Mer, Caen, Cambrai, Colmar, Douai, Lille, Marseille, Metz, Nantes, Nimes, Straßburg, Toulouse und Valenciennes.

* R. Schumann's „Manfred" mit französischer Textübersetzung von Victor Wilder ist jetzt in Paris bei Flaxland erschienen.

* Schubert's „Opus I." Franz Schubert's berühmte Composition „der Erlkönig" wird von Vielen, weil auf dem Titel „Opus I." zu lesen ist, für seine erste oder doch eine seiner ersten Arbeiten gehalten. Indeß ist nur so viel richtig, daß diese Ballade die erste Composition Schubert's war, welche einen brillanten Erfolg in Wien hatte. Da sich kein Verleger dafür fand, gaben Freunde des Tondichters sie heraus und sie erhielt natürlich die Bezeichnung „Opus I."

* Prof. Heinrich Rückert, welcher im Sommer von Breslau nach Coburg gekommen war, um den ungemein reichen literarischen Nachlaß seines verewigten Vaters zu ordnen, hat diese höchst bedeutende Aufgabe so weit bewältigt, daß eine Ordnung des umfangreichen Materials nach seinen verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten und die Uebergabe eines Theils desselben an verschiedene deutsche Gelehrte erfolgen konnte. Aus den hinterlassenen lyrischen Gedichten Friedrich Rückert's hat Heinrich Rückert selbst bereits eine Auswahl getroffen, welche sehr bald in einem Bändchen (im Sauerländer'schen Verlag) erscheinen wird. Auch eine Uebertragung der „Sakuntala" ist bereits im Druck.

* Peter Lohmann hat seine früher einzeln herausgegebenen „Musikdramen" gegenwärtig in einer Sammlung (Verlag von H. Matthes in Leipzig) erscheinen lassen. Das 344 Seiten umfassende Buch enthält sechs Musikdramen oder größere Dichtungen zur Composition. Da der Verfasser in der Erreichung künstlerischer Absichten sein Lebensziel erblickt, so verzichtet er von vornherein auf jegliches Honorar und übergiebt seine Musikdramen also der gesammten Componistenwelt uneingeschränkt zur Verwerthung.

* In Paris erscheinen gegenwärtig folgende musikalische Journale: Le Ménestrel (1833 gegründet); Revue et Gazette musicale de Paris (1834); La France musicale (1837); La Presse musicale et théâtrale (1854); L'Orphéon (1855); La Réforme musicale (1857); L'Art musical (1860); L'Echo des Orphéons (1861); La France chorale (1861); Revue de Musique sacrée (1861); L'Union chorale de Paris (1862); La Musique populaire (1863); La Chronique musicale (1865); La Semaine musicale (1865); L'Avenir musicale (1865); Le Moniteur des Pianistes (1866); L'Illustration musicale; Bulletin de la Société des compositeurs de musique; Journal de composition musicale; L'Echo des Concerts; Les Théâtre et Concerts parisiens.

* Ein Pariser Photograph, Herr Chevalier, hat die gute Idee gehabt, auf einem Theaterzettel in Kartenform die Miniaturporträts sämmtlicher in einem neuen Stücke beschäftigten Schauspieler anzubringen. Trotz der Kleinheit der Bildnisse wird die Aehnlichkeit der hübsch gruppirten Persönlichkeiten nicht vermißt. In einer Ecke dieser Theaterzettel-Karte befindet sich der Name des Theaters, in einer andern der Titel des Stückes. Die Sache ist darauf berechnet, in langen Zwischenakten eine kleine Zerstreuung zu verschaffen, und sie erfüllt auch diesen Zweck.

---

* Novitäten der letzten Woche. Sonate für Violine solo und Baß componirt von Francesco Maria Veracini (Fiorentino). Mit Clavierbegleitung, Vortragszeichen &c. versehen und herausgegeben von Jos. W. von Wasielewski. — Große Sonate für Pianoforte und Violine von Julius Sachs. Op. 15. — Glockenthürmer's Töchterlein (Campanella Nr. 2). Characterstück für Pianoforte von Wilhelm Taubert. Op. 157. — Ouverture im italienischen Style für Orchester von F. Schubert. Op. 170. Partitur, Orchesterstimmen und Arrangement für Pianoforte zu vier Händen von Carl Reinecke. — Trois Morceaux en Forme de Sonate pour Violon avec Piano par A. Bazzini. — Quatre Morceaux caractéristiques pour Violoncell avec Piano par Georg Goltermann. Op. 48. — Chanson d'amour. Air varié pour Flûte avec Piano par François Doppler. Op. 20. — Astorga. Romantische Oper in drei Acten. Text von Ernst Pasqué, Musik von J. J. Abert. Vollständiger Clavierauszug mit Text von Carl Herrmann. — Etudes speciales pour la Harpe par A. C. A. Brumier fils. — „Albella". Polka-Mazur für Pianoforte von Jos. Strauß. Op. 204.

* Herrn Capellmeister G. Schmidt in Leipzig sind bei Gelegenheit der fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier seiner Thätigkeit als solcher vielfache Ehren widerfahren. Schon am Vorabend, den 1. Nov., ward ihm ein Ständchen vom ganzen Chorpersonal gebracht. Am Morgen des 2. Nov. selbst begrüßte ihn eine Deputation vom Theaterorchester unter Ueberreichung eines silbernen Pokals im Namen desselben. Sodann fanden Beglückwünschungen durch die Vorsteher verschiedener hiesiger musikalischer und geselliger Vereine statt. Am Abend fand die Vorstellung des „Freischütz" statt, der ersten Oper, welche Herr Schmidt als Capellmeister (in Brünn) dirigirt hatte. Des Dirigenten Pult war bekränzt und geschmückt; auf demselben lag die Partitur des Freischütz, in rothen Saffian mit Gold eingebunden, darüber ein Lorbeerkranz. Ein allgemeiner herzlicher Empfang ward dem Dirigenten beim Erscheinen am Pult von seiten des ganz vollen Hauses zu Theil, verbunden mit dreimaligem Tusch vom Orchester. Nach dem ersten Act richtete Bürgermeister Dr. Koch von der Bühne aus im Namen der Stadt wie im eigenen einige herzliche Beglückwünschungsworte an den Jubilar.

* Das 25jährige Jubiläum des Herrn Organisten Ehlich an der Sophienkirche in Dresden wurde am 31. Oct. von Collegen und Freunden desselben durch Ueberreichung einer Votivtafel und ein Festmahl gefeiert.

* Die Sängerin Fräulein Tipka hat sich mit Herrn Capellmeister J. Weinich vermählt.

* In Bonn wird man jetzt eine Gedenktafel an dem Geburtshause Beethovens errichten, nachdem es außer allen Zweifel gestellt worden, daß dasselbe Bonngasse No. 515 gewesen.

Signalkasten.

B. in Schw. Doch, es bezog sich auf Euer Wohlgeboren. — V. W. in P. Ein bereits seit mehreren Monaten getroffenes anderweites Engagement macht es uns für jetzt unmöglich, von Ihrem freundlichen Anerbieten zu profitiren. Der Artikel geht zurück. — W. in F. Sans phrases, wenn wir bitten dürfen. — W. B. in N. Wir haben nichts dagegen, daß Sie eine Musikalienhandlung errichten wollen, deshalb aber könnten Sie immerhin Ihre Briefe frankiren, die sonst weiter keinen Zweck haben. — B. W. in D. Wir würden gerne ein auffallendes Spielhonorar zahlen! — B. Kr. in B. Alle Achtung vor Ihrem Papier-Onkel! — E. in F. Sie haben Recht, was die Angst betrifft. Fertiger machen! — Einen Ruf: „Zur Feder!" nach St. Petersburg.

Adressbuch
der
„Signale für die musikalische Welt."

9. November.

Abt, Franz, in Leipzig.
Berlioz, Hector, in Wien.
Braun-Brini in Nürnberg.
Casati-Orsini, Frau, in Warschau.
Dannemann, Ida, Sängerin in Elberfeld.
De Vroye, Flötist, in Florenz.
Déjazet, Mlle., in Brüssel.
Dekner, Charlotte, in Hannover.
Dupont, Capellmstr., in Nürnberg.
Ella, Concertdirector aus London, in Wien.
Ferni, Angelo, Violinvirtuos, in Paris.
Ferni, Teresa, Violinvirtuosin, in Paris.
Ferni, Virginia, Sängerin, in Paris.
Flies, Fräulein, in Hamburg.
Förster, Sophie, Sängerin, in Zürich.
Formes, Theodor, in Rotterdam.
Fraschini in Madrid.
Groschel, Fräulein Sophie, Pianistin, in New-York.
Gutmann, A., Pianist, in Heidelberg.
Krebs, Mary, zurück nach Dresden.
Lind-Goldschmidt, Jenny, Wimbledon-Park near London.
Löwenbein, Minna, Pianistin, in New-York.
Löwenthal, G., Capellmstr. des Kgl. Preuss. 3. Garde-Regiments, in Dresden.
Marimon, Sängerin aus Paris, in Brüssel.
Mehlig, Fräulein, in Leipzig.
Meyer-Bertram, Frau, in Nürnberg.
Nohl, L., in München.
Orsini, Capellmst., in Warschau.
Pattison, J. N., Pianist, in New-York.
Piefke, Kgl. Preuss. Regiments-Capellmeister, in Dresden.
Rafalsky in Nürnberg.
Rudersdorff, Frau, aus London, in Leipzig.
Schulhoff, Jul., in Leipzig.
Stighelli in Neapel.
Thormann, Capellmeister d. Kgl. Preuss. Inf.-Regim. No. 60, in Leipzig.
Topp, Aline, Pianistin, i. Schwerin.
Trebelli-Bettini, Mad., in Rom.
Ubrich, Fräulein, in Schwerin.
Vitali, Mlle., in Paris.
Voss, Charles, in Leipzig.
Wagner, Richard, in der Schweiz.
Wallerstein, A., in Schandau.

Foyer.

* Staudigl und Holbein. Nach den Wirren des Jahres 48 hatte Holbein die Administration des k. k. Hofopertheaters zu Wien übernommen und zwischen dem neuen Chef und den übrigen Vorständen, als Capellmeister und Regisseur, gestaltete sich bald ein wahrhaft freundschaftliches Verhältniß, welches den Mitgliedern sowohl, wie dem ganzen Institute zu gut kam und deren Interessen nicht wenig förderte. Zwei kleine Blättchen, die mir vorliegen, geben von diesem guten Einvernehmen und in einer Weise Kunde, die ihre Mittheilung wohl rechtfertigen dürfte.

Staudigl als Oberregisseur sah sich genöthigt, irgend einem Mitgliede des Hofopertheaters aus irgend einem Grunde eine Strafe zu dictiren. In sämmtlichen 38 Punkten der Gesetze fand er aber nach seiner Ansicht keinen der auf den betreffenden Fall paßte. Er schrieb deshalb in jovialer Weise dem Administrator Holbein folgenden Strafzettel wegen Unterlassung des 39. Punktes — der eben nicht existirte, da die Gesetze nur aus 38 Punkten bestanden:

„Wegen Unterlassung des 39. Punktes der Gesetze wurde der Administration die Entrichtung eines Strafbetrags von 2% der täglichen Einnahmen zuerkannt und der Unterstützungs-Casse zugewiesen, welche hiermit im Namen der Dürftigen Armuthswegen ohne Stempel quittirt

Am 11. August 1850. Staudigl, Bettelvogt."

Holbein ging auf den Scherz ein und in eben so jovialer Weise schickte er nun Staudigl einen Strafzettel zu, sich auf den 36. Paragraph beziehend und daß in diesem das in Rede stehende Vergehen allerdings den Gesetzen einverleibt sei. Sein Strafzettel lautete:

„Wegen Verletzung des 39. Punktes der Gesetze wurde Herrn Oberregisseur Staudigl die Entrichtung eines Strafbetrags von 999 fl. 59½ kr. zuerkannt und der Unterstützungs-Casse zugewiesen, welche hiermit im Namen der Dürftigen Armuthswegen ohne Stempel quittirt

Am 13. August 1850. Im Auftrag der Administration: Holbein.

Folgende Nachschrift fügte er hinzu:

„Der 39. Punkt heißt „Sei nicht ungerecht!" und wurde, als sich von selbst verstehend, weggelassen, wie bei den Römern das Gesetz gegen Muttermord, den man unmöglich hielt. Einem gewissenlosen Oberregisseur ist aber nichts unmöglich; er kann, wenn es in seinen Kram taugt, sogar die Anwendung des 36. Punktes ignoriren!"

Daß Staudigl aus dem Spaß Ernst gemacht und die verordneten 999 fl. 59½ kr. bezahlt, dürfte zu bezweifeln sein, denn so gemüthlich es Anno Damals auch beim Wiener Hofopertheater zugehen mochte, so hörte doch dort — wie anderwärts — beim Geldpunkte ganz sicher die Gemüthlichkeit auf und die Administration wird wohl nichts von ihrem Oberregisseur zu quittiren gehabt haben, weder mit noch „ohne Stempel."

* Boieldieu, der berühmte Componist der „weißen Frau", war der Sohn armer Eltern. Als er die Orgelschule besuchte, bekam er von seinem Vater wöchentlich ein Taschengeld von sechs Sous. Als der Knabe einst aus der Schule kam, sprach ihn ein alter Bettler um ein Almosen an; der Kleine gab ihm sofort die sechs Sous, die er am Morgen erhalten hatte. Der Bettler segnete ihn und sagte ihm eine glückliche Zukunft voraus. Die schlichten Worte des Greises machten auf den Knaben einen unauslöschlichen Eindruck. Und als Boieldieu seine theatralischen Triumphe feierte, da kam ihm bei jedem seiner Erfolge der Bettler von Rouen in's Gedächtniß und er murmelte vor sich hin: „Meine sechs Sous, meine sechs Sous!"

* „Ich sprech nit"! rief die berühmte Sängerin Milder denjenigen zu, welche sie am Tage einer Aufführung besuchten. Sie saß dann in einem Lehnsessel oder ruhte auf dem Sopha aus, ließ sich unterhalten, ohne den Mund zu öffnen. Wenn junge Damen vom Theater im mädchenhafter Geschwätzigkeit sich ihrer Anbeter rühmten, konnte sie lange zuhören. Endlich aber brach sie mit dem Ausruf hervor: „Schweigt, ihr Gäns'! Was wißt Ihr von Anbetern? Mich hat der Napoleon geliebt!"

Opernrepertoire.

Berlin.
K. Hoftheater.

1. u. 3. Nov. Der Postillon von Lonjumeau von Adam.
2. Nov. Rienzi v. Wagner.
4. Nov. Oberon von Weber.
6. Nov. Hans Heiling v. Marschner.
7. Nov. Die Jüdin von Halevy.

Wien.
K. K. Operntheater.

31. Oct. Zampa v. Herold.
1. Nov. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
2. Nov. Carnevals Abentheuer in Paris, Ballet.
3. Nov. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
4. Nov. Tannhäuser v. Wagner.
5. Nov. Dinorah v. Meyerbeer.
6. Nov. Waldfräulein, Ballet.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.

25. Oct. Die Jüdin v. Halevy.
28. Oct. Der Nordstern v. Meyerbeer.
31. Oct. Richard Löwenherz von Grétry.
4. Nov. Lalla Rookh v. David.

Hannover.
K. Hoftheater.

31. Oct. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
5. Nov. Tell von Rossini.
8. Nov. Fidelio von Beethoven.

Hamburg.
Stadttheater.

30. Oct. u. 3. Nov. La Traviata v. Verdi. (Mit Frl. Artot.)
1. Nov. Der Troubadour v. Verdi. (Mit Frl. Artot.)
2. Nov. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
4. Nov Die Stumme v. Portici v. Auber.

Cassel.
Königl. Hoftheater.

1. Sept. Die weisse Dame von Boieldieu.
4. Sept. Joseph in Aegypten von Méhul.
6. Sept. Teufels Antheil v. Auber.
9. Sept. Die Hugenotten von Meyerbeer.
12. Sept. u. 15. Oct. Martha von Flotow.
15. Sept. Hernani v. Verdi.
17. Sept. Die Regimentstochter v. Donizetti.
22. Sept. Tannhäuser v. Wagner.
24. Sept. Der Barbier von Sevilla v. Rossini.
27. Sept. Die Jüdin v. Halevy.
30. Sept. Wilhelm Tell v. Rossini.
4. u. 26. Oct. Don Juan v. Mozart.
8. Oct. Robert der Teufel von Meyerbeer.
13. Oct. Fidelio v. Beethoven.
15. Oct. Martha v. Flotow.
18. Oct. Joseph in Egypten von Mehul.
22. Oct. Das Nachtlager in Granada v. Krentzer.
28. Oct. Undine v. Lortzing.

Breslau.
Stadttheater.

30. Oct. u. 4. Nov. Die Jüdin v. Halevy.
1. Nov. Lucrezia Borgia von Donizetti.
2. Nov. Die Hanni weint, der Hansi lacht von Offenbach.
3. Nov. Czaar und Zimmermann von Lortzing.

Schwerin.
Grossh. Hoftheater.

18. u. 28. Oct. Der Waffenschmied v. Lortzing.
31. Oct. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
2. Nov. Fidelio v. Beethoven.

Carlsruhe. und Baden-Baden.
Grossh. Hoftheater.

4. Oct. Cosi fan tutte v. Mozart.
7. Oct. Czaar u. Zimmermann v. Lortzing.
9. Oct. Orpheus u. Eurydice von Gluck.
11. Oct. Martha v. Flotow.
14. Oct. Die Jüdin v. Halevy.
17. Oct. Die Entführung aus dem Serail v. Mozart (in Baden).
19. u. 25. Oct. Die Entführung aus dem Serail v. Mozart.
21. Oct. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
28. Oct. Die Zauberflöte v. Mozart.

Mainz.
Stadttheater.

30. Sept. Die Zauberflöte v. Mozart.
2. Oct. Faust v. Gounod.
4. Oct. Der Barbier von Sevilla v. Rossini.
7 Oct. Der Freischütz v. Weber.
8. u. 25. Oct. Czaar und Zimmermann v. Lortzing.
11. Oct. Figaro's Hochzeit von Mozart.
14. Oct. Undine von Lortzing.
15. Oct. Stradella v. Flotow.
18. Oct. Der Troubadour v. Verdi.
21. Oct. Robert der Teufel von Meyerbeer.
23. Oct. Maurer u. Schlosser v. Auber.
28. Oct. Don Juan von Mozart.
30. Oct. Johann von Paris von Boieldieu.

Paris.
Grand Opéra.

24., 29. Oct. u. 4. Nov. L'Africaine de Meyerbeer.
26. Oct. Don Juan de Mozart.
28. Oct. Robert le Diable de Meyerbeer.
31. Oct. Les Huguenots de Meyerbeer.
5. Nov. Alceste de Gluck. Néméa, Ballet.

Opéra comique.

23., 25., 27. Oct., 1. u. 3. Nov. Le Voyage en Chine de Bazin.
24. Oct. Le Songe d'une nuit d'été de Thomas.
26. Oct. Le Songe d'une nuit d'été de Thomas. La Servante maitresse.
28. Oct. La Dame blanche de Boieldieu. Galathée de Massé.
29. Oct. Joseph de Méhul. Zilda de Herold.
30. Oct. José Maria de Cohen. La Servante maitresse.
31. Oct. Le Domino noir d'Auber. Zilda de Herold.
4. Nov. Haydée de Mozart. Le Epreuve villageoise de Grétry.
5. Nov. Le Voyage en Chine de Bazin. La Colombe de Gounod.

Théâtre impériale lyrique.

23., 27., 29. Oct. u. 3. Nov. Don Juan de Mozart.
24., 26., 30., 31. Oct., 1. u. 5. Nov. Faust de Gounod.
25. Oct. Violetta de Verdi. Le Médecin malgré lui de Gounod.
28. Oct. Rigoletto de Verdi. Richard Coeur de Lion de Grétry.
4. Nov. Martha de Flotow.

Paris.
Opéra italien.

23., 27. u. 30. Oct. Otello de Rossini.
25. u. 29. Oct. Crispino et la Comare de Ricci.
3. Nov. Lucia di Lammermoor de Donizetti.

St. Petersburg.
Russische Oper.

24. Sept. Wilhelm Tell v. Rossini.
28. Sept., 7., 17. u. 28. Oct. Russalka v. Dargomischsky.
30. Sept. u. 1. Oct. Russlan von Glinka.
3., 8., 12., 15., 19. Oct., 1. u. 9. Nov. Rogneda v. Séroff.
5. Oct. Das Leben für den Czaar von Glinka.
10. u. 14. Oct. Martha v. Flotow.
21. u. 24. Oct. Puritaner von Bellini.
22., 26. Oct., 7. u. 11. Nov. Lucia von Lammermoor v. Donizetti.
2. u. 5. Nov. Robert der Teufel von Meyerbeer.

Italienische Oper.

1., 3., 13., 15., 20. und 22. Oct. Beatrice v. Bellini.
6., 8., 12. u. 24. Oct. Faust von Gounod.
10., 15., 20. Oct. u. 2. Nov. La Traviata von Verdi.
17. u. 26. Oct. Othello v. Rossini.
27., 30. Oct., 5. u. 9. Nov. Rigoletto von Verdi.
7. Nov. Ernani von Verdi.
10. Nov. Ercolane v. Eel David.

Concertrevue.

Barmen.

9. Oct. Erster Abend d. Orchestervereins. Ouv. zu Prometheus v. Beethoven. Erstes Violinconcert v. F. David, vorg. von Hrn. Bergmann. Sinf. in Cdur v. Haydn.

13. Oct. Soirée musicale der Geschwister Franziska u. Ottilie Friese u. unter Mitwirk. von Frl. Adele Asmann. Sonate in Amoll f. Pfte. u. Viol. v. Schumann. Arie aus „Susanne" von Händel. Variationen v. Händel. Präludium u. Fuge in Cmoll f. Pfte. v. Mendelssohn. Adagio u. Rondo f. Viol. v. Vieuxtemps. Sonate No. 2 in Adur f. Pfte. u. Viol. v. Beethoven. Lieder v. Mendelssohn u. Marschner. Polonaise in Asdur f. Pfte. v. Chopin. Rondo brillant f. Pfte. u. Viol. v. Schubert.

27. Oct. Erstes Abonnementconcert unt. Leitung d. Hrn. Musikdirect. Krause. Ouv. z. Freischütz v. Weber. Cavatine aus Euryanthe v. Weber, ges. von Frl. Ida Dannemann. Concert f. Pfte. in Emoll von Chopin, vorg. v. Frl Anna Mehlig aus Stuttgart. Lieder mit Pfte. v. Schubert: a) Gretchen am Spinnrade. b) Gute Nacht, ges. v. Frl. Dannemann. a) Traumeswirren v. Schumann. b. Faustwalzer v. Liszt f. Pfte., vorg. v. Fräul. Mehlig. Musik zum Sommernachtstraum v. Mendelssohn.

29. Oct. Dritte Soirée f. Kammermusik unter Mitwirk. des Frl. Mehlig a. Stuttgart u. d. Herren Posse u. Jäger a. Elberfeld. Trio i. Dmoll v. Mendelssohn. Schlummerlied v. Schumann. Scherzo in Bmoll v. Chopin. Streichquintett in Cdur v. Schubert.

Berlin.

5. Nov. Dritte Sinfonie-Soirée d. Königl. Capelle im Saale des Kgl. Opernhauses. Ouv. z. Vestalin v. Spontini. Sinf. in Adur v. Mendelssohn. Nachklänge an Ossian, Ouv. v. Gade. Sinf. in Ddur v. Beethoven.

Braunschweig.

3. Nov. Zweites Abonnementconcert des Vereins f. Concertmusik unter Mitwirk. von Fräul. Luise Hauffe, Fräul. Laura Himmelmann, d. Herren Dreyschock u. Grabau a. Leipzig und des Herrn Hofopernsänger Weiss. Grand Trio Op. 100 in Esdur v. F. Schubert. Arioso a. d. Op. „Der Prophet" v. Meyerbeer. a. „Es blinket der Thau" von Rubinstein. b. „Willkommen u. Abschied" v. Schubert. Sonate in Gmoll f. Viol. von Tartini. a. „Ave Maria" aus Walter Scotts Fräulein vom See von Schubert. b. „Erlkönig", Ballade v. Schubert. 17 Variations sérieuses Op. 54 v. Mendelssohn. a. „Auf der Brücke" v. Schubert. b. „Frühlingsnacht" v. Schumann. Grand Trio Op. 97 in Bdur v. Beethoven.

Breslau.

6. Nov. Zweites Abonnementconcert d. Orchestervereins unter Mitwirk. d. Hrn. Fr. Grützmacher a. Dresden. Suite in Ddur f. Orch. v. Bach (zum ersten Male). Tripelconcert f. Pfte., Viol. und Vcll. mit Orch. von Beethoven (zum ersten Male.) Ouv. zu Wilhelm Tell v. Rossini. Fantasie f. Vcll. mit Orch. v. Grützmacher. Sinf. in Gmoll von Mozart.

Bremen.

6. Nov. Erstes Privatconcert. Sinf. in Fdur v. Beethoven. Scene u. Arie a. Fidelio v. Beethoven, ges. v. Frl. Asminde Ubrich a. Hannover. Concert No. 11 in Gdur f. Viol. v. Spohr, vorg. v. Hrn. Concertmstr. Jos. Walter a. München. Ouv. z. Op. „das portugiesische Gasthaus" von Cherubini. Arie a. Semiramis v. Rossini, ges. v. Frl. Ubrich. Fantasie-Caprice v. Vieuxtemps, vorg. v. Hrn. Walter. Lieder v. Mendelssohn u. Taubert, ges. v. Frl. Ubrich. Ouv. zu Oberon v. Weber.

8. Nov. Erste Quartettsoirée der Herren Jacobsohn, Weber, Krollmann u. Weingardt. Quartett in Cmoll v. Beethoven. Sonate in Bdur f. Pfte. u. Viol. v. Mozart. Quartett in Ddur v. Mendelssohn.

Carlsruhe

Oct. Erstes Abonnementconcert des Hoforchesters im grossen Museums-Saale. Ouvert. Anakreon v. Cherubini. Concert f. Pfte. v. Schumann, vorg. von Frau Clara Schumann. Liederkreis: An die ferne Geliebte, v. Beethoven, vorg. von Herrn Brandes. a. Andante in Fdur v. Th. Kirchner. b. No. 5 aus den Momens musicales v. Schubert. c. Scherzo in Asdur von Weber, vorg. v. Frau Schumann. Sinf. No. 2 in Ddur v. Beethoven.

Cassel.

27. Oct. Erste Quartett-Soirée d. Herren Capellmstr. Wipplinger, Heilmann, Seiss u. Knoop. Quartett Bdur v. Haydn. Quartett Nr. 7 in Ddur v. Mozart. Quartett No. 5 in Adur v. Beethoven.

Cöthen.

30. Oct. Concert. Ouv. zu Euryanthe v. Weber. Arie aus der Zauberflöte v. Mozart, ges. v. Frau Dumont-Suvanny. Concert f. Viol. (1. Satz) v. Beethoven (mit Cadenz v. David), vorg. v. Frl. Charl. Dekner. Lieder am Pfte. Ouv. zur Felsenmühle v. Reissiger. Rêverie f. Violine v. Vieuxtemps, vorg. v. Frl. Dekner. Walzer-Arie v. Strakosch, ges. v. Frau Dumont-Suvanny. Ungar. Variat. f. Viol. von R. Kohne, vorg. v. Frl. Dekner.

Dresden.

5. Nov. Erster Productionsabend d. Tonkünstlervereins im Saale des Hotel de Saxe. Quartett Op. 18 No. 3 v. Beethoven. Sonate in Dmoll Op. 35 f. Pfte. u. Viol. von Kiel (zum ersten Male). Concerto grosso in Cdur v. Händel (zum ersten Male).

Frankfurt a. M.

2. Nov. Erste Trio-Soirée der Herren Heinr. Henkel, Hugo Heermann und Louis Lübeck. Trio in F Op. 42 für Pfte. von Gade. Sonate in A f. Pfte und Violine von Bach. Trio in G Op. 1 f. Pfte. v. Beethoven.

Glogau.

3. Nov. Erstes Abonnementconcert der Singacademie. Tedeum v. Haydn. Lieder: a. Ständchen v. F. Schubert. b. Frühlingslied v. Mendelssohn. Concert in Fmoll f. Pfte. v. Chopin, gesp. v. Hrn. F. Voretzsch. Die Ruinen v. Athen v. Beethoven, mit verbindendem Text v. R. Heller.

Hannover.

3. Nov. Erstes Abonnementconcert unt. Mitwirkung des Hrn. Concertmstr. Swert a. Düsseldorf. Ouv. zu Iphigenie in Aulis v. Gluck. Concert für Vcll. v. Molique. Duett v. Rossini, ges. v. Frl. Regan u. Frl. Nanitz. a. Melodie a. d. Op. Loreley v. M. Bruch. b. Zwei Gavotten in Ddur f. Vcll. v. Bach. Sinf. eroica v. Beethoven.

Meiningen.

2. Nov. Erstes histor. Abonnementconcert im Hoftheater. Corelli, A., Sonate f. Viol., vorg. v. Hrn. Concertmstr. Fleischhauer. Stradella, A., Kirchen-Arie, ges. von Frl. Paula Palowska v. Kreczschmar. 3 Clavierstücke v. F. Couperin, D. Scarlatti u. J. Ph. Rameau, vorg. von Hrn. Capellmstr. Büchner. Händel, G. F., Ouv. zu Herakles. Bach, J. S., Concert für Viol., vorg. von Hrn. Concertmstr. Fleischhauer Pergolesi, G. P., Arie aus Salve Regina, ges. v. Frl. Palowska v. Kreczschmar. Cherubini, L., Ouv. z. Op. Les Abencerages (zum ersten Mal). Mehul, E. H., Arie aus Joseph, ges. v. Hrn. Frey. Lachner, F., Suite No. 1 in D.

Paris.

9. Nov. Drittes Concert populaire de musique classique unt. Dir. d. Hrn. Pasdeloup. Ouv. zu Semiramis v. Rossini. Sinf. in Amoll v. Mendelssohn. Adagio a. d. Quintett v. Mozart, ausgeführt v. Hrn. Grisez (Clarinette) u. sämmtl. Streichinstr. Air de danse d'Iphigenie en Aulide v. Gluck. Ouv. zu Leonore No. 3 v. Beethoven.

Ankündigungen.

Gesucht wird

zur Leitung des Orchesters, des gemischten Chors und der Kammermusik in der Stadt Pforzheim, Grossherzogthum Baden, ein **Musikdirector,** welcher tüchtige, musikalisch-wissenschaftliche Bildung besitzt und bei entsprechenden Leistungen mindestens einen Gehalt von 1000 Fl. neben den Accidenzien aus Privatstunden zu erwarten hat. Gründliche Kenntnisse auf dem Klavier, der Violine und im Gesang werden vorausgesetzt. Bewerber wollen ihre Eingaben unter Nachweis ihrer Vorbildung und ihrer seitherigen Wirksamkeit, sowie unter Anschluss massgebender Zeugnisse einsenden an

Die Commission der Musikvereine.

Trompettist gesucht.

An der grossen deutschen Oper hier, ist im Orchester die Stelle eines **1sten Trompettisten** vacant. Neben sehr gutem Salair ist durch Concerte etc. etc. sehr viel Privatverdienst. Nur auf solche, die bestens renommirt, und an guten Theatern gewirkt haben, kann reflectirt werden.

Rotterdam, den 27. October 1866.

Im Namen des Comité.
Louis Saar,
Capellmeister.

Eine junge Dame,

musikalisch, sucht zum 1. Januar eine passende Stelle; dieselbe hat schon einige Jahre den Unterricht jüngerer Kinder geleitet, auch würde dieselbe nicht abgeneigt sein, den Platz einer Gesellschafterin einzunehmen. Offerten sind an die Buchhandlung von **Paul Rhode** in Leipzig zu richten.

Eine Dame,

die geübte Concertspielerin ist und lange mit Erfolg Klavierstunden gegeben hat, wünscht eine Stelle als Musiklehrerin in einer Anstalt oder Familie. Gef. Offerten an Herrn Musikdirector **Köhler** in Königsberg i. P.

Ein Gehilfe

findet in unterfertigter **Musik**-Handlung (mit **Leih**-Anstalt) Anstellung, insofern Bewerber schon in einem derartigen **ansehnlichen Musik-Sortiments**-Geschäfte servirt hat und musikalische Bildung besitzt. ***Jos. Aibl*** in München.

Zur Abwehr.

(Wegen Abwesenheit verspätet.)

Aus den, heute hier bei mir eingetroffenen Leipziger Signalen No. 40 ersehe ich eine höchst leichtfertige Anschuldigung des Herrn **D. Krug***), welche aber sofort in Nichts zerfällt durch das Factum, dass ich bei Herrn Krug nur die erste Serie in je 24 Heften, **der nach meiner Angabe** von ihm arrangirten Werke;

Petit Repertoire de l'Opera und
Bouquet de Melodies

bestellte und auch erhielt, wohingegen das Arrangement der 2. Serie dieser Werke, von mir Herrn C. Fradel übertragen wurde, wie dies auf den Titelblättern auch mit einer ☞ angezeigt steht nämlich:

☞ La 2de Série est continuée par Chas. Fradel.

Dass ich zu einer veränderten Redaction schritt, hatte seinen Grund **darin**, dass Herr Krug der contractlich eingegangenen Verpflichtung: **keine**, den von mir in Auftrag habenden ähnliche Werke, bei andern Verlegern erscheinen zu lassen, zuwider handelte und gegen mich concurrirend für andere Verleger fabricirte, wodurch mir ein namhafter Verlust zugefügt wurde. Was nun die Verleugnung seiner Autorschaft von „Les deux belles" 2 Hefte, betrifft, so liegt das eigenhändige Manuscript des Herrn Krug in unserm Geschäftslokale Felixstrasse No. 2 zum Vergleich mit den gedruckten Exemplaren, für Jeden, den dieser allerdings merkwürdige Fall interessiren sollte, aus. Die oben beregten Contracte sind ebenfalls in unserm Geschäftslokale in Augenschein zu nehmen.

Ich hoffe in etwa Monatsfrist wieder in Leipzig zu sein und dann wird sich finden, auf welche Weise ich Herrn Krug für sein unüberlegtes Handeln verantwortlich mache.

Julius Schuberth
(zur Zeit in New-York).
Firma: **J. Schuberth & Co.**
Leipzig und New-York.

---

*) Man wolle solche in jenem Blatte nachlesen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 48. Leipzig, 16. November. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Acht ungedruckte Briefe

von

Felix Mendelssohn Bartholdy

an

Friedrich Schneider in Dessau.

7.

Hochgeehrter Herr Kapellmeister.

Die Nachricht, die Sie mir neulich in Beziehung auf das Geburtshaus meines Großvaters in Dessau mittheilten, ist mir seitdem recht im Kopf herumgegangen und ich kann den Wunsch nicht unterdrücken auf irgend eine Weise dort das Andenken an den Großvater auch äußerlich zu befestigen. Am liebsten durch eine einfache Gedenktafel über der Thür, mit einer Inschrift oder dgl.

Aber ehe ich darüber weiter grüble, möchte ich vor allen gern wissen, wem das Haus jetzt gehört, ob man voraussehen kann, daß er es fürs erste nicht weiter verkaufen, und ob er eine solche Gedenktafel auch g e r n annehmen und in Ehren halten würde? Wenn es aber verkauft werden sollte, könnten Sie mir unter der Hand sagen in welcher Art das Haus ist und was der Preis dafür wäre? Aber freilich sehr unter der Hand kann ich eine solche Frage nur thun, und muß Sie vor allem um Verzeihung bitten, daß ich Sie mit solchen Dingen bemühe ehe ich selbst irgend eine bestimmte Idee habe, was daraus werden soll und ob überhaupt etwas daraus werden kann.

Da Sie selbst aber die Sache durch Ihre freundlichen Aeußerungen bei mir zur Anregung brachten, so hoffe ich Sie entschuldigen auch diese Belästigung und geben mir bald möglichst durch ein Paar Zeilen Antwort. Sie werden dadurch sehr wesentlich und zum besten Dank verpflichten

Ihren ganz ergebenen

Leipzig, den 30. September 1845. Felix Mendelssohn Bartholdy.

8.

Verehrter Herr Kapellmeister.

Erlauben Sie mir Ihnen durch diese Zeilen einen sehr ausgezeichneten Belgischen Violinspieler, Herrn Léonard vorzustellen und Sie um eine freundliche Aufnahme für ihn zu bitten. Herr Léonard, früher längere Zeit Mitglied des Orchesters der Academie royale in Paris ist einer der Virtuosen, die über der Fertigkeit und Eleganz doch nicht die sichre und feste Grundlage vergessen haben; er ist im besten Sinne des Wortes ein solider und gebildeter Musiker und ich bin daher überzeugt, daß sein Solospiel sowie sein Quartettspiel Ihnen wirklich Freude machen werden. Können und wollen Sie ihn zum Auftreten, sei es bei Hofe oder in einem eignen Concert, oder in Ihren dortigen Abonnement-Concerten verhelfen, so werden Sie ihm einen Gefallen thun und auch mich zu bestem Dank verpflichten. Stets bin ich mit vollkommener Hochachtung

Ihr ergebenster

Leipzig, den 21. Dec. 1845. Felix Mendelssohn Bartholdy.

Wiener musikalische Skizzen.

Das Theater an der Wien richtet sich allmählig eine komische Oper ein, zu der es bereits einige tüchtige Elemente besitzt, darunter in erster Reihe Fräulein Geistinger, Herrn Swoboda, und jetzt auch als Gast den ehemaligen Baßbuffo des Hofoperntheaters, Herrn G. Hölzel, welcher einst als Bruder Tuck in Marschner's „Templer und Jüdin" nicht „Ergo bibamus" für „Ora pro nobis" singen wollte, in Folge dessen Amt und Würden verlor und wegen Widersetzlichkeit gegen die hochnothpeinliche Halsgerichts-Ordnung der Hoftheater-Direction mit einer lebenslänglichen Pension bei gesundem Leibe gezüchtigt wurde. Hölzel hat durch diese exemplarische Bestrafung, mit der die höhere Leitung eigenhändig ihren einzigen Komiker für die Hofoper todt machte, den guten Humor nicht verloren. Vielmehr dachte er sich: „Gut, also „ergo bibamus", wenn Ihr's so wollt"! Sprach's und ging dahin, wo es ihn freute, an den Rhein und in die Alpen und schließlich doch wieder zurück nach dem lieben alten Wien, das ein Musiker schwer vergißt. Herr Strampfer, der Jupiter des Theaters an der Wien, annectirte sich bald den wirksamen Künstler und in Folge dessen liegt ein Grund mehr vor, sich in jenem Theater nach guten komischen Opern umzusehen. Mit Lortzing's „Czaar und Zimmermann" wurde der Anfang gemacht, um Herrn Hölzel Gelegenheit zu geben, sich bei dem Publicum mit einer seiner besten Parthieen wieder einzuführen. Das ist in so fern auch in der That gelungen, als das Publicum mit stark demonstrativem Jubel einen Sänger aufnahm, welchem es schon so manche heitere Stunde verdankte. Hölzel's Komik ist eine durchaus gesunde, der man mit Vergnügen folgt, wenn ihre Sprünge mitunter auch etwas übermüthig werden, die Stimme, früher ziemlich stark, und häufig ungleich ansprechend, hat an Fülle eingebüßt, ist aber dafür geschmeidiger geworden und giebt den Intentionen des Besitzers leichter nach. Die Rolle des Bürgermeisters von Sardam ist so recht Herrn Hölzel „auf den Leib geschrieben".

Unter den übrigen Mitwirkenden ragte Herr Swoboda als Peter Iwanoff bedeutend hervor. Er war der einzige, der sich in Herrn Hölzel's Nähe sehen lassen konnte, denn man bemerkte bei ihm Anlage und Characteristik in der Durchführung seiner Parthie, während Herr Ulbricht als Czaar weder mit seiner Stimme noch mit seinen Geberden Erfolge einheimste. Auch Fräulein Fischer als Marie stand mit dem musikalischen Theil ihrer Aufgabe nicht auf der Höhe gerechter Anforderungen. Chor und Orchester machen Anstrengungen, sich Geltung zu verschaffen; es wird aber noch einiger Zeit und mancher Uebung bedürfen, bis hier absolut Gutes zu Tage kommt.

Die zweite Operette an demselben Theater war Mozart's „Schauspiel-Director" oder „Mozart und Schikaneder", wie man's hier nannte, jene muntere classische Arbeit, mit der lebendigen Ouverture und sonstigen zahlreichen musikalischen Lichtblicken. Die Damen Geistinger und Fischer und die Herren Hölzel und Swoboda brachten Leben und Feuer in die Aufführung, der nichts fehlte, als ein tüchtiges Orchester unter schwungvoller Leitung. Schon Hamlet behauptet, daß ein Musikant nicht nur ein guter Mensch sein muß.

Beim Hoftheater wird es wieder stiller, nachdem man eine krampfartige Vorwärtsbewegung gemacht hat. Die nächste Novität soll „Lohengrin" sein. Eine matte Vorstellung von Gounod's „Faust" mit Fräulein Orgeni als Margarethe bewies, daß diese Dame noch immer nicht im Vollbesitze ihrer Mittel ist. Herr Ferenczy befindet sich gleichfalls in angegriffenem Zustande und soll sich in Nizza wieder herzustellen beabsichtigen. Er hat seinem Material wohl bisweilen etwas viel zugemuthet. Von Conflicten spricht man genug — bei einem soll es sogar hinter den Coulissen recht scharf hergegangen sein. Fräulein Murska sieht sich genöthigt, wenn man ihren bescheidenen Anforderungen nicht genügt, sich von einem Impresario 100,000 Francs bezahlen und dafür auf einer Reihe von Theatern, vielleicht in St. Petersburg, London, New-York ihre Kunst hören und sehen zu lassen. Offenbar wandelt Herr Salvi nicht auf Rosen, und doppelt unangenehm mag ihm seine Stellung sein, wenn, wie jetzt, die Frage der Verpachtung der Hofoper, d. h. der Verlust seiner Krone angeregt und in allen Blättern ventilirt wird.

Das erste Gesellschaftsconcert fand unter großer Theilnahme eines gewählten Auditoriums statt und bot ein interessantes Programm. Man begann mit der Ouverture zu Spohr's Oper „Der Berggeist". Obgleich die Zeit der Spohr'schen Muse längst vorüber, so ist es nur zu billigen, wenn man bei Concerten auf einen Musiker zurückkommt, der lange Zeit den Concert-Geschmack beherrschte, und durch die Glätte seiner Form und eine Richtung, die den Adel nie verleugnete, der musikalischen Verwilderung einen Damm entgegensetzte. Die Ouverture zum „Berggeist" zählt zu den besten Werken Spohr's, und wenn sie auch nicht mehr den Funken der Begeisterung zu wecken vermag, so muß sie immerhin als ein Kunstwerk von schönen Formen und noblen, von reich gearbeiteter Harmonie getragenen Gedanken gelten. Ihr folgte Weber's Arie: „Ocean du Ungeheuer", von Frau Wilt gesungen. Diese Dame, welche bereits für London, Paris, New-York und alle theuren Plätze der Welt angekauft sein soll, hat, seit man sie hier nicht vernahm, an Ruhm so zugenommen, daß sie sich nothwendiger Weise an anderen Orten Vilta nennen mußte. Ihre Stimme ist ein gleichmäßig ausgebildeter Sopran von geringem Volumen, aber großer Reinheit und Beweglichkeit. Der Character der ganzen Künstler-Erscheinung ist damit gekennzeichnet. Gewaltige, hinreißende Leidenschaft kommt durch Frau Wilt weniger zum Ausdruck, als richtiges, maßvolles, von gediegener Kunstausbildung getragenes Erfassen der Aufgabe. Vortrefflich gelang Frau Wilt das Solo aus Mendelssohn's unvollendeter Oper „Loreley" (Finale des ersten Actes).

Die beiden Sätze aus Schubert's Hmoll-Sinfonie, welche im verflossenen Jahre zum ersten Male zur Aufführung gelangten, fanden bei der diesmaligen Wiederholung ein noch dankbareres Publicum als früher. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß seit Beethoven nichts Geistreicheres und Bedeutenderes im Sinfonie-Fache aufgetaucht ist, als diese wundervolle Arbeit Schubert's. Beethoven's Marsch mit Chor aus den „Ruinen von Athen“ verhallte zum Schluß ziemlich wirkungslos.

Wien, 11. November 1866.

Fünftes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 15. November 1866.

Mit großer Genugthuung haben wir auf dem Programm des gestern stattgehabten fünften Gewandhausconcerts die Suite No. 2 (in Emoll) von Franz Lachner wahrgenommen, und mit dem größten Behagen sind wir dem schönen Werke bei seiner Vorführung gefolgt. Wir hörten es gestern zum dritten Male und die Wirkung, die es auf uns hervorbrachte, war um Nichts weniger frisch und anmuthend, als da es zum ersten Male vor uns hintrat in der ganzen Fülle seines wohlthuenden und geistvollen Inhalts und seiner von ächtester Meisterhaftigkeit dictirten Darstellung. An so manchem freudestrahlenden und expandirten Antlitz in unserer näheren Umgebung sahen wir, daß unsre Freude an dem Stücke nicht allein stand, wie auch der nach den einzelnen Sätzen sich kundgebende Beifall für die Zustimmung der Hörerschaft im Allgemeinen Zeugniß ablegte. Des Werkes zumeist vollkommen würdig war die ihm zu Theil gewordene Executirung in ihrer sorgfältigen Behandlung der Details und in ihrer Schwungkräftigkeit und Rundung im Totale. Wie die Suite überhaupt das ganze Concert eröffnete, so stand an der Spitze des zweiten Theils (und wir hatten wieder einen zweiten Theil!) die Ouverture zur Aulis-Iphigenie von Gluck, mit welchem Stücke denn auch der Erinnerung an den Todestag des großen Meisters — eben der 15. Nov. 1787 — Rechnung getragen war, wie das auch in der Ordnung ist. Denn es geziemt uns Epigonen, das Andenken großer Vorgänger wachzuhalten und aus dem Gewirre des alltäglichen Treibens hinweisend herauszuheben.

Beziehendlich der weiteren Concert-Vorkommnisse sei zuerst der Claviervorträge des Herrn Capellmeisters Reinecke Erwähnung gethan. Sie bestanden: in Concert (No. 1, Cdur) von Beethoven und in den Solostücken „Tambourin“ und „Musette“ von Rameau, „Soeur Monique“ von Couperin und Gavotte von Kirnberger. Es ist allbekannt und oft gerühmt, mit welcher Feinheit und Noblesse Herr Reinecke überhaupt, und classische Sachen im Besonderen, spielt, und deshalb haben wir auch nicht nöthig über seine diesmaligen Executirungen weitere rühmende Worte zu machen. Nur müssen wir sagen, daß er mit dem Beethoven'schen jugendfrischen Concerte (und den hinzugethanen zweckmäßigen und brillanten eigenen Cadenzen) mehr Erfolg hatte und auch haben mußte, als mit den Solosachen. Diese sind in der That zu nipptischfigürlich und zu roccocohaft-spielerisch, um nicht im großen Concertsaal ganz und gar deplacirt zu erscheinen. Es ist grade so, als wollte man Meißner Porzellanfigürchen à la Watteau, die für ein Boudoir berechnet und berechtigt sind, in einem weiten Saal oder einer Halle aufstellen, wo sie ja nothwendigerweise verschwinden müssen. Dabei können derlei Sächelchen an sich ganz niedlich sein, und das waren auch die erwähnten Clavierstückchen. Aber daß sie eben nur Stückchen und Sächelchen sind, das macht sie für das große Concert unbrauchbar.

Endlich haben wir noch auf die Sologesangleistungen des Concerts zu kommen. Sie waren wiederum in den Händen der Frau Hermine Rudersdorff und bestanden in einer geistlichen Arie „Save me, oh God“ (neu, Manuscript) von der Composition des in London lebenden A. Randegger, der damit ein sehr geschickt appretirtes und gut effectuirendes Stück geliefert hat, das nur zuletzt aus der Mendelssohn'schen Kirchlichkeit etwas derb in die Verdi'sche Weltlichkeit hineinplumpt; dann in einer großangelegten und großgedachten Scene und Arie von Mozart („Ach, meine Ahnung“ ꝛc.), und zuletzt in der Arie: „O holder Schlaf“ aus Händel's „Semele“. Frau Rudersdorff selbst setzte wieder ihre schon bei Gelegenheit des vorigen Concerts erwähnten Wirkungshebel an, hielt aber in den meisten Dingen diesmal mehr Maß und Ziel und hinterließ deshalb einen befriedigenderen Eindruck. E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 9. November: Quartett (No. 3) für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell von F. Mendelssohn Bartholdy, Op. 3, Hmoll. — Großes Concert (No. 2) für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Fr. Chopin, Op. 21, Fmoll. — Trio (No. 3) für Pianoforte, Violine und Violoncell von Rob. Schumann, Op. 110, Gmoll.

Der Riedel'sche Verein führt am 23. Nov. (Bußtag) in der Thomaskirche nochmals Beethovens Missa solemnis auf, welche der Verein schon im Frühjahr zur Aufführung brachte. Im Verlauf des Winters wird dieser Verein auch die Hmoll-Messe von Bach aufführen.

Der Zöllnerbund, bestehend aus 28 vereinigten hiesigen Männerchören mit circa 500 Mitgliedern, bereitet eine geistliche Musikaufführung vor, welche am 18. Nov. Nachmittags 3 Uhr in der Paulinerkirche unter Leitung des Herrn Universitätsmusikdirector Langer stattfinden soll.

* Berlin, 13. Nov. Frau Beringer gab im Verlauf ihres Gastspiels am Mittwoch die Eudora in der „Jüdin". Soweit die Rolle die Grenzen des gefällig tändelnden Tones nicht überschreitet wie im Terzett des zweiten Acts, konnte man sich mit der Ausführung einverstanden erklären. Der Ausdruck war lebendig und elegant, die Coloratur, abgesehen von einer verwischten aufsteigenden Scala und ein paar naturalistischen Trillern, leidlich behend. Im Duett des vierten Actes stand dagegen das materielle Vermögen der Stimme in keinem Verhältniß zur dramatischen Wucht der Aufgabe. Herr Wachtel sang den Eleazar, das instrumentale Vorspiel seiner schönen Arie gerieth gänzlich außer Rand und Band, mehrere Tacte lang herrschte eine Verwirrung im Orchester, die auf einer königlichen Bühne zu den Unmöglichkeiten gehören sollte. — Herr Gustav Satter hat Berlin ganz in der Stille verlassen, nachdem er in seinem zweiten Concert über „O du lieber Augustin — Alles ist weg" noch ganz lustig phantasirt hatte.

* Darmstadt, 12. Nov. Das Opernwesen geht seinen ruhigen Gang fort. Von Novitäten hört man noch wenig und nur erprobte Repertoir-Opern kommen zur Aufführung, an den Sonntagen mit Balleten und Tänzen gewürzt. Im „Freischütz" und als Aennchen producirte ein Fräulein Hysel von Stettin sich und ein scharfes, durchaus nicht angenehm klingendes Organ, wodurch nun wieder die Stimme des Fräulein Löwe — Agathe — in recht angenehmer Weise gehoben wurde. Das Uebel war also doch zu etwas gut! Sonntag den 11. November Troubadour mit dem neuen von Verdi hinzucomponirten Ballet und Fräulein Perl von Frankfurt als Azucena. Die Invaliden-Aufführung des Messias hatte ein zahlreiches, wenn auch gerade nicht reich zahlendes Publicum in der Stadtkirche versammelt und alle Theile können mit dem Erfolg zufrieden sein, die Executirenden sowohl, als die Zuhörer, und schließlich auch die Invaliden. Das erste Concert der großherzoglichen Hofmusik brachte uns Beethoven's herrliche Cmoll-Sinfonie, Mendelssohn's Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum und Meyerbeer's Struensee-Ouverture. Ferner hörten wir den Frankfurter Violoncellisten Lübeck. Er zeigte einen schönen vollen Ton und nicht gewöhnliche Gewandtheit in einem nichts weniger als schönen, dafür aber recht gewöhnlichen Concert von Servais. Die eigene Composition des Vortragenden hat uns mehr zugesagt, auch allgemeinen Beifall erhalten. Die Euryanthen-Romanze „Unter blüh'nden Mandelbäumen ꝛc." und eine zweite Romanze mit obligatem Violoncello von einem hiesigen jungen Diplomaten, Herrn von Sidorowitsch, wurden von Nachbaur recht wirkungsvoll gesungen. Letztere Composition, wenn auch etwas stark italienisch, ist recht sing- und dankbar und fand größten Beifall. Dem in voriger Saison mehrmals dahier concertirt habenden Geiger Friemann aus Lublin hat der Großherzog den Character als „Kammervirtuose" ertheilt. — In voriger Woche starb der bekannte sinnige Liederdichter Tenner, tief betrauert von Allen, die ihm näher gestanden. — Da hätten Sie die „Neuheiten" der letzten vierzehn Tage: Wenig aber kurz! Haben Sie doch selbst neulich im Briefkasten einem wohl langathmigen Correspondenten zugerufen: „Nur immer berücksichtigen, daß wir für Leute schreiben, die keine Zeit haben!" Na, über mich sollen Sie Sich nicht beklagen und deshalb — Gott befohlen!

* Wien, 13. Nov. Das erste philharmonische Concert hat am Sonntage bei gutem Besuche stattgefunden. Die Stimmung des Publicums war ziemlich kühl und erwärmte sich erst während der Aufführung der Schlußnummer, der Fdur-Symphonie von Beethoven. Neu war eine fünfsätzige Orchestersuite (Gdur) von Joachim Raff; sie machte im Ganzen wenig Eindruck, nur der dritte und vierte Satz (Adagietto und Scherzo) wurden wohlwollend aufgenommen. Der Ausführung dieser Composition fehlte durchaus die letzte Feile. Dasselbe muß man von der Aufführung der Ouverture zum römischen Carneval von Berlioz sagen. Als erste Nummer wurde Weber's Ouverture zu „Oberon" aufgeführt.

* Frankfurt a. M., 4. Nov. Um einem längst und tief gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, hat sich unter der Direction des Herrn Concertmeister Max Wolff (auch Musikalienhändler) ein Dilettantenverein gebildet, der, neben der schon längst bestehenden philharmonischen Gesellschaft, es sich zur Aufgabe gemacht hat, gute Werke dem großen Publicum vorzuführen. Der Zweck ist löblich, aber wie die Ausführung? Lassen Sie mich davon schweigen. Man spielte eine Haydn'sche Gdur-Sinfonie und die Paer'sche Sargino-Ouverture; man spielte sie, d. h. man versuchte sie zu spielen. Schade nur, daß der gute Wille nicht über die entsetzlichste Unvollkommenheit hinweghelfen konnte. — Fräulein Perl, von welcher ich Ihnen neulich bereits berichtete, zeigte wieder ihre schöne Stimme und Herr C. Siedentopf brachte zwei Stücke seiner eigenen Composition sehr vortrefflich zu Gehör. Herr Julius Sachs spielte dieses Mal Hummel's Esmoll Quintett, und so wird wohl bei einer nächsten Gelegenheit das Beethovensche Cdur Trio nicht ausbleiben. Abwechselung ist ja die Würze des Lebens. — Am 3. Nov. veranstaltete Herr Musikdirector Eliason sein erstes diesjähriges Concert; wie immer bot auch diesmal sein Programm eine Auswahl guter Sachen, die aber fast sämmtlich den haut-goût des „Interessanten" tragen müssen, und daß „interessant" grade nicht immer gleichbedeutend mit „schön" ist, brauche ich wohl nicht zu sagen. So wurde das Concert mit einer Orchestersinfonie von C. P. E. Bach eröffnet; zwar recht „interessant", aber auch recht zopfig, gab sie uns doch wenigstens Gelegenheit, Herrn Eliason's Directionstalent zu bewundern! — Herr Henkel spielte ein uns bis jetzt unbekannt gebliebenes Concert von J. Haydn sehr correct: es ist dies eine äußerst anmuthige Composition des unsterblichen Meisters und verdient jedenfalls in weiteren Kreisen bekannt zu werden. — Aus dem sehr genußreichen Concertabende des philharmonischen Vereins hebe ich Ihnen nur eine Sinfonie Ihres Landsmanns Jadassohn hervor, die durch ihre Melodienfrische und gute Arbeit sich eines großen und gerechten Beifalls zu erfreuen hatte. — Drittes Museums-Concert, Orchesterwerke: Sinfonie in C von Haydn, Entre-actes zu Rosamunde von Schubert und Ouverture zu Abu-Hassan von Weber. Die Sinfonie, bis jetzt bei uns nicht aufgeführt, gehört gerade nicht zu den Werken ersten Ranges dieses Componisten, wenn auch hierdurch nicht gesagt sein soll, daß sie nicht wunderbare Schönheiten enthalte, im Ganzen und Großen jedoch vermochten wir uns für dieselbe, mit alleiniger Ausnahme des letzten Satzes, nicht zu begeistern. — Solisten: Frau Dr. Schumann und Herr Carl Hill. Frau Schumann spielte das Concert ihres Gatten; der Eindruck war ein sehr bedeutender. Die weiteren, von Frau Schumann gespielten Stücke waren: Lied ohne Worte in A von Mendelssohn, Andante von Kirchner und Scherzo in As von Weber. — Herr Hill, unser Concertsänger par excellence, trug Recitativ und Arie aus Iphigenie von Gluck, Harfners Klage von Schubert, der Spielmann und der Soldat von Schumann vor. Besonders das Recitativ der Arie und die Lieder sang er hinreißend schön und die wohlthuende Wärme, die seine Vorträge stets durchzieht, verfehlte auch heute nicht, ihre Wirkung auszuüben und unser Publicum zu begeistern. — Zum Schlusse noch die Notiz, daß die Blätter von großen Concert-Annoncen des „Professors" Mulder-Fabbri wimmeln. Nur gut, daß die Einnahme zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist, denn sonst gehört wahrlich ein guter Magen dazu, an einem Abende ein halb Dutzend Mulder'scher Compositionen zu verarbeiten!

* Braunschweig, 5. Nov. Das zweite Concert des „Vereins für Concertmusik" machte uns mit einem vortrefflichen Künstlerkleeblatt aus Leipzig bekannt, nämlich Fräulein Hauffe, Herrn Concertmeister Dreyschock und Herrn Grabau, welche die beiden großen Trios von Schubert Op. 100, und Beethoven Op. 97 zum Vortrag brachten. Besonders Fräulein Hauffe, die auch die Variations sérieuses von Mendelssohn in künstlerisch vollendeter Weise ausführte, erwarb sich lebhafteste Anerkennung. Als vorzüglich bewährte sich der Concertflügel aus der Fabrik von Steinweg's Nachfolger unter Fräulein Hauffe's meisterhafter Behandlung.

* Bremen, 7. Nov. Die Concertsaison hat mit dem ersten der elf Privatconcerte am 6. Nov. begonnen. Das Orchester spielte die Fdur-Sinfonie von Beethoven, die Ouverturen zu „Oberon" und zum „portugiesischen Gasthause" von Cherubini. Cherubini's Werk, seit einer Reihe von Jahren hier nicht gehört, fand eine wärmere Aufnahme, als sie gewöhnlich den bekannten Ouverturen des Meisters zu Theil zu werden pflegt. Concertmeister Walter aus München introducirte sich auf eine sehr ehrenvolle Weise durch den Vortrag des elften Concerts von Spohr, und Vieuxtemps' Fantaisie-Caprice; sein nobles, ächt künstlerisches Spiel hatte sich beim Publicum eines ausgezeichneten Erfolges zu erfreuen. Fräulein Ubrich, Kammersängerin aus Hannover, sang die Fidelio-Arie, ferner aus „Semiramis" „Bel raggio" und Lieder von Mendelssohn und Taubert. Ihr Talent für anmuthigen Gesang, ihre elegante, sorgfältig durchgebildete Coloratur bei einer weichen aber nicht großen Stimme, eignet sich mehr für den zweiten Theil ihres Programmes, in welchem sie sehr gefiel. Bei Liedervorträgen wäre es höchst wünschenswerth, wenn die Sängerinnen auch durch Neuheit Interessantes wählen möchten. Als Vorläufer der Saison erwähnen wir noch nachträglich zweier sehr zahlreich besuchter Orgelconcerte im Dom; das eine vom Domchor gegebene mit Motetten von Palestrina „Tu es Petrus", von Mendelssohn „Erhaben o Herr", von Grell „Barmherzig und gnädig", „Pater noster", von Meyerbeer, zwei vierstimmigen Weihnachtsliedern von Taubert und von Kurth, dem Dirigenten des Domchores, eine Orgelsonate in D von Ritter, vorgetragen von Musikdirector Reinthaler, einer Sarabande von J. S. Bach für Violoncello, vorgetragen von Herrn Weingardt, erstem Violoncellisten vom Theaterorchester, „Miserere" von Martini und „Jehovah sieh" aus Händels „Judas Maccabäus" für Alt. Die zweite zum Benefiz des Domchores von Musikdirector Reinthaler veranstaltete Orgelsoirée brachte unter Anderen von S. Bach das Präludium und Fuge in Ddur, die Arien: „Hochgelobter Gottessohn" für Alt, „Entweichet ihr tollen vergeblichen Sorgen" für Bariton, mit welcher letzteren Herr Cabysius jun., ein Schüler von J. Stockhausen, ein vortreffliches Debüt machte, Adagio aus der Edur-Sonate für Violine, vorgetragen von Herrn Schiever, ein Motett von Pachelbel, „Tröste, tröste uns Gott", u. A. m. Von schöner Wirkung war im zweiten Theile der Soirée das Abendlied von R. Schumann in einer Uebertragung für Violine und Orgel. -- Im Künstlerverein wurden die musikalischen Abende mit dem neuen Quintett von Reinecke eröffnet. Das Werk, vorgetragen von den Herren Arnold jun. aus Paris (Clavier), Concertmeister Böttger, Arnold sen., Schiever und Cabysius rc., fand lebhaften Beifall. Die Singacademie bereitet für die nächsten Wochen eine Aufführung von Reinthaler's „Jephtha" vor, der Gesangverein des Herrn Engel wird Mendelssohn's „Elias" zur Aufführung bringen. Wir haben in diesem Winter drei Cyklen für Kammermusik, das Quartett von Concertmeister Böttger mit vier Soiréen, das Quartett von Concertmeister Jacobsohn mit sechs Soiréen, ferner sechs Soiréen von den Herren Schiever und Graue, sämmtlich mit zahlreichen Abonnements. Die erste Quartett-Soiree des Herrn Jacobsohn fand am 9. Nov. statt und brachte Beethoven's Cmoll-Quartett und das in D von Mendelssohn in allgemein anerkannter vortrefflicher Ausführung. Zwischen beiden Quartetten spielten die Herren B. Krollmann und S. Jacobsohn Mozart's reizende Bdur-Sonate. — Für die Oper ist Frau Zademack-Doria nach ihrem ersten Debut als „Valentine" gewonnen.

* Schwerin, 11. Nov. Die erste Soiree für Kammermusik der Herren Hofcapellmeister G. A. Schmitt, Concertmeister Zahn, Musikdirector Härtel und Bellmann fand am 6. Nov. statt. Ein Trio in Cmoll von Raff, für uns eine Novität, eröffnete den Abend. Die Aufnahme, welche dasselbe von Seiten des Publicums gefunden, mag beweisen, daß ein großer Theil desselben sich lebhaft auch für diese Componisten zu interessiren anfängt. — Das Streichquartett (Gdur, Op. 18) von Beethoven schloß den Abend. Die Ausübenden, Concertmeister Zahn an der Spitze, schienen ganz besonders gut disponirt, und wir erinnern uns kaum, unser Quartett in Bezug auf einheitliches Zusammenwirken und feine Nuancirung besser gehört zu haben. — Zwischen beiden Hauptstücken spielte Herr Hofcapellmeister Schmitt einen Cyclus aus den Davidsbündlern und Fantasiestücken von Schumann mit gewohnter Meisterschaft und sinnigem Verständniß. In Fräulein von Farius, die das Programm durch den Vortrag Schubert'scher Lieder bereicherte, begrüßten wir eine Sängerin von trefflichen Eigenschaften; wir nennen nur: edle Tonbildung, vortreffliche Declamation und Textaussprache und ein inniges Eingehen auf die feinsten Züge der dichterischen und musikalischen Intentionen.

* Cöln, 9. Nov. Im zweiten Gürzenichconcert vom 6. Nov. kamen zur Aufführung: Ouverture von Jul. Tausch, Arie aus „Scipione" von J. Chr. Bach, gesungen von Frau Rudersdorff aus London, Fantasie für Violoncell, componirt und vorgetragen von Herrn Al. Schmit, Canzonetten von Haydn, gesungen von Frau Rudersdorff, Adagio und Finale aus dem Hmoll-Concerte von J. N. Hummel, vorgetragen von Frau Johnson-Graever, Hofpianistin J. Maj. der Königin von Holland, Finale aus der Oper „Loreley" von Mendelssohn (Leonore, Frau Rudersdorff), vierte Sinfonie (Dmoll) von R. Schumann. Unbestritten bildete das letztgenannte Werk sowohl seinem Inhalte als seiner ganz vorzüglichen schwungvollen Ausführung nach die Krone des Concerts. Lebhaften Beifall erhielt aber auch die Ouverture von Tausch, ein Werk, das sich durch Frische, Klarheit und ungesuchten, leichten Fluß der Erfindung auszeichnet und allseitig empfohlen zu werden verdient. Der Fantasie von Schmit liegen russische Volkslieder zu Grunde, die theilweise für die Wiedergabe durch das Violoncell ganz geeignet sind; nur am Schluß des Werkes, das der Componist mit genialer Meisterschaft vortrug, werden Gebiete betreten, die dem Violoncello verschlossen bleiben sollten, weil in denselben die Schönheit seines Tones aufhört. Frau Rudersdorff sang mit bekannter Künstlerschaft und Bravour; doch dürfte bei der beginnenden Abnahme des Wohllautes ihrer Stimme das effectsuchende Nebeneinanderstellen von p. p. und f. f., welches dem englischen Ohre anmuthen mag, zu viel und mehr hervortreten, als es dem künstlerischen Maße verträglich ist. In Frau Graever trat eine gewandte und fingerfertige Pianistin auf, die reichen Beifall erntete. Vielleicht lag es an der Wahl des Concertes von Hummel, daß es nach einmaligem Hören schwer wird zu sagen, ob Frau Graever ebenso schön und weihevoll wie fertig und lebendig spielt.

* Brüssel, 13. Nov. Am Théâtre de la Monnaie hat die „Afrikanerin" nach der ersten Vorstellung wegen Indisposition verschiedener Artisten ausgesetzt werden müssen; statt ihrer ist „Reine Topaze" mit Mlle. Marimon eingetreten und macht Glück. — Das Programm des ersten Samuel'schen Concert populaire ist ausgegeben; es enthält u. A. die Suite von Raff, Stücke von Bach, die Ouverture zu „Hamlet" von dem zu früh verstorbenen Alex. Stadtfeld.

* Paris, 11. Nov. Vor einigen Tagen hat endlich die Generalprobe zum neuen Ballet „La Source" stattgefunden und die erste Aufführung ist nun nahe bevorstehend. Verdi's „Don Carlos" ist bis zu den Ensembleproben vorgerückt. Inzwischen fährt „Alceste" fort, großen Eindruck auf die Besucher der großen Oper zu machen, und besonders setzt sich die Battu (in der Titelrolle) immer fester in der allgemeinen Gunst. — Wenn Nichts dazwischen kommt, wird die Opéra-comique noch in dieser Woche mit der „Mignon" von Ambr. Thomas herausrücken. Die ebengenannte Bühne bleibt übrigens nun im Besitze Capoul's; es wird nicht processirt und nicht indemnisirt, sondern es bleibt, wie gesagt, Alles beim Alten und das Théâtre lyrique muß den Gounod'schen Romeo mit einer seiner eigenen Tenorkräfte montiren. Und das wird wohl auch gehen. Da wir einmal vom Théâtre lyrique sprechen, so wollen wir gleich anfügen, daß es seine Freischütz-Reprise noch um eine Woche hinausgeschoben hat. — Eine prächtige Vorstellung bei den Italienern war in der letzten Zeit die „Traviata", in der die Patti entzückend sang und auch Nicolini sehr an seinem Platze war. Einige Wiederholungen des „Otello" haben auch die Lagrua wieder im günstigsten Lichte erblicken lassen, und wird diese Sängerin nun bald als „Saffo" sich produciren. Außerdem sollen für sie auch Otto Nicolai's „Templario" und Donizetti's „Maria Stuarda" auf's Tapet gebracht werden. Ferner ist betreffs der italienischen Oper zu erwähnen, daß von dieser Woche ab auch eine Serie außergewöhnlicher Vorstellungen zu ermäßigten Preisen gegeben wird. Die erste dieser Vorstellungen — im Character eines Pasticcio — ist zusammengesetzt aus dem ersten Act aus „Ernani", dem vierten des „Trovatore", dem zweiten aus „Linda" und einer Scene aus „Don Bucefalo"; ferner werden die Geschwister Angelo und Teresa Ferni, welche seit Kurzem in Paris sind, einige Violinstücke vortragen, und Virginia Ferni, eine Cousine der Genannten, eine der Arien der „Königin der Nacht" aus der „Zauberflöte" singen. Man wird also viel für sein Geld haben. — Auf dem Théâtre Dejazet hat eine neue Comédie-operette: „Les sept Baisers de Buckingham" — Text von Tranchant, Musik von Eugène Déjazet — recht viel Glück gemacht. — Die hauptsächlichsten Nummern der Offenbach'schen „Vie Parisienne", sowie Quadrillen und andere Arrangements darnach sind bereits beim Editeur Heu im Druck erschienen; der vollständige

Clavierauszug folgt in wenig Tagen. — Das Programm des vierten Concert populaire (am Sonntag) war zusammengesetzt aus: Ouverture zu „Athalia" von Mendelssohn; Gmoll-Sinfonie von Mozart; Vorspiel aus Wagner's „Lohengrin" und Septett von Beethoven (vom ganzen Streichquartett und den Herren Grisez, Espeignet und Paquis — für Clarinett, Fagott und Horn — ausgeführt). Etwas weniger remarquable ist das Programm der Champs-Elysées-Orchesterconcerte: Ouverturen zu „Semiramis" von Rossini, „Raymond" von Thomas und „Giralda" von Adam; dann verschiedene Opern-Potpourri's (höflich „Fantasien" betitelt) und Chöre. — Die Association des artistes musiciens wird in üblicher Weise den Festtag der heiligen Cäcilia — am 22. November — durch eine Kirchenaufführung begehen, und zwar hat man für dieses Mal kein geringeres Werk gewählt, als Beethoven's Missa solemnis, welche bei dieser Gelegenheit überhaupt zum ersten Male in Paris zu Gehör kommt. Die Zahl der Executirenden wird 500 betragen und Pasdeloup als Dirigent fungiren. — Am Feste Allerheiligen — den 1. Nov. — wurde in der Kirche St. Roch die sogenannte Kaiser-Messe von Haydn aufgeführt und erregte, zumal da die Executirung eine sehr verdienstliche war, große Theilnahme. Herr Vervoovitte dirigirte. Dieselbe Kirche war auch der Schauplatz eines Trauergottesdienstes zum Gedächtniß der beim Schiffbruch des Dampfers „Evening-Star" verunglückten französischen Schauspieler-Gesellschaft. Dieser Gottesdienst wurde auf Veranlassung des Comité der Association des artistes dramatiques veranstaltet und die Theilnahme war eine allgemeine und beträchtliche. Die Maitrise der Kirche sang die Messe. — Die Idee eines während der Ausstellung von 1867 zu veranstaltenden Monstre-Gesang-Musikfestes taucht wieder auf und gewinnt sogar an Consistenz. Der Baron Taylor bemüht sich sehr um die Realisirung dieser Idee. — Die Freunde des „Alten von Pesaro" (Rossini) waren etwas in Besorgniß wegen eines kleinen Unfalls, der den Maestro vor Kurzem betroffen; er ist nämlich in seinem Hause die Treppe heruntergefallen. Glücklicherweise hatte die Sache Nichts auf sich und der Alte ist mit dem Schrecken davongekommen, befindet sich auch wieder ganz wohl und fördert die Orchestration seiner Petite Messe, sowie er auch wieder Freunde en petit comité empfängt. Vor einer solchen Versammlung wurden auch neulich wieder einige seiner unedirten Compositionen producirt — eine vierhändige Fanfare und ein „Marche du Pape". — Madame Szarvady ist wieder in Paris und beabsichtigt bei dem diesjährigen Concert-Winterfeldzug nicht unbetheiligt zu bleiben; sie will wieder das sein, was sie zur Freude aller wahren Kunstfreunde schon so oft gewesen ist — die beredte Interpretin classischer Compositionen.

* London, 10. Nov. Die Nachsaison in Her Majesty's Theater, deren wir in voriger Nummer d. Bl. Erwähnung gethan, ist in vollem Gange. Die Opern, die in vergangener Woche gegeben wurden, nennen sich „Faust", „Norma", „der Freischütz", „Il Trovatore" und „Le Nozze di Figaro". Auch „Don Giovani" ist auf's Repertoire gesetzt. Die Damen Tietjens, Marie-Lablache, Sinico, Bauermeister, und die Herren Santley, Gassier, Morini und Foli zeigen sich in ihren bekannten und schon oft gewürdigten Eigenschaften, ja sie produciren sich um so vortheilhafter, als mit dem Bühnenraum in Her Majesty's einige Veränderungen resp. Vergrößerungen vorgenommen worden sind, die in acustischen Beziehungen sich als sehr günstig erweisen.— Eine Soirée in Winchester House (St. John's Wood) hat neulich der Miß Isab. Grant Gelegenheit gegeben, als Sängerin und Clavierspielerin ihr Debut zu machen. Im Allgemeinen wollten die Kenner dieses öffentliche Auftreten noch etwas verfrüht finden, denn es fehlt den Leistungen der Dame noch aller Finish. Ihre Anlagen sind indeß nicht zu unterschätzen und dürfte sie namentlich als Sängerin zu einer Zukunft berufen sein. — In den Mellon-Concerten sind jetzt, nachdem die Patti fort ist, Mlle. Liebhardt und Herr Henry Drayton die einzigen Vocal-Attractionen. Sonst verschmäht es Herr Mellon auch nicht, sein Publicum hin und wieder durch kleine Charlatanerien zu attrahiren, wie z. B. neulich, wo eine Selection von Stücken aus dem „Freischütz" gegeben wurde und er bei den Wolfsschluchtstellen plötzlich das Gas auslöschen und aus der Mitte des Orchesters blaue bengalische Flammen aufsteigen ließ. Das erste Monday-Popular-Concert in St. James Hall brachte Quartett in Gdur von Haydn, Präludium und Fuge (in Gmoll) für Violine Solo von Seb. Bach, die Cismoll-Sonate von Beethoven, Variationen über ein Thema aus der „Zauberflöte" für Clavier und Violoncello von Beethoven und Mendelssohn's Claviertrio in Dmoll; dann sang auch Santley etwas von Gounod und Sullivan und eine Arie aus der „Schöpfung". Die Instrumentalisten — welche nach allen Seiten hin das beste Lob verdienen — waren: Arabella Goddard, Lud. Straus, Piatti, Blagrove und L. Ries.

* London, 12. Nov. Die musikalischen Festtage von Norwich mit obligatem fürstlichen Besuche sind vorüber und die Stadt hat sich wieder in ihr Alltagsgewand gehüllt. Nebst Händel's „Israel in Egypten" und „Messias" ward diesmal auch eine Auswahl aus seiner deutschen Passions-Musik, componirt 1717, vorgeführt. Costa sonnte sich im Glanze seines „Naaman", in dem Fräulein Tietjens den für Adeline Patti geschriebenen Sopranpart sang. Die übrigen Solisten waren Mad. Rudersdorff, Sims Reeves, Santley &c. In den Concerten mit gemischtem Programm erschien Weber's Ouverture zu „Beherrscher der Geister", Beethoven's Marsch aus den Ruinen von Athen, ein Theil seines Septetts, Arien aus Don Juan, Freischütz, Joseph und seine Brüder, Barbier, Finale aus Cherubini's „Tage der Gefahr", Theile der Schöpfung, Jagdchor aus den Jahreszeiten. Gounod, Fel. David, Osborne, Randegger, Flotow, Arditi, Macfarren, Meyerbeer, Benedict, Rossini, Mendelssohn, Bellini, Mercadante bis hinauf zu Mozart reichten sich die Hände. Mit Recht konnte man die Concerte „gemischte" nennen, denn Beethoven's „achte" und „Selections" aus Verdi's „Ernani" waren auf ein und demselben Programm. Neu war eine Ouverture funèbre von Sullivan (auf den Tod seines Vaters geschrieben) und eine von Chorley gedichtete Cecilien-Ode, in Musik gesetzt von Benedict. (Bereits im Musikverlag bei Cock und Addison erschienen). Der übliche Festball am Freitag Abend nach vorausgegangener Morgen-Production des „Messias" schloß den Reigen der großen Musikfeste für dieses Jahr ab. — Die festlich geschmückte Stadt verlassend, sei ein Abstecher ins schottische Hochland gemacht, wo ein in seiner Art interessantes Concert im Schloß Balmoral stattfand und zwar in Gegenwart der Königin, während ihres Aufenthaltes daselbst. Die Ausführenden, die Crathie Musical Association, etwa dreißig Mitglieder, sind meist Söhne und Töchter von Pächtern, die meilenweit zusammen kommen, um bei Anwesenheit des Hofes in der Kirche von Crathie den Chordienst zu versehen. Die Mehrzahl der vorgetragenen Nummern waren schottische Lieder für ein, zwei und mehr Stimmen. Ein als Duo arrangirtes Lied (Ca' the Howes to the Knowes) gefiel der Königin so sehr, daß sie sogar dessen Wiederholung verlangte. Lord Mornington's vierstimmiger Glee „Here in cool grot and mossy cell", das 1779 die Preismedaille vom Noblemen and Gentlemen Catch Club erhielt, verfehlte auch jetzt noch, nach 86 Jahren seine Wirkung nicht. Die Königin ließ den eifrigen Concertgebern ein Souper veranstalten, nach welchem Alle vergnügt nach allen Richtungen den Heimweg antraten. Wie oft wohl mögen die Sänger in den langen Winterabenden beim traulichen Kamine der Concerte bei Hofe gedenken! Auf dem Rückweg vom rauhen Norden führt uns der Weg nach Liverpool, wo die Philharmonic Society ihr neuntes Subscriptions-Concert gab. Es wurden Haydn's „Jahreszeiten" aufgeführt und der Jagdchor, der üblichen Sitte gemäß, repetirt. — In der Nachbarstadt Manchester gab Chs. Hallé das erste seiner Winter-Concerte. Die Ouverturen zu Euryanthe, Beethovens Cmoll-Sinfonie, Gade's Hochlands-Ouverture, das Dmoll-Concert von Mendelssohn waren die Hauptnummern. Hallé selbst spielte nebst dem Concert das Impromptu in B von Schubert und Heller's „Forelle". Santley sang Arien von Mozart und Händel. — Um auch dem Süden gerecht zu werden, sei wenigstens Brighton erwähnt. Dort gab Mad. Arabella Goddard im Pavillon ein Concert und die Quartett-Union führte in ihrem zweiten Concert Hummel's Pianoquartett in D, ein Streichquartett von Beethoven und Schumann's Esdur-Quintett auf. Ein Duo über die Hugenotten von Thalberg und Bériot gerieth wohl nur aus Versehen in diese Gesellschaft. — Doch es ist Zeit, der Hauptstadt, dem nebelumgürteten London zuzueilen, wo bereits das erste Monday popular-Concert, mit dem rüstigen L. Straus an der Spitze, in St. James's Hall stattgefunden hat. Darüber mehr in den nächsten Zeilen.

* Manchester, 6. Nov. Hallé's zweites Free-Trade-Hall-Concert fand am 1. Nov. statt und brachte an Orchestersachen: die Jupiter-Sinfonie von Mozart, Mendelssohn's Melusinen-Ouverture und Beethoven's Ouverture Op. 124. Gesungen haben die Damen Banks und Laura Baxter, und zwar ein Duett aus Rossini's „Tancredi" und zwei zweistimmige Lieder von Mendelssohn, dann jede allein noch Arien von Mozart und Händel. Die Soloinstrumentalisten waren diesmal: der junge Violinspieler Wilhelmj, der Lipinski's Militär-Concert und die Rêverie von Vieuxtemps sehr vortrefflich spielte, und Charles Hallé selber, welcher Scherzo, Menuetto und Finale aus der Esdur-Sonate (Op. 29, No. 3.) von Beethoven mit großer Feinheit executirte. — Am 8. Nov. wurden Haydn's „Jahreszeiten" mit der Lemmens-Sherrington und den Herren Wilby Cooper, L. Thomas und Sims Reeves sehr befriedigend aufgeführt.

* Copenhagen, 6. Nov. Der Director der italienischen Operngesellschaft, die sich vorigen Winter hier aufhielt, ist wieder in Copenhagen anwesend, um die Ankunft seiner Truppe im Januar vorzubereiten. Man ist zur Subscription eingeladen worden, es hat aber keinen guten Erfolg gehabt, da es noch unbekannt ist, mit welchen Kräften er auftreten wird, und ob er die Signora Morensi, die hier voriges Jahr großes Glück machte, mitbringen wird. Die Italiener werden auf dem Casinotheater auftreten. — Der Heldentenor unseres königlichen Theaters, Nyrop, hat diesen Winter Urlaub, um sich in Paris vom Wartel unterrichten zu lassen. Derselbe soll, hier eingegangenem Bericht zufolge, gute Fortschritte gemacht haben.

* Mailand, 12. Nov. Das neue indische Ballet „Devâdâcy" (von Monplaisir und Dall' Argine) hat in der Scala ungemein reussirt. Für die „Ines" in der „Afrikanerin" ist ein neues junges Talent — Amalia Colombo — engagirt worden.

* Die Wiedereröffnung der Fenice in Venedig am 1. Nov. (mit „Un ballo in maschera"), mit so vieler Ungeduld erwartet, ist sehr unglücklich ausgefallen. Die Künstler wurden verhöhnt und ausgepfiffen (sie waren auch in der That nur dritten oder vierten Ranges) und der Vorhang mußte zu verschiedenen Malen während der Acte fallen. Die Direction ist mit frischen Kräften in Unterhandlung.

* In Neapel ist nach achtmonatlicher Schließung am 3. Nov. das San Carlo-Theater mit dem „Trovatore" wieder eröffnet worden; aber — die Vorstellung ist gänzlich in den Brunnen gefallen und man hat erklecklich gepfiffen und gezischt. Die Administration muß sich nach neuen Kräften umsehen.

* Meyerbeer's „Afrikanerin" wandert nun auch nach Amerika. Außer in New-York, wird sie in diesem Winter auch noch in Charlestown, Augusta und Savannah gegeben.

* Am 1. Januar 1867 sollen die Münchner endlich mit der „Afrikanerin" überrascht werden. Für die Partitur wurden, wie ein Münchner Blatt mittheilt, an die Musikalienhandlung von Bote und Bock in Berlin 1712 Gulden bezahlt.

* Eine neue dreiactige komische Oper: „Die Carabiniers", Text von Keller nach dem Lustspiel „die Mönche" bearbeitet, componirt von Musikdirector Härtel, ging am 8. Nov. in Schwerin zum ersten Male über die Bretter. Der Erfolg war nicht sehr günstig.

* Anton Rubinstein componirt gegenwärtig eine neue russische Oper, der Text des Libretto ist der altrussischen Geschichte entlehnt.

* Robert Volkmann schreibt schon seit längerer Zeit an einer Oper „Saul."

* „Die Geister des Weins" ist der gelungene Titel einer neuen Operette von Krempelsetzer, dem Capellmeister des Münchener Volkstheaters, das Libretto ist von A. v. Wouvermans. Die Operette wird nächstens in München zur Aufführung kommen.

* Offenbach's „Belle Hélène" hat in Brüssel zu einem Proceß Veranlassung gegeben. Besagter Componist besagter Oper nämlich, nebst den Librettisten Meilhac und Lud. Halevy, hatten dem Herrn Delvil, Director des Theaters der Galeries Saint-Hubert, die Aufführung der Belle Hélène untersagt, was Herrn Delvil aber nicht hinderte, die Oper doch zu geben. Nun machten die Autoren den Prozeß anhängig; da hat aber denn der belgische Cassationshof in letzter Instanz entschieden, daß überhaupt Theaterstücke französischen Ursprungs in Belgien aufgeführt werden können, ohne die Verfasser erst zu fragen, vorausgesetzt, daß die im franco-belgischen Vertrag stipulirten Tantièmen bezahlt werden.

* Das Actien-Volkstheater in München besteht jetzt gerade ein Jahr. Mit Ausnahme der fünfzehntägigen Pause während der Kriegszeit wurde täglich eine, an den Sonntagen mehrerer Wintermonate zwei Vorstellungen gegeben; im Ganzen waren es 349 Vorstellungen, darunter 203 in Jahres-Abonnement. Das Repertoir bewegte sich in 191 verschiedenen Stücken, außerdem wurden an 118 Abenden Tänze aufgeführt. „Orpheus in der Unterwelt" wurde 14 Mal, die „Flotten Bursche" 13 Mal aufgeführt. Das darstellende Personal zählt gegenwärtig 17 Herren, 11 Damen, das Ballet 3 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen, 12 Figurantinnen; der Chor 12 Herren und 12 Damen; das Orchester 33 Herren.

Oratorium Esther von Händel. Hymne f. Sopran u. Chor von [illegible] rect. von Hrn. A. Samuel [illegible] Théâtre National. Ouv. z. Weihe des Hauses v. Beethoven. Bourrée, Air et Gavotte von Bach. Adagio u. Lento aus d. Quintett in Bdur von Mendelssohn, ausgeführt von allen Streichinstrum. Türk. Marsch v. Mozart, instrum. von Prosper Pasqual. Ouv. zu Hamlet von Stadtfeld.

Cöln.

4. Nov. Zweites Abonnementconcert i. grossen Gürzenichsaale unt. Leitung des städt. Capellmstrs. Hrn. Ferd. Hiller. Ouv. v. J. Tausch (zum ersten Mal). Arie v. Mozart, ges. von Frau Rudersdorff a. London. Fantasie f. Vell., comp. u. vorg. von Hrn. Alex. Schmit. Canzonetten v. Haydn, vorg. v. Frau Rudersdorff. Adagio u. Finale a. dem Hmoll-Concert v. Hummel, vorg. v. Frau Johnson-Graever. Finale a. Loreley v. Mendelssohn, Leonore Frau Rudersdorff. Vierte Sinf. in Dmoll v. Schumann.

Darmstadt.

5. Nov. Erstes Concert d. Grossherzogl. Hofmusik unt. Leitung des Hrn. Hofcapellmstrs. Neswadba u. Mitwirk. der Herren Nachbaur u. Lübeck v. Frankfurt a. M. Sinf. in Cmoll von Beethoven. Festmarsch aus d. Sommernachtstraum v. Mendelssohn. Concert f. Vello. v. Servais. Romanze a. d. Op. Euryanthe v. Weber. Recit. u. Adagio f. Vello, von Lübeck. Romanze v. Sidorowitch. Ouv. z. Struensee v. Meyerbeer.

Dresden.

10. Nov. Concert des Guitarre-Virtuosen M. Sokolowski im Saale des Hotel de Saxe.

12. Nov. Concert des Pianisten Gust. Landrock im Saale des Hrn. Meinhold. Concert von Henselt. Sonate Op. 78 v. Beethoven. Präambulum von Bach. Barcarolle von Lührss.

Manfred, sinfon. Dichtung v. C. Fondrich (neu). Cantate für [illegible] Chor v. Ecker. Fantasie üb. Motive aus Lucrezia Borgia für Harfe v. Parish Alvars. Arie f. Bass a. Paulus v. Mendelssohn, vorg. v. Hrn. Rob. Fischer. Air varié f. Viol. von Vieuxtemps. Der Abend, gemischter Chor v. Kalliwoda. a) Thème anglais varié von John Thomas. b) Les adieux f. Harfe v. Godefroid. Polonaise f. Viol. v. Wieniawski. Frühlingstoast von H. Fischer, Lied f. Bass, ges. von Hrn. R. Fischer. Sonate in Esdur für Viol. u. Harfe von Spohr.

Greiz.

3. Nov. Erstes Abonnementconcert. Ouv. zu Oberon v. Weber. Duett a. Jessonda von Spohr, ges. v. Frl. Alvsleben u. Hrn. Wiedemann. Adagio aus dem Kaiser-Quartett v. Haydn. Lied des Konrad aus „Prinz Eugen" v. Schmidt, ges. v. Hrn. Wiedemann. „Du bist die Ruh" v. Schubert u. „Möchte wohl ein Vöglein sein" v. Abt, ges. v. Frl. Alvsleben. Der Rose Pilgerfahrt v. Schumann.

Hannover.

17. Nov. Zweites Abonnementconcert der Königl. Hofcapelle.

Hildburghausen.

10. Nov. Concert des Violinvirtuosen Concertmstr. Jos. Walther aus München.

Jena.

6. Nov. Erstes academisches Concert. Ouv. a. d. Op. Paris und Helene v. Gluck, bearb. v. Bülow. Sappho, dramat. Scene f. Sopransolo u. Orch. Op. 49 von Volkmann, ges. v. Frl. Emilie Wiegand aus Leipzig. Divertimento Ddur Nr. 1 für 2 Viol., Viola, 2 Hörner u. Bass v. Mozart. Der Erlkönig, Ballade v. F. Schubert, instrum. v. Berlioz, ges. v. Frl. Wiegand. Sinf. in Bdur No. 4 von Beethoven (zum ersten Mal.)

egger, ges. von Frau Hermine Rudersdorff aus London. Con[illegible] v. Rameau, Couperin u. Kirnberger, vorg. v. Hrn. Reinecke. Arie aus Semele von Händel, ges. von Frau Rudersdorff.

20. Nov. Drittes Concert d. Euterpe im Saale d. Centralhalle. Ouv. zur Vestalin v. Spontini. Concert f. Viol. v. Mendelssohn, gesp. v. Hrn. Concertmstr. Auer aus Hamburg. a) Süd od. Nord, b) Das Schifflein, zwei Lieder f. gemischten Chor von Schumann. Grosse Hmoll-Etude von Paganini, gesp. v. Auer. Anacreon oder Amor auf d. Flucht, v. Cherubini, die Soli ges. v. Fräul. Blaczek, Hrn. Rebling u. einigen Dilettantinnen.

Minden.

6. Nov. Concert des Musikvereins im Harmoniesaale. Sinf. eroica von Beethoven. Frühlingsbotschaft f. Chor u. Orch. v. Gade. Notturno a. d. Sommernachtstraum-Musik von Mendelssohn. „O weint um sie" f. Solo, Chor u. Orch. v. Hiller. Ouv. zu Euryanthe von Weber.

Nürnberg.

12. Oct. Concert d. Privatmusikvereins unter Mitwirkung des Hrn. Kammermusikus Winkler v. Weimar. Sinfonie in Cmoll v. Beethoven. Phantasie über eine schottische Melodie für Flöte v. Böhm. Ouverture zu Julius Cäsar v. Schumann. Introduction u. Variationen für Flöte über ein Thema aus der Oper „Die Nachtwandlerin" v. Haake. Vorspiel zu „Die Meistersinger v. Nürnberg" v. Rich. Wagner.

Paris.

11. Nov. Viertes Concert populaire de Musique classique unt. Direct. von Hrn. Pasdeloup im Cirque Napoleon. Ouv. zu Athalia v. Mendelssohn. Sinf. in Gmoll v. Mozart, Prélude a. Lohengrin. Septuor v. Beethoven.

Schwerin.

30. Oct. Erstes Abonnementconcert [illegible] cert in Emoll [illegible] pin u. Solostücke v. Händel u. Liszt, gesp. v. Frl. Topp. Sinf. Eroica von Beethoven.

6. Nov. Erste Soirée f. Salon- u. Kammermusik unt. Mitwirk. d. Frl. v. Facius. Trio in Cmoll f. Pfte., Viol. und Vello. v. Raff. Drei Lieder v. Schubert, ges. v. Frl. v. Facius. Solostücke f. Pfte. aus den Davidsbündlern u. Fantasiestücke v. Schumann, gesp. von Hofcapellmstr. G. A. Schmitt. Französ. Volkslied u. span. Lied (Frl. v. Facius.) Quartett in Gdur Op. 18 v. Beethoven (Concertmstr. Zahn, Musikdir. Härtel, Kupfer u. Bellmann.)

Stralsund.

3. Nov. Erstes Subscriptionsconcert im Saale des Hotel du Nord unt. Mitwirk. d. Herren Edwin Schultz u. Carl Tausig. Sonate f. Pfte. Op. 57 v. Beethoven. Arie „Gott sei mir gnädig" a. Paulus v. Mendelssohn. Clavierstücke v. Bach u. Chopin. Lieder: a. Die Schildwache von Truhn. b. In dunkler Nacht v. Luther. Carneval, Scènes mignonnes f. Pfte. Op. 9 v. Schumann. Lieder: a. Am Meer v. Schubert. b. Frühlingsnacht v. Schumann. Tarantella aus d. Stummen v. Liszt.

Stuttgart.

6. Nov. Erstes Abonnementconcert d. Hofcapelle im Königsbau. Ouv. zu Faust von Lindpaintner. Concert-Arie mit obligater Viol. v. Mozart, vorg. v. Frau Marlow u. Hrn. Concertmstr. Singer. Concert f. Vello. v. Popper, vorg. v. Hrn. Concertmstr. Goltermann. Komisches Duett aus der Op. „Die heimliche Ehe" von Cimarosa, ges. von den Herren Schütky u. Bertram. Hebriden-Ouv. v. Mendelssohn. Sinf. in Adur No. 7 von Beethoven.

[illegible] Deum laudamus v. Hasse.

10. Nov. In der Kreuzkirche: Motette „Vater [illegible]" von Berger.

Hannover, 20. Nov. In der Marktkirche. Aufführung der Schöpfung v. Haydn durch den Gesangvereins unt. Leitung d. Hrn. Engel.

Leipzig, 3. Nov. In d. Thomaskirche Nachm. halb 2 Uhr Motette: „O du, der du die Liebe bist", v. Gade. Salve Regina v. Hauptmann.

10. Nov. In derselben Kirche Nachmitt. halb 2 Uhr Motette: „Ins stille Land" von Kittan. „Ich hebe meine Augen auf" von E. F. Richter.

11. Nov. In derselben Kirche früh halb 9 Uhr: „Vater Unser", von Cherubini.

Wien, 28. Oct. In d. Hofcapelle Messe in C. v. Beethoven. Graduale v. Peter Winter. Offertorium v. Sacchini.

1. Nov. In derselben Capelle: Messe in G v. Weigl. Graduale v. Salieri. Offertorium v. Mozart.

1. Nov. In der italienischen Nationalkirche: Mariazellermesse v. Haydn. Graduale v. Diabelli. Offertorium v. Eder.

1. Nov. Aufführung des Altlerchenfelder Kirchenmusikvereins. Grosse Messe in F von Cherubini.

2. Nov. Aufführung desselben Vereins. Requiem v. Schubert.

2. Nov. In der Hofcapelle: Requiem in Cmoll v. Cherubini.

4. Nov. In derselben Capelle. Messe in D v. Mozart. Graduale v. Preindl. Offertorium von M. Haydn.

11. Nov. In derselben Capelle: Messe in B und Graduale von Kässmayer. Offertorium von Winter.

15. No. In der St. Peterskirche, Festmesse in D, Tantum ergo, Graduale und Offertorium von Wenusch.

Concertrevue.

Aachen.

8. Nov. Erstes Abonnementconcert im grossen Kurhaus-Saale, unt. Mitwirk. der Herren Jul. Goltermann a. Stuttgart u. Gebr. Willi u. Louis Thern a. Pesth unter Leitung des Hrn. Musikdir. Breunung. Ouvert. zu den Abenceragen v. Cherubini. Concert f. Vcll. v. Popper (Mscpt.) „Verleih uns Frieden" f. Chor u. Orch. v. Mendelssohn. Concert f. zwei Pfte. mit Orchesterbegl. Nachtlied v. Hebbel, für Chor u. Orch. v. Schumann. a) Sarabande v. J. S. Bach, b) Air v. Pergolese, f. Vcll. Sinfonie No. 4 in Bdur von Beethoven.

Basel.

4. Nov. Erstes Abonnementconcert. Grosses Septuor Op. 20 v. Beethoven. Arie aus Fidelio von Beethoven, ges. von Frau Sophie Förster. Rondo brillant für Pfte. mit Orch. in Esdur Op. 29 v. Mendelssohn, vorg. von Hrn. Peter Holkamp aus Amsterdam. „Es weiss u. räth es doch Keiner" u. „Reiselied" v. Mendelssohn, ges. von Frau Förster. Sinf. in Amoll Op. 56 von Mendelssohn.

20. Nov. Zweite Trio-Soirée der Hrn. v. Bülow, Abel u. Kahnt. Trio No. 2 Op. 112 in Gdur v. Raff. Sonate f. Pfte. u. Vcllo. Op. 102 No. 1 in Cdur v. Beethoven. Trio Op. 24 in Esdur v. Kiel.

Berlin

15. Nov. Erste Soirée des Kgl. Domchors im Saale der Singacademie. Motette v. Palestrina. Graduale f. Männerst. v. Lassus. Misericordias No. 2 von Durante. Motette v. Hammerschmidt. Arie aus Messias von Händel, ges. v. Hrn. R. Otto. Motette v. Bach. Arie aus *Tod Jesu v. Graun, ges. von Fräul. Malwine Strahl. Chor aus dem Oratorium Esther von Händel. Hymne f. Sopran u. Chor von* [illegible] *vorg. von Hrn. A. Sammel im* [illegible]

Frankfurt a. M.

4. Nov. Erstes Concert d. philharmon. Vereins im grossen Concertsaale unt. Mitwirk. v. Frl. Louise Thomae u. Herrn Louis Lübeck. Ouv. z. Entführ. a. d. Serail v. Mozart. Arie „Höre Israel" aus Elias v. Mendelssohn. Concertstück f. Vcllo. v. Servais Op. 14. Lieder. a) „O cessate di piagarmi", Liebeslied v. Aless. Stradella. b. Wanderlied v. Mendelssohn. Zwei Solostücke f. Vcllo. a) Feuillet de Album v. Lübeck. b) Reverie v. Vieuxtemps. Sinf. in Cdur Op. 24 v. Jadassohn (zum ersten Mal.)

9. Nov. Drittes Museumsconcert unt. Dir. v. Hrn. C. Müller. Sinf. in Cdur v. Haydn. Recit. und Arie aus Iphigenie in Aulis v. Gluck, ges. v. Hrn. Hill. Concert f. Pfte. v. Schumann, vorg. v. Frau Clara Schumann. Zwei Zwischenacte zu Rosamunde v. Schubert. Liedervortrag des Hrn. Hill, a) Harfners Lied v. Schubert. b) Der Spielmann v. Schumann. c) Der Soldat von Schumann. Solovorträge d. Frau Schumann. a) Lied ohne Worte in Adur v. Mendelssohn. b) Andante aus Op. 2 v. Kirchner. c. Scherzo in Asdur v. Weber. Ouv. zu Abu Hassan v. Weber.

Freiburg i. Br.

4. Nov. Concert des Männergesangvereins Concordia im Saale der Harmonie unt. Mitwirk. d. Herren Opernsänger Schleich u. von Reden, sowie des Theaterorchesters. Priesterchor aus d. Zauberflöte v. Mozart. Sinfonie Nr. 1 v. Beethoven. Hymne an die Nacht, Chor v. Beethoven. Frühlingsnahen, *Chor v. Kreutzer. Zwei Lieder f. Tenor: a) Der Neugierige v. Schubert. b) Abendempfindung von Mozart. Manfred, sinfon. Dichtung v. C. Fendrich (neu). Cantate für* [illegible] *Nacht im Freien, romantischer* [illegible]

Leipzig.

4. Nov. Erste Abendunterhaltung f. Kammermusik im Saale des Gewandhauses. Ausführende die Herren Concertmeister David, Röntgen, Hermann, Hegar, Storch, Gumpert u. Lindner. Trio für Streichinstr. in Gdur Op. 9 v. Beethoven. Quartett f. Streichinstr. in Emoll Op. 44 v. Mendelssohn. Divertissemento No. 1 in Ddur f. Streichinstr. u. 2 Hörner v. Mozart.

6. Nov. Zweites Concert d. Musikvereins „Euterpe" im Saale der Centralhalle. Ouv. No. 3 zu Leonore v. Beethoven. Recit. u. Duett f. Sopr. u. Tenor a. Jessonda v. Spohr, ges. v. Frl. Blaczek u. Hrn. Rebling. Concert in Fmoll f. Pfte. v. Chopin, vorg. v. Frl. Anna Mehlig a. Stuttgart. Duett f. Sopr. u. Tenor a. Templer u. Jüdin v. Marschner, ges. v. Frl. Blaczek u. Hrn. Rebling. Zwei Stücke f. Pfte. a. Fuge in Emoll von Mendelssohn. b. Rhapsodie hongroise in Cismoll v. Liszt, vorg. v. Frl. Mehlig. Sinf. No. 2 in Cdur v. Schumann.

8. Nov. Viertes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses. Sinf. in Fdur No. 8 von Beethoven. Recit. u. Arie für Sopr. mit Pfte. v. Mozart, vorgetr. v. Frau Hermine Rudersdorff aus London u. Hrn. Capellmstr. Reinecke. Entr'act a. Medea v. Cherubini. Cantate v. Stradella, ges. v. Frau Rudersdorff. Passacaglia v. Bach, instrum. von Esser (zum ersten Male). Lieder m. Pfte., ges. v. Frau Rudersdorff. a. Siciliana v. Händel. b. „Come to me" v. Arne.

15. Nov. Fünftes Abonnementconcert im Saale d. Gewandhauses. *Suite No. 2 in Emoll von F. Lachner. Geistl. Arie v. Randegger, ges. von Frau Hermine Rudersdorff aus London. Con-* [illegible] *Rudersdorff.* [illegible]

St. Petersburg.

21. Oct. Erstes Sinf.-Concert v. Hrn. Heinr. Stiehl. Ouv. zur Zauberflöte v. Mozart. Concert Nr. 2 v. Mendelssohn, gesp. v. Hrn. Santis. Arie aus Figaros Hochzeit v. Mozart, ges. v. Frl. Michailowskaja. Sinf. No. 6 v. Beethoven.

28. Oct. Erstes Concert d. russ. Musikgesellschaft unt. Dir. v. Hrn. A. Rubinstein. Ouv. zu Meeresstille u. glückl. Fahrt v. Mendelssohn. Paradies u. Peri von Schumann. Ouv. „Im Hochland" v. Gade. Cavatine aus d. Oper Russalka v. Dargomischsky, ges. v. Hrn. Bronnikow. Sinf. Nr. 5 von Beethoven.

28. Oct. Zweites Sinf.-Concert v. Hrn. Stiehl. Ouv. zu Oberon v. Weber. Rêverie v. Vieuxtemps, gesp. v. Hrn. Maurer. Sinfonie eroica von Beethoven.

Nov. Zweites Concert des russ. Musikgesellschaft unt. Direct. v. Hrn. A. Rubinstein. Sinf. in Ddur v. Mozart. Cavatine von Glinka, ges. v. Mad. Platonoff. Concert-Ouv. v. Asantschewsky. Concert Nr. 2 in Fdur, comp. u. vorg. v. Hrn. Rubinstein. Einleit. zu „Die Meistersinger" v. Wagner.

1. Nov. Erste Quartettunterhaltung der Herren Pickel, Raab, Weickmann u. Davidoff. Quartett in Gdur v. Mozart. Trio in Fdur v. Schumann, Pfte. vorg. v. Frl. Smirjagin (Schülerin Rubinsteins). Quartett in Emoll Op. 59 von Beethoven.

4. Nov. Drittes Sinf.-Concert v. Hrn. Stiehl. Hebriden-Ouv. von Mendelssohn. Concert f. Pfte. v. Litolff, gesp. v. Hrn. Kross. Arie aus Elias, ges. von Frau Alexandrine Purholz Sinf. Nr. 7 *von Beethoven.*

Schwerin.

30. Oct. Erstes Abonnementcon- [illegible]

Kirchenmusik.

Basel, 11. Nov. Concert zum Besten der Wittwen-, Waisen- u. Alterskasse d. Orchestervereins in der St. Martinskirche. Concert-Ouv. v. Gade. a) Die Capelle v. Kreutzer. b) Ostermorgen v. Reiter, ges. von d. Liedertafel. Sinf. eroica von Beethoven.

Berlin, 16. Nov. In d. St. Petrikirche. Musikal. Trauerfeier z. Gedächtniss d. Gefallenen. Heldenklage, sinfon. Dichtung von Liszt. Requiem v. Mozart.

25. Nov. Aufführung der Singacademie. Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit v. Bach. Requiem v. Mozart.

Breslau, 4. Nov. In der Elisabethkirche. Der 34. Psalm von Thoma.

4. Nov. In der Bernhardinkirche. Cantate von Siegert.

11. Nov. In der Elisabethkirche. Te Deum von Thoma.

11. Nov. In der Bernhardinkirche. Abschnitte aus dem 96. Psalm von Naumann.

Chemnitz, 31. Oct. In der St. Johanniskirche. Figurirter Choral: „Eine feste Burg" von O. Nicolai.

31. Oct. In d. St. Jacobikirche. Chor „Wenn Christus seine Kirche schützt" von Bach.

11. Nov. In d. St. Johanniskirche. Terzett und Chor aus dem 100. Psalm von Händel.

11. Nov. In der St. Jacobikirche. Chor von Haydn.

Dresden, 3. Nov. In d. Kreuzkirche Nachm. halb 2 Uhr Motette: *„Die Güte des Herrn", v. Hiller. „Domine salvum fac regem", v. Hauptmann.*

4. Nov. In der Frauenkirche: Te Deum laudamus v. Hasse.

10. Nov. In der Kreuzkirche: Motette [illegible]

* Ein Concert=Programm — schreibt E. Schelle in der „Wiener Presse" — ist in seiner Art ein Kunstwerk und bietet namentlich in unseren Tagen bei den ästhetischen Ansprüchen einer verbreiteten Kunstbildung manche Schwierigkeiten dar. Es soll mit dem Reiz der Mannichfaltigkeit in seinen Einzelheiten zugleich den Character eines einheitlichen Ganzen tragen, ein in sich geschlossenes, abgerundetes Stimmungsbild entfalten, das auch höheren Interessen Rechnung trägt, als dem bloßen Wohlgefallen an guten musikalischen Leistungen. (Allseitiger Beachtung bestens empfohlen!).

* Auf dem Musikfest zu Norwich wurden, außer den großen Oratorien, 61 Musikstücke executirt. Die Einnahme betrug 4678 Pfund Sterling, und die verschiedenen Concerte waren von 8269 Personen besucht.

* Carlotta Patti ist von London — wo sie innerhalb 9 Wochen in nicht weniger als einigen sechzig Concerten gesungen hat — in Paris angekommen. Ehe sie ihre Rundreise mit Ullman beginnt, wird sie erst noch in Amiens zu wohlthätigen Zwecken singen.

* Jaells Concerte in der Schweiz nehmen folgenden Verlauf: 10. Nov. Solothurn, 13. Nov. Lausanne, 14. Nov. Vevey, 16. Nov. Aarau, 18. Nov. Basel, 20. Nov. Schaffhausen, 22. Nov. Chur, 25. Nov. Chaux de Fond, 28. Nov. Genf, dann Neuschatel rc.

* Herr Ullman wird nun seinen französischen Concertzug eröffnen, nachdem Carlotta Patti in London disponibel geworden ist; die übrige Reisegesellschaft besteht aus den Herren Vieuxtemps, Ketterer, Jules Lefort, Alexandre Batta, Accompagnateur ist Herr Eduard Franck; die Flügel sind von Erard. Man beginnt mit den Concerten in Nantes am 19. Nov. und schließt am 12. Dec. in Saint=Etienne.

* Aus China berichtet das in Hongkong erscheinende englische Blatt „Overland China Mail" über ein deutsches Concert, das dort am 8. Sept. stattfand. Es wurde von der deutschen Quartettgesellschaft von Hongkong im „Germania=Club" zu Gunsten deutscher invalider Soldaten aus dem letzten deutschen Krieg gegeben und war von über 300 Herren und Damen, darunter zahlreiche Engländerinnen, besucht. Eine vierhändige Ouverture für Piano von Weber, „Das ist der Tag des Herrn" von Kreutzer, Schumanns „Wanderlied", „Jägerlied" von Pohlenz, Mendelssohns Gmoll-Concert für Piano, „Was ist des Deutschen Vaterland" bildeten die erste Abtheilung; Marschners „Vaterlandslied" schloß die zweite. Die Zuhörer waren im höchsten Grad befriedigt.

* Die Debüts des Fräulein Orgeni im Opernhause in Wien haben nicht zu einem Engagement geführt.

* An der russischen Oper in St. Petersburg macht jetzt eine neue Sängerin — Mlle. Budel — großes Furore.

* Der Tenorist Herr Ferenczy vom Wiener Hofoperntheater hat sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach Nizza begeben.

* Litolff wird sich nächstens nach Petersburg begeben, um dort einige seiner größeren Orchesterwerke zur Aufführung zu bringen.

* Julius Schulhoff war auf kurze Zeit in Leipzig, er nimmt seinen Winteraufenthalt nun wieder in Paris. Einige neue Werke des beliebten Componisten werden demnächst erscheinen.

* Berlioz in Paris hat seine Reise nach Wien aufgeschoben und begiebt sich erst Anfang December dorthin.

* Der bekannte Gesanglehrer Nehrlich hat sich nach mehrjähriger Abwesenheit jetzt wieder in Berlin niedergelassen, um seine Wirksamkeit als Lehrer der italienischen Gesangskunst fortzusetzen.

* E. Schelle, der bekannte Kritiker, wird im December am Conservatorium der Musik zu Wien einen Cyclus Vorlesungen über Musik beginnen.

* Vieuxtemps hat für die französische Ullman=Patti=Tournée eine neue Trio-Fantasie für Clavier, Violine und Violoncell über Motive aus der „Afrikanerin" expreß componirt.

* Schon wieder ist in Paris ein neues Kunst-Journal erschienen — „Le Mois artistique, revue critique du vrai et du beau dans les arts. Herausgeber ist Eugène Loudun. Die erste Nummer enthält Arikel über Musik, Theater, Literatur, Malerei, Sculptur, Architektur, Archäologie ꝛc.

* Noch ein Buch von A. B. Marx: „Das Ideal und die Gegenwart" erscheint in den nächsten Tagen. Dieses Werk des berühmten Theoretikers der Musik und Biographen von Beethoven ꝛc. ist die letzte bedeutsame Arbeit, welche er kurz vor seinem Heimgang vollendete. Es stellt sich die Aufgabe in den vier großen, die Welt bewegenden Richtungen, der Kunst, der Religon, der Wissenschaft und der Politik geschichtlich die Idealität und die Anwendung vom Ideal nachzuweisen und geht bis auf unsere Zeit. Es stellt die schwanken Begriffe von Idealität und Realität fest, beweist die Idealitätlosigkeit der Jetztzeit, in der Kunst besonders eingehend auf Richard Wagner und Meyerbeer, in der Wissenschaft auf die Materialisten, in der Religion auf Strauß, Renan und andere, die auf ganz materialistischem Boden stehen, in der Politik auf die Beispiele Englands, Frankreichs und Amerika's und auf Beispiele aus nächster Nähe.

* Von F. Pohl, Archivar des Wiener Musikvereins, der längere Zeit in England lebte, wird mit Nächstem ein Buch „Mozart und Haydn" in London erscheinen, zum größten Theil nach archivalischen Quellen bearbeitet.

* Die von Meyerbeer testamentarisch festgesetzte „Stiftung für Tonkünstler" tritt jetzt ins Leben und ist die Concurrenz ausgeschrieben worden. Termin für die Anmeldungen ist der 15. November d. J. Die Concurrenzarbeiten müssen dann bis 15. April 1867 eingeliefert werden. Der Preis besteht in einem Reisestipendium von 1000 Thalern.

* Die Wittwe des berühmten Violinisten Ernst hat ein von ihr selbst modellirtes Medaillon ihres Gatten vollendet, das als sehr gelungen gerühmt wird und in den Stein eingelassen werden soll, der das Grab des Künstlers bedeckt.

* Der Componist von Arndts Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland", ist wohl Wenigen der Jetztzeit im Gedächtniß. Es ist Johannes Cotta, geboren in Ruhla in Thüringen, seit 1816 Pfarrer zu Alperstedt, dann lange Jahre zu Niederzimmern und seit 1851 zu Willenstedt, wo er dieser Tage sein 50jähriges Jubelfest feierte. Pfarrer Cotta ist einer der wenigen noch lebenden Mitbegründer der deutschen Burschenschaft.

* In Schwerin feierte am 3. Nov. der Bassist Herr Hintze als Rocco in Fidelio sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. Die geachtete Stellung, welche sich der Jubilar als unausgesetzt thätiges Bühnenmitglied erworben, erhielt einen wohlverdienten Ausdruck in mannigfachen Ovationen. An Blumen, Kränzen und Ständchen fehlte es nicht, auch wurde Herr Hintze zum großherzogl. Kammersänger ernannt.

---

* Novitäten der letzten Woche. Suite No. 2 in vier Sätzen für großes Orchester von Heinrich Esser, Op. 75. Partitur und Stimmen. — Eine feste Burg ist unser Gott. Ouverture zu einem Drama aus dem 30jährigen Kriege für Orchester von Joachim Raff, Op. 127. Partitur, Orchesterstimmen und Clavierauszug zu vier Händen. — Divertimento No. 3 in Bdur für zwei Violinen, Viola, zwei Hörner und Baß (Violoncell und Contrabaß) von W. A. Mozart. Für die Aufführungen im Saale des Gewandhauses und zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig genau bezeichnet, auch für Violine und Pianoforte bearbeitet von Ferdinand David. — Quatuor pour deux Violons, Alto et Violoncelle par François Lachner, Op. 120. Partitur und Stimmen. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von M. v. Afantschewsky, Op. 10. — Impromptu hongroise original pour Piano par Jules Schulhoff, Op. 54. — Vier Characterstücke für Pianoforte von Ernst Friedr. Richter, Op. 30. — Deux Etudes pour Piano par Stephen Heller, Op. 116. — Velleda. Gedicht von Gustav Pfarrius für Männerchor, Soli und Orchester von C. Jos. Brambach, Op. 7. Clavierauszug und Singstimmen.

Adressbuch
der
„Signale für die musikalische Welt."
Mitte November.

Abert, zurück nach Stuttgart.
Auer in Leipzig.
Becker, Jean, in Mannheim.
Berlioz, Hector, in Paris.
Brenken, Fräulein, in Rostock.
Bronsart, H. v., in Potsdam.
Csillagh, Rosa, in Paris.
Delle Sedie in Paris.
Ferenczy, Tenorist a. Wien, zur Herstellung seiner Gesundheit in Nizza.
Gerstäcker, Schriftsteller, übergesiedelt nach Dresden.
Hallé in Manchester.
Heermann, Helene, Harfenvirtuosin, in der Schweiz.
Holkamp, Peter, Pianist aus Amsterdam, in Basel.
Jaell, A., in Vevey.
Karg, Fräulein, in Cassel.
Kletzer, Feri, Violoncellvirtuos in Wien.
Kunze, G., Capellmeister der Kgl. Sächs. Leibbrigade, in Dresden.
Litolff in Noisy le Grand.
Mario in Paris.
Nehrlich, Gesanglehrer, in Berlin.
Owé, Frau von (Charlotte v. Hazan), in Wien.
Orgeni, Fräulein, in Wien.
Parlow, Capellmstr. des Königl. Preuss. 34. Infanterie-Regiments, in Frankfurt a. M.
Patti, Carlotta, in Paris.
Paschel, Adrienne, Pianistin in Nizza.
Rietz jun., Capellmeister, in Regensburg.
Röske-Lund, Sängerin, in Breslau.
Schöneck, Capellmeister, in Freiburg i. Br.
Schulhoff, J., zurück nach Paris.
Schumann, Clara, in Frankf. a. M.
Sivori in Besançon.
Suppé, Capellmstr. a. Wien zu Directionsgastrollen in Pressburg.
Szarvady, Mad., zurück nach Paris.
Ullman in Nantes.
Walter, Jos., Concertmeister aus München, in Hildburghausen.
Wilhelmj in Manchester.
Wilt, Frau (Vilta), Sängerin, in Wien.
Zademak-Doria in Bremen.

Eingesandt.

* Der Pianist **Karl Frhr. von der Tann** aus Schweinfurt, welcher eine erste Probe seines außergewöhnlichen Talentes in dem letzten Odeons-Concerte der vorigen Saison in München ablegte, hat in einem Concerte, welches als das erste für gegenwärtige Saison von der hiesigen Museums-Gesellschaft veranstaltet wurde, seine eigentliche Künstler-Laufbahn begonnen, die eine glänzende zu werden verspricht, da seinen Leistungen die wohlverdiente Anerkennung nicht versagt werden konnte, die dem jungen Künstler denn auch in stürmischem, allgemeinem Beifalle von der zahlreich versammelten Gesellschaft zu Theil wurde. Indem man seinem Spiele zuhörte — er trug ein Concert mit Orchester-Begleitung, zwei weitere Piecen ohne solche vor — war man nur darüber in Zweifel, ob man mehr die große Gedächtnißkraft, mittelst deren allein er sich so lange, schwierige Compositionen aneignen konnte (da er nur einen schwachen Schimmer von Augenlicht hat, nicht genug, um Noten lesen zu können), oder die Sicherheit, Präzision, Geläufigkeit und glückliche Auffassung, womit er dieselben reproducirte, bewundern solle. Möge das Glück ihn auf seinen ferneren Wegen begleiten!

Nürnberg.

Eingesandt.

* **Heidelberg**, im November 1866. Am 8. Nov. veranstaltete der hiesige Männergesang-Verein „Liederkranz" unter der thätigen und umsichtigen Leitung des Musikdirectors Herrn Carl Berghof, das erste Vocal- und Instrumental-Concert. Die Eingangsnummer brachte uns die Cmoll-Sinfonie von Niels Gade, dieselbe wurde mit vieler Präcision und vielem Fleiße durchgeführt; das Scherzo und Andante gefielen besonders. Hierauf sang der Verein mehrere Männerchöre „Meeresstille und glückliche Fahrt" mit Orchester von Fischer, „Sonntagsmorgen" von Schaeffer und noch zwei kleinere Quartetten von Abt und Berghof, sämmtliche Chöre wurden mit Kraft, Verständniß und Feinheit vorgetragen und waren die Fortschritte in den Nüancirungen nicht zu verkennen, was dem Dirigenten zur Ehre gereichte. Als Solist hörten wir Herrn C. Friese in „Elegie" von Ernst und „Air varié" von Vieuxtemps, derselbe erfreute die Zuhörer durch sein seelenvolles Spiel und wurde durch Herrn Carl Sienold mit gewohnter Feinheit accompagnirt. Den würdigen Schluß bildete die Ouverture zu „Egmont" von Beethoven, und wurde von unserm bewährten Orchester mit Schwung und Feuer executirt.

Opernrepertoire.

Berlin.
K. Hoftheater.

8. Nov. Tannhäuser v. Wagner.
9. Nov. Ballanda, Ballet.
10. Nov. Die lustigen Weiber v. Windsor v. Nicolai.
11. Nov. Joseph in Egypten von Mehul.
12. Nov. Der Freischütz v. Weber.
13. Nov. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
14. Nov. Rienzi v. Wagner.
15. Nov. Stradella v. Flotow.

Wien.
K. K. Operntheater.

7. Nov. Margarethe v. Gounod.
8. Nov. Zampa v. Herold.
9. Nov. Gazella, Ballet.
10. Nov. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
11. Nov. Die Hochzeit des Figaro von Mozart.
12. Nov. Die Nachtwandlerin v. Bellini.
13. Nov. Der Prophet v. Meyerbeer.
14. Nov. Flick und Flock, Ballet.

Dresden.
K. Hoftheater.

4. Nov. Martha v. Flotow.
14. Nov. Die Stumme von Portici v. Auber.
16. Nov. Die Afrikanerin von Meyerbeer.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.

8. Nov. Der Wildschütz v. Lortzing.
9. u. 15. Nov. Norma v. Bellini.
11. Nov. Faust v. Gounod.
18. Nov. Figaros Hochzeit von Mozart.

Hannover.
K. Hoftheater.

8. Nov. Das Nachtlager in Granada v. Kreutzer.
11. Nov. Die Zauberflöte v. Mozart.
14. Nov. Die Afrikanerin von Meyerbeer.

Hamburg.
Stadttheater.

9. Nov. La Traviata v. Verdi (mit Frl. Artot.)
10. Nov. Lucia v. Lammermoor v. Donizetti.
11. u. 13. Nov. Die schöne Galathee v. Suppé.

Cöln.
Stadttheater.

29. Oct. u. 4. Nov. Lohengrin v. Wagner.
1. Nov. Der Freischütz v. Weber.
7. Nov. Belisar v. Donizetti.
9. Nov. Maurer u. Schlosser v. Auber.
11. Nov. Oberon von Weber.
14. Nov. Figaros Hochzeit von Mozart.

Coburg.
Herzogl. Hoftheater.

11. Nov. Die Jüdin v. Halevy.

Breslau.
Stadttheater.

4. Nov. Die Jüdin v. Halevy.
7. Nov. Der Troubadour v. Verdi.
8., 9. u. 12. Nov. Die schöne Helene v. Offenbach.
11. Nov. Don Juan von Mozart.
13. Nov. Belisar v. Donizetti.

Chemnitz.
Stadttheater.

19. Sept. u. 1. Oct. Stradella v. Flotow.
26. Sept. u. 10. Oct. Die Jüdin v. Halevy.
16. Oct. Der Troubadour v. Verdi.
18. Oct. Die Regimentstochter v. Donizetti.
24. Nov. Fidelio v. Beethoven.
26. Oct. Maurer u. Schlosser v. Auber.
29. Oct. Die Nachtwandlerin von Bellini.
30. Oct. Don Juan v. Mozart.

Brüssel.
Théâtre royal de la Monnaie.

21. Oct. La Muette de Portici d'Auber.
23. u. 30. Oct. Le Voyage en Chine de Bazin.
25. Oct. La Juive de Halévy.
26. Oct. Les Mousquetaires de la Reine de Halévy.
28. Oct. Robert le Diable de Meyerbeer.
1. u. 11. Nov. L'Africaine de Meyerbeer.
4. Nov. La Reine Topaze de Massé. Le Châlet d'Adam.
5. Nov. Les Huguenots de Meyerbeer.
6. Nov. La Reine Topaze de Massé.
7. Nov. Le Trouvère de Verdi.
9. Nov. La Fille du Régiment de Donizetti.

Paris.
Grand Opéra.

7. Nov. Don Juan de Mozart.
9. Nov. Les Huguenots de Meyerbeer.
11. Nov. Le Prophète de Meyerbeer.
12. Nov. La Source, Ballet (zum ersten Mal.)

Paris.
Opéra italien.

6. Nov. La Traviata de Verdi.
8. Nov. Otello de Rossini.
10. Nov. Lucia de Donizetti.

Opéra comique.

6. Nov. Zilda de Herold. Le Domino noir d'Auber.
7. Nov. Le Voyage en Chine de Bazin. La Colombe de Gounod.
8. Nov. Le Songe d'une nuit d'été de Thomas.
9. Nov. Le Voyage en Chine de Bazin. Les Absents de Poise.
10. Nov. Le Domino noir d'Auber. Le Nouveau seigneur de Boieldieu.
11. Nov. Fra Diavolo d'Auber. Joseph de Méhul.
12. Nov. Zilda de Herold. La Fille du régiment de Donizetti.

Théâtre impériale lyrique.

6. Nov. Violetta de Verdi. Richard Coeur de Lion de Grétry.
7., 9. u. 11. Nov. Faust de Gounod.
8. u. 10. Nov. Don Juan de Mozart.
12. Nov. Martha de Flotow.

Moskau.
Russische Oper.

2. Oct. Askolds Grab v. Werstowsky.
4. Oct. Norma v. Bellini.
6. u. 26. Oct. Russalka v. Dargomischsky.
9. Oct. Orpheus v. Offenbach.
11. u. 13. Oct. Fra Diavolo von Auber.
17. Oct. Das Leben für den Czaaren von Glinka.
19. u. 21. Oct. Indra v. Flotow.
28. Oct. Lucrezia Borgia von Donizetti.

Signalkasten.

W. Chast. in O. Adrienne hat sich also gefunden, wie wir Ihnen bereits briefl. gemeldet. — H. W. G. in W. Wir haben in Weimar unsern Correspondenten und können daher von Ihrem freundlichen aber sehr veralteten Bericht nicht Gebrauch machen. — B. J. in M. Es ist von Ihnen nicht eben selten in unserm Blatte die Rede. — Gebr. H. in B. Wir können diese Erlaubniß nicht geben. — A. J. in B. Dank für Ihre freundl. Mittheilungen, wir haben dieselben weiter befördert. — H. B. in B. Mit den süßen Lasten der Celebrität sind freilich auch mitunter Nachtheile verknüpft! — O. W. in D. Sollen Zulage haben! — H. J. in L. Aus dem Munde der Unmündigen sollen wir Ihnen Ihr Lob bereiten?!

Ankündigungen.

In meinem Verlag ist soeben mit Eigenthumsrecht erschienen:

SONATE

für

Violine solo
und Bass

von

Francesco Maria Veracini.

(Fiorentino.)

Mit Clavierbegleitung, Vortragszeichen etc. versehen und herausgegeben von

Jos. W. von Wasielewski.

Pr. 1 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, November 1866. ***Bartholf Senff.***

Soeben erschien bei ***C. F. Peters*** in Leipzig:

Transcriptionen über

Mendelssohn's Hochzeitsmarsch

von

Alfred Jaell.

Op. 132 Preis 25 Ngr.

Sehr effectvolles und doch leicht ausführbares Salonstück.

Musikalien-Nova.

Bei **Fr. Kistner** in Leipzig erschien soeben mit Eigenthumsrecht:

	Rthlr.	Ngr.
Asantschewsky, M. v., Op. 10. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncelle	3	10
Bach, Joh. Seb., Trauer-Ode, bearbeitet von Rob. Franz. Klavier-Auszug	2	10
Richter, Ernst Friedrich, Op. 30. Vier Characterstücke für Pianoforte	—	20
Struth, A., Op. 128. L'Alouette du Printemps. Bluette en forme d'une Etude expressive pour Piano	—	10
— — Op. 131. Erinnerung an die Kinderzeit. 6 characteristische Tonbilder für das Pianoforte	—	12½
— — Op. 136. Blumensprache. 24 kleine elegante Tonstückchen für das Pianoforte. Heft I u. 2. à	—	20

Verlag von Barthol f Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Nº. 49. Leipzig, 22. November. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Die Musik in Holland.

Holland ist ein eigenthümliches Land und seine Residenz Haag eine noch eigenthümlichere Stadt, von welcher ich hauptsächlich berichte. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich die Behauptung stelle, daß es wenige Städte von dieser Größe (90,000 Einwohner) giebt, in welcher ein derartiger Kastengeist herrscht, wie hier, weshalb auch von größeren Concert-Aufführungen nicht die Rede sein kann. Eine Ober-Geh.-Räthin würde um Alles in der Welt nicht neben einer Geh.-Räthin singen. Der Männer-Gesang liegt nicht allein hier, sondern fast in ganz Holland noch sehr im Argen, weil die Söhne von *besserer* Familie sich nicht dabei betheiligen können oder wollen. Die Männergesangvereine bestehen meistens aus dem Bürger- und Handwerksstande, und die Betheiligung bei derartigen Aufführungen ist in jeder Beziehung eine untergeordnete. Haag hatte bis zum letzten Frühjahr nur *einen* Männergesangverein aufzuweisen, welcher ausschließlich aus dem Handwerksstande besteht, unter Direction des verdienstvollen Musiklehrer J. H. Maurinus. Dieser Verein steht unter Protection des Königs und findet seiner Nützlichkeit wegen großen Anklang. Er leistet Unglaubliches, wenn man bedenkt, daß durchschnittlich alle Mitglieder desselben aus ganz unmusikalischen Leuten bestehen. Es bedarf aber auch einer göttlichen Geduld des Dirigenten, wie sie Herrn Maurinus eigen ist. Im Frühling bildete Herr Musikdirector W. F. G. Nicolai einen Männergesangverein, welcher jedoch bis jetzt noch nichts von sich hat hören lassen.

Die Stellung der Künstler hier im Lande und namentlich im Haag ist in der That eine sehr beklagenswerthe. Nur *ein* Beispiel, und Sie werden mich verstehen. Es besteht hier eine sog. Offiziers-Societät, in welcher unter Andern jeder Beamte von noch so dürftiger Existenz berechtigt ist, aufgenommen zu werden, aber ein Verhulst, ein

Nicolai, ein v. d. Does ꝛc. ꝛc. — O nein, das sind nur Musikanten, welche höchstens zum Unterrichtgeben das Stündchen in der resp. Familie geduldet werden! Von andern, auch sehr schätzenswerthen Jüngern der Kunst gar nicht zu sprechen. Daß natürlich unter derartigen Verhältnissen, und so lange der alte Zopf nicht abgeschnitten ist, die Kunst hier zu Lande nicht wirklich gedeihen kann, wird Jedem begreiflich sein. Doch wird es mit der Zeit wohl besser werden, man verlange nur bei uns in Holland keine Ueberstürzung.

Haag hat sich verschiedener Musikgesellschaften zu erfreuen, welche dem Range nach folgende sind: 1) Diligentia, Abonnements-Concerte, Dirigent: Verhulst. 2) Maatschappy der Toekomst, Dirigent: C. v. d. Does. 3) Maatschappy der bevordering der toonkunst, unter Nicolai, welche jedoch auf sehr schwankenden Füßen steht. 4) Polyhymnia, Instrumental- und gemischter Chor, unter C. v. d. Does, wohl mehr zu geselligen Zusammenkommen, als hervorragenden Aufführungen. 5) Con animo, unter J. Stortenbeker. 6) National Zangschool, der obenerwähnte Männergesangverein unter Maurinus. Der im Frühjahr von Nicolai gebildete Männergesangverein „Concordia" veranstaltete im Spätsommer unter Mitwirkung der „toekomst" im zoologischen Garten ein Concert, in welchem die Glocke von Schiller, ein verdienstliches Werk von Nicolai, unter ungetheiltem Beifall zur Aufführung kam. Die Soli übernahmen Frau Offermanns v. d. Hove, Herr Schneider von der deutschen Oper in Rotterdam und einige talentvolle Dilettanten. Im Laufe dieses Monats stehen uns von den bezeichneten Gesellschaften verschiedene Concerte in Aussicht.

Die französische Oper ist im Ganzen gut, nur die Chöre lassen zu wünschen übrig. Caubet, wohl bekannt als Heldentenor, ein routinirter Sänger, dessen Stimme möglichst noch umfangreicher ist, als sein Körper. Genevois, lyrischer Tenor, gut geschulter Sänger mit angenehmer, ergiebiger Stimme, aber unbeholfenem Spiele. Courtois, tiefer Baß; leider vermissen wir bei ihm die entsprechende Tiefe; Mittellage der Stimme, volltönend und wohlgefällig; doch dürfte er in Betreff der Schule Herrn Genevois nicht gleich zu stellen sein. Fräulein Soustelle, erster Sopran, musikalisch gebildet, Register sehr geebnet, warmes, nicht übertriebenes Spiel, wie überhaupt ein großer Gewinn für die Oper. Fräulein Diamont, Alt; starke unangenehme Tiefe, Mittelstimme kaum hörbar, Höhe passabel, doch mit den anderen Lagen durchaus nicht im Einklang. Ich kann nicht begreifen, wie die guten Haagener met haar zoo wegloopen. Sie braucht nur einen ihrer unschönen tiefen Töne etwas forcirt zu präsentiren und es erfolgt ein Beifallssturm, vor dem man ook moet wegloopen. Die anderen Mitglieder sind gut, ohne jedoch besonders hervorzuragen. Das Ensemble ist sehr befriedigend, wenn nur die einzelnen Mitglieder sich einer tieferen Auffassung befleißigen wollten. Halten Sie es der Mühe werth, das einfache, natürliche Gretchen in einem Schleppkleide und den Mephisto ohne alle Characteristik zu bewundern, so erlaube ich mir, Sie freundlichst zu diesem Genusse einzuladen. Der Capellmeister, ein sonst tüchtiger Musiker, dessen Orchester mit zu den besten in Holland gerechnet werden kann, hat nur die unangenehme Gewohnheit, die 4/4 Tacte gleich 2/4 zu schlagen, unbekümmert, ob die Orchestermitglieder und die Künstler auf der Bühne, welche letztere durchschnittlich weniger musikalisch sind und streng auf den Capellmeister sehen, in gelinde Verzweiflung gerathen. Der Violinbogen geht nur auf und nieder, eine Seitenbewegung ist ihm fremd. Ein Tactirstock wäre statt des langen Violinbogens, dessen er sich bedient, auch mehr am Platz. Mit den Engagements der die Hauptrollen bekleidenden Künstler verhält es sich hier eigen. Ein Jeder der Opern-Abonnenten erhält nach der dritten Vorstellung des resp. Künstlers einen Stimmzettel, auf welchen „Ja" oder „Nein" zu schreiben ist; die Mehrzahl gilt. Die Direction ist daher ohne alle Verantwortung. In letzter Saison hatten wir uns eines sehr guten Baritons zu

erfreuen, wiewohl noch Anfänger, der noch viel zu lernen hatte, doch mit schöner umfangreicher Stimme, einnehmendem Aeußeren und vielem Talent. Wegen Forderung einer kleinen Gehaltserhöhung wurde dieser beliebte Sänger entlassen, in Folge dessen bis jetzt bereits der dritte Baritonist gefallen ist. Es ist nicht zu leugnen, daß unter den französischen Opern sich treffliche Werke befinden, doch ist es zu beklagen, nur Musik von ein und derselben Richtung hören zu müssen. Don Juan, Fidelio 2c. sind hier böhmische Dörfer. Deutsche Opern kennt man hier gar nicht oder nur sehr wenig. Wie es heißt, ist Oberon und Figaro's Hochzeit in Vorbereitung. Wiewohl ich mir von deren Auf- und Ausführung blutwenig verspreche, so schlägt doch mein Herz diesen beiden classischen Opern freudig entgegen, sie werden nach so vielem Oberflächlichen ein wahrer Labetrunk sein. Die Rotterdamer deutsche Oper machte vor einigen Jahren einen schwachen Versuch, hier alle acht oder vierzehn Tage eine Vorstellung geben zu können. Da nun aber die Haag'sche Hofsprache französisch ist, müssen auch alle Trabanten desselben von gleicher Gesinnung sein — das Unternehmen ging zu Wasser!

In Betreff der musikalischen Zeitschriften, existiren in ganz Holland nur zwei, eigentlich nur eine, und zwar die Ihnen gewiß bekannte „Cäcilie", vom verstorbenen Dr. Kist in Utrecht ins Leben gerufen, nach seinem Tode nach Rotterdam übergesiedelt. Wiewohl dieses Blatt eine zweifelhafte Richtung zu befolgen scheint, so liefert es doch mitunter sehr interessante Artikel und wird, als das einzige musikalische Blatt, mit Recht viel gelesen. Das zweite Blatt, „Euterpe", ein gar trauriger Abklatsch Ihrer Signale, ist nicht der Mühe werth zu beurtheilen. Es hieß, wegen Mangel an Theilnahme werde sie eingehen.

Haag, 14. Nov. 1866.

Lieder und Sprüche von Friedrich Rückert.

Eine Novität: „Lieder und Sprüche. Aus dem lyrischen Nachlasse von Friedrich Rückert, Fr. a. M., Verlag von Sauerländer", wollen wir, allein schon der eigenthümlichen Beleuchtung wegen, in der darin die Musik erscheint, unseren Lesern hiermit auf das angelegentlichste zu empfehlen nicht unterlassen. Es sind aus Feld, Wald und Garten von Dichterhand gepflückte Blumen, die der ungenannte Herausgeber (der Sohn des Dichters?) zu einem stattlichen Strauße vereinigt hat. Als Probe stellen wir daraus für den Leser der Signale ein kleines musikalisches Sträußchen zusammen, dessen starker Duft, wie wir gleich im Voraus bemerken wollen, vielleicht nicht Jedem zusagen, vielmehr Dem und Jenem (hoffen wir: mit Nutzen) empfindlich in die Nase fahren dürfte.

Trost.

Wenn meine Lieder weniger
Zusagen Componisten,
So kam mir jüngst ein Trostgrund her
Von einem guten Christen:
Sie seien in sich selbst Musik
Und brauchten nicht das Tongequik;
Der Trostgrund soll mich fristen.

Das gesungene Lied.

Wenn von Flügel und Clavier
Meine liebsten Lieder
Mir erklingen, sind sie mir
Sonderbar zuwider.

O wie anders aus der Brust
Waren sie erklungen,
Als ich sie in stiller Lust
Vor mich hingesungen!

Herzgefühle sanft geweckt,
Wogend auf und nieder:
Vom Getöse zugedeckt,
Kenn' ich sie nicht wieder.

Epigrammatische Vierzeile.

Verse wollen uns nicht behagen,
Am liebsten mögen wir sie vertragen,
Wenn die Musik darüber geht,
Daß man davon kein Wort versteht.

Man wird schwerlich in Abrede stellen können, daß vorstehende Herzenserleichterungen, wenn auch nicht besonders höflich, so doch sehr gelungen formulirt sind.

D. W.

Rondo und Loure

aus den Violin- und Violoncell-Solo-Sonaten von Joh. Seb. Bach, harmonisirt und für Pianoforte herausgegeben

von

Sara Heinze.

Pr. 15 Ngr.

Verlag von Gust. Heinze in Leipzig.

Es sind zwei frische und liebenswürdige Stücke des unerschöpflichen Thomascantors — das Rondo aus der sechsten Violinsonate und die Loure aus der dritten Violoncell-Suite — die der vorliegenden Bearbeitung unterstellt sind. Diese letztere selbst ist in allem Betracht eine wohlgelungene zu nennen; denn nicht nur ist die Harmonie-Unterlegung mit Geschick und richtigem Tact geschehen, sondern es ist überhaupt Frau Heinze gelungen, gut spielbare und handliche Clavierstücke herzustellen. Und das ist doch der Hauptzweck der Bearbeitung, die in recht viele Hände — allerdings schon geübtere — zu kommen verdient, wo sie dann auch noch einen weitern und verdienstlichen Zweck: — zur Verallgemeinerung der Kenntniß Bach's beizutragen — erfüllen wird.

E. B.

Dur und Moll.

* Leipzig. Die unter dem Banner des Zöllner-Bundes zusammengeschaarten Männergesang-Vereine haben Sonntag den 18. Nov. in der Paulinerkirche eine geistliche Musikaufführung veranstaltet, die vom Universitätsmusikdirector Dr. Langer dirigirt wurde und in der — als Solokräfte — Fräulein A. Brenner (Sopran), Herr Rob. Wiedemann (Tenor) und die Herren Organist Thomas und Violinist Bollandt II. mitwirkend waren. Der Zöllnerbund selber sang zuvörderst die a capella-Sachen: Choral („Jesu, dir sei ewig Preis") von Adam Gumpelzhaimer (1560), zwei Sätze aus einem Miserere von Orlando Lasso (1560) und den Passionsgesang „Siehe, wie der Gerechte muß leiden" von Gallus (1580) — welche Nummern recht gut schattirt, aber öfter nicht rein intonirt vorgetragen wurden und die, unsres Bedünkens, sich in ihrer Urgestalt (für gemischten Chor) doch eigentlich viel schöner machen. Ferner kamen von Männersachen noch vor: zwei Lieder, „Du Herr, der Alles wohlgemacht" von Hauptmann und „Hügel fallen, Berge weichen" von Rich. Müller, beide einfach-würdige Compositionen; dann an größeren Sachen mit Orchester (Blasinstrumente und Bässe): Mottette „Hoch thut euch auf" von Bernh. Klein, der 24. Psalm („Jehova's ist die Erd'") von Jul. Otto (beiläufig gesagt, ein gegenüber seinem Gedankeninhalt zu sehr breitgetretenes und überhaupt vorwiegend phrasenmacherisches Stück), und das für das Leipziger Völkerschlacht-Erinnerungsfest componirte schwungvolle Te Deum von Carl Reinecke. Es war schade, daß bei allen diesen Sachen das Orchester sich sehr oft nicht zu seinem und der Compositionen Vortheil präsentirte (durch Unreinheiten, Schwankungen rc.). Herr Organist Thomas stand an der Spitze der beiden Concerttheile mit Präludium (in Cmoll) und Fuge (Ddur) von Seb. Bach, beides in bester Weise executirt. Fräulein Brenner, die das Zeug zu einer guten Sängerin hat, dem Ton ihrer namentlich in der Höhe voll und kräftig klingenden Stimme aber noch etwas mehr Adel verleihen muß, sang das Ave Maria (mit dem zu Grunde gelegten Bach'schen Präludium aus dem „Wohltemperirten Clavier") von Gounod unter Begleitung von Orgel, obligater Violine und Clavier (eigentlich Harfe), und der in hiesigen Kreisen sehr wohl accreditirte Herr Wiedemann die Arie „Lascia ch'io pianga" aus Händel's „Rinaldo", der aber ein deutscher geistlicher Text untergelegt war, und machte seine Sache sehr gut.

Am 20. November hatten wir das dritte Concert der „Euterpe" und dieses brachte in den sechs Nummern seines Programms drei Orchester- und drei Violinvorträge. Die ersteren nannten sich: Ouverture zur „Vestalin" von Spontini, Scherzo aus dem „Sommernachtstraum" von Mendelssohn und Cdur-Sinfonie von Schubert. Von diesen war die Vestalin-Ouverture als Orchesterleistung die am wenigsten genügende, und sie sah gerade so aus, als sei sie bei der Probe etwas obenhin behandelt worden und als habe man sich nicht die Mühe genommen aus ihr etwas zu machen. Dagegen war das Sommernachtstraum-Scherzo in seiner Vorführung recht sehr gelungen und wurde den entzückenden Feinheiten des Stückes aufs Anerkennenswertheste Rechnung getragen. Dabei können wir nicht unterlassen, des ersten Flötisten zu gedenken, der bei der bekannten athemversetzenden Stelle (gegen den Schluß hin) sich äußerst wacker hielt und kein Nötchen unter's Pult fallen ließ. Auch die Schubert'sche Sinfonie kam zu befriedigender Veranschaulichung. — Die Violinvorträge nannten sich: Concert von Mendelssohn, Romanze (in F) von Beethoven und Thema mit Variationen von Paganini. Herr Concertmeister Leopold Auer aus Hamburg war der Executirende derselben, und es braucht blos der Nennung dieses Namens, um die Vorstellung von Allem, was zur Violinvirtuosität allererster Stärke gehört, zu erwecken. In der That gab Herr Auer Leistungen, die vollständig die Beifallssalven rechtfertigten, welche nach jedem Stücke ihm entgegendonnerten. Am intensivsten und anhaltendsten waren sie nach den Paganini-Variationen, ja sie involvirten ein Da-Capo-Begehren, dem auch der Künstler — nicht etwa bloß durch Zugabe irgend einer kleineren Piece, sondern durch wirkliche Repetirung des ganzen Stückes — willfahrte. Uebrigens sind diese Variationen nichts Anderes, als eine der allen Violinisten von Fach wohlbekannten Paganini'schen Etuden, die durch eine hinzugefügte Quartettbegleitung (nach einer Clavierstimme von Joachim, wie wir vernehmen) auf's Beste concertfähig gemacht worden ist. War nun das beregte Stück der Triumph von Herrn Auer's Technik und ist über diese Technik als bewundernswürdig überhaupt kein Wort mehr zu verlieren, so erübrigt noch bezüglich der beiden anderen, mehr den Musiker speciell in Anspruch

nehmenden Compositionen zu sagen, daß auch hier Herr Auer meist sehr Gutes bot. Die Beethoven'sche Romanze trug er mit edlem Ausdruck vor, und in dem Mendelssohn'schen Concert war er, wie es diese Composition verlangt, hier voll Feuer und Leben (ja vielleicht gab er an einigen Stellen von diesen Dingen etwas zu starke Dosen) und dort — z. B. im Andante — von gewinnendster Zartheit und Anmuth.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 16. November: Quartett für Streichinstrumente von W. A. Mozart, Cdur. (No. 6 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Drei Etüden für das Pianoforte von Fr. Chopin, Op. 10, No. 1, 3 und 5. — Concert für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Ferd. Hiller, Op. 59, Fismoll. — a. Arie aus dem Messias (Ich weiß, daß mein Erlöser lebt). b. Arie aus Judas Maccabäus (Er nahm den Raub der Königsmacht) von G. F. Händel. c. Schottisches und spanisches Lied. Vorgetragen von Frau Hermine Rudersdorff aus London.

Im nächsten (sechsten) Gewandhausconcert kommt Anton Rubinsteins „Ocean-Sinfonie" wieder zur Aufführung und zwar mit den beiden neuen Sätzen Adagio und Scherzo, es wird ferner in diesem Concert Frau Wernicke-Bridgemann auftreten, eine Sängerin, über die viel Günstiges verlautet, und endlich wird Herr Concertmeister Lauterbach aus Dresden spielen.

* Berlin, 20. Nov. Im ersten Concert des Königl. Domchors waren die hervorragendsten Nummern des Programms Seb. Bach's Motette „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf", die in ihren drei Sätzen eine Fülle characteristischer, wahrhaft lebendiger Gedanken enthält und in der kunstvollsten Verschlingung mannigfaltiger Stimmen eine bewunderungswürdige Herrschaft über das Tonmaterial offenbart, nächstdem Durante's achtstimmiges Misericordias, das, in seinen langgetragenen Tönen noch die Nachwirkung des 16. und 17. Jahrhunderts verrathend, doch in der kunstvollen, chromatischen Harmonik den Geist einer neuen Zeit in sich trägt. Händel's edle Trauer und männliche Kraft in sich vereinender Chorgesang aus dem Oratorium Esther „Ihr Söhne Judas, klagt", eine fünfstimmige Motette von dem Deutschen Hammerschmidt (17. Jahrh.) „Zion spricht", die in ihrer einfachen Weise doch der Anmuth und Innigkeit nicht entbehrt, Mendelssohn's liebenswürdige Hymne „hör' mein Bitten" für Sopran-Solo und Chor bildeten den übrigen Inhalt des Programms, so weit derselbe aus Wiederholungen schon gehörter Stücke bestand. Neu waren ein Satz von Palestrina „ego sum panis vivus", von fließendem Wohlklang, und ein Satz für Männerstimmen von Orlando Lasso „conditor alme siderum" ohne contrapunktische Kunst, aber ernst und weihevoll und durch die Verknüpfung von einfachen Baß- und Tenorsolis mit harmonisch gefügten Chorsätzen ein treues Bild kirchlichen Lebens gewährend. Die Ausführung ließ von Neuem die oft gerühmten Vorzüge des Kgl. Domchors erkennen, die Correctheit in allem Technischen, die der Unterstützung der Instrumente nicht bedarf und den gebildeten Wohlklang in den Stimmen. Herr Otto sang das Arioso aus dem Messias „er weidet seine Heerde" mit vorzüglich geschulter Stimme und vollendetem Vortrag, während Fräulein Strahl in der schwierigen Arie aus dem Tod Jesu „singt dem göttlichen Propheten" und der Mendelssohn'schen Hymne durch den klaren, lieblichen Klang ihrer Stimme, Reinheit der Intonation und gewandte Technik in hohem Grade erfreute. — Die vom Königl. Musikdirector Franz Mücke gegründete Neue Academie für Männergesang hat jetzt Herrn Julius Fuchs zu ihrem Director gewählt.

* München, 15. Nov. Die Musik, welche Rheinberger zu Calderons an der Hofbühne zur Aufführung gekommenen „wunderthätigen Magus" geschrieben, zeichnet sich durch Noblesse, Originalität und poetische Haltung aus. Wohl am besten sind dem talentvollen Componisten jene Nummern gelungen, in welchen er die Justine gezeichnet hat: so wurde die Zwischenactsmusik zum zweiten Act, wo sie musikalisch vorgeführt wird, mit dem lautesten Beifall aufgenommen. Große Schönheiten und Feinheiten entwickeln sich auch in den melodramatischen Piecen; dort finden wir überraschend schöne Gedanken in ganz neuen Gestaltungen. Die Ouverture ist ein Tonwerk, das ebenso geistvoll erdacht als fein empfunden ist, wir möchten nur die Contraste, welche das Trauerspiel vorführt, noch entschiedener und wirksamer einander gegenüber gestellt sehen. Die Musik, welche im Ganzen von dem Hoforchester mit gewohnter Virtuosität ausgeführt wurde, fand die beifälligste Aufnahme.

* Paris, 18. Nov. Großer Succeß des neuen Ballets „La Source"! Die Decorationen, Costumes, die Gruppirungen — überhaupt Alles, was zu sehen war, machte den besten Eindruck, und auch das, was zu hören war — also die Musik, welche bekanntlich die Herren Minkous und Delibes zu Verfassern hat — erwies sich als durchaus angenehm und zweckmäßig. Die Haupt-Darstellenden waren: die Damen Salvioni, Fiocre, Marquet und Sanlaville, dann die Herren Merante, Coralli und Dauty, welche Alle vielfach ausgezeichnet wurden. Die nächste Novität an der großen Oper wird nun Verdi's „Don Carlos" sein, den man aber vor Januar nicht erwarten darf, obgleich man immer von der Activität spricht, mit der die Proben und alles Uebrige betrieben werden. — Am 17. Nov. war in der Opéra-comique die erste Aufführung von Ambr. Thomas' „Mignon". Ein Mehreres über dieselbe nächstens; vorläufig wollen wir nur den mäßigen Erfolg, den das Werk gehabt hat, constatiren. — Die neuliche Extravorstellung in der italienischen Oper zu ermäßigten Preisen (das Programm haben wir in voriger Nummer d. Bl. schon mitgetheilt) brachte u. A. auch das Debut der von Herrn Bagier engagirten Amerikanerin Miß States; sie erwies sich als hübsch von Person und von Stimme, hat aber noch viel zu lernen. Virginia Ferni hat mit der Königin-der-Nacht-Arie den Erwartungen, die man von ihr hegte, nur in geringem Grade entsprochen; dagegen wurde das Violinduo der Geschwister Antonio und Teresa Ferni sehr applaudirt. Zuchini mit seiner Scene aus „Don Bucefalo" war der eigentliche Triumphator des Abends; er war ganz unwiderstehlich komisch und mußte die ganze Scene wiederholen. — Die nächsten Rollen, welche Adeline Patti singen wird, sind die „Gilda" in „Rigoletto" (von ihr in Paris noch nicht gegeben) und die „Martha." — Das Théâtre lyrique ist noch immer mit dem Freischütz nicht zu Stande, man denkt aber doch, daß er noch zu Ende dieser Woche herauskommen werde. Die zweiactige komische Oper von Brion „Une charge de dragons" wird zu Ende dieses Monats gegeben werden, mit der Conservatoriumslaureatin Mlle. Regnault als Debutmachenden. Georges Bizet hat eine Oper — „La jolie fille de Perth" — vollendet, die Herr Cavalho zur Aufführung angenommen hat. — Auch die Bouffes-Parisiens haben wieder eine neue Oper angenommen — „La Rose de Castille", Text von Nazetti, Musik von Debillemont. — Die Fantaisies Parisiennes bringen demnächst die hübsche Operette „Les deux Arlequins" von Emil Jonas als Reprise. Pasdeloup bringt in seinem fünften Concert populaire: die Fidelio-Ouverture und die zu „Oberon", eine Sinfonie von Haydn, Allegro agitato aus Mendelssohns Op. 58 und ein Clavier-Concert von Beethoven, von Herrn Theodor Ritter gespielt. Das Champs-Elysées-Orchester im Cirque Prince Impérial bringt: die Ouverturen zu „Fra Diavolo", zum „Jeune Henri" von Mehul, zum „Carnaval de Venise" von Thomas, Balletmusik aus dem „Prophet", einen egyptischen Marsch von Josse, einige Opernmotiv-Fantasien und Chöre. — Henry Litolff beabsichtigt nach Petersburg zu reisen, um diesen Winter dort einige seiner größeren Compositionen hören zu lassen. Einer seiner Schüler, der Pianist Broustet, begleitet ihn.

* London, 16. Nov. Die Monday popular-Concerte feiern dieses Jahr ihre neunte Saison. Diese wie die Crystallpalast-Concerte stehen nun gleich zwei treuen Wächtern des Londoner Concertlebens am Ein- und Ausgang der Woche. Die Ersteren wurden diesmal mit Haydn, Mendelssohn, Beethoven eröffnet. Haydn's Quartett, Gdur, Op. 76, vereinigte die alten Bekannten, L. Straus, L. Ries, H. Blagrowe und Piatti, war also in den besten Händen. Straus spielte Bach's Gmoll-Präludium und Fuge für Violine allein und erndtete reichen Beifall; desgleichen Madame Goddard und Signor Piatti für den Vortrag der Beethoven'schen Variationen über Mozart's: „Bei Männern, welche Liebe fühlen". Außer diesem brachte das Programm noch die Mondscheinsonate und das Dmoll-Trio von Mendelssohn, beide hier oft gehört. Von den Gesangssachen mußte Sullivan's Ballade zu Walther Scott's: „A weary lot is thine" repetirt werden. — Die Crystalpalast-Concerte stehen in voller Blüthe da. Dieselben werden in zwei Serien, jede zu zwölf Concerten, gegeben, beide Serien unterbrochen von den Weihnachtsunterhaltungen. Seit dem 6. Oct. fanden sechs Concerte statt, deren Gesammt-Programm glänzend genannt werden muß. Die Streich-Instrumente sind diesen Winter, vielfachen Wünschen entsprechend, bedeutend vermehrt; das Orchester zählt nun dreißig Violinen, zehn Viola, sechszehn Violoncello und Bässe; dazu eine vortreffliche Harmonie, einen feurigen und intelligenten Dirigenten — kein Wunder, daß die Concerte first-rate, auserlesene, genannt werden müssen, die ihr Motto: „die beste Musik jeder Schule, in der möglichst besten Weise ausgeführt" nicht nur zum Scheine aufgestellt haben. Auch halten die Programme, was sie versprechen,

was man gerade nicht überall findet, dies gilt namentlich von den „zum ersten Mal“ aufgeführten Werken. In den ersten sechs Concerten sangen die Herren W. Cummings, Patey, Reichardt, Hohler und Foli; ferner die Damen Enequist, Behrens, Lemmens-Sherrington, Liebhart, J. Elton, Sinico, Demeric-Lablache und Patey-Whytock. Die verständig zwischen die einzelnen größeren Instrumentalwerke eingeflochtenen Arien waren von Händel (aus Admet, Samson und Penseroso), Weber, Mozart, Schumann, Spohr, Bellini, Gounod &c.; Duetten von Schumann („Schön' Blümlein“ und „ich bin dein Baum“), Mendelssohn („Suleika“ und „Maiglöckchen“), Terzett von Curschmann und „Tremate“ von Beethoven, die Chöre „Zigeunerleben“ von Schumann und „Sturm“ von Haydn. Von Ouverturen wurden aufgeführt: Ruy Blas, Hebriden, Meeresstille, von Mendelssohn (das Autograph der Hebriden soll S. Bennett besitzen, eine frühere Bearbeitung aber Moscheles); ferner Zauberflöte-, Freischütz- und Abu Hassan-Ouverture. Neu war Sullivan's „the Saphire Neck Cace“ und Schubert's „Alfonso und Estrella“. Die Wahl der Sinfonien war vortrefflich: Beethoven's dritte und vierte, Schumann's Cdur-, die Jupiter- und zum ersten Mal eine der englischen Salomon-Haydn-Sinfonien (Nr. 9 in Cmoll). Außerdem wurden aufgeführt: die Schubert-Fantasie Op. 15, instrumentirt von Liszt, gespielt von F. Hartvigsen aus Copenhagen; Violinconcert von Paganini, gespielt von Herrn Wilhelmj; Pianoforte-Concert in Cmoll von St. Bennett (gespielt von Madame Goddard), das dritte seiner vier Concerte, zum ersten Mal (Bennett schrieb es als neunzehnjähriger Student unter Mendelssohn in Leipzig und spielte es auch daselbst selbst 1837 im Gewandhausconcert). Ferner zum ersten Mal Entr'actes und Polonaise aus Struensee; „Suite de Valses“ von Gounod, ebenfalls neu, und endlich noch und abermals zum ersten Mal Schubert's Zwischenactmusik zu „Rosamunde“, d. h. soviel von den ursprünglichen sieben Nummern herbeizuschaffen war und zwar: Nr. 1, Entr'act in Hmoll, No. 2, ditto in Bdur, Nr. 3, Romanze „der Vollmond strahlt“. Der Dirigent Herr August Manns unterzog sich der mißlichen Aufgabe, letztere, mit aller Pietät für den Meister, zu instrumentiren. In dieser Gestalt wurde sie von Mlle. Enequist gesungen und mußte wiederholt werden, wie auch die Aufnahme der beiden Entr'actes eine stürmische war, so daß eine Wiederholung dieser für England neuen Musik nicht lange auf sich warten lassen wird. — Händel's „Alexander's Fest“ steht auf dem Programm des 17. November.

* London, 21. Nov. Das zweite Monday Popular Concert brachte Mozart's Divertimento in D und ein Quartett von Haydn in eben derselben Tonart; dann spielte Madame Arabella Goddard-Davison Dussek's „Invocation“, und mit Piatti Mendelssohn-Sonate in D für Clavier und Violoncell. Miß Edmonds sang eine Arie aus „Naamann“ von Costa und das „arabische Liebeslied“ von Sullivan. — Im letzten Crystallpalast-Concert wurden die Entr'actes und die Romanze aus „Rosamunde“ von Franz Schubert zum ersten Male in London zu Gehör gebracht. Mlle. Ennequist sang die Romanze und mußte sie wiederholen. In einer Haydn'schen Sinfonie und in Mendelssohn's Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ producirte sich Herrn Mann's Orchester sehr vortheilhaft. Madame Patey-Whytack, Herr Patey und Herr Cummings boten außerdem angenehme Leistungen. — Herr Lehmayer gab kürzlich seine erste Piano Recital in Addison College (Ludbroke Gardens) und executirte zu großer Befriedigung der Anwesenden Sachen von Beethoven, Chopin, Schubert, Schumann und Mendelssohn. Auch zwei von seinen Schülerinnen — die Misses Watson und Hardinge — producirten sich zufriedenstellend mit Claviersachen. Die Herren Webb und Tietkins, sowie Miß Grant waren die vocalen Contribuenten. — Wie es heißt, hat Herr Mapleson das Terrain in Leicester-Square, welches ehedem durch die Linwood-Gallerie occupirt war, käuflich erworben, um darauf ein neues Theater (auf ungefähr 100,000 Pfund Kosten veranschlagt) zu erbauen.

* Stockholm, 12. Nov. Gestern wurde hier ein großes Concert gegeben, woran sich 1062 Sänger betheiligten und das vom Capellmeister J. A. Södermann dirigirt wurde. Die Sänger waren meistentheils aus Stockholm, einige, darunter 232 Studenten, aus der noch nördlicher liegenden Stadt Upsala. Die Stimmen waren folgendermaßen vertheilt: 214 erste Tenore, 205 zweite Tenore, 328 erste Bässe und 256 zweite Bässe. Die Gesänge, alle von schwedischen und norwegischen Componisten (Pacius, Wennerberg, A. Lindblad &c.), wurden vorzüglich vorgetragen. Es hatten sich 10,000 Zuhörer eingefunden. Nächsten Sonntag wird noch ein ähnliches Concert gegeben. Das eingekommene Geld wird für die Errichtung einer Universität in Stockholm und für den Guß eines Kunstwerks (einer Fontaine) vom schwedischen Bildhauer Molin verwendet.

* Copenhagen, 14. Nov. Gestern Abend gab der hiesige große Musikverein unter Direction von N. W. Gade ein Concert für alle Mitglieder. Das Programm war folgendes: Ouverture und Festmusik für Solo, Chor und Orchester aus Euryanthe von Weber; Pastoral-Sinfonie von Beethoven und Mendelssohns Finale aus Loreley für Sopran-Solo, Chor und Orchester. — Unter Denjenigen, die beim Reichstage um dänisches Eingebornenrecht ansuchen, ist auch der in der königlichen Capelle angestellte Violoncellist Franz Neruda aus Oesterreich.

* Brüssel, 20. Nov. Offenbach hat gute Miene zum bösen Spiel gemacht und ist trotz seines gegen den Director Delvil verlorenen Processes hierhergekommen, um der Vorstellung seines „Barbe-Bleue" im Theater der Galeries St. Hubert beizuwohnen. Er hat nicht nur die Aufführung ganz zu seiner Zufriedenheit finden können, sondern ist sogar auch der Gegenstand schmeichelhaftester Ovationen gewesen, was ihn bewog, seinen Aufenthalt noch um einige Tage zu verlängern und noch einige andere seiner Opern mit anzusehen.

* Madrid, 8. Nov. Die italienische Oper im Teatro de Oriente ist in gutem Zuge. In einer neulichen Vorstellung der „Lucrezia Borgia" haben die Penco, Fraschini und De Bassini Alles fanatisirt; dagegen hat die Biancolini (als „Orsino") Fiasco gemacht. Die Borghi-Mamo, Naudin und Medini sind in der „Favorita" sehr gut gewesen, wohingegen der Baritonist Storti nicht das gehalten hat, was man sich nach seiner Leistung in der „Forza del destino" von ihm versprach. Auch die „Semiramide" mit den Schwestern Marchisio, mit dem Bassisten Agnesi und dem Tenor Palermi war eine gute Vorstellung. In Vorbereitung ist „Roberto il Diavolo" mit der Penco (Alice), Sonieri (Isabella) und Selva (Bertram). Dann sollen die „Hugenotten", „die Jüdin", „Rigoletto", „Lucia" und der „Ballo in maschera" folgen.

* Moskau, 13. Nov. Die Concerte der hiesigen russischen Musikgesellschaft haben am 22. Oct. (alten Styls) begonnen. Das erste Concert wurde durch Cherubini's Anacreon-Ouverture eröffnet und durch Beethovens siebente Sinfonie (Adur) beschlossen. Außerdem brachte dieser Concertabend noch Violoncellovorträge des Herrn Coßmann: Concert und Saltarello von eigener Composition und Marche funèbre von Chopin und Chöre aus A. Rubinsteins Oper „Feramors." Auffassung und Wiedergabe des Herrn Coßmann sind nicht anders als meisterhaft zu bezeichnen; im Vortrag kein Gedanke von Manierirtheit, die uns noch kürzlich in Servais' Spiel unangenehm berührte. Sein Spiel, characterisirt durch einen schönen, singenden Ton, große Correctheit, Sicherheit und feinen Geschmack, entzückte das ganze anwesende Publicum, welches dem Künstler nach Beendigung einer jeden Nummer stürmisches Beifallklatschen zollte. Rubinsteins Nummern aus „Feramors" machten im Ganzen einen sehr angenehmen Eindruck auf uns. Die Conception ist poetisch, Rhythmik und Modulation sind interessant und eigenthümlich, ohne dabei an Affectation zu grenzen. Die Instrumentation fein, geistreich mit anziehendem Zauber der Färbung behandelt, dabei aber einfach und maßvoll. Wiedergabe des über 150 Individuen zählenden Chores ist als befriedigend, die des Orchesters als meisterhaft zu nennen. Laub spielte die erste Violine und Coßmann das Violoncell, diese Namen genügen, um über den Werth des Orchesters zu urtheilen. — Fürs zweite Concert (den 2./14. Nov.) sind angesetzt: Leonoren-Ouverture von Beethoven, Concert (Gdur) von A. Rubinstein (gespielt von N. Rubinstein), ein Chor von Händel und Sinfonie (No. 4) von R. Schumann. — In der Oper hat sich eine neue Sängerin, Frau Menschikow, hören lassen. Sie erschien in der Zingaretta (Fra Diavolo) als eine nicht uninteressante Persönlichkeit. Ihre Stimme (Sopran), umfangreich und frisch, ist nicht ohne Wohlklang; ihr Eifer unverkennbar; in Stimmbildung und Auffassungsfähigkeit muß sie noch viel lernen. Ihr Spiel ohne Adel. An neuen Opern bekamen wir „Indra" von Flotow zu hören. Frau Alexandrow, die Trägerin der Titelrolle, gab uns wiederum Gelegenheit, ihr großes Talent zu bewundern. Reine Intonation, correcte Gliederung der Phrase, characteristisches, vielseitiges, lebendiges Spiel sind die Hauptvorzüge, die in der Aufführung der eben genannten Rolle besonders wohlthuend auf das Publicum wirkten. — Der Moskauer Künstlerverein hat auch schon einige Musikabende veranstaltet.

* Warschau. Am 5. Nov. hat der Impresario Merelli den Cyclus seiner italienischen Opernvorstellungen mit Rossini's „Mosé" eröffnet. Die Hauptinterpreten waren die Damen Giovanoni und Zandrina, und die Herren Corsi (Tenor), Rota (Bariton) und Rossi (Baß). Der Eindruck, den die Aufführung hinterließ, war ein sehr befriedigender. Die zweite Oper soll „Lucia" sein, mit Mlle. Van Zandt als Debutantin.

* Ueber die „Suite" schreibt E. Schelle in der „Presse": „Wir können in der modernen Suite keine Lebensfähigkeit finden, ihr mithin keine Zukunft in Aussicht stellen. Was die Geschichte einmal in ihrem Entwicklungsgange erschaffen hat, läßt sich wohl weiter fortbilden, aber nicht da capo in einem erneuerten Proceß umschaffen. Wohl nimmt sich die alte Bach'sche und Händel'sche Suite noch immer gar prächtig aus, doch nur in ihrem zeitgemäßen Costüme, und weil sich in allen ihren Zügen ein frisches, kräftiges Werden ausspricht. Aber welche innere Nothwendigkeit kann die stereotype Zusammenstellung von vier oder fünf verschiedenen Genrebildern unter diesem Namen in Anspruch nehmen? Die Großmutter führte einst die Kammermusik ihrem Ziele, der Symphonie, zu, deren Verfall jetzt die Enkelin systematisch betreibt, denn die moderne Suite ist nur die Auflösung der symphonischen Form; die Geschichte hat, wie die hellenische Götterwelt, ihr Fatum".

* Eine nicht zu verachtende Methode, um dem Publicum den Schreck vor „historischen Concerten" zu benehmen, hat man in Meiningen erfunden; bei den dort im Hoftheater stattfindenden historischen Concerten wird nämlich auf dem Programm die Dauer jedes Concerttheils angegeben. Der erste Theil des Concerts am 16. Nov. hatte die Dauer von 20 Minuten, der zweite von 30 Minuten, der dritte von 35—40 Minuten. Das Publicum wußte also vorher, daß die ganze Historie in anderthalb Stunden überstanden war.

* In Dresden hat Herr von Wasielewski einen „Verein für classische Kammermusik" gegründet, dessen erste Soirée bereits vor einigen Tagen unter lebhafter Theilnahme des Publicums stattgefunden hat.

* Ein neuer Gesangverein, die „Mendelssohns-Musikgesellschaft", hat sich in Philadelphia gebildet. Herr Jean Louis ist der Dirigent.

* Die „Antigone" des Sophocles mit der Musik von Mendelssohn, welche in Wien noch nie zur Darstellung kam, soll dort in diesem Winter unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder des Hofburgtheaters und des academischen Gesangvereins aufgeführt werden.

* Der Concertverein zu wohlthätigen Zwecken in Berlin wird diesen Winter drei Concerte geben, von denen das erste am 24. Nov. Hillers „Loreley" für Soli und Chor bringen wird.

* Die Schweiz, sonst nur in den Sommermonaten von musikalischen Gästen zahlreich besucht, die dort Ruhe und Erholung von den Strapatzen des Winters zu finden hoffen, ist jetzt auch von den Concert-Touristen für die Winter-Saison scharf ins Auge gefaßt worden, es concertiren jetzt folgende Künstler in den verschiedenen Städten: Joachim, Brahms, Jaell, Fräulein Heermann, Sivori, Bülow, der Pianist Holkamp rc.

* Herr Gustav Landrock, ein talentvoller Pianist, hat sich am 12. Nov. in Dresden als tüchtiger Clavierspieler dem Publicum vorgeführt. Er spielte A. Henselts Clavierconcert mit Orchesterbegleitung, Beethovens Fisdur-Sonate (Op. 78), von S. Bach ein Präambulum (Gdur) und eine Barcarolle von Lührß.

* Der Steinway'sche Saal in New-York wird bestimmt am 31. Oct. von der Bademann'schen Truppe eröffnet. Der Saal macht einen imposanten Eindruck und ist entschieden der schönste in New-York.

* In Philadelphia wird ein neuer Concertsaal unter dem Namen „Horticultural Hall" gebaut. Der Organist Knauff versucht, eine Actiengesellschaft zu bilden, um eine große Orgel in dem Saale aufzustellen. Der „Orgelwahnsinn", welcher übrigens wohl seine Berechtigung hat, ist jetzt epidemisch in Amerika und es kann kein Saal mehr gebaut werden, in welchem nicht eine Orgel ist.

* Unter den Mitgliedern der Concerttruppe des Herrn Max Strakosch sollen in Cleveland Streitigkeiten ausgebrochen sein, welche beinahe zur Auflösung der Truppe führte. Es soll dabei sogar nicht ohne Prügel abgegangen sein. Die Truppe war gezwungen einen Tag ihre Vorstellungen einzustellen, und am Tage darauf soll ein „hervorragendes" Mitglied der Truppe entschieden ein Glas Wasser über den Durst getrunken haben. O dolce concento! — So schreibt die New-Yorker Musikzeitung.

* In der bekannten Liebigschen Capelle in Berlin sind Differenzen zwischen dem Dirigenten und den Mitgliedern entstanden und es ist zu befürchten, daß Ende dieses Jahres die Capelle sich auflöst. Es handelt sich um Geldsachen, wo bekanntlich die Gemüthlichkeit aufhört.

* Das Hoftheater zu Dresden ist endlich am 16. Nov. mit der ersten Aufführung der „Afrikanerin" herausgerückt. In Scene gesetzt wurde dieselbe vom Herrn Regisseur Schloß. Die neuen Decorationen: erster Act, der Admiralitätssaal in Lissabon, zweiter Act, Kerker der Inquisition, dritter Act, das Admiralitätsschiff, sind vom Hoftheatermaler Herrn Rahn; der Tempel des Brahma im vierten Act, sowie der Manzanillabaum im fünften Act vom kaiserlichen Hoftheatermaler Herrn Desplechin in Paris. Die Construction und die Maschinerien des Admiralschiffes sind nach Angabe des Hoftheatermaschinenmeisters Herrn Louis Brandt. Die Tänze wurden nach den Arrangements der kaiserlichen Oper in Paris eingerichtet vom Herrn Balletmeister Pohl und ausgeführt von den Damen Remanoff, Finster, Boor, Benkert, Eisold, den Herren Bartsch, Dietze und dem Corps de ballet. Der musikalische Theil der Oper ist vom Herrn Hofcapellmeister Rietz mit außerordentlicher Sorgfalt einstudirt worden. Frau Jauner-Krall suchte mit Energie die Aufgabe, die der Componist der Selika gestellt hat, zu bewältigen, die Partie liegt aber ganz außerhalb ihres Rollenkreises. Mit dem Nelusko fand sich Herr Degele gut ab. Herr Ucko, als Vasco de Gama, dessen Fleiß und Muth bei der Uebernahme der anstrengenden Rolle besonders zu registriren ist, stellt ihn auch noch musikalisch haltlos hin. Die Ines sang Frau Otto-Alvsleben vortrefflich. Die Nebenpartien waren durch Fräulein Weber (Anna), sowie die Herren Scaria (Pedro), Freny (Diego), Rudolph (Alvar), Eichberger (Großinquisitor) und Mitterwurzer (Oberbramine) genügend besetzt; wenn schon die Meisten ziemlich unrein sangen. Die Chöre gingen mit wenigen Ausnahmen tadellos; die Oper fand nur eine kühle Aufnahme.

* Mignon als Oper. In der Opéra comique zu Paris fand am 17. Nov. die erste Aufführung der lange erwarteten Oper „Mignon" von A. Thomas statt. Sie ist als des Componisten schwächstes Werk zu verzeichnen und machte die Musik in ihren melodramatischen Partien noch das meiste Glück. Die Goethe'sche Mignon ist zwar à la Ary Scheffer costumirt, sonst aber mit allen kleinen Tugenden und Untugenden einer kreuzbraven eifersüchtigen Grisette ausgestattet. Der alte Harfner spielt auf einer antiken Lyra. Das Stück endet auf dem italienischen Schlosse „wo die Citronen blühen", durchaus nicht anders, als es die unumstößliche Tradition der Opéra comique vorschreibt, mit einer Verlobung der Hauptbelden, der sich die von Friedrich und Philine im Hintergrunde anschließt. Wilhelm reicht der überseligen Mignon die Hand, und der alte, wieder zu Verstand gekommene Harfner giebt den Segen und die Aussteuer dazu her. — „Was hat man Dir, Du armes Kind gethan!"

* In Genua begann das Theater Carlo Felice am 10. Nov. seine Vorstellungen mit Meyerbeer's „Afrikanerin". Das Orchester, unter Angelo Mariani's Leitung, war auf achtzig, der Chor auf fünfundneunzig Personen (sechszig Männer und fünfunddreißig Frauen) gebracht worden und die Besetzung folgende: Selica — Paolina Vanert (eine singkundige mit herrlicher Stimme begabte junge und schöne Pariserin); Ines — Elisa Galli (Enkelin des berühmten Sängers gleichen Namens); Vasco — Giuseppe Capponi; Nelusco — Luigi Merly und Don Pedro — Augusto Fiorini. Die Maschinerien leitete diesmal ein Gast aus Deutschland, „Brandt Carlo, al servizio di S. A. R. il Gran Duca di Assia", welcher eigens aus Darmstadt berufen worden war, um den dritten Act der Oper einzurichten, das berühmte Schiff nach seiner „invenzione" zu bauen. Der Abend wurde, und ganz besonders durch die Leistung des deutschen Künstlers, für Genua ein Ereigniß; ein derartiges Schauspiel war den Theaterbesuchern noch nicht geworden und als der riesige schwimmende Coloß mit seiner Bemannung von etwa 150 Menschen zu Grunde ging, vollständig unter einer tosenden Wasserfluth verschwand, da kannte der italienische Enthusiasmus keine Grenzen mehr und Brandt Carlo mußte sich nicht allein oftmals auf der Bühne zeigen, sondern sich auch in den Logen herumführen und gleichsam als Wunderthier anstaunen lassen. Die Techniker, welche die Oper in Florenz ausgestattet, waren zu der Aufführung nach Genua gekommen und konnten, trotz allem Nationalstolz, nicht umhin, dem deutschen Werk aus vollem Herzen ihre Bewunderung zu zollen. Die „Afrikanerin", also ausgerüstet und aufgeführt, dürfte ihre Anziehungskraft für das genuesische Publicum noch lange bewahren.

* In Malaga macht eine italienische Operngesellschaft Glück und gute Geschäfte. Die Hauptkräfte sind die Spezia, der Tenor Vignardi und der Bassist Garcia.

* In Italien sind in der Zeit vom Juli 1865 bis in den August 1866 zweiunddreißig neue Opern auf die Bühne gekommen.

Stadttheater.

14. u. 18. Nov. Die schöne Helene v. Offenbach.
16. Nov. Der Freischütz v. Weber.
19. Nov. Tannhäuser v. Wagner.

Hamburg.

Stadttheater.

14. Nov. Rigoletto v. Verdi (mit Frl. Artot).
15. Nov. La Traviata v. Verdi (mit Frl. Artot.)
16. u. 17. Nov. Die schöne Galathee v. Suppé.
18. Nov. Oberon von Weber.
19. Nov. Die Afrikanerin von Meyerbeer.

Paris.

Grand Opéra.

14. u. 16. Nov. La Source, Ballet. Deux premiers actes d'Alceste de Gluck.
18. Nov. Don Juan de Mozart.
19. Nov. La Favorite de Donizetti. Diavolina, Ballet.

Opéra comique.

13. Nov. Le Voyage en Chine de Bazin. La Colombe de Gounod.
14. Nov. Le Voyage en Chine de Bazin.
15. Nov. Le Pré aux Clercs de Herold. La Colombe de Gounod.
17. u. 19. Nov. Mignon de Thomas.
18. Nov. Fra Diavolo d'Auber. Le Pré aux Clercs de Herold.
16. Nov. Le Voyage en Chine de Bazin. Le Nouveau seigneur de Boieldieu.

Théâtre impériale lyrique.

13., 15. u. 17. Nov. Don Juan de Mozart.
14., 16. u. 18. Nov. Faust de Gounod.
19. Nov. Martha de Flotow.

Opéra italien.

13. Nov. Lucia de Donizetti.
15. Nov. Crispino e la Comare de Ricci.
17. Nov. La Traviata de Verdi.
18. Nov. Norma de Bellini.

Bremen.

20. Nov. Zweites Privatconcert. Sinf. in Ddur v. Haydn. Geistl. Arie v. Randegger, ges. v. Frau Rudersdorff. Concert in Amoll v. Schumann, vorg. von Frau Clara Schumann. Ouv. z. Genoveva v. Schumann. Arie a. d. Op. La Clemenza di Sipione v. J. Chr. Bach, ges. v. Frau Rudersdorff. Variationen üb. ein eigenes Thema v. J. Brahms. „Zur Guitarre" v. Hiller und Scherzo v. Weber, vorg. v. Frau Schumann. Canzonette u. Pastorelle v. Haydn, ges. v. Frau Rudersdorff. Fest-Ouv. Op. 124 v. Beethoven.

Breslau.

20. Nov. Drittes Abonnementconcert d. Orchestervereins unter Mitwirk. v. Frl. Alide Topp. Sinf. in Dmoll v. Schumann. Concert f. Pfte. in Esdur v. Liszt. Adagio a. d. Cmoll-Sinf. v. Spohr. Clavierstücke. a) Ballade in Asdur v. Chopin. b) Valse-Caprice v. Raff. Ouv. z. Sommernachtstraum v. Mendelssohn.

Cöln.

13. Nov. Concert v. Hrn. u. Frau Marchesi im Saale des Hotel Disch.
20. Nov. Drittes Abonnementconcert im grossen Gürzenichsaale unt. Leitung d. städt. Capellmstrs. Hrn. F. Hiller. Sinf. Nr. 2 v. Norbert Burgmüller (zum 1. Mal). Arie a. der diebischen Elster v. Rossini, vorg. v. Hrn. J. Stockhausen. Violin-Concert in Gdur v. Spohr, vorg. v. Hrn. Otto v. Königslöw. Arie aus d. Schöpfung v. Haydn, ges. von Miss Hayne. Balladen und Gesänge, vorg. v. Hrn. Stockhausen. Ouv. z. Sturm v. Shakespeare, von Jul. Benedict (zum ersten Mal). Die erste Walpurgisnacht v. Goethe, für Chor, Soli u. Orch. v. Mendelssohn. Die Soli vorg. v. Hrn. Stockhausen u. Frl. Rocholl.

Ernst, vorg. v. Hrn. Auer. Sinf. No. 1 in Bdur Op. 38 v. Schumann.

22. Nov. Dritte Abendunterhaltung f. Vocal- u. Instrumentalmusik d Herren Stockhausen, Auer, Brandt, Beer u. Kleinmichel unt. Mitwirk. von Frau Joachim. Quartett in Fmoll Op. 95 v. Beethoven. Madrigal „Che vai pensande" f. Mezzo-Sopran u. Bass v. Händel, ges. v. Frau Joachim u. Hrn. Stockhausen. Clavierstücke: a) Gavotte in Gmoll v. Bach. b) Nocturne von Chopin. c) Tarantelle v. Heller, vorg. v. Hrn. Kleinmichel. Lieder v. Schubert, ges. v. Frau Joachim. Divertimento in Ddur f. 2 Viol., Viola, Contrabass u. 2 Hörner v. Mozart.

Hannover.

17. Nov. Zweites Abonnementconcert d. Kgl. Hofcapelle. Ouv. zu Coriolan v. Beethoven. Concert-Arie v. Mendelssohn, ges. v. Frl. Garthe. Suite No. 3 für Orch. v. F. Lachner. Scene a. Goethe's Faust (3. Abth.), für Solostimmen, Chor u. Orch. v. Schumann. Die Soli ges. v. d. Damen Garthe, Caggiati, Regan, Nanitz, Ott u. den Herren Pirk, Stägemann u. Bletzacher.

Jena.

20. Nov. Zweites academisches Concert. Sinf. No. 2 in Cdur v. Schumann. Recitativ und Arie „Ach ich habe sie verloren", a. Orpheus v. Gluck, ges. v. Frl. Martiny a. Leipzig. Zwei Entreacts zum Drama Rosamunde v. Schubert (zum 1. Mal). Andante f. Flöte v. Molique, vorg. von Hrn. Winkler a. Weimar. Addio, Arie v. Mozart, ges. v. Frl. Martiny. Introduction u. Variationen f. Flöte v. Demerssemann, vorg. v. Hrn. Winkler.

München.

17. Nov. Erste Quartett-Soiréed. Hrn. Concertmstr. Walter im grossen Museumssaale.

New-York.

20. Oct. Erste Sinf.-Soirée d. Hrn. Th. Tomas in Irving Hall. Vorspiel zu „Die Meistersinger" v. Wagner. Arie „Che farò senza Eurydice" v. Gluck, ges. v. Frl. Antoine Henne. Concert f. Pfte. in Gdur v. Beethoven, vorg. v. Hr. Mason. Rondo a. Cenerentola v. Rossini, ges. v. Fräul. Henne. Sinf. in C v. Schubert.
27. Oct. Erstes Concert d. philharmonischen Gesellschaft in Brooklyn. Sinf. Columbus von Abert. Arie a. d. Hochzeit des Figaro v. Mozart, ges. v. Miss Phillips. Scène de Ballet für Oboe v. Bériot, vorg. v. Hrn. J. Eller. Ouv. zu Leonore Nr. 3 v. Beethoven. Fantasie f. Harfe üb. Un Ballo in Maschera von Verdi, comp. u. vorg. v. Hrn. A. F. Toulmin. Maria Dolores, Volkslied, ges. v. Miss Phillips. Reitermarsch v. Schubert, im Arrangement v. Liszt.

Paris.

18. Nov. Fünftes Concert populaire de Musique classique unt. Direct. von Hrn. Pasdeloup im Cirque Napoleon. Ouv. zu Fidelio v. Beethoven. Sinf. No. 29 v. Haydn. Allegretto un poco agitato aus Op. 58 v. Mendelssohn. Concert f. Pfte. in Dmoll v. Beethoven, vorg. v. Hrn. Th. Ritter (zum 1. Mal). Ouv. zu Oberon v. Weber.

St. Petersburg.

8. Nov. Zweite Quartettunterhaltung der Herren Pickel, Raab, Weickmann u. Davidoff. Quartett v. Haydn. Trio v. Volkmann, gesp. v. Hrn. Evertz (Schüler Dreyschocks). Quartett in Ddur v. Mendelssohn.

Kirchenmusik.

Berlin, 17. Nov. Geistliches Concert des Kotzolt'schen Gesangvereins in der Parochialkirche.

Breslau, 20. Nov. Aufführung d. Singacademie. Motette: „Selig sind die Todten" v. Schütz. Actus tragicus „Gottes Zeit" v. Bach. Requiem v. Mozart.

Chemnitz, 25. Nov. In der St. Jacobi- u. d. St. Johanniskirche. Chor „Selig sind die Todten" v. Bach.

Leipzig, 17. Nov. In d. Thomaskirche Nachm. halb 2 Uhr Motette: „Auf Gott und nicht auf meinen Rath" v. Schicht. „Lass stets dein Reich sich mehren" v. Bach.

Paris, 22. Nov. In der Kirche Saint-Eustache. Messe f. Soli, Chor u. Orch. v. Beethoven (zum ersten Mal).

Wien, 15. Nov. In der italienischen Nationalkirche. Festmesse v. Hummel. Graduale u. Offertorium v. Schubert. Benedictus v. Mendelssohn.

15. Nov. In der Michaelerkirche. Festmesse v. F. Krenn mit Einlagen v. Assmayr u. Veit.

15. Nov. Aufführung des Altlerchenfelder Kirchenmusikvereins. Festmesse in Es nebst Einlagen zum Tantum ergo v. Tomaschek.

15. Nov. In der Hofcapelle. Nelson-Messe v. Haydn. Graduale v. Kaiser Leopold I. Offertorium v. Umlauf.

19. Nov. In d. Augustinerkirche. Deutsche Messe v. Schubert.

Opernrepertoire.

Berlin.

K. Hoftheater.

16. Nov. Die Hochzeit des Figaro von Mozart.
18. Nov. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
20. Nov. Lohengrin v. Wagner.
21. Nov. Die Hugenotten v. Meyerbeer.
22. Nov. Flick und Flock, Ballet.
23. Nov. Die Jüdin v. Halevy.
24. Nov. Margarethe v. Gounod.
25 Nov. Tannhäuser v. Wagner.

Wien.

K. K. Operntheater.

16. Nov. Margarethe v. Gounod.
17. Nov. Jotta, Ballet.
18. Nov. Zampa v. Herold.
19. Nov. Der Maskenball v. Verdi.
20. Nov. Carnevals-Abenteuer, Ballet.
21. Nov Die Stumme von Portici v. Auber.

Dresden.

K. Hoftheater.

18. u. 21. Nov. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
19. Nov. Figaros Hochzeit von Mozart.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

15. Nov. Der Freischütz v. Weber.
18. Nov. Der Waffenschmied von Lortzing.

Hannover.

K. Hoftheater.

18. Nov. Die Afrikanerin von Meyerbeer.

Schwerin.

Grossh. Hoftheater.

8. Nov. Die Carabiniers v. Gust. Härtel.
12. Nov. Don Juan von Mozart.
15. Nov. Der Troubadour v. Verdi.
18. Nov. Margarethe v Gounod.

Cöln.

Stadttheater.

16. Nov. Lohengrin v. Wagner.

Breslau.

Stadttheater.

Concertrevue.

Altenburg.

16. Nov. Erstes Abonnementconcert Sinf. No. 7 v. Beethoven. Concertarie v. Mendelssohn, ges. v. Frau Emma Wernicke-Bridgemann a. Paris. Concert in Cmoll für Pfte. v. Beethoven, vorg. v. Frl. Mehlig aus Stuttgart. Arie aus „Semiramis" v. Rossini, ges. von Frau Wernicke-Bridgemann. Präludium u. Fuge v. Mendelssohn; Marsch aus Wagners Tannhäuser von Liszt, vorg. v. Fräul. Mehlig. Erlkönig v. Schubert, ges. v. Frau Wernicke-Bridgemann. Ouvert. zu Jessonda v. Spohr.

Berlin.

16. Nov. Concert des Pianisten Emil Hoppe im Saale d. Singacademie. Concert v. Schumann. Sonate Op. 81 v. Beethoven u. Solostücke v. Chopin, Schumann u. Liszt.

19. Nov. Drittes Montagsconcert des Hrn. Blumner.

21. Nov. Erstes Concert für die Gustav Adolph-Stiftung im Saale der Singacademie. Vorträge d. Domchors, des Pianisten Tausig u. d. Sängerin Frl. Löffler.

Bielefeld.

11. Nov. Zweite Soirée der Frau Bertha Hahn u. d. Herren Bargheer u. Platzhoff. Trio Op. 97 f. Pfte., Viol. u. Vcllo. v. Beethoven. Variationen üb. ein russ. Lied f. Viol. v. F. David. Sonate in Fmoll Op. 57 für Pfte. v. Beethoven. Erste Concertante in Adur f. 2 Viol. v. Spohr.

Bonn.

19. Nov. Erstes Abonnementconcert unt. Leitung d. Hrn. Musikdir. Brambach. Sinf. No. 8 in Fdur v. Beethoven. Arie v. Bach, ges. v. Hrn. Jul. Stockhausen. Hymne f. Sopransolo, Chor u. Orch. v. Mendelssohn. Ouv. zu Alphonso u. Estrella v. Schubert. Erlkönig v. Schubert, ges. v. Hrn. Stockhausen. Trost ...

Dresden.

20. Nov. Erstes Abonnementconcert im Saale d. Hotel de Saxe. Jubel-Ouv. v. Weber. Sinf. in Gmoll v. Mozart. Concert f. 2 Flöten u. Viol. m. Streichquartett v. Bach (zum 1. Mal). Sinf. No. 4 in Bdur v. Beethoven.

Düsseldorf.

15. Nov. Zweites Concert d. Musikvereins unt. Leitung d. Hrn. Musikdir. Jul. Tausch. Judas Maccabäus v. Händel.

Elbing.

10. Nov. Erste Abonnements-Sinfonie-Soirée unter Direct. des Hrn. Musikdir. Damroth. Ouv. zu Jessonda v. Spohr. Ballade u. Polonaise f. Viol. v. Vieuxtemps, vorg. v. Hrn. Concertmstr. Schuster. Sinf. in Gmoll No. 2 v. Mozart. Violinconcert mit Orch. v. Mendelssohn, vorg. v. Hrn. Schuster. Leonore-Ouv. No. 3 v. Beethoven.

Göttingen.

15. Nov. Erstes academisches Concert unt. Mitwirk. d. Hrn. Dr. G. Gunz a. Hannover. Nachklänge von Ossian, Ouv. v. Gade. Concertarie v. Mozart. Entr'act zu Rosamunde No. 1 in Hmoll v. Schubert. Zwei Lieder: a) Frühlingstraum v. Schubert. b) Wanderlied von Mendelssohn. Entr'act zu Rosamunde No. 2 in Bdur v. Schubert. Zwei Lieder: a) Schöne Einrichtung v. Weinwurm. b) Der Hidalgo v. Schumann. Sinf. in Cmoll von Beethoven.

Hamburg.

16. Nov. Einhundertachtundfünfzigstes philharmonisches Privatconcert im Wörmer'schen Concertsaale unt. Direct. v. Hrn. Jul. Stockhausen. Ouv. zu den Abenceragen v. Cherubini. Recitativ u. Arie „Deh vieni, non tardar" a. Mozarts Figaro, ges. ...

Freiburg i. Br.

12. Nov. Concert zur Stiftungsfeier d. Liedertafel. Gebet für 6stimm. Chor aus Samson von Händel. Clavierquartett in Gmoll v. Mozart, vorg. von den Herren Sautier, Mohr, Merkel u. Eichhorn. Das Lied von der Glocke v. Romberg.

Leipzig.

29. Nov. Sechstes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses unt. Direct. des Herrn Capellmstr. Reinecke. Ouv. zu Euryanthe v. Weber. Arie aus Titus v. Mozart, ges. v. Frau Wernicke-Bridgemann. Concert f. Viol. v. Beethoven, vorg. v. Hrn. Concertmstr. Lauterbach a. Dresden. Cavatine aus Semiramis v. Rossini, ges. von Frau Wernicke-Bridgemann. Polonaise f. Viol., comp. u. vorg. v. Hrn. Concertmstr. Lauterbach. Ocean, Sinf. v. A. Rubinstein (mit den beiden neuen Sätzen).

Meiningen.

16. Nov. Zweites historisches Abonnementconcert im herzogl. Hoftheater. Erster Theil (Dauer 20 Minuten): Bach, J. S., Concert f. 3 Claviere (zum 1. Mal), vorg. v. d. Herren Capellmstr. Büchner, Kammermusikus Hochstein u. Chordirect. Marschall. Händel, G. F., Arie a. Semele (zum 1. Mal), ges. v. Hrn. Frey. Zweiter Theil (Dauer 30 Minuten): Bach, C. Phil. E., Sinf. in D (zum 1. Mal), Gluck, Ch., Arie a. Iphigenia in Tauris, ges. von Hrn. Frey. Boccherini, F., Sonate f. Vcll., vorg. v. Herrn Kammermusikus Grützmacher. Dritter Theil (Dauer 35—40 Minuten): Haydn, J., Arie a. d. Schöpfung, ges. v. Hrn. Frey. Mozart, W. A., Concert (Sinf. concert.) f. Viol. u. Viola (zum 1. Mal), vorg. v. Hrn. Concert- ...

Stralsund.

17. Nov. Zweites Subscriptionsconcert des Hrn. Bratfisch unt. Mitwirk. v. Frau Johanna Jachmann-Wagner u. d. Hrn. Franz Pönitz aus Berlin. Festgruss, v. A. Bratfisch. Arie d. Wolfram a. dem Tannhäuser v. Wagner. Fantaisie üb. ein Originalthema f. die Pedalharfe v. F. Pönitz. Arie a. Romeo v. Bellini. Variations brill. f. die Pedalharfe v. Parish-Alvars. Lieder v. Schumann u. Schubert.

Utrecht.

13. Nov. Erstes Studenten-Concert. Pastoral-Sinf. v. Beethoven. Arie „Pro peccatis" a. Stabat Mater v. Rossini. Concert f. Pfte. v. Schumann, vorg. v. Hrn. Schlegel a. Leyden. Ouv. zu Hermann u. Dorothea v. Schumann. Lieder. a) Der Lindenbaum b) Hinaus in die Welt v. Marschner. Ballade f. Pfte. von Reinecke, vorg. v. Hrn. Schlegel. Ouv. z. Zauberflöte v. Mozart.

Wien.

18. Nov. Zweites Gesellschaftsconcert unt. Leitung d. Hrn. Capellmstr. Herbeck im Redoutensaale. Ouv. zu Rosamunde von Schubert. Concert f. Pfte in G v. Beethoven, vorg. v. Frl. Auguste Kolar. Alte deutsche Lieder. a) Wienerischer Rueff a. d. 16. Jahrh. b) Ein Liebesreihen. (Beide zum 1. Mal). c) Jägerlied, vorg. v. Singverein. Sinf. in Cmoll v. Beethoven. Das Orch. bildeten 26 erste Viol., Hellmesberger an d. Spitze, 24 zweite Viol., 16 Violen, 14 Vcllc., 10 Contrabässe u. die entsprechend verstärkte Harmonie.

22. Nov. Erste Quartett-Soirée d. Hrn. Hellmesberger unt. Mitwirk. d. Frl. Mary Krebs aus Dresden. Quartett in Fdur v. Haydn. Trio in Bdur v. Beethoven. ...

* Ein prächtiges neues Opernhaus wird in London in Leicester Square an dem Platze errichtet werden, der durch die abgebrannten, früher unter dem Namen Miß Linwood's Galery bekannten Gebäude frei geworden ist. Mr. Mapleson, Pächter von Her Majesty's Theater, beabsichtigt mit einem Kostenaufwande von 100,000 L. ein Theater zu bauen, das sich den ersten seiner Art in Europa würdig an die Seite stellen kann. Als Baumeister wird Mr. E. A. Salomons aus Manchester genannt, der durch seine Theaterbauten in Liverpool und Manchester sich auf diesem Felde berühmt gemacht hat.

* Der Neubau der Academy of Music in New-York schreitet rüstig vorwärts und das Haus wird gegen Ende Januar fertig sein, die oft wiederholten Mahnungen der Presse sind also von Erfolg gewesen, und diese Großmacht hat die Directoren gehörig angespornt.

* Die Reformen im Wiener Operntheater. Die großen Veränderungen in der Leitung und Verwaltung der Oper, die mit ziemlicher Bestimmtheit erwartet werden, sind allem Anscheine nach bis zur Eröffnung des neuen Opernhauses vertagt worden. Bis dahin begnügt man sich mit der Verfügung einiger halben Maßregeln, die vielleicht blos deßhalb getroffen werden, um von den gegenwärtigen Verhältnissen zu den künftigen einen vermittelnden Uebergang zu finden.

* In Neapel ist man über den schrecklichen Verfall des Carlo-Theaters in Verzweiflung und wird schmerzlich daran erinnert, daß die Stadt keine Residenz mehr ist. Zwar ist das Institut noch immer mit 350,000 Lire dotirt, von denen aber das wenigste der Impresa zu gut kommt, mit dieser Summe muß größtentheils ein Troß von Choristen und Choristinnen, schlechten Musikern und dergl. unterhalten werden, welche man hier kurz „massa" nennt. Es hängt hier Alles zusammen, und es werden durch manchmal sehr eigenthümliche Zetteleien so viele Sinecuren und so viel Unfähigkeit aus dem Budget des Carlo-Theaters bezahlt, daß eine gründliche Säuberung und rücksichtslose Concurrenz für tüchtige Kräfte allein abhelfen könnte.

* Die Direction des städtischen Theaters in Triest hat den Concurs für die Verpachtung desselben auf den Zeitraum von 1867—70 ausgeschrieben. Die jährliche Dotation beträgt 56,000 fl. in Silber nebst den Erträgnissen des Theaters. Bewerber haben sich bis 31. Dec. d. J. zu melden.

* Zwischen Herrn Theaterdirector Deichmann in Berlin und der in der Stille abgereisten Sängerin Fräulein Flies ist ein Vergleich zu Stande gekommen, nach welchem Herr Deichmann sie ihres Contractes entbindet und Fräulein Flies sich dagegen zu einem Gastspiel am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater während des Schlusses des Hamburger Stadttheaters im nächsten Sommer verpflichtet. An Stelle des Fräulein Flies ist Fräulein Slevogt von Hamburg an der genannten Bühne engagirt worden.

* Der treffliche Tenorist Gardoni beabsichtigt den bevorstehenden Winter in Paris zuzubringen. Von irgendwelchem Engagement bei einer der Bühnen der Hauptstadt ist aber bis jetzt noch nicht die Rede.

* Die Sängerin Frau Beringer aus Dessau ist an der Königl. Oper in Berlin engagirt worden.

* An der Berliner Hofbühne ist Fräulein Girot als Primaballerina vom 1. Dec. ab engagirt. Diese Tänzerin hat in Italien großen Beifall gefunden, ihre Erscheinung erinnert an Pepita. Für zweite Solopartieen wurde ein Fräul. Schuler aus Hamburg beim königl. Ballet engagirt.

* Die Sängerin Frau Dr. Leisinger hat die königl. Bühne in Stuttgart verlassen und sich ins Privatleben zurückgezogen.

* Tichatschek wird nächstens eine Gastspielreise nach Holland antreten.

* Fräulein Artot ist zu einem einmaligen Gastspiel in Leipzig, sie singt am 24. Nov. im Theater die Rosine im „Barbier."

* Fräulein Orgeni hat am 16. Nov. ihr Gastspiel am Hofoperntheater in Wien beschlossen, ein Engagement derselben ist nicht erfolgt.

* Paris ist wieder complet, Theresa, welche seit einiger Zeit dort vermißt wurde, ist wieder aufgetreten.

* Bettini, der Tenorist, und seine Gattin, Madame Bettini-Trebelli, haben in Rom ungemeine Triumphe gefeiert, besonders im „Barbiere di Seviglia". Diese Oper wurde unter Mitwirkung der Genannten nicht weniger als acht Mal hinter einander gegeben, und immer war der Beifall derselbe enthusiastische. Gegenwärtig ist das Künstlerpaar in Paris, von wo aus es sich nach Warschau begeben wird, um daselbst an den unter Merelli's Direction stehenden italienischen Opernvorstellungen Theil zu nehmen.

* Der bisherige Lieutenant von Carlshausen ist aus Cassel in Berlin eingetroffen. Derselbe ist für die Stelle eines Intendanten am dortigen Theater in Aussicht genommen und nach Berlin berufen, um Studien zu machen, namentlich die verschiedenen Zweige der Verwaltung und Leitung in ihren Details kennen zu lernen, worauf eventuell das Weitere über eine definitive Anstellung seine Erledigung finden wird.

* Avis für Directoren. Einige Schülerinnen der bewährten Gesanglehrerin Frau Mathilde Castrone Marchesi in Cöln werden in nächster Zeit flügge, unter andern Miß Hayne, eine mit einer schönen Stimme begabte Engländerin, sie singt im Gürzenichconcert dieser Woche in Cöln. Ferner Fräulein Bodinus, eine talentvolle Cölnerin, welche im folgenden Concert die Sopran-Parthie in Hillers „Saul" singen wird.

* Ullman erzieht sich in Wien eine neue Heldin der — Reclame. In irgend einem Vorstadtwinkel Wiens hat Herr Ullman bei seinem letzten Aufenthalte in der Residenz ein blondes Mädchen von wunderbarer Schönheit entdeckt — ihren Vornamen, Emma, können wir verrathen — dessen süße Stimme ihn verlockte, in das niedere Häuschen zu treten. Er schloß mit ihrem Vater, einem armen Fabrikarbeiter, das Geschäft ab, das Mädchen im Gesange ausbilden zu lassen. Es wird ihr auch von einem dortigen renommirten Gesangslehrer Unterricht ertheilt und täglich fährt die angehende Primadonna von Altlerchenfeld in die Stadt. Herr Ullman ist aber ein strenger, wachsamer Patron und darum wacht er nicht blos über die Kehle der Sängerin. Da er nicht stets um sie sein kann, hat er sich einen Schutzgeist ganz eigenthümlicher Art, einen Dienstmann, engagirt. Dieser hat gegen das tägliche Honorar eines Guldens die Verpflichtung, das Mädchen aus ihrer Wohnung abzuholen, sie bis zum Stellwagen zu begleiten, ihr bis in die Wohnung des Gesanglehrers zu folgen, nach abgelaufener Lectionszeit sie wieder abzuholen und in die Wohnung ihrer Eltern zu bringen.

* Herr Director Salvi vom Hofoperntheater in Wien wird nächstens wieder eine längere Rundreise durch ganz Deutschland antreten, um gute und nicht zu theure Sänger und Sängerinnen zu suchen.

* Joachim ist in Paris eingetroffen, um sich Freitag im Eröffnungs-Concerte der neuen Musik-Gesellschaft des Athenée hören zu lassen und am nächsten Sonntag in Pasdeloups Concerts populaires zu spielen.

* Julius Stockhausen, der berühmte Hamburger Concertdirector, ist auf einer Gastreise am Rhein und singt in den Abonnementconcerten der verschiedenen Städte, Bonn, Cöln ɔc.

* Herr Concertmeister Lauterbach bleibt in Dresden, er hat die ihm angetragene Stelle eines ersten Concertmeisters der Münchner Hofcapelle nicht angenommen.

* Herr Nagiller, zur Zeit in Bozen, ist vom Musikverein in Innsbruck zum Capellmeister erwählt worden.

* Herr Doctor Nohl hält jetzt in Augsburg musikgeschichtliche Vorlesungen.

* Die musikalischen Doctoren vermehren sich in neuer Zeit ziemlich stark, jetzt hat auch Herr Organist Herzog in Erlangen von der dortigen Universität den Doctor-Titel erhalten.

* Der Pianist Theodor Ritter in Paris hat vom türkischen Sultan den Medschidjeh-Orden erhalten.

* In Brandenburg hat Herr C. W. Klapp eine neue Musikalienhandlung nebst Leih-Institut eröffnet. Commissionär für die neue Handlung ist Herr Robert Forberg in Leipzig.

* Liszt hat, wie man aus Rom schreibt, sein Oratorium: „Christus", vollendet. Pius IX., welchem allein der Componist einige Stücke daraus vorspielte, hätte diesen geküßt und ausgerufen: „Mein Sohn, mein theurer Sohn, Du bist mein Palestrina!"

* Gade's neue Composition „die Kreuzfahrer" besteht aus drei Theilen: In der Wüste, Armide, Gen Jerusalem. Der Text ist dem berühmten Jerusalem Tasso's entnommen.

* Von Kücken erscheint nächstens ein Cyclus „Soldatenlieder" für vier Männerstimmen, einige derselben sind bereits in Schwerin mit großem Erfolg gesungen worden.

* Die Pariser Sängerin Ugalde schreibt die Partitur einer Operette, welche sie in den Bouffes-Parisiens aufführen lassen wird, deren jetziger Director ihr Gatte, Herr Varcollier, ist.

* Mlle. Nicolo, die Tochter des Componisten von „Joconde" und „Cendrillon", spielte neulich bei Rossini ein Clavierstück ihrer Composition, das allgemein gefiel und der Dame viele Complimente von seiten der Anwesenden eintrug. Schließlich wandte sich der Maestro zu ihr und sagte: „Das Stück muß in den Druck kommen; bemühen Sie sich aber nicht um einen Editeur, sondern sehen Sie denselben in mir. Ueberhaupt bekümmern Sie sich um Nichts; ich werde Alles besorgen und sogar den Titel machen." In der That sah man kurze Zeit nach diesem Vorfall in den Schaufenstern der Pariser Musikalienhändler Folgendens ausgelegt: „Une plainte, Andante pour Piano, par Mlle. Nicolo, éditée par son ami et l'admirateur de son père, G. Rossini" (zu Deutsch „Die Klage", Andante für Pianoforte von Mlle. Nicolo, herausgegeben von ihrem Freunde und dem Bewunderer ihres Vaters, G. Rossini".)

* „Musikerbriefe". Unter diesem Titel hat Ludwig Nohl wieder ein Buch herausgegeben, das durch seine unfreiwilligen Mitarbeiter ein sehr interessantes geworden ist. Nohl's neues Buch enthält nämlich eine Sammlung von theilweis höchst interessanten Briefen von Gluck, Ph. E. Bach, Jos. Haydn, C. M. v. Weber und Felix Mendelssohn Bartholdy.

* In Leitmeritz wurde am 28. Oct. das Grabdenkmal des Componisten W. H. Veit feierlich eingeweiht.

* Das Comité, welches in Coburg zur Errichtung eines Rückert-Denkmals (bekanntlich ist dafür die Herstellung einer Colossalstatue in Aussicht genommen) zusammengetreten ist, erläßt gegenwärtig einen Aufruf, durch welchen es zur hilfreichen Mitarbeiterschaft auffordert, sei es durch Einzelsammelungen oder gemeinsame Förderung, letztere etwa durch Vorlesungen und künstlerische Veranstaltungen, oder zugleich durch Bildung selbständiger Zweigvereine. Beiträge sind an den Kassenführer des Comités, Justizrath Forkel in Coburg, einzusenden. — Zu wünschen wäre, daß man von der Idee der Colossal-Statue ab- und zu einer sinnigeren Denkmal-Idee überginge, da der edle Dichter selbst (in den soeben aus seinem Nachlaß erschienenen „Liedern und Sprüchen") lebhaft gegen diese versteinerte Unsterblichkeit protestirt. Der betreffende Spruch lautet:

Er kann sich nicht wehren.

Seh' ich solch einen ehrnen Mann
Oder aus Stein gehauen,
Der draußen sich nicht wehren kann
Vor Wind und Wetterlaunen.

Wie ihm der Bart vom Eise starrt,
Und Schnee ihm krönt die Scheitel,
So denk' ich, solch ein Ruhm ist hart,
Und wer ihn wünscht ist eitel.

Bewahre Gott vor solchem mich,
Daß ich zu Tode frieren
Mich müss' im Tod und jämmerlich
Ein ödes Plätzchen zieren.

* In Leipzig starb am 15. Nov. Frau Elisabeth Brendel, geb. Trautmann, die Gattin des Herrn Dr. Franz Brendel, Redacteurs der „Neuen Zeitschrift für Musik", die Dahingeschiedene war eine treffliche Pianistin und hat sich in früheren Jahren mehrfach öffentlich hören lassen.

* In Wien starb am 17. Nov. die Gattin des Kammersängers Dr. Schmid Die Theilnahme über den herben Verlust, den der treffliche Mann durch diesen Schicksalsschlag erlitten, ist allgemein.

* In Stuttgart starb am 16. Nov. im Alter von 73 Jahren der frühere Hof- und Kammersänger J. W. Rauscher, ein seiner Zeit hochgefeierter Tenorist. Nach seinem Rücktritt von der Bühne wirkte er als Gesanglehrer an der Stuttgarter Musikschule.

* Jean-Aimé Bataille, ein Conservatoriumszögling aus den Jahren 1811 bis 1815, der nachgehends in Neu-Orleans und der Havanna als Theatersänger viel Glück machte, ist vor Kurzem zu Clermont-Ferrand, wo er seit langem schon als Musikhändler etablirt war, im Alter von 72 Jahren gestorben.

* In Wien starb am 16. Nov. der vielcomponirte Dichter J. N. Vogl im 64. Lebensjahre. Oesterreich verliert an dem Dahingeschiedenen einen seiner besten und begeistertsten Dichter.

* Ch. Duveyrier, französischer dramatischer Schriftsteller ist zu Paris im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war der Bruder von Mélesville, und mit diesem, wie mit Scribe, hat er die meisten seiner Stücke gemeinschaftlich verfaßt („Michel Perrin", „Le Chatte metamorphosée," „Oscar" ꝛc.)

Signalkasten.

O. B. in A. Bei passender Gelegenheit sollen Ihre Wünsche Erfüllung finden. — L. P. in Pr. Wenn Sie einen Versuch machen wollen, wird es uns angenehm sein. — A. A. in St. Dank. Sie sind eine seltene und rührende Ausnahme eines „zugerichteten" Componisten. — F. M. B. in Dr. Haben Ihren Wunsch erfüllt, hoffentlich beruht er auf Wahrheit. — A. W. in D. Vielen Dank für Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit. — v. St. in Cop. Wir wissen nicht, wie wir der von Ihnen beschützten Dame in der Sache helfen sollen. — H. B. in F. Nicht blos ausgezeichnet, sondern Violinvirtuos avant la lettre! — H. M. S. in A. Gewiß wird diese Zusendung willkommen sein. — A. H. in S. Machen Sie einen Versuch. Kurz und interessant können wir es brauchen. Wenn es aber nur auf die üblichen Verhimmelungen einzelner Persönlichkeiten abgesehen wäre, müßten wir danken. — O. W. in D. Konnten's uns denken, daß die Zulage Ihren Beifall finden würde.

Adressbuch
der
„Signale für die musikalische Welt."

22. November.

Ambros, Musik-Schriftsteller, in Rom.
Bargheer, G. A., Concertmstr. a. Münster, jetzt in Basel.
Batta, A., in Tours.
Besekiersky, Violinvirtuos a. Moskau, in Paris.
Blume-Santer, Frau, in Leipzig.
Borghi-Mamo, Mad., in Madrid.
Costa, Pierre, Professor d. Piano, des Gesangs u. der Composition, übergesiedelt v. Nizza nach Paris.
Deichmann, Theaterdirector aus Berlin, in Wien.
Dingelstedt, Hoftheaterintendant aus Weimar, in Stuttgart.
Dumas, A. Sohn, Schloss la Malle nächst Marseille.
Ehrlich, H., Pianist a. Berlin, in Königsberg.
Gordoni in Paris.
Herberg, Pianist aus Moskau, in Paris.
Hauser, Miska, in Glogau.
Joachim in Paris.
Ketterer in Tours.
Krause, Kgl. Opernsänger a. Berlin, in Leipzig.
Krebs, Mary, in Wien.
Krebs-Michalesi, Frau, a. Dresden, in Leipzig.
Lamare, Frl., Tänzerin a. Wien, in Mailand.
Lanner, Kathi, Balletmeisterin, in Berlin.
Lichtmay, Frl., in Wiesbaden.
Löwe-Destinn, Sängerin, früher in Wien, jetzt in Mailand am Scalatheater.
Nagiller, Capellmstr., i. Innsbruck.
Patti, Carlotta, in Tours.
Nohl, L., in Augsburg.
Offenbach, J., in Brüssel.
Pfeiffer, Mad. Clara, Pianistin, in Nizza.
Pönitz, Harfenvirtuos, i. Stralsund.
Poorten, Violoncellist a. Petersburg, in Brüssel.
Roger in Posen.
Rudersdorff, Frau, in Bremen.
Schuller, Frl., Ballerina, in Berlin.
Schumann, Clara, in Bremen.
Sivori in der Schweiz.
Stockhausen, Julius, in Cöln.
Stoltz, Mad. Rosine, ci-devant berühmte Sängerin, in Nizza.
Taglioni, P., Kgl. Balletmstr. a. Berlin, in Mailand.
Tiefensee, Frl. v., Sängerin, in Graz.
Topp, Alide, Pianistin, in Breslau.
Trebelli-Bettini, Mad., in Paris.
Ullman in Tours.
Vieuxtemps in Tours.
Vitzthum, Harfenvirtuos a. München, in Wien.
Wallerstein, zurück nach Dresden.
Walter, Concertmstr., zurück nach München.
Willmers in Wien.

Ankündigungen.

Gesucht wird

zur Leitung des Orchesters, des gemischten Chors und der Kammermusik in der Stadt **Pforzheim**, Grossherzogthum Baden, ein **Musikdirector,** welcher tüchtige, musikalisch-wissenschaftliche Bildung besitzt und bei entsprechenden Leistungen mindestens einen Gehalt von **1000 Fl.** neben den Accidenzien aus Privatstunden zu erwarten hat. Gründliche Kenntnisse auf dem Klavier, der Violine und im Gesang werden vorausgesetzt. Bewerber wollen ihre Eingaben unter Nachweis ihrer Vorbildung und ihrer seitherigen Wirksamkeit, sowie unter Anschluss massgebender Zeugnisse einsenden an

Die Commission der Musikvereine.

Ein Flötist,

der sein Instrument genau kennt, im Militär-Corps ausgebildet ist und vielfach in Concerten wie im Orchester des Theaters mitwirkte, sucht ein dauerndes Engagement an einer Concert-Capelle oder am Theater.

Gef. Offerten wolle man an Herrn Buchhändler **L. Fernau** in Leipzig (Königstrasse 8) senden.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Musik-Requisiten.

		Rt	Ngr
Colophonium v. *Vuillaume* in Paris. Qualité supérieure.	à Schachtel	—	7½
	das Dutzend	2	15
Miniatur-Stimmgabeln	à Stück	—	7½
	das Dutzend	2	15
Musik-Notizbücher, Schiefer mit Notenlinien auf Pergament.	à Stück	—	12½
	das Dutzend	4	—

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Beim Unterzeichneten sind gut erhaltene Violinen zum Verkauf angeboten, eine Francesce Rugetti, Preis 60 Thlr., Nicolaus Amatus, Preis 30 Thlr., eine alte Viola mit Löwenkopf, Preis 20 Thlr., eine Witthalm'sche Viola, Preis 25 Thlr.

Chr. Aug. Hammig jr.,
Violin- und Cellofabrikant
in Markneukirchen, Rothermarkt No. 243. (No. 219, b.)

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel,**
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

In der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung

Carl Haslinger qm. Tobias in Wien

sind **neu** erschienen:

(5te Nova-Sendung.)

	Thlr.	Ngr.
Archiv kirchlicher Tonkunst. Fragmente aus berühmten Tonwerken, für Pianoforte eingerichtet von F. Waldmüller. Heft 1—4. (Enthaltend: Händel's Messias, Haydn's Jahreszeiten u. Schöpfung)	1	10
Beethoven (L. van), 4 Gesänge für Singstimme und Pianoforte. 75. Werk. Neue Ausgabe	1	—
— — 8 Gesänge und Lieder für Singstimme und Pianoforte. 82. Werk. Neue Ausgabe	1	—
Berndt (W., k. sächs. Musikdir.), Der Sachsen Scheidegruss. Marsch für Pianoforte. 21. Werk	—	7½
Flore Théâtrale. Fantaisies ou Potpourris pour le Piano à 2 ms.: No. 185. Rossini (G.), Wilhelm Tell	—	20
— — à 4 ms. No. 46. do. do.	—	20
Kunze (G., k. sächs. Musikdir.), Deutscher Sängerfest-Marsch. 149. Werk. — Auf dem Felde der Ehre. Marsch. 151. Werk. — Mödlinger Polka. 152 Werk; für Pianoforte . . . . à	—	7½
Opernfreund (der junge). Ausgewählte Melodien aus beliebten Opern für Violine oder Flöte u. Pianoforte. No. 53. Rossini (G.), Barbier von Sevilla. — No. 54. Mozart (W. A.), Zauberflöte . à	—	15
Tonleben (flüchtiges). Kinder-Album. Erheiternde Auswahl von Lieblingsmelodien aus Opern, Operetten, Volksliedern, Tanzmusik, Märschen etc. etc. etc.		
III. Jahrgang, complet	2	10
do. in 3 Heften (einzeln) . . . . à	—	25
Ziehrer (C. M.), König von Sachsen. Huldigungs-Marsch. 64. Werk. 7½ Ngr. — Badner Park-Polka (franç.). 65. Werk. 7½ Ngr. — Auf hoher See. Walzer. 66. Werk. 15 Ngr. — Blaubart-Quadrille. 67. Werk; für Pianoforte.	—	10

(Ziehrer's Compositionen erscheinen auch für Pianoforte im leichten Style, für Violine und Pianoforte, für Orchester; theilweise auch für Pianoforte 4händig, für Zither und für Guitarre).

Im Verlage von **Ferdinand Schneider** in Berlin, Matthäikirchstrasse 29, erschien soeben:

Ludwig van Beethoven's Leben.

Von

Alexander Wheelock Thayer.

1r Band. 400 Seiten gr. 8. 1 Thlr. 25 Sgr.

Inhalt: 1s Buch. Musik und Musiker in Bonn von 1689 bis 1784. (Grossvater, Vater und Lehrer Beethoven's.) — 2s Buch. Beethoven in Bonn 1770 bis 1792. — 3s Buch. Beethoven's erste Wiener Zeit 1792 bis 1800.

Vor Kurzem erschienen:

Mozart's Don Juan und Gluck's Iphigenie in Tauris. Ein Versuch neuer Uebersetzungen, von C. H. Bitter. Preis 2 Thlr.

Johann Sebastian Bach von C. H. Bitter. 2 Bände mit dem Portrait Bach's und 6 Facsimiles. Preis 3 Thlr. 20 Sgr.

Chronologisches Verzeichniss der Werke Ludwig van Beethoven's von Alexander W. Thayer. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Allgemeine Musiklehre für Lehranstalten und zum Selbstunterricht von A. Reissmann. Preis 1 Thlr. 24 Sgr.

Lehre vom Contrapunkt, dem Canon und der Fuge, nebst Analysen von Duetten, Terzetten und Angaben von Muster-Canons und Fugen von S. W. Dehn. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Sammlung zweistimmiger Lieder und Gesänge mit Clavier-Begleitung. Zum Gebrauch für höhere Töchterschulen bearbeitet von A. Haupt. 2te Auflage. Preis 10 Sgr.

Bei **B. Schott**'s Söhnen in Mainz erschien soeben:

Arditi, L., L'Orlogio, arr. p. Pfte. par J. Rummel. 45 kr.
— — Ilma. Valse à 1 voce con Pfte. 45 kr.
Blumenthal, J., Op. 74. La Rèveuse. Mélodie p. Pfte. 54 kr.
— — Op. 75. Les Folâtres Quatrième Valse p. Pfte. 1 fl. 12 kr.
— — Op. 76. Un mystère. Morceau p. Pfte. 1 fl.
— — Solace Mélodie p. Pfte. 36. kr.
Brambach, C. J., Op. 7. Velleda, f. Männerchor u. Soli. Clavierauszug. 3 fl. Singstimmen 2 fl. 24 kr.
Burgmüller, F., Le Torrent de Marçailhou, arr. en Valse de salon p. Pfte. 1 fl.
Cramolini, L., Zwei Gedichte in österreich. Mundart. No. 1. Die Verlassne. No. 2. Der Gang in die Fremd, f. Sopran od. Tenor m. Pfte. à 18 kr.
Dancla, C., Op. 110. L'Ecole de Larchet. 18 Etudes p. Violon. 2 fl. 24 kr.
Funke, J., Op. 1. Ecoutez-moi! Romance sans paroles p. Pfte. 18 kr.
Godfrey, D., Les Gardes de la Reine. Valse p. Pfte. à mains. 1 fl. 30 kr.
— — Mabel-Valse p. Pfte. à 4 mains. 1 fl. 21 kr.
— — Hilda-Valse p. Pfte. à 4 mains. 1 fl. 12 kr.
Herz, H., Op. 205. Grande Fantaisie sur l'Africaine p. Pfte. 1 fl. 30 kr.
Kéler-Béla, Op. 72. Songes dorés Valse à grand Orchestre. 3 fl. 36 kr. p. Pfte. 45 kr.
Ketterer, E., et **Durand**, Fantaisie de Concert „La Favorite". Collection de Morceaux faciles p. Pfte. et Orgue-Mélodium. 2 fl. 24 kr.
Krüger, W., Op. 137. La jeune Religieuse. Mélodie p. Pfte. 1 fl.
— — Op. 138. Don Bucefalo. Fantaisie élégante p. Pfte. 1 fl.
Küffner, J., Op. 305. Revue musicale p. Pfte. et Violon ou Flûte sur des Thèmes favoris. Cah. 38. Un Ballo in Maschera. Cah. 39. Faust. Cah. 40. L'Africaine. à 1 fl. 30 kr.
Kuhe, W., Hilda-Valse, de Godfrey. Transcription brillante p. Pfte. 54 kr.
Kühne, A., Chanson de Barberini p. 1 voix av. Pfte. 18 kr.
— —, Barcarolle f. Bariton od. Bass m. Pfte. 45 kr.
Lefébure-Wely, Op. 154. A qui mieux. Fantaisie brillante p. Pfte. à 4 mains. 1 fl. 48 kr.
— — Op. 156. Prestissimo-Galop p. Pfte. à 4 mains. 1 fl. 12 kr.
Leonard, H., Les Dragons de Villars. Fantaisie p. Violon av. Pfte. 1 fl. 48 kr.
Lyre française. Romances av. Pfte. No. 1089—1092. à 18 u. 27 kr.
Massé, V., La Reine Topaze, Air le Carneval de Venise, varié p. 1 voix av. Pfte. 54 kr.
Moniot, E., Op. 37. Fantaisie sur „La Ronde des Pièces d'or des Filles de Marbre" p. Pfte. 45 kr.
Mozart's Opern. Neue Ausg. f. Pfte. solo. No. 6. Die Entführung aus dem Serail. No. 7. Idomeneo. à 2 fl. 24 kr.
Mulder, R., Op. 27. Naémie. Pensée poétique p. Pfte. 45 kr.
Neumann, E., Op. 106. La Rose d'hiver. Polka Mazurka, et Op. 108. Polichinel-Polka p. Orchestre. 2 fl. 42. kr.
Richards, B., Op. 10. Cujus animam. Air de Stabat Mater. Transcription p. Pfte. 54 kr.
Rossini, Ouverture de l'opéra Guilaume Tell p. Pfte. Edition simplifiée. 48 kr.
Rummel, J., Di Gioja insolita. Valse. Transcription p. Pfte. 54 kr.
Saligny, C. de, Op. 4. Un Rève de Bonheur. Morceau de salon p. Pfte. 54 kr.
Schubert, C., Op. 313. Promethée. Air de Ballet de Beethoven. Transcription p. Pfte. à 4 mains. 1 fl.
— — Op. 317. La Fille de l'air. Polka brillant p. Pfte. 27 kr.
— — Op. 318. Poëme d'amour. Grande Valse élégante p. Pfte. 54 kr.
Schulhoff, J., Op. 54. Impromptu hongrois original p. Pfte. 45 kr.
Smith, S., Op. 15. Fantaisie brillante sur une Marche favorite anglaise p. Pfte. 1 fl. 12 kr.
Talexy, A., La belle Moscovite. Mazurka brillante p. Pfte. 54 kr.
— — Chères Montagnes. Tyrolienne p. Pfte. 45 kr.
Wolff, E., Op. 274. Duo sur Crispino e la Comare, de Ricci, p. Pfte. à 4 mains. 1 fl. 48 kr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 50. Leipzig, 30. November. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Ein Brief von C. M. von Weber.

An Gänsbacher.

Leipzig d. 31. Dez. 1811.

Lieber Bruder!

Sei nicht böse, daß ich Dir noch nicht geschrieben habe, aber es war beinah unmöglich einen Augenblick Zeit zu finden und 2tens wollte ich Dir auch gern etwas bestimmtes schreiben. Den 24. kamen wir über höchst elende Wege und vom Sturm halb umgebracht in Dresden an. Ich suchte vor allem Miecksch auf und erfuhr, daß der Hof erst d. 5. Januar zurückkömmt und dann natürlich die ersten Tage nicht gleich etwas zu machen ist. Wir entschlossen uns aber schnell diese Zeit zu benutzen und unterdessen Leipzig, Gotha und Weimar zu schlachten. Wir gaben daher nur den Brief an Abbé O'Kelly von Wrtby und den armen Grafen Morzin ab und reisten d. 26. nach Leipzig ab, wo wir d. 27. früh anlangten. Daß wir nun diese paar Tage nicht zu Athem kommen konnten, ehe alle unsere Briefe an die langweiligen Nullenkrämer abgegeben waren, kannst Du denken, nun ist unser Concert auf d. 14. hier bestimmt; da der Teufel noch so einen Klavierhund, einen jungen Buben aus Braunschweig, Mühlenfeldt, herbeigeführt hat, der den 7. sein Concert herunterreißt. Mit Kühnel habe ich gesprochen, er grüßt Dich und will nachsehen, wohin die Exemplare geschickt worden wären, denn er glaubt sie an Dich abgesandt zu haben. Besonders freute er sich von unserm Freunde Dr. Lang etwas zu hören, dem ich bitte nebst unsern herzlichsten Empfehlungen beiliegende Zeilen zu geben. Kühnel hat einiges von mir zum Verlegen verlangt, vielleicht sticht er die zarte Ouverture aus Dmoll. Uns

Centrum habe ich heute geschrieben und auch von Dir berichtet, auch Deines Requiems erwähnt. Auch hier habe ich schon Kabale gegen Dich gemacht und schlecht von Dir gesprochen. Mache nur vor allem, daß ich die Partitur der Silvana und die Textbücher der beiden Opern schnell abgeschrieben bekomme. Bis d. 10. bleiben wir hier, da kannst Du mir noch hierher antworten. Ich logire bei Herrn Kistner im Hôtel de Bavière. Wie sehr der Aufenthalt in dem ledernen Leipzig gegen unser liebes gastfreies und herzliches Prag absticht, kannst Du Dir denken und stündlich denken wir an Euch zurück. Mein Trost ist, daß mir hier Zeit genug bleiben wird, rückständige Briefe und Aufsätze zu schreiben. Hast Du die Aufsätze spedirt? Schicke mir doch die Prager Zeitung 3 mal, wo was über unser Concert steht. An alle Bekannte unsere besten Grüße, besonders aber empfiehl uns dem Andenken Deines vortrefflichen Hauses, dessen freundschaftliche Aufnahme wir nie vergessen werden und von dem ich nun recht gut Deine feste Anhänglichkeit an dasselbe zu begreifen weiß. Alles Schöne auch an Liebig, Graf Pachta, Clams ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. Leb wohl und schreibe bald und oft: Von hier gehts nach Gotha. Poste restante und dann Weimar. Vale et me amas

Ewig

Dein Weber.

(Aus den von Ludw. Nohl soeben herausgegebenen „Musiker-Briefen.")

Wiener musikalische Skizzen.

„In dem Lande der Blinden ist der Einäugige König," sagt ein altes Sprüchwort, und kraft desselben Princips ist Verdi der König unter den Opern-Componisten der Gegenwart. Wohin wir blicken in Italien, in Frankreich, in Deutschland, kaum sehen wir einen Opern-Componisten unter den Lebenden, der es mit Sr. Majestät Verdi aufnehmen kann, sowohl in Bezug auf Ruhm, als auf wirkliche Leistungsfähigkeit. Wir haben zu oft in diesen Blättern über Verdi's Thaten unsere Meinung mit aller Entschiedenheit ausgesprochen, um in den Geruch der Verdomanie kommen zu können. Andrerseits darf es aber nicht verhehlt werden, daß ohne Verdi das Leben eigentlich nicht schön wäre. Von Italien soll gar nicht die Rede sein, denn dorten ist Verdi in der That der einzige lebende Componist, von welchem man spricht. Allein selbst in Deutschland, namentlich bei uns, nimmt Verdi schon seit Decennien einen ganz anständigen Platz ein. Man raisonnirt über seine Arbeit, man vermißt bei ihm Noblesse, Anmuth, Erhabenheit; aber man hört seine Opern an und gibt zu, daß der Mann sich auf den Effect versteht und daß er sich geschickt der Zeitströmung so anschließt, als ob er zu ihren Leitern gehörte.

Da also unsere Musik-Genie's mit der Oper nicht recht vorwärts kommen und selbst Richard Wagner verstummt oder sich mit fruchtlosen Versuchen abmüht, das Unmögliche möglich zu machen, so darf man der Hofoperntheaterdirection nicht grollen, wenn sie ihrer Privatleidenschaft Oberwasser gibt und den Schrank aufschließt, in welchem die Italienischen Opernpartituren liegen. Dort befand sich auch an einem schönen Morgen Verdi's Ballo in maschera. Bekanntlich ist es dieselbe Geschichte wie Auber's „Ballnacht", nur in's Amerikanische übersetzt, d. h. das Stück spielt mit ein Bischen mehr Blödsinn in Amerika. Den Italienern wurde in dieser Hinsicht schon so viel aufgetischt, daß ihnen die feine Distinction für ein Sujet ganz abhanden gekommen ist. Trotz der nicht ohne Erfolg gebliebenen Bestrebungen Auber's hielt Maestro Verdi den „Masken-

ball" für noch nicht genug componirt und schrieb zu dem guten Gericht auch noch einen italienischen Salat.

Was er dabei für weiter gehende Absichten gehabt hat, ist uns nicht bekannt; genug seine Arbeit gelang ihm, und wenn eine Gerechtigkeit in dieser schnöden Welt ist, so muß der „Maskenball" mit „Trovatore" und „Rigoletto" in dasselbe Paradies für Schwerhörige kommen. Man wirft dem Componisten allerdings Mangel an Melodie vor; das ist aber ein gar viel verbreitetes Unglück und in den Augen der Neueren durchaus kein Verbrechen. Verdi hat es wieder verstanden, die richtigen Situationen zu ergreifen und mit seinen starken Effecten zu illustriren und das Publicum nicht nur der italienischen, sondern auch der deutschen Oper jubelt ihm Beifall zu. Wir fügen uns diesem Ausspruch, denn

„Wo alles liebt, darf Karl allein nicht hassen."

Die Aufführung war eine ziemlich gute, wenn auch, wie es uns schien, nicht ganz auf der Höhe derjenigen, welche die Italiener geboten hatten. Frau Dustmann sang als Amalie Einzelnes hinreißend schön, die Parthie liegt aber für den Character ihrer Stimme entschieden zu tief und sollte dem Material der Sängerin mehr angepaßt werden. Der Page des Fräuleins v. Murska, ein sehr gewinnender, sich einschmeichelnder junger Mann, gab manches Bravourkunststückchen zum Besten, konnte aber die Erinnerung an die reizende Frische und natürliche Anmuth der Italienerin Volpini nicht zum Schweigen bringen. Herrn Walters Richard kann sich ganz gut sehen und hören lassen. Der Sänger hatte viele glückliche Momente und erfaßte den Character seiner Rolle nicht ohne Geschick und Tact. Weniger gelang Herrn Beck der René, eine etwas aufgedunsene, wilde Parthie, in der eine kräftige Stimme leicht aufgefordert wird, über die Schnur zu hauen und den gefährlichen letzten Schritt über die Linie der Schönheit im Namen des alleinbeglückenden Effectes zu machen. Die Ausstattung der Oper ließ manches zu wünschen übrig.

An Concerten ist jetzt kein Mangel in Wien. Das zweite Gesellschaftsconcert, die Production zum Vortheile des Hofopernpensionsfonds, sowie die erste Quartettsoirée Hellmesbergers gingen nach einander vorüber; aber in keiner dieser Productionen machte sich etwas besonders Hervorragendes geltend. Das Beste war alt und oft gehört und das selten Gehörte war nichts weniger als hervorragend. Besonders wenig Anklang fand die Struenseemusik Meyerbeers, mit deren Wiederbelebung man in dem Pensionsfondsconcert einen Versuch wagte. Es war da recht deutlich zu sehen, wie viel ernster das Wiener Publicum jetzt bei einer Musik zu Gericht sitzt, als vor zwei Decennien. Damals konnte die Struenseemusik Aufsehen erregen und in hohem Grad interessiren. Jetzt suchte man mit voller Seelenruhe in ihrer Tiefe und fand da nichts, was Meyerbeer nicht anderwärts besser verwerthet hätte. Alles hat seine Zeit und der glänzendste Flitter einen schwierigen Stand, wenn man ihn nach einer Reihe von Jahren wieder aus der Truhe seiner Vergessenheit hervorsucht. Wie verblaßt und vergilbt sieht jetzt diese einst so pikante, üppige und dominirende Muse Meyerbeers aus, und von welchen Geistern ist sie jetzt überholt worden, die früher ihn ihrer Nähe kaum zu existiren wagten!

Es kann unserer ganzen Concertphysiognomie gar nicht schaden, wenn Hector Berlioz ihr bald einen frischen Hauch verleiht. Der geistreiche Mann und Musiker kommt gerade zu rechter Zeit, um neue Lichter anzuzünden und in den gewöhnlichen Saisonschlendrian etwas Sauerteig zu bringen.

Wien, 25. November 1866.

Hornpipe und Aria.

Hornpipe (sprich Hornpeip) bedeutet zugleich ein Instrument, die Hornpfeife, und einen Tanz, der den Namen des Instruments erhielt, für das die Melodie gesetzt war. Die Hornpfeife war (und ist vielleicht noch jetzt) ein besonders in Walis gebräuchliches Blasinstrument, eine hölzerne Pfeife mit Grifflöchern und einem Horn an jeder Seite; in das eine wird hineingeblasen und aus dem andern klingen die Töne heraus. Der Hornpfeif-Tanz, zu welchem man auch wohl mit dem Dudelsack aufspielt, ist ein eigenthümlicher, mit Hut und Stock getanzter, englischer Nationaltanz im drei-, wie auch wohl im zweizeitigen Tacte; vorzüglich heimisch bei den Matrosen, wird er danach auch wohl Matelotte genannt.

Der Händel'sche Hornpipe-Tanz ist ursprünglich für Saiteninstrumente, zwei Oboen, Fagott und zwei Waldhörner componirt, im Jahre 1716, zu einer Wasserfahrt auf der Themse, zu Ehren des versammelten Parlaments. Er ist ein einzelnes Stück in einer Art Suite. Man nennt dieselbe die „Wassermusik“, mit Bezug auf die eben erwähnte Gelegenheit ihrer Aufführung auf der Themse.

Händels Hornpipetanz verhält sich zu dem Volkstanze etwa so, wie ein Chopin'scher Walzer zu einem Dorfwalzer. Im 3/2 Tact Fdur gesetzt, hat das Händel'sche Stück etwas von frischem Aufschwung bei allem rhythmischen Tanzreiz; durch und durch von ursprünglich empfundener characteristischer Kernmelodie, erhält die Musik durch ihren strammen Satz, der zugleich accordisch-voll und leichtcontrapunktisch gestaltet ist, noch ein eigenes Element von Kunstwürde und geistiger Anregung. Es will uns scheinen, als ob ein Concert-Vortrag dieses Stückes, als eine der kleinen zu einer Nummer gehörigen Assietten, sich hübsch machen müsse. Wir wenigstens finden immer lebhaftes Vergnügen beim Hören dieses Tanzes.

Aria.

Die Aria ist der 1749 componirten „Feuermusik“ Händels entnommen, so benannt, weil sie zu einem, zur Feier des Aachener Friedens in St. James Park veranstalteten Hof-Feuerwerk bestellt wurde. Auch diese Musik ist eine Art von Suite für Saiteninstrumente, Flöte, zwei Oboen, Fagott, zwei Waldhörner und zwei Trompeten effectvoll gesetzt, und die Aria ist darin ein besonders reizendes Stück. Eigentlich hat sie wenig oder gar nichts Ariöses, keine langathmige Melodie, keine Schnörkel und Coloraturen; vielmehr muß man sie als ein Tanzlied bezeichnen, weil ihre Melodie so leicht ins Gehör fällt und dabei so anmuthig dahin hüpft. Das Stück hat einen Hauptsatz in Gdur und ein Trio in Gmoll und macht in der Abwechslung beider Partien einen sehr angenehmen Eindruck. Dazu trägt auch der piquante metrische Satzbau im ersten Theil das Seine bei: er ist drei- und sechstactig gehalten und läßt hier die Musik so empfinden, als ob je zwei und zwei Tacte ein zusammengehöriges Paar wären.

Diese beiden ansprechenden Stücke von Händel, „Hornpipe und Aria“, sind in einer ganz vorzüglichen Uebertragung für das Clavier von Louis Köhler im Verlag von Bartholf Senff in Leipzig herausgegeben worden, darum die vorstehende „Naturgeschichte“ von „Hornpipe und Aria“, denn es sollte uns freuen, wenn diese beiden Stücke auch andern Clavierspielern gleiches Vergnügen bereiteten, wie solches uns geschah.

G. [illegible]

Sechstes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 29. November 1866.

„Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb" — d. h. ins Außer-Schiller'sche übersetzt: durch eine noch in der elften Stunde dazwischengekommene Programm-Störung veranlaßt — hatte man dem gestrigen sechsten Gewandhausconcerte zwei Sinfonien einverleibt: die von Gade in Bdur (No. 4) und den „Ocean" von Rubinstein. Die eine eröffnete und die andere beschloß das Concert. Ueber das oft- und immer wieder gerngehörte Gade'sche Werk braucht's keiner weitern Auslassung, als daß es mit äußerster Präcision, Feinheit und Frische zu Gehör gebracht wurde und so seine oftererprobte Wirkung nicht verfehlte. Die Rubinstein'sche Sinfonie kam mit den neucomponirten Sätzen Adagio und Scherzo zur Vorführung und zwar in dieser Gestalt zum ersten Male (d. h. hier im Gewandhause). Ob durch diese Neu-Composition die ursprünglichen Sätze vom Verfasser tacite verworfen werden, wissen wir nicht; auf uns wenigstens machten die neuen Partien einen günstigern Eindruck als der ist, welchen wir von den alten noch in der Erinnerung haben. Besonders ist das Scherzo in seiner Keckheit und Flottheit gelungen und es dürften vielleicht nur gegen den Schluß — als der Concision des Ganzen durch Ausbeugungen und Verbreiterungen etwas die Spitze abbrechend — einige Einwendungen erhoben werden. Das Adagio ist etwas lang ausgefallen, hat aber anziehende Einzelheiten, zu denen wir vor allen Dingen den einen von der Solo-Oboe vorgetragenen Mittelsatz rechnen müssen. Die Gesammtexecutirung der Sinfonie überhaupt, die wahrlich nicht zu den leichten Orchester-Aufgaben gehört, war eine sehr preisenswerthe. Nachdem wir noch gesagt haben, daß als drittes Orchesterstück des Abends Mendelssohn's Athalia-Ouverture figurirte und daß die Harfenpartie in derselben (sowie in der Ocean-Sinfonie ebenfalls) von Herrn E. Liebig aus Berlin befriedigend vorgetragen wurde, kommen wir zu den Gesangsvorträgen der Frau Wernicke-Bridgemann aus Paris (wie der Zettel sagt). Daß die genannte Dame zu den Sänger-Erscheinungen nicht gehört, deren Bekanntschaft uns zu Freude oder Genugthuung gereicht, müssen wir leider gleich von vornherein constatiren. Sie gab in jedem Betracht nur Ungenügendes und sehr häufig sogar Fehlerhaftes. In letztere Kategorie gehört vor Allem ihre Intonation, die fortwährend so zwischen dem Zuhoch und Zutief hin und herschwankt, daß Detonation der bezeichnendere Ausdruck wird. Ein Gemisch von Ungenügendem und Fehlerhaftem giebt dann erstens ihre Ton-Emission, welche den Klang des Organs unschön von der einen und unausgeglichen von der andern Seite erscheinen läßt, und zweitens ihre Coloratur, die zwar eine gewisse natürliche Anlage nicht verkennen, aber alle Sorgfältigkeit und Gewissenhaftigkeit der Durchbildung total vermissen läßt. Zu dem Allen kommt nun noch — pour comble de malheur — die vollständigste Abwesenheit alles Gefühls und Geschmacks, und waren letzterm besonders hohnsprechend die Fiorituren, welche Frau Wernicke-Bridgemann dem einen ihrer Vorträge — der Arie „Bel raggio lusinghier" aus „Semiramis" von Rossini — in kaum zu entschuldigender Ueberladung hinzuthat. Ihr anderer Vortrag bestand in der Arie „Parto, ma tu, ben mio" mit obligater Clarinette (Herr Landgraf, wie gewohnt sehr vortrefflich) aus Mozarts „Titus."

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Das vierte Concert des Musikvereins „Euterpe" wurde am 27. Nov. gegeben und war ausschließlich der Kammermusik gewidmet. Außer den einheimischen Kräften — Herren Bolland I., Bolland II. und Grabau (zweite Violine, Viola und Violoncell) — waren als fremde Gäste mitwirkend Herr Concertmeister Auer aus Hamburg und Fräulein Anna Mehlig aus Stuttgart. Das erste Stück des Abends war ein seltner gehörtes Quartett in Gdur von Haydn (No. 11 der Lipinski'schen Ausgabe) mit einem ganz wundervollen Adagio, in welchem Herr Auer auch durch gefühlten und innigen Vortrag besonders excellirte. Die übrigen Sätze — überhaupt schwächer — gelangen im Zusammenspielen etwas weniger vollkommen als das Adagio. Als zweites größeres und Schlußstück des ganzen Abends wurde Schumann's prächtiges Esdur-Quartett für Clavier und Streichinstrumente gegeben. Fräulein Mehlig war darin die hervorragendste; sie spielte nicht nur mit der entschiedensten technischen Meisterhaftigkeit (darüber ist wohl überhaupt bei ihr nichts mehr zu urgiren), sondern sie hatte auch das Werk vollständig in sich aufgenommen und verarbeitet und brachte es saft- und kraftvoll sowohl wie durchaus sympathisch zur Veranschaulichung. Zwischen den beiden ebenberegten Nummern standen: Präludium und Fuge in Fmoll von Mendelssohn und No. 6, Adur, aus den Schubert-Liszt'schen „Soirées de Vienne", von Fräulein Mehlig höchst anerkennungswerth vorgetragen, dann Barcarole von Spohr und Bourrée und Double aus der Hmoll-Violinsonate von Seb. Bach, von Herrn Auer zu dermaßen allgemeinster Befriedigung exekutirt, daß er noch eine Zugabe spenden mußte. Sie bestand in der Currente aus der Edur-Sonate desselben Altmeisters.

Der Riedel'sche Verein führte am 23. Nov. in der Thomaskirche Beethovens Missa solemnis in sehr gelungener Weise auf. Die Soli sangen Frau Blume-Santer und Frau Krebs-Michalesi aus Dresden, Herr Schild vom hiesigen Theater und Herr Krause aus Berlin.

Im Theater hatten wir das Vergnügen am 24. Nov. Fräulein Artot als Rosine im „Barbier" zu hören und haben wieder ihr glänzendes Talent und die seltene Kunstfertigkeit dieser interessanten Sängerin bewundert, die vom Publicum mit Beifall und Blumen ausgezeichnet wurde.

Auch eine „Singspielhalle" besitzen wir jetzt seit einigen Wochen in Leipzig, sie hat ihr Podium im Hotel de Saxe aufgeschlagen und übt große Zugkraft auf das Publicum aus. Ein weitere Bereicherung erhielt unsere Concertmusik durch die Ankunft der Dresdner Concertgesellschaft „Scandalia", welche im Saale der Centralhalle seit einigen Tagen Concerte giebt.

* Berlin, 27. Nov. Im ersten Concert der Gustav Adolph-Stiftung trat die Sängerin Fräulein Löffler zum erstenmal in die Oeffentlichkeit; sie wurde leider durch ihre Befangenheit um den besten Theil ihres Vermögens gebracht, die Angst verwirrte ihr das Gedächtniß und fesselte dem Ausdruck die Zunge. Trotz alledem erkannte das geübtere Ohr einen ächten goldhaltigen Sopran, der, in die feste künstlerische Form gegossen, der Wirkung gewiß sein darf. — Der plötzliche Abgang des Fräulein Fliess hat die Friedrich-Wilhelmsstädtische Bühne gezwungen sich nach einer anderen Sängerin für die Operetten ihres Repertoirs umzusehen. Am Dienstag gastirte Fräulein Marie Slevogt aus Hamburg als Emma in „Mannschaft an Bord" und als Braut in den „Flotten Burschen". Fräulein Slevogt, die in Hamburg der Liebling ihrer Collegen und des Publicums war, ist ein junges Mädchen von anmuthigem Aeußern und einer frischen, ziemlich gut geschulten Stimme, der aber noch, ebenso wie ihrem Spiel, der feinere Schliff und die exakte Sicherheit abgeht. Das ganze Auftreten der jungen Dame machte einen freundlichen, bescheidenen Eindruck. — Noch ist das erste Auftreten einer an der Hofbühne neu engagirten Tänzerin zu erwähnen, des Fräulein Adelina, die im zweiten Act des Stradella mit Herrn Glasemann ein pas de deux getanzt hat. Das Auftreten vor einem fremden Publicum mag wohl verschuldet haben, daß die augenscheinlich sehr eingeschüchterte junge Dame nicht zur vollen freien Entfaltung ihrer Mittel gelangte. Ob diese Mittel gerade sehr bedeutend sind, bezweifeln wir, halten sie aber für entwicklungsfähig. Vorläufig wurde uns nur eine nicht unzierliche Leistung geboten, die aber durch die Unsicherheit im Technischen erheblich gestört wurde.

* Wien, 28. Nov. Die talentvolle Pianistin Fräulein Mary Krebs aus Dresden ist hier in den letzten Tagen bereits zweimal mit glänzendem Erfolg öffentlich aufgetreten, das erste Mal im ersten Quartett von Hellmesberger, wo sie das Bdur-Trio von Beethoven spielte und im zweiten philharmonischen Concert mit Beethovens Esdur-Concert. Die junge Künstlerin wurde mit Beifall überschüttet und gerufen. Fräulein Krebs besitzt einen für ihr Alter und Geschlecht merkwürdig großen und markigen Ton, sowie eine bis ins Kleinste sorgfältig ausgebildete Technik. — Das zweite Gesellschaftsconcert war von glänzendem Erfolg begleitet. Es brachte Schuberts Ouverture zu „Rosamunde", Beethovens Cmoll-Sinfonie und desselben Componisten Clavierconcert in G. Fräulein Augusta Kolar spielte unter rauschendem Beifall den Clavierpart. Der Singverein trug in vollendeter Weise drei alte deutsche Lieder vor, von welchen das letzte wiederholt werden mußte.

* München, 22. Nov. Die erste Quartettsoirée der Herren Jos. Walter, Closner, Thoms, und Hipp. Müller (im Quintett Herr Ranftler) versammelte am 17. Nov. im Museumssaale ein ebenso gewähltes als zahlreiches Publikum. Es scheint den ausdauernden Bemühungen dieser Künstler zu gelingen, daß sich das Verständniß und die Liebe zu der feinsten, subtilsten Gattung der Tonkunst, zur Kammermusik, von Jahr zu Jahr in München erweitere und wir constatiren dieses mit großem Vergnügen. Das Programm führte ein Quartett in Fdur von Haydn Op. 77 Nr. 2, ein Quartett in Ddur von Mozart Op. 14 und Beethovens Cdur-Quintett Op. 29 vor. Das Zusammenspiel der Künstler machte ihrem wohlbegründeten Ruf alle Ehre.

* Dessau, 26. Nov. Die Quartettisten der Herzogl. Hofcapelle, die Herren Herlitz, Bertram, Bräuner und Schwartz, haben auch diesen Winter einen Cyklus von Kammermusik-Soiréen eröffnet und wurden in der ersten am 24. Nov. die Quartette No. 7 in Ddur von Mozart, No. 1 Amoll von Schumann und Op. 74 Esdur von Beethoven in ganz vorzüglicher Ausführung zu Gehör gebracht. Diese Quartett-Abende sind um so willkommener, als einerseits die diesjährige Oper gegen frühere Jahre zurücksteht, andrerseits die sonst so ausgezeichnete Hofcapelle auch dieses Jahr nicht geneigt scheint, sich größeren Aufführungen und Concerten unterziehen zu wollen.

* Königsberg, 25. Nov. Unsere Concerte stehen in voller Blüthe. Unter den von einheimischen Kräften veranstalteten sind die der Musikalischen Academie zu erwähnen. Nachdem dieselbe bereits am 22. September ein geistliches Concert zum Besten der National-Invalidenstiftung in der Schloßkirche gegeben, führte sie in der Domkirche am 14. Nov. Händel's Judas Maccabäus, und am 24. Nov. (am Vorabende des Todtenfestes) Jomelli's Requiem (mit der Instrumentirung von Franz Xaver Richter) auf. Die erstere dieser beiden Aufführungen, welche auch die Kritik besonders auszeichnete, erfreute sich einer ungeheuern Zuhörermenge, welche die Räume der sehr großen Kirche ganz füllte. Von auswärtigen Künstlern haben in den letzten Wochen nur Pianisten Königsberg aufgesucht. Am 23. Oct. concertirte bei ihrer Durchreise von Berlin nach Rußland Fräulein Elise Harff im Saale des deutschen Hauses und zeigte sich als eine vorzügliche Clavierspielerin. Nach ihr kam Herr Ehrlich aus Berlin (der im Febr. d. J. zum ersten Male hier gewesen) zu drei Soiréen für Clavier- und Kammermusik nach Königsberg, von denen die erste am 9. Nov. im Saale der Bürgerressource dadurch besonders interessant wurde, daß derselbe in ihr das Amoll-Concert von Schumann und das Esdur-Concert von Beethoven mit Orchesterbegleitung vortrug, eine Sache, auf die sich die Herren Concertgeber des Kostenpunktes wegen hier gewöhnlich nicht einlassen. Die zweite Soirée (mit dem Gmoll-Trio von Schumann) und die dritte fanden am 17. und 22. November im deutschen Hause statt. Eine schon angekündigte Vorlesung auf eine künftige Zeit verschiebend, mußte Herr Ehrlich unmittelbar nach der letzten Soirée nach Posen eilen, wo er am 24. in einem Wohlthätigkeitsconcert mitzuwirken zugesagt hatte. Den Schluß dieser Soiréen wartete der blindgeborene Pianist A. Krug (aus Posen, zuletzt in Berlin ansässig) hier ab, um am 27. Nov. ein Concert im Saale der Bürgerressource zu geben. Sein Spiel, das bei einem Blindgeborenen zu bewundern, und auch an sich ein sehr tüchtiges ist, fand in dem letzten Sinfonieconcert der Hünerfürst'schen Capelle, in welchem er das Clavierconcert von Hummel mit Orchester vortrug, großen Beifall. Die genannten Sinfonieconcerte haben nämlich auch in diesem Winter wieder begonnen, und zwar am 1. Nov., finden jeden Donnerstag statt, und haben bisher im Ganzen die bekannten alten Sinfonien und Ouverturen gebracht, die jeden Winter herankommen.

* Cöln, 27. Nov. Im dritten Gürzenichconcert vom 20. Nov. kamen zur Ausführung: Sinfonie No. 2 von Norbert Burgmüller, Arie aus der „diebischen Elster" von Rossini, gesungen von Herrn J. Stockhausen, Violinconcert (Gdur) von Spohr, vorgetragen von Herrn O. von Königslöw, Arie aus der „Schöpfung" von Haydn, gesungen von Fräulein Mary Hayne, Balladen und Lieder, gesungen von Herrn Stockhausen, Ouverture zu Shakespeare's „Sturm" von Jul. Benedict, „die erste Walpurgisnacht" von Mendelssohn. Mehr als je hatte Stockhausens Name eine gewaltige Anziehungskraft geübt, so daß der große Saal fast ausverkauft war; auch standen des Sängers Leistungen ganz auf der bisherigen Höhe, wo selbst die strenge Kritik nur Worte der ungetheilten Bewunderung äußern kann. Wünschen möchten wir aber dennoch, daß Stockhausen seinem Repertoire Schranken zöge und nicht in der Absicht, die wunderbare Kunst seiner Rouladen, Triller ꝛc. zur Geltung zu bringen, in das Gebiet der italienischen Buffo-Arie sich versteige, deren Character von dem seines ganzen Genre's ein so durchaus verschiedener ist. Fräulein Hayne, eine Schülerin des Conservatoriums und der Frau Marchesi, hatte selbstredend neben dem Sängerfürsten einen schweren Stand, einen Stand, der durch die gewählte, aus dem Munde der ersten Künstlerinnen gehörte, Arie nicht grade angenehmer gemacht wurde. Trotzdem hatte Fräulein Hayne die verdiente Ehre, nicht nur stark applaudirt, sondern auch hervorgerufen zu werden. Bei einer sehr schönen, bis auf einige Mitteltöne durchaus egalen Sopranstimme, hat sie sich die schwere Technik der Gesangkunst mit Fleiß zu eigen gemacht. Gewinnt sie erst durch häufigeres öffentliches Auftreten eine größere Freiheit des Vortrages und hierdurch mehr Individualität, so wird sie überall der schönsten Erfolge sicher sein können. Herr von Königslöw trug das Spohr'sche Concert mit dem an ihm gewohnten künstlerischen Maaße und Schönheitsgefühl, wenn auch den Allegrosatz vielleicht nicht kräftig genug, vor. Benedicts Ouverture, ein geschickt gearbeitetes Musikstück, sprach wenig an, obschon sie es an Lärm nicht fehlen läßt. Reichen Zauber übten dagegen, wenn sie auch keine durchschlagende Wirkung erzielten, die einzelnen Sätze von Burgmüllers Sinfonie. Das ist wieder einmal echte, aus dem tiefsten Herzen fließende Musik, ein sanfter Strom edler Empfindungen, der sich zwanglos in klare Kunstformen gießt und den Zuhörer wie mit dem Dufte eines jungen, lieblichen Frühlings umhüllt. Vergleicht man das Werk mit Burgmüllers früheren Tonschöpfungen, so tritt sowohl nach Form wie Inhalt ein so großer Fortschritt darin zu Tage, daß man wohl sagen darf, der Künstler würde aus dieser Sinfonie, die von mädchenhafter Weichheit und Anmuth ist, bald zum kräftigen Manne herangereift sein, der mit kühnen Melodien und glänzender Form mächtig sein Publicum angepackt und zur Begeisterung fortgerissen hätte.

* Coburg, 26. Nov. Gestern ist im Herzogl. Hoftheater die neueste Oper von A. Langert, „die Fabier," bei großer Anerkennung des zahlreich versammelten Publicums zum ersten Mal zur Aufführung gekommen. Der Text ist nach Gustav Freytag von dem Intendanten des hiesigen Hoftheaters Gustav von Meyern verfaßt. Der Componist Langert, von dem bekanntlich früher bereits zwei Opern, „die Jungfrau von Orleans" und „des Sängers Fluch", über die Breter gingen, dirigirte sein Werk selbst und wurde zweimal gerufen.

* Bremen, 25. Nov. Im zweiten Privatconcert (Dienstag den 20. Nov.) sang Frau Rudersdorff eine geistliche Arie von Randegger „Save me" geschickt und wirksam, wie es scheint für ihre mächtige Stimme erfunden, doch in der Instrumentation zu stark mit Blech überladen; sodann eine reich mit Coloraturen ausgestattete, sonst etwas zopfige Arie von J. Chr. Bach aus der Oper La Clemenza di Scipione „Confusa, abbandonata", beide Piecen mit dem ihr eignen Aplomb und mit viel Erfolg. Zwei Lieder von Haydn, „Stets barg sie ihre Liebe" und Pastorelle „My mother bids me", sprachen gleichfalls sehr an, weniger gefiel uns die Zugabe eines spanischen Liedes, das in seinem forcirten Vortrage die Grenzen des in einem deutschen Concertsaal gültigen Geschmackes überschritt. Frau Clara Schumann trug in vollendeter Weise und unter der allgemeinsten und wärmsten Aufnahme das Amoll-Concert von Rob. Schumann vor; im zweiten Theile spielte sie Variationen über ein eigenes Thema von J. Brahms, welche trotz ihres ernsten, ja strengen Characters großen Eindruck machten; außerdem Scherzo Asdur von Weber und das reizende Hiller'sche Stück „Zur Guitarre" da capo. Die Verehrung für die außerordentliche Frau ist unter unserm Concertpublicum eine allgemeine und ungetheilte, ihr Auftreten gehört für die hiesigen Kunstfreunde zu den festlichen Ereignissen. Das Orchester spielte die Sinfonie von Haydn Ddur (No. 2 der neuen Ausgabe), die Ouverturen zu Schumanns Genovega und Beethovens Op. 124 unter lebhaftem Beifall.

* Hamburg, 24. Nov. Herr Stockhausen, unser General en chef der Musik, welcher sich seit seinem Hiersein, trotz aller Schwierigkeiten, ein so großes Verdienst um Hebung derselben erworben hat, machte auch in dieser Saison einen energischen Schritt weiter. Im October las man an allen Ecken: „Erste Abendunterhaltung für Vocal- und Instrumentalmusik“ der Herren J. Stockhausen, L. Auer, H. Brandt, A. Beer, L. Albrecht und R. Kleinmichel. Saal 15 Sgr.; Gallerie 9 Sgr. — gewiß ein mäßiger Preis für so viel bekannte und unbekannte Namen. Und wirklich fand am 12. October diese Soirée vor circa 1200 Menschen statt. Das Programm bestand aus dem Fdur-Trio von Schumann, der Adur-Sonate für Pianoforte und Violoncello von Beethoven, dem bekannten Quintenstreichquartett Dmoll von Haydn und schließlich aus Liedern von Schubert und „deutschen Volksliedern“, durch Stockhausen nach dem ersten und zweiten Stücke auf unnachahmliche Weise zu Gehör gebracht. Die erste Violinpartie war in Auer's Händen. Ueber diesen Künstler, den wir jetzt zu den unsern zählen dürfen, brauche ich mich nicht näher einzulassen, er ist Ihnen und Ihren Lesern genügend bekannt. Herr Albrecht ist ein dem Petersburger Conservatorium entsprossener Violoncellist von anerkennenswerther Technik und gutem Geschmack, doch läßt seine hin und wieder vorkommende Unschlüssigkeit im Ensemble auf Ungewohntheit des öffentlichen Spielens schließen; in der Sonate wäre mehr Ton erforderlich gewesen. Die Herren Brandt (zweite Geige) und Beer (Viola) waren sehr gut an ihrem Platze, nur hätte auch bei diesen Herren ein engeres Anschließen an die erste Geige sehr vortheilhaft gewirkt. Hoffen wir, daß längeres Zusammenspiel diesen kleinen Unebenheiten ein Ende machen wird. Herr Kleinmichel präsentirte sich als talentvoller Pianist. Das Publicum nahm alle Nummern mit Wärme auf und mußte Stockhausen, wie immer, ein Lied zugeben. Die zweite Soirée am 26. October war ebenfalls zahlreich besucht. Den Glanzpunkt bildete Schubert's Dmoll-Quartett, welches von den obengenannten vier Herren vortrefflich gespielt wurde. Am selben Abend debutirte Herr Fr. Stockhausen (Bruder des Sängers) im Clavierpart des großen Esdur-Trio's von Beethoven; Stockhausen sang Balladen von Schumann und „Wanderlieder“ von Grädener, und mußte, durch stürmischen Applaus veranlaßt, eines der letzteren wiederholen. — Die Singacademie brachte in ihrem ersten Concerte „Paradies und Peri“ von Schumann zur Aufführung. Die Solisten waren Frau Ullrich-Rohn aus Mannheim, Frau Joachim, Stockhausen und einige Dilettanten. Auch die Herren Lee und Böie begannen am 12. Nov. mit dem ersten ihrer herkömmlichen Quartettabende: Edur von Mozart, Cmoll von Rubinstein und Beethoven's Harfenquartett Esdur bildeten das Programm. — Die philharmonische Concertgesellschaft eröffnete unter Stockhausen's Leitung am 16. November mit der brillanten Ouverture zu den „Abenceragen“ von Cherubini die Serie ihrer sechs Concerte. Vocal- und Instrumental-Nummern waren glänzend vertreten. Fräulein Artot sang eine Arie aus „Figaros Hochzeit“, mit allerdings etwas ungewohnten Gefühlszuthaten, und mit Stockhausen das bekannte feuersprühende Duett aus dem „Barbier“, welches auf stürmisches Verlangen wiederholt wurde. Den weitern Verfolg des Concertes bildeten das 9. Concert von Spohr und Ernst's „ungarische Lieder“, von Auer meisterlich vorgetragen, an welche sich als würdiger Schluß die herrliche Bdur-Symphonie von Schumann anreihte. Schade, daß den bestgemeinten Nüancen durch die Blasinstrumente mancher Strich durch die Rechnung gemacht wurde. Das nächste Concert findet am 4. December statt. Die dritte Abendunterhaltung für Kammermusik am 23. November gewann einen besondern Reiz durch die Mitwirkung von Frau Joachim. Ein von ihr und Stockhausen gesungenes „Madrigal“ von Händel gefiel sehr. In Kolmas Klage und „Ellens Gesang“ von Schubert entfaltete Frau Joachim ihre herrlichen Stimmmittel, wie ihre poesievolle Weise des Vortrags. Mit Beethoven's Fmoll-Quartett wurde diesen Abend der Anfang gemacht. Eine sehr bedeutende Schwankung im Allegretto (zweiter Satz) abgerechnet, wurde es von den Herren Auer, Brandt, Beer und Albrecht mit vielem Schwung und Feuer gespielt. Herr Kleinmichel war in dem Vortrage seiner Clavierstücke weniger glücklich, als das erste Mal. Große Acclamation erregte zum Schluß Mozart's reizendes Divertimento in D für 2 Violinen, Viola, Violoncell, Baß und 2 Hörner. Die Menuett mußte repetirt werden. — Fräulein Artot gastirte mit außerordentlichem Erfolg mehrmals im Stadttheater, ihr folgte Fräulein Tietjens auf dem Fuße und begann mit der „Valentine“ in den „Hugenotten“ ein Gastspiel. — Herr Adams vom Hoftheater in Berlin, der seit mehreren Wochen hier als Gast im Stadttheater figurirt, trägt viel zur Heranziehung des Publicums bei. Er besitzt eine angenehme Tenorstimme. — Fräulein Flies, die contractbrüchige „Galathee“ aus Berlin, gefällt auch hier sehr in dieser Rolle.

* Weimar, 26. Nov. Nachdem unsere Saison in ganz classischer Weise mit Beethoven's unsterblichem Fidelio, (eine der vortrefflichsten Leistungen von Frau Milde) begonnen hatte, schleppt sich das ganze Opern-Repertoir dürftig mit Wiederholungen hin, von denen wir nur die des Wasserträger, Rigoletto und Tannhäuser als künstlerisch von Belang in der Wiedergabe erwähnen können. Eine Reprise von Flotow's Stradella nennen wir nur, weil darin eine junge Sängerin, Fräulein Sonntag aus St. Franzisco, ihren ersten theatralischen Versuch wagte. Wir sind gerne geneigt, Nachsicht zu üben bei solchem Anlasse, und die leicht erklärliche Befangenheit durch aufmunternden Beifall zu lindern, nur muß wirkliches Talent und Befähigung vorhanden sein. Wo aber Alles fehlt, wie bei Fräulein Sonntag, können wir kaum begreifen, wie die Dame den schwierigen Schritt wagen konnte. Die Stimme gehört zu den mittelmäßigen, die Ausbildung ist lange noch nicht fertig, die Persönlichkeit unbedeutend, und so viel Hölzernes wir auch bemerkten, so war doch von dem Holze, aus dem man Künstler schnitzt, keine Spur zu entdecken. Nur maßlose Ueberschätzung der eigenen Kraft oder Unterschätzung der Bedeutung einer Bühne konnten hier den Impuls gegeben haben. Möchten uns in Zukunft derartige einer Kunstanstalt unwürdige Experimente erspart bleiben! — In weit günstigerer Weise gestaltet sich unser Urtheil über einen zweiten Gast, Frau Deetz aus Leipzig, als Selica in Meyerbeer's Afrikanerin. Der Schwerpunkt ihrer Leistungsfähigkeit liegt weder in einem bedeutenden Material, noch in einer hohen technischen Ausbildung desselben, doch zeigt sie vor Allem Verständniß ihrer Rolle, weiß sich Alles hübsch zurecht zu legen und wird dabei von einer gewissen natürlichen Wärme des Blutes unterstützt, die ihr den lebhaften Beifall, welchen sie hier erntete, überall sichern werden. Im Spiele gab sie nur einige vortreffliche Momente, und wir heben darunter besonders hervor den der Ueberredung Nelusko's zum Schwur im vierten und den der Entsagung im fünften Acte. — Von demnächst zu gebenden Orchester-Abonnements-Concerten vorläufig ein leises Geschwirre in der Luft, bis es näher kommt, will ich Ihnen davon erzählen. Abert's Astorga ist zur Aufführung angenommen.

* Darmstadt, 24. Nov. Am 22. Nov. beehrten Se. Majestät der König Ludwig II. von Bayern das Hoftheater mit Seiner Gegenwart, um sich die hiesige „Afrikanerin" anzusehen. Das Haus war ausverkauft und beim Erscheinen in der großherzoglichen Loge wurde der junge kunstsinnige Monarch mit lautem Jubel begrüßt. Nach der Vorstellung kehrte derselbe wieder nach Aschaffenburg zurück, nach Allem, was man hört, äußerst zufrieden mit dem Gehörten und Gesehenen. Auch langte aus Würzburg der Componist Muck dahier an, um seine Oper „die letzten Tage von Pompeji" einzustudiren und zu leiten. Die Aufführung soll noch vor Jahresschluß stattfinden. — Frau Lefeld-Stöger ist noch nicht aufgetreten; sie prangt noch immer auf den Zetteln als „unwohl". — Der ehemalige Hofsänger Trapp hat eine Anstellung bei der hiesigen hessischen Ludwigsbahn erhalten und wird nun seine Thätigkeit auf einem sehr von der Bühne verschiedenen Felde entwickeln können.

* Florenz, 18. Nov. Die Municipalität hat einer neuen Straße den Namen „Cherubini's" beigelegt. Das Journal „Trovatore" reclamirt dasselbe Recht auch für Lulli, der bekanntlich ebenfalls Florentiner von Geburt war. Das Modell zum Denkmal für Cherubini, welches in die Kirche Sta. Croce kommen soll, ist übrigens auch fertig und im Atelier des Verfertigers — Cavaliere Fantachiotti — zur Ansicht ausgestellt.

* Paris, 25. Nov. Die 120. Vorstellung der „Africaine" (am vergangenen Freitag) hatte einen neuen „Vasco" in der Person Villaret's, der sich seiner Aufgabe mit Gewissenhaftigkeit und geschickter Benutzung seiner Mittel entledigte. Seine Leistung wurde mit Recht durch reichen Beifall ausgezeichnet. Die Direction der großen Oper hat dem Sänger Warot einen kurzen Urlaub bewilligt, den derselbe zu Gastspielen an Grand Théâtre in Marseille benutzen wird. Von genannter Stadt und Bühne ist auch Mlle. Bloch nun wieder nach Paris zurückgekehrt, reich an Erfolgen und Auszeichnungen. Einer ihrer Hauptriumphe war die „Fides" im „Propheten". Eine unter dem Personal der großen Oper zum Besten der Ueberschwemmten veranstaltete Sammlung hat die Summe von 1640 Frcs. 75 Cent. ergeben. — „Mignon" ist in vergangener Woche drei Mal gegeben worden und hat durch geschickt angebrachte Coupuren einen etwas flottern Gang erhalten. Ob der Erfolg, den die Oper unzweifelhaft bis jetzt erhalten hat, ein nachhaltiger sein werde, ist stark zu bezweifeln; das Geschick dominirt darin doch gar zu sehr über die Inspiration und von irgend welcher Styl-

einheit ist keine Spur vorhanden. Die Hauptdarstellenden: Madame Galli-Marié („Mignon") und Madame Cabel („Philine"), die Herren Achard („Wilhelm Meister"), Couderc („Laërtes"), und Bataille (Harfner) sind übrigens alles Lobes würdig; eben so die Mise-en-scène. Ueber die Verschimpfirung des Goethe'schen Meisterwerkes durch die Textfabrikanten Mich. Carré und Jules Barbier sind so ziemlich alle Stimmen einig. — Zu den italienischen Extravorstellungen an den Sonntagen dieser und der vergangenen Woche waren „Norma" und der „Trovatore" gewählt worden; in der erstgenannten Oper hat sich der Bassist Dobelli (wie man sagt ein italienisirter Belgier, eigentlich Dobeels geheißen) durch sein Falschsingen besonders ausgezeichnet; dagegen waren die Lagrua und Pancani sehr gut. Vorigen Donnerstag war schon „Saffo" affichirt, als plötzlich die Lagrua erkrankte und der „Trovatore" substituirt wurde. Der treffliche Bassist Agnesi ist von Madrid nach Paris zurückgekehrt, und wird Herr Bagier sich beeilen, ihn den Habitué's der Salle Ventadour zu präsentiren. — Der „Freischütz" am Théâtre lyrique ist nochmals um eine Woche vertagt worden. Wird das „was lange währt, wird gut" bei dieser Freischütz-Angelegenheit sein Recht behalten? Nous verrons. — An demselben Abend, an welchem die Opéra comique „Mignon" zur ersten Aufführung brachte, wurde bei den Bouffes-Parisiens die erste Vorstellung von Hervé's „Chevaliers de la table ronde" (Text von Chivot und Duru) gegeben. Der Erfolg war im Ganzen kein übler; die Lachmuskeln wurden tüchtig in Bewegung gesetzt, was doch die Hauptsache bei den Bouffes ist, und es ist nur schade, daß Hervé's Musik nicht immer auf gleicher burlesker Höhe mit den Situationen steht und mitunter sich etwas schwerfällig geberdet. Hübsche Motive enthält sie jedoch hie und da. Um die Darstellung haben sich Madame Ugalde, die Milles. Darcier und Castello, dann die Herren Kelm, Garnier, Jeannin, Leonce und Desmonts sehr verdient gemacht. — In den Fantaisies-Parisiennes macht jetzt eine musikalische Bouffonnerie „Le Revanche de Fortunia" allabendlich großes Glück. In wenig Tagen kommt der „Chanteur florentin" heraus und in nicht ferner Zukunft etwas Neues von Offenbach, dessen Titel sich annoch in Dunkel hüllt. Von der Oper, die der ebengenannte Maestro (auf einen Text von Meilhac und Lud. Halevy) für die Variétés geliefert hat, ist jetzt der — wenigstens provisorische — Titel bekannt. Sie wird sich demnach „La Chambre rouge" nennen. — Das Bischoffheim'sche „Athénée" ist am 21. Nov. inaugurirt worden. Der Saal, geräumig und elegant, ist nach dem Muster des Conservatoire-saales gebaut, und hat eben so wie dieser das Orchester auf einer Estrade; hinter dieser aber befindet sich, von einem vergoldeten Gitter umgeben, eine Orgel aus der Fabrik Merklin, Schütz & Co. Eröffnet wurde die Einweihungsfeierlichkeit durch eine Rede des Secretairs des Athénée-Comité's, Herrn Eugène Yung, der die Zwecke und Ziele des Instituts darlegte (wir haben es früher auch schon gethan) und das Ganze der Theilnahme des Publicums an's Herz legte. Dann gab es — außer einer Vorlesung Legouvé's, bestehend in seinem versificirten Dialog „Souvenir de Manin" (eine etwas komische Wahl, diese venetianische Erinnerung!) — auch Musik: den Schillermarsch von Meyerbeer, Introduction aus „Moses" von Rossini, Chor von Mendelssohn, Arien aus Auber's „Enfant prodigue" und „Don Giovanni" (Madame Vandenheuvel-Duprez), eine Orgelfuge von Seb. Bach (Herr Saint-Saëns) und — ein Concert von Spohr, von keinem Geringern gespielt als von Joachim, der, selbstverständlich, das ganze Publicum — und es war die Elite der pariser artistischen, wissenschaftlichen und sonstigen Welt — in Entzücken versetzte. Der Künstler ist auch noch für fernere Concerte des Athénée gewonnen worden, wie ihn auch Pasdeloup für seine Concerts populaires engagirt hat. In den nächsten Tagen wird man im Athénée Haydn's „Jahreszeiten" geben, und dann wird eine Session sein, in der — durch die Société académique de musique sacrée ausgeführt — Sachen aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert vorkommen werden. — Pasdeloup's sechstes Concert populaire hatte auf dem Programm: C dur-Sinfonie von Beethoven, Genovefa-Ouverture von Schumann, Adagio aus einem Quartett von Haydn (alle Streichinstrumente), Violinconcert von Mendelssohn (Joachim) und Ouverture zu „Loreley" von Wallace. — In einer Soirée bei Madame Szarvady wurde das Clavierquintett von Brahms gemacht; die Wirthin saß am Flügel, und die vier Streichinstrumente wurden von Joachim, Langhans, Mas und Val. Müller besorgt. — Die Cäcilienfestaufführung der Beethoven'schen Missa solemnis (mit einem intercalirten Credo von Dumont, statt des Beethoven'schen — ehen!) war eine leidliche; die Damen de la Pommeraye und Marthelere und die Herren Laurent und Henri waren die Gesangssolisten, Laucien spielte das Benedictus-Violinsolo. Eine gewisse scheue Reserve macht sich in Presse und Publicum gegenüber dem Werke bemerklich, was uns nicht Wunder nimmt.

* Strasburg, 26. Nov. Das erste unsrer neugegründeten großen, oder wie man anderwärts sagt, classischen Concerte, hat unter großer und verdienter Theilnahme vor einigen Tagen stattgefunden. Es bot: Beethoven's Eroica, Arie aus „Titus" mit obligater Clarinette (Frau Viardot und Herr Wulle), Melusinen-Ouverture von Mendelssohn, große Scene aus Gluck's „Alceste" (Frau Viardot und Herr Klein), und der türkische Marsch aus Beethoven's „Ruinen von Athen." — Am 18. Nov. haben auch Schwaederle's Kammermusik-Sessionen begonnen; in der ersten derselben kamen vor: Quartette von Haydn und Mendelssohn (die Herren Schwaederle, Mayerhofer, Weber und Schiedenhelm), zweiter und dritter Satz aus Beethoven's Kreutzer-Sonate (Herr Schwaederle und seine Tochter Fanny) und die Elegie von Ernst (Herr Schwaederle.) Alle Sachen wurden vortrefflich executirt.

* London, 24. Nov. In Her Majesty's Theater schloß am 17. November die vierzehntägige italienische Saison mit Don Giovani. Ein übervolles Haus gab der scheidenden Oper das Geleit — kommt doch für die Opernfreunde nun eine lange Pause. Gleich einem großen Auctionsinstitut finden nun in demselben Hause Schauspiele statt, die zu Weihnachten wohl der Pantomime weichen müssen, um dann etwa von Promenadeconcerten abgelöst zu werden, bis endlich im April wieder das Reich der italienischen Oper beginnt. Diese ganze Zeit nun hat London kein einziges Theater, das den Einheimischen und Fremden eine Oper bietet. Außer den Concerten im Crystallpalast ist das Publicum bis zu Beginn der großen verschiedenen Vereinsconcerte auf die Monday-popular-Abende angewiesen. Das zweite Concert dieses Unternehmens brachte Mozart's Divertimento in D und ein Quartett von Haydn (Op. 64, Ddur); Madame Goddard spielte die Sonate „l'invocation" von Dussek und mit Piatti Mendelssohn's Sonate für Piano und Violoncello (Ddur). — In Betracht der Billigkeit hat nun die Stadt Leeds noch London über- oder eigentlich unterboten. Dort werden in der Town Hall wöchentlich (Dienstags und Samstags) Concerte gegeben, die ersteren als Orgelconcerte bezeichnet, die letzteren Orgel und Gesang gemischt. Der Eintritt ist zu sechs und drei Pence, und ein Theil des über tausend Zuhörer fassenden Saales ist der Arbeiterclasse zu einem Penny Eintrittspreis reservirt, daher diese Unterhaltungen schlechtweg „Penny-Concerte" genannt werden. — Die Direction der Sacred harmonic Society hielt unlängst in Exeter-Hall ihre Jahressitzung, die vierunddreißigste seit ihrem Bestehen. Die Gesellschaft hat seit ihrer Gründung im Jahre 1832, die 15 Concerte des letzten Jahres mitgerechnet, 482 Concerte veranstaltet. Die Subscriptions-Einnahme der abgelaufenen Saison betrug über 1912 Pfd. Sterl., das Eigenthum der Gesellschaft wurde auf 9000 Pfund Sterl. geschätzt. Ein Antrag regte die Idee an, zur Zeit der Ausstellung in Paris Oratorien daselbst zu geben. Costa's Bemühungen für das Wohl des Vereins wurden in anerkennendster Weise hervorgehoben. Mit großem Interesse wurde auch die beabsichtigte Errichtung einer Grand Memorial Hall für Kunst und Wissenschaft in South Kensington entgegen genommen, nämlich einen zu bauenden großen Concertsaal, der bequem fünftausend Personen fassen kann, ein Local, an dem das so große London bis dato Mangel leidet.

* Manchester, 25. Nov. Hallé's viertes Free Trade Hall-Concert (am 15. Nov.) brachte Mendelssohns „Lobgesang" (mit Miß Edmonds, Mrs. Warren und Sims Reeves als Solisten), Händels Coronation-Anthem, ein „O salutaris hostia" von Gounod, und Beethovens „Hallelujah dem Vater". — Am 17. Nov. machte in derselben Free Trade Hall eine Pianistin, Miß Elizabeth Somerville, ihr Debut und hatte durch ihr klares, brillantes und gewissenhaftes Spiel großen Erfolg. Ihre Studien hat die Dame auf dem Stuttgarter Conservatorium gemacht.

* Copenhagen, 25. Nov. Vier Mitglieder der königl. Capelle, C. Holm, F. Neruda, C. Schjirring und V. Tofte, nebst einem unserer tüchtigsten Pianisten A. Winding laden wie in den letzten zwei Jahren auch für diese Saison zu 4 Soireen für Kammermusik ein. Der Inhalt der Concerte ist wie folgt: Erste Soiree: Mozart, Quartett in Ddur (Nr. 4); Beethoven, Trio für Piano, Violine und Violoncell Op. 97 in Bdur; L. Spohr, Quartett in Fdur. Zweite Soiree: Beethoven, Trio für Streichinstrumente in Ddur; Schumann, Trio für Piano, Violine und Violoncell in Fdur; Schubert, Quintett für Streichinstrumente. Dritte Soiree: Haydn, Quartett in Edur; Beethoven, Sonate für Piano und Violoncell in Gmoll; R. Schumann, Quartett in Fdur. Vierte Soiree: Cherubini, Quartett in Esdur; Schubert, Trio für Piano, Violine und Violoncell in Bdur; Beethoven, Quartett in Emoll. — Im Jahr 1851 bildete sich hier ein „Cäcilienverein", um die italienische

Schule, namentlich die Meisterwerke des Perluigi di Palestrina hier bekannt zu machen. In den seit damals verflossenen fünfzehn Jahren sind jedes Jahr mehrere Concerte gegeben worden, bei welchen Compositionen von Palestrina, Victoria, Conversi, Allegri, Giovanelli, Anerio, Quaglieti, Benevoli, Carinini, Tenaglia, Stradella, Scarlatti, Pifoni, Lotti, Marcello, Durante, Leo, Pergolese, Jomelli u. s. w. aufgeführt worden sind, abwechselnd mit Compositionen von neuern, sowohl fremden, als dänischen Componisten. Der Verein zählt nicht viele Mitglieder und die Concerte haben deshalb, um die Kosten zu decken, immer öffentlich sein müssen. Bisweilen waren die Concerte gut, bisweilen schlecht besucht, und um die von den letzterwähnten Fällen zu beseitigen, ist in diesen Tagen beschlossen worden, daß die Concerte des Vereins fortan privat sein sollen, so daß nur Mitglieder Eintritt dazu haben und keine einzelnen Billets verkauft werden. Jedes Jahr sollen wenigstens drei Concerte gegeben werden, und dafür muß jedes Mitglied 1½ pr. Thaler bezahlen. — Boieldieu's Oper: „Der neue Gutsbesitzer" ist in voriger Woche auf dem Königl. Theater gegeben worden, hat aber, namentlich des schlechten Textes halber, kein Glück gemacht. An derselben Bühne arbeitet man jetzt daran, die „Hugenotten", welche seit 20 Jahren nicht gegeben wurden, einzustudiren. — Gade's neue Composition „die Kreuzfahrer" ist jetzt hier im Druck erschienen.

* New York, 6. Nov. Steinway's Concerthalle ist fertig und auch schon durch ein Concert inaugurirt. Ihre Länge beträgt 123, die Breite 75 Fuß, und in acustischer Beziehung bewährt sie sich als vortrefflich. Wenn wir sagten, daß sie fertig ist, so ist doch das nur mit der Einschränkung zu verstehen, daß die eigentliche Decorirung noch fehlt; diese wird man ihr erst später geben, wenn das ganze Gebäude ganz ordentlich ausgetrocknet sein wird. Für jetzt ist nur soviel gethan, um den Raum nicht absolut kahl erscheinen zu lassen. Das beregte Concert wurde von der Bateman-Truppe gegeben und als neu acquirirte Mitglieder derselben führten sich die Signori Ferranti und Fortuna sehr vortheilhaft ein. Außerdem hatten Madame Parepa und Signor Brignoli sehr großen Beifall. Nachholen müssen wir betreffs der Halle noch, daß auch eine Orgel in ihr aufgestellt ist, und zwar vorläufig nur eine kleinere, bis die große, von den Herren Steinway in Deutschland bestellte, fertig sein wird. Mit Nächstem werden auch in der Steinway-Halle Concerte nach Art der Londoner Monday popular Concerte ihren Anfang nehmen; Herr Harrison ist der Unternehmer davon. Derselbe wird auch seine Sonntags-Concerte in Irving Hall fortsetzen; in dem letztgewesenen derselben machte die Violinspielerin Camilla Urso Furore. — Thomas' erste Sinfonie-Soirée hat auch stattgefunden und es kamen an Orchestersachen darin vor: das Vorspiel zu den „Meistersingern von Nürnberg" von Wagner und Schubert's Cdur-Sinfonie; dann spielte Mason Beethoven's Gdur-Concert, und Mlle. Antonia Henne Arien von Gluck und Rossini. Herr Thomas dirigirte auch das erste diesjährige Concert der philharmonischen Gesellschaft in Brooklyn, welches Abert's „Columbus" (ziemlich günstig aufgenommen), die dritte Leonoren-Ouverture, Schubert's „Reitermarsch" (von Liszt instrumentirt), Gesangsstücke durch Miß Philipps, ein Oboe-Solo (Herr Eller) und eine Harfen-Fantasie (Herr Toulmin) brachte. — Herr Wolfsohn kündigt zwanzig Beethoven-Matinéen an, in denen er sämmtliche Sonaten des Meisters nach und nach vorführen wird. — Mollenhauer mit seinen Matinéen, Anschütz mit seinen Concerten, die Singacademie mit ihren Productionen — Alles, Alles geräth nachgerade in Zug und Schwung. Daneben geht eine Unmasse von Extra-Concerten her, und namentlich floriren Orgel- und Kirchenconcerte zu wohlthätigen und nichtwohlthätigen Zwecken. — Die französische Operngesellschaft hat in letzter Zeit u. A. mit Adam's „Chalet", Massé's „Noces de Jeanette" und Ambr. Thomas' „Le songe d'une nuit d'été" Glück gemacht. Die Mitglieder der genannten Gesellschaft haben auch zum Gedächtniß ihrer mit dem „Evening-Star" verunglückten Collegen Cherubini's Requiem in der französischen Kirche aufgeführt. — Maretzek annoncirt für Brooklyn zwei Opernvorstellungen: „Faust" und „Elisire d'amore". — Eine neue deutsche Musikgesellschaft hat sich constituirt, mit Namen „Frauenlob". — Ein Doctor Martin kündigt ein Institut für „musikalische Gymnastik" an; was er darunter versteht, muß die Zukunft lehren.

* Boston, 12. Nov. Die Harvard-Sinfonieconcerte werden demnächst beginnen und ist u. A. die Theilnahme von seiten der Pianisten Perabo, Petersilea, Dresel, Leonard, Parker und Long gesichert. Perabo wird übrigens diesen Winter wieder eine Serie von Matinéen veranstalten, und Petersilea hat sich auch entschlossen in Boston zu bleiben und Stunden zu geben.

* Herr Gustav Heinze, der junge unternehmende Musikverleger in Leipzig, welcher vor Kurzem eine Partitur-Ausgabe von Glucks „Orpheus und Eurydice" in so vorzüglicher Weise edirte, daß selbst Gluck vom hohen Olymp herab seine himmlische Freude darüber empfinden muß, hat die Genugthuung gehabt, in Bezug auf diese echt künstlerische Herausgabe des herrlichen Werkes ein sehr anerkennendes Schreiben von Hector Berlioz zu empfangen, welches wir unsern Lesern indiscreter Weise nicht vorenthalten wollen. Berlioz schreibt:

„Monsieur! Permettez moi de vous complimenter sur la magnifique édition que vous venez de publier de l'Orfeus de Gluck. C'est un vrai chef-d'oeuvre de gravure et d'impression, est (chose à peine croyable) je n'y connais pas une faute. L'idée que vous avez me de réunir en une seule partition les deux partitions Française et Italienne de l'oeuvre de Gluck, me semble excellente et le triple texte placé sous la musique en complète la valeur. L'instrumentation est en entièr telle que l'auteur l'écrivit dans la première version Italienne, avec quelques détails ajoutés par lui dans la version française. On voit que Mr. Doerffel, à qui vous aviez confié ce travail difficile de reconstruction, y a mis toute sa science et tous ses soins. Voilà donc sauvée une des cinq grandes compositions du père de la tragédie lyrique; puisse votre exemple être suivi, pour les quatre autres, par quelque éditeur ami de l'art. Alceste, les deux Iphigénies, Armide. Attendent maintenant qu'on passe pour elles ce que vous venez de faire pour Orphée

Votre tout devoué

Paris, 6. Nov. 1866. Hector Berlioz."

Das würde auf leidliches Deutsch etwa folgendermaßen lauten:

„Mein Herr! Erlauben Sie mir Ihnen mein Compliment für die prächtige Ausgabe des Orpheus von Gluck zu machen, die Sie kürzlich publicirt haben. Dieselbe ist ein wahres Meisterstück von Stich und Druck, und ich habe (was kaum glaublich erscheinen mag) nicht einen einzigen Fehler darin entdeckt. Ihre Idee, die beiden Gluck'schen Partituren — die italienische und französische — in eine einzige, einheitliche verwandeln zu lassen, scheint mir ganz vorzüglich; ferner macht der untergelegte dreifache Text das Werk wesentlich werthvoller. Die Instrumentation ist ganz nach der ersten Gluck'schen Bearbeitung — der italienischen — beibehalten, dagegen sind die in der französischen Partitur enthaltenen Hinzufügungen sämmtlich aufgenommen worden. Es ist ersichtlich, daß Herr Dörffel, dem Sie die schwierige redactionelle Arbeit der Wiederherstellung anvertrauten, nicht blos eine umfangreiche Sachkenntniß, sondern auch allen seinen Fleiß dafür eingesetzt hat. So wäre denn von den fünf großen Compositionen „des Vaters der lyrischen Tragödie" das eine gerettet; möchte nun aber auch für die noch übrigen vier: „Alceste, die beiden Iphigenien und Armide" Ihr Beispiel von einem kunstsinnigen Verleger befolgt werden! Indem ich mich der Hoffnung hingebe, daß für jene vier Werke dasselbe geschehe, was Sie für Orpheus gethan haben bin ich

Ihr ganz ergebener

Paris, 6. Nov. 1866. Hector Berlioz."

* Vergessene Werke von Mozart und Schubert. Die „Frankfurter Museums-Gesellschaft" hat es jüngst unternommen, die Musik Mozarts zu dem seinerzeit durchgefallenen Gabler'schen Drama „König Thamos", mit verbindendem Gedicht von Freiherrn von Vinke, in einem Concert zur Aufführung zu bringen und damit vollständig reussirt. Zu Mozarts Zeit scheint der Weg, eine an ein wirkungsloses Theaterstück gefesselte Musik durch Adoptirung für den Concertsaal vor Vergessenheit zu retten, noch nicht gekannt gewesen zu sein, denn sonst würde Mozart nicht an seinen Vater geschrieben haben: „Es thut mir recht leid, daß ich die Musique zum „Thamos" nicht werde nützen können. Dieses Stück ist hier (in Wien), weil es nicht gefiel, unter die verworfenen Stücke, welche nicht mehr aufgeführt werden. Es müßte nur blos der Musik wegen aufgeführt werden, und das wird wohl schwerlich geschehen. — Schade ist es gewiß." — Mozart legte, wie daraus erhellt, besonderen Werth auf seine Composition, und um sie wenigstens theilweise „zu nützen", verfiel er auf den eigenen Gedanken, die Chöre mit lateinischem Texte zu versehen und zu — Kirchenstücken zu verwenden. In dieser Form sind sie unter der Bezeichnung von „Hymnen" gedruckt worden. Die übrigen Instrumentalsätze kommen erst jetzt, nach 86 Jahren, zur Verwendung. Bei dieser Gelegenheit hat man auch die Frage angeregt, ob sich Schubert's Musik zur „Rosamunde" nicht in gleicher Weise in ihrer Vollständigkeit für die Concertaufführung „nützen" ließe.

* **Der Berliner Tonkünstlerverein**, der bereits im vorigen Winter durch Veranstaltung einer Reihe von Vorlesungen sein Streben bekundet hat, auch nach Außen hin eine bestimmte Wirksamkeit zu eröffnen, wird in diesem Winter nicht nur jene musikalisch-wissenschaftlichen Vorlesungen fortsetzen, sondern auch nach der practischen Seite hin einen Cyclus von Concerten veranstalten, welcher in historischer Folge die fortschreitende Entwickelung der Musik vom Beginn des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit veranschaulichen soll. Zu diesem Behuf werden drei Concerte stattfinden, von denen das erste die Namen S. Bach, Reinhard Keiser, Händel, Ph. Em. Bach, Scarlatti und Astorga aufweist, das zweite die Zeit Gluck's, Haydn's, Mozart's, Beethoven's umfaßt, das dritte endlich die letzte große Phase der Kunst durch Mendelssohn, Schumann ꝛc. vertritt. In dem Umfange, wie das Programm gestellt ist, welches ebensowohl größere Instrumental- wie Vocalstücke aufweist, dürften diese Concerte wohl etwas Neues für Berlin sein, denn die Soiréen des Herrn von Bülow, die gewöhnlich ein Programm in historischer Folge boten, waren bekanntlich ausschließlich der Clavier-Literatur gewidmet.

* **Die Steinbecksche Singacademie zu Brandenburg a. d. H.** führte am 23. Nov. unter Leitung ihres Dirigenten, des Königl. Musikdirectors Herrn Stuckenschmidt, das Oratorium „Paulus" von Mendelssohn auf. Der Ertrag des wohlgelungenen Concerts ist für die National-Invaliden-Stiftung bestimmt worden.

* **In der Stadt York** gab neulich die Choral Society ein Concert. Im ersten Theile ging Alles gut und glatt; im zweiten aber erhob sich eine aus den Statuten der Gesellschaft entspringende Schwierigkeit. Das Publicum nämlich verlangte eine Arie des Sängers Mr. Haigh Da Capo; das Da Capo-Singen ist nun aber nach den Statuten nicht gestattet. Trotzdem bleiben die Hörer fest bei ihrem Begehren. Der Dirigent wußte in seiner Verlegenheit nicht was er machen sollte; endlich, da er den Sänger willig und das Auditorium unbeugsam entschlossen sah, so gab er das Zeichen zum Wiederbeginn. Nun aber verweigerte der Vorgeiger, als Statutentreuer, den Gehorsam, und es entstand eine Verwirrung und ein Hin- und Herreden, denen glücklicherweise durch die Bereitwilligkeit der übrigen Orchestermitglieder ein Ende gemacht wurde. Nun ging's los; aber oh Unglück — es ergab sich, daß dem Sänger eine ganz andere Arie, als die Da Capo verlangte, accompagnirt wurde und er nach einigen Tacten aufhören mußte. Glücklicherweise behielt der Dirigent Kaltblütigkeit genug, um bald Alles wieder ins richtige Geleis zu bringen.

* **Ein Kirchenconcert in New-York.** Es fand in voriger Woche in der deutschen evangelischen Kirche an der Ecke von Madison und Montgomerystreet statt. Das Programm enthielt folgende Piecen: 1. Theil, Das Kirchlein, von Johann Becker, Männerchor; der Trompeter, Bariton-Solo, von Speier; Home, sweet Home mit Variationen, Piano-Solo; I will redeem Thee, Sopran-Solo; Cujus animam, Tenor-Solo aus Stabat Mater, von Rossini; Ich denke Dein, Duett von Kücken; Psalm CXLVII, von Julius Weiß, gemischter Chor. 2. Theil. Der Herr ist mein Hirt, von Klein, Männerchor; Cavatine, Sopran-Solo; Schäfers Sonntags-Lied, von C. Kreutzer, Männer-Quartette; Schlafe wohl, du süßer Engel, Bariton-Solo von Franz Abt; Te Solqui est anima, Trio aus Attila; Psalm CXVII, von Julius Weiß, gemischter Chor.

* **Aus Philadelphia** verlautet Folgendes von den musikalischen Genüssen, die demnächst bevorstehen: Die Herren **Schmitz** und **Jarvis** unternahmen Sinfonieconcerte; **Riching's** Operntruppe gibt Vorstellungen; die neu organisirte Mendelssohn Musical Society wird sich in Aufführungen dem Publicum vorführen; ebenso die „Germania" und die Händel- and Haydn-Society.

* **Vieuxtemps** hat vor dem Beginn seiner Ullman-Patti-Fahrten noch in seiner Vaterstadt Verviers an einem von Société royale de chant gegebenen Wohlthätigkeitsconcerte participirt, in dem er — u. A. mit seinem A moll-Concert — einen colossalen Enthusiasmus hervorgerufen hat und nach dessen Beendigung ihm auch von seiten des erwähnten Vereins eine goldene Medaille überreicht wurde. Auch seine Tochter, Fräulein **Julie Vieuxtemps**, hat als Sängerin in dem Concert mitgewirkt und durch eine Arie aus „Linda" und den „Abendstern" aus „Tannhäuser" große Theilnahme erweckt.

Stadttheater.
20. u. 28. Nov. Oberon v. Weber.
[illegible]
23. Nov. Die Hugenotten v. Meyerbeer.
25. Nov. Tell von Rossini (mit Hrn. Adams als Gast.)
26. Nov. Ernani v. Verdi (mit Frl. Tietjens als Gast.)

Cöln.
Stadttheater.
21. u. 23. Nov. Maurer u. Schlosser v. Auber.
25. Nov. Der Prophet v. Meyerbeer.
28. Nov. Die weisse Dame von Boieldieu.
29. Nov. Lohengrin v. Wagner.

Breslau.
Stadttheater.
22. Nov. Tannhäuser v. Wagner.
23. Nov. Die schöne Helene v. Offenbach.
25. Nov. Die Stumme v. Portici v. Auber.
27. Nov. Lucia v. Lammermoor v. Donizetti.

Königsberg.
Stadttheater.
1. Nov. Lucia v. Donizetti.
4. Nov. Der Barbier von Sevilla v. Rossini.
5., 14. u. 16. Nov. Die Verlobung bei der Laterne v. Offenbach.
6. u. 11. Nov. Der Troubadour v. Verdi.
9., 20. u. 25. Nov. Die weisse Dame v. Boieldieu.
13., 18. u. 21. Nov. Die lustigen Weiber v. Windsor v. Nicolai.
15. Nov. Die Regimentstochter v. Donizetti.
23. Nov. Der Waffenschmied von Lortzing.

Brüssel.
Théâtre royal de la Monnaie.
12. u. 14. Nov. Faust de Gounod.
13., 18. u. 23. Nov. L'Africaine de Meyerbeer.
16. Nov. Les Diamants de la Couronne d'Auber.
20. u. 22 Nov. Lara de Maillart.
21. Nov. La Juive de Halévy.

26. Nov. Fünftes Abonnementconcert d. Musikvereins unt. Leitung d. Hrn. Musikdir. A. Hahn. [illegible] ges. v. Frl. Eggeling v. Braunschweig. Ouv. zu Egmont von Beethoven. Brief-Arie d. Donna Anna a. Don Juan, ges. v. Frl. Eggeling. Gesang d. Geister üb. den Wassern, f. Chor u. Orch. v. F. Hiller. a) „Sie sagen es wäre die Liebe" von Kirchner. b) „Schmetterling seh'ich dich" v. Abt, Lieder ges. von Frl. Eggeling.

Braunschweig.
24. Nov. Drittes Abonnementconcert, gegeb. v. d. Kgl. Hofcapelle v. Hannover unt. Direction d. Hrn. Capellmstr. Fischer. Ouv. zu Euryanthe v. Weber. Capriccio in Hmoll Op. 22 v. Mendelssohn, vorg. v. Frl. Marstrand. Ouv. zu Coriolan v. Beethoven. Clavierstücke: a) Impromptu in Asdur v. Chopin. b) Valse par Schubert in Amoll (aus d. Soirées de Vienne) v. Liszt, vorg. v. Frl. Marstrand. Suite Nr. 3 f. Orch. v. F. Lachner.

Bremen.
27. Nov. Concert d. Singacademie unt. Mitwirkung d. Frau Rübsam-Veit, des Hrn. Garso und des Hrn. Hill v. Frankfurt a. M. Jephta u. seine Tochter, Oratorium v. Reinthaler.

Cöln.
27. Nov. Erste Soirée f. Kammermusik d. Herren Derckum, Japha, Königslöw, Schmit u. J. Seiss.
30. Nov. Musikalische Soirée der Pianistin Mad. Johnson-Graever im Hotel Disch.

Coblenz.
26. Nov. Zweites Abonnementconcert unt. Leitung d. Hrn. Musikdir. Bruch. Oratorium Elias v. Mendelssohn.

Dresden.
24. Nov. Concert d. Violinvirtuosen Hrn. Gustav Friemann im Saale des Hotel de Saxe.

[illegible] Spohr. b) Bourrée u. Double v. Bach f. Viol., vorg. v. Herrn [illegible] Schumann. Ausführende: [illegible] Auer, Concertmstr. Bolland I., Bolland II. u. Grabau.
29. Nov. Sechstes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses unt. Direct. des Herrn Capellmstr. Reinecke. Sinfonie No. 4 in Bdur v. Gade. Arie a. Titus v. Mozart mit oblig. Clarinette, vorg. v. Frau Wernicke-Bridgemann a. Paris und Hrn. Landgraf (Mitglied des Orch.). Ouv. zu Athalia von Mendelssohn. Die Harfenpartie vorg. v. Hrn. C. Liebig aus Berlin. Cavatine a. Semiramis v. Rossini, ges. von Frau Wernicke-Bridgemann. Ocean-Sinf. v. Rubinstein. (Adagio u. Scherzo, neu hinzugefügte Sätze, zum ersten Mal). Die Harfenpartie vorg. v. Hrn. Liebig.
1. Dec. Zweite Abendunterhaltung f. Kammermusik im Saale d. Gewandhauses. Ausführende d. Herren Heinr. Barth a. Potsdam, Concertmstr. David, Röntgen, Hermann u. Hegar. Quartett f. Streichinstr. in Esdur v. Carl v. Dittersdorf (1739—1799). (zum 1. Mal). Folies d'Espagne, Variationen f. Viol. u. bezifferten Bass v. Archangelo Corelli (1653—1713). Für Violine mit Pianofortebegl. bearb. v. Ferd. David (zum 1. Mal). Sonate f. Pfte. in Asdur von Weber. Quartett f. Streichinstrumente in Dmoll, (oeuvre posthume) v. F. Schubert.

Paris.
25. Nov. Sechstes Concert populaire de Musique classique unt. Direct. von Hrn. Pasdeloup im Cirque Napoleon. Sinf. in Cdur v. Beethoven. Ouv. z. Genofeva v. Schumann. Adagio a. einem Quartett v. Haydn, ausgef. v. allen Streichinstr. Concert für Viol. v. Mendelssohn, vorg. v. Hrn. Joachim. Ouv. zu Loreley v. Wallace.

26. Nov. Elftes Abonnementconcert im Stadttheater. Sinf. in Bdur Nr. 1 v. Schumann Op. 38. [illegible] v. Weber. Arie a. d. Zauberflöte v. Mozart, ges. v. Hrn. Schild. Fantasie üb. schwedische Lieder f. Vcllo. v. Romberg, vorg. v. Hrn. Schlick a. Dresden. Lieder am Clavier: a) Mondnacht v. Schumann, b) Alinde v. Schubert, ges. v. Hrn. Schild.

Kirchenmusik.

Berlin, 24. Nov. Geistl. Musikaufführung v. Domchor in der Domkirche. Choral-Vorspiel zu „Schmücke dich o liebe Seele" v. S. Bach, vorg. v. Hrn. Reinhold Succo. Graduale v. Succo. Doxologie v. Bellermann. Geistl. Lied a. d. 17. Jahrh. v. J. Wolfg. Frank, ges. v. Hrn. Kabisch. Motette v. Grell. Graduale von Neithardt. Recitativ u. Arie a. d. Oratorium „Die Auferweckung des Lazarus" v. J. Voigt, ges. v. Hrn. Lewinski. Salvum fac regem v. Reissmann. Dank- u. Jubel-Cantate zur Feier d. Siege im Juli 1866 v. Naumann. Toccata, comp. u. vorg. v. Herrn Succo.

Dresden, 23. Nov. Geistl. Musikaufführung d. Singacademie in d. Kreuzkirche Abends 6 Uhr. Salvum fac regem f. Männerchor mit Orch. v. Pfretzschner. Sonate f. Orgel Nr. 1 in Fmoll v. Mendelssohn. Ein geistl. Abendlied v. Kinkel, comp. f. Soli, Chor u. Orch. v. Berthold. Grosse Messe in Es v. Schubert (zum ersten Mal.)
25. Nov. In d. Hof- u. Sophienkirche. Motette: „Siehe wie der Gerechte" v. Gallus.

Wien, 25. Nov. In der Servitenkirche. Messe in B u. Offertorium-Fuge in Dmoll v. Mozart.
25. Nov. In der Hofcapelle. Messe in Dmoll, Graduale u. Offertorium v. Salieri.

Tietjens, Frl., in Hamburg.
Trebelli-Bettini, Mad., in Warschau.
[illegible]
Vieuxtemps in Toulon.
Warot aus Paris, in Marseille.
Wernicke-Bridgemann, Sängerin aus Paris, in Leipzig.

Leipziger Tageskalender.

30. Nov. Abends halb 7 Uhr. Im Theater: „Astorga", Oper von Abert.
30. Nov. Abends 6 Uhr. Musikal. Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik.
1. Dec. Nachm. halb 2 Uhr in d. Thomaskirche Motette.
1. Dec. Abends halb 7 Uhr. Zweite Abendunterhaltung f. Kammermusik im Saale des Gewandhauses.
2. Dec. Abends halb 7 Uhr. Im Theater: „Der Wildschütz", Oper von Lortzing.
4. Dec. Abends um 7 Uhr in d. Nicolaikirche geistl. Musikaufführung der Singacademie. „Die Schöpfung" von Haydn.
5. Dec. früh 9 Uhr. Concertprobe für das siebente Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses.
6. Dec. Abends halb 7 Uhr. Siebentes Gewandhausconcert.
7. Dec. Abends 6 Uhr. Musikal. Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik.
9. Dec. Vorm. 11 Uhr. Matinée f. Frau Thelen im Saale d. Schützenhauses, gegeben von Mitgliedern des Theaters.

Opernrepertoire.

Berlin.
K. Hoftheater.
23. Nov. Hans Heiling v. Marschner.
24. Nov. Margarethe v. Gounod.
25. Nov. Tannhäuser v. Wagner.
26. Nov. Die Jüdin v. Halevy.
27. Nov. Joseph in Egypten von Mehul.

Wien.
K. K. Operntheater.
21. Nov. Die Stumme von Portici v. Auber.
22., 24. u. 27. Nov. Der Maskenball v. Verdi.
23. u. 26. Nov. Flick und Flock, Ballet.
25. Nov. Oberon v. Weber.

Dresden.
K. Hoftheater.
24. u. 29. Nov. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
28. Nov. Templer u. Jüdin von Marschner.

Hannover.
K. Hoftheater.
21. u. 25. Nov. Fidelio v. Beethoven.
23. Nov. Der Freischütz v. Weber.
27. Nov. Die weisse Dame von Boieldieu.
29. Nov. Der Barbier v. Sevilla v. Rossini.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.
22. Nov. Figaros Hochzeit von Mozart.
25. Nov. Isaura, Ballet.
29. Nov. Norma v. Bellini.
2. Dec. Wilhelm Tell v. Rossini.

Coburg.
Herzogl. Hoftheater.
25. Nov. Die Fabier, Oper in 4 Acten v. A. Langert (z. 1. Mal.)

Hamburg.
Stadttheater.
20. u. 28. Nov. Oberon v. Weber.
[illegible]

Concertrevue.

Aachen.
22. Nov. Zweites Abonnementconcert unt. Leitung d. städt. Capellmstrs. Hrn. F. Breunung. Ode auf d. St. Cäcilientag, comp. v. Händel, instrum. v. Mozart. Die Soli ges. v. Frau Rudersdorff u. Hrn. Goebbels. Adagio u. Finale a. d. Hmoll-Concert v. Hummel f. Pfte., vorg. v. Frau Jonson-Graever. Finale a. Loreley v. Mendelssohn (Leonore, Frau Rudersdorff). Polonaise f. Pfte. mit Orch. von F. Chopin, vorg. v. Frau Johnson-Graever. Ouv. zu Euryanthe v. Weber.

Barmen.
24. Nov. Zweites Abonnementconcert im grossen Saale d. Concordia unt. Leitung d. Hrn. Musikdir. Ant. Krause. Ouv. zu Tannhäuser von Wagner. Vorspiel u. Schluss-Scene d. 1. Acts a. Lohengrin v. Wagner. Die Soli ges. v. Frau Rosa v. Milde a. Weimar, Frl. Jenny Niethen a. Cöln, d. Herren Rud. Otto a. Berlin, Sigwart Steinhans a. Elberfeld u. Max Stägemann a. Hannover. Sinf. No. 9 in Dmoll m. d. Schlusschor v. Beethoven.

Basel.
4. Dec. Dritte Trio-Soirée der Herren v. Bülow, Abel u. Kahnt. Trio in Edur v. Mozart. Sonate f. Pfte. u. Viol. in Gdur Op. 96 v. Beethoven. Trio in Bdur Op. 99 v. Schubert.

Berlin.
28. Nov. Vierte Sinfonie-Soirée der Kgl. Capelle im Saale des Opernhauses. Ouv. zu Samor v. Abt Vogler. Sinf. in Dmoll v. Spohr. Septett v. Beethoven. Ouv. zu Oberon v. Weber.

Bielefeld.
26. Nov. Fünftes Abonnementconcert d. Musikvereins unt. Leitung d. Hrn. Musikdir. A. Hahn. [illegible]

Frankfurt a. M.
17. Nov. Vierte Quartett-Soirée d. Herren Heermann, Rup. Becker, Welker u. Lübeck unt. Mitwirk. d. Frau Dr. Clara Schumann. Quartett für Pfte. und Streichinstr. in Adur Op. 26 v. Brahms. Quartett in Fdur No. 8 v. Mozart. Carneval. Scènes mignonnes Op. 8 f. Pfte. solo von Schumann.
19. Nov. Zweite Trio-Soirée der Herren Heinr. Henkel, Hugo Heermann u. L. Lübeck. Trio in B No. 3 f. Pfte., Viol. und Vcll. v. Mozart. Sonate in A Op. 69 f. Pfte. u. Vcll. v. Beethoven. Trio in F Op. 80 f. Pfte., Viol. u. Vcll. v. Schumann.

Glogau.
17. Nov. Concert der Singacademie. Te Deum f. Chor u. Orch. v. Haydn. Concert f. Pfte. in Fmoll v. Chopin, vorg. v. Hrn. Voretzsch. Lieder am Clavier f. 2 Frauenstimmen. a) Wanderers Nachtlied a. Op. 48 v. Rubinstein. b) Wanderlied a. Op. 64 v. Reinecke. Clavierstücke. a) Marche funèbre von Thalberg Op. 59. b) Impromptu-Valse v. Raff Op. 94. Die Ruinen v. Athen f. Chor u. Orch. v. Beethoven.
20. Nov. Concert des Violinvirtuosen Miska Hauser.

Hannover.
1. Dec. Drittes Abonnementconcert d. Kgl. Capelle.

Leipzig.
27. Nov. Viertes Concert d. Musikvereins Euterpe (Soirée für Kammermusik). Quartett für Streichinstr. in Gdur v. Haydn. Zwei Stücke f. Pfte. von Mendelssohn u. Schubert, vorg. v. Frl. Mehlig. a) Barcarolle von Spohr. b) Bourrée u. Double v. Bach f. Viol., vorg. v. Herrn [illegible]

Regensburg.
24. Nov. Concert des Oratorienvereins. Athalia v. Mendelssohn. Psalm 114 v. Mendelssohn.

Strasburg.
25. Nov. Erstes Abonnementconcert d. Conservatoriums unter Direct. des Hrn. Hasselmans. Sinf. héroïque von Beethoven. Arie a. Titus v. Mozart, ges. v. Frau Viardot-Garcia. Die Clarinettpartie ausgef. von Herrn Wuille. Ouv. z. schönen Melusine v. Mendelssohn. Scene a. Alceste v. Gluck, ges. v. Frau Viardot-Garcia. Türk. Marsch aus d. Ruinen von Athen von Beethoven.

Trier.
5. Nov. Viertes Concert des Musikvereins. Ouv. zu Ruy Blas v. Mendelssohn. a) Andante v. Molique, b) Polonaise v. Schubert f. Vcllo., vorg. von Hrn. J. De Swert a. Düsseldorf. Pfingsten, f. Chor u. Orch. v. Hiller. a) Romanze ohne Worte v. J. De Swert, b) Fantaisie v. Servais, vorg. v. Hrn. De Swert. Sinf. in Cdur v. Beethoven.

Wien.
2. Dec. Zweite Quartett-Soirée d. Hrn. Hellmesberger unt. Mitwirk. des Frl. Auguste Kolar. Quartett in Gdur v. Schubert. Concert in Dmoll f. Pfte. von Bach. Divertimento No. 3 in Bdur f. 2 Viol., Viola, 2 Hörner u. Bass (Vcllo. u. Contrabass) v. Mozart (zum 1. Mal).
9. Dec. Concert d. Pianistin Frl. Mary Krebs.

Zittau.
20. Nov. Erstes Abonnementconcert im Stadttheater. Sinf. in Bdur Nr. 1 v. Schumann Op. 38. [illegible]

Adressbuch

der

Signale für die musikalische Welt.

Ende November.

Agnesi, zurück nach Paris.
Artôt, Desirée, in Leipzig.
Auer in Leipzig.
Auerbach, Berthold, übergesiedelt nach Bonn.
Batta in Toulon.
Bohlig, Tenor, aus München, in Breslau.
Borchard, Erna, Sängerin in Wiesbaden.
Dekner, Charlotte, zurück nach Leipzig.
Ehrlich, H., aus Berlin, i. Posen.
Friese, Franziska, in Aachen.
Joachim, Frau, in Hamburg.
Johnson-Graever, Frau, in Aachen.
Ketterer in Toulon.
Kropp, Frl., Opernsängerin in Brünn.
La Grange, Mad., in Turin.
Liebe, Therese, Violinvirtuosin a. Strasburg, in Paris.
Liebig, Harfenvirtuos aus Berlin, in Leipzig.
Mehlig, Anna, Pianistin, i. Leipzig.
Milde, Frau v., aus Weimar, in Barmen.
Orgeni, Frl., in Breslau.
Otto, R., Domchorsänger a. Berlin, in Barmen.
Patti, Carlotta, in Toulon.
Popper, Violoncellist, zurück nach Löwenberg.
Roger in Altona.
Rudersdorff, Frau, in Aachen.
Skiwa, Frl., Pianistin aus Wien, in Brüssel.
Stägemann, Opernsänger a. Hannover, in Barmen.
Stockhausen, Jul., zurück nach Hamburg.
Strahl, Frl., Sängerin a. Berlin, in Meiningen.
Tietjens, Frl., in Hamburg.
Trebelli-Bettini, Mad., in Warschau.

* In einer Soirée des Vereins für classische Kammermusik in Dresden, dessen ausübende Repräsentanten die Herren von Wasielewski, Franke, Meinel und Karosowski sind, ließ sich am 27. Nov. die Pianistin Fräulein Hauffe aus Leipzig mit großer Anerkennung hören.

* Die Herren Stockhausen und Concertmeister Auer aus Hamburg werden am 12. Dec. in Berlin im Saale der Singacademie ein Concert geben.

* Herr Capellmeister Scholz, jetzt in Berlin, wird in nächster Woche ein Concert in Hannover geben und darin mehrere seiner eigenen Compositionen vorführen.

* Die Eröffnung des „Athenée" des von Herrn Bischoffsheim erbauten schönen Concertsaales in Paris hat am 22. Nov. stattgefunden. Joachim bildete den Glanzpunkt des Abends und seine Leistungen fanden stürmischen Beifall. Näheres darüber unter „Paris."

* Für das niederrheinische Musikfest des nächsten Jahres, welches in Aachen stattfindet, hat Herr Hofcapellmeister Dr. Jul. Rietz in Dresden die ihm angetragene Leitung übernommen.

* Die 300. Aufführung der „Zauberflöte" steht im Berliner Opernhause Anfang des nächsten Monats bevor. Hierzu sind ganz neue Decorationen und Kostüme, erstere nach den Entwürfen Schinkel's, angefertigt. Die Besetzung wird mit den hervorragendsten Kräften der Oper erfolgen, und somit das Werk des unsterblichen Meisters an diesem Ehrentage auf das Würdigste in Scene gehen.

* „Man giebt immer die weiße Dame in Paris", dieses Wort gilt noch heute, denn man gab in den letzten Tagen die 1135. Vorstellung dieser herrlichen Oper.

* Die Hofmusikintendanz in München beabsichtigt, die Zwischenactmusik zum Theil bloß durch das Streichquartett ausführen zu lassen, und sie beauftragte zu diesem Zwecke mehrere Musiker mit der Composition passender Piecen.

* Für die am 2. Jan. im Victoriatheater zu Berlin beginnenden italienischen Opernvorstellungen hat der König, wie verlautet, außer der gewöhnlichen Subvention noch eine außerordentliche von 10,000 Fr. monatlich bewilligt, damit das Personal und das Repertoir keiner Beschränkung unterliege. Die Gesellschaft, deren Impressario wiederum Herr Lorini sein wird, ist bereits engagirt und besteht aus folgenden Mitgliedern: Primadonna Soprano: Sgra. Sarolta, Primadonna Contralto: Sgra. Leonora Grossi, welche einen bedeutenden Künstlerruf sich erworben und an die Alboni erinnern soll; Primo Basso assoluta: Sgr. Francesco Frizzi, von früher in gutem Gedächtnisse; Primi Tenori: Sgri. Gaetano Pardini und Ribbi; Primo Baritono: Sgr. Padilla; Primo Basso: Sgr. Prospero Derivis.

* Die schönste Operntruppe. Die New-Orleanser „Deutsche Zeitung" leitet die Vorstellungen der Strakosch'schen Truppe folgendermaßen ein: „Die berühmte italienische Operngesellschaft unter Direction des Herrn Max Strakosch, aus nicht weniger als 75 Künstlern erster Classe bestehend, deren Rundreise durch die Vereinigten Staaten bei dem von ihr stets auf den Bühnen größerer Städte geernteten immensen Beifall überall einer Art Triumphzug glich, wird nunmehr auf ihrem Wege durch den Süden in unserer Stadt erscheinen und morgen über 8 Tage hieselbst im Carlstheater eine Saison von zwei Wochen eröffnen. Wir haben Ursache, uns zu dem wahrhaft seltenen Kunstgenuß, welcher sich uns bietet, Glück zu wünschen und die Truppe willkommen zu heißen. Das Repertoir bietet die größten, beliebtesten und gediegensten Stücke, welche man im Gebiete der italienischen Oper kennt, — und welchen Succeß dieselben unter den Leistungen der combinirten Elite der eminentesten Künstlerkräfte von nah und fern machen müssen, ist leicht zu begreifen, oder wir möchten sagen — schwer, bevor man einer Vorstellung beigewohnt hat."

* Fräulein Erna Borchard, großherzogl. Opernsängerin in Weimar, hat zum Gebrauch einer Cur in Wiesbaden einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten.

* In Oldenburg ist Fräulein Gertrud Bußler, bisher Sängerin, als Schauspielerin aufgetreten. Die erste Rolle war die Iphigenie; allerdings ein großes, aber gelungenes Wagniß. Die junge Debütantin gefiel.

* In Petersburg macht großes Aufsehen in der russischen Oper die Sopransängerin Fräulein Büdel. Schöner, klangvoller Sopran und meisterhafte italienische Schule. Sie debutirte in Lucia und erregte ungemeinen Beifall. Sie wurde wohl an acht Mal nach der Vorstellung herausgerufen.

* Herr Theodor Wachtel erklärt im Wiener „Wanderer", gegenüber den umlaufenden Gerüchten, daß er seinen Gastspielcontract am Hoftheater zu Berlin nicht zu lösen gedenke, und daß er vorderhand auf ein Engagement am Hofoperntheater in Wien nicht reflectire; auch weist er die Differenzen mit Herrn Niemann in das unbegrenzte Gebiet der — Gerüchte.

* Es heißt, Herr Dr. Dingelstedt sei zum Hoftheater-Intendanten der Stuttgarter Hofbühne an die Stelle des in Pension tretenden Baron von Gall ernannt.

* Frau Ristori ist zwar keine Sängerin, aber sie macht doch auch recht hübsche Einnahmen. Sie gab kürzlich in New-York eine Matinée, in der sie die „Maria Stuart" vorlas. Diese zwei Stunden brachten ihr netto 3400 Dollars ein. Das Billet kostete 2 Dollars. An Damen allein waren 1200 erschienen.

* Ueber die Lebensweise Richard Wagners entnimmt der „Wanderer" einem Privatschreiben folgende Daten: Wagner bewohnt eine Villa bei Luzern, hart am See. Die Aussicht ist von dem Hause eine herrliche, vorn der See, der Rigi sammt der übrigen Gebirgskette, rechts der Pilatus, links die Stadt. Wagner arbeitet den ganzen Tag über in seinem Zimmer und gönnt sich nur Abends einen Spaziergang, auf welchem er gewöhnlich ernst gestimmt ist, während er zu Tische sehr gesprächig, stets zu Scherzen aufgelegt und des Humors voll ist. An Sonn- und Feiertagen ist gemeinschaftliche Tafel, an der die Familie Bülow (Frau und Kinder) und der Sekretär Theil nehmen. An Wochentagen speist Wagner für sich gewöhnlich um 4 Uhr. Von den Excentricitäten, die ihm Freunde und Feinde nacherzählen, ist fast Alles erfunden, er läßt sich nichts abgehen — wie eufemistisch der Briefschreiber meint — aber von den berühmten 74 Schlafröcken fehlen 73. Wagner's „Meistersinger" werden soeben in's Reine gestellt und werden hoffentlich bald zum Singen kommen. Die Partitur ist ein Muster von Instrumentation. Da die Handlung der Oper eine mehr komische, so sind auch die Effecte, welche Wagner mit den Instrumenten erzielt, ganz neu, besonders für jene, die Wagner's Instrumentation nur in dessen heroischen Opern zu beobachten Gelegenheit hatten.

* In Baden-Baden haben sich mehrere musikalische Größen häuslich eingerichtet, theils Villen gebaut oder bezogen. Der Senior derselben ist der Clavierspieler Pixis, ein Siebziger; dann Jacques Rosenhain, der gewöhnlich zwei Drittel des Jahres auf seiner Villa zubringt; dann Madame Viardot-Garcia, die neuerdings neben ihrer Villa auch eine „Tonhalle" gebaut hat, die indeß etwas miniaturmäßig ausgefallen ist; endlich Frau Clara Schumann mit zwei Töchtern.

* Der Dichter Ed. Mörike ist jetzt von seinem Amt als Lehrer am Katharinenstift in Stuttgart zurückgetreten, doch hat Se. Majestät der König von Württemberg bestimmt, um das Alter des hochverdienten Mannes sorgenfrei und so angenehm als möglich zu machen, daß er seinen Gehalt auch ferner fortbeziehe.

* Herr Dr. Oscar Paul in Leipzig, bekannt als Schriftsteller und Musiker, hat sich als Docent für Theorie und Geschichte der Musik an der Universität Leipzig habilitirt. Seine Habilitationsschrift: „Die absolute Harmonik der Griechen", wird demnächst im Verlag von Alfred Dörffel in Leipzig im Druck erscheinen.

* In Hannover wurde am 21. Nov. das Stiftungs-Fest von Engel's Gesang-Verein in dem sehr geschmackvoll decorirten Saale des Museums gefeiert. Als ein Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit wurde Herrn Engel ein goldener, mit Edelsteinen besetzter, prachtvoll gearbeiteter Tactirstock auf einem Sammetkissen mit reicher, kunstvoller Goldstickerei überreicht.

* Herr Musikdirector Dr. M. Hauptmann in Leipzig feierte am 27. Nov. seine silberne Hochzeit.

* Herzog Max in Baiern hat dem Hofopernsänger Herrn Kindermann in München nach der Vorstellung von Lortzing's „Waffenschmied" einen pracht- und werthvollen silbernen Pocal, worauf die Inschrift: „dem Waffenschmiede" und der Name Sr. königl. Hoheit eingravirt sind, übersandt.

* **Für Lehrer und Lernende.** Die bekannten und bewährten Studienwerke für den Clavierunterricht von Louis Köhler und J. Vogt (Leipzig, Verlag von Bartholf Senff) liegen in neuen Auflagen vor, einer Empfehlung bedürfen diese unentbehrlichen Hülfsmittel nicht mehr, da ihre Einführung in den ersten Conservatorien und Musikinstituten, in Leipzig, Berlin, Wien, St. Petersburg ꝛc., an deren Spitze Männer wie Moscheles, Anton Rubinstein, Jul. Stern, Theodor Kullak, Hellmesberger, Adolf Henselt ꝛc. stehen, jede weitere Anpreisung überflüssig macht. Es seien daher hier nur die verschiedenen Hefte namhaft gemacht. Von Louis Köhler sind es: „Die ersten Etuden für jeden Clavierschüler" Op. 50. „Heitere Vortragsstudien für den Clavier-Unterricht" Op. 47. „Der erste Fortschritt. 24 kleine Vorspielstücke für jeden Clavierschüler" Op. 79. „Special-Etuden für den Clavier-Unterricht" Op. 112. Zwei Hefte. „Neue Geläufigkeits-Schule zur Uebung im brillanten Passagenspiel für den Clavier-Unterricht" Op. 128. Zwei Hefte. Von J. Vogt: „Clavier-Etuden für den täglichen Gebrauch" Op. 66, 67. Zwei Hefte.

* Von Louis Ehlert, dessen früher erschienene „Briefe über Musik an eine Freundin" unseren Lesern noch in guter Erinnerung sein dürften, ist soeben ein neues Buch erschienen unter dem Titel „Römische Tage."

* Novitäten der letzten Woche. Quintuor pour deux Violons, Alto et deux Violoncelles par François Lachner, Op. 121. Partitur und Stimmen. — Concertstück für Pianoforte und Orchester von Ferd. Hiller, Op. 113. — Trio für Pianoforte, Violine und Waldhorn (oder Violoncello) von Johannes Brahms, Op. 40. — Dritte große Sonate für Pianoforte und Violine von Joachim Raff, Op. 128. — **Album de Peterhof. 12 Morceaux pour Piano par Ant. Rubinstein, Op. 75.**

---

* In Dresden starb am 27. Nov. Herr von Könneritz, der Generaldirector des Hoftheaters und der musikalischen Capelle.

* Joseph d'Ortigue, der bekannte musikalische Schriftsteller und Kritiker, seit Berlioz' Rücktritt musikalischer Hauptreferent des Jounal des Débats, ist zu Paris den 20. Nov. gestorben. Er war am 22. Mai 1802 zu Cavaillon (Departement Vaucluse) geboren und, ehe er zur Kunst als Lebensberuf überging, Advokat und Richter.

* Louis Dufresne, Musikmeister eines Pariser Nationalgarden-Bataillons, ausgezeichneter Virtuos auf dem Cornet à piston und tüchtiger Componist für Militärmusik, ist im Alter von 56 Jahren in Paris gestorben.

* In Madrid starb am 8. Nov. Mad. Gassier, die Frau des trefflichen Bassisten gleiches Namens, und früher selbst ausgezeichnete Sängerin. Sie war Diejenige, für die Venzano seinen famosen Gesangswalzer schrieb. 1821 wurde sie zu Bilbao geboren.

Signalkasten.

E. B. in W. Ihr Schreiben kam eben noch zur rechten Zeit an. — J. v. W. in D. Für dergleichen Krähwinkeljaden haben wir leider kein Pflaster. — B. in H. Mad. S. wird in den nächsten Tagen in Leipzig eintreffen. — H. v. B. in L. Besorgen Sie alle Ihre Obliegenheiten in dieser Weise? — L. D. in Br. Die Orchesterstimmen zu dieser Sinfonie sind nur käuflich, nicht zum Verleihen zu haben. — H. D. in S. Zu spät. — O. W. in D. Wir hatten Ihre Chiffre nicht gestrichen, sie stand gar nicht darunter. Was wollen Sie übrigens mit solchen „ehrenwerthen Ausländern" anfangen, von denen Alles sofort als gute Beute verspeist wird! — J. v. S. in Hbg. Wir wünschen allerdings Berichte aus H. zu erhalten, aber dergleichen wie der eingesandte Artikel ist nicht geeignet für unser Blatt, das Sie sich vorher etwas genauer ansehen müßten. Mit Concertberichten über die „Proben" kann aber überhaupt Niemand gedient sein. — X X in W. Dank. Keine so langen Pausen! — E. P. in L. Schönsten Dank. Ganz einverstanden, die Lampen sollen pünktlich an der Bergstraße erscheinen! — Dr. O. in B. Sie drohen ein ziemlich weitläufiger Patron zu werden. Zeit ist Geld! — K. E. R. in K. Brevimanufacsimilehandschrift, ein schönes Wort! Werden es ungesäumt wieder in Scene setzen. —

Ankündigungen.

Anzeige.

In der, auf Befehl Sr. Maj. des Königs im vorigen Jahre ins Leben getretenen **Orchesterschule**, in welcher vorläufig der Unterricht im Violin-, Violoncell- und Contrabassspiel ertheilt wird, hat am 1. Oct. d. J. ein neuer Cursus begonnen. Den Unterricht ertheilen: Violine: Herr Concertmeister, Kammervirtuos Edm. Singer. Violoncell: Herr Concertmeister J. Goltermann. Contrabass: Herr Kammermusikus W. Steinhardt. In die Orchesterschule, in welche der Eintritt jederzeit geschehen kann, werden nur solche Schüler aufgenommen, welche neben besonderer Befähigung bereits einen gründlichen, vorbereitenden Elementarunterricht genossen haben. Der Zweck der Königl. Orchesterschule ist in erster Linie, tüchtige Orchester- und Solospieler für die K. Hofcapelle heranzubilden, und werden die Zöglinge der Orchesterschule bei vorkommenden Vacanzen vor allen anderen Bewerbern (bei gleicher Leistungsfähigkeit) berücksichtigt. Die Zöglinge, welche sich dazu qualificiren, haben die Verpflichtung, während der Zeit, in welcher sie den Unterricht in der Orchesterschule geniessen, sowohl in den Concerten der K. Hofcapelle, wie im Hoftheater Dienste zu thun. Denselben wird dadurch Gelegenheit gegeben, neben dem Quartett- und Solospiel, sich auch die nöthige Routine im Orchesterspiel anzueignen. **Den Unterricht erhalten die Zöglinge gratis.** Bewerber haben ihre Gesuche an die Hofcapelldirection zu richten und sich erforderlichen Falles erst einer Aufnahmsprüfung zu unterziehen.

Stuttgart, November 1866.

Die Königl. Hofcapell-Direction
Carl Eckert.

Den löbl. Militär-Musikkapellen.

F. V. Cerveny,

k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrikant zu Königgrätz in Böhmen,

für seine industriellen Leistungen, Chevalier des k. portugiesischen Militärordens do Christo, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der k. sächsischen zum Albrechtsorden gehörigen Medaille in Gold, Inhaber von Ausstellungs-Medaillen I. Klasse, New-York 1853, München 1854, Paris 1855, London 1862, Stettin 1865 und der

Medalha de honra 1865,

als der höchsten Auszeichnung der Exposition von Oporto in Portugal, liefert nach **eigenem Systeme** gebaute und verbesserte, sowie nach jedem genau ausgesprochenem Wunsche bestens und prompt ausgeführte

Metall-Blas- und Schlag-Instrumente

der vortrefflichsten Art, deren Vorzüglichkeit selbst

das Hofmarschall-Amt Sr. k. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen

in Höchst Dessen Auftrage anerkannt hat.

Ferner wird ein reichhaltiges Lager von **Streich- und Holz-Blas-Instrumenten**, echt **chinesische Tamtams** etc. empfohlen.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel**,
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Liebe, L., Op. 34. No. 3. Mein Heimathsthal für Sopran u. Alt mit Begl. d. Pfte. (Neue Auflage).	—	5
— — Op. 52. No. 1. Auf Wiedersehen für Sopran u. Alt m. Begl. d. Pfte. (Neue Auflage).	—	5
— — Op. 56. Sechs Lieder für eine Singstimme m. Begl. d. Pfte. Gar vielen macht Dein frisch Gesicht. — Leb' wohl. — Komm bald. — Und wie ich einst voll Kindeslust. — Gruss. — Verschliess dich nur.	—	22½
— — Op. 58. Sechs Lieder für eine Singstimme m. Begl. d. Pfte. Du standest vor mir. — Ich liebe Dich. — Der Mond durchzieht des Himmels Räume. — Komm nicht wenn ich nun todt. — Abendklage. — Maienkrone.	—	25
— — Op. 63. Zwei Concertlieder für Tenor m. Begl. d. Pfte.		
No. 1. Marie	—	7½
No. 2. Viel tausend Küsse gieb	—	12½
Schuppert, C., Op. 17. 2 Lieder für eine Singstimme mit Begl. d. Pfte. Lebewohl dem Vaterland. — Ständchen.	—	15
Sobirey, G., Op. 1. No. 2. Der todte Soldat für Bariton m. Begl. d. Pfte. (Dritte Auflage).	—	10
Weissenborn, E., Op. 27. Stell' dich ein, Polka f. d. Pfte. (2. Aufl.)	—	10
— — Op. 44. Betty-Polka-Mazurka f. d. Pfte.	—	7½
— — Op. 45. Grüsse an den Abendstern. Walzer f. Pfte.	—	17½

Dieser Tage erscheinen in neuen Auflagen:

Eschmann, J. C., Musikalisches Jugendbrevier. Eine Anthologie von 270 Tonstücken aus den Werken von J. Haydn, W. A. Mozart, L. van Beethoven und aus dem deutschen Volksliederschatz für das Pianoforte zu zwei und vier Händen bearbeitet und in fortschreitender Stufenfolge geordnet. 28 Hefte, à 20 bis 25 Sgr.

Die so überaus günstige Aufnahme, welche dieses Werk bei seinem früheren Erscheinen von Seiten der Kritik sowohl, wie bei Lehrern und Publicum gefunden hat, wird sicherlich auch dieser neuen Auflage zu Theil werden. Wir erlauben uns daher diese Anthologie, die ein wahrer Schatz der besten Hausmusik ist, als sehr geeignetes Christgeschenk bestens zu empfehlen.

Ferner sind soeben erschienen:

Liebe, L., Op. 33. L'Hirondelle. Etude de Salon p. le Piano	—	15
Schumann, R., Op. 73. Fantasiestücke f. Pfte. u. Violine	1	5
— — Op. 73. Dieselben f. Pfte. u. Violoncell	1	5
— — Op. 78. Vier Duette für Sopran u. Tenor m. Begl. d. Pfte. Tanzlied. — Er und Sie. — Ich denke dein. — Wiegenlied.	1	—
— — Dieselben für Alt und Bariton.	1	—
Spohr, L., Op. 140. Sextett für 2 Violinen, 2 Viola u. 2 Violoncell	3	—
— — Dasselbe arr. f. d. Pfte. zu 4 Händen	2	—

Compositionen von Heinrich Henkel
im Verlage von Joh. André in Offenbach a. M.

a) Für Pianoforte:

Op. 1.	2 Morceaux caracter.	—	Thlr.	12½	Ngr.
Op. 6.	Duo üb. „last rose" à 4 ms.	—	„	25	„
Op. 11.	Cantabile varié. 2de Edit.	—	„	7½	„
Op. 12.	Impromptu	—	„	12½	„
Op. 14.	Trauermarsch	—	„	10	„
Op. 22.	Trio f. Pf., V. u. Vllo. für die Jugend	1	„	5	„
Op. 27.	30 Clavierstücke für die Jugend	—	„	17	„

b) Für Gesang:

Op. 4.	5 Lieder für Alt	—	„	17	„
Op. 8.	4 „ „ Sopr.	—	„	17	„
Op. 9.	Frühlingsdrängen f. Alt	—	„	10	„

Novitäten-Liste vom Monat November 1866.

Empfehlenswerthe Musikalien

publicirt von

Jul. Schuberth & Comp.

Leipzig und New-York.

	Thlr.	Ngr.
Burgmüller, Fd., London-Punch Polka und Walzer. 2 humoristische Clavierstücke à 4 mains. No. 1. Polka. No. 2. Walzer. . à	—	7½
Concone, J., Leçons de Chant et Vocalises. Section 2. 50 Leçons de Chant, pour le medium de la voix avec Piano. Cah. 4. . . .	—	17½
Goldbeck, R., Op. 50. Sentiments Poetiques. 24 Représentations music. p. Piano. Cah. 8.	—	20
Graben-Hoffmann, Op. 65. Meine Ruh' ist hin. Gretchen's Lied aus Goethe's „Faust" für Alt oder Bariton. N. A.	—	10
Knorr, Jul., Die Pianoforte-Schule der neuesten Zeit in 280 technischen Uebungen. 6. vermehrte Auflage	1	20
Krebs, Carl, Op. 129. Sechs Gesänge f. vierstimmigen Männerchor.		
No. 1. Böttcherlied von J. Hammer. Partitur und Stimmen .	—	12½
No. 2. Wanderers Nachtlied v. Goethe. „ „ „ .	—	7½
Kressner, Otto, Practischer Gesangmeister. Abth. 2. 30 progressiv geordnete Musterstudien berühmter Meister	1	15
Kreutzer, Rud., 42 Etuden od. Capricen für Violine. Neue, nach dem Original (von 1795) revidirte Ausgabe mit Fingersatz und Bogenstrich versehen von H. Vieuxtemps	1	—
Krug, D., Op. 78. No. 3. Fantaisie über Motive der Oper: Die lustigen Weiber von Windsor. (Salonbibliothek No. 49) f. Pianoforte	—	20
Mayer, Carl, Op. 121. Jugendblüthen. Album von 24 Character-Stücken für kleine und grosse Pianisten. Neue Prachtausgabe, revidirt und mit Fingersatz versehen von K. Klauser. No. 13. Adagio espressivo, à 10 Ngr. No. 14. Der junge Virtuos, à 12½ Ngr. No. 15. Norwegischer Tanz, à 10 Ngr. No. 16. Leid und Freud, à 10 Ngr.		
Meyer, Leopold de, Op. 15. Le Départ et le Retour. Deux Nocturnes pour Piano	—	12½
Pierson, H. Hugo, Op. 44. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte.		
No. 3. Roland der Held	—	10
Raff, Joach., Op. 98. Sanges-Frühling. 30 Compositionen für 1 Singstimme mit Pianoforte.		
No. 25. Vom Strande, von Eichendorff, f. Sopran od. Tenor	—	12½
No. 26. Loreley von Heine, für Sopran oder Tenor . . .	—	15
— — Op. 128. Dritte grosse Sonate für Pianoforte und Violine . .	2	10
Schmitt, J., Op. 220. Liederperlen für Pianoforte.		
No. 15. Weber, Einsam bin ich	—	7½
No. 16. Schier dreissig Jahre. Volkslied	—	7½
— — Op. 325. Musikalisches Schatzkästlein f. Pianof. Heft 4. 6. Aufl.	—	15
Schuberth, Louis, Op. 35. Cah. 2. Drei Clavierstücke. No. 1. Mazurka. No. 2. Walzer. No. 3. Festmarsch . . à	—	7½
Schumann, R., Op. 68. Jugend-Album. 43 Clavierstücke. Neue Ausgabe für den Unterricht progressiv geordnet und mit Fingersatz versehen von K. Klauser. Heft 8.	—	15
— — Op. 68. Jugend-Album. 43 Clavierstücke, bearbeitet für Pianoforte und Violine von Baptist von Hunyady. Heft 8.	—	20
Siemers, Aug., Op. 31. Heldensang und Minneklang. 6 Charakterstücke für Pianoforte. Heft 2. (Nr. 3. 4.)	—	12½
Vieuxtemps, H., Op. 33. Bouquet américain. Mélodies populaires transcrit pour le Violon avec Piano. No. 5. Last rose of Summer	—	20

Das **vierte** Quartal wird apart abgegeben und kostet **20 Ngr.**

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 51. Leipzig, 7. December. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Zwei Briefe von Joseph Haydn.

An Artaria in Wien.

1.

Estoras, den 29ten Sept. 1782.

Endlich übersende die anverlangten 5 Stück, rein und correct geschrieben und gut verfaßten Sinfonien, ich hab sie selbst mit meinen Orchester probirt. Ich versichere Sie, daß Sie bei dieser Herausgabe, welche wegen Kürze der Stücke den Stich sehr wohlfeil machen, einen nahmhaften Gewinnst machen werden. nun bitte ich Sie diese 25 Stück NB gewichtige Ducaten in ein kleines Schächterl zu legen, dasselbe petschiren und überdieß in ein Stückl Wachsleinwand zu binden oder zu näen, und oben darauf nicht anderes, als a Mons. Haydn zu schreiben weil ich nicht haben will, daß Jemand von unserm Haus von meinen Negozionen etwas wissen solle. Das Schächterl können Sie dem fürstlichen Portier übergeben und Ihme nur sagen, daß etwas Geld darin wäre, ich werde es alsdann von dem Portier richtig erhalten. Sie können allenfalls ein Recepisse von dem Portier begehren, daß Ihme das Schächterl richtig eingehändigt wurde.

Verbleibe unterdessen ꝛc.

2.

Estoras, den 10. Dezember 1785.

Mon très cher Ami!

Ich erhielte vorgestern die Claviersonaten mit größter Verwunderung des schlechten Stiches wegen, und der so vielen ärgerlichen Fehlern, welche ich in allen Stimmen,

besonders in der Clavierstimme ansehen mußte. Ich war Anfangs so toll, daß ich Ih-nen das Geld zurücksenden, und die Partitur der Sonaten augenblicklich nach Berlin den Herrn Hummel zusenden wollte, weil ich mir wegen den hier und da unlesbahren, übel aus- und eingetheilten Stellen wenig Ehre, und Sie hierdurch wenig Nutzen ver-schaffen werden. Jeder, der sie kauft, wird bey Abspiellung über die Stecher fluchen und zu spielen aufhören, besonders bei pagina 8, — — —. Ich wollte lieber aus meinem eigenen Sack noch 2 Platten gezahlt haben, als solche Verwürrung ansehen. Jeder Meister hat zu studiren, bis er diese Stelle auseinandersetzt, was wird erst der Dillettante machen. — — — — — — — — — — — — — — — — — — Ich habe gestern den ganzen und heut den halben Tag mit Corrigiren zugebracht, und da hab ich es nur obenhin überschaut.

Bester Freund, machen Sie demnach, daß alles verbessert wird, sonst haben wir beide wenig Ehre. Uebrigens hoffe ich Sie selbst bald zu sehen und bin —

Aus einem Briefe von Felix Mendelssohn Bartholdy.

An Bärmann.

Paris, den 16. April 1832.

Ich war so verdrießlich wie ein Meerschweinchen, und fühlte mich so unwohl wie ein Fisch im Sande den ganzen Winter hindurch. Immer fehlte mir etwas und so bin ich endlich in der letzten Zeit ordentlich krank geworden, mußte im Bett liegen meinen Bauch von einer alten Frau reiben lassen, warme Tücher tragen, viel schwitzen nichts essen, viel Besuche und Mitleid annehmen, Alles zum Teufel wünschen, Münz-pillen nehmen, mich langweilen und somit meinen Aerger, mein Bauchweh und die an-ziehende Cholera, die ich bekommen sollte, ausschwitzen. Nun habe ich ausgeschwitzt fühle mich zum erstenmal seit mehreren Monaten frei und munter, und da schreib ich Dir denn gleich, Du prächtiger Clarinettenbär und Mann. Ich gäbe zu Zeiten (z. B. jetzt) ganz Paris drum, nur einen Augenblick jene süße Welt bezaubernder Töne, Tön-chen und Tönchenchenchen hören zu können, die Deinem hölzernen Instrumente so luftig duftig, weise, leise, friedlich, niedlich, lebend, bebend, fließend, sprießend, grüßend, um-schließend entströmen und sehr gut klingen. Aber keine Complimente, die Wahrheit ist, daß ich mich wie ein Spitz darauf freue, Dich einmal wieder zu sehn. Ich habe den Winter sehr dumm zugebracht, zwischen Kränklichkeit und der langen Weile der hiesigen Zirkel. Die hole der Teufel. Ich bin niemals recht zu mir selbst gekommen und zu andern auch nicht. Dennoch ist manches Neue componirt worden, ich gebe jetzt in Leipzig einen ganzen Stoß neuer Sachen heraus, die mich zu einem sehr berühmten Manne machen sollen. Wahrscheinlich wirst Du nichts davon zu hören bekommen und der Ruhm wird incognito bleiben. Ich habe hier auch Einiges öffentlich aufführen lassen und einigemal gespielt. Die Pariser klatschten und erhoben mich und einige Musiker schnitten mir grimmige Gesichter hinterher, ich habe also Effect gemacht. Jetzt ist aber seit einigen Wochen alles vorbei, die Cholera hat entsetzlich hier geraf't, und die Leute denken nicht mehr an Musik, nur an Kolik. Wer reisen konnte ist gereist, die Andern gehen Abends nicht aus, und hätte ich mir nicht meinen Bauch von einer alten Frau reiben lassen müssen, so wäre ich längst fort. Hoffentlich reise ich aber in den nächsten Tagen nach London. Dort ist die Cholera ganz vorbei, übrigens stimmen auch hier alle überein, daß sie zu heilen sei, wenn man gleich, sobald man sich unwohl fühlt, zu Hause bleibt, sich warm hält und in Acht nimmt. Merke Dir das im Falle sie (was ich nun nicht glaube) zu Euch käme, halt Dich warm und behandle jede Diarrhoe mit Respect, dann hat sie Dir nichts an.

(Aus den von Ludw. Nohl soeben herausgegebenen „Musiker-Briefen.")

Suite in Ddur

(Ouverture, Air, Gavotte, Bourrée und Gigue) für Orchester

componirt von

Joh. Seb. Bach.

Neue Ausgabe.

Für die Aufführungen im Gewandhause zu Leipzig genau bezeichnet und herausgegeben

von

Ferdinand David.

Die Clarinetten und die drei Trompeten aus den für die jetzigen Instrumente nicht ausführbaren Bach'schen Trompeten, für die Aufführungen im Gewandhause zu Leipzig

arrangirt von

Felix Mendelssohn Bartholdy.

Partitur Pr. 1 Thlr.

Orchesterstimmen Pr. 1 Thlr. 15 Ngr.

Dasselbe Werk für Pianoforte und Violine übertragen und zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig mit Vortragszeichen versehen von

Ferd. David.

Pr. 1 Thlr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Die urfrische Orchester-Suite in Ddur von Seb. Bach hat es verdient, in praktisch zugerichteter, neuer und schöner Ausgabe zu erscheinen. Sie ist jetzt jedem kleineren Orchester zugänglich und werden es die Dirigenten und Spieler nicht sonderlich schwer haben, das Stück mit gutem Effect herauszubringen. Auf dem Streichdepartement liegt ganz bedeutend vorwiegend der Hauptheil des technischen Stoffes, zwei Oboen haben ziemlich regsame Partien, meist col Violini, bleiben aber immer in bequemen Tonlagen. Die drei Trompeten sind als Naturinstrumente behandelt und greifen, durchweg in offenen Intervallen, nur rhythmisch und füllend in das Stück ein. Die Pauken haben eine sehr einfache Partie. Die Streichinstrumente können auch von mäßigen Orchesterspielern bewältigt werden, müssen aber, fern von aller oberflächlichen prima vista-Routine, fein „studirend" behandelt werden, namentlich in den von David höchst charaktergemäß angebrachten Stricharten, Nuancen rc. Das Zusammenspiel des Streichquartetts erfordert viel Accuratesse, taktische und rhythmische Exactheit, gewährt aber sehr viel Vergnügen, sowohl den Spielern als auch den Hörern, letztere müssen sogar ein wahres „Göttervergnügen" davontragen, denn die Musik ist zu schön, kerngesund und voll Geist und natürlicher superfeiner Kunstmache. „Der alte Bach wird niemals alt" — das zeigt sich wieder in dieser Suite, die den Musiker mit Entzücken erfüllen muß.

Weil es nun einmal nicht möglich ist, daß alle Bach-Liebhaber das Werk von einem Orchester zu hören bekommen, muß man sich über das Arrangement für Clavier und Violine, wie es von Herrn David mit praktischem Sinn hergestellt worden ist, freuen. Die Suite hat eigentlich keine klangmalerische Seite, sondern trägt ganz vorwiegend den Geigencharakter: so vermag denn das Clavier ganz gut für den contrapunktischen Satz einzutreten, während die Violine dazu an das Original erinnert.

Nun hoffen wir, die Suite werde in beiden Ausgaben bald überall heimisch werden und ihre Schwester-Suiten in gleich gelungenen Ausgaben nach sich ziehen.

L. K.

Siebentes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 6. December 1866.

Wenn man uns auf's Gewissen fragt, welchen Eindruck das gestrige siebente Gewandhausconcert auf uns im Großen und Ganzen gemacht habe, so können wir nicht anders antworten als: es war eigentlich vorwiegend langweilig. Den Grund dieses Eindruckes — welchen wir natürlich als etwas rein Subjectives hinstellen — sehen wir darin, daß man etwas zu viel (oder vielmehr zu Vieles) geboten hat, und daß vornehmlich der erste Concerttheil zu einer ungewöhnlichen Länge und Breite ausgewachsen ist. Es gab nämlich in demselben: die Adur-Sinfonie von Mendelssohn, eine Arie von Händel, das Amoll-Clavier-Concert von Schumann, zwei Lieder von demselben Componisten und drei Pianoforte-Solostücke von Bach, Schumann und Händel. Oberflächlich betrachtet, sieht das gar nicht so übel aus; aber bei näherem Hinblicken wird man sich immer sagen müssen, daß es bedenklich ist, einen Theil, der schon eine viersätzige Sinfonie enthält, noch mit einem dreisätzigen Concert auszustatten (auf Länge oder Kürze der Sätze kommt's hierbei nicht an), und dann gar noch sechs kleinere Nummern als Entremets dazwischen zu streuen. Und nun ist noch der zweite Theil zurück. Er war in der That weniger lang als der erste — denn er bestand nur aus der Ouverture zu „Tell" von Rossini, Marsch und Chor der Türken, Arie und Ensemble aus desselben Componisten: „Belagerung von Corinth" — aber immer doch war es schwer, ihn nach dem Mancherlei des ersten gehörig zu verdauen. Doch genug nun von diesen Länglichkeiten; sehen wir uns vielmehr den schon angegebenen Concertinhalt etwas en détail an. Zuerst die Orchestersachen. Und da ist denn zu sagen, daß die Mendelssohn'sche Sinfonie nicht ganz so tadel- und besonders schwankungslos abgegangen ist, wie wir sie sonst wohl schon von unserm Orchester gehört haben, und daß auch die Tell-Ouverture Einiges hatte, was gegen frühere Executirungen zurückstand. So war z. E. das Tempo in dem Sturmsatze doch wohl etwas gar zu schnell, und das „Es ras't der See und will sein Opfer haben" wohl etwas gar zu buchstäblich genommen: es fielen denn auch einige Opfer, und das waren die Figuren, die zumeist nur undeutlich und verwischt, sozusagen zerzaus't, sich geberdeten. Ferner hätte wohl in dem pastoralen Satze ein um einige Pulse schnelleres Zeitmaß eingeschlagen werden können, wo dann wahrscheinlich auch das Flötensolo etwas weniger schwerfällig zu Tage gekommen wäre.

Die Claviersachen — also Concert von Schumann, Präludium (Gmoll) von Seb. Bach, „Nachtstück" von Schumann und Fuge (Emoll) von Händel — wurden von Herrn Ehrlich aus Berlin vorgetragen. Das Spiel desselben war nicht gleichmäßig genug, d. h. er brachte Manches technisch ganz vortrefflich, Anderes aber wieder nicht correct und festsitzend genug heraus, und das war namentlich im Schumann'schen Concert der Fall. Gutes musikalisches Verständniß documentirte er indeß überall, und zum eigentlichen Warmmachen kam sein Vortrag besonders in dem „Nachtstück", das ihm denn auch den reichsten Beifallstribut eintrug. Technisch betrachtet stand die Händel'sche Fuge dem Bach'schen Präludium nach.

Das Solo-Gesangliche des Concerts war in den Händen des Herrn Salvatore Marchesi. Er gehört zu den hier in Leipzig gernstgesehenen Sänger-Gasterscheinungen und fand auch diesmal wieder eine im Ganzen sehr wohlwollende Aufnahme. Auf uns speciell machte er hin und wieder einen sehr guten Eindruck, besonders da, wo er die — wir müssen es sagen — jetzt mehr als sonst zu Tage tretenden Schärfen seines Organs (namentlich in der Höhe) nicht noch durch Forciren (Manche könnten es vielleicht „Schreien" nennen) verstärkt. Die Arie von Händel, die er sang und bei der uns nur die modernisirte, gepanzerte Instrumentirung nicht gefiel, war aus „La Resurrezione" („Jo tremanto" etc.), und die Lieder von Schumann waren die schönen und bekannten: „Ich grolle nicht" und „Wohlauf nun getrunken", von denen das letztere seinem ganzen Wesen nicht so ganz angepaßt zu sein schien. In besonders behagendem Fahrwasser befand er sich mit der Arie „Sorgeto" aus der „Belagerung" (eigentlich „Maometto secondo"). Ob man den Türkenmarsch nebst Chor und Ensemble aus der genannten Oper nicht lieber dem Theater hätte belassen sollen, wo diese Sachen entschieden noch eine ganz andere Wirkung machen, ist eine Frage, die wir zum Schluß noch aufwerfen.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* **Leipzig.** Am Sonnabend d. 1. Dec. fand im Saale des Gewandhauses die zweite diesjährige Kammermusik-Soirée statt. Die Mitwirkenden darin waren, wie gewöhnlich, die Herren Concertmeister David, Röntgen, Hermann und Hegar, dann der Pianist Herr Heinrich Barth aus Potsdam. Von diesem, als Fremden, sei zuvörderst die Rede. Er präsentirte sich in der Weber'schen, uns in der Oeffentlichkeit lange nicht vorgekommenen und namentlich in ihrem ersten Satze schönen Asdur-Sonate, und gab sich als einen Techniker von großer Vorzüglichkeit zu erkennen. Alles kam bei ihm sicher, fest und klar heraus, und auch sein Anschlag erwies sich als voll, rund und allen Schattirungen sich gut anschmiegend. Aber — mit seinem Vortrage konnten wir uns nicht befreunden; dieser war uns — besonders im ersten Satz und dem Scherzo — etwas gar zu sehr manierirt und durch fortwährendes, meist unmotivirtes Rubato zu affectirt. Es wäre schade, wenn diese Art des Vortrages überhaupt bei Herrn Barth sich ganz und gar festgesetzt hätte und es wäre uns ferner interessant zu erfahren, ob er auch Leistungen zu bieten vermag, die mehr von Natürlichkeit und Schlichtheit der Ausdrucksweise getragen werden. Der Beifall, den er erhielt, ist unsres Bedünkens lediglich oder doch zumeist auf Rechnung seiner wie gesagt rühmenswerthen Fingerausbildung zu setzen und in dieser Beziehung auch gern zu unterschreiben. — Als ein weiteres Solostück des Abends sind die Violin-Variationen „Les Folies d'Espagne" von Arcangelo Corelli (1653—1713), von Herrn Concertmeister David vorgetragen, zu nennen. Es ist dies eine ganz amusante Piece, die sogar zu einer sehr interessanten durch die Art und Weise geworden ist, in der Herr David die zu Grunde liegende Generalbaßstimme für Clavier bearbeitet hat. Hierin hat er sich wieder einmal als der feinfühlige und wirkungskundige Künstler documentirt, als welchen wir ihn schon immer kannten und liebten, sowie auch seine Executirung des Stückes wieder den Stempel jener erwähnten Eigenschaften trug. Somit kann es nicht Wunder nehmen, wenn Applaus und Hervorruf nicht ausblieben. — An Streichquartetten kamen vor: eins in Esdur — zum ersten Male zu Gehör gebracht — von Dittersdorf (vor Kurzem bei G. Heinze in Leipzig in neuer Ausgabe erschienen), allerliebst und in seinen drei schnellen Sätzen vielfach Neckisches und Schalkisches, sowie im Adagio schön Cantables bietend; dann das so erfindungsreiche und sympathische Dmoll-Quartett von Franz Schubert. Die Wiedergabe der beiden Stücke war im reichsten Maße befriedigend.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 30. November: Quartett für Streichinstrumente von W. A. Mozart, Adur. (No. 5 der Ausgabe von Breitkopf u. Härtel.) — Novelletten für Pianoforte, Violine und Violoncell von N. W. Gade, Op. 29. — Variationen über ein Thema von J. S. Bach, für das Pianoforte von C. Reinecke, Op. 52, Hdur. — Introduction (Figaro und Susanna) aus der Oper „Figaro's Hochzeit" von W. A. Mozart. — Große Sonate (No. 2) für Pianoforte und Violine von Rob. Schumann, Op. 121, Dmoll. — Vier Characterstücke für das Pianoforte von E. F. Richter, Op. 30.

Die Singacademie führte am 4. Dec. Abends 7 Uhr in der Nicolaikirche Haydn's „Schöpfung" auf.

Oper im Monat November: 2. Nov. Der Freischütz, v. Weber. — 3., 7., 10. u. 30. Nov. Astorga, von Abert. — 5. Nov. Fra Diavolo, von Auber. — 12. Nov. Der Templer und die Jüdin, von Marschner. — 14. Nov. Faust und Margarethe, von Gounod. — 17. Nov. Die weiße Dame, von Boieldieu. — 21. Nov. Die Afrikanerin, von Meyerbeer. — 24. Nov. Der Barbier von Sevilla, von Rossini (Rosine, Fräulein Artot als Gastrolle). — 25. Nov. Loreley, von Bruch. — 28. Nov. Der Waffenschmied, von Lortzing. Im Ganzen 10 Opern in 13 Vorstellungen.

* **Wien,** 3. Dec. Der Wiener Männergesangverein hat in seinem ersten Concerte, welches im großen Redoutensaale stattfand, Mendelssohn's Musik zur „Antigone" zur Aufführung gebracht. Herr Lewinsky sprach das verbindende Gedicht, sowie die Rolle des Königs; Fräulein Schweigert hatte die Rolle der Antigone und Fräulein Bognar die der Ismena übernommen. Die Genannten entledigten sich ihrer Aufgaben mit vielem Glück. Der musikalische Theil ging unter Chormeister Weinwurm's Leitung tüchtig zusammen. Am meisten Beifall fanden das Soloquartett und der Bachus-Chor.

* Berlin, 5. Dec. Im Opernhause stehen manche Erweiterungen des Repertoirs durch neu einzustudirende Opern bevor, zunächst Lucrezia Borgia mit Frau Lucca in der Titelpartie, Herrn Wachtel als Gennaro und Fräulein von Edelsberg als Orsini. Dann soll Aubers „Ballnacht" folgen, mit Frau Harriers-Wippern als Gräfin und Frau Lucca als Page; darauf Donizettis „Favoritin" mit Fräulein v. Edelsberg und Herrn Niemann; ferner Beethovens „Fidelio" mit Frau Harriers-Wippern. — Fräulein Artôt wird im Januar wieder zu einem dreimonatlichen Gastspiele hier eintreffen und unter anderen Opern in Rossinis „Othello" mit Herrn Niemann zusammen auftreten. — Für das Ballet wird im Laufe dieser Woche Fräulein Marie Girod erwartet, welche Fräulein Taglioni ersetzen und zunächst in „Ellinor" und „Sardanapal" debütiren soll. Außerdem wird noch eine junge Solotänzerin, Antonie Ribet aus Paris, im Opernhause auftreten. Mit einer dritten Solotänzerin steht die General-Intendanz in Engagement-Unterhandlungen. Ein neues Ballet von P. Taglioni soll im Februar mit Fräulein Girod zur Aufführung kommen. — Nach langen Vorbereitungen fand am 4. Dec. im Opernhause die 300ste Vorstellung von Mozarts „Zauberflöte" statt. Die Ausstattung war prachtvoll. Näheres darüber in nächster Woche.

* München, 1. Dec. Der Geist des alten Joseph Weigl, verstorbenen k. k. Vice-Hofcapellmeisters in Wien, wurde jüngst wieder auf unsre Bühne beschworen; seine Operette „Nachtigall und Rabe" kam zur Aufführung. Das Publicum fand sich nicht mehr in den musikalischen Geßner mit seinen zierlichen Feinheiten und feinen Zierlichkeiten: es verlangte Leidenschaften, Abwechslung, wie sie das Kaleidoscop des Lebens gibt, und erhielt — Zuckerwasser und nichts als Zuckerwasser. Wir fanden recht wohl den Fluß seiner Melodien und die Vorzüge seiner Harmonisirung heraus, wir schätzen die frische und geistreiche Instrumentation. Aber wir können unmöglich zu einer Zeit herabsteigen, in welcher man Menschen auf die Bühne stellte, die nur in dem Perückenkopfe einiger alten Herren lebten, zu einem Componisten, welchen es nur in Ausnahmsfällen glückt, eine Leidenschaft kräftig und wahr zu zeichnen. Was auf der Bühne dargestellt wird, muß ein Stück Leben sein, an den Idyllen und Schäferspielen hat unsere Zeit glücklicher Weise den Geschmack verloren. Wir bedauerten die Aufführung doppelt, weil sie zugleich zweien Anfängerinnen, die sich in den Partieen des Damon und der Phillis zeigen sollten, eine so undankbare, nun ganz nutzlose Arbeit aufnöthigte: die beiden Fräulein Ritter und Pichler mögen sich für diese Freundlichkeit bei den Herren bedanken, die den Rath gaben, „Nachtigall und Rabe" aufzuführen.

* Bremen, 3. Dec. Am 27. Nov. fand die Aufführung des Oratoriums „Jephtha und seine Tochter" von Reinthaler in der Domkirche durch die Singacademie vor einem zahlreich versammelten Publicum statt. Chor und Orchester — an 300 Mitwirkende — hatten das Werk ihres Dirigenten mit sichtlicher Vorliebe einstudirt, die Ausführung gehörte zu den Abgerundetsten, deren wir uns hier erinnern. Ist auch die Akustik der Domkirche nicht für Alles gleich vortheilhaft, würde sich vielleicht die Folge der kriegerischen Chöre mit ihrem lebhaften Orchestercolorit im Saale vortheilhafter ausnehmen, so gestattet dennoch die Mitwirkung der großen Orgel Steigerungen und Klangwirkungen von eigenthümlicher Schönheit. Unter den Solisten (Frau Veith-Rübsam, die Herren Hill, Garso, Griebel, letztere beide vom hiesigen Stadttheater, sowie hiesigen Dilettanten) zeichnete sich Herr Hill, der hier zum ersten Male sang, durch ganz vortreffliche Wiedergabe der Parthie des Jephtha aus; nicht nur die heroische, sondern auch die lyrische Seite kam zu voller Geltung, auch Frau Veith-Rübsam bewährte sich als Oratoriensängerin von feiner Bildung und gutem musikalischen Geschmack. Das Werk selbst hat sich durch diese Aufführung wesentlich in der Gunst des Publicums befestigt. — Die „Afrikanerin" erlebt heute bereits die neunte Vorstellung. Noch immer ist Nelusco-Rübsam aus den „Stimm-Gefechten" mit Vasco-May oder Vasco-Garso als Sieger, (wenn auch etwas gerupft, wollte sagen, heiser) hervorgegangen. Frau Rübsam-Veith, welche auch im Theater gastirt, hat durch ihre Rosinen, Aminen und Marien, die Zuneigung der Bremer zu Italien wesentlich erhöht.

* Zwickau, 1. Dec. Gestern concertirten hier unter Mitwirkung des Stadtorchesters die Herren F. Wagner, Stabstrompeter im K. S. Gardereiter-Regiment und F. A. Böhme, Stabstrompeter im K. S. Artillerie-Regiment, ersterer als Virtuos auf der Trompetine, letzterer in gleicher Eigenschaft auf der Posaune. Beide Herren sind wirkliche Virtuosen auf ihrem Instrument, das sie nach allen Richtungen hin, in allen Nüancen und mit wirklichem künstlerischen Vortrag zur Geltung zu bringen verstehen. Reicher und wohlverdienter Beifall wurde ihnen von dem höchst zahlreichen Publicum und mehrmaliger Hervorruf zu Theil.

* Darmstadt, 3. Dec. Die Donizetti'sche Lucrezia brachte uns am vergangenen 29. November abermals zwei Gäste: Fräulein Perl von Frankfurt als Orsino und ein Fräulein Therese Ponta von München als Lucrezia. Erstere sang ihren Part nicht ohne Verdienst und Beifall und dürfte Capellmeister V. Lachner von Mannheim, der gekommen um die Sängerin zu hören, nicht unbefriedigt heimgekehrt sein. Fräulein Ponta ersetzte unsere noch immer unpäßliche Primadonna. Die junge Dame soll einem altadeligen baierischen Geschlechte angehören und nur Frau Lefeld-Stöger zu Liebe dahier singen. Was sie uns gab war — wir können es nicht verschweigen — eine Lucrezia in Glacehandschuhen; ihr Gesang war so keusch und rein, so Agathenhaft und leiseleise, frommeweise, daß man gerne ein Königreich gegeben hätte für eine ordentliche Sünde gegen die zopfigen Götter der alt-italienischen Gesangsschule — wenn sie nur mehr Leben und Leidenschaft im Gefolge gehabt! Nun sündigte Fräulein Ponta zwar auch hie und da in obigem Sinne, doch im Uebrigen blieb es beim Alten. Es war zum Verzweifeln! Ich ging heim und nahm mir vor, die Dame nur dann wiederzusehen, wenn sie die Emmeline, oder die Täubchen-Gabriele singen würde. — Unser Bassisten-Turnier, von dem wir uns Mancherlei, Ernstes und Frohes versprochen, scheint im Sande verlaufen zu wollen. Während der eine Kämpe, Herr Kögel von Regensburg von dem Kampfplatz verschwunden ist, ohne uns zugleich verlassen zu haben, tummelt Herr Thümmel sich allein in der Opern-Arena umher und singt baß drauf los. Dies einstweilige Ergebniß dürfte indessen noch immer keine endgültige Lösung unserer Bassisten-Frage sein. — Heinrich Becker, der ehemalige Herausgeber der ehemaligen Frankfurter Musik-Zeitung, welcher seit dem ersten October die Redaction der hiesigen Hessischen Landeszeitung übernommen, ist von dem Eigenthümer des Blattes, Herrn Leske, plötzlich und wie es scheint, auf eine etwas unsanfte Weise aus seiner Stellung „ausgeschieden worden." Eine Erklärung Beckers in öffentlichen Blättern stellt einen Prozeß zwischen ihm und Herrn Leske in Aussicht. Während seiner Redactionsführung hat Becker manche Referate über Opern und Concerte gebracht; wohlgemeint waren sie und auch stellenweise mit rechter Begeisterung für seine Kunst geschrieben, doch hatten sie den großen Fehler, zu viel sagen und lehren zu wollen, wodurch der Referent denn oftmals seine Zuflucht zu „Fortsetzung folgt" nehmen mußte. Deshalb wurden die Kritiken von den gewöhnlichen Zeitungslesern wenig beachtet und nicht viel mehr von den „Künstlern". Bringt der signalisirte Prozeß Interessantes, so sollen Sie es erfahren. — Fräulein Janauscheck gastirte bereits zweimal dahier, als Deborah und Elisabeth in Laube's Essex; sie machte Furore und was noch mehr sagen will, volle Häuser. — In nächster Woche concertirt Jean Becker mit seinen italienischen Quartett-Genossen, und verspricht der Abend ein recht interessanter zu werden.

* Schwerin, 1. Dec. In der Oper erregte das Wiedererscheinen des Fräulein Ubrich, vor Jahren bei hiesiger Hofbühne als Coloratursängerin engagirt, nunmehr Königl. Hannoversche Kammersängerin, besondere Theilnahme. Das Publicum bewies dem früher beliebten Mitgliede bei seinem Erscheinen als Margaretha in Gounods gleichnamiger Oper, durch freundlichen Empfang, daß es noch in guter Erinnerung stehe und folgte dem Gastspiele, welches noch Barbier und Martha umfaßte, mit steigender Theilnahme. Die bekannten Vorzüge des Gastes kamen vorzugsweise als Rosine zur vollen Geltung, und uns hat es besonders wohlgethan einen so durchgebildeten Gesang zu hören. In Bezug auf den dramatischen Theil ihrer Aufgabe wäre allerdings mehr Leben und Wärme zu wünschen. — Am 28. November lernten wir vier kleine neue Stücke an einem Abend kennen, alle von einheimischen Dichtern, darunter ein sehr anmuthiger Scherz von G. zu Putlitz, welcher den Zweck hatte, der Schauspielerin Fräulein Strehlen Gelegenheit zu geben, ihr musikalisches Talent auf der Geige zu produciren. Der niedliche Schwank heißt „die Geige" und Fräulein Strehlen spielte darin das siebente Concert von de Bériot.

* Heidelberg, 1. Dec. Am 27. Nov. fand das erste Abonnement-Concert statt, unter Mitwirkung von Herrn Jean Becker und Fräulein Margaretha Fuhr vom Carlsruher Hoftheater. Die Orchesterstücke (Militärsinfonie von Haydn und Fidelio-Ouvertüre Nr. 4) wurden mit Sorgfalt und Sicherheit ausgeführt; das Hauptinteresse nahm jedoch selbstverständlich der genannte berühmte Geiger vorweg, welcher Spohr's Gdur-Concert Nr. 11 und ein Andante e Scherzo von David meisterhaft vortrug. Herr Becker, welcher kürzlich bereits zwei Quartettabende hier veranstaltet hatte, erfreute sich der ehrenvollsten Aufnahme. Fräulein Fuhr, im Besitz einer sehr sympathischen Stimme und technisch gut ausgebildet, reüssirte im Vortrage zweier kleinen Lieder von Schubert und Abt, während sie mit der vorhergehenden großen Concert-Arie von Mendelssohn das Publicum kalt ließ.

* Königsberg, 1. Dec. Herr Heidler (ein aus Thüringen als Musiklehrer des Waisenhauses hierher versetzter tüchtiger Orgelspieler, der gegenwärtig auch das Organistenamt an der Schloßkirche bekleidet) gab mit seinen Seminaristen und Schülern ein Wohlthätigkeitsconcert, in welchem ihm nach den vorzüglich gelungenen Vorträgen bedeutender Orgelfugen und sonstiger Werke alter und neuerer Meister die ehrendste Anerkennung mit Recht zu Theil wurde. Wir verehren in Herrn Heidler den besten Organisten unserer östlichen Provinzen.

* Brüssel, 1. Dec. Léonard, dessen Uebersiedlung nach Paris den Lesern der Signale schon gemeldet worden ist, hat zum Abschiede von einer Anzahl seiner Schüler einen goldnen Lorbeerkranz erhalten mit der Inschrift: „Les élèves du Conservatoire de Bruxelles à leur célèbre et regretté maître Léonard“ (die Schüler des Brüsseler Conservatoriums ihrem berühmten und bedauerten [in Kürze nicht anders zu übersetzen] Lehrer Leonard). Der Verlust, den das hiesige Conservatorium durch den Weggang Leonard's erleidet — der, nebenbei gesagt, dieser Anstalt 17 Jahren lang angehörte — wird noch verdoppelt durch den, welcher das Hinscheiden Servais verursacht. — Neulich war in Folge der Preisvertheilung im Conservatorium im Palais Ducal ein Concert, in welchem sich Mlle. Inès Tongres als Sängerin und Herr Alexandre Cornélis (Schüler Leonard's) als Violinspieler ganz besonders ausgezeichnet haben. — Das Repertoire am Théâtre de la Monnaie wird durch Indispositionen der Artisten mannichfach beeinträchtigt, und muß die komische Oper hauptsächlich in die Bresche treten. So ist die „Sirène“ von Auber wieder montirt worden, und hat Mlle. Marimon einen neuen Succeß eingetragen. — Der Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung die Aufhebung der Armen-Abgabe bei Theatervorstellungen (droit des pauvres) aufgehoben.

* Paris, 2. Dec. Die Besitzergreifung des „Vasco“ in der „Afrikanerin“ durch Villaret ist der Casse der großen Oper nicht ungünstig, wie denn zwei Vorstellungen der genannten Oper in der vergangenen Woche Recetten von je 10,000 Francs ergeben haben. „Alceste“ ist noch immer auf dem Repertoire; aber es werden jetzt meist nur noch zwei Akte davon gegeben, weil an demselben Abend immer das ziemlich lange Ballet „La Source“ mit figurirt. Muß denn diese Zusammenkoppelung des ernsten Gluck'schen Meisterwerks mit dem leichtfertigen Fußschaustück durchaus sein? Oder trägt das letztere auch nur die Spur einer Berechtigung in sich, um ihm zu liebe ein Werk wie „Alceste“ nur verstümmelt vorzuführen? — In der Opéra-Comique wird in dieser Woche die hundertste Vorstellung von Bazin's „Voyage en Chine“ stattfinden; dann wird das Werk einige Zeit ruhen, um Fel. David's „Lalla Roukh“ Platz zu machen, die mit Capoul, Melchisedec und den Damen Rose und Belia gegeben und Grisar's „Chien du jardinier“ (mit Crosti, Ponchard, der Seveste und Belia) neben sich haben wird. — Die italienische Oper hat nun (am 28. November) Pacini's „Saffo“ gebracht, in der die Lagrua sich ebenso vortrefflich als Darstellerin wie als Sängerin gezeigt hat. Nicolini, als „Phaon“, konnte nicht recht wirken, weil er indisponirt war; Cresci, als „Alexandro“, war nur leidlich, ebenso die Llanes als „Climene“. Im Ganzen mußte man die Oper etwas abgeblaßt und eigentlich der Mühe des Wiederaufnehmens unwerth finden. Einige Tage vorher sang die Patti zum ersten Male die „Gilda“ in „Rigoletto“ und war zum Theil sehr vorzüglich. Als würdig ihr zur Seite stehend ist nur Nicolini (Herzog) zu nennen; Cresci (Rigoletto), Dobelli (Sparafucile) und die Zeiß waren theils mittelmäßig, theils ungenügend ganz und gar. Dann wurden in voriger Woche noch gegeben: „Ernani“ (mit Pancani, Berger, Agnesi und der States) und die „Traviata“, in der Pancani statt Nicolini's, der noch indisponirt war, sang und nicht übel gefiel. Dann ist noch zu melden, daß die italienische Oper den „Freischütz“ montiren will und daß darin die Patti die „Agathe“ singen soll. — Am Théâtre lyrique läßt die Aufführung des ebengenannten „Freischütz“ noch immer auf sich warten — doch ist die Generalprobe bereits gewesen, und man wird wohl nun bald losschießen. — Die Oper, welche Mad. Ugalde für die Bouffes-Parisiens componirt hat, wird schon studirt; sie heißt „Une halte au moulin“ und das Libretto dazu ist von Constant Jardery. Eine andere Novität, an der man an besagtem Theater probirt, ist eine Vaudeville (mit bekannten Liedern), das „Nicaise“ heißt und Emile Abraham zum Verfasser hat. Noch vor Ende des Jahres soll auch eine sogenannte Revue, mit dem Titel „Suivez-moi jeune homme“, und von J. Renard und Thierry verfaßt, gegeben werden. — Das Debut der Mlle. Peyret in den Fantaisies-Parisiennes hat am vergangenen Donnerstag mit der expreß für sie componirten lyrischen Scene „Le Chanteur Florentin“ — Text von Ernst und Alfred Blau, Musik von Duprato — stattgefunden und nicht unbefriedigt gelassen. Die Stimme der Debutantin (und bekanntlich Conservatoriums-Laureatin

ist ein klangvoller Mezzosopran, den sie mit guter technischer Bildung und musikalischer Intelligenz benutzt. Die Musik Duprato's enthält manches Anmuthige und Gewählte, und die Handlung der Scene ist in Kürze ungefähr folgende: Eine Gesellschaft edler Florentiner Damen und Herren (ähnlich der im „Decameron" des Bocaccio) ist versammelt und als Königin derselben herrscht die schöne Signora Sylvia. Diese, kaltherzig und kokett, spottet aller ihr dargebrachten Liebeserklärungen und bringt ihre Verehrer in nicht geringe Verzweiflung. Da kommt ein junger Sänger (eben von Mlle. Peyret dargestellt) zur Gesellschaft und man verlangt von ihm eine Probe seiner Kunst. Diese gewährt er auch in einem improvisirten Gesange, in dem er — mit Bezugnahme auf die auch von ihm geliebte Sylvia — die Macht der Liebe preist und auch dem sprödesten Herzen die Stunde vorhersagt, wo es schmelzen und dem süßen Gotte sich beugen wird. Sylvia wird während des Gesanges immer bewegter und entläßt, da ohnehin die Nacht einbricht, die Gesellschaft, geht selber auch ab, kommt aber bald wieder und erklärt sich dem zurückgerufenen Sänger gegenüber so weit besiegt, daß sie ihm sogar Herz und Hand reicht. — Das neue Théâtre Rossini in Passy soll mit dem neuen Jahre eröffnet werden; es wird sich vornehmlich mit der Cultivirung von Opern und Komödien befassen. — Der sogenannte Cercle international, der zur Welt-Ausstellung auf dem Marsfelde gebaut wird, soll auch einen eleganten Theaterraum in sich fassen, den die Truppe der Fantaisies-Parisiennes mit Operretten etc. zu occupiren bestimmt ist. — Joachim, der mit dem Mendelssohn'schen Concert bei Pasdeloup Furore gemacht hat, läßt in dieser Woche im Athénée Beethoven's Violinconcert und die Chaconne von Bach, und bei Pasdeloup das A-moll-Concert von Viotti hören. Außer diesem Stücke wird das Pasdeloup'sche beregte Concert (das siebente) noch bringen: Die Zauberflöte-Ouverture, A-dur-Sinfonie von Mendelssohn, Corialan-Ouverture und „Aufforderung zum Tanz", orchestrirt von Berlioz. — Die ganze Musik zu „Struensee" wird im Laufe des Decembers im Athénée producirt werden. — Die Société des symphonistes, gegründet und dirigirt von Delédicque, wird ihre sonntäglichen Uebungen wieder beginnen. — Die junge Violinistin Therese Liebe, deren wir neulich schon Erwähnung thaten, ist hier und hat sich in einer Soiree vor eingeladenen Künstlern und Kunstfreunden zu allgemeinster Befriedigung hören lassen. Desgleichen hat die Violoncellistin Eliza de Try vor dem Comité der Conservatoire-Concerte gespielt und man wird sie wohl in einem dieser Concerte hören. — Ernest Reyer, der Componist der „Statue" etc. ist zum Nachfolger d'Ortigue's als musikalischer Feuilletonist am Journal des Débats erwählt worden. — Bei Gelegenheit des Festes der unbefleckten Empfängniß (am 9. Dec.) wird in der Kirche St. Eustache zum ersten Male die 23. Messe von Dietsch aufgeführt werden. — Man spricht wieder von zwei neuen Rossini'schen Claviercompositionen einer „Barcarolle vénitienne" und einer „Saltarella napolitaine"!

* Venedig, 1. Dec. Der Flötist De Broye ist hier und hat neulich in einem Concert zum Besten der Armen, welches im Fenice-Theater gegeben wurde, seine ausgezeichnete Meisterschaft bewundern lassen. Ehe er nach der Lagunenstadt kam, hat er in Florenz mit der Frezzolini sehr erfolgreiche Concerte gegeben. — Die Sängerin Marie Vilda (Marie Wilt) hat vor dem Publicum der Fenice keine besondere Gnade gefunden; man fand ihre „Norma" zu kalt und gefühllos. Sie ist übrigens schon die dritte Primadonna, welche von dem exigeanten Fenice-Publicum verworfen wird und der Impresario Bonola steckt in Folge dessen in keinen geringen Sorgen. Vielleicht gestaltet sich die Winterstagione, wo Marzi die Direction führen wird, günstiger.

* London, 30. Nov. Das diesjährige Eröffnungsconcert der Sacred Harmonic Society hat vergangene Woche stattgehabt. Beethovens C-dur-Messe und Mendelssohn's „Lobgesang" wurden gut executirt und fanden reichen Beifall. Die Solisten waren die Damen Lemmens-Sherrington, Elton und Sydney Smith, und die Herren Hatt (für den indisponirten Sims Reeves noch schnell eingetreten) und Lewis Thomas. — Im Crystall-Palast gab es eine gute Aufführung von Händel's „Alexanderfest", und neuerdings eine dito von Beethoven's A-dur-Sinfonie und Mendelssohn's Ouverture zur „Heimkehr aus der Fremde". In derselben Session kam auch ein neues Violoncell-Concert vor, welches Sullivan für Piatti componirt hat und welches, excellent von diesem executirt, auch guten Effect hatte. — Mellon's Concerte sind nun zu Ende gegangen; der Manager wird aber bald, wie er in einem Circular mittheilt, sich auf Pantomimen-Vorstellungen (in Coventgarden) werfen. Du sublime au ridicule .... — Im dritten Monday Popular-Concert kam Beethoven's Quintett in Es vor; dann spielte Arabella Goddard Fugen von Händel und Mendelssohn und Piatti ein Notturno von Viotti; endlich sang Santley Sachen von Händel und Sullivan,

* London, 2. Dec. Wären nicht die Monday popular-Concerte und jene draußen im Cristallpalast, man müßte glauben, aus London sei Sang und Klang entflohen. Privatunternehmern ist es obrigkeitlich untersagt, in der Adventzeit Nachmittags Concerte zu geben (Warum? ist nicht gesagt), die Oper scheut ebenfalls die Nebel dieser Jahreszeit — was nun beginnen?! So kann es nicht bleiben, die Zukunft wird nicht so genügsam sein, bauen wir ihr wenigstens eine Stätte — so mögen jene gedacht haben, von denen die Fama erzählt, daß sie ernstlich darauf sinnen, Frau Musica zu unterstützen. Da ist zuerst der Dirigent der New Philharmonic Society, Dr. Wylde, der beabsichtigt, die Räumlichkeiten des gegenüber dem polytechnischen Institute in der Regent Straße gelegenen, bisherigen deutschen Bazar's in ein musikalisches Conservatorium umzuwandeln und zwar zunächst für solche, die sich der Bühne zu widmen beabsichtigen. Es soll daher auch auf Errichtung einer kleinen Bühne zur Uebung für die Schüler dieser Anstalt Rücksicht genommen werden. — Ferner nennt ein Gerücht Mapleson, den Director der italienischen Oper in Her Majesty's Theater, in Unterhandlung zu stehen wegen dem Platze Leicester square, um darauf ein großes Theater zu bauen, welches dann den großen Vortheil hätte, ringsum frei zu stehen. Damit würde für diesen einst so angesehenen von den höchsten Gesellschaftskreisen umwohnten Platz, der erst unlängst in seiner jetzigen Verkommenheit vom englischen Punch so treffend illustrirt wurde, eine neue Aera beginnen. Prächtige Verkaufsgewölbe sollen ringsum im Gebäude angebracht werden, ein Café de l'Opera, ein großartiges Foyer, Bijoutheater etc. — Covent-Garden-Theater sah dieser Tage ein einstiges beliebtes, wohl das älteste Mitglied dieser Bühne den Weg zur letzten Ruhestätte tragen; es war dies Mrs. Chatterly, geb. Louisa Simeon, geb. im October 1767. — Mellon's Concerte haben endlich auch ihr Ende erreicht; es war hohe Zeit, denn sie arteten in letzter Zeit stark aus.

* Manchester, 29. Nov. Hallé's fünftes Free Trade Hall-Concert war am 22. November. Er spielte darin Bennett's Capriccio mit Orchester (Op. 22) und die C-dur-Sonate (Op. 53) von Beethoven. An Orchestersachen kamen vor: Freischütz-Ouverture, A-dur-Sinfonie von Beethoven, Anacreon-Ouverture von Cherubini und die Ballscene aus Berlioz's Symphonie fantastique. Mad. Sinico sang Mendelssohn's Concertarie, dann „Mi tradi" aus Don Giovanni, „Kommt ein schlanker Bursch gegangen" (aus dem „Freischütz"), „Tors è lui" aus der „Traviata", und als Zugabe „Coming thro the rye". — Im sechsten Concerte kommt Händel's „Judas Maccabäus" daran, mit den Damen Banks, Baxter, Warren, und den Herren Merrick und Wilson als Solisten. — Auch in Bradford (Yorkshire) hat Hallé eine Serie von sechs Concerten begonnen.

* Copenhagen, 3. Dec. Der Musikverein wird diesen Winter sieben Abonnementconcerte geben. Zur Aufführung sollen Compositionen von Beethoven, Bennett, Cherubini, Gade, J. P. E. Hartmann, Emil Hartmann, Haydn, Heise, Mendelssohn, Mozart und Schumann kommen. Unter den mitwirkenden fremden Künstlern wird auch der Violinist Joseph Joachim genannt.

* Moskau, 27. Nov. Frau Alexandrow wählte zu ihrem Benefice die Oper „Faust" von Gounod, welche am 22. November zum ersten Male in russischer Sprache zur Aufführung kam. Die Beneficiantin wurde wie gewöhnlich mit großem Enthusiasmus empfangen und wohl an 12 Mal herausgerufen. Poetische Auffassung und wahrhaft künstlerische Wiedergabe des Gretchen machen ihr große Ehre. Frau Ouvre, die beliebte Altistin, bewährte sich in der Rolle des Siebel als geistreiche Künstlerin. Die Titelrolle wurde von unserem jungen talentvollen Tenoristen Herrn Rapport so trefflich wiedergegeben, daß derselbe einer glänzenden Zukunft entgegen sehen kann, wenn er es an Arbeit und Ausdauer nicht wird fehlen lassen.

* Boston, 19. Nov. Maretzek's Opernvorstellungen haben mit „Crispino e la Comare" und mit dem „Trovatore" begonnen und finden reiche Theilnahme. Ronconi und die Damen Kellog, Stockton und Carmen Poch sind bis jetzt am meisten applaudirt worden. Die noch zu gebenden Opern werden sein: „Sonnambula", „Fra Diavolo" und „Etoile du Nord". — Seit kurzer Zeit haben sich hier auch sogenannte Parlour-Operas (Opern im Salon) etablirt, und die erste von dergleichen Vorstellungen hat neulich stattgefunden, bestehend aus einer Auswahl von Stücken aus „Don Pasquale". Miß Riddell und die Herren Rudolphsen, Guilmette und Whitney haben sich vielen Beifall erworben. Ueberhaupt machen diese Produktionen, trotz ihrer Anspruchslosigkeit und ihres natürlich nur kleinen Orchesters, einen nicht übeln Eindruck und dürften von Bestand sein. — Die Handel and Haydn-Society giebt nächstens Mendelssohn's „Paulus" unter Zerahn's Direction.

* New-York, 13. Nov. Trotz der durch die neulichen Wahlen hervorgerufenen Aufregung sind doch Theater und Concerte überfüllt von Besuchern. So erwiesen sich die zwei Opernvorstellungen, die neulich Maretzek in Brooklyn gab, als sehr einträglich, wie auch das Publicum mit den Leistungen der Artisten sehr zufrieden war. Die gegebenen Opern hießen, wie wir schon erwähnt haben, „Faust" und „Elisire d'amore" und besondere Theilnahme erregten darin Maretzek's neue Acquisitionen. Die Damen Stella Bonheur und Ronconi, die erstere mit schöner Stimme und Persönlichkeit, guter Bildung und Darstellungsgabe; die andere mit zwar nur kleinen Mitteln, aber prächtiger Coloratur. Gegenwärtig ist Maretzek in Boston, und nach seiner Rückkehr von dort wird er im „Wintergarten" seine Vorstellungen beginnen, zu denen u. A. die „Hugenotten", „Zampa", „Trovatore", „Lucrecia Borgia", „Barbier", „Crispino e la Comare", „Sonnambule", „Faust" ꝛc. ausersehen sind. — Die französische Operntruppe brachte als Novität Ambr. Thoma's „Caïd" und machte damit viel Glück. — Bateman's Concerte in Steinway's Saal haben für jetzt ihr Ende erreicht; sie waren pecuniär sehr wenig ergiebig und das hat wohl ihre Einstellung hervorgerufen. Dafür hat sich nun der genannte Manager mit Harrison verbunden, und die Beiden werden hier und in Brooklyn eine Serie von wöchentlichen Concerten zu billigen Preisen veranstalten, in denen die Mitglieder der Batemantruppe ihre Verwendung finden sollen. Als Dirigent wird Thomas fungiren. — In Eduard Mollenhauer's Conservatorium hat die 4. diesjährige classische Matinée stattgefunden, und kamen u. A. darin Raff's Trio Op. 102 und ein Octett von Carl Schuberth (dem verstorbenen Bruder des Verlegers Jul. Schuberth) vor. An genannter Anstalt ist neuerdings Herr Hennig, ein Violoncellist, der in Leipzig seine Studien gemacht hat, engagirt worden. — Von theils schon gegebenen, theils noch in Aussicht stehenden Concerten und Matinéen sind noch zu nennen die von Wolfsohn (lauter Beethoven'sche Sonaten), Madame Gazzaniga, Friedrich Mollenhauer, Miß Groschel, vom „Arion", ein Concert in der deutschen Kirche, endlich auch eine Vorlesung der Ristori, verbunden mit Concert ꝛc. ꝛc. — Strakosch's Concerttruppe ist in der Auflösung begriffen und die meisten der Mitglieder sind wieder in New-York und wollen hier und anderwärts ihr Heil versuchen.

* New-York, 20. Nov. Von den neuerdings in's Leben gerufenen und von Bateman und Harrison geleiteten Popular-Concerts hat das erste in der Steinway-Hall stattgefunden und bei dem zahlreich sich eingefunden habenden Publicum einen günstigen Eindruck hinterlassen. Die Solisten waren Marie Abbot (als Sängerin), und die Herren Pease und Colby (Pianisten), endlich der Posaunist Letsch. — Das erste philharmonische Concert ist am 17. November ebenfalls bei Steinway vor sich gegangen. Schumann's zweite Sinfonie, Liszt's „Nächtlicher Zug" und Beethoven's Es-dur-Clavierconcert waren die hervorstechendsten Züge des Programms. Miß Selig (quondam Seely) sang, und Herr Wolfsohn war der Pianist. Geklappt hat Alles recht gut. — Die Mendelssohn-Union wird demnächst (ebenfalls bei Steinway) in Verbindung mit Thomas' Orchester Beethoven's „Neunte" aufführen. Viele Proben sind zu dem Riesenwerke gehalten worden, und man darf daher auf einen guten Ausfall rechnen. — Wolfsohn gab in seiner ersten Beethoven-Matinée die Sonaten F-moll (No. 1, Opus 2), As-dur (Opus 26) und die Appassionata (Opus 57), die letzte am wenigsten genügend, sowohl technisch wie geistig. Pollak unterstützte mit einigen Liedern von Schubert und Rubinstein. — Das neuliche Concert des „Arion" war nicht besonders glücklich; vornehmlich ließ das Orchester zu wünschen übrig, und Mad. Liliendahl gab mit ihrem Mendelssohn'schen Clavier-Concert auch weiter Nichts als eine bloße Schülerleistung. — Goldbeck stellt eine Matinée in Aussicht, in der er etliche seiner neuen Compositionen zu introduciren gedenkt. — Die Herren Mason und Hamlin haben vor, ihre in vorigem Jahre mit so viel Befriedigung aufgenommenen musikalischen Recreations auch in dieser Saison wieder aufzunehmen. Den Stamm der Performers werden die Herren William Mason, Thomas, Bergner und Warren bilden. — In einem in Plymouth-Church (Brooklyn) neulich gegebenen Orgelconcert spielte Mr. Morgan (eben auf besagtem Instrument) die Ouvertüren zu „Tell" und zur „Stummen", und in einem andern Concert in derselben Kirche kam wenige Tage darauf die „Zampa-Ouvertüre vor. (Nicht übel!). — Der bedeutende Triumph, welchen die Herren Steinway und Söhne durch ihre Berechnung der akustischen Eigenschaften ihres neuen Saales errungen haben, hat selbst alle Zweifler zum Schweigen gebracht, welche hofften, daß in dieser Beziehung die Berechnungen der Firma nicht mit Erfolg gekrönt sein würden. Die Akustik des Saales ist die vollkommenste, welche man sich denken kann, und jede Schattirung vom leisesten Pianissimo zum Fortissimo wird in der deutlichsten und angenehmsten Weise an das Ohr getragen.

* Adolf Blaßmann, der talentvolle Tonkünstler, ebenso geschätzt als Pianist wie als Dirigent, hat sich seit einiger Zeit wieder in Dresden niedergelassen, um dort ungestört die letzte Hand an eine Anzahl seiner Compositionen zu legen, mit deren Veröffentlichung in der Kürze begonnen werden soll. Zum Debut hat Herr Blaßmann zwei Hefte kleiner charakteristischer Clavierstücke ausgewählt, welche unter dem Titel „Aquarellen" (Op. 7) in den nächsten Tagen erscheinen werden und mit denen sich der Componist in der gewinnendsten Weise einführen dürfte, da dieselben sich durch warme Empfindung, Frische des Toncolorits und große Feinheit in der Behandlung des Instruments auszeichnen und in letzterer Beziehung an St. Heller, Reinecke, Seeling erinnern.

* Soldatenlieder von Kücken. Aus Schwerin schreibt der „Norddeutsche Correspondent": Die kriegerischen Ereignisse des vergangenen Sommers haben neben andern größeren Wirkungen auch den Effect, dem Soldatenliede neuen Inhalt, neues Leben zu verleihen. Wenn das Lied eine Macht ist, wie Herr von Beust einmal sagte, so ist das Soldatenlied am Ende auch ein nicht zu verachtendes Kriegsmittel, wenn es in dem kämpfenden Manne eine dem Ernst und den Gefahren des Kampfes entsprechende, zugleich aber auch über dieselben erhebende Stimmung weckt. So ist es denn wohl nicht zufällig, wenn gerade jetzt einer der begabtesten Liedercomponisten, F. Kücken, Soldatenlieder schafft. Wir hatten in dem gestrigen Concerte der hiesigen Liedertafel Gelegenheit, eins dieser Lieder für vierstimmigen Männerchor: „Das Grab im Felde" Text von Julius Sturm, zu hören, und können versichern, daß dasselbe, von dem Chor unter Leitung des Herrn Hofpianisten Goltermann trefflich vorgetragen, eine vorzügliche Wirkung machte. Es ist ein lebendiges Lied, in welchem Text und Musik innig in einander gewachsen sind.

* Ueber Rheinbergers „Wallenstein-Sinfonie" schreibt man aus München: „Das zweite Abonnementconcert führte Rheinbergers „Wallenstein-Sinfonie" vor. Wir haben schon lange keine Novität mehr gehört, welche an Ernst und Würde, an Inhaltsfülle und Formvollendung dieser gleich käme. Nobel in der Erfindung, voll lebhafter Phantasie, äußerst gewandt im Ausdruck, in den Combinationen interessant, bauen sich, die Handlung der Trilogie zum Grundton nehmend, die vier Sätze vor unserer Seele auf, welche von der Musik ganz gefangen gehalten wird, und es entsteht ein Bild, anmuthig und hinreißend in den Details, bedeutend, ja gewaltig im Ganzen; ein großer, das entschiedene Talent bekundender Zug geht durch die Composition. Die Instrumente und ihre Klangwirkung weiß der Componist wohl zu berechnen, er kennt genau ihr individuelles Leben und das Ohr fühlt sich darum, obgleich zuweilen große Tonmassen aufgeboten werden, nirgends beleidigt, nirgends betäubt: überall findet es Klangfülle und Klangschönheit, überall Klarheit und Entschiedenheit im Ausdruck dessen, was der Componist gewollt. Nicht leicht haben wir einen so in sich fertigen, gewaltigen ersten Satz, der ganz treffend Wallensteins energischen Charakter darstellt, gehört wie ihn diese Sinfonie vorführte. Im dritten Satz, wo der Tondichter das Soldaten-Leben im Wallenstein'schen Lager zeichnete und somit das Possenhafte verführerisch nahe lag, leistete er, was wir hoch anschlagen, auf jede Karrikatur Verzicht und sein sprudelnder, geistvoller Humor verirrte sich nirgends in eine Plattheit: das Scherzo ist eine reiche Fundgrube der reizendsten Details. Wollten wir eine Klage erheben, so wäre sie gegen die übermäßige Länge des vierten Satzes gerichtet, der nicht genau im architektonischen Verhältniß zu seinen Vorgängern steht. Wir denken, die musikalische Schönheit und ihr Effect ließe sich da durch Kürzung noch wesentlich steigern. Das zahlreiche Publicum nahm das bedeutende Werk nach Gebühr äußerst freundlich auf, der Componist dirigirte selbst."

* Ueber ein vor Kurzem bei G. Heinze in Leipzig erschienenes Liederheft von Robert Papperitz Op. 8 schreibt die „Berliner Musikzeitung" vom 28. Nov.: „Sämmtliche Lieder bekunden ein feines, man könnte sagen vornehmes Talent. Schon der oberflächliche, äußere Anblick der Noten gewährt Interesse durch seine in die Augen springende Eleganz der Factur, die überall den berufenen Künstler verräth. Bei näherer Einsicht ist es namentlich die poetische Erfassung der Texte und die wohlthuende und abgerundete Form, die unwiderstehlich fesseln. So, obwohl nicht frei von Schumann'schem Einfluß, sind es besonders die Lieder No. 3: „Ob ich noch treu gedenke dein" und No. 5: „Frühlings Klage", die durch ihre tiefe innige musikalische Sprache schnell die Herzen aller Sänger erobern müssen. Es gereicht der Kritik zum höchsten Vergnügen, auf solche seltene Perlen in der Lieder-Literatur zu stoßen, und seien sie hiermit auf's Wärmste empfohlen."

* Bei dem Interesse, welches man gegenwärtig den historischen Concerten zuwendet, ist die Vollendung eines Werkes mit Freuden zu begrüßen, an welchem Herr Hofcantor Seyfert in Meiningen viele Jahre gearbeitet hat. Dasselbe führt den Titel „Der Zeitenstrom in der Musik, eine bildliche Darstellung ihres Entwicklungsganges.“ Was anderwärts nur durch kostspielige Bücher und zeitraubende Studien zu erlangen ist, das bietet der kunstsinnige Verfasser in diesem Werke, das bis in die graue Zeit der Hebräer und Griechen zurückgreift, auf einer etwa sechs Fuß langen Karte in anschaulicher Weise. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sich bald ein Verleger für die werthvolle Arbeit finden wird.

* Henri Herz, der berühmte Pianist und beliebte Componist, ist neuerdings auch unter die Schriftsteller gegangen, indem er nämlich ein Buch „Mes voyages en Amérique“ (Paris, Achille Faure) veröffentlicht hat. Es ist dies ein Erzeugniß, auf welches die Aufmerksamkeit gelenkt zu werden verdient, nicht nur des Namens des Verfassers wegen und um zu sehen, wie der Componist der Violette- und Joseph-Variationen sowie zahlloser anderer pianistischer Beliebtheiten sich im Gewande des Homme de lettres ausnimmt, sondern weil der Inhalt des Buches in der That fesselnd und interessant ist und weil in der Darstellung sich Gewandtheit und liebenswürdige Pikanterie bekunden. Herr Herz schildert seine Erlebnisse in der neuen Welt nicht bloß von dem Stand- und Gesichtspunkte eines concertgebenwollenden Virtuosen aus, sondern als objectiver und scharfer Beobachter von Land und Leuten überhaupt, wie er diese in den Jahren 1846—1847 gefunden hat. Die Vereinigten Staaten im engern Sinne sind das Terrain, auf welchem er sich in dem Buche bewegt; aber er hat auch die Havanna, Mexico, Californien, Peru und Chile besucht, und die Schilderung dieser Theile Amerika's behält er sich für einen weiteren Band vor. Möge zur baldigen Veröffentlichung desselben eine reiche Theilnahme für den gegenwärtigen ersten, Herrn Herz als Sporn und Antrieb erscheinen. Uebrigens hoffen wir demnächst unseren Lesern einige interessante Kapitel aus dem Buche präsentiren zu können.

* Die neue Oper „Mignon“ von Ambr. Thomas erscheint demnächst in Paris bei Heugel und Comp. (Ménestrel) im Druck. — In derselben Handlung ist auch Georg Kastner's neuestes Werk „Parémiologie musicale“ erschienen.

* Herr Capellmeister C. Reinecke in Leipzig hat eine neue große Oper in 5 Acten vollendet, die wohl nächstens auch auf den Brettern ihre Erscheinung machen wird, sie heißt „König Manfred“, der Text ist von Friedrich Röber, dem bekannten talentvollen Verfasser der Dramen „Appius Claudius“, „Tristan und Isolde“, „Sophonisbe“, welcher dem Componisten auch den Text zu dessen „Belsazar“ schrieb.

* Eine neue zweiactige Oper „Die Liebesprobe“ von Otto Bach wird nächstens in Augsburg zur ersten Aufführung gelangen.

* Der russische Opern- und Liedercomponist Fitinghof arbeitet an einer neuen Oper „Demon“. Der Text ist nach einem Gedicht von Lermontoff bearbeitet.

* Der Violinvirtuos Bazzini ist in Sachen seiner Oper „Turanda“ in Mailand. Sie soll im Laufe des Winters auf der Scala in Scene gehen.

* Offenbach's neuestes Werk, das er den Mitgliedern des Variétés-Theaters in Paris vorlas, heißt „Das rothe Zimmer“.

* Der russische Operncomponist und Kritiker Seroff dichtet und componirt ein russisches Ballet.

* Wagner's „Lohengrin“ hat bei seiner vor einigen Tagen erfolgten ersten Aufführung im Pester Nationaltheater einen glänzenden, durchschlagenden Erfolg gehabt. Erster und dritter Act wurden enthusiastisch, der zweite mit seinen gigantischen Massenwirkungen stürmisch aufgenommen. Solisten, Chor und Orchester leisteten Außerordentliches, die Palme des Abends erhielt Fräulein Carina.

* In Prag ging Abert's „Astorga“ am 4. Dec. im deutschen Landestheater in Scene.

* In Genf wird diesen Winter italienische Oper sein. Sie steht unter der Direction des Herrn Grignola und wird ihre Vorstellungen in Bälde beginnen.

* Im Theater Naoum zu Constantinopel sind neulich die „Hugenotten" zum ersten Male gegeben worden. Der Erfolg war ein colossaler und besondern Beifall hatten Mme. Ronzi-Checchi als „Valentine" und Bisani als „Raoul."

* Die Eröffnung des neuen Operntheaters in Wien wird erst im Jahre 1868 erfolgen.

* Der Neubau des Theaters in Breslau schreitet rasch vorwärts, vor einigen Tagen fand die Krönung des stattlichen Gebäudes durch Aufsetzen des Kranzes statt.

* Der Gemeinderath von Brüssel hat in neulicher Sitzung endlich die sogenannte Armenabgabe von Schauspielen, Concerten und öffentlichen Vorstellungen aufgehoben. Es war lange schon in den verschiedenen Journalen auf die Abschaffung dieser Steuern gedrängt worden. Im Budget der städtischen Einnahmen zählte ihr Ertrag mit 35,000 Francs.

* Mit der vorläufigen Leitung des Hoftheaters in Dresden ist nach dem unerwarteten Tode des Generaldirectors Herrn von Könneritz der Geheime Hofrath Bär betraut worden.

* Die Direction des San Carlo-Theaters in Neapel hat mit dem Tenor Harvin, auf den sie doch nach dem vorhergegangen Echecs so starke Hoffnungen gesetzt hatte, wiederum Pech. Er ist am 3. November im „Trovatore" unbarmherzig ausgepfiffen und dadurch fürderhin unmöglich geworden. Amina Boschetti hat dagegen auf besagter Bühne als Ballerina und Choregraphin in dem neuen, von ihr in Gemeinschaft mit Fusco in Scene gesetzten Ballet „Tic-Tac" einen doppelten Triumph gefeiert.

* Im Theater Carcano zu Mailand macht die junge Sängerin Gabriele Boera (Roubal) Furore. Dieselbe ist eine Böhmin von Geburt und war unter Liegert's Direction Mitglied des böhmischen Theaters in Prag. Heuer im Frühjahre begab sich dieselbe nach Mailand, wo sie unter Rossi's Leitung in verhältnißmäßig kurzer Zeit so große Fortschritte in der Gesangskunst machte, daß sie am genannten Theater als Primadonna assoluta auf die Dauer von vier Jahren engagirt wurde.

* Fräulein Orgeni hat in Breslau mehr Glück gehabt als in Wien. Die „Schles. Ztg." vom 28. Nov. schreibt: das Gastspiel des Fräuleins Orgeni habe in der „Lucia von Lammermoor" mit einem wahren Triumphe für die gefeierte Künstlerin begonnen.

* Die Unterhandlungen mit Fräulein von Murska sollen sich günstiger gestalten und die blonde Coloratursängerin wird dem Wiener Operntheater erhalten bleiben.

* Aus Venedig wird berichtet, daß Madame Wilt bei ihrem Auftreten im Fenice-Theater nicht sehr vom Glücke begünstigt war. Der Erfolg, den sie errang, war nur ein mäßiger.

* Aus Palermo meldet man die günstigen Erfolge einer jungen Sängerin, Maria Siebs geheißen.

* Die höchste Gage, welche bisher ein königl. Bühnenmitglied in Berlin bezogen hat, ist jetzt dem Opernsänger Niemann zugestanden. Derselbe erhält einen Jahresgehalt von 8000 Thaler und außerdem für jeden Abend seines Auftretens noch ein besonderes Spielhonorar von 25 Thalern.

* Offenbach befindet sich zur Zeit in London. Er wohnte im Adelphi-Theater der 100. Aufführung der englischen Version seiner „Belle Helene" bei und soll Miß Theresa Turtado versprochen haben, eigens für sie eine Operette zu componiren.

* Die sonst so vortreffliche Hofcapelle in Coburg ist sehr verstimmt, der Kammerton steht aber nicht, wie in der neuen Musik, zu hoch, sondern zu tief. In dem Tageblatte sagen die Verstimmten, sie müßten Schulden machen, weil ihr Gehalt kaum zum nothdürftigsten Unterhalte ausreiche, der Durchschnittsgehalt betrage 300 Gulden und von Nebenverdiensten sei nicht viel zu rühmen. Da der Herzog — meint die „Dorfzeitung" — selbst Musiker ist und auf guten Ton hält, so wird der Verstimmung bald abgeholfen werden.

* Joachim hat am 25. Nov. in Paris im Pasdeloup'schen Volksconcert gespielt, und einen außerordentlichen Erfolg erzielt. Der „Figaro", welcher in musikalischen Dingen sonst kühl und knapp aburtheilt, stellt den deutschen Geiger unbedingt über Sivori, der hier als der ersten einer angesehen wird, und über Alard sogar, der seit langen Jahren schon im Zustande der permanenten Apotheose sich befindet, und erklärt ihn ohne Vorbehalt als den ersten Meister der Violine seiner Zeit, als einen Künstler wie man seit 20 Jahren keinen mehr in Paris gehört. — In Deutschland ist man freilich hierüber schon lange im Klaren. — An die Legende streift, was Theophile Gautier über Joachim im „Moniteur" schreibt: „Der berühmte Joachim hat heute seine Violine in den populären Concerten hören lassen. Wer sich mit Musik beschäftigt, kennt den Namen Joachim's und weiß, daß er in Deutschland für den ersten Violinisten dieses Landes gilt. Trotzdem haben ihn nur wenige Personen gehört; Joachim war lange Zeit beim Hof von Hannover als Capellmeister attachirt, und der König von Hannover, eifersüchtig auf diesen Schatz, erlaubte dem Künstler nur in sehr seltenen Ausnahmen, sich anderswo, als in seiner Residenz hören zu lassen. Joachim glich einem jener kostbaren Bilder, welche die Klöster und Museen Spaniens in ihren Gallerien an Ketten gelegt hatten und welche sie nicht verkaufen durften, ohne sich schrecklichen Strafen auszusetzen. Heute, wo es keinen König Georg und keinen Hof von Hannover mehr giebt (wörtlich im französischen „Moniteur" zu lesen!) wird Joachim, auf die Vortheile wie auf die Nachtheile seines Amtes verzichtend, die Welt frei durchstreifen und die Lorbeeren sammeln können, welche man ihm ins Haus bringen mußte."

* Alfred Jaell hat bereits über ein Dutzend Concerte in der Schweiz gegeben und wird überall ungemein fetirt. Auch seine Gattin, Mad. Jaell-Trautmann, nimmt einen reichen Beifalls-Tribut in Empfang. Für den 5. December hat das Künstlerpaar in Genf sein erstes Concert annoncirt.

* Herr Ullman ist mit seinen Künstlern augenblicklich in Bordeaux, nachdem er vorher Nantes, Angers und Tours mit Concerten bedacht hat. Der Enthusiasmus und — vor allen Dingen — die Einnahmen lassen bis jetzt nichts zu wünschen übrig; letztere haben die Summen von 9 und 10,000 Francs pro Concert ergeben, ein Resultat, welches man bei Städten zweiten Ranges in Frankreich kaum für möglich gehalten hätte. Von Bordeaux aus wird die Gesellschaft zunächst Angoulême, Poitiers und Toulouse besuchen. Für seine italienische Tournée, die der französischen folgen wird, hat Herr Ullman Fräul. Mary Krebs und den Harfenisten Optomas gewonnen.

* In New-York haben die Herren Bateman und Harrison begonnen, populäre Concerte nach Art derjenigen zu geben, welche der bekannte Dirigent Alfred Mellon in London und Pasdeloup in Paris giebt.

* Josef Gungl wird in den nächsten Tagen mit seiner Kapelle in Stuttgart einige Concerte geben.

* Eine neue Concert-Ouverture von Adolf Jensen kam in Berlin in einem Concert der Gustav-Adolph-Stiftung dieser Tage zur ersten Aufführung. Das Urtheil der Presse lautet anerkennend.

* Die Vorlesungen über Geschichte der Musik, welche Herr Eduard Schelle in Wien eröffnet, werden am 11. Dec. beginnen.

* Das Conservatorium für Musik in Moskau hat von der dortigen Stadtverwaltung einen jährlichen Zuschuß von 2000 Rubel Silber bewilligt erhalten.

* Herr Leonhard Wolff, der gegenwärtige Stipendiat der Frankfurter Mozartstiftung, welcher bisher unter Leitung Hillers in Cöln, seine Compositionsstudien erfolgreich fortgesetzt hat, ist kürzlich auf Anrathen des letzteren nach Brüssel abgegangen, um dort den Unterricht Léonard's im Violinspiel zu genießen.

* Die rechten Sänger. In Luzern gebar eine brave, blutarme Frau, die von ihrem Mann verlassen worden war, ein Büblein. Sie wußte nicht wovon sie es taufen lassen sollte. Da meldete sich der Sängerverein „Frohsinn" als Pathe, ließ das Knäblein taufen, sang bei der Feier seine schönsten Lieder, Einer spielte die Orgel wie ein rechter Meister und Alle richteten der Mutter ein frohes Mahl aus und vergaßen auch nicht ein schönes Angebinde. Jährlich am Tauftag werden die fröhlichen Sänger eine Summe in die Sparkasse legen, um ihren Pathen zu erziehen und sein Fortkommen zu bahnen.

[illegible] de Vienne No. 3 v. Schubert-Liszt, vorg. v. Frl. Topp. Lieder u. Romanzen, ges. v. Frl. v. Pöllnitz.

4. Dec. Erstes historisches Instrumental- u. Vocalconcert d. Berliner Tonkünstlervereins. Concert in Dmoll f. 3 Pianos und Orch. v. S. Bach (1685—1750), vorg. v. d. Herren Schwantzer, Golde u. Buchholz. Arie des Vulcan a. d. Op. Pomona (1702) v. Reinh. Keiser (1673—1733), mit Begl. d. Orch. ges. v. Hrn. Putsch. Suite f. Pfte. v. D. Scarlatti (1683—1757), vorg. v. Hrn. Werkenthin. Arie f. Sopr. mit Begl. d. Orch. v. Händel (1685—1759), ges. von Frl. Rempel. Chor mit Begl. d. Orch. v. Ph. Em. Bach (1714—1788). Stabat mater f. Chor, Solo u. Orch. v. Em. Astorga (1681—1736).

5. Dec. Concert d. Concertsängerin Marie Repuszynska a. Wien im Saale d. Engl. Hauses.

Bonn.

5. Dec. Zweites Abonnementconcert unt. Leitung d. Hrn. Musikdir. Brambach. Die Jahreszeiten v. Haydn.

Bremen.

4. Dec. Drittes Privatconcert. Sinf. in Amoll v. Mendelssohn. Recitativ u. Arie a. d. Schöpfung v. Haydn, ges. v. Hrn. Woworsky a. Berlin. Concert f. Viol. in Amoll v. Viotti, vorg. v. Frl. Franziska Friese a. Elberfeld. Fest. Ouv. v. R. Volkmann. Arie a. Euryanthe v. Weber, ges. v. Hrn Woworsky. Adagio u. Rondo v. Vieuxtemps, vorg. v. Fräul. Friese. Die Lotosblume u. Wanderlust v. Schumann, ges. von Hrn. Woworsky. Ouv. zu Egmont v. Beethoven.

6. Dec. Zweite Quartett-Soirée d. Herren Jacobsohn, Weber, Krollmann u. Weingardt. Quartett in Gdur v. Haydn. Trio in Esdur v. W. Bargiel. Quartett in Dmoll v. Schubert.

[illegible] „Saul" v. F. Hiller. Die Soli ges. v. Frl. Bodinus, Frl. Kneip, d. Herren Carl Hill a. Frankfurt a. M., Schild a. Leipzig u. Krolop.

Darmstadt.

5. Dec. Concert d. Herren Concertmstr. Jean Becker v. Mannheim, Masi, Chiostri u. Hilpert a. Florenz. Quartett Op. 44 in Emoll v. Mendelssohn. Adagio f. Viol. v. Spohr. Gebet v. Rubinstein. Serenade von Haydn. Scherzo v. Volkmann. Quartett in A Op. 132 v. Beethoven.

Dessau.

24. Nov. Erste Soirée f. Kammermusik im Saale d. gold. Schiffs. Quartett f. Streichinstr. Nr. 7 in Ddur von Mozart. Quartett Nr. 1 in Amoll v. Schumann. Quartett in Esdur Op. 74 von Beethoven. Ausführende: die Herren Herlitz, Bertram, Bräuner u Schwarz.

Dresden.

3. Dec. Soirée musicale d. Pianistin Frl. Doris Böhme unter Mitwirk. d. Frl. Hänisch u. d. Hrn. v. Wasielewski. Sonate f. Pfte. u. Viol. v. Beethoven (Op. 30, Nr. 3 in Gdur). Arie a. Semiramis von Rossini. Clavierstücke: a) Etude v. Chopin in Cismoll, Op. 25 Nr. 7. b) Zur Guitarre, Impromptu v. Hiller. c) La Sylphide v. Jaell. Recitativ u. Ballade f. Viol. u. Pfte. von Wasielewski. Gesangsvorträge: a) Auf Flügeln des Gesanges v. Mendelssohn. b) An den Sonnenschein v. Schumann. Clavierstücke: a) Gigue in Bdur v. Bach. b) Warum? von Schumann. c) Der Tanz, Charakterstück. v. Moscheles.

11. Dec. Zweites Abonnementconcert im Saale des Hotel de Saxe. Ouv. zu Ossian v. Gade. Serenade v. Mozart (zum 1. Mal). Ouv. zu Coriolan v. Beethoven. Sinf. v. Haydn.

[illegible] Concert f. Pfte. v. Schumann, vorg. v. Frl. M. Breidenstein. Ouv. zu den Abenceragen von Cherubini. Arie f. Sopran aus Linda di Chamounix von Donizetti, ges. v. Miss Hayne. a) Impromptu v. Chopin, b) Etude Oiseau, si j'étais v. Henselt, für Pfte., vorg. v. Frl. Breidenstein. Lieder: a) „Er, der Herrlichste von Allen" von Schumann, b) „Die Post" v. Schubert, ges. v. Miss Hayne.

24. Nov. Concert d. Musikvereins. Trauermarsch v. Beethoven. Requiem v. Cherubini.

Frankfurt a. M.

23. Nov. Viertes Museumsconcert unt. Direct. v. Hrn. Müller. Sinf. in Ddur v. Beethoven. Scene u. Arie a. Freischütz v. Weber, ges. v. Frl. Garthe a. Hannover. Concert f. Viol. in Gdur v. Spohr, vorg. v. Hrn. Becker a. Strasburg. Lieder ges. v. Frl. Garthe. a) Es steht ein Baum v. Taubert. b) Auf Flügeln des Gesanges v. Mendelssohn. Andante u. Scherzo capriccioso v. David, vorg. v. Hrn. Becker. Ouv. zur Op. „Der portugiesische Gasthof" v. Cherubini.

26. Nov. Concert d. Rühl'schen Gesangvereins. Der 137. Psalm v. Vierling. Elegischer Gesang v. Beethoven. Requiem (Missa pro defuntis) v. Mozart.

Hannover.

1. Dec. Drittes Abonnementconcert. Ouv. z. Wasserträger von Cherubini. Arie a. Iphigenie in Aulis v. Gluck, ges. v. Herrn Stägemann. Capriccio in Hmoll f. Pfte. v. Mendelssohn, vorg. v. Frl. Marstrand. Lieder: a) Die Grenadiere, b) Wanderlied von Schumann, ges. v. Hrn. Stägemann. Clavierstücke: a) Liebeslied v. Henselt, b) Albumblatt v. Kirchner, c) Impromptu in Asdur v. Chopin, vorg. v. Frl. Marstrand. Sinf. pastorale von Beethoven.

[illegible] comp. v. Jaell. Melodie [illegible] roles v. Mendelssohn. Caprice-Valse sur Dinorah v. Meyerbeer, comp. v. Jaell. Grand Duo sur Freischütz, Oberon, Preciosa v. Weber, f. 2 Pfte. comp. v. Bovy-Lysberg.

Leipzig.

6. Dec. Siebentes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses unt. Direct. des Herrn Capellmstr. Reinecke. Sinfonie Nr. 4 in Adur v. Mendelssohn. Arie v. Mozart, ges. v. Hrn. Salvatore Marchesi a. Cöln. Concert f. Pfte. v. Schumann, vorg. v. Hrn. Ehrlich a. Berlin. Lieder m. Pfte., ges. v. Hrn. Marchesi. Solostücke f. Pfte. von Bach, Händel u. Schumann, vorg. v. Hrn. Ehrlich. Ouv. zu Wilhelm Tell v. Rossini. Marsch u. Chor u. Arie u. Chor a. der Belagerung v. Corinth v. Rossini. Das Solo ges. v. Herrn Marchesi.

Meiningen.

29. Nov. Drittes historisches Abonnementconcert im herzogl. Hoftheater. Lotti, A., Sanctus für gemischten Chor. Händel, Hallelujah, Chor a. d. Oratorium „Messias", ausgef. v. d. Mitgliedern d. Singacademie. Eccard, Lied, u. Bach, J. S., Arie „Mein gläubiges Herz frohlocke" f. Sopran m. obligatem Vcllo., ges. v. Frl. Strahl. Leclair, J. M., Le Tombeau, Sonate f. Viol. (zum 1. Mal), vorg. v. Hrn. Concertmstr. Fleischhauer. Haydn, J., Sinf. in Bdur. Spontini, G., Arie a. Ferdinand Cortez, ges. v. Frl. Strahl. Weber, C. M. v., Grand Duo concertante f. Pfte. u. Clarinette 2. u. 3. Satz (Adagio u. Rondo), vorg. v. d. Herren Capellmstr. Büchner u. Kammermusikus Reif (zum 1. Mal.) Schubert, F., Ouv. zu Alfonso u. Estrella (zum 1. Mal).

[illegible] Compositionen: Hymnus, Doppelchor mit Orch. Ständchen, Chor. Der lustige Maikäfer, Chor ohne Begleitung. Sinf. in C. Nr. 2. f. Orch. Waldvöglein, Männerchor mit Soloquartett. Landsknecht, Männerchor mit Orch. Morgenlied, Wechselchor mit Orchester.

13. Dec. Dritte Quartett-Soirée d. Hrn Hellmesberger unt. Mitwirkung d. Hrn. Epstein. Quintett in Adur v. Mendelssohn. Trio in Bmoll f. Pfte v. Volkmann. Quartett in Fdur v. Beethoven Op. 59.

Leipziger Tageskalender.

7. Dec. Abends halb 7 Uhr. Im Theater: Die Afrikanerin von Meyerbeer.
7. Dec. Abends halb 7 Uhr. Musikal. Abendunterhaltung im Conservatorium für Musik.
8. Dec. Abends halb 7 Uhr. Dritte Abendunterhaltung f. Kammermusik im Saale des Gewandhauses.
8. Dec. Nachm. halb 2 Uhr in d. Thomaskirche: Motette.
9. Dec. Vorm. 11 Uhr. Matinée f. Frau Thelen im Saale d. Schützenhauses, gegeben von Mitgliedern des Theaters.
10. Dec. Abends halb 7 Uhr. Im Theater: „Astorga," Oper von Abert.
11. Dec. Abends 7 Uhr. Fünftes Concert d. Musikvereins Euterpe im Saale der Centralhalle.
12. Dec. früh 9 Uhr. Concertprobe für das achte Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses.
13. Dec. Abends halb 7 Uhr. Achtes Gewandhausconcert.
14. Dec. Abends 6 Uhr. Musikal. Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik.

Concertrevue.

Basel.

18. Nov. Zweites Abonnementconcert. Ouv. zu König Stephan v. Beethoven. Recitativ. u. Arie d. Königin der Nacht a. d. Zauberflöte v. Mozart, ges. v. Frl. Josephine Michalesi. Concertstück f. Pfte. v. F. Hiller Op. 113, vorg. v. Hrn. Jaell. Romanze a. Wilhelm Tell v. Rossini, ges. v. Frl. Michalesi. Clavierstücke: a) Berceuse v. Chopin, b) Allegro v. Kirnberger, c) Faustwalzer v. Jaell, vorg. v. Hrn. Jaell. Sinf. in Dmoll v. R. Volkmann Op. 44.

25. Nov. Concert d. Harfenvirtuosin Frl. Helena Heermann.

2. Dec. Drittes Abonnementconcert. Ouv. zu Paris u. Helena v. Gluck (1770), bearb. u. hrsg. v. Bülow. a. Arie aus Euridice mit Pfte. u. Streichquartett v. Peri (1600). b) Arie a. Orontea mit Streichquartett v. Cesti (1649). c. Arie aus einer Gelegenheitscantate m. Orch. v. Carissimi (1645), ges. v. Hrn. Marchesi a. Cöln. Andante f. Flöte mit Orch. v. Mozart, vorg. von Hrn. de Vroye a. Paris. Arie a. d. Alexanderfest v. Händel, ges. v. Hrn. Marchesi. Sinf. in Cmoll v. Haydn. Lieder: a) Der König v. Thule, b) Rastlose Liebe v. J. F. Reichard, ges. v. Hrn. S. Marchesi. Fantasie über Wallachische Thema's für Flöte mit Orch. v. Doppler, vorg. v. Hrn. de Vroye. Ouv. zur Namensfeier v. Beethoven.

Berlin.

1. Dec. Zweites Abonnementconcert im Saale d. Singacademie. Concert-Ouv. v. Jensen. Arie a. d. Schöpfung, ges. v. Hrn. Woworsky. Clavierconcert in Emoll v. Chopin, vorg. v. Frl. Alide Topp. Arie aus dem Freischütz, ges. v. Frl. v. Pöllnitz. Ouv. zur Felsenmühle v. Reissiger. Concertstück f. Harfe u. Orch., comp. u. vorg. v. Hrn. [illegible] menreigen v. Liszt, b) Soirées de Vienne No. 3 v. Schubert-

Brüssel.

2. Dec. Zweites Concert populaire de Musique classique unt. Direct. von Herrn A. Samuel im Théâtre National. Vierte Concert-Ouv. v. Radoux. Canzonetta a. d. ersten Quartett v. Mendelssohn, ausgef. v. allen Streichinstr. Türk. Marsch a. d. Ruinen v. Athen v. Beethoven. Sinf. Op. 52 v. Schumann. Fragmente a. der Suite Nr. 1 v. Lachner. Ouv. z. Vampyr v. Marschner.

Carlsruhe.

24. Nov. Zweites Abonnementconcert d. Hoforchesters. Sinf. in Esdur v. Haydn (Nr. 1 d. Härtelschen Ausg.) Concertarie „Des Seemanns Braut" v. J. Hager, ges. v. Frau Braunhofer. Concert f. Waldhorn v. Mozart, vorg. v. Hrn. Segisser. Lied des Clärchen a. Goethe's Egmont v. Beethoven: a) Die Trommel gerühret, b) Freudvoll u. leidvoll, ges. v. Frau Braunhofer. Sinf. Nr. 3 in Amoll v. Mendelssohn.

Cassel.

16. Nov. Concert d. Altistin Frau Anna Hempel-Kristinus, unter Mitwirk. d. Hrn. Hofcapellmstr. Reiss, sowie d. Herren Gerstenberger, Kley, Neff, Schormann u. Liebeskind, Mitglieder des Königl. Theaterorchesters.

20. Nov. Erstes Abonnementconcert d. Kgl. Theaterorchesters. Ouv. zur Op. der Alchymist v. Spohr. Arie a. d. Op. Ezio v. Gluck, ges. von Frau Hempel-Kristinus. Clavierconcert in Hmoll v. Hummel (Adagio u. Finale), vorg. v. Frau Johnson-Graever. Liedervortrag d. Frau Hempel: a) Gretchen vor dem Muttergottesbilde v. Lindpaintner. b) Die Lotosblume von O. Bähr. c) Die Waldhexe von A. Rubinstein. Polonaise f. Pfte. m. Orch. in Esdur v. Chopin, vorg. v. Frau Johnson-Graever. Sinf. No. 5 in Cmoll von Beet- [illegible] unt. Leitung d. Hrn. F. Hiller. „Saul" v. F. Hiller. Die Soli

Düsseldorf.

29. Nov. Drittes Concert d. Allgemeinen Musikvereins unt. Leitung d. Hrn. Musikdir. Julius Tausch. Ouv. z. Jagd Heinrichs IV. v. Méhul. Fantasie üb. schwed. Volkslieder f. Vcll. u. Orch., comp. u. vorg. v. Hrn. Concertmstr. J. De Swert. Arie a. Wilhelm Tell v. Rossini, ges. v. Frl. Josephine Daberkow. Solostücke f. Vcll., vorg. v. Hrn. De Swert. a) Melodie a. d. Oper Loreley v. Bruch. b) Zwei Gavotten v. Bach. Motette „Iste dies" f. Solostimmen, Chor u. Orch. v. Cherubini. Sinf. in Cdur. v. Schubert.

Eisenach.

20. Nov. Quartett-Soirée d. Herren Kömpel, Wehrle, Wahlbrül u. Friederichs v. Weimar. Quartett Op. 96 Nr. 3 in Cdur v. Haydn. Quartett Op. 45 Nr. 2 in Emoll v. Spohr. Quartett Op. 59 No. 3 in Cdur v. Beethoven.

27. Nov. Erstes Sinfonie-Concert d. Musikvereins unt. Leitung d. Hrn. Herm. Thureau. Ouv. zu Rosamunde von Schubert. Grosse Arie a. Freischütz von Weber, ges. v. Frl. Spohr aus Coburg. Zwei Entre-actes zu Rosamunde v. Schubert. Zwei Lieder v. Schubert: „Der Neugierige" u. „Die Post", ges. von Frl. Spohr. Sinf. in Bdur von Gade.

Elberfeld.

1. Dec. Concert d. Liedertafel unt. Mitwirk. d. Frl. Ida Dannemann u. unt. Leitung d. Hrn. Direct. Schornstein. Ouv. zu Anacreon v. Cherubini. Terzett aus der Zauberflöte v. Mozart. Morgenlied f. Männerchor v. J. Rietz. Lieder f. Sopran mit Pfte. Thürmerlied f. Männerchor m. Orch. v J. A. van Eyken. Ouv. u. 1. Act a. Euryanthe v. Weber.

Erfurt.

16. Nov. Familien-Concert d. Er- [illegible] Concert f. Pfte. v. Schumann.

Genf.

5. Dec. Concert d. Hrn. A. Jaell unter Mitwirk. v. Mad. Jaell-Trautmann, der Herren Nossek und Battanchon. Trio Nr. 2 in Cmoll f. Pfte. v. Mendelssohn. Clavierstücke: a) La Sylphide v. Jaell. b) Allegro aus d. 18. Jahrh. v. Kirnberger. c) Walzer a. Faust v. Gounod, arr. f. Pfte. v. Jaell. Andante u. Variationen f. 2 Pfte. v. Schumann. Sonate in Gdur Op. 30 v. Beethoven. Clavierstücke: a) Berceuse v. Chopin. b) Lied ohne Worte v. Mendelssohn. c. Paraphrase üb. d. Afrikanerin, comp. v. Jaell. Duo üb. Oberon, Freischütz u. Preziosa v. Weber, comp. von Bovy-Lysberg.

Hanau.

22. Nov. Erstes Concert d. Instrumentalvereins. Trio in F Op. 42 f. Pfte. v. Gade, vorg. von den Herren Henkel, H. Heermann u. L. Lübeck a. Frankfurt. Gebet f. die Abgeschiedenen, für gemischten Chor v. Schelble. Nocturne f. Viol. v. Ernst, vorg. v. Hrn. Heermann. Soli f. Vcllo., vorg. v. Hrn. Lübeck: a) Lied v. Schubert, transcrib. v. Piatti. b) Adagio v. Romberg. Volkslieder f. gemischten Chor einger. v. Silcher; a) Der Wirthin Töchterlein. b) Wohin mit der Freud? Trio in D Op. 70 f. Pfte., Viol. u. Vello. v. Beethoven, vorg. v. d. Herren Henkel, Heermann u. Lübeck.

Lausanne.

3. Dec. Concert d. Hrn. A. Jaell unt. Mitwirkung d. Frau Jaell-Trautmann u. d. Herren Kölla u. Marbeth. Trio f. Pfte. in Cmoll v. Beethoven. Clavierstücke. a) Berceuse v. Chopin. b) La Fontaine v. Jaell. c) Marsch a. d. Sommernachtstraum v. Men- [illegible] comp. v. Jaell. Melodie aus [illegible]

Moskau.

24. Nov. Viertes Concert d. russ. Musik-Gesellschaft. Sinf. Nr. 1 in Ddur v. Mozart. Violinconcert v. Mendelssohn, vorg. von Hrn. Laub. Nachtstück f. Chor u. Orch. v. Schumann. Ouv. zu „Die Meistersinger zu Nürnberg" v. Wagner.

Nürnberg.

3. Dec. Concert zur Feier der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs Ludwig II. v. Bayern unt. Leitung d. Hrn. Musikdir. Grobe. Festouv. Op. 124. v. Beethoven. An die Künstler, Gedicht von Schiller, f. Männerchor comp. v. Mendelssohn. Ouv. zu Rienzi v. Wagner. Marsch u. Chor aus Tannhäuser v. Wagner. Sinf. Nr. 7 in Adur v. Beethoven. Hallelujah a. Messias v. Händel.

St. Petersburg.

24. Nov. Drittes Concert d. russ. Musik-Gesellschaft. Ouvert. zu Euryanthe v. Weber. Chöre aus Samson v. Händel. Ouv. zu „Die Berggeister" v. Spohr. Concert f. Viol. v. Mendelssohn, vorg. v. Hrn. Wieniawski. Sinf. von Schumann.

Stuttgart.

27. Nov. Zweites Abonnementconcert. Sinf. militaire v. Haydn. Feentanz f. Harfe v. P. Alvars, vorg. v. Hrn. Kammervirtuos G. Krüger. Undine, Märchen nach La Motte Fouqué von J. Benedict. Die Soli ges. v. Frau Marlow, Frl. Ehnn, d. Herren Alb. Jäger u. Schütky.

1. Dec. Erste Soirée f. Kammermusik d. Herren Goltermann, Pruckner, Singer u. Speidel, unt. Mitwirk. d. Herren Barnbeck, Debuysère, Fohmann, Franz, Kratochvil u. Krumbholz. Quartett f. Streichinstr. in Bdur v. Haydn. Trio f. Pfte. in Cmoll Op. 66 v. Mendelssohn. Divertissemento f. 2 Viol. Viola, Vell. [illegible]

* Adrien François Servais, der berühmte Violoncellist, hat am 27. Nov. nach ziemlich langwieriger Krankheit das Leben verlassen, und zwar zu Hal in Belgien, dem Städtchen, in welchem er am 7. Juni 1807 auch geboren wurde. Demnach hat er ein Alter von 59 Jahren und einigen Monaten erreicht. Von seinem Vater, einem an der Kirche zu Hal angestellten Musiker, erhielt er frühzeitig Violin-Unterricht, und machte solche Fortschritte, daß der Marquis de Sayve, selber trefflicher Musikdilettant und in der Nähe von Hal ein Landgut bewohnend, auf ihn aufmerksam wurde und dafür sorgte, daß er sein Spiel unter der Leitung des tüchtigen Van der Plancken (ersten Violinisten am Theater de la Monnaie in Brüssel) weiter ausbilden konnte. Seine Bestimmung war indeß nicht, bei der Violine zu bleiben: eines Tages nämlich hörte er den Violoncellisten Platel ein Solo vortragen, und das Vergnügen, welches der junge Mensch bei dieser Executirung empfand, war so lebhaft, daß er von Stunde an beschloß, das Violoncell als sein Hauptinstrument zu cultiviren. Er trat demnach ins Brüsseler Conservatorium, und derselbe Platel, dessen Leistung ihn so bezaubert hatte, wurde sein Lehrer. Bereits nach Verlauf eines Jahres konnte ihn dieser als seinen besten Schüler bezeichnen; er erhielt den ersten Preis, wurde Repetitor seiner Classe und trat ins Brüsseler Opernorchester, woselbst er, jedoch unter den ernstesten und eifrigsten Studien, drei Jahre verblieb. Nachher ging er nach Paris, wo man sein Talent auf's Beste würdigte, und 1834 nach London, auch hier im philharmonischen Concert reichsten Beifall findend. Nach wieder zweijährigem Verbleiben in Brüssel begab er sich abermals nach Paris und 1837 auf eine Kunstreise durch Holland, die ihm eine Reihe glänzender Triumphe einbrachte. 1839 und 1841 besuchte er Rußland und Polen, dann in den Folgejahren Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, zum dritten Male Rußland, sowie wiederholt Frankreich und die Niederlande, und 1848 endlich wurde er erster Violoncell-Professor am Conservatorium zu Brüssel. Außerdem war er Solo-Violoncellist des Königs der Belgier und Ritter des Leopold-Ordens. Componirt und publicirt hat er drei Concerte und sechzehn Fantasien für Violoncell mit Orchester; ferner hat er in Gemeinschaft mit Grégoire 14 Duos für Clavier und Violoncell über Opernmotive, 3 idem für Violoncell und Violine mit Léonard und 1 idem mit Vieuxtemps verfaßt.

* In Pesth starb am 20. Nov. im 55. Lebensjahre die Gemahlin des commandirenden Generals Fürsten Friedrich Liechtenstein, als Sophie Löwe einer der glänzendsten Sterne am deutschen Bühnenhimmel. Johanna Sophie Fürstin Liechtenstein war als zweites Kind des Schauspielers Ferdinand Löwe, eines älteren Bruders von Ludwig Löwe, in Oldenburg im Jahre 1815 geboren, kam mit ihrem Vater nach Mannheim und Frankfurt und erregte schon früh durch ihre außerordentlich schöne Stimme Aufmerksamkeit, während ihr alles dramatische Talent abgesprochen wurde. 1831 nahm ihre Tante, die ausgezeichnete Schauspielerin Julie Löwe, sie mit sich nach Wien, wo sie gründliche musikalische Ausbildung erhielt und zugleich den Unterricht ihrer Tante genoß. Der Tod ihres Vaters, welcher eine zahlreiche noch unversorgte Familie hinterließ, beschleunigte, die Entscheidung über ihren Lebensberuf. Nachdem sie in einem Concerte aufgetreten war, wurde sie sofort (1832) für das Hofopern-theater engagirt. 1837 ging sie nach einem Gastspiele an das Berliner Hoftheater als erste dramatische Sängerin. Ihr Ruhm stieg hier bald aufs höchste, das musikalische Berlin schwärmte für sie, wie nur je für eine Sängerin, und verdachte es der Intendanz sehr, als diese 1840 einer höheren Gageforderung halber den Contract nicht erneuerte. Die nächsten Jahre sang Sophie Löwe in Paris und London und in Italien, wo sie den Fürsten Friedrich Liechtenstein kennen lernte und 1848 dessen Gemahlin wurde. Als ihre einstigen Glanzpartien sind zu nennen: Donna Anna, Norma, Nachtwandlerin, Elvira („Puritaner") und in der komischen Oper Adina („Liebestrank"), Prinzessin („Johann von Paris"), Madeleine („Postillon von Lonjumeau") und viele andere. In einer Characteristik wird ihr nachgerühmt: „einerseits mehr Vocalisation als die Malibran, Pasta und die großen rein dramatischen Sängerinnen, andererseits mehr Umfang des Styls, des Portamento, als die Sontag, Cinti-Damoreau oder selbst die Persiani . . . das mezzo di voce strömt in reicher Fülle, aber ihre Art, die Töne in gewissen Partien ihrer Stimme, z. B. zwischen D und A, zu spinnen, übertrifft Alles, was man in dieser Art hören kann. Es ist eine metallische Silberreinheit und zugleich eine Zartheit ohne Beispiel."

* In Wien starb am 26. Nov. der als Verfasser von Dramen und Romanen sowie als lyrischer Dichter bekannte Schriftsteller Braun von Braunthal, er war 1802 in Eger geboren.

* In Carlsruhe starb am 1. Dec. der vor einigen Jahren in Ruhestand getretene Hofcapellmeister Joseph Strauß. Er war 1793 in Brünn geboren und stand durch vierzig Jahre an der Spitze des Carlsruher Hoforchesters.

* Joh. Wenzel Kalliwoda, der verdiente Componist und ehemalige fürstlich Fürstenberg'sche Hofcapellmeister, ist in Carlsruhe am 3. Dec. im Alter von 65 Jahren gestorben.

* In Copenhagen starb am 3. December der Violoncellist Christian Kellermann. Er war 1817 in Ramberg, einer Stadt im nördlichen Jütland, geboren, seine eigentliche Ausbildung hatte er in Wien bekommen. Vor einigen Jahren wurde er lahm und konnte trotz Allem, was dafür aufgeboten wurde, seine Gesundheit nicht wieder gewinnen. Er war mit der früheren ersten Solotänzerin des königlichen Theaters, einer gebornen Fjeldsted, verheirathet und war als einer der ersten Violoncellisten bekannt.

* In Dresden starb am 1. Dec. im 82. Lebensjahre der berühmte Akustiker Friedrich Kaufmann.

* In Cassel starb Herr Otto Kraushaar, Componist und Musik-Schriftsteller, am 23. November.

* Aimé Paris, einer der Hauptpropagatoren der französischen Ziffern-Musiklehrmethode ist am 29. Nov. gestorben.

* In Paris starb am 1. Dec. der vortreffliche Flötenvirtuos Demerssemann im Alter von nur 35 Jahren.

* Jean Roller, der Erfinder der Pianino's (Pianos droits), außerdem Maler und Bildhauer, ist vor Kurzem zu Paris gestorben.

Signalkasten.

F. St. in Sch. Man war Ihnen diesmal schon zuvorgekommen. Hoffentlich lassen Sie uns später von Ihrem gestrengen aber richtigen Urtheil profitiren. — Th. B. in A. Fragen an das Schicksal stehen Ihnen frei. — Liter. in H. Nun, sind Sie schon wieder alle geworden? Jede Woche. — J. R. in W. Sogleich nach Erscheinen. — W. P. in C. In unser Adreßbuch nehmen wir nur bewegliche Gegenstände auf, wenn Sie sich einmal aus Ihrer schönen Gegend fortbewegen und die geringste Localveränderung vornehmen, sollen Sie auch in diese herrliche neue Ruhmeshalle aufgenommen werden. Aber ohne dieses muß Ihnen Sarastro zurufen: „Zurück!" Wenn Sie uns übrigens wieder einen Bericht schicken, so lassen Sie ihn etwas jünger sein. —

☞ Wir ersuchen diejenigen Zeitungen, welche sich der Artikel und Notizen unserer „Signale" bemächtigen, d. h. dieselben nachdrucken oder nachempfinden, dies ferner nicht ohne Angabe der Quelle zu thun. D. Red.

Adressbuch

der

„Signale für die musikalische Welt."

Anfang December.

Alvsleben-Otto, Frau, Hofopernsängerin a. Dresden, in Leipzig.
Auer in Berlin.
Auersperg, Fürst, Intendant der Hoftheater, zurück nach Wien.
Bachmann, Tenorist aus Cassel, in Hannover.
Bach-Marschner, Frau, Professorin des Gesanges am Conservatorium in Wien, in Augsburg.
Bazzini in Mailand.
Becker, Jean, in Frankfurt a. M.
Brahms in Wien.
Denner, Tenorist aus Cassel, in Leipzig.
De Vroye, Flötenvirtuos aus Paris, in Basel.
Ehrlich, Pianist aus Berlin, in Leipzig.
Friese, Franziska, in Bremen.
Garthe, Frl., in Frankfurt a. M.
Guglielmi, Bariton, in Paris.
Hill, Carl, aus Frankfurt a. M., in Cöln.
Jaell in Genf.
Léonard, von Brüssel übergesiedelt nach Paris.
Marchesi, Salvatore, in Leipzig.
Offenbach in London.
Papendieck, Pianist, in Paris.
Rudersdorff, Frau, zurück nach London.
Sabbath, Domsänger aus Berlin, in Leipzig.
Schild, Tenorist aus Leipzig, in Cöln.
Sivori in Bern.
Stockhausen in Berlin.
Träger, Dichter, in Leipzig.
Ullman et Campagne in Toulouse.
Wallner, Theaterdirector a. Berlin, in Wien.
Wilt, Mad., Sängerin, in Venedig.
Woworsky, Tenorist aus Berlin, in Bremen.

Opernrepertoire.

Berlin.
K. Hoftheater.

29. Nov. Der Postillon v. Lonjumeau v. Adam.
30. Nov. Fra Diavolo v. Auber.
2. Dec. Der Wasserträger v. Cherubini.
3. Dec. Die lustigen Weiber v. Windsor v. Nicolai.
4. Dec. Die Zauberflöte v. Mozart (300. Aufführung, neu einstudirt u. neu ausgestattet).
6. Dec. Der Troubadour v. Verdi.
7. Dec. Die Zauberflöte v. Mozart.
8. Dec. Lohengrin v. Wagner.

Wien.
K. K. Operntheater.

28. Nov. Zampa v. Herold.
29. Nov. Norma v. Bellini.
30. Nov. u. 5. Dec. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
1. Dec. Dinorah v. Meyerbeer.
2. Dec. Flick und Flock, Ballet.
3. Dec. Der Maskenball v. Verdi.
4. Dec. Robert der Teufel von Meyerbeer.
6. Dec. Margarethe v Gounod.
7. u. 8. Dec. Das Rothkäppchen v. Boieldieu.

Dresden.
K. Hoftheater.

2. Dec. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
4. Dec. Der Wasserträger v. Cherubini.
6. Dec. Rienzi v. Wagner.

Hannover.
K. Hoftheater.

2. Dec. Faust u. Margarethe von Gounod.
4. Dec. Die Schweizerhütte von Adam.
6. Dec. Die Jüdin v. Halevy.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.

2. Dec. Robert der Teufel von Meyerbeer.

Cassel.
Königl. Hoftheater.

2. Nov. Der Freischütz v. Weber.
5. Nov. Hernani v. Verdi.
8. Nov. Wilhelm Tell v. Rossini.
11. Nov. Die Nachtwandlerin von Bellini.
14. Nov. Der Barbier von Sevilla v. Rossini.
17. Nov. Fra Diavolo v. Auber.
18. Nov. Ein Sommernachtstraum v. Mendelssohn.
21. Nov. Figaros Hochzeit von Mozart.
22. Nov. Egmont v. Beethoven.
24. Nov. Der Wasserträger von Cherubini.
28. Nov. Tannhäuser v. Wagner.

Carlsruhe. und Baden-Baden.
Grossh. Hoftheater.

1. Nov. Die Entführung aus dem Serail v. Mozart.
4. Nov Die Stumme von Portici v. Auber.
7. Nov. Alessandro Stradella v. Flotow (in Baden).
11. Nov. Oberon v. Weber.
16. Nov. Die Tochter des Regiments v. Donizetti.
18. u. 23. Nov. Der Feensee v. Auber.
21. Nov. Die Tochter des Regiments v. Donizetti (in Baden).
26. Nov. Iphigenie in Aulis von Gluck (nach R. Wagners Bearbeitung.)
30. Nov. Alessandro Stradella v. Flotow.

Darmstadt.
Grossh. Hoftheater.

1. Nov. Der Freischütz v. Weber.
2. Nov. Faust v. Gounod.
8. Nov. Martha v. Flotow.
11. Nov. Der Troubadour v. Verdi.
15. Nov. Linda v. Donizetti.
18. u. 22. Nov. Die Afrikanerin v. Meyerbeer.
25. Nov. Der Postillon von Lonjumeau von Adam. Das Verlobungsfest, Ballet.
29. Nov. Lucrezia Borgia von Donizetti.

Schwerin.
Grossh. Hoftheater.

21. Nov. Der Barbier v. Sevilla v. Rossini.
23. Nov. Die Afrikanerin von Meyerbeer.
26. Nov. Martha v. Flotow.

Coburg.
Herzogl. Hoftheater.

2. Dec. Die Stumme v. Portici v. Auber.
6. Dec. Die Zauberflöte v. Mozart.

Hamburg.
Stadttheater.

30. Nov. Norma v. Bellini (mit Frl. Tietjens als Gast.)
1. Dec. Die schöne Galathee v. Suppé.
2. Dec. Rigoletto v. Verdi.
3. Dec Der Freischütz v. Weber (mit Frl. Tietjens.)
4. Dec. Die Afrikanerin von Meyerbeer.

Cöln.
Stadttheater.

30. Nov. Fidelio v. Beethoven.
2. Dec. Tell von Rossini.
5. Dec. Der Troubadour v. Verdi.

Brüssel.
Théâtre royal de la Monnaie.

25. Nov. Les Huguenots de Meyerbeer.
26. Nov. La Sirène d'Auber.
29. Nov. Robert le Diable de Meyerbeer.
30. Nov. La Fille du Régiment de Donizetti.
2. Dec. L'Africaine de Meyerbeer.
3. Dec. La Reine Topaze de Massé.

Paris.
Grand Opéra.

21. u. 26. Nov. La Source, Ballet.
23., 28. u. 30. Nov. L'Africaine de Meyerbeer.
25. Nov. La Favorite de Donizetti.
2. Dec. Robert le Diable de Meyerbeer.
3. Dec. Le Trouvère de Verdi.

Théâtre impériale lyrique.

20. u. 25. Nov. Don Juan de Mozart.
21., 23., 26. Nov. u. 2. Dec. Faust de Gounod.
22. u. 27. Nov. Martha de Flotow. Richard Coeur de Lion de Gretry.
24. u. 29. Nov. Violetta de Verdi.
28. Nov. Le Médecin malgré lui de Gounod. Richard Coeur de Lion de Grétry.
1. Dec. Le Freischütz de Weber.
3. Dec. Violetta de Verdi. Richard Coeur de Lion de Grétry.

Opéra italien.

20. Nov. La Somnambula de Bellini.
22. u. 28. Nov. Saffo de Pacini.
24. Nov. Rigoletto de Verdi.
25. Nov. Trovatore de Verdi.
27. Nov. Crispino e la Comare de Ricci.
29. Nov. La Traviata de Verdi
1. Dec. Don Pasquale de Donizetti.
2. Dec. Ernani de Verdi.

Paris.
Opéra comique.

21., 23., 27., 29. Nov. u. 1. Dec. Mignon de Thomas.
20. u. 22. Nov. Le Voyage en Chine de Bazin. Le Nouveau seigneur de Boieldieu.
24., 26. u. 30. Nov. Le Voyage en Chine de Bazin.
25. Nov. La Dame blanche de Boieldieu. Marie de Herold.
28. Nov. Le Voyage en Chine de Bazin. L'Epreuve villageoise de Grétry.
2. Dec. Le Voyage en Chine de Bazin. Galathée de Massé.
3. Dec. Le Domino noir d'Auber. La Colombe de Gounod.

St. Petersburg.
Russische Oper.

4., 8., 11., 14. u. 24. Nov. Lucia v. Donizetti.
5., 16. u. 25. Nov. Robert der Teufel von Meyerbeer.
9. u. 19. Nov. Rogneda v. Serof.
12. Nov. Das Leben für den Zaren v. Glinka.
21. Nov. Die Puritaner v. Bellini.

Italienische Oper.

5. u. 9. Nov. Rigoletto v. Verdi.
9., 12. u. 24. Nov. Ernani v. Verdi.
10., 14., 16. u. 19. Nov. Herculanum v. David.
21. Nov. Faust v. Gounod.
23. Nov. Othello v. Rossini.

Moskau.
Russische Oper.

12. u. 18. Nov. Indra v. Flotow.
14. Nov. Lucrezia Borgia v. Donizetti.
16. Nov. Russalka v. Dargomischky.
20. Nov. Das Leben für den Zaren v. Glinka.
22. u. 26. Nov. Faust v. Gounod.
25. Nov. Askolds Grab v. Werstowski.
27. Nov. Orpheus v. Offenbach.

Ankündigungen.

Ein junger Mann,

der höhere Ausbildung im Violoncellspiel finden will, erhält ausser freier Kost und Logis gratis Unterricht in Rostock bei Herrn **Wilhelm Müller,** Herz. S. Meiningen'schen Kammervirtuos. Als Gegenleistung wird die Fähigkeit verlangt, in Theater und Concert mitwirken zu können.

Näheres auf portofreie Anfragen bei

Karl Müller,
Städtischer Capellmeister in **Rostock.**

Zugleich empfehle ich meine Musikschule, worin Theorie, Gesang (Frau **Müller-Berghaus**), Streichinstrumente und Ensemblespiel (Gebrüder **Müller**), Clavier (Herr Pianist **Studemund**) u. s. w. gelehrt wird, und bin gern bereit auf portofreie Anfragen die sehr günstig gestellten Bedingungen (ohne Kost und Logis von 0 Thlr. bis 80 Thlr., mit Kost und Logis von 10 Thlr. bis 280 Thlr.) mitzutheilen.

Karl Müller.

Pianoforte-Fabrik

von

Alexander Bretschneider,

Leipzig, Bayerische Straße No. 19,

empfiehlt eine Auswahl der **schönsten Flügel, Pianinos** und **tafelförmiger Pianofortes,** mit englischem und deutschem Mechanismus, elastischer Spielart und herrlichem vollen Ton und verspricht bei eleganter Bauart mehrjährige Garantie die billigsten Preise.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Musik-Requisiten.

		Rℓ	Ngr
Colophonium v. *Vuillaume* in Paris. Qualité supérieure.	à Schachtel	—	7½
	das Dutzend	2	15
Miniatur-Stimmgabeln	à Stück	—	7½
	das Dutzend	2	15
Musik-Notizbücher, Schiefer mit Notenlinien auf Pergament.	à Stück	—	12½
	das Dutzend	4	—

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Mietel,**
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Zu Festgeschenken besonders geeignet.

Werthvolle Musikwerke

in neuen, eleganten und billigen Ausgaben.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen.

I.

In eleganten Sarsenettbänden mit Goldpressung.

Mendelssohn-Bartholdy, F., Lieder und Gesänge mit Begleitung des Pianoforte (45 Lieder, ursprünglich in 8 Heften, Op. 19, 34, 47, 57, 71, 84, 88, 99). Preis 5 Thlr.

Dieselben für eine tiefere Stimme. Preis 5 Thlr.

Liederkreis. 100 vorzügliche Lieder und Gesänge für eine Stimme mit Begleitung des Pianoforte, von Banck, Bönicke, Brahms, Bruch, Dürrner, Eckert, Franz, Hauptmann, Hauser, Haydn, Hentschel, Josephson, Klein, Kreutzer, Lammers, Lang, Lenz, Löwe, Marschner, Meinardus, Mendelssohn, Meyerbeer, Mozart, Nessmüller, Neukomm, Nicolai, Petschke, Reichardt, Reinecke, Reissiger, Rietz, Rosenhain, Schöne, Schumann, Seidel, Stern, Streben, Taubert, Thalberg. Preis 5 Thlr.

Schumann, Robert, Lieder-Album für die Jugend. Neue Ausgabe. Mit Titelblatt von L. Richter. Preis 2 Thlr.

Pianoforte-Musik. class. und moderne. Bibliothek vorzüglicher Pianofortewerke von J. S. Bach bis auf die neuesten Zeiten. Band 1—4, à 2 Thlr. Jeder Band enthält auf ungefähr 100 Seiten 12—17 Werke älterer und neuerer Meister in vorzüglicher Auswahl. Vertreten sind J. S. Bach, Händel, Scarlatti. Mozart, Haydn, Beethoven, Paradies, Clementi, Dussek, Field, Hummel. F. Schubert, Mendelssohn, Schumann, Thalberg, Chopin, Hiller, Reinecke, Rubinstein, Gade, Liszt, Heller, Bargiel, Jadassohn, Raff, Brahms, Kiel, Vogt, Weil.

Perles musicales. Sammlung kleiner Klavierstücke für Concert und Salon. Erster Band No. 1—50. Preis 3 Thlr. Dieser Band enthält Werke von: J. S Bach, Mendelssohn, Schumann, Paradies, Reinecke, Eckert, Liszt, Klengel, Weil, Chopin, Jadassohn, Field, Clementi, Heller, Czerny, Bach, Joh. Chr., Thalberg, Dresel, Martini, Kirnberger.

II.

In elegant und fest brochirten Bänden.

Mozart, W. A., Sonaten f. d. Pianoforte. No. 1—17 in 1 Band. mit Mozart's Portrait. Preis 3 Thlr.

Haydn, Jos., Sonaten f. d. Pianoforte. No. 1—34. 2 Bände à 2 Thlr. 15 Ngr. (Der 1. Band mit Haydn's Portrait).

Meyerbeer, Giac., Die Hugenotten. Grosse Oper in 5 Aufzügen. Vollständiger Clavier-Auszug. 2 Bde. Preis 5 Thlr.

Bellini, V., Romeo und Julie. Gr. Oper in 4 Aufzügen. Vollst. Clavier-Auszug m. deutschem u. ital. Texte. Pr. 2 Thlr. 10 Ngr.

III.

In beiderlei Gestalt, brochirt und elegant gebunden, sind

Beethoven's sämmtliche Werke, 24 Serien,

in der nunmehr gänzlich vollendeten Ausgabe stets vorräthig.

Das ganze der Partitur-Ausgabe, der schönste Schmuck einer grösseren musikalischen Bibliothek, in 38 Bänden, brochirt 199 Thlr. 24 Ngr., gebunden 223 Thlr. 2 Ngr.

Ueber die Preise der einzelnen Serien wie der einzelnen Werke, giebt der ausführliche Prospect welcher durch jede Buch- und Musikalienhandlung gratis zu beziehen ist, genauen Nachweis.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Clavier-Compositionen

von

Hans Seeling.

			Rt.	Ngr.
Seeling, Hans, Op. 2.		Loreley. Characterstück für Pianoforte . . .	—	15
— — Op.	3.	Nocturne pour Piano	—	10
— — Op.	4.	Trois Mazurkas pour Piano	—	20
— — Op.	5.	Allegro für Pianoforte	—	20
— — Op.	6.	Idylle pour Piano	—	15
— — Op.	7.	Zwei Poesien für Pianoforte	—	20
— — Op.	8.	Deux Impromptus pour Piano	—	15
— — Op.	9.	Barcarolle pour Piano	—	10
— — Op.	10.	Zwölf Concert-Etuden für Pianoforte. Heft 1, 2 . . à	1	15
		Die Etuden einzeln No. 1—12 à 7½ bis 15 Ngr.		
— — Op.	11.	Schilflieder. Fünf Clavierstücke nach den Gedichten von *Nik. Lenau*.	1	5
		Dieselben einzeln No. 1—5 à 7½ bis 15 Ngr.		
— — Op.	12.	Nocturne pour Piano.	—	15
— — Op.	13.	Memoiren eines Künstlers. Tondichtungen f. Pianoforte. Heft 1, 2. . . . . à	1	—
		Dieselben einzeln No. 1—10 à 5 bis 15 Ngr.		

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Czersky, A., Op. 14. Auf dem See. Salonstück f. d. Pfte. n. d. Liede: „Schifflein trag mich leise". 12½ Ngr.

— — Op. 15. Aus dem Feentempel. Salonstück f. d. Pianof. 15 Ngr.

— — Op. 30. Ein goldner Traum. Styrienne f. d. Pianof. 12½ Ngr.

— — Op. 33. Electr. Funken. Salon-Polka f. d. Pianof. 12½ Ngr.

— — Op. 34. Paraphrase üb. d. Lied: „Blümlein traut" f. d. Pianof. 12½ Ngr.

Egghard, J., Op. 219. Mon pays. Poësie sentim. p. Piano. 12½ Ngr.

— — Op. 220. Salut d'amour. Morceau p. Piano. 12½ Ngr.

— — Op. 221. La tristesse. Morceau mélancolique. 12½ Ngr.

Kafka, Joh., Op. 118. Ninetta. Nocturne p. Piano. 15 Ngr.

— — Op. 119. Am Teiche. Die lieben Augen. 2 kurze melod. Stücke. 12½ Ngr.

Krug, D., Op. 223. Abendempfindungen. 3 lyrische Tondichtungen. No. 1. Abendstern. — No. 2. Mondaufgang. — No. 3. Traumbild. — à 15 Ngr.

— — Op. 224. Der wilde Jäger. Ballata furiosa. (nach Bürger's Gedicht: „Der wilde Jäger.") f. d. Pianof. solo. 20 Ngr.

Struth, A., Op. 117. 50 kleine, leichte Clavierstücke zu den Fabeln von Hey und Speckter, mit 50 Bildern illustrirt, in Umschlag geheftet. 1 Thlr.

Zumpe, C., Op. 27. Treue Liebe. Lied ohne Worte f. d. Pianof. 10 Ngr.

Verlag von ***Edm. Stoll*** in Leipzig.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 52. Leipzig, 14. December. 1866.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Die „Signale für die musikalische Welt" werden auch im nächsten Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt.

Für den Weihnachtstisch.

Weihnachten, das freudenspendende Fest, ist wieder im Anzuge. Die Zeitungen und Tagesblätter strotzen von den lockendsten Anzeigen; die Schaufenster der Magazine und Läden prangen in den verführerischsten Auslagen; die Hauptstraßen bedecken sich mit Männlein und Weiblein, die nach passenden Geschenken für ihre Angehörigen und Freunde auslugen, oder denen man an der zufriedenen Miene, mit der sie Packete groß und klein im Arme tragen, ansieht, daß sie Angemessenes schon gefunden haben; die ganze Kinderwelt harrt voll Ungeduld und Aufregung dem angezündeten Christbaum entgegen und ergeht sich in Vermuthungen, welcher Art die Herrlichkeiten wohl sein mögen, die der Weihnachtstisch offenbaren wird; kurz, es naht die Zeit, wo „Nehmen" und „Geben" für gleich „selig" gehalten werden. Das ist nun in der That und Wahrheit eine schöne Zeit; aber sie ist doch auch nicht ohne ihre Verlegenheit, und kommen in eine solche vor allen Dingen die „Geber", denn sie sind nicht selten rathlos und zweifelhaft über Das, was sie spenden sollen. Diejenigen nun, welche ihren Bescheerungen auch Musikalien einverleiben wollen, aber nicht im Klaren darüber sind, wie und was sie wählen sollen, mögen uns in eine Ausstellung folgen, die wir eigens für sie veranstaltet haben, und in der sie wohl finden werden, was ihren resp. Zwecken paßt und womit sie ihren kunsttreibenden Söhnen und Töchtern, Verwandten und Bekannten Freude und Nutzen bereiten können. —

Man bittet, die Bestellung auf den neuen Jahrgang der „Signale" rechtzeitig bei den Musikalien- und Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten zu veranlassen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt.

Sehen wir uns zuvörderst die ausgelegten Claviersachen an. Da fällt uns denn gleich eine Serie von Stücken für Kinder und geringere Spieler in die Augen: „6 Kinderstücke von Wilh. Taubert" (Op. 136, Leipzig, Senff) — reizende und feinfühlige Sächelchen; „zwölf Kinderstücke von Jul. Rietz (Op. 34, 2 Hefte, Leipzig, Senff) — etwas unbequemer zu spielen als die Vorhergehenden, aber belohnend durch Frische und Zug; Blumensprache, 24 kleine elegante Tonstückchen von A. Struth (Op. 136, 2 Hefte, Leipzig, Kistner) — anspruchlos in der Haltung und hübsch in's Ohr fallend; Musikalisches Bilderbuch, 6 Stücke für das Pianoforte zu vier Händen, von Rob. Volkmann (Op. 11, 2 Hefte, Leipzig, Kistner) — mit Recht sehr verbreitete artige Characterstücklein; der erste Fortschritt, 24 kleine Vorspielstücke für jeden Clavierschüler von L. Köhler (Op. 79, Leipzig, Senff) — melodienreich und sehr praktisch; Fünfundzwanzig leichte Uebungsstücke für die Jugend von Carl Mayer (Op. 340, 3 Hefte, Leipzig, Kistner) — elegant und bequem spielbar; kleine Melodien für Anfänger des Clavierspiels (vierhändig) von C. T. Brunner (Op, 446, 3 Hefte, Leipzig, Kistner) — sehr leicht, aber sehr brauchbar; der Kinder Christabend, kleine Clavierstücke von Niels W. Gade (Op. 36. Leipzig, Kistner) — sehr sinnige und feine Stücklein; Album für die Jugend, 20 leichte melodiöse Tonbilder von A. Löschhorn (Op. 80, 2 Hefte), und 12 Pièces faciles pour Piano à 4 mains von demselben (Op. 88, 3 Hefte, Leipzig, Kistner) — sehr anregend und nutzbringend; leichte Lieder und Tänze für das Pianoforte von Ferd. Hiller (Op. 117, Rieter-Biedermann) — ein reichhaltiges Album mit namentlich vielen und glücklich getroffenen Nachbildungen von nationalen Lieder- und Tanzweisen; fünf Kinderstücke von Fr. Baumfelder (Op. 157, Kistner) — vorwiegend vortragsbildend. — Gehen wir nun zu den Studienwerken über, so bemerken wir: Clavier-Etuden zum täglichen Gebrauch von Jean Vogt (Op. 66, 67, 2 Hefte); die ersten Etuden für jeden Clavierspieler von L. Köhler (Op. 50); von Demselben; Special-Etuden (Op. 112, 2 Hefte). Heitere Vortragsstudien (Op. 47); Neue Geläufigkeits-Schule (Op. 128, 2 Hefte) — sämmtlich aus dem B. Senff'schen Verlage und bereits in vielen Conservatorien und sonstigen Musiklehranstalten eingeführt, also dadurch schon als zweckentsprechend empfohlen. Ferner (aus demselben Verlage) die zwölf Concert-Etuden von Hans Seeling (Op. 10, 2 Hefte) — eben so geistreiche, wie glänzende Stücke, die freilich schon weit außerhalb der Grenzen des Instructiven im engern Sinne stehen. — Auch Salon- und Characterstücke für Pianoforte finden wir in reicher Zahl und Auswahl vertreten: Hausmusik von Carl Reinecke (Op. 77, 3 Hefte, Senff) — eine Auswahl feingegliederter und interessanter Stücke von kleinem Umfang und mittler Schwierigkeit; Spaziergänge eines Einsamen, erste und zweite Folge von Stephen Heller (Op. 78 und 89, zusammen 5 Hefte), und von demselben Componisten: Ländler und Walzer (Op. 97) — beide bei Kistner erschienen und zu dem Reizvollsten und Anziehendsten gehörend, was Heller gemacht hat; Neun Illustrationen zu „Paul und Virginie" von J. Gallrein (Op. 38, Rieter-Biedermann) — viel Liebenswürdiges und Characteristisches enthaltend; Fantasiestücke (Op. 41) von N. W. Gade (Kistner), eine liebliche Gabe von der Muse des dänischen Componisten; Walzer zu vier Händen von Johannes Brahms (Op. 39, Rieter-Biedermann) — eine Guirlande von 16 eigenthümlich gehaltenen und namentlich harmonisch interessanten Walzern; Aquarellen von Adolf Blaßmann (Op. 7, Senff) — soeben erschienene, warme Empfindung athmende und durch Feinheit der Clavierbehandlung sich auszeichnende Stücke, 16 an der Zahl und betitelt: Primel, Glückliche Fahrt, Siciliano, Valse-Caprice, Duettino, Intermezzi, Etude, Lied, „Ach, wer bringt die schönen Tage, jene holde Zeit zurück", Vorüber!, Morgenwanderung, Nachtstück, Reigen, Erinnerung und Brautlied; Album de Peterhof. 12 Morceaux par Ant. Rubinstein. (Op. 75,

Senff) — ebenfalls ganz neu und von geistsprühendstem Inhalte. Die einzelnen Stücke heißen: Souvenir, Aubade, Marche funèbre, Impromptu, Rêverie, Caprice russe, Pensées, Nocturne, Prélude, Mazurka, Romance, Scherzo; Operette ohne Text für Pianoforte zu vier Händen von Ferd. Hiller. (Op. 106, Rieter-Biedermann) — feine, espritvolle Musik; Vöglein in den Zweigen Op. 112 und Idylle Op. 111 von Friedr. Baumfelder (Kistner) — keine etwa tiefen und bedeutungsvollen Stücke, doch von guter Klangwirkung; Miscellen, vier Stücke von E. Bernsdorf (Op. 9, Kistner), ferner von Demselben: Historietten (Breitkopf und Härtel), Impromptu-Bluette (Gust. Heinze), La Sylphide (Peters), La Dryade (Kistner) — lauter theils leichtere, theils schwerere Stücke von geschmackvoller Anlage und Ausführung; — Ernst Pauer (bei Kistner erschienen): Galop de Concert (Op. 55); Franz Schuberts erster Walzer für das Pianoforte varlirt (Op. 57); Studie über ein Thema aus Händel's „Samson" (Op. 60); Tarantelle (Op. 63, No. 3.) — enthalten alle viel Feingesponnenes und Anregendes; — Joachim Raff (Op. 57), eine Folge von 12 einzeln zu habenden kleineren Stücken, darunter: Marche des Bohémiens, Après le coucher du Soleil, Au clair de la lune, Tour à cheval, Babillarde, Fabliau — zeichnen sich besonders durch pikante Fassung und Haltung aus; Lieder aus alter Zeit, für das Piano gesetzt von Th. Kullak (erste Folge Op. 80, zweite Folge Op. 111, Kistner), — je 6, meist bekannte Lieder in einer freien Uebertragung, die ein wahres Muster von Eleganz und Geschmack ist, aber nur sehr tüchtigen Spielern in die Hände gerathen darf; Trois Valses-Caprices par Adolphe Jensen (Op. 31, Kistner), — sehr schwungvoll und pikant; A la campagne. 2 Idylles par J. Rosenhain (Op. 51) und desselben Componisten Op. 68: Characterstücke (beide bei Kistner) — viel Sinniges und Sinnreiches enthaltend.

Werfen wir auch nun einen Blick auf die sich vorfindende Sammlung classischer Clavierwerke, und wir finden da u. A.: eine neue Complet-Ausgabe (in einem Bande) von Mozart's zweihändigen Sonaten und eine dito (in zwei Bänden) von Haydn's Sonaten (beides Breitkopf und Härtel); einen Band kleinerer Clavier-Compositionen von Mozart (Peters); die Beethoven'schen Clavierwerke in der Breitkopf u. Härtel'schen Gesammtausgabe des Meisters; noch einmal die Mozart'schen Sonaten und andere Claviersachen in einer bei Peters erschienenen Ausgabe; die Hallberger'sche Edition der Haydn-, Mozart-, Beethoven- u. Clementi'schen Sonaten; Händel's sämmtliche Clavier-Compositionen (Peters) und Bach's Claviersachen in der von der ebengenannten Handlung veranstalteten Gesammtausgabe; ausgewählte Compositionen von Dom. Scarlatti, herausgegeben von Bülow (Peters; Sechs Sonaten von Ph. Em. Bach, herausgegeben von Bülow (Peters); Alte Claviermusik (aus dem XVI. XVII und XVIII. Jahrh.), neu herausgegeben von Pauer (Senff, Sechs Hefte); Clavierstücke (ältere) aus den Concertprogrammen der Frau Wilhelmine Szarvady, geb. Clauß (3 Hefte, Senff). Violin-Ciaconne von J. S. Bach, für Clavier übertragen von E. Pauer (Senff; ganz neu und eine vortrefflich gelungene Arbeit). — Zwei gute Sammlungen reihen sich hier gut ein: Classische und moderne Pianoforte-Musik-Sammlung vorzüglicher Pianoforte-Werke von J. S. Bach bis auf die neuesten Zeiten (Vier Bände, Breitkopf und Härtel) und Perles musicales, Sammlung kleiner Clavierstücke für Concert und Salon (I. Band; Breitkopf und Härtel.).

Für das Violin-Studium sind ausgelegt: die vortrefflichen (bei Senff erschienen) David'schen Editionen der Etuden von Kreutzer, Fiorillo u. Gaviniés, die Concert-Studien (Concerte von Viotti, Kreutzer und Rode); dann sechs Suiten für Violinsolo von Joh. Seb. Bach, bezeichnet und mit einer Clavierbegleitung versehen von Ferd. David. (Heinze).

Sehen wir uns unter den ausliegenden Liederheften um, so stoßen wir, außer den allbekannten und allberühmten Productionen von Componisten wie Schubert, Schumann, Mendelssohn ꝛc., und den allbeliebten von Kücken, Abt, Gumbert ꝛc., auch auf mancherlei neue und neueste Erscheinungen, die der Empfehlung nicht unwerth sind. So z. E. ist die von Ludw. Hartmann (Op. 16, Leipzig Senff) für eine tiefe Stimme componirte Ballade Heine's „Mir träumte von einem Königskind" ein sehr charactervolles und bei gutem Vortrag gewiß tief wirkendes Erzeugniß. Dann sind Wanderers Nachtlieder (von Rob. Reinick), componirt von Alfred Blume (Op. 8, Senff) sehr gut empfundene und stimmungsvolle Erzeugnisse, sowie endlich auch die (bei B. Senff) in einem neuen Gewande erschienene Liedercomposition des Altmeisters Haydn: — Pastorelle „My mother bids me bind my hair" („Bind auf dein Haar") eine höchst liebenswürdige, schon durch oftmalige Concertvorträge erprobte Gabe ist. An Lehrbüchern und Uebungen für Gesang liegen u. A. vor: L'Art du Chant 20 Vocalises pour Mezzo-Sopran ou Contrálto par Mathilde Castrone Marchesi, (Senff); Vaccai's practische Anleitung zum italienischen Gesange, herausgegeben von G. W. Teschner (Berlin, Trautwein); 10 Vocalisen für 2 Sopran und Alt mit Pfte., und 10 dito für Sopran, Alt, Tenor und Baß mit Pfte. von Ferd. Sieber (Op. 56 und 57, Magdeburg, Heinrichshofen); Stimmbildungs-Studien für den getragenen wie figurirten Gesang von K. Witting (Dresden, Witting); Kleine Gesanglehre für die Hand der Schüler von B. Widmann (Leipzig, Merseburger); Gesanglehre für Lehrer und Lernende von Franz Hauser (Breitkopf und Härtel). — Den Gang durch unsre Ausstellung beschließen wir mit dem generellen Hinweis auf folgende werthvolle und interessante Sachen: Liederkreis, 100 vorzügliche Lieder und Gesänge für 1 Stimme mit Begleitung des Pianoforte (Breitkopf und Härtel, Preis 5 Thaler netto); Lieder und Gesänge mit Begleitung des Pianoforte von Mendelssohn Bartholdy (Neue Ausgabe in einem Bande, wie auch in einem Bande für eine tiefere Stimme; Breitkopf und Härtel); Lieder für die Jugend von Rob. Schumann (Op. 79, mit schönem Titelblatt von L. Richter, Preis 2 Thaler netto; Breitkopf und Härtel); Clavier-Auszüge von Opern, Oratorien und Kirchenmusiken in der Peters'schen reichhaltigen Octav-Ausgabe; neue und billige Clavierauszugs-Edition (in Octav) von Meyerbeers „Hugenotten" und Bellini's „Romeo und Julie" (Breitkopf u. Härtel); die neue Schlesinger'sche zwei und vierhändige Ausgabe der Clavierauszüge von Weber's Opern; die drei Divirtimenti in D, F und B von Mozart in der von David besorgten neuen Aufgabe und Bearbeitung (Senff); die prachtvolle Ausgabe der Partitur von Gluck's „Orpheus" (bei Heinze in Leipzig), die Biographien Mozart's (von Jahn), Händel's (von Chrysander), Bach's (von Bitter), Weber's (von M. M. v. Weber), Reichard's (v. Schletterer), Schumann's (von Wasielewski), Spohr's (von ihn selbst); die Mozart'schen Briefe, herausgegeben von Nohl; Mendelssohn's Briefe; Ambros' Geschichte der Musik; Gesammelte musikalische Aufsätze von Otto Jahn; Compositionslehren von Lobe und Marx; Harmonielehre von E. F. Richter; Universal-Lexikon, der Tonkunst von E. Bernsdorf; System der Musik von E. Krüger; Koch's musikalisches Lexikon, neu bearbeitet von Dommer.

D. W.

Achtes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 13. December 1866.

An der Spitze des gestrigen achten Gewandhausconcertes stand ein neues Orchesterwerk: Concert-Ouverture (No. 2, Ddur, Manuscript) von S. Jadassohn. Um zuvörderst beziehentlich dieser Production etwas mehr Aeußerliches abzuthun, müssen wir gegen die Benennung „Concert-Ouverture" Einspruch erheben. Weder nach Form noch Character ist das Stück eine Ouverture, sondern ein ganz reglementsmäßiger erster Sinfoniesatz. Diesen Umstand als nicht besonders wesentlich auf sich beruhen lassend, müssen wir aber dann weiter sagen, daß der Inhalt des Stückes uns keine neue Seite von des Componisten musikalischem Geistesleben und Weben erschlossen hat und daß in der Hauptsache nur eine etwas anders zugestutzte Reproducirung Dessen vorliegt, was er in den ersten Sätzen seiner Sinfonien schon geboten hat. So haben wir denn auch über das neue Stück nichts Anderes weiter zu verkünden, als was wir über die früheren Orchesterproductionen Jadassohns schon vorgebracht haben: es wird hier wie dort gute, wohlerzogene Musik gemacht und man erhält stets wenigstens den günstigen Eindruck, welchen Verstand und Bildung immer hervorbringen müssen. Bezüglich der Aufnahme, die der gegenwärtigen Composition von seiten des Publicums zu Theil geworden ist, haben wir zu vermelden, daß sie eine warme und herzliche nicht gewesen ist.

Eine zweite Neuheit wurde an diesem Abend geboten in den zwei Sätzen (Allegro moderato, Andante con moto) einer unvollendeten Sinfonie in Hmoll von Franz Schubert, welche vor etwa Jahresfrist in Wien an's Licht der Oeffentlichkeit gebracht worden sind. Nach dem, was von der österreichischen Hauptstadt aus über die Sätze verkündet worden, hatten wir uns der Erwartung hingegeben, etwas Hochbedeutendes und Außerordentliches zu finden. Dieser unsrer Erwartung ist nun aber die Erfüllung nicht, wenigstens nicht ganz gefolgt. Denn nicht nur stehen die Sätze an sich nicht gewaltig und bedeutsam genug da, sondern sie halten auch nicht den Vergleich mit anderen Schubert'schen Sachen — vor Allen der C-Sinfonie — aus. Unsres Bedünkens sind die Hauptgedanken in beiden Sätzen nicht werthvoll, und namentlich nicht Schubert-würdig genug, ja dem unbefangenen Betrachter könnten sie möglicherweise sogar als etwas ans Gewöhnliche streifend vorkommen. Dahingegen hat man doch in der Art, wie die Gedanken verwendet, harmonisch und orchestral beleuchtet werden, wieder sehr oft den ächten und rechten Schubert vor sich. Gespielt wurden übrigens die Sätze, eben so wie die Jadassohn'sche Sinfonie-Ouvertüre (vom Componisten selber dirigirt) sehr vorzüglich. — Kommen wir nun auf den instrumentalsolistischen Theil des Abends, so saß am Flügel diesmal keine Geringere als Frau Clara Schumann. Sie spielte mit so wundervoll durchgeistigter Meisterschaft, wie man es nur wünschen und erwarten konnte — und damit ist wohl Alles gesagt. Die Stücke, welche die Groß- und Hochmeisterin des Clavierspiels zu hören gab, waren Mendelssohns Concert in Dmoll, dann ein etwas wirres und faseliges Präludium in Gdur (aus Op. 9) von Theod. Kirchner, ein Scherzo aus dem Nachlaß ihres verewigten Gatten und die reizenden „Traumeswirren" von demselben, so wie endlich — nach erfolgtem stürmischen Hervorruf — als Zugabe noch eine Romanze in Dmoll von Schumann.

Beschlossen wurde das Concert durch die zumeist sehr vortrefflich executirte Sinfonie in B (No. 1) von Robert Schumann.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Die dritte Soirée für Kammermusik im Saale des Gewandhauses wurde am 8. December gegeben und hatte zum Inhalt: Capriccio Fugato für Streichquartett (Op. 81) von Mendelssohn; große Sonate für Pianoforte und Violine (No. 3., Op. 128) von Joachim Raff (neu, zum ersten Male); Octett für vier Violinen, zwei Bratschen und zwei Violoncelli von Johann Svendsen (neu, zum ersten Male); Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell (Es-dur, Op. 70) von Beethoven. Das erst- und letztgenannte dieser Stücke als bekannt und sehr bekannt voraussetzend, haben wir nur deren Ausführung zu gedenken. Sie war im Capriccio — durch die Herren Concertmeister David, Röntgen, Hermann und Hegar — eine sehr gute, und im Trio eine ganz ausgezeichnete, dank besonders dem allen Reizen, Höhen und Tiefen des Werkes so vorzüglich Rechnung tragenden Vortrage des als Clavierspieler fungirenden Herrn Capellmeister Reinecke. — Die Sonate von Raff — von den Herren Reinecke und David zu bester Veranschaulichung gebracht — muß zu den gelungensten von des Componisten größeren Werken gezählt werden. Sie hat im Ganzen Fluß und Zug, und im Einzelnen wird man nicht so häufig wie sonst wohl bei Raff durch Gesuchtheiten und sogar Barockerien vor den Kopf gestoßen. Die Gedanken an sich sind zumeist nicht eben von besonderm Erfindungswerth oder warmmachendem Erguß, namentlich nicht im ersten Satze und im Adagio; aber sie sind sinnreich benutzt und fügen sich gut aneinander, so daß man ihrer doch froh werden kann. — Das Octett von Svendsen wurde stark applaudirt, und das Scherzo daraus mußte sogar wiederholt werden. Das Alles aber kann und darf uns nicht abhalten, unser entschiedenes Mißfallen an dem ganzen Stücke frank und frei auszusprechen. Um das Epitheton „Kunstwerk", und namentlich einer Gewandhaus-Aufführung würdiges Kunstwerk, zu verdienen, hätte das Octett unsrer festen Ueberzeugung nach viel weniger Schülerhaftigkeit der Faktur und viel mehr Anziehendes und Geschmackvolles dem Inhalte nach haben müssen.

Im Hinblick auf den Geburtstag des Königs Johann von Sachsen (am 12. December) hatte die „Euterpe" ihr auf den 11. December fallendes fünftes Concert zu einer vorfeiernden Festaufführung gestaltet, die denn auch ungewöhnlich zahlreich besucht war und mit ersichtlichster Theilnahme entgegengenommen wurde. Den Inhalt bildeten Mendelssohns „Walpurgisnacht" und Ouverture, Duett des ersten, Terzett und Finale des zweiten Actes aus Rossini's „Tell." Orchester und Chor waren über 400 Mitwirkende stark, und als Solisten präsentirten sich — nächst der Altistin Fräulein Clara Martini von hier — die Herren Hofopernsänger Dr. Gunz von Hannover, Mitterwurzer und Freny von Dresden. Der „Walpurgisnacht" wurde eine nicht überall schwankungslose und im Orchester- und Chordetail hinlänglich saubere, aber im Ganzen doch immerhin anerkennenswerthe Vorführung zu Theil. Die Tell-Ouverture fand eine allen ihren Theilen angemessene Executirung und wurde vielleicht nur im „Sturm" Einiges durch zu überjagtes Tempo verdorben. Die übrigen Tell-Sachen gelangen zu allgemeiner und verdienter Befriedigung. Im Duett (Arnold und Tell) wirkten die Herren Gunz und Mitterwurzer in dramatischer Lebendigkeit zusammen und im Terzett (Arnold, Tell und Walther) schloß sich ihnen in dieser Beziehung Herr Freny aufs Wackerste an. Von Herrn Gunz war es Viel, daß er mitunter ganz vergessen ließ, wie er denn doch eigentlich nicht Heldentenor ist, und bei Herrn Mitterwurzer machte es besonders Freude, zu sehen, mit welcher Liebe und Beeiferung er bei der Sache war. Das Finale bot für uns wenigstens als Ensemble die ungetrübteste Wirkung des ganzen Abends.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 7. December: Quartett für Streichinstrumente von Rob. Schumann, Op. 41, No. 1, Amoll. — Concerto pastorale für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Ign. Moscheles, Op. 96, Ddur. — Concert (No. 5) für die Violine mit Begleitung des Orchesters von Ferd. David, Op. 35, Dmoll. Erster Satz. — Adagio und Allegro für Pianoforte und Violine (statt Horn) von R. Schumann, Op. 70, Asdur. — Rondo (Deh per questo istante) aus der Oper „La Clemenza di Tito" von W. A. Mozart. (Sopran). — Concert für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von F. Chopin, Op. 11, Emoll. Erster Satz.

Im nächsten Gewandhausconcert am 20. Dec. wird die ungarische Violinvirtuosin Fräulein Charlotte Deckner auftreten.

* Leipzig. Aufführung des Conservatoriums der Musik zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Johann am 12. December: „Salvum fac regem“ für Chor componirt von Herrn Nathan B. Emanuel aus Stettin, geboren zu Birmingham. Quartett für Streichinstrumente von Rob. Schumann (No. 1. Amoll), gespielt von den Herren Martin Mayer aus Bremen, Richard Arnold aus Memphis, Emil Stockhausen aus Colmar, Julius Hegar aus Basel. Pastoral-Concert für Pianoforte von J. Moscheles, gespielt von Herrn Max Wogritsch aus Hermanstadt. Adagio und Fuge für Violino-solo von J. S. Bach, gespielt von Herrn Robert Heckmann aus Mannheim. Quintett für Pianoforte und Streichinstrumente von C. Reinecke, gespielt von den Herren Charles Heap aus Birmingham, Robert Heckmann, Richard Arnold, Emil Stockhausen, Julius Hegar. Erster Satz aus dem Violin-Concert No. 11, Gdur, von Spohr, gespielt von Herrn Michael Dawydow aus Petersburg. „Salvum fac regem“ für Chor, componirt von Herrn Robert Heckmann aus Mannheim.

Die vierte Abendunterhaltung für Kammermusik im Saale des Gewandhauses findet Sonnabend den 15. Dec. unter Mitwirkung von Frau Clara Schumann statt.

* Berlin, 10. Dec. Dienstag den 4. Dec. ward im Opernhause zum dreihundertsten Male „Die Zauberflöte“, Oper in vier Abtheilungen von Schikaneder, Musik von Mozart, aufgeführt. Zu dieser 300. Vorstellung der „Zauberflöte“ auf der königl. Bühne in Berlin ließ die General-Intendantur ein theatergeschichtliches Programm an das Publicum ausgeben, welches eine Rückschau auf die bisherigen Aufführungen und deren vielfach wechselnde Besetzungen enthielt. Die erste Berliner Vorstellung der „Zauberflöte“ am Montag den 12. Mai 1794, das „Singspiel“, wie die Oper sich damals betitelte, errang einen Erfolg, wie er bis dahin noch nicht in Berlin vorgekommen war. Die hundertste Vorstellung war am 2. Oct. 1802, die zweihundertste am 30. Sept. 1820, und am 12. Mai 1844 wurde die Zauberflöte zur Erinnerung ihres damals gerade 50jährigen Fortlebens auf der königl. Bühne aufgeführt: im Beisein zweier Sängerinnen, welche vor 50 Jahren in der ersten Berliner Vorstellung mitgewirkt hatten, Frau Müller, geborne Helmuth (Pamina), und Frau Baranius-Rietz (Papagena). Am 18. Januar 1816 ging die Zauberflöte zur Feier des Krönungsfestes neu in Scene. Graf Brühl, der damalige General-Intendant, hatte nach Schinkels Zeichnungen und unter dessen Aufsicht zwölf neue Decorationen von den Malern Köhler, Gerst und Gropius ausführen lassen. Auf diese mustergiltigen Vorbilder Schinkels ist der jetzige General-Intendant Herr von Hülsen bei der gegenwärtigen Erneuerung zurückgegangen; die neuen zwölf Decorationen sind (die der „Prüfungs-Bahn“ und des „Eingangs zum Sonnentempel“ ausgenommen) nach jenen Entwürfen Schinkels gemalt, und das classische Tonwerk, zuleich eine der populärsten deutschen Volksopern, erscheint somit als eine meisterhafte Verschwisterung der Künste. Die Hauptpartien hatten ihre schon früher bewährten Vertreter behalten: den Sarastro sang Herr Fricke, den Tamino Herr H. Krüger, der besonders mit seiner ersten Arie: „Dies Bildniß ist bezaubernd schön“, sich allgemeinen Beifall erwarb, die Pamina Frau Harriers-Wippern mit dem sanften Wohllaute ihrer an diesem Tage vorzüglich disponirten Stimme, den Papageno Herr Krause. Die beiden Letztgenannten enthusiasmirten die Hörer durch ihr Duett im ersten Acte zum rauschenden Da-Capo-Rufe. Frau Béringer führte die schwierige Coloratur-Partie der „Königin der Nacht“ löblich durch. Die Papagena sang und spielte Fräulein Frieb mit glücklicher Nüancirung der alten und jungen Hälfte ihrer Rolle, die erste und zweite der drei Damen waren durch Fräulein Börner und Fräulein Gey gut besetzt, ebenso der erste Genius durch Fräulein Horina. Herr Basse führte den Mohren Monostatos gewandt durch, und alle beeiferten sich, die von Herrn Regisseur Hein trefflich scenirte Aufführung zu einer festlichen im künstlerischen Sinne zu machen. Das volle Haus äußerte seinen Beifall durch mehrmaligen Hervorruf der Sänger und Sängerinnen. — Herr Lorini ist bereits hier eingetroffen, um für den Beginn der italienischen Opernvorstellungen die nöthigen Vorbereitungen zu treffn. — Die Sängerin Frau Marie Nepuscynska aus Wien gab am Mittwoch ein Concert im Saale des Englischen Hauses. Sie sang die erste Arie der Königin der Nacht und zwei Lieder von Litolff und Schumann. Die Stimme ist nicht groß, aber von angenehmem und gebildetem Klang; namentlich hat die Mittellage etwas Kerniges und Ausgiebiges, während die Höhe mehr für leichte Coloratur, als für dramatische Wirkungen befähigt erscheint. Die Passagen in der Mozart'schen Arie befriedigten durch Deutlichkeit und Fluß; das hohe F wurde zwar nicht vollkommen, aber doch leidlich erreicht; einen besonders günstigen Eindruck machte der empfindungsvolle Vortrag des Schumann'schen Liedes „Du meine Seele, du mein Herz“.

* Wien, 10. Dec. Im Hofoperntheater ist Boieldieu's dreiactige Oper: „Das Rothkäppchen", nachdem sie drei Jahrzehnte nicht mehr gegeben worden, wieder in Scene gegangen. Der Versuch ist, was den Erfolg betrifft, nicht ganz glücklich ausgefallen, und die Oper dürfte sich nur sehr kurze Zeit auf dem Repertoire halten. An diesem zweifelhaften Erfolge war zur Hälfte die nachgerade etwas uninteressant gewordene Musik schuld, zur anderen aber die nicht durchaus entsprechende Darstellung. Fräulein Tellheim sang und spielte zwar die Titelpartie allerliebst, und mit ihr wetteiferte an Frische und Liebenswürdigkeit Fräulein Benza als Nanette; aber Herr Prott als Graf war durchweg unzureichend, und Herr von Bignio, als Rudolf, nahm seine Rolle, obwohl er sie tüchtig studirt hatte, doch zu schwer und ernst. Für einen Eremiten sang Herr Hrabanek gut genug. Den ersten Act ließ das Publicum gänzlich fallen; der zweite wurde ziemlich warm und der dritte recht gut aufgenommen. — Hector Berlioz ist dieser Tage aus Paris hier angekommen, um im nächsten Gesellschaftsconcerte seine „Damnation de Faust" persönlich zu dirigiren.

* München, 6. Dec. Die zweite von den Herren Walter, Closner, Thoms und Müller veranstaltete Quartettsoirée wurde durch das Quartett in Esdur Op. 9 von Joseph Haydn eröffnet. Daran reihte sich ein Quartett in Cmoll Op. 9 von Max Bruch, dem Compositeur der Oper Loreley. Dieses Opus ist arm in der Erfindung, die Motive sind unbedeutend und ohne bestimmte Characteristik, die mitunter interessante Durchführung derselben jedoch bewährte den tüchtigen Techniker. Als der größte Vorwurf, welchen man diesem Tonstück machen muß, erscheint uns der Umstand, daß es nicht in einfachem Quartettstyl geschrieben, sondern orchestral gedacht ist. Dadurch entsteht die nothwendige Folge, daß die engen Grenzen des Streichquartetts überschritten werden, daß seine einfachen Mittel zum Ausdruck der Intentionen des Componisten nicht ausreichen und so Unschönheiten entstehen, welche das Ohr unangenehm berühren. Einen rechten Trost brachte Schubert's hier schon oft und immer wieder gern gehörtes Amoll-Quartett, welches, meisterhaft executirt, die Zuhörer mit dem besten Eindruck aus dem Concertsaal entließ.

* Frankfurt a. M., 8. Dec. Rühl'scher Verein und Cäcilienverein haben ihren Winterfeldzug eröffnet; ersterer mit dem Mozart'schen Requiem und einem Psalm von Bierling (etwas viel Meyerbeer mit pikanter Wagner'scher Sauce), letzterer mit Bach's Hmoll-Messe, ganz prächtig vom Musikdirector Carl Müller instrumentirt; beide Vereine dürften den besten ihrer Art in Deutschland zuzuzählen sein. — Die Orchesterwerke der beiden letzten Museumsconcerte waren: Sinfonie in Ddur von Beethoven, Ouverture zum „portugiesischen Gasthof" von Cherubini, Concert für Streichinstrumente von Bach und Suite (No. 2) in Emoll von Lachner. Das Bach'sche Werk, unseres Wissens bisher nur in München aufgeführt, birgt in seiner gedrängten Form (nur zwei kurze Sätze) eine Fülle der größten Schönheiten; es ist durchweg zehnstimmig gehalten und machte von unserem ganzen Streichorchester fast durchgängig vortrefflich ausgeführt, eine pompöse Wirkung. Die Lachner'sche Suite, die schnell ein Lieblingsstück unseres Publicums geworden, wurde sehr freundlich aufgenommen. — Die Instrumentalsolisten der beiden Abende waren die Herren Jean Becker und der Pianist Ernst Lübeck aus Paris; ersterer gefiel uns besonders im Gdur-Concert von Spohr, während letzterer durch den Vortrag des Beethoven'schen Esdur-Concerts, einer Fuge von Bach und einer Transcription einer Mendelssohn'schen Orgelsonate aufs Neue bewies, mit welch eminenter Technik er sein Instrument beherrscht; das Beethoven'sche Concert war eine Meisterleistung allerersten Ranges. — Die Sängerinnen Fräulein Garthe aus Hannover, uns immer eine willkommene Erscheinung und Fräulein Karen Holmsen aus Christiania mit einer schönen Contr'alto-Stimme begabt, aber mit der Schule noch nicht ganz fertig, hatten die Vocalnummern übernommen. — Herr „Professor" Mulder-Fabbri hat sein Monstre-Concert glücklich vom Stapel gelassen; er führte uns darin eine ganze Reihe von Gesangschülerinnen vor; in der That nur „Schülerinnen"! Kennen Sie vielleicht ein Mozart'sches Werk „die Belagerung von Jericho"? In besagtem Professor Mulder'schen Concerte wurde eine Arie daraus gesungen und würde gewiß Herr Professor Mulder durch die Herausgabe dieses bis jetzt unbekannt gebliebenen Werkes sich die ganze musikalische Welt zu größtem Danke verpflichten. — Auch Herr Julius Sachs veranstaltete letzte Woche eine große musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung, zu der er sich Fräul. Janauscheck, Fräul. Perl, Herrn Nachbauer aus Darmstadt und noch ein Viertel-Dutzend anderer Pianisten herbeigeholt hatte. Das Concert dauerte 3½ Stunden, die Hitze war groß, der musikalische Genuß klein, aber Herr Sachs hat fl. 1000: — erübrigt und das Andere ist — Nebensache.

* Cöln, 10. Dec. Im vierten Gürzenichconcerte vom 4. Dec. kam Hiller's „Saul" zur Aufführung, die Hauptsoli waren in den Händen der Herren Hill aus Frankfurt (Saul), Schild aus Leipzig (David), Krolop aus Cöln (Samuel) und Fräulein Ehmans aus Cöln (Michal.). Letztgenannte jugendliche Sängerin (Schülerin der Frau Marchesi) hatte innerhalb drei Tagen die schwierige Parthie einstudirt, nachdem die bestimmte Sängerin plötzlich krank geworden. Ließ darum ihr Vortrag an künstlerischer Durchbildung zu wünschen übrig, so wär er auf der andern Seite das sprechendste Zeugniß für die musikalische Befähigung der jungen Dame, die bei fleißiger Fortentwicklung ihrer schönen Mittel einer ehrenvollen Zukunft sicher entgegengeht. Herr Schild sang zum Erstenmale in Cöln und gleich mit großem Erfolge. Sollte es ihm gelingen, seiner Gaumentöne Herr zu werden, welche — aber nur zuweilen — störend wirken, so wird er unter die besten lyrischen Tenöre gerechnet werden dürfen. Herr Hill war vorzüglich wie immer, und auch Herr Krolop war mit Verständniß bemüht, seine metallreiche Baßstimme in der nicht allzu dankbaren Parthie des „Samuel" zur Geltung zu bringen, das Werk selbst hat uns wie schon vor Jahren sehr angesprochen und enthält einzelne Scenen voller Schönheiten ersten Ranges, ebenso Chöre, die mit dem Stempel vollendetster Meisterschaft gezeichnet sind. Die angespannte Aufmerksamkeit aber, die sein wesentlich dramatisch behandelter Text und der dadurch veranlaßte reiche Wechsel musikalischer Gedanken erheischt, hält nicht ohne Mühe, drei Stunden, welche ungefähr das Werk dauert, vor. Musik und Text zwingen die Fantasie vom Concertsaale auf die Bühne. Es wird dadurch vielleicht kein ästhetisches Gesetz beschädigt, aber die Fantasie hält diesen Zwang nicht aus, ohne auf die Dauer abgespannt zu werden. Beschränkung in der Entwicklung und Fortfall unnöthiger Scenen dürften darum dem Genre des Werkes nothwendige Bedingnisse sein. Zu viel des Guten ist auch ein Fehler!

* Hamburg, 7. Dec. Das zweite philharmonische Concert am 4. Dec. brachte Sinfonie in Ddur, No. 5 der neuen Ausgabe, von Haydn, Cantate von Benedetto Marcello (1680—1739), ein Violoncello-Concert von Davidoff, Recitativ und Arie mit obligatem Clavier von Mozart, das Bmoll-Scherzo von Chopin, schottische Volkslieder von Beethoven mit Pianoforte-, Violine- und Violoncell-Begleitung gesetzt, und die Leonoren-Ouverture No. 3. Frau Joachim, die bei uns nicht mehr zu den fremden, aber stets gern gehörten Künstlerinnen zählt, hatte den vocalen Theil des Concertes. Ihre schöne Stimme wirkte auch dieses Mal mit dem ihr eigenen Zauber und zündete sie besonders mit den schottischen Liedern, von den Herren Riemann, Auer und Albrecht unterstützt, denen eine kleine Zugabe aus demselben Cyclus folgte. Herr Albrecht trug das Violoncello-Concert vor, rechtfertigte aber die an ihn gestellten Erwartungen nicht ganz. Ton und Technik erwiesen sich als ungenügend für genanntes Stück, wenn ihm auch eine gewisse Anmuth in der Cantilene nicht abzusprechen ist. In dem Chopin'schen Scherzo, welches von Herrn Riemann (der auch die Clavierparthie der Mozart'schen Arie übernommen hatte) mit virtuoser Technik gespielt wurde, vermißte man leider die Chopin'sche Poesie. Das Orchester unter J. Stockhausens vortrefflicher Leitung gab die Sinfonie mit vieler Präcision und erregte besonders die Beethoven'sche Ouverture am Schlusse des Concerts enthusiastischen Beifall. — Der Cäcilienverein unter Voigt's Leitung führte am 1. Dec. in seinem ersten Abonnementconcerte die „Schöpfung" von Haydn auf. Fräulein Tietjens, die Herren Schild aus Leipzig und Schulz von hier waren die Solisten. Einige unbestimmte Einsätze des Chores abgerechnet, kann die Aufführung als gelungen bezeichnet werden. — Auch die Deppe'sche Singacademie veranstaltete am 6. Dec. ein Concert in der großen Michaeliskirche. Requiem von Mozart und zweiter Theil aus Händels „Israel" bildeten das Programm, unter Mitwirkung der Damen Fräulein Tietjens, Frau Joachim, der Herren Schild, Stockhausen und Schulz. Eine merkliche Indisposition von Fräulein Tietjens schien auch auf den Chor übergangen zu sein, der besonders im Requiem oft in der Intonation schwankte. Das große Duett im Israel „Der Herr ist der starke Held", von den Herren Stockhausen und Schulz gesungen, mußte für Vieles entschädigen. — Im Theater fährt Fräulein Tietjens fort, für die niedliche Summe von 2000 Fres. pro Abend zu singen. Trotzdem Sie nur Reprisen von ihren bekannten Rollen bringt, ist das Haus bei ihrem jedesmaligen Auftreten überfüllt. Nur eine Novität haben wir ihr zu danken. Webers „Oberon", der seit einer Reihe von Jahren hier eingeschlafen war und nun mit allen Decorationen neu aufgefrischt, wieder aufgeführt wurde. Sonst ist keine neue Oper in Vorbereitung. Die „schöne Galathée", Fräulein Flies, ist unpäßlich; man benutzte diese Kunstpause, um ein Weihnachts-Ballet „Aladins Lampe" einzustudiren, welches uns nächstens vom Stapel gehen wird.

* Hannover, 3. Dec. Nach Ihrer geistreichen Theorie, verehrter Signaliste, falle ich auch unter die Kategorie Ihrer regelmäßigen Correspondenten, die regelmäßig nicht schreiben. Aber geben Sie doch die Hoffnung noch nicht vollständig auf. Sie wissen, in Berlin hegt man auch die Hoffnung, uns noch zu den besten Preußen zu Civil-gouverniren, und mit Hülfe der ausgezeichneten Stiehl'schen Regulative wird es noch wohl gelingen, Ihren nachlässigen welfischen Mitarbeiter an eine regelmäßige Ordnung zu gewöhnen. Aber es passirt hier nun auch wirklich so wenig musikalisch Interessantes, daß ich das so reich beladene Schiff der Signale nicht um einigen unbrauchbaren Ballast zu beschweren vermochte und dann — was wollen Sie — ich bin ein friedfertiger Mensch. Der viele Kanonendonner des vergangenen Sommers hat mich Friedfertigen ängstlich gemacht, und da ich zu meinem Schrecken bemerkte, daß auch die Signale, sonst doch so friedliebender Natur, von dem allgemeinen Kriegsschwindel angesteckt wurden, und unser Hofcapellmeister in ihren behäbigen Spalten mit dem Hinterladungsgewehre seines Zornes gegen Mann und Weib, gegen Frack und Crinoline ein vernichtendes Schnellfeuer eröffnete, fiel mir die Feder bei meine Clarinette und ich habe acht Tage lang keinen gesunden Ton blasen können. Sehen Sie, verehrter Barthold Senff, das kommt davon, wenn man sich mit Frauenzimmern einläßt, wenn ein gesunder, braver Junggeselle, wie Sie und Ich — in diesem Falle schreibe ich mich mit Stolz mit dem großen J. — doch welche sind, den schönen Pfad hagestolzener Tugend verläßt und den halsbrechenden Pfad dämlicher Leidenschaften zu gehen versucht. Respice finem — sagte mein alter Lehrer, wenn ich das Finale con fuoco anfing und mir beim zwölften Tacte vor Schluß der Athem ausging. — Unsere Oper geht schlecht und recht ihren anständigen Gang. Der neue Intendant legt sich mehr auf's recitirende Drama, weil unsere sprechenden Künstler nicht so leicht heiser werden und das Trauerspiel unseren Zuständen augenblicklich noch besser entspricht. Aber ich kann Ihnen ganz im Vertrauen verrathen, daß wir nächstens eine Verdi'sche Großthat verüben werden, Vielleicht giebt's als Allerneuestes den „Maskenball", wozu Sie hiermit eingeladen sein sollen. Schaden könnte es nicht, wenn es auch einmal an das Einstudiren älterer tüchtiger Werke ginge, von denen eine ganze Reihe längst schon auf unserm Repertoire fehlte. Aber Herr Fischer schwört nun einmal auf Verdi, und Gounod ist sein Prophet. Unsere heimischen Kräfte, in erster Stelle die Damen Garthe, Cagliati, Nanitz, Borchers und die Herren Gunz, Bletzacher, Stägemann ꝛc. sind übrigens fleißig und geben sich die größte Mühe, ein tüchtiges Ensemble herzustellen. — Von unsern acht Abonnementconcerten sind drei gegeben. Nachdem mit unserer Dynastie auch Joachim gefallen ist, wurde die Einrichtung getroffen, daß unsere beiden Capellmeister sich in die Direction in der Art theilen, daß als primus Capellmeister Fischer die ersten vier, Capellmeister Bott die letzten vier dirigirt. Immer noch eine bessere Eintheilung als in voriger Saison, wo wir das einemal Fischer'sche, das nächste Mal Bott'sche Direction genossen. An Orchesterwerken gelangten in diesen drei Concerten zur Aufführung die Ouvertüren zu „Coriolan" von Beethoven, zu „Iphigenie in Aulis" von Gluck, zum „Wasserträger" von Cherubini, ferner die Sinfonien eroica und pastorale von Beethoven, Suite No. 3 von Franz Lachner, Scene aus Goethe's Faust (3. Abtheilung) für Solostimmen, Chor und Orchester von R. Schumann. Die Aufführung dieser Werke war nicht immer gleichmäßig gut; am untadelhaftesten (abgesehen von einigen Fischerschen Ritardandos und einem verfehlten „Kukuk") ging die Sinfonie pastorale. Auch die Schumann'sche Faust-Scene wurde recht gut ausgeführt, sowie die Wasserträger-Ouvertüre. In den übrigen wäre hier und da wohl zu tadeln gewesen. Von Solisten hörten wir im ersten Concerte den Violoncellisten De Swert, einen sehr tüchtigen Künstler, im dritten (am letzten Sonnabend) Fräulein Marstrand von hier für Clavier. Die letztgenannte junge Dame spielt recht correct, aber weiblich unselbstständig; es fehlt ihr noch der belebende Geist. Für den gesanglichen Theil behalfen wir uns mit einheimischen Kräften. Fräulein Garthe sang: Concert-Arie von Mendelssohn recht wacker, tremulirte aber zu viel. Die Damen Regan und Nanitz brachten ein Duett von Rossini zu Gehör, was viel Beifall fand. Die jungen Damen haben sich prächtig eingesungen und ihre Stimmen passen hübsch zu einander. Herr Stägemann sang im letzten Concerte eine Arie aus Glucks „Iphigenie" und beging die Geschmacklosigkeit, die Worte französisch (und zwar mangelhaft französisch) zu singen, entschädigte aber durch die „Grenadiere" und „Wanderlied" von Schumann. Von den Orchesterwerken war die dritte Lachner'sche Suite neu, gefiel aber nicht so wie die früher hier aufgeführte erste.

* Braunschweig, 8. Dec. Im dritten Abonnementconcert wurden die Ouvertüren zu Euryanthe und Coriolan, sowie die Suite No. 3 von Lachner in vortreff-

licher Weise zur Aufführung gebracht, und uns Gelegenheit geboten, in Fräul. Marstrand aus Hannover, welche Scherzo aus Hmoll von Mendelssohn und Compositionen von Chopin, Schubert und Liszt spielte, eine sehr tüchtige Pianistin kennen zu lernnn. — Im Hoftheater gastirte Fräulein Artot in den Partien der Rosine, Leonore im Troubadour und Regimentstochter mit außerordentlichem Beifall. Den Höhepunkt ihrer Leistungen bildete der vierte Act des Troubadour. In Herolds Zweikampf, der neu einstudirt in Scene ging, zeichnete sich besonders Fräulein Eggeling als Isabelle und Herr Siegel als Cantarelli aus. — Der Männergesangverein brachte Abts Lieder-Cyclus „Vater Rhein", Dichtung von H. Francke, unter Leitung des Componisten mit großem Erfolge zur Aufführung. — Im vierten Abonnementconcerte waren es besonders die Gesangsvorträge der kgl. preuß. Hofopernsängerin Frau Harriers-Wippern, welche zu enthusiastischem Beifall hinrissen.

* Prag, 9. Dec. Die Oper „Astorga" von unserem Landsmanne J. J. Abert componirt, erfreuete sich bei ihrer ersten Aufführung am 5. December einer sehr beifälligen Aufnahme, welche sie den in derselben enthaltenen ansprechenden Melodien und der pikanten Instrumentation zu danken hat. Besonderen Geist und höheren Schwung entdeckten wir in keiner Nummer dieser Novität. — Um die Aufführung machten sich besonders Fräulein Huttary und Fräulein Szegat, sowie Herr Becko in den anstrengenden Hauptpartieen verdient. — Am 2. December veranstaltete der Violoncellovirtuos Herr D. Popper ein Concert zu patriotischem Zwecke, und bewährte im Vortrage von J. Goltermanns Violoncellconcert in Amoll, Andante aus dem Concerte von Molique und Papillon eigener Composition den Künstler ersten Ranges, der die Kunst heilig und rein und sich von allen Künsteleien fern hält. Eröffnet wurde das glänzend besuchte Concert mit dem Cmoll Trio von Mendelssohn, in welchem der Concertgeber von Fräulein Sophie Dietrich (Piano) und Herrn Rebiczek (Violine) wacker unterstützt wurde. — Auch Kammermusiksoiréen besitzt Prag nach einer langen Reihe von Jahren wieder, welche von den Orchestermitgliedern Herren Rebiczek (erste Violine) Bauer (Viola) Schünemann (zweite Violine) und Wilfert (Violoncello) arrangirt werden. Das Programm des ersten Abends (6. December) brachte: Haydn's Quartett Op. 76 mit den berühmten Variationen über die Volkshymne, Trio von Schubert Op. 100 und Beethovens Quartett Op. 59. Das Zusammenspiel war ein gelungenes. — Im Schubert'schen Trio, führte Fräulein Sophie Dietrich den Pianopart mit Virtuosität durch. — Das alljährige Concert zum Besten des Pensionsfonds des Professoren-Collegiums, welches gestern Statt fand, machte uns mit der Sinfonie von Gade in Fdur, Op. 45, sowie mit drei Theilen aus der großen Messe von Franz Schubert in Esdur (für Soli, Chor und Orchester) bekannt.

* Dresden, 10. Dec. Das Andenken Webers zu ehren, sollte unserem Hoftheater mehr als irgend einer anderen Bühne heilige Pflicht sein. Aber von seinen Opern ist nur der „Freischütz" auf dem Repertoir und zwar seit einigen Jahren in einer theilweise recht dürftigen, den hiesigen Kräften nicht entsprechenden Besetzung. — Der unverwüstliche Tichatscheck begeisterte jüngst wieder als „Rienzi" das zahlreiche Publicum. Ueberhaupt gehört diese Oper zu den Glanzpunkten unseres Repertoirs, ebenso wie Marschners „Templer und Jüdin" mit Frau Blume (Rebekka), Mitterwurzer (Templer) und Tichatscheck (Ivanhoe). Von ganz hervorragender Bedeutung sind in beiden Opern die vorzüglichen Leistungen des Chores.

* Chemnitz, 7. Dec. Die Eröffnung unserer Concertsaison erfolgte erst gestern durch das erste der drei Abonnementconcerte des unter Leitung Herrn Mannsfeldts stehenden Stadtorchesters. Seit einer langen Reihe von Jahren wurden diese Concerte in dem sich hierzu sehr gut eignenden Casinosaale abgehalten, aus welchem sie jedoch, da dessen Raum sich aufs entschiedenste als unzureichend erwies, jetzt in den großen Lindensaal verlegt worden sind. Eingeleitet wurde das Concert durch die Sinfonie triomphale von H. Ulrich. Diese Novität, sorgfältig einstudirt und vom Orchester (40 Mann) präcis und schwungvoll reproducirt, fand eine sehr anerkennende Aufnahme. Die Gäste des Abends waren Fräulein Mehlig und der Violoncellist Herr Popper. Erstere spielte das Fmoll-Concert von Weber, ferner Fuge in Emoll von Mendelssohn und Soirées de Vienne von Liszt und zeigte dabei sauberste Technik und geschmackvollen Vortrag, denen reichlicher Beifall gezollt wurde. Herr Popper trug vor: Concert von Goltermann und drei kleine Piecen (Air von S. Bach, Andante von Molique und „Papillon" eigener Composition) und erwarb sich durch seine rühmenswerthen Eigenschaften ebenfalls den Applaus des sehr zahlreichen Publicums. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Fantasie Op. 80 von Beethoven, für Orchester, Clavier und Chor, die letzte Nummer des Programms.

* Paris, 9. Dec. Von der großen Oper nichts Neues weiter, als daß am vergangenen Mittwoch während der Pause zwischen dem zweiten und dritten Acte des Ballets „La Source" ein kleines Feuer auf der Bühne ausbrach. Ein Gazevorhang wurde durch einen Luftzug gegen eine Gasflamme getrieben und entzündete sich. Glücklicherweise wurde die Flamme bald bemerkt; die Alarmglocke ertönte und die Pompiers waren mit den Spritzen auch alsbald zur Stelle. In wenigen Minuten war das Feuer gelöscht, so daß der Zwischenact nicht viel länger währte als gewöhnlich und die Zuschauer während der Vorstellung gar Nichts von dem ganzen Vorfall gewahr wurden. — Die Direction der Opéra-comique hat Herrn Pessard, dem Prix de Rome des letzten Concours, ein Libretto zur Composition anvertraut, welches von den Herren Hippolyte Lucas und Emile Abraham verfaßt ist. Mlle. Cico ist an ebengenannter Bühne auf's Neue engagirt worden und wird demnächst in Felicien David's „Lalla-Roukh" wieder auftreten (an Stelle von Mlle. Rose, die erkrankt ist). — Die italienische Oper annoncirt für diese Woche die Reprisen von Donizetti's „Linda" und „Elisire d'amore", beide mit der Patti. — Das Théâtre lyrique ist endlich am verwichenen Sonnabend mit seiner Freischütz-Reprise herausgerückt; die Damen Miolan-Carvalho und Daram, dann die Herren Troy und Michot waren die Hauptdarsteller. Einiges Nähere über die ganze Vorstellung vielleicht nächstens. — Das Theater des Nouveautés, seit kurzer Zeit erst eröffnet, ist am Montag ein Raub der Flammen geworden. Glücklicher Weise brach das Feuer noch vor Beginn der Vorstellung aus; sonst wäre wahrscheinlich der Verlust vieler Menschenleben zu beklagen gewesen. Das Theater war, wie man vernimmt, nicht hoch versichert, und deswegen erwächst dem Director Hugot ein nicht unbedeutender Schaden. Der Kaiser hat ihm durch den Minister des Innern 2,000 Francs zukommen lassen, damit er den zunächst und zumeist in ihren Interessen berührten seiner Artisten doch in Etwas unter die Arme greifen könne. — Im achten Concert populaire von Pasdeloup spielt Joachim, der noch immer das musikalische Tagesgespräch bildet, das Violinconcert von Beethoven. Außerdem stehen noch auf dem Programm: eine Sinfonie von Haydn, die Hebriden-Ouverture von Mendelssohn, das Adagio aus dem Gmoll-Quintett von Mozart (executirt von allen Streichinstrumenten) und die Tannhäuser-Ouverture. — Das Athénée bringt in dieser Woche u. A. Stücke aus Beethoven's D-Messe (mit Joachim als Violinsolisten) und Mendelssohn's Athalia-Musik; dann wird Joachim in einer der Sessionen die Teufelssonate von Tartini spielen. — Zum Besten der Ueberschwemmten wird am 16. December die Association des Sociétés chorales de la Seine im Cirque de l'Impératrice ein großes Concert veranstalten, unter Mitwirkung namhafter Künstler und der Musik der Garde de Paris. — Léonard und seine Frau sind in Paris eingetroffen. — Der deutsche Gesangverein „Liederkranz" (dirigirt von Ehman) hat neulich sein erstes diesjähriges Concert gegeben, in dem u. A. Mlle. Schröder, die vielversprechende und demnächst die Bretter betreten sollende Schülerin der Mad. Viardot mit vielem Beifall gesungen hat.

* Genf, 3. Dec. Die Concertsaison hat bereits begonnen. Die von hiesigen wie fremden Künstlern veranstalteten Soiréen sind im Ganzen genommen gut besucht. Neben den Concerten der Herren Sivori und Jaell sind es namentlich die Kammermusik-Abende des Violinisten Herrn Rossek, die sich einer großen Theilnahme unseres musikalischen Publicums erfreuen, welches seine ganze Hoffnung für Verbreitung deutscher classischer Musik in diesen Künstler setzt, dessen Streben dahin geht, unser mehr empfängliches als musikalisch entwickeltes Publicum mit Meisterwerken von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schumann und andern deutschen Kammermusik-Componisten bekannt zu machen, und der darin von seiner Frau, einer jugendlichen talentvollen Sängerin, sowie von den beliebten Pianisten Adler und Huber nebst andern tüchtigen Musikern aufs Eifrigste unterstützt wird.

* Bologna. An den Tagen des 2., 3. und 4. Dec. hat die zweite Säcularfeier der berühmten Academia filarmonica (1666 gegründet) in der Kirche S. Giovanni in Monte stattgefunden. Am ersten Tage wurden Stücke des jetzigen Präsidenten der Academie, Filippo Vanduzzi, dann des Capellmeisters an S. Petronio, G. Gaspari, und der Maestri Fabri, Parisini, Santoli, Drusiani und Tabellini aufgeführt. Am zweiten Tage wurde eine solenne Messe executirt, deren einzelne Theile von acht verschiedenen Componisten verfaßt waren, und hierauf ließ sich — merkwürdig genug — der Professor Leonesi mit einem Trompeten-Concert hören. Der dritte Tag war eine Gedächtnißfeier für die verstorbenen Mitglieder der Academie und brachte u. A. ein Requiem von wieder acht verschiedenen Componisten.

* In Wien sollen nach Vollendung des neuen Opernhauses 1868 in zwei Häusern Opernvorstellungen stattfinden, und zwar große Oper und Ballet im neuen, die kleine und Spieloper im alten Theatergebäude. Für das neue Opernhaus sind vier Vorstellungen in der Woche proponirt, an den übrigen drei Abenden soll diese Bühne geschlossen bleiben und dafür die Vorstellung im Kärntnerthortheater stattfinden.

* Victor Hugo will auf Guernsey, seinem jetzigen Aufenthaltsort, ein Theater erbauen lassen, auf welchem u. A. zwei noch unveröffentlichte Stücke des Dichters — „Torquemate“ und „La Grand' Mère“ — aufgeführt werden sollen.

* Das kleine Theatre des Nouveautés in Paris ist den 3. Dec. Abends vollständig abgebrannt. Das Feuer brach um 7 Uhr auf der Bühne aus, als eben die Schauspieler sich für das Stück „Les Syrènes“ ankleideten; im Nu standen die Decorationen und der glücklicherweise noch leere Saal in Flammen. Der ganze Faubourg Saint-Martin war durch den Brand erleuchtet, der von den Pompiers mit Mühe auf das Gebäude selbst beschränkt wurde. Von letzterem waren um 10 Uhr blos noch einige rauchende Trümmer übrig.

* Dem Fenice-Theater in Venedig hat das Ministerium eine Dotation von 26,000 L. für ein Jahr bewilligt.

* Webers „Freischütz“ hat bei seiner am 7. Dec. erfolgten ersten Aufführung im Théâtre lyrique zu Paris enthusiastische Aufnahme gefunden, wenngleich der Kind'sche Text in treuer Uebersetzung gar wenig schmackhaft erschien. Das Ensemble war vorzüglich, aber Frau Miolan-Carvalho als Agathe ließ gar sehr deutsche Innigkeit und natürlichen Schwung im Vortrag vermissen.

* Auf dem Schweriner Hoftheater ging die Oper „Astorga“ von Abert am 9. Dec. zum ersten Mal über die Bretter und wurde mit großem, lebhaften Beifall aufgenommen. Nachdem diese Oper in Stuttgart, Leipzig und Prag gegeben, ist Schwerin also die vierte Bühne, welche dieselbe einstudirt hat.

* In Turin erwartet man eine neue Oper des Componisten Mentuoro, die sich „Fieschi“ betitelt.

* Joachims Triumphe in Paris übersteigen alles was man dort zu erfahren gewohnt ist. Im Concert Pasdeloup war der Beifall von 5000 Zuhörern überwältigend. Es herrscht nur eine Stimme über die hervorragende Begabung dieses Künstlers und den Franzosen imponirt insbesondere die großartige Einfachheit seines Vortrags.

* In Florenz im ersten Concert der philharmonischen Gesellschaft hat die Pianistin Fräulein Marie Wieck reichen Beifall geerntet.

* In Pest veranstaltet der Violinvirtuos Herr Grün diesen Winter einen Cyclus von Quartett-Soiréen, die erste derselben fand unter großem Beifall statt und brachte folgende Werke: Streichquartett Op. 33 von Haydn, Quartett in Bdur Op. 18 von Beethoven und Sonate für Pianoforte und Violine in Amoll Op. 105 von R. Schumann.

* Herr Eichberg hat seine Stelle als Dirigent am New-York-Theater niedergelegt und wird sich vorläufig dem Ertheilen von Unterricht und Componiren widmen.

* Am Conservatorium der Musik zu Stuttgart ist an Stelle des verstorbenen Kammersängers Rauscher jetzt Herr Kammersänger Schütky als Hauptlehrer für den Sologesang angestellt worden.

* Vieuxtemps hat den Antrag: die Violin-Professur am Brüsseler Conservatorium als Léonards Nachfolger zu übernehmen, abgelehnt.

* Herr Wachtel in Berlin ist an einer Halsentzündung erkrankt und wird, auch bei einem schnellen und glücklichen Verlauf dieses Uebels, einige Zeit zur Schonung von der Bühne entfernt bleiben müssen.

* Berlioz ist nun endlich am 7. Dec. in Wien eingetroffen.

* Die Sängerin Frau Sophie Dietz in München, feierte dieser Tage ihre silberne Hochzeit.

* Herr Hofpianist Pruckner in Stuttgart hat vom König von Würtemberg die große goldene Medaille für Kunst erhalten.

* Das von uns bereits verkündigte Buch „Mozart und Haydn in London" von F. Pohl ist soeben bei C. Gerold in Wien erschienen.

* Das neue Buch von Louis Veuillot: „Les Odeurs de Paris" ist ausgegeben worden. Es ist ein starker Octav-Band von gegen 500 Seiten und zerfällt in 8 Bücher, welche der kleinen, der großen Presse, dem Theater, den schönen Künsten, Wissenschaften u. s. w. gewidmet sind.

* In London erscheint jetzt eine interessante Publication. Es ist dies eine Serie von Biographien der hauptsächlichsten zeitgenössischen musikalischen sowohl, wie dramatischen englischen Künstler. Diese Biographien sind von H. Collins geschrieben und durch vortreffliche photographische Porträts (aus dem Atelier von Mayall) illustrirt.

* Der deutsche Bühnen-Almanach für 1867, herausgegeben von A. Entsch in Berlin, ist soeben in seinem 31. Jahrgange erschienen.

---

* Herr Robert Seitz, bisher im Hause der Herren Breitkopf und Härtel, hat soeben in Leipzig eine Musikalienhandlung etablirt, verbunden mit Leihanstalt für Musik und Pianoforte-Magazin.

* Die Musikalienhandlung von Fr. Kistner in Leipzig ist jetzt durch Kauf in den Besitz des langjährigen Geschäftsführers derselben, Herrn Carl Gurckhaus, übergegangen, welcher die bisherige Firma beibehält.

Signalkasten.

G. A. in W. Soll die Annonce nur einmal aufgenommen werden? — Clav.-Ausz. in H. Haben lange auf sich warten lassen, wohl deshalb, weil Ihre freundlichen Landsleute an der Leine Ihnen die Ehre angethan, Sie für schönes Geschlecht zu halten?! — A. G. in Fr. Ihr Wunsch ist ein frommer, Sie haben ja das schöne Beispiel ganz in Ihrer Nähe, wie schwer sich alte Singegesellschaften zu Aufführung neuer Werke entschließen, weil es viel bequemer ist, immer die alten Noten wieder abzuleiern! — M. E. in O. Welch trostlose Perspective würde sich für uns eröffnen, wenn wir Ihren Sohn schon in solcher Jugend in Commission zu Ruhm und Preis übernehmen sollten, da bekanntlich die Musiker mit den Jahren immer lobsüchtiger werden! Lassen Sie Ihren 15jährigen Herrn Sohn recht fleißig weiter studiren, das wird ihm vor der Hand nützlicher sein, als in den Signalen gelobt zu werden und Ihrem besorgten Mutterherzen gewiß später mehr Befriedigung gewähren als vergängliche Zeitungsartikel. Alles zu seiner Zeit, sagte Salomo. — H. R. in D. Bitten fortzufahren, jede Woche. — L. H. in D. A la bonne heure! Das heißt man mit Bewußtsein in die Arena schreiten. Aber — „Ueber's Jahr, über's Jahr, wenn me Träubele schneidt" — — — O. v. W. in D. Wir haben Ihnen schon brieflich geantwortet.

Adressbuch

der

„Signale für die musikalische Welt."

14. December.

Auer in Berlin.
Bonnewitz, Concertmstr., in Prag.
Berlioz in Wien.
Blassmann, Adolf, in Leipzig.
Freny, Bassist a. Dresden, in Leipzig.
Friese, Franziska, in Leipzig.
Friese, Ottilie, in Leipzig.
Götze, Frl. Auguste, in Breslau.
Gouffard, Frl. Marie, Solotänzerin a. Paris, in Berlin.
Gunz, Tenorist a. Hannover, in Leipzig.
Johnson-Gräver, Pianistin, in Leipzig.
Lorini in Berlin.
Marchisio, Schwestern, in Rom.
Mario in Paris.
Mitterwurzer, Baritonist a. Dresden, in Leipzig.
Ponta, Frl. Therese, in Darmstadt.
Ribet, Frl. Antonie, Solotänzerin a. Paris, in Berlin.
Schumann, Clara, in Leipzig.
Stockhausen in Berlin.
Thern, Gebrüder, Pianisten, in Paris.

Concertrevue.

Amsterdam.

29. Nov. Concert d. Vereins Cäcilia. Ouv. zu Iphigenie in Tauris v. Gluck. Sinf. in Es Op. 95 v. Haydn. Ouv. zu den Abencerragen v. Cherubini. Ouvert. zu Manfred v. Schumann. Sinfonie Nr. 7 v. Beethoven.

Basel.

18. Dec. Vierte Trio-Soirée der Herren v. Bülow, Abel u. Kahnt. Trio No. 2 in Bdur Op. 52 v. Rubinstein. Sonate mit Vcllo. in Gmoll Op. 65 v. Chopin. Trio No. 2 in Esdur Op. 70 v. Beethoven.

Berlin.

12. Dec. Concert v. Julius Stockhausen.

15. Dec. Erstes Concert d. Singacademie. „Die Zerstörung Jerusalems" v. Hiller.

Breslau.

4. Dec. Viertes Abonnementconcert d. Orchestervereins unt. Mitwirkung v. Frl. Auguste Götze a. Weimar. Sinf. in Cdur von Schubert. „Ju questa tomba obscura," Ariette v. Beethoven. „Fee Mab", Scherzo v. Berlioz. Reigen sel'ger Geister und Furientanz a. Orpheus v. Gluck. „Ich grolle nicht" u. „Die beiden Grenadiere", Lieder von Schumann. Ouv. zu Oberon v. Weber. „Im Frühling", Lied v. Fesca, u. schwed. Volkslied.

Brüssel.

8. Dec. Erstes Concert d. Conservatoriums unt. Direct. d. Hrn. Fétis. Ouv. zu Melusine v. Mendelssohn. Fantasie f. Flöte üb. ein Thema v. Chopin, comp. v. Demersmann, vorg. v. Hrn. Antony. Fragmente a. Struensee mit Chören v. Meyerbeer. Fantasie f. Orgel mit Orch. v. Fétis. Allelujah a. Messias v. Händel.

Brüssel.

3. Dec. Musikalische Soirée des Violoncellisten Hrn. Arwed Poorten a. Petersburg. Concert für Vclle. v. Goltermann. Noël, Lied v. Adam. Trio in Ddur Op. 70 v. Beethoven. À la mémoire de Servais f. Vclle. comp. von Poorten. Clavierstücke: a) Gavotte v. Bach. b) Feuille d'Album Nr. 1 v. Kirchner. c) Valse de Concert v. Wieniawski. Lieder: a) Lascia chio pianga, Arie v. Händel. b) Gesangswalzer v. Venzano. Violoncellstücke: a) Nocturne v. Chopin. b) Mazurka v. Poorten.

16. Dec. Drittes Concert populaire de Musique classique unt. Direct. v. Hrn. A. Samuel im Théâtre National. Sinf. in Ddur v. Lassen. Fest-Ouv. v. Volkmann. Ariadne auf Naxos, Cantate v. Haydn, ges. von Fräul. Anna Sternberg. Scherzo a. d. Sinf. No. 5 v. Lachner. Ouv. zu Oberon v. Weber.

Frankfurt a. M.

30. Nov. Erstes Abonnementconcert des Cäcilien-Vereins. Messe in Hmoll von Bach. Die Soli ges. v. Frl. Schreck a. Bonn, Frl. Wagner a. Carlsruhe, d. Herren Baumann u. Hill.

Göttingen.

5. Dec. Zweites academisches Concert unt. Mitwirk. v. Frl. Desirée Artot. Sinf. in Ddur von Beethoven. Arie d. Susanne a. Figaros Hochzeit v. Mozart. Ouv. zu Oberon v. Weber. Cavatine a. La Traviata v. Verdi. Entr'act in Bdur zu Rosamunde v. Schubert. Il Bacio v. Arditi.

Leipzig.

8. Dec. Dritte Abendunterhaltung f. Kammermusik im Saale des Gewandhauses. Ausführende d. Herren Capellmstr. Reinecke, Concertmstr. David, Röntgen, Haubold, Bollandt I., Hermann, Thümen, Hegar u. Pester. Capriccio fugato f. Streichquartett Op. 81 v. Mendelssohn. Sonate f. Pfte. u. Viol. Op. 128 Nr. 3 v. Raff (zum 1. Mal). Octett f. Streichinstr. v. J. Svendsen. (zum 1. Mal). Trio f. Pfte. Op. 70 in Esdur v. Beethoven.

11. Dec. Fünftes Concert d. Euterpe im Saale d. Centralhalle. Die erste Walpurgisnacht von Mendelssohn. Ouv., Duett, Terzett u. Finale aus Tell v. Rossini. Die Soli ges. v. Frl. Martini, d. Herren Dr. Gunz aus Hannover, Mitterwurzer u. Freny a. Dresden.

17. Dec. Kammermusikunterhaltung d. Riedel'schen Vereins im grossen Saale d. Gewandhauses. Altweltliche Solo- u. Chorgesänge. An die Nacht, altengl. Madrigal, 6st. v. J. Wilbye (1609). Mailied, 4st. v. Orl. Lasso (1583). Zwei Lieder f. Bass solo: Hildebrand, altdeutsch. Volkslied a. d. Heldensage. Treue, aus dem Locheimer Liederbuch. An Frau Minne von Fürst Wizlaw (um 1300), 4st. Lieb im Mai, v. demselben, 4st. Zwei Lieder f. Tenor solo, a. d. Locheimer Liederbuch: Meyden u. Deingedenken. Fantasie in C f. Pfte. Op. 17 von Schumann. Spanisches Liederspiel f. 4 Solost. m. Pfte. Op. 74 v. Schumann.

Leipzig.

13. Dec. Achtes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses unt. Direct. des Herrn Capellmstr. Reinecke. Concert-Ouv. Nr. 2 in Ddur v. Jadassohn (neu, Mscpt.). Concert für Pfte. Nr. 2 in Dmoll v. Mendelssohn, vorg. v. Frau Clara Schumann. Sinfonie-Fragmente v. Schubert (neu, Mscpt.). Clavierstücke, vorg. v. Frau Schumann. a) Präludium v. Kirchner. b) Scherzo v. Schumann. c) Traumeswirren v. Schumann. Sinf. No. 1 in Bdur v. Schumann.

München.

1. Dec. Zweite Quartett-Soirée d. Herren Walter, Closner, Thoms u. Hypp. Müller. Quartett in Esdur Op. 9 Nr. 20 v. Haydn. Quartett in Cmoll Op. 9 v. Bruch. Quartett in Amoll Op. 29 Nr. 1 v. Schubert.

New-York.

18. Nov. Erstes philharmonisches Concert im Steinway'schen Saal. Sinf. in Cdur v. Schumann. Arie „Infelice" v. Mendelssohn, ges. v. Frl. Seelig. Concert f. Pfte. in Esdur v. Beethoven, vorg. v. Hrn. Wolfsohn. Nächtlicher Zug, Episode a. Lenau's Faust, comp. v. Liszt. Arie a. Titus v. Mozart, ges. v. Frl. Seelig. Ouv. zu Columbus v. Bristow.

Paris.

9. Dec. Achtes Concert populaire de Musique classique unt. Direct. von Hrn. Pasdeloup im Cirque Napoleon. Sinf. Nr. 49 v. Haydn. Ouv. z. Fingalshöhle v. Mendelssohn. Adagio a. dem Quintett in Gmoll v. Mozart, ausgef. v. allen Streichinstr. Concert f. Viol. v. Beethoven, vorg. v. Hrn. Joachim. Ouv. z. Tannhäuser v. Wagner.

Wien.

20. Dec. Vierte Quartett-Soirée d. Hrn. Hellmesberger unt. Mitwirkung des Frl. Gabriele Joëll. Quartett in Adur v. Schumann. Kreutzer-Sonate v. Beethoven. Quartett in Cismoll von Beethoven.

Leipziger Tageskalender.

14. Dec. Abends 6 Uhr. Musikal. Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik.

14. Dec. Abends halb 7 Uhr. Im Theater: Der Blitz v. Halevy.

15. Dec. Nachm. halb 2 Uhr in d. Thomaskirche: Motette.

15. Dec. Abends halb 7 Uhr. Vierte Abendunterhaltung f. Kammermusik im Saale des Gewand. hauses. Ausführende: Frau Dr Clara Schumann, die Herren Concertmstr. David, Röntgen, Hermann, Hegar u. Gumpert. Quartett f. Streichinstr. in Amoll v. Fr. Schubert. Trio für Pfte., Violine u. Waldhorn v. Brahms. Quartett f. Streichinstr. No. 2 in Fdur u. Fantasie f. Pfte. Op. 17. von Schumann.

16. Dec. Abends halb 7 Uhr. Im Theater: Der Maskenball von Auber.

17. Dec. Kammermusik-Unterhaltung des Riedel'schen Vereins im grossen Saale des Gewandhauses.

19. Dec. früh 9 Uhr. Concertprobe für das achte Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses.

20. Dec. Abends halb 7 Uhr. Neuntes Gewandhausconcert.

Ankündigungen.

Leipzig, den 8. December 1866.

P. P.

Wir haben noch die traurige Pflicht zu erfüllen, Sie von dem am 30. Mai a. c. erfolgten Tode unserer geliebten Nichte und Cousine

Elisabeth Kistner

in Kenntniss zu setzen.

Die ihr zugehörig gewesene

Musikalienhandlung

unter der Firma:

Friedrich Kistner

haben wir heute, als die Erben der Entschlafenen, mit allen Beständen und Verlagsrechten, Activen und Passiven an den langjährigen Geschäftsführer und Procuristen des Geschäfts, Herrn **Carl Gurckhaus**, verkauft, welcher dieselbe unter der bisherigen Firma fortführen wird.

Da Herr **Gurckhaus** wohl allen Geschäftsfreunden persönlich und auch seine Pünktlichkeit, Ordnungsliebe und Solidität hinlänglich bekannt ist, glauben wir uns besonderer empfehlender Worte enthalten zu können. Wir hoffen und wünschen also nur, dass Ihre Verbindung mit der Firma Fr. Kistner unter dem neuen Besitzer eine gleich angenehme bleiben werde.

Indem wir für das dem Hause Fr. Kistner bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen aufrichtig danken, bitten wir Beides auf den neuen Besitzer übertragen zu wollen.

Wir fügen nur noch die Bemerkung hinzu, dass die zeitherige Procura des Herrn Julius Kistner erloschen ist.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Adv. Dr. ***Gustav Kistner***

für sich und in Vollmacht von

Herrn **Anton Wilhelm Karthauss.**
" **Julius Kistner.**
" **Johann Georg**, Freiherr von den Brincken.
Frau **Katherine Louise** von der Recke, geb. von den Brincken.
Herrn **Johann Heinrich**, Freiherr von den Brincken.
" **Leon Hermann**, Freiherr von den Brincken.
Fräul. **Clementine Caroline**, Freiin von den Brincken.

Leipzig, den 8. December 1866.

P. P.

Bezugnehmend auf vorstehendes Circulair der verehrlichen Erben des am 30. Mai a. c. entschlafenen Fräulein **Elisabeth Kistner**, habe ich die Ehre Ihnen anzuzeigen, dass ich heute die am hiesigen Platze bestehende

Musikalienhandlung

unter der Firma:

Friedrich Kistner

in welcher ich selbst gegen 32 Jahre ununterbrochen thätig war, mit allen Beständen und Verlagsrechten, Activen und Passiven käuflich übernommen habe.

Das Geschäft erleidet in keiner Weise eine Abänderung. Die bisherige Firma bleibt fortbestehen.

Mit dieser Anzeige habe ich nur noch die Bitte zu verbinden, das Wohlwollen und Vertrauen, mit welchem Sie das Haus Fr. Kistner stets beehrten, auch auf mich zu übertragen, resp. der alten Firma zu erhalten.

Hochachtungsvoll ergebenst

Carl Gurckhaus.

Wird zeichnen: **Fr. Kistner.**

Für die Weihnachtszeit!

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

	Thlr.	Ngr.
Bach's, Joh. Seb., Ciaccona für Violine. Für Pianoforte bearbeitet von **E. Pauer**	—	5
Bach, Joh. Seb., Grosse Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus. Vollständiger Clavierauszug zu vier Händen nach der Partiturausgabe der Bach-Gesellschaft u. mit Beifügung der Textesworte bearbeitet von **August Horn**	6	15
Blassmann, Ad., Op. 7. Aquarellen. Kleine Tondichtungen für Pianoforte. 2 Hefte à	—	20
Blume, A., Op. 8. Wanderers Nachtlieder von R. Reinick, für eine Stimme mit Pianoforte	—	10
Concertstudien für die Violine. Herausgegeben v. **Ferd. David.** (12 Violinconcerte von *Viotti, Rode* und *Kreutzer* ohne Begleitung). Eingeführt in den Conservatorien der Musik. Compl.	4	—
In 3 Heften à	1	15
Einzeln in 12 Nummern à	—	15
Fiorillo, Etude in 36 Capricen für Violine. Herausgegeben v. **Ferd. David**. Eingeführt in den Conservatorien der Musik	1	15
Gaviniés, P., 24 Etuden für Violine. Herausgegeben v. **Ferd. David**. Eingeführt in den Conservatorien der Musik	1	15
Händel, G. F., Hornpipe und Aria. Für das Pianoforte übertragen und bezeichnet von **Louis Köhler**	—	10
Köhler, L., Studienwerke für das Clavier. Eingeführt in den Conservatorien der Musik. Op. 50. Die ersten Etüden für jeden Clavierschüler. 25 Ngr. — Op. 79. Der erste Fortschritt, 24 kleine Vorspielstücke. 1 Thlr. — Op. 47. Heitere Vortragsstudien. 10 Ngr. — Op. 112. Special-Etuden für den Clavierunterricht. Zwei Hefte, à 1 Thlr. — Op. 128. Neue Geläufigkeitsschule. Zwei Hefte à	1	—
Kreutzer, R., 40 Etuden oder Capricen für Violine. Herausgegeben v. **Ferd. David**. Eingeführt in den Conservatorien der Musik	2	—
Kücken, Fr., Op. 84 No. 4. Lied im Volkston. Wir liebten uns wie Brüder, für eine Stimme mit Pianoforte	—	7½
Mozart, W. A., Drei Divertimenti (Ddur, Fdur und Bdur) für zwei Violinen, Viola, zwei Hörner und Bass (Violoncell u. Contrabass). Für die Aufführungen im Saale des Gewandhauses u. zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig genau bezeichnet, auch für Violine und Pianoforte bearbeitet von **Ferdinand David**. à	2	—
No. 1—3. In Stimmen à	2	—
No. 1—3. Für Violine und Pianoforte. Für Pianoforte zu 4 Händen arrangirt von **R. Kleinmichel**. No. 1—3. à	2	—
Reinecke, C., Op. 77. Hausmusik f. Pianoforte. Leichtere Stücke. Drei Hefte. à	—	15
Rietz, J., Op. 34. Kinderstücke für Clavier. Zwei Hefte à	—	15
Rubinstein, A., Op. 8, 57, 64 u. 72. Lieder f. 1 Singstimme mit Pianoforte. Vier Hefte. à 25 Ngr. bis 1 Thlr.		
—— Op. 48 u. 67. Zweistimmige Lieder mit Pianoforte. Drei Hefte à	1	—
—— Op. 75. Album de Peterhof. 12 Morceaux pour Piano.	3	—
Sahr, H. v., Op. 8. Zwölf Kinderlieder für Sopran mit Pianoforte	—	25
Taubert, W., Op. 136. Sechs Kinderstücke für Clavier	—	20
Veracini, F. M., Sonate für Violine solo u. Bass. Mit Clavierbegleitung, Vortragszeichen etc. versehen und herausgegeben von **J. W. v. Wasielewski**	1	15
Vogt, Jean, Op. 66, 67. Clavier-Etuden für den täglichen Gebrauch. Eingeführt in den Conservatorien der Musik. Zwei Hefte à	—	15

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Neue Musikalien
im Verlage der
Trautwein'schen Buch- und Musikhandlung
in Berlin.

Brauns, C., Op. 21. Jubelhymne zur Einzugsfeier des siegreichen Heeres in Berlin, f. 4 Männerstimmen. Partitur 15 Ngr. f. 4 gemischte Stimmen, Partitur 15 Ngr. f. 1 u. 2 Singst. m. Pfte. Partitur 10 Ngr.
Gilbert, M., Op. 9. Herzensklänge a. d. Buche der Lieder, f. Pfte. 12½ Ngr.
Grell, E., Drei leicht auszuführende 4stimmige Motetten. Partitur und Stimmen 27½ Ngr.
H., Die Fahne nach dem Siege bei Königgrätz, f. 1 St. m. Pfte. 7½ Ngr.
Neithardt, A., Preussens Vaterland, übertr. f. Pfte. von F. Brissler. 7½ Ngr.
Nicolai, O., Lied am runden Tisch, f. Doppelchor. Partitur u. Stimmen 17½ Ngr.
Reissmann, A., Op. 16. Fromme Lieder f. 1 St. m. Pfte. 15 Ngr.
Richards, B., Op. 71. Der Vöglein Abendlied, f. Pfte. 10 Ngr.
Sering, F. W., Op. 48. Mit Gott durch Kampf zum Sieg, von L. Haupt, f. Männerchor. Partitur 5 Ngr.
— — Op. 49. Der Friede von 1866, von L. Haupt, f. Männerchor. Partitur 5 Ngr.
Steibelt, D., Savoyardisches Rondeau in Amoll, f. Pfte. 10 Ngr.
Vaccai, N., Practische Anleitung zum italienischen Gesange, herausg. von C. W. Teschner, m. italien. u. deutschem Text. Ausg. f. Alt. 25 Ngr.
Zöllner, C., Hinüber, f. Doppelchor. Partitur u. Stimmen 15 Ngr.
Zürn, H., Op. 8. Stets treu mit Gott für unsern König, f. Bariton m. Pfte. 7½ Ngr.

Vorzügliche Clavier-Compositionen von
Theodor Oesten:

Op. 225. In der Blumengrotte. Melodisches Stück 15 Ngr.
Op. 233. Lämmerwölkchen. Elegantes Stück. 15 Ngr.
Op. 234. Im lieblichen Mai. Salonstück. 15 Ngr.
Op. 236. Diavolina. Bravour-Galopp. 15 Ngr.
Op. 237. Philomelens Liebesklage. Idylle. 15 Ngr.
Op. 249. L'étoile d'amour. Valse de Salon. 15 Ngr.
Op. 250. Madelon. Styrienne originale. 15 Ngr.
Op. 259. Rêverie mélodique. Bluette. 15 Ngr.
Op. 260. Goldfischchen. Capriccio 15 Ngr.
Op. 268. Grande Valse brillante de l'opéra-Faust (Marguérite) de Gounod. 17½ Ngr.
Op. 295. Sérénade du Gondolier. 15 Ngr.
Op. 296. 2 Bluetten. No. 1 Nachtgruss. 10 Ngr.
No. 2 Alpengruss. 10 Ngr.
Op. 297. An Lina. Ein Tongruss. 12½ Ngr.
Op. 298. Die Rosenkönigin. Tonstück. 12½ Ngr.
Op. 340. Erinnerungen an die sächsische Schweiz. 6 Tonbilder für das Piano-
forte. Heft 1. Pillnitz. Gondellied. Heft 2. Schweizermühle. Idylle. Heft 3.
Amselfall. Meditation. Heft 4. Königstein. Marsch. Heft 5. Prebischthor.
Böhmische Lieder. Heft 6. Schandau. Ständchen. Jedes Heft kostet 12½ Ngr.
ferner: Op. 51. Tanzkränzchen. Eine Reihe leichter Tänze mit Fingersatz zum
Gebrauch für kleine Hände. Heft 1—4. à 10 Ngr.
Dasselbe zu vier Händen. 4 Hefte. à 15 Ngr.
Dasselbe für Pianoforte und Violine, 2 Hefte, à 15 Ngr.

Verlag von **Edm. Stoll** in Leipzig.

In meinem Verlag ist soeben mit Eigenthumsrecht erschienen:

Wanderers Nachtlieder

von Robert Reinick

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

componirt von

Alfred Blume.

Op. 8.

I. „Wenn sich ein junger Knabe."
II. „Dort unten hinter dem Walde."
III. „Freud', o Freud! aus meinem Thale."

Pr. 10 Ngr.

Leipzig, December 1866. **Bartholf Senff.**

Neuer Verlag von **Breitkopf und Härtel** in Leipzig.

Astorga, von J. J. Abert.

Oper in 4 Aufzügen. Gedicht von E. Pasqué.	Pr.	8 Thlr.	—	Ngr.
Vollständiger Klavierauszug	„	—	„ 17½	„
Ouverture für Pianoforte zu zwei Händen	„	—	„ 25	„
Dieselbe für Pianoforte zu 4 Händen	„			
Einzelne Gesangnummern zu 5 bis 17½ Ngr.		—	„ 20	„
Potpourri daraus für Pianoforte zu zwei Händen	„	—	„ 25	„
Dasselbe zu vier Händen	„	—	„ 12½	„
Ballabile für Pianoforte zu zwei Händen	„	—	„ 5	„
Polka für Pianoforte zu zwei Händen	„	—	„ 7½	„
Dieselbe für Pianoforte zu vier Händen	„			

Verlag der **Kesselring**'schen Hofbuchhandlung in Hildburghausen.

Zur Benutzung bei Aufführungen u. s. w. empfehlen wir die nun in 6 Heften erschienene:

Sammlung von leicht ausführbaren Kirchenmusiken

f. Chor u. Orchester von ***A. Spa th.***

No. 1. Dank-Cantate. Preis 1⅙ Thlr. No. 2. Hymne: Jauchzet Eurem Gott. 1 Thlr. No. 3. Trauer-Cantate. 1 Thlr. No. 4. Der 103. Psalm. 1 Thlr. No. 5. Pfingst-Cantate. 1⅓ Thlr. No. 6. Reformations-Cantate. 1⅓ Thlr.

Die übereinstimmend günstigen Beurtheilungen bezeugen, dass hier Kirchenmusiken, in wahrhaft klassischem, aber einfach recht kirchlich gehaltenem Styl vorliegen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.